This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

89 e 3

89 ∈ 3

89 e 3

89 e.3

# Aſie

von

Carl Ritter.

Band VIII. Zweite Abtheil

Die Sinai-Halbinſel, Paläſtina und

Zweiter Abſchnitt.

Erſte Abtheilung.

Paläſtina und Syr

# Die Erdkunde

## im Verhältniß zur Natur und zur Geſchichte des Menſchen,

oder

## allgemeine vergleichende Geographie,

als

ſichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in phyſicaliſchen und hiſtoriſchen Wiſſenſchaften

von


## Carl Ritter,

Dr. u. Prof. p. Ord. a. d. Univ. u. allgem. Kriegeſch. in Berlin, Mitgl. d. Kön. Acad. d. Wiſſenſch. daſ., Ritter d. rothen Adl.-Ord. dritt. Kl. m. d. Schl., wie d. Ord. p. le Mérite Friedenskl.; Commandr. 2. Kl. d. Kurheſſ. Hausord. v. gold. Löw., Ritt. d. Danneb. Ord. Nordſtern- u. Kön. Sächſ. Civ.-Verd.-Ord.; Wirkl. Mitgl. d. Wetterauiſch. Geſ. f. d. geſ. Naturk.; correſp. Chr.-M. d. Geſ. f. ält. deutſche Geſchichtek.; Correſp. d. Kön. Soc. d. Wiſſ. in Gött., d. Senkenberg. Naturf. Geſ. z. Frankf. a. M.; ausw. Mitgl. d. Soc. Asiat. u. Géogr. in Par., d. Roy. Asiat. Soc. of Gr. Br., d. Roy. Geogr. Soc. in Lond., d. K. Dän. Geſ. d. W. in Kopenhag., wie d. K. Geſ. f. nord. Alterthumsk. daſ.; Chr.-M. d. Kaiſ. R. Acad. d. W. in St. Petersb., wie d. Kaiſ. R. geogr. u. d. geogr. Geſ. in Frankf. a. M., d. Soc. d. W. in Stockh.; Correſp. de l'Acad. Roy. des Inscr. et Bell. Lettr. de l'Inst. de Fr., Mitgl. d. Soc. Egypt. in Kairo, d. New-York Hist. Soc., d. Amer. Ethnolog. Soc., d. Soc. Ethnolog. in Par., d. Cornw. Polytechn. Soc., d. Soc. scientifiq. d. Pyrén. oriental. in Perpign., d. Baſ. Naturf. Geſ., Membre correspond. de la Comm. centr. de Statistiq. du Royaume de Belgiq.; ord. M. d. deutſch. morgl. Geſ., Chr.-M. d. Kaiſ. Acad. d. W. in Wien, Foreign Member of the Royal Soc. of Lond. for the promot. of Natural Knowledge, auch d. Archäolog. Societ. in Athen, d. Kön. bayer. Acad. d. W. in München, ord. ausw. M. u. ausw. Chr.-M. d. Amer. Acad. d. Künſte u. Wiſſ. zu Boſton, Maſſachuſetts.


---

## Funfzehnter Theil.

Erſte Abtheilung.

Drittes Buch. Weſt-Aſien.

---

Zweite ſtark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe.

---


Berlin, 1850.

Gedruckt und verlegt

bei G. Reimer.

„Citius emergit veritas ex errore, quam ex

Baco de form. c

# Vergleichende Erdkunde

der

# Sinai-Halbinsel, von Palästina

und

# Syrien

von

Carl Ritter.

Zweiter Band.

Erste Abtheilung.

Berlin, 1850.

Verlag von G. Reimer.

ganze System des Jordans, mit allen zu ihr
gebungen nebſt dem Todten Meere, abgehan
Abtheilung deſſelben Bandes, welche ſo
letzten paar Bogen fertig gedruckt iſt, wird
wenige Wochen ſpäter nachfolgen können;
Beſchreibung des Oſt-Jordanlandes und iſt
gem Umfang, wird aber zugleich mit ein
alphabetiſchen Regiſter, oder Namen- und Sa
die beiden Bände 14 und 15 begleitet ſein,
und die Ausgabe noch etwas verzögert, we
mäßig ſchien, jede Abtheilung deſſelben Ban
ſondert dem Publicum vorzulegen.

Der dritte Band (der ſechszehnte der A
kunde) wird die Weſtſeite des Jordanſy
Meere, nämlich Judäa, Samaria, Galiläa
lichen Syrien enthalten, und wiederum mit ſ
Regiſter verſehen ſein, eine Einrichtung, d
erſchien, als einen einzigen Regiſterband für
dem dritten Bande anzuhängen, der dadurch
bequemen Stärke angeſchwollen ſein würde.
werden ſich durch einfach dabei angebrachte
genſeitig ergänzen.

Bei dieſem dritten Bande darf ich ſch
auf die wichtige Bereicherung ſeines Inh
wohlwollende Theilnahme meines [illegible]

den werden. Die zum Verständniß unserer Beschreibungen unentbehrlichen Palästinischen Karten von Berghaus (1835), Kiepert (1842) und Zimmermann (1850, Karte von Syrien und Palästina in 29 Blättern, Maaßstab 1:333,333, wozu als Supplement ein Special-Blatt von Galiläa nach den Forschungen des Consul Schultz, entworfen von C. Zimmermann im Maaßstab 1:200,000 nachfolgen wird), deren jede ihre Vorzüge wie ihre Mängel haben mußte, brauchen wir hier nicht besonders zu empfehlen, da wir schon an den geeigneten Stellen, wo das specielle Bedürfniß es erheischte, auf das Characteristische ihrer Darstellungen hingewiesen haben.

Schließlich erinnern wir daran, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, daß wir bei der öftern fragmentarischen Anführung des Seetzen'schen Nachlasses, der längst in seiner einfachsten Gestaltung im ganzen Zusammenhange ein Vermächtniß für die europäische Literatur hätte sein sollen, aber durch Verzögerung der Umstände so sehr in Vergessenheit und selbst in unverdienten Mißcredit (s. z. B. E. Robinson, Pal. B. I. S. XXXIV.) bei Autoritäten gerathen war, daß kein Verleger sich während einer längern Reihe von Jahren zu dessen Veröffentlichung verstehen wollte, den Gesichtspunct festgehalten haben, bei jeder Gelegenheit seine wahren und großen Verdienste als Vorgänger so vieler nachfolgenden Entdeckungen hervorzuheben, um dadurch das schon fast erstorbene Interesse für die Gesammtherausgabe seines Nachlasses neu zu beleben. Auch ist uns dies in der Hauptsache durch unsern ehrenwerthen Herrn Verleger gelungen, der aller Schwierigkeiten und ungünstigen Zeitumstände ungeachtet, dem deutschen Forscher zu Ehren, dessen Nachlaß, wie ihm darin ein Fr. Perthes mit Niebuhrs, und Col. Leake mit Burckhardts Nachlaß vorangegangen, erscheinen zu lassen sich entschlossen hat. Als Zeugniß unserer lebendigen und thätigen Theilnahme an den mühsamen Bestrebungen des gelehrten Herausgebers dieses Nachlasses erinnern wir nur an unsere Aufforderung

ratur und deutſchen Forſchungsgeiſtes, ei
i. Mit Hinweiſung auf viele Stellen, w
95, 564 und viele andere, führen wir n
ls eine der letzteren zur Beachtung an,
Beſchreibung von Szalt auch Seetzens er
en: „Aus dieſer Zeit giebt er in ſein
Tagebuche Nachricht, aus dem wir Eini
mit dem wiederholten Wunſche, daß ſei
laſſenſchaft zur Ehre der deutſchen Wiſſe
ſen ſo mancher Ausländer gegenüber, aus
ten Hintanſetzung recht baldigſt möge ge
können."

Es würde unverantwortlich geweſen ſ
es wiſſenſchaftlichen Publicums, in einem
ortſchritt der geographiſchen Wiſſenſchaft
t, wie das gegenwärtige, aus welchem
Studium auch der längſt im Druck erſchie
eſſelben Reiſenden hervorgehen mag, nicht
m ſeiner ſelbſt und der Wiſſenſchaft will
enken, und es ſelbſt hie und da näher zu
ieſelbe noch von einer Veröffentlichung
achlaſſes zu erwarten hat; es war ſogar
ir den ſo gänzlich verſtummten Manes
erſchwundenen ſchuldeten.

# Inhaltsverzeichniß und Blattweiſer.

## Allgemeine Erdkunde Th. XV.

### Erſte Abtheilung.

### Drittes Buch.

## Weſt-Aſien.

### Fünfte Abtheilung.

Die weſtlichen Gliederungen von Weſt-Aſien.

### Das Geſtadeland Weſt-Aſiens.

Die Sinai-Halbinſel, Paläſtina und Syrien.

### Zweiter Abſchnitt.

Paläſtina und Syrien.

### Erſte Abtheilung.

Einleitung und das Stromgebiet des Jordans mit dem Todten Meere.


§. 1. Einleitung. S. 1—152.

I. Vergleichende Ueberſicht des ſyriſchen Landes im Allgemeinen. S. 1—23.

II. Ueberſicht der Quellen zur Landeskunde von Paläſtina. S. 23—91.

1. Vorchriſtliche heidniſche Quellen. S. 24—27.
2. Einheimiſch jüdiſche Quellen. S. 28—31.
3. Chriſtliche Literatur. S. 31—33.
4. Pilgerreiſen. S. 33—39.
5. Die Periode der Kreuzzüge. S. 40—43.
6. Die Reiſen der erſten Jahrhunderte nach den Kreuzzügen. S. 44—47.
7. Die Reiſen im 16., 17. und 18. Jahrhundert. S. 47—55.

II. Landkarten von Palästina und übrige Quell
§. 2. III. Das Land Kanaan mit seiner kanaanitisch Vorhalle vor dem Einzuge des Volkes S. 91—118.
1. Namen: Aram und Syrien; Syrer, Aramäer,
2. Das Land Kanaan und die Kanaaniter, im nicien und den Phöniciern. S. 93—104.
3. Die ältere Bevölkerung des Landes vor der B Israel. S. 104—107.
4. Die besondern Völkerstämme der Kanaanite nach ihren Hauptabtheilungen: die Pherezi ter, Amoriter, Girgesiter und Jebusiter. 1
I. Die Pherezsiter, Pherizzäer bei Ewald.
II. Die Hethiter, Chittäer bei Ewald. S. 1
III. Die Heviter, Chivväer bei Ewald. S.
IV. Die Amoriter oder Amoräer. S. 113—
V. Die Girgesiter (Girgasiter), Gergesiter od 116—117.
VI. Die Jebusiter, Jebusäer. S. 117—118
§. 3. Außerhalb Kanaan wohnende, dasselbe umgrä tische Völker und Völkerstämme, mit denen da seinen Einzug in meist feindliche, lange Zeit n gen gerieth, die auf seine Festsiedelung im L Jahrhunderte hindurch von sehr verschiedenar den. S. 118—151.
1. Die Rephaim, Rephäer, die Riesengeschlechte u. a. S. 120—122.
2. Die Aviter, Avim oder Avväer. S. 122.

§. 4. Erſte Abtheilung. Die große Einſenkung des Jordanthales, das Stromſyſtem und Stromgebiet des Jordans. S. 152—780.

Erſtes Kapitel. Die obere Stufe des Jordanlaufs, von den Quellen im Gebirgslande des Libanon bis zu dem Waſſer Merom oder See El Hûleh. S. 152—265.

Erläuterung 1. Das Wirgenland des Jordans mit ſeinen Quellen bis zum See El Hûleh. S. 156—265.

1. Das Gebirgsſyſtem des Hermon, Dſchebel es Scheikh oder des ſüdlichen Anti-Libanon; mit dem Dſchebel Safed und Dſchebel Heiſch. S. 156—161.

2. Die Oſtſeite des Hermon-Syſtems mit den zwei Haupt-Karawanenſtraßen, der nördlichen und ſüdlichen, von Banias nach Damaskus, nach Burckhardt und v. Schubert. S. 161—171.

3. Die vermittelnde dritte Querſtraße der alten Via Romana, am Phiala vorüber, von Damaskus bis Banias, nach Irby und Mangles, Lipping und Thomſon. S. 171—174.

Anmerkung. Phiala, die ſogenannte wahre Quelle des Jordans bei Joſephus; Birket el Ram bei Seetzen. Keine Quelle des Jordans nach W. M. Thomſons Beobachtung. S. 174—177.

4. Die Weſt- und S.W.-Seite des Hermon-Syſtems mit dem Wadi et Teim und dem Nahr Hasbany bis zum Ard el Hûleh, und dem El Hûleh-See. S. 177—195.

5. Die Jordanquellen bei Banias und deſſen Umgebungen; die Stadt Baneas (Paneas), das Caſtell es Subeibeh und die Ruine Hazuri (Hazer). S. 195—207.

6. Die Jordanquelle zu Tell el Kady, der kleine Jordan bei Joſephus; die Lage von Dan (Daphne) und von Paneas. Der vereinte Jordan in ſeinem heutigen Zuſammenfluß mit dem Nahr Hasbany oder als früher geſonderter Parallelſtrom zu den Marſchen des El Hûleh. S. 207—218.

7. Die Weſtſeite des Nahr Hasbany mit dem Merdſch Ayûn, den Quellflüſſen vom Dſchebel Safad zu den Marſchen und dem See El Hûleh; Waſſer Merom, oder Samochonites-See der Alten. S. 218—236.

Anmerkung. Ortsbeſtimmungen am El Hûleh; aus v. Wildenbruchs Tagebuch in Mſcr. S. 236—238.

8. Die Bergſtädte auf der weſtlichen Gebirgsumgebung, dem Dſchebel Safed; in Merdſch-Ayûn (Zion), Ibl oder Hibl (Abel, Abil), Hûnin, Kedes (Kedeſch) und Safed. S. 238—265.

1. Hibl bei Buckingham, Ibl bei Eli Smith, Ibl oder Abil el

Erläuterung 6. Fragmentarische Berichtigu
gung der generellen Ueberſicht des Jordangel
und Jericho, auf deſſen Weſtſeite bis zum W
Samaria und Judäa. Sukkot, Wadi el Ma
Fâr'ia. S. 446—451.
Erläuterung 7. E. G. Schultz Excurſionen
Iſtûnah (Alexandrium), Karn el Sartabeh, Ka
el Fâr'ia und el Baſſalija (Archelais). S. 4
Erläuterung 8. Wadi Faſſail, Chirbet Faſſ
und ihre Palmengärten. S. 458—461.
Erläuterung 9. Dr. H. Barths zwei Exc
Jordan und Nablus (1847). S. 462—474.
1. Ausflug von Jericho über das Waſſer Doſch
Neweimeh (Nawâ'imeh), el Ubſcha (el Aubj
Gubbus, die Felsgrotte Nedſchemeh, über die
Mreir, über die Dörfer Dſchalu, Kabelân
S. 462—469.
2. Dr. H. Barths zweite Excurſion von Nablus
der Gubbusroute, über Bet (an Salem vorü
bei Sammer bis in den Wadi Ferra' (Farî'a
taris und über die bedeutende antike Ortſcha
oder Beth Dagon) und Tali nach Nablus zurück
Erläuterung 10. Reſultate über die allgeme
der großen Waſſerſcheidelinie; abſolute und r
Weſtſeite des untern Jordangebietes. S. 474
1. Abſolute Höhen über dem Ocean.
2. Relative Höhen über den Umgebungen.

§. 7. Viertes Kapitel. Das untere G

1. Die Stadt Tiberias, Tabaria der heutigen Bewohner. S. 315—322.
2. El Medschdel (Migdol), Magdala; das El Ghuweir (kleine Ghor) oder die Ebene Genneſar, der Wadi el Hamâm, das Kalaat Ibn Maan oder Kalaat Hamâm, das Taubenſchloß. S. 322—331.
3. Die Quellen und Bäche der Ebene Genneſar; der Chan Minyeh am Nordende derſelben; Bethſaida (Bat Szaida bei Seetzen). S. 331—335.
4. Chan Minyeh, die Quellen Ain Tin und Ain et Tâbighah; der Weg nach Tell Hâm; Ruinen von Capernaum. S. 335—344.

Erläuterung 4. Das Uferland des Galiläer-Meeres, Fortſetzung. S. 344—353.

II. Die Süd- und Südoſt-Seite des Sees. S. 344—353.

Erläuterung 5. Die große Karawanenſtraße von der Oſtſeite des Tiberias-Sees über Feik (Apheca) und Nowa (Neve) durch Dſcholân (Gaulonitis) und Dſchedur (Jeydur, Iturâa) nach Damaskus; nach Burckhardt (1812). S. 354—357.

§. 6. Drittes Kapitel. Das untere Stufenland des Jordans vom Tiberias-See bis zum Todten Meere. S. 358—481.

Erläuterung 1. Erſte Verſuche der Aufnahme und Beſchiffung des Jordanlaufes bis zum Todten Meere; Molyneux Jordanſchiffahrt vom Tiberias-See bis Jericho, 1847. S. 358—371.

Erläuterung 2. Der Ausfluß des Jordans aus dem Tiberias-See und ſein erſter öſtlicher Zufluß, der Hieromax, Yarmuk oder Scheriat el Mandara (el Menadhere oder Mandur); Om Keis (Mkês), Gadara's Ruinen; die heißen Bäder, Hamath, Amatha. S. 371—384.

Erläuterung 3. Die 3 nordweſtlichen Zuflüſſe zum Jordan vom Tiberias-See bis Beiſân (Scythopolis), und ihre Quellhöhen: Wadi el Fedſchaz mit Ard el Hamma; Wadi el Bireh mit dem Berge Thabor; Wadi Oeſche mit dem Dſchebel ed Dahi oder dem kleinen Hermon. S. 384—409.

1. Wadi el Fedſchaz (el Fejas bei Robinſon, el Fejah bei Wilſon) und ſeine Quellhöhe Ard el Hamma. S. 386—391.
2. Der Wadi el Bireh und der Berg Thabor an ſeiner Quellhöhe. S. 391—404.
3. Wadi Oeſche und ſeine Quellhöhen, der Dſchebel ed Dahi, der kleine Hermon. S. 404—408.

Erläuterung 4. Der Wadi Beiſân, die Stadt Beiſân und das Gebirge Dſchelbôn. Jer'în, das alte Jesreel; die Quelle Jesreel (Ain Dſchalûd) im obern Wadi Dſchalûd. Das Gebirge Gilboa. Beth Sean, Scythopolis, Beiſân. S. 409—435.

1. Jer'în (Ser'in), das alte Jesreel, und die Quelle Jesreel im Thalgrunde, dem obern Wadi Beiſân. S. 410—419.

ng 6. Fragmentarische Berichtigung und Vervollstä
generellen Uebersicht des Jordangebietes zwischen Bei
s, auf dessen Westseite bis zum Wasserscheiderücken ge
und Judäa. Sukkot, Wadi el Malih; Thebez; Wadi
5. 446—451.
ng 7. E. G. Schultz Excursionen von Sila nach S
Alexandrium), Karn el Sartabeh, Karjût (Koreae), Bur
und el Bassalija (Archelais). S. 451—457.
ng 8. Wadi Fassail, Chirbet Fassail, die alte Phasa
Palmengärten. S. 458—461.
ng 9. Dr. H. Barths zwei Excursionen zwischen
nd Nablus (1847). S. 462—474.
von Jericho über das Wasser Dosch (Ain Dûk) den W
eh (Rawâ'imeh), el Udscha (el Audje), über den Dsch
, die Felsgrotte Nedschemeh, über die Ruinenorte Sfami
über die Dörfer Dschalu, Kabelân nach Nablus (184
—469.
Barths zweite Excursion von Nablus gegen Ost, nordw
bdusroute, über Bet (an Salem vorüber) nach Tana, W
nmer bis in den Wadi Ferra' (Farî'a); zu einer Via n
ab über die bedeutende antike Ortschaft Bet Dejan (B
th Dagon) und Tali nach Nablus zurück (1847). S. 470—
ung 10. Resultate über die allgemeinen Höhenverhäl
en Wasserscheidelinie; absolute und relative Höhen a
des untern Jordangebietes. S. 474—480.
e Höhen über dem Ocean.
: Höhen über den Umgebungen.

2. Ausflug von Kerek über die Ruinen von Zoar am Dera'ah oder Kerek-Fluß, und zu der Halbinsel, dem Ghor el Mezra'ah, an dem S.O.-Ende des Todten Meeres (1818). S. 693—698.

Erläuterung 7. Die Beschiffungs-Versuche des Todten Meeres von den früheren Zeiten bis auf die letzten fünf nautischen Expeditionen auf demselben, zu dessen wissenschaftlicher Erforschung. S. 698—708.

1. Erster Versuch des Irländers Costigan (1835). S. 700.
2. Versuch von Moore und Beek (1837). S. 701—702.
3. Lieutenant Symonds Beschiffung des Jordans und des Todten Meeres (1841). S. 702—704.
4. Vierte Expedition, des Lieutenant Molyneux Beschiffung des Jordans und des Todten Meeres (1847). S. 704—707.
5. Fünfte Expedition, die des Gouvernements der Vereinsstaaten Nord-Amerika's unter dem Oberbefehl des Lieutenant W. F. Lynch zur Beschiffung und Erforschung des Jordansystems, nebst Aufnahme und Sundirung des Todten Meeres (1848). S. 707—708.

§. 9. Sechstes Kapitel. Die vollständige Beschiffung des Jordans und des Todten Meeres, wie deren Aufnahme, Nivellirung und Sundirung, durch die Expedition der Nordamerikanischen Vereinsstaaten unter dem Commandeur W. F. Lynch. (1848). S. 709—780.

Erläuterung 1. Beschiffung des Jordans vom See Tiberias zum Todten Meere (1848). S. 709—723.

Erläuterung 2. Beschiffung des Todten Meeres (19. April bis 11. Mai 1848). S. 723—749.

Erläuterung 3. Allgemeine Resultate über die Natur des Todten Meeres. Depression, Sundirung, Productionen: Asphalt, Schwefeldünste, heiße Quellen, Salzquellen, Zuflüsse, Treibholz, Gebirgsarten, Verdunstung, Dunstschicht, Farbenwechsel, Steinsalz, Salzzone, Salzgehalt. Sage und Hypothesen über die Entstehung. Der tiefe Einsturz in der nördlichen großen Hälfte des Sees und die Seichtigkeit in der kleinern Hälfte gegen das peträische Ghor hin, nach Sundirungen der Lynch'schen Expedition. S. 749—779.

Anmerkung. Die mikroskopische Belebung des Todten Meeres, nach Ehrenberg. S. 779—780.

Oſt zu deſſen Weſtgeſtade ſenkenden Wadis-Urtâs, Tsam
andern. Wadi Urtâs bei den Salomoniſchen Teichen, di
m Etham. Der Dſchebel el Fureidis, das kleine Paradie
mberg der Legende, das Herodion; das Labyrinth bei Khure
höhle Abullam. Tekn'as Ruinen, die Prophetenſtadt Amo
Die Wüſte Tekoa, die Halbbeduinen Taâmirah, Reſchaldêl
und die Dſchelláhin. S. 617—633.

ung 5. Weſtufer des Todten Meeres; Fortſetzung. R
Wanderung von den Ta'âmirah über Beni Naim (Kapha
), Tell Zif*(Siph) nach Ma'ein (Maon) und Kurmuls Ru
rmel, Chermule); von da nach Ain Dſchiddy (Engeddi) un
abeh. Wolcotts Beſuch zu Sebbeh, Maſada. S. 633—661
em Ta'âmirah-Lager und Beni Naim über Tell Zif nach Ku
Karmel), 9. Mai. S. 633—642.
von Kurmul (Karmel) durch den Wadi el Ghâr nach Ai
dy (Engadi). S. 642—651.
eg an der Küſte von Ain Dſchiddy über Ain Terabeh, A
ir an die Mündung des Kiſon, zum Ras el Feſchkha
1—655.
olcotts Weg von Kurmul nach Sebbeh (Maſada); Beſch
es Felskegels Maſada und ſeiner Ruinen. S. 655—66
olcotts Weg von Sebbeh nach Ain Dſchiddy und zurück n
S. 660—661.

ung 6. Das Südende des Todten Meeres, ſeine Umgeb
ak, zum Ghor es Safieh und dem Wadi el Ahſa (Sa
ach). S. 661—698.

Kerak, Karrak) Crac, Petra Deserti, die heutige Hauptſ

Die

# Sinai-Halbinsel, Palästina und Syrien.

## Zweiter Band.

# Drittes Buch.

# West-Asien.

## Fünfte Abtheilung.

## Die westlichen Gliederungen von West-Asien.

### Das Gestadeland West-Asiens.

### Die Sinai-Halbinsel, Palästina und Syrien.

#### Zweiter Abschnitt.

#### Palästina und Syrien.

##### Erstes Kapitel.

##### Einleitung.

§. 1.

I. Vergleichende Uebersicht des syrischen Landes im Allgemeinen.

Aus der Vorhalle, der sinaitischen Halbinsel, vom Süden her sind wir schon auf dreierlei Wegen auf palästinischen Boden vorgerückt: längs dem Gestadelande über Gaza gen Ascalon; auf den Pilgerstraßen vom Sinai über den Rücken des Tyh-Plateaus, nordwärts mancherlei wenig oder mehr gebahnte Pfade ältester, mittelaltriger und neuester Zeiten verfolgend; aus den wüsten Strecken zu den ersten grünenden und einst so reichlich bebauten und bewohnten Vorhöhen des Dschebel Chalil oder der Berge Hebrons, an den Südgränzen Judäas; und zuletzt noch auf den erst seit wenig Jahrzehenden wieder gangbar gewordenen östlichsten Routen, über Wadi Musa, durch die Einsenkung des el

39 ∈ 3

denen die Erfüllung derſelben auf jenem Schauplatz der Worte und Werke des Erlöſers und Weltheilandes noch verſchleiert oder gänzlich verborgen blieb, ſind an denſelben doch auch noch in ihrem ganzen altgläubigen Ideenkreiſe gefeſſelt. Eben durch ihre Patriarchenzeit, durch Jehovah ihren Landesgott, durch den einen Tempel auf Moriah, durch die Glanzperiode ihrer Richter, Propheten, Geſetzgeber, Sänger, Könige, ja ſelbſt durch das ganze Geſchick ihres Volkes, durch ſeinen furchtbaren Sturz, wie die daraus hervorgehende Zerſtreuung. Darum wandern noch heute alljährlich viele Hunderte des jüdiſchen Volkes nach dieſem Lande ihrer Väter zurück, um nach ſo manchen unruhigen Lebensſchickſalen dort wenigſtens eine ruhige Grabesſtelle zu ſuchen. Aus dem Orient wie aus dem fernſten Occident treibt ſie ſelbſt im hohen Greiſenalter die Sehnſucht nach dem Frieden, der ihnen unbekannt geblieben, noch dahin, um, wenn auch nur vom käuflich ihnen überlaſſenen Platze, den Blick auf Moriah zu richten, in deſſen Angeſicht ihr Leben zu beſchließen, das höchſte Ziel ihrer Wünſche iſt.

Auch ihre Dränger, die abtrünnigen Völker der Araber und Türken, die heutigen arabiſch-türkiſchen Gebieter des Landes, theilen mit ihnen gleichen Wahn, der, wenn ſchon eine Thorheit, doch an ſich menſchlich rührend bleibt. Auch den Mohammedanern iſt, nächſt ihres Propheten Heimath, Paläſtina das heiligſte Land der Erde; Jeruſalem vorzugsweiſe nennen ſie „el Kods," richtiger „el Guds," die heilige Stadt. Die Wallfahrt zum Haram, d. i. zur Moſchee, welche der Khalif Omar an der Stelle des Salomoniſchen Tempels erbaute, iſt nächſt der Pilgerfahrt nach Mekka die verdienſtlichſte Wallfahrt für jeden Diener des Koran.

Das Reich der Wahrheit wie des Irrthums der Völker nahm auf jener eng umſchriebenen Stelle unſers Planeten in ſeinen hiſtoriſchen Erſcheinungen und Entfaltungen eine gewiſſe irdiſche Geſtaltung an; dieſe wurde durch den Himmel und den Boden bedingt, die ihnen zum Gezelte und zur Fußbank dienten.

Gewinnt nicht jede Gartenſtelle ihren gewichtigen Einfluß auf die Blume, auf den Fruchtbaum, in Wuchs, Entwicklung, Gedeihen, unter der pflegenden Hand ihres Gärtners; und jedes Land in Gottes weiter Schöpfung, unter ſeiner höhern Leitung, ſollte ohne Rückwirkung bleiben auf ſeinen Bewohner, den Menſchen und auf die Völker der Erde? Noch bleibt dem Hiſtoriker Vieles zu erforſchen übrig, noch iſt er in vielen einſeitigen Vorurtheilen be-

# I ſ i e n,

von

## Carl Ritter.

---

Band VIII. Zweite Abtheilung.

ie Sinai-Halbinſel, Paläſtina und Syrien.

Zweiter Abſchnitt.

Erſte Abtheilung.

Paläſtina und Syrien.

nicht von ihr abzog, so mußte auch vom Anfang an ein tieferer Zusammenhang stattfinden, wie zwischen Leib und Seele, so auch in beiden zwischen Natur und Geschichte, Heimath und Volk, Physik und Ethik. Ja es dürfte unmöglich erscheinen, uns den Entwicklungsgang des Volkes Israel in eine andere Heimathstelle des Planeten hineinzudenken, als eben nur in die von Palästina. Auf keiner andern konnte und sollte sich wol die heilige Geschichte so gestaltend entfalten, wie wir sie auf und in dieser klar vor unsern Augen und für alle nachfolgende Zeiten dargelegt erblicken.

Von der einen, der räumlichen Seite, dies ins Auge zu fassen, die Individualität der Planetenstelle zum großen Weltganzen in das gehörige Licht zu setzen, möchte wol die höhere Aufgabe unserer Wissenschaft sein; sie hätte die Verhältnisse und Gesetze darzulegen, nach denen die Wohnstätte zur Aufnahme der Erzväter und des Volkes Israel vom Anfang an bereitet war, zu zeigen, wie das Kind der Vorsehung die dargebotene Gabe in sich an- und aufnahm, zu seiner eignen Entwicklung und Ausbildung; den Wucher nachzuweisen, den das Volk Israel trieb mit dem ihm verliehenen Erbtheil an Kanaan; wie das ganze Menschengeschlecht für alle folgende Zeiten daran mitbetheiligt wurde, und welchen Antheil seitdem, die nachfolgenden Jahrtausende hindurch, dieselbe Landschaft mit ihren Eigenthümlichkeiten am Schicksal der Erdbewohner genommen habe. Einer Landeskunde Palästinas sind damit offenbar ihre höchsten Aufgaben gestellt, und wenn wir auch gestehen müssen, daß kaum ein Versuch hierzu begonnen, und ungeachtet der Berichterstattungen so vieler Tausende, durch eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch, selbst in den letzten Jahrzehenden durch außerordentliche Anstrebungen ihr noch keineswegs genügt worden ist, so bleibt doch die zu erfüllende Aufgabe dieselbe, zu der wir auch hier nur geringe Beiträge zu liefern im Stande sind.

Wem der eigene Anblick einer Landschaft versagt ist, der wird, wenn sie zum Schauplatz einer Geschichte geworden, doch in dem Studium dieser Geschichte ihre welthistorische Natur wie in einem treuen Spiegelbilde erblicken können. Zu nahe dem Gegenstande rücken, fördert nicht immer den Ueberblick des Wesens desselben; der unmittelbaren Forschung in der Natur treten in ihren unendlichen Mannichfaltigkeiten und Einzelnheiten zu viele den Blick ablenkende Zerstreuungen und Hemmungen entgegen; daher enthalten directe Berichte nicht immer lauteres Gold, weil große Schärfe

nergit veritas ex errore, quam ex confusione."

Baco de form. calid. Aphor. X.

S. 132 u. f.) hatte Palästina seinen besondern räumlichen Antheil, zwischen der Landenge Suez und der peträischen Halbinsel im Süden, langgestreckt gegen Norden bis zum mittlern Stufenlande des Euphrat, wo dessen wilde Wasser die Engpässe der südlichen schon syrischen Tauruskette durchbrechen.

Syrien wird im Westen vom mittelländischen Wassermeere, wie im Osten vom arabischen Sandmeere begränzt; also abgeschieden vom Orient wie vom Occident und für sich isolirt. Länger gestreckt vom Nord gegen Süd, beengter nach Ost und West, wurde es zwischen jenen beiden Landschaften, dem armenisch-syrischen Hochlande des Taurus und dem Tieflande Aegyptens, ein natürliches Verbindungsglied, dem auch der Entwicklungsgang seiner Bevölkerung entsprechen mußte; von Hoch-Asien einwandernd, von dem Culturlande Aegyptens zurückbiegend in seine historische Mitte. Dies sollte die räumliche Weltstellung von Palästina schon vom Anbeginn der Menschengeschichte bedingen, als hohe Brücke, zwischen einem Meere und einer Wüste zusammengehalten, um vom Euphrat, ohne abzuirren, zum Nil hin und wieder zurück zu wandern, zum Ursitz vorbestimmter Heimath in der Mitte vorderasiatischer Culturgebiete, und doch isolirt und ungefährdet von außen bleiben zu können. Kein anderes Land der Erde lag Palästina, dem südlichen Theile Syriens, in dieser Hinsicht gleich; schon die nördliche Hälfte, Soristan, nicht mehr, die auf der großen babylonisch-euphratensisch-syrischen Völkerstraße dem Andrang aller orientalen Völkerbewegungen frühzeitig unterliegen mußte. Nur Palästina lag in gleichem Conflict und doch gesondert zugleich. Keins so in der unmittelbaren Nähe der sechs glänzendsten Culturvölker der Alten Welt, der Babylonier, Assyrier, Meder, Perser, Phönicier, Aegypter, und doch in ihrer Mitte durch die Natur selbst von ihnen gesondert und geschieden, um seinen vollständigen Gegensatz, seine nur ihm eigenthümliche Ausbildung, seinen Monotheismus behaupten, seine große geistige Selbständigkeit erlangen zu können. Keins so im Maximum der Annäherung der drei Erdtheile der alten Welt und der fünf einschneidenden Meeresbuchten; so daß auch für die Zeit der Erfüllung die Bahnen von der gemeinsamen Mitte zu den Völkern der Heiden schon für die Sendboten des Evangeliums nach allen Weltgegenden vorbereitet erscheinen. Läßt sich in solchen Hauptmomenten, die auf den Entwickelungsgang der Völkerschicksale von vielen Millionen durch Jahrtausende hindurch von entscheidendem Einflusse waren, eine

ıte nachzuweiſen im Stande ſind, welche die
ihrem Entwickelungsgange extenſiv wie intenſiv
geiſtiges Element auch in der materiellen Erſchei
ıtwirkſam geweſen und iſt es noch bis heute;
n eine Wiſſenſchaft noch verantworten, wenn ſie
ismus überſehend den Planeten noch zu den ano
ɔern rechnet, deſſen außer der planetariſchen Spani
ebloſen Theilen, und ihn, das Ganze, dieſen ſeinen
eichſtellt? An hundert Stellen, die ſchon ihren hif
ıß ausgeübt, kann die tiefere Betrachtung das L
ɔganismus in ſeinen Functionen zum Menſchengeſc
und die Localitäten des Planeten, die noch zu ke
der Menſchengeſchichte geworden, werden zu ihrer
mung nicht weniger erfüllen als diejenigen, welch
hen Boden der alten Weltgeſchichte ſchon früher
ſollten.

ſtinas Weltſtellung trat frühzeitig in ſeiner I
ıividualität hervor; ringsumgeben im Kreiſe vor
der glänzendſten, antiken Culturvölker blieb ſein
ıuptſtadt in ſeiner Mitte (wie bei Ezechiel 38, 1
ɔrrae, nach LXX, bei Hieronymus) minder b
Völkertreiben, abgeſondert, ſchwer zugänglich durch
leere, geſichert zwiſchen Klippen, Schluchten und
Reiz, ohne Reichthümer, ohne Anziehungskraft fü
So konnte es ſelbſtändig, in unverdroſſener Be
[redacted] und doch reichlich lohnenden Bodens, ohn

Völkerstämme, wenigstens eine längere Reihe von Jahrhunderten, bis es als Heimathland Eines Volkes seine Rolle ausgespielt, das vorgesteckte Ziel an dieser Stelle erreicht hatte, die nun zur Geistesheimath aller Völker der Erde erhoben ward. Als die Zeit der Erfüllung des Gesetzes gekommen und die Isolirung überwunden war, öffneten sich den Evangelien zugleich alle Bahnen zur schnellen und allseitigen Verbreitung unter die Völker der Heiden gegen den Auf- wie den Untergang; selbst die gleichzeitige Zerstreuung des Volkes Israel nach der Zerstörung Jerusalems mußte, wie die früheren Jahrhunderte davon ein lebendiges Zeugniß geben, diese Wege mit anbahnen.

Dieser Verein der größten Contraste in der Weltstellung, eine möglichst isolirte Zurückgezogenheit nebst Begünstigung allseitiger Weltverbindung mit der zu seiner Zeit vorherrschenden Culturspähre der alten Welt, durch Handels- und Sprachen-Verkehr, zu Wasser wie zu Lande, mit der arabischen, indischen, ägyptischen, wie mit der syrischen, armenischen, griechischen wie römischen Culturwelt, in deren gemeinsamen räumlichen und historischen Mitte ist eine characteristische Eigenthümlichkeit dieses gelobten Landes, das zur Heimath des auserwählten Volkes vom Anfange an bestimmt war.

Sie schließt sich an die nicht minder beachtenswerthe, wenn auch nicht eben blos räumlich bedingte, aber doch gleichfalls räumlich hervortretende Thatsache an, daß die Religionsideen, welche alle drei von dieser Erdgegend ausgingen, Judenthum, Christenthum, Islamism, am befähigtesten erscheinen, nach Inhalt wie nach ihrer irdischen Form und Ausdruck die größte Empfänglichkeit unter den Völkern der Erde auf die Dauer zu erwecken. Nur von einer gemeinsamen durch Natur und Historie planetarisch bedingten Mitte konnten solche geistige Bewegungen nach innen und außen sich verbreiten, nicht aber etwa von den Enden der Erde ausgehen, um sich der gemeinsamen Mitte zu bemächtigen. Selbst die geistigsten Erscheinungen sind den irdisch planetarischen Bedingungen unterworfen, und darum nicht minder frei; denn das Gesetz des Geistes, d. i. Gottes, das auch in allen Erscheinungen der Planeten waltet, ist ja nach dem Ausspruch des Apostels die Freiheit selbst.

Kehren wir zum Lande Palästinas zurück, das wir zunächst speciell im Auge behalten, so zeigt sich doch sogleich, daß es, wenn schon in West und Süd bestimmter abgegränzt, dies nicht

s im thierischen Organismus ein einzelnes Gl
Organ herausgerissen aus dem physiologischen
des Ganzen begriffen werden kann in der Wesenl
so wenig kann ein einzelner Ländertheil seinen
hältnissen nach für sich erschöpfend aufgefaßt wer
mmlich zerhackte Zuschnitt der Compendiengeogra
e es nur mit absolut todten Massen zu thun zu
Wir sehen dagegen in jedem Länderraume nur
Erscheinungen und Verhältnisse sich nur aus
nge mit seinen Umgebungen nachweisen lassen, de
Besondern nur aus dem System des Ganzen herv
weil der Erdorganismus eben dieses Ganzen auch
mal einwirkt auf das Besondere.
ndschaft Syriens im weitesten Sinne, von wel
ir den südwestlichsten Theil einnimmt, giebt der
zug wesentlich seine plastische Gestaltung; Berg
Gipfelreihen, Thalspalten folgen vorzugsweise d
on N. nach S.; Jordan und Orontes fließ
längenthälern als Gegenströme, der eine nac
)=, der andere nach der größten Nordsenkung
malrichtungen bezeichnen den Parallelismu
Syriens mit dem seiner unter sich parallelen
n und Meeresküsten. Dreierlei Regionen
h natürlich bestimmt, gleichsam Längenzone
Binnenlande zu.

äußersten tauriſchen Norden bis zum ſinaitiſchen Süden, gleichmäßige Verhältniſſe, nur mit verſchiedenen untergeordneten Modificationen der Oberflächen, darbietet, iſt dem Weſen nach Plateauſtufe, mit Steppenboden überzogen, von Fels, Sand und Grus, in unabſehbaren Hochflächen ausgebreitet, deren Wirkſamkeit ſich oſtwärts weithin ſchon durch die ſüdöſtliche Ablenkung des Euphratthales kund giebt, deſſen Stromlauf ſich durch ihre Hebung immer mehr vom Mittelmeere zu entfernen genöthigt wird. Hiernach mit ſparſamen Fruchtſtellen, oaſengleich, iſt ſie nur theilweis zur Feſtſiedlung befähigt, ein Land des beweglichſten Völkerlebens, der Nomadenwirthſchaft, der Beduinenzuſtände, alſo auch der Hirtenſtämme Israels. Größtentheils in mehr als tauſend bis zweitauſend Fuß abſoluter Höhe über dem Meere gelegen, herrſchen hier außer dem trocknen Continental-Clima im benachbarten Hedſchas heiterer Himmel, heiße Sommer, ſtrenge Winter, ſcharfe Winde, zumal Oſt und Nordoſt, vor; Dürre, Waldloſigkeit und Quellenſparſamkeit ſind natürliche Folgen dieſer Verhältniſſe, wie wir ſie längs dem ganzen ſyriſch-arabiſchen Gränzſaume ſchon früher vorfanden. Doch machen gewiſſe durch Bewäſſerung begünſtigtere Theile hiervon vortheilhafte Ausnahme. Denn hier iſt eben das Land der großen Karawanenſtraße, von dem Maximum der Euphratnähe zum ſyriſchen Meereswinkel (28 Meilen, ſ. Erdk. X. S. 1032), d. i. vom Zeugma bei El Bir und Rumkala ſüdwärts über Aleppo, Damaskus, el Belka an der Oſtſeite des Jordan und des Todten Meeres, bis nach Medina und Mekka, die wir in ihrer ſüdlichen Hälfte ſchon früher auf das genaueſte kennen gelernt (ſ. Arabien Erdk. XIII. S. 416 bis 448), deren nördliche Hälfte dem weſentlichen ihrer Naturverhältniſſe nach wenig von jener abweicht. Nur ſind es nördlichere Stationen, aber gleiche Bodenbeſchaffenheit, von der Natur ſelbſt geebnete Pfade, nur ſporadiſch vertheilte Quellen und weidereichere Raſtſtellen inmitten vorherrſchender Wüſte, ſeltnere Culturoaſen, nach denen die Normalrichtung der Züge ſich mehr oder weniger abzulenken genöthigt ſieht. Dieſe Pilgerſtraße von Aleppo nach Medina hat von den 48 nothwendigen Tagemärſchen bis dahin die Hälfte, 23 bis 24, auf dieſer Längenzone des ſo einförmigen ſyriſchen Gränzplateaus zurückzulegen, woraus ſich die Anſchauung dieſer Diſtanz der Totallänge von ganz Syrien (zwiſchen 31 bis 36½ Grad N.Br., gegen 80 deutſche Meilen) von ſelbſt ergiebt, in Beziehung auf Völkerverkehr. Verfolgen wir auf

banon 2268 par. Fuß Höhe üb. d. Meere
enbruch, 2304′ nach Ruſſegger, 2186′ nach
4 Tagereiſen. Von da 9 Tagereiſen nach Belka
des Todten Meeres; endlich von da nach dem
ſſa oder el Höſſa bei Shehak (unter 31° S.Br.,
429, XIV. 1030), an dem Südoſtende des Todten
da ſind noch die übrigen 24 Tagemärſche durch
en zurückzulegen, bis auf die 3 bis 4 erſten, welche
Aeneze, Maan (Erdk. XIV. 1005—1007) öſt-
zur ſyriſchen Akaba im O. von Dſchebal und Dſche-
eir, Erdk. XIV. 1030—142) durch das Zwiſchen-
n Syria Sobal führen, ehe man mit der Akaba
un el Scham, d. i. Syrien, wirklich verläßt, und die
laturgrenze Syriens und Arabiens überſchrei-
igentliche Hedſchas eintritt (Erdk. XIII. 431—435).
ite Längenzone, die maritime, im Weſten, der
Küſtenſaum Syriens, iſt nur von geringer
ur auf wenige Stunden von W. nach O. beſchränkt,
ergen und Vorgebirgsklippen auf engere Uferränder
Strandlinien zurückgewieſen, jedoch darin mannigfac
m Süden bei Gaza längs Paläſtina (Sephela un
Saron) bis zum Gebirge Karmel in länger gedehn
doch immer an Breite abnehmend, von da an, läng
hen Geſtade meiſt auf vielfach unterbrochene Buch
nkt, und im nördlichen Soriſtan oft ganz ve
dicht am Meeresufer fortlaufende Klippenwände.

westlichen Mittelmeere mildere, feuchtere Seewinde und grüne Bewaldung; durch sein Hochgebirge im Rücken kühlere Lüfte und größern Wechsel der Jahreszeiten. Also ungemeine Bevorzugung bei größerem Mangel von Meeresanfurthen, wie bei blos vorüberziehender, also wegleitender Küstenströmung, im südlichsten Drittheil, dem paläſtiniſchen, wodurch dieses eben vom maritimen Verkehr gesondert blieb; im mittlern Drittheil dagegen ein übergroßer Reichthum an zu- und abführenden Meeresströmungen, wie an hafenreichen Buchten, dem phönicischen Küstenlande, durch welches dessen Bevölkerung, obwol die benachbarteste, den großen Naturimpuls erhielt, den Gegensatz in der Rolle der alten Weltgeschichte zu bilden, den maritimen gegen den continentalen, gegen Israel, durch frühzeitigste weiteste Ausbreitung nach außen.

Die dritte Längenzone, die mittlere zwischen jenen beiden, der lange syrische Gebirgszug, gehört ebenfalls ganz Syrien an, aber mit mannigfachen Modificationen, welche von dem entschiedensten Einfluß auf alle Natur- und Völkererscheinungen sein mußten. Schon gegen Ost und West, welche characteristische Verschiedenheit; das allmählige, terrassenförmige Ansteigen von der bewaldeten, reichbegrünten Meeresseite her, von Stufe zu Stufe bis zu den höhern gerundeten weidereichen, heerdenreichen Triften und Bergrücken im Süden, oder den steilern, felsigen, alpinen Gipfelreihen in der Mitte (dem Libanon), wie im Norden; dagegen nach der arabischen Binnenseite gegen Ost der prallige, überall nackte Absturz in die Längenthäler des Orontes und der noch tiefere mauerähnliche des Jordan, von dem auf der Westseite auch nicht einmal eine Spur von Analogie hervortritt. Der Nord- und Südlauf dieser Längenthäler, schon an sich den Neigungen nach entgegengesetzt, aber auch sonst im Contrast hinsichtlich aller Naturtypen, zeigt sehr verschiedene Formen, wenn schon beide fast gleicher Wiege entquellen. Der Orontes ist so mehr gleichgültig geblieben für die Geschichte; das Jordanthal, begünstigter von der Natur durch Seebecken, reichere und seltsame Formen, ist zur Entwickelung der höchsten Blüthe für Menschengeschichte gelangt. Der Jordan ist der Hauptstrom des Landes. Wie die Quelle in der Sprache des Orientes das Auge der Landschaft heißt, so ist auch der Strom, der vielen solcher Quellen entspringt, die am meisten belebende und gestaltende Ader des Landes, das anregendste Princip seiner Anwohner, die Hauptlinie der Ansiedlung,

hreszeit faſt ganz verſiegen. Mit [illegible]
na hinauf zu den reizenden, ſchneeigen Höhen des He
lbanon, weil von daher dem Lande ſeine Befruchtun
kommt; der Landmann wie der Hirt, der Sänger n
t, die Lehre und Poeſie nimmt von da ihre ſchönſt
und Symbole. Die Einſenkung des Jordanthales gie
znomie des ganzen Landes ihren Hauptzug, der pal
andſchaft ihren eigenthümlichen Character. Denn di
iſt ein Strom, wie kein anderer der Erde; er iſt d
einer Art. Ein Binnenſtrom ohne Erguß zum Mee
Verſchwinden in der tiefſten Einſenkung der Oberflä
Welt tief unter dem Spiegel des Oceans; im Parall
t dem ſo benachbarten Längenzuge der ſyriſchen Küſ
ihr auch nur zu nähern. Ohne dieſem nächſten Mee
er Orontes, wenn auch im kürzeſten Querthale, l
en ſich zuzulenken, verſchwindet er plötzlich, läßt al
im Rothen Meere fortlaufendes Thal trocken liegen.
id Höhlen hervorgetreten, ſammelt er ſeine Waſſer
Thalſtufen, die nur zum Theil trocken gelegt ſind, n
eſchloſſen großen, felſigen Seebetten; iſt als gemiſc
em noch auf unentwickelter Stufe eines eigentlichen Str
ückgeblieben, ohne ausgewirkte Thalbildung, nur ein
her, mit rollenden und ſtehenden Waſſern theilweis
ſpalt zwiſchen Felsklüften und Thalweitungen.
ange Gebirgszug ſelbſt von Nord nach Süd,
von den beiden genannten Stromſyſtemen beſpült
[illegible] parallelen Ketten und Nebenzug

würde der Jordan ſich nicht in Landſeen verlieren, ſondern einen Ausbruch zum Mittelländiſchen Meere gewonnen haben, wie dies erſt im äußerſten Norden am Mons Caſius der Alten mit dem Orontes der Fall war, dem nach plötzlicher Weſtwendung, im rechten Winkel gegen Weſt, doch wahrſcheinlich auch nur in Folge einer Erſchütterung durch eine Erdſpalte der Erguß zum Mittelmeere geſtattet ward. Dort ſenkte ſich aber auch die Plateaubildung an ſeinem Oſtufer, wie die Gebirgsbildung am Weſtufer des Orontes, ehe ſie weiter nordwärts wieder zu den amaniſchen und tauriſchen Ketten emporſteigen, vorläufig ſchon zu geringern Höhen hinab, und hob dadurch die Iſolirung des nördlichen Soriſtan von der Euphratſtufe Meſopotamiens und vom Mittelmeer völlig auf, wodurch eben hier die ewige Durchfurth der Völker Vorder-Aſiens im Paſſagelande Soriſtans vom Euphrat zum ſyriſchen Geſtade bedingt ward. Der Mangel des Durchbruchs am untern Jordan gegen Weſt war es eben, der die große Iſolirung Paläſtinas verſtärkte und dadurch ſeiner Völkergeſchichte eine ganz andere Wendung gab.

Nicht nur tiefliegende Querthäler fehlen; auch hochliegende, welche als Hochſtraßen, Querpäſſe, Sättel, Uebergänge, von Natur bequeme Communicationen von Oſt nach Weſt, vom Binnenlande zum Meere oder umgekehrt, darbieten könnten, fehlen im ſüdlichen paläſtiniſchen Drittheile; wenn auch nicht ganz, ſo ſind ſie doch ſeltner und immer beſchwerlich zu überſteigen, ſie trugen ſehr vieles zur Iſolirung von der maritimen Welt bei; ſie gaben dagegen den wenigen Stellen, wo ſie etwa noch vorkommen, eine um ſo merkwürdigere locale Bedeutung. In dem mittlern Drittheile war die alpine Gebirgshöhe des Libanon als Völkerhemmung, faſt nur mit einem einzigen Querpaß zwiſchen Damaskus und dem phöniciſchen Geſtade, von nicht geringerer Bedeutung für die Zuſtände ihrer Bevölkerungen, die bis heute ſehr ſtationär bleiben konnten. Wenn dort eben dadurch die Civiliſationspunkte ganz außerhalb der gemeinſamen, ſchwerzugänglichen, wildern, mehr zugeſpitzten Gebirgsmitte zu liegen kamen, und auf Damaskus im Oſten, auf die phöniciſchen Hafenſtädte im Weſten beſchränkt blieben, ſo trat dagegen auf dem mehr plateauartig geformten und breiter gewölbten Rücken des ſüdlichen Theiles des paläſtiniſchen Gebirgszuges das Gegentheil in der Situation der Hauptorte eben auf dieſem mehr innerhalb liegenden, alles übrige beherrſchenden breiteren Rücken der Waſſerſcheiden

m ihrer Stellung zum Euphratsystem.

chon in dieſer Grundlage Syriens, ſeiner P
roße Mannichfaltigkeit ſeiner Oberflächen und i
erborgen liegt, ſo ſteigert ſich dieſe noch durch
ße Natureintheilung, die aus rein hypſor
rhältniſſen hervorgeht, und jene Längenzonen gle
rchſchneidend, von O. nach W., ihre hydrograp
ältniſſe bedingt und gleichſam regelt.

die coloſſale Geſammterhebung des mittl
s von Syrien in ſeinem Gebirgsknoten des
anon. Sie bewirkt zunächſt das entgegengeſe
beiden Hauptlängenthäler, des Jordantha
des Orontesthales gegen Nord, deren jedes
60 bis 70 Stunden Weges zurücklegt, aber zugl
ſyſtem zahlreicher Querthäler, nämlich phöni
enſtröme und des Plateauſtroms von Dam
zwiſchen beider genannten Hauptflüſſe Quellgebiet,
.Br., erhebt ſich der ſyriſche Gebirgszug zu ſe
rallelen Hochketten und alles dominirenden, nach
hin vielgliedrigen Höhen in ſeinen Kegeln bis
Meereshöhe. Hier ſind es nun nicht mehr blos
ſende Längenthäler, denen die Hauptflüſſe nord-
lgen, ſondern auch gegen Oſt und Weſt haben ſi
revier, bei ſeiner gewaltigen Hebung, vielfache O
den höchſten Gipfeln bis zu dem Oſt- und We
ochen, denen nun des Libanon Bergſtröme

Nach den Weſtgehängen zu ſind es aber viele aufgebrochene, tiefe Querthäler, vom ſüdlichſten Nahr Kasmieh (dem Leontes) bei Sûr (oder Tyrus) anfangend, zwiſchen den gliederreichen Gebirgsknoten des höhern Libanon, welche die (den größten Theil des Jahres) an Schneewaſſer reichen Bergſtröme im kürzern, ſteilern Laufe direct hinabſtürzen laſſen, zu dem einſt an Hafen und Buchten ſo ausgezeichnet reichen phöniciſchen Geſtade, wo jede Bucht ihren Bergſtrom mit ſeiner fruchtbaren Mündungsebene, jede Mündung ihren Hafen und ihre Hafenſtadt beſaß, im Rücken geſchützt durch ſteile Hochgebirge und nach vorn begünſtigt durch die vortheilhafteſten Bewegungsverhältniſſe von Winden, Lüften und Meeresſtrömungen, um zur Weltſchiffahrt aus ihren geſicherten, beſchränkten Staatenneſtern gewiſſermaßen von der Natur ſelbſt in die Weite hinaus getrieben zu werden auf die hohe See zur Entdeckung neuer Welten.

Welche Verſchiedenheit der Vorherbeſtimmungen durch die Naturplaſtik, da an der ganzen ſüdlichern, paläſtiniſchen Küſte kaum ein einziger Bergſtrom, kaum ein Küſtenflüßchen jenen verwandt zu finden iſt, kein Hafenort; etwa am Nordhorn des Karmelbergs der Kiſchon-Bach, Keiſûn, ausgenommen, mit der Mündung in die Bai von Akre. Nicht in der Größe der Flüſſe, denn ſie haben alle als kurze Küſtenſtröme höchſtens nur eine Länge von ein paar Tagereiſen, auch nicht in ihrer Schiffbarkeit, da ſie insgeſammt nur ſtürzende Bergwaſſer ſind, liegt ihre Bedeutung, ſondern in ihren terraſſirten Thalbildungen und den dadurch bedingten Bewäſſerungen ſammt den ihnen zugehörigen kleinern Deltas und Küſtenebenen. Da es an dieſen letztern auch längs dem paläſtiniſchen Gebirgszuge keineswegs fehlt, ſo gewann auch Paläſtina bei dem Fleiß ſeiner reichen Bevölkerung den Ruhm, ein Land zu ſein voll Früchte, darin Milch, Honig und Oelbäche fließen, und die cananitiſche Terraſſencultur konnte die Muſterkultur für die ganze Levante und den Süden Europas werden. Der große Unterſchied der phöniciſchen Landſchaft von der paläſtiniſchen beſtand nur darin, daß in dieſer alle Thalgebiete wieder in ihre eigene Mitte zurückkehrten, in jener aber nach außen zum Meere gewandt blieben, wohin daher auch der ganze Verkehr und die Richtung des Volkslebens gehen mußte.

Durch dieſes centrale alpenhohe Gebirgsland, das mit ſeinen höchſten Gipfeln und Felſenklüften zwar nur an der ewigen Schneegränze hinſtreift, ohne ſie eigentlich zu erreichen, aber doch

liegenden Nachbarländern; denn es wurde dadurch
ht nur ſeine unmittelbare Nähe, ſondern auch au
hin dieſelben mit der nothwendigen Waſſerfülle, di
beraſien nur ſporadiſch vertheilt iſt, reichlich zu bega
orzug, der den zehnmal größern Nachbarländern Ara
mien, Aegypten gänzlich abgeht.

egt ſich demnach ganz Syrien, nicht nur von Oſt nac
net, in ſeine drei natürlichen Längenzonen, de
n, den maritimen Theil und den zwiſchen beiden ſic
Gebirgszug, ſondern auch von Süden nach Norde
Natureintheilung in ſeine drei Hauptquartier
che, mittlere und nördliche Syrien, durch ſein
Verhältniſſe erhalten. Das centrale iſt eben das Berg
s Libanon, welches die beiden andern weit überrag
t, deren Bergzüge, bei weitem niedriger, nicht wie jene
glied, denſelben Character der Erhabenheit in Anſpru
nen, ſondern nur, in ſofern ſie ſich ihm nähern, dan
ntern Antheil haben.

dieſe centrale Erhebung würde ganz Syrien dieſe
ıth, derſelbe Mangel laufender Ströme und dieſe
Meere wie ſeine niedern perſiſchen, arabiſchen, peträiſc
n getroffen haben; es hätte nicht die Rolle überneh
es in der Weltgeſchichte zu ſpielen berufen war. D
maskus mit ſeinem Paradieſe einer der älteſten
er Erde an der Oſtſeite aufblühen; das vielgeglie
phöniciſche hafen-, thäler- und flußr

von den Vorhöhen des Libanon, dem Hermon, an, reich bewässert durch die Wiege seines großen Stromsystems, lag, des innern Reichthums und der Selbstgenügsamkeit sich bewußt, in sich gekehrt, abgewendet von Ost und West, in beglückender Völkerruhe, bis auch hier die Zeit der Ebben und Fluthen des Völkergedränges hereinbrechen sollten. Aber daß dieses eben erst später geschehen konnte, dies war schon in der früher angeordneten Plastik des Landes vorgezeichnet, denn dieses südliche Drittheil, Palästina, weicht, aller Analogie in der Gesammtbildung ungeachtet, doch wieder von dem nördlichen Drittheil, dem Syrien im engern Sinne, Soristan, in wesentlichen Punkten ab, so daß eben dadurch seine Individualität als eigenthümlicher Ländertypus einer gesonderten Volksheimath noch bestimmter hervortritt.

Von der Centralgruppe des Libanon sind die beiden nördlichen und südlichen Drittheile Syriens gleich verschieden; das Jordanland, Palästina, unterscheidet sich aber wieder wesentlich von dem Orontesla nde, Soristan. Der Orontes entströmt zwar auch dem hohen Libanon, tritt aber sehr bald wieder heraus und ist nur östlicher Begleiter von dessen fortgesetztem Kettenzuge, an seinem Ostufer aber von flachen unabsehbaren Plateauebenen begleitet. Der Jordan dagegen stürzt zu einem Tiefthale hinab, das eingemauert bleibt vom Anfang bis zum Ende, da auch an seinem Ostufer die Steilwände mauerartig zu mehrern tausend Fuß hohem Klippenlande wieder emporsteigen, und auf ihrem ebenen Rücken kühlere, weidereichere Hochflächen tragen. Hierdurch ist Palästina weit characteristischer von der arabischen Nachbarlandschaft geschieden und gesichert, als dies von derselben Ostseite, der assyrisch-euphratensischen, bei dem Orontesla nde der Fall sein konnte; das Antiochische Soristan war daher weit zugänglicher von Ost, von der mesopotamischen Völkerfurth her, von allen überfluthenden Völkerströmungen fortwährend bewegt und berührt; Palästina aber nicht, dem das schwerzugängliche Hedschas und das breite wüste Syrien zur natürlichen Schutzmauer diente gegen Völkergedränge. Soristans Völkerschicksale fließen daher mit den assyrisch-mesopotamischen zusammen; im Norden am untern Orontes war daher von jeher ein Land der Völkerstraßen, des Handelsverkehrs (wie Tadmors, Palmyras, Antiochias, Aleppos und anderer Geschichte beweisen), kurz (s. das Land der Hetmas, Erdk. Th. X. S. 959—1003) ein Passageland zwischen dem Osten und Westen, vom Euphratsystem nach Kleinasien

te keine Völkerſchaft dort Zeit ſich [redacted] zu
Im Süden, am untern Jordan, herrſchte di
der Einfluß der Scheidewand vor; hier lag der Kr
rlicher Hemmung der Völker, nie fand hier eine
piſchen Oſt und Weſt ſtatt, bis zur mohammedan
ſchwemmung; denn der temporäre Verkehr der Pe
r Hebräer mit Aegypten, der der Salomoniſchen n
eriode, hatte andere Richtungen und andere vorü
ingungen, die mehr die Sinaihalbinſel trafen.
ender waren die Durchzüge eines der Pharaonen, A
der Seleuciden, die römiſch-byzantiniſche Herrſchaft
lb hier ihren Gränzſtein (ſ. Erdk. XIV. S. 10
größere Fülle von Quellen, Bächen, Flüſſen und
rößerer und kleinerer Art iſt eine zweite weſentlich
der ſüdlichen von der nördlichen Gruppe, mit
große Vorzüge für einheimiſches paläſtiniſches Volk
nd Landescultur in Verbindung traten; denn ſel
uf modernen Karten zwiſchen Hama und Antiochi
Apamea eingetragene große See von Famieh ob
ß weggeſtrichen werden, da er nur als Hypothe
der paläſtiniſchen Flußformen dahingezeichnet war
dritte Differenz liegt in der größern Anſiedl
turfähigkeit des ſüdlichen paläſtiniſchen Gebirg
chon durch die daſelbſt allgemeiner volksthümlich
anäiſche Terraſſencultur characteriſirt hab
Anbaues, die auch im mittlern Gebirgslande, dem

ihnen in der Noth ihre Dienste zu leisten im Stande waren, da sie nur durch wenige Tagereisen breite Wüsten von ihnen geschieden sind; so im Nordosten die mesopotamisch-babylonische, im Südwesten die ägyptische Kornkammer. Welchen Einfluß auch dieses Raumverhältniß der Weltstellung auf den ganzen Gang der Geschichte, der Cultur, des Handels der respectiven Bevölkerungen ausüben mußte, ist bekannt, und knüpft sich schon ohne weiteres an die bedeutenden Städtenamen des Alterthums Memphis und Babylon an.

## II. Uebersicht der Quellen zur Landeskunde von Palästina.

Eine vollständige literarische Kenntniß der Quellen, aus denen die Kunde Palästinas zu schöpfen wäre, ist nicht Gegenstand unserer Aufgabe, die wir hier zu verfolgen haben. Obwol wir noch kein Werk kennen, das den außerordentlichen Schatz hierhergehöriger Arbeiten und Denkmale, wie es doch wol wünschenswerth wäre, erschöpfend darlegte, so besitzen wir doch vortreffliche Vorarbeiten dazu, und wir führen nur die Quellenverzeichnisse bei H. Reland, Pococke, Meusel, Bellermann, K. Rosenmüller [2]), H. Berghaus [3]), J. v. Hammer-Purgstall [4]), zumal auch die neueren bei K. v. Raumer [5]) und E. Robinson [6]) an, welches letztere bis gegen Ende des 15ten Jahrhunderts zu den vollständigsten und kritisch gesichtetsten gehört, die wir besitzen. Auch solche Quellenverzeichnisse der Engländer und Franzosen [7]) sind hier der Beachtung werth.

Uns liegt hier nur mit Hindeutung auf jene genauesten Nachweisungen daran, die Art übersichtlich anzugeben, auf welche Weise wir nach und nach zu immer bestimmterer Kunde des Landes gelangen konnten, um die Stufe unserer Erkenntniß von demselben

---

[2]) Rosenmüller, Handbuch der biblischen Alterthumskunde. Bd. I. 1823. S. 6—130: Erkenntnißquellen der biblischen Alterthumskunde.
[3]) H. Berghaus, Memoir zur Karte von Syrien. Gotha 4. 1835. S. 1 bis 21. [4]) Rec. in den Wiener Jahrbüchern 1836, 1839, 1843. B. 74. 87. u. 103. [5]) K. v. Raumer, Palästina. 2. Aufl. 1838. S. 2—19. [6]) E. Robinson, Palästina. Halle 1841. 1. Bd. S. XVI—XXXIX. [7]) John Kitto, Palestine, the Bible Hist. of the Holy Land. Lond. 1848. 8. p. IV—XXIII; Munk, Palestine. Paris 1845. 8. p. 654—658: sur les Voyages de la Palestine.

vorchriſtlichen Zeit zog das Land noch nicht ſo di
lufmerkſamkeit auf ſich, wie in der nachfolgenden Pe-
Zeitrechnung; Paläſtina blieb ſogar im höhern
ängere Zeit hindurch den glänzendſten Völkern unt
Alterthums verborgener als andere Völkergebiete, unt
wiß nicht ohne den Rathſchluß Gottes. Weil kein
n führte und jede Religionsverbindung abgeſchnitten
hſtreiften es nur in den Unglücksperioden die Heeres-
nde. Als Land Canaan war es gänzlich unbekannt
s Land des Volkes Israel trat die erſte Bekanntſchaf
Buche Joſua hervor, bei der Kriegführung, der Be-
d Vertheilung an die Stämme Israel. Die Pharao-
das Volk aus Canaan zwar kennen, aber das Lant
nicht. Nur Pharao Neko, auf ſeinem Heereszuge zum
rührte das Jordanthal und ſchlug den König Joſia
(2. B. d. Chron. 35, 22), eine der wenigen Stellen
rodot des Landes einmal, aber unter dem Namen de
ihnt hat (Herod. II. 159).
und Babylonier verheerten Canaan, aber ſie nah
t in Pflege und Schutz, ſie fügten es nicht als Pro
n Herrſchaften; ſie ſchlugen es nur oder ließen Trib
Nach Babylon, an den Euphrat und Tigris wurde da
Gefangenſchaft geführt, aber das Land blieb verö
man überließ es fremden Anſiedlern, die da wollt
ien. Cyrus gab dem Volke freie Rückkehr in ſei
her im aoldnen Suſa kümmerte man ſich wenig u

schwer, was er über die Nachbarländer und Völker mittheilt. Nur erst unter David und Salomo erfahren wir, daß Araber aus dem Sabäerlande, Phönicier aus Tyrus in Judäa einkehrten, weil sie von Salomos Weisheit gehört, und wegen des Tempelbaues; es ist die kurze Periode einer Schifferverbindung nach außen in die Ferne, um das Gold aus Ophir (Indien, s. Erdk. XIV. S. 348—431), die Flooße der Cedern vom Libanon zu erhalten.

Mit Alexander des Großen Eroberungszug wird zuerst für das Abendland der Schleier gelüftet, der bis dahin Palästina deckte. Daß nach der Besiegung von Tyrus der Eroberer seinen Zug durch Samaria und Judäa nach Gaza nahm, ist entschieden; ob er in Jerusalem, wie Flav. Josephus [8]) erzählt, dem wahren Gott feierliche Opfer gebracht, was alle Kirchenväter annahmen, die späteren Geschichtschreiber durch wichtige Einwürfe [9]) bezweifelten, die schon die Kritik von St. Croix zu heben vergeblich versuchte [10]), bleibe dahin gestellt; seitdem aber ist bei den griechischen Geschichtschreibern die Aufmerksamkeit auch auf Palästina gerichtet. Denn viele Macedonier und Griechen hatten das Kriegsheer begleitet, auch Hecataeus von Abdera, wol der erste Grieche, der richtigere Nachrichten durch seine Schriften über dieses Land verbreitete, die leider, wie alle Quellenschriften von Alexanders Zuge, verloren gingen. Nur aus Josephus allerdings wol getrübten Citaten und aus der spätern Compilation von Arrians Geschichte Alexanders [11]) sind uns wenige Nachrichten hinterlassen. Jerusalem war damals, nach Agatharchides von Cnidus Ausdruck [12]), eine sehr große durch Natur und Kunst gut vertheidigte Stadt, die ihre Thore und ihren Tempel unter dem Hohenpriester Jaddus freiwillig dem Sieger geöffnet haben soll, wodurch sie, wie Josephus sagt, durch Jehovah vom Verderben errettet wurde. Es blieb allerdings diese Hauptstadt des Landes damals verschont von der Zertrümmerung, welche ihre stolzen Nachbarinnen Tyrus,

---

[8]) Flav. Josephi, Antiq. Jud. ed. Haverc. XI. 8. p. 578—582.
[9]) Droysen, Gesch. Alexanders d. Gr. Berlin 1833. S. 197; Gesenius, in Erschs Encyclop. Th. III. S. 25; Fr. Chr. Schlosser, Universalhistor. Uebersf. der Geschichte der alten Welt. Th. III. Abth. 2. 1831. S. 178. [10]) St. Croix, Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. Sec. éd. Paris 1804. 4. p. 547—562. [11]) Arriani Exp. Alex. II. 1. [12]) Fl. Joseph. Antiq. XII. 1.

vorchristlichen Zeit zog das Land noch nicht so
Aufmerksamkeit auf sich, wie in der nachfolgenden P
Zeitrechnung; Palästina blieb sogar im höhe
längere Zeit hindurch den glänzendsten Völkern u
Alterthums verborgener als andere Völkergebiete, u
wiß nicht ohne den Rathschluß Gottes. Weil ke
in führte und jede Religionsverbindung abgeschnitt
chstreiften es nur in den Unglücksperioden die Heere
inde. Als Land Canaan war es gänzlich unbekan
ls Land des Volkes Israel trat die erste Bekanntsch
Buche Josua hervor, bei der Kriegführung, der B
nd Vertheilung an die Stämme Israel. Die Phara
das Volk aus Canaan zwar kennen, aber das La
e nicht. Nur Pharao Neko, auf seinem Heereszuge zu
berührte das Jordanthal und schlug den König Josi
o (2. B. d. Chron. 35, 22), eine der wenigen Stell
erodot des Landes einmal, aber unter dem Namen
ähnt hat (Herod. II. 159).
r und Babylonier verheerten Canaan, aber sie
ht in Pflege und Schutz, sie fügten es nicht als
en Herrschaften; sie schlugen es nur oder ließen T
Nach Babylon, an den Euphrat und Tigris wurde
Gefangenschaft geführt, aber das Land blieb ve
r man überließ es fremden Ansiedlern, die da wo
uen. Cyrus gab dem Volke freie Rückkehr in

schwer, was er über die Nachbarländer und Völker mittheilt. Nur erst unter David und Salomo erfahren wir, daß Araber aus dem Sabäerlande, Phönicier aus Tyrus in Judäa einkehrten, weil sie von Salomos Weisheit gehört, und wegen des Tempelbaues; es ist die kurze Periode einer Schifferverbindung nach außen in die Ferne, um das Gold aus Ophir (Indien, s. Erdk. XIV. S. 348—431), die Flooße der Cedern vom Libanon zu erhalten.

Mit Alexander des Großen Eroberungszug wird zuerst für das Abendland der Schleier gelüftet, der bis dahin Palästina deckte. Daß nach der Besiegung von Tyrus der Eroberer seinen Zug durch Samaria und Judäa nach Gaza nahm, ist entschieden; ob er in Jerusalem, wie Flav. Josephus [8]) erzählt, dem wahren Gott feierliche Opfer gebracht, was alle Kirchenväter annahmen, die späteren Geschichtschreiber durch wichtige Einwürfe [9]) bezweifelten, die schon die Kritik von St. Croix zu heben vergeblich versuchte [10]), bleibe dahin gestellt; seitdem aber ist bei den griechischen Geschichtschreibern die Aufmerksamkeit auch auf Palästina gerichtet. Denn viele Macedonier und Griechen hatten das Kriegsheer begleitet, auch Hecataeus von Abdera, wol der erste Grieche, der richtigere Nachrichten durch seine Schriften über dieses Land verbreitete, die leider, wie alle Quellenschriften von Alexanders Zuge, verloren gingen. Nur aus Josephus allerdings wol getrübten Citaten und aus der spätern Compilation von Arrians Geschichte Alexanders [11]) sind uns wenige Nachrichten hinterlassen. Jerusalem war damals, nach Agatharchides von Cnidus Ausdruck [12]), eine sehr große durch Natur und Kunst gut vertheidigte Stadt, die ihre Thore und ihren Tempel unter dem Hohenpriester Jadus freiwillig dem Sieger geöffnet haben soll, wodurch sie, wie Josephus sagt, durch Jehovah vom Verderben errettet wurde. Es blieb allerdings diese Hauptstadt des Landes damals verschont von der Zertrümmerung, welche ihre stolzen Nachbarinnen Tyrus,

---

[8]) Flav. Josephi, Antiq. Jud. ed. Haverc. XI. 8. p. 578—582.
[9]) Droysen, Gesch. Alexanders d. Gr. Berlin 1833. S. 197; Gesenius, in Erschs Encyclop. Th. III. S. 25; Fr. Chr. Schlosser, Universalhistor. Uebers. der Geschichte der alten Welt. Th. III. Abth. 2. 1831. S. 178. [10]) St. Croix, Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. Sec. éd. Paris 1804. 4. p. 547—562. [11]) Arriani Exp. Alex. II. 1. [12]) Fl. Joseph. Antiq. XII. 1.

onarchie verſchwindet die begonnene [redacted]
zänzlich wieder für die Griechen; ſelbſt die Seleucide
damit zu ſchaffen, und die Lagiden üben nur da
Einfluß auf daſſelbe aus, daß ſie ihrem Nachbarland
nde ſeiner Bevölkerungen gewaltſam entziehen, um die
ıſiedeln (Fl. Joseph. l. c.). Den Römern wird d
nde dieſer Landſchaft erſt durch Cn. Pompejus zu
vernichtete die Herrſchaft des letzten ſelbſtändigen Kö
ten Welt in Vorderaſien, Mithridates des Gro
ı Pontus, und zog von Cilicien auch ſiegreich dur
zum peträiſchen Arabien, auf ſeinem Durchgange de
)vahs durch Plünderung entweihend. Judäa war dur
erkrieg zwiſchen Hyrcanus und Ariſtobulus zerrütte
lag nur daran, erſteren als tributären Ethnarch un
er einzuſetzen, Paläſtina aber zur römiſchen Provi
chlagen. Umſtändlich erzählt dies Flav. Joſephus (A
XIV. 3 u. 4), weniger genau haben die römiſchen G
)er darüber berichtet. Nun erſt finden wir auch g
e Nachrichten bei den bekannteren römiſchen Auto
ordanland; zumal im Auguſteiſchen Zeitalter, als
d zumal Veſpaſians und Titus Siege über Je
)ol mit deſſen Vernichtung (70 J. n. Chr. Geb.),
: noch größeres Intereſſe als zuvor für jene Landſ
Bevölkerungen beibrachten.
en Römern ſind die Länder nur als Schlachtfelder w
n, die Völker als Feinde oder tributpflichtige Pro

wie etwa bei einem Cicero, wissenschaftlichen Werth (Cic. de lege agraria contr. Rull. 25); weder Polybius, Strabo, noch Cl. Ptolemäus, die Fürsten dieser Wissenschaft in den Kaiserzeiten, waren Römer. Diese Herrschsüchtigen gingen nur darauf aus, den Orbis terrarum in das Imperium Romanum zu verwandeln; was jenseit seines Limes lag, kümmerte sie so wenig, wie die Mohammedaner oder Chinesen, was jenseit im Lande der Ungläubigen oder der nach ihrer Meinung barbarischen Völker liegt. Nehmen wir hierzu, welche verkehrten Vorstellungen und Irrthümer, z. B. über das jüdische Volk, selbst bei den gebildetsten und weisesten unter den Römern herrschend waren, ja selbst bei ihren größten Geschichtschreibern, so ergiebt sich daraus schon wol hinreichend, wie wenig bedeutendes wir durch ihre Berichte auch über das Land Palästina erlernen können. Sie leiten die Juden von Creta her, wegen der Aehnlichkeit des Ida und Juda und des höchsten Gottes Zeus; sie nennen Moses Bacchus, weil man dessen Rebe im Heiligthum ihres Tempels gefunden hatte. Selbst ein Tacitus, der *Histor.* Lib. V. ein kleines Compendium einer jüdischen Geschichte giebt, bemerkt: alles was den Römern heilig, sei den Juden verhaßt, und umgekehrt. Als Cn. Pompejus in das innerste Heiligthum ihres Tempels eindrang, fand er nicht einmal ein Götterbild; eine Art Abscheu erfüllte ihn deshalb über die Gottlosigkeit der Juden. Darin stimmt ihm selbst Tacitus bei, obwol er ihren Grundsatz anerkennt, daß sie nur einen Gott im innern Herzen verehren, der ewig unwandelbar bleibe.

Das sogenannte classische Alterthum giebt uns wenig Aufschluß über den Gegenstand unserer Betrachtung; diese Hauptquelle, so reichhaltig und wichtig für die Kenntniß des großen Schauplatzes der alten Geschichte, läßt uns hier fast rathlos. Doch darf man auch die kärglichen Angaben bei Strabo, Diodor, Tacitus, Cl. Ptolemäus nicht unbeachtet lassen; das beste Compendium der palästinischen Geographie gab Plinius H. N. V. 14 u. 15; zumal sind die Angaben ihrer Itinerarien und Maße über die Distanzen der Orte wichtig, wie wir aus den frühern Untersuchungen über die Sinai-Halbinsel wissen, wenn schon deren Reduction auf die unsrigen seine Schwierigkeiten hat, und manche Abweichung unter ihnen selbst stattfindet.

en Glanz der Lichtblicke auch oft tiefe, [illegible]
nſtellen im Dunkel zurückbleiben. Es ſind die Schrif
und Neuen Bundes, nebſt ſo manchen apocryphiſche
ich die Werke des Flav. Joſephus ſind hierher z
) in anderer Art.

uptinhalt von jenen führt nur theilweiſe, oder nu
zu geographiſchen Nachrichten, und nur gewiſſ
lben, wie das erſte und die beiden letzten Büche
as Buch Joſua, enthalten hierin geordnete Anga
e andere der Schriften nur dem weſentlichen Inhalt
e geographiſche Beſtimmungen. Wir müſſen dieſ
ſichtslos und um ſo zuverſichtlicher für ſpätere Beleh
ſelbſt erſt zu einem Ganzen zuſammenſtellen, um un
zu vergegenwärtigen, in deſſen täglicher lebendige
ng die Verfaſſer jener Werke lebten. Dies giebt ihne
unſchätzbaren Werth unmittelbar erlebter Wahrheiten
nicht erſt wie anderwärts durch ſchildernde Darſtellun
das Ergebniß ſelbſt verflochten der Nachwelt überlief
haben ſchon in der Sinai-Halbinſel die durchdringen
r Angaben aus früheſten Jahrtauſenden bewährt gefu
if den heutigen Tag; es iſt nur eine Stimme bei
)tern im paläſtiniſchen Lande, wie auch da noch he
hiſche Natur das herrlichſte Zeugniß für die wahrh
ueſte Darlegung oft der unſcheinbarſten, kleinſten räu
ältniſſe in den bibliſchen Geſchichten abgiebt [14]). Je
nnt dann oft erſt im ſtrengſten Sinne genommen ſ

Wenn auch nicht vollständige Beschreibungen, so sind doch alle Elemente in diesen Schriften niedergelegt, um uns durch ein tieferes, genauestes Studium derselben zu einer lebendigen Vergegenwärtigung des Ganzen zu erheben, die an wieder erweckender Frische und Vollgültigkeit jede blos von außen her angelegte Beschreibung weit zurück lassen muß. Entwirft sich nicht ein Jeder, selbst schon der phantasiereiche Knabe, bei Lesung der schönen Geschichten Abrahams ein lebendes Bild vom Lande Canaan und dem ritterlichen Hirtenleben der Patriarchen; bei der Lesung von Israels Wanderung durch die Wüsten muß das ganze Bild vom Lande Edom und vom erhabenen Horeb und Sinai schon fertig dastehen. Das Buch Josua führt durch den Jordan bei Jericho und aus dem Heereslager von Gilgal auf das hohe Gebirgsland der Amoriterfürsten und ihrer vielen Mitkönige; dann eben so frisch, nach den Siegen, zur Theilung des Landes unter die Stämme Israels. Wie könnte man lehrreicher eingeführt werden in alle Heimlichkeiten Canaans als durch diesen trefflichen Führer? Von der peträischen Wüste, von Kades Barnea und Versaba an, im Süd, bis zur Jordan-Quelle bei Dan und gegen die Höhen des Hermon und Libanon tritt schon im Buche Josua das verheißene Land in seinem ganzen Umfange mit seinen characteristischen Eigenthümlichkeiten hervor, auch für unsere geographische Betrachtung.

Aus den historischen Büchern, die dann folgen, werden die geographisch-politischen Verbindungen mit den Umgebungen in Vorderasien unter den Richtern und Königen bekannter; die Dichter und Propheten lehren die Volksansicht der Heimath und der Nachbarschaft kennen. Sie zeigen den Zusammenhang von Land und Volk mit der Weltgeschichte und dem Willen Jehovahs.

Wenn der Pentateuch und das Buch Josua die wichtigsten geographischen Daten überlieferten, so haben die folgenden Bücher der Richter, der Könige, der Chronica, der Maccabäer, die Propheten Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Daniel und andere die fruchtbarsten Erläuterungen dazu gegeben.

Die Bücher des Neuen Bundes geben zwar weniger Einzelnheiten, aber manche neue Localitäten, die in denen des Alten nicht vorkommen; diese haben aber durch die Vorsorge ihrer Angaben von Bergen und Gewässern, von Gegenden und Volkssitte, von Clima und Witterung, von Anbau und Gewächsen, von Wildniß, Schönheit und Erhabenheit der Landschaften Palästinas schon

Neuen Testamente vorkommt, ist jedoch ...
ıd muß uns von unschätzbarem Werthe sein. D
des Landes Galiläa und des Sees von Tiberi
schon eine Welt beseligender Anschauungen in sich
er heiligen Schrift nimmt unter den Einheimisch
sephus die erste und einzige Stelle ein; denn Ph
:ia, der spätere Talmud und einige Andere sind
es Landes weniger brauchbar; doch ist bei seiner A
: Vorsicht nothwendig. Als jüdischer Gelehrter, Sta
as, Feldherr und Mann von langer einheimischer G
htet überall die genaueste Kenntniß seines Vaterlan
r auch in vielen Stellen seiner antiquarischen und
hriften einzuflechten wußte[15]). Aber bei ihm ist a
:r das verachtete jüdische Volk den heidnischen Röm
n näher bringen wollte, nichts absichtslos, manc
übertrieben. In seinen jüdischen Alterthümern st
ıe andern historischen Nachrichten aus früherer Zeit
ben die heiligen Bücher der Juden, aus denen auch
Urquell schöpfen können; in seinen Kriegsgeschich
ı die specielle topographische Landeskenntniß
es ergänzt, was zuvor unbekannt blieb. Leider sch
:ke erst in spätern Jahren und im fremden Lande,
lle Specialitäten mehr so frisch im Gedächtniß
ß dieses ihm wol in Zahlenangaben oder Messun
n ihren Einzelheiten aufführte, untreu werden ko
rch neuere Nachmessungen seiner Distanzangaben
estellt hat: oder daß er selbst durch die Neigung,

Characters, wie aus seiner eignen Biographie hervorgeht, doch wol seine Treue noch überwiegt. Immerhin bleibt dieser Autor in den unverfänglichen geographischen Angaben über sein Heimathland eine reichhaltige durch andere Zeitschriftsteller unersetzbare Quelle von dankenswerthen Nachrichten.

### 3. Christliche Literatur.

Eine dritte Hauptquelle ist die christliche Literatur des Mittelalters über Palästina, nebst einigen Werken mohammedanischer Geographen aus derselben Periode. Die vollständigste Aufzählung derselben bei Meusel[16]) und Anderen überhebt uns der Nothwendigkeit, hier das längst Bekannte zu wiederholen. Wir heben nur einzelnes, das uns von besonderer Wichtigkeit erscheint, hervor, wozu unstreitig vor allem des Blasius Ugolinus Thesaurus Antiquitatum Sacrarum. Venetiis 1744—1769. 34 Voll. gehört, in denen, außer dem V., VI. und VII. Bande, die besonders der Geographie Palästinas gewidmet sind, ein ungemein reicher Schatz von Forschungen über verwandte oder dahin einschlagende Gegenstände von den ausgezeichnetesten Gelehrten und Denkern verschiedener Jahrhunderte zusammengestellt wurden. Dahin gehört das berühmte von Bonfrère und Joh. Clericus u. A. zuvor schon öftermals edirte Ortsverzeichniß der heiligen Schrift des Eusebius und Hieronymus[17]). Eusebius Pamphili (diesen Zunamen nahm er von einem Martyrer an) starb um das Jahr 340 n. Chr. Geb., nachdem er lange in Palästina als Episcopus zu Caesarea gelebt hatte. Er erlangte jedoch nicht die genauere geographische Landeskenntniß wie Hieronymus, der gelehrteste unter den abendländischen Theologen; in Dalmatien geboren, in Rom unterrichtet, durch viele Reisen gebildet, und durch langen Aufenthalt und locale Studien in Palästina ganz einheimisch geworden. Des Eusebius griechisches Ortsverzeichniß der heiligen Schrift, das er, zum Verständniß derselben, in lateinischer Interpretation mit vielen Zusätzen, Berichti-

[16]) Joh. G. Meusel, Bibliotheca historica. Vol. I. P. 2. Lips. 1784. p. 1—118; Rosenmüller, Robinson u. A. [17]) Onomasticon Urbium et Locorum Sacrae Scripturae, s. Liber de Locis hebraicis etc. ed. Bonfrère. Paris. ed. 1631; ed. 1659; recensuit et auxit Joh. Clericus. Amstelodami, 1707. fol. — Auch in Bl. Ugolini Thes. Vol. V. fol. 1—379; und Jacob. Rhenfredi Pericula critica in loca Eusebii etc. in Opp. etc.

…rausgeber, die dem Ganzen wol erſt die alphab…
… haben, machen auch hier eine beſonnene Bem…
nothwendig, ſo wie entſchieden auch ſchon zu …
…nd Euſebius Periode ſehr viele Localitäten …
…iſcher Zeit längſt vergeſſen waren, aber durch …
kirchliche Traditionen erſetzt wurden, in denen …
… in Beziehung auf vergangene, ihnen längſt …
…iten der Periode des alten und neuen Teſtamen…
…n; daher auch ihre Angaben, ohne die Beſtätigu…
…nden ſelbſt oder anderer gleichzeitiger Zeugen —
Prüfung zu unterwerfen ſind[18]). Eine neue …
Werkes mit allem gelehrten und critiſchen Appara…
…ittene Beobachtung im Lande dargeboten hat, …
…wünſchenswerth ſein, bei der die Verbeſſerunge…
…en aus den übrigen Schriften des Hieronymus …
…n, in denen er nicht ſelten mit berichtigter E…
…enen Angaben in der Uebertragung des Onoma…
…ine ſolche critiſche Ausgabe iſt dem noch um w…
…e, dem Itinerarium Hierosolymitanum[19] …
…heil geworden, das vom Jahre 333 n. Chr. …
…nnten Pilger aus Aquitanien (Burdigala, Bourd…
…ard, der die damals von Conſtantinus M. i…
…aſilica zu Jeruſalem bewallfahrtete, und mit …
…n und Diſtanzen, nach Leuga's, die älteſte …
…iligen Orte Paläſtinas der Nachwelt überlieſe…
…arium Antonini und die Tabula Peut…

rien weiter geführt sind. Auch Stephanus von Byzanz, *περὶ πόλεων*, vom Anfang des sechsten Jahrhunderts, und der anonyme Geograph von Ravenna, der im 15ten Kapitel des 2ten Buchs einige 50 Namen von Ortschaften in Palästina aufführt, die er wol nur Itinerarien abgelesen und in confuser Ordnung zusammengestellt hat, haben einen untergeordneten Werth für die trockne Nomenclatur dieser Landschaften. Anders verhält es sich mit den Reiseberichten der Wallfahrer dahin.

### 4. Pilgerreisen.

Mit diesem Namen kann man fast alle ältern Reisen nach dem gelobten Lande belegen, weil sie in mehr oder weniger frommer Absicht unternommen wurden, die Denkmale der ersten christlichen, auch wol der alttestamentalischen Zeiten aufzusuchen, und an den für heilig gehaltenen Stellen der zerstörten Tempelstadt Jehovahs, wie den durch die Begebenheiten des Heilandes, der Apostel und Märtyrer geweihten Oertlichkeiten der ganzen Landschaft die Andacht zum Heil der Seele zu halten. Daß diese Stellen zum Theil durch Hadrians Tempel, die er den Göttern der Heiden, wie Venus, Zeus, oder seinem Adonis erbaut hatte, entweiht werden sollten, vermehrte nur noch den Drang der Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts, dahin zu ziehen. Pater Cyrillus ist einer der wenigen Autoren [20]), welcher jenen Zustand der heiliggehaltenen Orte noch vor den Reinigungen und Neubauten der byzantinischen Christen gesehen und beschrieben hat; denn er war 315 p. X. n. wahrscheinlich geboren und 347 Presbyter, dann Episcopus Hierosolymorum. Catechis. XII. c. 20 sagt er: Bethlehem locum ante paucos annos fuisse sylvestrem; Catech. XV. 5: in loco, in quo crucifixus est, prius hortum fuisse, cujus adhuc vestigia et reliquiae manent. Catechis. ib. 9: ante sepulcri exornationem a Constantino factam, speluncam fuisse Sancto sepulcro pro vestibulo, quae Constantini jussu erasa fuit. Porro sancta loca post annum 326 purgari et exornari coeperunt. Als nun Helena, die Mutter Constantinus M., seit den Siegen über Maxentius (312 n. Chr. Geb.), nachdem er das Kreuz zum Zeichen seiner Siegesfahnen, dem Labarum, erhoben, an denselben Stellen die christlichen Kirchen zu bauen begann,

[20]) G. C. Reischl, Theol. Dr., Patr. Cyrilli Hierosol. Episc. Opera quae supersunt omnia. Vol. I. Monachi 1848. Vita p. XVI u. f.

ven, in ihrer Heimath geängstigten Christen, ...
ier wiederholt in den Provinzen des abendländisc
ichs verfolgt und durch Barbaren mit Feuer
agt wurden, flohen nach dem Orient, Aegypten
ter den Schutz der morgenländischen Kaiser. So
s Alarich der Westgothe in den Jahren 409 und
ite und Italien verheerte. Damals kamen die Flü
en Tausenden in das Jordanland, wo Hieronym
iter lebte, der Beschützer von vielen ward, und ma
schichte in seinen Briefen aus jener Zeit aufbewa
o bei jedem der folgenden, so oft wiederkehrenden äl
renüberfälle in den verschiedenen Provinzen wiederh
Schreckensscenen. Als die Vandalen seit dem Ja
istliche Nord-Afrika verheerten, ward auch dieses
hlreichen Gläubigen entvölkert, deren größter Theil
zu Lande sein Heil in der Terra Sancta suchte.
berfälle der nordischen Barbaren setzten aber das ga
heidnische, aber zum Christenthum schon hinneige
opa in Schrecken. Fromme Männer sahen von ih
iösen Standpunkte diese furchtbaren Begebenheiten
die Veranstaltungen des wahren Gottes an, die
zu vertreiben, den Götzendienst aus den Ländern
lich auszurotten. Durch den Kirchenvater Augu
ifgefordert, schrieb der spanische Presbyter Paul O
as Jahr 420, seine Historien (Historiarum Libri V
rung in diesem Sinne zur Lehre der Völker.
Schaaren der geängstigten und zerstreuten Völker

der christlichen Kaiser auch wirklich einen tiefen politischen Frieden, wie vielleicht nie zuvor oder nachher. Erst einige Jahrhunderte später wurde das Schwert des Korans aus der Scheide gezogen und röthete auch hier den Boden mit dem Blute seiner Bewohner. Palästina übervölkerte sich damals im 5ten und 6ten Jahrhundert, füllte sich mit christlichen Gemeinden in allen Theilen seiner Landschaften, selbst in den wildesten Gebirgen und Wüsteneien, und wurde zu einer der blühendsten Provinzen des oströmischen Reichs.

Außer dem Zuströmen der Ansiedler und Colonisationen aller Art, nahm auch die Zahl der Geistlichen, der Conventualen, der Mönche, der Eremiten überhand, überhaupt Aller, die in diesen Zeiten des entstehenden Mönchswesens unter vielfachen Formen und Lebensweisen ein beschauliches Leben zu führen suchten, um sich dadurch eine Stelle im Himmel zu erwerben. Die fromme Freigebigkeit des kaiserlichen Hofes in Byzanz, zur Ausstattung von Kirchen, Klöstern, Bischofssitzen, zumal auch die Bauluft der Kaiser, vorzüglich Justinians, vermehrte die Zahl der bequemen Niederlassungen, Stiften, Pfründen ins unzählbare (s. in Procopius de Aedificiis Imperatoris Justiniani Lib. V. c. 6 — 9 u. v. a. O.; s. die Stiftung des Sinai-Klosters Erdk. XIV. S. 22 u. f.). Ueberall bedeckten nun Capellen, Kirchen, Klöster und Xenodochien noch neben ihnen zur gastlichen Aufnahme der Reisenden das Land, mit reichen Stiftungen der Regenten und ihrer Fürstenhäuser begabt. Nicht blos die fruchtreichen Thäler oder die Gebirgshöhen von Jerusalem, Hebron, Sichem, Nazaret, Galiläa wurden damit bedeckt, auch Cisternen, Bäder, Herbergen, Felskammern wurden in den Einöden angelegt, wie die unzähligen Mauertrümmer fast überall davon auch heute noch Zeugniß geben. Denn selbst die Wüsteneien wurden damals stark bewohnt und bevölkert. Man legte dem Bade am Jordan an der Stelle, wo Johannes der Täufer im Jordan getauft hatte, eine höhere Weihe bei; das Uferland wurde mit Marmor getäfelt, Hunderttausende besuchten diese Einöde um des Bades willen; in den Vigilien Theophanias, sagt ein Itinerar, war hier ein Sammelplatz ganzer Völkervereine.

Das Jordanthal wandelte sich in ein von zahlreichen Schaaren bewohntes Eremitenland um; die Schreckniſſe und Wunder des Todten Meeres zogen so viele Mönche in seine wildesten Felsklippen, daß damals gegen das Jahr 600 n. Chr. G. an dessen schauervollen Felsufern nicht weniger als 20 Monasterien standen.

af fiel alles dies der Vertilgung anheim, [illegible]
ften Jahrhunderts das Schwert der Araber dieſe
Wüſte und Einöde verwandelte. Eine merkwür-
ngſt und Noth, des Aberglaubens wie der from-
hatte die Völker des Abendlandes nach dem Mor-
drängt und dieſem eine neue Bevölkerung zugeführt
ie dort keine bleibende Stätte fanden oder ſuchten
as Heil ihrer Seele durch ihre Pilgerfahrt [22]) zu er-
en, waren beeifert, einen handgreiflichen Segen auch
eimath zurückzubringen.
m vermeintlichen Segen gehörten, außer der Verge-
nden ſelbſt, und dem Ablaß, den die Kirche für ſolch
auf viele Jahre hinaus verlieh, auch die Reliquien
itz die Fortdauer dieſer Vergebung haften ſollte. E
) der alte heidniſche Wahn der Amulete, die, in di
acht, dem Pilger ſelbſt zum Schutz dienen, oder au
die Familie, die Kirche, die Gemeinde, die Nachkom
en werden konnten. Ihr Werth ſtieg nur noch m
d ihr Einfluß, unter Anrufung im Gebet, erbte v
f Geſchlecht fort. Es waren Reliquien, die auf
te des Heilands Bezug haben ſollten, oder auf
oſtel und Martyrer. So Erde, Holz, Waſſer
oden, vom Kreuze Chriſti, vom Jordan, oder das
eim Bade in den Jordan getaucht war, das Pil
t, das zugleich als ſchützendes Kleid bei der Tod
gen die Anfechtung böſer Dämone diente. Eben

Meere bei Sodom und Gomorrha als Erinnerung an das Gottesgericht, vor allem aber die Gebeine der Heiligen und Martyrer selbst, aus ihren vermeintlichen Grabstätten hervorgeholt und wenn auch nur in den kleinsten Splittern weiter vergabt.

Weit gefahrvoller und also auch verdienstlicher, wie man wähnte, wurden dieselben Pilgerreisen und kostbarer die Reliquien, als die Anhänger Mohammeds, des Erzfeindes, die Sieger in Palästina und dem ganzen byzantinischen Orient geworden waren. Jetzt galt zur Demuth auch der Muth, sich durchzuschlagen, seitdem 634 die Chalifen ihre Moscheen in Jerusalem und in der ganzen Levante erbauten, und Herren von Asien und Afrika geworden waren. Die Pilgerreisen in die Länder der Ungläubigen wurden ein Martyrthum, durch das man sich den Himmel verdiente. Das Ansehn glücklich zurückgekehrter Pilger stieg nach so mühseliger Irrfahrt, und Handelsvortheile, wie mancher andere irdische Gewinn, knüpften sich bald an solche Wanderzüge. Erzählungen, Berichterstattungen an die Zurückgebliebenen, von den erlebten Gefahren und Errettungen, von den heiligen Orten, von der neuen Welt im Morgenlande und ihren Begebenheiten, waren die natürlichen Folgen solcher Unternehmungen, die nicht nur Unterhaltung brachten, sondern auch niedergeschrieben zur Erbauung in den Familien, in Versammlungen, in Schulen, in Klöstern und Kirchen zu öffentlichen Vorlesungen dienten. So kamen die vielen Hunderte von Pilgerfahrten und Itinerarien nach dem gelobten Lande zu Stande, die vor und nach den Kreuzzügen eine fast unübersehbare Menge von Schriften der verschiedensten Art erzeugt haben, die uns durch viele Jahrhunderte von Jahrzehend zu Jahrzehend wenigstens Blicke in jene Gegenden des Orients gestatten. Zu ihrer Zeit machten sie eine Lieblingslectüre der abendländischen Christenheit aus, erbaulich und romantisch zugleich, die in Abschriften vielfach verändert und mit Zusätzen aller Art von Gleichzeitigen und Nachfolgenden, von Hand zu Hand, von Kloster zu Kloster gingen, von Schule zu Schule und von Land zu Land. Die Klostergeistlichen bewahrten sie als kostbaren Nachlaß oft ihrer Stifter und Ordensglieder, oder der Ritter, Fürsten und Herren, die sich dabei betheiligt hatten, denn alle Stände, durch das Band der Kirche zusammengehalten, waren dabei betheiligt. Viele Hunderte solcher Handschriften haben sich erhalten; die zahlreichen Copien derselben Berichte zeigen noch heute ihre damalige weite Verbreitung, und eine nicht geringe Zahl solcher Werke ist auch durch den Druck

angezeigt; die einen ſind nur der Erguß der Seel
ptigen Pilgers, die andern ſollen zugleich Wegweiſe
ffen und Nachfahrer ſein; die einen ſind lehrreiche
tige Berichterſtattungen des ſelbſt Geſchauten, die an
neinanderreihungen von Fabeln und Mährchen, vol
und Uebertreibungen, nur dem Seltſamen und Wun
hgehend, oft nur Wiederholungen oder Copien der Vor
ohne alles Verſtändniß des Orients niedergeſchrieben
nſicht des Zeitmomentes, in welchen ihre Berichterſtat
n, iſt ihr Werth von großer Verſchiedenheit; die cri
jung ihrer auf einander folgenden chronologiſche
das Land und ſeine Zuſtände iſt keineswegs unfrucht
iebt oft die überraſchendſten Aufſchlüſſe auch für di

Die wichtigſten vor der Periode der Kreuzzüge ſin
des unbekannten Autors von Burdigala (Bourdeaux)
inus Martyr, Arculfus, Willibaldus Ber
ld Altmann.

aben ſchon das älteſte dieſer Werke, 1) (333) das Iti
Burdigalense oder Hierosolymitanum[23]), in Bezu
ie Zuſtände des Landes zur Zeit des Aufblühens un
tiner-Herrſchaft aufgeführt, deſſen erſte chriſtlic
Einrichtungen es beſchreibt; ſo wie

Itinerarium Beati Antonini Martyris[24])
29—35), gegen das Ende derſelben (circ. 600 p. X. n
m Einbruch der Mohammedaner und dem ſchmählich

wurde nach ſeiner Rückkehr aus Paläſtina durch Sturm an die Weſtküſte Schottlands nach der Inſel Jona verſchlagen, wo Adamnanus damals Abt des berühmten Kloſters dieſer Inſel und der älteſten geiſtlichen Schule des europäiſchen Nordens war, und die Erzählung des irrenden Wallfahrers niederſchrieb, die er im Jahre 698 dem König Alfred von Nordhumberland vorlegte. Nur einen Auszug davon hat Beda Venerabilis bald darauf, im J. 720, in ſeiner Historia ecclesiastica gegeben. Der Bericht zeigt Paläſtina am Schluſſe des 7ten Jahrhunderts, in der erſten Zeit mohammedaniſcher Herrſchaft, und erregt dadurch ein beſonderes Intereſſe.

4) (722) Sct. Willibaldi Vita, seu Hodoeporicon[26]), mit der Nachricht ſeiner Peregrination iſt, da er, ein Gehülfe Bonifacius, als Apoſtel an der Donau, 742 erſter Biſchof von Aichſtädt wurde, und in der Mitte Deutſchlands große Wirkſamkeit erlangte, von eigenthümlichem Werthe für Verbreitung der von ihm erlangten Kenntniß vom Morgenlande.

5) (870) Bernardi Monachi Sapientis Itinerarium ad loca Sancta[27]). Im 10ten Jahrhundert iſt uns keine Pilgerfahrt von Bedeutung bekannt. Bernard findet zu ſeiner Zeit am Jordan bei Jericho noch das Kloſter Johannes des Täufers und viele andere Monaſteria vor, alſo keine Einöde.

6) (1065) Altmann, Epiſcop. von Paſſau, ſpäter Gründer der Abtei Göttweih an der Donau im W. von Wien, pilgerte[28]) unter Anführung Günthers, Biſchofs von Bamberg, mit mehreren Tauſend Laien und vom Clerus unter großen Gefahren, wobei Viele umkamen, nach Paläſtina, kurz vor dem Ausbruch der Kreuzzüge (1096), wodurch auch die wenigen Angaben über dieſe berühmte Pilgerſchaft bei vielen Autoren, auch in den Actis Sanctorum, für die damaligen durch die Seldſchukidiſchen Gewalthaber ſchon ſehr verwirrten ſyriſchen Landeszuſtände lehrreich werden[29]). Altmann ſtarb erſt im Jahre 1090.

---

sero. Ingolstadii 1619, u. in Mabillon, Acta Sanctor. Ord. Benedicti Saec. III. P. II. p. 499 etc. [26]) Mabillon, Acta Sctor. P. II. p. 365 u. Acta Sanctor. ed. Bollandi. Juli T. II. fol. 485. [27]) Mabill. ib. II. p. 523, und vollſtändiger in Recueil de Voy. et Mémoires de la Soc. de géogr. Paris. 4. Tom. IV. p. 785—815. [28]) De B. Altmanno Ep. Pataviensi apud Gottwicenses in Austria, in Act. Sctor. ed. Bollandist. Augusti 8. T. II. p. 356—376; Buchinger, Geſch. des Fürſtenthums Paſſau. 1816. 8. S. 129—137. [29]) ſ. Fr. Wilken, Geſch. der Kreuzzüge. Th. I. S. 39—41.

Inſeln Cypern und Creta durch chriſtliche Köni
1486), durch Genueſen und Venezianer, wie d
dos (1310 bis 1522) und ſpäter Maltha's durch d
er-Ritter, die Erbfeinde der Türken, doch auch ei
nfluß auf die größere Zugänglichkeit Paläſtinas, welch
tniß fördern mußte, vorherrſchend blieb. Daher ſch
hen Quellen dieſer Periode, wie ſie in den Gesta D
cos geſammelt ſind, auch reichhaltigere Beiträge für d
tniß enthalten. Dahin gehören Wilhelm von Ty
ob von Vitri, Fulcher von Chartres, Mari
von Venedig, Saewulf der Angelſaxe u. A.
096—1124) Fulcheri[30]) Carnotensis Gesta peregr
rancorum cum armis Hierusalem pergentium. Ful
Mönch von Chartres, begleitete den Herzog Robert v
ndie im erſten Kreuzzuge nach Paläſtina. Seine hiſt
ichte gehen bis zum Jahre 1124; ſie enthalten viel ge
Angaben, wie wir ſchon aus ſeinem Reiſeberichte v
mit König Balduin I. von Hebron am Todten Me
hin bis zur Vallis Moysi und zum Monasterium San
hen haben (Erdk. XIV. Sinaihalbinſel S. 987—98
102—1103) Saewulfi Relatio de peregrin
Hierosolymam et terram Sanctam[31]).
annter Autor, der ſich ſelbſt Saewulfus, wahrſchein
Seefahrer nennt, und ein Angelſaxe zu ſein ſch
zacs Forſchungen; er findet im Sct. Saba-Kloſter
noch dreihundert griechiſche Mönche, auf dem T

riam ad Saladinum Legati Itinerarium[32]). Der kurze, aber durch die eigenthümliche dabei genommene Route, die, verschieden von allen Pilgerrouten, aus Aegypten über den Sinai nach Bostra, Damascus und Sidon, von da über Jerusalem und Ascalon nach Neu-Babylon am Nil zurückführt, merkwürdige Bericht eines guten Beobachters, Gerhard, Vicedominus Argentinensis, ist dem 10ten Kapitel des 7ten Buchs der Chronica Slavorum einverleibt.

4) (1182—1185) Willermi Tyrensis Historia Rerum in partibus transmarinis gestarum. Libri XXIII[33]). Wilhelm, der gelehrteste und ausgezeichneteste Geschichtschreiber der Kreuzzüge, wurde im J. 1174 zum Erzbischof von Tyrus erhoben, und gab aus lebendiger Anschauung viele geographische Nachrichten voll Wahrheit und von Werth für die Kenntniß der Länder und Völker zu seiner Zeit; er soll selbst ein Syrier gewesen sein. Gleichzeitig mit ihm ist das Werk eines cretischen Pilgers Phocas, der als Mönch auf der Insel Patmos lebte (1185), merkwürdig, welcher sich unter dem Titel Joannes Phocas de Locis Sanctis (Acta Sanctor. Maji Tom. II. 1.) erhalten hat, und unabhängig von den Berichten der Kreuzfahrer sehr gute Nachrichten von den heiligen Orten enthält.

5) (1220) Jacobi de Vitriaco, Acconiensis Episcopi, Historia Hierosolimitana. Capitula centum[34]). Jacob von Vitri, aus der Nähe von Paris gebürtig, nahm Theil an den Kreuzzügen, wurde Episcopus von Akka (Acre), und nach Wilhelm von Tyrus einer der vorzüglichsten Autoren seiner Zeit, beschreibt er als Augenzeuge mit viel Freimüthigkeit den Schauplatz jener Begebenheiten, zumal im ersten der drei Bücher seiner Geschichte in hundert Kapiteln. Er giebt die erste auf Anschauung beruhende physische, geographische, selbst naturhistorische, wenn schon ungenügende Beschreibung des gelobten Landes (s. Capit. 82—91).

6) (1306—1321) Marin Sanudo, genannt Torsellus, Liber Secretorum Fidelium Crucis de Terrae Sanctae recuperatione et conservatione. Libri III.[35]) Der

---

[32]) Chronica Helmoldi Presbyteri et Arnoldi Abbatis Lubecenses ed. H. Bangertus. 4. Lubecae 1659. Lib. VII. c. 10. p. 516—525. [33]) Gesta Dei per Francos l. c. I. fol. 629 bis 1046. [34]) Ebend. I. fol. 1051—1149; s. Meusel, Bibl. hist. Vol. II. P. 2. p. 279—282. [35]) In Gesta Dei per

eit vollſtändigſten Kenntniſſe über die [illegible]
d beſchiffte mit Venezianer-Schiffen die Geſtade Pa
i die beſte Art kennen zu lernen, eine Flotte oder
legreich dort einführen zu können. Seit 1306 fing
eobachtungen niederzuſchreiben, arbeitete zwei Decenn
d überreichte ſein merkwürdiges Werk im J. 1321, i
n ihm entworfenen Karten (einen Orbis terrarum, e
cta, ein Mare Syrium, einen Plan von Acca) dem Pa
XXII., ſo wie den bedeutendſten Königen Europas i
derung zu einer Erneuerung der Kreuzzüge. Allerdi
g; aber ſein Werk iſt ein intereſſantes Denkmal der
andeskunde von Paläſtina, die vollſtändigſte Monog
wir über irgend eine Gegend aus dem Mittelalter erh
, höchſt unvollkommen und zumal im dritten Theile
on, aber als erſter Verſuch dieſer Art gewiß nicht o

1307) Haithoni Armeni Historia orientalis

re Männer jener Zeit, mit gleichen Projecten der wi
nden Kreuzzüge beſchäftigt, brachten mancherlei Kenn
ſtina in Umlauf. So z. B. der bekannte chriſtlich
Fürſt Haithon, der auf Cypern in ein Kloſter ge
auf Pabſt Clemens V. Verlangen im J. 1307
kam, um dort ſein Gutachten über einen Feldzug
abzugeben. Auch andere Verſuche dieſer Art liegen
Arbeit bleibt jedoch die belehrendſte. Alle Nachr
waren damals von großer Wichtigkeit für das A
[illegible] und ſchrieb ſie als Anhan

:17 37), eine umständliche Nachricht und Beschreibung aller dazu hörigen Landschaften.

8) (1283) Brocardi (Borcardi, Burchardi) Locorum Terrae Sanctae exactissima Descriptio; 38) und utsch 39): Eigentliche und wahrhaftige Beschreibung s heiligen Landes u. s. w. sonders Fleiß vom Bruder rocard, der 1283 dasselbe durchzogen und lateinisch in einem uch an Tag geben u. s. w. Dieses scheint nach E. Robinn's Bemerkung, der sich mit der critischen Vergleichung der verhiedenen vielerlei Ausgaben beschäftigt hat, ein Lieblingswerk der löster gewesen zu sein, da es so häufig von Mönchen abgeschrien und umgeschrieben wurde, daß es sich in vielen Handschriften nd Abdrücken vorfindet, die sich jedoch dem Inhalte nach im Allgemeinen gleich bleiben. Auch verdiente dieses Werk, wie auch chon Büsching erkannte, wol mit Recht solche Theilnahme, da eine Namen, topographischen und Distanz-Angaben, die Schilderungen von Land und Leuten, selbst von naturhistorischen Gegenständen, z. B. von Pflanzen, wenn er sie auch nicht nennt, mit mehr Treue und Unbefangenheit abgefaßt sind als viele andere. Einen besondern Werth erhält es durch seine chronologische Stelle, a durch die Zeit der Abfassung seine Nachrichten, wie F. Deycks hr richtig bemerkt, schon den Zustand Palästinas im Augenblicke s Aufhörens christlicher Herrschaft klar erkennen lassen. Die chronologischen und biographischen Schwierigkeiten bei diesem Autor nd zuerst von Beckmann 40) gründlich erforscht worden; sein uch ist von späteren öfter excerpirt worden, zumal auch noch im 6ten Jahrhundert von Adrichomius 41).

In den Bearbeitungen der Geschichte der Kreuzzüge hat das erühmte Werk von Michaud für die geographischen Aufklärungen hr wenig geleistet, reichhaltiger sind schon Reinaud's Supplementbände, aber vortreffliche Beiträge enthalten Wilken's 42) und . Hammer's Meisterwerke, und verschiedene literarische Arbeiten.

---

37) Anthon. Matthaei Analecta veteris aevi. Tom. II. p. 25 etc.
38) Venet. 1519; in Simon Grynaeus, Nov. Orbis. Basil. 1532. fol. 298—329. 39) Im Reyßbuch des heiligen Landes. Ausg. Frankfurt 1548. Th. I. S. 464; Ausg. 1609. Fol. S. 854—875; vergl. E. Robinson, Pal. I. p. XVII. 40) Joh. Beckmann, Literatur der ältern Reisebeschreibungen. B. II. St. 1. Götting. 1809. Nr. 60. S. 31—78. — 41) Christ. Adrichomius, Theatrum Terrae Sanctae. Coloniae. 1590. 42) Michaud, Histoires des Croisades. 5 Voll.; unter dessen Namen, aber von Reinaud gear-

und 15ten Jahrhundert ſich verbreitenden Schriften
ſcheint, in denen die Wallfahrtsberichte nicht meh
ina und die religiöſe Seite beſchränkt bleiben, ſo
itere Fernen bis nach Indien fortſchreiten, und i
biet des Romantiſchen zugleich hinüberſtreifen.
356) Johannes de Montevilla. An der Spitz
ſteht wol zunächſt das ſchon früher erwähnte ber
des engliſchen Ritters Sir John Maundevil
'. S. 888, beim Sinai; Johannes de Monte
ſchen Ausgabe)[43]), das in franzöſiſcher oder eng
nach der Rückkehr aus dreißigjährigem Aufenthal
320—1355) im folgenden Jahre 1356 zu Lüttich[44]
bald in das Lateiniſche und dann in viele euro
wiederholentlich überſetzt, umgeſchrieben und durch n
und fabelhafte Zuſätze zu einem der beliebteſten L
oben wurde, in welchem ein ganzes Compendiu
mundi noch außer den Beſchreibungen des heiligen
gelegt ſich zeigt. Sein romantiſch-poetiſcher Sch
Görres in den teutſchen Volksbüchern hervorhol
igkeit der treuen Berichterſtattung, wo es auf
ı ankommt, wie ſelbſt E. Robinſon in Beziehu
von Aegypten nach Jeruſalem ermitteln konnte,
ethan. Schon Halliwell und dann Schöni
Critik haben den Inhalt des Originals hinſichtli
r Abänderungen und Einſchiebſel gerechtfertigt.
undeville, wenn ſchon mit viel Scharfblick beob

Geist seiner Zeit gemäß dem Wunderbaren und Seltsamen ugeneigt, was seiner unterhaltenden Erzählung durch ganz a und auch in Deutschland bis in das sechszehnte Jahrhun- ahlreiche Leser sicherte. Auch für Palästina sind die Kapitel XI (ed. Halliwell p. 63—131) lehrreich.

) (1336—1341 und 1350) Ludolphi de Suchen Li- s de Itinere ad Terram Sanctam[45]). Es wird von obinson mit Recht in seiner Einfachheit und Treue, wenn mit einem Anstrich von Wunderbarem, als das beste Itine- s 14ten Jahrhunderts erklärt. Wir haben schon früher die nste des Autors zu seiner Zeit um Palästina hervorgehoben 1. Aufl. 2. Th. S. 376, 380, 386). Die vielen Handschrif- d ältesten Drucke (von Ludolph, nicht Rudolph und nicht ohne Namen und Datum erschwerten die richtigere Kennt- ieses verdienstlichen deutschen Pilgers aus Westphalen, des eichnetesten unter allen, wie ihn sein critischer Landsmann, h kürzlich um ihn sehr verdient gemacht, mit Recht nennt[46]), h der älteren Zeit, von denen allein in dem Reißbuch zum n Lande die Berichte von 17 deutschen Pilgern aufgenommen Er heißt nicht Rudolf, und war nicht von 1336 bis 1350 im Reißbuch steht und selbst Panzer dafür hielt) auf der Pil- rt, sondern zu zweien verschiedenen Malen, 1336 und lgenden 5 Jahre, dann noch einmal im J. 1350 dort, wie st in der Zueignung an Balduin von Steinfurt, Bischof der von Paderborn, sagt, zu welcher seine Pfarrkirche Suchen e. Er vergleicht daher manches in der Fremde mit seiner th, wie er denn z. B. den Berg Thabor fast in allem dem erge (Isenberge) in der Diöcese Paderbrun gleichstellt, bei ibanon an den Osning (Teutoburger Wald) denkt[47]); im t an den Rhein bei Cölln und an dessen Dom erinnert, die n mit den Friesen vergleicht u. a. m. Er schrieb seinen Be- ursprünglich lateinisch, als parochialis ecclesiae in Suchen , nach seiner Rückkehr, und erklärt offenherzig, daß er nicht

---

E. Robinson, Pal. I. p. xxiii; Lateinische Ausg. ed. Venet. 4. ne Jahrzahl; älteste deutsche: Von dem gelobten Lande und Weg gen Jherusalem. 4. 1477; s. Panzer, Annal. 1788. Nr. 82. S. 100. Dr. Ferdin. Deycks, Ueber ältere Pilgerfahrten nach Jerusalem mit esonderer Rücksicht auf Ludolfs von Suchen Reisebuch des heiligen andes. Münster 1848. 8. S. 9 u. f. [47]) De Suchen in Libell. . 118.

ſchen Länderkreis, wie dies aus den in dem näch
en und 15ten Jahrhundert ſich verbreitenden Schrifte
hen ſcheint, in denen die Wallfahrtsberichte nicht meh
läſtina und die religiöſe Seite beſchränkt bleiben, ſ
weitere Fernen bis nach Indien fortſchreiten, und i
Gebiet des Romantiſchen zugleich hinüberſtreifen.

(1356) Johannes de Montevilla. An der Spi
rke ſteht wol zunächſt das ſchon früher erwähnte ber
ch des engliſchen Ritters Sir John Maundevil
XIV. S. 888, beim Sinai; Johannes de Monte
einiſchen Ausgabe)[43]), das in franzöſiſcher oder eng
e, nach der Rückkehr aus dreißigjährigem Aufentha
(1320—1355) im folgenden Jahre 1356 zu Lüttich
n, bald in das Lateiniſche und dann in viele euro
en wiederholentlich überſetzt, umgeſchrieben und durch
en- und fabelhafte Zuſätze zu einem der beliebteſten
erhoben wurde, in welchem ein ganzes Compendiu
ia mundi noch außer den Beſchreibungen des heiligen
dergelegt ſich zeigt. Sein romantiſch-poetiſcher Sch
on Görres in den teutſchen Volksbüchern hervorhol
chtigkeit der treuen Berichterſtattung, wo es auf
hen ankommt, wie ſelbſt E. Robinſon in Beziehu
ute von Aegypten nach Jeruſalem ermitteln konnte,
gethan. Schon Halliwell und dann Schön
he Critik haben den Inhalt des Originals hinſichtl
terer Abänderungen und Einſchiebſel gerechtfertigt.

em Geist seiner Zeit gemäß dem Wunderbaren und Seltsamen
hr zugeneigt, was seiner unterhaltenden Erzählung durch ganz
Europa und auch in Deutschland bis in das sechszehnte Jahrhun-
ert zahlreiche Leser sicherte. Auch für Palästina sind die Kapitel
/I—XI (ed. Halliwell p. 63—131) lehrreich.

2) (1336—1341 und 1350) Ludolphi de Suchen Li-
ellus de Itinere ad Terram Sanctam[45]). Es wird von
. Robinson mit Recht in seiner Einfachheit und Treue, wenn
hon mit einem Anstrich von Wunderbarem, als das beste Itine-
ar des 14ten Jahrhunderts erklärt. Wir haben schon früher die
Verdienste des Autors zu seiner Zeit um Palästina hervorgehoben
Erdk. 1. Aufl. 2. Th. S. 376, 380, 386). Die vielen Handschrif-
en und ältesten Drucke (von Ludolph, nicht Rudolph und nicht
Peter) ohne Namen und Datum erschwerten die richtigere Kennt-
niß dieses verdienstlichen deutschen Pilgers aus Westphalen, des
ausgezeichnetesten unter allen, wie ihn sein critischer Landsmann,
der sich kürzlich um ihn sehr verdient gemacht, mit Recht nennt[46]),
nämlich der älteren Zeit, von denen allein in dem Reißbuch zum
heiligen Lande die Berichte von 17 deutschen Pilgern aufgenommen
sind. Er heißt nicht Rudolf, und war nicht von 1336 bis 1350
wie im Reißbuch steht und selbst Panzer dafür hielt) auf der Pil-
gerfahrt, sondern zu zweien verschiedenen Malen, 1336 und
die folgenden 5 Jahre, dann noch einmal im J. 1350 dort, wie
er selbst in der Zueignung an Balduin von Steinfurt, Bischof der
Kirche von Paderborn, sagt, zu welcher seine Pfarrkirche Suchen
gehörte. Er vergleicht daher manches in der Fremde mit seiner
Heimath, wie er denn z. B. den Berg Thabor fast in allem dem
Isenberge (Isenberge) in der Diöcese Paderbrun gleichstellt, bei
dem Libanon an den Osning (Teutoburger Wald) denkt[47]); im
Orient an den Rhein bei Cölln und an dessen Dom erinnert, die
Türken mit den Friesen vergleicht u. a. m. Er schrieb seinen Be-
richt ursprünglich lateinisch, als parochialis ecclesiae in Suchen
rector, nach seiner Rückkehr, und erklärt offenherzig, daß er nicht

[45]) E. Robinson, Pal. I. p. XXIII; Lateinische Ausg. ed. Venet. 4. ohne Jahrzahl; älteste deutsche: Von dem gelobten Lande und Weg gegen Jherusalem. 4. 1477; s. Panzer, Annal. 1788. Nr. 82. S. 100.
[46]) Dr. Ferdin. Deycks, Ueber ältere Pilgerfahrten nach Jerusalem mit besonderer Rücksicht auf Ludolfs von Suchen Reisebuch des heiligen Landes. Münster 1848. 8. S. 9 u. f. [47]) De Suchen in Libell. c. 118.

ligen Landes [illegible]), 1383, zu [illegible]
igte, und eine niederrheinische ohne Namen, welch
allen zu sein scheint [49]) (in Mscr. zu Düsseldorf
ekannt gemacht), haben die Aufmerksamkeit der Spr
en so sehr in Anspruch genommen, wie der Inhalt
en genauern Studien der Geographen als eine treff
r Geographie des Mittelalters (z. B. auch des Mi
Meeres in vielen seiner Hauptpunkte) empfohlen zu
nt.

1336) Guilielmi de Baldensel Hodoepori
am Sanctam. Ein deutscher, niedersächsischer Edelm
Boldensleve oder Alvensleben, ein Dominica
Minden, nach Beckmann) [50]), der gleichzeitig mit sei
andsmann pilgerte und in seinen Berichten manches
hat, doch weniger reichhaltig.

folgt eine längere Reihe minder lehrreicher Pilgerfah
reibungen von den verschiedensten Autoren, Ständen
aften, die theils im Reißbuch des heiligen Landes
gestellt sind, oder in andern Sammlungen, bei Ram
Ugolinus, Bergeron, Paulus ꝛc., oder einzeln ersch
ch der in Robinsons Verzeichniß übergangene Fr
m J. 1384 gehört, dessen wir schon früher gedach
k. XIV. S. 902, wo die Zahl 118 in 1818 zu be
en Namen und Titel ziemlich vollständig in E. R
te nachzusehen sind. Sie wiederholen häufig die A
rgänger und sind für unsere geographischen Zwec
[illegible] Werth, wenn sie schon in literarischer und

wie uns Conte Giulio Porro handſchriftlich berichtet, in Mailand befindet, aber bis dahin unbekannt geblieben zu ſein ſcheint. Ihr Titel: Itineratio facta per lo Magnifico Cavaliere Signor Dno Roberto de San Saverio, Capitano da Jerusalem a Sancta Katerina del A. 1458. Erſt gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts treten wieder ausgezeichnetere Pilgerberichte hervor, wie die von Tucher (1479—80), Breydenbach (1483—84), Fabri (1483—84), deren lehrreiche Fahrten aus Paläſtina nach dem Sinai wir ſchon in obigem kennen lernten (ſ. Erdk. XIV. S. 883—902). Sie haben denſelben Werth für Paläſtina überhaupt, wie für jene Route, und zu dem früher ſchon über dieſe Quellen Angeführten haben wir hier nur noch hinzuzufügen, daß der Bericht des Ulmer Bruder Felix Fabri, den auch ſchon Robinſon für den durch ſeine Genauigkeit vorzüglichern, ſelbſt vor dem allgemeiner berühmten des Mainzer Domherrn Bernhard de Breydenbach anerkannt hat, im J. 1843 durch den literariſchen Verein in Stuttgardt nach vollſtändigem Mſcr. eine critiſche Ausgabe erhielt, um welche ſich Prof. Hasler[51]) in Ulm die größten Verdienſte erworben, ſo wie auch deſſen Vortrag über dieſen Pilger, vom 3. Octbr. 1844, zu Dresden vor der Verſammlung deutſcher Philologen gehalten, zu beachten ſein wird. Dieſer Original-Text iſt weit richtiger und vollſtändiger als alle früher bekannten, und wir bedauern nur, ihn bei der Angabe der Sinai-Reiſe durch die Wüſte noch nicht gekannt zu haben, ſo wie daß uns der Schluß deſſelben im 3ten Bande noch nicht vorliegt.

### 7. Die Reiſen im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert.

Es nimmt in dieſer Folgezeit die Quellenliteratur über Paläſtina einen mehr und mehr ſich verändernden Character an[52]), indem nicht ſowol die fromme Sehnſucht und der Glaube an die Wortheiligkeit vorherrſchend die Triebfeder der Pilgerreiſen bleibt, wie meiſt in den frühern Jahrhunderten, ſondern vielmehr die bewegten Zeitverhältniſſe, die politiſchen Wechſel der Herrſchaften im

[51]) Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti Peregrinationem edidit Cunradus Dietericus Hassler, Gymnasii Regii Ulmani Professor. Vol. I. II., in Bibliothek des literariſchen Vereins in Stuttgart. 1843. Vol. II. p. 1 bis 480 u. III. p. 1—545. [52]) E. Robinſon, Pal. I. p. xxv; F. Deycks a. a. O. S. 25.

Radzivil (1583), Freiherrn von Groeben (1675) u.
h, ohne daß daraus bei der meiſt eignen Unkenntn
ſchon von ihren Vorgängern ermittelt war, beſond
niſſe von Paläſtina hervorgingen. Das Jahrhund
ation mag bei den Gliedern der orthodoxen katholiſd
) ſeinen Antheil an der Beeiferung der Wallfahrer
. Der Gipfel der Seemacht der Venezianer in die
r weitverzweigter Handelsverkehr auch mit dem fern
ihrt die neu- und wißbegierigen Pilger, meiſt leic
r als zuvor, unter der Venezianer Schutze (direct
nun auch durch die übrigen Länder, Staaten und S
) Orients bis Perſien und Indien; ihre Wanderun
cht mehr blos wie zuvor auf die Levante, auf Aegyp
gelobte Land beſchränkt, das ihren mehr wiſſenſchaft
Forſchungen auch nicht mehr genügen will. Italie
, Engländer ſind es noch mehr als früherhin, vorzüg
iſche, welche nun im 16ten und 17ten Jahrhundert
:n größern Reiſen in das Morgenland machen, auf
eiſt auch die ſyriſch-paläſtiniſchen Landſchaften berü
n jedoch, wenn ſchon mit Ausnahmen, eine beſo
lufmerkſamkeit zu widmen. Wir erinnern an die
errе Belon (1546—49), L. Rauwolf (1573—
alle (1614), Olearius (1635), Thevenot (1
er (1665), Chardin (1664), Tournefort (1700)
is Pococke, Haſſelquiſt, Niebuhr durch ihr
[redacted] neue Aera für die Landeskunde Paläſtina

2) (1546 — 49) Pierre Belon du Mans, Observations de plusieurs singularités et choses mémorables trouvées en Grèce, Asie, Judée etc. en trois Livres. Paris. 1554. 4. Darin, Livr. II. ch. LXXIII — CXII. fol. 135 — 151, zumal wichtige naturhiſtoriſche und gute topographiſche Nachrichten von Paläſtina. P. Belon, ein franzöſiſcher Arzt, iſt als gelehrter und genauer Beobachter ſeiner Zeit bekannt.

3) Bonifacii a Ragusio Liber de perenni cultu Terrae Sanctae. Venetiis 1573. 8. Das Werk dieſes Franciscaners, der bis jetzt nur aus Fr. Quaresmius[53]) Citat bekannt iſt, deſſen Worte: „Vir insignis Apostolicus Praedicator, post Stagni (?) Episcopus, qui per novem annos Guardianus officio in sancta Civitate Jerusalem magna cum laude functus est etc." ſind, wird von E. Robinſon genannt, aber dabei bemerkt, daß er nur jenem Citate folge, die Schrift ſelbſt nie geſehen habe. So wie auch Tit. Tobler für ſeine ſehr eifrigen und gründlichen paläſtiniſchen Studien vergeblich ſich nach dieſem Werke umgeſehen, ſind auch unſere perſönlichen Nachforſchungen in der Sct. Marcus-Bibliothek in Venedig, in der Kaiſerlichen zu Wien und in der an Schriften jenes Literaturzweiges, und zumal des italieniſchen, ſo reichen Wolfenbüttler vergeblich geweſen. Es ſcheint daher dieſer Libellus, den Quaresmius höchſt rühmenswerth hervorhebt, ſehr ſelten geworden und für die Kenntniß Paläſtinas noch nicht weiter benutzt worden zu ſein; weshalb wir hier für künftige literariſche Nachforſchung die Aufmerkſamkeit beſonders darauf zu richten ſuchen.

4) (1573 — 76) Leonharti Rauwolfen, der Artzney Doctorn und beſtellten Medici zu Augspurg, Aigentliche Beſchreibung der Räiß, ſo er vor dieſer Zeit gegen Auffgang in die Morgenländer u. ſ. w. ſelbs volbracht. 3 Theile. Augsburg. 1582. 4.[54]) Zumal das Ende des zweiten Theils, Cap. 12. Fol. 273, und der ganze dritte theilen die Nachrichten dieſes trefflichen Beobachters über den Libanon und das gelobte Land mit, den wir ſchon früher aus ſeiner Euphratſchiffahrt kennen lernten (Erdk. X. S. 1018 — 1020). Einen beſondern wiſſenſchaftlichen, allgemein von den gelehrteſten Botanikern

[53]) Fr. Quaresmius, Terrae Sanctae elucidatio etc. Antwerpiae 1639. Tom. I. Praef. p. xxxv; ſ. E. Robinſon, Pal. I. p. xxvi.
[54]) J. Beckmann, Literatur der ältern Reiſebeſchreibungen. Th. I. 1. S. 1 — 21.

à et moralis Terrae Sanctae elucidat
. Antwerp. 1639[56]). Es iſt dieſes Werk von ger
), für die Kenntniß des Landes als für die Geſchi
chen Kirche in Paläſtina, und, obwol ſehr umſtänd
weiſig, doch für kein Hauptwerk in dieſer Beziehung
welchem auch die Schriften verwandten, vorzüglich ki
ılts von Zuallart (1586), Dandini (1596), Cot
98)[57]), Doubdan (1651) und andern zu vergleic
›ir hier übergehen können, da ſie ſchon anderwärts d
wurden. Nur Doubdan[58]), Kanonikus in St. Den
ıen ſeiner Gelehrſamkeit hervorzuleuchten, obwol ihn C
übertrieben lobt, und J. Dandini als päpſtlicher
den Maroniten[59]) auf dem Libanon beſonders bea
, obwol er weder von Robinſon, noch von Raumer
erſcheint. Zuallart hat intereſſante Originalzeichn
:driſſe und Landkarten, die nicht ſelten von den Nach
in derſelben Reihenfolge, wie z. B. von Cotovic
auch in dem einzigen ſpaniſchen Itinerar von ei
, von Caſtillo im J. 1656. Madrid 4. ſind die Z
s Zuallart entlehnt.

614—26) Pietro della Valle, Viaggi etc., be
vielgeprieſener orientaliſcher Reiſender, der jedoch
inzigen kurzen Sendſchreiben (dem 13ten von 161

—

leckmann a. a. O. II. 2. S. 269—285. [56]) ſ. E.
al. I. S. XXVIII; K. v. Raumer, Pal. S. 8; J. Bec

ſeinen flüchtigen Durchzug durch Paläſtina vor ſeiner perſiſchen und indianiſchen Reiſe verzeichnet hat, weshalb ihn Robinſon, ſeines ſonſtigen, auch von Göthe im Divan gerühmten Werthes für ſeine ägyptiſchen, perſiſchen, indiſchen Reiſenachrichten ungeachtet, leicht und oberflächlich, v. Raumer aber katholiſch orthodox und doch frivol nennen konnte. Von ſeinen lehrreichen Daten haben wir ſchon früher Gelegenheit gehabt Gebrauch zu machen (Erdk. X. Th. S. 1097, 1104 u. a. O.). Für Gelehrſamkeit, Literatur und Kunſt ſind ſeine Verdienſte nicht gering; er brachte den erſten ſamaritaniſchen Text des Pentateuch nach Europa, der ſich gegenwärtig in der Pariſer Bibliothek befindet.

7) (1646—47) Balth. de Monconys, Journal des Voy. Paris 1695. Sec. Partie en Syrie etc., darin der als Mathematiker und Phyſiker bekannte Gelehrte auch p. 1—131 ſeine Wanderung durch Paläſtina lehrreich beſchreibt.

8) (1655—59) Jean Thevenot, Relation d'un Voyage fait au Levant. Paris 1665. 4. Deutſch 1693[61]); ſehr vorzüglich darin Th. I. Kapit. 35—72. S. 240—309 der deutſchen Ueberſetzung, die Berichterſtattung ſeines Aufenthaltes in Paläſtina und Syrien enthaltend. Die Werke von D'Arvieux (1658) und La Roque (1688) beziehen ſich, die guten Nachrichten über den Libanon abgerechnet, mehr auf Araber und die politiſchen Zuſtände der Levante, des erſtern Reiſe in Paläſtina[62]) ausgenommen, welche aber nur 27 Kapitel im 2ten Buche ſeiner ſämmtlichen Werke einnimmt. Aber ſehr ſchätzbar iſt die Reiſe von Corn. le Brün (1672) wegen der Zeichnungen, die der Verfaſſer, als flamändiſcher Künſtler, im Orient zu machen Gelegenheit hatte; mehr deshalb als wegen ihres ſonſtigen Inhalts beachtenswerth; eben ſo die Reiſen von Nau, Surius (1644) u. A.

9) (1697) Henry Maundrell, Journey from Aleppo to Jerusalem. Oxford 1703, und vollſtändige und ſechſte Edition mit Zuſätzen, Oxford 1740. 8. Von ihm, einſt Kaplan der engliſchen Factorei in Aleppo, ſagt Robinſon: ſein Buch iſt der

[61]) Des Herrn Thevenot (nämlich Jean, Neffe des Melchiſedek Thevenot) Reiſebeſchreibung in Europa, Aſia und Afrika ꝛc. Frankf. 1693. 4.; nach deſſen Relation d'un Voyage et Suite. Paris 1674. 4.

[62]) Laur. D'Arvieux, Voy. dans la Palestine etc. publié par La Roque. Paris. 1717; ſ. deutſche Ueberſ. Kopenh. u. Leipz. 1753. Th. II. 1—426; aus deſſen Mémoires du Chevalier d'Arvieux. Paris. 1753. 6 Voll. in 8.

Vorgängers Sandys (1610—11) ...
Treue und Genauigkeit ebenfalls die größte Ach
ossen besaß. Die Freunde Maundrells ließen sein
Werk in Oxford drucken.

97—98) A. Morison, Relation historique
Mont Sinai et à Jerusalem. Toul. 1704. 4. Ein
vorigen, dem wir, wenn er ihm auch nicht gleichzu
chon früher manche gute Nachricht aus seiner Si
nken (Erdk. XIV. S. 640, 667, 765 u. a. m.); ebe
ischof von Cloghers Rob. Claytons[64]) (Erdk.
Berichten, die sich jedoch nur auf die Sinaihalbinsel
Auch der gelehrte Paul Lucas hat um diese Zeit
eine flüchtige Wanderung durch Syrien und Palä
[65]).

1722) Thom. Shaw, Reisen in der Berberei und
eutsche Uebers. Leipz. 1764. 4. Darin die besonde
gen gegebenen Abhandlungen von Syrien, Phönicie
gen Lande in physicalischer und antiquarischer H
derm Werthe für das Verständniß der Bibel sind
ervollständigung von Maundrells Beobachtunge
(s. 2. Abth. S. 227—252; so wie S. 285—30
(1700—23) Van Egmond en Heyman, Reizen,
l. Trav. Lond. 8. 1759. 2 Voll. Egmond van der
ändischer Gesandter in Neapel, und John Heyma
ental. in Leyden, gaben ihre Reiseberichte vereint
besten über Palästina gehören.

... Pococke[66]) Beschreibu

Morgenlandes und einiger andern Länder. Deutsche Ausgabe mit Berichtigungen und Zusätzen von Fr. Breyer und D. Schreber. 2te Aufl. Erlangen, 3 Theile 4. 1771. Davon aber nur der zweite Theil von S. 1—304 Palästina und Syrien enthält. Schon der Ritter Michaelis, und nach ihm Rosenmüller und Robinson[67]), haben dem classisch gelehrten und in den Antiquitäten sehr bewanderten Mann, neben dem Vorwurf, nicht genug in der hebräischen Welt einheimisch gewesen zu sein, auch den seiner schlechten Manier und mit Recht gemacht, da er an Herodots Beispiel schon hätte wissen müssen, wie wichtig es sei, das selbst Beobachtete und Gesehene von dem wohl gesondert zu halten, was man nur von Hörensagen Anderer erfahren, und was man sogar nur andern ältern Autoren abborgt. Diese Vermischung hat dem sonst verdienstvollen Werke in seinen neuen Mittheilungen leider vieles Mißtrauen zu Wege bringen müssen; es ist dadurch häufig verwirrt und unwahr geworden, und selbst die graphischen Darstellungen leiden an diesem Fehler nicht weniger. Dennoch enthält es viele schätzbare auf Autopsie begründete Daten.

14) (1749—53) Fridr. Hasselquist, Reisen nach Palästina, herausgegeben von Linné. Rostock 1762. Als Naturforscher und Schüler Linnés sind seine Nachrichten zumal für Kenntniß der Pflanzen und Thiere Palästinas wichtig; denen Linné aus dessen Papieren einen Anhang über die Naturgeschichte von Palästina hinzufügte, die Robinson noch immer für die vollständigste wissenschaftliche Abhandlung über diesen Gegenstand zu erklären geneigt ist. Mit Hülfe dieses Autors, der vervollständigte, was früherhin Rauwolf[68]), Tournefort u. A. begonnen hatten, und aus Al. Russell's sorgfältiger Aufzählung der orientalischen Namen[69]) für die dortige Flora, die wir auch durch Olivier näher kennen lernten, läßt sich die Identität der volksthümlichen, orientalischen Benennungen mit den systematischen, wenigstens in den für die Geographie characteristischen Theilen derselben, ziemlich

---

[67]) J. D. Michaelis, Oriental. Bibl. Th. VIII. S. 111; Rosenmüller, Bibl. Alterth. B. I. S. 85; E. Robinson, Pal. I. S. xxxii.

[68]) Vergleichung der Rauwolfschen Pflanzennamen mit denen in Linné, Hist. gen. plant. b. Beckmann, Lit. der ältern Reisebeschr. Th. I. S. 13—15. [69]) Al. Russell, Naturgeschichte von Aleppo, von Patr. Russell, und deutsch von Gmelin. Göttingen. 1797. Th. I. Abschn. 3. S. 83—117.

ngern Zahl devoter Pilgerfahrer unter den Protest
nden der neuern Zeit im Gegenſatz der katholiſchen
t, die wie er aus erbaulichen Gründen ihre Mittheilu
ntlichten, da die größere Zahl der neuern Reiſenden
nation, wie ſchon ſeit L. Rauwolf, zu den hiſtoriſc
iſchaftlichen Pilgerfahrern gezählt werden können, bis
it auch die Form gefunden hat, wie bei Laborde, R
v. Schubert, beide Zwecke zu vereinen.

(1760—68) Abbé Mariti, Voyages dans l'Isle
a Syrie et la Palestine. Paris 1791. T. I. u. II. E
ng des oben angeführten italieniſchen Originals entl
derholungen früherer Angaben, mehr über die Inſel
über das Feſtland, doch auch manches gute Datum i
r Paläſtinas.

(1761—67) Carſten Niebuhrs uns aus den frü
i Unterſuchungen wohlbekannte orientaliſche Reiſebeſch
n der hierher nur der dritte ein halbes Jahrhundert
(1837)[71]) gehört, der den erſten gemäß würdig von
bern Gloyer und Olshauſen ausgeſtattet erſch
n gilt mit vollem Recht, was Robinſon von ihm
: Fürſt der orientaliſchen Reiſenden, genau, ſehr verſ
beharrlich. Er giebt von S. 1 bis 98 ſeinen Reiſebe
nz Syrien und Paläſtina im J. 1766 nebſt einer
idtplänen, und obwol jetzt vieles nicht mehr neu, ma
: Zeitwechſel nicht mehr richtig iſt, ſo enthält es doch
beachtenswerthe Thatſachen als die Werke vieler ne

bischer flüchtiger Touristen (s. Wien. Jahrb. 1839. B. LXXXVIII. S. 145 u. f.).

18) (1783—86) Volney, Voyage en Syrie. Paris 1787. 2 Voll. [72]), ist eben so allgemein bekannt durch die Treue, wie geistreiche und übersichtliche Darstellung der sittlichen, politischen, religiösen Zustände jener Länder und Völker zu seiner Zeit, die er in einer Reihe von Abhandlungen, mehr als in Form eines Reisetagebuchs oder trockner topographischer Localbeschreibungen, wie die mehrsten seiner Vorgänger, aus seiner reichen Anschauung, die er im Morgenlande gewonnen hatte, höchst lehrreich dargelegt hat, da er auf einem höhern Standpunkt stehend schon den Zusammenhang in Natur und Geschichte mit großer Klarheit hervorzuheben vermochte. Die große Bescheidenheit veranlaßte ihn leider, seine Person überall in den Hintergrund zu stellen, weshalb sein Werk auch keine Specialitäten seiner eigenen Reiseroute enthält, was doch bei Reisewerken zur Beurtheilung des critischen Lesers immer erwünscht bleibt (Erdk. XIV. S. 992 u. a. O.).

19) (1792—98) W. G. Browne, Travels in Africa, Egypt and Syria. London 1799. Deutsche Uebersetz. Berlin 1801. Darin [73]) aber von diesem verdienstlichen Reisenden nur ein paar geringfügige Kapitel Nachricht von seinem Durchfluge durch Palästina geben, S. 352—392.

20) Alex. Russel, Naturgeschichte von Aleppo, ein classisches Werk für Syrien, das auch für Palästina ungemein lehrreich ist, von Patrick Russell edirt und von J. Fr. Gmelin in Göttingen 1797. 8. in 2 Theilen übersetzt erschien, beschließt die literarischen Arbeiten des 18ten Jahrhunderts auf eine würdige Weise.

### 8. Schriften anderer orientalischer, zumal arabischer und jüdischer Autoren und compendiarische Bearbeitungen der Landeskunde von Palästina.

Ehe wir zur letzten Angabe der christlichen, europäischen Quellen des gegenwärtigen Jahrhunderts übergehen, haben wir auch an andere von Orientalen wenigstens noch zu erinnern, so wie an

---

[72]) C. F. Volney's Reise nach Syrien und Aegypten, in den Jahren 1783—1785. Deutsch. Jena, 1788. 3 Th., davon das Ende des zweiten Theils und der ganze dritte hierher gehören. [73]) W. G. Browne's Reisen in Afrika, Aegypten und Syrien, 1792—98. Berlin, 1801. 8.

.ed el Fergani, der Astronom, 833 (s. Erdk. Ty.
116 u. a. O.)[74]); Ißtachri aus demselben Jahrhund
'. S. 39); Ebn Haukal und Masudi (ebd. S. 42) a
Jahrhundert; Edrisi, Mitte des 12ten, eben so Ab
bend. S. 43); Bohaeddin, Ende des 12ten[75]), u
ter Bearbeiter; Jakuti, Mitte des 13ten; Ebn B
24 (ebend. X. S. 277—284); Abulfeda, in Mitte
rhunderts (ebend. XIV. S. 49) und Ibn el Wardi
sselben; dann Makrizi in der ersten Hälfte des 15
. 52)[76]), deren Werke und Bearbeitungen derselben a
irten Stellen angegeben sind, die alle mehr oder weni
che Nachrichten aus ihrer Zeit überliefert haben, am vo
der syrische Fürst am Libanon zu Hamath[77]). M
(1495), Geschichte von Jerusalem, aus dem A
das Französische übers. von J. v. Hammer, in Fu
s Orients B. II. S. 81, 118, 375, ist nach Robinson
jste arabische Beschreibung der heiligen Stadt.
re Werke der Araber und Orientalen sind über Paläst
handen oder von geringer Bedeutung. Die zweite
usgabe von Koehlers Edition der Tabula Syriae
die in Oxford vorbereitet wurde, ist nicht erschienen,
plar Koehlers dazu, das sich auf der Bibliothek s

---

amedis Alfergani Elementa Astronomica, arabice et
cum notis etc. Opera Jacobi Golii. Amstelodami. 166
addini Vita Saladini ed. Alb. Schultens, ejusdem I
raphicus. Lugduni Batavor. 1732. [76]) In Taki E

Vaterstadt Lübeck befindet, soll, nach Hartmanns Urtheil[78]), wenig Brauchbares enthalten; desto wichtiger würde Reinauds Uebersetzung mit reichhaltigen Noten zu dessen und von H. Slane 1840 edirtem Urtext in Paris sein, der aber leider erst im 3ten Bande folgen wird, der noch nicht erschienen ist. Auch haben wir es zu bedauern, daß uns noch immer eine Uebersetzung der türkischen Geographie aus dem Dschihannuma des Hadschi Chalfa fehlt, weil dieses zu den am reichsten ausgestatteten Werken dieser Theile des Orientes gehört; doch verdanken wir auch hier dem berühmten Orientalisten v. Hammer wie an vielen andern Orten (z. B. Erdk. XIII. S. 409, 411, 420—448 u. v. a. O.) vortreffliche Beiträge[79]) aus dieser so schwer zugänglichen und doch so wichtigen geographischen Quelle, die so allgemein vernachlässigt wird.

Hinsichtlich des spanischen Reisenden Rabbi Benjamin von Tudela (1160—1173)[80]), des lehrreichsten unter seinen Glaubensgenossen aus jener Zeit, verweisen wir, seines oft sehr wichtigen Inhalts wegen, auf unsere frühern umständlichen Berichte über ihn (Erdk. Th. X. bei Mesopotamien S. 239—269, und Erdk. XII. 829—832 über die Juden in Arabien), und stimmen mit E. Robinsons Urtheil[81]) vollkommen überein, wo er sagt: A. Ashers Ausgabe ist die bisher beste[82]) von allen. Man hat oft behauptet, daß dieses Buch voller Ungenauigkeit und Fabeln sei, und daß der Verfasser niemals die von ihm beschriebenen Gegenden besucht habe. Aber die erstgenannten Fehler sind bei den Schriftstellern jenes Zeitalters gewöhnlich, und ich habe in seinem Bericht über Palästina, so weit er reicht, gefunden, daß derselbe von einem Augenzeugen herrührt, und eben so genau und glaubwürdig ist, als irgend einer der andern Berichte aus dieser Periode. So weit Robinsons Urtheil. — Hinter ihm steht der Bericht des Regensburger Rabbi Petachia (1175—80)[83]) weit zurück. Für das Verständniß des Rabbi Benjamin sind von der Gelehrsamkeit und

[78]) Leipzig. Lit. Zeit. 1822. Nr. 235. [79]) Wiener Jahrb. 1836. Bd. LXXIV. S. 39—96. [80]) A. Asher, The Itinerary of Rabbi Benjamin of Tudela. Text, Bibliography and Translation. London and Berlin. 1840. Vol. I. p. 58—89; vergl. Anmerkungen zu Benj. von Tudela. [81]) E. Robinson, Pal. I. p. xx. [82]) Eine neue wird vorbereitet von Carmoly, s. Bullet. de la Soc. de Géogr. Paris. 1848. T. IX. p. 66. [83]) Rabbi Petachiae Peregrinatio etc. Altorf. 1687. 4.; hebräisch und französisch von El. Carmoly. Paris. 1831; in Nouv. Journ. Asiat. 1831. T. VIII. p. 257—308 u. 353—413; eine interpolirte Bearbeitung.

und nach langem Aufenthalt daſelbſt [redacted]
ztor wa pherach[85]), im J. 1322, alſo zu Maun
, beendete, hat uns neuerlich der jüdiſche Gelehrte D
nt gemacht, und daſſelbe rühmlich hervorgehoben. D
enes Verfaſſers in Biſan (Scythopolis) und in Gali
nders intereſſant; eine Ueberſetzung wäre wol wün

inera Mundi sic dicta Cosmographia au
aham Peritsol, eines jüdiſchen Rabbi aus Avignor
Thom. Hyde, Oxon. 1691. 4., enthalten in verſchi
iteln dieſes merkwürdigen Werkes nur Allgemeines üb
Israel (ſo im Cap. X., ſ. Erdk. XIV. S. 386). Ein
he von jüdiſchen Pilgerfahrern nach Paläſtina, au
enannten (Samuel ben Simson de France 121
e Paris 1258, Ishak Chelo de Laresa 133
e Ferrare 1438, Gerson ben Moseh Ascher
la 1561, Urie de Biel 1564), findet man, nebſt
rer Routen, auf einer intereſſanten von J. Lelewel
Karte, in der neueſten gelehrten Bearbeitung von C
für jüdiſche Zuſtände und Localitäten ihrer
für die der Gegenwart ſind des bekannten chriſtlichen
ärs Joſeph Wolff Reiſen in den Jahren 1823 und
berſehen[87]).
Hülfe jenes ſeltenen Werkes, Caphtor wa pherach,
aplan aus Minsk ſeine allgemeine bibliſche
[redacted] Lehumin, herausgegeben, 1839, von welch

Lexiconform eine deutsche Bearbeitung durch Dr. M. Freystadt in Königsberg 1840 angekündigt wurde.

1845 ist von dem deutschen Schriftgelehrten Rabbi Joseph Schwarz in Jerusalem unter dem Titel Sefer Tebuot Haarez A. 5605, d. i. „eine Neue Beschreibung von Palästina," in 8. erschienen, die, wie die vorige aus neuen hebräisch-rabbinischen Quellen, so wie aus eigner Landesbeobachtung hervorgegangen, gerühmt wird. Aus der Uebersetzung des Inhalts dieser Schrift, die wir uns von einem jüdischen Gelehrten haben verfertigen lassen, können wir zwar einiges benutzen; in dem Theile, welcher die Beschreibung des Landes selbst und seiner natürlichen Erzeugnisse betrifft, haben wir jedoch nur wenig bemerkenswerthes Neues gefunden, was nicht schon längst bekannt wäre. An gelehrten Nachweisen hat es der Verfasser nicht fehlen lassen. Unter den systematischen Bearbeitungen der Geographie Palästinas, in denen der forschende Fleiß sich bemüht hat zu sammeln, was in den unzähligen Quellen zerstreut liegt, stehen sehr berühmte Werke oben an, in denen Bibelkenntniß, orientalisches Sprachstudium und große Gelehrsamkeit vorherrschen, leider aber mangelnde Vorarbeiten und positive Thatsachen, die nur aus der unmittelbaren Anschauung des Landes und seiner Natur hervorgehen konnten, die größten Hindernisse entgegenstellten, und deshalb nur zu oft zu unsichern Resultaten und zu vielen Hypothesen führen konnten, denen erst die directe Beobachtung im neunzehnten Jahrhundert das Widerspiel halten lernte. Hierher gehören:

1) Samuelis Bocharti Hierozoicon und dessen Geographia Sacra seu Phaleg et Canaan, in Opp. Lugdun. Batavor. Ed. 3. 1692. 3 Voll. fol., erste Edit. 1646. Die Editio des Hierozoicon sive de Animalibus sacrae Script. ed. Rosenmüller. Lips. 1793. 4. Fast gleichzeitig (1663) erschien: J. H. Ursini Arboretum Biblicum. Norimb. 1685; dann Matth. Hiller, Hierophyticon. Trajecti ad Rhenum 1725, und Olavi Celsii Hierobotanicon, sive de Plantis Sacrae Scripturae. Amstelod. 1748; Scheuchzers, des schweizerischen Naturforschers Prachtwerk Physica Sacra h. e. Historia naturalis Bibliae. Aug. Vindel. 1731. 4 Voll. u. a. m. Diesen ist erst Hasselquist und Linné gefolgt.

2) Joannis Lightfooti Horae Hebraeicae et Talmudicae, Centuria chorographica face praesertim Talmudica. Loca quaedam terrae Israeliticae etc. perlustrans, in dess. Opp. Omnia. Roterodami. 1686. fol. im Vol. II. 169—940.

erſte critiſche Grundlage aller neuern wiſſenſ
gen der Geographie des gelobten Landes; hierzu deſſel
ten, der Profeſſor der orientaliſchen Sprachen und Al
zu Utrecht war, Dissert. de Mari rubro, de Monte Ga
Samaritanis, de Ophir u. a. in ſeinen Dissertationu
arum Pars I. et II. Trajecti ad Rhenum 1706 u. 170
wir auch ſchon früher Gebrauch gemacht haben (ſ. Erd
362, 371, 380 u. a. O.). Durch ihn wurde die Maſſe vo
en, die in ſeines Landsmanns Olfert Dapper compile
Monographie von Paläſtina (Amſterd. 1681. in fol.) ur
Werken ohne Sichtung zuſammengebracht war, erſt braud
icht.

Edw. Wells historical Geography of the Old and Ne
nt. Lond. 1712. Deutſch überſ. v. G. W. Panzer. Nürn
35. 2 Th. 8.

J. Chr. Harenberg Supplementum in Hadr. Relan
nem Urbium et Vicorum Palaestinae, in Miscell. L
novis Vol. IV. V. und VI.; von demſelben Verfaſſer
e erſte verdienſtliche Homanniſche Karte Paläſtinas. Nü
44 und 1750.

Joh. M. Haſe, Profeſſor der Mathematik in Wittenb
Davidici et Salomonaei descriptio geographica et hi
brimb. 1739. fol. mit Fleiß und Critik in Text und Ka

Joh. Jac. Schmidts bibliſcher Geographus.
740. 8.; ein compendiöſeres Werk eines deutſchen Ge
[illegible] kurz zuvor in Paris (1730) erſchienene berühmte

richt, historische und geographische Beschreibung von Palästina, mit 12 Karten, als Vervollständigung zu H. Reland, aber weitschweifig; deutsche Uebers. von A. Maas, Conrector in Cleve. Leipzig. 1766. 8 Bände.

10) Ysbrand van Hamelsveld, Aardrijkkunde des Bibelse &c., deutsch Biblische Geographie übers. von R. Jänisch mit Anmerkungen. Hamburg. 1793. 3 Th.

11) A. Fr. Büschings Erdbeschreibung. Theil 11. Abth. 1. 3te Aufl. 1792. mit Palästina von S. 373—510; unter erster Mitbenutzung von Niebuhrs Beobachtungen im Orient; eine Arbeit die in Critik, Quellenkunde, Genauigkeit und Gedrängtheit alle frühern Arbeiten dieser Art weit hinter sich zurückläßt, und auch für alle Folgezeit und ihre Fortschritte ein geographisches Meisterstück bleibt.

12) Conr. Mannert, Geographie der Griechen und Römer, im Th. VI. B. 1. Arabien, Palästina und Syrien enthaltend. Nürnb. 1799. 8.

13) J. J. Bellerman, Biblische Geographie. 3 Th. 2te Aufl. Erfurt. 1804; ein Handbuch biblischer Literatur, gedrängt und mit gelehrter Kenntniß orientalischer Sprachen.

14) C. F. Klöden, Landeskunde von Palästina. Berlin. 1817. Das treffliche Schriftchen, in welchem zuerst ein höherer Standpunct für geographische Behandlung dieses Landes in Beziehung auf gegenseitiges Verhältniß zwischen Natur und Geschichte gewonnen wurde, erschien unter dem ersten fruchtbaren Einfluß von Niebuhrs und Seetzens Entdeckungen (Burckhardts Nachrichten kamen erst seit 1822 in Umlauf), und wurde von einer critischen Kartenskizze, der ersten nach Reland, begleitet, welche der französischen Th. Paultreschen Aufnahme vorzüglich viel verdankte (s. üb. d. Karte S. 124—141); ein Versuch darin von einer palästinischen Fauna und Flora, von Ruthe, ist beachtenswerth; er ist mit dem, was zuvor bei Hasselquists Reisen und sonst angeführt wurde, zu vergleichen.

15) C. Fr. K. Rosenmüller, Geographie von Palästina, im 2ten Bande seines Handbuchs der biblischen Alterthumskunde. Leipzig. 1826. 8. 4 Th., mehr durch sehr vollständige literarische und umsichtige Sammlung und Bereicherung als durch tiefere Forschungen auf diesem Gebiete ausgezeichnet.

16) F. G. Crome, Geographische historische Beschreibung des Landes Syrien (im Zusammenhange mit Palästina

welche durch die Gedrängtheit des [redacted], [redacted]
ng und wissenschaftliche Behandlung, wie Genauigkeit
digkeit der detaillirten Stellennachweisung im Alten
Testamente wol alle andern Compendien dieser Art
h zurückläßt; durch den positiven Fortschritt der Entdec
immer größerer Vollendung fähig bleiben, aber in E
d Treue, wie in universeller wissenschaftlicher Erkenn
es in dieser Form nicht leicht übertroffen werden kör
rden sehr häufig nur auf diese Arbeit dankbar hinzuw
wie sie denn schon vieles berichtigt hat, was in unserm
gemeinen Versuche über dasselbe Land nur flüchtig ange
(Erdk. erste Aufl. 1818 Th. II. S. 299—472).

). Reisende des neunzehnten Jahrhunderts.

urch diese könnte schon gegenwärtig, am Schluß von
hälfte, eine ungemein berichtigte und vervollständigte
lobten Landes in derselben außerordentlichen Weise
n, wie wir dies auch durch die gleichzeitigen großen
in der Kunde der Sinai-Halbinsel nachzuweisen ve
Ob wir im Stande sein werden, diese ihrem Wese
llständig darzulegen, wie wir dies in unsern früher
gen als die zu erfüllende Aufgabe zu thun für Pflich
ibe, wegen der dazu nothwendigen herkulischen Arbe
Versuche diesmal dahin gestellt. Wenn aus der zuv
n ältern Literatur, die meist nur von Literatoren, u
[redacted] beachtet ward, es auch uns früherhin hinn

hes Material an wirklich neuen Thatsachen, obwol im Schwall
i längst bekannten und schon hundertmal wiederholten hervor,
i es ganz besondern Zeitaufwandes und nicht geringer Kraft be-
f, um nicht unter der Masse zu erliegen. Wenn Büsching
seiner Zeit (Berlin 1781. Vorrede zu Th. XI. 1) sagte, daß er
r Beschreibung von Palästina einige volle Monate gebrauchte, so
ib uns eben so viele Jahre kaum genügend gewesen, und doch
aß eine vergleichende Geographie unserer Art alles Strebens un-
achtet nur unvollkommen bleiben. Nur die reiche Erfahrung, die
as schon oft zu Theil geworden, daß auch solche unvollkommene
rbeit als Brücke zu vollkommenerer hinüberführt, giebt uns den
Muth, in diesem Anbau der Wissenschaft fortzufahren.

Wir führen hier vorzüglich nur noch die Titel der sehr zahl-
reich gewordenen Werke ohne jedesmalige Characterisirung ihres
Inhaltes an, weil dieser schon allgemeiner bekannt ist, oder dessen
Characteristik schon in den Prüfungen der Vorgänger, wie bei
Rosenmüller, v. Raumer, E. Robinson, v. Hammer-
Purgstall[89]), Berghaus[90]) und Andern leicht nachzusehen ist,
auf die wir zurückweisen dürfen; wir würden uns dieser Anfüh-
rungen gänzlich überheben dürfen, wenn sie nicht eben dazu dien-
ten, bei den folgenden Citaten im Texte uns in kürzester Form auf
sie zu beziehen, ohne undeutlich zu werden.

1) (1800) E. D. Clarke, Travels in various Countries.
Vol. IV. 4. Edit. Lond. 1817. 8. Holy Land. chap. III. bis IX.
p. 80—449. Er war nur 17 Tage in Palästina, arbeitete sein
Werk mit mehr Gelehrsamkeit als positiver Landeskenntniß aus,
und ging zu Hypothesen und Extremen in seinen Urtheilen über,
die von seinen Nachfolgern vielfach berichtigt wurden.

2) (1807) Ali Bey (der verkappte Spanier Domingo
Badia y Leblich, der zuweilen irrig für Scheik Ibrahim, d. i.
Burckhardt, gehalten worden ist, welcher als Muhammedaner für
Interessen der Neufranken umherzog) Travels, der auch im Jahre
1807 in Palästina reisete (s. Vol. II. p. 140, 259), London. 4.

---

[89]) J. v. Hammer-Purgstall, zumal in: Rec. von 18 Werken über Sy-
rien, in Wien. Jahrb. der Literat. B. XLV. u. XLIX. wie neuerlich
1836. B. LXXIV. S. 1—102; derf. Rec. von 19 Werken desgl.
1839. B. LXXXVII. S. 1—203; derf. Rec. von 22 Werken 1843.
B. CIII. S. 1—68 u. f. [90]) H. Berghaus, Geograph. Memoir
zur Erläuterung und Erklärung der Karte von Syrien. Gotha. 1835.
4. S. 1—21.

ch für Bibelleſer und bibliſche Studien [illegible]
liche durch die Gedrängtheit des Inhalts, deſſen klare
und wiſſenſchaftliche Behandlung, wie Genauigkeit und
keit der detaillirten Stellennachweiſung im Alten und
lamente wol alle andern Compendien dieſer Art weit
zurückläßt; durch den poſitiven Fortſchritt der Entdeckung
mer größerer Vollendung fähig bleiben, aber in Sinn,
Treue, wie in univerſeller wiſſenſchaftlicher Erkenntniß,
in dieſer Form nicht leicht übertroffen werden können.
en ſehr häufig nur auf dieſe Arbeit dankbar hinzuweiſen
e ſie denn ſchon vieles berichtigt hat, was in unſerm er-
einen Verſuche über daſſelbe Land nur flüchtig angedeu-
Erdk. erſte Aufl. 1818 Th. II. S. 299—472).

### Reiſende des neunzehnten Jahrhunderts.

h dieſe könnte ſchon gegenwärtig, am Schluß von deſſen
fte, eine ungemein berichtigte und vervollſtändigte Kunde
bten Landes in derſelben außerordentlichen Weiſe her-
wie wir dies auch durch die gleichzeitigen großen For-
der Kunde der Sinai-Halbinſel nachzuweiſen verſuc
)b wir im Stande ſein werden, dieſe ihrem Weſen na
ändig darzulegen, wie wir dies in unſern frühern B
als die zu erfüllende Aufgabe zu thun für Pflicht hie
, wegen der dazu nothwendigen herkuliſchen Arbeit,
rſuche diesmal dahin geſtellt. Wenn aus der zuvor a
ältern Literatur, die meiſt nur von Literatoren, wenig
[illegible] auch uns früherhin hinreich

reiches Material an wirklich neuen Thatsachen, obwol im Schwall von längst bekannten und schon hundertmal wiederholten hervor, daß es ganz besondern Zeitaufwandes und nicht geringer Kraft bedarf, um nicht unter der Masse zu erliegen. Wenn Büsching zu seiner Zeit (Berlin 1781. Vorrede zu Th. XI. 1) sagte, daß er zur Beschreibung von Palästina einige volle Monate gebrauchte, so sind uns eben so viele Jahre kaum genügend gewesen, und doch muß eine vergleichende Geographie unserer Art alles Strebens ungeachtet nur unvollkommen bleiben. Nur die reiche Erfahrung, die uns schon oft zu Theil geworden, daß auch solche unvollkommene Arbeit als Brücke zu vollkommenerer hinüberführt, giebt uns den Muth, in diesem Anbau der Wissenschaft fortzufahren.

Wir führen hier vorzüglich nur noch die Titel der sehr zahlreich gewordenen Werke ohne jedesmalige Characterisirung ihres Inhaltes an, weil dieser schon allgemeiner bekannt ist, oder dessen Characteristik schon in den Prüfungen der Vorgänger, wie bei Rosenmüller, v. Raumer, E. Robinson, v. Hammer-Purgstall[89]), Berghaus[90]) und Andern leicht nachzusehen ist, auf die wir zurückweisen dürfen; wir würden uns dieser Anführungen gänzlich überheben dürfen, wenn sie nicht eben dazu dienten, bei den folgenden Citaten im Texte uns in kürzester Form auf sie zu beziehen, ohne undeutlich zu werden.

1) (1800) E. D. Clarke, Travels in various Countries. Vol. IV. 4. Edit. Lond. 1817. 8. Holy Land. chap. III. bis IX. p. 80—449. Er war nur 17 Tage in Palästina, arbeitete sein Werk mit mehr Gelehrsamkeit als positiver Landeskenntniß aus, und ging zu Hypothesen und Extremen in seinen Urtheilen über, die von seinen Nachfolgern vielfach berichtigt wurden.

2) (1807) Ali Bey (der verkappte Spanier Domingo Badia y Leblich, der zuweilen irrig für Scheik Ibrahim, d. i. Burckhardt, gehalten worden ist, welcher als Muhammedaner für Interessen der Neufranken umherzog) Travels, der auch im Jahre 1807 in Palästina reisete (s. Vol. II. p. 140, 259), London. 4.

---

[89]) J. v. Hammer-Purgstall, zumal in: Rec. von 18 Werken über Syrien, in Wien. Jahrb. der Literat. B. XLV. u. XLIX. wie neuerlich 1836. B. LXXIV. S. 1—102; derf. Rec. von 19 Werken desgl. 1839. B. LXXXVII. S. 1—203; derf. Rec. von 22 Werken 1843. B. CIII. S. 1—68 u. f. [90]) H. Berghaus, Geograph. Memoir zur Erläuterung und Erklärung der Karte von Syrien. Gotha. 1835. 4. S. 1—21.

elka an der Oſtſeite des Jordan[93]), im Januar
te des Todten Meeres, der erſte dem dieſes gelu
Kerak, und legte dann in demſelben Jahre, im Mä
folgenden Monaten, von Jeruſalem aus ſeine Wande
Wüſte el Tih zum Sinai, und von da nach Kairc
Erdk. XIV. S. 105—107, 832—848). Bis zum 2
810 der Monatlichen Correſpondenz v. Zach's reichen
(ſein Verſchwinden ſ. Erdk. XII. S. 746), die leider
nge Zeit hindurch und weithin zerſtreuten Papieren, 2
u. ſ. w. bis heute noch immer nicht als das würd
l zum Gedächtniß eines ſo eifrigen und ausgezeichneten
eutſchen Reiſenden, als ein zuſammengehöriges Reiſewe
eröffentlicht werden können. Weniger glücklich als ſein
achfolger Burckhardt, der allein mit ihm als Ent
rter Gebiete verglichen werden kann, deſſen Nachlaß
ſorge der Londner Society für die Nachwelt gerettet
ir die Hoffnung noch nicht auf, wenn ſchon nach
langer Verzögerung, die nicht ſo unbedingt, wie w
iſt, dem Bearbeiter ſeines ſehr reichen Nachlaſſes
werden darf, eben dieſen doch einmal veröffentlicht zu
weiſen auf die deshalb von uns ſchon ſeit dem Jah
nen Bekanntmachungen[96]), und auf die weiter unt
Mittheilungen aus einzelnen ſeiner noch weniger ge
, welche zeigen, daß des Fortſchrittes der Zeit un
ihnen zu lernen iſt.

(1802) Lieutn. Col. Squire, Travels through

Tour in das mittlere Syrien wurde im J. 1802 in Begleitung von W. Hamilton und M. Leake ausgeführt [97]).

5) (1806—7) F. A. de Chateaubriand, Itinéraire de Paris à Jerusalem. Paris. 3 Tom. 8. Im Sinn alter Pilgerfahrten mit Enthusiasmus geschrieben, mehr glänzend als inhaltsvoll und voll historischer Irrthümer (s. Munk, Palestine p. 657).

6) (1810—1816) Johann Ludwig Burckhardt aus Basel (Scheikh Ibrahim im Orient genannt), Travels in Syria and the Holy Land, Published by the Association for promoting the Discovery of the interior parts of Africa. Lond. 1822. 4. with Preface of Will. Martin Leake [98]). Außer seinen Reisen in Nubien und Arabien, deren inhaltreichen Schatz wir schon aus frühern Arbeiten kennen, sind in diesem Werke seine zu verschiedenen Zeiten angestellten syrischen Reisen zusammengestellt, die insgesammt wie jene nur gründliche Vorbereitungen zu seinen Entdeckungen im Innern Afrikas sein sollten, an welchen ihn aber sein frühzeitiger Tod, 1817, zu Kairo hinderte. Die Reise von Damask zum Libanon geschah im Herbst des Jahres 1810, also kurz nach Seetzen; eben so die nach Hauran; im Winter 1812 ging er von Aleppo nach Damaskus, im Frühjahr durch das Thal des Orontes zum Libanen, und wieder durch Hauran nach Tiberias und Palästina; dann von Damaskus im Sommer desselben Jahres durch das peträische Arabien (s. Erdk. XIV. S. 171—187) nach Kairo, um von da im Jahre 1816 seine Wanderung zum Sinai zu machen, auf der wir ihn schon begleitet haben. Burckhardt ist anerkannt einer der trefflichsten Beobachter und lehrreichsten Reisenden des Orients; seine Berichte haben das Glück gehabt durch ihre beiden Herausgeber, Leake und Gesenius, noch einen erhöhten Werth durch deren Anmerkungen zu erhalten [99]).

7) (1814) H. Light, Travels in Egypt, Holy Land etc. Lond. 1818. 4. von p. 140—208, und (1815) Will. Turner, Journal of a Tour in the Levant. Lond. 1820. 3 Voll. 8. Die Reise in Palästina in Bd. II. p. 54—294.

8) (1815—16) Otto Friedrich von Richter, Wallfahrten im Morgenlande, herausgegeben von J. P. G. Ewers. Berlin.

---

[97]) In Robert Walpole, Travels in Various Countries of the East. London. 1820. 4. p. 292—352. [98]) Deutsche Uebersetzung mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. Wilh. Gesenius. Weimar. 1823 und 24. 2 Th. 8. [99]) Die kartographische Benutzung s. bei W. M. Leake, Preface, und in Berghaus, Syria Mem. S. 9—12.

klung und Conſtruction [3]) von einer ganzen [redacted]
ruen Wegrouten ſchon beſtimmt hervorgehoben wurd
Weniger bedeutend ſind die faſt gleichzeitigen Reiſe
ßloſen, aber gut beobachtenden Schweizer J. G. S
-13) [4]), T. R. Joliffe für Bibelleſer (1817), Con
n (1817—18) mit Kupfern, Siebers (1818) [5]), F.
(1820—21), John Carne (1821), dem Schweden S
nit weitläuftiger Topographie von Jeruſalem (1821)
alle auch zu beachten und keineswegs ohne Verdienſt
B. auch in Beziehung auf Miſſionen, jüdiſche Bew
nszuſtände die Schriften der Miſſionare W. Jo
Fiſk, Wolff; in Beziehung auf katholiſche Stift
äſtina vorzüglich Dr. J. M. A. Scholz (1820—21),
Paläſtina und Syrien. Leipzig. 1822. 8. von S
305. Die Schriften von Rüppell, Laborde un
die ſich nur auf das peträiſche Arabien beziehen, übe
er.

[redacted]) (1829) A. v. Prokeſch, Reiſe ins heilige Land
Wien. 1831. 8., wie alle Schriften des Verfaſſers
it und lehrreich.

[redacted]) A. Daldini, Viaggio di Terra Santa. Milano
uns noch unbekannt geblieben.

[redacted]) (1830 u. 31) Michaud et Poujoulat, Corre
e d'Orient 1830—31. Paris. 1833. 7 Bände.
Name des Verfaſſers der Histoire des Croisades
5 Voll., welcher erſt nach der Erſcheinung dieſes

weniges Fördernde und ſogar viel Irrthümliches, die Wege Kreuzfahrer ſelbſt betreffend, enthält; das neueſte und beſte in gehört Herrn Poujoulat an, deſſen Bruder, Baptiſtin, terhin (1836—39) die Lücken, welche in der Correſpondance ge- ben, durch eine wiederholte Reiſe [7]) in dieſelben Gegenden aus- üllen verſuchte, davon T. II. p. 1—508 Syrien und Paläſtina hält.

13) (1832—33) Edw. Hogg, Visit to Alexandria, Damas- and Jerusalem. Lond. 1835. 2 Voll. 8. Unter dem Einfluß ägyptiſchen Herrſchaft zog die durch Ibrahim Paſcha in Sy- hergeſtellte Sicherheit ſehr viele, zumal engliſche Touriſten nach läſtina und Syrien, die oft flüchtig genug nur bekannte Pfade aten, Bekanntes wiederholten, doch mitunter manche neue An- gewährten. Alle zu nennen würde unnöthig ſein; nur einige vorzüglichern ſind hier anzuführen, wie das Buch von Hogg, Arzt, der jedoch erſt im zweiten Theile den paläſtiniſchen Bo- betritt; John Mador [8]) mit einigen neuen topographiſchen en von Flüſſen, Bergen, Orten; V. Monro [9]), deſſen inhalt- reres Werk doch auch viele Vorurtheile enthält, und erſt mit l. c. 3. für Paläſtina beginnt. Major Skinner (1833) [10]) ſeinem Wege nach Indien beſchreibt ſeinen Durchzug Paläſti- von T. I. p. 74—324 bis Damaskus. Bald darauf folgen l. Stephens (1836), ein Amerikaner, Parton (1836—38), . C. B. Elliot (1836) [11]), der, durch die Begleitung des kennt- reichen und im Lande vieljährig erfahrnen Miſſionar G. Ni- hſon unterſtützt, wol im Stande war, Bedeutenderes als Andere leiſten, obwol ihn eine falſch angebrachte Gelehrſamkeit und Ety- logie oft zu groben Irrthümern verleitet. Paläſtina iſt im zwei- Bande ſeines Werkes enthalten. Lord Lindſay's (1837) [12])

---

[7]) Baptiſtin Poujoulat, Voyage de l'Asie Mineure en Mésopota- mie, à Palmyre en Syrie, en Palestine et Egypte etc. Paris. 1841. 2 Voll. 8. [8]) John Madox, Excursions in the Holy Land. Lond. 1834. 2 Voll., ſ. Rec. in Wien. Jahrb. B. LXXIV. S. 39. [9]) Rev. Vere Monro, a Summer Ramble in Syria. Lond. 1835. 2 Voll. 8. [10]) Maj. Skinner, Adventures during a Journey overland to India etc. Lond. 1837. 8. [11]) C. B. Elliot, Travels in the three great Empires. 2 Voll. 8. London. 1838; ſ. Wien. Jahrb. 1839. Bd. LXXXVII. S. 41, 46 u. a. O. [12]) Lord Lindsay, Letters on Egypt, Edom and the Holy Land. Lond. 1839. 8. 3. Ed., darin T. II. p. 50—232, nebſt Letter fr. John W. Farren Esq. on the present state of Syria. p. 235 bis 337.

n von ausgezeichneten Talenten [illegible]
ch Art ihres durch brillante wie phantaſtiſche Darſte
n Vorgängers Chateaubriand, im Sinne devoter ch
llfahrer des Mittelalters, voll Sehnſucht eine höhere
heiligen Stationen des gelobten Landes ſelbſt zu em
r auch zugleich, wie ſie ſagen, dadurch in der Frömm
en, wie für Kunſt und Wiſſenſchaft zu erheben. D
i vielerfahrnen, hochgebildeten Pater Marie Joſeph d
Geiſtlichen vom Orden der Trappiſten der Abtei Mon
im Elſaß, den die Julirevolution aus ſeinem ſtillen
ßen, trieben die erlebte ſtürmiſche Vergangenheit u
enen Wunden ſeines Vaterlandes mit frommen Gel
infältigen Herzens zu derſelben heiligen Stadt, für
t bei dem noch jugendlich glühenden Alphonſe de Lam
le Leidenſchaft entbrannte, die als Poeſie und patrio
iasmus in helle Flammen auflohderte. In de Gérambl
t [14]) beginnt die erbauliche, von der Seite eines ein
lehrreiche Beſchreibung des dort Erlebten mit Th. I.
zt durch dieſen und den folgenden 2ten Theil fort, b
en der Boden von Aegypten erreicht wird. So anſp
d einfach treten aber Lamartine's Souvenirs [15]) nic
len, was auch der Titel andeutet, die Wiſſenſchaft z
i Weiſe erweitern, und wirklich bemerkt auch der g
des Orients mit Recht [16]), Neues in geograph
cht iſt daraus auch nicht zu lernen, eben ſo wenig
er, da wie bei Chateaubriand, ſo auch hier, ſelbſt
[illegible] vorkommen, welche man über den n

Ergüssen und über der kunstreichen Malerei von Naturschönheiten der Landschaften wol übersehen könnte.

Wie des Pater Géramb Werk, so enthält auch das unmittelbar darauf (1837) folgende des Joseph Salzbacher, Domcapitular der St. Stephanskirche zu Wien 1839. 2 Bände, eine vorzügliche Auskunft über die jüngsten Zustände der katholischen Stiftungen in Palästina. Lamartine's Werk ist allbekannt.

15) (1834) Marmont, Duc de Raguse, Voyage en Hongrie etc., en Syrie, en Palestine etc. Bruxelles. 1837. 8. 4 Voll. Darin im T. III. p. 1—87 der gedrängte Bericht über Palästina, wichtig durch treffliche Beobachtung, vorzüglich in militärischer und politischer Hinsicht; auch physicalische positive Beobachtungen sind dem Werke beigegeben, die von guten Instrumenten unterstützt worden.

Wir schließen diese lange Reihe von allgemeinen, das Ganze betreffenden Quellen mit den drei ausgezeichnetesten Werken der letzten Zeit, deren Reisende sich schnell aufeinander in ihren Wanderungen folgten, und wiederum in dem für Beobachtung unerschöpflich reichen Lande nach ganz verschiedenen Richtungen ganz neue Ansichten zum Verständniß desselben eröffneten. Sie sind uns schon aus den frühern Untersuchungen über die Sinai-Halbinsel in ihren characteristischen Vorzügen und Eigenthümlichkeiten gegen alle Vorgänger so betraut, daß wir sie hier nur anzudeuten brauchen: v. Schubert, Robinson, Russegger, aber an dieser Stelle es für Pflicht halten, diesen edeln, hochverehrten Männern, die uns das glückliche Geschick als theure persönliche Freunde zugeführt, noch einmal innigst zu danken für ihre großartigen, mühsamen Wanderungen und unermüdeten Forschungen im gelobten Lande, wie für ihre lehrreichen Publicationen und privaten Mittheilungen, ohne welche es uns unmöglich gewesen sein würde, den erneuerten Versuch zu gegenwärtigem Werke auch nur zu wagen, welches das Wichtigste und Beste unstreitig ihrem Vorgange zu verdanken hat. Von Russegger haben wir schon umständlich bei der Sinai-Halbinsel berichtet.

16) (1836 und 37) Dr. G. H. v. Schubert, Reise in das Morgenland. Erlangen. 1839, wovon Bd. II. S. 462—591 und Bd. III. S. 1—390 Palästina und Syrien enthält. Den wahren Geist des Morgenlandes, sagt einer seiner kenntnißreichsten Beurtheiler so wahr als schön, hat Schubert im Ganzen gewiß richtiger und inniger als viele zuvor, und zwar aus dem religiösen

b glücklichem Erfolge vollendet hat, die [redacted] n
er ſie empfangen, rein und einfach wieder, belehrt den
n Kunden über naturhiſtoriſche Gegenſtände, und gen
ı, auch wo er nichts Neues bringt, ſondern nur das
ıach verläßlichen Quellen mit ſteter Anführung derſ
lt, reinen Genuß durch die gutgeſchriebene Erzähl
vo es ſich um Beſchreibung von Naturſcenen handelt,
denſelben offene Gefühl durch die Hand des Meiſters
ıilderungen kund.

ı (1838) Ed. Robinſon, Dr. und Prof. der Tl
in Neu-York: Paläſtina und die ſüdlich ang
Länder; Tagebuch einer Reiſe im Jahre 183
auf bibliſche Geographie, unternommen vo
ſon und Eli Smith. Halle. 1841. 3 Theile in 8.,
dritte Theil in 2 Abtheilungen mit vollſtändigem Re
len Anmerkungen, nebſt Anhang und einem Kartenc
ſprünglich in Berlin engliſch geſchriebene Werk wurd
rfaſſer ſelbſt und unter ſeinen Augen auch deutſch übe
de gleichzeitige Drucke in Halle und London ſind Orig
n, ſo wie die dritte amerikaniſche in demſelben Jah
ı zu Boſton in Nordamerika [17]). Der einzige Unte
die Dedication; die engliſche Edition an Lord Prudho
niſche an Rev. Moses Stuart, Prof. of Sacred Lite
lover Theol. Seminary, die deutſche an den Verfaſſ
ie beigefügten durch Dr. H. Kieperts ausgezeichnete
h den zahlloſen vom Verfaſſer auf der Wanderung

mit ſcrupulöſeſter Genauigkeit neuconſtruirten, von Heinr. Mahlmann auf das gewiſſenhafteſte und ſchön lithographirten Karten, welche die Kartographie von Paläſtina, ſeit Berghaus, auf eine neue Stufe größerer Naturwahrheit erhoben, ſind vielleicht die erſten deutſchen Arbeiten dieſer Art im In- und Auslande, welche ihres anerkannten Werthes wegen zugleich die Editionen in Deutſchland, England und Amerika zieren.

Die Verbindung der ſchärfſten Beobachtung topographiſcher und Ortsverhältniſſe, wie bei Burckhardt, mit vielen Vorſtudien, zumal dem gelehrten Bibelſtudium, philologiſcher und hiſtoriſcher Critik, wie der Landesſprache durch den Reiſegefährten, den viele Jahre in Syrien practiſch einheimiſch gewordenen Eli Smith als Miſſionar, zeichnet dieſe auf das gewiſſenhafteſte, mit großer Körper- und Geiſteskraft durchgeführte Arbeit vor allen früheren aus, wodurch die wiſſenſchaftliche Behandlung des Gegenſtandes erſt einen ſichern Boden gewonnen hat, auf dem die folgende Zeit mit mehr Glück als zuvor weiter fortzubauen im Stande ſein wird. Kein früheres Reiſewerk hat einen größern Schatz neuer und wichtiger Beobachtungen und (hiſtoriſch-kritiſcher) Unterſuchungen über Paläſtina an das Licht gefördert, ſagt der competente J. Olshauſen; die darin entwickelten und befolgten trefflichen Grundſätze der Forſchung werden ein Leitſtern für alle künftigen Reiſenden bleiben, die im heiligen Lande ſelbſt die Kunde des bibliſchen Alterthums zu vervollſtändigen unternehmen wollen, weshalb dieſes Werk Epoche macht in der bibliſchen Geographie. Die auch ſehr allgemein anerkannten[18]) Verdienſte dieſes wichtigſten Werkes der neueren Zeit haben den Verfaſſer, der, mit den Beſtrebungen ſeiner Vorgänger gleich vertraut, dieſelben überall, wie es den wahren Gelehrten ziemt, hervorhebt und anerkennt, aber der von ihm erforſchten und anerkannten Wahrheit mit Strenge auch gegen Kloſter-Legende und bloße Tradition oder Oberflächlichkeit folgt, und daher auch vielen Irrthümern in den Weg treten mußte, nicht vor Gegnern, ja nicht einmal vor höchſt

[18]) Quarterly Review. Vol. LXIX. Art. V. p. 150—185; Wien. Jahrb. der Literatur. 1842. B. XCVIII. S. 126—159, und 1843. B. CII. S. 214—235 von J. Olshauſen; Halliſche Allg. Literatur-Zeitung 1842. Nr. 28—29. S. 218—240, Nr. 71—73. S. 561 bis 583; 1843. Nr. 110 und 111. S. 265—280 von E. Rödiger; Groß aus Würtemberg in dem 4ten Heft 1843 der Theologiſchen Studien und Kritiken; in K. v. Raumers Beiträgen zur bibliſchen Geographie. Leipzig, 1843. u. a. m.

wovon ſeine fortgeſetzten Beiträge und [illegible]
eis geben, ſo wie ſein Plan, das gelobte Land ſelbſt
male zu beſuchen. Sehr richtig vindicirt der He
: letztgenannten Schrift E. Robinſon das Verdienſt,
rörterung der ſchwierigen Fragen über paläſtiniſche
wieder in Fluß gebracht habe, um darin einen
s zu thun; daß dies vorzüglich auch in Beziehung a
phie von Jeruſalem der Fall ſei, wobei auch ſehr
Männer zu ſeiner Berichtigung auftraten, wie Sch
, Tobler, Gadow und Andere, wird ſich weiterhi
wir auch die dahin einſchlagenden Quellenſchriften
den, ſo wie noch viele andere die Kunde Syriens
de Werke nicht hier, ſondern ſpäter nachzuweiſen ſin
ie wir ſelbſtändig von den Anſichten unſers verehrten
e und da, wenn uns ein Fortſchritt der Beobachtung
nächtigung an die Hand zu geben ſcheint, auch wol a
u andern Reſultaten gelangen, davon können die
chungen am Sinai (ſ. Erdk. XIV. S. 589 u. f.) un
Barnea (ebend. S. 1077—1089) Beiſpiel für das
Ueber die oft oberflächlichen und nicht ſelten erb

---

Bulletin de la Soc. Géogr. de Paris. 1840. T. XIII.
161; in Léon de Laborde, Commentaire géographi
xode etc. Paris. 1841. im App. 1; Rev. George W
e Holy City or Historical and Topographical No
usalem etc. Lond. 1845. 8. [20]) Bibliotheca Sa
acts and Essays etc. editor E. Robinson. New-Yor
in Researches in Palestine, compiled by the Edit

Urtheile, welche vorzüglich im bischöflichen England und im katholischen Frankreich über diese Schrift des Amerikaners sich Eingang auf unwürdige Weise zu verschaffen suchten, und welche so sehr mit den gründlichen und unpartheiischen Recensionen deutscher Forscher contrastiren, geben die auch für uns beachtenswerthen Grundsätze Aufschluß, welche vorzüglich bei Bearbeitung dieses Werks befolgt wurden, und welche bei denen im andern Sinne Wallfahrenden großen Anstoß finden mußten, obwol sie zu solchen gehören, die allein zu wissenschaftlichen Resultaten führen, und die wir hier in Beziehung auf alle zuvor angeführte Literatur kurz anzudeuten haben.

Bei der Grundlage geschichtlicher Ueberlieferung, welche auf palästinischem Boden als eine Hauptquelle für Ortskunde des Landes galt, unterscheiden beide Verfasser (Robinson und Eli Smith) zweierlei: 1) die jüngere Tradition, seit Constantins Zeiten, welche aus der Kirche der Byzantiner Periode hervorging und durch alle folgenden Jahrhunderte von den Ausländern erweitert ward; 2) die uralt-einheimische, tief im Semitischen eingewurzelte, im Munde des Volks lebende, die sich, zumal in den Ortsnamen selbst, bis heute fortgepflanzt hat und fortpflanzen konnte, weil die jüngere arabische der ältern hebräischen Volkssprache so nahe stehende dort auch die einheimische des Volks blieb (so haben sich z. B. die griechischen Ortsnamen Diospolis, Nicopolis, Ptolemais, Antipatris längst verloren, während die ältesten einheimischen Namen Ludd (Lydda), 'Amwâs (Emmaus), Akka und Kefr Saba noch im Munde des Volks im Gange sind). Diese einheimische war aber weder für die byzantinische Kirchenstiftung maßgebend, noch wurde sie von allen folgenden Reisenden, aus Unkenntniß, beachtet, die sich nur der bequemern Leitung der Kirche der Klöster und Mönche auf ihren Wanderungen und Stationen überließen. Diese uralte einheimische Tradition fand sich, nach beider Reisenden Erprobung, fast untrüglich, während die fremde (der byzantinischen Kirche und Folgezeit) stets erst einer Beglaubigung anderer Zeugnisse, vor allem der heiligen Schrift bedurfte, mit der sie aber öfter, wie auch früher schon vielfältig einzusehen war, im Widerspruch steht (z. B. E. Robinson, Pal. II. 6). Beweise solcher antiken semitischen einheimischen Ueberlieferung hatte jedoch auch schon Seetzen geliefert, der auf seiner Karte vom Todten Meere und untern Jordan schon so manche einheimische, seit Hieronymus Zeiten völlig verschollene und von

isgenommen) ſpielen, nebſt ihren Führern, den [redacted]
nmlichen Pilgerwegen und den Kloſternachrichten gen
ool in der Bearbeitung der Reiſe auch ihre Anga
wurden, aber dabei freilich durch die eigenen hiſtori
in ihrer Blöße erſcheinen mußten. Dreierlei Per
aber in dieſen Traditionen zu unterſcheiden (Robin
. Vorrede S. VI), die der Natur der Sache nach in
rdigkeit mit dem Fortſchritt der Zeit immer mehr
ehmen mußten. Nämlich: die erſte Periode des
derts, deren Repräſentanten im Itinerarium Hierosol
nd im Onomasticon des Euſebius und Hieronymus
rn übrigen Schriften hervorſtechen, darin neben vielen
n Hypotheſen doch auch noch viel der Volksüberliefe
ges Material ſich vorfindet, viele Namen von Orten,
nie wieder aufgefunden worden, obwol ſie noch
:n ſind; die zweite Periode der Kreuzzüge,
n am vollſtändigſten bei Brocardus (1283) hervor
in ſeinen gedrängten topographiſchen Angaben weit
rth hat, als die beiden dicken Folianten des ſpätern
, welcher aber als die Hauptquelle für die dritte
ſeit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts, gegolten
ng folgerecht mit dieſen Grundanſichten quartirten ſ
n nicht in Klöſtern, ſondern im Freien unter dem
. nahmen deren Individuen nur von Strecke zu Str
ſern, um nur von einheimiſchen Kennern ihrer
)aren Heimath die richtigſten Thatſachen zu erfo

gen her, wobei freilich die Vertrautheit des vieljährig in Syrien einheimischen Missionars Eli Smith mit der Vulgairsprache und der Sitte jener Landesbewohner unentbehrlich war. Jeder der beiden Reisenden führte sein eigenes Tagebuch, das unterwegs nicht verglichen wurde, sondern erst bei der Ausarbeitung zur gegenseitigen Vergleichung des gewonnenen Resultats dienen sollte.

Mit diesen Vorbemerkungen, die hier bei der von uns durchgehenden Benutzung der Robinsonschen Materialien nothwendig schienen, schließen wir unsere Angabe der veröffentlichten Quellen, und behalten uns die der uns zu Theil gewordenen handschriftlichen Particularberichte für die betreffenden Localitäten vor, hier nur im allgemeinen ihren Verfassern und gütigen Gebern unsern herzlichsten Dank aussprechend.

### 10. Kritische und fragmentarische Beiträge zur theilweisen Berichtigung oder Vervollständigung obiger Angaben seit dem letzten Jahrzehend.

An diesen beginnt die jüngste Zeit, nachdem der rohe Stoff den Hauptmassen nach sich angehäuft hatte, bei dem wiederbelebten Interesse für den Gegenstand auf eine erfreuliche und mannichfaltigste Weise sich zu bereichern, so daß nun auch die Wissenschaft nach und nach mehr in die Tiefe eingehen darf, ohne sich allein in die Breite zu verlieren. Dankbar erkennen wir die Beiträge, die uns in dieser Hinsicht theils durch einzelne Aufsätze, Monographien, kurze Noten öffentlich oder auch schriftlich und mündlich zu Theil geworden sind, hiermit an, und führen nur die wichtigsten derselben hier noch auf, weil sie sehr zerstreut zu geringerer allgemeiner Kenntniß gekommen oder auch noch gar nicht öffentlich bekannt geworden, uns nur in Handschrift zugekommen sind.

Ueber die Nivellements und hypsometrischen Messungen der Landenge Suez, des Jordanthales und der Einsenkung des Todten Meeres:

1) Letronne, sur la Séparation primitive des Bassins de la Mer Morte et de la Mer Rouge, et sur la différence de niveau entre la Mer Rouge et la Méditerranée. Paris. 1839. 8.; desgl. in Journ. des Savans 1835. p. 466—474 Août. et Oct. p. 596—602; und Colonel Callier, Lettre im Journ. d. Savans, Jan. 1836, und Août 1838; desgl. Callier, Note im Bulletin de la Soc. Géogr. Paris. Août. 1838. T. X. p. 85—100.

ıb 5) v. Wildenbruch, Memoire über das Niv
nge Suez von Negrelli, und Dr. Abeken über die L
ş in Beziehung auf ihren frühern Zuſtand, nach L
ıngen. Beides in Mſcr.

Comte Jules de Bertou, Itinéraire de la Mer M
hor à Akaba et retour à Hebron. 1838. im Bulleti
de Géogr. de Paris. T. XI. Paris. 1839. p. 274—
ɔt. Callier, Note T. X. 1838. p. 85—100.

Comte Jules de Bertou, Mémoire sur la Dépre
llée du Jourdain et du Lac Asphaltite; im Bulletin
II. 1839. I. p. 133—135 und P. II. Nivellement du
135—166 mit Karten.

J. Ruſſegger, über die Depreſſion des Todten M
ganzen Jordanthals vom See Tiberias bis zum
in Poggend. Annal. Band 53. Nr. XVI. S. 179—

E. Robinſon, Anmerkung XXXVII. Th. III. S. 7
r de Bertou's Angaben.

G. H. Moore and W. G. Beek (Beke), on the
l some Positions in Syria, im Journ. of the Roy. G
Lond. 1837. Vol. VII. p. 456, und in Bibliotheca
ork. 1843. 8. p. 15—17.

Dr. G. Parthey, über die Einſenkungen unt
des Meeres. 1838. Mſcr.

Dr. Daubeny, The Destruction of Sodom an
occasioned by Volcanic Action, in Jameson, Edinb
Journ. 1826. p. 365.

banquellen, ebendaſ. Th. III. 1846. S. 251 und 270—272 nebſt Tafel III.; derſ. Profil und Höhenmeſſungen von Beirut nach Damaskus, IV. S. 240 nebſt Tafel IV.; derſ. zur Climatologie von Paläſtina, ebend. Th. I. 1843. S. 92 und 236—248.

15) Dr. De Forest, Contributions to the Climatology of Palestine, in Bibliotheca Sacra. New-York. 1844. Vol. II. 1. p. 221—224.

16) K. v. Raumer, Das öſtliche Paläſtina und das Land Edom, in Berghaus Annalen, Febr. 1830; deſſ. Abh. das oſtjordaniſche Judäa, 1834, in Litterariſcher Anzeiger für chriſtliche Theologie und Wiſſenſch. 1834. Nr. I. u. II.; deſſen Beiträge zur bibliſchen Geographie. Leipzig. 1843; deſſ. Abhandlung: der tertiaire Kalkſtein bei Paris und der Kalkſtein des weſtlichen Paläſtina.

Hierzu kommen manche neue topographiſche Fortſchritte und Entdeckungen auf neuen Routen oder an einzelnen Orten, wobei vorzüglich lehrreich:

17) Major Robe, Country about the Sources of the Jordan, in Bibliotheca Sacra. New-York. 1843. p. 10—15.

18) Sam. Wolcott, Excurſion von Jeruſalem über Nazareth nach Sidon und Beirut, im Brief an Eli Smith, in Bibliotheca Sacra. 1843. p. 70—83.

19) Eli Smith, Visit to Antipatris, 1843. in Bibl. Sacra p. 478—498.

20) Sam. Wolcott, Excursion to Masada, ebend. p. 41 bis 70.

21) Deſſelben: Excursion from Sidon to Baalbek and Lebanon, ebend. p. 84—87.

22) Deſſelben: Excursion to Mar Saba, ebend. p. 38—41.

23) W. M. Thompson, the Sources of the Jordan, the lake el Hûleh and the adjacent Country, in Biblioth. Sacra. New-York. 1846. Vol. III. p. 184—214.

24) W. M. Thompson, Journal of a visit to Safet and Tiberias, im Missionary Herald. Boston. Nov. 1837. XXXIII. Nr. 11. p. 133; und Moore im Journ. of the Roy. Geogr. Soc. of London. Vol. VII. p. 101.

25) E. Robinſons Monographiſche Berichtigungen über: Eleutheropolis in Bibliotheca Sacra 1843. p. 204 und 565—566; vergl. über Eleutheropolis in Bibl. Sacra 1844. Vol. II. p. 217 bis 220; derſ. über Arimathia in Bibl. Sacra 1843. p. 565—566; über Ramah of Samuel, Bibl. Sacra Vol. I. 1844. p. 602—604;

vironnantes, dressée pendant la campag
re les Druzes, 1838. Taf. II. in Berlin Monat
lsch. N. Folge 1846. B. III. 249.

. G. Schultze, königl. preuß. Conſul und Lega
Ausflüge in verſchiedene weniger beſuchte Loca
, in den Jahren 1845 bis 1847, und gemachte
n; in einem Schreiben, datirt Beirut vom 29. S
Mſcr. Dieſem darf ich, in Folge eines neueſten C
zufügen, daß vorzüglich höchſt wichtige Unterſuch
über Galiläa zu erwarten ſind, das derſelbe, m
über Beſitzthum des Johanniter- und deut
rdens zur Zeit der Kreuzzüge, in der Hand, gl
len Richtungen hin in ſeinen unbekannteſten Theilen
at.

Handſchriftliche Notizen aus vielen Briefen von de
ruch Auerbach 1828, Dr. Joſt 1830, Shwebel
ndr. Bräm 1834, Will. G. Beek 1837, C. Gro
Tagebüchern der Herren Dr. W. Krafft 1845,
1847 und des Herrn Gadow[21]), welche ich der m
Mittheilung dieſer Reiſenden verdanke.

J. v. Hammer-Purgſtall, Syrien, nach dem
ma des Hadſchi Chalfa, in Wien. Jahrb. d.
. LXXIV. S. 1—102.

In dem ſo eben erſchienenen Journ. of the Ro
London. Vol. XVIII. P. 2. 1848. drei wichtig
eographiſche Verhältniſſe betreffende Abhandlun
[illegible] Dead Sea and of the Jo

ersten Beschiffung und Sundirung des Tiberias-Sees und Todten Meeres enthält, p. 104—130.

32) Ein großer Schatz von Specialbeobachtungen über das obere Jordanland, zumal auch über dessen Bewohner im Libanon, Antilibanon und in Hasbeiya, ist in dem ungemein schätzbaren und für Quellenstudium reichen Missionary Herald, Boston 8. niedergelegt, in den Bänden Voll. XXXIII. 1837. bis XLIII. 1847, für deren so wohlwollendes Geschenk seit jener Reihe von Jahren wir dem Board of the American Comissioners for Foreign Missions und den Editoren des Miss. Herald hier öffentlich unsern innigsten Dank auszusprechen uns für verpflichtet halten. Möge dieser sich ihnen in dem Gebrauche bestätigen, den wir in unserm Buche gemacht haben, von vielen trefflichen in dem Miss. Herald enthaltnen Arbeiten der ehrenwerthen Männer: Eli Smith, W. Thomson, De Forest, Van Lennep, Calhoun, Whiting, Hurter, Lanneau, Van Dyck, Beadle, Hinsdale u. a. m.

Andere Quellenschriften über Jerusalem und das nördliche Syrien werden weiter unten folgen, hier nur noch Einiges über die brauchbarsten Karten von Palästina.

11. Landkarten von Palästina und übrige Quellen.

Abgesehen von der älteren fast unübersehbar gewordenen Reihe von kartographischen Darstellungen Palästinas, die für uns gegenwärtig nur noch ein antiquarisches Interesse darbieten können (meist sind sie den obengenannten Werken beigegeben) und höchstens einigen Werth für das Verständniß ihrer gleichzeitigen Reiseberichte haben, beginnt mit Niebuhr und Seetzen die theilweise Berichtigung einer positiven Kartographie dieses Landes, die nur nach und nach sehr allmälig sich herauszuarbeiten vermochte, aus dem Zustande der seit so vielen Jahrhunderten verzerrten und phantasirten, meist willkührlichen Annahmen und Skizzirungen, um ein der Natur getreueres Abbild darzustellen, dem freilich bis heut noch immer sehr Vieles an einer vollkommenen Uebereinstimmung mit der Wahrheit fehlt und fehlen wird, so lange nicht wirkliche astronomische, trigonometrische und hypsometrische Vermessungen durch das ganze Ländergebiet zu Stande gekommen sein werden.

Daß hierzu die Aussichten unter den jetzigen Umständen nur sehr gering sind, ergiebt sich von selbst; aber auch das ist in der That für die Wissenschaft zu beklagen, daß selbst das schon in die-

die durch die Liberalität ſeiner Vorſtände, [illegible]
lenſte um die Wiſſenſchaft ſeit einer ſo langen Reihe
aben erwirbt, und auch uns perſönlich zu dem innig
ir ſeine Zuſendungen verpflichtet, deshalb Vorwürfe mac
n, da wir die Schwierigkeiten genau kennen, die mit
ion der Reſultate ihrer außerordentlich zahlreichen Aufn
t aller Geſtade des Erdballs verknüpft ſind; aber zu
haben wir es, daß uns bis jetzt jene wichtigen Vermeſſu
läſtinas noch nicht zur Grundlage unſerer Arbeiten die
. Molineux Memoir iſt ein neuer Beweis der für
hiſche Wiſſenſchaft ſo willfährigen und zuvorkommenden
[22]), wie des um dieſelbe ſelbſt ſo hochverdienten Rear A
Sir Francis Beaufort, dem auch wir zu dem größ
verpflichtet ſind (Erdk. X. Vorw. S. VII u. 1013), und
t-Stolz unſern hochverehrten Gönner nennen dürfen.
it Seetzens handſchriftlicher Karte von Damaskus ſ
dem Jordan-Laufe bis zu dem Ghor am Südende des T
eres, die im Jahre 1810 als Beilage zur monatlichen
enz in Gotha erſchien, und durch v. Lindenau [23])
ıction und hiſtoriſche Erläuterung erhielt, begann die
ng des Binnenlandes innerhalb dieſes Str
es; erſt ſpäter trat die Arbeit des franzöſiſchen Gen
nter der Ingenieure Jacotin's und Paultre's Leitu
ſentlichkeit hervor, welche während der Beſitznahme der
in Aegypten und im ſüdweſtlichen Paläſtina
ten Jahrhundert durch die Vermeſſung zu dem großen

, auf denen, mit vielem dankenswerthen Detail, die Küſten-
aßen von Gaza über den Karmel bis nach Tyrus und Si-
n niedergelegt ſind, die Recognoscirungen landeinwärts aber nur
s gegen Jeruſalem, Nablus und zum Tiberias-See, nicht
über hinaus reichen, und nordwärts in der Umgegend des El
uleh bei Banias und im untern Laufe des Leontes ihr Ende
den, weil die Gewalt der fränkiſchen Waffen unter den damali-
n Generalen Bonaparte und Kleber nicht über die Jakobs-
rücke zwiſchen dem Tiberias- und El Huleh-See hinausreichte. Die
ier bei dieſen Arbeiten an der paläſtiniſchen Küſte mangelnden
ronomiſchen Ortsbeſtimmungen, zumal völlige Unkenntniß der
ngen, machten, daß die ganze Küſtenſtrecke zwiſchen Gaza und
kka um einen Drittelgrad zu weit nach Oſt verlegt ward, und
d Unſicherheit bleiben mußte, die erſt im nördlichen Küſtenlande
yriens durch Capt. Gauthiers Ortsbeſtimmungen (1816—20)
richtigt werden konnten, aber in der ſüdlichen Hälfte der Karte
s heute geblieben ſind, und erſt mit der Veröffentlichung des pa-
ſtiniſchen Küſten-Surveys[26]) ſchwinden werden, der von
ajor Scott und Lieutnt. Symonds im Jahre 1840 und 41
n Dienſt der engliſchen Admiralität ausgeführt worden iſt.

Was mit jenen Hülfsmitteln durch Scharfſinn und kritiſche
ombination zu leiſten war, das ward von C. F. Klöden im
ahre 1817 in ſeiner Karte[27]) wirklich meiſterhaft durchgeführt,
ie jedoch nur in zu kleinem Maaßſtabe von ihm ſelbſt ein bloßer
Verſuch genannt wurde; dem ſich zunächſt bei den Franzoſen die
arte von Dufour[28]) anreihen läßt, welche ſchon Gauthiers Orts-
eſtimmungen mit Jacotins Recognoscirungen, Paultres Ver-
eſſungen, Burckhardts Routiers und einigen neuern Obſerva-
ionen in Einklang zu bringen verſuchte.

Der raſche Fortſchritt der Beobachtung im paläſtiniſchen Lande
urch Burckhardt, Buckingham, Will. Turner, Otto v.

---

parties des pays limitrophes; levée pendant l'Expedit. de l'armée franç. etc. construite par Jacotin Colonel; publiée p. ordre du Gouvernement. [26]) Rich. Hamilton, Address to the Geogr. Soc. of London. 22. May 1843. p. LXXIV, und Murchison, Address 26. May 1845. p. CXXIII in Vol. XIV. und p. CVII Vol. XV. [27]) C. F. Klöden, Landeskunde von Paläſtina. Berlin 1817. ſ. Vorerinnerung zur Karte S. 125 — 140.

[28]) A. H. Dufour, Carte de la Palestine adoptée par le Conseil Roy. de l'Instruct. publ. Paris 1825, nebſt Analyse géographique etc.

n Hrn. Verleger auch der Würde ihres [illegible]
ben den kritiſchen Werth dieſer Arbeit nicht näher
da das begleitende Memoir[29]) auf das vollſtändigſ
llen und die Art der Bearbeitung den lehrreichſte
giebt, und einen wahren Schatz von poſitiven geo
nthält, womit die neue Aera der Kartographie von
nd Syrien ihren Anfang nimmt.

anz beſonders ausgezeichnet iſt die Berghausſche Kart
ce und genaueſte Entwickelung der vielen Routiers de
eines Burckhardt, Buckingham, O. v. Richt
r, ſo wie durch die künſtleriſch ſchöne und doch n
Terrainzeichnung, was jedoch nicht vermeiden ließ, an n
äten, in denen genaue Forſchungen fehlten, auch Ph
mit in die Wirklichkeit einzureihen, um den Zuſa
nicht zu ſchroff zu unterbrechen, wie dies z. B. nach
lze's Entdeckungsreiſe 1847 zwiſchen dem Dſchebel
W. des Tiberias-Sees, und dem Belad Bſcherre
on Sur (Tyrus), und ſüdlich dem Lithani (Leontes)
ziſchenliegenden großen Räumen, dem dortigen Gebi
ſtellt, das daſelbſt Djowallein el Metanly genannt
enes Reiſenden Ausdruck ſammt den Orten reine P
Wenn hier der abſolute Mangel von poſitiven Beob
Ergänzungen faſt unvermeidlich machen, ſo kann
Seite ein zu großes Vertrauen auf iſolirte, weit
gende Einzelbeobachtungen, durch mathematiſche Co
ſcharfe Berechnung bis zu Minuten und Secunden

der Fix- und Durchschnittspunkte aus den vorhandenen Daten für viele Landesgegenden noch nicht zu vermeiden; aber die Gründlichkeit der Durchführung der ganzen Karte hat ihr den großen Werth verliehen, daß ihre Berichtigung eben dadurch mit der Zeit möglich wurde, was bei der häufigst so oberflächlichen, unkritischen Behandlung des geographischen Materials so unzähliger Kartenfabrikanten gar nicht einmal möglich ist. Aber die schwächere Seite dieser Karte, welche auch schon von Andern [30]) gerügt wurde, ist, daß sie in Beziehung auf biblische Geographie sehr Vieles zu wünschen übrig ließ.

Noch war K. v. Raumer's kritisch gesichtetes Material hierüber nicht erschienen, das sich in dieser Hinsicht ein großes Verdienst erworben hat, und nun in rein mechanisch constructiver, wie in geistig historischer Weise den Weg von neuem anbahnen konnte zu einer geographisch wie biblisch befriedigendern Kartendarstellung, welche auch im kleinen Maaßstabe später [31]) für Bibelleser in einem sehr ansprechenden, saubergearbeiteten Kärtchen von demselben versucht wurde; ein in der Construction nicht unverdienstliches, aber in der lithographischen Manier geschmackloses, mißglücktes und hart ausgeführtes Blatt des trefflichen J. L. Grimm, im Maaßstab von $^1/_{900000}$, war schon früher (1830) belehrend vorausgegangen [32]).

Wie die Geognosie, so ist auch die Geographie eine frisch und kräftig vorwärts schreitende Wissenschaft, sie kennt keinen Stillstand, sie gewinnt mit jedem Jahre neuen Boden in die Weite und Tiefe; schon nach einem halben Decennium wurde eine neue Originalkarte für Palästina die gesetzgebende, durch den Reichthum neuer Materialien und die daraus nothwendig hervorgehende selbständige Construction, die sich in dem, was das Ostjordanland betrifft, zunächst der Berghausschen Karte anschließen, aber für den bei weitem wichtigern und umfassendern Theil des Westjordanlandes, oder des eigentlichen Palästina, eine ganz neue Bahn brechen mußte. Diese wurde zu E. Robinsons Palästina

[30]) Des Pfarrers Heller sehr lehrreiche Recension von K. v. Raumers Palästina und Berghaus Karte von Syrien, im Gelehrten Anzeiger der Königl. Bayr. Akad. der Wissenschaften. München 1836. Nr. 236. S. 847—936 u. f. [31]) 1844. Karte von Palästina nach zuverlässigsten alten und neuen Quellen, von K. v. Raumer und F. v. Stülpnagel. Gotha, bei Perthes. [32]) Palästina von J. L. Grimm. Berlin 1830.

von H. Kiepert, mit Benutzung von Berghaus und allen übrigen Vorarbeiten, auf eine so meisterhafte und in jeder Hinsicht kritisch-wissenschaftliche Weise ausgearbeitet, daß sie eine allgemeine Anerkennung der Kenner gefunden hat, und die maßgebende für alle nachfolgenden geworden ist. Die nach den vielfachen Kreuz- und Querrouten E. Robinsons und Eli Smiths, den vielen Tausenden dabei gemachter sich selbst controllirender Winkelaufnahmen und den genauesten Terrainbeschreibungen, welche selbst die so gerühmten L. Burckhardts an Bestimmtheit noch weit übertrafen, haben, selbst bei den wenigen indeß stattgefundenen neuen astronomischen Ortsbestimmungen, das Außerordentlichste für die wahre Gestaltung eines Landes im Kartenabbilde geleistet, dessen scharfsinnige und geistvolle Verwendung von Kiepert[33]) selbst in seinem lehrreichen Memoir vollständig dargelegt ist, auf das wir hier nur zu verweisen haben. Die beiden Blätter von Palästina sind in dem Maaßstabe von $^1/_{400000}$ der wahren Größe construirt, das Blatt der Sinaihalbinsel nur in der halben Größe. Um aber dem allgemeinern Bedürfniß einer guten Karte zum Handgebrauche von Palästina entgegen zu kommen, die auf der Höhe des wissenschaftlichen Fortschrittes gehalten dem Heere leichter und meist verballhornisirender Copien unwissender Kartenzeichner, welche ohne alle wissenschaftliche Einsicht in die hohe Bedeutung des Gegenstandes das Publikum mit ihrer schlechten Fabrikwaare zu überschwemmen pflegen, wie es hier im Unmaße geschehen, durch das Bestmöglichste entgegen zu treten, gab H. Kiepert schon im November 1842 eine reducirte Uebersichtskarte von Palästina[34]), im Maaßstab von $^1/_{600000}$ der wahren Größe, heraus;

---

[33]) Atlas in fünf Blatt zu E. Robinsons Palästina, construirt von Heinr. Kiepert und lithographirt von W. Mahlmann. Berlin 1840 u. 41. 2 Blatt, südliches und nördliches Palästina; 1 Blatt Sinaihalbinsel; 1 Blatt Jerusalem mit seiner nähern Umgebung und einige Cartons nebst Plan von Jerusalem.

[34]) Karte von Palästina nach Robinson und Smith bearbeitet von H. Kiepert, herausgegeben von C. Ritter. Berlin, bei Schropp, 1843. Auch kleinere sehr lehrreiche Blätter von dem rastlos forschenden und fortschreitenden Verfasser sind zu empfehlen: Dr. Kiepert, Bibel-Atlas nach den neuesten und besten Hülfsquellen, mit Erläuterungen zu Lisco's Bibelwerk und biblisch-geographischem Register. Berlin 1847. Der beste Bibelatlas, der gegenwärtig existirt, in XI Tafeln in groß Octav; und dessen trefflicher historisch-geographischer Atlas der Alten Welt, zum Schulgebrauch mit Anmerkungen. Weimar 1848, in Querquart. Die Taf. V. ausgezeichnet

welche 1843 eine zweite Auflage mit Berichtigungen vom Verf. erlebte. In dieser wurde nicht nur das auf der größern Karte enthaltene Terrain, sondern auch die auf derselben fehlenden Ost-Jordanländer neu construirt eingetragen, nicht etwa aus Berghaus Karte entnommen, sondern aus ältern auch von Berghaus benutzten Materialien und aus eigenthümlichen neuen. Auch diese würde bei einer neuen Ausgabe, mit welcher gegenwärtig sich der Verfasser beschäftigt, einer vielseitigen neuen Durcharbeitung bedürfen, von welcher die Copisten von Copisten gar keine Ahnung haben, die nach Gutdünken und unwissender Willkühr die verschiedensten Daten, Zahlen, Localitäten, Namen, Schreibweisen, Identificationen labyrintisch durcheinander werfen, und so meist, wenn noch so schön gestochen und mit Farben decorirt, nur Producte erzeugen, die, zumal wenn sie mit recht dichtgedrängten Namen und Zeichen gefüllt sind, mehr zur Verwirrung als zur Belehrung das Ihrige beitragen können. Zu den merkwürdigsten dieser Art Blätter, deren Unzahl wir hier aufzuführen absichtlich übergehen, gehört leider auch die zuletzt so anspruchsvolle und auch äußerlich schöne von dem Van der Maelenschen Institut in Brüssel typographisch ausgestattete Karte, von dem achtungswerthen Jean van de Cotte[35]), von der es jedoch hinreichend sein wird zu bemerken, daß sie selbst, wie das beigefügte weitläuftige Memoir zeigt, bei einem sonst mit fünfjährigem Fleiße durchgeführten Streben, obwol ganz kürzlich im Jahr 1847 erst edirt, dennoch das Vorhandensein der Robinsonschen und Kiepertschen Fortschritte völlig ignorirt, dagegen die Karten von Jacotin und Berghaus benutzend die Citate der ältesten Zeit, wie die des Mittelalters, bei Brocardus, Adrichomius ꝛc., denen der neuern Zeit bei Malte Brun, Chateaubriand, Lamartine, Pater Geramb u. A. m. als Autorität zu ihren speciellen Beweisführungen gleichstellt, und den ganzen fabelhaften Legendenkram mit der Landestopographie zusammenmengt. Weit besonnener sind in dieser Hinsicht die beiden neuesten nordamerikanischen Karten von Col-

wie alle bisherigen Arbeiten dieses gelehrtesten unter unsern kritischen Kartographen.

[35]) Carte topographique de la Palestine, dressée d'après la Carte topographique de Jacotin, beaucoup augmentée par Jean van de Cotte Curé. Bruxelles, Etabl. géogr. de Ph. Vandermaelen. 1847. Roy. und dessen Coup d'oeil historique géographique et critique sur des Cartes topographiques de la Palestine servant d'explication à notre Carte, ibid. 1847. 8. p. 1—185.

ton in New-York 1845 und von Jos. Tracy in Boston zu Werke gegangen, welche bei ihren Arbeiten doch den besten Autoritäten gefolgt sind, wenn schon auch bei ihnen vieles zu wünschen übrig bleibt, wie dies insbesondere aus Sam Wolcotts interessanter Recension dieser Karten zu sehn ist [36]).

Zu den Original-Fortschritten seit dem Erscheinen obiger Robinsonscher Karten sind uns als neues Material nur bekannt geworden außer jenen neuen Routiers vom Sinai durch die Mitte der Wüste el Tih, von Russegger, Callier und Abeken, die wir umständlich bis Hebron nachgewiesen haben (s. Sinaihalbinsel S. 848—883):

1) Eine an neuen Wegen und Beobachtungen durch das ganze west- und nordjordanische Palästina sehr inhaltreiche Karte von Colonel Camille Callier, die schon 1835 im Maaßstab von $^1/_{500000}$ im französischen Generalstabe entworfen, bis jetzt aber noch nicht veröffentlicht worden ist. Wir besitzen sie durch die gütige Privatmittheilung des Verfassers, und bedauern nur, daß diesem ungemein lehrreichen Blatte [37]), wie dem Routier durch die Sinaihalbinsel (s. Erdk. Th. XIV. S. 812, 1092 u. a. O.), kein Text zur Seite geht, wenn schon die flüchtige Skizze seiner Wanderungen durch Syrien [38]) manchen Aufschluß über einzelne Punkte der Karte darbietet, die von Gaza und Hebron im Süden bis zu den Quellen des Jordan, des Orontes und bis Tripoli in Norden reicht. Auf ihr sind auch die Routen von Beaufort de Hautpoul und von A. de Caramans eingetragen.

2) Major Robe, Country around the Sources of the Jordan, aus der Bibl. Sacra 1843, zu obiger Nr. 17. gehörig; eine Reduction dieses Blattes auf den Maaßstab der Kiepertschen Karte von Palästina von W. Mahlmann [39]); auch ist diese Berichtigung

---

[36]) Sam Wolcott, in Bibl. Sacra Vol. IV. 1845. p. 585—590.

[37]) Carte de la Syrie méridionale et de la Palestine, dressée en 1835, d'après les Ordres du Directeur du Depôt Général de la Guerre, Lieutn. Général Pelet, p. Cammille Callier, Chef d'Escadr. au Corps Roy. d'Etat Major, d'après ses observations et reconnaissances faites en 1832—1833 à l'Echelle de $^1/_{500000}$. [38]) Camille Callier, Voyage en Asie Mineure, Syrie etc. Mémoire in Bulletin de la Soc. de Géogr. de Paris. Janv. 1835. 2. Sér. T. III. p. 7—22; vergl. dess. Note: C. Callier et Poulain de Bossay, Note sur quelques explorations à faire en Syrie, en Palestine et dans l'Arabie Pétrée, Bullet. l. c. T. IX. 1838. p. 40—49. [39]) Berlin. Monatsber. der geogr. Gesellsch. das. 4. Jahrg. 1843. Tab. I. zu S. 125.

der Jordanquellen und vom Laufe des Lithani schon von H. Kiepert in der 2ten Ausgabe seines Palästina 1843 eingetragen.

3) Die sehr sorgfältig entwickelten Reiserouten in Syrien und Palästina von L. v. Wildenbruch 1843. Taf. V. zu dessen Text in obiger Nr. 14. gehörig, welche auf neue Wege führen.

4) C. Gaillardot's schon oben unter Nr. 27. angeführte Carte approximative de Ledja. 1838. in den Monatsber. 1846.

5) Eine kleine Skizze von S. Wolcott zur Berichtigung der Westküste des Todten Meeres, die Lage von Masada betreffend, zu dessen Excursion unter Nr. 20. gehörig.

6) Den wichtigsten Fortschritt würde die Publication des Admiralitäts-Survey von Syrien darbieten, welche demnach zu einer neuen Kartenconstruction erst abzuwarten sein dürfte. Hoffentlich wird diese nicht mehr lange ausbleiben, wenigstens ist dies von der großen Humanität und Liberalität der Admiralitätsbehörden, wie vor allen des ehrwürdigen Admiral Beaufort zu erwarten, da nach des Präsidenten der geolog. und geogr. Gesellschaften in London Rob. Imp. Murchison[40]) Ankündigung im Jahre 1845 schon eine treffliche Reliefkarte von Syrien durch die Handlung Dobbs Bailey u. Comp. in London zu Stande gekommen war, zu welcher „the Board of Ordnance" die Benutzung der Karten und Aufnahmen des Schiffs-Lieutn. Symonds auf eine sehr liberale Weise gestattet hatte.

7) Mit diesem Survey werden zugleich die trigonometrischen Höhenmessungen und Nivellements zwischen dem Mittelländischen Meere, dem Jordanthale und dem Niveau seiner Seen (eine Triangulation von Jaffa nach Jerusalem und von da zum Todten Meere gegen Süd, wie vom Cap Blanco bis Safed und zum Tiberias-See gegen N., welche als die beiden Hauptlinien unter sich durch Triangulation verbunden wurden)[41]) gegeben werden, zu welchen die bisherigen hypsometrischen Arbeiten von v. Schubert, de Bertou, Russegger, Moore und Beek, de Molineux und L. v. Wildenbruch sehr dankenswerthe, aber doch nur sich der Wahrheit annähernde barometrische Beobachtungen zu liefern im Stande waren, aus denen schon eine ganz neue geodätische Ansicht der Terrainverhältnisse Palästinas hervorgehen mußte.

---

[40]) Murchison, Address etc. 1844 p. CXXIII und 1845 p. CVIII.
[41]) W. R. Hamilton, Address etc. 22. May. 1843 p. LXXIV.

Mögen denn zuletzt auch noch einige künstlerische Productionen nicht unbeachtet bleiben, die zur Veranschaulichung der landschaftlichen Naturverhältnisse Palästinas von entschiedenem Werthe sind:

8) 80 malerisch reizend behandelte landschaftliche Bilder der ausgezeichnetesten Localitäten Palästinas, von dem berühmten Künstler Bartlett[42]), in Stahlstich.

9) Desgl. von demselben Künstler, aber in Folio-Format: Comparative View of the Situation and Extent of ancient and modern Jerusalem from Sketches taken on the Spot by W. H. Bartlett and lithographed by J. C. Bourne. London, ibid.

10) Von höchstem Interesse sind die Meisterblätter von David Roberts[43]), die eben so getreu wie schön das Studium des landschaftlichen wie des Architecturcharakters in Palästina zu vermitteln im Stande sind; 58, zur Hälfte in groß Folio, zur Hälfte in geringerer Größe ausgeführte Hauptscenerien des classischen palästinischen Bodens, welche in der Brüsseler Ausgabe der originalen englischen nichts nachgeben.

Außer diesen angezeigten Quellen sind allerdings auch für Palästinas Geographie, wie es auch bei andern Ländern der alten Cultur-Welt der Fall ist, die Architecturen, die Inscriptionen[44]) und die Münzen mit zu Rathe zu ziehen, wie dies sich bei dem hier jedoch noch sparsamern Vorkommen solcher Monumente hie und da weiter unten ergeben wird; denn auch in Aufsuchung, Beurtheilung und Unterscheidung des Baustyls der ältesten hebräisch-phönicischen Zeiten von denen der Römer, Kreuzfahrer und Saracenen hat man Fortschritte gemacht, und ist in Einsammlung von Inscriptionen der verschiedensten Art und in ihren Entzifferungsversuchen thätiger als zuvor gewesen.

Noch fügen wir den Titel einer uns so eben aus Paris zu-

---

[42]) The Christian in Palestine, or Scenes of sacred History, historical and descriptive by H. Stebbing; illustrated from Sketches taken on the Spot by W. H. Bartlett in London. 4. b. George Virtue. [43]) La Terre Sainte, Vues et Monuments recueillis par David Roberts de l'Académie Roy. de Londres, avec une Descript. historique sur chaque Planche. Edit. Bruxelles, Société des Beaux Arts. Folio. 1843—1845. 10 Livraisons. [44]) A. Boeckh, Corpus Inscript. Graecarum. Volum III. Fascic. 1. Berolini. fol. 1844; Pars XXVI, Sect. V. Palaestina, Trachonitis et Auranitis; fol. 244—274, von Nr. 4537—4666. ed. J. Franz.

ommenen historischen Karte zum Verständniß der Kreuzzüge in Lästina bei, von Jacobs[45]).

## §. 2.

## Das Land Kanaan mit seiner kanaanitischen Bevölkerung, als Vorhalle vor dem Einzuge des Volkes Israel in Palästina.

### 1. Namen: Aram und Syrien; Syrer, Aramäer, Hebräer.

Ohne uns von neuem in die Untersuchung der allgemeinern Benennungen der Länderkreise von Syrien und Aramäa einzulassen, deren schon früher gedacht worden (Erdk. XII. S. 132—135), und die in ihren unsichern Etymologien wie ihren schwankenden Anwendungen auf engere und weitere, auch palästinische Räume, ober frühere und spätere, alt- oder neu-testamentalische Perioden (s. Erdk. erste Aufl. 1818. Th. 2. S. 302. u. f.), in neuester Zeit in vollständigern und gründlichern Forschungen, in so weit es nach den verhandenen Quellen möglich scheint, ermittelt sind[46]), bleiben uns doch noch einige nothwendige Verständigungen in Hinsicht der palästinischen Specialbenennungen des Landes und der Bewohner voranzuschicken übrig, ehe wir in die Specialbeschreibung dieser Räume eingehen. Denn in diesen Namen sind wichtige historische Documente für die Kunde des Landes und seiner Bewohner aufbewahrt, die weder gleichgültig für den Standpunkt unserer Betrachtung, noch für das richtige Verständniß der folgenden Untersuchungen sein können. Wenn der Name Sur, als Bezeichnung einer bestimmten Wüste in der Sinaitischen Halbinsel, zwar schon bei dem ersten Durchgang des Zuges Israel durch

[45]) Theatrum bellorum a cruce Signatis gestorum, quo scriptores illorum temporum, praesertim Archiepisc. Will. Tyrensis facilius intelligerentur, mandatu Regiae Inscr. et humanior. Litter. Academ. disposuit et aeri incidit J. S. Jacobs. 1842.

[46]) Hadr. Relandi Palaestina I. c. 8, 43—48; G. Wahl, Vorder- und Mittel-Asien 1795. Abth. I. S. 299—327; Mannert, Geog. d. Gr. u. Röm. Th. VI. 1. 1799. Palästina und Syrien S. 203 und 432 u. f.; Rosenmüller, Syrien oder Aram, im Handbuch bibl. Alth. Bd. I. 1. S. 232—321; G. B. Winer, Biblisches Realwörterbuch, 2te Aufl. 1847. Aram I. S. 79—81, Syrien II. S. 555—559, Assyrien I. S. 102—108.

wohin David zu Felde zog)
vorkommt, ſo tritt dieſer Name jedoch erſt ſp
von den nördlichern Gebieten bei den Ausländern
Neuciden hervor, bei Griechen, Römern, Saracen
nach den verſchiedenen Abänderungen und Zuſätzen
ſyria, Suriſtan, Coelesyria u. a., und kommt ſo
in Gebrauch. Der Name Aramaea dagegen al
ſche, dem räumlichen Umfange nach ziemlich gleich
nennung, nach Aram, dem Sohne Sems, für ſen
wandte Völker (1. B. Moſ. 10, 21—22) und ihr L
ritt immer mehr in Dunkel zurück, iſt nicht
übergegangen, wenn ihn ſchon Strabo auch einm
und ſelbſt ältere arabiſche Autoren nur zuweilen no
ühren (Erdk. XII. 133).

r Name: Land der Hebräer oder Ebräer, iſt e
Joſephus in allgemeinern Gebrauch gekommen (Anti
6 u. a. O.), wenn ſchon Eber oder Heber (1.
einer der Nachkommen Sems heißt, der ein Vat
: von Eber genannt wird, zu denen die Jok
XII. S. 38 u. f.) wie die Abrahamiten gerechne
Perſon (1. B. Moſ. 11, 16) iſt von Neuern öfter
thiſche mit andern heidniſchen verglichen worden,
giſche Erklärung des Namens aus dem Hebräiſche
als „die von jenſeit" oder „Durchwand
') kann, das ſeinige beigetragen haben mag, ſi
wanderte, ein Name der ihnen nur von Kana
von jenſeit des Euphrat au

dieſes Namens mit dem gleichbedeutenden der Iberer im Kaukaſus vorgeſchlagen, weil der Vater Ebers, Arpaxad (Name der nördlichſten Provinz Aſſyriens an der Südgrenze Armeniens, die Arapachitis bei Ptolem.), an die nördlichere Heimath des Urſtammes zu erinnern ſcheine, deſſen heimathlicher Name bei den Ausgewanderten darum auch feſtgewurzelt geblieben aus der urälteſten Zeit, als der beſondere Stamm Israel noch nicht das Uebergewicht über die andern Zugehörigen gewonnen hatte. Hiermit ſtimmt, daß auch in älterer Zeit der Ausdruck „Land der Ebräer" ſehr ſelten iſt, wie z. B. er von Joſeph 1. B. Moſ. 40, 15, bei Erzählung ſeiner Herkunft nur einmal gebraucht wird, obwol häufig von hebräiſchen Männern, hebräiſcher Schrift und Sprache die Rede iſt.

Von größerer geographiſcher und ethnographiſcher Bedeutung iſt dagegen der Name: Land Kanáan und Volk der Kanáaniter, der uns in die ſchauerlichen Vorhallen des eigentlichen paläſtiniſchen Landes zurückführt, ehe das Volk Israel dort ganz einheimiſch werden konnte, und während der Aufführung ſeines Neubaues deshalb auch in fortwährendem Kampfe mit dieſer Vorzeit blieb, faſt bis zu ſeiner eignen Auflöſung.

### 2. Das Land Kanáan und die Kanaaniter, im Verhältniß zu Phönicien und den Phöniciern.

Wenn Aram oder Aramäa, im engern Sinne der älteſten Zeit, nur auf die Länder im Norden und Oſten des Libanon und gegen den Euphrat und Meſopotamien hin beſchränkt bleibt, ſo tritt der Name Kanaan (Kanáan, Kenáan) nur als Benennung ſüdlicherer Länderſtriche hervor.

Von Kanaan, dem vierten Sohne Hams (1. B. Moſ. 10, 6 u. 15—19), von Kanáan, als Stammvater der zahlreichen Kanaaniter (oder Canaaniter bei Movers, Kanáanäer bei Ewald, Kenáaniten bei Lengerke), erhielt auch das Land den Namen, das zum erſten male als ſolches bei Abrahams Auszug aus Ur in Chaldäa über Haran bis nach Sichem und Hebron genannt wird, wo ausdrücklich hinzugefügt iſt: „und es wohneten zu der Zeit die Kananiter daſelbſt in dem Lande" (1. B. Moſ. 11, 31; 12, 6; 23, 19). Die älteſte Angabe der Grenzen des Landes Kanaan wird zugleich mit der

*) H. Relandi Pal. I. 1—8.

en, von Zidon an, durch Gerar bis gen
XIV. S. 107, 137, 915, 919, 1079, 1084; 81, 14
t kommt gen Sodom, Gomorra, Adama, S
ad bis gen Lasa" (späterhin Kallirrhoë an der No
Todten Meeres). Die hier bezeichnete Südgrenze
als natürliche Landesgrenze des südlichen Paläst
n Untersuchungen hinreichend bekannt (ebend. XIV. 8
5).
aber das Volk Israel dem Lande Kanaan selbst nä
ar, wurden die Grenzen Kanaans noch genauer
ber welche das Loos zur Vertheilung unter die Stän
werden sollte (4. B. Mos. 34, 2—13).
Ecke gegen Mittag soll anfangen an der Wüsten S
IV. 86, 270, 1064) bei Edom, daß sie gegen Mittag
e des Salzmeers, das gegen Morgen liegt (Erdk. X
d daß dieselbe Gränze sich lände vom Mittag hinauf
und gehe durch Zinna (Erdk. XIV. 121, 141), und
n Mittag bis gen Kades Barnea und gelänge an
er Arad, ebend. S. 121) und gehe durch Asmon und
n Bach Aegypti (ebend. S. 141), und sein Ende s
te.
Gränze gegen den Abend soll das große Meer sein.
gegen Mitternacht wird, nach V. 7, gehen von
leer bis an den Berg Hor (nicht der im Kap. 34, 3
erg Aarons; es kann nur der Hermon oder Lib
in nach Hamath und Enan (Enan terminus Da

wieder entdeckt, ſ. unten). Von da iſt die Gränze weiter geführt an der Morgenſeite des Meeres von Kinereth (der See von Tiberias) und zum Jordan, deſſen Ende im Salzmeer (Todten Meer). Daher nun entſchieden der Jordan die Gränze und die Oſtſeite deſſelben, wie Reland zuerſt hervorhob, nicht mehr zu Kanaan gehörig; denn, ſo heißt es 4. B. Moſ. 33, 51: „Wenn „ihr über den Jordan gegangen ſeid in das Land Ka„naan," oder, wo von der Nahrung des Manna die Rede iſt, 2. B. Moſ. 16, 35: „Dieſes Manna aßen die Söhne Israel „vierzig Jahre, bis ſie an die Grenze des Landes Ka„naan kamen" (ſ. Sinaihalbinſel, über Manna, Erdk. XIV. S. 684), und Joſua 5, 10, wo es heißt: „Als Israel durch „den Jordan gegangen war, hörte das Manna auf, und „ſie aßen von dem Getreide des Landes."

Nach jener Ausdehnung der Landesgränzen Kanaans bis Zidon, dem Erſtgebornen Kanaans, iſt dagegen auch das Küſtenland der Phönicier mit unter dem Lande der Kanaaniter begriffen, und *Χνᾶ*, die altteſtamentaliſche Form des Namens von Kanaan, iſt auch bei den Phöniciern in Gebrauch, deren Stammvater, nach griechiſcher Anſicht *Φοίνιξ* (daher *Φοινίκη*, Phoenike), auch ganz der Form des aus *Χνᾶ* entſtandenen *Χανάαν*, *Χαναναία* und dem *Χαναναῖοι*, Kanaanäern, entſpricht [51]).

Land und Volk treten daher mit ihren doppelten Benennungen doch in ihren urſprünglichen Verhältniſſen in die nächſte gegenſeitige Beziehung, und darum auch zu den Zuſtänden des Volkes Israel, das einen Theil dieſes Landes in Beſitz nimmt und mit einem Theil ſeiner Bewohner in nähere Vermiſchung oder Verbindung geräth, wenn es auch einen andern Theil verſchlingt, oder vernichtet, oder zurückſtößt.

Die Phönicier, von Perſern, nach Herodot (I. 1 und VII. 89) und manchen der griechiſchen und römiſchen Autoren, wie auch nach Strabo und Juſtinus, für vom Erythräiſchen Meere her Eingewanderte gehalten, ſahen ſich ſelbſt für Autochthonen an, für Eingeborne im Lande, wie ihre Götter, die aus keiner

---

from Baalbek to Hamath and Aleppo, in Bibliotheca Sacra Vol. IV. 1847. p. 404—405 und Not. p. 408.

[51]) Movers, Würdigung der Berichte über die Herkunft der Phönizier, in Achterfeld und Braun, Zeitſchrift für Philoſophie und kathol. Religion. N. F. 1844. Jahrg. V. H. S. 7 u. f.; Buttmann, Mythologus I. 233.

ter den ausländiſchen Geſchichtſchreibern
ieſte Zeit die Anſichten verſchieden geblieben ſind[52]
einheimiſchen Hiſtorien ſo gänzlich lückenvoll gebli
jedoch wenigſtens nach den uns zugekommenen Q
Anſicht der Israeliten von den „urſprüngl
nern Kanaans“ überein, wobei durch Movers,
n Forſchungen wir vorzüglich auf dieſem Gebiete
hulden, als ein Hauptmoment beſonders hervorgehoben
ſe Anſicht nur aus der ſicherſten Quelle, nämlich aus
chen Bewußtſein des kanaanitiſchen Volks ſelbſt gefloſſe
in einer Zeit, wie der Moſaiſchen, in welcher die Er
in eine Einwanderung in Kanaan und an eine damit
verbundene Vertreibung älterer Ureinwohner, noch
ganz erloſchen ſein können, wenn eine ſolche in der hi
Zeit wirklich ſtattgehabt hätte. Denn die Moſaiſchen S
ie Bücher Joſua, Samuels, der Richter u. ſ. w.,
Inſicht in ihren freilich nur gelegentlichen Angaben d
noch aus jener Zeit her, wo ein großer Theil der K
Bevölkerung, theils in einzelnen Städten abgeſondert
n Israeliten in Berührung lebte, denen die Kunde üb
tiſche Zuſtände von den alten Landeseinwohnern dadur
wol vermittelt werden konnte. Demnach ſind ih
iter im Weſten des Jordanlandes ein einziges
einen Fluth im Lande ſitzendes Volk, das nur in v
Stämme getheilt iſt, deſſen Urahn, ein Enkel N
dem Erſtgebornen Zidon und den übrigen

von den Stammvätern der Israeliten, von Abraham bei Hebron, von Jakob bei Sichem (1. B. Mos. 23 und 33), auch anerkannt durch Erwerbung des Grundeigenthums von ihnen und durch Verträge. Für die sogenannten einzelnen, hie und da vorkommenden Riesengeschlechter (Enakim und Rephaim, s. unten), welche man für ältere Urbewohner angesehen, welche selbst wol noch entschieden, wie zu Hebron und Basan, zur Zeit des Einzuges Israels in Individuen vorhanden waren (Josua 12, 4; 15, 14), ist, als ganze Völkerstämme, kein Beweis vorhanden, daß sie, wenn man sie auch nicht eben für rein mythische Titanen halten dürfte, einer Einwanderung der Kanaaniter vorangegangen, obwol sie mehr und mehr vor ihnen verschwinden, dagegen wol noch andere Völkerstämme als solche ältere Urvölker genannt werden, die von den gleichzeitig mit den Hebräern dort eindringenden Völkern auch verdrängt und vertilgt wurden.

So werden z. B. auf der Ostseite Kanaans die Völker der Emiter, Zamzumiter und Horiter genannt, die von den Moabitern, Ammonitern und Edomitern verdrängt wurden (2. B. Mos. 2, 10—12 und 19—20), auf der Westseite am Meere aber die Aviter zu Hazarim, die den Philistäern weichen mußten (2. B. Mos. 2, 23) u. a. m.; bei kanaanitischen Völkern oder Stämmen ist niemals von dergleichen die Rede. Diese übereinstimmende Ansicht der Kanaaniter am Mittelländischen Meere, d. i. der Phönicier, wie derjenigen im Binnenlande, und die der israelitischen Bevölkerung, giebt also der Volksbenennung und der damit zusammenhängenden Landesbenennung allerdings wol eine gewichtigere historische Bedeutung.

Der phönicische wie der hebräische Name Chna, in der Aussprache der alexandrinischen Uebersetzung *Χανάαν*, Kanaan, heißt, wenn man von der Bezeichnung des Stammvaters absieht und nach der Etymologie geht, so viel als terra depressa, Niederland, ein Ausdruck[53]) den man im Gegensatz von Aram, d. h. hochliegender Landstrich, Hochland (am obern Euphrat?), wol mit der Landesnatur übereinstimmend finden konnte, zumal da eine dritte gebräuchliche Form, O-Chna (*Οχνᾶ*), die Küste Kanaans, die Küste der Niederung bedeutet, eine Strecke, welche der Lage der Küstenebene von Gaza bis Sidon auch größtentheils entspricht, wo die großen Handelsstädte liegen, Tyrus und

[53]) Rosenmüller, Bibl. Alterthumsk. I. 2. S. 75—76.

und Berytus umfaſſe, ſo wie [illegible]
des Libanon; die Bedeutung des Namens Kanaan
daher alſo keineswegs dem Begriffe von Phönicien
ntſpreche, und daß derſelbe Name noch unpaſſender
nenland Paläſtinas erſcheine, das eher ein Be
ein Niederland zu nennen ſei; wie denn Moſe ſelbſ
olke ſagte: das Land, da du hinkommſt, iſt nicht wie
nd . . . ſondern es hat Berge und Thäler, die
om Himmel tränken muß (2. B. Moſ. 11, 11). Die
g liege daher nahe, daß der Name Kanaan aus einer
hränkteren ſpäterhin eine erweitertere Bedeutung erh
ie dies mit Argos und Argivern (Ἄργος, die Eb
) der Fall geweſen. Für die genauere Kenntniß von
ehen hinſichtlich der urſprünglichen Benennung, ſeiner
ng und ſeines Bevölkerungszuſtandes recht fruchtbare R
r die vorisraelitiſche Zeit hervor, welche zu einem ſich
hiſchen Verſtändniß auch der israelitiſchen Beſitznahm
ndes führen, um welches es, zur Vergleichung mit d
t, uns beſonders zu thun iſt.
ie aus Jeſaias angeführte Benennung von Tyru
n als Städte Kanaans, die ſpätere Identificir
s Kaufmann mit Kanaaniter (was nur Bezieh
iden Handelsſtädte haben kann; ſ. Hiob 40, 30 oder
prüch. 31, 24, wo in Luthers Ueberſ. Kaufmann u
geben iſt), und die Stelle 1. B. Moſ. 10, 15, wo
Sachsen Kanaans, den Vorrang hat, und d
Anſehn vor allen hervorra

Bedeutung, ursprünglich als ebenes, 10 bis 11 Stunden langes und eine Stunde breites Küstenland, zwischen dem Promontorium album 3 Stunden im Süd von Sur (Tyrus) und dem Nahr el Auli (Bostrenus), eine Stunde im Norden von Said (Sidon), genau stimmt.

Aber auf diesen beengten Raum blieb der Name Kanaan oder Phöniciens niemals beschränkt, sondern gewann nach allen Seiten, und zu verschiedenen Zeiten, verschiedene Erweiterungen, die hier leicht zu Irrungen führten, und zumal für die Sonderung der Bevölkerungen von Wichtigkeit sind.

Die Nordgränzen Kanaans, die dem Volke Israels, das nach dieser Seite in stetem Kampfe mit seinen Gebirgsnachbarn blieb, die kurze Eroberungsperiode Davids und Salomos ausgenommen, niemals genauer als schon in obiger (4. B. Mos. 34, 7) Angabe gen Mitternacht bekannt geworden, können wir nur aus der persischen und der römischen Periode beurtheilen, da hingegen die Süd- und die Ost-Gränzen auch aus den einheimischen Berichten näheren Erörterungen unterliegen.

Zur Perserzeit, worüber Herod. III. 91 berichtet, machte Phönicien, nebst Cypern und dem palästinischen Syrien, in der Steuerrolle des persischen Reiches die fünfte Abtheilung aus. Sie begann im Norden an den Südgrenzen der Kilikier mit der Stadt Poseidion[55]) (Posseda bei Pococke, jetzt Cap Bussait, südwärts der Orontesmündung), die von Argivischen Colonisten gegründet war, und reichte südwärts bis an die Gränzen der Aegypter. Da die Perser den Phöniciern ihre Rechte und Verfassungen ließen, so werden sie auch die Gränzen gelassen haben, wie sie früher waren; demnach reichte Phönicien damals nordwärts bis zur Mündung des Orontes, wo Laodicea am Meere (jetzt Latakieh) noch mit vielen andern (Gabala, Heraclea, Paltus, Balanea, Karne) zu den phönicischen Städten gehörte, jedoch zugleich auf Inscriptionen noch eine Metropole in Kanaan genannt ward.

Später, nach der Seleuciden syrischen Herrschaft zur Caesarenzeit, wird von Strabo, Plinius, Ptolemäus der Eleutheros-Fluß zwischen Aradus und Tripolis (Ruad und Tarablus, jetzt Nahr el Kebir) als die Nordgränze Phöniciens angesehen, die auch dann noch seit alter Zeit fortwährend beibehalten sein mag, als auch die phönicischen Arabier ihre Landesgränze

[55]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. Röm. B. VI. Ober-Syrien. S. 452.

hloſſen blieben. Nordwärts von Sidon wo
t Zeit an der Meeresküſte, nach 1. B. Moſ. 10, 19,
ltiſchen oder phöniciſchen Stämme. Und wirklich
Gebirgsbewohner (des Libanon), die Giblite
von Byblus und Berytus (Joſua 13, 15), abgeſonde
igen kanaanitiſchen Stämmen und niemals in ihren
Moſ. 10, 15—19) aufgeführt, was ſich aus den un
mnt gewordenen Nachrichten über ihre religiöſen und
Zuſtände[56]) auch rechtfertigt. Die ſelbſtändige Erwei
öniciſchen Gebietes gegen den Norden, über die G
nen Kanaans hinaus, wird in der moſaiſchen Urku
annten Stelle ſchon in Beziehung auf Aradus (A
(Arki), Sin (Sini), Simyra (Zemari), Hamath
angedeutet durch den Zuſatz „darnach" ſind ausg
ſchlechter der Kanaaniter, und aus andern Quellen
ſation der Sidonier nach Arad, Botrys, Tripolis u
dern Orten hin bekannt[57]), wo alſo der Name der
rtſchreitet, ohne daß der Begriff von Kanaan mit

## Die Süd- und Oſt-Gränzen.

Wenn die Nordgränzen Kanaans auf dieſe Weiſe ſi
ſchienen, ſo tritt dagegen nach dem Süden deſſel
ne Verengung derſelben ein, durch das Eindringen
ſtämme, welche im Beſitze des Landes blieben, und a
es mit den Philiſtäern der Fall war, vor dem Ein
Kanaan von einem Theile deſſelben Beſitz genom

besetzte Land vordem zu Kanaan gehörte (5. B. Mos. 2, 23). Nun aber reichte es, zu Josuas Zeit, in dessen hohem Alter (Josua 13, 2), von dem Gränzbache Aegyptens durch das ganze Gebiet der Pentapolis (der fünf Städte und ihrer Fürsten, Gaza, Asdod, Askalon, Gat, Ekron) bis zur nördlichsten ihrer Gränzstädte Ekron (jetzt Akir, im Süden von Joppe und ostwärts von Jabna (Jamnia) gelegen, nach Robinson)[58]. Sie hatten also Antheil an Kanaan, erreichten aber doch nicht das phönicische Land, das nach den Autoren des classischen Alterthums, wie Fl. Josephus, Plinius, Ptolemäus und anderen (denn Strabo giebt keine Südgränze an), nur südwärts bis über den Karmel hinaus zum Stratons-Thurm (wo später Caesarea erbaut ward) reichte, nicht aber weiter hinaus, als man den wenig bekannten Küstenstrich zwischen Caesarea und Ekron, wo allein der Hafenort Joppe einige Aufmerksamkeit der Ausländer erregte, zu Syria Palaestina zählte, das palästinische Syrien damit bezeichnend, das auch Plinius schon Palaestina nennt (V. 14, Caesarea ... finis Palaestinae ... deinde Phoenice). Der Karmel wird bei Fl. Josephus (Bell. Jud. III. 3. 1) ein Berg der Tyrier, bei Hesychius ein Berg Phöniciens genannt; ältere Berichte fehlen über diese Küstenstrecke in den biblischen und profanen Schriften, und es läßt sich nichts genaueres über diese Lücke zwischen beiden Völkerschaften ermitteln, nach welcher Philistäer im Norden niemals die Süd-Gränzen der Phönicier berührt zu haben scheinen. Nur zu den Kanaanitern überhaupt, deren, nach Josuas Tode, das Buch der Richter (3, 3) in den Zeiten der Verwirrungen und Kämpfe damals dort erwähnt, können die Küstenvölker jenes Zwischenraumes gezählt werden. Wenn dennoch auch die südlicher gelegenen Ortschaften, wie Joppe, Jamnia, Askalon, Gaza, von Plinius bis auf Steph. Byz., auch wol phönicische Städte heißen, so ist dies nur in einem erweiterten Sinne Phöniciens zu verstehen, insofern dieses auch mit Kanaan identisch ist, so weit dieses das an Israel verheißene Land war (4. B. Mos. 34, 5 und Josua 15, 4 und 47); und in diesem Sinne sagt selbst noch Procopius[59] (Bell. Vandal. II. 10. 449) in so späten Jahrhunderten, daß Phönicien in ältester Zeit, er meint zu Josuas Zeiten, von Sidon bis zur ägyptischen Gränze gereicht habe. Es stellt sich demnach mit Sicherheit wol heraus, daß die

[58]) E. Robinson, Paläst. III. 230. [59]) Hadr. Reland, Pal. p. 50.

Küstenbewohner von dem ebenen Landstrich, dem Niederlande, ihren Namen Kanaaniten erhalten haben, und an der ganzen Küstenstrecke sind keine andern Völkernamen als nur kanaanitische (die Philistäer-Eindringlinge abgerechnet) als ursprüngliche bekannt.

Mit den Ostgränzen Palästinas verhält es sich ganz anders wie mit den Süd- und West-Gränzen; hier kann man kaum noch von einer wirklichen Ostgränze Kanaans oder des Niederlandes sprechen, wenn schon das große Jordanthal als solche angesehen wird. Es ist kein Grund vorhanden anzunehmen, daß die alten einheimischen Bewohner des Gebirgslandes von Palästina dasselbe mit dem Namen eines Niederlandes hätten belegen sollen, ein Name der nur zunächst von dem niedern Küstenstrich bei den Ausländern, zunächst den Aegyptern, wegen ihres Verkehrs mit den Handelsstädten und Meeresanfuhrten in Gebrauch kommen mußte, wie dies bekanntlich auch mit der Benennung des Landes der Philistäer (das biblische Philistäa) der Fall war, die sich erst später von dem beschränkten Küstenstriche über das ganze Binnenland als Palästina verbreitet hat. Auch kann es für gewiß gelten, daß die Phönicier selbst das Binnenland niemals mit dem Namen Kanaan belegt haben; es giebt keinen Beweis dafür, und hätten sie es gethan, so würden sie auch den Namen Phoenike, der dem einheimischen Kanaan so vollkommen entsprach (was durch die Paralia bezeichnet wird, dem auch nur das Palmenland entsprach, wovon nach Callisthenes[160]) der Name: *ὅτι ἀπὸ Φοινίκων τῆς Συρίας τῶν τὴν παραλίαν οἰκούντων, τὸ φυτὸν ἔλαβε τὴν προσηγορίαν*; wozu H. Reland: quod ad nomen attinet Phoenices, id a palmis esse ductum, mihi videtur verisimile) durch Judäa ausgebreitet haben, wovon doch keine Spur vorhanden.

Es ist schon undenkbar, daß die einheimischen Bewohner jenes palästinischen Berglandes sich selbst Kanaaniter, d. i. Niederländer, genannt hätten, wenn sie schon mit jenen eines Stammes waren; aber auch deswegen nicht, weil sie in unzählige gesonderte Herrschaften getheilt waren, unter denen gar keine Einheit stattfand, wie sich aus der Rathlosigkeit im Widerstande gegen das eindringende Volk Israel hinreichend ergiebt. Wenn das diesseitige

[160]) Aristotelis de mirabil. ausc. ed. J. Beckmann. Gott. 1786. 4. p. 292; Hadr. Reland, Pal. p. 50.

Jordanland dennoch mit seinen Bevölkerungen Kanaan und Kanaaniter in den alttestamentalischen Schriften genannt wird, so kann dieses nur auf besondern Gründen beruhen, falls es nicht hinreichend scheinen sollte, daß das Bewußtsein der etymologischen Urbedeutung des Namens schon längst verschollen war, und die in Aegypten vorherrschende Benennung auf Land und Völker im Innern jener Gebiete nur übertragen ward.

Aber Movers[61]) zeigt, daß Kanaan nach allen Bibelstellen für das cisjordanische Land nur ein obsoleter Name war, mit welchem die Israeliten ihr Palästina benannt hatten, ehe ihnen dasselbe genauer bekannt geworden war, und daß sie ihn später nach ihrer Einwanderung nur meist archaïstisch zur Bezeichnung der vorisraelitischen Zustände gebrauchten. Alle hebräischen Autoren, von Flav. Josephus rückwärts bis zu den ältesten Urkunden, sprechen nur vom Lande Kanaan, wenn sie der ältern Bewohner, oder der Wanderungen der israelitischen Stammväter in diesem Lande gedenken, oder der Verheißungen und deren Erfüllungen. Wo diese Beziehungen wegfallen, gebrauchen sie andere Namen, wie Land Israels, Land Jehovahs, was auch schon H. Reland im Cap. 2. (de nomine Terrae Israeliticae) andeutet. Nirgends konnte diese Benennung für die spätere Zeit des Besitzstandes beibehalten werden, als man eine genauere Kenntniß des Landes erhalten hatte, und nur die dem Begriff angemessene etymologische Bedeutung, im speciellsten Sinne eines Niederlandes, tritt in dem Berichte der Kundschafter hervor, wo sie nach Nennung der Hethiter, Jebusiter und Amoriter „die auf dem Gebirge wohnen" von den Kanaanitern am Meere und am Jordan (4. B. Mos. 13, 30), in dessen Depression, reden, was bei Josua 11, 3 dem Ausdruck: „die Kanaaniter gegen den Morgen und Abend" entspricht; so wie in den deshalb merkwürdigen Stellen im Buche Josua, wo das Tiefthal des Jordan bei Jericho stets als Niederland, Kanaan, im Gegensatz des Berglandes Gilead hervortritt, bei den Begebenheiten der Stämme Ruben, Gad und halb Manasse, welche bei 4. B. Mos. 33, 51 und Josua Cap. 22. erzählt sind. Daß die spätern Kirchenväter und die ganze nachfolgende Literatur einen andern verallgemeinerten Gebrauch von der Benennung Kanaan gemacht hat ist bekannt.

[61]) Movers a. a. O. V. H. 3. S. 41.

Simyra, Hamath, während [illegible]
auf Ortſchaften übertragen wurden, wie Sichem, (
re u. a.; dagegen ganze Stämme, wie die Gibl
bewohner, die Zidonier (Zidonim) als Fiſche
niſch auch zu erklärenden Namen trugen, deſſelben
uch ſeine Götter[62]) (Baal, Aſtarte, Baaltis,
Aion, Protogonos, Caſius, Libanon u.
von außen her holte. Dagegen knüpft ſich bei Hebrä
iten ihre Geſchichte, ihre Herkunft, ihr Gott ſelbſt, d
in Chaldäa derſelbe Gott Abrahams war (1. B. D
b 12, 1), mit aller Sage an die inneraſiatiſche
ſo treten beide auf einander folgende Bevölkerungen e
lben Landes, obwol beide dem ſemitiſchen S
me angehörig, doch in den größten Gegenſätzen auf, i
uernden Haß und Zwietracht ausſchlagen. Uralt ſch
zel aller traditionellen Kunde[63]) von einem Zuſamm
'anaanitiſchen Volks mit den übrigen ſemitiſchen S
n der genealogiſchen Zuſammenſtellung der Kanaani
kommen Hams, in der Moſaiſchen Völkertafel zu o
welcher die Hebräer durch Eber die Nachkommen Se
doch reden Hebräer und Kanaaniter denſelb
Alſo kein Verwandtſchaftsverhältniß zwiſchen bei
wird von den Hebräern angedeutet, wie doch ein ſol
ihnen mit den aramäiſchen und den meiſten arabiſch
vorausgeſetzt wurde (Erdk. XII. die Joctaniden, S
S. 38—58). Die Hinweiſung des Kanaan als

Trennung der kanaanitischen Stämme von den östlichen Semiten, auch alle Kunde von ihrer ursprünglichen Einheit schon in den ältesten Zeiten erloschen gewesen sein muß. Die in der obern Heimath zurückgebliebenen Bruderstämme Ebers, der auswandernden Hebräer, behielten den aramäischen Dialect der semitischen Sprache bei, von dem auch der arabische sich geschieden hatte; aber weit früher müssen die Kanaaniter sich von dem gemeinschaftlichen Urstamme getrennt haben, da die in Palästina einwandernden Hebräer zur Zeit Abrahams dort schon die Kanaaniter als längst ansässig mit ihrem daselbst eigenthümlich und unabhängig vom aramäischen und arabischen ausgebildeten semitischen Dialecte vorfanden; ein Dialect, der auf die eingewanderten Patriarchengeschlechter mehr oder weniger überging, wie sich aus der bekannten wesentlichen Identität der hebräischen und phönicischen Sprachdenkmale herausgestellt hat. Ein sehr merkwürdiger Umtausch des angebornen Sprachdialectes in einer Urzeit, der immer etwas räthselhaftes beibehalten mag, sich auch kaum bei einem ganzen Volke denken ließe, wol aber, wie sich dies Movers erklärt[64]), bei einem noch beschränkten Familienkreise, wie der Abrahamische, der von der Heimath bald gänzlich abgeschnitten, in eine neue Sprachatmosphäre versetzt ward, und selbst mit den Gliedern der neuen umgebenden Bevölkerung sehr vielfache Verschwägerungen eingehend (1. B. Mos. 38; auch 34, 2; Richter 21, 12; Esra 10, 18—44 u. a. m.), eben dadurch möglich wurde.

Zum Verständniß der Bevölkerung Palästina's und der eigenthümlichen unvollendeten Art der Besitznahme dieses Landes durch die Einheit des Volkes Israels gehört es zu beachten, daß die sogenannten Kanaaniter selbst, wie dies Movers zuerst gezeigt hat, als kein ursprünglich engverbundner und gleichzeitig etwa eingewanderter Volksstamm gelten können, sondern nur, so wenig uns auch aus ihren Uranfängen bekannt ist, als ein damals fast in beispiellose Zerrissenheit unzähliger kleiner Herrschaften zerfallenes Völkergeschlecht. Schon der Mangel eines von ihnen selbst gemeinsam gebräuchlichen Namens muß auffallen; denn Kanaan, ihnen vom Auslande gegeben, ist nur der von dem Niederlande selbst abstrahirte Landesname, der von der Völkertafel den nichtsemitischen Völkerstämmen, als Bruder ihrer

[64]) a. a. O. S. 62 u. f.

ergesiter zu beiden Uferseiten des Jordan), Hivi (
galiläa), Hamathi (auf der Ostseite des Antilib
unmittelbaren Nachkommenschaft der Kanaaniter i
ane ausgeschlossen sein, und nur den sogenannt
chen Völkerstämmen angehören.

diesen zeigt sich nun fast mit jedem Ort auch d
gnen Königs; im nördlichen Kanaan führt Josua
einmal 31 Könige mit Namen auf; das Buch der
spricht von 70 Königen der Kanaaniter, welche der
ei Besitznahme von Judäa zu besiegen hatte. Zahllos
d bewaffnete Heerschaaren, die von dem Hirtenvolke
ünste des Kriegs zu besiegen waren, hatten sich schon
te zuvor untereinander gegenseitig befehdet, oder in
ihre mächtigern Brüderstämme, die kanaanitischen An
seitigen wie im jenseitigen Jordanlande versucht, un
eins ihrer Königreiche nach dem andern besiegt, de
sames Oberhaupt, kein Bund sammelte die Kraft
en Völker gegen den gemeinsamen Feind, wie dies
äern oder den phönicischen Küstenstaaten sich zeigte,
größten Noth durch Jabin, König von Hazor,
uf zur Schlacht, am Wasser Merom (Josua 11,
erfolglos bleiben; denn es fehlte das innere Band d
wandtschaft, der Volkseinheit, des Gemeingeistes.
nur aus noch frühern Zerrüttungen und Zersprengt

on Hermon nach Basan hinzog (Josua 12, 5 u. 5. B. Mos. 3, 14), ommen auch im südlichen Lande bei den Philistäern (Josua 13, 2; l. Sam. 27, 8) an der Gränze Aegyptens vor, wo David gegen ie zu Felde zog, und eben so verhielt es sich mit den Girgesiten, wie mit dem mächtigsten Stamme der Amoriter, der am Lande jenseit des Jordan (5. B. Mos. 2, 24) großen Antheil hatte, aber dessen 5 Könige auch diesseits in dem Berglande Jerusalems die Herren waren, die gegen Gibeon zogen (Josua 10, 5).

Unter diesen kanaanitischen Völkerstämmen herrschte kein solches genealogisches Bewußtsein ihrer Abstammung von einem Stammvater, wie bei den andern Semiten, die sich Söhne Ammons, Moabs, Edoms, Israels u. s. w. nannten; denn auch bei Sidoniern war dies nicht der Fall, die sich nicht Söhne Sidons (Zidons), sondern „Zidonim" nannten, bei denen kein Zidon als Gründer der Stadt oder des Staates bekannt war, so wenig wie ein Hierosolymus oder Karchedon als Gründer von Jerusalem und Karthago. Nur die Chetiter (Hethiter) allein unter allen machten hiervon eine Ausnahme, sie leiteten sich von ihrem Stammvater Chet her (1. B. Mos. 10, 15), deshalb sie bei Israel auch die Söhne Chets heißen, und auch in einem besondern Respectverhältnisse stehen (1. B. Mos. 23, 5 u. 7).

Aus dem Gesagten ergiebt sich nun wol, wie man, nach den uns überlieferten unvollständigen Daten, in dieser zahlreichen Gruppe von kanaanitischen und sogenannten kanaanitischen Völkerstämmen keine durch sprachliche, genealogische, politische oder religiöse Verhältnisse zusammengehörige compacte Völkerschaft scharf von andern umgebenden abscheiden kann, selbst nicht nach Naturgränzen, da sie ja selbst zu beiden Seiten des Jordan seit ältester Zeit ihre Sitze hatten, wie z. B. die Amoriter, und doch, trotz dieser Bevölkerung vom kanaanitischem Stamme, das Ost-Jordanland nicht zu Kanaan gehörte und seine Bevölkerungen nie zu den Kanaanitern gezählt wurden, wenn schon ihre Namen als solche in der Völkertafel aufgeführt sind.

4. Die besondern Völkerstämme der Kanaaniter im weitern Sinne, nach ihren Hauptabtheilungen: die Pheresiter, Hethiter, Heviter, Amoriter, Girgesiter und Jebusiter.

Diese Umstände sind es, die eine rein historische und geographische Auffassung der ältesten Bevölkerungszustände desselben

rchen geſchahe zu einer Zeit, da die Erinnerung
we Veränderungen noch nicht ganz erloſchen ſein konn
die frühern Zuſtände waren ganz andere als in den
Zeiten, ein halbes Jahrtauſend ſpäter. Das Land wa
ngebaut und wenig bevölkert; Heerden mit ihren Hirte
urchzogen es ungehindert von einem Ende zum a
Abraham richtete ſeine Hütte am Berge bei Bethel a
bei der Trennung zu ſeinem Bruder Loth: ſteht dir
s Land offen? am Südende des Landes in Pharan
ine Brunen zu Berſaba; und Jakob zieht eben ſo un
auf der Oſtſeite des Jordan nach Gilead durch die
Jabok (1. B. Moſ. 31, 47; 32, 22), und errichtet ſeine
zu Succoth (33, 17).

Der Städte, mit denen ganz Kanaan in moſaiſcher Z
kt iſt, ſind zu Abrahams Zeit erſt wenige vorhanden,
ien von damals lebenden Perſonen erhielten, wie S
dem Oberhaupt der Heviter (1. B. Moſ. 34, 2);
dem Bruder Eskol's und Aner's, dem Amoriter (1.
13 u. 24); nur Hebron wird ſchon als die urälteſte
t im Lande, wo Sarah ſtarb (1. B. Moſ. 23, 2), gen
ihre vor Zoan (San, d. i. Tanis in Aegypten, 1.
23) erbaut war, während andere ihre ältern Namen
n Bevölkerungen änderten, wie Lus, das nach Jakob
(1. B. Moſ. 28, 19) u. a. m.

wieder gewinnen (1. B. Mos. 14, 15). Die Bewohner des Landes erscheinen sehr friedfertig, von denen die Hebräer auch nicht die geringste Beeinträchtigung erlitten, sondern Gastfreundschaft genossen, wie von König Melchisedech in Salem (1. B. Mos. 14, 18 und 34, 8 u. f.), während doch die Philistäer im Lande Gerar schon zu Jakobs Zeit diesem aus Neid die Brunnen verstopften und ihn aus dem Lande wiesen (1. B. Mos. 26, 15 und 16). Die Stammfürsten des Landes waren damals noch keine kriegerischen Könige, sie gestatteten noch den Einzug von Nomaden auf eine friedliche Weise.

### I. Die Pheresiter, Pherizzäer bei Ewald.

Aber damals ergiebt sich nach unsern Urkunden, daß zu jenen patriarchalischen Zeiten nur zwei verschiedene Urvölker und keine andern im Lande Kanaan saßen, wie die Worte zu Loths Zeit, da er sich von Abraham trennte, heißen: „es wohneten zu der Zeit die Kanaaniter und Pheresiter im Lande." Ihre scharfe Scheidung an dieser Stelle wiederholt sich noch zwei Mal mit denselben Worten, später, nach Josuas Tode (Richter 1, 4 und 5), wo beide ganz eben so als zwei verschiedene Völker noch im südlichen Juda genannt werden. Die Auslassung des bedeutenden Stammes der Pheresiter in der Aufzählung der kanaanitischen Völker (1. B. Mos. 10), ist also nicht zufällig, da sie als wirklich verschieden von ihnen gelten, und als solche auch ihre bestimmte Stelle nach den bedeutendsten Namen der kanaanitischen Stämme in den Völkerreihen erhalten (z. B. 2. B. Mos. 3, 8 und 17; Richter 3, 5). Von jenen, die vorzugsweise Städtebewohner sind, scheinen sie sich durch nomadische Lebensweise zu unterscheiden, auch nach der Etymologie ihres Namens (Pheresiter heißen die Getrennten im Lande, wie etwa Beduinen) zu urtheilen; also auch hier in ältester Zeit derselbe Gegensatz wie bei Arabern, Syrern und andern Vorderasiaten.

Von dem zweiten, dem Urvolke der Kanaaniter, von den Pheresitern durch städtisches Leben, geregelte bürgerliche und politische Verhältnisse geschieden, nennt die Patriarchenzeit nur zwei bedeutende im Lande wohnende Völkerstämme, die Hethiter und die Heviter; denn selbst von Amoritern, die doch später so bedeutend werden, ist kaum noch die Rede, da diese erst vom Süden her, aus der Wüste Pharan, hier gegen den Norden zu drängen anfingen (1. B. Mos. 14, 7 und 13; Richter 1, 34 und 36).

wie Movers bemerkt, die übrigen Stämme
rgesiter, Jebusiter, Heviter und andere, die stets in der
llste der Aufzählungen vorkommen. Und doch waren
roberung von Kanaan keineswegs die mächtigsten S
das waren andere, zumal die Amoriter. Ja sie war
schen Zeit nur von geringer Bedeutung; denn keine
te wird erwähnt; sie werden nicht gesondert als Feind
genannt, sondern immer nur in Verbindung mit
nmen, während doch die Städte anderer Stämme, der K
, Amoriter, Heviter, Jebusiter, oft genannt werden un
Fehden die Rede ist, die sie einzeln gegen Israel führte
Dieser später herunter gekommene Volksstamm mußt
seiner frühern Größe und Bedeutung, ja nach seinem
hme, noch in späterer Erinnerung fortbestehen, und ihr
die ehrenvolle Stelle vor allen andern Stämmen des L
es gelassen sein.

Eine wichtige Rolle spielen sie auch wirklich zu A
, wo sie „Herren des Landes zu Hebron" w
erer Sitte in wohlgeordneten Gemeinden mit Volksv
en lebten, und mit dem größten Wohlwollen dem
s Patriarchen, eine Felsgrotte zum Erbbegräbniß für S
rben, entgegen kamen (1. B. Mos. 23). Mit der tiefs
ung erhob sich Abraham damals vor ihnen (23, V.
und bückte sich vor den Söhnen He

auch die Verbindung des Stammvaters der Edomiter, des Esau, mit den Töchtern der Hethiter angegeben ist (1. B. Mos. 26, 34), bestätigt nur ihr hohes Alter und frühes Ansehen. Sie waren die ältesten, und anfänglich auch wol nur die einzigen Herren des Landes (außer den nomadischen Jebusitern), da das nur neben ihnen noch genannte zweitälteste Volk, die Heviter, doch nur erst nach ihnen in der Mitte des Landes ansässig geworden war. Ja, in der einen Stelle, Josua 1, 4, wo das ganze Land der Verheißung an Mose und Josua, von der Wüste, dem Wasser Phrat und dem Libanon bis an das große Meer gegen den Abend, mit dem archaistischen Ausdruck, „das ganze Land der Hethiter" genannt wird, scheint die älteste Bedeutung dieses Volkes anerkannt zu sein, dessen Verzweigung einst, in dunkler Vorzeit, auch noch weiter über die Meeresgränze hinaus gegangen sein muß, wenn Cypern, die Insel der Chitim (Ezechiel 27, 6) oder das Land der Chitim (bei Jesaias 23, 1) genannt, wirklich von dem Völkerstamme der Hethiter (stets Hhittim geschrieben bei den Hebräern; auf Cypern bald mit, bald ohne Aspiration; dann Κίτιον bei Griechen, Chittäer bei Gesenius)[66]) bevölkert ward, wie dies von Movers wahrscheinlich gemacht wird[67]).

Zur Zeit des Einzugs von Israel in Palästina treten die Hethiter nicht mehr wie zuvor als Herren des Landes hervor; einzelne ihrer Geschlechter hatten sich wol noch bis unter David erhalten (wie Uria, der Hethiter, 2. Sam. 11, 3; 23, 39 u. a. O.); unter Salomo wurden ihre Ueberreste, wie alles übrige Volk, das nicht von den Kindern Israel stammte, zu Knechten gemacht (1. B. der Könige 9, 20; die Kap. 10, 29 erwähnten Könige der Hethiter können also nicht mehr in Palästina gesucht werden, sondern sind die von Cyprus, Chittim; wie die Stelle Richt. 1, 26 von der Erbauung der Stadt Lus im Lande der Hethiter keinen Beweis abgiebt, daß die Hethiter sich damals so weit gegen den Norden bis nach Bethel gezogen haben sollten; denn der Mann siedelte über zu den Hethitern auf Cypern).

### III. Die Heviter, Chivväer bei Ewald.

Dieser zweite der urältesten kanaanitischen Stämme war ein Gebirgsvolk, das im Libanon seine eigentlichen Sitze hatte.

[66]) Gesenius, Commentar zu Jesaias I. S. 722.
[67]) Movers a. a. O. VI. H. 1. S. 80—84.

par ihrer wol nur eine geringe Zahl vorhanden. —
ſich erklären, daß ſie faſt ohne Ausnahme in den V
er paläſtiniſchen Völkerſtämme nur den vorletzten Pl
h geringern Völkchen der Jebuſiter angewieſen er
der vollſtändigſten Aufzählung der einzelnen Landesl
B. Moſ. 15, 19—21) gar nicht einmal genannt ſind
iderweitigen Vorſtellungen, denen wir jedoch hier nic
nen, auch auf verſchiedene Weiſe ſich doch immer n
ſch erklären ließe, wie Ewald[68]) gethan hat. Außer
nglichen nördlichen Gebirgsſitzen kommen ſie jedoch al
: kleinere Gruppen auch unter andern ſüdlichern
or; ſo zu Sichem, wo ſie ſchon in älterer Zeit a
, als Jakob von Sichem, des Hemors Sohn, de
s, einen Acker kaufte, um auf dieſem ſeine Hütte
(1. B. Moſ. 33, 19 und 34, 2). Noch ſüdlicher hat
chmaligen Stamme Benjamins, zu Gibeon (jetzt
Stunden nördlich von Jeruſalem) einen Freiſtaat
7 und 15; der Name ſelbſt, vermuthet Ewald, h
tung einer Gemeinde im Kanaanäiſchen gehabt)[69]);
der ſich mit ſeinen Bürgern, zur Selbſterhaltung
Bund für Frohndienſt, zu Holz- und Waſſertragen
l gegen Israel verpflichtete. Und noch ſüdlicher
, durch Verſchwägerung wie die Hethiter, durch ih
die Edomiter an (Joſua 36, 2). Hiernach treten
tamm jener kräftigen Bergvölker hervor, die
vom Libanon aus gegen den Süden vordrängten,

ohne Verluste, gelungen war. Die Größe ihrer Stadt, die Streitbarkeit aller ihrer Bürger, ihre republicanische Verfassung, während alle Umherwohnenden ihren Königen unterthan waren (Josua 9, 1; 10, 1 und 2), sind ihnen eigenthümlich; der Göttercultus der Heviter in der Festung Sichems, im Hause des Gottes Berith (Richter 9, 46, wie Baal Beerith, Baal des Bundes oder Landesgötze, vergl. Richt. 2, 11; 8, 33) oder El[70], des obersten Gottes, bestätigt ihre kanaanitische Abstammung.

### IV. Die Amoriter oder Amoräer (Ἀμορῥαῖοι nach LXX)[71].

Obwol auch schon als Amori mit den andern kanaanitischen Stämmen in der Völkertafel (1. B. Mos. 10, 16) aufgeführt, kommen sie sonst in der ältern patriarchalischen Zeit gar nicht als selbständiges Volk (1. B. Mos. 15, 16, nur im Traume Abrahams) vor, werden erst später von Bedeutung, und wird früher der Stamm der Hethiter ihnen, weil sie noch keine Wichtigkeit erlangt hatten, voran gestellt. Aber in der mosaischen Zeit treten sie als der mächtigste Stamm der Kanaaniter, als Kriegervolk auf. Wenn über die früher genannten Stämme nur dunkle Andeutungen zeigen, daß sie in sehr früher Zeit mitten unter einer alten Bevölkerung an einzelnen Punkten des Landes (unter den Riesen, Enakim und Rephaim)[72] ansässig geworden, so wird es, sagt Movers, bei den Amoritern ganz deutlich, daß sie erst in einer Zeit, die der mosaischen nicht lange vorherging, über das diesseitige und jenseitige Jordanland sich verbreitet haben. Ob von Osten oder vom Süden her, bleibt unsicher, wahrscheinlich von beiden Seiten weiter von südostwärts herkommend. Denn bei ihrer ältesten Erwähnung als Kriegerstamm werden sie mit den Amalekiten verbunden genannt, die nur aus Arabia Peträa heranzogen und am Südende des Todten Meeres, im Thale Siddim, von Kedor Laomer zu Loths Zeit geschlagen wurden (1. B. Mos. 14, 7). Sie wohnten damals, sagt die Schrift, zu Hazazon Thamar (Engedi nach 2. B. der Chronica 20, 2). Nach dem 4. B. Mos. 13, 30

[70]) Movers a. a. O. S. 79, und die Phönizier S. 255, 316.
[71]) Movers a. a. O. H. VI. 1. S. 84—87; Rosenmüller, Bibl. Alterthumsk. II. 1. S. 255; Gesenius, bei Ersch, Encycl. III. S. 382; Winer, Bibl. Realw. I. 54; Ewald, Gesch. des Volks Israel. II. 204, 208 u. f. [72]) Winer, Bibl. Realwörterbuch 3. Aufl. 1847. I. und II. beide Artikel.

hon ſpäterhin auch bei Gibeonitern Reſte der [redacted]
genannt werden (2. Sam. 21, 2). Ueberhaupt wi
n, da ihre Macht zugenommen, die ſüdlichen kanaaniti
e, mit denen ſie vielfach zuſammengeſchmolzen ſein moc
n gemeinſamen Namen der Amoriter zuſammenge
den letzten Tagen Joſuas ſogar alle kanaanitiſchen F
unter dem Namen Amoriter begriffen (Joſua 24,
nn der Herr hat unſere Väter aus Aegyptenland geführt
it ausgeſtoßen, vor uns her, alle Völker der Amoriter
nde wohneten u. ſ. w.). Als mächtigſter Kriegerſtamm
ſich indeß an der Oſtſeite des Jordan feſtgeſetzt: „in
e der Amoriter, das in Gilead liegt" (Richter 1C
ige Land auf welches die Ammoniter noch (Richt. 11
r früheres Erbtheil, das ihnen von Amoritern entriſſen
Zeit Anſpruch machten.

Es iſt daſſelbe Land, das Ruben, Gad und halb Mana
nahmen (4. B. Moſ. 33, 33), wo ſie zwei große K
e geſtiftet hatten; das ſüdliche, des Königs Sich
on, das zwiſchen den Flüſſen Jabbok und Arno
r letztere der Gränzfluß war gegen die noch ſüdlichern
von Oſt nach Weſt nahm es aber alles Land ein
bis zum Jordan (Richter 11, 22; 4. B. Moſ. 21, 13
o das nördliche des Königs Og mit den Reſidenzen
und Edrei in Baſan, zwiſchen dem Jabbokfluß u
n (4. B. Moſ. 21, 33; Joſua 12, 5). In dieſem K
in Baſan lagen 60 feſte Städte mit hohen Mauern

der König von Hesbon, das Gebiet seiner südlichen Nachbarn, der Moabiter, erst erobert, bis an den Arnon (4. B. Mos. 21, 26), und verwüstet; ja er war gen Süden gen Akrabbin hinauf (Erdk. XIV. S. 1064) gedrungen, bis zur Edomitenstadt Petra aufwärts, wo der Fels Sela (Richter 1, 36; vergl. Erdk. XIV. S. 77 u. 1019). Und dennoch wurden die beiden Königreiche vom Volke Israel früh unter Moses Herrschaft besiegt, der mächtigste Sieg, der zu reichen Ländergebieten führte, der das Volk zu Triumphliedern begeisterte und auf eine neue Stufe der Kraftentwickelung erhob, in der es siegreich weiter vorwärts zu schreiten vermochte [74]).

Mächtig waren die Amoriter gleichfalls auf der Westseite des Todten Meeres in Juda, zur Zeit des Einzuges Israel, geworden, mehr als zuvor, da man vom Südende des Todten Meeres an, auf dem dort nach ihnen ebenfalls genannten Gebirge der Amoriter, es bald mit 5 Königen der Amoriter zu thun hatte. Große Kämpfe waren nöthig, sie hier zu besiegen; was durch Josua bei Gibeon, gen Beth Horon und im Thale Ajalon im N.W. von Jerusalem auch gelang (Josua 10, 1—14). Es waren aber die Amoriter Könige jener Zeit von Jerusalem, Hebron, Jarmuth, Lachis und Eglon, welche namentlich aufgeführt werden. Obgleich geschlagen und unterdrückt, blieben sie doch noch mächtig an der Meeresküste; denn da drängten sie später noch die Kinder Dan auf das Gebirge, und ließen nicht zu, daß sie herunter in den Grund kamen (Richter 1, 34); ja sie fingen an auch daselbst das Gebirg Heres zu Ajalon und Saalbim zu bewohnen (Richter 1, 35); doch ward ihnen die Hand des Hauses Josephs zu schwer und sie wurden zinsbar. Unter Samuel endlich, heißt es, hatte Israel Friede mit den Amoritern (1. Sam. 7, 14); überhaupt wurden mit der wachsenden Macht Israels die frühern Völker im Lande immer mehr und mehr zinsbar gemacht (Josua 16, 13).

So erscheinen die Amoriter überall als spätere Eindringlinge, mögen sie von Gilead oder vom südlichen Juda aus im palästinischen Binnenlande vorgerückt sein; andere Stämme saßen neben ihnen in den von ihnen später eingenommenen Sitzen, wie die Moabiter, Hethiter, Daniter und Jebusiter u. a., falls diese letztern nicht selbst als einer ihrer Stämme zu ihnen gehör-

[74]) s. Ewald, Gesch. II. S. 211 u. f.

ten. Zu den ältesten einheimischen Landesbewohnern gehören sie daher eigentlich nicht, aber wegen ihres langen Aufenthaltes zwischen Kanaanitern konnten sie schon zu den sogenannten kanaanitischen Stämmen im weitern Sinne gezählt werden.

Auch ihre Wohnsitze machen sie als eindringende Eroberer kenntlich, da sie wie die Israeliten anfänglich nur die Berglandschaften besetzten, wo ihre persönliche Tapferkeit den Ausschlag geben konnte, die städtereichern Niederlande der civilisirtern Kanaaniter aber zu gut zu Streitwagen gerüstet waren, und in Kriegskünsten erfahrner, um so leicht und dauernd besiegt zu werden wie die Bewohner niedriger Berghöhen. So wenigstens sagt das Buch der Richter vom Stamme Juda, obwol dieser die Städte Gaza, Asklon und Ekron besetzt hatte, 1, 19: „Und der „Herr war mit Juda, daß er das Gebirge einnahm; „denn er konnte die Einwohner im Grunde nicht ein„nehmen, darum daß sie eiserne Wagen hatten." Ein solcher Widerstand bei wohlgerüsteten kanaanitischen Völkern war es, den auch Hazor mit seinen vielen Kriegswagen auf der Ebene Merom gegen Josuas Heer leistete (Josua 11, 1—12 und 17, 16).

### V. Die Girgesiter (Girgasiter)[75], Gergesiter oder Gergasäer.

Sie gehören zu den im Lande Kanaan unbedeutendern Stämmen, die von der Ostjordanseite in das mittlere Jordanland vorgerückt zu sein scheinen (Josua 24, 11), in der allgemeinen Verheißung Kanaans an Abraham (1. B. Mos. 15, 21), mit den Jebusitern, in der Reihe der Völker die letzte Stelle erhalten, in den mehrsten übrigen Volksaufzählungen, in denen doch immer noch die Jebusiter den Schluß machen, ganz ausgelassen sind. Auch werden sie später kaum mehr erwähnt. Vielleicht daß noch im Namen der Gergesener (Ev. Matthäi 8, 28; bei andern Gerasener, Gadarener, weil beiderlei Namen, ein antiker und neuerer, derselben Landschaft am Jarmukflusse, dem Hieromax, zukommen mochte)[76] eine Erinerung an diese Völkerschaft sich auch in späterer Zeit erhalten hatte; von dem Dasein einer Stadt Gergesa

[75] Movers a. a. O. H. VI. 1. S. 87. [76] J. F. v. Mayer, Not. v. im N. Test. Frankf. a. M. 1819. S. 13; vergl. Winer, Bibl. Realw. Artik. Gadara S. 384; s. d. Note in v. Raumer, Palästina S. 363.

(Euseb. et Hieron. Onom. s. v.), die nur Origines an den Tiberias-See versetzte, ist sonst nichts bekannt. Bei dieser großen Unbestimmtheit der Angaben gewinnt eine scharfsinnige Vermuthung Ewalds[77]) ein gewisses Interesse, daß die von Eusebius am angeführten Orte genannte Gergesa, welche man nach ihm zu seiner Zeit als einen geringen Flecken auf der Berghöhe zeigte (Onom. s. v. *Γέργεσα*), der einstige Name der dortigen kanaanäischen Herrschaft im Galiläer-Lande gewesen sei, welche, bei Josua 11, das Reich Hazor heiße, weil Hazor (Chassor) nichts anders als die Festung, die Burg bedeute, also hier die Hauptstadt. Auch liegt diese dem Merom-See nahe genug, um der Erzählung bei Matthäus zu entsprechen; nur stimmt dies nicht mit der Annahme, daß Gergasäer zu den unbedeutendsten Mächten im Lande gehört zu haben scheinen.

## VI. Die Jebusiter, Jebusäer.

Sie machen ohne Ausnahme immer nur den Beschluß in der Aufzählung der kanaanitischen Volksstämme. Ihre feindliche Stellung zu den andern Stämmen, und die ausdrückliche Angabe, daß der König Adoni-Zedeck, zu Jebus, dem nachherigen Jerusalem (Josua 18, 28), ein Amoriter genannt ward (Josua 10, 1 und 5), zeigen wol, daß die Jebusiter selbst nur ein Zweig der Amoriter gewesen, die aber unter den amoritischen Fünffürsten auf dem Gebirge Juda (4. B. Mos. 13, 30; Josua 9, 1) nur deswegen als einzelner Stamm so oft insbesondere vorkommen, weil sie zu den tapfersten und hartnäckigsten Kämpfern gegen Israel gehörten, und erst unter König David gänzlich besiegt, aber doch noch nicht ausgerottet werden konnten. Dieser kriegerische Volksstamm wurde zwar von Josua in der offenen Feldschlacht im Thale Ajalon besiegt; aber gegen ihre feste Stadt, die noch später über dem Thale Hinnom thronte, und bei den Kanaanitern Jebus hieß, später Jerusalem (Josua 15, 8), konnte er nichts ausrichten. Eine vorübergehende Eroberung der Unterstadt, die von den Judäern niedergebrannt wurde (Richter 1, 8), war von keiner Dauer, und ausdrücklich heißt es, auch die Kinder Juda konnten die Jebusiter, die zu Jerusalem (d. i. der nachmaligen) wohnten, nicht vertreiben (Josua 15, 63). Also blieben die Jebusiter mit den Kindern Juda zu Jerusalem bis auf diesen Tag.

[77]) Ewald, Gesch. I. S. 278 Not.

ſein konnte. Der Name Jeruſalem, [illegible]
ſchende wurde, ſcheint auch ſchon früher dort einheimiſ
zu ſein, da er nach dem Sprachforſcher wenigſtens nic
ausgegangen, und ſeiner Bedutung nach als „Sa
" oder „Salems Wohnung" auf einen uralten
zurückweiſet, der gewiß ſchon durch ſein Naturverhält
Zeit unberückſichtigt geblieben ſein mag.

Aber auch nach der Eroberung blieben noch Jebuſiter
ıa, 2. B. Sam. 24, 16—25) als Eigenthümer in der e
Stadt, mit denen ſich jedoch David verſöhnete. Ihre
machte Salomo mit andern ihrer Stammesgenoſſen z
). d. Kön. 9, 20), und ſelbſt ſpäter nach dem Exil wer
unter denen genannt, deren Töchter des Landes mit
Gemeinſchaft getreten waren (Esra 9, 1).

## §. 3.

Außerhalb Kanaan wohnende, daſſelb
ränzende nichtkanaanitiſche Völker und V
ämme, mit denen das Volk Israel durch
:inzug in meiſt feindliche lange Zeit nach
Berührungen gerieth, die auf ſeine Fe
ung im Lande Paläſtinas viele Jahrh
[illegible] von ſehr verſchiedenartigem Ei

einem so großen Einflusse auf die Entwicklungsgeschichte des Volks Israel und aller nachfolgenden Geschlechter, wie selbst für die Zustände der späteren Zeiten bis auf die Gegenwart geblieben sind, so ist damit doch noch unsere geographisch-ethnographische Aufgabe für die älteste wie für die folgende Zeit noch keineswegs erschöpft, da ja die Wirksamkeit der Bevölkerungen Palästinas sich weit über die Gränzen des alten Kanaan hinaus erstreckt hat, und die frühern wie die heutigen Zustände uns auf allen Seiten weit über die alten Gränzen hinausweisen, wie schon das Davidische Reich südwärts bis zum Rothen Meere, nordwärts bis Damascus und Sidon, westwärts bis Philistäa, die Zeit des Herodes und die römisch-byzantinisch-palästinische, wie die mohammedanische, die der Kreuzfahrer und der jüngsten Reiseperiode, nicht nur wie früher blos auf die Westseite des Jordan, sondern auch auf seine noch unermeßnen Flächen der Ostseite und die weite Umgebung des Todten wie des Galiläer-Meeres und der Libanonsenkungen zum Euphratgebiete hin sich ausweitet oder von da wieder zusammenzieht.

Zwar haben wir uns schon früher die wirklichen geographischen Zugänge, die Wegstraßen vom Süden, S.W. und S.O. (s. Erdk. XIV. a. v. O.), durch die heutigen Bevölkerungen zu dem gegenwärtigen Palästina gebahnt, es bleiben uns daher nur noch die frühesten Bevölkerungen der unmittelbaren Umgebungen des Landes Kanaan nachzuweisen übrig, wie diese überall die alten Zugänge besetzt hielten, selbst einzudringen versuchten, oder vom Volke Israel bei seinem Einzuge bekämpft, besiegt und verschoben oder vernichtet werden mußten, um ihm die neue Ansiedlung, als ein gesondertes Volk, innerhalb der verheißenen Gränzen möglich zu machen.

Auch hier treten aus wenig verbürgten Sagen und sehr zerstreuten Erinnerungen nur erst nach und nach die historischen Thatsachen hervor, die jedoch keineswegs dazu berechtigen, was nicht in ihre Sphäre gehört, deshalb ganz unbeachtet zu lassen.

So verhält es sich meist mit den Anfängen auch der hier aufzuführenden Stämme, und zumal mit dem Anfang ihres Anfanges, der fast allen vorhergeht, den sogenannten Riesengeschlechtern der ältesten Vorzeit der umherwohnenden Völker.

1. Die Rephaim, Rephäer, die Riesengeschlechter; die Söhne Enak u. a.

In den Anfängen der mehrsten Völkergeschichten werden Riesengeschlechter aufgeführt. Bei Mandschuren, Indern, Pehlvi, Persern, Kurden, Arabern und auch bei Israeliten fehlen sie und ihre Riesengräber so wenig wie bei den Trojanern, den südlichen homerischen Lästrygonen oder den nordischen Hünen.

Rephaim, Rephaiten oder Raphäer, d. i. Recken oder Hochgewachsne[79]), riesige Männer, Enaks Kinder, werden sie schon von den ersten Kundschaftern im palästinischen Lande genannt, die aus Schrecken vor diesen großen Gestalten sich selbst in ihrer Kleinheit (auch Araber sind heut zu Tage, wie wahrscheinlich damals Hebräer, von geringerer Höhe) wie Heuschrecken vorkamen (4. B. Mos. 13, 34), ein Vergleich von Feiglingen, der schon an sich über die Art der Berichterstattung nicht in Zweifel läßt. In einer der ältesten Angaben zu Abrahams Zeit, von Kedor Laomers Ueberfall aus Elam gegen den Süden, an der Ostseite des Jordan und dem Thale Siddim, wo nun das Salzmeer ist, der siegreich bis zu den Horitern auf dem Gebirge Seir und in die Breite der Wüste Paran (Erdk. XIV. S. 86, 270, 1080, 1087) fortschreitet, heißt es, daß dieser syrische König die Rephaim zu Astaroth Karnaim schlug, und die Susim zu Ham, wie die Emim in dem Felde Kiriathaim, welche nun als zwei Unterabtheilungen von jenen angesehen wurden (1. B. Mos. 14, 3—6). Jene Emim oder Emäer (d. h. die Schrecklichen) sind wol dieselben, die vor Zeiten Lots, ein stark und hoch Volk, von den Moabitern Emim genannt, das Land bewohnt hatten, das nach ihrer Vertilgung zum Moabiter-Land ward (5. B. Mos. 2, 10 u. 11). Die Samsummim, d. i. die Argsinnenden (5. B. Mos. 2, 20), wahrscheinlich dieselben wie obige, sonst unbekannte Susim, mit denen sie in gleicher Localität erscheinen, zwischen den Flüssen Jabbok und Arnon, und gleich den Emim ein stark und großes Geschlecht, wie Enakim, das vor Zeiten in diesem Lande wohnte, werden dennoch von den Ammonitern vertilgt, die von da an ihr Land einnehmen.

Diese an sich wol nur aus alter Zeit gesteigerte und überlieferte Sage scheint darin, zu Mose Zeit, in sofern eine historische

[79]) Keil, Commentar über d. Buch Josua. S. 229—231.

Bestätigung zu erhalten, daß in derselben Landschaft nordwärts des Jabbok, in Basan, der König Og (d. h. Langhals) zu Astaroth der letzte König des Geschlechtes der Riesen genannt wird (Josua 12, 4; er war aber ein Amoriter, wenn er nicht blos diesen Namen erhielt, weil er sich die Amoriter unterworfen hatte)[81]). Sein eisernes Todtenbette, seiner Größe entsprechend, ward zu Rabbath gezeigt (5. B. Mos. 3, 11; ein Denkmal, vielleicht ein basaltischer Sarkophag, wie noch heute viele Riesengräber[81]) im Lande gezeigt werden, wie Noahs am Libanon, Nimruds bei Damaskus, Hosea's bei Szalt, Aron's auf dem Hor, s. Erdk. XIV. 1129, Neby Harûn, wie das von Oreſt zu Tegea, zu Herodots Zeit I. 67 und 68 u. a.).

Doch folgt aus solchen Riesenfamilien, deren es wol auch in andern Zeiten und Ländern gab, noch eben nicht, daß hier die zugehörigen Völkerstämme gleichgestaltet gewesen wären; denn von amoritischen Riesenvölkern ist wenigstens keine Rede.

Auch auf der Westseite des Jordan soll es wol einst auch solche Rephaim gegeben haben, nach denen auf der Gränze der Stämme Benjamin und Juda das Thal Rephaim, in W. von Jerusalem, oder die fruchtbare Ebene, die von dem felsigen Nordrande des Thales Hinnom (Josua 15, 8; 8, 16) begränzt wird[82]), diesen Namen in ältester Zeit erhalten haben mag. Doch gehören auch sie in die Zeit der bloßen Sage; wenigstens rücken sie die Ausdrücke der LXX, und bei Josephus (Antiq. 7, 4, 1), als das Thal der Titanen oder der Giganten, im allgemeinen in diese hinauf, wol sich zurückbeziehend auf ältere Zeiten, nach einzelnen ihrer jüngern übriggebliebenen Repräsentanten. Nach Josuas Ausdruck zogen sich diese nordwärts des Gebirges Ephraim unter die Pheresiter (Josua 17, 15) zurück. Drei von ihnen wurden als Söhne Enaks zu Hebron genannt, deren Ahnherr Arba einst, als der größte seines Geschlechts, eine Zeit lang[83]) der alten Hebron ihren Namen Kiriath Arba „des Arbas Stadt" zu Wege brachte (Josua 14, 15); doch war dieser Name nur vorübergehend, denn er kam erst nach Abrahams Zeiten auf, und ging mit der Vertreibung der drei genannten Enakitenstämme aus Hebron durch Caleb zu Josuas Zeit (Josua 15, 14) auch wieder zu Ende.

---

[80]) v. Lengerke, Kenaan. S. 181 u. f. [81]) Burckhardt, Reise, bei Gesenius I. 42, 101; II. 600, 716 u. a. O. [82]) Robinson, Pal. I. S. 365. [83]) Keil, Commentar zum Buche Josua. 1847. 8. S. 278, 287 u. f.; Ewald, Gesch. I. S. 276.

aber bleibt es, daß es als ein [illegible]
dem aber nur einzelne Riesen genannt werden, mehr [illegible]
schrecken dem einziehenden Volke Israel als Gefahr ge[illegible]
da es in der That unter Josua zu Grunde gerichtet
uletzt nur noch ein Asyl an der südlichen Meeresküst[illegible]
indlichen Philistäern fand. Zu Sauls, der auch um
größer war als alle seines Volks (1. Sam. 9, 2; 10
zu Davids Zeit trat dann wieder ein Goliath herv[illegible]
. 17, 4). Im Buche Josua 11, 21—23 steht: „Josua
e aus die Enakim von dem Gebirge von Heb
n Debir, von Arab, von allem Gebirge Juda
n allem Gebirge Israel, und verbannte sie mi
n Städten. Und ließ keine Enakim überbleibe
nde der Kinder Israel, ohne zu Gaza, zu Gat[illegible]
dod, da blieben ihrer über." Diese sind es, welch[illegible]
zu Davids Zeit, von Gath aus, unter dem Namen der
Rapha, von den Philistäern noch einmal in das Fe[illegible]
pf gegen Israel geführt wurden (2. Sam. 21, 15—22)

## 2. Die Aviter, Avim, oder Avväer.

Sie werden im S.W. Kanaans nur zweimal als ein
rgegangenes Volk genannt (5. B. Mos. 2, 23 und Josu[illegible]
zu Hazarim (d. i. in Gehöften) wohnten, bis gen
frühzeitig von den Philistäern vertilgt wurden. W[illegible]
ihnen nichts bekannt. Unter den Städten Benjamin
a 18, 23 noch eine Stadt Avim.

liefert worden, die das Gebirge Seir (Σηείρ, Σηίρ, d. i. bei Hebräern: behaart, rauh), wie ſie es ſelbſt benannten, bewohnten, daher ſie auch Seïriten hießen; denn ihre Benennung Horiter ſcheint nur Troglodyten zu bedeuten, weil ſie in den Felſenklüften ihres Gebirges hauſeten (Obadja, 3). Sie werden aber auch Kinder Seir von dem Horiten, ihrem Stammvater, genannt, die im Lande wohnten (1. B. Moſ. 36, 20); alſo Selbſtändige, keine Eingewanderte wie die Kinder Israel in Paläſtina, oder die Söhne Eſaus in das ſüdlichere Gebirgsland. In dieſen heimiſchen Sitzen iſt es, daß nach den urälteſten Berichten, die uns aus der Abrahamiſchen Zeit überliefert ſind, von dem Ueberzügler aus Elam, von Kedor Laomer, auf ſeinem Streifzuge, nachdem er die Rieſen an der Oſtſeite des Jordan aus dem Felde geſchlagen, auch ſie überfallen wurden. Denn 1. B. Moſ. 14, 6 heißt es: Kedor Laomer ſchlug auch die Horiter auf ihrem Gebirge Seir, bis an die Breite von Pharan, welche an die Wüſten ſtößet. Dann wendete er um an den Born Miſpat, d. i. Kades Barnea (ſ. Erdk. XIV. S. 1077—89). Noch werden im 1. B. Moſ. 36, 20—29 von den Kindern Seir, des Horiten, der im Lande wohnete, ihre Fürſtengeſchlechter, oder die Oberhäupter (Alluf) ihrer Stämme, mit Namen aufgeführt; es ſind ihrer ſieben: Lothan, Sobal, Zibeon, Ana, Diſon, Ezer und Diſan, unter denen der zweite Name im Lande ſelbſt als Syria Sobal noch heute fortlebt (Erdk. XIV. S. 987). Der Sohn des ſiebenten der Fürſten, des Diſan, wird Uz genannt, ein Name der aus dem Buche Hiob wohl bekannt ward, da „Hiob ein Mann im Lande Uz" genannt wird (Hiob 1, 1), das Land der ſpätern Auſiten aber an der Oſtgränze Edoms gelegen war, wie ſchon H. Reland[85]) gezeigt hat, nämlich gegen die arabiſche Landſchaft Djôf al Sirhân (ſ. Erdk. XIII. S. 423). Dieſe Moſaiſche Nachricht muß wol zu den älteſten Documenten von dieſem Gebirgsvolke gehören, da es ſchon im 5. B. Moſ. 2, 12 heißt: „Auch wohnten vor Zeiten in Seir die Horiter, und „die Kinder Eſau vertrieben und vertilgeten ſie vor ihnen, und „wohnten an ihrer Statt, gleich wie Israel dem Lande ſeiner Beſitzung that, das ihnen der Herr gab." Ob im Buche Hiob (24, 5—9) der herabgekommene Zuſtand dieſer Horiter, gleich den Parias in Indien, oder dem Zigeunergeſindel, unter dem

[85]) Onomast. Euseb. s. v. Idumaea; H. Reland, Pal. p. 72.

Druck und der Schmach der Edomiten geschildert wird, wie Ewald dafür hält[86]), ist nicht eben entscheidend; aber schon früher hat K. v. Raumer[87]) die merkwürdige Beziehung zwischen Edom und Uz nachgewiesen, nach der Stelle im Klageliede 4, 21: „Ja freue dich und sei fröhlich du Tochter Edom, die du wohnest im Lande Uz" u. a. a. O. (s. unten).

4. Edom, Edomiter, Idumäer[88]).

Esau, Sohn Isaaks, der ältere Zwillingsbruder Jakobs, ist mit dem Beinamen Edom (der rothe) in seinen Nachfolgern, den Edomitern, welche sich im Gebirge Seir niederließen und die Horiter verdrängten, der Nachwelt am bekanntesten geworden. Dieser ethnographische Name wird im Alten Testamente entschieden dem Geschlechte Esaus beigelegt (1. B. Mos. 36, 9, wo es heißt: Dies ist das Geschlecht Esau, von dem die Edomiter herkommen auf dem Gebirge Seir). Seine Verbindung mit Frauen aus verschiedenen kanaanitischen Stämmen der heidnischen Landeseinwohner, wie der Hethiter, der Heviter, der Ismaeliter (von der Hagar, ebend. V. 1—3), sein Auszug aus dem Lande Kanaan, wo neben Jakob kein Raum mehr war für die Menge seiner Heerden (ebend. V. 7), der bekannte Zwiespalt zwischen den Brüdern und das wachsende Mißtrauen, das sich auch bei den nachkommenden Geschlechtern fortsetzte, bedingten auf lange Jahrhunderte hinaus das Schicksal beider stets benachbart bleibender, aber stets unter sich hadernder Völkerstämme, bis dieses in Nationalhaß gegen das Brudervolk (5. B. Mos. 2, 4 u. 8) ausartete. Der Betrug um das Erstgeburtsrecht und den Vatersegen verdrängte Edom und die Edomiter aus dem Lande, wo Milch und Honig fließt, wo Weintrauben und Obst in Fülle, wo es sehr gut war (4. B. Mos. 13, 24; 14, 7 u. 8); aber sie mußten in die große Wüste, wo kein Brot und kein Wasser war.

Zunächst muß Edom mit den Seinen an den Südgränzen

[86]) Ewald, Gesch. I. S. 273—274; Winer a. a. O. Horiter. I. 512; vergl. v. Lengerke, Kenaan. S. 184. [87]) K. v. Raumer, Das östliche Palästina und das Land Edom, in Bergh. Annalen. 1830. B. I. S. 563 u. f. [88]) H. Relandi Pal. CXII. de Regione Edom. p. 66—73; Gesenius, Gesch. der Edomiter, im Comm. z. Jesaias. I. Th. 2. Leipzig 1821. S. 904—913; II. S. 261; Rosenmüller, Bibl. Alterthumsk. III. S. 65—77; Winer, Edom. I. S. 292—295; K. v. Raumer a. a. O. I. S. 553—566; E. Robinson, Paläst. III. S. 108—116.

Kanaans seine Heerden geweidet haben, wie auch später noch zu Josuas Zeit, als die Südgränze Judas unmittelbar an das Land Edom stieß (Josua 15, 1); aber auch schon, weil anfangs das Volk der Horiter noch das Gebirge Seir bewohnte, und die Amoriter Anwohner des Südendes vom Todten Meere (1. B. Mos. 14, 6 und 7) waren, an dessen Westseite die Söhne Lots (Moab und Ammon) die Südostseite besetzt hielten. Später aber drangen sie weiter südostwärts vor in das Gebirgsland der Horiter, in Seir hinein, wo sie bessere Sitze fanden, und zuletzt die Herren des Gebirgslandes wurden. Hier saßen sie schon, als Moses mit dem Volke Israel schon nordwärts bis Kades Barnea an ihrer N.W.-Seite, wo die Wüste Zin, im Norden von Paran (s. Erdk. XIV. 86, 270, 1064), die bei Edom liegt (4. B. Mos. 34, 3), vorgerückt war, und um Durchzug auf dem Passe durch ihr Gebirge bat (Erdk. XIV. 1078 u. f.). Kades, heißt es 4. B. Mos. 20, 16, war die Stadt an der (Nord-) Gränze Edoms, und hier hat sich bis heute der einheimische Name der Berge „Serr" erhalten, der dort noch im Munde der Beduinen geführt wird (Erdk. XIV. 1087). Da Edom, das damals schon seinen König hatte, der aber leider nicht mit Namen genannt wird, seinem Brudervolke den Durchgang verweigerte, so mußte der beschwerliche Rückweg bis zum Schilfmeer genommen werden, wo man erst ganz Seir zu umziehen hatte, um an dem Südpaß (Erdk. XIV. 227, 230) ostwärts hinüber in das Gränzgebiet der Moabiter zu gelangen (5. B. Mos. 2, 1 u. 8; vergl. Erdk. XIV. 96, 97 Wadi Getum, und 997, 998). Das Gebirgsland Seir, welches den Söhnen Edom zum Eigenthum gegeben war (5. B. Mos. 2, 5), nahm also die ganze Strecke zwischen dem Atlantischen Golf und dem Südende des Todten Meeres ein; denn das biblische Seir, welchem das spätere mohammedanische, das heutige Dschebel Shera verglichen wird, nahm einen weit größern Raum (Dsch. Sherat oder Shara nannte der Beduine, bei Seetzen, das ganze Gränzgebirge zwischen Hedschas, Palästina und Syrien, Erdk. XIV. 993) ein, als die besondern dem Seir verwandten Benennungen der spätern Zeit bei arabischen Autoren, welche nur Unterabtheilungen bezeichnen. Auch ist schon bemerkt, daß das arabische Wort Shera, d. i. Landstrich, nur zufälligen Anklang mit dem Namen Seir (Erdk. XIV. 86, 1015 u. 1037) habe, und nicht für identisch oder abgeleitet von der alten Form gelten könne. Sherat, Alsherat

or Hesma (XIV. 1031, 1037), ...
m Durchzug am Schilfmeere muß Edoms Herrschaft zu
ereicht haben; denn hier heißt es noch immer beim fü
laß, der weniger leicht zu versperren war, daß man
n zog (5. B. Mos. 2, 4 u. 8), weshalb hierbei das Vol
rmahnt ward umsichtig zu sein.

Aus den Stammhäuptern der Edomiten waren schon z
eit, wie wir aus der feindlichen Verweigerung des I
sehen, Könige hervorgegangen, die auch im 1. B.
4—54 mit der Bemerkung aufgezählt werden, daß hier
ge herrschten lange vor den Königen in Israel. Sie sin
erblichen Könige aus demselben Königshause; sondern
Wahlfürsten zu sein, da die 8 mit Namen nach einand
iten und auf einander folgenden, aus ganz verschiedene
chtern hervortreten, und aus verschiedenen Orten, die w
dte der Edomiter anzusehen sind (vergl. 1. B. d. Chr. 44
heißen: 1) Bela, König von Edom, der Sohn Beors
dt hieß Dinhaba; 2) nach ihm kam Jobab, ein Sol
von Bozra; 3) an seiner Statt ward Husam Kön
Themariter Lande; 4) nach ihm Hadad, ein Sohn
die Midianiter schlug auf der Moabiter Felde, und sei
Awith; ihm folgte 5) Samla von Masrek und di
il, König von Rehoboth am Wasser. Da er starb,
l Hanan an seiner Statt König, des Achbors Sohn,
n folgte 8) König Hador, seine Stadt hieß Pau.
en noch 11 andere Namen der Fürsten von Esa
... Ortsnamen und ohne weitern Zu

n den genannten Orten im Edomiter Lande ist uns nur
ekannt. Dinhaba (in LXX Δενναβά) kennen wir gar
enn es nicht eine[90]) der beiden bei Eusebius unter dem
Dannaba genannten Dannea ist, von denen die eine zu
eit 8 Mill. fern von Areopolis gegen den Arnon zu lie-
e.

zra in Edom, verschieden wie sie schon Eusebius als
angab, ohne daß man ihre wirkliche Lage gekannt hätte,
r mit Bostra Metropolis der Griechen und Römer,
bene Moabs, stets verwechselt worden; zuerst in Busseira
urckhardt wieder gefunden, der sie aber nicht als solche
, ist sie als das Felsneſt der Adler in Edom durch K. v.
r aus hinreichenden Gründen daselbst zuerst[91]) vermuthet,
i aber wieder als solche von Robinson besucht und mit
Wahrscheinlichkeit wirklich anerkannt worden (Erdk. XIV.
–102, 993, 1035, 1046 u. 1139).

eman, sicher dem bekannten Karawanenorte Maan in
Petra benachbart, aber nicht mit ihm local, wie bei Co-
ake, oder sonst sprachlich zu verbinden (Erdk. XIV. 123,
), gehörte zu der Gruppe der Themaniten, welche
itz um das heutige Petra gehabt zu haben scheinen, im
en Mittelpunkte von Edom, im Berglande Seir. Be-
ar Theman in Edom (die Theman in Arabien durch
Hiob 6, 19)[92]) durch die Weisheit seiner Männer bei den
n Jesaia und Jeremia (Erdk. XIV. 128), von deren Inhalt
ichen Spruch aus den tröstlichen und ermahnenden Reden
bs Freunden aus Edom, zumal von Eliphas von The-
Hiob 2, 11 u. f.) kennen lernen. Ob Bildads, des zwei-
undes, Heimathsort Suak oder Suach (ebendas.) das
an bei Burckhardt sein kann (Erdk. XIV. 1038), wie
Raumer vermuthet, lassen wir dahin gestellt, obwol dieser
ort im Edomiter Lande liegt. Naema, die Heimath des
Freundes Zophar, ist gänzlich unbekannt; der Ortsname
ten Freundes Elihu, des Busiters (Bus, Hiob 32, 2), kann
wegen hebräischer Schreibweise, wie Winer berichtigt hat,
auf Bosta in S. von Petra, wohin es Raumer verlegt[93]),

---

[90]) Winer, I. S. 270. [91]) K. v. Raumer, Das östliche Palästi-
na D. I. S. 565. [92]) Gesenius, Comm. zu Jesaias II. 674.
K. v. Raumer, Pal. S. 273; Winer, Bibl. Realw. I. S. 205.

ney wieder gefundene Caſtell Kapaney, [illegible]
des Chaboras, dem alten Circeſium benachbart (ſ. Er
XI. 693—699), kann nur dann ſtatuirt werden, wenn
; außerhalb des Edomiterlandes herkam; denn ſo w
Euphrat reichte in jener früheſten Zeit wol niemals
ſche Herrſchaft. Auch des Königs Samla Heimath
reka, war bisher der Lage nach unbekannt, obwol ſie
us im Onomasticon unter Masraca als eine Stadt i
e anführt. Ob dies das Maſcharyes in Seir bei
ſein mag, ein Name der übrigens nach Reinauds Erk
en „guten Weideſtellen" jener Gegenden Edoms z
kann (Erdk. XIV. S. 50), wäre für künftige locale For
zu beachten.

Zu den bekannteſten, aber etwas ſpäter, nämlich in den S
judäiſchen Königs Amazia gegen die Edomiter, als edon
dte, hervortretenden berühmt gewordenen Orten gehören
ktheel) oder Petra (2. Kön. 14, 7; 2. Chron. 25, 11;
Wadi Muſa, auch die Hafenorte Ailath und Ez
(Erdk. XIV. 39, 49, 54, 286, 291, 353 u. a. O.), mi
ſchon früher genauer bekannt geworden ſind (Erdk. XI
.). Bei dem Mangel aller einheimiſchen Geſchichtse
n die Edomiter in den nächſten Jahrhunderten ganz
it zurück, und nur höchſt lückenvoll iſt von ihnen in
mit ihrem Brudervolke in Juda und Israel die
unter dem erſten der Könige, Saul, wieder einm
auch die Edomiter und viele feindliche Ueberzü

Städte legen und Salomo zu Aila (Eloth und Eziongeber), ihrem Hafenorte, seine Ophirflotte bauen konnte. Die Empörung eines ihrer Edomitischen Prinzen, Hadad, der schon unter David als Knabe zu Aegyptern geflohen, und an eines Pharaos Hofe ehrenvoll aufgenommen, unter Salomon mächtiger zurückkehrte, um Edoms Herrschaft herzustellen (1. B. d. Kön. 11, 14—22), war nur vorübergehend und ohne Erfolg; denn im Jahre 914 vor Chr. G., unter König Josaphat, dem Nachfolger in Juda, dem die zweite Flotte im Hafen von Eziongeber durch Sturm zerschmettert wurde (s. Erdk. XIV. 361), heißt es ausdrücklich (1. B. d. Kön. 22, 48): „Und es war kein König in Edom."

Jene Aufnahme Hadads in Aegypten, wo Pharao ihm die Schwester der Königin zur Gemahlin gab, und Hadads Kinder mit den Prinzen seines Hauses erziehen ließ, zeigt nur das Ansehen, in welchem Edom damals bei seinen Nachbarn stand. Wenn bald darauf die Könige Joram von Israel und Josaphat von Juda zu ihrem Kriegszuge gegen den abgefallenen König der Moabiter den Weg durch die Wüste Edom ziehen, und es heißt, daß hier auch der König von Edom sich an sie anschloß, so kann dies wol nur ein Statthalter oder ein Vasallenkönig gewesen sein (2. B. d. Kön. 3, 9).

Unter Josaphats Sohn, dem König Joram von Juda, fielen die Edomiter ganz ab von Juda; sie erwählten sich wieder einen König (2. B. d. Kön. 8, 20—22); sie blieben seitdem bis auf einen Ueberfall Amazias in Sela (Petra, 2. B. d. Kön. 14, 7) und Usias in Eloth (Aila, 2. B. d. Chron. 26, 2), zumal aber seitdem Rezim, der König von Syrien, alle Judäer aus diesem letztern Hafenorte vertrieb (2. B. d. Kön. 16, 6), ganz frei von den Angriffen von dem nun immer mehr in Ohnmacht versinkenden nördlichen Brudervolke.

Die historischen Berichte des Alten Testaments schweigen nun von ihnen; aber aus dem Verfall und der Auflösung des jüdischen Reichs, und aus den Schriften der patriotischen Propheten geht es hervor, daß die Edomiter sich zu gleicher Zeit weiter gegen den Norden und Osten ausgebreitet haben müssen als zuvor[95]). Bei der Zerstörung Jerusalems fanden die Edomiter Gelegenheit, ihre frühere Unterjochung an Israel zu rächen; sie verbanden sich mit den Chaldäern unter Nebucadnezar, und mit den immer

[95]) Gesenius a. a. O. Comm. I. 906.

[illegible]
hwisterten Nachbarvolke, als selbst auf den ihnen
däischen Siegern, weil sie ihm einen Theil ihres Unglü
eben. Neben den Flüchen über Babel, sagt Gesen
o daher von den Verbannten aus Palästina selten Edo
en (Psalm 137, 7—9), und alle Propheten wetteiferten
Verwünschungen gegen sie. Da die Edomiten auch
Exils und nach der Rückkehr aus Babylon, wie zur
r Zeit (1. B. d. Macc. 5, 3), in die jüdischen Landschafte
Hebron (ebend. V. 65) vordrangen, so galten sie fortn
erbitterten Hebräern als der Repräsentant ihrer Nation
o die Propheten dachten sich die Strafgerichte gegen de
hovahs vorzugsweise als ein Strafgericht über Edom (
ip. 63).

Während dieser Zustände, in denen die einheimische G
doms völlig im Dunkel bleibt, tritt innerhalb ihrer G
ifte eine andere Herrschaft, die der friedlichern Nabatä
r, gegen deren erste Feststellung ihres centralen Marktorte
a, die Nachfolger Alexanders, Antigonus und Dem
i das Jahr 300 die ersten vergeblichen Ueberfälle wagten.
ders läßt es sich denken, als daß durch sie die rohern
Edomiten verdrängt, oder von da aus zu den Zwe
Handelsstaates dienstbar gemacht, mehr nach
eben wurden, während Petra sich zu einer selbst
errschaft unter ihren Meleks und Obodas, und
anzstadt erhob, die selbst den Neid der Römer erreg
[illegible] Unternehmungen der Edomiten hatt

Gleichzeitig hiermit, in der Periode der Maccabäer, im zweiten Jahrhundert vor Chr. G., kommt der Gebrauch bei den Zeitschriftstellern in Gang, die nördlichen Edomiten, deren viele in Juda angesiedelt waren, sammt jenem angränzenden Lande Idumäer und Idumäa zu nennen, ein Name der selbst bei Flav. Josephus, und später auch bei den Römern allgemein in Gang kommt, welche ihn selbst auf ganz Judäa ausdehnten. Durch Johann Hyrcanus Unterwerfung dieser Idumäer (120 vor Chr.) geht sogar eine Abschwächung derselben vor, indem er diesen Besiegten nur unter der Bedingung der Annahme der Beschneidung gestattet im Lande sitzen zu bleiben, der sie sich auch unterwarfen (Fl. Josephi Antiq. Jud. XIII. 8. 1). Er hoffte sie dadurch dem jüdischen Volke einzuverleiben; auch erhielten sie seitdem nun jüdische Strategen zu Präfecten, der Nationalhaß wurde aber dadurch nicht gemildert.

Einer dieser Präfecten, Antipater, wußte sich durch römischen Einfluß bei Thronstreitigkeiten der Maccabäer als Procurator von ganz Judäa (47 vor Chr. G.) zu größerm Einfluß zu verhelfen, und sein Sohn Herodes ist als der erste König der idumäischen Dynastie bekannt genug, der nun den Edomiten Archonten einsetzte. Wie wenig der Haß und die Rache auch der Idumäer gegen die Juden, die sie von den Edomiten ererbt hatten, erloschen war, zeigte sich noch kurz vor der Belagerung und Zerstörung Jerusalems unter Titus, als die Zelotenpartei 20,000 Idumäer in die Stadt rief, zum Plündern und Morden der Gegenpartei; auch zog dieses Raubgesindel vor der Belagerung wieder ab.

Seitdem hören alle Nachrichten von Edomiten wie von Idumäern auf, die Namen Gebalene, Palaestina tertia, Arabia Petraea, Nabataea und andere werden für jene Landschaften immer gebräuchlicher, das Land Edom ist ganz vergessen und die Idumäer verlieren sich bald mit so vielen andern Völkerstämmen jener Vorzeit in den Ocean der Araber und Saracenen (s. Gen. XII. 138; XIV. 7, 71, 81 u. a. O.).

5. Amalekiter, Ἀμαληκῖται, Amaleqäer bei Ewald[97]).

Ein uraltes Volk werden sie in Bileams Spruch: „Erstling der Völker" genannt (4. B. Mos. 24, 20: „Amalek, die

[97]) H. Reland, Pal. c. XIV de Amalacitide. 78—82; Gesenius,

der Amalekiter" schlug, dazu die ...
Thamar (Engaddi) wohneten. Diese Angabe würde
mer, als Erstling der Völker, stimmen, auch mit de
(freilich relativ sehr späten) Nachrichten bei Araber
Amlâq oder Amlîq (einen Enkel Chams), einen
s nennen und sein sehr altes Volk aus Jemen nort
Mekka, wo sie mächtige Herrscher wurden, vordringen
also zu der Reihe derjenigen südarabischen Völker
k. XII. Südaraber S. 38—58), die weder als Kinder
als Joctaniden in keiner Nachfolge zu Abraham stehen
. 10, 7 und 26—30; s. Erdk. XII. 18—19, 89). Ges
sie deshalb als Verwandte der Kanaaniter und der Puni
denen die Araber sagen, daß sie amalekitische Col
Nordafrika hatten. Und in der That bemerkt schon R
richtig, daß während der Wanderung der Israeliten du
ai-Halbinsel beide Völker, Amalekiter als feindliche,
er als Brudervolk, von einander gänzlich untersch
Israel betrachtet wurden, wie dies auch später zu Dav
Fall war (1. B. d. Chron. 18, 11).
Aus jenem ältesten Kriegsberichte geht mit großer B
hervor, daß die ältesten Wohnsitze der Amalekiter
: und Engaddi, also an der Südwestseite des Todten
n; aber nach 1. Sam. 15, 7 waren ihre Sitze ausg
an die Gränze Aegyptens; denn Saul schlug
bis gen Sur, die vor Aegypten liegt

25, 18) angegeben ist, wo Hevila ein östlicheres sein muß. Sur, oder richtiger Schur, dagegen, in welche die Hagar auf dem Wege Aegyptens verstoßen ward (1. B. Mos. 16, 7), und wo Abraham zwischen Kades und Schur wohnte (1. B. Mos. 25, 18, Erdk. XIV. S. 1079), ist die Wüste el-Dschefar (s. Erdk. XII. S. 6) der Araber, also wirklich die Gränzwüste Aegyptens, so daß Josephus (Antiq. VI. 7, 3) wol sagen konnte, daß die Amalekiter von der Gränzstadt Pelusium bis an das Rothe Meere wohnten. Samuel setzt ausdrücklich, obiges hohe Alter bestätigend, a. a. O. 1. B. 27, 8, noch hinzu: denn diese (die Gesuriter, Gergisiter und Amalekiter) waren die Einwohner, von Alters her, dieses Landes, als man kommt von Schur bis an Aegyptenland.

Hieraus geht es hervor, wie dieses Volk das erste war, welches dem Volke Israel auf seinem Durchzuge durch die Wüste im Thale Raphidim begegnete und Widerstand leistete; aber Josua, heißt es, dämpfte den Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe (2. B. Mos. 17, 8—13; vergl. Erdk. XIV. 714—717, 734, 802). Bald darauf wurde Israel aber von den Amalekitern, die mit den Kanaanitern an der Südgränze Kanaans gemeinsam wider den eindringenden Feind kämpften, beim ersten Versuche „von Arads Höhen bis Harma" (4. B. Mos. 14, 45; 21) zurückgeschlagen, deren ungefähre Lage uns aus frühern Untersuchungen bekannt ist (Erdk. XIV. S. 1079, 1080, 1085). Sie hatten also in frühester Zeit auch die Südgränze Kanaans, wohnten aber auch gegen West an dessen Gränze in der Nachbarschaft der Philistäer (1. Sam. 27, 6), von wo David sie, wie die Gesuriter und Gergesiter, überfiel; ja sie kamen dahin bis Gaza mit den Midianitern, mit ihrem Vieh und Hütten, wie es heißt „gleich einer großen Menge Heuschrecken, mit ihren Kamelen, daß sie das Land verderbeten." Die äußerste Ostgegend, in der sie einmal mit den Kindern Ammon genannt werden, ist Jericho, die Palmenstadt, am untern Jordan (Richter 3, 13). Nach Josephus Angabe (Jos. Antiq. 9, 9.) sollen sie auch mit den Edomitern und Gabalitern in dem Kriege gegen Amasia, König von Juda, im Salzthale gekämpft haben, wo sie geschlagen wurden; doch ist 2. B. d. Kön. 14, 7 und 2. Chron. 25, 11 dabei nur von Edomitern die Rede. Auch Usia, des Amasia Sohn, wird, vermuthet Ewald, die Kämpfe gegen sie fortgesetzt haben (2. Chr. 26).

ie die nachfolgenden Horden der [redacted], [redacted]
ie Mittelpunkt einer eignen Herrſchaft, wenn ſchon el
rer Könige, Agag, der in die Gefangenſchaft Saul
m der aegyptiſchen Gränzwüſte zu Schur genannt wird
auf Raub und Plünderung auszogen. Sie wurden
egelagerer angeſehen (1. B. Sam 15, 2—7), und darui
Israels gegen ſie, die unter Saul und David auf
htung von Mann, Weib und Kind ausging. Da
ertilgungskrieg jedoch gegen ſie nicht vollſtändig durchg
ſo wurde ihm dies zum Vorwurf, weshalb ihm Sa
erluſt der Königswürde verkündete.

Als die Amalekiter die Gränzſtadt Kanaans, Zikla
XIV. 123, 1086), ausgeplündert, und Alles aus Rach
re Ueberfälle (1. Sam. 27, 8—9), auch die Weiber Da
einem dortigen Grundbeſitz, entführt hatten, wurden ſi
mit ſeinen 600 Kriegsleuten im Lager, wo ſie in ihrem
laube ſchwelgten, jenſeit des Baches Beſor(?), plötzlich
und alle erſchlagen, bis auf vierhundert, die auf ihr
n durch die Flucht ſich retteten (1. Sam. 30, 1—22).
Beute legte David, wie von derjenigen Edoms, Weihg
empel nieder.

Und wirklich, ſeitdem David ſich ganz Edomea un
atte (2. Sam. 8, 14), iſt nicht mehr von Amalekit
die Rede. Nur einmal noch, unter Hiskia, wird
[redacted]

Lande Ephraim von einem Gebirge der Amalekiter die Rede ist, auf welchem einer der Richter Israels, Abdon der Sohn Hillels, ein Pirathoniter, seine Grabstätte erhielt (Richter 12, 15). Mehr ist hiervon nichts bekannt; man hat darin die Erklärung der Stelle in Debora und Baraks Triumphgesang vermuthet, wo es (Richter 5, 14) heißt: „Aus Ephraim war ihre Wurzel wider Amalek.“ Eine Stadt der Amalekiter ist im hohen Alterthum nicht bekannt (1. B. Mos. 36, 12 u. 16), obwol die spätere Zeit noch eine Stadt Amaleks nannte, wie Makrizi, die wir für das Ptolemäische Pharan zu halten geneigt sein mußten (s. Erdk. XIV. S. 48 und 714).

### Die Keniter oder Kinäer, Κιναῖοι, Quänäer bei Ewald[99]).

Kenas, ihr Stammvater, und Amalek werden beide als Brüder genannt, Enkel Esaus, Söhne Eliphas, aber von verschiedenen Müttern (1. B. Mos. 36, 11 u. 12); die Keniter werden zugleich mit Amalekitern in ältester Zeit aufgeführt (1. B. Mos. 15, 19 u. 21), und zu Sauls Zeiten waren sie in denselben Lagern mit den Amalekitern in der Wüste Schur (1. Sam. 15, 2—7), so daß sie wol einen kleineren Stamm von Amalek bildeten mochten. Aber verschieden von jenen feindlich gesinnten kamen sie damals schon Mosé freundlich entgegen. Dies bestätigt sich auch zur Zeit Sauls, wo dieser Stamm um seines eignen Vortheils willen auf Sauls Aufforderung, der ihnen wohl wollte, sich nicht von Amalek trennte und davon zog, als die blutige Schlacht und die Vertilgung über Amalek losbrach (ebendas. V. 6).

Es ist bekannt, daß Mose nach seiner Entweichung aus Aegypten im Lande Midian (s. Erdk. XIV. 233, 741, 936, 984) mit der 7 Töchter des Priesters in Midian zur Frau nahm, und daselbst, als der Pharao, sein Verfolger, in Aegypten gestorben war, die Schafe Jethros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, am Berge Horeb weidete (2. B. Mos. 2, 15—22). Aus Richter 1, 16, vergl. mit 4, 11, ergiebt es sich, daß der Schwiegervater Mosis eigentlich ein Keniter war; denn dessen Sohn Hobab, der Schwager Mosis, und die Seinigen werden „Kinder der Keniter“ genannt, die aus der Palmenstadt mit den

[99]) Rosenmüller a. a. O. II. S. 250.

Kindern Juda in die Wüste Juda zogen, die da liegt gegen Mit tag der Stadt Arad (Erdk. XIV. 121, 1079), und daselbst woh neten unter dem Volke Juda. Von diesen „Kindern Hobabs" trennte sich wieder ein anderer Keniter, Heber, der seine Hüt ten bei den Eichen Zaanaim neben Kades aufschlug.

Dieser zu dem großen antiken Volke Amaleks gehörige Stamm von Zeltbewohnern war also mit Judäern befreundet, er ließ sic selbst bei ihnen nieder und vermischte sich mit ihnen, wie dies frü her schon mit den ihnen stammverwandten Midianiten, den Midian war der Sohn Abrahams von der Ketura (1. B. Mo 25, 2), der Fall gewesen. Daher konnte Jethro (er wird nich Midianiter genannt) doch ein Priester in Midian heißen, wen damals Amalekiter-Stämme sich den Midianitern stärker ange schlossen hatten als zuvor und nachher, wo sie offenbar sich vo ihnen getrennt hielten; wol eben weil durch Jethro ein befreun detes Verhältniß mit Israel entstanden war. Denn die Amale kiter gingen unter; die Midianiter, weiter im arabische Osten, dauerten viele Jahrhunderte länger fort (Erdk. XII. 14 159, 367, XIII. 287, 289 u. a. O.). Und die Worte Sauls, d er den Kenitern im Lager der Amalekiter ansagen ließ: „Ge „hin, weichet und ziehet herab von den Amalekitern, daß ich e „nicht mit ihnen aufräume; denn ihr thatet Barmherzigkeit „allen Kindern Israel, da sie aus Aegypten zogen" (1. B. S 15, 6), waren wohl begründet. Jethro hatte Mose aus Ae ten mit freudiger Bewunderung der Großthaten Jehovas und tung Israels empfangen, und war ihm mit weisen Rathsch in weltlicher Führung des Volks, die Mose gern annahm, gen gekommen (2. B. Mos. 18); er hatte mit Mose, Aaro den Aeltesten Israels dem Jehova Brandopfer dargebracht, e nigere Verbindung, die sich auch darin zeigte, daß Hoba in sein Land ziehen wollte, doch auf Bitten seines Schwäher da er der Wüstenwege sehr kundig war, sich bereit zeigte, de Israel, da es vom Sinai aufbrach, weiterhin als Wegw dienen (4. B. Mos. 10, 29—33).

In der frühesten Verbindung Moses, als Flüchtling, thros Hause, in dem Segen Jethros an Mose und an zukommenden Gründen[200]) glaubt Ewald auf ein sch befreundetes Verhältniß zwischen Kenitern, Midianitern

[200]) Ewald, Gesch. II. S. 32 u. f. und I. S. 450.

aeltern, die ja alle als Abrahamiden Brüdervölker waren, zurückschließen zu dürfen, so wie, daß während des Zuges Israels durch die sinaitische Halbinsel sich ihnen viele von den dort im Lande nomadisirenden nationalverwandten Stämmen angeschlossen haben dürften. Es würde sich daraus die große Zahl von 603,550 Männern, aus denen Israel nach allen Zählungen unter Mose bestand, erklären; eine Zahl, die für das Land Gosen zu groß erscheint, aber am Sinai wol zu dieser Macht angewachsen sein konnte, die auch nothwendig war, um ein so bevölkertes Land wie Kanaan in Besitz zu nehmen.

Aus der letzten Erwähnung der Keniter ergiebt sich, daß sie in Judäa mit Israel befreundet ansässig geblieben, ja selbst vom Zeltleben zum Städtebau übergegangen waren, wie dies auch bei Israel der Fall war; denn als David die Amalekiter in Ziklag gezüchtigt hatte, vertheilte er die gemachte Beute an die befreundeten Aeltesten der Städte an der Südgränze Judas, unter denen auch „die Städte der Keniter" (1. B. Sam. 30, 29) genannt werden.

Nicht alle Keniter (ihre Geschlechter s. 1. Chr. 2, 55), die an das freie Zeltleben gewöhnt waren, konnten sich an ein sitzendes Leben, an Ortschaften und Anbau des Bodens gewöhnen, so wenig wie heute die Beduinen sich zur Lebensweise der Fellahs bequemen (Erdk. XIV. 978—985).

Schon Jahrhunderte vor dem Propheten Jeremias hatte Jonadab, ein Sohn Rechabs (2. B. d. Kön. 10, 15 und 33), von diesen midianitischen Keniten [1]), der im mittlern Palästina um Samaria wohnte, seiner Familie eine auf jener Vorliebe zum Zeltleben beruhende Verfassung gegeben, mit dem Verbot: keinen Wein zu trinken, kein Haus zu bauen, kein Feld zu besäen, keinen Weinberg zu pflanzen, sondern in Zelten zu wohnen ihr Leben lang (Jeremias 35, 3—19). Die Strenge, mit welcher diese Secte, welche sich später nach dem Ahnherrn das Haus der Rechabiten, die Söhne Vater Jonadabs nannte, die Gebote desselben hielt, wurde zur Zeit des Königs Jojakim von Juda durch den Propheten Jeremias hoch gerühmt und dem Volke Israel, das so oft gegen Jehova untreu geworden, als Muster der Treue gegen eines Vaters Gebot vorgehalten. Wir haben schon früher gesehen, daß das Wein-

[1]) v. Lengerke, Kenaan. S. 107 und 203—204.

Sie ſind von viel geringerer Bedeutung, da ſie nur
) mal mit den vorigen und den eben ſo wenig g
omonitern bei einer allgemeinen Völkeraufzählung
den (1. B. Moſ. 15, 19). Von ihnen erfahren wir nur
ein Theil von ihnen zur Zeit der Eroberung Kana
lichen Lande Judäas, unter Israel, zerſtreut wohnte,
ſcheint in einigen herrſchenden Geſchlechtern; da Caleb,
Joſua an der Beſitznahme Paläſtinas ſo thätigen Anthe
o zu ſeinem Looſe Hebron erhielt, ſammt ſeinem jünge
: ein Keniſite oder ein Abkömmling Kenas genannt wi
ungen vielleicht, denn die Berichte über ſie ſind höchſt
e die Amalekiter und die Keniter, auch von der Südſeite
dlichen Paläſtina vor; aber zum Theil, wie aus Calebs
einen Geſchlechtern, die ſich mit ihren Töchtern verband
rzugehen ſcheint, auf befreundete Weiſe, während ei
heil von ihnen ſich Edom anſchließen [2]) mochte.

### 8. Kadmoniter, Kadmonäer,

: mit den vorigen gleichzeitig auch nur genannt wer
oſ. 15, 19), ſcheinen noch weniger einen beſondern V
bezeichnen. Vielmehr nur „Söhne des Oſtens"
naamt, die als Beni Kedem (Richter 6, 3; Jeſaias 1
t andern Stämmen vom Morgenlande hereindrange
(Amaeliten, Keturäer u

ibung mit Moabitern (4. B. Moſ. 22, 4 u. 31), zumal aber in
t Zeit der Richter die Midianiter (Midjanäer b. Ewald) [3])
rch ihre zahlreichen Schwärme mit Vieh, Kameelen und Hütten,
ren Menge den Heuſchreckenüberfällen verglichen wird, für das
idliche und öſtliche Land Israel gefahrvoll, bis nach ſie-
n Jahren Verheerung der Richter Gideon den Sieg über ſie
von trug (Richter 6, 7 u. 8). Die hier genannten Midianiter
nd jedoch von denen am ailanitiſchen Golf in Jethros Umgebung
nd am Sinai zu unterſcheiden; denn ſie wohnten viel nördlicher
n Oſten des moabitiſchen und amoritiſchen Gebietes, wo ſie dem
önig der Amoriter tributpflichtig geworden waren, und nun auch,
ls ſie durch deſſen Sturz frei geworden, mit dem König Ba-
al von Moab ſich an die Sendung zu Bileam zur Verfluchung
Israels anſchloſſen [4]). Von ihren frühern Zuſtänden iſt ſchon an-
erwärts die Rede geweſen (Erdk. XIV. 7, 36, 37, 132, 927—929,
936—937, 948, 1042 u. a. O.). Mit dem Siege Gideons über ſie
verſchwindet ihr Name aus den Geſchichten. Mit dieſen von der-
ſelben Seite herbeidrängenden arabiſchen Stämmen werden im Buch
der Richter (10, 12) und im zweiten Buch der Chronic (26, 7)
auch Maoniter (wol identiſch mit Mennitern) [5]), doch nur
temporär, genannt, deren Abſtammung jedoch eben ſo wenig ge-
nau bekannt iſt, wie ihr Heimathſitz, obgleich die noch heutige
Station Maân (Ma'ôn bei Hebr. nach Ewald) einige Wahr-
ſcheinlichkeit für eine ſolche darbieten mag (Erdk. XIV. S. 8, 129,
341, 971, 995, 1004—1006).

### 9. Die Moabiter [6]); das Land Moab, die Gefilde Moab.

Noch bleiben uns die beiden außerhalb Paläſtina an-
ſäſſigen, aber den Israeliten verwandten Völkerſtämme
auf der Oſtſeite des Todten Meeres und des Jordan zu
betrachten übrig, die Moabiter und Ammoniter, die, als Bru-
dervölker unter ſich betrachtet, durch ihre aneinandergränzenden Kö-

[3]) Geſchichte des Volks Israel. II. S. 327—329. [4]) Hengſtenberg, Die Geſchichte Bileams. Th. I. 1842. S. 32—35. [5]) v. Lengerke, Kenaan. S. 204—205; Ewald, Geſch. I. S. 284. II. S. 220 u. a. O. [6]) Hadr. Relandus, cap. XX. Moabitis; Geſenius, Philolog. crit. und hiſtor. Commentar zu Jeſaias. I. Th. 2. Abth. Leipzig 1821. S. 500—507: Kurze Geſch. des Moabitiſchen Volks und Staats.

ite des Gebirges Seir schon früher zu ...
rdk. XIV. S. 125, 130 u. a. O.) zunächst mit großer A
die Südgränze Moabs genannt, zu welcher Is
ng. Denn von Oboth, heißt es, zogen sie aus und
in Ijim, am Gebirge Abarim (Erdk. XIV. S. 130
ästen gegen Moab über, gegen der Sonnen Aufgan
ſ. 21, 11); oder (nach 33, 44): von Oboth zogen sie
erten sich in Ijim am Gebirge Abarim in der M
ränze. Hier an der Gränze der langen Trübsal au
n Kades Barnea bis hierher, worauf man 38 böse Ja
acht (5. B. Mos. 2, 14), waren die größten Schwierigk
üstenzuges überwunden und die alte Generation der K
Lager ausgestorben. Hier ermahnete Mose am Ba
d, der Gränze Moabs, die Moabiter nicht zu beleid
cht zu bekriegen, da ihnen das Land Moab nicht zu T
n solle; denn dieses Land Ar sei von Jehova den Ki
s Besitzthum zuertheilt. Es wird dabei die historische A
gefügt (5. B. Mos. 2, 10), daß vor Zeiten die Em
. 120) in demselben Lande gewohnt, das jetzt Moab
So machet euch nun auf (ebend. V. 13), heißt es
srael, „und ziehet durch den Bach Sared, un
n hindurch" (ob der südlichere Wadi el Ahsa, der
er der nördlichere Wadi von Kerak? s. Erdk. XIV. S.
44, 1054 u. f.). Indeß nur durch den Bach Sar
g man gegen der Sonnen Aufgang an der Grän
der Ar-Moabs) vorüber, denn Richter 11, 18 b
... und wandelten in der Wüsten

Heeresstraße Israels, wie noch heute die große arabische Karawanenstraße, vorüberzog; auch von den Moabitern selbst giebt nur die ältere Sage und die spätere Geschichte einigen Aufschluß.

Die ältere Sage, im 1. B. Mos. Kap. 19, leitet den verwandten Volksstamm von Lot her, der nach der Zerstörung von Sodom und Gomorra nach Zoar floh, aber auch dort aus Furcht nicht blieb, sondern auf die Berge stieg mit seinen beiden Töchtern und in einer Höhle lebte, wo ihm die älteste den Moab, Stammvater der Moabiter, die jüngere den Ammi gebar, von dem die Ammoniter stammten. Das Bewußtsein der Stammverwandtschaft, wie gegen Edomiter, so auch gegen Moabiter, lebte also ein halbes Jahrtausend später in Israel fort, obwol in dieser Sage ein früher Keim von Nationalhaß gegen beide Völker kaum zu verkennen ist, über deren unreine Herkunft sich die Nachkommen Abrahams weit erhaben fühlten gegen die seines Bruders Lot, deren Schicksale auch so frühzeitig auseinander weichen. Denn da es schon in Kedor Laomers Kriegsexpedition heißt, daß er auch die Emim in Kiriathaim, d. i. im nachherigen Lande Moab (1. B. Mos. 14, 5 und Jerem. 48, 1) besiegt, und da Mose sagt (5. B. Mos. 2, 10), daß vor Zeiten die Emim in diesem Lande gewohnt, so ist es wol sehr wahrscheinlich, daß schon vor der Auswanderung Israels aus Kanaan nach Aegypten die Moabiter in diesem Lande ansässig geworden, also ein halbes Jahrtausend dort einheimisch waren, als Israel vorüberzog, und eben so ihr nördlich anwohnendes Brudervolk die Ammoniter, welche die Samsummin, die Argsinnenden, verdrängt hatten (s. ob. S. 120), bis an den Jabbok (4. B. Mos. 3, 16 u. Josua 12, 2: der die Gränze der Kinder Ammon).

Obwol das Volk Moab, vom Sared bis Arnon seßhaft, [illegible]ängs umgangen wurde an seinen Gränzen, so scheint es doch [illegible] darauf zuvorkommender den freien Durchzug Israels von der [illegible]östlichen Wüste durch seine fruchtbarern Landesstrecken und selbst [illegible]derlassungen gestattet zu haben [7]). Dies folgt aus der Angabe [illegible] Lagerplätze und aus den Erzählungen Bileams; ja es zeigen [illegible] deutliche Spuren, daß Israel noch längere Zeit gern in dieses Lande verweilte, sich enger mit dem Volke Moab verband, [illegible] noch später, als es in Kanaan schon ansässig geworden, mit [illegible]em Bewußtsein auf die dort verlebte Zeit zurückblickte.

[7]) Ewald, Gesch. II. S. 207—214.

mmenten [8]) des Triumphliedes, ...
an den Bächen des Arnon (4. B. Mos. 21, 14—15);
egeslied über Sihon (4. B. Mos. 21, 27—30) und
Klange heiterer Volkslieder, z. B. dem Schöpfl
unnen, den Könige mit Sceptern gruben (4. B. Mo
18), erhalten, welcher an einer der Stationen gelegen,
vald [9]) so schön erläutert ist, während in einem ande
zteren Berichte die Stationen von Ijim nach Dib
von da nach Diblathaim genannt werden (4. B.
—47), die nicht mehr in der Wüste, sondern mitten in
ren Lande lagen, und zeigen, daß Israel nicht so gan
Wüste beschränkt blieb, obwol es sich streng an das Gehe
ihs hielt, Moab nicht zu beleidigen, d. h. seine Gränzen
erletzen. Auch wurden sie von Moabitern gegen Zahl
Speise und Wasser versehen (5. B. Mos. 2, 28—29).

Die Ursache der gegenseitig mildern Begegnung, als
otzigen Edom, lag bei Moabitern in ihrer ganz andern
rn Stellung, in die sie damals durch die Uebermacht
ter gerathen waren. Nicht so wol darin lag der Grun
e nichts feindliches gegen Israel unternahmen, weil
onnten, daß der mächtige Amoriter diese Einzügler l
it seiner Uebermacht in die Wüste würde zurückwer
ondern in der Hoffnung, daß Israels Siege auch sie
ingsten Unterdrückern, den Amoritern, befreien würde

Denn wie wir schon oben gesehen (S. 113 unter
r), so hatten die Amoriter, ihr König Sihon
... dem ungenannten Vorgänger

dem Arnon-Fluß im Süden und dem Jabbok, dem Zufluß zum Jordan, im Norden, und sammt der Hauptstadt Hesbôn sich unterworfen, die nun der Sitz des Königs Sihon, der Amoriter, war.

Um so gefährlicher war diese Eroberung[10]) für Moab geworden, da sich nun ein amoritisches Zwischenreich zwischen ihm und seinem nördlichern Brudervolke, den Ammonitern, gebildet hatte, wodurch die früher vereinte Macht beider getrennt war; denn das Reich Ammon beschränkte sich damals nur darauf, seine eigne Südgränze am Jabbok gegen die Amoriter zu befestigen (4. B. Mos. 21, 24).

Das Zwischenreich der Amoriter mußte aber Mose durchziehen mit Israel, um zu den Furthen des Jordan und des verheißenen Landes gelangen zu können. Da die Usurpatoren sich in keine friedlichen Bedingungen einlassen wollten, sondern mit dem Schwert entgegentraten, so nahm das Schicksal Israels die siegreiche Wendung, welche es zum Besitz der Verheißung verhalf.

Mose sandte aus dem Lager Israels, aus der Wüste Kedemoth, d. i. von Morgenwärts (5. B. Mos. 2, 26—37; vergl. 4. B. Mos. 21, 21—26), seine Boten zum Könige Sihon zu Hesbon, mit friedlichen Worten, und ließ ihm sagen: „ich will durch „dein Land ziehen und wo die Straße gehet, will ich gehen, ich „will weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen; Speise sollt „du mir ums Geld verkaufen, daß ich esse, und Wasser sollt du „mir ums Geld geben, daß ich trinke; ich will nur zu Fuß durch„hin gehen." Aber Sihon gestattete den Kindern Israel den Zug nicht durch seine Gränze, sondern sammelte all sein Volk und zog aus, Israel entgegen in die Wüsten, gen Jahza (Jachza), wo es zum Streit kam. Aber Israel schlug ihn mit der Schärfe des Schwertes und nahm sein Land ein, vom Arnon an bis an den Jabbok, und bis an das Reich der Kinder Ammon, denn die Gränzen der Kinder Ammon waren feste. Und alle Städte der Amoriter, mit den Männern, Weibern und Kindern, wurden verbannet, beraubt und alles Vieh des Landes zur Beute, von Aroer an, die am Ufer des Baches Arnon liegt, und von der Stadt am Wasser bis gen Gilead (d. i. an der Südseite des Jabbok). Aber das Land der Kinder Ammon wurde nicht bedrängt, keine ihrer Städte am Jabbok, noch auf dem Gebirge, nach dem Gebote des Herrn. Aus dieser frühesten Zeit ist das obengenannte Sie-

[10]) Ewald, Gesch. II. S. 210.

[illegible] Zeit, noch ehe Hesbon, [illegible]
bedeutenden Stadt geworden war, die sie auch später
[illegible]. Mos. 33, 37).

Das Resultat dieses glänzenden Siegs zeigt sich in de
[illegible] Nachdruck, der seitdem in allen folgenden Angaben
non als Gränze Moabs gelegt wird, bis wohin [illegible]
[illegible] seine Landesgränze (der Stammesantheil von Ru
verheißene ausdehnt; und wirklich scheint Moab kei
[illegible]uch auf die Wiederbesitznahme dieses seines früher ihm
[illegible]en Landesantheils gemacht zu haben. Gewiß war das
[illegible]wesene Moab (dessen besiegter König nicht einmal mit
nannt wird), nicht stark genug, gegen das siegreiche Is
als seine Ansprüche auf jenen eroberten Landesbesitz zu [illegible]
aß es solche noch aus ganz frischer Vergangenhe
[illegible]ltend machen können, beweiset die vorherrschend bleibend
[illegible]ng der Ebene am Nordostende des Todten Me
r Ostseite des Jordan, dem Gefilde Jerichos (Ar
[illegible]cho, Josua 4, 13; 5, 10) gegenüber, welche, obwol sie
r im Norden der Moabiter-Gränze am Arnon lag, [illegible]
[illegible]gsweise den Namen Arbot Moab, das Gefilde M
hielt [12]), weil Moab so weit geherrscht hatte, ehe es
moriter verdrängt war. Das frische Andenken an d
usdehnung ist in dieser Benennung unverkennbar; [illegible]
surpation dieser Gegend durch die Amoriter hatte [illegible]
[illegible]ng des Namens zu Mose Zeiten noch nicht geschw
nge nachdem der Besitz an Ruben und Gad übergeg
[illegible] wol erhalten; auch ist die letzte [illegible]

Es ist diese Localität der Arbot Moab, oder der sogenannten Gefilde Moab, obwol sie gar nicht mehr desselben Volkes Eigenthum waren, dadurch von besonderer Wichtigkeit für jene Zeit vor dem Einzuge in Kanaan, weil hier nach der Eroberung zwischen dem Arnon und Jabbok auf längere Zeit der Mittelpunkt der Haupttätigkeit Israels concentrirt war, indem von da aus [13]) der Kriegeszug gegen den zweiten Amoriter-König in Basan wenigstens theilweise ausging und auch wieder zurückkehrte, in dessen Nähe der Tilgungsversuch Balaks des Moabiter-Königs durch den Fluch Bileams scheiterte und in Segen umschlug; weil daselbst die zweite Gesetzgebung nach der ersten am Sinai, nämlich die im Gefilde Moab, stattfand (5. B. Mos. 1 u. f.), der letzte Rachezug Mose gegen die Midianiter (4. B. Mos. 31, s. ob. S. 139) geführt wurde, Mose selbst in dessen Nähe seinen Tod fand (5. B. Mos. 34), und von da aus der Durchgang durch den Jordan endlich nach Kanaan Eingang verschaffte (Josua 3).

Also, heißt es, nach dem Siege über Sihon wohnete Israel im Lande der Amoriter (4. B. Mos. 21, 31—35). Mose sandte nun Kundschafter gen Jaeser (gegen den obern Jabbok gelegen, nach der Gränze der Ammoniter zu und des zweiten nördlichern amoritischen Königreiches in Basan), und sie gewannen ihre Töchter und nahmen die Amoriter ein, die drinnen waren. Und wandten sich (wol gegen Nordost, dem Lande der Ammoniter in West ausweichend) und zogen hinauf des Weges gen Basan. Da zog aus, ihnen entgegen, Og der König zu Basan, zu streiten mit alle seinem Volke zu Edrei (später Adraa). Und sie schlugen ihn und seine Söhne und alle sein Volk, bis daß keiner überblieb, und nahmen das Land ein (die 60 festen Städte u. s. w., 5. B. Mos. 3, 4—5, s. ob. S. 114). Danach zogen die Kinder Israel und lagerten sich im Gefilde Moab, jenseit dem Jordan gegen Jericho. Dieselben Gefilde werden anderwärts auch Sittim, d. i. Ort der Akazien, genannt (4. B. Mos. 25, 1 und 33, 49, die volle Sittim des Gefildes der Moabiter).

Aus Josua 12, 2 ergiebt sich, daß die Amoriter-Herrschaft Sihons auch noch weiter nordwärts, über den Jabbok hinaus, in das Gebirgsland bis zum Meere Kinneroth (Galiläer-See) reichte; die des Amoriter-Königs von Basan zu Edrei und Asta-

[13]) Hengstenberg a. a. O. S. 25.

Sohn Zipors genannt wird (4. B. ...
cht Israels nach den Thaten, die es gethan, und den
r zween mächtige Amoriter-Könige, von Aroer am A
bis an den Berg Sion, das ist der Hermon (5.
17), bange machte. Mit den Aeltesten der Midianiter
als ächtes Hirtenvolk den Haufen Israels einem „O
gleichen, der nun Alles auffressen werde, was sie umgeb
ps. 22, 4), und statt mit gerüstetem Heere dem Feinde ta
en zu treten, wendete er sich an die Priesterkünste des
ten jener Götzendiener, an Bileam, einen nicht-israe
ischen Propheten, den Sohn Beor, gen Pethor, der
den Wassern des Euphrat in Syrien (4. B. M
23, 7), und ließ ihn in seine Residenz, die Stadt Mo
. i. Ar Moab am Arnon, 22, 36), holen, um dem
srael zu fluchen (V. 6: denn es ist mir zu mächtig,
ichs schlagen möchte und aus dem Lande vertreiben;
eiß, daß, welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen
chst, der ist verflucht). Die Erzählung, wie der aus
rbeigerufene, zum Fluche geneigte Seher, unverblende
auberern Moabs, von den wiederholten Brandopfern un
glichen Ehren, die ihm für den Fluch durch Balak zu
n sollten, durch den Geist Jehovahs, den Verhei
atriarchen-Zeit gemäß, überwältigt, den beabsichtigten
egen Israels verwandeln muß, und so den
oabiter und Midianiter auf sich wälzt, nach Gesenin
ht „eine ächt epische, der größten Dichter all
... Darstellung." giebt zugleich einen tiefen

schen Thatsachen einschließt[16]), deren merkwürdige innere Uebereinstimmung den historischen Zusammenhang des Wesens der Begebenheit besiegelt, und uns nach dem scharfsinnigen und meisterhaften Commentar des gelehrten Forschers auch über deren Localitäten Licht verbreitet, die bis jetzt nur von wenigen europäischen Beobachtern aufgesucht werden konnten (über Aroer, den Arnon, den Bach Nahaliel, Bamoth Baal Dibon, das Feld der Wächter aus Pisgah, den Berg Nebo, den Berg Jeor, die Arbot Moab u. a., s. unten).

Für jetzt reicht die Bemerkung hin, daß die förmliche Besitznahme der von den Amoritern eroberten einst moabitischen Landschaften, welche die schönsten Weideländer enthielten und durch die beiden Stämme der Kinder Ruben und Gad von Mose erbeten ward, „weil sie sehr viel Vieh hatten und das Land Jaeser und Gilead für bequeme Stätte für ihre Heerden hielten (4. B. Mos. 32, 1)," noch keineswegs stattfand, da ihnen der Vorwurf gemacht wurde, daß sie ihre Brüder in Streit ziehen lassen wollten, sie selbst aber hier verbleiben.

Denn nun traten beide Stämme herzu und sagten: „wir wollen hier nur Schafhürden bauen für unser Vieh und Städte für „unsere Kinder; wir Männer aber wollen uns rüsten vorn an, „vor die Kinder Israel, bis daß wir sie bringen an ihren Ort. „Unsere Kinder sollen in den verschlossenen Städten bleiben, um „der Einwohner willen des Landes. Wir wollen nicht „heimkehren, bis die Kinder Israel einnehmen ein jegliches sein „Erbe" (4. B. Mos. 32, 6 und 16—18).

Hieraus ist klar, daß immer noch Insassen in dem besiegten Lande blieben, bis zur völligen Besitznahme des eroberten Gebietes, durch die Gaditen im nördlichen, die Rubeniten im südlichen Theile (4. B. Mos. 32, 33—38), während der halbe Stamm Manasse, nämlich die Kinder Machir, des Sohns Manasse, genöthigt waren, mit dem Schwerte sich erst das Weideland Gilead von den Amoritern noch zu erkämpfen (ebend. V. 39).

Auch nach dem Uebergange Israels über den Jordan blieben die Fehden mit den frühern Herren der Ost-Jordanländer nicht aus[17]); was Balak gewollt, das führte einer der nachfolgenden

[16]) Hengstenberg a. a. O. S. 4, 235—251; vergl. Ewald, Gesch. II. S. 215—217. [17]) Gesenius, Gesch. des Moabit. Volks, in Jesaias Comment. I. Th. 2. S. 501—507.

Israel hatten fortwährend wechselnde, [illegible]
heilige Kämpfe mit den Moabitern zu bestehe
unter dem siegreichen Könige David (2. Sam. 8,
tributpflichtig gemacht wurden, und auch na
von Juda und Israel ihren Tribut von hundertt
n und eben so viel Widdern zu zahlen hatten (2
. 16, 1), diesen dann aber mit Ahabs Tode (um
Chr.) verweigerten, und das Jahr darauf unter Kö
ie unter Jehoas (seit 849 v. Chr.) sogar selbst das
anaan durch Raubzüge beunruhigten. Zu den Ze
aren selbst die Städte des amoritisch-moabitis
es wieder ganz in Besitz der Moabiter gerathen.
Ruben und Gad waren schon durch die Uebermacht
Phul, Tiglat Pileser, Pekah (772 v. Chr.) und
nanassar (741 v. Chr.) in das Exil geführt, in
ischen Landschaften konnten, wie die Edomiter in
Moabiter auch hier in ihr altes Gebiet wieder ei
nanche der Ländereien und Ortschaften von Ruben,
Manasse, von denen nur unvollkommene Nachrich
ind (Reland, Pal. 582, 720, 735 u. a.), kamen vi
urze Zeit oder gar nicht in ihre Gewalt und bli
dealer Besitz. Wie es mit so manchen im Buch
ael vertheilten in den Gauen der Philistäer, Tyri
egenen Landschaften der Fall war, welche die heb
iemals bleibend besaßen, so auch wol hier im
[illegible] günstige Momente für Is

Josephus sagt (Antiq. Jud. X. 9, 7), bekriegt oder gar in das [illegible] abgeführt wurden, unter Cyrus aber mit zurückgekehrt sein [illegible], bleibt ungewiß.

Der Nationalhaß zwischen Hebräern und Moabitern [illegible] aber herangewachsen und auf das höchste gesteigert; schon in [illegible] gehässigen Volkssage als unedler Nebensproß seines Stammes [illegible] er sich bei Hebräern Luft gemacht; bei den Propheten jener [illegible] artete er in den vernichtendsten Flüchen gegen Moab aus; [illegible] Seiten der Moabiter, außer ihren feindlichen Ueberfällen, [illegible] in stolzen Schmähungen nnd Prahlereien.

Der Prophet Amos weissagt ihnen den Untergang wegen [illegible] Grausamkeiten; Zephanja verkündet denselben zur Strafe [illegible] ihren Hohn und die Schmähungen Israels; Jeremia wieder- [illegible] die Unglücksbotschaft im Fluche Bileams; Jesaias eben so, [illegible] Ezechiel straft ihre Schadenfreude an dem Untergange Ju- [illegible] (25, 8—11).

In keiner idealen Schilderung glänzender Siege und goldner [illegible] für Israel, sagt Gesenius, durfte die Unterjochung [illegible] fehlen. Die scheinbare Annäherung beider Völker nach [illegible] Exil, durch wechselseitige Heirathen, hatte keinen tiefern [illegible], und wurde durch den theokratischen Eifer eines Esra [illegible] 9, 1; Nehem. 13, 1) bald wieder rückgängig gemacht. Im [illegible]bäischen Zeitalter wird der Moabiter kaum noch gedacht; [illegible]sephus nennt noch einmal zur Zeit des Alex. Jannaeus die [illegible] zwischen Arnon und Jabbok moabitische Städte (Antiq. [illegible] 15); aber der Name des Volks ist verschwunden und hat [illegible], wie derjenige der Edomiter, Midianiter, Ammoniter und an- [illegible] unter der Fluth der arabischen Völker, der Söhne des Mor- [illegible]landes, verloren.

10. Die Ammoniter (Ἀμμανῖται bei Joseph.).

Von gleicher Abstammung, gleichartiger Verdrängung der Ur- [illegible]ohner an der Ost-Jordan-Seite, nur in nördlichern Gauen [illegible] ihr südliches Brudervolk, aber gleichfalls wie dieses von Amo- [illegible] bedrängt, theilt es mit ihm sehr verwandte Schicksale.

Israel berührte zwar anfangs ihre feste Stromesgränze, [illegible] südwärts durch den Jabbok bezeichnet war, nicht (4. B. [illegible]. 21, 24), besetzte jedoch allerdings die den Amoritern entriss- [illegible] Länderstriche, welche diese zuvor, wie den Moabitern im Sü- [illegible], so auch den Ammonitern im Norden, geraubt gehabt hatten.

[illegible] des Jordan her, und [illegible]
[illegible]um (V. 8—9), sondern sie zogen auch über den Jor[illegible]
[illegible]deten Juda, Benjamin und Ephraim, und setzten diese [illegible]
große Bedrängniß. Endlich aber ermannte sich das h[illegible]
[illegible]k des Landes Gilead, ihren Heldenanführer Jephthal[illegible]
[illegible]itze, der durch Gilead und Manasse und durch Miz[illegible]
Fuße des Hermon gelegen, der Gau von Banias und [illegible]
) hindurchzog, gegen die Kinder Ammon (ebend. 11, 29) [illegible]
[illegible]ephthah schlug sie von Aroër an (das nördliche Aro[illegible]
[illegible]as südliche am Arnon, sondern das an den obern Qu[illegible]
Jabbok gelegene, nahe Rabbath Ammon, die Haupt[illegible]
Ammoniter), bis man kommt gen Minnith, zwanzig [illegible]
und bis Abel-Keramim (Plan der Weinberge?), [illegible]
große Schlacht. Und wurden also gedemüthigt die Kin[illegible]
mon von den Kindern Israel" (V. 33).

Ihren Uebermuth bei einem neuen Einfall in Gilea[illegible]
e Stadt Jabes, die sie grausamlich bedrohten, züchtigt[illegible]
r durch seinen Sieg über Nahas, den Ammoniter K[illegible]
[illegible]mals seine eigne Anerkennung zum Könige erkämpfte [illegible]
[illegible]); Mißhandlungen an des Königs David Sendboten, [illegible]
r nach Nahas Tode an dessen Sohn, den jungen Köni[illegible]
[illegible]. B. Sam. Kap. 10—12) von Ammon, zum Beileid un[illegible]
[illegible]ng geschickt hatte, führten einen furchtbaren Rachekr[illegible]
[illegible]n dessen Verderben auch die zahlreichen Hülfstruppen [illegible]
[illegible]ter Hadad Eser, welche dem Ammoniter-König zu[illegible]
retten konnten. Nach blutigen Schlachten wurde die [illegible]
[illegible] Rabba (Rabbath Ammon), Jahre lang bel[illegible]

Gebot Mose (5. B. Mos. 22, 3: „Die Ammoniter und Moabiter „sollen nicht in die Gemeine des Herrn kommen, auch nach dem „zehenden Glied, sondern sie sollen nimmermehr hinein kommen"), brachte sie dazu; wenn schon einzelne der Israeliten, selbst Salomo, dieses Gebot übertraten und mit ammonitischen Weibern sich verbanden.

Unter Antiochus Epiphanes, dem syrischen König, der durch seine Tyrannei und Schändung des Tempels in Jerusalem sich verhaßt machte, fanden die Ammoniter, als seine Helfershelfer, die letzte Gelegenheit, ihre Rache an den Juden auszuüben, zu einer Zeit, da sie in ihrer Heimath schon große Verluste durch dessen Vater Antiochus III., den Großen, erlitten hatten, der ihre Hauptstadt Rabbath Ammon (Polyb. Hist. V. 57) erobert und geschleift hatte, die später als Philadelphia erneuert ward. Mit dem Hasmonäer Mattathias, der gegen Antiochus Epiphanes, kurz vor dessen Tode, nebst seinem heldenmüthigen Sohne Judas Makkabäus, auftrat, und eine neue siegreiche Aera in Israel herbeiführte, blieben die Ammoniter aus dem westjordanischen Gebiete verdrängt, und im ostjordanischen verschwand ihr Name, wie der ihres Brudervolkes, unter den Benennungen der Araber. Der Cultus ihres Landesgötzen Molech (Moloch) hatte noch mehr Einfluß als der des Kamosch der Moabiter auf westjordanischen Boden gewonnen

Nach dieser Uebersicht der außerhalb Kanaan wohnenden, dasselbe umgränzenden nicht-kanaanitischen Völkerstämme bliebe noch das einzige Volk der Philistäer in ähnlicher Beziehung hier vorzuführen übrig; aber da dieses ganz außerhalb aller Verhältnisse zu den vorhergenannten continentalen Völkern steht, als maritimes, eingewandertes, nur die südwestliche Küstenstrecke unter sehr eigenthümlichen Verhältnissen beherrschendes Volk, mit eigner Geschichte, mit Selbständigkeit eine Zeit lang hervortritt, und dann eben so wieder verschwindet, das Verständniß seiner Schicksale und Einwirkungen auf Palästina aber ganz an seine bestimmten Localitäten geknüpft ist, ohne die jene unverständlich sein würden, so wird erst weiter unten bei der Gestadewelt Palästinas von ihnen speciell die Rede sein können, und so gehen wir nach erschöpfender Orientirung in der ethnographischen Vorhalle nun zu den speciellsten geographischen und natürlichen Verhältnissen des Binnenlandes von Palästina selbst über.

ne große Einsenkung des Jordanthales.

## Stromsystem und Stromgebiet des Jor

Da uns das Characteristische dieser merkwürdigen, d
n Palästina sein eigenthümliches Gepräge gebenden N
ɔon aus obigem im Allgemeinen hinreichend bekannt,
ir sogleich zur speciellsten Kenntniß ihrer besondern Ve
ber, die sich in die drei Hauptstufen des gemischten
)stems, in die obere, mittlere und untere Stufe,
rlegen.

### Erstes Kapitel.

### Die obere Stufe des Jordanlaufes, von den len im Gebirgslande des Libanon bis zu 1 Wasser Merom oder See El Hûleh.

Am Südgehänge des östlichen Libanon (Anti-L
der richtiger Anti-Libanus, Ptol. V. 15, 8 u. a.), d
ohen Vorgebirgen, in Ost über Damaskus, in
ɔasbeya abfällt, liegt zwischen diesen beiden ein dr
solirter Vorberg gegen den Süden, der von jeher als
ränze des Landes Israel betrachtet wurde, der m
che Hermon (5. B. Mos. 4, 48; 3, 9), der bei den
Zirion, bei den Amoritern Senir hieß, was so viel

Schnees verſahen, nennt Abulfeda, der an ihrem Fuße einheimiſch war, ewige Schneehöhen (nive immortali opertus) [2]; noch heute iſt der gaſtliche Brauch bei Juden in Hasbeya geblieben, ihren Gäſten friſchen Schneetrunk vom Scheich-Gipfel zu reichen. Dieſe Schneehöhen ſind es, welche den vielen Quellſtrömen des Jordan die Hauptnahrung geben, welche an ſeinen Weſt- und Südgehängen über und unter der Erde dem gemeinſamen Hauptſtrome von Paläſtina zueilen. Die Stellen bei Joſua, die durch v. Raumer (Pal. 236, Not. 307) ſchon trefflich erläutert ſind, zumal Joſ. 13, 5, wo es heißt: der ganze Libanon, von Baal Gad (n. v. Raumer vom Panium, oder dem Südende, oder vielleicht noch eher [3]) von Hasbeya an) bis man kommt gen Hamath, zeigen, daß das heutige Schneehaupt des Dſchebel es Scheikh (d. i. Gebirgshaupt) mit ſeinem ſüdlichen Ausläufer, dem Dſchebel Heiſch, wie ſie zuerſt Seetzen und Burckhardt zu Anfange unſers Jahrhunderts kennen lernten, in der That dem Hermon der moſaiſchen Zeit der Lage nach vollkommen entſprechen.

Theils den beiden genannten reiſenden Forſchern und erſten Entdeckern dieſer Gegenden, theils ihren ſpätern Nachfolgern, verdanken wir um vieles befriedigendere Angaben über dieſe Quellgebiete des Hauptſtromes, in ſo weit jene möglich ſind auf einem Boden des Orients, der ſich noch keiner europäiſchen (trigonometriſchen) Landesaufnahme zu erfreuen gehabt hat.

Zwiſchen dem Hermon und Anti-Libanon von Hasbeya (Dſchebel es Scheikh, der Schechberg der Araber) entſpringt der längſte, weſtliche Arm des Jordan, der Nahr Hasbany (nahe unter 33½° N.Br.), welchen Seetzen, wenn auch nicht zuerſt, denn ſchon Fürrer von Haimendorf im J. 1566, der durch einen Theil dieſes Thals reiſte, war, wie Robinſon [4]) nachweiſt, derſelben Meinung, doch mit größter Beſtimmtheit (im Januar 1806) [5]) neuerlich als nördlichſten und waſſerreichſten Quellarm des Jordan anerkannte, obwol derſelbe weder im hohen Alterthum noch in der neuern Zeit als ſolcher genannt worden war. Burckhardt, der den Lauf dieſes Gebirgsſtroms ſelbſt von Nord gegen Süd genauer von ſeiner Quelle bis gegen

[2]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 96. Not. 96.
[3]) Keil, Commentar z. Buch Joſua zu XI, 16—23, S. 213.
[4]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 621, Not. 2. [5]) v. Zach, Mon. Corr. XVIII. 1808; Brief, Acre, 1806. S. 340—344.

l bekannt war (Antiq. XV. 10, 3). [illegible]
dan unter dem überhangenden Fels an der Wurzel der
des Berges entſpringe, wiederholt er noch an zwei
len (Antiq. V. 1, 22 und Bell. Jud. I. 21, 23), wo
zufügt, daß die Naphthaliten Beſitz vom obern Gal
n Libanon genommen und bis zu den Quellen d
n, welche aus dem Berge hervorbrechen.

Hier brachen in einer reizenden Umgebung aus dem
birge des Hermon die Bergwaſſer hervor, wo eine dunkl
t ungemeſſenem Abſturz niedergeht und zu weitern Waſ
n des Kalkſteingebirges führen ſollte, aus denen unterl
m Fuße des Hermon die Quellwaſſer des Jordan herv
ieſe ganze Gegend war, ſammt der benachbarten Waldu
ıd dem darüber emporragenden Berggipfel, im hohen A
n Heiligthum des Beſchützers der Wälder und der Heer
an, dem die Localität auch wol ihren urſprünglichen, l
haltenen, wenn auch veränderten, Namen verdankte.

Nach dieſen Stellen iſt kein Zweifel an der Identität
iben über dieſe berühmteſte Jordanquelle der älteſte
ueſten Zeit, in den Augen der dort Einheimiſchen; a
ɔus ſpricht noch von einer andern Localität, der Phi
d. III. 10, 7), oſtwärts von Paneas, die er für d
.uelle des Jordan anſieht, und an vier andern S
n geringern oder kleinern Quellen (ἑλασσόνων
ὧν πηγῶν) des Jordan, die er in Verbindung brin
ten Dan und der Aufſtellung des goldnen Kalbes.

nicht in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt hatte, was nur erst durch viele wiederholte Forschungen auf den verschiedensten Wegen möglich war. Selbst der genaue Burckhardt [7]) hatte jene Gegend auf eine höchst schätzbare Weise untersucht, aber doch nur theilweise kennen gelernt, auf seinem schon genannten Gebirgswege von Süd her aus dem Hasbeya-Thale nach Banias, und bei seinem nördlichen Rückwege von Banias an der Ostseite des Libanon nach Damaskus, im Octob. 1810, wie auf seiner zweiten südlichern Passage von Damaskus, im Juni 1812, über Banyas und den Birket Nesah, den er irrig für den See Phiala [8]), nach der Jakobsbrücke zu, unterhalb des El Huleh-Sees.

Auf diesen doppelten, aber immer mehr oder weniger veränderten und von Haupt- auf Nebenstraßen abweichenden Wegen waren ihm vorzüglich, uns mit vielen neuen Thatsachen bereichernd, Bankes, Irby und Mangles [9]) 1818, Buckingham, Schubert 1837 [10]), und diesen neuerlich insbesondere Capt. Symonds und Robe (1840) [11]), und die nordamerikanischen Reisenden S. Wolcott und W. M. Thomson (1843) [12]), denen wir vorzüglich hier die genauesten Angaben verdanken, so wie auch noch der fein beobachtende J. Wilson 1843 und 1844, dessen Werk uns so eben erst zukommt [13]).

Fassen wir in Folgendem das Resultat der so eigenthümlichen Wiegenlandschaft des Jordan mit allen seinen bisher bekannt gewordenen Verzweigungen bis zum Einfluß in den See Huleh zusammen, indem wir überall die Erforscher auf ihren Längs- und Querzügen begleiten, wodurch wir die einzig mögliche und richtigste Anschauung selbst von diesen in Hinsicht ihrer Natur und ihrer Geschichten so merkwürdigen Gauen gewinnen können.

---

[7]) Burckhardt, Trav. p. 43; bei Gesenius I. S. 98. [8]) Ebend. p. 311—316; bei Gesenius II. S. 549—552. [9]) Irby and Mangles, Tr. p. 285—291. [10]) v. Schubert, Reise III. S. 260 bis 270. [11]) El. Smith und W. Wolcott, in Biblioth. Sacra ed. b. E. Robinson. New-York, 1843. p. 11—15. [12]) W. M. Thomson, The Sources of the Jordan, the lake el Hûleh and the adjacent Country, with Notes b. E. Robinson, in Bibl. Sacra Vol. III. 1846. p. 184—214. [13]) J. Wilson, The Lands of the Bible. Edinburgh 1847. 8. Vol. II. p. 111—325.

## Safed und Dschebel Heisch.

Von der Centralgruppe des Hermon (Aerm
Hieronymus[14]) von seinem hebräischen Lehrer nenn
sagte, daß er Paneas überrage), der hier Alles überr
ganze Orientirung der Landschaft aus, weshalb es zu
, daß noch Niemand seinen Gipfel selbst erstiegen hat,
m gemeinsamen Namen des Dschebel es Scheikh, der
rg, zwar von allen Vorüberziehenden wegen seiner
en Höhe bewundert, durch Russegger[15]) vom Tabor
doch dessen höchste Kuppen nicht sehen konnte, auf
ar. Höhe geschätzt wurde, aber sonst noch nicht gemessen
abor aus über die schöne Ebene Ard el Hamma und d
fer des Tiberias-Sees erblickte er ihn (am 21. Dec. 183
rachtvolle Südseite, die bis zur Hochebene an seinem
chnee bedeckt war (hier Dschebel et Teltsch, richtige
schalgat[16]), bei Syrern Tur Talga, d. i. Schne
annt), in der Richtung gegen N.N.O., wo er in lich
estalt hoch in den klaren blauen Himmel emporragte.
erigen Reisenden von dieser S. und S.W.-Seite zei
ier nur ein Gipfel des Hermon, da er nach Wolco
on verschiedenen Seiten kennen lernte, doch zwei Ha
aben soll, dessen nördlicher mit dem Namen Bint
elegt wird. Auch Robinson sah vom Tabor[17])
Gipfel, da beide Gipfel, die von anderwärts sich zei
vom N.O. nur wie in eine große Pyramide zus

7: mein Gott, betrübt iſt meine Seele in mir; darum gedenke
an dich, aus dem Lande am Jordan und Hermonim
rmonites) — ſtatt des einzelnen Hermon). Dieſe Doppel-
ſel erblickte auch J. Wilſon[18]), als er von Safed durch die
ucht des Wadi Faram zur Südweſtecke des El Huleh herab-
; er hat davon eine Zeichnung gegeben.

Um vieles näher gerückt iſt man am Nordende des Tiberias-
s, um die ganze Gebirgsgruppe, welcher der Hermon ange-
t, zu überſchauen, und doch nicht zu nahe, ſo daß der Fuß, wie
den Jordanquellen ſelbſt, die Gipfel verdeckte. Einen trefflichen
ndpunkt bot das hohe Plateau von Benit, eine halbe
nde in N.O. von der bekannten Stadt Safed, die ſelbſt ſchon
3000 Fuß in N.W. über dem Spiegel des El Huleh erhaben
t, zur Ueberſicht dar[19]). Man ſah gegen N.O. das auf der
Höhe gelegene Caſtell von Banias, und zweimal ſo fern als
ſo thürmte ſich noch der hohe Gipfel des Dſchebel es Scheikh
or in ſeiner ganzen Majeſtät, mit ſeinen langen, ſchmalen
chern, die wie Schneeſtreifen ſich unterhalb einer Eiskrone
h tiefer hinabſenkten und in der Sonne flimmerten (am 21ſten
i 1838; es iſt das einzige mal, daß hier Gletſcher erwähnt
rden; ein Umſtand, der wol genauerer Unterſuchung bedürfte).
e ungemeine Klarheit des Himmels geſtattete damals deutliche
ſicht in die mächtige Gruppe des Libanon, die hier in ih-
Normalrichtung von S.W. gegen N.O., und ihrer dop-
ten Kette, des Libanon in W. und des Antilibanon
d Hermon in O., ſich zeigte, geſchieden durch das ſehr lange
chthal (bei Baalbek = 3591 Fuß Par. üb. d. M. nach v. Schu-
t[20]) von Bekaa (Coeleſyria), welches der größte Theil des
tany-Fluſſes in gleicher Richtung gegen S.W. hinabſtürzt,
Parallelismus von Längenthal und Seitenketten in Weſt
d Oſt, der hier einen weiten Blick gegen N.O. geſtattet. Wie
eit der befruchtende Thau des Hermon, der in ſeiner un-
ittelbaren Nähe ſehr merkbar ſich in der herrlichen ſaftig
nen Umkleidung von Wieſen, Saaten und Wäldern
ährt, auch in die Ferne wirkt, iſt für die Gegenwart noch nicht
genſtand der Unterſuchung geweſen; wenn Pſalm 133, 3 geſagt

[18]) J. Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 161.
[19]) E. Robinſon III. 2. S. 608. [20]) Dr. Steinheil, Höhenmeſſun-
gen auf v. Schuberts Reiſe. Bayr. Gel. Anz. 1840. Nr. 47. März
S. 382.

ichtbarkeit und Lieblichkeit giebt.

Der Anti-Libanon, oder Dſchebel eſh Sha
nannt (d. i. der Oſt-Berg), theilt ſich etwa in der B
maskus, das an ſeinem Oſtfuße liegt, und nicht fern
Bergortes Raſheya, der an ſeinem Weſtfuße ſteht,
das auseinander laufende Gebirgsrücken, zwiſchen d
he Gebirgsthal Wadi et Teim im vollkommenen P
smus mit jenem Längenthale des Litany, nur etw
r in S.O. abſtehend, dieſelbe Normaldirection wie
n S.W. verfolgt. In ſeinem obern Theile liegt Raſ
ntern Theile Hasbeya.

Der öſtliche dieſer beiden Gebirgsrücken, w
erſelben Normalrichtung, wie das ganze Syſtem gege
reicht, iſt die eigentliche Verlängerung des Ant
on, der eigentliche Dſchebel es Scheikh, der zwiſ
heya und Hasbeya am höchſten emporſteigt, und nach
lbſt den Dſchebel Sanin, den höchſten Gipfel des Liba
n Höhe übertreffen ſoll (9500′ nach Ruſſ.). Er ſoll, w
mit ewigem Schnee und Eisſtreifen bedeckt ſein.

Südwärts von Hasbeya nimmt die Höhe dieſer Ke
den hier von der Südſeite als Hermon hervortritt,
mehr gegen W.S.W. an Höhe ab, bis der Wadi et T
um vom Hasbany-Arme des Jordan in ſeinem mit
arallelen Tiefthale durchſtrömt wird, in N.W. von Ba
ne Stunde fern von ihm, ſich eröffnet und in die
bene von El Huleh ausbreitet, wohinwärts auch der

thales an deſſen Südoſtſeite fort, den Hasbany-Arm von jenem ſcheidend, ohne einen beſonders characteriſtiſchen Namen (an einer Stelle heißt er Arbel, ſ. unten) zu tragen. In S.W. von Hasbeya ſcheint er ſich, wo der Litany ſeine wildeſten Durchbrüche durch die ſüdweſtliche Libanon-Kette zeigt, mit höhern Klippen und wildern Vorſprüngen demſelben Libanon enger anzuſchließen, ſo daß hier für das untere Thal des Litany, das auf allen frühern Karten, ſelbſt der Robinſonſchen, nur irrig und hypothetiſch eingezeichnet war, und das wir erſt durch Major Robe's Aufnahme (1843) etwas genauer kennen lernten [21]), nur noch ein enger Schlund zwiſchen ſenkrechten Felſen übrig bleibt, den der Strom in vielen Zickzackläufen, aber gegen N.W. ſich wendend, gen Tyrus hin zum Meere durchbricht, während der Jordan-Arm von Hasbany von jenem gegen S.O. divergirend jener Felswildniß gegen das Binnenland ausweicht, und direct gegen Süd die Normaldirection der großen Jordaneinſenkung ſchon vom oberſten Quellarme aus bezeichnet.

Mit dieſem doppelt und dreifach wiederholten Durchbruch des Litany in einer eigenthümlichen Localität, die auf eine Verwerfung der Gebirgszüge hinzudeuten ſcheint (Changement de direction du Liban et Anti-Liban bei C. de Bertou) [22]), hat der hohe Libanon oder die Weſtkette des Parallelſyſtems auch die Endſchaft ihrer alpinen Höhe erreicht. Aber als breiter, doch mehr niedriger Bergſtrich ſetzt daſſelbe noch weit gegen Süden in Nord-Galiläa fort, das Becken des El Huleh-Sees gegen Weſt begränzend. Zu bedeutender Höhe, öfter mit Plateaurücken bis zu 3000 Fuß, erhebt es ſich, z. B. um Hûnin, Benit und Safed, Dſchebel Safed genannt, und fällt zuletzt in gleicher Breite mit dem Südende des Sees von Tiberias jähe ab in den Bergen von Nazaret, als nördliche Wand der Ebene Esdrelon, mit welcher nun erſt das Geſammtſyſtem des Libanon ſein Ende erreicht.

Auch von der S.O.-Seite des höchſten Theils des Dſchebel es Scheikh endet derſelbe nicht plötzlich in einer Ebene, ſondern ein niedriger, doch immer noch bergiger und mit breiten Rücken muldiger breiter Vorſprung bildet ſeine hohe Fort-

[21]) E. Robinson, in Bibl. Sacra. New-York 1843. p. 14, nebſt Kartenſkizze Country around the Sources of the Jordan.
[22]) C. de Bertou, Mémoire sur la depression etc., in Bulletin de la Soc. G. de Paris 1839. T. XII. p. 140.

nigen Landes abgesondert, [illegible]
h die Araber oft ihre Zuflucht vor den Erpressungen
is suchen. Dieser Dschebel Heisch dehnt sich eben
wärts wie der Dschebel Safed auf der Westse
on Abulfeda genau bezeichnete)[24]), so auf der Ost
Huleh bis über das Nordende des Sees von Tiberias
: Tell el Faras (3½ Stunden in Nord von Sher
eromar, oder 3 Stunden nördlich von der Station Fik o
s dessen letzte südliche Höhe sich erhebt, von der an n
tunden breiter, tiefergelegener Landstrich vom Sheri
römt wird.

Dies ist die Hochplatte, die gegen W. zum Tiberiat
eilen Abhängen bei Feik und Akabe nördlich von Om
illt, mit welcher das offene Dscholan (Gaulanitis) in
ein Ende erreicht, und südwärts die Landschaft Basa
aea) ihren Anfang nimmt. Diesen Anfang des südlic
älischen offenen Berglandes bezeichnen die südlichern
Bostye, und noch südlicher El Abschelun, bei welch
ardt bemerkt, daß es ganz irrig sei, wenn die Karte
lese mit der nördlichern des Dschebel Heisch in Verbind
)a wir noch wenig genaue Messungen, die weiter un
orhanden, angegeben sein werden, besitzen, so fügen w
igstens die geschätzten Höhen einiger Hauptpunkte
s bergmännisch geübte Auge unsers Freundes Ru
gegeben hat.

Höchste Spitze des Dschebel es Scheikh im Antiliban
[illegible] Abschelun im Ost des Sarbanthal

Thal von Hasbeya . . . . . 1800 F.
Kuppe des Dſchebel es Scheich von Tiberias aus ſichtbar, alſo wol der Hermon . . . . . 8500 F.
Höchſte Kuppe im Dſchebel el Druz ebend. . . . . 6000 F.

Wir hätten hiermit genau das ganze Gebirgsſyſtem des Hermon oder ſüdlichen Dſchebel es Scheich umgränzt, von welchem nun die verſchiednen gegen Süd abfließenden Waſſeradern des Jordanſyſtems ſich beſtimmter in ihrer radienartigen concentriſchen Entwickelung zu dem gemeinſamen Tiefthale des El Huleh und des Jordan bis zum Tiberias-See verfolgen laſſen.

### 2. Die Oſtſeite des Hermon-Syſtems mit den zwei Haupt-Karawanenſtraßen, der nördlichen und ſüdlichen, von Banias nach Damaskus; nach Burckhardt und v. Schubert.

Aber auch die öſtliche Seite dieſes Gebirgsſyſtems gegen Dſcholan und das nördlichere Damaskus hin erhielt durch Burckhardts Angaben eine beſtimmtere plaſtiſche Geſtaltung. Einen Hauptpunkt für die Orientirung bildet hier die Station Kanneytra (vielleicht Canatha der Alten), welche auf der großen Karawanenroute vom nördlichen Tiberias-See gegen N.O. nach Damaskus in ein paar Stunden Entfernung oſtſüdöſtlich von Banias liegt, der Sitz eines Aga iſt und, auf dem Rücken jenes Dſchebel Heiſch gelegen, der ganzen Gebirgslandſchaft ſüdwärts des hohen Hermon den Diſtrictnamen El Kanneytra giebt.

Zwei[27]) Hauptſtraßen ſind es, die von Banias an dem Oſtgehänge des Hermon und Anti-Libanon-Syſtems nach Damaskus führen. Eine ſüdlichere über Kanneytra und Baſa, welche von allen Pilger-Karawanen, die von Jeruſalem nach Damask und Aleppo gehen, genommen wird, aber für kleinere Reiſegeſellſchaften den Incurſionen der arabiſchen Beduinen nicht ausgeſetzt iſt; die zweite, eine nördlichere, welche ſich mehr zwiſchen den Vorbergen der Gebirgsketten ſelbſt hält. Ueber beide giebt Burckhardt Aufſchluß, da er die nördliche auf dem Hinwege nach Damaskus nahm, die ſüdliche auf dem Rückwege, drei Jahre ſpäter, von Damaskus zum Tiberias-See.

1) Die nördliche Straße. Von Banias führte ſie in drei Tagereiſen (vom 15.—17. October) nach Damaskus. Aus

[27]) Burckhardt, Trav. p. 43—47; Geſenius I. S. 97—102.

ht, der eine Stunde weiter gegen N. [illegible]
lzuri liegt[28]), die aber bisher leider von keinem Reis
ht wurde. Die mit Weideland und Eichenwald
n Berge führten gegen N.O. nach einer Stunde w
rfe Dschubeta (Djoubeta bei Burckh.), mit 50 türki
griechischen Familien, die sich von Ollvenbau und
ihren, und zum Territorium von Hasbeya gehören. H
an die erste Nacht nach kurzem Tagemarsche. Die
ar reich an wilden Schweinen (Eber, Khanzir);
Bölfe, Bären (im Libanon von brauner Farbe, nic
ach v. Schubert), Hirsche nannte man als zahlreich
nd den Nimura im Dschebel Heisch, hier nicht der
Ixaber, sondern der gemeine Panther (Nimr bei v. Sc
er im mittlern Palästina nicht selten sein soll[29]), auch
en und selbst schon im Hohenliede 4, 8 als Bewohner
on vorkommt. Die Felle dieses Nimura sind bei den
ls Satteldecken sehr geschätzt. Nach Erkundigungen so
iesen Umgebungen auch sehr viele Ruinen geben, w
ünftige Reisende erst näher zu erforschen haben wer
Namen die Burckhardt erfuhr sind: Dara, Bokat
isa, Aluba, Afkerdowa, Hauratha (diese sollen
ebehnt sein, mit Mauern und Bogen), Enzuby,
:leile, Emteile, Meschereſe, Zar, Katlube im
:seire, Kafua, Beit el Berek. Auch wurden i
ien von einem Dutzend unbekannter Dörfer genannt.

Der zweite Tagemarsch (16. Oct.) führte nac

ſten im Ramadan mithalten, alſo ſelbſt wie ihr Druſen-Oberhaupt der Emir Beſchir auf dem Libanon den Mantel nach dem Winde hängen, der zwar auch ſeinen lateiniſchen Beichtvater im Hauſe hält, aber zugleich zu Damaskus die Moſcheen beſucht. Das Dorf liegt auf einer kleinen Ebene auf bedeutender Berghöhe, die jedoch anbaufähig iſt, und auch in weiterer Ausdehnung ihre Quellen hat. Nach einer Stunde Weges wurde die größte Höhe des Bergs paſſirt, der hier theils Kalkfels zeigt, theils eine poröſe Tufa, die weicher als diejenige in der El Huleh-Ebene iſt. Eichenholz iſt hier vorherrſchender Baumwuchs, und ein Obſtbaum, Khûkh ed-dib, d. i. Bärenpflaume, genannt, deſſen Frucht ſehr erfriſchend iſt.

Fünfviertelſtunden weiter gegen N.O. kam man zum Beit el Dſchanne (d. h. Haus des Paradieſes), in einem engen Wadi, an einer Stelle wo ſich das Thal ein wenig erweitert, an deſſen weſtlicher Seite mehrere Grabhöhlen in den Kreidefels eingehauen ſind; nur eine Viertelſtunde weiter iſt die reichliche Quelle, nach jenem Ain Beit el Dſchanne genannt, welche eine Mühle treibt, von der man nach einer halben Stunde Weges gegen Oſt den Fuß des Berges erreicht.

Von hier wandte ſich der Weg gegen O.N.O., rechts mit der offenen Landſchaft (Dſcholan), die an Hauran gränzt, links mit der Gebirgskette des Heiſch, zu deſſen Füßen die Reiſe den übrigen Theil des Tages fortgeſetzt wurde, 3½ Stunden weit, bis zum Dorfe Kfer-Hauar; auf deſſen öſtlichem Gehänge aber liegen die Dörfer Hyra, Um-Eſſchara, Durbul, Oerna und Kalaat el Dſchendel. Auf dieſem Wege kurz vor dem Dorfe zur Linken belegt man einen 20 Fuß langen Haufen von Steinen, der 2 Fuß hoch und 3 Fuß breit iſt, mit dem Namen Kober Nimrud (Grab Nimrods). Zu Pococke's [30]) Zeit, der von Damaskus bis hierher reiſete, um dies Monument kennen zu lernen, ſcheinen noch einige tempelartige Mauern, 15 Fuß in Quadrat, daſelbſt geſtanden zu haben. An jedem Ende ſteht noch ein großer Stein, das ganze [illegible] Burckhardt von andern türkiſchen Gräbern nicht verſchieden [illegible] ſein. Rechts von der Straße, 1½ Stunden fern vom Dorfe, [illegible] Eſa (mit Ghaptata, ſollte es Gabaetha des Theopha[illegible] [31]) ſein? in der Nähe), eine Station auf der ſüdlichen Da-

[30]) Rich. Pococke, Beſchreib. des Morgenlandes, deutſche Ueberſ. von Breyer. Erlangen 1771. Th. II. S. 187. [31]) Koehler, Not. 111 in Abulfed. Tab. Syr. p. 100.

zur Linken eine Stunde weit bis zum [redacted]
bel Heiſch, der denſelben Particulairnamen beibe
aber mehr von dieſer Damaskusſtraße gegen Nord
Fluß, deſſen Quelle dicht bei dem Dorfe entſpringt u
Gärten bewäſſert, wendet ſich ſchon oſtwärts vom
ikend in die große Ebene, d. i. in die Merdſch v
kus. Im Nordoſt erhält der Gebirgszug zur Lin
3 Stunden weit in derſelben Richtung in dem Landſt
auan bis Kefer-Suſa begleitet, einen andern Name
Dſchebel el Dſchuſche, der bis in die Nähe von
anhält, wo der Dſchebel Salehié ſeine Stelle i
großen Stadt einnimmt, der ſich an ſeiner weſtlichen
u dort niedrigern Rücken des Dſchebel es Scheickh vereini
efer-Suſa beginnen die Gärten von Damaskus
ore nun nur eine Stunde Weges von da entfernt lieg

2) Die ſüdliche Straße von Damaskus, üb
d Kanneytra zur Jakobsbrücke, unterhalb de
h-See[32]) (19. — 20. Juni 1817). Dieſe wurde ſ
e in 2 Tagereiſen zurückgelegt, eine Strecke von 2
eges, von denen Burckhardt am 18ten, beim A
amaskus, nur die erſte Stunde fern vom Thore zu
i ſeinem Führer im Dorfe Kefer-Suſa, das durch
npflanzungen und das beſte Oel in der Merdſ
askus berühmt iſt, zu übernachten.

Erſter Tagemarſch (19. Juni). Von Kefer-[redacted]
Suſa, (6 Stunden Weges). Nach der

ſen Ausdehnung) von Damaskus aufhören, welche gegenwärtig die Stadt nach allen Seiten auf 2 bis 4 Stunden umgeben. Es war die Zeit der Korn-Ernte und der Bewäſſerung für die Baumwollfelder, deren Pflanzungen ſo eben in der weit und breit cultivirten Ebene hervorſproßten.

In 2¾ Stunden, nach Ueberſetzung des aus dem Weſt von Katana herkommenden Flüßchens, wurde das Dörfchen Kokab am weſtlichen Ende einer niedrigen Hügelkette (Dſchebel Keſſue) erreicht; oſtwärts gegen die Hochebene zu bleiben die Dörfer Moattaneye, Dſchedeide, Artus liegen, weſtwärts der Straße, gegen die ferne Gebirgsſeite, El Aſchrafe und Szahhnaya. Jenſeit Kokab war nur noch ein kleiner Theil der Ebene bebaut; der Weg ging immer W.S.W.; 3¾ Stunden weit bleiben an der Oſtſeite die Dörfer Wadyye und Zaky liegen.

Nach 4½ Stunden, in der Nähe des Seybarany-Fluſſes, der von S.W. und W. aus dem Dſchebel Heiſch und Dſch. el Scheikh gegen N.O. gen Damaskus abfließt, ward ein Khan el Scheikh für die Aufnahme der großen Karawanen, die von Jeruſalem und Akka hier durchziehen, erreicht. Als der Gärtner Bové, von Jeruſalem[34]) kommend, dieſen Khan am Fluſſe, der zu Irrigationen von einigen Araberfamilien benutzt wurde, erreichte, fiel ihm der Anblick eines Weiden- und Pappelhains auf, die erſte künſtlich gepflegte Plantage zur Erzeugung von Zimmerholz, wie ihm auf der Reiſe von Gaza durch ganz Paläſtina bis hierher keine einzige vorgekommen war. Der Weg folgt dem Strome aufwärts entlang einer ſteinigen Wüſte, und auch an deſſen öſtlichem Ufer ſetzt dieſelbe fort, unter dem Namen Bar ez-Zaky, das Aſyl der Flüchtigen, von dem ſchon oben die Rede war (ſ. ob. S. 160). Eine und ¼ Stunde weiter wird der öde Landſtrich Om es Scheratyth genannt, wo viele Grabſtätte auf Ermordungen der vorüberziehenden Reiſenden deuten, die auch die Druſen, welche hier vom nahen Gebirge des es Scheikh leicht plündernde Ueberfälle machen können, ihr Ende fanden. Der Seybarany ſtrömt hier in einem tiefen Bette von ſchwarzem Felsgeſtein (Baſalt?), das weiter oſtwärts in Hauran vorherrſchend wird. Nach einer halbe Stunde führt eine feſte Brücke über den Fluß zu dem eine halbe Stunde weiter entfern-

[34]) Bové, Naturaliste, Recit d'un Voyage à Damas etc., in Bulletin de la Soc. Géogr. de Paris. 1835. T. III. p. 389.

a wir, daß man dieſe 7 bis 8 Stunden
ter bedeutenden, aber nur ſanft ſich gegen S.W. imn
enden Hochebene fortſchreitet, die nur von gerin
ken, unter 600 Fuß relativer Höhe, durchzogen werde
Meſſung liegt Damaskus = 2186 Fuß Par. in d
über dem Meere (2268 F. P. nach einer ſpätern Meſſ
ildenbruch)[36]); der Khan el Scheich = 2455 F
a = 2788 Fuß Par.; alſo etwa 600 Fuß höher als d
m von Damaskus.

Burckhardt zog mit einer kleinen Karawane von E
lig gegen S.W. bergan, und paſſirte nach einer St
tes Flüßchen, Meghannye genannt, das in N.W
chgebirge kommt, aber nicht mehr gegen N.O. nach
zu, wie die vorigen, ſeinen Lauf nimmt, ſondern geg
und wahrſcheinlich ſchon dem Scheriat (Hieromax)
), freilich auf großem Umwege, ſchon der Thalrinne de
dan zugehört. Eine Brücke führt die Karawane über
) durch den drei Stunden andauernden felſige
ich, bis man bei deſſen Austritt einen Boden mit n
iholz bewachſen betritt, der Heiſch Schakkara gen
r welchem gegen Nord der Dſchebel Heiſch emporz
nt. Nach des Gärtners Bové Beobachtung[37]), d
12) deſſelben Weges kam, wachſen zwiſchen dieſen
iche oft an 9 bis 12 Fuß in Umfang gewinnen, d
Arabern zum Kohlenbrennen dienen, auch Piſta
Mat Mispel (Mespilus, ob tanacetifol. L

lehnan, in der vierten Stunde vom Ausmarſch an einem verfallenen Khan, an der Nordſeite des Weges gelegen, vorüber, Kereymbe genannt, von wo man nun den Bergrücken zu überſteigen beginnt, welcher den Namen Heiſch el Kanneytra trägt. Dieſer iſt die wahre ſüdliche Fortſetzung des Dſchebel Heiſch, und ſcheint hier keine beſonders dominirende Höhe über die anliegenden genannten Bergrücken zu erreichen, da die höchſte von v. Schubert paſſirte Höhe nach Meſſung nur 2815 F. P. üb. d. M. beträgt. Eine höhere iſolirte Kuppe auf demſelben gegen S., 1½ Stunden vom Wege, nannte man Tel Hara. Nach 7 Stunden Weges erreichte man, immer über offene Landſchaft mit fruchtbarem Boden und mehrern Quellen, aber wenigem Anbau, den Ort Kanneytra, der zu Burckhardts Zeit, wegen der Kriegsmärſche türkiſcher Truppen von ſeinen Bewohnern verlaſſen war. Starke Mauern umſchloſſen ihn mit einem guten Khan, ſchöner Moſchee, die einige Granitſäulen ſchmücken, mit guten Quellen, und an ihrer Nordſeite zeigten Trümmer die Lage einer alten Ortſchaft, die vielleicht Canatha ſein könnte, was aber v. Schubert[38]) bezweifelt, da er an ihnen keine Spur von Alterthum wahrnehmen konnte. Nach ihm liegt der Khan von Kanneytra 2850 F. P. üb. d. M. auf dem Dſchebel Heiſch, der ſich ihm von da gegen den Norden zum Dſchebel es Scheikh eher zu ſenken als zu erheben ſchien. Nach ein paar Stunden Raſt wurde der Weg weiter gegen S.W., wo der Tel el Khanzyr, verfolgt, wo, wie auch gegen Süd, z. B. der Tel el Faras (ſ. ob. S. 160), iſolirte zerſtreute Gipfel ſich relativ höher über dem geſammten Rücken des Dſchebel Heiſch, den man zu überſteigen hat, erheben, ohne jedoch bedeutendere abſolute Höhen zu erreichen. Auch hier herrſcht Weideboden für die Heerden der umherziehenden Beduinen vor, die im heißen Sommer die Höhen des Dſchebel es Scheikh gegen Norden hinaufſteigen. Niedrige Eichenholzung von Valonia-Eichen mit Terebinthen (vielleicht auch Q. ilex und aegilops, wie am Tabor) bedecken hier bei einer abſoluten Meereshöhe von 3000 Fuß hie und da den Boden[39]).

Nur eine halbe Stunde von Kanneytra paſſirte Burckhardt den Tel Abu Nedy mit dem Grabe des Scheikh Abu Nedy; in der 8ten Wegſtunde aber, alſo eine gute Stunde in S.W. von Kanneytra, kam er einige hundert Schritt nahe an der Nordſeite

[38]) v. Schubert, R. III. S. 269. [39]) Ebend. S. 172, 262, 270.

irket er Ram (Abu Ermeil
am Fuß jenes Tell liegt, 120 Sch
Quellen, die fortwährend Waſſer
die eine aus dem Grunde des Bi
einhaufen in ihrer Nähe ſollen ei
Viertelſtunde in Umfang angehöt
einem Eichenholz liegt in Sandſt
in anderer Waſſerbehälter, der
Jenſeit deſſelben ſenkt ſich der B
nden zeigt ſich dicht unter der Str
Birket Neſah oder Tefah,
at, an dem ſich Spuren eines
ſteinernen Canales zeigten. Bur
iala des Joſephus. v. Schube
tgegengeſetzter Richtung, kam, ſch
hen zu haben, da er nur jenen
teren Teich Abu Ermeil der do
nlungsort des Volks aus der wei
nd ihn für die Phiala-Quelle
ihm auch wol nur den Namen Bir
er ſchon früher einmal von See
t wiederholt ward. Daß aber be
Joſephus viel weiter nördlich
ur etwa 2 Stunden in O. von B
den Namen Birket er Ram tr
rkundet hatte, und durch Irby
on entſchieden wurde, wird ſich n

nder hat dieſes Birket Neſah (v
ch?) wieder erwähnt, obwol der
.W. von ihm bei Burckhardt
)r (d. i. Hügel der Eber, bei B
v. Schubert angeführt wird.
iſten Weide bedeckt; das Gras pf
durchreiten. Gegen den Süden
es zu wurde die bergige Landſch

265. *1) ſ. auf Kieperts Karte
irrig auf Berghaus Karte von Syr
VIII. 1808. S. 343.

von Tell et Taras bis gegen Fik oder Feik zu, von vielen weſtwärts zum See ziehenden Wadis durchſchnitten; der Karawanenweg wandte ſich aber vom Hügel Khanzyr weſtwärts an einigen Quellen (Ayun es-Semman) vorüber, zu den Trümmern der Stadt Nowaran, die in den Kreuzzügen[43]) (Nuara) genannt ward, von der jetzt nur noch einige Mauern und große behauene Steine umherliegen, bei einer reichlichen Quelle, die, wie v. Schubert bemerkt, durch Wäldchen von Wallnußbäumen und Eichen umgeben iſt, von wo aus direct gegen Norden der ſchneeige Hermon prachtvoll ſich emporhebt. Von dieſem Tell Nowaran begann der immer höher, obwol kaum für das Auge merklich ſich hebende baſaltiſche Boden[44]), der durchaus nicht die Geſtalt einer Gebirgskette annimmt. Von dieſem mit dem üppigſten Weidelande überzogenen Boden, oſtwärts bis zu dem genannten Fluß Meghannye (Maghaniyah bei Wilſon), nur eine Stunde in Weſt von Saſa, hatte der Stamm der Aenezeh-Beduinen 1843 mit ſeinen Heerden förmlich Beſitz genommen, die nach Wilſons Ueberſchlag, der ihr Lager von Anfang bis zum Ende durchziehen mußte, auf 35,000 Stück an Kameelen geſchätzt wurden, auf der Gränze von Ituraea (Jeidur) und Dſcholan (Golan, 5. B. Moſ. 4, 43). Dieſe Menge der Kameele, wie ſie zuvor nie geſehen, deren Anzug ſelbſt die türkiſche Garde an der Jakobsbrücke dazu brachte, ſie mit aufzehrenden Heuſchreckenſchwärmen zu vergleichen (wie die Midianiter im B. d. Richter 6, 5), mußte Wilſon an die Verheißung bei Jeſaias 60, 6 erinnern, deren Erfüllung freilich noch in weiter Ferne zu liegen ſcheint.

Von dieſer Hochebene, die v. Schubert nach Meſſung noch 2000 Fuß üb. d. M. erhaben fand, zog nun Burckhardt in 1¾ Stunden immer bergab, bis zur Jakobsbrücke (Dſchiſſer Beni Yakub) am engen Flußbette des Jordan, die er nach einem Tagemarſche von 13 Stunden Weges erreichte[45]). Anfangs ging es, ſagt Burckhardt, immer gemach bergab, bis eine Viertelſtunde vor der Brücke ſich das hohe Plateau plötzlich ſteil in das Flußthal des Stromes abſtürzt. Hiermit ſtimmt v. Schuberts Beobachtung[46]) und Meſſung. Denn von der Jakobsbrücke, die ſchon nach ihm — 378 Fuß unter dem Spiegel des Mittel-

[43]) Wilken, Geſch. d. Kr. II. S. 687. [44]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 318—324. [45]) Burckhardt, Tr. p. 315; bei Geſenius II. p. 553. [46]) v. Schubert, R. III. S. 261—265.

ländischen Meeres liegt (nach v. Wildenbruch keineswegs so t
nämlich der Spiegel des Jordan schon + 84 F. P. über d. M.
ist der Aufstieg zu der steilen Ostuferhöhe des Jordan höchst
schwerlich, so daß er drei Viertelstunden dazu brauchte, um
Plateauhöhe des Jordanrandes zu erreichen, die er Hoche
Medan nennt, und 875 Fuß P. (bei Steinheil, in der Reise
F. P.) über dem Meere absolut, also nach seiner Messung
1253 F. P. relativ über dem Spiegel des Jordan an der Ja
brücke erhaben fand.

Diese sehr bestimmten und lehrreichen Terrainangaben
ten durch einige Beobachtungen v. Schuberts, bei seiner U
steigung dieses Dschebel-Heisch nach Dscholan und Ituraea z
er im Frühling, Ende April, diesen Weg zurücklegte, noch e
Leben. Auf der Höhe der bequem zu übersteigenden, damals
all grünenden Bergauen fand er den Boden reich gesch
mit dem Kraute der indischen Salbei (Salvia indica), d
schönster Blüthe ihren lieblichen Duft weit umher verbreiten
dem blühenden Azerol-Weißdorn-Gesträuch, das zwischen
Eichen- und Terebinthengehölz prangte, sangen ihm Nachti
len ihr Frühlingslied entgegen. Gegen Dscholan, in der
weidete sich sein Auge an dem Grün schöner Waldhöhen,
wärts am Schneehaupt des Hermon. Bei alledem wehten
pfindlich kalte, oft stürmische Windstöße, als er Kanneytr
Abend des ersten Tagemarsches erreichte, wo er nur noch
großen Khan vorfand, der aber zu unsauber zur Wohnung
so daß er sein Zelt hinter dessen Mauern zum Nachtquartier
schlug.

Am folgenden Morgen (dem 26. April), bei sehr klarem
mel, schien von diesem Standpunkte des Dschebel-Heisch der n
wärts sich erhebende Hermon mit seinen glänzend weißen
birgsriesen so nahe zu liegen, daß man kaum an eine Distanz
8 Stunden denken konnte, die er wirklich abstand; ein schne
kalter Wind wehte von S.W. von Tiberias her, die hohe
Kanneytras, 2850 F. üb d. M., wol bestätigend.

Die Karawanenstraße nach Sasa bot, anfänglich
immer lehnan steigend, außer einem Pistacienwalde, der si
Eichengehölz anschloß, außer Basaltklippen und hie und da ei

*) v. Wildenbruch, in Berl. Monats-Bericht. N. F. 1846. Th.
S. 251, Profil Tab. III.

nen Saulentrümmern, lieblichen Wieſen, von Gebüſchen umkränzt, nichts Neues dar, bis man Mittags die Baſaltniederlage von furchtbar wüſtem Anſehen (wol Burckhardts drei Stunden dauernder felſiger Landſtrich, ſ. ob. S. 166) erreichte, welchen eine rieſenhaft angelegte (wol neuerlich, ſeit Burckhardts Zeit) Straße durchzieht, und dann über die Steinbrücke das ſchon oben genannte feſtungsartig hochummauerte Oertchen Saſa, mit Khan und Bazar, erreichte, das, am Bach und einem Wäldchen von Weiden, Pappeln und Wallnußbäumen gelegen, in der letztern Zeit durch Erdbeben manche Zerſtörung erlitten hatte. Der Wallnußbaum (Juglans regia), der von Mitteleuropas Ebenen oſtwärts durch die ſüdliche Türkei und das pontiſche Kleinaſien am Südkaukaſus bis nach Ferghanas Tiefland im Oſten des Aral-Sees ſeine herrlichſte Verbreitung gewinnt, ſcheint hier noch auf den bedeutenden Höhen von 2000 bis 3000 Fuß ſeine Fruchtkronen auszubreiten (Saſa = 2788 F. P. üb. M.).

Weiterhin, von Saſa gegen Damaskus, am Ufer des Seybarany, in der Region der Baumwollencultur, waren hohe Pappelwälder von Schaaren buntfarbiger Bienenfreſſer (Merops apiaster) durchflattert, Nachtigallen ſchlugen in den Hainen, Schildkröten (Emys, Süßwaſſerſchildkröte) krochen am Boden hin, aber kalte Winde in der Nähe des Hochgebirgs machten das Thermometer auf — 3° R. fallen, und ſchwärzten ſogar noch am 26ſten April die jungen Sproſſen der Wallnußbäume in den Gärten des Khan es Scheikh am Ufer Seybarany (2455 F. P. üb. d. M.). —

### 3. Die vermittelnde dritte Querſtraße der alten Via Romana, am Phiala vorüber, von Damaskus bis Banias, nach Irby und Mangles, Tipping und Thomſon.

Ohne eine dritte zwiſchen jenen beiden Routen hindurch gehende directeſte, die wir Irby und Mangles verdanken (Febr. 1818), würden wir doch immer noch unſicher über die Realität der Phiala geblieben ſein, welche aber durch dieſe vermittelnde Querſtraße und durch ein paar Excurſionen nachfolgender Forſcher von Banias aus auf das beſtimmteſte localiſirt erſcheint.

Irby und Mangles verließen Damaskus (am 23. Febr.

1818)[48]) und gelangten am ersten Tage auf bekanntem Wege bis zur Station Safa; aber von hier an zogen sie eine andere Straße, die Burckhardt nicht kannte, und welche zwischen den beiden von ihm beschriebenen in geraderer Linie, weder auf dem südlichen Umwege von Kanneytra, noch durch den nördlichern Gebirgsweg an der Nordseite der alten Burg von Banias hinführte, sondern zu einem Flußarm, der sich an der Südseite der alten Burg von Banias unmittelbar mit dem Jordan der Banias-Grotte vereinigt.

Zweiter Tagemarsch von Damaskus, nämlich von Safa nach Banias (d. 24. Febr.). Der erste Theil des Weges ging am windenden Strome (unstreitig dem Meghannye b. Burckhardt, sein Mühlbach vom Ain Beit el Dschanne, s. ob. S. 163) durch schöne Ebene, von zahlreichen Bächen bewässert, an alten zerstörten Mühlen vorüber; dann aber begann der Aufstieg über rauhen felsigen vegetationslosen Boden, auf dem man an einzelnen Stellen die Spuren einer gepflasterten Straße, wol einer römischen Via militaris, wahrnahm, die einst in dieser directesten Linie von Damaskus nach Caesarea Philippi, vielleicht vom Tetrarchen Philippus selbst, geführt war, dem Flav. Josephus gerade hier eine besondere Beschäftigung zuweiset. Auch im West von Banias hat Prof. Hänel (1847)[49]) Spuren der Fortsetzung dieser gegen West zu den Seehäfen führenden Hauptstraße wahrgenommen. Der höchste Gipfel des Dschebel es Scheikh thürmt sich hier rechter Hand empor. Hier lag noch Schnee auf der Straße, und mitunter so tief, daß es schwer war, mit den Pferden hindurchzukommen. Doch nach und nach milderte sich der Weg, das klippige Land nahm ab, die noch zerstreut liegenden Steine hatte man zur Seite gehäuft, um Weideboden zu gewinnen, auf dem Ziegenheerden ihre Nahrung suchten; die ersten Büsche zeigten sich, ihre Zahl, Größe und Schönheit nahm gegen den Westen zu, als man wieder bergab stieg, zu einer kleinen, aber fruchtreichen Ebene, die unmittelbar am Fuße des Dschebel es Scheikh gelegen. Das Grab eines mohammedanischen Heiligen zeigte sich, das in der Tiefe an einem Flüßchen lag, der im Berge zu entspringen schien und seinen Lauf von O. gegen W. verfolgte. Man hatte

[48]) Irby and Mangles, Travels (1817—1818). London. 1823. Letter IV. p. 285—290; vergl. E. Robinson, Pal. III. 2. S. bis 616. [49]) Dr. G. Hänel, Reisetagebuch, in Zeitschr. d. deutsch morgenländisch. Gesellsch. B. II. 1848. S. 430.

hier die Waſſerſcheide des Dſchebel Heiſch (der ſüdlichen Fortſetzung des es Scheikh) zwiſchen dem Thale von Damaskus in Oſt und dem des Jordan in Weſt überſtiegen, da dieſer allerdings geringe Flußarm ſich nun ſchon mit dem reichern Waſſer bei Banias vereinte.

Doch mußte man von dieſer Hochebene noch einmal die ſüdlichern Höhen hinanſteigen, wo man um 1 Uhr ein kleines Dörfchen paſſirte, und dann zur Linken ganz nahe durch den Anblick eines ganz runden kleinen Sees überraſcht ward. Das maleriſche Waſſerbecken, nur von einer kleinen halben Stunde (1 engl. Mile) Umfang, ringsum von einem Bergkranze bewaldeter Abhänge umgeben, ohne ſcheinbaren Abfluß, mit klarem Waſſer und lichtem, ſtillſtehendem Waſſerſpiegel, mit Schwärmen von Waſſervögeln bedeckt, erinnerte an die Phiala des Joſephus und an ſeine Hypotheſe von der wahren Quelle des Jordan in ihr, die es aber unmöglich, auch nicht unterirdiſch ſein kann, weil ein Ablauf aus dieſem Waſſerbehälter, deſſen Namen man jedoch nicht erfuhr, erſt unter der Thalſole jenes nördlicher vorüberziehenden Flußarmes hindurch gehen müßte, um die Baniasquelle zu erreichen.

Nach kurzem Abmarſch vom „runden See“[50]) wurde ein Bach durchſchnitten, welcher ſich in jenen ſchon genannten nördlichern Flußarm ergießt, den man nun noch eine lange Strecke an ſeiner Uferhöhe begleitete, dann einen Berg gegen S.W. aufſteigend, die alte Burg von Baniás, das hohe Saracenen-Caſtell (an dem Nordufer des Flußarmes) hervortreten ſah, und zugleich den ſchönen Blick in die herrliche Thalebene der Stadt Banias und des weiterhin ſich ausbreitenden Sees El Hûleh gewann. Beim Hinabſtieg zum reizenden Thale, der ſchon mit den buntfarbigſten Blumen, mit mannichfaltig ſproſſendem Gebüſch, mit grünen, fetten Graſungen geſchmückt, hie und da mit prangenden Bohnen- und Kornfeldern bedeckt war, trat man in den Talkeſſel ein. Durch ein ganz anderes Clima als auf der Bergeshöhe gegen Damaskus, auf dem Dſchebel Heiſch und der Hochebene von Dſcholan, zeigte ſich dieſe ſo tiefe Einſenkung des Wiegenlandes des Jordan bevorzugt. Um gegen 5 Uhr Abend in die Stadt Banias zu gelangen, mußte man den Strom, der vom Dſchebel es Scheikh an bis hier immer von O.

[50]) ſ. die Zeichnung auf Kieperts Karte.

nach W. derselben Normalrichtung (er heißt Wadi el Kid)[51] folgt war, auf einem Kunstdamm (Causeway) überschreiten, dem er über große Felsen rauschend und malerisch zwischen werk und den Ruinen alter Stadtmauern dahin stürzt.

Anmerkung. Phiala, die sogenannte wahre Quell Jordan bei Josephus; Birket el Ram bei Se Keine Quelle des Jordan nach W. M. Thomson obachtung.

Noch könnten Zweifel über diese bisher so vielfach besp merkwürdige Localität stattfinden, die seit Josephus Zeit seltsamen Hypothesen die Veranlassung gab, und noch von B hardt (im Birket Nefah), v. Schubert (im Birket Abu Ermei von Andern in ganz verschiedenen Distanzen aufgefunden sein wenn nicht neuere Forschungen hinzuträten, welche die Iden der Phiala mit dem von Seetzen zuerst erkundeten, aber ni sehenen Birket el Ram, wie mit dem von Irby und Ma zwar aus der Ferne gesehenen, aber ihnen namenlos gebli „runden See" außer Zweifel setzten.

Obwol schon Kieperts Scharfsinn[52] nach Robinsons For gen und den vorhandenen bessern Materialien, zumal bei Irb Mangles, die Zeichnung der wahren Phiala in seiner Kar läſtinas ganz richtig eintrug, so konnte doch auch er diesem becken noch keinen verificirten einheimischen Namen beifügen. diese Unsicherheiten werden durch folgende Bemerkungen zu be ten positiven Thatsachen erhoben.

Josephus sagte (de bell. Jud. III. 10, 7), die wahre des Jordan, in der Phiala liege, wenn man nach Trachoniti steige, 40 Stadien (also 2 Stunden, dieselbe Distanz die Se gegen Ost angab, und nicht die mehr als doppelte gegen S. am Birket Nefah, bei Burckhardt) von Caesarea Philippi, vom Wege (der antiken Pflasterstraße?) ab, rechter Hand. sehr passenden Namen einer Phiala habe sie von der Ru gleich einem Rade. Das Wasser stehe bis an den Rand, o sinken oder überzutreten. Der Tetrach Philippus von Trac ließ Spreu hineinwerfen, um den Ausfluß kennen zu lernen, man diese am Panium wiederfand, das man zuvor für die Quelle gehalten hatte, so war nun der subterrane Ursprung de ermittelt. — So weit Josephus.

[51]) Burckhardt, bei Gesenius I. S. 89; Thomson, Bibl. Sac p. 187. [52]) E. Robinson, Pal. I. Kieperts Memoir zur S. LXXI und LXXII.

W. M. Thomſon [53]), der ſich (1843) von der Höhe des Caſtells über Banias in der Umgebung zu orientiren ſuchte, erfuhr von ſeines Führers freiwilliger Erzählung, ohne Nachfrage, daß eine hervorragende Baumgruppe in weiter öſtlicher Ferne von 6 bis 8 Miles, oder ein paar Stündchen, die Lage eines kleinen, runden Sees von drei Viertelſtunden in Umfang bezeichne, der keinen Zufluß, keinen Abfluß habe, und ſeine Waſſerhöhe nie verändere. Er verſicherte daſelbſt oft geweſen zu ſein. Der Tag neigte ſich ſchon, um noch dahin zu gelangen; aber ſchon von dieſem Standpunkte aus, ſagt Thomſon, zeigte ſich die Unmöglichkeit eines unterirdiſchen Abfluſſes von dieſem runden See, den der Führer Birket er Ram nannte, weil das Waſſer die Felsſchichten aufwärts laufen und erſt unter der tiefſten Thalſchlucht im Süden der Stadt Banias weggehen müßte, um zur Jordan-Grotte am Panium zu gelangen.

Noch bezeichnete derſelbe Führer die Gebirgshöhe des Hermon aufwärts, in 5 Stunden Ferne, den Schneefeldern des Dſchebel es Scheikh ſchon ſehr benachbart, wo eine Stelle, Sheba genannt, mit einer Felsgrotte ſich befinde, durch welche der Fluß von Banias herabſtröme; man habe dort Spreu (Tibn) in die Höhle geworfen, und dieſe ſei an der Quelle von Banias hervorgetreten. Hier wenigſtens würde das Gefälle des Bergwaſſers von der Höhe dieſem Experimente, das wol nur auf die alte Tradition ſich beziehen mag, keine Unmöglichkeit entgegenſtellen.

Der Landſchaftsmaler Mr. Tipping [54]), der in demſelben Jahre Syrien im dortigen Lande zu einer Illuſtration der Werke des Joſephus aufſuchte, beſtieg dieſe Bergſtelle, Sheba, die im Norden des Gebirgsdorfes Dſchubeta (auf Burckhardts Wege, ſ. ob. S. 162) ſehr hoch, unter dem Gipfel des Dſchebel es Scheikh, in einer kleinen runden Gebirgsebene liegt; er fand das Waſſerbecken vollkommen rund, aber nur vom Schneewaſſer und mit Schlamm vom ſchmelzenden Schnee aus den Höhen gefüllt, an 260 Fuß im Durchmeſſer, mit ſehr temporärer Anfüllung, da das Felsbaſſin (eine Combe) im Sommer ſelbſt trocken liegt, und alſo keine Quelle eines perennirenden Panium ſein kann. Er beſuchte auch das zweite Waſſerbaſſin, den Birket er Ram, deſſen Lage er auf 1½ Stunden im Süden von der Station Medſchel (identiſch mit der Anſicht bei Seetzen, Irby und Mangles) angiebt, richtig niedergetragen auf Kieperts Karte, die er zur Hand hatte, das aber von Burckhardt auf ſeiner Gebirgstour nicht erblickt werden konnte.

[53]) Thomson, The Sources of the Jordan l. c. Bibl. Sacra, Vol. III. p. 189. [54]) Eli Smith and S. Wolcott, Communicat. l. c. Bibl. Sacra 1843. p. 13—14.

Bei einem spätern Besuche in Banias und bis zum Birk
Ram gewann Thomson[55]) die bestimmte Ueberzeugung, daß
ket er Ram wirklich die Phiala des Josephus, aber un
lich die wahre Quelle des Jordan sei. Er nahm seinen Weg
über einen hohen Berg, und dann durch eine mit Laven be
Ebene, die von dem tiefliegenden Bette eines Baches durchsc
wird, der gegen S.W. in die Marschen des El Huleh abfließt.
Abstand des Birket vom alten Castell von Banias gegen O
1½ Stunden (da dieses 3 engl. Mil. in N.O. von der Stad
nias liegt, so stimmen die Distanzen mit den früher angegebene
wol Thomson selbst daran zu zweifeln schien); die directe D
von der Banias-Quelle 3 Stunden. Die seltsame Rundun
Wasserbeckens ließ ihm darin die Form eines runden mit
ser erfüllten Kraters erkennen, dessen Rand noch 80 F
her hervorragt, dessen Umfang auf 3 engl. Meilen geschätzt
Es war schwer an seinen Steilseiten hinabzukommen, die viel
Rohr bewachsnen Stellen des Sees schienen ihm nur seichtes
zu gestatten; es war von vielen Entenschaaren belebt. Web
noch Ausfluß war zu bemerken, auch schien es weder zu falle
zu steigen, wie sich aus der gleichen Wassermarke der Winte
Sommerzeit zu ergeben schien. Das Wasser ist schlecht un
nicht getrunken werden, wogegen die Banias-Quelle einen
klaren, süßen, lieblichen Wasserstrom ausgießt. Dazu komm
dieses Schilfwasser der Aufenthalt unzähliger Blutigel ist,
der Fischer in einem Tage an 6000 bis 8000 fangen kann; w
dieser Bewohner stagnirender Wasser der Jordan-Quelle zu
völlig fremd ist. Bei dem Reichthum dieses Wasserstroms
der seichte Birket vielleicht schon in einem Tage ausgeleert sein
Niveauwechsel würden nicht ausbleiben, wenn die hypsometrisch
möglichkeit seines subterranen Abflusses wegfiele.

Die Herleitung der Jordanwasser von jener Sheba-La
scheint eben so absurd, da ihr Ablauf über der Erde, je nach de
lung mit Schneemassen, sich zwischen den Felsen gegen das
bany-Thal verliert und verrinnt, bis es nach einem Lauf
bis 3 Stunden in die Schlucht des Suraiyib abfällt. Ein un
scher Abfluß südwärts dürfte bei dem Fallen der Gebirgsschicht
Hermon gegen West, also einem Aufsteigen derselben geg
und Südost nach Banias zu selbst unmöglich sein.

Die Sammlungen der Schneewasser um den schnee
Dschebel es Scheikh, nach allen Seiten zu, haben zu vielerlei
und Fabeln in den Volksansichten die Veranlassung gegeben, d

[55]) Thomson l. c. III. p. 191—192.

den genannten keineswegs erſchöpft ſind; aber ſo viel iſt nun wol gewiß, daß wir die zweitauſendjährige Fabel des Flavius Joſephus, die bis in die neueſte Zeit Stich gehalten, ein für alle mal als nichtig und abgemacht anſehen können, wenn auch die Erſcheinung ſo vieler ſtufenweis um die Senkungen des Hermon gelagerter Waſſerbecken lehrreich bleibt, und näherer Erforſchung und Benutzung für Agriculturzwecke bedürftig und wünſchenswerth erſcheint.

4. Die Weſt- und S.W.-Seite des Hermon-Syſtems mit dem Wadi et Teim und dem Nahr Hasbany, bis zum Ard el Huleh und dem El Huleh-See.

Da aus dieſem Gebirgsgau der bedeutendſte Zufluß zum Waſſer Merom gelangt, ſo haben wir auch hier dieſe nördlichſte Thalwiege des Jordanſyſtems näher kennen zu lernen, wenn auch des Patriarchen Abraham kühner Rachezug gegen des ſyriſchen Königs Kedor Laomer Plünderung an der Habe ſeines Bruders Loth, ihn, um dem Räuber die gemachte Beute bei deſſen Heimzuge gegen Damaskus wieder abzujagen, auch nicht durch dieſen Gebirgsgau geführt haben ſollte, was doch am wahrſcheinlichſten nach dem Berichte (1. B. Moſ. 4, 14—15) zu ſein ſcheint. Denn es heißt: Abraham, da er hörete, daß ſein Bruder gefangen war, wappnete er ſeine Knechte, 318 in ſeinem Hauſe geboren, und jagte dem Feinde nach, bis gen Dan. Und theilete ſich, fiel des Nachts über ſie, mit ſeinen Knechten, und ſchlug ſie, und jagte ſie bis gen Hoba, die zur Linken der Stadt Damaskus liegt. Dan lag aber (ſ. unten) am Eingange dieſes Gebirgsthals zum Hasbeya-Thale, durch welches der Gebirgsweg in 3 kurzen Tagemärſchen über die Kette des Anti-Libanon (Dſchebel es Scheikh) eben ſo nach Damaskus führen kann, wie die heutzutag gangenere Karawanenſtraße von Banias an der Oſtſeite des Hermon hin (ſ. ob. S. 158). Der Zuſatz „bis gen Hoba, die zur Linken liegt der Stadt Damaskus" giebt aber die größere Wahrſcheinlichkeit für den Gebirgsweg, da das Dorf Hoba (Choba, ſchon F. v. Troilo[56]) im Jahre 1666 beſuchte, und als das der Ebioniten-Secte, zu Euſebius Zeit, in Locis hebraicis Genesi, erkannte)[57]) im Nordoſt von Damaskus gelegen[58]),

[56]) v. Troilo, Oriental. Reiſebeſchr. S. 584. [57]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 289. [58]) ſ. die Zeichnung auf Berghaus Karte.

sollte man den Ostweg nehmen, nur zur Rechten von Dam liegt, während es vom Gebirgsweg des Antilibanon-Passe Barada, von N.W herabkommend, wie die dortige Straße nothwendig als zur linken Hand liegend erkannt werden worauf auch die dortige Tradition hinweiset.

Diesen Gebirgsweg, den Abraham wahrscheinlich Schlachtfelde bei Hoba gegen Kedor Laomer hinabzog, diese gen Seetzen und Buckingham zum Gebirge des Antili hinauf, um von dem gewöhnlichern Nordwege nach Baalbek, dem Westwege gegen Beirut zu, abzulenken nach S.W. Thaltiefe von Raschéya und Hasbeya, die vor See Entdeckungsreise dahin (im Januar 1806)[59] den Eura fast gänzlich unbekannt geblieben, und die er eben deswegen forschen bemüht war. Nur kurz ist sein erster Bericht, der die Nachfolger vervollständigt wird.

Die beiden Districte Rasheya und Hasbeya (Raschéia, béia bei Seetzen) liegen, sagt er, am Fuße des majestätischen mon, der als Dschebel es Scheikh sein glänzendes Schneehaupt alle benachbarten Berge erhebt; die Winterzeit machte ihm Besteigung unmöglich; er hielt ihn für aus demselben Ka bestehend, wie der ganze Antilibanon, den er nach Raschey überstieg, und von dessen höchstem Passe er das Mittel dische Meer erblickte, was von keinem der nachfolgenden senden berichtet wird. Auf der Westseite des Gebirgsabhang er in dem ersten von Drusen und Christen bewohnten Dorfe A (Aiha bei Buckingham) die Ruinen eines römischen Tempels, dessen Peristyl nur noch eine jonische Säule von der schönste heit aufrecht stand, dieselbe die Buckingham nur aus der (er meinte 50 Fuß über dem umgebenden Castell)[60] sich ben sah.

In Raschéya, wo er am Abend des zweiten Tages von Damaskus ankam, das, in hoher Lage an der Steilseite felsigen Berges erbaut, der Sitz eines Emirs ist, unter dessen fehlen an 20 Dörfer stehen, so wie auch der Berg Hermon in nem Gebiete liegt, hielt ihn das Regenwetter (20. Januar) Tage auf. Am 23sten Januar setzte er seine Wanderung nach

[59]) Seetzen, Brief von Akre 16. Juni 1806, in Mon. Corr. S. 340 — 343. [60]) J. S. Buckingham, Travels among Arab Tribes in East Syria, Palestine, Hauran etc. Lo 1825. 4. p. 393.

fort, gen Hasbeya, das 5 Stunden entfernt liegt, wo er bei dem gelehrten griechiſchen Biſchof (von Szûr oder Szeïda) gute Aufnahme fand, an den er ein Empfehlungsſchreiben hatte. Die gebirgigen Diſtricte der beiden genannten Städte fand er in ihrer Cultur ſehr vernachläſſigt. Der Emir von Hasbeya bewohnte ein anſehnliches Schloß.

Die Gebirge beſtehen vorherrſchend aus Kalkſtein, aus den Gründen in der Nähe treten aber Gänge (Lager?) und Gerölle eines ſchwarzen, poröſen Steins (Trapp bei Seetzen, wol Baſalt?) hervor; das merkwürdigſte ſchien eine Asphaltgrube zu ſein, die eine Stunde gegen S.W. von hier entfernt iſt, und ſeit Jahrhunderten benutzt doch den Mineralogen unbekannt geblieben war. Sie liegt am Abhange eines Kalkbergs, mit einer Menge von Schächten, Brunnen genannt, die nach unten ſich erweitern, von wo, wenn man in das ungeheure Asphaltlager eingedrungen iſt, die Strecken weiter in den Berg eingetrieben ſind, zu deſſen Unterſtützung man in dem von Asphalt ausgeleerten Raume hie und da Bergpfeiler hat ſtehen laſſen, eine Vorſicht die um ſo nöthiger war, da man an keine Verzimmerung dieſer Gruben dachte. Das Dach dieſer Gruben iſt ein aſchgrauer, bröcklicher Glimmſchiefer, der 80 Fuß mächtig ſein ſollte. Mit einem Bindfaden von 100 Fuß Länge konnte Seetzen die Tiefe der Schachte, die in Winterszeit nicht bearbeitet wurden, nicht erreichen; man verſicherte, die Tiefe ſei doppelt ſo groß, aus welcher der Asphalt durch Haspel, von Ochſen oder Menſchen gezogen, zu Tage gefördert werde. Das Asphaltflötz war niemals durchſenkt worden; es ſcheint alſo ſehr mächtig zu ſein; das Mineral nannte man al Hommar, und benutzte es hier, um durch Beſtreichen die Weinfäſſer gegen Inſecten zu ſichern; der größte Theil davon geht aber in den Handel nach Europa. Nach zwei Tagen Aufenthalt zog Seetzen von hier weiter nach Banias.

Denſelben Weg von Damaskus bis hierher, den Seetzen im Winter ging, nahm Buckingham im Frühling (6. — 8. April [illegible])[*]).

Aus dem paradieſiſchen Damaskus-Thale, wo alles in Blüthe prangte, zog er gegen N.W. über die Vorberge den Gebirgs-Rücken Rohoeh hinauf, zur Kette des Anti-Libanon, aus deſſen Mitte der Barrada hervortritt, der ſich hier in mehrere Arme

[*]) Buckingham, Tr. l. c. Ch. XIX. p. 384—399.

theilt (die 4 Paradiesflüsse des el Ghutha von Damaskus genan
und der vorliegenden Ebene, über welche dieser Punkt den reize
sten Ueberblick gewährt, ihre große Culturfähigkeit giebt. Der ga
erste Tag ging mit der Ersteigung der nordwestlichen Gebirgshö
in den nun schon wildern Berg- und Felsschluchten desselben (
birgsstroms, des Barrada, hin, bis über Ain el Fidschi (
Tempelresten) südöstlich von Abila, dessen Gebirgspaß nach v. W
denbruch's[62]) Messung 3118 Fuß über dem Meere liegt, hin
nach Deir el Ekfaire el Feite, wo das erste Nachtquartier
nommen wurde.

Am 2ten Tagemarsche (7. April) wurde nun die No
straße nach Baalbek zu verlassen und die Wendung gegen S.
über Demess, durch das Gebirgsthal des hier bei Demess n
der in die Erde sich verlierenden Gebirgsbachs Mesenun, ü
den Khan el Mesenun und nach dem Dorfe Keneisy no
wendig, um in das südwestlich ziehende Längenthal von R
sheya und Hasbeya eintreten zu können. Dazu ward der hc
Tag bis gegen 2 Uhr verwandt. Der nordöstliche Ausläufer
langen Dschebel es Scheikh, der hier als hoher Schneeb
Dschebel Annter genannt wurde, bedurfte voller drei Stun
mühsamer Arbeit durch Schneefelder, um gegen West hin überst
gen zu werden. Von der Culmination seines Passes
blickte man zuerst die große westliche Kette des Libanon
ihrem langen Parallelzuge mit dem Anti-Libanon, von N.O.
gen S.W., welche wegen ihrer vielen Drusenbewohner gemeini
Dschebel el Druse genannt zu werden pflegt, dahingegen
ganze Anti-Libanon im N.O. von Damaskus (wo der Dsch
bel Zebedeini) wie im S.W. durch den ganzen Schechenberg
zum Hermon hin von den dort einheimischen Arabern, n
Buckinghams Angabe, mit dem Namen des Dschebel el We
belegt werden soll.

An dieser Culmination des Passes, in der dadurch g
bildeten Lücke, nur eine Stunde westwärts der Quelle des M
senun, in der Tiefe des Gebirgssattels, bezeichnet eine klei
dunkelrothe Strecke des sonst überall hellen Kalkbodens, n
einer Gruppe loser Felsblöcke des schwarzen porösen G
steins, wie es am Hauran, am El Huleh- und Tiberias-S

[62]) v. Wildenbruch, Profil von Beirut ꝛc., in Berl. Monatsber. 18
N. F. B. IV. S. 240 Tab. IV.

ſtrecken vorkommt (Baſalt?), daß auch hier wahr-
s plutoniſche Geſtein aus der Tiefe der Emporheber
Kalkkette war, der zwar an deſſen Oſt-, Süd- und
ſſig zu Tage hervorquoll, im Innern des Gebirgs-
nur in einzelnen Tiefen gangartig oder in Kel-
ten nach oben ſich Luft machen konnte, wo er die ihn
hichten mit ſeiner ſchmelzenden Maſſe ganz durchbrach.
itterung, die ſich ſtets an der oxydirenden Luft in
he fruchtbare Erde verwandelt, pflegt ſeine Erſchei-
nlich ſchon dem geübten Auge aus der Ferne zu ver-
ſelbſt Buckingham, der hieran nicht dachte, macht
nerkung [63]), daß, ſo nahe dem Paß mit den wildzer-
pen auf beiden Seiten, dieſe Stelle den Eindruck auf
als ſei der Berg eben hier gewaltſam aus-
eſprengt (ſ. bei Hasbeya u. f.).

i Dorfe Keneiſy hat ſich ſchon in der nächſten Ein-
kleines rundes Waſſerbecken, wie ein kleiner Teich, ge-
r ſelbſt künſtlich mit einer Mauer eingefaßt ſchien,
h um ſeinen Inhalt zur Bewäſſerung der Thalwiege
können, denn von hier an fing das große Längen-
S.S.W. ſich zu ſenken an, welches über 12 Stunden
cher Normaldirection ſtreichend, bis jenſeit Hasbeya
fbene des El Huleh-Sees, unter dem Namen Wadi
Ityne bei Buckingham, danach auf Berghaus Karte
kannt geworden iſt, deſſen oberer Theil noch ohne
Flußlauf das Thal Naſcheya, der untere aber das
Thal bildet, mit welchem der Waſſerlauf des Jor-
s aber erſt ſeinen Anfang nimmt. Ein arabiſcher Au-
ilil, des 15ten Jahrhunderts ſpricht von dem Wadi
ls einem Diſtrict zur Provinz Damaskus gehörig, mit
aften, einer großen Bevölkerung, welche durch die vie-
d Ortstrümmer der heutigen Zeit vielfach beſtätigt zu
[64]). Vom 11ten bis zum 13ten Jahrhundert wird die-
rch die erſte Feſtſiedlung der Secte der Druzen in
rkwürdig, deren Irrlehre zuerſt in der Gegend von
r locales Heiligthum fand. Schon vor dieſer Zeit der
ng jener fremden Lehre iſt es als Teimallah und

agham, Tr. l. c. p. 391. [64]) Rosenmüller, Anal. II. p. 22, lat. 46; und bei Robinſon, Pal. III. 2. S. 610.

[illegible]
ßnen, dem aber die Bergbewohner den Namen Jakob
(Tir el Yakub) beilegten, weil sie wähnten, daß er
gen Sultan Jakub zu Ehren rufe, dessen Grab v
hardt im benachbarten Gebirge besucht ward; ob d
Tradition mit dem Patriarchen Jakob zusammenfallen
dahingestellt.

Auch Kefr el Kuk, eine Stadt von 3000 Druse
sten bewohnt und von einem Emir beherrscht, hat ein
Stufen ummauertes Wasserbecken, die überhaupt dem A
eigenthümlich zu sein scheinen, nach den vielen von
beiden Seiten des Gebirgszuges angetroffenen analog
An dem Südende von diesem, inmitten des Bassins,
rische Säule aufgerichtet, die zur Niveaumessung
fläche zu dienen scheint, und offenbar von älterem Da
antiker Baulichkeiten des Ortes sein muß, deren Sä
traven, Thorbogen auch griechische, wiewol verstü
schriften darbieten, Zeichen früherer Bevölkerung d
gruppe, die nach allen Seiten viele Ruinen antiker
Ortschaften und Tempelstätten zumal über den Que
Gebirgsbäche und Flüsse auch heute noch zeigen. Au
dessen wir schon früher gedachten, ist am Thalge
Korn- und Weinland. Prof. Hänel fand auf
noch Gerstenfelder und Garbanzos, ein Hauptn
[illegible] Bewohner, dessen Anbau ihn dort an seine

nd 4 bis 5000 Bewohnern, halb Druſen, halb griechiſche
n, iſt ohne Moſchee, weil hier keine Moslemin wohnen, die
upt mehr und mehr aus dieſer Gebirgsgruppe zurückgedrängt
en. Zwei griechiſche Kirchen und eine ſyriſche waren am
e des 8ten Aprils voll gedrängt, und reichlich mit Bildern
mpen geſchmückt. Druſen hier wie meiſt im Gebirge da-
och in Harmonie mit den griechiſchen Chriſten lebend, fol-
em eignen geheimnißvollen Cultus; ihre Mädchen und Frauen
ı ſich hier durch das hohe Silberhorn (der Tandur)
pfputz aus, das ſtets mit einem Muslin-Schleier umhüllt
leber Raſheyas Caſtell, ſchon hoch gelegen, ragt noch
öher unmittelbar der höchſte Schneegipfel des Dſchebel es
h gegen Süd empor (doch ſicher keine 12 bis 15000 Fuß,
uckingham meint), deſſen Schneefelder jetzt in der erſten
Aprils noch bis zur Stadt herabreichten, von der ſein
ine Viertelſtunde entfernt liegt. Dieſer hohen, reinen, ge-
Lage verdankt dieſe Gegend wol den bildſchönen Menſchen-
der ſie belebt; friſche Geſichtsfarbe, Korallenlippen, ſchwarze
ingende Augen zeichnen Kinder und Frauen aus. Das nahe
e ſoll viel Wild, Wölfe, Leoparden herbergen (Hohes
alomonis 4, 8: „Komm mit mir meine Braut vom Liba-
mit mir vom Libanon. Schau her von der Höhe Amana[68]),
der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnun-
der Löwen, von den Bergen der Leoparden"). Die-
e Gipfel zieht ſich in ſcharfem Grat, doch immer in abneh-
Höhe ſüdwärts bis über Banias fort; ſeine Weſtſeite be-
in gleicher Normalrichtung eine parallele Nebenkette,
ı Dſchebel es Scheikh gegenüber in Weſt Dſchebel Arbel
t wird, und von der obern Thalwiege bei Keneiſy das ganze
thal von Raſheya und Hasbeya an der Weſtſeite be-
t. Sie iſt aber weit niedriger und kann von der Höhe
es aus überſchaut werden, wo dann hinter ihr und über
weit höhere dritte Parallelkette des eigentlichen Li-
ı erblickt wird, die Anfang April noch gänzlich in Schnee
war, und gewöhnlich nach den dort vorherrſchenden Druſen
n Gebirgsvolk Dſchebel ed Druſe genannt wird, obwol
e antike Name Libnan oder Lebanon auch heute noch

[68] Amana, ein Gipfel dieſes Gebirgs, ſ. Roſenmüller, Bibl. Alterthk.
1. 2. S. 234.

unter den Bauern einheimiſch iſt, welcher, von ſeinem wei
Ausſehen hergenommen (2. B. Moſ. 16, 31; 1. B. Moſ. 49,
der arabiſchen Benennung Schneeberg (Dſchebel et Tel
oder nach Abulfeda Dſch'at Tſchalgat) vollkommen entſp
Das zwiſchen jener Nebenkette dem Dſchebel Arbel im Oſt
der Libanon-Kettte in N.W. gelegene Thal iſt das jetzt
nannte el Bekaa (bei Burckhardt, Bukaa bei Buckingham u
oder das Thal mit den berühmten Ruinen von Baalbek,
nach einem der hebräiſchen und arabiſchen Sprache gemeinſc
lichen Worte[69]), wol richtiger el Bokah, d. i. eine Thaleb
heißen müßte (das Coele-Syria bei Strabo, La Boquea bei
Tyr. XVIII. 17); ſo wie von da aus der Gegenſatz der
den Hauptketten Libanon und Anti-Libanon, in W.
O., da die Nebenkette hier im obern Theile dieſes Längent
von geringer Bedeutung und ganz untergeordnet zurücktritt, be
Eingebornen mit dem Namen Dſchebel el Gharbi (Weſtb
für den Libanon, und Dſchebel Eſſcharki (Oſtberg) für
Anti-Libanon (Libanus) belegt zu werden pflegt[70]).

Auf dem Wege von Raſcheya nach Hasbeya, zu
Seetzen 5 Stunden gebrauchte, ohne weitere Angaben, pa
Buckingham viele Ortſchaften, meiſt von Druſen und Ch
bewohnt. Nach der erſten halben Stunde das kleine Dorf A
eben ſo fern links das Dorf Beit Caefy, eine halbe Stunde
ter Beit Lyah, dann mehr gegen S.W. gewandt mit wenig
wechslung zu einem Bergſtrom, der aus einer engen Schlucht
ſchen Steilfelſen der Weſtkette unter dem Namen Nubbe S
herabkommt, deſſen Quelle, dieſelbe welche Burckhardt Ain
bſchur[71]) nennen hörte, über dem Dorfe Kanâby entſpr
An dieſem Bergſtrom, den Buckingham nur in der Tiefe
Thales ſah, wo er ſich aber wieder zu verlieren ſcheint,
ſich zum erſten male wieder jenes ſchwarze, poröſe Geſ
(Baſalt) wie in Hauran und am Tiberias-See; hier nur ei
Tage ausſtoßender Keil von geringer Verbreitung, mit
Blöcken und zwiſchen den Kalkfelſen zerſtreut vorbrechenden
ſen; aber von da an abwärts wurde ſein Vorkommen immer
figer. Nur noch an den Dörfern Siffiny, Eckfaire und

[69]) Roſenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 236. [70]) Burckhardt,
p. 4; bei Geſenius I. S. 40; Robinſon, Paläſt. III. 2. Anha
Nr. XIX. S. 888. [71]) Burckhardt, Trav. p. 32; bei Geſ
I. S. 81.

niſs gelangte Buckingham nach 3 Stunden Weges von jener Baſaltſtelle zu der Quelle des Nahr Hasbany (er nennt ihn wol irrig Nahr el Hheazbay) oder Jordanarms, über welcher die Stadt Hasbeya auf der Berghöhe gegen Oſt erbaut iſt. Pr. Hänle, der (1847) denſelben Weg zurücklegte, fand hier die Druſendörfer in beſſerm Zuſtande als die der Türken und Araber, ihre Häuſer waren höher gebaut, mit Fenſtern, die ſich durch zwei Stockwerke hindurchziehen; er nennt hier das maleriſch gelegene Dorf el Khulwat, und bemerkt, daß die Druſen in dieſen Bergen viel Nutzholz ziehen an Pappeln, Rüſtern und Fruchtbäumen [72]).

Der Jordan-Fluß ſelbſt ſoll, nach Buckingham [73]), in der Tiefe des Thales entſpringen, ſogleich ein großes Baſſin des ſchönſten klaren Waſſers bilden, durch einen terraſſirten Kunſtdamm aufgeſtaut, dieſen in einer ſchönen Cascade überſtürzen, dann wild rauſchend davon ziehen, wo alsbald der erſte Brückenbogen über ihn geworfen iſt. Die hochgelegene Stadt mit Minaret und Moſchee ſollte von Mohammedanern verlaſſen (was ſich ſpäter nicht beſtätigte), der ruinirte Khan von Hasbeya, der eine halbe Stunde abwärts der Stadt im Thale gelegen iſt, aber damals als ein Donnerſtags-Marktort ſehr ſtark von den Bergbewohnern zwiſchen Damaskus und Nazareth, wie auch heute noch, beſucht werden ſein.

Dieſe allgemeinen Angaben gewannen durch Burckhardts und Thomſons jüngſte Berichte größere Beſtimmtheit und Sicherheit, da deren Wege von hier an mit denen des bisher einſam gebliebenen Wanderers zuſammentreffen. Burckhardt war (1810, den 11ten Oct.) [74]) im Herbſt von den Ruinen Baalbeks durch das Thal Bekaa, ſüdwärts über Medſchdel, el Embeite und el Heimte, zu der großen Gebirgsgruppe des Dſchebel es Scheikh in den Diſtrict des Druſen-Emirs von Raſheya vorgedrungen, ohne jedoch deſſen Reſidenz zu erreichen. Er blieb die Nacht in dem druſiſchen Gebirgsdorfe el Heimte, das in Weſt von Kefr el Kuk auf dem ſehr ſchmalen (Eli Smith ſagt kaum eine Viertelſtunde breiten) Rücken der Nebenkette Arbel liegt, auf deren Höhe er auch den folgenden Tag (11. Oct.) ſeine Wanderung durch die Druſendörfer Deneibe, Mimis und an Sefa (Shiba bei Eli

[72]) Prof. Hänel, Reiſetagebuch a. a. O. S. 434. [73]) Buckingham, Tr. I. c. p. 397. [74]) Burckhardt, Trav. p. 32; bei Geſenius I. S. 80.

Hasbeya, d. i. die erſte Brücke [illegible]
kreichen, welche nahe der Quelle, von wo drei Viert
Stadt Hasbeya führten. Dieſe Quelle, die B
t beſuchte, hat Thomſon (1843, 20. Sept.)[76]) genc
lernen. Sie liegt von der Stadt gegen N.W. ei
ande fern; ein Wintertobel voll Lavablöcke führt zu
ſſer kocht aus der Tiefe einer ſeichten Lache, im Um
bis 10 Ruthen (nach de Bertou's Nivellement 556 Fuß
M.)[77]) empor, und wird ſogleich durch einen Steindai
Vollwaſſer im April, zu Buckinghams Zeit, die Cas
i Mühlbette geleitet; auch in der trockenſten Septembe
ihres ein fiſchreicher, klarer und ſtarker Strom.
n anderthalb Stunden windet er ſich durch ein enges,
bliches, hoch cultivirtes Thal, das zu den Seiten von
ycomoren und Terebinthen (? Button, Butm der Eing
it dichtem Grün überſchattet wird. Dann erſt ſinkt er
ie immer tiefere Spalte ſchwarzen Baſaltgeſtein
dwärts ziehend über 3 Stunden weit, bis er das Ni
roßen Ebene aus vulcaniſchem Boden erreicht,
rn Stufenabſätzen bis gegen die Moraſtflächen und
:becken des el Huleh-Sees reicht. Bei dieſem Eintritt
au wendet er ſich erſt von Süd etwas weſtwärts, u
r Mitte ſeines Bergamphitheaters, in O. und W.,
uf von etwa 4 Stunden Weges (8 bis 11 Mil. E
nannten Sümpfe, und nun erſt durch der Moräſte
litte, nach etwa gleicher Diſtanz (von 10 Mil. E.), ni

oder Belât und unzählige Quellen ſein Waſſervolumen ungemein vergrößert. Die Geſammtentfernung von ſeiner Quelle bis zum el Huleh-See beträgt an 10 Stunden Weges (25 Mil. Engl.); die Länge des el Huleh von N. nach S. etwa 3¼ Stunden (8 Mil. Engl.), bis dahin, wo der Erdſpalt als Emiſſar dieſes el Huleh ſich in gleicher Normaldirection ſüdwärts gegen den Tiberias-See aufthut. —

Obwol, wie wir ſchon oben bemerkten, im obern Thale des Wadi et Teim kein Stromlauf deſſelben bekannt geworden, und, wie Thomſon bemerkt, das Thalbette unmittelbar über der Hasbany-Quelle den größten Theil des Jahres trocken liegt, ſo ſtrömt doch in der naſſen Jahreszeit ein großes Quantum (das Wilſon[78]) bei ſeiner Durchreiſe Mitte April den ſtarken Strom von Raſheiya nennt) Schnee- und Regenwaſſer vom hohen Schneegebirge herab dem Hasbany-Arme zu, ſo daß eine Brücke unmittelbar ſchon an ſeinem Urſprunge nothwendig war.

Burckhardt giebt der Stadt Hasbeiya 700 Häuſer, die halb von Druſen, halb von Chriſtenfamilien, zumal der Griechen, doch auch der Katholiken und Maroniten, bewohnt wurden; nur die ſchwache Zahl von 40 türkiſchen und 20 Naſairiern gab man ihm an. Ihr Hauptproduct beſteht in Olivenöl, ihr Hauptgewerbe iſt grobe Baumwollweberei und Färberei; ihr Oberhaupt war ein Emir der Druſen, der aber, vom Paſcha von Damaskus wie vom Emir Beſchir im Libanon abhängig, 21 Dorfſchaften in ſeinem Diſtricte beherrſchte, zu denen auch Banias gehörte. Später, zu Thomſons Zeit (1843), war das Emirat an einen moslimiſchen Zweig des Hauſes Shehab übergegangen, das aber von dem lange im Libanon erblich herrſchend geweſenen Geſchlechte deſſelben Namens verſchieden ſein ſoll. Zur Characteriſtik des Gouvernements und der chriſtlichen Bewohner von Hasbeiya wird unterwärts[79]) mehr nachzuſehen ſein; hier fügen wir die Nachrichten über die neueſten Zuſtände des Ortes, zumal der jüdiſchen Bewohner Hasbeiyas, nach Wilſons Beſuche, Mitte April 1843, bei[80]). Nach ihm liegt der Ort auf einem Berge, der 800 bis 900 Fuß hoch iſt. Die Seelenzahl wurde auf 5000 geſchätzt; davon 300 Häuſer mit 1000 Druzen, 20 Häuſer mit

[78]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 189.
[79]) Missionary Herald. Vol. XL, XLI et XLII. [80]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 183—193.

keine Leſeſtube, wie in Tiberias oder Safed, und
n ſie keine Studien; nur wenige von ihnen verſtehen he
3 bis 10 konnten ſchreiben, hebräiſche Bücher fehlten
Hakim, Abraham ben David, war zugleich Fleiſcher,
eſer in der Synagoge und Häuptling. Ihre Abgab
früher ſehr ſtark waren, 450 Piaſter, wurden durch d
Gouvernement bis zu 3200 Piaſter geſteigert. Seh
die Nachfrage der Chriſten in Hasbeiya, welche ſich zu
begaben, nach arabiſchen Evangelien, nach dem Neuen
t und proteſtantiſchen Schriften, eine Folge religiöſer Be
, die nur äußerlich gedämpft ſcheinen. Die griechiſchen
theten gegen den Miſſionar, als ſie von der Vertheilun
cher unter ihre Gemeindeglieder Nachricht bekamen, und v
von ihm deren Zurücknahme. Dieſer überließ es dem
tſchluß derer, denen er die Geſchenke gemacht, und dieſe
en das Verlangen der Prieſter ganz gleichgültig, und w
, daß ſie dieſen Beſitz nie wieder fahren laſſen würd
eſehener Druze gab die Verſicherung, daß, wenn die C
Proteſtanten Schutz angedeihen ließen, wie die Fran
holiſchen Griechen, die Ruſſen den Griechen, ſo würde
ibert Familien zum Proteſtantismus übergehen. Er
h für die Druzen proteſtantiſche Schulen, und war
giöſen Mittheilungen keineswegs zurückhaltend. — D
Stadt Hasbeiya ſteigen bergan; wo keine Häuſer ſt
Abhänge mit Oliven- und Maulbeerbäumen bepf
[redacted]weberei, wie Baumwollenweberei

Hasbeiya das erſte Tantur (d. i. Horn) als Kopfſchmuck, ein Ornament, das gegenwärtig nur von Weibern, zumal verheiratheten Frauen, getragen wird, aber einſt auch Ehrenſchmuck der Männer war (Hiob 16, 15; Jeremias 48, 25; Pſalm 112, 9; 132, 17, wo von Erhöhung des Horns Davids; und 148, 14, wo von Erhöhung des Horns, Ehrenſchmucks von Israel die Rede iſt). Auch eine antike Gemme, die Wilſon in Damaskus erhielt, zeigte eine männliche Geſtalt mit dem Tantur der Druzenfrauen geſchmückt. —

Die mineralogiſche Umgebung von Hasbeiya nennt Burckhardt[81]) intereſſant; im Wadi oſtwärts vom Ort finde ſich eine metalliſche Subſtanz, die er für natürliches Queckſilberamalgam hielt; es ſollte ſich auch Zinnober dort finden; der Boden rund umher wie die Quelle war ſehr eiſenreich, die Sandſteinfelſen dunkelroth (Greensand n. Wilſon) und dazu in geringer Entfernung im Wadi, eine Stunde oſtwärts auf der Weſtſeite (nämlich der Stadt) am Abhange eines Kreidehügels gelegen, die vielen Gruben, in denen das Erdpech, an 20 Fuß tief, aus großen Lagern unter der Oberfläche geſammelt wird. In dieſe Schachte von 6 bis 12 Fuß Durchmeſſer laſſen ſich die Arbeitsleute an Göpelſeilen hinab und ſchaffen die Klumpen Asphalt von mehreren Rotul Gewicht (1 Rotul = 5 Pfund) heraus. Von den 25 Schachten dieſer Art, welche man zählen konnte, wurde nur einer bebaut, deſſen Monopol der Emir beſitzt, der das Rotul zu 33 Para (d. i. etwa 1 Pfund zu 2 Pence) an die Kaufleute von Damaskus, Aleppo und Beirut abſetzte.

Thomſon giebt die Entfernung der Asphaltgruben[82]), Biyar el-Hammar bei Wilſon, von der Brücke nur auf 20 Minuten an und ſagt, daß ſie am öſtlichen Abhange des Berges (Dſchebel Arbel) etwas nördlich vom Dorfe Kaukaba liegen, was, wie Major Robes Karte ausweiſet, und ſein Zuſatz „drei Viertelſtunden in S.W. der Stadt" dieſelbe Localität bei Burckhardt bezeichnet. Er fügt nur hinzu, daß der kreidige Fels mit zerbröckeltem Mergel auch Lager von Feuerſteinkieſel enthalte, die 20 Fuß tiefe Lager des Asphalt horizontal liege (doch ging er nicht ſelbſt hinab, denn es wurde nicht bearbeitet), und

[81]) Burckhardt, Trav. p. 33; b. Geſenius I. S. 83. [82]) Thomſon l. c. III. p. 186; vergl. C. de Bertou, Mém. l. c. Bulletin XII. 1839 p. 139; Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 191.

nach Ausſage des Scheikh, der die Gruben vordem vom Gou
nement gepachtet hatte, unerſchöpflich ſei, da es ſich mehrere D
ſowol nach Nord als nach Süd ausdehne, und wohl bebaut
ßen Gewinn darbieten würde. Ueber das Dorf Kaukaba
von etwa 50 Häuſern mit platten Dächern führt der nächſte
birgspaß von Hasbeiya zum Thal der Litany (Leontes
kürzeſter Zeit über den dort nur ganz ſchmalen Gebirgsgrat der
ſchenkette hinüber, zum nächſten Druzendörfchen Barghaz,
15 bis 20 Häuſern beſtehend, das ſchon dicht am reißenden, d
ſeine wilde Kluft ſtürzenden und ſchäumenden Litani liegt,
welchen hier die römiſch gebaute Brücke Dſchiſſr Barghaz
weg führt. Unterhalb derſelben, zwiſchen den mit Pappeln, M
beer-, Nußbäumen und wildem Geranke maleriſch geſchmückten
wänden beginnt die undurchgehbare Kluft, durch welche der S
vom Libanon, der hier an ſeinen rechten Ufer hoch emporſteigt
durchbricht. Eine halbe Stunde abwärts von Kaukaba (Kan
bei Burckhardt) am Hasbany-Fluß liegt der Khan von H
beiya, ein ſehr großes und altes Karawanſerai von regulairer A
art 80 Schritt ins Gevierte, mit Eingängen von der Weſt-
Oſtſeite, welcher letztere im ſaraceniſchen Styl ſo reich mit Sch
keln und Inſcriptionen überladen war, daß ſich dieſe nicht ein
leicht durch einen Kenner der Schrift entziffern ließen; der K
wie die Ueberreſte einer einſt ſehr eleganten Moſchee neben i
ſind Zeichen des großen Verfalls von Syrien, das ſich frühe
einem ganz anderen Wohlſtande befunden haben muß als heu
tage. Dieſer Khan bringt mit ſeinem ganzen Grundbeſitz kein
Dollars Renten ein. Der Donnerſtag-Markt (daher Su
Khan, der Markt des Khan genannt) wird von den Bauern
Diſtricte von Hasbeya, el Huleh, Belad-Beſchara, Belat-Sch
am Leitany, Merdſch-Ayun und Dſchezzin beſucht. Sehr
Töpferwaare, Raſheya el Fuchar genannt, weil ſie
Raſheya gefertigt iſt, wird hier zu Verkauf geſtellt; auch
Baumwollen- und Seidengewebe von Hasbeya, und ſonſt B
Pferde, Maulthiere, Eſel, Kameele, ſchöne Schaafe, Ziegen, ſo
Oel, Butter, Käſe und mancherlei Nahrungsmittel, die in eini
60 Butiken oder über die Erde ausgebreitet den Käufern zur Sc
geſtellt werden; ein ganz belebtes Schauſpiel in dieſer romantiſ
Bergumgebung.

---

[83]) Wilson l. c. II. p. 192.

Beſonders fielen Thomſon einige 50 Mühlſteine aus dem poröſen ſchwarzen Steine gefertigt auf, der auch im Hauran dazu dient, hier aber den Beſtandtheil des Berges ſelbſt, auf den der Markt liegt, auszumachen ſcheint, weshalb Thomſon ihn einen vulcaniſchen (d. i. Baſalt-) Berg nennt. Vom Markt über die nahe Steinbrücke (Dſchiſſr es Sûk, d. i. Brücke des Marktorts) längs dem Fluſſe abwärts reitend, wurde ein langer Bergrücken mit herrlichem Eichenwald bewachſen erreicht, deſſen ſaftiges friſches Grün eine wahre Augenweide für die meiſt nackten Gebirgsabhänge der Umgebung darbot; ſüdwärts deſſelben aber drang man in eine große Olivenwaldung ein, die ſich anderthalb Stunden ſüdwärts ausdehnt, und eben ſo weit blieb der rauſchende Hasbany-Fluß lieblicher Begleiter des Wanderers; von da an aber verſchwand ſein Murmeln dem Ohr: denn am Ende des Olivenwaldes weitet ſich das Thal zur Ebene, in welcher der Strom ſeine Richtung verändert.

Buckingham war auch das Thal abwärts gezogen, aber nicht in der Tiefe, ſondern auf dem Rücken[84]) der weſtlichen Seitenkette, über das Dorf Ku Kubba (?) gegangen, und erreichte an deren Südende, nach ſtarkem Tagemarſch von Raſheya, am Abend gegen Sonnenuntergang einen runden, iſolirten, kegelartig aufſteigenden (der Reiſende ſah ihn nur von der Nordoſtſeite), dem Tabor ähnlich geſtalteten, mit Sindianbäumen bewachſenen Berg, der nach unten das Hasbeya-Thal etwas verengt, kurz vor ſeiner Ausweitung oben auf der Höhe aber eine Stadt, Hibl (Ibl) Abil el Hawa trägt, kleiner als Raſheya, mit gutem Khan, vor deſſen Thor der Blick gegen Süd in das Ghor oder das hier weite Jordanthal und bis auf den Spiegel des el Huleh-Sees hinabreicht. Mit Hibl nehmen die Wohnſitze der Gebirgsdruzen nach dieſer Richtung ein Ende; es folgt eine andre Gebirgsſtufe.

Burckhardt hatte vom Marktort auch den Weg ſüdwärts, hier auf der Oſtſeite des Stromes über die weſtlichen Gebirgsabhänge des Hermon verfolgt, und war nach den erſten zwei Stunden[85]) über das Dorf Ferdûs (Ferdiſe bei Buck., el Furdîs auf Robinſ. K.), nach Hereibe (el Hebbarieh, auf Robinſ. K.) gekommen, das hoch über dem Fluß gelegen, von weitläufti-

[84]) Buckingham, Trav. l. c. p. 398—400. [85]) Burckhardt, Trav. p. 34; d. Geſenius S. 85—87.

Seite zwei Mauernischen angebracht ...
n Gewölbe die Muschelverzierung haben, wie sie in
t zu Banias und in denen des Tempels zu Baalbek a
Die zwei inneren Gemächer des Tempels sind ohne
g, mit ein paar Gewölbräumen und dem Ueberrest eine
auf die Höhe der Decke, welche aber in das Innere zu
ürzt ist, führte. Von dieser Ruine kam Burckhardt
unde südwärts zur Quelle Ain Ferchan, und da
bersteigung eines Berges in drei Viertelstunden nach Ra
Fuchar, mit hundert Häusern, die zu drei Vierteln
n, die übrigen von Griechen bewohnt sind und prachtvo
hten über den Ard el Huleh, d. i. die umkreisende,
bis 4 Stunden breit geschätzte Ebene Huleh, wie über
leiches Namens gegen S.O. darbieten. Hier unstreitig,
n der Stadt Rasheya, wird die wegen ihrer zierlichen F
Malereien und rother Färbung so beliebte Töpf
efertigt, die nicht blos den Markt von Hasbeya versieht
uch weit und breit bis Dscholam und Hauran verführt
st jedes Haus hat hier seine Töpferei und seinen Bre

In der Bemerkung Burckhardts, daß er von
us in der Richtung Ost gen Nord auf der Spitze
es das Castell esch Schkif (über dem Durchbruch de
r südlichen Verwerfung des Libanon gelegen, s. ob.
ickt habe, sah schon Robinson einen offenbaren S
n er in West gen Nord berichtigte [86]); aber auch
üßte nach Major Robe's berichtigter Kartenskizze [87])
... dieses einst so berühmte Castell

trächtliche Ruinen liegen ſollten, die ſeitdem noch kein Reiſender beſucht hat (ſie würden dem hohen ſüdlichen Gipfel des Hermon nach Robe's Karte ſehr nahe zu liegen kommen, und ihre Erforſchung gewiß nicht unintereſſant ſein), zog Burckhardt unter heftigen Regenſchauern, die ihn von jeder Beobachtung abhielten, in 4 Stunden Zeit hinab nach Banias.

Begleiten wir fürs erſte noch Thomſon durch die Thalausgänge des langen Wadi et Teim, der am Südende des großen Olivenwaldes die vorliegende Ebene in Zeit von 45 Minuten raſch durchritt [88]). Sie zeigte ſich überall mit Lava überdeckt und endete durch einen ſteilen Abfall an der Baſis eines coniſchen Kalkſteinberges, der durch ſeine iſolirte Lage merkwürdig aus der Mitte eines wüſten vulcaniſchen Tuffbodens hervortritt. Dieſer Steilabfall führte nur erſt von der obern Stufe der Ebene hinab zu der zweiten niedrigeren weit größeren vulcaniſchen Ebene, die ſich nun im ſanften Niveau hinabzieht bis dicht an die Marſchen von el Huleh. Hier kreuzte man den zur Linken ſich wieder zeigenden Strom von Hasbeya, wandte ſich oſtwärts entlang am Fuß des amphitheatraliſchen Bergkranzes hin, bis Banias in 2¼ Stunden von der Furth des Stromes aus erreicht ward; auf der ganzen Strecke des Rittes von 5 Stunden Wegs war man durch kein Dorf gekommen, doch hörte man, daß auf den weſtlichen Bergen, die man ſehen konnte man ſie nicht, die Ortſchaften Ibel oder Abil el Hawa (Hibl bei Buckingham), el Chiyam und el Ghudſchar lägen, an der Oſtſeite eben ſo: Raſcheyat el Fuchar, el Ghureibeh und el Marich, auch zwei Zeltlager von Arabern, es-Subân und es Subeib.

Man ſah in dem durchzogenen öden Gebiete nur hie und da einzelne zerriſſene, halb niedergebrannte Eichſtämme, die wie ſchwarze Poſten über den dunklen Baſaltblöcken hervorragten, welche die ganze Ebene, ſo weit das Auge reichte, in wilder Verwüſtung bedeckten.

Hiermit ſtimmt auch Buckingham [89]), der noch weiter weſtlich von der Gebirgshöhe von Abil (Hibl) herabſteigend in das Gebiet der ſchwarzen mit Baſaltblöcken wie überſäeten Niederung eintrat, wo kein Oelbaum, kein

[88]) Thomson l. c. III. p. 187.

[89]) Buckingham, Trav. l. c. p. 400.

Weinstock, kein Kornfeld mehr zu sehen war, wo hie und da einzelne Zelthaufen standen, von Umherzüglern bewohnt, die man Turkomannen nannte, weil sie zur Frühlingszeit aus Syrien hier eindringen sollten, und auf den Grenzen zwischen Türken und Arabern umherziehend, beider Sprachen sich bedienen, aber wegen ihres räuberischen Characters noch verworfener als die arabischen Beduinen sein sollten. Bei allmähligem Aufsteigen auf der breiten Ebene passirte man ein kleines Dorf el Ghadschar (el Ghujar bei Thomson)[90]), das eine Viertelstunde rechter Hand liegen blieb, aber auf einer Anhöhe mit einem weißen Scheichs-Grabe schon aus weiter Ferne erblickt wurde und von Nesairies (die wie Ismaelier zu der Sekte der Lichtauslöscher gehören sollten) bewohnt war. Von da an wurde bald der Hasbany-Fluß übersetzt, der in dieser Zeit, Anfang April, sehr breit und tief, auch reißend war wie der Jordan (zur trocknen Jahreszeit?) bei Jericho. Von da gegen Ost erblickte man das hochgelegene Castell von Banias. Hier zog eine Karawane, aus Banias kommend, von einigen 50 mit grünem Myrthengebüsch beladenen Maulthieren vorüber, die nach Damaskus bestimmt war für den dortigen Todtencultus, da es der Gebrauch ist, die Gräber mit Myrthenzweigen zu bestreuen, eine kostbare Sitte, da jede Maulthierlast 50 Piaster an Werth beträgt, und jeden Monat eine solche Karawane neue Vorräthe dahin zu liefern hat.

So wie man sich nun ostwärts Banias nähert, nimmt wirklich die schönste Vegetation überhand, gibt der ganzen Landschaft schon ein lieblicheres Ansehen, bis man, wie Thomson sagt, in den magischen, bezaubernden Einfluß ihrer hundert Wasserbäche eintritt, und von dem Grün und Duft dieses kleinen Eden umfangen wird, ein Gau, von dem schon Josephus sagt, daß er Ueberfluß in Allem darbiete (Bell. Jud. IV. 1. 1.), dem Seetzen[91]) bei seiner Entdeckung ungemeine Naturreize zugesteht, den Burckhardt mit Recht einen classischen Boden nennt. Schon dadurch wird dieser es, daß Jesus Christus mit seinen Jüngern gern in diese Gegend, an der Grenze der Heiden, auf ihre Versammlungen auf den Märkten von Caesarea Philippi ging, um hier das Evangelium zu predigen und zu diesem Volk in Gleichnissen zu reden (Matth. 16, 13; Marc. 8, 27) von Christus dem lebens-

[90]) s. Major Robes; Country around the Sources of the Jordan.
[91]) Seetzen, Mon. Corr. XVIII. S. 343.

digen Gottes-Sohn. Das Gleichniß vom Säemann hat hier, in dem Lande der sehr ertragreichen Kornfluren der Umgebungen von Banias, eine besondere Bedeutung. Wilson [92]) fand in den dortigen Waizenfeldern eine große Menge tauber Grasstellen auf, deren Saame nach der Aussage des Müllers von Tell el Kadi, der ihn begleitete, bei den Arabern Zawán heiße, und vor der Aussaat, weil er schädlich sei, sorgfältig vom Waizenkorn gesondert werde, dennoch aber die Ernte verderbe. Offenbar das ζιζάνιον, Lolium, des Evangel. Matth. 13, 25, das der Feind in der Nacht als Unkraut (Lolch) zwischen den Waizen aussäete, da die Leute im Schlaf lagen, und das noch heute bei den dortigen Arabern denselben Namen trägt.

5. Die Jordanquellen bei Banias und dessen Umgebungen; die Stadt Baneas (Paneas), das Castell es Subeibeh und die Ruine Hazuri (Hazor).

Seetzen, der erste europäische Reisende, der seit den Zeiten Abulfeda's und Brocardus Banias besuchte, gab von seinem Aufenthalt daselbst nur kurze Nachrichten; doch hat sich Alles, was er mittheilt später bestätigt [93]); der kleine Ort, die reiche Quelle mit der ansehnlichen Felsgrotte, der malerischen Felswand mit griechischen Inscriptionen, die dem Pan und den Nymphen der Quelle geweiht sind; die reizende Umgebung, die Seetzen für die interessanteste von ganz Palästina erklärte [94]), womit auch Wilson übereinstimmt; der Reichthum an Wild für den Jagdliebhaber, wo wilde Schweine in großer Menge, Füchse, Schakale, Gazellen, Hyäne, Hasen, auch Wölfe, Hyänen, Bären und Panther hausen. Er war der erste, der dieser Quelle von Banias ihrer Schönheit wegen die Ehre ließ, der Anfang des Jordan zu sein; der doch dem westlichern Hasbany-Fluß als dem längsten Quellarm den Vorzug vor dieser einräumte; dagegen die bei den Eingebornen zwischen beiden gelegne und Jordan genannte Quelle, am Tell el Kadi, für am wenigsten dazu geeignet hielt, wenigstens nur, weil er sie am wenigsten genau hatte kennen lernen.

Burckhardt [95]), der seinen zu kurzen Aufenthalt an diesem

[92]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 173. [93]) Seetzen, in Mon. Corr. XVIII. S. 343—344. [94]) a. a. O. S. 348; Wilson l. c. Vol. II. p. 174. [95]) Burckhardt, Trav. p. 37—43; d. Gesenius I. S. 87—97.

Orte, wozu ihn Geldmangel zwang, selbst bedauert, gab doch d genaueste Nachricht, nebst einer Zeichnung von dem Grottenfel leider der bis dahin fast einzig gebliebenen, so wie von dessen In scriptionen, die von Andern später wiederholt copirt worden sin

Banias, jetzt ein Dorf von etwa 150 Häusern[96]) (zu Burck hardts Zeit, 1810, nur von 60), am Fuß des Dschebel es Schei in einem Winkel des Ard Banias, d. i. der Ebene Banias gelegen, wird meist von Türken oder Arabern, doch auch von Gri chen, Drusen, Nasairiern bewohnt. Es gehört zum District de Emirs von Hasbeiya, der den Scheich von Banias ernennt. D Abhang des Gebirges ist hier besonders fruchtbar, so wie die vor liegende Ebene, welche beide den Vorzug reicherer Bewaldun haben, der andern Gegenden fehlt. Diese Fruchtbarkeit dehnt sic in Culturfeldern noch eine halbe Stunde vom Ort westwärt auch zwischen den Ruinen, Steinmauern, Säulen, Capitälen, Pie destals aus, ein Raum der nach Wilson einst sicher noch von der großen alten Stadt eingenommen ward.

An der nordöstlichen Seite des gegenwärtigen Dorfs tritt der Fluß von Banias aus seiner Quelle hervor, der unter diese heutigen Namen gegen West sich 1½ Stunden fern in den Jor dan ergießt. Daß er im Alterthum als Jordanquelle verehrt ward, zeigen die ihn umgebenden Denkmale. Ueber dieser Quelle erhebt sich die senkrechte Felswand von Kalkstein[97]), in der mehr rere muschelartig verzierte, größere und kleinere Nischen, zur Auf nahme von Standbildern kunstreich eingehauen, gegenwärtig meist mit Schutt gefüllt sind. Die größte derselben (6 Fuß breit, eben so hoch und tief) ist über einer geräumigen Höhle, unter welcher der Fluß hervorspringt; über ihr ist eine zweite Nische, die mit Pilastern verziert ist. Einige 20 Schritt fern, an dem Fuße des selben Felsen, sind noch ein paar andre Nischen eingegraben. In derselben hat ihre griechische Inschrift. In einer mittlern, zwi schen jenen, besonders verzierten Nische ist noch ein Rest von d Basis einer Statue zu sehen. Die sehr verstümmelten Inschriften beweisen nur, daß hier dem Pan (auch einer Pan Echo)

[96]) Wilson, The Lands etc. II. p. 176. [97]) s. Burckhardt, Gesenius Tabul. II; vergl. Buckingham Trav. p. 403—405.

[98]) Gesenius zu Burckhardt, I. S. 494—497, Note; Aug. Boeckh J. Franz, Corpus Inscr. Graecar. Vol. III. Fasc. 1, 1844, Syria, Fol. 244, Nr. 4537—4539. Die Inscriptionen sind copir von Seetzen, Burckhardt, Buckingham, Otto v. Richter u. A.

heiligthum geweiht war, das *Πάνιον* oder *Πάνειον* bei Josephus, wonach auch der Ort den Namen Paneas erhielt, und daß ein Priester des Pan (wol des hier von Herodes M. dem Augustus geweihten Tempels) diese Weihetafel setzte, wobei der Zusatz „zum Heil dem Cäsar," den Tempelbau an dieser Stelle zu bestätigen scheint. Philippus, Tetrach von Trachonitis, dem späterhin diese Provinz von den Römern zuerkannt ward, baute die Stadt, die von ihm Cäsarea Paneas genannt ward; auch erhielt sie den Namen Cäsarea Philippi (zur Unterscheidung von Cäsarea Palästinä am Meere), wie derselbe auch im Evangel. Marc. 8, 27 vorkommt (Joseph. Bell. Jud. I. 16; Antiq. III. 10, XV. 10 u. a. O.). Später wurde sie von Agrippa noch vergrößert, und aus Schmeichelei gegen den Gewalthaber Neronias genannt (Jos. Antiq. XX. 9, 4). Ein älterer einheimischer, morgenländischer Name für diesen Ort ist unbekannt, der sonst wol eher den griechischen Namen Paneas, wie dieß so häufig der Fall, wieder hätte verdrängen [99]) mögen, da dieser sich vielmehr in seiner weichern, abgeschliffenern Form bei Arabern [100]) in Banias, Banjâs (Belinas bei Benjamin von Tudela und den Kreuzfahrern) bisher erhalten hat. Deshalb hielt schon Hadr. Reland dafür, daß auch schon bei Phöniciern derselbe Name ein einheimischer gewesen sein möge (H. Reland. Pal. 918). Eine zuvor im Corpus Inscr. noch nicht veröffentlichte Inscription, die Burckhardt entging, befindet sich auf der Felswand etwa 5 Fuß über der östlichsten Nische, und bestätigt des Josephus Angabe (Bell. Jud. III. 10, 7), daß jener Agrippa, den Ort Panias mit königlicher Freigebigkeit schmückte; sie ist von Thomson [1]) und noch vollständiger von Dr. W. Krafft (1845) in 16 Zeilen copirt, aber noch nicht veröffentlicht.

Auf der Felswand zur Linken der Nischen, hoch über einer großen Höle im Fels, liegt der offene Bau mit Pfeilern und Dom, welch der Grabstätte eines Sanctus Nebi Chuder, die Burckhardt eine Moschee nennt; die Christen behaupten zwar, es sei das Grab eines Christen, Mar Georgius, werden aber von den Muslemen verhindert, diese Stelle genauer zu untersuchen [2]).

Rund um die Quelle des Flusses liegen eine Menge behauene Steine; der Strom fließt an der Nordseite des Dorfes, wo auch

[99]) Gesenius zu Burckhardt, Not. I. S. 483. [100]) Abulfedae Tab. Syr. bei Koehler p. 96. [1]) Thomson, in Bibl. Sacra. III. p. 194. [2]) Buckingham, Trav. p. 402.

eine gut gebaute Brücke und einige Ruinen der alten Stadt, deren vorzüglichſter Theil jedoch an der entgegeſetzten Seite des Fluſſes (wol deſſen Weſtſeite?) gelegen zu haben ſcheint, wo die Ruinen ſich eine Viertelſtunde weit von der Brücke ausdehnen; doch ſind es keine Mauern ſondern nur zerſtreute Trümmer und Steine von Gebäuden, darunter auch eine noch ganze Säule ſich merkbar machte. Im Dorfe ſelbſt ſah Burckhardt auf der linken Flußſeite eine Granitſäule von lichtgrauer Farbe liegen von 1¼ Fuß Durchmeſſer. Wirklich ſah Buckingham (wie auch Wilſon wahrſcheinlich dieſelben Reſte meint), der von jener Weſtſeite her in das Dorf Banias einzog, daſelbſt noch ein paar große aus grauem Granit ſtehende monolitiſche Pfeiler mit mehreren zerſtreuten Piedeſtals und Granitblöcken umher, nebſt der Brücke (Wilſon nennt ſie Dſchiſſr ed Daulah) über dem vollrauſchenden Strom, deren unterer Theil römiſche Conſtruction, wie auch Wilſon angibt, aber mit moderner Reſtauration überzogen ſich zeigte; dann zur Rechten noch Reſte großer Mauern im römiſchen Ruſticalſtyl, doch ohne Säulen und Sculpturen. Auf dem Wege von da zur Grottenquelle des Nahr el Banias, wie die dortige Jordanquelle bei den Eingebornen heißt, will Buckingham ſenkrechte Felsklippen auf hundert Fuß Länge ſorgfältig in horizontaler Lage durch tiefeingeſchnittene Linien behauen geſehen haben, die, ohne weiteren Zweck, vielleicht nur ein Ornament derſelben vorſtellen ſollten.

Die Unvollkommenheit dieſer Angabe, zumal auch die von Burckhardt ſehr vernachläſſigte Beſchreibung der Quelle des Jordan ſelbſt, über deren Grotte man doch Genaueres zu erfahren berechtigt wäre, wird durch Thomſons Bericht[4]) ergänzt. Die Beſchreibung des Joſephus von dieſer Quell-Grotte des Panium, der die Neuern gefolgt ſind, iſt zwar, bemerkt derſelbe, in vieler Hinſicht intereſſant, aber der gegenwärtige Zuſtand derſelben iſt ſehr abweichend von der Angabe dieſes Hiſtorikers. Wilſon gibt ihr den modernen Namen Mughárat Bániás oder Rás Nahr, Flußhaupt. Als Herodes M. (Joseph. Antiq. XV. 10, 3) den Cäſar (Auguſtus) zur See begleitet hatte und heimgekehrt war, ſagt Joſephus, baute er ihm einen Prachttempel von weißeſtem Stein, auf dem Boden des Zenodorus (der

[103]) Buckingham, Trav. p. 402. [4]) Thomson l. c. Bibl. Sacra III. p. 187—189; Wilson, The Lands etc. II. p. 176.

Herodes Feind, der seinen Tod gefunden hatte), nahe dem Panium, einer schönen Grotte in einem Berge, unter welchem die steile sehr tiefe Höhlung voll eines stillen Wassers liegt, aus welcher die Quellen des Jordan hervortreten. Herodes schmückte diesen zuvor auch schon merkwürdigen Ort noch mehr aus durch die Erbauung des Tempels, den er dem Cäsar weihte.

Diese 40 bis 50 Fuß hohe senkrechte Felswand, parallel mit der alten Stadtmauer des Orts, und von ihr gegen Norden nur wenige Ruthen abstehend, zeigt nicht fern von ihrer Mitte eine hohe, irregulär gestaltete Höhle, die aber heutzutage nur wenige Fuß tief in den Berg hineintritt. Aus dieser Grotte, sagen Josephus und alle Neuern, trete der Jordan hervor. (Nach G. Hänels jüngstem Besuche, 1847 im Juni, soll diese Felswand sehr durch beim Erdbeben herabgestürzte Felsstücke gelitten haben) [5]). Die Thatsache aber ist, daß die Quelle aus Steinhaufen und zwischen Felsstücken, die mehrere Ruthen fern und an 20 Fuß tiefer gelegen als die Oeffnung der Grotten hervortritt und ihr sichtbarer Theil nicht die geringste Spur darbietet, daß aus ihr jemals das Wasser selbst hervorgebrochen sei. Sehr wahrscheinlich haben die Ruinen des zusammengestürzten Herodestempels, von dem hier kein stehender Ueberrest mehr vorhanden, und andre Baulichkeiten, die diese Stelle einst schmückten, den Eingang der Höhle selbst zugedämmt, so daß man nach Wegräumung jener gewaltigen Steinhaufen, Ruinen und Felsstücke, welche die Größe jener Zertrümmerung bezeichnen, die tiefen, wahrscheinlich für die Tempel-Area überwölbten Wasserhöhlen wol wieder auffinden würden, aus denen gegenwärtig die Wasser hervorquellen. Nur Gebälke, meint Thomson, könnten solche Schuttlasten tragen, und eine solche Voraussetzung allein gäbe Aufschluß über Josephus Beschreibung und den Zustand der Gegenwart. Die oben an der Felswand angebrachten Sculpturen der Nischen, Muscheln, Inschriftstafeln sind der Verwitterung ungeachtet doch noch Beweise ausgezeichneter Technik. Von dem Altar, dem Standbilde von Micha's Götzen (Richter 18, 17), den Benjamin von Tudela (1165) [6]) noch vor der Grotte des Jordan zu Banias gesehen haben will, ist natürlich keine Spur mehr zu finden.

[5]) Dr. G. Hänel, Reisetagebuch, in Zeitschr. d. deutsch. morgenländisch. Gesellsch. B. II. 1848. H. 4. S. 43. [6]) Benjamin v. Tudela, Itiner. ed. Asher. 1840. 8. I. p. 82.

Auch von der Stadtlage giebt Thomson bestimmtere Auskunft als seine Vorgänger, die Wilson [7]) noch vervollständigt. Banias liegt rundum von Bergen und Anhöhen umgeben, in N.W. wie in N.O. und S.; der Spiegel des el Huleh-Sees kann von hier nicht einmal erblickt werden, da Anhöhen vorliegen. Auf diesen Anhöhen gegen Süd bemerkte Wilson [8]) den Ort Mazárah oder das Grab des Sid Yahúda, das auf jenen Höhen im Osten der Marschen liegt, die Dschebel Jura oder Jeidur heißen, in welchen er die Grundbenennung der antiken Landschaft Ituraea wieder erkennt. Ain Fit, das auch Robinsons Karte angab, liegt noch südlicher gegen die weite Landschaft Gaulon, Golan, Gaulonitis oder Dscholan, welche den ganzen S.O. von Banias und Ost des El Huleh einnimmt, und wie Ituraea ihren Localnamen unstreitig der antiken bisher unbeachteten Stadt Golan in Basan verdankt, die unter Manasse mit anderen Orten zu den 3 Asylstädten für Todtschläger von Mose erwählt, und später den Kindern Gerson, den Leviten, übergeben wurde (5. B. Mos. 4, 43; Josua 20, 8 und 21, 27; und 1. B. d. Chron. 6, 71). Die Plattform, auf welcher die Stadt Banias selbst erbaut ward, liegt gegen 100 Fuß über der benachbarten Ebene (Ard Banias) erhaben. Der Theil der Stadt, welcher innerhalb der antiken Mauern (offenbar Caesarea Philippi) stand, lag direct in Süd jener Quelle, dessen Strom ein tiefes Bette längs der nördlichen und westlichen Mauern derselben bildet. Ein Theil seines Wasserreichthums war früher durch einen Graben geleitet, der die östliche Mauer beschützte, der zu dem tiefen Spalt des Gebirgsstroms Wadi el kid (derselbe an welchem Irby und Mangles von Ost her eingezogen waren, s. ob. S. 174) stößt, an dessen Ufer die südliche Stadtmauer erbaut ward. So war der Ort ganz von Wasser umgeben, auf allen Seiten durch natürliche Umwallungen geschützt, gegen Osten ausgenommen, wo der Kunstgraben gezogen war. Die Mauern waren sehr mächtig, fest und, wie die Trümmer noch zeigen, durch 8 Thürme oder Castelle geschützt. Gewiß eine sehr feste Lage; ein irregulaires Dreieck oder Trapez gegen O. am breitesten, aber klein nur von einigen zwanzig Minuten Umfang, so daß wol deshalb Irby und Mangles [9]) bemerkten, Caesarea Philippi könne keinen großen Umfang gehabt haben

[7]) Wilson, The Lands etc. II. p. 175, 322. [8]) Wilson l. II p. 173, 318. [9]) Irby and Mangles, Trav. p. 289.

Nur die Nordoſtecke dieſes Raums, der nach de Bertou's Meſſung 808 F. Par. (263,2 Mètr.), alſo um 252 Fuß höher [10]) liegen ſoll als die Jordanquelle bei Hasbeya, iſt heutzutage mit einigen 50 bis 100 elenden Hütten beſetzt, der weſtliche Stadttheil aber, nach den Waſſerſeiten zumal, mit dem üppigſten Gebüſch und Rankengewächſen überwuchert, unter denen drei Mahlmühlen ihre Räder treiben. Eine 4te iſt im ſüdlichen Strombette (am Wadi el Kid) angelegt, unter einem der Thürme, zu welcher das Waſſer von der Banias-Quelle durch einen bedeckten Canal geleitet wird. Eine gute Steinbrücke, wol römiſche Arbeit (dieſelbe welche Irby und Mangles überſchritten, und welche Wilſon Dſchiſſr ed Daulah nennt), überwölbt bei dieſem Canal den Wadi, und führt ſüdwärts und oſtwärts in das Land.

Von weit größerm Umfange als die Stadt ſelbſt ſcheinen die Vorſtädte geweſen zu ſein, da die ganze Ebene gegen N.W. und W., nach Thomſon, mit Säulen, Capitälen, Grundmauern überſäet iſt, welche viele Ueberreſte der antiken Prachtſtadt Caeſarea Philippi enthalten, die unter einem ſichern Gouvernement bei ſehr vielen Vorzügen und der lieblichſten Umgebung ſich ſchnell wieder zu nicht geringer Bedeutung erheben würde.

Der Boden umher iſt von außerordentlicher Fruchtbarkeit, und bringt beſſeren und reichlicheren Ertrag, als in andern Gegenden Paläſtinas. Der öffentliche Ruheplatz im Ort, auf dem auch Burckhardt unter dem Schutze eines mächtigen Baumes [11]) im Ramadan ſich mit den Einſaſſen in trauliche Geſpräche, zumal über ſeinen Vorgänger Muſa, d. i. Seetzen, den ſie für einen Spion des gelben Königs (Melek el Aßfar, nämlich des ruſſiſchen Kaiſers) und für einen Schatzgräber hielten, bis tief in die Nacht hinein verſenkte, bemerkt Thomſon, werde von einem Terebinthenbaum [12]) beſchattet, deſſen Zweige, 25 Fuß im Umfange, ein ſicheres Dach gegen den Sonnenſtrahl geben, und andere Bäume von gleicher Größe, nebſt ſaftigem Graswuchs, und waldähnliche, friſcheſte Reisfelder ſind eine wahre Augenweide in dieſen Umgebungen, wo daher auch Gazellen, wilde Schweine in Menge, die vollauf Nahrung finden, wie anderes großes und kleines Wild; auch Geflügel, auf welches, zumal auf Rebhühner, Enten und Schnepfen, die britiſchen Reiſenden gern Jagd machten [13]).

[10]) C. de Bertou, Mém. l. c. Bullet. XII. Table des hauteurs.
[11]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 91. [12]) Thomson l. c. p. 188.
[13]) Irby and Mangles l. c. p. 289.

t iſt irrig, da keine beſondere Burg ...
wolkige Regentag den ſonſt trefflichen Beobachter, wie
t nachgewieſen hat, irre leitete, einen Theil der ſüdlich
uer für eine abgeſonderte Burg zu halten. Aber das
ehene ſchöne Thor, Birdſchel Bawadi genannt, und
jenüber gelegen, exiſtirt wirklich nach Wilſons Beſtät
e auch die arabiſche Inſcription, die er aber für
t Kreuzzüge hält. Von den 8 Thürmen der Stadtma
den einen Birdſch el-Atlas, der oben zwar ver
if die Vorplatte, nach unten aber erhalten und aus um
n (bevelled) Quadern erbaut ſei, was ihnen ein v
hes Alterthum ſichern möchte (ſ. unten). An dieſem T
er Nahr Sari vorüber, der von Oſt aus einer Kluf
Redſchdel (ſ. ob. bei Burckhardt S. 162) herkommen ſo
ar derſelbe den Irby und Mangles Wadi el Kib
ir ſtrömt an den Thürmen Birdſch el Atilah, Bi
Daulah und Birdſch el-Ali vorüber.

Burckhardt iſt auch der einzige, der eine Excurſio
las gegen N.N.W. über 2 Stunden weit, auf den S
es alten Pflaſterweges[16]), nach dem Gebirge
cheiat el Fuchar hin, doch mehr oſtwärts, u
eilern Berghöhe empor zurücklegte, zu der, wie m
ihlte, ſchon Seetzen, jedoch vergeblich, hätte vordrin
a jener keinen Führer hatte auftreiben können, ihn d
iten. Die Ruinen einer dortigen untern und obe
nlage, die aber außer den Quaderſteinen, einigen be

nicht bekannt; Geſenius hielt ſie für Bathyra, welche Herodes gegen die räuberiſchen Trachoniten erbauen ließ (Joseph. Antiq. Jud. XVII. 2). An dieſer Stelle hat Seetzens Karte[17]), direct im Nord über Banias, ein namenlos gebliebenes Caſtell bezeichnet. Worauf ſich der von Geſenius angeführte Name nach Seetzens Karte(?) Bethirra bezieht, bleibt zweifelhaft, das er etwa für Hierapolis des Synekdemus zu halten geneigt war. Die Umgebung jenes Ortes fand Burckhardt ſehr anbaufähig, bei der untern Stadt auch Gruppen von Oelbäumen; buntfarbige Feldſpathſtücke lagen auf den Kreidefelſen des Berges umher; eine ſehr langbeinige Art von Heuſchrecken (Salli al Nabi genannt, d. h. bete zu dem Propheten) fand ſich hier, die einen 4 Zoll langen Körper hatte. Hinter dem Berge von Boſtra erhob ſich ein höherer Berg, Dſchebel Merura Dſchubba genannt[18]). Da Burckhardt den Berg nach der Quelle des Jordan wieder herabſtieg, kam er an dem elenden Dörfchen Kerwaya vorüber (auf Major Robes Karte: Ain Kirwayer?), das auf Robinſons Karte gegen den Weſtrand des Gebirgsabhanges eingetragen iſt, und für künftige Reiſende zur Orientirung für das Wiederaufſuchen des noch problematiſchen Boſtra dienen mag.

Durch Wilſon[19]), der am 15ten April von Banias nach Hasbeiya ritt, lernen wir einen dritten neuen Weg zwiſchen den beiden von Burckhardt betretenen, dem nach Boſtra und dem von Hasbeiya über die Töpferwerkſtätte, Raſcheyat el Fuchar, führenden (ſ. ob. S. 192), kennen, der von beſonderm Intereſſe iſt, weil er durch den unterſten Engpaß des Jordanarms, des Hasbani, führt. Der Ritt ging von Banias erſt eine Stunde gegen N.W. an der verlängerten Baſis des Dſchebel eſch Scheich entlang, dann aber gegen Nord und paſſirte nach 2 Stunden auf einer Brücke den Strom Nahr es Seraiyib, der aus dem Gebirge gegen Weſt in den Nahr Hasbani fällt (auf Robinſons und Kieperts Karte wol Nahr Serin genannt). Hier iſt am Südende des großen Längenthales die engſte Kluft, durch welche der Nahr Hasbani ſtrömt. In ihr zeigen ſich die Baſaltmaſſen in ziemlicher Ausdehnung, und zwar ſo eiſenhaltig, daß ſie dadurch von denen bei Tiberias ſich ſehr unterſcheiden. Auf

[17]) Karte von Paläſtina, reducirt aus den von Dr. Seetzen an Ort u. Stelle entworfenen Handzeichnungen. Gotha 1810.; vergl. Geſenius Not. zu S. 93, in Burckhardts Reiſen. I. S. 497. [18]) ſ. Berghaus Karte. [19]) Wilson, The Lands etc. II. p. 180—182.

sie folgt, weiter aufwärts im Thale, rother Sandstein (G
Sandstone), mit dem ein ganz anderes Terrain beginnt.
Eintritt von der Basaltkluft wird sehr bergig, über die
Chareibah und Rasheiyat, die wir durch Burckhardt kennen
Hasbeiya. Alle Wadis sind hier voll Olivenwälder, Mau
baumpflanzungen, Weinbau und der schönsten Kornfelder.
Landescultur steht hier auf einer weit höheren Stufe der
wickelung als die heutige durch ganz Palästina von Bersab
Dan. —

Ein anderer Ausflug des rastlosen Burckhardt[20]) ging
der alten Saracenenburg von Banias, welche vor ih
ner bestiegen, die aber direct im Ost des Panium, fünf V
telstunden (3 Mil. E. nach Thomson)[21]) fern, auf bedeu
Höhe (nach Thomson vielmehr N.O., der sie noch genauer
schrieben hat), etwa 1500 Fuß über der Stadt Banias, auf
letzten, südlichen Vorsprunge des Hermon thront, weit und
sichtbar ist, und von oben eine entzückende, weite Umsicht dar
über den öden Dschebel Heisch, über einen Theil des S
Huleh und jenseit in W. über den Dschebel Safed. Dieses G
in der Gestalt eines irregulären Vierseits, bedeckt den ganzen
N.O. gegen S.W. gedehnten, felsigen, völlig isolirten Vorsp
der von allen Seiten durch schwerzugängliche Thäler geschützt,
gegen N.O. durch einen engen Klippenzug noch mit dem H
gebirge zusammenhängt. Aber auch hier erhebt sich der Caste
senkrecht 200 bis 300 Fuß über den damit zusammenhäng
Felsgrat. Diese von N.O. her allein zugängliche Seite wur
Mauern, runden Thürmen und Bastionen von außerordent
Mächtigkeit vertheidigt. Die Südseite der Burg ist durch 6
wechselnd runde und viereckige, Thürme gesichert, und nur
den einen der 3 runden Thürme, der über schwindelnder
schwebt, war der Eingang practicabel aus dem Wadi el
durch das Thor, das zu erstürmen kaum möglich erscheint;
Pflasterstraße dahin konnte Burckhardt nicht auffinden, sie ist
streitig durch die Wasser weggerissen. Die S.W.- und
Mauern (gegen das nach Burckhardt genannte Wadi el Ka
gerichtet) und die gegen N.W. (wol gegen das Wadi el
sind am Rande der schwindelerregenden Abstürze aufgeführt.

---

[20]) Burckhardt, Trav. p. 37; bei Gesenius I. S. 87—89.
[21]) Thomson l. c. Bibl. Sacr. III. p. 192—194.

nerhalb der Burg hat man natürlichen Fels, der noch höher als die Mauern emporsteigt, stehen lassen; aber an seinen N.O. und S.W.-Enden gewaltige Arbeiten in demselben vollbracht, und ihn zu großen Cisternen, Kornkellern, Magazinen, gewölbten Kammern ausgehauen, und noch zählte Burckhardt darin 4 mit Wasser gefüllte Brunnen (wol Cisternen). Am Westende des Castells ist ein Treppenweg in Fels gehauen, steil hinab im Winkel von 45 bis 50°, der aber so zerstört war, daß Thomson nicht hinabsteigen konnte, um die Sage, daß er zur Baniasquelle führen solle, was ihm jedoch unmöglich schien, zu ermitteln. Burckhardt brauchte 25 Minuten diese Burg zu umgehen; Thomson schätzt ihren Umfang nur auf eine englische Meile; er fand die colossale Arbeit an ihr staunenswerth, den Styl der Architectur an mehren Stellen ausgezeichnet schön; ein schöner, runder Thurm mit geränderten behauenen Quadern (bevelled), schien ihm einem weit ältern Bauwerke als dem übrigen aus dem Mittelalter anzugehören, der durch viele dabei angebrachte saracenische Inschriften seinen Ursprung nicht verleugnen kann. Eine derselben, die ein Datum aus der letzten Zeit der Kreuzzüge enthält, bezeichnet nur eine Restauration des Baues. Dieses Castell von Paneas heißt seit der Zeit der Kreuzzüge es Subeibeh (Assabiba, damals im Besitz eines Assasinen-Emirs, as Szobaibat bei Abulfeda, Tab. Syr. ed. Koehler p. 96)[22], ein Name, der schwerlich von der Benennung einiger heutzutage in der Nachbarschaft umherlaufender, zigeunerisch lebender arabischer Stämme, es Suban und es Subeib, herstammen kann, da diese hier selbst nur Eindringlinge sind, und ihre Benennung eher von einer ältern Benennung der Burg aus den früheren Zeiten, als umgekehrt haben mögen. Die verödete Burg, die durch ihre Größe, Festigkeit und Lage einst von größerer Bedeutung sein mußte, dient gegenwärtig nur den Hirten der Fellahs auf dem Dschebel Heisch und deren Herden, die daselbst auf den Berghöhen weiden, in der Winterzeit zum Zufluchtsort, in den Nächten und bei bösen Wettern.

Nur in geringer Entfernung von diesem Castell liegt, nach Thomson, eine sehr alte Ruine, Scheich Othman el Hazur[23] genannt, dieselbe, an deren Quelle, Ain el Hazuri, Burckhardt vorüber kam (s. ob. S. 162), und dort erfuhr, daß

[22]) Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge. II. S. 569. [23]) Thomson, l. c. p. 194.

völlig unbekannt geblieben, da [illegible], t daran dachten, ſie hier zu ſuchen, weil diejenige Hypo leiner verbreitet war, ſie auf der Weſtſeite des See elle von Kedes, Hunin, oder anderwärts in die Karte ina einzutragen (ſ. unten).

In geringer Ferne im Oſten des Caſtells, ſagt Thom ze eine ſehr antike Ruine (wol noch eine andere?) och nicht näher beſchreibt, und ein dichter Wald ehr chen, wie von Menſchenhänden gepflanzt, eine Stelle ng zur Feier alter Lupercalien, zu Ehren des Pan, r und der Heerden, geeignet ſchien (von denen Philostorg II. 3 ſpricht)[26]), eine Localität, welche den Berg Pan ohl bezeichnen könnte, deſſen zuerſt Euſebius gedeni eccles. VII. 17: *τοῦ καλουμένου Πανείου ὄρους*); vielle nes Heiligthum, das Hieronymus auf der Höhe des Hern i ſeiner Zeit angiebt (Onom. s. v. Aermon), worunter m n Schneegipfel ſelbſt würde verſtehen können. Der Ueber eſer Höhe über die Ebenen, die Marſchen, den See el e umgebenden Gebirge iſt großartig. Die ſo reiche N ung von Banias war ein ſehr geeigneter Sitz für G it älteſter Zeit, der auch zur Römerzeit ihre Aufnah igte. Schon Hadr. Reland[27]) hat die merkwürdig is den Autoren der frühern chriſtlichen Jahrhunderte littelalters nachgewieſen, welche in dieſer Gegend in bung der Phiala, unter verſchiedenen Namen wie uite, Sueta, Cedar und Melda, des großen

Wie Kaiser Nero dieses Banias unter dem Namen Neronias begünstigte, Vespasianus und Titus in den hiesigen Amphitheatern schaudervolle Kampfspiele zwischen gefangenen Juden und wilden Bestien einrichteten, wie es endlich im vierten Jahrhundert ein Bisthum unter dem Patriarchat von Antiochien wurde, und seine spätern Schicksale zur Zeit der Kreuzzüge, bis der Ort seit 1253 von Christen gänzlich verlassen werden mußte, sind bei Robinson nachzusehen [28]). Die Ueberreste aus jenen Zeiten sind wol vorzüglich an der Westseite der Stadt nordwärts des Flusses zu suchen, wo Thomson [29]) beim Durchreiten jene Granit- und Kalksteinsäulen, Capitäle, Piedestals und Reste anderer Bauwerke wahrnahm, auch die Spuren von Canälen fand, deren Wasser man einst aus der Hauptquelle durch diese weitläuftige Vorstadt geleitet hatte, welcher gegen den Norden der neuere Begräbnißplatz von Banias liegt, von einem dichten Haine uralter Bäume beschattet.

6. Die Jordanquelle zu Tell el Kady, der kleine Jordan bei Josephus; die Lage von Dan (Daphne) und von Paneas. Der vereinte Jordan in seinem heutigen Zusammenfluß mit dem Nahr-Hasbany oder als früher gesonderter Parallelstrom zu den Marschen des El Huleh.

Die Berichte über diese in der Mitte zwischen Banias und dem westlichen Hasbany-Arme liegende Quelle von Tell el Kady sind bei Seetzen, der sie für ganz unbedeutend hielt, zu kurz abgefertigt [30]), bei Burckhardt, der sie entweder nur zu flüchtig, und daher nur halb, oder bei zu ungünstigem Wetter sah, und sogar ihre Lage in seiner Beschreibung gegen N.O. statt gegen N.W. von Banias angab (wahrscheinlich ein Schreib- und Druckfehler in beiden, der englischen wie der deutschen, Ausgaben) [31]), zu unvollkommen, als daß sie hier zu wiederholen wären, Irby und Mangles haben sie ganz übersehen [32]).

Jene unglückliche Verdrehung der Orientirung bei Burckhardt hat leider auch auf Berghaus sonst so dankenswerther

[28]) E. Robinson, Pal. III. 2. S. 627—631; vergl. Will. Tyr. Hist. XVI. 893, 939. [29]) Thomson l. c. Bibl. Sacra. III. p. 195. [30]) Seetzen, in Mon. Corr. XVIII. S. 344. [31]) Burckhardt, Tr. p. 42; bei Gesenius I. p. 95. [32]) Irby and Mangles, Trav. p. 290.

Karte, und auf fast allen folgenden, ganz falsche Verschiebungen in den dortigen Localitäten gegen Ost statt gegen West hervorgebracht, die auf Robinsons Karte[33]) von Kiepert vermieden werden konnten, weil schon Seetzen die Lage richtiger in seine Karte eingetragen hatte, obwol er die Quelle namenlos ließ, nach der sich auch Gesenius in seiner Skizze richtete[34]), de Bertou aber, der Berghaus Karte bei sich führte, gelang es auf der Terrasse von Banias vor des dortigen Scheichs Hause durch Winkelmessungen[35]) die irrigen Angaben zu berichtigen, und diese in seine Kartenskizze, zumal in Beziehung auf die Lage von Tell el Kady, nämlich direct gegen West, einzutragen.

Durch Buckingham, der flüchtig vorüberging, vorzüglich durch Thomson, den genauern Beobachter, werden wir auch hier auf das belehrendste orientirt, und Wilson bestätigte (1843) dessen Beobachtungen.

Um 3 Uhr (am 9. April 1816) erreichte Buckingham[36]), von Banias gegen West reitend, nach einer Mile Engl. eine kleine Erhöhung mit ebener Platte, einem künstlichen Erdberg ähnlich, Tell el Kady genannt, aus dessen Mitte die Quellen des Jordan an 5 bis 6 Stellen hervorrauschten, deren Zugänge aber durch Buschdickichte sehr gehindert wurden. Die Araber nannten ihm diese Wasser Nubb el Etheari (?), die in ein ziemlich ansehnliches Bassin zusammen flossen (kreisrund, 100 Schritt im Durchmesser, voll aufwallender Quellen, in denen viele Schildkröten, Testudo graeca, nach Wilson), und dann in einem einzelnen Strome gegen Süd ihren Ablauf nahmen, der an einem weiß getünchten Heiligen-Grabe, Sidi Yuda Ibn Jakub, vorüber fl erst mit dem Fluß von Banias vereinen, und dann nach ei 5 bis 6 Stunden Weges (?) in den el Huleh-See ergießen soll Der schwarze, poröse Stein, der nur in losen, rundlich Blöcken mit schaaligen Ablösungen (coated like onions, also K gelbasalt?) die ganze Ebene bedeckte, ließ zwischen Dorngestr nur hie und da bewässerte Stellen übrig, die von Arabern m einer Art rothem Reis (Aruz der Araber)[37]) angebaut wa Der Ritt einer Stunde gegen N.W. von Tell el Kady führte q über die Ebene zu der Brücke des Hasbany-Stroms, unter de

[33]) Robinson, Paläst. III. 2. S. 616, Not. 2. [34]) Gesenius, Burckhardt I. Not. 87. p. 495. [35]) C. de Bertou, Mém. l. Bullet. T. XII. 1839. p. 142. [36]) Buckingham, Trav. p. 4 bis 406. [37]) v. Schubert, R. im Morgenl. III. S. 115.

3 Bogen der tiefe, breite Strom zwiſchen Steilufern eilig vorüberſchießt. Er ſollte 2 Stunden (5 Mil.) von hier gegen Süd erſt einen kleinen See, Birket Jehuleh, bilden, und dann, ohne bis dahin ſich mit dem Waſſerſtrom (gegen die Anſicht faſt aller andern Reiſenden, bis auf Major Robe's Zeichnung ſeiner Kartenſkizze, wo beide Arme auch geſondert im Parallelism neben einander zum See el Huleh fließen) von Banias vermiſcht zu haben, in den großen See El Huleh einfließen. — Eine Stunde im W. von jener Brücke erreichte Buckingham, fieberkrank, das große Dorf Mutulleh. Kein anderer Reiſender hatte von dieſem kleinen Vorſee Jehuleh (der kleine Huleh) Kenntniß erhalten, der vielleicht nur ſeine temporaire Exiſtenz einer vorübergehenden waſſerreichſten Periode (im April) zu verdanken ſchien. Auch konnte man jene Angabe für einen Irrthum [38]) des ſchon kranken Reiſenden halten, wenn nicht Wilſon [39]) von der Höhe des Tell el Kadi ebenfalls einen kleinen See oberhalb der Marſchen wahrgenommen hätte, den er gegen die Aeußerung Robinſons, daß er wol bloße Phantaſie ſein möchte, in Schutz nimmt, und ihn für den Birket Jehuleh Buckinghams zu halten geneigt iſt.

Thomſon brauchte, im ſchnellen Ritt (22. Sept. 1843) [40]), von Banias nach Tell el Kadi 40 Minuten Zeit; er ſchätzte die Entfernung auf 3 Mil. engl. (de Bertou's Meſſung der Diſtanz gab 14,000 Fuß, Wilſon ſagt 1½ Stunden), und die Richtung gegen W. weniges S.W.; ein Zwiſchenraum dicht bewachſen mit Unterholz mannigfacher Art, dazwiſchen Eichen und andere Bäume einzeln hervortraten, ein merkwürdiger Contraſt gegen die ganz nackten Bergzüge im Weſten dieſer Ebene, auf denen keine Spur von Baumwuchs verſchwunden iſt. Der Hügel (d. i. [illegible]), hier nur 40 bis 50 Fuß hoch über der Ebene ſich erhebend, rund, doch von O. gegen W. länger geſtreckt, iſt ganz mit [illegible] und anderm Buſchwerk (Oleander, wilde Feigen, Pappeln, [illegible]ien bei Wilſon) bewachſen, und zeigt ſich entſchieden in der [illegible]m (die Form beſtätigt auch Wilſon, ohne jedoch Feuerſpuren wahrzunehmen, ſondern nur den Beſtandtheil der Tuffwacke) [illegible] erloſchnen Kraters, von einer halben Mil. engl. Umfang. [illegible] ſeiner S.W.-Seite iſt ſeine Kraterwand zum Theil weggeriſ-

[38]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 617—621; ſ. Berghaus, Memoir zu Syrien. S. 14. [39]) Wilson, The Lands etc. II. p. 173.
[40]) Thomson, Tell el Kady, in Bibl. Sacr. Vol. III. 1846. p. 196 bis 198.

sen durch die Gewalt des prächtigen Quellstroms, der hier seinem köstlichen klarsten Wasser plötzlich in der mehrfa Breite des Stroms von Banias (10 Schritt breit, 2 Fuß und ungemein reißend, nach Wilson) hervortritt. Zuerst sich die Quelle im Centrum des Kraters, die große Wasserr schleicht aber unter Lavablöcken hindurch, und rauscht dann Fuße des äußern Randes an der Westseite des Tell hervor.

Ein bedeutender Arm dieser Wasserfülle entspringt höher an der Oberfläche des innern Kraterrandes, wird über dessen S westrand durch Buschdickicht hinweggeführt, und treibt sogleich nige Mahlmühlen, die, von prachtvollen Eichen überschattet, unter dem Luxus der Vegetation versteckt liegen. Diese b Ströme, die eine Art Insel bilden, vereinen sich unter den 2 M len zu einem Strome von 40 bis 50 Fuß Breite (im S tember, der dürresten Jahreszeit), der sehr reißend hinab zu Huleh rauscht. Viele Schildkröten (wahrscheinlich Tes graeca, die in ganz Palästina verbreitet ist)[41]) sah auch Th son dort sich auf den Steinen am Ufer umher sonnen.

C. de Bertou, der im wesentlichen mit diesen Angaben ü einstimmt, fand die absolute Höhe der Quelle des Tell el K = 322 F. Par. (105 M.) über dem Meere[42]), also 234 Fuß t als die Quelle des Hasbany und nahe an 450 Fuß unter Ba gelegen. Nach v. Wildenbruchs Messungen, 1845, seines S fils[43]) vom Todten Meere bis Tell el Kadi, würde letz Ort + 481,1 Fuß Par. über dem Meere liegen, oder nach ei Mittel aus 2 verschieden angestellten Messungen (Nr. 21 und = 503,9, nach der 2ten Messung aber = 526,8 F. Par. üb Meere.

Der Müller des Orts, den Thomson kannte, zeigte ihn Mil. Engl. gegen S.W. eine Gruppe von Bäumen (s. u Shedschar eb Difnah), von der er versicherte, daß sich bei ihr die den Ströme von Tell el Kadi mit dem von Banias vereinen. D Stelle liegt schon im Marschboden, in geringer Ferne nörd einer bedeutenden Anhöhe (huge mound), der Gestalt nach Tell el Kadi sehr ähnlich, vielleicht nach Thomsons Mein ein zweiter erloschner Krater. Der Müller war oft da

[41]) v. Schubert, Reise im Morgenl. III. S. 120. [42]) C. de B tou l. c. Bull. XII. p. 143. [43]) v. Wildenbruch, in Berl. natsber. der Geograph. Gesellschaft. N. F. B. III. 1846. Taf. S. 251.

weſen; nach ihm fließt der vereinigte Strom im Nord dieſer Anhöhe (von der Grabſtätte eines Sanctus wird nichts geſagt) vorüber, bis er in den Nahr Hasbany fällt, und damit ſtimmte Thomſons Anblick, der, obwol nur aus der Ferne, doch an den hohen Schilfen und den Marſchen den Lauf beider Hauptarme bis zu ihrem Vereine glaubte verfolgen zu können.

An der Südweſt-Seite des Tell el Kadi lagen die verlaſſenen Reſte einiger Araberhütten aus jüngerer Zeit, eine Localität die den Ausdünſtungen der Marſchen zu ſehr ausgeſetzt erſchien, als daß ſelbſt dauernde Niederlaſſungen gegenwärtig hier ſtattfinden könnten, weshalb auch Thomſon der Meinung war, daß hier keineswegs, wie ſo Viele vermuthen, die Lage des berühmten Laiſh geſucht werden könne, das die Daniten einſt in Beſitz nahmen.

Nur wenige Minuten im Weſten des Tell gerieth Thomſon nun in die Marſchen, gebildet von einer Menge von Quellen und Rieſeln (rills), die zwiſchen vulcaniſchen Felsblöcken hinziehen, durch welche man eine gute Mile Engl. umherirrte. Zuſammengelenkt würden dieſe einen ſehr großen Arm bilden; ſo aber ſchleichen ſie mäandriſch oft unter hohem Graſe dahin, bis in die untere Marſche, an deren Rande ſehr luxuriös gedeihende Reisfelder hie und da hervortreten. Nach einer halben Stunde überſetzte man auf einer Brücke, „el Ghujar" (offenbar dieſelbe von drei Bogen, en ogive bei de Bertou, alſo nicht römiſch) bei Buckingham genannt, die vom nächſten Dorfe, zu dem ſie hinführt, el Ghadſchar, ſ. ob. S. 194, den Namen erhält, den ſehr angeſchwollenen Hasbany-Arm, der hier in einem ſehr tiefen Bette oder vielmehr Spalt von vulcaniſchem Tuff, aus dem die ganze Ebene beſteht, abſtrömt, und mit zu ſteilen Uferſeiten, die hier wenigſtens keine bequeme Furth darbieten würden. Doch ſcheint es, daß eine ſolche wol weiter abwärts vorhanden ſein muß[44]), da Wilſon keine Brücke über den Nahr Hasbani erwähnt, ihn aber von einem Ghawari geleitet an einer Stelle durchritt, wo er 7 Schritt breit und 2 Fuß tief, und ſeine Ufer mit Oleander bewachſen waren. De Bertou maß die Breite des Stromes auf 30 Fuß[45]), die Steilhöhe beider Uferränder auf das Doppelte, 60 Fuß Höhe, und ſagt, daß dieſe Schlucht ſehr bald ein Ende nehme und der Strom ſich dann in zwei Arme theile, davon der

[44]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 169. [45]) De Bertou l. c. XII. p. 143.

engere nur ein gegrabener Canal sei (wol aus älterer Z
der zur Bewässerung der sonst ganz unbebauten, aber n
mein fruchtbaren Ebene dienen sollte, gegen West a
mit dem östlichern Hauptarme eine Art Delta bilde[46]), an
Nordspitze ein elendes Dorf Ard el Zuk (es ist als et Zu
Major Robe's Karte eingetragen) liege (ez Zûk bei Tho
das nach ihm von Ghawarineh-Araber bewohnt wird.
Lage, nahe unterhalb der Brücke, und an der Theilung des
vom eigentlichen Nahr Hasbany, dem Hauptarm, den Ri
weiter verfolgt hat, wird auch von Thomson bestätigt, d
Windungen des genannten kleinen Canals gegen West am
der Marschen mehre Mil. E. weit folgte, bis dieser einen
bedeutenden Strom trifft, der von Merdsch 'Ayûn, von
her, herabkommt und zur Westseite des Ard el Huleh fließt

Wir haben hiermit alle Localverhältnisse der Jor
quellen an der Ostseite des Nahr Hasbany so ersch
nachgewiesen, wie sie uns bis heute die positive Beobach
darbietet, und können damit uns vieler früher gehegter Hypo
und vager Vermuthungen über die Vergleichung derselben
Gegenwart mit den Angaben bei Josephus und andern S
stellern der Vorzeit überheben. So zum Beispiel wie der H
geber von Burckhardts Reisen, Leake, und selbst noch n
Thomson, Banias entschieden für Dan hielt; oder, na
sephus, die Phiala mit der wahren Quelle des Jordan, oder
Hasbany für den bei Josephus angegebenen kleinen Jorda
in der ersten Auflage unsrer vergleichenden Erdkunde gemein
wodurch man dem Josephus Schuld gab, den größten Qu
für den kleinsten ausgegeben zu haben.

Die Sache verhält sich nun wol also[48]): Josephus sa
Banias als die Hauptquelle des Jordan an, und m
seiner Hypothese gemäß, die Phiala als den wahren subte
Ursprung derselben, nach der Hypothese seiner Zeit, die sic
den Beobachtungen der Gegenwart als ganz unstatthaft von
widerlegt hat. Er nannte zwar noch einen andern „kle
Jordan," aber auch dieser hat nichts mit dem westlichen
Hasbany zu thun, den er völlig ignorirte, weil in der Vol

[46]) Robinson, Pal. III. 2. S. 606. [47]) Ebend. III. 2. Anh
Nr. XVIII. S. 887—888. [48]) s. Robinson, Noten zu T
son, in Bibl. Sacra. Vol. III. p. 207—214; vergl. dess. Pal
III. 2. S. 615—622.

nung der Hebräer nur die innerhalb ihres verheißenen Gebietes, im Lande Israel, liegenden Ursprünge, oder vielmehr nur die innerhalb ihres Nationaleigenthums befindlichen Quellen ihnen als ihr einziger geheiligter Strom gelten konnte. Dies war nur die Banias-Quelle mit ihrer nächsten Umgebung; die Quelle des Nahr Hasbany im Hochgebirge lag schon bedeutend außerhalb ihres wirklichen Besitzthums. Außerdem liegt die Vermuthung nahe, daß dieser der Normaldirection des ganzen Tiefthales (oder Ghor) des Jordan allerdings am vollkommensten entsprechende nördlichste Quellarm (den Seetzen, Buckingham, de Bertou, Thomson und Andere, einer physisch-hydrographischen Systematik wegen, gern für den eigentlichen Haupt-Quell-Fluß des Jordan ansehen) in frühesten Zeiten noch seinen directen ganz separaten Lauf auf der westlichen Seite zu den Marschen und den stehenden Wassern des el Huleh auch eine längere Zeit behauptet haben mag. Nämlich ehe der mehr östliche Arm des wirklichen, von Tell el Kadi und Banias an vereinten Jordans sich, wie es gegenwärtig nach der Aussage des Müllers und aus Thomsons Ueberblick über die Schilfwälder ergeben soll, mit jenem seine Wasser vermischte. Fand diese Separation in zwei parallelen Stromläufen wirklich früherhin statt, wie sie von Buckingham angegeben ward und im parallelen Laufe beider Ströme auch noch auf der Kartenskizze Major Robe's und Wolcotts (1840 und 1842) eingetragen ist (obwol ersterer mit Bestimmtheit erklärt, daß er von der genauern Erforschung[49]) des gesonderten nebeneinander Herfließens abgehalten worden sei), so wäre Josephus selbst in seinem vollen Recht gewesen, diesen Nahr Hasbany gänzlich unbeachtet zu lassen, wie er es gethan, derselbe dann zu seiner Zeit wol als einer der Zuflüsse des Semechonites Lacus gelten mußte, aber nicht als ein dem geheiligten Jordan zugehöriger Quellstrom.

Aber noch bleiben Zweifel, was unter Josephus „kleinerm Jordan" oder seiner „andern Quelle" des Jordan zu verstehen sei, deren er sogar an vier verschiedenen Stellen erwähnt. Einmal wo er von Abrahams Ueberfall der Assyrer, die Loth gefangen hatten, spricht, nämlich „zu Dan: denn so heißt die

[49]) Country of the Sources of the Jordan, in Bibl. Sacra. 1843. New-York. p. 12.

andere Quelle des Jordan" (*περὶ Δάνον· οὕτως γὰρ ἡ ἑτέρα τοῦ Ἰορδάνου προσαγορεύεται πηγή*, Antiq. I. 10. 1) Es ist die schon oben erwähnte, mit 1. B. Mos. 4, 14—15 übereinstimmende Begebenheit (s. ob. S. 177). In der zweiten Stelle sagt Josephus, daß die Spione der Daniten eine Tagereise weit vorrückten in die große Ebene, die der Stadt Sidon gehörig nicht fern vom Berge Libanon und den Quellen des geringern Jordans (*οὐ πόῤῥω τοῦ Λιβάνου ὄρους καὶ ἐλάσσονος Ἰορδάνου τῶν πηγῶν*, Antiq. V. 3. 1); dahin dann die Daniten zogen und die Stadt Dan bauten an die Stelle von Lais oder Lesem. Die Begebenheit, im B. d. Richter 18 umständlich erzählt, characterisirt die Localität mit den Worten V. 7: „da gingen die Boten hin gen Lais und sahen das Volk, „das darinnen war, sicher wohnen, auf die Weise wie „die Sidonier still und sicher, und war Niemand, der „ihnen Leid thäte im Lande . . . ." und V. 28: „und sie „(Lais oder Lesem) lag fern von Zion im Grunde, welcher „an Beth Rehob liegt (vielleicht der Paß durch den Libanon?)[150]. „Da baueten sie die Stadt Dan und wohneten drinnen." —

Die dritte Stelle des Josephus spricht von der Aufrichtung des goldnen Kalbes durch Jerobeam, den ersten König in Israel, der diesen Cultus aus Aegypten übertrug, als Götzenbild, das eine zu Bethel, das andere „zu Dan, welches liegt an der Quelle des kleinen Jordan" (*τὸν ἕτερον δὲ ἐν Δάνῃ, ἥδε ἐστὶ πρὸς ταῖς πηγαῖς τοῦ μικροῦ Ἰορδάνου*, Antiq. VIII. 8. 4; nach 1. B. d. Kön. 12, 29).

Die vierte Stelle beschreibt Seleucia, das am Samochonites lag, ein See der 30 Stadien breit und 60 Stadien lang sei, dessen Marschen sich „bis zum Ort Daphne" (*μέχρι Δάφνης χωρίου*) ausdehne, ein Ort der an Allem Ueberfluß hat, auch die Quellen, welche den kleinern Jordan nähren, so genannt unter dem Tempel des goldnen Kalbes, den sie zum großen Jordan (Strom von Banias) senden (*πηγὰς ἔχοντος, αἱ τρέφουσι τὸν μικρὸν καλούμενον Ἰορδάνην ἀπὸ τὸν τῆς χρυσῆς βοὸς νεών, προσπέμπουσαι τῷ μεγάλῳ*, de Bell. Jud. IV. 1. 1). —

Aus dieser letzten Stelle ist klar, daß der genannte Ort Daphne derselbe oder doch ein dicht benachbarter sein mußte, der

[150]) v. Raumer, Paläst. S. 126, Not. 29 b.

an andern Stellen *Δάνον*, *Δάνα*, *Δάνη* heißt, dessen Situation mit der am „andern" wie am „kleinen Jordan" identisch ist, und an zwei Stellen als der Anbetungsort des goldnen Kalbes bezeichnet wird. Schon Reland und Havercamp sahen daher *Δάφνης* und *Δάνης* nicht als zwei verschiedene Orte, sondern das nur einmal vorkommende Daphne als einen Schreibfehler für Dan an, da es keinen Nachweis giebt, daß der Name Dan später in Daphne umgeändert sei. (De Bertou's Hypothese, die Benennung von dem Oleandergebüsch, das dort allerdings, wie auch Dr. Barth bestätigt [51]), vorherrsche, herzuleiten, ist jedoch nicht ganz überflüssig, so wie Thomsons Meinung, daß die Namen Daphne und Dan zwei verschiedene Orte bezeichnet haben könnten, die nur so nahe beisammengelegen, daß das Schicksal beider nur ein gemeinschaftliches gewesen, und Dan, das er für Banias hielt, habe stets mit seinen Vorstädten, mit Daphne, das ihm mit Tell el Kadi übereinzustimmen scheine, als ein zusammenhängendes Ganze gegolten.)

Durch Wilsons zufällige Entdeckung [52]), die ihm durch die Aussage des Müllers zu Tell el Kadi zu Theil wurde, scheinen alle jene Schwierigkeiten gelöst zu sein; denn dieser nannte ihm den Namen einer kleinen Waldgruppe, die 2 engl. Mil. im Süden des Tell el Kadi liegt, und die man von dessen Hügel deutlich liegen sieht: Shedschareh Difnah, also noch heute *Δάφνη*, der Oleander-Hain, da Difnah oder Diflah der einheimische Name, Defle bei Burckhardt, für Oleander (laurel) ist, offenbar das auch von Thomson gesehene, aber namenlos gebliebene Wäldchen (s. ob. S. 210). Des Josephus Stelle enthält daher wol keine Corruption, wo er sagt, daß der Samochonites sich bis Daphne und nicht bis Dan ausdehne (de Bell. Jud. 4. 1. 1); ein neuer Beweis, wie wichtig die genaueste locale, geographische Erforschung des palästinischen Alterthums ist, um nicht grundlosen Hypothesen zu folgen, und daher öfter viele andere Verwirrungen im Verständniß der Autoren zu veranlassen, wozu sich hier unzählige Beispiele darbieten. Leider hat noch kein Reisender dieses Daphne-Wäldchen genauer untersucht.

Alle 4 Stellen des Josephus, sagt Robinson, unterschei-

[51]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mscr.

[52]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 173.

en Jordan bildet, und die Größe, der Ruhm, der zu
von Paneas und dem Panium trug wol dazu bei, dieſe
ken Arme, der auch wol der längere von beiden iſt, d
zu laſſen. An dieſe Thatſache hat ſich ſpäterhin die ga
loſe Etymologie (ſchon berichtigt von Hadr. Rela
der griechiſchen Form des Namens Ἰορδάνης angereih
den beiden Flüſſen Jor und Dan (der ſchon Hieronymu
wie viele Neuern bis auf Burckhardt u. A.)[54]) her
er doch ſeinen hebräiſchen Namen „Jarden" ſch
des Jahrtauſend vor der Exiſtenz von Dan, ſchon zu
Zeiten, beſeſſen hatte. Doch wurde dieſer Arm des
vom anwohnenden Müller ſelbſt Nahr ed Dhan[55]),
ſchieden vom Namen des Jordan oder Arden, genannt,
in Serpentinen gegen S.W. fortzieht, dann aber mit
Banias, der von Oſten herkommt, vereint. Als Hau
der Nahr Banias auch Scheriah genannt; doch pfleg
ler ſeinen Tell el Kadi ebenfalls wol mit Ras eſch
Haupt des Scheriah, zu bezeichnen.

Daß der Paneas bei Joſephus von Dan verſch
geht mit größter Beſtimmtheit aus den ſo eben g
Stellen und den oben bei Paneas nach demſelben Au
ten Citaten hervor, Euſebius hatte ſelbſt Paneas
unterſcheidet es von Dan, indem er ſagt, daß es n
(Euseb. in Onomastic. s. v. Bersabee), und Hie
ſeiner Umſchreibung dieſer Stelle wiederholt mit ge
ausdrücklich. „daß der Jordan daſelbſt hervorbre

Dan, verschieden von Paneas, liegt also bestimmt an der Stelle von Tell el Kadi. Daß keine Tempelreste aus Jerobeams Zeit daselbst vorhanden, daß der Ort zu sehr den bösen Miasmaten ausgesetzt sei, um da zu wohnen, sind gewiß keine hinreichenden Einwürfe; denn wenn auch gegenwärtig der Hügel ohne Bauten sich zeigt, so scheint doch die Anhöhe über demselben, wie Burckhardt bemerkt [57]), bebaut gewesen zu sein, der auch eine Viertelstunde nördlich der Quelle von Ruinen aus Tuffwacke erbauter alter Wohnungen spricht, und von ein paar bewohnten Häusern, die man ihm Enkeil nannte; ein Beweis, so wie die durch Thomson erkundeten Mühlen, daß auch heute noch dort der Aufenthalt der Miasmata wegen wenigstens nicht gescheut werde. Noch hatte kein neuerer Reisender jene Ruinen untersucht, sie scheinen, nach Wilson, nur aus unbedeutenden, wenngleich alten Fundamenten zu bestehen [58]).

Die Zeltaraber in den Marschen von El Huleh fürchten diese Ausdünstungen nicht; auch ist die Frage wol erlaubt, ob nicht einst bei der sehr starken Bevölkerung dieser Gegenden, wie sie aus den ältern Documenten hervorgeht, auch ein weit besseres Bewässerungssystem einen reichlichern Anbau in diesem fruchtbarsten Thalgebiete erzeugte, vor dem keine Miasmata aufkommen mochten. Die große Annäherung Tell el Kadi's an die Marschen ist übrigens noch ein Grund mehr für die Identität mit Dan, da Josephus sagt, daß die Marschen des Samachonites Lacus hinauf bis zu Dan (Daphne) reichen, wo die Quellen des kleinen Jordan sein. Auch bemerkt Wilson, daß der hebräische Name Dan (d. h. judicans) seltsam genug dem heutigen Namen, Berg des Kadi (Judex, Richter), entspreche, und beide Namen identisch sein (?).

Wenn in spätern Zeiten allerdings Dan öfter mit Paneas verwechselt oder identificirt wird, so giebt dies keinen Einwurf gegen obigen Nachweis; hat doch Hieronymus, der niemals selbst in Paneas gewesen, wie doch Eusebius (Euseb. Histor. eccles. VII. 18), sondern über jene Gegend nur durch seinen hebräischen Sprachlehrer zu Tiberias orientirt wurde, ungeachtet er im Onomasticon die beiden Orte in der Paraphrase zu Eusebius unterscheidet, in seinem Commentar zu Ezechiel 48, beide Orte dennoch

[57]) Burckhardt bei Gesenius I. S. 95. [58]) Wilson, The Lands etc. II. p. 172.

identificirt (Dan, quae hodie appellatur Paneas), eine Ungenauigkeit die leider selbst über manche Stellen im Onomasticon Zweifel erregt.

Noch ein Argument für die Lage von Dan an der Stelle von Tell el Kadi [59]); am Eingange in das Gebirgsthal des Hasbany, auf dem Wege nach Sidon, liegt in der Angabe des Buches der Richter 18, 23 (Lais lag im Grunde, welcher an Beth Rechob liegt), verbunden mit der Stelle im 4. B. Mos. 13, 22, wo es von den Kundschaftern des Landes Kanaan heißt: „und sie gingen von der Wüsten Zin bis gen Rechob, da man gen Hamath geht" (dieselbe Ausdehnung ganz Kanaans, die später identisch ist mit „von Dan bis Versaba"). Hier ist also von einem Orte am Eingang im Thale zur Gebirgsstraße nach Hamath die Rede, welcher der Lage von Dan im Aram Beth Rechob, dem Lande von Beth Rechob (2. Sam. 10, 6), entspricht, das nach Richter 1, 31 auch noch nicht von dem Stamm Asser hatte erobert werden können, so wenig wie andere benachbarte Gebirgsstädte, und das erst später durch listigen Ueberfall in die Gewalt der Daniten kam.

7. Die Westseite des Nahr Hasbany mit dem Merdsch Ayûn, den Quellflüssen vom Dschebel Safed zu den Marschen und dem See El Huleh; Wasser Merom, oder Samachonites-See der Alten.

Von der Brücke über den Hasbany-Arm (el Ghujar oder el Ghadschar), die hier von allen Reisenden gegen Westen überschritten werden muß, gelangte Buckingham über die Dörfer Ghadscha und Mutulleh, gegen N.N.W. über Berghöhen sich erhebend, nach einer halben Stunde zum Merdsch Ayûn, einem Ort der rechts auf der Höhe liegen blieb; nach einer halben Stunde weiter zum Dorfe Kefr Kully, und dann in gleicher Zeit nach Hura [60]), einer Reihe von Ortschaften, die Berghaus Karte in einer noch so wenig bekannten Gegend nur mit einiger Wahrscheinlichkeit eintragen konnte, von deren Hochrücken, welcher hier im N.W. die Wasserscheide des Jordanbassins gegen die Küstenströme Phöniciens bildet, unser Reisende wieder hinabzu-

[59]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 252. [60]) Buckingham Trav. p. 407.

steigen begann, um das Thal des Leitany, der nördlich von Tyrus zum Meere sich ergießt, zu erreichen. Bei seiner Krankheit, die ihn hier verfolgte, konnten seine Beobachtungen über die durchwanderte Landschaft nur sehr unvollkommen bleiben, was sehr zu bedauern, da nur Wenige auf gleichem Wege ihm nachgefolgt sind; und auch Seetzen, wie Burckhardt, hatten diese Landschaft auf der Westseite des Hasbany-Stroms gar nicht berührt. Die einzige Angabe des letztern ist, daß der größere Theil der sehr fruchtbaren Ebene von El Huleh uncultivirt und nur zu Weideland von ein paar Araberstämmen, El Faddel und el Naim, so wie von Turkmanen benutzt werde[61]). Durch Wilson ist die Lage von beiden Dorfschaften Ghadschar und Mutulleh bestätigt, die er aber Ghajar und Matalah schreibt[62]).

Als Irby und Mangles zwei Jahre später (am 25. Febr. 1818) von Banias um 11 Uhr Mittags ausritten, und gegen West dasselbe Gebiet durchstreiften, das schon mit dem westlichen Jordanarme seine landschaftliche Schönheit für sie verloren hatte[63]), und sie in dieser nassesten Jahreszeit wegen der vollfrigen Ströme dieselben kaum in ihren Furthen durchsetzen konnten, gelang es ihnen nach vielem Umherirren die Westseite des Hasbany zu erreichen; aber auch da noch waren die Marschen so gefahrvoll, daß ihre Pferde fast in dem Schlamme derselben versanken. An Beobachtungen war dabei nicht zu denken, bis es ihnen endlich gelang, im äußersten Westen der Thalebene und des Sees die etwas höher gelegene trockne Route nach dem Gebirgsorte Safed gegen S.S.W. festen Fußes zu betreten; doch war der Abend schon da, als man am ganz flachen Nordwestende des El Huleh-Sees ein elendes Araberdorf zur Nachtherberge erreichte, und so erst am folgenden Tage durch einen erneuerten Marsch das Gebirg von Safed über dem See ersteigen und die auf der Plateauhöhe thronende Stadt besuchen konnte. Diesen Weg ist J. Wilson[64]) am 13. April 1843 von Safed hinabgestiegen; am Dorfe Kadesch, 1 Stunde von Safed fern, gelangte er durch die tiefe Schlucht des Wadi Farhm, der zum mittlern Jordan fällt, in die kleine Ebene am Südwestende des el Huleh, wo man diesen Bahr Klait von den dortigen Beduinen nennen hörte. Seine Ufer wurden erst

[61]) Burckhardt, Trav. p. 42; bei Gesenius I. S. 95. [62]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 168. [63]) Irby and Mangles, Trav. p. 290—291. [64]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 161.

nach ¾ Stunden Weges, nachdem man noch einen Wadi (wol Hendai auf Robinsons Karte?) übersetzt hatte, erreicht; sie waren hier ganz flach, so daß sie beim Ansteigen des el Huleh leicht überschwemmt werden, da sie nur ein paar Fuß über dessen Spiegel erhaben sind. Bei der reichen Wasserquelle Ain el Mellaheh schlug Wilson sein Zelt auf.

Die Ebene der Marschen und des Sees, sagen die Briten, war wörtlich überdeckt mit den Schaaren und Schwärmen wilder Gänse, Enten, Schnepfen und den verschiedensten Arten von Sumpf- und Wassergeflügel. Am Fuße des Berges, beim Aufstieg, sahen sie ein Dorf mit römischen Ruinen, das sie aber leider nicht nennen, und höher aufsteigend, bis gen Safed, entfaltete sich ihnen ein weites Panoram, das den See von El Huleh und den See von Tiberias zugleich (J. Wilson erblickte von hier die Doppelgipfel des Hermon) umfaßte. Dieselben Schwierigkeiten fand Dr. H. Barth in gleicher Jahreszeit (am 3ten und 4ten März 1847)[65]), als er dort das Bassin des El Huleh auf der Westseite von Süd nach Nord bis zur Ain el Mellahah, und dann von da an in großem Bogen, wegen der weitverbreiteten Versumpfungen, immer am Nordrand auf festem Boden der Vorhöhen zu reiten genöthigt, gegen Ost umwanderte, bis er die drei Brückenbogen über den Nahr Hasbany erreichte, und von da gegen Ost den rauschend hinabstürzenden, von Oleandern dicht umwachsnen Tell Kadi-Strom durchschritt nach Banias.

Weder v. Schubert, Russegger, noch auch Robinson, Major Robe, Wolcott[66]) und andern trefflichen Beobachtern ist es gelungen, wegen fortdauernder Anarchie und Drusenaufstände, in diesem westlichern Thalgebiete des Nahr Hasbany Forschungen anzustellen; um so dankbarer entnehmen wir den Tagebüchern der beiden Missionare Eli Smith und W. Thomson, welche diese Landschaft nach verschiedenen Richtungen durchwanderten (ersterer 1834 und 35, letzterer 1843), die belehrendsten Nachrichten, so wie die über das Gebirgsthal Merdsch Ayûn bei Beobachtung Major Robe's (1840) und über einzelne von Wolcott (1841 und 1842) besuchte Localitäten dessen Angaben. In der letzten Zeit gelang es unserm jungen Freunde Dr. H. Barth

[65]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mscr. (1847). [66]) Major Robe, in Bibl. Sacr. 1843. p. 9—14; Robinson, Pal. III. 2. S. 603—606; Thomson, Bibl. Sacr. III. p. 198—202.

(im März 1847), von der Jakobsbrücke am Jordan aus die ganze Süd-, Weſt- und Nordſeite des El Huleh bis nach Banias zu umwandern, aus deſſem handſchriftlichem Tagebuch uns gleichfalls Mittheilung geſtattet iſt.

Nur 20 Minuten in Weſt der drei Brückenbogen über den Nahr Hasbany ſpringt, unmittelbar am Rande der Marſchen, plötzlich ganz ſteil ein ſcharfer, hoher Baſaltzug (ein Dyke oder Baſaltgang? Tell el Haih nach Wilſon, 200 Fuß hoch und 300 Schritt breit; ſ. unten)[67]) empor, der parallel mit den weſtlichern Bergketten direct von Nord gegen Süd mehrere Mil. Engl. weit bis hierher herabſtreicht und die öſtliche Mauer des Diſtricts Merdſch Ayûn, d. h. das Wieſenland, die Prairien von Ayûn, Campus mergium[68]) der Kreuzfahrer, bildet, aus deſſen weidereicher Thalſenkung weſtwärts des Baſaltzuges ſich ein bedeutender Gebirgsſtrom gegen Süd herabgießt zu den Marſchen von El Huleh, mit welchem der oben genannte ſich gegen Weſt windende, von dem kleinen Delta des Nahr Hasbany ausgehende Canal zuſammenſtößt (ſ. ob. S. 212), in deſſen Schlammwaſſern ſich damals zahlreiche Büffelheerden umherwälzten. Von Banias zur Hasbany-Brücke war Thomſon in Zeit von 1¼ Stunden gelangt, von da zu dieſen Weſtbergen in 1 St. 40 Minuten; die Diſtanz, in beinahe 3 Stunden zurückgelegt, berechnet er auf 12 Mil. E., und die Fläche nordwärts der Marſchen auf 10. Auch Dr. H. Barth[69]) wurde durch dieſen gegen dieſelbige Ebene weit vorſpringenden Felszug an der Oſtſeite des Bergſtroms frappirt. Der Strom von Merdſch Ayûn wurde in Robinſons und Richters Karte nur nach frühern unbeſtimmten und Eli Smiths Angaben (1835), der ihn ſtromauf bewandert hatte, offenbar zu weit nördlich eingetragen, auf de Bertou's und Major Robe's Karten iſt er ganz ausgelaſſen[70]), obwol auf letzterer die ſchöne waſſerbewäſſerte Ebene, wie Eli Smith ſie kennen lernte, eingetragen iſt. Beide letztere Reiſende ſahen dieſe Gegend nur im Monat Auguſt, wo die Frühlingswaſſer, die Eli Smith anfand, wol ſchon ihren Ablauf zum Hasbany-Thale gefunden hatten, und von dem Winterlaufe nur noch ein trockenes Kiesbett übrig ſein mochte. Dagegen zeichnete Major Robe's Karte einen

[67]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 165. [68]) Will. Tyriens. Histor. XXI. 28. p. 1014. [69]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mſcr. (1847). [70]) Bibl. Sacr. 1843. p. 13.

Gouvernements auf dem Libanon, Bel
ſten die Berge zwiſchen dem Huleh und
faſſenden Provinz mit dem Caſtell Tib
ſchöne Alpengau, weſtlich des Wadi
wilden Felsthal des Litany begränzt,
Baſaltzug von dem Ard el Huleh abgeg
Strom des Thales durchbrochen hat
Becken von etwa einer Stunde Durchme
ſchöne, waſſerreiche Gebirgsebene, meiſt
von hohen Bergen umgeben, zumal gegen
wohin die Route über Ibl (Abil, Abel
auch Abil el Kamh nennt[71]), ſ. ob. S. 191
meh und el Dſchubeideh, etwa 1½ Stu
über den Litany bei Caſtell eſch Schukif
Smith 1835 zurückgelegt hat. Ob Ayû
hebräiſchen Ijon, in der Nachbarſchaft
(1. Kön. 15, 20; 2. Chron. 16, 4) ſtehe, l
entſchieden[72]). Das Merdſch Ayûn w
zügen und von Abulfeda eben ſo genannt
der 1843 die Merdſch Ayûn (Wieſe
für identiſch mit Ijon, dem nur die Beze
geſetzt ſei, hält) durchwandert hat, ſtimmt
halbovaler Geſtaltung, zwar klein, aber ho
Alpe), von ungemeiner Schönheit und ſ
daß er ſie auch im September-Monat noc
ließ Mutullah, welches ein großes Dor

Waſſerſcheide, welche hier auf der Hochebene liegt (die ein Längenthal iſt), war ihm ſchwer zu ermitteln, wie dies bekanntlich in vielen Hochebenen der Längenthäler auch anderwärts der Fall iſt.

Da Thomſon am Verein des Canals mit dem Ayun-Strom die Reihe der weſtlichen Berge erreicht hatte, ſo ſandte er von da ſein Gepäck den Gebirgsweg gegen N.W. hinauf[74]), nach dem Caſtell Hûnin, das nach ſeiner Schätzung 2500 Fuß über dem See, im Norden des bekannten Safed, auf dem Plateaurücken des weſtlich die Tiefe des Jordan-Wiegenlandes umgebenden Gebirgskranzes (Dſchebel Safed, ſ. ob. S. 159) thront, und ſpäter auch von ihm erſtiegen wurde. Eine Strecke führt der Weg dahin erſt durch das Merdſch Ayûn; dann aber hat der Reiſende gegen Weſt die wildeſten, furchtbarſten Felsklippen zu erklimmen, bis er zuletzt eine der am meiſten das ganze Land beherrſchenden Plattformen erreicht, auf welcher das Caſtell Hunin ſich erhebt. Der Hinaufweg wird durch den Ueberblick über das Marſchland und den See el Huleh belohnend, die beide vereint dem Umfange des Tiberias-Sees von hier aus zu entſprechen ſcheinen, und in der ganzen Formation nicht undeutliche Spuren darbieten, daß einſt das ganze Baſſin gleichartig mit Waſſer bedeckt war, und nur nach und nach erſt deſſen nördliche Theile durch die Schuttführung der vom Norden und von der Weſtſeite herabrauſchenden zahlreichen Gebirgswaſſer ſo weit zu Marſchen ausgefüllt wurden, die ſich aber auch heute noch durch Frühlingsſchmelze und Regen oft in große zuſammenhängende Waſſerflächen verwandeln. Wie wandelbar und noch im Werden auf einem ſo wenig durch Anbau fixirten Boden ſich Alles geſtaltet, zeigt der Cultivirungsverſuch einer Geſellſchaft Männer aus Hasbeya, die noch unter Ibrahim Paſchas günſtigem Regiment in Syrien die Erlaubniß erhalten hatten, einige Felſen wegzuſprengen, welche den ſüdlichen Ausfluß des El Huleh-Sees hemmten. Dadurch wurde eine ſehr große Strecke ſeines Uferlandes trocken gelegt, und auf dieſem neugewonnenen, ungemein fruchtbaren Uferſtrich mehre Jahre hindurch die herrlichſten Ernten von den ausgeſtreuten Saaten gewonnen. Dann aber füllten Schutt und Felsmaſſen von neuem den Ausfluß und verſtopften ihn ſo, daß der See ſeine frühere Ausdehnung wieder gewann. Einer der Mitbetheiligten

[74]) Thomson l. c. III. p. 201.

versicherte Thomson, daß der ganze See mit nur mäßigen sten abgelassen werden könne.

Statt sogleich über Merdsch Ayun nach Castell Hunin aufzusteigen, verwandte Thomson erst noch einen Tag dara Westseite der Marschen südwärts bis zu dem Seeufer selb nen zu lernen. Ein scharfer Ritt von 2¾, also beinahe 3 den Zeit, entlang dem Weststrande der Marschen, die an den sten Stellen den Fuß der Berge erreichen, gelangte man zum 15 Minuten in S.O. der großen Quelle el Mellahah, ein rückgelegte Strecke von wenigstens 4 guten Stunden.

Auf dieser Uferstrecke, der Westseite der Marschen, hat Robe's Karte 4 kleinere benannte Bäche, die alle von N.W. S.O. zu den Marschen ziehen, eingezeichnet; südlich davon fünften größern Bach, Ain Belât, offenbar Ain el Bla de Bertou (Ain el Balátah, Quelle des flachen Stein J. Wilson), der seinen Wasserspiegel 110 Fuß Par. übe Meere maß[75]), und von da gegen West nach Kedes hinau das südwärts von Castell Hunin auf demselben Plateaurück Dschebel Safed, nur etwas niedriger als Hunin zu liegen (1258 Fuß Par.; 409 M. 8. nach De Bertou's Messung).

Die nördlichern 4 Bäche, die früher unbekannt waren, Robe's Karte: Ain es Seràb, et Thahab (edh Dhaha Masiah (Waziyah) und el Barbiereh; fügt aber Frage hinzu. In umgekehrter Ordnung, von Süd am Ain el tah anfangend, nennt J. Wilson[76]), der denselben Weg a ser Westseite zurücklegte, auch mehrere Quellen, unter deren men man jene beiden nur etwas anders und wahrscheinlich ri geschrieben leicht wieder erkennt: nämlich Ain edh Dhaha Waziyah. Das Wasserbecken der Ain el Balátah, darin und Frösche, war überzogen mit einer lotusähnlichen Wasser mit gelben Blumen und herzförmigen Blättern; das Wasse ganz ruhig zum See ab. An einigen kleinern Wässerchen v kam er von da, nach ein paar Stunden Weges, gegen N., zu Ruine, die er el Khalsa nennt, von dieser eine Minute we der Quelle Waziyah mit einem Strom, zur Seite mit Hügelzuge Ardh el Hawaïbi; 20 Minuten weiter wie

[75]) C. de Bertou, Mém. l. c. XII. p. 144 und dessen Karte H. Barth, Tagebuch, Mscr. (1847). [76]) Wilson, The La the Bibl. Vol. II. p. 164—165.

einer ungemein reichen Quelle Ain edh Dhahab (Goldne Quelle) mit einem quer durchgezogenen Damm, wodurch ein Bassin gebildet wird, in dem eine Viehheerde in der Schwemme ihre Abkühlung suchte. Das Wasser, von ungemeiner Klarheit, floß von dem Hügel Tell el Haih herab, bis zu welchem von dem Wadi Farán her der westliche Bergzug ziemlich bewaldet gewesen. Von hier an hört diese Bewaldung auf; der Weg nach Banias, von hier direct durch die Ebene im Nord der Marschen, 10 Mil. Engl. weit, wendet sich ostwärts, und führt nach den ersten 5 Minuten zu jenem Tell el Haih genannten Basalt-Gange, der hier vom Merdsch Ayún gegen Süd herabstreicht und sehr schnell erstiegen und überstiegen ist, da er nur 200 Fuß hoch und höchstens 300 Schritt breit ist.

Der nördlichste der auf M. Robe's Karte genannten Bäche, den auch Wilsons Karte beibehalten, obgleich Wilson ihn nicht nennt, der Ain es Serab, könnte vielleicht dem Nahr Broghit bei de Bertou entsprechen. Er ist es, der an Torfmooren, Steinblöcken, kieseligem, eisenschüssigen, vulcanischen Schutt und Steinmassen vorüber, vom westlichen Bergrücken sich gegen Südost in zwei Arme theilend, durch Schilfwälder von weißen Irisblüthen verschönt, zum See sich ergießt. Auch Dr. H. Barth hörte einem dortigen Flusse den Namen Berâg'is beilegen, und erblickte an dessen Seiten viele Zeltgruppen und im Norden desselben ein Dorf, aus bis hundert Fuß langen Lehmhütten bestehend, die mit Strohmatten gedeckt waren, und eher Viehstallungen als Menschenwohnungen glichen, auch ganz wie ausgestorben erschienen. Dieser Broghit oder Berâgis bei de Bertou und Dr. Barth kann kein anderer sein als der Schlammstrom, den Wilson[77]) vom Ain Dhabab weiter ostwärts auf dem Wege zum Hasbani durchritt, der vom Norden herabzog und von einem Hirtenjungen, der darum befragt wurde, Nahr el Bagharit, d. i. der „Bach der Kühe," genannt wurde; einen andern, an dem er in dessen Nähe die Heerde hintrieb, nannte er Wadi Diflah; er war mit vielem Oleandergebüsch bedeckt, daher wol sein Name. Dieser Wadi Diflah, sagt Wilson, liege entschieden auf der Westseite des Hasbani, es sei wol derselbe, den Robinsons Karte aus dem Merdsch Ayún direct zum See fließen lasse, obwol, seiner Ansicht nach, er unterhalb dem Ain edh Dhahab mit dem Hasbani vereinigen

[77]) Wilson l. c. II. p. 166—167.

möchte. Auf die Frage, wo die Quelle des Wadi Diflah li
gab der Hirte zur Antwort, das weiß Allah. Wilson, de
auf der Westseite des Basalt-Ganges aus dem Merdsch A
herabziehen sah, hielt sie für die Wiesenquellen von Ijon (
d. Kön. 20, 6), die ein paar Stunden weiter im Norden ent
gen würden. Die südlichern Hütten Basimun, mit der Ci
auf de Bertou's Karte, ehe man dessen Ain el Blata erreicht,
nur noch von Wilson als Besamum, aber wie es schei
einer andern Position[78]), namentlich erwähnt; obwol
Smith[79]) im Jahre 1835 dort gelagert hatte, ehe er seine
reise nach Merdsch Ayûn fortsetzte und von keiner Ansiedlu
dieser Westseite des Sees Kenntniß erhielt, die vielleicht se
erst durch Einzügler daselbst entstanden zu sein scheint. Vie
ist es eins der elenden Araber-Dörfer, die Dr. Barth im N
der Quelle el Mellâhah passirte, ehe er zum Berâgis kan
dem ersten Dorfe nordwärts desselben fand er bei der Misch
raçe, welche dasselbe bewohnte und von zweideutigem Ch
war, eine sehr ungastliche Aufnahme für die Nachtherberg
hatten weder Kameele, noch anderes Vieh, sondern nur Büff
großer Anzahl, die in diesen sumpfigen Niederungen und Fla
ein paradiesisches Leben führen. In einem andern Dorfe[80]) (
sind namenlos verblieben), nur anderthalb Stunden Weges i
von jenem, auf demselben Ard el Huleh genannten übe
fruchtbaren Boden des ebenen Marschlandes, das des rei
Ertrages fähig sein würde, aber unbebaut liegen bleibt, traf
die Quader-Ruinen eines großen dereinst hier sich erh
den vereinzelten Gebäudes (vielleicht ein Chan? wol dieselben
reste im Norden des Ain el Belat, die Thomson[81]) dort sah,
von Landesbewohnern ihren Namen erfahren zu können); dann
kleinere Gruppen, endlich eine von 200 Hütten, aus Strohm
auf Stangen gestützt errichtet, unter denen Weiber saßen, die
ter und Leben (saure Milch) bereiteten, von schreienden und
lenden Kindern umschwärmt, während die größern die Heerden
ben und einzelne Reiter hin und her trabten und andere gi
Ein sehr lebendiges Bild einer kleinen Wander-Colonie, deren
ten ziemlich regelmäßig in mehrern Reihen aufgeschlagen die

---

[78]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 163. [79]) Robinson,
III. 2. S. 607. [80]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mscr. (1847)
[81]) Thomson, l. c. p. 200.

höhe hinanstiegen. Bis zu diesen Hütten war der Reisende wegen der Sümpfe mehr nördlich zu reiten genöthigt, als sollte es nach Sidon gehen, da er doch nach Banias wollte; erst von diesem Dorfe, das also ziemlich nördlich in der Nähe des Einganges zum Merdsch Ayun liegen mochte, weil er bald darauf auch dessen vorspringende Basaltmauer zu umreiten hatte, gestattete es der Boden, sich ostwärts um die Nordseite der Marschen zur Nahr Hasbany-Brücke zu wenden, die nach 4½ Stunden Zeit vom ersten Dorfe aus, wo das Nachtquartier genommen war, erreicht wurde, wo aber auch die Thiere, sobald sie nur wenig vom Wege ablenkten, in Gefahr kamen, in dem fetten, tiefen Boden des mit Wasser getränkten Erdreiches zu versinken.

Südwärts des Ain el Blata, mit Erhebung von 110 Fuß Par. über dem Meere, oder des Baches Ain Belât, entspringt, nur eine Viertelstunde fern von der nordwestlichen Ecke des El Hulch-Sees, die Quelle Ain el Mellâhah[82]), dicht unter den westlichen Bergen, wenige Ruthen westwärts des Reitpfades, und treibt sogleich einige Mühlen. Dr. Barth nennt sie eine herrliche, reiche Quelle, welche er der Erde in breiter Fülle in hundert Oeffnungen entsprudeln sah (3ten März), deren Bach mit weidenreicher Umgebung dem See zufließt. Leider war die liebliche Stelle an ihren grünen Hügeln zu unsicher, um daselbst, wie der Reisende es beabsichtigte, sein Zelt aufzuschlagen. Eli Smith lagerte hier auf seinem Wege von Tiberias nach Hasbeya, im Jahre 1834, wo es dort noch sicherer gewesen zu sein scheint als heutzutage.

Auch Thomson fand das Bassin der großen Quelle von Mellahah an 20 Ruthen in Umfang und 2 Fuß tief, von Fischchen (Gudgeons, d. i. Gründlinge, nach Wilson) wimmelnd, wie die Hasbeya-Quelle, aber das Wasser (eben so wie Ain el Belat nach Eli Smith) laulich und unschmackhaft; den ablaufenden Strom zum See 40 bis 50 Fuß breit. Wilson sah diese Quelle in vielen kleinen Quellen unmittelbar unter einer fast senkrechten Felswand hervorspringen und in einem Bassin, 150 — 200 Schritt lang und 100 breit, 3 — 4 Fuß tief, sich sammeln, in solcher Fülle, daß man sie auch zu den Hauptquellen des Jordan rechnen könne. Sie war von wilden Feigenbäumen, vielen Rankengewächsen, Di-

[82]) Thomson l. c. III. p. 200; Robinson, Pal. III. 2. S. 606 — 607 und Anh. 3. Nr. XVII. S. 885 — 887.

steln, Dornbüschen und sehr hohen Stämmen von Pfeffermünze umbuscht. Wilson bemerkte, keine 10 Minuten nördlich dieser Quelle, einen Kunsthügel mit einigen Ruinen umher (wol das Dorf mit römischen Ruinen bei Irby und Mangles, als sie nach Safed hinaufstiegen, s. ob. S. 220, oder das Grab eines Nabi Washa, von welchem auch die Quelle Mellahah Ras en Nabi[83]) genannt wird). Nördlich davon sah er auch ein großes Lager der Ghawârineh-Araber zwischen den Schilfwäldern der nahen Marsche ausgebreitet, und weiter nördlich an der großen Quelle Belât (die er auch Derakit nennen hörte), wo er bedeutende Ruinenreste wahrnahm, noch zwei andere Niederlassungen solcher arabischer Hirten.

Während der trocknen Jahreszeit weiden diese Wanderhirten ihre Heerden auf dem nördlichen Theile der Marschen und bringen gegen Süd nur bis zu jenem Kunsthügel nahe der großen Mellahah vor, unterhalb desselben gegen den See zu, wo undurchdringlicher Schlamm sich verbreitet. Thomson, um irgendwo das Seeufer innerhalb der Marschen zu erreichen, berieth sich mit einem der Araber, der ihm aber schwur, bei Allah, daß selbst ein wilder Eber dies nicht zu erreichen vermöchte. Es ist der größte Weideboden, sagt Thomson, den er gesehen, vollkommen eben, voll flacher Wasserstellen, Schilfwälder, Riedgräser, Grasstellen; unzählige Heerden von weißen Schafen und schwarzen Ziegen, jede mit ihrem Schäfer voran und Hunde hintan, durchstreichen sie schleichend von Sonnenaufgang bis zum Untergang nach allen Richtungen; auch Züge von Kameelen und Rindern beleben jeden Theil der Ebene. Büffel vorzüglich wälzen sich in den Schlammwassern und scheinen unter der Zucht der patriarchalisch lebenden Ghawârineh, die sie in diesen Gegenden als Hauptgeschäft betreiben, besonders zu gedeihen, obgleich sie, wie Thomson bemerkt, noch sehr wild, meist haarlos und schlammbedeckt, dünn von Bau mit lappigen Ohren, stierem Blicke und gewaltigem Schnarchen, nichts poetisches haben, um mit Hiobs, Davids und Jesaias Lobpreisungen des Reem (wilde Büffel, oder Einhorn, Flußpferd, Hirsch nach Andern; oder Rim bei Arabern, eine Gazellenart)[84]) sympathisiren zu können. Robinson, der diese Büffel auch in großen Heerden an dem nördlichen Einfluß des Jor-

[83]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 168. [84]) Rosenmüller, Bibl. Alterthk. IV. 2. S. 199—204.

zum Tiberias-See auf dem dortigen Schuttboden der ackerbauenden Ghawârineh zu beobachten Gelegenheit hatte, sagt[85]), daß es dieselbe wie die in Aegypten zur Arbeit gehaltne und für Milchung benutzte Thierart sei, die hier um den El Huleh-See auch mit andern Rindern sich vermische, stets ein häßliches, wildes, bösartiges Thier bleibe, und wahrscheinlich früher im alten Palästina in der Wildniß lebte, ohne zur Arbeit abgerichtet zu werden, wie dies auch heute noch mit derselben Raçe in Abyssinien der Fall sei. Die Araber nennen diesen Reem oder Rim der Hebräer (für den in spätern Versionen nur andere Namen interpolirt erscheinen, der in Hiob 39, 9—12 und in den mosaischen Büchern stets mit dem gemeinen Ochsen zusammengestellt wird) heutzutage[86]) el Gâmûs. Schon im Mittelalter, im 8ten Jahrhundert, kennt in derselben Gegend der Pilger St. Wilibald dieselben Büffelheerden, die sich im Sommer bis an den Kopf ganz in die Moräste versenken (Armenta mirabilia longo dorso, brevibus cruribus, magnis cornibus creati: omnes sunt unius coloris. Hodoeporicon §. 17. p. 375). Durch J. Wilson[87]), der aus Indien, der Heimath des Büffels (Bos bubalus Linn.), ebenfalls am el Huleh den ersten Büffeln in Palästina begegnete, berichtigt jene Hypothese, indem er die Identität dieses Thieres mit dem in Indien nachweiset, wie dieses auf den westlichen regenreichen Ghats häufig ist, und dort den tropischen Regengüssen viel besser Widerstand leistet als die gemeinen Rinder. Beide Büffel, in Indien und in el Huleh, sind nur wenig von einander verschieden, die palästinische Zucht aber schon geringer, kleiner, degenerirter als die indische; Wilson sah hier diesen Büffel den Pflug ziehen. Unmöglich, sagt er, könne dieses der mächtige Rim des Hiob sein, der völlig ungebändigte (Hiob 39, 9—12); dem entspreche nur der äthiopische Bubalus pegasus, eine ganz andere Art, die durch Dr. Roth erst in der Wildheit am Hawaschfluß im obern Habesch unter dem Namen Gosh[88]) entdeckt und beschrieben ist, der ungezähmt, dessen Jagd eine der gefährlichsten in jenen Wäldern ist. Er müßte also zu Hiobs Zeiten auch in Syrien noch existirt haben; gegenwärtig ist hier wie in Aegypten nur der aus Indien eingeführte Bos bubalus bekannt.

[85]) Robinson, Pal. III. 2. S. 563, 564 und 606. [86]) v. Schubert, R. im Morgenl. III. S. 117. [87]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 167—168. [88]) Dr. Roth, Zoology in Harris, the Highlands of Aethiopia. 1844. Vol. II. Append. p. 425.

nes Beduinengeschlecht, bald als no
Ackerbauer auf der Gränze des Ueber
hend, bekannt sind, von denen wir wis
tigern Araberstämmen geknechtet und
seite des Todten Meeres in das Gh
ausgewandert sind (Erdk. XIV. S. 982
scheinlich haben sie sich von da weiter
an für sie günstigen, noch durch Beduin
nen Localitäten, wie am Nordende des
Marschen des El Huleh, ausgebreitet,
deutenden Gruppen meist noch ungestört
hängen, ohne zu bedeutenderm Anbau des
sein. Doch sehen wir aus den jüngsten
Bewegungen im Hasbeiya-Thal, daß dort
Gewalthaber zuweilen auch hier auf Ra
verachteten Wanderhirten wie auf Jagdpa
ihrer Beute und gebundenen Gefangenen
einziehn [89]).

Es muß auffallen, daß de Bertou
Westseite des El Huleh-Sees die großarti
lâhah gänzlich mit Stillschweigen [90])
hardt, der allerdings nicht hier war, sich
Namens, den er Melaha schreibt, u
Uferlande des Sees bellent

Sees gebraucht (secus lacum, cujus nomen Meleha etc. in Will. Tyr. Histor. L. XVIII. c. 13), wol ein Zeichen, daß die Umgegend jener Quelle einst größere Bedeutung hatte als in der Gegenwart, wo sie dem Districte von Safed untergeben ist, zu dessen Hauptstadt, der südlich von Kedes und Benit gelegenen Localität, den hier derselbe Gebirgsweg hinaufsteigt, dem Irby und Mangles gefolgt zu sein scheinen.

Südostwärts der Ain el Mellâhah, nur eine Viertelstunde fern, erreicht man endlich die nordwestliche Ecke des El Huleh-Sees. Wenn der See selbst sich gegen Süden, nach seinem Auslaufe zu, in eine Spitze verengt, sagt Thomson, so erweitert sich dagegen an seiner Westseite die wunderschöne ungemein fruchtbare Ebene, die hier Ard el Khait bei den Arabern heißt[92]), während die nördlicher anstoßende Belâd el Khait, die darauf folgende Merdsch Ayun und die weiter in Osten gen Banias mit Ard Banias, d. i. Ebene Banias, bezeichnet wird. Der nordöstliche Theil des Sees heißt Hulet Banias und steht unter Hasbeya. Streng genommen hat nur sein Nordende den Namen El Huleh, der aber auf das Ganze übertragen wird. Selbst der See an seiner Nordwestecke wird auch zuweilen el Khait (Bahr Klait bei Wilson) genannt, seine Fischerei wird hier von Safed verpachtet. Das Ufer des Sees an der genannten Stelle, am Ard el Khait, ist schlammig, das Wasser fand Thomson klar und süßschmeckend; etwas weiter gegen Süden ist das Ufer, nach Aussage der Araber, steinigt und abschüssig, womit auch das Aussehen in der Ferne stimmte. Am flachen Ufer war seine Oberfläche an vielen Stellen mit breitblättrigen Seepflanzen bedeckt und voll Schwärme von Wasservögeln. Seine Breite schätzte Thomson hier auf 7 Mil. E.; gegen die Ausmündung des Jordan verengt er sich sehr. Wenn an seiner Nordseite sich Marschen mit seinem Wasserspiegel vermischen, so ist dagegen seine andere Uferseite bergumt begränzt, und an dieser Seite sah man bepflügtes Ackerland bis an seine Gewässer.

In diese Beschreibung stimmt auch Wilson mit ein, der die Robinsonsche Zeichnung[93]) des El Huleh-Sees in so fern berichtigt, daß dessen nördliche Breite von O. nach W. um vieles die Breite im Süden übertreffe, und der größere Theil des Sees im

[92]) Thomson l. c. III. p. 199; Robinson, Pal. III. 2. S. 605.
[93]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 162.

West der Ausmündung des Jordan liege, gegen welchen sich der See nur um ein geringes zuspitze, wo er auch an dessen Westseite gar keine Berge dicht an seine Ufer tretend vorfand, sondern nur flaches Ufer voll Schilf, Binsen und Lotusgewächse. Dennoch stehen an dieser Seite die meisten Beduinenhütten; an mehrern Stellen traf Wilson die dortigen Araber mit Angeln im See fischend, dessen Wasser bei weitem weniger klar als die des Tiberias-Sees sind, da so sehr viele Schlamm- und Morastströme in den El Huleh einfließen, der nach v. Wildenbruchs Ansicht eigentlich gar nicht als See zu betrachten ist, da er fast mit jedem Jahre seinen Wasserstand gleich einer Lagune ändert.

De Bertou giebt die Depression des El Huleh-Spiegels schon nach seiner Messung um 18½ Fuß Par. (6 M. 4) tiefer als den Spiegel des Mittelländischen Meeres[94]) an; hier begönne nach ihm also wirklich schon die tiefe Einsenkung des Ghor (d. i. Tiefthal). Es war ihm unmöglich, an dessen westlicher Uferseite einen practicabeln Weg bis zum Ausfluß des Jordan aus ihm zu finden, und Thomson wurde hier durch eine Anzahl räuberischer Araber, die aus dem wüsten Hauran von der Ostseite her über den Jordan auf Beute ausgegangen waren, gegen den Norden zurückgeschreckt, da sie auf die Weigerung, ihren Forderungen zu willfahren, das Schwert zogen und dem Wanderer mit wilden Blicken zuriefen: wie er sich ohne Waffen unterstehen könne in dieses Belâd ed-dushman[95]) (Land des Durchzügler) zu kommen, wo man ihn tödten würde.

Nur Dr. Barth gelang es, wie früher Richardson, dessen Beschreibungen aber ziemlich unklar bleiben[96]), von der Jakobsbrücke, am untern Auslauf des El Huleh-Sees, auf dessen Südwestseite den so selten einmal von einem Europäer betretenen Pfad zu verfolgen[97]) (Burckhardt erstieg von der Jakobsbrücke die Höhen von Safed gegen Südwest), der freilich ungemein üppig und schwierig zu passiren war, da die ganze Strecke bis zu schönen el Khait nur eine Wüste von wild zerrissenen, hochaufstehenden Felsenklippen darbietet, auf welcher er nur wenig beobachten konnte. Es mag derselbe Weg sein, den König Balduin [illegible] an obgenannter Stelle auf der Flucht von der Jakobsbrücke [illegible]

[94]) C. de Bertou l. c. XII. p. 145. [95]) Thomson l. c. [illegible] p. 200. [96]) s. Auszug in Berghaus Memoir zu Syrien. S. 18 bis 20. [97]) Dr. H. Barth, Tagebuch, Mscr. (1847).

griff, als er sich auf die Gebirgsstadt Safed rettete (Sephet bei Will. Tyr. l. c. cap. 14). Doch begegneten dem Dr. Barth hier zwei Kafilahs, die aus Syrien kamen und diesen Weg zu nehmen gezwungen wurden, weil der bequemere und gewöhnlichere Ostweg um den See zur Jakobsbrücke zu unsicher war. Es ist merkwürdig, daß uns von der unmittelbaren östlichen Uferseite des Sees alle Nachrichten fehlen und jede Kartenzeichnung uns verläßt, selbst die von Seetzen, dessen Bericht in Beziehung auf seinen Weg von Banias nach der Jakobsbrücke, wahrscheinlich durch ein Mißverständniß im Manuscript, sich seltsam widerspricht[98]), indem er behauptet, den Ostweg um den El Huleh gegangen zu sein und doch nur von den Kalkbergen an dessen westlichem Ufer Nachricht giebt.

Auch Burckhardts Angabe, die auf Berghaus Karte niedergelegt ist, kann nur als Erkundigung von der Karawanenstraße aus gelten, die Burckhardt noch in weiter Entfernung vom See zwischen Kanneytra und der Jakobsbrücke zurücklegte. Er sagt[99]) irrig, wie aus dem obigen sich ergiebt, blos die östlichen Ufer des Sees Huleh seien bewohnt; dort fänden sich die Dörfer Esseira und Eddeir, und zwischen denselben der verfallne Ort Kherbet Eddeherye. Niemand hat seitdem die Angaben verificiren können, noch weniger die Lage der unter der Seleucidenherrschaft in Gaulonitis erst erbauten Stadt Seleucia ermitteln, welche nur fl. Josephus als dort gelegen zugleich mit den Städten Sogane und Gamala nennt. Diese umgab er mit Mauern, am Semechonitis-See (Seleucia sita ad Semechonitarum lacum; de Bell. Jud. II. 20. 6 und IV. 1. 1), dem er 30 Stadien Breite und 60 Stadien Länge giebt, was jedoch nur ungefähr mit Thomsons[200]) Schätzungen stimmt, wobei er bemerkte, daß dessen Ausdehnung südwärts bis Dan (Daphne) reiche. Aus v. Wildenbruchs mündlicher Mittheilung ergiebt sich, daß der zu steile und dichte Wald des klippigen Ufers an der Ostseite des Sees einen Uferweg an demselben schwerlich gestatten würde. Der einzige dort an der Flußmündung des Jordans aus dem See einst bewohnt gewesene Punct ist nach ihm eine Thurmruine am östlichen Klippenufer des Sees, deren Name indeß noch unbekannt blieb.

---

[98]) Seetzen, in Mon. Corresp. XVIII. S. 345; vergl. Berghaus, Mem. S. 14. [99]) Burckhardt, Trav. p. 316; bei Gesenius II. S. 554. [200]) Thomson l. c. III. p. 199.

Die beste Uebersicht des ganzen Beckens von El Hu
erhielt Robinson, eben so wie Major Robe, auf der Tafel-H
von Benit [1]), eine halbe Stunde in N.O. von Safed, wo
See ostwärts zu den Füßen liegend als ein gegen Süden zu
spitzter Triangel oder in Birngestalt, sagt Robe, ersche
der nur durch einen niedern Strich unebnen Tieflandes von
Bergzügen geschieden ist, aber an der breitern Basis des Nordr
des von jenem sumpfigen Landstrich der Marschen voll grü
Rohrwaldes umzogen wird, welcher sich in der nassen Jahres
mehr und mehr zum See selbst erweitert.

Der Name El Hûleh (Bahhrat Hhule bei Rosenmüller, t
See der Thalebene) [2]) für diesen See geht bis in die Zei
der Kreuzzüge zurück; doch muß er wol weit älter sein, wenn sc
ein Sohn Arams, Hul (Chul, 1. B. Mos. 10, 23), der Ankl
dieses Localnamens für das Thalland im Süden ist, welc
an das Land Aram (Syrien) im Norden gränzt, beide Nar
also Stammsitze jener Urväter der frühesten Zeit zu bezeich
scheinen. Diese Erklärung Rosenmüllers [3]) fällt mit der E
mologie von Hul, Chul oder Chel, als Thalebene zusamm
Sie wird aber auch unterstützt durch eine bisher übersehene St
welche Reland und Raumer zwar anführen, aber nicht localisi
(Reland 1061, v. Raumer S. 246), auf welche Hänel [4]) zu
aufmerksam macht. Auch Josephus Angabe beweiset dies, t
nach Zenodorus Tode, durch Kaiser August den Herodes mit de
früherer Landesherrschaft „*Οὐλάθαν καὶ Πανιάδα* (Ulatham
Paniadem, Jos. Antiq. XV. 10. 3)" beschenken läßt (ganz üb
einstimmender Name mit *Οὖλος*, Ulus oder Hul, dem Sohn Ara
bei Josephus Antiq. I. 6. 4), womit also das Uferland d
Sees offenbar auch damals bezeichnet war. Abulfeda kennt i
nur unter dem Namen Bahr oder See Banias, Josephus nen
ihn nach unbekannter Etymologie stets den See Samochonit
(*Σαμοχωνῖτις λίμνη*), oder der Samochoniten, und im Al
Testament ist er als Wasser Merom, das ist Wasser d
Höhe (Josua 11, 5. 6) bekannt, und berühmt durch den Sieg J
suas über Jabin, König von Hazor (Chazor), und die mit i
verbündeten Fürsten, durch welchen Israel zur Herrschaft des nö

[201]) Robinson, Paläst. III. 2. S. 603; Major Robe, in Bibl. Sa
1843. p. 12. [2]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. I. 2. S. 253. §
70. S. 309 und II. 1. S. 175—176. [3]) Rosenmüller, ebend
2. S. 253. [4]) G. Hänel, Reisetagebuch a. a. O. B. II. S. 4

lichen Palästinas gelangte. Bei Josephus kommt auch der Name einer befestigten Stadt *Μηρώθ* oder *Μηρώ* zweimal in derselben Verbindung mit diesem Theile Galiläas vor (B. Jud. II. 20 und J. Vita §. 37), welches wahrscheinlich die Fortdauer des antiken Namens in diesem Uferorte bezeichnet. Der Name Hûleh wiederholt sich übrigens noch in andern Localitäten, in Syrien, wie im Regierungsbezirk Hôms und in dem von Damascus (Haula in Schultens Vita Bohaeddini). Die beiden bei Josephus gleichmäßig vorkommenden Formen (*Σεμεχωνῖτις λίμνη* und *Σεμεχωνιτῶν λίμνη*, auch *Σαμαχωνῖτις*, Bell. Jud. III. 10. 7; IV. 1; Antiq. Jud. V. 5. 1) leitet man vom arabischen Samak (hoch sein) [5]) oder von einem arabischen collectiven Nennwort „Fische" her, wodurch Samochonitis so viel als fischreicher See heißen soll.

Strabo und Plinius kennen diesen See unter keinerlei Namen; Strabo spricht nur von Sümpfen oberhalb des Sees von Genneser, in welchem man die aromatische Binse und den Calamus (Schilfrohr) wachsend angebe (*τὴν ἀρωματῖτιν σχοῖνον καὶ κάλαμον*. Strabo XI. 755; wie bei Plin. H. N. XII. 48: inter Libanum montem aliumque ignobilem in convalle modica juxta lacum, cujus palustria aestate siccantur, tricenis ab eo stadiis calamus et junci odorati gignuntur; beide Stellen nach Theophr. Hist. pl. IX. 7) [6]). Eine andere Angabe bei Plinius, daß der Papyrus, der, so viel ihm bekannt, nur in Aegypten am Nil, in Babylonien am Euphrat, doch auch in Syrien an dem See des aromatischen Schilfrohrs wachse (nascitur, scil. papyrus, et in Syria, circa quem odoratus ille calamus lacum. Hist. N. XIII. 22), welche bisher problematisch geblieben war, ist nun durch v. Schuberts [7]) Beobachtung außer Zweifel gesetzt, der bemerkt: an der Jakobsbrücke (also unmittelbar unter dem El Huleh-See) sahen wir schönes hochwüchsiges Papierschilf.

Aus Berichten im Mittelalter, wie bei Cotovicus (1599) und Quaresmius (1622), sollte man schließen, daß dieser See, wie es auch Plinius angiebt, zuweilen fast ganz ausgetrocknet sei. Adrichomius sagt [8]), daß er dort, im Monat Juni, statt des Sees oder Sumpfes eine ganz trockene Ebene mit schwarzer Erde ohne Wasser durchwandert sei; und Co-

[5]) Rosenmüller, Bibl. Alterthk. II. 1. S. 175, Not. 3. S. 190. [6]) Groskurd, Strabo T. III. p. 248 Not. [7]) v. Schubert, R. im Morgenl. III. S. 515. [8]) Quaresmius, Elucid. Terr. Sct. II. VII. c. 12. fol. 872.

Anmerkung. Ortsbestimmungen
denbruchs Tagebuch, in Mscr.

Die bis jetzt noch wenig genauen
dehnung und die Umgebungen d
v. Wildenbruchs Auszug aus seine
gütigst zu veröffentlichendem Gebrauc
mehrere für eine verbesserte Kartograph
wir uns in dieser Anmerkung nachzuhol

An der Jakobsbrücke, unterhalb den
leh (s. unten), war ich, sagt der Reisend
des Oceans sehr nahe; so reißend de
halb der Brücke zu werden beginnt, so
oberhalb derselben; ja er stagnirt fast v
leh, so daß ich darin sehr glücklich fische
tur dieses Sees und der Umstand, daß s
Jahreszeit einen größern oder geringer
nimmt, macht eine genaue Bestimmung s
fast unmöglich.

Von der genannten Jakobsbrücke r
starken Schritts aufwärts; dann öffnet
welches bisher etwa ½ Stunde breit, v
böschten und bewaldeten Höhen gebilde
letzten Höhe des westlichen Thalrandes,
danausfluß, 200 Schritt vom Jordan sel
Correction der Magnetnadel) folgende
dan aus dem See N. 15° O.; 2) höchste
N. 34° O.; 3) breiteste Fläche des Sees

gerade O. von der Stelle der Observation, auf dem rechten, östlichen Ufer ein Thurm. Von hier bis zum Tell Keissar ½ Stunde. Das Thal des Sees fast 2 Stunden (1 Stunde = 2,2 geogr. Meil.) breit.

Der See ist voll Wasserpflanzen, westlich erhebt sich die niedrige Bergreihe des Blad Bscharrah (im Libanon), bis zu deren Fuß herrliche Waizenfelder. Von der Brücke bis zum Tell Keissar sind ¾ Stunden.

Vom Tell Keissar ergeben sich folgende Winkelpunkte: 1) Dschebel Scheikh, höchster Punkt N. 31° O.; 2) Hunin N. 42° W.; 3) Richtung des Seeufers bis Ain el Mellaha N. 42° W.; 4) Jordans Ausfluß und Richtung des Seeufers dahin S. 34° O.

Geht man am Ufer gegen Hunin und Ain el Mellahah, an 35 Minuten entlang, so zeigt sich hier die breiteste Ausdehnung des Wasserspiegels, an 1½ Stunden. Das westliche Ufer des Sees ist flach, schilfig, sumpfig; am östlichen zeigt sich ein steiler Höhenzug, dessen Verlängerung den östlichen Thalrand des Jordans bildet. Von diesem Punkte bis Ain el Mellahah ¼ Stunde kommt man an 3 Tells am Ufer des Sees vorüber.

Von jener breitesten Stelle wendet sich der Weg nach Ain el Mellahah N. 52° W.; hier, wo ein zerstörtes Dorf nebst Mühle, ist die starke zum See abfließende Quelle. Hier begann das Schilfmeer (am 24. April); aber im Winter soll bis eine Stunde über Ain el Mellahah hinaus blankes Wasser sein. Von hier bis zum Aufhören des Schilfmeers und dem Anfang der Wiesen brauchte man eine Stunde Weges. Man verläßt die bisherige Richtung und wendet sich mehr östlich Banias zu, wo Wiesen und Reisfelder vorherrschen.

Vom Aufhören des Schilfmeers bis zum Nahr el Halfa, einem Zufluß des Hasbany, brauchte man 1½ Stunden; von ihm bis zur prächtigen römischen Brücke über den Nahr Hasbany 1 Stunde; von da bis zum Tell el Kadhy 2 Stunden. Von Tell el Kadhy liegt Banias (stark ansteigend) 1½ Stunden fern. 1) Banias selbst eine Ruine, directe Richtung O. 87° S.; 2) von Schloß Banias ist Medschdel (Mègdel) 1½ Stunden fern, N. 72° O.; Dschubeta 1 Stunde N. 5° O.; 3) Hazuri (Hazzur-Ruine) ½ Stunde N. 87° O.; Kuris Ruinen 2 Stunden O. 54° S.; 5) Ankunnia Dorf 1 Stde. N. W. Alle diese Orte von 2 bis 5 im Dschebel Heisch liegend. Der anscheinend 1) westlichste Punkt des Sees von el Huleh bei Mellahah liegt S. 33° W.; 2) das Schloß Hunin nicht deutlich mehr S. 76° W.; 3) Abil, das Dorf (Ibl), an 4 Stunden fern, W. 7° N.; 4) Ghagar Dorf (Gajar) 2½ Stunden, W. 72° N.; 5) Kufr 3 Stunden über dem vorigen, W. 71,5° N.; 6) Kufres Sheba Ruine, schon im Dschebel es Scheikh gelegen, W. 36° N. — Nicht weit von hier, aber im Dschebel es Scheikh liegende Dörfer sollen

[illegible]

8. Die Bergstädte auf der westli[illegible] dem Dschebel Safed; in Mer[illegible] oder Hibl (Abel, Abil), Hûn[illegible] Safed.

Der westliche Höhenzug, welch[illegible] liche Fortsetzung des Libanon und A[illegible] parallelen westlichen Nebenkette des [illegible] S. 159, 184), von den Asphaltgrub[illegible] nordwestlich bei Hasbeya an, uns gege[illegible] berge, auf welchem Ibl (Abil) gele[illegible] Buckinghams und Thomsons Bew[illegible] näher bekannt geworden, dessen Benennu[illegible] bis zum Südende desselben bei Safed u[illegible] nur mit dem allgemeinen Namen D[illegible] liche Kranzumgebung des El Huleh-Ba[illegible] bezeichnet wurde, bedarf noch, am Beschl[illegible] obern Stufe des Jordanlaufes, [illegible] einiger auf demselben gelegener historisch[illegible] bis zu denen die Beobachtung in jüngster[illegible] gen. Es sind von N. nach S. die Locali[illegible] Ayûn (Ijon), von Ibl (Abil), von [illegible] und Safed, von denen zumal die Lage[illegible] des, oder ihre nächste Umgebung, für [illegible] nahme der Localität der berühmtesten [illegible]

as phöniciſche Ländergebiet zu, und bieten daher für die Verleichung älteſter Zeiten mit denen der Gegenwart, da die authenüſchen Quellen über ſie nur ſehr ſparſam ſind, nur wahrſcheinliche Ergebniſſe, ſtatt entſchieden poſitiver Daten; aber auch dieſe ſind wegen des Fortſchrittes künftiger Forſchungen beachtenswerth.

1) Hibl bei Buckingham, Ibl bei Eli Smith, Ibl oder Abil el Hawa bei Thomſon, Abil el Kamh bei Thomſon. Die beiden verſchiedenen Abil. Das Abel Beth Maacha und Ijon der Schrift (Merdſch Ayûn).

Aus Buckinghams Tagebuch (ſ. ob. S. 191) ſcheint die Lage des Ortes Hibl über dem an der ſüdlichſten Verengung des Hasbeya-Stroms kegelartig aufſteigenden Berge ziemlich beſtimmt ſich zu ergeben, wie ſie Berghaus auf ſeiner Karte danach eingetragen. Aus Eli Smiths Routier von Ain el Mellahah über Ain Belat iſt der Ort Ibl oder Abil[13]) in Kieperts Karte von Paläſtina niedergelegt, der von da über Mutullah, el Khaimeh, el Jubeideh zur Litany-Brücke zog. Als Thomſon aus dem unteren Hasbany-Thal durch die vulcaniſche Ebene nach Banias ritt, ſah er auf den weſtlichen Bergen die ihm jedoch nicht ſichtbaren Orte Ibel oder Abil el Hawa, el Khiyam und el Ghujar liegen (ſ. ob. S. 193), welche alle 3 auf Kieperts Karte eingetragen ſind, doch ſo daß el Khiyam als das nördlichſte, Ibl el Hawa (mit Abil in Klammern) ſüdöſtlicher aber am Hasbeya-Arm, nördlich der Merdſch Ayûn, ein anderes Ibel (Abil) el Kamh noch weſtlicher gegen das Südende des Merdſch Ayun eingetragen und ihm Mutullah das Druſendorf als nordwärts liegend angegeben, welches aber auf Major Robe's Special-Karte ſüdoſtwärts von dieſem Ibl (Abil) el Kamh (deſſen Lage Lieutenant Wilſon[14]) auf dem Wege am Wadi Diflah in N. g. W. gelegen) eingezeichnet iſt, während bei dieſem Orte in S.W. Merdſch Ayun nur einfach Abil ſteht, jenes öſtlichere Hibl (Ibl, Abil el Hawa) am Hasbeya-Arme aber gänzlich fehlt[15]). Wird hierdurch etwas unſicher, ob es wirklich zwei oder gar drei des deſſelben Namens Ibl in der dortigen Gegend gebe, und wel-

---

[13]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 607 u. 612 Not. 1. [14]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 166. [15]) Beide Ibl und Abil ſind ſchon auf Seetzens Karte eingetragen.

ches von diesen das Abil des Alten Testaments sein möchte. Aus Thomsons Berichte[16]), der an der einen Stelle das ferngelegene, von ihm nicht gesehene Ibel oder Abil el Hawa nur mit el Khiyam und el Ghujar, welche östlicher, dem Hasbany genäherter liegen, angiebt, an der andern Stelle aber Abil el Kamh ein großes christliches Dorf nennt, das er auf seinem Wege von Hunin, nordwärts zum Litany-Thale reisend, selbst besucht hat, so scheint es entschieden zwei Orte desselben Namens Ibl daselbst zu geben, wie auch Thomson schon vor der Verwechslung dieser beiden gleichlautenden Namen verschiedener Orte warnt[17]), den eben darum die Zusätze beigefügt sein mögen, deren Bedeutung uns zuvor unbekannt geblieben. Die unsichre Lage von el Khiyam, welche auch schon auf der Karte durch ein Fragezeichen angedeutet ist, läßt sich daher schwerlich mit dem Abil el Kamh in ein nördlich gehendes Routier einschieben, sondern gehört, weiter südostwärts auf die Südseite des Abil el Hawa, dem Hasbeya-Thalgebiete an.

Von Hunin zu jenem westlichern Ibl oder Abil el Kamh, dessen Lage auf Major Robe's Skizze richtiger als auf allen vorhergehenden Karten eingetragen werden konnte, ritt Thomson direct nordwärts die erste halbe Stunde auf dem hohen Plateaurücken hin, auf dem Hunin selbst liegt, über weiche Kreidefelsen durch dichte Waldung von Eichen und andern Bäumen. Auf einem der Bergrücken weidete eine sehr zahlreiche Heerde von weiblichen Kameelen mit ihren Jungen, eine nie zuvorgesehene interessante Scenerie für den Reisenden. Die Heerde war Eigenthum eines Araber-Tribus, der im Norden von Hunin lagerte. Von da einige Minuten steil absteigend von der Höhe kreuzte man die Gränze zwischen Belad Besharah (im N.W.) und Merdsch Ayun (im Ost), und ließ Adeiseb (?) in West und Abil in Ost, einige hundert Fuß tiefer gelegen, unter dem Bergpfade, der Ebene von Ayun benachbart. Dieses Abil, das große christliche Dorf, ist berühmt durch seinen trefflichen Waizen (d. i. Kamh)[18]), daß daher allgemein das Abil des Waizens (Abil el Kamh) genannt wird. In S.W. über diesem Dorfe hat Major Robe's Karte ein Grab eines Sanctus angegeben (Neby Aweily?), und an dessen S.W.-Fuß den Ort Kadeisa eingetragen (dieser Ort ist auf Van de Velde's Karte mit dem viel südlichern Kedes irrig identificirt).

---

[16]) Thomson l. c. III. p. 187, 204. [17]) Ebend. III. p. 204.
[18]) v. Schuberts, R. im Morgenl. III. S. 115.

Robinson hielt schon das Merdsch Ayûn vielleicht [19]) für das Ijon der alten Zeit, ließ es aber unentschieden, ob vielleicht das eine oder das andere Ibl oder Abil das Abel Beth Maachah der Schrift sei. Thomson, der die Aussprache des hebräischen Ijon der Schrift mit der Aussprache des heutigen Ayûn der Araber für ganz identisch erklärte, und die häufige Zusammenstellung der Ortschaften Ijon mit Abel und Beth Maacha im Alten Testamente wahrnahm, entschied sich mit Bestimmtheit für die Identität beider [20]), die auch später durch Robinsons Nachweise sich bestätigt hat. Uebrigens ist zu bemerken, daß nur Buckingham allein bis jetzt auch einen Ort Merdsch Ayun genannt hat, der ihm auf seinem Wege zur rechten Hand auf der Höhe liegen blieb (s. ob. S. 218); vielleicht das alte Ijon, welches dann das Thal von der Ostseite, wie Abil von der Westseite beherrschen mochte.

Abel wird von Beth Maacha in der Stelle, wo Joab mit Davids Heer „gen Abel und Beth Maacha zu Felde zieht" (2. Sam. 20, 14—15), unterschieden; aber im 1. B. d. Kön. 15, 20 werden beide Orte, unstreitig wegen ihres nahen Beisammenliegens, zusammengezogen Abel Beth Maacha genannt („Benhadad schlug die Städte in Israel, Ijon und Dan und Abel Beth Maacha (oder Maecha), das ganze Kinneroth und das ganze Naphthali"). An andern Stellen wird Abel allein genannt, ohne das Nebenwortes zu gedenken (so 2. Sam. 20, 18). Im 2. B. d. Chronik 16, 4 wird bei Wiederholung desselben Kriegszuges Benhadads und derselben Ortschaften Abel mit dem Namen Abel Maim belegt, die jedoch nicht verschieden ist von jener, welche, 2. Sam. 20, 19, eine von den friedsamen und treuen Städten im Lande, ja sogar eine Mutter in Israel, d. i. eine der Hauptstädte, genannt wird. Schon Reland, dem die Lage des modernen Ibl noch unbekannt war, schloß doch [21]) aus obigen Angaben, da es mehrere Abil gab, ganz richtig, daß es nicht die östliche in Syrien sein könne, sondern nur die Stadt Galiläas im Gebiet von Paneas. Denn im 2. B. d. Kön. 15, 29, wo vom Könige Tiglath Pilesars, des Königs von Assyrien, und seinen Eroberungen im nördlichen Palästina die Rede ist, welcher die erste

[19]) Robinson, Pal. III. 2. Anh. 3. Nr. XVIII. p. 887 u. 888, Not. 5 u. Not. 1. [20]) Thomson l. c. Bibl. Sacr. III. p. 204; Robinsons Addit. ebend. III. p. 213—214. [21]) Hadr. Relandi Pal. p. 519.

assyrische Gefangenschaft eines Theils von Israel folgte, zeigt n
die Aneinanderreihung der eroberten Ortschaften zugleich il
ungefähre geographische Lage an. Es heißt: „Zu den Zeiten P
„kah, des Königs in Israel, kam Tiglath Pileser, der König
„Assyrien, und nahm Ijon (bald Bijon oder Hion), Abe
„Beth Maecha, Janoha(?), Kedes, Hazor, Gilead u
„das ganze Land Naphthali, und führete sie weg in Assyrien
Die nördlich gegen den Süden hinabgehende Aufeinanderfolge i
Kedes ist bekannt; sie aber auch auf die letzte Gruppe der N
men ausdehnen zu wollen, scheint uns nicht anwendbar, da Nap
thali offenbar nicht blos südwärts von Kedes, sondern auch n
sich nordwärts von Ijon bis Baal Gad ausdehnte, Gilead al
im Osten des Jordan lag, und daher auch die hieraus für Haz
angegebenen Gründe, als müsse es um Hunin oder Kedes gesu
werden, wie Thomson und Robinson dafür hielten, keineswe
beweisend sein dürften.

Die genauere Angabe der Localität von Abil: es liegt an d
Westseite des Thals und Stroms, der von Merdsch Ayun geg
Huleh zieht, und unterhalb der Oeffnung in dem Merdsch, a
einem sehr markirten Tell oder Hügel, dessen Abdachung sich w
gegen S. zieht; diese Lage zeigt, daß es wol geeignet war, in de
fruchtbarsten Waizenlande, von den schönsten Alpenwiesen u
schützenden Gebirgshöhen umgeben, eine Mutter der Städte
heißen. Aber zugleich geht aus Tiglath Pilesars Verdrängung d
dort ansässig gewordenen Volks Israel hervor, wie frühzeitig sch
in denselben nördlichen Gränzgebieten des verheißenen Landes an
dere Völkerstämme ihre Sitze eingenommen und mit den Zu
rückgebliebenen oder den Zurückkehrenden sich vielfach vermisc
haben werden, worüber uns aus jener frühesten Zeit noch kei
bestimmteren Daten zukommen.

2) Das Castell Hûnin mit dem Dorf der Mutuali.

Thomson ist der erste Reisende, der vom untern Merd
Ayûn aus gegen West den 2500 Fuß hohen Rücken des Dsch
bel Hunin erstiegen, um von da einen Ueberblick der Landsch
zu gewinnen, und welcher die Lage des Castells auf dessen Höhe
schrieben hat (s. ob. S. 240). Als der auffallendsten Localität i
westlichen Bergreihe widmete ihr der Entdecker[22]) besondere A

[22]) Thomson l. c. III. p. 201—203.

it, da er hier die Lage des antiken Hazor, der einſtigen t von Nord-Galiläa, zu finden glaubte. Auf den Kar- Bertou, Kiepert und Major Robe iſt Hûnin zum le richtig, und Honin auf Berghaus Blatte nach See- te eingetragen, der es Honin ſchreibt.

n von Banias aus, ſagt Thomſon, war ihm das ne Caſtell ſichtbar geweſen (Eli Smith gab den Winkel enau auf S. 83° W. an). Das Caſtell iſt ein längliches gegen das Südende zugerundet, 900 Fuß lang, 300 Fuß s hängt über der Stirn einer gegen Oſt zu großer Tiefe vorliegende Ebene ſteil abfallenden Felswand und iſt an nd W.-Seite von ſolid in Fels 40 F. breit und 15—20 ngehauenen Gräben geſchützt; gegen die S.- und W.-Seite ) doppelte Mauern, und in der Oſtmauer durch 6 Thürme, 1 3 rund ſind, vertheidigt. Der große innere Raum war t Häuſern bedeckt, von vielen Magazinen und Ciſternen rt; die Waſſer darin waren, im September (22. Sept. hr unrein, voll Gewürm und gering. Eine Quelle, mit rk zur Seite, wahrſcheinlich der Ueberreſt eines frühern egt an 7 Minuten unterhalb der Burg, nach welcher die Mutuali (Metawali), die ehemaligen Dorfbewohner, ſich r größern Sicherheit zurückgezogen. Die meiſten noch be- Mauerwerke ſind wol ſaraceniſch, aber den nördlichen Caſtells erkannte Thomſon entſchieden als einen Bau hohem Alter. An 300 Quadratfuß ſind hier auf allen on tiefen in Fels gehauenen Gräben umgeben; noch ſte- le von den urſprünglichen Grundmauern aus großen, en, behauenen und an den Fugen geänderten l) Quadern, die durch Eiſenklammern verbunden ſind, uart, die nur der antiken Zeit der Herrlichkeit des Sa- jen Zeitalters in den Grundmauern der Tempelterraſſe, en ihnen ganz gleichenden Grundmauern des Hippicus- s der Davidsburg [23]), zu Jeruſalem angehört, wie den Ur- tiker phöniciſcher Städtebauten, die z. B. zu Ruad auf l (Aradus der Alten), zumal aber in ſtaunenswerther s der gegenüberliegenden Tortoſa [24]) vorkommen. Aber den Burgmauern zu Banias, zu eſch Schukif [25]) am

---

hinſon, Paläſt. II. S. 95—97. [24]) Thomson, Missionary Bd. Boston. 1841. Vol. XXXVII. pag. 99. [25]) Thomson Biblioth. Sacra. III. p. 207.

Litany, wo Thomson ebenfalls das Verdienst hat sie zuer
obachtet zu haben, finden sie sich. In den Grundmauern zu B
bek, auf deren Ueberreste erst die Prachttempel erbaut wurde
sie Wolcott beobachtet[26]), so wie unfern der phönicischen
bei Byblus, zu Dschebail (Gebal), wo ein sehr alte
stell des Namens dieselbe Construction colossaler, an de
gen beränderter Quadern, wie dies auch schon zu
d. i. Gebal, von Pococke[27]) bemerkt ward, zeigt, welche
mals in griechischer oder römischer Architectur vorkomme
als sichre Zeichen hohen Alterthums erscheinen.

Diese Thatsachen erinnern an die Bauleute von
(d. i. Byblus, die Gibliter, die nach Josua 13, 5 an
verheißen waren, aber bei den Phöniciern blieben, s. 1. B.
5, 17 u. 18), die auf Hirams, des Königs von Tyrus,
„große und köstliche Steine ausbrachen zum Grun
von Salomos Hause," von denen der Prophet Ezechiel
sagt, daß sie auch die Schiffszimmerleute von Tyrus waren
wahrscheinlich die ersten Lehrmeister der Architecten der Ju
Davids und Salomos Zeit gewesen sein mögen.

Also auch Hûnin würde, hiernach zu urtheilen, einem
Alterthum angehören, und könnte wol, so nahe dem Gebie
Tyrus, der Sitz eines alten kanaanitischen Königs gewesen
nach Thomsons Meinung Hazor, der Sitz Jabins, de
nigs an der Spitze eines nord-kanaanäischen Fürstenbundes.
zor, werde, bei Josua 19, 36—38, in der Aufzählung der
Naphthalis, zugleich mit Kedes genannt, das nur in
ger Ferne gegen Süd von Hûnin, also in geographischer
liege, eben so wie 2. B. d. Kön. 15 beide nebeneinander, doch i
gekehrter Reihe, nämlich Kedes zuerst und dann Hazor (abe
Gilead, Galilaea und ganz Naphthali) genannt werden.
so sage Josephus (Antiq. V. 5. 1), Hazor liege auf hohem
über dem Samochonitischen See, was der Fall sei, da Hûnin
stell wenigstens die Nordseite der Marschen von El Huleh
nire und ganz geeignet sei, die dortigen Pässe nach W. und
beherrschen. Kedes, das mehrmals in der Schrift zugleic
jenem Hazor genannt werde, liege nicht fern davon gegen
habe auf gleichem Bergrücken eine gleiche Lage, gleiche Um

[26]) Sam. Wolcott, Excursion from Sidon to Baalbek et
Bibl. Sacra. 1843. Nr. VII. p. 85; vergl. Robinson, in
Sacra. III. p. 213. [27]) Pococke II. p. 142—143. Ueber

ð Caſtell, ebenbürtig aus alter Zeit; Alles ſpreche da-
in Hûnin ſelbſt oder doch in der nächſten Umgebung die
ɔt und Hauptburg Hazor der alten Kananiter Zeit zu

ɨ nur noch fehlt, um dieſen Anſichten eine poſitive Stütze
, iſt freilich der Mangel jedes Anklanges an einen anti-
heute einheimiſchen, mit Hazor verwandten Namen, da
Vivacität jener antiken kanaanitiſchen und hebräiſchen
ıebſt wirklichen Denkmalen ein Hauptargument für ihre
rung ſein muß. Allerdings ſcheint die Lage paſſend ge-
eine Hauptburg des Landes zu ſein, die zugleich eine
ſchau möglich machte. Thomſon, der die öſtlichen Thür-
r Burg erſtieg, iſt entzückt von der prachtvollſten Ueber-
Baſſins, in deſſen Mitte gegen S.S.O. ſich der Spiegel
uleh hervorhob, indeß hinter ihm, in äußerſter ſüdlicher
bſt noch Rücken der Bergzüge bis zum Todten Meere ſich
Tell el Kadi war im Oſt zu ſehen, etwas nördlich, und
n derſelben Linie, der höchſte Gipfel des Hermon darüber
und der höchſte Pik des Libanon in N.N.O., während
Teppich des Hochthales von Coele Syria zwiſchen bei-
ɔtzügen ausgebreitet ſich zeigte, alles in größter Klarheit
ılichkeit eines durchſichtigen Himmels. Der alte Dſchebel
ḥ mit ſeinem weißen Turban auf dem Haupt ſchien ge-
e ein Turk von ſeinem Thron das Ganze zu überſchauen,
ihn her in der Nähe bis in weiteſte Ferne von allen
n O. und W. und S. erhob ſich die Schaar der Berge
er, die Schönheit des Jordanwiegenlandes und ſeines Sees
ıen.

cher Verein ehrwürdiger Namen zu einem Geſammtblick,
non und Hermon, Baſan und Gilead, Moab und Juda,
und Galilaea, die Bergebene Coele Syria gegen N.O.,
grüne Ebene in der Tiefe um das Waſſer Merom, ge-
oll Bäume und Buſchwerk, beſetzt von Araber-Zelten,
n von zahlreichen Heerden, und zwiſchen alle dem die
nden Stromlinien zum ſilberſpiegelnden See in grüner Um-
, an hundert verſchiedenen Stellen im belebenden Strahle
genſonne in ihrem Aufgange über dem Lande der alten
ag.

---

ɔmson l. c. III. p. 203.

Gegenwärtig gehört Hûnîn zum Belâd Beschârah, fr
sidirte hier ein Zweig der regierenden Familie; seit den
tungen des großen Erdbebens, 1837, ist kein Theil des
mehr bewohnbar, und diese Feudal-Chefs sind nach dem
wärts gegen den Litany und die Straße nach Sur hinl
Tibnin übergesiedelt. Die Entfernung von Hûnîn zur Bi
Litany am Kalat es Schukif ist 4 Stunden (10 Mil. Eng

3) Kedes, Kedes in Naphthali (*Κυδοισσά*); Khureibeh nach Eli Smith.

Den Berg, südwärts einige Stunden von Hûnîn gele
de Bertou bestiegen und seine Höhe auf 1258 Fuß üb. d.
stimmt (s. ob. S. 224); aber nähere Nachricht giebt er
nicht; auch Major Robe[29]) passirte ihn vom El Huleh-
dem Wege nach Safed, und trug dessen Lage in seine Ka
eigner Anschauung ein; Eli Smith hat Kedes im Jah
besucht und ein vollständiges Manuscript darüber ausgearl
das aber noch nicht publicirt ist. Robinson bei seine
flug von Safed bis Benit konnte diesen nicht bis Kedes au
De Bertou[31]), der auch den Ort Kedes besuchte und ihn el
Fuß Par. üb. d. M. fand, spricht von dortigen Inscript
die er aber nicht mitgetheilt hat. Schon Benjamin v
dela[32]) (1165) hat Kedes, das er Kades Naphthali
besucht, und obwol er zu seiner Zeit dort keine Glaubens
vorfand, so führt er doch die Heiligen-Gräber eines halben
von Rabbinern daselbst an, ein Beweis daß dem Orte frü
dische Population keineswegs fehlte.

Der König von Kedes, zu Josuas Zeit, wurde m
andern kanaanitischen Königen im Norden des Landes besi
der Ort namentlich mit dem von Hazor und andern a
(Josua 12, 19). Bei der darauf folgenden Regulirung d
des kam Kedes zum Stamme Naphthali (Josua 19, 37
dann als Kedes in Galilaea auf dem Gebirge Na
zur Freistadt erhoben, um ein Asyl zu sein für die Tot
(die unabsichtlichen) gegen die Verfolgung der Blutrache,
cher Zeit mit Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und

[29]) Major Robe l. c. Bibl. Sacra. 1843. p. 11. [30]) Sacra. Vol. III. p. 203. [31]) C. de Bertou l. c. Bul p. 145. [32]) Benjamin v. Tudela, Itinerar. ed. Ash I. p. 82.

bron auf dem Gebirge Juda (Josua 20, 7). Auch zu den drei Städten in Naphthali gehörte sie, welche den Leviten übergeben wurden (Jos. 21, 32); also eine Stadt nicht ohne Bedeutung. Sie gewinnt noch mehr Interesse als Heimath des Helden Barak, der von Kedes Naphthali durch die Prophetin Debora zur Schlacht wider Sissera aufgerufen ward (Richter 4, 6 u. 10). Sissera war der Feldhauptmann eines sehr mächtigen Königs Jabin (der zweite des Namens, denn der erste Jabin ward von Josua getödtet) der Kanaaniter, der zu Hazor saß, und Israel damals schon 20 Jahr hindurch geknechtet hatte. Barak, heißt es, versammelte aus Sebulon und Naphthali (also aus S.W. und N.O.) zu Kedes seine 10,000 Mann, und zog von da zum Thabor, von wo die Feldschlacht und der Sieg ausging. Hazor selbst kann daher wol schwerlich in der Nähe von Kedes gelegen haben, noch in den nächsten Umgebungen von Sebulon und Naphthali auf der Westseite des Wassers Merom; denn wie hätte sonst eben da Barak sein Heer unter den Augen Jabins und Sisseras in Kedes versammeln können. Von dem Feldhauptmann Sissera wird gesagt, daß er zu Haroset (Charoschet) der Heiden wohnte, was noch an 3 Stellen vorkommt (Richter 4, 2, 13 u. 16); an einer vierten, bei Samuel 12, 9, steht aber, daß Israel unter die Gewalt Sissera's zu Hazor kam. Da nun die Lage von Haroset völlig unbekannt[33]) ist, so scheint dies ein Fingerzeig, den Ort nahe bei Hazor in der Nähe der Residenz seines Königs zu suchen, und also ebenfalls nicht in der Nähe von Kedes, wo es gewöhnlich an der Südwestecke des El Huleh-Sees auf den Karten willkürlich eingezeichnet wird. Auch in der Erzählung liegt kein Argument für diese auf der Westseite des Sees und Kedes benachbarte Lage; denn Richter 4, 13 heißt es: da Sissera nun hörte, daß Barak zum Thabor gezogen war, rief er seine 900 eisernen (d. i. mit Eisen beschlagenen[34]), statt bloßer Holzkarren?) Wagen (die nur aus dem östlichern ebeneren Lande kommen und daselbst einer Heeresmacht dienen konnten, keineswegs aber auf westlichem Gebirgsboden) und alles Volk, das bei ihm war, von Haroseth der Heiden an das Wasser Kison. Da plötzlich ward Sissera geschreckt (V. 15) sammt seinen Wagen und ganzem Heer, und entfloh zu Fuß, und Barak jagte ihm

[33]) v. Raumer, Pal. S. 126. [34]) Keil, Commentar über das Buch Josua. S. 207.

nach bis gen Haroseth der Heiden (nach welcher Weltg
wird nicht gesagt, offenbar dahin, von wo er hergekommen
gegen Ost gen Hazor?). Dort war das Haus des Keniters H
mit dem der König zu Hazor in Freundschaft stand, wo
sich daher geborgen glaubte, aber von Jael, dem Weibe H
den Todesstoß erhielt (V. 21). In der ganzen Erzählung, d
wöhnlich gegen den Westen verlegt wird, weil man dahin
versetzt, liegt keine locale Bestätigung für diese Annahme. J
Haroseth der Heiden als die Bezeichnung eines Sam
platzes zusammenstoßender verschiedener Völkers
ten (wie Galilaea und Caesarea Philippi der Heiden)[35]) anz
so wäre dieser viel eher auf der Ostseite des Jordan in O
Banias zu suchen, am Fuße des Hermon, der gegen Syri
auf diese Weise durch alle Zeiten characterisirt wird. Eben
es aber, wo wir in den Ruinen von Hazuri, bei Burckh
die Reste des antiken Hazor zu erkennen glauben.

D'Anville setzte hypothetisch Azor an den Lauf
Jordanus minor südwärts von Dan, und eben so Reicha
Seetzen hatte keine Conjectur über die Lage von Hazor g
ob er gleich auf seiner Karte[37]) die ganze Umgebung des
leh-Sees mit vielen neuen Ortsnamen bis nach Honin (
bereicherte. Arrowsmiths Karte von Syrien[38]) tr
Lage von Asor, Ἀσωρος bei Josephus, weiter gegen We
an den bei ihm noch namenlos gebliebenen Fluß, an welc
auch weiter nordwärts Abel hinschrieb, und Kades in
von da. Auch Klödens[39]) Karte trug Chazor an de
Stelle ein (Kadesch die Levitenstadt aber gegen N.W.). Beide
lehrreiche Blätter folgten hierin offenbar der verführerischen
Jacotins, welcher man als Aufnahme dieser Gegenden mi
gewissen Zuversicht glaubte folgen zu können[40]); denn wirkli
diese Karte, Tabul. 47, zwar an dem nur hypothetisch punc
namenlos gebliebenen Fuß des Merdsch Ayun, im Paschal
Acre, die große Ortschaft Açoûr als eine dort bestehende

[35]) Rosenmüller, Bibl. Alterthk. II. 2. S. 57. [36]) D'Anvill
lestine. 1784; Reichard, Palaestina. 1818. [37]) Seetzen,
von Palästina. Gotha 1810. [38]) Map of Syria etc. by
vations made in the Country in the Year 1818 by Cap
mar L. Corry R. N. by A. Arrowsmith. 1823. [39])
Landesfunde von Palästina. Berlin 1817. [40]) Jacotin, Ca
Carte topographique de l'Egypte et de plusieurs parti
pays limitrophes levée 1800 etc.

tragen, der er gegen N. Abel, gegen N.W. El Kan (oder El Kian, wie er beischreibt) und in West Qadas, d. i. Kedes, ansetzt.

Aus den vielfachen Durchwanderungen und Erkundigungen aufmerksamer Beobachter und Forscher, wie sie den frühern Zeiten nicht zu Theil geworden waren, sehen wir, daß sie in diesem Gebiete keine Spur des Namens Asor oder Hazor vorgefunden. Aber Berghaus Karte, derselben Jacotinschen Zeichnung folgend, combinirt das Kasr Antar auf Seetzens Kartenskizze (der hier nichts hinzufügt) im Süd von Abil, im Ost von Honin, mit dem Açour des Franzosen, und setzt auf seine Karte an diese Stelle ohne weiteres Azur, und in Klammern daneben Hazor, auf die östliche Seite des Stroms, ihm gegenüber auf die westliche Kadas und in Klammern Kadesch. Dieser Autorität, ohne allen Grund, sind Grimms Karte (1830) und fast alle neuern Kartencopien gefolgt, wenn diese nicht noch willkürlicher verfahren, bis auf v. Raumers critisch durchdachtes Blatt von Palästina[41]), der nach der Conjectur von zwei Stellen bei Josephus und Will. Tyrens. dagegen Hazor ganz wo anders an der Nordwestecke der Wasser Merom in Süden von Kedes einzeichnet, was zufällig mit Robinsons Annahme zusammenfällt. Aber auch diese Stelle[42]) beruht auf einer Conjectur, die gegenwärtig berichtigt werden kann. Die Rota heißt: Joseph. Antiq. 5. 5. 1, Will. Tyr. p. 1014 erzählt: König Balduin IV. sei von Tiberias über Saphet per urbem antiquissimam Naason nach Toronum marschirt; welche alte Stadt ist Naason? Höchst wahrscheinlich Hazor. — Nach Tobias 1, 1 lag nämlich Thisbe, des Tobias Geburtsort, ὑπεράνω Ἀσώρ; die Vulgata übersetzt: supra Naassor, indem man vermuthlich ὑπερ (α) Ναασωρ abtheilte. Die geographische Lage bestätige diese Vermuthung, da Balduin sehr wohl von Saphet über Safer nach Toronum (Tirun) marschiren konnte. — So weit die Rota.

Hierbei ist Folgendes zu beachten. Die Lage von Thisbe, welche nur im griechischen Text so genannt wird, denn sonst heißt es nur: Tobias gebürtig aus einer Stadt in Ober-Galiläa über Nephthali, an der Straße gegen das Meer (hierin ist Verschiedenheit des Textes), wobei die näheren Angaben, wie sie schon H. Re-

[41]) Palästinas Karte nach den zuverlässigsten alten und neuen Quellen von K. v. Raumer und F. v. Stülpnagel. Gotha 1844.
[42]) v. Raumer, Palästina. 2te Aufl. S. 126. Nr. 34. Hazor Not. 30.

land entwickelt hat[43]), sehr unsicher bleiben, und eben so vi Gewicht für eine Stadt Thisbe, denn auch Elias ist ein Thesbit für deren Lage in Gilead an der Ostseite des Jordan, als fü die Lage auf dessen Westseite vorhanden ist. Josephus Stell Antiq. V. 5. 1, Hazor liege über dem See Semechoniti (*αὐτὴ δὲ ὑπέρκειται τῆς Σεμεχωνίτιδος λίμνης*), würde seh gut zu dieser geographischen Lage passen, obwol schon Robinso bemerkt, daß *ὑπερκεῖσθαι τῆς λίμνης* darum nicht, wie Thom son zur Stütze von Hûnin annimmt, heiße, es liege „hoch au einem Berge" über dem See. Aber das Routier Balduins IV von Tiberias über Safed und Naason nach Toronum (Tyberiad per oppidum Sephet, per urbem antiquissimam Naason a praedictum (Castrum) Toronum, bei Will. Tyr. XXI. 28. so 1014) entscheidet gar nichts, da wir gegenwärtig diese direct Route nach Tyrus, die ganz gewöhnliche von Safed ge gen N.W., sehr weit in Ost die Berge von Kedes und Huni sammt dem El Huleh liegen lassend, durch Major Robe, Wol cott, Eli Smith und Robinson kennen, wie sie auch auf des sen Karte von Kiepert über Tibnin (Turonum), obwol noch nich vollständig, eingetragen werden konnte, da Naason erst später au derselben bekannt wurde. Wolcott[44]) legte am 7ten und 8te April (1842) diesen Weg von Safed nach Bint Dschebeil, und am folgenden Tage am Castell Tibnin, das Robinson schon für Tu ronum hielt, im Wady Tibnin, bis zum Dorf Nasâr zurück, dem zur Seite ein großer Ruinenhaufe auf der Felshöhe mit quadratisch behauenen Felswänden liegt (offenbar das an tiquissimum Naason), und das Dorf am felsigen Abhange, auch noch hoch gelegen, bis heute die das Land dominirende Residenz der Mutuali-Familie des Scheikhs geblieben ist, gegen das Litany-Thal, auf dem Wege nach Tyrus und Sidon, von wo man das ganze Belad esch Schukif (Belfort der Kreuzfahrer Will. Tyr. ib. p. 1015) wie das Belad Besharah übersehen kann.

Eusebius und Hieronymus im Onomasticon (s. v. Ce des) geben keinen neuen Aufschluß über die Lage von Kedes, da sie für identisch mit *Κυδοισσὰ* halten, und sagen, der erstere, da sie 8, der andere, daß sie 20 römische Meilen fern liege von Ty rus; aber darin einig sind, daß sie Paneas nahe liege (*παρὰ*

[43]) Hadr. Relandi Pal. s. v. Thisbe p. 1035. [44]) Major Rob in Bibl. Sacr. 1843. p. 12; und Wolcott ebend. p. 81—83.

χειμένη Πανέαδι bei Euseb., juxta Paneadem bei Hieron.), woraus sich ergiebt, wie wenig man auf die Genauigkeit solcher Angaben aus jenen Zeiten zu geben hat. Doch bestätigen sie die Angabe des Josephus (Antiq. Jud. XIII. 5. 6), daß der Ort auf der Gränze von Galiläa und Tyrus lag, daher dieser starkbewohnte Gränzort, dem es an keinerlei Mitteln gebrach, wie Josephus sagt (Bell. Jud. IV. 2. 3), stets kriegslustig und haßerfüllt war gegen Galiläer. Daher ward von Tiglath Pilesar das Land bis zu dieser Gränzfeste in Besitz genommen (2. B. d. Kön. 15, 29), und später in den Kriegen der Juden mit den syrischen Königen war es König Demetrius, der mit seinem Heere zuerst in Galiläa Kedes in Besitz nahm (1. Maccab. 11, 63), wider welchen dann Jonathan, des Judas Maccabäus Bruder, zu Felde zog.

Robinson, der seine Zweifel gegen die Identität[45]) von Hunin und Hazor ausgesprochen, ist vorzüglich (auch wegen des Wassermangels im Castell Hunin, und weil Kedes schon dem See näher und über ihn gerückt erscheint, nach Josephus Aussage) wegen der geographischen Aneinanderreihung galiläischer Ortschaften an verschiedenen Stellen der alten Bücher (zumal Josua 19, 35—37 und 2. Kön. 15, 29), nach einer vorherrschenden Richtung von Norden nach Süden, wobei Hazor gewöhnlich nach Kedes genannt wird, geneigt, Hazor im Süden von Kedes zu suchen, und hoffte, daß daselbst zwischen Kedes und Safed sich noch Ruinen und Namen auffinden ließen, die diese Lage bestätigen möchten. Es war ihm damals noch unbekannnt, daß Eli Smith, im April 1844, etwa 3 engl. Mil. in Süden von Kedes wenigstens schon Ruinen eines antiken Ortes von Bedeutung aufgefunden hatte[46]), wenn schon dessen heutiger Name keinen Anklang an Hazor darbietet. Dieser war auf einen großen Tell, Bergkegel, südwärts von Kedes aufmerksam geworden, den man ihm als Chureibeh nannte, mit Trümmern auf ihm. Er liegt am Südende der Hochebene von Kedes, unter einem Winkel von 186 Grad. Eine tiefe Gebirgsschlucht des Wadi el Muadhhamiyeh, der aus der Gegend von el Jisch kommen soll, über welcher jener Tell sich zu erheben scheint, zieht daran vorüber in die Ebene El Huleh, in die Gegend der Quelle von Mellähah. Den Tell von Chureibeh hat indeß Eli Smith nicht selbst besucht, und meint,

[45]) Robinson, Pal. III. 2. S. 621; in Bibl. Sacra. III. p. 212—213.
[46]) Biblioth. Sacra. May, 1847. Vol. IV. p. 403.

vielleicht wären die scheinbaren Ruinen nur eine Täuschung. Sollte dieser aber etwa das Hazor des alten Testaments sein, so könnte die Quelle wol das dabei angegebene En Hazor sein (Josua 19, 37). Künftigen Reisenden wäre die genauere Untersuchung dieser Localitäten zu empfehlen. Doch halten wir andere Oertlichkeiten für die Auffindung von Hazor für erfolgreicher (s. unten).

4) Safed, Saphade bei Schultens, Szaffad der Araber nach Burckhardt, Castrum Saphet bei Marin Sanutus, Sephet bei Will. Tyr.

Die südwestlichste Verzweigung des Hermonsystems auf der Westseite des Hasbany-Arms und des El Huleh, der Dschebel Safed (s. ob. S. 159), hat seinen Namen von der Stadt und dem Castell Safed, die am äußersten Südende dieses langen Gebirgszuges, wo derselbe steil ostwärts gegen den El Huleh und südwärts gegen das Nordende des Tiberias-Sees abfällt, auf dessen letztem bedeutenden Vorsprunge erbaut sind. Vom El Huleh stiegen zu diesem Safed Irby und Mangles (s. ob. S. 219, am 26. Febr. 1818)[47]) hinan, über meist bebautes Land zur schön gelegenen Stadt mit dem Castell auf der Höhe, von Dörfern und Anbau von Olivenbäumen und Weingärten umgeben, in denen eben die Mandelbäume in schönster Blüthe standen. Burckhardt erstieg von der Jakobsbrücke aus in etwa 4 Stunden, über das enge Thal Akabet Feraein und an der gleichnamigen Quelle vorüber, die Stadt, in der Mitte des Sommers (21. Juni 1812)[48]), und fand sie auf mehreren niedern Hügeln erbaut und dadurch in verschiedene Quartiere getheilt, mit einem kleinen Castell neuerer Zeit von halb zertrümmerten Mauern umgeben; die ganze Stadt mit 600 Häusern, davon 100 den Christen, an 150 den Juden gehören sollten, welche ausschließlich ein eigenes Viertel der Stadt bewohnten, die ihnen eine heilige ist. Im Jahre 1799, nach dem Rückzuge der Franzosen von Akka, wurde das Judenviertel von den Türken völlig geplündert, die dann hierher eine Garnison, meist Mogrebin, unter einem Mutesellim, dessen District ein Dutzend Dörfer umfaßt, verlegten, die hier verheirathet einen Theil der benachbarten Ländereien auch anbauten. Die Franzosen hatten damals die Stadt mit 400 Mann besetzt, und ihre äußersten Vor-

[47]) Irby and Mangles, Trav. p. 291. [48]) Burckhardt, Trav. p. 317; bei Gesenius II. S. 555; und Gesenius Not. S. 1055.

posten bis zur Jakobsbrücke (Dschisser Beni Yakub), dem äußersten Nordostpuncte, vorgeschoben, bis wohin daher Jacotins Karte eines Theils von Palästina nur einiges Vertrauen verdient. Indigofärbereien, Baumwollenfabriken und Freitagsmärkte für die ganze umliegende Gebirgsgegend gaben dem Orte viel industrielles Leben. Unter Mehmed Ali's toleranter Regierung[49]) hatte sich die Judenbevölkerung in ganz Syrien bedeutend vermehrt, und ihr Wohlstand auch in Safed sehr gehoben. Die Wiederkehr der Türkenherrschaft begann sogleich mit einer Plünderung der fanatischen Moslemen im Judenquartier daselbst, wobei der Verlust der Handelsleute auf eine halbe Million Gulden geschätzt wurde, welche größtentheils die europäischen Kaufleute verschmerzen mußten, die dort aus Rußland, England, Frankreich, Oestreich unter den Juden ihre Handelsagenten hatten. Die großsprecherische Entschädigung, welche das türkische Gouvernement dafür zahlte, betrug nach dem Agenten Fantzi, der seitdem sich in Acre niederließ, nur 843 Fl.

Robinson erstieg Safed, wie Burckhardt, in der Mitte des Sommers (21. Juni 1838), aber vom Nordufer des Tiberias-Sees[50]), wo er sein Lager beim Einfluß des Jordan in denselben bei einem Ghawarineh-Dorfe aufgeschlagen hatte, in Zeit von 5 Stunden. Seine vollkommenste Beschreibung mit allen historischen Untersuchungen, auf die wir hier hinweisen, gestattet uns nur kurz das Wesentliche zusammen zu fassen. Russegger, der den Ort nur gegen Nord, aus der Ferne vom Tabor, auf breitem Bergrücken sich erheben sah, schätzte dessen Höhe über dem Mittelländischen Meere auf 3000 Fuß[51]).

Robinsons Weg ging sogleich gegen N.W. bergab, auf einer stark begangenen Handelsstraße, zu einer welligen Ebene, wahrscheinlich das von Burckhardt so genannte Feld Ard Aafisera, die jedoch noch niedriger liegt als die südlicher sie überragende Hochebene von Hattin, an der Westseite des Tiberias-Sees. Dann wurde der Boden sehr uneben, steinig, voll großer schwarzer Basaltblöcke, wie sie in der Region in West um den Tiberias-See häufig sind, und auch an der Nordseite des El Huleh in so großer Menge sich zeigten. An einem Wadi mit spärlichem

[49]) John Kinnear, Cairo, Petra and Damascus. 1839. Lond. 1841. p. 257; Russegger, Reise. B. III. 1843. S. 139. [50]) Robinson, Bd. III. 2. S. 574—601. [51]) Russegger, Reise. B. III. S. 130, 139, 211 u. f.

Wasser, Ayûn el-Abbâsy genannt, kreuzte man die von S. gegen N.O. schräg durchziehende Straße der Karawane von Akka nach Damaskus, an deren Seite links einer der großen Khane zu deren Aufnahme liegen blieb, der unter dem Namen Khan Jubb Yusuf (Khan Josephs Grube) im Lande bekannt ist, weil hierher die plumpe Legende (nach der Geschichte, 1. B. Mos. 37, 24) seit der Kreuzfahrer Zeit, ohne alle Rücksicht auf geographische Lage, verlegt wird (die noch Brocard V. 174 bezweifelt, der aber Quaresmius II. 870 schon vollen Glauben schenkte) und die hier sich für die Pilger festgewurzelt hat[52]).

Jenseit der Damaskus-Straße hört das Basaltgestein auf, und über demselben steigt das höhergehobene Kalksteingebirge steiler, mit weniger fruchtbarer Erde bedeckt, zu dem höhern Tafellande empor. Doch zeigen sich hier noch hie und da Getreidefelder, denen auf der Höhe Granatgärten folgen, bis man an einer Quelle vorüber das Castell von Safed mit der Stadt auf der vereinzelten Spitze des Berges erreicht, die am nördlichen Ende des steilen Rückens emporsteigt, der meist gegen S.S.W. abfällt, von welchem aber ein paar Thäler auch gegen S.O. zum Tiberias-See hinabziehen. Die höchste Kegelspitze gegen Nord krönt das Castell, während die verschiedenen Quartiere der Stadt verschiedene Hügel bedecken, zwischen denen in einer Thalsenkung der Marktplatz liegt.

Durch die Kriegsdrangsale zu Anfang des Jahrhunderts, mehr noch durch das furchtbare Erdbeben 1837, am 1sten Januar[53]), von dessen Erschütterungskreise Safed, als im Mittelpunct gelegen, am furchtbarsten getroffen wurde, ist der sonst bedeutende Ort (mit ehedem sogar bis gegen 10,000 Einwohnern, davon die Hälfte Juden sein sollten) sehr in Verfall gerathen, obgleich er nach 18 Monaten Zeit im Sommer des darauf folgenden Jahres, als Robinson ihn besuchte, sich aus seinen Trümmern wieder neu zu erheben schien. Die Mohammedaner hatten das südliche und östliche Viertel inne, und waren in ihren Häusern von Stein

---

[52]) Burckhardt, Trav. p. 317; bei Gesenius S. 556; Robinson III. 2. S. 576. [53]) W. M. Thomson, Visit to Safet and Tiberias, Jan. 1837; in Missionary Herald. Boston. Vol. XXXIII. Nov. 1837. Nr. 11. p. 434—441; danach Robinson, Th. III. 2. Anm. XLII. zu S. 583, S. 793—798; vergl. E. S. Calman, Letter, Beirut 1837; s. in John Kitto, Physical history of Palestine. Lond. 1841. p. XCI—XCIV.

sicherer geblieben, als die Juden in ihrem Viertel, deren schlecht gebaute Hütten an einem steilen Lehmabhange dicht unter dem Castell, in etwa 20 Straßenreihen, gleich den Stufen eines Amphitheaters emporgebaut waren, so, daß die oberen Straßen auf den Dächern der untern Häuserreihen einherliefen. Bei dem Erdbeben stürzten daher die obern über die untern zusammen, und verschütteten alles, sie begruben auch viele Menschen lebendig.

Die Unglücksscenen, die sich hierbei ereigneten, sind vom Missionar Thomson, der den Verunglückten sogleich, von Beirut aus, zu Hülfe eilte, herzergreifend geschildert[54]); durch der Missionen und Consuln Barmherzigkeit wurde für die Verwundeten ein Hospital an Ort und Stelle errichtet und Pflege ertheilt, so viel sich thun ließ. Ein Arzt wurde angestellt und viel Unterstützung in der Noth gereicht, die jedoch nicht so bald gestillt werden konnte. Die erschreckten Bewohner der Stadt und des Landes sah man nach allen Seiten hin die Flucht ergreifen, zumal auch hinabsteigen gegen den See Genezareth hin, sich in den Felshöhlen verbergen, wo sie auf Schutz hofften; eine Scene wie einst da Loth mit seinen Töchtern zu Zoar beim Untergang von Sodom und Gomorrha seine Rettung suchte (1. B. Mos. 19, 30).

Die Stadt Safed war zuvor von Juden aus Polen, Spanien, Deutschland und andern Ländern stärker besucht gewesen, als selbst Tiberias, obwol der Ober-Rabbi in Tiberias vor dem in Safed den Vorrang hat. Doch waren in Safed stets 6 bis 7 Synagogen, eine hohe Schule des Talmudstudiums geblieben, und seit dem 16ten Jahrhundert war hier eine jüdische Druckerei im Gange, bei der im Jahre 1833 mehr als 30 Personen regelmäßig beschäftigt gewesen waren, deren gedruckte Ausgaben sich allgemeinen Beifalls erfreuten.

Das Castell oberhalb der Stadt, ein Ueberrest aus der Zeit der Kreuzzüge, von gothischer und saracenischer Bauart, war mit vielen runden Thürmen, breiten Gräben versehen und galt für stark, bis zu seiner Zerstörung durch das Erdbeben, dessen furchtbare erste Stöße in wenigen Augenblicken an vielen Stellen die Erde aufrissen, das Castell völlig zerrütteten und mehrere Tausende der Einwohner (der übertriebene Bericht sagte anfänglich 4000 Juden und 1000 Muhamedaner, nach officiellen von Wilson[55])

[54]) Thomson, Visit l. c. p. 436—439. [55]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 154.

im Jahre 1843 eingezogenen Nachrichten 2000 Juden, 300 Mohammedaner und einige Christen) als Leichen unter den Trümmern der Stadt begruben. Die Stöße von minderer Erheblichkeit dauerten mehrere Wochen fort. Auch im J. 1759, 30. Oct., hatte ein gleiches Erdbeben hier gewüthet, das so wenig wie dieses wiederholte die Bewohner Safeds gehindert hat, ihren Wohnsitz von neuem auf derselben Stelle aufzubauen. Auf solchem Boden kann man es allenfalls einem alten Manné wie dem Ober-Rabbiner der Sephardim Juden zu Safed verzeihen, wenn ihm die antiquarischen Forschungen nach der Landestopographie der biblischen Vorzeit thöricht erschienen, und nicht werth sich darüber den Kopf zu zerbrechen, da seit den Zeiten der Könige von Israel, seiner Ansicht nach, sich das ganze Land durch Erdbeben und Wasserfluthen längst völlig umgeändert habe[56]). Manche Orte desselben Höhenstrichs im nächsten Umkreise von Safed blieben unberührt von der großen Explosion, während heftige Erschütterungen zu gleicher Zeit im Norden nach dem Meere zu Tyrus, Sidon und selbst Beirut trafen, gegen Süden zu am Tiberias-See, landein in Nazareth und selbst noch weit darüber hinaus bis Nabulus (Sichem) empfunden wurden, die mehrern Menschen das Leben kosteten (s. unten Tiberias). Safeds District gehört wahrscheinlich zu dem einstigen Gebiete des Stammes Naphthali in Israel (Josua 19, 32—40), ja Herbelot hielt den Ort selbst für die Lage der alten Naphthali-Capitale, obwol ihrer in keinem Buche des Alten Testaments erwähnt ist, so wenig wie im Neuen; wenn schon Maundrell dafür hielt, dies möge die Stadt auf dem Berge sein, auf welche durch den Heiland in der Bergpredigt hingewiesen sei (Evangel. Matth. 5, 14). Eben so unentschieden bleibt es, ob Σέφ bei Josephus (Bell. Jud. II. 20. 6), das nur einmal als ein fester Ort in Ober-Galiläa genannt wird, diese Localität bezeichnen dürfte. Früherhin hatte man, wie auch Scholz[57]) annahm, diesen Ort für Bethulia (Buch Judith 7, 1) gehalten, dessen Lage unbekannt war; südlicher lag er gewiß, wenn auch nicht eben so weit südlich, wie v. Raumer und Robinson ihn im Süden von Esdrelon hin verlegen, sondern wahrscheinlich eher südostwärts im Gilboa-Gebirge, nach Schultz (s. unten). Die heutigen Juden halten dafür, daß ihre Stadt zu-

[56]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 158.
[57]) s. A. Scholz, Reise in Palästina. S. 157.

gleich mit der Zerstörung von Jerusalem erst entstanden und das Tsofra des Talmud sei, der Ort, den sie selbst Tsefath schreiben. Die erste bestimmte Nachricht von Safed scheint in den Berichten der Kreuzzüge[58]) aufzutreten, vor dem Jahre 1140, als zur selbigen Zeit mehrere Festungen, wie Kerak, Beit Dschibrin, Tell es Safieh und wahrscheinlich auch Safed erbaut ward, das aber schon im J. 1188 von Sultan Saladin erobert, 1240 an die Tempelherren zurückgefallen, einen Neubau erhielt. Abulfeda[59]) im 14ten Jahrhundert nennt Szafo eine mäßige Stadt, aber starke Feste, auf 3 Hügeln erbaut, mit starker Garnison besetzt, mit Aquäducten und Gärten. Benjamin v. Tudela (1165), der überall die Colonien seiner Glaubensgenossen besuchte, nennt Safed nicht, wol aber die Rabbinengräber in Meirôn[60]), die 2 Stunden im N.W. der Stadt am obern Ende des Wadi Leimôn liegen, und bis heute einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der Juden (Beth Meron im Talmud) sind, unter denen Benjamin zumal die Grabstätten der Rabbinen Hillel und Schammai[61]) hervorhebt. Erst seit der Mitte des 12ten Jahrhunderts wird Safed ein Asyl für jüdische Secten, seitdem es Festung geworden war und ein bewallfahrteter Pilgerort. Bei den Rabbinen wird der Ort früher nicht genannt; als Mittelpunct rabbinischer Gelehrsamkeit blüht Zephath, so geschrieben, erst seit dem 16ten Jahrhundert auf, zumal in Beziehung auf die Kabbalah. Ueber die Schule der Talmudisten in Safed haben Nyenburg, Heyman, Pococke geschrieben; über diese und die ältern Talmudistischen Schulen zu Tiberias und Sephoris, als Sitz eines Theils der Mischna-Lehrer, deren Blüthezeit der von Safed vorherging, siehe Jost's Israelitische Geschichte, Theil 8. Safed ist mit Saphor, Safuri, Sapho (auch mit Siph, Josua 15, 55, in S.O. von Hebron) öfter verwechselt worden[62]).

Als J. Wilson Safed (Ende Mai 1843) zum zweiten Male besuchte[63]), waren sehr viele der Judengemeinde aus der Stadt zu den 2 Stunden weit entfernten Gräbern zu Meirún (sonst Meirón), der ihnen heiligen Rabbiner der Vorzeit, gewallfahrtet, und mit

[58]) Robinson, Pal. III. 2. S. 588. [59]) Tabul. Syr. ed. Koehler p. 82. [60]) s. Robinson und Kieperts Karte. [61]) Benj. v. Tudela, Itinerar. ed. Asher. 8. I. p. 82. [62]) s. Nota 29, bei Koehler ed. Abulfed. Tabul. Syriae p. 82—83; vergl. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 155—157; Keil, Commentar zu Josua 15, 55. S. 302. [63]) Wilson l. c. II. p. 310—315.

ihnen hatten sich viele Juden aus Tiberias, Sidon, Damascus und andern Orten, als Pilger, an jener geheiligten Stätte zusammengefunden, um das im 3ten Buche Mosis 23, 10 gebotene Fest der Erntezeit zu feiern. Nach den Worten heißt es: „Wenn „ihr in das Land kommt, das Ich euch geben werde, und wollet's „ernten, so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zu „dem Priester bringen, da soll die Garbe gewebt werden vor dem „Herrn u. s. w." Vor dieser Gabe der Erstlingsgarbe war jede Ernte verboten. Obwol das Fest schon am Tage vorher vorüber war, ritt Wilson doch hinüber nach Meirun, und der Ober-Rabbi der Sephardim begleitete ihn als Führer. Sie besahen zuerst die Reste der alten Synagoge daselbst, deren Bau ein halbes Jahrhundert nach der Zerstörung Jerusalems begonnen haben soll, die zur Zeit des Maimonides (er stirbt im J. 1208) noch Bestand hatte. Gegenwärtig steht nur noch die südliche Mauer des einst sehr großen Bauwerks; ihre Bausteine haben 4½ Fuß Länge und halb so viel Breite. Die Thüreingänge, von denen noch ein sehr schönes Portal stehen geblieben, sind 9 Fuß 8 Zoll hoch und 5 F. 7 Z. breit. Die Seitenpfosten sind Monolithe derselben Höhe, 2 Fuß breit und noch tiefer, der Querbalken eben so; dieser ragt noch zu beiden Seiten über die Seitenpfosten hinaus, die Flur des Gebäudes war geebneter Fels, auf dessen Nordrand am Steilabsturz der Bau errichtet war, und eine Prachtaussicht über die Umgegend darbot. Unfern davon liegt eine Felshöhle mit dem Grabe des Rabbi Jochanan Sandelar, über der ein ausgehauenes steinernes Bassin, in welchem man Tags vorher Oelflammen angebrannt hatte. Die Hauptstätte der Gräber ist mit einer Mauer umzogen, zu deren Eingang nur der Ober-Rabbi den Schlüssel hatte; ein kleines Oratorium, viele alte Grabstätten und auf ihnen mehrere Steinpfeiler mit Becken zum Abbrennen von Oelopfern, die man Tags zuvor dargebracht, war Alles, was man darin zu sehen hatte. In einer großen Felsaushöhlung zeigte man die Grabstätten Rabbi Hillel des Alten und seiner 36 Schüler unter 7 Felsgewölben; aber alle waren leer und nur die Stellen und Nischen zu sehen, wo einst die Verstorbenen lagen. Von diesen Gräbern Hillels und dem des R. Shamai und seiner 20 Schüler haben Benjamin von Tudela und Rabbi Petachia gesprochen. In Jichus Ha-Abot Werke[264]) über die Gräber der Rabbi-Patri-

[264]) Carmoly, Itiner. de la Terre Sainte etc. 1847. p. 451, vgl. p. 133.

archen ſind mehrere von dieſen Gräbern abgebildet und beſchrieben, auch die Ummauerung zu Merun (Merôn), in deren Mitte über den Gräbern Rabbi Simeons und ſeines Sohnes Rabbi Eleazar zwei Pfeiler errichtet waren. Dieſe und noch andere Gräber in der Umgegend werden bewallfahrtet; an ihnen Gebete und Ceremonien gehalten, denen, nach den eingezogenen Berichten, auch viele heidniſche Gebräuche unterlaufen, z. B. das Verbrennen koſtbarer Stoffe in Oelflammen auf den Gräbern der Sancti, um ihre Manen zur Erfüllung von Gelübden der Opfernden anzuſpornen u. a. m. Wilſon trug die traurige Ueberzeugung nach ſeinem Beſuche in Merun davon, daß auch der rabbiniſche Cultus, wie der katholiſch-ſyriſche und der hierarchiſch-griechiſche der Chriſten im Orient durch Heiden- und Götzenthum ſtark verunreinigt ſei. Die Juden geben Meirún ein weit höheres Alter als Safed, indem ſie es ſchon unter den 31 Königreichen des Landes in Joſua's Siegsrolle (Joſua 12, 20) unter dem Namen Schimron Meron aufgezeichnet finden, neben andern Nachbarkönigreichen im nördlichen Gränzlande Galiläas.

Die hohe Lage von Safed ſichert ihr im Sommer eine reine und friſche Luft, ſo daß ſie ſich wie Jeruſalem eines geſunden Klimas erfreut; im Winter ſammeln ſich um die beiden runden Hügel, die ihr eine halbe Stunde weiter im Norden liegen, häufig Wolken an. Die Umgebung der Stadt hat große Weinberge, Olivenpflanzungen und Gärten, in denen auch Granatäpfel und Feigen ſehr gut gedeihen. Die Thäler umher ſind ſehr fruchtbar. Die Beſorgung dieſer Pflanzungen und Indigofärberei, wie Baumwollenweberei, macht auch heute noch wie zu Burckhardts Zeit das Hauptgewerbe der induſtriöſen Bewohner von Safed aus, die ſich durch ihre Thätigkeit vor ihren Nachbarn ſehr vortheilhaft auszeichnen. Die hohe Lage gewährt ihnen einen weiten Ueberblick[65]), zumal vom Caſtell aus, von wo gegen S.O. der Tiberias-See in tiefem Becken ſich zeigt, gegen N. das hohe Tafelland Dſcholan (Gaulonitis), durchſchnitten von tiefen Thälern und Schluchten, die gegen den See ziehen, und jenſeit darüber hinaus bis zu den Gränzen von el Ledſcha (Trachonen), aus dem ſehr markirt eine Bergkuppe, Dſchebel Kuleib, Kuleib Haurán (oder Kelb Haurán, das „Hündchen

[65]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 600; Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 159.

von Hauran"), die Colonel Leake für den Berg Alsadamus bei Ptol. V. 15 hielt[66]) hervorragt. Weit gegen Süden treten die Bergreihen von Adschlun und el Höffn jenseit dem See und dem Ghor, im alten Basan (Batanaea), hervor, gegen Süd die Berge Tabor und von Samaria, unmittelbar im Ost und Nord aber nackte Berge; der nördliche Hermon ist wol durch die unmittelbar vorliegenden Doppelhöhen verdeckt.

Diesen Mangel der Aussicht zu ersetzen bot der Ausflug auf dem hohen Tafellande, nur eine halbe Stunde weit gegen N.O. zum Steilrande des Gebirgszugs, nach Benit[67]), reichlichen Ersatz, von wo aus sich nicht nur in der Nähe gegen Ost das Jordanthal zwischen El Huleh und Tiberias-See am Chan der Jakobsbrücke vorüber verfolgen ließ, sondern auch in weiter nördlicher Ferne der Prachtblick auf die Gruppe des Hermon, Antilibanon und Libanon sich eröffnete, der uns in obigem bei dem Ueberblick über das ganze System zu statten kam (s. ob. S. 157).

Nach Wilsons Besuch in Safed, im April 1843, hatte sich die Stadt Safed schon wieder sehr erholt, sie war meist wieder aufgebaut. Sie hatte an Juden von der Secte der Saphardim eine Gemeinde von 650 Seelen, darunter 30 gelehrte Rabbiner. Die Secte der Aschkenasim zählte 370 Seelen und 25 Rabbiner, meist Polen von der Nordseite der Donau. Diese letztern sind alle Chasidim und halten sich für den Sephardim näher stehend als den Peroschim, welche auf die heiligen Städte Hebron und Jerusalem beschränkt sind. Ein Theil der Aschkenasim hält sich jedoch auch zu den Peroschim. Die Khasidim bewohnen vorzüglich Tiberias und Safed, und hier haben sie noch 3 Synagogen[68]).

Anmerkung. Lage von Hazor, der Residenz König Jabbin von Hazor, der Hauptstadt des nördlichen Kanaan, an der Ostseite des Wassers Merom, identisch mit der Ruinenstadt Hazuri bei Scheikh Oman el Hazûr, oder Ain el Hazuri (En Hazor der alten Zeit).

Es bleibt nur noch übrig, nach den vorherigen Meinungen und Untersuchungen über die Lage von Hazor, die bei allen Vorgängern auf die Westseite des Wassers Merom und der Jordanquellen

---

[66]) Col. W. M. Leake, Preface to Burckhardt, Trav. Lond. 4. 1822. p. XII; bei Gesenius I. S. 17. [67]) Robinson, Pal. III. 2. S. 603 u. 622. [68]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 154—155.

verlegt wurde, unsere abweichende Ansicht zu berühren, sie auf der Ostseite zu suchen, wo wir sie in der schon oben genannten Ruinenstadt Hazuri gefunden zu haben glauben, an welcher Burckhardt leider vorüber ging, ohne zu ahnen, welche Wichtigkeit diese Stelle haben möchte. Er passirte auf der nördlichen Damaskusstraße, von Banias gegen Ost ausgehend, nach den ersten 1½ Stunden die Ain el Hazuri genannte Quelle, die dicht über dem Grabe des Scheikh Othman el Hazuri sich befindet, und erfuhr daselbst, daß nur eine Stunde weiter nördlich die Ruinenstadt Hazuri selbst liege (s. ob. S. 162). Eine Bestätigung dieser Thatsache erhielt Thomson auf der Burg zu Banias, wo man ihm sagte, daß nur in geringer Entfernung von derselben eine sehr alte Ruine liege, genannt Scheikh Othman el Hazûr (s. ob. S. 205), aber auch er dachte dabei nicht an die älteste, ganz gleichlautende Hauptstadt des nördlichen Kanaan, die einst eine so wichtige Rolle in der Geschichte spielte, offenbar weil die bisherige Ansicht der westlichen Lage auch bei ihm festgewurzelt war. Die Direction dieser Localität ist auch von v. Wildenbruch in obigem angegeben (s. ob. S. 237). Da die Entfernung der Ruine höchstens 2½ Stunden, nach Burckhardt, von Banias betragen kann, also von der Burg, die selbst etwas über eine Stunde in derselben Richtung liegt, wenig über eine gute Stunde entfernt sein mag, so ist zu erwarten, daß demnächst ein forschender Reisender unsere Vermuthung zur Gewißheit erheben oder sie widerlegen werde. Bisher treffen wir in dieser Ansicht nur mit unserm Freunde Dr. H. Kiepert zusammen, welcher auf seiner Karte: „Palästina unter den Richtern und Königen, mit der Eintheilung der XII Stämme," zum ersten male die alte Hazor[65]) an die Stelle jener Hazuri einzeichnete.

Unsere Gründe für diese Ansicht sind erstlich: die merkwürdige Identität der Namen in einer wenig besuchten Gegend, in welcher sich desto dauernder der einheimische Name auch bei den Einheimischen von Jahrhundert zu Jahrhundert und selbst zu Jahrtausenden ohne fremden Einfluß fortpflanzen konnte.

Zweitens: die dominirende Lage, an deren Stelle wahrscheinlich erst späterhin, d. h. nachdem jene kanaanitische Capitale gefallen war, auf der directen Straße zwischen dem obern Kanaan und der syrischen Damaskus, deren Bedeutung in das höchste vorisraelitische Alterthum (1. B. Mos. 15, 2) hinaufreicht, sich eine israelitische Feste über dem Heiligthum der Jordanquelle in der heuti-

[65]) Dr. Kiepert, Bibel-Atlas nach den neuesten und besten Hülfsquellen (sein Aushängeschild), zu Liscos Bibelwerk. Berlin 1847. Tab. III.

gen Burg es Subeibeh erhob, welche auf der dortigen Gränze Israels dieselben Interessen zu vertreten hatte, wie einst zur Zeit kanaanitischer Könige zwischen Syrien, Damaskus und Kanaan, jene dominirende Hazor bis zur Zeit Jabin des Königs von Hazor, des Zeitgenossen Josua's.

Drittens: so ist es nicht gleichgültig, daß Burckhardt hier, an der Damaskusstraße, das Sanctuarium eines muselmännischen Heiligen angiebt, die so häufig an historisch merkwürdigen Localitäten auftreten, und daß dieses Ain el Hazuri, die Quelle Hazuri, heißt, ganz eben so wie in der Stelle Josua 19 bei Aufzählung der Städte in Naphthali, außer Hazor (V. 36), im darauf folgenden Verse (37) erst Kedes und Edrei, und dann noch ein anderes Enhazor, das zwar nur hier genannt und im übrigen unbekannt [70]) (En Chatzor bei Hadr. Reland S. 565), angeführt ist, das, wie schon Eli Smith vermuthete, gleichbedeutend mit Ain Hazor, der Quelle von Hazor, sein möchte, weshalb er seiner Ansicht nach meinte, daß damit die reiche Quelle von Mellâhah an der Westseite des El Huleh unterhalb dem Tell el Khureibeh bezeichnet sein könnte (s. ob. S. 227 u. 252). Auch Reland [71]) erklärte schon den Gränzort bei Mose 4. B. 34, 9 u. 10, welcher gegen Ost vom Berge Hor, nach Hamath zu, und von da südwärts bis Ribla zu Ain (Jordanquelle, V. 11) zweimal als „Hazar Enan" angeführt und sonst unbekannt ist, für Chatzar Enan (videtur πηγὴν Ἀσὼρ urbem Nephtaliticam indicare, si vocum situm invertas, Rel. p. 123), für die Quelle Hazor. Denn bei Eusebius (s. v. Ἠνὰν ὅριον Δαμασκοῦ, bei Hieronym. Onom. s. v. Enan, terminus Damasci) wird derselbe Ort nur ganz einfach Enan als Gränzort gegen Damaskus genannt, der im Ezechiel 47, 16 und 17, bei Bestimmung der Nordgränze des verheißenen Landes vollständig Hazor Enon heißt (das soll die Gränze sein vom Meer bis gen Hazor Enon, und Damaskus und Hemath sollen das Ende sein gegen Mitternacht; die Gränze von da gegen Morgen aber zwischen Gilead und dem Lande Israel am Jordan u. s. w.). Hierauf bezieht sich denn auch bestätigend die zweite Stelle im Onomast. (s. v. Ἠνασὼρ κλήρου Νεφθαλειμ· κεῖται καὶ ἀνωτέρω Ἀσώρ), welche Hieronymus wiedergiebt: „Enasor in tribu Nephthalim. Posita est supra Asor;" so daß wir an der Lage von Hazor und Enhazor beisammen im Osten von Banias kaum zweifeln können. In Thomsons Angabe ist die sehr alte Ruine der Stadt namenlos geblieben, aber das Sanctuar an der Quelle Scheikh

[70]) Keil, Commentar zum Buche Josua. S. 354. [71]) H. Relandi Pal. p. 123, 706.

Othman el Hazur genannt, wo aber Burckhardt keine Ruinen bemerkt zu haben scheint.

Viertens: so läßt sich bemerken, daß in der Aufzählung der von Tiglath Pilesar eroberten Landschaften (2. B. d. Könige 15, 29) die Reihenfolge der Orte so gestellt ist, daß Hazor den Uebergang von den Städten Naphthalis, nämlich zuletzt von Kedes auf Gilead bildet, was ganz der geographischen Anordnung von der Westseite des Sees zur Ostseite und von dieser zu dem innern Binnenlande entspricht.

Fünftens. Aus Josua 11, wo der Sieg Israels über Jabin, den König von Hazor, erzählt wird, ergiebt sich folgendes. Hazor ist dieselbe Residenz des Königs Jabin, welche Josephus Ἀσώρος nennt, Eusebius Ἀσώρ, die nach Antiq. V. 5. 1 „ὑπέρκειται τῆς Σεμεχωνίτιδος λίμνης," was Thomson, als auf hohem Berge über dem See gelegen, günstig deutete, um es auf Hunin zu beziehen, wogegen Robinson bemerkte, daß es gar keine Höhe bezeichne, sondern nur die nahe Lage über dem See, weshalb es ihm besser auf das südliche, dem See dichter anliegende Kedes zu passen schien [72]), als auf das 10 Mil. Engl. nördlich davon entfernte Hunin, oder das noch entferntere Banias. Aber so gut wie Josephus, Bell. Jud. IV. 1. 1. bei Beschreibung des Semechonitischen Sees sagt, daß er sich mit seinen Marschen (ἕλη, palustria) bis an Dan (μέχρι Δάφνης χωρίου) ausdehne, also bis gegen Banias, so konnte er auch von Hazor obigen Ausdruck gebrauchen, zumal wenn man mit Keil [73]) erklärt, daß darunter die Lage des Ortes Hazor nördlich vom See Merom zu verstehen sei.

V. 3 werden unter den versammelten Völkern, im Gegensatz der nördlichen Bergvölker, auch die Heviter genannt, unten am Berge Hermon im Lande Mizpa, was nur am Südfuß des Gebirgs [74]) die große Ebene bezeichnen kann, die sich im Nord des El Huleh von dessen schmalem westlichen Uferrande ostwärts über Tell el Kadi (Dan) nach Banias und noch weiter ostwärts zu den Vorhöhen des Dschebel Heisch hinüber zieht, auf dessen Rücken die alte Ruine Hazuri zu liegen kommt, die also nach Josephus Ausdruck wol den See dominirend genannt werden dürfte.

Hier nur konnte von Wagen am Wasser Merom (V. 5) auf dem ebenen Boden Gebrauch gemacht werden im Heereszuge Jabins, die im westlichen Gebirgslande ganz unbrauchbar sein mußten. Diese Kriegführung zu Wagen, die in dem Feldzug des spätern Jabin II., Königs von Hazor, noch besonders hervorgehoben wird

[72]) Robinson, Bibl. Sacr. III. p. 212. [73]) Keil, Commentar a. a. O. S. 204. [74]) Ebend. S. 206, 210.

(Richter 4, 2 und 13: 900 eiserne, d. i. mit Eisen beschlagene Wagen, nicht bloße Holzkarren), welche für die syrischen Ebenen im Ost-Jordanlande berechnet war, mochte eben im Gebirgslande die plötzliche Niederlage Sissera's mitbedingen, da sie im Berglande des Dschebel Safed, als es wirklich zum Kampfe kam, sich als völlig unbrauchbar ausweisen mußte. Wenn zu einer dritten Periode, in der Zeit der Maccabäer, in Josephus Erzählung (Antiq. Jud. XIII. 9) von einem πεδίον Ἀσώρ (Campus Asor, das Blachfeld Hazor, 1. B. Macc. 11, 67) [75]), wohin Jonathan vom See Genesareth gegen den König Demetrius zu Felde zog, die Rede ist, so kann dies nur an der Nord- und Ostseite des Wassers Merom dasjenige sein, das mit der großen Ebene von Banias und El Huleh (Ard Banias und Ard el Huleh, wie heute, s. ob. S. 226, 196) zusammenfällt.

Wenn nun die Schlacht unter Josua, der von Gilgal (Josua 10, 43), also von der West- und Südseite des Jordan heranzog, sich im West zwischen den Wassern Merom und Kischon entschied, und Jabins Bundesheer auf das Haupt geschlagen wurde (Josua 11, 8), so wurden sie gejagt bis zum „großen Zidon und an die breite Mizpa gegen den Morgen," was offenbar zeigt, daß der eine Theil nordwestlich [76]) gegen Sidon, der andere nordöstlich gegen Mizpa (Ebene von Banias, wo zwei Ausgänge zur Flucht offen standen, der Gebirgsweg durch das Hasbeya-Thal gegen N. oder die Damaskusstraße gegen N.O.) seine Rettung suchte. Die zwischen jenen beiden Orten V. 8 genannte Localität ist den verschiedensten Interpretationen unterworfen und läßt sich hier ganz übergehen.

Zur selbigen Zeit V. 10 „wandte sich Josua, d. i. nach der Verfolgung, und gewann Hazor, und schlug ihren König mit dem Schwerte, der sich also nach Hazor zurückgezogen hatte, denn Hazor war zuvor die Hauptstadt aller dieser Königreiche." V. 11 „und verbrannte Hazor mit Feuer;" V. 13 „doch verbrannten die Kinder Israel keine Städte, die auf Hügeln standen, sondern Hazor allein verbrannte Josua." Nur Hazor allein wurde verbrannt, die andern Städte, auf Bergen, nach phönicischer Sitte, gelegen aber nicht. In dieser ganzen Erzählung scheint kein Widerspruch gegen die Identität von Hazor und den Ruinen von Hazuri zu liegen.

Denn daß der Name trotz der Zerstörung [77]) fortdauerte, ergiebt sich aus der Periode der Richter (Kap. 4) [78]), wo ein zweiter Jabin König von Hazor, dessen Feldhauptmann Sissera zu Haroseth der Heiden wohnete, wieder mächtig geworden, während 20 Jahre hin

[75]) Hadr. Relandi Pal. 262, 372, 597, 708. [76]) Keil, Commentar a. a. O. S. 209. [77]) Ewald, Gesch. des Volks Israel. II. S. 253. [78]) vergl. Joseph. Antiq. Jud. V. 5. 1.

durch die Israeliten knechtete und ihnen Tribut auflegte, bis der Tag der Rache durch Barak und Debora sein schwer gerüstetes Heer mit Rossen und Wagen am Tabor erreichte (s. ob. S. 247), und ihn samt Sissera und seiner Herrschaft vernichtete (Richter 4, 24).

Dennoch verschwindet Hazor noch nicht aus der Geschichte: denn König Salomo, der bauluſtige, heißt es ausdrücklich (1. B. d. Kön. 9, 15), führte außer dem Tempel und seinem Palaste auch die Mauern von Jerusalem und Hazor, Megiddo und Gaser (das die Aegypter zerstört hatten) [79]) auf; so daß in den Ruinen von Hazuri wol Bauten aus Salomonischer Zeit (urbs a Salomone condita, sagt Joseph. Antiq. VIII. 2 uneigentlich) erwartet werden dürften; denn diese werden schwerlich bei dem spätern Ueberfalle Tiglath Pilesars, des Königs von Assyrien (2. B. d. Kön. 15, 29) [80]), als er Pekah, den König von Israel, schlug, Ijon, Abel, Beth-Maecha, Janoha, Kedes und Hazor, samt Gilead, Galiläa und das ganze Land Naphthali besiegt hatte, und das Volk in die Gefangenschaft abführte (s. Erdk. X. S. 248), gänzlich zerstört worden sein; dazu waren jene antiken Bauten, wie andere ihrer Ueberbleibsel lehren, zu fest gegründet.

Trotz dem, daß damals, nach Hieronymus, Hazor durch Assyrien zerstört war (Onom. s. v. Asor in tribu Naphthali, quam rex Assyriorum populasse dicitur); lebte der Name doch bis in die Zeiten der Maccabäer fort, da der Kampfplatz zwischen König Demetrius und Jonathan, dem Maccabäer, mit seinem Heere, das den Sieg davon trug, auf dem Blachfelde von Hazor stattfand (1. Macc. 11, 67). Von Hazor (Chassor als feste Burg) und der Hypothese Ewalds, daß es der Hauptort des Landes Gergesa gewesen, war oben die Rede (s. ob. S. 117).

[79]) v. Raumer, Pal. S. 188. [80]) vergl. Joseph. Antiq. IX. 11. 1. und H. Relandi Pal. p. 697.

## §. 5.

### Zweites Kapitel.

## Mittleres Stufenland des Jordangebietes, vom Wasser Merom (El Hûleh) zum See Genezareth oder dem See von Tiberias (Bahr Tabarieh).

### Erläuterung 1.

**Der Lauf des Jordan vom El Huleh unter der Jakobsbrücke vorüber bis zur Einmündung in den Tiberias-See; die cultivirte Uferebene El Batiheh mit den Ghawarineh; Et Tell, das alte Bethsaida Julias; die beiden Bethsaida's in Galiläa und in Gaulonitis.**

Wir gehen zum mittlern Theile des Stufenlandes vom Ausfluß des El Huleh über, bis zum Ausfluß des Jordan aus dem Südende des Tiberias-Sees, von wo das dritte natürliche Stufenland in analogen Hauptverhältnissen, aber in verschiedenen Proportionen und mit wesentlichen Modificationen seinen Anfang nimmt.

Dieses mittlere liegt in der Normalrichtung des ganzen Systems von N. nach S., und ist fast von gleicher Ausdehnung wie das obere, von der Hasbeiya-Quelle bis zum Südende des Wassers Merom, etwa direct 10 bis 12 Stunden, die in 2 starken Tagereisen zurückzulegen sind.

Der eigentliche Ausfluß des Jordan aus dem El-Huleh [illegible] selten von Reisenden wahrgenommen, weil die große Damaskus- und die Safed-Straße, welche am meisten begangen wird, etwas südlich davon über die Jakobsbrücke hinüberführt. Nur [illegible] Wildenbruch hat diesem Ausfluß eine größere Aufmerksamkeit als seine Vorgänger gewidmet, worüber wir oben Bericht gaben. Nach seinen Barometermessungen an dem Wasserspiegel [illegible] Jakobsbrücke kann der des El Huleh nicht viel von 100 F. absoluter Meereshöhe verschieden sein (nach de Bertou 322 F. Par. Durch Barometermessung, mit gleichzeitig correspondirenden Beobachtungen, fand derselbe bei seinem Nivellement[81]) den Spiegel [illegible]

[81]) v. Wildenbruch, Proßl. im Monatsber. der Berl. Gesellsch. f. Erd. B. III. Taf. III. S. 251.

Jordan an der Jakobsbrücke = 84,4 Fuß Par. üb. d. M.; deſſelben Spiegel aber über eine Viertelſtunde unterhalb der Brücke ſchon um 15 Fuß geſunken, auf 69,2 Fuß (v. Schuberts Meſſung der Höhe der Jakobsbrücke = 378,5 Fuß weicht zu ſehr von den übrigen Meſſungen ab). Der obere Rand des Jordanthales an deſſen Weſtufer, ehe man von S.W. von Tell Hum's (Kapernaum) Anhöhe, am Tiberias-See, zur Jakobsbrücke gegen N. hinabſteigt, liegt nach v. Wildenbruch 512 Fuß Par. (auf dem Profil irrig 521) über dem Meere; alſo ſteigt der weſtliche Uferrand hier etwa 400 F. über dem Jordanthale auf, was mit dem hohen und ſteilen Abfall des Oſtufers, nach Burckhardts Angabe (ſ. ob. S. 169), gut ſtimmt, da er auf der Damaskusſtraße von Birket Phiala nur auf ſanft ſich ſenkenden Plainen abwärts ſchritt, bis er die letzte Viertelſtunde plötzlich zum Steilabſturz[82]) des Jordanbettes zu der Jakobsbrücke hinabzuſteigen hatte.

Am Weſtufer ſtieg v. Schubert von Saphet über den durch das letzte Erdbeben ſehr zertrümmerten Boden an den Ruinen von Madſcharah und mehrern dadurch verſchütteten Dörfern hinab zum Jordan, während die Gefilde ſich bis zur Jakobsbrücke hin ſchon wieder mit einer Fülle von blauen Lupinen und andern Blumen jugendlich geſchmückt hatten (am 24. April)[83]).

Hat der Waſſerſpiegel des Tiberias-Sees, nach v. Wildenbruchs Barometermeſſung, eine Depreſſion von 793 Fuß Par. (Mittel aus 2 Beobachtungen) unter dem Mittelländiſchen Meere, ſo würde das Jordangefälle von der Jakobsbrücke 793+84,4 = 877,5 Fuß Par. betragen. Läge er aber um die Hälfte höher, nach Symonds trigonometriſchem Nivellement[84]), nämlich nur 307,7 F. Par. (= 328,1 F. Engl.) unter dem Mittell. M., ſo würde das Jordangefälle von der Jakobsbrücke um 486 F. geringer, das Geſammtgefälle von See zu See gegen 307 + 84, oder etwa 391 Fuß betragen, und alſo der Unterſchied der untern mittlern Stufenlandſchaft von dem Südende der obern auf etwa gegen 400 Fuß anzunehmen ſein. Dagegen iſt der hypſometriſche Unterſchied der Stadt Tiberias von der Stadt Hasbeiya (nach de Bertou's Meſſungen, ſ. ob. S. 186) an 956

[82]) Burckhardt, Trav. p. 315; bei Geſenius II. S. 552.
[83]) v. Schubert, Reiſe im Morgenl. III. S. 254. [84]) vergl. Augustus Petermann, On the fall of the Jordan etc., in Journ. of the Roy. Geogr. Soc. of London XVIII. P. 2. p. 90.

Fuß Par.; der von Tell el Kadi würde immer auf 900 Fuß anzunehmen sein, da beide schon auf den nächsten Vorhöhen über der Ebene der El Huleh liegen.

Nach Burckhardt[85]) liegt das südliche Ende des El Huleh-Sees nur etwa ¾ Stunden oberhalb des Dschissr Beni Yakub, oder der Jakobsbrücke, welche zu seiner Zeit die Gränze des Paschaliks von Damaskus und Akka bezeichnete, weshalb hier auch eine Wache von Damaskus und ein Zollhaus stand, in welchem der Ghaffer oder die Steuer allen passirenden Christen abgefordert wurde. Dies türkische Wachthaus, so wie der Pilgerzoll war seit der ägyptischen Oberherrschaft verschwunden[86]); auch die Handelskarawanen verfolgten frei die große Damaskusstraße, die hier hindurchführt. Doch stand 1843 hier wieder ein türkischer Wachtposten an der Westseite der Brücke, als J. Wilson hindurchzog[87]); die Garnison dieses Postens fürchtete nicht wenig einen Ueberfall des Tribus der Aenezeh-Beduinen (s. ob. S. 169), die aus ihren Standlagern am Euphrat mit ihren so zahlreichen Kameelschaaren bis zur Ostseite des Jordan vorgedrungen waren, um diese auf die herrlichen Weiden auf den Vorhöhen des Hermon und auf dem Dschebel Heisch zu führen.

Aber auch der einst große und stattliche Chan liegt in Verfall, der hier als Karawanserai zur Herberge diente, und auf dem Ostufer des Jordan aus Basaltgestein erbaut, an seinen Ecken mit Säulen versehen war, ein großer quadratischer Bau, von dem nur noch zerfallene Mauern in grasreicher Umgebung übrig sind. Doch dient er noch immer zur Herberge[88]); denn Quellen, Cisternen und das Jordanwasser machen ihn zu einer dauernden Station. Von dem einstigen Castell der Kreuzfahrer, das hier errichtet ward, scheinen nur wenig Ueberreste bei der Brücke vorhanden zu sein.

Aber die Brücke ist noch in ihrem guten Zustande erhalten. Unterhalb derselben versuchte v. Wildenbruch[89]) dem Flußthale zu folgen, fand aber bald das Terrain für sein Barometer zu gefährlich. Er arbeitete sich an ¾ Stunden an der Ostseite des Stromes bis zu einer Mühle durch, in deren Nähe er noch ein

---

[85]) Burckhardt, Trav. p. 316; bei Gesenius II. S. 554.
[86]) v. Schubert, R. III. S. 258—261; Dr. Barth, Tagebuch, Mscr. (1847). [87]) Wilson, The Lands of the Bible. Vol. II. p. 316.
[88]) Bové, Naturaliste, in Bullet. l. c. 1835. T. III. p. 388.
[89]) v. Wildenbruch, Mscr. Mitth. 1849; vergl. C. de Bertou, Mém. sur la Depression, in Bulletin de la Soc. Géogr. XII. p. 164.

viereckiges Fort aus der Kreuzfahrer Zeiten entdeckte. Er wagte es nicht, in dem Strome selbst, der unter der Brücke in mehrern Armen brausend und stürzend zwischen dichter Waldung und Oleanderbüschen dahin schoß, zu baden, weshalb er den Ausdruck „eines fortwährenden Wasserfalls," den er dem Strom beilegte, für gerechtfertigt hielt. Er wählte zum Badeplatz nur einen Mühlgraben, 3¼ Fuß tief, der mit viel geringerm Gefälle doch immer noch so heftig mit fortzog, daß man nicht ohne Anhalt in ihm stehen konnte.

Die Jakobsbrücke, mit ihren nicht 4, wie Burckhardt, Robinson und auch Andere sagten, sondern nur 3 Spitzbogen (45 Schritt lang und 30 Schritt breit, nach v. Wildenbruch) ist von Basaltgestein, gut erhalten (aber wol nicht eben alt zu nennen, da sie nach v. Wildenbruch durch Dschezzar Pascha erst restaurirt wurde). Der Fluß unter ihr hat eine Breite von 80 F., selten eine Tiefe von 4 F.; doch würde er ohne die Brücke einst für des Erzvater Jakobs Heerden (nach der Legende) nur eine sehr gefährliche Furth dargeboten haben. Von Safed bis zu ihr zu gelangen brauchte Wilson 4 Stunden Zeit; sein Weg führte ihn über die hochgelegene Ebene Sahel et Taleh. Das Gebüsch, das seine Ufer, meist Kreidekalkstein, hie und da von Basaltmassen unterbrochen, umwuchert, sind schöne blühende Oleander, überall in diesen Climaten der schönste Schmuck der Fluß- und Bach-Ufer, der Kreuzdorn (Rhamnus spina christi), der wilde, schmalblättrige Oelbaum (Zakkum der Araber; Elaeagnus angustifolius) und, wo Sumpfgewächse gedeihen, auch das Papyrusschilf (Cyperus papyrus) in bedeutender Größe und ansehnlicher Menge. Auch der Blick von der Höhe auf den nahen Spiegel des El Huleh zeigte große zusammenhängende Wasserflächen, in deren Mitte aber bedeutende Schilf- und Papyrus-Wälder auf ziemliche Seichtigkeit zurückschließen ließen.

Diese erste und einzige Brücke, Dschiſſr Beni Yakub, d. i. Brücke der Söhne (auch Benât, d. i. der Töchter, welche Benennung Robinson für die richtigere hält) Jakobs, zwischen Merom und Tiberias-See, in deren Nähe zur Zeit der Kreuzzüge König Balduin (1178) zur Bändigung der Gebirgstribus und zur Beherrschung der großen Straße nach Damaskus im genannten Jahre ein Castrum erbaute, scheint damals noch nicht gestanden zu haben; denn Will. Tyrens. (Histor. XXI. 26) sagt ausdrücklich, daß diese Stelle den Namen des Vadum Ja-

war der äußerste Posten, bis zu dem die französisch-ägyptische Armee der Neufranken ihre Besatzung gegen das türkisch-syrische Heer unter dem General Bonaparte vorschob, und der damalige Commandeur Murat zerstörte größtentheils, am 2. April 1799, den großen Chan, als er umkehren und das Project aufgeben mußte, auf dem syrisch-arabischen Landwege nach Indien vorzudringen, um dort die Macht der Briten zu stürzen. Welche contrastirenden Ansichten weckt ein einziger Blick auf diese merkwürdige Jakobsbrücke in die verschiedenen Jahrtausende der Menschengeschichte. Der Bau der Brücke scheint schon einmal gleichzeitig mit dem Bau der großen Chane vor der Mitte des 15ten Jahrhunderts, die zur Herstellung der großen Karawanenstraße nach Damaskus [95]) eingerichtet worden, hergestellt gewesen zu sein. Reisende des 14ten Jahrhunderts nahmen diesen Weg noch nicht, sondern passirten unterhalb des Tiberias-Sees mit den Karawanenzügen zwischen Jerusalem und Damaskus den Jordan; erst im 16ten Jahrhundert ist es von P. Belon bekannt, daß er diese Steinbrücke passirte, wo er im Karawanserai (er nennt es Carbachara, s. Ed. 1554. p. 149) übernachtete. Dieser Khan ist den 5 andern auf der großen Karawanenstraße (zu el Ledschun, et Tudschar, et Minyeh, Jub Yussuf und el Dschissr) ganz analog gebaut in gleichen Dimensionen, die Brücke ist in gleichem Styl.

Seetzen verfolgte den Lauf des Jordan nicht weiter abwärts der Brücke, da er sogleich von ihr, wo er sein Nachtlager gehalten, südostwärts die Berghöhen hinaufstieg, um von da die bis dahin gänzlich unbekannte Ostseite des Tiberias-Sees zu durchwandern [96] Niemand hatte ihm dahin als Führer dienen und sein Maulthier, oder sein Pferd dem Raube dortiger Beduinen aussetzen wollen. Ein von dort angekommener Araber jedoch, der hörte, daß Scheikh Musa ein Hakim (Arzt) sei, ersuchte ihn mit ihm zu seinem Scheikh zu kommen, der an der Ostseite des Sees wohne und an einer Augenkrankheit leide. Ohne diesen Führer näher zu kennen, aber kühn und in der Hoffnung seinen Plan auf diese Weise durchsetzen zu können, stieg Seetzen sogleich mit ihm hinauf, durch eine ungemein wilde, melancholische und hüglige Gegend, wo alles aus Basalt bestand. Es war die Westgränze

[95]) Robinson, Pal. III. S. 631—634. [96]) Seetzen a. a. O. XVIII. S. 346—348.

der Landſchaft Dſchaulan (Gaulonitis). Nach 2 Stunden wurde ein kleines Zeltdorf erreicht, die Heimath Höſſeins, des Führers, wo man die Nacht blieb, um am folgenden Morgen zu Pferde weiter die Anhöhen zu überſteigen, von denen ſich eine reizende Anſicht auf den See von Tiberias darbot. Seetzen kam durch ein geringes Dorf Tellanihje (ſ. unten richtiger et-Tell), das er, ohne weitere Unterſuchungen anzuſtellen, für das alte Julias hielt, gelegen am Rande einer kleinen fruchtbaren Ebene, die ſich bis an den See erſtreckt und ihm wahrſcheinlich erſt vom Jordan abgelagert erſchien. Im Dorfe Tellanihje[97]) wuchs ſehr viel Aloë, die weiter nordwärts ſich nicht gezeigt hatte. Von da ſtieg Seetzen oſtwärts (denn bisher hatte er ſich ſüdwärts dem Tiberias-See ſehr genähert) einen Weg am ſüdlichen Ufer eines Wadi Szemmak hinan, der im Sommer trocken liegt, an welchem jedoch der augenkranke Scheikh in einem kleinen Zeltlager wohnte. Der graue Staar des Mannes war ohne Operation incurabel, doch gelobte er dem Hakim, wenn er ihn von der Krankheit befreite, als Belohnung die ſchlechte Mähre, die er ritt, wogegen Seetzen nichts weiter von ihm verlangte, als daß er ihn längs der Oſtſeite des Galiläer-Meeres, weil er da nothwendig Arznei-Kräuter ſuchen müſſe, nach Tiberias escortiren laſſe, von wo er durch Höſſein, den Führer, ihm die helfende Arznei, wenn es Allah gefallen möchte, zuſenden würde. Letzteres, ſagt Seetzen, gefiel; allein die erſtere Bedingung fand Schwierigkeit; doch verſprach es der Scheikh, aber die Ausführung fehlte. Denn am folgenden Tage ſchlug der Führer wieder den Rückweg nach Tellanihje ein, alle Vorwürfe halfen nichts; er hatte ſich der Flinte Seetzens bemächtigt und noch einen kräftigen Araber zur Seite. Widerſtand war unmöglich; der Ritt ging zur Jordanfurth in der Nähe des Tiberiasufers, wo das Flußwaſſer dem Pferde bis an den halben Bauch reichte. Nun konnte man nur dem ſchon bekannten Weſtufer des Sees folgen, wo Seetzen bald von ſeinem Führer in einer ſehr einſamen Gegend, in der Nähe des verfallenen Chans Bât Szaida[98]), an einem Bache gelegen, noch obenein überliſtet, ſeiner Flinte und ſeines Pferdes beraubt wurde, und froh ſein mußte, am folgenden Tage die noch 3 Stunden entfernte Stadt Tiberias zu Fuß erreichen zu können. — An dem Beiſpiele die-

[97]) ſ. Lage auf Seetzens Karte eingetragen.

[98]) Seetzen, Monatl. Correſp. XVIII. S. 348.

ses Führers sieht man, wie Treulosigkeit, Raub und auch Mord das östliche Ufergebirgsland des Galiläer-Meeres seit Jahrhunderten völlig unwirthbar und für Reisende bis heute unzugänglich gemacht hat.

Burckhardt, der den Weg von der Jakobsbrücke abwärts am Jordanufer auch nicht verfolgen konnte, weil er westwärts nach Safed hinaufstieg, erfuhr nur, daß 1¼ Stunden von der Brücke südwärts, an der Ostseite des Jordan, ein Dorf Battykha (so heißt die Ebene, in der mehrere Dörfer liegen) läge, dessen Einwohner eine große Menge Gurken und Kürbisse bauten, welche sie auf den Markt von Damaskus verführten, da sie in ihrem heißen Tiefthale drei Wochen früher reifen, als in der (2000 Fuß höher liegenden) Ebene von Damaskus. Die sehr heißen Sommer sind allerdings eine characteristische Eigenschaft des Jordan-Tiefthales oder Ghor, welche alles sehr früh zeitigt, aber auch die Wasser vertrocknen und die Grasungen frühzeitig durch Sonnenbrand versengen macht.

Wenn Josephus für den ganzen Lauf des Jordan vom Samochonitischen See zum Genezareth auf 120 Stadien (d. i. 6 Stunden Weges) angab, so wird diese Distanz durch Burckhardts Schätzung auf die Hälfte reducirt, da er vom Tiberias-See bis zur Jakobsbrücke nur 2 Stunden, von da zum El Huleh nur ¾ Stunden, also für den ganzen Lauf höchstens 3 Stunden rechnet, der nach ihm hier Urdan oder Jurdan genannt werden soll, was jedoch kein anderer Reisender erfuhr (wol das arabische Nahr el Ordan wie bei Abulfeda) [299]). Da dessen Lauf aber kein Reisender abwärts bis zur Mündung in den Tiberias-See verfolgt hat, so fehlt auch jede genauere Beschreibung desselben, wenn man auch vermuthen kann, daß er sich rauschend in so starkem Gefälle zwischen engen Klippenwänden von Kreidegestein oder Basaltmassen hindurchzuwinden habe; aber von bedeutendern Wasserfällen ist daselbst (abgesehen von obiger Angabe v. Wildenbruchs) nichts bekannt, sie fehlen wenigstens die erste Stunde aufwärts vom Tiberias-See gänzlich, nach E. Robinsons genauer Erkundigung, der an der Einmündung des Jordan zum Tiberias-See, am 20. Juni, dort sein Nachtlager an dessen flachem Westufer aufschlug [300]), und uns über diese Localität durch seinen

[299]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 147.
[300]) E. Robinson, Pal. III. 2. S. 558—571.

Reisegefährten Eli Smith, da er selbst fieberkrank im Zelte daniederlag, einige genauere und die Seetzenschen Angaben vervollständigende Nachrichten mittheilt.

Eine gute Stunde von den Ruinen Tell Hûm, am Nordende des Tiberias-Sees, die man oft für den Ueberrest des alten Kapernaum gehalten, nachdem man zwei trockne Wadis el Abbâsy und el Esheheh durchschritten, erreicht man den Einfluß des Jordan zum Tiberias-See, der dicht an der steilen Uferseite im Westen vorüberzieht, während sich sein Ostufer in eine Stunden breite Ebene mit fruchtbaren Feldern ausbreitet, el Batîheh (Battykha bei Burckhardt), was eine überschwemmbare Ebene bezeichnet, genannt. Die starken Südwinde, meinte Robinson, hätten wahrscheinlich, und allerdings fand auch Molineux hier den Seegrund sehr seicht, eine Sandbank vor die Mündung angetrieben, die sich 1838 schon über das Niveau des Sees etwas erhob, und mit dem östlichen Ufer in einer Breite von etwa 100 Schritt zusammenhing, auch am westlichen Ufer sich an das Flußbett anlegte, wo einige Reisfelder an 10 Minuten weit sich bis zu dem nahen Hügel hinziehen, auf dem einige Zelte der Ghawârineh, auch Rohrhütten und einige aus rohen Steinen errichtete Magazine für ihre Vorräthe standen. Es erinnerte alles an die ärmlichen Ghawarineh-Dörfer und ihre Cultur des Bodens am Südende des Todten Meeres (s. Erdk. XIV. S. 1057), von woher auch diese hieher verdrängt sein mögen (s. ob. S. 230).

Auch diese Ebene, von deren Anbau Burckhardts oben angezeigte flüchtige Notiz zu sprechen scheint, ist im Osten und Norden von hohen Bergen umgeben; die im Norden werden höher und drängen sich dichter zum Jordan heran, den sie auf ein enges Flußbett beschränken. Die ganze Ebene schien auch schon Seetzen ein Deltagebilde des Jordan zu sein, dem hier die Südwinde und der Wellenschlag vielleicht noch manchen Seesand entgegentreiben, und so seine Schuttmassen rasch vermehren. Der Jordan ist hier gegen die Elnmündung zum See weniger rasch, weniger breit als am Todten Meere, nur etwa ⅓ so breit wie bei Jericho (60 bis 75 F.); sein Wasser ist träge, trübe, zwischen niedern Schuttufern sich fortschlängelnd, an seichten Stellen zu durchwaten, an andern ist er tiefer.

Eli Smith benutzte den Tag, den sein fieberkranker Reisegefährte im Zelte zurückbleiben mußte, zu einem Ausflug auf die

Ostseite des Jordan [1]), von der die ferne Berghöhe mit einer Ruinengruppe et-Tell (irrig von Seetzen Tellanihje genannt) zu näherer Erforschung hinüberlockte. Nahe bei dem See, an einer Sandbank, setzte er mit seinem Maulthiere durch den Jordan, dessen Wasser diesem bis zum halben Leibe herauf reichte. Nach 5 Minuten erreichte er die Ruinen des Dorfes el-Arabsch, aus ungeheuern vulcanischen Steinen bestehend, zwischen denen ein kleiner Sarkophag aus demselben Gestein das einzige Alterthümliche zu sein schien. Noch 20 Minuten weiter wurden die ruinirten Häuser von el-Mes'adiyeh, aus demselben Gestein, erreicht, von denen mehrere noch im Stande erhaltene von den Ghawarineh zu Magazinen für ihren Ernteertrag benutzt wurden. Noch weiter, 47 Minuten gegen S.O. am Seeufer hin, wurde die Ruine Dûkah erreicht, die aus demselben Gestein, aber weit größer, als die vorherigen Dörfer, auf einer Anhöhe über dem See erbaut ist, von welcher nur in geringer Ferne gegen S.O. die Berge dicht an den See vorspringen. Diese ganze durchrittene Strecke von mehr als einer Stunde Länge war eben so breit von Ost nach West zum Strom, und hatte in Gestalt, Clima, Boden, Producten eine gewisse Aehnlichkeit mit der Ebene Ghuweir nördlich von Medschdel auf der Westseite des Tiberias-Sees; doch soll sie weit fruchtbarer sein. Es ist die Ebene Batîheh, welche noch ganz den Fellahs der Ghawârineh überlassen war, die hier Waizen, Gerste, Hirse, Mais, Reis und auch jene Gurken und Kürbis, von denen Burckhardt hörte, für den Markt von Damaskus bauen. Von dem trefflichen Honig, den er daselbst nannte, konnte unser Reisende keine Spur finden. Dagegen war dies Land voll Viehheerden, darunter auch große Büffelheerden, die am Abend von ihren Weiden zu den Zelten ihrer Besitzer zurückkehrten, oder in Sümpfen sich wälzten, im Jordan herumschwammen, und durch ihren Ertrag diesen einen gewissen Wohlstand zu verleihen schienen. Denn dieses ärmliche Volk war doch unter allen ihren Rassegenossen, die in der bittersten Armuth und unter dem Druck ihrer benachbarten Araberstämme schmachten, noch das mindest elende. Es war hier dieselbe Race der Büffel, wie in Aegypten und in den pontinischen Sümpfen, der Rim (Reem) der Alten, el Dschâmûs (el Gâmûs) der heutigen Araber, die auch den Reichthum der Anwohner der El Huleh-Marschen ausmachen (s. ob. S. 228).

[1]) s. die Zeichnung auf Kieperts Karte von Palästina.

Die Ebene ist Eigenthum des türkischen Gouvernements, das seinen Antheil von den Producten dieser ackerbauenden Fellahs erhebt. Der schwere Lehmboden und die reiche Bewässerung giebt der Ebene eine ausgezeichnete Fruchtbarkeit, deren sich der arbeitsscheue Beduine noch nicht einmal bemächtigt hat. Denn außer dem Jordan traf Eli Smith noch drei permanente Ströme, welche die Ebene gegen S.W. hin durchsetzen und direct zum See fallen, davon der südlichere der größte, der Wadi es Sunâm, dem aber südwärts von Dûkah noch ein 4ter ungenannter und noch nicht näher ermittelter (vielleicht der Wadi Szemmak bei Seetzen, an dem der blinde Scheikh wohnte) folgen soll. Die beiden nördlichern, parallel neben einander vom Gebirge herabkommenden Wadis heißen: ed-Dalieh und es-Sufa; sie sind, wie die andern alle, dicht mit dem Oleander-Gebüsch bewachsen (Nerium oleander), der Schmuck der Landschaft, der damals, Mitte des Sommers, in voller Blüthe stand.

Die Ghawârineh (der Plural von Ghory, d. i. Ghor-Bewohner) [2]) in ihren schwarzen Zelten (einige hundert), deren Gruppen entlang dem Ufer des Sees und der Flußläufe gereiht stehen (auch an der Westseite des Sees in der fruchtbaren Ebene von Medschdel traf Robinson einen ihrer geringern Zweige an, der sich es Serrikiyeh nannte, der einzige, von dem ein eigenthümlicher Name bekannt ist) [3]), enthalten sich hier ganz der Wohnung in Häusern; sie waren von dem türkischen Gouvernement entwaffnet worden und viele von ihnen als Rekruten zu dem Heere gepreßt; man fand sie meist träge vor ihren Zelten sitzen. Die Bewohner des östlichern Dschaulan hatte man noch nicht entwaffnet, was gewiß diesen armen Fellahs wegen plündernder Ueberfälle zu großem Nachtheile gereichen mußte. Sie scheinen hier eben so verachtet zu sein von den ächten Beduinen, wie anderwärts im Ghor und am El Huleh; denn ob sie gleich arabisch sprechen, so werden sie doch auch von den eigentlichen Fellahs, d. i. den Ackerbau-Arabern, so wenig wie von den Beduinen als ächte Araber angesehen. Eli Smith, der einzige genauere Beobachter dieser den indischen Parias analog in Syrien stehenden, heruntergekommenen, zerstreuten, ärmlichen, überall verwünschten, selbst physisch durch climatische Einwirkungen der Sumpflandschaften ge-

[2]) Eli Smith, Bands of the Ghawarineh, in Missionary Herald, Vol. XXXV. 1839. p. 87—89. [3]) Robinson, Pal. III. 2. S. 539.

schwächten und gedrückten Race, sagt: sie stehen bei ihren nicht minder rohen Nachbarn im übeln Geruch der Zauberei und des ehelosen Lebenswandels. Ihre Zahl in Zoar, am Südende des Todten Meeres, schätzt Eli Smith, wo er sie selbst besuchte, auf 200, eine zweite und dritte Gruppe auf der Halbinsel im Todten Meere und an der Nordostseite des Todten Meeres am Jordan und Wadi Hesban ist geringer an Zahl; ihre Gruppen in Jericho und Battheh sollen aus 200 und 150 Familien bestehen, die am el Huleh und eine Gruppe im Hauran sind der Zahl nach noch unbekannt.

Von diesen südlichen Orten wandte sich Eli Smith gegen den Norden, nach et Tell, die größte aller Ruinen in der Umgebung, welche als die alte Hauptstadt des Landes angesehen wird, obwol sie ihren Namen verloren hat und die Ghawârineh darin nur ein paar Bauten zu Magazinen benutzen. Die Ruinen bedecken einen großen Theil des Hügels (Tell) und sind umfangreich; sie bestehen aus unbehauenem vulcanischen Gestein (Basalt?), an dem Eli Smith jedoch keine Spur von architectonischer Sculptur wahrnahm. Nahe diesem Tell ging die Jordanfurth dem Maulthier nur bis an den Bauch; aber die Ufer waren voll Moräste.

Schon Seetzen glaubte in diesem Orte das alte Bethsaida Julias auf der Ostseite des Jordan, in der Provinz Gaulonitis, wieder entdeckt zu haben, das man früher mit der andern bekanntern Bethsaida (d. i. Ort der Fischerei), auf der Westseite des Tiberias-Sees, verwechselt hatte, die in Galiläa lag. Erst Reland, dann Bachiene haben jene frühern Fehler gerügt, und gezeigt, daß es zwei Bethsaida (Fischerdörfer) zu beiden Seiten des Galiläer-Meeres gab; Seetzen fand die Localität von beiden zuerst auf, zeichnete sie in seiner Karte ein, nach der sich alle folgenden Karten richteten; aber er blieb der einzige, der diese östliche selbst sah, bis Robinson und Eli Smith sich genauer in jener Umgebung orientirten. v. Raumer entwickelte das Doppelverhältniß beider Orte zu den Angaben der Evangelien mit meisterhafter Klarheit [4]), das wir zuvor ebenfalls auf ganz gleiche Weise aufzufassen genöthigt waren. Beide Orte lagen dem Ufer des Galiläer-Meeres benachbart, wenn sie auch heutzutage nicht mehr dicht daran stoßen; beide hatten von

[4]) v. Raumer, Palästina. 2. Aufl. S. 121—123, Not. 20 u. 21.

Beth (Ort) und Saida (Side, Sidon), Fiſcherei bezeichnend, den Namen als Fiſcherorte, vom Hauptgewerbe ihrer Bewohner; aus dem einen wählte der Meſſias Fiſcher zu ſeinen Jüngern, bei dem andern ſpeiſete er ſein Gefolge mit Brot und Fiſchen.

Aus dem Bethſaida in Galiläa waren die Jünger Petrus, Andreas, Philippus, und dies iſt bekannt genug. Aber an ein zweites Bethſaida, das zwar auch in den Evangelien genannt wird, jedoch ohne genaueſte geographiſche Beſtimmung, würde man, ohne Fl. Joſephus entſchiedene Nachricht von demſelben, kaum gedacht haben (Jos. Antiq. XVIII. 2. 1). Dieſer ſagt: Philippus, des Herodes Sohn (er ſtarb kinderlos), der Tetrarch (Vierfürſt) von Ituräa, Trachonitis, Gaulonitis und Batanaea, alſo Beherrſcher der Oſtſeite des Jordan (vgl. Evang. Luc. 3, 1), der auch Paneas ausgeſchmückt hatte, verwandelte Bethſaida, den Flecken am See, in eine Stadt, ſetzte Coloniſten hinein, gab ihnen Vorrechte und nannte die auf Römer Art erbaute Stadt zu Ehren der Tochter des Kaiſer Auguſt Julia, welche die Gemahlin Tibers war, Julias (ein andres Julias oder Livias in Peraea am Aſphaltſee iſt davon zu unterſcheiden). Man kann weder dieſes Bethſaida auf die Weſtſeite des Sees verlegen, wie Brocardus u. a. gethan, weil die Tetrarchie Philipps nicht bis dahin reichte; aber eben ſo wenig kann man mit des gelehrten Engländers Lightfoot Anſicht übereinſtimmen, der das Bethſaida Galiläas (Evang. Joh. 12, 21) auf die Oſtſeite deſſelben verlegen möchte, und ſagte, im weitern Sinne habe Galiläa auch auf die Oſtſeite des Sees ſich ausgedehnt. Sondern man muß, wenn ſchon Cellarius [5]) dieſe doppelten Bethſaidas als einen der ſchwierigſten aufzuhellenden geographiſchen Puncte im Neuen Teſtamente anſah (an vero haec Bethsaida sit illa apostolorum patria toties in evangeliis memorata, ex difficillimis quaestionibus est, quae in sacra moveri geographia possunt etc.), doch der Ueberzeugung bleiben, daß in den Evangelien zweierlei Fiſcherorte des gleichen Namens, der eine in Galiläa, der andere in Gaulonitis, gemeint ſind, wenn ſchon der letztere von den Evangeliſten weder durch die geographiſche Beſtimmung in Gaulonitis, noch durch den zweiten Beinamen Julias, eine nähere Bezeichnung erhalten hat. Die Schwierigkeit der Un-

[5]) Chr. Cellarius, Notitia Orbis antiqui. Lips. 1706. 4. Asia Lib. III. c. 13. fol. 633.

terscheidung beider war zu Cellarius Zeiten unendlich größer als heutzutage, da damals noch Niemand die Localität von der einen oder andern weder durch wirkliche Ruinen, noch durch den an den Ort fixirten antiken Namen zu erkennen im Stande war; zum Theil dauert freilich diese Unsicherheit auch noch fort. Denn die Lage des galiläischen Fischerortes ist, ohne Ruinendenkmale, nur an der Vivacität des Namens in dem des Chans Bât Szaida, offenbar von Bethsaida der alten Zeit genannt, erkennbar gewesen, bei dem Seetzen, der daselbst beraubt wurde, selbst nicht einmal an das antike Bethsaida der Evangelien gedacht zu haben scheint. Die Lage des gaulonitischen Ortes hat sich aber nur an den antiken Steintrümmern wieder erkennen lassen, da hier der Name völlig verschwunden ist, und nur der Berg (Tell) mit seinen Ruinen die Stätte bezeichnet, die seit Flav. Josephus Zeiten in dem District Gaulonitis, und heute noch Dschaulân genannt, liegt. Diese Lage wird jedoch auch durch Plinius Angabe auf der Ostseite des Jordan genauer bestimmt (Hist. N. V. 15: Jordanus in lacum se fundit — amoenis circumseptum oppidis, ab oriente, Juliade et Hippo etc.). So lange man beide Bethsaidas, wie dies früher geschah, nur auf eine Localität verlegte, blieb die volle Wahrheit der evangelischen Erzählungen immer verschleiert, die nun aber in ihrer anmuthigsten Klarheit im Zusammenhang mit Natur und Geschichte hervorleuchtet. Daß in den Trümmerhaufen des et Tell bei den flüchtigen Besuchen sich keine architectonischen Kunstwerke der einstigen Prachtstadt und Residenz des Tetrarchen, der Julias, der daselbst starb und auch in einem Prachtmausoleum seine Grabstätte fand (Joseph. Antiq. XVIII. 2. 1. und 4. 6.), vorgefunden haben, kann kein Einwurf dagegen sein, da dasselbe Loos der Vernichtung auch das benachbarte Kapernaum, das nördliche Banias, Dan, die südliche Prachtstadt Tiberias und hundert andere getroffen hat.

Das östliche Bethsaida wird aber zweimal im Evang. Luc. 9, 10 und Marc. 8, 22 genannt, in dessen Nähe Jesus Christus die 5000 wunderbar speisete, und nach der Speisung der 4000 daselbst auch den Blinden sehend machte (s. die Note bei v. Raumer, Pal. a. a. O.), wogegen das westliche Bethsaida in Galiläa, die Heimath der Jünger viel häufiger in den Evangelien genannt wird. Bei diesen schönen Erzählungen zeigt sich, daß die jetzt öden und lautlosen Gegengestade des Sees, zu dem wir nun

fortschreiten müssen, durch Schiffahrten damals in fortdauernder Wechselverbindung standen.

## Erläuterung 2.

### Das galiläische Meer oder der See Genezareth, Kinnereth; der See von Tiberias; Namen, Lage, Umschiffung, landschaftliche Natur, geognostische Verhältnisse, Quellenreichthum, heiße Quellen, Salzbäche, Erdbeben, Winde, Clima, Vegetationscharacter.

### 1. Namen.

Kinnereth oder Meer Kinaroth (Chinereth oder Chinaroth) [6]) ist der älteste Name dieses schönen Gebirgssees in den Büchern Mose (4. B. Mos. 34, 11 und 5. B. Mos. 3, 17) und Josua (12, 3), der von einem Orte den Namen führte, von dem man nur so viel weiß, daß er einst am Meeresufer lag (Jos. 19, 35); daß er aber an der Stelle der später erst aufgebauten Stadt Tiberias gelegen hätte, welche erst Herodes ausbaute, und die, wie Hieronymus angab (Onomastic. s. v. Chennereth), auch Kinnereth geheißen haben sollte, entbehrt jedes historischen Hintergrundes; denn Tiberias Localität gehört zum Stamme Sebulon, Kinnereth aber lag im nördlichern Stamme Naphthali (nach Josua 9, 35), welcher nur die nördliche Hälfte des Uferlandes des Sees einnahm. Dies ist auch deutlich aus Benhadads Eroberung vom Lande Kinnereth (1. B. d. Kön. 15, 20), welches nur das Ufergebiet in der nordwestlichen Hälfte des Seebeckens bezeichnen kann, so daß diese Benennung nur von einem späterhin verschollenen dort vorhandenen Orte dieses Namens ausgegangen sein konnte, der nicht mit der Localität des südlichern Herodischen Tiberias zusammenfallen kann. Auch giebt es noch andere Gründe [7]) gegen die hypothetische Annahme, die Lage von Kinnereth mit der spätern von Tiberias zu identificiren (s. unten). Uebrigens kommt dieser Name des Sees im Alten Testamente und nur zur Bezeichnung von Stammesgränzen vor. Weit häufiger ist die Benennung See Genneſar oder Genezareth,

---

[6]) Diese verschiedenen Schreibarten s. in Keil, Commentar über B. Josua, S. 205, 227, 354. [7]) Rosenmüller, Bibl. Alterthumsk. II. Th. 2. S. 76.

von unsichrer Ableitung (nach Lightfoot I. 222 aus dem vorigen Namen entstanden: transiit nomen Chinnereth in Genesor; s. 1. B. d. Maccab. 11, 67), im Neuen Testamente (Matth. 14, 34, Marc. 6, 53, Luc. 5, 1 u. a. O.), obwol er ebenfalls von einem kleinen westlichen Uferstrich, wol der mittlern Seeküste, hergenommen war, da bei Matth. 14, 34 und Marc 6, 53 das Land Genezareth genannt ist, zu welchem Jesus im Schiffe hinüber fuhr. Daß dies nur ein kleineres Ufergebiet sein kann, welches diesen Namen trug, ergiebt sich aus Josephus (de Bell. Jud. III. 10, 8), der dessen Ausdehnung nur auf 30 Stadien Länge und 20 Stadien Breite beschränkte, weshalb Robinson die dieser Angabe entsprechende kleine fruchtbare Uferebene, jetzt el Ghuweir, das kleine Ghor, genannt, und zwischen Medschdel im Süden wie dem Chan Minyeh (Capernaum) im Norden gelegen, für die specielle Lage des Gaues Genezareth in Anspruch genommen hat, auf welche sich insbesondere auch Josephus paradiesische Schilderung beziehen mag [308]). Daher auch die etymologische Erklärung des Namens Genesor „Gärten des Reichthums"; s. Lightfoot l. c. ob amoenitatem regionis, hortis ac paradisis refertissimae. Diese Benennung nach diesem Genezareth ist die allgemeinere bei Josephus, Strabo, Plinius (H. N. V. 15. Genesara) und den Römern geworden. Galiläer-Meer, wie es von Matth. 4, 18 in der Erzählung genannt wird, wo die Fischer Petrus und Andreas ihre Netze darin auswerfen, hatte es von seiner Lage in Galiläa, wie Joh. 6, 1 sagt, das aber nicht auf die Ostseite des Sees hinüber reichte. Diese Benennung konnte erst in später Zeit aufgekommen [9]) sein, da der Name Galilaea anfänglich nur einem kleinern Gaue angehörte, neben dem andere Namen wie Kedes, Naphthali u. s. w. (2. B. d. Kön. 15, 29) genannt werden, die später erst zu dem Verband von Galiläa hinzukamen; zu Salomos und Hirams Zeit war Galiläa nur noch ein unbedeutender Gau, der Hiram zu verächtlich mit seinen 20 Ortschaften erschien, um ihn von Salomo als Gegengabe für seine Cedern am Libanon anzunehmen (1. B. d. Kön. 9, 11). Erst mit der Erweiterung des Begriffs von Galiläa unter den Makkabäern, als ganz Sebulon und Naphthali zusammenfielen, und die ganze Westseite des Sees zur Provinz Galiläa

[308]) Robinson, Pal. III. 2. S. 535—549. [9]) Gesenius, Comment. zu Jesaias. I. S. 350.

kam, konnte auch der See den Namen des Meeres der Galiläer erhalten haben. Seitdem die Stadt Tiberias, zur Zeit Herodes Antipas, zur Hauptstadt Galiläas erhoben ward, wurde auch dieser Name: das Meer bei Tiberias (wie Ev. Joh. 21, 1) gebräuchlich, ja vorherrschend, der später auch bei den Arabern Bahhar ét Tabârîa, der See Tiberias, zur allgemeinen Geltung kam.

## 2. Astronomische und hypsometrische Lage, Ausdehnung, Sondirung und Beschiffung.

An der trägen Einmündung des Jordans in das Nordende des Tiberias-Sees, zwischen Tell Hûm in W. und dem Trümmerdorfe el-Arabsch im Ost liegt kein Ort von Bedeutung. Zwischen der Jakobsbrücke, 84 Fuß Par. über dem Spiegel des Mittelländischen Meers (nach v. Wildenbruch), und der Depression des Spiegels des Tiberias-Sees muß irgendwo eine Stelle des Flußlaufes sein, wo dieser dem Niveau des Oceans völlig gleichsteht, mag nun das trigonometrische Nivellement Symonds diesen Seespiegel auf — 307 F. Par. (328 F. Engl.), oder das barometrische v. Wildenbruchs gar auf — 793 F. Par. (ein Nivellement, zu welchem v. Wildenbruch selbst ein geringeres Vertrauen hat, weil während der Beobachtung 2 Tage hindurch ein heftiger Chamsin wehte, der wol störend auf das Barometer einwirken konnte) herabdrücken. Diese Stelle ist aber bis heute noch nicht ermittelt. Aber auch die astronomische Position der Mündung selbst, deren Beschreibung wir aus obigen Angaben Robinsons kennen, läßt einige Zweifel übrig, da die bisherige Kartenzeichnung der nördlichen Ausdehnung des Sees (unter 32° 55′ N.Br. bei Berghaus, 32° 53′ N.Br. auf Robinsons und Kieperts Karte) etwas zu weit nördlich eingetragen, der Jordanlauf dadurch also zu sehr verkürzt war, weil Lieutn. Molineux Observation der Mittagshöhe der Sonne, 3½′ südwärts vom Nordrande genommen, nur 32° 49′ N.Br. für dieselbe bestimmt hat (23. Aug. 1847)[10]). Die Hitze war während der vier Stunden, welche Molineux hier am Lande zubrachte (31° 56′ Reaum. = 103° Fahrh. im Schatten) zu lähmend, um weitere Beobachtun-

[10]) Lieutnant Molineux of H. M. S. Spartan, Expedition to the Jordan and the Dead Sea, in Journal of the Roy. Geogr. Soc. of London. XVIII. P. 2. 1848. p. 107.

Ausmündung des Jordan, die er [illegible]
18 engl. Mil. (4½ deutſche Meil. oder 9 Stunden) be
rend Berghaus Karte ihm noch keine 6 Stunden
von N. nach S. giebt, Robinſons Karte nur etwa
den. Molineux hielt dieſe irrige Zeichnung, denn f
nahmen fehlten, für eine Folge der Augentäuſchung, d
terworfen ſei, wenn man vom Ufer aus die Ausſi
gegenüberliegende Hochland habe; da er aber die ganze
Länge des Sees überſchiffte, ſo konnte ihm die Berich
ſelben wol nicht fehlen, obwol ſein zu frühzeitiger A
hindert haben mag, daß genauere Obſervationen darü
geworden. Eben ſo iſt durch ſeine Sundirungen d
gewöhnliche Annahme von einer großen Tiefe dieſes
tigt worden; denn ob er gleich ſelbſt in ſeinem Beri
allgemeinen von angeſtellten Tiefenmeſſungen ſpricht,
wir doch nachträglich durch den Berichterſtatter, daß
rungen deſſelben nicht über 20 bis 26 Faden (120
engl.)[11]) hinabgingen, daß derſelbe alſo keineswegs
Seen, wie ſie die Schweizeralpen und andere Gebirg
bieten, ſondern zu den nur ſeichten Seen gehör
mäßig hohen Bergländern vorkommen. Die Beſc
Sees durch Molineux iſt die erſte, durch die wi
über denſelben erhalten. Nur mit großer Mühe w
Boot (Dingy) ſeines Seeſchiffes aus der Bai von
Rücken des weſtlichen Bergzugs auf Kameelrücken
[illegible] transportirt, und mehrmals unterlagen

Höhe von Optſchina nach Trieſt vergleicht)[12]) die ſchlimmſte Stelle, an welcher der Transport eine Strecke hinab durch Thiere unmöglich wurde, und wo man das Boot an Seile gebunden hinabſchurren laſſen mußte, bis es unten am Fuße der hohen und abſchüſſigen Bergwand wieder auf Kameelrücken zum Spiegel des Sees getragen werden konnte. In neuern Zeiten war die Beſchiffung des Sees faſt ganz unterblieben, die doch zu Chriſti Zeiten ganz gewöhnlich geweſen zu ſein ſcheint; denn ganze Flotten haben ſich zu Zeiten auf ihm bewegt (Joseph. de Bell. Jud. III. 10, 1—10 und IV. 1, 3). Als Titus Truppen die Stadt Tiberias belagerten, entflohen große Schaaren der Einwohner auf ihren Booten und Barken; Veſpaſian ließ Boote bauen, um ſie zu verfolgen, und lieferte ihnen eine Seeſchlacht, in der ſo wie bei der Eroberung der Stadt 6500 Menſchen erſchlagen ſein ſollen. In ſpätern Zeiten ſcheint die Beſchiffung ſelbſt für die Fiſcherei im See ganz aufgehört zu haben, die heutzutage wenigſtens nur vom Ufer aus betrieben wird. Im vorigen Jahrhundert und zu Anfang von dieſem ſahen Pococke, Seetzen, Burckhardt nur noch ein einziges Boot, das die Pächter der Fiſcherei brauchten[13]), aber das auf die Oſtſeite ausging, um Holz herüber zu holen, welches auf dem Weſtufer faſt ganz fehlt, und dieſes Boot war zu Burckhardts Zeit ſchon wieder vermodert. Will. Turner, der 1815 kein einziges Schiff mehr auf dem See fand, ſagt, daß Dſchezzer Paſcha ein ſolches aus Zimmerholz bauen ließ, das man vom Oſtufer herbeiſchaffen mußte, welches aber auch ſchon wieder zerfallen war[14]). Der einzige neuere Reiſende, außer Molineux, der verſichert, daß er den ganzen See auf einem Boote mit Muſelmännern, die ihm die Wunderſtätten Chriſti gezeigt, befahren ſei, iſt Comte de Bertou (im J. 1839), der die Ortsnamen auch auf ſeiner Kartenſkizze angezeigt hat, freilich in einem ſehr kleinen Maaßſtabe. Leider hat wol der frühzeitige Tod des Kleutn. Molineux gehindert, ſeine Specialbeſchreibung der Ufer des Sees mitzutheilen, deren Aufnahme uns auch von Symonds noch nicht bekannt geworden. Es fehlt uns daher die Controlle zu de Bertou's Angaben, die von allen frühern nur ſelten abweichen, im Ganzen aber doch mit Molineux Be-

[12]) v. Wildenbruch, Mitth. 1849. [13]) Burckhardt, Trav. p. 332; bei Seetzen II. S. 576. [14]) W. Turner, Tour in Levant. Vol. III. p. 141.

hauptung der Größe stimmen, aber, wie sich aus andern D ergiebt, zumal in den Namen wol manche Fehlgriffe enthalten gen. Dennoch können wir nicht umhin, sie als die einzigen, bisher mit gewissen Distanzen und mehrern unbekannten von M lemen benannten Localitäten sich auszeichnen, in seinem Peripl des Galiläer-Meers hier zu künftiger Berichtigung und A vollkommnung in einer Anmerkung beizufügen.

Anmerkung. Periplus des Galiläer-Meeres nach Co J. de Bertou (1839)[315]), und Größenangaben von E. R binson.

I. Westufer im Norden von Tiberias bis zur Einmü dung des Jordan.

1) Von Tiberias 1500 Mètr. (4617′ Par.) fern, N. 40° W., der Quelle Ain el Foulieh, zur Stelle wo 'Aissa (d. i. Jesus dortigen Arabern) für Simon den großen Fischzug thun ließ. Z reiche Ruinen zeigen sich an dieser Uferstelle.

2) 5000 Mètr. (15,392′) weiter liegt das Dorf el Medschd in geringer Ferne von da, in dem Berge, die Ruine des festen Sch ses Kalaat ebn Maan.

3) 4000 Mètr. (12,373′) weiter von Medschdel erhält der bei den Arabern den Namen Nahr Rababieh.

4) 4500 Mètr. (13,852′) weiter mündet sich der Wadi ein in den See.

5) 1050 Mètr. (3231′) weiter ist der Chan el Minia, Heerde Schweine der Gadarener(?) in den See gestürzt se Alte Aquäducte ziehen unter den Höhen hin und treiben die el Tabagha, bei denen eine warme Quelle Tannur Ayub.

6) 2100 Mètr. (6463′) weiter liegen Ruinen, welche di Kafarnahum nannten, und

7) eben so fern 2100 Mètr. (6463′) andere Ruinen, große Strecken einnehmen; man nannte sie el Aschek el

8) 1000 Mètr. (3078′) von da ist die Mündung d (Scherith der dortigen Araber), der zu beiden Seiten gro und in seiner Mitte eine kleine Insel bildet (s. oben S. 275). Hier beim Aussteigen aus dem Boote überraschte bar vulcanische Boden, der jener zerfallenen verwitterten schien, wie er an den fruchtbaren Gehängen des Vesuv un

[315]) C. J. de Bertou, Mém. sur la Depression etc. letin de la Soc. Géogr. Paris. T. XII. 2. Sér. bis 149.

Höhe von Optſchina nach Trieſt vergleicht)[12]) die ſchlimmſte Stelle, an welcher der Transport eine Strecke hinab durch Thiere unmöglich wurde, und wo man das Boot an Seile gebunden hinabſchurren laſſen mußte, bis es unten am Fuße der hohen und abſchüſſigen Bergwand wieder auf Kameelrücken zum Spiegel des Sees getragen werden konnte. In neuern Zeiten war die Beſchiffung des Sees faſt ganz unterblieben, die doch zu Chriſti Zeiten ganz gewöhnlich geweſen zu ſein ſcheint; denn ganze Flotten haben ſich zu Zeiten auf ihm bewegt (Joseph. de Bell. Jud. III. 10, 1—10 und IV. 1, 3). Als Titus Truppen die Stadt Tiberias belagerten, entflohen große Schaaren der Einwohner auf ihren Booten und Barken; Veſpaſian ließ Boote bauen, um ſie zu verfolgen, und lieferte ihnen eine Seeſchlacht, in der ſo wie bei der Eroberung der Stadt 6500 Menſchen erſchlagen ſein ſollen. In ſpätern Zeiten ſcheint die Beſchiffung ſelbſt für die Fiſcherei im See ganz aufgehört zu haben, die heutzutage wenigſtens nur vom Ufer aus betrieben wird. Im vorigen Jahrhundert und zu Anfang von dieſem ſahen Pococke, Seetzen, Burckhardt nur etwa ein einziges Boot, das die Pächter der Fiſcherei brauchten[13]), oder das auf die Oſtſeite ausging, um Holz herüber zu holen, welches auf dem Weſtufer faſt ganz fehlt, und dieſes Boot war zu Burckhardts Zeit ſchon wieder vermodert. Will. Turner, der 1815 kein einziges Schiff mehr auf dem See fand, ſagt, daß Djezzer Paſcha ein ſolches aus Zimmerholz bauen ließ, das man vom Oſtufer herbeiſchaffen mußte, welches aber auch ſchon wieder zerfallen war[14]). Der einzige neuere Reiſende, außer Molineux, der verſichert, daß er den ganzen See auf einem Boote mit Muſelmännern, die ihm die Wunderſtätten Chriſti gezeigt, umſchifft ſei, iſt Comte de Bertou (im J. 1839), der die Ortsangaben auch auf ſeiner Kartenſkizze angezeigt hat, freilich in einem ſehr kleinen Maaßſtabe. Leider hat wol der frühzeitige Tod den Lieutn. Molineux gehindert, ſeine Specialbeſchreibung der Küſten des Sees mitzutheilen, deren Aufnahme uns auch von Capt. Symonds noch nicht bekannt geworden. Es fehlt uns daher die Controlle zu de Bertou's Angaben, die von allen frühern mehrfach abweichen, im Ganzen aber doch mit Molineux Be-

[12]) v. Wildenbruch, Mitth. 1849. [13]) Burckhardt, Trav. p. 332; bei Geſenius II. S. 576. [14]) W. Turner, Tour in Levant. Vol. III. p. 141.

gebaute Ebene 2750 Mètr. (8463′) zu durchschreiten, bis zum ärmlichen Dorfe Semak, worauf man noch 2000 Mètr. (6156′) zurückzulegen hat bis zur Jordanfurth an der Brückenruine, die Dschiſſr Om el Kanater heißt. Diese Strecke von 4750 Mètr. (14,620′) oder etwas über eine Stunde Breite nimmt die kurze Strecke des Südufers ein.

IV. Westufer des Sees vom Jordanausfluß bis wieder nach Tiberias.

1) Von der Brücke wendet sich das Ufer wieder nordwärts, 1250 Mètr. (3846′) weit, bis zu dem Vorberge, auf welchem das Dorf Kerak liegt.

2) Von Kerak, an den Ruinen von Kedesch vorüber, die an den Berg sich anlehnen, sind 6500 Mètr. (20,063′) bis zu den warmen Bädern mit den Neubauten Ibrahim Paschas.

3) Von diesen sind 3500 Mètr. (10,828′) bis wieder zu dem Thurme am Nordende der Stadt Tiberias, von welcher die Messung ausging.

Diese südliche Strecke der Westküste beträgt also 11,250 Mètr. (34,630′), oder keine volle 1½ Meilen, oder 3 Stunden Weges, so daß die gesammte Ausdehnung der Westküste (32,500 Mètr. oder 100,149′) etwas über 4 deutsche Meilen oder 8¼ Stunden betragen würde; dieselbe Ausdehnung welche die Ostküste zeigte. Hiezu die geringe Breite der Südküste, von einer starken Stunde, würde den ganzen Perimeter des Sees, nach de Bertou's Angabe, auf etwa 9 Meilen oder 18 Stunden Wegs feststellen. —

Robinsons Ansicht, die er freilich nur von der Landseite der Westküste unterstützen konnte, war es, daß man den See meistentheils zu groß angebe. Den von ihm angegebenen Distanzen [316]) nach hätte der ganze See nur direct eine Länge von 12 engl. Mil. und an Breite die Hälfte; nämlich Medschdel gegenüber 6, Tiberias gegenüber nur 5 engl. Mil. Das gekrümmte Ufer aber, vom Südende des Sees bis zu den warmen Bädern 1 Stunde, von da nach Tiberias 35 Minuten, nach Medschdel 1 St. 10 Min., nach dem Khan Minyeh 1 St., nach Tell Hûm 1 St. 5 Min. und zum Jordan 1 St. 5 Min., in Summa 5 St. 55 Min. oder 6 Stunden Ausdehnung in Allem. Diese Differenzen der Angaben machen eine Veröffentlichung der trigonometrischen Aufnahme von Capt. Symonds nur um so wünschenswerther.

Es treffen mehrere der angeführten Benennungen, wie sie de Bertou von den Arabern gehört haben will, mit solchen überein,

[316]) Robinson, Pal. III. 2. S. 573.

die auch von andern Reisenden angegeben werden, während dazwischen auch sonst ganz unbekannte Namen eingeschoben sind.

Gleich die Ain el Fulieh-Quelle ist sonst unbekannt; keine halbe Stunde im N. von Tiberias fällt sie aber wol mit der Gruppe der Quellen zusammen, die bei Robinson 40 Minuten von der Stadt Ain el Boribeh heißt. El Medschdel ist das bekannte Meschdil schon auf Seetzens Karte; Kalaat ebn Maan ist das bei Pococke, Burckhardt, Robinson eben so genannte Castell landeinwärts, dem weiter nördlich der Nahr Rababieh folgt, den Seetzen als Nebbe Rebbabije auf seiner Karte einzeichnete, nördlich vom Wadi el Humân, bei Robinson, den de Bertou nicht nennt. Es folgt der Chan el Minia, der von allen Reisenden als Minyeh erwähnt wird, dann der el Tabagha, den auch Seetzen auf seiner Karte als Salzbach Thabagha eintrug, wo er dabei auch schon der Tanaûr Ayûb (Hiobs-Oefen) erwähnt, in deren Nähe Robinson die Ain et Tin hervorgehoben hat. Der Wadi el Aschek el Kebir bei de Bertou ist der Wadi el Eschek bei Robinson. Den Namen des Orts Euklyah kennt sonst Niemand. An der Ostküste sind die erstgenannten Orte: el Arabsch und el-Mesadiyeh durch Eli Smith bestätigt; der Ort Kufer Hareb bleibt unbekannt; ein Dorf dieses Namens Kefer Hareb kennt Burckhardt[17]) nur am äußersten Südostende des Sees auf der Berghöhe. Eben so unbekannt sind die Namen der Dörfer Chobr und el Brischa. Der Wadi es Semak ist durch Seetzens Besuch bei dem blinden Scheich, der im Wadi Szemmak wohnte, bestätigt. Weiter südwärts scheint der Wadi Om Keb mit der Feste Höfn derselbe zu sein, der auf Robinsons Karte von Fik (Aphica)[18]) herabkommt am Kalaat el Hum vorüber und Wadi Fik heißt; auf Seetzens Karte ist er mit de Bertou's Namen, nur anders geschrieben, Engab, eingetragen und so auf Berghaus Karte wiederholt. El Höfn hielt Burckhardt für das alte Regaba oder Argob. Auch der Chan el Kuair ist auf Seetzens Karte als Bergschloß Koaid eingetragen, so wie das Dorf Duêrban, Duarban bei de Bertou. Der Ort Churbet Zamra bei Seetzen, Churbet el Sâmrah bei Robinson als Ortsruine, wird wol richtiger sein, als bei de Bertou die Benennung von zwei getrennten Orten Chourbet und Tamarah; denn auch Burckhardt führt Cherbet Szammera an, das er für die Lage des alten, sonst unbekannten Hippos hielt[19]). Das letzte Dorf Semak ist bekannt genug, so wie die folgenden Localitäten wiederholt von Reisenden besucht sind.

[17]) Burckhardt, Reise, bei Gesenius. I. S. 437. [18]) Seetzen, Mon. Corr. XVIII. S. 352; Burckhardt, bei Gesenius. I. S. 438.
[19]) Burckhardt, bei Gesenius. I. S. 437.

hat de Bertou nicht etwa nach Seetzens Kartenskizze die der Orte in gehöriger Reihe seinen arabischen Schiffern abge ist die Uebereinstimmung der Angaben immer merkwürdig.

### 3. Landschaftliche Natur.

Nähert man sich dem Tiberias-See, wie gewöhnlich paläſtiniſchen Reiſenden der Fall iſt, von der Weſtſeit die Oſtſeite iſt bis heute noch immer unzugänglich geblie wird der erſte Blick in ſein Thalbecken[19]) von dem Gi Berges Tabor gewonnen, von wo ſich deſſen ganzer überſchauen läßt; von dem Waſſerſpiegel des Sees ſelbſt ka aber über die Höhen von Hattin (dem ſogenannten Berg ligkeiten, Mons beatitudinis der Legende) kaum die äußerſt oſtecke wahrnehmen[20]), obwol man nach ſo manchen, ſe neueſten phantaſiereichern Reiſeberichten meinen ſollte, d ſchon der große See ſelbſt ſich in ſeiner reizenden Schönl Auge darböte; aber allerdings iſt von da der Blick auf da anliegende, flache aber hohe Dſchaulan und Hauran, das noch mehr ſüdöſtlich von ihm aufſteigende Gebirge v ſan und Gilead lehrreich. Rückt man auch dem See n bleibt er doch noch dem Auge lange Zeit verdeckt, bis m von Hattin den Steilabfall der Gebirgshöhe, dicht vor reicht hat, von deſſen oberm Rande, von dem aus man mehr als tauſend Fuß Höhe eine Stunde hinabzuſteige nun plötzlich der Blick über den ganzen See aufthut. hiſtoriſches Intereſſe kann auch der nüchternſten Anſich len[21]), wenn auch eben kein maleriſch landſchaftliche vortritt; es fehlen bei den, wenn auch hohen, doch m deten Bergen die kühnen Formen, welche in den Sch die Alpenſeen wie Rieſen umragen und in Staunen ſe die Pracht der ſaftigen, grünen Matten, oder der lie

[19]) Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livrais. X. ſicht des Sees und der Stadt Tiberias mit Safed von der Südſeite der Bäder aus; und Tab. XX Stadt Tiberias, des Sees und des Dſchaulan der Steilabfall von Hattin, der Weſtſeite aus geſehen nach der Stadt Tiberias hinabführt. [20]) Robi S. 457. [21]) Irby and Mangles, Trav. p. 294 III. 2. S. 500; Ruſſegger, R. III. S. 131; v. Sc S. 231.

umsäumungen der amerikanischen, schottischen, englischen, holsteinischen, bayrischen Seen mit ihren sanftern Schönheiten; denn nur nackte helle oder schwarze Klippen, fast ganz baumlose, gebräunte, mit versengten Grasungen kaum überzogene Berggehänge umgeben den dunkeln Seespiegel, den kein weißes Segel, kein Schiffchen, keine Barke belebt. Und dennoch übt der See seine Reize auf die Empfindung jedes Wanderers aus, der sich ihm naht; denn es ist ein geheiligter See im gelobten Lande der Verheißung und der Erfüllung, der lieblichste Schauplatz der beginnenden Wirksamkeit des Erlösers, die Wiege seiner ersten Lehren, die Heimath seiner Jünger, oft das Asyl vor seinen Verfolgern, dessen Einsamkeiten er durch die erhabensten Lehren und Thaten gefeiert hat. Und das verleihet dieser Landschaft, ihrer heutigen Verödung ungeachtet, doch ganz eigenthümliche unvergängliche Reize, die sich auch schon in den einfachsten Erzählungen der Evangelisten klar abspiegeln, wie in den Gleichnissen vom Netzauswerfen, vom reichen Fischfang, von den zerstreuten Schafen, von der Schafheerde und dem guten Hirten, von der einen Thür zum Schafstall, von den Lilien, die auch heute noch hier in unvergänglicher Schönheit und Fülle an den Seeufern prangen u. a. m.

Aber auch Naturschönheiten hat dieser See, wenn schon milderer Art und zu seiner Zeit, wie vorzüglich in den ersten Frühlingsmonaten, wo noch vieles, was später sonnenverbrannt, schön begrünt ist, wie Seetzen, v. Schubert und Ruffegger ihn sahen; Seetzen hat diese empfunden, als er Anfang Februar einsam dessen Westgestade, den Lieblingsaufenthalt des Heilandes, durchwanderte. In ganz Palästina, sagte er[22]), giebt es keine Gegend, deren Naturreize mit denen dieser Gegend zu vergleichen wären, die auch noch vormals durch die Kunst, durch blühende Ortschaften, die den See auf allen Seiten umgaben, und von denen gar manche eine reizend malerische Ansicht darboten, unendlich erhöht wurden. Nicht die Gegenwart, in welcher die Hauptorte durch Erdbeben in Ruinenhaufen, die ganze Ostseite in ein Raubfeld der Beduinenhorden verwandelt, die ganze einst so bevölkerte Westseite in eine fast menschenleere Einöde mit nur einzelnen sporadisch bebauten Erdstellen zurückgesunken ist, darf den temporären Maßstab zur Beurtheilung dieser Localität abgeben, am wenigsten für den Künstler der jene Zeiten durch seine Darstellungen verherrlichen

[22]) Seetzen, in Mon. Corresp. XVIII. 1808. S. 348.

will. Doch vergleicht auch heute noch der sinnige Schubert [323]) an einer Stelle des nordwestlichen Ufers den Rückblick auf ihn mit dem auf den lieblichen, milden Stahrenberger See seines Heimathlandes.

Gehen wir in die frühern Zeiten zurück, so rühmt Josephus nicht nur die Schönheit, sondern auch die Fruchtbarkeit (*θαυμαστὴ φύσιν τε καὶ κάλλος*, de Bell. Jud. III. 10. 8) der Uferebene des Genezareth-Sees und die Milde der Gebirgsluft; alle wilden Bäume, obwol heute die fast völlige Baumlosigkeit den traurigsten Eindruck macht, ernähre sie, und mache Alles gedeihen, was man nur anbaue. Wallnüsse, welche die kühlern Lüfte lieben, wachsen daselbst in großer Menge, auch Palmen, die doch der Gluthhitze bedürfen; neben ihnen aber Feigen, Oliven, Trauben, denen die mildern Lüfte Gedeihen bringen. Allerdings eine sehr merkwürdige Eigenthümlichkeit dieser die differentesten Climamarken vereinigenden Gebirgsvegetation (*εἰς ἓν συναγαγεῖν τὰ μάχιμα*, nach Josephus Ausdruck: ut in unum s. c. natura compingat pugnantia, ebendas.), die nur bei einem geschützten Terrassenclima möglich. Europäische Obsthaine (*ὀπώρα*) lieferten hier treffliche Früchte nicht nur, sondern erhielten sie auch, denn nach Josephus Versicherung gab es hier während zehn Monaten im Jahre ohne Unterbrechung die vortrefflichsten reifen Trauben und Feigen; auch die übrigen Fruchtsorten hielten sich das ganze Jahr hindurch.

Wenn demnach irgendwo, nach der meisterhaften Eintheilung der Climate, die Hippokrates gelehrt, zu demjenigen, was er „die Mischung der Jahreszeiten" (*κρᾶσις τῶν ὡρέων*, Hippokr. *περὶ ἀέρων, ὑδάτων* etc. ed. Coray. Paris 8. 1. 64. 68) nennt, und als das Ideale betrachtet, sich entsprechende Beispiele auf der Erde vorfinden, so ist es dieses am Galiläer-Meere. Ein solches, sagt dieser Vater der Heilkunst, muß seiner Natur und des Gleichgewichts der Jahreszeiten wegen am nächsten dem ewigen Frühling stehen. Da wird sich die Fülle und Milde gepaart zeigen, wo Alles gleich kräftig wirkt; da wird, wie die Gesetze der Harmonie in der Geisterwelt ausweisen, so auch in der Körperwelt das Vortrefflichste hervorgehen, das Vollkommenste hervortreten, an Gewächsen, an Obstarten, an Thieren; da werden auch die schönsten Gestalten der Menschen sich zeigen.

---

[323]) v. Schubert, Reise. III. S. 252.

Hier war es demnach leicht, so lange man auf die Auffindung irdischer Paradiese bedacht war, ein solches, wie in andern Gegenden des Orientes, auch hier zu suchen. Bei aller Trauer der Gegenwart menschlicher Verhältnisse hat die Natur auf diesem Boden nicht gealtert, wenn sie auch gänzlich vernachlässigt wurde durch die Trägheit der Bewohner. Der weite schützende Bergkessel mit seinen Terrassenstufen begünstigt die Südgewächse; noch heute sind Dattelpalmen, Citronen-, Pommeranzenbäume, Indigopflanzungen[24]), Reisfelder[25]), Zuckerrohrwälder[26]) hier einheimisch, obgleich fast gar nicht gepflegt, indeß die Anhöhen von kühlenden Lüften umweht werden. Der ungehinderte Zugang der heißen Südwinde zu diesem Seethal, über der kühlenden Stromrinne, so wie der Schutz gegen das kalte Hochasien im Norden, durch den weiten Abstand von demselben, und doch mit der überragenden kühlern befeuchtenden Schneeregion des Hermon, der auch von hier aus die Landschaft gegen den unfernen Norden verherrlicht[27]), mögen der Weltstellung nach zur Erklärung dieser Erscheinungen nicht übersehen werden. Noch einen Vorzug dieser Landschaft hebt schon Josephus und mit Recht als sehr bedeutend hervor, der zu dem gesegneten Clima hinzukomme, den Reichthum an Quellen, der in denen, die er Capernaum (*Καφαρναοῦμ*) nennt, so große Fülle zeigen, daß man sie sogar für eine Ader des Nilstroms halte, mit dem sie gleichartige Fische nähre. Und allerdings ist diese überall im Seebecken reichlich vertheilte Wasserfülle ein Schatz, der, wenn auch heute nicht gehoben, doch für die Zukunft eine schönere Zeit für dieselbe Landschaft herbeizaubern könnte.

### 4. Geognostische Verhältnisse, plutonische Bildungen, Basaltgänge.

Gehen wir in die besondere Bildung dieser merkwürdigen Einsenkung des Galiläer-Meeres mehrere hundert Fuß unter den Spiegel des Oceans ein, so zeigt sie sich nur als ein Element der ganzen in grader Linie über 60 Stunden langen Depression des Jordan und des Todten Meeres, des Ghor oder Tiefthales der Araber, die von Hasbeiya an bis

[24]) Seetzen a. a. O. S. 349—350. [25]) Ali Bey, Trav. II. 260, und bei Robinson, Pal. III. 2. S. 540. [26]) Bové, Recit. l. c. Bulletin III. p. 388. [27]) Russegger, R. III. S. 131.

zum Golf des Rothen Meeres von Aila als nur eine große Spalte der Erde, und zwar die tiefste uns bekannte, ihren Fortschritt findet, deren verschiedenartige Modificationen ihrer Oberflächen (auch durch die Sinaihalbinsel hindurch) uns nicht hindern können, sie als die zusammenhängende große Folge vulcanischer oder doch plutonischer Wirkungen[28]) einer grauen Vorzeit anzusehen. Dies scheinen die vulcanischen oder plutonischen alle andern durchbrechenden Gesteine, die Frequenz der Erdbeben, die Form des Seebeckens (Russegger nennt sie zwar kraterförmig, aber sicher irrig, ein Ausdruck dem auch Wilson mit Recht widerspricht)[29]), die heißen Quellen am Rande desselben, die vielen Grottenbildungen in der Nähe und Ferne, und selbst die Beschaffenheit der damit in Zusammenhang zu stehen scheinenden Bodenverhältnisse eines großen Theils der Ostseite des Jordans, die reichen Erdharz- oder Asphaltlager am Nordende dieser Erdspalte im Hasbeiya-Thale, die heißen Wasser- und Naphtha-Quellen am Südende rundum und in dem Todten Meere, ja selbst die emporgehobenen cristallinischen Massen der sinaitischen Halbinsel mit den alles dort durchbrechenden mächtigen Porphyrgängen (s. Erdk. XIV. S. 318—327) am äußersten Südende dieser normalen Erdspalte, zu bestätigen, die sich dann in die noch gewaltigere des Rothen Meeres einmündet.

Eine merkwürdige Rolle in diesem Gebiete spielt unstreitig das schwarze basaltische Gestein, das mit immer größerer Annäherung an den See, von Norden und von Westen her, da es jenseit der Gränzen dieser Verbreitung gänzlich fehlt, auch in immer größerer Mächtigkeit zunimmt, bis es dann auf der weiten Ostseite des Jordan, an der Südseite von Damaskus anfangend (s. ob. S. 165, 169), von den Jordanquellen über el Ledscha, durch ganz Dschaulan und Hauran bis zum Scheriat el Mandhur (Hieromax) und zum Tiberias-See zurück, in einem gewaltigen Dreieck[30]) das ganze weite anliegende Land (die basaltische Trachonitis) fast ausschließlich beherrscht; eine Alleinherrschaft von solcher Ausdehnung, wie sie vielleicht nur noch einmal im centralen Plateaulande Dekans in Vorderindien (Allg. Erdk. VI. S. 459, 462, 573, 744 u. a. O.) auftritt, an dessen westlichen Distrikt von Concan, in Bejapur, auf dem

[28]) Russegger, R. III. S. 134. [29]) Wilson, The Lands etc. II. p. 151. [30]) K. v. Raumer, Das östliche Palästina und das Land Edom, in Annal. a. a. O. 1830. I. S. 554—561.

Mahratta-Plateau (Erdk. V. S. 666) Wilson[31]) bei dem Besuche der heißen Quellen im basaltischen Ghor des Jordan, da er von dort her kam, auf das überraschendste erinnert wurde, weil daselbst die heißen Quellen in dessen nördlichem und südlichem Gebiete, an 20 bis 30 Mil. Engl. Entfernung vom Meere und auf mehr als mehrere 100 Mil. E. Ausdehnung, dieselbe Analogie in geognostischer und geographischer Beziehung zeigen, wie im Jordangebiete. Der Scheriat el Mandhur bricht als Querspalte von Ost nach West in der That, wie die unter sich parallelen Tapti- und Nerbudda-Flüsse Dekans, noch durch dies Basaltplateau hindurch, und aus der Tiefe seines Basaltspaltes[32]), wie dort, treten die kochendheißen und dampfenden Quellen von Om Keis (Gadara)[33]) hervor, gleich denen aus dem basaltischen Boden von Tiberias und andern. Aber der Scheriat el Mandhur bezeichnet, nach Seetzens Beobachtung, der auch andere gefolgt sind, eben hier die südliche Gränze dieser mächtigen Basaltregion, der im Süden die Kalkregion eine bedeutende Strecke hindurch, auf der Höhe wenigstens, durch el Botthin (Basan) und das Gebirge Edschlun eben so ausschließlich zu folgen scheint, längs der Ostseite des untern Jordanlaufs und des Todten Meeres, wenn auch hier locale Unterbrechungen derselben nicht ganz fehlen (s. unten).

Auf die Wechsel dieser Herrschaft von basaltischem und Kalk-Gestein, wie sie noch auf der Nord- und West-Seite des Tiberias-Sees vorkommen, und hie und da von Seetzen, Burckhardt, Buckingham, O. v. Richter beobachtet wurden, hat v. Raumer aufmerksam gemacht[34]); wir haben in dem nördlichern Becken des El Huleh-Sees Gelegenheit gehabt, über die merkwürdige Zerstreuung dortiger Basalttrümmer und lavaartiger Gänge und Bildungen einige neue Daten hinzuzufügen (s. oben a. m. O.). Hier begleiten wir unsern bergmännischen Freund auf seiner jüngsten Wanderung durch dieses Gebiet auf der Westseite des Galiläer-Meeres, weil aus dessen Angaben sich eben der geognostische Kampf ergiebt, der einst die heutige Gestaltung jener Landschaft bedingen mußte.

[31]) J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 151. [32]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 351. [33]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 353; Burckhardt, bei Gesenius I. S. 424 u. f.
[34]) a. a. O.

Von Akre am Meere stieg er über die Hoch-Ebene Esdrelom ostwärts herauf gegen die Taborhöhe und wieder über Hattin hinab zum Tiberias-See; wodurch ihm ein Profil über die ganze Breite vom Meere zum See zu Theil ward [35]). Das erste vulcanische (wir ziehen bei der mangelnden Kenntniß wirklicher vulcanischer Feuerausbrüche, und der Ansicht, daß die ganze Bildung noch unter dem lastenden Druck des Oceans vor sich ging, den Ausdruck plutonisch vor) oder vielmehr plutonische Gestein zeigte sich ihm am Nahr Mechatta (der Kison); ein mächtiger Basaltgang, der im Kalkstein aufsetzt, davon aber nur ein kleiner Theil aus dem Culturlande hervorragend, der aber sehr characteristisch dunkelschwarz erscheint, blasig, wackenartig ist, dessen Blasenräume zum Theil mit Zeolithen gefüllt sind. Ein zweiter Gang derselben Art, der nicht weniger mächtig den Boden in der Richtung von N. nach S. (also in der Normalrichtung des Jordanspaltes) durchbricht, zeigt sich auf dem Wege von jener Ebene nach Nazareth gegen das Berggehänge, während die Bergkuppen um den Ort, so wie das ganze Gebirgssystem von Galiläa, seiner Masse nach demselben Jurakalk, den Kreidebildungen und den Dolomiten angehört, die auch die Umgebung von Jerusalem und die vorherrschenden Bestandtheile des ganzen Gebirgszuges ausmachen. Auch nördlich von Nazareth, zwischen Kefer Kana gegen den Tiberias-See treten solche mächtige Basaltdurchbrüche [36]) hervor, welche durch ihren hebenden Einfluß sehr viele der Juraschichten und der Dolomitablagerungen der Bergrücken bis zum Golf von Akre hin ihre starken Biegungen und Abweichungen von den horizontalen Richtungen gegeben zu haben scheinen. Eben solche Bestandtheile hat der so graziös geformte Kegel des Tabor 2 Stunden in O.S.O. von Nazareth, einem niedrigern und kleinern ihm südlicher vorliegenden Höhenzuge gegenüber, den man gewöhnlich, obwol irrig, den Kleinen Hermon nennt, welcher isolirt den Ostrand der Ebene Esdrelom umsäumt, und daher gar nichts mit dem Hermon gemein hat: Der Tabor ist sehr reich an Höhlen, die sämmtlich, nach Russegger, eine grottenförmige Structur haben, d. i. mit weiten Eingängen, die sich nach innen verengen, wie etwa die Fränkischen Höhlen im dortigen Kalkstein, die als Ausbrüche der Canäle elastischer Gasdämpfe erscheinen, die sich von innen nach

---

Russegger, R. III. S. 258—261. [36]) Ebend. S. 262.

außen in den noch weichen Kalkmaſſen Luft machten und zu immer ſich erweiternden Räumen fortſchritten; alſo umgekehrt, wie die in andern Theilen Paläſtinas, z. B. um Beit Dſchibrin, von Robinſon aufgefundenen und von v. Raumer erklärten ſchlauchartigen, glockenartig, mit Kuppeln verglichenen, wie ſie nach letzterem [37]) im Kalkſtein der Pariſer Gegenden bekannt ſind.

In der fruchtbaren, hügeligen Bergebene, der Ard el Hamma (an 1000 Fuß über dem See, nach Ruſſeggers Meſſung 955 F.)[38]), an dem Oſtfuße des Tabor, iſt alles mit Erde bedeckt; nur hie und da tritt Kalkſtein nackt hervor; aber der größte Theil derſelben iſt mit zahlloſen Baſalttrümmern und Geſchieben beſtreut [39]), Findlinge, insgeſammt blaſig, theils lavaartig, deren Poren leer oder an den Wänden mit Zeolithen bekleidet, oder ganz damit druſenartig ausgefüllt ſind. Nahe an den Kurûn Hattin (Mons beatitudinis), längs deſſen ſüdlichen Gehängen, zieht ſich aus W. nach O. ein flaches, ſanft gegen das Baſſin des Tiberias-Sees abfallendes Thal, darin 2 Ciſternen und die Ruinen eines Chans. Hier geht die große Hauptſtraße vom Tabor nach Damaskus [40]) hindurch, welche, Tiberias nicht berührend, nahe bei dieſer Stadt gegen N.W. und N. ablenkt. Dieſer folgend gelangt man auch von der Nordweſtſeite her zur Stadt Tiberias. Am Nordrande dieſes Thals ſteht Baſalt an, den der Jurakalk noch bedeckt, doch als ein mächtiger, wol eine Stunde breiter Gang (dyke nennt ihn auch Wilſon) [41]) zieht er ſich thalabwärts, erhebt ſich dicht am Rande des Tiberias-Sees als eine Baſaltmaſſe zu einer Kuppe, deren höchſter Punct 800 Fuß über den See emporragt, dann aber unmittelbar zum See ſteil abſtürzt. Gewiß kein herablaufender Strom, wie der Beobachter ſich ausdrückte, da zwar Lavaflüſſe, aber nirgends Baſaltflüſſe ermittelt ſind, vielmehr aus der Tiefe, unter darauf laſtendem Druck anderer horizontaler Niederſchläge, ſenkrecht emporgedrängte Keile, Gänge, Mauern (dykes), welche die übergelagerten Maſſen zerrütteten, zerſprengten, verſchoben, zerklüfteten (ſ. ob. S. 181). Solche Erſcheinungen bieten ſich auch in der Nachbarſchaft dar. Nördlich von dieſem Ba-

---

[37]) K. v. Raumer, Der tertiaire Kalkſtein bei Paris und der Kalkſtein des weſtl. Paläſtina, in deſſ. Beiträgen a. a. O. 1843. S. 65.
[38]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 130. [39]) Ruſſeggers R., das Profil Tab. VII. 2. [40]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 525. [41]) John Wilson, The Lands of the Bible visited and described etc. Edinburgh 1847. 8. Vol. II. p. 112.

saltgange, am Berge von Hattin, sagt Russegger selbst, und an den Bergen von Safed sieht man die gegen den See, also nach der Tiefe des Seeeinsturzes zu geneigten Juraschichten senkrecht zerklüftet; es zeigen sich senkrechte Terrainbrüche, Bergstürze, senkrechte Abfälle, tiefe enge Spalten — mögen sie die Folgen früherer plutonischer oder jüngerer Erschütterungen sein von Erdbeben, die hier noch jüngst die Gräuel größter Zerstörung bewirkten. Südlich jenes basaltischen Ganges dagegen liegt eine weite sanfte Einsenkung von etwa 2 Stunden Umfang, längs deren nördlichem und östlichem Rande jener Basaltzug aus N.W. gegen S.O. sich hinzieht — er muß also wol gegen die heißen Quellen dicht am See gerichtet sein? —

Unter jener mächtigen Basaltkuppe breitet sich unmittelbar das Seebecken mit seiner kraterförmigen(?) Einsenkung von 18 Stunden (nach obigem? Russegger schätzte sie nur auf 14 Stunden) Umfang aus, rings von hohen Bergen umgeben, und nur gegen Süd durch den Jordaneinschnitt geöffnet. Die ganze Ostseite des Sees schien ihm durch eine Kalksteinmauer(?) begränzt zu sein, hinter welcher das Plateau von Hauran liegt, wie an der Ostseite des untern Jordan und des Todten Meeres eine analoge Bildung zu liegen schien. — Noch hat aber kein Geognost diese Ostwand des Tiberias-Sees untersucht, und wir zweifeln an der Richtigkeit dieser Angabe, die nur aus der Fernansicht vom Westufer hervorgegangen sein dürfte; denn erstlich, so widerspricht sie andern Angaben von Augenzeugen, nach denen das ganze Plateau Haurans vorherrschendes Basaltgestein sein soll (s. unten), und an der von Seetzen an der Ostseite des Sees, bei der ansehnlichen Ruine Kalaat el Hössn, dem die Bergstation Fik (Apheca) eine Stunde östlich liegt, persönlich besuchten Stelle bestanden die Felsen des Berggipfels am Seeufer keineswegs aus Kalkstein, sondern aus einem außerordentlich porösen Basalt[42]), der gewöhnlich eine dunkelbraune Farbe hatte.

Die Westufer dagegen, welche Russegger selbst durchwanderte, sind der Jurabildung angehörig, hinauf bis gen Safed, aber von mehrern mächtigen Basaltgängen durchschnitten, die sich in tiefen Spalten steil in das Becken des Sees niederstürzen, oder aus dem sie wol vielmehr bei der einstigen allgemeinen Zerrüttung jenes Bodens als Mitbeweger und Zersprenger

[42]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 353.

desselben hervorstiegen. Es verdient hier wol bemerkt zu werden, daß in einem der vom Seeufer gegen N.N.W. an der Südwestseite von Safed gegen die Rabbinengräber von Meirom (s. ob. S. 257) hinaufsteigenden Thale, dem Wadi el Leimôn, dessen obersten Quellen der Wasserscheide benachbart, nördlich Kadita, etwa 2 Stunden fern von Safed, eine Vertiefung sich befindet von 300 bis 400 Fuß Länge und 120 Fuß Breite, mit steilabschüssigen Lavawänden bis zu 40 Fuß Tiefe, mit einem kleinen Teich gefüllt, die man für den Krater eines frühern thätigen Vulcans[43]), Birket el Jisch genannt, in dieser durch Erdbeben so häufig und gewaltig erschütterten (s. ob. S. 254) Bergregion ansehen muß. Die ungeheure Menge der umher ausgeworfenen Lavamassen zeigt diese Thätigkeit früherer Zeiten, die wahrscheinlich zu ihrer Zeit einst die Ableiter dieser Zerstörungen für die Umgegend waren. Auch fehlt am Fuß dieser Berghöhen die Umlagerung mit mächtigen Basaltblöcken keineswegs, deren Kranz man erst zu durchsteigen hat, wenn man Safeds Höhen erreichen will (s. ob. S. 253).

Die Stadt Tiberias[44]) dicht am Seeufer steht nun auf dem untern Ende jenes großen Basaltganges, der keine besonderen Absonderungsgestalten, aber in seinem Habitus sich sehr mannichfaltig zeigt, je nach den verschiedenen Abkühlungsverhältnissen seiner früherhin durch Hitze flüssigen oder unter darauf lastendem Druck geschmolzenen Zustände. Theils ist er dichter Basalt, nur von wenig Blasenräumen durchzogen, und dann reich an Olivin, oft aber auch sehr blasenreich, zernagt und im Uebergange zu Doleriten und basaltischer Lava.

Auch v. Schubert fand die Ufer des Sees aus Kalkstein mehrerer Formationen, vorzugsweise aus Kreidekalken bestehend, an deren Abhängen wie in den Schluchten der Basalt[45]) mit zeolithaltigen Mandelsteinen und Basalttuffen an vielen Stellen hervortritt. Aus diesem schwarzen Gestein sind die Stadtmauern von Tiberias, viele Häuser, die ältesten Bauten in Tell Hûm und die mehrsten überdauernden Mauerwerke der Umgebungen des Sees aufgeführt.

An den Oberflächen ist der Basalt meist in unförmliche Blöcke zerfallen, mit einem weißen, erdigen Verwitterungsüberzuge, gleich

---

[43]) Robinson, Pal. III. 2. S. 637—638. [44]) Russegger, R. III. S. 260. [45]) v. Schubert, R. III. S. 237.

dem Phonolithgestein, aber da wo sein Gestein nicht in Felsmassen oder grobem Geröll zu Tage geht, ist er durch die Verwitterung mit einer sehr fetten, schwarzen Erde bedeckt, welche überall dem Basaltboden, wo er nur angebaut wird, die große Fruchtbarkeit sichert. Die heißen kochsalzhaltigen Schwefelquellen, die salzigen Bäche, die plötzlich hervortretenden Wasserläufe, die heftigen Erdbeben in den Umgebungen des Sees scheinen die wirklich plutonische Natur der ganzen Gegend nur zu bestätigen. Vor allen haben die heißen Quellen bei Tiberias von jeher die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie liegen südlich der Stadt und an der Südwand des mächtigen Basaltganges [46]), der dort aus der Tiefe sich erhoben hat, und treten aus dem dort sehr höhlenreichen Jurakalk und Dolonitgestein hervor. Der Kalkstein ist gelblich weiß, dicht, muschlig im Bruch, seine ausgezeichneten Schichten streichen aus N.W. gegen S.O., und verflachen sich mit 15° in S.W., sind ungestört und regelmäßig; in ihren Schluchten, die von der Höhe des Bergrandes hinab gegen den See ziehen, steht überall Basalt an, unstreitig Seitenzweige des Hauptganges, welche überall netzartig das ganze Terrain unterwühlt und durchsetzt zu haben scheinen.

### 5. Quellenreichthum, heiße Quellen, Salzbäche.

Diese heißen Quellen, die seit frühen Zeiten ihren dauernden Erguß zeigen, liegen eine halbe Stunde im Süden der Stadt (Plin. H. N. V. 15. ab occidente, s. c. lacus, Tiberiade, aquis calidis salubri); Josephus nennt sie öfter: Emmaus, Ammaus (Antiq. Jud. XVIII. 2. 3.), wol die griechische Form des hebräischen Hammath (d. i. warme Bäder); nach der heutigen Aussprache der Araber, Hammâm, sind sie allgemein bekannt (vergl. Erdk. XIV. S. 455, 762). Seetzen, der eines kleinen Badehauses erwähnt, das Dschessar Pascha von Akre über der Hauptquelle eine Stunde fern der Stadt habe erbauen lassen, meint [47]), wenn dieses Bad mit seinen Umgebungen in Europa läge, so würde es einer der berühmtesten und besuchtesten Belustigungsörter der Welt sein. Burckhardt fand das zu seiner Zeit errichtete Badehaus über den der Stadt am nächsten liegenden

[46]) Russegger, R. III. S. 261. [47]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 349.

Quellen mit zwei Badeſtuben angelegt, in denen er die Quelle aber nur aus der Mauer hervortreten ſah. Die hier benutzte, bemerkte er[48]), ſei jedoch unter den vier heißen (W. Turner gab deren 6 natürliche an)[49]) Quellen nur die größte, deren Waſſermaſſe bedeutend genug ſei, um ſogleich Mühlen zu treiben. Die 3 andern heißen Quellen, oder eigentlich 4, wenn man zwei kleinere, dicht nebeneinander fließende geſondert rechne, liegen nach ihm 200 Schritt weiter gegen Süden, und die ſüdlichſte, in die man kaum die Hand eintauchen könne, ſei die heißeſte von allen, in deren Nähe ſich gar keine Ueberreſte alter Bauwerke vorfänden. Die Bäder wurden aus vielen Theilen Paläſtinas und Syriens gegen rheumatiſche und andere Uebel (Scorbut und Lepra vorzüglich nennt der Arzt W. Turner) beſucht. Der Abſatz der verſchiedenen Quellen in ihren Rinnſalen zum See ſchien ihm, nach weißen, rothgelben Färbungen zu urtheilen, auf verſchiedenartige Natur der Quellen zu deuten, die demnach nicht alle aus einem und demſelben Urquell ihren Urſprung zu nehmen ſchienen.

v. Schubert[50]) fand die heißen Quellen bei 48° Reaum., nach ſeines Begleiters Dr. Franz Unterſuchung Salz und hydrothonſaures Eiſen enthaltend, und vergleicht ſie mit den Carlsbader Waſſern; am Boden ſetzen ſie Schwefel und Kalkſinter, von Eiſenoxyd roth gefärbt, ab. Nicht blos die Wärme der Quellen ſchien ihm die günſtige Wirkung für Gichtkranke hervorzubringen, welche ſie dort benutzen, ſondern auch die Wärme dortiger Nächte ſei, eine Reihe von Monaten hindurch, gewiß ſehr heilſam für die Patienten; denn dort herrſche ein wahres Treibhausclima, in dem die Palme zwar nur noch vereinzelt ſtehe, aber eben noch ſo kräftig wie in Akaba (Erdk. XIV. S. 305) und in Alexandria gedeihe. Auch an der Nordſeite der Stadt Tiberias, in der Bucht Szermadin, eine halbe Stunde fern iſt ein warmer Bach[51]) von etwa 20° R., der aus einer Felſenhöhle rauſchend zwiſchen Kalkſteinfelſen hervorſtürzt und beim Austritt in altes Gemäuer gefaßt iſt. Sein Waſſer ſchmeckt ebenfalls nach Salz und Eiſen; ſeine Ufer ſind von dem herrlichſten Buſchwald der ewig grünenden, roſigblühenden Oleander überſchattet, eine wahre Augenluſt (der Baum gepflanzt

[48]) Burckhardt, Trav. p. 329—330; bei Geſenius II. S. 573—574.
[49]) W. Turner, Journal etc. l. c. 1820. Vol. II. p. 144.
[50]) v. Schubert, R. III. S. 239. [51]) Ebend. III. S. 245.

an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, un
Blätter welken nicht, Psalm 1, 3). Und noch weiter nor
stürzen starke, warmdampfende Bäche[52]) aus den Ba
klüften von den Uferhöhen herab zur Tiefe. In der Näh
schon Seetzen im Norden den Salzfluß (Thábagá) i
Karte einzeichnete, führt auch Robinson[53]) nahe der
Quelle Ain et Tin einen salzigen Quell an, und bestä
den reichsprudelnden Quellen Ain el Tabighah jenen
warmen, sehr salzigen Strom, der sogleich einige
treibt, noch ehe man weiter nördlich den vulkanischen, ga
schwarzen Gesteinen überstreuten Boden der Ruinen von Te
erreicht, die gewöhnlich für die Stelle des alten Capernaum
ten werden. In der Stadt Tiberias selbst, welcher die
Quellen fehlen, bemerkt Burckhardt, gebe es jedoch in
rern der dortigen Häuser Salzquellen[54]).

Nicht nur diese Eigenthümlichkeiten der Quellen a
mittelbaren Rande des Seebeckens, sondern auch ihre
Zahl und deren plötzlich hervortretende Wasserfü
den sonst mit andern Quellen nur sehr sporadisch versehene
gebungen sind gewiß wichtige Symptome früher eben so
thümlicher Bildungsperioden.

Die Hammâm bei Tiberias sind jedoch, wenn a
die einzig merkwürdigen, deren gewiß auch an dem Ostuf
finden sein möchten, doch die bekanntesten; die nicht min
haltigen heißen Quellen bei Om Keis in der Nähe vo
haben Burckhardt und Buckingham besucht (s. unt
Weg von der Stadt führt eine kleine Stunde bis zu
Quellen an einer Menge von Ruinen der alten Tib
über, deren Prachtstadt[55]) einst sich dahinwärts weiter
als die Trümmer der modernen Stadt; an den vielen
Quadern aus ägyptischen Syeniten und Granit
in ältesten Zeiten hier eingeführt wurden, ist ihre w
nung, zu Herodes und der Römer Zeiten, leicht zu er
die Breite derselben, von dem Seeufer den Berg hi
beträchtlich. Die Grundmauern sind noch sehr mächt
len steht jedoch nur eine einzige noch aufrecht.

---

[52]) v. Schubert, Reise. III. S. 251. [53]) Robin
S. 540 u. 552. [54]) Burckhardt, Tr. p. 332;
S. 577. [55]) Russegger, R. III. S. 134; Robi
S. 505—510.

Mauer[56]), die im Süden der Bäder vom See zu dem Berge hinaufsteigt, setzte anfänglich Irby und Mangles, bei Vermessungen dieser Gegend, da man sie für eine alte Stadtmauer gehalten hatte, in Verlegenheit, wonach die Ausdehnung der Stadt gegen den Süden colossal gewesen sein müßte, bis sich (nach Josephus de Bell. Jud. III. 10. 1) herausstellte, daß dies eine Festungsmauer von Vespasianus Lager war, als er die Stadt einschloß. Die heißen Quellen entspringen etwas höher über dem Ufer, als der Spiegel des Sees liegt, doch ihm ganz nahe. Nach Russeggers Beobachtung treten sie aus dem Schuttlande, das aus Basalt und Kalksteingerölle besteht, als mehrere kleine rauchende Bäche hervor, die sich in den See ergießen, die nach ihm zwar auch auf eine größere Zahl solcher Quellen hinweisen, welche er jedoch nur für die Zweige eines und desselben Stammes hält. Die bedeutendste dieser Thermen (es ist nach des Bademeisters Versicherung an Robinson nur die eine Quelle, indeß die drei andern weiter gegen Süd unbenutzt geblieben) hatte man (wahrscheinlich im J. 1833, als Ibrahim Pascha ein prachtvolleres Badehaus, von Säulen getragen, mit Marmorbassin und Stufen hinab, nebst mehrern Badestuben mit weißen Marmorwannen, mit einigem Luxus[57]) nach europäischer Art erbauen ließ) in einem gemauerten Schachte aufgefangen, von dem aus erst ein bedeutender, an 300 Schritt langer Canal die Wasser zu dem Badehause führte. Da das Wasser in diesem Schachte, nach Russeggers Beobachtung, mit einem Hochdruck von 2 bis 3 Fuß aufsteigt, so wurde es ihm wahrscheinlich, daß der eigentliche Ursprung in dem ganz nahe hinter den Bädern sich erhebenden Gebirge liege, das aus Jurakalkstein und Juradolomit besteht, dessen Fuß aber mit mächtigen Geröllauflagerungen sich bedeckt zeigt. Es mögen in dem Verlauf der Jahrhunderte in diesem Boden manche veränderte Wasserläufe stattgefunden haben, die gegenwärtig schwer zu ermitteln sind; doch weisen wir auf die merkwürdige Nachricht des Isthakri (Mitte des 10ten Jahrhunderts) hin[58]), der die Quellen an 2 Parasangen fern von der Stadt entspringen und auf diesem langen Wege, wie er sagt, die Stadt dennoch so heiß erreichen läßt, daß hineingeworfene Felle noch kahl werden (es

[56]) Irby and Mangles, Trav. p. 294. [57]) Wilson, The Lands etc. Vol. II. p. 127. [58]) Isthakri, Buch der Länder, bei Mordtmann. Hamb. 1845. S. 35—36; Edrisi, bei Jaubert. Paris. 4, I. p. 347—348.

seite der Stadt Tiberias zugleich mit dem Erdbeben so viele heiß Quellen hervorgetreten, daß der See dadurch höher angeschwollen und in Dscholan und Hauran seien an mehreren Orten Flamme aus der Erde hervorgebrochen. Wilson[63]) erzählte man, daß ei Fischer, der am See beschäftigt gewesen, von einer großen sich er hebenden Wasserwoge überwälzt worden sei.

Daß auch durch Erdbeben in diesen Quartieren eine entgegen gesetzte Wirkung auf diese reichen Quellen ausgeübt werden konnte nämlich temporaire Verstopfung derselben, zeigt H. Reland Bemerkung, der sagt, daß ihm Reisende aus dem Oriente die Nach richt mitgebracht, diese Quellen hätten seit dem Erdbeben, das sich 3 Jahre zuvor (etwa um das Jahr 1710) dort ereignet, zu fließen aufgehört (H. Rel. Pal. s. v. Chammath, 703: ante triennium circiter illae, scil. aquae calidae, terrae motu deletae sunt, uti mihi retulerunt qui in illo tempore in Oriente iter fecerunt). Zu welcher Zeit sie zu springen wieder begonnen haben mögen, darüber fehlen uns die Anzeigen.

Die Erschütterungslinie dieses gewaltigen Erdbebens nahm ihre Haupterstreckung, an 100 deutsche Meilen, in der Normalrichtung des Ghor-Spaltes, auf dessen Westseite, von Nord nach Süd; ob dasselbe auch ostwärts des Jordan stattfand darüber fehlen genauere Berichte. Auf dessen Westseite verspürt man es in einer Breite von 18 bis 20 deutschen Meilen von O nach West.

7. Wasser, Winde, Clima, Vegetationscharacter.

Vom See selbst fehlen uns genauere Untersuchungen; au den schon angegebenen Tiefenmessungen scheint er gegen Süden i mer seichter zu werden; wenigstens giebt Molyneux gegen Ausmündung dessen Tiefe nur auf höchstens 84 Fuß an; an S.O.-Ecke bei Szammag (Semak)[64]) wurde die Tiefe d Burckhardt beim Schwimmen erprobt; dort fehlten Röhr und Binsen, die nur an den seichtern Stellen wuchern. An Westseite des Sees, von den heißen Quellen bis Medschdel, Burckhardt sehr große Tiefe ohne seichte Stellen an[65]). Wasser des Sees ist süß, versieht den größten Theil der Stadt Trinkwasser, in deren unmittelbarer Nähe keine süßen Wasserq

[63]) Wilson, The Lands of the Bible etc. Vol. II. p. 129.
[64]) Burckhardt, Tr. p. 276; bei Gesenius I. S. 433. [65]) eb Tr. p. 332; bei Gesenius II. S. 576.

länger fortgedauert hätte. Frühere Meſſungen der Temperaturgrade ſind uns leider unbekannt.

### 6. Erdbeben 1837.

Der britiſche Conſul Mr. Moore[60]) in Beirut, der über dieſes Erdbeben Bericht gab, und die Erſchütterungsweite von Beirut bis Cypern und Damaskus über Sidon, Tyrus, Akre kennen lernte, die aber auch ſüdwärts, nach Thomſons Berichten[61]), über Nazareth, Nablus und Jeruſalem hinausreichte, ſagt, daß die Stadt viel mehr gelitten und großen Theils durch daſſelbe zerſtört ſei, die Bäder aber ſtehen geblieben; unſtreitig weil hier die plutoniſche Gewalt durch die Canäle der Quellen ſich Luft machen konnte, in Tiberias aber nicht. Das Schneewaſſer, hieß es, ſei zugleich geſtiegen und habe viele Wohnungen weggeſchwemmt. Die Stadt Tiberias litt zwar nicht ſo entſetzlich wie Safed (ſ. ob. S. 255), wurde aber doch auch in einen Ruinenhaufen verwandelt, der doch wol an tauſend Menſchen oder ein Drittheil ſeiner Einwohner erſchlug, obgleich die Zahl an drittehalb Tauſend angegeben wurde. Wochen lang (40 Tage hörte Wilſon) dauerten die geringern Erdbebenſtöße fort. Thomſon, der die Badehäuſer beſuchte, war überraſcht, daß ſie ſo nahe bei der Stadt, deren ganze Stadtmauer doch umgeworfen war, gar nicht gelitten hatten. Aber die Hitze der Waſſerquellen war zu ſolchem Grade geſtiegen, daß ſie ſich auf den Thermometergraden nicht mehr beſtimmen ließ; nich nur viel heißer, ſondern auch viel waſſerreicher waren ſie, als er ſie Jahre zuvor gefunden hatte. Zur Zeit der Erdbebenſtöße, in welcher an andern Orten (z. B. der Fluß bei Beirut mehrere Stunden lang) Flüſſe ganz trocken gelegt wurden, ergoß ſich hier eine unermeßliche Quantität Waſſers in ſolcher Hitze, daß es, nach Thomſon, unmöglich war auf dem Boden neben den abſtrömenden Waſſern herzugehn. Die Behauptung Mancher, daß auch an andern Stellen noch heiße Quellen und Flammen aus der Erde hervorgebrochen, konnte Thomſon nicht näher begründen. So ſagt Calman[62]) in ſeinem Berichte, es ſeien an der Nord-

[60]) Mr. Moore, im Journal of the Roy. Geogr. Soc. of London. Vol. VII. 1837. p. 101. [61]) W. M. Thomson, Journal of a Visit to Safet and Tiberias. 13. Jan. 1837; in Mission. Herald. Boston. Vol. XXXIII. p. 433—442. [62]) Calman, in J. Kitto, Physical History of Palestine. Lond. 1841. 8. p. xcii.

Jahrhundert: ibi Jordanis transit medium [illegible]
er angab, der Jordan theile den See, was auch von P
(Eliaca V. cap. 7) wiederholt wird, wo er seine Ge
über die Flüsse des Nil, Jordan und Alpheus, welche
Meere durchschneiden sollen, anbringt, wobei auch der
See genannt wird. Auch jüdische Schriftsteller, wie J
Abot[73]), bestehen darauf, daß man den Durchzug de
durch den See deutlich verfolgen könne, und auch Irby u
gles bemerkten[74]), daß eine Strömung des Jordan
See sich an der glatten Oberfläche des Seespiegels o
Stellen ausweise. Es mag dies also ein wechselnder Zu
der nicht immer, sondern nur unter gewissen Umständen

Schon Burckhardt wurde gesagt, daß der See
nassen Jahreszeit 3 bis 4 Fuß über seinen gewöhnliche
spiegel hinaus steige, was ihm bei den vielen Regen
nicht unwahrscheinlich war; und Turner bestätigt di
fuhr, daß er dann gar manche Höfe der Wohnunge
Ufern unter Wasser setze. Die Lage des Sees, inmitten
striche tief eingeschlossen, setzt ihn allerdings wol he
stößen und Winterstürmen aus (Ev. Matth. 8, 23 un
weshalb man ihm doch eben keinen stürmischen Char
ben kann, wie dies schon die Zeitgenossen der Kreu
da Jakob v. Vitri[76]) darauf selbst die Etymolog
Genesareth baut (stagnum Genesareth interpret
generans" etc.). Russegger sah am 22. De
[illegible]sturm, als er von den Bädern

rückkehrte, mit sehr wild aufgeregten Wogen [77]) über die Stadttrümmer hinsprützen, und doch bemerkte er unmittelbar am Ufer nicht den leisesten Windhauch. Erst 500 Fuß höher, am westlichen Berggehänge, wirkte ein sehr heftiger, kalter Wind, der vom Plateau Haurans im Osten herkam, auf dem die letzten Tage viel Schnee gefallen war. Ob die Luftwellen, fragte sich der Beobachter, am Ostgehänge des Seebeckens in das Thal sich herabsenkten, auf den Seespiegel aufschlugen, ihn in Bewegung setzten, ehe sie aber das westliche Ufer erreichten, etwa durch Abprallen auf der Seefläche sich wieder emporschwangen, und somit erst in einer gewissen Höhe des westlichen Gehänges wieder fühlbar werden, mochten? In der Stadt Tiberias befand man sich buchstäblich unter dem Winde. — Wie viele merkwürdige Phänomene mögen auf diesem Gebiete noch bei einem längern Aufenthalte daselbst zu beobachten sein.

Als W. Turner, am 19. April (1815) [78]) vor dem nördlichen Thore der Stadt Tiberias im See badete, traf er beim Schwimmen ziemlich tief im See an einzelnen Stellen, weit vom Ufer, wo kein Grund, ganz laues Wasser, es stieg bis auf 24° R. (86° Fahrh.); ob etwa durch warme Quellen im See (?), während es an andern Stellen ganz kühl war. Dabei wehte ein brennend heißer Scirocco oder Südwind, der Nachts oft heftige Stürme auf dem See erregen soll. Lieutn. Molyneux erlag am 23. August um Mittag bei heißestem Sonnenbrande auf dem See beinahe der Hitze, die im Schatten bis 31° 56′ R. (103° Fahrh.) stieg. Solche Südwinde sind in der heißen Jahreszeit hier häufig, sie versengen alle Vegetation, die dann bei geringem Windstoß nur zu leicht Feuer fängt, und durch so in Flammen gesetzte Grasungen oft große Strecken Landes, selbst die Ernten des Landmanns verheert. Von Tiberias aus sah Burckhardt einen solchen Feuerbrand [79]) auf der Ostseite des Sees mehrere Tage lang wüthen, und sich immer mehr ausbreiten, bis seine Fortschritte durch den Wadi Feich gehemmt wurden. Im Jordan-Thal erfuhr er, daß nach Landesgebrauch der, welcher auch absichtslos solchen Brand, etwa durch Unvorsichtigkeit beim Tabackrauchen, veranlaßt, unfehlbar mit dem Tode bestraft werde. Schon Gesenius bemerkte [80]),

[77]) Russegger, Reise. III. S. 136. [78]) Turner, Journ. II. p. 141, 144; Molyneux l. c. Journ. XVIII. 2. p. 107. [79]) Burckhardt, Trav. p. 331; b. Gesen. II. S. 576. [80]) Gesenius Not. bei Burckhardt II. p. 1056.

wie durch Kenntniß dieses Umstandes erst gewisse schöne Dichterbilder bei Jesaias ihre wahre Kraft erhalten, wie Jes. 5, 24 und 33, 11: „wie des Feuers Flamme Stoppeln frißt und Heu in der Lohe vergeht, also wird die Wurzel der Gottlosen vergehen" u. a. m. Zur Frühlingszeit (im April) sah W. Turner das Thal, die Felsen, den Fuß der Berge mit der Pracht überhängender Büsche und Blumen in vollem saftigen Wuchse mit Blüthen geschmückt.

Diese heißen Südwinde und das Terrassenclima, wie die reichere in Gang gesetzte Bewässerung, dürfte auf die Vegetation dieser Landschaft von dem größten Einfluß sein, die nach den verschiedenen Jahreszeiten ganz verschiedene Physiognomie annehmen müßte. Die in ganz Syrien während der Sommerzeit vorherrschenden Westwinde[81]) können das tiefliegende Westufer des Sees nicht erreichen; daher die dortige Lage, wie z. B. von Tiberias, sehr heiß und nicht gesund, Fieber leicht erzeugend ist. Das hohe nahe Plateauland, das sich im Winter beschneit zeigt, während der Schnee in der Tiefe die größte Seltenheit ist, wie der ferne ewige Schneegipfel des Libanon, kann nicht ohne Einfluß auf die Pflanzenwelt bleiben, so wenig als der herrschende heiße Südwind. v. Schubert[82]) bemerkte, daß die Flora der Höhe um den See derjenigen vom hochgelegenen Nazareth und dem Fuße des Carmelgebirges gleich sei; dagegen die Pflanzenformen des tiefergelegenen Beckens denen gleichen, welche der Umgebung von Jericho und dem Ghor in dem untern Jordanthale so eigenthümlich sind. Die Hitze in Tiberias hielt Burckhardt der am Todten Meere gleich. Daher denn auch der antike Ruhm der Palmen und des Balsamstrauchs in beiden Localitäten; obwol von Palmen noch manche dort sich zeigten, so konnte doch v. Schubert von dem Balsamstrauch, der von Burckhardt noch als in den Gärten von Tiberias[83]) gedeihend angegeben wurde, keine Spur erkunden. Strabos Angabe von *Βάλσαμον*, am See Genezareth, scheint nur auf einer Verwechslung mit Jericho und auf sonstiger ungenauer Kenntniß dieser Landschaft zu beruhen (nach Letronne und Großkurd, Strabo XVI. 755; Uebers. bei Großkurd Th. III. S. 249 Not. 3)[84]).

[81]) Burckhardt, Trav. p. 320; bei Gesenius II. S. 561.
[82]) v. Schubert, R. III. S. 232. [83]) Burckhardt, Trav. p. 323; bei Gesenius II. S. 564; v. Schubert, R. III. S. 235.
[84]) Gesenius bei Burckhardt Th. II. Not. S. 105.

Daß übrigens hier manche edle Culturgewächſe am See bei Genezareth ausſtarben, zeigt Cotovicus, der im J. 1598 hier noch die Cultur der Musa paradisiaca (Banane) in Flor fand[85]). Die geringen Ebenen am See, bemerkt Burckhardt, würden bei dem heißen Clima jedes tropiſche Gewächs anzubauen geſtatten; aber die Bewohner der Stadt Tiberias zumal ziehen auf ihren Feldern vorzüglich nur Waizen, Gerſte, Dhurra, Taback, Melonen, Trauben und einige Gemüſeſorten. Die Melonen[86]) ſind von der ſchönſten Beſchaffenheit, und werden in Akre wie in Damaskus, wo dieſe Frucht beinahe einen Monat ſpäter zur Reife kommt, ſehr geſucht. Deshalb der Reiſende von hier aus ſeinen Damascener Freunden mit einer Maulthierladung von Melonen, 350 Pfund an Gewicht, ein angenehmes Geſchenk machte.

Der Winter in Tiberias muß jedoch etwas ſtrenger ſein als im ſüdlichern Jericho, denn zuweilen fällt daſelbſt etwas Schnee; in Jericho war zu Robinſons Zeit die Waizenernte ſchon am 14ten Mai vorüber, während die Ernte bei Tiberias erſt am 19ten Juni etwa eben ſo weit vorgerückt war. Auch Seſam, Baumwolle, Indigo, deſſen Einführung ſchon Abulfeda[87]) zu ſeiner Zeit im Jordanthale zu Jericho hervorhebt, wird hier gebaut.

## Erläuterung 3.

## Das Uferland des Galiläer-Meeres.

### I. Die Galiläiſche oder Weſt- und Nordweſt-Seite des Sees.

Die heutigen Einöden und Verwüſtungen des Galiläer-Meeres ſtehen mit den zahlreichen alten Ortſchaften, deren Trümmer ſich noch überall in Menge an ſeinem Geſtade zeigen, wie mit der früherhin ſehr ſtarken Bevölkerung Galiläas in größtem Contraſte. Nur das Weſtufer iſt heutzutage häufiger begangen, wegen der Städte Tiberias und Safed; in die Wüſteneien des Oſtufers, in das wilde grauenvolle, durch ſeine Raubhorden verrufene Klippengebirge von Dſchaulan (Dſcholan, Gaulonitis) und das Land der Gadarener, im Norden des Scheriat el Mandhur,

[85]) ſ. Cotovicus, Itinerar. ed. Antw. 1619. p. 358. [86]) Burckhardt, Trav. p. 322; bei Geſenius II. a. a. O.; ſ. Robinſon, Pal. III. 2. S. 514. [87]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 35.

mit den antiken Städtenamen Gadara, Hippos, Gamala, deren Ruinen auf den Berggipfeln meist nur aus der Ferne erblickt wurden, ist außer Seetzen und Burckhardt, denen es auch nur theilweise gelang, noch kein andrer europäischer Beobachter eingedrungen. Noch kein einziger hat die Gestade des Sees rund umwandern können, wie dies Seetzen beabsichtigte; er wie Burckhardt fanden dort nur umherstreifende räuberische Beduinenhorden unter ihren Scheichs auf den Rücken hoher Bergweiden umherziehen und unter Zelten hausen.

An den Westufern der galiläischen Seite des Sees, in die benachbarten Thäler hinein, sind viele Mauern, gefaßte Quellen, Grottenwerke, Grabstätten und andre Zeichen alter Bevölkerung, die mitunter von einstigen Burgen umgeben sind, von denen manche aus den frühesten, andre erst aus den spätern Zeiten der Kreuzzüge und der Saracenen herstammen mögen. Nur die flüchtig Vorüberreisenden haben hie oder da eine Spur dieser Art genauer verfolgt.

Die Westseite des Sees ward einst von dem Bergvolke der Galiläer bewohnt, aus dessen Mitte auch viele der Apostel erweckt wurden (Apostelgesch. 1, 11; 2, 7); ein thätiges, ausgezeichnetes Volk, das von den Juden verachtet, aber von dem Heiland auserwählt ward, das Licht des Evangeliums unter Juden und Heiden zu bringen. Flav. Josephus, der streng pharisäische Judäer, rühmt diese Galiläer wegen ihres außerordentlichen Fleißes, ihres Land- und Gartenbaues, wegen ihrer Handelsthätigkeit, ihrer Kühnheit und Tapferkeit, die sie zu allen Zeiten bewiesen (Joseph. Ant. Jud. XIII. 5. 6; Bell. Jud. III. 3. 1). Das Gestade der Seeseite war mit Ortschaften und Städten (in Galiläa 204 Städte und Dörfer, darunter viele Festen, nach Jos. Vita 45 u. 37) überdeckt, und ganz außerordentlich belebt und bevölkert, sonst würde Josephus, wenn er auch übertreibt, nicht haben sagen können, daß es ihm leicht gewesen sei, wider die Römer ein Heer von hunderttausend Freiwilligen zur Vertheidigung der Provinz aufzubringen (Joseph. Bell. Jud. II. 20. 6 und 8; III. 3. 2), und daß viele der Ortschaften 15,000 Einwohner gehabt. Nicht der zehnte Theil würde heutzutag hier zusammenzufinden sein. Die Ostseite dagegen scheint von jeher mehr von unruhigen, nicht ansässigen Völkerstämmen bewohnt worden zu sein, unfähig, wie Josephus sagt, in Frieden zu leben; damals, wie heute, ein Land der festen Orte auf Bergspitzen, deren Trümmer

sich hie und da auch erhalten haben mögen, wie die von Gamala, Hippos und südlich die von Gadara.

Wenn in spätern Zeiten Tiberias am See erst zum Mittelpunkt und Hauptorte Galiläas geworden (zu Josephus Zeit war Sephoris die größte Stadt in Galiläa, Vita 45), so scheint in frühern Zeiten das Gebirgsland Galiläa mehr gegen den bergigen Norden seine Mitte gehabt zu haben, als die Landschaften der Stämme Naphthali im Norden und Sebulon im Süden, von den Quellen des Jordan am Hermongebirge südwärts bis zu dessen Ausmündung aus dem See Kinnereth, noch nicht zu der gemeinsamen Landschaft Galiläa verwachsen sein konnten.

Beweis hierfür schien Gesenius[88]) der früherhin nur auf einen Theil des später erweiterten Galiläas beschränkt gewesene Name Galiläa, zu Salomo's und Hiram's Zeiten (1. B. d. Kön. 9, 11), wo es nach 2. B. d. Kön. 15, 19 nur einen Gau von Naphthali bezeichnen kann, und wie es noch bestimmter im Buche Josua 20, 7, „Kedes in Galiläa auf dem Gebirge Naphthali" heißt, und dieser Ausdruck, „Kedes in Galilaea," stets vorzugsweise mit diesem Orte (s. ob. S. 246) in Verbindung gesetzt ist (z. B. Josua 21, 32; 1. B. d. Chron. 7, 76; 1. Macc. 11, 63). Rosenmüllers Einwand[89]), als sei der Zusatz „in Galiläa," blos um es von andern Kedes zu unterscheiden, beigefügt, scheint überflüssig, da schon der Zusatz in Naphthali hinreichend gewesen wäre, es von den andern Kedes in Juda und dem in Issaschar zu unterscheiden. Es dürfte also wol mit einiger Sicherheit sich herausstellen, daß einst jene Kedes, deren Lage wir oben in N.W. der Wasser Merom kennen gelernt haben, der Mittelpunkt von Galiläa der ältesten Zeit war, und nicht die Umgebung des Galiläer-Meeres, welche erst später zu dieser nördlichsten Provinz des Reiches Israel gezählt werden konnte. Den Namen hat man von dem hebräischen Galil oder Galilah hergeleitet, was ursprünglich einen Kreis, hier einen Landesbezirk bezeichnet, der allerdings aus einem kleinern in einen größern sich erweitern konnte. Hiermit hängt denn auch die vorherrschende Verachtung der Galiläer zusammen, die in dem Neuen Testamente einen so wesentlichen Einfluß auf die damalige Stimmung der Israeliten gegen den Lehrer aus Nazareth, das

[88]) Gesenius, Commentar zu Jesaias. I. S. 350 u. f. [89]) Rosenmüller, Bibl. Alterthk. II. 2. S. 42.

auch in Galiläa gelegen (Matth. 26, 69; Luc. 23, 6) ausübte; eine Verachtung, die auch schon von Jesaias in Beziehung auf Galiläas spätere Ehren hervorgehoben ist (Jesaias 8, 23 und 9, 1: „Doch wird nicht in Dunkelheit bleiben das Land, das „so bedrängt ist; wie die vorige Zeit gering hielt das „Land Sebulon und das Land Naphthali, so wird es „die spätere ehren, den Weg des Meers (hier Genezareth, „die Via maris, s. oben), das Uferland diesseit des Jor„dans und der Heiden Galiläa," d. i. das nördliche Grenzland Palästinas gegen die Heiden in Syrien und Phönicien).

Die Schmach, welche auf Galiläa ruhte, lag in religiöser Hinsicht auf ihnen, weil die Bewohner von Naphthali und Sebulon, ihrer ausgezeichneten Tapferkeit ungeachtet, gleich vom Anfang der Besitznahme ihrer Stammesantheile an viele Heiden unter sich aufgenommen hatten und auch späterhin unter sich wohnen ließen (Strabo XVI. 460; Joseph. Vita 12). Sie blieben in engerer Verbindung mit ihren heidnischen Nachbarn als alle andern Israeliten; denn von ihnen sagt schon die Weissagung 1. B. Mos. 49, 13: „Sebulon wird an der Anfurth des „Meeres wohnen (bis zur Bai von Acre, entlang dem Thal „des Kison bis zu dessen Einmündung zum Meere) und an der „Anfurth der Schiffe und reichen an Sidon:" — Daher ihr dem übrigen Israel fremdes Gewerbe, Seehandlung u. s. w. wobei der ärmere Israelit wol den Miethling der Phönicier machte, so daß Salomo selbst die 20 Orte in Galiläa an Hiram zum Geschenk (1. Kön. 9, 11) anbieten konnte und der Götzendienst dort in Dan an den Jordanquellen, am Hermon und in dem Berglande vielfach Wurzel faßte. Daher (denn auch die Vermischung dieser Stämme Israels mit den Töchtern der heidnischen Nachbarn konnte nicht ausbleiben) wol schon wegen unreinen Blutes und götzendienerischer Gebräuche die frühzeitige Verachtung, die auch der Ausdruck bei Jesaias: „Galiläa der Heiden" oder Kreis der Heiden (*Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν*, Matth. 4, 15, oder *ἀλλοφύλων* in 1. Macc. 5, 15) erzeugte, der für jenes Nordland nun gebräuchlich ward. Hierzu mag die Schmach des Kriegsunglücks der Grenzprovinz durch Benhadad und Tiglatpilesar, so wie der platte syrische Dialect und die grobere Gutturalsprache der Bergbewohner gekommen sein[90]), und manches Andere

[90]) Winer, Bibl. Realw. I. S. 388.

um die Volksmeinung zu Jesu Christi Zeiten bei Nathanael und andern zu erzeugen in der Frage: „Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ (Joh. 1, 46; vergl. 7, 52 u. a. O.)

Unsere Umwanderung des Galiläer-Meeres beginnt mit dem Hauptorte Tiberias.

### 1. Die Stadt Tiberias, Tabaria der heutigen Bewohner[91]).

Erst nach der Zeit Herodes I. wurden durch dessen Königshaus auch in diesem nördlichen Theile Palästinäs, von diesem See bis zur Jordanquelle bei Paneas, dem Luxus der Römerwelt die Wege gebahnt. Herodes II. Antipas, der Sohn Herodes I., der bauluſtige Tetrarch, der auch die Stadt Sephoris befeſtigte und eine Betharamphtha Julias (oder Livias, d. i. Beth Harem am Todten Meer) ſchmückte, während ſein Bruder Philippus die Städte Paneas zu Caeſarea Philippi und Bethſaide zu Julias erhob, war der Begründer der Prachtſtadt Tiberias, die er ſeinem kaiſerlichen Gönner in Rom, dem Grauſamen, zu Ehren dieſen Namen gab (Joseph. Antiq. Jud. XVIII. 2. 1 u. 3). Er zog das lieblichere Seeufer zu beſtändigem Aufenthalt den andern Orten vor, und baute dahin ſeinen prachtvollen Pallaſt, und um dieſen ſeine Reſidenzſtadt, mit Tempeln, Amphitheatern, Bädern u. a. m. Joſephus ſagt: er habe die beſte Stelle am See dazu ausgeſucht, wo viele Grabſtätten lagen, die er wahrſcheinlich wegſchaffen ließ, und an ihrer ſtatt die Architekturen mit heidniſchen Ornamenten, Thierbildern (Burckhardt ſah dort noch Löwen, die Schaafe erwürgten, in Basreliefſculpturen[92]), die jedoch Scholz für phöniciſche Arbeit hielt) und andere im Römerſtyl aufführen ließ. So wurde ſie den orthodoxen Judäern zum doppelten Aergerniß und verunreinigt, da ſie auf Grabſtätten der Vorfahren erbaut ward. Anfänglich fanden ſich daher auch nur wenig jüdiſche Freiwillige als Anſiedler ein; Galiläer wurden zum Anbau gezwungen, fremde heidniſche Coloniſten durch Geſchenke von Häuſern und Gütern herbeigelockt, ſo ward ſie doch ſchnell von Bedeutung und ſtand zu Jeſu Chriſti Zeiten in großem Rufe.

---

[91]) H. Reland, Pal. p. 1036—1042; Roſenmüller, Bibl. Alterthk. II. S. 74; v. Raumer, Paläſt. S. 138. [92]) Burckhardt, Trav. p. 321; bei Geſenius II. S. 563; M. A. Scholz, R. in Pal. 1822. S. 157.

Ein früherer Ort an derselben Stelle ist wol darum nich
wahrscheinlich, weil Israeliten ihre Mausoleen außerhalb der Ort
schaften in die einsamen Todtenfelder verlegten, aber wol möch
in der Nähe schon ein Ort gelegen haben. Einen solchen nenn
der Talmud Rakkath, den er mit Hammath (auch mit Kinareth
Jos. 19, 35) identificirt. Ihnen sollten die Gräberstätten ange
hören, die auch in den Itinerarien des Mittelalters bei Tiberia
selbst angegeben wurden. So z. B. das Grab des so hoch ge
feierten Maimonides, oder Mose Sohn Maimon, des Phi
losophen im 12ten Jahrhundert (er starb im J. 1204), das, nac
Jichus Ha-Abotts Verzeichniß der Patriarchengräber[93]), dic
neben Tiberias am Fuß des Berges sich befinden soll, in welchen
Grabhöhlen auch anderer rabbinischer Patriarchen genannt werden.
Nach arabischen Geographen im Mittelalter ward hier auch da
Grab Hakims, d. i. des Philosophen Lokman[94]), gezeigt, dessen
der Koran (Sure XXXI) erwähnt, obwol nach andern auch in
Rama sein Grab sein sollte.

In den Evangelien ist keine Spur vorhanden, daß der Hei
land diese Weltstadt betreten hätte, in welcher sein größter Wide
sacher die Gewalt hatte, der Johannes den Täufer enthaupten li
(Matth. 14, 1—12), dem er auch nach dieser That auswich,
die Ostseite des Sees, wo er die Fünftausend speisete, ehe er
Schiff auf die Westseite nach Genezareth zurückkehrte (ebd. 13—3
Die Schwelgerei und die Laster römischer Weichlinge waren
diese üppige Residenz schwacher und grausamer Fürsten von
Iliäa eingezogen, welche eine Zeit lang als Hauptstadt Gali
galt, bis Kaiser Nero dem spätern Regenten Agrippa II.
Illäa schenkte, der Sephoris (Safuri) ihr vorzog (Joseph.
9). Stets auffässig gegen die Mutterstadt Jerusalem, unterw
sich ihre Bewohner dem römischen Vespasian freiwillig, und w
den von ihm begnadigt, wodurch diese Stadt sich auch nach
Zerstörung Jerusalems erhielt. So wurde sie in der Zeit der
ßen Noth ein Asyl der Rabbinen, die sich mit ihrer Loca
aussöhnen lernten. Hierher wurde selbst ihr oberster Gerich
(Sanhedrin) verlegt, der nur eine kurze Zeit in der nebenbu
schen Hauptstadt Sephoris (Zippor der Rabbinen, jetzt Saf

[93]) Iichus Ha Abott, in Carmoly, Itinéraires, 1847. p. 385
u. a. O. [94]) Burckhardt bei Gesenius II. S. 574; Her
Bibl. Orient. s. v. Lokman, und Günther Wahl, Koran.
S. 383 u. f.

verweilte (ſ. ob. S. 257). In Tiberias entſtanden 13 Synagogen, und eine mehrere Jahrhunderte hindurch berühmte, durch Rabbi Juda, Ha-Kodeſch (i. e. Sanctus)[95]), im Anfang des 3ten Jahrhunderts dahin übertragene hohe Schule jüdiſcher Gelehrſamkeit, die Lehre der jüdiſchen Tradition, von der auch der Commentar der Miſchna oder die Gemara (Talmud) ausging. Dieſe Tiberias mußte damals die hebräiſche Sprache und die bibliſchen Schriften des Alten Teſtaments in ihrer Reinheit, die Maſorah, ſeit dem 6ten Jahrhundert für die Nachwelt vor dem Untergange bewahren. Der Kirchenvater Hieronymus ſelbſt ſagt, daß er ſein Hebräiſch erſt von einem Legis doctore, qui apud Hebraeos admiratione habebatur, erlernt habe, der aus Tiberias war (ſ. ob. S. 156).

Im 4ten Jahrhundert, unter Kaiſer Conſtantin M., wurde hier die erſte chriſtliche Kirche (von Helena, St. Petersкirche, nach der Legende, da hier der Fiſchzug Petri angegeben wird) erbaut, wozu nach Epiphanias Lib. I. adv. Haeret. p. 128 der Erbauer Joſephus, der als Jude zu den Chriſten überging und die Taufe annahm, die Werkſtücke von einem unvollendeten Tempelbau nahm, der unter dem Namen des Adrianum bekannt, damals zu Bädern hatte verwandt werden ſollen (Reland. Pal. p. 1039). Der bauluſtige Juſtinian umgab die Stadt mit feſten Stadtmauern (Procop. de Aedif. V. 9); ſie wurde ein Biſchofsſitz, im Jahre 449 die erſte Unterzeichnung eines Episcop von Tiberias, der zur Zeit der Kreuzfahrer dem Erzbiſchof von Nazareth untergeben war. Unter dem Chalifen Omar wurde die Stadt im 7ten, durch Sultan Saladin im 13ten Jahrhundert (1187) erobert, verwüſtet[96]), wie ſie Abulfeda noch im 14ten Jahrhundert kannte. Sie gerieth dadurch ganz in Verfall; ſeitdem verſanken ihre Paläſte, Kirchen, Synagogen, und wurden auch durch wiederholte Erdbeben immer mehr zerrüttet, zu Trümmer und Schutt. Statt ihrer blühte ſeit dem 12ten Jahrhundert für jüdiſche Gemeinſchaft Safed auf (ſ. ob. S. 257).

Die alte Stadt, zu Joſephus Zeit, mag nicht viel weniger als eine Stunde entlang ſich am Ufer hingezogen haben, da er ſagt, daß ſie bis an die Bäder von Emmaus reiche, was auch die Ruinen beſtätigen. Auch Edriſi, vor der Zerſtörung durch Sa-

[95]) J. Lightfooti Opp. omn. Roterod. fol. 1686. Vol. II. fol. 223 bis 230. [96]) Abulfedae Tab. Syr. ed. Koehler. p. 84.

ladin, giebt ihr noch 2 Millien Ausdehnung, das Ufer entlang. Die spätere moderne Stadt wurde also erst eine kleine halbe Stunde nördlich von den Bädern, und aus den Trümmern der antiken Stadt aufgebaut, die sich auch noch in vielen ihrer Mauern als eingefügte Fragmente vorfinden. Zumal machen die ältern Reste an der Uferseite [97]) der Stadt es wahrscheinlich, daß auch dort einst eine Mauer gezogen war. Die zahlreichsten und mitunter in ihrem Material kostbarsten Trümmer, viele ägyptische graue und rothe Syenite, Granit- und Marmorsäulen, vielleicht das Adrianum, das aber die dortigen Rabbiner für ihre einstige Academie ausgeben, liegen nach den Bädern zu, im größten Contrast mit dem Elend der heutigen Stadt, deren Mauern 20 Fuß hoch aus schwarzen Basalten und mit 20 Thürmen versehen Burckhardt noch aufgerichtet stehen sah (1812), seit dem Erdbeben 1837 ebenfalls an vielen Stellen zerborsten, in Breschen zerfallen oder ganz niedergeworfen, die zum Schutz gegen die Ueberfälle [98]) der Beduinen ganz unbrauchbar geworden sind, so daß die Garnison ihre Zeltlager (1843) noch außerhalb derselben aufschlagen mußte. Ueber die frühern Zustände der Stadt und zumal ihre jüdische Bevölkerung haben Burckhardt, W. Turner und Scholz die vollständigsten und merkwürdigsten Nachrichten gegeben, auf die wir hier zurückweisen [99]), weil wir nicht wissen, wie viel davon nach der Zertrümmerung durch das Erdbeben vom Jahre 1837 erhalten sein mag. Ueber die neueren Zustände 1843 giebt Wilson lehrreiche Nachricht. Von den früher durch Burckhardt angegebenen 4000 Bewohnern fand Robinson [100]) nur noch etwa die Hälfte vor; von Juden, die früher ein Viertheil ausmachten, nur noch an 200 Männer, und von griechisch-katholischen Christen nur gegen 150, in Summa etwa 2000 Seelen. Die umgeworfene Stadtmauer war noch nicht wieder aufgebaut, die Stadtseite gegen den See war ganz offen, vom ehemaligen geschlossenen Judenquartier nichts mehr zu bestimmen, als etwa in der S.O.-Ecke der Stadt die stehen gebliebenen Gewölbbogen der einstigen jüdischen Academie [1]) oder großen Synagoge, die Wilson noch im J. 1843

---

[97]) Burckhardt, Trav. p. 320; bei Gesenius II. S. 560; Scholz, Reise in Pal. 1822. S. 157 u. 248. [98]) J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 112. [99]) Burckhardt, Trav. p. 320—331; bei Gesenius II. S. 560—574; W. Turner, Journal etc. Vol. II. p. 140—144. [100]) Robinson, Pal. III. 2. S. 560—506.

[1]) J. Wilson, The Lands etc. II. p. 113.

ſah, welche Burckhardt für Magazine gehalten hatte. Faſt alle Häuſer der ehemaligen Stadt waren umgeſtürzt, zerborſten, beſchädigt, alle Minarets lagen zu Boden, und ſtatt der Straßen mußte man auf Fußpfaden über die Trümmer hinweg die Wege ſuchen, wo kaum die Pferde ſich Bahn machen konnten. Nur elende Hütten waren hie und da von Juden wieder zum Obdach aufgerichtet. Noch ſtand das Caſtell, ein irregulaires Bauwerk, an der N.W.-ecke der Stadt, die auf dem ſchmalen, Robinſon ſagt welligen, Uferſtreifen den See entlang erbaut war, welcher ſich, nach Ruſſeggers Bemerkung [2]), ſehr bedeutend gegen den See hinabneigt, was an den Stadtmauern ſtark wahrzunehmen ſei, wie denn nur wenig daran fehlte, daß nicht ein großer Theil der Stadt ſelbſt bei den Erſchütterungen in den See verſank. Am Nordende der Stadt hatten Burckhardt, auch Irby und Mangles [3]) Reſte eines ſehr alten Theiles derſelben, auf dominirender Anhöhe gelegen, wahrzunehmen geglaubt, deſſen Ummauerung ſich auch durch Säulen aus dem ſchönſten, rothen (ägyptiſchen) Granit auszeichnete. Auch an einigen der benachbarten Dreſchtennen, außerhalb der Stadt, hatte Robinſon einige ſchön polirte Säulen von demſelben rothen Syenitgeſtein an 3 Fuß im Diameter liegen ſehen [4]). Von der Sct. Petrskirche, die früher am Peterstag von Franziscanern aus Nazareth mit Meſſeleſen bedient wurde, und die in der Nähe des Sees gegenwärtig nur zwiſchen Ruinen liegt, fand Ruſſegger einen Theil des Gewölbes eingeſtürzt; ſo daß er nur noch im Beichtſtuhl ein Quartier für die Nachtherberge fand, der nur 8 Fuß hoch über dem Spiegel des Sees liegt, wo er ſeine Barometermeſſungen machte. Dieſe Kirche, welche noch Burckhardt als ein Werk der Kaiſerin Helena gerühmt wurde, neben welcher der Architrav mit der Löwenſculptur lag, iſt aus weit jüngerer Zeit, da Mr. Bankes in ihrer Wand einen umgekehrt eingemauerten Stein mit arabiſcher Inſchrift entdeckte; auch wurde ſie ihm vom Abuna, dem katholiſchen Prieſter, als das ehemalige Wohnhaus des Apoſtel Petrus angegeben. Der Schmutz, die Ungeſundheit des Bodens, das Ungeziefer in ihr und in dem feuchten, ſchwülen Fieberclima [5]) der Stadt überhaupt, hat das Sprichwort im Lande erzeugt: „der

[2]) Ruſſegger, Reiſe. III. S. 132. [3]) Irby and Mangles, Trav. p. 293—296; Burckhardt, Trav. p. 329. [4]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 505. [5]) Burckhardt, Trav. p. 320; bei Geſenius II. S. 560; Turner, Journ. II. p. 142; Irby and Mangles p. 294.

König der Flöhe halte seinen Hof in Tabar
fand J. Wilson bestätigt, als er in die alten Gewö
frühern jüdischen Synagoge eintrat, in welcher dieses
gleich handvoll von den Kleidern abzustreifen war, t
nen wie roth gefärbt wurden, wobei Deiri, der ägypti
der ihn begleitete, bemerkte, daß ihm dergleichen auch
gekommen, als er bei Colonel Howard Vyse's Aus
mit ihm in das Innere der Pyramiden am Nil eind
Araber beruhigt sich bei dieser Plage mit dem Ausr
„der Fluch von Allah" sei [6]).

Früher war Tiberias mit dem Dutzend ihm zugehö
fer ein District des Paschaliks von Akre, dem die
heute einen Tribut von 3500 Piaster zahlen, und eine
durch die von Dschessar Pascha nach der Zeit der Fra
geworfene Garnison [7]), die nicht aus Mogrebin (Barbe
Afrika) wie die zu Safed, sondern aus Afghanen und K
zumal hier zusammengebracht war, deren Nachkommen
Aga auch angesiedelt geblieben [8]), so wie viele Flüchtling
zosen aus Bonapartes Zeit hier zurückblieben. Durch die
wanderungen spanischer Juden (Sephardim genan
vorigen Jahrhundert, die hier ein Asyl fanden (spanisch
mer ihre Sprache geblieben), durch die fortwährenden
scher (sie nennen sich Aschkenasim), deutscher und
aus Syrien und dem weiten Orient, versammeln sich
diese ihnen, wie Jerusalem, Hebron und Safed,
gewisser Talmudisten heilige Stadt, in der sie das En
gern abwarten, um nicht in dem die übrige Erde gän
den Chaos unterzugehen. Dieser Irrthum ward dur
Irrthum erzeugt, durch falsche Interpretation gewi
einer Stelle [9]) im 5. B. Mos. 32, 43 (Jauchzet al
Volk seid — denn Er wird gnädig sein dem Land
die so ausgelegt wird, als solle das Land die S
wieder gut machen, oder wer in Palästina begra
ben seine Sünden unangerechnet. Dieser Wahn i
lich so viele Juden dahin zieht, ihre Gebeine i
geheiligten Erde unterzubringen. Tiberias hat
aller seiner Unglücksfälle ungeachtet, zumal da

[406]) Irby and Mangles, Trav. p. 292. [7]) B
[8]) W. Turner, Journ. II. p. 142. [9]) Ashe
dela, II. p. 93.

sere Toleranz der Türken gegen sie während ihrer Lebenszeit stattfindet, als in Damaskus und andern Orten, eine ziemlich starke Judenbevölkerung erhalten. Diese ist hier weniger als anderwärts durch Verkehr, Gewerbe und Handel (Kaufleute sind hier sogar verächtlich und werden Kafir, d. i. Ungläubige, genannt) beschäftigt, da sie vielmehr ihre Zeit in hebräischen Studien (der Talmud wird in der Synagoge gelehrt; in Bibliotheken fand Scholz Manuscripte aus dem 15ten Jahrhundert, sonst nur hebräische und rabbinische Bücher aus den europäischen Druckereien in Amsterdam, Lissabon, Italien, Deutschland und Constantinopel)[10] und in religiösen Uebungen zubringen. Zu den Unglücksfällen, die sie getroffen, gehört auch die Pest, die nicht selten hier wüthet. Die Zukunft wird lehren, ob sich Tiberias auch diesmal wieder, wie schon öfter zuvor, aus seiner tiefen Erniedrigung erheben wird. — Der festgewurzelte blinde Wahn, daß, nach ihrer Legende, erst dereinst ihr Messias aus Tiberias hervorgehen solle, wird auch fernerhin die bethörten Devoten hierher locken. Sie stützen sich dabei auf die Stelle Jesaias 9, 1: Und das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht u. s. w., ohne die Erfüllung ihres Inhalts schon durch Johannes des Täufers Aussage zu ahnen (Matth. 3, 12—14).

Aus Wilsons Besuch[11] in Tiberias, im April 1843, ergiebt sich, daß der Ort unter 2000 Einwohnern nur ein paar Christen, aber doch noch an 800 jüdische Bewohner zählt, und daß die furchtbar vorübergezogene Catastrophe des Erdbebens sie keineswegs abhält, dahin ihren Pilgerweg zu nehmen. Noch immer bestehen daselbst, wie zu Burckhardts Zeit, die beiden jüdischen Secten und mit ihren Synagogen gesonderte Gemeinden, die Sephardim und die Aschkenazim. Mit jenen trat Wilson in nähere Verbindung und wurde von ihrem Ober-Rabbiner sehr gastfreundlich aufgenommen. Die Zahl ihrer Häuser betrug 150, ihre Seelenzahl 500. Diese Sephardim sind meist Eingeborne aus Tunis, Marocco, Fez und dem Norden Afrikas, nur wenige sind aus Bagdad, Damaskus, Aleppo, nur 2 waren aus der europäischen Türkei. Sie haben außer der Synagoge 3 Yischvioth oder Lesezimmer mit Büchern und 3 jungen Docenten, wo sie studiren und mit einander conversiren in spanischer, hebräi-

[10]) Scholz, Reise a. a. O. S. 248.

[11]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 129—134.

scher und weniger in arabischer Sprache. Sie stehen mit C in fast keiner Verbindung, und sprechen mit den Gliedern der ten Gemeine, die sich Aschkenazim nennen, in arabischer S Diese besitzen auch 150 Häuser, aber nur mit 300 Bewohne sind aus Oestreich, russisch Polen und Galicien, conversiren sich in polnischer Sprache, und zahlen keinen Tribut w an den Pascha von Akre, weil sie meist mit Pässen versehen dem Schutz der Consulate stehen. Burckhardts Nachricht den Juden in Tiberias beziehen sich, nach Wilson, nur au zweite Gemeinde, deren Cultus in der Synagoge manches seh fallende hat. Bei täglicher Vorlesung der Psalmen Davids ten die Zuhörer die Recitation an allen markanten Stelle Gebehrden und oft lauten tobenden Gesticulationen, die Le sungen mit lautem Geschrei, die Posaunen oder Donnerwett Trompetenstößen durch die hohle Hand, Faustschlägen oder getöse; bei Verkündigung des Messias erhebt sich das wildes ben durch die Synagoge, aus der dann jeder ganz still und lich heimgeht.

2. El Medschdel (Migdol), Magdala; das el G (Kleine Ghor) oder die Ebene Gennesar. Der el Hamâm, das Kalaat Ibn Maan oder Kal Hamâm, das Taubenschloß.

Nordwärts von Tiberias, am Westufer des Sees, Tagereise über die für das Neue Testament classische G welcher Magdala, Bethsaida, Genezareth, Ka lagen, von denen nur wenige locale Spuren der Erin erhalten haben, bis zu der Einmündung des Jordan. gegenwärtig diese Landschaft, zu welcher der Carton d größern Maaßstabe auf Robinsons und Kieperts K Palästina sehr dienlich ist, zu durchwandern, um d Ost- und Südseite des Sees uns weiter umzusehen.

Von Tiberias nordwärts, 40 Minuten am Ufer e ein kleiner Wadi überschritten, in welchen von West Höhe Hattin die Hauptstraße vom Tabor nach D lenkt, der auch Russegger bei seinem Herabstieg saltzuge folgte, um die Stadt von der N.W.-Sei Hier liegen 5 bis 6 sehr reichliche Quellen nahe b in einen Strom zusammenfließen, der Ain el Bar

kalte Quelle[12]), nur im Gegenſatz der ſüdlichen heißen, genannt iſt; denn auch er hat noch eine gewiſſe, wenn ſchon um weniges höhere Temperatur als die Luft; er führt ein klares Waſſer, das aber ſchwach geſalzen iſt. Früher waren dieſe Quellen in Brunnen gefaßt, von denen noch 2 vorhanden ſind; ſie ſollten vielleicht das Waſſer hoch heben, wie am berühmten Ras el-Ain bei Tyrus[13]) (ob zu Bädern oder Irrigation?). Ob die Anlage alt oder neu ſei, konnte Robinſon nicht ermitteln; ſie war von den ſchönſten Oleandergebüſchen und Nukbbäumen (Rhamnus, oder Lotus napeca?) umſchattet. Irby und Mangles ſahen ſie für 6 römiſche Bäder[14]) von Mineralwaſſern an, jedoch mit einer lauwarmen Temperatur, welche auch Wilſon beſtätigt. Sie geben ihnen keinen beſondern Namen, aber nennen ſie kreisrund, 15—20 Fuß im Diameter, in 12 Fuß hoher Mauer thurmartig eingeſchloſſen nach innen, die aber nach außen nur 6 Fuß hervorrage; an ihnen ſah man jetzt weder Eingang noch Ausgang. Dieſe Localität fanden ſie dicht am See, ſehr pittoresk, mit Gebüſch, Schilf und wilden Blumen überwuchert, das Waſſer ſehr klar, auf Kieſelboden, 6 bis 7 Fuß tief, voll Fiſche. Dieſe Quelle fließe unter der Mauer ab zum See, in dem die Reiſenden badeten; ſie ſagen, daß ſie zum Scorpionenfels des Joſephus ſchwammen, doch ohne Scorpionen zu ſehen. Dies kann wol nur die von Schubert ½ Stunde nordwärts von Tiberias genannte Seebucht Szermadein mit dem Bach warmen Waſſers ſein[15]), der aus einer Felshöhle kommen, und in Gemäuer gefaßt durch Oleandergebüſch zum See fließen ſoll (ſ. ob. S. 301). Dieſer Name iſt von einem eine ſtarke halbe Stunde höher auf den weſtlichen Bergen gelegenen, verfallenen Dorfe Szermedein hergenommen, an dem Burckhardt[16]) vorüberſtieg, als er zum Berg Tabor ging. Obwol dieſe Beſchreibung von einem andern Standpunct ausgeht, ſo fällt ſie doch mit der vorigen Localität den Diſtanzen nach genau zuſammen; denn 6 römiſche Bäder liegen, nach Irby und Mangles, 2 Miles Engliſch im Süden von Medſchdel; und noch eine dritte Beſchreibung bei Buckingham ſcheint derſelben Localität (er ſagt eine Stunde im Norden der Stadt Tiberias, dicht am

[12]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 525. [13]) v. Wildenbruch. Mſcr.
[14]) Irby and Mangles, Trav. p. 300; John Wilson, The Lands of the Bible. Edinb. Vol. II. p. 135. [15]) v. Schubert, Reiſe. III. S. 245. [16]) Burckhardt, Trav. p. 232; bei Geſenius II. S. 577.

See, von der er bald das Dorf Medſchdel erreichte) [17]) zu e
ſprechen, obgleich ſie wieder von jenen Angaben etwas abweic
eine Verſchiedenheit, die man nicht etwa dem Unterſchiede
Jahreszeit und des Waſſerſtandes zuſchreiben kann, da die d
Beobachter ſie im Februar, im März und im April ſah
ſondern wol eher der nur theilweiſen mehr oder mini
flüchtigen Anſicht eines ſo durch Gebüſch verwachſenen Local
Buckingham ſagt, es ſeien 3 Bäder, große kreisrunde, off
Ciſternen, von ziemlich gleicher Größe, jede 80 Schritt im U
fang, 12 bis 15 Fuß tief, jede von der andern an 100 Schr
fern, entlang dem Seeufer gelegen, jede mit geſonderter Que
die nahe dem See entſpringen. Das Waſſer ſei bei allen kl
ſchön hellgrün, von etwas ſchwefligem Geſchmack, lauwarm, n
86° Fahr. (24° R.) bei einer Lufttemperatur von 84° Fah
(23, $_{11}$ R.). Jedes der 3 Bäder ſei mit einem Aquaduct verſeh
der ihm ſein Waſſer zuführe, alle drei ſchienen wieder von ein
größern kreisrunden Mauer eingeſchloſſen zu ſein; um das er
Baſſin lief im Innern rundum eine Steinbank für die Badend
im dritten, das von kleinen ſchwarzen Fiſchen wimmelte, lief e
ähnliche Bank von außen umher. Burckhardt ſagt nur, an d
Küſte, dicht an der Waſſerſeite, die mit vielem Defle (Sola
furiosum, irrig überſetzt, denn Defle iſt Nerium Oleander
überwachſen ſei, nehme man mehrere Quellen [19]) wahr.

Von dieſer Szermadein-Bucht und dem Ain el B
deh, die wir für eine und dieſelbe Localität halten, deren ge
Durchforſchung jedoch künftigen Reiſenden recht ſehr zu emp
ſein dürfte, hebt ſich ein hohes Ufer am See, bis wied
offene Ebene erreicht wird, in welcher ein elendes moha
niſches Dorf el Medſchdel (Mejdel bei Robinſon), [20]) d
ſchen alte Mauern hineingebaut iſt, in Ruinen liegt.
übernachtete darin und ſchätzt die Entfernung von Tibe
1¼ Stunden; er ſchreibt es Madſchdil [21]), Burckh
Medſchdel und dieſer erkannte es, dem Namen wie
nach, als das antike Magdala, von dem Maria Ma

---

[17]) J. S. Buckingham, Travels in Palestine. 2 Ed. L
8. Vol. II. p. 334. [18]) J. Kitto, Palestine, the Phy
II. p. ccxxxiv. Not. 6. [19]) Burckhardt, Trav.
Geſenius II. S. 560. [20]) Robinſon, Pal. III. 2. S
[21]) Seetzen, in Mon. Corresp. XVIII. S. 349; Burckh
p. 320; bei Geſenius II. S. 559 und Anm. S. 1056.

(Marc. 15, 40; Luc. 8, 2) wahrſcheinlich den Namen führte, und das, dem ganzen Zuſammenhang der Erzählung (Matth. 15, 29 u. 39 mit Marc. 8, 10, wo die Ueberſchiffung zur Grenze von Magdala genannt wird) nach, auf der Weſtſeite des Sees liegen mußte [22]). Dalmanutha, das in derſelben Erzählung, bei Marc. 8, 10, ſtatt Grenze von Magdala genannt wird, lag gewiß davon nicht ſehr fern; doch iſt ſein Name in keiner dort bekannten Localität erhalten, wie in Madſchdil von Magdala; auch kommt der Name Dalmanutha ſonſt nirgends wieder vor.

So hätte denn hier der Name des kleinen Fiſcherdorfs, denn nach Buckingham liegt es dicht am Rande des Sees unter dem Zuge hoher Klippen, in denen kleine Grotten, ſich erhalten, während die Namen von andern großen Hauptſtädten ſo oft gänzlich aus der Erinnerung verſchwunden ſind; mit ihm vergeſellſchaftet ſich die ſchöne Erinnerung an eine Maria von Magdala. Die frühere Verlegung auf die Oſtſeite des Jordan, z. B. bei Scholz [23]), der es für Triſta der Kreuzfahrer hielt, wo auch ein „Migdal bei Gadara" genannt wird, iſt ohne allen Grund, da noch im Talmud dieſes weſtlichen Magdalas, in der Nähe von Tiberias, als Sitz hebräiſcher Gelehrten [24]) öfter gedacht wird, und jener Zuſatz eben dazu diente, jenes von dieſem zu unterſcheiden. Geſenius findet es wahrſcheinlich [25]), daß ein im Buch Joſua 19, 38 unter den Städten Naphthali's mit aufgezählter Ort, Migdal El, dieſes Magdala bezeichne; da dieſes aber ſo viel als Thurm Gottes bedeutet, und als feſte Stadt aufgeführt wird, der Stammesantheil Sebulon aber ſüdwärts Kapernaum (das nach Matth. 4, 13 an der Gränze Sebulon und Naphthali lag) beginnt, dem Magdala noch weiter ſüdwärts gelegen iſt, ſo kann jene Feſte Migdal El nicht füglich identiſch mit dieſem Magdala ſein, wenn auch beide Namen Migdal und Magdala, das erſtere die hebräiſche, das zweite die griechiſche Sprachform, dieſelben ſind, und wenn auch Buckingham dort Reſte eines alten quadratiſchen Thores geſehen haben will, die dieſe Anſicht zu unterſtützen ſcheint. John Wilſon machte kürzlich (1843) die Entdeckung, daß eine Bande von Zigeunern [26]), an 50 Seelen,

[22]) K. v. Raumer, Pal. S. 122 Not. und S. 130. [23]) Scholz, Reiſe a. a. O. S. 158. [24]) Lightfooti Opp. omn. II. p. 226. [25]) Geſenius, Note a. a. O. II. S. 104; vgl. v. Raumer a. a. O. S. 130 und Not. 39. [26]) J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 306.

am Tiberias-See ihren Sitz in diesem Medschdel genommen, wo sie Kesselflicker, Musikanten, aber auch Landbauer sind und sich zu den Mohammedanern rechnen. Da Wilson aus Indien sie in einer der indischen Sprachen anredete, verstanden sie ihn sehr gut, hielten ihn für einen ihrer Brüder, oder doch für einen Newar (Gebirgstribus in Nepaul s. Allg. Erdk. IV. S. 19, 34, 109, 111, 120 u. a. O.), ein sichrer Beweis ihrer indischen Abkunft, von der sie aber selbst keine Tradition hatten. Sie wohnten in Hütten die sie sich von dürrem Schilfe erbaut. Er bemerkt, daß das Dorf nicht ganz ohne Ueberreste alter Mauern und Grundmauern sei, die doch vielleicht dem von Breydenbach angeführten Magdalum Capellum Magdalae Mariae fol. 29 angehören könnten, von dem auch Pococke noch geringe Spuren sah, die Bernatz auch in der Zeichnung von Magdala abgebildet hat.

Von den Bädern bei Tiberias bis hieher streicht die Küste des Sees von S.O. nach N.W. [27]); von hier an aber gegen N.N.O. Die Berge, die hier mit ihren steilen basaltischen Felswänden, oben mit Kalkschichten überzogen, dicht an das Ufer treten, ziehen sich hier in einer Art Bogen gegen Westen vom See zurück, und lassen im Halbmond gegen diesen eine schöne, offene Uferebene von einer Stunde Länge und 20 Minuten Breite, an deren Südostecke Medschdel liegt, an dem Nordende derselben aber der Chân Minyeh, eben da, wo sich der Halbbogen der Berge dem Seeufer wieder nähert.

Im S.W. dieser Ebene beginnt sie sich zu einer Stufe von 300 bis 400 Fuß zu erheben, gegen die höher liegende Hochebene Sahel Hattin; der Wadi el Humâm (Hammam bei Burckhardt), von dieser Höhe aus S.W. in gekrümmtem Laufe herabkommend, bricht, eine Viertelstunde westlich vom Dorfe Medschdel, durch den Bergrücken hindurch und zieht im Norden desselben zum See hinab. Nun werden gegen West und Nord die Anhöhen zur Seite niedriger und weniger jäh von der Ebene emporsteigend.

Auf der hohen senkrechten Klippenwand der Nordwestseite des Wadi el Humâm oder Hamâm liegen, eine halbe Stunde westlich von Medschdel, die Ruinen des Kalaat Ibn Ma'ân, die Burckhardt, Irby und Mangles beschrieben, deren genauere Erforschung aber, wie Olshausen bemerkt [28]), bei ihrer

[27]) Robinson, Pal. III. 2. S. 529; Burckhardt, Trav. p. 319; bei Gesenius II. S. 359. [28]) Olshausen, Recens. in Wien. Jahrb. B. CII. S. 215.

hiſtoriſchen Wichtigkeit noch viel zu ſehr von den Reiſenden vernachläſſigt wurden. Burckhardt [29]) hörte viel von dieſem Felsſchloß, nach dem Sohn eines gewiſſen Ma'ân genannt, oder vielmehr Kalaat Hamâm, d. i. „Taubenſchloß," wegen der vielen wilden Tauben (auch Turteltauben bemerkte v. Schubert), die nicht nur im Kalaat, ſondern auch im ganzen Wadi, an deſſen Ausgange es liegt, in außerordentlicher Menge niſten. In dem dortigen Kalkberge ſah er viele natürliche Höhlen, die durch die in Felſen gehauenen Gänge mit einander verbunden und durch Erweiterung wohnbar gemacht ſind, durch quer vorgezogene Mauern aber auch geſchützt und zu Einzeleingängen vermauert, ſo, daß das Ganze ein faſt uneinnehmbares Caſtell zu ſein ſcheint. Der ſenkrechte Fels ſchützt es von oben, und von unten führt nur ein ſchmaler Fußpfad herauf, der ſo ſteil iſt, daß ein Pferd ihn nicht erſteigen kann; im Innern, das an 600 Mann Beſatzung herbergen könnte, ſind mehrere Ciſternen in den Fels eingehauen. Die Mauern ſind gegenwärtig ſehr ſchadhaft; ein paar Spitzbogen zeugen von gothiſcher Architectur und machen es wahrſcheinlich, daß dieſe Raubburg aus der Zeit der Kreuzzüge ſtammt. Unter ihr im Thale läuft ein kleiner Bach, der ſich in den Wadi Lymun ergießt, wo die Dörfler von Medſchdel einige Gärten bebauen. Mr. Bankes, der mit ſeinen Reiſegefährten [30]) zwei Tage zu den Vermeſſungen und der Aufnahme dieſes ſeltſamen Felscaſtells, das nach ihm ein Dreieck mit zwei natürlichen Felsſeiten und einer aus rohem Mauerwerk aufgeführten bildet, verbrauchte, die er aber ſeitdem in ſeinen Kiſten, ohne ſie zu veröffentlichen, verſchloſſen gehalten, hielt ſie für Jotapata des Joſephus, das wir anderwärts ſuchen (ſ. unten), auf jeden Fall für älter als aus der Römer Zeit. In den vielen Höhlen, welche man früher für Grabſtätten antiker Bewohner (Troglodyten) gehalten hatte, fand er wenigſtens keine Spur antiker Sepulcra [31]). Auch ſchon auf dem Wege vom Dorf Medſchdel zu dieſem Taubenſchloß ſah derſelbe zur Seite in den Klippen zur linken Hand, alſo gegen S.W., einige ſeltſam mehrere Stockwerk hohe, in den ſenkrechten Felſen ſelbſt angebrachte Convente, mit aufgemauerten Gallerien oder Altanen, und auf der andern (d. i. der öſtlichen?)

[29]) Burckhardt, Trav. p. 331; bei Geſenius II. S. 574; v. Schubert, Reiſe. III. S. 251; J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 138. [30]) Irby and Mangles, Trav. p. 299—300.
[31]) Ebend. S. 292.

Seite der Bergschlucht, am Fuß gegen den Berg von Hattin zu, das Dorf Erbed (Irbid bei Robinson) mit einigen römischen Ruinen.

Es ist dieses Irbid oder Irbil (d und l obwol selten verwechselte Laute) die arabische Form für Arbela, wahrscheinlich das durch Salman zerstörte Haus Arbeel (Beth Arbeel, bei Hosea 10, 14)[32], gewiß aber die Lage der Höhlen Arbelas bei Josephus bezeichnend, deren Räuberbanden Herodes bei seinem Zuge gegen Sepphoris eine Schlacht liefern mußte, welche aber Josephus später selbst gegen die Römer befestigte (Antiq. XII. 11. 1. und XIV. 15. 4. 5; de Bello Jud. I. 16. 2—4 und II. 20. 6; auch Vita 37). Mit dieser Identität stimmen alle Combinationen bei v. Raumer[33], Robinson[34] und neuerlich auch J. Wilson, der die wichtige militärische Position von Irbid und dem Wadi el Humân (von beiden sagt schon Robinson sei es seltsam, daß sie in der Zeit der Kreuzzüge gar nicht erwähnt werden) besonders ins Auge gefaßt hat. Denn er sagt von diesem, daß es das wahre Eingangsthor vom gebirgigen Galiläa am Tabor zu der nördlichen großen Damaskusstraße beherrsche; es führe einerseits zum festen Taubenschlosse, ein anderer Zugang von da gegen N.W. zum Wadi Rababiyah, ein dritter in gewissen Perioden des Jahrs zum Wadi el Amûd (zum See) und ein vierter zu der reichen Quelle Ain et Tin am Chan Minyeh.

Wilson[35] bestätigt Burckhardts Beschreibungen von den vielen natürlichen Höhlen in dem dortigen Kalkberge, welche früh[er] Reisende häufig für Gräberstätten[36] hielten, in allen Stücken [ganz] richtig, fügt aber hinzu, daß diese erst im obersten Drittheil der senkrechten Felshöhe beginnen; der Absturz [von] ihnen zum Wadi el Humân sei sehr jähe, und an dessen Gegenwand, dem Kalaat gerade gegenüber, sind andere Grotten, [zum] Theil sehr große, von sehr romantischer Art, die früher nicht [er]wähnt wurden. Die sogenannten felsigen Kurûn Hattin oder Hörner von Hattin (Mons beatitudinis) sind nur die Fortsetzung dieser Felsklippen des Wadi el Humân, dessen topographische Position sicher schon in ältester Zeit nicht übersehen [wurde].

---

[32]) Hadr. Relandi Pal. p. 575. [33]) K. v. Raumer, Pal. S. [1]
nach Pf. Heller, Rec. im Münchner gel. Anz. 1836. Nr. 238.
[34]) Robinson, Pal. III. 2. S. 534—535. [35]) J. Wilson, [The]
Lands of the Bible. II. p. 138 und p. 307—309.
[36]) Dr. Clarke, Trav. Tom. II. p. 466.

den konnte, wenn ſchon die heutigen längſt wieder zerfallenen Aufmauerungen auch aus ſpäteren Jahrhunderten datiren.

Die ſchöne Ebene, an deren ſüdöſtlichem Winkel das heutige von Zigeunern und Arabern bewohnte Dorf el Medſchdel liegt, heißt hier Ard el Medſchdel (Ager Magdalensis) [37]), weiterhin aber el Ghuweir bei den Arabern, d. i. das kleine Ghor, und entſpricht, ſelbſt vereinbar mit den Maaßen der Ausdehnung, derjenigen Landſchaft (30 Stadien lang und 20 Stadien breit), die Joſephus ſpeciell mit dem Namen Genneſar (ἡ Γεννησὰρ χώρα) oder Genezareth belegt und ſie, vielleicht in manchen Ausdrücken übertrieben, ſo paradieſiſch beſchreibt (B. Jud. III. 10. 8; ſ. oben S. 292). Zwiſchen Medſchdel an ihrem ſüdlichen Anfange bis zum Chan Minyeh (bei Robinſon; Miniyah bei Wilſon; Mennye bei Burckhardt) am Nordende derſelben, iſt der directe Weg in gerader Linie, nur wenige hundert Schritt weſtwärts vom Seeufer, in einer Stunde zurückzulegen. Burckhardt, der von der Nordſeite in dieſe Ebene eintrat, wo er ihre Breite auf 20 Minuten ſchätzte, ſagt: die Triften von Mennye (Minyeh) ſeien wegen ihrer Fülle zum Sprichwort unter den Bewohnern der benachbarten Gegenden geworden; am Seeufer fand er hohes Schilf und Binſen, aber keine Spur von aromatiſchem Rohr, wie es Strabo am Genneſar angiebt (XVI. 755). Die Ebene ſelbſt ſah er mit derjenigen Art von Bäumen bedeckt, die man Dum oder Theder (wol Sittere? Lotus napeca ſ. Erdk. XIV. 346) nannte, die eine kleine gelbe Frucht tragen. Seetzen, der von derſelben Nordſeite hereintrat in dieſe halbkreisrunde Ebene, iſt eben hier von den Reizen dieſer Gegend, die er für den Lieblingsaufenthalt Jeſu hält, hingeriſſen (ſ. oben S. 291), wo er erſt über einen etwas geſalzenen Bach ſchritt und kurz nachher am Chân Bât Szaida [38]), der ſehr verfallen und unbewohnt war, Halt machte, von wo er, wie er ſagt, noch 3 Stunden nach der Stadt Tiberias zurückzulegen hatte. Der directe Weg über el Medſchdel würde nur 2¼ Stunden betragen haben, da er von letzterem Orte noch 1¼ Stunden bis Tiberias zählt; er wird alſo nicht die nächſte Straße an der Küſte hingezogen ſein, ſondern den längern weſt-

[37]) Robinſon, Pal. III. S. 535—540; J. Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 136—140 und 306; Burckhardt, Trav. p. 319; Geſenius II. S. 558. [38]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 348.

lichen Umweg durch die Mitte der Ebene genommen haben, wie auch Robinson, zumal da er ohne Führer war und die Gegend nicht kannte. v. Schubert, der von der Südseite, von el Medschdel in diese Ebene eintrat, nennt sie eine sehr fruchtbare Ebene[39]), mit Gebüsch und Bäumen bewachsen, dazwischen nach der Seeseite zu mit Saatfeldern bedeckt; die im West aus den Höhen hervorbrechenden Bäche, darunter der vom Hattin herabkommende (Wadi el Hammâm) der größte, befruchten das Thal; auf dessen in West angrenzenden Höhen führt er das Dorf Sendschol liegend an, das auch Burckhardt, als eine halbe Stunde (nördlich) von Hottein (wol Hattin) gelegen, erwähnt, das von Robinson und Wilson nicht genannt wird. Robinson bezweifelt, nach seinen genauesten Ausforschungen der Gegend, die Existenz dieses Sendschol, das v. Schubert nur nach Berghaus Karte angiebt, der seine Einzeichnung aus Burckhardt nahm. Nur von der Ortslage Irbids (Arbelas) konnte Robinson dort Erkundigungen einziehen, die Burckhardt in der von ihm angegebenen Lage vielleicht mit einem andern Namen Sendschol belegen hörte[40]). Diese beiden letzteren Reisenden, welche die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf die Topographie dieser Ebene Genneſar verwendet haben, traten beide von der Südseite bei Medschdel in dieselbe ein, und stimmen mit obigen Angaben der Fruchtbarkeit, die derselben seit Josephus Zeiten geblieben, vollkommen überein, obgleich sie dem größten Theile nach heute als Weideboden oder sonst brach liegt.

Das Land besteht aus einer schwarzen Dammerde oder einem fruchtbaren Lehmboden, der sich aus der Verwitterung der Basalttrümmer erzeugt und auch als Alluvium herbeigeführt wird, in dessen Moräſten die Reisfelder gedeihen, wie auf den von Arabern hie und da gepflügten Aeckern die trefflichſten Getreideernten und Früchte aller Art.

An der Westseite unterhalb des oben beschriebenen Taubenschlosses, am Ausgange des Wadi el Hamâm, sah Robinson die Ruinen eines Dorfes Churbet Wadi el Hamâm mit einigen Stückchen Landes, welches die Einwohner von Medschdel bebauen. Wilson, der bei seinem zweiten Besuche dieser Ebene eben an dieser Einmündung des Wadi el Hamâm in sie eintrat, verfolgte

[39]) v. Schubert, R. III. S. 251. [40]) Robinson, Pal. III. S. 540. Not. 1.

diesmal seinen Weg an ihrer Westseite, bis er die Ruinen von Abu Schuscheh [41]) erreichte, die Robinson aber nur als Dorfruine ohne Alterthumsreste bezeichnet, in welcher einige Araber vom Stamm der es Semekiyeh sich Magazine zu ihrem Kornsegen in den noch stehenden Hütten eingerichtet hatten, den sie aus den bewässerten Ackerfeldern in der Nähe eingesammelt. Dies scheint wol der von Pococke für das einstige Bethsaida gehaltene große Ort zu sein, den man ihm auf sein Befragen Baitsida nannte [42]), und wo er, 2 Miles vom See abwärts gegen W., von einer großen Cisterne und andern Gebäuden, zumal einer großen Kirche mit einer fein gearbeiteten Thüreinfassung von weißem Marmor und einigen Säulen spricht, die jedoch kein späterer Augenzeuge gesehen, die vielleicht in jenen Magazingebäuden der Araber, von denen Wilson spricht, mit verbaut worden sind. Von Abu Schuscheh fing Wilson an seinen Weg direct nach Safed gegen Nord hinaufzusteigen, wobei er stets den Wadi Rabadiyah zur rechten Hand behielt: denn sein Weg führte ihn über den westlichen Uferrand, auf der Höhe dieser tiefen, wildromantischen Gebirgsschlucht hin, auf sehr beschwerlichen Wegen, da viele tiefe Seiteneinschnitte dieser Schlucht zu überklettern waren, in denen fast überall nackte Basaltfelsen zu Tage standen, die aber auf ihren Kuppen mit Kalkschichten überdeckt waren.

### 3. Die Quellen und Bäche der Ebene Gennesar; der Chan Minyeh am Nordende derselben — Bethsa'ida (Bat Szaida bei Seetzen).

Robinson verfolgte von Medschdel seinen Weg durch die Ebene, wo er ein künstliches Wasserbett diesen Theil derselben durchziehen sah, bis er dessen nördliches Herabkommen von jenem Wadi Rabadiyah (er Rubudiyeh bei Robinson) wahrnehmen konnte. Südlicher von diesem traf er zuvor noch auf eine besondere Quelle in der Ebene, Ain el Mudauwarah genannt, d. h. runde Quelle; sie war ein von einer runden Mauer eingefaßter Wasserbehälter von 100 Fuß Durchmesser und 2 Fuß Tiefe, mit schönem klaren Wasser voll spielender Fische, aber so überwachsen und überschattet von Gebüsch und Bäumen, daß die

[41]) Wilson l. c. II. p. 310; Robinson III. S. 537 und 540.
[42]) R. Pococke, Beschr. II. S. 99.

meisten Reisenden an ihr vorüberzogen, ohne sie wahrzunehmen. Nur Pococke hatte sie schon unter derselben Benennung erwähnt [43]), ihrer Lage in der Mitte der fruchtbaren Ebene nach für die Quelle Capharnaum (*Καφαρναούμ*, Josephus, Bell. Jud. III. 10. 8) gehalten und vermuthet, daß die gleichnamige Stadt an dem Bache dieser Quelle, der zum See abfließe, nämlich an dessen Mündung zu derselben, gelegen haben möge; eine Ansicht, welcher schon Casaubonus widersprach, weil er meinte, Stadt und Quelle dieses Namens müßten weit auseinander liegend [44]) gesucht werden. Robinson, der dieselbe Ansicht gehabt, suchte nach Ruinen, fand in ihrer Nähe aber keine Spur einer antiken Ortslage, und verließ daher bald diese Hypothese. Er bemerkte allerdings, daß diese Quelle zur Bewässerung der Ebene diente, aber noch weit mehr die Wasser des Wadi er Rabadiyah, welche, durch mehrere Canäle verbreitet, der nördlichen wie der südlichen Seite der Ebene Fruchtbarkeit verliehen.

Robinson, der nicht den geraden Küstenweg nahm, wählte zur bessern Erforschung der Ebene den westlichern Umweg durch ihre Mitte, in welcher, nach Pococke, jene „runde Quelle" ihm etwa gelegen schien. Längs den Anhöhen führte dieser Umweg, der auch links in den Weg nach Safed über den Rabadiyah einleitet, den Wilson nahm, zu dem Chan el Minyeh gegen den N.O., nahe dem Seeufer, zurück; auf dem Wege dahin passirte man eine in der Ebene ganz isolirt liegende Kalksteinsäule von 20 Fuß Länge und 2 Fuß Durchmesser, in deren Umgebung sie jedoch keine andre Spur einer Ortslage entdecken ließ. Der nördliche Theil der Ebene war weniger reich bewässert als die südliche, selbst hie und da trocken, nur von dürren Dorngebüschen überwuchert. An dieser Säule vorüber durchschnitt ein trockner von den westlichen Höhen herabkommender Wadi, el-'Amûd genannt, wahrscheinlich nach der passirten Säule, den Weg. Über die Berge hinauf soll er einen Neben-Wadi, den el-Leimûn aufnehmen, dessen Namen, nach Burckhardt, diesem wie dem südlichern Arm des Wadi er Rabadiyah zuzukommen scheint, denn er sagt, daß er 38 Minuten im Süden des Chan [illegible] den kleinen Bach des Wady Lymun durchsetzte und nach 7 Minuten, also 7 Minuten weiter, den großen Arm des [illegible]

[43]) R. Pococke, Beschr. a. a. O. bei Schreber. Th. II. S. [illegible]
[44]) Josephi Opp. omn. Ed. Haverc. T. II. fol. 258. Not. Casaub. Exercitt. edit. Lond. p. 299.

Lymun [45]). Jacotins Karte, welcher Berghaus Zeichnung gefolgt ist, zeigt hier manche Unrichtigkeiten [46]).

Der Chan Minyeh wurde von Robinson auf dem genannten Umwege von el Medschdel in 1½ Stunden erreicht, auf dem also Seetzen, wenn sein von ihm angegebener Chan Bât Szaida mit diesem Chan Minyeh, wie wir dafür halten, zusammenfällt, eine Viertelstunde mehr Zeit auf den Weg eben dahin verwandte. Die Angabe bei Seetzen, daß dieser Chan verfallen war, damals ohne Menschen, daß er selbst aber kurz zuvor vom Norden kommend einen Bach durchschritten hatte, den er salzig fand [47]) (der Salzbach Ain Tabegha bei Burckhardt, der eine Mühle treibt, und von dem dieser Wanderer auch unmittelbar zum verfallenen Chan Mennye nahe dem Seeufer gekommen zu sein angiebt), entscheidet für die Identität seines Chans Bât Szaida mit dem Chan Minyeh der übrigen Autoren. Allerdings bleibt es merkwürdig, daß von so vielen Reisenden seit einer langen Reihe von Jahrhunderten, denn schon in Bohaeddin, Vita Saladini wird derselbe richtig el Minyeh genannt, die doch alle diesen Chan mehr oder weniger verstümmelt auf dieselbe Weise nennen (Mini bei Fürer, Menich bei Quaresm., Elmenié bei Nau, el Moinie, Almuny, Mennye u.a.m.), kaum einer und der andere jenes andern Namens gedenkt; auch Burckhardt nicht, der allerdings hier flüchtig vorüberzog. Aber auch Robinson und Wilson, die sich so sehr bemühten, die Lage galiläischer Ortschaften zu ermitteln, legen keinen Werth auf Seetzens Angabe vom Bât Szaida.

Bethsaida, das galiläische, die Stadt Andreas Petrus und Philippus (Joh. 1, 44 und 12, 21) müsse (nach Marc. 6, 45 und 53), sagt Robinson [48]), nahe bei Kapernaum gelegen haben, und eben so Chorazim, das nur in unmittelbarem Zusammenhange mit Bethsaida (Matth. 11, 21; Luc. 10, 13) genannt wird. Eusebius und Hieronymus sagen nun, daß Capernaum noch zu ihrer Zeit bestehe (ἔτι νῦν ἐστὶ κώμη s. v. Capharnaum in Onom) und daß es dicht am See liege, was Eusebius, der dort gewesen war (s. ob. S. 281), sehr gut wissen konnte, daß aber Chorazim 2 römische Meilen fern

[45]) Burckhardt, Trav. p. 319; bei Gesenius II. S. 558.
[46]) Robinson, Pal. III. 2. S. 541. Not. 1. [47]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 548; Burckhardt, bei Gesenius II. S. 558.
[48]) Robinson, Pal. III. 2. S. 544, 549.

von Capernaum, jedoch in Trümmern liege (est autem nunc desertum in secundo lapide a Capharnaum, s. v. Chorazeim ibid.).

Allerdings werden häufig die in Palästina und überhaupt in dem Orient Reisenden auf ihre directen Fragen nach bestimmten Ortschaften bejahend mit dem genannten Namen beantwortet, weshalb Robinson's Princip war, nie dergleichen Fragen zu thun, wofür wir ihm auch zu größtem Danke verpflichtet sind; und wie viele Beispiele von aus solchen Fragen hervorgezogenen geographischen Irrthümern hätte er noch zu den schon angegebenen [49]) hinzufügen können. Aber in diesem Falle scheint uns der Argwohn gegen Uebertragung von Mönchslegenden und zumal gegen die Leichtgläubigkeit Seetzens zu weit gegangen, dem man eine solche, nach so vielen durch eigenen Scharfblick gemachten localen Entdeckungen, wie noch wenige Tage zuvor in der Lage von Bethsaida Julias zu Tellanihje an der Ostseite des See's, nicht vorwerfen kann. Robinson sagt zwar zu dessen Entschuldigung: Seetzen hörte den Namen zu Chan Minyeh, was ich mir nur unter der Voraussetzung zu erklären vermag, er sei so wenig auf seiner Hut gewesen, daß er darauf hinleitende Fragen vorbrachte. Aber Seetzen sagt ausdrücklich, daß der Chan unbewohnt war; von diesem konnte also ihm keine Legende ausgehen, und wäre er der Legende gefolgt, wie etwa Pococke und Andere, so wäre ihm der Trümmerort weiter landein gezeigt worden, wo dem man nicht sagen könnte, daß es ein Fischerort am See gewesen sei. Wäre hier Bethsaida ein von der Mönchslegende sanctionirter Ort, so würde er auch von den unzähligen Reisenden mit diesem Namen belegt werden. Dies ist aber nicht der Fall; es nur bei dem sonst sehr genauen Cotovicus (1598) allein, der sich mit einer türkischen Karawane eine längere Zeit an der Station auf seiner Pilgerfahrt verweilen mußte, hören wir dieß als entschieden Bethsaida [50]), dicht am fischreichen Meere gelegen nennen, der auch gegen N.O. des Taboga (Salzbach, Tabagha bei Burckhardt und Seetzen) eines Ortes mit einem Hütten erwähnt, wo zu seiner Zeit noch ein Palmenwäldchen stand. Seetzen giebt zwar keinen Grund an, worauf er die Benennung des Chans Bât Szaida stützt, da er aber aus

[49]) Robinson, Pal. III. 2. S. 551—552 Not. 2. [50]) J. Cotovicus, Itinerarium Hierosolymitanum et Syriacum l. c. p.

Gebirge der Ostseite des Sees direct herab kam, vom blinden Gebirgsscheich und nur vom einzigen dortigen Führer Hossein und der Frau des blinden Scheichs nebst ihrem Diener bis zum Chan begleitet ward, so können wir wol mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß bei den dortigen selten und schwer zugänglichen Gebirgsbewohnern dieser antike einheimische Name dieses ihnen im Gesicht gegenüberliegenden Fischerortes sich besser erhalten haben werde, als auf der großen Landstraße, wo natürlich der Name des Chan, als einer vielbesuchten Herberge an der Via Maris, jenen antiken einheimischen immer mehr verdrängen mußte, der nur in sparsamer Erinnerung jener abgeschiedenen Gegend am Gegengestade sich erhalten haben wird, von wo aus der Name Bethsaida uns auch in den Evangelien am öftersten genannt ist.

### 4. Chan Minyeh, die Quellen Ain Tin und Ain et Tâbighah; der Weg nach Tell Hâm; — Ruinen von Capernaum.

Der Chan Minyeh[51]) war einst ein großes Gebäude, aus basaltischem Tuffstein aufgebaut, das gegenwärtig in Ruinen liegt und einst der Zahl der Karawanserais auf der großen Damaskusstraße der Via Maris angehörte, die von der Jakobsbrücke in N.O. zu dem Chan Jubb Yusuf gegen S.W. und über hier nach Tiberias führt (s. ob. S. 272). Bei ihm nähern sich die Berge wieder gegen Nord dem See und begleiten von da an gegen Norden dessen Ufer mit mehr oder weniger Steilheit bis gegen den Jordan hin. Zwischen dem Chan und dem Ufer strömt eine große Quelle unter einem Felsen hervor, und bildet auf einige Schritte einen Bach, der sogleich in den See fließt; von einem schönen Feigenbaum, der sie beschattet, wird sie Ain Tin genannt. Ein paar Schritte südlich vom Chan und dieser Quelle ist eine niedre Erhöhung mit Ruinen von beträchtlichem Umfange. Die Wohnreste deuten auf kein hohes Alter; einen besonderen Namen konnte Robinson für sie nicht erfahren. Im Norden des Chan und der Quelle beginnen felsige Hügel von beträchtlicher Höhe, die eben hier als anstoßender Bergzug bis an den See hinabfallen. Hiemit schließt im Norden die

[51]) Robinson, Pal. III. S. 540; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 138, 141.

Ebene el Ghuweir (Gennesar), denn das Seeufer streich
hier in allgemein nordöstlicher Richtung fort und der
Vorsprung tritt so dicht zum See heran, daß nur ein n
gehauener enger, schwieriger Pfad (Buckingham und v. Schub
hielten ihn für den Rest einer Via strata) um dessen Spitze
halb des Wassers hinüberführt, den man erst hinaufsteige
dann wieder eine Viertelstunde hinabsteigen muß, um das E
zu erreichen, wo in kleiner Ebene am Ufer das Dorf A
Tâbighah [53]) liegt, mit seinen reich sprudelnden Quelle
dem lauen, aber sehr salzigen und sehr wasserreichen Stro
mehrere Mühlen treibt. Oestlich davon ist ein Wasserbeh
in eine runde Steinmauer eingeschlossen, wie am Ain el B
das unter dem Namen Ain Eyûb oder Tannûr Eyûb (O
und Ofen Hiobs) bekannt ist.

Wilson brauchte vom Chan Minyeh zu dem Dorfe
et Tâbighah 20 Minuten Zeit, er bestätigt die laun
salzige, reiche Wasserfülle des Stroms, der sogleich jene A
nicht mit senkrechten, sondern mit horizontal liegenden Mühl
treibt. Die Ummauerung des Tannûr Eyûb schien ih
Rest eines römischen Bades zu sein; auch Buckingha
beschreibt hier römische Bäder, die aber durch seine Phantasie
geschmückter erscheinen, als sie sind. Einen Bach, der nach B
hardt dicht daran vorbeifließen soll, nennt er el Esche.

Von hier, sagt Robinson [55]), lief der Pfad längs
sanften Abhange der Hügel hin, welche hier bis ganz nah
Ufer hinabkommen, aber von demselben weit weniger steil u
einer weit geringern Höhe emporsteigen, als im Süden der
el Ghuweir. Der Boden ist mit den schwarzen vulcanischen
nen dicht überstreut, unter denen das Gras wuchert. So g
man zu den Ruinen, die auf einer kleinen vorstehenden Cur
Ufers, etwas höher als das Wasser, liegen und unter dem N
Tell Hûm allgemein bekannt sind und für die Lage des
Capernaum gehalten werden. Hinter dieser Stelle steig
Land eine beträchtliche Strecke sehr sanft zu mäßiger A
höhe hinan. Der Pfad geht oben über diese Höhe längs

---

[52]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 336; v. Schubert, I
S. 252. [53]) Robinson, Pal. III. 2. S. 552; Wilson
Lands l. c. II. p. 142. [54]) Buckingham, Trav. in Pal.
p. 339; Robinson, Pal. III. S. 553. [55]) Robinson, Pal.
S. 553; Burckhardt, bei Gesenius II. S. 558.

ſanftem Abfall hin gegen N.O., zu der nahen Einmündung des Jordan in den See (ſ. ob. S. 275). Die Ruinen zu ſehen, muß man den Pfad abwärts gegen den See verlaſſen, um durch die Unzahl von Baſaltblöcken zu ihnen zu gelangen. Auch Wilſon nahm denſelben Weg zu dieſen Ruinen, wozu er von Tannûr Eyûb eine Stunde Zeit (Robinſon eine kleine Stunde) gebrauchte. Wäre alſo die Identität von Tell Hûm mit Capernaum und des Chan Minyeh mit Bethſaida entſchieden, ſo würden beide Orte eine Stunde und zwanzig Minuten von einander entfernt geweſen ſein.

Weder Seetzen, noch Burckhardt oder v. Schubert konnten hier genauere Beobachtungen anſtellen, Buckingham hat zuerſt dieſe Ruinen, die er Tel hhewn nannte[56]), beſchrieben, da aber wahrheitsliebendere Beobachter, wie Robinſon und Wilſon[57]), ihm gefolgt ſind, ſo ziehen wir deren übereinſtimmende Berichte den ſeinigen vor. Es ſind Ueberreſte eines bedeutenden, aber gänzlich zerſtörten Ortes; ſie nehmen eine halbe Mile engl. das Ufer entlang, aber eben ſo viel landein in die Breite ein, meiſtentheils aus Grundſteinen und umgeworfenen Mauern der Wohnhäuſer und andrer Gebäude beſtehend, aus unbehauenen Steinen, bis auf 2 Bauwerke, von denen nur das eine noch aufgerichtet blieb. Die überwuchernden Büſche und das Geranke hinderten viele Meſſungen mit einiger Genauigkeit zu vollführen. Das eine kleinere, noch einzig ſtehende Bauwerk nahe dem Ufer des Sees iſt aus ſpätern Zeiten, da es aus Säulentrümmern früherer Bauwerke aufgeführt iſt; es hat Pilaſter aus behauenen Steinen; Robinſon meint, es könnten wol die von Pococke[58]) an dieſer Stelle beſchriebenen Ueberbleibſel einer kleinen Kirche aus weißem Marmor ſein. Unfern davon liegen auf dem Boden die Ruinen eines andern Gebäudes von weit größerm Umfang, das durch den Aufwand von Arbeit und Verzierung alles früher in Paläſtina Geſehene übertraf. Der Umfang ließ ſich nicht mit Genauigkeit ermitteln, doch ergab die eine nördliche Mauer eine Länge von 105 Fuß, die weſtliche deſſelben Baues eine Breite von 80 Fuß. Innerhalb dieſes Raumes lagen eine Menge Säulen umher zerſtreut, von feſtem Kalkſtein aus einheimiſchem Fels, ſagt Wilſon, mit ſchönen corinthiſchen Capitälen, ausge-

[56]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 346—351. [57]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 554—558; Wilson, The Lands etc. II. p. 142—144. [58]) R. Pococke, Beſchr. a. a. O. II. S. 106.

binſon's Anſicht beſtätigt, wol zu [redacted]
hatten dienen können. Auch einzelne Werkſtücke von
miſchen Marmorarten bemerkte Wilſon unter dieſen
Einige Steinblöcke mit Sculpturen und ſehr große, bi
lange und halb ſo breite und dicke Werkſtücke mit
konnten zu Thürpfoſten, Thorbekleidungen von einem T
Kirche gedient haben, oder auch Reſte von Sarco
Einige Ausgrabungen hatten hie und da Grundmaue
gedeckt; aber durch wen dieſe veranlaßt waren, erfuh
Die ganze Localität, in den ſchönen Sculpturreſten un
wittert, in den Umgebungen vom Seewaſſer umſpült, u
in Verödung verſunken, machte einen ſehr traurigen

Robinſon, der ſich entſchieden hatte nach den
überwiegend gehaltenen Gründen, die Trümmer am Cha
nicht für das alte Bethſaida, ſondern für die wah
Capernaum zu halten, blieb rathlos, welchem
dieſe Ruinen von Tell Hûm zuweiſen ſollte,
für Capernaum gehalten worden ſind, obwol da
ſchiedene Meinungen vorherrſchen und mit Sicher
die Frage über die örtliche Lage der drei Orte
Chorazim und Capernaum, über welche
(Matth. 11, 21—23) ausgeſprochen ward, zu löſe
von ihnen kein locales Denkmal übrig geblieb
Denkmal glaubte Robinſon in dem Namen de
Raum (Jos. de Bell. Jud. III. 10. 8. Καφ
[redacted] paradieſiſche Ebene Genneſa

Gennesar erschien ihm jene fischreiche Quelle, die zwischen dem Chan Minyeh und dem See nach einigen Schritten in dessen Gewässer sich ergießt, zumal da auch Josephus von der Kafernaum-Quelle (einen Ort dieses Namens nennt er nirgend) sagt, daß sie Einige wegen der Fische für die Vena Nili halten. Gründe genug (denn in ihr allein konnten, nach Robinsons Bemerkung, größere Fische aus dem See aufsteigen, um jene Benennung zu rechtfertigen), um die Ruinen von beträchtlicherem Umfange auf der nahen Höhe über dem Chan Minyeh, obwol sie kein höheres Alterthum zeigten, sowie die Localität des Chanes selbst, für die des Nahum-Dorfes, oder der mit der Quelle gleichnamigen alten Stadt Capernaum zu halten. Die in Obigem für die Identität mit Bethsaida geltend gemachten Gründe standen Robinsons Ansicht, der auch schon einige der früheren Pilgerreisenden gefolgt waren (wie Quaresmius, der erste, der bestimmt Chan Minyeh mit Capernaum identificirte), nicht im Wege, so wenig wie, daß schon zur Zeit der Kreuzzüge Marin Sanudo und andere, auch Rau[59]), Pococke, Burckhardt[60]) in neuester Zeit, wie Robinson selbst anführt, die Lage Capernaums auf die Localität von Tell Hûm in die größte Nähe der Einmündung des Jordan in den See verlegt haben, eine Ansicht, die neuerlich vorzüglich von Robinsons Nachfolger, J. Wilson[61]), und, wie uns scheint, mit höchster Wahrscheinlichkeit unterstützt worden ist. Die Hauptgründe lassen sich im Wesentlichen auf Folgendes zusammenfassen. Der Name der Quelle Capharnaums ist nicht nothwendig mit dem Namen der Stadt verbunden, die an einer ganz andern Stelle liegen konnte, da sich solche appellative Namen sehr häufig in Palästina wiederholen; von der sehr wasserreichen Quelle Ain Tin, die nur wenig Schritte zum See fließt, konnte aber Josephus in der angezogenen Stelle nicht sagen, daß die Ebene Gennesar durch diese Quelle ihre Befruchtung erhalte; denn sie liegt eben an der äußersten Nordostecke der Ebene, in deren Mitte vielmehr jene runde Quelle (Ain el Mudawarah) oder der Wadi Rabadiyah mit seinen Verzweigungen zu der Bewässerung der fruchtbaren Ebene hätte dienen können.

Eine andere locale Bestimmung für die Lage von Capernaum würde die bei Matth. 4, 13 sein, wo es heißt: „Jesus

[59]) Robinson, Pal. III. 2. S. 557. Not. 2. [60]) Pococke, Beschr. II. S. 105; Burckhardt, bei Gesenius II. S. 558. [61]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 138—140.

verließ die Stadt Nazareth und wohnte zu Capernaum, die da liegt am Meer an den Gränzen (ὁρίοις) Sebulon und Naphthalim"; aber diese sind uns nicht genau bekannt, ὅρια können, wie Wilson bemerkt [462]), eben so gut Districte beider Tribus bezeichnen, als nach unsrer Art Grenzlinien, und es ist bloße Hypothese bei Pococke, den Wadi Lymun (el Leimôn, s. ob. S. 327, 332) als Gränzfluß beider anzusehen. Da der Name Capernaum im ganzen Alten Testamente nicht vorkommt und erst im Neuen hervortritt, so fehlt auch jede ältere Bestimmung darüber.

Nur an einer Stelle wird bei Josephus ein Ort Capernaum genannt, die es sehr wahrscheinlich macht, daß die Stadt Capernaum eher zu Tell Hum, als beim Chan Minyeh lag. In dem Gefecht, das er gegen die Römer an der Mündung des Jordan anführte, die ihr Castrum bei Julias aufgeschlagen hatten, sagt Josephus (in Vita 72, fol. 37 ed. Haverc.), daß seine Leute wol den Sieg davon getragen haben würden, wenn nicht sein Pferd in den Morast (in der Ebene el Batihah, wo das Schlachtfeld war) gestürzt und er selbst verwundet worden wäre. Er wurde sogleich von den Seinigen in den Ort Cepharnome (εἰς κώμην Κεφαρνώμην) gebracht, wo er den Tag über im Wundfieber darniederlag, während seine Truppen den Feind verfolgten, und als sie am Abend zurückkehrten, wurde der Patient auf Anrathen der Aerzte noch in der Nacht weiter transportirt nach Tarichaea (in Süd von Tiberias). Sollte man nun nicht den Schwerverwundeten gleich im ersten Orte, der der Mündung des Jordan zunächst lag (Tell Hum liegt eine Stunde fern), zur gehörigen Pflege untergebracht haben, statt ihn von da erst noch 2 Stunden weiter (also 3 Stunden weit bis Chan Minyeh) zu transportiren, wo ihn die aus der Schlacht zurückkehrenden Aerzte und Truppen an demselben Abend auch kaum würden haben erreichen können. Die beiden Namen, bei Josephus Capharnome und im Neuen Testamente Capharnaum, sind nicht wesentlich von einander verschieden, da, wie schon H. Reland zeigt, Caphar leicht in Caper übergeht (Relandi Pal. 682), und im Text des Josephus ed. Hudsonii p. 1185 steht, statt der Lesart Κεφαρνώμη, wirklich Καφαρναοὺμ; beide bezeichnen also denselben Ort.

Aus der Erzählung bei Johannes 6, 3 und 17—24 von

[462]) Wilson, The Lands etc. II. p. 118.

der wunderbaren Speisung der 5000, die, wie wir oben sahen (s. ob. S. 280), auf der Nordostseite des Sees auf dem Berge bei Julias Bethsaida stattfand, ergiebt sich gleichfalls, daß Capernaum nicht fern von da liegen konnte, da ihm das Volk von diesseit nach jenseit entgegeneilte, also nicht erst einen großen Umweg um den See von Capernaum, bis wohin es geschifft war, zu machen hatte, um ihn zu finden. Dies bestätigt Marc. 6, 33, der dabei bemerkt, daß das Volk ihm zu Fuße nacheilte und dem Schiff mit den Aposteln, das sie hatten abfahren sehen, noch zuvor kam (vgl. Luc. 9, 10; Matth. 14, 13), was allerdings viel eher von Tell Hum aus denkbar ist, als vom Chan Minyeh. Und diese Wahrscheinlichkeitsgründe wiegen offenbar die Gründe auf, eine Quelle mit der gleichnamigen Stadt in Verbindung zu bringen. Hierzu kommt noch, daß nach des Sprachkenner [63]) Rödigers Ansicht der Name Tell Hûm, d. h. der Hügel Hûm, auch wol noch die Spur des antiken Namens von Kaphar Nahum, d. i. Dorf Nahûms, enthalten möchte, indem statt des ersten Wortes, statt Dorf, der Name Hügel (Tell), wie so häufig, vorgesetzt, das zweite Wort aber aus Nahûm, ganz dem Gebrauch gemäß, in Hûm verkürzt wurde. Die sonst von Hûm gegebene, jener Contraction scheinbar widersprechende Form, nämlich als etymologische Erklärung aus dem Arabischen, wo hûm eine Kameelheerde bedeuten soll, ist nach demselben Orientalisten unbegründet, da die Kameelheerde haum, nicht hûm, heißt. Die von Robinson aus dem Arculfus für die Identität von Capernaum mit Chan Minyeh angeführte [64]) (Adamnanus II. 25) Stelle, die schon H. Reland vollständig mitgetheilt hat (H. Reland. Pal. 684), nimmt Wilson mit gleichem und noch mehr Recht für Tell Hûm in Anspruch, da der See nach ihr von Capernaum im Süden liegen muß (wie bei Tell Hum), nicht aber in Ost, wie beim Chan Minyeh. Denn Arculfus war nicht selbst an diesen Orten, sondern er beschreibt nur die Aussicht, die er auf dem Rande des Mons Beatitudinis (Kurun Hattin, oberhalb Irbid) auf den See Gennezareth in die Ferne hatte, von wo er nur erkannte, daß der Ort Capernaum keine Ummauerung zu haben schien, sondern an einer engen Uferstelle zwischen dem Berg und dem See an diesem sich hinziehend lag, so, daß

[63]) Rödiger, Rec. in Allgem. Hall. Lit. Z. 1842. April. S. 581.
[64]) Robinson, Pal. III. 2. S. 548. Note 3.

der Berg ihm im Norden, der See aber im Süden lag, s
sich weit von West nach Ost ausdehnte (quae, Capharnaum m
murum non habens angusto inter montem et stagnum coart
spatio per illam maritimam oram longo tramite protendi
montem aquilonali plaga, lacum vero ab australi l
bens, ab occasu in ortum extensa dirigitur). Robinsons E
wurf, daß man die sanft ansteigende Anhöhe hinter Tell Hûm n
einen Berg im eigentlichen Sinne nennen könne, löst sich bei ei
Aussicht aus der Ferne von selbst auf, wo die Anhöhe als e
Bergwand erscheinen wird. Aus diesem Citat zieht auch schon
sehr vorsichtige Reland den Schluß, daß Capernaum zunäc
an die Einmündung des Jordan in den See zu set
sei (secundum hanc descriptionem collocari deberet, sc. C
pernaum, ad littus maris proximum septentrioni, ubi J
danes in illud influit, ut versus austrum respiciat ipsum ma
H. Reland. 684). W. Turner sagt zwar, Burckhardt[65]) h
ihm von einem dort in der Gegend gelegenen Orte Kafer Nah
gesprochen (1815), aber weder ihm, noch andern spätern Reisend
ist dieser Localname daselbst bekannt geworden.

Hiernach scheint es uns keiner der bekannten Angaben zu m
derſprechen und am wahrscheinlichsten zu sein, daß Bethsaid
und Chorazim zu Ain Minyeh und Ain et Tabighah m
beisammen, nur 20 Minuten auseinander, lagen, die Stadt C
pernaum aber an der Stelle von Tell Hûm, also höchstens 1
mäßige Stunden von Bethsaida fern. Im Süden des Chan M
yeh bis Medschdil oder zwischen Bethsaida und Magd
(Migdol), wo heute el Ghuweir, lag die Fruchtebene Ge
nesar; aber in N.O. der Stadt Capernaum, wo Tell Hû
ergoß sich in einer guten Stunde Entfernung der obere Jorda
das Galiläer-Meer. Wir sagen am wahrscheinlichsten, w
schon die ältere Pilgerlegende die Aufeinanderfolge der Orte
öfter vollkommen umkehrt, wie z. B. Willibald im 18. J
hundert[66]). Die Angabe des sonst so genauen Ulmer Pilgers
lix Fabri, der gegen Ende des 15ten Jahrhunderts den Jo
hier, gleich dem Rheinstrom in den See von Const
in den See von Tiberias, und zwar zwischen den Or
Capharnaum und Chorazim einströmen läßt, eben so

[65]) W. Turner, Journal of a tour etc. Vol. II. p. 143.
[66]) Sct. Willibaldi Vita, bei Mabillon, Act. Sct. etc. T. II. 374—375.

dies sein Reisegefährte B. v. Breydenbach angiebt, kann freilich von keinem Gewicht sein, da beide diese Localität nicht einmal selbst besuchten, sondern nur von Hörensagen[67]) kennen lernten. L. de Suchen, Mitte des 14ten Jahrhunderts, sagt ganz einfach, daß diese Orte wie viele andere verwüstet seien, er bestimmt ihre Lage daher gar nicht. Nach Epiphanias, Lib. I. adv. haeres. p. 128 und 136, gab Constantinus einem gewissen Josephus die Licenz, zu Capernaum, wo früher nur Juden hatten wohnen dürfen, eine christliche Kirche zu bauen, zu gleicher Zeit, wie in Tiberias und Dio Caesarea (Hadr. Reland. Pal. 687). Diese Kirche mag es sein, welche B. Antoninus Martyr vor dem Jahre 600 noch von Tiberias aus besucht hat, und wo man ihm dieselbe Legende von dem Hause Petrus des Apostels in der Basilica mittheilte (deinde, scil. Tiberiade, venimus in civitatem Capharnaum in domum B. Petri, quae est in Basilica)[68]), welche heutzutage sich der Abuna für seine Peterskirche in Tiberias zu vindiciren pflegt (s. ob. S. 319). Sollten die Ruinen jenes großen, eigenthümlich ornamentirten Gebäudes mit den Doppelsäulen zu Tell Hûm etwa Ueberreste dieser Basilica sein? Der Architecturstyl scheint nicht dagegen zu sprechen. Die biblische Bedeutung von Capernaum ist bekannt und schon anderwärts hervorgehoben (v. Raumer, Pal. S. 129)[69]).

Von Tell Hûm ist der ganze Tiberias-See in seiner vollen Ausdehnung zu übersehen; die von Robinson und Kiepert gegebene Karte desselben fand Wilson[70]) im Ganzen correct, bis auf das Südende des Sees, das er speciell untersucht hatte und das, nach seiner Beobachtung, vom Ausfluß des Jordan nicht noch weiter gegen den Süden (wie die Karte bei Robinson, aber auch Wilsons eigne Kartenzeichnung es angiebt) sich ausdehnt. In den Dimensionen des Sees stimmt Wilson und Robinson überein, nur findet er, daß die Zeichnung der Küstenlinie zwischen Medschdel und dem Chan Minyeh etwas regulärer zu halten sei. Ihm fiel die größte Analogie der drei kleinen Uferebenen am See, im Westen des el Ghuweir, im Norden des el Batîheh und im Süden des Ard el Semakh (Szammag), zwischen See, Jordan und dem Scheriat Mandhur ganz besonders auf,

---

[67]) Fel. Fabri, Evagatorium ed. Hassler. Vol. II. p. 45; de Breydenbach, ed. Spirens. 1502. fol. 26 a. [68]) Itinerar. B. Anton. Plac. in Ugolini Thes. VII. fol. MCCIX. [69]) Robinson, Pal. III. 2. S. 543. [70]) Wilson, The Lands etc. II. p. 150.

in völliger Uebereinstimmung nach Gestalt, Boden, Ausdehnun
und Productionen.

## Erläuterung 4.

## Das Uferland des Galiläer-Meeres; Fortsetzun

### II. Die Süd- und Südost-Seite des Sees.

Auch hier führt Seetzen den Reigen der wenigen Wander
an, die sich nach dieser Südseite über die frühere Gränze der B
wanderung hinaus bewegt haben. Er verließ Tiberias am 6. F
bruar 1806, um das Südende des Sees kennen zu lernen, d
mit seinen Ausflüssen auf allen Karten falsch eingetragen war [471])
Er fand an dessen Südwestende Schutt und Mauerwerk, das
für die Lage der Tarichaea (Tarichea) hielt, die einst, nach d
Einnahme der Stadt Tiberias, gegen Vespasian und Titus no
eine verzweifelte, wenn schon kurze Gegenwehr gezeigt hatte (Fla
Joseph. de Bell. Jud. III. 10). Zwischen Tiberias und ihr h
Vespasian sein Lager aufgeschlagen, weil er fürchtete, hier a
Südende des Sees werde der Krieg sich noch in die Länge zie
Tarichaea hatte überall, wo es nicht durch Wasser geschützt w
durch Josephus starke Verschanzungsmauern erhalten; in der
befestigten Stadt suchten viele der Besiegten und der Meuterer
von neuem gegen die Römer zu setzen, und vertrauten einer z
reichen Flotte von kleinen Corsaren-Kähnen, die sie im Fall e
Flucht auf die entgegengesetzte Seite des Sees in Sicherheit b
gen sollte. Aber Titus Entschlossenheit besiegte im Süden
richaeas eine Feindesschaar außerhalb der Stadt, und als
Geschlagenen theils auf Barken entflohen, theils sich mit Ge
durch die Thore in die Stadt drängten, gelang es dem Verfol
durch die Kühnheit seiner Truppen, selbst in die Stadt mit
zudringen. Das Gemetzel wurde furchtbar bei dem innern
in der Stadt, wo die friedlichen Bewohner sich gern den R
ergeben hätten und deswegen mit den bewaffneten Eindränge
Handgemenge gerathen waren. Nun traf beide Theile eine v
Niederlage; was nicht unter dem Schwert fiel, floh auf die
ken, wo aber ihr Schicksal sie auch in den folgenden Tage
reichte, da Vespasian für seine Krieger Flooße bauen ließ, von

[471]) Seetzen, in Mon. Corresp. XVIII. S. 350—354.

nen aus die kleinen Fischerbarken, trotz der Wuth ihrer Vertheidiger, nicht Stand halten konnten, und so der See von vielen tausend Leichen blutroth gefärbt ward, wie das Land, das nun auch verödete, da die Ueberreste der Lebenden als Sclaven verkauft (30000 sagt Josephus), 6000 der rüstigsten Männer dem Kaiser Nero (Nero Claudius Caes.; in Sueton 19) zur Arbeit an der Durchstechung des Isthmus von Corinth zugeschickt wurden, und die übrigen, meist Freibeuter von der Ostseite des Jordan, sich wieder dorthin in ihre Heimath zerstreuten, oder sich in die Festung Gamala an der Ostseite des Sees warfen, wo sie einer nachfolgenden Belagerung entgegen gingen (Jos. de Bell. Jud. IV. 1). Die Lage von Tarichaea oder Tarichea, denn beide Schreibarten kommen bei Josephus vor (von τάριχος, mithin ein Einsalzort von Fischen; a salsamentis; Hadr. Reland. 1027), die schon Plinius näher bezeichnete (H. N. V. 14: ab oriente Juliade, et Hippo; a meridie Tarichea, quo nomine aliqui et lacum appellant; ab occidente Tiberiade etc.), schien Seetzen durch eine völlig vegetationsleere Stelle am Seeufer noch näher bezeichnet, die er Ard el Malâhha, den Salzort, nennen hörte, weil im Sommer daselbst eine starke Salzkruste den Boden überziehe (daher wol Burckhardts Irrthum, s. ob. S. 230).

Tarichaea lag, nach Josephus, wie Tiberias, sagt er, auf der Höhe (ὑπόριος); daher kann es nicht, wie Burckhardt[72]) dafür hielt, an der Stelle des heutigen Dorfes Ssemmak an der Südostseite des Sees jenseit des Jordan gesucht werden. Nach Bankes bemerkt man am Fuß der Berge zwischen ihnen und dem Südende des Sees einen großen Aquäduct[73]), und dabei Mauerreste des alten Tarichaea, das auf zwei Höhen gelegen zu haben schien; auf der einen rechts am Wege, die andere näher am See beim Ausfluß zum Jordan gelegen. Dieser letztere Theil scheint künstlich ringsum von Laufgräben umzogen gewesen zu sein, welche, nach Bankes Beobachtung[74]), sich auch heute noch mit dem Wasser aus dem Jordan füllen, wenn diese anschwellen.

J. Wilson brauchte vom Tiberias-Bade südwärts eine Stunde Zeit, um diese Anhöhe zu erreichen, auf der Tarichaea lag. Eine Viertelstunde vom See gegen S.O. liegt gegenwärtig auf ihr

---

[72]) Burckhardt, Tr. l. c. p. 275. [73]) Irby and Mangles, Trav. p. 300. [74]) Nach Quarterl. Review. Vol. XXVI. p. 389; bei Gesenius I. S. 539 Not.

gegen S.W. das elende Dörfchen Kerak[75]), von einer ge
Gruppe von Fellahin oder Cultivatoren der dortigen Feld
wohnt, die von da bis zur Ausmündung des Sees in den
nur etwa 10 Minuten zu gehen haben, um dieſen Strom
reichen. Das ſüdliche Seeufer, das nicht weiter ſüd
reicht als der Jordanausfluß (ſ. ob. S. 343), wechſelt hier in
von 10 bis 40 Fuß, iſt aber, wenig Schritte ausgenommen,
ſteilabfallend; am untern Uferſaum geht ein ſehr beſchwe
Pfad hin, im Oſt des Jordan ſchien nur ein ſchmaler San
den See zu umlaufen. Der Uferrand des Jordan iſt auf
Weſtſeite in einer Strecke von 20 Schritten eben, mit Se
dem herrlichſten Oleandergebüſch in reicher Blüthe (Mitte
eine bedeutende Strecke abwärts gegen Süden bewachſen.
Waſſer des Jordan am Ausfluß des Sees iſt nicht trübe
ſchlammig wie am Einfluß, ſondern durch die Abklärung in
klar wie Cryſtall; es war an 30 Fuß breit, in der Mitt
Stroms 6 Fuß tief, als Wilſon dieſen überſchritt, und b
von da, wo dieſer die Ruinen einer erſten ehemaligen Brücke
zunehmen glaubte, bald ſeine gewaltigen Krümmungen, über
an 100 Schritt weiter abwärts die weit anſehnlicheren T
einer römiſchen[76]) Brücke, die über 10 Bogen geſpre
noch zu verfolgen ſind. Wilſon nennt ſie Kanaitera
ihr hat man einen intereſſantern Ueberblick über den gan
als von deſſen Nordende, weil die Berge der nahen Oſt
hier anſehnlicher erheben als die auf der ganzen Weſtſ
Brücke iſt jedoch nicht mehr gangbar, und der Strom
Barth[77]) Anfang März hier nur 4½ Fuß tief fand
ſeiner reißenden Gewalt wegen der vielen darin liegend
mer nur ſehr behutſam zu durchſetzen.

Bei ſeiner Hierherreiſe erlebte unſer jüngerer Freu
kühn in die Gefahren der Oſtſeite des Jordan auf E
verſuche begeben wollte, eine characteriſtiſche, ergreifende
hatte von Tiberias aus den Küſtenweg zu dem Tell
genommen, auf welchem einige 20 Hütten der dortigen
hen, zu denen er hinauf ritt, um den arabiſchen S
Semak, oder wol richtiger Sſemmak, oder Sz
Burckhardt und Geſenius, daſelbſt aufzuſuchen

[75]) J. Wilson, The Lands etc. p. 124—129.
Mangles l. c. p. 301. [77]) Dr. Barth, Tagebu

bewegen, sein Führer durch die dortigen zügellosen Stämme der Beduinen zu werden. Eilige Reiter mit wilden Blicken, nichts Gutes verkündend, waren ihm schon auf dem Küstenwege begegnet; als er nun auf die Höhe von Kerak vor die Fronte der Häuser ritt, sah er die Frauen des Orts in 2 Chöre abgetheilt, und hörte, wie sie ihren wehmüthigen, nicht melodischen Trauergesang erhoben, während die Männer mit ernsten Mienen beisammen saßen und sich beriethen. Es war ein Klagegesang um Scheich Achmed, denselben Scheich von Sfemmak und Kerak, der am Abend zuvor beim Gebet von der Lanze eines feindlichen Beduinen durchbohrt und sogleich gestorben war. Der Plan, nach Peräa zu ziehen, war nun gescheitert, doch wollte Barth wenigstens Sfemmak selbst noch aufsuchen. Auf der andern Seite des Jordan breitet sich gegen dieses Dorf hin, das eine Viertelstunde fern vom Flusse liegt, ein niedriges Hügelland aus, das mit schönen Ackerfeldern von den Arabern und den Fellahs dieses Dorfs bebaut wird. Auch hier kamen viele wilde Reiter, ohne, wie gewöhnlich, zu grüßen, am Reisenden vorüber; ihnen folgten dann im langen Zuge, je 2 und 2, die Frauen Sfemmaks, einige 60, alle in ihrer dunkelblauen, einförmigen Gewandung feierlich einherschreitend, unter dumpfem Gesange, und vorangeführt von einem Weibe Scheich Achmeds, das entblößte Racheschwert ihres Gemahls in der Rechten; eine wilde schauerliche Scene, die zur Rückkehr zum Seeufer mahnte, das in ernste Betrachtung versenkte. Auf dem Rückwege nach Tiberias ließ der Reisende die Hütten von Kerak, der Seetiefe näher gelegen, rechts zur Seite liegen, da er seinen Weg mehr über die Vorhöhe des alten Tarichaea nahm, wo er noch zahlreichere Trümmer, wenn schon ohne architectonische Bedeutung, fand, die er wieder bis in die Nähe der Bäder von Emmaus verfolgen konnte. — Wilson hatte das Südende des Sees ungemein belebt gefunden durch zahlreiche Schaaren von Schwimmvögeln, zumal von Enten und einer großen Gänseart, durch den schießenden Flug sehr zahlreicher großer Eisvögel (Kingsfisher? ob Alcedo?), die wirbelnd über der Wasserfläche beim plötzlichen Hinabsturze ihre Beute sicher ergriffen, so wie durch viele umherflatternde Elstern (jay?), welche bei den Arabern nicht, wie bei den Hindus (so wie im Schwarzwald die Aigister), Vögel von bösem Omen oder Unglücksvögel[78]) sind, denen sich einige große Raubvögel (rollers?) zugesell-

[78]) Wilson, The Lands etc. II. p. 126.

ten. Lieutnant Molyneux ist der einzige Reisende, der mit ein Boote den See bis zur Ausmündung des Jordan und diesen sel zu beschiffen versucht hat. Er lagerte zu Kerak (25. Aug. 184 als er ihm gegenüber an der andern Stromseite, sobald das Bo sich daselbst mit der Bagage zeigte, einen Haufen Beduinen geg dasselbe losstürzen sah, und die Raubsüchtigen nur durch bewa nete Demonstrationen von einem Ueberfalle desselben abzuhalten v mochte. Dieser Trupp war erst vor 5 Tagen durch Gefechte i Beni Sachar hierher in die Flucht gejagt worden, und ha ein Asyl gesucht. Es waren gegen 90 Mann [79]), die sich am fo genden Morgen zwar friedlich um das Zeltlager versammelten, ab durch ihr zweifelhaftes Geleit sehr ungebetene Gäste blieben. D Strom zeigte beim Marsche des folgenden Tages (25. August) b zu den Ruinen der großen Brücke, deren zerfallene Bogengewöl die Passage des Bootes hemmten, höchstens eine Breite von 10 Fuß, eine Tiefe von 4 bis 5 Fuß. Von hier fing die Noth d Weiterreise an, da man das Boot nur selten schwimmen mach konnte, die Mannschaft nebst der Bagage ihr Fortkommen auf de Uferwege auf Kameelen bewerkstelligen mußte; die paar im Boo zurückbleibenden Matrosen aber die größte Arbeit hatten, das Bo selbst abwärts zu schaffen.

Die einzigen Reisenden, welche die Ostseite des Tiberi See's besucht haben, sind Seetzen und Burckhardt, ob ihre Ausflüge hier auf wenige Puncte beschränkt blieben.

Seetzen rückte anfänglich im breiten Jordanthale, dem (el Gôr), das er hier wegen der steilen beiden Gebirgsseiten wol sie nicht die Majestät wie Libanon und Anti-Libanon chen, mit dem Thal von Bkaa vergleicht, bis zu der zer Römerbrücke über den Jordan [80]) vor, und dann ein paar den südwärts weiter bis zu einer Brücke von fünf Bog über den ersten östlichen Zufluß des Jordan, den Scheria nádra, in seinem Basaltbette zu dessen Südseite hinü Eine halbe Stunde von da weiter gegen den Süden erreich zweite Brücke über den Jordan (wenn Kanaiterah ist), den Dschissr el Medschámea (Medschamie bei B genannt, an deren Westende ein Chan eine kleine Besat bergte. Ohne diese Brücke zu passiren, da es ihm di

[79]) L. Molyneux, Exped. l. c. Journ. R. G. Soc. X P. 2. p. 108. [80]) Seetzen, Mon. Corr. XVIII. S.

um die Berichtigung der Localität für den bisher falsch gezeichneten Flußlauf des Scheriat-Manádra (Hieromax, Yarmuk), als ergieße er sich direct zum See, zu thun gewesen war, kehrte er gegen Nord zurück und blieb die Nacht nahe dem See in einem mohammedanischen Dorfe, das er nicht nennt.

Den folgenden Tag (den 7. Febr. 1806) erstieg er von da die Gebirgshöhe Dscholans über der Südostseite des Sees; erst einen steinigen Berg empor, auf dessen Höhe der verfallene Chan el Akabeh Phik steht, eine Localität, die ihm der Beschreibung des Fl. Josephus nach der einstigen Lage der Feste Gamala zu entsprechen schien (Joseph. de Bell. Jud. IV. 1). Es war einer der letzten Zufluchtsorte der verfolgten Juden, die hier auf dem hohen Bergbuckel (Kameelrücken, daher Gamala genannt, sagt Josephus) ihre Stadt und Feste auf das verzweiflungsvollste 7 Monat hindurch gegen Vespasians und Titus Legionen zu vertheidigen wußten, zuletzt aber doch mit aller Besatzung, allen Einwohnern, selbst Weibern und Kindern, theils den Hungertod, oder durch Felsstürze und Niedersäbelung das blutigste Ende fanden, das nur zwei Weiber überlebt haben sollen.

Nördlicher, etwa der Mitte des Sees im Osten gegenüber, wurde die Station Phik, Fik (Feik bei Burckhardt) erreicht, die nur ein paar Stunden fern (wol gegen S.O.) von dem Zeltdorfe des blinden Scheichs (s. ob. S. 273) liegt, so daß Seetzen doch einigermaßen seinen Zweck, die Ostufer des Sees kennen zu lernen, erreicht hatte. Von den übrigen Städten die einst zur Decapolis gehört hatten, von Hippos, Capitolias und Pella, konnte er keine Nachricht einziehen. Er beabsichtigte von Phik zu den Ruinen Mkès (Om Kais) am südlichen Ufer des Scheriat Manádra zu gehen, aber kein Führer dahin war aufzutreiben; das Amatha (heiße Bäder), 3 Stunden von Phik im Thale des Manádra gelegen, kannte man, aber aus Furcht vor Beduinen wagte sich Niemand dahin. Eine Stunde in W.-von Phik, am Ufer des Sees, sah Seetzen die ansehnlichen Ruinen des Kalaat el Höffn, die auf einem Berggipfel aus porösem Bäsalt von dunkelbrauner Farbe liegen, und später von Bankes und Leake für die antike Gamala gehalten wurden. Häufige Regen und angeschwollene Flüsse ohne Brücke nöthigten den Reisenden, einige Tage hier zu verweilen, bis er dann den 12ten Februar seine Wanderung weiter nach S.O. nach el Botthin (Ba-

ſaftigſten Grün der Graſungen und [redacted]
ten. Er nannte, ohne hier noch Meſſungen angeſt
dieſes Ghor eine der größten Niederungen in
er, der Gebirgsumgebung nach, ebenfalls wie
dem Bekaa-Thale zwiſchen Libanon und Anti-Libano
ſes 3 bis 4000 Fuß abſolut höher liegt, ſ. ob. S. 1
mit dem el Ghab am Orontes verglich. Sein Ed
ſchon ſehr richtig, daß dieſes Ghor weit niedrig
ran und Dſcholan, faſt um die ganze Höhe
Berge tief eingeſenkt liegen müſſe; obwol er
eine negative Einſenkung unter den Spiegel des
konnte. Die Hitze, welche er hier größer als in irg
dern Theile Syriens, das er beſucht hatte, erlebte,
der Concentration der Sonnenſtrahlen zwiſchen den
dem Mangel der Abkühlung durch die ſommerlichen
die überall im weſtlichen Syrien vorherrſchend ſind,
abſolut tiefe Lage mit in Rechnung zu nehmen.
Volney's Behauptung, daß es wenig Gegenden
lichen Climacontraſten gebe wie die hieſigen,
die Gipfel des Gebirgs noch mit Schnee überl
wenn am Oſtfuß die fruchtbaren Ebenen Dſchola
dem herrlichſten Blumenteppich ſchmücken, währen
Süd der tropiſche Sonnenſtrahl ſchon alles verw

Die Breite dieſes Ghor an der Einmünd
Mandára ſchätzte Burckhardt auf 1½ bis 2 St
[redacted] von da die buſchigen Ufer des Jordan, un

ihm aus einigen 40 Hütten beſtand, die aus Lehm und ſchwarzen Baſaltſteinen aufgebaut waren.

Eine Viertelſtunde im Weſten des Dorfs ſah er den Jordan aus dem See heraustreten, der, auch nach ihm, mit ſeinem Südufer ſich direct von W. nach O. in gerader Linie hinzieht. Den höchſten Gipfel des Dſchebel es Scheich erblickte er von hier gegen N.N.W. (auf den Karten N.N.O.?), die Stadt Safed N. g. O. (wol N. g. W.)[82]). Zwiſchen dem See und der erſten (gangbaren?) Brücke über den Jordan, 2½ Stunden von hier, der Dſchiſſr el Medſchamie, erfuhr er, ſei der Jordan in 2 Furthen zu durchſetzen. Die wenigen Morgen Landes um das Dorf wurden von den Dörflern ſelbſt bebaut, unterhalb derſelben aber einige Kornfelder von den Araberſtämmen des el Ghôr, welche damals zu den beiden Tribus der Sechur (ob Beni Sachr?) und Beſchaatue gehörten. Die einzigen von hier bis zum alten Scythopolis (Beyſan) genannten Dörfer waren zur Linken des Jordan: Maad am Fuße des Dſchebel Woſtye und el Erbayn. Die Strecke des Jordanthales vom Dorf Szammagh bis zum See nannte man Ghor Tabaria.

In ihm, wie weiter abwärts in den ſchilfigen und buſchigen Jordanufern, iſt der wilde Eber von einer außerordentlichen Größe einheimiſch und ſehr zahlreich, weil er für die Mohammedaner kein nährendes Wildpret iſt, alſo nicht gejagt wird; er iſt der größte Zerſtörer ihrer Gerſtenfelder (Scha'ir Arabi, die gemeine Gerſte, die überall in Paläſtina wächſt)[83]), daher die Araber vielmehr hier die ſogenannte Scha'ir Cheſchaby oder die ſechszeilige Gerſte ausſäen, weil dieſe von den wilden Schweinen nicht berührt wird.

Vom Dorfe Szemmagh erſtieg Burckhardt[84]) in dreiviertel Stunden auch die Berghöhe, auf welcher der Chan el Akabe (Akaba, der Aufſtieg, Erdk. XIV. S. 300, 308, 311 u. a. O.) neben der Chan-Quelle über der Paßhöhe liegt, an welcher die große Straße aus dem Hauran und dem Ghor durch Dſcholan nach Damaskus geht, und hier eine Station hat. Von hier eine Viertelſtunde weiter liegt die 'Ain Akabe, eine weit reichlichere Quelle als die am Chan, und noch eine Viertelſtunde weiter iſt der Gipfel des zu überſteigenden Berges erreicht, der auf das Pla-

[82]) Burckhardt, bei Geſenius I. S. 433. [83]) v. Schubert, R. III. S. 115. [84]) Burckhardt, Trav. p. 278; bei Geſenius I. S. 437.

teau von Dscholan führt, über welches man auf ebenem Wege noch 1¼ Stunden zurückzulegen hat, um jene Ortschaft Feik (bei Burckhardt) oder Phik (bei Seetzen) zu erreichen, zu der man von Dorf Szemmagh 4½ Stunden Wegzeit gebraucht es zu erreichen.

Näher dem See zu liegt, nach Burckhardt, eine Stunde östlich von Szemmagh, das einzig bewohnte Dorf Cherbit Szammera, mit einigen Gebäuden aus alter Zeit, auf der Ostseite des Sees, das ihm der Lage des alten Hippos zu entsprechen schien, obwol uns genauere Angaben über dessen Localität selbst bei Hieronymus und bei Josephus fehlen, der nur sagt, daß es in der Landschaft Hippene gelegen war, die Galiläa im Osten mitbegränzte, daher er von Tiberias über den See zu ihr hinüber schiffte (H. Reland. 440, 821). Weiter nordwärts von da, am Seeufer, liegen die zerstörten Orte: Doeyrayan (wol Duêrban auf Seetzens Karte, Adweiriban bei Robinson?) und Telhum, wofür bei Seetzen Tu Gab zu stehen scheint; Om Keb bei de Bertou (s. ob. S. 289). Dreiviertel Stunden im Norden von dem Chan el Akabe nennt er noch nahe dem Berggipfel das halb verfallene, aber noch bewohnte Dorf Kefer Hareb. Seetzens Karte giebt von da an, nordwärts und ostwärts von Feik, wo die hochgelegene Ebene von mehrern Wadis durchschnitten sich nordwärts gegen den Dschebel Heisch von Kanneytra und ostwärts gegen Hauran ausdehnt[85]), noch viele Trümmerote mit Namen an, ein Beweis, daß dieses hohe Dscholan nicht zu allen Zeiten so verödet war wie heut zu Tage.

Das Dorf Feik am Anfange eines gleichnamigen Wadis, der gegen West zum See hinabzieht, noch auf dem Rücken des Berges gelegen, der ihm den Genuß eines weiten Ueberblicks über Land und See gestattet, fand Burckhardt von 200 Familien bewohnt Drei Quellen, die unter einer Felswand hervortreten, rund um deren Gipfel das Dorf in Halbmondgestalt erbaut ist, bilden den Feik-Bach, zu dem man drei Viertelstunden hinabzusteigen hat, um den steilen isolirt stehenden Gipfel zu erreichen, der noch weitläuftige Ruinen von Gebäuden, Mauern und Säulen trägt Er heißt el Höfsn; Burckhardt hielt ihn für Regaba oder Argob, Bankes und Leake für Gamala. Aber da Phycum, auch den Arabern bekannt, von Eusebius und Hieronymus

[85]) Burckhardt, Trav. p. 279; bei Gesenius I. S. 438.

Apheca ein großes Castell, nahe der Stadt Hippos gelegen, genannt [86]) wird, so scheint uns el Höffn eher der Lage von Hippos als von Gamala zu entsprechen, das nach Josephus Beschreibung kein isolirter Berg war, sondern im Rücken der Steilwand eine weite Ebene hatte, von der die Zugänge durch Mauern und Gräben geschützt werden mußten, was wol eher mit Seetzens Angabe beim Chan el Akaba übereinzustimmen scheint. Vielleicht ist dieses Apheca's schon im B. d. Richter 1, 31 erwähnt, wo gesagt wird, daß der Stamm Asser die Bewohner von Ako, Zidon und andern nördlich gelegenen Orten, wie auch von Aphik und Rehob (s. ob. S. 218), nicht aus ihren Wohnsitzen vertrieben habe.

Von jeher scheint der Ort Feik als Karawanenstation auf der großen Straße durch Dscholân nach Damaskus eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Zu Burckhardts Zeit war es der einzige zum Paschalik Akko gehörige District auf der Ostseite des Sees, den der mächtige Dschezzar Pascha dem Pascha in Damascus als Enclave in Dscholan entrissen hatte. Einige 30 Häuser, offene Menzels, fand er dort bereit, Reisende jeglichen Standes unentgeltlich aufzunehmen und ihr Vieh zu versorgen. Die Wirthe erhielten für ihre Unkosten eine Vergütung, die von den gewöhnlichen Abgaben abgezogen wurde; bei sehr starkem Besuch eines Menzels, z. B. der Herberge des dortigen Scheich, zahlte der Wirth gar keinen Miri, und der Pascha gab noch aus der Kasse des Dorf-Miris Entschädigung. Diese gastliche Einrichtung im ganzen Lande südwärts Damaskus machte dem türkischen Gouvernement, sagt Burckhardt, Ehre, sie sei aber auch die einzige zum Vortheil der Reisenden. Ein dortiger Landmann könne einen ganzen Monat in Hauran und Dscholan reisen, ohne einen Para auszugeben; doch zahle jeder Wohlhabende den Wärtern eine Kleinigkeit. Um Feik bemerkte Burckhardt große Olivenpflanzungen, für welche also das Plateau noch nicht zu hoch liegt; und auf den platten Dächern des ansehnlichen Dorfes überall durch Matten geschützte schattige Hütten (Hersch genannt) gegen den heißen Sonnenstrahl. Von alten Bauten sind hier nur wenige Ruinen erhalten, zumal zwei kleine Thürme an dem Ende der Klippe.

---

[86]) In Onom. s. v. Ἀφεκὲ; bei Gesenius, Note; bei Burckhardt, I. S. 539.

## Erläuterung 5.

### Die große Karawanenstraße von der Ostseite des Tiberias-Sees über Feik (Apheca) und Nowa (Νεύη) durch Dscholân (Gaulanitis) und Dschebur (Jeybur, Ituraea) nach Damaskus; nach Burckhardt (1812).

Die einzige große Verbindungsstraße durch Dscholan von der Ostseite des Galiläer Meeres ist die Karawanenstraße von Feik nach Damaskus, welche uns mit der Natur der Ostseite des obern Jordangebietes bekannter macht, da sie durch die alte Gaulonitis und Ituraea, Dscholan und Eidur oder Dscheidur (Jeidur, s. ob. S. 169), ziemlich im Parallelismus mit der schon oben angeführten Kanneytrastraße gegen N.O. fortzieht bis zu jener berühmten Frucht-Oase, und das klippige Haurân (Auranitis), die schwarze basaltische Lebscha, im Osten liegen läßt, zu der wir erst später fortschreiten können, da diese das Quellgebiet des Scheriat el Manad umfaßt.

Von Feik mit Burckhardt gegen N.O. durch das wen fast nur durch ihn besuchte Dscholan wandernd [87]), werden dann zu demselben nicht wieder zurückzukehren haben. Im N. von Feik, jenseit seiner Ackerfelder, beginnt der neuere Dschulan-District, dessen südliche Gränzen der Wadi Ha Sakker und der Scheriat sind. Dies scheinen aber Erw rungen des alten Gaulonitis zu sein, dessen Lage Burckha nur auf einen schmalen Uferstreif am oberen Jordan und lang dem Tiberias-See beschränkt hielt. Die Umgebung von sah er für die Provinz Hippene (von Hippos) und Argob den nördlich daran stoßenden District an, der von Feik 3 bi Stunden weit vom Dschebel Heisch beschlossen ward.

Erster Tagemarsch von Feik nach Nowa (7. M Die erste halbe Stunde im N.O. von Feik führt an dem Rui haufen Radscham el Abhar vorüber, dem in S.O., eine St fern, das Dorf Dschebein, ¾ Stunden von da links das fallene Dorf el Aal auf der Seite des Wadi Semak liegt, vom Dschebel Heisch herabkommt (es ist der gegen West zu von Seetzen besuchte Wadi Szemmak, in dem das Zeltdor

[87]) Burckhardt, Trav. p. 281—284; bei Gesenius I. S. 440—

erblindeten Scheich stand; s. ob. S. 273). Dieser wasserarme Bach soll sich bei den Ruinen einer verfallenen Stadt Medscheiferah in den See ergießen, die weder Seetzen noch de Bertou nennen, der diesen Wadi den Derb Haurân, den Weg nach Haurân, nennen hörte, was er auch wirklich seiner Direction nach sein mag. Jenseit dieses Wadi, an dem sehr viele Binsen zum Mattenflechten gewonnen werden, liegt Kassr Berdoweil, eine Erinnerung aus den Zeiten der Kreuzzüge, das Castellum Baldowini, d. i. Balduins.

Die Hochebene zieht unbebaut fort, aber mit trefflicher Weide für Kameele und Rinder bewachsen, zumal mit dem Chob (?) genannten Kraute, bis zum Nam, einer Regenlache, 1¾ Stunden weit, mit einer nahen Quelle, und 2¼ Stunden weiter zu den weitläuftigen Ruinen der Stadt Chastein, aus den schwarzen Basaltblöcken des Landes aufgebaut, mit Ueberresten eines sehr ansehnlichen Gebäudes.

Links, 2¾ Stunden fern, blieb der Tel Zeky liegen, und 1½ Stunden weiter links erblickte man den Tel el Faras am Südende des Dschebel Heisch (s. ob. S. 160, 167).

In 3 Stunden steigt man von der Anhöhe hinab in den Wadi Moakkar, der südwärts in den Scheriat Mandâra fällt; hier war die Richtung O.S.O. In diesem Wadi wächst ein niedriger Strauch mit sehr langen Wurzeln, dessen sehr saftige wohlschmeckende Frucht, Dscherabuh genannt, gleich einer Eierpflaume, die rothe Farbe des italischen Tomato (Liebesapfels) hat und weder im westlichen Syrien, noch um Damaskus gefunden werden soll.

Zur Linken, 3¼ Stunden fern, blieb das verfallene Dorf el Kebur liegen; über den Wadi Seyde gelangte Burckhardt in 3¼ Stunden zur Brücke des Wadi Hamy Sakker. Auf dem ganzen Wege begegnete er Bauern und Arabern, die nach dem Ghor gingen, um Gérste einzukaufen.

Diese Brücke ist auf Seetzens Karte unter dem Namen Dschissr el Rokâd, auch auf Berghaus und Robinsons Karten eingetragen; sie hat 7 Bogen und ist gut gebaut, an ihr ist der Wadi noch seicht; weiter abwärts hat er einen schnellen Fall zwischen sehr hohen Felsen hindurch, bis er sich nach 2½ Stunden Lauf zum Scheriat ergießt.

In 4 Stunden wurde die Quelle Ain Keir und bald darauf Ain Dekar erreicht; bis dahin erstreckt sich am Südfuße des

Dschebel Heisch der felsige Landstrich. Nach 5 Stunden wird der Wadi Aallan mit einer Brücke, ein weit beträchtlicherer Zufluß zum Scheriat, erreicht, jenseit desselben nach 5¼ Stunden bei dem Dorfe Tseil beginnt der Anbau der Ebene. Außer dem schon genannten Dorfe Dschebein liegt südwärts des zurückgelegten Weges bis zum Scheriat kein Dorf; nur Beduinenlager zeigen sich hier. Aber Tseil ist eins der vorzüglichsten Dörfer von Dscholan, mit 80 bis 100 Familien, die in den verfallenen alten Gebäuden des Ortes ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben; ein größeres Gebäu, die Moschee, scheint einst eine christliche Kirche gewesen zu sein. Von Feik bis Tseil ist der Boden der Hochebene schwarz oder grau, in Tseil fängt er an roth zu sein, wie in Haurân. Hier wurde Mittag gemacht.

Von Tseil, am Tel Dschemua zur Linken vorüber, war der größere Theil der Ebene mit schönen Getreidefeldern, Waitzen und Gerste bedeckt; die schlechten Ernten der Jahre 1810 und 1811 schienen nach regenreichen Wintersmonaten nun eine sehr reiche Ernte zu versprechen, von der man das 25fache Korn der Aussaat erwartete. Nur eine halbe Stunde nördlich von Tel Dschemua liegt Tel Dschabye mit einem Dorfe, und 1¾ Stunden von Tseil entfernt das Dorf Nowa, wo das Nachtquartier genommen wurde. Es ist der vorzüglichste Ort in Dscholan, war früher eine Stadt, ½ Stunde in Umfang. Neve (Neve im Itiner. Anton., Nova bei Abulfeda) [88]), eine Judäer-Stadt in der Eparchie Arabiens, wird nach Hieronymus (irrig mit Ninive identificirt), von späteren Talmudisten (benachbart mit Chalamis) genannt [89]). Nach dem Itin. liegt sie 36 röm. M. von Capitolias, von welcher noch 16 röm. M. bis Gadara sind, wonach sich die bisher unbekannte Lage von Capitolias am Scheriat Manâdra ziemlich feststellen läßt, wie es auch auf Wilsons Karte durch Johnston geschehen, da die Tabul. Peuting. dieses Capitolias zwischen Gadara und Adraa (Edrei) eingetragen hat [90]). Burckhardt sah hier eine Menge verfallener Privatwohnungen und die Ueberbleibsel einiger öffentlichen Gebäude; einen Tempel, von dem noch eine Säule mit ihrem Gebälk übrig ist, hat man in eine Moschee umgewandelt. Am Südende des Ortes steht ein kleines viereckiges massives Gebäude, wahrscheinlich ein

[88]) Itin. Antonin. ed. Parthey, 196 und 198, p. 88 und 89.
[89]) H. Reland, Pal. p. 217, 909 und 910; s. Gesenius Note bei Burckh. I. S. 540. [90]) Hadr. Reland, Pal. p. 694.

Mauſoleum, und an der Nordſeite des Ortes ſind Trümmer eines ebenfalls viereckigen, aber großen Gebäudes, davon nur noch der mit Sculpturen verzierte Eingang nebſt Haufen zerbrochener Säulen vor demſelben übrig. Mehrere Quellen und Ciſternen ſind im Orte und das Grab eines den Türken Heiligen, Mehy eddyn el Nowawy.

Zweiter Tagemarſch von Nowa nach Damaskus (8. Mai). 2 Stunden gegen N.O. liegt das Dorf Kaſem, an der Südgränze des Diſtricts Dſchedur (Jeydur, Eidur, Ituraea), an der Nordgränze von Dſcholan; doch rechnen Einige ſchon bei Nowa die Nordgränze Dſcholans. Von Kaſem gegen O.S.O., eine Stunde fern, liegt das Dorf Om el Mezabel, und 1½ Stunden von Kaſem das große Dorf Onhoſ. Nach 2¼ Stunden von Nowa, an dem links liegenden, ½ Stunde fernen Tel el Hora mit gleichnamigem Dorfe, vorüber; es iſt der höchſte Hügel in den Ebenen von Haurân und Dſcholan. Nach 3¼ Stunden folgt Semnein (oder es Szanamein), nach 3¾ Std. Dſchedye, wo die Ebene ſchlecht angebaut, und von wo der Weg ſich gegen N.N.O. wendet. Nach 5 Stunden wird Kefr Schams mit einigen alten Bauwerken erreicht. Alle dieſe Dörfer haben große Birkets (ſ. ob. S. 168, 175, 182) oder Waſſerbehälter, die hier bis zu der Phiala hinauf am Fuß des Hermon characteriſtiſch für hieſiges Land und Boden zu ſein ſcheinen.

Nach 5¾ Stunden folgt Deir el Aades, ein verfallenes Dorf in einem ſteinigen, von mehreren Wadis durchſchnittenen Diſtricte; nach 6¾ Stunden Tel Moerad; in 8 Stunden Tel Schak-hab, ein Dorf mit kleinem Caſtell und reichlichen Quellen, etwa 1½ Stunden im Weſten von Subbet Faraun. Dieſe ganze Ebene war mit Heerden eines ſtarken Trupps Araber vom Stamme Naym bedeckt. Nach 8¾ Stunden traf man zur Linken auf eine felſige Gegend, der Ledſcha ähnlich, War Ezzaky genannt (ſ. ob. S. 165 und 171), mit einem verfallenen Chan Ezzeiat. In dieſem Klippenboden, dem War, aus ſchwarzem Stein (Baſalt? Trachyt?) beſtehend, werden die Mühlſteine für Damaskus gehauen. Nach 10 Stunden wurde der Chan Denun und in 10¾ Stunden das Dorf el Keſſue (él Keswah) erreicht, von dem Damaskus keine 3 Stunden weiter im Norden entfernt liegt.

## §. 6.

### Drittes Kapitel.

## Das untere Stufenland des Jordan vom Tiberias-See bis zum Todten Meere.

### Erläuterung 1.

### Erste Versuche der Aufnahme und Beschiffung des Jordanlaufes bis zum Todten Meere; Molyneux Jordanschiffahrt vom Tiberias-See bis Jericho (vom 25. bis 31. August 1847).

Zwei Versuche der Beschiffung des Jordanlaufes sind in jüngster Zeit in kurzer Aufeinanderfolge gemacht, vom englischen Schiffs-Lieutenant Molyneux im J. 1847, und von den nordamerikanischen Lieutenants Lynch und L. Dale 1848, welche zu einer genaueren geographischen Kenntniß dieses Stromsystems führen sollten; aber leider ist uns von der letztern Expedition nur erst ihre glückliche Beendigung von New-York aus gemeldet[491], ohne Specialbericht ihrer Ergebnisse, von der ersteren aber liegt uns zwar ein dankenswerther Bericht vor, der jedoch, wegen des unmittelbar nach der beendigten Schiffahrt erfolgten Todes ihres kühnen Unternehmers, mehr mit den Beschwerden und Gefahren desselben, als mit den gewonnenen wissenschaftlichen Resultaten bekannt macht, so daß beide, wie die noch immer nicht publicirte Symondsche Aufnahme (s. ob. S. 83), Vieles zu wünschen übrig lassen.

Durch Lynch und Dale wurden zwei metallene Boote von der Meeresküste nach Tiberias gebracht, zur Aufnahme des See's und dann auf dem Jordan zur Vermessung seiner Ufer eingeschifft bis zum Todten Meer, dessen Tiefe bis zu 1227 F. (1308 F. Engl.) sundirt ward, worauf eine vollständige Vermessung des Bodens zwischen Ain Terâbeh (an der Westküste des Todten Meeres, im Norden von Engaddi), Jerusalem, Jaffa, und eine wiederholte Erforschung der Quellen des Jordan die Unternehmer beschäftigte, deren einer, Dale, jedoch auch bald im Orient, zu Damaskus, seinen Tod fand, während der andere

[491]) E. Robinson, Schreiben aus New-York 20. Sept. 1848, in Zeitschrift der Deutsch. Morgenl. Gesellsch. Bd. II. 1848. S. 492.

Lynch, im October des vorigen Jahres in ſeiner Heimath zurückerwartet wurde. Die baldige Herausgabe ihrer wiſſenſchaftlichen Reſultate wird von hohem Intereſſe ſein.

Von Landreiſenden ſcheint es in neueren Zeiten noch keinem gelungen (Symonds vielleicht ausgenommen, deſſen Route uns aber noch unbekannt geblieben), ſo vielfach es auch verſucht wurde, die ganze Strecke im Jordanthale von See zu See vollſtändig zu durchwandern; immer konnte man nur theilweiſe in kürzeren Strecken den Strom begleiten, oder ihn auf Querrouten, wie ſein Tiefthal, von Weſt nach Oſt oder in entgegengeſetzter Richtung durchſetzen; da dieſes jedoch an ſehr vielen Stellen geſchah, ſo haben wir doch nach und nach eine ziemlich zuſammenhängende Anſicht des ganzen Ghor oder Tiefthales gewinnen können. Von Pilgern aus frühern Jahrhunderten, wie von Antoninus Martyr (er ging von Gadara über Scythopolis nach Jericho) und Willibald, wiſſen wir wol, daß ſie das ganze Jordanthal durchzogen, auch vom König Balduin I., der im Jahr 1100 eine Pilgerkarawane von Jericho bis Tiberias begleitete, aber Nachrichten haben wir durch ſie über daſſelbe nicht erhalten, wie dies ſchon von Robinſon bemerkt iſt [92]).

Wir gehen zunächſt von der Stromlinie ſelbſt aus, die wir durch Molyneux Schiffahrtsverſuch in ihren characteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten am genaueſten kennen lernen, obwol nur von einer Seite, nämlich vom Standpunct der trockenſten Zeit im Jahre (25. April bis 1. Sept.), welche wol großentheils das Mißlingen der Schiffahrt bedingte, die bei vollufrigerem Strome wol eher auszuführen geweſen ſein würde, zumal wenn man ſtatt eines, wenn auch noch ſo kleinen Meerbootes (dingy) ein flaches Flußfahrzeug dazu benutzt hätte.

Wir haben in Obigem ſchon den Ausfluß des Jordan aus dem See Tiberias durch das Ghor Taberia bis zum Uferdorfe Szammagh (Szemmak) und zum Einfluß des Scheriat Manádra (oder el Mandur) von der Oſtſeite, bis zu deſſen römiſcher Brücke von 5 Bogen Seetzen, zuerſt vorgedrungen war, kennen lernen; auch iſt uns die Lage der gegenwärtig völlig zerſtörten römiſchen Brücke von 10 Bogen (Kanneiterah bei Wilſon), unmittelbar unter dem Austritt des Jordans aus dem Tiberias-See, durch frühere Angaben und zuletzt durch Barth und

[92]) E. Robinſon, Pal. II. S. 499.

Erster Tag (25. August) vom Tiberias-
Bukah. Der Strom, 100 Fuß breit und 4—5 Fu
sehr bald, nur wenige hundert Schritt abwärts, in d
Ruine der ersten Römerbrücke eine fast unüberwindlic
für die Beschiffung. Hier fing die Noth schon an 93)
rend der folgenden 7 Stunden Marsches fand sich k
genug vor, um das Boot an 100 Schritt weit sc
machen. Die übrige Strecke mußte es getragen oder
den; die vielen begleitenden Araber, die sich bei den
fanden, in deren Gedanken bei der Noth, in die man
wol manche Hoffnung eines Gewinns aufsteigen mach
ten den Fortschritt nicht wenig, da man fortwähre
war, auf Sicherheit seiner Sachen und Personen bed
In einigen Lagern der Araber am Ufer, an denen d
überkam, erregte das bisher noch nie Gesehene ei
Erstaunen. An sehr vielen Stellen zeigte sich der
kleine Rinnsale zerrissen, die alle nur wenig Wa
nach den ersten anderthalb Stunden hörte es sogar
daß man Alles aus dem Boote herausnehmen u
Schritt weit über Klippen und Dorngebüsch trag
solche Stellen wiederholten sich sehr oft.

Das größte Thal des Jordan, jenes G
hier an 3 Stunden breit, zeigte sich nicht etwa
sondern als eine Aufeinanderfolge nackter

Seite des Ghor sind diese Hügel comparativ allerdings sehr niedrig, aber nichts desto weniger zeigt dieses Jordanthal doch sehr große Ungleichheiten, besonders unerwartet war den Flußschiffern die große Menge hemmender Wehre, welche den Stromlauf quer durchsetzten und seine Wasser in unzählige Canäle zur Seite ablenkten, zur Bewässerung kleinerer Strecken, auf denen eine karge Vegetation noch grünen Weideboden für kleinere Gruppen von Viehheerden darbot, die zur Ernährung dortiger Beduinenstämme unentbehrlich sind. Obwol diese Wehre, meist nur aus losen Steinen mit Schlamm und Rasen künstlich aufgehäuft, kaum 3 bis 4 Fuß über dem Wasserspiegel hervorragten und leicht zu zerstören waren, so wurde ihre Unzahl (in Distanzen von 100 Schritt zählte man an einer Stelle nicht weniger als 3) doch höchst beschwerlich: denn an jedem mußte man erst dem Boote einen Durchbruch bahnen, und, um es mit den Beduinen am Ufer nicht ganz zu verderben, das Wehr wieder aufbauen. An einer Stelle, die man gegen 11 Uhr Mittags erreichte, traf man ein ordentlich gemauertes Wehr, höher als die übrigen, über welches das Boot 3 bis 4 Fuß hoch hinübergebracht werden mußte. Die 3 Bootsleute mußten daher fast immer halb im Wasser stehen; für die Gewehre, Waffen, Proviant, Bagage drohte oft Gefahr; nur die Entschlossenheit der Mannschaft und guter Guides schützte vor Unfällen. Um halb 12 Uhr erst wurde auf den vielen Krümmungen des Stromlaufs die Nähe des Dorfes Szammagh erreicht, wo der Compaß die Lage des Dschebel Scheich in der Ferne gegen N.N.O., die des Dschebel Adschlun gegen S.S.O. anzeigte. In der Nähe des Dorfes traten, zumal am linken Ufer, hohe sandige Klippen hervor, welche von den Lastkameelen, denen man die Bagage aufgelegt hatte, um das Boot zu erleichtern, nur mit Mühe überstiegen wurden, während das Boot tief unter ihnen vorüberzog. Der Scheich des Dorfes Szammagh, das auf dem dürren Sandberge einen ärmlichen Anblick gewährte, verlangte einen Zoll von 600 Piaster, weil sein Gebiet 2 Tagereisen abwärts am Strome reiche; da er vom mächtigen Stamme der Beni Saker, der Gebieter dieses Theiles des Ghor, deren Schutz zur Weiterfahrt unentbehrlich war, befriedigt werden mußte: so gestand man ihm wenigstens 200 Piaster zu, womit er nach langem Streit endlich abgefunden wurde; dafür gab er Begleiter mit.

Am nächsten Dorfe Abadiyeh vorüber, rückte man bis zum Abend nur zu der Dorfruine el Bukáh vor, deren Mauern,

das er überſteigen mußte, gewann er einen
weite Thal mit ſeinen vielen ſchwarzen Beduinenzel
gleichartig aus Kameelhaar gemacht, in Gruppen ve
während zahlreiche Heerden Kameele nach allen Ri
zerſtreut auf den nackten dürren Hügeln ihr ſparſame
ten. Der Jordan, ſagt Molyneux, ſchien ſich in
gleicher Größe getheilt zu haben, die eine ovale In
2 Stunden in Umfang umgaben, dann ſich oberhalb
Brücke Dſchiſſr Medſchamie wieder zu einem S
einten, der, gleich einer coloſſalen Schlange, ſich nu
grüne Aue hindurchwand. Von hier an gewann d
beſſeres, fruchtbareres Anſehn, und ſchien auch wei
völkert zu ſein.

Da ſolcher zweier Flußarme und der von ihnen um
ſel (die kein anderer Reiſender kennt) unmittelbar un
el Bukáh Erwähnung geſchieht, wo der Scheriat
der große Seitenſtrom von Oſt her, ſich in vielen
zum Jordan einmündet, wodurch allerdings eine be
inſel zwiſchen beiden Strömen eingeſchloſſen wird (ſ.
von Paläſtina), von Molyneux dieſes Stromzu
keine Erwähnung geſchieht, ſo iſt es ſehr wahrſc
hier im Irrthum war, jenen Zufluß des Scheriat
Arm des Jordan (der bei den Arabern auch Se
halten; was um ſo leichter geſchehen konnte, w
Waſſer des Jordan verlaſſen und der Landtran
wobei wenig Zeit für die

hohen Stufen über sie hinwegführte, von Widerlage zu Widerlage, die aus ganz schwarzem Felsgestein (wol Basalt?) bestand. Ein großer Spitzbogen in der Mitte hat 2 kleinere auf jeder Seite (daher Seetzen ihr nur 5 Bogen gab); diesen folgen aber noch 3 bis 4 kleinere gemauerte Bogen. Am Westufer, der Brücke gegenüber, erhebt sich ein großes Gebäude im Quadrat von etwa 200 Fuß an jeder Seite, mit einem massiven Thorwege aus großen Quadern, in einem an ägyptische Bauwerke erinnernden Styl. Die Mauern des Vierseits sind hoch, mit Schießlöchern, haben gut gebaute Thürme, die mit einigen Fenstern versehen sind; in der Mitte des ganzen Baues, den der Scheich mit dem Namen Chan Alessar belegte, ist eine große Cisterne. Unter der Brücke konnte das Boot wieder zum schwimmen auf den Jordan gebracht werden, der es eine gute Strecke entlang ruhig hinabtrug, während oberhalb des Chans man an unzähligen Stellen trocknes Fußes hätte den ganzen Jordan durchschreiten können, von Klippe zu Klippe. Das Ghor nahm nun in der Gestaltung seiner Ufer den Character zweier verschiener Plattformen an: eine obere, die vom Fuß der hohen Bergwände zu beiden Seiten des großen Thales ausgeht, ziemlich eben, aber ganz kahl und unbebaut ist, und in gerundeten Sandbergen oder in Form weißer, senkrechter Klippen, die von 150 bis 200 Fuß Höhe wechseln, abfällt zu der untern Plattform oder Ebene, die man das Jordanthal im engern Sinne nennen muß. Hier bespült der Strom zwar hie und da die Klippen, welche dies engere Thal begränzen; aber meist windet er sich zwischen ihnen hin in gewaltigem Schlangenlauf. An vielen Stellen bilden die Klippen steile Mauerwände, welche die Landkarawane gänzlich vom Zusammenhange mit dem Flußlaufe abschnitten, wodurch das vereinsamte Boot dann öfter aus dem Auge verschwand, und mit seinen drei schutzlosen Steuerleuten den böswilligen Angriffen der sehr zahlreichen Beduinen am Ufer entlang nur zu sehr ausgesetzt war; zumal da man Streifzüge des benachbarten Beduinenstammes der Aenezeh zu fürchten hatte, die mit den Beni Saker in Fehde standen, welche bisher das Geleit gaben. Jede Gelegenheit wurde von diesen zu Erpressungen von Geld oder andern Veruntreuungen benutzt; am Chan Alessar wollte man dem Reisenden einen andern Scheich als Eskorte aufzwingen, um neuen Zoll zu fordern, da dieses mißlang, verlangten sie Ankauf von Korn für ihre Pferde, und so Andres mehr; jedesmal kam es dabei zu Zänkereien und lauten Tumulten,

die leicht in Scharmützel übergegangen wären, wenn nicht di geladenen Gewehre, die Molyneux selbst am Leibe trug, ih den gehörigen Respect eingeflößt hätten. Aber Aerger und Z verlust waren dabei groß, die Aufmerksamkeit mußte mehr auf Sicherheit verwendet werden, als auf die Beobachtung der La schaft, und die Jagd auf die fremden Vögel und Thiere war n rathsam, da man stets auf eine ernste Attacke gefaßt sein mu Die untere Ebene, das Jordanthal im engern Sinne, höchstens von halben zu Dreiviertel Stunden (1½ — 2 Mil. Breite, und war noch mit dem schönsten Luxus der Vegetation füllt; ein Dickicht von Buschwerk, Farrn und Kräutern, so es nur an wenigen Stellen möglich war, bis dicht an das Wa des Jordan vorzudringen.

Nach 7 Stunden mühseligen Marsches an diesem zweiten T war man wegen der unzähligen Windungen, die der Jordan ma dennoch hier nicht weit vorgerückt, als man am Abend an Attah genannten Stelle die Zelte zum Nachtlager aufschlug. M hatte in dem Gebüsch große wilde Eber gesehen, auf den nack Höhen eine Heerde Gazellen, an den Klippen zeigten sich v Schakale; Tauben, Adler, Geier flogen in Menge auf; a kein Schuß fiel, denn jeden Augenblick erhob sich ein neuer Alla unter dem Geleit; das Boot hatte hinreichendes Wasser gefunden, Serpentinen zu durchschiffen, die so zahlreich waren, daß es M lyneux unmöglich schien, sie auf seiner Karte einzuzeichnen.

Dritter Tag (27. Aug.)[95]. Nur bis zu dieser Stelle Nachtlagers, bis Attah, reichte das Territorium der Be Saker, die nun abgelohnt werden mußten, weil der Scheich Amir-Tribus sich hier einfand, der die Herrschaft des we abwärts folgenden Jordan-Thales bis gegen den Wadi Zer (Jabok) in Anspruch nimmt, wo Abu Obeidah als sein südlich Territorium liegt, über das er, wegen anderer dort herrschen Tribus, nicht hinausgehen darf. Dennoch hoffte er durch fal Versprechung einer Escorte bis Jericho zu berücken, und su dafür sich im Contract 25 Pfund Sterling zu erpressen. Bis 3 Dollar für den Tag wurde unter wildem Toben endlich Contract herabgehandelt, und sogleich aufgebrochen.

Das untere Jordanthal, durch dessen Mitte der St immer weiter südwärts zieht, erweitert sich hier zu einer f

[95]) Molyneux, Exped. l. c. p. 114.

schönen Ebene, die zu beiden Seiten bis nahe zum Fuß der hohen Bergwände reicht, jedoch an der Westseite zu einer etwas höhern Stufe aufsteigt, auf welcher das große Araber-Dorf Bysan oder Beisân (Bethsean) steht. Gleich vom Ausmarsch bei Attah hatte man die Höhe dieser westlichen Stufe ersteigen müssen, auf der man, nur in geringer Ferne vom Orte, um halb 10 Uhr vorüberzog. Das Land zeigte sich hier von dem bisher durchwanderten in so fern sehr verschieden, als die Höhe in der Ortsnähe gut bewässert, fruchtbar und gut mit Mais bebaut war und stärkere Bevölkerung zeigte; denn Hunderte kleiner Hütten sah man überall in der Ebene zerstreut von Wächtern besetzt, die durch Steinwürfe die Schaaren der Vögel verscheuchten, und wol auch gegen die Ueberfälle plündernder Beduinen wachsam sein mochten, ihre Ernte zu sichern, die reichen Ertrag verhieß. Der Blick von dieser hohen Stufe des Culturbodens über das hier mit üppigster Vegetation reich geschmückte Thal hinüber bis zu dem jenseitigen Hochgebirge, dessen Gipfel noch mit Wald gekrönt sich zeigten, war einer der schönsten im ganzen Jordanthale. Die hohe Steppe der Westseite des Jordans behielt aber ihren Steilabfall in Sandbergen oder nackten, senkrechten, ganz weißen Klippenwänden bei, die nur hie oder da einmal ein Auf- und Absteigen gestatteten. Der Strom zog hier, von braunen, 20 Fuß hohen Lehmufern, die an die Steilufer der Themse erinnerten, begleitet, welche aber auf beiden Seiten mit undurchdringlichem grünen Buschwald bis auf gewisse Strecken hin eingefaßt sind, in den mannigfachsten Schlangenwindungen abwärts.

Auf einer der kleinen Flußinseln, Kerma, die an der Westseite des Jordan eine sichere Position bot, wurde Halt gemacht und das Zelt schon frühzeitig aufgeschlagen, weil man aus Beisân Proviant und Gerste für die Pferde zur Weiterreise einkaufen mußte. So fruchtbar auch das Land umher zu sein schien, so fand man doch nur wenig Vorräthe, und die Bewohner von Beisân waren kaum zur Ablassung einiger Melonen zu bewegen; ihre beständige Gefahr, von Beduinen ausgeplündert zu werden, hindert sie Vorräthe aufzusammeln. Die Expedition suchte ihre Vorräthe an Lebensmitteln für die Beschiffung des Todten Meeres aufzubewahren, und fing sich daher hier lieber Fische, von denen das schlammige Ufer des Jordan voll war, oder schoß sich Wild. Die Hitze stieg zu enormen Höhen, die im Zelt im Mittel 33° 78′ Reaum. (108° Fahrh.) erreichte; dabei war beständige Bedrohung der frech

andringenden Beduinenhaufen nothwendig, die stets zur Plünd
rung bereit schienen, wenn man ihnen nicht durch Scharfschüs
aus den Flinten nach Vögeln in der Luft imponirt und gezeig
hätte, daß die Kugeln nur zu gut ihr Ziel trafen.

Schon früher hatte Burckhardt einmal[96]) den Ort Beisân
auf seiner Querroute von Nazareth über den Jordan zu dessen
Ostseite nach Abu Obeida und dem Wadi Zerka nach Szalt
auf Gilead (im J. 1812) passirt, und die erste Nachricht von
diesem Theile des Jordanthales mitgetheilt; da sie aber nur frag-
mentarisch blieb, andere Gesichtspuncte vorzüglich von der östlichen
Uferseite des Jordan auffaßte und den Lauf des Stroms nicht
selbst genauer verfolgte, so werden wir für jetzt die Molyneux-
sche Expedition bis zu ihrem Ruhepunct in Jericho begleiten, und dann erst zu den frühern Zuständen dieses Theiles des
Ghor nach den verschiedenen Querrouten anderer durchziehender
Wanderer zurückkehren.

Vierter Tag (28. Aug.)[97]). In der Nacht fiel ein so star
ker Thau, daß Molyneux, der um der Kühlung willen im Ein
gang des Zeltes sein Lager ausgebreitet hatte, am Morgen ga
durchnäßt war, was mit manchen andern Anstrengungen zusa
mentreffend späterhin den nachtheiligsten Einfluß auf seine Kör
zustände ausüben mußte. Doch ritt man um 7 Uhr weiter, b
über Sandhöhen, bald über Sumpfstellen des Flußufers, we
den Transport der Bagage sehr erschwerten. Das Boot fand
nen guten schiffbaren Strom; die vielen Wasserstellen zu sei
beiden Seiten zeigten, nebst den schlammigen Niederschlägen,
der Jordan zuweilen seine Ufer weit überfluthet, daher die
luxuriöse Vegetation dieser Ebene im Ghor, in der,
Aussage des Scheich, der Strom zur Winterzeit bis zu einer h
ben Stunde weit sein Wasser verbreiten soll. Mit dem Ob
Scheich der Amir, der sich im Lager eingestellt hatte, war
langem Streit der Contract abgemacht, daß man 4 Mann-
Escorte, die er stellte, jedem für den Tag 40 Piaster zahlen w
die in 2 Tagen die Expedition bis Abu Obeidah führen so
und dem Unterhändler einen Dollar. Kaum war der Ober-S
abgeritten, so fing sein zurückbleibender Scheich einen neuen
an, und verlangte für sich noch außerdem 150 Piaster.

[96]) Burckhardt, Trav. p. 342; bei Gesenius II. S. 591 u. f.
[97]) Molyneux, Exped. l. c. XVIII. p. 116.

alle Beduinen vom Tiberias-See an bis hierher sich durch pechschwarzen Schnurrbart, Bart und Backenbart martialisch gleich sahen, so unterschieden sich die hiesigen Beni Amir von den nördlichern Beni Saker, die nur ein paar Haarlocken auf dem Haupte trugen, dadurch sehr, daß ihr ganzer Kopf mit schwarzen Haarringeln umhängt war. Sie, wie jene, ritten die schönsten, feurigsten arabischen Pferde, gewöhnlich nur ohne Zaum mit der Halfter, die aber so dressirt waren, daß sie, wenn Gefahr drohte, den Kopf nach dem Reiter zu mit aufgesperrtem Maul drehten, um das Gebiß zu empfangen, das ihnen der Reiter, der es am Sattelknopf hängen hatte, einwarf. In der Nacht sind sie die Wächter ihres Gebieters, der zu ihren Füßen ruhig schläft.

Von dem Zeltlager bei Beisân ging der Weg durch den besten Theil des Thals, das hier die erste Hälfte des Tagemarsches sehr schön, fruchtbar und gut bewässert blieb; doch fingen dann die höheren Terrassen zu beiden Seiten des Thals an dasselbe mehr und mehr zu beengen und sich zusammen zu schließen; die Berge blieben nur noch theilweise angebaut, sie wurden wieder rauher; der Zickzackweg des Jordanlaufes schwankte von Klippe zu Klippe, und von ihren Vorsprüngen hin und her, immer von dem Grün seines buschigen Ufersaumes weithin begleitet. Das Ghor war aus der fruchtbarschönen, weiten Thalebene von Beisân wieder in die characteristische Thalform, die dasselbe oberhalb annahm, umgewandelt. Um 9 Uhr hatte man, nach den ersten 2 Stunden Marsch auf der höhern Terrasse an der Westseite des Jordan, das arabische Lager Namre, die Residenz des Ober-Scheich der Amir, erreicht, der in seinem Zelte seine Gäste mit gekochter Milch und Kaffee bewirthete, während einige 40 bis 50 Beduinen wild umherstanden, indeß immerfort Schaaren ihrer kühnen Reiter vorüberjagten, mit Speeren in der Hand, mitten durch die Maisfelder, die hie und da angebaut waren, oder auch abstiegen, ihre Pferde an die Zeltstangen des Ober-Scheich anbanden, ihre langen Speere in die Erde stießen und sich in immer anwachsenden Gruppen um die Fremdlinge versammelten. Man mußte schon etwas verweilen, da das Boot wegen der vielen Flußwindungen den Reitern nicht so schnell hatte nachfolgen können. Schon war es 11 Uhr und noch nicht angelangt; der Scheich wollte seine Gäste zwingen, die Nacht hier zu verweilen, und die 2 bedungenen Marschtage in 3 verlängern, um mehr Geld zu erpressen. Dem schon wieder erhobenen Streit ein Ende zu machen brach man um 11 Uhr auf,

ritt zum Jordan hinab, durchsetzte den Strom und stieg da
gegengesetzte Ostufer hinauf, um dort das schwimmende B
erwarten.

Hier drängte sich plötzlich durch das dichte Gebüsch eine
von hundert bewaffneten Männern, die in den Fremdlingen
Ueberfall vermuthend herbeieilten, um ihr Ackerland und ihre
und Ziegenheerden, die in der Nähe weideten, zu vertheidig
erkannten bald ihren Irrthum und begrüßten freundlich di
senden; denn sie selbst gehörten einem bessern Hirtenstamme a
hier auch das Land anbaute, und daher als Fellahs häufig
raubungen der Beduinentribus erdulden mußte, weshalb der
ihnen die Erlaubniß des Waffentragens zur Abwehr ertheilt
Sie zogen sich daher bald, nachdem sie das Boot und die
der Reisenden bewundert hatten, wieder durch das Gebüsch
ohne daß man erfahren hätte, woher sie kamen oder wol
zogen.

Das Boot hatte indeß Wassertiefe genug gewonnen, um
der Bagage bis zur Stelle Fath-allah zu schwimmen,
auch hier einzelne Baumstämme und Seichten im Bette her
gen veranlaßten. Rebhühner, Tauben, Enten und
Vögel, die man geschossen, dienten hier im Zeltlager zur
speise. Man erfuhr hier, daß die Beni Saker an 600
die Amir aber 800 bewaffnete Männer zählten, die w
tigern und mehr und mehr gefürchteten Aenezeh im N.
bis 16000 Krieger.

Fünfter Tag (29. Aug.)[98]. Um 6 Uhr schiffte
von Fath-allah, ein Name den man wie die mehrsten
gen in dieser Terra incognita vergeblich auf den Landk
wird, weiter abwärts, und auch die zu Lande Reisende
ren Ritt auf der Ostseite des Stroms über die dor
höhen fort, obwol die Ader des Jordan dichter am Fu
lichen Berge vorüber treibt, deren Wände meist in s
zum Wasser abstürzen, so daß die Uferebene dort unge
nur hie und da wenige Minuten breit anbaufähigen
Die niedern Berghöhen an dem Ostufer, im Zusam
dem Fuß der höhern Gebirgswand, sind jedoch auch
baut, meist mit Dornbickichten überwuchert, zwischen
Waldflecke hervorragen. Man wurde dadurch öfter

[498]) Molyneux, Exped. l. c. XVIII. p. 118.

weit vom Flusse zu entfernen, und verlor deshalb nicht selten das Boot ganz aus den Augen, das an vielen seichten Stellen und großen Abstürzen, zumal aber an den Ruinen einer (bisher gänzlich unbekannt gebliebenen) Brücke großen Aufenthalt erlitt, so daß es zu einer Strecke, die man zu Lande in 3 Stunden mit der Bagage zurücklegte, mehr als die doppelte Zeit, 6½ Stunden, zur Ueberfahrt auf dem Wasser gebrauchte. Erst um halb 1 Uhr erreichte das Boot eine Stelle Seguia der Araber, in der Nähe von Abu Obeidah, 1½ Stunden im Norden des Einflusses von Wadi Zerka (Jabok) gelegen; Localitäten mit denen schon früher Burckhardt[499]) Bekanntschaft gemacht hatte. Hier mußte Molyneux rasten, weil sein Führer Scheich Nahif es nicht wagte, den Fluß zu überschreiten, da er, nach seiner Aussage, mit dem jenseitigen Tribus in Fehde stand. Man mußte daher aus Abu Obeidah auf dem Landwege einen andern Scheich als Führer aufsuchen. An der Westseite des Jordan stiegen ganz nackte Kalksteinklippen zu 300 bis 400 Fuß hoch empor, die an einer Stelle ein ganz röthliches Aussehen hatten; vom Boote aus wollte man in dem Schilf und Dickicht wilde Eber und Tiger gesehen haben; wilde Tauben, die in Menge geschossen werden konnten, wurden zum Abendessen zubereitet.

Sechster Tag (30. Aug.). So brach der Unglückstag der Expedition heran, der ihr den Untergang zu bereiten schien. Man verließ die Station erst um 8 Uhr, weil die Unverschämtheit des neuen Scheichs mit seinen vier Guides in der Forderung der Geldsummen zu empörend war, und man es nach langem Streit zuletzt vorzog, ohne alles Geleit auf eigene Hand weiter zu ziehen. Man ritt auf dem Westufer; das Boot ruderte auch fort; nach 1½ Stunden war man zur Seite eines großen, alten, quadratischen Castells el Rabua (wol richtiger Kalaat er Rabbad[500]), das von Burckhardt im Jahre 1812, wie später von Irby und Mangles besucht wurde, und nach jenem 2 Stunden fern vom Jordanthale liegen soll; s. unten), das von der Spitze des Dschebel Abschlün auf dem hohen Ostufer des Jordan in das Flußthal herabschaute. Jetzt stand es, in seiner dominirenden Höhe hier die zusammenlaufenden Thäler beherrschend, leer, aber früher

[499]) Burckhardt, Trav. p. 347; bei Gesenius II. S. 597.
[500]) Burckhardt, Trav. p. 266; bei Gesenius I. S. 420; Irby and Mangles, Trav. p. 306.

hatte Ibrahim Pascha dort zur Zügelung der Raubhorden ein Garnison stationirt gehabt.

Unterhalb Seguia und den gegenüber am Westufer des Jordan sich erhebenden hohen Klippenwänden beginnt die große Thalweitung von Abu Obeidah, eine bedeutende mit vielen Bäumen besetzte und scheinbar gut bebaute Ebene von etwa 3 Stunden Ausdehnung von Nord nach Süd, deren Südseite vom Wadi Zerka begränzt wird, der hier plötzlich aus der östlichen hohen Gebirgswand in diese Ebene eintritt. Dieses Ghor durchzieht der Jordan in seinem diagonalen, sich krümmenden Laufe, bis er wieder seine nackten, dichter herantretenden, öden Uferhöhen erreicht, die, zu beiden Seiten schneeweiß sich erhebend, zwischen sich nur den Strom mit seinem grünen Ufersaume hindurchlassen, so daß man hier meist nur die Windungen einer ganz grünen Stromlinie zwischen Kreideklippen vor Augen hat, die einen merkwürdigen Contrast bieten. Hier hatte man sich etwas südwärts von der Einmündung des Wadi Zerka mit dem Boote, das längst aus dem Auge verschwunden war, ein Stelldichein, das man um halb 1 Uhr erreichte, gegeben, weil man von hier durch die Klippenufer hindurch einen weiten Fernblick hatte in die grüne nördliche Jordanaue. Hier erblickte man eine Viertelstunde unterhalb der Einmündung des Wadi Zerka unter den dortigen Bäumen eine Karawane von etwa 50 bewaffneten Männern mit ihren beladenen Kameelen, die friedliche Mittagsruhe hielten; sie kamen auf dem Wege von es Szalt von der Gebirgshöhe des Dschebel Dschiload (Gilead) herab, um über den Zerka und den Jordan nach Nablus ihren Weg fortzusetzen, für dessen Seifenfabriken sie ihre Kameele mit Sodaasche aus verbrannten Salzkräutern beladen hatten.

Hier wollte Molyneux die Ankunft des Bootes abwarten und pflanzte seine Signalstange mit Flagge auf; aber das Boot erschien nicht, ungeachtet das Wasser tief genug zum Beschiffen war, und 4 Ruderer und ein Steuermann es fortbewegten. Endlich, gegen Abend, lief die Trauerbotschaft ein, daß es von einem Haufen eines feindlichen Tribus von 50 mit Flinten bewaffneten Messalliks, darunter zwei Drittheile schwarze Männer gewesen, überfallen und ausgeplündert sei, die Bootsleute, denen man die Waffen und Kleider geraubt, seien zu Fuß entflohen. Vergebens wartete man auf ihre Ankunft bis in die Nacht bei hellem Mondschein, ohne daß sie erschienen; da man nun mit Eintritt der Dunkelheit an der Station selbst einen Ueberfall erwarten konnte,

wurde nur das zurückgelassene Boot durch einige Mannschaft abgeholt und nach Jericho beordert. Molyneux brach selbst mit seinem Führer in der Nacht auf, um zu Jericho, das in 10 Stunden schnellen Rittes erreicht werden konnte, von der dortigen Garnison Beistand zur Verfolgung der Räuber, Rettung des Verlornen und zum Schutz für die in die Wüste zersprengte Mannschaft der Bootsleute zu suchen. Um halb 6 Uhr am Morgen des folgenden Tages (31. Aug.) traf er auch ganz ermattet nach dem Parforceritt in Jericho, dem nächsten bewohnten Orte, ein. Der Beistand wurde, obwol mit großer Langsamkeit, geleistet, von dem Verlornen nichts gerettet, aber das Boot doch bis Jericho bugsirt; die Bootsleute waren, wie sich später ergab, über Tiberias zurückgeflohen, und hatten, wenn auch sonst Alles verloren, doch ihr Leben gerettet.

Die Recognoscirung des Jordanlaufes hatte leider nun ihr Ende erreicht; denn der erlittene Verlust und der Aufenthalt in Jericho gestattete nur noch eine eilige Fahrt auf dem Boote abwärts zum Todten Meere und dessen theilweise Sundirung, von der weiter unten erst das Genauere folgen kann; denn für jetzt haben wir nach der ersten flüchtigen Durchschiffung des Jordanlaufes nun erst die einzelnen Theile des Ghor und seiner Umgebungen, so wie das Stromgebiet des Jordan selbst mit seinen Zuflüssen und übrigen Verhältnissen nach den speciellen Beobachtungen der zu den verschiedensten Zeiten und in den verschiedensten Richtungen hindurchziehenden Beobachter genauer zu verfolgen, ehe wir zu den besondern Orientirungen um Jericho und das Todte Meer übergehen.

## Erläuterung 2.

### Der Ausfluß des Jordan aus dem Tiberias-See und sein erster östlicher Zufluß der Hieromax, Yarmuk oder Scheriat el Mandara (el Menadhere, oder Mandur); 'Om Keis (Mkês), Gadara's Ruinen; die heißen Bäder, Hamâth, Amatha.

Burckhardt war der erste kühne Wanderer, der auf seinem zweiten Ausflug von Damaskus in das Haurân und Dschebel Adschlûn auf dem Rückwege (im Mai 1812) [1]) die Ruinen von

[1]) Burckhardt, Trav. p. 270—274; bei Gesenius I. S. 425—433.

'Om Keis (Gadara) und die heißen Quellen am Scheria
Mandhur, oder el Manadhere entdeckte, und von da in
obere Ende des Ghor bis Szammagh und zum Austritt
Jordan aus dem Tiberias-See vordrang, da Seetzen vor
nur bis zur ersten Brücke über den Scheriat hatte vordrin
können (s. ob. S. 348). Aber auch ein zweites mal durchsch
Burckhardt gleich darauf, im Juli [2]) desselben Jahres,
seinem Marsche von Nazareth über Beisân, nur weiter südwä
von West kommend, die ganze Breite des Jordanthales gegen S.
bis Abu Obeidah zum Wadi Zerka, von dessen Thale aus
nun zum östlichen Hochgebirg, dem Dschebel Dschelad (Jela
Gilead), nach es Szalt emporstieg. Er ist daher unser er
trefflicher Wegweiser auf diesem Gebiete, dem dann Andere n
ihm, seine Angaben erweiternd und vervollständigend, gefolgt s
(wie Irby, Mangles, Bankes, Buckingham u. A.).

Der erste und bedeutendste östliche Zufluß zum Jordan, unm
telbar im Süden etwa 2 Stunden fern des Tiberias-Sees (n
in den See selbst einfließend, wie dies die älteren Karten, a
D'Anville's Karte noch irrthümlich angaben), der sich unter
der Dorfruine el Bukâh [3]) (el Buk'ah bei Robinson, s. ob. S. 3
in ihn einmündet, ist der Hieromax des Plinius, des einz
römischen Autors, der ihn mit bestimmter Bezeichnung im hö
Alterthum genannt hat (Plin. H. N. V. 16: Gadara Hieron
praefluente); denn Strabo und Ptolemäus kennen ihn n
Im Talmud wird er, wie Lightfoot nachweist, Jarmo
(Jarmoch fluvius in via ad Damascum) genannt, und
wol seine Benennung bei Arabern, wie Edrisi im 12ten J
hundert ihn als Jarmûk [5]) anführte, und eben so Abulf
Eine Gränzscheide bildete er wahrscheinlich in den frühern he
schen Zeiten nicht, denn sein Name kommt in den biblischen S
ten gar nicht vor; heutzutage hat er aber seinen Namen,
Burckhardt, von dem an ihm wohnenden Araber-Trib
Menadhere (Plur. vom Singular Mandhur), daher die do
Art seiner Bezeichnung. Scheriat heißt er nur gleich
großen Flüssen bei den Arabern (als Tränkestelle ode

---

[502]) Burckhardt, Trav. p. 343—348; bei Gesenius II. S. 59
[3]) E. Robinson, Pal. III. S. 514. Note 1. [4]) Lightfoot, C
in Centuria chorogr. cap. IV. fol. 173. [5]) Edrisi b. Ja
T. I. p. 338; Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. fol. 14

Furth bezeichnet), ein Name der auch dem Jordan wegen des Durchgangs Israels (Josua III. 14 u. f.) beigelegt sein mag, der aber, zum Unterschied des Scheriat el Mandhur, bei Arabern der Scheriat el Kebir, d. i. der große Strom heißt, da sie nur selten einmal den Namen Jordan, oder in ihrer Umformung el-Urdân zu gebrauchen pflegen.

Die Quellflüsse des Mandhur kommen aus weiten Räumen des Dschebel Haurân und des Dscholân (Auranitis und Gaulonitis) aus Norden und Osten, und es mag noch schwer sein, die wahre Quelle mit Genauigkeit zu bestimmen (s. unten). Burckhardt nennt 4 seiner Hauptzuflüsse; der nördlichste würde der Hereir sein, dessen Quelle in sumpfigem Boden nahe bei Tell Dilly auf der Pilgerstraße südwärts Damaskus zwischen den beiden Stationen el Szanamein und Schemskein liegt, in demselben Breitenparallele etwa mit der Brücke Dschissr Benât Yakûb (unter 33° N. Br.), auf der Gränze von Jeidur (Ituraea) im Norden, Dscholan (Gaulonitis) im Westen und Hauran (Auranitis) im Osten. Nur die kleinern Zuflüsse aus Dscholan, Wadi Moakkar, Wadi Hamy Sakker und Wadi Aallan, die man auf der Route von Feik über Nowa nach Damaskus überschreitet (s. ob. S. 309), die auch aus dem Norden kommen, liegen im Westen des Hereir, die beiden andern im Osten. Diese sind der Nahr Rokad (oder Rukâd auf Kieperts Karte), der nicht weit von Ain Schakhab durch das östliche Dscholan fließt, und der südlichere el Budsche, der von der Station Mezareib kommt und, nachdem er sich mit dem Hereir verbunden hat, Awared heißt (dieser ist auf Seetzens Karte Bedsch oder Mojet, d. i. das Wasser el Uehrid genannt, der Name Rokâd aber den vereinten Alan (Aallan) und Hereir Flüssen beigelegt).

Die Quellen bei Mezareib, dem ersten Castell unter den Stationen südwärts Damaskus, drei Stunden südwärts von Schemskein auf der großen Pilgerstraße der Mekka-Karawanen (s. el Nefireb, Erdkunde XIII. S. 423—425), sind berühmt genug, da sie sehr wasserreich und fischreich sind, und bei ihnen und ihren reichlich verproviantirten Magazinen der große Pilgerzug alljährlich unter dem Vorstand des Hadsch Emir 10 Tage verweilt, um sich vollständig zu sammeln und zu ordnen, ehe er zum langen Marsche durch die syrische und arabische Wüste nach Mekka aufbricht. Diese Quellen, die sogleich sich zu einem schönen großen

See von einer halben Stunde Umfang sammeln [6]) und in el Budsche (Bedsch) abfließen, sind, wenn auch nicht die entferntesten, doch die bekanntesten und reichhaltigsten des genannten Stroms, der aber erst nach dem Zusammenfluß seiner verschiedenen Quellarme unterhalb Szamme, nicht fern von Abil (dem alten Abila), den Namen Scheriat erhält, und nun in einem tiefen Bette von Tuffwacke gegen West seinen Lauf nimmt (an der Ortslage des antiken Capitolias und Abila vorüber). Seine Ufer werden von den Menadhere-Arabern (Mandhur im Singul.) angebaut, die unter Zelten leben, von einer Stelle zur andern ziehen, den Strom aber nicht verlassen; sie säen Waitzen und Gerste, bauen in ihren Obstgärten Trauben, Citronen, Granatäpfel und viele Gemüse, die sie in den Dörfern von Dscholan und Hauran verkaufen. Weiter gegen West wird sein Thal so enge, daß es kaum mehr Raum läßt zwischen dem Flusse und den Felswänden von beiden Seiten. In diesem Engspalt nordwärts der Berghöhe mit den Trümmern von 'Om Keis (Gadara), welche den Strom aus seiner südwestlichen Direction im scharfen Winkel gegen N.W. zurückwirft, liegt die lange Reihe der heißdampfenden, ungemein wasserreichen Heilquellen der Gadarener, unter denen die vom Hammet esch Scheich nur eine der bedeutendsten ist, von der man nach einer guten Stunde Wegs gegen N.W., das Felsthal verfolgend, in die weite Ebene des Ghor eintritt, wo der Scheriat seine enge Felsschlucht gänzlich verläßt und nun in vielen Krümmungen durch den flachen Boden bei el Bukáh, höchstens 2 bis 3 Stunden südwärts vom Tiberias-See, unmittelbar sich dem Jordan zu vermischen sucht. Der Scheriatfluß ist voll Fische, sein Lauf schnell und reißend, seine Ufer sind mit Oleandergebüsch (Defle) dicht überschattet; seine Breite beim Austritt aus der Engschlucht maß Burckhardt [7]) im Mai auf 35 Schritt, seine Tiefe war 4 bis 5 Fuß.

Es ist diese Localität des untern Scheriat el Mandhur von besonderem naturhistorischen und antiquarischen Interesse für das Jordanthal, weshalb wir hier auf ihre an sich schon verständlichen geographischen Verhältnisse beschreibend eingehen, da hingegen der obere Lauf des Scheriat nur bei einer Durchwanderung des Hauran seine genauere Kenntniß erlangen kann.

---

[6]) Burckhardt, Trav. p. 241—246; bei Gesenius I. S. 385—390 und 426. [7]) Burckhardt, Trav. p. 273; bei Gesen. I. S. 431.

'Om Keis (i. e. Mater astutiae) iſt der moderne Name eines großen Dorfes, das weſtlichſte im Diſtrict Kefârât, nahe dem Kamme der Gebirgskette gelegen, welche das Thal des Tiberias-Sees und des Jordan im Oſten begränzt; es überragt mit ſeinen heißen Bädern den tiefen Spalt des Scheriat, der nur eine Stunde weiter nördlich an dem Orte vorüberzieht. Der Südabfall der Höhe von Om Keis wird vom kleinern Wadi Araba beſpült, der mit dem Scheriat parallel von Oſt gegen Weſt in den Jordan (als Wadi el 'Arab nach den neuern Karten bei Kiepert und Johnſton) oder, nach Burckhardt, zuvor in den Scheriat von Süd her (wie er auch auf Seetzens und Berghaus Karte eingezeichnet iſt), nicht fern von deſſen Einmündung [8]) zum Jordan, einfallen ſoll; weshalb Seetzen ſagen konnte, daß der Ort, den er unter dem abgekürzten Namen Mkès zuerſt entdeckt hat, auf dem Rücken [9]) eines hohen Bergwinkels liege, der durch den Scheriat Manâdra und den Wadi al Arab gebildet werde. Er fand die ſteilen Seiten des Bergs, zu dem er von der höhlenreichen Südoſtſeite Dſchedûr (oder Dſchadâr, d. i. der moderne Name für Gadara) hinaufſtieg, aus mürbem Kalkſtein mit vielen Lagen ſchwarzen Feuerſteins (offenbar die hier vorherrſchende Kreideformation) beſtehend, und ſah deshalb den Scheriat für die geognoſtiſche Gränze der Baſaltregion Dſcholans und Haurans im Norden von der Kalkſteinbildung [10]) Dſchebel 'Abſchluns und Dſchileads im Süden an.

'Schon der hier in den Troglodytenwohnungen am Südoſtgehänge des Bergs, in denen Seetzen bei ihren Hirtenfamilien übernachtete [11]), bis heute erhaltene Name Dſchedûr würde auf die antike Gadara hinweiſen, wenn die römiſchen Architecturen auf der Berghöhe auch nicht durch Plinius und Hieronymus beſtimmte locale Angaben als Ruinen dieſer Stadt beſtätigt würden (Plin. H. N. V. 15: Gadara Hieromace praefluente; Hieron. in Onom. s. v. Gadara: urbs trans Jordanem contra Scythopolin et Tiberiadem, ad orientalem plagam sita, in monte ad cujus radices aquae calidae erumpunt, balneis super aedificatis). Obwol der moderne Name Dſchedur auch auf einen großen Theil der anſtoßenden Landſchaft Haurans im Oſt von Om Keis,

[8]) Burckhardt, Trav. p. 271; bei Geſenius I. S. 427.
[9]) Seetzen in Mon. Correſp. XVIII. S. 417—420. [10]) Ebend. S. 353. [11]) Ebend. S. 357.

Buckingham [12]) durch seine eben so [illegible]
tigen Behauptungen, daß Gadara an der Stelle von
ob. S. 349) im Norden des Mandhur an der Ostseit
rias-Sees zu suchen sei, zu stützen suchte — sind, wie
und Gesenius [13]) bestätigten, ohne allen reellen
Leake bemerkte schon, daß Burckhardt die Distanz
von Om Keis von dem Hieromax und den heißen
der Lage von Gadara nicht habe in Uebereinstimmu
können; aber Eusebius und Hieronymus sagen
die heißen Quellen nicht unmittelbar bei der Stad
sondern in einiger Ferne erst am Fuße des Berges,
liegt, hervorbrechen, und in einer andern Stelle (s.
richtiger *Αἰμὰθ* oder *Ἐμμαθά*, im Onom. est et
vicinia Gadarae nomine Amatha, ubi calidae aquae
daß diese benachbarte Ortschaft mit den heißen Bäde
heiße (vielleicht schon das Chammath oder Hamat
Bäder, bei Josua 19, 35, die Keil für identisch
hält) [14]). Hierdurch ist Burckhardts Zweifel beseiti
sephus (Antiq. XIV. 8) hatte Pompejus die S
Vespasian hatte sie nach demselben eingenomm
IV. 7); Strabo XVI. 759 kennt sie nicht [15]) und
mit Gaza (Gazara), Plinius nennt sie in der D
Peraea, Josephus Metropolis Peraeae, was a
stätigen. Durch Christi Heilung des Besessenen
Marc. 5, 1; Luc. 8, 26) [16]) erhält sie ein erhöh
[illegible] Zweifel dagegen aufkommen, sagt

die Lesart *Γαδαρηνῶν* (s. ob. S. 116) als die der Sache nach richtige erscheinen muß. Den Ruhm der Stadt und der benachbarten Bäder in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit in Palästina bis auf Antoninus Martyr., bei Epiphanius, Eunapius Sardianus, Stephanus Byz., Ammianus Marcell. u. A., hat schon Reland nachgewiesen (Hadr. Relandi Pal. p. 301 und 773—775).

Seetzen beschreibt nur im Allgemeinen die von ihm zu Mkês gefundenen Ruinen, die er einer vor Alters schönen und reichen Stadt zuschreibt, wie dies noch einige vorhandene Reste von Marmorsäulen und Gebäuden, vorzüglich aber eine bewunderungswürdige Menge von Sarkophagen beweisen, welche letztere fast alle mit niedlichen Basreliefs von Genien, die Guirlanden und Blumenkränze halten, von Köpfen u. a. verziert und vollkommen gut erhalten sind. Es fiel Seetzen auf, daß alle diese Sarkophage aus Basalt bestehen, den man wahrscheinlich aus Dschaulan hieher führte. Er fand zu Mkês eine Menge herrlicher, großer künstlicher Höhlen, aber kein einziges Haus. Ein halbes Dutzend Troglodyten-Familien lebte in solchen Höhlen, deren Geräumigkeit man von außen nicht ermessen konnte; er lernte sie erst bei der Einkehr in einige derselben kennen, wo er bei ihren Bewohnern gastliche Bewirthung mit Milchspeisen fand. Um sich der Identität dieser Ueberreste mit der antiken Gadara zu versichern, die einst durch ihre Bäder so berühmt war, daß diese im ganzen römischen Reiche an Trefflichkeit nur denen von Bajae wichen, wie Eunapius Sardianus sagt, mußte Seetzen auch nach diesen forschen, und er entdeckte sie beim Hinabsteigen vom Ruinenberge an dessen Nordseite eine Stunde fern an dessen Fuße, und zwar am Nordufer des Scheriât Manadra nur einige Schritte von dessen Wasser entfernt. Er sah den Dampf der heißen Quellen aufsteigen, davon ihm mehrere gezeigt und die nächste Hammet es Schach genannt wurde, aber erreichen konnte er sie nicht, da der durch anhaltende Regen zu hoch angeschwollene reißende Scheriat damals keinen Durchgang gestattete.

Burckhardt kam am 5. Mai 1812 aus dem Hauran im Osten über Abil (das antike Abila) und Hebras, von da gegen West gehend, in 3¼ Stunden Zeit zum Dorf Om Keis [17]), und

[17]) Burckhardt, Trav. p. 271—273; bei Gesenius I. S. 427—429.

war überrascht, einen ganzen Berg sammt Umgebung mit antik Trümmern überstreut zu finden, jedoch so, daß nur dessen höc sten Punct Hauptreste einer alten Stadt einnahmen; von den i Norden benachbarten heißen Quellen im Tiefthale scheint er die mal noch keine Kenntniß genommen zu haben, da er erst am fo genden Tage vom Tiberias-See in einer besondern Excursion dieſen zurückkehrte. Er fand dieſelben Höhlen und zahlreiche Ba saltsarkophage, deren er am Bergabhange allein einige zählte, wie ſein Vorgänger; auf dem Berggipfel eine Men Quadersteine und Trümmer, aber keine zuſammenhängende Bauten, an der West- und Nordseite des Bergabhangs nur sicht bare Ueberreſte von 2 großen Amphitheatern, davon das ein ſehr tief am ſteilen Nordabhang in Fels ausgehauen, mit seh kleiner Arena, aber ſteilen Sitzſtufen, ſo daß die oberſte Reih 40 Fuß über der tiefern hinläuft; das andere gegen West in seine Sitzen beſſer erhalten. Ueberhaupt war erſt gegen West die Haupt gruppe der Ruine in einer ebeneren Gegend, längſt einer langen gepflaſterten Straße, in unzähligen umgeſtürzten Säu lenſchäften, Capitälen und Tempelreſten wahrzunehmen die von den ſpätern Reiſenden genauer im Einzelnen beſchriebe wurden. Außer den beiden Theatern und einer Säule aus grauem Granit fand Burckhardt alle Bauwerke aus dem einheimiſche Kalkſtein aufgeführt, der alles Gebirgsland ſüdwärts bi Scheriat bis zum Wadi Zerka conſtituirt, da er, übereinſtim mend mit Seetzen, im ganzen Dſchebel Adſchlun bis zu de Beni 'Obeid keinen ſchwarzen Baſaltſtein mehr vorfand, un nur auf dem Wege von Hebras nach Om Keis, am Südufer d Scheriat, die letzten wechſelnden Lager von Baſaltgeſtei mit Kalkſtein und dünnen Feuerſteinſchichten (alſo Kreideſo mation) ſah, ſo wie der ſteile Weſtabfall des Berges von O Keis, den Burckhardt damals zum Jordanthale hinabſti ebenfalls noch an der Südſeite des Scheriat, als eine ganze B ſaltwand hervortrat. Hieraus wird es klar, daß der Schr ſelbſt nur eine Spalte im Baſaltgange durchfließt, deren Tiefe mit ſeiner Emporhebung die heißen Quellen heute hervorſprudeln (ſ. ob. S. 295).

Durch Burckhardts Ausflug von Szammagh (am 6. zurück zu der Stelle des Scheriat, wo dieſer im Weſten ſeiner Engkluft heraustritt in das Ghor des Jordan, le wir die Scenerie ſeiner heißen Quellen etwas genauer kenn

Er ging in deſſen Engſpalt aufwärts, und erreichte[18]) in Zeit von 1¾ Stunden (von Szammagh) die erſte heiße Quelle. Der Fluß läuft hier in einem tiefen Bette, in dem er an manchen Stellen auf beiden Seiten von mehr als hundert Fuß hohen ſchwarzen baſaltiſchen Felswänden eingeſchloſſen iſt, mit deren Dunkel das helle Grün auf ihren Gipfeln ungemein contraſtirt. Schon mehrere 100 Schritt von der Quelle entfernt, die in dem Engthal zwiſchen dem Fluß und den nördlichen Klippen, von denen man herabſtieg, liegt, dringt ihr ſchwefelichter Geruch vor; ſie iſt von ſtarkem Graswuchs und dichtem Geſträuch umwuchert, aus dem ſich auch einige alte Palmbäume erheben. Die Sommerhitze muß hier erſtickend ſein. Die Quelle ſprudelt aus einem Waſſerbecken hervor, das an 40 Fuß Umfang, 5 Fuß Tiefe hat und von verfallenen Mauerreſten eingeſchloſſen iſt; ein abfließender Bach zum Scheriat hat noch ſo heißes Waſſer, daß die Hand darin nicht aushalten kann; die Steine überzieht es mit einer dicken ſchwefelhaltigen Kruſte, welche die Araber ablöſen, um ihre kranken Pferde damit zu reiben. Das Baſſin war urſprünglich gepflaſtert; von einem gewölbten Ueberbau ſtehen nur noch Reſte und ein zerbrochner Säulenſchaft, dahinter andere Baureſte, wahrſcheinlich einſtige Bäder; alle großen Steine ſind durch die Gewalt der Dämpfe ſehr angegriffen; die Quelle ward Hammet eſch Scheich genannt, ſie ſoll die heißeſte von allen ſein. Nur 5 Minuten weiter aufwärts im Thalſpalt iſt eine zweite Quelle der Art, aber von geringerer Wärme, die aus einem mit Unkraut bedeckten und mit Rohr umgebenen Baſſin hervortritt, welches einige Ueberreſte alter Gebäude umſtehen; ſie heißt Hammet er Rih und vereinigt ſich mit dem Waſſer der erſten Quelle. Burckhardt erfuhr, daß man den Thalſpalt aufwärts noch 8 andere ähnliche Quellen fände, die er namentlich aufführt, obwol er ſie nicht ſelbſt geſehen, deren letzte, Hammet Om Selym, von der erſten 2½ Stunden entfernt liegen ſoll. Sie ſollen auf beiden Seiten des Stromes liegen und bei allen Ueberreſte von Gebäuden ſein. Es iſt wol zu bedauern, daß noch kein Naturforſcher dieſe an eigenthümlichen Naturphänomenen gewiß ſehr merkwürdige Localität genauer durchforſcht hat. Im Monat April, erfuhr Burckhardt, ſoll die erſte Badequelle, Hammet el Scheich, von ſehr vielen Kranken aus der Umgegend, zumal auch

[18]) Burckhardt, Trav. p. 276—278; bei Geſenius I. S. 434—436.

von Nablus und Nazareth besucht werden, zu einem Badeaufent halt von 14 Tagen; sie wird den Bädern bei Tiberias noch i ihrer Heilwirkung vorgezogen. Antoninus Martyr (gegen t J. 600), der diese Bäder noch besuchte, nennt sie Thermae Heliae den Strom Gadarra; er erfuhr, daß hier die Leprosen Heilun suchten; zu seiner Zeit bestand hier noch ein Xenodochium [19]) Eunapius aus Sardes, der Rhetor und Mediciner, der gege den Anfang des 5ten Jahrhunderts lebte, sagt, daß 2 kleiner Sprudel Ἔρως und Ἀντέρως hießen; im Talmud werden si „warme Bäder von Gadara" genannt; Josephus un Eusebius nennen sie Amath, Amathà (Hamath). Irby un Mangles, die vom Tiberias-See aus im J. 1818 Om Kei besuchten [20]), übernachteten in einer der Grabhöhlen, welch groß genug war, an 30 Menschen zu herbergen, bei einer Familie, die sie gastfreundlich aufnahm, deren Viehstall an dem einen Ende der langen Catacombe war, während sie selbst den vordern Theil bewohnte. Beim Ersteigen des Ruinenbergs von Gadara fand man noch Ueberreste der alten Stadtmauern, das Pflaster der Straßen so gut erhalten in manchen Strecken, daß die Geleise der Wagenspur sich noch verfolgen ließen, und die Hauptstraße zu beiden Seiten von Trümmern der Säulenreihen begleitet. Die alte Necropolis breitete sich an der Nordseite vorzüglich aus, wo die in Fels gehauenen Grüfte durch sehr massive Flügel von mächtigen Steinquadern geschlossen sich zeigten, die sich zum Theil heute noch auf ihren steinernen Zapfen, die aus demselben Fels gehauen worden, drehen ließen. Diese steinernen Flügelthore zeigten nach der Außenseite paneelartig sculpirte Ornamentirungen. Der Besuch bei den Bädern am Strom bestätigte nur Burckhardts Angabe; doch fand man die Temperatur dortiger Quellen zu Amatha niedriger, als die von Hammâm bei Tiberias (s. ob. S. 304), und die Oberfläche der heißesten Bassins mit einer Art rothem Moos umgeben, der schwammartige Masse gegen Hautkrankheiten der Kameele von den Arabern benutzt ward.

Die genauesten gleichzeitigen [21]) antiquarischen Untersuchun

---

[19]) Itinerar. Beati Antonini Mart. ex Mus. Cl. Menardi. I magi Andium. 1640. 4. p. 5. [20]) Irby and Mangles, Tr Lett. IV. p. 296—298. [21]) Irby and Mangles, Trav. p. 2 f. Quarterl. Review. Vol. XXVI. p. 389; vgl. Gesenius-b. Bu hardt Th. I. Not. S. 530 und 537.

über die Architecturen Gadaras wie vieler andern in Peraea hatte W. J. Bankes, der von Buckingham begleitet wurde, angestellt; was dieser letztere darüber mittheilt, sind nur Plagiate eines mit gutem Blick versehenen, aber in Kunst und Wissenschaft sonst ganz unausgebildeten Seemannes aus jenes Kenners Papieren und Zeichnungen, dessen weitschweifige Beschreibungen ihm selbst angehören, und mit einem unnützen Schwall von Citaten aufgestutzt, nur dadurch einigen Werth gewinnen, daß sie mitunter Bankes Aeußerungen nachsprechen und, wenn schon mitunter verfälscht, manches öffentlich mittheilen, was jener seitdem so hartnäckig leider zum Nachtheil der Wissenschaft verschwiegen hielt (s. oben S. 66—68).

Wir heben nur einige der wichtigsten Hauptpuncte aus seinem Kapitel XXIII, das 44 Seiten über Gadara füllt[22]), als characteristisch hervor. Unter den 3 ersten Gräberhöhlen, die man von Osten zur Stadt kommend traf, war die Steinthür der dritten noch so vollkommen erhalten, als wäre sie erst ganz frisch behauen. Beim Eintritt in dieselbe war die erste Kammer 7 Fuß hoch, 12 Schritt lang, 10 breit, daran eine zweite Kammer 10 und 12 Fuß weit, ohne Irregularität ausgehauen; Wände und Plafond waren roh geblieben, die äußere Fronte aber auf das vollkommenste aus Fels gehauen, aus einem groben grauen Kalkstein. Portal, Architrav und Thürflügel sind aus demselben schwarzen Basaltstein, aus welchem alle Sarkophage gemacht sind. Der Architrav ist mit 3 rohsculpirten Büsten verziert, mit nacktem Kopf, vollem Gesicht und vorstehenden Ohren. Die Thür, 7 Spannen hoch, ein viereckiges Oblongum, ist durch einen senkrechten Stab, einer Eisenbarre gleich, der aus demselben Steine gehauen, in 2 Felder getheilt und mit 5 knopfartigen Buckeln, Eisenbolzen gleich, versehen, auch in der Mitte mit einem aus dem Stein hervorragenden Drücker, als wäre das Steinthor zum Verschließen eingerichtet, dessen Flügelthür in einem langen kreisrunden Zapfen zum Umdrehen hängt.

Aehnliche Grotten wiederholten sich; eine mit 10 Nischen zu Sargstellen in hintereinander laufender Reihe, mit schmalen scheidenden Steinwänden und kleinen Nischen zur Stellung von Lampen. Der Architrav derselben war nach außen mit einer Guirlande ge-

[22]) Buckingham, Travels in Palestine, Bashan and Gilead etc. 2 Edit. Vol. II. 8. Lond. 1822. Chapt. XXIII. p. 252—296.

ziert. In manchen dieser Grüfte standen noch Sarkophage umher. Deren größte Zahl lag zerstreut im Freien an den Bergabhängen; alle aus schwarzem Basalt, mit Blumengewinden, Apollobüsten, kleinen Cupido's, mit geflügelten Genien, auch mit Schildern geziert, ihre Deckel an den Ecken durch Quadranten gerundet und nach oben scharf abgeböscht. Andre Ornamente, etwa hie und da Ringe ausgenommen, fehlten den noch vollständig erhaltenen 200 Sarkophagen, die man außer unzähligen andern zertrümmerten zu durchmustern Gelegenheit fand, ehe man die Kuppe der Berghöhe mit den Resten der Stadt selbst erreichte, deren nackte unmittelbare Umgebung durch ihre Architecturen und den Blick in die größere Ferne entschädigte. Gegen N.O. sah man in dem tiefen Engthal den grünen Ufersaum, der den dampfenden Spalt des Hieromax begleitete; gegen N.W. die Berghöhen, welche das Galiläer Meer in S.O. umgränzen, und die Lücke, aus welcher der Jordan hervortritt, zum Ghor.

Die von O. nach West in langem Rechteck eine halbe engl. Meile lang, eine Viertel breit gelagerte Ruinenstadt zeigt im obern Theile gegen Ost noch ein Portal vom Thor der Stadtmauer, von dem die Hauptstraße gegen West, 15 Schritt breit, auf das trefflichste mit schwarzen Basaltquadern gepflastert, grade aus sich meist zwischen Colonnaden, corinthischen und römischen Säulen weit hinstreckt, deren Reste zum Theil noch umherliegen, nebst den Ruinen von Tempeln und 2 Theatern, zu denen noch ein drittes, näher den Bädern, und große Cisternen am Westende der Stadt kommen. Sie sind so viele Beweise ihrer einstigen Pracht und starken Population, wo jetzt Einsamkeit und Wüste. Burckhardt fand kein menschliches Wesen in Om Keis, Buckingham nur wenige Familien in den Gräberhöhlen dieses Dorfes, wenn man es so nennen darf, das an der Nordwestseite der Necropole nur einige elende, ebenfalls bewohnte Hütten zeigte, die man aus Sarkophagen und andern alten Baureſten seltsam zusammengestellt hatte. Man rechnete hier an 200 Bewohner, meist Troglodyten, die, wie jene gadarenischen Männer, in keinem Hause, sondern in Gräbern sich aufhalten (Ev. Lucae 8, 27).

In einer dieser bewohnten Grabeshöhlen hatte ein Stellmacher seine Werkstatt aufgeschlagen; in einer andern, mit schön verziertem Architrav und vortrefflich gearbeiteter, leicht hin und her in ihren Steinzapfen springender Steinthür, lag in der

Tiefe, zu der man eine Treppenflucht hinabstieg, eine Cisterne, und ihr zur Seite die Sepulcra; in einem ihrer Räume von 12 Schritt ins Gevierte stand ein großer vollständig erhaltener Sarkophag, welcher der Familie zu einem Kornmagazine und zur Aufbewahrung anderer Lebensmittel diente. Die heutigen Bewohner dieser Necropole unterschieden sich von den übrigen Arabern der Umgegend sehr entschieden durch Körperbau und Lebensweise. Ihre Gesichter, sagt Buckingham, hatten etwas plattafrikanisches, ohne so dunkelfarbig zu sein, wie die schwarzbraunen Gesichter der vorspringenden Profile seiner Führer vom Beduinengeschlechte; unter den Weibern und Mädchen sah man ganz kraushaarige, die Jungen mit dicken Lippen, vorstehenden Zähnen des Oberkiefers und einer mehr chinesischen Physiognomie (?). Sie behaupteten, nur Anwohner dieses Scheriat und seiner heißen Quellen gewesen zu sein, und nannten sich nach ihrem Häuptling Beni Scheich Mohammed, ohne einen Tribusnamen anzugeben. Jenen erst eingewanderten Stämmen der Ghawarine, wie wir sie am Todten Meer und am el Huleh kennen lernten, nähern sie sich dadurch, daß sie keine Pferde, Kameele, Ziegen und Schaafe hatten, wol aber die schönsten Heerden von Büffeln hielten, und zahlreiche Hunde, die mit vielen Kälberschaaren durch fortwährendes Bellen und Geblöke auch in den Nächten die Luft um die Wohnungen erfüllten.

Auch die Badquellen wurden von Buckingham[23]) besucht, bei denen er einige Beduinenzelte fand; das nördliche Ufer am reißenden Strome des Scheriat hat einen schwarzen, fruchtbaren, hie und da bebauten Boden. Beide Uferklippen sind Basaltgestein, das durch Auswaschungen bimssteinähnlich geworden (?). Die mehr als mannstiefe Quelle, welche fortwährend in Blasen emporstieg, füllte ein Bassin voll crystallhellen Wassers von der schönsten durchsichtigen Aquamarinfarbe. Der Ablauf desselben war stark genug, die größte Mühle zu treiben. Drei Tagereisen aufwärts am Strome, gegen Bosra hin, sollte ein Schellâl (d. i. ein Cataract oder Rapide?) sein. Es war am 4. Februar, als man die heißen Quellen wieder verließ und gegen West zwischen den dunklen Ufermassen, die einem porösen Lavastrom ähnlich sahen, die Furth des Hieromax durchsetzte, um auf seiner Südseite über einen rothen, sehr fruchtbaren (offen-

[23]) Buckingham, Tr. l. c. II. ch. XXIV. p. 297—308.

bar von verwittertem Basaltgestein) ebenen Boden in das Gho zum Jordan zurückzukehren, den man nach 3 Stunden Weg auch bei der Brücke Dschissr Medschamie (Buckingha nennt sie Dschissr el Scheriah [24]), sagt aber und das characterisi sie, daß ihr ein Castell zur Seite stehe) erreichte, von wo m sogleich die Bergwand am westlichen Ufer emporstieg auf der Rou über Sirin und Kafr Sabt zum Tabor und nach Nazaret Dies kann also nicht derselbe Weg sein [25]), den Parthey vom Thabor ostwärts herabnahm über Kafr el Kamah (Om Kama Ruinen); sondern er liegt weiter südlich von jenem.

## Erläuterung 3.

### Die 3 nordwestlichen Zuflüsse zum Jordan vom Tiberias-See bis Beisân (Scythopolis), und ihre Quellhöhen: Wad el Fedschez mit 'Ard el Hamma; Wadi el Bireh mit dem Berge Thabor; Wadi Oesche mit dem Dschebel ed Da oder dem Kleinen Hermon.

Südwärts des Jordanvereins mit dem Scheriat el Yarmuk, und der hohen Dschissr Medschamie mit dem Ch Aleſſar folgt die schöne Erweiterung der Jordan-Ebe mit einer Cultur-Oase, auf deren westlichen Stufenhöhe bis dahin einzige größere Ort von Bedeutung liegt, Beisân, dessen Nähe Molyneux bei seiner Vorüberfahrt sein Nachtla nahm (s. ob. S. 365), wodurch uns die Localität schon im A meinen bekannt geworden.

Burckhardt hatte ihr früher schon bei seiner Querreise Nazareth über hier nach Abu Obeida und es Szalt eine gr Aufmerksamkeit gewidmet; ihm waren Irby, Mangles und dere auf verwandten Wegen gefolgt. In einem Tage [26]), 2. Juli (1812), zog Burckhardt mit einer Karawane von zareth über das Südostende der Ebene Jesreel südw am Berge Tabor und an mehreren Quellen nahe Endor, 'D Tayhe vorüber, auf directem Wege gegen Beisân, und er nach nicht vollen 7 Stunden Zeit das Dorf Meraßraß ( rußus auf Robinsons und Kieperts Karte), auf der S

[24]) Buckingham l. c. II. p. 308. [25]) v. Raumer, Pal. Note 60. [26]) Burckhardt, Trav. p. 342—344; bei Se II. S. 590—591.

einer Hügelreihe gelegen, von der man gegen S.O. zum Ghor des Jordan nach Beisân vom bisherigen Plateaulande hinabzusteigen anfängt, wozu man noch einer Stunde bedurfte, um diesen Ort zu erreichen.

Im Norden des Dorfes Meraßraß zieht in halber Stunde Entfernung der Wadi el Bireh, der vom Südfuße des Taborberges herabkommt, gegen S.O. vorüber zum Jordan, und eben so im Süden des Dorfes, nur ihm näher, der Wadi Oesche, der unterhalb des vorigen gleichfalls in den Jordan fällt. Zwischen beiden Wadis, die im Sommer 1847 wol so wenig Wasser zum Jordan führen mochten, daß Molyneux, der sie auf seinem Landwege kreuzen mußte, sie nicht einmal bemerkt zu haben scheint, liegen auf dem sie scheidenden Bergzuge die Dorfschaften Denna und Kokab (Kaukab el Hawa).

Nordwärts des Wadi el Bireh ist uns nur noch ein von West herabkommender Zufluß des Jordan bekannt geworden, der Wadi el Fedschas, der von der Nordostseite des Taborberges seinen Ursprung nimmt und nördlich des Scheriat el Mandhur, ihm gegenüber, nahe dem Dorfe el Ababiyeh in den Jordan fällt. Südwärts dem Wadi Oesche ist es endlich der vierte der von West kommenden Zuflüsse, der Wadi Beisân, der die genannte Ortschaft in ihrer Mitte durchzieht und reichlich bewässert, welcher unterhalb Beisân den Jordan mit seinen Wassern bereichert und dessen Umgebung befruchtet.

Diese 4 Zuflüsse: 1) Wadi el Fedschas, 2) Wadi el Bireh, 3) Wadi Oesche und 4) Wadi Beisân, welcher mit dem Dschalud identisch ist, (s. unten), von der rechten Seite, von West her, verdienen nicht, wie der Jordan und der Mandera, den Namen Scheriat, sondern heißen nur Wadi's, die auch oft nur temporairen Lauf mit zeitweisen größern Anschwellungen in den Regenzeiten haben, deshalb aber doch für ihre anliegenden Thäler, Hügellandschaften und Ortschaften nicht ohne Bedeutung sind; daher wir bei ihren besondern Verhältnissen erst noch verweilen müssen, ehe wir in Beisân einkehren; denn sie nehmen ein großes Areal vom Stromgebiete des mittlern Jordanlaufes ein, das durch seine communicative Configuration, zwischen der galiläischen Berglandschaft und dem Ghor, wie zu dem transjordanischen Peraea, historisch auch wichtig geworden und gewesen ist zu allen Zeiten. Ein andrer Wadi Szammera, den Burckhardt unter jener Reihe von Wadi's anführt, ist bis jetzt uns

zu dem Hochlande Südg[illegible]
Quellen liegen insgesammt auf der Höhenlini
Wasserscheide zwischen dem syrischen Küsten
tiefen Jordansenkung; ihr Lauf und Absturz n
all reißender und um nahe an 800 bis 1000 Fuß
Liefthale des Jordan, das um so viel tiefer unt
des Oceans liegt, als derjenige ihrer in gleichem
auf gleicher Wasserscheide liegenden Gegengew
der Kischon in Esdrelom), die als Küstenflüsse zu
stade fließen. Ihre Wasserscheidelinie zieht i
mungen von Norden nach Süden, in der Richtu
Nord nach Süd auf einander folgenden, dem geme
aufgesetzten Gebirgsgruppen, Tabor, kleiner He
Dschebel el Dahy) und Dschebel Gilboa, welche
die Ostseite der Hochebene Esdrelom umgränzen, abe
senkungen der Wadiläufe von W. nach O. von einan
und daher keine zusammenhängende Meridiankette
für sich isolirte Bergsysteme bilden, deren Ha
ebenfalls unter sich mehr oder weniger paralle
ihrer Thalsenkungen, vorherrschend von N.W. n

Gehen wir nun zu den einzelnen Thälern
Wadis über.

1. Wadi el Fedschaz (el Fejas bei Rob
bei Wilson) und seine Quellhöhe Ar

Der nördlichste dieser genannten Wadis ni

sich an ihrem untern Ausgange plötzlich gegen Ost zum Jordan wendet. Die große Damaskus-Straße vom Berge Tabor hinab gegen N.O. nach Hattin, über den Chan el Thudschar, über Kefr Sabt, Lubieh nach den beiden Hörnern von Hattin (Kurûn Hattin), die sich sattelförmig dem Nordende der fruchtbaren Ard el Hamma, an 1000 Fuß hoch über dem Meere liegend (955 Fuß an einer Stelle, nach Russeggers Messung), anreihen, führt an den obersten Anfängen des Wadi el Fedschaz vorüber, der von den Kurûn Hattin, bei den Pilgern für den Berg der acht Seligkeiten, Mons beatitudinis gehalten[29]) (s. ob. S. 297, 328), südwärts seinen Lauf mitten durch die bebaute Ebene nimmt.

Der Chân el Tudschar (d. h. Chan der Kaufleute), nur eine Stunde vom Nordfuß des Taborberges (daher Chan Dschebel Tor bei Burckhardt) entfernt, liegt am Westeingang der welligen Hochebene, und ist gewöhnlicher unter dem Namen Chan es Sûk, d. i. der Chan des Marktes, bekannt, weil hier bei dem aus der Saracenen Zeit mit castellartigen Thürmen versehenen, aber in Ruinen liegenden Karanwanserai der Wochenmarkt für die Umgegend am Montag gehalten wird, auf dem Buckingham zu seiner Zeit 4000 bis 5000 Personen beisammen gesehen haben[30]) will, eine für die geringe Bevölkerung einer noch so weiten Umgebung sicher übertriebene Zahl; Wilson (1843) zählte hier noch keine über 1000 versammelte Menge, die in gleicher Art ihren Verkehr mit den Producten des Landes treibt, wie dies am Chan es Suk bei Hasbeiya der Fall ist (s. ob. S. 190).

Der directe Weg vom Chan, den die Marktleute nach der Stadt Tiberias (3¼ Stunden fern, nach Burckhardt) nehmen, führt rechts durch die Mitte der Ebene in 2 Stunden nach Kefer Sabt (Kefer Sebt bei Burckhardt); die große Damaskusstraße zieht sich aber links, von diesem Dorfe mehr nordwärts, über den westlichen welligen Hügelrand der Ebene nach Lûbieh (Luby bei Burckhardt) und Hattin. Diesen nahmen Robinson, auch Wilson das erste mal, und Andre auf Umwegen nach Tiberias, jenen legten Burckhardt, Buckingham, Russegger direct zurück. Auf dem Wege nach Lûbieh behält man den sehr frucht-

[29]) Robinson a. a. O. III. S. 486. [30]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 320—322; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 108 u. 305.

baren Landstrich von Ard el Hamma zur Seite, der, von hier aus gesehen, östlich etwas tiefer liegt, von dem Rücken der Küstenkette, südwärts der Stadt Tiberias, östlich begränzt; beider Richtung ist gegen S.S.O. parallell mit dem Uferrande des Galiläer Meeres von Tiberias bis zum Austritt des Jordans aus demselben. Das Dorf Lûbieh, das Wilson Lúbiyah und mit Burckhardt abgekürzt auch Lúbi schreibt, mit seinem Chan, ein früher großes Dorf auf felsiger Höhe gelegen eine Stunde nordwärts des Montagmarktes, hatte durch das Erdbeben von 1837 143 Menschen verloren und sehr viel gelitten. Das Nordende der Ebene an den zwei zu beiden Seiten eines Sattelpasses nach dem Dorf Hattin sich erhebenden hornartigen Felsspitzen, den Kurun Hattin, die aber nicht über 60 Fuß ansteigen, ist nicht blos den Pilgern durch die local ganz unbegründete und moderne Legende des Mons beatitudinis bekannt, die seit der Kreuzfahrer Zeit zuerst durch Brocardus (IV. 173, seit 1283) in Umlauf kam, sondern es ist historisch wichtig, weil hier zwischen dem Tell oder Kurûn Hattin und el Lûbieh das berühmte Schlachtfeld liegt, auf welchem Sultan Saladin im Jahre 1187 am 5. Juli einen so vollständigen Sieg über das Heer der Kreuzfahrer davon trug, daß diese sich in Folge desselben nicht wieder erholen konnten und ganz Palästina räumen mußten [31]). Das Dorf Hattin (auch Hottein bei Burckhardt), von welchem der Berg (Tell Hattin) und seine beiden Spitzen den Namen tragen, liegt an der Nordseite des plötzlich abfallenden Tell, an 400 Fuß tiefer, auf einer ersten Vorstufe (Sahel Hottein) [32]) der Gesammthöhe, von der eine zweite niedrigere Stufe gegen N. und N.O. zu der Gegend des Taubenschlosses und dem Niveau des Sees bei el Medschdel führt (s. ob. S. 328). Hier in diese Gegend war auch das Wunder der Speisung der 5000 mit den wenigen Broten ganz irrig verlegt (s. ob. S. 280); aber die Legende bemüht sich hier noch in einigen der großen Steinblöcke, die Hadscher el Noâzra, d. i. die Steine der Christen, bewundern zu lassen, die bald für versteinerte Brote, bald für Steine, an die sich das versammelte Volk auf dem Mons beatitudinis anlehnte, ausgegeben werden, an denen dann der Pilger seine Gebete

[31]) Wilken, Gesch. der Kreuzzüge. III. 2. 282; Reinaud bei Michelet. Extr. IV. p. 194; Robinson, Pal. III. 2. S. 486—496.
[32]) Burckhardt, Trav. p. 335; bei Gesenius II. S. 582.

zu halten hat. G. Parthey [33]) ſagt, Hattin liege zwiſchen rieſenmäßigen Felsblöcken, ähnlich dem abgerundeten Klumpen bei Luxburg am Alexanderbad im Fichtelgebirge.

Von dem Dorfe Lûbieh gegen N.W. erblickt man die Dörfer Turân und Kefr Kenna, das, 1½ Stunden in N.O. von Nazareth, in der modernen Kloſter- und Pilger-Legende irrig [34]), erſt ſeit dem 16ten Jahrhundert, für das neuteſtamentaliſche Cana (Ev. Johannis, C. 2), der Verwandlung des Waſſers in Wein bei der Hochzeitfeier zu Cana (die ältere Legende nennt das nördlichere Kâna el Dſchelîl, das Kana Galiläas, als den Ort des Wunders), gehalten wird. Die Bäche dieſer Orte fließen gegen N.W. ab in die Ebene el Buttauf, in der Sefurieh (Sephoris) auf einem Hügel liegt, wie Lûbieh, indeß der Weg von einem Ort zum andern in der gleichmäßigen Hochebene fortzieht. Da jene Bäche zur ſyriſchen Küſte gehen, die gegen Süd von Lubieh und Hattin ablaufenden Quellwaſſer aber zum Wadi el Fedſchaz, ſo zieht hier die Waſſerſcheide zwiſchen Jordan und Mittelländiſchem Meere auf der Hochebene hin, wie dies nicht nur an der Nordſeite des Tabor, ſondern auch im Süden des Tabor-Berges ſich bis nach Judäa hinab an vielen Stellen wiederholt, wo die Waſſerſcheide am Fuße der Berge, die nur hie und da iſolirt hervorragen, nicht durch ihren Gipfel, ſondern durch die welligen Rücken der Hochebene der Geſammterhebung des ſyriſchen Plateauzuges bedingt wird.

Durchſetzt man die Mitte der Hochebene Ard el Hamma von Kefr Sabt aus, das in einer weſtlichen Ecke dieſer Ebene liegt, gegen N.O. direct nach Tiberias: ſo findet man, daß ihr obwol mit zahlloſen Baſaltblöcken [35]) überſtreuter Boden doch ſehr fruchtbar iſt und durch ihre oder der baſaltiſchen Tufa Verwitterung ein häufig rother Boden dieſelbe bedeckt, der zwar treffliche Ernten von Dhurrafeldern giebt, wo dieſe bearbeitet werden, ſonſt aber bei dürrer Jahreszeit in unzählige Riſſe zerſpaltet, aus denen Diſteln und Dornen (Merar genannt) in Menge hervorwuchern. Burckhardt bemerkt, daß ein großer Theil dieſer Ebene mit wilden Artiſchocken, Chob der Araber, bewachſen ſei, die eine ſtachlige violette Blüthe in Geſtalt einer Artiſchocke tragen, auf einem bis zu 5 Fuß hohen Stengel.

[33]) Berghaus, Mem. über Syrien. S. 46. [34]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 443—449. [35]) Burckhardt, Trav. p. 333; bei Geſenius II. R. 577; Buckingham, Trav. II. p. 321—323.

gebenen[44]) kleinen Wasser auf dieser Strecke haben bei dem Man gel seiner Sprachkenntniß offenbar sehr verfälschte Namen erhalte Vielleicht, daß der Weg, den Buckingham über die sonst unbe kannten Dorfschaften Sirin[45]), von 30 bis 40 Häusern, un Aulam (vielleicht das Ulama des Euseb. und Hieron. in Onom s. v. Ulammaus) zum Tabor und nach Nazareth nahm, einen dieser Wadi's aufwärts stieg.

Der Wadi el Bireh, der von dem in seiner Mitte liegenden Dorfe el Bireh genannt ist, nimmt seinen Ursprung am Südfuße des Tabor, des berühmtesten Berggipfels, der an der westlichen Gränze des Jordangebietes sich erhebt, und hier genauer zu betrachten ist, weil er, der am meisten characterisirte, das Jordan-Ghor dominirende Gipfelpunct ist, ein Gränzstein zwischen ihm und der gegenüberliegenden Hauptebene und Senkung des südlichen Galiläa's, der Ebene Jesreel und Esdrelom, die ihre Senkung nach außen zum Mittelmeere nimmt, und von dem bedeutenden Strome des Kison durchzogen wird, der seine Hauptquellen am Nord- und Westfuße desselben Thabors nimmt, so daß er ein wahrer Berg der Hauptwasserscheide genannt werden kann, fast ringsum von wasserscheidenden Ebenen umgeben.

Der Thabor, nach hebräischer Schreibart (Josua 19, 22 und Berg Thabor, Richter 4, 6, 12 und 14), obwol auch Tabor wie Reland u. A. schreiben, nach etymologischer Erklärung (als umbilicus, locus editus s. Richter IX. 37)[46]) in Gebrauch gekommen, und der griechischen Schreibart Ἀταβύριον bei Polyb und Stephanus, Ἰταβύριον (etymologisch a pecorum ductu erklärt) bei Josephus entsprechend geschrieben wird, ist bei den heutigen Arabern nur Dschebel Tor, „der Berg" genannt. Wirklich hebt er sich vorzugsweise, als die isolirteste[47]) höchste Landmark in der Mitte Galiläa's, aus weiter Ferne dem Auge des Wanderers[48]) von allen Seiten in seiner ungemein schön-

---

[44]) C. de Bertou, Mem. in Bulletin l. c. 1839. T. XII. p. 15 151. [45]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 309; s. Robin Pal. III. S. 461. [46]) Reland, Pal. p. 331—336; bei Re müller, Bibl. Arch. 2. S. 105. Note 10. S. 133; v. Raumer, S. 37—39; Robinson, Pal. III. 1. S. 452—468. [47]) Bur hardt, Trav. p. 334; bei Gesenius II. S. 579. [48]) Dav. R berts, La Terre Sainte. Livr. IX. Vign. 25. Le Mont Thab Vue de la Plaine d'Esdrelon, bei dem ersten Austritt zu ihr a der Paßenge des Weges von Dschenin.

el Fedschaz einmündet (el Fajah bei Wilson; wir vermuthen eher, daß er südwärts, wie Robinsons [41]) Karte zeigt, zum el Bireh läuft; s. unten), den aber, so viel uns bekannt, noch kein Reisender in seinem Verlauf gegen S.O. bis zur Einmündung in den Jordan oberhalb el Abadiyeh und des Scheriatzuflusses erforscht hat, obwol er doch dem Südende des Tiberias-Sees so sehr nahe liegt. So viel uns bekannt geworden, ist Dr. G. Parthey der einzige Reisende [42]), der diesen Weg zurücklegte und diesen Wadi el Fedschaz hätte in seinem untern Laufe kreuzen müssen; doch nennt er diesen Namen nicht. Er stieg von der Ostseite des Thabor-Berges herab, was sehr steil und beschwerlich war, durch jähe Einsenkungen und schroffe Hügelränder bis Kafr el Kamah, ein Castell aus dem Mittelalter, mit gothischen Spitzbogen und einem achteckigen Thurme, dessen Lage auf Berghaus Karte an der Ostseite des Wadi el Fedschaz unter Om Kama, Ruinen, eingetragen wurde. Von da, sagt der Reisende, erstreckte sich ein ganz ebenes Felsplateau nach allen Seiten hin, das kaum von unbedeutenden Höhen unterbrochen wird; wir durchzogen es 3 Stunden lang von W. nach O., und sahen erst, auf welcher großen Höhe wir uns befanden, als wir an den östlichen Rand gelangt auf einem sehr steinigen Pfade zum Jordan hinabstiegen, wo er eben (bei der zerfallenen Römerbrücke) aus dem See Tiberias hervorströmt.

### 2. Der Wadi el Bireh und der Berg Thabor an seiner Quellhöhe.

Dieser Wadi ist, weiter südwärts, der zweite der oben genannten rechten Zuflüsse des Jordan, der sich unterhalb des Dschisr el Medschamie in ihn einmündet und vom hohen Thabor herabkommt. Zwar nennt Burckhardt [43]) zwischen ihm und dem nördlichen Wadi el Fedschaz noch 2 Wadis: Ain el Szammera und Wadi Dschalud, von denen wir, wie schon oben gesagt, den ersten nicht näher kennen und auf keiner Karte verzeichnet finden, und den andern weiter unten als identisch mit dem Wadi von Beisân kennen lernen werden, der also der Reihe nach irrig von Burckhardt verstellt wurde; die von C. de Bertou ange-

[41]) Robinson, Pal. III. 1. S. 458. [42]) Berghaus, Mem. über die Karte von Syrien. 1835. Aus Dr. G. Parthey's Tagebuch. S. 46.
[43]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Gesenius II. S. 594.

Nordseite des kleinen Hermon herabkommt. Hiedurch hat die Ze
nung der Kiepertschen Karte mit den Doppelarmen vom ob
Lauf des el Bireh ihre wiederholte Bestätigung erhalten. 2
derselben Localität der genannten Quelle ergab es sich, daß
Rücken des Tabor langgestreckter und weiter gegen Ost
zieht, als man bei seiner kegelartigen Ansicht von der W
seite her anzunehmen gewohnt war, deshalb er von dieser Nor
ostseite her (und diesem entspricht, wie Robinson bemerkt
auch die Ansicht von der Südwestseite, was auch durch Wi
sons Ansicht von der Südseite von Mezraah aus bestätigt wird)
mehr die Form eines Kugelsegments, als eines Kege
annimmt, wovon Wilson S. 114 eine lehrreiche Abbildung
geben (Hieron. Ausdruck zu Hosea C. 5: rotundus atque sublim
scil. Thabor, ex omni parte finitur aequaliter, ist also mindeste
ungenau; Polybius Bezeichnung der Stadtlage Atabyrin
durch ἐπὶ λόφου μαστοειδοῦς, in rotundo colle situm oder
forma uberis, Polyb. Histor. V. 70, 6, kann sich nur auf
Bergstadt, auf den Gipfel des abgestumpften Kegels selbst,
aber, wie sich aus vorigem ergiebt, vielmehr von W. nach
langgestreckt ist, beziehen). Die Isolirung des Bergs über den
liegenden Ebenen von allen übrigen Höhen ist für ihn allerdi
characteristisch, aber darum sind die, wenn schon frühzeitig
Ansprüche, die ihm die Legende auf den Berg der Verklärn
Christi in Folge des Textes bei Marc. 9, 2: „und führete sie
einen hohen Berg (nämlich die drei Jünger) besonders allei
(κατ' ἰδίαν, i. e. seorsim)" keineswegs begründet, wie sch
Reland und Wilson speciell hervorhoben [56]), da dieses seor
sich nicht auf den Berg, sondern auf die Jünger bezieht. B
legen einen größern Werth darauf, den Berg der Verklärung
der Nähe des Hermon bei Cäsarea Philippi zu suchen, wo
allerdings bestimmtere Verhältnisse hinweisen möchten (Rel
Pal. 335, 336) [57]); zumal da für die Localität auf dem Ta
nur die spätere Legende spricht. Doch das Neue Testament w
ihn nicht, keiner der Evangelisten bezieht sich auf ihn. Die
Legende im Itinerar. Burdig. verlegt die Verklärung auf
Oelberg bei Jerusalem (fol. 595 ed. Wess. und p. 280 Parthey

[54]) Robinson, Pal. III. 1. S. 452. [55]) Wilson, The Lands
II. p. 90. [56]) Reland, Pal. p. 335; Wilson, The Lands
II. p. 100. Not. 3. [57]) Wilson l. c. p. 103—104. Note 3.
[58]) Itin. Ant. Aug. et Hierosolymitanum ed. Parthey, 1848.

formten Kegelgeſtalt über die Hochebene und das niedere Heer ſeiner umherliegenden Hügel und Berglehnen empor. Obwol er die Hochebene von Ard el Hamma, ſüdweſtwärts derſelben, nur etwa um 800, Nazareth, dem er gegen O.S.O. liegt, nur um 600 und den ihm im Süden vorliegenden kleinen Hermon (Dſchebel ed Dûhy) noch weniger überragt, und, nach Ruſſeggers Meſſung [49]), ſein Gipfel nur die Höhe von 1,755 Fuß Par. (1,747 F. nach v. Schubert und Steinheil) erreicht, ſo machte er doch durch die Relation zu den Formen ſeiner Umgebung auf den ſonſt ſcharfblickenden Volney [50]) den Eindruck, als habe er eine doppelte Höhe (400 bis 500 Klafter; Hieronymus nennt ihn: Thabor terminus Zabulon; mons in medio Galilaeae, mira rotunditate, sublimis etc. in Onom.). Er war der Gränzberg zwiſchen den Stammesantheilen Sebulon und Iſſaſchar (Joſua 19, 12 und 22), an deſſen Nord- und Südſeite, welcher letzteren die Ebene Jesreel vorlag; der Ort Chisloth-Thabor, der von Joſua genannt wird, lag an ſeinem Nordweſt-Fuße und wurde bald zu den Städten des einen, bald zu denen des andern Stammes gerechnet [51]). In dem Dorfe Iksal [52]), nahe dem bekannteren Paſſageort Deburi am Nordweſt-Fuße, wo viele Felſengrabmäler, die aber ſeit Pococke kein Reiſender wieder beſucht zu haben ſcheint, das Pococke Zal nannte, mag der antike Name nach mancher Umwandlung, als Chisloth, Chaſaloth, Xaloth, Zalod, ſich bis heute erhalten haben. In dem Pſalme Davids (Pſ. 89, 13) wird die Herrlichkeit dieſes Berges mit dem des Hermon zuſammengeſtellt.

Von der Nordſeite, vom Chan el Tudſchar, brauchte Burckhardt 3 Stunden Zeit, um ſeinen Gipfel zu erreichen; Wilſon, der denſelben Weg hinabſtieg, traf oberhalb des Chans nicht ſehr fern von ihm unter ſchattigen Bäumen, wo er ſein Frückſtück einnahm, eine Quelle, deren Bach [53]) von der Nordoſtſeite zum Wadi el Bireh gegen den Süd abfließt, und ſich erſt am Südfuß des Tabor mit dem andern rechten Quellarm des Wadi el Bireh vereint, der vom Süden her bei Endór von der

---

[49]) Ruſſegger, Reiſe III. S. 159; Steinheil, Reſultate der Barometermeſſungen ꝛc. im Gel. Anz. d. Bayer. Akad. d. W. 1840. Nr. 47. S. 383. [50]) Volney, R. II. S. 172. [51]) Keil, Commentar über Joſua. S. 338, 343. [52]) Robinſon, Pal. III. S. 417; Wilson, The Lands etc. II. p. 90, 107; v. Raumer, Pal. S. 123. [53]) Wilson, The Lands etc. II. p. 108.

Wadi zu dem Wassergebiet des Kison, also gegen das Mittelme
hin, sich absenkt, ist durch Grasungen und Kräuter geschmückt un
mit dichtbelaubten Zweigen der Aegilopseiche beschattet, i
deren umgebenden Gebüschen, am 19. April, als v. Schubert
hindurchzog [61]), zahlreiche Vögel ihr Morgenlied sangen und ihn
in die feierliche Stimmung setzten, sich sagen zu können: auch hie
wandelte Jesus. Der Tabor erhob sich in seinem Waldschmuck,
abgeschieden von allen Nachbarbergen, wie ein Altar im Felde,
wenn er auch nicht der heilige Berg war, auf welchem Petrus die
Stimme gehört, die vom Himmel gebracht war (2. Petri 1, 18);
dennoch galt von ihm das begeisterte Wort des Psalmisten
(Psalm 89, 13: Mitternacht und Mittag hast Du geschaffen
Thabor und Hermon jauchzen in Deinem Namen).

Zur Linken des Wegs gegen N.W. zieht der Rand eine
niedrigen Bergzuges hin, der allein die Höhen bei Nazaret
mit denen des Thabors in Verbindung setzt, und auch einen nördl
lichern Weg, der auf seiner Höhe bleibt, gestattet. Diesen gin
Robinson, jenen gingen v. Schubert und Wilson, auf d
großen Damaskus-Straße, welche an dem geringen Dorfe Daba
(bei Burckhardt und v. Schubert, Dabûrieh bei Robinson, Da
bariyah bei Wilson) vorüberführt, das am Abhang des Höh
randes liegt. Es ist wahrscheinlich identisch mit Dabira a
Berge Thabor, bei Euseb. und Hieron., mit Dabaritta bei J
seph. und mit Dabrath, das zu Issaschar (Josua 19, 12)
hörte. Da hieher das Wunder der Heilung des mondsüchti
Sohnes, den der Vater dem Heilande zuführte, verlegt wird,
hat Raphael sehr sinnig in seinem Bilde der Transfiguration
Thabor über dem Orte der Wunderthat emporsteigen lassen (
Matth. 17, 1 und 14—20) und für die heilige Kunst vere
An den Trümmern früherer christlicher Gebäude vorüber,
einige Felder hindurch, bemerkt v. Schubert, daß nun erst
stärkeres Aufsteigen beginnt und daß auf diesem breitern Fu
gestelle seines untern Drittheils des abgestumpften Kegels
dieser nun erst sein eigentliches rundliches, mit Wald und
büsch bekränztes Haupt erhebe, dessen Scheitel eine nur w
gegen West-gesenkte Ebene bildet. In ziemlich steilen Zic
wegen, die jedoch nur an einzelnen Stellen zum Reiten zu
sind, immer auf Kreidekalkboden, aus dem der ganze K

[561]) v. Schubert, R. III. S. 173—180.

erst seit Cyrillus und Hieronymus Zeiten wird sie flüchtig angedeutet und kommt seitdem in Aufnahme. Eusebius, der Vorgänger von beiden, beschreibt zwar den Berg, weiß aber noch nichts von dieser Deutung, die er gewiß nicht übergangen haben würde, wenn sie zu seiner Zeit schon eine Tradition gewesen wäre. Durch die frühern Jahrhunderte zeigen sogar historische Daten, daß die Gipfelplatte des Bergs fortwährend, von den Zeiten Antiochus Magnus (seit 218 J. vor Christo, nach Polyb. a. a. O.) an bis auf Josephus Verschanzungen und bis zur Belagerung durch Römer unter Vespasian nach der Zerstörung Jerusalems, zu einer vielfachen Kriegsdrangsalen unterworfenen Festungsstadt diente, und keineswegs zu einem Heiligthum des Friedens und der Einsamkeit durch Absonderung von dem Getümmel der irdischen Welt, zu einem Orte der Verklärung geeignet erscheint. Die höhere Weihe wird dem Berge erst nach jenen Verwüstungen und seinem Zurücksinken in Waldwildniß und Einöde durch die überall in Palästina so reichlich hervorsprossende Klosterlegende in den spätern christlichen Jahrhunderten beigelegt. Die zerstörten Architecturen auf ihm bestätigen vollkommen jene Angaben der frühesten Geschichten, wie die Wiederholungen seiner Festungsanlagen unter den Kreuzfahrern und deren Zerstörungen durch die Saracenen zu den Zeiten Sultan Saladins (im J. 1187). Unter Sultan Bibars, der im J. 1263 am Fuße des Tabor lagerte, wurde zuletzt noch Alles auf dem Gipfel des Bergs der Erde gleich gemacht, und 20 Jahr später sah Brocardus (im J. 1283) daselbst nur noch die verschiedenen Reste von Palästen, Klöstern, Kirchenmauern und andern Räumen, zwischen denen schon die wilden Thiere hausten. In diesem Zustande ist die Höhe des Tabor die folgenden Jahrhunderte geblieben bis heute. Bei Reland und vorzüglich E. Robinson[59]) sind die vollständigen Beweise hiefür in den Quellenschriftstellern nachzusehen.

Am häufigsten ist der Gipfel des Tabor von der Nordwest-Seite von Nazareth aus, von wo sein Fuß in Zeit von 2 Stunden erreicht wird, und auch am bequemsten erstiegen, weil man von da aus meist auf der Höhe, die man schon in Nazareth erreicht hat, bleibt. Der anfangs ebene, dann nur wenig wellig sich senkende und hebende Weg[60]), dem zur Seite gegen Süd ein

[59]) Robinson, Pal. III. 1. S. 462 und 468. [60]) Robinson, Pal. III. 1. S. 450; Wilson, The Lands etc. II. p. 100.

Gipfel des Antilibanon; neben das tiefe, dunkle Blau d
Ephraims und Judäas stelle sich das bleiche Grün der Be
boa's und des ganz nachbarlichen kleinen Hermon. Hierir
den Erinnerungen des weiten Landkreises, die zugleich mi
topographischen Mannigfaltigkeiten und Naturschönheiten
raschend und in Fülle aus dem Dunkel einer grandiosen
zeit in hundert Gestalten hervortreten, liegt der größte
des Tabor-Panoramas, wenn es schon keiner Alpen
gleichkommt, den er fast auf jeden Beobachter ausgeübt[64])

Gegen N.O. am entferntesten und erhabensten steigt de
bel es Scheich mit seinem Schneegipfel über dem Hermon a
weiter westlich der hohe Zug des Libanon, und vor diese
der Dschebel Safed mit dem Gipfel, den die Stadt Safe
unmittelbar am Fuß des Tabor, in derselben Richtung,
nördlichste Arm der großen, aber doch schon mehr w
Ebene von Esdrelom umherliegend, und gegen N
zu dem Kurûn Hattin, gegen N.W. weithin sich nach S
und Kana el Dschelil mehr oder weniger hügelig aus
mit vielen Dorfschaften und Zeltlagern der Araber besetzt
Spiegel des Tiberias-Sees ist gegen N.O. nur e
Theil zu sehen, obwol die großartige Einsenkung seines
im allgemeinsten Umriß sich darstellt und dahinter die
schwellung des Plateaulandes von Dscholan deutlich auf
ter diesem und südlicher das eben so flach erscheinend
von Hauran, und noch südlicher Basan und Gileads
im Winter, wo sie Russegger sah (21. Decbr.), ihre
tragen, aber im Frühjahr, wo Wilson sie sah (10.
aus der Ferne dasselbe grüne Weideland zu ha
wie zu Mose Zeiten. Moab dagegen steigt steil em
fernen Tiefe, gleich einer undurchbrochnen Mauerwan
Nähe wol ihre tausend Furchen, Lücken und Durchri

In größerer Nähe fällt der Blick gegen S.O.
geringe Strecke des Scheria-Thals: denn das G
durch dessen westliche Gebirgswand dem Blicke verde
Süd bleibt noch die Lage des Ortes Beisân ver
sehr deutlich die Einsenkung der Thäler des Wa

[64]) Robinson, Pal. III. 1. S. 457—460; Russegger
Wilson, The Lands l. c. II. p. 104—106; Fr.
und Golgatha. 2. Aufl. 1846. S. 401—403;
Wallf. S. 61.

aufgebaut erſcheint, braucht man ¾ Stunden Zeit oder 1½, um von da an den öſtlichſten Punct des Scheitels zu erreichen, bis zu welchem der Baumwuchs hinaufſteigt, eine der größten Seltenheiten unter den Berghöhen Syriens[62]). Dunkles Grün der ſchönen Wallnußbäume, die ſchlanken Azederach mit lilafarbigen Blüthentrauben (Melica azedarach?), die Roſengebüſche, die weißgelblichen Storaxblüthen (Styrax officin.), alte Piſtacienſtämme von Epheuranken umwunden, und am Saum der Eichenwaldung die grünenden Geſträuche von Alhagi und Ladanum (Cistus?), alles dies verſchönt den Aufweg zu der reizenden Berghöhe, deren wundervolle Umſicht in einen weiten Länderkreis Galiläas, Samarias, Peräas, nordwärts bis zum Schneehaupt des Dſchebel Scheich, reichlich für jede Mühe des Anſteigens belohnt.

v. Schubert hatte nach Barometermeſſung die abſolute Höhe des Thals, in dem Nazareth liegt, zu 821 Fuß üb. M. gefunden; die Höhe von Nazareths benachbarten Bergen an 1500 bis 1600 F. P. Die tiefſte Senkung der Ebene Esdreloms am Fuße des Thabor unter Daburi hatte die Höhe von 439 Fuß über dem Ocean gegeben, der Spiegel des Tiberias-Sees am Oſtfuß des Plateaus, auf dem der Thabor-Kegel ſteht, 535 F. unter dem Ocean. Der Gipfel des Thabor hatte, nach ſeiner Meſſung, eine abſolute Höhe[63]) von = 1748 über dem Ocean, eine relative über die Thalſole unterhalb Daburi = 1309, alſo zu dieſer Höhe ſichtbares, ſenkrechtes Aufſteigen von 1300 F., während die relative Höhe von Tiberias aus noch ein halbes Tauſend Fuß mehr beträgt, oder 2283 Fuß P. über dem Spiegel des Galiläer Meeres. Doch bemerkt derſelbe Reiſende, daß nicht dieſe abſolute Höhe, ſondern vor allem die Stellung in der Mitte, zwiſchen der wunderbaren Tiefe in N.O., der großen Höhe im N. und an dem Thore der weiten Thalklüfte zwiſchen Karmel und dem Gebirgsſtock Gilboa's, wie zwiſchen Judäa's und Ephraim's Höhen, es ſei, was der Ausſicht vom Thabor ihre ganz beſondere Kraft gebe. Denn, auf den ſcharfen dunkeln Farbenton, den der Anblick des Tiberias-Grundes und der mitten inne liegenden Ebene gebe, antworte, gleich einem Echo von einer fernen Gebirgswand, wie er ſich ausdrückt, das blendende Weiß des Schnees auf dem

---

[62]) Ruſſegger, R. III. S. 129. [63]) v. Schubert, R. III. S. 168, 174—175.

Süd von Endor kommende rechte Quellarm sich hinwendet. V derselben Linie westwärts, in N.W. von Endor, zieht ein klein Bach ab zum Kison und zum Mittelländischen Meere.

Am Nordabfall des kleinen Hermon sah man von N nach O. die kleinen Dörfer Dahi (von welchem der Dscheb Dahi seinen Namen hat) und die historisch berühmteren: Nei (Nain) und Endor, welche im obern Thale des Wadi el Bir liegen, in dessen mittlerm Laufe das Dorf Bireh, Denna u jenes oben genannte Kaukab el Hawa. Von der Höhe des Th bor zeigte ferner der Dschebel Dahi zwei Rücken, davon d nördliche der niedrigere; zwischen beiden blickte man in eine hoc gelegene Ebene, aus welcher gegen S.O. der Wadi Oesche sü wärts dem Wadi el Bireh parallell zieht, der in der Mitte d Sommers aber ganz trocken lag. Es ist derselbe, den Burc hardt unter jenen 4 der nordwestlichen Zuflüsse zum Jordan a führte. In diesem Thale schienen die Orte Kumieh und Mi russus (vielleicht das Meroz[67]), wenn dies nicht das nor westlichere, dem Kishon näher gelegene Kefr Musr ist, s. o S. 399, das keine Hülfe an Barak schickte, und darum von D bora im Triumphgesange verflucht wurde, Richter 5, 23) zu liege durch welches letztere Burckhardt nach Beisân hinabstieg.

Noch südlicher vom Wadi Oesche war die Depression d Beisân-Thales zu erkennen, das vom Jordan direct gegen W sanft aufsteigt bis zum Ain Dschalud an der Quelle v Jezreel von dem Nordwestende des Gilboazuges, von wo d südlichste Quellarm des Kischon, ohne alle zwischentretende Ber höhe, gegen West abfließt zum Mittelmeer; und also auch hi die große Wasserscheide nur auf der Ebene zwischen den O und West streichenden Gebirgssystemen ihren Lauf ungehi dert von Nord gen Süd über den Ort Zerin (das alte Jesree auf der Hochebene des gemeinsamen Plateaurückens fortsetzt.

Eben so lehrreich wie diese Süd-Aussicht vom Thabor für d genauere topographische Terrainkenntniß, welche in den Wand rungen durch die Tiefen oft gar nicht zu erreichen ist, und h durch einen Gesammt-Ueberblick gewonnen werden konnte, ist d Aussicht gegen den Westen in diagonaler Richtung über d große, gegen West sanft sich senkende Ebene Jesreel, Esdrelo der Griechen, die bei den heutigen Arabern Merdsch Ib

[67]) Wilson, The Lands II. p. 90 und 107.

Amer heißt, und gegen 8 Stunden Länge und halbe Breite hat (nach Burckhardt). An ihrem Südweſtende über el Ledſchun (Lejjun) und Megiddo ragten noch die bewaldeten Oſt-Höhen des Carmelzuges, der an Höhe dem Tabor faſt gleich kommt (der Carmel-Gipfel über St. Jakob 1500 F. nach v. Schubert; daher die Zuſammenſtellung beider bei Jerem. 46, 18), hervor; nördlicher verdeckten die Berge von Nazareth die weitere Ausſicht; aber nördlich von dieſen, rechts über ihre niederen Senkungen hinweg, läßt ſich zuweilen in äußerſter Ferne, wahrſcheinlich bei Begünſtigung der Atmoſphäre durch ſtärkere Brechung der Lichtſtrahlen, ein Silberſtreif des Mittelländiſchen Meeres entdecken, was durch Robinſon und Wilſon beſtätigt wird.

Kehren wir nun von dieſem grandioſen Umblick zu dem Standpuncte zurück, von dem er gewonnen wird, zu der Gipfelplatte des Tabor, die nach Burckhardt[68]) eine halbe Stunde im Umkreis hat, nach Robinſon eine ſchöne (elliptiſche), beckenartige, längliche Ebene von 12 bis 15 Minuten in der Richtung von N.W. nach S.O. und von 6 bis 8 Minuten Breite bildet. In S.W. iſt ſie mit einer Felsſchicht von Kalkſtein in einiger Höhe umgeben, darauf Grundmauern und Ruinen liegen; gegen N.O. ſind die Felslagen niedriger; die ganze Fläche iſt mit Graſung und Gebüſch überwachſen, denn der Baumwuchs ſelbſt bleibt an den Abhängen zurück. Wilſon war überraſcht, auf der einſamen Höhe des Tabor hier ein Haferfeld zu finden, das eine reiche Ernte verſprach; vielleicht noch ein Reſt früherer Zeit, da Burckhardt hier im J. 1810 einzelne Familien griechiſcher Chriſten als Anbauer traf, die aus dem Dorfe Ezra in Hauran vor dortigen Verfolgungen hieher geflohen waren, wo ſie ein Aſyl ſuchten, und für die obere Plaine des Berges, die nach Daburi gehört, dem dortigen Scheich eine Abgabe von 50 Piaſtern zahlten, während ihre Ernte in demſelben Jahre ihnen 1500 Piaſter eintrug. v. Schubert[69]) traf am 19. April 1837 auf jener Höhe nur einen einſamen Pilger, der hier ſeine 40 Büßungstage im Angeſicht von Nain und Endor abwartete.

Die Ruinen auf dem Tabor gehören verſchiedenen Zeiten an. Faſt um den ganzen Gipfel herum laſſen ſich die Fundamente

[68]) Burckhardt, Trav. p. 334; bei Geſenius II. S. 579; Robinſon III. 1. S. 453; Wilson l. c. II. p. 102. [69]) v. Schubert, R. III. S. 176.

einer dicken, aus großen Steinen aufgeführten Mauer verfolgen, von denen mehrere mit den „geändert-behauenen" (bevelled s. ob. S. 243, beim Castell von Banias, Castell Hunim u. a. O.) Quadern, die Robinson und Wilson beachtet haben, Zeugnisse sehr alter Befestigungen; denn schon zu Debora und Baraks Zeiten sammelten sich auf dem Tabor zehntausend Mann wider Sissera (Richter 4, 6, 12 u. 13), und Antiochus M., sagt Polybius ausdrücklich, ließ den Gipfel des Atabyrion, nachdem er ihn eingenommen, befestigen (Polyb. Hist. V. 70. 6, im J. 218 v. Chr.). Die Hauptüberreste zeigen sich in hohen Ruinenhaufen an dem südlichen und östlichen Bergrande in größter Verwirrung von alten Mauern, Gräben, Bogen, Gewölben, Cisternen, Grundlagen von Wohnhäusern und andern Bauwerken aus behauenen und beränderten Quadern. Von einer Festungsmauer aus dem Mittelalter steht an dieser Stelle noch der Spitzbogen eines saracenischen Eingangs, Bab el Hawa, „Thor der Winde" genannt, mit Schießscharten in den Seitenmauern. Zur Zeit der Kreuzzüge standen hier auch Kirchen und Klöster[70]), und auch Willibald im 8ten Jahrhundert erwähnt ihrer, obgleich für die Sage, daß schon Helena daselbst eine Kirche erbaut habe, kein historischer Beweis vorhanden ist[71]). Aber die Conventе von Nazareth haben hier noch ihre Capelle, bei der am St. Petersta[g] und am Festtage der Madonna Pilgerfahrten sich versammeln [u]nd Messen hören, die von den Mönchen jener Klöster gelesen werd[en]. Cisternen auf der Höhe müssen den Mangel von Quellwasser erse[tzen].

Den größten Theil des Sommers hindurch, bemerkte Burckhardt[72]), sei der Berg Tabor am Morgen mit dicken Wolken [be]lagert, die sich gegen Mittag vertheilen. Ein heftiger Wind [we]ht den ganzen Tag, und in der Nacht fällt mehr Thau, als [er] irgendwo in Syrien gefunden. Unstreitig verdankt diesen Umst[and] den auch im Sommer das Wasser in den Cisternen seine Kü[hle]. Auch Robinson erlebte am 19. Juni 1838[73]), also mitten im Sommer, so starken Nachtthau, daß sein Zelt, das auf der Ge[r]platte des Tabor stand, dadurch am Morgen wie von Re[gen] durchnäßt war (dieselbe Erfahrung machte Maundrell auf [der] Ebene Jesreel zu seiner Zeit), worauf der Morgennebel sich [in] eine flockige Krone um den ganzen Kegelberg (eben so am 29.

[70]) v. Raumer, Pal. S. 38. [71]) Robinson, Pal. III. 1. S. 4[64] 465. [72]) Burckhardt, Trav. p. 335; bei Gesenius II. S. [73]) Robinson, Pal. III. 2. S. 480; Maundrell, Journ. Oxon. P.

1843)[74]) verbreitete. Daſſelbe Phänomen des ſtarken Thaues zeigte ſich auch im Tiefthale am Jordan bei Beiſân, das wol die Veranlaſſung zu Molyneux tödtlicher Krankheit gelegt zu haben ſcheint, am 27. Aug. 1847. Es erinnert dies an den oft beſprochenen Thau vom Hermon (ſ. ob. S. 157—158), an die merkwürdige Stelle[75]) im Itinerar. Antonin., der des mäßigen Berges bei Jericho erwähnt, den er Hermon nennt, zu dem von deſſen Fuße vom Jordan eine Wolke aufzuſteigen pflege, die mit der erſten Morgenſtunde ſich über Jeruſalem und die Basilica St. Mariae bis zur St. Sophia verbreite, wo einſt das Praetorium geſtanden, wo der Heiland gerichtet ward. Der Thau, der hier gleich Regen niederfalle, werde zu ſeiner Zeit (Ende des 6ten Jahrhunderts) von den Aerzten geſammelt, und in Medicamenten für die Xenodochien verkocht, womit viele Gebrechliche geheilt würden. Dies ſei der Thau, der vom Hermon auf Sion niederfalle; dagegen ſtehe über Sodom und Gomorra ſtets eine dunkle Wolke mit Schwefelgeruch. Wie wichtig derſelbe auch auf dem gegenüberliegenden Gilead, wo der Thau im Weidelande eine ſo nothwendige Erquickung für die ganze Vegetation abgiebt, den Alten war, zeigt die prophetiſche Bedeutung, die ſeinem Niederfall für Gideons Sieg über die Amalekiter (Richter 6, 37—39) beigelegt wurde.

Stiegen wir nun vom Tabor herab zu ſeiner S.W. oder S., oder S.O.-Seite, ſo würden wir überall nur ungebahnte Pfade, wie Parthey ſie auf dem Oſtabhang des Berges ſchildert, finden, die noch von keinem Europäer betreten zu ſein ſcheinen. Die ganze Gegend des obern Wadi el Bireh von Endor an, das öfter beſucht wurde, oſtwärts durch deſſen Mittellauf bis zur Mündung in den Jordan, nahe dem Kaukab el Hawa, iſt eine Terra incognita und noch genauer zu durchwandern: denn Burckhardts Weg, von Nazareth über Endor, führte ihn weiter ſüdwärts durch das Bergland des Dſchebel ed Dahi nach Om et Tayhe[76]). Er berührte den Wadi el Bireh nicht, ſah auch am Rande des Jordanthales über deſſen Mündung nur aus der Ferne die auf einer Felshöhe gelegene Bergfeſte Kaukab el Hawa, der Stern der Winde, die, nach arabiſchen Autoren, früher den Chriſten gehörte, aber im Jahr 1188, nach der Eroberung Safeds, von Sul-

[74]) Wilson, The Lands etc. II. p. 305. [75]) Itin. Antonini IX. fol. MCCXII. in Ugolin. Thes. Vol. VII.; ibid. Edit. Julimagi Andium. fol. 8. [76]) Burckhardt, Trav. p. 342; bei Geſenius II. S. 590 und 591.

tan Saladin zerstört ward. Wilken [77]) hielt sie für die Bur Belvedere oder Belvoir der Kreuzfahrer, die auf Sanutu Karte Belioir, bei Breydenbach Bellifort heißt, und di genaue Angabe der Lage von Belueir bei Will. Tyr. (XXII. 16) [78]), zwischen Scythopolis (Beisan) und Tiberias, aufwärts am Jordan, bestätigt es, daß im Jahr 1182 hier die ersten heißandringenden Kämpfe Saladins gegen diese Feste der Kreuzfahrer durch die Tapferkeit der Ritter von Belvedere zurückgewiesen wurden.

Wir wissen nur, daß der, um die geographisch-antiquarische Kenntniß Palästina's durch seine unermüdeten und durch Sprachkenntniß wie historische Quellenkunde des Mittelalters so hochverdiente gelehrte Orientalist, Dr. und preußischer Legationsrath E. G. Schultz diesen Ort besucht und für Belvoir anerkannt [79]) hat, und dort die Notiz der Lage von Beit Jefah am Gebirge Gilboa erhielt, was ihm zu seiner 3 Jahre spätern Entdeckungsreise zu diesem Gebirge die Veranlassung gab.

### 3. Wadi Oesche und seine Quellhöhen, der Dschebel eb Dahi, der kleine Hermon.

Auch das Thal dieses Wadi ist noch eine Terra incognita; wir wissen von seinem untern Laufe nichts weiter, als daß Burckhardt [80]) es auf seinem Wege von Endor nach Beisân durchschritt, indem er vom Dorfe Meraßraß (Muruſſus bei Robinson), das auf der Spitze einer Reihe von Hügeln liegt, die zu den östlichen Ausläufern des kleinen Hermon gehört, hinabstieg zu dem Wadi gegen Süd, und von diesem in die Ebene von Beisân (Bysan).

Der Wadi Oesche tritt also aus dem Gebirgszug des kleinen Hermon an dessen Ostabhange hervor, dessen doppelte Gebirgsreihe man, mit der zwischen liegenden Hochebene und der nördlichern sehr niederen Kette, vom Tabor herab überschauen konnte. Vom Dorfe eb Dahi (oder Dahy) an seinem westlichen Vorgebirge, dem auch Endor am Nordfuße liegt, hat es seinen einheimischen Namen Dschebel eb Dahi haben,

---

[77]) Wilken, Gesch. der Kreuzzüge. IV. S. 245. Note 50 und S. 84. [78]) Gesta Dei in Will. Tyrii Historiae. Vol. fol. 1027; Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge. Th. III. 2. S. 210.

[79]) Schultz, Mittheilungen über eine Reise u. s. w. in Zeitschr. d. Morgenl. Gesellsch. Bd. III. 1. S. 48. [80]) Burckhardt, Tr. bei Gesenius II. S. 591; Robinson, Pal. III. 1. S. 460.

leicht auch von dem Sanctuar, dem Wali, das auf dem höchſten Gipfel daſelbſt von Wilſon geſehen wurde, als er einen Thurm in Mezráah[81]) beſtieg, von wo aus dieſe Capelle gegen S.O. lag, die früher auch von Robinſon von Zer'in aus geſehen war. Von Dſchenin lag dieſer Punct in N.O. Burckhardt auf dieſen Wadigebirgszug in dem größten Theile ſeiner Länge, die von Endor bis Meraßraß reicht, durchwandert haben, als er von Nazareth in 8¼ Stunden bis Beiſân mit einer Karawane zum Jordan zog, obwol er es nicht einmal mit Namen nennt; unſtreitig ſchien es ihm nur zu unbedeutend, da er die beiden Hauptketten nicht überſtieg, ſondern, wie es ſcheint, zwiſchen beiden entlang den bequemeren Karawanenweg ging, der natürlich die niederen Höhen auf der Südſeite vermeidet, an welcher die bekannten Hauptorte der Reihe nach liegen, wie ſie auf Robinſons Karte von Kiepert mit beſondrer Sorgfalt eingetragen erſcheinen: Iſuleh, Solam el Fuleh, ed Dahy, Endor, Nein, Tumah, Um et Taiyibeh, bis Muruſſus in O. und Kumieh in Süd.

Nur einige dieſer Orte wurden von Burckhardt auf ſeinem Karawanenwege[82]) berührt. Nach 2 Stunden von Nazareth über Hügelland kam er über einen kleinen Bach (der unſtreitig zum Kiſon gegen Weſt ging), und eine halbe Stunde weiter durch das Dorf Denuny (? deſſen Lage iſt uns unbekannt), in deſſen Nähe Ruinen von Endor ſind, wo man die Grotte der Hexe zeigt. Von hier aus war die Richtung des Weges gegen S.S.O. Indem wir, ſagt er, den Berg Tabor zur Linken ließen, gingen wir durch die Ebene Esdrelom (ihr mittler öſtlicher Zweig). Wir fanden auf unſerm Wege mehrere Quellen; die Gegend, obwol mit fruchtbarem Boden, war völlig wüſt. 3 Stunden weiter liegt das Dorf Om et Taybe, das zu dem Diſtrict Dſchebel Nablus gehört, obwol es niemals, nebſt ſeiner Gebirgsumgebung, von den Türken hatte zum Gehorſam gebracht werden können. Man ſagte Burckhardt, das dortige Gebirgsvolk ſei von ſehr unruhigem Character, ſtehe unter ſich in ſteter Fehde, könne aber dennoch gegen den Feind nach außen an 5000 Streiter ins Feld ſtellen, und habe zur Zeit des Franzoſenüberfalles in Syrien dem General Kleber mit 1500 Mann ſeiner Truppen eine völlige Niederlage

[81]) Wilson, The Lands etc. II. p. 90, 303; Robinſon, Pal. III. 1. S. 399. [82]) Burckhardt, Trav. p. 342; bei Geſenius II. S. 590.

beigebracht, als diese von Akre bis über Nazareth vorgedrungen waren. Nach 1¼ Stunden von da wurde Meraßraß durchwandert, von wo es nach Beisân ging, das in 1½ Stunden erreicht ward. — Robinson bemerkt, wie auch schon Rosenmüller, daß der Name kleiner Hermon [83]), im Gegensatz des großen Hermon oder Dschebel es Scheich, schon seit dem 4ten Jahrhundert in Gebrauch gekommen sei, obwol er in den Schriften des Alten und Neuen Testaments niemals vorkomme. Schon Hieronymus habe ihn zweimal (im Epitaphio Paulae) gebraucht, und wahrscheinlich nach falscher Deutung der Stelle des Psalmisten 89, 13: „Tabor und Hermon jauchzen in deinem Namen", weil man annahm, daß sie beisammen erwähnt auch beisammen liegen müßten. Dieser also auf ganz falscher [84]) Deutung beruhende Name eines Hermon minor (auch in der Pluralform Hermonim, Psalm 42, 7, offenbar vom großen Doppelgipfel des schneeigen Hermon gebraucht, s. ob. S. 156, was von Hieronymus und seiner Zeit nur mißverstanden auf zwei verschiedene Berge angewendet wurde) hat sich in der kirchlichen Tradition im Mittelalter und bis heute in den Conventen erhalten, aber bei den einheimischen Bewohnern hat er nie Wurzel gefaßt; nur arabische Christen gebrauchen zuweilen noch den Namen in der gedehnteren Form Heramôn, so wie Pilger. Diese geringe Gebirgsgruppe, welche die Mohammedaner nur unter dem Namen Dschebel ed Dahi kennen, ist weder groß oder hoch, weder schön noch fruchtbar, eine wüste, unförmliche Masse, deren höchste Erhebung gegen West liegt [85]); nur die umherliegenden Ortschaften an seinen Vorhöhen haben einiges historisches Interesse.

Endôr ist das antike Endor im Stamme Manasse (Jos. 17, 11), das vorzüglich durch die von Saul befragte Todtenschwörerin, 1. Sam. 28, 7, berühmt ist, und an der Ebene Jesreel liegt, wo Sissera geschlagen ward (Psalm 83, 10). Onom. wird es Αηνδώρ geschrieben, weil es seinen Namen von der Quelle (Ain) bei Dor erhalten zu haben scheint; aber in der arabischen Schrift wird es gegen die Gewohnheit nicht Ain Dor, sondern Endor geschrieben. In den Kreuzzügen war die Stelle noch bekannt, die erst durch die neuern Reisenden wieder aufgefunden werden mußte.

[83]) Robinson, Pal. III. 1. S. 404, und Rödiger, Rec.; vgl. Rosenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. Note 6. S. 135—137. [84]) Robinson, Pal. III. 1. S. 393. [85]) Robinson, Pal. III. 1. S. 468.

Nain, jetzt ein kleiner Weiler, nur wenig südlich von vorigem Orte, ist seit Eusebius und der Kreuzfahrer Zeiten als das Nain, wo die Erweckung des Jünglings von den Todten stattfand (Evang. Lucä 7, 11), den Pilgern bekannt genug.

Weiter im West, ganz benachbart, liegt das Dorf Dahi, und diesem gleich nahe Fûleh [86]) und Afûleh, jetzt verfallene Dörfer am Westfuß des Gebirges gegen die Ebene Esdrelom, an welchen die Wasserscheide, zwischen Kison und Jordanzuflüssen gen West und Ost, nach Süd vorüberzieht, nur dreiviertel Stunden westlich vom Dorf Sôlam. Diese Orte sind aus den Kreuzzügen als Castellum Faba (Castell der Bohne, auch Fula genannt) bekannt, das im gemeinsamen Besitz der Hospitaliten und Tempel-Ritter war, und im Jahr 1187 von Sultan Saladin erobert ward. In jüngster Zeit ward dieser Ort, den Burckhardt Fele [87]) nennt, mit seiner Umgegend, als die Neufranken in Syrien bis Nazareth vordrangen, 1799, das Schlachtfeld, das gewöhnlich „vom Tabor" genannt wird, wo General Kleber, unter Beistand Bonaparte's, mit 2000 Mann das Türkenheer von 25000 Mann, das von Damaskus zum Entsatz von Akka herbeieilte, nach der ersten Attaque vollständig in die Flucht schlug. Wilson bemerkte im Fuleh noch im J. 1843 beim Vorüberziehen Ueberreste seiner allerdings zerstörten Ummauerung, die aber hinreichendes Zeugniß seiner einstigen Bedeutung und Stärke als feste Burg darbieten [88]).

Eben hier ist es, an der westlichen Ecke des kleinen Hermon, wo die große Damaskusstraße sich nordostwärts in 2 Arme spaltet, von denen der rechte an der Ostseite des Tabor durch das obere Thal des Wadi el Bireh gegen Nord (und dies ist die gewöhnlichere [89]) große Hauptstraße nach Damaskus) zum Chan et Tudschar, der linke Arm an der Nordwestseite (meist von christlichen Reisenden besucht, die Nazareth und den Tabor besteigen wollen) des Tabor vorüber zu demselben Chan führt, wo beide Straßen, auf denen das Türkenheer heranzog, sich wieder vereinigen. Diese große Damaskusstraße setzt dann weiter gegen S.W. über die genannten Dorfruinen Fûleh und Afûleh fort, die hier am östlichen Anfange der Ebene Jesreel

[86]) Robinson, Pal. III. 1. S. 411; Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge. III. 2. S. 231. 267. [87]) Burckhardt, Trav. p. 339; bei Gesenius II. S. 586. [88]) Wilson, The Lands etc. II. p. 89.
[89]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 90.

recht eigentlich auf der Wasserscheideebene liegen, auf der, nach Robinson, kein Rücken [90]), nicht einmal eine Landwelle zu bemerken ist, obwol diese volle Ebene im N., S. und W. ihre Wasser gegen das Mittelmeer, wie gegen S.O, von dem dort fast unmerklich beginnenden Abfall, durch das Thal Jesreel gegen Ost nach Beisân und zum Jordan sendet. Das Dorf Solam [91]), im S.O. von Fûleh, auf den letzten südlichen Vorhöhen des kleinen Hermon, welchem Zer'in, an der Quelle des Wadi Beisân bei Jesreel, nur 1½ Stunden gegenüber südlicher vorliegt, von dem es eben durch das tiefe und eben so breite Thal Jesreel getrennt ist, hat nur eine kleine Quelle, ist gegenwärtig ein kleines, schmutziges Dorf, das aber durch seine Lage die ganze westliche Ebene bis zum Carmel hin dominirt. Es ist (das Sunem Schunem auch Sulem im Onom.), das mit Jesreel und Chesulloth von Josua als Gränze des Stammes Issaschar angegeben ward (Josua 19, 18), wo die Philister lagerten, denen Saul gegenüber zu Gilboa ganz Israel versammelt hatte, und von da aus in Furcht nach Endor zur Wahrsagerin ging (1. Sam. 28, 4), was ganz nahe lag. Es ist das Sunem, von wo die schöne Abisag zu David gebracht ward (1. Kön. 1, 3), und von wo die gastfreundliche Wirthin Elisas, die Sunamitin (von Sunem, d. i. Sulem), als ihr Sohn gestorben war, auf ihrer Eselin leicht den Propheten auf dem nahen Berge Carmel erreichen konnte, ihren Sohn wieder in das Leben zu rufen (2. B. d. Kön. 4, 8—25). Eusebius im Onom. nennt Sulem als 5 römische Mil. im Süden des Berges Tabor gelegen, was mit der Lage des heutigen Solam gut stimmt, dessen ganz in Vergessenheit gerathene Stellung von Monro zuerst wieder aufgefunden und von Jacotin auf seiner Karte zuerst wieder eingetragen ward.

---

[90]) Robinson, Pal. III. 1. S. 416. [91]) Ebend. III. 1. S. 402—403; v. Raumer, Pal. S. 137.

## Erläuterung 4.

**Der Wadi Beiſân, die Stadt Beiſân und das Gebirge Dſchelbôn. Zer'in, das alte Jesreel; die Quelle Jesreel (Ain Dſchalûd) im obern Wadi Dſchalûd. Das Gebirge Gilboa. Beth Sean, Scythopolis, Beiſân.**

Burckhardt trat in das Thal des Wadi Beiſân, das vierte und ſüdlichſte der genannten größeren unter ſich parallel ziehenden Querthäler, vom Norden herabkommend, vom kleinen Hermon unmittelbar bei der Ortſchaft Beiſân[92]) ein, ohne den Verlauf des ganzen Wadi aufwärts und abwärts von deſſen Quelle bis zur Mündung in den Jordan kennen zu lernen. Irby und Mangles beſuchten es vom Tiberias-See aus auf demſelben Landwege, wie Molyneux, und wanderten von da gegen Süd[93]) weiter zum Jordan. Kein andrer Reiſender hat ſeitdem das Thal des Wadi Beiſân weiter aufwärts verfolgt bis zu ſeiner Quelle, und dies bleibt noch für eine Entdeckungsreiſe übrig: denn die größere Zahl der Wanderer zog nur an ſeiner Quelle bei Jezreel, die auf der Gränze des Gebirgs Dſchilbôn (Gilboa) und der Ebene Esdrelom, auf dem hohen, aber flachen ebenen Waſſerſcheiderücken zwiſchen Jordan und Mittelländiſchem Meere liegt, vorüber, weil dort die große Damaskus-Straße von Samaria über Dſchenin (Jenin) nach Nazareth ſowol, als zum Tabor und Tiberias dicht vorüberzieht.

Hiedurch iſt das Gebirge Dſchilbôn, das Quellgebirge des Beiſân-Fluſſes, welcher an deſſen Nordwand entſpringt und im Beiſân-Thal auch ſeinen Ausgang von Weſt her nimmt, näher bekannt geworden; auch führt von Dſchenin (Jenin) direct gegen N.O. ein Weg[94]) über das Gilboa-Gebirge hinüber nach Beiſân (über Fukûa und Dſchelbôn, das alte Gilboa, wonach dieſe Orte auf Kieperts Karte eingetragen ſind, obwol nicht ganz richtig, weil die Orte nicht ſelbſt beſucht wurden, ſondern die Lage dieſes Dorfes, Dſchelbôn, erſt der Ausſage eines Mannes in Nazareth entnommen wurde, der aber dieſen Weg bereiſt hatte). Am Weſtende des Gilboa-Gebirgs über

[92]) Burckhardt, Trav. bei Geſenius II. S. 591—595;
[93]) Irby and Mangles, Trav. p. 301—304. [94]) Robinſon, Pal. III. S. 388 und Note 1.

Zer'in an der Quelle Jesreel des Beisân-Flusses zogen v. Schubert[95]), Robinson, Wilson nordwärts nach Nazareth vorüber, ohne jedoch in das Beisân-Thal selbst weiter ostwärts, als bis zu seiner Quelle einzuschreiten, was jedoch wünschenswerth gewesen sein würde, um die Natur dieser, wie es scheint, tiefsten und flachsten Einsenkung zwischen Jordantiefe in Ost und dem Mittelländischen Meere in West genauer kennen zu lernen.

Nur dreierlei Gesichtspuncte sind es, über die wir, wegen sonst mangelnder Quellen, hier fragmentarisch einige Auskunft zu geben versuchen können: über Zer'in oder das alte Jesreel, über das Gilboa-Gebirge und über die Stadt Bethsean (Scythopolis), das heutige Beisân.

1. Zer'in (Ser'in), das alte Jesreel, und die Quelle Jesreel im Thalgrunde, dem obern Wadi Beisân.

Auf dem Zusammentreffen dieses Beisân-Thales, das bis zu seinem westlichen Ende als eine Ebene sich zeigt, mit der östlichsten Einbucht der Esdrelom-Ebene (mit der Kison-Quelle, wie jene mit der Jesreel- oder Beisân-Quelle) erhebt sich eben gar keine relativ größere scheidende Höhe im O. und W., und beide Ebenen gehen so vollkommen in einander über, daß schon v. Raumer dieses Terraingebilde sehr passend ein „offenes Thor"[96]) nannte, zwischen dem Südabfall des galiläischen Hochlandes (nämlich dem Dschebel ed Dahi oder kleinen Hermon) im Norden und dem Gilboa-Gebirge im Süden, einen Einschnitt, der hier von Ost nach West, vom Jordan bei Beisân durch die Kisonebene bis zum Mittelmeer fortsetze. Allerdings liegt jedoch Beisân im Osten schon auf einer ziemlich erhöhten Terrasse über dem Jordanspiegel (s. ob. S. 365); von Westen her sollte man nach der irrigen, aber gewöhnlichen Vorstellung eines syrischen Gebirgszuges von N. nach S. mehr Hemmungen erwarten. Aber hier erklärt Robinson mit Bestimmtheit[97]), daß die zwischen dem Westende von Gilboa und dem kleinen Hermon im S. und N. begränzte Ebene

[95]) v. Schubert, Reise. III. S. 164—168; Robinson, Pal. III. 1. S. 385—417; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 84—91 und 303—304. [96]) v. Raumer, Pal. S. 44. [97]) Robinson, Pal. III. 1. S. 393.

eine Stunde Breite habe, und unterhalb Zer'in (Zerain) ganz hinabreiche gegen O.S.O. bis nach Beisân, ja, daß er von Zer'in aus selbst die weit niederiger als dieser Ort liegende Akropolis von Beisân habe erblicken können, während dieselbe Einsenkung, nur mit sanfter Hebung gegen N. W., sich der Ebene von Esdrelom sehr bald anschloß.

Genauer die Stelle dortiger Wasserscheide zu bezeichnen, war nicht möglich, weil sie sich durch keine besondre Höhe markirt; sie schien im Norden Zer'ins um die Ruinendörfer Fûleh und Afûleh (s. ob. S. 407), südwärts von Zer'in aber gegen die Ruinen Sundela hin zu liegen.

Von S.W. her kommend, auf der großen Straße von Dschenin (Jenin) an den Ruinen Sundela's vorüber, erblickte man auf einer nur welligen hohen Ebene zum ersten Male den Ort Zer'in, von dem gegen West [98]) die vollkommene Ebene Esdrelom oder Jezreel sich in unabsehbarer Ferne ausbreitet. Um so überraschender war es, bei Betretung des Ortes selbst zu finden, daß er auf dem Rande eines gegen Nord steil und an 100 Fuß hoch abfallenden Felsabfalles liege, der von der Nordostecke des Dschilbon- (Gilboa-) Gebirges ausläuft, und an der Nordseite des Abfalles durch die eine Stunde breite Thalebene des Beisân begränzt wird, die jenseit wieder ganz allmählich zu den Höhen des kleinen Hermon aufsteigt.

Dieses Zer'in-Dorf, gegenwärtig in Verfall, mit wenig mehr als ein paar Dutzend Häusern, die zwischen Ruinen stehen, liegt hiernach doch absolut wie relativ hoch, und dominirend über der östlichen wie über der westlichen Beisân- und Esdrelom-Ebene, welche letztere von dem antiken Namen des Ortes Jesreel (Josua 17, 16, Jesreel im Thal) auch den Namen Ebene Jesreel bei den Hebräern erhielt, ein Name, den erst die Griechen in Esdrelon (Esdraelom), das Mittelalter in Stradela [99]), die Araber in Zer'in (Zer'ain), freilich auf sehr verschiedene Weise, umgestaltet haben: denn Eusebius sagt schon unter der Rubrik Jesreel, es liege der Ort Esdrael in dem großen Felde zwischen Scythopolis und Legio (s. v. Ἰεσραήλ, Ἐσδραηλὰν, ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ κειμένην μεταξὺ Σκυθοπόλεως καὶ Λεγεῶνος; im Onom.), was ganz richtig die

[98]) Robinson, Pal. III. 1. S. 392. [99]) Itinerar. Hierosol. p. 586; ed. Parthey. p. 276.

ganze Einsenkung (in campo magno) bezeichnet, die man n
blos, wie gewöhnlich, auf die größte Ebene (daher der Ueberse
auch in campo maximo sagt), nämlich auf die Ebene Jez
allein zu beziehen hat: denn derselbe Ausdruck wird schon v
Josephus auf verschiedene große Ebenen (z. E. auf
Battauf)[600]) bezogen. Die Bezeichnungen Jesreel und E
drelom für die Ebene sind also gleich bedeutend. Die N
nennung Zer'ein bei den Arabern entstand leicht, da die Er
sylbe in Jesreel, nämlich el, bei ihnen sehr häufig in en und
übergeht (z. B. sehr gewöhnlich Beni Israyen, statt B. Isr
u. a.), der schwache Anfangshauch J aber wegfällt, und du
die so häufige Transposition des es in se oder ze die Sta
mesform, die bei Arabern in Gebrauch kam, sogar ganz ide
tisch[1]) mit der antiken hebräischen Form des Namens bli
Schon die Kreuzfahrer erkannten diese Identität des Namen
der Localität an, da Will. Tyr. Hist. XXII. 26. fol. 1037 sa
daß man Jezrahel in der Vulgairsprache mit dem Namen „pa
vum Gerinum" belege.

Der hebräische Name, den auch Josephus noch in sei
Antiquitäten gebraucht (Ἰεζράελα Antiq. Jud. VIII. 13, 6 u. 1
6, 4), ist der Stadt selbst geblieben, und daher auch der un
ihr liegenden Quelle, und speciell dem gegen Ost sichtbarer
sinkenden Thale Jesreel (Richter 6, 33, die Midianiter
gerten im Grunde Jesreel), während der griechische Name Esd
lon, den aber Josephus nicht gebraucht, um das μέγα πε
zu bezeichnen, obwol im Buche Judith 1, 8, 4 u. 5 (Ἐσδρηλ
und an andern Orten, wenn diese griechische Form vorkommt,
blos der großen Ebene im Westen der Stadt Jesreel
blieben ist.

Der Name Zer'ain, wie Wilson ihn schreibt, scheint
Bezug auf die nahe berühmte Quelle (Ain) nehmen zu w
deren das Buch Samuelis schon als eines Lagerortes Er
nung thut (1. Sam. 29, 1: die Philister versammelten ihr
zu Aphek, und Israel lagerte sich zu Ain in Jezreel).
Ort ist gegenwärtig unbedeutend zu nennen gegen seine frühere
da Isboseth, Sohn Sauls, König in Jesreel und ganz

[600]) H. Groß bei Schultz über Jotapata, in Zeitschr. d. Deutsch.
geni. Ges. Bd. III. 1. 1849. S. 59. [1]) Robinson, Pal.
S. 396; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 87.

wurde (2 Sam. 2, 8 u. 9), und Ahab und Jeſebel dort ihren Pallaſt und Reſidenz nahmen (1. Kön. 18, 45 u. 21), wo ſie den Weinberg Nahobs an ſich riſſen, und die Strafgerichte Gottes ihr Haus vernichteten. Wilſon zählte 30 bis 40 Hütten des heutigen Dorfes (im J. 1843) zwiſchen Trümmern, unter denen auch eine Anzahl von Sarkophagen um den Ort zerſtreut liegt, die auch ſchon Robinſon links am Wege vor dem Orte mit ihren Sculpturen als die einzigen Zeugen früherer Größe bemerkt hatte. Bei einem Ritt um den Ort zählte Wilſon, bei einem zweiten Beſuche, unter vielen Ruinenhaufen aus ſchwarzem Baſaltgeſtein auch 11 Sarkophage, die ihm von ſehr hohem Alter und ſelbſt aus altisraelitiſcher Zeit herzuſtammen ſchienen [2]), und auf Baſaltbrüche aufmerkſam machten, die man bisher auf dieſem Gebiete nicht kannte. Unter den Trümmern erhob ſich noch ein alter quadratiſcher Thurmbau, den Robinſon, wie Wilſon, beſtiegen und von ihm eine ausgedehnte Ausſicht gewannen: im Norden erhob ſich der Dſchebel ed Dahi, in N.W. ſah man die Berge von Nazareth und Galiläa. Gegen Weſt ſah man die Berge des Carmel in ihrem Zuge bis zum Meere; im äußerſten Oſten jenſeit des Jordan, über den Beiſân-Grund hinweg, die Gebirgswand von Bathanîyah (Baſan) und Adſchlun (Eglon). Auf dieſer geringen Thurmhöhe über dem Ort erblickte man, näher im Oſt, ſogar den Tell Beiſân, oder die Akropole über der alten Scythopolis. Im Weſten, aber eben ſo genähert, auf der Ebene Esdrelom vor dem Carmel ſah man ganz deutlich Ledſchun mit ſeinem Minaret, das alte Legio (nahe dabei Maximianopolis [3]), welche das Itin. Hieros. 586 und Hieronymus in Campo Megiddo gelegen angeben); alſo die beiden Hauptſtationen im Oſt und Weſt, welche nach dem Pilger von Burdigala 10 und 12 Milliaria, d. i. nach heutiger Berechnung der Araber auf jeder Seite 3½ Wegſtunden von dem gemeinſamen Mittelpuncte entfernt liegen. Beide Orte ſchienen, dem Augenſchein nach, auch gleich weit entfernt zu ſein [4]). Sollte dieſer Thurm nicht auch ein uraltes Denkmal aus der ernſten Zeit des Propheten Eliſa ſein, da König Joram in Israel, Sohn der verhaßten Jeſabel, hier krank lag an den Wunden, die er im Kriege gegen die Syrer

[2]) Wilson, The Lands etc. II. p. 87 und 303. [3]) Robinſon, Pal. III. 2. S. 792. [4]) Ebend. III. 1. S. 396.

erhalten, und sein Gegenkönig, Jehu, von Gilead heranzog mi
Kriegsleuten, ihn vom Throne zu stoßen und das ganze Hau
Ahab zu stürzen. Denn als dieser Feind (unstreitig durch da
Thal von Beisân, das alte Bethsean) gegen Jesreel, wo auc
Ahasja, der König von Juda, sich eingefunden hatte, im Anzug
war, heißt es im 2. B. d. Kön. 9, 17: „Der Wächter, der au
„dem Thurm zu Jesreel stund, sahe den Haufen Jehu kommen
„und sprach: Ich sehe einen Haufen. Da sprach Joram: Nimm
„einen Reiter und sende ihnen entgegen, und sprich: Ist's Friede
„— Aber es war Krieg und Mord." —

Ein besseres Zeugniß, als dieses historische, läßt sich kaum
für die Identität dieser Localität seit dreitausend Jahren geb
und der Ausdruck im 1. B. d. Kön. 4, 12 bestätigt nicht weni
die große Treue jener historischen Denkmale, durch die oft nur
einem einzigen Worte gegebene characteristischsten Züge (s. ob
S. 28), wo es auch z. B. von einem der 12 Amtleute Salom
heißt, daß er gesetzt sei über „das Land zu Thaenach und zu
„giddo und über ganz Bethsean, welche liegt neben Zarth
„unter Jesreel u. s. w."; denn eben dies war derselbe E
druck, den vom Thurme aus die stärkere Senkung des B
sân-Grundes gegen Ost hin bis zum Tell Beisân auf
neuere Beschauer machte.

Wilson [5]) sah von dem Thurm gegen S.W. die Berge
Samaria, gegen Süd das Gebirge Dschilboa (Gilb
diesem gegen O.S.O. die sonst unbekannten, aber doch mit
zusammenhangenden Dschebel Kaleli, von dem die Araber
sagten, daß der Dschebel Dschelbûn (Gilboa) erst dahi
liege, was Wilson nicht mit Robinsons Angaben in E
einstimmung bringen konnte, da Kieperts Karte das Je
(Dschelbun) an dem Nordabhang des Gebirgszugs ansetzte. D
Schultz spätern Besuch (1847) ist hier erst eine Berichti
eingetreten. Gegen den Norden sah man unter dem We
Dahi das Dorf Solam (Sunem, s. ob. S. 408), südöst
von diesem Schuttah (vielleicht das Beit Sitta, bis
Gideon die Midianiter zurücktrieb, B. Richter 7, 22), und
weiter im Thale abwärts das Dorf Kûmieh, das kürzlich
Schultz für das *Κυαμών* im Buche Judith 7, 3, womit
H. Groß übereinstimmt, erkannt wurde [6]).

---

[5]) Wilson, The Lands etc. II. p. 87. [6]) Dr. E. G. C

Beim Hinabsteigen von Zer'in (Zerain) zu der nördlichen Steilwand des Dorfes, sagt Wilson, kam er ganz unerwartet zu einem Brunnen, aus welchem das heutige Dorf mit Wasser versehen wird; ihm schien dies die Ain Jezreel im 1. Sam. 29, 1 zu sein, wo sich Israel einst lagerte zum Kampf gegen die Philister; nicht aber die Quelle Ain Dschalûd (Jâlûd) weiter im Ost, die Robinson besuchte. Wilson [7]) giebt ihr aber keinen Namen, er durchschritt von ihr gegen el Mezraah hin nordwestwärts nur ein sehr fruchtbares Land, aus dem hie und da Basaltfelsen hervortraten, wodurch die Stelle dieser hier fast schon verschwundenen Gebirgsart, welche einst die Quadern zu den Todtenkisten Jesreels liefern konnte, gefunden war. Umher lagen die erntereichsten Gersten- und Waizenfelder. Bei einem zweiten Besuche, wo ihm die größere und sehr regelmäßige Senkung dieses Thals gegen Ost sehr deutlich auffiel, und er mehrere Quellbäche fand, die dasselbe reich bewässerten, obwol in der schon vorgerückten Jahreszeit doch auch schon mancher Halm verwelkt war (27. Mai), bemerkte er, daß der größte Theil dieses Bodens an den obern Quellbächen des Jesreel-Thales aus Basalt oder basaltischem Tuff bestehe, der die Basis der ganzen Ebene um Mezraah, also den nordöstlichen Gränzsaum der großen Ebene Esdrelom bilde, bis zu den anstoßenden Höhen von Nazareth und dem Tabor, von wo diese Gebirgsart ihren Gang gegen den Westrand des Tiberias-Sees und ostwärts bis Dscholan und Hauran fortsetze (s. oben S. 295 u. f.). Den Trümmern dieser Gebirgsart in ihrer Verwitterung, nebst der Vermengung derselben mit Alluvialmasse, schrieb er die große Fruchtbarkeit dieser berühmten Ebene zu, die auch Robinson anerkannte [8]).

Diesen führte vom Dorfe Zer'in sein Weg an demselben Felsabsatze nordwärts hinab, so daß er nach 12 Minuten Hinabsteigens zu einer Quelle kam, die an mehreren Stellen hervortritt und in vielen kleinen Bächen durch Kiesboden sich verzweigte, bis sie sich weiter unterhalb zu einem gemeinsamen Bache vereinen. Man nannte sie „die todte Quelle" (Ain el-Meiyiteh) [9]), weil sie früher zu vertrocknen pflegte; damals aber war

Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. Bd. III. 1. S. 48, und H. Groß Anm. S. 58. [7]) Wilson, The Lands etc. II. p. 88, 303 und 304. [8]) Robinson, Pal. III. 1. S. 401. [9]) Robinson, Pal. III. 1. p. 400—402.

sie durch einen wohlthätigen Mann für die Cultur des Thales wiede aufgegraben und in Canäle geleitet. Dies scheint wol jene nächst von Wilson für die wahre Ain Jezreel gehaltene Quelle zu sein. Aber Robinson fand 20 Minuten fern von ihr, weiter in Ost, eine andre sehr große Wasserquelle auf, die nicht weniger Ansprüche auf eine historische Bedeutung zu machen scheint Sie tritt unter einer Wand von Conglomoratfels hervor welcher hier den Fuß des Gebirges Gilboa bildet (Gilbo im Hebräischen hat etymologisch die Bedeutung einer „aufsprudelnden Quelle" [10]), und es wäre wol möglich, daß diese Name von dieser characteristischen Stelle erst auf das Gebirge selbst übertragen wäre). Das Wasser dieser Quelle ist vortrefflich und bildet sogleich unterhalb der Felsspalten, die es verläßt, einen schönen klaren Teich von 40 bis 50 Fuß im Durchmesser, der voll kleiner Fische ist; der Bach seines Abflusses treib sogleich eine Mühle, und zieht dann weiter thalab, unstreitig ein Hauptquelle des Wadi Beisân, obwol dieser Name hier, so wei heraufwärts im obern Theile des Thales, nicht in Gebrauch zu sein scheint. Sie heißt heutzutage bei den Arabern vom Stamm der Beni Sacher oder Saker, deren Zeltlager Wilson be seinem Durchgange ostwärts derselben stehen sah, 'Ain Dschâlût (Jalûd). Das ist Quelle Goliaths, denn el-Jâlût, wi auch Bohaeddin [11]) den Namen schreibt, enthält die arabisch Form für Goliath. Das Itinerarium Hierosolym. p. 586, da jene Station Jesreel, Stradela [12]) nannte, giebt den Zusatz: ibi sedit Achab rex et Helias prophetavit, fügt aber noch hinzu: ibi est campus, ubi David Goliat occidit. Freilich eine blos legendarische, aber doch sehr alte Sage aus dem dritten Jahrhundert, die wol durch die Kämpfe der Philistäer unter David in diesen Gegenden hervorgerufen sein mag (1. Samuel. 29, 1 u. 11).

Diese Quelle war wol wegen ihres Wasserreichthums noch mehr zur Ain in Jesreel geeignet, an der ein ganzes Heer Israels sich lagerte, als Saul und Jonathan noch dessen heldenmüthige Führer waren, die aber von hier aus bald auf dem nahen Gebirge Gilboa in der Schlacht mit den Philistern ihren Tod fanden (1. Sam. 31, 1—4). Dieselbe strategische Bedeutsam-

[10]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. S. 111. [11]) Bohaeddin Vita Saladini p. 53; s. Wilken, Geschichte d. Kreuzzüge. III. 2 S. 231. Note 146. [12]) Itinerar. Antonini Augusti etc. ed Parthey. 1848. p. 276.

keit, durch ihre Lage als Durchgangspunct, wo die Nord- und Oſt-Straßen ſich kreuzen, wie durch ihren großen Waſſerreichthum, hat dieſe Localität häufig und auch noch in den Zeiten der Kreuzzüge, in den Feldzügen Saladins und der chriſtlichen Heere (z. B. unter König Fulco, Will. Tyr. XXII. 26. fol. 1037) ausgeübt, wo ein wichtiger Lagerort und Entſcheidungspunct der Schlachten hier an derſelben Quelle lag, welche von den Franken zur Zeit Tubania genannt wird. Denn hiedurch ging der nächſte und bequemſte Weg, auf dem die Reiterſchaaren der Saracenen unter dem Sultan Saladin aus Peraea und dem Jordanthale über Beiſân ihre erſten Einfälle in die Mitte Samaria's und Galiläa's machen konnten, und die Quelle hatte Waſſerfülle für ihre, wie Willermus Tyr. ſich ausdrückt, unzählbaren Heere, denen ſtets daran gelegen war, dieſe Waſſerſtation zu behaupten. Daß die Waſſer aus dieſer Quelle aber wirklich einen und wahrſcheinlich den bedeutendſten Quellarm des Wadi el Beiſân bilden, was noch kein neuerer Reiſender als Augenzeuge beſtätigen konnte, obwol Schultz im Gilboa-Gebirge erfuhr, daß dieſer Waſſerlauf Wadi Dſchalûd [13]) genannt werde, war ſchon dem Erzbiſchof von Tyrus bekannt: denn er ſagt es ausdrücklich, daß Sultan Saladin, als er von dem Frankenheere gedrängt am Quell Tubania ſein Standlager nicht mehr behaupten konnte, plötzlich von demſelben aufbrach, und abwärts dem Laufe dieſes Quellwaſſers folgend, ſich nach Bethſean zurückgezogen habe (Histor. Lib. XXII. 26 l. c.: ex insperato fontem deserit, inferiusque versus Bethsan, fontis ejusdem fluenta sequens vix unius milliarii spacio a nostris semotus, castra metatus est). Noch ein kleiner Umſtand beſtätigt es, daß Tubania die heutige Ain Dſchalûd iſt, nämlich die von Robinſon beſtätigte noch heutige Anweſenheit vieler Fiſche; denn der Erzbiſchof erzählt (Histor. L. XXII. 27 fol. 1039), daß man keine oder nur wenige derſelben darin habe erwarten können, um ſo überraſchter aber durch die große Menge in dieſem Quellwaſſer geweſen ſei, ſo daß das ganze Heer der Kreuzfahrer ſich in ſeinem Lager bei derſelben damit habe erquicken können. Dies wäre bei einem der geringern Brunnen der Umgebung wol nicht möglich geweſen.

[13]) ſ. Zeitſchrift d. Deutſch. Morgenl. Geſellſch. B. III. 1849. H. 1. S. 48.

Die älteste Nachricht von der Vertheilung des Landes an di
Stämme sagt uns (Josua 17, 11), daß Beisân oder Bethsea
(Scythopolis) zu Manasse, im Stammesbezirk Isaschars gehörig
kananitische Bewohner hatte, welche zu vertreiben und zu unter
jochen aber Manasse zu schwach war (Richter I. 27). Auch al
sie mächtiger wurden, konnten sie dieselben nur zinsbar machen, abe
vertrieben sie nicht (Josua 17, 13) [14]). Die Kanaaniter bewohnte
daher fortwährend dortige Städte des Landes, wie Bethsean
auch Endor, Thaanach, Megiddo u. a. In dieser Zeit de
Uebermacht der noch einheimischen Bevölkerung zeigten sich die Kin
der Joseph, welche in zwei Stämmen, Ephraim und hal
Manasse, das Haus Josephs ausmachten, bei Josua (Jo
17, 14—18) sehr unzufrieden mit dem ihnen durch das Loos zug
fallenen Erbe, weil sie ein zahlreiches Volk seien und nicht me
als ein Loos und ein Erbtheil empfangen hätten. In Fol
dieser Klage weist sie Josua an, als mächtiges Volk sich d
Wald auszuhauen, und im Lande der Pheresiter und Rephai
(s. ob. S. 122) durch Ausrottung der Kanaaniter sich Ra
zu schaffen. Die Kinder Josephs erwidern (V. 16): „Das G
„birge werden wir nicht erlangen, denn es sind eiserne We
„bei allen Kanaanitern, die im Thal des Landes wohnen,
„welchem liegt Beth Sean und ihre Töchter(städte) u
„Jesreel im Thal." — Hieraus und aus dem folgenden erg
sich deutlich, daß das Gebirge Gilboa hier bezeichnet ist, das
Beth Sean (Beisân) bis Jesreel reicht, und die dortige
Einsenkung von Beisân bis Jesreel und über die anlieg
Ebene Esdrelom nur mit dem Thallande im Gegensatze
Gebirgslandes gemeint sein kann: denn nur diese Ebene war
die Wagen der Kanaaniter fahrbar (wie die Ebene im Norden
el Huleh). Und wirklich wird uns eben hier, in dieser Eb
von Jesreel erzählt, daß die Könige Joram von Israel
Ahasja von Juda, „auf Wagen" ihrem Feinde entgegen
ren, und „auf Wagen" vor ihm entflohen (2. B. d. Kö
21), daß Jehu, als er von Jesreel nach Samaria eilte, auf
Wagen fuhr, zu dem er im Hirtenhause den treuen Jonad
sich auf den Sitz einlud (2. B. d. Kön. 10, 15). Und noch
lich ward der Reisende Wilson [15]), der aus dem ganz unf

[14]) Keil, Commentar zu Josua. S. 318.
[15]) Wilson, Lands etc. II. p. 303.

baren südlichen Palästina, bei Dschenin (Jenin), in das nördlichere Gebiet der Hochebene Esdreloms und Jesreels eintrat, überrascht, wie ganz verschieden von jenen hier die Wege auch heute noch bequem fahrbar sein würden, wenn man nur Wagen in Gebrauch hätte. Schon im Alterthum war der Wagen hier im Lande der Trotz der Mächtigen, wie das Pferd des Reiters in Jerusalem (Sacharja 9, 9 und 10).

Aber noch eine merkwürdige Folge geht aus obiger Zeitangabe des Buches Josua hervor, daß damals Gilboa noch mit seinen Umgebungen ein unzugängliches Waldgebirge gewesen, wovon gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden, und dadurch um so mehr das Asyl seiner Völker; ja, daß in dem Rathe des großen Feldherrn, den er den Josephiten gab, wol mit ein wichtiger Grund der so allgemein gewordenen Verödung und Wasserkargheit Palästina's lag, das Aushauen der Waldreviere, in denen die ursprünglichen Insassen noch ihre Asyle längere Zeiten hindurch zu behaupten im Stande sein mußten, als auf den gelichteten Feldern und Bergen. Gewiß hat darum auch das Gebirge Gilboa und der Thalgrund Jesreels heutzutage ein ganz anderes Ansehen als zu Josuas Zeit. War doch beim Austritt aus dem südlichen Bergpfade von Dschenin und beim Eintritt in die fruchtbarste Aue von ganz Palästina, in die Südgränze der Ebene Esdrelom, in dem unermeßlichen Ueberblick des dortigen ganzen Districtes heutzutage kein einziger Baum [16]) zu sehen.

### 2. Das Gebirge Gilboa, jetzt Dschelbûn (Jelbôn), oder Dschebel Fukû'a; Gelbue bei Hieronymus, Gelboë der Kreuzfahrer.

So unbedeutend auch das heutige Gebirge Dschelbûn in seinen Bergformen oder natürlichen Begabungen, ja selbst nach seinen gegenwärtigen Bevölkerungen, dem Wanderer erscheinen mochte, da es bis auf dies letzte Jahrzehend fast ganz aus der Liste der Namen und der Erinnerungen geschwunden, und Terra incognita geblieben war: so hat es doch noch dem Vertrauten der althebräischen Zeiten seinen classischen Werth für deren Geschichten beibehalten. Wer könnte ungerührt an diesem Gebirge vorüberziehen bei dem Gedanken an Davids und Jonathans Freundschaft

[16]) Wilson, The Lands II. p. 85.

und an dessen Klagegesang, 2. Sam. 1, 19 u. f., in dem er v
tiefen Schmerzens ausruft: Die Zierde Israels ist auf dein
Höhen Gilboa geschlagen (Saul und sein Sohn Jonathan); w
sind die Helden gefallen im Streit auf deinen Höhen; wie holt
selig und lieblich im Leben, sind sie auch im Tode nicht geschied
die streitbaren Helden" und V. 21.: ihr Berge zu Gilboa,
müsse weder thauen noch regnen auf euch, noch Acker sein u. s. w.
denn die Philister hatten gestritten wider Israel, und die Männ
Israel flohen vor den Philistern, und fielen erschlagen auf d
Gebirge Gilboa; Saul und Jonathan mit ihnen. Des Kön
Sauls Harnisch wurde im Hause Astharoth, sein Leichnam a
die Mauer zu Bethsean ausgehängt (1. Sam. 31, 1 u. 10)
später mit Jonathans Gebeinen vereinigt, durch den königlich
Sänger und Helden David im Lande Benjamin, zu Zela,
Grabe seines Vaters Kis beigesetzt (2. Samuel. 21, 14).

Tritt man aus dem Berglande Samaria's durch den le
Engpaß, in welchem Dschenin (Jenin, Ginaea) liegt, in
südöstlichsten Einbug der Ebene Esdrelom ein, so hat man
da in 2 Stunden Wegs Zer'in erreicht, das am nordwestlich
Vorsprung des Gebirges Dschilbôn (Gilboa), auf dem le
Felsrande erbaut ist: denn von da zieht sich dies Gebirge an
Südseite des Wadi el Beisân gegen S.O. fort bis zu der st
Gebirgswand im Jordanthal, welche südwärts der Stadt
sân, an ihrer Terrassenstufe, die Westseite des Ghor begränzt.
muß hier die Gegend zu suchen sein, wo noch jene Tribus
Beni Saker ihre Heerden in der Nähe des Jordan weiden,
Molyneux dort vorfand (s. ob. S. 363), die aber auch a
Nordseite des Dschilbôn-Zuges, im Wadi Beisân ihre He
treiben und ihre Zeltlager aufschlagen, westwärts bis zur O
Jesreel, wo Wilson ihre Lager sah (s. ob. S. 414).

Kommt man von Dschenin nach Zer'in, so hat man
rechten Hand nur den Südabhang des Gilboa-Gebirge
Auge, das eben hier gegen S.O. streicht [17]), während die W
bäche schon von Dschenin an bis nach Zer'in insgesammt a
Westseite der Wasserscheide zum Bette des Kison und
Mittelländischen Meere ziehen; aber im Sommer, als Robi
sie durchschritt (16. Juni), lagen sie alle trocken. Diese W
scheide an der Südseite des Gilboa-Gebirges, so wie die

[617]) Robinson, Pal. III. 1. S. 391.

die daſelbſt oſtwärts zum Jordan fließen, ſind noch völlig unbekannt. Der nächſte von Burckhardt dort genannte Zufluß von Weſten her, im Süden von Beiſân, ſoll der Wadi el Maleh [18]) (auf Kieperts Karte Wadi el Malih) ſein; aber bereiſt hat ihn Niemand. Berggreen hat ihn nur in ſeinem oberen Laufe überſchritten.

Gleich beim Austritt aus dem Defilé, in welchem Dſchenin ſteht, erblickt man jenſeit der vorliegenden ebenen Einbucht, oder des ſüdöſtlichſten ſchmalen Armes der fruchtbaren Esdrelom-Ebene, gegen N.O. den Gilboa-Zug, an deſſen weſtlicher Flanke der Weg auf abwechſelnden niedern Höhen und geringen Depreſſionen vorüberführt. Die Berge oder vielmehr nur die Hügel Gilboa's, bemerkt Wilſon [19]), haben in ihren allgemeinen Umriſſen nichts Intereſſantes durch ihre Formen; ſie ſteigen nicht hoch, ſie zeigen nur wenig grünes Weideland und gar keinen Ackerbau; Wald fehlt gänzlich. Die breiten nackten Strecken und Böſchungen von Kalkſchichten, und zumal Kreidelagern und öden Strichen, ſind bei weitem vorherrſchend gegen die grünen Stellen. Die Erhebungslinie des ganzen Syſtems ſcheint nur eine Fortſetzung der Streichungslinie des langen Karmelzuges in derſelben ſüdöſtlichen Richtung, vom Cap Karmel am Meere bis zum Ghor unterhalb Beiſân zu ſein, mit der einzigen Unterbrechung jener kaum 2 Stunden breiten Depreſſion, die gegen N.W. in unmittelbarem Zuſammenhange mit der großen Esdrelom-Ebene ſteht. Daß dieſe einſt das Baſſin eines großen Sees geweſen, ehe ſeine Waſſer ſich am Karmel durch das Kiſon-Thal einen Ausweg verſchafften, darüber ſcheint die Natur des Bodens dieſer Ebene keine Zweifel übrig zu laſſen, daß er nämlich einſt Seegrund war, gleich den Sumpfniederungen in dem flachen Baſſin des nördlichern el Huleh (ſ. ob. S. 235). Auf dem Wege nach Zer'in kam man durch die Orte Arâneh, Jelameh und Sundela [20]) bei Arâneh, zuerſt drei Viertelſtunden von Dſchenin zum breiten weſtlichen Ende Gilboa's, das nur noch niedrige Ausläufe von da gegen Weſt zeigt. Schon von dieſen Höhen konnte man in weſtlicher Ferne die blauen Gipfel des Karmel erblicken, über der reizenden, fruchtbaren, vorliegenden Ebene. Das zweite Dorf,

[18]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Geſenius II. S. 594.
[19]) Wilson, The Lands etc. II. p. 85—86. [20]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 392; Wilson II. p. 86.

Jelameh, lag in Ruinen; von Sundela war schon früher die Rede. Von diesem Wege den Blick gegen das Gebirge gerichtet, zeigte sich auf dessen nordwestlicher Höhe ein Dorf Nuris; weiter gegen S.O., auf einer der nackten Felsspitzen, das Dorf Mezar (nach Schultz, nicht Wezar, wie bei Robinson und Wilson), das aus der Ferne ein festungsähnliches Ansehn hatte; noch weiter gegen S.O. auf verschiedener Höhe sah man das Dorf Arabbúnah. Noch weiter gegen S.O. auf einem bergigen Landstriche, auf den südlichen Vorbergen, liegt Fukû'a, von dem das Gilboa-Gebirge heutzutage bei den Bewohnern Dschenins den Namen Dschebel Fukû'a erhalten hat [21]). Vom Dorfe Jelbôn (Gilboa), dessen Existenz vor Robinsons Erkundigungen unbekannt geblieben war, welches aber doch den antiken Namen, wenn schon in der heutigen Aussprache Dschelbôn erhalten hat, erfuhr derselbe, daß man dem Gebirge heutzutage nicht mehr diesen Namen beilege [22]), auch daß man dieses Dorf von der Südseite nicht sehen könne, weil es auf einer felsigen Höhe auf dem Nordabhange der Kette gegen Beisân zu gelegen sei. Aber dies war ein Irrthum, den Schultz dahin berichtigte, daß es wirklich auf dem Südabhange der Bergwand, jedoch über Fukû'a liege; es ist ein Ort dieses Namens, von dem vielleicht das Gebirge selbst diese Benennung (obwol sie etymologisch auch von jener große Quelle hergeleitet werden kann, da Gilboa im Hebräischen aufsprudelnde Quelle [23]) bedeutet) erhalten hatte, seit alter Zeit existire, beweist die Angabe des Hieronymus von Gelbue (im Onom. s. v.: Gelbue, montes alienigenarum (er meint Philistäer, die ἀλλόφυλοι waren) [24]) in sexto lapide a Scythopoli, in quibus etiam vicus est grandis, qui vocatur Gelbus). Aussage W. Richardsons, Trav. II. 424, über seinen Weg von Dschenin nach Beisân, findet Robinson zu unverständlich, um hier gehöriges Licht zu geben, und Wilsons Note über die Dschebel Kaleli (s. ob. S. 414) steht auch noch ohne weitere Aufklärung da: doch scheint jene weniger mit Robinsons Kartenangabe der Lage von Dschelbôn zu stimmen, als mit Schultz Bericht als Augenzeuge, dessen jüngste Untersuchungen hierzu das Genügendste über Gilboa, unter allen der neuern Zeit, leider nur zu kurz abgefaßt, mittheilen.

[21]) Robinson, Pal. III. S. 388. [22]) Robinson, Pal. III. S. 387, 388 und 403—404. [23]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. 1. S. 111. [24]) Relandi Pal. p. 344 u. Cap. XIII.

In Dschenin (Jenin) erfuhr Schultz die Bestätigung der ihm früher zu Kaukab el Hawa durch einen dortigen Bauer geschehenen Aussage (s. ob. S. 403), wodurch beiläufig v. Raumers Zweifel [25]) gegen diese Localität gelöst erscheinen, daß es an der Nordseite des Gebirges Gilboa einen Ort gebe, der Beit Ilfah heiße [26]). Auch im Dorfe Fukû'a, im N.O. von Dschenin, nach dem dort heutzutage das ganze Gebirge genannt wird, wiederholte man ihm die Angabe von einer Quelle, Ain Beit-Ilfah (oder Ilûa), die ihn sogleich an das Beit-ilua (Bethulia) des Buches Judith erinnerte. Er suchte nun den Ort selbst auf, um den Schauplatz der Begebenheiten, die im Buch Judith beschrieben werden, genauer beurtheilen zu können; denn, obwol dieses apokryphische Buch nur eine unhistorische Erzählung zu Ehr' und Preis der Heldin des vielleicht allegorischen Romans enthält, und auch die geographischen Daten darin nicht ganz ohne Verwirrung erscheinen, so war doch zu erwarten, daß in der unmittelbaren Nähe der Begebenheit der patriotische Erzähler die geographische Wahrheit der Localität selbst nicht zu sehr verletzt haben würde. Und dies bestätigte sich auch im allgemeinen dem Wanderer, der unter der Leitung seines Führers aus Fukû'a (im Jahre 1847) von diesem Orte das Gebirge gegen Nord hinauf-, an der Ostseite gegen Beisân wieder hinabstieg, dann am Fuß der Berge an der Nordwand entlang (also im Beisân-Thale aufwärts) ging, von dieser Nordseite her das Gebirge wieder in der Richtung von Arabbôneh zurücküberstieg, also gegen Süd, und durch Deir Ghasâleh (beide Orte auf Kieperts Karte eingetragen) nach Dschenin zurückkehrte. Schultz überzeugte sich durch diese Excursion, daß der Verfasser des Buches Judith die Topographie dieser Gegend sehr genau gekannt habe.

Beim Heruntersteigen vom Ostabhange des Gebirges hinab traf er zu Mudschiddâah, das noch auf keiner Karte eingetragen ist, beträchtliche Ruinen aus schwarzem Stein, wie in Beisân (d. i. Basaltgestein). Das Dorf Dschelbôn (Jelbôn, Gilboa) liegt nicht, wie es die Kiepertsche Karte nach Robinsons Erkundigungen eintrug, an der Nordseite des Gebirges, sondern

---

[25]) v. Raumer, Beiträge zur bibl. Geogr. 1843. S. 19, Artik. Belneir.
[26]) E. G. Schultz, Mittheilungen über eine Reise in Samaria und Galiläa, in Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellsch. Bd. III. 1849. H. 1. S. 48—49; dazu H. Groß Anmerk. S. 58—59. Dessen Brief im Mscr. vom Jan. 1848, s. ob. S. 80, Nr. 28.

auf dessen Südwestabhange; auch nicht nordöstlich von Fukú' sondern südlich davon. Von Mudschibdáah's Ruinen, a gleichnamigen Wadi gelegen, der ein südlicher paralleller Wa mit dem Wadi Beisán ist, ging Schultz um die Nordost Ecke des Gebirges Gilboa herum, an dessen Fuße hin und fan südöstlich von Kúmieh [27]) (*Κναμών*, Judith 7, 3; s. Relan Pal. 732), also an der Nordseite des Gebirges Gilboa, d Ruinen von Beit-ilua (*Βετούλουα*, Judith 4, 5; 6, 6; 7 3, 12 u. a.). Sie sind meist wüst, aber das Baumaterial be trächtlich; roh gearbeitete, aber sehr alterthümliche Sarkophag (wie um Zer'in ?, s. ob. S. 413) sind am Fuß des Berges, an dem jene Ruinen liegen, und an den steilen Abhängen zerstreut Von hier aus erläutert sich die ganze Erzählung der heldenmüthige Retterin ihrer Gebirgsstadt und des Landes. Oberhalb der Ruine von Beit-ilua (oder Beit Ilsa), fast senkrecht darüber, erheben sich andre Ruinen, el Dschudeideh, mit zahlreichen Gräbern in Fel sen, mit einer Quelle auf derselben Höhe in geringer Ferne gegen W., Ain el Dschudeideh genannt, vielleicht ein später angelegte Neu-Beit-ilua, worauf der Name hinweist, an der Stelle d wahrscheinlich antiken Necropolis von Beit-ilua. Die Quelle außerhalb des Ortes wird wol ausdrücklich in Judith 7, erwähnt, wo es heißt: „Da aber Holofernes umher zog, mer „er, daß außerhalb der Stadt gegen Mittage ein Brunnen w „welcher durch Röhren in die Stadt geleitet ward; diese Röh „ließ er abhauen." Auch Schultz vermuthet, daß die Ruinen Dschudeideh einst mit denen der Stadt Beit-ilua in Zusammenh gestanden. Auch die Orte des assyrischen Feldlagers „auf „Berge gegen Dothaim, von Belma an bis Kyamon, das „ist gegenüber Esdrelon" (n. Jud. 7, 3), scheinen, nach Schul Bemerkung, zu stimmen mit der heutigen Lage: da Belma Belmen sich in dem Beled Scheich Mansúr eine halbe Stu südwärts Dschenin wieder erkennen lasse, weil daselbst in dem tigen Brunnen, Bel'ameh, sich der antike Ortsname erh habe; doch müsse dieser Ort, hält H. Groß [28]) dafür, als der liche Endpunct der Heereslinie genannt, viel eher im Ost Beit-ilua gesucht werden, und nicht südlich, wenn schon auch ein Ruinenort Chirbet Bel'ameh, nach Schultz, kommt, der einst eine Feste gewesen zu sein scheint, welch

[27]) Robinson, Pal. III. 1. S. 399, 460. [28]) Groß, Anmerk a. a. O. S. 58—59.

Straße von Dschenin nach Näbulus beherrschen konnte. Dagegen finden sich weniger Zweifel gegen das angeführte Dothaim, das nach den zuverlässigsten Angaben, die Schultz erhielt, in S.W. von Dschenin liegen sollte, an der Einbucht der großen Ebene Esdrelom, an welcher schon zu Josephs Zeiten die berühmte alte Handelsstraße der Ismaëliten vorüberzog (1. B. Mos. 37, 17), denen der Jüngling Joseph verkauft ward. Leider konnte Schultz diesen Ort, dessen Lage bis jetzt völlig unbekannt geblieben, nicht selbst besuchen.

In H. Groß kritischen Bemerkungen zu diesen Angaben [29]) wird gezeigt, daß der neuerlich aufgefundene Name zwar noch einige Verschiedenheit im Klange von dem alten Ortsnamen Bethulia's habe; da aber die eigentliche ursprünglich hebräische Schreibart (denn nur im syrischen, griechischen und lateinischen ist sie uns überliefert) unbekannt geblieben, so sei dagegen durch die zum Text passende Lage wol die Identität Beit Ilfahs mit dem antiken Beit-ilua, wie Schultz schreibt, oder *Βετυλουα*, sicher gestellt. Obwol Schultz die Lage auf der Karte noch nicht genauer bezeichnet habe, so sei doch kein Zweifel, daß der Ort nördlich von Dschelbôn, am Nordabhange des Gebirges liege, und wahrscheinlich die Straße beherrschte, welche von Scythopolis (Beisân) her über die Höhe Gilboa's nach Samaria führte. Es folge hieraus im allgemeinen, daß Bethulia, welches wir früher in Safed viel zu weit nordwärts zu finden wähnten, auch nicht so weit im Süden, wie Reland angab (Rel. S. 658), zu suchen sei, und keineswegs so benachbart bei Dothaim im Süden der Esdrelom-Ebene liegen konnte, ja, daß es noch weniger mit Grimms und v. Raumers Karten auf Sanur [30]), noch weiter gegen S.W. verlegt werden könne. Auch Robinson war der Angabe Relands zu folgen geneigt, weil er es ebenfalls in der Nähe Dothaims für eine Paßfeste an der Straße [30]) nach Jerusalem ansah; welches sie auch offenbar ist, aber eine halbe Tagereise nordöstlicher am Gilboa-Paß von Scythopolis nach Samaria. Die öftere Erwähnung von Dothaim im Buche Judith, als eines bekannten Anhaltpunctes für geographische Ortsbestimmungen, führte Groß auf die scharfsinnige Bemerkung, daß einst die Hauptstraße von Samaria nach dem Norden, zur Zeit

[29]) v. Raumer, Pal. S. 149, Note 107, und dessen Beiträge S. 21—22.
[30]) Robinson, Pal. III. 2. S. 586.

des Alten Testamentes, wol nicht über das Ginaea (Engannim, Josua 19, 21, nach Robinson das heutige Dschenin) [31]), wie heutzutage, gegangen sei, sondern über Dothaim oder Dothen, womit auch der antike Karawanen-Weg der Ismaëliter (1. B. Mos. 37, 17), wie der Heeresweg der syrischen Eroberer zu Elisa Zeiten (2. B. d. Kön. 6, 13), trefflich stimme. Daß sie aber, von jener abweichend, zu Josephus Zeiten schon über Ginaea (Γινναία bei Joseph.), das früher unter dieser Form nicht genannt wird, als Hauptstraße in Gebrauch kam, scheint aus mehreren Stellen (Jos. Antiq. 20, 6, 1; Bell. Jud. 2, 12, 3 und 3, 3, 4) hervorzugehen. Eine Auffindung Dothaims würde also für künftige Wanderer dieses Weges, der so häufig auch von europäischen Reisenden betreten wird, sehr lehrreich sein.

### 3. Beisân (Bysan bei Burckhardt), Beth Sean (Bethschean, Betschan), Scythopolis.

Wir kehren nun vom Quellgebirge Gilboa des Wadi Beisân und von dessen Quelle Jezreel oder dem heutigen Ain Dschalûd (Goliaths-Quell) am Wadi Dschalûd, d. i. dem obern Laufe, entlang, gegen Südost folgend, durch die flache Einsenkung „des großen Thors" gegen Ost zur Terrasse Beisân über dem tiefgelegnen mittleren Jordanlaufe zurück: hier wir haben hier noch den dritten Hauptpunct unserer Untersuchung speciell ins Auge zu fassen.

Es ist die Lage von Beisân und der so viel besprochenen Scythopolis mit ihrer Umgebung, in der uns zuerst Burckhardt eingeführt hat.

Seetzen hatte dieses Beisân nur von der Ostseite des Jordan von der Gebirgshöhe aus der Ferne am Bache Wadi Jabis oder Wadi Musch (nach Burckhardt sind es 2 verschiedene Wadis) erblickt [32]), dessen tiefer Schlucht er jenen Ort gerade gegenüber liegen sah; eine Schlucht, von der er bemerkt, daß ihr Strich die Gränzscheide bilde zwischen el Botthin und Edschlun, ein Umstand, der Beisân am Eingange zu diesen beiden Landstrichen im Norden und Süden Peraeae schon eine gewisse politische Bedeutung geben mußte. Nämlich als Durchgangspunct

---

[31]) Robinson, Pal. III. 1. S. 386, Not. 1; s. Keil, Commentar. Josua. S. 343. [32]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 423.

von da gegen West nach Galiläa und Samaria, den auch die syrischen Eroberungs-Heere der ältesten Zeit, bis auf Sultan Saladin herab, wol zu benutzen verstanden. Durch seine Lage im Ghor, in der Mitte zwischen Tiberias-See und dem Todten Meere, auf der fruchtbarsten und zugänglichsten Stelle der Westseite, dem transjordanischen Gebirgslande gegenüber, mußte es auch durch diese Nordstraße, wie durch jenen Querweg, schon seit den ältesten Zeiten an dieser natürlichen Durchkreuzung großer Hauptstraßen ein wichtiger Kreuzmittelpunct, ein Ort von Bedeutung für alle umliegenden Landschaften werden. Daß es in den spätern Jahrhunderten diese Bedeutung nicht beibehielt, wie noch zu Anfang der Periode der Kreuzfahrer, liegt in der fortschreitenden Verwirrung der Zeiten und der Ueberflügelung, welche die Beduinenhorden der Araber seit Sultan Saladins Einführung und den Siegen der Saracenenheere in Palästina, zumal auf diesem Wege, dem nächsten und bequemsten Zugange im Süden des Tiberias-Sees, von dem Ostjordanlande über die fruchtreiche Oase von Scythopolis zu der weidereichsten Hochebene von ganz Palästina, der Ebene Esdrelom, gewannen. Da ihnen seitdem keine Hemmung bis heute den Zugang verwehrte, so strömten immer neue Wander-Tribus durch alle Jahrhunderte mit ihren zahlreichen Viehherden und bewaffneten Schaaren gleich Heuschreckenzügen hier ein, und wurden so allmählig die Herren, die Besitzer, oder doch die Gebieter des Landes, während die Einheimischen, oder andre Ansiedler sich in die städtischen Anlagen und deren Ruinen zurückzogen. Von einer Prachtstadt, wie Eusebius und Hieronymus sie als die größte Stadt der Decapolis kannten, und von einem frühern Sitz des Hauptbisthums, das nach Nazareth verlegt ward, war Scythopolis schon im Jahr 1182 zu einer geringern Stadt herabgesunken, aber doch noch fest und bevölkert genug, um den ersten Ueberfall Sultan Saladins [33]) mit seinem Heere, der sie auch belagerte, zurückzuweisen, so, daß dieser die Belagerung aufheben mußte. Bei fortgesetzten Anfällen war aber dieselbe Stadt, als Saladin von Damaskus aus zum zweitenmal gegen Scythopolis heranrückte, schon von ihren Bewohnern völlig verlassen, die mit ihrer Habe nach Tiberias sich übergesiedelt hatten, weil sie keinen Schutz mehr in ihren eigenen Mauern zu finden

[33]) Wilken, Gesch. der Kreuzzüge. III. 2. S. 210 und 230.

glaubten. So fand er also die Stadt schon öde und ausgeleert, von der der Erzbischof von Tyrus [34]) sagt, daß zu seiner Zeit zwar noch Prachtgebäude und Marmore ihren alten Glanz bezeichneten, der Ort selbst aber nur noch aus wenig erhaltenen Wohnungen und geringen Hütten bestehe, die man auf einem sumpfigen Boden errichtet habe, und wenig Bewohner zeige. Späterhin wird dieser Ort kaum mehr erwähnt. Edrisi sagt: Baïsan [35]) sei sehr klein, aber es wüchsen dort viele Datteln, auch die Samanié-Pflanze, aus der man Matten flechte (also wol eine Binsenart), wachse nur hier und nicht im übrigen Syrien, und im Ghor werde bis Jericho viel Indigo gebaut. Eben so nennt Abulfeda dasselbe Baisan) [36]) denn der christliche Name Scythopolis bleibt den orientalen Autoren gänzlich unbekannt) eine kleine Stadt, die nicht einmal eine Ummauerung habe, aber doch gute Bewässerung, Bäche und Gärten mit sehr fruchtbarem Boden. Ein Bach fließe durch die Mitte des Ortes hindurch.

In demselben Zustande ist er von einigen neueren Reisenden wieder aufgefunden worden, wie wir schon aus Molyneux Berichte gesehen haben (s. ob. S. 365). Burckhardt [37]) bestätigt jene Lage, wenn er sagt, daß dieses Beisân auf einem sich erhebenden Grunde auf der Westseite des Ghor liege, wo die dasselbe begränzende Gebirgskette beträchtlich von ihrer Höhe abfalle, und blos eine etwas höhere nach Westen gänzlich offene Gegend bilde (eben obiges Thor, s. S. 410). Erst eine Stunde weiter südlich fangen die Berge wieder an. Die alte Stadt werde von einem Flusse, jetzt Moiet-Beisân genannt (d. i. Wasser Beisân), bewässert, der in verschiedenen Armen durch die Ebene strömt. Die Ruinen der Scythopolis fand Burckhardt von bedeutendem Umfange: denn die Stadt war einst längs dem Flusse und in den Thälern wie auf einer Insel erbaut, in einem Umfange von wenigstens 3 engl. Meilen. Aber an Ueberresten erkannte er nur noch große Haufen behauener schwarzer Steine, viele Fragmente von Häusern, Bruchstücke von niedergestreckten Säulen und nur noch einen einzigen stehenden Säulenschaft. In einem dieser Thäler sah man einen großen Damm am Ende, der künstlich aufgeführt, vielleicht die Basis eines Castells zur Vertheidi-

[34]) Will. Tyr., Histor. Lib. XXII. 26. fol. 1037. [35]) Edrisi bei Jaubert. T. I. p. 339. [36]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. pag. 84. [37]) Burckhardt, Trav. p. 341—344; Gesenius II. S. 592—595.

der Stadt abgab. Auf dem linken Ufer des Stroms stand ein Chan, zum Rastort für Karawanen, die den kürzesten Weg von Jerusalem nach Damaskus nehmen.

Die Bewohner der etwa 70 bis 80 in Beisân stehenden Wohnhäuser fand Burckhardt in einer traurigen Lage, weil sie den Räubereien der Beduinen im Ghor fortwährend ausgesetzt waren, denen sie auch einen schweren Tribut zahlen müssen. Zwei Stunden im S.O. des Ortes ist im Jordan eine seichte Furth, welche Burckhardt durchritt, um seinen Weg weiter auf dem Ostufer nach Abu Obeideh fortzusetzen. Irby und Mangles, im März des Jahres 1818 zu diesem Orte vom Tiberias-See am Jordan abwärts gehend, fanden südwärts der Brücke Dschiſr Medschamia, an der sie im Westen vorüber geritten waren, etwa eine Stunde fern von ihr, einen römischen Meilenstein [38]) mit nur wenig erkennbaren Buchstaben, weiterhin aber, 2 engl. Meilen vor dem Orte Beisân am Rande einer Höhe rechts am Wege, Reste vom Straßenpflaster einer Via militaris aus der Römer Zeit. Schon in der Route des Pilgers von Burdigala [39]) im vierten Jahrhundert, wird diese Stationsstadt als Sciopoli (s. ob. S. 413) erwähnt, und im Itiner. Antonini ist Scytopoli mehrmals als Mittelpunct genannt, von dem uns ebenfalls die große Straße von Jerusalem nach Damaskus in ihren Stationen angezeigt wird. Ja Pompejus M. war es, der schon auf seinem Kriegszuge von Damaskus nach Jerusalem, über Pella und Scythopolis nach Corea und Alexandrinum, diese Straße nahm (Joseph. Ant. 14, 3, 4), die, bei den vielen Bauten und Restaurationen der Brücken, Wege und Städte, die er in den von ihm eroberten und dem römischen Reiche zugefügten Provinzen (Plutarch. Vita Pomp. M. 39 u. a.) anordnen ließ, wol auch seitdem ihre ersten römischen architectonischen Anlagen erhalten haben mochte. Er hatte zwar, wie Strabo sagt, unter vielen andern Festen, die von Philadelphia auf der Ostseite des Jordan, wie auch die von Skythopolis auf dessen Westseite, zerstört (Strabo XVI. 763); seine Nachfolger bauten aber beide Städte, wie viele andre syrische, um so prachtvoller wieder auf, woran wir an den noch stehenden Architecturen jener ersten Stadt ein Beispiel haben, während diese zu Skythopolis

[38]) Irby and Mangles, Trav. p. 301. [39]) Itin. Hierosolym. ed. Parthey, 586, p. 276; im Itin. Provinciar. ebend. 197, p. 88 u. 89.

alle niedergestürzt sind. Unter diesen gehört das Theater noch zu den am sichtbar erhaltensten, obgleich es ganz mit Buschwerk und Unkraut überwuchert ist. Irby und Mangles nahmen davon genaue Maaße, weil sie darin verschiedene eigenthümliche Einrichtungen fanden, die nur bei wenigen Bauwerken dieser Art gefunden werden, welche aber im Vitruv ihre Erklärung finden; die Fronte des Theaters zeigte einen Durchmesser von 180 Fuß [640]). In einem der verborgensten Vomitorien lag ein Haufen von 24 Schädeln, in denen Vipern nisteten. Wie viele Gebeine mögen hier, seit den Zeiten der furchtbaren Christenverfolgungen unter Kaiser Julian, ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, die nur hier in der für solche Gräuelthaten passendsten Ortschaft, weil sie, wie Amm. Marcellin sagt (Lib. XIX. 12, 8), zwischen Antiochia und Alexandria in Aegypten in der Mitte, woher die mehrsten Schlachtopfer herbeigeführt wurden, und weil sie am abgelegensten lag, Statt finden konnten.

Die Stadtmauern und die einstige Festungsstadt, die Akropolis (Tell Beisân) im S.W. des Ortes, welche durch zwei Stromarme von der eigentlichen Stadt abgesondert wird, sind noch zu erkennen. Im Nordosten der Akropolis, aber außerhalb der Stadtmauern, sind viele interessante Felsgräber, deren Steinthüren zum Theil noch in trefflicher Erhaltung in ihren Steinzapfen (wie zu 'Om Keis und in Basan, 1. B. d. Kön. 4, 13) hängen. In einigen dieser Gräber fand man noch Sarkophage mit triangulairen Nischen zum Einsetzen der Todtenlampen. Im S.W. der Akropolis fand man noch eine schöne römische Brücke stehend, und jenseit derselben die gepflasterte Via militaris, nach West gegen Samaria, nach Acre und Jerusalem führend, unstreitig die Fortsetzung der zuvorgenannten großen Damaskusstraße, zu der wol auch noch jene römischen Brücken über den Jordan (Dschissr Medschamia) und Scheriat Mandur gehörten (s. ob. S. 348).

Auf der Nordostseite der Stadt fiel den englischen Reisenden, an der Stelle etwas unterhalb der Vereinigung beider Stromarme, welche die Ruinen durchziehen, und da wo die Mauerlinien der Stadt zusammentreffen, ein dammartiger Brückenbau mit einem großen Bogen in der Mitte und zwei kleineren Seitenbogen auf, die aber in der Mauer selbst stecken, während jener

[640]) Irby and Mangles, Trav. p. 301.

große Bogen offen blieb, um den Strom durchpassiren zu lassen, aber, wie es das Anzeichen giebt, durch ein eisernes Gatter geschlossen werden konnte [41]). Auf der Anhöhe neben diesem Bogen sind die Ruinen eines der ehemaligen Stadtthore noch ersichtlich, dazwischen corinthische Säulen niedergestreckt liegen. Auf dem hohen kreisrunden Berge der Akropole sind noch Reste ihrer Ummauerungen zu sehen, und an der Ostseite der Stadt sieht man die Ruinen vieler unterirdischen Kornmagazine (wie Jerem. 41, 8, darin Waizen, Gerste und Oel; oder Joel 1, 17), von denen man in 1½ Stunden das Ufer der Jordanfurth erreichte.

Den jüngsten Zustand von Beisân haben wir bei Molyneux Durchgang kennen lernen; andre genauere Beobachtungen sind uns nicht bekannt, da heutzutage nur selten einmal Reisende sich hieher verirren, welche die sicherern Jordanfurthen bei Jericho, oder oberhalb in der Nähe von Tiberias, zu ihren Ausflügen auf die ruinenreichere transjordanische Landschaft zu wählen pflegen, da die ungezügelten Beduinenhorden im mittlern Jordan-, wie die fanatischen Bewohner des Beisân-Thales, ihnen zu große Gefahr drohen. Nur C. de Bertou's Itinéraire macht hier eine Ausnahme, da er das ganze Jordanthal durchzog, aber über Beisân selbst keine neue Beobachtungen machte, weil der Ort damals (im Jahr 1839) [42]) in zu großer politischer und fanatischer Aufregung war, die diese nicht gestattete (s. unten). Im hebräischen Alterthum ist der Ort unter dem Namen Beth Sean, Bethschean, Bethschan, d. i. Haus der Ruhe (nicht domus inimici oder tumultus, wie bei Eusebius) [43]), bekannt, woraus Beisân oder Bysan nur durch moderne Abschwächung, Abschleifung und Contraction des Lautes entstanden ist. Beim Einzug Israels bestand dieser Ort schon am waldreichen Gebirge, der dem Stamme Manasse zugetheilt, aber von diesem nicht sobald in Besitz genommen werden konnte (Josua 17, 11 und 16; Richter 1, 27 u. a. O). Noch zur Zeit der Philister Siege über Saul war Bethsean in ihrer Gewalt (1. Sam. 31, 10); aber unter Salomo ward dieses Gebiet ihnen entrissen: denn einer der zwölf Amtleute, die von diesem Könige über das ganze Land eingesetzt wurden, deren Jeder einen Monat des Jahres hindurch die Hofstatt zu versorgen hatte

[41]) Irby and Mangles, Trav. p. 303. [42]) C. de Bertou, Mem. sur la Depression etc. in Bulletin de la Soc. G. de Paris. T. XII. p. 151—154. [43]) Rosenmüller, Bibl. Alt. II. 2. Note 3. S. 105, und Gesenius Note bei Burckhardt S. 1056.

(1. B. d. Kön. 4, 12), Baena mit Namen, erhielt nicht nur einen Theil der Esdrelom-Ebene (Thaanach und Megiddo), sondern auch das Amt „über ganz Bethsean, welche liegt neben Zarthana, unter Jesreel, von Bethsean bis an den Plan Mehola (ob Abel Mehola[44]) der Geburtsort Elias? 1. Kön. 19, 16, die breite Mehola?; vielleicht der zunächst südwärts von Beisân liegende Wadi el Maleh?) bis jenseit Jakmeam (?)."

Aber bald nach dem Exil wird dieser einheimische Name bei den griechischschreibenden Autoren durch den Namen Scythopolis verdrängt (*Σκυθῶν πόλις*, Jud. 3, 11; 2. Macc. 12, 30), den Josephus mit Bethsean identificirt, aber vorherrschend in Gebrauch hat (Jos. Ant. XII. 8, 5: *Βηθσάνη, καλουμένη πρὸς Ἑλλήνων Σκυθόπολις*). Der Ursprung dieses Namens bleibt noch ungewiß[45]); Reland und Gesenius[46]) hielten ihn für irrthümlich (Scythas nomen ei dedisse vix crediderim, Rel.) aus einer Verwechslung mit dem benachbarten, aber der Localität nach von gesessenen Stadt Suchot (Sukot), daraus Sucotopolis (1. B. d. Kön. 7, 46; Josua 13, 27), den die Griechen, um einen verständlichern Laut zu haben, in Scythopolis, Scythenstadt, umgeformt hätten. Georg Syncellus, S. 214[47]) sagt: Skythen seien zur Zeit des Königs Josias in Palästina eingefallen, und hätten Bethsean genommen, das nach ihnen späterhin allerdings wohl denn damals, mehrere hundert Jahre vor Alexander, konnte ein solcher griechischer Name am Jordan nicht einheimisch geworden sein, den Namen erhalten. Plinius und Steph. Byz. gaben ihm einen ältern Namen, Nysa, und behielten den Namen Scythopolis bei, da ihnen aus Herodot die Scythen wol bekannt waren (Plin. H. N. V. 16, 20: Scythopolin (antea Nysam a Libero Patre, sepulta nutrice ibi) Scythis deductis; offenbar eine Verwechslung mit dem Opfer der Nysa durch Iphigenie in der Scythopolis Taurica)[48]). Beweise für die Besitznahme jener Gegend durch Scythen fehlen. Zwar sagt Herod. I. 105: daß Skythen zur Zeit des Königs Psammetichus (656—611 v. Chr.) bis

[44]) v. Raumer, Pal. S. 144. [45]) Winer, Bibl. Realw. I. S. Artik. Bethsean und Scythen, II. S. 438; Sukkoth S. 542.
[46]) H. Reland, Pal. p. 992—998; Gesenius, Note zu Burckhardt S. 1058. und Burckhardt II. S. 595 Note. [47]) G. Syncellus ed. Dindorfii. Bonn. 1829. I. p. 405; Steph. Byz. ed. Berkel. s. v. Scythopolis Palaestinae Urbs vel Nyssa Coelesyriae. 675. [48]) G. Cedrenus, P. 135. B. ed. Im. Bekker. Bonn. 1838. I. p. 237.

Palästina gegen Aegypten gezogen, ein Ereigniß, das mit der Regierungszeit des Josias (639—609 v. Chr) wol zusammenfallen konnte, unter dem der Prophet Zephanja (auch Joel) seine Schilderung furchtbar verheerender Feinde in Kanaan sprach, die man auf skythische Heerschaaren, wol im Allgemeinen als wilder Ueberzügler, beziehen konnte, welche aber so wenig mit Namen genannt werden, wie die, mit denen Jeremias Weissagung (Kap. 4, 5 u. 6) ganz Israel und Juda bedroht, die man auch für Chaldäer und für andere Barbarenvölker erklärt hat. Eine specielle Beziehung dieser Angaben auf skythische Nationen besteht durchaus nicht, und Herodots Schilderungen jenes Skythenüberfalls stimmen auf keine Weise mit denen der Propheten; ja, bemerkt Winer wol sehr passend, ohne den Namen Skythopolis würden die Commentatoren wol niemals daran gedacht haben, beide Begebenheiten mit einander nur zu vergleichen. Der Vorgang eines G. Syncellus (wie schon in LXX. zu Richter 1, 27: *Βαιθσὰν ἡ ἐστι Σκυθῶν πόλις*) kann hier nicht maßgebend sein, so wenig wie die Ansicht der Rabbiner, welche Scythopolis nicht als eine Judenstadt, sondern als den Staat eines unheiligen Volkes betrachteten, und des Cedrenus, der, wie viele Andre, sagte, Scythopolis habe zuvor Basan geheißen, Beth Sean mit Batanaea verwechselnd (Cedren. ed. J. Bekker. I. p. 138); denn schon Plinius hatte die mit ihnen übereinstimmende Ansicht einer alten Heidenstadt, und Josephus selbst sagt (Vita 6), daß daselbst viele Helden wohnten. Vielleicht, bemerkt Winer[49]), sei es am wahrscheinlichsten, daß die Juden die Weissagung, daß Gog im Jordanthale, östlich von Genezaret, vernichtet werden solle (nach Ezech. 39, 11), auf die Scythen bezogen, und die Stadt Bethsean, die jener Localität entspreche, Scythenstadt nannten. Auf jeden Fall verschwand dieser fingirte Name auch wieder, wie er gekommen war, und der ältere, einheimische kehrte bei Talmudisten und Arabern verkürzt wieder.

Nach des Pompejus Feldzuge von Damaskus durch Syrien und Palästina, welcher so viele Städte zerstörte, wurden unter der Römer Einfluß, die nun in diesen Gebieten immer mehr Gewalt erhielten, auch viele wieder neugebaut, zunächst durch des Pompejus Nachfolger und Vorgänger des Crassus in den syrischen Provinzen, durch Gabinius, der auch Scythopolis, Sama-

[49]) a. a. O. S. 176.

ria, Gamala und viele andre (Jos. Bell. Jud. I. 8, 4) restau
rirte und befestigte (Antiq. XIV. 5, 3 u. 4). So wurde si
bald, wie Josephus sagt, durch die nun in diesen Städten ein
tretende Ruhe und Sicherheit die größte der syrischen Zehn
städte (Jos. Bell. Jud. III. 9, 7: *Σκυθοπόλις ἥ δέ ἐστι μεγίστη τῆς Δεκαπόλεως*; die Decapolitana regio bei Plin. H. N. 5, 16)
und obwol die einzige auf dem Westufer des Jordan, doch da
Haupt derselben, von wo her zu des Weltheilandes Zeiten vie
Volks, wie aus Galiläa, so auch aus den Zehnstädten kam
das Evangelium zu hören (Matth. 4, 25). Zur Zeit des Euse
bius und Hieronymus war Scythopolis [50]) eine prächtig
Stadt; sie hatte schon ihre Bischöfe (318 n. Chr. der zuer
genannte, Patrophilus), war der Sitz einer bedeutenden Gemeind
der Geburtsort des Basilides, eines jüdischen Gnostikers, un
des Cyrillus (der Lebensbeschreiber der 4 Heiligen: Euthymius
Saba, Abramius und Theodosius) aus Scythopolis [51]), u
anderer für jene Zeit ausgezeichneter Männer. Die Stadt wu
späterhin das Hauptbisthum in Palaestina Secunda, und ha
ein berühmtes Kloster, welches in Zusammenhang mit Euthym
und Sabas und als Wohnort des Cyrill von Scythopol
öfter erwähnt wird. Unter Julians des Apostaten Herrsch
erzählt Ammian. Marcell. (Hist. XIX. 12), fanden im J.
hier die grausamsten Inquisitionen statt, auch wiederholten
Christenverfolgungen in diesen von Barbaren stets überfluth
Gegenden, bis die Franken, diesen zu entgehen, den Sitz
Bischofs von dieser schon unbedeutend gewordenen Ortschaft
Nazareth verlegten, wo vorher kein Bisthum war. Will.
XXII. 16, fol. 127 führt jene Translation zu einem Archiepi
patus an: propter dignitatem loci, (n. Jac. de Vitriaco 56,
1077). Noch wäre hier zu beachten, daß in den frühern J
hunderten das Mönchsleben in und um Scythopolis stark
breitet gewesen zu sein scheint, da im J. 536 der Strategius
conus et Monachus Monasterii S. Joannis in seiner Unter
auf dem Concilium zu Constantinopel [52]) ausdrücklich sagt,

[50]) Hadr. Reland, Pal. p. 995—998; Gesenius Note bei Bur
II. p. 1058; Robinson, Pal. III. 2. S. 409—411; v. Raumer
S. 147—149; Winer I. S. 175—176; Rosenmüller, Bibl.
I. S. 173 und II. 2. S. 105—109. [51]) Fleischer über
Codex rescriptus etc. in Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ge
I. S. 150 u. f. [52]) Reland, Pal. p. 996—998.

er auch im Namen aller Mönche, die Scythopolis untergeben seien, unterschreibe. Aus Sozomenos, Hist. Lib. VIII. 13, ergiebt sich, daß damals hier sehr viel Palmencultur gewesen, von der gegenwärtig keine Spur bemerkt wird, daß die Mönche ihren Lebensunterhalt daselbst durch Mattenflechten aus Palmblättern fristeten, und der Hauptabsatz ihrer Flechtwaare auf dem Markte zu Damaskus stattfand; ja, daß sie sich selbst aus Palmblättern ihre Kutten zusammenflochten.

## Erläuterung 5.

### Das Jordanthal südwärts Beisân mit seinen westlichen Zuflüssen bis Jericho, nach Burckhardt und C. de Bertou.

Setzen wir nun unsre Wanderung im Ghor südwärts Beisân und südwärts des Gebirges Gilbôa weiter fort, so müssen wir gestehen, daß, wenn unsre bisherigen Forschungen nordwärts dieser beiden Localitäten nur sehr fragmentarisch und in vieler Hinsicht unbefriedigend blieben, hier vollends eine fast völlige geographische Unwissenheit noch weit vorherrschender hervortritt, und noch Vieles zu thun übrig bleibt, um die große Lücke auch nur einigermaßen auszufüllen, welche bis jetzt die Beobachtung in der langen Länderstrecke von Beisân bis Jericho gelassen hat, da nur dieser als der erste Ort hervortritt, über den wir, in Zusammenhang mit seinen Umgebungen, wiederum wenigstens einige Beobachtungen erhalten haben. Allen zwischenliegenden Raum müssen wir noch immer zu der Terra incognita rechnen, sowol die West- als die Ostseite des Jordanlaufes; denn die wenigen Notizen, die wir darüber zusammenbringen können, verdanken wir kaum ein paar Durchflügen von Reisenden. Meist nur sind es Angaben aus Hörensagen geschöpft, oder durch Fernblicke gewonnen, und daher Manches noch wenig verläßlicher Art. Erst in weitern Abständen vom Jordanthale selbst, auf dem dasselbe zu beiden Seiten begleitenden Hochlande, treten wiederholtere genauere Erforschungen auf, die wir aber später mehr in ihrem gegenseitigen Zusammenhange unter sich darzulegen haben, während wir uns hier nur mehr auf die unmittelbare Nähe des Jordan selbst und seines Tiefthales oder Ghor, wie seines Stromgebietes zu beschränken haben.

Dennoch sind wir auch hier in einiger Hinsicht etwas weiter fortgerückt von der Stufe gänzlicher Unkenntniß, auf welcher selbst

der trefflichste Meister der Beobachtung, Burckhardt, einst no
stand, als er von Beisân aus durch dieses Ghor südwärts seine
Weg über Abu Obeidah zum Gebirge Dschilaad es Szal
auf der Südostseite des Jordans und im Süden des Wadi Zer
nahm. Nicht nur durch Molyneux Beschiffung des Jordanlaufs
allein, so wenig ersprießlich diese auch ausfiel, auch durch einig
andre annähernde Reise- und Erforschungs-Versuche ist hie u
da ein berichtigender Lichtstrahl in diese zuvor ganz für eine Wüs
gehaltene Landschaft gefallen, die freilich auf unsern Landkarte
immer noch einen großen leeren, weißen Fleck trägt, wie das In
nere von Afrika, von Arabien, von Klein-Asien u. a. m.

Vor Burckhardt ließ sich gar nichts in dieser großen Lü
nachweisen; er ist der erste, der sie quer durchsetzte und wenigste
einige Daten von ihr mittheilte, die freilich in ihren generel
Angaben der Berichtigungen bedurften. Das Thal des Jord
oder el Ghor, bemerkte er[53]), habe nahe bei Beisân eine en
verschobene Richtung von N.O. gegen S.W. und 2 Stunden Br
Die große Menge von Bächen, die von beiden Seiten von
Bergen herabkommen und große Teiche stehenden Wassers bil
erzeugen an vielen Stellen zwar ein schönes Grün und einen ü
gen Wuchs von Gras und wilden Kräutern; aber der größere T
des Bodens ist verdorrte Wüste, zerborstner Boden, und nur
zelne Flecke werden von den Beduinen angebaut. Nahe Bei
ist der Boden durchaus Mergel, der nur wenige Bäume t
aber überall, wo Wasser ist, schießen hohe Binsen und Rohr
Wenn der Jordan bei seinem Hervortreten aus dem Tiberias-
an drei Stunden lang nahe den westlichen Bergen fließe, so w
er sich von da an mehr zu dem Fuß der östlichen Berge
Nur die tiefere Thalrinne sei mit Bäumen bewachsen, zumal
den Bäumen, welche die Araber Gharab und Kottab (?) nen

Die Flüsse, welche südlich von Beisân auf der Westsei
den Jordan einfließen, zählt Burckhardt also auf: 1) Wa
Maleh; 2) Wadi Medschedda (beide sind die einzigen, w
auch das Dschihannuma unter diesen Namen verzeichnet), mit
verfallenen Stadt gleiches Namens; 3) Wadi el Beydha
der Nachbarschaft von Nablus kommend, und 4) Wadi el F

Auf der Ostseite des Jordan, vom Einfluß des Sc
el Mandhur bis zu der Jordan-Furth südöstlich von

[53]) Burckhardt, Trav. p. 344; bei Gesenius II. S. 593.

sân, wo er den Strom von der West- auf die Ostseite übersetzte, führt er ebenfalls 4 Zuflüsse an: 1) den Wadi el Arab, den wir schon an der Südseite von Gadara kennen lernten (s. oben S. 375); 2) Wadi el Koszeir; 3) Wadi et Taybe, und 4) Wadi el Seklab, welcher letztere nahe bei dem Dorfe Erbain, etwa eine Stunde nordwärts jener Furth, in den Jordan fällt. Er bildet die Gränze zwischen den Districten el Wastye im Norden und el Kura im Süden. — Diese 4 Flüsse führt auch das Dschihannuma [54]) mit denselben Namen und in derselben Ordnung an.

Auf der Westseite des Jordans, nordwärts Beisân, führt Burckhardt 3 verfallene Orte namentlich an: Fassaïl, el Odscha und Ayn Sultan, die wir nicht näher kennen gelernt haben; südwärts Beisân aber, nicht sehr fern von der Jordanfurth, die Ruinen von Sukkot (also auf dem Westufer). Auf den westlichen Ufern des Jordan weiter südwärts als Ayn Sultan, das ungefähr eine Stunde fern von Beisân liegen soll, giebt es, sagt Burckhardt, keine Ruinen bis Rieha oder Jericho hin, indem das Thal in dieser Richtung voller Felsen und zum Anbau eben nicht geeignet ist. — Soweit Burckhardt.

Abgesehen schon davon, was Schultz über die angegebene Reihenfolge jener Wadis auf der Westseite zwischen dem Wadi Dschalûd bei Beisân und dem Wadi el Farah (Fariah) berichtigend aus eigner Anschauung bemerkt [55]), die Berghaus hiernach irrig in seine Karte eingetragen, daß nämlich der nächste südliche Fluß von Beisân erst der Wadi Medscheddah sei, dann der Wadi el Maliḥ folge, und dann erst der Wadi el Fariah: so ergiebt sich auch aus Robinsons Angaben, daß der Wadi el Beydhan (Bidan auf Kieperts Karte), der von Nablus herkommt, kein selbständiger Wadi zum Jordan, sondern nur als südlicher Nebenfluß zum Wadi el Fariah zu betrachten ist, der sich im Norden des Karn el Sartabeh zum Jordan mündet.

Außerdem müssen wir auch Zweifel in die auf jene Angaben folgenden drei an bezeichneter Stelle verfallnen Ortschaften: Fassaïl, el Odscha und Ayn Sultan setzen, da uns von diesen, in der Nähe von Beisân, sonst gar keine Notiz zugekommen ist, aber wol viel weiter in Süd die drei Namen sich wiederholen,

---

[54]) v. Hammer-Purgstall in Wien. Jahrb. 1836. Bd. LXXIV. S. 52.
[55]) Schultz, Mscr. 1848.

nämlich in der Nähe von Jericho, jene Ayn Sultan (Quel
der Elisa) bekannt genug, und nördlich von ihr eine Ruine el
Audsche (Aujeh) und ein benachbarter Wadi Fasail, durch
Robinson bekannt geworden, so daß man kaum daran zweifeln
kann, daß jene hypothetischen Angaben nur durch einen Schreib-
fehler im Original-Mscr. des sonst so kritischen und genauesten
Burckhardt an falscher Stelle eingeschoben sein mögen,
weshalb sie auch wol von dem sorgfältigen M. Leake, als Re-
dacteur des Originals, nur in der Note dem Texte beigefügt wur-
den. Dieser Irrthum ist auch von H. Groß schon gerügt [656]), so
wie die Aussage Burckhardts, daß es zwischen Beisân und
Jericho keine andern Ruinenorte mehr gebe, weil das Thal in
dieser Richtung voller Felsen und zum Anbau nicht geeignet sei.
Allerdings ist die Strecke von Beisân bis zum Wadi el Fariah
bis jetzt in dieser Hinsicht noch so gut wie unbekannt geblieben;
aber von Fariah südwärts treten sogleich die Ruinen, welche
Schultz auf dem Gipfel des Karn el Sartabeh erblickte, und
wärts die für Archelais, Alexandrium, Phasaelis, Kypros
andre, bis Jericho, für antike Orte gehaltnen hervor, welche
lich erst seit Burckhardts Zeit durch nachfolgende Forschun
von Robinson, E. Smith, de Bertou, Monro, Ber
green, Schultz, Gadow, Barth u. A. nach und nach
ihrem frühern Dunkel hervortauchten.

Wir können hier nun des C. de Bertou detaillirten Be
über sein Nivellement dieses Durchschnitts des Jordanthales
übergehen, weil es der einzige dieser Art nebst seiner Kar
skizze ist, der uns über diesen großen Theil der Terra inco
zwischen Beisân und Jericho vorliegt, obwol sich darin m
erhebliche Berichtigung für künftige Nachforschung an Ort
Stelle, zumal wegen der Namengebung, ausweisen wird, da
dem Mangel der Sprachkenntniß dies leider eine sehr sch
Seite seiner sonst nicht unverdienstlichen Arbeit bleibt, die
übrigen Angaben auch wol manchen Nachtheil bringen
Aber, daß seine Angaben mitunter auch sehr lehrreich werden
nen durch spätere Bestätigungen und Controlle, hat sich in D
wiederholt gezeigt; sie dürfen also bei dem jetzigen Stande
Unkenntniß nicht völlig übergangen werden, wenn sie auch

[656]) H. Groß, Anmerkungen zu Schultz a. a. O. in Zeitschr. d. D
Morgenl. Ges. Bd. III. 1. S. 58.

Vorsicht benutzt werden dürfen. Wir folgen also hier fürs erste genau seinem Bericht im Zusammenhange, um uns späterhin, wo wir durch nachfolgende Beobachtung Berichtigungen oder Bestätigungen gewinnen, auf seine Daten beziehen zu können. Da sein Landweg nur längst der Westseite des Jordanstroms auf dessen erhöhter westlichen Uferterrasse hinzieht, da dichter in der Jordantiefe, wie wir aus Molyneux Uferreise wissen, kein bequemer Reitpfad verfolgt werden kann, so lernen wir durch de Bertou's Nivellement eigentlich nicht dessen Tiefthal, sondern dessen westliche Uferterrasse mit ihren Hügelzügen und Vorhöhen kennen; doch auch an einzelnen Stellen das Nivellement des Jordanspiegels.

In Beisân, wohin er vom Tiberias-See aus gelangte [57]), fand de Bertou (1839, Ende April) keinen sichern Aufenthalt, denn der ganze Ort war in Aufruhr wegen des Ueberfalls, den der Scheich Beschir el Kşawèh, der sein Lager auf dem Abhange vom Orte ostwärts gegen den Jordan aufgeschlagen, daselbst veranlaßt gehabt. Er hatte im Namen Ibrahim Pascha's Conscribirte, im Sukkot-Tribus der Araber, aufheben wollen, und diese waren mit seinem Beduinenhaufen, von einigen 60 Mann, zu Beisân ins Handgemenge gerathen, das den ganzen Tag anhielt. Der Anmarsch der türkischen Armee in Syrien hatte in diesem critischen Moment Ibrahim Pascha zur Verstärkung seiner Armee vermocht. Der mit ihm verbündete Scheich Beschir hatte in Beisân die Oberherrschaft behauptet, wo zwei rivalisirende Tribus, der seine, des Emir Beschir, stets mit dem andern, dem um Sukkot lebenden, der, wie es scheint, nach diesem Orte genannt wurde, in Fehde standen, und um die Obergewalt über die kleinern Tribus, die sich ihrer Protection fügen mußten, buhlten.

In dem Lager des Scheich, der dem Reisenden aus einer früheren Tour nach Dscherasch als Guide befreundet war, kehrte de Bertou ein, und fand eine gastliche Aufnahme. Das Ghor hatte hier, nach seiner Messung, eine Breite von fast 30,000 Fuß, also 1¼ deutsche Meilen; der Jordan floß näher den Ost- als den West-Bergen vorüber. Das Terrain von Beisân senkte sich bis Sukkot, das auf de Bertou's Karte südwestlich von Beisân auf einer Anhöhe niedergelegt ist, am Strom hin, und war nur theil-

[57]) C. de Bertou, Mémoire sur la Depression etc. in Bulletin de la Soc. G. de Paris. 1839. T. XII. p. 151—160.

weise angebaut; das Korn stand in voller Fülle der Vegetation. Langgezogene Hügelreihen, regelmäßigen Umwallungen ähnlich, mit regulairen Kegelhügeln und einigen Säulenresten, brachten de Bertou zu der Vermuthung, hierin einen alten Lagerort wieder aufgefunden zu haben.

Er gebraucht den Namen Sukkot so, daß man vermuthen muß, diese antike Benennung sei hier im Munde der Beduinen, von denen ein Tribus sogar diesen Namen tragen sollte, noch heute einheimisch; und diese Localität fällt mit der von Burckhardt angegebenen Lage der Ruinen von Sukkot zusammen, die jedoch derselbe nicht selbst besuchte, wol aber aus der Ferne nahe der Jordanfurth südwärts gesehen zu haben [58]) scheint. de Bertou fand das Lager des Scheich, nach seiner Messung, schon 783 Fuß Par. (255,3 Metr.) tiefer gelegen, als der Spiegel des Oceans; der Spiegel des Jordanflusses aber noch tiefer, nämlich 1,027 Fuß Par. (334,7 Metr.) unter dem Meere gelegen. Da er den Tiberias-See schon in einer Tiefe von 722 Fuß Par. (230,3 Metr.) unter dem Niveau des Meeres fand, so würde das Gefälle des Jordans vom Tiberias-See bis hieher, schon 305 Fuß betragen haben, und die Terrasse, auf welcher das Lager des Scheich stand, um 344 Fuß über dem Tiefthale des Jordanflusses erhaben gewesen sein.

Nur mit vieler Mühe gelang es ihm durch den Beistand des Scheich Beschir, bei dem damaligen Zustande großer Aufregung der Beduinen im Ghor, seine Reise weiter fortzusetzen. Er erhielt zur Escorte zwei Erzvagabunden und Räuber, Scheitani, d. i. Teufel genannt (Satane; H. Barth hörte dieses auch in Jericho gebräuchliche Schimpfwort für die dortigen räuberischen Beni Sakr in der Pluralform Schlatin) [59]), die es wagen wollten, ihn weiter zu führen und auch wieder zurück zu geleiten; im Lager des Scheich mußte er aber sein Zelt und Gepäck zurück lassen, weil dies sie zur Ausplünderung gereizt haben würde. Unter solchen Umständen verfolgte er seinen Weg weiterhin nach Jericho.

Vom Lagerort eine gute Stunde (12,313 F.) S. 40° O. passirt man 1) den Bach Abu Fáres [60]), dessen Ufer voll Oleandergebüsch. Dann 17 Minuten (3,385 F.) weiter 2) den

---

[58]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Gesenius II. S. 595, Note. [59]) H. Barth, Tagebuch. 1847. Mscr. [60]) de Bertou, Mém. XII. p. 155.

Schubaſch, der direct von Sukkot herabzukommen ſcheint und unterhalb dem Wadi Yâbes, der von Oſt von den Bergen Gileads herabkommt, ſich, nach de Bertou's Karte, in den Jordan einmündet. Es folgt 3) nach 12 Minuten Wegs (2,577 F.) die Quelle Ain er Radghah, die aus einem kleinen Berge hervortritt, auf dem Ruinen liegen, Trümmer von Säulen und ein Heiligengrab (ein Marabut); ein Name iſt nicht bekannt. Es folgt nach 25 Minuten (5,165 F.) weiter O. 30° S. 4) der Wadi Fatûn; auf dieſen 12 Minuten (2,577 F.) weiter gegen S. 10° W. 5) der Ain Kaûn, mit dem ſich bald eine Quelle Ain Firûn vereinigt. Und dann eine Viertelſtunde weiter verengt ſich das Thal um Vieles; die weſtlichen Berge treten weiter gegen Oſten vor, und etwas weiter ſüdwärts, am Rande derſelben, bricht 6) der Wadi el Mâlih, d. i. der Salzfluß, in mehreren Armen zum Jordan hervor, und ergießt ſich zu dieſem an derſelben Stelle, wo auch von der Oſtſeite der Wadi el Hemâr von dem Dſchebel Adſchlun herabkommt, deſſen Situation durch Burckhardts steinigten Bergdiſtrict, Korn el Hemâr[61]) (d. i. Eſelshorn), der an der Südſeite jenes Wadi beginnt, ſeine Beſtätigung erhalten hat.

Nach Ueberſchreitung des Wadi el Mâlih (Meleh bei Bertou) oder Salzthales, bemerkt de Bertou, veränderte ſich ſchnell die Vegetation; bis dahin ein Reichthum ſaftiger Gewächſe, Futtergräſer, kleiner Kleearten, Anemonen, Ricinus, Lavendel, ſüdwärts nur noch Kräuter eines Trockenbodens, dünner Graswuchs, Strohblumen (Immortellen) und Diſteln mit gelben Rippen, den weißlichen ſalzigen Boden bedeckend. (Wahrſcheinlich iſt hier die Gegend, in der Molyneux Schifferexpedition den Abend des 4. Tages zubrachte; der Vergleich bleibt unſicher, da derſelbe gar keine Namen einfallender Wadi's angiebt.)

Vom Wadi el Mâlih bis zum Wadi el Fâri'a folgt nun eine Strecke von 8 guten Stunden Wegs, in welcher ein ganzes Dutzend von Wadi's, die von den Steilſeiten im Weſten herabkommen und zum Jordan münden, angezeigt werden. So der erſte, eine kleine Stunde (10,090 F.) ſüdwärts vom Salzfluß, der Wadi Fyadh, in mehreren Armen; 2) eine Viertelſtunde (2,885 Fuß) weiter gegen Süd, der Wadi Dſchamel, der ſehr tief eingeſchnitten iſt, und in ſeinem Bette ſchwarze Eiſenſteinkieſel

[61]) Burckhardt, Trav. p. 345; bei Geſenius II. S. 596.

zeigte; ihm gegenüber auf der Ostseite des Jordan steigt das Steil-ufer empor, das mit dem Kalaat er Rabbad (bei Burckhardt el Rabua bei Molyneux, s. ob. S. 369) gekrönt ist, von dem der Wadi Jija (von dessen Nordseite, denn von dessen Südseite kommt der Wadi el Abschlûn) zum Jordan herabzusetzen schien. Der Jordan, bemerkt de Bertou, ströme hier durch die Mitte weißer Höhen, die wie eine Linie flüchtig angelegter Fortificationen sich bis zum Todten Meere hinziehen; salzige Höhenzüge, die öde und dürr nichts produciren, während der grüne Waldsaum stets das nahe Ufer des Jordan begleitet, der hier an 24 bis 40 Fuß Breite zeigt, seine Wasserfläche aber auch zuweilen so erweitert, daß sie zur Regenzeit, nach dem Ausdruck der Araber, „weit wie ein Meer" alles überschwemmen soll.

Südwärts vom Wadi Dschamel, eine halbe Stunde fern (3360 Fuß), folgt: 3) der Wadi Bkia, von dem gesagt wird, daß er in 9 Armen aus den westlichen Bergen hervortrete; wie dies eigentlich zu verstehen sei, bleibt zweifelhaft, da es 9 unter sich parallele Wadis sind, die in graden Linien, wie es scheint, alle unter dem selben Namen von West nach Ost, auf der Kartenskizze verzeichnet sind, die alle nach einander zum Jordan einmünden. Etwa bei dem vierten dieser Arme, 1½ Stunden (15,300 F.) im Süden des ersten, kommt seiner Mündung von der östlichen Gebirgsseite des Jordan der Wadi el Fedscharith entgegen. An der Mündung zum Jordan gab die Barometermessung eine Depression von 1,036 F. Par. (337,05 Metr.) unter dem Meere; das Gefälle vom Tiberias-See bis hieher betrug also, nach de Bertou's Messung, an 314 Fuß, von Wadi Beisân nur 9 Fuß. Der Fluß mußte also auf dieser Strecke fast schleichen; allerdings war er nach Molyneux Schiffahrt hinreichende Wassertiefe zum Schwimmen für das Boot. Der letzte der 9 Arme des vielarmigen Bkia, eine gute deutsche Meile (24,565 F.) südlicher, mündet in den Jordan, wo ihm gegenüber der bekanntere Wadi Zerka (Jabbok) einfällt (s. ob. bei Molyneux S. 369). Auf diesen nördlichsten Bkia-Arm folgt: 4) der Wadi Abu Sadra, dessen Entfernung nicht genauer angegeben ist, aber dem letztern Bkia benachbart zu sein scheint, und auf diesen 2⅓ Stunden (27,612 F.) abwärts im Süden der Wadi el Fâri'a[62]), der uns weiter zu einem wichtigen Anhaltpuncte für andre Beobachtungsreisen

[662]) de Bertou, Mém. l. c. XII. p. 158.

nen wird. Er hat gute süße Wasser, welche bedeutende Strecken bebauter Ländereien der Araber bewässern. Die Temperatur des tiefen Ghor war so heiß, daß die Gerstenernte hier schon am 29. April den Anfang nahm; die Araber wußten sehr wohl um die tiefe Lage dieser Einsenkung, und meinten, das ganze Ghor liege tiefer als das große Meer; eine Vorstellung, welche die Aufmerksamkeit der europäischen Reisenden schon weit früher, vor den Barometermessungen, auf diese große Depression hätte leiten können. Nach Barometermessung betrug diese, im Niveau des Jordanspiegels, beim Einfluß der Wadi Fâri'a = 1,097 F. (357,19 Metr.) unter dem Mittelländischen Meere; also das Gefälle des Jordan vom Tiberias-See bis hieher nur 375 Fuß, von Beisân bis hieher nur 70 Fuß. Die Uferhöhe auf der Station am obern Wadi Fâria betrug 968 F. Par. (315,2 Metr.) unter dem Meere; die Uferterrasse lag also hier nur 129 Fuß über dem Spiegel des tiefern Jordanlaufes erhaben. ¾ Meilen (18,007 Fuß) in S.W. stieg der Berg Dschebel Sartaba empor (der aber richtiger Karn es Sartabeh heißt, wie wir ihn durch Robinson und Schultz näher kennen lernen; s. unten).

Der Westzug der Berge, die vom Wadi Kaûn und von der Ain Fîrûn über den Wadi el Mâlih herab, einen bedeutenden Vorsprung gegen Ost gewinnen und das Jordan-Thal stark beengen, diese ziehen sich von hier an, nach de Bertou, wieder zurück, so daß das Jordanthal hier seine frühere Weitung wie bei Beisân wieder gewinnt, und diese auch beibehält, südwärts bis zum Todten Meere.

Vom Wadi Fâri'a bis Riha oder Jericho beträgt die Entfernung wiederum eine Tagereise von 9 Stunden Wegs, in der man wenigstens ein halbes Dutzend von Wadis überschreiten muß. Sie liegen in folgender Reihe: vom Karn es Sartabeh südwärts eine starke halbe Stunde (7,756 F.), vorüber an der Mündung des Wadi el Hammâm, der von den Ostbergen (von der Nordseite des Dschebel Oscha, oberhalb Szalt) herabkommt. Dann nach einer halben Stunde (6,463 F.) zum 1) Wadi el Abyad (oder wol identisch mit Ahmar, oder ein Arm desselben, vom Karn es Sartabeh herab, nach Robinsons [63]) Erkundigung). Er entspringt im westlichen Winkel eines sich plötzlich erweiternden Thales, und mündet in einer Tiefe von 1,211 Fuß unter dem

[63]) Robinson, Pal. II. S. 554.

Mittelmeer (384,3 Metr.) zum Jordan; die Wegpassage lag 1,175 Fuß Par. (359,3 Metr.) oder nur 36 Fuß üb Jordanspiegel. Eine starke Stunde (12,928 F.) weiter si wurde 2) der Wadi el Faşâil erreicht, der ebenfalls au plötzlich sich erweiternden Thale im Westen hervortritt; er s Aussage der Beduinen an einer Gruppe von Bäumen, vorüber fließen, die bei ihnen in großer Verehrung stehen um Medina und Mekka, das sie wol durch die Mekkawal kennen mochten, sollte dieser Baum, ihrer Meinung nach, und darum wol ihnen ein geheiligter (?) sein. Sein dürr brauchten sie, sich damit die Zähne zu reiben, die dadurch se werden und sich gut erhalten sollen. Es ist die Salvadora oder Cistus arborea, Arak der Araber auf der Sinaiha s. Erdk. XIV. S. 344, ein Baum, der wirklich in Om Hedschas und um Mekka wächst, sogar einem Thale von nach Taif den Namen el Arak gegeben hat, Erdk. XII. 22 1028, und an andern Orten zu demselben Gebrauch, zu bürsten, dient). Es ist dieselbe Localität, wo die R alten Phasaelis zu liegen scheinen, von denen ein An Namen des Wadi der Beduinen noch wol zu erkennen ist Die der Mündung auf der Ostseite des Jordans geg genden Berge belegten die Araber, südwärts des Wadi den Namen Dschebel Szalt und Dschebel Belka, w von Andern genannt werden. Aus ihnen bricht ein Hasamiat hervor, der unter diesem sonst unbekannten der Kartenskizze eingetragen ist. Die Berge der We gegen Nablus (Sichem) sich hinziehen, südwärts Fâria am Faşâil vorüber bis zum Wadi Audsch nannten sie Mescharik-Nablus, und jenseit desselbe bel el Kods. Die letzteren offenbar, weil sie gegen Stadt Jerusalem (el Kods) gelegen sind, jen unstreitig in dem Sinne als „gute Weidestelle Landschaft von Nablus hin, ein Ausdruck, den au für das hohe Weideland von Belka und Hau da Mascharyk, nach Reinaud, der Plural v „den Boden bezeichnet, der die Strahlen aufgehenden Sonne empfängt," also ein t Weideboden für die Heerden (s. Erdk. XIV. 50).

Es folgt eine kleine Stunde (21,979 Fuß) Wadi el Audscheh (Oudja bei de Bertou, A

son), der direct von der Ruine bei der Faſâil-Quelle gegen Oſt zum Jordan abfließt und, nach de Bertou, ſchon mit ſeinen abgeleiteten Waſſern die Culturfelder der Riha-Araber (von Jericho) befruchtet. In ſeiner Nähe ſah de Bertou große Ruinen, die einſt bedeutenden Stadt angehören mochten; er glaubte daſelbſt an den Mauern einer Kirche, die ihm in eine Moſchee umgewandelt zu ſein ſchien, noch Schriftzüge zu erkennen. Nun folgten von Stunde zu Stunde 4) der Wadi Abu Obaidah (wol richtiger Abyad auf Kieperts Karte) und 5) Wadi Hermel; dann nur 5 Minuten davon 6) den Wadi Diab, vielleicht nur ein Zufluß zum vorigen, und drei Viertelſtunden ſüdlicher 7) der Wadi en Nawâ'imeh (el Nouaameh bei de Bertou), wo man 3 Spitzbogen der Ruine eines Aquäducts wahrnahm. Von da hatte man noch eine kleine Stunde (10,158 F.) zurückzulegen, um das ärmliche, noch auf Höhen gelegene Dorf Riha[64]), das alte Jericho, zu erreichen, in einer Tiefe von 926 Fuß (301 Metr.) unter dem Spiegel des Mittelmeeres (aber noch 364 Fuß über dem Todten Meere).

Nach den hier und den am anderthalb Stunden weiter (30,784 Fuß Par.) abwärts liegenden Todten Meere beobachteten Barometerſtänden berechnete de Bertou die Depreſſion des Todten Meeres auf = 1,290 F. (419,8 Metr.) unter der Fläche des Oceans. Wir überlaſſen es ſpätern Nivellirungen, die hier gegebenen numeriſchen Daten zu berichtigen, gegen die ſchon manche Einwendungen erfolgten, und wiederholen hier nur zwiſchen Tiberias-See und dem Todten Meer die Zahlen der 6 am Waſſerſpiegel des Jordan barometriſch gegebenen Reſultate:

1) Tiberias-Spiegel 722 F. Par. unter dem Ocean.
2) 1,027 Fuß Jordan-Spiegel bei Beiſân.
3) 1,036 " " am Wadi el Fedſcharith.
4) 1,097 " " am Wadi Fär'ia.
5) 1,211 " " am Wadi el Abyad (Ahmar).
6) 1,290 " Spiegel des Todten Meeres unter dem Ocean.

[64]) de Bertou, Mém. l. c. XII. p. 160.

## Erläuterung 6.

### Fragmentarische Berichtigung und Vervollständigung der generellen Uebersicht des Jordangebietes zwischend Beisân und Jericho, auf dessen Westseite bis zum Wasserscheiderücken gegen Samaria und Judäa. Sukkot, Wadi el Malih; Thebez; Wadi el Fâr'ia.

Gehen wir nun zu den Einzelheiten über, die sich durch den Fortschritt der Entdeckung an jene geographische Ordnung, von N. nach S. der Westseite des Stroms, auf folgende Weise etwa anreihen:

1) Zu Wadi Medschedah. Daß dieser einer der nächsten im Süden des Wadi Beisân zu nennenden Wadis (vielleicht der Faras oder Schubasch bei de Bertou, denn jenen Namen kennt nicht) sei, den Burckhardt irrig auf die Südseite des Wadi Maleh verlegte, ergiebt sich aus obiger Angabe des Consul Schultz der seinen Abfluß von der Südostecke des Gilboa-Gebirges sah, und an den beträchtlichen Ruinen aus schwarzem Basaltgestein (s. ob. S. 423) vorüber schritt, von deren Name Mudschiddaah, wie Schultz ihn schreibt, jener Wadi offenbar den seinigen erst erhalten hat.

2) Sukkot. Die Existenz des Ruinenortes Sukkot (von dem nach Obigem, von Sukkotpolis, der Name auf Skythopolis übertragen sein soll) in der von Burckhardt nur bei Vorüberschreiten auf dem Westufer so nahe bei Beisân angegebenen Lage scheint durch die Benennung des dortigen Sukkot-Tribus der Araber, bei de Bertou (s. ob. S. 439), eine Bestätigung zu erhalten. Leider ist diese Localität noch von keinem späteren Reisenden näher untersucht: denn Irby und Mangles kamen hier zwar bei ihrem Rückmarsch von Dscherasch nach Beisân, bei dieselbe Furth des Jordan [65]); da es aber schon Nacht war, so konnten sie keine Beobachtung mehr anstellen.

Bekanntlich wird schon die erste Lagerstätte beim Auszug Israels aus Aegypten mit dem Namen Suchoth (oder Succoth, d. h. Hütten, also so viel als Lagerort, s. 2. Mos. 12, 37; 4. Mos. 33, 5) belegt [66]); derselbe Name bezeichnet aber auch

[65]) Irby and Mangles, Trav. p. 478. [66]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. S. 159; 2. S. 33; Keil, Comment. zu Josua. S. 2

(1. Mos. 33, 17) die Stelle, wo der Patriarch Jakob nach dem Uebergange über den Jabok (Wadi Zerka) seinem Viehe Hütten baute, daher die Stelle den Namen Suchoth erhielt, ehe er auf die Westseite des Jordan nach Sichem hinüber zog. Die Stelle Josua 13, 27 bestätigt die Lage Suchoths im Jordanthale, nicht auf der Höhe, aber zum Stamme Gads gehörig (früher zu Sihon), und zwar auf der Ostseite des Jordan, ein Ort, später eine Stadt nahe Pnuel gelegen, die Josua zu gleicher Zeit wegen ihrer Empörungen züchtigte (Richter 8, 5—17). In dem Psalm 60, 6 wird von der Theilung Sichems gesprochen in ein diesseit (Sichem) und jenseit (Thal Suchoth), die David beherrschen sollte, wol eine Anspielung auf den Aufenthalt Jakobs an beiden Orten. Im 1. B. d. Kön. 7, 46 wird gesagt, daß König Salomo in der Jordanaue, im Thale zwischen Suchoth und Zarthan, aus Metall Gefäße in Thonformen gießen ließ, zum Schmuck des Tempels; Zarthan lag aber nach 1. B. d. Kön. 4, 12 neben Bethsean unter Jesreel. Dies scheint darauf hinzuweisen, daß auch auf der Westseite des Jordan eine Lagerstätte liegen mochte, die auch den Namen Suchoth führte: denn es ist doch kaum denkbar, daß die Lage eines Hüttenwerkes, darin eine Metallgießerei, so local bezeichnet werden könnte, wenn ein großer Strom, wie der Jordan, beide Orte trennte. Eusebius und Hieronymus haben beide, im Onomasticum s. v., nur das Suchoth als Auszugsstation aus Aegypten erwähnt; aber Hieron. ad Gen. 33, 17 sagt[67]): Sochoth est usque hodie civitas trans Jordanem hoc vocabulo in parte Scythopoleos; und dies sind auch die Σκηναὶ (tabernacula), deren Josephus Antiq. I. XXI. 1 als noch zu seiner Zeit so genannt erwähnt, die nach Antiq. XII. 8, 5 wenigstens damals noch nicht mit Bethsean als Succothopolis identificirt sein konnten, da er Scythopolis und Bethsean als identisch, aber von jenen Σκηναὶ oder Suchoth hienach verschieden angiebt.

Es bleibt uns also nur die Voraussetzung übrig, daß einst zu beiden Seiten des Jordan, auf der Ost- wie der Westseite, ein Suchoth vorhanden gewesen sei, davon das östliche in der Nähe von Pniel oder Pnuel, das westliche in der Nähe von Zarthan lag, die beide am Eingange dieses weidereichen, frucht-

---

Winer, Bibl. Realw. II. S. 542; v. Raumer, Pal. S. 247 u. 164.

[67]) H. Reland, Pal. p. 992, 1022.

baren, großen Thales (μέγα πεδίον bei Joseph.) und a
bok- und Jordan-Furth recht geeignet waren, Heerdenst
für die Patriarchenzeit beim Ueberzuge vom Jabok nach C
sein. Es bleibt künftigen Beobachtern an Ort und Ste
halten, die von Burckhardt doch immer nur flüchtig a
Localität der Ruine Sukkot näher zu erforschen. Rose
irrte, dieses Sukkot für nördlich von Bethsean gelegen
da es doch südlich liegt [68]). In der uns so eben erst
gekommenen Schrift über die Expedition der Nordameri
schiffung des Jordan (April 1848) unter Capt. Lynchs C
finden wir keinen nähern Aufschluß, da es nur heißt: vo
ort am Jordan den 14. April: 5 engl. Miles in West
Ruinen von Sukkot liegen [69]).

3) Für den Lauf des Wadi el Malih, den de B
Salzfluß nennt, haben wir, außer Hadschi Chal
Burckhardts Angaben im untern Laufe, nur noch die B
seiner Existenz im obern Laufe, wo sein Anfang, ost
Route von Dschenin (Ginaea, s. ob. S. 421) nach Nab
den dort vorüber Reisenden, wie Berggren, Robi
Schultz, gelegentlich erwähnt wird, ohne dessen Lauf z
Daß Consul Schultz aus Autopsie dessen Angabe
hardt berichtigte, ist oben gesagt (s. ob. S. 437).
wurde der Wadi Mâlih von seinem Führer Scheich
aus der Ferne, in der Nähe des Wadi Fârl'a angege
Berggren passirte beide (er nennt sie Wadi el
Wadi Ferra'a), als er eine Ostroute von Nazaret
bis Tubâs, 9 Stunden, und von Tubâs, wo e
bis Nablus in 4 Stunden zurückzulegen hatte. Auf
Wege kam er [71]) von der Stadt Tubâs (wahrsch
wo Abimelech bei Erstürmung eines Thurmes den
beshand fand, Richter 9, 50—57), die am glei
liegt, zum Salzbach Wadi el Melha, und alsd
Ferraa, der stark genug war, schon Mühlen
den Quellflüssen, die sich ostwärts in sehr divergi

[68]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. II. 1. S. 165, N
[69]) W. F. Lynch, U. S. N. Commander, Narra
States Expedition to the River Jordan a
London. 8. 1849. p. 221. [70]) Robinson,
vgl. III. 1. S. 389. [71]) J. Berggren, Re
Osterländerne. Stockholm. 1826. 2. Delen
3. Delen, Bihang. p. 17—18.

Jordan ergießen, liegen also hier auf der gegen Süden vom Dschilboa fortsetzenden Wasserscheide noch nahe beisammen, und ihre Thäler sind voll Olivenpflanzungen. Vom Wadi el Melha bemerkt Berggren, daß er weiterhin seine Krümmung nehme über Bidhân und Antaloûsa, die uns nicht näher bekannt sind. Von den beiden genannten Wadis passirte er einen dritten, Wadi el Delael, weiter südwärts, und dann wieder einen Wadi Bidhân, der, von hohen Gebirgen Samarias umgeben, in seinem Thale einige Mühlen treibt, über denen einige schöne Säulenreste sich erheben. Dieser südliche Bidhân kann mit jenem nördlichern wol schwerlich identisch sein, er müßte denn seltsame Krümmungen machen; deshalb er auf Kieperts Karte auch als ein oberer Lauf zum Faria gezogen ist.

4) Der Wadi el Faria; Irby's und Mangles Excursion vom Jordan durch Wadi Zeit, Agrarba, Beit Forage, Baffar Beitar nach Nablus (25. März 1818). Dieser Wadi el Fâri'a (Farah bei Burckhardt; W. Ferra' bei Barth) wurde zuerst von Irby und Mangles, wahrscheinlich unter dem Namen Forage (sprich Forabsch), bei ihrer flüchtigen Querreise von Szalt nach Nablus berührt, obwol sie den Wadi nicht selbst nennen und auch auf ihrer Kartenskizze nicht einzeichnen, wol aber ein Dorf Beit Forage, das in der Direction ihres Marsches gegen Nablus seinen Namen wol nur dem jenes benachbarten Wadi verdanken möchte. Der Bericht ihrer Reise, die mehr eine Flucht von Szalt war, um nachstellenden Räuberhaufen zu entgehen, läßt allerdings viel Unbestimmtheit hierüber zurück.

Von Es Szalt verließen sie, 1818 am 25. März [72]), das dort aufrührerische Volk und eilten zur Jordanfurth, die sie, weil der Strom sehr angeschwollen war, erst am Nachmittage um 3 Uhr passiren konnten. Die Lage der Furth muß im Süden der Einmündung des Fâri'a zum Jordan nahe gelegen haben, da sie südwärts des Jabok (Zerka) blieben, und auch auf dem fernern Wege nach Nablus keines großen Stromes, den sie hätten durchsetzen müssen, gedenken. Dies stimmt mit ihrer Angabe, daß dem Jordanübergange das Kalaat er Rabbad gegen N.O. ½ N. lag (s. ob. S. 442). Kein Araber, sagen die Reisenden, wollte ihnen die Furth zeigen; sie mußten also mit ihren Pferden hindurch-

[72]) Irby and Mangles, Trav. p. 326—329.

schwimmen, wobei Bücher, Papiere und Alles durchnäßt
Von da ritten sie 2 Stunden gegen W.N.W., ohne eine
zu haben, den man verloren hatte. Da ein Gewitter si
raschte, mußten sie noch froh sein, in einer geräumigen G
die ihnen rechter Hand lag und eine jener künstlichen Steh
hatte (s. ob. S. 381), ein Asyl für die Gewitternacht zu

Am folgenden Morgen des 26. März mußten sie in d
lassene Thal Wadi Zeit (das Oelthal), wol weil Olive
darin standen, vermuthlich ein südliches Seitenthal des
zurückkehren, wo ihnen ein Dorf Agrarba genannt wurd
sie aber nicht zu Gesichte bekamen. Erst als sie sich ihm n
kam ein Trupp Bauern mit Musketen und Ackerwerkzeug be
ihnen entgegen, diese 6 Reiter für feindliche Beduinen
Nach der Verständigung gaben sie den Verirrten einen We
nach Nablus, der ihnen die Nachricht gab, daß Beduin
Tage vorher von der Ostseite des Jordan ihnen nachgeja
aber verfehlt hätten, und darauf wieder zur andern S
Flusses zurückgekehrt seien. Die Verirrung hatte die R
gerettet. Sie bemerkten nun, daß das reiche Thal am
Berge gegen Ost plötzlich zu Ende ging, und verfolgten di
route, die sie gegen S.W. aus der Schlucht herausführ
bis 11 Uhr über die Berge gegen W. Halb ein Uhr er
das Dorf Beit Forage (vielleicht, daß es auch mit
rik, im Ost von Nablus, identisch ist, s. Robinson II
das zur Seite einer weiten reichen Ebene, wie 6 and
am Rande derselben liegt, mit Olivengärten und Kornfe
da hatten sie gegen West noch 2 Stunden bis Nabl
diesen Ort erreichten, passirten sie Kaffar Baitar (
bei Robinson), eine Dorftrümmer mit einigen alten
Grabstellen und Cisternen, in deren einer sie ei
zugebundenem Maule und mit Schutt überdeckt wah
dann erst den Jakobsbrunnen.

Die Lage von diesem und den beiden zuletzt ge
schaften ist auf Robinsons Karte bestimmt genug n
den Weg, den man von Ost kam, verfolgen zu kö
Forage schon zu dem Wadi Fari'asystem gehö
in der Nähe und also auch noch südlicher als der
Berggreen überschritt, einen Zufluß haben mu
dings noch hypothetisch, scheint aber doch auch
Wadi Ferra' sich zu bestätigen (s. unten).

Agrarba, das ſie auf ihrer Irrfahrt paſſirten, kann wol kein andres ſein, als das Akrabi [73]), das man auch Otto v. Richter von der Jeruſalemerſtraße aus auf ſeiner Nordwanderung nach Nablus als zur rechten Hand gelegen nannte, obwol er es nicht geſehen; da er aber ſagt, daß ihm zur Linken daſelbſt auch der Howara-Ort am kahlen Steinberge gezeigt wurde, ſo ergiebt ſich daraus, daß er den Weg im Oſt der Muchna-Ebene [74]) nahm, und dieſes Akrabi in ähnlicher Breite mit jenem da liegen mußte, wo es auf Kieperts und Robinſons Karten als Ruinenort eingetragen iſt. Robinſon [75]) zweifelt nicht daran, daß beide identiſch ſind, ſagt aber, daß man den Ort von der Jeruſalemer-Straße aus nicht ſehen könne; auch bekam er ihn nicht zu Geſicht; nach ſeinen Ortsverzeichniſſen ſcheine er aber ſüdlich von Beita und öſtlich von Raujib zu liegen. Es ſei ohne Zweifel das alte Acrabi bei Euſebius und Hieronymus, das dieſe als ein großes Dorf 3 Stunden (9 röm. Mill.) öſtlich von Neapolis, auf dem Wege nach Jericho und dem Jordan beſchreiben (Onom. s. v. Acorabi, Ἀχραββείν), wonach die Toparchie Acrabitene, die neben Gophna lag (verſchieden von andern Acrabbim in Idumäa, Erdk. XIV. S. 1064), genannt iſt, und öfter von Joſephus erwähnt wird, aber ſpäter in Vergeſſenheit gerieth.

## Erläuterung 7.

### E. G. Schultz Excurſionen von Silo nach Kefr Iſtûnah (Alexandrium), Karn el Sartabeh, Karijût (Koreae), Burdſch el Fari'a und el Baſſalija (Archelais).

Erſt durch E. G. Schultz Excurſionen von der Jeruſalemer-Straße nach Nablus, oſtwärts in die faſt unbekannte Waſſerſcheidehöhe, von der auch der Wadi el Fari'a und ſeine parallelen Wadis gegen Oſt abfließen, iſt der Ort Akrabah, wie er wol am richtigſten mit dieſem Reiſenden zu ſchreiben iſt, zum erſtenmal beſucht; deſſen Lage, nach ihm [76]), auf Kieperts Karte zu Robinſon ziemlich richtig angegeben iſt, und 3 Stunden von Nabulus, wie ſchon Hieronymus ſagte, entfernt liegt. Wir

[73]) Otto v. Richter, Wallfahrten. 1822. S. 55. [74]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 311—312. [75]) Robinſon, Pal. III. 1. S. 323—324. [76]) Dr. E. G. Schultz, Mittheilungen in Zeitſchr. d. Deutſch. Morgenl. Geſellſch. Bd. III. S. 46.

haben dadurch doch an dieser Stelle einen kartographischen Anhaltpunct für die übrigen Daten gewonnen. Obwol die Entdeckungen dieses Reisenden im Ost der Jerusalemstraße, wie wir hoffen, dereinst vollständiger zu veröffentlichen sein werden, und wir in dem bisherigen noch die genauern Angaben vermissen, in wiefern und wie weit die berührten Localitäten und ihre Wadi zum Jordangebiete gehören, so halten wir doch, da sie insgesamm der Lage der Wasserscheidehöhe dieses Gebietes angehören, es für zweckmäßig, sie hier in ihrem Zusammenhange, wie der Reisen sie giebt, darzulegen.

Er ging von den bekannten Orten der genannten großen Na blusstraße, von Sindschil und Seilun (Silo), gegen Ost seine Seitenexcursion vom Hauptwege ab, und machte in Orte Turmus Aja eine Nacht Halt. Diese Orte sind auf Karte [77]) eingetragen; Seilûn ist das gefeierte Silo, wo Bundeslade von der Zeit Josuas bis auf Samuel wovon weiter unten bei Samarien das Nähere folgen wird.

Nordwärts von Turmus Aja zeigt sich Karijut, das Koreae; ostwärts wurde von dem Nachtlager ein Ausflug dem Rande des Jordanthales, bis 2 Stunden vom Karn el S tabeh zu, versucht, und auf einem andern Wege über das Kefr Istûnah, mit sehr merkwürdigen alten Tempel- oder Ca ruinen, die nicht jünger als die Zeiten Herodes M. sein kö nach Seilun (Silo) zurückgekehrt. Von da rückte Consul Sc nordwärts über Karijut und Dschalûd über Dschurisch Akrabah fort, und kehrte von da in einer Richtung, die von W. nach N. abweicht, in einem fortlaufenden Thale Auwerta (s. Kieperts Karte) am Ostrande der Muchna- in die Nablusstraße, nicht fern von diesem Orte, zurück.

Oestlich von Seilûn (Siloh) liegt eine Ruine Sf die noch auf keiner Karte verzeichnet ist; sicher ein altes Ca das nur wenig Baureste zeigt; dagegen nordwärts von da der Straße von Karijût nach Jericho, dem Reisenden vom Wege, 1½ Stunden etwa von Karijût fern, liegt Istûnah, ein noch heute bewohntes Dorf, eine Stunde östl Turmus Aja, auf einem Hügel, der sich von dem höhern Berge nach dem Theil der Ebene hin ablöset, die nördl Turmus Aja gelegen von jenem Orte den Namen Merdsch

[77]) Robinson, Pal. III. 1. S. 300—306.

Istûnah führt. Hier ſtand im Dorf eine alte Burg, deren aufgehäuftes Material noch zum Theil aufrecht ſteht und mehr als bloße Fundamente zeigt. Dieſe ſind an mehreren Stellen ſo coloſſal, wie die in der äußern Haramsmauer in Jeruſalem und die Quadern am Fuße des Davidthurms (Hippicus). Dieſe großartige antike Burg erkannte der Reiſende für die Lage des alten Alexandrium, das als Feſtung in den Römerkriegen ſeit Pompejus, zumal ſeines Nachfolgers Gabinius Belagerung berühmt iſt und, wie Joſephus ſagt, bei Koreae lag (τὸ πρὸς ταῖς Κορέαις ἔρυμα. Antiq. XIV. 5. 2).

Schon früher hatte Scholz[78]) den Ruinenort Kafr Setuna, d. i. Dorf Istûnah, mit in ſeiner Liſte aufgeführt und dabei einen Wadi Muſe genannt; Wolcott hatte in der ſüdlichern Ruine Burdſch Azzil[79]), welche zwiſchen Ain Dſchebrûd und el Haramiyeh auch an der großen Nablusſtraße liegen, die Ueberreſte des alten Alexandrium geſucht, was aber zu fern von Kariyut (das alte Koreae) liegt; wogegen die Identificirung mit Kafr Istûnah weit mehr Wahrſcheinlichkeit darbot. Früher, bemerkt Conſul Schultz, habe er den Karn el-Sartabah (Kurn Surtubeh bei Robinſon[80]), der ihn von Jericho aus gezeigt erhielt) für eine paſſende Lage des Alexandrium als dominirende Gebirgsfeſte gehalten; aber kein Europäer habe ihn noch beſtiegen. Sein Rücken, der ſich von N.W. bei Akrabah gegen S.O. über das Jordanthal hinabzieht, trägt wirklich Ruinen, die bei den Eingebornen berühmt ſind, was immer ein Zeichen von hohem Alter iſt. Robinſon erblickte ihn von Jericho aus in der Geſtalt eines ſcharfen kegelförmigen Bergs, der gleich einer Baſtei aus den weſtlichen Gebirgen hervorſtand. Die Bauern des Dorfes Dſchuriſch ſagten an Schultz, es ſei dort ein großer eiſerner Ring in der Mauer. Aber ſeine Entfernung wenigſtens 5 Stunden von Karijût hinderte Schultz, dieſen Gipfel diesmal zu beſuchen, und er mußte ſich damit begnügen, diesmal nur das Daſein von Ruinen auf ſeinem Gipfel durch das Fernrohr in einem Abſtande von 2 Stunden zu beſtätigen. Gewiß würde die Erſteigung ſeiner Höhe einen lehrreichen Ueberblick für die Topographie des Jordanthales gewähren. Bei ſeinem Durchmarſche von Scythopolis nach Jeruſalem hatte Pompejus zu Coreae in

[78]) J. Scholz, Reiſe in Pal. Leipzig. 1822. 8. [79]) Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 72. [80]) Robinſon, Pal. II. S. 499, 554.

sein Lager den Aristobulus beschieden, der sein nahes festes Schl
Alexandrium, als sein Asyl behauptete. Dieses Alexandriu
bemerkt H. Groß [81]), ward nicht von Herodes M., sondern vo
kriegerischen Könige Alexander Jannaeus erbaut, daher d
Name; dessen Sohn und Enkel, Aristobulus I. und Alexander, b
nutzten diese Feste als Hauptwaffenplatz (ein praesidium pul
chrum admodum in montis vertice situm, sagt Josephus Anti
XIV. 3, 4) in ihren Kämpfen gegen die Römer und die Part
des Hohenpriesters Hyrcanus. Nachdem der römische Proconsu
Gabinius sie zerstört hatte, suchte Aristobul sie wieder herz
stellen, wurde aber daran gehindert. Später ließ Herodes
sie von neuem befestigen und bewahrte darin viele Schätze a
Diese Burg war Familieneigenthum der spätern Hasmonäer u
ihr Familienbegräbniß, wo die Söhne der Mariamne und Aris
bulus ihre Grabstätten fanden, und wo auch ihr mütterlicher Gr
vater Alexander und viele ihrer Vorfahren beigesetzt waren.
Gründer der Burg, Alexander Jannaeus selbst, ward aber n
hier, sondern in Jerusalem, wo auch sein Großvater Joha
Hyrcanus begraben. Die Nachweisung dieser Daten bei Josep
hat um so mehr Interesse, weil eine etwaige Wiederauffind
dortiger entsprechender Grabstätten jener Ruinenorte dazu beitr
würde, die Identität Kefr Istûnahs mit Alexandrium
zu stellen.

Schon darum scheint das Horn des Sartabah der
Alexandriums nicht zu entsprechen, weil es zu entfernt
Koreae liegt; dieser Berg eignete sich dagegen recht sehr zu e
Signalorte, wie ihn die Mischna Rosch Haschaam C. 2
zeichnete, obgleich Reland, der diese Meinung anführt, über
Localität noch ganz rathlos blieb (Montes Sartaba et Grop
videntur etiam montibus terrae Israeliticae adnumerandi,
in his faces quassatae sunt ad indicandum novilunium, Re
Pal. 346). Nach der von ihm angeführten Stelle wurde der
mond zuerst auf dem Oelberge, dann auf dem Berge
taba, dann auf dem Berge Grophena (vielleicht ein Gip
Ost-Jordanseite, Dschebel Oscha oder Adschlun) und
auf dem Chavran, d. i. der Hauran (wahrscheinlich der
hinblickende Kelb Hauran, s. ob. S. 259), und noch auf

[81]) Groß, Anmerkungen ꝛc. zu Schultz a. a. O. in Zeitschr. d. D
Morgenl. Ges. Bd. III. S. 53.

andern ganz unbekannt gebliebenen Berghöhe durch Feuerzeichen proclamirt. Die feindseligen Samariter, meint Groß [82]), ahmten wol auf den Höhen in der Nähe des Sartabah diese Signale nach, um die Juden irre zu führen; doch könne diese Notiz sich nur auf die spätere Zeit nach dem Exil beziehen. Die Linie der auf diese Weise unter sich durch Feuerzeichen correspondirenden Berglinie war sehr zur Verkündigung eines gemeinsamen großen Volksfestes in ganz Israel geeignet, und die hervorragende Höhe des Sartabah spielte hiebei, als Gränzpunct Judäas gegen das Gebiet der Samaritaner, dem er direct im Osten des Gebietes von Akrabatene lag, das noch zu Judäa gerechnet ward, obwol es größtentheils von Samaritanern bewohnt gewesen sein mag, als im Mittelpuncte der Linie gelegen, eine wichtige Rolle.

Unstreitig ward hier das Signal zur Feier des großen Volksfestes in Israel, seines großen Ernte- und Dankfestes [83]) gegeben, im 7ten Sabbatmonat nach dem Frühlingsfest, wobei die Feier des Neumondes, die monatlich seit uralter Zeit schon so bedeutend bei der Geltung der Mondjahre und auch noch als die Sonnenjahre das Ackerbauleben regelten, bei den monatlichen Haus- und Familienfesten im Gange blieb, aber im Sabbatmonat des Jahres auch einmal für das ganze gemeinsame Volk besonders festlich begangen wurde durch strenges Fasten, durch Sühnopfer für ganz Israel dargebracht, durch Ausstoßung des Sündenbocks Azazael u. a. m., von wo an dann jedesmal eine neue Jahresrechnung wieder ihren Anfang nahm. Vielleicht, daß der große eiserne Ring, von dem die Bauern auf dem Kurn el Sartabah sprachen, wirklich noch in einiger Beziehung auf jene Feuersignale stehen möchte; auch in dieser Hinsicht würde ein Besuch dieses merkwürdigen Berghorns (Kurn, s. ob. S. 387) lehrreich sein.

An einem folgenden Tage ging Consul Schultz von Turmus-Aja nach Karijût, dessen Entfernung er von jenem Ruinenorte Kefr Istûnah auf 1¼ Stunden Wegs schätzte (wol gegen N.W.) [84]); von Karijût ging er ostwärts nach Dschalûd, das nur eine Stunde fern liegt, und von da im Bogen in 1½ Stunden (gegen N.W.) nach Dschurisch, wo man auf der entgegengesetzten Seite des Thals, am Abhange der von Ost nach West laufenden Berge, eine

[82]) a. a. O. III. S. 54. [83]) H. Ewald, Die Alterthümer des Volks Israel. Göttingen. 8. 1848. S. 354, 362, 369 u. a. O.
[84]) a. a. O. III. S. 46 und 47.

kleine Stunde weit vor sich den Ort Akrabah liegen sieht. Dieß Thal zwischen Dschurisch und Akrabah heißt Wadi el Makh fûrijeh, beginnt östlich von Dschurisch, nimmt ein von Akraba kommendes flaches Thal auf, und läuft in ein weites Thal Wadi Telfit oder Wadi el Rumh aus, welches bei Karijût nach Nord hin sichtbar war. In diesem Thale des Makhfûrijeh erkenne man leicht, sagt Schultz, den Bach Momur des Buches Judith und in Akrabah das Ekrebet nahe bei Chus (d. i. Dschurisch), welches am Bach Momur liegt. Die Lesart von Chus (*Χούς*) sei wahrscheinlich aus *Χουρίς* entstellt; die Lage von Akrabah, wie schon bemerkt, auf der Kiepertschen Karte 3 Stunden fern von Nablus (gegen S.O.) ziemlich richtig angegeben. Hiernach kann man sich die Orte in der Landkarte, wo sie fehlen, schon eintragen. Karijût wurde schon durch Robinson von Sindschil aus erblickt, in die Karte nach Winkelmessung eingetragen, und für das antike Coreae[85]) des Josephus erkannt, da dieser den Pompejus auf seinem Marsche von Damaskus nach Jerusalem über Scythopolis nach Coreae in das nördliche Judäa einziehen läßt; Vespasian aber in einem Tage von Neapolis nach Coreae, den folgenden nach Jericho marschirt; beides Angaben, welche ihm mit der Lage von Karijût gut übereinzustimmen scheinen. Damit ist auch Groß[86]), der *Κορέαι* bestimmt für den aramäischen Dialect verrathende Umänderung des althebräischen Kirjath hält, einverstanden, ein Name, der vielfach in den Büchern des Alten Testamentes vorkommt, obwol keiner von den genannten Orten mit diesem Kirjath im Gebiete Samarias übereinzustimmen scheint. Auch der Missionar Wolcott[87]) hatte das Dorf Karijût besucht, ohne jedoch bestimmte Spuren von Alterthum darin gefunden zu haben.

Gegen die berichtigte Lesart Ekrebet für Akrabah (im Buche Judith 7, 18 statt *Ἐκρεβήλ*), bemerkt H. Groß, sei wol so wenig wie gegen den *Χειμάρρος Μοχμούρ* einzuwenden, aber die Identificirung von *Χούς* mit Dschurisch sei schwerlich[88]) nachzuweisen.

Eine andre Vermuthung von Schultz, daß in der Nähe des obgenannten Beit Furik (das sich vielleicht mit Irby's Forage vergleichen ließe, s. ob. S. 450) ein alter Ort Th

---

[85]) Robinson, Pal. III. 1. S. 301 und Note 2. [86]) a. a. O. S.
[87]) Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 72. [88]) Ebendas. S. 58

liege, daß Aenon (wo Johannes taufte, Joh. 3, 23) vielleicht auch in der Nähe von Akrabah zu suchen sei, was schon von Groß[89]) widerlegt (s. unten Salem) oder berichtigt ist, haben wir hier nicht weiter zu verfolgen. Der einzige Punct, der nordwärts des Karn el Sartabah auf der Wasserscheide noch zum obern Laufe des Wadi el Fari'a und hieher zu gehören scheint, ist die hochgelegene Ruine Burdsch el Faria am gleichnamigen Wadi[90]), die auch Wolcott[91]) vom Gipfel des Berges Garizim aus in N. 40° O. erblickt hatte. Nach Schultz steht sie 2 Stunden von Meithalôn[92]) entfernt, in einer sehr interessanten Gegend (wol gegen S.O.?), kann aber nicht mit dem Pirathon (Φαραθωνί, 1. Macc. 9, 50) identisch sein. In der Nähe gegen Meithalôn erhebt sich noch ein mit Ruinen bedeckter Hügel, Tell Khaibar, von dem doch nur vielleicht das Land und der König zu Hephar (Josua 12, 17; 1. Kön. 4, 10) den Namen haben könnten.

Im untern Laufe des Wadi el Fari'a, nahe seiner Mündung liegen Ruinen, el Bassalijah genannt, die sehr wahrscheinlich, worauf schon Robinson[93]) lehrreich hindeutete, obwol er weder von dem Namen, noch von dort vorhandenen Ruinen wußte, die Lage des alten Archelais bezeichnen, die einst, nach der Tabul. Peuting., 24 M. P. (d. i. 10 Stunden) nördlich von Jericho entfernt lag; Schultz konnte sie nicht selbst besuchen; sie waren seinen Guides aber wohl bekannt; sie hatten dort unter einem Steine große Schätze vermuthet, weil sie auf demselben einen Vogel abgebildet gesehen hatten[94]). Diese Stadt ward einst von dem grausamen Ethnarchen Archelaus erbaut (Joseph. Antiq. 17, 3, 1), der auch in Jericho einen prächtigen Pallast errichtete, auch 2 Stunden weit Aquäducte von Neara (Anara oder Noora, H. Reland, Pal. 907) zu dessen Palmenwäldern führte, aber nach zehnjähriger Gewaltherrschaft nach Rom gefordert und in das Exil nach Gallien geschickt wurde. Archelais und das folgende Phasaëlis im Norden von Hiericho führt auch Ptolemaeus Lib. V. c. 16. fol. 141 als Städte auf, Alexandrium aber nicht.

---

[89]) Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 55—56. [90]) Schultz, Mittheilungen a. a. O. III. S. 48. [91]) Wolcott in Bibl. Sacra. p. 73. [92]) Robinson, Pal. III. 1. S. 381, 383; vgl. H. Groß, a. a. O. S. 55. [93]) Robinson, Pal. II. S. 555. [94]) Schultz a. a. O. S. 48.

## Erläuterung 8.

### Wadi Fassail, Chirbet Fassail, die alte Phasaelis und ihr Palmengärten.

In der Mündung des Thales des Wadi Fassail (el Phoss-zeijie auf Seetzens Kartenskizze, im Text Phosszeijil und d Phascha, offenbar fehlerhaft geschrieben) oder Chirbet Fassail liegen ebenfalls Ruinen, welche den Eingebornen gut bekannt sind und nach Schultz keine andern als die des alten Phasaëlis sein können. Schon Robinson hatte sich bei seinem Aufenthal in Jericho vom Scheich Mustapha die hauptsächlichsten Wadis mit Quellen auf der Westseite des Jordan der Reihe nach von Süd nach Norden [95]) aufzählen lassen, und so erfahren, daß nordwärts der nähern und bei Jericho bekanntern Bäche und Quel (Ain es-Sultan, Ain Dûk) auch der Wadi Nawâim an dem de Bertou noch Aquäductreste wahrnahm (s. ob. S. 44 von Deir Dibwân herabkommen sollte; dann aber sollten di Wadis folgen: 1) el Abyad, Wadi und Quelle 2) el A dscheh, nach Seetzen 2½ Stunden im Norden von Jericho [96]), 3) Ain es Fusâil, alle 3 in dem nördlichen Theile des Einb der Berge fließend, und daß die Wadis nur klein seien; noch nö licher folge Wadi el Ahmar am Südabhang des Karn Sartabah, während der Wadi Fari'a an dessen Norde hange vorüberziehe. Diese Aussagen haben sich auch ganz bestätigt. Hiezu bemerkte Robinson, daß in jenem einst sten, von Herodes aber durch Bewässerung und Cultur erg gemachten Landstriche von demselben auch eine Stadt Phasa erbaut ward, und daß diese vielleicht an der Stelle el Audsc (Ain el-Aujeh der Karte) gelegen habe, und der Name vie noch in derjenigen des Ain el Fûsail wieder zu erkennen Zu dieser Vermuthung führte ihn die Anführung des Brocar (c. VII. p. 178) von einem Dorfe Phasellum, das eine fr sische Meile im Norden von Dûk (Ain Dûk der Karte) liege, also etwa mit der Gegend von el Audscheh zusammenfalle. da die antike Lage von Chirbet Fassail sammt dem Namen aufgefunden ward, ist jene Combination mit dem südlichen

[95]) Robinson, Pal. II. S. 554—555. [96]) Seetzen, zweite zum Todten Meere. Mscr.

Ausſcheh unnöthig geworden, und es fragt ſich nun, nach H. Groß, ob die bei dieſem Orte vermutheten Trümmer oder Anlagen nicht vielleicht die Localität der Burg Kypros[97]) bezeichnen, welche von Herodes erbaut und ſeiner Mutter zu Ehren benannt wurde (Antiq. XVI. 5, 2; Bell. Jud. II. 18, 6). Doch ſollen die noch näher bei Jericho gelegenen Ruinen und Ciſternen, nach Monro's[98]) Dafürhalten, obwol ſüdlich von Jericho gelegen, darauf noch beſtimmteren Bezug haben. Phaſaelus, das Monro ſchon bei den nachſtehenden Aquäducten ohne allen Grund vermuthet, hatte Herodes M. nach ſeinem jüngern Bruder Phaſaelus genannt (Antiq. XVI. 5, 2), es ſeiner Schweſter Salome vermacht, und von dieſer wurde es nebſt Archelais der Julia, d. i. der Gemahlin Livia des Kaiſer Auguſtus, vermacht (Jos. Antiq. XVII. 8, 1; XVIII. 3, 2). Daher unſtreitig Plinius Kenntniß der Vortrefflichkeit der dortigen Palmencultur, die nicht blos auf Jericho beſchränkt blieb, ſondern auch auf die Umgegend ſich ausbreitete (Hist. nat. XIII. 9: Hiericunte maxime, scil. cultura Palmarum — quanquam laudatae et Archelaide, et Phaselide, atque Liviade gentis ejusdem convallibus). Auch werden die Palmengärten von Phaſaëlis noch insbeſondere im Teſtamente der Salome mit ihrer Toparchie und mit Jamnia (*τοὺς ἐν Φασαηλίδι φοινικῶνας*, Bell. Jud. II. 9, 1) von Joſephus genannt, noch ehe die Caeſarea zu Banias erbaut ward.

Wie ganz anders muß damals das Tiefthal des Jordan belebt und bebaut geweſen ſein, als hier die große Hauptſtraße von Jeruſalem an den blühendſten Ortſchaften um Jericho und an den durch Natur und Kunſt begünſtigten Localitäten der waſſerreichen Wadi-Mündungen und ihrer Aquäducte von Kypros, Phaſaëlis, Archelais bis Scythopolis vorüberzog, um Liberias und Caeſarea Philippi zu erreichen.

Durch Robinſon lernen wir den Weg von der Eliſa-Quelle (Ain es Sultân) und der Quelle Dûk über Nawa'imeh nach Bethel zu, in der Richtung der antiken ſo berühmten Prophetenſtraße zwiſchen Gilgal und Bethel, etwas genauer kennen, wobei ihm die Ruinen von Phaſaëlis nothwendig zur rechten Hand liegen blieben.

Robinſon verließ[99]) die Ain es Sultan und das Zeltlager

[97]) H. Groß a. a. O. S. 54.
[98]) Monro, Summer Ramble. Lond. 8. 1835. I. p. 158, 162.
[99]) Robinſon, Pal. II. S. 559—562.

Scheich Mustaphas am Fuß des Quarantana-B
einen Führer mitgab, am 14. Mai, und kam um
Wadi Nawâ'imeh, der oberhalb Dûk gegen S.O.
zieht. Er zeigte sich ihm als die Fortsetzung des W
tiyah zwischen Deir Dibwân und Rummôn.
Wadi mit Wasserlauf aufwärts erreichte man nach
Stunde Wegs die beiden großen, sehr wasserreich
Dûk (Dosch bei Barth, s. unten), neben denen
kleinere hervortreten, alle mit den schönsten klarsten
der Elisa-Quelle, die alle zum Nawa'imeh flossen.
gelegene tritt unter einem großen Dôm-Baume her
einem künstlichen Canale etwa eine Stunde weit in
bis in die Nähe dortiger Zuckermühlen (s. unten bei
vertheilt sich dann weiter. Der Strom hat anfangs
von 6 bis 8 Fuß und 1½ Fuß Tiefe. Die übrigen
folgen ihren natürlichen Lauf thalab, wo sie früher b
tritt in die Ebene auch durch Wasserleitungen weiter
den. Oberhalb dieser Quelle zeigen sich Spuren a
Hier oder in der Nähe ist die Ortslage des alten C
(*Δώκ*, 1. Macc. 16, 14), die bei Jericho lag, in w
Makkabäus verrätherisch von seinem Schwiegerso
beim Gastmahle ermordet ward (Dagon bei Jos. A
und Bell. Jud. I. 2, 3). Dieses Castell wird noch
dus angeführt, der die Aussicht von demselben s
bei Broc. Descr. Terr. Sctae. ed. Grynaeus,
Ain Dûk verließ Robinson um halb 10 Uh
Berges entlang ziehend, rechts mit der Einsich
beckenartige Ebene innerhalb eines Einbuges und
Ruine, die der Führer el Audsche nannte; auch
sah man und die durch die Quelle Audsche gr
einer Viertelstunde ward die Oeffnung des W
erreicht, wo er als tiefe Schlucht aus den Klipp
wo man an der steilen Ecke des Bergs an de
hinaufstieg. Die Talyibeh-Straße geht ü
läuft den Berg weiter nördlich hinauf. D
schroff, schwierig, besteht aus 2 Absätzen,
steilste, in 10 Minuten erstiegen war; um
hatte man den Ausgang aus den Klippen
Passes erreicht, von dem der letzte Blick
das Jordanthal gewährte.

Noch immer waren jedoch steile Anhöhen zu erklimmen, am Rande furchtbarer Anhöhen entlang. Zur Rechten bildete der Wadi Nawa'imeh den Boden eines breiten gesenkten Landstrichs, aus kreidigen Bergen bestehend, eine furchtbare Wüste. Alles umher waren nur Wellen von nackten oder pyramidalen und kegelförmigen Bergen mit zwischendurchziehenden tiefen Wadis, nur von Ziegenheerden durchklettert; eine der wirklichen Wüsten Palästinas. Der Pfad führte längs den Gipfeln und Seiten von Abhängen sehr steil hin, bis man um 11 Uhr den höchsten Punct und die gräulichste Verwüstung erreicht hatte. Eine Viertelstunde weiter führte der Pfad bergab gegen W.S.W. Die Landschaft wurde an Strekken sich senkenden Tafellandes milder, dessen grasige Oberfläche aber von der Sonne ganz versengt war. An einer offenen Stelle stieß man auf die Grabstätte eines Beduinen, eben da, wo man in den südlichen Weg, der von Jericho nach Dibwân hinaufsteigt, eintrat. Dieser durchzieht ein weit ebneres Land, als das bisher geschilderte. Nun gegen N.W. gewendet traf man auch wieder gepflügte Aecker der Araber; Waizenfelder, ganz dünn in Halmen aufgesproßt nur bis 6 Zoll hoch, waren der Reife nahe. Die Oberfläche des nun erreichten Tafellandes bedeckte sich mit dem gewöhnlichen Juraкalkstein des syrischen Bergrückens und den dazwischen gelagerten rothen Thonflächen; auch hatte Pflanzenwuchs und gutes Weideland zugenommen. Um 1 Uhr zeigte sich beim Ersteigen einer Anhöhe am Wege eine Cisterne und späterhin noch 2 in Fels gehauene, Beweise, daß man hier die antike berühmte Straße zwischen den Prophetenschulen Gilgal und Bethel getroffen hatte; die Zelte der Fellahin wurden zahlreicher, um 2 Uhr erblickte man in N.W. Deir Dibwân und rechts lagen die Ruinen des Dorfes Abu Subbâh, von wo bald in der Richtung gegen N.W. die Lage des alten Bethel an der großen Jerusalem-Damaskus-Straße auf der Linie der Wasserscheide erreicht war, von wo wir für jetzt zum Jordanthale und einer etwas nördlicher durch dieselbe Wüste gerichteten Entdeckungsreise zurückkehren.

## Erläuterung 9.

### Dr. H. Barth's zwei Excursionen zwischen dem Jordan und Nablus (1847).

1. Ausflug von Jericho über das Wasser Dosch (Ain Dûk), den Wadi Neweimeh (Nawâ'imeh), el Udscha (el Audje), über den Dschebel Guddus, die Felsgrotte Nebschemeh, über die Ruinenorte Ssamireh, Mreir, über die Dörfer Dschalu, Kabelân nach Nablus (19—20. Febr. 1847).

Im Jahre 1845, als v. Wildenbruch seine Profilmessungen in Jerusalem beendet hatte, beabsichtigte er nach Tiberias den Rückweg durch das Ghor [700]) zu nehmen, wodurch wir eine genauere Kenntniß dieses ganzen noch so wenig bekannten Thales erhalten haben würden; es war Ende April und das Getreide stand vor Jerusalem auf der Höhe 1½ Fuß hoch; aber im Ghor war die Ernte vorüber, die Beduinen hatten schon wegen Mangel an Weide dieses Thal mit ihren Heerden verlassen, und das Fortkommen einer größern Gesellschaft in demselben war dadurch sehr schwierig geworden. Leider unterblieb diese Tour. Auch durch Smith, der in demselben Jahre den Plan hatte [1]), von Jericho im Jordanthale aufwärts bis zur Mündung des Wadi el Faria vorzudringen, und dann durch diesen Wadi aufwärts nach Sanûr zu gehen, hätte man wichtige Fortschritte in der Landeskenntniß erwarten können; aber noch ist darüber nichts veröffentlicht worden. Um so dankbarer sind wir unserm jungen Freunde, dem Dr. H. Barth, für die handschriftliche Mittheilung seines Tagebuchs vom 19.—20. Febr. 1847 [2]), an welchen Tage er, obwol leider unter sehr ungünstigen Umständen, denselben kühnen Versuch wagte, größeres Licht über diese noch immer Terra incognita gebliebene Landschaft zu verbreiten. So sehr unbefriedigend auch auf der meist nur flüchtigen Reiseroute das Meiste bleiben mußte, so ist doch die ganze eingeschlagne Richtung so neu, daß sie für zukünftige Wanderer auch in der unvollkommenen Skizze doch einige dereinst zu benutzende Fingerzeige enthalten möchte.

---

[700]) v. Wildenbruch, Mscr. 1849. [1]) Groß, Anm. a. a. O. S.
[2]) Dr. H. Barth, Tagebuch. 1847. Mscr.

zu einer Kenntniß allgemeiner dortiger Verhältnisse das Ihrige beiträgt.

Nach einigem Aufenthalt in Jericho und den vergeblichen Versuchen, unter den dortigen Arabern Führer zu finden, welche den Reisenden hätten auf die Ost-Jordanseite geleiten wollen, wo damals die Beni Saker, welche sie nur Schlatin (d. i. Satane) nannten, das Land unsicher machten, mußte derselbe sich entschließen, auf der Westseite des Jordan zu bleiben, und er beschloß wenigstens den noch unbekannten Weg von da nach Nablus einzuschlagen.

Erster Tag (19. Febr.). Unter dem Schutze einer Escorte von 4 bewaffneten Reitern brach Dr. Barth von der Quelle Ain es Sultân (dem Elisa-Quell)[3]) um ¼ auf 9 Uhr am Morgen auf, über die Vorhügel des Karantul (der Quarantane der Pilger) an vielen Gräberstätten und einem Heiligen-Grabe vorüber, auf- und absteigend zwischen grünenden Anhöhen, bis er nach einer halben Stunde in dem fruchtbaren Thale das Wasser Dosch (Ain Dûk bei Robinson) erreichte, das aber bald überschritten wurde, um rechts auf schlechtem Pfade wieder die Anhöhe zu ersteigen, wo man 5 Minuten nach 9 Uhr bei dem verfallenen Dorfe Muldam vorüber kam, bei dem sich viele kleine Korngruben befanden.

10 Minuten später hatte man links im Thal zwischen einigen Bäumen die Ras el Ain (Haupt der Quelle) und um halb 10 Uhr den obern Wadi Neweimeh (der auf Robinsons Karte vielmehr dessen W. el Abyad entsprechen würde) getroffen, von dem man nach 35 Minuten weiterhin den Wadi el Udschah (den der Reisende nicht Audscheh aussprechen hörte, obwol ihn auch Seetzen el Audsche schreibt, wie el Audje bei Robinson) erreichte. Jener Nawâ'imeh Robinsons nimmt seinen Ursprung weit im Westen an der Ostseite der großen Jerusalemstraße nach Nablus, bei Taiyibeh (Ophra) und Rumôn (Rimmon), einer nackten Kegelspitze, an welcher die Häuser des Orts terrassenförmig nach der Südseite zum Wadi Rumôn, der hier Wadi Mutiyâh[4]) heißt, erbaut sind, und gegen Ost nach Jericho hinabzieht, wo er unter jenem Namen Nawâimeh oder Newelmeh bekannter geworden ist. Von der Thurmstelle über Taiyibeh, auf einer der höchsten Erhebungen des dortigen Landrückens, zeigt sich ein schönes Panorama über

[3]) Robinson, Pal. II. S. 528. [4]) Robinson, Pal. II. S. 332.

den ganzen Ostabfall in das Jordanthal el Ghor, über
Meer und die östlichen Gebirge von Belka und Dsch
schlûn. In diesem letztern gegen O.N.O. zeigte sich e
durch den das Thal des Zerka herabkommt, und etwas
daran die Schlucht Adschlun (Ajilun) mit dem Castell
er Robad [5]), das hoch auf Felsen liegt.

Von dem el Udschah wurde nun Dr. Barths W
zur Höhe hinauf erstiegen (also nicht gegen Phasaëlis z
unter dem heftigsten Regen bei kaltem Winde, so da
einer schaurigen Felsgrotte eine halbe Stunde Schutz such
Von da hatte man von neuem sehr steilen und beschwerl
stieg, bis man ¼ auf 1 Uhr den Kamm der Felshöh
Hier überfiel die Wanderer Hagel und ein so eisiger alles
machender Regen, daß man sich etwas nordwärts in eine
gehauenen Felsgrotten flüchtete, die zwischen den
eines alten kanaanitischen Ortes liegt. Die Hier
Felskuppe ungemein gesicherte Burg ward Nebschem
jemeh) genannt, die einigen Bewohnern des Dschebel
während der Regenzeit zu einem schützenden Aufenthalt d
rend sie ihr Vieh in der umgebenden Gebirgsgegend auf
gehen lassen. In dieser Gegend ist auf Seetzens Ka
Scherir und etwas nördlich ein Ort Tuibe eingetra
beide unbekannt geblieben. Hier liegen also wirklich
reiche Mascharik-Nablus, wie sie de Bertou ang
(s. ob. S. 444). Seetzen nennt von da an das
hende Gebirge Dschebel Nablus (s. s. Karte).
der Burg wie des Bergs, wie sie Barth angiebt,
neu und zuvor unbekannt; der Name des Castells
herrschender Bergkuppe ist unstreitig von Nebsch
Stern", hergenommen.

Leider war das Wetter zu gräßlich, um auße
suchungen anzustellen; die unterirdische Behausun
verweilen mußte, hatte etwas eben so abschreckende
steres, und war voll Schmutz, ein wahrer Tart
reiche Familie des Hausherrn, der sich Aude
verschiedene Felskammern vertheilt, wo sie eine
reitete, die in vielen Ziegenschläuchen umherhing
fand sich, den außerhalb fürchterlichen Stürmen

[705]) Robinson, Pal. II. S. 334.

und nach in der Höhle ein. Die Zicklein kletterten behend und graziös auf den Felsen und Steinmauern umher. Die übrigen Felskammern waren sehr regelmäßig ausgehauen, außerdem erkannte man umher nur Bruchstücke einzelner Quadermauern.

Zweiter Tag (20. Febr.). Untersuchung am Orte war unmöglich, so strömte der Regen; dennoch brach man gegen 7 Uhr auf, denn in der Höhle war es auch nicht mehr auszuhalten. Der Rittweg ging, gegen O.N.O. abwärts steigend, bald nach der ersten Viertelstunde sehr steil in einen Paß hinab, zu einem Brunnen, und an der linken Felswand sah man hoch oben am Steilabhang Höhlen bewohnt von Menschen und Ziegen, unbegreiflich wie sie dort hin gelangen, während rechter Hand ein schäumender Bach nach der Tiefe eilte. Diese Situation erinnerte den Reisenden an ähnliche Raubschluchten, wie er sie noch kürzlich in der wilden Cyrenais durchzogen hatte.

Erst 40 Minuten nach 7 Uhr eröffnete sich der Felspaß in einen rings von Bergen eingeschlossenen schönen Kessel, wo der Aufenthalt bei schönem Wetter paradiesisch sein zu müssen schien. Jetzt überzog ihn ein versumpfter fetter Boden, in welchem die Thiere kaum von der Stelle kommen konnten; ein wilder Bach stürzte sich zwischen den Höhen gegen Ostnordost hin (also wahrscheinlich noch gegen den Jordan; ob schon als südlicher Zufluß von Wadi el Fari'a?). Eine bedeutsame Höhe, welche von der Ortsarte Ssamĭreh (ob in Erinnerung an ein altes Samaria-Land? auch Seetzens Karte giebt hier ein Chiirbet el Szómra genannt wurde, zeigte Ruinen aus schönem Quaderwerk und gehörte sicher einer einst zur Kaiserzeit blühenden Stadt; die Höhen umher waren voll Höhlen, die von mehreren Familien bewohnt wurden. Der starke Bach war zu sehr angeschwollen und nicht passirbar.

Dies ist unstreitig dieselbe Ruine, die auch dem Scheich Musa in Jericho, dem Führer Robinsons, als nordwärts vom Wadi Nawaimeh gelegen, bekannt war, und von ihm es Sumrah genannt wurde [6]). Dies scheint wol das ältere Schomror in dem Berge Zemaraim (Tzemaraim in Ephraim, 2. Chron. 13, 19) zu sein, von wo Juda's König, Abia, seine Völker gegen Jerobeam von Israel in das Feld rief, und diesen über das Gebirgsarte Bethel und Ephron (jetzt Taiyibeh) in die Flucht

[6]) Robinson, Pal. II. S. 554.

jagte. Auch eine Ortschaft gleiches Namens schi
selben Berge gelegen zu haben; denn in Josua 18,
maraim auch mit Bethel und Beth Araba zus
als eine Stadt im Stamme Benjamin, die sicher
Königs Abia identisch ist, und schon auf Grimms
Hellers Recension [7]) mit der Seetzenschen Ruine
Sumra, nicht fern von der Mündung des Wadi e
identisch mit Zemaraim eingetragen ist, nur, wie bei
weit ostwärts gestellt, sonst aber ganz richtig, südli
schil, angegeben. Nach Seetzens Tagebuch, im Mf
Ruinen von Sumra 2 Stunden nördlich von Jer
halbe Stunde südlich von Audsche liegen. Schon Ros
bemerkte, daß der Name der nach der Stadt Sam
ten Landschaft sich früher (1. B. d. Kön. 13,
ehe noch die Stadt Samaria erbaut war (1. B. d. K
und daher dieser Anachronismus dem spätern Aufschr
falle. Aber da schon Jahrhunderte früher das Zema
genannt ist, so hat es vielmehr vor der spätern
Amri's schon eine ältere Samaria (Schomron)
maraim-Berge gegeben, die aber in Vergessenheit
die spätere Erbauung geschah erst, nachdem das H
in Israel ganz ausgestorben war und Amri erst de
ria von Semer kaufte und auf ihm die so berü
Samaria anlegte (1. B. d. Kön. 16, 24). Hier
es wohl, daß es zwei Samarien gegeben (im Comm
Samariae duae, s. Reland, Pal. 981), wov
später genannte Sebaste, die andere in der ferne
weiter hervortritt, für die neueste Zeit gänzlich
zu Dr. Barths Wiederauffindung der Localitä
(über Samaria Sebaste s. unten).

Man wandte sich also wieder zurück zum
des Bergkessels auf den Fuß der Hügel, um fo
winnen, und ritt so nördlich ein kleines Seite
das eine kleine Nebenrinne von Nord her here
diese verließ man bald wieder als sich zu nörd
trat eine andere von links her zumündende Ri
der Boden sehr fett, kaum passirbar; höchst

[7]) Keil, Commentar zu Josua. S. 332; S
Anz. 1836. S. 983. [8]) Rosenmüller, B

und nach in der Höhle ein. Die Zicklein kletterten behend und graziös auf den Felsen und Steinmauern umher. Die übrigen Felskammern waren sehr regelmäßig ausgehauen, außerdem erkannte man umher nur Bruchstücke einzelner Quadermauern.

Zweiter Tag (20. Febr.). Untersuchung am Orte war unmöglich, so strömte der Regen; dennoch brach man gegen 7 Uhr auf, denn in der Höhle war es auch nicht mehr auszuhalten. Der Rittweg ging, gegen O.N.O. abwärts steigend, bald nach der ersten Viertelstunde sehr steil in einen Paß hinab, zu einem Brunnen, und an der linken Felswand sah man hoch oben am Steilabhang Höhlen bewohnt von Menschen und Ziegen, unbegreiflich wie sie dort hin gelangen, während rechter Hand ein schäumender Bach nach der Tiefe eilte. Diese Situation erinnerte den Reisenden an ähnliche Raubschluchten, wie er sie noch kürzlich in der wilden Cyrenais durchzogen hatte.

Erst 40 Minuten nach 7 Uhr eröffnete sich der Felspaß in einen rings von Bergen eingeschlossenen schönen Kessel, wo der Aufenthalt bei schönem Wetter paradiesisch sein zu müssen schien. Jetzt überzog ihn ein versumpfter fetter Boden, in welchem die Thiere kaum von der Stelle kommen konnten; ein wilder Bach wälzte sich zwischen den Höhen gegen Ostnordost hin (also wahrscheinlich noch gegen den Jordan; ob schon als südlicher Zufluß zum Wadi el Fari'a?). Eine bedeutsame Höhe, welche von der Escorte Ssamireh (ob in Erinnerung an ein altes Samaria-Land? auch Seetzens Karte giebt hier ein Chiirbet el Szómra an) genannt wurde, zeigte Ruinen aus schönem Quaderwerk und gehörte sicher einer einst zur Kaiserzeit blühenden Stadt an; die Höhen umher waren voll Höhlen, die von mehreren Familien bewohnt wurden. Der starke Bach war zu sehr angeschwollen und nicht passirbar.

Dies ist unstreitig dieselbe Ruine, die auch dem Scheich Mustafa in Jericho, dem Führer Robinsons, als nordwärts vom Wadi Nawaimeh gelegen, bekannt war, und von ihm es Sumrah genannt wurde [6]). Dies scheint wol das ältere Schomror auf dem Berge Zemaraim (Tzemaraim in Ephraim, 2. Chron. 13, 4 u. 19) zu sein, von wo Juda's König, Abia, seine Völker gegen Jerobeam von Israel in das Feld rief, und diesen über das benachbarte Bethel und Ephron (jetzt Taiyibeh) in die Flucht

[6]) Robinson, Pal. II. S. 554.

sagte. Auch eine Ortschaft gleiches Namens scheint auf dem selben Berge gelegen zu haben; denn in Josua 18, 22 wird Zemaraim auch mit Bethel und Beth Araba zusammengestellt, als eine Stadt im Stamme Benjamin, die sicher mit jener des Königs Abia identisch ist, und schon auf Grimms Karte und in Hellers Recension [7]) mit der Seetzenschen Ruine Churbet el Sumra, nicht fern von der Mündung des Wadi el Abyad, als identisch mit Zemaraim eingetragen ist, nur, wie bei Seetzen, zu weit ostwärts gestellt, sonst aber ganz richtig, südlich von Sindschil, angegeben. Nach Seetzens Tagebuch, im Mscr., sollen die Ruinen von Sumra 2 Stunden nördlich von Jericho und eine halbe Stunde südlich von Audsche liegen. Schon Rosenmüller bemerkte, daß der Name der nach der Stadt Samaria benannten Landschaft sich früher (1. B. d. Kön. 13, 22) vorfinde, ehe noch die Stadt Samaria erbaut war (1. B. d. Kön. 16, 24) und daher dieser Anachronismus dem spätern Aufschreiber zur Last falle. Aber da schon Jahrhunderte früher das Zemaraim des Alt genannt ist, so hat es vielmehr vor der spätern Erbauung Amri's schon eine ältere Samaria (Schomron) auf dem Zemaraim-Berge gegeben, die aber in Vergessenheit gerieth. Da die spätere Erbauung geschah erst, nachdem das Haus Jerobeam in Israel ganz ausgestorben war und Amri erst den Berg Samaria von Semer kaufte und auf ihm die so berühmt gewordene Samaria anlegte (1. B. d. Kön. 16, 24). Hieronymus will es wohl, daß es zwei Samarien gegeben (im Comment. ad Hos. Samariae duae, s. Reland, Pal. 981), wovon die eine, später genannte Sebaste, die andere in der fernern Geschichte noch weiter hervortritt, für die neueste Zeit gänzlich vergessen war, seit zu Dr. Barths Wiederauffindung der Localität von Sfami (über Samaria Sebaste s. unten).

Man wandte sich also wieder zurück zum nördlichen Rand des Bergkessels auf den Fuß der Hügel, um festern Boden zu gewinnen, und ritt so nördlich ein kleines Seitenthal hinauf, das eine kleine Nebenrinne von Nord her herabkommt; aber diese verließ man bald wieder als sich zu nördlich haltend und trat eine andere von links her zumündende Rinne. Auch hier der Boden sehr fett, kaum passirbar; höchst langsam rückte

[7]) Keil, Commentar zu Josua. S. 332; Rec. im Münchner Anz. 1836. S. 983. [8]) Rosenmüller, Bibl. Alth. II. 2. S.

nur vorwärts, als links um 9 Uhr ein Fels gegen West zu ersteigen war, auf dessen Kalksteinplatte ein großes Viereck aus unregelmäßigen Quadern errichtet sich zeigte, das der Führer Turmus Aya (s. ob. S. 452, im Süd von Kurijût, von wo Schultz ausging) nannte; aber offenbar nur, nach des Reisenden Ueberzeugung, weil er öfter zu dieser Antwort der Araber durch seine wiederholte Nachfrage nach dieser Oertlichkeit Veranlassung gegeben hatte. Denn hier war kein Dorf dieses Namens, das doch nach Robinsons Besuch [9]) auf flacher felsiger Höhe liegen müßte; auch zeigt der weitere Bericht, daß man sich noch viel zu weit im Ost der großen Jerusalemstraße nach Nablus befand, an welcher jenes Turmus Aya liegt, als daß man es jetzt hätte berühren können.

Ueber den klippenhaft zerspaltnen pfadlosen Felskamm weiter reitend erblickte man plötzlich vor sich ein schönes fruchtbares Thal, und kam auf der Höhe zu einem kleinen Dorfe Mreir, meist aus regelmäßigen Quadern aufgebaut, an denen keine Inscription zu bemerken war. Hinter dem Orte, der bisher, wie die vorigen, völlig unbekannt geblieben (auch in den Ortsverzeichnissen bei Robinson, in den südlichen und östlichen Umgebungen von Nablus fehlt jeder Anklang auf diese angegebenen Localitäten von Nedjemeh, Sfamireh und Mreir, falls nicht etwa Sentreh, Pal. III. 2. S. 876, auf den mittlern Namen sich beziehen ließe), setzte man in das Thal hinab und erstieg von der andern westlichen Seite eine Thalschlucht voll Terrassen, die offenbar in dem Alterthum und aus großen Steinen errichtet waren, dem Strombette kleine Felder abzugewinnen. Ein Viertel vor 11 Uhr ritt Dr. Barth wieder aus dieser westlichen Richtung gegen den Norden zu über fruchtbare Felder, und rechter Hand an einem Felszuge vorüber, auf dessen Höhe man um 11 Uhr den Ort Dschalu erblickte (offenbar das Dschalûd bei Schultz, s. ob. S. 452, dem Kurijût mit den Ruinen von Koreae nur ½ Stunde im Westen liegt), wodurch die Route Barths ihren festen Ausgangspunct gegen Nordwest erhält. Sie mußte nahe an den Ruinen Alexandriums vorübergegangen sein, obwol man von einem Orte Kefr Isânah keine Spur erhielt.

Die Bestätigung der Identität von Dschalu bei Barth mit Dschalûd bei Schultz ergiebt sich aus dem Fortschritt des Mar-

[9]) Robinson, Pal. III. S. 300, 301.

sches gegen N. an Weinbergen vorüber durch ein schön an dessen bedeutender westlicher Anhöhe das Dorf Delfis in pflanzungen liegt, die sich herabziehen in das Thal zu einer nen, an dem man um 12 Uhr vorüberritt, und eine halbe weiter zum Dorfe Kabelân gelangte, das rechter Hand a zwischen Feigen- und Oelbäumen sich hinaufzieht, wäh Fuß derselben der schönste Weinbau betrieben wird. N Robinsons Karte ist ein Dorf Kubelân[10]), das er vo aus durch die Schlucht, die hier von West nach Ost zieht, konnte, eingetragen, so daß beide Localitäten von Ba identisch anerkannt werden, obwol die Ortslagen der E Einzelnen nicht mit denen, wie sie diesem spätern Reise kannt wurden, in allen Puncten harmoniren, was auch l greiflich, da so manche dieser Namen der Dorfschaften (ins auch die von Kubelan und Yitma) erst späterhin nach Anderer darauf eingetragen wurden. Leider konnte Bar auf seinem flüchtigen Ritt kein verbessertes kartographisches geben; aus seinem Berichte ergiebt sich jedoch, daß er n Robinson, von der Südseite und von ihrem Südende i folgende große Ebene Muchna eintrat, sondern von seite in ihrer Mitte, so daß die Ansicht desselben Dorf lân bei beiden von ganz entgegengesetzten Standpuncten finden mußte, wodurch das Orientiren über dieselben P lich um Vieles erschwert zu werden pflegt.

Dr. Barth ritt nun von Kabelân weiter abwä einen ansehnlichen Bach, der von Ost nach We W. geöffnete, damals in frischem Graswuchs prang durchströmte. Unstreitig öffnete sich diese schon als e Seitenzweig zur großen Ebene Muchna[11]), in n ansehnliche Bach abfließen mochte. Es ist jedoch u schon zum Mittelmeere abfließen werde, wohin [12] perts Kartenzeichnung, gegen S.W. sich ein Wadi zu ergießen scheint und so diese südliche Senkung de legt; oder ob er noch zum Jordansystem gehörte Muchna gegen N.O. von Nablûs und von grabe wie dem Jakobsbrunnen an weiter sich se selben Kartenzeichnung, einen südwestlichsten A

[10]) Robinson, Pal. III. 1. S. 311 und Not. 1.
III. 1. S. 311 u. f. [12]) Robinson, Pal. III.

zum Wadi el Beydhan, der nach Burckhardt aus der Nachbarschaft von Nablus kommen soll (s. ob. S. 436), dem Bidân der Karte, und durch diesen die Wasser zum Wadi el Fari'a in das Ghor senden muß. Auf jeden Fall zieht hier in der Nähe, und wahrscheinlich durch die Mitte der großen Muchna-Ebene selbst, die Fortsetzung der großen Hauptwasserscheide des ganzen syrischen Landes vorüber, auf deren dominirender Höhe so viele der historisch merkwürdigsten Ortschaften ältester Zeit erbaut wurden, auf welcher auch Sichem, das spätere Neapolis (Nablus), seine für das ganze Land wichtige Situation auf 1715 Fuß Meereshöhe erhielt.

Auf der andern, der nördlichen Seite jenes ansehnlichen gegen West fließenden Baches ritt man wieder am kahlen Bergabhange empor und fand oben auf der Plateaufläche Quaderruinen, die leider wieder namenlos bleiben. Um 40 Minuten vor 2 Uhr, also eine gute Stunde nordwärts Kabelan, sah man zur rechten Seite über Hügel hervorragend in 10 Minuten Ferne Bet el Fokani (ob in der Gegend von Akrabi?); ein andres Bet el Tachtani sollte eben dahinwärts in der Senkung verborgen liegen. Bald darauf, 2 Uhr, Eintritt in die herrliche Ebene El Muchna (Mukhna bei Robinson); links mitten am Abhange sah man das ziemlich ansehnliche Dorf Hauara (das alte Hawâra bei Robinson [13]), wo sich die Ebene bedeutend erweitert); nur eine Viertelstunde weiter zeigten sich Quaderruinen auf felsigtem Boden, worauf sich die reiche üppige Ebene weiter gegen den Norden fortzieht, bis sie zwischen Rogib (Raujib bei Robinson) rechts und Kefr Kadieh (?) links, nachdem man sie 1¼ Stunden entlang geritten war, sich gegen W.N.W. umbiegt in das romantische Thal von Sichem, zwischen Garizim und Ebal, wo nach einer Viertelstunde (3 Uhr 45 Minuten) die Stadt Nablûs erreicht wurde, welche damals, in der regenreichen Jahreszeit, Wasserströme gleich kleinen Flüssen gewaltig durchschäumten, so daß nur auf erhöhten Trottoirs oder hervorragenden Steinen, wie sie die Gassen des meist verschütteten Pompejis zeigen, durch die Straßen hindurchzukommen war.

[13]) Robinson, Pal. III. 1. S. 312.

2. Dr. H. Barth's zweite Excursion von Nablus gegen Ost, nordwärts der Guddus-Route über Bet (an Salem vorüber) nach Tana, Churbet Sammer bis in den Wadi Ferra' (Fari'a); zu einer Via militaris und über die bedeutende antike Ortschaft Bet Dejan (Thirza oder Beth Dagon) und Tali nach Nablus zurück. (21. u. 22. Febr. 1847).

Ein zweiter Versuch[14]), von Nablus aus gegen S.O. nach der Ostseite des Jordan bis Szalt im Dschebel Adschlun auf einem mehr östlichen Wege als dem über Dschebel Guddus, den man zuvor gekommen war, vorzudringen, mißlang zwar ebenfalls durch die Widerspenstigkeit der einheimischen Bevölkerung, aber doch wurden auch hier, als man am zweiten Tagemarsche schon bis zum Wadi el Fari'a vorgedrungen war, ein paar Localitäten bekannt, die zur Vervollständigung der bisherigen dienen.

Erster Tag (21. Febr.). Am Nachmittag 1½ Uhr wurde Sichem verlassen und die östliche Thalsenkung von da (wol im Wadi el Beydhan?) durchritten, die aber voll tiefen Kothes kaum fortschreiten ließ. Bei der großen Cisterne, dem Jakobsbrunnen, verließ man die Guddus-Straße (d. h. man ließ sie rechts liegen) und behielt die Ostrichtung quer durch die Ebene bei (also gegen Salem und Beit Dejan zu, wie sie auf Kieperts Karte eingezeichnet ist). Der nun verfolgte Weg liegt also nördlicher als die Guddus-Route. Schon nach 50 Minuten Marsch stieg man aus der Ebene einen Felsboden hinan, der an ihrer Ostseite aufspringt, und stieg nach wenig Minuten in eine andre von ihm abgeschiedene kleine, aber fruchtbare und schöne Ebene hinab; man folgte den im Süden sie begränzenden Anhöhen. Nach 20 Minuten ging linker Hand ein Weg durch die Ebene ab nach einem Orte, den man kurzweg Bet nannte (ob Kefr Beita? Dorf Beita auf Kieperts[15]) Karte und wahrscheinlich Kaffar Baiter bei Irby und Mangles, die hier denselben Weg zum Jakobsbrunnen gekommen zu sein scheinen, wo sie Cisternen und römische Gräber fanden; s. ob. S. 450).

Um 3 Uhr verfolgte man von der östlichen eine mehr südliche Richtung gegen ein Städtchen zu, das auf einer Felsan-

[14]) Dr. H. Barth, Tagebuch. 1847. Mscr.

[15]) Robinson, Pal. III. 1. S. 323.

höhe liegend die schön bebaute gegen S.W. hineinbauchende Ebene beherrscht, wo eine kleine Olivenpflanzung, Feigenbäume und Weinberge lagen, in romantischer Umgebung, herrlich von der Sonne beleuchtet. Das Oertchen hatte an 50 Häuser, alle aus alten Bausteinen errichtet, und dabei eine kleine Capelle, bei der man das Zeltlager aufschlug und das Nachtlager nahm. Die Eingebornen sprachen den Namen des Ortes Bèt Farûche.

Zweiter Tag (22. Febr.). Aufbruch halb 6 Uhr, geführt von Salemme aus dem Stamme Beni Sfalem. Hier ist also der antike Name Salem, der Stadt des Sichem, zu welcher Jakob, als er aus Mesopotamien nach Kanaan zog (1. B. Mose 33, 18), seit mehr als 3000 Jahren noch bis heute unter dortigen Stämmen einheimisch. Auch ein Dorf Salim lernte Robinson hier im Osten des heutigen Nablûs kennen, nach dem unstreitig die Beni Sfalem ihren Namen tragen. Dieses Dorf Salim, das Barth nicht namentlich angiebt, liegt, nach Robinson [16]), in der Linie dreier Dörfer Azmût, Deir el Hatab und Salim, als das östlichste von diesen, auf den felsigen Anhöhen dem Wadi in N., der aus der nordöstlichen Einbucht der großen Muchna-Ebene gegen N. und N.O. zum Jordan hin (nämlich zum Bidhan und Fari'a) ablenkt. Die Existenz dieses alten Namens für ein so nahe bei Nâbulus oder Sichem gelegenes Dorf zeigt wenigstens, daß es nicht nothwendig ist, den Namen Schalem (Salem) in der Stelle bei Mose als von Sichem selbst gebraucht anzunehmen, wie dies schon von Eusebius, Hieronymus (Onom. s. v. Salem et Sichem) und Andern geschehen ist, wogegen v. Raumer mit guten Gründen [17]) die Ansicht schon vor der Wiederentdeckung Salems festhielt, daß Salem der ältere Name einer andern Stadt als Sichem gewesen sein müsse.

Dieser Salemite führte sogleich vom Nachtlager über Felshöhen, die bald im Süden von einem noch höher aufspringenden Kamme begränzt werden. Nach 1 Stunde Wegs kam man an großen tief in Felsen gehauenen Cisternen vorbei, die Tana heißen sollten. Wieder nach 1 Stunde erreichte man eine Gruppe von Quadersteinen, die in Reihen umherlagen, wie dies häufig auf palästinischen Höhen vorkommt; man nannte sie Churbet Sammer (ob vielleicht auch darin der antike Name Samarias

[16]) Robinson, Pal. III. 1. S. 322 und Note 1. [17]) v. Raumer, Pal. S. 159, Note 128; dessen Beiträge S. 32.

erhalten ist? der überhaupt vor der Erbauung der Hauptstadt der Samaritana regio als einem Berglande angehörte, s. ob. Schomron). Rechter Hand zog ein tiefer Wadi A'âschur hin und nach 2¼ Stunden Weges vom Ausmarsche, um 8 Uhr, stieg man in ein schmales, nicht eben bedeutendes Wadi Dschauana hinab, das man auf der andern (ob östlichen?) Seite wieder emporritt, über Höhen, die einen Einblick in das Wadi Ferra' (das schon berührte obere Wadi Fari'a, über dessen falsche Aussprache aber die hiesigen Beduinen in Lachen ausbrachen) eröffnete. Man stieg nun gegen N.O. zu diesem hinab. — Also Bestätigung der früheren Angaben von seinem Ursprunge in der Nähe von Nablus. —

Nach einer halben Stunde wich man von dem bisherigen Wege rechts ab, und eilte bei eintretendem Regen auf das Lager einer Abtheilung der Haubeia-Araber zu. Hier, hatten die Rathgeber in Nablûs dem Reisenden gesagt, werde er den Stamm der Mſâlîd-Araber finden, und diese würden ihm Escorte über den Jordan gewähren. Die Mſalîd waren schon weiter nordwärts gewandert und ihre Nachfolger, die Hauari, waren sehr unfreundlich. Bei den Unterhandlungen über Führer nach Szalt verlangten sie unverschämt 12 Mann Escorte und forderten für jeden Mann 2 Gasi. Sogleich verließ der Reisende ihr Lager und setzte seinen Weg allein mit seinen Muckeri (Eseltreiber) fort. Beim Hinabstieg am Felsabhang in die Ebene, in welcher durch eine andre Hügelreihe der Blick auf den nahen Fluß (wol der Ferra'?) gehemmt wurde, zeigten sich bewaffnete Beduinen auf dem Wege, mit Lanzen und Gewehren, andre auf den benachbarten Berghöhen; die Muckeri gingen nicht weiter und zwangen zur Umkehr. So war auch dieser Versuch zur weitern Entdeckung vereitelt.

Es war erst ½ 12 Uhr, als man zu denselben verlassenen Höhen zurückstieg, aber ¾ Stunden nordwärts vom vorigen Punkte, um ¼ auf 1 Uhr zu ausgebreiteten Grundmauern von Quadern kam, die auf der hier ziemlich eben sich hinziehenden Felshöhe eine Straße von 14 Fuß Breite, unstreitig den Rest einer antiken Via militaris, bezeichneten, von der man in dieser Localität nur eine Anzeige in der Tabula Peutingeriana Sect. X. F. finden, wobei die letzte Station freilich zweifelhaft bleibt (Hierichonte XII., Arcelais XII., Coabis XII., wo die Straße dann nach Scythopolis XIII. führt). Da uns bisher aus kein Coabis sonst bekannt ist im Tiefthale des Jordan, so sind aber jene Coreae (s. ob. S. 456) auf der westlichen Höhe,

welche diese Straße nach Neapolis von Archelais dirigirt sein mochte, von wo sie auch nach Scythopolis, wie nach Neapolis abzweigen konnte: so läge hier die Möglichkeit eines Copistenfehlers der Tabul. Peut. von Coabis statt Coreais nahe; denn auf jeden Fall ist aus den Stellen von Pompejus Marsche von Damaskus mit seinem Heere über Pella und Scythopolis bekannt[18]), daß er nach Coreae (Antiq. XIV. 3, 4, εἰς Κορέας) kam und dahin aus dem nahen Alexandrium den Aristobulus zur Rechenschaft in sein Lager berief, das doch offenbar auf einer Hauptstraße stand. Dasselbe wird Bell. Jud. I. 6, 5 wiederholt, und beide male hinzugefügt, daß von Coreae die Gränze der Judäer ihren Anfang nehme, wenn man zum innern Lande vordringen wolle. Da Pompejus von Coreae aber nach Jericho mit seinem Heere marschirte, wo er sein Lager aufschlug (Antiq. XIV. 4, 1), so muß er eben diese Straße über Archelais oder Phasaelis gegangen sein: denn von Jericho marschirte er erst vor Jerusalem. Leider findet sich über diese Stationen in den andern Itinerarien, die doch alle Scythopolis anführen, kein Nachweis, so wenig wie in der Notit. Dignitat., noch in Procopius und andern byzantinischen Autoren. Auch Vespasian marschirte mit seinem Heere durch Samarien über Neapolis (bei den Eingebornen Mabortha genannt) hinab nach Coreae, wo er sein Lager aufschlug und Tages darauf nach Jericho zog (Jos. de Bello IV. 8).

Dreiviertel Stunden darauf links vom Wege zeigten sich wieder auf stark aufsteigender breiter Anhöhe ausgedehnte Quaderruinen, während zur Rechten in der Tiefe von Felsen umschlossen eine kleine Ebene mit schönem Ackerland sich hinstreckte. Am westlichen Abhange jener Felshöhe zur Linken zeigte sich wieder die Localität einer antiken Stadt, Bet Dejân, wol an 200 Häuser, meist aus großen antiken Steinen errichtet, die sich die Höhe entlang hinziehen. In dem Orte sah man mehrere Cisternen und eine alte große Cloake aus mächtigem Quaderwerk. Sicher einst ein bedeutender Ort, bemerkt Dr. Barth, ob vielleicht die kanaanitische Königsstadt Thirza (Tirtza oder Tharse bei Reland, 1032 und 1044) bei Josua 12, 24, in der auch die Könige Israels von Jerobeam I. an und seine Nachfolger residirten, bis Amri seinen

[18]) Chr. Cellarius, Notitia Orbis antiqui. Tom. II. Lips. 1706. p. 549.

Sitz nach Samaria verlegte. Erst als der letzte jener älteren Königsreihe mit Simri, der sich sammt seinem Pallaste in Thirza verbrannt hatte, ein Ende genommen, und der Feldhauptmann Amri an dessen Stelle auf den Thron von Israel gekommen war und noch 6 Jahre in Thirza regiert hatte, siedelte dieser nach dem Berge Samaria (Schomron) über, den er um zween Centner Silbers von Semer kaufte und auf ihm nach dessen Namen die Stadt Samaria (später Sebaste) baute (1. B. d. Kön. 16, 17—24). Die Lage dieser Thersa gab Brocardus [19]) auf 3 Meilen in Ost von Samaria und von da auf dem Wege zum Jordan 3 Meilen bis Thaphne an. Diese Localität scheint also allerdings mit Thirza wol zu stimmen, dagegen der Name dem hebräischen Beth Dagon entspricht, ein Ortsname, der in Juda (Jos. 15, 41) und im Stamme Asser (Jos. 19, 27) bekannt ist, aber in dieser Localität nicht im Alten Testamente vorkommt. Vielleicht, meint Robinson [20]), daß hier auch noch ein andres Beth Dagon lag, das nur in der Schrift nicht genannt worden sei.

Unterhalb dieses Bet Dejan mit den großen einer einstigen Königsstadt wol angemessenen Ruinen wurde im Thal bei einer Olivenpflanzung ein kurzer Halt gemacht, und um 2 Uhr weiter durch die Ebene gezogen; 50 Minuten später wandte man sich abwärts gegen Süd, stieg dann wieder zu einer Anhöhe hinauf, wo ein kleiner Ort mit Ruinen, Tali genannt, lag. Unterhalb desselben in einem Sattel zwischen 2 Höhen ist ein Wasserbassin in Fels gehauen, das mit einer Wasserleitung in Verbindung steht. Von diesem Hügellande, mit spärlichen Olivenpflanzungen anmuthig bedeckt, kehrte Dr. Barth nach einem Ritt von 1½ Stunden bei erstarrender Kälte wieder nach Nablus zurück, von wo er ausgegangen war.

## Erläuterung 10.

### Resultate über die allgemeinen Höhenverhältnisse der großen Wasserscheidelinie; absolute und relative Höhen an der Westseite des untern Jordangebietes.

Aus allen vorherigen Angaben, die aus dem Jordanthale westwärts bis zu dem obern Laufe der rechten Zuflüsse hinanreichen,

[19]) Brocardus, Descr. Terr. Sct. in Grynaeus Nov. Orbis. p. 309.
[20]) Robinson, Pal. III. 1. S. 239. 323, Note 1.

bestätigt sich jenes allgemeine Fortschreiten der Wasserscheidelinie von N. nach S. auf dem Rücken des syrischen Gebirgszuges, die wir schon früher an der Ostseite der Ebene Jezreel zwischen dem Belsân- und dem Kison-Flusse kennen lernten (s. ob. S. 399). Aber auch von da setzt sie in gleicher Art fort über die Ebene el Muchna bei Nablus, südwärts über Turmus Aja und Sindschil bis Beitin (Bethel), Taiyibeh und Rumon, wo der Wadi Mutiyâh seinen Lauf nach Jericho beginnt; ja, bis zum Anfang des Wassers Kedron nordwärts der Höhe, auf welcher Jerusalem liegt.

Dieser ganze Landstrich, der breite Rücken eines hohen unebenen Tafellandes, ist von vielen tiefen und rauhen Thälern durchschnitten, die sich gegen Ost steiler und wilder zum Jordan senken, allmähliger, terrassirter gegen West zum Mittelmeer. Daher zieht die große Straße von Jerusalem nach Nablus und weiter zum Tabor nach Tiberias überall dieser Wasserscheidelinie nahe hin, weil sie hier die wenigsten Tiefthäler und Thalrisse zu durchsetzen hat, und größern Theils auf bequemerem gleichartigem Boden die Marschlinie findet. Eben da sind auch die wichtigsten Städte und Ortschaften des Landes erbaut, seit ältester kanaanitischer, wie in späterer jüdischer Zeit; denn von da aus war die Beherrschung über beide Seitenabfälle durch die Natur selbst geboten. Auf dieser Linie liegen zwischen Jerusalem Bethel, Silo, Nablus, Sichem, Thirza, Jezreel und viele alte Residenzen der Patriarchen, Abrahams und Jakobs, die Sitze der Bundeslade unter Samuel und Saul, die wichtigsten dominirenden Burgen und Königsstädte der Kanaaniter, wie der spätern Könige Juda's und Israels, bis zur Römer Zeit durch andere politische und Lebensverhältnisse auch andre Localitäten sich mehr und mehr hervorthaten.

Aber zwischen diesen das unebene Tafelland durchsetzenden Furchen, Rissen, Wadis erheben sich auch öfter Felsenränder, Klippenzüge, die zuweilen im Zusammenhange mit diesen bald isolirter zu hohen Kegeln und Spitzen aufsteigen, die gegen Ost zumal als Steilabfälle über der Jordanebene hängen. Diese sind großentheils mit alten Burgen, Thürmen, Warten und ihren Ruinen oder zerstreuten Quadern bedeckt, deren unzählige Menge die einstige sehr starke Population des kanaanitischen wie israelitischen Palästina's bezeichnet. Oefter durchkreuzen [21]) sich diese obern

[21]) Robinson, Pal. II. S. 12. 321 u. v. a. O.

flachen Thalsenkungen auf der Linie der Wasserscheide
streckenweis durcheinander, so daß ihre Begränzungen ni
zu ermitteln sind, zumal bei der meist geringen Fülle der
läufe in diesen oft ganz trocken liegenden Wadis; theils l
Anfänge dieser Wadis einander ganz benachbart, die da
entgegengesetzte Richtungen gegen Ost und West nehmen, u
mitunter nur geringe, kaum merkbare Sättel zwischen si
welche dann die bequemsten Passagen für die Kara
fortziehen. Alles dies erzeugt eine Mannigfaltigkeit der
verhältnisse, die bei den vielen Wechseln und den geringer
nirenden Höhen, wie dem Mangel an den das Ganze beh
den Formen und Conturen, dem meist nur flüchtigen B
und Beobachter entgehen, oder doch das Orientiren sehr er
Dazu kommt, daß auf der Höhe des Wasserscheiderückens
recte Nordstraße bald mehr bald weniger gegen die We
Ostseite des Plateauabfalles abweichen kann, je n
Bedürfniß des Wanderers, seiner Geschäfte, oder nach den
schen Wechsel der Zeiten oder der temporairen Unsicherheit
calitäten, wodurch auch viele wechselnde Berichterstattunge
laßt wurden, deren Angaben und Routiers sich vielfach dur
und von verschiedenen Standpuncten ausgehend sich nicht
widersprechen scheinen. Hält man sich an die Ostseite
straße, so treten größere Wechsel von bequemen und
felsigen Reitpfaden ein, die zum Absteigen an den Klippe
und so, da nur die zwischenliegenden Thäler bebaut zu
während die Höhen, wenn schon mit reichen Frü
begabt, doch im Sommer nur verdorrt und öde sich
Vorstellung von grausigen Wüsten erzeugen, die durc
räuberischen Zustände durch die Beduinen, nur noc
sein müssen.

Hieraus ist die vorherrschende irrige Ansicht eine
Wüste hervorgegangen, welche zwischen Beisân un
der Westseite bis zu dem Hochlande Judäa's und S
auf selbst durch die Ausdrücke eines Burckhard
Bestätigung zu erhalten schien, während doch vo
im eigentlichen Sinne, wenigstens nicht in d
fange hier gar nicht die Rede sein kann, und etwa n
Strecken, wie etwa die Wüste Jericho das

[722]) v. Schubert, Reise. III. S. 73.

auch schon zu Christi Zeiten, zu beschränken, sondern nur von einem durch die Cultur- und Civilisationszustände verwahrlosten Lande, wie dies die zahllosen Ruinenorte, die mancherlei Anpflanzungen der Olivenwälder und Weinberge oder ihre Ueberreste, die theilweis noch, wenn auch sehr zufällig bebauten Ackerfelder, wo nur menschliche Thätigkeit sich noch heute ihnen hingiebt, beweisen, zumal aber die herrlichsten weidereichsten Auen und Fluren für zahlreiche Heerden vieler wechselnder Hirten und Beduinenstämme, durch welche die wenigen Reisenden, die hier in günstigen Jahreszeiten durchzubringen glücklich genug waren, nicht wenig überrascht wurden.

Die oben angegebenen Thatsachen der jüngsten Entdecker bestätigen es nur, wie weit die Linie selbst des heute noch bewohnten und unbewohnten Landes von der Höhe der großen Jerusalem-Damaskus-Straße gegen den Osten nach der Jordanseite vorschreitet. Unstreitig würden die Schlangenwindungen der Wasserscheidelinie, die Natur der Wadis mit ihren Senkungen und die Messung absoluter und relativer Höhen in diesem ganzen Gebiete sehr lehrreich für die genauere Kenntniß dortiger Terrainverhältnisse sein. Von Höhenmessungen besitzen wir auf der Linie der Wasserscheide von Jerusalem nordwärts bis zum Tabor aber nur sehr wenige Angaben, die nur ein allgemeines Urtheil über die Gesammterhebung über dem Meere [23]) gestatten. Es sind folgende:

I. Absolute Höhen über dem Ocean:

1) Hebron = 2,644 F. P. über M. (n. v. Schubert).

2) Jerusalem = 2,349 F. (n. v. Wildenbruch, 2,472 n. v. Schubert).

3) Ain Yebrûd, im N. von Bethel nahe dem Ursprung des Wadi el Mutiyah oder Wadi Nawâimeh, = 2,208 F. (n. v. Wildenbruch).

4) Sindschil bei Turmus Aja = 2,520 F. (n. v. Schubert).

5) Nablûs = 1,568 F. (n. v. Wildenbr., 1,751 n. v. Schubert), am Ursprung des südlichen Zuflusses zum Wadi Fari'a (W. Bidân).

[23]) v. Wildenbruch, Profil, Mon. Ber. B. III. S. 251; v. Schubert, Erdl. u. Steinheil, im Münchn. Gel. Anz. 1840. S. 382; Russegger, Ueber die Depression ꝛc. in Poggendorfs Ann. S. 186.

6) Dschenin = 258 F. (n. v. Wildenbruch, 514 n. v. Schubert), am südlichen Ursprung des Kison-Baches.

7) Ebene Esdrelom, auf dem Wege von Dschenin nach Nazareth, = 438 F. (n. v. Schubert); nämlich am Westfuße des Tabor, also am nördlichsten Ursprung des Kison und nahe am östlichen Ursprung des Wadi el Bireh zum Jordan.

8) Nazareth-Ebene im Thal = 821 F. (n. v. Schubert).

Verschiedene über diese Hochebenen der Wasserscheide hervorragende gemessene Höhen sind im West über dem Mittelmeer

Zu 2. Oestlich Jerusalem, der Oelberg = 2,509 F. (n. v. Wildenbruch, 2,551 n. v. Schubert).

Zu 5. Südlich Nablus, der Garizim = 2,398 F. (n. v. Schubert) über dem Meere.

Zu 8. Ueber dem Thal von Nazareth, das Kloster zu Nazareth = 820 F. (n. v. Schubert, 1,161 F. n. Russegger). Der Berg Tabor, dessen Gipfel = 1,683 F. (n. v. Wildenbruch, 1,747 F. n. v. Schubert, 1,755 n. Russegger).

Endlich die Einsenkungen im Ost unter dem Spiegel des Mittelmeers sind:

1) Der Todte Meer-Spiegel = — 1,351 F. (n. v. Wildenbruch, 598 n. v. Schubert, 1,290 n. de Bertou, 1,341 n. Russeggers Berechnung, 1,231 F. P. n. Symonds).

2) Jericho an der Ain Sultân = — 640 F. (n. v. Wildenbruch, 527 n. v. Schubert, 717 n. Russegger bei Riha).

3) Tiberias-See = — 793 F. (n. v. Wildenbruch, n. v. Schubert, 625 n. Russegger, 307 F. n. Symonds).

### II. Relative Höhen über die Umgebungen.

Die relativen Höhen dieser Ortschaften müssen sich gegen die Ostseite, gegen die große Depression unter dem Seespiegel, ganz anders verhalten, als gegen den westlichen Abfall zum Mittelländischen Meere, da hier, im Ghor des Jordan, ein von Süd nach Nord nicht sich gleichbleibendes, sondern ein aufsteigendes Niveau stattfindet, wodurch die Steilheit gegen Ost verschiedene Werthe erhalten. Diese sind in ungleichen Breitenparallelen, wie sie sich aus dem vorherigen, v. Wildenbruchschen und v. Schubertschen Messungen geben, folgende:

Relative Höhen, wie sie dem Auge des Wanderers an der Ostseite sich zeigen:

1) von Jerusalem über dem Todten Meere (2,344 + 1,351) = 3,700 F. P. Der Oelberg, eben so (2,509 + 1,351) = 3,860 F. P.; über Jerusalems Stadtlage noch keine 200 Fuß.

2) Ain Yebrûd, oder Quelle des Nawâimeh über Jericho, bei Ain Sultân (2,208 + 630) = 2,838 F., oder über die Ebene Jericho (2,208 + 926) = 3,134 F. P.

3) Der Berg Garizim über dem Tiberias-See (2,398 + 793) = 3,191 F. P., über der Stadt Nablûs und der Muchna-Ebene nur = 1,377 F. Die Stadt Nablûs (1,568 + 793) = 2,361 F. P.

4) Ebene Esdrelom am Fuß des Tabor (438 + 793) = 1,231 F. P.

5) Nazareth-Thal (821 + 793) = 1,614 F. P.

6) Berg Tabor (1,683 + 793) = 2,476 F. P. über dem See Tiberias; über der Ebene Esdrelom = 1,309 F.

Hieraus ergiebt sich der verschiedene unmittelbare Eindruck der mannigfaltigen Höhen, die nach dem verschiedenen Standpuncte der Betrachter stattfinden, und auf ihre Schilderungen und Urtheile Einfluß ausüben mußten, so lange der Unterschied zwischen absoluten und relativen Höhen nicht klar hervortreten konnte. Es ergiebt sich hieraus ferner, daß die absoluten Höhen der höchsten dortigen Berge, wie der Garizim, noch lange nicht die Höhen unsers deutschen Brockens erreichen, die relativen aber sie nur um wenige hundert Fuß übersteigen, und daß die Lage der dortigen Ortschaften auf den Plateauebenen oft wenig oder gar nicht verschieden ist von den Gipfelhöhen, wie denn Jerusalem selbst in fast gleicher Höhe mit dem Gipfel des Garizim, und sogar noch mehr als 600 Fuß höher liegt, als der Gipfel des Tabor, der Oelberg bei Jerusalem sogar noch 11 Fuß niedriger liegt, als die Plateaufläche bei Sindschil und Turmus Aja an der großen Jerusalemstraße nach Damaskus. Der ganze hohe Wasserscheiderücken gegen Nord, mit seinem welligen vielfach durchfurchten mittelhohen Plateaulande, senkt sich erst mit der Esdrelom-Ebene in die geringe absolute Höhe von 300 bis 400 Fuß ab, wo sich eine kurze Strecke des Niederlandes bildet, welches das Thor von Beisân und Jezreel westwärts zum Kisonbache (s. ob. S. 410) von O. nach W. durchkreuzt, dann aber wieder von neuem in den Bergen von Nazareth und dem Tabor zum Galiläischen Hochlande aufsteigt, und über den Dschebel Safed fort sich an das Hermon- und Libanon-System mit den Jordanquellen anreiht.

Wir schließen diese Angaben mit einer lehrreichen Bem
von H. Groß über hiesige Terrainverhältnisse, wie sie sic
aus den jüngsten Entdeckungen zu ergeben schienen, die uns
zum Jordanthale selbst zurückführen mögen, und die wir für
Reisenden zu genauerer Beobachtung empfehlen möchten. Es
aus jenen Entdeckungen, sagt derselbe [24]), hervor, daß die A
scheide der Wadis zum Mittelmeer und Jordan in diesen
stricten, nämlich zwischen dem Wadi el-Audscheh und Ti
Aja einerseits und dem Wadi Fari'a andererseits, weiter im
liegt, als in den südlicheren Theilen des Landes, und daß de
hier auch die Berge im Osten der Nabulusstraße im
meinen höher oder wenigstens gleich hoch sind mit den westl
Gegenden des Gebirges, wie auch Schultz ausdrücklich vo
höhern von O. nach W. laufenden Bergen im Osten von
Istûnah und Akrabah spricht. Dies ergiebt sich schon au
Kiepertschen Karte, auf welcher die nach W. ziehenden
lellthäler von Turmus Aja, Lubbân und Jetma nebst ihren
Verzweigungen sämmtlich noch weiter aus Osten herkommen
wird wesentlich bestätigt durch die Reiseroute von Schultz,
den östlichen Ursprung jener Thäler nachweist. Es schien
dem hohen Karn Sartabeh eine höhere Berggegend im
vorgelagert zu sein, aus welcher jene Thäler kommen,
der diese einzelne Kuppe vielleicht nur ein nach Osten v
bener Vorposten ist. Im Norden aber von diesem
scheinen die Terrainverhältnisse plötzlich verändert, da
Wadi Fari'a, der an seinem nördlichen Fuße ins
mündet, durch eines seiner vielen Seitenthäler in der
bulus selbst seinen Ursprung nimmt, während der nördli
zweig desselben von der Ebene Sânûr, Merdsch el
herabkommt. Der Abfall zum Jordanthal ist folglic
Gegenden weit kürzer als in der Breite von Jeru
Hebron, und wol auch weniger schroff, da im All
Berge nördlich von Sindschil in diesem ehemaligen Gebi
weniger hoch und steil sind, und ohne Zweifel auch
thal in dieser Breite schon um ein Beträchtliches weni
dem Mittelmeere liegt, als der Spiegel des Todten

[24]) H. Groß, Anmerkungen, in Zeitschr. der Deutsch.
Bd. III. 1. S. 57.

§. 7.

Viertes Kapitel.

## Das untere Stufenland des Jordan.

Fortsetzung.

### Die Oase Jericho; Zugänge von der West- und Nordseite; das Dorf Riha mit seinen Umgebungen; der Wadi Kelt, 'Ain es Sultân, der Karantal; die Süd-Ein- und Ausgänge zum Jordanbad und zur Einmündung in das Todte Meer.

Die Oase von Jericho am Südende des Jordanlaufes zum Todten Meere macht den Beschluß des Jordanthales, aber nicht des Ghor der Araber[25]), Aulon der Griechen; denn Ghor, wie Aulon, d. i. die Ebene, heißt die große Einsenkung mit ihren Ebenen vom Libanon oder dem See Genezareth an bis jenseit des Todten Meeres, auch durch das peträische Arabien hindurch bis Pharan, wie Eusebius ausdrücklich sagt (im Onom. s. v. *Αὐλών*), oder bis Ailah nach Abulfeda: denn man betrachtete sie zu allen Zeiten in dieser Ausdehnung als ein Ganzes.

Jericho, schon frühzeitig im 5. B. Mose 34, 3 die Palmenstadt genannt, in der Breite Jericho gelegen, wird erst genauer unter Josua erkundet durch seine zwei Boten, die sich in die wohl verschlossene Stadt begaben und in das Haus der Rahab, das auf der Stadtmauer lag, einkehrten (Josua Kap. 2). Sie mußten zuvor in derselben Nacht sich flüchten, da der König zu Jericho Kunde von der Einkehr der beiden fremden Männer erhielt und ihnen nachsetzen ließ; aber diese verbargen sich 3 Tage lang in dem nahen Gebirge, und kehrten mit ihrer Auskundschaft über die Gelegenheit dieser Gränzfestung Kanaans in die Lagerstätte Israels, in Arbot-Moab im Thale Sittim, d. i. die Acacien-Aue am Ostufer des Jordan, zu ihrem Feldherrn Josua zurück (s. ob. S. 144, 145, 147). Diese lag wol an der Einmündung des Wadi Hesbôn, der Stadt Jericho gegenüber,

[25]) Al-Gaurum in Schultens Index Geogr. ad Vit. Saladini; und Abulfedae Syriae bei Koehler. p. 147, Note 1.

am Fuße des Gebirges Abarim und des Berges Nebo. Dieser Arboth Moab oder Arabah [26]), d. i. dem Westlande des Gebirgszugs, hier der Ebene an der Ostseite des Jordan, die von den vielen Acacienwaldungen, welche auch heute [27]) hier noch vorherrschend sind, Sittim hieß, lag auf der Westseite die Arboth-Jericho (das Gefilde Jericho bei Josua 4, 13; 5, 10 u. a. O.) gegenüber, an der Westseite des Jordans, auch die Jordanaue genannt, die sich aber noch weiter nordwärts bis zum Kinnereth unter diesem Namen ausdehnte (Josua 12, 3 u. a.). Abel Schittim, d. i. Aue der Acacien, aber auch blos Schittim oder Sittim (4. B. Mose 33, 49; 25, 1 u. a.), bezeichnet den längern Aufenthalt im Lagerort vor Jericho, welche letztere, wie aus jener ersten Erzählung von ihr hervorgeht eine der bedeutendsten und festesten Königsstädte des alten Kanaans, also von hohem Alter gewesen sein muß. Denn sie hatte ihre Stadtmauern, ihre verschlossenen Thore, ihre Königsherrschaft; wahrscheinlich wie ihre Palmenpflanzungen, nach denen sie zu Mose Zeiten genannt wurde, auch schon ihre duftenden Balsamgärten, die Josephus rühmt (Bell. Jud. I. 6, 6), wenn der Name von dem „wohlriechenden Dufte" [28]) seine etymologische Ableitung erhielt (Ἱεριχοῦς bei Josephus, Ἱεριχώ der Septuaginta, Ἐριχός bei Ptolem., jetzt Ericha oder Richa der Araber). Mit ihr fing bekanntlich die Eroberung des Landes Kanaan an; sie wurde zerstört und ungeachtet des Fluchs, der von Josua (6, 26) über ihren Wiederaufbau ausging, muß sie nicht ganz untergegangen sein; denn nach Richter 3, 13 wurde dieselbe Palmenstadt, in der noch das Haus Rahab stehen geblieben war, von den Moabitern wieder erobert; unter David mußten seine Abgeordneten, die vom König der Ammoniter schimpflich behandelt waren, so lange in Jericho verweilen, bis ihnen die halbgeschorenen Bärte wieder gewachsen waren (2. B. Sam. 10, 5), und unter dem Könige Ahab wurde sie durch Chiel wieder befestigt (1. B. d. Kön. 16, 34). Dann wohnten die Propheten Elias und Elisa eine Zeit lang in Jericho; die Prophetenschulen erhoben sich hier, und der Ort scheint seitdem in blühenden Aufschwung gekommen und bis

[26]) Hengstenberg, Wichtigste und schwierigste Abschnitte des Pentateuch. Th. I. S. 229—233; vgl. Keil, Comment. zu Josua. Cap. 2. S. 19 ff. 90. und Winer, Bibl. Realw. I. S. 543—544. [27]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 17. [28]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. II. 2. S. 153, Note 8; Winer a. a. O. I. S. 543.

zu der Römer Zeiten geblieben zu sein, ja auch noch später, so lange nämlich er der Schlüssel Judäa's und dessen Schutzort für alle Verhältnisse zur Sicherung gegen Peraea oder das Ostjordanland blieb. In dieser Zeit ist es, daß auch Cultur der christlich-byzantinischen Jahrhunderte in ihm sich niederließ, bis die arabische und türkische Herrschaft diese paradiesische Oase wieder in eine Wüste zurücksinken ließ, da sie den Schutz des Landes gegen die Ostseite des Jordanlandes aufgab.

Schon aus diesem kurzen Umriß geht die hohe Wichtigkeit dieser Oase für alle Zeiten der Geschichte des Gelobten Landes hervor, die noch durch die Taufe im Jordan für die christliche Aera und das große Werk der Erlösung eine neue welthistorische Bedeutung gewonnen hat.

Wenn auch noch so viele verschiedene Meinungen sich über die Deutung der alten und neueren Ruinenreste, über die Lage der kanaanitischen, der Davidischen Jericho und der Prophetenschule, wie über die Herodische Jericho und die Localitäten der spätern Byzantiner Zeiten, in Beziehung auf die arabische Riha und die Gegenwart nach so vielen Jahrtausenden im Einzelnen auseinandergehen mögen, dagegen ist kein Zweifel, daß alle diese Angaben zusammengenommen dem engen Raum der heutigen Oase Jericho's angehören, zu der uns von allen Seiten sehr verschiedenartige Wege bekannt geworden, zu deren specieller Betrachtung wir zuerst übergehen, weil von ihnen die vollständigere Beobachtung ausgeht.

Früher war es nur der Pilgerweg, dem von Jerusalem alljährlich die Karawane folgte, welche in der Osterwoche die Entsündigung durch die Taufe im Jordan suchte und dann eben so hastig wieder zurückzog, wie sie hingegangen war. An Beobachtung war dabei nicht zu denken, weil man meist auch durch Raubüberfälle geängstigt wurde. In neurer Zeit sind sehr verschiedene Wege nach Jericho gebahnt worden, denen wir mannigfache Belehrung über Jericho's ganze Oasenumgebung und seine Monumente selbst verdanken.

v. Schubert[29]) im April und Russegger[30]) Ende November in den Jahren 1837 und 1838 nahmen denselben gewöhnlichen Pilgerweg von Jerusalem, und beide kehrten auf dem Süd-

[29]) v. Schubert, Reise. III. S. 71—103.

[30]) Russegger, R. III. S. 102—115.

wege über das Sct. Saba-Kloster nach Jerusalem zurück. selben Wegen folgten Irby und Mangles[31]) 1818, H. G und J. Wilson Ende März 1847[32]); Robinson ging Mai von Engaddi kommend am Westufer des Todten Meer lang, am Vorgebirge Feschkah vorüber nach Jericho[33]) von da aber auf einem neuen Wege, den vor ihm kein R beschrieben hatte, gegen N.W. über die Quelle Duk nach und Ai zur Jerusalem-Straße zurück. Dr. Barth, der v wilden westlichen Ufersaum des Todten Meeres eben dahin men war, zog auf einem noch nördlichern Pfade über den Nawaimeh und den Audsche zum Dschebel Guddus hinau Nablus (s. ob. S. 463); S. Wolcott ging vom Klos Saba im Febr. 1842 nach Jericho[34]).

Buckingham[35]) kam mit Mr. Bankes Ende Janua von Jerusalem auf dem Pilgerwege nach Jericho, zog aber gegen N.O. einen Tagemarsch weit zu einer nördlichern Jo furth, um von der andern Seite das Gebirge Dschilead steigen, etwa in die Nähe der Jordanstelle, wo Molyn Jordanbeschiffung aufhörte, und er sich als nächtlicher Flü auf den Landweg nach Jericho begab (s. ob. S. 369).

Seetzen, der sich im Januar 1807 vom 5ten bis z des Monats in Jericho aufhielt, ist der einzige Reise dem wir wissen, daß er direct im Ost von Jericho d an der Furth, die er el Möckhtaa[36]) nennt (diesel bei der alten Stadt, die im B. Josua 2, 7 erwähnt ist als er von da seine gefahrvolle Fußwanderung am 15. die Ostseite des Todten Meeres begann. Sie lag nur eine h nördlich von der Einmündung des Wadi Hesban zum J also nahe der Badestelle der Pilger und der Furth Robinsons und Kieperts Karten zu suchen sein. See richten in seinem hinterlassenen Tagebuche über Jerich leider nicht veröffentlicht wurden, gehören zu den leh wir über diese Oase besitzen. Burckhardt scheint Jeri rührt zu haben; er durchsetzte auf seinem Wege von

[31]) Irby and Mangles, Trav. p. 330—333. Ausflug ꝛc. in Zeitschrift der Deutsch. Morgenl. G S. 52—65; J. Wilson, The Lands of the Bible —33. [33]) Robinson, Pal. II. S. 487—565. cott, Exc. to Mar Saba, Jericho etc. in Bib p 38—41. [35]) Buckingham, Palestine. Vol [36]) Seetzen, Zweite Reise nach dem Todten Meere.

Jordan weit nördlicher bei Sukkot (s. ob. S. 437). Sehr viele Reisende wanderten von Jericho den Jordan abwärts bis zum Nordende des Todten Meeres, aber nicht weiter, nur Molyneux's Boot schiffte [37]) hinab, um ihn in die Mitte des Sees und an dessen Südende zu tragen (s. ob. S. 371).

Erst durch diese verschiedenen Zugänge zu dieser Oase lernen wir uns, so lange die englische Admiralität die Aufnahme derselben noch kartographisch zurückhält, am besten in derselben orientiren.

## Erläuterung 1.

**Weg der Pilgerkarawane in der Osterwoche von Jerusalem nach Jericho, und andere Zugänge von der West- und Nordseite dahin auf verschiedenen Routen: über Azariyye, Bethanien, Chan Hudhrûr (Chatrul), Kalaat el-dem (Adummim), den Wadi Kelt (Cherit oder Bach Chrit), das Fort Kalôn zu den Aquäducten und dem Akab Jabar in die Jordanebene. Die geognostischen Verhältnisse des Bodens zwischen Hebron, Bethlehem und Jerusalem bis Jericho und zum Nordende des Todten Meeres, nach Russegger.**

Von Jerusalem liegt Jericho nur eine mäßige, obwol sehr beschwerliche Tagereise fern gegen N.O. (bis zur Ebene Jericho's 5 Stunden, bis zum Jordan 7 Stunden nach Robinson) [38]). Es wird alljährlich zur Osterzeit von vielen Tausenden christlicher Pilger in einer großen Karawane unter dem Schutze türkischer Escorten besucht, um diese gegen die Plünderungen der Beduinen zu sichern, denen die Gelegenheit dennoch nur selten fehlt, dabei unter der geängsteten oder sorglosen Schaar einige Beute davon zu tragen. Schon hiedurch ist dieser Weg, bemerkt Wilson [39]), einer der gefährlichsten, wenn schon besuchtesten in ganz Palästina, weil die Räuber auf diese Züge, die ihnen nicht entgehen können, sich ordentlich vorbereiten und alle List anwenden können, ihren Zweck zu erreichen, da der Schutz der Escorte oft nur ein scheinbarer für die Individuen bleibt, von denen nicht selten Gebrechliche, Ermattete, Nachzügler, Sorglose dabei zu Grunde gehen. Europäern, welche den Pilgerzug als Beobachter begleiten, ist es räth-

[37]) Molyneux, Expedition l. c. XVIII. p. 123—129.
[38]) Robinson, Pal. II. S. 536. [39]) Wilson, The Lands etc. II. p. 2.

licher, sich in kleinern Vereinen selbständiger unter besonderer Es corte zu bewegen, um von dem großen Troß unabhängiger zu sein und nicht von der türkischen Soldateska getrieben zu werden.

Russegger, der außer der Pilgerzeit dahin zog, am 27. Nov. nahm von Jerusalem zur Escorte 2 Mann und einen Firman de Pascha an den Gouverneur von Riha mit, der ihm noch 5 Mann liefern sollte; die Pferde dahin kosteten jeden Tag 40 Piaster. Wilson, der mit der Osterkarawane am 28. März mit 4 Ge fährten, 10 Jahr später 1847, denselben Weg nahm, mußte 1 Mann Escorte von dem Araberstamme des Dorfes Beit-Tame bezahlen, weil deren Scheich Hamdah (der in S.O. von Bethlehem residirte) auf das Monopol Anspruch machte, damals das Gel der Fremden nach Jericho zu besorgen. H. Gadow begleitete die selbe christliche Osterkarawane, mit der sich zu gleicher Zeit e mohammedanischer Pilgerzug von Jerusalem aus in Bewegu setzte, der das südwestlich von Jericho gelegene Nebi Musa (d vermeintliche Grab Moses nach der arabischen Legende), bew fahrtete.

Der gewöhnliche Pilgerweg führt ostwärts Jerusalem du das Kidron-Thal über die südliche Höhe des Oelbergs nach B thanien und eine halbe Stunde weiter zum Wadi Asariy wo ein Brunnen [40]), an dem sich die Karawane mit der Esc zu vereinigen pflegt, um dann in langen Zügen und Schlan windungen zwischen Hügeln und Thälern auf und ab den Ma durch die nahe klippige Einöde zu beginnen, in der, wie in Parabel vom guten Samariter (Ev. Lucae 10, 30: es war Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel die Mörder), auch heute noch dem einsamen Wanderer gleiche fahr droht.

El 'Aziriyeh oder Azariyye ist der heutige arabische Na von dem Orte, der bei Christen Bethanien nach seiner Benennung heißt (von el 'Azir, d. i. Lazarus der Araber). im Ev. Luc. 19, 1 und 29 gesagt wird, daß Jesus von Jer auf dem Wege sich Bethphage und Bethanien gegen den berg nahete, so ist es wahrscheinlich, daß Bethphage nicht fern östlich von dem heutigen Orte lag, vielleicht nahe dem nen im Wadi Asariyye, bei dem auch Russegger den ersten den Gestalten der Beduinen von der Ostseite des Jordan bege

[40]) H. Gadow, Ausfl. a. a. O. S. 52. [41]) Robinson, Pal. II. S.

Jenseit dieses Wadi in S.O. von Bethanien, an 20 Minuten fern, liegt auf einer größern Anhöhe rechts über dem Wege das verlassene Dorf Abu Dis, das v. Schubert für die Stelle des alten Bahurim[42]), das aus Davids Flucht vor Absalom vom Oelberg zum Jordan (2. B. Sam. 16, 5) bekannt ist, hielt, obwol dasselbe weiter nordwärts gelegen zu haben scheint.

Nach den ersten 3 Stunden im Wadi Asariyye, wol gegen N.O., biegt der Weg sich scharf im Winkel gegen S.O.[43]) und führt an der Nordseite eine mäßige Höhe hinan, von deren Gipfel man bald wieder zu einem beckenartigen Thale von ziemlicher Breite hinabsteigt, das von Nord nach Süd verläuft; man durchsetzt es und erklimmt mühsam dessen höhern östlichen Thalrand, auf dessen Dreiviertheil seiner Höhe eine nicht unbedeutende Ruine Karyat el Kurd sich erhebt. Ein alter Weg führt neben ihren Grundmauern vorüber, die ein Oblongum bilden, von dem die Westmauer, welche sich an einen großen Haufen von Quadern lehnt, noch 10 bis 15 Fuß hohe Mauern zeigt. An ihrem Nordende sind noch nebeneinander zwei Thorbogen erhalten, die zu einem langen schmalen Raume führen. Von der östlichen Wand steht nur noch ein geringer Theil. Wahrscheinlich war das Ganze nur ein Nebengebäude des auf demselben Gipfel gelegenen Karyat el Chan Hudrûr, ein früheres die Heerstraße nach Jericho beherrschendes Castell aus der Zeit der Kreuzfahrer. Dies ist ein großes Viereck, jede Seite von 150 Fuß Länge, mit einem in Fels gehauenen 20 Fuß breiten 30—40 Fuß tiefen Graben umgeben, dessen innere Böschungsmauer mit behauenen Quadern belegt ist. Nur an der Nordostecke, in 20 Fuß Höhe, erhebt sich noch der Rest eines stattlichen quadratischen Thurms, dessen Treppe zu tiefer liegenden Gewölben führt, die aber gegenwärtig voll Schutt, dessen Spalten und Löcher voll Eulen- und Falkennester sind. Die Aussicht von dieser Höhe gegen West ist begränzt durch die Höhenzüge der Wasserscheidelinie zwischen dem Ghor und dem Mittelmeer, auf deren Rücken die große Straße von Jerusalem nordwärts nach Damaskus hinzieht; gegen Ost breitet sie sich weit aus über den Ostrand des Jordanthales zu den Gebirgshöhen von Moab und Ammon. An diesem Ruinenhügel theilte sich der Weg und führte zur Linken an steilen schroffen Wänden eines Hohlwegs hin,

[42]) v. Schubert, R. III. S. 71; Russegger III. S. 102.
[43]) Gadow a. a. O. S. 52—54.

den pittoreske Felsmassen aus bröcklichem, oft gypshaltigem stein umgeben; auf dessen mäßigen Höhen zeigten sich hie noch Spuren eines alten Straßenbaues, wol einer Vi taris, die Pompejus von Jericho nach Jerusalem nehmen und die von den Kreuzfahrern beherrscht werden mußte, u gegen die Ueberfälle vom Jordan her zu sichern.

Eine Stunde weiter abwärts gegen das Jordanthal h Gadow gut erhaltene Reste einer alten Wasserleitung Fuß breitem und einen halben Fuß tiefem Canal, den zur Seite des Wegs ein zweiter höher gelegener Aquäduct dies vielleicht einst zu Betreibung von Mühlen oder Einlenkun Jericho, begleitete. Erst bei einer wiederholten Bereisung Gegend entdeckte er, wie der Aquäduct zu einer einstigen sehr Cisterne führte, die in 3 Absätzen, überwölbt, 40 Fuß la 30 Fuß tief war, an deren einer Seite einstige Anachor Wohnungen, ähnlich denen am Barada bei Damaskus i banon-Gebirge, hinliefen. Gegenwärtig war hier an keine E spur zu denken, wo einst solche Anstalten für Wassermaga großen Umfanges gemacht werden konnten, vielleicht, als noch der in dieser jetzt ganz nackten Einöde umherstanden und dieses Einsamkeiten bevölkerten, zu deren Erhaltung und solche Anstalten getroffen werden mußten. Von dieser Ste der scharfe Abfall von der Höhe gegen Ost gegen die Eb Jericho, die von da in einer Viertelstunde erreicht wur

Wilson, der mit derselben Karawane zu gleicher in einer abgesonderten Gesellschaft von Engländern ge zog, scheint doch einem etwas nördlicher abweichende folgt zu sein: denn statt des Asariyye-Thales folgte thanien (am 28. März) bald dem Wadi Kadum, bedeutende Depression zum Jordanthale nennt; aus i den Anfang eines ähnlichen andern Wadi el Hamd kam nach 2 Stunden Wegs zu einer Tränkestelle, süßes und klares Wasser einer Quelle abfloß, die ma der Apostel[44]) nannte, weil die Legende hier di ihren Wanderungen von Jericho nach Bethanien r der Nähe ist die Ruine eines kleinen Chan, der nu am Tage dient, da es Niemand wagt, hier zu üb hierauf folgende nächste merkwürdigste Wadi, sagt

[744]) Wilson, The Lands etc. II. p. 3—5.

der Wadi Sidr, der sehr irregulär gegen N.O. zieht, und der Wadi Chan Hachurah (den er selbst mit Robinsons Chan Hudhrûr für identisch hielt) in gleicher Direction. Der Wadi Sidr, der gegen N.O. zieht, wird auch von Robinson[45]) als ein Wadi genannt, der gegen N.O. in den Wadi Farah zum Thale Jerichos in den Wadi Kelt einlenkt (s. Kieperts Karte). Schon vom Apostelbrunnen, bis wohin, von Jerusalem an, die harten Kreideschichten der obern Juraformation wie im übrigen Lande und auch im Libanon anhalten sollen, und bis wohin sich noch hie und da etwas ärmlicher Anbau zeigte, überblickte Wilson einen großen Theil des einstigen Stammlofes von Benjamin, welches sich von Bethel bis Jericho von West nach Ost und nordwärts von Bethlehem über Adumim bis Ophra ausbreitete (Jos. 18, 11—28). Von hier an traten häufig ganz nackte Kreidefelsen in weiten Strecken, in wilden phantastischen, aufgebrochnen und zerrütteten Oberflächen hervor, die sehr beschwerlich zu übersteigen waren und zumal zur linken Hand eine große Menge von natürlichen und künstlichen Höhlen zeigten, einst Sitze der heiligen Männer, auf welche die ersten Zeiten der Verfolgungen hindeuten (Ep. a. d. Hebräer 11, 38: die gezogen sind im Elend in den Wüsten, auf den Bergen, in den Klüften und Löchern der Erden). Außer dieser Wildniß voll rauher schlüpfriger Pfade, die höchst beschwerlich zu durchwandern waren, zeigte sich nichts Beachtungswerthes, als rechter Hand (also im Süden) am Ende einer Bergkette ein Kegelberg Nebi Musa mit einem geringen Wely (Capelle oder Grab), in der Moslemenlegende für das Grab Mose gehalten, und zur linken Hand, also im Nord, gegenüber, nach Legende der Convente der Berg der Versuchung (der sehr hohe Berg, Ev. Matthäi 4, 8), für dessen Localisirung kein Zeugniß vorhanden ist. Zwischen beiden hindurch nannte man Wilson den steilen sonst ungenannt gebliebenen Abstieg hinab zum Jordanthale Akab Jabar (Akaba bei Arabern hat überall dieselbe Bedeutung, s. Erdk. XIV. 43, 49, 497 u. a. a. O.), der aus der Schlucht gegen S.W., die nun verlassen wurde, in den Wadi Kelt leitet, in dessen arabischem Namen Robinson die Umformung des Hebräischen Namens Cherith (Carith, Chorath bei Hier., Χοράθ bei Euseb.) zu finden glaubte. Gegen die Meinung früherer Zeiten, bei Sanutus, Brocardus und Anderen, welche in

[45]) Robinson, Pal. II. S. 319.

des Elias Geschichte den Bach Crith auf der Westseite des Jordan suchten, bemerkte man neuerlich [46]), daß dies irrig sei, da schon Hieronymus ihn von der Ostseite dem Jordan zufließen lasse (im Onom. s. v. Chorat: torrens trans Jordanem in quo absconditus est Elias); aber schon Reland zeigte, daß der Ausdruck 1. B. d. Kön. 17, 5 und 7 „gegen" den Jordan (nach Luthers Uebersetzung: Gehe weg von hinnen und wende dich gegen Morgen, und verbirge dich am Bach Chrith, der gegen den Jordan fließt) so viel als „ante Jordanem et orientem versus a Samaria (Rel. Pal. 293)" bezeichne, jedoch von Hieronymus als „trans Jordanem" verstanden sei. Wilson folgt Robinsons Bemerkung [47]), daß der Ausdruck „ante Jordanem" gegen den Jordan, den man gewöhnlich als östlich vom Jordan interpretire, an andern Stellen sicher das Gegegtheil bezeichne, nämlich „gegen den Morgen", wie im 1. B. Mose 18, 16, wo dasselbe hebräische Wort „gegen" heißen muß, wenn die Engel und Abraham von Hain Mamre ihren „Blick wenden gegen Sodom und Gomorrha" und ebendas. 19, 28, wo es heißt: Und Abraham wendete sein Angesicht „gegen Sodom und Gomorrha". Der Bach Chrith konnte also hienach wol auf der Westseite des Jordan zu suchen sein. Mar. Sanutus im Lib. Secr. fidelium crucis, p. 247, schreibt sehr bestimmt schon: Fasaelis (Fasael tribus leucis distat a Jordane, in campestribus ubi torrens Carith descendit de monte, in quo loco mansit Helias. Also zu seiner Zeit verlegte die Legende schon, aus welchem Grunde ist uns unbekannt, diesen berühmten Bach, wo Prophet Elias sich verbarg und von Raben gespeist wurde, in dieselbe Gegend (s. ob. S. 458), die erst neuerlich am Wadi Fassail wieder entdeckt ist. Robinson folgt nun derselben Ansicht, welche Winer eine ganz unsichere Vermuthung nennt, ein Vorwurf, der vielmehr schon den edlen Venetianer treffen würde, da Robinson nur sehr wahrscheinlich seinen etymologischen Grund angiebt, indem es sich selbst schon sagt, daß die arabische Form „Kelt" mit der hebräischen Form Cherith keineswegs „auf das vollkommenste" stimme. Er fügt noch insbesondere hinzu, was wir bei andern Berichten vermissen, daß man in einiger Entfernung von der Stelle dieses Wadi Kelt im Gebirge ein verödetes thurmartiges Ca-

[46]) v. Raumer, Pal. S. 63. [47]) Robinson, Pal. II. S. 534 und Note 2; Wilson, The Lands etc. II. p. 5 und Note.
[48]) Winer, Bibl. Realw. I. S. 229, Artikel Chrith.

erblicke, Kâkôn genannt. Sollte es das uns sonst unbekannte Chûrbet Jagûn sein, das Seetzens Karte aber auf die Südseite von Nebi Musa angesetzt hat, da es nach Robinson nordwärts und im West von Jericho liegt?

Aus v. Schuberts Wanderung [49]) auf demselben Pilgerwege erfahren wir bis Jericho nichts Neues; Russegger, der im Herbst (27. Nov.) seinen Weg dahin zurücklegte, fand von Bethanien an denselben nur felsiger, kahler, wilder [50]). Zwischen senkrechten Kalkwänden voll Höhlen und bizarren Gipfelformen, sagt er, ziehen sich Schluchten hin von 800 bis 1000 Fuß Tiefe, die sich öfter bis auf 40 und 50 Fuß zu Pässen verengen, und selbst in ihrem Grunde mit sehr sparsamer Vegetation versehen sind. So erreichte er auf dem Joche eines sehr steilen Bergs, zu dem ein treppenartiger Weg hinaufführte, den Chan Hudrûr, den er aber Chatrul nennen hörte (eine bloße Verstümmelung von Hadhrûr), und welcher 3 Stunden nach Jerusalem und eben so viel von Jericho entfernt, also in der Mitte beider Orte liegen sollte, deren Distanz man 6 bis 7 Stunden angiebt. Schon 1½ Stunden fern von da that sich ihm ein Blick in die Ebene Jerichos, in das Jordanthal und bis zum Todten Meere auf, mit einer für das Auge sehr wohlthuenden großen Wasserfläche und dem Geognosten sehr interessanten Bergformen. Den Hinabstieg fand Russegger furchtbar schlecht und meint, nur syrische Pferde könnten da mit dem Reiter, ohne Hals und Beine zu brechen, hinabkommen.

Seetzen, der von Bethlehem aus sich zu seiner kühnen Fußwanderung um das Todte Meer zuerst nach Jericho begab, nahm dahinwärts einen kaum andern Weg über uns unbekannte Orte, Lascharije (ob el Aziriyeh, s. ob. S. 486?) und den Chan el Hout, ließ aber dann Nebi Musa zur Seite (wol rechter Hand) liegen, denn er kam nun auch durch immer wilderes Bergland zu dem verfallenen Chan el Hatrûm mit beträchtlichen Grotten, der kein andrer als jener im obigen Chan Hudhrûr [51]) sein kann, von dem er nun weiterhin gegen Ost in den Wadi el Kild eintrat, offenbar der Wadi Kelt auf Robinsons Karte, den auch Seetzens Karte bei Jericho vorüberziehen läßt, bei dem er am 5. Januar 1807 eine dauernde Wasserquelle bemerkte, aber erfuhr, daß der Wadi im Sommer trocken liege.

[49]) v. Schubert, Reise. III. S. 71—74. [50]) Russegger, Reise. III. S. 102—103. [51]) Seetzen, Zweite Reise. Mscr.

Aus Wolcotts Rückmarsch von Jericho [52]) nach Jerusalem der am 12. Februar 1842 diesen Wadi el Kelt emporstieg und dessen Wasserlauf rechts ließ, sehen wir, daß er links, also in Süd, in der Richtung gegen Süd, den Wadi Dabûs el Abei ziehen sah, dessen Hauptarm auch gegen Ost nach Jericho hinab- setzt. Nach einer kleinen Stunde hatte er den Wadi el Chân erreicht, wie man ihm das Thal nannte, an dessen obern End der Chan Hudhrûr liegt, während ein andrer Chan es-Sahil an der Westseite des Bergabhanges gelegen sich ihm zeigte. Durch den Wadi Sidr, den Wilson nannte, und durch den Wadi el Hôdh, in dem ein Chan el Hôdh liegt (doch wol derselbe bei Seetzen genannte Chan el Hout), kehrte er auf einem wenig bekannten Wege ebenfalls über Bethanien nach Jerusalem zurück.

Noch ein andrer Weg außerhalb der gewöhnlichern Pilgerrou wurde am 28. Januar 1816 von Bankes und Buckingham nämlich von Jerusalem an der Nordseite des Oelbergs vorüber, eingeschlagen. Man ließ Bethanien, Bethphage (?) den Oelberg rechter Hand liegen und erreichte nach 3 Stun Marsches über steinigen Boden das Lager der Zaliane-Ara in 6 kleinen Zelten, die hier in wilder Unabhängigkeit lebten, zahlreichen Heerden weithin über den hohen Rücken des Landes breitend. Nur eine halbe Stunde weiter kam man unter ihrer corte durch einen Engpaß zwischen harten Felsen, den ein al Fort einst beherrschte, das jetzt in Ruinen liegt und nach R nung der Wanderer 12—14 engl. Miles von Jerusalem ent sein mochte, also keineswegs mit Anathoth, dem Geburtsor Propheten Jeremias, dem heutigen Anâta [53]) verglichen w kann, wie Buckingham meinte (wonach ihn Berghaus in Karte eintrug), da dieser Ort von Robinson weit westlicher hier auf dem Wege nach Bethel wieder aufgefunden wurde. andere Vermuthung, hier Ephraim mit D'Anville zu su hat eben so wenig für sich, da Taiyibeh viel weiter im N als das Ephraim oder Ephron [54]) erkannt werden muß; d nähert sich der dritte Ort, den Buckingham bei seinem sehr unbegründeten Herumrathen als hier gelegen nennt, n Adommim, schon mehr der Wahrheit. Doch fehlt ihm au

[52]) Sam. Wolcott, Excurs. in Bibl. Sacra. 1843. p. 40.
[53]) Robinson, Pal. II. S. 34, 319 u. f. [54]) Biblioth. Sacra. II. New York 1845. p. 398; vergl. Athenaeum 7. Juni Nr. 919, S. 566.

noch ein bestimmter Anhaltpunct, den aber Schultz auf einer Wanderung von Jerusalem nach Jericho, als er Molyneux daselbst zu Hülfe eilte, gefunden zu haben scheint, nach einem Schreiben an uns über seine fünfte Excursion im J. 1847 (s. ob. S. 80, Nr. 28). „Auf diesem Ritt, schreibt er [55]), fand ich auf halbem „Wege in der Nähe des Chan Hathrûr links, d. i. also nord„wärts der Straße, die Burgruine Kalaat el-dem, ohne „Zweifel die Höhe Adummim der Bibel." Sowol der verstümmelte oder verkürzte Name als auch die Localität machen es, nach Josua 15, 7 und 18, 17, sehr wahrscheinlich, daß hier auf der Gränze der Stämme Juda und Benjamin diese Höhe lag [56]), von der Hieronymus (im Onom. s. v. Adommim) sagt, daß zu seiner Zeit dort ein kleiner Ort noch vorhanden gewesen, den man Maledomim nenne (er fügt hinzu: graece dicitur ἀναβασις πύῤῥων, latine autem appellari potest ascensus rufonum seu rubentium propter sanguinem, qui illic crebro a latronibus funditur. Est autem confinium tribus Judae et Benjamin descendentibus ab Aelia, d. i. Jerusalem, ubi et Castellum nunc situm est, ob auxilia viatorum). Und dieses zuletzt genannte Castellum würde demnach das Kalaat el-dem bei Schultz sein, das, nach Keils Bemerkung, südlich vom Bache Jerichos liegen mußte, da es Jos. 15, 7 von Adummim heißt: „die von Mittagwärts am Bache liegt."

Von diesem Engpaß und der alten Ruine des Forts, das ihn überschaut, derselben Einöde, in welcher der englische Reisende Henderson im Jahre 1820, von Räubern überfallen und fast zusammengehauen, nur an einem arabischen Weibe aus Jericho eine barmherzige Samariterin fand, die ihn durch ihre Pflege am Leben erhielt, von da stieg Buckingham mit Bankes auf wilden Pfaden hinab [57]) durch die furchtbarste Wüste, die durch das Geschrei und Toben der arabischen Escorte, die hier bis auf Mann angewachsen war und nur von Raub und Mord sprach und ihre Gewehre im wilden Getümmel zwischen den Echos der Felsen unzähligemal abfeuerte, nur noch grausenhafter erschien, kam nach 3 Stunden Wegs die Ruinen der obern Aquäducte [58]) an, neben den Resten einer antiken Via strata, an der eine

[55]) C. G. Schultz, Mscr. [56]) Keil, Commentar zu Josua. S. 281 —282; Winer, Bibl. Realw. I. S. 24. [57]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 58. [58]) s. Dav. Roberts, La Terre Sainte. VI. Livr. Nr. 16: Descente dans la Vallée du Jourdain.

umgeworfene Säule, vielleicht ein Meilenstein, bemerkt wurde, an dem hier die einstige Hochstraße von Jerusalem hinabführen mochte zur Ebene von Jericho. Ehe man diese erreichte, traf man zuvor eine halbe Stunde Wegs von dem ersten Aquäduct, dessen Wassercanal nach innen mit einem Stucco überzogen war, Reste eines zweiten, vielleicht nur die Fortsetzung von jenem, an dessen Ende man Vorrathskammern für Wassersammlungen, vermuthlich für die einstige Prachtstadt Jerichos, wahrnahm, in denen sich aber gegenwärtig kein Tropfen Wasser vorfand.

Diese verschiedenen Wege führen alle von Jerusalem und von der Seite Bethlehems und Hebrons an der Westseite des Todten Meeres und von dem hohen Wasserscheiderücken der Damaskusstraße herüber durch die öde und wilde Wüste Jerichos, die wol mit Recht diesen Namen verdient, in die Tiefe des Ghor. Hier tritt also die nackte, zu Tage gehende geognostische Beschaffenheit des Bodens hervor, die keine Vegetation verschleiert und in der wildesten Zerrissenheit ihrer Oberflächen auf ganz besondre Weise an die große Catastrophe eines Einsturzes der außerordentlichen Depression des ganzen Ghor und der gewaltigen Seetiefe des Todten Meeres erinnern muß. Es ist daher hier am Orte, die seit Hasselquists[59]) Zeiten einzige bisher angestellte geognostische Beobachtungsreise, nämlich die unsers geehrten Freundes Russegger, über dieses merkwürdige Terrain, wie es sich seinem geübten Blicke darbot, im Zusammenhange uns zu vergegenwärtigen.

Es schließt sich diese Beobachtung als Fortsetzung an die früherhin betrachtete südlichere Naturbeschaffenheit des Judäischen Gebirgszugs von Hebron an, die wir im vorhergehenden Bande (Erdk. XIV. S. 863) mit den Worten andeuteten: Die Kreidebildungen der Sinaihalbinsel, als herrschende Formation, enden mit dem Gebirge Chalils, d. i. Hebrons, wo dann die mächtigen, weit ausgedehnteren Kalkablagerungen der Jurazeit beginnen, welche die vorwaltenden Felsgebilde des südlichen und mittlern Syriens characterisiren. —

Die Vorberge von Hebron[60]), eine kleine Tagereise im Süden von Jerusalem, erheben sich über ihre Umgebung nur wenige hundert Fuß, so wie man sich ihnen aber vom Süden her

[59]) Hasselquist, Reise. S. 148. [60]) Russegger, R. III. S. 246 u. f.

nähert, zeigen ihre Formen doch schon die Aenderung ihrer Gebirgsbestandtheile an. Wellige domartige Kuppen, kurze gerundete Thäler, sanft ansteigende mit Gesträuchen bewachsene Gehänge, graue Gesteinsblöcke zwischen lebendigem Grün, lange Rücken, kleine Plateaus, das ist der vorherrschende Typus der äußern Form der südlichen Gränzgebirge Syriens.

Der Kalkstein dieser Berge ist derselbe, wie ihn Russegger am Libanon und Antilibanon und am illyrischen Karste gesehen: arm an Versteinerungen, voll Höhlen, dicht, fest, splittrig im Bruch, mit Neigung zu crystallinischer Structur, weiß, gelblich, röthlichbraun gefärbt. Er ist geschichtet, obwol diese Schichtung nur selten klar sich ausweist; wo dies der Fall ist, ist sein Streichen aus O. nach W., sein Verflächen beiläufig 15° gegen Süd, also nur sanftes Fallen; die 2 bis 3 Fuß mächtigen Schichten unterlaufen daher die im Hangenden des Jura abgelagerten Kreidebildungen. Die Höhlen in diesem Jura sind grottenartig, d. h. sie haben weite Eingänge und verengen sich nach innen (wol durch Gasausströmungen im Bildungszustande entstanden?).

Die Thalbildung um Hebron zeigt sich nur in geringem Maaße entwickelt; von seinen Höhen erblickt man, von dieser Seite kommend, zuerst die gewaltige Felsmauer an der Ostseite des Todten Meeres, die sich dort von S. nach N. fortzieht und wol ebenfalls dem Kalkgebirge der Jurareihe angehört, bis zu 3000 Fuß etwa ansteigend im Dschebel Belka und in kahlen, fast senkrechten Wänden zum Becken des Todten Meeres abstürzend, mit weiten Plateauflächen auf seinem Rücken. Seeigelstacheln, die unter dem Namen „versteinerter Oliven von Sodoma" häufig von dort nach Jerusalem zum Verkauf gebracht werden (dem Cidarites Blumenbachii Münsteri sehr ähnlich), beweisen den Petrefactenreichthum jener Juraschichten.

Auf der Westseite des Todten Meeres zieht sich von Hebron nach Jerusalem derselbe Jurakalk in großer Einförmigkeit des Terrains gegen Norden hin; nur die Klippen einiger Berge, auf denen Bethlehem steht, auf denen Jerusalem, der Oelberg und andere, ragen bedeutender hervor; sie haben haubenförmige Auflagerung von weißer, sehr feuersteinreicher Kreide, die auf dem Wege von Bethlehem nach Jerusalem zumal hervortritt. Diese Juraberge mit ihren Kreidelagern steigen auch hier nur höchstens 3000 Fuß über das Meer (der Oelberg nur 2509, Jerusalem nur 2,349 F. über das Meer, aber 3,860 F. und 3,700

Kalkstein, gleich jenem der obern Gruppe, voll großer Hö
sehr eisenschüssig und nesterweise so durchdrungen von Eisen
daß sich hier das Vorhandensein von Eisensteinlagern gleic
Libanon als sehr wahrscheinlich vermuthen läßt. Er glaubte,
Russegger, an der entgegengesetzten Wand dieser Schlucht und
am Chane, der auf einer hohen Kuppe in Ruinen liegt, an
chem der Weg nahe vorüberführt, wirklich solche Eisensteinl
unterhalb der dortigen großen Höhle bemerkt zu haben.

Steigt man von der Ostseite dieser Kuppe wieder thalabn
so sieht man den dunkelfarbigen festen Kalkstein, den Cidari
kalk, von der Ostseite des Todten Meeres unter dem eisen
sigen Jura hervortreten. Seine Schichten fallen hier in
und werden bald wieder von den jüngern Felsgebilden überl

Ungefähr eine Stunde in N.O. von demselben Chane b
man ein geologisch sehr interessantes Terrain. Es befindet
nämlich oberhalb der Straße, von Jurabergen umschlossen, ein
nes mit Kreidehügeln erfülltes Thal; diese Hügel erin
durch ihre Form an den Anblick der sturmbewegten See. Die
gedrängte Wellenform dieser Hügel ist so auffallend, daß selb
für dergleichen Erscheinungen nicht sehr empfänglichen Arab
über erstaunten.

Von hier an ist die untere Juragruppe theilweise bed
Ablagerungen der weißen Kreide[63]), das herrschende Ge
zum Jordanthale. In der Kreide beobachtete man hier häu
scheibenartige Massen, bis zu 3 Fuß im Durchmess
bis 8 Zoll dick, von sehr regelmäßigen Formen und m
malen spiralförmiger Windungen, so daß dieselben bei o
deutlichem Habitus doch für Steinkerne colossaler Am
zu halten waren.

Je näher man dem Rande des Jordanthales kommt,
der werden die Bergformen. Senkrechte Felswände sch
enge an der Sohle oft kaum 6 bis 8 Klafter weite, la
1000 Fuß tiefe Schluchten ein, unverkennbare Spal
als wahrscheinliche Folgen der gegenwärtig hier noch h
ken Erderschütterungen. Derselbe Kalkstein der Ber
des Jordanthales und des Todten Meeres bildet auch
liche Gehänge desselben, ist aber nicht nur auf den
dern auch am Fuße der Berge, im Thale, von we

[63]) Russegger a. a. O. III. S. 251.

wahrnehmen kann (also Hebung gegen die Ost- und Nordost-Seite nach dem Todten Meere und dem Ghor zu?).

Diese Schichten, bemerkt Russegger, unterteufen den dolomitischen Jura, und da man in den tiefen engen Thalschluchten, welche weiter gegen Ost in das Becken des Todten Meeres abfallen, diesen eisenschüssigen Kalkstein auf dem dunkelgrauen cidaritenreichen Kalkstein aufliegen sah, der sich auf der Ostseite des Todten Meeres im Dschebel Belka in gewaltigen Bergmassen erhebe und offenbar der Juraformation angehöre, so glaubt er dadurch seine Meinung gerechtfertigt [62]), daß dieser Cidaritenkalk mit dem unmittelbar darüberliegenden eisenschüssigen Kalke als die untere und der weit ausgedehnte dolomitreiche Kalk als die obere Gruppe des Jura von Palästina betrachtet werden müsse.

Die weiße obere Kreide bildet fortan die obersten Ablagerungen und entwickelt sich, je näher man dem Becken des Todten Meeres kommt, mehr und mehr. Sie zieht sich, an den Gehängen der Berge in die Thäler herab und bedeckt endlich die Juraabbildung auch in den tiefer liegenden Puncten des Terrains. Die Schichtenlagen der Kreide zeigen hier dieselben wellenförmigen Biegungen, wie die des untern eisenschüssigen Jura, und da die sehr zahlreichen Feuersteinlagen mit ihrer dunklen Färbung stark gegen die Weiße der Kreide abstechen, so mangelt es nicht an den schönsten Schichtenzeichnungen.

Die Form der Berge der untern Jurapartie ist auffallend verschieden von jener der obern. Sie zeigen nicht das sanft Gerundete, Einförmige, sondern sie sind wild, scharf gezeichnet, senkrecht gespalten, voll tiefer Schluchten, Klüfte, aus der Zeit gewaltiger Revolutionen herrührend, die dieses Felsgebäude erschütterten und noch erschüttern. Je näher man dem Jordanthale kommt, desto mehr sinkt die Höhe der Berge zum Horizonte des Meeres herab; doch über das Jordanthal erheben sie sich steil zu 1500 bis 2000 Fuß.

Am Chan Hudhrûr (Chetrul) gewährt eine an 800 Fuß tiefe und enge Schlucht einen schönen Durchschnitt der Ablagerungen der untern Juragruppe. Die wellenförmigen Biegungen der Schichten sind hier so häufig und so mannigfaltig, daß sie einen höchst malerischen Anblick gewähren, zugleich aber auch das Studium der Lagerungsverhältnisse sehr erschweren. Zugleich ist der

[62]) Russegger a. a. O. III. S. 249.

Kalkstein, gleich jenem der obern Gruppe, voll großer Höhlen, sehr eisenschüssig und nesterweise so durchdrungen von Eisenoxyd, daß sich hier das Vorhandensein von Eisensteinlagern gleich am Libanon als sehr wahrscheinlich vermuthen läßt. Er glaubte, sagt Russegger, an der entgegengesetzten Wand dieser Schlucht und dicht am Chane, der auf einer hohen Kuppe in Ruinen liegt, an welchem der Weg nahe vorüberführt, wirklich solche Eisensteinlager unterhalb der dortigen großen Höhle bemerkt zu haben.

Steigt man von der Ostseite dieser Kuppe wieder thalabwärts, so sieht man den dunkelfarbigen festen Kalkstein, den Cidaritenkalk, von der Ostseite des Todten Meeres unter dem eisenschüssigen Jura hervortreten. Seine Schichten fallen hier in S.W. und werden bald wieder von den jüngern Felsgebilden überlagert.

Ungefähr eine Stunde in N.O. von demselben Chane betritt man ein geologisch sehr interessantes Terrain. Es befindet sich nämlich oberhalb der Straße, von Jurabergen umschlossen, ein kleines mit Kreidehügeln erfülltes Thal; diese Hügel erinnern durch ihre Form an den Anblick der sturmbewegten See. Die dichtgedrängte Wellenform dieser Hügel ist so auffallend, daß selbst die für dergleichen Erscheinungen nicht sehr empfänglichen Araber darüber erstaunten.

Von hier an ist die untere Juragruppe theilweise bedeckt von Ablagerungen der weißen Kreide[63]), das herrschende Gebilde bis zum Jordanthale. In der Kreide beobachtete man hier häufig große scheibenartige Massen, bis zu 3 Fuß im Durchmesser und 6 bis 8 Zoll dick, von sehr regelmäßigen Formen und mit Merkmalen spiralförmiger Windungen, so daß dieselben bei obwol undeutlichem Habitus doch für Steinkerne colossaler Ammoniten zu halten waren.

Je näher man dem Rande des Jordanthales kommt, desto wilder werden die Bergformen. Senkrechte Felswände schließen ganz enge an der Sohle oft kaum 6 bis 8 Klafter weite, lange und an 1000 Fuß tiefe Schluchten ein, unverkennbare Spaltenthäler als wahrscheinliche Folgen der gegenwärtig hier noch häufigen starken Erderschütterungen. Derselbe Kalkstein der Berge im Osten des Jordanthales und des Todten Meeres bildet auch das westliche Gehänge desselben, ist aber nicht nur auf den Höhen, sondern auch am Fuße der Berge, im Thale, von weißer Kreide

[63]) Russegger a. a. O. III. S. 251.

bedeckt, welche kleine Berge und Hügelzüge formirt, deren höchst liegende Puncte jedoch weiter ins Thal hinein den Horizont des Mittelländischen Meeres kaum erreichen dürften (nach den Niveaumessungen des Galiläer Meeresspiegels in dem Norden desselben, s. ob. S. 445).

Wo in der Ebene des Jordanthales selbst, welche an der Mündung des Jordans im Todten Meere an 3 Stunden breit ist, tiefer liegendes Gestein zu Tage geht, gehört dasselbe der weißen Kreide an; der größte Theil des Thales aber ist mit Alluvien bedeckt, zu denen die umliegenden Berge das Material liefern und welche aus Schutt, Sand, grobkörnigem Sandstein, durchgehends horizontal abgelagert, bestehen.

Merkmale vulcanischer Einwirkungen auf Terraingestaltung (nämlich plutonischer Hebungen durch Dämpfegewalten, aber keine Feuererruptionen) sind in der unmittelbaren Umgebung des Todten Meeres und in den zunächst angränzenden hohen Gebirgen häufig und nicht zu verkennen; vulcanische oder auch nur sogenannte plutonische Gesteine aber, sagt Russegger, sah er in diesem Terrain nirgends; diese, wie die Basalte und andere, treten erst weiterhin im obern Jordanlaufe oder auf dem jenseitigen Ufer hervor, nicht hier in den ausschließlichen Jura-, Kreide- und Alluvialbildungen. (Andere Beobachtungen am Todten Meere s. unten.)

Der Strand an der Nordküste des Todten Meeres ist ganz eben und besteht aus einem sandigen, von Salzen ganz durchdrungenen Lehmboden. Auf meinem Wege von der Mündung des Jordans an dem nordwestlichen Rande des Todten Meeres hin und dann in südwestlicher Richtung gegen Bethlehem bis Mar Saba im wilden Kedronthale sah ich nirgends andre Geschiebe als solche der bereits erwähnten Kalksteine, der Kreide angehörenden Feuersteine und von bituminösem Mergel.

Daß der gegenwärtige Stand des Todten Meeres und ein großer Theil des untern Jordanthales in der Umgebung der Jordanmündung bis gegen Richa hin nur der alte durch Niveauabnahme des Todten Meeres gegenwärtig trocken liegende Seeboden ist, erscheint jedem unbefangenen Beobachter als ganz unbezweifelbar und als ein schlagender Beweis, daß das Todte Meer einst bedeutend höher gestanden habe, als gegenwärtig, eine Erscheinung, die durch die Verminderung der Zuflüsse von den das Becken und das Jordanthal umgebenden Berggehängen als

eine natürliche Folge der Vegetationsabnahme durch Mangel an Kultur und insbesondere durch das gänzliche Verschwinden des ehemaligen wenigstens theilweise vorhanden gewesenen Waldstandes auf die rationellste Weise sich erklären ließe. — So weit Russeggers geognostische Beobachtungen (1838), denen eine reiche Nachfolge fortgesetzter Forschungen über diese Landschaften doppelt erwünscht bleibt, da Brocchi's Beobachtungen über Jericho und die Landschaft des Todten Meeres[64]) noch zu erhalten keine Hoffnung vorhanden zu sein scheint (Erdk. XIV. 196, 306).

## Erläuterung 2.

### Die Oase Jericho. Das Dorf Riha und sein Castellthurm. Die Ruinenumgebung. Alte Culturgewächse, heutige Vegetation und Anbau. Clima, Bewässerung, Wasserleitungen. Ain es Sultân (Elisa-Brunnen), Karantal (Quarantana). Die Einwohner in Riha. Seetzens Aufenthalt im Lager der Beni Htêm oder des Tribus der Ehteim am Fuß des Karantal.

Geht man von der Mündung des Jordanflusses in das Todte Meer nach Jericho aufwärts, so hat man nur ein paar Stunden weit die wüste Ebene zu durchschreiten, um die reicher bewässerte und auch zum Theil noch bebaute Gegend zu erreichen, die einst wegen ihrer Balsamgärten und Palmenhaine, wie durch die Pracht ihrer Palläste und die Sicherheit ihrer Festungen so berühmt war, deren Stätte, gegenwärtig wüste und leer, dennoch mit dem Namen der Oase von Jericho[65]) belegt werden kann, weil damit eine Fruchtstelle inmitten der Wüste bezeichnet wird, die, wenn sie auch gegenwärtig brache liegt, doch in sich befähigt wäre, sich zu ihrer alten Herrlichkeit, die Josephus als paradiesische Landschaft, als einen Sitz der Götter (Joseph. Bell. IV. 8, 3: θεῖον χωρίον, tractum divinum), als fetten Fruchtgarten (Jos. Antiq. V. 4, 1; de Bell. I. 6, 6 u. 18, 5) hochpreiset, wieder zu erheben befähigt erscheint.

---

[64]) Brocchi in Bibl. Ital. XXIV. p. 73; im Nuovo Giorn. d. Litterati und in Asiat. Journ. 1826. Vol. XXII. p. 322.

[65]) s. Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livr. VI. Tab. XVII. Jericho, 16 Vign. Campement des Pélérins á Jericho.

Steigt man von dem steilen Ostabfall, dem Akab Jabar, der nach v. Wildenbruchs [66]) Messung schon 312 Fuß unter dem Niveau des Mittelländischen Meeres und eben so viel Fuß über der Ebene Jerichos erhaben liegt, in die Ebene Jerichos hinab, so passirt man einige Wasserbäche, die aus N.W. von den Quellen Ain es Sultan und aus dem Wadi Kelt (der ¾ Stunden in West des Dorfes Riha, nach Robinson, aus der Gebirgsenge heraustritt) herabziehen Man kommt dann an einigen Resten von Aquäducten vorüber [67]), fast den einzigen noch übrigen Zeugen früherer Cultur, denen bei der Trägheit und der Abschwächung der noch heutigen dort nur sparsamen Bewohner die ganze Befruchtung und Belebung jener beschränkten Umgebung überlassen bleibt. Nur so weit ihr Gewässer reicht und sich verbreiten kann, so weit zeigt sich auch hier noch ein liebliches Grün, das in der Wüste doppelt überraschend und erquicklich hervortritt und, wie schon einst der Elisabrunnen, wundervoll und wahrhaft segensreich auf seine Umgebung einwirkte, ein Umstand, der wol mit zu den öfter übertriebenen Lobpreisungen dieser Erdstelle das Seinige beigetragen haben mag. Nur einen vereinzelten verdorrten Palmenstamm ohne Krone und Verzweigung, kaum merkbar, sahen Robinson, Wilson und Gadow noch über dem Dorngehege hervorragen, welches mit seinem Buschwerk den Haufen elender Steinhütten umgiebt, den geringen Ueberrest des frühern Jericho, jetzt Eriha, Riha oder Richa (Jericho und Riha bei Edrisi, worin der antike Name nicht zu verkennen), oder bei den heutigen Arabern auch Sidr genannt. In der Nähe dieser Hütten, die unterhalb der wichtigsten Ueberreste einer Wasserleitung von 11 Spitzbogen nahe dem Verein des Wadi Kelt und des Wasserlaufes von Ain es Sultân liegen, pflegt die Pilgerkarawane ihren Lagerplatz zu nehmen, von wo aus der Weg gegen S.O. zum Jordanbade für den nächsten Morgen noch 1½ Stunden entfernt ist.

In der Nähe dieses Dorfes Riha an der Nordseite des Wadi Kelt erhebt sich noch eine Thurmruine, der Aufenthalt eines türkischen Gouverneurs mit kleiner Garnison, das Castell von Jericho, in der Pilgerlegende das Haus des Zachäus genannt, in dessen Umgebungen einige Spuren von Anbau, von Mais,

[66]) v. Wildenbruchs Profil, Tab. III. in Monatsber. a. a. O. III. S. 270. [67]) Wilson, The Lands etc. II. p. 5; Gadow a. a. O. II. S. 55; Robinson, Pal. II. S. 536.

Hirse, Indigo, mit verwilderten Gärten von Feigenbäumen, Nabk (Lotus napeca), Myrobálanen (Elaeagnus angustifol.) des Zakkûm (Balsambaum) der Araber, vorkommen. Von hier aus, wo auch Robinson[68]) sein Zelt aufschlug und einige Tage verlebte, pflegen die Untersuchungen in der Umgegend auszugehen; am 12. Mai hörte er hier in der noch befeuchteten Umgebung das Quaken der Frösche (diese grünen Frösche nennen die Araber Dhafdâh[69]), darin Wilson noch einen Anklang an den hebräischen Namen zu finden glaubte); im Gebüsch vernahm er den Gesang der Nachtigall, in den Mauerlöchern das Zirpen der Heimchen, während schon plagende Schwärme der Muskitos sein Zelt umschwirrten. Russegger, schon im Spätherbst (27. Nov.)[70]), nahm sein Nachtquartier in dem alten Thurme, in einem Gemach, das 36 Fuß über der Thalsole lag, und worin er seine Barometermessung anstellte, nach der Riha 717 Fuß unter dem Mittelmeere liegen sollte. Das Commando des Castells stand unter einem Effendi mit 23 bewaffneten Hedschali (ob aus dem Hedschas?), irreguläre Reiter, als Wächter zur Sicherung der Umgegend gegen Raubüberfälle der Beduinen (einen Tribus der Beduinen auf der Ostseite des Jordan lernte Seetzen unter dem Namen der Hadschaja im Süden des Wadi Serka Maein kennen).

Die bedeutendsten Trümmerreste nimmt die Wasserleitung von 11 hochgespannten Spitzbogen ein, welche aus dem eine halbe Stunde im Nordwest liegenden Ain es Sultân (n. v. Wildenbruch 630 Fuß Par. unter dem Spiegel des Mittelländischen Meeres gelegen[71]), noch 721 Fuß über dem Spiegel des Todten Meeres) gespeist wird, südwärts über den Wadi Kelt setzt und in West des Dorfes Riha und seines Castells über die Vorhöhen des Ostabhanges hinweggeführt ist. Sie wird für einen Ueberrest der Bauten des Herodes gehalten, was aber nicht mit den Spitzbogen zu stimmen scheint, die wol erst spätern Zeiten ihre Entstehung verdanken können.

H. Gadow bemerkt, daß der Abstieg vom westlichen Gebirgsrande zunächst längs dem Südrande des Wadi Kelt (Bach Chrit) ziehe, wo 2 Wasserleitungen über denselben hinführen. Die erstere, näher am Gebirge (welche nicht auf Robinsons Karte angedeutet ist, wie die zweite), scheine jüngern Ursprungs

[68]) Robinson, Pal. II. S. 515. [69]) Wilson, The Lands etc. II. p. 11. [70]) Russegger, R. III. S. 103. [71]) v. Wildenbruch, Profil a. a. O. III. S. 270.

zu sein; sie ist in der Mitte des Wadi bis auf 2 Spitzbogen abgebrochen, die bis an dessen Nordrand hinüberspannen. An dem Südrande des Wadi Kelt sind nur noch geringe Mauerreste geblieben; doch läßt sich ihre einzige Fortsetzung noch einige 100 Schritt weit durch die Ebene verfolgen. Nach dem heutigen Riha konnte sie unmöglich führen, da dieses 1500 Schritt fern in N.O. auf der Nordseite des wasserleeren Wadi Kelt liegt. Aufwärts trifft sie in ihrem nordwestlichen Laufe auf 2 Mauerreste am Fuße des Quarantania-Bergs, westwärts von den sogenannten 2 Zuckermühlen. Es sind dies Stützpuncte des Aquäductes, wie sich deren noch mehrere weiter nördlich verfolgen lassen bis in die Gegend von Ain Dûk (Wasser Dosch, s. ob. S. 197), von welcher daher einst das Wasser zur Irrigation weit nach dem Süden herbeigeleitet ward. Demselben Aquäduct konnte auch Wilson [72]) bis zu der Ain Dûk eine Stunde weit gegen N.W. folgen und meinte, er habe den Zuckermühlen seine Wasser zugeführt.

Der zweite Aquäduct ist der schon genannte, einige 100 Schritte östlich vom ersten gelegen, aus jenen 11 Spitzbogen bestehend, die auch über den Wadi Kelt hinziehen von N.N.W. nach S.S.O. und ihr reichliches Wasser aus der Quelle Ain es Sultân erhalten, das sich aber bald im Sande verliere, von Dorngebüschen umwuchert, welche den rothen Rebhühnern, kleinen Berghasen mit goldgelbem Fell und anderm Kleinwild ein Asyl geben.

Mit diesen Wasserleitungen scheinen noch andere in Verbindung gestanden zu haben, die Gadow bei einem Ritt gegen Süd zum Todten Meere zwischen Wadi Kelt und Wadi Santa in West von Ain Hhadschla antraf; es waren 5 bis 6 gemauerte Canäle, die alle in südlicher und südöstlicher Richtung verliefen und sich wenig über das ebene, sanft gegen den Jordan zu abfallende Terrain erhoben, das nur durch eine niedere, von seichten Wadis durchschnittene Hügelkette bei Kasr Hhadschla unterbrochen wird. Unstreitig erhielten diese Canäle ihre Wasser durch jene Aquäducte und dienten zur Irrigation und Befruchtung der weiten Ebene, über welche sich also einst weithin durch das Thal die schönste Cultur-Oase verbreitete, die schon beim Einzuge Israels in Canaan mit ihren Palmenwäldern prangte und zu Pompejus und Herodes Zeiten eine starke Population her-

[72]) Wilson, The Lands l. c. II. p. 14.

die Araber ihm Oescher nannten. Auch in Ober-Aegypten, Nubien und Arabia felix wächst dieser Baum, der aber in Palästina nur auf die Umgebungen des Todten Meeres beschränkt bleibt, also als ein wahrer Repräsentant des schwülen tropischen Climas in dem Tiefthale Sodoms und Gomorrha's erscheint.

Irby und Mangles hatten ihn in Nubien gesehen, wo er Oschar heißt und pflaumengroße Früchte trägt, die traubenartig herabhängen und einen aromatischen Senfgeschmack [78]) haben, der, wie der starke gleichartige Geruch der Blätter, die Augen übergehen macht, und den sie deshalb den Senfbaum nennen. Auch zwischen Beisân und dem Gebirge Adschlûn, scheinen sie ihn, aber nur als Busch, gesehen zu haben; dagegen zeigte er sich ihnen zuerst als Baum bis 15 Fuß hoch und mit Stämmen von 2 Fu im Umfang am Südende des Todten Meeres in Walddickicht auf dessen südöstlicher Halbinsel, wo die Früchte weit größer u in größter Menge von außen den lieblichsten Anblick gaben, a von innen hohl und kratzend sich zeigten, von dem Pappus, i ihren Samen umgiebt, aus dessen Filamenten sie sich dort L Lunten für Schießgewehre zusammenwickeln und den sie gl der Distelwolle zum Ausstopfen ihrer Polster verwenden. S hielten sie die Frucht für den Sodomsapfel.

Schon Seetzen lernte die seidenartige Wolle dieser Fr in Kerak (s. unten) kennen, wo man sie zu Zunder verarbei und von dem Baume Aeôschâr aus dem Ghor zugeschickt erh er sah die Pflanze nicht selbst, aus deren Rinde man einen Mi saft (Lébbin Aeôschâr) zog, der unfruchtbaren Weibern die sein sollte. Seine Früchte sollen fleischlos sein [79]), deshalb er auch schon für die Sodomsäpfel hält wegen dieser Eigensch ten, und weil der Baum (er hielt ihn für einen Bombax L.) nu der tropischen Hitze des Todten Sees vorkomme. Auch Bu hardt lernte dasselbe Gewächs, das er Aschenyr-Baum [80]) n am Südende des Ghor kennen und bedauert nur, daß die s seidenartige Wolle in den bis 3 Zoll im Durchmesser gr röthlichgelben Früchten, von der jährlich mehr als 20 Cam dungen gewonnen werden könnten, auf den dortigen Bäumen benutzt verfaulen müsse. Der ausgeschwitzte Milchsaft werde

---

[78]) Irby and Mangles, Trav. p. 355, 450. [79]) Seetzen, Correspv. XVIII. S. 442. [80]) Burckhardt, Trav. p. 39 Gesenius II. S. 661—662.

ser Erdstelle aus, so daß eben hier Datteln reifen und Balsambäume gedeihen konnten. Wilson, der aus Bombay hieher kam, war nicht wenig überrascht, hier unter dem wilden Wuchs nicht wenige Gewächse zu finden die ihm aus dem indischen Orient wohl bekannt waren, und die sonst nur einem schon tropischen Clima angehören [74]).

Als v. Schubert [75]), am 12ten April, die Gärten von Jericho betrat, standen die Granaten-Bäume in voller Blüthe, die in Jerusalem erst kleine Knospen trieben, die Feigenbäume trugen schon ziemlich reife Früchte, die Nebekbäume schon genießbares süßliches Obst, der Weinstock gedieh hier ohne Pflege in üppigster Fülle; von der Balsamstaude der Alten war freilich keine Spur mehr, so wenig wie von Dattelfülle. Aber der Zakkumbaum (Elaeagnus angustifol.) lieferte dafür den Pilgern das vermeintliche Balsam oder Zachäusöl, und die wohlduftenden Abendlüfte schienen ihm die Etymologie des Namens Riha, „die Duftende", wol zu bestätigen.

Von indisch-tropischen Gewächsen fiel Wilson [76]) hier vor allem die Asclepias gigantea (vel procera. Sprengel, Hist. Rei herb. I. 252), Oscher der Araber, auf, von der Dr. Roxburgh sagt, sie gehöre zu den gemeinsten großen vielzweigigen Buschwerken Indostans, das ganze Jahr hindurch mit Blüthe und reifen Saamen versehen. Ihre Stämme waren hier in Jericho so groß und stark (zuweilen dick wie Mannsschenkel), wie sie Wilson in Indien gesehen. Roxburg in Flora Indic. II. 31 sagt, daß in Indien aus ihrer Rinde eine Art feidnen Flachses bereitet werde, und daß sie wegen ihres officinellen Gebrauchs bei den Hindus in großer Verehrung stehen; beides ist den Arabern zu Jericho völlig unbekannt. Die gelblichen Aepfeln oder Citronen, wie Orangen ähnliche Früchte, die schon der Abt Daniel des St. Saba Klosters in seinem Reisebericht an Rau im J. 1674 für die Poma Sodomitica hielt (Not. 3 bei Robinson III. p. 26), wofür auch Robinson sie zu halten geneigt ist, hält Wilson nicht dafür, weil ihr Inneres ihm substantieller zu sein schien, als aus Robinsons Beschreibung hervorgeht, der sie zumal zu Engaddi am Todten Meere kennen lernte [77]), wo sie

[74]) Wilson, The Lands etc. II. p. 7—12. [75]) v. Schubert, R. III. S. 75—80. [76]) Wilson, The Lands etc. II. p. 8.
[77]) Robinson, Pal. II. S. 441, 472—474.

die schönsten Limonen getragen, aber wegen der Laster des von Lot verflucht sei, und seitdem nur bittre Frücht Hasselquist, der diese schon für die Poma Sodomitica, Mala insana der Legende hielt, erkannte die Pflanze für lanum melongaena L., die jedoch, nach Brochi's [82]) Beric nicht bei Jericho vorkommt, sondern nur Solanum sanc aber hielt den Sodomsapfel nur für einen Gallapfel des lentiscus, nicht für die Früchte dieses Solanum, voll s Körner [83]), die aber weder zerplatzen, noch in Staub u zerfallen, wie Josephus angab. Doch fand Wilson, Samen dieses Solanum sanctum von Jericho mit nach brachte, wo er auch in dem Garten Alex. Thomsons chory aufging, und durch Dr. Dickie als dem Solanum angehörig anerkannt wurde, daß zwar nicht alle Früch Pflanze jener Beschreibung entsprächen, wol aber häufig, w Blattwespe (eine Art Tenthredo) dieselben angestochen, nere sich mit Staub fülle, während ihr Aeußeres, n Hasselquist bemerkte, ganz schön gefärbt bleibe. Desh auch Wilson geneigt, diese Frucht für die Mala insan apples) zu halten, selbst für die bittern Beeren (Gift in Moses Liede (5. B. Mos. 32, 32). Eine verwandte ses Gewächses, ein Solanum incanum, dessen Wilson a häufig wie jenes, um Jericho erwähnt, heißt bei de Wolfstraube (Aneb edh-Dib). Auf Josephus B legt er keinen großen Werth, weil derselbe öfter ungen Angaben sei.

Zu den häufigsten Dornbüschen in den Umgebun gehört der durch Aegypten und ganz Palästina verbreite Nabk (Nubk bei Robinson, Rhamnus napeca), schon durch die ganze arabische Halbinsel als gem holz kennen lernten (Erdk. Arab. Nebek); er heißt Arabern, auch Sidr; von ihm wird wol der Wa Robinson und Wilson im Norden des Chan H ten (s. oben S. 489), seinen Namen haben. Sonst wächs, das auch in Aegypten gemein ist, mit dem belegt, ganz verschieden von der Dumpalme (Cuci

[82]) Asiatic Journ. 1826. Vol. XXII. p. 322.
II. S. 475; Wilson, The Lands etc. II. p. 9,
der Pflanze und die botanische Beschreibung.
II. S. 539; Wilson, The Lands etc. II. p. 1

Arabern aus den Einschnitten der Rinde in hohles Rohr aufgefangen und an die Droguisten in Jerusalem verhandelt. Ihm fielen dabei die Sodomsäpfel nicht ein, die nach andrer Aussage auf einen unächten Granatapfel (den aber weder er, noch Seetzen auffinden konnte) gedeutet wurden, der, wenn man ihn öffne, nur in staubiges Pulver zerfalle. Robinson, der sich auf Josephus Beschreibung bezieht (de Bell. Jud. IV. 8: de terra Sodomitica — et in fructibus cineres nascentes, qui specie quidem et colore edulibus similes sunt, manibus autem decerptae in favillam et cinerem resolvuntur), fand dieselbe, abgesehen vom Wunderbarem, fast wörtlich passend auf die Frucht des Oescher, die er, Apfelsinen an Größe gleich, in Büscheln zu 3 bis 4 Stück an den 15 Fuß hohen Bäumen hängen sah, lockend für das Auge, aber beim Begreifen weich und bei dem geringsten Druck gleich einer Blase aufplatzend, so daß ihm nur Fetzen der dünnen Schaale in der Hand zurückblieben, in deren Mitte die Hülsen der Samenkörner in zarter seidenartiger Wolle eingehüllt lagen, die dem durstigen Wanderer allerdings keine Erquickung bieten können. Sie muß sehr sorgfältig gepflückt werden, um nicht zu zerspringen; ihm gelang es nicht, ganz bleibende Früchte mit sich zu nehmen, wahrscheinlich, weil er sie im höchsten Stadium der Reife zum Aufplatzen gleich einer Noli me-tangere berührte, während Wilson versichert, Specimina derselben wohlerhalten bis nach Europa mitgebracht zu haben. Die Bibel spricht nicht von dieser Sodomischen Frucht (nur bildlich vom Weinstock und dem Acker, 5. B. Mos. 32, 32) aber die Sage von ihr im Volk muß sehr allgemein zu Josephus Zeiten und in der Folge durch das ganze Mittelalter gegolten haben, da seitdem selbst Tacitus, Histor. V. 6, Gregor. Turonensis, Mirac. L. 1. 18, Brocardus VII. 180, Fulcher Carnot. Gesta Dei I. 405 und viele andere von derselben Frucht zu sprechen scheinen. v. Schubert scheint geneigter, eine an ihrer Oberfläche wie verkohlte Frucht einer fremden Acacienart, die er Lagonychium Stephanianum nennt[81]), mit Chateaubriand für die Poma Sodomitica zu halten.

Leimun Lût (Lot's-Limone) der Araber ist ein zweiter in Jerichos Umgebung in Menge vorkommender Strauch, der 3 bis 5' hoch wird, mit gelblichen Beeren von 1 bis 1½ Zoll im Durchmesser, von dem die Sage der Araber geht, daß er vordem

[81]) v. Schubert, Reise. III. S. 84.

guentum, nicht balsamum, und auch nicht als zu Jericho wachsend
(XII. 46) nennt, sondern in Aethiopien, Aegypten, Arabien un
anderwärts. Diese Unterscheidung spricht schon dafür, daß je
Opobalsamum-Baum ein aus Arabien erst in Jericho
geführtes Culturgewächs war, weil der Name Beschem oder B
san, der noch heute in Arabien einheimische (s. Erdk. XIII
ist; weshalb das Culturgewächs dort auch wieder ausg
konnte, als es nach Aegypten in den Garten von Hel
(nach der Erzählung schon von Cleopatra) verpflanzt
es nach Aussage der Reisenden früherer Jahrhunderte bi
P. Belons (1549) [87]), wie auch zu Cairo gepflanzt
des Mekkabalsams willen), während die Pflanze
richo längst aufgehört haben mochte. Auch der Ba
bei Cairo war zu Quaresmius Zeit (1625
Terr. Sctae. Tom. II. VIII. 4. fol. 951) schon seit
ren völlig ausgestorben; Hasselquist und Fors
Baum nicht mehr.

Myrobalanen oder Bükkum der heutige
binson, auch Bakkum Murha d. i. Myro-
Wilson [88]), ist aber heute noch in Jericho v
nicht besonders gepflegt, doch auch nicht wild in
vielleicht ist es auch erst dahin verpflanzt.
555,559) nannte ihn Elaeagnus angustifoli
Oelbaum, von dem es jedoch wol noch
er mit dem im südlichen Europa bekannte
Doch hat ihn auch v. Schubert [89]) mit
bei Hasselquist belegt, aber nichts Bes
men in Jericho angemerkt. Der nic
mit grüner und glatterer Rinde als d
wie Oliven, mit kleinem Kern und
ein Oel giebt, das frischgenossen, nac
an Geschmack und Farbe süßem Mo
brell, Pococke, Mariti und n
Oel von den dortigen Bewohner
scheuen, sammeln und zu Balsa
Surrogat) bereiten, woraus sie

[87]) P. Belon, Observat. P
110—112. [88]) Robinso
Lands etc. II. p. 10. [89])
[89]) H. Gabow, a. a. O. II.

s. Erdk. Arabien). Auch hier flicht die Legende aus ihren Stacheln ihre Dornenkrone. —

Characteristischer für Jericho würde der Balsambaum (Opobalsamum declaratum Linn.) sein, wenn der ächte, der Abuschân Jemens (d. h. der wohlduftende, s. Erdk. XII 799 und XIII. 143 wie im hebräischen Basam)[85]) hier noch wüchse, der schon zu Alexanders M. Zeit von hier, ihm täglich eine Muschel voll Balsam geliefert haben soll (Plinius H. N. XII. 54, Balsamum, Opobalsamum etc.), den Pompejus M. zuerst im Triumphzuge, als großen Baum den Römern zeigte, den Vespasian und Titus wiederholt nach Italien brachten; der aber, nach Plinius irriger Ansicht, da er den arabischen Balsam nicht kannte, nur ausschließlich in Judaea wachsen sollte (fastidit balsamum alibi nasci, Plin. H. N. XVI. 59) und zwar nur in zwei Gärten (einer zu 20 Jugera, der andere noch geringer an Umfang). Daß damit nur Jericho gemeint sein konnte, zeugt Strabo's Stelle (XVI. 763), der dieses Balsamgartens, der Palmenwaldung und des Königspallastes zu Jericho erwähnt, mit der Schilderung der Wundereigenschaften des so kostbaren Balsams, der eben darum, um ihn, wie er sagt, in hohem Preise zu erhalten, von den schlaueren Judäern keineswegs an mehreren Orten cultivirt werde (Strabo XVII. 800). Josephus in seiner Lobpreisung Jerichos führt diesen Opobalsamum ebenfalls als dessen köstlichstes Product nebst Palmen an (*ὀποβάλσαμον, ὃ δὴ τιμιώτατον τῶν τῇδε καρπῶν.*), aber zugleich auch den Kypros und Myrobalanos (*κύπρον τε καὶ μυροβάλανον*, Jos. de Bell. IV. 8, 3). Den Namen Opobalsamum gebraucht Dioscorides I. 18 nur für den Saft des Balsams, nicht für den Baum, weil nach Bernardi Sapientis Monachi (807) etymologischer Bemerkung dieser Saft erst durch Einschnitte aus der Rinde gewonnen werde (caverna autem greco nomine ope sc. *ὀπὴ*, dicitur. s. dessen Itin.)[86])

Josephus unterscheidet also schon beide in Jericho Balsam bringende Gewächse (Plinius unterscheidet auch schon sehr verschiedene Arten der Balsame von höchster und geringerer Qualität, darunter auch der Saft der Myrobalane gehört, die er aber nur un-

[85]) Rosenmüller, Bibl. Alterth. IV. 1. S. 146—151. [86]) Itinerarium Bernardi Sapientis ed. Fr. Michel in Mem. de la Soc. Géogr. de Paris, IV. p. 806.

der unter ihnen Wohnenden beschatteten (Lib. II. 13: Segetes e vinea recipit sc. Jericho.) — Inter locum ejusdem destructae civi tatis et Jordanem fluvium grandia insunt palmeta etc.) [95]), die au der Oase Jerichos bis auf traurige Repräsentanten derselben ver schwanden, sind es auch die Zuckerrohrpflanzungen, die g genwärtig hier gänzlich fehlen, obwol sie noch zur Zeit de Kreuzfahrer in starkem Anbau waren, und vielen Einwohner Nahrung gaben, ja viel Zucker daraus bereitet ward (Jac. de Vi triaco c. 53 p. 1016: Campi autem adjacentes ex calamellorum condensa multitudine stillantes dulcedinem, zuccarae procreat abundantiam c. l.) [96]). Der Bischof von Acco war der Mei nung, daß sogar schon Johannes der Täufer, der sich am Jor dan von Heuschrecken und Honig nährte, diesen aus dem süße Rohre (canamelle) erhalten habe, da doch die Verbreitung de Zuckerrohrs wol erst später, von Susiana aus, dahin stattgefun den (Erdk. IX. S. 230—291, Anmerkung: die Cultur des Zu ckerrohrs). Daß aber Zuckerrohr in den späteren saracenische Zeiten doch auch noch hier gebaut und zu Zeiten verarbeitet wor den mochte, ergiebt sich aus den Ruinen der Zuckermühlen [97] (der Tawahân es Sukkar), die man in der Nähe der Ain e Sultan mit im saracenischen Styl erbauten Resten der Wasser leitungen, die auf sie sich beziehen, vorfindet, und die heutzutag noc diesen Namen tragen. Gewiß mußten Boden und Clima für sol chen Anbau sehr geeignet sein, wie für Reiscultur, die nac Seetzen hier ebenfalls völlig aufgehört hat.

Vom Anbau des Indigo in Jericho, dessen die Alten nich erwähnen, gibet im Mittelalter Edrisi, im 12ten Jahrhundert bestimmtes Zeugniß [98]) daß man ihn dort cultivirte; es wird vo Abulfeda, im 14ten Jahrhundert bestätigt (seritur ibi glastum unde Annil, succus vulgo indicus, conficitur) [99]). Seetzen be merkte bei seinem längerem Aufenthalte in Jericho, daß man da selbst am südlichen Ufer des Wadi Kett [800]) an einigen offene Stellen, zwischen Gebüschen die Indigopflanze baue (Indigo-

[795]) Adamnanus ex Arculfo deLoc. Sanctis ed. Mabill. T. II. fol. 514. [96]) C. Ritter, Ueber die geographische Verbreitung des Zuckerrohrs, in Abhandl. der Berl. Akademie, histor. phil. Klasse. Jahrg. 1839; und besondrer Abdruck. Berl. 4. 1840. S. 86. [97]) Robinson, Pal. II. S. 530, 541. [98]) Edrisi, bei Jomard. I. p. 339. [99]) Abulfed. Tab. Syr. ed Koehler, f. 35. [800]) Seetzen, Zweite Reise nach dem Todten Meere. Mscr.

fera tinctoria bei Seetzen u. Linné, ob identisch mit Indigofera indica?), und Robinson hörte, daß sie 7 bis 8 Jahre hindurch Ertrag gebe. Eben so wird zuweilen heute noch etwas Baumwolle angepflanzt. Die blaugefärbten Baumwollzeuge sind allen dortigen Arabern unentbehrlich zu ihrer alltäglichen Tracht. Auch dieses Gewächs gedeiht hier, wie fast alles, was nur angebaut wird, oder wild wuchern kann, auf eine ausgezeichnete Weise.

Ob Kypros, der auf Cypern mit duftigen Blüthen wachsende Cyprus-Baum, die Lawsonia inermis L., auch Spinosa Desfont., Henna, die bekannte [1]) Schminke der Araber (Erdk. XII. 301, 467, 803; XIII. 136, 204), welche, nach Sonnini, der die erste beste Abbildung gab [2]), wie im Hebräischen Kopher heißt und im Hohen Lied Salomonis von Luther durch Kopher (Kap. 1, 14; durch Cypern, Kap. 4, 13; Cophertraube oder Cyperblume, mit wohlriechenden weißen traubenförmigen Blumen) übersetzt ward [3]), noch heute, wie zu Josephus Zeiten? in den Gefilden der Jordanaue einheimisch geblieben, ist noch nicht bekannt, aber keineswegs unwahrscheinlich, da die Pflanze im südlichen Palästina, Arabien und Aegypten [4]) häufig vorkommt (von Marocko bis Indien und Java ist sie ausgebreitet) [5]).

Schon aus diesem Reichthum an Nutzpflanzen, wozu andere bekanntere, wie der Sidr oder Doom (Rhamnus nabeca, Nebk) mit eßbaren äpfelartigen Früchten und andere kommen, deren größere Zahl gegenwärtig verringert oder verschwunden ist, ergiebt es sich bei den einstigen reichern künstlich verbreiteten Bewässerungen, deren Spuren sich in den Trümmern der Aquäducte auch heute noch an vielen Stellen verfolgen lassen, und der Ueppigkeit des bewässerten, so fruchtbaren Bodens, daß diese Oase wol zur Zeit der Kreuzzüge durch den Fleiß ihrer neuen Bevölkerung wieder zu einem der schönsten Gärten Palästina's sich erheben konnte. Er wurde damals [6]) der Kirche des heiligen Grabes als Besitzthum zuertheilt. Dem dritten lateinischen Patriarchen in Jerusalem, Arculphus, wurde es zum Vorwurf gemacht, daß er

[1]) Burckhardt, Trav. in Arabia. p. 242. [2]) J. Kitto, Palestine. Lond. 1841. II. p. CCLXXXII. [3]) Winer, Bibl. R. I. S. 237—238; Robinson, Pal. II. 441, Not. und S. 536. [4]) Hasselquist, R. S. 503; Shaw, R. S. 103; Sonnini, R. in Aeg. I. S. 16. u. a. [5]) Edrisi bei Jaubert, T. I. p. 208, und Will. Ainslie, Materia Indica. Vol. II. p. 189. [6]) Robinson, Pal. II. p. 542.

im Jahr 1111 n. Chr. diesen District der Kirche entwendet seiner Nichte als Heirathsgut mit Eustache Grenier vergabt Der Erzbischof von Tyrus sagt (Hist. Lib. XI. 15. fol. aber, die Einkünfte dieses Kirchengutes betrugen jährlich zu Zeit 5000 Goldstücke (d. i. byzantinische, zu 5 spanische Th Im J. 1138 war das Gefilde Jericho's wieder an die Kirche rückgefallen; die Königin Melisinde schenkte es dem zu Be nien errichteten Nonnenkloster (Will. Tyr. XV. 26. fol. 887), es noch bedeutende Einkünfte brachte. Noch fehlen botani Erforschungen der gewiß nicht weniger interessanten wil Flora dieser Oase, zu deren Ermittelung für die Zukunft einige einheimische Pflanzennamen uns meist noch unbekan Gewächse folgen, von Seetzen nach längerem und von Wil nach kürzerem Aufenthalt daselbst aus dem Munde ihrer arabi Führer mitgetheilt.

Ein Dutzend solcher Namen bezeichnet meist Stauden wächse, die Seetzen auf dem Wege von Jericho gegen SO. Bet Hadschla zu untersuchen Gelegenheit fand: [7])

1) Gitta, mannshoch, eine Art Melde.

2) Mellueh, mit sehr saftigen Blättern.

3) Hammt, eine 3 bis 4 F. hohe Staude (Zygophy proliferum).

4) Erket, oder Oerk.

5) Abdeb, eine Salsola?

6) Alessitsch, eine Art Lycium.

7) Phürss, mit kleinen, saftvollen, gleich Trauben zusam gehäuften Blättern.

8) Tagma, zur Steigerung der Farbe der Färberröth Phäua) dienend, mit dillartigen Blättern.

9) Teijéra.

10) Abscheram, daraus, wie aus 7, 8 und 9 und einem dern el Assla-Strauch, der nicht hier, sondern in el P wächst, Soda (hier Kally genannt) oder al Käly bereitet

11) Huschma, ebenfalls wie 8 und 9 zu Seife dienen

12) Auf dem Sidrbaum eine Schmarotzerpflanze Enni man zum Gerben der Schläuche braucht. Näher gegen den dan zu nennt Seetzen noch: Szammuéh, Idsehr, el und Szûs berrije, den wilden Lakritzenbaum, und

[807]) Seetzen, Zweite Reise nach dem Todten Meere. Mscr.

rab, einen großen der Pappel ähnlichen Baum; Schübbrik, eine stachlige Ononis-Art.

Die von Wilson genannten Pflanzennamen sind, Ende März, außer obigen:

1) Azba, eine Art Sisymbrium, oder Wasserkresse, die entlang den Bächen vorkommt.

2) Ghores, Nessel, Urtica pulcherrima?, zwischen den Ruinen in großer Menge wuchernd.

3) Nadnah, eine Art Münze.

4) Harfeish, eine Distelart.

5) Bismas, eine dem Marigold (Calendula?) ähnliche Blume. —

An Culturpflanzen traf Seetzen hier noch ganz gute Waizenäcker am Bache el Nawaimeh, am östlichen Fuße des Quarantania-Berges an, wo ein Aquäduct von 3 Bogen übereinander, der etwa 30 Fuß hoch das Wasser einer reichen Quelle über den Bach zu den Feldern leitete, und erst vor 10 Jahren, also zu Ende des 18ten Jahrhunderts, restaurirt war. Sein Führer, der Scheich Achmed, ließ diese Felder durch seine Leute bebauen. Nach der Waizenernte folgt hier die Gerstenernte auf dem gut bewässerten Boden, auf dem auch Melonen, Gurken und Badindschän geerntet werden. Der Waizen, sagte der Scheich, gebe das 12te Korn; aber die Beduinen, welche mit ihren Kameelheerden diese Ebenen, wo sie Weide finden, durchstreifen, treiben keinen Ackerbau und sind diesem sehr nachtheilig; sie suchen vorzüglich nur die einzelnen, ihnen am meisten zusagenden Stellen des Ghor auf, um die salzigen Kräuter und bittern Stauden der Ebene abzuweiden, in denen Rinderheerden und andere keine hinreichende Nahrung finden würden.

Robinson und Eli Smith trafen in Jericho (Mitte Mai) mit der Erntezeit[1]) ein und wurden durch sie an die Schnitter-, Drescher- und Ernte-Scenen im 2ten und 3ten Kapitel des Buches Ruth lebhaft erinnert. Die Leute, mit dem Dreschen des Waizens beschäftigt, waren nicht aus Jericho, sondern ältere Bekannte aus Taiyibeh, das 6—7 Stunden fern in NW. liegt, (s. ob. S. 465.) am Quellhaupt des Nawaimeh. Mit Weibern, Kindern und ihrem Priester waren sie nach dem Ghor hinabgezogen zur Waizenernte; sie hatten dies Jahr allen Waizen

[1]) Robinson, Pal. II. S. 519.

ausgesäet und waren jetzt mit der Ernte beschäftigt, deren
ihnen zur Hälfte zukam, ein Viertheil den Dorfleuten
und ein Viertheil der Garnison. Der Waizen war seh
gediehen, wo er bewässert ward; der größere Theil war sch
12. März) abgeschnitten, in kleine Garben gebunden, auf C
Kameele gepackt und nach den Dreschtennen gebracht; run
Fuß im Durchmesser festgestampfte Stellen, deren 5 nebene
lagen, auf denen ein Joch von 5 Ochsen zum Austreten
getrieben wurde, ohne Dreschschlitten, der erst in No
stina gebräuchlich wird, ohne die in Jesaias 28, 27 mit Rä
angegebene Maschine (Nôraj oder Nauredsji nach Niebu
die noch heute in Aegypten im Gebrauch ist. Das ausged
Stroh wurde mit einer zweizackigen Gabel gelüftet und ge
wobei sehr viel verloren ging. Die Drescher, insgesammt d
chischen Kirche angehörig, hatten gegen das mosaische Gesetz (
25, 4) vielen ihrer Ochsen das Maul verbunden, was Rol
bei Moslemen niemals gesehen hatte; ein Beweis liegt in
Gesetze, daß in alten Zeiten nur Rinder zum Austreten de
nes dienten.

Wie sehr die tiefe wärmere Lage der Einsenkung Je
das dortige Wachsthum beschleunigt, zeigte sich deutlich g
Robinson 3 Tage zuvor auf dem hochgelegenen Rücken
bron und dem obschon südlichern Karmel (Erdk. XIV
1053) den Waizen doch erst grün gesehen hatte [10]),
noch am 6. Juni, fast einen Monat später, ebendas
Ernte noch nicht so weit vorgerückt war, als zu Jeri
mit dem 14. Mai schon zu Ende ging. Die Gersten
in Jericho schon drei Wochen früher, Ende April,
einige Jahre früher hatte Eli Smith sie hier sog
22. April vorüber gefunden. Aber nicht jede Ernte
bracht werden, denn nur zu häufig wird sie von Be
die gleich Heuschreckenzügen von der Ostjordanseite h
geplündert und als Raub entführt. Die wenigen
Dorfes Riha sind zu schwach zum Widerstande, sie
zum Anbau; sie überlassen den kräftigern Gebirgsfell
von Taiyibeh, die Aussaat wie die Ernte, zu
kommen. Im Jahr 1847, als Gadow [11]) zur Er

[10]) Niebuhr, R. I. S. 151, Tab. 17 E. [10]) S.
S. 521. [11]) Gadow a. a. O. II. S. 57.

richo war, traf er dort die beiden Scheichs Abu Dis und Silwân an, die eben mit dem Scheich der Jhtim-Beduinen (oder Ehteim) die Theilung des gemeinsam gewonnenen Getreides vornahmen; die Ernte hatte das 20ste Korn als Ertrag gegeben; Muhammed Pascha's Aecker sollten bei Aussaat auf größern Flächenraum das 36ste Korn eingetragen haben.

Außer Waizen und Gerste sah Robinson hier auch Mais, Zea Mais (Holcus durra Forskal, und Lane, Mod. Egypt. II. 26), bauen, der hier eine zweijährige Pflanze sein soll, welche 2 nacheinander folgende Jahre aus denselben Wurzeln zur Ernte reife [12]); Hirse (Durah esh Shâmy, Durah es Seity) sah man nicht, wol aber Gurkenfelder und die Palma Christi (Ricinus), die hier aus einer zweijährigen Pflanze zu einem großen Baume heranwächst [13]) und vorzügliches Oel giebt. Von Olivenbäumen ist hier keine Rede, dagegen sind Feigenbäume hier im schönsten Gedeihen und mit den besten Früchten beladen.

Das Clima [14]) ist von den mehrsten Reisenden in Jericho, wenn sie schon im Frühling dahin kamen, für ungemein schwül und heiß befunden worden, im Sommer aber fast unerträglich. Die Hitze im Zelt fand Robinson, am 13. Mai 2 Uhr Mittags, 31° Reaum. und außerhalb dem Zelt, im Schatten, 26° R.; sie war sehr deprimirend. Die Sommerzeit ist sehr ungesund, Fieber erzeugend, zumal für Fremde, die bei dem plötzlichen Wechsel, aus dem kühlen Clima des hochgelegenen Jerusalem in diese tiefe Schwüle übergehend, oft in einer Nacht vom Fieber darnieder geworfen werden. Nach den Bewohnern des Ortes zu urtheilen, die einer sehr schwächlichen Menschenrace angehören sollen, scheint das Clima nicht sehr vortheilhaft auf ihre Constitution zu wirken.

Uebrigens geht aus Seetzens Berichte [15]) hervor, daß es hier auch eine rauhere Jahreszeit giebt. Am 8. Januar fand er es in Jericho regnicht und dabei wehten kalte heftige Winde, so daß man im schlecht geschützten Zelte des Scheich Achmed, in dem kein Feuer angezündet werden konnte, sich des Zitterns nicht erwehren mochte. Der Wirth des Zeltes ging im Schaafpelz umher; ein altes Kameel fand aus Kälte vor dem Zelte seinen Tod. An diesem Tage fiel hier der erste Schnee, allerdings kein

[12]) Robinson, Pal. II. S. 539, 524. [13]) Hasselquist, Reise. S. 555.
[14]) Robinson, Pal. II. S. 526. [15]) Seetzen, Zweite Reise zum Todten Meere. Mscr.

Flöckchen in der ganzen Jordanebene, aber doch auf allen benach-
barten Bergen. Zumal wurden alle Berge von Adschlun, Belk
bis gen Karrak hin bis an ihren Fuß von Schnee weiß, und selbst
auf den Bergen Jerusalems blieb er ein paar Tage liegen. Die
Schneezeit, von welcher das 2. B. Samuel. 23, 20 bei den Moa-
bitern redet, als Benaja dort einen Löwen erschlug (vergl. 1. B.
d. Chron. 12, 22), mag also wol daselbst den Januar-Monat
bezeichnen. In diesem regenreichen Monat weichte der Boden d
Jordanthal, zumal sein Thonmergel, so sehr auf, daß er oft u
wegbar wurde; dafür schwellten aber auch die Wadis und zu
auch der Jordan an, und dieser schoß reißend in seinem Be
dahin; seine Furthen waren so sehr angeschwollen, daß Seetz
8 Tage warten mußte, ehe er eine derselben, die Furth el Mö
taa, am 14. Januar zu durchsetzen wagen konnte. Als Russeg
am 28. Nov., also im Spätherbst [16]), von Riha zum Jordan
hatten die Regen in Syrien schon begonnen und der Lauf des J
dan war auch schon reißend, so daß ihn zu durchsetzen nicht
leicht gewesen zu sein scheint. El Möcktaa nennt kein an
Reisender, diese Furth kann nicht sehr fern von der gewöhnli
Furth El Helu in der Nähe des Pilgerbadplatzes gelegen
Seetzen unterließ es, ihre Lage näher auf seiner Kartenskiz
bezeichnen (s. unten).

Der kleine District von Riha war im Jahre 184
Gadow ihn besuchte, vom türkischen Gouvernement an eine
vatsteuerpächter für 20,000 Piaster verpachtet, der zur Eintre
der Abgaben im Orte eine Anzahl irregulairer Reiter unte
Das Dörfchen war nur noch ein Haufen elender Hütten,
Nähe des Vereins des Wadi Kelt und des untern Laufes a
Ain es Sultân gelegen; gegen S.W. an wenige Gärten
und von dürren Dorn-Hecken umgeben. Diese stoßen an die
seite des sogenannten Castells und an einige Hügel von
und Ruinen, die Wilson zwar umfangreicher fand, als
gewöhnlich anzugeben pflegte, die aber, wie auch Gadow
hält, doch zu gering [17]) seien, um die Lage der alten
stadt Jericho zu bezeichnen. Nur eine kleine Cisterne
Gesimse, das wol von anderwärts herkam, konnte man de
unterscheiden; die Schutthügel mögen Baureste enthalten,
das Castell umgaben.

[16]) Russegger, Reise. III. S. 105. [17]) Gadow a. a. O.
Wilson, The Lands etc. II. p. 7.

Die frühern Zustände wieder zu erkennen und genauer zu bestimmen, ist bei den vielen Verheerungen, die hier durch den Verlauf so-vieler Jahrhunderte stattfanden, kaum zu erwarten, wenn man nicht in die Tiefe auf Ausgrabungen eingeht. Selbst das heutige Dorf hat noch kein Jahrzehend hindurch gleichartigen Bestand; als Wolcott es im Jahre 1842 im Februar besuchte [18]), war es kaum vorhanden, denn 2 Jahr zuvor hatte Ibrahim Pascha, nach seiner Retirade von Damascus, als er am Jordan von den Arabern attaquirt wurde, bei seiner Passage über diesen Strom ein Detaschement seiner Truppen nach Riha geschickt und dort Alles bis auf den Grund zerstören lassen (1840).

Die das Dorf überragende Thurmruine, das sogenannte Castell, zeigte im Innern nur verlassene Wohnungen von Menschen und Vieh, mit einem kleinen Vorhofe, den Wilson einem Stall des Augias gleich fand. Doch hat hier ein Aga oder Effendi, wie sich der türkische Commandant seiner kleinen Garnison tituliren läßt, seine Residenz aufgeschlagen und empfing seine Gäste im vollen türkischen Ornat im Hof, unter einem Schirmdach an einem Wasserbehälter, wo er für diese schöne Teppiche ausbreiten ließ. Recht characteristisch für hiesige Zustände war der Besuch, den Robinson am 13. Mai 1838 dort zu machen hatte [19]). Neben dem Aga, von türkischem oder albanesischem Stamme, in prunkendem Kriegercostüm, mit wilden Gesichtszügen, dem aber der Firman des Pascha Höflichkeit gegen die ihm empfohlenen Gäste gebot, saßen zwei gefangene Christen mit gefesselten Beinen aus Abschlun, die man bei irgend einer Unthat ertappt hatte, deren einer Tabakblätter schneiden mußte, der andre den Kaffee im Mörser zerstoßen, mit dem man die Gäste tractiren wollte. Sie waren von dem Aga verhört worden und dieser hatte seinen Bericht über sie an den Gouverneur von Jerusalem eben abgefaßt; auch ein alter Priester von Taiyibeh in seinem dunklen Gewande mit blauem Turban, eine milde friedliche Gestalt, war zugegen. Die Ostjordanseite von es Szalt, Abschlun und Dscherasch war pacifirt, sagte der Aga, sie könne bereist werden, in Kerak aber sei noch Empörung. Um den Gebieter von einem paar Dutzend Albanesen, die seine Garnison ausmachten, standen als stumme Zuschauer ein paar Häuptlinge der Adwân in ihrer Beduinentracht

[18]) S. Wolcott in Bibl. Sacra. 1843. p. 40. [19]) Robinson, Pal. II. S. 517—520.

bereit, mit den Ihrigen und dem Aga gegen die Empörer zu Felde zu ziehen. Die Fellâhin des Jerichodistricts, welche in den Dörfern wohnen, um das Land zu bebauen, an denen die Regierung Antheil hat, waren von dem Aga so gemißhandelt, daß sie ihre Wohnungen verlassen und in die Gegend von Kerak geflohen waren, wo sie Schutz fanden. Der Aga hatte schon einmal diese Exulanten zur Rückkehr bewegen wollen, gegenwärtig sollte es mit Gewalt geschehen, die Adwân sollten ihn begleiten, von ihrem Gebirge herabkommen und die Ernte unter seinem Schutz für die Regierung einbringen.

Alles in dieser ächt orientalischen Scene, wobei durchschleichende Sclaven, Neger, Weiber, die am Brunnen ihre Gefäße mit Wasser füllten, Araber mit tummelnden Pferden u. s. w. nicht fehlten, hatte aller äußern Haltung ungeachtet doch ein lumpiges, sehr ärmliches Ansehn und nur die Pferde waren von schöner Race, denen das Wasserbehälter in der Mitte zur Tränke diente, das Schirmdach glich einem Schuppen von trocknen Maisstengeln und Stroh gedeckt, gestützt auf grobe Gabelstangen, die Kleider der Leute und sie selbst waren voll Schmutz und Dürftigkeit. Von dieser Garnison suchte Lieutenant Molyneux 1847, nach seiner verunglückten Beschiffung auf dem Jordan, Schutz gegen die Raubüberfälle der Beduinen (s. ob. S. 371), aber vergeblich war der Beistand der ihm gegebenen 16 Mann Soldaten, die kein Interesse dabei zu haben schienen, dem Fremden zu seinem Eigenthum wieder zu verhelfen und das Leben seiner Unglücksgefährten zu schirmen.

Das Castell [21]), welches von Pilgern als das Haus des Zachäus bewundert wird, ist ein verfallner Thurm von etwa 30 Fuß im Quadrat und 40 Fuß hoch hervorragend, zu dessen Dach eine steinerne Treppe hinaufführt mit einer Brustwehr, die sich nach jeder Himmelsgegend an einen Thurm mit je 3 Schießscharten anlehnt. Nach Roberts ein Bau der Saracenen, übrigens aus antiken Zeiten. Er liegt ¾ Stunden fern östlich von dem Punct, wo der Wadi Kelt aus dem Gebirge als Bergstrom hervortritt, an dessen nördlichem Ufer; dieser lag Mitte Mai trocken, soll aber zuweilen das Wasser viel länger bewahren. Von ihm sah man vom Dache des Thurms den Akabah-Paß zur Höhe nach Jerusalem hinaufsteigen und eben hier erblickte

[820]) L. Molyneux, Exped. l. c. XVIII. p. 126. [21]) Robinson, Pal. II. S. 533; Gadow a. a. O. S. 58.

demselben schon zwischen den Bergen das thurmartige Castell, Robinson Kakôn nennen hörte; er überblickte von da den Wadi, der recht eigentlich als großer Ableiter aller jener erscheint, die man auf der Straße nach Jerusalem nord- bis Taiyibeh zu überschreiten hat: denn sie laufen in die Wadi Fârah und Fuwâr zusammen, aus deren Verein r Wadi Kelt bildet.

er Blick gegen Norden vom Panorama des Castelldaches en Kreisbogen, in dem sich das nackte westliche Gebirge irts des Wadi Kelt gegen Norden umher zieht und in 2 rnern symmetrisch ausläuft, und mit seiner östlichen Steil- in die Ebene absinkt, aus welcher die Ain es Sultan quillt. Das Nordende dieses Kreisbogens ist der Karantal, ngebornen, d. i. der Berg Quarantana mit einer alten auf seinem höchsten Gipfel; seine Steilabhänge voll Höhlen rotten, einst die Sitze der Eremiten und Anachoreten, sind e Behausungen unzähliger wilder Thiere. In dieser Ein- g zeigt das Jordanthal seine größte Breite, etwa bis zur berliegenden Bergwand im Dschebel Belka 3 bis 3½ Stunden. uine Kakôn an der Nordseite der Akabastraße, die Ro- n sah und die hier als ein Castell zur Straßenbeherrschung t, bemerkte Gadow gegenüber an der Südseite derselben , eine ähnliche Ruine, die ihm wahrscheinlich der Lage den bei Strabo (XVI. 863) genannten, die Zugänge zu schützenden und nahe anliegenden Vesten Thrax und Tau- entsprechen schienen, wenn man deren Trümmer nicht lieber Schuttmassen zwischen der Ain es Sultan und den Zucker- suchen wolle. Beide Ruinen dieser Castelle liegen ½ Stunde W. der Ain es Sultan.

er Blick vom Castellthurm gegen S.W. reichte über die gegen niedriger werdenden Berge an der Westseite des Todten bis zum Ras el-Feschchah, über welche doch noch ein schwerlicher Felspaß zum Kloster Mar Sâba hinüber und ein andrer Weg sichtbar war, der am muselmännischen ar, dem Weli Neby Musa, dem vermeintlichen Moses- le vorüber geht.

er Castellthurm, der dieses lehrreiche Panorama darbietet, r von wenigen Reisenden bestiegen wird, die sich mit der egende des Zachäushauses begnügen, verdankt seinen ersten vielleicht noch der Zeit der Kreuzfahrer, zum Schutz des

unter der Königin Melisinda wieder neubelebten Fruchtgart
von Jericho. Zuerst wird er im Jahre 1211 bei Willebra
v. Oldenburg erwähnt, aber schon als zerstört und von Sa
cenen besetzt, als ein Dorf von Bedeutung umher erst heran
wachsen zu sein scheint[22]): denn Brocardus fand dort auch sch
8 Häuser, die aber noch nicht einmal den Namen eines Dorf
verdienten (Terrae Sct. Descr. ed. Gryn. fol. 310), obwol er
für den Ueberrest von Jericho hielt. Erst im 14ten Jahrhund
kam die Legende auf, die selbst Maundeville noch nicht kennt, di
sen Thurm für das Haus des Zachäus auszugeben. Tuch
1479 hat es zuerst erwähnt und Fel. Fabri 1483[23]) folgt i
darin mit vielen spätern Pilgern; es zu betreten war den Pilge
aber nicht gestattet. Spätere Reisende haben es auch Haus
Rahab genannt. Die Erinnerung an die gastliche Einkehr
Heilandes in dem Hause des obersten der Zöllner, des Zachäu
seine Lehren des Heils, die er in ihm verkündete, und seine Heilu
des Blinden, der zu Jericho am Wege saß, sind gegen die Hi
fälligkeit der Ruinen ewige Denkmale der Barmherzigkeit in
Herzen der Gläubigen geblieben, Matth. 20, 29; Luc. 19, 1—

Alles Suchen nach großartigen Ruinen einer einstigen Pra
stadt von 20 Stadien Umfang, mit Palästen und einer gro
Rennbahn, Amphitheater u. a. m. in dieser Gegend des Dorfs
des Castells war vergeblich, sagt Robinson[24]), wenn schon g
West am Wadi Kelt sich Mauern und Wasserbehälter fanden; s
ten die Ueberreste jener in Klöstern und Aquäducten alle verb
worden sein? Das Itiner. Burdig. vom Jahre 333 sagt, das
richo seiner Zeit liege am Fuß der Berge 1¼ Meilen von
Quelle entfernt, während er die alte Stadt Hiericho selbst
die Quelle Elisa's versetzt (fons Helisaei Prophetae, ed. Pa
fol. 281), welche Israel umzog, als ihre Mauern zusammenstürz
Einen einzigen colossalen Block von Syenit oder roth
Granit, 8 bis 10 Fuß groß, konnte Robinson in der Näh
Castells wahrnehmen, wahrscheinlich dieselben umgestürzten
Säulen und Säulentrümmer, die auch v. Schubert
Buschdickicht nahe dem Castell wahrzunehmen glaubte[25]).
demnach vielleicht in den Ueberresten um die Oeffnung des

[22]) Robinson, Pal. II. S. 543. [23]) Fabri, Evagatorium
Sctae. ed. Hassler. Vol. II. p. 58. [24]) Robinson, Pal
S. 547. [25]) Robinson, Pal. II. S. 526; v. Schubert,
III. S. 77.

nahe demselben schon zwischen den Bergen das thurmartige Castell, das Robinson Kakôn nennen hörte; er überblickte von da den ganzen Wadi, der recht eigentlich als großer Ableiter aller jener Thäler erscheint, die man auf der Straße nach Jerusalem nordwärts bis Taiyibeh zu überschreiten hat: denn sie laufen in die beiden Wadi Fârah und Fuwâr zusammen, aus deren Verein sich der Wadi Kelt bildet.

Der Blick gegen Norden vom Panorama des Castelldaches zeigt den Kreisbogen, in dem sich das nackte westliche Gebirge nordwärts des Wadi Kelt gegen Norden umher zieht und in 2 Berghörnern symmetrisch ausläuft, und mit seiner östlichen Steilwand in die Ebene absinkt, aus welcher die Ain es Sultan hervorquillt. Das Nordende dieses Kreisbogens ist der Karantal, der Eingebornen, d. i. der Berg Quarantana mit einer alten Kapelle auf seinem höchsten Gipfel; seine Steilabhänge voll Höhlen und Grotten, einst die Sitze der Eremiten und Anachoreten, sind jetzt die Behausungen unzähliger wilder Thiere. In dieser Einbiegung zeigt das Jordanthal seine größte Breite, etwa bis zur gegenüberliegenden Bergwand im Dschebel Belka 3 bis 3½ Stunden. Der Ruine Kakôn an der Nordseite der Akabastraße, die Robinson sah und die hier als ein Castell zur Straßenbeherrschung erscheint, bemerkte Gadow gegenüber an der Südseite derselben Straße, eine ähnliche Ruine, die ihm wahrscheinlich der Lage der beiden bei Strabo (XVI. 863) genannten, die Zugänge zu Jericho schützenden und nahe anliegenden Vesten Thrax und Taurus zu entsprechen schienen, wenn man deren Trümmer nicht lieber in den Schuttmassen zwischen der Ain es Sultan und den Zuckermühlen suchen wolle. Beide Ruinen dieser Castelle liegen ½ Stunde in S.W. der Ain es Sultan.

Der Blick vom Castellthurm gegen S.W. reichte über die gegen Süden niedriger werdenden Berge an der Westseite des Todten Meeres bis zum Ras el-Feschchah, über welche doch noch ein sehr beschwerlicher Felspaß zum Kloster Mar Sâba hinüber führte und ein andrer Weg sichtbar war, der am muselmännischen Sanctuar, dem Weli Neby Musa, dem vermeintlichen Mosesgrabmale vorüber geht.

Der Castellthurm, der dieses lehrreiche Panorama darbietet, aber nur von wenigen Reisenden bestiegen wird, die sich mit der Pilgerlegende des Zachäushauses begnügen, verdankt seinen ersten Aufbau vielleicht noch der Zeit der Kreuzfahrer, zum Schutz des

spricht, da in der ganzen Oase nur eine einzige Quelle diese Art vorhanden ist, für die einstige Lage dieser Stadt, über di bis jetzt jedoch nichts mit Sicherheit[27]) zu ermitteln sei möchte, wie dies schon aus den Wechseln ihrer Zerstörungen, ihre Wiederherstellungen und Wiederzerstörungen seit der alten Kanaa niter Hauptstadt bis auf die Periode der Kreuzfahrer und zum Schutthaufen der türkischen Gegenwart hervorgehen mußte.

Ihre Schicksale nach dem Einzuge Israels in das Land vor und nach dem Exil, ihre Zerstörung unter Pompejus und Herodes, die Herstellung als Prachtstadt mit Palästen, Schlössern, Theatern, Rennbahnen zu den Zeiten der Cleopatra, des Herodes, des Archelaus, die Zeiten in welchen Johannes der Täufer in ihrer Nähe der Verkünder des Messias war, der öfter hier hindurchzog, worauf die Zerstörung durch Vespasian und ihr Wiederaufbau als Garnisonstadt für die zehnte Legion und als Haupt einer Toparchie folgte, darin in der Byzantiner Zeiten Bischöfe ihre Sitze nahmen, Xenodochien, Kirchen und Klöster unter Kaiser Justinian erbaut wurden, die Antoninus Martyr noch kurz vor den Ueberfällen der Chalifenheere besuchte; ihr Wechsel unter Muhamedanern, christlichen Kreuzfahrern, wo ihre Gärten von neuem aufblühten, neue Kirchen, viele Klöster sich erhoben, große Schaaren von Anachoreten sie umgaben und die Oase wieder zahlreiche Populationen herbergte, bis zu ihrem Versinken in Wüste und Einöde unter Saracenen, Türken, Beduinen, über alles dies kann man schon bei Reland, Rosenmüller, Robinson, v. Raumer, Winer[28]) und in andern historischen Werken hinreichenden Aufschluß finden.

Noch bleibt uns der Besuch vom Dorfe Riha zur Ain Sultan und zum Quarantana übrig, die beide nordwärts liegen und bei Pilgern als Elisa-Quell und Berg der Versuchung berühmt genug sind.

Ein lieblicher Spaziergang im Grün entlang dem Bache unter dem Schatten der Bäume, eine grüne baumreiche Kluft, v. Schubert[29]), in welcher ein reißend schneller Gebirgsbach abfließt, der Bach des Elisa, führt nach 35 Minuten zu einem immer breiter und stärker werdenden Mühlstrome. Eine Vier

[27]) Wilson, The Lands etc. II. p. 14. [28]) Reland, Pal. p. —832 u. a. a. O.; Robinson, Pal. II. S. 548—551; v. Raumer, Pal. S. 204—205; Winer, I. S. 543—544; Rosenmüller, Alterth. II. 2. S. 153—159. [29]) v. Schubert, Reise. III. S.

stunde vom Dorfe stößt man auf Ueberreste einer gepflasterten Via Romana, die man einige 30 Schritt weit gegen West nach dem Bergpasse zu verfolgen kann, der zur Jerusalemstraße führt; nur ein Fragment[30]), sagt Robinson, aber ganz in der Art, wie man ihnen so oft auf dem Boden Italiens begegnet (vielleicht zu der von Gadow bemerkten Via gehörig?). Dann lassen sich Grundmauern von unbehauenen Steinen verfolgen, bis man die schöne Quelle unter Nebkbäumen zwischen Waizenfeldern gelegen erreicht. Sie entspringt eigentlich am östlichen Fuß einer Erhöhung, die fast das Ansehn eines Grabhügels darbietet; sie ist groß, hat sehr schönes, klares, süßes, angenehm schmeckendes, weder sehr kaltes noch warmes Wasser, gleich dem südlichen zu Engaddi und Ras Feschchah. Sie war einst von einem, nun vernachlässigten, gemauerten Bassin umgeben, von dem aus Wasserleitungen nach verschiedenen Richtungen geführt waren, welche die anliegende Ebene befruchteten. Zu Pococke's Zeit waren hier noch Nischen zu sehen; gegenwärtig war der zum Dorf geführte Bach der Hauptstrom. Ein Theil von ihm war weiter oben durch eine gewölbte Wasserleitung über den Wadi geführt; der Ueberrest der Wasser suchte sich durch Dorngebüsch und unter den Nebekbäumen seinen eigenen Weg in verschiedenen Abströmungen. Die umherliegenden Mauerreste, Spitzbogen, schienen Robinson einem zerstörten Saracenencastell angehört zu haben. Bei Wilsons Anwesenheit an dieser Quelle war ihr Reservoir 5 Schritt lang, 10 Schritt breit, 1 Fuß tief, schlecht unterhalten; ihr Wasser gleich andern Quellwassern, die aus der Kreideformation hervortreten; auch er sah es voll kleiner 2 bis 6 Zoll langer Fische; es wurde von einem schönen Feigenbaum, dem Ain es Sultán, beschattet, der ihren Namen trägt, da sie Quelle des Sultans, d. i. die Hauptquelle, heißt; offenbar die so berühmte Quelle des Elisa (2. B. d. Kön. 2, 19—22); denn sie ist die einzige ihrer Art, welche den größten Seegen über die ganze Oase noch heute verbreitet. Noch reichlicher fand Robinson die Dûk-Quelle mit Wasser versehen, die aber viel weiter im Norden liegt. Denn hinter der Ain es Sultan steigt die jähe Bergwand des Berges Karantal (Quarantana) empor, von dessen Fuß eine neue Reihe von Bergen gegen N.N.O. fortzieht und eine Vorstufe zum niedern Tafellande bildet. Aus dieser tritt, in einer Stunde Entfernung, die noch größere Dûk-Quelle[31]) hervor,

[30]) Robinson, Pal. II. S. 528; Wilson, The Lands etc. II. p. 12.
[31]) Robinson, Pal. II. S. 530.

deren Wasser längs dem Fuße des Karantal in einem Canal na dem Rande des Abhanges hinter Ain es Sultân geleitet ist, w es früher an Mühlen vertheilt war, die Zuckermühlen, ½ Stunde fern, die bei den Arabern noch heute diesen Namen, Tawâhin es Sukkar, führen.

Noch weiter nordostwärts als die Dûk-Quelle folgen die schon oben berührten Aquäductreste, die zum Nawa'imeh führen (s. ob. S. 463). Auf jeden Fall zeigten alle diese Spuren wol, daß bei solcher Wasserfülle durch weise Verwendung und Arbeitsamkeit auch heute noch die Oase Jericho sich zu einem Paradiesesgarten umzuwandeln im Stande wäre, wenn eine thätige Bevölkerung und Sicherung des Eigenthums unter einem geregelten Gouvernement hier einziehen möchten.

Die heutigen Bewohner Jericho's gehören zu einer so träge und schwächlichen, deprimirten und verwerflichen Race, daß v ihnen kein Heil zu erwarten ist. Robinson rechnet sie zu d Ghorbewohnern, die wir schon anderwärts in gleich herabgesunk Zuständen (s. ob. S. 275) haben kennen lernen. Ihr Dorf J oder Eriha erinnerte seiner Lage nach in der fruchtbarsten, le anzubauendsten Ebene an ähnlich liegende ägyptische Dorfschaf es war aber das elendeste, schmutzigste, das er in ganz Palä sah. Die Zahl der Männer wurde auf 40 angegeben, der S auf 200. Sie erschienen ihm als eine unreine Mischlingsrace zwischen Beduinen und Hudhri (d. i. ansässigen Arabern), beiden aber verachtet, träge, zur Arbeit zu schwach, lasterhaft ihrer Lebensweise, die Weiber an Ausschweifungen mit Fremdl und den Garnisonen im Orte hingegeben, ein fluchbeladenes das Leben von Sodom und Gomorrha bis heute fortführend. dow sagt, die Bewohner von Riha seien negerartig[33]), sch mit wolligem Haar, schwächlich von Körperbau, mit sch Gesichtszügen, voll Mißmuth und Lebensüberdruß, der größte traft gegen die rastlosen Beduinen. Zu Fel. Fabri's Zei regten die Bewohner Jericho's den durchziehenden Pilgerkara gewaltige Händel durch Plünderung und Attaquen; er sag seien ganz dunkelbraun, kräftig und wild, die Weiber w Männer, so daß man beide kaum von einander unterscheiden (Fel. Fabri Evag. l. c. II. p. 61). Die verschiedenen Gar im Castell, bald Moghrebi, Türken, Albanesen, bald Ag

[32]) Robinson, Pal. II. S. 523—525. [33]) Gadow a. a. O. II.

Araberstämme u. a., mögen nicht wenig zur Entnervung und Abschwächung dieser Race der heutigen Bewohner Jericho's beigetragen haben.

Zu Robinsons Zeit lagerte in Jericho ein Araber-Stamm, dessen Scheich Mustapha[34]) für eine heilige Person (Fakir) galt. Sein Lager stand am Fuß des Quarantana, nahe den Zuckermühlen, und bestand aus 30—40 schlechten Zelten. Sein Volk, das sich Araber von Damin nannte, war viel dunkelfarbiger als die gewöhnlichen Araber; Robinson, der den Scheich zum Führer nahm, hielt sie für eine Art Zigeuner; als eine Art Derwische oder Heilige im Lande angesehen, waren sie die sichersten Führer. Ein andres Lager von ihnen nannte sich Araber von Nuseir, ebenfalls wie jene, nach ihrem Scheich, und beide vereinigt bildeten den Stamm der Ghteim (Htèm bei Seetzen). Sie besaßen Gärten in der Nähe der großen Quelle; außer ihnen führt Robinson noch die Namen von 8 andern Araberstämmen an der Westseite des Jordan auf, die von Süd nach Nord in folgender Reihe[35]) nach einander aufgezählt werden: 1) Ka'âbineh, 2) Raschâideh, 3) Faâmireh, 4) Ma'âdy, 5) 'Abbâd, 6) Amir, 7) Abbâdin, 8) Muschâlikhah.

Von hier lernte Robinson dreierlei Wege[36]) kennen, die ihn von Jericho nordwestwärts nach den Orten Beitin, dem alten Bethel, Taiyibeh, dem alten Ophra, und nach Deir Dibwân, zu dem alten Ai, zur Höhe der Damaskusstraße im Norden von Jerusalem zurückführen konnten. Der kürzeste dieser Wege geht an der Wand der Klippen zwischen Quarantana und Wadi Kelt hinauf und nimmt die grade Richtung über einen Landstrich von hohem abfälligen Flachlande. Der zweite Weg führt nach Dûk und geht über Nawa'imeh den Berg im Nord hinan, eigentlich nach Taiyibeh; aber nahe bei Rummôn führt ein Zweig ab und läuft wieder über das Thal nach Deir Dibwân. Der dritte Weg verläßt den vorhergehenden gerade über Dûk hinaus und fällt, nachdem er auf den Berg an der Südseite des Nawa'imeh geführt, in den ersten Weg zurück, eine Strecke höher hinauf. Von diesen ist der erste der directeste, leichteste und nach Robinson ohne Zweifel jene alte, so oft von Königen und Propheten bereiste Straße, die z. B. Samuel von Gilgal

[34]) Robinson, Pal. II. S. 531, 558. [35]) Robinson, Pal. II. S. 558.
[36]) Ebend. II. S. 557; vergl. Olshausens Rec., W. Jahrb. a. a. O. S. 151.

gen Gibea Benjamin hinaufstieg (1. Sam. 13, 15), o
chen Elia und Elisa aus Gilgal hinauf gingen gen
als die Kinder der Propheten, die in Bethel waren, ihnen
kamen (2. B. d. Kön. 2, 2—9), und die sie auch wied
nach Jericho zogen, wo 50 der Prophetenkinder, die zum
kamen, Zeugen waren von Elias Entrückung im Wetter g
mel, und Elisa nur bat, daß dessen Geist bei ihm sei zweif
Diese alt-testamentalischen Straßen zu erforschen, verfolg
binson diesen Rückweg von Jericho, wählte aber die
Straße, um die Quelle Dûk zu besuchen und von da ein
sendere Kenntniß der Landschaft zu gewinnen, zu deren Du
derung der gastliche Scheich Mustapha ihm aus seinem Lag
guten Führer mitgab, der ihn auch zur Quelle Dûk und
an den Felscisternen vorüber auf die alte berühmte Prox
straße nach Bethel geleitete, wovon schon oben die R
(s. ob. S. 461).

Von der Ain es Sultân gegen Nord nur eine Vier
fern, am Abhange des Quarantana-Berges, liegen di
massiven Gebäude, zu deren Ruinen die Wasserleitung v
Quelle führt, die unter dem Namen der Zuckermühl
wiederholt von uns genannt sind. Hinter ihnen erhe
gleich die fast senkrechte Bergwand des Karantal[37]) (
tana) der Araber an 1200 bis 1500 Fuß über die Eb
tentationis der Pilger, dessen Ostwand voll Grotten
der einstigen Anachoreten; doch sagte man, daß auch
noch alljährlich 3 bis 4 äthiopische Christen hieher k
die Fastenzeit auf diesem Berge zuzubringen, wo sie
Kräutern ernähren. Selten, sagt Wilson, werde h
Kapelle auf dem Gipfel dieses Berges einmal erstieg
bebaut und bewohnt fand Gadow diese Gegend, daß
Tage daselbst in Menge die Schakale herumsteigen
Nester der jungen Feldhühner Jagd machen sah, da
nur in der Nacht aus ihren Höhlen hervorzukommen
lich des Karantal ziehen sich die Berge in einen
rück, und an sie lehnt sich dann die etwas höher
bare, gut bewässerte Ebene mit den Dûk- und Nam
an. Die Legende des Mons tentationis und der

---

[37]) Robinson, Pal. II. S. 551; Wilson, The Lan
Gadow, a. a. O. II. S. 58.

tana (die 40 Tage) scheint nach Robinson nicht älter als die Zeit der Kreuzzüge gewesen zu sein. Die erste Nennung als Versuchungsstelle ist bei Saewulf im Jahre 1103 (Peregr. fol. 848: inde ascenditur ad montem excelsum, ad locum ubi Dominus jejunavit quadraginta dies, et ubi postea tentabatur a Sathana etc. [38]); der Name Quarantana kommt zuerst im J. 1211 bei Wilh. v. Oldenburg vor, dann bei Brocard VII, 178; J. de Vitriaco spricht schon von vielen Eremiten, die nach Christi Vorgange, der dort nach der Taufe im Jordan 40 Tage lang die Fastenzeit in der Einöde, welche die Quarantana heiße, zugebracht, sich gedrungen fühlten, ihren Aufenthalt in den niedrigen Höhlen und Zellen zu suchen; aber von Jesu Versuchung an dieser Stelle wird von ihm nichts gesagt (de Vitriaco cap. LII. fol. 1075).

Seetzen, der eine längere Zeit in dem Zeltlager des Stammes der Ehteim (Ehtêm bei Seetzen) am Fuße des Karantal bei dem Scheich Achmed verweilen mußte, ehe er von da den zu stark angeschwollenen Jordan passiren konnte, um seine Umwanderung des Todten Meeres zu beginnen, lernte die Verhältnisse dieser Gegend und ihrer Bewohner etwas genauer kennen, als seine Nachfolger, die meist nur flüchtig am wüsten Karantal vorübergingen. Das Zeltlager [39]) oder der Douar Achmeds bestand aus 10 Zelten und lag zwischen Gesträuch; der Scheich ging einen Contract mit Seetzen ein, ihn für täglich 8 Piaster Sold längs dem ganzen Ostrande des Todten Meeres bis zu dessen Süd-Ende im Ghor es Safieh zu geleiten und für einen starken Reit-Esel seines Wanderers zu sorgen. Doch gestand er, daß er ihn nicht überall hin begleiten könne, weil er mit einigen der dortigen Tribus in Blutfehde stehe. Ein Zweig der Ehteim ist auch als ein Posten auf der Karawane der Mekkapilger bekannt (Erdk. XIII. 427).

Mit diesem hier wohl bewanderten Scheich durchstreifte Seetzen zuvörderst die Oase Jerichos nach verschiedenen Richtungen. Er besuchte die Quelle 'Ain Dûk, die er wie Robinson benennen hörte, und sah sie am Fuße zweier colossaler Sidrbäume klar und rein hervorspringen; am Mühlbache, der von ihr abgeleitet ist, fand er viel Schilfrohr wachsen und Solanum sanctum (Leimun

[38]) Voy. de Saewulf éd. d'Avezac. [39]) Seetzen, Zweite Reise zum Todten Meere (1807). Mscr.

Lût s. ob. S. 507), auch el Handal der Araber, d. i. quinten (Cucumis colocynthus, s. Erdk. XIV. 1014). E hier, daß der ansehnliche Bach daselbst noch höher aufwär 6 Stunden fern von Jericho seinen Ursprung nehme, bei d tern Deir Scherir und Thaibe (die später Robins Deir, Dibwan und Taiyibeh besuchte); das erste b Mohammedanern, das zweite nur von Christen bewohnt, theil an den Feldern am Mühlbach und des Wadi Nuebb wa'imeh) hätten, der sich eine Stunde fern von Jericho Jordan ergieße. Alles Angaben, welche Robinsons For vollkommen bestätigt haben. Neben der Quelle Ain el D Seetzen Zelte aufgeschlagen, deren Bewohner Neger war auch der halbe Stamm jener Ehteim, die damals in d danaue zurückblieben, während die andere Hälfte mit ihren len die Berghöhe in West von Mar Saba, el Mert beweidete, bestand fast ganz aus Negern. Von ihner keiner weder lesen noch schreiben, über ihre Herkunft n gänzlich unwissend; unter ihnen sah Seetzen mehr Kr Gesunde, zumal war das Augenübel unter ihnen allgem breitet, noch mehr litten sie an bösartigen Geschwüren und e Aussatz. Achmeds Weib, eine flinke Araberin, hieß Ph (Silber), ihr 10jähriger Sohn Mohammed, ihre älteste Hâtswe, ihre zweite Choddra (d. h. Grüne), di Mughr (d. h. Füllen); sie säugte ihre Kinder 2 Jah sie regalirte jeden Abend ihren Gast mit frischem Brot u dicken Suppe, die er mit den Fingern zu sich nehmen mu

Der Ober-Scheich des ganzen Stammes hielt sich da der Nähe des Mar Saba-Klosters auf, um von ihm A zu ziehen, da dessen Mönche sowol ihn als seine nächst wandten mit Brotproviant versehen müssen, sobald sie in sich ihnen vorstellen.

Die Stelle ihres Dauar wechselte alljährlich; die v Stelle wurde das folgende Jahr mit Korn besäet, da sie Hürdenschlag gedüngt ist durch die Nachtherberge des Vie sich jeden Abend in der Mitte der im Kreise liegenden Ze bösartigen Spitzhunden bewacht, einfindet. Die Erlaubn Brennholz im Gebüsch und in der Ebene zu fällen und meln, mußten diese Ehteim von dem Scheich der Bauern z erst für jährliche 50 Piaster erkaufen; ihr Holzverbrauch i ter war aber bedeutend. In jedem ihrer Dauar ist ein be

Zelt für Gäste, Menfel genannt, bestimmt; die Verpflegung derselben wird jeden Tag von einem andern Beduinen besorgt, bis der Turnus um ist, der dann wieder von vorn beginnt. Oefter treffen nicht wenig Gäste zusammen: Beduinen vom Ehteim-Stamme selbst oder von andern befreundeten Tribus, auch Bauern, die hier ihre Felder bestellen, so wie herumziehende Krämer und Fleischer, die Vieh aufkaufen u. dgl. In diesem Dauar wohnte auch ein Kurde, ein Schneider, der aber nicht zu den Ehteim gerechnet ward; auch dessen Kinder, sagte der Scheich, könnten nie dazu gerechnet werden, sondern nur erkaufte Sclaven und deren Nachkommen könnten als wirkliche Mitglieder eines Stammes angesehen werden. Dies scheint wol Aufschluß über die auffallende Negerphysiognomie der Jericho-Bevölkerung zu geben, die von vielen Reisenden bemerkt wurde. Uebrigens war der Kurde, dessen Vater Scheich eines Kurden-Dauars bei Jaffa war, im Orte wegen seiner Kunst sehr geschätzt.

Die Regenzeit hielt Seetzen die ganze zweite Januarwoche im Dauar des Scheich Achmed zurück, der seinem Weibe Phúdhdha alle Geschäfte im Zelte überließ; seine Jungen liefen fast nackend, mit wenigen Lumpen behangen und einem Schaaffell über die Schultern, umher; sie erhielten am Morgen ihr Stück Brot und zogen damit ab, die Kameele des Vaters zu hüten; die Töchter fingen schon im 8ten und 9ten Jahre an sich etwas zu putzen. Die Frau hatte vollauf zu thun; sie holte das Holz, schürte das Feuer an, mahlte das Korn auf der Handmühle zu Mehl, siebte, knetete den Teig, backte das Brot, bereitete jede Speise, holte Wasser im Schlauch von der Quelle, führte das Pferd auf die Weide, holte es wieder u. s. w. Das einzige kostbare Besitzthum des Scheich, für das er selbst wol einige Sorge trug, war sein Pferd, daß er als vom edlen Rosse der Koheilan abstammend rühmte, und behauptete, er habe diese Stute für tausend Piaster erkauft, ihr Füllen habe er seinem Neger geschenkt. Seine Leute gingen fast nackt, meist im bloßen blauen Kittel oder Hemde, Beinkleider trugen sie nur zum Reiten, an den nackten Füßen nur Sandalen. Man bemerkte bei ihnen keine Spur von Religion; ihres Propheten Namen hatten sie nur im Munde, kein Gebet, kein Feiertag wurde von ihnen gehalten, aber an Gesprächen und Theilnahme an ihren Gästen fehlte es nicht; an schwere Arbeit war bei ihnen nicht zu denken. Sie mutheten ihrem Gaste zu, Schätze zu graben, alle Krankheiten zu heilen, behaupteten, daß er sich unsichtbar

machen könne, erwarteten von ihm nichts anderes, als
Achmed doch um seinen Lohn prellen werde u. d. m.

Seetzens kleines arabisches Wörterbuch sollte durchaus
Zauberbuch sein, da weder Achmed noch ein Anderer seines
mes es lesen konnte; gab er es einem Fellah zur Durchsicht,
dieser natürlich nichts Zauberhaftes darin, und voll Verac
bespuckte er es. Dies nahm Achmed als Beleidigung seines
auf. Die schlechten Zelte der Dauars gewährten ihren In
wenig Schutz gegen die rauhe Witterung; sie dauerten hö
nur 5 Jahre; den Preis eines Zeltes gab man auf 300 P
an. Im Frühjahr ziehen diese Zeltbewohner mit ihren H
aus auf die Bergweiden. Unter ihnen war eine Beduini
Künstlerin in der Färberei berühmt; roth färbte sie mit P
(Färberröthe), blau mit Nile (Indigo), gelb mit den
tern des el Gar (Oleander), und grün durch Zusatz zu
von Alaun, den sie aus den Bergen von Belka erhielt.
verstanden es, mit der braunrothen Rinde einer stachligen C
gusart, die sie Körrn nannten, Häute zu gerben, wi
mit den Ballûth (Eicheln). Ihre Mörser, in denen
Kaffeebohnen zerstießen, machten sie aus dem Holz des Ch
(Johannisbrotbaumes); zum Stempel nahmen sie
harte Holz des stachligen Baumes el Suât, der auf de
höhe gegen Jerusalem wachsen sollte.

Nur eine Viertelstunde vom Dauar Achmeds entfer
'Ain es Sultân, an der Seetzen außer vielem Geb
Sidr-Baum von 2¼ Klafter Umfang messen konnte;
den fand er viele Süßwasserschnecken; höher auf
saftvolle Pflanze in großer Menge, der Spule einer Ra
Dicke gleich, fingerlang, hellgrün, mit kleinen Poren,
el Szemm der Beduinen am Sinai, wo man sie als
benutzt (eine Art Mesembyanthemum meint er). Von
die niedere Vorhöhe des Karantal hinan, an de
Zuckermühlen vorüber, an deren Nordseite er, in e
len Thale, noch einige bewässerte Felder wahrnahm,
einen Baum, el Dibbke der Araber, mit kurzem, sta
mit sehr laubiger Krone, aus großen, runden, dunk
ben Blättern, dessen traubige Beeren mit Kleberse
Farbe hatte. Dieser Baum, außer einem zweiten im
der einzige seiner Art sein, und wurde für ein
gehalten. Da Seetzen ihn bestieg und einige Z

drohte ihm der erboßte Neger, der ihn begleitete, für diesen Frevel den Kopf abzuschlagen. Seetzen verglich diesen Baum mit Cordya myxa Linn., ein sonst nur in Arabien und Aegypten einheimisches Gewächs. Ein schmaler, oft gefährlicher Pfad führte von hier an den ungeheuern, schroffen Felsenwänden hinan, die aus Kalkstein emporstarrten, voll Grotten, zu denen man aber nicht mehr gelangen konnte, weil die Felspfade zu ihnen zu sehr zerstört waren. In einer derselben, in deren Eingange man zwei eiserne Pfeiler sehen wollte, sollten große Schätze sein; mehrmals behauptete man am Fuße dieser Felswand, unter der Grotte, Goldmünzen gefunden zu haben; sie sollten durch die häufigen Schaaren wilder Tauben, die in ihnen aus- und einfliegen und darin [illegible], herausgeworfen sein. Achmed hoffte, sein Gast werde diese Schätze heben. Ueber allen Felsgrotten erhebt sich das Felskloster, [illegible]idna Issa (Unsers Herrn Jesu) genannt, das von [illegible], obwol gegenwärtig selten, besucht zu werden pflegt. Theils [illegible] im steilen Felsen eingehauen, theils Mauerwerk; eine kleine [illegible], Küche, Cisterne ohne Wasser ist alles, was man noch da[illegible] findet. An der Kirchenwand sah Seetzen noch einige Fres[illegible]hildereien, Heiligenbilder. Die Legende, welche hierher die [illegible]age Fastenzeit des Heilandes verlegte, wurde wol erst die Ur[illegible] der zahlreichen Grotten der Eremiten, die in dieser Wildniß [illegible] Tauben und Schakale ihre Wohnungen nahmen.

Der Blick von dieser Höhe über die Jordanaue, am [illegible] Januar, da Seetzen hier oben war, zeigte in dieser Jah[illegible] in der Tiefe große Strecken mit dem schönsten frischen Grün [illegible], Aecker voll Waizensaat, die schon ein paar Zoll hoch ge[illegible] war, aber den größern Theil der breiten Ebene zum Jor[illegible] doch als dürre Wüste; das Dorf Riha mit grüner Um[illegible] nahm im ganzen weiten Raume nur eine beschränkte [illegible] ein, und der Castellthurm war fast unscheinbar geworden, [illegible] er auch über seine nächsten Umgebungen hervorragte.

[illegible]ie sehr schmale Vorterrasse vor der Kirche, von der dieser [illegible] darbot, wohin die Legende die Versuchung des Satans [illegible] war zu gefährlich, um lange darauf zu verweilen. Höher [illegible] zu ersteigen, versicherte Achmed, sei von dieser Seite [illegible]möglich, aber um zu den noch höherliegenden Trümmern, [illegible] unbedeutend seien, zu gelangen, führe von der Nord- wie [illegible] Südseite ein bequemer Weg von Ain el Dûk hinauf. [illegible] Karantal, allerdings ein merkwürdig nackter, spitziger

und steilseitiger Fels in der Westreihe der Bergwand, gehört doch keineswegs zu den höchsten dieser Seite, und der Rücken der Wasserscheidelinie, versichert Seetzen, ziehe noch höher über ihm hin; doch würden auf seinen Gipfeln nicht selten Steinböcke (Beden wie auf dem Sinai?) gesehen; Füchse (Hoßary) und Schakale (bei den Arabern hier Waug oder Waúy, denn Tsakal ist der persische Name) bewohnten die Felshöhlen in großer Menge. Nach Sonnenuntergang begann ihr Geschrei, und ihre Jagd auf Lämmer und Zicklein, von denen fortwährendes Hundegebell in d Nacht sie verscheucht. Am Tage sah Seetzen keinen; in der N sollen sie sich auch von Baumfrüchten nähren. Ihr Geheul in se hohem und feinem Tone, langziehend, mit einem paarmaligen G bell, klang fast wie lautes Weinen von Kindern. In dieser Wi niß findet sich auch zuweilen die große Eidexe (el Dsob wahrscheinlich dieselbe die wir unter dem Namen el Dhab Nordarabien kennen, Erdk. XIII. 362), welche von andern Be nen gegessen wird, vor der aber die Beni Htêm, wie sie S tzen auch nennt, oder die Ehteim, einen Abscheu haben. schuppige Haut wird zu Säbel- und Dolch-Scheiden wie zu backsbeuteln verarbeitet.

## Erläuterung 3.

### Die südlichen Ein- und Ausgänge von Jericho zum Jor bad, zu den Jordanfurthen und bis zur Einmündung Jordan zum Todten Meere.

Die Entfernung des Dorfes Riha vom Jordan gegen bis zum Jordanbade der Pilger und der Furth H welche als die nächste von Jericho aus auf die Ostseite des S hinüberführt, wird auf 1½ bis 2 Stunden Wegs geschätzt, welchem zunächst gegen Süd einige Trümmer berührt werden wahrscheinlich die Stelle des alten Gilgal bezeichnen; da Ain Hadschla, der zur Westseite ein Kasr Hadschla liegen worauf die grüne Wildniß der noch zum Theil bew Oase verlassen wird, und man gegen Ost eine nackte T wüste mit Salzstellen und Salzincrustationen, d weichen Thon- und Mergelboden bedecken, zu durchsetzen ha von der höhern Seitenstufe hinabzusteigen in das engere danbett, das von dem fast undurchdringlichen grünen

drohte ihm der erboßte Neger, der ihn begleitete, für diesen Frevel den Kopf abzuschlagen. Seetzen verglich diesen Baum mit Cordya myxa Linn., ein sonst nur in Arabien und Aegypten einheimisches Gewächs. Ein schmaler, oft gefährlicher Pfad führte von hier an den ungeheuern, schroffen Felsenwänden hinan, die aus Kalkstein emporstarrten, voll Grotten, zu denen man aber nicht mehr gelangen konnte, weil die Felspfade zu ihnen zu sehr zerstört waren. In einer derselben, in deren Eingange man zwei eiserne Pfeiler sehen wollte, sollten große Schätze sein; mehrmals behauptete man am Fuße dieser Felswand, unter der Grotte, Goldmünzen gefunden zu haben; sie sollten durch die häufigen Schaaren wilder Tauben, die in ihnen aus- und einfliegen und darin nisten, herausgeworfen sein. Achmed hoffte, sein Gast werde diese Schätze heben. Ueber allen Felsgrotten erhebt sich das Felskloster, Seiidna Issa (Unsers Herrn Jesu) genannt, das von Pilgern, obwol gegenwärtig selten, besucht zu werden pflegt. Theils ist es im steilen Felsen eingehauen, theils Mauerwerk; eine kleine Kirche, Küche, Cisterne ohne Wasser ist alles, was man noch daselbst findet. An der Kirchenwand sah Seetzen noch einige Freskoschildereien, Heiligenbilder. Die Legende, welche hierher die 40 Tage Fastenzeit des Heilandes verlegte, wurde wol erst die Ursache der zahlreichen Grotten der Eremiten, die in dieser Wildniß der Tauben und Schakale ihre Wohnungen nahmen.

Der Blick von dieser Höhe über die Jordanaue, am 11ten Januar, da Seetzen hier oben war, zeigte in dieser Jahreszeit in der Tiefe große Strecken mit dem schönsten frischen Grün bedeckt, Aecker voll Waizensaat, die schon ein paar Zoll hoch gediehen war, aber den größern Theil der breiten Ebene zum Jordan hin doch als dürre Wüste; das Dorf Riha mit grüner Umgebung nahm im ganzen weiten Raume nur eine beschränkte Stelle ein, und der Castellthurm war fast unscheinbar geworden, so hoch er auch über seine nächsten Umgebungen hervorragte.

Die sehr schmale Vorterrasse vor der Kirche, von der dieser Blick sich darbot, wohin die Legende die Versuchung des Satans verlegt, war zu gefährlich, um lange darauf zu verweilen. Höher die Klippe zu ersteigen, versicherte Achmed, sei von dieser Seite ganz unmöglich, aber um zu den noch höherliegenden Trümmern, die jedoch unbedeutend seien, zu gelangen, führe von der Nord- wie von der Südseite ein bequemer Weg von Ain el Dûk hinauf. Dieser Karantal, allerdings ein merkwürdig nackter, spitziger

auf die rohesten Schaaren (Legh traf hier Russen, Servier Bulgharen, Griechen, Armenier, Georgier, Circassier beisammen) der aus den fernsten Zonen der Erde auf diesen Punkt gemeinsamen Glaubens versammelten Menge [41]).

Sie stürzt sich unter den verschiedensten Gesängen, Gebeten, Ceremonien und oft fanatischen Gebräuchen halbnackt und entkleidet in die heiligen Fluthen, darin ihre Seeligkeit zu finden, aber stets von Freudenrufen, Geheul und wildem Geschrei begleitet, so daß das Ganze auf den sinnigen Betrachter eher den Eindruck eines bachantischen Schauspiels [42]), als den eines religiösen Actes und noch weniger einer christlichen Bekehrung darbietet. Wir überlassen es den Werken vieler Touristen, diese seltsamen Scenen auf eine pittoreske Weise auszumalen [43]) und bemerken nur, daß die Furth Helu noch eine Strecke unterhalb der Badstelle liegt, die aber nicht eben genau zu bestimmen sein mag, da selbst hier die Spaltung der Kirchengemeinden sich auch in der Angabe der verschiedenen ächten Badestellen kundthut. Jede der Parteien behauptet, an derselben Stelle, die sie dafür hält, sei das Volk zu nehmen, wo Johannes der Täufer einst gestanden, als er Christum taufte.

Schon zu den Zeiten Hieronymus zogen Viele (plures de fratribus, id est de numero credentium), die geistige Wiedergeburt in den Wassern des Jordan zu suchen, in dieser Gegend, die selbst einem Josephus, weil die Priester des Volkes Israel beim Durchgange desselben mit der Bundeslade Jehovah (Josua 3, 17) in der Mitte des Stromes so lange gestanden, als es hindurch war (Joseph. Antiqu. V. 1. 3), eine besonders geheiligt blieb. Auch zu Elisa's Zeiten, da Naemann der Aussätzige vom Propheten die Heilung erwartete, muß ihm die besondere Hoffnung der körperlichen Reinigung beigelegt worden sein, da dieser ihm das siebenmalige Bad im Jordan gebot (2 Könige Kön. 5, 10 u. 14); aber diese Wassertaufe erhielt durch Johannes eine höhere geistige Bedeutung zur Buße, in Hinsicht auf die Feuertaufe mit dem Heiligen Geiste (Matth. 3,

[41]) Legh, Narrative by Mac Michael a. a. O. p. 191.
[42]) Gadow a. a. O. S. 60. [43]) Will. Turner, Journal. Vol. p. 214—226; Vere Monro, A Summer Ramble in Syria. V chap. VII. p. 129—144, nebst Abbildung der nächtlichen Fackelfe das Bad am Tage s. Dav. Roberts Livr. VI. Vign. 17. Le sion des Pelerins dans le Jourdain.

licht auch hier begleitet wird, und nur an einzelnen Stellen en freiern, ebenern Zugang zum Stromlaufe selbst darbietet, zum Jordanbade der Pilger benutzt werden, unterhalb welchem Furth Helu sich darbietet.

Dieser Weg ist es, der alljährlich von den Pilgerschaaren e früher aus Hunderttausenden bestanden, gegenwärtig aber f einige Tausende herabgekommen, 1847 am 30. März, als adow mit ihnen dahinzog, noch 3500 Köpfe zählte) in hastiger il hin- und zurückgezogen wird; der Hinweg vom Lager bei iha geschieht gewöhnlich noch im Morgendunkel, bei Fackelschein, dicht gedrängten Haufen, in aufgeregter Begier und fanatisch steigerten Hoffnungen, im Jordanbade das wahre Heil zu finden, während der zerstreutere und mehr zögernde Rückzug nur noch durch ie Furcht vor Ueberfällen der Beduinen und vor der roh antreibenden türkischen Escorte zusammengehalten wird, aber öfter, wie as Bad selbst, seine Opfer fordert: denn nicht selten gingen Badende, die sich zu weit in den reißenden Schlammstrom wagen, in demselben unter, Andere, Gebrechliche, Kranke, Weiber, Kinder wurden durch falschen Lärm geschreckt und verjagt; noch Andere, ie als Marodeurs sich vereinzelten oder verspäteten, von den zu ieser Zeit stets auf der Lauer stehenden oder umherschwärmenden Beduinenhorden ausgeplündert oder erschlagen [40]).

Das frische helle Grün des üppig emporgeschossenen Waldes, der den Strom wie eine grünende Schlange in allen Windungen begleitet, vielfach der Schmuck des Jordans lten Testamente genannt, das schön gefiederte Laub mit den Blüthen und Verzweigungen, das haushohe stets säuselnde dicht am Ufer des eiligst im schnellen Laufe vorüberrauheiligen Stromes, der in bald scharfen eckigen Wendund in sanft gerundeten Krümmungen zwischen oft anmuthisalzig-moorigen widrigen Ufern durch übrigens nackte dem Todten Meere entgegen strömt, in dessen salziger Lache seine lebenbringenden Fluthen für immer versenkt — alles der Wahn an seine entsühnenden Wasser, wie die historische ug an die ewigen Wahrheiten, die an seinen Ufern verkündet worden, übt eine zauberische Macht aus, auch

[40]) Fabri Evagatorium ed. Hassler. Vol. II. De balneatione norum in Jordane et de tribus prohibitionis eis datis 36—54.

also auf der Ostseite; die heutige Stelle der Ruine des Johannes Klosters liegt auf dem Westufer. In dem Ev. Matth. 3, 1 Marc. 1, 4 u. Luc. ist nur im allgemeinen von „der Wüste a Jordan" die Rede. In älteren Handschriften steht statt dies Namens auch Bethanien, was aber Origenes, weil ein solcher Name zu seiner Zeit dort unbekannt war, in Beth-Abara verändert, weil damit der Ort Jericho gegenüber bezeichnet ward, wo Johannis Jesum getauft hatte, an der Ostseite des Jordan (Ev. Joh. 3, 26). Da der Name Bethanien, nach Lücke, auch Schiffsplatz heißt (locus navis, locus ubi navi trajicitur), Bethabara aber ebenfalls Ort des Uebergangs heißt, so wird die Tradition des Johannesklosters nicht fern von der Wahrheit sein da Johannes wol, wie sich aus mehreren Stellen ergiebt, auf beid den Seiten des Jordans das Volk zur Taufe rief [845]). Bethabara scheint identisch mit Bethbara (Richter 7, 24) zu sein. Auch wird dieser Ueberfahrtsort Bethabara bei Eusebius und Hieronymus Libias oder Livias genannt (Onomastic. Libias und in Hieron. Loc. hebr. und Euseb. Chronic.), den Herodes zu Ehren d Kaiser Augustus so nannte; da die Livia Augusti auch Julia hi so ward der Ort auch Julias genannt. Ptol. V. 15 fol. 1 giebt dessen Lage genauer, die weiter unten zur Bestimmung d Berges Peor und Nebo dienen wird. Diese Livias wird n ein einziges Mal bei Josephus Antiq. XIV. 2. 4 als Stadt arabischen Seite mit Medaba u. a. genannt, wie schon Re gezeigt hat, während die Julias in Peraea (Bethsaida Juli oft vorkommt, und öfter ist diese Libias, die Strabo irrig Ly mit Machaerus (XVI. 763) genannt hat, mit Callirrhoë iden cirt worden (s. unten).

Unter den vielen früheren Klöstern in der Ebene Jeri und am Jordan, die Bernard (de Loc. Sctis 16) noch im Jahrhundert hier vorfand, war das oben genannte des Johan Baptista wol das ansehnlichste, das schon vor Kaiser Just dort bestehen mußte, da Procop (de Aedific. V. 9) sagt, dieser Kaiser darin einen Brunnen anlegen ließ, so wie er ein anderes Kloster, St. Panteleemonis in eremo Jordanis er eine Kirche der Maria und ein Xenodochium Jerichuntinum streitig in der Nähe jener Badestelle. Joh. Phocas (de Sct. 22—24) im 12ten Jahrhundert spricht von jenem St

[845]) Rosenmüller, Bibl. Alterthk. II. 2. No. 29. S. 35—37.

hanneskloſter, als ſei es durch ein Erdbeben zerſtört, aber durch den Kaiſer wieder aufgebaut, und daß in deſſen Nähe noch 2 andere (von Calamon und Chryſoſtomus) Beſtand hatten, ein viertes, des St. Geraſimus, von dem Waſſer des Jordan unterwühlt und zerſtört worden ſei. Im 14ten Jahrhundert, als de Suchem das St. Johanneskloſter beſuchte, war es von griechiſchen Mönchen bewohnt, Ende des 15ten Jahrhunderts fanden es Tucher und von Breydenbach in Trümmern, in denen es ſeitdem geblieben, aber in neuern Zeiten von Niemand beſucht zu ſein ſcheint. Felix Fabri[46]) ſagt, zu den Zeiten des Abbas Zozima ſei es von vielen Mönchen bewohnt beweſen, und große Feſte ſeien dort zur Zeit Epiphanias gefeiert worden (quando adhuc erant aurea tempora). Denn der Patriarch von Jeruſalem und der Abbas von Bethlehem ſeien mit vielen Mönchen, Clerus und Volk dann in Proceſſion hierher herabgezogen, unter Geſängen bis zum Strom, der Abt des Johanneskloſters habe dann das Kreuz in den Jordan getaucht, worauf alle Kranke durch dieſe geweihte Taufe geſundet ſeien und viele Mirakel um der Frommen willen geſchehen. Nun aber zu ſeiner Zeit ſei das Kloſter zum Theil zerſtört und der Ueberreſt durch die räuberiſchen Araber profanirt, die es gleichſam als eine Feſte bewohnten.

Von der Furth Helu erkannte Robinſon einige engliſche Mil. aufwärts am Strom, an deſſen weſtlichem Ufer, nahe der Badeſtelle der lateiniſchen Pilger im Jordan die Ruine des St. Johanneskloſters, das die Araber heut zu Tage Kaſr el Yehûd[47]), das Juden-Caſtell, nennen. In der Karte iſt es an der ſüdlichen Seite der hypothetiſchen Einmündung des Wadi Kelt eingetragen und mit dem Deir Mâr Yohanna, d. i. dem St. Johanneskloſter, identificirt. Nordwärts von ihm ragte in weiter Ferne in der weſtlichen Bergkette der ſcharfcontournirte Kegelberg, Karn el Sartabeh, wie eine Baſtei empor. Die Badeſtelle der griechiſchen Pilgerkarawane, bei welcher Legh[48]) die Breite des Stromes, den er durchſchwamm, mit der Breite der Themſe unterhalb Oxford vergleicht, ſoll etwa eine Stunde unterhalb jener der Lateiner liegen, muß alſo der Furth Helu weit näher liegen. Da die meiſten Reiſenden die griechiſche Pilger-

[46]) Fel. Fabri Evagatorium ed. Hassler. Vol. II. p. 52—54: de Ecclesia St. Johannis et loci illius sanctitate.
[47]) Robinſon, Pal. II. S. 497; Wilson, The Lands II. p. 15.
[48]) Legh, Narrative by Mac Michael a. a. O. p. 191.

Karawane, welche die stärkste zu sein pflegt, begleiten, so ist die Lage des nördlichern Badeplatzes in der Nähe des Kasr el Yehûd sehr unbekannt geblieben. Doch schon Seetzen [49]) hatte das letztere am 31. Januar 1807 besucht, und Burdsch el Yehûd, den Judenthurm, von seinem Scheich Achmed nennen hören, der hier einige unterirdische Wasserleitungen nachweisen wollte, welche einst aus der Ain es Sultan dessen Bautrümmern das Wasser zugeführt. Die Ruinen der eingestürzten Gebäude, vermuthlich eines Klosters, waren kleiner als die am Burdsch el Hadschla und ganz unbewohnt; nur Gewölbe des Erdgeschosses konnte man noch wahrnehmen. Die Mergelhügel der Umgebung waren ganz nackt, ohne Vegetation, aber mit gediegenen Schwefelstücken überstreut, die in kugelförmigen Nieren, von Gyps umgeben, immerfort vom Regen aus den Steilseiten der Hügel losgespült umherlagen, haselnußgroß bis zur Größe des Gänseeies oder eines Kinderkopfes; seit Abulfedas Zeiten von den Arabern sorgfältig eingesammelt. Specimina dieser Schwefelstücken sandte Seetzen zu den übrigen Sammlungen in das Museum nach Gotha. Noch muß es zweifelhaft bleiben, ob dieses Deir Mâr Yohanna oder jenes weiter unten anzuführende Deir Mâr Yohanna Hadschi gemeint ist, von dem Scholtz sagt, daß es, von Beduinen zu sehr beunruhigt, von seinen Mönchen endlich verlassen worden, die mit dem Kloster St. Saba übergesiedelt, wohin auch ein Theil ihrer Klosterbibliothek mit ihnen gewandert sei [50]). Geht man von Riha aus von dem so eben angeführten Pilgerwege gegen Süden, so trifft man auch hier zerstörte Reste vieler Baulichkeiten an, wie wir im obigen gesehen haben, auch von Bewässerungsanstalten (s. ob. S. Bl. 214), die auf einstige starke Bevölkerungen zurückschließen lassen, aber ihre genauere Localisirung zeigt große Schwierigkeiten.

Die nächsten Ruinen, nur eine halbe Stunde südwärts von Riha, zeigten Reste von dicken Grundmauern aus wohlbehauenen Steinen; 10 bis 15 Minuten weiter auf einer Anhöhe lagen gleichartige Ruinen; ob von einst hier stehenden Klöstern, deren es hier so viele gab und deren eins wol auch an der Stelle des alten Gilgal [51]) aus Josuas Zeit erbaut sein mochte? wenigstens stimmt diese Stelle mit Eusebius und Hieronymus

[49]) Seetzen, Zweite Reise ꝛc. (1807). Mscr. [50]) Scholtz, Krit. Reise. Leipzig 1823. S. 144. [51]) Robinson, Pal. II. 514, 532.

Angabe der Lage von Gilgala (Onom. s. v. Galgala et Bunos), die nach ihm 2 röm. Meilen fern gegen O. (S.O.) von Jericho lag und 5 röm. Meil. vom Jordan, obwol damals verödet. Später nach Arculfus (Lib. II. c. 13—15 [52]) und Willibalds Berichten stand zu Galgalis im 8ten Jahrhundert eine große Kirche in hohem Ansehen, in welcher die Pilger die von Josua zum Andenken des Durchgangs durch den Jordan errichteten 12 Steine (Josua 4, 20) bewunderten, davon 6 noch zur einen Seite der Kirche standen, die andern auf dem Boden lagen. Brocard (Locor. Terr. Sctae. Descr. ed. Gryn. fol. 310) setzt ebenso Galgala ausdrücklich auf die Westseite des Jordan und sagt, daß der Elisa-Quell an dessen Südseite (wie heute der mit ihm vereinigte Wadi Kelt) vorüberfließe und eine halbe Leuca südlicher das Thal Achor liege (s. Josua 7, 26 und 15, 7). Zwei Leucae gegen Ost von Jericho liege das Sacellum, zu Ehren des St. Johannes des Täufers erbaut, 2 Leucae gegen Süden zum Todten Meere sei Bethagla und von dieser sei der Jordan eine Leuca fern. Die Identität der Localität scheint also wol im allgemeinen nicht zweifelhaft zu sein, wenn auch der Punct selbst nicht eben auf das Genaueste zu fixiren sein mag, falls nicht jene Grundmauern aus wohlbehauenen Steinen wenigstens die Stelle der großen Kirche bezeichnen, die zu Arculfus Zeiten für die alte Gilgal, freilich auch nur nach der spätern Legende gehalten wurde. Die Kirche an diesem Orte zu Gilgal ward wahrscheinlich noch vor der Zeit der Kreuzfahrer zerstört; die Quadern konnten wol zum Aufbau der benachbarten saracenischen Aquäducte gedient haben. Nach Josephus lag die Stadt Galgala, oder vielmehr die Lagerstätte Israels zu Josua Zeit (4, 19), an welcher späterhin die Stadt Galgala erbaut ward, 50 Stadien (etwas über 2 Stunden) fern vom Jordan, und 10 Stadien fern von Jericho (Joseph. Antiq. I. 4. 11).

Es war der erste Ort, an welchem Josua nach dem Durchgange durch den Jordan, an der östlichen Grenze des Gebietes der kanaanitischen Stadt Jericho, vier Tage vor der Passahfeier (Josua 4, 19) sein Lager für das Volk Israel aufschlug.

Nach der Sitte des Morgenlandes, große Steine als Denkmale zu errichten (wie 1. Samuel 7, 12 u. a. O.) ließ Josua an dieser Stelle die 12 Steine für die 12 Stämme Israel

[52]) Adamnanus ad Arculf. ed. Mabill. T. II. fol. 514.

aufstellen, die diese aus der Mitte des für sie trocken gelegten Jordans mitgenommen hatten. Bei ihrer Aufrichtung erklärte er ihnen, daß dies geschehe, damit fernerhin die Väter den Kindern bei diesem Denkmal Kunde gäben: „daß Israel ging trocken durch den Jordan, gleich wie einst durch das Wasser des Schilfmeers, auf daß alle Völker auf Erden die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig er ist, daß ihr den Herrn euren Gott fürchtet alle Zeit (Josua 4, 20—24). Die hohe religiöse Bedeutung dieser Localität gewann noch durch die erste Passahfeier und das erste Beschneidungsfest des während der Irrsale in der Wüste geborenen Volks, im Lager zu Gilgal, da alle kriegsfähigen Männer des Zuges aus Aegypten nach Kanaan in der Wüste gestorben waren und unterwegs keine Beschneidung stattgefunden hatte (Josua 5, 1—12[853]). Durch die Beschneidung ward das früher verworfene Israel wieder in den Bund mit Jehova aufgenommen, und konnte nun auch seit dem Auszuge von Aegypten die bisher unterlassene Passahfeier zu Gilgal zum erstenmale wiederholt werden. Hier zu Gilgal hörte die bisherige Mannaspeisung der Wüste auf, und sie aßen von da an vom Getreide des Landes Kanaan (Josua 5, 12); sie waren in die fruchtbarste Oase des Landes eingetreten und von da aus fiel die festeste Kanaaniterstadt Jericho selbst auf wunderbare Weise in ihre Gewalt, der Schlüssel zu dem ganzen übrigen Lande.

Solche Vorgänge und Erinnerungen heiligten den Boden für Israel, auf dem seine Prophetenschulen hervorsprossen, welche die Söhne des Volks zu hoher, wahrhafter Begeisterung für ihren Gott, für ihre Richter und Könige, für ihr Vaterland heranbildeten zum ewigen Heil für ihre Mit- und Nachwelt, zum schönes und erhabenes Vorbild für alle Zeiten; so zu Rama (1. Sam. 19, 18—24), dem Wohnsitze Samuels[854]) zu Mizpa, Bethel und Gilgal, wo auf der Prophetenstraße Elisa und Elias die Kinder der Prophetenschulen einander entgegenkommen, ihre Meister zu empfangen (s. ob. S. 527 und 1. Sam. 16; 10, 10; 2. B. d. Kön. 4, 38 u. a. O.), hier wo jetzt Mord, Raub, Mord und Wahn die Herrschaft führen.

Gilgal scheint erst nach Josuas Zeiten zur Stadt geworden zu sein; denn unter ihm wird es nur als Lagerort Isra-

---

[853]) Keil, Commentar zu Josua. S. 54—78. [854]) Shwebel über Prophetenschulen. Mscr.

genannt (Josua 9, 6; 10, 6 und 15 u. a. O.). Hier blieb die Stiftshütte, bis sie nach Silo verlegt ward (Josua 18, 1), hier richtete und opferte Samuel; hier blieb geweihter Boden bis zur Zeit, da Johannes der Täufer in dieser Jordanaue seinen Wirkungskreis [55]) begann, der noch nicht über ihre Grenzen hinaus reichte.

Schreitet man von jener Stelle der vermeintlichen Gilgal, wie sie auch auf Robinsons, Kieperts und Wilsons Karten eingetragen ist, gegen Süd auf der Pilgerstraße zum Jordan vor, so wird nach Fünfviertelstunden von Riha die Quelle 'Ain Hadschla [56]) in einem jungen Waldanfluge mit einigen älteren sehr großen Bäumen, Weiden, Rischrâsch der Araber (Agnus Castus [57]) und anderen erreicht, die hier eine reiche Bewässerung erhalten: denn die Quelle hat 5 Fuß im Umfang, ist kreisförmig ausgemauert und ergießt sich in einem Strom zur Bewässerung des Landes, dem zur Seite der Boden ganz wüste liegt. Es fiel Robinson auf, daß vor ihm kein Reisender dieser Quelle erwähnt hatte, die ein vollkommen süßes, klares, schönes Wasser hat, und von den Beduinen für die ausgezeichnetste Quelle im ganzen Ghor gerühmt ward. Von Ruinen fand sich keine Spur in der Nähe derselben; aber gegen S.W. g. W. erblickte man etwa 20 Minuten fern einen Thurm Kasr Hadschla, während das Castell von Riha gegen N.W. ½ W. sichtbar sich zeigte. Gadow, der diesen Thurm besuchte und ihn Mâr Johannes (den sonst gewöhnlichen Namen für das Johanneskloster am Jordan) nennt, erkannte in ihm die Ruinen eines früheren Klosters, das ihm wie auch Robinson, zum Theil noch wohl erhalten schien. Er fand daselbst noch starke Gewölbe, die Wände mit Heiligenbildern bemalt. Die eingebornen Christen, sagt Robinson, nannten dieses Kloster, zum Unterschiede von dem am Jordanflusse gelegenen, Deir Mâr Johanna Hadschla (Hajla). Gadow sah hier die Reste eines Thurmansatzes, der nach ihm eine halbe Stunde in S.S.W. der ummauerten gleichnamigen Quelle, die von dichtem Schilfwalde umgeben war, sich erhebt. Eine dünenartige Hügelkette, die sich von dieser Thurmruine südwärts zum Nordende des Todten Meeres hinzieht, wurde recht characteristisch Kâtâr

---

[55]) Groß, Anm. zu Schultz, in Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. III. S. 56. [56]) Robinson, Pal. II. S. 510, 511; Gadow a. a. O. II. p. 59. [57]) Robinson, Pal. II. S. 494.

Hhadidsche, d. h. eine Reihe aneinander gehalftete meele, von den Beduinen genannt. Sie begrenzte einen tie geriſſenen Wadi (ob W. Santa? ſ. ob. S. 503), der in da oder Feld Idschhaiyye ausläuft, womit ein Theil der Eb Norduſer des Todten Meeres bezeichnet wird. Eben hier i der ſchönen Quelle Ain Hadschla war es, daß Gado Dr. Wolf bei ihrer zweiten Excurſion dahin, am 1. Juni jene 6 gemauerten Canäle entdeckten, von denen oben di war (ſ. ob. S. 503), welche nun die frühere Cultur dieſer unwiderleglich beweiſen [58]).

Schon Robinſon und mit ihm Wilſon erkannten d dieſem Namen die alte Kanaaniter-Stadt Beth-Hogla oder Hagla, welche auf „der Nordgrenze des Stammes „die vom Salzmeer heraufgeht und zieht ſich nach Beth-H „und von da mitternachtwärts gegen Debir vom Thal „und von dem Mitternachtsort, der gegen Gilgal ſiehet, „liegt gegenüber Adumim hinauf; darnach gehet ſie das W „En-Semes hinauf, läuft zum Brunnen Rogel und dem Th nom" u. ſ. w. (Joſua 15, 6 u. 7). Sie ſelbſt lag aber halb der Grenze des Stammes Benjamin, in welcher Jericho als die zweite jener Städte genannt wird (Joſua Die Quellen behalten im Orient ihre alten Namen am ſo wie dieſer auch hier ſich behauptet hat. Hieronymu s. v. Area Atad. fol. XLVII) nennt die Area Atad Ort, wo einſt Joſeph und ſeine Brüder, nach 1. M 7—13, begleitet von dem ganzen Geſinde Joſephs und d auf Wagen und mit Reiſigen hinaufzogen, ein fa Heer der Aegypter, und um ihrem Vater Jacob d Klage und Leid trugen, 7 Tage lang, als ſie deſſen e Leiche aus Goſen bis hierher geleitet hatten, ehe ſie w naan einſchritten, um ſie im Erbbegräbniß Abrahams beizuſetzen. Die Localität dieſer merkwürdigen Scene nymus als identiſch mit dem Orte an, der zu ſeiner agla heiße, der 3 Mill. von Jericho, aber nur 2 entfert liege und ſeinen Namen von den Klagenden ( locus gyri sive plangentium) trage. Wenn er hi ein locus trans Jordanem, ſo widerſpricht dies ſei

[58]) Robinſon, Pal. II. S. 511; Wilson, The Land

gabe und ist ein bloßer Irrthum der unbeachteten Stellung des Schreibers, da der ägyptische Bericht im 1. B. Mose V. 11 allerdings mit Recht sagt: da die Leute im Lande, die Kanaaniter, die Klage bei der Tennen Arad sahen, sprachen sie: die Aegypter halten da große Klage. Daher heißt man den Ort der Aegypter Klage, welcher liegt jenseit des Jordan (d. i. auf der Westseite in Kanaan). Die mangelnde Angabe dieses Ortes bei Eusebius macht es wahrscheinlich, daß jener Irrthum nicht von Hieronymus selbst herrührt, sondern von einer corrumpirten Glosse. Der Name Bethagla ist doch nach Hieronymus nicht so ganz unbekannt geblieben, wenn er schon selten vorkommt, da Eugesippus und Brocard (Locor. Terr. Sct. Descr. fol. 510) ihn doch ganz richtig 2 Leucae südwärts von Jericho gegen das Meer anführte. Breydenbach nennt ihn noch, Fel. Fabri aber nicht mehr; seitdem mußte er erst in neuester Zeit die Aufmerksamkeit der Beobachter erregen. Welchem Kloster dieses Kasr Hadschla angehörte, in dessen Namen wol ohne Zweifel der Name der antiken Stadt im Stamme Benjamins sich erhalten hat, läßt Robinson dahin gestellt und bemerkt nur, daß es im Jahre 1522 nach B. de Salignac eine Zeitlang von Mönchen des St. Basiliusordens bewohnt gewesen, und noch bei Lateinern als das Kloster des St. Hieronymus genannt wurde, daran sich eine legendenhafte Büßung dieses Kirchenvaters in der anliegenden Wüste knüpfte. Quaresmius (Elucid. T. Sct. II. fol. 752), der diesen Eremus, wie er sagt, nicht selbst besuchen konnte, aber den Berichten des Adrichomius und Bonifacius folgte, nennt ihn: Vasta Divi Hieronymi Solitudo, wo ein Monasterium mirae magnitudinis gestanden habe. v. Tuchern nennt es noch St. Hieronymus-Kloster. Vielleicht, daß die Wandgemälde in demselben sich auf das Leben dieses Kirchenvaters in jenem Eremo beziehen, in dem er sich nach der Legende lange Zeit aufgehalten haben soll. Seetzen sagt, daß die bunten Farben dieser Bilder gut erhalten seien, und voll von Namen griechischer Pilger, wie auch voll lateinischer Mönchsschrift. Die Lage dieser Ruine hatte Robinson schon aus weitester Ferne am Südende des Todten Meeres von der Höhe von Usdum (Erdk. XIV. S. 1054) erspähen können. Vom Kasr Hadschla aus blickt man gegen S.W. in die Berglücke, die über den Paß Kuneiterah nach dem Sct. Saba-Kloster hinüberführt, dem seitwärts die Ortslage Mird genannt ward (wol das el Mert in West von St. Saba bei Seetzen, s. ob.

S. 530), das aber nicht näher bekannt ist, da hingegen v. Schubert den Paß Kuneiterah[59]) überstieg. Die Ebene um die bewässerte Gegend von Ain Hadschla war von vielen wilden Schweinen durchwühlt, der trockne Boden von unzähligen Höhlen wohnungen der Jerboas (Springhasen) durchlöchert; alles gab hier Anzeichen der größten Fruchtbarkeit, wenn Menschenhände sich dabei betheiligen würden.

Von der schilfigen und waldigen Umgebung der Ain Hadsch wird in ¾ Stunden gegen S.O. 60) über einen öden und mit mergeligthonigem und salzigem Boden bedeckten Erdstrich Furth Helu am Jordan unterhalb der Pilgerbadstelle e wo Robinson am 12. Mai sein Nachtlager nahm, als der Südseite längs dem Westufer des Todten Meer Ras el Feschkah und der vorliegenden gleichnamigen O el Feschkah, wie von dem Nordende des Meeres bis Furth vordrang, wozu er an drittehalb Stunden Zeit Direct vom Pilgerbade abwärts beträgt der Jordanla Meere nach Gadow nur 1½ Stunden Wegs; eben nete Seetzen[61]) die directe Entfernung des Ras das er Burdsch Hadschla nennt, zum Todten M Riha seinen ersten Ausflug in diese Gegend nahm er die Landschaft von der Südseite Rihas an bi des Jordan, von dem arabischen Stamme der Be Szächer bei Seetzen) besetzt, welche auch die F mit ihren Kameelheerden inne hatten. Er erre den die hohe senkrechte Hügelreihe, die ein v vom Jordan dessen Lauf begleitet. Sein W 8. Januar 1807) so hoch angeschwollen und rer Achmed, ein geübter Schwimmer, der fen wollte, weit hinabgerissen wurde an d Schneewasser konnten sich erst nach einig auf die andere Seite des Jordan überzu sehr trübe, schlammig, und führte eine stücke vor den Augen der Wanderer v von wo die vielen an dessen sonst Baumstämme wol ihren Ursprung g

---

[59]) v. Schubert, Reise. III. S. 94
[60]) Robinson, Pal. II. S. 510;
[61]) Seetzen, Zweite Reise zum T

etwas gekrümmten Rückweg von da nahm Seetzen zu dem gediegenen Schwefel und dem Burdschel Hadschla. Die Schwefelhügel lagen nur eine halbe Stunde fern gegen Süd, ganz unfruchtbar und nackt, aus mürbem Thonmergel bestehend, der zu sehr von Schwefelsäure geschwärzt war, um Pflanzen zu nähren. Er war gegenwärtig durch die Regen so erweicht, daß man kaum in seinem Schlamme fortkommen konnte. Darin erkannte Seetzen einige Lagen dünnen Gypsschiefers und Nieren von blaßgelbem Schwefel, die häufig eine dünne Kruste von Gyps hatten; den meisten Schwefel, sagten die Araber, finde man im Norden des Kasr el Yehûd; er dient ihnen gegen die Räude ihrer Schaafe und Kameele, vorzüglich aber zur Bereitung ihres Schießpulvers. Schon Abulfeda bemerkte die Schwefelminen bei Jericho, die er für die einzigen in ganz Palästina hielt (Prope Jerichuntem sunt fodinae sulphureae, neque alibi uspiam totius Palestinae fodinae sunt ullae, Abulf. Tab. Syr. ed. Koehler f. 35). Eine Quelle, an der Seetzen vorüber kam, sollte vor alter Zeit zum Kasr Hadschla geleitet gewesen sein, gegenwärtig aber ergoß sie sich in einen nach Schwefel stinkenden Schilfsumpf.

Acht Tage später, am 14. Januar, war das durch Winterschnee und Regen hoch angeschwollene Wasser des Jordan in soweit gefallen, daß ein Trupp der Aduân-Araber die Jordanfurth el Möcktaa hatte durchsetzen können, die Seetzen für dieselbe bei Josua 2, 7 hielt, und die wol dieselbe sein mag, welche Robinson el Helu nennen hörte; dies gab auch ihm Muth, dasselbe zu wagen. Ueber die Salzsteppe von Riha zum Jordan reitend, traf er dort auf Zelte der Beni Sacher. Sie hatten ihre Pferde am hohen Ufer des Jordan am Baum gebunden, und ihre Lanzen in die Erde gesteckt; an beiden Uferseiten hatte man Feuer angezündet, fortwährend donnerten Uferstücke hinab in den Strom, die von seiner wilden Gewalt unterwühlt waren. Nackte Beduinen schwammen hinüber, wurden weit mit fortgerissen von der Fluth und kamen halberstarrt und zähneklappernd am jenseitigen Ufer an. Alle Menschen, Thiere, Kleider, aller Proviant mußten hindurch; in wasserdichte Schläuche gestopft wurden die letzten hinüber gezogen; Thiere und Menschen, am Stricke gebunden, mußten durchschwimmen. Scheich Achmed mußte wol zwölfmal hinüber und herüber, um Alles, auch Uhr, Instrumente u. s. w. in Sicherheit zu bringen. Der ganze Tag ging auf diese mühselige und gefahrvolle Arbeit hin. Auf der Ostseite stieg man das nächste, steile

Ufer hinauf, ½ Stunden gegen den Nahr Husbân, den Flu
von Hesbon, hin, der sich, etwa eine halbe Stunde im Norde
der Ausmündung des Jordan zum See, noch in den Jordanstro
ergießt. Hier nahmen schwarze Zelte der Beni Sacher die Durc
näßten gastlich auf, man reichte Brot und Kaffe zur Erquickung;
es aber an Brennholz zu wärmendem Feuer fehlte, so mußte d
kalte Nacht in den nassen Kleidern zugebracht werden, bis d
Morgen zum Aufbruch mahnte.

Am östlichen Jordanufer traf Seetzen, auf seinem Südwe
von der Furth, eine sehr quellenreiche Stelle voll Schilfwud
von einer ihm unbekannten Art, dünner oder nur wenig stärk
als das bekante im Westen allgemein verbreitete Schilfrohr, Arun
donax. Es war nicht hohl, sondern mit einem porösen Ma
gefüllt; die Blätter schmaler, gelblichbraun, ins Röthliche falle
fast bunt zu nennen, vielleicht dieselbe Art, die auch Wilson
gegenüber an der Westseite am Ufer auffiel, in der er ein i
wohlbekanntes indisches Schilfrohr wiedererkannte; auch w
des Zuckerrohr (verwildertes) fiel ihm hier in die Augen;
Agnus castus, der hier wuchs, schnitten die Wanderer sich
Pilgerstäbe, tauchten sie in das Jordanwasser und zogen d
heim. Seetzen begann von da seine Umwanderung der
seite des Todten Meeres. Wir kehren für jetzt noch
Jordanufer zurück, wo v. Schubert[63]), eben so wie Wilson
den indischen, so er von den Formen seiner heimath
europäischen Gewächse überrascht wurde, da er hier nebe
Fremdlingen des Morgenlandes auch den ihm bekannten P
peln und Weidenbäumen des Vaterlandes in dessen gr
Waldsaume begegnete, und unter fremdem Vogelsange auch
Schlage der Nachtigall. Der Jordan, sagt er sehr wahr, ist
ruhmvoller Nil, er hat eine andere Verherrlichung. Man ha
die Ueberschwemmungen, die Befruchtungen des Nil an
wollen; aber die fehlen ihm; er hatte da, wo v. Schuber
sah, an 100 Fuß Breite, nur etwa ein Dreißigsttheil der
des majestätischen Nil bei Dschizeh, seine Tiefe höchstens 10
sein Wasser war trübe, reißend, schnell (am 12. April),
einem Alpenstrom zur Zeit der Frühlingsschwelle.

So viele Schwierigkeiten auch die Zeit der Regen u

---

[662]) Wilson, The Lands etc. II. p. 15. [63]) v. S
Reise. III. 80.

Wasserfülle beim Ueberschreiten des Jordan darbietet, in der nur die Araber mit den wenigen auch dann noch passirbaren Stellen vertraut sind [64]), so wenig Hindernisse bietet er in der Sommerzeit dar, wo er an vielen Stellen zu durchreiten und selbst an manchen zu durchwaten ist. Im Laufe oberhalb Beisân sind dergleichen Furthen unzählige; unterhalb Beisân ist ihre Zahl geringer, doch mögen die Beduinen ihn noch an vielen Stellen mit ihren Heerden durchschreiten, da sie so häufig bald auf der einen oder andern Seite seines Ufers erscheinen. Im Juli, als Burckhardt den Jordan bei Sukkot durchsetzte, wo er 80 Schritt breit war, hatte er nur 3 Fuß Tiefe [65]); als Irby und Mangles dieselbe Furth durchsetzten bei dem Grab Scheich Daoud (13. März) [66]), maßen sie dessen Breite zu 140 Fuß; sein sehr reißendes Wasser ging den Pferden bis an den Bauch. Als sie 12 Tage später von der Ostseite zu einer weit südlichern Furth, die sie irrig für die Furth von Gilgal hielten (denn sie stiegen ja an der Südseite des Wadi Faria gegen West, s. ob. S. 449, wieder hinauf, und hatten das Kalat er Rubad in N.O.), gelangten, war der Jordan zu ihrer Verwunderung (am 25. März) so hoch angeschwollen, daß ihre Pferde nur schwimmend das jenseitige Ufer erreichen konnten, und ihre ganze Habe durchnäßt wurde. Als Bankes noch weiter südlich, in der Nähe des Wadi Fasail, aber 2 Stunden nordwärts Jerichos, von den Ruinen eines aus 20 Bogen bestehenden römischen Aquäducts, nach Buckinghams Aussage [67]), ostwärts zum Jordan reitend, dessen dortige Furth bei einem Zeltlager der Zaliare-Araber durchsetzte, betrug die Stromesbreite 25 Schritt (Yard). Das Wasser war am 29. Januar sehr seicht, klar, angenehm von Geschmack und reißend rauschte es über Rollkiesel dahin; das Ufer war mit hohem Schilf, Oleander und Weiden bewachsen.

So einförmig also die Natur des Jordanthales selbst ist, so wechselnd sind dessen Wasserstände und die früheren Vergleiche mit den Ueberschwemmungen des Nil und Euphrat irrig [68]) bei Reland (Pal. 273) u. A., die nach ein paar Angaben im Alten Testament zu finden glaubten, daß die Sommerzeit hier, wie in Aegyp-

[64]) Burckhardt, Trav. 345; bei Gesenius II. 595. [65]) Burckhardt, Trav. 345; bei Gesenius II. 595. [66]) Irby and Mangles, Trav. p. 304 und 326. [67]) Buckingham, Trav. in Palestine etc. II. p. 85—92. [68]) Robinson, Pal. II. 503. Wilson, The Lands etc. II. p. 18.

ten die Zeit der höchsten Wasseranschwellung sei. Aber die Stellen,
welche dafür angeführt werden, wie Josua 3, 15 (vor dem Ueber-
gange Israels nach Gilgal), 1. Chron. 13, 15 (da der Jordan in
ersten Monden voll war an beiden Ufern) und Jes. Sirach
36 (im Vergleich: „wie der Euphrat, wenn er groß ist, und
der Jordan in der Ernte") sprechen nur vom vollsten
Jordan zur Zeit der Ernte (Gersten- und Waizen-Ernte
hier im April und Anfang Mai, s. ob. S. 515 und in al
fielen die Ernten in dieselben Zeiten) im Frühjahr, keinesw
einer nilartigen Ueberfluthung und Befruchtung, die hier
Steilufer zu beiden Seiten, die meist 50 bis 60 Fuß
ben, auch ganz unmöglich sein würde. Auch würde
fülle, wie in den abyssinischen Schneegebirgen und
tropischen Regenzeit, hier am Jordan gänzlich fe
Herbstregen im November und Dezember
stoßweise heftig sind, aber nicht anhaltend, die Se
Hermon sich sehr schnell verlieren und in den S
und Tiberias einen gleichmäßigern Lauf reguliren
chen Zuflüsse, noch mehr aber die östlichen zu
einen Theil des Sommers, wenn auch nicht
doch nicht fließen.

Von Brücken, Fähren oder Nachen
in diesem untern Laufe nie die Rede, obw
Kriegsheere durch dessen Furthen zu alle
Beschwerden haben und doch oft geschehen
und entscheidend diese Passagen für die K
geht aus den vielen Angaben solcher F
nicht immer bestimmt localisirt werden
der Anzeige Josua 2, 7, auch zur
Kriegen gegen die Moabiter, gegen
28; 1. Sam. 13, 7; 2. Sam. 2,
Kriege gegen den Syrer Hadad Es
aber in dem Kampfe gegen Absalo
(2. Sam. 17, 22, 24, 27), als D
über die Empörer davongetragen
[illegible] nach Gilgal so viele
[illegible] Königs, seiner Dien

Abgeſehen von der wunderbaren Anſchwellung und dem Ablauf ſeiner Waſſer bei Joſua's Durchgang füllt ſich auch heute noch der Jordan mit ſeinen Waſſern voll an bis an ſeine Ufer. Daß dies zu allen Zeiten, wie heute, der Fall war, geht aus Jeremias 19, 19 hervor, wo es vom Feinde heißt: „Siehe, er kömmt herauf wie ein Löwe, vom ſtolzen Jordan her, wider die veſten Hütten.“ Das iſt dann der hoffärtige Jordan, von dem es heißt Jerem. 12, 5: „und ſo Du im Lande, da es Frieden iſt, „Sicherheit ſaheſt, was will mit Dir werden bei dem hoffärtigen „Jordan?“ Daß auch in den Tagen Elia's an den Strom ein Walddickicht angrenzte, zeigt 2. B. d. Kön. 6, 2 u. 5: Laß uns an den Jordan gehen und einen jeglichen daſelbſt Holz holen, daß wir uns eine Stätte bauen — und Eliſa ging mit ihnen, und da ſie an den Jordan kamen, hieben ſie Holz ab. Und da einer ein Holz fällete, fiel das Eiſen ins Waſſer — u. ſ. w. Die Trübe des Jordanwaſſers, das Naeman verachtete, und ihm die Waſſer Syriens vorzog (2. B. d. Kön. 5, 12), zeichnet daſſelbe auch heute noch, wie ſo viele andere, aus, im Gegenſatz der klaren Waſſer ſeines Laufes oberhalb dem Tiberias-See und in deſſen Nähe. Bei Ruhe läßt es einen bedeutenden Bodenſatz niederfallen.

An der Furth Helu [69]), ſüdwärts vom Badeplatz der Pilger (die unterſte Jordanfurth und die nächſte an ſeiner Einmündung zum Todten Meere), hatte der Jordan am 12. Mai, als Robinſon hier verweilte, eine ſtille, aber ſehr raſche Strömung, er war bequem zugängig, ſein Waſſer thonig von Farbe, ſüß, angenehm und erfriſchend gegen die Waſſer der Quellen von Engadi an, längs dem ganzen Weſtufer des Todten Meeres. Die Strombreite ſchätzte man auf 80 bis 100 Fuß, die Tiefe auf 10 bis 12. Beim Baden ging der thonige Schlammabſatz an ſeiner Uferſeite 10 bis 12 F. weit in den Strom hinein, das Waſſer reichte nur bis an die Hüften; dann aber hatte man keinen Grund mehr und war zum Schwimmen genöthigt, ſo daß auch Laſtthiere ihn nur ſchwimmend paſſiren konnten. Rechts gegen Moabs Gefilde hin umzog ein Gebirgskranz, im Abſtand etwa einer Stunde, die breite Uferebene, die gegen die Berge hin bebuſcht war; gegen Nordoſt ſah man den Wadi eſh Shaib, Jericho gegenüber, die Höhen von es Szalt herabkommen, an deſſen Mündung auch eine Furth über

[69]) Robinſon, Pal. II. S. 494—497.

den Jordan ist, und die Landmarke gegen N. war der Kegel des Karn Sartabeh.

Die obere und äußere Uferhöhe des Jordanbettes lag hier nicht mehr als 500 Schritt auseinander; von ihr hatte man nach dem Grunde des untern Thales, in dem er fließt, noch 50 bis 60 Fuß hinabzusteigen; hier war die Vegetation viel sparsamer als weiter oberhalb, wo ein breiter Ufersaum den Strom begleitet, da sie überhaupt gegen das Todte Meer hin immer im Abnehmen ist; doch bedeckte das hohe Jordanwasser einen schmalen mit Buschwerk und Rohricht bewachsenem Uferstrich, der daher damals noch verengter erschien, als er bei seichtem Wasser sein mochte.

Noch weiter südwärts bis zum Nordende des Todten Meeres verschwindet jede Spur von Vegetation, bis auf einzelne Salz- und Kalikräuter (Hubeibeh der Araber, Salicornien nach v. Schubert); der wellige Boden geht in volle wagerechte Ebene über, von sandigen und thonigen Salsen durchdrungen, nach Russeggers Dafürhalten[70]) weit nordwärts erst durch einen Rückzug der Wasser des Todten Meeres und der Schutt-anhäufung der Jordanzufuhr entstanden; einst, sagt er, mag das Todte Meer von weit größerem Umfange sein. So locker ist hier der Boden, daß der Fußtritt oft bis über den Knöchel in ihn einsinkt. Nach Russeggers Barometermessung zu Riha (1 Fuß unter dem Mittelmeer), am Pilgerbadeplatz 1291 F. unter dem Mittelmeer, würde bis dahin das Gefälle des Jor. 574 Fuß betragen. Diese Messung, zu der sein Barometer [illegible] vollkommen ausreichte, hielt Russegger für Vertrauen verdienend; da er es aber unzureichend fand, um das Niveau des Todten Meeres zu bestimmen, so schätzte er von da das Gefälle des Jordan bis zu demselben auf höchstens 50 Fuß, den Spiegel des Todten Meeres also auf = 1341 Fuß unter dem Oc. was mit v. Wildenbruchs[71]) Barometermessung desselben 1351,6 Fuß Par. sehr gut übereinstimmt, obwol nach ihm [illegible] es Sultan 630 Fuß unter dem Mittelmeer liegt, und also [illegible] Gesammtgefälle von da an 721 Fuß betragen würde, wenn Localbeobachtungen beiderseitig von derselben Stelle ausgegangen wären. Da aber Ain es Sultan wol etwas höher liegen mag Riha, so kann die Differenz dieser Messungen nicht bedeutend

[70]) Russegger, R. III. S. 105, 253. [71]) Profil, Tab. III. Monatsber. der Berl. G. Ges. B. III. S. 270.

Abweichender ist die trigonometrische Messung Symonds für die Depression des Todten Meeres = 1231 Fuß Par.

Vom Pilgerbadeplatz abwärts zum See durch die Alluvial-Ebene sind nach Russeggers, v. Schuberts und Gadows übereinstimmender [72]) Angabe noch 1½ Stunden Wegs; nach Wilson, der sich so dicht als möglich am Strom hielt, nur 1¼ Stunde [73]). Die Breite des Flusses bleibt sich hier bis zu dessen Doppelausfluß ziemlich gleich; die niedere Hügelreihe zieht an beiden Ufern hin, auf dem linken Ufer näher zum Fluß tretend, als auf dem rechten, wo sie sich in einem welligen Terrain bis zum Gebirge Juda und Ephraim verbreitet. Der Jordan muß zur Winterzeit hier bedeutender übertreten, wenn viele Winterbäche ihm ihre Wasser zuführen. Ende März sah Gadow die dadurch im weichen Boden eingerissenen tiefen Furchen zwischen den Hügeln und nasse Strecken grobkörnigen Sandes, auf dem man viele Fährten wilder Thiere auf ihren Tränkewegen zum Wasser wahrnehmen konnte. An der Ostseite des Stromes zeigte sich deutlich die große Lücke, durch welche der Wadi Hesbon aus den Bergen Moab seine Wasser herabsendet. Je näher dem Todten Meere, desto mehr schwindet das höhere Grün der Ufereinfassung, selbst das Rohr, welches den Jordan bis zum Ausfluß begleitet, wird dünner und zwergartiger. Auf dem Ostufer hauseten die Aenezeh-Araber.

Nun eröffnet sich die große breite Ebene an der Nordküste des Todten Meeres mit dem ersten Ueberblick über dessen weiteste Ferne [74]); das empfindliche Auge wird aber leicht durch den vom salzigen Sandstrande zurückprallenden Sonnenstrahl geblendet. Auch ist es nicht selten eine heiße durch die starke Ausdünstung der Wasser verstärkte, dunstige Atmosphäre, welche den Fernblick trübt, während er zu andern klaren Zeiten von einem Ende des Sees zum andern reicht, wie denn Robinson (am 29. Mai) von der Höhe von Usdom, am Südende, nordwärts das Kasr Hadschla erblicken konnte.

Am Einfluß zum See spaltet der Jordan sich nach Gadow in 2 Mündungen mit einem kleinen Delta in dessen Mitte; sein Lauf wird immer träger (Velut invitus, scil. Jordanes, Asphaltiten lacum dirum natura petit, a quo postremo ebibitur, aquas-

[72]) Russegger R. III. S. 106; v. Schubert, R. III. S. 84; Gadow, a. a. O. II. S. 60. [73]) Wilson, The Lands II. p. 20.
[74]) Dav. Roberts, La Terre Sainte. Livr. VII. 18 Vign. La mer morte.

que laudatas perdit pestilentibus mixtas; Plin. H.N. V. 15) auf tief morastigem Grunde, und an 100 Schritt vor dem Ausfluß hört jede Spur von Vegetation auf, und sein Wasser bildet gar keinen Stromlauf in den See, unstreitig weil die specifische Schwere des Salzwassers diesen zurückdrückt. Es tritt hier wol im verstärkten Maaße das Phänomen des Franklinschen Paradoxon ein, daß die süßen Flüsse vor dem Zusammentritt mit dem Salzwasser stille stehen [75]). Einige Reiher wanderten hier umher und suchten die in das Meer aus dem Jordan gespülten Fischlein auf, die in der scharfen Lauge augenblicklich starben; Gadow, wie v. Schubert [76]) konnten mehrere wahrnehmen, die noch mit dem Tode rangen. Russegger bemerkte mit der Annäherung zum Ufer des Todten Meeres im Sande einzelne Stückchen Asphalt [77]), keine Conchylien, aber die Oberfläche des Bodens mit vielen Stücken Treibholz überstreut. Auch Hasselquist hat Asphaltstücke am Ufer gefunden, die vorzüglich zur Herbstzeit hier ausgeworfen werden sollen; Wilson [78]) fand keine, aber sehr viele vom Jordan herabgeschwemmte Holzstücke, mit Erde und Bitumen impregnirt, und ganz schwarz wie verbrannt, dem fossilen Holz vergleichbar, das aber gut brennen sollte; auch eine Süßwassermuscheln (Clausilia und Pupa?) waren herabgeschwemmt am Ufer liegen geblieben, auf dem einige Binsengruppen Seevögeln zu Nestern zu dienen schienen. Was ihm aber besonders auffiel, war eine kleine, niedrige Insel, die auf früheren Karten wol hie und da sich zeigte, aber frühzeitig und auch auf Robinsons Karte verschwunden ist, welche nach Wilsons Berechnung die Krümmung des Nordendes vom See etwas zu stark gibt, eben da, wo westwärts der Einmündung, im Innern der dortigen Bucht, von ihm die Insel gesehen wurde. Er beruft sich den Dr. Warburton [79]) als Zeugen an, der nicht begriff, wie Robinson diese hätte übersehen können, da sie, 1 Mil. Engl. weit vom Ufer, doch ¾ Engl. Mil. lang sei, wenn auch sehr niedrig, doch scheinbar mit Ruinen bedeckt, oder wenigstens mit großen Steinmassen, als sonst in der Nähe sich zeigen. Nach

[75]) J. Fleming, Observat. in Trans. act of the Roy. Soc. of Edinburg. Vol. VIII. 1818; p. 508 Jameson in N. Edinb. Journ. Sept. 1828. p. 341 u. a. [76]) v. Schubert, R. III. S. 86. [77]) Russegger, R. III. S. 106. [78]) Wilson, Lands etc. II. p. 21—23. [79]) Warburton, Crescent and the Cross. II. p. 230, nach Wilsons Citat II. S. 21.

sons Bemerkung, der sie nur auf ⅛ Mil. Engl. lang schätzt, und bemerkt, daß die Steine auf ihr das Ansehen von schwarzem Basalt oder von Bruchstücken bituminösen Kalksteins (oder Asphalts?) zu haben schienen, sollte man mit ihm wol auf den Gedanken kommen können, sie blos für eine temporaire, dort flottirende scheinbare Insel von bitumiösen, vielleicht schaumigen und klebrigen Massen, an der Oberfläche durch Winde und Wogenschlag zusammengeführt, zu halten, die in der gekrümmten Bucht länger zusammenhalten mochte, als in dem offenen See; zumal da weder Molyneux noch Lynchs spätere Beschiffung des Todten Meeres ihrer Erwähnung thut. Doch werden des Letzteren genauere wissenschaftliche Aufnahmen für das Endurtheil hierüber erst abzuwarten sein. Der erste freilich sehr unbefriedigende Bericht über diese Expedition, der uns so eben von einem Dilettanten bei der Expedition zukommt, enthält nichts darüber [80]).

Da wir hier am Südende des Jordanlaufes, im Ghor, an 15 g. Meilen südwärts des Tiberias-Sees angelangt sind, wird ein summarischer Ueberblick seiner noch so wenig bekannten Bevölkerung an der passenden Stelle sein, die wir Eli Smith[81]) verdanken, der so oft jene Gegenden durchwandern konnte. Es sind Araber, die theils im Ghor wohnen, theils nur temporair einziehen und ihre Zelte daselbst aufschlagen. Die Beduinen der Westseite sollen an 500 Mann stellen können; einer ihrer Stämme ist durch Ackerbau fast ganz zu den Fellahs übergegangen, kaum noch zu den Beduinen zu zählen und auch von ihnen kaum mehr als solche anerkannt. Sie sind alle dem syrischen Gouvernement tributpflichtig, also unterthänig, leichter von Jerusalem, Hebron oder Tiberias zu erreichen, als die Tribus der Ostseite, welche wilder, ungebändigter geblieben, als die Söhne von Edom. Diese so noch heute gleich den alten Moabs. Als vor mehreren Jahren einige ihrer befreundeten unter den westlichen Tribus, vom Gouvernement verfolgt, bei ihnen in Moab ein Asyl suchten, auch als Gäste in ihren Zelten aufgenommen waren, wurden sie doch in der Nacht von ihren Wirthen überfallen und aller Habe, selbst der Kleider ihrer Frauen, beraubt. Dies ist das niedrigste Verbrechen, das ein Beduine, Beraubung der Gastfreunde,

[80]) Narative of the late Expedition to the Dead Sea from a Diary, by Edward P. Montague. Philadelphia, 8. 1849. Chap. XXX—XXXVII. p. 178—236. [81]) Eli Smith, On the Tribes of Bedawin in Mission. Herald 1839. Vol. XXXV. p. 8[7]

begehen kann. Die Folge davon war Todesfeindschaft und dauernde Blutrache zwischen den westlichen und östlichen Tribus, unter der seitdem alle Reisende mehr oder weniger leiden mußten.

In ihrer Liste giebt es 17 verschiedene Namen von Tribus, die vom Tiberias-See an südwärts ihre Zelte im Ghor aufzuschlagen pflegen. Keiner von diesen wohnt dauernd darin; meist ziehen sie nur im Winter dort ein, weil es da wärmer ist, als auf ihren Gebirgssitzen. Neun von diesen kommen von der Westseite, acht von der Ostseite hinabgestiegen in das Jordanthal. Außer diesen kommen noch 2 bis 3 namenlose Tribus, die nur wenige Zelte haben. Einige von diesen sind verehrte heilige Männer, Fakir, unter deren Schutz, zumal eines Fakir Scheich, man früher am sichersten durch alle Stämme reisen konnte. Dies hat sich sehr geändert. Die westlichen gebändigteren Stämme scheinen keine Räubereien mehr zu begehen, von den östlichen sind einige auch in Nord von Moab unterworfen. Aber weiter gegen Nord, am See Genezareth bis zum el Huleh, sind viele kleine Tribus, deren 15 verschiedene Namen bis nach Safed hinüber reichen, alle nur gering an Zahl, in schwarzen Zelten, von denen nur einige größere Heerden besitzen. Kein einziger von diesen kann lesen oder schreiben, bis auf ein paar Scheichs am Westufer des Todten Meeres; eben so wenig wissen sie vom Koran; sie wissen nicht, wie sie beten sollen, nur der achte Theil von ihnen weiß überhaupt etwas vom Gebet. Stolz auf sein reines Blut und seine Unabhängigkeit, weiset jeder den Vorwurf, nicht lesen zu können, mit der Antwort zurück: ich bin ein Bedawin! Niemals pilgern sie nach Mekka, beobachten nur die Beschneidung und die Fasten, theilen sich auch in Secten, und schlossen sich, eben weil sie vom Koran nichts wußten, um so leichter an die Wehabi an. Sie sind weit fanatischer gegen die Christen, als die städtischen Moslemen; sie verachten selbst die Blutverwandschaft (den Hudher) mit den letztern, da sie sich von königlicher Abstammung dünken; ihre Etiquette unter sich ist wie an fürstlichen Höfen, selbst wenn sie nur in Lumpen einhergehen. Sie haben vier verschiedene Arten der Bejahung, aber die eine muß stets mit einem Fluche begleitet sein, wenn sie Realität haben soll (Erdk. XIV. 958—960).

## §. 8.

## Fünftes Kapitel.

### Fortsetzung.

### Die Einsenkung des Todten Meeres oder des Asphalt-Sees, ἡ Ἀσφαλτῖτις bei Joseph., Asphaltitis lacus bei Plin.; Birket Lût, Lots Meer, auch Bahheïret Lût, oder Bahharèt Lût nach Seetzen; Birket Zoar bei Edrisi, Abulfeda u. A., und seine Umgebung.

### Erläuterung 1.

### Flaches Nordufer des Todten Meeres von der Einmündung des Jordan in dasselbe südwestwärts bis zum ersten Vorgebirge Ras el Feschchah und zur Einmündung des Kidron-Baches, nach Seetzen, Russegger, v. Schubert, Robinson, Gadow, Wilson.

Das Ufer dieses Todten Meeres, sagte v. Schubert bei dessen erstem Anblicke [82]), sei reich an erhabenen Schönheiten der Umrisse, gleich den herrlichsten, die er gesehen, und nicht verödeter, als die Küsten des rothen Meeres; in einzelnen Strichen, zumal am östlichen Höhenrande, ziehe sich ein Grün der Schluchten bis gegen den Wasserspiegel herunter, und bilde auch außerhalb der Jordanmündung noch eine Bekleidung von Gesträuchen. Sein Wasser war (Mitte April) so ruhig, klar und einladend, daß selbst einige Maulthiere, die zum erstenmale hierher kamen, voll Begier ihren Durst zu stillen, den Kopf ins Wasser senkten, aber sobald sie die salzige Lauge gekostet, mit Widerstreben zurückfuhren und sich schüttelten. Die Hitze war groß und durch den vermehrten Luftdruck der tiefen Lage die Temperatur noch erhöht; aber für die menschliche Organisation ohne nachtheilige Folgen. Da 100 Mètres (307 F. Par. 10), bemerkt v. Schubert, nach D'Aubuissons Berechnung, senkrechter Höhe in den Temperaturverhältnissen

[82]) v. Schubert, Reise. III. S. 85.

einem Breitengrade gleich zu rechnen sei, so mußte hier in der Tiefe dieser Einsenkung die mittlere Temperatur der viel südlichern von Kairo und der Akaba Aila gleichen, und also Palmenvegetation hier so gut wie dort gedeihen können, wie dies auch durch Jerichos einstige Palmenstadt sich bestätigte, gesetzt daß alle übrigen Verhältnisse hier dieselben wären.

Unmittelbar am Seeufer sah derselbe Reisende Feuersteine verschiedenster Farbe liegen, ausgespült aus den Kreidekalkschichten der benachbarten Gebirge, auch Kalksteine von Bitumen durchdrungen und geschwärzt, wie einzelne vom See ausgeworfene Asphaltstücke, aber kein vulcanisches Gestein. Alles Gebirge umher aus heimathlichem Kalkalpenstein gebildet, erinnerte ihn an die Umgebung des Sees von Como und Lecco. Die Schichten am Westufer bildeten oft jähe Abstürze von 500 und 600 Fuß, wie wenn sie von Menschenhand behauen wären.

Russegger[83]) stimmt damit überein, daß die Umgebung des Todten Meeres nicht so abscheulich seien, wie sie nicht selten geschildert würden, und daß die z. B. von Suez und Alexandrien einen weit trostloseren Eindruck auf ihn gemacht hätten. Man sieht wol, es kommt auf die früher empfangenen Eindrücke an, welche der Wanderung am Todten Meere vorhergehen; der aus Europa dahin Verschlagene wird sie schaudervoller finden, als der aus Libyen oder Arabien dahin Fortschreitende. Russegger, der viele Jahre in Libyen umherwanderte, erklärt viele Uebertreibungen am Todten Meere für Kindermährchen. Auch er fand nur Jura-, Kreide- und Alluvialformationen in dessen Umgebung, aber kein vulcanisches Gestein, den Asphalt sah er nicht massenhaft vorkommen. Allerdings sind dies nur Beobachtungen von flüchtig Vorübergehenden an dem einen Ende der Depression, die doch einen sehr weiten Umfang einnimmt und in dem größeren Theile nach unerforscht bliebt. Von seinem Standpunkte aus, sagt er, konnte man den 20 Stunden langen See nicht ganz übersehen, weil die im Süden vorliegende sandige Halbinsel Mezraah, die weit von Osten her gegen die Mitte vorspringt, dies hinderte; Wilson konnte am 29. März weder die Halbinsel noch das Südende des Sees erspähen[84]), was doch Andere erspähten. Die größte Breite im Parallel von Hebron schätzte Russ-

[83]) Russegger, Reise. III. S. 106—109. [84]) Wilson, Lands etc. II. p. 24.

auf 4 bis 5 Stunden. Die ſtarken Südwinde trieben ſehr hohe Wellen; der Anblick wurde dadurch noch impoſanter, die ſcharfgeformten Berge, zumal an dem Oſtufer, ſchienen bis zu 3000 Fuß anzuſteigen. Die Depreſſion des Seeſpiegels fand Ruſſegger nach Berechnung vom Jordanbadeplatz an = 1341 Fuß unter dem Meer (1351 nach v. Wildenbruch; 1231 Fuß nach Capt. Symonds); dieſe addirt zu der größten von Beeke und Moore damals [85]) ſundirten Tiefe des Sees = 1688 Fuß Par. geben einen Einſturz des Sees von 3029 Fuß unter dem Mittelländiſchen Meere, und die größte Tiefe möchte ſeiner Meinung nach noch größer ſein. Das Waſſer fand er klar, ſtark ſalzig, bitter ſchmeckend, ſo ſcharf, daß es auf Wunden den heftigſten Schmerz und auch auf unverletzter Haut ein ſtarkes Jucken erregte. Das ſpecifiſche Gewicht des Waſſers fand Ruſſegger bei 12,5° Reaum. Lufttemp., bei 12,5° R. Waſſertemp. gleich 1:120, alſo ſehr bedeutend größer als beim Mittelländiſchen Meer, wo er das Verhältniß zum reinen Waſſer wie 1:020, bei dem Waſſer des rothen Meeres wie 1:030 gefunden hatte; woraus ſich viele Erſcheinungen wegen des leichten Flottirens und Schwimmens der Körper, wie des Abſterbens der Organismen von ſelbſt erklären. Kaum daß der menſchliche Körper darin untertauchen kann. Zu dieſer Eigenthümlichkeit kommen die übrigen Beſtandtheile des Seewaſſers, die, Ruſſeggers Analyſe nach, aus den Baſen Natron, Talkerde, Kalkerde, und aus den Säuren und Salzbilden Chlor, Schwefelſäure und Brom beſtehen.

Nur fünfviertel Stunden ritt Ruſſegger von der Jordanmündung am Weſtufer des Sees hin, zuletzt entlang der Höhe, die er irrig Dſchebel Ammri nannte, eine Benennung, die wir bei keinem der andern Reiſenden finden, worauf er rechts ab in die Gebirgsſchlucht hinauf ſtieg, in der er nach fünfviertel Stunden die Plateauhöhe Abu Gea erreichte, über die er eine Stunde weiter gegen das Kloſter St. Saba hinweg zog, wo ihn aber die Einkehr in einem kleinem Beduinenlager und das Dunkel der Nacht an weiterer Beobachtung des Wegs zu demſelben hinderte.

Auf dieſem Wege von der Jordanmündung am Weſtufer hin, gegen das Saba-Kloſter zu, ſah Gadow [86]) Ende März eine große Maſſe dicker Baumſtämme liegen, die alle bis in die kleinſten

[85]) Beeke und Moore, in Lond. Geogr. Journ., 1837. T. VII. p. 456. [86]) Gadow a. a. O. II. S. 62.

Zweige von weißer Salzlauge durchdrungen und dadurch unverbrennlich geworden waren. Blätter- und blüthenlos schienen sie seit Jahrhunderten hier aufgehäuft zu sein, was auf früherhin stärkere Bewaldung hinzudeuten schien. Doch war auch jetzt diese Strecke nicht aller Vegetation ledig, und wenigstens eben so bewachsen, wie manche wasserärmste Theile des Ghor. Eine Art Heidekraut und dickblättrige, dornige Sträucher überzogen den Boden, und in der Strecke des Nordufers, Ard Idschhaiyye genannt, zeigten sich 2 Hügel bis an die Spitze mit Schilfrohr bewachsen, aus dem ein Schwarm wilder Enten aufstieg und über das Nordende des Todten Meeres hinwegflog, wol zum Beweis daß es hier auch süße Quellen geben mag. Ein wasserleerer Wadi durchsetzte den Pfad von N.W. her, der an seiner Mündung tief eingerissen war, daß man, um seine Schlucht zu umgehen, durch eine Uferstrecke des Meeres reiten mußte, das hier seicht war. Die Winterströme müssen hier sehr heftig herabstürzen. Jenen folgte eine kurze Strecke dichtes, mehr graues als grünes Gebüsch gegen die Gebirgswand hin, deren Vorberge hier aus kleinen Kegeln bestehen, die ein vulcanisches Ansehen hatten. Mit diesen Hügeln beginnt hier eine schauerliche Wüstenei, auf der kein Moos keine Flechte mehr zu finden, wo nur nackter, salzgeschwängerter Sand alles stundenlang zudeckt gegen S.W. zu, bis der Gebirgsweg zu dem Sct. Saba-Kloster hin erstiegen werden muß, um zu der schon genannten Hochebene zu gelangen, auf deren Rücken hinziehend man gegen Süd den Nebi-Musaberg mit seiner Minaretspitze liegen läßt, den die muhamedanische Pilgerkarawane als das vermeintliche Grab Musa's, d. i. Moses, zu bewallfahrten pflegt. Es liegt schon auf halbem Wege zum Sct. Saba-Kloster, und ist in Robinsons Karte als den Paß von Kuneiterah überragend eingetragen. Auch Wilson[87]) legte denselben Weg von der Jordanmündung über den Paß Nakb Kaneitarah, wie er ihn nennt, an der Südflanke des Nebi Musa gelegen, zurück, seine rauhen und steilen Klippen von bituminösem Kalkstein, hier Hadschar Musa, Mosesstein genannt, der seine gesteigerte Hitze[88]), die er in Kameeldünger geworfen erhält, wo er dann in Flammen brennt, dem Zauberstabe

[87]) Wilson, The Lands etc. II. p. 21 und 24. [88]) Burckhardt, Trav. p. 393; bei Gesenius II. S. 665; Seetzen, Erste Reise. 1806. Mscr.

im benachbarten Mosesgrabe (Nebi Musa) verdanken soll, der nach Seetzen sehr petrefactenreich ist, waren bald überwunden, und der Blick von oben auf den See belohnend. An dem Tage des 29. März, als Wilson hier am Todten Meere vorüberzog, fand er dessen Farbe, dicht am Ufer, dunkelbouteillengrün, den allgemeinen Spiegel der Oberfläche aber sehr dunkelblau oder bleifarbig, wie dies Metall sich geschmolzen in der Capelle darzustellen pflegt.

Robinsons Weg [89]) durch diese Uferstrecken des Sees war ein anderer, da er längs dem ganzen Westufer von Engaddi aus bis zur Mündung des Kidronbaches und zum Vorgebirge Ras el Feschchah vorgeschritten war (am 12. Mai).

Um halb 9 Uhr, am Morgen, erreichte er die tiefe, fast unzugängliche Schlucht des hier auslaufenden Kidronbaches, der von Jerusalem über Sct. Saba herabkommt, und von diesem Kloster an den Namen Wadi er Rahib (d. h. Mönchsthal) führt, aber am Ausguß gegen den See auch Wadi en Nar (d. i. Feuerthal) genannt wird. Er stürzt gegen O.S.O., im schmalen Wasserbett, zwischen senkrechten wie ausgespülten Kreidefelsen hervor, als haben diese ihr Dasein einem gewaltigen tiefschneidenden Strome verdankt; gegenwärtig war er ohne Wasser und vielleicht schon eben so trocken seit langen Zeiten. Die Schlucht mochte wol eher eine zerrissene Erdspalte sein, die nie einen permanenten Strom gehabt.

Dieser Wadi schneidet in das Seeufer ein, in den vom Ras el Feschchah gebildeten Winkel, ein gegen O.N.O. vorspringendes Vorgebirge, wol 800 bis 1000 Fuß hoch, das den nördlichen Theil des Meeres verengt und der Küste weiterhin seine Richtung vorschreibt. Von hier konnte man das Südende des Sees bis Usdum überschauen, und nordwärts drang der Blick bis in einen Theil des Ghor hinein. Das Ufer des Meeres zieht von da mehr gegen N.O. gen Ost, indeß die Streichungslinie des Vorgebirgs mehr direct gegen Nord geht, also sich vom Meere zurückzieht. Zwischen dessen Gebirgsfuße und der Uferlinie zieht sich eine triangulaire, anfangs schmale, aber später sich mehr und mehr ausbreitende Ebene hin; der Weg vom Vorgebirge schräg hinab zur Ain el Feschkah zeigte sich minder steil als der Hinabweg von Ain Dschidi (Engaddi), doch steil genug, da eins der Lastpferde

[89]) Robinson, Pal. II. S. 488—493.

hier rücklings hinabstürzte. Es ist dies einer der Pfade, die von
Mar Saba, dem Kloster, zum Jordan genommen werden kön
nen. In diesen wilden Höhen soll es Steinböcke (Beden) w
anderes Wild geben, und am Ufer hin viel wilde Schwei
Kaninchen. An den Bergabhängen sah man viele Bruch
eines erdharzreichen Gesteins; es zeigte sich als eine Kruste
gleich einem Ueberzuge, in dem andere Steine gleich einer
glomerate eingeschlossen waren; die Masse hatte das Ansehe
wenn sie hinabgeflossen wäre, und dann erst beim Abk
Stinkstein erhärtet. Der untere Theil des Bergs bestand
Conglomerat. Vielleicht daß Capt. Lynchs Expeditio
man auch auf geognostische Beobachtungen ausging, üb
teressante Stelle Aufschluß geben wird.

Gegen 10 Uhr erreichte man die reichlichen Strö
ren Wassers der Quelle des Vorgebirges, Ain e
sie sprudelte nahe am Ufer für das Auge sehr erqu
aber sie schmeckte salzig, schwefelwasserstoffhaltig
Wärme von 21 1/3° Reaum. Ein sumpfiger Bode
eine halbe Stunde lang, von demselben Wasser be
den hin, den Rohrgruppen bewachsen. Die Lu
23° R., die Klippen zur Westseite stiegen bis
Fuß hoch empor, die Hitze war unerträglich.
sah man noch die Grundmauern eines kl
Thurms und eines kleinen Nebenbaues aus u

Durch das Rohrgebüsch weiter nordwä
Seeufer und der Bergwand, kam man an vie
glomerates vorüber, die von oben herabge
Felswand schien aus Conglomeratgestein z
des Rohrwaldes traten wieder auf dürre
der Wüste hervor, auch die Tamariske
der Sinaihalbinsel her bekannte Dornbu
retusum, s. Erdk. XIV. 345, 821, 8
Beeren hier zu reifen begannen. Alles
tender Größe. In einem dieser Büsc
colossale Eidexe von 3 Fuß 8 Zoll
Schwanz; sie mußte hier wol sehr s
Führer kannten sie nicht, die ägypti
sogleich als die Waran Aegyp
selq. Reise, p. 361, und Forsk
Ob sie dieselbe sein mag, di

mtana anführt, und die wir anderwärts in Arabien el Dsobb Dhab nennen hörten (s. ob. S. 534), bleibt noch unent-

ie Uferebene nahm immer mehr an Breite zu, der Weg direkt rts führte an abschüssigen, seltsam zerrissenen Hügeln, wol ergel bestehend, vorüber, welche Maundrell einst durch sdruck „als hätten hier vor Alters Kalköfen gestanden" obinsons Bestätigung ganz passend bezeichnet hatte.

ittags (nach 3½ Stunde Wegs vom Ausgang des Wadi ib) war die Stelle erreicht [90]), wo der nordwestliche Win- Todten Meeres, der dessen Nordende bildet, direkt gegen e halbe Stunde entfernt lag, von wo sich die Küste in lgemeinen Richtung südostwärts bis ganz an den Fuß chen Gebirge hinzieht. Bei der Mündung des Jordan an estlichen Seite läuft eine kleine Landzunge oder ein niede- rland in das Meer aus, und bildet nach Westen zu eine Dieser Punkt lag dem Wanderer jetzt Ost gen Süd; dieser es Meeres hat sich gegen den jenseits des Râs el Feschchah s schon um vieles verengt. Dieses Nordende des Sees nach Wilsons Beobachtung nicht nördlicher [91]) als Nebi n der Linie gegen Jerusalem hin zu liegen.

r Uferboden an vielen hiesigen Stellen war weiß, mit einer rkruste überzogen, auf der man hie und da kleine Stückchen fels, von der Größe einer Wallnuß, liegen sah; der war feucht zum Ausgleiten, oder weich wie Asche, in dessen Oberfläche die Pferde tief einsanken. Robinson zog es tt nordwärts von da dem Wege nach Jericho zu folgen, ts abzubiegen gegen die Mündung des Jordans. Nach lben Stunde Wegs durch das Dickicht von Strauchwerk ichtet um die nördlichste Bucht des Todten Meeres herum, fer noch von der Salzquelle Ain Jehair bewässert wird, m von neuem über förmliche Salzkrustenränder und nsätze, die hier, wie an andern südlichen Stellen der West- l Sees (z. B. zu Ain Gaddi, zu Chürbet el Chulil), ialzsaum desselben bilden, zum trockenen Westgelände des wo der Charakter dürrer Wüste den trägen untern, Stromlauf, aufwärts gegen seine raschere Bewegung hin, furth von Helu und weiter hin begleitet.

---

obinson, Pal. II. S. 493. [91]) Wilson, The Lands etc. II. p. 24.

hier rücklings hinabstürzte. Es ist dies einer der Pfade, die vo Mar Saba, dem Kloster, zum Jordan genommen werden kön nen. In diesen wilden Höhen soll es Steinböcke (Beden) un anderes Wild geben, und am Ufer hin viel wilde Schwein Kaninchen. An den Bergabhängen sah man viele Bruchstück eines erdharzreichen Gesteins; es zeigte sich als eine Kruste, ob gleich einem Ueberzuge, in dem andere Steine gleich einem Con glomerate eingeschlossen waren; die Masse hatte das Ansehen, w wenn sie hinabgeflossen wäre, und dann erst beim Abkühlen Stinkstein erhärtet. Der untere Theil des Bergs bestand ganz a Conglomerat. Vielleicht daß Capt. Lynchs Expedition, bei d man auch auf geognostische Beobachtungen ausging, über diese i teressante Stelle Aufschluß geben wird.

Gegen 10 Uhr erreichte man die reichlichen Strömungen kla ren Wassers der Quelle des Vorgebirges, Ain el Feschchah sie sprudelte nahe am Ufer für das Auge sehr erquicklich hervor; aber sie schmeckte salzig, schwefelwasserstoffhaltig und hatte eine Wärme von 21½° Reaum. Ein sumpfiger Boden zog sich wol eine halbe Stunde lang, von demselben Wasser befeuchtet, am Bo- den hin, den Rohrgruppen bewachsen. Die Lufttemperatur war 23° R., die Klippen zur Westseite stiegen bis 1000 und 1200 Fuß hoch empor, die Hitze war unerträglich. Nahe der Quelle sah man noch die Grundmauern eines kleinen quadratischen Thurms und eines kleinen Nebenbaues aus unbekannter Zeit.

Durch das Rohrgebüsch weiter nordwärts reitend, zwischen Seeufer und der Bergwand, kam man an vielen Massen Felscon- glomerates vorüber, die von oben herabgestürzt waren; die ganze Felswand schien aus Conglomeratgestein zu bestehen. Im Norden des Rohrwaldes traten wieder auf dürrem Boden die Sträucher der Wüste hervor, auch die Tamariske (Turfa) und der von der Sinaihalbinsel her bekannte Dornbusch Gharkad (Peganum retusum, s. Erdk. XIV. 345, 821, 881 u. a. O.), dessen rothe Beeren hier zu reifen begannen. Alles Buschwerk war von bedeu- tender Größe. In einem dieser Büsche tödteten die Führer eine colossale Eidexe von 3 Fuß 8 Zoll Länge vom Kopf bis zum Schwanz; sie mußte hier wol sehr selten sein: denn die arabischen Führer kannten sie nicht, die ägyptischen Diener erkannten sie aber sogleich als die Waran Aegyptens (Lacerta nilotica; Hasselq. Reise, p. 361, und Forskal, Descr. An. p. 13). — Ob sie dieselbe sein mag, die Seetzen in der Nähe des

Quarantana anführt, und die wir anderwärts in Arabien el Dsohb oder el Dhab nennen hörten (s. ob. S. 534), bleibt noch unentschieden.

Die Uferebene nahm immer mehr an Breite zu, der Weg direkt nordwärts führte an abschüssigen, seltsam zerrissenen Hügeln, wol aus Mergel bestehend, vorüber, welche Maundrell einst durch den Ausdruck „als hätten hier vor Alters Kalköfen gestanden" nach Robinsons Bestätigung ganz passend bezeichnet hatte.

Mittags (nach 3¼ Stunde Wegs vom Ausgang des Wadi er Rähib) war die Stelle erreicht [90]), wo der nordwestliche Winkel des Todten Meeres, der dessen Nordende bildet, direkt gegen Ost eine halbe Stunde entfernt lag, von wo sich die Küste in einer allgemeinen Richtung südostwärts bis ganz an den Fuß der östlichen Gebirge hinzieht. Bei der Mündung des Jordan an seiner westlichen Seite läuft eine kleine Landzunge oder ein niederes Vorland in das Meer aus, und bildet nach Westen zu eine Bai. Dieser Punkt lag dem Wanderer jetzt Ost gen Süd; dieser Theil des Meeres hat sich gegen den jenseits des Räs el Feschchah südwärts schon um vieles verengt. Dieses Nordende des Sees schien nach Wilsons Beobachtung nicht nördlicher [91]) als Nebi Musa in der Linie gegen Jerusalem hin zu liegen.

Der Uferboden an vielen hiesigen Stellen war weiß, mit einer Salpeterkruste überzogen, auf der man hie und da kleine Stückchen Schwefels, von der Größe einer Wallnuß, liegen sah; der Boden war feucht zum Ausgleiten, oder weich wie Asche, in dessen mürbe Oberfläche die Pferde tief einsanken. Robinson zog es vor, statt nordwärts von da dem Wege nach Jericho zu folgen, ostwärts abzubiegen gegen die Mündung des Jordans. Nach einer halben Stunde Wegs durch das Dickicht von Strauchwerk und Röhricht um die nördlichste Bucht des Todten Meeres herum, deren Ufer noch von der Salzquelle Ain Jehair bewässert wird, kam man von neuem über förmliche Salzkrustenränder und Salzansätze, die hier, wie an andern südlichen Stellen der Westseite des Sees (z. B. zu Ain Gaddi, zu Chürbet el Chulil), einen Salzsaum desselben bilden, zum trockenen Westgelände des Jordan, wo der Charakter dürrer Wüste den trägen untern, irrenden Stromlauf, aufwärts gegen seine raschere Bewegung hin, bis zur Furth von Helu und weiter hin begleitet.

[90]) Robinson, Pal. II. S. 493. [91]) Wilson, The Lands etc. II. p. 24.

## Erläuterung 2.

**Ostufer des Todten Meeres. Umwanderung der Ostseite seines Gestades an den Mündungen des Wadi Serb Maein (Kallirrhoë), des Wadi Modschêb (Arnon), de Wadi Kerak vorüber zum Wadi el Ahsa (Zâred, der Weidenbach), in das Ghôr es Safieh, und wieder zurü zum Jordan (vom 15. bis zum 25. Januar 1806 und von 15. bis 31. Januar 1807).**

Seetzen war in der neuern Zeit, zu Anfang unsers Jahrhunderts, der erste kühne Wiederentdecker der Ostseite des Todten Meeres, an welcher vor ihm nur wenige europäische Beobachter und höchstens nur in weiterer Ferner von demselben, auf der Strecke der Mekkapilger-Straße (s. Syrisch Hadsch. Erdk. XIII. S. 422—434), die von Damaskus im Norden ausgeht und die Gebiete von Belka und Kerak entlang durchsetzt, hatten vorüberziehen können. Von ihnen wo weder das Todte Meer erblickt oder näher zur Kenntnißnahme gelangt, noch auch der Lauf seiner vom Osten her kommenden Zuflüsse und Zubäche erforscht worden, ohne welche die Topographi der in deren Thälern, oder ihren oberen Quellgebieten gelegene Ortschaften und Ruinen urälteſter wie mittelalteriger Zeiten, auf dem einstigen Boden der Amoriter, Ammoniter und Moabiter ganz im Dunkeln geblieben, und die Vergleichung der ältesten Urkunden mit den Berichten der Kreuzfahrer und Araber wie der heutigen Zustände unmöglich war.

Die dürftigen Angaben des Josephus, des Abulfeda und weniger anderer Autoren, die, von Büsching sorgfältig benutzt, doch nur sehr unsichere Resultate geben konnten, erhielten, wie Gesenius [92]) sich ausdrückt, durch Seetzens erste glücklich an der Ostseite des Jordan im Jahre 1806 zurückgelegte Umwanderung des Sees ein ganz neues Licht, das nun auch zum Commentar des Jesaias so wichtige Dienste leistete. Wenn schon der Reisende Nau [93]) im Jahre 1674 von einem Abt Daniel des Klosters Sct. Saba zu Damaskus anführt, daß er das ganze Todte Meer

[92]) Gesenius, Philol.-critischer und histor. Commentar zum Jesaias. 1821. I. Th. 2. Abth. S. 505. [93]) Robinson, Pal. III. 1. S. 26, Not.

umwandert gehabt, so sind doch dessen Erzählungen von dieser Tour, die er anführt, so unbestimmt und fabelhaft, daß sie gar keinen Anhaltpunkt für die Kenntnißnahme jenes Gebietes geben konnten. Die erste Nachricht von Seetzens Wanderung wurde aus dessen Schreiben an v. Zach in Gotha [94]) in der Astronomischen Correspondenz mitgetheilt.

Der Weg führte diesmal vom Norden, von es Szalt und dem Gebirge Adschlûn herabkommend, auf der östlichen Gebirgshöhe an den Quellen des Wadi Husbân, an Husbân vorbei, über den obern Arnonbach nach Rabba (Rabbat Moab) und Kerak (Petra deserti), bis zum Wadi Hôssa am Südende des Meeres, vom 21. März bis zum 3. April, von wo die Rundreise bis nach Hebron und Jerusalem beendet ward.

Da aber auf dieser Tour das unmittelbare Ufer des Todten Meeres an der Ostseite nicht hatte berührt werden können: so beschloß Seetzen schon im Frühjahr desselben Jahres dieselbe Rundreise noch einmal, aber wo möglich dicht am Meere zu wiederholen [95]), wovon ihn zunächst nur Krankheit, die er sich bei astronomischen Observationen im brennenden Sonnenstrahl zugezogen, abhalten konnte. Die bequeme Jahreszeit, in welcher ein so kühnes Wagestück nur möglich schien, kehrte erst im Januar 1807 wieder, wo er Jericho zu längerm Aufenthalt (s. ob. S. 529) wählte, um den ersten günstigen Moment nach den heftigsten Winterregen zur Durchfurth durch den Jordan zu benutzen, und die kühlere Jahreszeit des Monat Januar, in welcher eine mögliche Ausführung des Planes die größere Wahrscheinlichkeit darbot. Mit wahrhaft heldenmüthigem Ausharren bei diesem höchst mühsamen Unternehmen, zu dem er die Zeit vom 15. bis 31. Januar verwenden mußte, gelang es ihm, von der Jordanfurth (s. ob. S. 547) noch einmal in 11 Tagemärschen die Ostseite des Todten Meeres in größerer Nähe bis zur Halbinsel und dem Salzthale, dem Ghor es Szaphia, zu umwandern, und von da in 5 Tagemärschen so dicht am Meeresufer hin als möglich auf derselben Uferseite wieder zum Jordan zurückzukehren. Nach seinem unausgearbeiteten Tagebuche wurde die erste Zeichnung des Bassins

[94]) v. Zach, Mon. Corr. 1808. Band. XVIII. S. 417—443.
[95]) Ebend. S. 444.

stiegen werden mußte, wenn man dicht am Ufer fortschreiten wollte, wird Tûr el hammâra genannt (d. i. Fels des Asphalt). Seetzen, der diesen erst (am 29. Januar) auf seinem Rückweg überstieg, fand an dessen Südseite am Fuß Sandstein, an der Nordseite aber Tuffboden, der einst heißen Quellen seinen Ursprung zu verdanken schien, wie denn deren von da an gegen Süd sehr viele merkwürdige vorkommen. Die Bewohner Bethlehems hatten ihm ein Mährchen erzählt von hiesigen Erd-harzquellen, von denen aber kein Beduine etwas wußte; überhaupt fand er den Asphalt hier gar nicht so häufig vor, als man sich gewöhnlich vorzustellen pflegt; er wurde sogar zu den Seltenheiten gezählt, da alle Beduinen sich kaum erinnerten, zwei bis dreimal in ihrem Leben dergleichen gesehen zu haben. Seit 20 bis 30 Jahren hatte man hier keinen Asphalt auf dem Todten Meere gesehen; man kann seiner nur habhaft werden, wenn er an das Ufer geworfen wird, wo dann leicht ein Streit um dessen Besitzergreifung entsteht; aber Seetzen konnte sich von seiner ganzen Wanderung kein Stückchen verschaffen, und erst zu Jerusalem in einer Apotheke der Franciskaner gelang es ihm, ein Stückchen zu erhandeln.

Am ersten Tage der Wanderung vom Szuémabach, in dessen Nähe einige wilde, unfruchtbare, stammlose Dattelpalmen als traurige Ueberreste früherer Kulturgärten sich zeigten, wo wie allen folgenden südlichern Gruppen derselben keine Bewässerung und keinerlei Fürsorge mehr zu Theil wird (s. Geogr. Verbreitung der Dattelpalme, Erdk. XIII. S. 769, 814—815), wandte sich Seetzen mehr ostwärts vom Todten Meere ab, und erstieg über mehrere Thäler und Schluchten noch am späten Abend eine Bergeshöhe, um den in einer geschützten Vertiefung liegenden Zelten der Aduân-Araber zu erreichen, deren Ober-Scheich Nimr der Schwiegervater seines Führers Scheich Achmed, ihm zu seiner weiteren Wanderung Beistand gewähren sollte. Er brachte hier auf der Berghöhe die erste sehr kalte Nacht im Zelt ohne Feuer zu, und wurde nur von einer Gruppe umherlagernder Ziegen erwärmt gehalten.

16. Januar. Zweiter Tag. (Rasttag im Lager der Aduân). Leider war der Ober-Scheich, ein Mann von etwa 50 Jahren, der als Dichter im Volke einen großen Namen hat, nicht daheim, wol aber seine 5 Frauen, welche den Fremdling freundlich beherbergten. Vielweiberei soll hier bei den reichern Beduinen

Ihr verbreitet sein. Der Dichter sollte über hundert Kassiden Oden) über Liebes- und Kriegs-Abenteuer niedergeschrieben haben. Sein Tribus der Aduân konnte damals 1400 Mann Fußvolk und 90 Lanzen-Reiter in das Feld stellen; er zahlte jährlich 1500 Schaafe an den Pascha von Damaskus, und diesen Tribut hatte Scheich Nimmer einzutreiben; aber er sollte dabei einen bedeutenden Ueberschuß haben, den er mit seinen Verwandten und dem Aga von Damaskus theilte. Ein anderer naher südlicherer, aber feindlicher Tribus der Hadschaja sollte 1000 Mann stellen. Diese Beduinen trieben etwas Ackerbau und standen mit den tapfern griechischen Christen im Norden zu es Szalt, wie im Süden zu Kerak, in gutem Vernehmen, da diese sich gegen sie in gehörigen Respekt zu setzen wußten, deshalb Scheich Achmed auch seinem Reisenden den Rath gab, sich auf seiner weitern Wanderung für einen Mönch des griechischen Klosters in Jerusalem auszugeben, was denn auch geschah. Noch an demselben Rasttage erstieg Seetzen eine benachbarte Berghöhe, von der er das Todte Meer gegen den Wadi Serka Maein hin erblicken konnte; auf dem Berge wuchs viel Schiehh der Araber (eine Art Artemisia), aus der durch Klopfen Zunder bereitet wurde. In den obern Felsspitzen des Kalksteinberges war alles voll Ostraciten mit gezähnten Rändern und Gryphiten.

2) Seetzens zweiter Marschtag (17. Januar 1806). Vom Lager der Aduân zum obern Wadi Serka Maein. Entdeckung von Mkaur (Machaerus).

Beim Fortschritt des nächsten Tages gegen Süd wußte kein Bewohner der nächsten Zeltlager auf die Frage, wo Machaerus (*Μαχαιρῶς* bei Joseph.) liege, Antwort zu geben; sie sprachen von mehreren Trümmerorten umher, deren einen sie auch Mkauer (Mschauer) mit Ruinen nannten. Sogleich glaubte Seetzen in ihm den gesuchten Ort zu erkennen und ging auf ihn zu. Die Ruinen sollten bedeutend sein und nur einen einzigen Zugang haben, der über eine hohe Brücke führe. Er hatte schon im Jahre vorher, beim östlicheren Vorübermarsche am oberen Serka Maein [2]), hier die Lage der alten Machaerus vermuthet, und fand sie nun

[2]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 431; und dessen Karte von Palästina. Gotha, 1810.

bestätigt. Die Ruinen von Mkauer traf er auf dem hohen Gipfel eines langen Bergrückens, des Attarus, an einem Nordende desselben liegend, an der Südseite des tiefen Felsthales de Serka Maein emporragend. Große Quadern vormalige Mauerwerks waren noch zu sehen; die Seiten des Berges, sehr steil, waren von 3 Seiten unersteiglich. Aufwärts gegen Oste oberhalb der Quelle des Serka Maein, sollten noch bedeutend Ruinen el Habbis liegen, eine Stunde südwärts denen v Maein (d. i. Baal Meon, von denen der Serka zum Unte schiede von andern Serkas den Beinamen trägt); aber diese wu den diesmal nicht aufgesucht, weil Seetzen jene großen Ruin von Maein schon im Jahre zuvor besucht hatte, es diesmal a vorzog, von Mkaur, am Südufer des Serka Maein entla dessen Tiefthal der heißen Quellen, gegen das Todte Meer h zu erforschen, und weil auch die arabischen Tribus der geg Osten hausenden Hadschajas und Huethat (Howethat, s. Eri XIV. S. 970—975) seinen Führer, den Scheich Achmed, der m ihnen in Fehde stand, mit Lebensgefahr bedrohten. Sehr wahr scheinlich ist diese Lokalität von Mkaur dieselbe, welche Irby, Mangles und Legh auf ihrem Wege von Maein aus unterhalb als eine Ruine in quadratischer Form liegen sahen, die sie für das alte Herodium hielten, zu der sie aber nicht gelangen konnten [3]). Beim Bergabsteigen von Mkauer gegen West, in der Thalschlucht, trat ein überraschender Lavaboden, braun, roth und schwarz, sehr porös und leicht, hervor, unten im Thal aber zeigten sich schwarze Basaltmassen in Felsblöcken, aber auch in senkrechten Felswänden auf Kalkstein ruhend, der jedoch erst unten im Bette des Flusses sichtbar ward, der von Oleandergebüsch und Weiden überwachsen war. Seetzen stieg aus diesem Thale wieder die Südwand der Berge, eine Stunde lang, hinan, um in einem kleinen Zeltdorfe der Beni Hameide, die gleich den Aduân etwas Ackerbau trieben, und gastlich waren, beim Ober-Scheich ein Nachtlager zu finden. Sie zahlten, wie die meisten Tribus im Belka-Distrikt, eine Abgabe (Miri) an den Pascha von Damaskus. Der Dauar von nur 6 Zelten stand neben einer sehr engen Felsschlucht mit Basaltwänden, die theilweis sehr porös waren. Hier lag der Kalkstein höher auf; er war mit

[3]) Irby and Mangles, Trav. p. 465; Legh, bei Macmichael p. 243.

einem Strauch, Alanda der Araber, überwachsen, den Seetzen einem Equisetum (?) vergleicht.

3) Dritter Marschtag. (18. Januar 1806). Seetzens Entdeckung der heißen Quellen im untern Thale des Wadi Serka Maein. Spätere Entdeckung der Küstenstrecke von der Mündung des Arnon über Kallirrhoë zur Mündung des Serka Maein; am 28. Januar 1809. — Irby und Mangles Excursion zu den heißen Quellen und dem Dampfbad im Serka Maein, den 10. Januar 1818.

Nach einer sehr kalten Nacht eilte Seetzen unter dem Schutz zweier Führer des Dorfes hinab zum untern Auslauf des Serka Maein-Thales. Ein kaum sichtbarer Pfad, ganz ernsthaft Derb es Sultân, d. h. die Kaiserstraße genannt, führte hinab in das Thal; er wurde unten zwar weiter, blieb aber sehr beschwerlich und wurde zuletzt so steil, daß man die Pferde zurücklassen mußte. Oben aus dem Kalkstein-Gebiet stieg man in die untere Region, die offenbare Beweise des Brandes zeigte: Laven von verschiedenen Farben, porös und leicht bis zum Bimsstein, deren Geröll der Bach durchrann, den man bequem durchwaten konnte. Sein Bette war dicht mit Schilf bewachsen, von hohen Pappeln und Weiden beschattet. Hier traten ein paar heiße Quellen dampfend unter einem Felsen hervor, und ergossen sich nach kurzem Lauf zum Serka. Die Felswände an der Nordseite des Bachs bestanden aus röthlichbraunem, sehr mürben Sandstein. Weiter abwärts, noch 20 Minuten am Bache entlang, kam man zu 2 sehr heißen und stärkeren Quellen, die dicht neben einander mit Geräusch aus dem Fels hervorbrachen und sehr viel kalkerdigen Tuff absetzten, ja an einigen Stellen ihren eigenen Lauf brückenartig (durch Tuffabsatz) überwölbt hatten. Der Schlamm wie der Geruch der sehr heißen Dämpfe war sehr schwefelhaltig und setzte die Wanderer in tüchtigen Schweiß. Die Hitze der Wasser war nicht ganz kochend, doch nur eben so, daß die Hand nur kurze Zeit darin aushalten konnte; man hätte Eier darin sieden können. In ihm wuchs eine grünliche Conferve im Tuff, über der Quelle wucherte ein weißes Rankengewächs; hohe Scirpus schossen empor, die man von hier zum Teppichflechten nach Jerusalem einführt; ein buntes Schilf daneben in

Menge; einige wilde, stammlose Dattelpalmen, große Bäum Phistuk el bân (ob eine Pistacie?) oder Haffalbân, waren i ausgezeichneteren Gewächse in dieser sehr engen, durch den eingeen ten Sonnenbrand sehr heißen, von Wasserdämpfen erfüllten Tha schlucht, welche zu beiden Seiten von Steilfelsen überragt ward, a deren Höhen häufige Basalte sich zeigten. Hier raucht und dam: also die Erde noch fort bis heute, seit den Zeiten da Sodom u Gomorrha unterging, wie dies im Buche der Weisheit angedeu ist bis zu seiner Zeit (10, 7: welcher verwüstet Land rauc noch, zum Zeugniß der Bosheit, sammt den Bäumen, so unr Früchte tragen, und der Salzsäulen, die da stehet zum Gedächt der ungläubigen Seelen). Zwei Stunden weiter im Norden d ser heißen Quellen, auf einem Felsberge, el Minschalah genan sollten reiche Alaungruben liegen; ein einzelner Mann, mei Scheich Achmed, könne hier in einem Tage wol 10 bis 12 K tul dieses Schelb (d. i. Alaunerde) gewinnen. Der Weg d hin, auf dem es viele Bedem (Steinböcke) gebe, sei aber furchtbar ein großer Raubvogel, es Sekka, hause dort, der einen Bar habe und Lämmer raube (ob Aquila barbata b. Plin. H.N. 3? Ossi fraga? der Lämmergeier, Grypaëtus barbatus der Schweizer Alpen?).

Hier hatte Seetzen die bei den Römern und Griechen berühm ten Bäder Kallirrhoë (d. h. Schönbrunn), die hier od doch eine halbe Stunde weiter südlich von der Mündun des Serka Maein lagen, wie eine spätere Erforschung auf de Rückwege wahrscheinlich machte, wieder entdeckt, die früher unbe kannt geblieben seit Josephus Zeiten, welcher sagte (Bell. Jud. I 33, 5), daß Herodes M. sich von Jericho über den Jordan setz ließ, um dieselben, wiewol vergeblich, gegen seine entsetzliche To deskrankheit als Bad zu gebrauchen; denn er kehrte von da au wenige Tage nach Jericho zurück, wo er starb. Die heißen Wasser Kallirrhoë's, zum Bad wirksam, fügt Josephus hinzu, seien süß und auch zum Trinken geeignet; sie fließen d in den Asphaltsee. Auch Plinius kannte sie als heilsame heiß Quellen, die an derselben Ostseite des Sees lagen, wo au Machaerus (H.N. V. 15: eodem latere (ubi Machaerus) e calidus fons medicae salubritatis Callirrhoë, aquorum gloria ipso nomine praefereris). Auch Ptolem. V. 16. fol. 141 nen diese Callirrhoë unter 31°10′ Lat. und 67°6′ Long., unterschei sie aber von einer etwas nördlicher und östlicher liegend

Libias (Λιβιάς, 31°26′ Lat. u. 67°10′ Long.), welche, auch Lias genannt oder Julias, von späteren Autoren mit Callirrhoë öfter identificirt worden ist. Daß diese Callirrhoë die alte mosaische Grenzstadt Lasa oder Lisa (verschieden von Lais, dem spätern Dan an der Sidonier Grenze, s. ob. S. 214) am Nordende des Todten Meeres war (s. ob. S. 94), sagte ausdrücklich Hieronymus zu Gen. 10, 19 in Quaest. (Lisa quae nunc Callirrhoë dicitur, ubi aquae calidae prorumpentes in mare mortuum defluunt [4]).

Diesmal verfolgte Seetzen den Lauf des Serka Maein nicht weiter abwärts, bis zu dessen Mündung in das Todte Meer, bis wohin sein Führer noch 2 Stunden sehr beschwerlichen Wegs angab. Er kam auf seinem späteren Rückwege von der Arnon-Mündung auch an dieser Mündung des Wadi Serka Maein vorüber, weshalb wir sogleich über diesen merkwürdigen Ufermarsch (am 28. Januar 1807) von der einen Stromesmündung zur andern, hier schon seinen Bericht einschalten, da es ihm dadurch wahrscheinlicher wurde, daß die Bäder Kallirrhoë's nicht in jener Engschlucht, sondern noch etwas südlicher, obwol ganz in der Nachbarschaft des Wadi Serka Maein gelegen waren, wo mehr Raum für eine solche Bäderstadt sich zeigte, wie sie das Alterthum rühmte.

An der Mündung des Arnonbaches hatte Seetzen die Nacht vom 27. zum 28. Januar (1807) in völlig abgeschiedener Einsamkeit zugebracht, aus der es am frühen Morgen schwer war zwischen dem steilen Felsgeklüft und den Basalttrümmern gegen Norden einen Ausgang zu finden. Auf einem schmalen Terrassenstrif am Meeresufer hin, wurde der verlorne Pfad wieder aufgefunden, der nun über senkrechte Felsabstürze zum Todten Meere über braunen Sandeisenstein hinführte, und häufig von wilden Schluchten durchrissen wurde. Nur selten war auf den Höhen eine Pflanze zu bemerken; in den tiefen Schluchten, wo Wasser war, wuchsen auch wilde, stammlose Palmen, Pappelbäume (Gharrab) und Weidenbäume, auch Tamarisken empor. Nach den ersten 1¼ Stunden kam man an quelligem Boden vorüber, auf dem dichtes Schilf und an hundert Palmenbäume beisammen wucherten, und noch weiter an einer großen Quelle, die einige 20 Palmenbäume mit mittelhohen Stämmen tränkte. Es

[4]) H. Reland, Pal. 871, s. v. Lascha.

folgte nur eine Viertelstunde weiter eine andere starke Quelle die einen Bach zum Todten Meere schickte, dessen köstliches Wasser den Durst, nach einfachem Frühstück von Salz und Brot, stillen konnte. Das bunte Schilfrohr zeigte, bis zu 30 Fuß emporgeschossen, die große Treibkraft der tropischen Hitze und des dortigen Salzwassers. Aus den Zweigen des blühenden Schümmanstrauches machte sich der Führer Pfeifenröhre; eine strickähnlich, bis 30 bis 40 Fuß weit auf dem Boden hinkriechende, Pflanze nannte der Araber el Luweije (planta contorta). Die Gegend war über alle Erwartung reich an Quellen und Bächen, welche hier auch reichlichere Vegetation in den Tiefen bedingen mußten. Nach einer halben Stunde folgte ein kleiner Bach, nach ¼ Stunde ein starker Strom, der mit heftigem Geräusch ins Meere stürzte, oberhalb Mimosen, an seiner Mündung Palmen nährte. Eine Viertelstunde darauf folgte schon wieder ein Bach, aber mit lauwarmem Wasser, mit Phistuk el Bân-Bân (wol eine Art Pistacie, Fistuk der Araber, s. Erdk. XI. 561 f. 563). Eine Viertelstunde weiter wieder ein Bach, zwischen Kalkgerölle; eine halbe Stunde später ein achter Bach, genannt; höher auf am Kalksteinberg, von Basaltkuppen über eine Quelle in einer Gruppe von Tôllhh (eine Art Mimosenbäume). Nun zogen sich die Berge, die bisher dicht den überragten, amphitheatralisch zurück und ließen gegen das Todte Meer eine kleine fruchtbare Ebene, 1 Stunde ½ Stunde breit, auf welcher Aduân-Beduinen etwas Weizen, Gerste und Durra angebaut hatten, aber damals nicht anwesend waren. Hier ergoß sich wieder, ¼ Stunde fern vom vorigen, starker Bach, aber ganz heißen Wassers, schnell und brausend vorüber, der, nach des Führers Mejub Aussage, eine Stunde landein am Fuß hoher Felswände aus 3 Quellen entspringen sollte, deren mittlere kalt, die beiden äußeren so heiß seien, daß man die Hand nicht hineinhalten könne. An der Stelle sollen Ruinen, Sara genannt, zu sehen sein, die Seetzen für die im Stamm Ruben liegende „Zereth-Sahar auf dem Gebirge im Thal (Josua 13, 19)" zu halten geneigt war, unter den Grenzorten: Aroër am Arnon, mit Medba, Hesbon, Jahza, Kedemoth, Mekphaath, Kiriathaim, Sibma und andern Städten zusammengestellt ward, worauf ihr unmittelbar (V. 20) folgt: Beth Peor, die Bäche an Pisga, worunter die vielen so eben genannten Uferbäche begriffen

chtem, und Beth Jesimoth. Diese warme Quelle, hielt
)senmüller [5]) dafür, möchte zunächst schon im 1. B. Mose,
24 angedeutet sein, wo von Ana, vom Volksstamme Seir, in
amaea einheimisch (noch vor Esaus Einzuge) gerühmt wird,
er, da er seines Vaters Esel gehütet, die warmen Quel-
in der Wüste entdeckt habe, wo das Wort, welches warme
ellen bedeutet, durch Luther irrig mit Maulpferde übersetzt ist,
Bedeutung, die auch in der äthiopischen Kirche angenommen
rd, nach dem sogenannten Buche Adams, und bei den abyssi-
hen Christen zu manchen casuistischen Fragen dortiger
ologen Veranlassung gegeben [6]).

Des Abstandes von der Quelle ungeachtet war das Wasser
der Mündung des Baches doch noch so heiß, daß es zum Durch-
ten sehr unangenehm war; einige 30 Dattelpalmen mit Stäm-
n standen auch hier, wie an der ganzen Küstenstrecke, an dessen
r, in ihrem verwilderten Zustande Zeugnisse einer älter als
rthalbtausendjährigen Cultur, welche einst die prunkenden Gär-
von Kallirrhoë schmückten: denn hier an dieser heißen Quelle
) der fruchtbaren benachbarten Uferebene war größerer Raum für
bedeutendere Ansiedelung und für Luxusbäder, als in der zu
Kluft der nur eine halbe Stunde weiter nordwärts liegen-
Mündung des Serka Maein, zu welcher man auf Tuffboden,
hlloſen Basaltblöcken überstreut, fortschritt. Von einem spä-
Anbau, in mittelalterigen Zeiten, ist wenigstens hier kein
hes Zeugniß vorhanden. Durch mächtige Felsmassen von
conglomeraten, die, durch ein Bindemiteel von weißem
h und Tuffwakke zusammengehalten, von hohen Basalt-
herabgestürzt waren, die hier auf eisenrostfarbenem Sand-
untern Fußes der Bergwand aufgesetzt erscheinen, mußte
rliche Pfad sich bis zu dem engen Thore von Sandstein-
urchwinden, welche der Bergstrom des Serka Maein zum
ere hin durchbricht und hier eine Landzunge aus Schutt-
sich hin in das Meer schob, wie dieselbe Bildung sich
rdan, am Arnon und andern schuttführenden Strömen
wiederholt. Sein Wasser, nur ein Drittel so breit
südlichern Arnon, aber tiefer, rauschender, schneller,

[5]) ller, Bibl. Alterthk. II. 1. S. 217, u. Anm. 2, 222.
[6]) Krapf, Journal from the 22. Jul. to 8. Febr. 1840.

war trinkbar und nährte am Nordufer ein kleines Tam
wäldchen, in dessen Schutz Seetzen sein Nachtquartier nah
dessen zarten Zweigen sich sein Bettlager bereitend.

Hier war keine Spur von verpesteten Lüften oder Was
Todten Meeres, welche, beim Ueberflug von Vögeln, diese
das Meer stürzen sollten; Geier, Taubenflüge, selbst
ren von Wachteln (Szummân), versicherte der Führer,
von der Westseite des Sees zu dieser Ostseite herüber fliegen
auch ertranken hier öfter Beduinen beim unvorsichtigen Ba
schweren Salzwasser, das also nicht immer den schwim
menschlichen Körper flottirend auf der Oberfläche erhält.

Den Rückweg Seetzens von dieser Stelle der Ausm
zum See am 29. Januar, nordwärts über den Tur el
mára nach Jericho hin, haben wir schon oben kennen
(s. ob. S. 568); aber auf dessen Austritt aus dem Thale de
Quellen, 2 Stunden weiter aufwärts von der Mündu
Abend des 18. Januars, auf die Gebirgshöhe südlich zu
gastlichen Zelten der Beni Hamide haben wir ihn no
begleitet. Er stieg über wilde Basaltfelsen an der Südw
engen Thalkluft zu ihnen empor, nahm bei ihnen sein Na
Die Nacht war wieder sehr kalt, und am Tage hüllten
Beduinen sehr passend in Schaafpelze, ihre allgemeine
deren Lederseite meist braun oder roth gefärbt und mit F
Fett getränkt wurde. Sie waren im Besitz von stei
Pfeifenköpfen, die, aus einem feinen Schleifstein
durch ganz Belka und Kerak in Gebrauch sind, der an der
Pilgerstraße gefunden, vorzüglich von Beduinen zu Madia
beitet werden soll, die das Stück eines solchen Pfeifenko
seine 10 bis 12 Jahr ausdauert, für 3 bis 4 Piaster ve
Eine wohlfeilere Art wird von den Huethât-Beduinen
tet; von dieser Industrie, fast der einzigen der Beduinen,
schon in Syrien und Arabien die Rede gewesen (Ekdk. I
XIII. 437 und XIV. 833). Diese Beni Hami
hen, wie alle hiesige Beduinen, zur Zeit der Mekkawallfa
jährlich auf die östlich so benachbarte Straße der Ha
Belka, um durch Zufuhr von Lebensmitteln und Waare
auch durch Raub und Plünderung von ihr Vortheil zu
bitterer Haß erfüllte sie gegen die türkische Soldateska des
von Damaskus, der die Escorte der Hadsch befehligt.

Am folgenden Tage, den 19. Januar (den 5ten Tag

Ueberfahrt am Jordan), setzte Seetzen seinen Marsch südwärts weiter fort; da aber später nach ihm auch die britischen Reisenden Irby und Mangles (1818) dasselbe Thal der heißen Quellen im Wadi Serka Maein besuchten, wodurch Seetzens frühere Angaben bestätigt und erweitert wurden, so schalten wir ihr Routier sogleich hier ein, das von einem etwas nordöstlichern Punkte, nämlich von den Ruinen von Maein (Baal Meon), die Seetzen schon im Jahre 1806 besucht (s. unten) hatte, ausging, welche er aber diesmal nur in nordöstlicher Ferne von Mkauer aus erblickt hatte.

Dieses Mkauer entspricht seiner Lage nach der Feste Machaerus, aus der Geschichte Herodes und der Kriege Vespasians bekannt, die öfter von Josephus, auch bei Strabo XVI. 763, Plinius H.N. V. 15 und Steph. Byz. als eine starke Feste genannt wird [7]). Zuerst soll sie von Alexander Jannaeus befestigt worden sein, ein Fels, sehr hoch, von allen Seiten schwer zugänglich (Joseph. de Bell. VII. 6, 1), da ihn Thäler wie tiefe Graben umgaben, die nicht mit Erde hatten ausgefüllt werden können. Das eine Thal aber gegen West zum Asphalt-See war 3 Stunden (60 Stadien nach Josephus, was der heutigen Distanz von Mkauer nach Seetzen vollkommen entspricht) lang, über welchem die Feste hoch hervorragte; eben so uneinnehmbar war es aus den Thälern gegen N. und S., und selbst gegen Ost, sagt Josephus, sei das Thal noch immer 300 Cubitus tief und ende mit einem der Machaerusfeste gegenüber sich erhebenden Berge. Dennoch wurde sie durch Gabinius, zur Zeit des Pompejuszuges in Syrien, im Kriege gegen Aristobulus zerstört, aber später von Herodes weit vollständiger aufgebaut: denn sie lag in Peraea, das von Pella bis Machaerus reichte, an dessen Südgrenze, gegen das Gebiet des Araber-Königs Aretas, dem diese Gegend entrissen war, und um so sicherer gegen ihn befestigt werden sollte (Jos. de Bell. III. 3, u. IV. 7, 5).

Herodes umzog die Feste erst mit Mauern, schützte sie durch Thürme und gründete unter ihr eine Stadt, aus der man zur Feste hinaufzusteigen hatte, in deren Mitte er einen Königspallast mit prunkvollen Gemächern erbaute; er versah sie mit vielen Cisternen zur Auffassung von Regenvorräthen, und mit einem Arsenal

[7]) Hadr. Relandus, Pal. 880—882; v. Raumer, Pal. S. 255.

voll Pfeile, Waffen aller Art und Maschinen, um jedem Ueberfa von Feinden widerstehen zu können.

Als Grenzfeste Peraea's gehörte Machaerus zum Gebi des Herodes Antipas, Tetrarch von Galilaea und Petra derselbe, der seine erste Gemahlin, die Tochter des arabischen K nigs Aretas, verstoßen und die Herodias, die Gattin seines Stie bruders, als sein zweites Weib entführt hatte. Da Johann der Täufer ihm deshalb sein Unrecht vorwarf (Matth. 14, hatte er ihn gebunden und gefangen gesetzt, wie Josephus sa (Antiq. XVIII. 5) den Gerechten in die Feste Machaeru Ihn zu tödten fürchtete er sich vor dem Volke, weil er bei diese als ein Prophet galt; aber die Rache der Herodias, einer ächte Enkelin ihres grausamen Großvaters Herodes M., ereilte ihn, un er ward in seinem Gefängniß, also zu Machaerus, enthaupte (Matth. 14, 10; s. Eugesippus, de distant. locor. Terrae Sanctae).

Später, unter Vespasians Verfolgungen der Juden, in den Schlachten am Jordan und dem Todten Meere, deren Wasser da mals von den Erschlagenen blutroth gefärbt und von den Leiche vieler Tausende der Ertrunkenen für die Barken der verfolgenden Römer unschiffbar wurden, flohen die unglücklichen Ueberreste der Widerspenstigen in die fernste Feste Machaerus (de Bell. Jud. IV. 7, 6), wo sie auch von dem Schicksale erreicht wurden, denn Lucilius Bassus, der Prokurator, belagerte Machaerus, e eroberte es durch List und ließ Alles über die Klinge springen.

Obwol Josephus diesen Thatsachen auch einige Uebertrei bungen und Erzählungen, z. B. von dem Wunderbaum, dem πήγανον (ruta mirabilis), größer als der größte Feigenbaum, und von der dämonischen Wurzel, βαάρας, (wahrscheinlich Man dragora officinalis, Alaunwurzel nach Seetzens Meinung, oder Atropa mandragora, die auch neuerlich v. Schubert in Ju däa als eine der seltenen Pflanzen der Kalkgebirge auffand, s. Erdk. XIV. 1102) im Thale gleiches Namens, die in Flammen ausbrechen und am Abend eine Mähne ausstoßen sollte, beimischt, die Seetzen als baare Fabeln erklärt: so fügt er doch auch diese Uebertreibungen die Notiz ganz richtig hinzu, daß in dem Thale von Machaerus die heißen Quellen liegen und zwar von sehr verschiedener Art, was durch Seetzen wie durch Irby und Mangles allerdings bestätigt ist, aber die Erzählung von den doppelten Quellen in der Höhle, von denen die eine heiß, die andere kalt sein soll, kaum wie Seetzen meint,

eine Uebertreibung zu enthalten scheint, nach dem was sein Führer Mejub selbst von den drei Quellen aussagte. Hören wir nun den Bericht der britischen Reisenden über das allerdings an Naturerscheinungen eigener Art sehr beachtenswerthe Thal der heißen Quellen, des Wadi Serka Ma'in.

Am 10. Januar (1818) gingen Irby und Mangles [8]) in Leghs Begleitung von ihrem Lager bei den Ruinen Ma'in aus gegen S.W., wo sie nach der ersten halben Stunde Wegs einen aufgerichteten großen Grenzstein fanden, wie sie deren schon mehrere im südlichern Arnongebiete vorgefunden [9]) hatten. Von da zogen sie zwischen wilden Felsblöcken an vielen rohen, aber wol sehr antiken Grabmälern vorüber, die den früher gesehenen [10]), welche weit nördlicher auf dem Hinabstieg von Szalt gegen N.W. am Fuße des Dschebel Adschlun zu Jordansurth (s. ob. S. 449) liegen, sehr ähnlich waren. Sie bestanden aus 2 langen, unbehauenen, sehr großen Seitensteinen, gegen Nord gerichtet, mit einer immensen Steinplatte überdacht, die zu beiden Seiten übersteht. Aber die hiesigen hatten am vordern, schmalen Eingange keine Steinthüren wie jene, weshalb sie noch einfacher und weit älter als jene zu sein schienen. Eine große Steinplatte bildete hier den Boden des Denkmals, sie schien niemals von ihrer Stelle gerückt, und diese Sepulcral-Denkmale, deren Legh [11]) einige 50 in einer Gruppe beisammen auf einem Felsenknollen zählte, völlig unberührt geblieben zu sein. Bei mehr Muße würde man sie aufgegraben haben, um darin vielleicht noch Ueberreste alter Ammoniter oder Amoriter, deren König Sihon einst in dem benachbarten Hesbôn seine Residenz hatte (s. ob. S. 143), und ihrer Waffen aufzufinden. Die Dimensionen dieser Grabstätten wechselten an Größe; aber keines war colossaler Art, so daß es einer Riesengestalt des Königs Og von Basan (s. ob. S. 121) hätte entsprechen können. Nicht nur der eine, obere Felsenvorsprung war mit solchen Grabstätten wie besäet, die große Necropolis zog sich auch an den Felsabsätzen weiter hinab, und mußte einst einer bedeutenden Stadt zugehört haben, vielleicht der alten Baal Meon, deren große Trümmerreste in directer Linie keine halbe Stunde von diesem Gräberfelde entfernt liegen; noch erblickten die Briten doch

[8]) Irby and Mangles, Trav. p. 465. [9]) Ebendas. p. 462.
[10]) Ebendas. p. 325. [11]) Legh, Route, by Mac Michael l. c. p. 243.

gegen Norden einen Trümmerhaufen, den sie Dher nenne
Bald darauf traf man eine Straße, die zwar nicht wie
stratae der Römer mit Steinen gepflastert, sondern
Steinen eingehegt (edged) war, was ihr ein noch ält
sehen zu geben schien; sie stieg bald sehr steil und tief
Nordseite hinab in das Thal des Serka Maein, dessen
strom man jedoch erst nach 2 Stunden Wegs vom Aus
erreichte, wo man ihn auf die S.W. Seite übersetzte. Ze
bärtige Thiere, groß wie Esel, aber mit knotigen, mächti
nern, sah man in einer Gruppe auf den Klippen umher
gefärbt und leicht wie Gazellen, wahrscheinlich Ste
Beddn (Beden, die sich vom Sinai über Aila und d
ganze Dschebal, s. Erdk. XIV. 291, 563, 896, 1034, b
verfolgen lassen) der Araber, die hier in üppigster Größe
gesichertesten Asylen zu gedeihen scheinen. Ein sanfterer
weg, in Fels gehauen, führte in die Tiefe der Schluc
aus deren felsigem Engthor ein reizender Durchblick über d
gel des Todten Meeres auf den gegenüberliegenden Fran
(Dschebel el Fureidis) in der Nähe von Bethlehem s
Thalgrund selbst, unter den Füßen ganz dicht, zeigte
grandiosen, kühn und romantisch emporsteigenden, rothen
und schwarzen Felswänden wie ummauert, in der Tiefe r
nichfaltigem Grün geschmückt; dichtes Schilfrohr, von 9
und Eschen (Aspines) durchwachsen, dazwischen Palm
emporragend, von vielen aus den Felsen hervorstürzenden
genetzt, davon eine als ein sehr heißer Strom von ei
rechten Fels herabkam, den er mit einer brillanten schw
Kruste überzogen hatte.

In dem Thalgrunde selbst schoß der heiße Strom
der überall von den Seiten Zubäche erhielt. Eine Quel
nach der andern aufgesucht, bis man ihren Gesammt
etwa 1½ Stunde noch fern vom Todten Meere, erre
Eine Stadt konnte hier in der engen Kluft keinen Raum
weshalb Seetzen ihre Lage in der offneren, südlicher a
Ebene vorzog; doch mochten hier an den heißen Quellen r
Gebäude errichtet sein, wie dies die um die Quellen her
ten vielen Ziegel und Terra cotta-Scherben zu bestätig
nen, zwischen denen die Briten auch 4 römische Kupf
fanden, deren Gepräge aber ganz zerfressen war. Die
wußten sich hier leicht nach Landessitte ein einfaches Da

zu bereiten; auf einem Zweiggeflechte 1 bis 2 Fuß hoch über einem dampfenden Quellenſpalte gelagert und in den wollenen Mantel (Abba) gehüllt, kamen ſie bald in Schweiß. Die Hitze an der Stelle war ſo groß, daß die Hand keine halbe Minute im Waſſer der Quelle aushalten konnte. Etwas weiterhin war eine Stelle, zu ähnlichem Schweißbette geeignet, gelegen; das Waſſer war geſchmacklos, ſetzte aber vielen Schwefel ab. Seltſam, daß auch die Briten in faſt myſteriöſem Style, wie Joſephus, von einer ſonderbaren, einzigen Pflanze daſelbſt ſprechen, deren Beſchreibung vieles zu wünſchen übrig läßt (a very singular plant grows near the hot sources, of the bulk and stature of a tree; its foliage does not seem to differ from that of the common broom. It bears a pod hanging down from it, about a foot or fourteen inches in length, fluted with convex ribs from the end to the point; we never met with this before[12]). — Nach eingenommenem Bade, vielleicht in derſelben Stelle, wo einſt Herodes ſein Heil ſuchte, kehrten die Briten aus dem furchtbar heißen Engthale auf demſelben Wege auf die Höhe nach Maein und in die Nähe des etwas ſüdlicher von da gelegenen Madeba, den Ruinen der antiken Medaba, zurück, wo ſie in einem großen Lager der Beni Sacher (bei ihnen Bene Suckher geſchrieben) von 200 Zelten ihre Nachtherberge fanden.

4. Seetzens vierter Marſchtag (19. Jan.). Am Berge Attarûs und den Ruinen el Korriât (Kirjath?) vorüber, zum el Wal, nördlichen (rechten) Zufluß zum Arnon.

Aus den hochliegenden Gezelten der gaſtlichen Beni Hamide (ſ. ob. S. 576) ſetzte Seetzen ſeinen Marſch weiter nach S.O. und Oſt fort und ſtieg zunächſt über hohe Berge aus Baſaltgeſtein und poröſen Laven, deren Rücken ein nackter Kalkſtein überdeckte. Oſtwärts von ſeinem Wege erhob ſich der Berg Attarûs, der vom Südufer des Serka Maein ſich ſüdwärts zog, an deſſen Südweſtfuße der Weg vorüber zog. Auf deſſen Vorhöhen entdeckte Seetzen die Ruinen von el Körriât, wo viele Trümmer alter Wohnungen, die er für die einſtige Lage des antiken Kirjath (wo einſt Kedor Laomer die Emim im Felde Kirjathaim ſchlug, ſ. ob. S. 120) hielt, die ſpäter zu Moab kam (Jerem. 48, 1) aber mit vielen andern Städten Moabs in Schmach

[12]) Irby and Mangles, Trav. p. 469.

verfiel. Sie war von Ruben, zu dessen Stammesantheil sie ka wieder aufgebaut worden, 4. B. Mose 32, 37.

Zu Eusebius und Hieronymus Zeiten war dieses blühender Ort, von Christen bewohnt, welche es Corajath nannten; es lag eine halbe Stunde (10 Mill. pass.) in West d arabischen Stadt Medaba, einem Bare genannten Orte gan nahe (Onom. s. v. Cariathaim), dessen Lage aber gegenwärtig un bekannt ist. Hiernach müßte jenes Kiriath den Ruinen der heu tigen Mâdeba, im Norden des Serka Ma'in, näher liegen, al Seetzen annahm, der nur der Identität des Wortklanges in sei nem el Körriât folgte, das im Süden des Serka Maein lag Burckhardt, der später eine halbe Stunde in West von Madeb die Ruinen von Et Teym [13]) mit einem großen Wasserbehälte kennen lernte, hielt diesen Namen für die Endsilbe thaim (See tzen nannte jenen nördlichern Ort Tuéme), welche noch heute di Lage der antiken Kiriathaima bezeichne.

Zwischen diesem el Körriât und jenem Mkauer, etwa in der Mitte zwischen beiden, befinden sich noch auf dem Dschebe Attarus beträchtliche Ruinen einer vormaligen Stadt Attarûs, die Seetzen für die alte Atharot im Königreich Sihon hält welche mit Dibon und Aroër von dem Stamme Gad erbaut ward (4 B. Mose 32, 34). Kurz nachdem el Körriât erreicht war, zeigte man ihm, in West vom Wege, die unbedeutenden Ruine von Churbel eb Dêr (offenbar verschieden von der Ruine Dhe bei Irby, die an der Nordseite des Serka Maein lag, s. ob. S 580). Vielleicht bezeichnete sie, hielt Seetzen dafür, die Lag eines alten griechischen Klosters (d. h. Deir); in der Nähe stan ein Dauar von 8 Zelten der Beni Hameide. Von diesem gin er (wol gegen S.O.?) hinab in ein tiefes Thal des Flüßchens el Wal oder el Haddân, in dessen untern Thale er an de Quelle Ain er Reija vorüber kam, neben welcher auf einem spitzen Hügel die Ruine eines Schlosses und an deren Fuß ein Felsgrotte lag. Der Wal floß hier in einem Felsbett von Ba salt, und ergoß sich bald als Zustrom zu dem Arnonfluß der hier Mûdschêb (Wadi el Modjeb) genannt ward. A der Südwand dieses Walflusses, an Basalten und Lavaströme empor, durch welche eine kunstvolle Straße hindurchgehaue

[13]) Burckhardt, Trav., bei Gesenius II. S. 626.

und gebahnt war, gelangte der Wanderer am Abend zu einem Dauar der Beni Hameide, aus 12 Zelten beſtehend, in denen er die Nacht herbergte.

5. Seetzens fünfter Marſchtag (20. Jan.). Vom Walzufluß durch den Landſtrich el Kúra zum Arnonthal.

Bei der Annäherung zum Mûdſchêb (Môdjeb oder Arnon) konnte Seetzens Führer Scheich Achmed ihm nicht ferner dienen, da er mit den feindlichen Stämmen im Süden dieſes Stromes in Fehde ſtand, ſo daß er ihm jenſeit nicht einmal mehr ſein Pferd anvertrauen wollte, da auch dies ſicher eine Beute ſeiner Gegner geworden ſein würde. Ein anderer Führer, Mighbil, aus dem letzten Dauar am Nordufer des Arnon ward ſein Begleiter, und er ſelbſt mußte ſeine Wanderung zu Fuß fortſetzen, wo ſogleich der Felsrücken aus Kalkſtein und Feuerſtein (wol Kreideformation?) überſtiegen ward, der den Zufluß des Wal vom Arnon noch ſcheidet, eine Landſtrecke, die den Namen el Kúra bei den heutigen Arabern führte, darin Seetzen eine Beſtätigung für die Lage der Städte Kirjath (v. h. Stadt) und Kirjathaim (Plur. die Doppelſtadt) zu finden glaubte, von denen die eine demnach im Norden (wo el Teym, wo ſie auf Grimms Karte von Paläſtina, 1830, eingetragen war), die andere im Süden des Bergs Attarûs und des Serka Ma'in jene Kirjath oder Corjatha geweſen ſein könne. Hellers Recenſ. hielt umgekehrt [14]) die ſüdliche el Körriât für die Kirjathaim, wie ſie auch auf Klöbens, Kieperts 1840 und v. Raumers Karte 1844 eingetragen iſt; aber Hengſtenberg, in Bileam S. 246, meinte, daß dieſe Angabe auch einer Verwechslung mit einer dritten Stadt Kerijoth (s. v. *Καριώθ* oder Carioth im Onom.) in Moab unterworfen ſein könne, die Jeremias 48, 24 und 41, und Amos 2, 2 nennt, wo von Zerſtörung der Paläſte in Kerijoth die Rede iſt, womit auch Winer übereinſtimmt; wonach dann die Lage von Kirjath eine noch völlig unermittelte ſein würde.

Seetzen, der im Oſten des Landſtrichs el Kúra die Ruinen von Dibân ſah und eine halbe Tagereiſe weiter gegen S.O. einen Ruinenort Umm el örszâs erkundete, meinte, viel-

[14]) Keil, Commentar zu Joſua, S. 253 u. 334; Winer, Bibl. Realw. I. Kerioth, Kirjath, Kirjathaim, S. 655, 659; H. Reland, Pal. 724; v. Raumer, Pal. S. 255, Not. 360 u. 362.

leicht könne auch dieses die alte Kirjathaim sein, die er also nicht wie Burckhardts und Eusebius Angabe, in der Nähe von Madeba vermuthete.

Seetzens lokale Angaben in diesem Gebiete verdienen nicht wenig Vertrauen, da sein braver Führer Migbil aus dieser Gegend gebürtig war, aus einem Dauâr von 9 Zelten der Beni Hamide, den man erreichte, nachdem man am Norduser des Arnonbaches über 2 Quellen, von denen die erste el Jerat genannt wurde, vorgerückt war. Die Abendunterhaltung bei diesen Söhnen der Wüste, wo man das Nachtlager aufschlug, bestand in Erzählungen ihrer Heldenthaten und Räubereien, die sie gegen die Züge der Mekkapilger von Gaza ausgeübt hatten.

6. Seetzens sechster Tagemarsch (21. Jan.). Weg vom Dauâr der Beni Hamide zum Mûdschèb, dem Arnon, und in dessen Wadi abwärts bis zum Bach Schèr (Dscherra) und 'Ain Bedija. — Die Mündung des Arnonbaches zum Todten Meere (am 27. Jan.).

Das Klippenland bis zum Arnon war voll Wildprett: Steinböcke und Waber (Webbr oder Wubbr, Hyrax syriacus, Klippendachs genannt, öfter in ganzen Haufen zwischen den Felsen herumlaufend) wurden zur Verspeisung gejagt; auch Panther, Hyänen, Wölfe sollte es hier geben; vom blinden Maulwurf und den Dscherboas der Araber wurde manches erzählt. Ein Bruder Migbils, Majjûb, wurde nun vom Dauâr aus abwärts zum Felsbett des Arnon, der zwischen Kalksteinblöcken nur wenige Schritte Breite hatte, aber doch rauschend hindurchstürzte, Seetzens Begleiter. Vor einem Jahre war Seetzen an dieser Stelle von den Beni Hamide überfallen und ausgeplündert. Dies Jahr zog er unter dem Schutze beider Brüder und demselben Tribus der Hamide sicher hindurch. Einige Stunden wurde der Arnonbach abwärts verfolgt, bis zu dem Einfluß des Baches el Schèr, der, wol von der Südseite her, zum Mûdschèb-Thale fällt (auf Burckhardts, Irby's und Mangles, wie auf Robinsons und Kieperts Karten ist ein Wadi Dscherra, als direkt zum Todten Meere fließend, eingezeichnet, der wol kein anderer als dieser Zubach sein kann: denn auf Seetzens Rückweg dicht am Ufer wird hier kein direkter Zufluß dieses Namens im Süden des Mûdschèb erwähnt). Dieser Einfluß muß wol nahe der Arnonmündung liegen, da

man von da aus das auf der Westseite gelegene 'Ain Dschiddy (Engaddi) gerade gegenüber liegen sah. Der Bach Schdèr war mit Schilf und Oleander bewachsen, seine Bergseiten waren Kalkstein, und weiterhin traf Seetzen Basalte, Feuerstein, Marienglas, Gyps. Ein zweiter Bach, Ain Bedtja, auch von der Südseite des Arnon kommend, wurde übersetzt, und dann in einem Duar von 6 Zelten der Beni Hamide das Nachtlager genommen. Hier, sagt Seetzen, hatte man das Land der Freiheit erreicht; denn mit dem Mudschèb hörte die Osmanenherrschaft gänzlich auf, die freilich auch schon in el Belka und es Szalt wenig Gewalt auszuüben im Stande war.

Da auf diesen Märschen, vom Wadi Serka Ma'in bis zum Wadi Mûdschèb, die Route Seetzens wiederum weit ostwärts vom Ufer des Todten Meeres geblieben war, sein Rückmarsch ihn aber am 27. Januar zur Mündung des Mûdschèb in den See, und von da dicht an dessen Felsufern hin bis zur Mündung des Wadi Serka Maein führte, die wir zuvor schon kennen gelernt, so schalten wir hier wieder Seetzens Tagebuch von seinem Lager an der Mündung des Mûdschèb oder Arnonflusses, am Abend des 27. Januar, ein, da er der einzige unter allen europäischen Reisenden ist, der uns über die dortige Natur Aufschluß gibt.

Am Abend des 27. Januar war Seetzen auf dem klippigen Ostufer des Todten Meeres, meist auf hohen, oft senkrecht, links, zu dessen Tiefe abstürzenden, engen Sandsteinterrassen, über denen zur rechten Seite eben so steile Felswände aufstiegen, zur Mündung des so berühmten Arnon-Baches vorgedrungen, welcher eine halbmondförmig gestaltete kleine Halbinsel vorliegt. Die Mündung zeigt ein malerisches Felsenthor von nur 60 Fuß Breite, das zu beiden Seiten riesenhohe senkrechte Sandsteinwände überragen, in deren enge Zwischenräume die Strahlen der Sonne niemals eindringen. Am Fuß der nördlichen Wand liegt unten eine natürliche Grotte, mit Gesträuch umwuchert. Die kleine Halbinsel, el Hoschgâra, ist niedrig, eben, eine Schuttbank, die vom arbeitenden Strome inmitten durchzogen wird und einem ganz bebuschten Gartenlande gleicht: ein lieblicher Fleck zur Einsiedelei, abgeschieden durch Felsbollwerke in Osten, in Westen von dem ruhigen Seespiegel umgeben. Wild, wie Steinböcke, Stachelschweine, Gazellen, Hasen, würden in den Uferbergen Nahrung geben; der Fluß wimmelt von Fischen, der sehr frucht-

bare Boden der Halbinsel mit trefflicher Erde ließe sich durch Bewässerung in den schönsten Fruchtgarten umwandeln, wo Dattelu, Bananen, Limonen, Zuckerrohr, Waizen, Gemüse durch Anpflanzung gut gedeihen würden, obwol jetzt nur Weiden, Tamarisken, el Körren (?), Asba (Salicornia), Rohrgebüsch und andere Gewächse dort wild wuchern. Gegen die Sonnenhitze würden kühle Grotten schützen, der ewige Frühling und die bequeme Bewässerung würden ein dauerndes Grün erhalten, die Höhen die trefflichste Alpenweide für Kühe, Schaafe, Ziegen darbieten, eine Schiffahrt in leichte Verbindung setzen mit den warmen Bädern von Kallirrhoë im Norden, oder mit den Waizen- und Fruchtfeldern der Halbinsel Mesroah im Süden, oder mit dem in West am Grenzgestade liegenden Engaddi, das einst durch seine Weingärten und Palmenbäume zu Davids und Salomo's Zeiten so berühmt war.

Der Mûdschèb oder Arnon ist hier nur sehr langsam in den See fließend, doch sein Wasserspiegel, an 40 Fuß breit, war damals bis knietief. Auf einem Berggipfel über der Mündung sollten die Ruinen eines Ortes, mit Namen el Riâdschy liegen (was an die Quelle Ain el Reija, s. ob. S. 582, die in Seetzens Karte als el Râija in N.O. von da eingetragen ist, erinnert). Auf den frühern Karten, bemerkt Seetzen, sei die Krümmung des Arnon-Thales, die es gar nicht habe, so wie die Lage seiner Mündung fälschlich zu weit gegen Norden eingezeichnet, da ihr Ain Dschiddy (Engaddi) gerade gegenüber liege, was auch auf Robinsons und Kieperts Karten seitdem berichtigt ist.

Unter einer Felswand wurde am kühlen Abend von Seetzen ein loderndes Feuer angemacht, indeß der Führer zum See ging, Salz zu holen, um das Brot zum Abendessen zu backen, wozu ein frischer Trunk Wasser aus der Quelle labte. Majestätisch ging die Sonne im Westen über dem See unter, lange blieben die Züge ihrer goldnen Strahlen am Horizonte zurück, es war ein herrlicher Abend, dem, nach so angestrengten Marsche, ein erquicklicher Schlaf folgte; doch durfte das wärmende Feuer in der Nacht nicht fortbrennen, weil es die einsamen Wanderer an Beduinen verrathen haben könnte, die zuweilen von dem Hodschaja-Tribus auf ihren Streifzügen gegen die nördlichen Beni Sacher, um deren Kameele zu stehlen, in dieser Wildniß übernachten. Der nächste Morgen des 28. Januar führte aus dieser romantischen

Einsamkeit der Arnon-Mündung zu dem Lande der heißen Quellen von Pisga und Kallirrhoë.

7. Seetzens siebenter Tagemarsch (22. Januar). Vom Arnonbach südwärts im freien Lande außerhalb der Osmanenherrschaft.

Es ging vom Bach 'Ain Bedija weiter zur Quelle 'Ain Sgêk über Kalksteinberge, mit wilden Mandelbäumen und Terpentinbäumen bewachsen, dann an einen Berggipfel, el Râs, vorüber, durch Basaltblöcke, in einen Grund wo 10 Zelte aufgeschlagen waren, in denen man übernachtete.

8. Seetzens achter Tagemarsch (23. Januar) zum Wadi Kerak (Dara, Zoar, Segor) und der Halbinsel Ghôr el Mesrâa el Karak, in das Dorf der Ghawarineh (Ghorneys bei Irby).

Nach einigen Stunden Weges zwischen nackten Felsen, von vielen Steinböcken belebt (vgl. Erdk. XIV. 1034), wo Seetzen einmal sogar eine Gruppe von 11 Stück dieses Gebirgswildes beisammen traf, rückte der Fußwanderer immer gegen W.S.W., abwärts zum Todten Meere ziehend, vor, bis er die Mündung des Wadi Karrak (nach Seetzens Schreibart Kerek, bei Burckh. Kerak s. Erdk. XIV. S. 1029) erreichte, der von der Stadt Kerak (Kir Moab, Charak Moab) seinen Namen trägt, von der er aus S.O. gegen N.W. herabkommt, und an der Nordseite der großen Halbinsel, Ghôr el Mesrâa el Kerak genannt, zum Todten Meere mündet, die Seetzen in der vorjährigen Wanderung aus der Ferne irrig für eine Insel gehalten halten hatte. Diesen Wadi Kerak lernten späterhin die britischen Reisenden Irby und Mangles[15]) unter dem Namen Dara (Deraah) kennen, der an den Ruinen einer Trümmerstadt aus dem Gebirgsland in die Ebene tritt, die höchst wahrscheinlich die alte Zoar der Syrer, Segor der Hebräer nach Hieronymus, Zoghar der Kreuzfahrer ist, und von welcher der Bach von Zoar, Deraah oder Dara, wol seinen Namen erhalten haben mag (Erdk. XIV. 108—110, 987, 995 und 1054). Dieser Wadi ergießt nur einen Theil seiner Wasser in den Golf, der das nördliche Ende der Halbinsel vom festen Lande trennt, ein anderer

[15]) Irby and Mangles I. Trav. p. 448.

Theil ist durch Kanäle links ab nach dem Dorfe el Me
Ghor el Mezra bei Burckhardt [16]), geleitet, das auf der
insel liegt, die, ziemlich eben, mit vielem Strauchwerk übern
ist. Um das Mesraa, den Weiler (nach v. Wilden
bezeichnet dieser durch ganz Syrien sehr häufig vorkommende
stets kleine, aus einzelnen Gehöften bestehende Orte)
erreichen, mußte man erst den kleinen Fluß, dann mehrere
durchwaten, bis man nach einer halben Stunde einige
traf, die mit der Axt und Feuerbrand das Gehölz ausrodete
ihre Saatfelder, die dazwischen lagen, vor Ueberwucherung zu s
Ihr Dorf lag zwischen Gesträuch halb versteckt; es wa
Hütten aus Schilfrohr aufgerichtet, mit einem regelmäßig
gen Platze in der Mitte, zur nächtlichen Aufnahme für ihr
Mitten auf diesem Platze stand ein Sidrbaum (Nabk, Rha
napeca); die Schilfwände der Hütten waren mit etwas Le
worfen, der Häuptling des Dorfs, Hamade genannt, de
Furcht vor den räuberischen Huethât (Howeytat, s. Erdk
S. 970) zeigte, war mit Seetzens Führer, Majjûb, de
Hamide, befreundet; daher er hier bei dem ärmlichen Völk
Ghawarineh (s. ob. S. 228, und Erdk. XIV. 983)
Bewohner des Ghor (Gauarny bei Seetzen, G
bei Irby, Ghawarineh bei Robinson) eine gast
nahme fand; am Abend unter dem Sidrbaum wurde er
großen wärmenden Feuer mit Kaffee und einem Abend
lirt. So weit die Bewässerung des Ghôr el Mesr
zeigte die Halbinsel dieses Namens einen wahrhaft sch
Fruchtboden; aber der größere Theil derselben, weit in
Meer hineinragend, lag mit kleinen Hügeln und Sandf
Die Bauern bauten hier Waizen, Gerste, Durra,
und eine schlechte Sorte Taback (hier Mardiny
sammelten sehr viel Schwefel ein, wie die bei Jeric
konnte an einem Tage leicht 1 bis 2 Rotel, zu 2
an Werth, zusammenbringen; er dient hier ebenfa
tung von Schießpulver und gegen die Schaafräude.
Kochsalz, in schaaligen Incrustationen am See au
Ertrag, da von hier aus die Stadt Kerak damit

[16]) Burckhardt bei Gesen. II. S. 661. [17]) v. W
an Parthey, im Monatsbericht der Berliner
1843. I. S. 91.

An wilden Gewächsen bemerkte Seetzen sehr viel Schilfrohr und eine bunte, sehr dicht wachsende Art, viel Weidengebüsch, zwei Arten Mimosenbäume, die er Seiial und Tolh nennen hörte; einen Weidenbaum (Gharab), Sidr, Zakkum (Sakûm, s. oben Elaeagnus angustifol., S. 510); Mkôttaf, einen anderen stachlichen Baum, Mokzâk, Râk (Cistus arborea nach Seetzen), Szauas (ein Baum, daraus man Feuerzeuge bereitete), auch den Oesher (Ascheyr, Asclepias gigantea (s. ob. S. 505), daraus der Zunder bereitet wurde, in großer Menge und als hohe Bäume wachsend Tamarisken und viele andere, so daß der Botaniker hier in diesem verrufenen Winkel der Erde doch keine ganz geringe Ausbeute finden würde.

9. Seetzens neunter Tagemarsch (24. Jan.) vom Ghawarinehdorf dem Ghôr el Mesrâa el Kerak zum Südende des Todten Meeres, dem Kurahy (Wadi el Ahsa) und den Ghawarineh-Hütten Mesrâa el Safieh, oder Arab el Ghôr.

Scheich Hamâde war bereitwillig, seinen Gast noch weiter zum Südende des Todten Meeres zum Ghôr es Szaphia (Ghor Szafye bei Burckh., Ghor es Sâfieh bei Robinson) [18]) zu führen; er bestieg seine Stute el Kohhely (oder Koheilan, s. ob. S. 531), und Seetzen einen Esel; sie ritten am Mittag fort, zunächst zwischen Durrahfeldern, dann durch steinige Strecken hin, nach 2 Stunden zu einem Quellwasser, dann wieder durch steinige Strecken, von einer Quelle, Mojet Nimri (Wasser Nimri), die vom Dorfe Khanzireh (Chanstreh bei Seetzen, Khanzyre bei Burckh.) herabkommt, durchflossen, welche früher das Land durch Bewässerung befruchtete. Jetzt ward dieser Boden nur von Gazellen durchstreift; aber bald zeigten sich außer Gerölle von bunten Sandsteinen, weißen Kalksteinblöcken, auch Breccienconglomerate, von Gneuß, Jaspis, Grünstein und Feldspate von verschiedenen Farben, auch ganze Blöcke von dunkelgrünem Jaspis, von Grünstein mit tombakfarbigem Glimmer; es waren in ganz Syrien die ersten Spuren dieser Urgebirgsarten; ein Beweis, daß man sich einem andern Systeme arabischer Gebirgsketten genähert hatte. Aber Spuren anstehenden Gesteins dieser Art scheinen weder von

[18]) Burckhardt bei Gesen. II. S. 660; Robinson, Pal. III. 1, S. 31.

Seetzen, noch von andern nachfolgenden Reisenden e
sein; ihr Vorkommen wird bis auf weitere Entdeckun
problematisch bleiben. Die hier gesammelten Gebirgsarte
schönen Exemplaren, in Seetzens Sendungen, in das
Museum gelangt, und unter den Nummern 377—379 i
log von v. Hoff und Credner bezeichnet und dort aufbew

Diese fremden Gebirgsarten scheinen (ein ähnli
kommen derselben Trümmergesteine s. unten an dem Sü
Kerakflusses, nach Irby) bis hieher nur als Geschi
größerer Ferne verbreitet worden zu sein, denn das Uferg
zum Ghôr es Säfieh bestand, nach Seetzen, nur aus
oder meist Sandsteinklippen, immer schroff, steil, oft seni
fallend; von Basalt war hier keine Spur mehr. W
durch spätere Beobachtung, daß erst weit in Süden, gege
hin, im Wadi Ghoeyr wieder die ersten Breccien und
blöcke vorkommen (Erdk. XIV. 1038); dann mit der
Laufe des Wadi el Ahsa mehrere vulkanische Höhen mi
sich zeigen (ebd. S. 1046) dann im Wad Jeib erst Pe
trümmer, am Paß Nemelah im N.O. von Petra hohe
tige Porphyrgebirge, von Sandsteinlagern überdeck
steigen, und mit freistehenden Steilwänden gegen das ti
Thal und den Sandsteinberg Hor hervortreten (ebd. 10
aber erst jenseit gegen den Golf von Akba Aiala hin vo
und v. Schubert granitische und andere prim
steinsarten bemerkt wurden (ebd. 1012 u. 1013).

Es wäre nicht uninteressant, die Spur der H
Geschiebe und den ganzen Zusammenhang dieser
genauer verfolgen zu können, um über die plastisc
und Entstehungsweise des großen Ghôr zu einer begrü
sicht gelangen zu können, als es bisherige Hypothes

Seetzen drang unter dem Schutze seines Begl
Südende des Sees vor, dessen niedere, nackte
hohem Wasserstande noch weiter hin von Wasser
nach deren Zurücktritt weiße Salzstreifen na
densten Richtungen hin ihren frühern Stand, ih
ihre Verdunstung bezeichneten. Ein paar Arme
Baches wurden durchschritten, welche hier die be
des Ghor es Säfieh zum Meere hindurchziehen
Beni Szahhar (ob Saker?) Beduinen seine
Weide führte. Nach anderthalb Stunden, von

an gerechnet, wurden 4 elende Hütten erreicht, welche den Namen Mesráa es Säfieh führen, von denen nur die östliche Seite des weiten Ghôr, der tiefe Zwischenraum zwischen den beiden hohen Gebirgsreihen in W. und O., den Namen trägt, dessen durchziehender Strom Wadi el Ahsa (bei Seetzen irrig el Höffa genannt, s. Erdk. XIV. 1031) heißt, von dem Kastell el Ahsa an der Straße der Mekkapilger, von dem seine Quelle in S.O. herabkommt (Erdk. XIV. 1044), der aber im unteren Laufe, so wie er aus dem wilden Gebirgslande in die Ebene eintritt, den Namen Kurahy erhält.

Die Bauern jener 4 ärmlichen Hütten, die auch Arab el Ghôr genannt werden, Ghawarineh, befreundete des Scheich Hamade des nördlichen Dorfes el Mesráa, nahmen den Wanderer gastlich auf, am Abend fanden sich bei ihnen auch andere Gäste aus dem benachbarten Dschebal (Gebalene Erdk. XIV. 1031) ein, die Salz vom Todten Meere für ihren Gebirgsort Bzéra, anderthalb bis 2 Tagereisen in S.O. von da zu holen beabsichtigten. Die Nacht war es in den Hütten, ungeachtet des unterhaltenen Feuers, sehr kalt, und schauerlich durch fortwährendes Geheul der Schakale.

Nur die östliche Seite des Ghôr es Säfieh wird durch die Kanalisirung der Kurahy-Arme befruchtet, und nur ein kleiner Theil von diesem wird angebaut, der größere bleibt den wilden Schweinen, Hyänen und anderem Wild überlassen. Die wüste Westseite des Ghôr, das eigentliche Salzthal, wurde von Seetzen schon auf seiner ersten Umwanderung des Todten Meeres (Anfang April 1806) durchschritten, so wie später durch Irby und Mangles (1818) und von Robinson (1838) durchwandert, der es mit Sorgfalt beschrieben hat (s. Erdk. XIV. S. 1054 u. f., und unten, wo wir auf das Südende des Todten Meeres zurückkommen werden). In der Nähe der 4 Hütten der Ghawarineh wurde Durra, Waizen, Phaseolen und viel Indigo gebaut, dessen Saamen einen Handelsartikel für Aegypten lieferte. Scheich Hamâde hätte gern, auch wegen eines Geschäftes, hieher den Führer gemacht, weil er einen kleinen Getraidehandel mit den Huethât trieb, deren Gebiet von da an noch weiter südwärts reichte, daher er auch einige Kenntniß der dortigen Landschaften besaß, über die uns spätere Reisende so vollständig berichtet haben. Durch ihn konnte Seetzen damals noch keine Auskunft über die Lage von Petra erhalten. Wahrscheinlich durch eine falsche Aus-

sprache bewogen, zeichnete Seetzen in seine Karte den Namen el Hössa für el Ahsa ein, und theilte manches mit, was später berichtigt werden konnte (s. Erdk. XIV. S. 1028 u. f.). Ein paar Rasttage machten hier mit der Umgebung genauer bekannt, als sie Seetzen im Jahr zuvor auf seinem flüchtigen Marsche von Kerak, um das Südende des Sees herum, bis Bethlehem (vom 2. bis 6. April 1806) [19]) hatte kennen lernen. Dies Mal kehrte Seetzen am 26. Januar 1807 unmittelbar aus den Hütten der Ghawarineh-Bauern nach dem Norden zurück; aber ein Jahr zuvor hatte er auch von Kerak aus die Westseite des Ghor kennen lernen. Er war von Kerak am 2. April bei sehr kaltem Wind und Wetter an seltnen Feldern von der bedeutenden Höhe, auf der Kerak liegt (Erdk. XIV. S. 1027), 2¼ Stunden weit zu einem kleinen Thale, von fast senkrechten Felsmauern umgeben, hinabgestiegen, an deren Fuß das Dörfchen Erràk (Deir bei Burckhardt) liegt, von dem man den ersten Ueberblick über das Todte Meer erhält. An seinen klaren, schönen Quellen standen Olivenwäldchen zur Seite von Getraidefeldern, Granaten-, Aepfel- und andern Obstbäumen. Dreiviertel Stunden weiter kam er zum Dörfchen Chanfireh (Khan Zireh bei Burckh., von Khanzir, der Eber, s. oben S. 162, 168), auf einem hohen Berge gelegen, wo gleicher Anbau; der Boden war von vielen Kölly (eine korallenförmige Salicornia) bewachsen und voll Schneckenhäuser. Der weitere Weg ging nun an mehreren Sandsteinfelsen, von Steinböcken belebt, vorüber, dann an Mauerwänden, 3 Stunden Weges hinab, ein fürchterlicher Pfad stieg, bis man in das Ghör es Safieh eintraf, und mit Sonnenuntergang die Station der Einmündung des Kurahy-Flusses zum Todten Meere erreichte, wo man die Nacht blieb. Seetzen sagt [20]), die Steilklippen auf dieser Tour waren die steilsten, die er je passirte, und der Marsch der ermüdendste, den er gemacht, da er ihn ein paar Stunden vor Sonnenaufgang begonnen, und erst ein paar Stunden nach Sonnenuntergang sein Ziel erreicht hatte. Am Morgen des 3. Aprils wurde die Mündung dieses Kurahy-Flusses durchschritten, die Salzrinnen, die Salzkrusten; auch die 4 Hütten der Arab el Ghör wurden diesmal nicht berührt, sondern man hielt sich westwärts, umschritt das Südende des Sees, und

[19]) Seetzen in Mon. Corresp. 1818. S. 435—438. Corr. XVIII. S. 435.

an den Steinsalzbergen, Usdum, vorüber, zu den westlichen Berghöhen wieder hinauf, über ez Zuweirah-Paß, durch denselben Weg und Paß, den wir aus Robinsons Beschreibung schon kennen lernten (Erdk. XIV. 1052—1057). Die Täuschung Seetzens von einer Ansicht der Westseite, auf seiner ersten Tour, als liege auf der Ostseite des Sees eine Insel [21]), wurde auf der zweiten Tour berichtigt, da es nur jene große Halbinsel war, die er von seinem fernen Standpuncte aus dafür gehalten hatte, und was er über die früher genannte Furth von der Halbinsel durch das Südende des Sees von seinen Begleitern, den Schaafhändlern von Kerak, erfahren, daß sie nur des Sommers durchgangen werde, wurde diesmal dahin berichtigt, daß ein Durchwaten durch den See nur bei niederm Wasserstande möglich sei. Seit etlichen Jahren hatte man schon keinen Gebrauch von dieser Seichte gemacht, weil der Wasserstand höher gewesen als vordem, auch litten die Füße zu sehr vom Salzwasser und dem scharfkörnigen Grus. Gewöhnlich gehe das Wasser nur bis an die Wade, seltner bis an das Knie; aber nie könne man trocken hindurchgehen, wie man nach frühern Berichten vermuthet. Will man diese allerdings abkürzende Querroute [22]) nehmen, so passirt man das kleine Dorf der Ghawarineh von 20 Hütten und die ganze Breite der Halbinsel, an deren Westufer die Untiefe anfängt bei einem Steinhügel; gegenüber an der Westküste ist wieder ein Steinhügel als Signal, el Haraba genannt, nicht fern von einem Tel el Msoggal, der das Grab eines Scheichs bezeichnen soll.

### B. Rückreise vom Südende des Todten Meeres zur Mündung des Wadi Mudschèb oder Arnon-Baches, 1807.

#### Erster Tag von Seetzens Rückweg (26. Januar 1807). Der Aduân-Sänger.

Seetzen hatte bei seinem ersten Besuche in dieser Gegend erfahren, daß im Wadi el Ahsa eine heiße Quelle liege, die jedoch weniger heiß sei, als die nördlicher besuchten; sie sollte 7 Stunden in Süd von Kerak, und 9 Stunden fern vom Todten Meere liegen; er hätte sie bei seiner zweiten Tour von hier gern besucht, aber kein Führer konnte sich entschließen, ihn zu diesem Wadi

[21]) Seetzen, in Mon. Corresp. XVIII. S. 438. [22]) ihre Zeichnung s. in Jrby and Mangles Trav. zu p. 454: Sketch of the Backwater Sea at the South End of the Dead Sea.

Hamâd, der in den Wadi Kerak (? also nicht, wie Seetzens Karte angibt, in den el Ahsa) abfließen sollte, zu begleiten, weil es zu weit und zu heiß sei. Und doch scheint die Karte Seetzens das heiße Bad richtiger zum Wadi el Ahsa abfließen zu lassen, als der Text es berichtet: denn Burckhardt bestätigt es, daß das Wasser des el Ahsa lauwarm sei, weil in diesen alten Grenzstrom zwischen Moab und Edom, zu Mose Zeit [23]) (Zâred 5. B. Mose 2, 13 u. 18, und der Weidenbach Jesaias 15, 7, wie d Bach der Wüste, Amos 6, 14; Erdk. XIV. 995), eine heiß Quelle in dessen obern Lauf abfließe (Erdk. XIV. 1030).

Von ein paar Aduân als Führer begleitet, begann Seetz am Morgen des 26. Januars seinen Rückmarsch; einer dies Aduân sang ihm mit lieblicher Stimme einheimische Gesänge, mal Oden eines ihrer beliebtesten Dichter, des Scheich Nimr, Diese Araber waren in ihren arabischen Dichtern gut bewand zumal lernte er die Heldengesänge Beni Helâl kennen, die „eine Art Odyssee oder Iliade" nennt, ungemein wohlt tend und durch einen großen Reichthum an Reimen ausgezeich Als Dichter dieser sehr umfangreichen Beni Helâl ward ein Scheich Hâssan el Cheddry genannt. Der Tribus Beni Helâl (Erdk. XII. 166, 232, 294, 1002, 1013; XIII. XIV. 97, 837) ist aus Nedscheb, und in den ersten Religion gen der Muhamedaner bekannt. Der Haupthelb der Epop Abu-Sêd, und in ganz Aegypten, Syrien, Palästina soll Bauer sein, der nicht einige Stellen aus ihr zu recitiren w oder von den Beni Helâl und Abu Sêd (oder Sâd) gehört h Er ist der Eroberer von Tunis, wird Fürst und von e neidischen Nebenbuhler ermordet.

Der hohe Reiz, der diesen Gesängen eine so allgemeine breitung unter den Beduinen verschafft hat, besteht in der gena Schilderung des Beduinenlebens; jeder der arabischen Rhap begleitet den Gesang dieser Heldenthaten mit den einfachen seiner Erlâbe, in deren rauschende Saiten er von Zeit zu effektvoll eingreift, und bis tief in die Nacht seine Zuhörer f

Zweiter Tag des Rückweges (27. Jan.), von der O 'Ain Sgêk zum Mündungsthor des Mudschèb (Ar

Es war an einem wahrhaft schönen Frühlingsmorgen Seetzen an der früher schon besuchten Quelle Ain Sgê

[23]) Ewald, Gesch. des jüd. Volks. II. 205 Not. 2.

oben S. 587) zum zweiten male vorüberzog, aber beſtand, ſo dicht als möglich zum Ufer des Todten vorzudringen, wovon die Führer fortwährend ablenk- behaupteten, es ſei unmöglich, ſo nahe an demſelben n. Endlich gelang es, den einen der Führer dazu zu ährend der andere zurückblieb. Seetzen ſcheute den icht, denn zu Pferde war es unmöglich weiter zu kom- onnte man nichts mitnehmen als einen Schlauch mit etwas Mehl zu Proviant für 2 Tage. Vom Kalk- hatte man ſchon den Blick auf das Ufer des Todten jedoch noch ein paar Stunden fern lag, ehe man es nte. Steinbockshörner und Stacheln des Sta- ıs, die man wiederholt auffand, zeigten die häufigen eſer Wildniß an; eins der knotigen Steinbockshörner 7 Spannen Länge, und mußte einem mächtigen Thiere ›en. Auf den wildeſten Klippen ihres Lieblingsaufent- lfer des Todten Meeres angelangt, hörte das Kalk- änzlich auf, und machte dem eiſenſchüſſigen Sand- ; der Umriß der Halbinſel el Mesraa war hier ſehr rkennen. Der Weg wurde immer ſchlimmer, und man ich von Block zu Block, von Fels zu Fels ſpringen, ehren, weil es unmöglich war, in derſelben Richtung mmen. Für Vieh iſt dieſer Uferweg ungangbar, nur vom Ghôr el Mesráa ſpringen mit ihren Schaafen ı von Klippe zu Klippe, wenn ſie dieſe auf dem kür- nach Jeruſalem verkaufen wollen; zumal da hier nicht r zu fürchten ſind, weil Beduinen für ihre Heerden fer keine Weiden finden, und daher nicht bis hieher pflegen. Die Wenigen, welche hier etwa hindurch- ı ſich kleine Steine auf Felſen und Blöcke zu Weg- Marken, um die rechte Richtung zu finden, und den- Verirrung nicht ſelten, ſo daß es dann unmöglich ›ie ſenkrechten Felswände weiter vorwärts zu kommen. ıkehr genöthigt, findet man ſich dann aus dem Laby- s, in dem es mit einem Pferde unmöglich ſein würde n. Auf ſolchem Wege erreichte Seetzen am Abend n Marſchtages, das romantiſche Felſenthor an ung des Arnon, von wo wir ihn ſchon vom Januar, im Obigen, zurück nach Jericho begleitet

Seetzen hatte dies wilde Klippenland glücklich durchwandert von dem es im Psalm 104, 18 heißen konnte: die hohen Berge sind der Gemsen (Steinböcke) Zuflucht und die Steinklüfte der Schaphan (in Luthers Uebers. Kaninchen); denn beide Thiere sah er hier in wilder Menge, und würde über sie, wenn er in seine Heimath zurückgekehrt wäre, nähern Aufschluß gegeben haben. Jener kleine Bewohner der Felsklippen, den er hier so oft traf und mit dem Namen Webbr oder Wubbr der Einheimischen belegte, ihn Hyrax syriacus, Klippdachs nannte, den wir auch schon nach Rüppell und Ehrenberg am Sinai und im Libanon kennen gelernt (Erdk. XIV. 247, 333), ist entschieden jener Schaphan der Hebräer, von dem auch unter andern in den Sprüchen Salomonis die Rede ist, wo von den vier kleinen Thieren gesagt wird: vier sind klein auf Erden und klüger denn die Weisen: die Ameisen, Schaphan (Kaninchen), Heuschrecken und Spinnen. Da heißt es V. 26. „diese Schaphan (Kaninchen, Bergmäuse, Springhasen der Uebersetzer; bei arabischen Uebersetzern Waber), ein schwaches Volk, dennoch leget's sein Haus in den Felsen". Die genaueste Bestätigung dieser Identität erhielt Wilson bei seinem jüngsten Besuche auf der Westseite des Todten Meeres, wo er in den Klippen und Höhlen um das Kloster Mar Saba diese Thiere häufig vorfand, ihre Moosnester und Lager kennen lernte, nebst seinen Freuden, Exemplare davon mit nach Europa brachte und auch eine besondere Abbildung und Beschreibung von ihnen gegeben hat [24]).

## Erläuterung 3.

### Westufer des Todten Meeres von dem Ras el Feschchah und der Mündung des Kidron-Baches über Ain Dschiddy, Sebbeh und den es Zuweirah-Paß zum Salzberg Usdum in das Ghor zum Südende des Sees.

Obwol an der Ostseite des Todten Meeres nicht nur die unmittelbaren Uferklippen und die Mündungen der Ströme, die wir im Vorigen kennen lernten, zum Gebiete desselben gehören, sondern auch die ganzen Stufenlandschaften der Hesbón-

[24]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 28—31; vgl. Rosenmüller, Bibl. Alterthk. B. IV. 2. S. 213—222.

Serka Maein-, Modſchêb (Arnon)-, Kerak- und el Ahſa-Ströme, welche mehrere Tagereiſen weit oſtwärts ihre Quellhöhen auf den hohen Plateauflächen von Belka, Kerak, Dſchebal (Amoritis, Ammonitis, Moabitis und Idumaea) haben: ſo gehen wir doch, da wir dieſe Gebiete mit der ganzen oſtjordaniſchen Landſchaft (Peraea), mit dem Hauran, el Bottein, Dſcheidur und Adſchlun (Trachonitis, Baſan, Ituraea, Gilead) von dem Wiegenlande des Scheriat el Mandhur (Hieromax) ſüdwärts bis zu der Quelle des Wadi el Ahſa, des Weidenbachs, Zâred, des Grenzbaches zwiſchen Moab und Edom, im folgenden zweiten Abſchnitt in ihrem localen Zuſammenhange (ſ. ob. S. 12—14) noch zu verfolgen haben, für jetzt zur unmittelbaren Betrachtung der Verhältniſſe der Weſtufer des Todten Meeres über, die uns zwiſchen dem Ras el Feſchchah, an der Mündung des Kidron-Baches, ſüdwärts bis zu den Paßhöhen es Zuweirah und den Salzbergen von Usdum (Sodom, Erdk. XIV. 1052—1053) bisher noch unbekannt geblieben; nordwärts und ſüdwärts des Ras und der Paßhöhe nebſt dem Salzberge Usdum kennen wir ſie ſchon aus den frühern Angaben. Auch dieſes unmittelbare Weſtufer war, die Stelle der Kidron-Kluft, in welcher das ſeit älteſter Zeit vielbeſuchte Sct. Saba-Kloſter liegt, etwa ausgenommen, eine völlige Terra incognita geblieben, deren Entſchleierung wir erſt dem letzten Jahrzehend, zumal durch Robinſons und Eli Smiths Entdeckungsreiſen von Bethlehem über die Ruinen des Frankenbergs, über Tekoa nach Engaddi, und von da nordwärts am Ufer entlang zur Mündung des Kidron und dem Ras el Feſchchah (vom 9. bis 12 Mai 1838), verdanken [25]), ſo wie der, jene erſte vervollſtändigenden Küſten-Tour Sam. Wolcotts im J. 1842 [26]), die er in Begleitung von Mr. Tipping zurücklegte, auf welcher er, außer den Umwanderungen von Hebron, auch von da am 13. bis 17 März ſüdwärts über Karmel und Tawâneh zu dem bisher noch unbeſuchten Sebbeh, der alten Feſte Maſada, am Todten Meere vordrang, den Nordweg an deſſen Uferhöhen bis Engadd verfolgte und damit von da einen neuen noch unbetretenen Pfad über Tekoa zum Frankenberge einſchlug. Durch v. Schuberts [27]) i

[25]) Robinſon, Pal. II. S. 390—490. [26]) Sam. Wolcott, Excursion to Masada, in Bibliotheca Sacra. New-York 1843. p. 60—70, und Nachtrag Bibl. Sacra Vol. III. 1846. p. 399—400.
[27]) v. Schubert, R. III. S. 94—103.

(1837), Russegers [28]) (1838), J. Wilsons [29]) (1843), Tischendorfs [30]) (1844), Gadows [31]) (1847) Wanderung in verschiedenen Richtungen nach dem Kloster Sct. Saba, auch die Natur der nordwestlichen Ufer des Todten Meeres i der Schlucht des Kidronbaches, der aus dem Thale Josaphat i der Ostseite Jerusalems herabzieht, genauer mit seinen unmitt baren Umgebungen bekannt worden.

Zu diesen gehen wir zunächst über, um dann weiter ge den Süden fortzuschreiten.

### Der Kidronbach von seiner Quelle bei Jerusalem zu Kloster Sct. Saba (Deir Mar Saba) am Wadi er R hib, d. i. dem Mönchsthale, bis zu seiner Ausmündu als Wadi en Nâr, d. i. das Feuerthal, am Ras el Fes chah zum Todten Meere.

Im Süden des Ras el Feschchah (s. ob. S. 521) öff sich die tiefe, fast unzugängliche Schlucht des Wadi er Râhi d. i. des Mönchsthales, die von dem berühmten Sct. Sab Kloster aus N.W. herabkommt, von dem sie auch den Nam trägt, obwol sie auch Wadi en Nâr, d. i. das Feuerthal genannt wird. Ihr 2½ Stunde gegen Süden zunächst liegt Vorgebirge Ras el Ghuweir mit einer kleinen Quelle, Ai Ghuweir, und einem gleichnamigen Wadi, der von Westen a der Gegend von Bethlehem herabkommt. Dieser Wadi, ebenfal tief und schrof wie jener, ist gleich unzugänglich, und wirkli wissen wir auch von jenem kein einziges Beispiel, daß ein Wa derer ihn vom Todten Meere an aufwärts bis zum Kloster, n von diesem an nur in dessen Thaltiefe weiter aufwärts seinem obern Laufe bis Jerusalem durchwandert hätte, wo dess Ursprung an der Nord- und Ostseite dieser Stadt unter dem N men des Thales Josaphat, und sein Wasserlauf als Kidro bach so bekannt und weltberühmt ist. Eine Stunde südwär der Ain Ghuweir erhebt sich über der nächsten Quelle Ain Ter beh, deren schön umbuschtes Gehölz am 12. Mai voll Vögelg sang war, eine romantische Klippenhöhe, auf welcher Robinso

---

[28]) Russegger, Reise. III. S. 110—113. [29]) Wilson, The Lan of the Bible. II. p. 24—33. [30]) Tischendorfs R. II. S. 118 133. [31]) H. Gadow, in Zeitschr. d. deutsch. Morgenl. Gesell II. S. 63—65. [32]) Robinson, Pal. II. S. 487.

ſeine Zelte zum Nachtlager aufſchlug, die von der Oſtſeite weithin das Todte Meer überſchauen ließ, gegen Nord nur einen Blick über eine wüſte Plateaufläche geſtattete, gegen Süden in einen dritten Küſtenwadi hineinblicken ließ, den Wadi et Taămirah, der von N.W. ebenfalls aus der Nähe von Bethlehem gegen Südoſt herabzieht und ſeinen Namen von einem Bergſtädtchen Beit Taămar [33]), dicht in Oſt vor Bethlehem gelegen, erhält, das aber noch auf keiner Karte eingetragen wurde. An deſſen Urſprung ſah H. Gadow an einem Felsabhang ſeines Uferrandes die Ruinen eines einſt bedeutenden Kloſters [34]), und entdeckte in der Nähe zwei große bis zu 20 F. Tiefe, in Terra Cotta ausgelegte Ciſternen. Das Kloſter, wol das nächſte dem Sct. Saba in Weſt, nannten die Beduinen Deir Dôſſi (wahrſcheinlich eine Abbreviatur von Mar Theodoſius). Die größere der Ciſternen, Hhammâm baradani (d. h. kaltes Bad) genannt, war 60 Fuß lang, 40 F. tief, eine alte Mauer zog ſeltſam zwiſchen beiden Ciſternen hindurch, die einſt eine Waſſerleitung getragen zu haben ſchien. Der Beduinenſtamm, der hier bis zum Todten Meere und zum Saba-Kloſter ſeine Heerde weidet, nannte ſich Taămirah-Araber [35]).

Viel weiter von N.W. her nimmt der Kidron ſeinen Urſprung an der Nordſeite Jeruſalems, nahe einer Höhe von 2500 Fuß Par. über dem Mittelländiſchen Meere, nahe den Gräbern der Richter, auf der großen Waſſerſcheide zum Mittelmeer und Todten Meer. Von da in der Umgebung Jeruſalems an abwärts ſind ſeine Seiten überall mit Grabſtätten bedeckt [36]), die in die Felſen gehauen ſind, unter denen die Gräber der Könige, an der Nordſeite der Stadt, und die ſogenannten des Zacharias, Abſalon, Joſaphat an ihrer Oſtſeite, nur die berühmteſten ſeines Thales ſind, welches bis ſüdwärts zum Quell Siloah, den Königsgärten und dem von Weſt her ſich einmündenden Thale Ben Hinnom, wo der Nehemia's oder Hiobsbrunnen ſein Südende bezeichnet, unter dem Namen Thal Joſaphat bekannt iſt. Es wird von den Juden für das Thal Jehoſchaphat (d. h. Jehovah richtet) des Propheten Joel 3, 17 gehalten, die auch dort begraben zu werden trachten, weil ſie da-

[33]) Robinſon, Pal. II. S. 380. [34]) H. Gadow, in Zeitſchr. der deutſch. Morgenl. Geſ. Th. II. S. 65, und Th. I. S. 151.
[35]) Robinſon a. a O., und Wilson, The Lands etc. II. p. 25.
[36]) Robinſon, Pal. I. S. 385—399.

selbst das Gericht über die Auferstandenen erwarten [37]), eine Ansicht, die auch Muhamedaner und Christen angenommen haben, obwol kein Beweis für die Identität des von Joel genannten Thales Jehoschaphat mit diesem Thale vorhanden ist, das wegen jener Grabstätte auch das Königsthal genannt wird, weder in der heiligen Schrift, noch bei Josephus [38]). Erst mit dem Itinerar. Burdig. ad Ann. 333, kommt der Name Vallis Josafat (ed. Parthey 594 u. pag. 280) vor, erst seit dem 4ten Jahrhundert kommt der Name Josaphat allgemein in Gebrauch.

Dieses Thal, das zwischen dem hohen Berge, auf dem die Stadt Jerusalem (2472 F. üb. M.) in West erbaut ward und seine Steilwand mit ihren Stadtmauern und Thurmzinnen hoch überragt, und dem Oelberge (2555 F. P. üb. M.) in Osten von N. nach Süd eine ziemlich enge Steilkluft bildet (am Kidron 2139 F. P. üb. d. M. nach v. Schubert und Erdl Messungen) und deshalb auch bei Eusebius im Onom. sehr charakteristisch nur Coelas, wie Coelesyria, das hole Josapha (s. v. *κοιλὰς Ἰωσαφάτ*) genannt wird, ist wirklich nur ein enges Wasserbett, dem zur Seite einige Quellen liegen, das aber selbst keinen Flußlauf hat. Nur zur Regenzeit fließt heutzutag hier ein Winterstrom [39]), der oft mit großen Wassermassen überschwemmen, aber doch nicht fortwährend fließen kann. Dort Wohnende sehen öfter mehrere Jahre hindurch kein Wasser in ihm, daher er in der Septuaginta und dem Neuen Testament (Joh. 18, 1) nur *Χειμάῤῥους*, ein Winterstrom, Sturmbach heißt, und Josephus nennt ihn *Φαραγξ Κεδρών* (de Bell. Jud. V. 2, 3), die tiefe Schlucht des Kidron, ein Name der auch unter David und Salomo im Gebrauch war (2. Sam. 15, 23; 1. B. d. Kön. 2, 37), und im Hebräischen fast gleichbedeutend ist mit Wadi der Araber, die ihn auch Wadi Jehôschâfat nennen.

So wie dieser Kidron sich von seinem Südlaufe aus Nord unterhalb des Nehemiabrunnens und der sogenannten Königsgärten (einst Thopheth, wo dem Moloch die Kinder zur Opferflamme dargebracht wurden; Raumer, Pal. S. 302), im scharfen rechten Winkel gegen Ost, an der Sündwand des Berges des Aergernisses, gegen das Todte Meer wendet, hörte früher jede ge-

---

[37]) v. Raumer, Pal. S. 302, 327 u. a. O.; [38]) Robinson, Pal. II. S. 31. [39]) Robinson, Pal. I. 385; II. 31—3

nauere Kenntniß deſſelben auf; er wird zur wilden, faſt unbetretenen, engen Felskluft, von der man ſogar noch bis vor kurzem es bezweifeln konnte, ob ſie dieſelbe ſei, die am Saba-Kloſter vorüberziehe, da ſie auch dort einen andern Namen, Râhib oder en Nâr, führt. Die Reiſenden berühren ſie nur, um das Kloſter zu beſuchen, das einen halben Tagemarſch von Jeruſalem fern liegt, und die meiſten kehren auf dem Rückwege von Jericho ſüdwärts über den Nabk Kaneitera (ſ. ob. S. 560), wie Ruſſegger, v. Schubert, Wilſon, Gadow u. A., über Sct. Saba nach Jeruſalem eilig zurück. Nur Wolcott giebt uns über ſeine Wanderung (10. Febr. 1842 [40]) aus Jeruſalem durch das Kidronthal, nach dem Kloſter Sct. Saba, eine ſo genaue Nachricht, daß die Identität des Kidron- und en Nârthales dadurch entſchieden iſt. Er brauchte zur Zurücklegung dieſes Weges nur 2½ Stunde. Vom rechten Winkel der Thalwendung des Kidron, wo ihm von der Weſtſeite ein Wadi el Wezy zutritt, trat er ſeinen Weg gegen S. O. in der engen Schlucht an, welche die Fortſetzung des Kidronthales iſt, und hier ſchon Wadi en Nâr heißt. Nach 10 Minuten kam von N.N.O. herab, an der Oſtwand des Berges des Aergerniſſes, der Wadi Kaddûm, von dem ein Weg von Bethanien hier herabführt. 5 Minuten ſpäter lag rechter Hand, alſo in Süd, das Dorf Beit Sâhûr, deſſen Wadi auch von Bethlehem herabkommt (ihn paſſirte, 17. Febr. 1847, Barth[41]) auf ſeinem Marſche von Bethlehem nach Saba, wozu er 3 Stunden Wegs gebrauchte, in der erſten Viertelſtunde vom Ausgang gegen Oſt, und nennt ihn Beit Sſâhôr, wo er eine alte Kloſterkirche Deir er Râuât mit kleinen Pflanzungen und Gartenmauer umſchloſſen ſah).

Verſchieden von dieſem ſüdlichen Wadi, bemerkt Wolcott, ſei ein von der Nordweſtſeite ihm gegenüber herabkommender, gleichnamiger Wadi, mit dem Beiſatze Beit Sâhûr el Muslemin, an dem er mehrere Sepulcral-Excavationen, Ciſternen, Säulenfragmente und behauene Quadern wahrnahm, zwiſchen modernen Gebäuden; ein Beweis, daß dieſe Felskluft nicht zu allen Zeiten ſo furchtbar öde und menſchenleer war, wie heutzutage.

An dieſer Stelle verließ der Weg den tiefen Kanal der Schlucht, und zog ſich links an einer Hügelſeite vorüber, an der man, nach

[40]) S. Wolcott, Excursion to Mar Saba etc. in Bibl. Sacra. New-York 1843. p. 38—40. [41]) Dr. Barth, Mſcr. 1847.

25 Minuten, dem Wadi Sûr Bâḥil gegenüber war, der von dem Dorfe dieses Namens gegen W.S.W. herabkommt. Nur 5 Minuten später betrat man den Anfang des Wadi el Lebân, durch welchen der Weg nun wieder gegen O.S.O. sich dem Wadi en Nâr zuwendet, bei dem man nach einer halben Stunde eintraf, etwas nördlich von der Stelle, wo ihr an der Südseite der Thalschlucht das Deir Ibn Obeid gegenüber liegt. Von da wandte sich der Weg O. g. S. und dann wieder gegen O. So ward um 3 Uhr der wild-pittoreske Durchbruch des Wadi en Nâr durch die hohen Felsen erreicht, den man in einer Viertelstunde hinab- und wieder hinaufsteigend durchschreiten mußte, um das Deir Mâr Sâba an dem westlichen Ufer des Felsspaltes zu erreichen. Diese tiefen Klüfte unter dem Kloster waren ein die Wohnungen der Eremiten, und nur so weit diese in den nächsten Umgebungen desselben reichen, haben sie denselben den Namen er Râhib, d. i. das Mönchsthal, gegeben.

Wilson, der denselben direkteſten Rückweg nach Jerusalem genommen zu haben scheint, geht nicht in dessen topographische Details ein; er sagt, daß er meist in der Kluft oder am Rande dieses tiefen, ganz wildromantischen Erdspaltes gegen Jerusalem gegangen sei [42]), von dessen Tempel man einst durch ihn auf das Todte Meer mußte sehen können, nach des Ezechiel Vision von die Wiederbelebung des Todten Meeres (Ezech. 47, 8—11): „es ab zum Meere fleußt und ihm die Fischer stehen werden „Engaddi bis en Eglaim (Abschlun), zu werfen ihre Fischnetze, „fischen sehr viele Fische, wie im großen Meer" u. s. w.

Auf halbem Wege, fährt Wilson fort, theile sich dieses senthal in 2 Arme, und lasse eine Art Kreideinsel in seiner über der die Arme sich nach einer Viertelstunde Wegs wieder einen; dann an der südlichen Felswand des Berges des Aergernisses (Mons offensionis) trete zuerst, recht überraschend, durch die kluft wieder die Bergstadt Jerusalem hervor, wie eine hohe tadelle über den bewässerten und fruchtbaren Königsgärten tiefen Grunde zu ihren Füßen. Dieselbe Bemerkung ist es, auch v. Schubert [43]) auf seinem Rückwege von Sct. Saba fiel. Am frühen Morgen (Mitte April) hatte er das Kloster lassen und war über Kreidekalkhöhen mit häufigen Resten

[42]) Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 32. [43]) v. Schubert, Reise III. S. 102—103.

Feuerstein geritten, über einen Boden, der ihm doch noch fruchtbarer als die nordwärts liegende Wüste gegen Jericho hin zu sein schien. Er fand hier blühende Pflanzen, Phlomis Nissolii, ägyptische Fasolen (Dolichos niloticus), Solanum coagulans u. a.; weiterhin Saatfelder, in denen aber die Wucherblume (Chrysanthemum coronarium), wie in Europa's Aeckern, ihr böses Spiel trieb; auch Strohblumen (Xeranthemum) und anderes Unkraut. Der ganze Weg zieht sich allmälig, doch abwechselnd mit mehreren Senkungen, aufwärts. Das S. Saba-Kloster fand v. Schubert 1280 Fuß Par. über dem Spiegel des Todten Meeres erhaben, aber nur 680 über dem des Mittelmeeres. Am Tage vorher war er in 4 Stunden vom See an 1300 Fuß gestiegen; heute von St. Saba stieg er in 3 Stunden Wegs noch 1200 Fuß höher (da nach seiner Messung das armenische Kloster in Jerusalem 2472 F. über dem Mittelmeer liegt). Dennoch war das Ansteigen erst ganz in der Nähe von Jerusalem, beim Brunnen Nehemia recht merklich, von wo Jerusalem als jene hochgebaute Stadt auf dem Thron ihrer Berge sich erhebt, doch auch schon aus weiterer Ferne von Sct. Saba's Umgebung erblickt werden konnte.

Gadow, der vom Kloster Saba weiter südwärts nach Bethlehem ablenkte [44]), scheint mehr auf der Höhe geblieben zu sein, denn er erblickte sehr bald schon nordwestlich des Klosters aus 2 Stunden Ferne den Oelberg und das armenische Kloster auf der Höhe Jerusalems; er zog am Burdsch el Humma vorüber, einer sehr zerfallenen Ruine, und kam dann an einen Brunnen Birket el Jartiniyye vorüber, ehe er den Wadi et Taâmira und die Ruinen des einstigen Theodosius-Klosters, Deir Dôssi, erreichte. Sowol diese Localitäten, wie auch die, welche Dr. Barth auf seiner wahrscheinlich noch südlicher liegenden Tour von Bethlehem über Beit Sfâhôr und das Deir er Râuât nach Saba nahm, fehlen (nur Beit Sahur, Sur Bahil und Deir Ibn Obeid steht auf Robinsons [45]) Karte) auf den bisherigen Terrainzeichnungen, weshalb wir auch die letztern hier noch für künftige Topographie angeben, so schwierig auch ihre Verzeichnung auf der Karte sein mag. Vom Deir er Râuât überstieg Dr. Barth nach ¾ Stunden einen kleinen Hö-

[44]) H. Gadow a. a. O. II. 65. [45]) Robinson, Pal. II. S. 380.

henrücken, Abber Helúeh, stieg dann in ein schönes Wadi, das von Westen kommt, hinab, in welches ein andres von N.O. eintritt, worauf beide vereinigt als Wadi Loseh gegen S.O. ziehen. Diese Richtung verfolgte er aber nicht, sondern wandte sich in jenes Thal nach N.O. hinauf, um es bald verlassend mehr in ein östliches einzutreten, zu dem eine Wasserrinne hinabsteigt, wo sogleich die schönsten Saatfelder emporschossen. Von hier überstieg er einen kleinen Kamm und senkte sich noch ¾ Stunden vom Ausmarsche, um 9 Uhr in ein anderes Thal, in das Wadi el Arâis hinab. Nach 25 Minuten stieg er aus diesem wieder hinaus zu einer Höhe links hinauf, von der sich eine Fernsicht auf das Todte Meer und das dahinterliegende Gebirge darbot. Um 10 Uhr zog sich der Weg zur Linken hinein, in die Tiefe des wüsten, geheimnißvollsten, seltsamsten Wadi en Nâr jenseit desselben das Wadi Keleb sichtbar wurde. Zur rechten Hand begrenzte ihn Höhenkamm, auf dem man fortritt, das Wadi el Hydjer; nur trat man dicht zum Abfall linker Hand hinzu, während hart zur Rechten auf den Kamm sich das Felshorn Gurn er Raheb (das Mönchshorn) erhob. Um 10 Uhr 40 Minuten war Dr. Bar zum Kloster am Steilabsturz des Wadi en Nâr gelangt, das ungeachtet seiner Verschanzung und seines festen und soliden Thurm an seiner obersten Ecke doch den feindlichen Angriffen leicht ausgesetzt sein würde, wenn nicht der südlicher vereinzelt stehende jüngere Thurm von Vertheidigern besetzt wäre.

Aus der untern Thalschlucht vom Todten Meere ist, so viel uns bekannt, noch kein Reisender zum Sct. Saba-Kloster hera gestiegen, alle kamen von der Nordostseite über den Paß Neiterah.

v. Schubert verließ das Seeufer, um anfangs [946]) mi steil und beschwerlich, aber doch durch gräuliche Wüste zu hinaufzusteigen, aus Gyps und Mergelkalk bestehend, wo letztere von Schwefel und Erdpech ganz durchzogen schien, dem auch bis in bedeutende Ferne vom Seeufer viele größere kleinere derbe Stücke auf dem Boden umher zerstreut lagen, mit der Gebirgsmasse auch selbst noch verwachsen geblieben. kesselartige Vertiefungen, mit schwarzer Asphaltfärb überzogen, sah man; doch nichts Vulkanisches; eher hätte hierin den Heerd eines Erdbrandes sehen können, der ein

[946]) v. Schubert, Reise. III. S. 94.

Stocklager von Schwefel und Asphalt verzehrt hätte, die gleichsam in colossalen Nieren und Nestern wol den Stoff zu Feuerbränden hätten abgeben können; dessen Rauch aufging vom Lande wie vom Ofen (1. Mos. 19, 28).

Weiter folgte man durch enge windende Felsthäler mit einzelnen grünen Gesträuchen, wie Cistusarten und Grasungen, bis man die Hochebene erreichte, auf der man das hohe castellartige Gebäude Nebi Musa erblickte, wo eine Moschee über dem vermeintlichen Grabe Moses errichtet ist, das von den Muhamedanern bewallfahrt wird, obgleich es, nach 5. B. Mose 34, hier nicht gesucht werden kann; weshalb v. Schubert sehr wahr und sinnig sagt: vieles ist verschoben in der Legende; der Inhalt des Buches bleibt derselbe, nur die Seitenzahlen wurden verschrieben. Dahin gehört auch, daß die Beduinen an der Ostseite des Jordan das Grab Schoaibs, 4 bis 5 Stunden in Osten von es Szalt nach Seetzen [47]), sehr häufig als das Nebbi Schoaib im Wadi Schoaib bewallfahrten, da sie Schoaib den Midianiter mit dem Priester Jethro und diesen mit Hobab, dem Schwäher Mose, dem Wegweiser nach Kanaan, verwechseln (s. ob. S. 136; Erdk. XIV. 936; XIII. 313 u. a. O.), da Schoaib das Volk Israel nicht begleitete, sein Grab also auch nicht im Dschebel Gilead zu suchen sein wird. Hier schon auf der Hochebene über dem Paß von Kaneiterah fingen viele Höhlen und Grotten an; höher auf am Hauptwege und in den Seitenthälern wurden sie immer zahlreicher; sie glichen zuweilen einer ganzen Stadt von Höhlen, darin jetzt zahlreiche Taubenschaaren ihren Aufenthalt genommen. Von menschlichen Bewohnern war keine Spur wahrzunehmen, nicht einmal Ziegenheerden würden hier hinreichende Weide finden, auf diesem höchst beschwerlichen Klippengebiete voll senkrechter Wände und Rollsteine. Endlich auf eine freiere Höhe gelangt erblickte man einen einzelnstehenden starken Thurm des Klosters auf der jenseitigen Höhe des Wadi, den man durchschreiten mußte, um zu den Klostergebäuden unter dem hochgelegenen Thurme zu gelangen.

Doch müssen zu andern Jahreszeiten, zumal im Frühjahr vor der großen Sonnenhitze, auf diesen Höhen immer noch gute Standquartiere für Heerden sein; Russegger (1838) fand Ende November auf dem Rücken dieser Plateauhöhen, die er auf 2500 Fuß über dem Meere schätzte, zahlreiche Heerden, einem Beduinen-

[47]) Seetzen, Zweite Reise 1807. Mscr.

lager von 3 Zelten angehörig, in deren Familie er bei Verspätu
auf demselben Wege am Abend gastfreundliche Nachtherberge
noß [48]). Die wenigen Quellen dieses an Höhlen so reic
Kalksteingebietes hatten nur schlechtes Wasser, und die Tiefe
Wadi er Rähib, in der Tiefe des Kidron, keinen Trop
Wasser. Russegger stieg auf einer von den Griechen erst
ein paar Jahren angelegten 9 bis 10 Fuß breiten, unterhalb
Stützmauern versehenen Straße hinab, die aus der grauenvol
Schlucht eine halbe Stunde weit auch wieder sanft ansteigend z
Kloster hinaufführte, die er allerdings für kein Meisterwerk
Straßenbaues ansehen konnte, aber entschieden für die beste
Syrien ihm vorgekommene Kunststraße erklärte, die in einer s
chen Wildniß doch höchst dankenswerth erscheine. Er brauchte v
Abu Géa, seinem nächtlichen Zeltlager, 3 Stunden Zeit zu sein
Ritt bis zur Klosterpforte von Mar Saba, und erklärt di
Partie für eine der wildesten, die er kennen gelernt, wilder u
noch unwirthbarer als um das Kloster auf dem Berge Sinai, v
wo er herkam, und das ihm noch in frischem Gedächtniß war.

Als Seetzen (1807) in Jericho war, Mitte Januar, hi
sich die Hälfte des Ehteim-Tribus mit den Kameelen auf dies
Höhen um Mar Saba und el Mert (wol Mird [49]) auf R
binsons Karte, s. ob. S. 530) auf, deren Ober-Scheich sogar vo
Kloster das Recht hatte, wenn er sich persönlich bei demselb
zeigte, für sich und seine Verwandten Brot verlangen zu könne
was an das Verhältniß der Ghafir unter den Towara zum Si
nai-Kloster (s. Erdk. XIV. 623, 939 u. a. O.) als Protector
erinnert. Als Wilson [50]) Ende März hier durchzog, traf
Taamarah-Araber mit Schaaf- und Ziegenheerden, die ih
reichliche Milch spendeten. Derselbe Tribus, von dem Dr. Bart
am 18. Februar 1839 hier (er schreibt ihn Taamrih) ein ga
zes Lager von 30 bis 40 Zelten mit 200 bis 300 Menschen u
ter ihrem Scheich Hammedan antraf, die in solcher Wüstenei i
völliger Unabhängigkeit ihr Freibeuterleben zu führen schienen, a
deren Hand er nur ein paar auf ihn lauernden Banditen sei
Rettung verdankte, die er zum Schutz für seine fernere Wanderu
zum Todten Meere in Sold nahm. Er zog dahin durch den v

[48]) Russegger, Reise III. S. 110. [49]) Robinson, Pal. II. S. 5
[50]) Wilson, The Lands etc. II. p. 25; Gadow a. a. O. S. 6
Dr. Barth, Mscr.

ihm sogenannten Wadi el Gannaetra, zu der Quelle Ain Edschheie, welche er deutlich auf diese Weise von seinen Taamrih aussprechen hörte, dieselbe, welche auf Robinsons Karte mit Ain Jehäir eingetragen ist, an der Dr. Barth sein Nachtlager nahm. Auch Wilson, wie H. Gadow, zog auf der in Fels gehauenen Kunststraße, wie Russegger, in das Kloster ein; Gadow bemerkte, daß vorzüglich die südwestliche Felswand des Thales so sehr reich an Eremitengrotten und Felszellen sei; doch auch an der gegenüberliegenden Wand sah man hin und wieder Anachoretenhöhlen.

S. Wolcott, der am 11. Februar aus dem Kloster über denselben Kuneiterah-Paß hinabstieg nach Jericho [51]), gibt auch hier einige genauere topographische Details über den von ihm zurückgelegten Weg, zu dem er vom Kloster fast 3 Stunden Zeit bis zum Paß und von da an noch eine Stunde abwärts bis zur Ebene am Todten Meere brauchte.

Er verließ ¼ nach 7 Uhr das Kloster, anfangs auf demselben Wege, den er hingekommen war, bis zur Felsklippe des Durchbruchs, dann stieg er an der linken Kluftwand durch den Wadi Bir el Kulab gegen N.O. zur Höhe auf, ein Name den der Wadi von einer Quelle nahe an seiner Mündung zum Hauptthale hat. Dann wurden die obern Anfänge einiger Wadis übersetzt, die sich gegen S.O. in das el Bukeia, eine große unebene Depression, hinabsenken, die zwischen diesen Bergen und denen des Todten Meeres gelegen ist, wie eine solche auch weiter gegen den Süden sich zeigt. Von hier aus erblickte man nach der ersten Wegstunde gegen N.N.O. den Dschebel Kurn Sartäbeh (s. ob. S. 453). Zehn Minuten später stieg man hinab in ein Wadi el Gurâbeh und gelangte nach einer halben Stunde zur Mündung des el Bukeia, von wo der Weg gegen O.N.O. quer über diese Hochebene hinführte, von der man um 10 Uhr in den Anfang des Wadi Kuneiterah eintrat, der sich engwindend mit trocknem Bette eine halbe Stunde weit in eine tiefe Schlucht links vom Wege hinabsenkte, der Paß von Kuneiterah genannt. Seine Normaldirektion geht gegen O.N.O. Erst nach 45 Minuten wurde seine Mündung erreicht, die sich erweitert und in die Plaine, eine Stunde im Norden des Todten Meeres, übergeht, das hier O. g. S. lag, wohin das Wasserbett seinen Weg durch die Ebene fortsetzt.

[51]) S. Wolcott, Excursion l. c. 40.

ager von 3 Zelten angehörig, in deren Familie er bei
auf demselben Wege am Abend gastfreundliche Nachth
noß [48]). Die wenigen Quellen dieses an Höhlen
Kalksteingebietes hatten nur schlechtes Wasser, und die
Wadi er Rahib, in der Tiefe des Kidron, kein
Wasser. Russegger stieg auf einer von den Griech
ein paar Jahren angelegten 9 bis 10 Fuß breiten, un
Stützmauern versehenen Straße hinab, die aus der g
Schlucht eine halbe Stunde weit auch wieder sanft ans
Kloster hinaufführte, die er allerdings für kein Meis
Straßenbaues ansehen konnte, aber entschieden für d
Syrien ihm vorgekommene Kunststraße erklärte, die i
chen Wildniß doch höchst dankenswerth erscheine. Er b
Abu Géa, seinem nächtlichen Zeltlager, 3 Stunden Zei
Ritt bis zur Klosterpforte von Mar Saba, und
Partie für eine der wildesten, die er kennen gelernt,
noch unwirthbarer als um das Kloster auf dem Berge
wo er herkam, und das ihm noch in frischem Gedächtn

Als Seetzen (1807) in Jericho war, Mitte Jan
sich die Hälfte des Ehteim-Tribus mit den Kameelen
Höhen um Mar Saba und el Mert (wol Mird
binsons Karte, s. ob. S. 530) auf, deren Ober-Schei
Kloster das Recht hatte, wenn er sich persönlich
zeigte, für sich und seine Verwandten Brot verlang
was an das Verhältniß der Ghafir unter den Tou
nai-Kloster (s. Erdk. XIV. 623, 939 u. a. O.)
erinnert. Als Wilson [50]) Ende März hier du
Taamarah-Araber mit Schaaf- und Ziegenhe
reichliche Milch spendeten. Derselbe Tribus, von
am 18. Februar 1839 hier (er schreibt ihn Taa
ges Lager von 30 bis 40 Zelten mit 200 bis 3
ter ihrem Scheich Hammedan antraf, die in so
völliger Unabhängigkeit ihr Freibeuterleben zu fü
deren Hand er nur ein paar auf ihn lauernd
Rettung verdankte, die er zum Schutz für seine
zum Todten Meere in Sold nahm. Er zog d

[48]) Russegger, Reise III. S. 110. [49]) Robi
[50]) Wilson, The Lands etc. II. p. 25; G
Dr. Barth, Mscr.

ihm sogenannten Wadi el Gannaetra, zu der Quelle Ain Edschheie, welche er deutlich auf diese Weise von seinen Taamrih aussprechen hörte, dieselbe, welche auf Robinsons Karte mit Ain Jehäir eingetragen ist, an der Dr. Barth sein Nachtlager nahm. Auch Wilson, wie H. Gadow, zog auf der in Fels gehauenen Kunststraße, wie Russegger, in das Kloster ein; Gadow bemerkte, daß vorzüglich die südwestliche Felswand des Thales so sehr reich an Eremitengrotten und Felszellen sei; doch auch an der gegenüberliegenden Wand sah man hin und wieder Anachoretenhöhlen.

S. Wolcott, der am 11. Februar aus dem Kloster über denselben Kuneiterah-Paß hinabstieg nach Jericho [51]), gibt auch hier einige genauere topographische Details über den von ihm zurückgelegten Weg, zu dem er vom Kloster fast 3 Stunden Zeit bis zum Paß und von da an noch eine Stunde abwärts bis zur Ebene am Todten Meere brauchte.

Er verließ ¼ nach 7 Uhr das Kloster, anfangs auf demselben Wege, den er hingekommen war, bis zur Felsklippe des Durchbruchs; dann stieg er an der linken Kluftwand durch den Wadi Bir el Kulab gegen N.O. zur Höhe auf, ein Name den der Wadi von einer Quelle nahe an seiner Mündung zum Hauptthale hat. Dann wurden die obern Anfänge einiger Wadis übersetzt, die sich gegen S.O. in das el Bukeia, eine große unebene Depression, hinabsenken, die zwischen diesen Bergen und denen des Todten Meeres gelegen ist, wie eine solche auch weiter gegen den Süden sich zeigt. Von hier aus erblickte man nach der ersten Wegstunde gegen N.N.O. den Dschebel Kurn Sartäbeh (s. ob. S. 453). Zehn Minuten später stieg man hinab in ein Wadi el Gurähbeh und gelangte nach einer halben Stunde zur Mündung des el Bukeia, von wo der Weg gegen O.N.O. quer über diese Hochebene hinführte, von der man um 10 Uhr in den Anfang des Wadi Kuneiterah eintrat, der sich engwindend mit trocknem Bette eine halbe Stunde weit in eine tiefe Schlucht links vom Wege hinabsenkte, der Paß von Kuneiterah genannt. Seine Normaldirektion geht gegen O.N.O. Erst nach 45 Minuten wurde seine Mündung erreicht, die sich erweitert und in die Plaine, eine Stunde im Norden des Todten Meeres, übergeht, das hier O. g. S. lag, wohin das Wasserbett seinen Weg durch die Ebene fortsetzt.

[51]) S. Wolcott, Excursion l. c. 40.

Das Kloster Mar Saba liegt [52]) am westlichen Gehänge einer im Ganzen 1200 Fuß tiefen Thalschlucht, eingeschlossen zum Theil von beinahe senkrechten Felswänden, die unten im Thalboden nur noch bis auf 6 bis 8 Klafter weit auseinander stehen. Das Klostergebäude ist buchstäblich an den Felsen angeklebt, jeder Fuß Terrain ist dem Stein mit Mühe abgezwungen; einzelne Vorsprünge bilden die Stützen, und das Ganze ist mit einer hohen Mauer umzogen, auf der ein paar Thürme stehen. Das Klostergebäude, massiv und schön, ist auf das solideste ausgeführt und trefflich erhalten; die einzelnen Theile desselben liegen bei der sehr steilen Abdachung des Abhangs terrassenförmig übereinander und stehen durch Treppen unter sich in Verbindung. Von dem großen Altane des Klosters sieht man in das Tiefste des schwindelnden Abgrundes nieder, wo sich nirgends Vegetation zeigt; nur nackter Fels und hie und da in einer Vertiefung etwas zurückgebliebenes Regenwasser (am 29. Nov. zur Regenzeit). Die Altanhöhe über dem Todten Meere gab Russeggers Barometerstand auf 2036 F. Par. an (über dem Mittelländischen Meere zu 695 F. Par.). Da die senkrechte Höhe vom Altan bis zur Thalsoole des Mönchthales (Wadi er Rahib) etwa 660 F. betrage (oder 659 F.), so liege dasselbe etwa dem Niveau des Mittelländischen Meeres gleich, auch dem des Jordanspaltes nahe der Jakobsbrücke (s. ob. S. 236). Nach v. Schuberts Messung im Kloster trug dessen Höhe 682 F. Par. über dem Todten Meere [54]). Die Höhe der dem Kloster gegenüberliegenden Felswand ist durch einen alten Thurm gekrönt: sie selbst ist voller Höhlen, in den größern derselben zeigen sich noch Ruinen alter Gebäude; es sind Zellen der Lauren früherer Priester, die auf halsbrecherischen Fußsteigen die Communication mit dem Kloster erhielten, von denen aber viele durch die Zeit weggebrochen; in einige dieser seltsamen Behausungen kann man nur noch hineinschauen: denn sie sind ganz unzugänglich geworden. Wilson verglich sie mit dem Theater oder amphitheater in Petra en miniture; an romantischen Schilderungen der ganzen Klostergruppe haben Fürst Pückler in der romantischen Weise (s. Rückkehr 1841), wie früher Chateaubriand

[52]) Russegger, R. III. S. 111—113; s. Dav. Roberts, La Sainte. Livr. VII. Tab. XVIII. Convent de St. Saba, Vign. Chapelle de St. Saba. [53]) Russegger, R. III. S. [54]) v. Schubert, nach Dr. Erdl in Steinheils Tafeln, in Gel. Anz. 1840. Nr. 47. S. 382.

briand und Lamartine es nicht fehlen laſſen, deren Effectſtücke wir ihrer eigenen Wirkung überlaſſen.

Der Haupteingang in das Kloſter, der aber nur gegen ein Empfehlungsſchreiben des griechiſchen Patriarchen in Jeruſalem geſtattet iſt [55]), führt von der Weſtſeite hinein, von wo ein ſehr abſchüſſiger, 10 bis 12 Fuß breiter Pfad zu dem ſtark verwahrten Thore führt; durch dieſes in den Hof mit den Stallräumen und aus dieſem 50 bis 60 Treppenſtufen hinabwärts zu den Gemächern der Dienerſchaft; dann erſt 50 Stufen noch weiter abwärts auf den gepflaſterten Platz, in deſſen Mitte die Kapelle des Hieromonachos Saba oder Mar Saba ſteht, im Achteck gebaut, mit Kuppel. In der Nordweſtecke dieſes gepflaſterten Raumes ſteht die Kapelle Sct. Nicolaus, an der Oſtſeite iſt der Eingang in die Hauptkirche Sct. Saba's; die übrigen den Raum einſchließenden Gebäude ſind zur Aufnahme der Pilger beſtimmt.

Einige 20 Stufen tiefer liegen 2 kleine Gartenbeete mit einem Gemüſegarten, darin auch Zuckerrohrgebüſch und einige Bäume, auch eine Palme. Von dieſen Gartenbeeten, zu denen man die Erde erſt aus weiter Ferne hat herbeibringen müſſen, einige 30 bis 40 Stufen aufwärts gelangt man zu dem ſüdöſtlichen, älteſten Theile des Kloſters, zu der Felshöhle Sct. Saba's, in der dieſer Eremit mit ſeinem Löwen gewohnt haben ſoll. Sie ſcheint kaum groß genug für beide zu ſein. Vom Dach der Hauptkirche kommt man, mehrmals 100 Fuß über dem Pflaſterhofe erhaben, zur nordöſtlichen Felswand, in der die Zelle des Johannes von Damaskus, der Kloſterlegende nach, in welcher derſelbe gewohnt und einſt ſo manche ſeiner gelehrten Schriften geſchrieben haben ſoll. Er liegt in der Kapelle ſeines Namens begraben. Dieſer vielſeitig gebildete Mann war gleichzeitig mit Beda Venerabilis der Vater der Dogmatik ſeiner Zeit, einer der berühmteſten Kirchenväter zu Sct. Saba, Gegner der Jacobiten, Monophyſiten, Vertheidiger des Bilderdienſtes, Dichter von geiſtlichen Hymnen, einer Homilie auf Sct. Saba, und ein eifriger Ariſtoteliker.

Die Hauptkirche iſt in Form einer Baſilica erbaut, ziemlich groß, aber mit vielem modernen Prunk von Gold- und Silberſchmuck, Laternen, Candelabern, Bildern u. a., meiſt Gaben des griechiſchen Kloſters oder der ruſſiſchen Kirche, überladen und modern geſchmacklos angeputzt; ein Bild Sct. Saba's daſelbſt iſt z. B.

[55]) Dr. Barth, Mſcr. 1847; H. Gadow a. a. O. I. S. 63.

mit einem Gewande von Silberblech angethan. Unter den vielen schlechten Bildern, meist im Styl griechischer Malerei, sind auch einige antiquarisch beachtenswerthe; ein sehr altes Gemälde, auf das Gadow aufmerksam wurde, hängt am Eingange und stellt den Heiligen Saba auf Goldgrund gemalt dar, mit vielen Scenen aus seinem Leben. Die Zellen der Mönche sind natürliche in Grotten befindliche, auch künstlich gebaute.

Die Empfangzimmer für Fremde im Kloster sind reinlich, mit Divans und guten Teppichen versehen, die Beköstigung gut; außer dem Küchenmeister bekümmert sich aber keiner der 30 bis 40 Mönche und Laienbrüder des Klosters um die Gäste; statt der freiwilligen Geschenkes für die Verpflegung wurde dem Reisenden Gadow mit Dreistigkeit eine Summe als Bezahlung abgefordert, welche der Bewirthung nicht entsprechend war.

In die Einsamkeit des Altans über dem grausigen Felsschlunde hinausgetreten, erzählt Russegger[56]), daß ihm hier begegnet, was auf den Einsamkeiten des spanischen Montserrat bei den dortigen Anachoreten einst die Bewunderung Humboldts erregt hatte. Der ihn begleitende Mönch warf eine Hand voll Rosinen hinaus in die Luft, und sogleich stellten sich einige Vögel ein, die durch ihr Geschrei eine größere Menge herbeiriefen, die aus dem nahen Schlunde und den Höhlen herbeiflogen. Wir Fremdlinge, sagt der Erzähler, mußten zurücktreten, aber der Mönch blieb stehen; so kamen die Vögelchen auf den Altan geflogen, setzten sich dem Geistlichen auf die Schulter, fraßen aus seiner Hand, ließen sich von ihm liebkosen: ein unvergeßliches Bild von der Macht des Menschen über die Thiere durch Liebe, das wol an die Zeiten des Paradieses erinnern könnte. — Ein anderes natürliches Ereigniß hat der Legende des Klosters Stoff zur Verherrlichung ihres Gründers gegeben, der noch bis heute seine Macht auf die wilden Thiere der Felsschlucht ausüben soll, die ihm auch über seinen Gefährten, den Löwen, beigelegt ward. Der einsame Greis Sabas, hörte Tischendorf[57]) wie früher auch Scholtz[58]) im Kloster erzählen, befreundete sich einst mit einigen Füchsen der Wüste, die regelmäßig jeden Abend in die Schlucht des Kidron kamen, um sich ein paar Bissen von ihm zu holen. Die Urenkel dieser Brodfreunde sollen noch heute, Fürst Pückler nennt sie Wölfe, zu dem

[56]) Russegger a. a. O. [57]) Dr. J. M. A. Scholtz, Bibl.-kritische Reise in Frankreich ꝛc. und Palästina. Leipzig. 8. 1823. S. 144.
[58]) C. Tischendorf, Reise in d. Orient. Th. II. S. 124.

ſelben Zweck an den Fuß des Kloſters kommen, was Scholz einem natürlichen Inſtincte, die Mönche aber einer Nachwirkung ihres Mar Saba zuſchreiben. Dieſes Hiſtörchen wird durch Sav. Luſignan umſtändlich erzählt, der ſich während ſeines wiederholten längern Aufenthaltes im Saba-Kloſter von dem Dach einer der Kloſterzellen [59]) in den mondhellen Nächten über der Kloſtermauer daſelbſt nebſt den Mönchen öfter damit unterhielt, die auf Raub umherſchweifenden Füchſe herbeizulocken durch Futterwerfen und ſie ſo zu ködern, was wol von jeher eine Unterhaltung der Einſiedler geweſen ſein mag. Das ſchauerliche Gebrüll der Löwen, das Luſignan in ſolchen Nächten in den Klüften des Kidronthales gehört haben will, wird wol nichts anders als das Geheul der Schakale geweſen ſein. Zu dem vielen ſeltenen Wild, das ſich hier in den Klüften einfindet, gehört auch der Klippdachs, Wubber (Schapham), von dem oben die Rede war (ſ. ob. S. 596). Unſtreitig war Mar Saba unter den Mönchen ſeiner Zeit einer der ausgezeichneteſten, und wird daher von Cyrill aus Scythopolis, der mit Begeiſterung deſſen Leben beſchrieben, „der Stern der Wüſte“ [60]) genannt. Das Original dieſer Vita, ein griechiſch-arabiſcher Codex rescriptus, wurde auf Pergament geſchrieben durch C. Tiſchendorf in der Bibliothek des Kloſters St. Saba entdeckt. Cyrillus bezeichnet ſich ſelbſt als griechiſchen Mönch, der im 6ten Jahrhundert in der vom heiligen Euthymius etwa 100 Jahre früher geſtifteten Laura (Zellengallerie, Laurae der Byzantiner; in Martyrologio Neoterici Graeci insignia dicunt monasteria propter magnam hominum copiam etc. Quaresm. Elucid. Terr. Set. II. fol. 687) lebte, und die Leben der Heiligen Euthymius, Sabas, Abramius und Theodoſius beſchrieben. Dieſe Laura in der Wüſte, öſtlich von Jeruſalem an der Schlucht des Kidron gelegen, war dieſelbe Reihe der Grottenbehauſungen der Anachoreten, an deren Stelle Sabas, der Schüler des Euthymius, das heutige Kloſter für mehrere 100 Brüder erbaute, aber öfter auch nach deſſen Errichtung noch außerhalb deſſelben in ſeiner Grotte zubrachte. Sein Schüler Abramius folgte ihm in dieſem Wohnſitze, aber der vierte jener Heiligen, ſagt die Vita, Theodoſius ſtiftete ein Kloſter weiter

[59]) Saviour Lusignan, Briefe an S. W. Fordyce. Hamburg 1789. 8. S. 138—139. [60]) Herr L. Fleiſcher, über einen griechiſch-arabiſchen Codex rescr. etc., in Zeitſchr. der deutſch. Morgenl. Geſ. Bd. I. 1844. S. 148—160.

westlich gegen Jerusalem hin gelegen (wol jenes
s. ob. S. 603). Cyrillus begann, etwa 80 Jahre
des Euthymius, durch die vielen wunderbaren Heilun
dessen Grabe zutrugen, dazu bewogen, in jenem naivgl
denstyl aus dem Munde der alten Mönche jener Wüs
Zeitgenossen des Euthymius und des S. Saba,
Lebensbeschreibungen beider zu sammeln und in
aufzuzeichnen. Hier war in jener Zeit der heftigst
der theologischen Parteien, in Folge der Synode
gegen die zwischen Monophysiten und Origenist
Kämpfe und des von der Kirchenversammlung zu
im J. 553 über die Ketzereien des Origenes ausgesp
dammungsurtheils, ein Hauptschauplatz des geistlichen
geworden, auf dem sich S. Saba ganz vorzügli
Wirksamkeit für Anlegung neuer Colonien des beschä
der Lauren zu Tekoa und Saba, auszeichnete.
jener Lauren trat er schon früher, mit Macht, aus s
sitze hervor nach Jerusalem eilend, auf die Seite d
Elias, der vom Kaiser Severus abgesetzt ward, un
im Angesicht von Golgatha und der kaiserlichen
und gegen den neu eingesetzten ketzerischen Patriar
thema auszusprechen. Und als Elias [61]) nach A
verwiesen wurde, war es Saba, der ihn dort
seinem Sterbelager besuchte. Als die Laura zu
Anhängern, den Origenisten, im Kampfe mit der
besiegt und der Friede zwischen beiden hergestellt
so wurde seitdem das Kloster des S. Saba der
Asyl der Orthodoxie. Bei einem Samariter-
lästina gegen die Christen, unter Kaiser Justinia
rillus Vita, als Retter und Beschützer der
S. Saba von neuem muthig auf, der in
Kaiser nach Constantinopel eilte und gegen fe
Schutz, wie Steuererlaß der damals so sehr
erlangte.

In den spätern Mordscenen bei den Ue
unter Chosres II. im J. 614, wo so viel
stina ihren Tod fanden, sollen auch die 40

[61]) Robinson, Pal. II. S. 225, 227, 234, 2
S. 26, 410 u. a. O.

Mönche, deren Schädel und Gebeine man dort in einer Seitenhöhle der Sct. Nicolaus-Kapelle gesammelt zeigt (Quaresm. Elucid. II. 689, 660), den Märtyrer-Tod gefunden haben. Auch im J. 796 wird eines solchen Ueberfalles der Saracenen, und im J. 812 nach dem Tode Harun al Raschids, der als Karl des Großen Freund den Christen hatte Schutz angedeihen lassen, solcher Mordscenen und Plünderungen gedacht, die stets auf dieses berühmteste und reichste Kloster der Wüste gemünzt waren. Solche Zustände machten es wol nothwendig, dem Kloster die Gestalt einer wohl verschanzten Ritterburg[62]) zu geben, in der Kaiser Justinian, unter dessen Regierung Sct. Saba gestorben sein soll, zuerst die Kirche und den Wachtthurm erbaute, denen spätere Nachbauten gefolgt sind, bis in die neueste Zeit; aber auch diese schützten nicht immer gegen die häufigen Ueberfälle der Beduinen der jüngsten Zeit. Chateaubriand wurde am Kloster selbst überfallen und ausgeplündert; zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts kam ein Haufe der Hadschaja-Beduinen[63]) von der Ostseite des Sees, die in Fehde mit den Ta'âmirah standen, sich an den Beschützern der letzteren, den Mönchen, zu rächen. Das Thor des Klosters war damals nur von Holz, mit Eisenblech überzogen; es gelang ihnen in der Nacht, es durch Einschütten von Oel niederzubrennen und das Kloster zu plündern; doch bekam dieser Frevel ihnen übel, denn, sagte der Araber-Scheich, ein Taamirah, der dies erzählte, das Kloster sei ein Wely, ein heiliger Ort; sie geriethen unter sich in Streit und vernichteten sich bald darauf gegenseitig unter einander. In neuester Zeit ist es mit Beistand des griechischen Patriarchates in Jerusalem, unter dem sein Vicarius (Wakil) steht, gleich den Klöstern in Bethlehem und andern Umgebungen jener Metropole, seitdem die christlichen Anstalten in Syrien überhaupt durch Mehmed Alis Schutzsystem sich größerer Ruhe erfreuten, von neuem befestigt, und, um jede Gefahr abzuwehren, sind die Zugänge alle geschlossen; ja am obersten Thurm beobachtet stets ein Wächter die Annäherung jedes Beduinen. Denn trotzdem, daß immer Körbe voll schwarzer, kleiner Brote bereit stehen, um den hungrigen Söhnen der Wüste dargereicht zu werden, so wird doch dadurch nicht immer jedem feindlichen Einfalle in das friedliche Asyl vorgebeugt, das nur

[62]) v. Schubert, Reise III. S. 96; Wilson, The Lands etc. II. 27.
[63]) Robinson, Pal. II. S. 486.

von Almosen existirt, seinen Proviant aus Bethlehem bezieht, und dem Patriarchensitz nicht wenig Kosten verursacht, aber völlig unnütz nur von seinem alten Ruhme zehrt, da der Ort, wie Quaresmius selbst gesteht, „sterilissimus et solitarius valde“ (Elucid. Terr. Sct. T. II. fol. 687). Dennoch herbergt er auch heute noch einige literarische Schätze in seiner Klosterbibliothek, von denen einiges durch C. Tischendorf und früher durch Scholtz's Anzeigen bekannt geworden, auf die wir hier verweisen [64]), sowie auf eine Schrift, die Wilson citirt [65]), die wir nur in der Uebersetzung gesehen haben. S. Lusignan, der sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wiederholt längere Zeit im Kloster als Geschäftsmann aufgehalten, scheint noch einen ungehinderten Zugang zu der Klosterbibliothek gehabt zu haben, aus dem gelehrtem Vorrath er manches Datum schöpfte, aber doch nur eine sehr oberflächliche Notiz ihres Inhaltes gab. Scholtz bei seinem Besuche (1822) im Kloster verwendete wenigstens einen Tag, der ihm dazu vergönnt wurde, auf ihre genauere Untersuchung. Einst war das Kloster weit besuchter und auch von Mönchen bewohnt, welche die Wissenschaften pflegten, mit denen sie sich gegenwärtig wenig zu schaffen machen. Daß sich unter den Handschriften ihrer Bibliothek keine alten finden, sei kein Beweis dagegen, bemerkt derselbe Beobachter, wie viele konnten verloren gegangen sein. Das Kloster war oft ein Opfer der Revolutionen; ihre Zerstörungen machten unter Emmanuel Porphyrogenetes und unter dem Patriarchen Dositheus, auch später noch, öfter beträchtliche Restaurationen des Klosters nothwendig. Daß vom 13. bis zum 17. Jahrhundert die Aristotelische Philosophie, die Geschichte, Mathematik und Kirchenmusik hier gelehrt, auch Auszüge aus Vätern gelesen wurden, beweisen manche darauf sich bezügliche Handschriften, die Scholtz in der Bibliothek vorfand, die das literarische, wenn auch schwache, Streben der Mönche dieser Periode bekundeten. Die Bibliothek mit etwa 200 Manuscripten fand er

[64]) J. M. A. Scholtz, Biblisch-kritische Reise in Frankreich, [illegible] land, Italien, Palästina und dem Archipel. S. 143—148; Tischendorf, Reise II. S. 121—124. [65]) A Series of [illegible] addressed to Sir Will. Fordyce M. D. by S. L(usignan). Lond. 1788. Vol. II. p. 164—166; Reise nach der Türkei [illegible] schreibung von Palästina aus den Briefen v. Saviour Lusignan Fordyce. Hamburg, 8. 1789. S. 136—142. [66]) Dr. J. M. A. Scholtz, Biblisch-kritische Reise in Palästina. Leipzig. 8. S. 143—148.

in der Hauptkirche, theils in der Kapelle des Sct. Nicolaus in gröſter Unordnung. Ein kleiner Theil davon gehörte früher dem Johannes-Kloſter (ſ. ob. S. 543) am Jordan, deſſen Mönche in das Saba-Kloſter ſich zurückziehen mußten; auch aus andern Klöſtern, zumal der Quarantana, ſollen kleinere Beiträge hieher gekommen ſein; die meiſten gehörten aber dem Saba-Kloſter ſelbſt an, die wichtigſten dem Gemach der Hauptkirche: griechiſche, arabiſche, ſyriſche Handſchriften. Unter ihnen zählt Scholtz vom Neuen Teſtament 3 aus dem 13. Jahrhundert, 7 Evangelien aus dem 12. und 13., eins aus dem 9. Jahrh., 14 Evangeliſtarien und Lectionarien, 2 die Apoſtelgeſchichte und Epiſteln enthaltend, u. ſ. w. Die meiſten ſind in Paläſtina ſelbſt geſchrieben, für den kirchlichen Gebrauch in den Klöſtern beſtimmt, welches ſich aus der beſondern Angabe der dieſen als Patrone vorſtehenden Heiligen ergibt, wie des Kloſters Saba, Xenophon, Joſeph, Damascenus, Nicolaus u. A. Größern Werth für die Forſchung ſchienen einige Manuſcripte zu haben, welche die Bücher des Alten Teſtamentes, Kirchenväter und das Leben der Heiligen enthalten, auch Claſſiker, zumal Schriften des Ariſtoteles u. A., die alle aus dem 13. und 14. Jahrhundert ſtammten. Aber die Mönche, ſagt Scholtz, waren ſehr mißtrauiſch, und er mußte es ſchon für ein großes Glück halten, daß man ihm einen Tag und einen Theil der Nacht die Unterſuchung dieſer Handſchriften geſtattete, da einige reiche Engländer zuvor, durch Firmane vom Großſultan und dem Patriarchen in Conſtantinopel begünſtigt, ſich Handſchriften aus der Bibliothek erborgt und nicht zurückgeliefert hatten. — Einige 20 arabiſche Mſpt. waren alle aus jüngerer Zeit, die gedruckten Bücher, meiſt in Venedig edirte, zum Kirchengebrauch dienende, von keinem literariſchen Werthe. Mit jenen verborgten Handſchriften mag es wol ſeine Richtigkeit haben, wie wir aus einem Schreiben des berühmten Profeſſor J. D. Carlyle [67]) an den Lord Biſchof v. Lincoln, datirt Conſtantinopel 23. Juli 1800, erſehen. Denn dieſer ſchreibt, daß ſein Beſuch der Bibliothek im Kloſter St. Saba ihm eine vollſtändige Unterſuchung derſelben geſtattet habe. Er habe 29 Copien der Evangelien und eine der Epiſteln aufgefunden, außerdem darin an 380 Mſcpt. von Kirchenvätern, Homilien, Legenden und Ritualen. Der Superior des Kloſters

[67]) Letter III. des Prof. Carlyle, in Rob. Walpole's Memoirs etc. Lond. 4. 1818. p. 162—163.

erlaubte ihm 6 der ältesten Mscpt. mitzunehmen, nämlich
der Evangelien, eins der Episteln, 2 der Homilien und
schen Briefe und eine Copie der Schriften des Sophisten
des einzigen classischen Autors, der ihm dort vorgekom
hoffte die Erlaubniß des Patriarchen zu erhalten, diese
land hinüber zu nehmen.

Tischendorfs Besuch (1844) derselben Biblioth
aber ein etwas verändertes Ansehen zeigte, als 20 J
ist noch ertragreicher geworden. Aus dem Schiffe der
stieg er auf einer Treppe in ein oberes Seitengemach, w
galen neben einigen gedruckten Büchern ihm gegen 100
und arabische Manuscripte gezeigt wurden; da die
Sammlung aber seinen Erwartungen nicht entsprach,
ihn nach einigen Umständen auf einen der Thürme, wo
Bibliothek sich befand. Ihren Inhalt fand er im Ganz
von ihm früher durchmusterten Bibliothek im Sinai-K
verwandt (Erdk. Th. XIV. S. 614—618)[69]; unter
tristischen, kirchlichen, biblischen, deren nicht wenige de
11. Jahrhundert angehörten, und mehrere sehr nett
waren, standen auch die Werke des Hippokrates. Außer
chischen fanden sich auch russische, wallachische, arabische
sche Handschriften vor, so wie 10 schöne abyssinische auf
In der Zahl der letztern entdeckte er einen griechischen
codex, ein Evangelistarium des 8. oder 9. Jahrhunder
griechischen, freilich nur modern-griechisch sprechenden
nicht für griechisch ansahen, bis der deutsche Gelehrte i
Zeilen daraus vorlas. Unter einem Haufen für werthl
ner Cheirographa, die man in eine Ecke geworfen, erl
ihm einiges auszulesen. Da er aber auch das Frag
schönen Uncialblattes herausgefunden, traten seine Führe
Verbot jeder Entfernung von Manuscripten aus dem K
vor, seitdem ein russischer Archimandrit ein Verzeichniß
Manuscripten aufgenommen habe. Erst einige Wochen
fuhr der Reisende von einem ihm verborgen geblieben
von Mscr. zu St. Saba, dessen Spur er wol gern
gehen mögen.

[69]) C. Tischendorf, Reise. II. S. 121—124. [69]) W
Nachrichten über dieselbe s. in Wien. Jahrb. f. Literat. B
B. CXIV. S. 45—58.

## Erläuterung 4.

Westufer des Todten Meeres; Fortsetzung: die Wasserscheidehöhe in Judaea im West des Todten Meeres mit den sich gegen Ost zu dessen Westgestade senkenden Wadis Urtâs, Ta'âmirah und andern. Wadi Urtâs bei den Salomonischen Teichen, die Gärten von Etham; der Dschebel el Fureidis, das kleine Paradies, der Frankenberg der Legende, das Herodion; das Labyrinth bei Khureitun, die Höhle Adullam. Tekû'as-Ruinen, die Prophetenstadt Amos Tekoa. Die Wüste Tekoa; die Halbbeduinen Ta'âmirah, Reschaîdêh, Ka'âbireh und die Dschellâhin.

Wie das St. Saba-Kloster im Osten von Jerusalem und Bethlehem der bekannteste Punkt auf der Westseite des Todten Meeres gegen dessen Nordende, so ist es das Engaddi und Masada zu Davids und Salomos und Herodes Zeiten im Osten von Hebron; ersteres, Engaddi, unter gleicher Breite mit diesem Orte, so ziemlich in der Mitte dicht am Westufer des Todten Meeres gelegen, aber nur sehr selten einmal von forschenden Wanderern besucht, wie in neuern Zeiten (nicht von Hasselquist) nur von Robinson und Wolcott, denen wir die einzigen genaueren Nachrichten darüber verdanken. Die jüngste Expedition der Vereinsstaaten Nordamerikas zur Erforschung des Todten Meeres, welche unter Lieutenant Lynch's und Dales' Commando (1848) auf längere Zeit ihr Lager bei Engaddi aufschlug, hat die genauesten Vermessungen und Aufnahmen dieses Theiles der Küste verheißen. Diese letztere Expedition kam zu Schiff nach Engaddi, die früher genannten besuchten es auf dem Landwege; Wolcott kam vom Süden, von Masada aus den Uferweg nach Engaddi verfolgend, und kehrte von da gegen N.W. durch die Wadis, in welchen die Jehalin und Ta'âmirah-Araber ihre Lager hatten, über Tekûa (Tekoa) und den Frankenberg (Dschebel el Fureidis) nach Bethlehem zurück; Robinson wanderte von Bethlehem über diese genannten Orte nach Engaddi hin, von wo er dann den Uferweg nordwärts zum Ras el Feschchah und nach Jericho verfolgte.

Durch die sich gegenseitig ergänzenden Wanderungen dieser beiden trefflichen Beobachter wird uns das Gebiet des hohen

Wasserscheiderückens, auf welchem Bethlehem und Hebron
im alten Stammesantheile Juda liegen, in seinen Senkungen
und Abfällen ostwärts zum Todten Meere zum ersten
niale genauer bekannt, und damit eine Reihe historisch wie anti
quarisch wichtiger Localitäten, die an den Ursprüngen jen
Wadis liegen, die alle mehr oder weniger im Parallelism
von der gemeinsamen Wasserscheidehöhe ost- oder südostwärts
das felsige östliche Klippenufer des Todten Meeres einschn
und in den Regenzeiten ihre temporairen Wasser ihm zuf
während auf der entgegengesetzten Seite nach West hin d
sammtgefälle zum Mittelländischen Meer geht.

Da Jerusalem (2479 F. n. v. Wildenbruch; 247
v. Schubert, 2349 F. n. v. Wildenbruch; von verschiedene
punkten aus sehr gut übereinstimmende Messungen) [70],
hem (2538 F. Par. n. Russegger im lateinischen Kloste
Par. n. v. Schubert) und Hebron (2842 F. n. Russegg
n. v. Schubert, unten im Judenquartier) [71] bedeutend
auf jenem Wasserscheiderücken, so sind ihre Abfälle ge
tiefen Spiegel des Todten Meeres auch weit steiler u
gegen die sanfter abfallende Westseite zum Mittellär
wozu noch kommt, daß die östlichen Wadis mit
um ein Drittheil einen kürzern Lauf haben als
Drittheile der ganzen Breite des judäischen L
Westseite, wohinwärts sich demnach eine weit m
culturfähigere, bevölkertere Landschaft von jeher
Doch treten auf der Höhenlinie dieser Wa
den Hauptstädten Bethlehem und Hebron,
gen erst weiter unten im Gebiete Judäas fol
Ursprüngen der zum Todten Meere gehöri
genwärtig fast nur durch Beduinenlager
Dschehälin bevölkert werden und wenig bew
darbieten, die einst bedeutender besiedelten,
Punkte von Norden nach Süden in ei
Bethlehem über Urtás, Dschebel Fur
berg) mit dem Herodion, Tefúa (T
Ost von Hebron, dann Kurmul (Karm

[70]) v. Wildenbruch, Taf. III. in Mono
[71]) Russegger, Reise. III. S. 211; v.
S. 382.

andere, an denen die Wege nach Engaddi und Masada und dem Südende des Todten Meeres vorüberführen, die also hier als zu dessen natürlichem Strom- und See-Gebiete der Jordan-Einsenkung gehörig mit zu betrachten sein werden, zumal da sie mit der Seite des Mittelländischen Meeres von Gaza bis Jaffa gegenwärtig in gar keiner Verbindung stehen, und die große Zuglinie der Karawanen und Reisenden von Hebron über Bethlehem nach Jerusalem, ohne sie zu beachten, an ihrer Westseite vorüber zieht. Daher ließen uns alle frühere Reisende, welche, wie zuletzt auch v. Schubert, Russegger, Wilson, Tischendorf und andere, von der Südseite aus, von der Sinai-Halbinsel, hier durch nach Jerusalem wanderten, über diese ganze Ostseite des alten Judaea rathlos, und auch weder Seetzen noch Burckhardt konnten hierüber wesentlichen Aufschluß geben; nur Pococke so wie Irby und Mangles haben einige dieser Punkte im Vorübergehen berührt. Aus der Nähe der berühmten Salomonischen Teiche, jetzt el Burak der Araber, bei Bethlehem, welche einst gegen Norden Jerusalem durch einen großartigen Aquäduct reichlich mit Wasser versorgten, die auch heute noch nicht zu fließen aufgehört haben, erreicht man sehr bald südostwärts den tiefen Wadi Urtâs, der nach Osten mit einem schönen Quell und Bächlein hinabläuft, durch welches viele Gärten im Thale bewässert werden, das von der wenig bewohnten Dorfruine Urtâs den Namen trägt [72]). Oberhalb des Quells sind die Thalanfänge insgesammt unfruchtbar. Der Wasserreichthum dieses Thales, so nahe den Teichen, die nicht nur zur Wasserleitung für Jerusalem, sondern auch für die Bewässerung der anliegenden nähern Auen dienten, in denen nach Josephus (Antiq. Jud. VIII. 7, 3) König Salomo Gärten mit Wasserströmen zu Etham anlegte, wo König Rehabeam die neben einander genannten Städte: Bethlehem, Etham, Thekoa (2. B. d. Chron. 11, 6) [73]) aufbauete, und wo nach dem Talmud die Quellen zu Etham so oft in Verbindung mit den Teichen Salomonis genannt werden, machte es wahrscheinlich, in den Resten der alten Ortslage zu Urtâs die antike Etham, Etam oder Aitam wieder aufgefunden zu haben. Die

[72]) Robinson, Pal. II. 385, 390; S. Wolcott, Excursion to Hebron etc., Masada, in Biblioth. Sacra. 1843. p. 43.
[73]) u. Lightfoot, s. bei Robinson. II. 167 u. Not.

schöne reiche Wasserquelle, welche den ersten murmelnden
bildet, den Robinson in Palästina zu erblicken bekam, war
einst eine nicht unbewohnte, liebliche Erdgegend, in welc
Klosterlegende den „verschlossenen Garten" des Hohen
des 4, 12 nach Quaresmius Angabe (Eluc. II. 764) v
mochte. Thalabwärts weideten zahlreiche Heerden der Taa
Araber, deren Lager im Grunde des Wadi Urtâs aufgesc
war, das in einem kurzen Nachmittagsmarsche einiger St
von den Teichen aus am 8. Mai erreicht werden konnte.
dem Wege dahin von dem Urtâs-Bache, der bald vom Er
aufgesogen war, betrat man wieder dürreren Klippenboden,
nicht ohne Weidungen für Ziegen, Schaafe und Kameele, u
an dem zerstörten Dörfchen el Munettischeh vorüber, in
Umgebung man jedoch die Spuren antiker kanaanitischer Ter
cultur noch wohl erkannte. In einer Stunde war der Fu
Dschebel el Fureidis der Araber (d. h. das kleine P
dies; offenbar eine Erinnerung seiner frühern Cultur) erreic
Der Berg an 300 bis 400 Fuß hoch steigt als ein abgestu
ganz isolirter Kegel auf der Fläche des Tafellandes wen
eben so hoch über den Grund des Wadi Urtâs an dessen
Seite empor. Auch sein Fuß zeigt Spuren antiken Terras
so daß er mehr zum Anbau als zur Vertheidigung ei
gewesen zu sein scheint. Reste von Gräben, Kirche und
auf, die Pococke gesehen haben wollte, fand Robin
aber wol terrassirtes, zum Theil beackertes Feld mit gr
serbehältern, viereckigen Aufbau, Spuren von Grundm
10 Minuten war der Hügel von 750 Fuß im Umkre
der seinem ganzen Umfange nach von einem zertrümme
kranze wie festungsartig aus behauenen Steinen von
Größe umgeben ist, mit Magazinen, Cisternen u
ven runden Thürmen, die nach den 4 Weltgegenden
denen der gen Ost am besten erhalten ist. Zu den
senden, die diese Höhen, die bei den Neuern un
meinen Namen des Frankenbergs am bekannt
erstiegen, aber wenig von ihnen zu sagen wissen, ist
und Wolcott (am 17. März 1842) [76]. Dieser
von Ain Hambeh und Bedefelûeh dahin, und be

[74]) Robinson, Pal. II. 392. [75]) Irby and Man
[76]) Wolcott, Exc. l. c. p. 69—76.

zu ihm einen antiken Weg von 12 Fuß Breite, von der N.O. Seite hinaufsteigend, davon der obere Theil ziemlich erdrückt, der untere aber durch Trümmerschutt etwas erhöht war und deutlichen terrassirten Unterbau zeigte. Dieselbe Bemerkung haben ganz neuerlich Gadow und Ph. Wolff bei ihrem dortigen Besuche bestätigt [77]). Schon früher hatten Pococke, Mariti, Berggreen, v. Raumer [78]) die Identität dieses Frankenbergs mit dem Herodium anerkannt, dem Begräbnißort von Herodes M., den Josephus beschrieben hat. Irby hielt den Bau für zu klein zu einer Festung, erkannte aber die Baureste am Fuß für römische Arbeit. Damit stimmt Wolcott überein, der diese ebenfalls für entschieden römischen Baustyl erklärt, obgleich eigentlich wenig Zusammenhängendes mehr zu erkennen und allerdings von 200 polirten Steinstufen, die nach Josephus einst hinaufführten, fast nichts mehr vorzufinden sei. Doch bemerkte Wolff hie und da noch stellenweise einige treppenförmige Stufenansätze an dem steilen Bergkegel hinauf, den er der Form nach mit der Achalm bei Reutlingen vergleicht. Auch stehen noch 2 Gewölbe von behauenen Steinen, und unten umher eine Mauer von 300 Fuß Länge, davon Theile vielleicht nur eine Terrasse waren, mit den Grundlagen eines runden Thurms, und in der Nähe ein großes mit beränderten (bevelled) Steinen umgebenes Wasserbecken, so wie ein kleines mit Mosaik-Scherbentafeln, eine Localität, welche jetzt Sto'bal benannt ist.

Wolcott war von der genauen Uebereinstimmung der Beschreibung des Josephus vom Herodium mit dieser Localität überrascht, und erklärt diesen Autor bei speciellen Terrainschilderungen als einen getreuen historischen Führer; wenn schon seinen öfter übertriebenen oder unsichern Maaßangaben keineswegs zu folgen sei, so trete er doch oft unverkennbar als Augenzeuge auf. Robinson fand bei Ersteigung des Berggipfels [79]) zwar einen weiten Blick gegen N., aber weniger Uebersicht über das Todte Meer, als er erwartet hatte: die beiden Enden desselben waren hier nicht zu übersehen, und von dessen Oberfläche sah er wegen des noch zu fernen Abstandes und der vorliegenden Höhen nicht viel mehr, als man vom Oelberge herab erspähen kann. Den gewöhn-

[77]) Dr. Ph. Wolff, evangelischer Stadtpfarrer zu Rottweil, Reise in das Gelobte Land. Stuttgardt. 1849. 16. S. 121. [78]) v. Raumer, Paläst. S. 219—220. [79]) Robinson, Pal. II. S. 393—398.

lich gewordenen Namen dieser Localität wies Robinson als ein historisch völlig unbegründete späte Legende nach, die erst seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zumal durch Felix Fabri (1483) [80] und andere nachfolgende Pilger in Gang kam, als hätten sie Franken aus der Kreuzfahrer Zeiten zuletzt noch hieher geflüchtet gehabt und gegen die Saracenen einige Jahrzehende vertheidigt; daher der Name des Frankenbergs, den jedoch F. Fabri noch nicht so nennt, sondern nur Rama, d. i. die Höhe an derselben Stelle, die man auch wol eben so unkritisch für das alte Bethulia im Buche Judith hatte halten wollen. Dagegen stimmt Robinson für die Identität mit jenem Herodium, ebe so wie Reland (Pal. 820, 821), welches nach Josephus 60 Stadien von Jerusalem (3 Stunden fern), also nicht weit von Tekoa lag (Antiq. XV. 9, 4; Bell. Jud. I. 21, 10 und IV. 9, 5), wohin Eleazar, welcher Tekoa belagert hatte, Botschafter sandte nach der Garnison in Herodium, welches nahe war. Hier auf dem Berge mäßiger Höhe, gleich einer Mamelle gestaltet, den Herodes noch höher aufwerfen ließ, legte derselbe erst späterhin als König nach Josephus Erzählung eine Feste an mit gerundeten Thürmen, darin königliche Gemächer von großer Festigkeit und Pracht eingerichtet wurden. Zum bequemen Hinaufstieg führte er eine Treppe von 200 Stufen aus gehauenen Quadern zur Höhe, und am Fuß des Bergs, den er zu seinem Mausoleum bestimmte, erbaute er für sich und seine Freunde Palläste und versorgte sie durch kostbare Anlagen aus der Ferne mit Wasser in Menge. Einen wohl erhaltenen, jetzt wasserleeren Teich, an den innern Wänden mit Terracotta überzogen, von der Größe des Hiskias-Teiches in Jerusalem, bemerkte Wolff oben auf der Bergeshöhe in der Nordwestecke der Ruinenmasse [81]). Die ganze umliegende Ebene bedeckte sich bald mit einer großen Stadt, vielen großen Gebäuden und weiten Gärten, aus deren Mitte jenes Herodium gleich einer Akropolis hervorragte; sie ward so bedeutend, daß nach ihr eine der 10 Toparchien Judäa's, nach Plinius und Josephus, den Namen erhielt (Hist. Nat. V. 15: Herodium cum oppido illustri ejusdem nominis). Von Ptolemaeus so wenig wie von Eusebius und Hieronymus wird der Ort nicht mehr erwähnt. Schon Reland erkannte die-

[80]) Fel. Fabri Evagatorium: de monte Rama et ejus oppido fortissimo. T. II. p. 335—337. [81]) Wolff, Reise a. a. O. S. 122.

ſes für das diesſeitige Herodium, aber verſchieden von dem arabiſchen jenſeitigen, auf der Oſtſeite des Todten Meeres, angeblich benachbart bei Machaerus, von dem uns jedoch jede genauere Beſtimmung fehlt, welches wahrſcheinlich nur auf einen falſchen Ausdruck nach Joſephus ſupponirt iſt (de Bell. Jud. I. 21, 10; Herodion castellum in monte quodam Arabiae, ſtatt wie es bei Joſephus heißt: τῷ πρὸς Ἀραβίαν ὄρει, welcher gegen die arabiſche Seite hinliegt). Denn auch Antiq. Jud. XIV. 13, 9 und XV. 9, 4, wo das Caſtell, das Herodes an der Siegesſtelle über empöreriſche Judäer erſt ſpäter, da er König geworden war, erbaute, das Herodias genannt wird, iſt, mit allen andern Stellen verglichen, immer nur das eine Herodion genannt, 60 Stadien in S.O. von Jeruſalem gelegen, auf dem Wege nach Maſada, wenn ſchon Nota a, fol. 108 T. II. bei Havercamp, zu de Bell. I. 21, 10, bei φρούριον ſagt: man müſſe zwei verſchiedene Herodion annehmen. In dieſem Caſtell, das 200 (150 Stadien von Jericho nach Jeruſalem und von da 60 Stadien nach Herodion, circa = 200) Stadien von Jericho, wo Herodes geſtorben war, fern lag, wurde die Leiche des Tyrannen mit Pomp im Mauſoleo beigeſetzt (de Bell. I. 33, 9 und Antiq. XVII. 8, 3). Eine beſtimmte Stelle war bis jetzt für daſſelbe Grab nicht zu ermitteln (nach Wolff a. a. O.); an Inſchriften und Sculpturen fehlt es gänzlich. Die von Pococke aufgeſtellte Vermuthung, daß an dieſer Stelle vor der Erbauung des Herodion die Warte Beth-Cherem, Jeremias 6, 1, bei Tekoa gelegen geweſen, von wo die Drommeten erſchallen und wo ein Panier aufzuwerfen gegen den Feind, der von Mitternacht kommen werde, nach Aufruf des Propheten, wäre wol möglich, aber durch kein Datum näher zu erweiſen, da Euſebius und Hieronymus vom Herodium ſchweigen, und Hieron. Comment. in Jerem. VI. 1 zwar ein Dorf Beta Charma nennt, das auf einem Berge zwiſchen Tekoa und Jeruſalem lag, es aber nicht mit Herodium identificirt.

Zum Wadi Urtâs, der gegen S.O. ſtreicht, ſtößt an der S.O. Seite des Frankenbergs ein von S.W. einlaufendes Thal, eine enge maleriſche Schlucht mit hohen Felswänden zu beiden Seiten, auf deren Felshöhen an der ſüdlichen Seite Reſte eines quadratiſchen Thurmes vom Dorfe Khüreitun [82]) ſich zeigen, ſo

[82]) Robinſon, Pal. II. S. 398.

wie nur weniges abwärts von ihm an derselben Seite der Eingang zu einer ungeheuern natürlichen Höhle, zu der man nur zu Fuß gelangen kann. Eli Smith, wie Irby und Mangles, welche das Dorf Hariatun schrieben, haben sie unter dem Namen des Labyrinthes besucht [83]). Sie stiegen von ihren Pferden ab und folgten zur Seite der Klippe einer langen sich windenden Passage mit kleinen natürlichen Felskammern und Höhlungen zu beiden Seiten, bis sie eine sehr große Kammer mit hohen natürlichen Gewölbbogen erreichten; von hier aus eröffneten sich zahlreiche Gänge nach allen Directionen, die wieder von andern rechtwinklig durchsetzt ein wahres Labyrinth bildeten, das nach Aussage des Führers niemals vollständig untersucht sei, aus Furcht sich darin zu verlieren. Die Passagen, alle in gleichem Niveau, waren meist 4 Fuß hoch, 3 Fuß weit und schuttfrei, die Luft rein und gut. Nur wenige Versteinerungen, sagt Irby, habe er darin bemerken können. In der großen Kammer fanden sie Töpferscherben, und an den Wänden die Namen einiger englischer Reisenden (auch Pococke, W. Turner u. a. hatten sie früher besucht) mit Kohle angeschrieben. Die Höhle schien einmal bewohnt gewesen zu sein; die Legende gibt sie für die Höhle Adullam aus, in welcher einst David sich verbarg vor Saul (1 Sam. 22, 1), und die im 2. B. Sam. 23, 13 in Verbindung mit dem Thale Rephaim (s. ob. S. 121) und den Brunnen Bethlehem gesetzt wird.

In dem Buche Josua, wo der König von Adullam unter den Königen Judäas, mit denen von Jericho, Jerusalem, Jarmuth und anderen genannt wird, die Josua besiegte (Jos. 12, 15), und an einer zweiten Stelle (Jos. 15, 35) Jarmut mit Adullam, Socho und anderen Städten zu den Niederlanden gerechnet, und nach dessen Lage weiter im Westen und zwar nach dem Orthosticum (s. v. Odollam) 10 römische Meilen östlich von Eleutheropolis [84]), was nordöstlich gedacht von Beit Dschibrin in die Nähe von Schuweikeh (Socho) und Yurmuk (Jarmuth) auf Robinsons Karte und in guter Uebereinstimmung mit Jos. 15, 35, eintreffen würde, wo es auch an Höhlen nicht fehlt. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß das zu weit gegen Ost

[83]) Irby and Mangles, Trav. p. 340. [84]) Robinson a. a. O. Keil, Commentar zu Josua. S. 234.

Oſtſenkung gelegene Labyrinth von Khüreitun identiſch mit der alten Adullam ſein kann.

Die genaueſte Unterſuchung dieſer vielverzweigten Grotte, welche nahe dem Dörfchen Chörbet Chareitun (oder Khureitun) und der Ain Chareitun (der Quelle deſſelben Namens) liegt, und nur bei den Franken „das Labyrinth," bei den Arabern aber ſtets Moghar Chareitun (die Höhle Chareitun, richtiger Chariton) heißt, verdanken wir erſt kürzlich dem kühnen Erforſcher der Umgegend Jeruſalems, Dr. Titus Tobler [85]), der am 26. Dec. 1845 von Bethlehem aus in 2¼ Stunde ihren ſteilen und beſchwerlichen Eingang erreichte, um ſie, was bis dahin noch nicht geſchehen war, in allen ihren Verzweigungen bis zum Ende derſelben zu unterſuchen, was ihm auch bei Begleitung von 5 Mann und unter den umſichtigſten Vorkehrungen für ein ſo gefährliches Unternehmen vollkommen gelang. Nach Erklimmung ihres ſehr ſteilen Einganges verfolgte man erſt ihre Gänge gegen N.W., dann die von S. nach N., von deren Deckengewölben die Fledermäuſe nur ſchwer zu verſcheuchen waren. Die Richtung von S. nach N. bleibt bis zu einer tiefen Höhle vorherrſchend, in die man ſich durch Schurren hinabläßt. Schon bis zu ihr gehen mehrere Seitengänge ab. Aus dieſer tiefen Höhle rückt man weiter zu der John Gordon-Höhle vor, die ihren Namen von dem Engländer, der ſie 1804 beſuchte, erhalten hat. Noch weiter gelangt man zu einer dritten Höhlenerweiterung, die gewöhnlich noch von Franken und Franciskanern bei ihren dortigen Beſuchen erreicht ward, und wegen der vielen von den Beſuchenden darin angeſchriebenen Namen von Tobler die Franciskanerhöhle genannt worden iſt. Von ihr gehen zwei Gänge aus, ein kürzerer von S. gegen N. und ein längerer rechter Hand, den Tobler zu verfolgen ſich beſonders zur Aufgabe machte, da die jüngſten Beſucher dieſes Labyrinthes [86]) vorzüglich nur jenen linken Gang durchkrochen, von dieſem letzteren, rechten aber nahe bei ſeiner ſehr enge werdenden Fortſetzung zurückblieben, wie ihre dort angebrachten Zeichen zu beweiſen ſchienen. Jenſeit dieſer Verengungen, tiefer im Innern des Labyrinthes, begann aber erſt die intereſſantere Unterwelt mit den Gräbern und Inſchriften. Unzählige Gänge eröffneten ſich,

[85]) ſ. das Ausland. 1847. Nr. 179—181. [86]) Fr. Ad. Strauß, Sinai und Golgatha. 2te Aufl. Berlin. 1848. S. 343.

die sich nicht alle bezeichnen lassen; je beschwerlicher sie wurden desto mehr Lust gewann Dr. Tobler, in dieser Terra incognita vorzudringen, und erst als die letzten Spuren der Frankenbesucher hinter ihm waren, versichert derselbe, begann die eigentliche Entdeckung. Jeder Hauptgang wurde mit allen seinen Nebengängen zu Ende verfolgt, ehe es zu einem folgenden ging; so zeigte es sich, daß die Gräber ausschließlich in den Seitengängen und nahe dem gemeinschaftlichen Ende eines großen Ganges angebracht waren. Einmal fand sich eine Cisterne mit Wasser; der Boden der Gänge war mit einer braunen, fetten Erdkruste, so wie auch die Seitenwände in der Höhe eines Fußes mit einem dergleichen braunen, horizontalen Streifen überzogen; wahrscheinlich ein Zeichen, wie hoch der Wasserstand in den Gängen zur Regenzeit reicht. Die Gänge bilden nirgends Kreislinien, sondern gehen rechtwinklig auseinander, wie auch die Nischen, die auffallend lang sind. Die Kanäle liegen nicht auf einem Niveau, sondern wie Stockwerke übereinander, was wenig in die Augen springt, obgleich die Steigungen sehr deutlich sind; die meisten der Gänge klingen unter den Füßen hohl. Nur wenn eine Naturhöhle die Gänge unterbricht, zeigt sich etwa eine Treppe. Solche Unterbrechungen sind häufig und geben den Gängen den Charakter eines Labyrinthes.

Die Felsenarbeit schien darauf angelegt, den Felsen ganz zu durchdringen bis an die Höhe des Berges, oder an den Boden der Gegend von Thekoa, und bis in die Tiefe des Chareitun-Thales. Man schien mit einer gewissen Entfernung vom Eingange zufrieden zu sein, um den sterblichen Ueberresten die möglichste Ruhe zu gönnen. Die fernen Gänge sind meist sehr niedrig, nur zum gebückten Gehen oder zum Durchkriechen auf allen Vieren geeignet; die obere Decke ist aber stets gewölbartig bearbeitet. Inschriften, nicht sehr tief, aber doch in den Stein eingehauen, wurden sehr häufig, nur an den Enden der Gänge zeigen sie sich auch auf Sarkophagen; zu ihrer Copie würden mehrere Tage nöthwendig sein; wenige sind mit brauner Farbe in fingerbreiten Schriftzügen angemalt. Eine Anzahl, die Tobler copirte, wurde von denen, welchen er sie zeigte, für samaritanisch (? syrisch ?) gehalten. Hie und da fand man Bruchstücke zertrümmerter Steinsärge oder Sarkophage, die aber nicht sehr tief ausgearbeitet waren. Alle Gräber schienen zerstört worden zu sein. Die Maaße für ihre Weitungen blieben unsicher zu bestimmen, sie schienen nirgends die

Länge von 4½ Fuß zu überbieten; für die Lage für Kopf, Ellenbogen u. s. w. waren besondere Vertiefungen angebracht. Vom Eingange bis zur ersten tiefen Höhle maß Tobler 420 Fuß; von dort bis zur Gordonhöhle 70 Fuß; von da zur Franciskanerhöhle 303 Fuß; von da bis zum Ende einer Höhle, wo er den Grundriß derselben entwarf, 217 F., in Summa also über 1000 Fuß. Auf einem andern Seitenwege würde ihre Tiefe etwa eben so weit reichen; die Wärme an diesem Wintertage war in der Höhle bedeutend, zu 20° R. gestiegen. Zur Untersuchung der bisher unbekannten Theile der Höhle waren mehr als 2 Stunden nicht ohne Gefahren zugebracht, zur Durchwanderung des bekannten Theiles keine volle Stunde. Der Zweck der Unternehmung war erreicht, denn es ergab sich mit Bestimmtheit, daß diese Höhle zur Aufnahme der Todten, einer Necropolis, bereitet sei; die Erforschung der Inscriptionen bleibt jedoch noch als wichtiger Gegenstand der Untersuchung, durch wen und aus welcher Zeit, übrig. Lehrreich ist Toblers Erläuterung aus der Vita Charitonis [87]), die wahrscheinlich im 7. oder 8. Jahrhundert geschrieben ist, daß der Name vom Setus Chariton die ursprüngliche Benennung bekam, von welcher die spätere Kreitun und Kreton im Mittelalter und Khareitun bei den heutigen Arabern nur eine Verstümmelung, aber eine Erinnerung an ihren Ursprung geblieben ist. Chariton, der Stifter von 3 verschiedenen Lauren (s. ob. S. 611) in der Nähe von Jerusalem, Jericho und Thekoa, wo er die berühmte Laura Suka nur eine halbe Stunde, 14 Stadien, von Thekoa fern anlegte, und jedesmal durch den Andrang und Tumult in den Lauren verdrängt, sich neue Einsamkeiten aufsuchte, begab sich zuletzt auch aus der Laura Suka (die zwischen 340 bis 350 n. Chr. erbaut ward) in seinem hohen Greisenalter in eine ihm in deren Nähe bekannte Höhle, in welcher er sein Leben beschlossen zu haben scheint. Sie lag an einem Bergsturze und wurde deshalb noch Jahrhunderte nach seinem Tode Kremastos, die Schwebende, genannt, denn er konnte sie nicht mehr verlassen und erhielt auf sein Gebet auch in der Höhle eine Quelle süßen Wassers zum Unterhalt. Die in den Actis Sanctorum (28. Sept. 608 l. c.) angegebenen Entfernungen der Laura Suka, der Kremastos und der alten

[87]) Bollandi Acta Sctorum. 28. Sept. p. 615; Vita Charitonis; vergl. Vita Kyriakus 29. Sept. u. a.

Tekoa stimmen, nach Tobler's Ermessen, mit den Distanzen von Chörbet Chareitun, der Mogh ar Chareitun und der heutigen Thekoa überein. Die ganze Umgebung ist durch das Leben noch mancher anderer Anachoreten aus jenen Zeiten gefeiert. Die Identificirung dieses Labyrinthes mit der Davidischen Adullam erscheint auch Tobler als eine der vielen unbegründeten Klosterlegenden.

Nur etwa eine halbe Stunde fern von dieser Höhle gegen Süden, auf einer kleinen Anhöhe [88]), von der man mehrere Stellen des Todten Meeres übersehen kann, ist die ganze Oberfläche 5 Morgen Landes breit mit Ruinen bedeckt, die Tekû'a heißen [89]), in denen man schon längst seit Pococke's Zeit die alte berühmte Stadt Tekoa (oder Thekoa, 2. Sam. 14, 1) wieder erkannt. Robinson konnte die von Pococke eine englische Meile weit südlich angeführte Kirche nicht auffinden, aber er sah die ganze Oberfläche mit Grundmauern aus quadratischen Steinen erbaut, überdeckt, einige der Steine waren berändert (bevelled, s. oben S. 243). Im nordöstlichen höchsten Theile standen noch die Reste eines großen Quadratthurmes oder alten Castells und neben diesem allerdings die Ruinen einer griechischen Kirche mit Cisternen, Taufstein von rosenfarbigem Marmor, daneben viele in Felsen gehauene Cisternen und weiter abwärts eine schöne Wasserquelle. Irby traf viele Säulenfragmente, konnte aber keine Architekturreste genauer verfolgen. Die Aussicht gegen N.O. verbreitete sich über Getreidefelder, aber gegen S.O. in weite Ferne bis zu dem hohen Gebirgsrücken Moabs, und zwischen mehreren näheren schroffen Felslücken hindurch zum Todten Meere; noch weiter gegen O.S.O. ragten vereinzeltstehende Thurmreste hervor, wie Kasr Antar, Kasr Um el Leimôn u. a. m.

Zwar wird im 2. B. der Chron. 11, 5 u. 6 gesagt, daß Rehabeam, der in Jerusalem residirte, die Städte Bethlehem, Etam und Thekoa zu Vesten erbaute, aber diese Orte bestanden schon früher: denn zu Sauls Zeit wird schon im 2. B. Samuelis des klugen Weibes zu Thekoa gedacht, das auf Joabs Anlaß die Versöhnung Sauls mit seinem Sohne Absalom bewirkte. Unter König Josaphat von Juda wird die Gegend östlich der Stadt, wo ein Schlachtfeld war, die Wüste Thekoa

[88]) Irby and Mangles, Trav. p. 407. [89]) Robinson, II. 407—410.

(2. B. der Chron. 20, 20 u. 1. Makkab. 9, 33). Schon der Name Tekû'a, der in so geringer veränderter Form, wie so manche andere in dieser Nähe des Todten Meeres (z. B. Ziph in Siph, Main in Maon, Usdum in Sodom, Ain Dschiddi in Engaddi u. a.), seine Vivacität sich erhielt, entscheidet für die Identität mit dem biblischen Thekoa, womit auch die Distanzen (s. Reland, Pal. 1028 u. 1029 s. v. Tecoa) [90]) stimmen, da Eusebius und Hieronymus es 12 römische Meilen von Jerusalem, 6 von Bethlehem entfernt angeben, was Hieronymus wol wissen konnte, da er den Ort, wie er sagt, aus seinem Wohnsitze zu Bethlehem täglich vor Augen hatte (Hieron. Comment. in Amos, Prooem., Comm. in Jerem. VI. 1: Thecuam quoque viculum in monte situm .... quotidie oculis cernimus). Die wol verderbte Schreibart Elthei bei Hieron. und Ἐκθεκουή bei Euseb. (im Onom.) macht es nicht unwahrscheinlich, daß Elthekon (Josua 15, 59), das mit einigen andern bei Josua genannten Orten durchaus unbekannt geblieben [91]), dieses Tekoa sein möchte, das also wol auch schon zur Kanaaniter Zeit bestand und auch bei Josephus bald Θεκωή (daher im Onom., ex male conjunctis verbis, meint Reland) oder Θεκοά geschrieben ist. Die Entfernung wird noch heute 2 Stunden von Bethlehem gerechnet. Im 6. Jahrhundert gründete hier St. Sabas eine neue Laura in Verbindung mit seiner berühmter gewordenen (s. ob. S. 611); diese wurde im J. 765 mit ihren christlichen Bewohnern und ihrer Kirche von Sct. Wilibald besucht. Auch zur Zeit der Kreuzfahrer war Tekoa noch bewohnt, das ihnen bei der Belagerung Jerusalems Hülfe leistete. Späterhin wurde Tekoa vom König Fulco den Canonicis der Kirche des Heiligen Grabes zum Austausch für Bethanien zugewiesen [92]). Wahrscheinlich erst aus dieser spätern Zeit mag die von Wolcott im J. 1842 zu Tekoa [93]) gesehene achteckige Taufquelle mit byzantinischen Ornamenten sein, die an 2 Seiten Sculpturen zeigt, an 2 andern mit griechischen Kreuzen versehen ist; auch Säulencapitäle sah er, wie Irby, an der S.W. Seite des Gebäudes, das ihm zweifelhaft blieb, ob es ein Castell oder eine Kirche gewesen sei. Im J. 1138 wurde der Ort durch eine Türkenschaar aus dem jenseitigen Jordanlande geplündert; damals fanden die mehrsten Bewohner von Tekoa ihr

[90]) vergl. v. Raumer, Pal. S. 219. [91]) Keil, Comment. zu Josua. S. 304 u. Note. [92]) Robinson, Pal. II. 311. [93]) Wolcott, Excursion etc. in Bibl. Sacra, 1843. p. 69.

Asyl in jener nahen Höhle von Khureitun, die man für Ad
lam hielt[994]), in welche Weiber, Kinder und Männer sich
ihrer ganzen Habe und ihren Heerden hatten bergen können. S
ter ist nichts Genaueres von diesem Orte wieder erwähnt, a
damals wurde Jerusalem nicht wenig in Schrecken gesetzt, da
von dem Ueberfalle und der Vernichtung der Prophetenstadt Te
hörte: denn sie hatte als Geburtsort des Propheten Amos,
Laura, als Sitz seiner christlichen Bevölkerung in großem Ans
gestanden. Erst in den jüngsten Zeiten sind ihre Trümmer w
derholt aufgesucht worden.

Vom Propheten Amos (Amos 1, 1) heißt es, „daß er u
ter den Hirten zu Tekoa war," zur Zeit Usia, des Köni
Juda, und Jerobeam, des Sohnes Joas, des Königs Isra
Unter den Makkabäern hieß die östlich anliegende Landschaft
Wüste Tekoe (1. Makk. 9, 33); Hieronymus (in Prolo
ad Amosum, s. Reland 1028) führt dieselbe Gegend als wei
Wüste, nur von Hirten bewohnt, an, wo auch der Pr
phet Amos ein Hirte gewesen. Und so ist es auch he
noch; hier sind die Hauptlager der Ta'âmirah und Dschehâ
lin (Jehalin) ausgebreitet, am Ostgesenke von der Wasserscheid
höhe Tekoas, in den Wadis, bis zum Westufer und zum Süd
ende des Todten Meeres hinab. Zwischen diesen beiden Haup
tribus in Norden (die Ta'amirah reichen auch bis über d
Saba-Kloster und den Bach Kidron hinüber, s. ob. S. 606) u
in Süden, wo wir die Dschehalin schon südwärts von Kurm
und ez Zuweirah als Führer nach dem Ghor kennen lernten (Ert
XIV. 1053), ziehen noch ein paar andere, schwächere Tribus u
her, wie die Raschaideh und die Ka'âbineh, die aber mit jen
ähnliche Lebensweise führen, welche seit des Propheten Amos Z
ten auf dieser so eigenthümlichen Localität wol schwerlich gro
Veränderungen erlitten haben mag. Dieser Wüstendistri
Tekoa's, von der Linie fester Wohnsitze und der großen Haup
straße Judäas, von Hebron nach Jerusalem, im Westen auf d
cultivirteren Wasserscheidehöhe, ostwärts bis zu der Küste d
Todten Meeres und dem Ghor, bildet ein natürliches Gren
gebiet zwischen der Lebensweise der Bedâwin, der Zel
bewohner, wie der Fellâhin oder des reinen Nomade
lebens und der Ackerbauer, die in Dörfern und Hütten

[994]) Will. Tyr. XV.; Wilken, Gesch. der Kreuzzüge. Th. II. S. 68

anſiedeln, zwiſchen deren beiderlei Lebensweiſen jene Tribus ſelbſt den Uebergang bilden, daher von beiden Seiten voll Mißtrauen angeſehen werden, da ſie zu keinem von beiden ſich halten, ſondern zwiſchen inne ſtehend unter dem Schimpfnamen der Ismaëliten in ſteter Fehde nach beiden Seiten liegen. Um den weſtlichen Uferſtrich des Todten Meeres bereiſen zu können, mußten alle Reiſenden ſich dem Schutze dieſer Tribus als Führern [95]) anvertrauen. Robinſon brachte im Lager der Ta'âmirah bei Teku'a, das nur aus 6 Zelten beſtand, eine Nacht zu, und erfuhr, daß ihr Tribus etwa an 300 waffenfähige Männer zähle, die zwiſchen Bethlehem, Tekoa und dem Todten Meere ihre Heerden weiden und verſchiedentlich zertheilt ſind. Sie haben nur ein einziges Dorf, das ſie noch dazu ſelten bewohnen, das ihnen nur vorzüglich zur Aufbewahrung ihres Kornertrages in ciſternenartigen Magazinen dient, da ſie auf dem Uebergange vom Nomadenleben zum Ackerbau als Halb-Beduinen (ſ. Erdk. XIV. S. 978—983) ſtehen. Zu ihren ſchwarzen, aus Ziegenhaar gefertigten, im Quadrat geſtellten Zelten gehörten an 600 Schaafe und Ziegen, die ſich mit ihren Beſitzern am Abend einfanden. Die Weiber gingen ohne Schleier, kneteten Brot zu dünnen Kuchen in heißer Aſche, oder auf eiſernen Blechen über dem Feuer; andere butterten in Ziegenſchläuchen, die, zwiſchen 2 Stangen am Zelt aufgehängt, hin und her geſtoßen wurden, bis ſich die Butter gebildet hatte; eine andere Frau trieb knieend die knarrende Handmühle nach altpatriarchaliſcher Weiſe (wie in 2. Moſe 11, 5). Hier waren es 2 Steine von nahe an 2 Fuß im Durchmeſſer, die übereinander, mit einer Wölbung zwiſchen beiden und einem Loch von oben, das zu mahlende Korn aufzunehmen, zu dieſem Behufe dienten, indem der untere Stein, mit einer Umgebung zur Aufnahme des heraustretenden Mehles verſehen, feſtliegt, der obere aber durch einen Griff mühſam umgedreht wird, was gewöhnlich mit beiden Händen geſchehen muß, wenn nicht etwa 2 Weiber das Geſchäft betreiben, wovon in den alten Schriften (Jerem. 25, 10; Offenbar. Joh. 18, 22 und Ev. Matth. 24, 41) öfter als von dem gewöhnlichſten Hausgeſchäfte der Mägde, die durch Geſang ſich das Geſchäft verkürzen, die Rede iſt, deſſen Verſtummen für immer als das Symbol des Unterganges der Familien und der Geſchlechter der Völker zu gelten

[95]) Robinſon, Pal. II. S. 400—406; Wolcott, Excursion l. c. p. 55.

pflegt. Auch bei den Taâmirah waren es nur Weiber, die dies Geschäft betrieben. Die Männer hatten einen andern Beruf; waren im Lande berüchtigt als rastlos verwegene Räuber u Rebellen gegen die ägyptische Oberherrschaft. Im Jahr 1834 ha ten sie an dem Aufstande gegen dieselbe thätigen Antheil genor men und, am längsten dabei ausgehalten; ihr Scheich sollte i erste bei dem Eindringen in Jerusalem gewesen sein. Doch zog sie sich bald darauf aus Furcht vor einer Militairaushebung die Wüste zurück, und schlugen am Todten Meere ihr Lager a Erst als später einige tausend Mann unter dem Mudir von Ak in ihr Gebiet kamen, sich ihrer Heerden und Magazine bemäc tigten, ihre Ernte zerstörten, kehrten sie zum Gehorsam zurück. S wurden entwaffnet, mußten jedweder Mann eine Kopfsteuer vo 100 Piaster zahlen, doch wurden sie nicht zu Soldaten gepreß Als aber dennoch im letzten Jahre zuvor Ibrahim Pascha die Aus hebung befohlen hatte, war alles junge Volk auf die Ostseit des Todten Meeres entwichen, worauf durch die Gegenvor stellungen ihres Scheich in Jerusalem der Befehl zurückgenomme wurde: dennoch hatte man einige von ihnen mit Gewalt fortge schleppt. Dennoch im Schutz solcher Leute befand sich Robinso mit seinem Gefährten auf der Wanderung durch jene Wüste s sicher wie in Jerusalem und bei andern Beduinen; ihr Scheic mit den 4 Mann Eskorte waren persönlich tapfer und würde bei einer Attacke für ihre Schützlinge das Leben gelassen ha ben; aber das Lügen und Mausen bei passender Gelegenheit wa ihnen wie allen Beduinen gleichsam angeboren. Der Scheich, ein schöne Gestalt voll Würde und Adel, besonnen und ernst, konnt lesen und schreiben, war zugleich der Khatib oder Redner und Imâm oder Priester seines Stammes, wurde Khatib (Dorf schulze) titulirt und war sehr eifrig in Ausübung der Ceremonien und des Gebetes. Solcher Khatibs oder heilig gehaltene Fakir, Scheichs gewisser Beduinenstämme gibt es mehrere, un ter deren Schutz man auf der Ostseite des Jordans am sicherste reist. Bei einem solchen Khatib, den Eli Smith[96]) in Jericho traf, fand er sehr gastliche Aufnahme und Gesandtschaften von Stämmen aus fernen Gegenden, so daß er unter deren Schutz die östlichen Gebirge von Hesbon und Moab mit größter Sicherheit

[96]) Eli Smith, On Bedawin Tribus, in Missionary Herald. 1839 Vol. XXXV. p. 87.

hätte bereisen können, da solche Khatibs bei allen Stämmen in Verehrung stehen und, da sie allein nur lesen, schreiben und unter den Beduinen beten können, bei diesen ein prophetisches Ansehn genießen. Bei diesem Khatib hatte sich als Gast in der sternhellen, klaren, schönen Nacht auch der Ober-Scheich Defa Allah des Tribus der Dschehâlin eingefunden, der kürzlich Lord Prudhoe nach Wadi Musa geführt hatte und später auch Robinsons Guide ward. Von hier wurden in einem Tagemarsche gegen Süd am 9. Mai durch die Wüste über Beni Naim die Orte Ziph, Kürmal besucht, wo man das Nachtlager nahm, und von da in einem starken halben Tagemarsche, ostwärts ziehend, die Burg von Ain Dschiddi am Todten Meere [97]) erreicht.

## Erläuterung 5.

### Westufer des Todten Meeres, Fortsetzung: Robinsons Wanderung von den Ta'âmirah über Beni Naim (Kaphar Barucha), Tell Zif (Siph) nach Ma'ein (Maon) und Kurmuls-Ruinen (Karmel, Chermule); von da nach Ain Dschiddy (Engedi) und Ain Terabeh. Wolcotts Besuch zu Sebbeh, Masada.

1) Von dem Ta'amirah-Lager und Beni Naim über Tell Zif nach Kurmul (Karmel) (9. Mai).

Vom Lager der Taamirah zog Robinson am Morgen gegen Süden fort und erreichte Mittags das Dorf Beni Na'im, dem Hebron 1½ Stunde in S.W. liegt. Die Strecke bis dahin und weiter ist von mehreren Wadis gegen S.O. durchzogen, wie vom Dschehar (Jehar), der von Tekoa kommt, und vom el Ghâr, an der Nordseite des genannten Dorfes vorüberziehend, die sich in der Nähe von Ain Dschiddy vereinen [98]). Westwärts zwischen beider oberem Lauf liegt das Dorf Sair zwischen Tekoa und Hebron [99]), umgeben von Arbutusbäumen, Zwergeichen, kleinen Tannen und anderem Gesträuch, der Boden mit duftenden Za'ter (Thymus serpillum) überzogen; demnächst auf der Höhe, eine Stunde vom Ausmarsch, liegt eine Cisterne, Bir ez Zaferaneh, zur Seite eines felsigen Landstrichs, deren 3 Bäume ein Signal

[97]) Robinson, Pal. II. S. 410—446. [98]) Robinson, Pal. II. S. 410.
[99]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 55.

für die Ferne abgeben. Von hier zogen die Führer nach Hebro um Gerste zu Pferdefutter einzukaufen, während ihre Reisend immer weiter auf der Höhe der Wasserscheidelinie, wo Acke felder, Olivenpflanzungen und Weinberge gegen den Süden an z Seite liegen bleibenden Dörfern zunehmen, bis sie halb 1 U das Dorf Beni Naim erreichten, das ihnen auf dem höchst Punkte des ganzen dortigen Bergrückens in Judäa liegen schien: da man von da auch noch die um Hebron gelegen Berge überschauen konnte; also wol auf 3000 Fuß absoluter Hö (s. ob. S. 477, 495). Der ganze Weg dahin, wo er auch gegenwär öde erschien, zeigte fast an allen Bergen Spuren von Mauerstufe der einstigen so allgemein verbreiteten kanaanitischen Terra sencultur im Lande. Die Moslemen verehren dort Lo Grabesstelle, über welcher die dortige Moschee erbaut sein so eine Legende die schon Maundeville[1000]) vor 500 Jahren mi theilte. Aber das Gebäude mit innern Gemächern und einem Dac mit Schießscharten versehen, gleicht eher einem Castelle. Die mei sten Häuser des im Frühling ganz leer stehenden Dorfes, wei dessen Bewohner dann ihre Saat- und Erntefelder wie ihr Heerden bewachen, bestehen aus antiken, großen, behauenen Stei nen; viele in Felsen gehauene Cisternen waren mit großen Steine belegt, um sie vor dem Ausschöpfen durch Fremdlinge zu sichern, da nur 2 bis 3 Mann einen solchen fortzubewegen vermochten ganz wie zu Abrahams und Jakobs Zeiten, an die man hier mit jedem Schritt erinnert wird (1. Mos. 29, 2 u. 3: Und Jakob sahe sich um und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und siehe, drei Heerden Schaafe lagen dabei, denn von dem Brunnen pflegten sie die Heerden zu tränken, und lag ein großer Stein vor dem Loch des Brunnens. Und sie pflegten die Heerden alle daselbst zu versammeln und den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen und die Schaafe zu tränken, und thaten alsdann den Stein wieder vor das Loch an seine Stätte u. s. —). Die Aus sicht vom Dach der Moschee gegen N. ist durch den hohen Land strich beschränkt, gegen West durch die Hebronberge; gegen Ost ist das Gebirge der Ostseite des Todten Meeres deutlich zu verfolgen gegen Süden senkt sich der Boden sehr allmählig gegen die süd lichen Vorberge von Judäa (Erdk. XIV. 865), und von den Pla

[1000]) Sir John Maundeville, The Voiage and Travaile, ed. Ha liwell. Lond. 8. 1839. p. 68.

tenflächen von Karmul (Carmel, Erdk. XIV. 107, 1053) hinab zum Ghor. Die jetzige Wüſte zeigte viele Spuren alter Ortslagen, deren antike Namen ſich hier auch nicht ſelten bis in die neueſte Zeit erhalten haben.

Dieſe Localität würde ſehr geeignet ſein, ſie für die Lage der Kaphar Barucha, der Segensſtadt (Villa benedictionis), zu halten, die bisher nur hypothetiſch angegeben werden konnte. Doch hatte ſchon Reland[1]) dieſe Stelle, 3 römiſche Meilen von Hebron fern, nach Epiphanius, in Anſpruch genommen für die Vallis Beraca (Jos. Antiq. IV. 1, 3: *Κοιλᾶς εὐλογίας*, Vallis gratiarum), in welcher bei dem Ueberfalle der Ammoniter und Moabiter, die zu Engaddi lagerten (2. B. der Chron. 20, 2) und den König Joſaphat in Jeruſalem bedroheten, in der Wüſte Tekoa (ebendaſ. 20, 20), im Thale durch Jehova ein vollkommener Sieg verliehen wurde, deshalb der Grund das Lobethal (ebend. 20, 26) genannt wurde. Dieſe Höhe iſt daher wol nicht als identiſch für das Thal Berachah, das Seegens- oder Lobethal zu halten, wol aber ſcheint im benachbarten Orte, den Seetzens Karte mit Brekût bezeichnete, den Robinſon[2]) in ſeinen Verzeichniſſen als Bereikût (Berachah) aufführte und deſſen Exiſtenz durch Wolcott im Wadi Bereikût oder Berachah, der in S.S.W. an Kul'at el Fahmeh gegen Nord vorüberzieht, nachher (1842)[3]) beſtätigt wurde, dieſer antike Name erhalten zu ſein, der dann auf die anliegende Höhe, auf die daſelbſt genannte Stelle, übertragen ward, worüber Hieronymus in ſeinem Bericht von der Paula Reiſen ſpricht (Epist. 86 ad Eustach. Epitaph. Paulae, in Opp. T. IV. 2. p. 675 ed. Martine, und Relandi Pal. l. c.: Altera die stetit in supercilio Caphar-Barucha, id est Villae benedictionis; quem ad locum Abraham Dominum prosequutus est. Unde latam despiciens solitudinem ac terram quondam Sodomae etc. Recordabatur speluncae Lot etc.) . .

Die fromme Pilgerin Paula ging nach Hieronymus von Hebron aus, und hielt auf der Höhe Kaphar Barucha an, der Stelle wohin Abraham den Herrn begleitete, als die Männer ihr Angeſicht gen Sodom wandten und dahin gingen (1. B. Moſ. 18, 22 u. 33), und wohin auch Abraham ging, in der Frühe des

[1]) Relandi Pal. p. 356, 685. [2]) Robinſon, Pal. II. 416. und III. 2. S. 863. [3]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 43.

folgenden Morgens sein Angesicht gegen Sodom und Gomor wandte und den Rauch vom Lande aufgehen sah (1. B. Mose 19, u. 28). Hier, heißt es weiter, habe Paula die weite Wüste übe schaut, das Land Sodom und Gomorra, die Gegenden von E gedi und Zoar, und der Sünden Lots gedacht, worauf sie üb Tekoa nach Jerusalem zurückkehrte. —

Daß alle diese Umstände sehr passend mit Beni Na'im u keiner andern Localität der Umgegend stimmen, leidet wol kein Zweifel, und die Entdeckung des Wadi Bereikât durch Wo cott bestätigt die frühern Hypothesen auf eine belehrende Weise.

Robinson, ermuthigt durch die Fortschritte biblisch-ant quarischer Entdeckungen in diesen Einöden, beschloß, nach kurz Rast in dem Vorhof der Moschee zu Beni Na'im, auch die Or Karmel, Zif, Ma'in, Yutta auf dem Wege nach Engadi zu erforschen, und wählte dazu einen neuen erfahrenen Führ vom Stamm der Raschaideh-Araber, die um Ain Dschiddy ih Zelte aufschlagen, um dort auch einer guten Aufnahme sich zu sein.

Schon in 1½ Stunden wurde weiter gegen S.S.W. de westliche Fuß des Hügels Zif (Tell Zif) erreicht, eine rund in der Ebene gelegene Anhöhe, von etwas über 100 Fuß Höhe, an der die Straße von Hebron nach Kurmul (Carmel) vorüber-geht [4]). Die Ruinen der antiken Stadt Siph des Buches Josua 15, 55, liegen etwa 10 Minuten östlich des Hügels, auf einem niedern Hügelrücken zwischen 2 kleinen Wadis, die hier anfangen und gegen S.O. im Wadi Khuberah bei Masada sich zum Todten Meere verlaufen. Nur gebrochene Mauern, aber von ungeheuern Steinen, massiv und weit sich verbreitend, liegen umher; auch ein quadratischer massiver Bau mit Spitzbögen, Cisternen, ein gehauener Felsgang, der zu einer unterirdischen Kammer führt, ob zu einem Grabe oder einem Magazine? und Anderes läßt sich hier noch erkennen. Auch der Gipfel des Tell ist von einer Mauer umschlossen und mit Cisternen versehen. Diese Siph ist verschieden von einer andern Siph im südlichen Judäa (Josua 15, 24), deren Lage mit ihren Nachbarorten bis jetzt unbekannt geblieben, falls nicht die ebendas. 15, 25 angeführte Kirioth (Städte) das el Kuryetein [5]) (oder Karietein, Erdk. XV.

[4]) Robinson, Pal. III. 1. S. 4; und II. S. 418; vergl. Rödiger, Recension a. a. O. S. 566. [5]) Robinson, Pal. III. 1. S. 11 Note.

969), d. i. zwei Städte, begreift, welches Robinson vom Lager der Dschehalin aus gegen S.W. in Süd von Jenbeh erblickte. Diese Siph wurde im Buche Josua unter den Bergstädten des Stammesantheiles Judas in der dritten Gruppe der 10 Städte mit den benachbarten Maon, Carmel und Juta (Josua 15, 55) genannt, in die sich David zweimal vor Sauls Verfolgungen flüchtete (1. Sam. 23, 14 u. 25, 2 f.). Hier auf der Burg zu Siph war es, wo im Angesichte Jehovas der schönste Freundschaftsbund zwischen dem heldenmüthigen David und dem treuen Jonathan geschlossen wurde. Denn David, heißt es, blieb in der Wüsten in der Burg, und blieb auf dem Berge in der Wüsten Siph; Saul aber verfolgte ihn sein lebelang. Da machte sich Jonathan, Sauls Sohn, auf zu David in der Wüsten der Heide, und stärkte seine Hand in Gott, und verhieß ihm stets in jeder Gefahr der Nächste zu sein (V. 18 und sie machten Beide einen Bund mit einander vor dem Herrn, und David blieb in der Heide, aber Jonathan zog wieder heim). Von Siph gingen die Verräther zu Saul, der mit 3000 junger Mannschaft auszog, David in der Wüste zu fahnden (1. B. Sam. 26, 1); darum von daher der 52ste Psalm des königlichen Sängers, ein Gebet um Hülfe und Errettung.

Wahrscheinlich ist es diese Siph, welche König Rehabeam befestigen ließ (2. Chron. 11, 8). Hieronymus (im Onom. s. v. Ziph) gibt ihre Distanz von Hebron auf 8 römische Meilen gegen Ost an, was nur ungefähr übereinstimmt, da sie vielmehr etwas südöstlich liegt, und in 1¾ Stunden zu Kameel von da erreicht wird, was noch keine 5 römische Meilen beträgt.

Vom Tel Zif[6]) führt die Hebronstraße in ein paar Stunden durch die schönste Gegend, die man bisher im Berglande Judäas gesehen, zwischen beckenartigen Hochebenen hin, von Bergen umzogen, die zwar nicht denen von Dhoheriyeh (Dahherie) in West, auf der El Tih-Straße[7]), den südlichen Grenzbergen von Hebron (Erdk. XIV. 863, 1101 u. 878), an Höhe gleichkommen, aber doch auf nahe an anderthalb tausend Fuß über das Mittelmeer erhaben liegen. Ihre Oberfläche, frei von Felsen, welliger Natur, nur mit wenigen kleinen Steinen überstreut, war hier durch den Fleiß der Städtebewohner zu Hebron meist mit Waizenfeldern be-

[6]) Robinson, Pal. II. 418. [7]) Robinson, Pal. I. S. 346—350.

deckt, deren Aecker sie dem Gouvernement abgepachtet hatten. Der Waizen war der Reife nahe, die hungrigen Araber rissen im Durchgehen die Aehren aus, rieben sie mit den Händen und aßen viele; sie versicherten, dieß sei ein alter Brauch, gegen den die Besitzer, wenn Hunger sie treibe, nichts einzuwenden hätten, sondern dieß als Liebesgabe gut hießen, was sich auch später öfter bestätigte. Dies rechtfertigt das Aehrenausreißen der Jünger, da sie mit Jesu durch das Feld gingen, und weil sie hungerte, Aehren ausrauften und sie aßen (Matth. 12, 1—6, und mit den Händen rieben Luc. 6, 1); deshalb ihnen, die ihr Meister sogar die Unschuldigen nennt, auch daraus gar kein Vorwurf gemacht wurde, weder von Christo, noch von den Pharisäern, sondern nur deshalb von letzteren, weil sie dies am Sabbath thaten, was den Tempel entweihen sollte, weshalb die Antwort in freier Natur Gottes V. 6: „Ich sage aber euch, daß hie der ist, der auch größer ist denn der Tempel."

An 2 kleinern Ortslagen vorüber, die von den Arabern el Zif genannt wurden, ließ man zur Linken auf niederer Bergh einen Ort Um el Amad, d. h. Mutter der Säulen, lieg mit Grundmauern, Cisternen und einigen plumpen Säulen (v leicht dieselben, die Schubert aus der Ferne gesehen, G XIV. 1101), die vielleicht die Stelle einer Dorfkirche bezeich woher ihr der Name geworden [8]). Der unbeackerte Boden mit Thymian (Za'ter) und Bellân (oder Netsch?), eine Schaafweide, überzogen. Um 6 Uhr wurden die Ruinen Kurmul (Carmel) erreicht, die in directer Distanz 3 S den [9]) südwärts von Hebron entfernt liegen, in deren Nähe beim noch etwas südlicher liegenden Dorfe Ma'in, wo S hürden und eine Höhle benachbart, das Nachtlager aufschlug. Schaar Bauern aus dem nordwestlicher liegenden Dorfe Y weidete hier ihre Heerden und hauste in den Höhlen unte Ruinen von Ma'in. Sie zeigten sich den Fremden dienstf denn sie hofften damals durch Franken von der Despotie ägyptischen Herrscher befreit zu werden. Sie standen in dem dieselbe hätten Urkunden von ihrem Besitzthum in Händen, u Reisenden seien nur hieher gekommen, sich nach diesen Grund umzusehen (ob eine vage Erinnerung aus den Zeiten der

[8]) Robinson, Pal. III. 1. S. 193. II. S. 424.

[9]) Robinson, Pal. III.

Hrer?), und jeder zeichne ſich nur ſein ehemaliges Eigenthum ter den umliegenden Grundſtücken auf.

Dieſes Ma'in iſt unſtreitig das Maon, wo der reiche Na- l zu Haus war, der mit Abigail ſein Weſen zu Carmel hatte d dort die Schur der 3000 Schaafe hielt, als David in der Büſte ihn um Beiſtand bat (1. B. Samuelis 25).

Das nahe Kurmul der heutigen Araber (el Kirmel auf Seetzens Karte) [10]), deſſen Localität wir ſchon aus frühern Rou- iers (Erdk. XIV. 1053) und aus den Berichten der Notitia Di- gnitatum als römiſch-byzantiſche Garniſonsſtadt, Chermule, Carmel, verſchieden vom nördlichen Gebirge Karmel kennen (ebd. XIV. 107—108), zeigt noch ſehr umfangreiche und bedeutende Ruinen [11]), deren genauere Erforſchungen Robinſon und Wol- cott verdankt werden. Es ſind Reſte einer einſamſtehenden Kirche und Stadtruinen am Urſprung und längs zweien Seiten eines ziemlich breiten und tiefen Thales, deſſen Anfang ein halbrundes von Felſen eingeſchloſſenes Amphitheater bildet, von dem das Thal an 200 Schritt entlang gegen das Todte Meer zu ſtreicht. Den Boden des Amphitheaters nimmt gegenwärtig ein ſchöner Gras- platz ein, mit einem künſtlichen Waſſerbehälter in der Mitte von 117 Fuß Länge und 74 F. Breite, das durch den Quell aus einer Felskammer ſeine Speiſung erhält, aber damals trocken lag. Die Hauptruinen von Kurmul liegen im W.eſt des Amphitheaters auf ebenem Boden, wo auch das Caſtell ſich erhob, deſſen Grund- mauern und Ueberreſte in wilder Verwüſtung ſich nach allen Sei- ten verbreiten, zwiſchen den Ruinen vieler Häuſer, unter denen auch eine kleine Kirche erkennbar geblieben. Ein offener Gang führt zu einer natürlichen Höhle wie zu Zif, eine Grabſtätte oder eine Vorrathskammer. Eine zweite künſtlich in Quadrat ausge- hauene Felshöhle liegt in Oſten des Caſtells. Deſſen Lage in der Mitte der alten Stadt auf einer Höhe iſt durch ſeine 30 Fuß hohen Mauern mit zum Theil beränderten Quadern, wie am Hippicus-Thurm zu Jeruſalem, wol zu erkennen als antikes Bau- werk (ſ. ob. S. 243). Die 9 bis 10 Fuß dicken Mauern ſtehen noch als unteres und oberes Stock, die Spitzbogen der Fenſter ſind wol in ſpäterer Zeit eingefügt. An der Nordſeite des Caſtells ſehen noch Grundmauern eines runden Thurms, an der Oſtſeite die Ueberreſte einer kleinen Kirche.

[10]) Seetzen, in Mon. Corresp. B. XVII. 1808. S. 134. [11]) Ro- binſon, Pal. II. 425—430.

Auch an der Ostseite des Thales, dem Castell gegenüber, l ein kleiner Stadttheil, vielleicht eine Vorstadt; Reste eines Thurn zeigen sich 10 Minuten weiter, und auf dem Gipfel eines Hüg noch die Ruinen einer großen Kirche; alles Beweise der ei stigen Bedeutung der südlichen Grenzstadt Palästina's Hieronymus Zeiten (Onom. s. v. Carmelus) gegen das Ed miterland, die auch schon zu Josuas Zeiten dort sich erh (Josua 15, 55), aber später nur unter Saul und David den Geschichten Nabals und Abigails erwähnt wird. In der P riode der Kreuzfahrer und Sultan Saladins tritt sie als klein Ort, aber mit wieder durch Saracenen aufgebautem Castell he vor[12]); die Zeit der völligen Zerstörung ist unbekannt. Wolcot der am 11. März 1842 dieselben Ruinen besuchte, fand de Thurm nur aus kleinen, wenig behauenen Steinen erbaut, un ein griechisches Kreuz auf dem nördlichen Bogen, also nicht alt die äußere Ummauerung in keiner Beziehung mit dem Innern. E bestätigt das noch Bestehen dreier Ueberreste von Kirchen au sehr verschiedenen Zeiten; er fand Gräber in Felsen gehauen mit Rundbogen, so daß ihm das Ganze aus Byzantiner-Zeit zu stammen schien (also ein Rest der Garnisonsstadt Chermule?), au dessen Trümmern später die Kreuzfahrer ihr Castell mit Spitzbo gen aufbauten, das zwischen den 3 Kirchen sich erhebt[13]). Von der größten Anhöhe, auf welcher die wenigen Ueberreste der alten Maon liegen, nur ein quadratisches Castell mit Cisternen, breitet sich der Blick über die dortige Wüste vieler verlassenen Ort schaften aus, deren antike Namen sich aber hier in merkwürdiger Vivacität seit drei Jahrtausenden erhalten haben, welche zum Theil auch schon Seetzen[14]) kennen lernte, und einen Theil davon in seiner Karte eintrug, die aber mit berichtigter Topographie vor züglich erst durch Robinson, Eli Smith[15]) und wenige an dere neuere Reisende ermittelt wurden. Auch Wilson[16]) war von dieser merkwürdigen Thatsache überrascht, als er hier durch zog, daß nämlich seit des Hieronymus Zeiten kaum ein ein ziger von einem Dutzend antiker Ortsnamen, etwa Karmel ausgenommen, seit anderthalb Jahrtausenden in den Historien vor-

[12]) Wilken, Geschichte der Kreuzzüge. Th. III. 2. S. 151. Not. 162. [13]) S. Wolcott, Excurs. l. c. in Bibl. Sacra. New-York. 1843. p. 61. [14]) Seetzen, Mon. Corresp. XVII. S. 134—138. [15]) Robinson, Pal. II. S. 421—424. [16]) Wilson, The Lands of the Bible. I. p. 380.

gekommen war, und doch alle noch gegenwärtig in ihren Ruinen unter den antiken Namen dort im ſüdöſtlichen Winkel des alten Judäas fortbeſtehen bis heute, wie zu Joſuas Zeiten. Es war in der erſten Frühe, am Morgen des 10. Mai, als die Sonne in voller Gluth goldenen Lichtes ſich über dieſe Hochebenen und die fernen Berge mit einer alles durchdringenden Klarheit ergoß, daß man von da aus außer den bekannteren auch noch die Trümmerſtellen vieler unbekannt gebliebenen, oder ſeit Hieronymus Zeiten wieder verſchollenen Ortſchaften erblicken konnte; ſo die von Semû'a, Yutta, Altîr, Sûſiah, Anâb, Schuweikeh und andere, ehe man den Wanderſtab über Carmel von Süd gegen Oſt nach Ain Dſchiddy fortſetzte.

Semû'a iſt wahrſcheinlich das alte Esmua (Erdk. XIV. 1096, 1103) oder Eſthemoa (Joſua 15, 50; 21, 14) [17]), zu Juda gehörig, das den Söhnen des Prieſter Aaron zugetheilt war, und deſſen Caſtell aus gutem Mauerwerk wol erſt der Periode der Kreuzfahrer angehört, von deſſen Thurme aus man auch Yûtta und Tell Tawâneh erblickte. Kinnear ſah hier Reſte römiſcher Bauwerke [18]). Yûtta, ein großes Dorf in N.W., iſt das antike Juta (Joſua 15, 55), was Seetzen, der es auf ſeiner Wanderung nach Madara [19]) von Hebron aus beſuchte, von Muhamedanern bewohnt fand, und für die Stadt Juda erklärte, zu der Maria auf das Gebirg in das Haus Zacharias zu Eliſabeth wanderte (Ev. Lucas 1, 39), die Stadt, die nahe bei Hebron und Carmel lag, mit der ſie bei Joſua zuſammen als Juta genannt iſt. Schon Reland hatte ſie für die πόλις Ἰούδα des Neuen Teſtamentes, die urbs sacerdotalis und patria Johannis Baptistae anerkannt (Reland, Pal. 870), womit auch Roſenmüller und v. Raumer übereinſtimmen, zumal da Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, nirgends füglicher geſucht werden kann, als in einer Prieſterſtadt, zu denen Juta gehörte (Joſua 21, 16; im Onom. s. v. Jeta).

Tawâneh ſcheint mit ſeinem Brunnen [20]) kein antiker Name zu ſein. Aber Altirs Ruinen in Süden von Semû'a mögen

[17]) Keil, Comment. zu Joſua. S. 301. [18]) J. Kinnear, Cairo, Petra etc. Lond. 1841. p. 191. [19]) Seetzen, in Mon. Corresp. B. XVII. 1808. S. 134, und in ſ. Nachlaß-Mſcr., wo er Juta nennt; vergl. Roſenmüller, Bibl. Alterthsk. B. II. 2. S. 317; und v. Raumer, Pal. S. 206; Keil, Comment. zu Joſua. S. 302, 367. [20]) Robinſon, Pal. III. 192; Wolcott, Exc. l. c. p. 61.

wol das alte Jathir (Josua 15, 48) sein, das nach Hieronymus (s. v. Jether) zu seiner Zeit ein sehr großer von Christe bewohnter Flecken, 20 römische Meilen (8 Stunden) von Eleutheropolis, in interiore Daromae juxta Molatham [21]) lag, was ziemlich zu stimmen scheint (Erdk. XIV. 1101).

Sûsiah sollte in N.W. viele Ruinen in einer Ebene haben mit Säulen, aber ohne Häuser sein. Anab in West von Carmel behielt unverändert seinen antiken Namen bei Josua (15, 50), der auch unter Anam und Anim bei Hieron. vorkommt [22]); aber der Ort blieb noch unbesucht. Im Namen Schuweikeh, eines Dorfes in S.W. vom Kurmul und Semû'a, war die Diminutivform von Schaukeh und die ursprüngliche Form von Socho [23]) der Gebirgsstadt (Josua 15, 48) ebenfalls leicht wieder zu erkennen, und gewiß würden bei genauer Durchwanderung hier noch viele andere Ortsnamen aufzufinden sein, welche dem Buche Josua zur Erläuterung dienen könnten. Aber auch schon die hier durch Robinson wieder aufgefundenen gaben ihm reiche Belohnung [24]) für viele gehabte mühevolle Bestrebungen, da sie so vieles zur Verdrängung des bisherigen Dunkels über das Südende Palästina's und zur Erläuterung der fünf Städtegruppen des Gebirglandes im Städtekatalog des Buchs Josua, für den Stammesantheil Judas nordwärts bis Kirjath Arba, d. i. Hebron, beitragen (Josua 15, 48—61), ein Resultat, das kaum zu erwarten war, das aber immer tiefer in die Authenticität der Heiligen Schrift auch des Alten Testamentes einweiht.

### 2) Weg von Kurmul (Karmel) durch den Wadi el Ghar nach Ain Dschiddy (Engedi).

Aus dieser Gegend voll Erinnerungen Mosaischer Vorzeit wurde am 10. Mai der Weg von Kurmul direct gegen Ost nach Ain Dschiddy [25]), das antike Engedi oder Engaddi, eingeschlagen, das nach einem Marsch von 7 bis 8 Stunden Wegs in seiner wild-romantischen Lage, auf den Klippen über dem Todten Meere hängend, auch erreicht ward. Da Robinson der ein-

---

[21]) Keil, Comment. zu Josua. S. 300. [22]) Keil, ebend. S. 301.
[23]) Robinson, Pal. a. a. O.; Keil, Comment. a. a. O. S. 301.
[24]) Robinson, Pal. II. 423—424 und 428—430. [25]) Robinson, Pal. II. S. 430—440; die Route ist auf Robinsons Karte eingetragen.

ſende iſt, der dieſen Weg genauer beſchrieben hat, ſo können
ihn dahin begleiten.
n Kurmul an den Ruinen des Tell Tawâneh vorüber,
Waizenfeldern hin, ging es anfangs noch durch bebautes
derthalb Stunden weit, zu einem Lager der el Ka'âbi-
:aber, aus 30 Zelten mit 100 Mann, die mit den ſüdli-
ſchehâlin (Jehâlin oder Jehâliyeh) daſſelbe gemein-
eidegebiet für ihre Kameele und andere Viehheerden durch-
Der Weg ging immer bergab, die Luft wurde heißer, ſo
i die Höhen verließ; am Kurmul war das Gras noch
Stunden weiter war es ſchon verſengt, die Gegend erhielt
mehr das Anſehen der Wüſte, doch kam man noch an
Ciſternen vorüber. Nach 4 Stunden Weges vom Aus-
um 11 Uhr, war man mitten in Wüſteneien auf Kalk-
n, der mit Kreidelagern und Kieſeln wechſelte; auf allen
liegen kegelförmige Berge oder ihre Rücken von 200 bis
i Höhe empor, die meiſt gegen den See ſtreichen; anfangs
t Gebüſch bewachſen, das aber bald ganz aufhörte und
i Graſungen wich. Die letzten Kräuter und Büſche, wie
ifenkraut, Ajram, zumal aber der am Sinai und im
al ſo häufige Wüſtenſtrauch Rethem (Genista rethem
kal, oder Spartium junceum; Erdk. XIV. 138, 176, 218,
1, 1038, 1080), war bis hieher vorgedrungen. An eini-
ſteilen Bergzügen, es-Sûfra, traf man eine halbe Stunde
n Waſſerbecken, Bir Selhûb genannt, unter einem Felſen
uen, mit einem Felsdach, deſſen Stützſäule aber weggebro-
r, und erreichte dann nach Ueberſteigung einer geringen
ig eine, plötzlich bis zu 200 Fuß tief abfallende, ſehr bröck-
:ilwand, zu der man hinabſteigen mußte. Es war nur die
:raſſe dieſer Art, denn nach einer halben Stunde folgte
ite, zu deren eben ſo ſteilem Hinabſtieg man 5 Minuten
, um einen ſehr beſchwerlichen Paß längs dem Rande eines
bſchüſſigen Thales zur Linken zu erreichen, des Wadi el
das hier in enger und 100 Fuß tiefer Felskluft gegen S.O.
. Auf gefährlichem Pfade mußte man auch zu ihm über
hinab, von deren Wänden man Schakale und Bedem
ck, ſ. ob. S. 587 u. XIV. 563; Gebirgsziegen nach Ro-
) aufſchreckte; Höhlen, Klippen, Schlupfwinkel zeigten ſich
n Seiten. Hier war man in der Wüſte Engedi, wo
vider David mit ſeinen Dreitauſend zog, um David

sammt seinen Männern zu suchen, auf den Felsen der Gemsen wo er zur Höhle bei den Schaafhürden kam, zu der er hineingin seine Füße zu decken; David aber und seine Männer saßen hint in der Höhle und er schnitt nur einen Zipfel vom Rocke Sauls u vergriff sich nicht an dem Gesalbten des Herrn (1. Sam. 24, 1—7)

Hier also fiel die Versöhnungsscene zwischen dem weinend Saul und dem großsinnigen Sohne Isai's vor, da einer nach d andern aus derselben Felshöhle hervorging und sie sich anerkan ten, kurz vor Samuels, des großen Propheten, Tode (ebd. 25, 1)

Der Wadi el Ghâr verengt sich weiter abwärts, zwisch über hundert Fuß hohen, senkrechten Felswänden, zur engen, kau 50 Fuß breiten Kluft, deren Seitenspalten voll nistender Tauben schaaren, dessen Grund, von dichtem und hohem Rethem überwu chert, nun ganz unwegsam für den Wanderer, sich unter hohen Weidenbäumen und bei einer schönen Wasserquelle zum Todten Meer unter dem Namen Wadi el Areidscheh, nach Versiche rung der Beduinen, etwas südwärts von Ain Dschiddy einmün den soll.

Also mußte aus seiner Tiefe an rauher Steilwand dessen Ostseite wieder emporgestiegen werden zur Hochplatte, wo man in den Weg traf, der direkt von Jerusalem nach Ain Dschiddy führt. Diese Localität hält Rödiger mit Robinson [26]) für den im 2. B. Chron. 20, 16 angezeigten Paß, zu dem das Heer Josaphats hinabziehen sollte wider die Ammoniter und Moabiter, als diese von Hazezon-Thamar, d. i. Engedi, an Zitz herauf zogen, um sie zu treffen am Schilfbach vor der Wüste Jeruel. Hier wäre es dann gewesen, wo der Hinterhalt schon den Feind, der von Seir gegen Juda herangestürmt war, geschlagen hatte, so daß die Sänger des Herrn im heiligen Schmuck schon im Lobethale den Lobgesang singen konnten, und den Dank für den Sieg Judas, ohne das Schwert aus der Scheide gezogen zu haben.

Von hier aus erblickt man zwar schon in stiller, schauerlicher Tiefe Stellen des Todten Meeres, das man jeden Augenblick wähnt erreichen zu können, aber immer sieht man sich von neuem durch dazwischen tretende Hindernisse von Klüften und Felshöhen in dieser Erwartung getäuscht, da diese erst nach einigen Stunden das ersehnte Ziel erreichen lassen. Nach 2 Uhr wurde der

[26]) Robinson, Pal. II. S. 446.

›ere Anfang des Passes, nach einem Marsche von 7 Stunden reicht, auf dem man zur Küste, wenigstens 1500 Fuß tief, hin›zusteigen beginnt, während man bisher in der Täuschung verlieben war, als befinde man sich schon längst in gleichem Niveau mit der Meeresfläche. Hier erst öffnete sich die Aussicht ber deren südliche Hälfte bis zum Südende; der Blick über ie nördliche Hälfte wurde durch eine nahe, noch höher hervorragende und weit vorspringende Klippe, Mersed, gehemmt. Besonders auffallend war die Unzahl von flachen Uferspitzen oder Landzungen, die in den südlichen Theil des Todten Meeres auslaufen, und auf den ersten Blick Sandbänken oder Inseln gleich sehen. Auch Burckhardts Bemerkung [27]) bei seiner schönen Aussicht auf das südliche Ende des Todten Meeres von Kerak, von seinem östlichen Standpunkte aus, an dessen Südostseite, bestätigt diesen Eindruck: denn er sah den See wie mit vielen Inseln und Sandbänken bedeckt, die mit weißen Salzkrusten überzogen waren. Die zunächst unten von Robinson erblickten zwei Stellen dieser Art, die sich weit in den See hinein erstreckten, schienen jedoch nur aus Kiesel- und Rollsteinen zu bestehen; die größere derselben wurde Birket el Khûlil nannt, sie liegt an einem Einschnitt der westlichen Klippen, an kleinen Bucht, in welche die Fluth des Todten Meeres bei n Wasserstande hineintritt und bei folgender Verdunstung Salz zurückläßt. Sie befindet sich etwas südlich des Wadi el rah, und ihr gegenüber zeigte sich, ziemlich in der Mitte Meeres, eine ähnliche Kiesbank, die am Südende mit der e verbunden zu sein schien. Am Südende des Sees traten teinsalzberge von Sodom (Khaschm Usdum der alin) hervor, die uns aus obigem (Erdk. XIV. 1055— ekannt sind; Kerak mit seinem Castell auf Dschebals (s. Erdk. XIV. 1029) war gegen S.O., die Mündung des nd Serka Maein (s. ob. S. 586) gegenüber in Ost und tlich zu erblicken; die genauere Kenntniß dieses Gegenwie wir sie in obigem durch Seetzens Wanderungsbegt haben, war Robinson noch nicht zu Theil geworden. den, halbwegs nach Usdum, südwärts des Wadi es nächsten Wadi im Süden des Khüberah, zeigte sich pyramidale Uferklippe, welche der Führer Sebbeh

[27]) Burckhardt, Trav. p. 395; bei Gesen. II. 666.

nannte; nur Seetzen hatte sie, als Ruine Szébby, schon auf seiner Karte eingetragen; sie wurde erst einige Jahre später zum ersten male von Wolcott besucht, und als die alte Feste Masada beschrieben.

Die Eigenthümlichkeiten dieser Seeufer, mit den flachen Ufersäumen dieses südlichen Theiles des Todten Meeres, sagt der am oceanischen Meeresstrande einheimische Beobachter, gaben dem Ganzen das Ansehn, nicht sowol einer großen ausgebreiteten Wasserfläche, sondern einer langgewundenen Bai, oder der Mündung eines großen Stromes zur Zeit der Ebbe, wenn die Untiefen hervortreten, wobei man wol an das Phänomen während der Ebbezeit, z. B. in der großen Mersey bei Liverpool oder anderer Mündungen der Art, denken dürfte. — Es schien, von hier aus, im Todten Meere nur ein verhältnißmäßig schmaler Kanal, mit Wasser bedeckt, übrig zu bleiben, der sich stark krümmte und wol bis auf ein Sechstheil der ganzen Breite, oder höchstens auf ein Viertheil beengt war. Es war wol die Zeit der größten Verdunstung; das Wasser sah von dieser Höhe grün aus, wie faulicht, nur ein leichter Wellenschlag zog an den Busen hin, die Schaumlinie sah einer Salzkruste gleich.

Nachdem man sich hinreichend an diesem Anblick gesättigt, und Winkelmessungen genommen hatte, begann man den steilen, erschrecklichen Zickzack-Paß [28]) hinab zu steigen, über Felsen und Trümmer von röthlichem, oder rosenfarbigem Kalkstein, glatt wie Glas, aber mit irregulairer Oberfläche. Nur an ein paar Stellen hatte die Kunst dem gefahrvollen Pfade nachgeholfen, der die Beschwerden, welche Eli Smith in persischen Bergketten, Robinson in den helvetischen überwanden, noch weit überbot; nur der Gemmi zum Leukerbade hinab am vergleichbarsten, obwol dieser Pfad weit besser durch die Kunst gebahnt wurde. Optische Täuschung war es beim Hinabsteigen, als liege eine dunkelgelbe Insel im See gegenüber; es war nur ein Wiederschein auf eine stillstehende, von andern bewegten Wassern umgebene Spiegelfläche, der diese Wirkung hervorbrachte; auch Seetzen, Irby, Mangles [29]) und andere Reisende haben ähnliche Täuschungen erfahren, und schon Josephus spricht von den seltsamen Lichtphänomenen, die sich auf dem Asphalt-See ereignen.

---

[28]) Robinson, Pal. II. S. 438. [29]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. 438; Irby and Mangles, Trav. p. 457.

Nachdem man dreiviertel Stunden den wilden Zickzackpaß hinabgeſtiegen war, erreichte man die ſchöne Quelle Ain Dſchiddy, die plötzlich in einem herrlichen Strome auf einer Art ſchmaler Terraſſe, oder einem Gebirgsabſatz, mehr als 400 Fuß über den Seeſpiegel erhaben, hervorſprudelt. Der Strom rauſcht ſteil hinab und verbirgt ſeinen untern Lauf unter einem Dickicht von Bäumen und Sträuchern, die dem ſüdlichern Klima angehören. Weiter fortzuſchreiten, um am Ausfluß der Quelle am See zu lagern, war jetzt unmöglich; daran hinderten die vorſpringenden Klippen gänzlich. Man hätte erſt die fürchterliche Anhöhe zurückſteigen müſſen, um durch Umwege dahin zu gelangen. Man lagerte alſo an der Quelle. Nicht lange, ſo trafen hier einige Männer der Fellahin aus dem Dorf Deir Ibn Obeid bei Mar Saba (ſ. ob. S. 602) ein, mit einer Anzahl Laſtеſel, um am Todten Meere Salz einzuladen, das dieſe Thiere den ſchweren Paß heraufſchleppen mußten. Das Salz verwandten ſie, nachdem ſie es daheim gewaſchen, zu verſchiedenen Zwecken, wie dies ſchon zu Galenus Zeiten der Fall war.

Hier an der Quelle [30]) lagen Reſte verſchiedener alter Gebäude, obgleich die Hauptſtelle der Stadt Engedi (oder Engeddi, bei Joſephus und Hieronymus; auch Engaddi und Engadda, bei Plin., Ptol u. a.) einſt weiter unten geweſen zu ſein ſcheint. Die Quelle, klar, funkelnd, brach in einem reichen Strom ſüßen Waſſers aus, das aber lauwarm war und 21¾° Reaumur zeigte. In Gefäßen die Nacht über aufbewahrt, kühlte es ſich ab; es iſt kalkhaltig, nimmt Seife nicht gut an; die Quelle war von Haufen kleiner ſchwarzer Schnecken umgeben.

Unter den Bäumen um die Quelle bemerkte man die arabiſchen Gummi-Acacien, Seyal (ſ. Erdk. XIV. 335, 632 u. a. O.) und Semur (ebend. 494), die von der Sinai-Halbinſel her bekannt ſind, wie die zu Jericho einheimiſchen Nabk, Oſcher, Sukak (ſ. ob. S. 505 u. f.) und andere; Palmen, die einſt dem Ort den ſtolzen Namen Chazazon Thamar (2. Chron. 20, 2; Hazazon Thamar, i. e. Amputatio palmarum [31]); vielleicht, weil hier die künſtliche Befruchtung der Dattelpalme durch Abſchneiden des befruchtenden Piſtills frühzeitig ausgeübt wurde, wie nur in wenigen andern Gegenden der älteſten Zeit; ſ. Erdk. XIV.

[30]) Robinſon, Pal. II. 441. [31]) Roſenmüller, Bibl. Alterthumsk. II. 2. S. 162; Winer, Bibl. Realwörterb. I. S. 327, Engadi.

Dattelpalme, Verbreitung und Cultur S. 768—775 u. f.) gaben, sind längst verschwunden. Eben so die Balsambäume und Weinberge, die von Josephus, im Hohenliede Salomonis (1, 14, in dem Weinberge zu Engeddi) und von Plinius (H. N. V. 17: Engaddum oppidum fuit secundum ab Hierosolymis fertilitate palmetorumque nemoribus) gerühmt wurden. Die von Hasselquist [32]) angegebenen „Weinberge von Engaddi" können jene des hohen Liedes nicht sein, da zu Hasselquists Zeit die Lage von Engaddi noch unbekannt geblieben war, die Weinberge der Christen zu Hebron aber nach der Legende der dortigen Angabe einer Quelle Engaddi und einer Höhle Davids [33]) für die antike angesehen wurde; was neueste Autoren [34]) noch irrig wiederholen; zu Hebron, wo allerdings schon zu Mose Zeiten, im Bache Escol, von den Kundschaftern die herrlichsten Weintrauben, Feigen und Granaten vorgefunden wurden (3. B. Mose 13, 24), und wo noch heute die größten Rosinen [35]) in ganz Palästina gewonnen werden, während Robinson keine Rebe in Ain Dschiddy selbst vorfand [36]). Auf Seetzens Karte ist zum ersten male die richtigere Lage dieses Ortes etwa in der Mitte des Westufers angegeben worden, der Mündung des Arnon gegenüber, von wo Seetzen das alte Engaddi erblickt, aber nicht selbst besucht hatte (s. ob. S. 585). Reland, D'Anville, R. Pococke, Arrowsmith setzten es noch bis in das 2te Zehend dieses Jahrhunderts an das Nordende des Todten Meeres [37]). Den Namen des Schilfbachs konnte der Bach zu Engedi mit Recht tragen, da er auch heute noch in seinem unteren Laufe von undurchdringlichem Schilf- und Rohrdickicht bedeckt ist.

Von der Quelle braucht man eine halbe Stunde, um durch das Walddickicht des Quellbaches hinabzuklettern zur Ebene, deren Abhang, minder steil, einst in terrassirten Gartenstufen zum Meere hinabreichte [38]), an deren Fuße sich die Ruinen einer älteren Stadt hinziehen, die für Robinson nichts Interessantes zur Beobachtung darboten: denn man konnte nur wenig

[32]) Hasselquist, Reise nach Palästina. S. 256. [33]) Quaresmius, Elucidat. Terr. Sctae. Tom. II. Lib. VI. c. 10. fol. 691—695; Pococke, Morgenland. Th. II. S. 62. [34]) Syrien, Palästina und Kleinasien, aus dem Englischen des John Carne. Lond. 4. Br. II. S. 62. [35]) Robinson, Pal. II. 716. [36]) ebendaselbst II. 448. [37]) Daher der grobe Irrthum in Dav. Roberts Prachtwerk: La Terre Sainte. Livr. VII. Tab. XIX. Engaddi mit St. Saba zusammenzubringen. [38]) Robinson, Pal. II. S. 442 u. f.

hauene Steine wahrnehmen. Vom Fuße der ſteilen Bergwand
ht ſich wol eine ſchöne reiche Ebene noch eine Viertel-
unde weit bis zum Seerande, die vom Bach durchſchlängelt
ird, deſſen Waſſer aber in dieſer Jahreszeit ſchon vom Boden
ngeſogen war, ehe er noch den See erreicht hatte. So weit die
ewäſſerung reichte, war die Ebene mit Gärten voll Gurken be-
eckt, die den Raſchäideh gehörten, die hier ihre Wächter an-
eſtellt hatten; ſie ſelbſt lagerten gegen Tekoa zu, im Landſtrich
Hüſäſah. Der Boden ſchien hier ungemein fruchtbar und des
eltenſten Anbaues fähig zu ſein. Die Ebene iſt aber nur eine
Viertelſtunde lang, ein ziemlich quadratiſcher Raum, der im Sü-
en von Wadi el Ghär und der Engkluft an ſeiner Einmündung
um Meere begränzt iſt, während ſie im Norden von der kurzen,
aber eben ſo ſteilen und engen Schlucht des Wadi Sudeir
urchriſſen wird. Die Klippe an deren Nordſeite, el Merſed,
ie ſich im Norden der Ebene erhebt, ſcheint die höchſte, die uner-
eiglichſte längs der ganzen Weſtküſte zu ſein, deren weit in das
Meer vorragender Fuß jeden weiteren Marſch am Ufer entlang
emmt. Die Klippe oberhalb des Paſſes, auf der man zuvor
eſtanden, tritt gegen dieſes rieſige Bollwerk etwas gegen Weſten
urück. Vor dem Meere zieht eine 6 bis 8 Fuß höher als der
Spiegel des Seewaſſers gelegene Bank von Kieſelgeröll vorüber,
eren Steine mit glänzenden, ölig ausſehenden Salzkruſten über-
ogen waren, die Seetzen einem Inkruſtat von Kalk und
Gyps [39]) verglich, das ſich faſt an allen Ufern des Sees zeige.
Das Seewaſſer von grünlicher Farbe, nicht ganz durchſichtig (gleich
dem Blicke durch ein öliges Medium), unerträglich bitterſalzig,
mit einem Geſchmack wie Glauberſalz, fiel nur mit großer Seich-
tigkeit ſehr allmählig in größere Tiefe ab, ſo daß die Badenden
an dieſer Stelle 40 bis 50 Schritt in das Waſſer vorſchreiten
konnten, auf ſteinigem, von Schlamm freien Grunde, ehe ihnen
das Waſſer bis an die Schultern ging. Das erfriſchende Bad
ließ auch hier jene juckende Nachempfindung auf der Haut und
ein fettigöliges Gefühl derſelben zurück, wie an andern Badeſtellen.
Auch hier lag viel Treibholz am Ufer umher, das aus den
Wadis der anliegenden Bergzüge herbeigeführt zu ſein ſchien (wie
ob. S. 559). Eine Baſis von 1500 Fuß am Ufer entlang wurde
emeſſen, um von ihren Enden Winkelmeſſungen zu nehmen, die

[39]) Seetzen, Mon. Corresp. XVIII. S. 444.

dann zur berichtigten Construction der Robinsonschen Karte d Todten Meeres das Ihrige beitrugen. Die große Fruchtbarkeit die gute Bewässerung und das tropische Klima dieser kleinen Eben von Engaddi würde ihr eine paradiesische Vegetation bei ausdauernder Gartencultur sichern. Am 10. Mai, bei Sonnenaufgang, stand das Thermometer auf der Höhe von Kurmul auf = 8½° Reaumer; oben an der Paßklippe um 2 Uhr Nachmittags = 22⅓° Reaum.; auf der Uferebene bei Sonnenuntergang auf = 21⅓° R., und am folgenden Morgen an der Quelle bei Sonnenaufgang = 16° Reaumur. Die ägyptischen Producte würden also auch hier noch gedeihen, wie einst vor dem Untergang Sodoms und Gomorras, da das ganze Land war ein Garten des Herrn wie Aegyptenland, darin die Amalekiter wohnten, und die Amoriter zu Hazazon Thamar (1. B. Mos. 13, 10 u. 14, 7), unter denen Lot sich niederließ als der einzige Fremdling (1. B. Mos. 19, 9). Schon im Buche Josua wird, statt des ältern Namens (Josua 15, 62), unter den Städten der Wüste, der spätere Name Engedi (d. h. Ziegenquelle, Bocksquelle) mit den verschiedensten Schreibarten bei den alten Autoren aufgeführt, wenn schon noch bis zu Josephus Zeiten der Ort wegen seiner vorzüglichen Palmen (Thamar) und seines Balsams gerühmt ward (Jos. Antiq. IX. 1, 2). Es ist immer nur das eine Engedi, das an verschiedenen Stellen vorkommt; die Annahme zweier (wie schon im Onomasticon) oder gar dreier Orte desselben Namens ist nicht hinreichend begründet (v. Raumer, Pal. 186 und dess. Beitr. 24) [40]). Hieronymus ist der letzte Autor, der Engadi noch als eines sehr großen Ortes erwähnt (Vicus praegrandis, im Onom. s. v. Engaddi). Merkwürdig ist es, daß Engedi zur Zeit der Kreuzzüge gar nicht genannt wird; erst Brocardus (im J. 1280) [41]) spricht von dem Berge Engedi über dem Todten Meere, den er mit der Wüste Tekoa zusammen nennt, verlegt ihn aber an das Südende des Sees, nur eine Leuca fern von Segor (Zoar) auf die Paßhöhe (a Segor supra mare mortuum ad unam leucam est ascensus montis Engaddi), wo auch der Balsamgarten gewesen, den Cleopatra nach Babylon in Aegypten

[40]) Rödiger, Artikel Engeddi in Encyclop.; Robinson, Pal. II. S. 447 Not.; Keil, Comment. zu Josua. S. 306; Winer, Bibl. Realw. I. 325—327: Engedi, wo die verschiedenen Schreibarten zusammengestellt sind. [41]) Brocardus, Terr. Sct. Descr. ed. S. Grynaeus, in Novus orbis. Basil. 1532. fol. 311 u. 312.

verlegt habe. Einen Ort dieses Namens führt er nicht mehr an; die Zeit von Engedis Zerstörung ist völlig unbekannt. Statt die positive Lage genauer zu ermitteln, rückte die Mönchslegende dieses Engedi immer mehr in die Nähe nach Bethlehem heran; und Quaresmius gibt es sogar nur als 6 römische Meilen von diesem Orte, wol aber 7 römische Meilen fern vom Todten Meere an (Elucid. Terr. Sct. II. 692, 693), wahrscheinlich dasselbe auf die Straße zum Kloster Mar Saba hin verlegend, und spricht von dessen Weinbergen, als hätten sie früher mit denen von Bethlehem zusammengehangen, was wol eben Hasselquist zu jener obigen Angabe veranlaßte, da er das wahre Engedi nicht selbst besucht hatte, so wenig wie irgend einer der christlichen Reisenden bis auf Robinson, der noch unsicher war [42]), ob nicht vielleicht Seetzen dort sein Vorgänger auf dessen zweiter Reise um das Todte Meer gewesen, was aber, wie wir oben ermittelt haben, nicht der Fall war, so daß also dem Nordamerikaner die Wiederentdeckung gebührt.

3) Nordweg an der Küste von Ain Dschiddy über Ain Terabeh, Ain Ghuweir an die Mündung des Kison zum Ras el Feschkhah.

Am 11. Mai. Der Khatib, als Priester seines Taamirah-Tribus, war beim Glanz der aufgehenden Morgensonne an der Ain Dschiddy-Quelle mit seinen Ceremonien beschäftigt, und weckte seine Gefährten durch das laute Hermurmeln seiner Gebete. Das kräuselnde Meer wurde schon von den Sonnenstrahlen getroffen, und sandte seine dichten Ausdünstungen empor, welche die Kluft füllten und dann oberhalb der Berggipfel in einen dünnen Nebel sich ausbreiteten.

In der stillen Einöde dieser erhabenen Umgebung wurden die Reisenden durch den Morgengesang [43]) der zahlreichen Vögel überrascht, die ihr ein unerwartetes Leben verliehen. Bäume, Felsen und die Luft ringsum waren davon erfüllt. Das Trillern der Lerche, den Wachtelschlag, den Ruf der Rebhühner erkannte man leicht, aber viele andere, kleine, unbekanntere Sänger flogen umher, indeß Raubvögel die Höhen der Bergspitzen umschwebten, oder von den Klippen herabkrächzten.

Robinson erstieg noch einmal den höchsten Paß, um den

[42]) Robinson, Pal. II. 448. [43]) Robinson, Pal. II. S. 475.

Rückblick in die Tiefe zu gewinnen. Die Bewegung des Mee trieb einen leisen Wellenschlag unten nach dem Ufer; dessen Sc tönte in dieser weiten sonst lautlosen Einöde unaussprechlich wo thuend zu dem Ohre hinauf, milderte den wilden Ernst, und erl das Feierliche dieser zersplitterten Berge, dieser tiefen Kluft zerspaltenen Erde, gezeichnet durch den Finger Gottes, der Stätten zu Aschen gemacht und umgekehrt, ein Zeichen, daß d Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die U gerechten aber zu behalten bis zum Tage des Gerichts (2. Epi Petri 2, 6). Von dieser Höhe fiel der Blick gegen Süd auf d ferne Ruine eines dicht am Ufer sich erhebenden abgestumpften K gels, der sich gegen N.W. noch andere Baureste anzuschließ schienen. Sie lag ohngefähr an derselben Stelle, die schon Seetze auf seiner Karte mit dem Namen Szebby bezeichnet hatte, d die Ta'âmirah als Sebbeh bestätigten. Der Ruinenkeg schien von hier aus unersteiglich für Pferde zu sein, und nur fü Menschen zu erklimmen, was auch die Beduinen bestätigten, d von einer dortigen Stadtlage, von Ruinen mit Säulen sprache und es zweifelhaft ließen, ob dort einst ein Kloster oder eine Fe gestanden. Daß sie der Vermuthung Eli Smiths und Robin sons entsprach, sie möchte die Stelle der alten Masada, d Josephus bezeichnen, wurde, da beide sie nicht näher kenn lernten, durch den spätern Besuch dieser Localität von S. Wel cott vollkommen bestätigt (s. unten S. 656).

Von der erstiegenen Paßhöhe, welche diesen weiten Südbli gestattete, schritt man erst 20 Minuten Weges zur Jerusale mer Straße zurück, und wandte sich dann am Scheidewege v ihr zum directen Nordweg, der nach Jericho führen sollt Man schritt über den schon oben genannten kurzen Wadi Su beir, durch das hier seichte Bett eines Gießbachs, das durch Klü pen, tiefer abwärts zum Meere, zu einem fürchterlichen Schlun wird, deren Nordwand das furchtbare Bollwerk der Klippe Mer sed hoch überragt [44]). Hier liegen ein paar moderne Gräber d Dawâirah-Tribus, deren einige Glieder hier vor vielen Jahr von den Soldaten des Hebron-Gouvernements, aus Verwechselun mit andern Raubbeduinen, erschlagen wurden: denn sie gehört den Arabern des nördlichen Ghor an, die aus verschiedenen Stäm men beim Volk als eine Art Fakire oder Derwische in große

[44]) Robinson, Pal. II. S. 480.

Ansehn stehen, unter deren Schutz sich jeder Wanderer deshalb, als den sichersten, am liebsten begibt.

Ueber nackte Bergrücken und bröcklichen Kalksteinboden führte der Pfad durch den großen, flachen, aber immer auf der Hochplatte gelegenen Landstrich el Hŭsasah hin, der von einem Wadi seinen Namen trägt. Es ist dies ein weites, hohes, aber allmählig gegen Ost abfälliges Tafelland, das ganz wüst liegt, ohne alle Spur früherer Bearbeitung, nur hie und da mit Gesträuch bewachsen, wo gegenwärtig mehrere Araber-Tribus, gegen Tekû'a hin, ihre Lager aufgeschlagen hatten: so die Raschaideh, die Kaâbineh (von einer Yemenpartei, den Yemânijeh) nördlich von Wadi el Ghâr, und die Keis (Keisîyeh, zu denen auch die Dschehalin gehören), welche beide letztere weiter westwärts, in Gegenparteien vertheilt, in fortwährender Fehde unter sich stehen [45]) (s. unten).

Die Raschaideh, von denen man früher einen Wegweiser genommen (s. ob. S. 636), hatten ihre Waffen zwar noch behalten, waren aber zur Zahlung einer Kopfsteuer von 50 Piaster an das Gouvernement gezwungen worden; keiner von ihnen konnte lesen und schreiben, wenige konnten ihre Gebete verrichten; die Zahl ihrer Waffenträger belief sich nur auf 60 Mann.

Der Landstrich el Hŭsasah wird von mehreren kleinen Wadis durchschnitten, die ihn alle von W. nach Ost durchziehen, von dem Frankenberg und den Salomons-Teichen kommen, und nun gegen Norden hin durchschritten werden mußten. Alle diese Wadis waren jetzt trocken, auch der Wadi Taâmirah, der um Bethlehem seinen Ursprung nimmt, und zunächst halb 3 Uhr überschritten ward; er zeigte nur wenige Stellen mit Regenwasser in tiefen Felsen; er vereinigt sich, eine kurze Strecke von 20 Minuten weit unterhalb, mit dem Derejeh zum Todten Meere, wo an der Verbindung von beiden, nach Aussage der Araber, eine ungeheure Höhle mit Cisternen und Mauerwerk liegen soll, welche sie Um el-Hŭmâm nannten.

Die Wüste hatte hier, von Kreidefels mit bröcklichen Kalksteinen überzogen und ohne die geringste Spur von Kräuterwuchs, ein wahrhaft erschreckliches Aussehen. Man folgte, rechter Hand von dem Verein beider genannten Wadis nähernd, auf einem nun weiter nordwärts laufenden Pfade auf hohem Uferlande hin,

[45]) Robinson, Pal. II. S. 601; III. S. 6.

dem Meeresgestade bis zur Ain Terâbeh. Der Hinabstieg zu dieser Quelle war ein Steilpaß, wie der zur Ain Dschiddy, doch nicht so hoch; auch stieg man ihn nicht zur Tiefe hinab, sondern setzte den Weg auf der Höhe des Plateaus fort, eine gute Stunde weit, bis man, um 3 Uhr 40 Minuten, auf einer Erhebung von wenigstens 1000 Fuß über d. M. etwas Regenwasser traf, bei den man auf romantischer Höhe das Nachtlager aufschlug.

Der Blick von hier [46]) reichte sehr weit gegen Süden, wo Kerak deutlich zu sehen war. Auf dem heutigen Marsche, vom Scheideweg der Jerusalemmer Straße auf der Carmel nordwärts ziehenden Straße, hatte man 5 volle Stunden zu Pferd zugebracht, dennoch sich in directer Distanz, nach Robinson, keine volle 7 Miles englisch fortbewegt von Ain Dschiddy; ein gerader, ebener Uferpfad, der aber nicht vorhanden ist, würde höchstens 3½ bis 4 Stunden Zeit, diese Strecke auf ihm zurückzulegen, bedürfen. Der zurückgelegte Plateauweg, erfuhr Robinson von seinen Führern, sei der große Beduinenweg für alle Araber, die vom Osten und Süden her hier vordringen wollen, ohne daß sie die westlichern Stämme etwas von ihrem Vordringen Kenntniß nehmen lassen. So war vor drei Jahrzehenden eine Schaar von 350 der Hedschâja aus dem Gebirg Dschebâl, südlich von Kerak, auf diese Weise hier vorgedrungen bis zum Deir Diwân, und hatte dessen Heerden geraubt. Die Taamirah, mit den Deir Diwân im Bunde, überfielen die Raubhorde am Wadi Derejeh. Aber diese behielt die Oberhand, erschlug einige der Taamirah und setzte andere von ihnen in die Flucht; seitdem blieb Blutfehde zwischen diesen Stämmen. Damals setzte ein Theil der Hedschaja bis zum Kloster Sct. Saba fort, dessen Thore sie in der Nacht verbrannten (s. ob. S. 613).

Die tiefer am Abhang gegen das Meer zu liegende Quelle Ain Terâbeh ist nur ein geringes, salziges Wasser, das durch den Sand hervorquillt, von Rohrdickicht umwachsen, rings umher völlig unbebaut. Auf der Tafelhöhe herrschte, am Abend des 11. Mai, beim Scheine des Vollmonds tiefes, ernstes Schweigen; nur dessen Silberlicht ergoß sich in die tiefen Schluchten des dunkeln Abgrundes, die stille Oberfläche der trägen Wassermasse erleuchtend, die, ein feuchtes, weites Grab, die alte Lagerstätte von Sodom und Gomorra schweigend zudeckte. Schon schliefen alle Araber,

[46]) Robinson, Pal. II. S. 484.

nur die ſchwermüthige Geſtalt des Scheikh ſahen die Wanderer vor der Thür ihres Zeltes ſitzen in ſeinen Gedanken, mit ſeinen Augen unverwandt auf ihr Schreiben im Schutze des Zeltes gerichtet. Der ſorgſame Scheich-Khatib war immer der letzte, der ſich Abends ſchlafen legte, und der erſte, der mit der Dämmerung ſchon wieder ſein Lager verließ.

Der nächſte Morgen, 12. Mai [47]), ſah ſchon um 5 Uhr den Aufbruch der Reiſegeſellſchaft, die nach der erſten Stunde auf gleichem Plateaupfade den Wadi Ras el Ghuweir durchſetzte, bald darauf am kleinen Quell Ain Ghuweir zur Mündung des Kidronbaches am Râs el Feſchchah kam (ſ. ob. S. 561), und ſpät am Abend deſſelben Tages Jericho erreichte. Dieſe beiden letztern Quellen, Ghuweir und Terâbeh, liegen im Gebiet der Taâmirah; ſie, nebſt den ſüdlichern des Wadi Sudeir, Ain Dſchiddy, Wadi Areidſcheh und el Ghâr, waren die einzigen den Führern hier bekannten Waſſerſtellen [48]).

4) S. Wolcotts Weg von Kurmul nach Sebbeh (Maſada); Beſchreibung des Felskegels Maſada und ſeine Ruinen.

Am Nachmittag des 11. März ritt Sam. Wolcott [49]), nach längerem Aufenthalte in Hebron, über Kurmul nach dem Tell Zawâneh (ſ. ob. S. 641) und von da nach 2 Stunden Marſches an der Nordſeite des tiefen Wadi el Fedhûl und gegen N.O. hinab zum Bir eſch Schürky, einem breiten, bis 30 Fuß tiefen Brunnen, wo er, wie er ſagt, in den Rand des Berglandes von Oſtjudäa eingetreten war, und an dem genannten Brunnen, den noch keine Karte eingetragen hat, ſein Nachtlager nahm.

Am 12. März, von da um 8 Uhr aufgebrochen, lernte man weiter gegen S.O. ziehend die Natur dieſes Oſtrandes gut kennen. Es zeigten ſich drei beſtimmte Abtheilungen von etwa gleicher Breite: zunächſt welliges Land, jetzt grün, ein Hauptweideboden für die Heerden der Beduinen. Dann die 2te Abtheilung: eine Kette weißer, kegelförmiger Höhen, meiſt nackt;

[47]) Robinſon, Pal. II. 487—494. [48]) Robinſon, Pal. II. 492.
[49]) Sam. Wolcott and Tipping, Excursion to Masada, in Bibliotheca Sacra. New-York 1843. p. 61—68; deſſ. Nachtrag: The Coast of the Dead Sea, in Bibl. Sacra. Vol. III. 1846. p. 398—402, nebſt Skizze.

drittens der unmittelbare Seerand, ein sehr rauher, felsiger Streifen Landes, von vielen Klüften der Wadis durchschnitten. Zuweilen gingen diese dreierlei Formen in einander über, wenig markirt, aber im Ganzen, zumal da wo die Straße nach Sebb durchführte, ungemein charakteristisch. Nach den ersten zwei st ken Stunden wurde der Wadi Seyâl (noch auf Robinson Karte eingetragen) zwischen den beiden letzten Abtheilungen prächtige Kluft erreicht; es ging hinab und seine südliche Felsw wieder empor, wo man nach dreiviertel Stunden zum Rande ei Bergs kam, von dem sich zum erstenmal das alte Cast Sebbeh, 2 Meil. engl. fern gegen Ost, zeigte. Man stieg da einen steilen Zickzackpfad hinab, durch Abhänge, die verbran Asche gleichsahen, und erreichte am Nachmittag die westliche B des Sebbeh-Felsen, wo man das Lager aufschlug. Dieser Ab war dem Paßweg nach Ain Dschiddy ähnlich; ein Felsp pice von rothbrauner Farbe umgab die Hinabsteigenden; vor i durch wilde Felsspalten erhoben sich die Klippen mit Sebb Ruinen; zur Seite nur rauhe Engklüfte, und in deren Hi grunde das bewegloſe Todte Meer, eine lautloſe, erhabene, gra Wildniß.

Der Fels von Sebbeh liegt jener bekanten Halbinsel Ostufers in West gegenüber; er ist selbst von der Wasser durch eine Sandbank getrennt, die von N. nach S. 2 bis 3 Meilen lang ist, und sich an die Nordseite der Klippe des Bergvorsprunges anlegt. Die Berge an der Südseite, gleich wie der Fels Sebbeh und mit ihm in gleicher Streichung sind durch eine tiefe Steilkluft des Wadi Sinein von ih trennt. Auch an seiner Westseite ist ein kleiner Wadi, d Sebbi-Fels von mäßig hohen Bergen scheidet, die er al vollständig von allen Seiten isolirte Klippeninsel hoch üb Alle Wadis umher schlämmen nur die Winterwasser zur wohin sie die großen Schuttbänke vorlagern und Treibholz-S wälzen, die an allen Mündungen umherlagen und die W Wassermarken bezeichneten.

Nach kurzer Rast wurde der Fels mit seinen R der nun schon nach Fl. Josephus genauer, wenn etwas nach orientalischer Weise übertriebener Beschreibu schieden als identisch mit der alten Masada erkan von der Westseite erstiegen. Es war die steilste Stelle, aber noch ein Vorbau übrig geblieben, zu dem man, mit

ıb Füßen kletternd, hinauf konnte. Denn der Paßweg, den ›ſephus Beſchreibung (in 3 Hauptſtellen: Bell. J. IV. 7, 2; II. 8, 2 und Antiq. XIV. 11, 7; 13, 9 und 14, 6) von dieſem uſluchtsort des Herodes an deſſen Weſtſeite angab, ſchien weg- riſſen zu ſein. Die wilde Höhe iſt ſchwindelerregend, da ſie an nkrechten Stellen wol bis 1000 Fuß tief abſtürzt; die höchſten Junkte liegen an der Nord- und S.W.-Seite, der ſanftere Ab- ang zum Wadi iſt an der S.O.-Ecke. Der obere Raum beträgt en N. nach S. wol ¾, in der Breite nur etwa ⅓ Mile engl., nd iſt ohne alle Spur von Vegetation, die nur am Rande eini- ger Ciſternen hervorkeimt.

Bei der Annäherung von der Weſtſeite erblickt man das weiße, von Joſephus genannte, Vorgebirg am Nordende, wo die engere Belagerung ſtattfand, und von wo man weiter empor- ſtieg. Vor und hinter dieſem Aufſtieg ſah man noch die umkrei- ſende Mauer, die einſt von Herodes M. aufgeführt ward, von welcher der untere Theil noch ſtehen geblieben, der ganz dun- kelroth wie der Fels ausſieht, aber im Bruch weiß, weshalb Wolcott meinte, daß er erſt durch Feuerbrand ſo geröthet worden ſei. In den noch übrigen Bauten ſah man meiſt nur lange parallele Räume von einander geſondert, wie Baracken oder Magazine; das Mauerwerk war überall derſelben Art, aus rohen Steinen mit zwiſchengelegten kleinen Steinen, nach römiſcher Bauart. Nach oben zu zeigte ſich eine mehr moderne Ruine, die einzige dieſer Art, mit einem Portal aus behauenen Steinen mit Spitzbogen, dabei ein paar gerundete Stufen, ein runder Thurmreſt, 40 bis 50 Fuß tiefer gelegen, und Fenſterbrüſtun- gen in Felſen, die wahrſcheinlich einſt zu zerſtörten Ciſternen führten, in der N.W.-Ecke eine Treppenflucht, die zu einer 50 Fuß tiefen Ciſterne hinabführte, die noch mit Cement bekleidet war und eine Länge von 100, eine Breite von 40 Fuß hatte. Andere Ciſternen waren kleiner, mit Rundbogen überwölbt, und Terracotta war an vielen Stellen umher zerſtreut.

Das intereſſanteſte Monument, ſagt Wolcott, war die außer- halb des Felſen denſelben umgebende Umwallung, die der römi- ſche Feldherr Flavius Silva bei der Belagerung um die ganze Feſte errichtet hatte. Von der Höhe aus konnte man dieſe ganze Ummauerung von Felsklippe zu Felsklippe überſchauen, und ſo- mit die Anordnung des Römerlagers deutlich verfolgen. Es war vorzüglich gegen S.O., in der Ebene gegen das Todte Meer

zu, ausgebreitet. Die Umwallung war 6 Fuß mächtig, noch roh gebaut als die obern Mauern, aber ein Riesenwerk von einem Heere, das auszog, die Welt zu unterjochen: denn, welche Arbeit in solcher Wüstenei und Umgebung ein Standlager zu erbauen eine solche Feste wie Masada zu erstürmen! Von der Höhe herab abgewälzte große Steinblöcke konnten von keiner Seite mit ihren Sprüngen die Nähe des Römerlagers erreichen, das wol eine halbe Stunde fern stehen mochte.

Den Fuß des ganzen Felsen zu umwandern, war zu beschwerlich, auch traten wilde Beduinen mit Keulen entgegen, die die verhinderten. Die Beschreibung des Josephus entsprach in allen wesentlichen Stücken der Identität Sebbehs mit Masada, das zuerst vom Makkabäer Jonathan erbaut sein soll, später ein Zufluchtsort des Herodes und seiner Familie ward, der ihn nachher befestigte und fast unüberwindlich zu machen suchte. Für Menschen und Thiere von unersteigbaren, furchtbar tiefen Gründen umgeben, sagte Josephus, sei dieser Ort nur auf 2 in Fels gehauenen Pfaden zugänglich geworden; der am wenigsten schwierige lag gegen West, wo er aber heutzutage weggerissen zu sein scheint; der von der Meeresseite her war im Zickzack hinaufgeführt, und 30 Stadien (¾ römische Meilen) zu seinem Aufstieg nöthig. Die von Herodes geschehene Ummauerung hatte 38 Thürme zur Vertheidigung eines obern Raumes von 7 Stadien in Umfang, in dessen Mitte ein Pallast mit Säulen, Hallen, Bädern, kostbaren Gemächern erbaut war. Da keine Quellen in der Nähe, so wurden zur Wasserversorgung große Cisternenanlagen gemacht, ein Theil des Bodens bebaut und die ganze Citadelle mit einem außerordentlichen Vorrath von Waffen und Proviant in Arsenalen, und Korn, Wein, Oel, Früchten u. s. w. in Magazinen versehen, die auf Jahre für eine Garnison von 10000 Mann hinreichen sollten. Nicht lange vor der Belagerung Jerusalems durch Titus hatten die räuberischen Vagabunden, die jüdischen Banditen (die Sicarii), sich durch List der Festung und ihrer Schätze bemächtigt, und brandschatzten die ganze Umgebung; auch Engaddi ward damals von ihnen geplündert (Jos. Bell. Jud. VII. 8, 4. IV. 7, 2.). Nach der Zerstörung Jerusalems, als schon alles übrige Land von den Römern überwältigt worden, waren nur noch Masada, Herodium und Machaerus die einzigen den Römern nicht unterworfenen Festen. Diese konnten nur durch List genommen werden (s. ob. S. 577); aber Masada traf ein

eigenthümliches, furchtbar gräßliches Loos (Jos. de Bello VII. c. 8 u. 9), das Josephus umständlich beschrieben hat. Der Procurator Flavius Silva zog eine Ummauerung um die Feste, führte einen Damm von 200 Cubitus auf, und auf diesem einen andern von 50, mit einem noch höhern Thurm mit Eisenwerken, um von da Belagerungsmaschinen auf die Garnison spielen zu lassen, die nun keine Rettung aus der Hand der Feinde mehr sah, als den Selbstmord. Es war, sagt Robinson, der letzte gräßliche Act der großen jüdischen Tragödie; die ganze Besatzung weihte sich, auf Zureden ihres Anführers Eleazar dem Tode durch eigene Hand, und wählte zehn Männer aus, um alle noch Lebenden niederzustoßen. So kamen 960 Personen mit Weibern und Kindern um, und als die letzten zehn noch übrig geblieben, ermordete einer die andern 9 Ueberlebenden, setzte dann in der Nacht die Festung in Brand, und gab sich selbst den Todesstoß auf den Leichen der Seinen. Nur 2 Frauen und 5 Knaben entrannen dem furchtbarsten Blutbade, das mit dem grauenden Morgen die römischen Legionen selbst in Grausen versetzte. So war denn wirklich der entsetzliche Ruf des Volkes schon auf vielfache Weise wörtlich erfüllt: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder (Ev. Matthäi 27, 25). —

Die Ersteigung von Sebbeh durch Wolcott und Tipping, der zur Illustrirung einer neuen Ausgabe des Josephus mit hieher gewandert war, gestattete eine vollständige Uebersicht des Todten Meeres, das von hier in seiner ganzen Länge und Breite landkartenartig zu Füßen lag. Beide [50]) waren von der Richtigkeit der Robinsonschen, blos durch Winkelmessungen und den Augenschein von verschiedenen Punkten aus gewonnenen, Darstellung der Form des Todten Meeres überrascht. Sie hatten nur wenige Berichtigungen dazu zu machen, welche vorzüglich nur das Südende und die Küstenstrecke zwischen Sebbeh und Ain Dschiddy betrifft, welche sie am folgenden Tage selbst durchwanderten. Sie beziehen sich auf einige Veränderungen, die bei den beiden Buchten der gegenüberliegenden Halbinsel an der Ostseite des Todten Meeres etwa anzubringen wären, und die zu starke Schraffirung ihrer nur ganz flachen Sandbank, welche im frappanten Contrast mit den umher sich hoch emporthürmenden Höhen steht. Dann fanden sie Sebbeh selbst zu weit gegen Süd eingezeichnet: denn von den

[50]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 67.

beiden Westhörnern jener Halbinsel liegt das südliche gerade
Wadi Sinein gegenüber, welcher die Feste an der Südseite
grenzt. Der nördliche Wadi Seyal sollte wol 3 Mil.
nach Tipping, oder nicht ganz so fern nach Wolcott,
Masada eingezeichnet sein, die auf Robinsons Karte ganz
wogegen das Birket el Khulil etwas nördlicher zu liegen kom
und die Küste daselbst mehr geradlinig fortlaufen soll.

5) S. Wolcotts Weg von Sebbeh nach Ain Dschid
und zurück nach Tekú'a (15. u. 16. März).

Durch Wolcotts Tagemarsch am 15. März wurde die
des Küstensurveys, die noch zwischen beiden Orten geblieben
ausgefüllt.

Auf den wilden Klippen um Sebbeh wurden Steinb
(Beden) geschossen, auf einem Umwege der steile Zickzackweg
rückgestiegen, und von da wieder von der Südseite her in
Wadi Seyâl hinabgeklettert, wozu man eine halbe Stund
brauchte, um ihn nur in der Ferne zweier engl. Miles von
zu durchsetzen. Dann rückte man dem See noch näher als
und erreichte in einer Stunde von jenem den Wadi Khu
rah, der auf Robinsons Karte eingetragen ist, nicht abe
Sandbank, welche seiner Mündung eben so vorliegt, wie die
bänke oder wol mehr Schuttbänke den Mündungen des Wadi
und Wadi Sinein. Im Norden des Khûbarah tritt der See
unmittelbar näher zu den Bergen, wo zwischen der dortigen
und dem Nordufer des Wadi sich eine große natürliche Dep
in der Schuttbank zeigte, Birket el Khalil genannt,
die Araber kleine Stückchen Asphalt auflasen, während
cott eine eigenthümliche große, ihm noch unbekannte
Heuschrecke (Grashopper) fing, die auf dem Buschwerk

Um 1 Uhr wurde der Wadi Areijeh passirt, der
Viertelstunde von Ain Dschiddy entfernt lag, bis wohin
Stunden Weges zurückgelegt hatte, als man durch das
Gemurmel ihrer süßen Quelle Engabdi's erquickt

Ohne neue Beobachtungen machen zu können, die
von Robinson erschöpft waren, zog Wolcott
über den bekannten furchtbaren Paß durch den Dis
safah, den er Khûsafah schreibt, und an der Ruine
el Mûkreh vorüber, die über dem Ostrande des Wad
sich weit gen West sichtbar erhebt. Dann ging er

einem hohen Alter, von dem ein kleiner Wadi nach Bereikût ufläuft (ſ. ob. S. 636), ſeinen Rückweg gegen N.W. nehmend an Lagern der Dſchehalin und Ta'âmirah vorüber, nach Te-[51]) (ſ. ob. S. 628).

## Erläuterung 6.

### Südende des Todten Meeres, ſeine Umgebung bis k, zum Ghor es Safieh und dem Wadi el Ahſa (Sa-red, Weidenbach).

Schon durch Seetzens zweite Umwanderung (1807) des en Meeres ſind wir mit deſſen Südoſtende am Ghor es fieh und der Halbinſel el Mesráa der Ghawarineh-ohner, ſo wie durch ſeine erſte Umwanderung (1806) auf n Rückmarſch von Kerak nach Hebron, mehr noch durch inſons genaues Routier (1838) von Hebron durch das der Dſchehalin über die Zuweirah-Päſſe, an Usdum er, durch das Salzthal in der Niederung des Ghor bis Wadi Dſcherafeh (Jerafeh, Erdk. XIV. S. 1052—1064), Südende des Todten Meeres, einigermaßen orientirt, eben ſo urch die Wanderungen und Entdeckungsreiſen Burckhardts, 's und Mangles von Kerak aus ſüdwärts nach Wadi (Petra, ſ. Erdk. XIV. 1027, 1042, 1051).

Aber noch bleibt die genauere Kunde von dem Hauptmit-unkt der dortigen Civiliſation, von Kerak ſelbſt, dar-n übrig, von welchem die wichtigſten Einzelforſchungen den Umgebungen und den dortigen menſchlichen Verhältniſſen gangen ſind, die uns über das Südende des Sees ſelbſt rung geben. Seetzen hatte im Jahr 1806 durch ſeine derung an der Oſtſeite des Sees, als er aus Moabitis nach ckung der Ruinen zu Rabba (der Rabbath Moab) bis k vorgedrungen war, damals zuerſt die Bahn gebrochen und end ſeines achttägigen Aufenthalts daſelbſt (vom 25. bis 2. April) einen Schatz von neuen Beobachtungen ge-elt, von denen nur ein ſehr geringer Theil zur Veröffentli-[52]) kam, wie ſich aus ſeinem leider noch ungedruckten chriftlichen Nachlaſſe ergibt, der freilich nicht ſo ausgearbei-

---

[51]) Wolcott, Excurs. l. c. p. 69. [52]) Seetzen, in Mon. Corresp. VIII. 1808. S. 433—455.

tet auf die Nachwelt kommen konnte, wie der Reisende selbst nac einer glücklichen Rückkehr in seine Heimath ihn gegeben ha ben würde. Das Fragmentarische seiner Nachrichten wurde durc Burckhardts dreiwöchentlichen spätern Aufenthalt in Kera (vom 16. Juli bis zum 4. Aug. 1812) [53]) ergänzt, der abe nicht zum Todten Meere selbst hinabsteigen konnte, son dern auf demselben Wege, wie Seetzen, von Rabba Moa aus Moabitis nach Kerak gelangt, südwärts über Ketherabb Orak und Khanzireh weiter durch Dschebal nach Wadi Mu fortschritt (Erdk. XIV. S. 1028—1042). Die auch dann no übrig gebliebenen Lücken der wünschenswerthesten Erforschung wurden durch Irby, Mangles und ihre Begleiter Legh u Mr. Bankes ausgefüllt, welche in einer Karavane von 9 G fährten den Weg über Hebron nach Kerak vom 8. zum 1 Mai 1818 zurücklegten [54]), von da ihre Südfahrt gen Petr (vom 14. bis 29. Mai) und zurück nach Kerak glücklich beend ten (Erdk. XIV. 1042—1051), dann aber von Kerak einem neue Wege gegen Norden über Zoars Ruinen und die Halbins der Ghawarineh nach Moabitis [55]) (vom 30. Mai bis 11. Jun und der Ostseite des Todten Meeres gen Norden über Kallirrh und Dscherasa zum mittlern Jordanthale folgten, wo wir ihr Durchmarsch durch den Jordan zu Beisân schon in obigem kenn lernten (s. ob. S. 446).

1) Kerek (Kerak, Karrak) Crac, Petra Deserti, die heu tige Hauptstadt in der alten Moabiter Lande, be sucht von Seetzen, Burckhardt, Irby, Mangles, Banke und Legh.

Von den Ruinen Rabba (der Rabbath Moab, ob Areopolis, Erdk. XIV. S. 117—118), der einstigen antike Hauptstadt der Moabiter, liegt die jüngerhin in den Zeiten d Kreuzfahrer berühmter gewordene, Karak, Krack, gegenwärti meist Kerak, Karrak oder Kerek genannte Stadt, die in christ lichen Zeiten den Namen der Petra deserti (*Χαραχμῶβα* b Ptol. und Steph. Byz., auch Mobucharar, Crac in Palaestin

---

[53]) Burckhardt, Trav. p. 378—396. [54]) Irby and Mangl Trav. p. 338—367; Legh, Route in Syria, in Macmicha Journ. etc. l. c. 1819. 4. p. 200—210. [55]) Irby and Mangl Trav. p. 444—470; Legh l. c. p. 234—244.

tertia, ſ. Erdk. XIV. 61, 62, 100—101 u. 1029) führte, nach Burckhardt 6 Stunden Weges gegen Süden. Erſt ging die Straße S. gen O. 4 Stunden weit zu den Ruinen von Kerythela; nach 5 Stunden trat man in ein Gebirgsland voll Wadis, und erreichte in der letzten Stunde Kerek [56]) (ſo ſchreibt Burckhardt) von der Nordſeite, wo das Chriſtenquartier liegt, in dem Burckhardt eine ſehr gaſtliche Aufnahme fand. Seetzen, der von derſelben nördlichen hohen, von Gebirgen nur umgebenen Ebene der Plateauſeite kam, auf welcher die Ruinen der antiken Rabba liegen, erblickte ſchon aus der Ferne, von wo die Hochfläche zu Ende ging und das Bergland von neuem begann, die Stadt Kerek (Seetzen ſchreibt immer Karrak); doch war zuvor noch ein tiefer und enger Grund [57]) zu paſſiren (Wadi Saſſáf auf Robinſons Karte), an deſſen Seite die Dorfruinen Duſcherek und Szweinije liegen. Die Südwand dieſes ſehr tiefen Wadi, an der Nordſeite der Stadt, ſteigt zu ihr ſehr ſteil und felſig empor, mit Grotten zwiſchen weißen Kalkſteinfelſen und Feuerſteinlagern, deren Blöcke von außerordentlicher Größe waren. Ein ſehr beſchwerlicher Zickzackpaß führt hinauf zu der Höhe des Caſtells, das, wie jenes zu es Szalt, aus der Ferne ſich zeigt, während die Häuſer der Stadt zur Seite auf der flachen Scheitel der Berghöhe dem Auge anfänglich noch verborgen liegen. Die hohe Lage macht, daß der Ort von weit her, von Bethlehem, von Jeruſalem und ſelbſt von den Höhen bei Jericho erblickt werden kann (ſ. ob. S. 553). Der griechiſche Prieſter zeigte Seetzen vom Caſtell aus die Lage von Jeruſalem, das auch durch Legh nordöſtlich des Frankenbergs erkannt wurde. Aber Bethlehem und Hebron konnte Seetzen nicht erkennen, weil dieſe Orte zu tief lagen; vom Dach des Kloſters zu Bethlehem wurde aber Wilſon [58]) die Lage von Kerek als Petra deserti durch die Mönche gezeigt. Dagegen iſt das Todte Meer von der Caſtellhöhe gut zu überſchauen, in einer Ferne von 4 bis 5 Stunden bis Ain Dſchiddi. Die Ruine des Caſtells, von der Nordoſtſeite geſehen [59]), zeigt ſich in zwei Haupttheilen, eine ſehr große Maſſe an der Südecke der Stadt und eine andere mehr gegen Nord, ein ſehr großer Bau, genannt Seraglio des Meleh e daher; zwi-

[56]) Burckhardt, Trav. p. 378; bei Geſ. II. 641. [57]) Seetzen, Mon. Correſp. XVIII. S. 433 und deſſen Erſte Reiſe um das Todte Meer, 1806. Mſcr. [58]) Wilson, The Lands of the Bible. I. p. 395. [59]) Irby and Mangles, Trav. p. 361; Legh l. c. p. 207.

schen beiden ist der einzige Thoreingang von der Nordwestseit zu der Irby hinaufstieg, der aus einem einfachen, engen Bog besteht, mit einer arabischen Inschrift. Dieser Eingang ist se sonderbar, da der Bogen an den Eingang einer natürlichen Grot oder einer Felspassage stößt, die sich windend durch eine hohe Fel klippe zieht und als Hauptzugang zur Festung dient, deren La selbst nicht sehr vortheilhaft erscheint, da sie zu lang ist und d Baulichkeiten darauf zu zerstreut; die Stadt selbst wird auf all Seiten von Höhen dominirt. Zu diesem Thoreingange gelan man erst aus dem tiefen Grunde, den auch Seetzen von Nord her durchsetzen mußte, darin Irby einen Bach, von Gärten un säumt, bemerkte, die voll von Olivenbäumen, Pommgranaten, Fe genbäumen standen, wo man auch Gemüse und Mais baut Ein Fluß, welcher an dieser Nordseite der Stadt gegen West zu Todten Meere hinabfließt, heißt Wadi Sâfsâf (Szafszaf) aber jener Bach, der in West des Castells zieht, heißt Wa Kobeysche; derjenige welcher aus einer gleichnamigen Quel der Ain Frandschi hervortritt und auf der Südseite der Sta zieht, ebenfalls von Ost gegen West, heißt Wadi Frandsch (s. Erdk. XIV. S. 1029), offenbar eine Erinnerung an d Franken, Erbauer des Castells zur Zeit der Kreuzzüge. Bei obere Quellbäche vereinen sich in N.W. unterhalb der Stadt zu Fluß von Kerek, der 4 Mühlen treibt, und an den Ruinen vo Zoar, weiter abwärts gegen die Ebene zur nördlichen Bucht d Halbinsel Mesrah, sich nach einem Lauf von 7 Stunden, w Seetzen erfuhr, in das Todte Meer ergießend, den Namen Wad ed Deraah oder Darah [60]) führt. Unter dem Oleandergebüs sah Seetzen an dessen Ufern viele Fische [61]) in dem Flußwasse während der Priester, der im Todten Meere sein Netz auswar keinen einzigen Fisch fangen konnte. Außer den genannten Wa fern, welche die Umgegend von Kerek befruchten und vortrefflic Olivenpflanzungen bewässern, ist hier noch eine Hauptquelle, Ai Sara genannt, die an einer sehr romantischen Stelle, wo ei jetzt in Trümmern liegende Moschee gestanden, aus dem Felse hervorbricht und als Bach drei Mühlen treibt. Hiedurch h Kerek große Begünstigungen erhalten. Die Stadtmauer, welc an mehreren Stellen eingefallen ist, wird noch von 6 bis 7 se

[60]) Irby and Mangles, Trav. p. 446. [61]) Seetzen, Mscr Erste Reise. 1806.

großen Thürmen vertheidigt, der nördlichste derselben steht fast noch vollkommen erhalten und zeigt auf seiner Mauer eine lange arabische Inschrift, die aber zu hoch stand, als daß Burckhardt sie von unten hätte lesen können [62]); ihr zu jeder Seite erkannte er einen Löwen in Basrelief ausgehauen, denen ähnlich, die er auf den Stadtmauern zu Aleppo und Damascus bemerkt hatte.

Außer jener dunkeln Felspassage am Nordwesteingange der Stadt, an welcher Burckhardt eine arabische Inschrift angibt, die deren Erbauung dem Sultan Seyeffeddin zuschreibt, führt ein zweiter ebenfalls dunkler, 40 Schritt langer Felspaß von der Südseite in die Stadt, und dies sind nur die eigentlichen Thore derselben, indeß ein paar andere Zugänge auch über die gegenwärtigen Ruinen der Stadtmauern hinwegführen. Das Castell, gleich andern in Syrien, nach Burckhardts Dafürhalten, wol in der Zeit der Kreuzzüge erbaut, ist auch gegen die Stadtseite durch einen tiefen in Fels gehauenen Graben geschützt, in dem man mehrere Säulen aus grauem und rothem Granit wahrnimmt; die Südseite des ganzen Castellberges ist ganz mit Quadern eingefaßt, wie dies zu Aleppo, el Hösn und Szalkhat der Fall ist. Auf der Westseite hat man eine hohe Mauer quer durch den Wadi nach einigen hohen Felsen geführt, die von der Gegenseite hervortreten; man hatte dadurch ein Behälter gebildet, das die Garnison mit Wasser versah, jetzt aber, wo das Schloß öde steht, trocken lag. Doch ist im Castell, darin Seetzen noch eine Drehbasse aus Kupfer stehen sah, auch ein tiefer Brunnen; viele Privathäuser haben dergleichen, aber das Wasser ist salzig; deshalb man auch Cisternen, darin gutes Wasser, anlegen mußte. Seetzen fand das Castell sehr in Verfall, doch noch mit großen Gewölben über und unter der Erde versehen, und eine halbverfallene Kirche mit ziemlich verlöschten Schildereien an den Kalkwänden. Sie diente damals nur zu Schaafställen, wahrscheinlich dieselbe, die Burckhardt eine gothische Halle mit Fresken nennt, darunter er einen Mann mit einer langen Kette und der Aufschrift Ioni bemerkte. Irby und Mangles hielten den an der Südseite des Castells ausgehauenen Graben zugleich für den Steinbruch [63]), aus welchem dasselbe aufgebaut worden. Die

[62]) Burckhardt, Trav. p. 379; bei Gesen. II. 644. [63]) Irby and Mangles, Trav. p. 363.

sien Hadschroute) wächst, wird häufig von den Beduinen nach Kerek gebracht, wo man ihren Stengel, der einen Fuß hoch wird, roh verspeiset. Mit einigen Kameelladungen dieser Ribas sah Seetzen eine Anzahl Schararat-Araber (aus dem Dschebe Schera) in Kerek anlangen, wogegen sie Waitzen eintauschten, wahrscheinlich von der außerordentlich kornreichen Art, die hier [76]) wie bei Hebron gebaut wird, von der Irby eine Abbildung gegeben hat, und die „den sieben Aehren aus einer Halm entspreche, voll und dick" (1. B. Mos. 41, 5), welche Joseph im Traum aufschießen sah in den fetten Jahren. Die Aehren, welche Legh unter dem Namen Heshbon Wheat mit nach England brachte, hatte einen Halm von 5 Fuß 1 Zoll Länge gegen den englischen Waitzenhalm von 4 Fuß 2 Zoll, 84 Waitzenkörner in einer Aehre, statt 41 in der Aehre des englischen Waitzen, und die Aehre hatte ein mehr als vierfaches Gewicht gegen die größte Aehre englischen Waitzens. Wollen die Kerekein außerhalb ihres Stadtgebietes etwa, wie dies wol geschieht, noch Aecker bebauen, so finden sie sich, nach Seetzen, mit den jedesmaligen Beduinen des Gebietes gewöhnlich dadurch ab, daß sie ihnen ein Viertheil der Ernte abgeben [77]). So bauen sie z. B. sehr häufig ein Futterkraut für Kameele, das sie Kerszenne nennen, uns bis jetzt noch unbekannt. In der letzten Woche des März, in der es noch recht kalte Nächte gab, sah Seetzen die ersten frischen Blätter der Feigenbäume in den Gründen um das hochgelegene Kerek ausschlagen, wodurch die Gegend ein liebliches Ansehn gewann; am ersten Juni erst, also viel später als in Jericho (s. ob. S. 516), war man in Kerek mit der Ernte [78]) beschäftigt. Auch Aenezeh-Araber (s. ob. S. 368) waren mit Kameelen zur Erntezeit eingetroffen, um Korn in Kerek einzukaufen; sie überbrachten dem alten Scheich Yussuf eine eiserne Keule oder Commandostab, als Zeichen seiner Oberherrlichkeit (Erdk. XIV. 1051), wofür er ihnen 6 Kameelladungen Waitzen und eben so viel Gerste für ihren Scheich gab, nebst einem Schwert und dem Seegen. Südwärts Kerek im Dschebal ist der Kornertrag von beiden Getreidearten sehr bedeutend; und auch die Umgebung der Stadt ist sehr fruchtbar; das Ausdreschen durch

[76]) L. Laborde, Voyage de l'Arabie pétr. p. 62; Irby and Mangles, Trav. p. 472; und Tabula Heshbon Wheat. [77]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [78]) Legh l. c. p. 234; Irby and Mangles, Trav. p. 445.

Ochsen geschieht meist in den Räumen des Castells, innerhalb der Stadt, weil das freie Feld bei den häufigen Ueberfällen der Nachbarschaft zu unsicher sein würde. Sie bauen die Aecker [79]) in der Nähe ihrer Stadt an, und weiden ihre Heerden auf den unbebauten Höhen; dazu campirt ein Drittheil der Kerekein das ganze Jahr hindurch bis 3 Stunden fern, die Heerden zu hüten, meist in 7 große Lager oder Dauar vertheilt, davon 2 von Christen, 5 von Muselmännern bewohnt werden, in denen sie wie die Beduinen leben. Kameele hatten die Städter von Kerek nicht, wol aber die Araber der Nachbarschaft. Die Pferdezucht ist vorzüglich; einhundert Mann Reiterei der Stadt Kerek hatte die ausgesuchtesten Pferde, so wie die 40 Mann Escorte, welche den Scheich und Burckhardt nach dem Dschebal begleiteten [80]). Der Scheich selbst ritt das schönste Pferd, das Burckhardt in ganz Syrien sah; es war ein grauer Saklawy (?), der im ganzen Lande berühmt war. Die Schaafe sind von großer Art, mit Fettschwänzen und einer kurzen feinen Wolle; die Ziegen sind meist schwarz. Esel sind allgemein zum Wasserholen aus dem Brunnen und zum Transport ihrer wechselnden Zeltlager im Gebrauch; sie finden überall ihre Weide neben den Zelten. Ochsen halten sie nur zum Pflügen der Aecker. Seetzen hörte, es sollen in Osten von Kerek zuweilen wilde Ochsen (?), wilde Esel und Strauße gesehen [81]) werden. Legh ging mit dem Scheich auf die Antilopenjagd aus. In den Bächen gibt es Krebse (Abu Snep genannt, eine Krabbenart, nach Seetzen), die aber nicht gegessen werden. Von giftigen Thieren finden wir nur ein einzigesmal schwarzer, großer, bis 4 Zoll langer Scorpione [82]) in der Nähe von Kerek erwähnt; von wilden führt Seetzen [83]) den Steinbock an, den er hier Wual nennen hörte, und von ihm ein Horn, 4 Fuß lang und armsdick, sah, mit Halbringen, schwer, schwärzlich, woraus man vorzüglich Handgriffe zu Handschaaren oder Dolchen verfertigte.

Die meisten Araber gehen hier in ihre blauen Baumwollenzeuge gekleidet, und in Schaafpelze [84]), die bis auf die Hüften herabhängen, die Wolle nach innen, die Häute nach außen gekehrt,

[79]) Burckhardt, Trav. p. 388; bei Gesen. II. 655. [80]) Burckhardt, Trav. p. 395; bei Gesenius II. 665. [81]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [82]) Irby and Mangles, Trav. p. 444. [83]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [84]) Legh l. c. p. 238.

rothbraun gegerbt. Auch ist ihr Abba öfter schwarz, oder
streift, braun und roth; am Gürtel fehlt nie die Ledertasche
Feuerstahl und Lunte von dem Öscharbaume (s. ob. S. 50
nur die Reicheren von ihnen tragen lederne Sandalen oder un
gerbte Häute, die Aermeren gehen barfuß. Alle, auch die Aermst
tragen um den Hals Papierzettel mit Charakteren beschrieben,
sie von Derwischen gegen Bezauberungen erhalten.

Die Kerekein, das heißt die Stadt-Arber, erheirathen
Töchter der Beduinen, oder der sie umgebenden nomadischen A
ber; selbst die Aenezeh geben den Stadtbewohnern gern
Töchter zur Ehe für den Kaufpreis von 600 bis 800, auch
1000 Piaster, wozu noch andere Geschenke des Bräutigams
den Schwiegervater, eine Flinte und Handschar kommen.
das Geld nicht hat, erwirbt die Braut, wie Jakob bei Laban
Rahel (1. B. Mos. 29, 18). durch Knechtesdienst 7 Jahr,
noch heutzutag in Kerek durch 5 bis 6 Jahr, und führt
die Braut heim. Bei den ächten Beduinen, die sich für ein
neres Blut, für eine königliche Race, wenn auch in Lumpen
kleidet, halten, findet dies nicht statt; sie verachten auch
Hudher, d. h. die Gemeinschaft, Association[85]), in
cher die Stadt-Araber mit den Christen der Städte leben, g
welche die Beduinen ihren Fanatismus beibehalten. Die Ae
zeh machen also eine Ausnahme von dem gewöhnlichen Haß
Beduinen gegen den Hudher, wol zu ihrem eigenen Vortheil
den wohlhabenden Kerekein. Aber die Weiber behandeln
Stadt-Araber keineswegs so liebevoll, wie die Beduinen die
gen; wird die Frau krank, so schickt sie der Mann zu ihrer
milie zurück, mit dem Bemerken, er habe eine gesunde Tochter
ihr gekauft, die Kranke möge sie selbst heilen und pflegen; so
Christen wie bei Moslemen. Der Mann gibt seiner Frau
Kleider; sie muß diese sich selbst erwerben, von ihren Verwan
verschaffen, oder an Gerste und Waizen ihrem Manne so
heimlich stehlen, daß sie dafür sich anständig bekleiden kann.
ihnen ist der Gebrauch, höchstens das Kinn hinter den Sch
zu verbergen. Sie hat keinen Antheil an dem Vermögen
Mannes, erbt auch nichts von ihm. Die Scheichs und Mosle
haben mehrere Weiber, dabei auch weibliche und männliche Sc

[85]) Eli Smith, On the Tribus of the Bedawin, in Missio
Herald. 1839. Vol. XXXV. p. 87.

den [86]), Neger, die sie durch die Christen aus Aegypten ankaufen, oder vielmehr den Beduinen abnehmen, die sie aus Dschidda und Mekka, oft als geraubte Waare, hieher bringen. Einige dieser Negerfamilien, die ihre Freiheit erhielten, haben sich in Kerek erhalten. Christen und Muhamedaner haben hier gleiche Rechte, Sitten und Gebräuche; die griechischen Christen halten schlecht an ihren Fasten, da sie fast keine andere als Fleischspeisen haben; denn der nahe See gibt keine Fische. Der griechische Bischof hatte längere Zeit am Todten Meere verweilt und Netze ausgeworfen, aber, wie er selbst an Seetzen versicherte, keine Fische gefangen. Die Muhamedaner in Kerek, um, wie sie sagen, auch einen Antheil an dem Seegen des Gottes der Christen zu genießen, lassen ihre männlichen Knaben in der Georgskirche von den Priestern taufen, und nehmen dazu christliche Pathen. Die Scheichs sind den Christen hier sehr geneigt, was um so leichter bei ihrem gemeinsamen Plünderungsinteresse ist, da die Christen sehr tapfer und beide Secten in ihren eignen Religionen und Religionsgebräuchen sehr unwissend sind. Viele der Araber selbst sagen, sie wissen nicht, wie sie beten sollen [87]), und höchstens zeichnen sich ihre Scheichs durch Beobachtung der Gebetzeit aus, die sie auch nur durch Murmeln ausfüllen. Keiner der fanatischen Mullahs oder Kadis hindert diese Taufe; der griechische Priester wird gut dafür bezahlt und begeht die Handlung unter dem Vorwande, der Getaufte werde doch als Christ sterben. Seine Taufe verrichtet der Priester aber nur unvollständig, nur Füße und Hände unter das Wasser tauchend, und sichert sich dadurch gegen Vorwürfe, die man ihm machen könnte; denn Kerek ist der Episcopalsitz; aber gewöhnlich residirt der Episcopus zu Jerusalem.

Die Würde des Scheichs ist zwar meist erblich, geht aber nicht immer auf den ältesten Sohn über; als Abgabe erhält er von seinem Stamme jede zehnte Ziege oder Schaaf, das neu geboren wird; jedes zwanzigste Kameel und sonst seinen Antheil an jeder Beute [88]). Einige der im Territorium von Kerek lebenden Araber zahlen ihm ebenfalls einen kleinen Tribut [89]), so wie die Fellahs, welche ihre Felder am Südende des Todten Meeres bebauen, die aber, um ihrer Ernte sicherer zu sein, auch noch

[86]) Burckhardt, Trav. p. 388; bei Gesen. II. 656. [87]) Eli Smith, in Missionary Herald. XXXV. p. 87. [88]) Legh l. c. p. 218. [89]) Burckhardt, Trav. p. 389; b. Gesen. II. 657.

Lager aufgeschlagen. Aus ihren Schießscharten der St
rühmten sich die Kerekein 40 Mann der Wahabi ersc
haben.

Hospitalität ist ein charakteristischer Zug dieser
die durch ihre Stellung sehr independent leben, und gute
an ihren Producten durch Handel und gelegentliche F
terei, Christen sowol wie Mohamedaner, nach Seetzer
und doch nicht wohlhabend, keineswegs reich sind, da sie
die Bewirthung der Gäste gehen lassen; der reichste M
merkte Burckhardt) besitze in Kerek noch keine 1000 Pf.
an Werth, und doch halte er alle Gäste frei; selbst die
der 9 Mann starken Gesellschaft von Irby, Mangles,
und Legh wurden ihnen während des Aufenthaltes in K
entgeltlich und gut gefüttert [71]). Schon Seetzen sagte
öfter in heftigen Streit darum geriethen, wer ihn bewirth
weil jeder auf dieses Vorrecht Anspruch machte; damal
ihm auf, daß er in es Szalt drei öffentliche Herbe
nennt sie Mdâpheâ) für Muhamedaner und eine für
gefunden hatte; in Kerek aber keine einzige, was er sich
Seltenheit hiesiger Fremdlinge erklärte. Dagegen fand
hardt nur 6 Jahre später in Kerek 8 solcher Herbergen
zels oder Medhafe) [72]), 6 der Muhamedaner und 2 der
die reichlich verproviantirt wurden. Um den Fremdling,
Stadt kommt, reißt man sich; jedem kommt ein Tag d
chen Bewirthung von rechtswegen zu; so wechselte Bur
jeden Tag sein Quartier, und mußte schon 20 volle
Orte bleiben, weil jeder der Wohlhabenden wenigstens ei
zum Gast haben wollte. Schon beim ersten Eintritt in d
im Quartier der Christen, griff Jeder nach dem Züge
Pferdes, ihn in sein Haus zu führen. Als er dem Einen
wurde ein Schaaf geschlachtet, und sogleich war die gan
barschaft versammelt, um an dem Festmahle Theil zu nehm
hatte Niemand gefragt, wer der Gast sei und wohin e
Das Schaaffleisch wird dort wie in es Szalt one Brot [73])
Je mehr der Hausvater seinem Gaste spendet, desto ruhm
es für ihn; wer es nicht thäte, würde verachtet werden.

---

[71]) Irby and Mangles, Trav. p. 365.
[72]) Burckhard
p. 378, 384; b. Gesen. II. 641, 650.
[73]) Irby and
p. 365.

den [86]), Neger, die sie durch die Christen aus Aegypten ankaufen, oder vielmehr den Beduinen abnehmen, die sie aus Dschidda und Mekka, oft als geraubte Waare, hieher bringen. Einige dieser Negerfamilien, die ihre Freiheit erhielten, haben sich in Kerek erhalten. Christen und Muhamedaner haben hier gleiche Rechte, Sitten und Gebräuche; die griechischen Christen halten schlecht an ihren Fasten, da sie fast keine andere als Fleischspeisen haben; denn der nahe See gibt keine Fische. Der griechische Bischof hatte längere Zeit am Todten Meere verweilt und Netze ausgeworfen, aber, wie er selbst an Seetzen versicherte, keine Fische gefangen. Die Muhamedaner in Kerek, um, wie sie sagen, auch einen Antheil an dem Seegen des Gottes der Christen zu genießen, lassen ihre männlichen Knaben in der Georgskirche von den Priestern taufen, und nehmen dazu christliche Pathen. Die Scheichs sind den Christen hier sehr geneigt, was um so leichter bei ihrem gemeinsamen Plünderungsinteresse ist, da die Christen sehr tapfer und beide Secten in ihren eignen Religionen und Religionsgebräuchen sehr unwissend sind. Viele der Araber selbst sagen, sie wissen nicht, wie sie beten sollen [87]), und höchstens zeichnen sich ihre Scheichs durch Beobachtung der Gebetzeit aus, die sie auch nur durch Murmeln ausfüllen. Keiner der fanatischen Mullahs oder Kadis hindert diese Taufe; der griechische Priester wird gut dafür bezahlt und begeht die Handlung unter dem Vorwande, der Getaufte werde doch als Christ sterben. Seine Taufe verrichtet der Priester aber nur unvollständig, nur Füße und Hände unter das Wasser tauchend, und sichert sich dadurch gegen Vorwürfe, die man ihm machen könnte; denn Kerek ist der Episcopalsitz; aber gewöhnlich residirt der Episcopus zu Jerusalem.

Die Würde des Scheichs ist zwar meist erblich, geht aber nicht immer auf den ältesten Sohn über; als Abgabe erhält er von seinem Stamme jede zehnte Ziege oder Schaaf, das neu geboren wird; jedes zwanzigste Kameel und sonst seinen Antheil an jeder Beute [88]). Einige der im Territorium von Kerek lebenden Araber zahlen ihm ebenfalls einen kleinen Tribut [89]), so wie die Fellahs, welche ihre Felder am Südende des Todten Meeres bebauen, die aber, um ihrer Ernte sicherer zu sein, auch noch

[86]) Burckhardt, Trav. p. 388; bei Gesen. II. 656. [87]) Eli Smith, in Missionary Herald. XXXV. p. 87. [88]) Legh l. c. p. 218. [89]) Burckhardt, Trav. p. 389; b. Gesen. II. 657.

einen Tribut an die Howeytat zahlen, um gegen die Ueberfälle der Beni Sacher, mit denen diese in beständiger Fehde stehen, geschützt zu werden. Die Christen zahlten dem Howeytat-Scheich zu Burckhardts Zeit ebenfalls jährlich jede Familie einen Dollar; die Muhamedaner fanden sie mit jährlich 15 Maulthierladungen von Teppichen ab, die in Kerek gearbeitet werden; doch erhalten die Scheichs dieser Araber, wenn sie Besuche in Kerek machen, noch ihre besondern nicht unbedeutenden Geschenke. Seetzen sagte: das Gebiet des Scheich von Kerek reiche vom Wadi Modscheb (Arnon) bis zum Wadi Hössa (d. i. el Ahsa), begreife also das antike Moab; Burckhardt bestätigt es, daß unter dem Scheich von Kerek auch noch die drei südlichen Dörfer Ketherabba, Derak und Khanzireh stehen, bis zum Wadi el Ahsa (Hössa bei Seetzen), dem Grenzbach zwischen Kerek und der südlichen Landschaft Dschebal, dessen Scheich in Tafyle residire, wo damals der Howeytat-Tribus ganz die Oberhand gewonnen hatte (s. Erdk. XIII. 1030 u. f.). Bis dahin übte der Scheich von Kerek, Jusuf, der sehr genau in Abhaltung der vorgeschriebenen Gebete war, bei denen er stets sein Gesicht direct südwärts nach Mekka wandte, und Burckhardt begleitete, auch das Schiedsrichteramt über die vorkommenden Streitigkeiten der Grenzen zwischen Beduinen und Angesiedelten, zumal über die Plünderungen und Räubereien aus, die fortwährend zu der Tagesordnung gehören. Außer den drei genannten bewohnten Orten, hörte Burckhardt noch die Namen von vielen zerstörten Orten nennen, die im District von Kerek liegen sollten; er führt an: Addar, Hebschfa, Hadada, Thennye, ¾ Stunden im Süden von Kerek, dann Meddyn, Muta (die wir früher ermittelt haben, s. Erdk. XIII. 984—986), Dscheldschun, Dschefeiras, Datras (1¼ Stunde im S.O. von Kerek, wo noch einige Mauern stehen), Medschdelein Yaruk, Seraf, Meraa, Betra, wo ein Steinhaufen am Fuße eines Berges, etwa 5 Stunden in S.W. von Kerek, liegen soll.

Seetzen traf in Kerek einen jungen griechischen Priester, der in Jerusalem beim Bischof seinen Unterricht erhalten hatte, denn der Episcopus Πέτρας (oder Petra deserti, s. Erdk. XIII. 100 u. f.), der bei den Arabern Battra [90]) heißt, residirt wie gesagt, gewöhnlich in Jerusalem. Daß seine Diöcese von Petra

[90]) Burckhardt, Trav. p. 386; bei Gesenius II. 655.

deserti nicht identiſch mit der großen Handelsſtadt Petra der Nabatäer, der heutigen Wadi Muſa, iſt, wurde gegen die früherhin allgemeine Annahme ſchon in Obigem wiederholt gezeigt. Sie gehört als Diöceſe zum Patriarchate von Jeruſalem, zu dem Burckhardt zu ſeiner Zeit die 6 reſidirenden Episcopen aufführt: 1) Kaiſaryet Filiſtin, 2) Beiſan, 3) Battra, 4) Akka, 5) Bethlehem und 6) Nazareth, und die 8 griechiſchen Biſchöfe in partibus: 1) Lyd, 2) Gaza, 3) Syna, 4) Yaffa, 5) Nablus, 6) Schabaſchye, 7) Tor Thabur, 8) Dſchebal Adſchelun. Als ein griechiſcher Prieſter aus dem Kloſter des Patriarchen in Jeruſalem, bei Burckhardts Anweſenheit in Kerek, bei den griechiſchen Chriſten eine Collecte für ſein Kloſter einſammelte, erhielt er eine Beiſteuer an Schaafen, deren Werth auf 15 Pfund Sterling anzuſchlagen war.

Aus Quatremère's Unterſuchungen [91]), nach den authentiſchen Quellen des Mittelalters, geht es hervor, daß der früheſte Sitz eines Archiepiscopus der Ecclesia Characmoba (ſ. Erdk. XIII. 101) erſt nach der Zerſtörung und Verödung der antiken Rabbath Moab (Areopolis, Erdk. XIII. 117, *Χαρακμῶβα*, bei Ptol. und Steph. Byz. Mobucharax), der alten Capitale von Moabitis, auf die auch Rabba oder Charak als Landes-Capitale geheißene, ſüdlicher gelegene, jüngere Diöceſe von Charac moba in Palaestina tertia, mit demſelben Namen, Titel und Würde übertragen wurde, die ſpäterhin vorherrſchend den Namen Petra deserti erhielt, und zur Zeit der Kreuzfahrer erſt aus der frühern Vergeſſenheit hervortrat, als König Balduin den Mons regalis (zu Schobak) im Jahr 1115 zur Feſte erbaute, und jene Straße ſüdwärts des Todten Meeres dadurch für einige Jahrhunderte erſt zugängig und wegbar machte (Erdk. XIII. 428, 1039—1040). Will. Tyr. Hist. XV. 21, fol. 885 ſagt: „Juxta urbem antiquissimam ejusdem Arabiae metropolim, prius dictam Raba ... postea vero dicta est Petra deserti etc.“ und Brocard. Terrae Sct. Descript. ed. Grynaeus. fol. 310: „Castrum olim Petra deserti, nunc Crack dicitur“ u. a. m. In den Assises de la haute Cour de Jérusalem p. 418 werden die chriſtlichen „Seigneuries de Crac (d. i. Kerek), de Mont Reou (Mons regalis) et de Saint

[91]) Quatremère, in Makrizi, Hist. des Sultans Mamlouks. Paris, 1842. T. II. App. Karak. p. 236—246.

Abraham (d. i. Hebron)“ auf das beſtimmteſte unterſchieden, u
p. 415 die 5 Suffragane Erzbiſchöfe genannt, welche dem P
triarchen von Jeruſalem zugewieſen waren, darunter es von d
einen hieß: „Arcevesque dou Babbat (lies Rabbat), que l
Grecs appellent Filadelfe (wo alſo die Rabbath Ammo
Philadelphia, der Rabbat Moab ſubſtituirt iſt), qui au tems
roi Amauri (?) fut transferé au Crac, et est appellé l'arce
vesque de la Pierre du Desert“, und weiter p. 417: „Arce
vesque dou Babbat (d. i. Rabbat), qui est dit de la Pier
du desert, a un souffragant l'evesque dou Faran, qui ores e
au Sinay“ (Erdk. III. S. 25 u. f.). Auch die p. 420 angegebe
Gerichtseinrichtungen (Le Seignor dou Crac et de Mo
Réal a court et coins de Justice. Et a Mont Réal a cour d
borgesie et de Justice. Et au Crac a cour de borgesie e
Justice — und p. 422: La Seigneurie dou Crac et de Mo
Réal deit (doit) 40 Chevaliers etc.) zeigen, wie verſchied
dieſes Kerek vom ſüdlichern Schobak war, ſo oft beide Or
auch mit einander verwechſelt worden ſind. Der ſcharfſinnige u
geiſtvolle D'Anville konnte, da kein Europäer jene Gegend
wieder beſucht hatte, ſeitdem beide Orte in die Gewalt Saladin
und der ägyptiſchen Sultane gefallen waren, Schobak noch
die Nordoſtecke des Todten Meeres und Kerek (Shaubac und Crac
ſüdwärts deſſen Südſpitze in die Gegend von Wadi Muſa (Petr
einzeichnen; alſo gerade umgekehrt in Hinſicht ihrer Situa
tionen.

Kerek erlangte durch die Feſte von Mons regalis, obwol ſ
ſelbſt für uneinnehmbar galt, eine ſolche geſicherte Lage, daß ſ
ſehr bald als der Schlüſſel des ganzen Deſert[92]) eine ſo
hohe Bedeutung gewinnen mußte; denn ſie beherrſchte allen Ka
rawanenverkehr zwiſchen Aegypten und Arabien mit Sy
rien, oder zwiſchen Cairo und Mekka mit Damaskus. D
Beherrſcher beider Feſten konnte jeden Feind in dieſen Gebiet
aufhalten, ihm Hinterhalt legen, den Proviant abſchneiden u
die Karawanen nach jenen Hauptſtädten überfallen und plünder
die ohne ſtarke Escorten ſich vorüberwagten. Dadurch wurde d
Sultanen Aegyptens ihr Verkehr mit Syrien faſt ganz ab

[92]) Quatremère l. c. p. 240 u. f.; De Guignes, Geſchichte d
Mongolen, Bd. IV. S. 150—157; Reinaud, Nota 1 zu p. 3
in Michaux, Bibliographie des Croisades. Tom. II. Paris. 18
Ad ann. 1171.

schnitten, so lange sie nicht mehr durch das von Christen besetzte Palästina, auf der Westseite des Todten Meeres, ihre Wege nach Damaskus und zum Euphrat nehmen konnten; die Pilgerkarawanen nach Mekka waren dadurch im höchsten Grade gefährdet.

Dies die Ursache, warum die Sultane Aegyptens, wie Saladin der Kurde und seine Nachfolger, Alles daran setzten, um wieder in sichern Besitz dieser beiden Festen zu gelangen, was ihnen auch gegen die Franken gelang.

Dieselben Situationsverhältnisse sind geblieben nach der Verdrängung der Franken aus jenen Gegenden, dieselben nach dem Verfall der ägyptischen Sultane und der ihnen folgenden Türkenmacht in jenen Gegenden, denen seitdem Beduinen-Stämme gefolgt sind, die sich in diesen seit der Franken Zeiten blühend gewordenen Ansiedelungen zu transitorischen Oberherren aufwarfen. Die längste Periode dieser Obergewalt scheint der Stamm der Beni Sacher über Kerek ausgeübt zu haben; denn in den Ansab-alarab (Genealogien der Araber) [93]) werden die verschiedenen Zweige der Sachar als die Gebieter im Territorium Kerak genannt. Ihnen scheinen vor Burckhardts Zeit die Beni Ammer in der Obergewalt gefolgt zu sein, und nach diesen, nachdem die Wahabi vergebliche Pläne auf Kerek gemacht, von da die Türkenmacht zurückzuwerfen, sind die südlicheren Howeytat als der dort Gewalt übende und Tribut fordernde dritte Stamm eingerückt.

Unter allen diesen Schlägen hat sich die einheimische Bevölkerung der Kerekein unter ihren eigenen energischen Oberscheichs doch immer noch zu erhalten gewußt und eine gewisse Selbstständigkeit behauptet, die durch die Einigkeit und Toleranz der Muselmänner und griechischen Christen, welche hier in größter Befreundung beisammen leben, wie durch den bedeutenden Verkehr mit den Umgebungen und die dominirende Lage ihrer Weltstellung in der Nähe von Hebron und der Hadschroute, wie gegen Aegypten, nicht wenig gestützt wird, obgleich dies nur ein Schattenbild gegen die früheren Glanzperioden zur Zeit der Nabatäer, da die Petra im Wadi Musa unter analogen Verhältnissen emporblühte, sein kann, wie gegen die spätere Zeit der Kreuzzüge, Saladins und der ersten ägyptischen Sultane [94]), als euro-

[93]) Quatremère l. c. p. 246.

[94]) Quatremère l. c. p. 241 u. f.

päische Ritterburgen hier sich erhoben. Die größten Anpflanzu
gen von Weinbergen, Olivenwäldern, Nußbaumwälde
und Gärten aller Art entstanden, als Saladin hier seine T
umphe feierte, die Ajubidischen Sultane Aegyptens hier
ihr Schatzhaus verlegten, dahin öfter übersiedelten, den Ort
Vorhut Aegyptens und zum Asyl ihrer Familien, zum Staats
fängniß einrichteten, und anderes entstand, wovon sich gegenwär
kaum noch die Trümmer entdecken lassen. Noch immer ist in d
ser Hinsicht der für den Ort übrig gebliebene Verkehr mit sei
Umgebung nicht unbedeutend. Ein wichtiger Absatz ihrer Produ
geht nach Jerusalem, meist über Hebron [95]). Alle 2 Mo
geht dahin, um das Südende und die Westseite des Todten M
res, eine Karawane, die 3½ Tage auf dieser Route, oder auf
Nordroute an der Ostseite des Sees über den Jordan 3 Tage Z
dahin zu gelangen, gebraucht; dahin verkaufen sie ihre Schaaf
Ziegen und deren treffliche Wolle, etwas Fowa (d. i. Fä
berröthe, Rubia tinctorum), die sie cultiviren, auch Waiz
Gerste, Linsen, Durra, Feigen, Limonen, Weintrauben, Oliv
und den Samen des Sakûm (eine Amyris oder Guilandi
Moringa nach Seetzen), aus welchem die Griechen in Jerusal
ein Oel bereiten (nach Seetzen). Auch gibt es bei Kerak ein
feinkörnigen, weißlichen Sandstein, der treffliche Schleifstei
liefert, die in Hebron und Jerusalem guten Absatz finden. B
Jerusalem holt man dagegen Kaffee, Reis, Taback, Zeuge, Bau
wollenwaaren, ein Verkehr, der meist in den Händen der Hebro
Kaufleute ist. Von Damaskus wird durch die Kaufleute d
Hadsch dem Orte vieles Andere zugeführt, zumal die wolle
Mäntel, Abbaye, Zeuge, seidene Kopftücher für die Weiber, K
rallen, Zwirn, Stiefel, Messer, Scheeren, Feuerstahl. Dage
pflegt der Pascha von Damaskus, als Führer der Hadsch, Gel
summen vorzuschießen, um in Kerak Gerste zu Pferdefutter u
Waizen zur Verproviantirung der nur eine Tagereise gegen
entfernten Station Kûtraneh auf der Pilgerstraße, die K
zunächst im Ost liegt (Erdk. XIII. S. 428), einzukaufen. Sel
von Maan, der Hadschstation in Ost von Petra, die 3 Tage
sen fern liegt, kommt man nach Kerek, um daselbst, wie Seetz
erfuhr, Gerste für die Pilger einzukaufen. Außerdem gibt

[95]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806; Burckhardt, Trav. p. 387 u.
Gesen. II. 655.

Durchzug der Mekka-Karawane den Muhamedanern wie den Chriſten von Kerek reichliche Gelegenheit zu Plünderungen und Ueberfällen, die ſie auch nach andern Gegenden ausüben.

Irby traf in Kerek einen Kaufmann aus Hebron und einen andern aus Damaskus, der den Weg gewöhnlich in 10 Tagemärſchen zurücklegte, aber bemerkte, daß man ihn mit ſchnellen Dromedaren auch in der Hälfte der Zeit beendigen könne[96]). Viele Krämer (Schamer) ziehen mit ihren Waaren auch im Lande herum und ſuchen, wie Juſef el Milky, Seetzens Führer (Erdk. XIII. S. 387, XIV. 1033 u. f.), ihren Kram bei den Beduinen unterzubringen. Dazu müſſen ſie bei jedem Tribus einen Protektor (Acha) haben, dem ſie einen gewiſſen Tribut (Chûe genannt) geben, wofür er verpflichtet iſt, das von ſeinem Stamme geraubte Gut zurückzuſchaffen. Die Formel bei der Wiedererſtattung des Geraubten iſt ſehr einfach. Der Protektor macht mit dem Dolche ein Kreuz, ſtellt ſich in die Mitte der Plünderer und ſagt zu ſeinem Schützling: „bei Allah! dieſer iſt mein Bruder", worauf die Zurückgabe ſtattfindet. — Seetzen war auf dem Wege von Rabba nach Kerek von den Haddadiin-Chriſten beraubt worden; durch ſeinen Begleiter Juſuf el Milky erhielt er ſein Eigenthum unter dieſen Umſtänden wieder ausgeliefert[97]). Irby und Mangles erlebten im Beduinenlager des Scheich von Schobak eine ähnliche Scene (Erdk. XIV. S. 1048), und Legh und Irby erzählen[98]), daß die Leute eines Scheich Ismael einen Raubzug nach Hauran, an 20 g. Meilen weit gegen Norden gemacht und 60 Kühe geſtohlen hatten, weshalb Einwohner von es Szalt zur Reclamation des Geraubten zum Scheich von Kerek kamen, aber nur die Hälfte zurückerſtattet erhielten, weil der Schiedsrichter-Scheich ſelbſt Antheil an dem Diebſtahl genommen hatte.

Die Buden der Hebron-Krämer haben in Kerek bei der großen Indolenz der Einheimiſchen für den Verkehr die größten Vortheile, da ſie für die gemeinſten Artikel 200 Procent ihres Werthes, und meiſt durch Tauſch, erhalten, wobei Korn und Wolle die Stelle des Geldes vertreten. Derſelbe Profit wird gemacht bei dem Umſatz aller anderen Waaren, die von Kerek zu den Stationen der Pilgerſtraße gehen. Von Handwerkern lernte Burckhardt daſelbſt

[96]) Irby and Mangles, Trav. p. 364. [97]) Seetzen, Mſcr. Erſte Reiſe, 1806. [98]) Legh l. c. p. 240; Irby and Mangles, Trav. p. 455.

nur Schuhmacher, Eisenschmiede und Silberarbeit kennen.

Mit Suez, Aegypten oder Gaza scheint Kerek in kein unmittelbaren Verbindung zu stehen, wie dieses bei dem südlich gelegenen Schobak der Fall ist (Erdk. XIV. S. 1041, 1048 Mit Kaufleuten oder Krämern von Hebron im Lande umherzuzi hen, hielt Seetzen[99]) für die sicherste Art, durch diese wild Tribus nach allen Richtungen hindurchzukommen, was für kün tige Entdecker zu beachten sein möchte. Durch einen Ueberfall Ibr him Paschas, im Jahre 1834, soll das Castell von Ker ruinirt sein[100]).

2) Zugang zu dem Südende des Todten Meeres vo der Westseite, auf der Hebron-Straße, über das Lage der Dschehâlin, den es Zuweirah-Paß, am Salzber Usdum (Sodom) vorüber, durch das Ghor es Safieh zu den Hütten der Ghawarineh am Wadi el Ahsa un zum Wadi Dera'ah oder dem Fluß von Kerek.

Noch bleiben uns die Zugänge unmittelbar vom Südende de Todten Meeres nach Kerek zu verfolgen übrig, sowol von de Halbinsel des Ghor el Mezraah südostwärts am Kerek-Fluß hinauf nach Kerek, als auch von West, aus dem Lande de Dschehâlin-Araber und den Usdum-Salzbergen, unmittelbar a Süduferrande des Sees entlang, durch das Ghor es Safieh üb den antiken Grenzstrom des el Ahsa wieder nordwärts aus de Tiefe hinauf bis nach Kerek, zwei Wege, die von Irby und Mang les mit größerer Genauigkeit als von Seetzen beschrieben sin die aber kein anderer Reisender speciell bezeichnet hat. Denn di Wege von Kerek südwärts, nach dem Dschebal, haben wir scho früher aus Burckhardts und Irby's Routiers kennen lernen von der Westseite kam zwar auch Robinson vom Lande de Dschehâlin über den Paß es Zuweirah und die Usdum- (Sodom Salzberge herab, verfolgte von da aber seine Entdeckungsreise süd wärts durch das tiefe el Ghor zum Wadi Jeib und Dscheraf nach Petra, wohin wir ihn früher begleitet haben (Erdk. XI 1052—1073). Sein Rückweg, wie der von Schubert, Russe

[99]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [100]) Edw. P. Montagu Narrative of the late Expedit. to the Dead Sea. 1848. P ladelphia. 8. 1849. p. 214.

ger und anderen, aus der Sinai-Halbinsel führte ihn, aber viel weiter in Westen der Einsenkung des Todten Meeres, auf den Berghöhen von Hebron vorüber. Der Weg de Bertou's [1]) durch diese Strecke zeigt bei dem Mangel einheimischer Sprachkenntniß zu große Unsicherheit in den Localangaben, als daß wir ihm hier als Wegweiser hätten folgen können.

1. Hebron-Weg von der Westseite durch das Land der Dschehälin, durch das Ghor es Safieh, nach Kerek.

Als der britische Reisende Bankes [2]) im Jahr 1818 zu Constantinopel diese Reise projectirte und seinen Firman daselbst auf Wadi Musa gestellt haben wollte, gab man ihm zur Antwort, daß ein solcher Ort im türkischen Reiche nicht existire, doch verwies man ihn deshalb an den Pascha von Damaskus, dieser an den von Jerusalem, der davon als zu gefährlich abrieth, aber selbst darüber unwissend den Reisenden an den Muhamed Aga, Gouverneur von Jaffa, wies, weil unter dessen Commando, was auch (1839) durch Kinnear [3]) bestätigt worden, die Wege nach Gaza und Aegypten stehen, und er den größten Einfluß auf die Araber von Wadi Musa und deren Zugänge ausüben könne: denn wirklich gehen von Gaza jährlich, zur Zeit der Hadsch, Karawanen durch Wadi Musa mit Waaren und Erfrischungen zur Pilgerstation Maan, östlich von Petra. Da aber der Aga von Jaffa geradezu jede Hülfe versagte, erhielt man durch einen zweiten Versuch beim Gouverneur von Jerusalem die Antwort, jene Araber seien das wildeste Volk, voll Meineid, sie tränken gern Frankenblut, das sie als Medicin für ihre kranken Weiber gebrauchten, wozu sie gern das Blut der Reisenden benutzen würden. So unwissend und ohne Rath und That war man damals noch über die nächste Nachbarschaft, über welche kaum die ersten vagen Berichte von Seetzen und Bürckhardt in Europa bekannt geworden; ja als man endlich nach vielem Drängen vom Gouverneur in Jerusalem eine Empfehlung an einen Scheich von Kerek als Protektor erhielt, den er den Reisenden zuschickte, ermittelte sich bald,

---

[1]) Bertou, Itinér. in Bulletin de la Soc. Géogr. de Paris. 1839. T. XI. p. 274—285; vergl. Robinson, Pal. III. 2. Anm. XXXVII.
[2]) Irby and Mangles, Trav. p. 335 u. f.; vergl. Legh l. c. p. 194
[3]) J. Kinnear, Cairo, Petra and Damascus in 1839. London 1841. p. 156.

daß er kein Scheich und nicht von Kerek, sondern ein Betri
ger war.

So brach denn die Reisegesellschaft der Briten, bestehen
aus Bankes, Legh, Irby, Mangles und ihren Gefährte
9 Mann stark, im Vertrauen auf ihre eigene Stärke und gu
Bewaffnung ohne Protection auf, ihr Glück zunächst beim Schei
von Hebron zu versuchen. Aber auch dieser, unwissend über d
dahin zu nehmenden Weg, da er meinte, sie sollten erst nach Wa
Musa und dann nach Kerek gehen, während Andere richtiger de
umgekehrten Weg und mit Recht anriethen, half ihnen zu Nichts
obschon er sich anbot, für 400 Piaster sie dahin zu geleiten. Er
nach vielen Debatten ward ein Dschehâlin-Araber als Führe
nach Kerek gefunden.

Erster Tagemarsch (8. Mai [4]). Von Hebron ritt ma
auf bekannten Wegen gegen S.O. in das Lager der Dschehâlin
Araber, das aus einigen 30 Zelten bestand. Diese Strecke wurd
später durch Robinson genauer beschrieben. Die Briten kamen
an mehreren Ruinen vorüber, deren eine sie Hagi nennen, dann
an einer stehenden Säule und hierauf an 2 römischen Gräbern
vorüber, deren Porticos noch aufrecht standen, aber von keinem
besonderen Interesse waren. Hierauf erreichte man, 5 Uhr, einen
Brunnen, al Baid, wo eine lebendige Quelle im Fels mit gu-
tem Wasser zur Pferdetränke, vielleicht das el Beyudh bei Ro-
binson [5]). In der Nähe schienen in Fels gehauene Wege zu
Gräbern und Trümmern zu führen. Dann erstieg man die Höhe
eines Berges, auf dem das Lager der Dschehâlin stand, ganz
gegen die Gewohnheit anderer Zeltlager, die sich meist in den Ein-
senkungen niederlassen. Das Volk war sehr gastlich, obwol arm,
wenn schon ihre Heerden an Schaafen, Ziegen, Kameelen, die, am
Abend in die Mitte ihres Zeltlagers heimgekehrt, von großen
Hunden umwacht wurden, nicht gering waren. Sie bebauten
nahe dem al Baid die letzten Ackerfelder gegen die Wüste
mit Getraide; aber ihre Ernte, mit der sie eben beschäftigt schienen,
war dürftig; ihre eigenen Leute schnitten, als man bei einem Ger-
stenacker vorüber ritt, so viel Futter ab, als nöthig war, und
packten es für den Abend in ihre Mäntel. Fällt der Ertrag noch
geringer als dieses Jahr aus, so ziehen sie, wie einst Abraham

[4]) Irby and Mangles, Trav. p. 348; Legh, Route, in Macmichae
Journ. l. c. p. 260. [5]) Robinson, Pal. III. S. 11.

und Jacob, nach Aegypten, um dort Korn zu holen. Die Weiber gingen hier noch verschleiert. Diese Dschehâlîn waren durch nichts zu bewegen, die Fremden nach Wadi Musa zu führen, doch verstanden sie sich zu einer bewaffneten Escorte des Scheich für 75 Piaster, und zu 5 Führern, jeder zu 10 Piaster, bis Kerek. Obwol sie anfänglich diese Summe ausgeschlagen hatten, stritten sie nun unter sich, da jeder mitwollte, wobei sie zu Steinen und zum Schwert griffen. Als man ihnen 500 Piaster versprach, wenn sie nach Wadi Musa führen wollten, so entgegneten sie, nicht für 5000 würden sie es thun, denn für den Todten habe das Geld keinen Werth; sie würden nämlich alle schon aus der Ferne von den Bewohnern des Wadi Musa erschossen werden

Robinson, der 20 Jahre später, am 26. Mai, denselben Weg zum Lager der Dschehâlîn nahm [6]), das er auf seine Karte eingetragen hat, ging von Hebron um 11 Uhr aus, durch den Wadi el Khulil, über die offene Ebene am Tell Zif und an Kurmel vorüber (wahrscheinlich jene von Irby genannten Römerreste), an einigen bebauten Aeckern, die nur spärliche Waizenernte gaben, und über schon dürren Weideboden mit vertrockneten Grasungen, bis zum Nachtlager, das er um 5 Uhr erreichte. Diesem gegen N.W., eine Stunde fern, auf der Berghöhe standen einige 70 bis 80 schwarze Zelte der Dschehâlîn im Kreise, die an 150 Mann stark zur Partei der Keis gehörten (s. ob. S. 630). Der Stamm zahlte einen Miri von 30 Beuteln an das Gouvernement, und war verpflichtet, zu dessen Dienst unentgeltlich Kameele zum Transport zu stellen, die ihnen einmal bis nach Damaskus mitgenommen wurden; doch wurde deren Dienst ihnen als Tribut angerechnet. Sie besaßen 200 Kameele und 22 Pferde, die alle dem Scheich angehörten, sowie noch andere 20 Kameele. Da ihr Land keine Quellen und nur wenig Cisternen hat, so müssen sie ihre Heerden bis zu der Quelle nach Kurmel treiben, was wenigstens alle zwei Tage einmal geschehen muß, wodurch ihre Hirtenwirthschaft sehr erschwert ist. Sie sind nicht, wie ihre turbulenteren Nachbaren, die Ta'âmirah, entwaffnet worden; sie trugen noch ihre alten Musketen mit Luntenschlössern, und bereiteten sich selbst ihr grobes Schießpulver aus Schwefel am Todten Meer und dem Salpeter, der in ihren Dorfruinen sich vorfindet. Ihnen

[6]) Robinson, Pal. III. 1. S. 4—14.

gegen West weiden die Dhullâm-Araber [7]), die gegen S
hin gemeinsame Tränkeplätze mit den Tiyaha (Erdk. XIV
967) haben, mit östlichen Stämmen aber in Blutfehde
Wenige Monate vorher hatten diese Bewohner der Tih-S
der Sinai-Halbinsel, im Bunde mit den Dschehâlin einen S
zug gegen die Ostbewohner des Todten Meeres, ihre Blut
die Beni Sacher, Bahârât, und zumal gegen die Sulit um
bôn gemacht und ihnen 45 Kameele geraubt; eine andere S
von 86 Reitern, darunter 22 Dschehâlin, war mit Betrie
Gouverneurs von Gaza [8]) über Ain Dschiddy, Jericho un
Jordan gezogen, und hatte auf diesem Wege den Sulit 10
meele geraubt, davon Scheich Sa'id von Gaza für seine Ei
niß, die er dem Zuge gestattet, 2 Kameele als seinen Anthe
geführt erhielt; und zwar von demselben Scheich Defa' 2
der Dschehâlin, dem Robinson hier im Lager sich anvert
mußte zur Escorte nach Wadi Musa. Es war derselbe, d
zuvor schon in der sternhellen Nacht im Lager der Ta'amirah
nen gelernt (s. ob. S. 633), wohin er gekommen war, um
Tribus mit zum Raubzuge gegen die Sulit aufzufordern, wo
mals noch diplomatisch verschwiegen blieb. Mit einem der
Brüder dieses Scheich, nebst 9 bewaffneten Dschehâlin als Es
und von 5 lumpigen Howeitat begleitet, setzten Robinson
Eli Smith ihre Wanderung über den Zuweirah-Paß nach
Salzberge Usdum fort, die wir schon aus dem vorigen
(Erdk. XIV. S. 1053—1061).

Zweiter Tagemarsch (9. Mai; [9]). Auf demselben
wie Robinson, rückte die britische Reisegesellschaft, von d
wortbrüchigen Dschehâlin begleitet, wieder verlassen und
aufgesucht, um ihren durch den Contrakt festgestellten Gewin
möglich noch zu steigern, an diesem Tage über denselben e
weirah-Paß, den sie el Zowar nannten, in das Tiefthal am
ende des See's vor und machte, als es dunkel ward, in
Schlucht an der Seite des Salzberges Halt, gegen den S
ihrer Führer, die hier den Mangel süßen Wassers beklagten
von den Gefahren der eb Duschman sprachen, denen man
ausgesetzt sei (dytchmaan bei Irby; ein Ausdruck, der uns i
ner unheilvollen Bedeutung schon durch Thomson aus e

---

[7]) Robinson, Pal. III. 1. S. 8 u. 13. [8]) Robinson, Pal. I
404; III. S. 8. u f. [9]) Irby and Mangles, p. 349—

232, bekannt ist); die ganze Nacht schliefen die Dschehälin nicht, s Furcht vor ihnen. Das eingesammelte, an dieser Stelle sehr ufig umherliegende Treibholz von Palmstämmen, das die he Wassermarke der Regenzeit bezeichnete, konnte wegen der Sal-gkeit nicht zum Brennen gebracht werden (s. Erdk. XIV. 1057), a es doch am Nordende des Sees, nach Wilsons Angabe, gut rennen soll (s. ob. S. 555); vielleicht weil es dort schon län-ger trocken gelegen. Hier war es unmöglich, sich dabei aus Mehl ein Brot zur Abendspeise zu backen.

Dritter Tagemarsch (10. Mai)[10]). An diesem Morgen egleitete man erst noch eine Strecke entlang die Salzberge von Usdum (Sodom), deren Namen man aber nicht kennen lernte; die vielen von den Steinsalzschichten herabgestürzten Trümmer, Zapfen, Blöcke machten Strabo's Angabe von Häusern, aus Steinsalz erbaut, auch hier wol möglich, wie er dies von einer gegenüber im arabischen Gerrha liegenden Gegend seiner Zeit er-zählt hat (Strabo XVI. 766).

Bald verließ man den Südweg, den Robinson an der Westseite der salzigen Sümpfe des Ghor zum Wadi Zeib verfolgte; man durchsetzte vielmehr gegen Ost anderthalb Stunden weit die Mitte des jetzt trocken liegenden Bodens, den zu andern Zeiten das Seewasser zu bedecken und zu salzen pflegt, das aber jetzt durch die starke Hitze größtentheils verdunstet war. Noch passirte man, in einiger Ferne von jener, südwärts das Ghor umsäumenden, weißlichen, niederen Klippenreihe, welche nur von der grünbebuschten Rinne des Wadi Zerafeh als Auslader des Arabah-Thales durchbrochen wird (Erdk. XIV. 1058), dem Süd-ende des Todten Meeres genäherter, die letzten trägen Abzugskanäle dieser Gewässer in 6 verschiedenen Rinnen, von denen einige noch Wasser hatten, die aus den benachbarten Wadis einige Nah-rung erhielten. Dann erst erreichte man den Haupt-Wadi el Ahsa (Kurahy, den Weidenbach), der vom Castell el Ahsi an der Hadschroute herabkömmt, den wir schon aus früheren Be-richten Burckhardts, der ihn weiter oberhalb in Süden von Hanzireh als einen lauwarmen Bach durchschritten, kennen lern-en (Erdk. XIV. 1030, 1057). Die Ausdünstung dieser Strecke ab einen Geruch, der an Häfen des salzigen Oceans gewöhnlich . Von da an begann ein ziemlich beholzter und bebuschter Land-

[10]) Irby and Mangles, p. 352—358; Legh l. c. p. 205—207.

strich mit hohen Binsen, Rohr und einer Mannigfaltigkeit von Kräutern und schönen Blumen, die einem Botaniker manches Neue darbieten würde. Seetzen[11]) führte unter andern aus der Umgebung der warmen Quellen am obern Wadi el Ahsa, dem Hamâm Suleiman auf Kieperts Karte, ein buntes Rohr an, das dort wild wachse und trefflich zu Pfeilen benutzt werde; als Culturpflanze, auf den Feldern der Ghawarni, die Nuele-Pflanze, offenbar Indigo (Nil, d. i. blau, wie in Jericho, s. ob. S. 512), deren Samen man hier Bisre nenne und der einen guten Ausfuhrartikel nach Damiette in Aegypten abgebe, wo man ihn wieder zur Aussaat gebrauche. Unter den schon bekannten Gewächsen führt Irby hier die Acacien, Zwergmimosen, Dum, Tamariske, den Öscharbaum (s. ob. S. 505), die wilde Baumwollenpflanze an; noch hat kein wissenschaftlicher Kenner hier Untersuchungen über die gewiß nicht uninteressante Vegetation angestellt, welche noch mehr der indisch-tropischen gleichstehen mag, als die zu Jericho (s. ob. S. 505). Seetzen[12]) war schon über diese eigenthümliche Vegetation verwundert, die völlig verschieden von der auf den Höhen Kerek und der Ostseite des Todten Meeres sei, weil auch das Clima hier von jenem völlig abweiche. Er nennt in seinem Nachlasse aber unter den dortigen Gesträuchen nur eine Art, die er der Thuja aphylla des Linné vergleicht. Westwärts des genannten el Ahsa, den er Karâhhy schrieb, und der, als er ihn am 3. April 1806 durchsetzte, wasserreicher war, als der Arnonbach (Wadi Mudscheb), und sich in 3 bis 4 Armen, aus S.O. kommend, zum Meere ergoß, hörte in dem Salzsumpfgebiet, das an vielen Stellen mit Salzkrusten bedeckt war, nach ihm die Wüste Zin (4. B. Mos. 34. 3; Josua 15, 1[13]), jede Vegetation auf. Das Seewasser schmeckte ihm wie bittere Salzsole; er fand nicht die geringste Spur von Seegewächsen, keine Fucus-Art darin, wie er gehofft hatte, und selbst in dem salzigen Moraştgebiet keine Spur von Seeconchylien, nur auf den trockenen Höhen einige Erdschnecken. Die Steine zeigten Incrustate, wie an Leckwerken der Salinen. Die Salzkruste kann nicht blos ein Erzeugniß der Auflösung der nahen Steinsalzberge durch die süßen Quellen sein, wenn diese auch zur Vermehrung dieses Produktes beitragen, da Seetzen dasselbe Seesalz um das ganze Todte

[11]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [12]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [13]) Keil, Commentar zu Josua, S. 279; Winer, Bibl. Realw. II. S. 735.

Meer an allen niedrigen Stellen, wo das Winterwasser übertritt und nach dem Verdunsten überall als eine handhohe Kruste zurückbleibt, vorgefunden hat. An der Ostseite des Todten Meeres, sagte Seetzen [14]), sammle man das Salz vorzüglich an drei Stellen; da bilde es so starke Krusten, daß man darauf mit Pferden herumreiten könne, wo es dann wie Windeis töne. Dieses Salz sei sehr weiß, fast wie Steinsalz; auch bemerkte er daran keinen bittern Geschmack. Dieses Salz holen die Kerekein meist in Gesellschaft, um vor den Arabern sicher zu sein, von einer Stelle, wo eine Moschee steht, von der man Jerusalem sehen kann. Zuweilen macht ein Salzstück die ganze Ladung für ein Maulthier aus; zuweilen bildet dieses Salz auch Hügel. Es scheint also auch an der Ostseite des Sees Steinsalz zu geben, dessen Lage nur bisher unbekannter geblieben war. Den Namen Wadi el Ahsa bei Burckhardt hat schon Gesenius [15]) als den richtigen Namen, wie ihn auch Abulfeda anführte, nachgewiesen und gezeigt, daß Irby's Nahr el Hussan (Pferdefluß), wie Leghs Ellasar ganz irrthümlich aufgefaßte (oder mit dem Assal verwechselte) Benennungen sind; Seetzen nannte ihn auch Wadi el Hössa nach der Pilgerstation der Hadsch, die Burckhardt auch el Hassa schrieb, was sich Seetzens Auffassung annähert; die Benennung des untern Laufes schreibt Robinson, ähnlich wie Seetzen, Kurâhi. Auch Ewald erklärt ihn für den Zâred oder Sared, 5. B. Mos. 2. 13 u. 15, die Grenze der Moabiter, der dem Weidenbach bei Jesaias 15, 7 und dem Bach in der Wüste bei Amos 6, 14 entspricht, der im 4. B. Mos. 21, 11 u 12 so nahe beisammen mit dem Gebirg Abarim genannt wird, daß diese auch neben einander zu suchen sind [16]), wenn schon dessen Ausdehnung sich weit genug erstrecken mag [17]). An der Ostseite dieses Wadi stieß man bald auf Ackerfelder, auf denen einige wildaussehende dunkelbraune Menschen, mit ledernem Schurzfell bis an die Schulter umhängt, die Ernte einbrachten; die Dschehâlin wollten in ihrer Verachtung gegen die Race der Ghawarineh, denn zu dieser gehörten sie (s. ob. S. 230, 475 u. a. O.), durchaus von ihnen ablenken; aber so freundlich wie ihre östlichern Brüder früherhin Seetzen (1802) empfangen hatten, eben so wohlwollend

[14]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. II. S. 673, 674 u. Not. S. 1066.
[15]) Gesenius bei Burckhardt, Syr. I. Abarim. S. 2.
[16]) Ewald, Gesch. des Volkes Israel. Bd. II. S. 205, Not. 2.
[17]) Winer, Bibl. Realw.

strich mit hohen Binsen, Rohr und einer Mannigfaltigkeit von Kräutern und schönen Blumen, die einem Botaniker manches Neu darbieten würde. Seetzen[11]) führte unter andern aus der Umgebung der warmen Quellen am obern Wadi el Ahsa, dem Hamân Suleiman auf Kieperts Karte, ein buntes Rohr an, das dort wild wachse und trefflich zu Pfeilen benutzt werde; als Culturpflanze, auf den Feldern der Ghawarni, die Nuele-Pflanze, offenbar Indigo (Nil, d. i. blau, wie in Jericho, s. ob. S. 512), deren Samen man hier Bisre nenne und der einen guten Ausfuhrartikel nach Damiette in Aegypten abgebe, wo man ihn wieder zur Aussaat gebrauche. Unter den schon bekannten Gewächsen führt Irby hier die Acacien, Zwergmimosen, Dum, Tamariske, den Öscharbaum (s. ob. S. 505), die wilde Baumwollenpflanze an; noch hat kein wissenschaftlicher Kenner hier Untersuchungen über die gewiß nicht uninteressante Vegetation angestellt, welche noch mehr der indisch-tropischen gleichstehen mag, als die zu Jericho (s. ob. S. 505). Seetzen[12]) war schon über diese eigenthümliche Vegetation verwundert, die völlig verschieden von der auf den Höhen Kerek und der Ostseite des Todten Meeres sei, weil auch das Clima hier von jenem völlig abweiche. Er nennt in seinem Nachlasse aber unter den dortigen Gesträuchen nur eine Art, die er der Thuja aphylla des Linné vergleicht. Westwärts des genannten el Ahsa, den er Karâhhy schrieb, und der, als er ihn am 3. April 1806 durchsetzte, wasserreicher war, als der Arnonbach (Wadi Mudscheb), und sich in 3 bis 4 Armen, aus S.O. kommend, zum Meere ergoß, hörte in dem Salzsumpfgebiet, das an vielen Stellen mit Salzkrusten bedeckt war, nach ihm die Wüste Zin (4. B. Mos. 34. 3; Josua 15, 1[13]), jede Vegetation auf. Das Seewasser schmeckte ihm wie bittere Salzsole; er fand nicht die geringste Spur von Seegewächsen, keine Fucus-Art darin, wie er gehofft hatte, und selbst in dem salzigen Morastgebiet keine Spur von Seeconchylien, nur auf den trockenen Höhen einige Erdschnecken. Die Steine zeigten Incrustate, wie an Leckwerken der Salinen. Die Salzkruste kann nicht blos ein Erzeugniß der Auflösung der nahen Steinsalzberge durch die süßen Quellen sein, wenn diese auch zur Vermehrung dieses Produktes beitragen, da Seetzen dasselbe Seesalz um das ganze Todte

[11]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [12]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. [13]) Keil, Commentar zu Josua, S. 279; Winer, Bibl. Realw. II. S. 735.

ter an allen niedrigen Stellen, wo das Winterwasser übertritt
nach dem Verdunsten überall als eine handhohe Kruste zurück-
bt, vorgefunden hat. An der Ostseite des Todten Mee-
, sagte Seetzen [14]), sammle man das Salz vorzüglich an drei
llen; da bilde es so starke Krusten, daß man darauf mit Pfer-
herumreiten könne, wo es dann wie Windeis töne. Dieses
z sei sehr weiß, fast wie Steinsalz; auch bemerkte er daran
en bittern Geschmack. Dieses Salz holen die Kerekein meist
Gesellschaft, um vor den Arabern sicher zu sein, von einer
lle, wo eine Moschee steht, von der man Jerusalem sehen kann.
weilen macht ein Salzstück die ganze Ladung für ein Maul-
r aus; zuweilen bildet dieses Salz auch Hügel. Es scheint
auch an der Ostseite des Sees Steinsalz zu geben, dessen
nur bisher unbekannter geblieben war. Den Namen Wadi
lhsa bei Burckhardt hat schon Gesenius [15]) als den rich-
n Namen, wie ihn auch Abulfeda anführte, nachgewiesen
gezeigt, daß Irby's Nahr el Hussan (Pferdefluß), wie Leghs
sar ganz irrthümlich aufgefaßte (oder mit dem Assal verwech-
) Benennungen sind; Seetzen nannte ihn auch Wadi el
sa nach der Pilgerstation der Hadsch, die Burckhardt auch
jassa schrieb, was sich Seetzens Auffassung annähert; die
nnung des untern Laufes schreibt Robinson, ähnlich wie
zen, Kurâhi. Auch Ewald erklärt ihn für den Zâred oder
red, 5. B. Mos. 2. 13 u. 15, die Grenze der Moabiter,
dem Weidenbach bei Jesaias 15, 7 und dem Bach in der Wüste
Amos 6, 14 entspricht, der im 4. B. Mos. 21, 11 u 12 so
beisammen mit dem Gebirg Abarim genannt wird, daß
auch neben einander zu suchen sind [16]), wenn schon dessen
Dehnung sich weit genug erstrecken mag [17]). An der Ostseite
s Wadi stieß man bald auf Ackerfelder, auf denen einige wild-
sehende dunkelbraune Menschen, mit ledernem Schurzfell bis an
Schulter umhängt, die Ernte einbrachten; die Dschehâlin woll-
in ihrer Verachtung gegen die Race der Ghawarineh, denn
dieser gehörten sie (s. ob. S. 230, 475 u. a. O.), durchaus
ihnen ablenken; aber so freundlich wie ihre östlichern Brüder
erhin Seetzen (1802) empfangen hatten, eben so wohlwollend

) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806. II. S. 673, 674 u. Not. S. 1066.
kes Israel. Bd. II. S. 205, Not. 2. I. Abarim. S. 2.
[15]) Gesenius bei Burckhardt,
[16]) Ewald, Gesch. des Vol-
[17]) Winer, Bibl. Realw.

nahmen die armen Gedrückten auch diesmal die Fremdlinge auf, die sich für Soldaten des türkischen Aga von Jaffa ausgaben, worauf sie nur wünschten, daß noch mehrere nachkommen möchten, um sie von dem Drucke der umgebenden Beduinenhorden zu befreien. Ihre Hütten lagen in größerer Entfernung; hier sammelten sie nur das Korn ein; ihre Gäste bewirtheten sie gastlich im nahen Gebüsch, wo sie ihre Vorräthe hatten, mit gedörrtem Dum (Nebek oder Sidr, Rhamnus nabeca, mit äpfelartigen Früchten), zu Brei gestampft mit Mehl und Butter, von sehr gutem Geschmack; und brachten später noch Brot, Butter und Milch herbei. Die größte Plage im heißen Tiefthale war bei diesem Gastmahle die fürchterliche Menge von großen Pferdebremsen, welche die armen Thiere so stachen, daß sie ganz von Blut flossen. In Kerek schrieb man diese Plage Allah zu, die seit der Zerstörung Sodoms und Gomorrahs dort zurückgeblieben in dem „verfluchten Lande," auf dem jedem gläubigen Muhamedaner beim Gebete verboten sei die Erde zu küssen.

Diese so verschrieenen Ghawarineh (s. ob. S. 277), in Gestalt und Sitten sehr von den Arabern abweichend, bauten das Land, wohnten nicht in Zelten, sondern in Hütten von Binsen, Rohr, Riedgras, die sie nahe zusammenstellen, nicht wie die Dauar der Beduinen in einen Kreis, sondern in ein Vierseit mit einem Eingange für ihr Vieh in die Mitte. Ihr Korn sollten die Weiber mit großen Stöcken dreschen, da sie aber nicht zugleich dabei ihre Gesichter hinter dem Schleier verborgen halten konnten, schickten die Männer sie fort und übernahmen selbst die Arbeit. Beim Abschied wollten sie keine Bezahlung annehmen; als man ihnen aber das Geld hinwarf, entstand über dem Aufraffen desselben ein wüthender Kampf. Seetzen[118]) sagte, in diesem Ghor, das er Szaphia schreibt, seien alle Ortschaften zerstört, und nur Nauern seien daselbst ansässig, worunter Seetzen Zigeuner-Streiflinge versteht, die er auch anderwärts antraf (Erdk. XIV. 838, 888) und von denen wir auch eine Gruppe Angesiedelter an der Westseite des Tiberias-Sees durch Wilson kennen lernten (s. ob. S. 325).

Von ihrem Weiler, dem Mesrâah es Safieh (s. ob. S. 591), rückte man am Nachmittage zu der Ostseite an den Fuß des dortigen Berge vor, bis zur Landzunge der Halbinsel gegen

[118]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806.

das Ghor, von wo man nach einer Stunde Wegs, um 6 Uhr, den Strom von Kerak an seinem untern Austritt aus den Vorbergen erreichte. Die Pfade bis dahin waren sehr rauh, voll zahlloser grauer und rother Granitblöcke; auch graue, schwarze und rothe Porphyre, die schönsten Serpentine, schwarze Basalte und schöne Brecciengesteine fanden sich hier. Wahrscheinlich, bemerkt Irby, möchten hier in der Nähe die Steinbrüche so vieler schöner Säulen und Architecturstücke sich finden lassen, die man durch ganz Syrien in so vielen Bauwerken alter und neuerer Zeit, auch in den Moscheen und Bädern der Muhamedaner zu sehen bekömmt, und die man bisher stets für ägyptische Granite und Porphyre gehalten habe, weil ihr festes Anstehen auf palästinischem Boden unbekannt geblieben. Es war ein Genuß, diese schönen Gesteine hier zu sammeln, der Geognost würde hier eine reiche Ausbeute finden und vielleicht auch, könnte man denken, den Schlüssel zur Entzifferung der großen Naturhieroglyphe des Ghor, über welches so viele unsichere Hypothesen bis jetzt bei so mangelhafter Kenntniß der Thatsachen im Gange sind. Auch unter Sandsteingebirgen zog man hier vorüber, die vielleicht nur die Sandsteindecken sind, getragen von den hier in der Tiefe verdeckt gebliebenen Gebirgshebern und Zersprengern, wie die Sandsteindecken auf dem Sinai und am Hor überall auf den Kuppen liegen geblieben, während cristallinische Gesteine und Porphyre als Zersprenger sich theilweise von ihnen befreiten (Erdk. XIV. 322, 791, 792, 1056 u. a.), oder wie die Kalksteindecken in Galiläa nur theilweise von den Basaltgängen durchbrochen und zersprengt werden konnten (s. ob. S. 298). Seetzen hatte weiter in N.O. auch solche Trümmergesteine bewundert (s. ob. S. 589); er hörte von Dschaffar Sjeljars Grabmal[19]), welches 3 Stunden in Süden von Kerak stehen solle, daß es aus weißem Marmor im Jahr 788 (1386 n. Chr. Geb.) erbaut und mit 2 Säulen von grünem Stein geschmückt sei; ein eisernes Gitter führe hinzu, daneben sei ein Felsen mit unsichtbarer Glocke, die sich jährlich einmal hören lasse (ob etwa ein Dschebel Nakûs, wie bei Tor auf der Sinai-Halbinsel? Erdk. XIV. 462—466). Auch zu Oddr, 4 Stunden von Kerak, gab man ihm 4 stehende Säulen an, wahr-

[19]) Seetzen, Mscr. Erste Reise, 1806.

scheinlich aus solchem festen schönen Gestein gebildet. B
führt an, daß die Kalksteinberge um Kerek außerord
Schaalthieren seien und einige Felsen dort ganz
ten bestehen; auch einen schönen Kalkspat führt er
den die Araber „Auge der Sonne" nennen, H
el Schems. Als man von der Landzunge aus ein
gegen S.O. den Kerak-Fluß, der hier el Derral
Robinson, Draah bei Burckhardt)[21]) genannt wor
gestiegen war, machte man an einer schönbewaldeten
Thalschlucht Halt, um hier das Nachtlager aufzu
war überrascht, der bisherigen Wüste so nahe ei
Gruppirung von vielen Palmen, Acacien, As
Oleander in voller Blüthe und Herrlichkeit vo
Bankes zwei malerische Standpunkte zur meisterha
durch sein ausgezeichnetes Talent darboten, davon
teressanten Durchblick auf den Spiegel des Sees zeigt
lich die einzige künstlerische Aufnahme dieser
noch immer in den verschlossenen Kisten leider d
Veröffentlichung vorenthalten.

Die an diesem Tage zurückgelegten Distanzen
nach: vom Ausmarsch 2¼ Stunde, von der westl
Ghor bis zum Rahk, d. i. bis zur ersten Salz
da ½ Stunde bis zum Nahr el Hussan nach S
Weiler es Safieh am el Ahsa); dann 3 Stun
Assal (d. i. Seir Assal oder Kuneiyeh auf Robi
perts Karten); dann 2 Stunden nach Mare u
die Station des el Dera'ah; zusammen 10 Stu

Vierter Tagemarsch (11. Mai[22]). Gl
aufgang setzte man das Bergsteigen fort über
Pfade, die wieder ganz vegetationsleer wurden
dunkler Sandstein; links blieb eine tiefe Sch
so riefen drei Männerstimmen von einer An
Da sie nur eine Muskete hatten, so kehrte
Um 8 Uhr wurde eine dominirende St
Weg sich wendete und einen landkartenartig
spective auf das Südende des Todten M

---

[21]) Burckhardt, Trav. p. 395; bei Gef. Ih
bei Gesen. II. 659. [22]) Irby and Man
Legh l. c. p. 207.

Halbinsel und den dadurch gebildeten beiden südlichen und nördlichen Golfen oder Lagunen gestattete, wovon man eine Skizze [23]) aufnahm, die der heutigen Zeichnung dieses Südendes auf den bessern Landkarten zum Grunde gelegt, aber von Robinson verbessert ist, der von anderm Standpunkte aus diese Zeichnung nicht naturgemäß finden konnte [24]).

Hier wurden die Reisenden von jenen drei Männern erreicht, darunter 2 Schwarze waren, die sie nun wie Grenzwächter genau musterten. Zu ihnen gesellten sich bald noch 5 andere Bewaffnete, die hinter den Felsen hervorkamen und nach kurzen Anfragen: wer? und wohin? denn doch der gutgerüsteten Karawane nicht hinderlich in den Weg traten. Hier begann nun der steile Anstieg einer Gebirgsterrasse durch ein sehr romantisches Felsenthal, voll Precipice und herabgestürzter, oft Haus hoher Felsblöcke, die erst seit kurzem zerborsten zu sein schienen. Nach einer Viertelstunde erreichte man einen Olivenbaum, unter dem ein kleines Wasserbecken sich ausbreitete. Auf das Rufen einiger nachrückenden Grenzwächter, zu halten und mit ihnen Brot zu essen, ging man aus Vorsicht nicht ein, um nicht in Händel zu gerathen. Auf der bald erreichten Höhe traf man Kornfelder, und in einem Thalgrund zur Linken, Suf Saffa (Wadi Suffâf bei Robinson; von Saffâf, eine Weidenart? Erdk. XIV. S. 632), dem Zufluß zum Kerak, sah man Heerden weiden, so wie den Grabenlauf zu alten Mühlen, denn der Bach selbst lag zwischen Oleandergebüsch, das in seinen schönsten Purpurblüthen prangte, verborgen. Hier war es, wo man nach 3 Stunden Marsches, meist aufsteigend, den ersten Anblick des Castells von Kerek auf der Höhe erhielt, zu dem man bald und zur Stadt selbst hinaufstieg, die an seiner Südseite sich ausbreitet.

## 2. Ausflug von Kerek über die Ruinen von Zoar am Dera'ah oder Kerek-Fluß, und zu der Halbinsel, dem Ghor el Mezra'ah, an dem S.O. Ende des Todten Meeres (1.—3. Juni 1818).

Erster Tagemarsch (1. Juni [25]). Um die Ufer des Todten Meeres und die große Halbinsel an dessen S.O. Ende näher

[23]) Sketch of the Backwater etc. and the South End of the Dead Sea, von Jrby, in dessen Trav. ad p. 454. [24]) Robinson, Pal II. 454 und III. 2. S. 1116. [25]) Jrby and Mangles, Trav. p. 446—450.

kennen zu lernen, brachen Irby und Mangles, von einem alte Manne aus der Scheichs-Familie geführt, mit 3 Mann Escort am 1. Juni von Kerek auf, und stiegen einen bequemeren Weg vo der Stadt zum Meere hinab, als der war, den sie hinaufgestiege Am Fuße des Abstiegs trafen sie eine Karawane mit Pferden un Maulthieren, die im Begriff war, nach Hebron und Jerusalem z ziehen. Nun in den früher betretenen Weg eingelenkt, zur Stel des Steilabsturzes, wo jene 3 Männer, die sie für Wachtposte oder Räuber gehalten, sie examiniren wollten, trafen sie eine gro Viehheerde, die wirklich jenes gestohlene Gut aus dem Haura war, das die 2 Männer von es Szalt zu reclamiren, zum Schei nach Kerek gekommen waren (s. ob. S. 681). Am Paß ange kommen, von wo der Blick auf das Meer sich eröffnet, trat ihne die Wirkung der starken Verdunstung dieser Wasser fläche in breiten transparenten Dampfsäulen, ähnlich wie Wasserhosen, nur viel breiter, entgegen. Auch Seetze spricht öfter von einem dicken, dem Höherauch ähnliche Dunst[26]), den er über dem Todten Meere sich erheben sah, z mal ein paar Stunden vor Sonnenuntergang; doch fügt er hinzu der wirkliche Rauch, den man öfter an dessen Ufern aufsteige sah und den mancher frühere Reisende für etwas Wunderbares e kannte, komme von den Arabern her, die in der Nähe des See öfter Holzkohlen brennen, auch Soda und bisweilen auch wo Kalk. Da wo Seetzen diese starke Verdunstung bespricht un fragt, ob wol das salzige oder das süße Wasser am stärksten ver dunste, wirft er auch schon ganz scharfsinnig, woran vor ihm kau Jemand gedacht, die Frage auf, wie sich doch wol das Niveau des Todten Meeres zu dem Spiegel des Mittelländi schen Meeres verhalten möchte? was zur Beantwortun dieser und anderer Fragen allerdings mit zu beachten sei. Bi an die Stelle des Karawanenwegs, wo am Dera'ah-Fluß zu Fütterung der Pferde Halt gemacht wurde, war man auf de schon bekannten Pfade, wie beim Herwege, geblieben. Nun verli man ihn aber und stieg einen von nun an neuen, mehr directe Weg zur Ghorebene hinab, und passirte zunächst einen dünne Hain von Acacien und Dumbäumen, der erst kürzlich von Heu schrecken abgefressen zu schein schien; auch war die Gegend verdorr obwol man überall Spuren frühern Anbaus in Formen v

[126]) Seetzen, Manuscript. Erste Reise, 1806.

n und gezogenen Furchen vom Pfluge wahrnehmen konnte. zeigten sich hie und da Ruinen von Hütten und etwas tiewärts eine aufgehäufte Masse von Bausteinen, die eine an-Ortslage vermuthen ließen. Fänden sich hier Kupfer-, r- und Goldmünzen, wie sie häufig um Kerek vorkommen , aber dort sogleich von den Silberschmieden eingeschmolzen rden pflegen, so könnte man darin einen Anhalt zur näheren imung der Localität etwa erwarten. Burckhardt[27]) erhielt Kupfermünzen mit der Inschrift *Πέτρας*. Die Bausteine meist nicht behauen, aber über einen welligen Boden sehr erstreut, und dazwischen sehr viel Ziegelstücke und Terra cotta. Trümmerreste reichten wenigstens eine halbe engliche Meile die Anhöhe hinab bis zur Ebene. Auch eine Säule fand ind Reste von buntem Glase; so daß hier höchst wahrscheine so lang gesuchte Stelle des antiken Zoar der Syrer, Se-r Hebräer, Zoghar der Kreuzfahrer in Paumier oder Valdie Villa Palmarum (Erdk. XIV. 108—110), wieder entvar, die nicht nur den Untergang von Sodom und Go-a (1. B. Mos. 19, 22), daher bei Istakhri[28]), im 10. Jahrt, die Stadt des Volkes Lot am See Sogar genannt, n auch die Kreuzzüge überlebte, und in ihren Ruinen die istungen der Saracenen, Türken und Araber (vergl. XIV. 987, 995, 1054). Nahe dieser Stelle öffnete sich das es Dera'ah-Flusses zur Ebene, an einer Ecke, wo eine rohe teinmauer und ein gewölbter Thorweg noch standen, er nicht genauer untersucht wurden. Der Bach befruchtet terhalb liegende Ebene, die mit Buschwerk, Acacien und äumen überwachsen ist, darunter auch ein eigenthümlicher, unbekannter Busch mit gesenkten hochgrünen Zweigen, aber ne Blätter bemerkt wurde, der eine Frucht in grüner Schaale, on der Größe der Mandel, trug, ihr nicht ungleich an Farbe, it verschiedenen Streifen, die, wenn gereift, nach außen fest aber nach innen zu einem saftigen, bitterlich-süßlichen Brei der durch Cultur des Gewächses vielleicht als eine angenehme gewonnen werden könnte, da er nach Einigen zwar auch m wilden Zustande schon genießbar, aber Kindern schädlich l; der innere Kern hatte einen unangenehmen Geruch.

---

urckhardt, Trav. p. 395; bei Gesenius II. 665. [28]) Istakhri, ch der Länder. Uebers. v. Mordtmann. 1845. S. 5.

Hasen und Rebhühner sah man hier häufig und traf in Mitte des Busches versteckt Hütten der Ghowarineh (Gl neys), die sich nur durch den emporsteigenden Rauch verriet Sie sahen mehr Wohnungen in Indien oder auf einer Insel Südsee gleich, als einem Dorfe in der Levante. Das Volk bei der großen Hitze fast und die Kinder ganz nackt. Ob die Führer ihnen nichts Gutes zutrauten und vor ihnen alles päck dicht zusammen legten, um es vor Dieberei zu sichern, n men sie selbst doch die Fremden wie ihre Nachbaren im Ghor Szafieh gastlich auf. Hier brachte man die Nacht zu. Bur hardt[29]) sagte, daß hier viel Durrah und Taback gebaut w und daß die Bewohner Kereks von dort ihren Taback, Merdi genannt, von sehr schlechtem Geschmack, beziehen; daß in der ten Jahreszeit dieses Ghor das Stelldichein von wenigst 10 großen Tribus der Beduinen sei, mit ihren Heerden, die a die warme Jahreszeit auf ihre Berge zurückziehen und dieses hei Fieberland den Ghawarineh überlassen, die zwar durch Fieber sehr geschwächt werden, aber in den Intervallen der P oxysmen doch an ihre Feldarbeit zu gehen sich gewöhnt haben. A Indigo bauen sie als ein sehr gemeines Produkt, das sie an Kaufleute von Hebron und Jerusalem absetzen, wo es 20 Proc mehr gilt, als der ägyptische Indigo. Noch nennt Bur hardt ein merkwürdiges Produkt, Assal Beyruk dieser Ara oder Beiruk (Honig) genannt, das er für eine Art Manna h da es der herabtropfende Honigsaft vom Baume Gharrab f soll (über Manna s. Erdk. XIV. S. 665—695).

Zweiter Tagemarsch (2. Juni). Von hier zum S strande wurde der sumpfige Boden, auf dem die Winterwasser la stagnirten, zum Gehen sehr beschwerlich, ja durch Dickichte v Tamarisken und hohen, dichten Rohrwäldern oft ganz undur dringlich; Salzthau hing an den Blättern, den man leicht wischen konnte, der aber ein fettiges Gefühl auf der Hand zur ließ, wie das Wasser auf der Haut des ganzen Körpers nach ei Bade im See. Auf diesem Gebiet hausen viele wilde Schwei Das Röhricht wird durch einen schmalen, kiesigen Strand v Seewasser geschieden, der hart und fest für den Fußtritt war, wo eine Bucht in Nordost der Halbinsel sich gegen West öff

[29]) Burckhardt, Trav. p. 391—394; bei Gesenius II. S. 660,

In dieses niedere Uferland tritt das Seewasser sehr weit landein, was hier durch eine große Menge von geschwemmten Holzstücken von allen Größen als Wassermarke bezeichnet wird. Die Lagunen vertrocknen und bedecken sich dann mit jener Salzkruste, die, mehrere Zoll dick, häufig von den benachbarten Beduinen auf Esel geladen und wegtransportirt wird; der unter der Salzkruste zurückbleibende Schlamm ist tief und weglos.

Die dem See hier vorliegende Halbinsel, in Form einer von Nord nach Süd langgestreckten Landzunge, hat nur in der Mitte eine etwas steilere, aber durch Regengüsse zerrissene, mäßige Höhe, die nach oben in scharfem Eselsrücken ausläuft, aus Kalk und Schiefergestein, höchstens 10 bis 30 Fuß hoch ansteigt, gegen Nord sich senkt und ganz unproductiv ist, mit umherlaufendem Sandstrande. Am nördlichen Horn dieser Sandbank starrten verfaulte Baumstämme und Zweige aus dem Boden hervor, mit Salzincrustaten überzogen, weißen Korallen gleich sehend. Zum Ritt um die ganze Westseite der Halbinsel im Schritt brauchte man 2 Stunden Zeit. An ihrem Westabhange fand man Stücke von Salpeter und Schwefel, nuß- und eigroß, die durch Regenschwemmen von der Bergseite hieher geführt sein mochten. Von demselben Schwefel sagte Seetzen [30]), der von dieser Ostseite des Meeres Stücke einsammelte, daß er blaßgelb sei, und zu Pulver gestoßen von den Beduinen zum Einreiben ihres Viehes gegen die Krätze diene, beim Verbrennen ihnen nutze, die Schlangen durch seinen Geruch zu vertreiben, und daß sie damit Schwefelfäden bereiten.

An dieser Westseite der Halbinsel, gegen ihr Südende, ist die größte Annäherung an die Westküste des Todten Meeres, wo durch den seichten Seearm gegen West eine Furth so eben von einer Karawane mit Eseln durchzogen war, die etwa in der Ferne einer Viertelmeile engl. auf dem Westufer Halt machte. Schon Seetzen [31]) hatte zwar Kenntniß von einer Furth durch das Südende des Todten Meeres, aber wol an einer andern Stelle von ihrer Breite eine übertriebene Vorstellung gehabt, da er meinte, man brauche 5 Stunden, um ihr Salzwasser zu durchwaten, weswegen sie nur selten benutzt und nur im Sommer passirbar sei. Burckhardt [32]) gab man diese Furth ebenfalls

[30]) Seetzen, Manuscript. Erste Reise, 1806. [31]) Seetzen, in Mon. Corresp. XVIII. 1808. S. 437. [32]) Burckhardt, Trav. p. 394; b. Gesen. II. 664; s. Robinson, Pal. II. 470.

nur auf 3½ Stunde Breite an, und behauptete, an einigen Stellen sei das Wasser, wo der Seegrund ganz rothe Erde zeige, ganz heiß; daher er meinte, hier möchten heiße Quellen im seichten Wasser sein, das nirgends über 3 bis 4 Fuß Tiefe, meist nur 2 Fuß Tiefe habe. Robinson konnte diese dreifachen Angaben nicht vereinen, wenn man nicht seit kurzem große Terrainwechsel annehmen wolle. An diesem sandigen Seeufer fand man Schneckenhäuser und eine leere Spiralmuschel, aber nirgends in jener Salzsoole lebende Seethiere. Dagegen war sie mit großen Massen von farblosen, erstorbenen und mit Salz incrustirten Heuschrecken bedeckt, die beim Ueberflug über den See in den Wellen ihr Grab gefunden, und durch das Salz nicht verfault, sondern mumisirt waren. Vielleicht, daß aus solchen Erscheinungen in frühern Jahrhunderten die Fabel entstand, daß kein Vogel den See lebend überfliegen könne, was nicht der Fall war, da man auch hier freilich an der schmalsten Stelle, ägyptische Gänse und Tauben schaaren über den See fliegen sah. Von lebenden Thieren, Reptilien, Insecten, war sonst freilich nur wenig an diesem Strande zu sehen. Die Lagune südwärts der Furth, welche einen seichten südlichen Vorsee für sich zu bilden scheint, hörte man, trocken doch niemals ganz aus, wenn sie auch von dem salzigen Moraßgrunde ihres Südendes sich im Sommer bedeutend gegen Norden zurückziehe.

Von dieser Untersuchung der sandigen Halbinsel kehrte man gegen Ost zu den steilen Klippenhöhen am Deraah-Fluß zur Station in 2 Stunden Zeit zurück, wo man die Zelte mit der Bagage zurückgelassen hatte und die Nacht zubrachte.

Am Morgen des dritten Tages (3. Juni) kehrte man auf bekanntem Wege nach Kerek zurück; von wo man anderthalb Tage später, Mittags den 5. Juni, die Nordwanderung nach Rabbat Moab und weiterhin nach Dschilead antrat (s. unten).

## Erläuterung 7.

### Die Beschiffungs-Versuche des Todten Meeres von den früheren Zeiten bis auf die letzten fünf nautischen Expeditionen auf demselben, zu dessen wissenschaftlicher Erforschung.

Zu den bisherigen Landbeschreibungen der Umgebungen des Todten Meeres können wir diesmal ein neues Kapitel hinzufügen, welches die jüngsten Bestrebungen zur Beschiffung

r genaueren Aufnahme, Sundirung und Erforschung desselben, thalten kann; freilich nur vorläufige noch unvollkommene Angan, die Vieles zu wünschen übrig lassen, aber doch einigen Fortritt enthalten, bis die Originalarbeiten mit ihren reicheren esultaten veröffentlicht sein werden, die in Europa wie in Nordnerika anfänglich nur durch kurze Anzeigen gelegentlich und sehr vollständig bekannt wurden.

In den früheren Zeiten schweigt überhaupt die Geschichte von der Schiffahrt im palästinischen Lande und von Beschiffung des Galiläer-Meeres ist zuerst in den Erzählungen aus Jesu Christi Zeiten die Rede. Doch spricht Strabo schon davon, daß von Zeit zu Zeit die Anwohner des Asphaltsees an demselben sich Flooße bauen, um zur Zeit, wenn sich Asphalt in seiner Mitte schwimmend zeige, denselben abzustoßen und mit sich zu führen (Strabo XVI. 764). Dasselbe sagt Diodor. Sic. XIX. 99, aus dessen umständlicherer Erzählung man aber sieht, daß diese Flooße nur unsichere Rohrbündel sind, auf denen die Uferanwohner zum Asphaltholen hinüberfahren, und daß man darunter keine eigentliche Beschiffung des Sees verstehen kann. Später zu Vespasians und Titus Zeiten wurden Seeschlachten auf zahlreichen Barkenetten des Tiberias-Sees zwischen römischen Legionen und den ischen Landesvertheidigern geführt; der See wurde bei der Erung der Stadt Tiberias von den Tausenden der auf dem r Getödteten, wie Flav. Josephus sich ausdrückt, vom Blute efärbt. Die Fliehenden wurden im Jordanthale weiter verdenn in Jericho kam es zu neuen blutigen Siegen, in denen ischen Legionen auf vielen hundert Barken den unglücklioben auf ihren Fahrzeugen bis in die Fluthen des Todten nachsetzten, in denen viele Tausende den Tod fanden; die ng des Jordan zum See war so voll Leichen gedrängt, die mah sandte, daß die Fahrt der Römerbarken dadurch gevard (Josephus de B. Jud. 7, 5.). Seit diesen furchtgebenheiten, die erst mit der Erstürmung der Uferfesten us, Herodion auf der Nordost-, und der von Mader Südwest-Seite des Sees ihr Ende erreichten (s. ob. ist keine weitere Beschiffung des Jordan und des Todbis auf Edrisi's Zeiten bekannt. Die Geschichtschreiuzzüge schweigen zwar darüber und von den Arabern der letztern Jahrhunderte sind Unternehmungen zu haupt innerhalb ihrer Ländergebiete unerhört. Aber

nur auf 3½ Stunde Breite an, und behauptete, an
len sei das Wasser, wo der Seegrund ganz rothe
heiß; daher er meinte, hier möchten heiße Que
Wasser sein, das nirgends über 3 bis 4 Fuß Tie
Fuß Tiefe habe. Robinson konnte diese drei
nicht vereinen, wenn man nicht seit kurzem große
annehmen wolle. An diesem sandigen Seeufer fand m
häuser und eine leere Spiralmuschel, aber nirgends i
soole lebende Seethiere. Dagegen war sie mit großen
farblosen, erstorbenen und mit Salz incrustirten Her
deckt, die beim Ueberflug über den See in den Wel
gefunden, und durch das Salz nicht verfault, sond
waren. Vielleicht, daß aus solchen Erscheinungen in
hunderten die Fabel entstand, daß kein Vogel den
überfliegen könne, was nicht der Fall war, da m
freilich an der schmalsten Stelle, ägyptische Gänse
schaaren über den See fliegen sah. Von lebenden T
tilien, Insecten, war sonst freilich nur wenig an di
zu sehen. Die Lagune südwärts der Furth, welche
südlichen Vorsee für sich zu bilden scheint, hörte
doch niemals ganz aus, wenn sie auch von dem salz
grunde ihres Südendes sich im Sommer bedeutend
zurückziehe.

Von dieser Untersuchung der sandigen Halbinse
gegen Ost zu den steilen Klippenhöhen am Derau
Station in 2 Stunden Zeit zurück, wo
Bagage zurückgelassen hatte und die

Am Morgen des dritten Tag
bekanntem Wege nach Kerak
Tage später, Mittag
Rabbat Moab und weiterhin nach Dschilea

Erläuterung

Die Beschiffungs-Versuche des Todten
heren Zeiten bis auf die letzten fünf
zu dessen wissen

und Querfahrten über den
die dicht nebeneinander ſehr
ſſen) zeigen: aber ihr Pro-
r 5 erſten Tagefahrten, nach
und das fortwährende Ru-
einen günſtigen Wind, der
Sees nicht wieder hätten
ermattet, daß er am Ufer
um noch Jericho erreichen
ſeinen Herrn nach Jeruſa-
ſeit ſeinen Tod fand. Da
rze Notizen an den Rand
chwach war, um auf dem
eilen, ſo iſt gar kein Re-
fruchtloſen Unternehmung
ebenden maltheſiſchen Die-
Runde aufzeichnete, iſt zu
man ſei 8 Tage auf dem
n Ufer geſchlafen, außer
weil feindliche Beduinen
unten ſie mit der Sunde
le Blaſen wie von einer
ſſen (1050 Fuß) erreichen;
eine heiße Schwefelquelle
enen Steinen im Waſſer;
die Wellen gewaltiger als

und Beek (1837).

H. Moore und William
vollendet [35]), er gab nur we-
wohl dazu vorbereitet, eine tri-
ten Meeres, mit Sundirungen der
ndige Sammlungen der Producte
kens mit in ihre Heimath zurück-
chubert
ffelben Jahres
von Jer
Meere kam,

d some
c. of I
in Journ. of
II. p.

Edrisi führt doch an [33]), daß man von Zeit zu Zeit klei Embarcationen auf dem Todten Meere sehe, welche von Za (Zoghar) und Dara (wol dem Deraah-Fluß?) nach Jerid bestimmt seien, um Lebensmittel und Getreide dahin und in a dere Gegenden des Ghor zu verführen. Wie lange diese Art v Beschiffung im 12. Jahrhundert angehalten, konnte von uns ni ermittelt werden. Jene Angabe Edrisi's (1150 n. Chr. Gebu ist aber bisher meist übersehen worden; vielleicht daß sich and wärts bei orientalen Autoren mehr Aufschlüsse über dieses inte essante Factum finden. Erst in neuester Zeit kurz nach einand kaum in anderthalb Jahrzehenden Verlauf, sind uns fünf verschi dene Versuche einer Schiffahrt auf dem Todten Meere bekan geworden, von denen die drei letztern selbst wissenschaftli ausgerüstete Expeditionen genannt werden können, die nic so unglücklich und unfruchtbar ausfielen in ihren Resultaten, n die beiden ersten durch Privaten, welchen jedoch das Verdien bleibt, die Idee dazu angeregt und die schwierige Bahn zu solch Unternehmungen gebrochen zu haben, an deren Ausführung früh Niemand auch nur zu denken den Muth gehabt hatte. Irländer Engländer und Nordamerikaner, mit den Seefahrten vertraute Na tionen, sind es, die diesen Fortschritt herbeiführten, der die Wissen schaft mit neuen Thatsachen bereichert, die Kenntniß der Phys der Erde belehrt und vielleicht für die einstige Belebung einer bi dahin absolut gebliebenen Wüstenei und ihrer Civilisirung nic ohne Erfolg bleiben mag.

### 1) Erster Versuch des Irländers Costigan (1835).

Der erste Versuch erneuerter Beschiffung des Todten Meere geschah im Jahr 1835 durch den Irländer Costigan [34]), dessen Grabstein auf dem lateinischen Kirchhof zu Jerusalem dessen früh zeitigen Tod, in Folge seines unvorsichtigen, romantischen, gefahr vollen Abenteuers, bezeichnet. Mit einem kleinen offenen Boote das er vom Mittelländischen Meere nach Tiberias hatte hinüber transportiren lassen, war er den Jordanstrom hinabgezogen und nur von einem einzigen malthesischen Diener begleitet, in da Todte Meer eingeschifft. Es gelang ihm zwar, das Südende de

[33]) Edrisi ed. Jaubert. T. I. p. 338. [34]) H. Stebbing. Th Christian in Palestine, illustrated by Bartlett. Lond. p. 182—183; J. Kitto, Palestine. Vol. II. p. CLXXXV. Lo don 1841; Robinson, Pal. I. S. 382.

den zu erreichen, mehrere Kreuz- und Querfahrten über den
ee zu machen, nebst Sundirungen, die dicht nebeneinander sehr
gleiche Tiefen (von 20 bis 80 Braſſen) zeigen: aber ihr Pro-
ant reichte nur bis zu dem Ende der 5 erſten Tagefahrten, nach
nen beide durch die furchtbarſte Hitze und das fortwährende Ru-
rn ſo erſchöpft waren, daß ſie ohne einen günſtigen Wind, der
r Seegel trieb, das Nordende des Sees nicht wieder hätten
reichen können. Coſtigan war ſo ermattet, daß er am Ufer
ezen blieb, während ſein Diener kaum noch Jericho erreichen
nnte, um ihm Hülfe zuzuſenden, die ſeinen Herrn nach Jeruſa-
m brachte, wo er aber nach kurzer Zeit ſeinen Tod fand. Da
r für ſeine Freunde unlesbare, blos kurze Notizen an den Rand
ſeiner Bücher geſchrieben und ſelbſt zu ſchwach war, um auf dem
Sterbelager ſeine Beobachtungen mitzutheilen, ſo iſt gar kein Re-
ſultat aus ſeiner allerdings kühnen, aber fruchtloſen Unternehmung
hervorgegangen. Die Ausſage des überlebenden malthesiſchen Die-
ners, welche Mr. Paxton aus deſſen Munde aufzeichnete, iſt zu
unzuverläſſig, um viel darauf zu bauen: man ſei 8 Tage auf dem
See umhergeſchifft, habe jede Nacht am Ufer geſchlafen, außer
einmal, wo man auf dem Kahn blieb, weil feindliche Beduinen
ch auf den Höhen zeigten. Einmal konnten ſie mit der Sunde
en Grund an einer Stelle, wo viele Blaſen wie von einer
elle aufgeworfen wurden, bei 175 Braſſen (1050 Fuß) erreichen;
anderes mal trafen ſie auf dem Ufer eine heiße Schwefelquelle
n drei Stellen Trümmer von behauenen Steinen im Waſſer;
n nächtlichen Stürmen ſchlugen die Wellen gewaltiger als
lf von Lyon.

2) Verſuch von Moore und Beek (1837).

Der zweite Verſuch von G. H. Moore und William
k im März 1837 blieb unvollendet [35]), er gab nur we-
nn, obwol beide Männer, wohl dazu vorbereitet, eine tri-
ſche Aufnahme des Todten Meeres, mit Sundirungen der
abſichtigten und vollſtändige Sammlungen der Producte
igenthümlichen Seebeckens mit in ihre Heimath zurück-
hofften. Als v. Schubert im März deſſelben Jahres
paläſtiniſchen Reiſe von Jericho zum Todten Meere kam,

[35]) Dead Sea and some Positions in Syria, in Journ. of
R. Geogr. Soc. of London. 1837. Vol. VII. p. 456.

war er überrascht, auf dessen Wellen [136]) ein kleines Fahrzeug mit englischer Flagge und weißen Segeln umhertreiben zu sehen. Von Jaffa hatten sie dieses mit vieler Mühe über Jerusalem nach Jericho gebracht und sich dort mit Proviant versehen zur weitern Schiffahrt, die durch die Hindernisse, welche die Behörde entgegenstellte, sehr beschwerlich wurde. Nachdem sie (vom 29. März bis 17. April) einen großen Theil der Küsten schon aufgenommen hatten, mußten sie die Arbeit einstellen, da alle Araber, ihre Führer wie ihre Escorten, weiterzugehen den Beistand versagten. Die Breite des Sees war genau gemessen, die Sundirungen gingen an einigen Stellen bis zu 300 Fathom (1800 engl. Fuß = 1689 paris. Fuß); die Länge des Sees wurde geringer gefunden als man bis dahin angenommen hatte. Die Messungen mit kochendem Wasser zeigten die größere Tiefe des Seeniveaus, als des Spiegel des Oceans, aber eine Zahl wurde darüber nicht veröffentlicht. Nur die Höhe von Jerusalem auf der Westseite des Sees wurde auf 2600 Fuß über dem Mittelmeer und die auf die der Ostseite von Dscheraasch (Gerasa) auf 2000 Fuß angegeben. Diese und folgende Breitenbestimmungen sind das ein durch diese nebst einer vorhergegangenen Reise und Anstreng gewonnene Ergebniß:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kloster des Sinai | unter | = 28° 33½′ | N.Br. |
| Fort Akaba | " | = 29° 32′ | " " |
| Petra | " | = 30° 19′ | " " |
| Hebron | " | = 31° 31½″ | " " |
| Jerusalem | " | = 31° 45¾″ | " " |
| Dscheraſch | " | = 32° 16½″ | " " |
| Jaffa | " | = 32° 4½″ | " " |

Moore sah sich genöthigt, nach Aegypten zu gehen, um zur endigung seiner Arbeit einen Firman des Pascha von Aegypten erhalten, worüber aber nichts weiter verlautete, und Beek durch seine Krankheit genöthigt, nach Europa zurückzugehen. teres ist hierüber nicht erfolgt.

### 3) Lieutenant Symonds Beschiffung des Jordan des Todten Meeres (1841).

Die Expedition der englischen Admiralität im 1840 und 1841 unter Befehl des Major Scott und Lieut

[136]) v. Schubert, Reise. III. S. 93.

(jetzt Capitain) Symonds zum Survey der syrischen Küste, womit diese eine Vermessung der Depression des Todten Meeres und dessen Sundirung nebst Aufnahme seines Seebeckens in Verbindung setzten, haben wir nach den bisher in ganz kurzen Anzeigen [37]) veröffentlichten Hauptresultaten, was Niveau und Tiefenmessung betrifft, schon früher (s. ob. S. 89, 267, 285, 288 u. a. O.) mitgetheilt, denn von der Beschiffung des Sees selbst ist nichts bekannt geworden; was aber von diesem Unternehmen zu erwarten steht, zeigt auch der so eben aus dessen Aufnahme veröffentlichte, neu vermessene Plan von Jerusalem [38]), dem wir bald andere nachfolgende Veröffentlichungen über das syrische und palästinische Land wünschen.

Da die ersten vorläufigen Veröffentlichungen der Zahlangaben in Zeitschriften noch nicht als officielle, sondern nur als annähernde zu betrachten waren, bei denen wiederholte Messungen und Correctionen der trigonometrischen Aufnahmen, so wie der Barometerbeobachtungen und der Berechnungen, nöthig wurden, so sind dadurch Veranlassungen zu verschiedentlichen Angaben, Vergleichungen, Discussionen gegeben, deren Kritik vorzüglich Al. v. Humboldts Noten verdankt wird, die hier nebst einigen andern Anzeigen nicht zu übersehen sind, bis wir die vollständigen Aufschlüsse, Darlegungen und Berechnungen der Originalarbeiten selbst erhalten haben werden [39]).

---

[37]) Will. Rich. Hamilton, President, Adress to the Geogr. Soc. Lond. 22. März 1843. p. LXXIV.; Murchison, Adress 27. Mai 1844. ibid. Vol. XIV. p. CXXIII. [38]) Plan of the Town and the Environs of Jerusalem. Copied by permission of Field Marshal the Marquis of Anglesey et Master Gen. of the Ordnance from the Original drawing of the Survey made in the Month of March 1841 by Lieutenant Aldrich and Symonds, Roy. Eng. under the Orders of Lieut. Col. Alderson, Commanding Roy. Eng. in Syria. Lond. 1849; in George Williams, The Holy City. Lond. 1849. Vol. I. [39]) Al. v. Humboldt, Central-Asien. Uebers. v. Mahlmann. B. I. 2. 1844. S. 544—546; derf. in Asie centrale II. 319—324, III. 549—551; Kosmos. 1845. B. I. S. 314 u. Not. 473—474; Mahlmann, in Monatsber. der Berliner Geogr. Ges. N. F. 1846. B. III. S. 163—167; v. Wildenbruch, ebend. 1843. B. IV. S. 141; Jameson, Edinb. N. Phil. Journ. 1843. p. 178; Bibliotheca sacra, 1843. p. 15—17; v. Wildenbruch, in Monatsber. d. Berl. Geogr. Ges. N. Folge, 1846. B. III. S. 251, 270—272; Aug. Petermann, On the Fall of the Jordan etc. in Journ. of the Roy. G. Soc. of Lond. XVIII. P. 2. p. 89—104.

Wir wiederholen hier nur das Endreſultat, das wir ſch
oben angaben: Niveau des Todten Meerſpiegels n
Symonds = 1231 F. Par. unter dem Mittelmeer (1351' n
v. Wildenbr., 1341 n. Ruſſegger, 1290 n. de Bertou), und grö
von Symonds gemeſſene Tiefe des Sees = 350 Fath.
2100 F. Engl., d. i. 1970 F. Par.; ſonach der tiefſte Grund
Todten Meeres, nach Symonds, 3201 F. Par. unter dem Ocean

4) Vierte Expedition, des Lieutenant Molyneux Beſchi
fung des Jordan und des Todten Meeres (1847).

Schon oben (S. 80, 283 und 358—371) ward der Begi
dieſes Unternehmens vom Tiberias-See bis Jericho abwärts e
wähnt; hier bleibt alſo nur das Reſultat der Beſchiffung de
Todten Meeres, der erſten, über die wir einen Bericht erha
ten haben, nachzuweiſen übrig, den wir der gütigen Mittheilun
Admiral Fr. Beauforts und Capit. Symonds, unter dere
Befehlen die Expedition ſtattfand, verdanken [40]).

Am 3. Sept. beſchloß Lieutenant Molyneux in Jeric
mit dem letzten Ueberreſt der ihm gebliebenen zwei Gefährte
Toby's und des griechiſchen Dieners aus Jeruſalem, keine Schi
fahrtskundige, da alle ſeine Matroſen durch die Beduinen na
Tiberias zurückgeſprengt waren (ſ. ob. S. 370), doch noch a
Abend 6 Uhr das Schiffchen zur Fahrt [41]) auf dem Jordan zu
Todten Meere hinabzuſteuern, obwol er der einzige war, der vo
dieſer Geſellſchaft eine Kenntniß des hiezu Nöthigen mitbrachte
Nur mit zwei Rudern ſtach er noch am Abend in See, und vo
friſchem Winde in die Seegel getrieben war deſſen nördliches Uf
bald aus dem Geſichte verloren. Bei bald heftiger werdende
Nachtwinden ſegelte er an mehreren großen Strecken von weiße
Schaumbänken der wildtoſenden Wogen des Sees vorbei, di
er anfänglich als Klippen fürchtete. So gegen S.W. ſteuernd
war ſein Schiff die Nacht hindurch bis zur Morgendämmerun
halb 3 Uhr am 4. September fortgeflogen, wo er meinte a
Südende des Sees zu ſein. Er ſteuerte daher gegen die Weſtſeit
zu, und als die Tageshelle den Umblick geſtattete, ſtand ſein Schi
chen noch 5 Meil. engl. von der ſüdlichen Halbinſel, etwa

[40]) Will. J. Hamilton, Presid., Address to the Roy. G. So
1848. p. 16. [41]) Lieutn. Molyneux, Exped. in Journ. of t
Roy. Geogr. Soc. 1848. Vol. XVIII. p. 126—130.

Miles fern von den Klippen, welche den See gegen West begrenzten. Gegen 7 Uhr trat Windstille ein, mit Backofenluft und dem brennendsten Sonnenstrahl. Vom Ras el Feschchah am Nordwestende südwärts bis gegen die Halbinsel hin stiegen die westlichen Berge meist zu 1200 bis 1500 Fuß hoch und steil empor; nur in der kleinen Kluft bei Ain Dschiddi sah man etwas Grün. Zu landen wurde wegen Gefahr vor Beduinenüberfällen nicht gewagt. Die Hitze war furchtbar. Die Berge der Ostseite erschienen weit höher, waren aber von weit mehr, ja von vielen Wadis durchbrochen, senkten sich mehr allmählig, nämlich stufenweis, zum Seespiegel herab und erinnerten an die Formen des Libanon, nur waren sie zerrissener und weit öder. Nach guter Umschau am Westufer entfernte sich Molyneux von demselben, sich der Stelle des Sees zuwendend, wo er nach der Gebirgsformation die größte Tiefe des Sees erwarten konnte. Das Ende des Sees lag von hier nach dem Compaß S.S.W. und S. ½ O.; der Berg Quarantana lag ganz deutlich vom Ras el Feschchah gegen N.; das fernste Land, sichtbar am Nordost-Ende des Sees, lag N.N.O. Die Sundirung dieser Stelle gab bei 225 Fathom (1350 F. engl. = 1266 F. Par.) noch keinen Grund. An der Armatur des Senkbleis kamen einige Stücke Steinsalz mit aus der Tiefe herauf. Das Aufwinden der Sunde war bei der großen Hitze höchst beschwerlich, obwol man durch das Segeltuch sich ein Schattendach gemacht hatte. Bald darauf erhob sich ein directer Seewind, der die Annäherung zur Halbinsel hinderte, da man dabei nur das Boot in der Mitte des Sees gegen Norden treiben lassen mußte. Die Halbinsel dehnte sich wenigstens durch zwei Drittheile der Seebreite aus; die sie begrenzenden Uferklippen sahen weiß aus, waren aber nicht höher als die Uferränder im Jordanthale. Das Seewasser hatte überall die schmutzige Sandfarbe der Jordanwasser, es hatte einen unangenehmen Geruch, erzeugte auf der damit benetzten Haut ein sehr unangenehmes, öliges Gefühl mit Jucken, wenn es darauf blieb, und zeigte sich corrosiv, zumal gegen die Metalle zerstörend. Um 11 Uhr wurde zum zweiten male das Bleiloth ausgeworfen; die östliche Spitze der Halbinsel lag S. ½ W., die N.O.-Spitze des Landes N.g.O. ½ O.; der Quarantanaberg N. ½ W.; die Tiefe der Sunde reichte bis zum Boden bei 178 Fathom (1068 F. engl. = 1002 F. Par.) und brachte vielen schwarzen Schlamm mit zur Höhe. Die östlichen Berge, zumal um ein Vorgebirge, das Molyneux Ras

Hasen und Rebhühner sah man hier häufig und traf in d
Mitte des Busches versteckt Hütten der Ghowarineh (Ghe
neys), die sich nur durch den emporsteigenden Rauch verriethe
Sie sahen mehr Wohnungen in Indien oder auf einer Insel i
Südsee gleich, als einem Dorfe in der Levante. Das Volk gi
bei der großen Hitze fast und die Kinder ganz nackt. Obw
die Führer ihnen nichts Gutes zutrauten und vor ihnen alles G
päck dicht zusammen legten, um es vor Dieberei zu sichern, na
men sie selbst doch die Fremden wie ihre Nachbaren im Ghor
Szafieh gastlich auf. Hier brachte man die Nacht zu. Burc
hardt[29]) sagte, daß hier viel Durrah und Taback gebaut wer
und daß die Bewohner Kereks von dort ihren Taback, Merdin
genannt, von sehr schlechtem Geschmack, beziehen; daß in der kal
ten Jahreszeit dieses Ghor das Stelldichein von wenigsten
10 großen Tribus der Beduinen sei, mit ihren Heerden, die ab
die warme Jahreszeit auf ihre Berge zurückziehen und dieses heiß
Fieberland den Ghawarineh überlassen, die zwar durch di
Fieber sehr geschwächt werden, aber in den Intervallen der Pa
oxysmen doch an ihre Feldarbeit zu gehen sich gewöhnt haben. An
Indigo bauen sie als ein sehr gemeines Produkt, das sie an di
Kaufleute von Hebron und Jerusalem absetzen, wo es 20 Procen
mehr gilt, als der ägyptische Indigo. Noch nennt Burc
hardt ein merkwürdiges Produkt, Assal Beyruk dieser Arab
oder Beiruk (Honig) genannt, das er für eine Art Manna hält
da es der herabtropfende Honigsaft vom Baume Gharrab sei
soll (über Manna s. Erdk. XIV. S. 665—695).

Zweiter Tagemarsch (2. Juni). Von hier zum Se
strande wurde der sumpfige Boden, auf dem die Winterwasser lan
stagnirten, zum Gehen sehr beschwerlich, ja durch Dickichte vo
Tamarisken und hohen, dichten Rohrwäldern oft ganz undurch
dringlich; Salzthau hing an den Blättern, den man leicht ei
wischen konnte, der aber ein fettiges Gefühl auf der Hand zurü
ließ, wie das Wasser auf der Haut des ganzen Körpers nach eine
Bade im See. Auf diesem Gebiet hausen viele wilde Schwein
Das Röhricht wird durch einen schmalen, kiesigen Strand vo
Seewasser geschieden, der hart und fest für den Fußtritt war, b
wo eine Bucht in Nordost der Halbinsel sich gegen West öffne

[29]) Burckhardt, Trav. p. 391—394; bei Gesenius II. S. 660, 6

In dieses niedere Uferland tritt das Seewasser sehr weit landein, was hier durch eine große Menge von geschwemmten Holzstücken von allen Größen als Wassermarke bezeichnet wird. Die Lagunen vertrocknen und bedecken sich dann mit jener Salzkruste, die, mehrere Zoll dick, häufig von den benachbarten Beduinen auf Esel geladen und wegtransportirt wird; der unter der Salzkruste zurückbleibende Schlamm ist tief und weglos.

Die dem See hier vorliegende Halbinsel, in Form einer von Nord nach Süd langgestreckten Landzunge, hat nur in der Mitte eine etwas steilere, aber durch Regengüsse zerrissene, mäßige Höhe, die nach oben in scharfem Eselsrücken ausläuft, aus Kalk und Schiefergestein, höchstens 10 bis 30 Fuß hoch ansteigt, gegen Nord sich senkt und ganz unproductiv ist, mit umherlaufendem Sandstrande. Am nördlichen Horn dieser Sandbank starrten verfaulte Baumstämme und Zweige aus dem Boden hervor, mit Salzincrustaten überzogen, weißen Korallen gleich sehend. Zum Ritt um die ganze Westseite der Halbinsel im Schritt brauchte man 2 Stunden Zeit. An ihrem Westabhange fand man Stücke von Salpeter und Schwefel, nuß- und eigroß, die durch Regenschwemmen von der Bergseite hieher geführt sein mochten. Von demselben Schwefel sagte Seetzen [30]), der von dieser Ostseite des Meeres Stücke einsammelte, daß er blaßgelb sei, und zu Pulver gestoßen von den Beduinen zum Einreiben ihres Viehes gegen die Krätze diene, beim Verbrennen ihnen nutze, die Schlangen durch seinen Geruch zu vertreiben, und daß sie damit Schwefelfäden bereiten.

An dieser Westseite der Halbinsel, gegen ihr Südende, ist die größte Annäherung an die Westküste des Todten Meeres, wo durch den seichten Seearm gegen West eine Furth so eben von einer Karawane mit Eseln durchzogen war, die etwa in der Ferne einer Viertelmeile engl. auf dem Westufer Halt machte. Schon Seetzen [31]) hatte zwar Kenntniß von einer Furth durch das Südende des Todten Meeres, aber wol an einer andern Stelle von ihrer Breite eine übertriebene Vorstellung gehabt, da er meinte, man brauche 5 Stunden, um ihr Salzwasser zu durchwaten, weswegen sie nur selten benutzt und nur im Sommer passirbar sei. Burckhardt [32]) gab man diese Furth ebenfalls

[30]) Seetzen, Manuscript. Erste Reise, 1806. [31]) Seetzen, in Mon. Corresp. XVIII. 1808. S. 437. [32]) Burckhardt, Trav. p. 394; b. Gesen. II. 664; s. Robinson, Pal. II. 470.

nur auf 3½ Stunde Breite an, und behauptete, an einigen Stellen sei das Wasser, wo der Seegrund ganz rothe Erde zeige, ganz heiß; daher er meinte, hier möchten heiße Quellen im seichten Wasser sein, das nirgends über 3 bis 4 Fuß Tiefe, meist nur 2 Fuß Tiefe habe. Robinson konnte diese dreifachen Angaben nicht vereinen, wenn man nicht seit kurzem große Terrainwechsel annehmen wolle. An diesem sandigen Seeufer fand man Schneckenhäuser und eine leere Spiralmuschel, aber nirgends in jener Salzsoole lebende Seethiere. Dagegen war sie mit großen Massen von farblosen, erstorbenen und mit Salz incrustirten Heuschrecken bedeckt, die beim Ueberflug über den See in den Wellen ihr Grab gefunden, und durch das Salz nicht verfault, sondern mumisirt waren. Vielleicht, daß aus solchen Erscheinungen in frühern Jahrhunderten die Fabel entstand, daß kein Vogel den See lebend überfliegen könne, was nicht der Fall war, da man auch hier, freilich an der schmalsten Stelle, ägyptische Gänse und Taubenschaaren über den See fliegen sah. Von lebenden Thieren, Reptilien, Insecten, war sonst freilich nur wenig an diesem Strande zu sehen. Die Lagune südwärts der Furth, welche einen seichten südlichen Vorsee für sich zu bilden scheint, hörte man, trockne doch niemals ganz aus, wenn sie auch von dem salzigen Moraßgrunde ihres Südendes sich im Sommer bedeutend gegen Norden zurückziehe.

Von dieser Untersuchung der sandigen Halbinsel kehrte man gegen Ost zu den steilen Klippenhöhen am Deraah-Fluß zur Station in 2 Stunden Zeit zurück, wo man die Zelte mit der Bagage zurückgelassen hatte und die Nacht zubrachte.

Am Morgen des dritten Tages (3. Juni) kehrte man auf bekanntem Wege nach Kerek zurück; von wo man anderthalb Tage später, Mittags den 5. Juni, die Nordwanderung nach Rabbat Moab und weiterhin nach Dschilead antrat (s. unten).

## Erläuterung 7.

### Die Beschiffungs-Versuche des Todten Meeres von den früheren Zeiten bis auf die letzten fünf nautischen Expeditionen auf demselben, zu dessen wissenschaftlicher Erforschung.

Zu den bisherigen Landbeschreibungen der Umgebungen des Todten Meeres können wir diesmal ein neues Kapitel hinzufügen, welches die jüngsten Bestrebungen zur Beschiffung,

zur genaueren Aufnahme, Sundirung und Erforschung desselben, enthalten kann; freilich nur vorläufige noch unvollkommene Angaben, die Vieles zu wünschen übrig lassen, aber doch einigen Fortschritt enthalten, bis die Originalarbeiten mit ihren reicheren Resultaten veröffentlicht sein werden, die in Europa wie in Nordamerika anfänglich nur durch kurze Anzeigen gelegentlich und sehr unvollständig bekannt wurden.

In den früheren Zeiten schweigt überhaupt die Geschichte von jeder Schiffahrt im palästinischen Lande und von Beschiffung des Galiläer-Meeres ist zuerst in den Erzählungen aus Jesu Christi Zeiten die Rede. Doch spricht Strabo schon davon, daß von Zeit zu Zeit die Anwohner des Asphaltsees an demselben sich Flooße bauen, um zur Zeit, wenn sich Asphalt in seiner Mitte schwimmend zeige, denselben abzustoßen und mit sich zu führen (Strabo XVI. 764). Dasselbe sagt Diodor. Sic. XIX. 99, aus dessen umständlicherer Erzählung man aber sieht, daß diese Flooße nur unsichere Rohrbündel sind, auf denen die Uferanwohner zum Asphaltholen hinüberfahren, und daß man darunter keine eigentliche Beschiffung des Sees verstehen kann. Später zu Vespasians und Titus Zeiten wurden Seeschlachten auf zahlreichen Barkenflotten des Tiberias-Sees zwischen römischen Legionen und den jüdischen Landesvertheidigern geführt; der See wurde bei der Eroberung der Stadt Tiberias von den Tausenden der auf dem Wasser Getödteten, wie Flav. Josephus sich ausdrückt, vom Blute roth gefärbt. Die Fliehenden wurden im Jordanthale weiter verfolgt: denn in Jericho kam es zu neuen blutigen Siegen, in denen die römischen Legionen auf vielen hundert Barken den unglücklichen Juden auf ihren Fahrzeugen bis in die Fluthen des Todten Meeres nachsetzten, in denen viele Tausende den Tod fanden; die Mündung des Jordan zum See war so voll Leichen gedrängt, die man stromab sandte, daß die Fahrt der Römerbarken dadurch gehemmt ward (Josephus de B. Jud. 7, 5.). Seit diesen furchtbaren Begebenheiten, die erst mit der Erstürmung der Uferfesten Machaerus, Herodion auf der Nordost-, und der von Masada an der Südwest-Seite des Sees ihr Ende erreichten (s. ob. S. 285), ist keine weitere Beschiffung des Jordan und des Todten Meeres bis auf Edrisi's Zeiten bekannt. Die Geschichtschreiber der Kreuzzüge schweigen zwar darüber und von den Arabern und Türken der letztern Jahrhunderte sind Unternehmungen zu Wasser überhaupt innerhalb ihrer Ländergebiete unerhört. Aber

Edrisi führt doch an [33]), daß man von Zeit zu Zeit klein Embarcationen auf dem Todten Meere sehe, welche von Zar (Zoghar) und Dara (wol dem Deraah-Fluß?) nach Jerich bestimmt seien, um Lebensmittel und Getreide dahin und in an dere Gegenden des Ghor zu verführen. Wie lange diese Art vo Beschiffung im 12. Jahrhundert angehalten, konnte von uns nich ermittelt werden. Jene Angabe Edrisi's (1150 n. Chr. Geburt ist aber bisher meist übersehen worden; vielleicht daß sich ander wärts bei orientalen Autoren mehr Aufschlüsse über dieses inter essante Factum finden. Erst in neuester Zeit kurz nach einander kaum in anderthalb Jahrzehenden Verlauf, sind uns fünf verschie dene Versuche einer Schiffahrt auf dem Todten Meere bekann geworden, von denen die drei letztern selbst wissenschaftli ausgerüstete Expeditionen genannt werden können, die nich so unglücklich und unfruchtbar ausfielen in ihren Resultaten, wi die beiden ersten durch Privaten, welchen jedoch das Verdien bleibt, die Idee dazu angeregt und die schwierige Bahn zu solche Unternehmungen gebrochen zu haben, an deren Ausführung früher Niemand auch nur zu denken den Muth gehabt hatte. Irländer, Engländer und Nordamerikaner, mit den Seefahrten vertraute Nationen, sind es, die diesen Fortschritt herbeiführten, der die Wissenschaft mit neuen Thatsachen bereichert, die Kenntniß der Physik der Erde belehrt und vielleicht für die einstige Belebung einer bis dahin absolut gebliebenen Wüstenei und ihrer Civilisirung nicht ohne Erfolg bleiben mag.

### 1) Erster Versuch des Irländers Costigan (1835).

Der erste Versuch erneuerter Beschiffung des Todten Meeres geschah im Jahr 1835 durch den Irländer Costigan [34]), dessen Grabstein auf dem lateinischen Kirchhof zu Jerusalem dessen frühzeitigen Tod, in Folge seines unvorsichtigen, romantischen, gefahrvollen Abenteuers, bezeichnet. Mit einem kleinen offenen Boote, das er vom Mittelländischen Meere nach Tiberias hatte hinüber transportiren lassen, war er den Jordanstrom hinabgezogen und, nur von einem einzigen maltheſischen Diener begleitet, in das Todte Meer eingeschifft. Es gelang ihm zwar, das Südende des

[33]) Edrisi ed. Jaubert. T. I. p. 338. [34]) H. Stebbing. The Christian in Palestine, illustrated by Bartlett. Lond. 8 p. 182—183; J. Kitto, Palestine. Vol. II. p. CLXXXV. London 1841; Robinson, Pal. I. S. 382.

Sen zu erreichen, mehrere Kreuz- und Querfahrten über den ee zu machen, nebst Sundirungen, die dicht nebeneinander sehr gleiche Tiefen (von 20 bis 80 Braſſen) zeigen: aber ihr Proamt reichte nur bis zu dem Ende der 5 erſten Tagefahrten, nach nen beide durch die furchtbarſte Hitze und das fortwährende Rum ſo erſchöpft waren, daß ſie ohne einen günſtigen Wind, der r Seegel trieb, das Nordende des Sees nicht wieder hätten reichen können. Coſtigan war ſo ermattet, daß er am Ufer egen blieb, während ſein Diener kaum noch Jericho erreichen nnte, um ihm Hülfe zuzuſenden, die ſeinen Herrn nach Jeruſalem brachte, wo er aber nach kurzer Zeit ſeinen Tod fand. Da r für ſeine Freunde unlesbare, blos kurze Notizen an den Rand ſeiner Bücher geſchrieben und ſelbſt zu ſchwach war, um auf dem Sterbelager ſeine Beobachtungen mitzutheilen, ſo iſt gar kein Reſultat aus ſeiner allerdings kühnen, aber fruchtloſen Unternehmung hervorgegangen. Die Ausſage des überlebenden maltheſiſchen Dieners, welche Mr. Barton aus deſſen Munde aufzeichnete, iſt zu unzuverläſſig, um viel darauf zu bauen: man ſei 8 Tage auf dem See umhergeſchifft, habe jede Nacht am Ufer geſchlafen, außer einmal, wo man auf dem Kahn blieb, weil feindliche Beduinen ſich auf den Höhen zeigten. Einmal konnten ſie mit der Sunde keinen Grund an einer Stelle, wo viele Blaſen wie von einer Quelle aufgeworfen wurden, bei 175 Braſſen (1050 Fuß) erreichen; ein anderes mal trafen ſie auf dem Ufer eine heiße Schwefelquelle und an drei Stellen Trümmer von behauenen Steinen im Waſſer; in den nächtlichen Stürmen ſchlugen die Wellen gewaltiger als im Golf von Lyon.

### 2) Verſuch von Moore und Beek (1837).

Der zweite Verſuch von G. H. Moore und William Beek im März 1837 blieb unvollendet [35]), er gab nur wenig Gewinn, obwol beide Männer, wohl dazu vorbereitet, eine trigonometriſche Aufnahme des Todten Meeres, mit Sundirungen der Tiefen beabſichtigten und vollſtändige Sammlungen der Producte des eigenthümlichen Seebeckens mit in ihre Heimath zurückbringen hofften. Als v. Schubert im März deſſelben Jahres ſeiner paläſtiniſchen Reiſe von Jericho zum Todten Meere kam,

[35]) the Dead Sea and some Positions in Syria, in Journ. of the Roy. Geogr. Soc. of London. 1837. Vol. VII. p. 456.

um noch die Cataracten und Wirbel, die unmittelbar unter diesem Dorfe auf sie warteten, in der Dämmerung zu passiren.

Die Landkarawane hatte hier schon die Zelte nahe dem Gebüsch errichtet, in dem die Bulbul ihren Gesang ertönen ließ während Eulengeschrei auf den Höhen begann mit der Mondscheinnacht, welche die schäumende Stromfläche versilberte. Der heiße Tagemarsch hatte durch fruchtbaren Boden, aber durch wenig angebautes Land geführt, und an den elenden Erdhütten des Dorfes Abeidiyeh vorüber, dessen neugierige, schwarze Bevölkerung, Männer, Weiber und Kinder, in Lumpen, oder halb nackt, voll Verwunderung über die von ihnen nie gesehene Schiffahrt dem Zuge und der Barkenfahrt nachlief. Das romantische Nachtlager war in directer Linie nur 4 Stunden vom Tiberias-See entfernt; es zu erreichen, hatte man 1½ Tage auf schießendem, aber unablässig gekrümmtem Strome gebraucht. Buk'ah am Westufer lag auf dem Ostufer, über dem Einfluß des Scheriat el Mandur (s. ob. S. 362, 372 u. f.), Delhemiyeh gegenüber, ein Dorf, wie die vorhergenannten und alle folgenden, zu den zerstörten ärmlichen Colonieanlagen der unglücklichen Aegypter gehörig, welche Ibrahim Pascha vom Nilthale hierher in das Jordanthal gewaltsam verpflanzt hatte, um als Fellahie mit der Zeit dasselbe zu cultiviren und die wilden Beduinen daraus zurückzuverdrängen, wie die Nordamerikaner die Indianer aus dem Mississippigebiete. Aber als dieser Gewaltige nach Mehmed Alis Unterwerfung unter Constantinopel hier seinen frühern Einfluß verlor, und die Fellahie auch noch von den mißtrauischen Türken entwaffnet wurden, da mußten sie, von Beduinen überfallen und stets ihrer Ernten beraubt, bald zu Bettelvolk verarmen. Zum Theil entflohen sie und es mögen wol andere nördlichere Ansiedlungen seitdem aus dem südlichen Ghor erst entstanden sei. Den Zurückgebliebenen hatten die Winterregen nun auch schon ihre Erdhütten herabgewaschen.

Im Lager legte sich jeder der Europäer, mit geladenem Gewehr zur Seite, zum Schlaf auf die Erde in den Zelten nieder; außerhalb brannten die nächtlichen Feuer, die Nachtwachen von einem Officier und 2 Gemeinen machten stets die Ronde. Die Araber hockten um die Feuer und ließen sich von ihren Barden zur monotonen Leier der Rebabeh ihre Erzählungen und melodiewie harmonielosen Gesänge bis tief in die Nacht vortragen, aber am frühesten Morgen vor Sonnenaufgang sammelte der Scherif

seine devoteren Anhänger zum abzumurmelnden Gebet und den vorgeschriebenen Gebräuchen. — So Tag für Tag.

Dritte Tagefahrt (12. April) [50]). Von hier eilte Dr. Anderson zu den heißen Bädern von Omkeis, während die Metallboote sich zum Hinabsturz über die 11 Fuß hohe Cascade, mit Felsklippen in der Mitte, rüsteten, denn das Holzboot war schon zertrümmert. Der gewaltige Sturz, der darauf folgende Wirbel, die 2 andern folgenden Rapiden, jede von 150 Schritt Länge, wurden glücklich überwunden, in denen man die Boote durch Stricke und nebenher schwimmende Araber zu lenken wußte. Auch noch 2 andere Wasserstürze, die gefahrloser zu passiren waren, aber doch die nachgiebigen Metallwände der Boote stets in zitternde Bewegung brachten, wurden zurückgelegt, ehe man an einigen Inseln vorüber die 3 engl. Miles weiter abwärts gelegene Brücke, Dschisser Medschamie (s. ob. S. 348, 362), doch erst spät am Abend, erreichte. Der dortige Chan, ein großer, massiver, schöner Quaderbau auf dem rechten Ufer, auf einem Hügel, den große Blöcke von vulcanischem Gestein und Tuffwacke umlagern, scheint die Zersprengung seiner Mauern einem Erdbeben zu verdanken; die graciös gebaute Brücke, die er schützt, besteht aus einem großen und 3 geringern saracenischen Bogen, über denen noch 6 kleinere Bogen, 4 an der Ost-, 2 an der Westseite, hinziehen. Der wilde Jordan toset durch den Mittelbogen hindurch, zertheilt sich dann in 2 Arme, von denen der linke einen fast senkrechten Fall von 8 Fuß Höhe bildet, der rechte sich um eine Insel windet und seine Wasser über weite Klippenstrecken ausbreitet. Unter der Brücke sind gewaltige Massen und Blöcke von Trapp-Conglomerat angehäuft, die einem großen Spalt im Ufer entsprechen, aus dem ein Basaltgang (vielleicht die Fortsetzung von dem zu Omkeis, s. ob. S. 378, 383) hervortritt.

Vierte Tagefahrt (13. April), nach Beisân [51]). Die nun folgenden Rapiden von geringerer Bedeutung wurden ohne Gefahr passirt und die Boote konnten wieder mit den Waffen, z. B. einem kleinen Böller auf der Fanny Mason zu Signalzeichen, und der übrigen Bagage belastet werden. Der Scherif forderte zur größten Wachsamkeit und Rüstung auf, da man nun bald an den Dörfern Sidum'âd in Ost und Jum'ah am Westufer vorüber in das Gebiet der unabhängigen, kriegeri-

[50]) Lynch, Narrat. p. 186—198. [51]) ebend. p. 198—210.

schen Araber-Tribus eintreten werde. Das bisher durchschiffte Territorium bei Sjemmak hatten die Beshâtewa im Besitz, die 200 bewaffnete Männer ins Feld stellen, dann die Abeidiye h mit 500 Mann und die Es Saccher mit 300. Gegen Mittag schiffte man am Castell Kaukab el Hawn (Stern der Winde), der Veste Belvoir (s. ob. S. 385, 400, 403), auf Felsen gelegen, vorüber, wo ein kleiner Zufluß (Wadi el Bireh) einmündete. Hierauf wurde Zor el Bascha, das Territorium des Tribus el Gaurineh, unter Emir Nasser stehend, erreicht, das 2 Stunden lang einen Uferstrich einnimmt und 300 Lanzen stellt. Bis dahin hatten sich die unzähligen Windungen des Jordan zwischen wild von Regengüssen zerrissenen Tobeln und weißen Schuttkegeln, die aus der Ferne und von der Höhe das täuschende Bild eines Zeltlagers darbieten konnten, nach allen Weltgegenden gedreht; von nun an wurde die vorherrschende Richtung mehr gegen Süd doch hörten die Krümmen keineswegs auf, und an einer Str im Gebiete der Beni Sachr el Ghurrah, die 500 Bewaff stellten, in der Nähe des Haltplatzes bei Beisân war er f rückläufig gegen Nord geworden. Seine mittlere Breite wo Schritt, seine Tiefe 6 Fuß; man hatte an diesem Tage 3 und 7 kleine Rapiden passirt. Die frühern Beobachtunge Beisân (s. ob. S. 365 und S. 426—435) wurden bestäti hörte man den hiesigen rechten Zufluß zum Jordan mit der Wadi Dschalud belegen (s. ob. S. 416), und den N Ruinen des benachbarten Sukkot (S. 440), die aber l untersucht wurden. Den arabischen Raubtribus hatte damals Muhamed Pascha, Gouverneur von B einem fruchtbaren und reizenden Seitenthale von Beisâ lager von 1000 Mann türkischer Kavallerie aufgeschla er die amerikanischen Gäste bewirthete. Auch diesmo der Nacht ein sehr heftiger Thau (s. ob. S. 366), w sten Morgen waren mehrere der Reisenden erkrankt sehr heftiges Erbrechen.

Fünfte Tagefahrt (14. April) [52]). Das Abfahrt voll neugierig gaffender Barbaren, an reißend vorüberschossen, 4 Knoten in einer Stun zähligen Windungen führten doch nicht weit, d Stunde ging es wieder nach allen 4 Weltgegen

[52]) Lynch, Narrat. p. 211—221.

möglich, eine genaueste Aufnahme derselben auf der Karte niederzulegen. Manche pittoreske Partien zwischen herrlicher Waldung am Ufersaume und vielen Bäumen, voll Silberblüthen hängend, von Nachtigallen, Bulbul, und vielen andern Singvögeln belebt, wurden durchschifft; am Westufer starrten Kalkberge auf; das östliche bot weitere Ebenen dar, aber zugleich wurde der Strom seichter: denn die dürre Jahreszeit trat ein, und jeden Tag sahen der Wasserspiegel sich um 2 Fuß zu senken. Seine frühere hohe Wassermarke zeigte sich in den Grashalmen, Zweigen und Holzstücken, die man von Zeit zu Zeit noch im Baumlaube des Uferdickichts hängen sah. Die Rohrwälder erhoben sich immer höher, je weiter man abwärts dem untern Ghor sich näherte. Man hatte am Tage das Territorium des Emir Nassir el Ghüzzawy durchschifft, das sich direct am Jordanflusse nur 2 Stunden weit durchzieht, aber in unendlichen Krümmen, und dadurch an Fruchtbarkeit und Umfang manchem kleinen Königreiche, wie Lynch meinte, gleichkäme. Die sehr dunkle Hautfarbe aller nun folgenden Tribus war sehr auffallend; sie schien mit dem furchtbaren Sonnenbrande im Ghor zusammenzuhängen, dessen Boden hier auch häufig sich mit dunklen Massen Eisenoxyds bedeckt, sich zumal in großen Conglomeratmassen zeigt, deren Dr. Anderson zweierlei Arten, ein älteres und ein jüngeres, wahrzunehmen glaubte, welche eine frühere Wasserbedeckung des ganzen Ghor zu bestätigen schienen.

Als man am Abend 7 Uhr am trocknen Wadi Yâbes (von der Ostseite; s. Robinsons und Kieperts Karten) Halt machte, hatte man während der Tagesfahrt 12 Inseln, davon 3 größere, 14 tributaire Zuflüsse, 10 auf dem westlichen, 4 auf dem östlichen Ufer, vorüber geschifft, von denen 4 bedeutende Wasser zum Hauptstrome führten, noch fehlen die mehrsten derselben auf allen Kartenzeichnungen. Die Breite des Jordan wechselte an diesem Tage von 70 bis auf 30 Schritt (Yard), die Tiefe von 10 bis auf 2 Fuß; so daß man dreimal auf dem Boden festrannte. Seine Wasser waren voll Fische, an den Uferklippen schwärmten Schaaren von Uferschwalben und wilden, großen Taubenarten, die in den Klüften nisteten; Störche, Rohrdommeln, Enten belebten die Schilfufer, Bulbuls und andere schöngefiederte Sänger den Waldsaum, Habichte und andere Raubvögel umkreisten die Höhen. In dem Ufersande wollte man Fährten eines Tigers (wol der gemeine Panther, s. oben S. 162, 369)

wahrnehmen; durch das Schilf rauschten die wilden E
davon, die man von ihren Tränkestellen aufscheuchte. Dr.
son erstieg über dem Lager am Wadi Yâbes die nal
höhe, die mit Quarz- und Conglomerat-Blöcken bede
und fand daselbst Mauerreste, mit einem Stein an de
dem das Zeichen // eingehauen war (ob hier die Ruinen
Pella lagen und dieß ein Schriftzeichen ? s. unten).

Sechste Tagefahrt (15. April) [153]). Der Land
Westufer war zu beschwerlich, um ihn weiter zu verfolg
ging also auf dessen Ostufer über (wie Molyneux, s. ob.
Die Boote schifften an einer Insel und über ein paar klei
piden, dann an dem Wadi el Malakh (wol Salz-W
Mali, s. ob. S. 437), von W.N.W. kommend, hin und fo
neue Büsche, Blumen, zumal scharlachrothe, dichte Ane
felder, die bei Windwehen wie Blutbäche zu fließen
und viele andere Gewächse, die aus dem gesammelten H
wol ihre künftige wissenschaftliche Bestimmung erhalten
Denn die angeführten arabischen Namen, wie die wohlsc
Derukma, die Wurzel Ghûmsilân, der Schwamm
der Baum Ghurrah, die 5 Fuß hohe melonenartige
die gelbe Distelart Murur, oder die willkührlichen eng
nennungen, wie Mary Gold, Lilly plants Strawberrys
a. m., können keine hinreichende Vorstellung von der
Uferflora geben.

Man war am Vormittag an einer Furth de
(Ford of the Wacabees) vorübergekommen, die
Strömen sehr gefährlich zu beschiffen war; der Se
der Mittagsstunde, da man täglich Sonnenhöhen
stimmungen beobachtete, war fast unerträglich gewor
temperatur 22, 22° R. (82° F.), die des Jord
1 Fuß Tiefe 18° 67′ R. (74° F.). Am Nachmit
blickte man in das Thal des Wadi Abschlun
das Territor der Fariâ (wol nach dem W
der Westseite, s. ob. S. 442, 449, genannt), die die
Stunde weit mit ihren 100 Waffenträgern a
beherrschen sollen. Auf diesen Tribus folgt derje
el Ghôr mit 200 Mann, nach denen die n
genannt sein soll; das gleichnamige Dorf di

[153]) Lynch, Narrat. p. 222—239.

nden fern liegen; es war in derselben Nacht von feindlichen
uinen überfallen und seiner Heerden beraubt worden. 18 engl.
l. in Ost von da sollte Dscharasch (Gerasa) mit seinen
inen liegen, nach Angabe des Scherif. Gegen Süd erblickte
n über einige bebaute Felder hinweg das Dorf Abu Obeidah
ob. S. 370) und eine endlose Ebene, die erst vom Todten
eere begrenzt wird; aus ihr wehte eine Luft wie glühendes
uer heran, bei einem ganz klaren, durchsichtigen Himmel. Am
bend machte man Halt an der Furth der Sckâ, in Front
ner kleinen Insel, und lagerte in dichtester Uferwaldung von
amarisken (Tursa), Weiden (Sisaf), Öscher (Asclepias
gantea), Nubk (Rhamnus napeca), Zakkum (Elaeagnus an-
stifol.) u. a. Gewächsen. Man war am heutigen Tage 10
ßige und 6 gefährliche Rapiden hinabgesteuert, an 2 unbedeu-
nden, aber einem wasserreichen Zuflusse vorüber, an 4 großen
d 17 kleinen Inseln, die alle bei den Beduinen namenlos ge-
ieben, während die kleinsten Wadis ihre Namen hatten. Die
uptdirection des Jordanstroms war hier wechselnd gegen S.
S.W., der Lauf des Wassers wechselnd von 8 bis 2 Knoten
die Stunde; an einer Stelle war er 80 Schritt breit und 2
tief, seine mittlere Breite 56 Schritt, die mittlere Tiefe
. Die Lufttemperatur war am Morgen 20, 44° R. (78°),
ittag 24° R. (86° Fahrh.); die Temperatur des Jordan-
1 Fuß unter der Oberfläche = 17° 33′ R. (71° F.).

ebente Tagefahrt (16. April) [54]). Die Beduinen wa-
er abwärts sehr unwissend über den Lauf des Jordan,
r schon gestern und auch heute so abschüssig wild wurde,
von den Schiffen aus den ganzen Tag die Landkara-
t zu sehen bekam, wodurch auch Molyneux' Ueberfall
begünstigt ward, da er dieser Gegend benachbart sein
genommen hatte (s. ob. S. 370). Die untere Jordan-
sich so sehr verengt, daß die Stromader nur von der
hin und herschlug; die Vegetation war dieselbe, nur
orden: denn man empfand schon die tropische Nähe in
n, baumgleichern Wuchs der Oleander, der
, des oft undurchdringlich werdenden Rohrwaldes;
e Asphodil verschwand, die Ghurrahs (?) wurden
Das Treibholz mehrte sich im Jordan, Büsche und

[54]) Narrat. p. 245—260.

Zweige sah man hoch an den Bäumen hängen, als Zeichen hoher Winterfluthen, und viele verkohlte Stämme flottirten auf dem Wasser, die durch die von Beduinen angelegten Feuerbrände der Rohrwälder und dürrer Grasungen, um neue Weide zu gewinnen, entstanden und hieher geschwemmt waren. Die Boote mußten die sehr tief hängenden Aeste der Uferbäume vermeiden, um nicht in ihre Verzweigungen und Schmarotzergewächse, die hier schon vielfach herabzuhängen begannen, verwickelt zu werden; wodurch sie auch den Gefahren eines Pantherüberfalles wol entgegen gegangen wären, deren Fährten man hier an den Tränkestellen wiederholt wahrnahm. Dieser Gefahr wich man dadurch zwar aus, aber man verlor auch den Schatten und wurde in der mittlern Fahrt des Stromlaufes dem versengenden und ermattenden vollen Sonnenstrahl ausgesetzt. Im Schatten war die Temperatur der Luft 26° 27′ Réaum. (92° Fahrh.), die des Wassers stieg auf 17° 78′ Réaum. (72° Fahrh.).

So erreichte man die Furth von Damieh (Mukutta Damieh; auch Seetzen belegte unterhalb Jericho eine Jordanfurth mit dem Namen Möckhtaa, s. ob. S. 547), wo der Weg von Nabulus nach Salt den Jordan übersetzt; man rastete hier frühzeitig, weil für die folgende sehr lange Tagefahrt keine Localität zu einem Zusammentreffen der Boote mit der Landkarawane, als erst am Pilgerbad bei Jericho, zu ermitteln war. Die Landkarawane hatte an diesem Tage auf dem Ostufer des Jordan das Gebiet des Tribus el Bely oder el Mikhail Meshakâh durchzogen; sie hatte am Nachmittage die Entdeckung einer Brücken-Ruine gemacht, die von keinem der frühern Reisenden bemerkt worden war. Sie ging über ein trocknes Bett eines wahrscheinlich älteren Arms des Jordan, der seinen Lauf demnach seit der Römer Zeiten verändert haben müßte, da sie von römischer Bauart war. Ein Bogen war noch vollständig erhalten, 2 andere lagen in Ruinen; einer davon hatte im rechten Winkel mit dem Hauptbogen in Verbindung gestanden und schien einer einstigen Mühlschleuse angehört zu haben. Die Spannung des Hauptbogens betrug 15 Fuß, die Höhe bis zum Schlußstein 20 Fuß. Ein grüner Thalstreif in einiger Ferne bezeichnete die Stelle des Zerka-Einflusses zum Jordan, der erst am folgenden Tage erreicht wurde und auf den bisherigen Karten irrig wie vieles andere eingetragen ist.

te Tagefahrt (17. April) [55]). Die nächſte ſehr lange
t nöthigte zum früheſten Aufbruch aus dem Lager, wo
m 40 Schritt (Yards) Breite hatte, 7 Fuß tief war und
ße Baumſtämme als Treibholz hinabflößte, die an
ünen Blättern und Zweigen die kurze Vergangenheit der
ie ſie entwurzelt hatte, bezeugten. Viele Dorngebüſche zur
kten den Fuß der Uferklippen, die ſich als mächtige Kie-
lomerate erhoben, hie und da von Kalkſteinen gebildet,
oberſten Schichtwänden zahlloſe, ſehr große Höhlungen
ttenwerke ſich zeigten, von denen es ungewiß blieb, ob
licher Art oder Kunſtwerke durch Menſchenhand waren;
on Menſchen bewohnt geweſen, zeigte ſich überall an der
ung durch den herausgeſchlagenen Rauch. Um Mittag
ng der Sonnenhöhe hatte man einen mächtigen Baſalt-
erreicht. Erſt um 1 Uhr 20 Minuten fuhr man an dem
nen Wäſſerchen des Wadi Zerka, des einſtigen Jabok,
der hienach auf unſern bisherigen Karten dem Wadi
n viel zu nahe eingetragen war; auch zeigte ſich, daß er
zwei getheilte Einmündungen gehabt haben mußte. Die
nd Blätter der Büſche ihm zur Seite waren mit Salzkruſten
n, deren Salzduft wol nur durch die Südwinde hierherge-
d durch Verdunſtung der Niederſchlag entſtanden ſein konnte.
di el Hammân ward hier von Weſt herkommend paſ-
Hammâm von Oſt herkommend ſ. ob. S. 443), worauf
de, gefährliche Rapiden folgten, in deren Nähe man vul-
e Geſteine wahrzunehmen glaubte. Hier traf eine gaſt-
ſchaft des Scheich des Huteim-Tribus (Ehteim, ſ. ob.
bei den Schiffen ein, die die Mannſchaft durch Ueber-
erquickender Früchte, zumal von Orangen und Damas-
oſinenkuchen, aus einem aromatiſchen (Seſam?) Mehl
, bewillkommete, was nach ſo langen Entbehrungen und
itze ſehr dankbar angenommen wurde. Am Abend halb
wurde die Stelle des bekannten Pilgerbades in der
n Jericho erreicht, welche mit dem Namen el Meſchra
urde. Hier hatte die Landkarawane ſchon das Lager auf-
n, die am frühen Morgen von der römiſchen Brückenruine
dem Weſtufer des Jordan nach 10 Minuten Marſches am
fariâ (ſ. S. 443) und von da unter dem hohen Kurn

---

mch, Narrat. p. 251—260.

Sartabeh (soll Horn des Rhinoceros heißen? s. ob. S. 454),
der gegen W. ¼ N. liegen blieb, vorübergezogen war. Hierauf
über eine kalkige Ebene am Fuß der westlichen Berge und über
niedere Sandhügel ziehend, bemerkte sie 2 aufrecht stehende Steine,
welche die Araber „Gubboor" nannten. Jenseit derselben über-
schritt man um halb zehn Uhr den Wadi el Audscheh (Au-
jeh, s. ob. S. 444) und erreichte bei furchtbarer Hitze und brü-
nendem Sonnenstrahl am Mittage den Ueberrest eines römi-
gepflasterten Weges, einer Via strata (s. S. 459, 472 u.
O.). Um 3 Uhr wurden die ersten Gazellen erblickt, bald dar
der Wadi el Abyad (s. ob. S. 458) und ein Wäldchen von
nebst einer Pflanzung von Olivenbäumen erreicht und hierau
seichten, aber klaren und süßen Wasser des Wadi Na-wa
(s. S. 445) eine kurze Rast gemacht. Nun ging es an dem
rantanaberge, Kuruntal (s. ob. S. 463), und am
Quell bei Riha vorüber, bis man um 5 Uhr, nachd
11 Stunden fortwährend auf dem Sattel geblieben, das
Pilgerbade aufschlagen konnte und daselbst durch das
die ermatteten Glieder neu zu stärken im Stande war.
auf diesem Marsche 50 englische Mil. zurückgelegt, und
torien der Beni Adwan, wie der Beni Sachr, ganz ve
war in das Gebiet der Wander-Tribus des untern
geschritten. Die Boote hatten an jeder Station den
Flusses mit dem des Mittelländischen Meeres durch
Verbindung gebracht und die Windungen genau
Aufschluß über das ganze Gefälle zu erhalten.

Neunte Tagefahrt (18. April) [56]. Nach
Morgendämmerung bei Fackelschein und bis geg
heidnisch wilden Ueberfall der Pilgerkarawane,
zum Jordanbade, ihren lärmenden Ceremonien
die Türken-Escorte beschleunigten tumultuarisch
sollten an 8000 Pilger sein) beigewohnt, und
Riha um frische Lebensmittel bemüht hatte,
Mittag die Weiterfahrt zum Todten Mee
zuvor Dr. Anderson nach Jerusalem expedir
herigen eingesalzenen Speisen, die Expeditio
Lager am Asphaltsee mit frischen Speise
der Gesundheit der Mannschaft nothwendig

[56]) Lynch, Narrat. p. 260—270.

von Jerusalem aus zu verproviantiren. Durch ihn schrieb
mandeur Lynch seinen ersten kurzen Bericht an den Secretair
Marine in Washington, um den glücklichen Fortgang des Un-
ehmens zu melden, des Inhalts: In einem Raume von
Mil. Breite und 4 bis 5 Mil. Länge windet sich der
uf des Jordans durch wenigstens 200 Mil. engl.
r Strom steht in der letzten Station seines Hoch-
sers; ein paar Tage später und die Beschiffung
selben wäre unmöglich gewesen. Wir sind auf ihm
t unsern beiden Metallbooten 27 drohende Catarac-
glücklich hinabgestürzt und zu einer weit größeren
hl geringerer. Der Lauf des Jordan ist noch sinuo-
, als der des Mississippi. Wir sind alle wohl
r angelangt u. s. w.

Auch die Stromfahrt wurde an diesem Nachmittage glücklich
ibigt. Der Scheich der Heteim, der sich Helu nannte, begleitete
Schiffenden zur nahen Furth, die seinen Namen trägt und auf
binsons Karte schon als Helu eingetragen ist. Der Jor-
, 40 Schritt (Yard) breit und 12 Fuß tief, mit blauem
lammboden, lieferte hier sein süßes, noch klares Wasser für
nächsten Aufenthalt am Salzsee. Schon weiter abwärts, am
fluß des kleinen Wadi Hesbôn, wo der Strom nur noch
Fuß Tiefe hatte, aber um 10 Schritt (Yard) breiter geworden
, hatte es sich getrübt; ein fötider Geruch verbreitete sich
den Wadis zu beiden Seiten des Stromes (aus dem dortigen
vefelreichen Boden, s. ob. S. 563) und wahrscheinlich
eflichten, vielleicht auch warmen Quellen. Viele Schaaren
er Enten flogen hier auf; hohe Wassermarken auf allen Sei-
zeigten früher höhern Wasserstand; Tamarisken, Weiden,
rgebüsch wurden sparsamer und hörten endlich ganz auf; der
om breitete sich immer mehr bis zu 70 Schritt (Yard) aus;
r Wasser wurden brakisch, die Uferberge des Todten Meeres
men eine dunklere Eisenfarbe an, bei starkem N.W.-Wind er-
te man die starkwellige Fläche des Todten Meeres, und der
ndung des Jordan sah man 2 große und 2 kleine Inseln
liegen (vergl. ob. S. 554), schlammige, 6 bis 8 Fuß hoch,
überfluthet gewesen, auf denen jetzt Reiher (Heron) umher-
jen, und von denen sich weiße Seemöven (Gull) erhoben.
halb 4 Uhr wurde die westlichste Spitze an der Einmündung
Jordan, wo er 180 Schritt (Yard) Breite, aber nur 3 Fuß

Tiefe hat, und wo er sich mehr gegen Osten hin neigt, passirt; a seiner Ostseite geht eine tiefe Bucht gegen die Berge von Belk hinein, und Beides hatte schon Robinsons Karte richtig ange deutet, welche Commandeur Lynch für die beste bisherige Kart vom Todten Meere ehrenvoll anerkannte. Der heftige N.W.-Win schlug bald in einen wilden, ungastlichen Südsturm um, der d Wellen zu Schaumwogen emporpeitschte, die mit ihrem umher spritzenden Salzschaum die Kleider der Schiffenden mit Salzkruste bedeckten, und Haut wie Augen mit Brennen und Jucken erfüllte Der grausige Sturm drohte bald mit seinen starken Salzwoge die wie schwere Titanen-Hämmer gegen die zitternden Metallwänd der Boote schlugen, dieselben bersten zu machen oder sie mit de schweren Salzwasser zu überschütten. Der furchtbar erhobene Süd sturm warf die kaum vorwärts geeilten Metallboote gegen de seichte Schlammufer der Mündung zurück, wo man hätte strande müssen. Es war, als wäre man zu einer verbotenen Pforte de Todten Meeres eingefahren, an welcher die grimmigen Wächte auf Sturmesschwingen das Gebot entgegen riefen: hier ist kei Einlaß zu diesem ewigen Grabe der Todten. Doch ging die Ge fahr vorüber, denn schon um 6 Uhr ließ der Sturm nach, un somit kehrte die Ruhe des Seespiegels bald zurück. Die Boot schifften an einer Schlamminsel vorüber, die nur einen Pisto lenschuß vom Nordufer fern und eine halbe Mil. engl. in W. de Jordan-Einmündung liegt. Das flache, schlammige, sandige Nord Ufer des Sees war gegen West hin, soweit man an ihm hinfuhr mit Zweigen und Baumstämmen wild bestreut, geschwärzt von Feuerbrand (s. ob. S. 554) oder schon mit Salzkrusten überzogen Sie bezeichneten die Wassermarke der letzten Winterfluth.

Weiter gegen West schiffend kam man halb 7 Uhr an eine Kiesspitze voll großer Steinblöcke vorüber, eine Halbinsel, durch ganz schmalen und niedern Isthmus mit der Küste verbunden, di daher Warburton und Wilson wol als Insel erscheinen konnte

In Verabredung mit der Landkarawane war das Ras el Feschchah zum Stelldichein bestimmt, wohin Scheich Hutrim di Schiffenden geleiten wollte; aber da er zum erstenmale ein Boot bestiegen und durch den Sturm alle Besinnung verloren hatte konnte er sich nicht mehr orientiren. Noch ruderte man in di Irre umher, schon war es dunkel geworden, als man plötzlich am Ufer Feuer aufblitzen sah. Die Landung geschah eine Mil. engl. südwärts vom Ras el Feschchah, wo auch die Landkarawane ein

eintraf: denn auch ſie hatte ſich im Sturme verirrt und durch Signalſchüſſe zu erkennen gegeben. Die Freude der Errettung und des Wiederfindens war groß. Dem Sturm folgte eine ſtille Mondnacht, in deren Einſamkeit man höchſt überraſchend die Mitternachtsglocke des Kloſters Mar Saba von den benachbarten Felshöhen durch das Kedron-Thal um 12 Uhr herüber tönen hörte; ein großartiger Eindruck am Todten Meer, in der größten Wildniß und Einſamkeit ſich doch mit menſchlichen Weſen durch das chriſtliche Gebet vereinigt zu wiſſen.

## Erläuterung 2.

### Beſchiffung des Todten Meeres (19. April bis 11. Mai 1848).

Erſter Tag (19. April) [57]). Raſttag. Der unruhige See hatte die Boote faſt ganz mit Salzwaſſer gefüllt, die Bagage mußte herausgenommen und getrocknet werden. Das Nachtlager war über der Quelle el Feſchchah, aber unter der 1000 Fuß hohen dunkelaſcherfarbigen Klippe genommen, die in Conglomeratblöcken ihre Schurren herabſandte. Die aus der Baſis des Berges hervortretende ſeichte und warme Quelle (von 23° 11′ R. oder 84° Fahrh.), von kurzem Lauf bis zum Meere, war brakiſch, ſetzte ſtarken Tuff ab und verbreitete einen widerlichen Schwefelgeruch. Zwar begleitete ſie ein grüner Pflanzenſtreif an beiden Uferſeiten, aber bei ihrem Einfluß zum See ſtanden mehrere abgeſtorbene, bis 2 Zoll dicke Bäume und Büſche, blätterlos. Weder Ruinen, noch Schwefelſtücke fand man, aber bituminöſen Kalkſtein in Menge, und der ganze Boden war mit Feuerſtein-Fragmenten beſtreut. Da die Araber mit ſolchem Salzwaſſer ihre Pferde nicht tränken konnten, mußten ſie entlaſſen werden, zum Schutz aber für das Lager erbat ſich Commandeur Lynch vom Gouverneur zu Jeruſalem eine Wache von türkiſchen Soldaten, die ſich auch bald einfand und das Hauptquartier gegen die Beduinen zu ſichern hatte. Der Scheriff mit dem überflüſſigen Sattel und Zeug und anderer Bagage wurde nach Hebron geſchickt, um von dort aus die Expedition mit Lebensmitteln zu verſehen, auch die Rundreiſe um das Todte Meer zu machen, um die verſchiedenen arabiſchen Stämme

[57]) Lynch, Narrat. p. 273—278, und die Kartenaufnahme: Sketch Map of the Dead Sea from the Observations of the Expedition etc. 1848.

günstig für die reisenden Fremdlinge zu stimmen, zumal auch bedeutendsten derselben im südlichen Ghor, da man bis Kerek Untersuchung auszudehnen beabsichtigte.

Die Besichtigung des ganzen öden Ras el Feschchah, wo m nur ein paar Rebhühner von der Farbe des dortigen Gesteins a traf, überzeugte bald, daß in dem Schwefelgestank dieser St tion, auf der es gänzlich an trinkbarem Wasser fehlte, f die Länge kein Bleiben sei. Den ganzen Tag war das Meer Bewegung geblieben und nur von einer einzigen Schaumfläche b deckt; bei Vollmondschein in der Nacht zeigte die Wassertiefe az blaue Farbe; man hörte wieder um Mitternacht das Glocken läute von St. Saba. Der einzige Vortheil vom hiesigen Nac lager war, daß man von der allgemeinen Plage so vieler ande besuchter Lagerplätze (Erdk. XIV. S. 453), von Flöhen, befreit bli

Zweiter Tag (20. April) [58]). Erste Sundirung. Not wendige Geschäfte nöthigten noch hier zu verweilen. Der Morg zeigte sich lieblich, die Hitze früh in der Luft 22° 22′ R. (82° Fahr Mittags im Zelte 25° 33′ R. (89° Fahr.), Abends 5 Uhr 21° 3 R. (80° Fahr.) bei Nordwind. Nach 10 Uhr, am Morgen, erhi ten Lieutenant Dale und Aulick den ersten Auftrag zur Sun dirung im Nordende des Sees nach verschiedener Direction. langten einige lumpige, hagere, hungrige Araber vom Tribus Raschâyideh an, die ihre Dienste als Führer anboten. A dunkeln Abend war die ganze Oberfläche des Sees mit ein phosphorescirenden Dunste überzogen; die brandenden Wogen wo fen ein bleiches Todtenlicht auf Büsche und Felsklippen. N waren die sundirenden Boote nicht zurückgekehrt; widrige Win hielten sie bis nach 10 Uhr zurück. Die Breite des Sees hatt sie an dieser Stelle auf 7 nautische oder nahe an 8 Statute-M les ermittelt; die tiefste Stelle war zu 696 Fuß (116 Fad gefunden; nur eine Viertel Mil. engl. vom arabischen (jenseitig Ufer erreichte das Senkblei den Boden bei 540 Fuß (90 Fath Aulick brachte vom Ostufer Spuren von Laven und vulcan schen Formationen zurück. Dale hatte gegen S.O. in diag naler Richtung an beiden Ufern nur flache Seestellen gefund in der Mitte aber eine Tiefe von 1020 Fuß (170 Fath.) mit S den von blauem Schlamm und einer Menge rectangulairer Sal würfel-Crystelle, von denen manche vollkommen ausgebild

[58]) Lynch, Narrat. p. 278—282.

ei flattirende Würfel waren. Am arabiſchen Ufer hatte er einen unklen Gebirgsſpalt bemerkt, in deſſen Richtung ſich der See zunächſt gradweiſe am Ufer nur zu 168 Fuß (28 Fath.), dann aber weiter in derſelben Richtung ſchon zu 822 F. (137 Fath.), noch weiter zu 1020 Fuß (170 Fath.) hinabſenkte. Dieſer Spalt ergab ſich als der Durchbruch der ſüßen, aber warmen Waſſer des Wadi Zerka (ſ. ob. S. 571, 575). Die Sundirung wurde von halber zu halber Mil. engl. in derſelben Direktion gegen N.W., bis wieder zum Ras el Feſchchah zurück, fortgeſetzt. Die Arbeit hierbei im brennenden Sonnenſtrahl war eine ſehr widrige und ſchmerzhafte Operation, da das ätzende Salzwaſſer fortwährend die Haut brennen machte und bald auch Geſchwüre erzeugte. Der Sturm überſtürzte das Boot mit Salzwaſſer, und das arme Schiffsvolk, ganz durchnäßt, ſtarrte nun in ſeinen Kleidern voll Salzkruſten.

Dritter Tag (21. April)[59]). Ueberfahrt nach Ain Terabeh. Der mitgenommene Vorrath der ſüßen Jordanwaſſer ging zu Ende; die Ain el Feſchchah ſchien auf die Geſundheit der Mannſchaft nachtheilig zu wirken, die Umſiedelung wurde nothwendig. Man ſchiffte gegen Süd längs der Weſtküſte am Wadi Nahras, wo ein einziger großer Ghurrahbaum ſtand, vorüber zum Wadi en Nar oder untern Kidron-Thal, deſſen enge Kluft (ſ. ob. S. 597) ganz trocken lag, von horizontal geſchichteten, ſteilen Felshöhen, die feſtungsartig emporſtarrten, überragt war und ganz vegetationsleer erſchien. Um halb 4 Uhr (man war etwa 4 Stunden lang vom Lager ausgeſchifft) kam man an den thurmartigen Steilwänden über dem Wadi Ghüweir vorüber, die in gräßlicher Einöde ſich erhoben, erreichte fünf Viertelſtunden unter den braunen, aber von dem Sonnenbrand gebleichten eiſchegleichen Conglomeratfelſen am Vorſprung des Ain Terabeh, der mit unzähligen Felsblöcken bedeckt war, deſſen äußerſte kieſige Landſpitze, die voll Treibholz lag, und in geringer Ferne von ihr die Quelle (ſ. ob. S. 655), von reizendem grünem Gebüſch, Rohr und einigen Bäumen umgeben. Die Quelle an der Nordſeite der dortigen Bay, an 10 Schritt vom Ufer, war rein und ſüß, aber tropfte nur herab mit einer wenig erquicklichen Wärme von 19° 11′ R. (75° Fahrh.). Pistacia terebinthus ſtand hier in voller, weißer Blüthe, aber ohne zu duften, und eine Art wohlſchmeckender

[59]) Lynch, Narrat. p. 282—288.

Schoote, das einzige, wie es schien, aus den Gärten Hebrons hierher verschlagene Culturgewächs. Zwischen wilden Reben (ob Labrusca?), der Wolfstraube (?), der narcotischen gelben Henbane (?), einigen Lilien, einer Art Salicornia, die so häufig an salzigen Orten der alten wie der neuen Welt (z. B. auch in den Salzsteppen westwärts des Mississippi, wie Fremont zeigt) gedeihet, und vielen Tamarisken, in weißer, aber duftender Blüthe stehend, wurden die bunten Zelte aufgeschlagen, 12 Mil. engl. in direkter Entfernung von der Jordanmündung, um zwischen Wachtfeuern die helle Mondnacht hindurch ein sicheres Lager in der größten Einsamkeit und Stille zu gewähren.

Vierter Tag (22. April). Camp Washington zu Ain Dschiddi (Engadi)[160]. Nachdem man in der Morgenkühle bei 16° 89′ R. (70° Fahrh.) die Sammlungen für das Herbarium gemacht, und alle Instrumente von Metall, wie Waffen und Anderes, welches durch die salzige Atmosphäre wie broncirt angelaufen war (denn auch das Kupferboot, das im Wasser wie golden aussah, ward sogleich, wo es mit der Luft in Contact trat, zerfressen (corroded), was Strabos nur übertriebene Angabe allerdings dem Wesen nach bestätigt, s. Strabo XVI. 763), gereinigt und geputzt hatte, schiffte man von Ain Terabeh mit Sack und Pack ab. Bis an die beiden Wadis Taâmirah und Derajeh reichte der Zug des horizontalgelagerten, dünnschichtigen Conglomeratgebirgs, das, halb so hoch wie die verbrannt aussehenden Kalksteinberge, in niedrige Sandhügelreihen auslief. Dann kam man an den Wadis Husasah (s. ob. S. 653) und Muddeheh, so wie an der wilden hohen Klippe des Ras Mersed (s. ob. S. 649) vorüber, vor welcher sich ein Schaumstrich des Sees hinzog, und erreichte den Wadi Mukaddam. Unter einem hohen Pik, an dessen hoher Seite eine jetzt trockne Wasserrinne als Ufer Marken zeigte, daß das Seewasser in dieser Jahreszeit um 7 Fuß gefallen war, machte man Halt, um die Ruinen einer alten Mauer zu besehen, die aus unbehauenen Steinen ohne Mörtel aufgeführt war. Sie machte Front gegen 2 Seitenmauern; an der Rückseite nach dem Berge zu zeigten sich in diesen mehrere Höhlen mit nach oben eingehauenen Löchern, die wol den ehemaligen Bewohnern zum Hinausziehen des Rauches gedient hatten. Die Mauern schienen erst später zum Schutz jener Höhlen aufge-

[160]) Lynch, Narrat. p. 288—294.

aut zu ſein, die gegenwärtig voll Schutt und Schlamm, auch ganz trocken lagen, aber voll Salzwürfelcryſtalle, ein Zeichen, daß wol das Seewaſſer auch dort eingedrungen war. Die größte Höhle konnte wol 20 bis 30 Menſchen herbergen; eine dunkle Gallerie ging ihr zur Seite, die aber nur, wenn der Sonnenſtrahl ſie erleuchtete, ſichtbar wurde. Hierin glaubte man die Wildniß von Engadi aufgefunden zu haben, da man jenſeit des nahen Wadi Sudeir die Ain Engadi, die Quelle, antraf, bei der man 10 Minuten nach 12 Uhr Halt machte. Man ſchritt den trocknen Wadi eine Strecke aufwärts, ohne einen bequemen Lagerort daſelbſt zu finden, und zog es daher vor, eine halbe Mil. engl. weiter in Süd die Zelte aufzuſchlagen, neben dem Landungsorte der Boote, wenn ſchon in einiger Ferne von da, wo die Quelle Ain Dſchiddi den Berg herabkommt und ſich in die Ebene verliert und von einem grünen Streifen luxuriirender Gewächſe begleitet iſt. Der Wadi Sudeir hat zwar auch weiter oberhalb Waſſer, aber ſie waren zu fern für die Bedürfniſſe eines Lagers.

Statt einer ſchönen, reichen Ebene, welche man hier nach Robinſons Beſchreibung erwartete (ſ. ob. S. 648), fand man ein breites ſich abſenkendes Delta an der Mündung zwiſchen den Wadis, ſtaubbedeckt und mit Feuerſteinfragmenten (aus den Lagern der Kreideformationen) beſtreut, hie und da mit Nubk (Napeca), Tamarisken, Oleanderbüſchen und Röhr, auch anderen Pflanzen bekleidet. Die oberen, terraſſirten Gartenanlagen, welche Robinſon geſehen und die den Ta'amirah angehört, waren erſt vor wenigen Wochen durch einen feindlichen Araberſtamm zerſtört worden und nur ein ſproſſendes Kornfeld übrig geblieben. Der Berg mit ſteiler Felswand gegen den See thürmte ſich bis zu 1500′ Höhe empor; im Drittheil dieſer Höhe (Robinſon ſagte 400 Fuß über dem Seeſpiegel) war die Quelle in einer Buſchwaldung (von Spina Christi? Robinſon gibt andere Gewächſe an). Fürs erſte mußte man an dieſer Lagerſtätte für die Ausbeſſerung der Metallboote ſorgen, die viel gelitten hatten und an vielen Stellen zerſchlagen waren. Dann begann man die Operationen zum Survey und maß eine Standlinie durch die Ebene von 3350 Fuß Länge, um von ihren Enden andere Winkelmeſſungen zu machen. Baumzweige, die vom Ufer 1 Mil. fern von N. gegen S. vorüber flottirten, ſchienen eine Strömung anzuzeigen. Ein Catbird (ob eine Eule?), die man ſchoß, hatte Steinfarbe, wie auch die Haſen und meiſt alle anderen Thiere, die man am See erlegte. Ein ſtarker

Wind von S.W., der einen Gestank von Schwefelhydrogengas verbreitete, fiel auf, da man in der Nähe keine Schwefelquelle auf dieser Seite kannte. Der Wind drehte sich gegen N. und N.O., während kleine Cirrhus-Wölkchen in Streifen sich von N.O gegen S.W. bewegten. Am Tage traf ein Haufe von etwa 50 fast verhungerten lumpigen Arabern vom Tribus der Ta'amirah ein, für die eine Portion Reis gespendet und im Kessel gekocht ward um den sie sich hockend herum setzten. Da sie aber hörten, daß in demselben oft Schweinefleisch gekocht worden, brachen sie hungrig wieder auf, um sich nicht zu verunreinigen; man rieth ihnen daher, da nichts anderes für sie vorhanden sei, in ihre Zelte zurück zukehren: denn auch gebrannte Wasser bringen alle diese milch trinkenden Beduinen noch nicht über ihre Zunge, und ihr Zurückbleiben im Lager war wegen ihrer Diebereien nicht rathsam. Aber sie waren schwer wegzucomplimentiren. Auch ein anderer Araber der 2 Kameele mit Salz beladen (wahrscheinlich vom Salzberg Usdum) vor sich hertrieb, traf hier am Abend ein, um diese Waare über den Ain Dschiddi-Paß nach Gaza zu führen.

Dies war der Verlauf des ersten Tages im Hauptlager, da man nun zum Centralpunkt aller folgenden Ausflüge der Expedition machte, und ihm deshalb nach Commandeur Lynchs begeistertem hyperpatriotischem Ausdruck „nach dem größten Manne, der die Welt hervorgebracht," den Namen Camp Washington gab.

Fünfter Tag (23. April). Oster-Sonntag. Die starke sehr merkbare Verdünstung des Sees verbreitete eine so dunstige Masse in der Atmosphäre, daß die Nord- und Süd-Ecke des See dadurch verdeckt wurden. Jeden Vormittag wehten nun vorherrschend Südwinde; Nachmittags und Mitternacht Nordwinde, die stets Schwefelgeruch brachten. Nach Mitternacht trat Windstille ein. Die Nächte waren in der Regel wolkenlos der Boden kühlte sich von der Hitze des Tages nicht ab, und Thau fiel nicht. In der nächsten Nacht, nach einem prachtvollen Sonnenuntergange, in dem das ganze gegenüberliegende arabische Gebirg bis zum Castell Kerek, wie eine Krone auf der größten Höhe gegen Süd gelegen, magisch erleuchtet war, trat wieder der sich widrige Schwefelgeruch ein, den Molyneux dem Seewasser zugeschrieben hatte, den Lynch aber vielmehr aus den verschiedenen fötiden schwefelichten Quellwassern um das Nordende des Todten Meeres sich zu erklären suchte.

An diesem Festtage, welcher der Ruhe im Lager geweiht war

kehrten Dr. Anderſon, der Scheriff und ihre Leute mit friſchen Lebensmitteln von Jeruſalem und Hebron zurück; man freute ſich, ſie zuerſt auf der ſenkrechten Höhe der Paßklippe über dem Zeltlager zu erblicken, von wo aber erſt nach 3 Stunden Wegs auf ſehr beſchwerlichem Bergpfade die Beladenen hinab zum Lager gelangen konnten. Nahe dem Lager und in der Nähe der Quelle Ain Dſchiddi hatten die Matroſen indeß mehrere Grotten, darunter eine mit gewölbtem Eingangsbogen und ausgemauerten Bauſteinen entdeckt, aber trotz ihrer Kletterkünſte, die nur von den Affen übertroffen zu werden pflegen, keinen Zugang zu denſelben erreichen können. Die einſtigen Pfade oder eingehauenen Stufen zu ihnen hinauf waren unſtreitig durch die Zeit und die Verwitterung zerſtört. Am Abend feierten die Araber die Rückkehr des Scheriff mit Geſang und Tanz, in dem die weitgereiſten amerikaniſchen Schifferleute, was die Bewegungen, die Sprünge, das Händeklatſchen betrifft, eine auffallende Analogie mit den Tänzen der Südſee-Inſulaner wahrzunehmen glaubten.

Sechster Tag (24. April) [61]). Die Boote gingen in verſchiedenen Direktionen auf Sundirungen des Seebeckens aus: Aulick direkt gegen Oſt zur Mündung des Wadi Mudſcheb (Arnon, ſ. ob. S. 585); Lynch ſteuerte gegen S.O. zur Nordſpitze der Halbinſel (ſ. ob.), bis wohin das Senkblei 12 mal, von Intervall zu Intervall, ausgeworfen und damit ſtets ſchlammiger Grund, bald kalkiger, bald heller von Farbe, nebſt cubiſchen Salzcryſtallen hervorgehoben wurde; die größte Tiefe, etwa in der Mitte der Fahrt, gab 822 Fuß (137 Fath.). In der nördlichern Direktion gegen den Arnon fand Aulick eine noch größere Tiefe bei 1128 Fuß (188 Fath.) in etwa gleicher Mitte des Sees.

Auf der Ueberfahrt zur Nordſpitze der Halbinſel, welche 4½ Stunde Zeit dauerte, hob man aus dem Waſſer eine todte, aber im Salzwaſſer gut erhaltene Wachtel hervor, die wahrſcheinlich durch Sturm in den See verſchlagen und daſelbſt ermattet war; ſpäterhin fand man wiederholt ſolche todte Wachteln auf der Waſſerfläche, die vielleicht vor alter Zeit in ähnlichen Fällen die Veranlaſſung zu der Legende gegeben, daß kein Vogel den See zu überfliegen im Stande ſei. Die Wachtel hat aber bekanntlich auch anderwärts einen ſehr ſchwerfälligen Flug.

---

[61]) Lynch, Narrat. p. 296—301.

Das nördliche Vorgebirge der Halbinsel fand man eine 40 bis 60 Fuß hohe, kühnere Spitze mit einem noch 20 F höheren scharfen, mittleren, zeltartig geformten Rücken auslaufen und mit einem breiten, flachen, von Salzkrusten bedeckten Sand saume umgeben, auf dem man auch Asphalt bemerkte. Di Seitenwände zeigten Kreideformation; Dr. Anderson fand Mergellager, Schwefel, Salpeter, Gyps, und die oberste Höhe die er bestieg, mit Feuersteinen überstreut, der Rest herabgewaschener, lockerer Kreidelager. Myriaden todter Heuschrecken, welche durch die letzten Stürme hierher verschlagen sein mochten und auf dem völlig vegetationsleeren, wüsten Höhenzuge keine Nahrung vorgefunden, bedeckten die wüste Halbinsel, um deren salzigen Wassersaum viel vom Meere abgesetztes Treibholz abgelagert war; die wenigen Büsche, deren Stämme hie und da nahe an dem Wasser standen oder daraus hervorragten, waren blätterlos. In dieser grauenvollen Einöde sah man von Menschendasein nur die Spur von in die Ufersalzkrusten eingehauenen Fußtritten und daneben die Fährte einer Hyäne. In erschlaffender Hitze von 26° 67′ R. (92° Fahr.) und von stinkendem Schwefelgeruch umweht, kehrte das Boot mit seiner Mannschaft in das Standlager zurück. Die Querfahrt zum Arnon hatte indeß das andere Boot auch vollendet und die dortige Breite des Sees über 8 geographische, fast 9 Stat. Mil. gemessen, und in der Arnonmündung ein starkes, klares, süßes, kühles Wasser zwischen Sandsteinwänden gefunden, in dem einige Fische umherschwammen.

Am Abend gab im arabischen Lager ein Improvisatore hinreichende Unterhaltung durch seine Kriegsgeschichten, mit Erinnerung aus des arabischen Helden Antars Aventüren, die mit Lobpreisungen auf Ibrahim Pascha endeten. Ein schwerer Schwefelgeruch wurde während der Nacht recht drückend, in der man eine Tarantel und einen Scorpion im Lager tödtete, und aus der Ferne von der Halbinsel herüber angezündete Feuer leuchten sah, die wol andeuteten, daß dort der Besuch der Fremdlinge von den Beduinen mißliebig bemerkt war. Man hatte daher für den nächsten Tag, an dem man weiter gegen den Süden fortzuschreiten beabsichtigte, besondere Vorkehrungen zu treffen.

Siebenter Tag (25. April). Nach Sebbeh (Masada)[167]. Man erwachte am Morgen bei einem frischen Nordwind, der

[167]) Lynch, Narrat. p. 301—306.

er stärkend auf die Mannschaft einwirkte; die Zahl der Beduin
hatte sich indeß im Lager angehäuft, so daß man die türki-
n Soldaten zur Bewachung desselben zurücklassen mußte,
den Plan, weiter gegen Süden zu schiffen, ausführen zu kön-
, von wo man erst in einigen Tagen zurückkehren konnte.

Man schiffte südwärts dem Ufer entlang an terrassirten Berg-
ben, die jetzt aber ohne Cultur waren, vorüber; in der nächsten
ucht, die von dem benachbarten Hebron (Khulil) den Namen
irket el Khulil bekommen, war meist die Küstentiefe nur
Fuß, dann 18 und tiefer. Nach 2½ Stunde Fahrt kam man
dem Wadi Seyal und an Deltas vorüber, die keine beson-
rn Namen von den Arabern erhalten haben. Alle Küstenberge
standen aus horizontalgeschichtetem Kalkstein. Um 12
hr 40 M. hatte man Sebbeh (Masada), der Küste der Penin-
l gegenüber, erreicht, deren Nordhorn Point Costigan, das
üdhorn Point Molyneux, beiden unglücklichen ersten Schif-
n zu Ehren, die bis hieher vorgedrungen, genannt wurde. Die
rengte Stelle des Sees zwischen der Halbinsel und der
asada-Küste, welche einen bloßen Kanaleingang zum südli-
n, seichtern, kleinern Seekessel bildet, wollen wir zu Ehren des
ikanischen Schiffers durch denselben den Lynch-Kanal nen-
um einen bestimmten Ausdruck für diese Localität zu haben,
isher in der Terrainbeschreibung fehlte. Quer über diesem
-Kanal (Strait auf Irby's Map, die den kleinern, südli-
Seekessel Backwater nannte, s. ob. S. 693) sollte nach
s und Mangles Aussage eine Furth gehen; aber dies schien
ndirung keineswegs zu bestätigen. Denn zwischen der
itze Costigan und der im Westen gelegenen Ostküste
unter dem Wadi Seyal gab die Sundirung auf 7 verschie-
ellen in einer Linie des direct dahin ausgeworfenen Blei-
Tiefen von: 18, 48, 282, 642, 300, 84 und 18 Fuß
der Mitte (bei 642 F.) südwärts gaben die nächsten
ngen bei der nördlichen Einfahrt des Lynch-Kanals die
: 318, 336, 192, 114, 96 und 78 Fuß. Die directe
gehende Sundirung vom Südhorn der Halbinsel,
Molyneux, gegen West gab zwar geringere Tiefen,
immer keine, welche von Lastthieren oder Menschen
werden konnten, wenn man nicht einen gänzlich verän-
und oder ein weit stärkeres Fallen des See-
ls das bis jetzt (auf 7 Fuß seit dem Winterwasser)

beobachtete, voraussetzen will. Die Tiefen waren von Ost n
West: 3, 6, 12, 18, 15, 12, 12 Fuß. Nur dicht an dem Strar
der Westküste des Sees blieb die Tiefe des Sees 6 Fuß.

Am Wadi Seyal (Acacien-Wadi) hatte man von der Au
fahrt an 8½ naut. See-Miles zurückgelegt; die südlich von il
sich erhebende Klippe Sebbeh (auf der Masada, das man al
erst später besuchte) schätzte man auf 1200 bis 1500 F. senkrech
Höhe, eine grauenvolle, blutrothe Kalksteinwand (s. ob. S. 65
zwischen gewaltigen Felsschluchten, auf deren sandigem, schmale
durch Schutt gebildetem Vorlande am Strand ein Stück Asph
gefunden wurde. Nur ein einziger Araber wollte etwas dav
wissen, daß hier eine Furth gewesen; alle andern verneinte
es. Man schiffte weiter und erreichte, nachdem man von Ai
Dschiddi 13⅛ naut. Miles zurückgelegt, an den Wadis u
ihren 2 Klippen Rubtât el Dschamus (Anbinden des Büffel
genannt) vorüber gekommen war, um 5 Uhr eine kleine Grott
im Nord des Wadi Mubûghghik, der gegen Süd der Salz
berg Usdum (Sodom, Erdk. XIV. 1055), noch an 2 Stunde
fern, isolirt sich erhebt.

Die Seichtigkeit der Küstenschiffahrt hatte zuletzt das Fort
kommen durch die Ruder sehr verzögert, daher die Distanz von
Ausfahrtsort etwas geringer sein wird, als die Rechnung angab
Die Wildheit der Terrassirungen und der Uferklippen war hie
grausig; keiner der arabischen Tribus macht Ansprüche auf dies
Localität als sein Territorium; es ist das gemeinsame Gebie
aller Freibeuter (Belâd ed-duschman, s. ob. S. 232). Di
rothe Farbe des Gesteins, das nur hie und da, wo zuvor Wasse
gestanden, einen grünlichen Anflug zeigte, ließ vermuthen, daß hie
vielleicht Eisenerze zu finden seien. Gegenwärtig fand man hi
und da Klumpen von Asphalt und dem Hadschar Mus
der Beduinen (s. ob. S. 560), der auf dem Bruche ganz das Aus
sehen wie ein geronnenes Fluidum zeigte. Auch hier war di
ganze Küste mit verreckten Heuschrecken überschüttet. Die hier sic
zusammenfindenden Araber waren von dreierlei Tribus: de
Raschâyideh (Raschaidah bei Robinson), den Taâmirah un
den Kabeneh (Kaâbineh bei Robinson, s. ob. S. 630), und al
stimmten darin überein, nur weiter im Süden könne der seich
See einen Durchmarsch gestatten.

Nahe der kleinen Grotte in einer Felscove, welcher d
Schuttboden eines Wintertorrent vorgelagert war, auf der eini

Bäume und Büsche Wurzel gefaßt, wurde die Nacht zugebracht. Auf geringer Anhöhe über derselben fand man die noch stehenden Grundmauern eines alten, unbekannten Baues aus behauenen Quadersteinen, mit den Resten eines Kanals und vieler Terrassen anlagen, welche Costigan für die Spuren der untergegangenen Gomorrha gehalten haben sollte. Abends kam ein heißer Scirocco aus ungewöhnlichem Quartiere. Die Luftemperatur war bei beständigem Wetterleuchten in der Mitternacht: 24° 89′ Réaum. (88° Fahrh.); um 4 Uhr gegen Morgen 23° 11′ R. (84° F.); bei Sonnenaufgang 20° 89′ R. (79° F.), und die des Wassers 21° 33′ R. (80° Fahrh.).

Achter Tag (26. April). Fahrt nach Usdum und zum Wadi Humeir an der S.O-Seite der Halbinsel Mezraah[63]). Schon um halb 6 Uhr aus der Cove geschifft, doublirte man das Râs Hish, um das Nordende des Usdum-Berges zu erreichen, wo die Sundirungen 50 Schritt vom Ufer nur noch 4½ Fuß Tiefe mit grauem Schlammboden gaben, weiterhin nicht über 9 Fuß, meist nur noch 6 oder nur 3 Fuß. Um 8 Uhr passirte man den steilen Wadi Muhariwat (wol Muhauwat im Süd des es Zuweireh bei Robinson, Erdk. XIV. S. 1055), mit einer großen Höhlung, mit schön bewachsenem Vorlande, das sich gegen den Berg Usdum (Sodom, s. ob. S. 687) hinzieht, der hier ganz isolirt steht, jedoch gar nicht das Ansehn eines Salzbergs hat, da er wie mit Kalk inkrustirt erscheint. Um ihn zu erreichen, hatte man von der Landungsstelle ein breites, flaches Delta zu durchwandern, das mit Salz und Bitumen überzogen keinen festen Fußtritt im weichen Boden darbot. Um 9 Uhr erblickte man am Nordende eine abgelöste hohe, runde Säule an einem tiefen Bergspalt. Lynch stieg mit Dr. Anderson die Anhöhe hinauf und fand sie aus soliden Salz bestehend, mit Kalkstein überlagert: cylindrisch in Front, pyramidal nach der Rückseite, nach oben mit einem 40 Fuß hohen gerundeten Theile, auf einem gleichfalls abgerundeten Piedestal von 40 bis 60 Fuß über dem Meeresspiegel stehend. Sie nimmt nach oben nur wenig in Mächtigkeit ab und besteht, wie man sich überzeugte, ganz aus krystallinischem Salze von Steinfarbe. Die Gestaltung dieser sogenannten Lots-Säule, an welche sich die alte Sage knüpft (Erdk. XIV. S. 1056), ver-

[63]) Lynch, Narrat. p. 306—316.

dankt sie nach Andersons Meinung unstreitig der Abw
durch die heftigen Winterregen; in ihrer Formation erin
an analoge Ablösungen, z. B. in den Aversbacher Felsen, a
goland u. a. O. An vielen Stellen wurde die Untiefe s
daß man mit den Booten mehr als 200 Schritt vom Uf
fernt bleiben mußte, um nicht aufzusitzen. Die Fußtap
feuchten Moraſtboden der Strandfläche waren bei dem R
schon mit Salz incruſtirt. Zur Stelle der Salz-Höh
Robinſon im Usdum beſchreibt, konnte man nicht ſchiffen,
See dahinwärts kaum noch 6 Zoll Tiefe zeigte. Das
des Salzberges zog ſich nach Dr. Andersons Beobachtu
zu Fuß durch den Ufermoraſt watete, auch viel weiter ſi
als das Südende des Sees ſelbſt; es konnten ſeine dort
ten Ortsbeſtimmungen nur annähernde ſein. Der Marſc
den tiefen Schlamm war ſo empfindlich für den Fußt
durch glühende Aſche; aus jeder Erdpore drang die Hi
auf, ſo daß der Eintritt in das fließende Waſſer erquicklich
obwol auch dieſes eine Temperatur von 24° 89′ R. (88°
zeigte. Im Grunde des Seeſchlammes vor dem öſtlichern
es Safieh (ſ. ob. S. 683) zeigte das Thermometer ſo
außerordentliche Hitze von 28° R. (95° Fahrh.). Der Boden
daß der See ſeit der größern Waſſerfülle der Winterſtrö
dem ſüdlichen Ghor ſich hier ſchon bedeutend zurückgezogen

Bei der weitern Küſtenfahrt gegen dem Oſten am W
Safieh und der nordöſtlicher bis zu 2000 Fuß ſich
den en Nuweireh-Klippe (ob über dem Wadi en N
auf Robinſons Karte?) vorüber, die aus roſenrothen, h
talen Kalkſteinſchichten beſteht, und der ein breites Sumpfu
liegt, wurde die Schwüle des Nachmittags unter fernen
ſchlägen immer beſchwerlicher und unerträglicher. Zu land
wegen des Sumpfſaumes unmöglich; die Temperatur der L
bis 28° 84′ R. (97° Fahrh.); die des Waſſers bei 1 Fu
der Oberfläche war 25° 78′ R. (90° Fahrh.); ſie ſtieg
gegen 4 Uhr auf 31° 11′ R. (102° Fahrh.). Der Höhend
ſchien als ein zweiter Purpurſchleier, man mußte Donne
oder Erdbeben erwarten: da ſtürmte plötzlich von S.O. ei
ßer Orkan ſo wild heran, daß die Bootsleute gegen den
gen Luftſtrom ihre Augen ſchloſſen und nur mit aller Ge
Ruder gegen die gewaltigen Wogen ſtemmten, welche die B
die Mitte des Sees zu ſchleudern drohten. Nur mit größ

ng es dem Commandeur Lynch, der das Steuer lenkte, an der
n Südfeite der Halbinfel zu lagern; da er aber feine Augen
i nicht fchließen konnte, entzündeten fie fich. Nach einer Stunde
pf mit den furchtbaren Elementen war es gelungen, nahe dem
bi Humeir (er fehlt auf Robinfons und allen andern
ten und muß im Norden des Wadi Kuneiyeh oder Seil el
l eingetragen werden) zu landen. Hier war man zwar ge-
en, aber die Hitze hatte alles Metall fo glühend gemacht, daß
die Metallknöpfe nicht berühren durfte und die Stahlbrillen
n der Hitze abnehmen mußte. Zum Glück nahm diefe Gluth
5 Uhr an fchon wieder ab, und etwas aufwärts im Wadi
man einige Waffertellen, um nicht vor Durft zu verfchmach-
kleine Fifchchen (Minnow, Elritzen?) fpielten darin und ein
iger Palmftamm, der aber verwelkt war, erhob fich darüber.
Fragment eines fehr großen Mühlfteins, das wol
dereinft durch die Wintergießbäche hier herabgefchwemmt fein
nte, lag in der Nähe.

Gegen Abend nahm jedoch die Hitze von neuem zu, und um
hr fteigerte die glühende Backofenluft das Thermometer auf
89′ R. (106° Fahrh.). Mangel an frifchem und kühlem Waf-
Muskitofchwärme und ein fieberhafter Taumel ftatt des er-
denden Schlafs, im Dunkel das Auflodern von Feuerflammen
der nahen Halbinfel, welches die Sorge vor Ueberfällen räube-
her Beduinen erhöhte, wurden bedenklich für das Wohl der
fellfchaft. Erft nach Mitternacht fank das Thermometer auf
33′ Réaum. (98° Fahrh.), und um 4 Uhr auf 22° 22′ R.
° Fahrh.). —

Neunter Tag (27. April) Die Ghowarineh; Rück-
rt zum Rübtät el Dfchamus[64]). Am frühen Morgen
ten einige 30 bis 40 bewaffnete Ghowarineh (bei Lynch
Ghaurâriyeh genannt) gegen die Fremdlinge heran, die fie
feindliche Beduinen halten mochten, befreundeten fich aber bald
ihnen, baten um einen Bakfchifch und waren befriedigt, als
ihnen Effen und Taback reichte; fie übernahmen fogar die
orgung einer Botfchaft nach Kerek, das man fpäter zu befu-
beabfichtigte. Die fchwächlichen, unwiffenden, gutmüthigen
e, die nie ein Schiff gefehen, waren auf das Höchfte verwun-
als die Boote vom Lande ftießen. Sie fragten den Koch

[64]) Lynch, Narrat. p. 316—320.

fand, deren niemals im Todten Me
ſchieht. Nach 1 Uhr am Nachmittag
Scirocco vorüber, der diesmal aus N.
5 Minuten den zuvor glatten Spiegel
Schaumwogen umwandelte, denen m
durch Landen in der Bay am Fuße des
wo man zwar kein Waſſer fand, aber
Nachtlager halten konnte. Mr. Dale
der Halbinſel am Point Molyneux g
hatte, kehrte am Abend zum Lager zurü
die er dort vorgefunden, und mit der N
Höhle, in der er Spuren von Panthern
Panther (vielleicht Leoparden? S. ob.
Bewohner dieſer Nord- und Südſpitzen
menſchliche Bewohner bis jetzt nur an i
geworden. Vögelſchaaren von Enten,
derm Geflügel zeigten ſich hier überall
Sciroccos, die ſie herbeiwehten; Wach
derſtehen vermochten, fand man auch
Ueberfahrt in der Mitte des kleinen fü

Zehnter Tag (28. April) [65]).
nach der Hauptſtation zu Ain Dſch
den Waſſermangel und die völlige

In der Umgebung der an 400 Fuß hohen eigentlichen Quelle von Engaddi, die ſchon Robinſon als ſolche beſchrieb (ſ. ob. S. 647) und die auch jetzt von Lynch dafür anerkannt wurde, entdeckte man an dieſem Abend Reſte alter Felſenwohnungen, die, außer den früher ſchon bemerkten zahlreichen Felsgrotten, mit Kunſt aus dem Fels gehauen, mit Bogengewölben, mit Marmorſchwellen an den Eingängen verſehen waren, aber an 50 Fuß hoch über dem jetzigen Boden an Felswänden ſichtbar wurden, zu denen man nirgends Eingänge zu finden im Stande war. Mehrere der Araber, die ſie näher zu kennen ſchienen, verſicherten, daß es in ihnen weite Gemächer und Kammern gebe. Der friſche Proviant, die Limonen, Zucker und anderes Erquickliche, das man im Lager vorfand, erfriſchte die erſchlafften Lebensgeiſter zu neuen Unternehmungen. Der See hatte an dieſem Tage bei völliger Windſtille eine Zeitlang eine ganz dunkle Farbe angenommen, während die Dunſtwolke über ihm wie im Schwefelbrand glühte. Am Seeufer las man ein großes Stück Asphalt auf, das ſehr heiß anzufühlen war, und deſſen Maſſe ſehr empfänglich zur Aufnahme des Sonnenſtrahls zu ſein ſchien. Als man am Abend verſuchte, Pferde in das ſalzige Seewaſſer zu treiben, ſchwankten ſie zwar zur Seite, blieben jedoch auf den Füßen ſtehen; ein ſtarker Mann wurde darin vom Waſſer, das ihm bis an die Bruſt reichte, getragen, ohne daß er die geringſte Bewegung zu machen brauchte, ſich oben zu erhalten (Seneca, Quaest. natur. Lib. III. c. 25: in Syria stagnum, in quo natant lateres et mergi projecta non possunt, licet gravia sint). Nachts wehte ein angenehmer, hier ſehr ſeltner Weſtwind, der rein und erfriſchend war; bei einer Wendung um Morgen gegen Nord brachte er wieder den fötiden Geruch der Schwefelmore mit ſich.

Elfter Tag (29. April)[66]. Ausflug zu Lande nach Maſada. Die am heutigen Tage fortgeſetzten Sundirungen des einen Bootes unter Aulicks Commando zwiſchen dem Lager und der Halbinſel zeigten gegen Süden zu bis zu 78 Fuß (13 Fathom) abnehmende Tiefe und ſchienen für die Wahrſcheinlichkeit der Annahme zu ſprechen, daß die untergegangene Pentapolis zwiſchen Usdum und Moab, alſo innerhalb des ſeichten, ſüdlichen Seebeckens (im Backwater) jenſeit des Lynch-Kanals gelegen, die nördliche, größere, tiefere Hälfte des Sees zu allen Zei-

[66]) Lynch, Narrat. p. 328—335.

ten unter Wasser gestanden, auch vor jener Katastroph
am heutigen Tage waren die wenigen Kornfelder der Tal
der Nähe von Ain Dschiddy zur Ernte reif, so daß d
geschnitten und von ihren Eseln ausgetreten werden
Lieutenant Dale und Dr. Anderson machten, währ
mandeur Lynch seine Geschäfte im Lager besorgte, wo
wichtigen Nachrichten aus der Heimath durch die Consuln
salem und Beirut eingelaufen waren, einen Ausflug zu
Masada. Sie ritten am Ufersaum über halsbrechende
wege nicht ohne Gefahr dahin, zwischen den seltsamst
Felstrümmern und castellartigscheinenden Mauerwänden
schanzungen, bis sie um 8 Uhr den Wadi Sebbeh
Hier trafen sie auf der Strecke von einer Viertelmeile ei
breit gebahnte Straße, die zwischen zwei parallelen
hen noch ohne Unterbrechung hinlief, dann aber wieder
Um 9 Uhr erreichten sie bei großer Hitze eine niedere
der südlichen Bergwand über dem Wadi Seyal, der als
die Klippe von der Hauptkette im Norden scheidet. Hier n
die Pferde zurücklassen, da nun die senkrechten Felsw
Oeffnungen und Spalten, die an den Festungsberg von
erinnerten, nur noch mit Füßen und Händen zu erklett

Da die Ruinen auf der hohen Felsplatte schon vo
sehr genau beschrieben wurden, und die Beobachtungen
Andersons sie nur im Wesentlichen bestätigen, ohn
hinzuzufügen: so können wir auf obige Angaben zu
(s. ob. S. 655—660). Nur der Hinaufweg Wolc
sein nördlicher Rückweg von der Landseite, war ei
der Küstenweg der beiden zuletzt genannten W
wollen jedoch am Spitzbogenthor des Einganges, de
cott anführt, im behauenen Schlußstein griechis
guren, auch andere Zeichen (der Venus?) und lie
hauen bemerkt haben, und in einer Höhle mit
gegen den Wadi Senin (Sinein bei Wolcott)
malte Kreuze, was auf christliche Bewohner zur
Alle übrigen Angaben innerhalb dieser gewaltigen
Umgebung stimmen bei beiden überein.

Zwölfter Tag (30. April). Excursion
Die Gesundheit der Mannschaft war bis zur Z

[167]) Lynch, Narrative p. 336—344.

doch sehr geschwächt; wenn auch im Lager kein Kranker, so waren doch alle ermattet, bleich, voll Geschwüre und geistig deprimirt. Wenn schon die Erzählung der Taâmirah übertrieben sein mochte, die sie von Ibrahim Pascha's mißlungenen Projecten, die Küsten des Todten Meeres zu cultiviren, gemacht, so konnte sie doch nicht sehr ermuthigend sein. Er habe, um das Ghor zu kolonisiren, sagten sie, vor einem Jahrzehend 3000 Aegypter an die Ufer des Todten Meeres geschickt; diese hätten aber in Zeit von 2 Monaten daselbst alle den Tod gefunden. Eine Beschleunigung in der Erfüllung der gestellten Aufgabe für die Expedition, zu der auch die Ermittelung von Kerek, der Capitale Moabs, gehörte, war daher nothwendig; der Mangel an Nahrungsmitteln nöthigte auch zur baldigen Rückkehr; daher erhielt der Scheriff, während die Schiffahrt gegen Süden ging, den Auftrag, indeß das Lager mit allen Vorräthen von Ain Dschiddy zurück nach Ain Terâbeh zu verpflanzen.

Am sehr heißen und fast windstillen Morgen ruderte man vom Lager mit beiden Booten aus; das Seewasser war nicht transparent, sondern zeigte eine dunkle Farbe (of the colour of diluted absinthe, or the prevailing tint of a Persian Opal) während der Reflex des Sonnenstrahls auf dem Spiegel der Oberfläche den Augen höchst beschwerlich wurde. Dunkle Felsspalten gähnten zur Seite zwischen thurmhohen Felsmauern auf, unter den Booten sank das Senkblei zu 1200 Fuß hinab in den Schlammgrund des untergegangenen Siddim. Zur Erleichterung der erschlafften Bootsleute hatte der Commandeur, obwol der Luftzug kaum merklich war, die Seegel aufgezogen; Todtenstille trat ein, alle Mannschaft versank in Starrsinn und dumpfen Schlaf. Dem einzigen Wachgebliebenen unter den bleichen Gestalten bei dem schaudererregenden Gedanken an Charons Nachen und an die Worte Dante's (Inferno Canto III. per me si va nella città dolente etc.) ward dieser Zustand so unerträglich, daß er endlich die Rudernden wieder zur Arbeit und zur Beschleunigung der Fahrt aufrief. Um 5 Uhr landete man am Südende der Ostseite der Halbinsel und stieg am Wadi Hamed an das Land. Hier kamen die Boten des nach Kerek vorausgesandten Scheich Akil mit der Nachricht, daß er dort eingetroffen, entgegen; der Sohn des Scheichs Abd'Allah der Christen in Kerek, Suleimân, brachte mit seinem Begleiter die gastliche Einladung von seinem Vater, das Fort Kerek in 17 Mil. engl. Entfernung zu besuchen; und dieser Einladung hatte

Muslim Scheich, ein Häuptling der muhamedanischen Kerakiyeh, beigestimmt. Man lagerte in der Nähe des Ghawarineh-Dorfes Mezraa (s. ob. S. 588), dessen Scheich auch seinen Besuch machte; seine Leute brachten saure Milch, aber in stinkenden, unreinen Ziegenschläuchen, so daß sie ungenießbar war; nur ihr getrocknetes Obst (Dum-Aepfel) gab einige Nahrung. Diese Race, die schon früher (s. ob. S. 228, 275, 526, 588) als eine schwächliche bekannt war, zeigte sich auch diesmal als solche; dabei dunkler von Farbe, als die Beduinen, mit krauserm lockigerm Haar, mit mehr afrikanischer Gesichtsbildung, platter Stirn, idiotischem Ausdruck; die Weiber ihre häßlichen Gesichter sorgfältig verhüllend, sollten mit den Ihrigen den sodomitischen Lebenswandel fortführen. Um ihre Erdhütten bauten sie Dhurra, Taback und Indigo.

Die arabischen Christen von Kerek mit ihrem treuherzigen Gruß und dem Handkuß, mit edlern Physiognomien, machten einen vortheilhaftern Eindruck; sie waren von männlicher, kräftiger Gestalt, einnehmender Bildung und intelligenter als die Beduinenstämme am Westufer des Sees; sie nannten sich Beni Khalil (Söhne des Unüberwindlichen), was freilich mit dem Da... in dem sie unter dem Beduinen-Scheich in Kerek standen, contrastirte. Auch sie hatten nie ein Schiff gesehen, das sie dem Namen Choctura belegten, und untersuchten, ob es Füße habe. Einer der Mezraa aber brach bei dessen Anblick einen lauten freudigen Schrei aus: denn er war, einst als K... in Aegypten gestohlen, hierher gebracht und hatte aus s... Lebenslaufe Alles vergessen, als ihm hier plötzlich die Nilb... wieder in die Erinnerung zurückkehrten und zum freudigen ... ruf brachten.

Am erquickenden Ufer des Wadi Hamed, wo Olea... in voller, duftender Blüthe bis zur Höhe von 18 Fuß, ... artig, in üppigster Schönheit emporwuchsen, brachte man ... vouac die Nacht zu, bei einer Temperatur der Luft von 16° ... (70° Fahr.), die nach dem heißen Scirocco schon die Empf... von Kälte bewirkte.

Dreizehnter Tag (1. Mai). Besuch von Zo... Da man die Ankunft von Reitpferden aus Kerek abwarten ... benutzte man den Morgen bei 22° 67′ R. Lufttemp. (83° ... zur Vermessung der Küste und zur Reinigung des Kupfer...

[168]) Lynch, Narrat. p. 344—350.

uschelkalkstein fand, hatte man 3000 Fuß Meereshöhe erreicht. urch das 30 Fuß hohe, 12 Fuß breite, in den Felsen mit einer abischen Inschrift eingehauene Thor, dessen doppelte Felsgänge 80 Fuß lang durch den Tunnel führten, trat man in die tadt ein, die aus einem Haufen niedriger Steinhütten ohne örtel, 7 bis 8 Fuß hoch, mit platten Dächern besteht, auf den die neugierigen Bewohner den Einzug der Fremdlinge angaffen. Das Rathhaus, zugleich Schulhaus und unten Arbeitshaus, dem einst Irby und Mangles logirten, wurde auch diesmal r schmutzige Aufenthalt der Wanderer, die statt aller andern ittagskost nicht mehr als 3 Eier auftreiben konnten, und in em einzigen Kaufladen dünne Kuchen, getrocknete Aprikosen zur friedigung ihres Hungers fanden, neben wenigen andern Waaren, ter denen ihnen vorzüglich englischer Musselin auffiel. Kerek, fuhr man, herberge 300 Familien, davon drei Viertheile christhe, welche den muhamedanischen, wildaussehenden Arabern, die Zelten außerhalb der Stadt campirten, Tribut zahlen mußten. er christliche Scheich in Kerek sollte 250 Mann mit Musketen stellen im Stande sein, der muhamedanische Scheich mit seiner eiterei weit mächtiger sein; man erfuhr späterhin, daß er 700 ewaffnete commandire.

Die christlichen Männer trugen meist Schaaffelle, die Weiber unkle Roben, keine Schleier, waren aber tättowirt wie die Südseeinsulaner. Der Priester in seinem schwarzen Turban führte die Gäste umher, zu ihrer kleinen Kirche, darin ein Bild Sct. Georgs mit dem Drachen und ein paar Halbsäulen aus rothem Granit, die man aus dem Castell geholt; in der Mitte der Kirche war ein Brunnen mit kühlem Wasser. Die neue Kirche, welche dem Schulhause gegenüber noch gebaut wurde, war erst bis zu 12 F. hoch aus der Erde gelangt und zu 6 Pfeilern angelegt; sie schien weniger zum Kirchenbedürfniß dienen zu sollen, als in der Zeit von Ueberfällen zu einem Asyl für Weiber, Kinder und die Habe der christlichen Bewohner, die unter hartem Druck der Araber leben. Viele von ihnen sind in den letztern Zeiten aus dem Orte verjagt worden, und nur die ärmeren Bewohner sind zurückgeblieben. Jeden Tag fürchteten sie eine neue Attacke der insolenten Dränger, und den ganzen Tag und die Nacht schwebten die Gäste in Gefahr eines solchen Ueberfalles. Ganz Kerek schien in Aufruhr zu sein. Außer dem großartigen Castell in seinen Ruinen sah man nichts sonders Bemerkenswerthes, die Nacht wurde sehr kalt, Schlaf

kam aus Sorge eines Tumultes und wegen der furchtbaren Qual der Flöhe kaum in ihre Augen, und mit Freuden trat man am nächsten Morgen schon um halb 7 Uhr den Rückmarsch an.

Funfzehnter Tag (3. Mai) [70]). Bei kaltanwehendem Nordwind setzte sich die Karawane zum Rückmarsch in Bewegung, die wahrscheinlich nur durch ihre Zahl von 36 Bewaffneten Respect vor einer Attacke einflößte; die Frechheit des jungen Scheich Abd'Allah in seinen Forderungen von Bakschisch war kaum noch zurückzuweisen. Da er auch noch der Karawane im Rücken mit Helfershelfern folgte, wußte man ihn in den engen Schluchten durch ein geschicktes taktisches Manöver von seinen Reitern abzuschneiden und in die Mitte der Karawane einzuschließen, wo er nun als Geißel für den sichern Hinabweg diente. Um halb 2 Uhr, also in Zeit von 7 Stunden hinabwegs von Kerek, bei den Boots angelangt, schiffte man sich sogleich ein und entging so den raubsüchtigen Plänen der Beduinenpartei. Seetzen war beraubt worden, ehe er Kerek erreicht hatte; Burckhardt, in Lumpen gehüllt als armer Araber, mußte das letzte, was er noch besaß, zu seinem Fortkommen über Petra schwinden lassen; Irby und Mangles, obwol mit Empfehlungsbriefen von Hebron an den Scheich von Kerek versehen, mußten ihm 400 Piaster (gegenwärtig 1600 an Werth) zahlen und am folgenden Tage ihres Aufenthaltes noch 150 Piaster (600 an Werth) nachschießen, um glücklich davon zu kommen. Abd'Allah hatte es auf eine völlige Plünderung abgesehen, die aber mißglückte.

Noch am Nachmittage beschiffte man von 2 Uhr an die östliche arabische Uferseite des Todten Meeres bis zur Mündung des Mudscheb (oder Arnon). An hohen senkrechten Klippen von rothem Sandsteinfels vorüber, traf man 4 Uhr 45 Minuten eine Uferstelle mit Dattelpalmen und Rohrwald. Nach Stunde hatte man eine schöne Cove an der Südseite des S erreicht, durch welches der Arnon zum Todten Meere fließt. fand ihn hier 82 Fuß breit, 4 Fuß tief, aus einem Spa vortretend, der nur weniges weiter (97 Fuß breit) war beiden Seiten von senkrechten Sandsteinklippen wurde, die an der Südseite gelb, an der Nordseite hoch färbt waren, wie auch von Seetzen, der hier am 27. Jan die Nacht zubrachte, diese romantische, liebliche Einsamk

[70]) Lynch, Narrat. p. 365—369.

bert wurde (s. ob. S. 585). Die Winterströme hatten die Felsmassen in seltsame Risse wie ägyptische Architekturen zerspalten (wol auch die Quadersandsteinformen, ihrer ursprünglichen Construction und den kubischen Absonderungen nach, von Natur), so daß man zweifeln konnte, ob Kunst oder Natur hier thätig gewesen. Man verfolgte den engen Spalt direct landein über 150 Schritt, worauf er sich gegen S.O. wendet. In dieser Enge wird der Strom bis auf 10 Fuß Tiefe zusammengedrängt, und seine Seiten von Rohr, Tamarisken und Buschwerk begleitet. Geier schwebten hoch über den Spitzen des zackigen Felsspaltes; in der Tiefe glaubte man Kameelspuren und Anzeichen eines arabischen Lagers wahrzunehmen; aber die Zugänge, die schon Seetzen betreten, lernte man nicht kennen. Nach erquickendem Bade im süßen Strom, einem Abendbrot bei Thee und Reis, brachte man die Nacht unter dem Sternenhimmel zu, empfand bei Lufttemperatur von 20° 44′ R. (88° Fahrh.) und Nordwestwind ziemliche Kälte.

Sechszehnter Tag (4. Mai). Küstenfahrt an der arabischen Seite vom Arnon zum Wadi Serka Ma'ein[71]). Die weitere Schiffahrt an demselben Ufer gegen Nord, führte um halb 9 Uhr an einem schönen, klaren Strome süßen Wassers vorüber, an dem man vor einigen Gruppen Dattelpalmen, eine von 29 dieser schönen Bäume, vorüberschiffte. Eine halbe Stunde später, um 9 Uhr, kam man an einem Strom vorüber, der sich in langer, weißer Linie von der Berghöhe zum See zeigte, als schäumender Cataract, dessen Rauschen man bei der Vorüberfahrt hörte; sein Ufer war in grünes Buschwerk gehüllt (eine schöne Bestätigung von Seetzens früherer Entdeckung des wasserreichen Gestades, an dem er die Lage von Callirrhoë unter dem Beth Peor und die Wasser von Pisga suchte (s. ob. S. 574). Als man eine und eine halbe Stunde später, um halb 11 Uhr, am Ufer hielt, wo große, wild übereinander gehäufte Felsblöcke lagen, fand man sie aus Trappgestein und Tuff bestehend; der ganze vorliegende Berg erschien vom Fuß bis zum Gipfel als eine schwarze Masse von Schlacken und Laven mit seltsamen Aussehen; die felsigen Höhlen am Ufer waren mit Salzinkrustationen weiß überzogen; eine großartige wilde Naturscene. Von wirklichen Laven nahm man Specimina für die geognostische Sammlung mit (vergl. ob. S. 570). Ein Bächlein

[71]) Lynch, Narrat. p. 369—372.

tur nur 20° R. (77° Fahrh.), [redacted]
dem See hier seine Wärme noch mit. (
lauf, wo man schweflichte Dünste w
Wasser noch etwas wärmer 28° R. (9.
noch heißeren Quellen weiter aufwä
Den Wunsch des Commandeurs, einen
zu machen und einige der dortigen antike
gles beschriebenen Grabstätten aufzugrab
er bei der großen Abschwächung seiner

Die Schlucht, aus welcher der Si
zwischen senkrechten Felswänden hervorb
Breite und behielt dieselbe Breite eine
die Felsmauern an der Mündung schon
Doppelte höher, aufstiegen und zur Tra
Die Mündung zertheilte sich in einen gr
kleinere Arme, denen wilde Felsblöcke vo
Gewalt während der Winterströmung zu
dann wol aus der Engschlucht hervorstür
ren die Felsen an der Mündung roth
stein, doch nicht so hoch gefärbt und r
wie am Arnon. Dagegen bildete der (
Rapiden von 4 Fuß Gefäll und einen
von 5 bis 6 Fuß Höhe. Oberhalb dieser
auf Sandstein gelagert; in der Tiefe

rt wurde (ſ. ob. S. 585). Die Winterſtröme hatten die Felsaſſen in ſeltſame Riſſe wie ägyptiſche Architekturen zerſpalten ol auch die Quaderſandſteinformen, ihrer urſprünglichen Conuction und den kubiſchen Abſonderungen nach, von Natur), ſo j man zweifeln konnte, ob Kunſt oder Natur hier thätig gewe-. Man verfolgte den engen Spalt direct landein über 150 ritt, worauf er ſich gegen S.O. wendet. In dieſer Enge wird Strom bis auf 10 Fuß Tiefe zuſammengedrängt, und ſeine iten von Rohr, Tamarisken und Buſchwerk begleitet. Geier ebten hoch über den Spitzen des zackigen Felsſpaltes; in der ſe glaubte man Kameelſpuren und Anzeichen eines arabiſchen ers wahrzunehmen; aber die Zugänge, die ſchon Seetzen been, lernte man nicht kennen. Nach erquickendem Bade im ſüßen om, einem Abendbrot bei Thee und Reis, brachte man die ht unter dem Sternenhimmel zu, empfand bei Lufttemperatur 20° 44′ R. (88° Fahrh.) und Nordweſtwind ziemliche Kälte.

Sechszehnter Tag (4. Mai). Küſtenfahrt an der ibiſchen Seite vom Arnon zum Wadi Serka Ma'ein[71]). weitere Schiffahrt an demſelben Ufer gegen Nord, führte um 9 Uhr an einem ſchönen, klaren Strome ſüßen Waſſers vor-, an dem man vor einigen Gruppen Dattelpalmen, eine 29 dieſer ſchönen Bäume, vorüberſchiffte. Eine halbe Stunde er, um 9 Uhr, kam man an einem Strom vorüber, der ſich in ger, weißer Linie von der Berghöhe zum See zeigte, als ſchäuder Cataract, deſſen Rauſchen man bei der Vorüberfahrt hörte; Ufer war in grünes Buſchwerk gehüllt (eine ſchöne Beſtätig von Seetzens früherer Entdeckung des waſſerreichen Geſta-, an dem er die Lage von Callirrhoë unter dem Beth or und die Waſſer von Pisga ſuchte (ſ. ob. S. 574). man eine und eine halbe Stunde ſpäter, um halb 11 Uhr, Ufer hielt, wo große, wild übereinander gehäufte Felsblöcke n, fand man ſie aus Trappgeſtein und Tuff beſtehend; ganze vorliegende Berg erſchien vom Fuß bis zum pfel als eine ſchwarze Maſſe von Schlacken und Lamit ſeltſamen Ausſehen; die felſigen Höhlen am Ufer waren Salzinkruſtationen weiß überzogen; eine großartige wilde Naene. Von wirklichen Laven nahm man Specimina für die neſtiſche Sammlung mit (vergl. ob. S. 570). Ein Bächlein

) Lynch, Narrat. p. 369—372.

zog zwischen grünem Ufersaum von Rohr, Tamarisken und einz
gen Palmen zum Salzsee. Keine 2 volle Stunden von da, w
12 Uhr 20 Minuten, machte man in einer Cove an der Mi
dung des Serka Ma'ein Halt, die man für das alte Cal
rhoë hielt, da man Seetzens Entdeckung der südlichern wa
Quellen nicht kannte. Den Strom fand man 12 Fuß breit
nur 10 Zoll tief, doch reißend, ja stürzend zum See; sein
ser in einer Temperatur von 27° 56′ R. (94° Fahrh.
Seewasser nur 20° 44′ R. (78° Fahrh.); die Luftte
tur nur 20° R. (77° Fahrh.), denn der heiße Bach theilte
dem See hier seine Wärme noch mit. Etwas aufwärts
lauf, wo man schwefelichte Dünste wahrnahm, fand
Wasser noch etwas wärmer 28° R. (95° Fahrh.).
noch heißeren Quellen weiter aufwärts drang ma
Den Wunsch des Commandeurs, einen Ausflug die
zu machen und einige der dortigen antiken, von Irby
gles beschriebenen Grabstätten aufzugraben (s. ob. S
er bei der großen Abschwächung seiner Mannschaft
Die Schlucht, aus welcher der Strom an se
zwischen senkrechten Felswänden hervorbrach, hatte
Breite und behielt dieselbe Breite eine Mile eng
die Felsmauern an der Mündung schon 80 Fuß
Doppelte höher, aufstiegen und zur Trappform
Die Mündung zertheilte sich in einen großen,
kleinere Arme, denen wilde Felsblöcke vorlagen,
Gewalt während der Winterströmung zurückich
dann wol aus der Engschlucht hervorstürzen m
ren die Felsen an der Mündung rother u
stein, doch nicht so hoch gefärbt und nicht
wie am Arnon. Dagegen bildete der Stro
Rapiden von 4 Fuß Gefäll und einen se
von 5 bis 6 Fuß Höhe. Oberhalb dieser Co
auf Sandstein gelagert; in der Tiefe be
inkrustationen und Tuffbildunger
Quellwassern?) und einige neue Pflan
Flußwasser milderte auf eine sehr angen
der Geschwüre, welche sich bei vieler
häufigen Wasserhandthirungen im Tod
und übte, wie die einstigen Bäder zu
heilsame Wirkung aus (s. ob. S. 5

## Erläuterung 3.

**llgemeine Reſultate über die Natur des Todten Meeres. epreſſion, Sundirung. Productionen: Asphalt, Schwefel- ünſte, heiße Quellen, Salzquellen, Zuflüſſe, Treibholz, Ge- irgsarten, Verdunſtung, Dunſtſchicht, Farbenwechſel, Stein- ılz, Salzzone, Salzgehalt. Sage und Hypotheſen über die ntſtehung. Der tiefe Einſturz in der nördlichen großen ›älfte des Sees und die Seichtigkeit in der kleinern ſüdlichen ›älfte gegen das peträiſche Ghor hin, nach Sundirungen der Lynch'ſchen Expedition.**

So treten denn nach und nach immer mehr Thatſachen aus einer Erdgegend hervor, über welche früherhin nur uralte Sage und Legende des Mittelalters Ueberlieferungen dargeboten hatte; doch bleiben immer noch die wichtigſten derſelben genauer zu prüfen und zu ermitteln übrig. Um wie vieles weiter die noch unvollendete Bearbeitung der wiſſenſchaftlichen Reſultate der amerikaniſchen Expedition führen mag, wird ſich aus der noch zu erwartenden Publication ihres officiellen Berichtes an das Marine-Amt ergeben.

Für jetzt ſtehen die Niveaumeſſungen der tiefen Lage des Todten Seeſpiegels unter dem des Oceans wol im allgemeinen in der Uebereinſtimmung der verſchiedenen Meſſungen um mehr als 1000 Fuß feſt; doch ſchwankt die beſtimmtere Zahl noch zwiſchen 1231 nach Symonds, 1290 nach C. de Bertou, obwol die Angabe von Ruſſeggers Meſſung 1341, mit der von v. Wildenbruch 1351 in nächſter Uebereinſtimmung ſteht, das Nivellement der Lynch-Expedition [75]) aber — 1300 F. engl., d. i. — 1220 F. Par., wieder der Symondsſchen Beſtimmung ſich nähert (entweder nach obiger Angabe, ſ. S. 358, genauer 1308 F. engl., d. i. 1227 F. Par., oder nach letzter wiederholter Berechnung 1311 F. engl., d. i. 1230 oder 1231 F. Par.) [76]). Größer iſt die Differenz in der Angabe des Jordangefälles vom Tiberias-See an abwärts, da der Spiegel dieſes Sees ſeiner Depreſſion nach keineswegs auf das Genaueſte ermittelt iſt (ſ. ob. S. 203): denn auch Lynch wurde bei ſeinem Rückwege leider an dieſer Beſtimmung gehindert [77]).

[75]) Lynch, Narr. p. 440. [76]) Central-Aſien, Zuſatz von Mahlmann, Not. Th. II. S. 457. [77]) Lynch, Narrat. p. 467.

In der Erhebung der westlichen Bergkette, in Beziehung au die Lage von Hebron (2644 F. Par. nach v. Schubert) un Jerusalem (2349 F. n. v. Wildenbruch, 2472 n. v. Schu bert), wie des Oelbergs (2509 F. Par.) über dem Spiege des Oceans, herrscht ziemliche Uebereinstimmung, wonach sic auch die relative Erhebung des ganzen Gebirgszuge der Westseite über den Spiegel des Todten Meeres zu mehr al 3500 fest herausstellt, und die Plateauhöhe in S.W. von Sel Saba über 2000 F. nach Lynch. Von der Ostseite des Todte Meeres, die dem Anschein nach gleiche Höhen zeigt, haben wir nu eine einzige Messung in der Nachbarschaft, die von Dscherasc (Gerasa) nach Moore und Beek auf 2000 Fuß (s. ob. S. 702) Die Tiefenmessungen des Todten Meeres bis auf den Seegrund an verschiedenen Stellen schwanken natürlich, da derselbe sehr ungleich sein wird: 1689 Fuß Par. (1800 F. engl.) nach Moore; als die größte Tiefe die von Symonds 1970 F. Par. (s. ob. S. 704), dann die von Molyneux gemessene zu 1350, 1098 und 1068, die tiefste von Lynch bis zu 1227 F. Par. (218 Fath. engl.). Auf jeden Fall also sinkt die Tiefe um mehr als 1000 Fuß, und mit jener Gebirgserhebung von 2500 Fuß, wenigstens, zur Seite ist hier ein relativer Einsturz von 3500 Fuß, gegen die nächsten Erhöhungen ein absoluter von wenigstens 2200 Fuß unter dem Spiegel des Oceans, davon 1000 Fuß unter der salzigen Wasserschicht des Todten Meeres in ewiger Nacht begraben liegen.

Auffallend könnte es sein, daß in den letzten Schifferberichten so geringe Erwähnung der Naphtha oder des Erdpechs von irgend einer Localität des Todten Meeres geschieht, wenn dieselben nicht als nur sehr unvollständige Notizen zu betrachten wären, oder nur als solche, die blos von einem momentanen Zustande Nachricht geben. In frühern Zeiten ist davon weit mehr die Rede gewesen; doch bei Lynch fehlt die Angabe nicht ganz. Die ominösen Namen: Sodom (in Usdum) und Hemar oder Chemar im Hebräischen (im Arabischen Hömmar, d. i. Asphalt, Erdpech)[78]) haben sich, an jene furchtbare Entstehungsgeschichte des Todten Meeres erinnernd, auch in dessen Nähe im Munde und Andenken der Völker bis heute erhalten, so wie der Name des

[78]) Rosenmüller, Bibl. Arch. IV. S. 12; Wilson, The Lands of the Bible. II. p. 22.

[illegible]genoſſen Lot (Bahharet Lût[79]), Birket Lût bei Edriſi A., d. i. Lots Meer) bei der Entſtehung, ſo auch der Name [illegible] überlebenden Stadt, wo der Zerſtörung die Grenze geſetzt war, [illegible]oar, wenigſtens bis in die Periode des Mittelalters (Edrisi I. 338). In den älteſten Zeiten iſt von dieſem Hemar, das damals ſchon, wie in Babylon, zum Ziegelſtreichen und Mörtel diente (1. B. Moſe 11, 3), die Rede, und das Thal Siddim hatte ſchon zu den Zeiten Kedor Laomers, vor der großen Cataſtrophe, viele Pechbrunnen (1. B. Moſe 14, 10), da die Umgegend am Jordan waſſerreich war, bis gen Zoar noch als ein Garten des Herrn, gleich wie Aegyptenland (1. B. Moſe 13, 10). Bei dem Untergange von Sodom und Gomorra iſt zwar nur von Schwefel und Feuerregen vom Himmel herab, aber auch von Umkehrung der Städte und der ganzen Gegend die Rede (1. B. Moſe 19, 25), und von einem Rauche, der vom Lande aufſtieg, wie ein Rauch vom Ofen (V. 28); alſo von Erſcheinungen plutoniſcher Art, bei denen „viele Pechbrunnen" (daher bei Joſephus: φρέατα ἀσφάλτου, quia isto tempore locus iste puteis abundabat, Jos. Antiq. I. 9) wol keine gleichgültige Rolle ſpielen konnten. Das Vorkommen des Asphalt in mächtigen Lagern und Stücken von Hasbeiya (ſ. ob. S. 189) an ſüdwärts bis zum Todten Meere entlang im Jordanthale iſt an vielen Stellen beſprochen, wo es in kleinern und größern Stücken, an den Ufern vertheilt, mit Salz- und Schwefelſtücken nicht ſelten von Arabern und Reiſenden aufgeleſen wird. Daß es auch im Alterthum ſo war, ſagt ſchon der Name Asphalt-See (Ἀσφαλτηφόρος λίμνη bei Jos. Antiq. Jud. XVII. 6, 5; Asphaltites nihil praeter bitumen gignit, unde et nomen, bei Plin. H. N. V. 14), auf welchem, nach Plinius, dieſe zähe, klebrige Materie zu gewiſſen Zeiten oben auf ſchwamm (ebend. VII. 13).

Strabo und Diodor. Sicul. haben ſehr gute ſpecielle Kenntniß von dem Vorkommen der Asphalt- und Erdöl-Production des Todten Meeres gehabt; die heutigen ausgezeichnetesten Mineralogen haben, wie ſie, dieſelbe Anſicht, daß Asphalte und Erdharze, wie Bergtheer, Erdöle, Naphten, durch keine ſcharfen Grenzen zu unterſcheiden, gegenſeitig Uebergänge zu einander bilden[80]) und daher wol die Grundlage gemeinſamer

[79]) Seetzen, Mon. Corresp. 1808. XVIII. S. 440. [80]) Hausmann,

Phänomene abgeben konnten, wie Strabos Erklärung sich hierüber mit Bestimmtheit ausweiset.

Obwol er oder sein Copist den Sirbonischen See an der Grenze Aegyptens seltsamer Weise mit dem Asphaltsee in Judäa verwechselt [81]), so fehlte es ihm doch nicht an guten Quellennachrichten, in denen er (Strab. Geogr. XVI. 763—764) gut mit Diodor (Diod. Sic. Hist. II. 48 und XIX. 99) übereinstimmt, die beide wol gleichen Autoritäten folgten. Dessen Wasser, sagt Strabo, sei sehr tief und so schwer, daß es leicht darin zu schwimmen sei; es sei reich an Asphalt, der in regellosen Perioden aus der Mitte des Sees hervorquelle, indem dort Blasen an der Oberfläche zerplatzen, die wie zu kochen scheine. Hier werden die Massen des Asphalts über den Wassern hervorgetrieben und häufen sich zu kleinen Erhöhungen an. Diodor, der dasselbe sagt und nur bemerkt, daß dies alljährlich geschehe, giebt die so hervorgestoßenen Massen an Ausdehnung zu 100 bis 300 Fuß oder von Umfang wie 2 oder 3 Morgen Ackerland an, so daß sie aus der Ferne wie kleine Inseln sich zeigen, und die schwarzen Stücke, die auf den Wassern schwimmen, von den umherwohnenden Barbaren, je nach ihrer Größe, Ochsen oder Kälbern verglichen werden. Diese Angaben bezeichnen das Periodische dieser Production, und bei dem Seltnerwerden solchen Vorkommens kann man wol auf den Gedanken kommen, daß die producirenden Kräfte wie das Material, wie bei allen vulcanischen Erscheinungen, wol mit dem Verlauf der Zeiten allerdings abgenommen haben. Auch Josephus (Bell. Jud. IV. 8, 4) spricht von diesen an gewissen Stellen im See ausgeworfenen schwarzen Schollen, die dann auf ihm schwimmen (*πολλὰ μέρη βώλους μέλανας ἀναδίδωσιν*), und welche an Gestalt und Größe den Rumpfen kopfloser Stiere gleichen (*τὸ σχῆμα καὶ τὸ μέγεθος ταύροις ἀκεφάλοις παραπλήσιοι*). Solcher Ausbruch des Asphaltes, bemerkt Diodor. Sic., lasse sich gewöhnlich schon an 20 Tage vorher bemerken, indem viele Stadien weit um den See sich ein sehr unangenehmer Asphaltgeruch verbreite, durch den alles davon berührte Metall seine Farbe verliere, die aber wieder komme, so wie aller Asphalt ausgestoßen sei. Die corrosive Zerstörung des

Handbuch der Mineralogie. 2te Ausgabe. Götting. 1847. Bd. II. S. 1512 Anm.

[81]) Traduction de Strabon, éd. Paris. 4. Tom. V. p. 242 Not. et p. 245.

ewaſſers auf jene Metallboote und ihr ſchwarzer Ueber-
[ des Kupferbootes, ſcheint jene Angabe wol zu
auch Strabo ſpricht vom Mattwerden des Metallglan-
i zu gleicher Zeit rußige Dämpfe jene Asphalt-
begleiteten; dann pflegten nach Diodors Erzählung
n auf großen Rohrbündeln (wie dies am ganzen
im Ueberſetzen noch heute der Gebrauch iſt) zu drei
ei Ruderern und einem mit Bogen und Pfeil bewaff-
Vertheidigung gegen andere Ueberfahrende, die dann
ommen, ſich gegen die ſchwarze Scholle in Bewegung
on der ſie mit Beilen ſo viel abhauen, als ſie können,
das Rohrfloß beladend heimrudern. Falle dabei auch
r der andere vom aufgelöſten Bündel in das Waſſer, ſo
nichts aus, da alles leicht oben aufſchwimme und ſelbſt
Metall darin langſamer als in andern Waſſern ſinke.
ſei es nur, das zähe, klebrige Harz, und damit ſtimmt
erein, ſtückweis abzulöſen. Nicht geringen Gewinn zogen
ſem Fange, da ſie den Asphalt nach Aegypten zum
ren der Mumien verkauften; denn wenn kein Asphalt zu
Specereien hinzugethan werde, ſo ließen ſich die Leichname
lange Zeit aufbewahren; der Verbrauch in Aegypten
geheuer (ſchon Ebn Beïtar nennt daher den Asphalt
Joſephus ſagt, daß der Asphalt auch zum Kal-
Schiffe und zu vielerlei Medicamenten, zumal bei Wun-
aucht werde. Zum Beſtreichen der Reben unter den
var er gegen den Wurmfraß in den Weinbergen im
auch nach Ebn Beïtar, dem ägyptiſchen Arzt, Mitte
hrh.[82]), und Said Temini, der im 10. Jahrhundert
m lebte). Strabo gibt ſeine Hypotheſe über die
ng, die offenbar aus der Meinung des Volks hervor-
ı ſie beſteht auch heute noch in derſelben Weiſe bei den
n. Der Asphalt, ſagt er, ſei ein durch die Hitze
ewordenes Erdharz, das dann (in Folge eines un-
Feuers) nach außen hervorquelle, und ausgeſtoßen in
mit dem kalten Seewaſſer coagulire (aus Erdöl
tha), feſt und zähe werde, ſo daß man nur mit Beilen
von abtrennen könne; auf dem ſchweren Salzwaſſer

e Sacy, in Abd-Allatif, Relat. de l'Égypte. Paris. 4. p. 273—276, Not.

Phänomene abgeben konnten, wie Strabos Erklärung über mit Bestimmtheit ausweiset.

Obwol er oder sein Copist den Sirbonischen S Grenze Aegyptens seltsamer Weise mit dem Asphaltsee verwechselt [81]), so fehlte es ihm doch nicht an guten O richten, in denen er (Strab. Geogr. XVI. 763—764 Diodor (Diod. Sic. Hist. II. 48 und XIX. 99) übe die beide wol gleichen Autoritäten folgten. Dessen W Strabo, sei sehr tief und so schwer, daß es leicht schwimmen sei; es sei reich an Asphalt, der in regell rioden aus der Mitte des Sees hervorquelle, indem sen an der Oberfläche zerplatzen, die wie zu koch Hier werden die Massen des Asphalts über den W vorgetrieben und häufen sich zu kleinen Erhöhungen an. der dasselbe sagt und nur bemerkt, daß dies alljährli giebt die so hervorgestoßenen Massen an Ausdehnung 300 Fuß oder von Umfang wie 2 oder 3 Morgen Ac so daß sie aus der Ferne wie kleine Inseln sich zeige schwarzen Stücke, die auf den Wassern schwimmen, von wohnenden Barbaren, je nach ihrer Größe, Ochsen od verglichen werden. Diese Angaben bezeichnen das Perio Production, und bei dem Seltnerwerden solchen Vorkom man wol auf den Gedanken kommen, daß die producire wie das Material, wie bei allen vulcanischen Erscheinu mit dem Verlauf der Zeiten allerdings abgenommen ha Josephus (Bell. Jud. IV. 8, 4) spricht von diesen a sen Stellen im See ausgeworfenen schwarzen Sch dann auf ihm schwimmen (*πολλὰ μέρη βώλους μέλα δωσιν*), und welche an Gestalt und Größe den Rumpfe Stiere gleichen (*τὸ σχῆμα καὶ τὸ μέγεθος ταύροις παραπλήσιοι*). Solcher Ausbruch des Asphaltes, ben dor. Sic., lasse sich gewöhnlich schon an 20 Tage vorh indem viele Stadien weit um den See sich ein sehr un mer Asphaltgeruch verbreite, durch den alles davon Metall seine Farbe verliere, die aber wieder kom aller Asphalt ausgestoßen sei. Die corrosive Zerst

Handbuch der Mineralogie. 2te Ausgabe. Götting. 1 S. 1512 Anm.

[81]) Traduction de Strabon, éd. Paris. 4. Tom. V. et p. 245.

rbrannten Landſchaft mit denſelben Worten, wie das Buch der Weisheit (*πάλαι μὲν εὐδαίμων γῆ ... νῦν δὲ κεκαμμένη πᾶσα*, os. de Bell. IV. 8, 4; 1. Moſ. 19, 24 wird nur Sodom und Gomorrha genannt; 5. Moſ. 29, 23 werden 4 Städte außer enen beiden, nämlich noch Adama und Zeboin, durch die Katatrophe zerſtört; im Buch der Weisheit 10, 6 werden 5 Städte, aber namenlos, angegeben; bei Strabo 13 Ortſchaften u. ſ. w.).

Was die Schwere des bitterſalzigen Waſſers betrifft, ſo behauptet er, daß Veſpaſian nach ſeinen Siegen am untern Jordan die Probe gemacht und viele Gefangene mit ihren auf den Rücken gebundenen Armen zum Erſäufen in die Mitte der Wellen habe werfen laſſen, daß dieſe aber nicht hätten untergehen können, weil ſie wie durch eine unſichtbare Gewalt immer wieder emporgetrieben ſeien; ſolche Uebertreibungen wiederholen ſich durch alle folgende Jahrhunderte bei vielen Autoren, denen ſchon Maundrell berichtigend entgegentrat (Tacitus Histor. V, 6: periti imperitique nandi perinde adtolluntur). Dieſe Uebertreibungen, zumal der Pilger und ihrer Legenden im Mittelalter, haben wir ſchon früher in einigen Hauptpunkten mitgetheilt oder widerlegt und berichtigt (Erdk. 1. Aufl. Th. II. S. 342—346); doch läßt ſich nicht Alles von vorn herein wegwerfen, was durch ſie ausgeſagt wird: denn wer könnte behaupten, daß hier in der Reihe ſo vieler Jahrhunderte nicht ähnliche Wechſel der Erſcheinungen, wie in allen plutoniſchen und vulcaniſchen Erdſtellen, ſich zugetragen hätten, und wie wir ſie auch ſchon oben bei dem See von Tiberias und deſſen heißen Quellen nachweiſen konnten (ſ. ob. S. 300—306).

So ſagt z. B. Edriſi[85]): die Waſſer des Todten Meeres ſeien heiß und hauchten einen unangenehmen Geruch aus, was zu ſeiner Zeit wol ſtatthaben konnte, wenn man auch gegenwärtig dafür, daß der fötide, dort ſo häufige Schwefelgeſtank, wie ihn Lynch kennen lernte, nicht, wie dieſer dafür hielt, aus den Quellen, ſondern aus dem Waſſer des Sees hervortreten ſolle, keine durchgehende Beſtätigung findet. Den heißen Bodenſchlamm im ſüdlichen Ghor hat Lynch beſtätigt. Said Temini, der im 10. Jahrhundert als Arzt zu Jeruſalem wohnte, bemerkt über das Judenpech oder Homar, das er dort aus der Anſchauung kennen zu lernen die beſte Gelegenheit hatte: in der

[85]) Edriſi, bei Jaubert I. S. 338.

Seewasser ---
Erkaltens und Koagulirens der dann vo
nenden Massen des Homar sein? und i
das flüssig bleibende Erdöl oder die
dieses Anotanon sehr stark riechen soll,
sich zu verdichten, der Salzsoole des
beimischen und ihr das bittere, ölige M
Reisenden einstimmig derselben beigeleg
Hauptursache des Absterbens selbst derje
das Wasser der Salzbäche außerhalb de
dem See aber sogleich ihren Tod finden

Seetzen ist der erste neuere wiede
beobachter über diesen See, der auch de
schieden nennt von dem der Gruben zu
und habe das Ansehen, als sei
was wiederum mit Strabos Hypothes
rek versicherte man ihm, er entquel
chen Ufer, und bilde an deren Wände
Kruste, welche sich endlich bei stürm
zum Spiel der Wellen werde, bis d
nach Jerusalem führen. Diese Stüc
daß viele Kameele damit beladen wü
Jahre dahin, ohne daß man Asphalt
ihn auch Hadscher Mûsa, d. i.
Quelle erfuhr); er sehe auch aus

aber große Stücke seien immer selten, vor einigen Jahren sei eine große schwarze Scholle an das Ufer getrieben, mit der 50 bis 60 Araber ihre Kameele beladen hätten; ein guter Gewinn, da sie den Fund ohne alle Bezahlung davon tragen konnten. Ein anderer Mann sagte ihm, dieses Erdpech entspringe aus einer großen Höhle unter dem Wasser, und hänge sich an dem Fels an, von wo es durch die Wellen in großen Stücken abgebrochen werde. Diese Nachrichten hatte Seetzen im J. 1806 auf seiner ersten Wanderung am Ostufer des Todten Meeres gehört; auf seiner zweiten Umwanderung des Ostufers 1807, als er am 29. Januar auf dem Rückwege die Stelle Tur el Hammera (den Fels des Homar, wahrscheinlich derselbe, von dem Burckhardt hörte) [88]) erreichte, die ihm die Bewohner von Bethlehem als die Quelle des Asphalts bezeichnet hatten: so fand er sich sehr getäuscht, denn die dortigen Araber wußten nichts davon, und ihm erschien, da er auch nicht die geringste Spur davon an der Ostküste auffand, das Ganze eine Fabel zu sein (s. oben A. Seetzens Hinweg, erster Tag, S. 568). Indeß scheint der Gegenstand noch keineswegs vollständig ermittelt zu sein, und das plötzliche Hervortreten großer Massen, zumal zur Zeit von Erdbeben, wird durch neueste Daten bei Russegger und Robinson außer Zweifel gesetzt.

Das Vorkommen des merkwürdigen Asphalts [89]), oder Erdpechs, einer natürlichen Verbindung von Asphaltène und Petrolène, sagt ersterer, ist hier von sehr verschiedener Art, flüssig oder erhärtet, rein oder mit Kalk und Thon mechanisch gemengt; in bituminösen Mergelarten als erdiger Asphalt oder Asphaltstein, aus dem reiner Asphalt auf dem Wege trockner Destillation leicht zu bereiten ist. Die Fundorte des flüssigen und erhärteten reinsten Asphaltes, sagt Russegger, wurden noch nie von Europäern besucht; die Araber nennen als solche die steilen Klippen Ain Dschiddi gegenüber, in Dschebel Belka (wol jener Tur el Hammera bei Seetzen?). Aus Felsplatten des Kalksteins (Jura- oder Cideriten-Kalk) hervordringend, ziehe er hinab und sammle sich am Fuß der Felsen. Auf nacktem Fels dem brennenden Sonnenstrahl ausgesetzt, werde er hier seinen Petrolène-Antheil verlieren und als ein fettglänzendes, ausgezeichnet schwarzes,

[88]) Burckhardt, Trav. p. 393; bei Gesen. II. S. 664. [89]) Russegger, Reise. III. S. 253.

im Bruche muschliges, festes und sprödes Harz, als Asphaltène, zurückbleiben, das endlich in großen Stücken abbrechend in den See stürze und in diesem, da es specifisch leichter als Salzwasser (im Süßwasser geht es unter) sei, fortschwimme. So werde es dann von den Arabern aufgefunden. "Im J. 1837 nach dem heftigen Erdbeben, hörte Russegger, habe man viel aufgefischt, und auf dem Basar in Jerusalem den Centner zu 40 Gulden verkauft; er hielt dafür, daß man wol auf dem Grunde des Salzsees noch weit bedeutendere Lager als die an der Felswand (etwa wie die in den tiefen Gruben zu Hasbeiya? s. ob. S. 189) zu erwarten berechtigt sei, davon ebenfalls Stücke sich losreißen und oben auf zum Schwimmen kommen könnten, was denn besonders bei heftigen Erdbeben geschehen möge. Erdiger Asphalt als stark bituminöser Mergelschiefer, voll organischer Reste, komme weit häufiger vor: in Lagern stark bituminös, schwarz oder dunkelbraun, im Bruch flachmuschlig, mit dichtem, erdigem Gefüge, leicht brennend, mit stark rauchender Flamme und rein bituminösem Geruch. (Feuer, vom Himmel regnend, können wol wörtlich als Blitze gedacht werden (Tacitus, Histor. V, 7: Haud procul inde campi, quos ferunt olim uberes, magnisque urbibus habitatos, fulminum jactu arsisse etc.), die solche Felsklippen, auf denen auch häufig Schwefelmassen vorkommen, in Brand setzten und einer ganzen Landschaft den Untergang bereiteten, so daß bei alle dem diese Art der Bestrafung der Sünder zu Sodoma immer noch der göttlichen Anordnung auch auf natürlichem Wege vorbehalten bleiben konnte.) Russegger traf solche bituminöse Lager und Nester im Juragebilde, wie die Feuersteinlager in der weißen Kreide an der Westseite des Todten Meeres und an mehreren Stellen des Jordanthales bekannt sind. Sie waren mit andern Schichten gleich gelagert, und 2 bis 3 Fuß mächtig. Die Araber des Jordanthales benutzen solche bituminöse Gerölle oder Findlinge als Brennmaterial wie Steinkohlen, ohne einen absichtlichen Betrieb darauf zu gründen, da sie zu wild sind und der Transport damit für sie zu schwierig sein würde. Die Bewohner Bethlehems arbeiten daraus bekanntlich artige Kunstsachen, wie Schaalen mit Arabesken, Rosenkränze, Kreuze u. dgl.

Robinson[190]), der selbst hie und da kleine Asphaltstücke

[190]) Robinson, Pal. II. S. 463—466; ebend. III. 1. S. 162—170 u. III. 2. Anm. XXXVIII. S. 778—785.

n Todten Meer auflas, hörte von seinem Scheich dieselbe Ge-
ichte von dem Tur el Hammera, wie bei Seetzen und
urckhardt, erzählen, und ein anderer Scheich der Dschehalin
iederholte dasselbe von einer Stelle an der Nordseite der Halb-
sel, bis wohin Irby und Mangles nicht vordrangen. Lynch
it von dort keine besondere Beobachtung darüber angegeben. Von
r Westseite des Sees sagen die Araber nichts dergleichen aus;
ber nach dem Erdbeben vom Jahr 1834 seien so viele Asphalt-
Kassen an das Südwestufer des Sees geworfen, daß die
Dschehalin-Araber davon 60 Kantar (1 Kantar = 98 Pfund) zu
Markte brachten, die größtentheils an die Kaufleute nach Beirut
gingen.

Nach dem Erdbeben vom 1. Januar 1837 sah man eine
große Masse (einer sagte, groß wie ein Haus, der andere wie
eine Insel) auf dem Meere schwimmen, die nicht fern von Usdum,
also am äußersten Südende, wo die Schlammhitze bei Lynchs
Besuch die Fußsohlen wie glühende Asche brannte, s. ob.,
an das Land getrieben wurde. Die Dschehalin und Einwohner
von Jutta schwammen dahin, ganz wie Diodors Erzählung aus-
sagte, hieben mit Aexten Stücke ab und brachten diese in Säcken
an das Land. Die Ta'âmirah wollten auch Theil an der Beute
haben, fanden aber schon 70 Mann mit der Arbeit beschäftigt.
Auf Kameele gepackt, wurde der Asphalt zum Theil über den Paß
von Ain Dschiddy transportirt. Das Pfund wurde zu 4 Piaster
preisgeboten. Die Ta'âmirah lösten doch noch davon an 500 spa-
nische Thaler, andere 2000 bis 3000 Thaler. So selten sind aber
in gewissen Perioden solche Phänomene, daß ein alter Scheich der
Dschehalin damals zum ersten male etwas vom Vorkom-
men des Asphaltes im Todten Meere erfuhr.

Es zeigen diese Beispiele plötzlich erscheinender, mächtiger,
solider Massen des Asphalt, daß, wenn auch flüssige
Naphthaquellen im Meere, nach Strabos und Anderer Hypo-
these, vorkommen sollten, wie sie z. B. in der Fortsetzung des
Ghorspaltes von Burckhardt, Rüppell und Lepsius, demsel-
ben gegenüber an der afrikanischen Seite zu Zeidie (Erdk. XIV.
172) beobachtet wurden, doch schwerlich eine so schnelle Coagulir-
ung derselben vorausgesetzt werden kann, um ganze Asphaltinseln
zu erzeugen, daß diese wol eher durch die Erschütterungen
wie sie zuerst durch Robinsons Berichterstattung von Erdbeben
834 und 1837, die vorher unbekannt geblieben, als Thatsachen

hervorgehen) der Erdbeben oder des Wellenschlages dem Boden selbst oder dessen Seitenwänden entrissen sein werden, Asphaltlager also wol im Todten Meere vorausgesetzt werden dürften, wenn sie auch nicht den ganzen Seeboden desselben bedecken, wovon die Sundirungen vielleicht Auskunft gegeben haben würden. Schon Robinson stellte die Vermuthung als die wahrscheinlichste auf, daß diese Asphaltlager[91]), welche die alte Erzählung angibt, und deren Entzündung vielleicht die Ursache des Erdbrandes und der Zerstörung gewesen, in der Nähe der Halbinsel gelegen haben möchten, und südwärts derselben erst die fruchtbare, wasserreiche, einst bewohnte Ebene, wo gegenwärtig der seichtere See (Backwater) sich ausbreite! Daß sich überall Schwefel an dem Uferlande des Todten Meeres, in der Form von Nierenstücken von Wallnuß- bis Eiergröße, in ganzen Hügeln von Mergel- und Gypslagern, wie sie schon Abulfeda angab, und Seetzen am Burdsch el Hadschla sie beobachtete (s. ob. S. 547, 563), zeige, oder daß er, wie über die ganze südöstliche Halbinsel el Mesraah (irrig Mesasch bei Russegger) zerstreuet, erst von den östlichern Höhen durch Regengüsse herabgeschwemmt erscheine, ist von Irby, Seetzen und Burckhardt in obigem schon angeführt (s. ob. S. 685, 697). Hierüber gibt Lynchs Expedition keine neueren Aufschlüsse, wol aber wird durch ihre Beobachtung die Menge der geschwefelten Wasserquellen und der fötiden schweflichten Gasarten aus den Ufermoräste, den Nord- und Südenden des Todten Meeres um bedeutendes vermehrt, welche die ganze Atmosphäre des Sees, mit Begünstigung der Winde, sehr häufig auf eine sehr beschwerliche Art durchziehen.

Das Obenaufschwimmen des Asphaltes wird durch die relative Dichtigkeit der Salzsoole des Todten Meeres, in welcher das Schwimmen sehr erleichtert, das Untertauchen aber erschwert wird, gegen das atlantische Meerwasser sehr erhöht. Im süßen Jordan sanken die gleich stark beladenen Metallboote um einen Zoll tiefer in dessen Wasser, als im Todten Meer. Bei Untersuchung des Salzwassers aus dem atlantischen Meere, das man unter 25° Lat. und 52° W. Longit. geschöpft hatte, ergab sich die relative Dichtigkeit desselben zu destillirtem Wasser, wenn dieses = 1, wie 1,02, dasjenige des Todten Meeres aber zu 1,13;

[91]) Robinson, Pal. III. 2. S. 782.

s destillirte löste $^1/_7$ Salzgewicht auf, das atlantische $^1/_6$; das getigtere des Todten Meeres nur $^1/_{11}$. Mikroskopische Untersungen des letzteren zeigten dem amerikanischen Forscher keine pur einer thierischen Materie, keine Infusionsthierchen; Ehrenrgs Scharfblick entdeckte allerdings dergleichen in dem von ihm ntersuchten Wasser und Bodensatz des Todten Meeres, die m durch R. Lepsius von dem Nordufer desselben überliefert aren. Freilich kommt es darauf an, inwiefern etwa dem Zuluß des Jordanwassers oder der Schuttanhäufung aus en Ufertrümmern der Kreideformationen, welche die Winterzuströmungen von den Küstenhöhen herabschwemmten zur Tiefe des Seebeckens, ein Antheil daran zuzuschreiben sein möchte. Ein Korallenstück, das durch die Gräfin Hahn-Hahn aus dem Todten Meere an Al. v. Humboldt übergeben ward, kann noch kein Zeichen des thierischen Lebens im Wasser desselben abgeben, da dieses Fragment, offenbar der Kreideformation angehörig, erst von den Ufern hineingeführt sein mochte. Die Zuführung der Wasser zur Winterzeit und durch atmosphärische Niederschläge muß nicht unbedeutend sein, wenn Lynchs Beobachtungen von den hohen Anschwellungen des Jordanstroms und dessen Ueberfluthungen, wie die der von Süden aus dem peträischen Ghor herabkommenden temporären Gebirgsströme, begründet sind. Er fand an diesem Südende bestimmte Wassermarken, welche schon Ende April bewiesen, daß der Seespiegel um 7 Fuß gefallen war; wäre die Furth an der Westseite der Halbinsel, durch welche Irby und Mangles (einen Monat später, Anfangs Juni) den Ausgang einer Karawane gesehen haben wollen (welche Lynch leugnet), gegründet, so würde der Seespiegel daselbst noch um mehr als dieselbe Tiefe abgenommen haben müssen, um sie, wie Seetzen und Burckhardt angaben (s. ob. S. 697), so bequem durchgehbar zu machen, da Lynch daselbst die größte Tiefe noch bis 18 Fuß in der Mitte gemessen hat. Die große Menge von Treibholz, welche von vielen der frühern Reisenden und auch von Lynch als hohe Wassermarken an allen flachen Uferseiten des Sees tief landein beobachtet wurden, beweiset den bedeutenden (nach Robinsons Beobachtung 10 bis 15 Fuß)[92]) Wechsel des des Wasserspiegels, und den an den Nord- und Südenden im Ghor bedeutenden Rücktritt der asphaltischen Gewässer, durch welche jene

[92]) Robinson, Pal. II. S. 459.

großen Uferflächen alljährlich halb trocken gelegt werden und der Lauf vieler der Wadis an den Mündungen unterbrochen wird, so daß sie auch häufig tiefer landein in Sümpfen stagniren oder gänzlich trocken liegen. Daß dann bis zu dieser obern salzigen Wassermarke sich alles mit einer Salzkruste überzieht und vegetationsleer bleiben muß, und somit die Oede der Umgebung vermehrt wird, ergibt sich von selbst. Die heißen Quellen im flachen Südende des Sees, welche schon Burckhardt vermuthete (s. ob. S. 698), werden durch die enorme Hitze des Schlammbodens am Südende des flachen Sees, wo ihn Dr. Anderson mit seinen Begleitern durchwatete, sehr wahrscheinlich. Eben so gut könnten Erdölquellen aus solchem erhitzten Boden wol hervorsteigen, obwol davon nur Sagen, aber keine Beobachtungen vorhanden sind. Molyneux's seltsamer aufsprudelnder Schaumstrich und nächtlicher Nebelstreif durch die Mitte des Sees von Nord nach Süd ward von Lynch nicht beobachtet und bleibt noch ein unerklärtes eigenthümliches Phänomen, wenn es nicht eine Sinnentäuschung war (s. ob. S. 706). Die fließenden Wasser von Ain Terâbeh, Ain Dschiddy, der Salzquell von Muhariwat wurden in der Uferebene fast absorbirt, ehe sie den See erreichten; eben so die Wasser des Sudeir, Seyal, Mubaghghir und der Wadi Humeir; auch andere zwischen dem Arnon und dem Serka Ma'ein; der Wadi Kerak lag trocken, als Lynch ihn durchschritt. Dessen Versuche, die Quantitäten der durch den Jordan, Wadi Serka Ma'ein, Mudscheb (Arnon) und Wadi Beni Hamed continuirlich zugeführten Wasser, nebst denen des temporären, zu berechnen, um danach die Verdunstung und die alljährliche Abnahme des Quantums an Seewasser zu berechnen, gab ihm [93]) noch zu unsichere Resultate, um darauf Rechnungen über die hydrographischen Wechsel mit Wahrscheinlichkeit gründen zu können.

Entschieden ergaben sich die mächtigsten, außerordentlichen, wenn schon von der Sonne schnell vertheilten und sicher sehr schnell aufsteigenden Verdunstungen in diesem tiefliegenden, vom Sonnenstrahl furchtbar erhitzten Seekessel, in dem zugleich die häufigen Sciroccos nicht wenig zur Entführung der Wasserdämpfe in andere Gegenden beitragen müssen, die aber auch oft wie Nebel stagnirten, oder als feuchte, opake Dünste, in denen

[93]) Lynch, Narrative p. 378.

des destillirte löste $^5/_{17}$ Salzgewicht auf, das atlantisch
sättigtere des Todten Meeres nur $^1/_{11}$. Mikroskopi
chungen des letzteren zeigten dem amerikanischen
Spur einer thierischen Materie, keine Infusionsthierc
bergs Scharfblick entdeckte allerdings dergleichen in
untersuchten Wasser und Bodensatz des Todten
ihm durch R. Lepsius von dem Nordufer desselb
waren. Freilich kommt es darauf an, inwiefern et
fluß des Jordanwassers oder der Schuttanh
den Ufertrümmern der Kreideformationen, welch
strömungen von den Küstenhöhen herabschwemmten
Seebeckens, ein Antheil daran zuzuschreiben sein
Korallenstück, das durch die Gräfin Hahn-Hahn
Meere an Al. v. Humboldt übergeben wart
Zeichen des thierischen Lebens im Wasser dess
dieses Fragment, offenbar der Kreideformation a
den Ufern hineingeführt sein mochte. Die Z
asser zur Winterzeit und durch atmosphärische
ß nicht unbedeutend sein, wenn Lynchs Beoba
hohen Anschwellungen des Jordanstrom
erfluthungen, wie die der von Süden aus dem pe
abkommenden temporären Gebirgsströme, begrü
an diesem Südende bestimmte Wassermarken
e April bewiesen, daß der Seespiegel um 7
; wäre die Furth an der Westseite der Halbinsel
y und Mangles (einen Monat später, Anfan
gang einer Karawane gesehen haben wollen
net), gegründet, so würde der Seespiegel daselbst
dieselbe Tiefe abgenommen haben müssen, um sie,
Burckhardt angaben (s. ob. S. 697), so beq
zu machen, da Lynch daselbst die größte Tief
in der Mitte gemessen hat. Die große Menge
, welche von vielen der frühern Reisenden
ch als hohe Wassermarken an allen flac
Sees tief landein beobachtet wurden, beweiset d
Robinsons Beobachtung 10 bis 15 Fuß) 92
Wasserspiegels, und den an den Nord- und Süde
tenden Rücktritt der asphaltischen Gewässer, du

92) Robinson, Pal. II. S. 459.

großen Uferflächen alljährlich halb trocken gelegt werden
Lauf vieler der Wadis an den Mündungen unterbrochen
daß sie auch häufig tiefer landein in Sümpfen stagni
gänzlich trocken liegen. Daß dann bis zu dieser obern
Wassermarke sich alles mit einer Salzkruste überzieht u
tationsleer bleiben muß, und somit die Oede der Umgeb
mehrt wird, ergibt sich von selbst. Die heißen Que
flachen Südende des Sees, welche schon Burckhardt v
(s. ob. S. 698), werden durch die enorme Hitze des Sd
bodens am Südende des flachen Sees, wo ihn Dr. A
mit seinen Begleitern durchwatete, sehr wahrscheinlich.
gut könnten Erdölquellen aus solchem erhitzten B
hervorsteigen, obwol davon nur Sagen, aber keine Beob
vorhanden sind. Molyneux's seltsamer aufsprudelnder S
strich und nächtlicher Nebelstreif durch die Mitte des
Nord nach Süd ward von Lynch nicht beobachtet und bl
ein unerklärtes eigenthümliches Phänomen, wenn es n
Sinnentäuschung war (s. ob. S. 706). Die fließenden A
Ain Terâbeh, Ain Dschiddy, der Salzquell von D
wat wurden in der Uferebene fast absorbirt, ehe sie
erreichten; eben so die Wasser des Sudeir, Seyal, Mubc
und der Wadi Humeir; auch andere zwischen dem Ar
dem Serka Ma'ein; der Wadi Kerak lag trocken, al
ihn durchschritt. Dessen Versuche, die Quantitäten
den Jordan, Wadi Serka Ma'ein, Mudscheb (Ar
Wadi Beni Hamed continuirlich zugeführten Was
denen des temporären, zu berechnen, um danach die Ver
und die alljährliche Abnahme des Quantums an See
berechnen, gab ihm [93]) noch zu unsichere Resultate, u
Rechnungen über die hydrographischen Wechsel mit W
lichkeit gründen zu können.

Entschieden ergaben sich die mächtigsten, außerordentlich
schon von der Sonne schnell vertheilten und sicher sehr sch
steigenden Verdunstungen in diesem tiefliegenden, ve
nenstrahl furchtbar erhitzten Seekessel, in dem zu
häufigen Sciroccos nicht wenig zur Entführung de
serdämpfe in andere Gegenden beitragen müssen, die
oft wie Nebel stagnirten, oder als feuchte, opake Dünste,

[93]) Lynch, Narrative p. 378.

Luft von den Fluthen nicht mehr unterſcheidet. Die ſteilrechten Strahlen ſcheinen eine größere Dunſtmaſſe zu entwickeln: denn beim höchſten Stande der Sonne verſchwimmt das Südende des Sees immer mehr und mehr in Nebel, als zur Morgen- und Abend-Zeit. Die beſtändigen Exhalationen hier, die Todtenruhe umher und bis Jeruſalem, hat in dem Volkswahn aller drei religiöſen Gemeinden den Wahn erzeugt, die heilige Ruhe dieſer Stadt könne durch Erdbeben nie geſtört werden. Wenn dies auch nicht im ſtrengſten Sinne genommen der Fall iſt (ſ. ob. S. 305), ſo wäre es nicht unwahrſcheinlich, in dieſem Ableiter der asphaltiſchen Einſenkung von 3000 Fuß Tiefe, welche wol dem Trichter des Veſuvkegels über dem Boden von Neapel an Tiefe gleich kommen mag, einen Grund der gegenwärtig doch verhältnißmäßig ſo ſeltnen Erſchütterungen in jenem einſt ſo ſehr zerrütteten Erdbebenkreiſe zu ſuchen, da dieſer Asphaltbecher ohne kraterähnliche Geſtalt und ohne vulcaniſche Eruptionen doch in ſeinen plutoniſchen Erſcheinungen die Verbindung zwiſchen der tieferen Erdrinde und dem Luftkreis zu vermitteln weiß. Die vielen heißen und lauwarmen Quellen und Bäche, welche in den obigen Berichten, ſo weit ſie bisher in dem ganzen langen Erdſpalt des Ghor beobachtet wurden von uns vollſtändig nachgewieſen ſind, gehören zu den permanenten Vermittlern dieſer Contraſte, die nur dann zur Exploſion kommen mögen, wenn ihre gegenſeitigen Ausgänge verſtopft werden [96]).

Noch gehört der Salzgehalt des Todten Meeres und der Steinſalzlager ſeiner Umgebungen zu den großartigen Erſcheinungen, deren Räthſel nur in der Tiefe aller geognoſtiſchen Verhältniſſe der ganzen Erdrinde ſeine Auflöſung finden dürfte. Die einzelnen kubiſchen, ganz iſolirten Salzkryſtalle, welche durch Lynchs Sundirungen faſt überall aus den größten Tiefen des Sees von deſſen ſchlammigem Boden, oder frei im Waſſer flottirend, mit emporgehoben wurden, und von denen man früher nichts wußte, mögen vielleicht erſt ein ſecundäres kryſtallinſches Erzeugniß der Hitze auf einem an heißen Quellen ſo reichen Seegrunde ſein. Es iſt intereſſant zu bemerken, daß auch ſolche einzelne Salzkryſtalle anderwärts in Gebirgslagern, wie im Bitterkalkmergel am Weſerufer bei Hehlen [97]),

[96]) Al. v. Humboldt, Kosmos. I. S. 222 u. ſ. w. [97]) Prof. Hausmann, Ueber eine von Kochſalz herrührende pſeudomorphiſche Bildung

vorkommen, ein Bildungsproceß, der hier beendigt, dort aber in der Mutterlauge des Todten Meeres noch in Fortgang begriffen ist, unter denselben Bedingungen hoher Temperaturen, in denen einst die Urmeere dort ihre Flözschichten absetzten, in denen jene Salzkrystalle eingehüllt wurden, die heutzutage im Todten Meere noch frei in ihrer Salzlauge flottiren. Eine genauere Untersuchung ihrer Krystallisationsform, ob kubisch oder pyramidalisch, wäre daher wol wünschenswerth gewesen. Nach den neuesten Beobachtungen in einem großen Theile des nördlichen Afrika ziehen sich drei große Salzzonen, fast in dessen ganzer Ausdehnung von dem Westen nach dem Osten, unter sich in parallelen Linien hin, von denen H. Fournel[198]) in allen Details die nördliche algierische Salzzone nachweiset, welche auf dem Atlasplateau, dem Meere benachbarter, von Fez über Constantine und Tunis nach der Südspitze Siciliens reicht. Die zweite mehr im Innern, aber mit jener parallelstreichende dehnt sich ebenfalls von S.W. gegen N.O. aus, von der steinsalzreichen Dattelzone Datt oder Daumas, im Süden von Tafilelt und dem Atlas, durch den salzreichen westlichen Theil der Karawanenstraße Herodots bis nach Tripoli, und die dritte, die innerste von allen der drei parallelen, steinsalzreichen, von S.W. gegen N.O. streichenden Salzzonen, beginnt schon auf den Cap Verdischen Inseln (der Salzinsel und P. Mayo), durchstreicht die berühmtesten Steinsalzbänke zu Tegazza, dann zu Zuila in Fezzan, dann die in dem östlichen Theile der Herodotischen Karawanenstraße, ihm schon bekannten, salzreichen Oasen von Augila und der Ammonischen, und findet ganz in derselben Normaldirection gegen N.O. ihr äußerstes Glied am Südende des Todten Meeres in dessen Salzbassin und dem Steinsalzzuge von Usdum (Sodom). Es liegt in diesem gemeinsamen, dreifach gleichartigen Normalzuge der drei größten, nach ihrem Streichungsgesetze zusammengehörigen Salzzonen (W. 16—18° S. gegen O. 16—18° N.) eine große, der Grundanlage der Alten Welt zugehörige Anordnung des Planeten. Diese thut durch die genaueste Correspondenz mit der großen Erhebungslinie der Haupt-

im Muschelkalk der Wesergegend, in Götting. Nachr. 1846. Nr. 8. und Nr. 17.

[198]) H. Fournel, Sur le Gisement de Muriate de Soude de l'Algérie. Bona 1846; in Annales des Mines 1846. T. IX. p. 565 sq.

axe des mitteleuropäiſchen Alpenſyſtems wol auch mit deſſen urſprünglicher Erhebungsweiſe ihren Zuſammenhang dar, obwol dieſer durch die dazwiſchen getretene Thalbildung nur als geſchieden erſcheint, weil das ganze Mittelländiſche Meer von Weſt bis zum Oſt dieſe Thalbildung zugefüllt hat.

Wenn nach der Hebung der Continente die Gebirgsketten auf langen Spalten meiſt parallel und dann wahrſcheinlich zu einerlei Zeitepochen hervortraten, durch welche die ſalzigen Lachen und großen Binnenwaſſer gewaltſam geſchieden wurden, wie dies ſo großartig im Kosmos[99]) als ein allgemeines Phänomen bezeichnet iſt, ſo ſcheinen auch in den ihnen parallelen Salzzonen gleichzeitige Phänomene in ihren geognoſtiſchen Denkmalen für die Nachwelt aus der älteſten Bildungsperiode des Erdballs übriggeblieben zu ſein. Es müßte demnach dem particulären, jene allgemeine Salzzone nur am Südende berührendem Einſturze der diametral entgegengeſetzten Richtung des Todten Meeres (von N. nach S.), welche an eine hiſtoriſche Zeit der Menſchengeſchichte geknüpft erſcheint, jene weit ältere Salzſteinbildung des Usdum eine lange Zeit vorangegangen ſein.

Die Steinſalzbildung am Südende des Todten Meeres ſtände demnach in keiner weſentlichen genetiſchen Verbindung mit der plutoniſchen Einſturzperiode des Ghor, ſondern nur in einer, obwol voraus bedingten, doch zufälligen (ſecundären) localen Berührung, und die Ueberſättigung mit Salzgehalt des jetzigen Todten Meeres wäre dem gemäß gar keine urſprüngliche. Der dem ägyptiſchen (vom ſüßen Nilwaſſer getränkten) verglichene Garten der Pentapolis bis gen Zoar (1. B. Moſ. 13, 10) oder des Thales Siddim (1. B. Moſ. 14, 3) vor Abrahams und Loths Zeit, wie er noch den ſyriſchen König Kedor Laomer zu einem Eroberungszuge gegen deſſen Bedrückungen, ſo wie auch Loth zu ſeiner Ueberſiedelung dahin nach Sodom (1. B. Moſ. 13, 12) als eines Gartens des Herrn (1. Moſ. 13, 10), reizen konnte, mochte daher nicht von einem ſalzigen, alle Vegetation tödtenden, ſondern damals noch von einem ſüßen, die Umgebungen herrlich begrünenden Gewäſſer befruchtet und getränkt geweſen ſein (da nun das Salzmeer iſt, 1. B. Moſ. 14, 3).

[99]) Al. v. Humboldt, Kosmos. I. S. 168.

vorkommen, ein Bildungsproceß, der hier beendigt, in der Mutterlauge des Todten Meeres noch in Fortgan fen ist, unter denselben Bedingungen hoher Temperaturen, einst die Urmeere dort ihre Flözschichten absetzten, in Salzkrystalle eingehüllt wurden, die heutzutage im Tod noch frei in ihrer Salzlauge flottiren. Eine genauere chung ihrer Krystallisationsform, ob kubisch oder pyra wäre daher wol wünschenswerth gewesen. Nach der Beobachtungen in einem großen Theile des nördliche ziehen sich drei große Salzzonen, fast in dessen ga dehnung von dem Westen nach dem Osten, unter sich i lelen Linien hin, von denen H. Fournel[98]) in all die nördliche algierische Salzzone nachweiset, dem Atlasplateau, dem Meere benachbarter, von Fez stantine und Tunis nach der Südspitze Siciliens re zweite mehr im Innern, aber mit jener parallelstreich sich ebenfalls von S.W. gegen N.O. aus, von der stein Dattelzone Datt oder Daumas, im Süden von T dem Atlas, durch den salzreichen westlichen Theil der straße Herodots bis nach Tripoli, und die dritte, von allen der drei parallelen, steinsalzreichen, gegen N.O. streichenden Salzzonen, beginnt Cap Verdischen Inseln (der Salzinsel und P. streicht die berühmtesten Steinsalzbänke zu Te zu Zuila in Fezzan, dann die in dem östlichen T dotischen Karawanenstraße, ihm schon bekannten, sal von Augila und der Ammonischen, und finde selben Normaldirection gegen N.O. ihr äu am Südende des Todten Meeres in desse und dem Steinsalzzuge von Usdum (So in diesem gemeinsamen, dreifach gleichartige der drei größten, nach ihrem Streichung mengehörigen Salzzonen (W. 16—18° 18° N.) eine große, der Grundanlage der rige Anordnung des Planeten. Diese thu Correspondenz mit der großen Erhebungs

im Muschelkalk der Wesergegend, in Göttin und Nr. 17.

[98]) H. Fournel, Sur le Gisement de Muri gérie. Bona 1846; in Annales des Mines

des mitteleuropäiſchen Alpenſyſtems wol auch mit
en urſprünglicher Erhebungsweiſe ihren Zuſammenhang dar,
ol dieſer durch die dazwiſchen getretene Thalbildung
als geſchieden erſcheint, weil das ganze Mittelländiſche
er von Weſt bis zum Oſt dieſe Thalbildung zugefüllt hat.
Wenn nach der Hebung der Continente die Gebirgsketten
langen Spalten meiſt parallel und dann wahrſcheinlich zu
erlei Zeitepochen hervortraten, durch welche die ſalzigen
en und großen Binnenwaſſer gewaltſam geſchieden wurden, wie
ſo großartig im Kosmos[99]) als ein allgemeines Phä-
n bezeichnet iſt, ſo ſcheinen auch in den ihnen parallelen
zzonen gleichzeitige Phänomene in ihren geognoſtiſchen
malen für die Nachwelt aus der urälteſten Bildungsperiode
Erdballs übriggeblieben zu ſein. Es müßte demnach dem
ticulären, jene allgemeine Salzzone nur am Südende be-
rendem Einſturze der diametral entgegengeſetzten
tung des Todten Meeres (von N. nach S.), welche an
hiſtoriſche Zeit der Menſchengeſchichte geknüpft erſcheint,
weit ältere Salzſteinbildung des Usdum eine lange
vorangegangen ſein.
Die Steinſalzbildung am Südende des Todten Meeres
e demnach in keiner weſentlichen genetiſchen Verbindung mit
plutoniſchen Einſturzperiode des Ghor, ſondern nur in einer,
ol voraus bedingten, doch zufälligen (ſecundären) localen
ährung, und die Ueberſättigung mit Salzgehalt
jetzigen Todten Meeres wäre dem gemäß gar keine
prüngliche. Der dem ägyptiſchen (vom ſüßen Nilwaſſer
ukten) verglichene Garten der Pentapolis bis gen Zoar
B. Moſ. 13, 10) oder des Thales Siddim (1. B. Moſ.
3) vor Abrahams und Loths Zeit, wie er noch den ſyriſchen
g Kedor Laomer zu einem Eroberungszuge gegen deſſen Be-
rungen, ſo wie auch Loth zu ſeiner Ueberſiedelung dahin nach
om (1. B. Moſ. 13, 12) als eines Gartens des Herrn (1. Moſ.
10), reizen konnte, mochte daher nicht von einem ſalzigen,
Vegetation tödtenden, ſondern damals noch von einem ſüßen,
Umgebungen herrlich begrünenden Gewäſſer befruch-
und getränkt geweſen ſein (da nun das Salzmeer iſt, 1. B.
. 14, 3).

[99]) A. v. Humboldt, Kosmos. I. S. 168.

Diese letztere Voraussetzung scheint fest zu stehen, wenn sich auch gegründete Einwürfe gegen die Fournelsche Ansicht der dritten, innersten, steinsalzreichen Zone erheben sollten, welche den Steinsalzberg von Usdum nur als das äußerste, einer Urbildungsperiode der Continente angehörige Ostglied betrachten will. Denn nach L. v. Buchs inhaltreichen Worten über die hiesigen Bildungen kann nach den neuesten Untersuchungen das Steinsalz auch das Erzeugniß eines vulkanischen oder plutonischen Processes längs einer Erdspalte[200]) sein, wie die vom Libanon bis zum Rothen Meere, durch Tiberias- und Asphalt-See hindurch, welche offenbar als eine solche nicht hinwegdemonstrirt werden kann. Denn wohin könnte das Jordanwasser, wenn man sich seine Erdspalte wieder mit Wassern von großer Höhe angefüllt dächte, anderwärts ablaufen, als durch jene einzige vorhandene tiefe Lücke südwärts zum ailanischen Golf. Eben so kann bei den Asphalt- oder Erzharzquellen nur solcher sie bildender Proceß stattfinden, wie dies viele Beispiele in andern Erdgegenden lehren. Da diese letzteren aber schon vor der berühmten Katastrophe als im fruchtbaren Thale Siddim vorhanden genannt werden: so sind sie nicht erst das Erzeugniß der Katastrophe geworden, sondern nur ihre Entzündung liefe wol als die wesentlich mitwirkende Ursache der Zerstörung Pentapolis denken. Von einem vor der Katastrophe schon vorhandenen Steinsalz ist kein Zeugniß vorhanden; aber es sei möglich, sagt der genannte Geognost, daß die Erschütterungen größere Masse Steinsalz (denn Salzerzeugung ist bei allen vulcanischen Eruptionen eine bekannte Thatsache) hätte zu Tage fördern können, welche, von den Gewässern nach dem Tiefgrunde hingetrieben, hingereicht haben würden, demselben die Productivität zu benehmen, und Lot würde wol nicht so beredt gewesen sein über das Steinsalz, um an eine Verwandlung Weibes in Salz zu denken, wenn man vor der Katastrophe von seiner Existenz zwischen den Schichten des Berges Kar gehabt hätte. —

Was die genannte große Erdspalte des Jordanthals vom Libanon bis zum Rothen Meere mit den beckenartigen Erweiterungen des Tiberias-Sees und des

[200]) L. v. Buchs Brief an E. Robinson vom 20. April 1839, in Pal. Th. III. 1. S. 167—170 und III. 2. S. 783—785.

abi Arabah bei den Beduinen genannt und durch die Reisen
: neueren Zeit seit Burckhardt genauer bekannt geworden.
aß eine solche nördliche Senkung des peträischen Ghor gegen
s Südende des Todten Meeres stattfindet, machen die verschie-
nen dahin ziehenden Wadis, vom Wadi Kerak an nebst dem Wadi
Safieh, Wadi Tumila u. s. w., schon wahrscheinlich; daß aber
ich die gegen Süden fortgesetzte tiefe Erdspalte schon im
üden von Petra an sich nordwärts zum See senkt, beweiset der
auf des Wadi el Dscheib (Jeib), der im Tiefthal selbst ein
aar Tagereisen südwärts von Petra (eben unter 30° N.Br. etwa)
einen Ursprung auf einer flachen Einsenkung (Erdk. XIV.
S. 1063), keineswegs auf einer Gebirgshöhe nimmt, nach ei-
nem Lauf bis gegen 30° 30′ N.Br. sich mit dem von der lin-
ken Seite herkommenden Wadi Dscherafeh (Jerafeh) vereinigt,
der aus noch weit größerer südwestlicher Ferne kömmt, in der
Breite von Aila, seinen Ursprung aber weiter im westlichern Pla-
teaulande des Tih nimmt, und dann unter dem Namen Wadi
Dscheib zum Todten Meere zieht; also in weiter Strecke dem
Jordan geradezu entgegenläuft.

Aus v. Schuberts Barometermessungen, welche Dr. Erdl
anstellte, ergab sich das überraschende Factum, daß man vom La-
gerorte bei Petra (2046 Fuß über dem Rothen Meer) in Zeit
einer kurzen Tagereise gegen N.W. am nächsten Lagerort, der
nur im Wadi Dscheib gesucht werden kann, um 2137 Fuß hin-
abgestiegen und zu der Depression des Ghor gekommen war, in
welchem das Barometer schon die Tiefe von — 91 Fuß unter
dem Spiegel des Rothen Meeres angab (s. Erdk. XIV. S. 1018
und 1097). Wäre diese Messung richtig gewesen und die Depres-
sion des Todten Meeres mit Symonds genauester Berechnung
auf 1231 Fuß Par. ermittelt: so würde der Wadi Dscheib von
seinem Lagerort in N.W. von Petra an ein Gefälle von 1140
Fuß bis zum Todten Meere haben.

Nach C. de Bertou's sehr unsichern Höhenbestimmungen der
Wasserscheidehöhe in S.W. von Petra, zwischen dem Todten
und dem Rothen Meere, welche aber nur durch den Apparat mit
verdorbenem Wasser gewonnen und von Col. Callier berechnet [5])
werden konnten, würde dieselbe sogar 2317 Fuß (722 Metr.) betra-

[5]) Callier, Note l. c. in Bulletin de la Soc. Géogr. Paris. T. X. p. 92.

Läßt sich nun die noch heute bestehende Existenz j
geheuern Erdspalte vom Libanon bis zum ailanitischen G
widerlegen, so haben C. de Bertou's hypsometrische Messu
Callier und Letronne[2]) den tiefen und auch unwi
lichen Eindruck hervorgebracht, den sie vielfach zur
gung von Col. Leake's[3]) und unserer eigenen Hypothese,
Burckhardts Durchwanderung des großen Wadi Araba d
traea bekannt war (Erdk. 1ste Ausg. 1818, S. 217 u.
Ghaur oder die Einsenkung des Jordanlandes), daß
„dieser Erdspalt einst den Lauf des Jordanflu
zeichnete", ausgesprochen und begründeten. Russegg
Al. v. Humboldt, mußten ihnen darin mit Recht bei
daß es eine Unmöglichkeit sei, dem gegenwärtigen
einen Erguß durch dieses südliche Ghor (das Wadi Ar
Wadi Akaba nach de Bertou) in den innern Spalt d
von Ailah nachzuweisen. Al. v. Humboldt drückt sich
wie immer mit größter Bestimmtheit so aus: „das g
„Problem der Depression des Jordanthales und des Todt
„res ist um so wichtiger, als es innig zusammenhängt,
„nicht sagen mit der Zerstörung der Städte der Pentap
„dern mit der längst von Herrn Letronne festgestellten
„keit der Nicht-Communication des Jordans mit
„tischen Golf des Rothen Meeres in der historischen

Hiermit ist der ganze Streit entgegengesetzt scheinend
oder Aussprüche geschlichtet: denn gegenwärtig
würde es unmöglich sein, daß das Wasser d
berganlaufen könnte über die Wasserscheideh
sich zwischen dem Südende des Todten Meer
Nordende des Golfs von Ailah erhebt, etwa im süd
theile dieses Tiefthales (unter 30° N.Br. n. Robi
oder des peträischen Ghors, das unter dem Namen

---

[2]) Letronne, Rec. de Laborde et Linant, Voy.
Savans, 1835. Août. 466—474, et Octbr. 596—
Sur la Séparation primitive des Bassins de l
de la Mer rouge, et sur la différence du N
Mer rouge et la Méditerranée. Paris. 1839. p.
Note im Bulletin de la Soc. Géogr. 1838. T.
[3]) Col. Leake, Preface zu Burckhardt, Trav.
et VI.; v. Hoff, Gesch. d. natürl. Veränderun
fläche u. s. w. Gotha. 8. Th. II. 1824. S. 118
tral-Asien a. a. O. B. I. Th. 2. S. 545.

Unſere Anſicht iſt im Weſentlichen dieſe. Wir unterſcheiden die primitive große Jordan-Spalte vom Libanon bis Aila in früheſten Zeiten, über die kein hiſtoriſcher Bericht, kein hiſtoriſches Denkmal bekannt ſein kann, von einer ſecundären Modification derſelben, über welche uns der Bericht einer momentanen, furchtbaren Kataſtrophe überliefert iſt, die nur einen Bildungsmoment dieſer Modification bezeichnet, weil nur dieſer innerhalb des Geſichtskreiſes der Patriarchen lag. In ſolcher Beziehung ſagt L. v. Buch [7]): wenn man irgend eine Baſaltmaſſe in dem ſüdlichen Theile oder gegen das ſüdliche Ende des Todten Meeres hin entdecken könnte, ſo ſollte man glauben, daß eine „Dyke“ von Baſalt (ein Baſaltgang) damals bei der berühmten Kataſtrophe hervorgetreten ſei, wie dies hiſtoriſch aus andern Gegenden der Erde wol bekannt iſt. Die den Ausbruch einer ſolchen „Dyke“ begleitenden Erſchütterungen vermögen wol alle Phänomene, welche dieſe intereſſante Gegend umgewandelt haben, hervorzubringen, ohne auf die Form und Geſtaltung der Gebirge ringsum einen ſehr hervortretenden Einfluß auszuüben. — Zur Zeit, da dieſe Bemerkung niedergeſchrieben wurde, waren die Porphyrhebungen mit auf ihrem Rücken emporgehobenen Sandſteinlagern durch die Mitte der ganzen Oſtſeite des Wadi Araba (am Paß Nemela, bis zu den zerriſſenen Sandſteingipfeln des Hor, ſ. Erdk. XIV. S. 1065) noch unbekannt, welche es wahrſcheinlich machen könnten, daß die niedere Klippenreihe der Waſſerſcheidehöhe, wie ſie Burckhardt nach Ausſagen der Araber bezeichnete, eben die Rolle jener Dyke, als ſich erhebender Querriegel des langen Thales, ſpielte, in deſſen Gefolge jene Kataſtrophe eine begleitende oder eine erſt nachfolgende Begebenheit war. Eine geognoſtiſche Unterſuchung der Altersfolge jener Hebungsmaſſen allein würde hier ſchon einen entſcheidenden Aufſchluß geben können, da Porphyre wie Baſalte überall die hebenden Gewalten aus den Tiefen der Erdrinde bezeichnen, in deren Gefolge auch die plutoniſchen und vulcaniſchen Begleitungen hervortreten, an denen hier, wie wir geſehen haben, in der ganzen Direction der großen Erdſpalte es überhaupt nicht fehlte.

Mit der Hebung einer ſolchen Porphyr- oder Baſaltdyke, der ſich auch andere Geſteinsarten zugeſellen konnten (ſ. ob. S. 89 u. 691), als mäßige Waſſerſcheidehöhe, die aber auf

[7]) Robinſon, Pal. Th. III. 1. S. 169.

der arabischen Seitenwand des Thales zu weit höhern, senk-
rechten Porphyrmauern emporstieg, wäre dann nothwendig
die Abdachung und Senkung gegen den Norden mit den
Todten Meere ablaufenden Wadis eine natürliche Folge, so w
die Anschwellung des Bodens weithin in der nun theilw
ausgefüllten Erdspalte, wodurch deren Tiefe zum se
ten Südende des südlichen Drittheils des Asphalt-Sees er
gehoben wäre.

Eine solche Hebung des Bodens, an welcher die Na
Erdrinde bekanntlich Jahrhunderte ganz allmählig zu arbei
mag, ohne daß selbst die Geschlechter der Menschen
bewußt werden, konnte schon längst den ursprünglichen
Jordan vor Menschengedenken gehemmt und in einen si
ersee verwandelt haben, ehe die Katastrophe die ganze
durch eine plötzliche, furchtbare Explosion zu Ende
welcher die Salzigkeit der Gewässer und die Verödun
bung erst beginnen mochte. Die tiefe Einsenkun
Niveaus kann keine hemmende Ursache des frühern
Jordanwassers zum Rothen Meere gewesen sein: der
natürlich, daß dieses Einsinken des Seespiegels er
der zunehmenden Verdunstung, wie bei dem Kasp
einer Hebung des Seegrundes im südlichen Dritth
gelegten Erdspalte war. Zu dieser Erläuterung
sinnreiche Parallele zwischen dem Kaspischen ur
Meere, die eben so auf unser Locale des Todte
wendung zu finden scheint. Stellen wir uns
selbe [8]), vor, daß eine Insel Julia mitten
Gibraltar aufgestiegen sei und den Eingang
gleich wird die schnelle Einströmung des Oce
dische Meer verschwinden. Von dem Aug
Spiegel des Mittelländischen Meer
das ganze Volumen seiner Flüsse compens
durch die Verdunstung. Während dies
würden wirklich die gegenwärtig unter
liegenden Theile hervortauchen und sich
lande verbinden. Das ist vielleicht die
ganzen Problems des Kaspischen M

---

[208]) Arago, im Annuaire du Bu
p. 352—354; und Central-Asien, P

Dafürhalten auch das Weſentliche zur Löſung des Problems des Todten Meeres, das die mehrſte Aehnlichkeit mit jenem zeigt [9]), wozu nur noch das Factum der großen Kataſtrophe hinzutritt. Dieſe hat der Geognoſt Daubeny aus einer vulcaniſchen Einwirkung am ſinnreichſten zu erklären verſucht [10]), mit der Bemerkung, daß die Urſache keineswegs daran hindere, daß Naturwirkungen auch in dieſem Falle die Diener von Gottes Willen waren; ſo wie das Meer als Inſtrument allgemein anerkannt worden ſei, die Sündfluth zu bewirken, ſo gut könne auch ein Vulcan den Willen Gottes vollführen, eine Ueberzeugung, die wir vollkommen, unbeſchadet der Authenticität der heiligen Schrift, theilen (ſ. Erdk. XIV. S. 677—678). Ruſſeggers Darſtellung der Bildungsperiode [11]) ſtimmt zunächſt in doppelter Beziehung mit obigen Angaben überein: Aus der Depreſſion des Todten Meeres und aus der Form des gegebenen Thaldurchſchnittes ergibt ſich, ſagt derſelbe, daß der Jordan nie in das Rothe Meer abfließen konnte, und daß alſo beim Todten Meer die Verdunſtung dem Waſſerzufluß das Gleichgewicht hält, vielleicht ihn übertrifft: denn das Todte Meer ſcheint mehr und mehr abzunehmen und ſcheint einſt den größten Theil des Wadi Ghor erfüllt zu haben. Sollte ſich dies beſtätigen, dann wäre es möglich, daß der Spiegel des Todten Meeres einſt das ganze Jordanthal bedeckt und in gleichem Niveau mit dem des Rothen Meeres gelegen hätte. Dann wäre es auch möglich, daß beide Waſſer einſt eines geweſen wären, daß der Meerbuſen von Akaba bis zum Dſchebel el Scheich gereicht hätte, daß der Binnenſee ſich erſt durch die Erhebung des Rückens oder Waſſertheilers zwiſchen dem el Ghor und dem Wadi el Araba gebildet und dieſes das Todte Meer vom Rothen nun natürlich abgeſchnitten hätte. In dieſem Falle wäre die Bildung der Spalte, welche das heutige Jordanthal darſtellt, vielleicht ſubmariniſch vor ſich gegangen, und lange vor der Trennung der beiden Meere durch die Erhebung des Waſſertheilers. Immerhin haben wir es jedoch hier, allen Geognoſtiſchen Kennzeichen zu Folge, mit einer vulcaniſchen Spalte, einem mächtigen Thaleinſchnitte zu thun. Wollen wir dieſe

[9]) Al. v. Humboldt, Central-Aſien a. a. O. I. S. 544. [10]) Dr. Daubeny, On Volcanoes: the Destruction of Sodom and Gomorrah, in Jameson, Edinb. N. Phil. Journ. 1826. p. 365—372. [11]) Ruſſegger, in Poggendorfs Annalen der Phyſik. 1841. Nr. 5. S. 183; deſſen Reiſen Th. III. S. 108 u. f.

merkwürdige Erscheinung mit den Traditionen der Bi
bindung setzen, so gewinnt die Theorie der Bildung
einschnittes, nachdem bereits das ganze Jordanthal mi
von Tiberias und dem des Todten Meeres, zum Th
stens, trocken gelegt war, an Wahrscheinlichkeit; da
sich eine vulcanische Depression des bereits
Thales, wie die Schrift sagt, und dann ward diese
ursache der Bildung beider Seen, da die zuströme
sich in diesen Vertiefungen ansammeln mußten. Au
Falle steht der einstigen beträchtlichern Größe des Te
kein Grund entgegen, und sein Salzgehalt erklärt sich
die Auslaugung der Salzlagerstätte in seiner Umgebur
mit sind vorzüglich zu vergleichen H. Reland [12]), S
ler [13]), Robinson [14]), in Beziehung auf biblisch
eben so v. Lengerke [15]), Winer [16]), v. Raumer (1
68) u. A.

Sir Rod. Impey Murchison, in einem V
der Birmingham Association dieses Jahres, 184
in seinen dort ausgesprochenen Betrachtungen unsere
von dem Thale des Todten Meeres zu theilen, dess
anderthalbtausend Fuß unter dem Niveau des Mi
eines der großartigsten geologischen Phänomene nenn
Structur des Landes scheine ihm hervorzugehen, da
mung der Jordanwasser existirt habe seit den
höchsten Alterthums; sie ließe sich nach seiner Ansic
erklären aus einem Sinken des Landes um
Meer und der correspondirenden Elevation desjenige
Wadi el Araba, der nahe dem Punkte der Wa
liege, durch irgend eine vulcanische oder dieser analoge

Es bleibt immer beachtungswerth, daß in einer g
nichtisraëlitischen Sage von Sidoniern, bei Justin
davon ist, daß die Phönicier durch Erdbeben

[12]) H. Reland, Palaestina. Cap. XXXVIII. 238—258
senmüller, Bibl. Alterthk. Th. II. 1. S. 180—190.
son, Pal. III. 1. S. 162—170, das Todte Meer u
gang Sodoms, und dessen Th. II. S. 448—475 u.
XXXVII. u. XXXVIII. S. 767—785. [15]) Kena
über Todtes Meer, S. 65 über das Thal Siddim u
S. 278—279. [16]) Winer, Bibl. Realwörterb. I. As
Todtes Meer II. S. 73—76; Sodom S. 479 u. f. w.
naeum, 1849. Nr. 1144. p. 992.

Urſitzen vertrieben ſeien, ſich dann zuerſt in der Nähe des aſſyriſchen Sumpfes niedergelaſſen, dann aber an den Küſten des Meeres angeſiedelt und die Stadt Sidon gegründet hätten (Justinus, Histor. XVIII, 3: Tyriorum gens condita a Phoenicibus fuit, qui terrae motu vexati, relicto patriae solo, Assyrium stagnum primo, mox mari proximum litus incoluerunt, condita ibi urbe, quam a piscium ubertate Sidona appellaverunt, nam piscem Phoenices Sidon appellant —). Unter dem aſſyriſchen Sumpfe kann kaum etwas anderes als der Aſphaltſee verſtanden (Reland. Pal. 1010; und Seneca, Natur. Quaest. III. c. 25: Stagnum in Syria, in quo natant lateres) werden; und mag auch, wie Movers [18]) dafür hält, in dieſer Sage eine Verwechslung mit dem erythräiſchen Meere ſtattgefunden haben, und die Anwendung der Sage, als eine hiſtoriſche, eine irrige ſein: ſo bleibt dieſe aus uns unbekannter, nicht bibliſcher, vielleicht babyloniſcher Quelle gefloſſene Nachricht der Vertreibung der Phönicier (Kanaanitiſcher Stämme) durch Erdbeben aus ihren Heimathſitzen wol immer eine nicht ganz aus der Luft gegriffene Sage. Im Namen Siddim (Sedom) hat man wol Spuren des Anklanges an Sidon finden wollen, oder ſelbſt den Namen der Schedim (Mächtige, Dämonen, Feld-Teufel der Lutheriſch. Ueberſ. 5. B. Moſ. 32, 17), denen ſie Opfer brachten, gegen welche Moſe eiferte. Sollte dieſe Sage in eine früheſte Zeit vor der großen Kataſtrophe zurückgehen, als das erythräiſche Meer noch durch den ailanitiſchen Golf (deſſen Niveau jetzt an 1000 Fuß höher ſtehen mag als an dem Spiegel des Aſphaltſees) in das innere Land einſpülte, ehe eine Hebung der Waſſerſcheide die Trennung hervorgebracht hatte, durch deren Erſchütterungen die Phönicier vom erythräiſchen Meere (vexati, alſo wol längere Zeit hindurch bedroht) vertrieben worden wären: ſo würde ſie eine ſolche Hypotheſe nur beſtätigen können. Von eigentlichen Vulcanen und ihren Lavaſtrömen ſind bis jetzt nur die Angaben von Aulick [19]) in dem nordöſtlichſten Winkel des Todten Meeres, in der Nähe des Wadi Ghuweir, und die von Irby und Mangles zwiſchen Kerak und Schoback bezeichneten 3 Vulcankegel bekannt geworden (ſ. Erdk. XIV. S. 1036, 1046), aber von einer großen Kraterform iſt noch nirgends die Spur aufgefunden. In der Hoff-

[18]) Movers, über Herkunft der Phönizier, in Zeitſchr. f. Philoſ. u. ſ. w. Jahrg. V. 1. S. 28—32. [19]) Lynch, Exped. p. 280.

nung, daß einsichtsvolle, in der arabischen Sprache
jugendliche Geognosten, mit frischer Kraft und Behar
gerüstet, nicht lange säumen werden, neue Thatsachen
schung dieser Probleme zu entdecken, die für die Ur
Erd- und Menschenwelt von hohem Interesse sind, u
Nivellirungen der dortigen Oberflächen zwischen Todt
them Meere genauer zu vollführen, schließen wir
numerischen Angabe über die merkwürdigen Tiefen d
Meeres, welche aus Lynchs Sundirungen herv
einen neuen Blick in die Natur der großen Erdspal
gestatten mögen.

Das Bassin des Todten Meeres besteht hiernac
sehr verschiedenen Theilen: einem größern, nördli
tiefen Becken und einem kleinen, südlichern, se
welche beide durch jene flache Halbinsel, el Mesraa,
der geschieden sind und nur durch einen schmalen un
ten Kanal, den Lynch-Kanal (oben S. 73), mit
Verbindung stehen. Jenes nördliche scheint dem Ein
südliche der localen Hebung die Verschiedenheit
verhältnisse zu verdanken. Aber beide weichen in
Breite nicht wesentlich von einander ab; beide fü
ben direkten Längenspalte von Nord nach S
zwischen den parallelen Streichungslinien der Gebi
und in West, von denen die in Ost noch 1000
die in West über dem Seespiegel hervorzuragen

Die Tiefe beider Becken ist wesentlich se
denn die Wassertiefe des südlichen beträgt höch
Par. an seiner nördlichsten Stelle, ist im übri
viel seichter; das nördliche Becken dagegen
ganzen Ausdehnung von N. nach S., in der
als 1000 Fuß Tiefe, im nördlichen Drittheil
gen Strecke einen Abgrund von 1227 Fuß
dieser steigt gegen die Westküste zwar bis
an, bleibt aber der Küste ganz nahe nur no
500 Fuß. Dieser plötzliche Abfturz geht n
steinrande in einen sehr schmalen Uferfaum
über, so daß hier nirgends Klippen oder U
gefährdeten. An dem Ostufer bis dicht a
steilern Bergwände ist auch der Abfturz
noch steiler und plötzlicher, da z. B. gan

lfenthore der Arnonmündung gegenüber (S. 585), im geringen bstande vom Ufer, die Sundirung noch die außerordentliche Tiefe n 1052 und 1058 Fuß (187 und 188 Fath.) zeigte.

Eine so große Differenz der Tiefen scheint wol schon darauf nzudeuten, daß beide Abtheilungen einer verschiedenen Entstehungs- rd Bildungs-Geschichte unterworfen waren. Das südliche Becken reicht in seiner Mitte nirgends über 12 Fuß Tiefe und ver- ichtet an allen Gestadeseiten über die Hälfte, bis zu 5 und noch eniger Fuß, so daß es an dem Südrande gar nicht mehr mit arken beschifft werden konnte, sondern diejenigen, welche landen ollten, halbe Stunden hindurch in dem heißen Schlammboden zu aten hatten, der ihnen bis über die Knöchel ging.

Anmerkung. Die mikroskopische Belebung des Todten Meeres, nach Ehrenberg.

Ein neues Stadium für die Erforschung der Entstehungsgeschichte des Todten Meeres scheint durch die mikroskopischen Untersuchungen unsers verehrten Collegen Ehrenberg, dem die Naturwissenschaft in der Erforschung des Lebens im kleinsten Raume schon so viele wichtige Entdeckungen verdankt, über seine Wasser und Grundboden-Massen angebahnt zu sein. Außer Stande, diesen Untersuchungen ein Mehreres hinzuzufügen, als nur dessen Wunsche beizupflichten, daß die Beobachtungen und Sammlungen an Ort und Stelle, und zwar rund um das Gestade und die Localitäten des Todten Meeres, mit Genauigkeit und Umsicht von nachfolgenden Reisenden fortgesetzt werden mögen, weisen wir hier nur auf den wesentlichen Inhalt seines Vortrages hin, der vorläufig in den Monatsberichten der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1849, Monat Juni S. 187—193, abgedruckt ist.

Es zeigt sich aus den bisher mikroskopisch untersuchten Wasser- und Grundproben des Todten Meeres, welche durch L. Lepsius von dessen Nordende mitgebracht waren, daß dieses Seebecken nicht absolut leblos ist, sondern vorherrschend jetzt-lebende, auch fortpflanzungsfähige Süßwasserformen von Thieren im kleinsten Raume, wahrscheinlich auch Meeresformen, beherbergt, wenn auch keine der größern Thierarten bisher darin haben aufgefunden werden können. Ein wesentlicher Theil des untersuchten Seegrundes besteht aus mikroskopischen Kreide-Polythalamien, die es aber unzweiß lassen, ob sie lebend darin vorkommen, weil nur ihre Kieelpanzer darin aufgefunden wurden, wie sie auch in den Kreidebildungen des Libanon vorkommen; diese sind aber insgesammt Süßasserformen und wol erst als todte Formen hineingeführt. Der

Seegrund selbst scheint daher in großer Ausdehnung Kreide-Schutt zu sein, und das Todte Meer ein ursprünglich brakischer Süßwasser-See, der als solcher mit den eigentlichen Meeren in keinem directen Zusammenhange war, da die kleinen Lebensformen der Meere fehlen, oder nur unbedeutend repräsentirt sind. Dagegen haben sich in den der Jordanmündung nahen Gewässern doch kleinere Meeresformen gezeigt, deren Zahl sich bei fortgesetzten Ortsbeobachtungen wahrscheinlich vermehren würde. Unter den daselbst aufgefundenen sind auch ein paar, welche sich darin lebend erhalten hatten. Das klare Jordanwasser ist sehr reich belebt von kleinen Lebensformen der Süßwasserbildungen. Auffallend war es in den Lebensformen, die in dem klaren Jordanwasser schweben, einige Meeresthierchen hervortreten zu sehen, wie sie im Wasser des Todten Meeres zwar, aber im Flußwasser gar nicht erwartet werden; z. B. solche, die Ehrenberg auch in der Nordsee bei Cuxhaven und anderwärts beobachtet hatte. Dies führte ihn zu dem Schluß, daß es dennoch zahlreiche lebende Meeresthierchen im Todten Meere geben mag, obschon sie bisher nur im untern, wol schon brakischen Jordanwasser beobachtet wurden, auf welche Ebben und Fluthen bei Aufstauungen durch Stürme gleichen Einfluß auf den brakischen Schlick des Jordan ausüben werden, wie ein solcher durch denselben Naturforscher auch auf die Verbreitung von lebendigen Meeresformen in dem Elbschlick bei Hamburg und in dem der Themse bei London beobachtet worden ist. Im Wasser des Todten Meeres fanden sich 11 Arten Polygastern, 5 Phytolitharien, 2 Polythalamien, einige weiche Pflanzentheilchen und kleine, dunkle Krystallsäulchen mit doppelter Zuspitzung, die an vulcanische Verhältnisse erinnerten. Im Jordanwasser fanden sich nicht weniger als 25 Polygastern, 11 Phytolitharien-Arten und 3 Arten der kalksalzigen Kreide-Polythalamien. Dies sind meist schon aus andern Untersuchungen bekannte Arten, nur 6 waren neue, dem Jordan eigenthümliche, ihn charakterisirende Polygaster-Arten.

# Die Erdkunde

von

# Asien,

von

Carl Ritter.

Band VIII. Zweite Abtheilung.

Die Sinai-Halbinsel, Palästina und Syrien.

Zweiter Abschnitt.

Zweite Abtheilung.

Palästina und Syrien.

Berlin, 1851.
Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

# Die Erdkunde

## im Verhältniß zur Natur und zur Geschichte des Menschen,

oder

## allgemeine vergleichende Geographie,

als

## sichere Grundlage des Studiums und Unterrichts in physicalischen und historischen Wissenschaften;

von


## Carl Ritter,

k. u. Prof. p. Ord. a. d. Univ. u. allgem. Kriegsſch. in Berlin, Mitgl. d. Kön. Acad. Wiſſenſch. daſ., Ritter d. rothen Adl.-Ord. dritt. Kl. m. d. Schl., wie d. Ord. p. le Mérite Friedenskl.; Command. 2. Kl. d. Kurheſſ. Hausord. v. gold. Löw., Ritt. d. Danne-brog, Nordſtern- u. Kön. Sächſ. Civ.-Verd.-Ord.; Wirkl. Mitgl. d. Wetterauiſch. Geſ. f. ges. Naturk.; corresp. Chr.-M. d. Geſ. f. ält. deutſche Geſchichtsk.; Corresp. d. Kön. Akad. d. Wiſſ. in Gött., d. Senkenberg. Naturf. Geſ. z. Frankf. a. M.; ausw. Mitgl. d. Soc. Asiat. u. Géogr. in Par., d. Roy. Asiat. Soc. of Gr. Br., d. Roy. Geogr. Soc. London, d. K. Dän. Geſ. d. W. in Kopenhag., wie d. K. Geſ. f. nord. Alterthumsk. daſ.; d. M. d. Kaiſ. R. Acad. d. W. in St. Petersb., wie d. Kaiſ. R. geogr. u. d. geogr. Soc. in Frankf. a. M., d. Soc. d. W. in Stockh.; Corresp. de l'Acad. Roy. des Inscr. et Bell. Lettr. de l'Inst. de Fr., Mitgl. d. Soc. Egypt. in Kairo, d. New-York Hist. Soc., d. Amer. Ethnolog. Soc., d. Soc. Ethnolog. in Par., d. Cornw. Polytechn. Soc., d. Soc. scientifiq. d. Pyrén. oriental. in Perpign., d. Baſ. Naturf. Geſ., Mem-ber correspond. de la Comm. centr. de Statistiq. du Royaume de Belgiq.; Mitgl. d. deutſch. morgl. Geſ., Chr.-M. d. Kaiſ. Acad. d. W. in Wien, Foreign Mem-ber of the Royal Soc. of Lond. for the promot. of Natural Knowledge, auch d. Philolog. Societ. in Athen, d. Kön. bayer. Acad. d. W. in München, ord. ausw. M. d. ausw. Chr.-M. d. Amer. Acad. d. Künſte u. Wiſſ. zu Boſton, Maſſachuſetts.


---

## Funfzehnter Theil.

Zweite Abtheilung:

Drittes Buch. Weſt-Aſien.

---

Zweite ſtark vermehrte und umgearbeitete Ausgabe.

---


Berlin, 1851.

Gedruckt und verlegt

bei G. Reimer.

„Citius emergit veritas ex errore, quam ex confusion

Baco de form. calid. Aphor

# Vergleichende Erdkunde

der

# Sinai-Halbinsel, von Palästina

und

# Syrien

von

Carl Ritter.

Zweiter Band.

Zweite Abtheilung.

Berlin, 1851.

Verlag von G. Reimer.

# Inhaltsverzeichniß und Blattweiser.

## Zweiter Abschnitt.

## Palästina und Syrien.

### Zweite Abtheilung.


10. Das Land im Osten des Jordan und des Todten Meeres (Peräa). S. 781—1224.

Erstes Kapitel. Die Landschaft Haurân (Auranitis) mit ihren Umgebungen im Süden von Damaskus bis zu den Quellströmen des Scheriat Mandhur (Hieromax, Yarmuk), aufwärts zum Dschebel Haurân. S. 800—888.

Erläuterung 1. Die große Pilgerstraße von Damaskus durch das ebene Haurân (en Nukra) bis El Mezareib. S. 807—846.

Von Damaskus nach el Kessue (al Khoswat). S. 807—810.

El Kessue. S. 810—812.

Es Szanamein, Aere. S. 812—817.

Von Schemskein nach el Mezareib oder el Meserib, die Hadschstationen und die 3 Wege. S. 817—834.

Erste Route von Szanamein gegen S.S.W. über Neve nach Tel Aschtereh (Astaroth) und nach Tseil. S. 817—828.

Zweite Route von Szanamein gegen S.W. über Dilly, Schemskein nach Mezareib. S. 828—834.

Fortsetzung der zweiten Route: Weg von Schemskein über Dråa nach El Mesareib, der Hadschstation. S. 834.

Dråa, die alte Edrei und Umgebung mit Daal, Teffas, Gherbi, Thowara. Dråa, Adraa, Adrata; in ältester Zeit Edrei; jetzt noch gesprochen Edra. S. 834—843.

El Mesareib, das große Castell und der Sammelplatz der Hadsch. S. 843—846.

Erläuterung 2. Dritte, östlichste Route durch das nördliche Haurân, auf der Grenze zwischen der Haurân-Ebene (en Nükra) und dem Westrande der Ledscha hin, von Szanamein gegen Süd nach Ezra und dem Dschebel Haurân. S. 847—864.

Tebne. S. 847.

Er Khabeb. S. 848.

Mahadsche oder Mahadscher. S. 849—853.

Ezra (Öffraa bei Seetzen), Ζάρα, Zora, Zorava, Adsraat bei Abulfeda. S. 853—863.

Erläuterung 3. Südweg von Ezra am Westrande der Ledscha (Loebi genannt) hin, über Nedschran bis zum Südende der Ledscha nach Schohba. S. 864—888.

1. Weg von Ezra über Busser, Kherbet Hariri, Ain Keratha, Deir el Khuat, Sedschen und andere Orte, nach Nedschran. S. 865—869.
2. Nedschran, der Wadi Kanuat, Wadi Sueida, ihr Ursprung und Verlauf zum Scheriat Mandhur. S. 869—872.
3. Weg von Sedschen über Mezra, Medschel, Kafer el Leehf (Kefr ilha), Rima el Loehf bis Bereike und Murduk. S. 872—881.
4. Schohba, Schöhba bei Seetzen, Shuhubah bei Buckingham, Chobà bei Labo[illegible]de (Lydia? oder Dionysias?). S. 881—888.

§. 11. Zweites Kapitel. Der Steindistrict, die Ledscha (das Asyl) am Westrande (el Loehf), am Ostrande (Lowa) und im Innern. S. 888—917.

Erläuterung 1. Die nordwestliche, nördliche und innere Ledscha, nach Seetzen (1805) und Burckhardt (1810). S. 888—900.

1. Seetzens mißglückter Ausflug in die nordwestliche Ledscha im December 1805. S. 858—892.
2. Ausflug in das Innere der nordwestlichen Ledscha durch Burckhardt; von Khabeb über Zebair, Deir Dhami, Schaara, Missema und Merdschan zurück nach Kessue und Damaskus, vom 29. Nov. bis 3. Dez. 1810. S. 892—900.

Erläuterung 2. Die Ostseite der Ledscha, El Lowa; von el Merdschan über Berak, entlang dem Wadi Lowa bis Om Zeitun, Schohba, Murduk und Saleim, am Südende der Ledscha zum Dschebel Haurân; nach Burckhardt (1812). S. 900—906.

Erläuterung 3. Die Südwege durch die Ebene Haurân nach Bosra zum Dschebel Haurân; von Mesereib, Remtha und el Gasaleh südostwärts. S. 907—917.

1. Burckhardts Route von Mezereib direct südwärts über Remtha zur Südgrenze Hauráns, und Seetzens Route von el Gasaleh gegen S.O. über Deir es Szalt, Hereye, Herak, Rakham, Deir el Kheleif und el Höffn nach Bosra (1812 und 1806). S. 907—912.
2. Burckhardts östlichere Route durch die Haurân-Ebene auf der alten Hadschstraße von Bosra über Aere nach Ezra (1810). S. 912—915.
3. Burckhardts zweite östlichere, etwas von jener ersten veränderte Route durch die Haurân-Ebene von Aere über Daara, Melihat el Atasch, el Herak und Hereyek nach Naeme und Schemskin (29. April 1812). S. 915—917.

§. 12. Drittes Kapitel. Der Gebirgsdistrict Haurân, der Dschebel Haurân, nach dessen Nord-, Mittel- und Süd-Gruppe. S. 917—1001.

Erläuterung 1. Die Nord-Gruppe des Dschebel Haurân: Schakka, El Hait, Murduk; Saleim, Aatyl, Sueida, Kanuat. S. 919—939.

1. Ausflug von Schohba gegen N.O. nach Schakka und über El Hait am Tel Schiehhan, Ain Murduk bei Schohba zurück nach Saleim. S. 920—922.
2. Saleim (Szlém bei Seetzen). S. 922—924.
3. Aatyl. S. 924—926.

4. Sueida, Sweïde bei Seetzen, Soweida bei O. v. Richter, Soeda bei Buckingham, Sueda bei Léon de Laborde. S. 926—931.
6. (lies 5). Kanuat, Kannuât bei Seetzen, Kûnawât bei Eli Smith, Gunnawat bei Buckingham; Knath (Nôbah), Kenath, *Κανὰ κώμη*, *Κάναθα*, Canotha, *Κανοθᾶς* (Canastados? Maximianopolis?). S. 931—939.

Erläuterung 2. Die Mittelgruppe des Dschebel Haurân; Aere; der Gebirgsweg gegen Ost über den Kelb Haurân nach Zaele, zum Wadi Awaired, über Szaffa zur Städte-Wüste (Tellul) und südwärts zum Wadi Ras es Beder. S. 939—951.

1. Aere, die Residenz des zweiten Scheichs der Drusen im Dschebel Haurân. S. 939—944.
2. Burckhardts Weg von Aere ostwärts über Medschmar, Hebrân, Kuffer, zur Ain Musa und am Südostfuß des Kelb Haurân vorüber zum Wadi Awaired nach Zaele. S. 944—949.
3. Zaele am Südostfuß des Kelb Haurân; dessen Umgebungen im äußersten Osten und Süden. S. 949—951.

Erläuterung 3. Die Süd-Gruppe des Dschebel Haurân, von Zahuet el Khudhr über Ayun, Oerman (Philippopolis), Castell Szalkhat (Salcha) nach Kereye am Wadi Zeide, zur Ebene von Boßra. S. 951—968.

1. Zahuet el Kudher und Moiet Maaz; St. Georgskirche. S. 951—953.
2. Ayun. S. 953.
3. Oerman. S. 954.
4. Castell Szalkhat, Salghud bei Buckingham, Sulkhad bei Eli Smith, Sarchad bei O. v. Richter; Sarchadum in Vita Salad. bei Schultens, Szarchhod bei Abulfeda, Salcha im alten Testam., Salca bei Reland. S. 955—962.
5. Kereye und Umgebungen, Chreije bei Seetzen, Gheryeh bei Buckingham, Nimret el Khereiyeh bei Eli Smith. S. 962—968.

Erläuterung 4. Bostra, Nova Trajana, Colonia Bostra, Bostra Metropolis der Römer und Griechen. Boßra der Araber, die Capitale von Haurân; Bußra der neueren Zeit in ihren heutigen Ruinen. S. 968—987.

Erläuterung 5. Characteristik der Landschaft Haurâns und ihrer Bewohner: Haurânier, Drusen, Beduinen. S. 987—1001.

Characteristik Haurâns. S. 987—989.
Die Haurânier. S. 989—993.
Die Drusen im Haurân. S. 993—997.
Die Beduinen im Haurân. S. 998—1001.

13. Viertes Kapitel. Das Ostjordanland südwärts des Scheriat Mandhur (Hieromax), zwischen dem Jordan und der großen Hadschroute in Ost, oder Peräa im engern Sinne, südwärts bis zum Todten Meere. S. 1001—1051.

Uebersicht; die Localbenennungen der einzelnen Districte und Landschaften zu Burckhardts Zeit. S. 1001—1005.
Gegenwärtige Zustände; Erläuterung der Terrainverhältnisse aus der Campagne 1840, bei der Vertreibung der Aegypter-Herrschaft unter Mehmed Ali und Ibrahim Pascha durch die türkische Armee; nach Berichten europäischer Officiere. S. 1005—1016.

Nabsib; Mahanaim; Argob; Ragaba.
8. Wadi Adschlûn und Wadi Zerka.
Acht andere Zuflüsse, a, b und c.
Erläuterung 4. Die südlichern 8 Z
zum Todten Meere. Berichtigung de
wahren Benennungen und Verhältn
S. 1042—1051.
1. Wadi Hammam; die Ruinen einer
Mangles. S. 1042.
2. Wadi el Hasamet. S. 1043.
3. Wadi Nemrin und Wadi Schoaib mi
Ruinen von Nimrein, Bethnimra.
4. Wadi Koufrin, Nahr Kuffrein bei S
S. 1047.
5. Wadi el Thir, Nahr Szîr (Szyr
Wadi Eschta zum Wadi Seir. Die
S. 1046—1048.
6. Nahr Hesbân oder Wadi el Rama
Naûr; Ruine Râmeh. S. 1048—1
7. Wadi el Djerfa. S. 1050.
§. 14. Fünftes Kapitel. Der G
lead und Adschlun vom Hierom
non. S. 1051—1121.
Erläuterung 1. Das nördliche G
Mandhur und dem Wadi Adschlun.
1. Gadara. S. 1052.
2. Tibne, Hauptort in El Kura. S. 1
3. El Hößn, Hauptort in Beni Obeid
(Abila), und einige Excursionen in
Hößn zurück; nach Seetzen, Burckhardt.

4. Buckinghams und Bankes Weg über Dibbin nach Dscheräsch (im Januar 1816). S. 1073—1075.
5. Buckinghams zweiter Weg über Dibbin und die Aquäducte nach Dscheräsch (im März 1816). S. 1075—1076.
6. G. Robinsons und Capt. Chesney's Weg von Es Szalt nach Dscheräsch und Suf (im Novbr. 1830). S. 1076.

Erläuterung 3. Dscheräsch, Gerasa, die Stadt der Decapolis in ihren Prachtruinen; die Säulenstadt. S. 1077—1094.

Erläuterung 4. Die Querwege zwischen Dscheräsch und Es Szalt, wie die verschiedenen Durchwanderungen des hohen Gilead, Abschlun, Dschelaad und El Belka, südwärts bis zur Stadt Szalt. S. 1095—1121.

1. Ostseite von Dscheräsch zur Quelle des Wadi Jerka bei Kalaat es Jerka, nach G. Robinson (1830). S. 1095.
2. Seetzens Weg von Dscheräsch über Kitte, Dübbin und Burma gegen S.W. nach Alân und Es Szalt (10. und 11. März 1806). S. 1096—1098.
3. Buckinghams Weg von Es Szalt über Alân, Allakum, Alamum, Hamta, Dschesäsch, Ghibdery nach Dubbin und Dscheräsch (März 1816). S. 1098—1101.
4. Irby's und Mangles Route von Dscheräsch mehr südostwärts durch das Bayga-Thal nach Es Szalt. G. Robinsons Abweg. Burckhardts genauere Bestimmung des Thales Bekaa von Rabbat Amman aus, und der Trümmerorte Szafut u. Yadschusch. S. 1101—1103.
Westweg der europäischen Officiere (1840) über das Waldgebirge Belka's nach Es Szalt; Burckhardts Weg von Dscheräsch im Thale El Deir über Süf und das Waldgebirge El Belka's nach Ain Dschenne, Abschlûn, und Besuch des Castells Kalat er Rabba (am 2. und 3. Mai 1812). S. 1103—1106.
Irby's und Mangles Marsch von Helâweh südostwärts über Kefrandschy, Abschlûn auf der Via strata mit Meilensteinen nach Süf (13. März 1818); ihr Rückweg durch das schöne Waldgebirge El Belka's von Süf nordwestwärts über Kitti und das Dorf Radjib (Regaba) zur Furth von Belsan im Jordanthale (19. Juni 1818). S. 1106—1109.
Burckhardts Marschroute von El Meysera südwärts auf dem Hochlande Belka's über Herath und den Dschebel Oscha nach Szalt (am 3. Juli 1812). S. 1109—1111.
Buckinghams Wege durch El Belka, Abschlun und ganz Gilead; von El Meysera nach Es Szalt und von Dscheraſch über Abschlûn und Beni Obeid durch das Bergland bis Omkeis (im Febr. und März 1816). S. 1111—1119.
Terrassirtes Aufsteigen El Belka's aus dem Ghor des Jordans nordwärts von Jericho bis zum mittlern Laufe des Wadi Jerka, nach Buckinghams und Bankes Routier von S.W. gegen N.O. (Januar 1816). S. 1119—1121.

Sechstes Kapitel. S. 1121—1181.

Erläuterung 1. Die Stadt Szalt oder Es Szalt, der Hauptort Belka; Σάλτων; Saltus Hieraticus; Saltum Votanios; Ramoth in Gilead; Salt im Mittelalter; bei arabischen Autoren auch Dhâhiry. Der Dschebel Oscha mit dem Grabe Hosea's; Kefer Oscha, die Ruine. S. 1121—1139.

nigsitzes der Amoriter; das heutige Hesbân. S. 1162

§. 16. Siebentes Kapitel. Das südliche Belka bôn und dem Wadi Hesbôu über den Wadi Ze und Wadi Wale bis zum Wadi Modscheb, dem Alten Testaments, dem Gränzstrom zwischen Moa Amoritern zu Mose Zeiten. S. 1181—1216.

Erläuterung 1. Weg von Hesbôn nach Madeba's (antike Medaba). S. 1181—1185.

Erläuterung 2. Weg von Madeba gegen S.W. nach Maein (Beth Baal Meon) nahe dem Wadi Serka Maein (Kirjathaim?); Lage des Berges Nebo, nicht identis Dschebel Attarus. Lage des Peor und der Höhen S. 1185—1194.

Erläuterung 3. Wege zum Wadi Wale, nach Dibon ( und Araayr (Aroër), zum tiefen Thale des Wadi Mu non). — Baal Ramoth. Das Stromsystem des Arnon Enkheyle (Nahaliel, der Bach Gottes). Ar, die Stad Ar Moab, Areopolis am Arnon. Zug des Volks Isra non, dem Grenzbach, über Beér, Mathana Nahaliel zu von Pisga, Peor, Nebo in das Tiefthal des Jordan, in Moab (Argob Moab) vor Jericho. S. 1194—1216.

§. 17. Achtes Kapitel. Das Land südwärts vom Kerek. S. 1216—1224.

## Zweite Abtheilung.

# Das Land im Osten des Jordan und des Todten Meeres (Peräa).

### §. 10.

Von der Oase Damaskus, die im Osten der nördlichsten Jordanquellen und des Hermon-Systemes liegt, haben wir hier die Landschaften der alten Amoritis, Ammonitis und Moabitis (s. ob. S. 113, 139—151) bis zur Nordgrenze des Landes Edom (s. ob. S. 124—131) oder bis zum Weidenbache Zared oder Sared (es Szafieh oder Kurahi im Ghor es Szafieh oder Wadi el Ahsa, XIV. 1030, 1057 und oben S. 687), des letzteren Nordgrenze, zu durchschreiten, das Jenseitige (Peraea im weitesten Sinn), ein Raum, der zwischen dem 33½ bis zum 31° N.B. sich in wechselnder, aber immer mehrere Tagereisen haltender Breite von Westen nach Osten, vom Jordan bis zur unbestimmten und oft noch unbekannten arabisch-syrischen Wüstengrenze, ausdehnt. Auf diesem Gebiete der östlichen Plateaustufe (s. oben S. 12—14) kannte man früher, seit dem Einzuge des Volkes Israel durch die Gebiete der Moabiter, Ammoniter und Amoriter, nur die Richtung der großen Straße der Mekkapilger mit ihre Stationen von Nord nach Süd, auf der man in 9 bis 10 Tagemärschen alljährlich von Damaskus über eben so viele Lagerstellen bis el Ahsa vorzuschreiten pflegt, am großen Wüstenrande entlang. An dieser letzteren Station hat man aber von dem langen Pilgerwege nach Mekka nur das erste Drittheil bis zu der arabische Grenze zurückgelegt; die übrigen zwei Drittheile, einige zwanzig Tagemärsche, sind dann noch, mehr gegen Südost sich wendend, auf dem Boden von Hedschas zurückzulegen bis Medina und Mekka. Jene Stationen des ersten Drittheils der sogenannten Hadschroute dienten zuvor als alleinige topographische Anhaltpunkte auf diesem Gebiete; wir haben sie deshalb früher nach muhamedanisch-orientalischen, europäisch-christlichen Quellenangaben vollständig vorgeführt, weshalb wir hier auf sie und ihren Inhalt, zur Erläuterung des gegenwärtigen Länderraumes, zurückweisen (Erdk. XIII. S. 422—429). Andere besondere Nachrichten fehlten bis dahin in diesen, bis zum

mußte, um jene früheren Zuſtände, die vormoſaiſchen der
riter-Könige und die der römiſchen und byzantin
Cäſaren im chriſtlichen Mittelalter, vor der Verk
der Muhamedaner in der Decapolis, in ihren großen
tungen begreifen zu lernen: ein lehrreiches Seitenſtück zu
was wir in neuerer Zeit über die verſchwundenen, antike
ſtände der Bactrier am Indus und Oxus aus ihren Münzſ
der Iranier am Tigris zu Ninive aus ihren Sculpture
Seſoſtriden am Nilufer aus ihren Mumien, architektoniſch
Schriftdenkmalen erlebt haben.

Hier auf der Oſtſeite des Jordan iſt die Wiederentdecku
langgedehnten Landſtriches ſelbſt, der zuvor aus
Unwiſſenheit nur für eine inhaltleere und todte Wüſte g
wurde (gleich einer vertrockneten Mumie, die, wie dieſe, vol
chender Papyrusrollen und Schriftzüge ihr früheres Leben verk
ein großes Ergebniß mit dem inhaltreichſten Schatze f
Denkmale geworden, in hundert und hundert Ortſchafte
Prachtbauten, die noch heute oft namenlos dort ſich erheben,
in eine lange Vergangenheit zahlreicher, gänzlich verſchwu
Völker und ihrer Culturbeſtrebungen zurückverſetzt. Es ſin
züglich deutſche Reiſende, denen dieſe Wiederentdeckung ve
wird, Seetzen und Burckhardt, denen die andern gefolgt
und zumal iſt es Seetzen, deſſen Verdienſte noch viel zu
von ſeinen Landsleuten [20]) erkannt wurden, der die erſte
hierzu mit Bewußtſein und mit heldenmüthiger wahrer Be
rung brach, und die größten Anſtrengungen, Entbehrunge

Dienst zu leisten. Damals schrieb er in einem Briefe von Acre, am 16. Juni 1806, als er die ersten Fahrten im Ostjordanlande glücklich zurückgelegt hatte, an seinen Gönner, den Astronomen v. Zach [21]), in Gotha: Aus den ältesten historischen Werken der Hebräer sei es ihm bekannt, daß schon im graueſten Alterthum auf der Ostseite des Hermon, Jordan und des Todten Meeres mehrere Städte und Königreiche blüheten, berühmt durch Fruchtbarkeit des Bodens und durch Landesvesten. Die Römer dehnten späterhin ihre Eroberungen bis dahin aus und fanden viele starkbevölkerte Provinzen, unter denen die der Zehnstädte, die Decapolis in Peräa, die glänzendste wurde. Zur Zeit der abendländischen Kaiser war dasselbe Ländergebiet noch in voller Blüthe, wie dies die Sitze der Erzbischöfe und Bischöfe, die vielen Kirchen und Klöster daselbst beweisen, die in so vielen Concilien namentlich hervortreten. Dann aber traten die zerstörenden Zeiten der Muhamedaner und die Verheerungen der Chalifen und ihrer Gefolge ein; das Volk schien dort ganz zu Grunde gegangen zu sein, und die Geschichte behauptete ein tiefes Stillschweigen über jene Ländergebiete; alles Volk wie Land versank seitdem in Dunkel und Vergessenheit. Vergeblich suchte er in arabischen Schriften befriedigende Nachrichten von dem neueren Zustande dieser Länder; sie gaben so wenig Aufschluß über dieselben, wie die Werke der Abendländer; selbst in Büschings, wie er anerkenne, mit bewundernswürdigem Fleiße bearbeiteter Geographie von Syrien und Palästina seien nur ein paar Blätter über diese Gegenden von veralteten und unsicheren Notizen aus Eusebius, Abulfeda und Pococke angeführt, die, ohne alle eigene Anschauung, hier eher irre leiten müßten, als daß sie ein Verständniß des mosaischen Alterthums oder der Gegenwart vermitteln könnten. Diese Lücken auszufüllen, fügte Seetzen hinzu, war der Zweck seiner Reisen, die ihm Jedermann wegen der zu großen Gefahren, denen er sich daselbst aussetzen würde, widerrieth. Aber Niemand kannte dieses Gebiet, von dem man so ernstlich zurückzuschrecken suchte, aus eigener Anschauung, und die zu gute Meinung, die er selbst auf seinen früheren Wanderungen von den nomadischen Arabern gewonnen, gaben ihm den Muth, sich durch Nichts von der Untersuchung der Decapolis und ihrer Naturbeschaffenheiten abschrecken zu lassen. — Und wirklich war der Ertrag seiner mehrmals wie-

[21]) Monatliche Correspondenz. 1808. B. XVIII. S. 332—333.

(worüber wir oben S. 348 u. f. berichtet); von da aber an de
ſeite des Jordanthales durch Dſchebal Edſchlun und Bel
bis Kerak (ſ. ob. S. 661) und ſo um den ganzen Aspl
nach Jeruſalem zurück; das erſte Wageſtück dieſer Art eines
päers. Mit der zweiten Umwanderung der Oſtſeite des
Meeres im Januar 1807, dichter an deſſen Uferrande als
von Jericho aus zum Ghor es Safieh an deſſen Südend
wieder nach Jericho zurück (ſ. ob. S. 566—596) beſchloß
Reihe dieſer mühſeligſten, aber für die Landeskenntniß erfolgrei
Entdeckungsreiſen auf der Oſtſeite des Jordans, zu denen aud
Nachlaß uns manches neue Datum gegeben, wobei wir nur u
ſchon ſo oft geäußerten Wunſch wiederholen müſſen, daß de
doch endlich ſeine Veröffentlichung finden möge.

2) J. L. Burckhardt. Dieſer ſein ebenbürtiger, fü
Wiſſenſchaft begeiſterter Märtyrer und Nachfolger untern
ohne von Seetzens Vorgange anders als aus unſichern Aus
Einzelner hie und da Kenntniß erhalten zu haben, im Jahr 1
im Herbſt und Winter, vom 9. Nov. bis 3. Dec. von Dam
aus ſeine erſte Reiſe durch Haurân und Ledſcha bis Bo
und wieder nach Damaskus zurück [25]). Hierauf folgte ſeine zw
Reiſe, vom 21. April bis 6. Mai des Jahres 1812, von Da
ſüdwärts durch das weſtliche Haurân, über Dſcheraſch (G
bis Dſchebal Adſchlun, und von da gegen N.W. zurück
Om Keis (Gadara, ſ. ob. S. 377—380) in das obere Jor

[25]) v. Zach. Mon. Correſp. XIII. 1806. S. 504—513. und 1

l zum Südende des Tiberias-Sees [26]). Die dritte Entlungsreiſe von Burckhardt wurde von Nazareth aus über iſan (Scythopolis, ſ. ob. S. 426—437) und Sukkot auf die ſtſeite des Jordan [27]) in demſelben Jahr 1812, vom 2. bis Juli, über Es Szalt, durch Dſchilead, Rabbat Ammon hiladelphia), durch Moab bis Kerek (ſ. ob. S. 665) fortgeſetzt und hiermit die Reihe ſeiner Entdeckungsreiſen im Oſtjordanlande beſchloſſen, welche, ohne die Reſultate von Seetzens rſchungen zu kennen, viele derſelben beſtätigte, berichtigte, erweiterte. Beide Reiſende wandten ſich von da nach Aegypten und abien.

3) O. von Richter, 1815. Der dritte einſame Wanderer in en ſo lange verlaſſenen Gebieten, Otto Friedrich von Richaus Livland, in Aegypten und Nubien wie in Paläſtina rgebildet für ſeine ſyriſchen Reiſen, hatte im October 1815 mask erreicht, und ergriff die Gelegenheit, welche die Beilegung tiger Kämpfe im Hauràn durch einen temporären Frieden zwiſen Beduinen und Druſen darbot, zu einem Ausfluge dahin m 30. Octbr. über Salamen (Szanemein), Ezraa, Merib bis Boßra, und von da am 8. Nov. nach Damaskus rück, von wo er dann weitere Wege nach Palmyra, Aleppo, ntiochia und Aſia Minor verfolgte. Sein frühzeitiger Tod in myrna (im Begriffe ſeine Wanderungen bis Perſien auszudehn) hinderte ihn, wie der zu frühzeitige Hintritt ſeine beiden orgänger, ſein Vaterland wieder zu ſehen und die Reſultate ſeiForſchungen für die Veröffentlichung auszuarbeiten [28]); ſein ler jugendlicher Führer übernahm die Herausgabe ſeiner Nachſſenſchaft.

4) J. S. Buckingham war der vierte Reiſende, der die ſtjordanländer durch ſeine Entdeckungen, nach jenen Vorangegangen, weſentlich bereicherte. Von dem zumal artiſtiſch-archäologiſchen ntheil, welchen ſein Gefährte Bankes an dieſen Entdeckungen och nur bei der erſten Tour) zumal in den Ortſchaften der Depolis [29]) hatte, und welchen Gebrauch wir von Buckinghams

[26]) J. L. Burckhardt, Trav. p. 212—271; b. Geſen. I. S. 343—427. [27]) ibid. Trav. p. 344—378; b. Geſen. II. 593—641. [28]) O. F. von Richter, Wallfahrten im Morgenlande. Aus ſeinen Tagebüchern und Briefen, von J. Ph. G. Ewers. Berlin. 8. 1822. S. 161—192. [29]) Col. M. Leake in Burckhardt, Trav. Preface p. IV.

Buckingham allein in demſelben Jahre (1816) vo
aus, am 20. Februar, und durchzog bis zum 21. Mä
größern Umkreiſe, als zuvor, die Oſtjordanlandſchaft.
wärts nach Es Szalt, Rabbath Ammon (Philad
zum äußerſten Südoſtpunkt Um el Raſſas in Bel
Mekkaroute, und von da wieder zurück nach Es Szal
dann ein Ausflug ſüdwärts bis Hesbon gemacht w
welchem der Reiſende wieder nach Es Szalt zurückkehrte
da aus erforſchte er vom 7. März an die Ruinen von
(Geraſa) zum zweiten Male und kehrte über Caſtell
Höfn, Edrei, Boſtra, durch Haurân auf neuen Wegen
maskus zurück.

5) Die Schiffcapitains Irby und Mangles h
Cairo verlaſſen und die Küſte Syriens bis Aleppo, v
Palmyra bereiſt, und kehrten im nächſten Jahre, im Feb
in Damaskus ein, von wo ſie ihre Wanderungen üb
banquellen (ſ. ob. S. 171) bis nach Beiſan (Scythopoli
429) ausdehnten. Hier ſetzten ſie über dieſelbe Jord
Sukkot, wie vor ihnen Burckhardt (ſ. ob. S. 437), u
nen von da, am 12. März 1818, ihren erſten Au
Tabakat Fuhil (Pella), Kala er Robat bei Abſ
wo ſie über Dſcheraſch und Es Szalt nach Beiſan am
durch dieſelbe Jordanfurth zurückkehrten [32]), die wir ſ
bezeichnet haben (ſ. ob. S. 449).

[230]) J. S. Buckingham, Travels in Palestine. 2. Ed. L
1822. Vol. II. p. 94—252. [31]) Derſ. in Travels

Als ſie ſpäter von Jeruſalem aus, in Geſellſchaft mit Mr. kes und Legh, die Südſeite des Todten Meeres nach Kerek gen (ſ. ob. S. 684—693) und von da nach Wadi Muſa a) hin und glücklich nach Kerek zurückgekehrt waren (Erdk. S. 1042—1051), wo ſie vom 1. bis 4. Juni noch das nde des Todten Meeres bereiſten (ſ. ob. S. 693—698) [33]), n ihre zweite Umwanderung der Oſtſeite des Jordange-. Von Kerek brachen ſie am 5. Juni 1818 auf, blieben r Oſtſeite des Todten Meeres und nahmen ihren Weg über bath Moab, über den Arnon, Dibon, Maïn (Baal n), Madeba, Um er Raſſas, Heſbon, Es Szalt, bat Ammon, durch die Jordanfurth (ſ. ob. S. 446), und n im Dunkel der Nacht nach Beiſan zurück [34]).

ſ) Legh's Route 1818 in dem Oſtjordanlande [35]) iſt dieſelbe, ie vorige, von Kerek nordwärts bis Beiſân; da ſie in der-Geſellſchaft zurückgelegt wurde, ſo enthält ſie auch nur wenig nicht ſchon in den vorigen Berichten mitgetheilt worden wäre.

η) George Robinſon und Capit. Chesney ſind die en in etwas ſpäterer Zeit, nach längerer Unterbrechung uns nt gewordenen Reiſenden, welche im Jahr 1830, außer weni-loutiers, die der Schwede J. Berggren [36]) mittheilte, wieder es zur Erweiterung dieſes Theiles der Erdkenntniß beige-n haben, indem ſie auch von Damask aus, im Monat No-r des genannten Jahres, dieſelben Länderſtriche von Lebſcha Haurân, wie Seetzen und Burckhardt, beſuchten, aber ter hie und da auf neuen Wegen, doch nur ſüdwärts bis el Raſſas und Baal Meon durchwandert haben. Wir be-es, daß unſer verehrter, edler Freund, Capitain, jetzt Colonel ney (ſ. Erdk. Th. X. S. 1013), dem wir ſchon früher über phratſyſtem ſo Vieles verdankten, nicht ſelbſt ſein Tage-über dieſe Reiſe veröffentlicht, ſondern die Berichterſtattung Reiſegefährten [37]) überlaſſen hat, weil wir durch ihn noch als durch dieſen wiſſenſchaftlich bereichert ſein würden.

---

a) Ch. L. Irby and Mangles, Letter V. p. 335—446 u. bis 455. b) ebendaſ. Letter V. p. 456—478. [35]) Legh, Route into ria, in Will. Macmichael, Journey from Moscow to Constan-ople. London. 4. 1819. p. 241—250. [36]) J. Berggren, ar i Europa och Osterländerne. Stockholm, 1828. T. III. pendix p. 42—51: von Damaskus aus in Haurân. [37]) Ge-ge Robinson, Esq., Travels in Palestine and Syria. Lon-on. 8. 1837. Vol. II. p. 121—216.

Wir kennen speciell nur einen Durchschnitt in der
darstellung des unmittelbar südöstlichen Landestheiles
mask, dem sogenannten Gebiete der Ledja (Ledscha), i
Ibrahim Pascha 1838 einen verheerenden Krieg
dortigen Drusen geführt, von dem wir leider nichts
erfahren konnten, als was der Königl. Preuß. Ge
v. Wildenbruch in Beirut, unser verehrter und um
Erdkunde so thätig verdienter Freund und Gönner, un
durch Zusendung einer handschriftlichen Karte d
mittheilt, die wir sogleich in unsern Monatsberichten [38])
licht haben, und für die wir ihm dankbar verpflichtet si

Der Entwerfer der Karte, sagt v. Wildenbruch,
arzt Suleiman Paschas (des französischen Offiziers
gaten Selves) während der denkwürdigen Campagne Ib
gegen die Bewohner des Haurân und Ledjas, deren
bekannten Schübl el Arian geleiteter Widerstand erst
erreichte, als es Ibrahim Pascha gelungen war, diesen
Scheich, der jetzt im Bagno zu Constantinopel Schiffe
Gassen kehren muß, zu erkaufen. Dr. Gaillardot ist
senschaftlich tüchtig gebildeter Mann, jetzt als geachteter
Sayda lebend. Leider hat er von dem, was er besitzt, bis
publicirt, was doch in vieler Beziehung interessant sei
zumal in geologischer und botanischer. Das zu dieser klei
gehörige Memoire, ein genaues Tagebuch jenes Feldzuge

---

[238]) Carte approximative du Ledja et des Contrées

lso in militärisch-geographischer Beziehung zuverlässig von Interesse, liegt ebenfalls ungenutzt da. Die Versuche, den er zur Mittheilung zu bewegen, waren vergeblich. Aber hne das ist diese Karte des Zufluchtsortes der Drusen, as Wort Ledja bedeutet so viel als „Asyl", lehrreich ge- id zuverlässig das Beste, was über diese so unvollkommen ten und durch ihre classischen Reste so interessanten Gegen- rhanden ist. Obschon der Autor sie richtig eine Carte imative nennt — denn eine andere wäre unter den Verhält- in denen sie entworfen wurde, schwerlich zu Stande zu gewesen — so bürgt doch die wissenschaftliche Bildung des ers, vereint mit dem den Franzosen in solchen Dingen un- eigenen praktischen Geschicke dafür, daß es nicht zu viel ist, daß diese Karte das beste darüber Vorhandene sei. Ein Umstand, der diese Aussage rechtfertigt, ist, daß die zur gung derselben nöthigen Beobachtungen, meistentheils mit en Instrumenten von einem als Ingenieur-Offizier damals ptischen Diensten stehenden Zögling der École polytechni- gestellt wurden. Auch auf dieser Karte, bemerkt v. Wil- uch, werden manche arabische Namen, wie fast auf allen emden verfertigten Karten, arge Verdrehungen erleiden, die er doch aus den verschiedenen Sprech- und Schreibarten rmitteln lassen, wie z. B. das Djénouat auf dieser, das Kanuat bei Burckhardt entspricht. Denn die Be- sprechen häufig das Kaf wie g aus, während die Aegypter jim als g gebrauchen. Gaillardot hat daher Ganouat enouat gehört, und dasselbe, statt mit einem Kaf, als hal- gypter mit einem Djim geschrieben. Da Ptolemäus und ius es *Καναθα*, und die Acten der Synode von Chalce- *νωθα*, das 4. Buch Mose 32, 42 aber Kenath nennen, so nbar Kanuat das richtigere. So weit v. Wildenbruch. Burckhardt hatte schon eine Skizze von Ledja und Haurân , welche aus seinen Werken bekannt ist und einer Verglei- mit Gaillardots Arbeit bedarf. Wir dürfen auf Kie- , zumal aber auch Hauptmann Zimmermanns Karte im ren Maaßstabe von diesem Gebiete verweisen, welcher mit inem Fleiße und glücklichem Talente der Auffassung und nation aus dem vorhandenen zu sehr zerstreuten Materiale ner Karte von Palästina einige Blätter der Ostseite des laufes beigefügt hat, welche offenbar das Beste und Voll-

ständigste sind, was wir bis jetzt (freilich nur nach oft aus andergehenden Routiers construirt) darüber besitzen.

Leider fehlen uns aus der Periode der Aegypter-H schaft in Syrien auch noch andere Materialien, die uns Au aus den Campagnen Ibrahim Paschas über die Landsc der Ostjordanseite geben könnten; Materialien, welche wir n leicht aus der neueren Periode nach der Verjagung von Mehme Truppen aus Syrien und unter der Wiederbesitznahme jenes durch die Türken erwarten dürften. Die Sicherheit der im Orient unter Mehmed Alis und Ibrahim Paschas war zum Sprichwort geworden, und sie würde bei längerer wie so Viele nach Palästina, so auch dorthin Reisende gelo ben. Die Periode von 8 Jahren (von 1832 [39]) bis 1840), rend welcher Ibrahim Pascha festen Fuß in Syrien hatte, war aber noch zu kurz, um auch die Ostseite des J landes, wie es die Westseite desselben unter seiner eisernen schon geworden war, zugängig zu machen: denn dort dau Zügellosigkeit und der Widerstand noch längere Zeit fort, der Westseite früher gebändigt waren. Durch List oder hatten die Aegypter, gleich nach Vertreibung der Tru Großsultan aus Syrien und dem südlichen Asia Minor, waffnung der Bewohner Syriens [40]) auf der We Jordan, auch in Samarien und im Libanon, zu Stand wo im J. 1834 nur noch kleinere Rebellionen sich dag ben. Auf der Ostseite des Jordan war dies unter d bevölkerung im Haurân nicht gelungen, und hier bra 1838 eine sehr ernste Revolte gegen die ägyptische Ober die durch den Haß der wahabitischen arabischen Nach gen ihren Unterdrücker Ibrahim Pascha, den Sie raaije (im Jahr 1838, s. Erdk. XIII. S. 515 u. f.) gert werden mußte. Nicht viel fehlte und Syrien schon für die Aegypter verloren gewesen; die Revol beiden Seiten sehr viel Blut und nur mit großen sie durch Ibrahim Pascha gänzlich unterdrückt werd theil rührt von F. Perrier selbst her, der die Haurân als Adjutant desselben oben genannten So

[39]) Voyage de M. le Maréchal Duc de Raguse stine etc. en 1834. Ed. Bruxelles. 8. T. II. p. din. Perrier, La Syrie sous le Gouvernemen jusqu'en 1840, ed. C. H. Castille. Paris. 8.

(Selves, der seit 1824 Moslem geworden) unter Ibrahims Oberbefehl mitgemacht und diesen in den Campagnen bis 1840 geleitet hatte. Der Herausgeber obgenannten Werkes, C. H. Stille, versichert, derselbe Verfasser habe auch die Geschichte der Insurrection im Haurân in den Jahren 1837 und 1838 als Augenzeuge bearbeitet, woraus sich ein wesentlicher Gewinn für die Geographie dieser Ländergebiete ergeben würde; aber vergeblich haben wir bis jetzt auf die Veröffentlichung dieser gewiß reichen Darstellung gewartet.

Als nun im Jahr 1839, nach der Niederlage der Türken in der Schlacht zu Nisib (23. Juni 1839, s. Erdk. X. 1004) und von fernern Siegern in Asia Minor, Mehmed Ali im Friedensschluß von dem Großsultan und den europäischen Großmächten als erblicher Vicekönig in Aegypten anerkannt war und Syrien zurückgeben mußte, fiel dieses wieder der türkischen Herrschaft anheim. Noch stand Ibrahim Pascha mit seiner ägyptischen Armee von nahe 40000 Mann in Damask, während die türkischen schon die Westseite des Jordan am Tiberias-See und in Jerusalem besetzt hielt. Es traf der sonderbare Fall ein, daß die ägyptische Armee nicht stark genug war, Syrien zu behaupten und zu vertheidigen, die türkische Armee aber auch nicht Kraft genug hatte, es zu erobern. Die Folge war, daß die schwachen Truppen der Türken mit Beistand europäischer Offiziere zwar auf die Westseite des Jordan in leichten Corps gegen den Feind vorgingen, mit ihm aber doch in kein Gefecht kamen, während Ibrahim Paschas Heer in 5 geregelten Colonnen auf der großen Poststraße von Damask südwärts über Mesarib, Kalat el Hasa, Kathranne und weiter fast ungestört abzog und glücklich Gaza und Aegypten erreichte.

Mit diesem Vorpostengeplänkel der türkischen Truppen, unter General Jochmus Commando in Palästina gegen das Aegypterheer waren im Januar 1840 einige Europäer beauftragt, wie Capt. Napier aus englischen, Graf Szecheni aus österreichischen, Lt. Laun aus preußischen Diensten, welche dort im Gebirgsland die Kriegsmannschaft der Araber von Haurân und dem Gebirgsschlun, welche sich für die Türkenpartei erklärt hatten, gegen das unter Ibrahim Pascha stehende, aber schon abziehende Aegypterheer führen und ihm den Weg abschneiden oder sonstigen Schaden beibringen sollten. Da sie aber nur wenige hundert Mann Reiterei zusammenbringen konnten, so ließ sich gegen einen

Szalt vor, und Einem von ihnen, d
ken wir einen kurzen, aber lehrreichen
ihre mannichfaltigen Excurſionen na
Mekkaroute, in dem vorzüglich ein
jener Gegend in ihrer Bedeutſamk
tionen hervortreten. Dies ſind aber
uns durch Augenzeugen über jene Lan

Der Gewinn, der theilweis ſchon
hardts Entdeckungen für das Verſtän
z. B. durch Geſenius in ſeinem C
pheten Jeſaias [42]), durch Hengſt
Iſraels durch Gilead und Baſan zum
dere, wie für die Profanſcribenten z.
zur Erklärung arabiſcher Geſchichten
ward, wird ſich im Verfolg der einzel
wir demnächſt übergehen, von ſelbſt e
Vieles erweitert werden können für
benheiten der Kreuzzüge nach dem Bi
Herrſchaft der römiſchen Cäſaren und
der Decapolis, wenn die Forſchunge
Wegen bis in die Gegenwart hätten
Denn die große Zahl von architektoniſ
eine in der That überraſchende Meng
und lateiniſchen, auch wol einiger

lche erstere größtentheils schon in dem großen Corpus Inscriptionum Graecarum [45]) aufgenommen sind. Es sind über 100 kürzere d längere Inschriften, theils vollständig erhalten, mehrentheils r in Fragmenten und, wie sich nach so vielfachen Zerstörungen ım anders erwarten läßt, oft sehr verstümmelt und mehr oder niger correct von den genannten Reisenden copirt, welche der nsicht und des Scharfsinns der gelehrten Philologen und Antiare nicht selten bedurften, um nur wieder lesbar werden zu nnen. Sie sind von den Ruinen an etwa 32 verschiedenen namhafı Orten, von nahe Damaskus bis Missema, es Sanamein, braa, Um ez Zeitun, Schohba, Atil, Kanawat, Sueida ere, Derman, Salchad bis Bostra und Dscheräsch (Gesa), wo zumal an letztern Orten die mehrsten sich beisammen fann, von den verschiedenen, mitunter sehr eifrigen Wanderern eingemmelt worden, unter denen auch Seetzen an der Spitze steht, aus ssen Nachlaß jedoch noch manche zu veröffentlichen sein werden. ie von ihm früher bekannt gewordenen sind schon in jener ammlung mit aufgenommen, deren kritische Bearbeitung wir orzüglich Leake, Böckh, Gesenius, Franck, Welcker, Leronne, Franz u. A. verdanken, und ihre Zusammenstellung in Seetzens Nachlaß Kruse.

Als Resultat dieser Forschungen nach Inscriptionen ergibt s sich, daß von der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt bis in das 2te Jahrzehend des vierten Jahrhunderts, also bis zur Regierung des Kaisers Constantinus ., die größte Menge der Architekturen jener Prachtädte ihr Dasein erhielten, und daß über drittehalb Jahrhunderte, so lange das Christenthum noch nicht als eine Kirche im römischen Reiche Wurzel gefaßt hatte, ein merkwürdiger Luxus mit Inscriptionen auf Monumenten aller Art dort stattfand. Die Namen folgender Kaiser mit den Jahreszahlen wurden auf jenen Architekturen entziffert: von Claudius (43 n. Chr. Geburt) zu Hebrân, als Restaurator eines Tempels des Zeus, der später in ine Kirche und dann zur Moschee verwandelt wurde; von Kaiser Trajan (103 n. Chr. Geb.) auf einem Nymphaeum und

[45]) Corpus Inscriptionum Graecarum, auctoritate et impensis Acad. Litt. Reg. Bor. etc. ab Aug. Boeckhio Acad. Soc., edidit J. Franzius. Berolini 1844. Fol. Vol. III. Fascicul. 1. fol. 245—272. Nr. 4542 — 4666. Inscript. Syriae: Pars XXVI. Sect. V. Trachonitis, Auranitis, Decapolis.

der regierenden Kaiſer vorkommen, [illegible]
Derman, einem Orte, der nahe in
eine andere Inſcription ſich vorfand (N
lage durch Philippopolis zu bezeich
dem Kaiſer Philippus (reg. 243—
ſchrieben wird, derſelbe der aus Boſ
Praefectus Praetorio von den Legio
ward. Beide Städte ſind alſo nicht i
wie dies auch ſchon aus dem Synecde
aus der Notitia Ecclesiastica bei Rel

Dann kommt das Jahr 196 n. C
Salchad vor (Nr. 4641), ein Ort, de
dann das Jahr 280 n. Chr. Geb. a
(Nr. 4659), ein Ort, der zwiſchen Boſ
das Jahr 289, eine Inſcription (Nr.
4te Regierungsjahr des Kaiſer Diocle
Orte Um es Zeitun am Südoſtend
endlich die jüngſte Inſcription vom J
ſich auf die Erbauung eines Heiligthu
römiſchen Kolonie Boſtra bezieht, w
eingeſetzt waren (Nr. 4648). Mit ih
chriſtlichen Kirche als Staatsr
der Weih-Inſchriften an die verſchiede
thümer ein ſchnelles Ende genommen

nur sehr wenige Spuren christlicher Inschriften darunter rnehmen lassen, wie etwa eine zu Salchad von den Episco- dem dortigen Magistrat errichtete (Nr. 4640), über einem gthore, doch ohne Jahreszahl, und einige christliche Grabin- iften an verschiedenen Orten. Es kann wol sein, daß manche wirklich vorhandenen christlichen Inschriften auch bei der Zer- amerung so vieler Kirchen verloren gingen, die meistentheils in scheen verwandelt wurden, oder als Baumaterial zu den Woh- gen der späterhin dort sich ansiedelnden Moslemen verwendet den, zu deren rohen Mauern sich viele Bausteine und Inschrif- este älterer Prachtbauten, auch oft umgekehrt eingemauert, ver- det finden. Der Inhalt der mehrsten Inschriften führt in das re Weltleben der Bewohner jener Landschaften von Trachoni- Auranitis und der Decapolis ein: es sind häufig Tempel- hen, Schriften über Tempelthüren und an ihren Wänden, i. an einem Tempel des Zeus, der jetzt eine Moschee ist; an n Sonnentempel, dem Helios geweiht, an dem Tempel eines ischen Gottes Thyandrites, an dem Altar eines lydischen Got- an einem Tempel der Fortuna oder an den Säulen und ihren estals. Es sind ferner Angaben von Geldbeiträgen zur Er- ung von Heiligthümern oder von Errichtung gewisser Statüen, einer Isis, in Nischen der Tempel, oder Gebetformeln für die altung der Kaiser, zumal für Marc Aurelius; oder Inschriften Bädern und Theatern; auch Danksagungen ganzer Corpora- n, z. B. von Kaufleuten mit Weihgeschenken, wie Candalabern, den Tempel, oder Inschriften von Magistraten, die Errichtung Xenodochien für die Fremden betreffend. Endlich, so besteht größte Zahl der bis jetzt mitgetheilten, außer den an Quellen eten, aus Grabschriften an Grabstätten, Sarkophagen Gräberkammern und vielen Familien-Mausoleen, zumal von ären, Militärtribunen oder Chiliarchen, obern Offizieren vielen Veteranen, auch Magistratspersonen, darunter auch eine einer Frau Paulina, und einige christliche Grabschriften, aus allen, wie aus den zahllosen Prachtarchitekturen, ein nicht er Wohlstand der dortigen lange Zeit in Frieden lebenden rung hervorgeht, wo gegenwärtig nur Armuth und Verwü- Ruinen, Raub und ewige Fehde an der Tagesordnung sind. Wichtig sind die auf den Inschriften sich vorfindenden Bestä- gen der antiken, früherhin meist ihrer Situation nach un- t gebliebenen Ortsnamen nach ihren Fundorten; z. B.

Worte in der zweiten Ausgabe seiner
derschreiben, sagend [47]): ansehnliche S
chen Gegend nicht suchen; Eusebi
Kanatha, welche nördlich von Bos
terhin wird dessen Ansicht schon d
widerlegt, wenn er sagt, daß nur
Kastellen sich in dieser verworfenen
Inschriften, die aber keinen Aufschluß
des Ortes nicht anzeigten; diese Kaste
fenden Araber zum Schutz angelegt,
riode der Colonisation daselbst übersi
Kunst-Architekturen hinreichend kundg

So tritt denn derselbe Charakter
ihn schon die mosaische Zeit bei der e
Og in Basan hervorhebt, 60 feste
ern, Thoren und Riegeln (s. ob
in demselben Styl gewaltiger Steinba
doch wol vorzüglich aus späteren r
sich weiter unten dies noch mehr ergeb
historische Kenntniß des ganzen L
berichten der mosaischen Zeiten auf
Periode dieser Kenntniß nur aus d
wohner der Trachonitis, d. i. d
die Herrscher Palästinas in der herodi

isenden zwischen den dortigen meist nomadischen, aber auch seß-
ten, den Plünderungen aller Art nicht abgeneigten Tribus der
chtigste Anhaltpunkt unserer gegenwärtigen Kenntniß geblieben.

In dem zerstörenden Einflusse, den die Wahabiten ihrer Zeit
f alle Beduinen des syrisch-arabischen Grenzsaums, wie auf alle
achbarvölker, durch einen empörerischen, Alles entzündenden und
tflammenden, blutigen Kampf ihrer Stämme gegen die ägyptische
ie gegen die türkische Herrschaft und gegen alle Anhänger
s Koran ausübten, sind die Haupturſachen und Haupthin-
rnisse des mangelnden Fortschrittes der Entdeckung auf diesen
ebieten zu suchen. Denn dadurch wurden auch unzählige einzelne
stämme gegenseitig unter sich entzweit; und der glühende reli-
iöse, wie politisch angefachte Haß konnte mit dem schmählichen
sturze des Oberhauptes der Wahabiten im J. 1818 (s. Erdk.
III. S. 515 u. f.) gegen die siegende Partei und zumal gegen
n Sieger Ibrahim Pascha, den Zerstörer der Capitale Dereije,
cht so schnell beschwichtigt werden. Als nun durch ihn die
gyptische Herrschaft Mehmed Alis auch auf Syrien und das
stjordanland bis Damaskus übertragen ward, traten, gleich den
nabhängigen arabischen Gebirgstribus in Kerek, um deren Gunst
n Souhud immer gebuhlt hatte (s. ob. S. 669 u. f.), wie in
elka, Adschlun und Basan, nun auch die Drusenhäuptlinge
t ihrer starken Bevölkerung im Haurân gegen den gemeinsa-
n Feind auf. Kein Reisender war bei der allgemeinen Empö-
ng und den von allen Seiten erweckten Blutfehden (Blutrache
rt schon Fl. Josephus als einheimisches Gesetz der Be-
ohner von Trachonitis an; s. Antiq. Jud. XVI. 9. fol. 811
d. Hav.) seines Lebens sicher, wenn er die Ostseite des Jordan-
ees durchschritt. Schon die zuvor genannten Reisenden schweb-
n nicht selten in Todesgefahr, sie wurden alle öfters räuberisch
gefallen und wiederholt ausgeplündert.

Dieser Zustand, der im Jahr 1838 gegen Ende der Aegyp-
herrschaft die blutige Campagne Ibrahim Paschas gegen die
aurânier herbeiführte, wurde durch die Vertreibung der Aegyp-
r und die Wiederbesitznahme der Türken von jenen Gebieten
neswegs ein beruhigter, und manche neueren Versuche, wie die
Jahre 1847 zweimal wiederholten unsers jungen kühnen Freun-
s Dr. Barth, von denen wir oben (S. 462, 470) Bericht
ben, und die eigentlich das Vordringen auf die Ostseite des
rdan beabsichtigten, mißlangen aus denselben Ursachen.

menſtellung bleibt, die wir aber
der bisherigen wiſſenſchaftlichen Geo
unſere Kräfte und Mittel geſtatten,
und vergleichend, im ſtetem Zuſamm
Landes ſelbſt vorlegen wollen. Auch
derten in Paläſtina, örtliches W
Munde der einheimiſchen Hauränier
zu überſehen [53]), wenn ſchon leider
ſeine Miſſionsreiſe mit Dr. Dodge,
1834, durch Schiffbruch verloren ge

Wir haben hier nur daran zu
verſchiedenen Stellen obiger Unterſuch
wegen mit den Verhältniſſen der
auf das Oſt-Jordanland herüber
das dort Geſagte hier nicht zu wi
allgemeine Charakteriſirung deſſelbe
Routiers von Banias auf der No
dur, Ituraea), Dſcholan (Golan,
bel Heiſch nach dem Merdſch und
S. 272—280). — Dann die Wande
weiter durch el Bothin (Batanaea),
weiter im Süden durch Dſcholan,

in in Haurân (Auranitis) nach Damaskus (ob. S.
— Eben so das ganze Stromgebiet des Scheriat el
(Hieromax, Yarmuk), von den Quellen im Dschebel
el Mesareib und Dscholan, mit den Umgebungen von
kes, Gadara) und Hammad (Amatha), zu der Ein-
es Jordan (ob. S. 371—384). — Desgleichen die
der 4 Ostzuflüsse zum Jordan (ob. S. 437), und die
Wadi Zerka (Jabok) bei seiner Einmündung zum
. S. 369), die Furthen und Uebergänge zur Ostseite
(S. 436, 446, 449 u. a. O.). — Dann die Lage von
b im Thale Sittim (S. 481), und von da ostwärts
Helu, das ganze Ostufer des untern Jordan sammt der
küste des Todten Meeres bis Kerek (S. 551—
llen untern Ausmündungen seiner von Ost und Süd
nden Zuflüsse. —

mehrsten obgenannten Reiserouten, denen wir die wich-
lärungen über diese weiten Ländergebiete verdanken, von
en Grenzstadt des palästinischen Syriens, von der be-
amaskus, ausgehen, die wir erst späterhin im eigent-
en selbst näher zu betrachten haben werden, so folgen
r natürlich sich ergebenden Anordnung, von Norden
er gegen den Süden fortschreitend, bis wir das
hon bekanntere Gebiet Kereks erreicht haben werden.
r größere Theil unserer Quellenangaben nur ein ein-
obgleich er in vielen einzelnen Reiselinien und Reise-
eht, die sich in vielfachen Netzen oft labyrinthisch durch-
o nur Vereinzeltes, Monographisches, zwischen vielem
bleibenden Lückenhaften und Unbekanntgebliebenen dar-
müssen wir uns auch hiernach richten und mehr nach
anderer auf Wegrouten vorwärts schreiten, das Zer-
hauptpunkten sammeln und vergleichend combiniren.
dies mit gehöriger Kritik geschehen müssen, jedem ge-
eobachter sein Recht lassend, um so dennoch zu allge-
ltaten und Uebersichten der Hauptverhältnisse
Besammten zu gelangen, die unter der Fülle der
reibungen und der vereinzelten Bemerkungen, auch wenn
und da angedeutet werden, doch meist bei einer Ge-
htung außer Acht gelassen wurden.

Von Damaskus südwärts, zunä
gebahnten Hauptstraße der Pilge
mein und Mesarib zu den obern Z
Scheriat el Mandhur (s. ob. S.
neuere Kenntniß der Landschaften vo
im Osten derselben liegen und von
schnitten werden, aus, so wie auch di
Gebiete, die zwischen ihr im Westen
dem Jordan bis zum Verein mit jen
Folgen wir daher zunächst den Hau
gerstraße, von denen wir schon fr
sie betreffende Notizen (s. Erdk. XIII.
ten, so befinden wir uns noch auf zie
Boden, von dem wir unsere Streifzi
die unbekannteren Partien noch mit e
nen: denn vom Scheriat südwärts i
hinaus werden die Seitenwege doch
nen die Flußläufe zum orientiren di
den Scheriat und seine Zuflüsse er
Westen sind es die bis 9000 Fuß hol
und dessen südliche Fortsetzung des b
Bergrückens, des Dschebbel Heis
1731. mit den Bergen von Dscholan

etten parallel zieht und in seinem nicht spitzen, aber zackigen ochrücken wol 4000, in seinen höchsten Kuppen selbst, z. B. Kelb Haurân (s. ob. S. 160, 259), wol bis zu 6000 Fuß anigen mag [54]), wie sich dies aus Schätzung zur Winterzeit ergibt, enn seine ganze Höhe nur eine weiße Schneebedeckung zeigt, die icht mit dem gegenüberliegenden Libanon verglichen werden kann.

Zwischen diesen beiden zieht sich in gleicher Richtung von lord nach Süd eine große Einsenkung, die größtentheils bene, jedoch mit mannichfachen engen Durschnitten und hie und a mit einzelnen niedern Klippen oder Kegeln besetzt ist. Von westlicher Ferne, von den schroffen Umgebungen des Jordanthales aus esehen, erscheint diese Ebene als die hohe Plateauebene Hauâns, deren allgemeines Niveau von Russegger wol nicht mit Unrecht auf 2500 Fuß absoluter Höhe geschätzt ward (s. oben S. 160), da Damaskus, am nördlichen Eingange zu derselben, nach v. Wildenbruchs Messung 2268 Fuß über d. M. liegt. Gegen West und Südwest, auf dem Wege zur Jakobsbrücke, steigt ihr Boden allmählig über Khan el Scheich zu 2455, über Basa zu 2788, und zu dem 3000 Fuß hohen Rücken des Dschebel Heisch an, den v. Schubert beim Uebersteigen im Paßwege 315 F. und bei der Station Kanneytra 2850 F. hoch gemessen hat (s. oben S. 166 u. f.). Im Süd der Quellflüsse des Scheriat Mandhur steigt diese ganze Hochebene Hauráns immer noch höher auf, und erhebt sich gegen el Höfin, Suf und Dscheraſch an den Quellflüssen des Jabok, zum noch höher gelegenen Plateau von Belka, wo uns noch Messungen fehlen, von dem aus gesehen [55]) jedoch die weite Ebene Hauráns nur als eine niedere Plateaustufe erscheint, obwol sie gegen den tiefen Einschnitt des Jordanthales in hohem Niveau sich zeigt, da die Gipfel der Uferberge im Ost des Tiberias-Sees und des Ostjordan mit ihr in gleichem Niveau liegen. Die Höhe von Dscheraſch gab Moore auf 2000 Fuß an (s. ob. S. 702). Gegen die östliche, bis Mitte März ganz mit Schnee bedeckte Kette des Hauránzuges tritt sie nur als niedere, von Schneefeldern völlig frei gebliebene, braune Vorstufe hervor. Die Haurânkette selbst scheint bei näherer Betrachtung sich wiederum in eine noch höher aufsteigende, nur mehr zerrissene

[54]) Acht Wochen in Syrien, 1841. S. 80. [55]) Buckingham, Trav. in East Syria among Arab Tribes. 1825. 4. p. 156, 159.

ſtufen üben einen weſentlichen [illegible]
Beſchaffenheit dieſes Oſtjordanlandes au
heißen, oft unerträglich ſchwülen Tiefe d
Todten Meere; deshalb hier weit verbr
länder, ſelbſt mitunter dichte Waldrevier
viel allgemeiner verbreitet ſein würden,
rung, anhaltender Fleiß, weniger Klip
haftigkeit der Bewohner, wie ehedem, ſo
wäre, wo der ſengende Sonnenſtrahl w
oft überaus fruchtbaren Bodens verödet
herrſcher und die Raubüberfälle der B

Nur eine ſpecielle Durchwanderun
uns mit den Eigenthümlichkeiten ihrer
wohner vertraut machen, deren heu
und politiſche Abtheilungen zur Orien
ſo beibehalten, wie ſie Burckhardt
forſcht und mitgetheilt hat, denn ein
ſeitdem dort nicht zur Ueberſicht des
und die türkiſche Herrſchaft wird in
ver Beziehung, obwol wir darüber
ſitzen, wahrſcheinlich zu den früheren
zurückgekehrt ſein. Dieſe ſind nach

1) El Ghutta umfaßt die n
fus unter dem Gouvernement des

eitet sich dieses Gebiet in die weite Ebene el Merdsch mit
m See von Damaskus (Bahr el Heidschâni) aus, in
elchen alle vom Antilibanon, also von West her kommenden Flüsse
n Damaskus sich gegen Osten hin ergießen. Diese Merdsch,
h. Wiesen [58]), ist die Benennung arabischer Geographen einer
bene, im Gegensatz enger Wadis und der Ghabes, d. i. Wald-
luchten, ein Name den wir auch schon oben in dem Merdsch
hun (S. 221) anführten, und den wir noch an einigen an-
rn Orten, z. B. in Merdsch Dabik und Ahmer bei Haleb
iederfinden werden.

2) Belad Haurân (Land Haurân im engern Sinne,
i Nukrah, die Ebene von Haurân, nach Eli Smith).
m Süd des Dschebel Kessue und Dsch. Khiara, der nur weniges
idlicher liegt, beides nur niedere basaltische Hügelketten, beginnt
ie so weit verbreitete Benennung Haurân, die in West nicht
ber die große Hadschroute und ihre anliegenden Dörfer von Gha-
aghib (nach dem Dschihannuma; Ghabarib bei Burckhardt ist
ohne wol irrig) [59]) südlich bis Remtha und südostwärts nicht
ber Boßra hinausreicht. Gegen Ost wird Haurân von dem
elsdistrict el Ledscha begrenzt, der aber gewöhnlich mit zum
aurân im weitern Sinne gerechnet wird, so wie der ganze
birgszug im Ost und S.O. der Ledscha bis Boßra, welcher
allgemeinen Namen Dschebel Haurân führt, dessen Begren-
uns gegen Ost hin als höchstes Stufenland jedoch noch
kannt ist. Als eine dritte Unterabtheilung kann die
e Erhebung des Dschebel Haurân gegen Süd mit den
höhen des 6000 Fuß hohen Kelb Haurân betrachtet wer-
er unter dem besondern Namen Dschebel el Druz, d. i.
rusenberg, bekannt ist, an dessen nordwestlichem Fuße zu
a dessen Gebieter, der Oberscheich der Drusen, seine Resi-
t. Die Begrenzung im S.O. des Drusenberges und der
wohnten nächsten Umgebung von Boßra ist unbekannt; sie
Wüste genannt. Belad Haurân, bemerkt Burckhardt,
also einen Theil von Trachonitis und Ituräa, ganz
tis und die nördlichen Districte von Batanäa, da Edrei,
, in Basan lag.

[58]) ...mmer, Wiener Jahrb. 1836. LXXIV. S. 56. [59]) Nota zu ... Newbold, On the Site of Ashtaroth, in G. J. XVI.

Burckhardt, scheine innerhalb dieses
über welche zugleich auch der Statthal
lan die Herrschaft ausübe. Ob der
nennung der Landschaft Dschedur,
Verbindung zu bringen sei, könnte
stimmung wol zweifelerregend sein (s.

4) Dscholan begreift die Ebene
vinz und in West von Haurân. Im
Ostufer des Tiberias-Sees (Gebiet v
und hat nordwärts den Tel el Faras
Südende des Dsch. Heisch, zur Grenze.
zum Nahr Aweired (oder Awâre
strom zum Scheriat el Mandhur, de
mit dem Wadi Sueida auf Gaillard
es vom District Erbad (bei Burc
auch weiter gegen West bis zum Sch
bei Omkeis (Gadara), der es vom
Kefârât trennt (s. ob. S. 375), a
el Wostye grenzt. Von den 22 D
in diesem Gebiete anführt, lernen wi
(s. ob. S. 356), Nowa und Feik
hält dafür, daß ein Theil des alten
tisch mit Basan, nach 5. Mos. 3, 4
Hippene (von Hippos, s. ob. S. 35

m keineswegeS hervorgehen)[60]), woran wir sehr zweifeln müs-
n, da Plinius sicher damit die südöstlichere Stadt im Hau-
an, die bekannte Kanuat oder Kenath in N.O. von Boßra
ezeichnete (s. unten), die mit des Kaisers Trajans Architektu-
n bis heute prangt. — Der Aga von Haurân war zu
Burckhardts Zeit gewöhnlich zugleich auch Statthalter von
Dscholan. Dieses heutige Kanneytra möchte schwer sein vom alten
turâa zu scheiden[61]).

6) Belad Erbad (Irbid bei Seetzen und spätern Rei-
nden) oder Belad Beni Dschoma, auch el Bottein (el Bot-
hin bei Seetzen[62]), s. ob. S. 295) genannt, hat diesen letzteren
Namen nicht aus dem Alterthum von Batanäa überkommen,
bwol es davon den größern Theil ausmacht, sondern nach Burck-
hardt von der Familie Bottein, der vornehmsten im Lande.
Ein sonderbarer Zufall so nahe verwandter antiquarischer und
genealogischer Bezeichnungen, wenn doch nicht etwa der antike
Name eines Landstrichs auf dessen spätere Besitznehmer übertragen
ward. Aus Eli Smiths Wörterverzeichniß, das er aus dem
Munde der Haurânier sammelte, bemerkt Olshausen (Rec. in
Wien. Jahrb. CII. S. 223), sei es interessant zu erfahren, daß
der alte Provinzialname Batanäa auch heute noch in der
Form Ard el Bethenyeh im Gebrauch sei für die Gegend hin-
ter dem Dschebel Haurân[63]). Dies Gebirge selbst hatte schon
K. v. Raumer gegen die gewöhnliche Ansicht als das alte Ba-
tanäa nachzuweisen versucht, und war also der Wahrheit nahe
gekommen. Es scheint dieses jene Angabe Burckhardts nur zu
bestätigen, daß der Districtsname el Bottein oder Butein, den man
früher damit verglichen, nichts mit Batanäa zu thun habe und
eher nach Olshausen ein Diminutiv von Batn (d. i. Bauch),
eine moderne arabische Benennung sei.

An der Nordgrenze scheidet es der von Ost nach West flie-
ßende Nahr Aweired von dem nördlich benachbarten Dscholan;
an seiner Ostseite zieht die Hadschroute hin, gegen Süd wird es

[60]) J. Cotovicus, Itinerar. Hierosolymitanum et Syriacum. Antwerpiae, 1619. 4. fol. 363; Rev. Vere Monro, Summer Ramble in Syria. Lond. 8. Vol. II. 1835. p. 49; K. v. Raumer, Palästina. S. 242. Nr. 36. [61]) F. Münter, De rebus Ituraeorum Progr. l. c. p. 3. etc. [62]) Seetzen, in Mon. Corresp. 1808. B. XVIII. S. 353. [63]) E. Robinson, Palästina. Th. III. 2. 3ter Anhang, Abth. II. S. 911 u. f.

die Mittelpunkte der Herrschaft un
denen aus die Territorialgrenzen abh
Dutzend Ortsruinen führt Burckhard
Zahl aber bedeutend vermehrt werden

7) El Kefârât ist nur ein schm
Scheriat Mandhur, der sich von Irbi
Omkeis (Gadara), bis zum Ghor des
sehenste Dorf darin ist Hebras, in

8) Esseru oder Seru ist ein D
parallel zieht und auch von Irbid bis
Wadi Arab bewässert wird (s. ob. S.
Fowar (Fauara). Diese beiden Gebie
riat im Norden und dem Gebirge vo
im Süden eingeengt; im Vergleich m
nachbarten hohen Adschlun, sagt B
flache Gegenden nennen; von weite
mehr als solche. Aber bei genauerer
von sehr vielen, tiefen Thälern dur
die Ebene nach Westen allmählig aufn
ler sind größtentheils von Beduinen b

Von hier weiter gegen Süd, vo
dhur, steigen die dem Jordan mehr g
den Jabok (Wadi Zerka) auf, mit den

## Erläuterung 1.

### roße Pilgerſtraße von Damaskus durch das ebene Haurân (en Nûkra) bis El Mezareib.

) Von Damask nach el Keſſue (al Khoswat).

1. Mai 1806 begab ſich Seetzen[64]) von Damaskus
f ſeine erſte Entdeckungsreiſe nach Haurân, begleitet von
Diener Hanna Abu Ibrahim, einem Maroniten, ſeines
rks ein Seidenweber, der ſich 3 Jahre in Frankreich auf-
hatte. Außerhalb dem Stadtthor kam er am Begräbniß-
rüber, und ſah auf jeder Grabſtätte eine gepflanzte Myr-
eſer bildet den Anfang der langen Vorſtadt Meidhân,
ne breite, in der Mitte gepflaſterte Straße, an deren Seiten
Moſcheen, Bäder, Kaffees, Sommerkiosks, Gärten, Korn-
e liegen, und wo auch Kaufleute wohnen. Bei einem
, der ſehr viel im Haurân gereiſt war, fand Seetzen ein
s Nachtquartier und lehrreiche Mittheilungen über ſeine
ende Wanderung.
n 2. Mai trug ihn ſein Kameel auf ſehr unſanfte Weiſe
nden weit, von Damaskus oder Scham bis es Szana-
Zunächſt zog er an der Kubbet el Hadj (Erdk. XIII.
) vorüber gegen Süd; vor ihm lag eine Reihe niedriger
ehe er dieſe erreichte, hatte er auf der Ebene 4 kleine Bäche
hſetzen, die alle gegen Oſten zum Merdſch von Damaskus
Die erſte Hügelreihe, welche er eine Stunde darauf er-
und die querüber von Oſt nach Weſt zog, zeigte Ba-
dung; damit ſchien ihm die alte Trachonitis ihren Anfang
nen. Auf der andern Seite dieſer Baſalthügel wurde nach
nden, meiſt über Baſaltboden, das beträchtliche Dorf
erreicht. Ueber den Wadi el Awadſch, der ſüdlichſte
öſtlich zum See von Damaskus ziehenden Flüſſe, führt
e Brücke, auf der einige Baſaltſäulen ſtanden (al Khos-
, eine Station 12 Millien von Szanamain und 12 von
kus; an dieſem Khoswat, Keſſue, fließt, ſagt Abulfeda, der
al Aawwag, i. e. rivus curvus, vorüber). Dieſer Bach

---

Seetzen, in Mon. Corresp. 1806. XIII. S. 507; deſſ. Mſcr. 1805.
Abulfedae Tabula Syriae, ed. Koehler. p. 97.

über ſah man zwiſchen gr[redacted]
hie und da Rinderheerden; der Boden
großen Baſaltblöcken belegt; nach 3 S
ſteten Ghabâghib (oder Ghawaghib
Ghebaib, ſ. Erdk. XIII. S. 423) mit
Birken (? ſchwerlich; andere Reiſende
und Weidenbäume) [68]) umſtehen, u
nebſt ein paar andern, die zur Seite l
Abend des zweiten Tages die Pilgerſta

Von demſelben Wege gibt Bur
ſtätigende und erweiternde Berichte [69]).
allgemeinen Paß des Paſcha an alle
Empfehlungsſchreiben des griechiſchen
an ſeine Heerde in Haurân, das bei
als der Paß bei den türkiſchen Beam
Tracht eines Hauràniers, in einer Ke
Tuch auf dem Kopf, durch einen Strick
umgebunden, mit nach hinten und v
nach Art der Hauràniер, herabhänge
großen Schaaffell über die Schulte
Mantelſack wurde ein Reſervehemd,
Pfund Taback und Futter für das P
paß, Journalbuch, Pinſel, Meſſer,
(4 Pf. Sterling) im Gürtel, geſell

gewiß sein konnte, auch dessen Eigenthümer als Wegweiser Beschützer zu haben. Am Abend des 8. Novembers im 1810 zog er in den kleinen Khan der Vorstadt, in wel- die Bauern von Hauràn einzukehren pflegten, die zur Stadt en, um mit ihnen am folgenden Morgen, 9. Nov., schon Sonnenaufgang um 3 Uhr aufbrechen zu können. Es ging dem Thor Bab Ullah, Thor Gottes (weil es gegen schaut), zur Vorstadt Meidhân hinaus auf den Weg der ch; doch, meinte Burckhardt, wäre der Name Bab el Maut, des Todes, passender, denn kein Drittheil derer, die jenen ziehen, kehren wieder zurück. Damaskus zeigt sich auf Wege, der Hauptpromenade der Damascener, großartig, da e in 150 Schritt Breite, zu beiden Seiten mit Olivengärten t, darunter sehr alte Oelbäume[71]), die aber nur bis reichen, sich in grader Linie eine volle Stunde fortsetzt. er zog an der Moschee der Kubbet el Hadsch, jenem Kiosk adschi Pascha, hin, dem gegenüber das Dorf Kadem (d. h. liegt, wo Mohammed still gestanden haben soll, nach der (denn er kam nur bis Boßra, s. Erdk. XII. S. 26), vor skus, das er nicht betrat. Ueber einen Bach zwischen den n Zebeine und Zebeinat links und Deirraye rechts geht der Weg weiter zu einer sanftansteigenden Anhöhe Me- r, an deren Fuß eine Brücke über das Flüßchen el Berde ein Arm des Barada) führt. Rechts bleibt das Dorf el afié, das noch in der Ebene und auf dem großen passer?) Travertinstratum liegt, welches die ganze so tbare Fläche von Damaskus überdeckt (nach New- [72]), die mit der Schaufel in Ackerkrume für reiche Ernte tet wird. Oestlich, mit der Straße parallel, beginnt schon e, 200 Fuß hohe, steinige Landstrich (War, d. h. Klip- den, s. ob. S. 160, 357 u. a.), hier War ed Dscha- d. i. der Büffel-War genannt, mit seiner rauhen Ober- auf der man bald an der Diebshöhle (Megharat el ié) vorüber kommt, die zum Zufluchtsort schlechten Ge- dient. Dieses War, mit welchem die kreidige, aus em dichtem Kalkstein gebildete Landschaft beginnt, in

---

. v. Richter, Wallfahrt a. a. O. S. 162. [72]) Newbold l. Journ. Geogr. Soc. XVI. p. 334; O. v. Richter, Wallfahrt. 162, 163; Buckingham, Tr. in East Syria. p. 293.

welche aber meist die große Trappformation (basaltische Massen voll Hornblende, nach v. Richter) eingedrungen, und viele Metamorphosen bedingt hat, mit dem Abhang, Ard Schoket el Haik genannt, senkt sich gegen Süd wieder zur Ebene und eine halbe Stunde weiter zum Dorf el Kessue, das 3¼ Stunde gegen S.S.W. von Damaskus liegt.

### 2) El Kessue.

Der Aawadschfluß (d. h. der Krumme), den man hier auf gepflasterter Brücke überschreitet, kommt aus N.W. von Habbeija und Sasa herab, wo er Seybarany heißt (s. ob. S. 165) und Dscholan bewässert; ihn begleitet von hier zu beiden Uferseiten eine Kette niedriger, aber höhlenreicher und zackiger, bis gegen 600 Fuß aufsteigender Berge, Dschebel Manai (Mani bei Newbold) genannt, gegen Ost. Die Gipfel beider Ketten bei Kessue heißen Metall el Kessue; über der Brücke erhebt sich ein kleines Castell, nach v. Richter ein alter arabischer Bau. Die geringe Anhöhe, die aus dem großen Dorf, dessen Häuser alle nur aus hellfarbigen Luftbacksteinen gebaut sind, gegen Süd führt, heißt Ard Khiara von einem nahen Orte, über den der höchste Gipfel dieser im Parallel mit dem Dschebel Manai gegen Ost ziehenden Anhöhe, Subbet Faraun, hervorragt. Auf dem Weg über das Ard Khiara wird nach ¾ Stunden der Khan Danún, in Trümmern liegend, passirt, mit kleinem nach Ost ziehenden Flusse und einer Kaffeeschenke zur Seite, eine Localität, die, wie auch Kessue selbst, der Hadsch zur zweiten Station dient. Fünf Viertelstunden weiter liegt das Dorf Ghabâghib über den Anfang jener mit Steinblöcken bestreuten Wüste hinweg, auf welcher die Pilgerstraße an mehreren Stellen wol 100 Ellen lang und darüber gepflastert ist, um den Pfad zu erleichtern. Dann geht es an den Meziar Elischa (Grabmal des Elisa), einer kleinen Kuppel, vorüber, von der aus die Gebete besonders erfolgreich sein sollen. Hier ist schon Alles baumlose Einöde, schwarz, von düsterm Ansehen, wo v. Richter durch die Mirab (d. i. die Luftspiegelung, Erdk. XI. 924, 989) auch an nicht eben sehr heißen Tagen und auf keineswegs sandigem Boden überrascht wurde [273]). Bei Ghabâghib fangen die großen künstlichen Birkets (s. oben S. 357, 373 u. a.) an, die dieser Pilgerroute [illegible]

[273]) O. v. Richter, Wallfahrt. S. 165.

herrlich sind, und zur Tränkung vieler Tausende von Kameelen und anderer Heerden, wie zur Füllung eben so vieler Tausende von Wasserschläuchen eingerichtet sein müssen. Die Richtung der Straße südwärts Kessue ist S. gegen O. in 2 Stunden nach dem Dorf Szanamein. Ghabâgib ist die erste aus schwarzen Steinen (Basalt) erbaute Ortschaft [74]), die nun vorherrschend werden. Die niedern Häuser sind kaum von Feldmauern zu unterscheiden, nur lose aufgethürmte Steinblöcke, mit Lehm und Kuhmist beworfen, die sie zusammenhalten; sie sind formlos; dazwischen erheben sich einige größere Massen, die vielleicht älter sein mögen; doch sind hier an diesem Orte, den v. Richter Gauagib schreibt, noch keine alten Architekturen bemerkt worden; die Basreliefs über einem dortigen Thorwege, die Newbold bemerkte, sind nach ihm erst aus sehr späten Jahrhunderten stammend. Des steinigen Bodens ungeachtet ist dieser keineswegs unfruchtbar, da die Basalt- und Kalksteinfragmente sich dort öfter in einen sehr reichen, braunen Lehm [75]) umgeformt haben, der hie und da trefflich in Waizenfluren verwandelt werden kann. Diese ganze weite, gegen den Süden sich bis gegen Boßra hin ausbreitende Ebene ruht nach Newbold auf ungemein weit sich ausdehnenden Lagern der Trappformation (basaltischer Gesteine), die bald porös oder dicht hervortreten, vorherrschend aber in blasigen Massen, als wären sie während ihrer Emporhebung von keinem lastenden Drucke überdeckt gewesen. Die Färbung der Oberfläche der Ebene ist braun in verschiedenen Schattirungen, meistens aber dunkel kaffeebraun, selten so tief schwarz wie der berühmte schwarze Cottonground des centralen Basaltplateaus in Dekan (s. ob. S. 294), mit dem Newbold als Augenzeuge ihn vergleichen konnte. Die große Menge schwarzer Basaltblöcke, die überall zerstreut vorkommen, deren Kiesel, Alaun und oxydirter Eisengehalt sich leichter auflöst und verwittert, tragen dazu bei, erst einen dunkelbraun-braunen Boden vorzubereiten, der bei fortschreitender Oxydation zu rostbrauner und kaffeebrauner Erde wird, die, mit Kalk und Humus gemengt, oft ganz dunkelschwarz wird. An manchen Stellen, wie gegen Ghabâgib, zeigt sich dieser sonst nackte Boden sehr mit Basaltblöcken überschüttet, die öfter so schlackig und zerfressen sich zeigen, daß man hier an wirklich her-

[74]) O. v. Richter, ebend. S. 166. [75]) Newbold l. c. p. 335.

Es Szanamein (d. h. die z
Szanam), auch Salamen geſproch
erſte bedeutende Dorf im Hauràn (z
pole und Präfectur)[76]), das durch
den ſeltſamen Anblick einer untergega
zertrümmerte Ueberreſte die einzigen Z
keit geblieben. Eli Smith[77]) ſchre
führt es unter el Dſcheidûr als Hau
dieſe zuerſt auf und verweilte dort 2
tekturen, die einen Umfang der alten
decken, unterſuchen zu können, da ſie
haufen zerſtreut ſtehen und oft von
beſchreibt die Reſte eines alten Tem
Gebälkſtücken erhalten, viereckige Thü
dern, Thüren, Ornamenten errichtet,
umgewandelt und an der Mauer mi
während andere ſchöne Architekturen
ſtällen von den Dörflern benutzt ſind
merwelt hauſen, von der viele Säule
umherſtehen. Bei einem der Gebäude
künſtlichen Waſſerbehälter und einer
rechtſtehenden Säulen, befand ſich e
den Trümmern erbaute Moſchee un
Scheichs ein eingemauerter Stein mit

kommen, zum Orte zurückkehren konnte. Dagegen hat O. v. Richter[80]) ihm viel Aufmerksamkeit gewidmet. Die Bauernhäuser, sagt er, bestehen aus dem basaltischen schwarzen Stein; die neueren aus rohen Stücken, die alten aus Quadern, die sind hin und wieder mit rohen Steinen ausgeflickt, oder aus verschiedenen architektonischen Fragmenten barock zusammengesetzt. Das Gestein ist, nach den von dort mitgebrachten Bruchstücken und nach M. v. Engelhardts Untersuchung, ein grauschwarzer feinlöchriger Basalt, voll sehr kleiner nadelförmiger Krystalle von glasigem Feldspath und kleiner, rundlicher Olivinkörper, die auf dem muschligen Bruche stark opalisiren[81]). An manchen Häusern sieht man noch antike Fenster aus großen, wohlbehauenen Steinen, immer 2 Fenster paarweiß. Die Pforten sind von Stein und die Flügelthüren selbst sind, wie jene zu Omkeis (s. ob. S. 380), von Stein, die sich in steinernen Zapfen drehen, und von hier an durch ganz Haurân einen so charakteristischen Theil der Architektur bilden. Die flachen Dächer bestehen aus großen Steinplatten, welche über schmale steinerne Streckbalken (ob Basaltsäulen?) gelegt sind. Das Ganze ist von innen mit Lehm und gehacktem Stroh beworfen, und hat keinen Holzspan an sich. Eine steinerne Bank läuft rund umher, zu beiden Seiten der Thür mit einem Capitäl oder Säulenfragment endigend. In der Mitte des Raums ist eine Vertiefung, die als Heerd, und über demselben ein Loch in der Decke, das zur Abführung des Rauchs dient. In einer andern Vertiefung nahe der Schwelle legen die Hausbewohner ihre Schuhe ab. Das Innere dieser Wohnungen war warm, aber mit Fliegen angefüllt. Die großen Ruinen des Alterthums erregten die ganze Aufmerksamkeit. Von Osten her führt ein gewölbtes Thor, das fast ganz verschüttet, zu einem viereckigen Gemach und mehrern Zimmern, mit Vorhalle, korinthischen Säulen und zerfallenen Bogen. An einer Plattform liegt ein Wasserbecken, wol dasselbe, von dem auch Seetzen berichtete. Gewölbe, Säulen, Mauern eines Tempels sind aus gelblichem Kalkstein, wie an den Ruinen zu Baalbek. Im Hintergrunde ist eine runde Nische, wie die am Sonnentempel zu Baalbek, mit 2 finstern Nebengemächern; die Ornamente sind meist korinthisch, aber auch Mäander, Rosetten, Kränze, Schlan-

[80]) O. v. Richter, Wallf. S. 167—172. [81]) ebendas. Anhang, S. 685.

geneier, Akanthusblätter befinden sich in den Sculpturen. Die Inscriptionen zeigten, daß hier zwei Tempel gestanden: einer, von dem, nebst den Bogen, durch v. Richter [82]) eine schöne Zeichnung gegeben ist, der andere, dessen Ruine jetzt eine Oelmühle ist; ein drittes Gebäu scheint eine Kirche gewesen zu sein, auf 8 Säulen in 2 Reihen ruhend. In einiger Ferne sieht man die Ruinen von einem halben Dutzend 5 Stock hoher, viereckiger Thürme, aus gelblichen und schwarzen Steinen erbaut, mit Zierrathen reichlich versehen. Sie sind alle von gleicher Bauart; an einigen stehen noch die benachbarten antiken Häuser, deren Gesimse und Decken gleich reichlich geschmückt sind. Von Inschriften, deren Buchstaben zum Theil schlecht ausgeführt waren, konnte v. Richter nur 8 copiren, welche die auch von Seetzen gemachten Copien bestätigen, von denen Gesenius [83]) und das Corp. Inscr. Gr. (Nr. 4554—4559) Erklärungen geben. Daraus geht hervor, daß der eine der Tempel der Fortuna geweiht war und *Τύχαιον* genannt ward; auf ihm war der Name des Kaisers, wahrscheinlich Severus nach Gesenius, oder Commodus nach Francke (denn beide haben gleiche Titulaturen, Pius, Felix, die stehen geblieben sind), vermuthlich durch spätere Christen aus Haß gegen die heidnischen Kaiser, wie nicht selten auf den hauranischen Inscriptionen, ausgelöscht. Da derselbe Kaiser hier als Wohlthäter der *Αἰρήνη* vorkommt, so ist damit der antike Name der Stadt Aere wieder entdeckt, welcher im Itinerar. Antonin. (p. 196, 198 ed. Wesseling) zweimal als die erste Station von Damaskus, auf dem Wege über Neve, Capitolias und Gadara nach Scythopolis, sonst aber in keinem andern Denkmal vorkommt. Dieses Aere ist eben so zwischen Damaskus und Neve als erste Mansio, wie das heutige Szanamein, ist also offenbar mit ihm identisch; doch keine andere Nachricht ist uns weiter darüber bekannt geworden.

Die zwei Idole, nach denen der Ort seinen heutigen Namen bei den Arabern erhielt, sind wol Fortuna, welcher der große Tempel geweiht war, und eine unbekannt gebliebene Gottheit des andern Tempels. Vier der gefundenen Inschriften beziehen sich auf vier Kandelaber, welche der Glücksgöttin als Weihgeschenke in ihrem Tempel übergeben waren. Seetzen [84]) sah

---

[82]) O. v. Richter, Taf. 1. Tempel zu Salamen. [83]) Gesenius b. Burckh. I. Not. S. 498—500; Corp. Inscr. Graecar. I. c. 1144. III. Fasc. 1. fol. 247—250. [84]) Seetzen, Manuscr. 1805.

ornamentirte Thüre an einem Gebäude, das er einen Tempel des Zeus nennt, der von keinem der Nachfolger erwähnt wird; daran war die große Hauptfigur eine Siegesgöttin, und ihr zur Seite sah man noch zwei Löwengestalten als Nebenfiguren.

Buckingham [85]) gibt bei dem Orte Mühlsteinbrüche und eine Brücke von 7 Bogen an, auch in der Nähe den Rest einer gepflasterten Heerstraße, die wol ein Bruchstück einer Via militaris aus der Periode des Itinerar. Antonini sein könnte; man sagte ihm, daß von hier an die Einwohner im Norden Schami (d. i. zu Damask gehörige), die im Süden Hauràni, im Ost Druzi und Ledschahi, gegen Westen Jedduri (Ituraei) genannt würden. Da er aus den basaltreichen, schwarzen Haurân gen N. reiste, so fiel ihm hier auf dessen Nordgrenze die nächste nordwestliche Gebirgsreihe mit ihrem hellfarbigen Gestein auf, welche man ihm mit dem Namen Sub et Faraun belegte, ein Name, den auch Burckhardt angab (s. ob. S. 357). Newbold, der dieses Dorf im Jahr 1846 besuchte, gibt ihm 60 Häuser, die alle von Moslemen bewohnt werden: denn der Fanatismus der Damascener macht es Druſen und griechischen Christen doppelt schwer, sich in ihrer Nähe anzusiedeln, während die Zahl dieser Orte mit der immer größeren Entfernung von Damaskus gegen S. mehr und mehr zunimmt. Capit. Chesney und G. Robinson [86]) fanden im Jahr 1830 die Bewohner dieses Ortes so sehr gegen die Christen fanatisirt, daß sie von ihnen im Gastzimmer des Medhafe daselbst weder vom Scheich, noch von irgend einem Muſelmanne nur eines Wortes gewürdigt wurden. Von Szanamein, das auch Abulfeda [87]) mit diesem Namen belegt, den er als Dualis vom Singular Szanam ableitet (gegen die Aussprache Salamen bei Richter), wandte sich Newbold von der Heerstraße ab gegen S.W. nach Neve. Zu Abulfeda's Zeit war Szanamein noch eine Metropolis und Präfectur. Im Jahr 1805 war das Dorf Szanamein stark genug, um 60 berittene Reiter und 200 Mann zu Fuß ins Feld zu stellen, womit sie den Ueberfällen der Beduinen Trotz bieten konnten und selbst auch von dem Tribut, der kleineren Ortschaften von den Beduinen (s. ob. S. 169, 363 u. a. O.) abgedrungen zu werden, frei blieben.

[85]) Buckingham, Trav. in East Syria. p. 292, 293. [86]) G. Robinson, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 215. [87]) Abulfedae Tabul. Syriae, ed. Kohler. p. 97.

wohlgenährten [illegible]
ihres Weges. Bei Seetzens Ankun
als 20 Gäste, die alle mit wahrhaft
lichkeit bedient wurden. Die Kaffee
vom Feuer, zur Speisung wird der
Heerden vorgesetzt: Burgul (Waizen
nene Milch), Brot, Dibbs, Eier,
Der Acker trägt, nach des Scheichs
Jahren das 40ste Korn. Nur über di
ken, die ihn oft trafen, klagte der S
Zuge, der von einer Brautschau an
verlangte es seine Scheich-Ehre, diesen
then, wozu 4 bis 5 Schaafe geschla
auf Pferden mehrere Bewaffnete mit F
ihnen folgten 5 geschmückte Kameele,
schleierte Braut mit einer Gefährtin; a
4 Mädchen mit großen goldnen Na
schnüren um Stirn und Schläfen i
geziert. Auf einem der Kameele sa
sangen, wozu eine baskische Tambou
rief man dem Zuge Li! li! li! en
Tag eine ganze Versammlung, w
ohne Schleier sich zeigten, mit gläse
Glasschnüren um die Handgelenke;

hatte einem andern Bauern auf deſſen Acker Getraide ausge-
und zum Futter für ſein Vieh geſtohlen. Einer der Aelteſten
rf hatte die Stelle zu inſpiciren gehabt, wo dies geſchehen,
ıgte, ſie ſei nicht groß. Der Scheich hatte ſtill und mit
: als Richter bisher ruhig Alles mit angehört; nun warf
ell ſeinen Mantel (Abbaye) ab, ſprang plötzlich vom Seſſel
ıd verſetzte dem Angeklagten vier bis fünf Schläge mit der
en Fauſt, und damit war der Proceß abgemacht.

### on Schemskein nach el Mezareib oder el Meſerib, die Hadſchſtationen und die 3 Wege.

)rei Wege ſind uns von Szanamein gegen S.W. be-
geworden, von denen der eine mehr gegen W.S.W. nach
oder Naua und Tſil geht; er war ſchon 1805 von Seetzen
ı. und 14. Juni auf ſeinem Rückwege nach Damaskus be-
ı; Burckhardts Beſchreibung dieſes Weges aus Dſchaulan
Damaskus iſt ſchon oben mitgetheilt (ſ. ob. S. 356, 357);
hat ihn Newbold zurückgelegt. Der zweite Weg iſt ge-
ɔ.W., die große Hadſchſtraße, welche über Dilly und
nskein oder Eſchmiskin (auf Kieperts Karte) nach der
ı Hadſch-Station Meſerib führt (ſ. Erdk. XIII. S. 423) [89]).
ſt nur theilweis von Seetzen, Burckhardt, Bucking-
und G. Robinſon beſchritten worden.
)ie dritte Route von Szanamein direct gegen Süd, die
hſte von allen, immer am klippigen Weſtrande der Ledſcha
Haurâns Ebene hin, über el Mdſchel, Mehadſche, Ke-
ı, Ezra u. a. O., und von da wieder weſtwärts nach
rib hin, iſt von den verſchiedenſten Reiſenden und in viel
ierten Richtungen, die Kreuz und Quer, beſucht worden.
werden in der Berichterſtattung den verſchiedenen Routiers
hen.

### Route von Szanamein gegen S.S.W. über Neve nach Tel Aſchtereh (Aſtaroth) und nach Tſeil.

luf einer Rückkehr von Palmyra und aus der Ledſcha legte
Newbold dieſen Weg im Jahr 1846 theilweis zurück,
urckhardt auf ſeiner Reiſe 1812 von Neve, als er am

[89]) Vergl. die Angabe aus dem Dſchihannuma in London. Geogr.
ɔurn. XVI. 1846. p. 337.

Reſte alter Bauwerke, Alles aus Baſaltgeſtein, auch Sä
Gebälke im byzantiniſchen Style. Szanamein lag
N. 41° 30′ O. Die Ebene bis 2 Stunden weit von ruß
bung, ganz mit ſolchen Blöcken bedeckt, dehnte ſich südw
zu den Ruinen von el Torra (bei Burckhardt [91]), in
Mezareib; Omm Turrah bei Newbold) aus, und war
und da in den fruchtbaren Zwiſchenräumen mit Dhurr
ghum vulgare) bebaut.

Neve lag von Onkhal S. 36° W. (wol Onhol,
357, nach Burckhardt); quer über die Route jenſeit J
blickte man Schemskein (auch Keskin), das an 2 Mi
Weſt lag (oder wol gegen Süd?). Dann traf man auf
(oder Obteira, das Newbold mit Obta bei Burckhar
gleicht) [92]). Er fand dort zweiſtöckige Häuſer, deren ober
werke von Bögen des trefflichſten Mauerwerks getragen
Säulenfragmente von Baſalten liegen umher zerſtreut. D
Hermon, von hier geſehen, lag N. 15° W., der Kelb
ihm in S.O. gegenüber unter einem Winkel von 53°.

Die umgebende Landſchaft iſt eine irreguläre Pläne,
einer unzähligen Menge von Tells, Erhöhungen und ab
Baſaltkegeln beſetzt iſt; um die Dorfſchaften, auf ihren Hö
legen, breiteten ſich Waizen- und Dhurrahfluren aus; der
war ſchon geſchnitten, der Dhurrah ſtand am 2. Juli ein
hoch. Der übrige Theil der Ebene war mit dem gemeine
lan (?) und dem Kameeldorn (? Schauku-l-Dſchimal

n Newbold; sonst ist diese Pflanze mit Hedysarum alhagi, m Shuter ker der Perser, identificirt) reichlich überwachsen, elche für Schaafe und Kameele eine treffliche Weide abgeben, eshalb auch die Aenezeh hieher alljährlich ihre Heerden treiben.

Quer über dieser Pläne, in 10 Stunden Ferne von Szana-ein, liegt Neve. Noch 2½ Stunde weiter gegen das Grab nes Heiligen, Scheich Sa'd, auf einer Berghöhe, etwas rechts b von ihm, jenseit eines Wasserlaufes, erhebt sich der Tell lschtereh mit seinen weitläuftigen Ruinen, die Newbold (mit ehr Recht, wie Seetzen jene Attarûs, s. ob. S. 582) für die age der antiken Astaroth, die Residenz des Kögs Og on Basan, in Anspruch nahm.

M. Leake [93]), in der Vorrede zu Burckhardt, sah die Sta-ion Mesereib für die alte Astaroth an, welche öfter mit Edrei genannt wird. Im 5. B. Mose 14 heißt es: „Nachdem Mose Sihon, den König der Amoriter, geschlagen hatte, der zu Hesbon wohnte, dazu Og, den König von Basan, der zu Asta-roth und zu Edrei wohnte, jenseit des Jordans, fing Mose an auszulegen das Gesetz u. s. w." Und 4. B. Mose 33, nach-dem Sihon zu Hesbon geschlagen und alles Land vom Arnon bis am Jabok durch Israel besetzt war, heißt es weiter: Nun wandte ich Israel und zog hinauf des Weges zu Basan. Da og aus, ihnen entgegen, Og, der König zu Basan, mit einem Volk zu streiten in Edrei. V. 35: Und sie schlugen hn und seine Söhne und all sein Volk, und nahmen das Land; nach zogen die Kinder Israel und lagerten sich in das Gefilde Moab, jenseit den Jordan, gegen Jericho (s. ob. S. 481). Und osua 13, 30 heißt es: im Gefilde Moab vertheilte Mose das rbtheil des halben Stammes Manasse, so „daß ihr Gebiet war on Mahanaim (s. ob. S. 550) an, ganz Basan, das ganze önigreich Ogs, des Königs von Basan", nämlich nicht e Landschaft Basan allein, sondern das ganze Reich Basan, t dem auch die nördliche Hälfte von Gilead gehörte. — Zum anzen Basan gehörten alle feste 60 Städte (Havoth Jair), e im District Argob, d. i. der Landschaft Basan, lagen, und zu kam die nördliche Hälfte von Gilead mit den Hauptstädten Astaroth und Edrei [94]). Jair, der Manassite, war es, der

[93]) Will. M. Leake, Preface to L. Burckhardt, Trav. p. XII.; b. Gesen. I. S. 18. [94]) Keil, Commentar zu Josua XIII. 30, S. 261.

Leare, obwol ...
nur aus der Ferne sah [96]) und [redacted]
sereib vorgefunden, doch diesen letzteren
stigen günstigen Gelegenheit, für
Astaroth in Basan zu halten. Da
des Eusebius und Hieronymus A
6 Mill. von Adraa (Edrei), zwischen
(jetzt Abil in N.W.), und 25 Mill. v
eine Angabe, die ziemlich mit der Tabul.
welche 24 römische Meilen zwischen die
ein Beweis, daß wenigstens Astaroth
schah, mit Bostra identificirt werden kan
24, Astaroth aber nur 6 Mill. fern
sich in Mesereib, das Andere für
keine alten Architekturen vorfinden, obw
ihren Wasserreichthum und ihre Lage
wol recht sehr zu einer antiken Residen
eignen möchte, der von Astaroth au
ferne Edrei zum Schlachtfeld zog,
größeres Gewicht auf den im Tell
ken Namen und die dortigen Rui
obgleich er eine genauere Beschreibu
Er findet auch dessen Lage mit den
stimmend [300]). Denn in geringer E

dieſen Landſtrich, durch welchen die Route in der Tabula Peutinger.[1]) folgende Diſtanzen angibt: von Boſtra nach Abraha XXIV; von Abraha nach Capitolias XVI; von da nach Gadara (Omkeis) wieder XVI, und von da nach Tiberias wiederum XVI römiſche Meilen. Zwiſchen Abraha und Capitolias, deſſen Lage uns heutzutag auch noch unbekannt geblieben und nur vermuthet werden kann (ſ. ob. S. 356), würde alſo dieſe antike Aſtaroth, die aber in der Tabula ausgelaſſen iſt, weil ſie ſchon längſt in Trümmern liegen mochte, zu ſuchen ſein, und eben da glaubt ſie Newbold gefunden zu haben. Der Tell Aſchtereh iſt nach ihm ein großer Hügel, der theils künſtlich, theils natürlich zu ſein ſcheint, ſich aus einer weiten Ebene 2 Stunden 25 Minuten (7½ Meil. engl.) in S.S.W. von Neve erhebt und zwiſchen Neve und Meſereib liegt; nämlich von letzterem in Abſtand von 5 Mil. engl. gegen W. 34° N. und 1¾ Stunden fern von Adraa, etwas rechts von einer Linie, die man von da nach Abil zieht, wonach es in unſere Karte einzutragen wäre. Der Umfang des Tell beträgt eine halbe Mile engl., die Höhe ſteigt von 50 bis zu 100 Fuß. Die Baſis beſteht aus Trappfels (Baſalt), der obere Theil iſt mit einem eigenthümlichen, dunkelaſchgrauen Boden bedeckt, der mit alten Töpferſcherben gemengt iſt, in derſelben Art, wie dieſe Terra Cotta's an faſt allen antiken Culturſtellen, zumal zwiſchen Antiochia und Aleppo, ſehr allgemein vorkommen. Nahe der Baſis dieſes Tell liegen die Grundmauern von maſſiven, behauenen und unbehauenen Steinen aufgeführt, und dieſe ſind eben ſo voll jener Terra Cotta's, wie der Tell, der wol die Acropole von Aſtaroth geweſen. Dieſer Gipfel zeigt eine irreguläre Oberfläche, welche jedoch meiſt von Steinumauerungen eingenommen iſt, die von den Beduinen zum Schutz ihrer Heerden aufgehäuft ſind. An dem Fuß des Tell ſpringen ſchöne, reiche, perennirende Süßwaſſerquellen hervor, die in große Birkets geleitet zur Tränkung zahlreicher Heerden dienen. Im Juli 1846 weideten dort nicht weniger als 20000 Kameele und 50000 Ziegen der Aenezeh auf dem trefflichſten Weideboden, der in den Sommermonaten dieſe Beduinen mit ihren Heerden dahinlockt; und außerdem weideten dort noch andere 10000 zwiſchen dieſem Tell und Neve. Eine Meſſung mit kochendem Waſſer gab dieſer weidereichen Ebene von Baſan eine approxima-

[1]) Auf Kieperts Karte iſt ſie eingetragen.

Cultus der Aſtarte, die mit d
Tempel abgebildet wurde, den Judas,
niederbrannte. Aber Karnion ſchei
roth Karnaim identiſch zu ſein.
Smiths wird im Oſten von es S
genannt, das eine Note auf das obi
möchte, was aber mit Euſebius Ort
Wir würden dieſes el Kürnein eher
2. Makk. 12, 21 halten, weil er i
daß man ihn nicht belagern konnte,
Tell Aſchtereh, ein Kegel in offen
zumal da derſelbe Name 12, 26 n
Atargation (der Aſtarte) vorkom
wol nicht derſelbe aus der Zeit Köni
Obwol Newbolds Angabe viel
haben ſcheint, ſo bleibt doch noch, a
irrigen Auffaſſung einheimiſcher Na
ber [5]) vorgeworfen wird, ein Umſta
wie Hieronymus ſagen, daß noch
und Abila zwei Flecken (κῶμαι,
Onom. s. v. Asteroth Karnaim) lage
dieſe Namen führten, von denen bis
gefunden iſt. Uebrigens ward nach
dieſelbe Stadt Aſtaroth mit ih

Das benachbarte heutige Nowa oder Neve, das wir schon
m (S. 356) durch Burckhardt kennen lernten, wurde am 4.
ni 1805 auch schon von Seetzen[6]) besucht, der dessen Lage
n dem östlichen Ezraha in 4 Stunden erreichte, und es von
er Ostseite her als die erste Stadt in Dscholan nennen hörte,
ihrend Burckhardt es zweifelhaft ließ, ob es zu Dschedur oder
cholan gehöre. Seetzen bemerkte, daß allerdings sich hier keine
türlichen Grenzen für solche Bestimmungen auf weiter Ebene
achweisen ließen. Er fand dort nur Reste christlicher Gebäude,
ber nichts aus einem höhern Alterthum, so wenig wie Burck-
hardt: in der Mitte des Dorfs eine ehemalige Kirche mit
schlechten Säulen, wahrscheinlich die Moschee bei Burckhardt,
und einen viereckigen Glockenthurm, davor einen hübschen Portico,
den Rest einer corinthischen Säule und viele Säulenstücke, aber
eine Architektur von Werth und keine Inscription. Die hier
hausenden Aenezeh waren ihm zu jener Zeit sehr hinderlich in
er Fortsetzung seiner Reise und nöthigten ihn am Ende zur
Umkehr. Er hatte im Hause des Scheich an dem einen Tage 16
Speisegenossen an ihnen, und mit ihren Säbeln, Luntenflinten
nd Lanzen belagerten sie seine Wohnung, bald dies, bald jenes
rdernd; der eine wollte Medicin von ihm haben, der andere ihm
ranke zuführen. Manche waren auch mit einer Pistole, mit einer
eule oder einem Hammer bewaffnet. Die Pferde einiger ihrer
cheriffs sollten den Werth von 5000 Piastern haben; die Besitzer
aren aber in Lumpen gekleidet. Alle hatten sich zur Secte der
Wahabi geschlagen, und waren ein Schrecken der Moslemen.
iner von ihnen brachte den alten, schon von Hieronymus
hegten Irrthum (s. ob. S. 356) gegen Seetzen vor, daß dieser
rt, den er Nenevah nannte, das Ninive des Propheten sei.

Nur mit Mühe gelang es Seetzen, nach 2 Tagen Aufent-
lt, am dritten, den 6. Juni, von seinem Scheich ein Pferd zum
itt nach dem nur 2 Stunden fernen südlichen Tseil (s. oben
. 356, das er Tszil, auch Zil schreibt) zu erhalten, wofür er
Piaster zahlen mußte; ein bewaffneter Mogrebi, ein Tunese,
n des Pascha Truppen diente ihm auf diesem unsichern Wege
m Schutz. Es ging von Nava über Getraidefelder, an einzel-
n, isolirten Hügeln vorüber, dann über uncultivirten Boden bis
m genannten Orte, wo er bei einem griechischen Priester, dem

[6]) Seetzen, Manuscr. 1805.

zu entgehen, von ... sicher zurückkehrte. Während der 6 ... er sich keine paar Minuten vom D... beraubt zu werden [7]), fand Seetzen ... über diese Landschaft zu machen, we... hardt Mitgetheilte vervollständigen.

Eine Stunde von Tseil liegt eine... der el Alân heißt (nämlich in W... S. 356), der vom Hermon herab ko... sche (el Budsche, s. ob. S. 373) fü... ser kommt von el Mesereib und ... Flusse, dem Mojet el Hrêr (Here... der von Szreije (uns unbekannt?) ... den dann den Scheriat el Mandh... men eines Flusses weiter abwärts, ... schreibt Seetzen hier Reggâd un... Dschissr el Reggâd an, in de... S.W. von Tseil, ein Bethsaid... nicht mit Bethsaida Julias am Je... wechseln ist, da es auf der Ostseite... Karte von Palästina). An einer a... Reise (1806, Febr.) vom Scheriat ... S. 348) sagte man ihm, daß am ... mit Namen Rockâd entspringen,

von N.O. herabkommend, wie bei Burckhardt, über Schemskein) öffe zum Mandur und heiße el Hrèr; der Fluß von Meſereib ommend heiße aber Nehrid (wol el Uehrid, ob. S. 373, und wâred, oder Nahr Aweired bei Burckhardt, ſ. ob. S. 804). Das im Süden und Weſten des Alân liege, ſei Dſchaulân, was n Oſten und Norden aber, Dſchedur. Demnach würde Tseil och in Dſchedur liegen, da der Alân erſt im Weſten des Ortes orüber ſeinen ſtets waſſerreichen Lauf hat und 2 Stunden ſüdwärts on Tseil, im Oſten von Abdin, mit dem Rockâd zuſammenfließt.

Da Seetzen am 12. Februar [9]) von Phik, das 10 Stunen fern von Tseil liegt, gegen S.O. über verwüſtete Stellen einen Weg zum Zuſammenfluß des Rockâd (oder Reggâd, denn beide Schreibarten hat er) nahm, ſo gilt er hier als Augenzeuge für die ſonſt auf dieſem Gebiete noch ſehr verwirrte Kartenzeichnung. Die Waſſer des Rockâd waren klein, aber reißend und ganz klar; die des Mandur, aus dem Haurân kommend, rothbraun und trüber; beide ſtrömten zwiſchen hohen und ſteilen Ufern dahin; der Rockâd zumal zwiſchen ſenkrechten Felswänden von weißem, mürben Kalkſtein und Baſalt. Am Vereine beider liegt eine Mühle, und über ihr auf der Höhe das verwüſtete Dorf Abdin. Von der Lage einer Capitolias (ob. S. 356) konnte ihm Niemand Bericht geben. Von hier ſetzte Seetzen ſeinen Weg 1806 durch die Furthen des Rockâd und des Mandur zu deſſen Südufer, wo er bei einer arabiſchen Horde gaſtliche Aufnahme fand [10]), und von da weiter ſüdwärts nach el Höſn fort, wohin wir ihn ſpäter begleiten werden; für jetzt kehren wir zu ihm in ſeine halbe Gefangenſchaft durch die Benezeh, 1805 im Juni, zurück.

Dieſer Waſſerfülle in der Umgebung von Tseil ungeachtet, war doch im Orte ſelbſt, an dem kein Bach vorüberfließt, ſo große Noth an Waſſer, daß ſich nicht einmal ſo viel auftreiben ließ, als nöthig war, ein Hemd von Seetzen zu waſchen. Doch fehlte es nicht an Höhen in der Nachbarſchaft. Man erblickte gegen Nord den Hiſchel Harra (deſſen Ende 30° nach N.W. lag), eine bergige Gegend, zum Dſchaulan gehörig (wol identiſch mit Burckhardts Dſchebel Heiſch?), die ſich bis zum Hermon anſchloß, er darüber noch höher hervorragte. In derſelben Richtung, nur

[9]) Seetzen, Manuſcr. 1806. [10]) Seetzen, Mon. Correſp. 1808. S. 353.

nur als ebene ...
da sie vom Tiefthale des Scheriatspäl
wird. Doch hinderte die damals dur
in die Ferne.

Von Tseil nach Mesereib wu
Stunden angegeben, gegen Süd (?)
Edrei) auf 8 Stunden, ebenfalls süd
Tseil nach Abila (auch Jobila), eine
Tagereise gegen S.W., auf der Südsei
Dschebel Adschlun, wo Weinbau u
Gegen S.O. ist auf Seetzens Karte
sereib eine Ruine el Bethirra nach
gen, die wahrscheinlich mit der spät
Batanäa erbauten Feste (*Βαθύρα*, Jos
tisch ist; Bathura [11]), welche auf de
Trachonitis die Rebellen zügeln soll
nischen Zeiten noch als Garnisons
gionis Quartae Martiae Betthoro"
diese Ruine el Bethirra, die übrig
den besucht oder später erwähnt wir
Tell Aschtereh liegen, und möchte
als die von Gesenius über Bania
S. 203), für welche wir keinen
konnten. Der Weg nach dem 10 S

ingen in Aecker, ohne Gräben, ohne irgend eine Art der Befrie-igung. Der Chûri Musza, der Priester, bei dem Seetzen erbergte, war ein ganz wohlhabender Mann, der seine Felder mit 3 Grara Waizen, 1 Grara Gerste und eben so viel Bohnen bestellte, nd die mitunter wohlhabenden Bauern, die 500 bis 1000 und 000 Piaster im Besitz haben, bearbeiten dennoch mit Vortheil hre Felder, und bringen den Ertrag meist nach Damaskus, ohin sie von Zeit zu Zeit in Karawanen ihren Hauptabsatz ha-en. Mit einer solchen Getraidekarawane, die dann einige Sicherheit gewährt, kehrte auch Seetzen, der sich ihr anschloß, ach Damaskus zurück. Der genannte Priester sagte: ihr Wai-zen gebe in den wechselnden Ernten ein fünffaches bis 16fältiges Korn; die Gerste zwischen 6 bis 15fältiges; der Dhurra aber 40 bis 50fältiges Korn. Bohnen geben 8, Addar 5 bis 8, Dschibbân und Hommus 6fältigen Gewinn. Die hiesige Gerste ist zweizeilig, der Waizen hat Grannen und auf jeder Seite 3 Reihen Körner mit einer Furche; die Aehren sind nur kurz, die Körner hart, gelblich und durchscheinend. Außerdem wird in Tseil sehr viel Taback gebaut, auch Baumwolle (Kotton) und sehr viel Kisfhe, eine Art Schwarzkümmel, dessen Saame Habb el Baraki heißt; ein Lieblingsfutter der Gazellen; auch nennt Seetzen noch den Anbau von Chirrueh, Szümszun, Ratich, Kerszeune (s. ob. S. 672), die im Frühling ausgesäet werden, und Schilbane, Nöomane (?) nebst andern im Herbst, die wir aber nicht näher kennen.

In der Fauna um Tseil zählt Seetzen auf: Gazellen (Gasalle), wilde Schweine, Hyänen (Dobbea), Tschakale (Wawe), Füchse (Taaleb), Hasen (Arneb), Igel (Nès), Stachelschweine (Kanfadeh), Wiesel (Dschradich), Maulwürfe (Chuld), Mäuse (Fâr), Luchse (Phôhhi), Leoparden mit ringförmigen Flecken, gelb, roth und schwarz (Nimr), ein Schrecken der Heerden; auch Wölfe (Schib ein fabelhaftes Thier, wahrscheinlich ein junger Wolf). Die Mäuse richten in den Aeckern oft großen Schaden an.

Der Scheich von Tseil wurde als reicher Mann im Besitz von 3000 Piaster angesehen, doch merkte man in seiner Wohnung nichts von diesem Wohlstande; er zahlt keine Abgaben an den Pascha; der Druck durch die jährliche Wiederkehr der Aenezeh und ihre Erpressungen ist sehr groß. Die Mädchen, meist sehr wohl gebaut, werden als Bräute mit 400 bis 500 Piastern bezahlt; als

ſelbſt in der Mitte des Juni dort n
aber die größere Feuchtigkeit des Bodens
die Einwohner daſelbſt weit mehr dem K
ſen ſind, als die robuſtern Bewohner de
Pocken, ſagte man ihm, kehrten perio
die Peſt alle 15 bis 20 Jahre, von De
ein. Der Regen ſoll zuweilen halbe S
bleiben; Mitte Juni war es in der
ſchwül, warm, bei dunſtigem Himmel;
die Luft, und die Nächte waren ſtets
abſolut hohen Lage, ſo wie der Gebirgs
mag. Der Geſichtsausſchlag, den Seetz
örtlichen Beulen einheimiſch und unter
Haleb, Siegel von Haleb, bekannt
ſeinem längern Aufenthalt in Tſeil wie
und ſchmerzhaft zu werden. Gebrechlich
dortigen Bevölkerung nicht, bemerkte al
auf ihrer Haut. Berte oder Bart
Bonaparte, war damals ſeit der Exp
Syrien in aller Munde; viele von ihn
ob. S. 407), und hofften auf Befreiung
Herrſchaft; die arabiſchen Beduinen i
Wehabiten zugethan (ſ. ob. S. 556)

Stunden Weges vom ersteren Orte entfernt liege. Seetzen, der am 11. Mai 1805 aus der Ledscha kam, und von Mahadsche einen Ausflug gegen West nach Mesereib machte, wo eben die große Mekkakarawane lagerte [14]), nahm dahin einen etwas nördlichen Umweg, auf welchem er nahe an Schimskein vorüber, dann auf der großen Hadschroute den Südweg nach Mesereib nahm. Auf diesem Wege von Mahadsche durchzog er die Mitte der Haurânebene, die hier in unabsehbarer Ferne ein unbegrenztes Meer wogender, herrlicher Waizenfelder [15]) darbot; nur eine halbe Stunde rechts vom Wege blieb das Dorf Dnébbe liegen, links sah man südwärts über dem Wellenschlag der Waizenfelder sich in der Ferne die Berge Haurâns erheben und gegen den Hermon hin die fernen Berge von Dscholan, in zweier Tagereisen Abstand. Das Waizenmeer, aus dem ein sehr großer Vogel (ein Dübbara?) sich emporschwang, fing schon an sich zu gelben; hie und da ragten einzelne Kegel über ihm wie Inseln hervor. Nach 1¾ Stunden etwas südwestlicher Richtung kam man zum Dorf Reamir, von dem rechts ab, in der Ferne einer Stunde, Schimskin und Ötta liegen sollte (unsere Kartenzeichnung bedarf hier wol wesentlicher Berichtigung in der Orientirung der Orte, die nur auf Seetzens Karte mit den hier angegebenen Directionen einigermaßen stimmt). Nach ¾ Stunden wurde ein verfallenes Dorf Chtebbe mit Kirche und Thurm erreicht, wo sich eine Inscription fand. Nahe daran sollte der Aquäduct von 18 Bogen vorüberziehen, der von Chamman (?) kommen und im Westen des Dorfes Daleai vorüberziehen soll zur großen Hadschroute, diese mit Wasser zu versehen. Nur 20 Minuten fern von Chtebbe kehrte Seetzen in Chürbet el Gasaleh ein, eine Dorfruine, wo 100 Mohammedaner und 15 griechisch-christliche Familien wohnten; also ein Ort von einiger Bedeutung, wo ihn der Scheich der Christen gastlich aufnahm. Drei Wasserteiche, von einem Winterwadi gefüllt, der vom Dschebel Haurân kommt, geben hinreichende Wasserfülle auf diesem Boden, in dem alles Basalt ist mit schroffen Felsen. Der Priester des Orts, der späterhin Seetzens Führer während seiner Durchwanderung des Gebirgigen Haurâns wurde, theilte ihm die Sage mit, dieser Ort sei Soria (?), einst die Residenz syrischer Könige, gewesen.

[14]) Seetzen, in Mon. Corresp. 1806. XIII. S. 507. [15]) Seetzen, Manuscr. 1805.

einſt bedeutend [redacted]
zu ſehen, als nur ſehr große indiſch
opuntia), die in voller Blüthe waren,
Tiha genannt wurden. Da die Ernte
ſich Metauli (Metwalli, ſ. ob. S. 2
aus dem Gebirge kamen, da im Haur
ſeine Wohnung hat. Den Kameelen ſc
ein ſtarker Regen einfiel, der Seetzen h
Winterwolle ab. Am 11. machte er ſ
bet el Gaſaleh zu dem benachbarten
karawane lagerte, und ritt von da am
zurück. Schon eine halbe Stunde in
Orte erreichte er jenen Aquäduct, a
geführt, der dort unter dem Namen K
iſt, und der Ausſage nach 20 Stunde
Ghor des Jordan führen ſoll, was a
bezweifelt; einmal, weil dort nichts
kung bekannt iſt, und weil ſie auch b
dem waſſerreichen Scheriat Mandhu
möchte. Wahrſcheinlich dient ſie geg
die Stadt Gadara mit Waſſer ver
Hadſchroute zur Tränke; denn ſie
von Dilly, wo ſie den Anfang ni
den 18 Bogen ſah Seetzen nur no

ıſtell aus Baſaltquadern erbaut, einige Mauerthürme und die
oßen Teiche zur Tränkung der Kameele und Pferde der Pilger-
rawane, die hier ihr Zeltlager hielt, unter Geleit zweier Paſchas,
n Damaskus und von Tripoli. Sie kehrte aus Arabien zurück
d führte an Waaren vorzüglich Kaffee und junge Neger-
laven mit ſich; die Kaufleute waren mit ihrem gemachten Ge-
äfte ſehr zufrieden. Durch den Secretair eines der Paſchas
hielt Seetzen ein Empfehlungsſchreiben an einen arabiſchen
mir in Belka [16]), das ihm zur Fortſetzung ſeiner Entdeckungs-
ſe ſehr behülflich war. Er kehrte von hier mit ſeinem griechi-
ıen Dorfpfarrer über Chürbet el Gaſaleh gegen Oſt nach dem
ıurângebirge zurück.

Zwar hat Seetzen noch einmal, aber auf eine unfreiwillige
Reiſe, dieſe Gegenden durchſtreifen müſſen, wobei er manche neue
rte ſah, die kein Anderer genannt hat, aber ohne daß er Beob-
htungen über ſie anſtellen konnte. Er war auf ſeiner 2ten Reiſe
on Damaskus nach der Ledſcha, die weniger glücklichen Er-
lg hatte (vom 12—20. Dec. 1805), ſüdlich von Mahadſche
is Keratha (nördlich von Ezra) vorgedrungen, und war mit
Beſichtigung einer kraterähnlichen Vertiefung in dem wüſten Ba-
altdiſtricte beſchäftigt, als er von einem Trupp Reiter überfallen
ourde, die ihn für einen Spion mit falſchen Päſſen [17]) hielten
nd als Gefangenen anderthalb Tagereiſen weit zwiſchen 5 Sbir-
en zu ihrem Omar Aga gegen Meſareib ſchleppten, der dort com-
andirte, aber, da er den Irrthum bald einſah, den Arreſtanten
ogleich frei gab. Doch neuer Verdacht bei der Truppe des Paſcha,
ls er am folgenden Tage ſeine Reiſe weiter verfolgen wollte,
ßte ſeinen Diener, den Maroniten Ibrahim, ſo in Schrecken, daß
ieſer darauf beſtand, nach Damaskus umzukehren. Seetzen
ab ihm nach, und ſie entſchlüpften glücklich durch eilige Flucht;
ber 8 bewaffnete Reiter folgten ihnen auf dem Rückwege nach,
m ſie auszuplündern, und nur Ibrahims Entſchloſſenheit rettete
inem Herrn das Leben. Am 20. Dec. erreichte er glücklich das
hor von Damaskus. In ſeinem Journal gibt Seetzen vom
3. Dec. 1805, wo man ihn von Keratha bis Nedsjeh (?) ſchleppte,
lgende Orte an: am 17. über Tnebbe (oder Gnebe, ob Tibne
r Karte?) nach Schimeskein, Tiſin, Toffas (Toffat), wo

[16]) Seetzen, in Mon. Correſp. 1806. XIII. S. 507. [17]) Seetzen, Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 336 u. f.

er freigelassen, aber am 18. Dec. über Szammag und Tebbe zwei verwüsteten Orten an einem von Norden herkommenden Wad von den Plünderern angefallen wurde. Ueber Lupken und Chor entfloh er nach Szanamein, von wo er am 19. und 20. D dann seinen Rückweg friedlich nach Damaskus zurücklegen konnt Es ist noch schwierig, diese Orte auf die Karte in ihren Positio nen richtig einzutragen.

Die Station Schemskein schreibt Eli Smith Eschmis kin und nennt sie die Hauptstadt von ganz Haurân, da es der Sitz des Häuptlings aller seiner Scheichs ist, womit auch Burckhardt übereinstimmt. Aber Eli Smith, der die Ebene von Haurân den Kornspeicher von Damaskus nennt, und ihr ungemeine Fruchtbarkeit rühmt, gibt ihr einen neueren Namen, En Nükrah [18]), den andere Reisende nicht kennen lernten. Von ihm erfahren wir, daß ganz Haurân, das ohne den arabischen Artikel so genannt wird, bei den Einheimischen aus 3 Theilen besteht, nämlich aus: en Nükrah, el Ledschah und el Dschebel. En Nükrah heißt nur die Ebene von Haurân, die sich durch seine ganze Länge vom nördlichen Grenzfluß, Wadi el 'Ajam (ob identisch mit W. el Awadsch bei Kessue, nach Burckhardt?), bis nach der Wüste im Süden erstreckt, der im Westen Dscheidur, Dschaulan und Dschebel Adschlun, im Osten Ledscha und Dschebel Haurân liegen. Boßra wird im Süden für die Hauptstadt, Eschmiskin für die im Norden und gegenwärtig für das Ganze angesehen.

Burckhardt [19]), der aus der Nähe von Boßra im südlichen Haurân im Eilmarsch nach Aere kam, und von da gegen N. in 9¾ Stunden Schemskein erreichte, eine Distanz, die er auf 12 Stunden Weges berechnete, kehrte hier am Abend des 29. April 1812 ein. Er beschreibt es als ein ziemlich großes Dorf mit mehr als 100 Familien, das an der Pilgerstraße neben dem Wad Hareir (s. ob. S. 373) liegt, über welchen an der Seite des Dorfs eine feste Brücke gebaut ist. Dieser Wadi kommt 4 bis 5 Stunden weit von N.O. und fließt südwestlich. Burckhardt nennt ihn einen der größten Wadis im Haurân, der bei seinem Dortsein vollufrig war, indeß die andern Wadis trocken lagen.

---

[18]) Eli Smith, in E. Robinsons Palästina. Th. III. 2. Ausg. S. 902—907. [19]) Burckhardt, Trav. p. 283; bei Gesenius S. 383.

ch von Schemskein führt den Titel Scheich el Hau-
nd hat den ersten Rang. Zur Zeit der großen Mekkakara-
›ringt er in Haurân an 1500 Kameele zusammen zu ihrem
. Sein Einkommen ist beträchtlich, da sein Tribunal bei
ı wie bei Scheichs in Haurân in der Regel das erste ist.
›fe des Scheichs, in dessen Wohnung Burckhardt abstieg,
: fast das ganze Dorf versammelt; denn eine Hochzeit wurde
:, zu der die Nowars oder die Zigeuner aufspielten.
eppo heißen diese Korbatt; Burckhardt fand sie durch
Syrien zerstreut und in 2 Hauptstämme getheilt, die Da-
:nischen und die von Aleppo, welche in respectvoller
itiger Entfernung niemals ihre Grenzen zu überschreiten

Jeder Haufe hat seinen eigenen Aga zum Anführer, der
ultan jährlich einen Tribut von 500 Piaster zahlen muß,
iederum von seinen Leuten einen Tribut einzieht, der im
›cenischen von jeder erwachsenen männlichen Person 20 Piaster
. — Wir sind solchen seltsam zerstreuten Völkergruppen schon
: Sinai-Wüste bis nach Tiberias (s. ob. S. 325, wo ihr
nachgewiesen ist) und auch anderwärts häufig begegnet.
uch der sinnige O. v. Richter[20]) hat denselben Ort von
ius besucht, den er Schechmeskin nennt, wo der Scheich
urân, Abdurrahman, im Jahr 1815 sein Bekannter aus
kus war; doch führte er nur für seinen Bruder, Scheich
, der damals die Pilgerkarawane nach Mekka begleitete, den
fehl, den er bei seiner Abwesenheit seinem Sohne übertra-
itte. Auf dem Wege von Ezra dahin kam v. Richter
er ersten halben Stunde an einem elenden Dorfe Gnebeh
emselben, das Seetzen Tnebbe schrieb) vorüber, wo sich
ne sehr tiefe Cisterne zur Tränke befand; nur eine Stunde
erreichte er Schemskein, das diesen Namen wol nur in
lgärsprache durch Verkürzung erhalten hat. Im Hause des
›s, wo ein halbes Dutzend Dehlis (geworbene Reiter), Kur-
ı Streit und Zank lagen, ging es nicht besser, wie in Bauern-
haften her. Der Scheich machte eine gräuliche Beschreibung
r Rohheit seiner Brüder, der Beduinen in der Wüste, doch
sein Neid daraus hervor, daß sie noch frei vom Druck der
s lebten, unter dem die Dorfbewohner seufzten. Seine An-
von dem frühern Glanze Hauráns, wo man ehedem (2)366

---

O. v. Richter, Wallfahrt S. 173—178.

Dörfer gezählt, von denen nur noch wenig über 50 bewohnt geblieben, mögen wol übertrieben sein; aber versunken ist das Land allerdings und verarmt, wie dies aus seinen zahllosen Ruinen hervorgeht; die Schuld schrieb er den Plünderungen der Aenezeh zu, die hunderttausend Reiter in das Feld stellen könnten. Am 2. November brach O. v. Richter von hier nach Mesareib auf, wohin auch schon früher Burckhardt ungefähr auf demselben Wege gegen Süden vorgeschritten war, das Gebirg Adschlun zu besuchen.

Fortsetzung der zweiten Route: Weg von Schemskein über Dràa nach El-Mesareib, der Hadschstation.

Am 30. April 1812 verfolgte Burckhardt, von einem Janitscharen aus Aleppo begleitet, die große Pilgerstraße südwärts von Schemskein, und erreichte nach 1¼ Stunde den Wadi Aar [21]) (ob Awared?); eine halbe Stunde links vom Wege liegt Daal, ein beträchtliches Dorf; zwischen ihm und Mesareib, nur etwas mehr östlich, liegt das Dorf Dràa (Edrei der Alten), das zwar von Burckhardt erwähnt [22]), aber diesmal leider so wenig, wie späterhin, besucht wurde. Nach 2 Stunden kam man nach Tefas, mit guter Moschee, und in 3 Stunden nach el Mesareib.

5) Dràa, die alte Edrei und Umgebung mit Daal, Tefas, Gherbi, Thowara. — Dràa, Adraa, Adrata; in ältester Zeit Edrei; jetzt noch gesprochen Edra.

Seetzen hatte diesem merkwürdigen antiken Orte, der einstigen Hauptstadt Edrei, zur Zeit Ogs des Königs von Basan nach 4. Mose 21, 33 und 5. Mose 1, 4; Josua 13, 31, 'Αδραὰ [23]) bei Epiphanius, seltner Ἄδρα bei Ptolemaeus, 17, fol. 142, oder Adar bei Hieron. (Onom. s. v. Ἀστα[illegible] der, wie wir oben in der Tabula Peuting. sahen, 25 röm. Meilen fern lag von Boßra, auf der großen Hauptstraße von Capitolias und Tiberias, eine besondere Aufmerksamkeit gewid[illegible] Während seines längern Aufenthaltes 1806 [24]) zu el Hößn im Süden von Irbid (s. ob. S. 805), bei einem griechischen [illegible]

[21]) Burckhardt, Trav. p. 240; b. Gesenius I. S. 385. [22]) [illegible] das. Gesenius Not. 529. [23]) Reland, Pal. p. 459, 548 et [illegible] [24]) Seetzen, Manuscr. 1806; s. ders. in Mon. Corresp. 1808. XVI[illegible] S. 354.

er dort einen Führer aus Drâa, der mit ihm eine über Remtha nach Draa wagte, und wieder nach el ckkehrte. Da die Gefahr zu groß war, in diesem Land- el Höšn gegen Nordost beraubt zu werden, mußte ine Tour als Mesloch, d. h. in Lumpen, als Bett- ju Fuß zurücklegen, da ihm Niemand Pferd oder Esel häufigen Plünderer anvertrauen wollte. Am 17. Febr. ten Jahres verließ er el Höšn, und zog gegen N.O. chönsten Getraidefluren in einer halben Stunde über , ein Dorf, dann über zerstörteren Basalt- und Kalk- in 3 Stunden nach Remtha oder Ramta auf der ute, ein ziemlich großes Dorf, von 70 bis 80 muha- Familien bewohnt, mit einer Moschee. Von da sind Stunde Weges gegen O.N.O. nach Drâa zurückzule- ganz wüste, meist kiesige Boden, mit zahllosen buntfar- rsteinen überstreut, war nur mit Chamomillen und gestripp bewachsen. Das Dorf Drâa liegt am süd- des Wadi el Middan (auf Karten meist namenlos cht eingetragen), der, enge und ziemlich tief, jetzt fließend war, aber im Sommer trocken liegt. Die ehemalige auf einer kleinen Anhöhe, wo noch eine ziemliche An- r Häuser, meist aus rohen Basaltstücken erbaut, sich früher bewohnt, jetzt aber verlassen waren, da auch hier en immer mehr die Dorfbewohner verdrängt haben.

n, Dschaulan, el Belka und Adschlun, sagt Seetzen, radies der Nomaden, die hier ihre Frühlings- und iden im kühlern, kräuterreichern Berglande und auf den fruchtbaren Plateauflächen finden, während sie auf ihren n wärmere Quartiere in ihren heimathlichen Wüsten Hier in Drâa waren ein kleiner quadratischer Thurm- uine einer ehemaligen Kirche, ein ausgemauerter Teich r die einzigen Merkwürdigkeiten, die Seetzen auffielen; och eine gute Brücke von 5 Bogen aus Basaltqua- den Wadi führend, beachtenswerth, die jedoch früher Aquäduct in Verbindung gesetzt sein mochte, um den h mit Wasser zu füllen. Auch einen schönen Sarko- Seetzen hier, der jetzt zum Wassertrog diente; jede itektur fehlte sonst in Drâa [25]). Alles Bauwerk war

1, in Mon. Corresp. 1808. XVIII. S. 355.

den, kehrte Seetzen am 18. Februar über die bekannten
el Remtha, auf der Hadschroute (Erdk. XIII. S. 425
auf demselben Wege, den er gekommen war, nach El Höß

Obwol O. v. Richter den Ort, den er Anfang
1830, auf seiner Excursion in Haurân, von Szanamei
suchte, ebenfalls Adra (Edra) gesprochen, wo er eine A
scriptionen vorfand, für das basanitische Edrei, das heu
(Der'a bei Eli Smith [26]), der irrig Edhra' mit Edrei v
gehalten zu haben scheint, so ergibt sich doch aus der
von ihm mitgetheilten Inschriften, daß er in dem erst
kannt gewordenen Ezra oder Zorava (Adra und Edhr
eingekehrt war, was öfter mit jenem Adraa oder dem al
dem jetzigen Drâa, verwechselt worden ist, und ihm a
ringer Ferne nordöstlich benachbart liegt, wo es Seetze
Karte unter Osraa eingetragen hatte. Auf dieses Osr
sich also v. Richters Beschreibungen, wie dies schon v
nius [27]) und K. v. Raumer (Pal. S. 239, Note 324
thum, den Berghaus Karte wiederholt hat, den Kiepe
berichtigte) angezeigt ist.

Dagegen haben G. Robinson und Capt. Chesn
November 1830, von Schemskein der Hadschstation a
jedoch nichts Neues beobachten konnten, die Ruinen v
wirklich besucht [28]), unter dem Schutze eines arabischen
Hatib, vom Tribus der Beni Sachar, welche in fri
auch in Kerek die Obergewalt hatten (s. ob. S. 6
neuerlich von dem mächtigern Stamme der Aenezeh

n ſcheinen; obgleich auch dort noch kleine Zeltlager der Beni achar bei der Jordanfurth (ſ. ob. S. 548, 566), zu Seetzens it wenigſtens, vorhanden waren. Dieſe Beni Sachar lagerten ch in der Haurân-Ebene zwiſchen Schemskein und Dråa, waren er auch im Begriff, ihre Winterquartiere in Rabbath Amman, Ammonitis, ſüdwärts des Jabok (Wadi Serka) zu beziehen, eshalb ihr Scheich nur durch eine größere Summe von 40 Dollar 00 Piaſter) zu bewegen war, das Geleit zu übernehmen bis mmân, dagegen er ſich aber auch zur Fütterung der Pferde pflichtete. Dem bisherigen Druſenführer war dieſer Weg dahin Guide zu gefahrvoll erſchienen, und er kehrte daher um. Von chemskein erreichte man bald das Lager dieſes Beduinen-cheichs, deſſen unabhängige Tribus in den Ebenen der 4ten 5ten Hadſchſtation, durch die ſüdliche Haurân-Ebene bis zu Bergen von Belka, nomadiſiren, und von dem Paſcha von asskus große Summen Geldes ziehen, zum Schutz für die Pil-arawanen, um ſie als Gegengewicht gegen andere freie Tribus, die Aenezeh, im Fall der Noth verwenden zu können. Im r traf man 30 Mann gut mit Lanzen, Schwert und Piſtolen ffnet: ihre Säbel (Scif) in lederner Scheide, im Gürtel ein Meſſer (Sikkim) und Piſtolen, welche nur bei denjeni-nter den freien Beduinenſtämmen ſich vorfinden, die im Dienſte Paſchas ſtehen. Ihre Lanzen (Ramahl) aus 12 Fuß langen usſtäben, mit Stahlſpitze und eiſernem Stachel verſehen, um die Erde aufrecht zu pflanzen, waren mit Bündeln von ußfedern geſchmückt, dem Emblem des Todes.

Scheich Hatib, der Häuptling ſeines Tribus, ein junger r Mann, aber klein von Geſtalt, mit dunkeln, blitzenden , ſchwarzen Augenbrauen, Adlernaſe, braun von Geſichtsfarbe, lendend weißen Zähnen, dünnem Bart, aber kohlſchwarzem haar, zeigte ſich in einem ſeidenen Kombaz, der mit Pelz mt war, lebte aber in einfachſter Diät nur von Mehl, Milch Butter. Man ritt ſogleich in 2 Stunden nach Daal (ob bei Seetzen? ſ. ob. S. 830), deſſen Bewohner Fellahs ſind, n im Medhafe gaſtfreie Aufnahme und Beköſtigung fand, Zahlung für Herberge nur Beleidigung geweſen ſein würde. s wurde eine ungeheure Schaale mit Burgul aufgetragen, viele der Beni Sachar ſich niederließen, bis ſie ſatt waren, nn aufſtanden, um Andern Platz zu machen. Mit der rech-and griff man in die Schüſſel und holte die Reisklöße, groß

wie Hühnereier, heraus, die hastig hinuntergeschluckt wurden. Nu vor dem Essen wurden die Hände gewaschen, selten einmal nac her. Man setzte zwar den Fremdlingen, denen jene Methode sehr anekelte, eine besondere Schüssel vor, sah sie aber wegen ihr unmännlichen Manier nur mit Verachtung an. Jene Schling waren stets in 4 bis 5 Minuten fertig, sprachen aber dabei k Wort. Dann ging es zu Taback und Kaffee, wobei man sich ei Stunde hindurch der Conversation überließ, dann in den Mant (Abbaye, hier Mashlak genannt) wickelte und in den Schlaf sa während in der Mitte des Raums ein großes Feuer brannte, d seinen erstickenden Rauch durch die ganze Wohnung verbreitete, in auf den 3 bis 4 Steinblöcken, die um das Feuer die Stelle d Heerdes vertraten, die Kaffeetöpfe immer in Bereitschaft blieben.

Mit dem Erwachen am folgenden Tage, 12. Novbr., brach die Karawane auf zum Marsche nach Drâa über die weite, völlig hügel- und baumlose Ebene, auf der die gewandten Reiter fort während ihre Evolutionen, verstellte Attacken machten, Wettrenne hielten, von denen weder Pferde noch Reiter im geringsten ermüdet zu werden schienen.

G. Robinson fand diese Beduinen nicht so gracids im Sattel, wie die türkischen Reiter, aber weit sicherer, wahre Centauren; ihre Pferde kleiner, selten über 14 Fäuste groß, immer nur Stuten, die von ihnen geritten werden, weil diese lenksame sind als die Hengste, die sie den Fellahs und den Bewohnern der Stadt käuflich überlassen.

Unter so sicherer Begleitung wurde Drâa ohne Aventüre erreicht, das in S.W. von Daal und 2 Stunden in S.O. von Mesareib (bei Andern in N.O.) angegeben wird. Vor dem Orte mußte man über die guterhaltene Fünfbogenbrücke (s. oben S. 835) reiten, die G. Robinson für eine türkische erklärt. Auf ihrer einen Seite läuft ein Parapet hin, auf dem wirklich der Kanal der Wasserleitung zum großen Birket oder Reservoir führt, das in der Einsenkung eines Wadi mit Stein ausgemauert ist und eine Länge von 160 Schritt, eine Breite von 65 Schritt und eine Tiefe von 20 Fuß zeigt, aber damals ohne Wasser war. Unfern davon sah man die Ruinen eines großen Baues mit hoher überwölbter Kuppel, welchen die Einwohner das Bad (Hammam) nannten. Am südöstlichen Ende der Stadt erblickte man das große, rechteckige Gebäude von 130 Fuß Länge und 96 F. Breite mit doppelt umlaufender Colonnade, das schon Seetzen für ein

e Kirche hielt; in ihrer Mitte mit einer Cisterne, deren Säu-
nur zum dritten Theile noch in ihrer ursprünglichen Stelle
nden, bald mit jonischen, bald mit korinthischen Capitälen. Im
fraum sah man einen schönen Sarkophag (wol derselbe, den
eetzen angab), auf dem zwei Löwenköpfe zum Ornament
nten. An der einen Ecke des Kirchengebäudes stieg ein hoher
hurm empor. Viele Trümmer von geringeren Bauwerken be-
kten den übrigen Theil der Stadt im Umfange von dritte-
alb engl. Miles. Nachdem man hier lange genug verweilt,
hte man den Marsch weiter gegen Süd durch das Land der
aurân-Ebene fort, das nun aufhörte, bewohnt zu sein, bis
m, nach dem Ritt von einem Tag und einer Nacht, den Wadi
erka (Jabok) erreichte. Denselben Weg gen Basan hatte also
s Volk Israel vom Jabok aus zurückzulegen, um die Resi-
z Edrei, des Königs von Basan, zu erreichen, wo es zur
cheidenden Schlacht kam (4. B. Mose, 33—35; s. ob. S. 819).

Daß diese Localität dieselbe sei, welche nach obigen Angaben
Eusebius und in der Tab. Peut. 25 römische Meilen fern
Bostra auf der großen Straße gegen N.W., nach Gadara
Tiberias, mit Adraa (auch Adara, Ἀδράων und Ἀδά-
) bezeichnet ward, hat schon Reland (p. 547) gezeigt; wes-
sie nicht mit Esra (Zorava) verwechselt werden darf, die
im Osten und nicht auf dieser Route lag. Von den Zeiten
ersten Zerstörung dieser Residenzstadt Ogs, Edrei, seit
nes Zeiten, Jos. 13, 31, wo sie Ost-Manasse zugetheilt ward,
ganzen Alten Testamente nicht wieder von ihr die Rede.
sie auch nicht identisch war mit Astaroth, geht daraus her-
daß beide Namen nebeneinander, aber getrennt angeführt
, und Hieronymus sagt, daß beide 6 Millien auseinan-
r lägen. Erst in den christlichen Jahrhunderten tritt sie bei
bius und Hieronymus (wie bei Ptolemaeus, Ἄδρα) unter
änderten Schreibart: Δραά, Ἀδραά, Adar, Adraa (Onom.
Astaroth); in den Notitiis veterib. ecclesiasticis als Urbs
mit Bostra und Dia, auch mit Philadelphia in den Ver-
en der Bischofssitze; in der Eparchia Arabiae als Ἄδρα-
Adrason und Adrasson (Reland, Pal. 217, 223, 226) auf,
se Bischöfe den Concilien zu Seleucia im Jahr 359, zu
tinopel 381 und zu Chalcedon 451 beiwohnten; die vor-
de Form Ἀδράων statt Ἀδράνων u. a. hat Reland
richtigere hervorgehoben; der Name eines Episcopus

wo s. v. Esdra, Ἐσδραεὶ derſelbe E
est Og rex Basan gigas; nunc auten
tas Arabiae, in vicesimo quarto lapi
mit Adara identificirt iſt, könnte zu d
Adſraat bei Abulfeda[29]) mit dieſe
tificiren ſei: denn auch die Diſtanzang
davon ab; aber ſein Adſraat ſcheint
ſein, das Will. Tyrenſ. mit dem älte
belegt; ein Ort, den Abulfeda auc
anführt, während Will. Tyr. die E
jener Zara beſtimmt unterſcheidet (ſ. u
Adhra'at hat Edriſi mit Bathnia
und 4 Tagereiſen von Damaskus entfer
men mit dem weit ältern Iſtakri[32])
und Edhraat, an zwei verſchiedenen
von Damaskus anführt. Die Kr
Adratum, wie ſich aus der unglückli
duins III. im Jahr 1143, von T
Metropole Boſtra (damals Buſſe
deren Suffraganſtädten das Epiſcop
deſſen gewöhnliche Benennung d
Urſache hinzuzufügen, zu ſeiner Zeit
Stampis" angibt[33]). Das Heer der
auf dem Hinwege zu Adratum, zwei

nachſetzenden Feinde erlitt; die Bewohner von Adratum
ſich dem Saracenenheere feindlich an, und in den Grot-
Ciſternen (die ſie alſo damals ſchon, wie heute noch,
n, ſ. Erdk. XIII. S. 425) lauernd, zu welchen die Kreuz-
re Schläuche und Eimer hinabließen, um ſich und ihre
: zu tränken, ſchnitten ihnen jene die Stricke ab, ſo daß
erſchmachten mochten, und überall feindlichen Widerſtand

ier obigen Angaben bei Seetzen und G. Robinſon,
e Reſte der alten Edrei beſucht haben, aber keine In-
en fanden, die etwa die antike Lage des Ortes noch beſtä-
mten, finden wir nur noch bei Buckingham eine Notiz
Localiſirung, obgleich auch dieſer ſie nur, wie Burck-
aus der Ferne geſehen hat und ihre Lage durch den Na-
derah [31]), den man ihm nannte, bezeichnet glaubt. Er
lich von Meſareib 3 Stunden gegen Oſt nach Dahhil
ges Daal, 2 Stunden von Schemskein entfernt, in N.O.
a, ſ. ob. S. 837), und war von da genöthigt, einen
gegen S.O. zu nehmen, um auf der großen Heerſtraße
gefährdet zu ſein. Nach einer Stunde ſanften Abſteigens
hil kam er zu dem ſchönen Aquäduct, der durch eine
ig der Ebene führte und bei den Arabern Kanatir-
heißt (ſ. ob. S. 830); er erfuhr hier von ſeinen Füh-
ß derſelbe in N.W. von Schemskein (Imiskin bei
ham), einer Stadt, 2 Stunden nördlicher derſelben, zu
Idilly bei Buckingham, ſ. Erdk. XIII. S. 425), ſei-
ing nehme, durch Hauràns Ebene ziehe, bis er ſich ſüd-
Meſareib bei Remtha (Rimzah bei B.) wende und bis
Stadtmauern von Omkeis (Gadara) gehe, die er einſt
ſſern verſehen habe. Dieſelbe Sage hatte auch ſchon
gehört, aber die Weiterführung des Aquäductes bezwei-
ckingham hielt dieſen Kanatir Faraun für eine
e Waſſerleitung, wie ſie von dieſem bauluſtigen Volke
g als großartige Werke aufgeführt wurden, in ihren
Provinzen zur Wohlfahrt ihrer Koloniestädte, zu
erdings auch Gadara, in der bevorzugten Decapo-
zen, gehörte. An einer Stelle des vielfach zerſtörten

---

:kingham, Trav. in Eastern Syria among Arab Tribes.
67—168.

Daal (Dahhil), [redacted]
(oder Gherba), welche nach hiesiger Tra
stadt und den Sitz Hiobs gehalten wird
Auf diesem Wege von Mesareib aus sa
Idderah oder Dräa, das er für das a
Bewohner den Ort verlassen hatten unt
waren. Ein Thurm ragte aus dem Ruine

In jenem benachbarten Daal (Dahh
son und Chesney genauer zu untersu
das Buckingham in 1½ Stunde von T
Tuffus bei Buckingham, Tofas bei
Haft entlassen wurde, s. ob. S. 831), sa
erreichte, fand dieser einen alten Bau m
Om Kais; bei andern Constructionen war
bei Holzbauten in einander verzapft, und
die aus den untern Stockwerken halb un
einragten. Zu einem Gebäude mit p
gen Stufen hinauf, wie im ägyptischen
Höhe zu einer Plattform, auf der dann
Thurm 30 bis 40 Fuß hoch über der
seltsamer Bau, jetzt zu einer Moschee
schienen weder griechisch noch römisch,
sein, sondern wol einem ältern, einheim
däischen Style anzugehören. Alles war

r Thurm, der von der Basis nach oben immer an Breite hm und mit einer Art Dom endete, in dessen Mitte ein gro- och angebracht war, erinnerte eher an eine Hindupagode, war icht ein Mausoleum und schien sehr antik zu sein. O. v. Rich- [36]), der dieses Tefas am 2. Novbr. 1816 passirte, also in lben Jahre, nur einige Monate später wie Buckingham, richts von diesen Bauten, er nennt es nur ein schlechtes Dorf, n jedoch noch ein paar Gebäude aus besserer Zeit übrig seien. in dem nur um Weniges nordöstlichern Gherbi oder Gherba, rmeintlichen Hiobsstadt, wo Buckingham eine Nacht gen mußte, fand er an großen Quaderblöcken besondere In- en, die weder römisch, griechisch, noch hebräisch waren, son- ihn an die des Wadi Mokatteb der Sinai-Halbinsel (s. XIV. S. 748 u. f.), oder gar an indische Steininschriften rten; aber als ungläubiger Christ, von fanatischen Moslemen rtes umgeben, durfte es ihm nicht einfallen, sie copiren zu . Dieselben Bauwerke setzten von Gherbi auch noch etwas S.O., nach Thowara fort (Suwarrow bei Buckingham).

### I Mesareib, das große Castell und der Sammelplatz der Hadsch.

Seetzen haben wir am 11. Mai 1810 von Gasaleh (s. ob. 29), Burckhardt aber am 30. April 1812 von Schems- n 3 Stunden nach el Mesareib begleitet (s. ob. S. 832), rüher (s. Erdk. XIII. S. 423—425) sie schon als Hadsch- on (oben S. 373) und als wasserreiches Quellenhaupt Scheriat Mandhur kennen lernen. Das Castell soll Sultan Selim dem Großen vor 400 Jahren erbaut wor- in [37]), früher ist uns kein Name des Orts bekannt; auch uns keine dortigen älteren Baudenkmale genannt. Aber astell, ein Quadrat, auf jeder Seite 120 Schritt lang, mit Thor, das regelmäßig mit Sonnenuntergang geschlossen mag fest genug gegen arabische Ueberfälle sein, um die im befindlichen Kornmagazine und Waarenhäuser zum Be- der Hadsch zu sichern. Deren horizontale Dächer bilden lattform hinter dem Parapet der Mauer des Castells; an 18 Lehmhütten sind oben auf die Waarenhäuser als Woh-

[36]) O. v. Richter, Wallfahrten S. 177. [37]) Burckhardt, Trav. 241; bei Gesenius I. S. 385.

nungen aufgebaut für die Landleute, welche die benachbarten Felder bestellen. Im Innern ist eine kleine Moschee; gegen die Ostsei fand Burckhardt 2 kleine Kanonen aufgepflanzt; über den Bezi hinaus gibt es keine Häuser; die Garnison bestand nur aus einem Dutzend Moggrebin, deren Häuptling ein sehr höflicher Schwa zer war. Die schönen, klaren Wasser der dortigen Quellen, in Teiche gesammelt reichliche Tränke und Bewässerung geb und selbst viele Fische (Karpfen und Emschall) nähren, gaben dieser Station wol von jeher, in der Mitte des Haurân, eine größere Wichtigkeit, weswegen die ihnen so nahe gelegenen Residenzen des Königreichs Basan zu Edrei und Astaroth, eine ausgezeichnete Lage hatten. Quellen und See wurde El Budsche genannt; daher der gleichnamige Flußarm Bedsch auf Seetzens Karte, der sich, mit dem Hereir vereint, durch den Awared zum Mandhur ergießt (s. ob. S. 373). An dem Wasser traf Burckhardt nur die Trümmer einer Mühle, aber sonst keine Spur von andern Bauten. Die Mekkakarawane hält hier 10 Tage an, unter der Anführung des Pascha von Damaskus, als Emir el Hadsch, um von allen Seiten die Pilger zu sammeln und den verschiedenen arabischen Stämmen den herkömmlichen Tribut für den Durchzug durch die Wüste zu zahlen. Für ihn und die militärische Escorte des Pilgerzuges wird dieses Castell gleich den andern längs der Hadschroute reichlich verproviantirt mit Waizen, Gerste, Zwiebeln, Reis und Taback, auch mit Zeltgeräthen, Pferdegeschirr, Kameelsätteln, Stricken und Munition. Für jeden der Artikel gibt es besondere Speicher. Nur im äußersten Nothfall wird es gestattet, auch an die Pilger von diesen Artikeln zu verkaufen. Haurân allein muß jährlich 2000 Ghararas, d. i. an 20000 bis 25000 Centner Gerste in das Magazin von Mesareib liefern. Die Stadt Damaskus ward in den letzten drei Monaten, während Burckhardts dortigem Aufenthalt, mit dem Zwieback versorgt, der in den Magazinen zu Mesareib aufgehäuft gelegen. Ueber die Einrichtungen, Gefahren und Schwierigkeiten, welche die Hadschkarawanen und die armen Pilger treffen, ist Burckhardt nachzusehen [38]); Rauben, Stehlen, Lug und Trug sind dabei an der Tagesordnung; keine Vorstellung, sagt er, könne man sich von dem elenden Zustande der Pilger und von der schlechten Aufsicht

[38]) Burckhard, Trav. p. 243—246; bei Gesen. I. S. 387—392.

ıg der Truppen der Paschas und der Araber machen; doch Allem
ıt der blinde Fanatismus der Bethörten.

Buckingham [39]) bemerkt, daß die Wasser der Teiche in
lesareib niemals trocken liegen, daß der eine eine Mile engl. in
mfang und in seiner Mitte eine kleine grasreiche Insel habe,
nd viele Gold- und Silberfische nähre. Rings um ihn sehe man
ine Menge großer, runder Massen des schwarzen porösen
Gesteins liegen, wie sie auch an den Mündungen der heißen Quellen
des Mandhur zu Hamath (s. ob. S. 376 u. f.) vorkommen.
Diese schwarzen Blöcke liegen hier alle isolirt, abgerundet wie Kie-
sel an Seeufern, es sind dieselben, die durch ganz Haurân zerstreut
wurden. Burckhardt hatte bemerkt, daß die Quellwasser dahier
lauwarm waren und etwa die Temperatur der Quellen bei Ka-
laat el Medyk, im Thale des Orontes, hatten; auch sollten sie,
nach der Behauptung der Araber, in den Wintermonaten einen
starken Dunst von sich geben [40]). Der Strom soll von hier gerade
gegen West bis zum Ghor und dem Jordan, 15 Stunden Weges,
durchlaufen. Nur eine halbe Stunde fern von dem Castell Mesa-
reib liegen die Trümmer eines einstigen Ortes von großem Um-
fang, Summah (Szuma, Szemmag bei Seetzen), ganz aus
demselben schwarzen porösen Gestein erbaut, zwischen dessen Ueber-
resten Buckingham ein sehr schönes korinthisches Capitäl aus
demselben schwarzen, aber weniger porösen Gestein bemerkte, so wie
einen kleinen Altar aus gelbem Stein, ähnlich einem in Dsche-
rasch gesehenen. Die dortige dreizeilige griechische Inschrift war
ihm zu copiren nicht gestattet.

An dem Castell zu Mesareib, das an einer steinigen
Schlucht erbaut ist, welche jenen Wasserreichthum entladet, be-
merkte v. Richter [41]) auch die Befestigung desselben durch ein
halbes Dutzend an den 40 Fuß hohen Basaltmauern angebrachter
Thürme, und fand in der Schlucht die Zelte der Soldtruppen
Taher Aga's, der damals mit etwa 200 Mann Reiterei einen
Aufstand im Lande nicht ohne Anstrengung hatte unterdrücken
können. Bis Dscherasch hin war damals die Unsicherheit noch zu
groß, um dahin zu gehen; mit einer Escorte von 12 Bewaffneten
förderte der Aga aber seinen Gast auf der Route nach Boßra

[39]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria p. 162—163. [40]) Burck-
hardt, Trav. p. 242; b. Gesenius I. S. 386. [41]) O. v. Rich-
ter, Wallfahrten S. 177; u. G. Robinson, Palestine. II. p. 214.

chiſche Inſchrift verkehrt eingemauert, dem Andenken
dratianus, Sohn des Diogenes, geweiht, der ein
Jahren erreichte; ein anderes Fragment fand ſich
Gebäude nennt, welches unter Diogenes und Buoſid
ward. Alſo wahrſcheinlich Bruchſtücke aus den Baute
ken Ortſchaften, deren alte Namen bisher unbekannt
aber auch in dieſem antiken Centrum der Cultur Haur
geweſen waren von griechiſch Redenden, wahrſcheinli
lichen Zeit byzantiniſcher oder römiſcher Herrſchaft.

Aus Ludovicus Vartomanus [43]), des röm
ciers, orientaliſcher Reiſe erfahren wir, daß ſchon im
jenes Meſareib (Mezarib bei Ludov. Varton
erſte Sammelplatz der Mekkakarawanen von Damask
wo aus er damals ſelbſt als Mameluck (Renegat
des Großſultan) die Pilgerfahrt begleitete, und eine
würdige Schilderung von ihr gibt, die den dabei vö
gebliebenen Einrichtungen, wie ſie auch neuerlich von
geſchildert wurden, faſt bis auf das kleinſte Detail en

Wir verlaſſen nun hier die große Hadſchro
wir ſpäter zu ihrem weitern Verlaufe gegen Süden
fareib über Remtha zum Jabok und Arnon, zurückk
um fürs erſte die ihr von Damaskus aus mehr
ger parallel ziehende, aber mehr öſtlicher gele
Route mit ihren Ueberreſten aus alter Zeit kennen

[342]) Capt. Newbold, On the Site of Ashtaroth l. c. G

## Erläuterung 2.

ritte, östlichste Route durch das nördliche Haurân, auf der renze zwischen der Haurân-Ebene (en Nûkra) und dem Gestrande der Ledscha hin, von Szanamein gegen Süd nach Ezra und dem Dschebel Haurân.

Diese Route, die schon Berghaus, so weit Burckhardts nd Buckinghams Angaben es gestatteten, mit Meisterhand in seine Karte Syriens eingetragen hat, die durch Zimmermanns Karte noch manche Nachträge erhielt, lenkt sogleich von Szanamein gegen Südost ab, sich der nordwestlichen Grenze der Ledscha bei Tebne nähernd, der erste Ort derselben, n Burckhardt 1½ Stunde von Szanamein erreichte, als er da die sichere Hadschstraße verlassen hatte und sich in die eren Gefahren dieser directeren Route zum gebirgigen Hauund nach Boßra begeben wollte.

### 1) Tebne.

Tebne liegt auf einem felsigen Hügel an der N.W.-Grenze Ledscha genannten Landstrichs; ein Dorf aus schwarzem Gerbaut, und ohne Wasser, als nur in Cisternen, die aber 9. Nov. 1810)[44]), als Burckhardt eiligst hindurch kam, lagen. Von da eilte Burckhardt am folgenden Tage, 0. Nov., an den Dörfen Medschidel, Mehadscher, Scheund Keratha vorüber, und langte nach 3½ Stunde Weges ra an, wo er wieder die Ebene Hauráns an ihren Ostn erreichte und längere Zeit daselbst verweilte. Auf dem elegten Wege begegneten ihm nur hauránische Landbewohwelche diese weit beschwerlicheren Wege aus Furcht vor duinen, welche die Ebene mit Plünderung bedrohten, nach kus gewählt hatten. Schon in Tebne war er bei einem der Druſen abgetreten, die von da an zu den Hauptnern der Hauránberge gehören.

e genannten Ortschaften bis Ezra, über welche Burckkeine Nachrichten eingezogen, hatte vor ihm schon Seetzen, i des Jahres 1805, besucht, auf seiner ersten Reise rân, über welche er nur im allgemeinen Bericht gegeben

[44]) Burckhardt, Trav. p. 56; bei Gesenius I. S. 118.

thet hatte, über [illegible],
ſich mehr oſtwärts zu einem Orte er
Seetzen), der auf einem Felshügel von
Ledſcha liegt, und faſt größer als Szanan
griechiſchen Chriſten, auch Mohamedaner
Druſen bewohnt. Auch Burckhardt [47]),
aus der Ledſcha dieſen Ort (28. Nov.
und ihn er Khabeb ſchreibt, nannte ih
von katholiſchen Chriſten bewohnt
khat (ſ. unten) dahin ausgewandert wa
zum Scheich hatten; bei ihnen war es,
Führer fand, eine Excurſion in das Inne
zu machen, die dieſen Landſtrich gut kann
das nur 2 Stunden fern von Tebne g
Seetzen, obwol nur in ärmlicher Tracht
Szarbije-Araber angefallen, die ihn
ſicht hatten; da aber das erſte, was ſie
mit ſeiner kleinen Apotheke war, dari
len erblickten, die er als ſeine Medica
Patienten mit ſich führte, ſo ließen ſie
den, und begnügten ſich mit einem P
Diener entriſſen [48]). Auf dem Wege
neue Pflanze, die er Hömry nennen hö
die hier zum Futter für Rinder und

und klippig waren viele Wohnungen und zerrissen der Boden, darin einige Ziehbrunnen, aus denen man aber nur salziges Wasser schöpfte. Zu den Steinhäusern führten oft nur doppelte Thürflügel von Stein; doch war der Ackerbau in der Umgebung ganz ergiebig: man erntete Waizen, Gerste, Linsen (Addas), Zucker- und Kichererbsen (Dschilbân und Hömmus); die Vorräthe von Getraide wurden hier in großen Thongefäßen Kuair (Singular Kuara) aufbewahrt, so wie auch die daraus bereiteten Burgul (Waizengraupen), die Hauptnahrung der Einwohner. Außer dem gewöhnlichen Charadsch mußten die Dörfler noch den vierten Theil aller Ernten, eben so das ¼ ihrer Butter u. s. w. an die türkische Herrschaft abgeben, so daß ihnen nur etwa die Hälfte des Ertrages ihrer sauern Arbeit übrig blieb. Im Orte war ein Trupp Musikanten und Possenreißer umher, es waren, wie fast überall im Haurân, Nawar oder Zigeuner.

Als Seetzen am 6. Mai von hier, mit einem Kurden als Führer, tiefer im Haurân eindringen wollte, ließ er sich von seinem Vorsatze nicht abbringen, obgleich der katholische Priester ihm das Unglück prophezeite: er werde zwischen Räuber und Mörder fallen.

### 3) Mahadsche oder Mahadscher.

Ueber Tibne, ¾ Stunden Weges, und dann nach Mahadsche ging es über braunen Lehmboden, mit Basaltblöcken besät, der Seetzen an ähnliche Gegenden in Deutschland erinnerte (im Fuldaischen? Hessischen?); hier aber fehlte es gänzlich an Bächen und stets fließenden Wassern. Der Wadi Aram, den man vor Mahadsche durchsetzen mußte, lag ganz trocken; er kommt vom Dschebel Drus in Ost und sendet sein Wasser, das im Winter ihm zufließt, zum Scheriat Mandhur. Auf einem Hügel neben dem Dorf Mahadsche, in einer ungemein fruchtbaren Umgebung, zeigte sich das Grabmal eines Mukdâdsch (Heiligen) mit Namen Ibn el Kindy; Burckhardt[49]), der es aus der Ferne erblickte, nennt es einen türkischen Meziar (Grab). Der Boden war besser bebaut als zuvor, die Gerste, welche am 6. Mai zur Reife gelangt war, sah Seetzen in den Halmen mit den Wurzeln aus der Erde reißen und so ernten. Der Kurde gab die Aufeinanderfolge der Ackerwirth-

[49]) Burckhardt, Trav. p. 57; b. Gesenius I. S. 119.

cener Muslemen, die Christen selten an einem und
Orte lange Zeit aushalten können; auch leben von
Damaskus hin vorherrschend nur Mohamedaner. Dies
hatten sich fast alle antike oder prophetische Namen
die Christen hießen Eesa (Jesus), Abd el Messiah (
Messias), Maria, Martha, Mirjam; die Mosl
ßen Ibrahim (Abraham), Musa (Moses), Mohamme
(David), Suleiman (Salomon) u. a. m. Sie lebten
bau, Viehzucht und Steinmetzarbeit. Das Dorf ist auf
gebaut, das aus einer großen Felsstrecke weit gegen
springt; die basaltischen Bruchsteine, die hier gewonnen
Häuserbau verwendet wurden, sind nach Seetzen bald
stein, bald porös, klein- oder großlöchrig. Die Wohn
Wänden aus rohen Basaltsteinen, das Dach aus Basal
die Hausflur ein Lehmboden und die Mauern von innen
beworfen, sagt Seetzen, sahen den friesisch-holländis
und Pferdeställen sehr ähnlich, nur daß diese wahre Ba
gegen die Hausräume der Haurâner sind. Seetzen
Orte manche Ruine mit hübschen Karnießen, mit Säul
schönen Capitälen jonischer Ordnung, doch nicht mit dene
namein zu vergleichen. Ein alter Bau war durch
angebrachte Kreuze wahrscheinlich erst zu einer Kirche u
Inscriptionen fehlten nach Buckingham, ganz wie
meinte, hier keineswegs, nur konnte er sie, ein Fragm
genommen, das über der Thür seines Gasthauses eingem

im Haurân seine Inscriptionen, also einstige höhere Civilisation, zumal in der christlichen Periode, gehabt. Der antike Name des Ortes konnte nicht ermittelt werden. Buckingham bemerkte hier auch jene viereckigen, pyramidalisch zulaufenden Thürme, wie zu Daal und Taffas; hier diente der eine zu einer Steinmetzhütte, zur Bearbeitung von Mühlsteinen. Von der Terrasse seines Wohnhauses zählte er, in der nahen umgebenden Ebene eines fast unbebauten, verwüsteten Landes, 18 verschiedene namhafte in Ruinen liegende Orte, die alle so sichtbar vor ihm lagen, daß er die Winkelmessungen von ihnen einzeichnen konnte (ihre Namen und Winkel. S. 286—287).

Alle anwesende Dorfbewohner, die im Gasthause an der Abendconversation, an der es dort in ihren Versammlungen im Haurân nie fehlt, lebhaften Antheil nahmen, waren sehr bekannt mit ihrem östlichen Nachbargebiete der klippigen Ledscha, und bestätigten es, daß sie voll von Ruinen alter Städte liege, in denen man unzählige Inschriften finde; auch nannten sie deren viele mit Namen, zumal hoben sie Missema, eine Stadt im Osten gelegen, hervor, die auch von Burckhardt besucht war. Unter dem vielen unnützen Geschwätz, was bei solchen Versammlungen nicht ausbleibt, tauchte doch zuweilen auch eine lehrreiche Notiz für den aufmerksamen Wanderer in der fremden Wildniß mit auf. So war hier einer der Gäste im östlichen Haurân gereist bis in das Land der Wahabis[51]), dessen Grenzdistrict er Lezhuf oder Lejhuf (unbekannt? ob gegen Dumatdschandel, entlang dem Wadi Serhhan, in S.O. von Boßra gelegen? s. Erdk. Arabien II. S. 383—384) nannte, 15 Tagereisen von es Szalt, immer durch arabische Tribus hindurch, die in gegenseitiger Fehde standen. Damals, sagte er, es war 30 Jahre zuvor, also ein Jahrzehend vor dem Anfange des 19. Jahrhunderts, konnte man als Handelsmann noch aus Belka nach Nedschd, und von da nach Bagdad reisen, um arabische Pferde einzukaufen, was sein Geschäft gewesen, was aber seit der Wahabiherrschaft (die damals noch kein Land hatte) zu gefährlich geworden sei. Jenes Land, das also unter dem Dschebel Haurân gegen die arabische Seite liegt, noch kein Europäer besuchen konnte, sollte nach seiner Aussage fruchtbar, wasserreich, voll Kornfelder und Dattelpalmenwälder, wie Aegyptenland, sein.

[51]) Buckingham, Trav. l. c. p. 291.

Fuß im Durchmeſſer (wie das ſcandinaviſche Knakebrö
und Kaffee iſt ihr Getränk, der Wein fehlt gänzlich
rän; es iſt wol eines der wenigen Länder in den geſe
tropiſchen Klimaten der alten Welt, wo er fehlt. S
zur Römer Zeit wurde die Rebe dort wol angeba
die ſaure Milch, die mit Burgul und Brot die Ha
gibt: denn auch Fleiſch iſt eine Seltenheit. Das Volk
ſer Lebensart gut genährt, ſehr muskulös, ſchön geſt
Geſichtszüge ſollen, nach Seetzens Bemerkungen, von
Baiern wenig verſchieden ſein. Sie erreichen in der
hohes Alter; da ſie aber keine Kirchenbücher führen, ſo
in der Regel, wenn man nach ihrem Alter frägt; Seet
thin war 100 Jahr alt, ging aber noch allein in
Seetzen erfuhr, daß nur wenige Kranke da ſeien, daſ
nicht ſelten durch Eiſenbrennen curire, wovon er a
Perſonen 6 bis 8 gebrannte Stellen wahrnahm. Trockn
Boden mögen das Ihrige zu dem Wohlſein beitragen;
iſt faſt immer wolkenfrei und zeigt nur ſelten eine Du
Land hören ſie gern loben und Land Ibrahims (
Heimath) nennen. Die Weiber ſind ungemein arbeitſam,
ner ſind es nur beim Ackerbau und in der Erntezeit; do
ſie auch ihre Schaafwolle. Zum pflügen brauchen ſie
Acker iſt dreimal zu pflügen; 2 Ernten ſind nur geri
Seetzens Wirth, Abdalla Btech, in Mahadſche hielt
6 Kameele, 12 Stiere zu 6 Geſpannen, 5 Kühe, 100
Ziegen, 3 Eſel (das Kameel hat einen Werth von 160—

) nannte man die willkürlichen Erpressungen des türkischen Gou-
ernements, ihn außerdem noch um 1500 Piaster ärmer machten.
em Scheich zu Khabeb kosteten seine Gastereien mit Kaffee sogar
hrlich 1000 Piaster, mit Burgul 12 Grara, mit Butter 2 Grara,
it Brot 40 Grara. Seetzen hebt besonders die Höflichkeit die-
r Bewohner abseiten der großen Heerstraße hervor gegen die
robheiten, die er auf der Hadschstraße und auf damascenischem
ebiete zu erdulden hatte, wo Kelp (d. h. Hund) und Kelp
n Kelp die gewöhnlichen Schimpfreden waren, mit denen man
n bediente, die er hier auf den Seitenstraßen niemals zu
ren bekam. Feder und Dinte, die er bei sich führte, setzten diese
auränier in Verwunderung; eine Bleifeder war dem jungen
cheich ein sehr willkommenes Geschenk, wofür er sehr dankbar
ar. Die Christen waren hier weniger verachtet; sie trugen hier
ufig weiße Kopfbinden, was ihnen in Damaskus niemals ge-
attet wird. Die Aussätzigen, die in Damaskus ihr Hospital
aben, schickten hierher nach Mahadsche alljährlich ihre Abgeord-
ten, um aus dem Haurân Almosen einzusammeln.

) Ezra (Öffraā bei Seetzen), *Ζάρα*, Zora, Zorava, Asfraat bei Abulfeda[52]).

Von Mahadsche sind 2 Stunden südwärts über Schekara
nd Keratha nach Ezra. Der Blick auf diesem Wege über
ie weite Ebene von Haurân (en Nûkra) gegen N.W. zum
Dschebel es Scheich und über den Dschebel Haurân in Ost zeigt
außer den niedrigen Basaltthügeln, auf denen die Dörfer
meist erbaut sind, auch noch andere einzelnstehende, etwas höhere,
oft pyramidale Berge, meist wol Basaltkoppen, wie Seetzen
sie niemals anderswo gesehen (hätte er z. B. die Umgebungen des
böhmischen Mittelgebirges von Töplitz bis Lowositz zum Hasen-
berge und von da westwärts bis Saatz kennen lernen, so sind
wir überzeugt, würden ihm diese Formen in Haurân nicht so
überraschend gewesen sein). Auch Burckhardt[53]) wurde bei dem
Anblick der hiesigen Ebene Hauráns von der zahllosen Menge
isolirter Hügel überrascht, welche dieselbe unterbrechen, an de-
em Abhang oder an deren Fuße die mehrsten Haurándörfer liegen.
Im Dorfe Schekara (Széggra bei Seetzen), das ganz verödet

[52]) Seetzen, Erste Reise in Haurân, 1805. Mscr. [53]) Burckhardt, Trav. p. 57; b. Gesenius I. S. 118.

bietet, gewonnen werden. Da [redacted] bekannt geblieben, ſo werden die Kar Laſt beladen. Der Boden auf dieſen iſt mitunter ſehr beſchwerlich, und ſei erweckend, der größte Contraſt gegen d tieferliegenden, vor den Augen ausgebrei ſten Ort Keratha, den die vorhergenc gend übergingen, hatte ſchon Burckh er vor ſeiner Abreiſe von Ezra zugl dortigen Prieſters ſein Pferd eine hal an den Brunnen von Keratha füh (Rauad) genannt wurde. Wer zuer Quelle kommt, der tränkt in der Reg ſie öfter belagert iſt bis zu Sonnenun Eimern heraufgezogene Waſſer wird d ſins oder Tröge geſchüttet, die umher meele ſaufen, wobei es oft Streit unt Steintreppe führt zu dem Brunnen hardt das Fragment einer griechiſche liegenden Steinblock. Auch G. Robi lernten bei Tränkung ihrer Pferde an Nov.) die Lage von Keratha kenn (bei ihnen Mehadj) in einer Stunde rücklegten [56]).

4 Mil. engl., oder anderthalb Stunden, zeigen, daß sie einst auch eine bedeutende und blühende Stadt war. Brocardus Monachus [58]) nennt sie Osra, und sagt, daß sie vor Bosra die Metropolis in Arabia Syriae gewesen sei. Die Lage auf wildfelsiger, obwol flacher Höhe, gleich den vorhergenannten Orten, macht das Gehen zwischen den Häusern, deren Seetzen an 300 angibt, sehr beschwerlich, weil alles mit Felsblöcken überstreut ist. Darin wohnten nach ihm 100 griechische Christen, zu Burckhardts Zeit 150 türkische und drusische und nur 50 griechisch-christliche Familien. Diese Verminderung könnte wol eine Folge allgemeiner Verdrängung der Christen fast aus allen Orten Haurâns sein, wenn auf solche Zählungen wirklicher Verlaß wäre. Seetzen trat in dem Hause eines katholischen Christen ab, und fand daselbst 3 Kirchen mit 2 Priestern. Die Sanct, hier Mar genannte Eliaskirche, in welcher noch Gottesdienst gehalten wurde, war ein Rundbau, dessen äußere Mauer mit einer Vorhalle von 3 Bogen, auf Säulen ruhend, und einer griechischen Inschrift nur noch sich erhalten hatte: denn das Dach war zusammengefallen. Burckhardt fand an dieser Vorhalle an der südlichen Fronte des Baues, zu deren Bogen man durch einen kleinen, finstern, gewölbten Gang gelangte, vier verschiedene griechische Inschriften in Fragmenten, theils im Eingange über den Thüren oder an der Seitenmauer angebracht. Es scheint daraus hervorzugehen, daß sie, auf Anstiften des Diaconus Ioannes Me[tho]dius, unter dem Episcopus Varus aus eignen Mitteln der Stadt gebaut und, wie eine von Burckhardt mitgetheilte Inschrift [59]) Ο ΑΓΙΟC + ΗΛΙΑC anzeigt, dem Elias geweiht ward. Der ackerbare Boden liegt eine halbe Stunde fern vom Orte, der ohne Quellwasser, aber reich an Cisternen ist. Kein Baum ist weit und breit zu sehen, auch kein Strauch; kein Oelbaum ward hier gepflanzt, nur einige wilde Oelbäume scheinen von Seetzen hier bemerkt zu sein, der sagt, ehedem solle es hier nicht daran gefehlt haben; auch Wein soll einst gebaut worden sein, wovon gegenwärtig keine Spur vorhanden ist. Ein Wadi Ezra, aus dem östlichen Dschebel Haurân kommend, war ganz trocken, auch die Schöpfbrunnen waren Ende Mai ziemlich leer. Das schwarze basaltische Gestein (black

[58]) Brocardus Mon., Descr. Terrae Sctae, in Grynaeus, Nov. Orbis. Basil. 1532. fol. 298. [59]) Burckhardt, b. Gesenius I. S. 123; vergl. Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 269.

dieſer Mühlſteine ſind hier, je nach
Piaſter. Der Boden iſt da, wo di
und ſich zur Ackerkrume auflöſen konn
tiſchem Grunde, keinesweges unfruchtb
Ackerbau getrieben; ein zweiter Haupt
Weben von Baumwollenzeugen.
ten unter dem Druck der türkiſchen G
gegen Seetzen (damals noch voll von H
dition Bonaparte's in Aegypten und Sy
nicht begreifen könnten, warum die Fra
ken entriſſen; was doch bei ihnen all
Entzücken ſahen ſie der Ankunft Berte
gegen, und hielten Seetzen für ſeinen
ihnen hatten den Franken in Acre Pr
Despotie mache das Land mit dem ſ
die Armuth bei dem Volke, zumal bei
alle Knaben bis zum 10. Jahre liefen
der Prieſter mußte ſein Feld ſelbſt bea
er keinen Wein zur Austheilung beim
nen [60]). Als große Landplage empfa
ziehenden Reiſenden, zumal die viele
gaſtlich bewirthet werden müſſen; a
großer Menge ein, die in jedes Hau

durch auch Seetzens Reisepläne fortwährend gestört wurden. Der Pflug ist hier derselbe, wie in Aleppo; der Dreschschlitten (hier Luggh el Dräs; s. ob. S. 516), der hier in Gebrauch, war an den Kufen mit Flintensteinen, anderwärts auch mit Basaltstückchen versehen. Der Dreschplatz, den jeder Bauer außerhalb des Dorfes besitzt und mit rohen Steinen in einer Rundung umlegt hat, heißt Bédar; es war Ende Mai und Anfang Juni, bei Seetzens zweitem Aufenthalt daselbst, Waizenernte, wobei man zum Schneiden des Waizens außer dem Mendschal sich noch des Munchad bedient, ein dünnes, wie ein ς gekrümmtes Holz, inwendig mit 3 Lederröhren zum Einstecken der Finger versehen, womit man die Halme zusammenhält. Kleine Kameelzüge von 4 bis 5 Stück brachten den Waizen zu diesen Dreschplätzen, auf denen je 1 bis 3 Dreschschlitten von Pferden, auf deren jedem ein Knabe saß, der das Pferd antreibt, gezogen wurden, indeß ein paar Männer das niedergedrückte und verworrene Stroh zurecht schütteten, bis alles zu Heckerling geschnitten und die Körner befreit waren. Dieser Ertrag wird dann größtentheils nach Damaskus verkauft, von wo man am 1. Juni Aprikosen, die dort schon vor 14 Tagen gereift waren, zum Gegentausch nach Ezra brachte. Kameele gehörten zum Viehstande. Häuser und Grundbesitz ist hier bei allen Bauern erblich und geht auf den ältesten Sohn über; die jüngern erhalten zwar auch ein Erbtheil, es wird ihnen aber erst, wenn sie das Haus des ältern Erben verlassen, ausgezahlt; die Töchter erhalten nur die Hälfte des Antheils der jüngern Söhne. Sind aber nur Töchter da, oder gar keine Kinder, so geht der Besitz an den Oheim oder an Vettern über. Juden gibt es weder hier, noch im übrigen Hauran. Die Schaafheerden liefern viel rohe Wolle, die hier zu Wollgarn von Männern und Weibern mit der Spindel (Mügghsal) versponnen, oder auch von den Männern in den Wintermonaten zu groben Sackzeugen und Abbajes (schwarze oder gestreifte Mäntel) verwebt wird. Diese Nachrichten aus dem dortigen Leben, meist von Seetzen aufgefaßt, wurden durch Burckhardts [61]) Beobachtungen während seines mehrtägigen Aufenthaltes daselbst in Beziehung auf die Architekturen des Ortes sehr vervollständigt. Er gibt von der eigenthümlichen Bauart der jetzigen Wohnhäuser von Ezra die vollständigste Vorstellung, die schon darum beach-

[61]) Burckhardt, Trav. p. 58; b. Gesenius I. S. 120.

die Wohnzimmer sind, wenn nicht noch ein kleines
der Thür eine geringe Erleuchtung gestattet. Quer
Mitte dieser Zimmer geht ein einzelner Bogen, m
Fuß breit, der die Decke stützt und auf Pfeilern ste
ruht das Dach aus Steinplatten (wol Basaltt
einen Fuß breit, 2 Zoll dick und halb so lang wie d
sind, mit einem Ende auf Tragsteinen liegen, die aus
hervorragen, mit dem andern Ende auf dem obern
Bogens ruhen; sie sind bald parallel neben einander
kreuzweis über einander. An manchen Orten stehen 2
solchen gewölbten Bogen gestützte Zimmer übereinand
so viele Stockwerke bilden.

Diese feste Bauart herrscht auch in den meisten antik
lichen Gebäuden, die im Haurân übrig geblieben sin
in ihnen der Bogen, statt von den Mauern oder dem
zusteigen, auf 2 kurzen Säulen ruht; sie sind alle gedrü
2 mal fand Burckhardt davon Ausnahmen, wo die S
hohen Schwung erhalten hatten. Die Solidität d
ward noch durch die mächtigen steinernen Flügelt
höht, die in großer Menge vorhanden waren, von
mehrere aus einem einzigen Steine auf den Ste
sich drehen, die aus dem Stein herausgearbeitet worden.
hier meist 4 Zoll dick, selten höher als 4 Fuß, obgle
hardt auch welche von 9 Fuß Höhe sah, und von de
wie sie zu Om Keis und anderwärts schon bekannt
S. 380).

basaltischen Quadern dortiger Mauern einen solchen Verband unter sich haben, daß sie zuweilen „wie Taubenschwänze in einander eingekeilt erscheinen"; daß die Privathäuser in Ezra zu denen in ganz Haurân gehören, die sich aus dem hohen Alterthum am vollkommensten erhalten haben; daß eben dies hohe Alter auch aus der Verwitterung der Außenseite des schwarzen Steins hervorgehe, die ihm öfter ein äußeres gelbliches Ansehn gegeben (wie dies auch bei andern verwitterten Basalten bekannt ist), und daß sich diese ältesten Bauwerke von den spätern römischen Architekturen sehr bestimmt unterscheiden.

Auf das Studium der Alterthümer des Dorfes verwendete Burckhardt ein paar Tage. Die bedeutendsten Ruinen fand er südöstlich von den gegenwärtigen Wohnungen; doch der vielen Zerstörungen an ihnen ungeachtet, sind die Mauern von den meisten noch übrig, auch noch die Trümmer einer ganzen Reihe von Häusern, die, ihrer Größe und Festigkeit nach zu urtheilen, Paläste gewesen zu sein scheinen. Das Volk nannte sie: Seray Melek el Aßfar, d. i. „Pallast des gelben Königs", ein Titel, der durch ganz Syrien dem russischen Kaiser, dem Herrscher im Norden, gegeben wird, wie einst dem Khan der goldnen Horde. Wir vermuthen, daß hier auch das Gebäude steht, das Seetzen Beit el Kammar-el Ndschûm, d. i. Haus des Mondes und der Sterne, nennen hörte [63]). Der Anblick dieser Ruinen und ihrer felsigen, schwarzen, wilden Umgebungen war Burckhardt ein höchst unerfreulicher; denn der Blick fiel auf den mit Haufen schwarzer Steine, wie mit kleinen irregulär geformten Felsen bedeckten finstern Landstrich, der die Ledscha genannt wird, der keinen einzigen Gegenstand darbietet, auf dem er gern verweilen mochte. (Es erinnert dies an die ganz analog gebildeten, wüsten, baumlosen, plutonischen Hochflächen in der Auvergne, um Clermont und Volvic, mit ihren Coulées, Scories und Pics, die hier nur noch entschiednere Formen und größere Hebungen erlangten, als die ebenfalls wol analog gebildeten Hrauns in Island und im Haurân). Auf der westlichen und nördlichen Seite des Ortes befinden sich mehrere öffentliche Gebäude, Tempel, Kirchen u. a. Wahrscheinlich ist es hier, wo späterhin O. v. Richter [64]), bei seinem Besuche in Ezra (das er irrig Adra nannte) im Jahr 1816,

[63]) Seetzen, Erste Reise in Haurân, 1805. Mscr.

[64]) O. v. Richter, Wallfahrten S. 172—174.

zwiſchen beiden ein offenes Durchgang.
Thore ſind 3 Steinplatten eingemau
mittelſte bis zum Unleſerlichen verſtüm
ſtehen verkehrt und konnten von v. R
ziffert werden. Das zweite Thor enth
An einer Ecke ihres mit Trümmern
Minareh auf gewölbtem Thore, m
eingemauerten Inſchrift, aber auch ei
Hofes über der Thür. Dieſe iſt e
ihren Inhalt für die Identificirung v
Zorava wichtig geworden iſt, da au
Gebäudes, wahrſcheinlich eines Bade
Aurelius Severus (Alexander, regi
die Bauten der Zoraveni (*Ζοραουη*
Früher war bei Josephus, Antiq. XIII.
nur die Form *Ζάρα* (al. *Ζαρᾶ*) bekan
Zorava vorkam, beweiſt dieſe Inſchrift.

Die heutige Benennung Ezra iſt e
da ſie Abulfeda als dritte Präfektur B
und Nava, mit dieſem Namen belegt h
Ezra'at im Dſchihannuma des Hadſchi
fernung Ezras von Ammân im Süde
im Norden zu 18 Milliar. angibt, abe
auch noch mit dem ältern Namen Zara

Köhler unbekannt blieb) belegt, und ihre Lage eine Tagereise entfernt von Szalchat (Szarchhod) angibt.

Zur Zeit Sultan Saladins war diese Zara ein sehr berühmter und bevölkerter Ort in Traconitis, unter König Balduin IV. zur Diöcese von Boßra gehörig, der aber eben damals (im Jahr 1182) auf einem Verheerungszuge der Kreuzfahrer in jenem Theile Hauràns, der von Willerm. Tyrens. Syria minor genannt wird [67]), nebst vielen umherliegenden Ortschaften (Casalia genannt) mit Feuer und Schwert zerstört ward; wobei die Bewohner aber mit Weibern, Kindern und Heerden bei Zeiten sich in ihre festern Asyle zurückzuziehen wußten, so daß die Beute, welche dabei gemacht werden konnte, nur sehr gering war. Im biblischen Alterthum ist keine Spur von der Benennung dieses Ortes bekannt [68]), die nur bis auf Flav. Josephus zurück zu verfolgen ist, und von ihm auch nur ein einziges mal unter bedeutenden Städten, wie Hesbon, Pella und andern, auf der Ostseite des Jordan genannt wird, Orte, die im Augusteischen Zeitalter dort noch im Besitz der Judäer waren. Ihre schon sehr frühe Bedeutung geht aus den genannten Inschriften hervor, so wie aus den verschiedenen dortigen Kirchenresten und Inschriften auch ihre starke Bevölkerung in den christlichen Jahrhunderten, in denen sie aber nicht als Bischofssitz genannt wird, es müßte denn sein, daß sie unter dem Namen der Metrokomia in Provincia Palaestinae tertiae (in Notit. Ecclesiasticis b. Reland. p. 218) begriffen wäre, der nach Francke (Richterschen Inschriften S. 128) als Ergänzung der Lücke in obiger Inschrift zu ...ωμίας (nämlich τῆς μητροκ]ωμίας Ζαραουηνῶν) supplirt wurde. Oder sollte sie die in denselben Notit. Eccles. angeführte Zoora sein? Es ist kaum zu denken, daß eine so bedeutende Stadt, die es auch zu Zeiten des Kaisers Theodosius des Jüngern, im dritten Jahre seiner Regierung, im J. 410, schon war, und so viele Kirchenreste aufweiset, ohne Episkopat gewesen wäre. Denn außer jener Moschee mit der Inschrift Zara, die Burckhardt genauer beschreibt und mit ihren pyramidalisch aufsteigenden, denen in Szanamein und anderwärts gesehenen ähnlichen Thurmbauten, wahrscheinlich einem alten Glockenthurme [69]), auch für eine zuvor christliche Kirche hält, erwähnt er

[67]) Will. Tyrens. Hist. XXII. c. XX. fol. 1031. [68]) K. v. Raumer, Palästina. S. 239. [69]) Burckhardt, Trav. p. 61; b. Gesenius L. S. 126.

bis 13. Novbr. 1810), bis er das Südende [illegible] de
zu Schohba erreichte, und von da sich gegen Ost i
birgsland, in den Dschebel Haurân, hinein be
Seetzen, der vor ihm, nur auf einem mehr westliche
Chürbet el Ghasale (wie O. v. Richter 1816 am
über andere Ortschaften, durch die Ebene gegen das
noch südlicher gelegene Sueida (am 12—14. Mai 18
rückt war, aber späterhin auch die ähnliche Route
(vom 20. bis 23. Mai 1805) über Nedschran bis
zurücklegte, erkannte ebenfalls diesen letztern Ort als
grenze der Ledscha an, obwol er nach Gaillard
mehr als die südöstliche, und Nedschrann als an
sten Ende derselben gelegen erscheint, ein Unterschied
nur eine kurze Distanz von ein paar Stunden betr
Auch Buckinghams Bericht, der dieselbe Strecke, ab
gegen N., von Schohba nach Ezra gehend, und auf
neuen Querwegen und zumal von Nedschran aus
schiedene Excursionen besucht hat [76]), ist hier belehre
G. Robinsons und Capt. Chesney's Tagebuch
einem starken Tagemarsch den Weg von Ezra nach
am 6. bis 7. Novbr. 1830, zurücklegten und dann ei
diesem Orte verweilten. Ihr Führer von Ezra war
Priester, der auch schon Seetzen und Burckhardt
Süden, doch auf von einander abweichenden Wegen, gefüh
obwol derselbe, wie schon Seetzen über ihn klagte, vo

üdlichern Provinzen von Belka und Adschlun stammten, wo sie en sie ewig ausplündernden Arabern nur durch die Flucht entangen waren, weil sie in größerer Nähe von Damaskus auf rößern Schutz vor jenen Raubtribus hofften. Die Beni Hassan nd die Beni Sacher (s. ob. S. 566) nannten sie als ihre rößten Feinde. Es würde fast unbegreiflich sein, wie sich Menchen finden konnten, die sich neben der fruchtbarsten Ebene on Haurân in dem wildesten, zerrissensten, wasserärmsten und desten Klippenrande der Ledscha ansiedelten, wo es fast bei allen iesem Klippensaume anliegenden Orten für den Reiter nothwendig ist, vom Pferde zu steigen und dies am Zaume nur mit größter Vorsicht den Häusern zuzuführen, wenn nicht eben diese größere Sicherheit vor den plötzlichen Ueberfällen der Reiterschaaren sie dazu bewogen hätte, zugleich mit der Nähe der Steinbrüche, deren Bearbeitung ihnen einen Haupterwerb gibt. In den Ebenen sind die Dorfbewohner immerfort den Plünderungen der Beduinen ausgesetzt, die sich aber nur selten in diese Klippenlabyrinthe wagen und dann gewöhnlich keine Beute finden, weil die Bewohner Zeit gehabt, sich und ihre Heerden mit Hab und Gut vor ihrer Ankunft zu entfernen oder in ihren Hinterhalten zu sichern, wie dies auch schon zur Zeit der Kreuzfahrer so häufig der Fall war. Von den Höhen der Terrassen von Ezra hat man eine weite Umschau [73]) über das ganze Haurân. Buckingham konnte eine große Anzahl von Punkten von dort aus durch Winkelmessungen bestimmen; in N.O. übersah man den platten Felsdistrict der Ledscha; in S.O. die östlichen Grenzberge von Haurân; gegen Süd weit hinaus den flachen Horizont von Belka; gegen S.W. die hohe Gebirgskette von Adschlun in weitester Ferne; gegen W. die scheinbar ebene, aber in sich zerrissene Hochfläche gegen den Jordan, häufig von Kegeln und Höhen aller Art unterbrochen, und gegen N.W. gen N. und Nord das ferne, mit Schnee bedeckte Hochgebirg des Hermon.

[73]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 279.

Mezra, Medjwel, [illegible]
bis 15. Novbr. 1810), bis er das C
zu Schohba erreichte, und von da fi
birgsland, in den Dschebel Hau
Seetzen, der vor ihm, nur auf einem
Chürbet el Ghasale (wie O. v. Rich
über andere Ortschaften, durch die Eb
noch südlicher gelegene Sueida (am 1
rückt war, aber späterhin auch die äl
(vom 20. bis 23. Mai 1805) über 2
zurücklegte, erkannte ebenfalls diesen I
grenze der Ledscha an, obwol er
mehr als die südöstliche, und Nedsch
sten Ende derselben gelegen erscheint,
nur eine kurze Distanz von ein paa
Auch Buckinghams Bericht, der die
gegen N., von Schohba nach Ezra
neuen Querwegen und zumal von
schiedene Excursionen besucht hat [76])
G. Robinsons und Capt. Ches
einem starken Tagemarsch den Weg
am 6. bis 7. Novbr. 1830, zurückle
diesem Orte verweilten. Ihr Führ
Priester, der auch schon Seetzen

rug war, und sehr unzuverlässig in seinen Reden, so war e
ch in Hauràn bewandert genug, um hinreichende Auskunft zu
ben, über die wir durch jenen Umstand eine dreifache Controlle
r Augenzeugen an Ort und Stelle zur Ermittelung des Wahren
ischen manchen Schwankungen in seinen Angaben besitzen.

### Weg von Ezra über Busser, Kherbet Hariri, Ain eratha, Deir el Khuat, Sedschen und andere Orte, nach Nedschran.

Am 12. Novbr. 1810 verließ Burckhardt Ezra, um mit
m griechischen Priester die Dörfer nach dem Dschebel Hauràn zu
suchen; seinen mit ihm abgeschlossenen Accord, ihn tagweis zu
zahlen, hatte er bald zu bereuen: denn um die Reise zu seinem
ortheile in die Länge zu ziehen, belud er sein Pferd mit all
nem Kirchengeräth, und ließ fast in jedem Dorf, wo man abstieg,
i Zimmer zurecht machen, um Messe zu lesen, wodurch in den
orgenstunden meist Aufenthalt entstand und die Tagereisen sich so
rkürzten, daß wenig über 4 bis 5 Stunden zurückgelegt werden
nnten. Bald erzählte er den Bauern, sein Gefährte sei ein Lai-
bruder, den der Patriarch zu ihm gesandt; bald er sei ein Arzt,
Kräuter suche u. a. m., wie es am besten in seinen Kram
. Nach den ersten zwei Stunden wurde von Ezra aus die
des Dorfes Busser erreicht, das wie Ezra im War, d. i.
Steindistrict (s. oben S. 160, 357 u. 809), dem Klip-
nde der Ledscha liegt, der hier in der ganzen Strecke
Nedschran [79]) von N. nach S. ein zusammenhängen-
elsplateau, gleich einem Küstenvorgebirge gegen die vor-
e Haurànebene, bildet, das nicht hoch und nur hie und da
ringen Lücken und Einschnitten unterbrochen ist.
usser blieb zur Linken liegen, hat meist Druſen zu Be-
, und in der Nähe einen türkischen Wallfahrtsort Meziar
aa [80]). Demselben nahe gegen Süd liegt das kleine Dorf
t (Seetzen schreibt immer Chürbet) Hariri, eine Stunde
aara, das noch unter dem Scheich von Ezra steht; dann
Stunde weiter ging es am Dorfe Eddur vorüber, das
der Ebene liegen blieb. Durch Baara zieht ein Feld-
dem Hauràn, von Kanuat kommend, der aber nur im

[79]) Ingham, Trav. l. c. p. 266. [80]) Burckhardt, Trav.
65; b. Gesenius I. S. 130—131.

über dem Thor eines groſſen [redacted]
Kirche nannte. Der groſſe diesjährige
Bewohner von Buſſer genöthigt, bis
dieſen Brunnen ihr Waſſer zu ſchöpfen
hinter dieſen Brunnen liegt Nebſchra
mehreren alten Gebäuden, die von Dru
der Nähe von Keratha zeigten ſich me
Stunden von jenen Brunen am Wege
d. h. das Brüderkloſter, ein Ruinen
den gegen S.O. wurde Sebſchen (See
1½ Stunde fern von Medſchel) erreicht,
zem Geſtein erbaut, wo man in dem
lichen Familie abſtieg, die zwiſchen den D
zurückgeblieben war, und wo man die
Seetzen legte den Weg von Ezro
3 Stunden zurück, wo er auch nur ei
aber eine Moſchee mit 2 Säulenreihe
daneben jenen anſehnlichen Wallfahrtso
Von da kam er über 3 Stunden zu
laſſenen Keratha, wo er einen gro
wirklich vorfand, von der Burckha
hatte ſprechen hören. Eine halbe
Seetzen das Dorf Nebſchran (Nid
ſchon (am 20. Mai) den Waizen ſch

G. Robinson legte (am 6. Nov. 1830) ebenfalls den Weg von Ezra über Busser zurück[87]), verließ jedoch von da sogleich den felsigen Klippensaum, auf dem ihm ungeheure, compacte, weite Schatten werfende Flüge großer Vogelschaaren, Kattas genannt (Rebhuhnart, s. Erdk. XIV. S. 1034), gegneten, die der Getraideaussaat großen Schaden thun sollten, ieg von der Ledschahöhe in die vorliegende Ebene und traf, ne weder Keratha, noch Nedschran berührt zu haben, zu edschen in die auch von Burckhardt dort zur bequemern bene eingelenkte Route, um von da seinen Weg, ebenfalls wie etzen, gegen Rima el Loehf fortzusetzen. Ueber den rkwürdigen Ort Nedschran finden wir daher fast nur bei ckingham einige nähere Nachricht.

Nedschran[88]), der Wadi Kanuat, Wadi Sueida, ihr Ursprung und Verlauf zum Scheriat Mandhur.

Nähert man sich diesem Orte von Süd her, von Atil, das 6 Stunden fern liegt, so hat man die erste Stunde einen igen Boden abwärts zu steigen, welchen der Wadi Kanuat zieht, um in der zweiten Stunde Medschel zu erreichen, von immer gegen N.W., nach drittehalb Stunden über Mibn el und Um el Allak derselbe Wadi Kanuat, dem man immer ng folgen muß, zum zweiten male überschritten wird, um an rechtem, nördlichem Ufer den Ort Nedschran zu erreichen. r Weg führt immer auf der Höhe des Haurânplateaus zum e der Ledscha hin, von wo aus die Ebene Haurâns, en ra, unter den Füßen ausgebreitet erscheint. Dieses hohe eau ist auch hier noch überall mit Felsklippen, Steintrüm- und Steinhaufen bedeckt, die in vielen Mauerlinien, wie e oder Grenzmarkungen, über jetzt öde, wüste Felder dahin . Wo zwischen ihnen steinfreie Strecken liegen, da war ihr brauner Lehmboden, Mitte März, mit dem schönsten Rasen scharlachrother Blumen (Anemonen?), wie in Belka und n, geschmückt. Wo sich Wasserfülle zeigte, war diese von Drusen zur Agricultur benutzt; die Saaten standen schon h grün, fußhoch; wo der Boden zu dürr war, sah er braun zerrissen aus. Am Eintritt in die Stadt Nedschran, von

---

G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 144. [88]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 250.

Im Süden von Buſſer ſüdwärts d
hardt W. Kanuat nennen hörte, w
oberhalb z. B. in S.O. von Nedſchra
aber Mojet Keratha nach den nahen
dabei auch die weitläuftigen Ruinen v
auch von Seetzen auf ſeinem Rückweg
(am 27. Mai) beſucht wurden, die
Karte eingetragen, und wo er ein paa
ſchee copirte, aus denen ſich der antik
(*Κώμης Δορου*[ι]*ω̃*[ν] [85]) ergibt. E
geſtorben, und der Prieſter, Seetzens
ſen, die Leiche zum Grabe zu bringen,
in die Erde mit Erde und Steinen b
Wittwe des Hauſes den Gäſten eine
Schmauſe, nebſt Lebben. An der A
Inſchriften, aber zu hoch zum Ableſe
hohem Alter zu ſein; ein Knabe wu
geſtochen, aber nach 24 Stunden wieder
Tdûr brauchte Seetzen 3½ Stunde
Ezra zu erreichen. Auch in dem nu
N. entfernten Dorfe Melihat el Ha
ſeiner Rückreiſe nach Ezra berührte [86]),
Melihat el Ataſch iſt, weil deſſe
Kariri nur jenen Beinamen dem Dorfe

G. Robinson legte (am 6. Nov. 1830) ebenfalls den Weg von Ezra über Busser zurück[87]), verließ jedoch von da sogleich den felsigen Klippensaum, auf dem ihm ungeheure, compacte, weite Schatten werfende Flüge großer Vogelschaaren, Kattas genannt (Rebhuhnart, s. Erdk. XIV. S. 1034), begegneten, die der Getraideaussaat großen Schaden thun sollten, stieg von der Ledschahöhe in die vorliegende Ebene und traf, ohne weder Keratha, noch Nedschran berührt zu haben, zu Sedschen in die auch von Burckhardt dort zur bequemern Ebene eingelenkte Route, um von da seinen Weg, ebenfalls wie Seetzen, gegen Rima el Loehf fortzusetzen. Ueber den merkwürdigen Ort Nedschran finden wir daher fast nur bei Buckingham einige nähere Nachricht.

2) Nedschran[88]), der Wadi Kanuat, Wadi Sueida, ihr Ursprung und Verlauf zum Scheriat Mandhur.

Nähert man sich diesem Orte von Süd her, von Atil, das 5 bis 6 Stunden fern liegt, so hat man die erste Stunde einen steinigen Boden abwärts zu steigen, welchen der Wadi Kanuat durchzieht, um in der zweiten Stunde Medschel zu erreichen, von wo, immer gegen N.W., nach drittehalb Stunden über Mibn el Beit und Um el Allak derselbe Wadi Kanuat, dem man immer entlang folgen muß, zum zweiten male überschritten wird, um an dessen rechtem, nördlichem Ufer den Ort Nedschran zu erreichen. Dieser Weg führt immer auf der Höhe des Haurànplateaus zum Rande der Ledscha hin, von wo aus die Ebene Hauràns, en Nükra, unter den Füßen ausgebreitet erscheint. Dieses hohe Plateau ist auch hier noch überall mit Felsklippen, Steintrümmern und Steinhaufen bedeckt, die in vielen Mauerlinien, wie Gehege oder Grenzmarkungen, über jetzt öde, wüste Felder dahin ziehen. Wo zwischen ihnen steinfreie Strecken liegen, da war ihr dunkelbrauner Lehmboden, Mitte März, mit dem schönsten Rasen voll scharlachrother Blumen (Anemonen?), wie in Belka und Adschlun, geschmückt. Wo sich Wasserfülle zeigte, war diese von den Druſen zur Agricultur benutzt; die Saaten standen schon herrlich grün, fußhoch; wo der Boden zu dürr war, sah er braun und zerrissen aus. Am Eintritt in die Stadt Nedschran, von

[87]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 144. [88]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 250.

nach Süd und [redacted]
Norden zurückkehren, wo man ihn eben vor
ſetzen hat. Sein Lauf, der weit in S.O.
Urſprung hat, nimmt dieſe allgemeine nord
(nach Buckingham über die Orte: Iſſelim
Beit, Dir el Jem) nach Nebſchran, und vo
Buſſer, Ezra, Etheneiby (Addely), um dan
Richtung gegen S.W. ſich in das Haur
Mandhur, an den heißen Quellen von O
Jordan im Ghor zu ergießen. Zwar wird
von Mefereib als der Urſprung des Sc
ſehen (ſ. ob. S. 373); aber dieſer Kanu
durch Buckingham, wie durch Burckh
machten Entdeckungen offenbar der weit lä
mar, deſſen Urſprung in den Dſchebel Ha
derſelbe, noch 2 Stunden in Oſt von Kanu
gelegenen Bergfläche nahe den Ruinen J
manns Karte) liegen, und neben ihm vi
ſpringen, wie z. B. zu Miſchaly der
und andere.

Dieſer Kanuat ſoll ſich in N.W. v
lem in 2 Arme theilen: der erſte, nö
genannten Lauf; der zweite Arm, der ſü
meiſt unbekannte Orte: Rimy, Walgah, I

cheriat Mandhur zu unterscheiden; nämlich der Wadi Sueida, r 3 Stunden in Ost von Sueida im hohen Gebirge Hauráns Jewellin seinen Anfang nehmen soll. Auch dessen Lauf gibt uckingham auf folgende Weise an: nach der ersten halben tunde von seiner Quelle fließt er gegen West an Guramata rüber, dann durch die Davidswiesen (Merdsch Daoud), nn durch die Ain el Merdsch, Um Thad, Ain Um Thad, Sueida, n welchem Hauptorte er den Namen führt; dann über Hadid, thulheh, Itthily (oder Gherb Ithely), El Karak, El Gheriah herkiah (d. i. das östliche Gherriah) und El Gheriah Gher-ih (d. i. das westliche); dann über Meserat, Tal Errar nach esereib, der Hadschstation, und von da zum gemeinsamen tte des Scheriat Mandhur.

Da uns jeder andere Bericht eines Augenzeugen über diese ten fehlt, die auch nur aus dem Munde dortiger Führer auf-faßt sind, und die sich nur schwer mit Seetzens und Burck-rdts Angaben identificiren lassen, so werden zukünftige Beob-hter an Ort und Stelle wol noch manches dabei, zumal auch e Benennungen, zu berichtigen haben; für sie aber und zu nhaltpunkten der Kartographen sind diese Angaben hier nicht zu bersehen. Auf Zimmermanns Karte ist ein Versuch gemacht, ese Wadis einzutragen.

Der Ort Nedschran, wo diese Notizen eingesammelt werden onnten, ist, wie alle andern Städte des Landes, in Verfall; er ollte (1816) noch 50 drusische und 150 christliche Familien zu Einwohnern haben, mit einer Kirche und 2 Priestern; die ver-schiedenen griechischen Inschriften (Nr. 4578 b, c und d) [89]), welche Buckingham hier copirte, von denen die eine in 7 Hexametern verfaßt ist, alle aber nur fragmentarisch sind, und die als Sepul-cralinschriften erscheinen, zeigen wenigstens die Blüthe in den frühern Jahrhunderten, so wie die Construction der großen Steinthü-ren hiesiger Bauten, welche sich auch hier erhalten haben, das höhere Alter dieser Stadt. Eine besondere Beachtung für künftige Reisende möchte die Bemerkung Buckinghams verdienen, daß die Drusen diese Stadt Nedschran besonders verehren sol-len [90]), so wie die gleichnamige Nedschran in Jemen, welche von Juden bewohnt sei. Ueber die wichtige Rolle, welche diese

[89]) Corpus Inscript. Gr. l. c. Vol. III. Fasc. 1. fol. 253.
[90]) Buckingham, Trav. l. c. p. 255.

Von Sedſchen, bis wohin wir 2
begleitet haben, ſchritt dieſer (am Mi
fort, immer gegen S.O., nach Schoh
nehmſten Scheichs der Druſen, v
dahin die Orte Mezra, Medſchel,
el Loehf, Deir el Leben, Murd
gendes mittheilt [91]).

Mezra. Nur eine halbe Stun
Quelle, deren Waſſer nahe bis Sedſch
alter Zeit geführt wird, welche im S
Teich ergießt. Im Winter vereinigen
Menge kleine Bäche, die vom Dſchebe
und Sueida herabkommen und ſich
Wadi Kanuat ergießen. Ein Caſtell ü
ihrem Schutze erbaut, iſt von mehrer
ben, von denen nur noch die Mauern
mehreren Orten Hauràns, die Sage v
Waſſer des Brunnens geſammelt und du
ſilber das Aufſteigen der Quellwaſſer
ſchen Lauf bis nach Meſereib aber beför
als Quelle el Budſche (ſ. ob. S. 3

Medſchel, nur eine Stunde gege
zeigte viele Inſchriften [92]) an der Thi

abinus und seine Söhne genannt sind, die unstreitig zu den hie-
zen byzantinischen Grenzgarnisonen gehörten. Alle Inschriften
id von Christen, einige auf Sarkophagen angebracht. Sie wur-
n unter Regengüssen von Burckhardt sehr mühsam copirt,
er auch Seetzen und Buckingham haben sie vervollständigend
eilweis abgeschrieben. Aus Nr. 4579, am Eingange einer Thür,
e zu der Stätte von drei Sarkophagen führt, ergibt sich, daß
er ein alter Krieger, Antiochos, zwischen einem Maximus
id Cajanus, wahrscheinlich seinen beiden Söhnen, beigesetzt
ar; aus Nr. 4582, daß „Maximus, früher lange Zeit Land-
nann, der noch spät Landleben und Getraidehaufen mit Waffen
nd Schlachtstaub vertauschte und den Siegeskranz davon getra-
zen (paupertatem divitiis anteponens)," sich und seiner Gattin
er ein Denkmal gesetzt. Auf Nr. 4584 kommt ein Name Ameros
or, der auch anderwärts erscheint. Buckingham fand bei sei-
em Durchmarsch im Orte 50 ansässige Drusenfamilien, und alles
us schwarzem Haurânstein erbaut.

Kafer el Loehf, auch Kafer el Loehha, liegt nur ¾ Stun-
en fern von Medschel, im Wadi Kanuat, an der Südgrenze der
Ledscha, wo Burckhardt einen Abend in offenem Gespräch mit
den dortigen Drusen über ihre Verhältnisse zu ihren eigenen Scheichs
und den angrenzenden Arabern sehr angenehm zubrachte. Am
Morgen des 14. Nov. besah er die dortige Kirche, deren Dach
von drei Bogen gestützt wird, die, gleich denen in den Privat-
wohnungen, vom Boden des Gebäudes, einer über den andern,
aufsteigen. Auf einem dort liegenden Stein war eine kurze In-
schrift. Unfern der Kirche an ihrer Westseite, an dem halb ver-
grabenen Thorwege eines großen Gebäudes mit einer Rotunde und
einem Pflasterplatze vor derselben, die nach Seetzen Kirche Mar
Juhanna[93]) genannt wurde, copirte er eine sechszeilige Inschrift,
Nr. 4585, die anzeigt, daß hier ein Denk- oder Grabmal auf
Befehl der Kaiser M. Anton. Gordianus Africanus und M. Anton.
Gordianus (deren Namen aber sehr ausgelöscht sind) für einige
Veteranen errichtet ward, das in die Zeit des Jahres 238 n. Chr.
Geb. (991 a. U. c.) fällt, in welchem der wüthende Gegenkaiser
Maximinus, vielleicht etwas später, diese Namen vertilgen ließ, wie
solche Ausübung einer kleinlichen Eifersucht und Rache an den

[93]) Corpus Inscr. Gr. Nr. 4585, fol. 256; Gesenius b. Burckhardt
I. S. 135.

derſelben d[illegible]
für künftige Nachforſchungen abzugebe
Seetzens zu einer künftigen Bereiſung
Medſchel, wo er längere Zeit, als er n
ſein Tagebuch einſchrieb, möchten wol zu
der, ſagt er, der ganz Haurân, die Eben
wollte, würde wenigſtens 3 Monate g
würdigen Orte zu ſehen; er müßte Zeich
haben, mit Geſchichte und Geographie
Wüſte wenigſtens 5 bewaffnete Haurâ
gegen die Araber geſichert zu ſein. Ni
ſich tragen, nur das Allernothwendigſte
ſten zu empfehlen, obwol ſie ſchwanke
chungen ſehr unzuverläſſig ſind; aber
biegſam und trotzig, Druſen ſtehen ü
Streit. Ein Ferman des Sultan
Damaskus iſt nothwendig. Bilder de
Baalbek, zum Anreiz auf Nachweis ä
Nutzen ſein. Kleine Geſchenke für di
Zuckerwerk, Schnupf- und Rauchta
Confetti, Spielmarken und dergleiche
ſie wirkſamer, als goldne Uhren.
Ruhm ihres Landes, das man nich
ſetzen darf. Soldaten des Paſcha

Zur Reiſe durch Haurân muß man die Herbſtzeit wählen, weil dann die gefährlichen Beneſeh ſich nach Nedſcheb zurückgezogen haben: denn nur im Frühling und im Sommer ſind ſie im Haurân; ſchon Anfang September ſind ſie auf dem Rückwege. Von Druſen geführt, kleide man ſich in Leinwand, wie ſie, und wenn man das Gebirg beſucht, in den Schaafpelz, die allgemeine dortige Tracht. Bleifedern zum Aufſchreiben der Notizen ſind am brauchbarſten.

G. Robinſon, der ungefähr dieſelbe Route, wie Seetzen und Burckhardt, nur 20 Jahr ſpäter, zwiſchen Sedſchen und Schohba zurücklegte, beſtätigt die Burckhardtſchen Daten, die Zuſtände dieſer Landſchaften im Jahr 1810 betreffend, auch für 1830 [95]). Er kam durch dieſelben zahlreichen Ortſchaften, wie ene, die hier, in ihren Baſaltruinen faſt alle verwüſtet, und in hren Bewohnern höchſt verkümmert, ſo dicht beiſammen liegen, ls Zeichen früherer ſtarker und wohlhabender Bevölkerungen. Gegenwärtig faſt ohne Baum und Anbau, mit wenig vegetativer Bekleidung, ohne Kramläden und Märkte, viele ohne alle Einwohner und die andern nur dürftig zwiſchen weitläuftigen, ſchwarzen Steinhaufen und Steinmauern bewohnt, macht dieſe Gegend einen höchſt melancholiſchen Eindruck. Die Urſachen dieſer Verödung liegen, wie ſchon der treffliche Beobachter Burckhardt zeigte, zum Theil in den Verhältniſſen der Weltſtellung zu den durchziehenden Horden der Beduinen, die ihnen vielfache Tribute auflegen, oder ſie berauben, ſo wie in der türkiſchen Verwaltung, in der Auflage ſchwerer Taxen auf ihre Fedhans (d. h. Joche Ochſen, wonach das Eigenthum taxirt wird), ſo wie in der Fütterung und Contribution an die Truppen der Paſchas auf ihren Durchmärſchen.

Die Taxe, der Miri, iſt die erſte Laſt. Jedes Dorf wird in den Büchern des Paſcha mit einer beſtimmten Summe bezeichnet, die daſſelbe zahlen muß, mag die Zahl ſeiner zum Dorfe gehörigen Fedhans groß oder klein ſein. So wie das Dorf nur bewohnt iſt, muß es dieſe Summe für das Kataſter in Damaskus aufbringen; dieſe Laſt wird bei der beſtändigen Auswanderung der Dörfler und der Verminderung der Population für die Zurückbleibenden ſo unerſchwinglich und drückend, daß auch ſie ſich endlich den fortwährenden Executionen nur durch die Flucht ent-

[95]) Burckhardt, Trav. p. 299—303; G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 141—144;

zahlen, der [illegible]
in Schutz nimmt gegen die andern Trib
Abgaben kommen noch die ungeregelten, d
tributionen der Paschas, die sogenannten A
verschlingen, was etwa übrig geblieben
Burckhardt, daß wenige der dortigen E
chen, in dem Dorfe leben oder sterben,
ihre Familien stets von Ort zu Ort im
sind, ein besseres Loos zu suchen, Drusen
Jahr der Ansiedlung ist der Scheich gegen
sein Druck unerträglich; die nächste Umsie
Behandlung hoffen, täuscht sie bald eber
persönliche Feindschaften und Verfolgun
Vortheil, den der Haurânier hat, ist sei
gehen, wohin er will. An Erbauung v
rung und Urbarmachung von Ackerfeldern
men und Gartenanlagen ist also nicht z
der Haurânier, solle er dies für Frem

Von Kafer el Loehf ritt Burck
zum Dorfe Rima el Loehf, das nu
bewohnten. Am Eingang des Dorfes
Fuß im Quadrat, mit Eckpfeilern, ohne
plattem Dach, 3 Grabstätten und über
in welcher der Name eines Celestinus

unterirdischen Gemache, ist eine doppelte Reihe von Behältnissen für Todte, und zwar drei in jeder Reihe, eines über dem andern; jedes Behältniß ist 2 Fuß hoch und 5½ Fuß lang. Die Thüre ist so niedrig, daß man kaum hineinkriechen kann. Eine andere Steininschrift enthält die Namen Martinus, Cassius, Ameros. Im Dorfe sind 2 Wasserbehälter oder Birkets, die zur Winterszeit vom vorüberziehenden Wadi Kanuat gefüllt werden, und meist für den Sommer ausreichen, aber im Jahr 1810 am 14. Nov. doch ausgetrocknet waren. Buckingham [97]), der das eine in Felsen gehauene für einen alten Steinbruch erklärt, sah in dessen Nähe ein antikes Grabmal, und bemerkt, daß eben hier, wo so viele römische Bauwerke von Bädern, Theatern u. s. w., wie in dem benachbarten Dschebel Haurân, für die römischen Leichen mit jenen Lustbauten auch die Sarkophage für die Todtenbestattung sich wieder einstellen, die im übrigen Haurân fehlen, daß also Lebende und Todte hier nach römischer Sitte ihr Unterkommen fanden. In der Nähe sah man starke Mauern, und nur ¾ Stunden fern vom Dorfe auf einem isolirten Hügel die Ruine Deir el Lebben, d. h. das Milchkloster. Woher es diesen Namen trägt, ist unbekannt; aber der Beiname Loehfa, der verschiedenen Orten dieser Gegend zugegeben ist, bezeichnet nur, daß sie im Loehf, das ist am Rande der Ledscha liegen, welcher diesen Namen trägt. Dieses Rima liegt aber auf der Grenze der Ledscha, und Deir el Lebben zwischen ihr und dem südöstlicheren Gebiete des Dschebel Haurân.

Das Deir oder Kloster besteht aus den Ruinen eines viereckigen, 70 Schritt langen Gebäudes mit kleinen Zellen, von denen jede eine Thür hat; auch größere Gemächer enthielt es, von denen aber nur noch Bogen übrig sind; das Dach ist eingestürzt. Ueber der Thür einer der Zellen las Burckhardt eine Inschrift, in welcher der Name des antiken Ortes Rimea (κώμης Ῥειμέας) [98]) dem heutigen gleicht, derselben Localität, wo früher ein Tempel des Lydischen Sonnengottes gestanden, der dann vielleicht in ein Kloster zur Byzantiner Zeit umgewandelt wurde.

Wie stark bevölkert diese Gegend zur Römer und Byzantiner Zeit war, bezeugt das dichte Beisammenliegen so zahlreicher, um-

[97]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 263. [98]) Corp. Inscr. Gr. l. c. Nr. 4590, fol. 257; Burckhardt, Trav. p. 69; bei Gesenius I. S. 138; Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 256.

el Lebden eine
Murduk am Nordweſtabhange des
Quelle, aus welcher die Druſen in
täglichen Waſſerbedarf nehmen. Seet
Möhdy oder Mehdi [1]), d. h. Erlöſe
auch die Druſen am Ende der Zeite
Imame, der Nachfolger Alis, erwarten,
fuhr Seetzen, daß in Murduk, wo
mit ſchlechten Säulen, mit einem qua
Thurmbau ſteht, das Grabmal jenes el
ort für Druſen, Moslemen und auch fü
früherer Cultur noch übrig gebliebene W
bäumen, Feigen, Sumach und a
geben. Auch ziehe an dieſem Orte der
Die Anhöhen, auf denen Buckingham
von Murduk [2]) liegen ſah, waren ba
mit den ſchönſten Scharlachblumen (An
ihnen ſtiegen noch höhere felſige Maſſ
loſen Steinblöcken eingehegte Räume
Schohba. Von der Quelle bei Mu
ſeinen Weg weiter zur Oſtſeite des
grenze der Ledſcha und den Anfa
erreicht hatte. Zu ſeinen Füßen, ſag
aus von N.O. gen N., wo ſie endigt

Haurân und der Ledscha liegt eine Ebene [3]), wie eine von West her eindringende, beide Formen der Terrainbildung scheidende Bucht, von etwa einer Stunde Breite und gleicher Länge, die größtentheils angebaut ist. Drei Hügel erheben sich hier vor dem Auge, Tell Schiehhan, Tell Essub, der höchste, und Tell Schohba, die eine halbe Stunde weit auseinander liegen, der höchste in der Mitte; und 1¼ Stunden gegen S.O. steigt einer von den hervorspringendsten Gipfeln des Berges Tell Abu Temeir, zum Dschebel Haurân gehörig, empor.

4) Schohba [4]), Schöhba bei Seetzen, Shuhubah bei Buckingham, Choba bei Laborde (Lydia? oder Dionysias?).

Nahe am Fuße des genannten Tell Schohba liegt diese Residenz des vornehmsten Scheichs der Drusen im Haurân, wo auch einige türkische und christliche Familien wohnen; vordem eine der angesehensten Städte dieser Gegenden, wie dies noch heute die übriggebliebenen Stadtmauern und die hohen öffentlichen Gebäude im Orte beweisen. Jene kann man noch rund um die Stadt verfolgen, denn an vielen Stellen sind sie vollkommen erhalten, so wie die 8 Stadtthore, von deren jedem ein gepflasterter Weg in die Stadt führt. Jedes Thor besteht aus 2 Bogen, mit einem Pfeiler in der Mitte; das östliche scheint das Hauptthor gewesen zu sein; von ihm geht die Hauptstraße in grader Linie durch die Stadt, und gleich den andern Straßen ist sie mit länglichen platten Steinen sehr regelmäßig gepflastert. Burckhardt verfolgte diese Straße durch einen Haufen verfallener Wohnungen zu beiden Seiten, voll Bruchstücke von Säulen, bis zu einem Platz, wo 4 massive, kubische Bauten zusammen eine Art Viereck bildeten, durch welches die Straße hindurchgeht; sie sind von Quadersteinen, 12 Fuß lang, gegen 9 Fuß hoch, ganz massiv, zum Theil eingerissen, wahrscheinlich Postamente, auf denen einst Statuen gestanden, wie solche Anlagen in verschiedenen Städten Haurâns und der Decapolis vorkommen. Weiterhin rechts, auf freiem Platze,

[3]) Burckhardt, Trav. p. 70; b. Gesenius I. S. 138. [4]) Burckhardt, Trav. p. 71—75; b. Gesenius I. S. 139—144; Buckingham, Trav. p. 257; Léon de Laborde, Voyage en Orient. Paris, 1840. Livrais. XXIII. gibt interessante Abbildungen dortiger Architecturen: 1) Choba, Vue de la Colonnade prise de l'entrée de la Ville; 2) Vue d'un temple ruinée. Beide sehr zierlich.

tiefes und [illegible]
becken. Rechts davon steht ein anderes
bäude aus großen Steinen, mit einem
Inneres eine doppelte Reihe von Gew
enthält, von denen die untere Reihe b
Säulen hinauf, welche die Bogen tragen,
einem Bogen im oberen Stock fand sich
schrift von einem gewissen Gautos, die in
die Weihe eines Altars dem lydische
Helios, bezeichnet, darin eine Möglichkeit
den Ort für die Stadt Lydia zu halt
Auranitis verlegte. Ptolemäus gi
(Ptol. V. 17, fol. 142: Audia, Lydia) an,
Mannert setzt diese Lydia weiter ostwä
Weiterhin zur Linken des genannten Geb
ist ein gewölbter Gang mit mehreren
mit dunkeln Gemächern, die bestimmt g
Leichen der Befehlshaber der Stadt a
dort gefundene Inschriften zu bestätige
5 korinthischen Säulen steht ein klein
schee, daran 2 kleine, nur 8 Fuß hohe
messer, aber von jenem feinkörni
hier keinesweges einheimisch ist, diesel
einige Säulen zu Banias (s. oben

er gewölbte Eingänge zum Innern führen. Die Area hält nahe n Eingange einen Durchmesser von 30 Schritt; der Kreis um obere der zehn übereinander befindlichen Sitzreihen 64 Schritt; Nischen an den Eingängen waren mit Statüen geschmückt. Von nützlichsten Anlage einer Wasserleitung, welche der Stadt s Quellwasser des benachbarten Gebirges zuführte, sind an der idostseite der Stadt noch an 6 Bogen vorhanden, deren einige nigstens 40 Fuß hoch sind, und am Ende der Wasserleitung weitläuftiges Gebäude, aus großern Quadern aufgeführt und viele Gemächer getheilt, das Burckhardt, der die Einzelverltnisse aller dieser Bauten mit dankenswerther Genauigkeit anbt, entschieden für ein Bad erklärt. Aus der Inschrift eines er der Thür eines Privatgebäudes eingemauerten Steines ergibt h, daß unter den Kaisern M. Aurelius Antoninus und L. erus (also zwischen 161 und 180 n. Chr. G.) in der vorchristhen Zeit, als die Legio XVI. Flavia Firma in Syrien ihr tandquartier hatte, hier einer angesehenen Magistratsperson ein au errichtet ward [7]). Weder auf diesen, noch auf andern Inriften konnte bisher der antike Name dieser einst so bedeutenrömischen Stadt, deren Ruinen nach Seetzen ¾ Stunden in fang haben, aufgefunden werden, weshalb Gesenius [8]), da Theater der Alten dem Dionysos geweiht waren, die Vermug mittheilte, die Stadt könne wol den Namen Dionysias rt haben, da eine solche Stadt im Synecdemos des Hiero in der Eparchia Arabia mit den benachbarten Städten a, Kanathe (s. unten), Adrassos (Edrei, ob. S. 839) engestellt sei, und auch in den Notitiis eccles. zu drei verden malen als Episkopalstadt [10]) in der Eparchie Ara- Διονυσίας oder Dionysia aufgezählt wird, auch ein Epiaras von Dionysias, unter dem Metropolitan von Bostra sich im Concil zu Chalcedon unterzeichnet hat. Erst nach hmahme der Araber muß dieser ihr antiker Name verund in gänzliche Vergessenheit gerathen sein durch die derung der arabischen Familie der Schehabs chas, welche Scherifs, d. i. Verwandte Mohammeds, zu pteten, und in der Zeit der Kreuzzüge sich in einem Orte

[7]) Inscr. Gr. l. c. Nr. 4601. [8]) Gesenius b. Burckhardt I. Note zu S. 139. [9]) Ed. Wesseling, Itin. p. 723 u. [10]) Reland, Pal. p. 218, 223, 228.

Haurâns niederließen, dem sie ihren Familiennamen [411]) gaben, welcher eben noch gegenwärtig den analogen Namen Schohba führt und in seinen Monumenten die Wichtigkeit seiner damaligen Besitznahme bezeugt. Von da aus soll sich dieses Herrschergeschlecht als solches in den Antilibanon verbreitet haben, wo wir eines der Zweige Schehâb schon oben (S. 187) erwähnt haben, ein Geschlecht, das auch überhaupt als die Statthalter des Dschebel (Libanon) unter der türkischen Oberhoheit bis heute eine wichtige Rolle gespielt hat.

Von 3 großen Wasserbassins oder Birkets, die Burckhardt in Schohba sah, hatten nur noch 2 ihr Wasser behalten; eine Quelle fehlte der Stadt, deren meiste Häuser durch jene Steinthüren aus einer Platte, die sich in steinernen Angeln drehen, geschlossen werden. Nur von drei im Orte wohnenden christlichen Familien erhielt Burckhardt Kenntniß; sie bauten Baumwolle, die aber von geringem Werth war und zu einem Zeuge für Röcke und Hemden verwebt wurde.

Nur ¼ Stunde von der Stadt gegen N.O. zieht ein Bach, der Wadi Nimri w'el Heif, der vom Berge herab gegen S.O. läuft, im Winter einen großen Theil der Ledscha mit Wasser versieht, das in Cisternen gesammelt wird, und einst, höher auf, viele Mühlen trieb, die jetzt verfallen waren. Dreiviertel Stunden gegen N.O. liegt Schakka und ¾ Stunden von diesem in N.W. El Hait, zwei Trümmerorte, von denen man in einer Stunde (am 16. Nov.) südwärts zum Dorf Um Ezzeitun kam, das an der Südgrenze der Ledscha liegt. Man kehrte also auf dieser zweitägigen Excursion wieder in die Nähe von Schohba zurück, das von Um Ezzeitun gegen S.O. liegt, von wo der Weg zu der Gruppe der schon oben genannten 3 isolirten Bergkegel zurück führte. Zu jenen drei Ruinenorten an der Südgrenze der Ledscha werden wir weiter unten noch einmal zurückkehren; hier aber haben wir nur noch die merkwürdige plutonische Natur dieser Kegelgruppe am Südende der seltsamen Ledscha, deren Weststrand, den Loehf, wir bisher bewandert haben, zu erwähnen. Denn als Burckhardts Weg ihn jetzt (am 16. Nov.) zwischen dem Tell Schiehhan und dem Tell Effzub (den er hier Tell Es Szeib nennt) hindurchführte, sah er den Boden mit poröser Tufa und Bimssteinhaufen überdeckt; die Wes-

[411]) Burckhardt, b. Gesenius I. S. 319.

ite des Tell Schohba (in der Ueberſetzung ſteht wol irrig Tell chiehan) ſchien der Krater eines Vulcans [12]) geweſen zu in, nach dem umherliegenden Geſtein und ſeiner Kraterform, ınz verſchieden von den umgebenden Bergen, die nur abgerun- te Gipfel ohne ſcharfe Ecken zeigten.

Auch Seetzen ſagt [13]), daß ihm ſchon aus weiter Ferne die er rundlichen vulcaniſchen Berge (nach ihm beſteht der ell Schohba aus zwei Kuppen) aufgefallen, die als baſaltiſche Kegel abſonderlich hervortreten; Schohba ſelbſt (Seetzen ſchreibt Schöhba, was dem Familiennamen ſeines arabiſchen Triebs näher kommt) liege am öſtlichen Abhange zweier Berge, e ſich an der Südweſt- und Weſtſeite der Stadt erheben, von der eine, kleinere, koniſch geſtaltet, aus lauter Baſaltlöcken und Baſaltpfeilern auf ſeiner nackten Spitze beſtehe, r andere zugerundet und mit Gras bewachſen ſei. Mit dieſer Angabe r 4 Berge ſtimmt die Zeichnung von Gaillardots Specialkarte der Ledſcha auf das Genaueſte überein und gibt uns ne ſchöne Beſtätigung von Seetzens treuer Beobachtungsweiſe. Die Gaillardotſche Karte gibt etwas weiter in Süd noch nen iſolirten, bedeutenden Tell Doba, ſo wie in N.O. gegen ll Hait noch eine zweite Reihe von 6 bis 7 ſolcher iſolirter, gen Nord ſtreichender Kegel an, die für künftige Geognoſten ol ein intereſſantes Feld der Beobachtung darbieten möchten. Für ns iſt dieſe doppelte Gruppe von plutoniſchen Kegelreien, die ſeltſam zwiſchen der klippigen Ledſcha in N. und N.W. nd der ſteilaufſteigenden Gebirgswand des eigentlichen Dſchebel Haurân wie aus einer tiefen Spalte zwiſchen beiden Klippenformationen hervorſteigen, hinreichend, um hier eine große Naturgrenze zwiſchen beiden zu erkennen; weshalb wir von ier, ehe wir ſüdwärts zur Gruppe des Dſchebel Haurân im engern Sinne fortſchreiten, zu dem Innern der nördlichen gelegenen Gruppe der Ledſcha zurückkehren, deren Weſtrand wir bisher ur verfolgt haben. Doch zunächſt haben wir noch die wenigen Beobachtungen Anderer über die Ruinen von Schohba, die uf dieſer Naturgrenze liegen, welcher auch die weſtlich gelene fruchtbare kleine Ebene angehört, den vorigen anzureihen.

In ſeinen Ruinen, ſagt Seetzen, erſcheine Schohba auch

[12]) Burckhardt, Trav. p. 79; b. Geſenius I. S. 151. [13]) Seetzen, Erſte Reiſe in Haurân, 1805. Mſcr.

heute noch als eine einst große und schöne Stadt; einige quadratische Thürme gehörten einst zu ihren Ringmauern; die Hofräume liegen voll schöner Säulen und Capitäle, weit mehr noch unter dem Schutt; den Tempel, welchen die Stelle der 5 korinthischen, noch stehenden Säulen bezeichnet, nennen die Einwohner Dâr Manszûr el Karrîs; auch den Ueberrest einer großen Kirche sah Seetzen außer dem Bade, und den Aquäduct von den östlichen Bergen herabkommen; er sagt: eine Stunde weit von der Ain Dschause, die gegen die Seite von Nimri liegt, das 2 Stunden von der Stadt entfernt ist, wo auch Ruinen liegen. Das gut erhaltene Amphitheater wurde ihm Divan es Szaraja genannt; Buckingham hörte es Khan i Dibbs, den Khan der Süßigkeiten (Confitüren), nennen. Den großen halbmondförmigen Bau in der Mitte der Stadt nannte man ihm es Szaraja, das Schloß, in dessen Nischen wol einst Statuen gestanden. Seetzen wohnte zu Schohba in dem Hause eines Schusters, und fand in dessen Hofe einige Bäume, hier eine Seltenheit: einen Butm (Terebinthe), Feigen- und Granaten-Bäume und auch Cactus (Szubbeir).

Buckingham [14]) trat von der Südseite durch ein großes Thor von 3 Bogen in die im Viereck gebaute Stadt ein, in deren Mitte ihm, wie in Dscherasch, das große Badegebäude auffiel; die Hauptgebäude standen am Westende, die Privatwohnungen lagen gegen Ost, und sind klein und unbequem, wie in Dscherasch, während sich die öffentlichen Bauwerke mächtig über sie erheben. Das Birket neben dem Theater hatte 100 Schritt in der Runde, 30 Fuß Tiefe und war nach innen ausgemauert; am römischen Theater fand er dessen Stellung gegen Süd sehr auffallend, da dies sonst gegen den Norden gerichtet zu sein pflegen, um am Mittag Schatten zu haben; dagegen jenem, auf allerdings kühler Höhe, der noch südlichere schneereiche Pik des Dschebel Haurân manche kühle Lüfte im Angesicht der untergehenden Sonne zusenden mochte. Dies Theater war ohne alle Reste von verzierenden Sculpturen. Im Orte selbst, den Buckingham Shuhubah schreibt, sollen 100 Drusenfamilien und einige christliche, auch Muhammedaner unter sich in größter Einigkeit wohnen. Seetzen gab fünf christliche, Burckhardt nur 3, Buckingham nur einige an; ihre Zahl scheint sich auch hier, wie überall im Haurân, zu

[14]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 257—263.

ndern. Die Felsen in der Nähe der Stadt sind, wie durch ganz
urân, jenes schwarze Gestein; die gerundeten, überall über
Oberflächen zerstreuten Blöcke sind sehr porös, schlackig,
: Bimsstein, und schienen vulcanisch zu sein; aber in der
fe der Steinbrüche zeigt sich dasselbe Gestein ganz dicht, als
ter, feinkörniger Basalt. Auch die östliche Ebene von
hohba, die dasselbe Gestein zeigt, wurde wegen ihrer Fruchtkeit gerühmt, und von hier, sagte der Drusenführer, erhöbe sich en Ost noch eine dritte höhere Stufe der Hochebene, die ch fruchtbarer als die beiden ihr in West vorliegen- a sei. Ob dies wirklich sich so verhalte, konnte diesmal nicht ittelt werden. Der Blick von Schohba gegen West fällt auf le isolirte, mit grünem Rasen überzogene Anhöhen, die nebst den hen Felsmassen aus der Ferne herüberragen, die Umsicht von Stadt aus beengen, so daß man die ihr noch tiefer gegen West rgelagerte eigentliche Haurân-Ebene, en Nûkra, von hier s mit dem Auge nicht erreichen kann. Die von der Terrasse es Drusenhauses, in dem Buckingham abstieg, gemachten inkelmessungen geben folgende sichtbare Ortschaften und ihre Richgen an: Ammra, eine mohamedanische Stadt, N.N.O. ½ O. Mil. fern; Ayalt, unbewohnt, N.N.O. ¾ O. 6 Mil. fern; hit, christliche Stadt, N.N.O. ½ O. 6 Mil. fern; Selia, in O. 3 Mil. fern; Schukkeh, Drusenstadt, O. g. N. ¼ N. l. fern; Tuffah, unbewohnt, gegen S.O. 4 Mil. fern; rn, unbewohnt, S.O. g. O. 3 Mil. fern; der Abu Temeir S.O. g. S., 3 Miles fern, ist der (Mitte März) schneebe- Pik, den auch Burckhardt genannt hatte. Jenseit des- 1 Tagereise fern gegen S.O., sollte nach der Aussage der ein Ort liegen, der noch weit umfangreicher als Schohba ließ sich nichts Näheres über ihn erkunden.

Robinson [15]), der (am 7. November 1830) einen gan- in der gesunden Gebirgsluft von Schohba verweilte, und igen Klima von Damaskus und der Haurân-Ebene hie- hen war, um auf dem Dschebel Haurân die Fieberplage en, empfand hier schon die wohlthuenden Wirkungen des Klimas im Berglande. In seiner Beschreibung der ätigt er nur Burckhardts Angaben, außer Detailmes- elner architektonischer Räume, mit wenigen neuen Zu-

[15]) Robinson, Trav. II. p. 146—151.

das er betrat, waren griechische Inschriften (eine mit dem Namen Marc Aurels copirte er), Säulen u. s. w. Zeichen ehemaligen Wohlstandes; die Thürflügel der Wohngebäude fast alle, wie im Haurân, aus Basaltplatten in ihren Steinangeln schwingend; die wenigen Bewohner griechische Christen. Als er (am 16. Dezbr.) seinen Weg auf einem schlängelnden Pfad gegen Keratha zu (s. ob. S. 831) über ein Steinfeld nahm, die wildeste Wüste, die man sehen konnte, fand er in ihrer Mitte einen großen tiefen Grund, der ihm ein Krater zu sein schien. Ihm brachte er wenigstens Verderben: denn eben da hielt der wilde Räuberhaufe, die Sbirren, die ihn als Gefangenen gegen die Ebene nach Haurân zur Hadschroute nach Toffas schleppten. Vielleicht daß diese Stelle dieselbe ist, von der auch Eli Smith [417]) bei seiner Vorüberreise als einer vulkanischen sprechen gehört. Er sagt: die felsige Gegend El-Lejah ist, der Höhe nach, ungefähr dieselbe wie die der Nukrah (Ebene). Von fern gesehen hat sie nichts Bemerkenswerthes; doch soll es fast ein völliges Labyrinth von Felsengängen sein. Die Felsen sind vulkanisch und darunter ist ein Berg, der nach Beschreibung der Eingebornen ganz den Charakter des Kraters eines verlöschten Vulkans hat. Lejah ist der Sitz mehrerer kleinen Beduinen-Stämme, die sich dort heimisch gemacht haben. Die Gegend, welche die Lejah unmittelbar umgiebt, nennen die Eingebornen Luhf el-Lejah. Luhf ist der Plural von Lihâf, und dies der gewöhnliche Name der Decke, unter welcher die Eingebornen schlafen.

Die durch Seetzen von Kessue an der großen Pilgerstraße her (s. ob. S. 810) gegen S.O. berührten Punkte, von denen die nige auch auf der Gaillardotschen Karte ihre Stelle gefunden, weil hier ein Hauptschlachtfeld in dem Revoltekriege Ibrahim Paschas 1838 gewesen zu sein scheint, sind nach den Bleistiftnotizen folgende.

Am 14. Dezember von Ghabâghib (s. ob. S. 808) über ein Steinfeld zum Dorf Móettebin (Móetbin auf Seetzens Karte) 1¼ Stunde; im Hause des Scheich auf einer alten Ruine sah man ein Basrelief mit Weintrauben, in deren Mitte ein Kopf mit starken Haarflechten zu beiden Seiten, wie sie noch heute von den Frauen getragen werden. Von da ging es in einer halben Stunde nach Schiabâb (auf Seetzens Karte, beide Orte fehlen auf allen andern), wo viele alte Quadern und ein einzeln stehender Thurm,

[417]) Eli Smith, in E. Robinsons Pal. III. 2. S. 907 Anhang.

i Grabmal. Hinter diesem Orte erhebt sich ein Kalkhügel; reitet sich ein weites Steinfeld aus; von den umherliegen- :ten wurden außer den schon genannten noch ein Dutzend Namen aufgezählt, die alle zu dem Wadi el Adschem, vom Wadi el Aawadsch (s. ob. S. 810) gelegen, ge- Schnène (zwischen Ghabaghib und Moëttebin); Ordschilli; i; Mirdschán; Saggebár; Dèr Aly; Möschdije; Um el Kzûr; Ammel; Schubb es Szoffa. Außer diesen, welche künfti- eifenden zur genaueren Ermittelung zu empfehlen sind, noch andere aufgezählt, von denen einige auch außerhalb icha zu liegen scheinen, nämlich: Sakieh; El Taïbe; Cheiara; f Kalibe; El Hoffenije; el Buoddije; Eschraffije; el Ab- Dèr Ghadije; Koekab (2 Stunden in N.W. von Kessue ); Schuny; Artus; Schakhab in W. von Ghabaghib; Rüd- und noch weiter in W. Umphûr, Knakleh. — Alle diese hlen auf den bisherigen Karten; sie dienen zum Beweise, rk bevölkert einst auch diese Gegenden waren.

Schiabâb wohnten 30 griechische und 10 muhame- Familien; Seetzen copirte hier Inscriptionen, die unvollkommen, um entziffert zu werden. Von da ritt er chákara in einer ganz nackten Gegend, wo er aber die Reste ntiken Bades fand. Dieser Ort liegt 5 Stunden von Gha- 2½ Stunde von Schiabab und 3 Stunden von Moettebin. a bis Chabab sollen 3 Stunden sein; nach Kerata 1½, usmieh (auf Seetzens und auf Gaillardots Karte Mouzmié). (Dami bei Gaillardot) liegt eine Tagereise weiter gegen O. (Zebair bei Gaillardot) liegt von Chabab 1½ Stunde; (wol Herim bei Gaillardot) liegt in Norden von Sbair, ite von Bussur (es ist Bossir bei Burckhardt). Die zu Sbair sind zum Theil in Felsen gehauen; eine sechs- Säule zeigte unleserliche Inschriften.

n 15. Dezember war Seetzen von einem bewaffneten nach Chábab (s. Khabeb oder er Khabeb bei Burck- ob. S. 892) begleitet; der halbe Weg ging über Stein- m Dorf Eib (Aeib bei Burckhardt) vorüber, Abends askein, wo eine Kirche und in der Nähe bei Musmieh eine rsiederei. Mühlsteine für Keratha wurden in der Nachbar- ebrochen.

n 16. Dezember rückte man von Chábab nach Schemin rschieden von obigem Schnène) vor, wo nur elende Stein-

hütten und ein alter Thurm; von hier ging es über bessern Boden zu der Steinwüste, wo ihn der wilde Reiterhaufe zum Gefangenen machte.

2) Ausflug in das Innere der nordwestlichen Ledscha durch Burckhardt; von Khabeb über Zebair, Deir Dhami, Schaara, Missema und Merdschan zurück nach Kessue und Damaskus, vom 29. Nov. bis 3. Dez. 1810.

Burckhardt, auf seiner Rückreise von dem ersten Besuche im Dschebel Hauran (1810), durchzog von Ezra aus über Keratha ebenfalls diesen nordwestlichen Theil der Ledscha und führt uns schon mit größerer Sicherheit von Ort zu Ort. Am 28. Nov. des genannten Jahres führte ihn der Priester von Ezra über das uns bekannte Keratha nach dem Basalthügel am Nordwestrande der Ledscha, auf welchem das Dorf der dorthin erst eingewanderten katholischen Christen er Khabeb, in der Nähe des Dorfes Bossir, dessen Scheich ein Druse war (s. ob. S. 868). Hier traf Burckhardt einen armen Araber aus der Nähe von Mekka, dem die Wahabi seine 4 Brüder getödtet, ihn selbst rein ausgeplündert und zur Flucht gezwungen hatten. Dennoch beschloß Burckhardt, unter dem Schutze zweier Drusenführer, sich von hier aus in das Innere der Ledscha[418]) zu wagen.

Erster Tagemarsch (29. Nov.). In einer Stunde Marsch von Khabeb gegen Süd kam man an den beiden verfallenen Städten Zebaïr und Zebir vorüber, welche dicht nebeneinander liegen; nach 2½ Stunde in derselben Richtung gegen den Kelb Hamm zu, den man immer im Auge behielt, zu dem verfallenen Dorf Dschidel (Djeddel auf Gaillardots Karte, als flüchtiges Biwak Mohammed Paschas im Ledscha-Kriege 1838 bezeichnet). Bis dahin, sagt Burckhardt, ist die Ledscha eine ebene Landschaft mit steinigem Boden, mit Haufen von Felsstücken überdeckt; dazwischen eine Menge kleiner Wiesenflecke, die eine treffliche Weide für die Heerden der Araber abgeben. Von Dschidel aus wird der Boden uneben, die Weideplätze werden seltner, die Felsen höher, der Weg beschwerlicher. Er hatte bis Aahere reisen wollen, wo eine schöne Quelle ist, allein da der Abend herannahte, blieb er bei Dhami (Dami bei Gaillardot, mit gemischten Einwohnern,

[418]) Burckhardt, Trav. p. 110—120; b. Gesenius I. S. 195—201.

ama der Hauptort nach Eli Smith) [19]), das 3¾ Stunden von habeb und noch 2 Stunden von Nahere entfernt iſt. Seltſam ſcheint es, daß man eine Stadt auf einer Stelle erbauen konnte, o es weder Waſſer, noch tragbaren Boden giebt, und nichts wei- r vorhanden iſt als ein wenig Gras zwiſchen den Steinen. Die tadt hat an 300 Häuſer, von denen die meiſten gut erhalten ſind, runter auch ein großes Gebäude, deſſen Thor mit in Stein aus- hauenen Weinblättern und Weintrauben, wie die in Ka- uat (ſ. unten), verziert iſt. Jedes Haus ſcheint ſeine eigne Ci- erne gehabt zu haben, und in der unmittelbaren Nähe der Stadt nden ſich noch viele andere. Der Fels wurde an verſchiedenen tellen ausgehöhlt und deſſen obere Wand durch Stützen aus loſen teinen getragen. Einige derſelben ſind mit Bogen verſehen und it engen zuführenden Canälen, welche die Waſſer von höheren egenden herableiten. Nur eine halbe Stunde in S.O. der Stadt t ein andrer verfallener Ort, Deir Dhami, kleiner als jene, in er traurigſten Gegend der Ledſcha gelegen, in deſſen Nähe man ach langem Suchen ein Lager der Araber vom Stamme Med- ledſch fand, wo man die Nacht zubrachte. Der einzige Reiſende, der ſpäterhin dieſe Orte im flüchtigen Vorüberritt beſucht hat, iſt Capt. Chesney [20]), der am 5. Nov. 1830 ſeinen Reiſegefährten E. Robinſon in Schekara (ſ. ob. S. 853) verließ, um die Mitte der Ledſcha von da gegen S.O. zu durchſchneiden, und über die ſonſt unbekannten Orte Sour (auf Gaillardots Karte ein muhamedaniſches Dorf) und Nazim ebenfalls Dhami erreichte, und obige Angaben beſtätigte; dann aber ſeinen Weg ſüdoſtwärts über die ſonſt unbekannten Ruinen Es Jammera (wol Zouhé- méra auf Gaillardots Karte, oder Eſſumera ſ. unten) nach Um es Zeitun fortſetzte, während Burckhardt ſich von Dhami gegen den Norden wandte.

Zweiter Tag (30. Nov.). Da es zu gefahrvoll geweſen ſein würde, den Medledſch-Arabern anzuvertrauen, daß Burckhardt ihr Land zu beſehen gekommen ſei, ſo gaben die Druſenführer ihnen zu verſtehen, daß er als Pulverfabrikant Salpeter ſuche, denn in Dhami und in den meiſten der Ruinen der Ledſcha enthält die Erde der Hofräume und der Umgebung, wo ſie nur aufgegraben wird, Salpeter oder Melh Barud (d. h. Schießpulver-

[19]) Eli Smith, in Robinſons Pal. III. 2. S. 909 Anhang. [20]) Capt. Chesney's Route, in G. Robinson, Trav. II. p. 145.

salz) der Araber. Mehrere Araber-Horden bewohnen mit ihren Ziegenheerden die 2 bis 3 Tagereisen lange und eine Tagereise breite Strecke der Ledscha; hier hörte man außer den Medledsch mit 120 Zelten noch die Stämme der Szolut mit 100, die Dhuhere mit 50 bis 60, die Selman und Sjall, jede mit 50 Zelten, nennen. Sie haben nur wenig Schaafe und Kühe, Pferde besitzen nur die Medledsch an 20, die Szolut nur an 12 Stück; nur an wenigen Stellen säen sie etwas Waizen und Gerste aus. Das Zelt, in dem Burckhardt die Nacht zubrachte, war vorzüglich groß, obwol es zwischen dem Labyrinth von Felsen, wo es aufgeschlagen war, nicht leicht bemerkt werden konnte; dennoch blieb der Wirth die ganze Nacht über munter, aus Furcht vor Räubern, und die Hunde bellten unaufhörlich; erst vor kurzem war er von Szolut-Plünderern überfallen worden. Da er keine Gerste im Hause hatte, gab er Burckhardts Pferde von dem Waizen ab, den er erst aus der Ebene sich zum Brotbacken für seine Familie geholt hatte.

Dritter Tagemarsch (1. Dec.). Die Nacht war so kalt gewesen, daß Keiner hatte schlafen können; mit Sonnenaufgang reist man weiter gegen N.N.O. über die nächsten Erhebungen (Dschebel Mohadja auf Gaillardots Karte heißt ein von Nord nach S. ziehender Klippenstrich); aber sehr schwierig war es, den Weg aus dem Labyrinth von Felsen, welche das Innere der Ledscha bilden, herauszufinden, zu welchem die Araber allein den Faden haben. Einige der Felsen bis zu 20 Fuß Höhe und eine Menge von Hügeln und Wadis durchsetzen den Boden, auf dem zwischen den Klippen doch viele Bäume wachsen, die am Westrande der Lavafläche ganz fehlen. Die gewöhnlichsten sind hier die Eiche, die Mallula und der Buttan (bitterer Mandelbaum), aus dessen Frucht ein Oel gepreßt wird, mit dem die Eingebornen Schläfe und Stirne einreiben, um Erkältungen zu heilen; die Zweige werden sehr gesucht zu Pfeifenröhren. In der Hauränebene sah Seetzen bei allen Bauern Stöcke von diesem Mandelholz mit großen Knollen am Ende, die sie aus den Hauránbergen erhalten, wo sie ebenfalls wild wachsen und ihnen zumal zum Antreiben der Esel dienen [21]).

Obwol fast nirgends Quellen in diesem Steindistrikt vorkommen, sammelt sich doch Wasser zur Winterszeit in großer Menge

[21]) Seetzen, Erste Reise in Hauràn, 1805. Mscr.

n Wadis, Ciſternen und ſonſtigen Birkets, die man überall
t. In einigen derſelben hält es ſich den ganzen Sommer
wo es aber austrocknet, da ſind die Araber genöthigt, ſich
ränzen der Ledſcha, die das Loehf bilden, zu nähern, um
ieh an den dort hervortretenden Quellen zu tränken. Auch
le durchſchreiten mit ſicherm Tritt den ſteinigen Boden der
Ledſcha und finden auch im Sommer noch am trocknen
Weide genug.

Das Innere der Ledſcha zeigt an ſehr vielen Stellen ganz
üſtete Felſen, als wären ganze Hügel zertrümmert und
um Einſturz bereit. Die Lagen ſind gewöhnlich ho-
tal, 6 bis 8 Fuß dick und mächtiger (alſo nicht gefloſſene
, ſondern unter ſtarkem Druck allmählig gehobene Maſſen);
ecken zuweilen die Hügel und neigen ſich nach der Krüm-
derſelben, wie man aus den Spalten ſieht, die oft durch
nzen Felſen von der Spitze bis zum Fuß durchgehen (alſo
n einem geſchmolzenen Zuſtand und von unten durch Keile
änge nach oben gehoben, als die Maſſen noch im weichen
nde ſich neigen konnten, während die Spalten Beweiſe der
rrung derſelben Maſſen ſind.

Da es an mehreren Stellen auch verfallene Mauern giebt, ſo
Burckhardt, daß hier vor alten Zeiten auch hinreichend
Erdreich den Ackerbau ermöglicht haben müſſe. In dieſem
e hatten Burckhardts Führer den Weg verloren; man
uf ein wanderndes Lager der Medledſch-Araber, die ihre Zelte
iem freieren Fleck aufſchlugen, wo ſie ihre Gäſte mit einem
ück bewirtheten. Die äußere Ledſcha iſt doch weit weniger
nd hat beſſere Weide als die innere Ledſcha, die man hier
og, und die gegen ihre Gränze, nach dem Rande oder dem Loehf
ur Mühlſteine als einziges Landesproduct liefern kann.
erden horizontal aus dem Felſen gehauen, ſo daß die
5 Fuß tiefen Löcher von gleichem Umfang, aus denen ſie
geholt wurden, öfter zu halben und ganzen Hunderten nahe
iſe ſiebartig durchbrechen. Die rohen Steine ſchafft man zu
teinmetzen nach Ezra, Mahadſcher, Aeib, Khabeb und Schaara,
erſt ordentlich bearbeitet werden.

nderthalb Stunden von der Nordweſtgränze der Led-
urde Kaſtal Kereim (wol el Caſtal bei Gaillardot), ein
nes Dorf mit Birket, erreicht; Kereim, ein Druſendorf,
½ Stunde davon entfernt. Zwiſchen Kereim und Khabeb im

Loehf liegt das Drusendorf Aeib (Eib bei Seetzen), wo eine Pulverfabrik wie in Khabeb. Eine halbe Stunde von Kerein ist Kalaat Szamma (Sama bei Gaillardot, wo mehrere Gefechte vorfielen), ein verfallenes Dorf mit mehreren Thürmen, und 1½ Stunde davon (gegen N.O.) Schaara; der Weg dahin von Dhami betrug 8¼ Stunde.

Schaara, jetzt ein Dorf von etwa 100 Familien der Druse und Christen bewohnt, war einst eine bedeutende Stadt, wie ihre Trümmer zeigen, obwol sie von einem höchst unfruchtbaren, traurigen War (Steindistrict) unmittelbar umgeben ist; eine halbe Stunde fern von der angebautern Ebene und zwischen mehreren großen massiven Gebäuden, die jetzt in Trümmern liegen, ragt noch ein Thurm hervor, der seine 45 Fuß hoch war. In der obern Stadt ist ein alter Bau mit Bogen, jetzt zur Moschee gemacht; über dem westlichen Eingange seiner Pforte steht eine Inschrift, welche ein von einigen Kriegern den Kaisern Marc. Aurel. Antoninus und Aurel. Verus geweihtes Denkmal bezeichnet. In der Stadt fand Burckhardt [22]) eine Salpeterfabrik. Die salpeterreiche Schutterde zwischen den Bauten wird in Holzgefäße gethan, welche an einer Seite mit kleinen Löchern versehen sind, die das hineingeschüttete Wasser wieder in kleinere Gefäße abtröpfeln lassen, aus denen man dies in kupferne Kessel zum Abkochen bringt. Stellt man dies Wasser an die freie Luft zur Verdunstung, so schießen an der Innenseite des Kessels die Krystalle an, welche hierauf durch nochmaliges Waschen von allen Unreinigkeiten befreit werden. Hundert Rotolas Salpetererde geben ein bis anderthalb Rotola Salpeter. Der Scheich des Ortes, der dies Geschäft auf seine Rechnung betrieb, sagte, daß er jährlich 100 Kantar (Centner) nach Damaskus versende. Auch eine Pulverfabrik war hier. G. Robinson und Chesney, die 20 Jahre später diesen Ort besuchten (den 3. Novbr. 1830), fanden nicht einen einzigen Menschen in ihm, obwol er noch vollkommen bewohnt gewesen zu sein schien. Sie sahen in den Steinen, welche aus dem Felsen gehauen und an den tiefern Stellen der Fläche durch Ausmauern nivellirt waren, dieselben von Räderspuren durchfurcht, unstreitig aus ältesten Zeiten, da gegenwärtig [illegible]

[22]) Burckhardt bei Gesen. I. S. 202; Corp. Inscr. Graec. Nr. 4560, fol. 250; vergl. G. Robinson, Trav. in Palestine p. 134.

nzen Ledſcha und Haurân kein Räderkarren zu finden iſt. Auch merkten ſie hier an der innern Seite mancher Thürflügel von Stein, die meiſt nicht über 4 Fuß Höhe hatten, Spuren von iſernen Ketten, mit denen man ſie von innen geſchloſſen, was noch von keinem der früheren Reiſenden beobachtet war. In vielen der Hausruinen ſahen ſie Haufen der ſalpeterreichen Schutterde liegen. Die Urſache der gänzlichen Verödung der Stadt blieb ihnen unbekannt.

Vierter Tagemarſch (2. Dezbr.). Von Schaara ſuchte Burckhardt die Ruinen an der nördlichen Loehf, zumal die von Miſſema kennen zu lernen, von denen die Landleute ihm ſchon vielfältig geſprochen hatten (ſ. ob. S. 876). Er reiſte früh aus, entlang der Grenze des War in öſtlicher Richtung, und kam ſchon nach dreiviertel Stunden zu den Waſſerquellen Scheraya, 5 bis 6 an der Zahl, dicht an der Grenze des War gelegen, die ſich bis Miſſema erſtrecken, indem ſie die ganze Ebene bis dahin bewäſſern (auf Gaillardots Karte ſind hier offenbar die Namen von Schaara und Miſſema, wenn Miſſema wirklich dem Mouzmié entſpricht, irrthümlich verwechſelt, wie dies auch Burckhardts Specialblatt von Haurân darthut). In dieſem waſſerreichen Gebiete bauen die Einwohner von Schaara im Frühjahr ihr Gemüſe und Waſſermelonen, und im Sommer beſäen die Araber aus der Ledſcha die benachbarten Felder mit Waizen; aber die Einſammlung zur Erntezeit wird wegen durchziehender Beduinen ſelten ertragreich.

Miſſema oder Miſſemi [23]) (Phaena). Dieſe Stadt liegt ¼ Stunde gegen N.O. von Schaara, ihre Ruinen zeigen einen Umfang von 3 Miles engl. und bieten eine überraſchende Menge von antiken Inſchriften dar. Gleich an einem der erſten niedrigen Gebäude, über deſſen Thüreingang, zeigte eine ſehr gut zu Anfang des dritten chriſtlichen Jahrhunderts ausgehauene Inſchrift, daß ſie einem Soldaten der Legio Gallica, einem Chiliarchen, hier, der hier unter Kaiſer Caracalla (reg. 211—216 n. Chr.) ſein Bildniß ſtiftete [24]).

Die Hauptruine in der Stadt zeigte ein ziemlich erhaltener Tempel, eins der geſchmackvollſten Gebäude im ganzen Lande [25]). Eine breite gepflaſterte Area, von kurzen Pfeilern

[23]) Burckhardt Trav. p. 115—119; b. Geſenius I. S. 203—208. [24]) Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4548. [25]) Abbildung in Léon Laborde, Voy. en Orient. Livr. XXI. 1) Missemi, Vue ex-

umgeben, führt zu einer Treppenflucht von 6 Stufen, die an seiner ganzen Façade vorüberläuft, mit dem Säulengange vor dem Eintritt in denselben, von dessen 7 korinthischen Säulen nur noch 3 aufrecht stehen. Zu beiden Seiten der breiten Mittelthür, ohne Sculptur, befinden sich kleine Thüren mit Nischen über ihnen. Die große Thür war von innen mit kleinen Steinen zugemauert. Das Innere des Tempels hat 16 Schritt ins Gevierte; 4 korinthische Säulen in der Mitte des innern Raumes, im Viereck gestellt, trugen die Decke (G. Robinson fand sie eingestürzt). Dem Eingange gegenüber befindet sich eine große halbkreisförmige Nische, deren oberer Theil wie Muschelwerk ausgehauen ist. Mehrere Nischen, Pfeiler, Bogen finden sich im Innern, und auf jeder Seite der Nische ein kleines finsteres Gemach. An den Pfosten der Thüren, auf einigen Piedestalen und Quaderstücken dieses Tempels allein fanden sich viele Inschriften, von denen Burckhardt 10 copiren konnte. Die lehrreichsten unstreitig sind die 3 Inschriften über einer Tempelthür, und an 2 Basen von Piedestals, auf denen Statüen gestanden, in welchen der alte Name der Einwohner Phaenesier (*Φαινήσιοι*) [26]) deutlich zu lesen ist, so daß hier die antike Stadt Phaena lag, deren Situation bisher unbekannt geblieben. Es ist die *Φαινά*, welche des Hierocl. Synecdemus [27]) in der Eparchie Arabiens, zugleich mit Philippopolis, Dionysias, Kanatha, Adrassos, als Episcopolstadt aufgeführt (dort irrig für die Phaeno in Arabia petraea, Erdk. XIV. 24, 125, 230, gehalten), und die auch in den Notit. eccles. bei Reland. Pal. 218 als *Φένεντος* vorkommt. Dies ergibt sich unverkennbar, da sie in einer vierten Inschrift am Thürpfosten des Tempels, Nr. 4551 des Corp. Inscr. Gr., auf welcher der Name der Phaenesier wiederholt ist, die *Μητροκωμία τοῦ Τραχονος*, der Mutterort der Trachonitis, genannt wird (*Τραχωνῖτις* bei Hieronymus im Onom. s. v. und Joseph. Archaeol. XVI. c. 8 u. 9 etc.). Auf dieser obigen Inschrift wird vom Proconsul Julius Saturninus den Phaenesiern bestätigt, daß ein Xenodochium (Medhafe, Mensil oder Karawanserai) zur Aufnahme der Fremden hinreichend sei.

---

térieure d'un Temple en Ruines. 2) Vue intérieure; woraus sich ergibt, daß der größere Theil des gewölbten Dachs noch besteht und nur einzelne Steinbalken aus demselben herabgestürzt sind.

[26]) Corpus Inscr. Graec. Nr. 4542, 4543 u. 4544, fol. 385 etc.; Burckhardt, Trav., Introd. by Leake p. x u. xi; bei Seetzen I. S. 205—207 u. Not. S. 510. [27]) Wesseling, Itin. Ant. fol. 723.

ılich in Folge des Mißbrauchs ihrer Hospitalität hatte der
iſtrat der Stadt dieſes Schreiben am Tempel als einen Befehl
römiſchen Proconſuls zu ſeiner Sicherheit veröffentlicht. Und
itt ſchon früh die Ausübung der Gaſtfreundſchaft und ihr
brauch in demſelben Lande der Trachonitis, wie heute im Hau-
und der Ledſcha, hervor. Die Zeit dieſer Inſchrift bleibt ei-
maßen unbeſtimmt; dagegen treten in den andern Inſchriften
Kaiſer die beiden Antonine (138—180 n. Chr.), Septi-
s Severus (193—211) und Caracalla (211—217 n. Chr.)
r, unter denen die Stadt Tempelweihen und Denkmale er-
und vorzüglich in der römiſchen Periode vor der chriſtlichen
ht zu haben ſcheint, aus der keine der copirten Inſchriften
t. Es ſind Tribunen, hier Chiliarchen genannt, ein Petuſius
mius der Legio XVI. Flavia Firma, ein Fuscus der Legio III.
ca, welche die Denkmale ſetzen, und derſelbe Petuſius Eude-
errichtet hier ein Standbild der Iſis (Nr. 4546). Damals
n alſo doch die Arabes Trachonitae (*Τραχωνῖται Ἄρα-*
b. Ptol. V. c. 15, fol. 140), wie ſie Ptolemäus als An-
ner des Berges Alſadamus (d. i. Dſchebel Haurân)
t, durch die römiſchen Grenz-Legionen beſſer gezügelt wor-
ein, als heutzutage dieſelben Gegenden durch die türkiſchen
gen der Paſchas von Damaskus. Denn auch die Ituräer
en zu derſelben Zeit durch die Legionen in Zucht gehalten [28]),
ſich aus ihren Monumenten ergibt.

Und dieſe an Inſcriptionen reiche Stadt ſtand zu Burck-
dts Zeit ganz menſchenleer, nur ein paar Tagelöhner
er dort an, welche die Salpetererde aufgruben; auch als G.
inſon 20 Jahre ſpäter ihre Trümmer beſuchte, war in ihr
menſchliche Seele zu finden; am Dünger ſah man nur, daß
ilen Vieh hierher kommt.

Von hier begab ſich Burckhardt auf die Rückreiſe [29]) gegen
W. über die wüſte Ebene nach Dſchebel Keſſue zu, ein Weg,
n der Sommerzeit von den Aneſeh ſtark beſucht wird, auf
Zügen durch den Haurân hin und zurück. Daher dieſe Ebenen
len Richtungen von Fußſteigen durchſchnitten ſind, die von
kameelen getreten werden und Darub el Aarb heißen. Nach
unden zeigte ſich links das verfallene Dorf Om el Kezar,

[28]) Fr. Münter, de Rebus Ituraeorum. cap. X; Historia sub Augustis ante Constantin. M. p. 27 etc. [29]) Burckhardt, Trav. p. 119; bei Geſenius I. S. 208.

eine Stunde östlich von da aber ein einzeln stehender Pfeile
Aamud Eszubh, d. h. die Morgensäule genannt, daran m
rere Inschriften sein sollen, was Burckhardt aber diesmal
spät erfuhr (1812 von ihm besucht, s. unten). Von da ging
gegen Nord; mit Sonnenuntergang erreichte man, nach 3¼ Stu
von Missema aus, das verfallene Dorf Merdschan, wo nur
paar Acker mit Getraide besäet werden.

Fünfter Tagemarsch (3. Dezbr.). Das kleine D
Merdschan liegt malerisch auf sanftem Abhang nah am Fuß
nes Berges und ist von Obstgärten und Pappeln umgeben,
der Plünderung entgangen waren; ein dicht vorüberfließender Ba
bewässert einige Felder. Nur 20 Minuten weiter in Nord li
Ain Taby (oder die Quelle der Gazelle), die aus mehrern
Brunnen besteht, davon einer mit einer gut gebauten Mauer u
geben war, von der noch einige Reste vorhanden sind; 1½ Stun
weiter liegt Sogba, nur wenige Häuser; ¾ Stunden weit
Deir Ali, jenseits eines kleinen Baches von gleichem Nam
Von diesem Dorfe, am westlichen Fuße einer Anhöhe gelegen, ist
kleines Dorf Meschdie wenig entfernt, in dem an 3 Stunden
ten Thale zwischen Dschebel Mare und Dschebel Khiara, das
angebaut ist. Von hier gegen N.W. wurde nach 2 Stunden
Kessue erreicht, und mit Sonnenuntergang Damaskus. —

## Erläuterung 2.

### Die Ostseite der Ledscha, El Lowa; von el Merdschan über Berak, entlang dem Wadi Lowa bis Om Zeitun, Schehba, Murduk und Saleim, am Südende der Ledscha zum Dschebel Haurân; nach Burckhardt (1812).

Um die merkwürdigen Ortschaften im Süden des Dsch
bel Haurân, um Boßra und Dscheraſch und südwärts
Jabok, kennen zu lernen, brach der unermüdliche Burckhar
(im April 1822) von seinem Standquartier in Damaskus
neuem auf, und wählte diesmal, zur Vervollständignng seiner
niß der Ledscha, einen zuvor gänzlich unbekannten, neuen
auch seitdem von keinem andern Reisenden wieder betretenen
nämlich den an der Ostgrenze der Ledscha entlang, von
nach S., eine Entdeckungsreise, [430]) auf der wir ihn jetzt
begleiten haben.

[430]) Burckhardt, Trav. p. 212—224; b. Gesenius I. S. 343—361.

Erster Tag (21. April 1812). Von Damaskus nach Merdschan. Zu dem aus dem Vorigen schon bekannten Wege er Kaukab (*Κωκάβη* bei Epiphanius, oder *Κωχάβη*, s. Reland, Pal. 202) u. a. O., sind folgende neue Angaben hinzuzufügen. Der nordöstliche Theil von Dschebel Kessue heißt Dschebel Adelye. Von Kessue ging der Weg gegen S.S.O. in 4 Stunden durch das kleine Dorf Hausch el Madschedye; Hausch bezeichnet nur kleine, sich aneinander schließende, durch Mauerwände nach außen gegen Ueberfälle geschützte Dörfer oder Häuser, deren einziges starkes, hölzernes Eingangsthor in der Nacht jeden Abend sorgfältig verwahrt wird.

Deir Ali liegt 1¾ Stunden weit von Kessue, und ihm nördlich, auf dem Gipfel des Dschebel Kessue, der Mezar el Khadye. Deir Ali ist ein von Drusen bewohntes Dorf, die durch ihre Tapferkeit bei den Arabern in großem Respect stehen, und daher, nebst so vielen andern ihrer Secte, von den fanatischen, aber feigen Damascenern nicht verdrängt werden können.

In El Merdschan, 3¼ Stunden von Kessue, wo Burckhardt 2 Jahre zuvor nur eine einzige christliche Familie angetroffen, lebten jetzt 8 bis 10 Familien, meistens Drusen, die erst aus dem verarmten Schaara (s. ob. S. 896) hierher eingewandert waren. Sie hatten in diesem Jahre den fruchtbaren Boden um Merdschan angebaut und an 120 Centner Waizen und Gerste ausgesäet; die vom Dorfe bezahlten Steuern beliefen sich auf 1000 Piaster (50 Pfd. Sterl.), außer dem Tribut, den die Beduinen erpreßten. Nach einem Tage Aufenthalt verließ Burckhardt, am 23. April (zweiter Tagemarsch), den Ort und kam nun nach ½ Stunde gegen S.O. an dem einzelnen, schon oben erwähnten Pfeiler Aamud Eszubh, d. i. die Morgensäule[31]), vorüber. Sie ist 20—30 Fuß hoch, rund aus dem Basaltstein gebaut, mit jonischem Capitäl und hat ein hohes Piedestal; aber Inschriften fanden sich nicht, daneben aber Trümmer von 3 oder 4 andern Pfeilern, die einen kleinen Tempel gebildet zu haben scheinen; auch zeigten sich noch Reste einer unterirdischen Wasserleitung, die von Merdschan bis zu dieser Stelle der Säule führte. Von hier in 1 Stunde, am Dorf Beidhan vorüber, wo eine Salpeter-

[31]) Abbildung in Léon de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livrais. XXIX. Colonne isolée dans la Plaine du Haurân entre el Kessoué et el Mismé.

zahlt. Ein paar [illegible]
wo auch ein großes in Stein gelegt
nen Aufschluß über die antiken N
Stadt. Eine Stunde in S.W. vor
Thurms Kassr Seleitein, nebst
Berak und der gegen S.S.W.
(Phaena) liegt im Loehf, dem
die Stadtruine Om Essud; auch
der Ledscha selbst wurden aus dem
Reisenden aufgezählt, von denen wir
halten haben. Nur beweisen sie,
gegenwärtig so verödet erscheinende
hern Jahrhunderten gewesen sein mu
sen von N.W. gegen S.O. zwei un
drige Gebirgszüge, Dschebel
bel Khiara im West, die schon
deren nördlichem Ausgange, in d
Thales, die Station Kessue liegt
Thale zwischen beiden über Mer
östende dieser Einsenkung führt,
ende, wo dieses an den Klippen
Burckhardts Versicherung beste
zen Dschebel Kessue aus de
wie die ganze Ledscha. In W

rdwärts fortsetzt, bis er von da nach 7 bis 8 Stunden ost-
ärts von Damaskus sich in den Bahr el-Merdsch, oder
die große Wiesen- und Sumpffläche des Binnensees ergießt, in
r sich auch die Flüsse von Damaskus insgesammt verlieren. Der
halsenkung dieses Wadi Lowa, der dort allen Ortschaften und
tädten ihre Wasserbehälter füllen muß, folgte nun Burckhardt
ige Tagereisen aufwärts bis zu dessen Ursprunge am Nord-
hange des Dschebel Haurân, in der Nähe von Schohba.
luf Zimmermanns Karte, deren Verfasser bei ihrer Ausarbeitung
ihrend 6 Jahren bemüht war, immer jeden neuen Fort-
hritt in ihre Construction aufzunehmen, was aber wegen Un-
nauigkeit der Angaben oft die größten Schwierigkeiten machte,
h sich deshalb auch genöthigt, da die Combinirung der Angabe
aillardots vom El Lowa-Fluß mit der der ältern Burck-
rdtschen Skizze Hauráns und dieser Flußlinie zur Zeit noch
cht zu Stande zu bringen war, statt des einen Flusses die
iden Zeichnungen gesondert neben einander herzusetzen, zu künfti-
er Berichtigung, obgleich nur der eine el Lowa damit gemeint ist).
Von Berak gegen S.S.O. kam Burckhardt in 1 Stunde zu
lesem Lowa, in der Nähe einer verfallenen Brücke, von welcher
er Wadi aus der nördlichen in eine mehr östliche Wendung
bergeht. Da es in der Winterzeit sehr stark geregnet hatte, so
anden an verschiedenen Stellen noch Wassersammlungen im Wadi.
Nach 1½ Stunde kam man an der verfallenen Stadt Essurra
orüber, die rechts liegen blieb, und zog in der fruchtbaren Ebene
ort, welche die steinige Ledscha an ihrer Ostgrenze umsäumt.
Nach 2 Stunden Weges, mehr gegen Süd gerichtet, blieb rechts
ie verfallene Stadt El Hazzem liegen und weiterhin Mehare-
ein, ebenfalls in Trümmern; alle an der Grenze der Ledscha,
o wie auch 3 Stunden weiter Khelkhele, wo im Hause des
esitzers einer Salpeterfabrik eingekehrt wurde. Der frühere An-
au der Felder in diesem ganzen Thal entlang, das jetzt wüste
egt, begrenzten noch die Steingehege, mit denen die Räume
n verschiedenen Stellen eingefaßt waren. Der Wadi Lowa
ießt an einigen Stellen ganz nahe an der Ledscha hin, an an-
rn geht er wol eine Meile weit ostwärts in die Ebene hinein;
ine Ufer waren im Frühlingsmonate mit der üppigsten Weide
deckt, die aber wenig benutzt wird. Die Bewohner der Ledscha
chten sich über die Grenzen derselben hinauszugehen, wegen der
rtdauernden Fehden mit den mächtigen Aenezeh und der Strei-

tigkeiten mit der Regierung von Damaskus. Die Aenezeh dagegen tragen auch Scheu wegen der nächtlichen Räubereien und wegen des Feuergewehrs der Araber, die in der Ledscha wohnen, sich dieser zu sehr zu nähern: denn in die klippige Ledscha kann man sich leicht, wie in ein Asyl, zurückziehen. Die Arbeiter in den Salpeterfabriken sind Druſen, die ihres persönlichen Muthes und ihres Nationalgeistes wegen bekannt sind, und dadurch die Araber in gehörigem Respect erhalten.

Dritter Tagemarsch (24. April) [432]). Khelkhele ist, wie alle Städte im Haurân, ganz von Stein erbaut, aber öffentliche Gebäude sah Burckhardt hier so wenig, wie in irgend einer Stadt der Lowa, bis zu ihrer südlichsten Grenzstadt Om Ezzeitun, wo sie wieder beginnen; einige mäßig hohe Thürme ausgenommen, welche ihm Kirchthürme gewesen zu sein schienen. Doch zeichneten sich auch ein paar Häuser durch höhere Bogen in den Zimmern und durch einige, wiewol schlecht gearbeitete Verzierungen an den Thüren aus. Erst 2 Stunden in S.O. von der Stadt liegt in der Ebene der hohe Hügel Khaledie, mit Ruinen einer Stadt auf seinem Gipfel. Ganz nahe dabei sind die nördlichsten Vorsprünge des Dschebel Haurân, die auf dieser Seite sich durch eine Kette niedrer Hügel auszeichnen. Eine Stunde in Ost der Stadt liegt der Hügel Tel el Asfor; weiter in Ost die Dorfruine Dschob Ezzerob, und noch weiter in O. 9—10 Stunden fern, das verfallene Dorf El Kasem, mit einem kleinen Bach in der Nähe. In der Richtung des Tel Khaledie und in S.O. von ihm liegen die verfallenen Dörfer Bezeine und Bezeinet. Von Khelkhele aus war die Richtung des Wegs bisweilen S.O. oder S., so wie man den Krümmungen der Lehne und der Lowa folgte. Eine halbe Stunde weit liegt die Dorfruine Dsakeir in der Ledscha, die sich hier östlich in der Richtung des Tel Schiehhan wendet; auf dessen südöstlicher Ecke steht die verfallene Stadt Sowarat el Dsakeir, wo ein Haufe Araber vom Stamme Szolut lagerte, mit dem man frühstückte.

In ¾ Stunden erreichte man Redheimy, wo der Boden mit Ueberbleibseln von alten Einschließungsmauern bedeckt war; dann in 1½ St. folgt El Hadher, in 1¾ St. El Laheda, in 2 St. Omten, in 2½ St. Meraßraß (Mouraſſa bei Gaillardot), in 3 St. Om Haretein und in 3½ St. Eſſamera (Zouheme

[432]) Burckhardt, Trav. p. 217; b. Gesenius I. S. 351.

ri Gaillardot). Dieſe Ortſchaften liegen alle in Trümmern und weiſen den einſt blühenden Zuſtand der Ledſcha. In 4 Stunden ard Om Ezzeitun (Om Zeitoun b. Gaillardot) erreicht. ie Vortheile eines Wadi, wie der Lowa, für dieſe Gegenden, o die Landescultur immer der Richtung der Winterſtröme, eben wie in Aegypten dem Nil, folgt, ſind nicht zu berechnen; das and hat deren nicht viele, aber die vorhandenen werden hier auf as beſte zur Bewäſſerung der Felder benutzt, wenn die Regengüſſe ufgehört haben. Quellen ſind ſelten und nur aus den Wadis illen ſich die Waſſerbehälter, welche bis zur Wiederkehr der Re-nzeit Menſchen und Vieh verſorgen. Blos der Menge der im Dſchebel Haurân entſpringenden Wadis, ſagt Burckhardt, ver-anken die Bewohner im Haurân die Mittel ihrer Exiſtenz und en günſtigen Erfolg ihres Ackerbaues.

Die Stadt Om Ezzeitun zeigt in dem Umfange ihrer Ruinen ihre frühere Bedeutung; ſie war damals (1812) nur von 30 is 40 Familieu, meiſt Druſen, bewohnt. Doch bemerkte Burckhardt nur ein einziges altes Gebäude von einiger Wichtigkeit, nämlich einen kleinen Tempel, von dem nur noch ein Bogen im Innern und das Thor übrig waren, auf jeder Seite des letztern mit Niſchen. Unter mehreren Weihe-Inſcriptionen, die aber zu zerſtümmelt, hatte die längſte, 9zeilige einen Namen *Οὐπραυικὸς*, den Geſenius für einen Magiſtratstitel hielt, der in ſpätern Zeiten als Ipravnik bekannt iſt; aber Prof. Franz hält ihn doch an dieſer Stelle [33]) vielmehr für einen eignen Namen. Auf einem langen ſchmalen Steine in der Mauer eines Hofs, nahe am Tempel, ſpricht eine Inſchrift von einem Bau unter dem Conſulate des M. Macrius Baſſus und L. Nagonius Quintanus, das in das Jahr 289 n. Chr. G. unter Kaiſer Diocletians Regierung in die hier noch nicht chriſtliche Zeit fällt, auf welchem man die Titulatur des Conſuls *λαμπρότατος*, der Erlauchte, vorfindet. Seetzen hatte den Ort es Seitûn, wie er ihn ſchreibt, wol nennen hören, aber nicht beſucht, und Buckingham hat ihn ganz übergangen. Capt. Chesney iſt der einzige, der ihn ſpäter beſucht hat [34]), aber keine neuen Daten darüber mittheilt. Burckhardt fand die Druſen in Ezzeitun ſo übel gegen ihn geſtimmt,

[33]) Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4591, fol. 257; bei Geſenius I. S. 354; auch Nr. 4593, b. Burckhardt, Ueberſ. v. Geſenius I. S. 356.
[34]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 145.

wie aus Stadt ...

liche Gebäude sah Burckhardt hier
ner Stadt der Lowa, bis zu ihrer fü
zeitun, wo sie wieder beginnen; eini
genommen, welche ihm Kirchthürme ge
zeichneten sich auch ein paar Häuser
Zimmern und durch einige, wiewol
rungen an den Thüren aus. Erst 2
Stadt liegt in der Ebene der hohe Hi
nen einer Stadt auf seinem Gipfel.
nördlichsten Vorsprünge des D
dieser Seite sich durch eine Kette niedr
Stunde in Ost der Stadt liegt der Hi
in Ost die Dorfruine Dschob Ezzer
9—10 Stunden fern, das verfallene
kleinen Bach in der Nähe. In der
und in S.O. von ihm liegen die ver
Bezeinet. Von Khelkhele aus
bisweilen S.O. oder S., so wie man
und der Lowa folgte. Eine halbe S
Dsakeir in der Ledscha, die sich hier
Schiehhan wendet; auf dessen südö
Stadt Sowarat el Dsakeir,
Stamme Szolut lagerte, mit dem

bei Gaillardot). Dieſe Ortſchaften liegen alle in Trümmern und beweiſen den einſt blühenden Zuſtand der Ledſcha. In 4 Stunden ward Om Ezzeitun (Om Zeitoun b. Gaillardot) erreicht. Die Vortheile eines Wadi, wie der Lowa, für dieſe Gegenden, wo die Landescultur immer der Richtung der Winterſtröme, eben ſo wie in Aegypten dem Nil, folgt, ſind nicht zu berechnen; das Land hat deren nicht viele, aber die vorhandenen werden hier auf das beſte zur Bewäſſerung der Felder benutzt, wenn die Regengüſſe aufgehört haben. Quellen ſind ſelten und nur aus den Wadis füllen ſich die Waſſerbehälter, welche bis zur Wiederkehr der Regenzeit Menſchen und Vieh verſorgen. Blos der Menge der im Dſchebel Haurân entſpringenden Wadis, ſagt Burckhardt, verdanken die Bewohner im Haurân die Mittel ihrer Exiſtenz und den günſtigen Erfolg ihres Ackerbaues.

Die Stadt Om Ezzeitun zeigt in dem Umfange ihrer Ruinen ihre frühere Bedeutung; ſie war damals (1812) nur von 30 bis 40 Familieu, meiſt Druſen, bewohnt. Doch bemerkte Burckhardt nur ein einziges altes Gebäude von einiger Wichtigkeit, nämlich einen kleinen Tempel, von dem nur noch ein Bogen im Innern und das Thor übrig waren, auf jeder Seite des letztern mit Niſchen. Unter mehreren Weihe-Inſcriptionen, die aber zu zerſtümmelt, hatte die längſte, 9zeilige einen Namen *Οὐιπρανικὸς*, den Geſenius für einen Magiſtratstitel hielt, der in ſpätern Zeiten als Ipravnik bekannt iſt; aber Prof. Franz hält ihn doch an dieſer Stelle [33]) vielmehr für einen eignen Namen. Auf einem langen ſchmalen Steine in der Mauer eines Hofs, nahe am Tempel, ſpricht eine Inſchrift von einem Bau unter dem Conſulate des M. Macrius Baſſus und L. Nagonius Quintanus, das in das Jahr 289 n. Chr. G. unter Kaiſer Diocletians Regierung in die hier noch nicht chriſtliche Zeit fällt, auf welchem man die Titulatur des Conſuls *λαμπρότατος*, der Erlauchte, vorfindet. Seetzen hatte den Ort es Seitûn, wie er ihn ſchreibt, wol nennen hören, aber nicht beſucht, und Buckingham hat ihn ganz übergangen. Capt. Chesney iſt der einzige, der ihn ſpäter beſucht hat [34]), aber keine neuen Daten darüber mittheilt. Burckhardt fand die Druſen in Ezzeitun ſo übel gegen ihn geſtimmt,

[33]) Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4591, fol. 257; bei Geſenius l. S. 354; auch Nr. 4593, b. Burckhardt, Ueberſ. v. Geſenius I. S. 356.
[34]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 145.

Theil nä[illegible]
Tel Schiehhan und dem Urſprung
er eine gaſtfreie Aufnahme und bei hell
liche Verſammlung, in der die jungen M
ſang und Tanz bis Mitternacht fortſetzte
liche Rückkehr eines der jungen Männe
der Aenezeh, die ihn auf einem Räube
Eiſenfeſſeln geſchlagen hatten, wovon e
zeigte. Seine Freilaſſung war nur auf
meelen durch einen ſeiner Freunde erfolgt
vom Lager erhob ſich der iſolirte Tel
oben in S.W. von Schohba kennen gel
ſtunde nordöſtlich davon liegt Bereit u
Seleim, beides Orte, die noch im Jah
dieſem Jahre ſchon wieder verlaſſen wa
und die Verarmung die wenigen Bew
zur Wanderung genöthigt hatte. Hier
bel Haurân auf dem Oſtrande de
erreicht, wie wir ihn zuvor ſchon
Weſtſaumes, dem el Loehf, erreicht
noch ein dritter Weg zu ihm, aus
en Nukra, von Meſereib und
der Hadſchroute, zu erwähnen übr
nannten Orten ſchon kennen lernten

## Erläuterung 3.

### Die Südwege durch die Ebene Haurân nach Boßra zum Dschebel Haurân; von Mesereib, Remtha und el Gasaleh südostwärts.

1) Burckhardts Route von Mezereib direct südwärts über Remtha zur Südgrenze Hauráns, und Seetzens Route von el Gasaleh gegen S.O. über Deir es Szalt, Hereye, Herak, Rakham, Deir el Kheleif und el Höffn nach Boßra (1812 u. 1806).

Von Mesereib sind wir schon oben dem Derb el Hadsch, d. i. der directen Hadschroute, südwärts nach Remtha gefolgt, von welcher Station diese ihren Südstrich über Kalaat el Mefrek, oder el Fedhein (d. h. den sogenannten Scheideweg) weiter gegen den Süden verfolgt, und alljährlich von der Mekka-Pilgerkarawane durch die Wüste begangen wird (s. ob. S. 845, Erdk. XIII. S. 425), weshalb sie eben außerhalb der Pilgerperiode nicht für einzelne Reisende sicher zu sein scheint. Wenigstens ist sie von allen neuern Reisenden so viel als möglich vermieden worden, und nur einmal haben G. Robinson und Capt. Chesney in der Nacht sie eiligst durchjagt, als sie nach Kalaat es Zerka [35]) wollten, weil sie ihnen am Tage als zu gefahrvoll (am 30. Novbr. 1830) geschildert worden war.

Burckhardt war auf seiner zweiten Haurân-Reise, wie wir oben sahen (s. S. 843), in Mezareib eingekehrt, als die Pilgerkarawane dort stationirte; zum weitern Fortkommen konnte er keinen Führer erhalten, weil die Räubereien der Aenezeh auf der Südstraße gegen Dscherasch hin alles in Schrecken setzten. Er ritt also noch am Abend des letzten Apriltages (1812) [36]) allein von Mezereib ab zur Brücke, die nur eine Viertelstunde in Süd über den Wadi Mezereib führt und Dschissr Kherreyan heißt. Hier sah er links in einigem Abstande das verfallene Dorf Kherbet el Ghazale, wo Seetzen und von Richter übernachteten und wo zuweilen auch die Pilgerkarawane ihr Lager aufschlägt, um die Reise zu beschleunigen, oder auch sie zu verlängern. Nach einer Stunde immer am Wadi hin, wo mehrere Mühlen,

[35]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 170. [36]) Burckhardt, Trav. p. 246; bei Gesenius I. S. 392.

nicht schöner sein kann.
es eben der Lieblingsaufenthalt de
machen ist hier unbekannt, man läßt d
dorren und füttert das Vieh Sommer
tenem Stroh, wenn die Wiesen verbi
Torra erreichte man in 1¾ Stunden
Schelale, einen Waldstrom, der von d
in tiefem Bette fließt, längs welchem m
tet, bis man in 2¾ Stunden die S
Durch 3 hohe Quermauern im Wadi m
die der Karawane bei ihrem hiesigen Lo
ob. S. 835). Das Dorf, in einer hü
auf den Spitzen mehrerer Hügel erbaut
bewohnt. Die Umgegend ist sehr reich
Wasser. Die meisten Häuser sind an K
haben vorn nur Lehmwände. Der Se
ren, wie alle an der Pilgerstraße, mei
lich gegen Christen. Remtha ist
S.W. der letzte Ort im Haurân; des
in Trümmern liegenden Städten, Om
(ob Szemmag bei Mesereib? s. oben
dieser Gegend an Haurân stößt, hei
quer über die Berge bis fast nach Ds
iest zu gehen beabsichtigte. Oestli

hardt später dahin begleiten werden, gegenwärtig aber zu den südöstlichern Routen von Mesereib durch die Haurân-Ebene zum Dschebel-Haurân fürs erste zurückkehren. Denn Buckingham[37]), der 4 Jahr später, am 11. März 1816, den Weg vom Dschebel Adschlun und von el Hößn mehr von S.W. gegen N.O. nach Remtha und zum Wadi Schelale hinabstieg, hat außer drei weißen Steintafeln, die er an der Dreibogenbrücke zu Remtha mit rohen Sculpturen von Thierköpfen angibt, keine neuen Beobachtungen über diese Route mitgetheilt.

Seetzen wandte sich von Mesereib sogleich mit seinem Priester-Führer über Chürbet el Gasaleh ostwärts ab von der Pilgerstraße, als er (am 12. Mai 1810) durch die Mitte der Haurân-Ebene seine Wanderung nach Boßra, am Fuß des Dschebel Haurân, fortsetzte, das er am 14. Mai auch erreichte. Nur weniges ist von ihm darüber in seinem Tagebuch aufgezeichnet[38]).

Erster Tagemarsch, von Gasaleh nach Rochham (12. Mai) .Zuerst gegen S.O. in 2 Stunden nach Alma; von da in ¼ St. nach Deir es Szalt, wo früher ein Kloster gewesen. Weiter im Umweg gegen S.O., weil der directe Weg durch culturlosen Boden zu unsicher war, an kleinen Erhöhungen vorüber, erreichte man in halber Stunde das Dörfchen Deir el Szawara (d. i. Suwarov bei Buckingham, Thowara bei Burckhardt), 1¼ St. weiter an Hereye vorüber, in 10 Minuten Herak, wo Seetzen bei einem muhamedanischen Scheich abstieg und ein großes Birket bemerkte. Buckingham fand beide Orte von Raubparteien ausgeplündert (13. März 1816)[39]). Von da wandte sich der Weg mehr gegen Süd, erreichte in ¾ Stunden Rakham, ließ rechts davon das verlassene Dorf Korak liegen, von wo wieder nach einer Stunde das Dorf Mzephri (? unsicher) am Wadi Rakham sich zeigte, das ziemlich groß, aber nur von einer christlichen Familie bewohnt ward, wo man mit Kaffee bewirthet wurde. Hier traf Seetzen einen Mann, der 120 Jahr alt sein sollte. Aus O. v. Richters nur flüchtiger Angabe seines raschen Rittes von Gasaleh (am 3. Novbr. 1816)[40]) in einem Tage nach Boßra ergibt es sich, daß er ungefähr dieselbe Route, von 12 bewaff-

[37]) Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 161 etc. [38]) Seetzens erste Haurân-Reise, 1806. Mscr. [39]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 184. [40]) O. v. Richter, Wallfahrten. S.

gab, und auf einer nahen
lemiſchen Heiligen gezeigt, den Buckin
ſein nennt, der deſſen Grabmal von
erblickte, auf deſſen Rücken er die R
fand, 3 Stunden ſüdlich von Rakham
30 Winkelmeſſungen für die Umgegent
der Gipfel des Kelb Haurân (el
Stunden von Tchatchy entfernt liegen
zeigten viel Anbau, ohne eben ſehr fr
Seetzen die Kufen der Dreſchſchlitt
Baſalt beſchlagen. Man nannte den
Göſch, und hatte große Anzahl von
einer fragmentariſchen Inſchrift, die
Schriftzüge und Lücken zeigt, in der
das Wort KANAΘHVΩ... ſich
copirt wurde, jedoch zu ſeinem noch
glaubt der verdienſtvolle Herausgeber
dürfen, daß dieſe Dorfſchaft, welche
bietet, für die berühmte Kanatha zu
Buckingham [42]) ſagt, dieſer Ort (
werde auch Deer genannt, ſei bis auf
denen man runde und viereckige
Ein pyramidales Gebäude daſelbſt hie

karte), wo ein kleiner Quell Nebbea Orra, im Dorfe selbst ber ein tiefer großer Brunnen liegt. Hier ernteten die Bauern hre Bohnen ein. Das benachbarte Land auf dem ¾ Stunden ngen Wege nach Umwullet (der Karte, Um Welled bei Bu- kingham, sonst Om Waled) heißt nur Wüste, weil es ohne Bohnungen ist; denn Ackerbau könnte überall sein. Waizen and überall gut, nur die Gerste war schlecht bestellt; nach Seetzens Erkundigungen gab hier der schlechte Acker doch noch n Ertrag das vierfache Korn, der gute das neunfache; im anzen fand er aber doch das Lob der Syrer von der Fruchtbar- eit des Haurân übertrieben nach orientalischer Art. Om Wa- id, früher ein Städtchen von Muselmännern bewohnt, hatte jetzt ur ein einziges christliches Haus mit einer verfallenen Kirche und abei einen Teich. Buckingham gibt darin 30 muhamedanische amilien als Bewohner an. Südwärts von Om Walid, ehe an Schmerrin erreicht, passirt man das Dorf Gothe (Rgho- ha bei Buckingham) [43]), in dessen Nähe eine ovale Mauer und in großer Steinhaufe das Grab eines einst mächtigen arabischen Chefs bezeichnet, der Aziz Ibn Sultan Hassâni genannt ward. In Gothe ist eine christliche Kirche. Zwei Stunden weiter im Ost hörte Seetzen den Ort Schmûrrin (Schmerrin bei Burckhardt, s. unten) nennen, wo 9 christliche und 20 bis 30 moslemische Familien wohnen sollten. Vor dem Dorfe passirte er einen Wadi Sedi (oder Zedi bei Burckhardt), der aus dem Haurân kommt und bei Kalat Szalchât seinen Ursprung neh- men soll; er lag jetzt trocken; eine Steinbrücke von 3 Bogen führte über ihn an einer Mühle hin, wo auch ein gut erhaltener Thurm mit Inscriptionen sich erhebt; auch zeigten sich manche andre alte umgestürzte Gebäude aus Basaltquadern ohne Mörtel erbaut. Hierauf erwähnt Seetzen eines alten Schlosses mit 2 Flü- geln, in dessen Ruinen einige ärmliche Steinhäuschen angebaut sich zeigten; es wurde el Hößn genannt, der Wadi Sedi (oder Zedi), der daran vorüberzieht, liegt voll Basaltblöcke und bildet einen Teich. Nahe dabei liegt Boßra, die große Ruinenstadt, die Seetzen am Morgen des folgenden Tages (14. Mai) erreichte.

[43]) Buckingham, Trav. l. c. p. 188.

### 2) Burckhardts östlichere Route durch die Haurân-Ebene auf der alten Hadschstraße von Boßra über Aer nach Ezra (1810).

Burckhardt hat auf etwas östlicherer Route, dichter an Gebirge hin, zwischen der so eben von Seetzen angezeigten und der uns früher, entlang des Loehf der Ledscha, schon bekannten seinen Rückweg von Boßra oder Schmerrin (also nach Seetzen obiger Angabe nur eine deutsche Meile östlicher) nach Ezr (s. oben S. 853) durch dieselbe Haurân-Ebene, nur von Süd gegen Nord auf seinem Rückwege von Boßra[44]), da er auf seiner ersten Haurân-Reise noch nicht selbst zu erreichen im Stande gewesen war, nach Damaskus verfolgt, und so manche der von Seetzen genannten Orte berührt, manche neue besucht, und so auch hie und da jene wenig besuchten Routiers in diesem Gebiete berührt, wie folgt:

Erster Tagemarsch (23. Novbr.). Von der nicht unbedeutenden Stadt Kereye, die Burckhardt genauer untersuchen konnte er diesmal, obwol sie nur 3 Stunden von Boßra entfernt liegt, und er sich dieser so weit näherte, daß er in halber Stunde Entfernung die Kuppel ihrer Moschee und das Castell gegen W.S.W. wol erblickte, diese letzteren doch nicht besuchen, weil er aus besondern Gründen es nicht für rathsam hielt, sich einer wilden Soldateska von 400 Mann Moggrebin anzuvertrauen, die damals in Boßra ihr Wesen trieb. Er kehrte also, sich den Besuch dieser Capitale Hauráns vorbehaltend, gegen den Norden zurück und erreichte bald das verfallene Dorf Schmerrin (Schmûrrin bei Seetzen), das nur ¾ Stunden von Kereye entfernt liegt. Hier wie in el Hößn, fanden sich Fragmente griechischer Inscriptionen von Grabstätten; an einem nahe dem Dorfe stehenden Thurm eine arabische Inschrift, die aber zu hoch für Burckhardt stand, um sie abschreiben zu können; dagegen copirte er in sehr großen Buchstaben über derselben stehende griechische dreizeilige Inschrift „Φήλιχος“, die auch weiter keinen Aufschluß geben konnte[45]). Dicht neben dem Orte fließt der Wadi Zedy (ob. Wadi Sedi bei Seetzen) vorüber, über den eine Ort[illegible] Brücke geht, welche öfter vom Winterwasser des Wadi überflossen werden soll. Weiter westlich vereinigt sich dieser Wadi mit [illegible]

[44]) Burckhardt, Trav. p. 105—110; b. Gesenius I. S. 129—134.
[45]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 272, Nr. 4656.

[redacted] Zale. Buckingham (14. März 1816) durchsetzte den Wadi [redacted] (Zeady bei ihm) [46]) zu einer Zeit, als sein tiefes schwar- Bett ganz trocken lag; in Schmerrin (Jemereen bei ihm) sah [redacted]en quadratischen Thurm mit 5 übereinander aufsteigenden [redacted]schen, der ihn mit seinen seltsamen Ornamenten an chinesi- he Pagoden erinnerte. Von da erreichte er in einer halben Stunde [redacted]en Fluß Ab Hamâgha und eine halbe Stunde weiter Boßra.

Von Schmerrin ritt Burckhardt nördlich, links das Dorf Kharaba (Charraba oben b. Seetzen) liegen lassend; er befand sich auf der Pilgerstraße, die vor einem Jahrhundert von den Damaskus-Pilgern durch die Ledscha nach Sueida und Boßra hin eingeschlagen wurde, aber in neueren Zeiten verlassen ist (s. Erdk. XIII. S. 421); man erkannte sie an den umherliegenden Pflastersteinen, wenn diese nicht etwa noch aus römischer Zeit datiren, da die Tabula Peuting. die Route von Boßra nach Edrei als Via strata angibt. ¾ Stunden von Schmerrin, rechts der Straße, liegt das verfallene Dorf Deir Eßzeheir, mit einem Gebäude, das einem Kloster gleich sieht. Bei Sonnenuntergang wurde nach 2¼ Stunde von Schmerrin die Stadt Aere erreicht, die schon früher von Burckhardt am Fuß des Dschebel Haurân besucht war (s. unten). Am 24. und 25. Novbr. verweilte Burckhardt hier bei seinem gastfreundlichen Scheich, in der Hoffnung, einen Ausflug von da nach Draa (Edrei) und den von dort eine Tagereise entfernt liegenden Trümmern von Om Edschemal und Om Ezzerub zu machen, die ihm nach dem, was er davon gehört hatte, sehenswerth erschienen. Aber die Streifereien der Serdie- und Scheraka-Araber machten jene Wege so gefahrvoll, daß kein Führer, auch für bedeutenden Lohn, es wagen wollte, ihn dahin zu geleiten. Om Edschemal, im S.O. von Remtha, an der Südgrenze Hauráns gelegen, konnte er auch später nicht besuchen, als er doch Ende April 1812 derselben sehr nahe war (s. oben S. 908). Auch von einer dritten Seite, von Boßra aus, am 28. April, hatte er schon vergeblich alles aufgeboten, um diesen nur 8 Stunden von Boßra gegen Süd entfernt liegenden Ruinenort [47]) zu erreichen, den damals die Aenezeh völlig unzugänglich machten. Auch Buckingham, der erstaunt war über den scharfen Blick eines Arabers, welcher aus einer Ferne

[46]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 192. [47]) Burckhardt, Trav. p. 237; bei Gesenius I. S. 378.

von 8 Stunden, von Szalchât aus, den Thurm von Um Dschemal [48]) erblicken konnte, sagt, daß dieser Ruinenort 6 Stunden von Boßra gegen W.S.W. liegen sollte, aber besuchen konnte er ihn auch nicht. Eli Smith schreibt Um el Jemal, und nennt ein kleines und ein größeres des Namens, das er für Beth-Gamul, bei Jeremias 48, 23, zu halten geneigt ist, da die Stadt zu dessen Zeit mit andern israelitischen Städten, die damals von Moabitern besetzt waren, von ihm zu Moabitis gerechnet ward. (Reland. Pal. 102) [49]).

Zweiter Tagemarsch (26. Novbr.). Mit einem Drusenführer setzte Burckhardt daher seinen geraden Weg gegen N.W. fort über eine angebaute Ebene, in ¾ Stunden nach El Kenneker, einem festen Gebäude mit ein paar Wohnungen rund umher. Hier waren alle Dörfer bewohnt; von einem Ueberfall der Wahabi war noch ein Brandfeld übrig. Oestlich, eine Stunde von hier, liegt Deir Eltereife, ½ St. nordöstlich das Dorf Hadid und ½ St. weiter Usserha, ein Dorf mit reicher Quelle; 1½ St. in O. sah man Walgha. Vor Usserah wurde der Wadi el Thaleth überschritten, den Burckhardt zwischen Sueida und Zahuet erwähnt hatte. ¾ Stunden ging der Weg an diesem Wadi hin bis Thaale, wo ein Birket. Nur Mohamedaner wohnten hier; in einem Gebäude, das jetzt zu einer Moschee dient, fanden sich mehrere griechische Inschriften, darunter die eine aus dem Innern der Vorhalle durch späte Zeit merkwürdig ist, da sie das Datum 633 p. X. n. aus dem 32sten Regierungsjahre des Kaisers Heraclius enthält [50]).

Eine Stunde in S.W. von da liegt Tel Scheich Hussein mit dem Dorfe Deir ibn Kheleif (s. oben Deir el Chlef bei Seetzen), westlich von El Kerak. Von Thaale wurde [illegible] ½ Stunde weit das Dorf Daara erreicht mit einem Wasserbehälter und einer kurzen Grabschrift. Nur 1 Stunde in W. von da liegt jenes Rakham, das auch von Seetzen und v. Richter genannt wurde. Von da gegen N.W. ¾ Stunden wurde das Dorf Melihat Ali erreicht, von dem ein andres Melihat el Ghazale ½ Stunde weit gegen Süd entfernt liegt. ¾ Stunden von jenem ersten Melihat erreichte Burckhardt das Dorf Rahita, wo er sein Nachtlager nahm.

---

[448]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 216. [49]) Eli Smith in Robinson, Pal. III. 2. Anhang S. 906, Not. 4. [50]) Col. Leake in Burckhardt, Trav. p. 107 Not.

er Tagemarſch (27. Novbr.). Das Dorf hat einen
ſerbehälter und einen verfallenen Thurm, mit daran
wölbten Gebäuden. An einem der Gewölbe ſtand eine
[1]), die den Bau im Jahre 280 p. X. n., d. i. un-
robus, errichtet angibt; alſo zu jener Zeit, als Kai-
Aurelianus Palmyra erobert hatte (272 p. X. n.)
cht der römiſchen Caeſaren in Syrien um Vieles ge-
. Weniger ſicher ſcheint die fragmentariſche Inſchrift
thür das Jahr 645 als ein Datum der Erbauung zu

Stunde wurde Melihat el Hariri erreicht, das
n deshalb trägt, weil ſein Scheich in der Regel aus
der Harirî gewählt iſt; denn der eigentliche Name
iſt Melihat el Ataſch. An einer Thür zeigte eine
i Namen Domitianus. Von hier wurde in 5 Stun-
erreicht, von wo Burckhardt nun das Innere der
chte. —

arbts zweite öſtlichere, etwas von jener er-
iderte Route durch die Haurân-Ebene von
Daara, Melihat el Ataſch, el Herak und He-
ach Naeme und Schemskin (29. April 1812).

zweite Route Burckhardts, welche er von Aere
em Wege ſeiner zweiten Rückkehr aus dem Hau-
Nord-Weſt in einem Tagemarſche [52]) zurücklegte,
te die obengenannten Routen und traf mit mehreren
i ihm, Seetzen und O. v. Richter genannten Orten
n, daß dadurch wiederum manche der dazwiſchen liegen-
litäten einige nähere Beſtimmung erhalten, wie ſich aus
den ergeben wird.

1812. Von Aere am Weſtfuß des Dſchebal
mskein durch die Ebene Haurân, nach Burck-
hardt.

nze Entfernung wurde in ſcharfem Ritt an einem Tage
nden zurückgelegt, aber die Diſtanz auf 12 gewöhnliche

Inscr. Graec. l. c. fol. 272, Nr. 4659; bei Burckhardt,
. 107; ſ. b. Geſenius I. S. 193. [52]) Burckhardt, Trav.
—238; bei Geſenius I. S. 379—383.

Reisestunden geschätzt; ein Beduine war des Reisenden einziger Begleiter durch die Mitte der Aenezeh hindurch, mit denen derselbe befreundet war.

Von Aere in ½ Stunde wurde der Wadi Ghothe passirt mit dem Dorfe Ghothe (Rgotha bei Buckingham) zur Linken. Der Weg ging gegen N.W. gen N.; 1½ Stunde fern lag das Dorf Om Waled (Um Wullet bei Seetzen, s. oben) und 1¾ St. das Dorf El Esleha, das vorzüglich von Christen bewohnt wird. Nach 2¼ St. passirte man den Wadi Sueide, nach 2½ St. das Dorf Thale (oben Thaale), dem der Tel Hossein mit dem Dorf Kheraba 1 St. westlich liegt (oben Tel Scheich Hussein und el Kerak?). In 3¼ St. kam man zum Dorf El Daara am Wadi Daara (wol nach obigem der Wasserbehälter). Hier aß Burckhardt zu Mittag in einem Lager von Arabern aus dem Dschebel Haurân, welche die Gewohnheit haben, sobald die Gegend von den Aenezeh geräumt ist, in die Ebene mit ihren Heerden hinabzusteigen, um hier ihr Vieh zu weiden. 4¾ Stunden in N.W. von Daara liegt Melieha el Aattasch (oben Melihat el Atasch), von wo der Weg W. gen N. führt. Nicht über ⅓ der Ebene war hier angebaut, obwol die Bauern in diesem Jahre weit mehr Getraide ausgesäet hatten, als in vielen Jahren der Fall gewesen. ½ Stunde von Melieha liegt südlich das Dorf Rakham; 5½ St. fern das Dorf El Herak, und 5¾ St. weit das Dorf El Hereyek (Bestätigung obiger Angaben auf Seetzens Route!). In allen diesen Dörfern sind mehrere Wasserbehälter für die Sommerzeit. Sie werden entweder durch Winterströme, die vom Dschebel Haurân kommen, oder durch Regenwasser angefüllt, das von allen Seiten durch flache Canäle hinein geleitet wird. Sie sind alle aus alten Zeiten und durchweg aus dem schwarzen Haurânstein erbaut; aber in keinem der Dörfer zeigte sich ein großes Gebäude, das sich mit denen am Dschebel Haurân vergleichen ließe. Nahe bei Hereyek traf man auf die Lagerstätte einer Bettler-Karawane von einem Dutzend Zelte und eben so viel Eseln, die jedes Frühjahr einen Streifzug nach dem Haurân machen, um von den Bauern und Arabern Almosen einzusammeln; meist Butter und Wolle, die sie bei ihrer Rückkehr nach Damaskus wieder verkaufen. Vor dem Zelte ihres Scheich, der unter den Dieben und Landstreichern von Damaskus ein Mann von Bedeutung ist, sah Burckhardt ein gutes Pferd angebunden. Er hieß El Schu-

[redacted] und lud zu einer Tasse Kaffee und einigen Erfrischungen
[redacted]er Burckhardts Reisegefährten, die ihn kannten, warnten
[redacted]n. 6¼ Stunde weit liegt das Dorf Olma, nicht fern
[redacted]om Wege, der gegen N.W. führte. Eine Stunde südlich
[redacted]lma liegt das Dorf El Kerek, 8 Stunden 25 Minuten
[redacted]orf Naeme. Die meisten dieser Dörfer stehen auf oder
bei kleinen Hügeln oder Tels, den einzigen Gegenständen,
[redacted]die Einförmigkeit der Ebene unterbrechen. In Naeme sah
[redacted]Hardt zum ersten Male einen verheerenden Heuschreckenschwarm, so daß sein Pferd bei jedem Schritt eine Menge derselben zerstampfte, da sie den ganzen Erdboden bedeckten, während er
[redacted]st die größte Mühe hatte, die, welche auf- und umherflogen,
[redacted]n seinem Gesichte abzuwehren. Man nannte sie hier Dscherad
[redacted]edschdyat oder Dscherad Teyar, die fliegenden Heuschrecken. Nur von den Beduinen werden sie gegessen, von den
[redacted]yriern nicht (s. Heuschreckenverbreitung in der alten Welt, Erdk.
[redacted]. VIII. 789—815). 8¾ Stunden von Aere, etwas rechts,
[redacted]gt das Dorf Obta; der Weg aber ging N.W. gen N., führte
[redacted]9¼ Stunde am Dorfe El Kherbe, das links liegen blieb,
[redacted]er und nach 9¼ Stunden war Schemskein, einer der
[redacted]orte im Haurân, erreicht, den wir schon oben kennen lern-
[redacted]Auf Zimmermanns Karte sind mit mühsamer Anstren-
[redacted]viele Orte dieser Routen schätzungsweise und combinatorisch
[redacted]gen versucht worden, was allerdings wegen der Ungenauig-
[redacted]Angaben große Schwierigkeiten darbot und nur Annä-
[redacted]zu wirklichen Positionen gestatten konnte, die von spä-
[redacted]bachtern zu berichtigen sein werden.

## §. 12.

### Drittes Kapitel.

### [redacted]gsdistrict Haurân, der Dschebel Haurân, nach dessen Nord-, Mittel- und Süd-Gruppe.

[redacted]n wir die Ebene Hauráns, en Nukra, und den
[redacted]ict Haurâns, die Ledscha, kennen gelernt, können
[redacted]ritten natürlichen Abtheilung dieser Landschaft, dem
[redacted]aurân, fortschreiten, dessen Höhen wir schon lange
[redacted]ne erblickt haben (s. oben S. 160, 259, 260, 398

Mit Burckhardt haben wir schon den nördlichen An
fang dieses Gebirgsdistricts in der Umgebung von Schohba u
Saleim kennen lernen, auf der Südgrenze der Ledscha, wo
3 oder 4 pseudovulkanischen Kegelberge, der Tel Schiehan
Wadi Nimri und seine Nachbar-Tels, aus der beide Gebir
formationen trennenden Ebene als nördliche Vorhügel sich erhe
und der Tel Abu Temeir das am nördlichsten vorspringe
Vorgebirge[53]) des Dschebel Haurân selbst bildet, von
der Wadi Lowa seinen Ursprung vom Tel Schohba ge
Nord, der Wadi Kanuat gegen West nimmt. Wir wer
diesen von den Orten Schohba, Schakka, Saleim, At
Kanuat südwärts bis Sueida und deren Umgebungen eingeno
menen Theil des Dschebel Haurân unter dem Namen der Nor
Gruppe des Dschebel Haurân zusammenfassen, da er u
nur nach seinen Ortschaften bekannt worden und uns keine b
stimmtere Benennung für denselben überliefert ist.

Die Mittel-Gruppe des Dschebel Haurân haben w
von Aere aus durch Burckhardt kennen lernen, der diesen D
zum Mittelpunct seiner Excursionen in den Kelb Haurâ
oder den hohen Haurân ausersehen hatte. Auf diesem Kelb
Haurân, an seinem N.W.-Gehänge, entspringt der Wadi Sueid
der südlichste der 3 oben genannten Wadis (nach Buckingham, s
ob. S. 870), welchen Burckhardt für den wasserreichsten Strom
des Dschebel Haurân erklärt, dem nun im Süden diese Mittel-
Gruppe liegt.

Die Süd-Gruppe des Dschebel Haurân würde dem
die natürliche Bezeichnung für die dritte Gruppe, für das Süd
ende desselben vom Wadi Zedi an bei Schmerrin sein, i
dessen Mittelpunct Boßra, die alte Capitale vom ganzen Dsch
bel Haurân, gelegen ist.

Nach diesen drei natürlichen Haupt-Gruppirungen
glauben wir die große Menge der sehr oft verwirrten Daten au
den verschiedensten Kreuz- und Querfahrten der unterschiedlichen
Reisenden doch ihrem wesentlichen Inhalt nach geographisch
einigermaßen geordnet nach ihrem wahren übersichtlichen Zusam
menhange hier vorführen zu können, wobei uns wieder Burck
hardt die beste Anleitung geben wird, da die andern Wander
nur zu häufig (denn von Seetzen sind uns nur Fragmente p

[53]) Burckhardt, Trav. p. 70; b. Gesenius I. S. 139.

gekommen), ohne sich selbst genau orientirt zu haben, durch ihre Berichte nicht selten in Labyrinthen herumführen. Auch hier haben wir insbesondere den Verlust des Tagebuchs der Reise von Eli Smith[54]), im Jahre 1834, die er als Missionar mit Dr. Dodge durch den Haurân gegen Süd bis Kerek zurücklegte, das durch Schiffbruch bei der Ueberfahrt nach Amerika verloren ging, zu bedauern, da beide Reisende die einzigen bisherigen in diesen Gegenden waren, die mit astronomischen Instrumenten versehen hier Breitenbestimmungen gemacht hatten, die uns bis jetzt gänzlich fehlen. In den von ihnen gemachten und veröffentlichten Notizen, nebst den wichtigen von ihnen aus dem Munde der Einheimischen aufgezeichneten Ortsnamen, wird auch des Dschebel Haurân erwähnt. Dieses Gebirge, heißt es, erscheint von N.W. wie eine vereinzelte Bergreihe mit der kugelförmigen Spitze Kelb oder Kuleib Haurân, die wahrscheinlich ein verlöschter Vulkan ist an seinem nördlichen Ende. Aber aus der Nähe von Boßra kann man entdecken, daß eine niedrige Fortsetzung sich südlich hinzieht, so weit das Auge nur sehen kann. Auf dieser niedern Seite steht das Kastell Sulkhad, das man deutlich von Boßra sieht. Dies Gebirg ist vielleicht der Alsadamus des Ptolemäus. Wir bleiben dieser Aussage eines so trefflichen Augenzeugen ungeachtet bei unserer obigen Bezeichnung stehen, indem wir den hohen Kelb Haurân als Mittel-Gruppe des Dschebel Haurân beschreiben, da es hier im Gegensatz zu der südlichern, aber niedern selbst den beiden Missionären unbekannter gebliebenen Fortsetzung jenseit Boßra nur heißt, daß er am nördlichen Ende des ganzen langen Zuges stehe, wodurch also unsere Nord- und Mittel-Gruppe als in eine Masse zusammengefaßt ist, die wir hier um der Deutlichkeit der Berichterstattung willen nur von einander unterscheiden wollen, ohne die Natur des Gebirgssystems selbst, die wir ohnehin noch nicht näher kennen, dadurch zu bezeichnen.

## Erläuterung 1.

### Die Nord-Gruppe des Dschebel Haurân: Schakka, El Hait, Murduk; Saleim, Aatyl, Sueida, Kanuat.

Von Schohba, dessen Lage wir oben auf der Grenze zwischen der Ledscha in N.W. und dem Dschebel Haurân in S.O.

[54]) E. Robinson, Pal. III. 2. Anhang S. 891, 910.

von diesem Ort [illegible]
des hohen Haurân fortschreiten [55]
her 1805, vom 15. bis 19. Mai, die
auf dem Rückwege von Boßra und d
Quermärschen vom 25. bis 30. Mai
tarische Notizen darüber in seinem Jou
ckingham [57]) berührte einige derselben
reise von Boßra und Aere am 16. bi
schran; G. Robinson und Capt.
Gegend vom 8. bis 10. Novbr. 183
leim, Kanuat, Aatyl und Sueida.

1) Ausflug von Schohba gegen
über El Hait am Tel Schieh
Schohba zurück na

Erster Tagemarsch (15. Novb
ging der Weg über die fruchtbare un
fuße des Dschebel Haurân gegen N
Stadt über den Wadi Nimri w'
gen N.W. zur Ledscha zieht, sie mit
mehrere verfallene Mühlen an seinen
den Ferne von hier heißt ein Hü
¾ Stunden von Schohba führte d
lie, das nur von wenig Familien

tenflügel ſtehen, durch welches eine doppelte Reihe von Bo-
urchgeht. Der zweiſtöckige Thurm beſteht in jedem Stock
m einzelnen Zimmer ohne Fenſter. Ein andres ſchönes
von 14 Schritt im Quadrat, mit einem Zimmer, führt
nen Bogengang in ein andres Zimmer; in dem erſten,
ecke eingeſtürzt, finden ſich rund um an den Wänden Fuß-
ür Statüen; 3 finſtere Gemächer, davon das mittlere das
iſt, ſtoßen daran, und auf der entgegengeſetzten Seite iſt
che; der Eingang iſt gegen Morgen. Südlich davon lie-
:e Bauten ganz zerſtört, an denen viele Inſchriften, wie
ı kleinen thurmartigen Gebäuden, die zu Grabſtätten dien-
ſt in Verſen geſchrieben, aber nur Familiennamen enthal-
das Fragment einer Inſchrift auf einem Säulencapitäl
00) mit der Aufſchrift Episcopus hat zu der Vermu-
führt, daß hier ein Biſchofsſitz war, den man jedoch
reichende Gründe für die faſt unbekannte Ortſchaft So-
Σωγανὴ) gehalten hat [61]). Auch an der Nordſeite des
nd Ruinen von zierlichen Bauwerken mit joniſchen Pfei-
ldhauer-Arbeit und kleinere Thürme mit Grabinſchriften.
ien dicken Säulen, auf denen ihre innern Bogenreihen ru-
) aber von ſchlechtem Geſchmacke. Die gegenwärtigen Be-
von Schakka ſind, bis auf eine chriſtliche Familie, nur
die vorzüglich Baumwolle bauen. In S.O. des Dorfs
Quelle Arbenni mit Tefkha, einer Dorfruine; in O.
Dſcheneine, das letzte bewohnte Dorf auf dieſer
ch der Wüſte zu; ſeine Bewohner ſind Schaafhirten aus
:. 1½ Stunde in N. von da liegt Tel Maaz, ein
it einem zertrümmerten Dorfe, die Nordoſtgrenze des
s, das von hier an hinter Dſcheneine nach Süd ſtreicht.
nith [62]), der das Schakka bei Burckhardt Shuka
hält es für das Saccaea des Ptolemaeus (Σακκαία), das
n Τραχωνῖτας Ἄραβας ſetzt unter dem Alsadamus Mons
. Palaestin. 110, 459).
rckhardt ritt an demſelben Tage noch ¾ Stunden von
gegen N.W. zum Dorf El Hait, das ganz von katho-

---

rpus Inscr. Graec. fol. 259, Nr. 4598 u. 4599; Burckhardt
eſenius l. S. 146 u. Not. S. 503. [61]) Geſenius b. Burck-
t I. Not. S. 503; vergl. Reland, Pal. p. 1020. [62]) Eli
ith in Robinſon, Pal. III. 2. S. 910, Anhang Not. 2.

haben, auch als Agricultoren nachzuahmen, um daraus ihre temporairen Vortheile zu ziehen. Diese Lebensweise muß am Ende freilich die fortschreitende Verarmung, Entvölkerung und Verwandlung vieler früherer Culturstriche in Wüsten und von Städten und Dörfern in Trümmerhaufen zur Folge haben, wovon ganz Haurân ein merkwürdiges Beispiel liefert.

Dicht bei dem Dorfe zieht der Wadi Kanuat vorüber. Um noch vor der Dunkelheit die 2¾ Stunden von Saleim nach Sueida gegen Süd zurückzulegen, eilte Burckhardt bei seinem ersten Besuche (1810) nur schnell durch den zunächst vorliegenden Wald verkrüppelter Eichen hindurch, der erste dieser Art, der ihm am Dschebel Haurân, und darum doppelt erquicklich, entgegen trat. Nach den ersten ¾ Stunden sah er östlich vom Wege ½ Stunde fern oben auf dem Berge die Ruinen von Aatin liegen nebst einem gleichnamigen Wadi, der unten in der Ebene fließt. In dieser zeigte sich gegen West eine Stunde fern auf einem kleinen Hügel das Dorf Rima el Khalkal oder Rima el Hezam (Rezam heißt Gürtel, Khalkal bezeichnet Ringe von Silber oder Glas als Ornament am Fußknöchel der Kinder). Bis eine Stunde vor Sueida ging es südostwärts über einen steinigen unangebauten Boden jenseit des Waldes, wo dann gegen Sueida hin einige Ackerfelder sich links vom Wege bergan zogen.

Auf einem weniger östlichen, mehr südlichen Wege ritt Burckhardt (1812)[66]) diesmal über Aatyl, von welchem Orte Sueida nur noch ¾ Stunden gegen Südost entfernt, also zwischen beiden gelegen ist. Es scheint wol dasselbe zu sein, was zuvor Aatin genannt war, das auch Seetzen zwischen beiden Orten gelegen besuchte und Atil genannt hat. Auch diesmal kam Burckhardt durch denselben Eichenwald ¾ Stunden am westlichen Gebirgshange hindurch, überschritt nach 1½ Stunde noch im Holze den vom Berge herabkommenden Wadi Dyab, in 1¾ Stunden den Wadi Laha und erreichte in 2 Stunden Aatyl.

3) Aatyl, ein kleines Drusendorf, liegt inmitten des Eichenwaldes und zeigt die Ueberreste von 2 schönen Tempeln[67]), davon

[66]) Burckhardt, Trav. p. 79, 223; bei Gesenius I. S. 152 und 359—362. [67]) Von beiden sehr interessante Abbildungen in Léon de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livr. XXIV: 1) Aatyl, Vue générale du petit Temple en Ruines; 2) Vue générale du grand Temple en Ruines.

Aufmerksamkeit auf sich; dessen innerer Raum war fast ganz durch seine eigenen Trümmer ausgefüllt. Dicht dabei liegt eine Reihe unterirdischer Gewölbe. Beim zweiten Besuch fand Burckhardt daselbst die Ruinen eines Tempels auf, der von viel kleineren Steinen erbaut ist als irgend ein anderes Gebäude im Haurân, an dessen 4 äußern Ecken 4 korinthische Pfeiler angebracht waren. Auch Seetzen hatte diesen Bau bemerkt und ihn Bûrdsch genannt; der Eingang lag im Ost, das Innere hatte große schöne Thüren und Gewölbe; auch bemerkte er an einer Wand die Figur eines in Stein gehauenen Sterns und oben ein sehr schönes Cornies im Gebälk. G. Robinson, der (am 8. Nov. 1830) hier einen Halt machte, gibt die Maaße des kleinen, aber schönen Tempels auf 60 Fuß Länge und 45 Fuß Breite an; Stufen führen hinauf zu einer Nische; schöne korinthische Säulen und Capitäle bemerkte er, in denen das bekannte griechische Akanthusblatt durch ägyptische Blattformen ersetzt war. Man nannte ihm den Bau Hour Meraf. Daneben bemerkte er Reste eines andern, sehr zerstörten Tempels mit vielen griechischen Inscriptionen. Die Ruinen von Saleim schienen ihm im Umfang mehr als eine engl. Mil. einzunehmen, sie stiegen an der Ostseite zu einer Anhöhe hinauf und waren zu seiner Zeit wieder theilweis bewohnt. Diese Wechsel der Bevölkerung auf denselben Localitäten in so kurz aufeinander folgenden Zeiträumen bestätigen nur zu sehr, was Burckhardt an verschiedenen Stellen von der so häufigen Wanderung auch der ansässigen Landleute im Haurân von einem Dorfe zum andern angibt, weil sie in jedem derselben in den alten Gemäuern stets bequeme Wohnungen für ihre an so geringen Hausrath gewöhnte Familien vorfinden. Ein einziges Kameel bringt Weib, Kind und alle Sachen weiter; da sie durch keinen Grundbesitz und keine Pflanzungen an irgend einen Fleck gebunden sind, allenthalben aber beträchtliche Landstriche zum Anbau vorfinden, die ihnen durch Niemand streitig gemacht werden, so wird es ihnen nicht schwer, ihren Geburtsort zu verlassen. Ja die Hoffnung, statt des herkömmlichen Drucks an jenem, in dem neuen Wohnort vielleicht ein besseres Loos, mildere Behandlung vom Scheich zu finden, oder gar an ganz wüste liegenden Orten einmal ganz unbeachtet zu bleiben und vielleicht, wenn auch nur auf eine Ernte, den Erpressungen des Miri durch die Eintreiber des Pascha zu entgehen, alles dies ist lockend genug, das Wanderleben der Hirtenstämme, das sie täglich vor Augen

Burckhardt, aber etwa gegen eine Stunde gegen N.O. entfer
im Gebirg, den man Berdsch Mabrum nannte. Seetzen
traf nur 4 Drusenfamilien in Aatyl; die hiesigen verheirathe
sich nie mit Christen; ihre Frauen ließen nur ein Auge, d
linke, ohne Schleier sehen. Die durchgehends blonde Race
hiesigen Drusen glaubte er von der hohen Lage ihrer Heimath h
leiten zu können, da sie sich durch Blondheit von allen andern R
ligionssecten dieses Landes unterscheiden. Die hiesigen orthodox
Drusen (wol ihre Akils, d. i. die Streng-Eingeweihten) trink
keinen Wein, rauchen keinen Taback, essen kein Schweinefleis
Die gemeinen Drusen sind keineswegs so enthaltsam, denn
bauen hier in Aatyl selbst viel Taback, wie Burckhardt b
merkte, der für den besten in ganz Haurân gilt. Auffallend w
es diesem letztern, hier eine feile Dirne aus Cairo vorzufinden
die auf Kosten des ganzen Dorfes gehalten wurde, da er doch sons
die ehelichen Sitten der Drusen im Haurân eben so rein erhalte
gefunden, als sie bei den Beduinen im Allgemeinen zu sein pflegen,
wofür er entschiedene Thatsachen anzuführen im Stande war.
Seetzen war überrascht, von einem heirathslustigen Drusen
Aatyl im Vertrauen um Rath gefragt zu werden, welche
2 Weibern er zur Frau wählen solle.

Zu Buckinghams Zeit (1816), der ein großes Wirthshaus im
Orte bemerkte, lebten dort nur wenige Drusen; eine Familie hatte
sich in den kleinen eleganten Tempel einquartirt, 1830; als E.
Robinson vorüberkam und dieselben Ruinen besuchte, fand er
sie wie den ganzen Ort menschenleer [73]).

4) Sueida, Sweïde bei Seetzen, Soweida bei O. v. Richter, Soeda bei Buckingham [74]), Sueda bei Léon de Laborde.

Sueida liegt hoch an einem Abhange des Dschebel Haurân, südöstlich von ihm erhebt sich die höchste Spitze desselben, der Kelb Haurân, der das ganze niedrige Haurân beherrscht. Sueida wird als das erste Drusendorf betrachtet und ist der Sitz

[72]) Seetzen, Erste Haurân-Reise, 1805. Mscr. [73]) G. Robinson, Palestine. II. p. 155. [74]) Burckhardt, Trav. p. 80—82; Gesenius I. S. 152—157; Seetzen, Erste Reise im Haurân, 1805. Mscr.; vergl. Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 2[illegible]; L. de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livrais. XXIII. 1) Sueda. Vue d'un tombeau antique; 2) Vue d'un Temple en Ruines au milieu des habitations.

Drusen-Emirs (d. i. Prinz; im Jahr 1816 hieß er Hussein Amadân nach Buckingham), eines ihrer vornehmsten Scheichs. Nördlich dicht daran fließt der tiefe Wadi Essueida (Wadi Zeidy bei Buckingham) vom Berge herab, wo mehre Bergströme sich mit ihm vereinen; er treibt in der Nähe 4 bis 5 Mühlen, eine gut gebaute römische Brücke führt über ihn hinüber. Hier, sowie in allen ihren Dörfern, bauen die Drusen viel Baumwolle, und der Tabackbau erstreckt sich über das ganze Gebirge. Sueida hat keine Quellen (nach Buckingham in einiger Ferne doch eine sehr reichlich sprudelnde zwischen vielen Grotten, welche den Bach Wadi Zeidy bildet), aber mehrere Birkets, von denen der eine im Dorfe über 300 Schritt (Buckingham sagt 600 Schritt) im Umfang und wenigstens 30 Fuß (50 Fuß nach Buckingham) tief ist; eine Treppe führt hinab auf den Grund und das Ganze ist durch und durch mit Quadersteinen ausgelegt. Noch größer ist ein andrer südlich vom Dorfe, nur nicht so tief, gleichfalls ausgelegt mit Steinen, Birket el Hadschi genannt, weil er bis in das letzte Jahrhundert hinein ein Tränkeplatz für die Pilger gewesen, die hier vorbei zu ziehen pflegten. In West auf der andern Seite des Wadi stand ein verfallenes Gebäude, Dabeise genannt, ein im Viereck gebautes Mausoleum, 13 Schritt auf jeder Seite, mit 2 Fuß dicken Mauern und 6 dorischen Pilastern mit halberhaben gearbeiteten Ornamenten, dessen schöne Inschrift an der nördlichen Wand aussagt, daß es von Odenatus für seine Gattin Chamiate [75]) erbaut sei. Es scheint dasselbe zu sein, dem Seetzen auf jeder Seite eine Länge von 33 Fuß gibt und sagt, daß seine Mauern unverwüstlich seien. Nach G. Robinson [76]) war das Dach einst pyramidalisch zugespitzt, die 4 Ecken sind nach den 4 Cardinalpuncten gerichtet, und außer der griechischen Inschrift fand er daran auch eine hebräische. Buckingham gibt ihm eine Höhe von 25 Fuß und findet daran schöne Sculpturen von römischen Waffen angebracht, und vergleicht es dem Style nach mit dem Mausoleum im Thale Jehoschaphat bei Jerusalem.

Sueida war einst eine der größten Städte im Haurân (größer als Bosra, sagt Buckingham, und nach allen Seiten hin mit Resten alter Städte und Ortschaften umgeben und den Ueberresten

[75]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 265, Nr. 4620; Burckhardt a. a. O. [76]) G. Robinson, Pal. II. p. 158.

bauen hier in Aatyl selbst viel Taback, wie Burck
merkte, der für den besten in ganz Haurân gilt. Auf
es diesem letztern, hier eine feile Dirne aus Cairo v
die auf Kosten des ganzen Dorfes gehalten wurde, da er
die ehelichen Sitten der Druſen im Haurân eben so re
gefunden, als sie bei den Beduinen im Allgemeinen zu f
wofür er entschiedene Thatsachen anzuführen im St
Seetzen war überrascht, von einem heirathslustigen
Aatyl im Vertrauen um Rath gefragt zu werden,
2 Weibern er zur Frau wählen solle.

Zu Buckinghams Zeit (1816), der ein großes
Orte bemerkte, lebten dort nur wenige Druſen; eine Fa
sich in den kleinen eleganten Tempel einquartirt, 183
Robinson vorüberkam und dieselben Ruinen besuchte
sie wie den ganzen Ort menschenleer [73]).

4) Sueida, Sweïde bei Seetzen, Soweida bei O
ter, Soeda bei Buckingham [74]), Sueda bei Léo
borde.

Sueida liegt hoch an einem Abhange des Dschebe
südöstlich von ihm erhebt sich die höchste Spitze des
Kelb Haurân, der das ganze niedrige Haurân beherrscht
wird als das erste Druſendorf betrachtet und ist be

[72]) Seetzen, Erste Haurân-Reise, 1805. Mscr. [73]) G.
Palestine. II. p. 155. [74]) Burckhardt, Trav. p. 8

(*Φυλὴ Ἀλεξανδρίων — πραγματευτῶν κητέων*, in welchem letztern Worte Gesenius jedoch lieber den einheimischen, sonst unbekannten antiken Namen der Stadt zu finden glaubte, etwa *Σβητέων*, wie die heutige Sueida, die Abulfeda, Tab. Syr. ed. Koehler p. 27, und Jakut auch anführen, und die Gesenius für identisch hielt mit Sueta der Kreuzfahrer) [79]).

Es entspricht dieser Inschrift eine andre in der Mitte der Stadt von einem großen Bau mit Bogen und Säulen, an denen Buckingham über der Pforte des Prachtbaues eine 6zeilige Inschrift copirte, welche die Errichtung des Gebäudes der Phyle der Aetaäner (*Φυλὴ Αἰταιηνῶν*) unter dem Proconsulate des Julius Saturninus im Jahre 171 n. Chr. betrifft, im 11ten Regierungsjahre des Kaisers Marc Aurelius Antoninus [80]).

Am untern Ende der von Burckhardt durchwanderten Hauptstraße sah er einen an 30 Fuß hohen Thurm (Seetzen vergleicht ihn mit dem in Es Szanamein gesehenen; wahrscheinlich der bei Buckingham genannte El Kassr el Nejjemy, d. i. Thurm der Sterne oder Astronomenthurm), der 18 Fuß im Quadrat hatte. Vom Anfange der Straße sich südwärts wendend stieß er auf 2 Gebäude, deren eines eine Kirche (Kenisset bei Robinson), das andre ein Kloster (wol dasselbe das Seetzen Deir el Szuân nennt, nahe vor der Stadt gelegen) gewesen zu sein schien, in dessen innerm Raume ein Wassertrog aus einem einzigen Steine, 2½ Fuß breit und 7 Fuß lang, gearbeitet stand, mit 4 Büsten in erhabener Arbeit verziert, deren Köpfe abgeschlagen waren. Die Kirche ist nach Robinsons Messung 130 Fuß lang, 89 Fuß breit, hat ein großes gegen Osten gerichtetes Portal von 2 Bogen, im obern Stock 7 Fenster und eine große Nische, um welche Colonnen mit Lotosblättern rings umherstanden; die Friese sind von großer Schönheit, die dabei angebrachten Kreuze waren ausgelöscht, wol als sie in eine Moschee verwandelt worden. Buckingham nennt die Fenster gewölbt, gibt ihre Zahl auf 8 an und an der Nordseite ein großes Portal mit Ornamenten von Blumen und Traubengehängen; überhaupt sei viel Schmuck auf diesen Bau mit Säulen, Capitälen, Kreuzen, Trauben- und andern Ornamenten verwendet worden, und früher seien hier auch Steinthüren angebracht gewesen. Auch Seetzen hatte schon in der

[79]) Gesenius b. Burckhardt I. S. 155, Not. S. 504. [80]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 264, Nr. 4617.

Stadt von einer beträchtlichen Kirche mit mehreren Säulen gesprochen, deren Dach einst aus Basaltbalken bestanden, über deren Portal er eine Inscription sah, die aber mit Lichenen überwachsen und dadurch unleserlich geworden war. Ob dieses dieselbe sein mag, bleibt zweifelhaft, oder ob es vielleicht die zweite, noch größere ist, die er für eine Episcopalkirche hielt, an welcher er 2 Reihen korinthischer Säulen fand, die alle umgestürzt waren; daneben gibt er sogar noch 2 andre Kirchen von geringerer Bedeutung an.

Auf einem der Scheichwohnung nahen Felsen copirte Burckhardt[81]) eine Denkschrift in 6 Hexametern; auf dem Fußgestell einer Säule, die als Träger in der Fronte der Wohnung des Scheich angebracht ist, las er den Namen eines den Syrern heiligen Gottes Azizus (Ἄζιζος), ihr Mars, ein Gefährte des Sol. Zur Seite des Piedestals ist die Figur eines Vogels mit ausgebreiteten Flügeln, einen Fuß hoch, angebracht und darunter eine Menschenhand, die nach etwas greift. Ganz in der Nähe stand noch eine Colonnade von korinthischen Säulen um ein gänzlich zerfallenes Gebäude, das zu Grabstätten bestimmt gewesen zu sein scheint, da es einige kleine gewölbte, meist verschüttete Thüren zeigt, die zu unterirdischen Gemächern führen. Wahrscheinlich derselbe Bau, den Seetzen einen schönen Tempel nennt, von dem noch 10 sehr schön gearbeitete Säulen stehen, mit den korinthischen ähnlichen, doch kürzern Capitälen, von denen einige zerbrochen sind. Die Quadern des Baues sind sehr groß; eine Quelle fließt nahe daran vorüber. Dies sind schon hinreichende Beweise der frühern Bedeutung der Stadt, zwischen deren heutigen Ruinen (unter denen Buckingham auch eines sehr zerstörten Theaters erwähnt) Seetzen verwundert war auch Reste von Gärten in den noch übrigen wilderten Feigenbäumen, Birn- und Maulbeerbäumen, auch Rumman (?) und andern Pflanzungen vorzufinden. Buckingham[82]) sagt, er habe in der Mitte der Stadt nur einen gesehen; in einigen der neuern Häuser der Druſen auch einige Holzmöbel, die sonst im Haurân gänzlich fehlen, von sehr kleinen Bäumen, die man im östlichen Gebirg gefällt hatte; auch hier sei, wie im eigentlichen ebenen Haurân, Baumwuchs

[81]) Corpus Inscr. Graec. fol. 265, Nr. 4622, auch Nr. 4619; s. Burckhardt bei Gesenius I. S. 156 u. Not. S. 504. [82]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 231—238.

noch immer eine Seltenheit; der höhere Dſchebel Hauràn aber biete dergleichen ſchon mehr. In der Umgebung der Stadt verwendeten deſſen Bewohner, die er auf 200 Familien (zu Seetzens Zeit nur 5 bis 6) angibt, davon 30 chriſtliche, die übrigen Druſen, alles ſehr wohlgebildete, wie alle Hauràniер, ramaſſirte Leute (nach Seetzen), ſchon weit mehr Fleiß auf den Anbau des Landes als in der Ebene, zumal weil ſie hier durch die Bergwaſſer in reichlicherer Bewäſſerung unterſtützt werden. Der Walzen, erfuhr Seetzen, gebe hier das 4te bis 9te Korn, die Gerſte das 4te bis 10te Korn Ertrag; die Bohnen nur das vierfache. Der Wadi Sueida (Szweida), erfuhr er hier, ziehe an den Orten Herak, Hereye, Alma, Chürbe und Daleai vorüber. Was O. v. Richter damit ſagen will, daß in den Waldbergen der Druſen dieſe in ihrem Hauptorte über den Ruinen ihrer alten ſteinernen Stadt eine hölzerne Stadt [83]) erbaut hätten, iſt uns nicht ganz klar, denn von Holzhäuſern ſcheinen andre Beobachter keine Spur daſelbſt gefunden zu haben, wenn ſie ſchon von hölzernem Hausgeräth ſprechen, das bei den dort beginnenden Wäldern des Dſchebel Hauràn nicht auffallen kann.

6) Kanuat, Kannuât bei Seetzen, Künawât bei Eli Smith, Gunnawat bei Buckingham; Knath (Nóbah), Kenath, *Καναὶ κώμη*, *Κάναθα*, Canotha, *Κανοθὰς* (Canastados? Maximianopolis?).

Von Sueida ritt Burckhardt [84]) am 17. Novbr. 1810 in 2 Stunden gegen N.O. nach Kanuat; auch Seetzen, der denſelben Weg genommen, gibt dieſelbe Diſtanz an. Er ſtieg auf ſehr ſteinigem Pfade bergan, doch waren die Anhöhen früher cultivirt, was man aus den in terraſſenförmig angelegten Kreiſen wol ſehen konnte. Die Luft war ſehr angenehm (am 17. Mai 1805); der Kukuk rief und Turteltauben, wie viele kleine Singvögel

[83]) O. v. Richter, Wallfahrten a. a. O. S. 189. [84]) Burckhardt, Trav. p. 83—87; b. Geſenius I. S. 157—162; Seetzen, Erſte Reiſe in Hauràn, 1805. Mſcr.; Buckingham, Trav. in Eastern Syria.. p. 239—246; G. Robinson, Palestine. II. p. 153—155; Eli Smith, in E. Robinſons Pal. III. 2. Anhang S. 911; Léon de Laborde, Voy. en Orient, Syrie. Livr. XXI. 1) Canouat, Vue prise au milieu des Ruines; 2) Vue du grand Temple; ſehr zierlich. Livrais. XXVI. 3) Vue générale du petit Temple; 4) Détails du grand et du petit Temple; Architrave und Capitäle von großer Schönheit.

zwischen Gebüsch ließen sich hören, während man zwischen schönen Wiesen und Quellen hindurchzog. Atyl blieb 1¼ Stunde gegen N. fern liegen.

Burckhardts Weg führte ihn durch einen Wald von krüppligen Eichbäumen und Zarur (Mespilus tanacetifol., s. ob. S. 350), dazwischen einige Culturfelder lagen. Die Stadt Kanuat ist auf einem Abhange an den Ufern des tiefen Wadi Kanuat erbaut, der mitten durch die Stadt fließt und dessen steile Ufer an mehreren Stellen mit Mauern gestützt werden. Sein Lauf geht von hier, wie wir oben sahen und wie dies auch von Seetzen bestätigt wird, von da an Nedschran vorüber. Der Stadt in S.W. liegt eine reichliche Quelle. Das erste, was Burckhardt bei der Annäherung zu ihr auffiel, war eine Anzahl hoher Säulen auf einem freien Platze, die ein längliches Viereck einschließen, das 15 Schritt breit und an 29 Schritt lang war, um das noch 6 Säulen, jede 6 Fuß im Umfang, aufrecht standen, 26 Fuß hoch, auf 5 Fuß hohen Piedestals; die Capitäle waren zierlich und gut gearbeitet. Von einer innern Reihe kleinerer Säulen an der Nordseite stand nur noch eine einzige. Innerhalb des von den Säulen umschlossenen Raumes ist eine Reihe unterirdischer Gemächer. Diese Ruinen stehen auf einer 10 Fuß hohen Terrasse, zu der von Nord her eine breite Treppe hinaufführt. Auf dem Fußgestell aller dieser Säulen waren griechische Inscriptionen, aber meist unleserlich gewordne. Auch Seetzen war entzückt von den Ruinen dieses herrlichen Tempels, in dem er 8 Säulen von 24 Fuß Höhe aufrecht stehen sah, und an der Tempelterrasse eine Länge von 60 Fuß, eine Breite von 48 Fuß maß, aber die Inschriften ebenso schwierig zu lesen fand. Aus einer von Buckingham hier kopirten fragmentarischen Inscription ergibt sich indeß doch so viel, daß hier ein Sonnentempel dem Helios [485]) geweiht stand, der durch seine hohe Lage das ganze Haurân dominirte, hinter dem gegen Ost das Gebirg sich höher hebt, während ihm gegen West eine weite Aussicht über die Ebene zu Gebot steht. Die Stadt Kanuât liegt ihm O.N.O. gen O.S.O. vor, ¼ Mil. entfernt, und zwei Quellen springen ihm zur Seite, die eine Ain el [illegible] nach Buckingham, der auch von Sueida wie seine Vorgänger hinaufgestiegen war, während rechts ihm der Thurm lag, den Seetzen erwähnt (nach ihm ein runder Thurm), und eine zweite

[485]) Corp. Inscr. Graec. fol. 261, Nr. 4605.

Quelle Ain el Hhor sich zeigte, die mit Cisternen und Mauerwerk in Verbindung stand. Nach Winkelmessungen, von dieser erhabenen Tempelstelle aus angestellt, gibt Buckingham für die Orientirung folgende Namen (von denen uns leider viele noch unbekannt) und Distanzen: Atyl 2 engl. Mil. entfernt gegen W. N.W.; el Migdel 6 M. gegen N.W.; el Mezzarah 7 M. gegen N.W. g. W; Dschebel el Teltsch N.N.W. ¼ W.; Abu Terneis 3 Mil. N.O. g. O.; Tel Mighaley 1 Mil. N.O. g. O.; Dir el Juze 3 Mil. O.N.O. Nach Burckhardt kann man noch jetzt 2 Abtheilungen der Stadt unterscheiden, eine obere und untere; die ganze Fläche ist aber so mit Eichbäumen überwachsen, daß viele der Ruinen dadurch versteckt werden. In der untern Stadt steht über der Thür eines Gebäudes mit ein paar Bogen im Innern, das in eine Kirche verwandelt ward, eine Inschrift, in der mit mehreren andern Namen, welche späterhin auch Buckingham und Berggren copirten, von Burckhardt nur der Name des Trajanus Hadrianus gelesen werden konnte [86]), der hier als Kaiser aufgeführt ist. Eben daselbst an einer Thür des Hofes fand Seetzen ein Inschriftfragment, das durch den Namen *Καναθηνῶν* wichtig ist, weil sich daraus der antike Name des Orts Kanatha [87]) zu ergeben scheint. Zu diesem Gebäude führt eine Straße, die mit langen, platten (schwarzen nach Buckingham) Steinen gepflastert ist, die in schräger Art, auf dieselbe Weise wie in Schohba, quer über die Straße gelegt sind. Andere Gebäude mit Pfeilern und Bogen stehen umher; das vorzüglichste hat 4 Säulchen vor dem Eingange und zeichnet sich durch bildnerische Zierrathe aus.

Die obere Stadt zeigt die vorzüglichern Bauwerke; die Straße, die zum Hauptgebäude führt, das Seetzen Szarai es Sultân, das Schloß des Sultans, nennen hörte, läuft aus dem tiefen Bette des Wadi hinauf und ist durch und durch gepflastert. Es ist unstreitig dasselbe Gebäude, das Burckhardt namenlos läßt, aber umständlich beschreibt, das Buckingham ganz mit ihm übereinstimmend beschreibt, aber Deir Ajub, d. i. das Kloster Hiobs, nennen hörte. Ihm auf dem Abhange gegenüber, sagt er, sind mehrere kleine Gewölbe mit Thüren. Des Szarai Eingang ist auf der Ostseite durch ein weites Portal,

[86]) Corpus Inscr. Gr. l. c. fol. 263, Nr. 4612. [87]) Corpus Inscript. Graec. fol. 263, Nr. 4613.

mit Sculpturornamenten überladen. Vor dieser Thür wird eine Vorhalle von 5 Säulen mit schlichten Capitälen getragen. Sie schließt sich gegen Nord an einige andre Gemächer an, deren Decken eingestürzt sind. Das Hauptzimmer, zu dem das Portal führt, ist 22 Schritt breit und 25 Schritt lang, darin 2 Reihen von 7 Pfeilern, an die sich eine Colonnade von 6 korinthischen Säulen anschließt; 16 Säulen von 20 Spannen Höhe, deren Piedestals 2½ Fuß haben, tragen das Dach. Mehrere Hallen und Vestibule, die daran stoßen, werden auch von korinthischen Säulen getragen. Die Wände haben Nischen, sind mit aus Stein gehauenen Reben und Trauben bedeckt, und an einer Stelle über einem Eingange ist die Figur eines Kreuzes in der Mitte eines Traubenbüschels angebracht. An einer Seite des Gebäudes gegen Ost ist eine große Nische von 16 Fuß Tiefe, nebst 2 kleinen zur Seite. Die Südwestseite desselben ist durch einen großen, nach G. Robinsons Bemerkung mit besonderer Eleganz gepflasterten ebenen Platz eingeschlossen. Es ist dies dasselbe Gebäude, von dem Seetzen sagt, daß er darin noch 21 meist gut erhaltene stehende Säulen sah, und dafür hielt, daß daneben eine Kirche gestanden. Im daran vorübergehenden Wadi sah er eine verfallene Mühle und den Rest eines wahrscheinlich zerstörten Bades. Die ganze Gegend war so voll Trümmer von Blöcken, Quadern, Säulenstücken, Carnießen, Capitälen und von Buschwerk durchwachsen wie überdeckt, daß es sehr schwierig war, darauf herumzuklettern, und Vieles der Ruinen ganz verborgen blieb. Seetzen hörte ein zweites, hinter jenem Szarai liegendes langes und hohes Gebäude Kala es Szultan, das Castell des Sultans, nennen, das nach ihm, noch Mauern von sehr schön bearbeiteten Quadern und einen herrlichen Porticus besitzt, daran noch 4 korinthische Säulen aufrecht standen. Es ist dasselbe, von dem Burckhardt im Originalwerke einen kleinen Grundriß [88]) gibt, und es dadurch characterisirt, daß man durch einen Säulengang von 4 Säulen vorn und zweien hinten, zwischen 2 Flügeln mit Nischen, eingeht. Die Säulen sind ungefähr 35 Fuß hoch und haben 3½ Fuß im Durchmesser. Buckingham vergleicht dieses Gebäude mit einem Tempel, den er in Dscheraſch gesehen hatte. Unfern von hier lag auf dem Boden der Rumpf einer weiblichen Bildsäule von sehr unzierlicher Form und roher Ausführung; als Burckhardt sie

[88]) Burckhardt, Trav. p. 85.

Begleiter, dem Priester, sagte, daß solche Bilder einst angebe-
wurden, spuckte dieser verächtlich darauf. Daneben lag ein gut
beiteter weiblicher Fuß, und später erfuhr Burckhardt, daß
er Nähe der Quelle ein Platz sei, wo eine große Menge von
uren von Männern, Weibern, Thieren und von Menschen, die
end auf Pferden reiten, umherliegen solle; für künftige Rei-
de beachtenswerth! Auch Buckingham bemerkte, daß die
gen Ruinen besonders reich an Sculpturen seien. Außer den
innten Bauten stehen mehrere Thürme mit zwei auf Bogen ru-
en Geschossen in verschiedenen Theilen der Stadt isolirt um-
an einem derselben bemerkte Burckhardt eine eigenthümliche
struction in dem Mauerverbande, in welchem die horizontalen
aderlagen, trefflich in Schwalbenschwänzen zugehauen (in dove-
dicht an- und ineinander schließen; ein sehr fester Verband,
er auch in Hait bemerkt hatte und den er später an verschie-
n südlichern Orten wieder fand. Den Umfang dieser Stadt
gte er auf 2½ bis 3 engl. Mil., und erquickte sich an der
nen Aussicht, die ihm ein Punct an der Quelle darbot, von
er gegenüber den Dschebel Heisch erblickte, welcher am 17.
br. schon mit Schnee bedeckt war. Auch der Zug des Jor-
thales ist nach Buckingham von diesem Standpuncte aus in
er Ferne sichtbar. Seetzen, der bemerkte, daß das Kala es
ultân, so wie der nächste quadratische Thurm, mit in die
adtmauer, die S. Robinson an der Westseite, wo sie
unversehrt 12 Fuß hoch erhalten ist, in einem sehr nobelen
le erbaut fand, eingeschlossen sei, sagte, daß die Stadt an bei-
Uferseiten des Wadi erbaut ward, und daß man sie von beiden
gelegenen Puncten, dem Szarai wie dem Kala, ganz über-
n könne, in ihrer Einöde, in der keine Seele mehr wohne.
gegenüberliegende Berg, der das Thal schließe, biete, da er
n bebuscht und bewaldet sei, einen lieblichen Anblick, und hin-
jenen beiden großen Bauten steigen etliche spitze, bebuschte Berge
höher empor. Seetzen verließ den Ort nach einem Aufent-
mehrerer Stunden, um von da nach Sueida zurückzukehren;
it aber, ein Reisender könne zur Erforschung der Ruinen meh-
Tage verwenden, zumal wenn er Zeichnungen aufnehmen
lte, wozu z. B. das Kala es Szultan ein sehr imponiren-
Aussehen biete.

Aus einer Inschrift, die Seetzen in der untern Stadt auf
m Stein, der über einer Thür verkehrt eingemauert war, ge-

funden und copirt in seinen Papieren hinterlassen hat, die aber bis jetzt leider, wie so vieles von ihm, nicht veröffentlicht wurden, hat Kruse, der so große Verdienste um dessen Nachlaß sich erwarb, einen Namen gefunden, aus dem er glaubt schließen zu müssen, daß diese Stadt vor Zeiten nicht Kanatha geheißen, wie dies doch obige Inschrift zu beweisen scheint, sondern Maximianopolis. Die 4zeilige Inschrift sagt nämlich, nach Kruse's Restitution derselben: „Petros, Sohn des Theophilos Episcopus von Maximianopolis, liegt hier begraben". Aber warum sollte nicht Petros hier in Kanatha begraben sein können, wenn auch sein Vater in einer andern Stadt Episcopus gewesen?

Burckhardt fand in Kanuat nur zwei Drusenfamilien, die sich mit dem Anbau einiger Tabacksfelder beschäftigten; er kehrte von da nach Sueida zurück. Als Buckingham sich in Kanuat umsah, fand er (1816) dort 6 Drusenfamilien, die sich erst seit Kurzem daselbst angesiedelt hatten. Der Wadi Kanuat war von der Schneeschmelze, die schon auf dem Dschebel Haurân begonnen hatte (d. 17. März), sehr breit und tief, und stürzte in kleinen Cataracten von den Bergen herab. Er fand an seiner Ostseite noch einen kleinen Tempel, und ihm im Norden ein kleines Theater auf, dessen Anlage so war, daß der Fluß vor den Augen der Zuschauer vorüberfloß und zur Ebene gegen Nedschrun hinzog. Er fand in dieser ganzen, ungemein lieblichen Anlage etwas Aehnliches mit dem Theater in Amman; es ist viel kleiner als das zu Dscherasch, daher wol in der von Vidua und Urkûll mitgetheilten, hier gefundenen Inschrift nur ein θεατρουδὸς ᾠδεῖον genannt [89]).

Die ganze Ruinenstadt bietet einen großen Schatz für schöne architektonische Studien dar, was auch G. Robinson [90]) bestätigt, und ist schon dadurch merkwürdig, daß keine Spur von mohamedanischer Zerstörung oder Umbau diesen Ort getroffen, die römischen Bauwerke der römisch-heidnischen Blüthezeit nur durch das christliche Kreuz einen veränderten Stempel aufgedrückt erhielten. Alle bisherigen Untersuchungen waren jedoch nur sehr flüchtig angestellt worden. Hier war es, wo einer der dortigen Drusen versicherte, hinter den östlich anstoßenden Bergen

---

[89]) Corpus Inscr. Graec. fol. 264, Nr. 4614. [90]) G. Robinson, Palestine. II. p. 153—155.

e noch ein anderes Haurân, eine Plaine (Hochebene?) wie in Weſt; aber weiter und fruchtbarer, in der alles voller Trümſtädte liege mit Kirchen, Palläſten, Theatern, größer als die in nuat, aber keine derſelben bewohnt, nur von Beduinen und ihren rden durchſchwärmt, daher ohne Escorte gefahrvoll zu durchzie-

Auf die Frage nach den Namen dieſer Orte, meinte er, um e bekümmere man ſich nicht, die Beduinen würden ſie wol nen. Die hieſigen Druſen zeigten ſich als ein ſchönes, wohlleidetes, reinliches Bergvolk, ſehr höflich in ihren nieren und gaſtfrei; die Speiſen wurden in irdenen Schüſſeln getragen, und der Trank in metallenen, gut verzinnten Gefäßen. e große Vorliebe zeigte ſich bei ihnen für Waffen, zumal gute Schwerter von Ispahan und Damaskus, wie für engli- Piſtolen und Musketen.

Hinreichend bezeugen obige Denkmale die einſtige Wichtigkeit r Stadt, die im Synecdemus des Hierocles zur kirchli- Eparchie Arabia unter dem Namen Kanotha aufgeführt, auf dem Kirchenconcil zu Chalcedon durch den Episcopus ράθας repräſentirt war [91]) (Reland, Pal. 682); Steph. Byz. ibt es Kanatha (Κάναθα), und nennt es eine Stadt der arajen Boſtra benachbart, und deutet darauf hin, daß man ſeine ohner auch wol Kanathiner genannt, obwol die richtige m, wie ſich aus obiger Inſcription ergibt, Kanathener war [92]).

Euſebius und Hieronymus nennen ſie im Onom. (s. v. νὰθ) einen Vicus Arabiae, der noch zu ihrer Zeit Καναθὰ mnt ward und in der Nähe von Boſtra in Trachonitis lag ται δὲ καὶ εἰς ἔτι νῦν ἐν Τραχωνίτιδι πλησίον Βοστρῶν). gehöre zum Tribus Manaſſe, und ward von Nabach, als ſeine berung, Nabotholia (auch Ναβὼχ oder Ναβὼθ) genannt; ger (wie 4. B. Moſ. 32, 42 ſteht: Nobah ging hin und ann Knath mit ihren Töchtern und hieß ſie Nobah nach ſei- Namen) Nobah, ein Name, der zur Zeit der Richter, als eon die Midianiter ſchlug und gegen Nobah und Jagbeha ſieg- zurückzog (Richter 8, 11), noch vorkommt, aber bald wieder Vergeſſenheit gerieth, da der antike Name Knath ſchon im h der Chronik (Kenath, 1. B. d. Chron. 2, 23) wieder her-

---

) Itin. Anton. ed. Wesseling. fol. 723. [92]) Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt, ed. A. Meinekii. Berol. 1849. T. I. 8. s. v. Κάναθα.

vortritt, und auch in der Folgezeit bei Josephus, nur in verkürzter oder gedehnterer Form (*Κανὰ κώμη*, Antiq. XV, 5, 1; oder *Κάναθα τῆς κοίλης Συρίας*, Bell. Jud. I. 19, 2 und Not. Wessel. ed. fol. 100), wieder vorkommt. Denn beide Namen bezeichnen dieselbe Localität in der Geschichte Herodes M., der bei diesem Orte durch einen Aufstand der Araber, welche durch Cleopatras Feldherrn Athenio gegen die Judäer aufgehetzt waren, zwischen Felsen und Klippen eine schimpfliche Niederlage erlitt, aus der sich nur ein kleines Corps rettete, dessen gesammte Mannschaft aber in einer benachbarten Veste Ormiza, deren Lage unbekannt geblieben, auch noch über die Klinge springen mußte. Ob die Kana, Antiq. XIII. 5, 1, mit jener identisch sei, bleibt dahin gestellt; entschieden aber ist es die Canatha, welche Plinius V. 16 mit Gadara, Dion, Pella, Galasa (richtiger Gerasa) zur Decapolitana regio zählt, in der ihm Bostra unbekannt blieb; vielleicht weil damals Canatha bei Römern den Vorrang behauptete, da es, wie seine Nachbarin Sueida, die ältesten Denkmale römischer Bauwerke in seinen Inscriptionen, schon unter Trajans und Hadrians Zeiten, aufzuzeigen hat, während diese in Bostra nur unter der Gunst späterer Cäsaren hervortreten. Auch Münzen, unter den Kaisern Claudius und Domitianus, mit der Umschrift *KANATHNΩN* sind bekannt [93]), so wie eine unter Maximinus (reg. 235 n. Chr.) mit dem Namen *KANATA*, auf deren Revers ein verschleierter Kopf der Isis [94]) mit dem Isisornamente und andern ägyptischen Symbolen vorkommt, woraus sich der Einfluß eines ägyptischen Cultus bis hierher nach dem Dschebel Haurân zu ergeben scheint, ehe diese Stadt zu einem Bischofsitze erhoben ward. Ob vielleicht in dieser Zeit der Stadt auch der vorübergehende Name Maximinopolis, wie so manchen andern, beigelegt ward, wie er auf obiger Inschrift vorkommen soll, bleibt dahin gestellt; andere Zeugnisse fehlen dafür; ein einziges des Patriarchats von Antiochia ausgenommen, in welchem unter Arabia (Petraea, irrig) auch eine Maximianopolis als Urbs Episcopalis Arabiae (cujus Severus Antistes in Concilio Chalcedoniensi subscripsisse legitur) [95]) genannt wird, die Kanatha im Patriarchate aber aus-

---

[93]) J. Eckhel, Doctrina Numorum Veter. III. p. 346. [94]) Mionnet, Descr. des Medailles antiq. Supplément. Tom. VIII. 1837. p. 225, Nr. 5. [95]) Geographia Sacra sive Notit. Antiq. Dioc-

gelaſſen iſt; ſo daß man denken könnte, ſie ſei durch die Maximianopolis vertreten, wenn nicht Luc. Holſtenius in einer Nota hiezu bemerkte, daß auch Canotha des Hierocles durch einen Theodoſius Episcopus auf dem Concil von Chalcedon vertreten worden ſei. Eine Inſchrift, welche Seetzen in Deir ibn Kheleif (ſ. ob. S. 910) fand, verbunden mit der in Kanuat gefundenen Inſchrift mit Maximiniapolis, hat Kruſe vermocht, die berühmte Kanatha in Deir ibn Kheleif zu ſuchen, eine Anſicht, die wenigſtens keineswegs durch antike Architekturen, wie die in Kanuat, unterſtützt wird. Daß auch Ptolemaeus, Lib. V. 15, fol. 139, dieſelbe *Κανάθα*, neben Philadelphia, Gadara, Pella, Gerasa u. a., in ſeine Tafeln eintrug, iſt bekannt, ſo wie, daß ſie in der Notit. Veter. Eccles. als *Κανοθὰς*, in den ſpätern als Canaſtados (s. Reland, Pal. 218, 219 u. 227) aufgezeichnet ward [96]). Bei dem Einfalle der Muhamedaner in dieſen Gegenden, als Boßra nach blutigen Schlachten ſich an Khaled den Sieger unterwerfen mußte, traf auch Kanat, das hier zum letzten male genannt wurde, daſſelbe Schickſal, denn hier ſchlug Khaled ſein Lager auf [97]).

## Erläuterung 2.

### Die Mittelgruppe des Dſchebel Haurân; Aere; der Gebirgsweg gegen Oſt über den Kelb Haurân nach Zaele, zum Wadi Awaired, über Szaffa zur Städte-Wüſte (Tellul) und ſüdwärts zum Wadi Ras el Beder.

#### 1) Aere, die Reſidenz des zweiten Scheichs der Druſen im Dſchebel Haurân.

Von Sueida unmittelbar in S. und S.O. erhebt ſich der hohe Dſchebel Haurân, der den Mittelpunkt dieſer Gruppe bildet, und von Seetzen, wie von Burckhardt, nach verſchiedenen Richtungen zum erſten male beſucht und erforſcht wurde, zumal von dem Orte Aere (bei Burckhardt, Eéra bei Seetzen, oder Era ſeiner Karte) aus, den beide am weſtlichen Fuße des

cesium omn. etc. Veteris Ecclesiae. Auct. Carolo a S. Paulo etc. Amstelodami. 1704. fol. 296.

[96]) Geſenius b. Burckhardt, I. Not. S. 505; v. Raumer, Pal. S. 243.

[97]) Makrizi, Hist. des Sultans Mamlouks. Paris. 1842. T. II. 2. Quatremère, Nota p. 255.

Hochgipfels zum Ausgangspunkt ihrer Ausflüge machten. Seetzen kam am 15. Mai 1805 [98]) nach diesem Orte, der auf einem felsigen Hügel zwischen Schutthaufen liegt, die seinen einstigen größern Umfang bezeichnen; neben dem Dorfe bemerkte er viele kleine Quellen, deren Wasser sich bald weiterhin verliert, ohne einen Bach zu bilden. Direct in Ost des Ortes steigt der höchste Gipfel, der Kelb el Haurân, empor, der auch wol Dschebel el Drus genannt wird, so daß Aere das erste Dorf des Dschebel ist, das unmittelbar die Ostgrenze der Ebene Haurâns (en Nükra) bezeichnet. Seetzen ließ sich hier 21 Dörfer zum Dschebel d Haurân gehörig nennen, wozu man ihm auch die nördlichern und schon bekannten Orte Sueide, Kanuât, Schohba und viele unbekannte rechnete, und sagte, die Breite des Gebirges betrage von W. nach O. 6 Tagereisen und entspreche seiner Länge von N. nach S. Jedoch versicherte sein Führer, der Priester, dessen eigentliche Breite, nämlich so weit seine Quellen gegen West zur Ebene flössen, betrage nur eine Tagereise; andere Flüsse, als diese, gebe es darin keine; seine andere Seite (in Ost) gehe in Wüste über.

Eli Smith, der dieses Aere (er schreibt es 'Ary) ebenfalls zum Dschebel Haurân rechnet, und den Namen Ard el Bethenyeh, mit Batanäa, Basan identificirend, kennen lernte, sagte, daß dies die Gegend im Rücken des Berges (doch mol was der Priester die andere Seite nannte) sei. Eli Smith blieb unsicher, ob dieser Name sich nicht bis in die Nähe von Salchat (gegen S.O.) erstrecke. Der Ausdruck seines einsichtigen Führers Tannus war, daß sie „die Gegend im Rücken des Berges" bezeichne, was, wie wir schon früher bemerkten, mit v. Raumers so gründlicher Erörterung des Begriffes Batanäa [99]) der alten Zeit übereinstimmt. Die Bewohner von Sueida, welche in diesem Gebiete gut bewandert waren, nannten es das Land des Hiob und rühmten dessen Fruchtbarkeit sehr allgemein. 73 Namen von Ortschaften, unter denen uns nur wenige näher bekannt wurden, hat Eli Smith in seinen Verzeichnissen [500]) für künftige Erforschung aufgezeichnet.

Der Wadi von Aere, sagt Seetzen, habe nur im

---

[498]) Seetzen, Erste Haurân-Reise, 1805. Mscr. [99]) K. v. Raumer, Palästina. S. 227—230. [500]) Eli Smith in E. Robinson, Palästina. III. Anh. S. 911—914.

hinreichend Wasser, um den Jordan zu erreichen; in der Nähe des Dorfes treibe er jedoch 9 Mühlen; auf seinen schön bewässerten Wiesen traf er viele Störche und große Schaaren derselben auf dem sumpfigen Boden nordwärts von ihm am Wadi Thalet und in der Nähe einer Quelle, Kôm el Hassa genannt, an der er vorüber kam, als er von Aere gegen Nord nach Sueide ging, das 2½ Stunde von Aere entfernt liegt. Die Druſenbewohner in Aere hielten zahlreiche Heerden von Rindern, die ſie am Tage, Sommer wie Winter, im Freien laſſen, und für die ſie nur Nachts Stallungen bereit halten, ſo wie an den Tagen, wo Schnee auf ihre Weide fällt. Die Pflugochſen werden mit Dſchilban und Noäman (?) gefüttert, die andern erhalten nur Stroh, die Pferde aber Gerſte. Ihre Schaafe und Ziegen werfen im Jahr 1 bis 2 Junge; die ſchöne Wolle hat aber ſehr geringen Werth im Verkauf; ein Schaaf liefert zuweilen im Jahre für einen Piaſter Wolle; aber gewöhnlich hat der Ertrag von 4 Schaafen nur 2 Piaſter an Werth. Der Preis der hieſigen Kameele ſteigt von 100 zu 150 bis 200 Piaſter, aber zur Zeit der Pilgerkarawane nach Mekka ſteigen ſie bis zu 400 Piaſter im Preiſe.

Seetzen fand die hieſigen Druſen ſehr wohlwollend gegen die Chriſten, doch ſollten ſie es ſehr übel nehmen, wenn man ſich nach ihren Religionsgebräuchen erkundigte, und der chriſtliche Prieſter meinte, ſie würden einen ſolchen Neugierigen ſelbſt ermorden können. Seetzen machte wenigſtens die Erfahrung an einem ſeiner Druſenführer, den er über ſeine Religionsbücher auszufragen begann, daß dieſer dabei ſehr ernſt und ganz ſtumm wurde. Donnerſtag Abends, ſagte man, hätten ſie ihre Verſammlungen, die Männer beſonders und die Weiber auch; öffentliche religiöſe Gebäude haben ſie hier ſo wenig wie im Libanon. Der Hufſchmidt im Orte, bei dem Seetzen einkehrte, war ein Chriſt und hatte das Geſchäft, den Pferden ihre Marken aufzubrennen.

Burckhardt[1]) verließ am 18. Nov. 1810 Sueida, und erreichte ſüdwärts in ¾ Stunden das elende Dorf Errahha, Raha bei Seetzen, der hier Schilfdecken vom See El Huleh verhandeln ſah, 7 Häuſer darin vorfand und auf guten Wieſengründen umher zahlreiche Rinder- und ſehr wollreiche Schaafheerden. Er hörte, daß man dieſe Heerden im Sommer auf die Bergweiden treibe, indeß das Gras der Ebenen vertrocknen

[1]) Burckhardt, Trav. p. 87; b. Geſenius I. S. 162.

lasse, um bei der Rückkehr davon ein Winterfutter für die Heerden zu haben: denn an Heumachen denkt kein Haurânier. Nur ¾ Stunden im Norden von da liegt die Quelle Ain el Mszâd, mit einem Drusendorf an der Anhöhe von 5 Häusern, 2½ Stunde fern von Aatyl, wo Seetzen eine Nacht zubrachte. Da Seetzen zweimal nach dem Dorfe Ain el Mszâd, das Burckhardt nicht besucht hatte, zurückkehrte, und bei den dortigen Drusen gastliche Aufnahme fand, so wurde er auch mit ihnen vertrauter, und erfuhr, daß unter ihnen viele Verehrer des Teufels seien. Sie mutheten ihm öfter zu, die bösen Geister auszutreiben, und um ihren Wünschen nach Amuleten nachzugeben, schrieb er ihnen auf die Zettel, welche sie auf dem Leibe zu tragen pflegen, die Worte: entferne dich Wahnthier aus der usurpirten Wohnung der Vernunft, entweiche! entweiche! — Die Drusen fand er hier alle sehr tapfer und gut bewaffnet, und sah wol voraus, was später auch eintraf, daß sie noch oft den Türken tapfern Widerstand leisten würden. Erraha liegt 20 Minuten von Sueida fern, am Wadi el Thaleth (d. h. dritter Bach), der von den 3 Wadis seinen Namen hat, die höher hinauf im Gebirge sich zu einem Wadi vereinen. Von hier zeigte man Burckhardt ½ Stunde fern gegen N.O., zur Seite des Wadi, im Gebirg die Quelle Ain Kereschе unter dem Gipfel des Kelb Haurân, und in der Ebene gegen West, 1 Stunde fern, das Drusendorf Resas. Vom Wadi Thaleth, der da, wo ihn Buckingham[2]) in der westlichen Ebene, am 13. März, da er von Schneemassen im Dschebel angeschwollen war, überschritt, eine Tiefe von einem und eine Breite von 10 Fuß hatte, erreichte Burckhardt in ¼ Stunde das verfallene Dorf Kherbet Rische, und von da in 1 Stunde Ezzehue, wo der Regen zur Einkehr nöthigte.

19. Novbr. Durch dieses Dorf fließt ein kleiner Bach Ain Ettuahein, d. h. die Quelle der Mühlen, der von Ain Musa, der Quelle nahe, bei Kuffer (am Fuße des Kelb Haurân gelegen) herabkommt und nach Aere zufließt. Im Dorf Ezzehue war nur eine christliche Familie, der Drusen Schutz ein junger Mensch von 15 Jahren, ungastlich; die Bewohner des Dorfes arbeiteten Kaffeemörser aus Eichenstämmen, die sie das Stück zu 25 Piaster verkaufen und durch ganz Haurân verführen. ¾ Stunden weiter, am Wege links, ist der Tel Ettuahein,

[2]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria p. 188.

ein isolirter Hügel in der Ebene, durch welche der Weg hingeht, und neben dem Hügel zieht der Wadi Ezzehue vorüber, ein Winterbach, der vom Berge kommt; 2 Stunden fern von da liegt jenes Dorf Aere auf einem Hügel der angrenzenden Ebene.

Aere ist der Sitz des zweiten Häuptlings der Druſen, an dem Burckhardt[3]) damals, er hieß Scheich-Schybely Ibn Hamdam, einen der liebenswürdigſten und wißbegierigſten Männer fand, die ihm überhaupt im Orient begegneten, weshalb er auch, nach seinen Ausflug von da am 20. Novbr. in das Haurân-Gebirge, doch wieder am 26. zu ihm zurückkehrte, und 2 Jahre später am 26. April 1812 wiederum sein Gaſt wurde. Er nennt ihn den gütigſten und großmüthigſten Türken, den er in Syrien kennen lernte, deſſen Ruhm der Gerechtigkeit auch so anerkannt war, daß aus allen Gegenden Haurâns die Landleute kamen, sich in seinem Dorfe niederzulaſſen, das dadurch eins der bevölkertſten im Lande wurde. Auch eine ganze chriſtliche Gemeinde mit ihrem Prieſter hatte ſich kürzlich daſelbſt niedergelaſſen. Außer seiner Gerechtigkeit und Milde verdankte er dieſen Zulauf auch seiner Gaſtfreiheit: denn täglich ſpeiſete er an 40 Gäſte an seinem Tiſche, außer den Fremden, die fortwährend auf ihrem Wege nach den Lagerplätzen der Beduinen hier durchkommen. In dem Menzil oder dem Fremdenzimmer kommt der Kaffeetopf nicht vom Feuer; man konnte ihn, ſagte Burckhardt, wol mit Recht das Haupt der Druſen im Haurân nennen, obwol genau genommen der Titel seinem Schwiegervater, dem Scheich von Sueida, Hoſſein Ibn Hamdan gehörte. Er zeigte großen Drang, die europäiſchen Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen, er lernte die griechiſchen, engliſchen und deutſchen Alphabete mit den arabiſchen Lauten bezeichnen; dabei war er völlig uneigennützig, aber der Meinung, daß es in England auch Druſen geben müſſe, da die chriſtlichen Prieſter im Lande behaupteten, daß die Engländer weder griechiſche, noch katholiſche Chriſten ſeien, und deshalb keineswegs Chriſten ſein könnten, weil ihnen nur dieſe beiden Kirchen bekannt ſind. Buckingham, der 4 Jahr ſpäter am 13. März 1816[4]) bei demſelben Scheich Schybely eine gaſtliche Aufnahme fand, beſtätigt dies Urtheil und die Verehrung, die auch damals noch dieſer Druſenhäuptling für Burckhardt

[3]) Burckhardt, Trav. p. 88, 106; u. b. Geſenius I. S. 164, 190 u. 362. [4]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 189.

dem Aere (

2) Burckhardts Weg von Aere
mar, Hebrân, Kuffer, zur Ain
fuß des Kelb Haurân vorübe
nach Zael

Von Aere aus den Weg gegen
Burckhardt, gegen den Osten in das
die Trümmerstädte des Dschebel Ha
zwei brave Drusen zu Führern mit, li
Sachen von Werth beim Scheich zu
Haurân leicht Plünderungen durch St
Robinson und Capt. Chesney w
deshalb genöthigt, ihre Wanderung do

20. Novbr. Von Aere ¾ S
die Ebene beginnt das Ansteigen zu
Stunden zu den Ruinen des Dorfe
bei Buckingham [7]), wol Meia
Quelle und ein Bad, nach Seetzen
gelegen).

Von hier ½ Stunde liegt da
Drusenfamilien und einer schönen
gegen Ost, wo es schon steiler em
eines Berges das Dorf Hebran, w

ıb (Nr. 4625). Eine Inschrift auf der äußern Mauer der che nennt die Bewohner des Ortes Edeni (?), die ihren nk gegen einen Veteranen Sabinus Aurelius Antoninus ısprechen, mit der Zeitbestimmung des Jahres 45 p. X. n. [8]) er Kaiser Claudius; so daß dies die älteste Inschrift sein rde, wenn die angegebene Epoche sich als richtig bewährt. etzen schreibt den Ort Höbberan, und sagt, er liege ½ St. Kuffr südwärts. Auf der steinigen Berghöhe von Hebran doch einige gute Weideplätze; die gegen S.O. daran stoßende ne heißt Amman, mit einer Quelle; die östlich daran stoßende t Zauarat, die in S.W. daran liegende Merdschel Dau-, alles flacher Boden mit mehreren kleinen Hügeln und von gen umgeben. In Hebran leben nur ein paar Familien. Von bran aus gab man Seetzen [9]) viele Distanzen an: Chreïe e 1 Stunde fern, wo 10 Säulen stehen sollten; Aijon liege Stunden in Ost, wo 2 Kirchen; Örman 5 Stunden ostwärts S.O.) von Kuffer u. a. m., die zum Theil von Burckhardt ht wurden. Auch Szâle 3 Stunden ostwärts von Szeh- el Chüddr (offenbar Zaele und Zahuet bei Burckhardt, ten), insgesammt erste Angaben, die durch nachfolgende be- t wurden; aber viele andere Namen bleiben zum Theil un-, da sie von Seetzen nur mit Bleistift aufnotirt wurden.

Von Hebran ging es immer nordostwärts nach dem Kelb Hunde), oder wie die hiesigen Araber sagen, nach dem b Haurân, wol Alsadamum bei Ptolemaeus Lib. V. zu, wo nach einer Stunde Kuffr erreicht wurde, einst eträchtliche Stadt. Seetzen sagt, sie liege am Fuß des eichneten Bergkegels, den er el Kelb oder Chleb el Hau- nennen hörte, dessen Südseite ganz nackt sei, nach oben einen en und violetten Basalt zeige, an seinen übrigen Ge- aber bebuscht sei, und mit Sindschan d. i. mit Stein-, bewachsen. Ganz Haurân, 1 bis 2 Tagereisen ostwärts esem Berge bis tief in die Wüste, versicherte ihm ein dortiger , bestehe ganz aus demselben Gestein.

affr [10]), wie alle Städte des Landes aus demselben schwar- asaltstein erbaut, sagt Burckhardt, hatte noch viele

[8]) Corpus Inscr. Graec. fol. 266, Nr. 4624. [9]) Seetzen, Erste Haurân-Reise, 1805. Mscr. [10]) Burckhardt, Trav. p. 91; b. Seetzen I. S. 167.

gut erhaltene Häuser mit den bekannten Steinthüren, und selbst die zwischen 9 bis 10 Fuß hohen Flügel des Stadtthores bestehen aus einer einzigen Steinplatte. Auf jeder Seite der Straße ist ein Trottoir für die Fußgänger, 2½ Fuß breit und einen Fuß erhöht über das Pflaster der sehr engen Straße, die selten über einen Yard breit ist. Die Stadt hat ¾ Stunden im Umfange; da sie an einem Abhange erbaut ist, so kann man auf den platten Dächern der Häuser über diese hinweggehen. Die Höfe stehen voll Maulbeerbäume. Unter mehreren gewölbten Gebäuden sah man eins in etwas größerm Maaßstabe, mit einem Thurme, gleich dem in Ezra (s. ob. S. 854). In dessen gepflastertem Hofe liegt eine Urne von Stein; arabische Inschriften an den Mauerwänden zeigen, daß er in spätern Zeiten als Moschee benutzt wurde. In der Wand innerhalb des gewölbten Säulenganges ist eine Nische, die sehr geschmackvoll mit in Stein ausgehauenem Eichenlaube geziert ist.

Die hiesige Kirche wurde nur besucht, um darin das Mittagsessen zu verzehren, das vorzüglich aus Kattas (Erdk. XIV. 1034 und oben S. 869), einer großen Art Rebhühner, bestand, die hier in ungeheuern Schaaren wie Taubenflüge umherziehen, aber weiter im östlichen Haurân nicht wieder gesehen wurden. Im N.O. von Kuffr liegt die starke Quelle Ain Musa (nach Seetzen 2½ Stunde fern vom Drusendorf Ain el Mszâd in N.W.), über deren Strom man am Fuß des Gebirges in Ezzehue (Szehhuah bei Seetzen) gekommen war; ein kleines Gebäude über der Quelle hat eine kurze [11]) griechische Inschrift, die aber zu zerstört war, um sie entziffern zu können. Seetzen fand um diese Quelle schöne fette Weideplätze; in der Nähe weideten die zahlreiche Heerde junger, aber schon erwachsener Kameele, die den Szendije-Arabern gehörte. Diese Quelle versieht Szehhuah, das nur ¾ Stunden von ihr entfernt liegt, mit dem trefflichen Trinkwasser. Von diesem Orte hat der umliegende Gebirgsdistrict den Seetzen Szehhueh el ballata (Ezzehue el belat) genannten hörte, seinen Namen, darin 10 Drusen- und 4 christliche Dörfer stehen sollten, nach andern Angaben aber 40 drusische und 20 christliche.

Eine Stunde von Kuffr, immer gegen N.O., erreichte Burckhardt noch vor Sonnenuntergang mitten im Walde ein [illegible]

[11]) Corpus Inscr. Graec. fol. 266, Nr. 4627.

er Araber Rawafie, unmittelbar am (Süd-) Fuße des Kelab, o er sein Nachtquartier in einem der 10 bis 12 sehr niedlichen elte fand, das aus Streifen von weißen und schwarzen Schuks, . i. Zeugen von Ziegenhaaren, gemacht war. Die Nacht war uf dieser Höhe, zumal gegen den Morgen, sehr kalt.

21. Novbr.[12]). Der Morgen war sehr schön, kalt, der ganze erg, den man vor sich sah, mit Reif bedeckt. Der Kelab ist ein egel, der sich aus der niedrigen Reihe der Gebirge erhebt, an iner Süd- und Ostseite unfruchtbar, an der Nord- und Westseite er mit Bäumen bedeckt. Vom Lager aus sollte sein Gipfel in ner Stunde zu ersteigen sein; bei hellem Wetter, sagte man, solle an von ihm das Meer sehen können (?); leider erstieg ihn urckhardt nicht, der hier an Fieberanfällen litt.

Es fehlen uns noch genauere Beschreibungen über die Natur ieses Gebirges; Eli Smith glaubte in dem Kelb Haurân ahrscheinlich einen verlöschten Vulcan[13]) zu sehen. Buckingam, der von S.W. vom Dschebel Adschlun und den Höhen on El Höffn den Dschebel Haurân zuerst aus der Ferne, also on einer nicht unbedeutenden Höhe, erblickte, als die weite, raune Ebene Hauräns mit der Station Remtha und die roße Route der Hadsch durch deren Mitte vor ihm ausgebreitet ag, sagt: diese östliche Gebirgskette[14]) sei ihm als eine lange, unterbrochene, nicht eben hohe Berglinie über der Fläche rschienen, doch seien ihre Gipfel (am 10. März 1816) mit Schnee edeckt gewesen, und gegen N.O. sei das ganze Land allmählig mmer höher gestiegen, habe sich dann aber in ebenen Horizont ls hohes Plateauland ausgebreitet. Gegen Norden sei dieses durch eine andere Gebirgskette, den Dschebel Druz, begrenzt orden; gegen N.W. aber habe sich der weit höhere Dschebel el eldsch (Hermon) mit seiner gewaltigen Schneedecke von N.O. gen S.W. hingezogen, während gegen Süd sich die immergrünen Waldgebirge des Dschebel Adschlun nur mit weigen Schneeflecken ausbreiteten. Auch als Buckingham 4 Tage äter die Berghöhen von Hebran[15]), eine Stunde fern im Osten ses Ortes, überstieg, waren die dortigen Berghöhen der Ostenze noch alle mit Schnee bedeckt, ein Beweis, daß selbst jene

[12]) Burckhardt, Trav. p. 91; b. Gesenius I. S. 169. [13]) Eli Smith in Robinson, Palästina. III. 2. Anh. S. 910. [14]) Buckingham, Trav. l. c. p. 159. [15]) ebendas. p. 227.

Hochebene, die sie bilden, von nicht unbedeutender absoluter Erhebung sein kann, wenn schon ihre relative über den anliegenden Ebenen nur gering erscheint, die wir nach Obigem wenigstens auf 2000 Fuß absolut schätzen müssen, während der Kelb Haurân wol nicht geringer als 6000 Fuß über dem Meere liegen mag (s. ob. S. 801). Auch Consul Schultz erschien der Kegel des Kelb Haurân, aus westlicher Ferne erblickt, dem Kegel eines Vesuv nicht unähnlich zu sein.

Begleiten wir Burckhardt vom Araber-Lager am Südfuß des bereiften Kelb mit Sonnenaufgang gegen N.O., so wird schon nach einer Stunde durch den Wald ein zweites Lager der Araber vom Stamm Schennebele erreicht, die als hülfreiche Führer durch das Ende des Waldes und dann nach ¼ Stunde über den Merdsch el Kenthare geleiteten, eine schöne Wiese, auf der das junge Gras schon hervorsproßte, mitten auf dem felsigen Berge, der hier holzleer war. Ein kleiner Bach, El Keine, dessen Quelle höher auf im Berge liegt, bewässert sie; ¾ Stunden weiter, rechts auf einem Hügel, ½ Stunde fern, liegen die Ruinen des Dorfes El Dschefne; links in gleicher Ferne Tel Akrabe. Ueber viele schöne Weideplätze des sonst unfruchtbaren Bergs, den man dann hinabstieg, erreichte man in der nächsten Stunde den Wadi Awaired, einen Winterstrom, der, allen bisher genannten gegen West abströmenden Quellenbächen des Dschebel Haurân entgegengesetzt, gegen Ost abfließt und dann, gegen Norden sich wendend, im Rücken des Haurân gegen die verfallene Stadt, genannt Rohba, nach dem Merdsch von Damaskus zu seinen Lauf nimmt, aber ostwärts des Wadi Lewa und, wie es scheint, mit diesem in ziemlich paralleler Richtung.

Dieser Wadi Awaired bezeichnet also an seiner Quelle, am Südostende des hohen Kelb Haurân, die Wasserscheide zwischen dem Jordangebiet und der Einsenkung des Sees von Damaskus im syrischen Binnenlande. Nur diese allgemeine Notiz hat Burckhardt an dieser Stelle mit, über welche kein anderer Bericht uns Näheres lehrt. Nur in einer Anmerkung fügt Burckhardt hinzu, jene verfallene Stadt Rohba liege an den [illegible] Grenzen des Szaffa [16]).

Dieses Szaffa ist eine Steinwüste, die sehr viel [illegible] mit der Ledscha hat (auf Gaillardots Karte ist im [illegible]

[16]) Burckhardt, Trav. p. 93; b. Gesenius I. S. 170 Not.

Schohba, aber weiter oſtwärts, auch ein Dſchebel Saffa tragen), nur daß die Felſen, mit denen ſie bedeckt iſt, weit r ſind, als die in der Ledſcha, wiewol ihre ganze Oberfläche auch als ein ebener Boden gelten kann. Dieſe Szaffa iſt 2 bis 3 Tagereiſen Umfang, der Zufluchtsort der Araber, die den Verfolgungen der Truppen des Paſcha, oder vor andern Feinde in die Wüſte fliehen. Der Szaffa fehlen die Quellen, it nur Waſſerſammlungen in Ciſternen. Der einzige Eingang r iſt ein enger Paß, Bab el Szaffa, eine Schlucht zwi- hohen, ſenkrechten Felſen, die nicht breiter als 2 Yards iſt, elche noch nie ein Feind einzudringen wagte. Gedenkt ein erſtamm ein ganzes Jahr in der Szaffa zu bleiben, ſo beſäet uch die des Anbaues fähigen Flecke an den Grenzen mit zen und Gerſte. An den öſtlichen Grenzen liegen (wahr- lich in der Richtung von S. nach N.) die verfallenen Dör- Boreiſie, Odeſie und El Koneyſe, die Berghaus Zimmermanns Karten hypothetiſch, nebſt dem Lauf Wadi Awaired, einzutragen verſucht haben. Auf der Weſt- e wird der Landſtrich der Szaffa, el Harra genannt, eine nnung, die von Arabern allen mit kleinen Steinen über- t Bodenſtrecken gegeben wird, von der Hitze, Harr, welches om Boden zurückprallende Hitze bezeichnet oder die Zurück- lung. —

Burckhardts Weg führte ihn als Augenzeuge nur am obern rung des Wadi Awaired eine kurze Strecke weit nord- ich an ſeinen Ufern hin, bis zur erſten Ebene, noch beinahe tunden vom letzten Lager der Schennebele-Araber, wo Ort Zaele.

### Zaele am Südoſtfuß des Kelb Haurân; deſſen Um- gebungen im äußerſten Oſten und Süden.

Zaele iſt der äußerſte Oſtpunkt im Dſchebel Haurân, zu welchem Burckhardt allein unter allen europäiſchen nden vordrang: denn Seetzen, der bis zur Quelle Ain ſa bei Kuffr kam, ſcheint doch nur die Diſtanz Zaele's (das zâle ſchreibt, 3 Stunden in N.O. von Szehhuet el Chüddr), Zahuet el Küdher aus gehört zu haben, und Bucking- [17]) konnte nur das Caſtell in Szalkhat im Süden errei-

[17]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 219.

chen, ohne so weit gegen N.O. bis Zaele zu gelangen. Zaele, sagt Burckhardt [18]), verdankt seinen Ursprung der reichen Quelle, die dort entspringt und den Ort in der Sommerzeit zu einem stark besuchten Tränkplatz der Araber macht. Die verfallene Stadt nahe der Quelle hat eine ½ Stunde Umfang, und ist gleich allen Städten des Dschebel gebaut, doch mit Steinthüren, so niedrig, daß kaum ein Mann hindurchkriechen konnte. Ueber der Quelle stand früher eine Kuppel; ihr Bassin war gepflastert und enthielt eine kurze griechische Inschrift auf einem losen Steine [19]), die aber, so wie eine andere über der Quelle, auf einem Platze, der an die Ruinen einer Kirche stieß, keinen Aufschluß über die Localität zu geben im Stande war. Die Quelle von Zaele fließt gegen S.O. und verliert sich in der Ebene. Die ganze Umgebung nach dieser Seite hin ist voll Trümmerorte, Zeichen früherhin starker Bevölkerungen und Anbaues gegen die große jetzige Wüste hin in O. und N. 1½ Stunde in O. von Zaele liegt der Tel Schaaf mit einer in Trümmer zerfallenen Stadt; 4 St. östlich in der Ebene eine Stadtruine Melleh, und auf einem Hügel nahe dabei das Deir el Nuzrani (Kloster der Nazarener). Die Ebene, 2 Stunden weit von Zaele, heißt El Hank. Noch wurden in O. und S.O. von Zaele genannt die Ruinorte: Bussan am Fuße des Berges, Khadera, Aans, Um Ezzeneine, Kherbet Busrek und Habake.

In der großen Wüste von Zaele gegen O. und N., 3 Tagereisen weit, soll der Boden gut und tragbar sein, von vielen Hügeln durchzogen und mit den Trümmern so vieler Städte und Dörfer bedeckt, daß ein Reisender, er mag die Gegend nach irgend welcher Richtung durchwandern, sicher ist, täglich durch 5 bis 6 derselben zu kommen, die alle aus dem schwarzen Gestein des Dschebel Haurân erbaut sind. Der einheimische Name dieser Wüste, die wir die Städte-Wüste mit Recht nennen können, wechselt in jeder Strecke. Das Ganze wird zuweilen Tellul genannt, das heißt der Hügel (Tel). Quellen fehlen, aber Wasser findet man beim Nachgraben in der Tiefe von 3 bis 4 Fuß. Da, wo die Wüste endet, fängt die sandige Wüste el Hammad an, die sich auf der einen Seite bis an die Ufer des Euphrat (s. Wege durch diese Wüste von Hit nach Damaskus, nach Dura

[18]) Burckhardt, Trav. p. 93—94; b. Gesenius I. S. 171—173.
[19]) Corpus Inscr. Graec. fol. 266, Nr. 4628 u. 4629.

ardt, Wellsted und Ormsby, Erdk. XI. S. 742—749), auf r andern über Wadi Sarethan nördlich bis zum Dschof (wol Wadi Serhan im Dschof al Sirhân, s. Erdk. XIII. S. 377—32) zieht. Die Angaben, welche auch Seetzen, Buckingham nd Eli Smith über diese fruchtbare Städte-Wüste, über eses Ard el Bethenyeh mit den 73 Ortsnamen des letzteren hielten, scheinen also wol begründet zu sein. Zwar wünschte urckhardt von Zaele ostwärts bis Melleh (das Berg-aus und Zimmermann auf ihren Karten als den äußersten stpunkt eingetragen haben) zu gehen, aber seinen Drusenführern hlte der Muth, sich den Scherak-Arabern vom Stamme schela, die in der dortigen Gegend hausen sollten, und ihren ngriffen auszusetzen; er mußte daher über den Berg von Zaele rückreiten, der baumlos war, aber an seiner südöstlichen Ecke höne Weideplätze hat, wo nach 2 Stunden Weges die Quelle as el Beder, d. h. Mondskopf, erreicht ward, deren Wasser hon durch einen Wadi gegen S.W. in die Ebene bis zur Ebene on Boßra hinabfließt. Hier also, am Südgehänge des hohen elb Haurân, treten wir aus der Mittel-Gruppe des hohen aurân in die Süd-Gruppe des Dschebel Haurân ein, deren apitale die berühmte Boßra ist.

## Erläuterung 3.

### Die Süd-Gruppe des Dschebel Haurân, von Zahuet el Khudhr über Ayun, Oerman (Philippopolis), Castell Szalkhat (Salcha) nach Kereye am Wadi Zeide, zur Ebene von Boßra.

Da wir nur durch Burckhardts Rückweg, entlang dem ge-annten Wadi Ras el Beder über Zahuet el Kudher und Szalkhat, diese niedrigere Gebirgsgruppe mit ihren Ortschaften ennen lernen, so folgen wir hier seiner Route gegen S.W. ieder zurück zur Ebene bis Kereye und Boßra, mit welcher apitale unsere ganze Erkundigung der Südgruppe des Dsche-el Haurân plötzlich ein Ende nimmt, denn Niemand unter en Europäern hat diese Stadt weiter südwärts überschreiten können.

### ) Zahuet el Kudher und Moiet Maaz; St. Georgs-Kirche.

Von der Quelle Ras el Beder steigt man abwärts zu der rümmerstadt Zahuet el Khudher, die in einem Wadi der

Quelle ganz nahe im Süden vorliegt. Eine Stunde von ihren Ruinen fließt ein kleiner Bach Moiet Maaz durch das Thal, dessen Quelle in N.W., 1 Stunde in dem Dschebel weiter hinauf bei einer Ruine Maaz, einen isolirten, aber ungemein romantischen Fleck bildet. Unmittelbar hinter diesem Orte schließt sich das Thal, und eine Reihe von Weiden zu beiden Ufern des herabfließenden Baches überrascht den Wanderer, der in diesen Gegenden so selten Bäume antrifft, die von Menschenhänden gepflegt sind. Daß diese nicht lange mehr den Zerstörungen der Araber widerstehen würden, schien Burckhardt nur zu gewiß, da 15 Jahre früher hier eine weit größere Holzung war, die von Arabern längst zu Brennholz niedergehauen ward, wie denn kein Baum vor ihnen sicher ist.

Vor Zeiten besuchten die Christen des Haurân die Kirche in Zahuet el Khudher, um ihre Gebete an den Khudher oder Sct. Georg (s. oben S. 197, 666) zu richten, dem sie geweiht ist, den selbst die Mohamedaner sehr verehren, so daß die Teppiche von Ziegenhaaren, die in ihr ausgebreitet sind, von den Beduinen nicht einmal geraubt werden. Die Drusen, welche Burckhardt begleiteten, holten sie zwar aus der Kirche in ein Haus, um darauf die Nacht zu schlafen, trugen sie aber am Morgen darauf wieder sorgfältig zur Kirche zurück. Die Araber nennen den Sct. Georg Abd Maaz. St. Georg [20]), der eine so ausgebreitete Verehrung in Syrien besitzt, war nach den Act. Martyr. zu Lydda in der Ebene Saron geboren, Tribunus Militum und Comes Imperatoris zu Nicomedien am Hofe Diocletians, wo er nach vielen Qualen den Märtyrertod litt. Seine Leiche erhielt ein prächtiges Martyrion zwischen Lydda und Ramla, und sein Kampf mit dem Götzendienst (dem Satan) wurde symbolisch in Kampf mit dem Drachen vorgestellt, der später in der Legende zu einem wirklichen Kampfe umgestaltet wurde, den er in der Nähe von Berytus gehabt; weshalb er dann in Kriegen der Byzantiner gegen die Türken, wie der Kreuzfahrer, der Schutzpatron christlicher Heere wurde. In der Legende der Mohamedaner ist El Khudr ein Prophet, der nach dem Tode Josua's das Volk führte, als Pinehas und dann als Prophet Elias wieder erschienen sein sollte, der nachher noch einmal als Mann und Schutzpatron als St. Georg hervorgetreten. An der [illegible]

[20]) Gesenius bei Burckhardt, Reise I. S. 505—506 Not.

Seite der genannten Kirchthür, welche von einer verfallenen Kuppel überragt wird, ist eine spätere Inschrift dem Heiligen Georg geweiht; an der innern Kirche eine andre [21]), das Denkmal eines Obaidas Maximus betreffend, das dem Zeitalter Kaiser Hadrians (136 n. Chr. G.) angehört. Auf der Westseite des Wadi, auf geringer Anhöhe, liegen die Trümmer der kleinen Stadt Zahuet mit einem Castell auf der Spitze des Hügels.

Diese Stadt wurde am Abend vor Sonnenuntergang erreicht, und im obern Theile derselben ein angenehmes Zimmer bezogen, wo dem man sich für die kalte Nacht ein erwärmendes Feuer anmachen und ein frugales Abendessen bereiten konnte, das nur aus Brot, Mehl mit Salz und 2 Rebhühnern bestand (denn Fleisch hatte man am ganzen Tage nicht mehr gesehen). Fremdlinge, die sich wol eben so vor Ueberfällen der Araber zu sichern hatten, wie Burckhardts Gesellschaft, hatten sich für die Nacht in die Kirche selbst einquartirt.

Am 22. Nov. Marsch von Zahuet nach Kereye. Von der Stadt Zahuet stieg Burckhardt in die Ebene hinunter, die weit von einem Hügel, ½ Stunde fern von dem Khudhr, den Namen Ard Aaszaf trägt; sie war durch die starken Regen erfrischt und mit schönem Grün bedeckt. Der Weg durchschnitt sie gegen Süd; nach ¾ Stunden, links eine Mile vom Wege, stand ein verfallenes Castell auf einem Tel, Namens Keres; dicht am Wege ein kleiner Birket. Rechts 3—4 Mil. engl. steht auf einem andern Tel das Castell El Kueires.

Von Keres bis Ayun, 2 Stunden von Zahuet fern, ist der Boden mit Mauern bedeckt, die ehedem wol Obstgärten und Kornfelder einschlossen.

### 2) Ayun.

Ayun [22]) zeigte an 400 Häuser und nicht einen einzigen Einwohner; von den 2 ummauerten Quellen an seiner Westseite ist der Name (Plural von Ain) dieses Ortes herleitet. Buckingham, der ihn nicht selbst besucht, sondern nur aus der Ferne gesehen, hat davon eine übertriebene Vorstellung, wenn er meint, es gebe diesem Ort dem von Bosra wenig nach. Er steht am östlichen

[21]) Corpus Inscr. Graec. fol. 267, Nr. 4630. [22]) Burckhardt, Trav. p. 97; b. Gesenius I. S. 176; Buckingham, Trav. in East Syria. p. 214.

Fuße des Hügels Szfeikh, der von N. nach S. 1½ Stunde lang ist. In der Stadt standen 4 öffentliche Gebäude mit Bogen in ihrem Innern; eins derselben zeichnete sich durch Höhe, schönen Schwung der Bogen und durch seine ganze Erhaltung aus; das steinerne Dach hatte seine ursprüngliche schwarze Farbe verloren und eine Menge farbiger Schattirungen angenommen, so daß man sie anfänglich für gemalt halten konnte (wol durch Verwitterung und Ueberzug von Lichenen?). Die Thür ist mit Trauben und Weinlaub geziert. An einem andern Gebäude mit 3 nur 3 Fuß hohen Thüren (wahrscheinlich um sich gegen Ueberfälle von außen besser vertheidigen zu können) standen wie im Innern der Bogen ziemlich unleserliche Inschriften[23]). Von Ayun bis nach Derman, anderthalb Stunden weit, erstreckten sich eben solche verfallene Mauern wie von Keres nach Ayun.

### 3) Derman.

Derman (Philippopolis). Dies ist eine alte Stadt, etwas größer als Ayun, in der sich 3 Thürme von derselben Art erheben, wie die in Kuffr und in Ezra (s. ob. S. 946). An den Mauern eines ganz elenden Gebäudes sind an dessen Südseite 6 Steine mit Inschriften von den spätern Barbaren, mitunter verkehrt, eingemauert. Aus der ersten derselben, die Burckhardt copirte[24]), ergibt sich, daß ein gewisser Gautos zu Philippopolis ein Denkmal im Jahr 253 p. X. n. erbaute, wodurch die bisher unbekannte Lage dieser von Kaiser Philippus begründeten Stadt (M. Jul. Philippus Arabs Trachonites, sumto in consortium Philippo filio, rebus ad Orientem compositis, conditoque apud Arabiam Philippopoli oppido, Romam venere etc. s. Aurelius Victor, de Caesaribus Historia. cap. XXVIII.), die man häufig mit Boßra für identisch gehalten, wie zuerst Colon. M. Leake gezeigt hat, nachgewiesen ist.

Philippus aus Boßra, in Arabia Trachonitis geboren (was Cedrenus und Zonaras mit einer andern Boßra in Europa verwechselten: *ὡρμᾶτο δὲ ἀπὸ Βόστρας τῆς Εὐρώπης*; Georg. Cedrenus ed. Im. Bekker. Bonn. 1838. Th. I. p. 451, was auch in Xylandri et Goari Annot. ib. Th. II. p. 780 berichtigt ist), war

---

[23]) Corpus Inscr. Graec. fol. 267, Nr. 4631 u. 4632. [24]) Corpus Inscr. Graecar. fol. 267, Nr. 4635; s. Burckhardt b. Gebenius I. 178, Nr. 1 u. Note S. 506. Leake b. Burckhard, Preface p. XII.

Praefectus Praetorio von den Soldaten zum Kaiser ausgeru-
, regierte von 243 bis 249 und begünstigte die Christen. Schon
s des Hierocles Synecdemus (ed. Wessel. p. 722) ergab
), daß Philippopolis nicht ein bloßer Titel sein konnte, den
fer Kaiser seiner Vaterstadt Bostra etwa beilegte, wie manche
für gehalten, da in der dortigen Eparchie Arabias außer Bostra
d 10 andern Episcopalstädten zuletzt als 11te auch noch Phi-
ppopolis genannt ist, was auch die Notit. Eccles. bestätigt,
außer Bostra Metropolis noch die *Φιλιππόπολις* insbe-
ndre aufführt (Reland. Palaest. 218), womit auch das Concil.
alcedon. übereinstimmt.

Die andern Steine in Derman enthalten Grabschriften oder
naemata eines Annaeus, eines Domitianus Themallus,
ies Drakontis, eines Marcianos [25]), Ammonius u. A.,
runter das letztere Denkmal, an einer Limne, wol einem Birket,
richtet ward. In der Stadt befinden sich noch heute mehrere der-
ben, und bei einer Quelle, die der Führer aber vor Burck-
ardt verheimlichte, um dessen Aufenthalt in diesen wüsten Trüm-
ern abzukürzen, soll, wie er später erfuhr, ebenfalls ein großer
tein mit Inschrift liegen. Eine Münze von dieser Philippo-
olis (verschieden von der bekannteren in Thracien) hat Mionet [26])
ter Nr. 50 im Supplement mit der Umschrift Philippopolis
olonia bekannt gemacht, die er an ihrem syrischen Gepräge als
ne ächte, dieser syrisch-arabischen Stadt angehörige anerkannte.

) Castell Szalkhat [27]), Salghud bei Buckingham,
ulkhad bei Eli Smith, Sarchad bei O. v. Richter,
archadum in Vita Salad. bei Schultens, Szarchhod
i Abulfeda, Salcha im alten Testam., Salca bei Re-
land.

Von Derman (Philippopolis) liegt alles Land voll ver-
ner Mauern, wie zuvor, ¾ Stunden weit gegen S.W. bis zum
stell Szalchat. Der Boden dieses ganzen Wüstenstrichs ist
warz, des häufigen Regens ungeachtet war er durch die Son-

[25]) Corpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4634, 4636, 4637, 4638, 4639, 4633. [26]) Mionet, Descr. de Médailles etc. T. V. p. 589 u. Supplément T. VIII. p. 388; vergl. Eckhel, Doctr. Num. III. p. 504. [27]) Burckhardt, Trav. p. 99—102; b. Gesenius I. S. 180—184; Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 215—221; Eli Smith bei Robinson, Pal. III. S. 913; Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 55, 99 u. 105.

nenhitze nach allen Richtungen hin aufgeborsten. Das Castell liegt auf einem Hügel am südlichen Fuße des Szfeikh, die Stadt am südlichen und westlichen Fuße des Castellhügels und war 1810 nicht bewohnt, hatte aber 15 Jahr zuvor einige drusische und christliche Familien, eben so wie Derman, zu Einwohnern gehabt. Die letztern waren nach er Khabeb am Nordwestrande der Ledscha übergesiedelt, wo Burckhardt sie als katholische Christen kennen lernte (s. ob. S. 848), die man daselbst noch Szalkhalie nannte. Die Stadt hat über 800 Häuser, darunter keine von besonderer Auszeichnung, die Moschee aber hat ein schönes Madene oder Minaret. Eine Inschrift sagt, daß sie im Jahr 1224 (620 der Heg.) erbaut worden; das Minaret später, erst vor 200 Jahren. Auch die Moschee scheint aus einem Tempel oder einer Kirche umgebaut worden zu sein, denn in dem Aeußern sind mehrere gut gearbeitete Nischen, das Innere ist gewölbt, mit Bogen, die auf kleinen Pfeilern ruhen, gleich den früher beschriebenen. Mehrere Steine mit sehr verlöschten griechischen Inschriften lagen umher. In der Moschee lag ein Stein, auf dem eine Lilie, vielleicht aus der Zeit der Kreuzfahrer, ausgehauen, die einmal bis hieher vordrangen. In den Höfen der städtischen Häuser stehen viele Pomeranzen- und Feigenbäume, deren Früchte eben in Reife eine gute Mahlzeit abgaben. Weder im Castell, noch in der Stadt bemerkte Burckhardt eine Quelle, jedes Haus hatte aber ihre mit Steinen eingefaßte Cisterne, und in der Stadt war ein großer Birket.

Das Castell auf dem Gipfel des Hügels ist vollkommen in einem Kreise erbaut, es ist sehr dominirend und ein wichtiger Schutz Hauráns gegen die Araber. Ein tiefer Graben umgibt es, der die Spitze des Hügels von einem Theile desselben trennt, der unmittelbar darunter liegt. Burckhardt brauchte 12 Minuten, um Graben zu umgehen. Der obere Theil des Hügels, ausgenommen wo solider Fels, ist mit großen breiten Steinen, denen im Castell zu Aleppo ähnlich, gepflastert; diese, wie auch Mauerstücke, sind zum Theil herabgestürzt und haben den Graben bis zur Hälfte seiner Tiefe ausgefüllt. Die Höhe des gepflasterten obern Hügels schätzte Burckhardt auf 60 englische Ellen. Eine hohe Bogenbrücke führt über den Graben in das Castell. Die mäßig hohe Castellmauer ist rund umher von großen und kleinen Thürmen geschützt, mit einer Menge Schießscharten versehen und von kleinen Quadersteinen erbaut, gleich denen, die Burckhardt in den ih-

jen Mauern von Damaskus gesehen. Die meisten innern Ge-
icher des Castells liegen in Trümmern, in mehrern derselben
d tiefe Brunnen. Beim Eintritt sieht man über der Thür einen
t in Stein gehauenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln,
neben links am Eingange 2 Säulencapitäle, eins über das an-
e gelegt, deren jedes mit 4 Büsten in erhabener Arbeit geziert
, die aus einem Bündel von Palmblättern hervortreten; die
pfe der Büsten fehlen, die Sculpturarbeit ist unbedeutend. Ein
rdeckter Weg führt von der inwendigen Seite des Thors in das
nere, das aber, da der Tag sich schon zu Ende neigte und kein
asser zur Tränkung der Pferde sich vorfand, von Burckhardt
besucht blieb. Ueber dem Eingang eines Thurms las er eine
abische Inschrift: „Im Namen Gottes des Gnädigen
nd Barmherzigen. Während der Regierung des ge-
echten Königs Saad-eddin Abutakmar gab der Emir
... Befehl zur Erbauung dieses Castells", die es
hrscheinlich macht, wie Burckhardt meint, daß es zum Schutze
Landes gegen die Kreuzfahrer angelegt wurde. Ueber einer
ür aus Kalkstein erbaut, den Burckhardt sonst nirgends im
urân als Baustein wahrgenommen, im Innern eines der Gemä-
r ist eine Inschrift, die von den Episcopen einigen Magistrats-
sonen gesetzt ward und zu beiden Seiten mit Masken in halber-
bener Arbeit verziert war [28]). Auf einer der verschiedenen Grab-
riften war ein Bau vom Jahr 196 n. Chr. bezeichnet, also voll-
hrt unter Kaiser Septim. Severus (reg. 194—211), der Adia-
ne, Mesopotamien und die Araber sich unterwarf und seine Le-
onen bis zur verunglückten Belagerung nach Hathra führte (s.
rdk. XI. S. 491), der also in diesem Theile des Orients mäch-
g war.

Der Castellhügel besteht aus wechselnden Lagen der gewöhnli-
en schwarzen, dort einheimischen Tuffwacke und einem
hr porösen, dunkelrothen, oft rosenfarbenen Bims-
ein; in einigen Höhlen, die sich in dem letzteren gebildet haben,
det sich Salpeter in großer Menge; dieselben Massen, wie sie
urckhardt auch in Schohbah gefunden (unserer Ansicht nach
ng dieselben Gesteine, wie wir sie auf der einst unstreitig unter
m Druck des Oceans emporgehobenen Insel Santorin im ägäi-

[28]) Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 268, Nr. 4640, 4641 u. 4642; bei Gesenius I. S. 183 u. f., Not. S. 507.

schen Meere gesehen, aus deren übereinander liegenden Schichten der Inselkegel besteht). Der einzige spätere Reisende, der von Boßra aus den Weg gegen N.O. über Ayun nach Szalkhat zurücklegte, ist Buckingham [29]), der am 15. März 1816 gegen Mittag die Nordseite des 800 Fuß hoch gelegenen Castells erstieg, dessen kreisrunden Bau er mit dem ähnlichen von Szalt, Adschlun und Boßra, die er kurz zuvor gesehen, verglich, aber in seinen aus Fels auf Fels gethürmten Anlagen eine Mischung von römischer und saracenischer Bauconstruction wahrzunehmen glaubte, dem schon die hier zerstreute Menge von Terra Cotta-Scherben und der Rustic-Styl des Mauerwerks jene vormohamedanische Anlage bewährte. Er glaubte Spuren der Zerstörung des Castells durch Feuerbrand wahrzunehmen; doch hat auch er das Innere nicht gesehen. Der Blick auf die am Fuße des Hügels gegen S.O. und W. liegende Stadtruine ohne alle Bewohner, aus deren Mitte nur ein achteckiger Thurm gleich einem Minaret über einem moscheeartigen Gebäude hervorragt, und das weite Panorama, das sich hier bis in bedeutende Ferne aufthat, war fesselnd genug. Der scharfe Blick der arabischen Führer entdeckte gegen W.S.W. von hier in 8 Stunden Ferne den Thurm von Om el Dschemal, noch 6 Stunden hinter Boßra, von wo Buckingham nur den aufsteigenden Rauch erkennen konnte. U. v. Richter [30]) hatte in demselben Jahre, im Herbst am 5. Nov. auch von Boßra aus in derselben Ferne von 6 Stunden Weg sehr gut das Castell auf hohem Berge liegen sehen, das man ihm Sarchad nannte, wohin aber Niemand ihn zu führen wagen wollte. Auch Seetzen hatte es nur aus der Ferne bei seiner Reise von Boßra nach Nord, am 15. Mai 1805, erblickt, ohne es erreichen zu können [31]). Winkelmessungen mit dem Compaß von hier, mit Schätzung der Distanzen, gaben folgende Orientirungen in diesem wenig bekannten Theile der Landschaft gegen die Hauran-Ebene zu: El Allehgah W. ½ S. 4 Mil. engl. entfernt; Boßra W. g. N. 12 Mil.; Thebeen W. g. N. 8 Mil.; Ghathe W. g. N. 16 Mil.; Butscha W. g. N. ½ N. 10 Mil.; der Dschebel el Teltsch (Hermon) N.N.W. ¼ W.

Von der Westseite des Castells konnte man die Linie der breiten Via strata bis nach Boßra hin sehr wohl verfolgen.

[29]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 215. [30]) U. v. Richter, Wallfahrten a. a. O. S. 189. [31]) Seetzen, erste Hauran-Reise, 1805. Mscr.

elche einst beide Orte in Verbindung setzte. Die Ebene gegen
üd bis Amman (Philadelphia) hinaus, eine weite Hoch-
ene, machte den Eindruck einer großen Seefläche; auch gegen
Best erschien die Hauran-Ebene eben so, doch schon in einem
eit niedrigern Niveau, das man von hier aus ganz dominirte.
er Blick vom Kastell nach der Ostseite war sehr überraschend,
i dorthinwärts das Auge keineswegs jene vermeintliche Wüstenei
blickte, sondern, so weit sein Scharfblick reichte, eine Landschaft
it zahllosen Städte- und Ortstrümmern noch weit reich-
her bedeckt als selbst an der Westseite; noch ein weites mühsa-
es Feld der Entdeckung für die Zukunft! Nur wenige dieser
rte, von denen die Geschichte gar nichts zu sagen weiß, sind auch
n heutigen Haurâniern dem Namen nach bekannt. Ab Fā-
h, der Führer Buckinghams, war nur einmal über Szalkhat
naus gekommen, und konnte daher nur einige der sichtbaren Lo-
litäten gegen Ost nennen, die in folgenden Winkeln nach dem
ompaß sich vertheilt zeigten: Örrman O. g. N. 3 Mil. engl.
rn; Hubbetscha ebenso 6 Mil.; el Khazzir O. ¼ S. 5 Mil.,
ne große Stadt; Talliloze O.S.O. 8 Mil.; Churbet el Bo-
reak S.O. g. O. ¾ O. 7 Mil.; Deir el Nasserani S.O.
O. ½ O. 1 Mil.; Schaaf S.O. g. O. 3 Mil.; eine große
strata S.O. g. O. 3 Mil.; Mellah auf einem Berge
O. 5 Mil.; el Medscheadel S.S.O. 7 Mil.; Agrebba S.
. 8 Mil. fern.

Keine der hier genannten Städte sollte menschliche Einwohner
, obwol um sie her kein Desert, da zuweilen Araber sie durch-
, dort ihre Heerden zu weiden, und Rebhühner, Raben,
, Wölfe, Hyänen, Schakale, Eidexen in Menge
h vorfinden. Noch im Jahr 1816 wurden diese Gegenden,
urch die bis dahin streifenden Expeditionen der Wahabis
fscheb, doppelt unsicher gemacht. Burckhardt[32]) im An-
. seiner Syrischen Reise sagt, an der Ostseite des Haurân
r 200 von schwarzem Stein erbaute Ortschaften, immer
rtel- oder halbe Stunden weit auseinander; die Gegend
n El Hammad, sie sei ganz eben. Bei dem verfallenen
Szalkhat, sagte sein Berichterstatter, fange der Wadi
an, der sich gegen O.S.O. ziehe, ein niedriger Grund
ssigen Triften, alle 3 bis 4 Stunden mit einem Brun-

[32]) Burckhardt, Reise, bei Gesenius Th. II. Anh. IV. S. 1042.

nen und umher etwas Gras; aber selbst im Winter fehle ihm ein fließender Strom, obwol er unter der Erde immer Wasser berge. In ihm finden sich kleine Salzhügel, die mit Erdschichten abwechseln. Verfolgt man ihn 11 Tage lang und zu Kameel 8 Tage lang, wo er zuletzt sich gegen Süden wendet, so erreicht man die Landschaft Dschof in Arabien.

Abulfeda [33]) führt dieses Szalkhat (Szorchhod) als eine kleine Stadt mit einem festen hohen Castell an, das außer Cisternen und Birkets keine Quellen, aber Ueberfluß an Weinreben habe, deren Cultur also damals im Haurân keineswegs fehlte, obwol gegenwärtig keine Rebe daselbst mehr bekannt ist. Es liege 16 Mil. in Ost von Boßra und gehöre zu den Städten Hauráns. Ibn Said nennt es die Hauptstadt des Berges Banu Helal (Söhne des neuen Mondes? Alilâer? s. Erdk. XIII. 214, womit wol die Druſen-Secte am Kelb Haurân gemeint ist?), dem gegen Ost und Süd nichts anders vorliege als al Bariat, die Wüste, die er bis Hedschas ausdehnt [34]), von welcher, nach ihm, zur rechten ein Weg nach Tabuk, zur linken einer nach Taima und Chaibar führe (Erdk. XIV. S. 403, 405, 410). Auf dieser Route liegt dieser Stadt Boßra gegen Süden die schöne Burg Azrak, die Malek al Moâtham [35]) am Rande der al Bariat, d. i. der Wüste, erbaut hat, auf dem Wege von Hedschas nach Arabia Petraea; sie scheint an der Spaltung beider Routen erbaut zu sein. Von ihr erkundete Eli Smith im Jahr 1834, daß dieses Azrak 14 Stunden in Süden von Boßra liege, eine schöne Festung neben Wasserströmen, die Sommer und Winter fließen, mit trefflichem Gemüseboden auf fruchtbarem Boden (auf Zimmermanns Karte in S.O. von Kalaat Zerka, das mit ihm vielleicht identisch sein mag, ist sie eingetragen östlich von Azrak) 14 Stunden fern soll die Festung Kâf in der Wüste liegen, und von dieser 14 Stunden fern gegen Ost der Ort El Arakiyeh, wo man treffliches Salz findet. Gegen den Osten, sagt derselbe Autor (Ibn Said, er starb im Jahr 1274 n. Chr. G.), den Abulfeda citirt, daß von diesem Castell eine Königsstraße, Via regia, genannt ar Rasfeh, d. h. „durch Verschanzung gesichert", nach Irak führe

[33]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. fol. 55, 99 u. 100.
[34]) Ebendas. p. 15, Not. 65. [35]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. fol. 14, Nota; Eli Smith bei Robinson, Pal. III. p. 925.

nd daß man auf diesem Wege in 10 Tagen Bagdad (s. Erdk. I. S. 744—749) erreichen könne. Von Ezra (Zoro oder Ab-:aat) liege dieses Castell eine Tagereise fern.

Zur Zeit der Kreuzzüge nennt Will. Tyrensis, Hist. XVI. 8, l. 893, diese Stadt bei Bostra mit Namen Selcath, welche ber nicht in den Besitz der Kreuzfahrer kam, sondern beim Territo-um von Damascus verblieb. Es ist wol kein Zweifel, daß die-s die Salcha, die Grenzstadt des Reiches Basan, ist, un-r König Og von Basan, von der es 5. B. Mose 3, 8 und 10 ißt: „Also nehmen wir das Land aus der Hand der zween Kö-ge der Amoriter, jenseit dem Jordan, von dem Bach bei Arnon i bis an den Berg Hermon". — „Alle Städte auf der Ebene und das ganze Gilead und das ganze Basan bis gen Salcha und Edrei, die Städte des Königsreichs Og zu Basan". In Josua 12, 5 wird dieselbe noch einmal als eichsgrenze des Königs Og zu Basan genannt: „und herrschte ber den Berg Hermon, über Salcha und über ganz Basan u. s. w." und Josua 13, 11 wird noch einmal dieselbe Grenzstadt bezeichnet: denn die Rubeniter und Gaditer haben mit em andern halben Manasse empfangen jenseit dem Jordan, gegen en Aufgang u. s. w.: und „den ganzen Berg Hermon und as ganze Basan bis gen Salcha". Der halbe Stamm Manasse erhielt insbesondere nach 5. B. Mos. 3, 13 einen Theil on Gilead und ganz Basan des Königs Og; also auch diese Salcha. Die spätere Angabe im 1. B. d. Chron. 6, 11, welche mer zu widersprechen scheint, wo es heißt: „Die Kinder Gad ber wohnten gegen ihnen im Lande Basan bis gen Salcha", er-lärt sich v. Raumer [36]) als auf eine spätere Zeit sich beziehend, a Rubens Nachkommen bis zum Phrath wohnten, d. h. noma-isirten; da es ebendas. V. 9 heißt: „Und wohneten gegen den Aufgang, bis man kommt an die Wüsten ans Wasser Phrath, denn ihres Viehes war viel im Lande Gilead". Indeß scheint ies nicht nöthig, da Salcha zugleich die Ostgrenze von Ma-asse bezeichnet und auch zugleich dem Stamme Gad im südlichern Gilead bis zum äußersten Termin ihrer Wanderung mit den Heer-en an der Nordostgrenze lag [37]). Reland schreibt die Stadt

[36]) v. Raumer, Paläst. S. 247, Note; vergl. Gesenius b. Burckhardt I. Not. S. 507; Reland, Pal. S. 976; Winer, Bibl. Realw. II. Salcha S. 359. [37]) s. Kiepert, Bibel-Atlas. 1847. Tab. III.

Salca. Edrei und Salcha gehören also in diesen Gebieten zu den entschieden ältesten Ortschaften, die ihre Namen bis heute behauptet haben, deren Localitäten mit den heutigen noch fortbestehenden Ortschaften identisch sind, deren Lagen auf das vollkommenste jenen Angaben der ehrwürdigsten Ueberlieferungen der ältesten historischen Documente des alten Testamentes entsprechen, und deren natürliche Lage mit ihrer ältesten Bestimmung, Edrei als Residenz in der Mitte von Haurân, Szalchat als dominirende Grenzfeste an der südöstlichen Grenze von Basan, auch im vollkommensten Einklang steht. Und noch heute bewährt sich die mäßige Angabe jener 60 festen Städte mit hohen Mauern, Thoren und Riegeln wie in ältester Zeit durch die That, und im Munde des dortigen Volkes besteht noch immer, nur im gesteigerten Maaße, die Aussage von den 366 Städten im Lande Haurân. Wie erfreulich ist doch die historische Treue in den Berichten des höchsten Alterthums gegen die oft nur zu flache Untreue derer der modernsten Zeiten. —

5) Kereye[38]) und Umgebungen, Chreije bei Seetzen, Gheryeh bei Buckingham, Nimret el Khereiyeh bei Eli Smith.

Anderthalb Stunden in S.W. von Szalkhat sah man den hohen Hügel Abd Maaz mit einer verfallenen Stadt gleichen Namens; dort sind noch große Anpflanzungen von Weinstöcken und Feigenbäumen vorhanden, seltne Ueberreste einstiger höherer Landescultur, wie die Traube und die Rebe als Symbole und so häufige Ornamente in den Sculpturen und Architecturen durch das ganze Haurân beweisen. Nahe bei Abd Maaz liegt eine andere Ruine, Deffen genannt, eine Stunde südlich ein Ort Maschkuk und in dessen Nähe die Orte Tehhule, Kfereizeh und Khererribe gelegen.

Erst gegen Untergang der Sonne an einem regnichten Tage verließ Burckhardt die Stadt Szalkhat, um das nur 3 Stunden gegen West entfernte Kereye zu erreichen. Nach der ersten Stunde wurden die Ruinen des Dorfs Meneidhere passirt, in dessen Nähe eine reichliche Quelle ist. Dann ritt man über

[38]) Burckhardt, Trav. p. 102—104; b. Gesenius I. S. 184—188; Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 212—215 u. 223; Eli Smith in Robinson, Pal. III. 2. p. 907.

steinichte Ebene; im Dunkel sich verirrend kam man nach 3 Stunden zum Wadi Hameka, dann an diesem eine kurze Strecke aufwärts erreichte man, nachdem man ihn übersetzt hatte, um 10 Uhr Abends Kereye, wo man im Hause eines Fellah bequemes Quartier und reiche Mahlzeit in Burgul erhielt.

Am folgenden Tage (23. Nov.) besuchte man die Stadt mit etwa 500 Häusern, von denen aber nur 4 bewohnt waren. Unter mehreren alten Thürmen und öffentlichen Gebäuden zeichnete sich eines aus mit einem Säulengange, der aus einer 3fachen Reihe von je 6 Säulen besteht, mit flachem Dache. 7 Stufen, so breit als der ganze Säulengang, führen von der ersten zur dritten Reihe; die Basis dieser Säulen glich den umgekehrten Capitälen. Hinter der Colonnade zieht sich ein mit breiter Mauer umgebener Wasserbehälter hin, und die Inscription eines dortigen Steins spricht von dem Bau einer solchen Limne [39]), ohne jedoch, wie Gesenius dafür hielt, den Namen des Ortes, den er nach einer Conjectur für *Κώμη Χερούς* hielt, den Episcopalsitz der Notit. Ecclesiast., bei Reland, Pal. 218, womit ihm der neuere Name Kereye übereinzustimmen schien, in einer Abbreviatur, die vielmehr die Summe der Kosten bezeichnen sollte, zu bezeichnen.

Der antike Name dieses Ortes bliebe daher bis jetzt noch unbekannt, was um so mehr zu bedauern, wenn es sich bestätigen sollte, was Buckingham angab, daß der Umfang der Ruinen von Kereye eben so groß wie der von Boßra sei; wenn auch keine Säulen, kein solcher Luxus in Theater, Tempeln und Prachtbauten (aus römischer Zeit?) wie dort, so wiederholt sich doch hier dieselbe, wol noch antikere Architectur wie im übrigen Haurân, in jenen großen Steinthüren, deren hier sehr viele so höchst characteristisch sich zeigen, davon auch eine ungemein ornamentirt war. Wegen dieser bedeutenden Größe hatte Mannert [40]) dieses Kereye für die alte vom Kaiser Philippus begünstigte Philippopolis und für seine Geburtsstadt gehalten, ehe aus der Inscription die wahre Lage derselben zu Derman bekannt ward (s. ob. S. 954). Die Tafel der Steinthür dieses Hauses, in welchem Buckingham übernachtete, war 15 Zoll dick, also schwer zu öffnen, wie zu schließen, und wurde nach innen

[39]) Corpus Inscr. Graec. fol. 269, Nr. 4634 u. 4644; Gesenius a. a. O. I. S. 507, Not. [40]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 250.

noch durch einen Querbalken geschlossen, der, bald senkrecht, bald horizontal vorgelegt, ein wahrer „Riegel" jener festen Städte und Thore von Mose genannt werden konnte. Der ganze Bau des Hauses bis zum Dach war solider Stein, die Wohnung dadurch ganz unzugänglich von außen, ein recht charakteristischer Zug für jene antike vormosaische Zeit, der schon von Mose so kurz und schlagend hervorgehoben wurde, weil er auf die Art der Besitznahme im Lande einen entschiedenen Einfluß ausüben mußte. Die Bauwerke konnten nicht zerstört, nicht der Erde gleich gemacht, nicht verbrannt und vernichtet werden. Sie blieben als ewige Zeugen der Siege Jehovahs in Basan für die ungläubige Nachwelt stehen bis heute. Nur zogen neue Bewohner ein, diese konnten, wie späterhin Römer und Byzantiner, ihre zierlichern Kunstwerke aus und über ihnen hin aufrichten, sie konnten, wenn der spätere Wohlstand und der Friede es ihnen gestattete, kleinere Ornamente und Sculpturen den kolossalen Felsbauten und Steintafeln hinzufügen, auch Mauerwände anschließen, aber die Grundanlage blieb. Das waren die vergangenen Zeiten des Riesengeschlechts, von denen der König Og zu Basan als einer der letzten übrig geblieben (s. ob. S. 145), dessen eisernes Bette zu Rabbath 9 Ellen lang und 4 Ellen breit (nach Thenius[41]) 7 Ellen 1 Zoll und 3 Ellen 3 Zoll Dresdn. Maaß), nach eines Mannes Ellenbogen (5. B. Mose 3, 11), noch lange Zeit nachher (Josua 13, 12) zu sehen war; unstreitig sein Todtenlager, die stattliche Gruft seiner Katacombe mit der genauesten Angabe der Nische für die Leiche des Rephäers oder seines Basaltsarkophages, nur eines der zahllosen Gräberdenkmale in diesem Lande Basan, in dem mehr Denkmale der Todten als Erinnerungen an die Lebenden übrig geblieben.

Von dem lebendigen Verkehr des Landes wußten die Männer zu Kereye bei einem Abendgespräche nur so viel zu sagen, daß es einst 7 große Städte im Haurân gegeben, die den 7 Tagen der Woche entsprachen, in denen an jedem der in der Reihe umgehenden Tage ein Markttag war, so daß die ganze Woche hindurch in Haurân einst Bazar gewesen sei; merkwürdige dunkle Erinnerungen einer frühern dahin geschwundenen irdischen Größe und Blüthezeit. Buckingham fand das große Wasserbassin

[41]) Winer, Bibl. Realw. II. S. 173.

raefectus Praetorio von den Soldaten zum Kaiser ausgeru-
gierte von 243 bis 249 und begünstigte die Christen. Schon
s Hierocles Synecdemus (ed. Wessel. p. 722) ergab
ß Philippopolis nicht ein bloßer Titel sein konnte, den
Kaiser seiner Vaterstadt Bostra etwa beilegte, wie manche
gehalten, da in der dortigen Eparchie Arabias außer Bostra
andern Episcopalstädten zuletzt als 11te auch noch Phi-
polis genannt ist, was auch die Notit. Eccles. bestätigt,
er Bostra Metropolis noch die Φιλιππόπολις insbe-
aufführt (Reland. Palaest. 218), womit auch das Concil.
don. übereinstimmt.

e andern Steine in Derman enthalten Grabschriften oder
ata eines Annaeus, eines Domitianus Themallus,
rakontis, eines Marcianos [25]), Ammonius u. A.,
r das letztere Denkmal, an einer Limne, wol einem Birket,
ward. In der Stadt befinden sich noch heute mehrere der-
und bei einer Quelle, die der Führer aber vor Burck-
verheimlichte, um dessen Aufenthalt in diesen wüsten Trüm-
bzukürzen, soll, wie er später erfuhr, ebenfalls ein großer
nit Inschrift liegen. Eine Münze von dieser Philippo-
(verschieden von der bekannteren in Thracien) hat Mionet [26])
Nr. 50 im Supplement mit der Umschrift Philippopolis
bekannt gemacht, die er an ihrem syrischen Gepräge als
te, dieser syrisch-arabischen Stadt angehörige anerkannte.

stell Szalkhat [27]), Salghud bei Buckingham,
ad bei Eli Smith, Sarchad bei O. v. Richter,
adum in Vita Salad. bei Schultens, Szarchhod
ulfeda, Salcha im alten Testam., Salca bei Re-
land.

m Derman (Philippopolis) liegt alles Land voll ver-
Mauern, wie zuvor, ¾ Stunden weit gegen S.W. bis zum
Szalchat. Der Boden dieses ganzen Wüstenstrichs ist
z, des häufigen Regens ungeachtet war er durch die Son-

orpus Inscr. Gr. l. c. Nr. 4634, 4636, 4637, 4638, 4639, 3. [26]) Mionet, Descr. de Médailles etc. T. V. p. 589 u. plément T. VIII. p. 388; vergl. Eckhel, Doctr. Num. III. 504. [27]) Burckhardt, Trav. p. 99—102; b. Gesenius I. 180—184; Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 215—221; Smith bei Robinson, Pal. III. S. 913; Abulfedae Tabul. Syr. Koehler. p. 55, 99 u. 105.

das (s. ob. S. 945) in Osten liegen blieb, dann über die Berghöhen westwärts durch das Thal des Wadi Zeidi, der hier mehrere Gebirgsbäche als Zufluß erhielt; dann auf früher unbekannt gebliebenen Bergpfaden über Ghussun (?), das ½ Stunde rechts, und an Mzdschmar, das ½ Stunde links liegen blieb (s. ob. S. 944), hinab zur Ebene Hauráns nach Aere, das uns hinreichend aus Obigem (s. S. 939) bekannt ist. Ein Jammer war es, sagt Buckingham, dieses fruchtbare Land voll Trümmerstädte in solche Wüsteneien, durch die Despotie, Sorglosigkeit und die Ohnmacht des türkischen Gouvernements gegen die Ueberfälle der Beduinen, versunken zu sehen, in solche Menschenleere, in der Millionen ansässiger Colonisten in dem herrlichsten Klima, auf dem ertragreichsten Boden ein glückliches Leben führen könnten.

Kereye, in S.W. vom Gipfel des Kelab Haurân gelegen, ist nur 3 Stunden von Boßra entfernt, das gegen S.W. von da auf dem rechten Ufer des Wadi Ras el Beder, zwischen ihm und dem nördlichern Wadi Zedi, am S.W.-Fuß des Gebirgs schon in der Ebene liegt. Buckingham hatte diesen Weg über Ayun nach Szalkhat zurückgelegt; er war der Ostseite des Wadi Zeidi[43]) bis zu dessen naher Quelle gegen N.O. gefolgt, an welcher er Trümmer alter Bauten mit vielen römischen Sculpturen vorfand, die durch den Zusammensturz ihrer Mauern und Quadern von Strecke zu Strecke den Lauf des Baches verstopften und kleine stehende Teiche bildeten, deren Schilfwälder ein Asyl zahlreicher Entenschaaren waren. Wahrscheinlich war diese Quelle einst von den Römern den Nymphen und dem Pan des Landes geweiht, zu deren Ehre hier diese Bauten, wie einst die zu Banias am Jordan, aufgeführt waren. Die Excursion Buckinghams war unter den gegebenen Umständen zu gefährlich und zu flüchtig, um genauere Untersuchungen zu veranlassen. Von der Quelle ritt er eiligst über steinigen Boden in einer halben Stunde zum Orte El Käris, auf einer Berghöhe gelegen, mit einem Strom und einer hinüberführenden Brücke, und von da nach Ayun und Szalchat.

Burckhardt[44]) konnte diesen Weg von Kereye nicht nach Boßra zurücklegen, weil er der dortigen Moggreby-Besatzung zu

[43]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 213. [44]) Burckhardt, Trav. p. 103; bei Gesenius I. S. 186.

400 Mann nicht begegnen wollte (s. ob. S. 912), und machte deshalb einen nördlichen Umweg um diese Capitale, wobei er das verfallene Dorf Keires (el Karis bei Buckingham) ebenfalls berührte, und von da nordwärts, Boßra's Kuppel für diesmal (23. Nov. 1810) nur aus der Ferne erblickend, nach Schmerrin und Aere, seinem Ausgangspunct der Excursion, zurückkehrte (s. ob. S. 943). In Süd von Kereye liegen die Ruinen Ai-in, Barade, Nimri, Bakke, Hût, Suhab, Rumman, Szenab und Rafka. Von Kereye wandte er sich gegen N.O. ¾ Stunden weit, nachdem er den Bergstrom Wadi Dschaar passirt hatte, bis nach Huschhusch (Höshös bei Seetzen), ein Ruinenhaufe in einer Ebene, in ganz Haurân berühmt wegen ungeheurer Schätze, welche nach der Sage dort vergraben sein sollen. Alle Fellahs ragten Burckhardt auf seinen Wanderungen, ob er nicht auch Huschhusch gesehen? Im kleinen Orte sah er nichts Beachtenswerthes als eine Kirche, von einem einzigen Bogen gestützt, mit Pfeilern, die viel höher als die sonst gewöhnlichen sind. Am Fuße des Hügels waren mehrere Brunnen und umher wuchsen viele Pilze, die von den Arabern mit einem Stück Brot roh gegessen werden.

Die Menge der hiesigen großen Katta-Vögel, sagt Burckhardt, war über alle Beschreibung; bisweilen schien ich die ganze Ebene zu erheben und weithin sah man sie in der Luft wie große treibende Wolken.

Ein halbe Stunde in W. von Huschhusch liegen Tel Zakak und Deir Abûd, dies letztere ein Gebäude von 60 Fuß ins Gevierte, von dem nur noch die Mauern, aus kleinen Steinen erbaut, stehen, darin eine einzelne niedrige Thüre. ¾ Stunden W.S.W. von da liegt Tahun el Abiad, d. h. die weiße Mühle, in Trümmer an dem Ufer des Wadi Ras el Beder, der von el Khadher herabkommt. ¾ Stunden in S.W. von Tahun liegt die Dorfruine Kurd und 1 Stunde westlicher das Dorf Tellafe. Burckhardts Weg führte ihn von Deir Abûd gegen W.S.W.; 1½ Stunde davon liegt das verfallene Dorf Keires (el Karis bei Buckingham) am Wadi Zedi, den Burckhardt für den größten aller Wadis anerkennt[45]), die vom Dschebel Haurân gegen West zur Ebene einfließen. Buckingham, der ihn hier am 15. März, also wol

[45]) Burckhardt, Trav. p. 104; b. Gesenius I. S. 188; Buckingham, Trav. l. c. p. 212.

zur Zeit seiner größten Wasserfülle, durchsetzte, sah ihn doch nur 20 Fuß breit über ein steiniges Bette hinziehen, was kaum mit seiner Bemerkung am 14. März zu vereinigen ist, wo er denselben Wadi Zedi, wenn es nicht etwa ein anderer gleichgenannter Wadi war, bei Schmerrin in seinem tiefen schwarzen Bette ganz trocken liegend gefunden hatte (s. ob. S. 913). Der Boden dieser unangebauten Landschaft war roth von Farbe, schien aber sehr tragbar zu sein. Das Castell Boßra lag von hier gegen W.S.W., das von Szalkhat in O. 3 S., der Kelab Haurân gegen N.O. Von hier aus wandte sich Burckhardt gegen N.O. nach Schmerrin und Aere.

## Erläuterung 4.

### Bostra, Nova Trajana, Colonia Bostra, Bostra Metropolis der Römer und Griechen. Boßra der Araber, die Capitale von Haurân; Bußra der neueren Zeit in ihren heutigen Ruinen.

Bostra der Griechen und Römer, wird von den Arabern Boßra genannt; *Βόστρα* schreiben übereinstimmend Eusebius, Hieronymus, Steph. Byz.[46]), Cl. Ptolemäus; dieselbe Schreibart steht auf Inscriptionen und Münzen. Abulfeda und die Orientalen schreiben sie Boßra, daher Boßra, Bozra bei Burckhardt, Busrah bei Seetzen und Eli Smith nach der Aussprache der heutigen Bewohner. Die Kreuzfahrer, sagt der Bischof von Tyrus, nannten sie Bussereth oder Bosseret[47]), erkannten sie aber für identisch an mit Bostrum oder Bostra primae Arabiae Metropolis, von deren Diöcese die Trachonitis einen sehr bedeutenden Theil ausmache. Aller Anstrengungen der christlichen Könige von Jerusalem ungeachtet konnten sie diese gut befestigte und vertheidigte Metropole nicht in Besitz nehmen. Obwol sie mit manchen ähnlich lautenden antiken Städten, die in den Schriften des Alten Bundes genannt werden, verwechselt worden ist, so wird sie selbst doch nirgends in den biblischen Schriften erwähnt. Die häufigste Verwechselung[48]) mit der weit südlicher

[46]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 99. [47]) Will. Tyrens. Histor. Lib. XVI. 8, fol. 893 u. XXII. 20, fol. 1031; J. de Vitriaco, Hist. c. XLVII. fol. 1074. [48]) z. B. im Artikel Boßra und Bazra in Bischoffs u. Möllers vergleichendem Wörterbuch

cher gelegenen Bozra in Edom ist schon früher (s. Erdk. XIV. S. 101) berichtigt [49]) worden. Weder Strabo noch Plinius nennen sie, obgleich ersterer doch Skythopolis, Philadelphia und Jericho kennt, die nach ihm Aegypter, Araber und Phöniker zu Bewohnern hatten, und er weiß, daß viele der umherliegenden Raubvesten von Pompejus zerstört wurden (Strabo XVI. 760, 763). Auch Plinius, der weiß, daß Peräa zur Syria Provincia geschlagen, Arabien und Aegypten näher als Palästina gerückt lag, und die Decapolis kennt (Syriae Decapolitana regio, a numero oppidorum in quo omnes eadem observant, Plin. H. N. V. 15 u. 16), in welcher er von Pella und Philadelphia bis Gadara und Hippos die zu ihr gehörigen Städte angibt, und darunter auch, obwol nicht alle, die schon oben genannte Canatha (s. oben S. 938), übergeht doch Bostra mit Stillschweigen. Noch mehr muß dies in den Werken des Flavius Josephus, des dort so Bewanderten, auffallen, der nie ihren Namen angeführt hat. Zum ersten Male wird die Stadt in der Mitte des 2ten Jahrhunderts von Ptolemaeus Bostra Legio (*Βόστρα λεγέων*, Ptol. V. 17, fol. 142) genannt, weil sie als Grenzfeste des Römer-Reichs eine Garnison und ein Praefectus Legionis dort seinen Sitz hatte [50]). Sie hatte also schon eine Existenz, aber bis über die Zeit Kaiser Trajans hinauf läßt sich keine Spur von Bostra verfolgen, die demnach zu den jüngern Städten Peräas gehört, welche aber an Größe und Ruhm ihre Vorgängerinnen bald überflügelt hat.

Erst in den ruhmvollen Feldzügen Kaiser Trajans gegen den Orient, in welchen ihm auch die Besiegung der Araber zugeschrieben ward, tritt sein Feldherr Cornelius Palma als Praefectus Syriae im Jahr 105 n. Chr. G. (s. Erdk. XIII. S. 12) auf, dessen arabisches Grenzland von ihm dem römischen Kaiser unterworfen ward. Daher seitdem die Münzen mit der Umschrift: „Nova Trajana Bostra“ und daß die Epoche der Bostrenser [51]) eben von diesem 8ten glorreichen Regierungsjahre Tra-

Gotha 1829. S. 161 u. 196; Berichtigung in Winers Bibl. Realw. I. b. Bozra S. 191 u. a. O.

[49]) Vergl. Quatremère, Append. in Makrizi, Hist. d. Sultans Mamelouks. Paris 1842. 4. T. II. P. 1. p. 248 u. f. [50]) Notitia Dignitat. Or. ed. E. Böcking. Bonn. 1839. Cap. XXX. Dux Arabiae. p. 81, 82, 366. [51]) Eckhel, Doctr. Numor. l. c. T. III. p. 502; Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 269, Nr. 4644; Gesenius Note b. Burckhardt I. S. 486.

zur Zeit seiner größten Wasserfülle, durchsetzte, sah ihn doch nur 20 Fuß breit über ein steiniges Bette hinziehen, was kaum mit seiner Bemerkung am 14. März zu vereinigen ist, wo er denselben Wadi Zedi, wenn es nicht etwa ein anderer gleichgenannter Wadi war, bei Schmerrin in seinem tiefen schwarzen Bette ganz trocken liegend gefunden hatte (s. ob. S. 913). Der Boden dieser unangebauten Landschaft war roth von Farbe, schien aber sehr tragbar zu sein. Das Castell Boßra lag von hier gegen W.S.W., das von Szalkhat in O. 3 S., der Kelab Haurân gegen N.O. Von hier aus wandte sich Burckhardt gegen N.O. nach Schmerrin und Aere.

## Erläuterung 4.

### Bostra, Nova Trajana, Colonia Bostra, Bostra Metropolis der Römer und Griechen. Boßra der Araber, die Capitale von Haurân; Bußra der neueren Zeit in ihren heutigen Ruinen.

Bostra der Griechen und Römer, wird von den Arabern Boßra genannt; *Βόστρα* schreiben übereinstimmend Eusebius, Hieronymus, Steph. Byz.[46]), Cl. Ptolemäus; dieselbe Schreibart steht auf Inscriptionen und Münzen. Abulfeda und die Orientalen schreiben sie Boßra, daher Boßra, Bozra bei Burckhardt, Busrah bei Seetzen und Eli Smith nach der Aussprache der heutigen Bewohner. Die Kreuzfahrer, sagt der Bischof von Tyrus, nannten sie Bussereth oder Bosseret[47]), erkannten sie aber für identisch an mit Bostrum oder Bostra primae Arabiae Metropolis, von deren Diöcese die Trachonitis einen sehr bedeutenden Theil ausmache. Aller Anstrengungen der christlichen Könige von Jerusalem ungeachtet konnten sie diese gut befestigte und vertheidigte Metropole nicht in Besitz nehmen. Obwol sie mit manchen ähnlich lautenden antiken Städten, die in den Schriften des Alten Bundes genannt werden, verwechselt worden ist, so wird sie selbst doch nirgends in den biblischen Schriften erwähnt. Die häufigste Verwechselung[48]) mit der weit süd-

[46]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 99. [47]) Will. Tyrens. Histor. Lib. XVI. 8, fol. 893 u. XXII. 20, fol. 1031; J. de Vitriaco, Hist. c. XLVII. fol. 1074. [48]) z. B. im Artikel Bostra und Bazra in Bischoffs u. Möllers vergleichendem Wörterbuch

nd daß man auf diesem Wege in 10 Tagen Bagdad (s. Erdk. II. S. 744—749) erreichen könne. Von Ezra (Zoro oder Adraat) liege dieses Castell eine Tagereise fern.

Zur Zeit der Kreuzzüge nennt Will. Tyrensis, Hist. XVI. 8, l. 893, diese Stadt bei Bostra mit Namen Selcath, welche er nicht in den Besitz der Kreuzfahrer kam, sondern beim Territorium von Damascus verblieb. Es ist wol kein Zweifel, daß die- die Salcha, die Grenzstadt des Reiches Basan, ist, un- König Og von Basan, von der es 5. B. Mose 3, 8 und 10 ßt: „Also nehmen wir das Land aus der Hand der zween Kö- e der Amoriter, jenseit dem Jordan, von dem Bach bei Arnon bis an den Berg Hermon". — „Alle Städte auf der Ebene nd das ganze Gilead und das ganze Basan bis gen Salcha und Edrei, die Städte des Königsreichs Og u Basan". In Josua 12, 5 wird dieselbe noch einmal als chsgrenze des Königs Og zu Basan genannt: „und herrschte er den Berg Hermon, über Salcha und über ganz san u. s. w." und Josua 13, 11 wird noch einmal dieselbe nzstadt bezeichnet: denn die Rubeniter und Gaditer haben mit andern halben Manasse empfangen jenseit dem Jordan, gegen Aufgang u. s. w.: und „den ganzen Berg Hermon und ganze Basan bis gen Salcha". Der halbe Stamm nasse erhielt insbesondere nach 5. B. Mos. 3, 13 einen Theil Gilead und ganz Basan des Königs Og; also auch diese lcha. Die spätere Angabe im 1. B. d. Chron. 6, 11, welche zu widersprechen scheint, wo es heißt: „Die Kinder Gad wohnten gegen ihnen im Lande Basan bis gen Salcha", er- sich v. Raumer [36]) als auf eine spätere Zeit sich beziehend, Rubens Nachkommen bis zum Phrath wohnten, d. h. nomaten; da es ebendas. V. 9 heißt: „Und wohneten gegen den gang, bis man kommt an die Wüsten ans Wasser Phrath, ihres Viehes war viel im Lande Gilead". Indeß scheint nicht nöthig, da Salcha zugleich die Ostgrenze von Ma- bezeichnet und auch zugleich dem Stamme Gad im südlichern bis zum äußersten Termin ihrer Wanderung mit den Heer- der Nordostgrenze lag [37]). Reland schreibt die Stadt

[36]) v. Raumer, Paläst. S. 247, Note; vergl. Gesenius b. Burckhardt I. Beil. S. 507; Reland, Pal. S. 976; Winer, Bibl. Realw. II. Salcha S. 359. [37]) s. Kiepert, Bibel-Atlas. 1847. Tab. III.

jans, dem Jahre 858 ab U. cond., wie Dio Cassius LXVIII. 14 sagt (104, oder vom Jahre 106 n. Chr. G. nach dem Chronicon Paschale, s. Erdk. XIV. S. 1141), zu zählen begann, eine Zählungsweise, die sich von Petra nordwärts durch manche andere Städte Peräas und der Decapolis bis nach Gadara hin verbreitete. Weshalb die Stadt „Nova" (NEA. T. B) heißt, fragt Eckhel [52])? weil vielleicht eine ältere Bostra in Dacien auch schon Trajana hieß; oder weil überhaupt der einheimische Name seiner Bedeutung nach (steiniges klippiges Land bezeichnend) vielen Orten in Wüstengebieten zukam [53]), wie die Bostra in Edom, die in Oman bei Ptolemaeus u. a. m., und auch (nach Reland. Pal. 666) einen locus munitus, quia circumclauditur, einen Bazar bezeichnete, und darum einer Specialbenennung bedurfte. Oder bestand schon, was Winer, und wol mit Recht, für sehr wahrscheinlich hält, an derselben so sehr geeigneten Stelle eine Ortschaft, die nur von den frühern Autoren nicht genannt wurde (?) und so herabgekommen sein mochte, daß der Kaiser, von der Wichtigkeit ihrer Situation zur Sicherung der römischen Provinz gegen die Araber überzeugt, sie neu erbaute oder das allein noch übrige Castell zur Stadt erhob? Denn ein solches daselbst schon zuvor vorhandenes Φρούριον, obwol dessen Name nicht genannt ist, wird in einer Stelle bei Damascius [54]) angeführt. In den Kriegen der römischen Kaiser mit dem Orient, die von Constantinopel aus immer nothwendiger wurden, zumal zu den Zeiten des Palmyrenischen Reichs und der feindlich gesinnten Sassaniden, wurde die Lage Bostra's als Grenzstadt und Mittelpunct des Karawanenverkehrs wie des Handels immer wichtiger und hob dieselbe zu großer Bedeutung empor. Derselbe Damascius (ad Phot. 242) sagt, daß vor Alexander Severus noch keine römische Colonie nach Bostra geführt war (Bostra Arabiae urbem non antiquam, quippe a Severo Augusto conditam), und wirklich kommt unter diesem im Oriente siegreichen Kaiser (reg. 222—235 n. Chr. G.) auf Münzen [55]) zum ersten Male die Umschrift „Severus Alexander Colonia Bostra" vor, mit einem Jupiter Nicephorus auf dem Revers, so wie auch: „Nova Trajana Alexan-

[52]) Eckhel l. c. III. p. 500. [53]) W. Vincent, Commerce and Navigat. etc. Lond. 4. 1807. Vol. I. s. v. Bozra, Bazra, Bosara, Bazar, Byrsa (Urbs munita) etc. p. 436 Not. [54]) Winer, Bibl. Realw. I. Bostra S. 192. [55]) Mionet, Descript. T. V. p. 579—585, Nr. 21 u. Nr. 26.

rina Colonia Bostra". Seit Trajans Zeit war schon
ber ein Jahrhundert verflossen, in welchem Bostra aufgeblüht
ar, wie dies viele seiner Architecturen, Inscriptionen und
Münzen beweisen; schon die Station einer Legion hätte den
rt zu einer römischen Colonieſtadt erheben müssen. Obwol
lexander Severus und Julia Mammaea schon den Chri-
n zugeneigt waren, verlief doch noch eine Reihe von Jahren, bis
i der Mitte des dritten Jahrhunderts unter Philippus Arabs
on Bostra (reg. 243—249 n. Chr. G.) die erste Münze[56])
ese Stadt als Metropole kennen lehrt: Colonia Metro-
olis Bostra, mit dem Kopfe des Caesars, der mit der Lor-
erkrone geschmückt ist. Die Metropolis-Münzen beginnen
so erst mit Philippus, die Colonialmünzen reichen von
eliogabal, dem Vorgänger des Alexander Severus, bis
if Kaiser Decius (250 n. Chr. G.); die Kaisermünzen von
ostra beginnen mit Antoninus Pius und kommen fast un-
r allen Caesaren bis zu dem genannten letzten in zahlreicher
lenge vor; Beweise des Aufblühens dieser fernen Grenzstadt
s römischen Reichs, von der jede historische Erzählung fehlt, und
: doch in ihren großartigen Architecturen, in ihren vielen
schriften und Münzen einen reichen Schatz von Denkmalen
ewahrt. Die heimische Schutzgöttin, die Bona Fortuna Bo-
norum (*Αγαθη Τυχη* auf vielen Inschriften städtischer Archi-
ren der Auranitis), zeigt sich als weibliche Figur auf den
gen, z. B. als *Τυχη Βοστρων* auf einer Caracalla-Münze
lion. V. Nr. 16), stets mit der Mauerkrone, zuweilen mit dem
copiae oder mit Aehren in den Händen. Auf den Antoni-
Münzen tritt sie eben so als Astarte (b. Mion. V. Nr. 7)
r Stola bekleidet auf; eben so auf den Münzen der Fau-
, Marc Aurels, des Sept. Severus u. a. Auf Cara-
Münzen mit „Nova Traj. Bostra" ist das Symbol des
es, das Kameel oder der Kameelreiter. Vorzüglich
Colonialmünzen zeigt sich der Betrieb von Vieh-
nd Ackerbau der Bostrenser; wo ein Colone 2 Ochsen
f einer Münze unter Heliogabal (Mion. V. 20), oder
ne mit dem Pflug und 2 Ochsen (ebend. 26). Es ist
nus arans nach Eckhel überhaupt der Typus der Colo-

---

hel l. c. u. Mionet, Descr. T. V. l. c. Nr. 31; deſſ. Sup-
nt T. VII. p. 383—386, Nr. 19.

nien, der auch als Silenus mit dem Weinschlauch auf der Schulter (ebend. Nr. 24) unter Alex. Severus vorkommt, so wie eine Astarte mit dem Silenus auf einer Münze unter Traj. Decius (ebend. Nr. 35) und der Serapiskopf mit dem Modius auf mehreren Gepräge sich zeigt. Eigenthümlich ist eine Caracalla-Münze mit der Aufschrift Dusar und einer Urne, die auf einer Tafel steht (ebend. Mion. V. 18); auf einer Antoninus Pius-Münze kommt eine Traubenkelter vor (b. Mion. Suppl. VII. Nr. 3); auf andern ist diese symbolisch in die Mauerkrone gestellt (Dusaria torcular intra coronam Decii, b. Eckhel l. c. p. 502) und bezeichnet den arabischen Dionysos, den Dusares (Steph. Byz. s. v. *Δουσαρή*, der nach Hesychius ein Dionysos, zugleich Haus- und Landeskönig, nach Dionys. Periegetes ein Coeli filius war; vergl. Orotal b. Herodot, s. Erdk. XII. 35) [557]), und dem die geweihten Spiele, die Dusarien, galten (bei Tertullian: Dusaria ludi, in honorem Dusaris, der sagt, daß Arabia seinen Dusares, wie Syria seine Astarte verehrte). Diese Dusarien zeigen, wie lange das arabische Götzenthum sein Uebergewicht zu Bostra mit dem römischen behauptete, und selbst gegen das Christenthum, mit der Weincultur und der Weinlese, die damals also hier einheimisch war. Auf einer Decius-Münze, mit der Umschrift Col. Metr. Bostrenorum Actia Dusaria, befindet sich auf dem Revers die Kelter auf einer viereckigen Tafel angebracht mit einer Leiter zum Hinaufsteigen (b. Mion. V. Nr. 35), und eine gleiche Vorstellung macht im Beschluß der Münzen unter Trajan. Decius und Herennius Etruscus (ebend. Nr. 37), und selbst die Philippus-Münze mit der Lorbeerbüste und der Aufschrift Metropolis Bostra hat die Umschrift *Ακτια Δουσαρια* (ebend. Nr. 31).

Hieraus ergibt sich, daß seit der Trajanischen Aera in der römischen Provinz Syria und Arabia die „Nova Trajana Bostra", später als Colonialstadt und bis zur Metropolis, sich durch Ackerbau, Viehzucht, Weincultur zu einer gewissen Blüthe emporschwang, da sie als christliche Stadt unter Constantinus M. zu dem Sitz eines Consularis oder Praesidialis unter Constantius Imperat. sich eignete; dann aber unter dem Schutze eines Dux Arabiae sich zu dem Haupte der Eparchie

[557]) Eckhel l. c.; Creuzer, Symbol. u. Myth. II. S. 659.

Arabia [58]) erhob, die als Metropolis an der Spitze von
ſpiscopalſtädten (nach dem Synecd.) oder von 33 Suf-
anen (ſ. Notit. alter. eccles. b. Reland 217—218) geſtan-
und lange Zeit als die Capitale von Auranitis gegolten.
Daß die Civilmacht des Praefidialis (ὑπὸ Κονσουλά-
ut ex l. 3. c. Theod. de Poenis apparet, nach Wessel. Not.
) in dieſem kriegeriſchen Grenzgebiete den beſtändigen
:fällen der Feinde ausgeſetzt war, nach und nach der vorherr-
den Gewalt der Kriegsmacht, unter dem Einfluſſe eines
an der Spitze der Legionen, weichen und ganz verſchwinden
:e, der zuletzt Civil- und Militairgewalt in einer Perſon
nigte, hat ſchon Weſſeling, aus Juſtinians Nov. 102,
ewieſen. Die Notit. Dignit. [59]) beſtätigt dies, welche un-
er „Dispositio viri spectabilis Ducis Arabiae“ 10 Feſtungs-
:, von der ſüdlichſten der ſyriſch-arabiſchen Grenzſtädte Mo-
(oder Muta, ſ. Erdk. XIV. 985) über Areopolis (Rab-
) Moab, Erdk. ebend. S. 117) und Boſtra bis Bethorra
thyra, ſ. ob. S. 826) hinaus, nennt mit den ſtarken Be-
ngen der Legionen, die dieſes Gebiet im Zaum zu halten und
ertheidigen hatten. Beachtenswerth iſt es dabei, daß ſchon
ls, wie heute, Moggrebins, d. i. weſtliche Afrikaner,
uch Burckhardt dort vorfand, zur Beſatzung von Boſtra
auglichſten befunden wurden, da die Notit. als Garniſon die
te Cyrenäiſche Legion in Boſtra angibt. Dies hat die
iniſche Inſchrift, die Burckhardt [60]) dort am Thor des
ſes Boheiry copirte, danach die Centurionen der dritten Cy-
äiſchen Legion (LEG. III. KVRenaicas) ihrem Obriſten
. Aurel. Theon ein Denkmal ſetzten, beſtätigt, ſo wie die
hiſche auf einem Steine, der im Caſtell lag, nach welcher ein
ius Maximus, ein Krieger Legionis tertiae Cyrenaicae
Ῥατιώτης ΛΕΓεῶνος Γ,τρίτης, Κυρηναϊκης) [61]) daſelbſt ein
kmal erhielt.

Von dieſer Blütheperiode, in welcher Boſtra den höchſten
d ihres Glanzes (ingens civitas Bostra, Amm. Marc.) erreicht
n mochte, haben wir nur ein einziges hiſtoriſches Zeugniß
der Mitte des 4ten Jahrhunders, zu Conſtantius und Ju-

Hierocles, Synecdem. b. Wessell. Itin. Ant. p. 721 u. 722, Nota.
[59]) Notit. Dign. Or. l. c. p. 81, 82. [60]) Burckhardt, b. Geſe-
nius I. S. 366. [61]) Burckhardt, ebend. S. 374; ſ. Corp. Inscr.
Graec. l. c. Nr. 4651.

lianus Zeiten, von Ammianus Marcellinus; wenige aber gehaltreiche Worte, wo er diese, östlich an Palästina, südlich an Nabatäa grenzende Arabia meint, deren Specielnamen Auranitis und Batanaea von ihm nicht erwähnt sind. „Sie sei reich „durch Handelsverkehr, bedeckt mit starken Festen und „Castellen, welche die alten Bewohner zwischen schützen„den Bergen und Wäldern gegen die Ueberfälle der „Nachbarn errichteten, zwischen deren vielen kleinen „Städten auch einige sehr große, wie Bostra, Gerasa, „Philadelphia, durch ihre Ummauerungen gesichert seien" (Huic, scil. Palaestinae, Arabia est conserta ..... Opima varietate commerciorum castrisque oppleta validis et castellis, quae ad repellandos gentium vicinarum excursus sollicitudo pervigil veterum per opportunos saltus erexit et cautos. Haec quoque civitates habet inter oppida quaedam ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam murorum firmitate cautissimas. Amm. Marcellinus Hist. XIV. 8, 13 ad. Ann. 353). Er führt weiter an, daß Kaiser Trajan während seiner ruhmvollen Kriege ihr die Wohlthat erzeigte, der Provinz ihren Namen und römische Gesetze zu geben, denen ihre aufrührischen Bewohner, die mehrmals zu bändigen waren, gehorchen mußten. Darunter sind unstreitig die allgemeinen Einrichtungen und Vorrechte verstanden, welche seitdem den Städten der Decapolitana regio gegeben wurden, von denen Plinius sprach (a numero oppidorum, in qua omnes eadem observant Plin., V. 16), die aber, seitdem das ganze Land Peräa zur römischen Provincia [62]) umgewandelt wurde, schwinden mochten; denn einen besondern innern politischen Zusammenhalt hatten diese Städte nicht, so wie der Name Decapolis selbst von den spätern Autoren verschiedentlich und selten gebraucht wird.

In den christlichen Jahrhunderten als Metropole der Eparchie Arabias (Euseb. s. v. *Βοσὼρ*: *Αὕτη ἐστὶ Βόστρα, ἡ τῆς Μητρόπολις τῆς Ἀραβίας*) bei Eusebius und Hieronymus, wie in den Notit. Veter. Eccles. (Reland, Pal. p. 218 und 668) haben ihre Episcopen den Kirchenconcilien häufig beigewohnt: dem zu Nicaea 325, Antiochia 363, dem zu Ephesus 431, auf welchem Nestorius Lehre verdammt wurde, und dem zu

[62]) C. Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Palästina. 2. Aufl. 1831. VI. 1. S. 244.

:ebon. In den Verzeichniſſen der Metropolitan- und Epiſ-
ſtädte, die unter dem Patriarchate der Neſtorianer,
e ſeit dem Jahre 628 in Damascus ihre Biſchöfe hatten,
uch in den Jahren 800 bis 1200 eine Metropolis der Neſto-
r genannt wird, kommt zwar auch die Stadt Boſtra [63])
doch ohne nähere Daten, und da ſie unter den 64 Eparchien
ömiſchen Kaiſers zu Conſtantinopel im Synecdemus
Hierocles mit aufgezählt iſt, ſo wird ſie der katholiſchen
he treu geblieben und nicht zum Neſtorianismus übergegan-
ein, wovon ſpäterhin auch keine Spur dort vorgekommen zu
ſcheint. In der Vita Sct. Sabae (ſ. oben S. 611) werden
ere gleichzeitige Episcopen von Boſtra namentlich aufgeführt,
z. B. Antipater und Moſchus Julianus. Zu Anfang
7ten Jahrhunderts ging eine bedeutende Handels-
ze von Mekka bis nach Boßra, auf welcher Moham-
wiederholt ſchon als Knabe und Jüngling ſeinen Oheim
Talib in Handelsgeſchäften begleitete, und von dem
gen Mönche Djerdjis (Sergius oder Georgius, ſ. Erdk.
ien B. I. S. 26) gaſtlich aufgenommen, ſeine Kenntniß der
lichen Lehre wol aus ſehr getrübten Ueberlieferungen erhalten
n mochte. Von den Orientalen wird dieſer Mönch Bohaïra
nnt, und noch vor einigen Jahrzehnden zeigte man Burck-
dt zu Boßra das Haus dieſes Boheiry (Bohira bei Greg.
Pharag) [64]), der ihn bei der Compilation des Koran un-
itzt haben ſoll. Nach Mohammeds Tode mußte ſich die Stadt
ira nach einer blutigen Schlacht, die in ihrer Nähe unter
leds Commando vorfiel (nach Taberistan, Ann. II. 134) [65])
Omar, den Nachfolger Abubekers, ergeben, da ſie Kaiſer He-
us auf ſeinem Rückzuge mit vielen andern Städten
στραν τὴν πόλιν καὶ ἄλλας πολλάς ſagt Cedrenus, Hist.
l. Bekker I. 745) aufgeben mußte. Zwar ward ſie zur Zeit
Kreuzzüge durch Verrath ihres Commandanten, der ein Arme-
war, dem chriſtlichen Könige Balduin III. unter dem Namen

) J. Sim. Assemanus, Bibl. Orient. T. III. P. II. Romae 1728. in Capit. XII. Notitia Ecclesiarum Metropolitanarum et Episcopalium, quae sunt Patriarchae Nestoriano subjectae A—Z. fol. DCCV. Bostra u. ebend. Cap. IX. Syri Nestoriani in Syria. fol. CCCCXXX—CCCCXXXII. [64]) Historia Dynastiarum aut. Gregorio Abul-Pharajio etc. ed. Ed. Pococke. Oxon. 4. 1663. fol. 101. [65]) E. Quatremère, Append. in Makrizi, Hist. d. Sultans Mamelouks. Paris 1842. T. II. P. 1. p. 253—254.

Bussereth, nebst der Feste Selcath abgetreten und alsbald wieder zur Metropole erhoben, deren Erzbischof einer der 5 Suffragane des Patriarchates von Jerusalem ward (Assises de Jérus. T. I. p. 415); aber dies war nur auf kurze Zeit, denn als im 2ten Regierungsjahre des jungen Königs Balduin III. der Kriegszug zur Besitznahme von Bostra (im Jahre 1143) unternommen ward, fiel dieser so unglücklich [66]) für die Kreuzfahrer aus, daß es mehr als zweifelhaft bleibt, ob sie je in wirklichen Besitz der Stadt gekommen waren; denn ein zweiter Feldzug unter Balduin IV. [67]) gegen Bostra (im Jahre 1182) war eben so fruchtlos. Denn Sultan Saladin wußte jene östlichen Grenzgebiete Palästina's durch seine unermüdete Thätigkeit gegen die Kreuzfahrer hinreichend zu sichern und Boßra als feste Stadt seinen Söhnen und Enkeln als gutes Erbtheil zu überliefern [68]). Im Jahre 1151 n. Chr. G. (546 d. Heg.) [69]) wurde, nach einem arabischen Autor, ganz Haurân und auch Boßra durch ein Erdbeben heimgesucht, das wol manchen Bau in seine heutigen Trümmer in der Ruinenstadt Boßra zusammenstürzen machte; ein anderer Autor nennt in dieser Stadt eine Medresse Aminieh und Hakimieh, in welcher Professoren Unterricht ertheilten, deren einer auch zum Imam in der Mosche Mebra-annâkah (d. h. Raststelle der Kameelstute Mohammeds) erhoben ward, und Burckhardt führt dieselbe dort noch heute berühmte Mosche mit Namen El-Mebrak bei Boßra an (s. unten). Ein dritter arabischer Autor spricht von einem Burgflecken Dumat oder Soumad, im Süden von Boßra gelegen, vielleicht das Dumal Dschemal, wenn es nicht das arabische Dumat als Dschendal Dumaetha bei Ptol. ist (Erdk. XIII. 125), das mit seinen Ruinen bis heute unbesucht blieb.

Abulfeda [70]) rühmt Boßra als sehr alte Hauptstadt von Haurân, deren Häuser aus schwarzem Stein erbaut seien, so wie ihre Dächer damit gedeckt; sie habe einen Bazar und Lehrstuhl des Koran (Menber), und diene den Benu Fezarah, den Beni Morrah und andern Araber-Stämmen zum Aufenthalt. Sie habe Gärten und eine Festung, die in der Architectur der Citadelle von

---

[66]) Will. Tyr. Hist. l. c. XVI. 8. fol. 893. [67]) Ebend. fol. 1031.
[68]) Histor. Dynastiar. aut. Greg. Abul-Pharajio l. c. fol. 277 u. 288. [69]) Quatremère a. a. O. [70]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 99.

ihr gelegenen Bozra in Edom ist schon früher (s. Erdk. XIV. S. 101) berichtigt [49]) worden. Weder Strabo noch Plinius nennen sie, obgleich ersterer doch Skythopolis, Philadelphia und Jericho kennt, die nach ihm Aegypter, Araber und Phöniker zu Bewohnern hatten, und er weiß, daß viele der umherliegenden Raubvesten von Pompejus zerstört wurden (Strabo XVI. 760, 763). Auch Plinius, der weiß, daß Peräa zur Syria Provincia geschlagen, Arabien und Aegypten näher als Palästina gerückt lag, und die Decapolis kennt (Syriae Decapolitana regio, a numero oppidorum in quo omnes eadem observant, Plin. H. N. V. 15 u. 16), in welcher er von Pella und Philadelphia bis Gadara und Hippos die zu ihr gehörigen Städte angibt, und darunter auch, obwol nicht alle, die schon oben genannte Canatha (s. oben S. 938), übergeht doch Bostra mit Stillschweigen. Noch mehr muß dies in den Werken des Flavius Josephus, des dort so Bewanderten, auffallen, der nie ihren Namen angeführt hat. Zum ersten Male wird die Stadt in der Mitte des 2ten Jahrhunderts von Ptolemaeus Bostra Legio (*Βόστρα λεγέων*, Ptol. V. 17, fol. 142) genannt, weil sie als Grenzfeste des Römer-Reichs eine Garnison und ein Praefectus Legionis dort seinen Sitz hatte [50]). Sie hatte also schon eine Existenz, aber bis über die Zeit Kaiser Trajans hinauf läßt sich keine Spur von Bostra verfolgen, sie demnach zu den jüngern Städten Peräas gehört, welche aber an Größe und Ruhm ihre Vorgängerinnen bald überflügelt hat.

Erst in den ruhmvollen Feldzügen Kaiser Trajans gegen den Orient, in welchen ihm auch die Besiegung der Araber zugeschrieben ward, tritt sein Feldherr Cornelius Palma als Praeses Syriae im Jahr 105 n. Chr. G. (s. Erdk. XIII. S. 12) auf, dessen arabisches Grenzland von ihm dem römischen Kaiser unterworfen ward. Daher seitdem die Münzen mit der Umschrift: „Nova Trajana Bostra“ und daß die Epoche der Bostrenser [51]) eben von diesem 8ten glorreichen Regierungsjahre Tra-

Gotha 1829. S. 161 u. 196; Berichtigung in Winers Bibl. Realw. I. b. Bozra S. 191 u. a. O.

[49]) Vergl. Quatremère, Append. in Makrizi, Hist. d. Sultans Mamelouks. Paris 1842. 4. T. II. P. 1. p. 248 u. f. [50]) Notitia Dignitat. Or. ed. E. Böcking. Bonn. 1839. Cap. XXX. Dux Arabiae. p. 81, 82, 366. [51]) Eckhel, Doctr. Numor. l. c. T. III. p. 502; Corpus Inscr. Graec. l. c. fol. 269, Nr. 4644; Gesenius Note b. Burckhardt I. S. 486.

hat sie einen Umfang von ¾ Stunden, und an vielen Stellen zumal gegen die Westseite große Strecken entlang, hat sie Theil ihrer sehr festen Stadtmauer erhalten, die, aus Steinen mäßig Größe durch Mörtel verbunden, zum Schutz sie ganz umgab. An der Südseite dieser Stadtmauern erhebt sich das große Castell, das, durch einen tiefen Graben umgeben, von Burckhardt für eine Saracenenfeste aus den Zeiten der Kreuzzüge gehalten wurde. Seine sehr dicken Mauern gestatten im Innern den Zutritt zu dunkeln Gewölben und Gängen; der höhere Theil der Burg unterscheidet sich dadurch von allen andern Castellen in Syrien, daß an 3 Seiten eine Gallerie auf niedern Pfeilern umherläuft, und an der 4ten Seite sich schmucklose Nischen befinden. Im Innern sah man einen Brunnen, einen kleinen altarartigen Stein mit der Grabschrift des Fabius Maximus (s. ob. S. 973), und einen andern, der eine sehr corrupte Inschrift zu Ehren Kaiser Justinians (reg. 527—565 n. Chr. G.) und seiner Gemahlin Theodora enthält [576]), deren beider Namen wohl erhalten sind. Das Castell, obwol durch die Vernachlässigung der Paschas zu Damaskus sehr in Verfall gerathen, und im Jahre 1812 nur durch eine Garnison von 6 Moggrebins vertheidigt, könnte für ganz Haurân immer noch als wichtiger Posten zum Schutz der Ernten gegen die Ueberfälle der Beduinen dienen, das aber, bei der Schwäche des türkischen Gouvernements, wie im genannten Jahre die Aenezeh aus ihren benachbarten östlichern Wüstenlagern alles Getreide hier vor der Ernte abfouragirt hatten, keinen Schutz mehr gewährt. Die eigenthümliche Construction des Castellbaues, die Burckhardt wol bemerkte, aber ohne der eigentlichen Ursache sich bewußt zu werden, ergab sich O. v. Richter [577]) aus dem Totaleindruck, den er sogleich erhielt, als er durch das hohe Thor in dessen Inneres eingetreten war, nämlich daraus, daß es auf die Stelle eines sehr geräumigen, früherhin römischen Theaters erbaut ward, dessen Arena aber heutzutag überall mit Wohnhäusern bedeckt ist (wie einst die Arena in Arles); so daß dieses Theater gleichsam für Burckhardt maskirt blieb, aber noch viele unterirdische Gallerien, viele gewölbte Thüren, Nischen, Säulen in toskanischer Ordnung u. a. m. aus frühern Zeiten bewahrt hatte. Ungeheure Festungsthürme, im Saracenenstyl erbaut,

[576]) Burckhardt, b. Gesen. I. S. 375 u. Not. S. 529. [577]) O. v. Richter, Wallfahrt a. a. O. S. 181, 189 u. f.

[redacted] L. de Laborde's 3tes Blatt eine sehr deutliche Ansicht [redacted] umgrenzen das Theater, von denen 3 auf der geraden Seite des Prosceniums, 6 bis 7 auf der halbrunden Seite stehen geblieben, [redacted]en Treppensitzen der Zuschauer aber Batterien, Mauern mit [redacted]n Schießscharten angebracht sind. Die Zugbrücke über den trockuen Graben ruht auf 3 steinernen Bogen, und gegen Ost [redacted]der Eingang mit 2 großen Thürmen maskirt, auf denen arabische Inschriften sich befinden. Die von Burckhardt angegebene Inschrift, welche an die Dankbarkeit dortiger Legionen gegen Kaiser Justinian erinnerte, fand v. Richter im Castell eingemauert, nebst andern. Vom Theater hat derselbe einen vollständigen Grundriß mitgetheilt. Die Thürme des Castells, sowie mehrere andere hohe Gebäude der Stadt, machen, daß man Bostra schon aus großer Ferne von 5 bis 6 Stunden erspähen kann, in einer Ebene, die, nach Seetzen, auch selbst gegen Südosten der Stadt bis in unabsehbare Fernen sich ausdehnen soll. Buckingham, der dieses Castell weit größer als die von ihm zu Salt und Adschlûn gesehenen, aber in gleichem Rustic-Style, wie sie, erbaut fand [78]), war im Innern desselben von dem Theater und den Resten seiner schönen Sculpturen und Ornamente nicht wenig überrascht. Den Brückenbogen, der zu ihm führt, hielt er für römisch; er sah 300 Schrit vom Castell gegen S.O. g. O. ein großes Wasserbassin von 300 Fuß Länge und Breite (Seetzen sagt 500 Fuß) im Quadrat, das gut erhalten und gleich einem andern, in der Mitte der Stadtruine gelegen, gut mit Wasser versehen war; vielleicht einer der Brunnen oder Cisternen-Anlagen oder Wasserbehälter bei dem Ptochium (Bettlerherberge) zu Bostra, das Kaiser Justinianus daselbst erbaute (Procopius de Aedificiis Just. Lib. V. c. 9: *Φρέατά τε δεξαμενὰς .... τὸ ἐν Βόστρᾳ πτωχεῖον Φοινίκης*). Dies ist wol derselbe von O. v. Richter [79]) am Südende der Stadt beschriebene ungeheure, ganz ausgemauerte Teich, der von Thürmen geschützt war, die aber jetzt daneben zerfallen sind, neben arabischen Moscheen. Jede der Seiten schätzte v. Richter auf 225 Schritt. Im Castell fand Buckingham an 40 muhamedanische Familien häuslig, in der Stadt etwa 100 muhamedanische und 30 christliche Familien, aber keine Drusen und, wie es scheint, auch keine

[78]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 195—212. [79]) O. v. Richter a. a. O. S. 189.

Garnison im Castell. Seetzen gab auch an 100 Familien
Bewohner des heutigen Boßra an.

Die wichtigsten Gebäude der Stadt Bostra fand Bur
hardt im Osten derselben und von da nach ihrer Mitte zu; t
Quartier in S. und S.O. zeigte nur Privathäuser, von de
zwar noch viele stehen, aber auch viele zusammengefallen sind, de
Dächer zumal einstürzten; ihr Bau war aus denselben schwarz
Steinen, wie schon Abulfeda sagte, und in demselben St
wie im übrigen Haurân; viele derselben mit jenen merkwürdig
Steinthüren, deren Sculpturen hier besonders mannichfalti
ornamentirt waren, auf denen Buckingham viele Kreuze u
manche arabische Sentenzen eingehauen wahrnahm.

Gegen die Westseite der Stadt liegen ihre Quellen und fri
schen Wasser, deren Burckhardt 6 innerhalb der Stadt u
5 außerhalb derselben zählte, die noch innerhalb der Nordwe
seite der Stadt zusammenfließen und einen Bach bilden, den Wadi
Dscheheir, der nach dem Lauf einiger Stunden sich in die Ebe
verliert. Von einem Wadi Ghazel, den D'Anville und
dere angegeben, konnte Burckhardt keine Spur bei Bostra
finden, obwol ein solcher Name ihm weiter südwärts im Dschol
Belka wol bekannt wurde. Zu den Hauptruinen in der Stadt
gehörte: 1) die Kirche aus älterer Zeit, von außen viereckig, mit
halbrunden Capellen an den Ecken, von innen eine Rotunde, deren
inneres Schiff später aus antiken Säulenfragmenten aufgebaut
Das Dach, mit spätern Backsteinkuppeln überwölbt, stürzte
zum Boden, der mit christlichen Grabsteinen überdeckt ist.
dem Thor war eine große jetzt unleserliche Inschrift.

2) In West von da steht ein länglich viereckiges
bäude, Deir Boheiry, das Kloster des Mönchs Boh
(s. oben S. 975) genannt, mit einer Reihe Fenster in der
und einer hochgewölbten Nische an der Nordseite, ohne alle
zierung[880]). O. v. Richter, dem es blos Deir genannt wurd
es für eine Kirche im fränkischen Styl; ob etwa zur Z
Kreuzfahrer erbaut? Zur Seite der Pforte stand die latei
Inschrift der Legio III. Cyrenaica, welche dem Obristen
zu Ehren ein Denkmal setzte. Beide Bauwerke verband ein
werk mit halbkreisrunden Gewölben mit zierlichen Verz

[880]) Burckhardt, b. Gesen. I. S. 366, Not. S. 527; Corp.
Gr. fol. 270, Nr. 4645.

nen Nischen im Innern, vielen vorliegenden Säulenfragmen- und über dem Thore mit einer griechischen Inschrift, welche Bau einem konsularischen Manne, dem Gallonianos (Γαλλιανὸς ὑπατικὸς), mit der Beischrift BOCTRA, zuschreibt. nannte dies das Haus des Boheiry.

3) Im West jener Ruinen steht die große Moschee von ra, ein treffliches Gebäude im Quadrat, die, sicher aus der esten muhamedanischen Periode, gewöhnlich Omar Ben el ttab zugeschrieben wird. Die doppelten Colonnaden, die an Seiten sie umlaufen, sind wol einer frühern christlichen Kirche ommen, die andern, aus dem gewöhnlichen schwarzen Hau- gestein gearbeiteten sind roh und schwerfällig; unter jenen zählte Burckhardt 16 von buntem Marmor, durch Schön- des Gesteins wie der Form ausgezeichnete Säulen, 14 sind nthischer, 2 jonischer Ordnung, 16 bis 18 Fuß hoch und aus em Block gearbeitet, mit schönster Politur. Auf zweien elben sind Inschriften griechischer Christen. Die Mauer der schee, mit schönem Stucco überzogen, ist mit zahllosen oft ver- ten arabeskenartigen Ornamenten, auch mit kufischen Inschrif- bedeckt.

4) Im Süden der Moschee liegt der größte Pallast zu ra, zwar zerstört und durch arabische Hütten sehr verbaut, Pallast oder Thron der Prinzessin der Juden (Serir t el Yahudi bei v. Richter; Serait el Bint el Yahudi Buckingham) genannt, der aber in der Größe und Pracht r Trümmer noch den Glanz der antiken Metropole verkündigt. ckhardt, der ihn einen Tempelrest nennt, sagt, daß er zur e einer langen Straße liege, welche die ganze Stadt quer durch- idet und am Westthore endet. Nur noch die hintere, 3 Stock , mit eben so vielen Nischen über einander versehene Mauer- d steht, mit 2 Pilastern und einem frei aus der Mauer rtretenden Gebälk, von korinthischer Säule getragen, mit ster Verzierung. Schräg gegenüber haben sich 4 korin- che Säulen, auf Piedestals von weißem Marmor ste- erhalten, die an Schönheit und Vollendung denen in Baal- und Palmyra gleichen; sie haben 6 Spannen im Durchmesser 45 Fuß Höhe, sind aus mehreren Blöcken zusammengesetzt, in ichen Distanzen auseinander stehend. Diese 4 Säulen er- Burckhardt nebst den 4 in Kanuat stehenden für die nsten Kunstwerke, die er im ganzen Haurân gese-

hen. Von diesem Bau sind die schönen Abbildungen bei de Laborde und v. Richter nachzusehen. Die Bestimmung des Baues mit dem seltsamen Namen ist auch durch die dort gefundenen Inscriptionen nicht zu ermitteln gewesen, da die eine (Nr. 4647)[81] an der Basis eines der Pfeiler an der hintern Mauerwand von „einem Aurelius Marcus Crispus, einem ehemaligen Flamen, nachher Stadtverwalter (Astünomos), herrührt, der einen Candelaber seinem eigentlichen Vaterlande weiht", nach Gesenius Erklärung ein Flamen, der früher in Rom gelebt (oder dessen Vater ein Flamen war, nach Franz), und nach der Rückkehr in seine Vaterstadt Bostra dieses Weihgeschenk gab. Die andre Inschrift[82] auf einem bloßen Steinfragment einer neuer gebauten Mauer gibt nur den Namen Kaiser M. Antonius Gordianus III. (reg. 238—243 n. Chr. G.), mit der Epoche der Bostrener in seinem letzten Regierungsjahre (243 n. Chr. G.) an.

Die Ruine dieses Tempels ist im obern Theile der Stadt, der sich allmählig nach West senkt; unfern davon, wo man die Hauptstraße hinabgeht, ist

5) ein Triumphbogen, fast ganz erhalten, aber für das Auge ohne Eindruck, da er fast ganz von Privathäusern umbaut ist, was bei den meisten hiesigen öffentlichen Bauten der Fall ist. Es ist ein hoher Bogen in der Mitte, mit zwei niedrigern zu den Seiten, dazwischen korinthische Pilaster mit vorspringenden Basen für Statüen. Auf einem der Pilaster steht eine 7zeilige lateinische Inschrift[83] zu Ehren eines Julius Julianus Narbonensis, Praefectus Legionis primae Parthicae Philippianae, die vom Kaiser Philippus aus Bostra den Namen führte, von einem ihm ergebenen „Trebicius Gaovina, Praefectus alae novae firmae" und von den „decem Cataphracti (Gepanzerte) Philippianae", die dies Denkmal ihrem Praeposito optimo setzen.

Ueber dem Thore eines benachbarten Privathauses steht die Grabschrift eines gewissen Bassos, der sich als Mann von Bostra kundgibt (Nr. 4650), sowie mehre andre Grabschriften zerstreut sich zeigen.

Zwischen den Ruinen im nordwestlichen Theile der Stadt steht eine einzelne Moschee, eine andere steht nahe dem Deir

[81]) Burckhardt, b. Gesenius I. S. 370 u. Note S. 528; im Corp. Inscr. Gr. l. c. Nr. 4647. [82]) Ebend. Nr. 4644. [83]) Burckhardt, b. Gesenius I. S. 372 und Note S. 528—529.

eiry; in ihrem Hofe sah Burckhardt eine sehr lange schöne ufische Inschrift in sehr kleinen Buchstaben, deren Copie einen anzen Tag gekostet haben würde.

6) Ein zweiter Triumphbogen im kleinern Maßstabe ls jener obige, aber merkwürdig durch die Dicke seiner Mauern, ildet den Eingang zu einem Bogengange, durch welchen eine Hauptraße führt, zwei dorische Säulen stehen vor demselben.

7) Im östlichen Theile der Stadt sah Burckhardt ein roßes Wasserbehälter, ein Birket, fast vollkommen erhalen, 190 Fuß lang, 153 Fuß breit, von einer 7 Fuß dicken, aus roßen Quaderstücken erbauten Mauer eingeschlossen, und an 20 Fuß ief; eine Treppe leitet hinab, da das Bassin nie ganz voll ist. s ist von den Saracenen für die nach Mekka ziehende Pilgerkaawane angelegt, die noch im 17ten Jahrhundert durch Bostra og. Ein Arm des Wadi Zedi füllt das Becken zur Winterzeit. uf der Südseite ist es von einer Reihe Häuser, von einigen ffentlichen Gebäuden und von einer Moschee, auf der Westseite on einem alten Kirchhofe umgeben; die andern Seiten sind frei. uf einem Steinfragment sah man hier auch Inschriften in unbeannten Zügen, wie dergleichen Burckhardt auch in Kanuat, ere und in Hebrân gesehen.

8) Vom Castell zu Bostra ging Burckhardt in einer Viertelstunde zum West-Thor der Stadt, Bab el Haua, d. i. das Wind-Thor genannt, weil von daher die Sommerlüfte vorherrschend wehen; es ist ein schöner Bogen mit Nischen auf jeder Seite, nach v. Richter im toskanischen Styl. In spätern Zeiten hat man vor diesem Thore eine Vorstadt erbaut, die bis auf in paar Thürme auch schon wieder in Trümmer zerfallen ist. Hier scheint v. Richter die Lage eines zweiten Theaters aufefunden zu haben, das von Burckhardt nicht erwähnt wird; r sagt, es liege nicht innerhalb der Stadtmauer, sondern davor; on ihm führte aber eine gerade Straße durch ein Thor zur Hauptstraße, welche die Stadt von West nach Ost in gerader inie und, nach Buckingham, eine eben so gerade von Nord ach Süd durchschnitt; das Thor sei durch ein paar einfache korinthische Pfeiler mit Acanthusblättern geziert und habe 2 Nebenpforten.

9) Von jenem Bab el Haua führt ein breiter gepflasterter Hochweg, von dem noch einige Spuren übrig sind, in die Stadt. Spuren von Pflaster aus alter Zeit sieht man gleichfalls

in vielen Straßen, die einen gepflasterten Fußsteig zur Seite haben; aber diese Straßen sind ungemein enge, so daß höchstens ein beladenes Kameel der Breite nach darin Platz hat. Nahe dem Bab el Haua liegen die zuvor genannten Quellen Ayun el Merdsch und dicht dabei Mauerreste. Der vorige Pascha von Damaskus Yussuf baute hier einen kleinen Wachtthurm oder eine Baracke für 30 Mann, um die feindlichen Araber vom Wasser fern zu halten. In dieser Gegend sind die Stadtmauern fast ganz erhalten; der Boden ist überall mit Ruinen bedeckt, doch ohne Spur großer öffentlicher Gebäude. Ein paar Altäre stehen hier mit lateinischen Inschriften. Von diesen aus ging Burckhardt nordwärts zum Bach Dscheheir, dessen Quelle unfern von hier aus einem steinernen Becken entspringt und vor alter Zeit durch einen Canal weiter geführt ward. Die Quelle ist voll kleiner Fische; umherliegende Säulenstücke machen es wahrscheinlich, daß einst ein Tempel sich über ihr erhob. Auch hier hatte Yussuf Pascha eine Baracke errichtet, die aber bei einem Ueberfall der Wahabis im Haurân, im Jahre 1810, unter Anführung Ibn Saûds zerstört ward, der hier 2 Tage campirte, ohne jedoch das Castell mit der nur 7 Mann starken Moggrebin-Besatzung erobern zu können. Die Ufer des Wadi Dscheheir sind ein Lieblingslager der Beduinen, zumal der Aenezeh.

10) Nördlich vom Flusse Dscheheir, jenseit der Stadtmauern steht die bei Moslemen berühmte Moschee El Mebrak[584]) mit dem nahen Kirchhof (s. oben S. 976). Die Legende läßt den Ibn Affan, der zuerst die zerstreuten Blätter des Koran sammelte, erzählen, daß Othman, bei seiner Rückkehr nach Hedschas mit dem Heere, in der Gegend von Boßra den Befehl gegeben, an der Stelle, wo das Kameel, welches den Koran trug, sich niederlegen würde, eine Moschee zu bauen, die nun ein Ort der Anbetung wurde. Ihr Inneres war, wie das der großen Moschee, mit kufischen Inschriften verziert, von denen noch einige Bruchstücke über dem Mehrab oder der Nische vorhanden waren, nach welcher der Imam, wenn er betet, das Gesicht wendet. Die Kubbe, d. i. die Kuppel, ward kurz vorher (1810?) von den Wahabis zerstört.

Dieses Dutzend ausgezeichneter Bauwerke, wenn wir die beiden von Burckhardt nicht erwähnten Theater hinzufügen, ab-

584) Burckhardt, Trav. p. 235; b. Gesenius I. S. 377.

gen wol, wie er ſagt, die vorzüglichſten Alterthümer von Boſtra umfaſſen, aber außer ihnen ſind noch eine Menge anderer in ihren Trümmern vorhanden, und zumal unzählige Säulen und Pfeiler durch die ganze Stadt zerſtreut. Von den ſpätern Beobachtern iſt nur eine geringe Nachleſe in einigen Inſcriptionen, welche den Namen Boſtra als einheimiſch auf verſchiedene Weiſe beſtätigen, und in Bauwerken gegeben, zu denen vorzüglich bei v. Richter die Ruine eines Pallaſtes, bei Buckingham eines Thurmes gehören. Das öſtliche Thor, ſagt v. Richter, zeigt den Weg zu den Reſten eines großen Prachtgebäudes [85]), die nur leider unter neuern Wohnungen ſo verſteckt liegen, daß man ſich vom Ganzen kein beſtimmtes Bild machen kann. Zuerſt fällt der Blick auf die Ueberbleibſel zweier Thürpfoſten von großen Dimenſionen mit den reichſten ſchönſten Guirlanden geſchmückt. Dann folgen 2 Säulen römiſcher Ordnung, von denſelben Verhältniſſen der 4 am Thore der Juden-Prinzeſſin erwähnten; auch dieſe ſtehen ſchräg den Reſten eines hohen luftigen Bogens gegenüber, der außer der Mauer auf einer ſehr ſchlanken joniſchen Säule ruht. Gegen Süd erhebt ſich ein großes, zum Theil bewohntes Gebäude, das nach ſeiner Eintheilung in verſchiedene Höfe und Stöcke ein Pallaſt geweſen zu ſein ſcheint. Es fehlt ihm eine charakteriſtiſche Architectur; von außen kündigt es ſich als römiſch an, von innen deuten einige Gewölbe, die den Hof umgaben, auf arabiſchen Urſprung.

Buckingham [86]) fand den Reſt eines Bades in Boſtra auf, gegenüber einem Bauwerke, das aus lauter Bruchſtücken älterer Zeiten reconſtruirt war, wo man weiße Marmorſäulen mit ſchwarzen Baſaltpfeilern und ſeltſamen Capitälen zuſammengefügt hatte; er meint, zu einer chriſtlichen Kirche, an der ſich auch kufiſche, arabiſche und griechiſche Inſchriften befanden; ſelbſt noch ältere vielleicht chaldäiſche Sculpturen (?) will er daran bemerkt haben. Ihm benachbart beſchreibt er einen quadratiſch erbauten Thurm mit einer innern Treppe von 64 Stufen, die zu einer freien, von einer Mauer umzogenen Terraſſe führt, in welcher gewölbte Fenſter und Säulen angebracht ſind; ein ſehr ſolider Bau, ob aus römiſcher, griechiſcher oder ſaraceniſcher Zeit? Von dieſer Höhe ergibt ſich ein herrlicher

[85]) O. v. Richter, Wallfahrten a. a. O. S. 188. [86]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 198.

Ueberblick über die ganze Stadt, die ihm eher in einem irregulären quadratischen Raum von O. g. S. nach W. g. N. am meisten ausgedehnt zu sein erschien. Dieser Thurm, wie ein anderer in der Nähe der Quelle des Dscheheir stehender, hatte eine nach oben pyramidal zugehende Form. An dem Durchschnitt der beiden in rechten Winkeln sich durchkreuzenden Hauptstraßen fand Buckingham 4 schöne korinthische Säulen noch aufrecht stehen, in Größe und Styl denen des Jupiter-Tempels in Dscherasch ähnlich, den er kurz zuvor gesehen; er hielt sie für den Rest eines Prachtporticos, dessen Trümmer umher, mit vielen Schmuckstücken, in größern und kleinern Massen aufgehäuft liegen, oder zur Aufführung kleiner Häuser in der Umgebung gedient haben. Viele der Zertrümmerungen in der Stadt schrieb Seetzen [87]) heftigen Erdbebenstößen zu, von denen auch im Jahr 1151 arabische Autoren eins derselben angezeigt haben (s. oben S. 976); beim Nachgraben daselbst würde, meint er, der Antiquar eine reiche Ausbeute finden. —

Dies reicht hin, uns einen Begriff von jener untergegangenen syrisch-arabischen Welt zu geben, über welche die Geschichte gänzlich schweigt; mit deren Bauresten nicht nur diese Stadt erfüllt ist, sondern unzählige andere ringsumher, ganz in der Nähe und Ferne. Keine Spur ist mehr von dem Weinbau der ältern Zeiten und den bei der Ernte gefeierten Traubenfesten vorhanden, wenn auch Seetzen einzelne Stellen bemerkte, die einst zu Weinbergterrassen gedient. Von den frühern Obsthainen bemerkte Seetzen nur hinter einigen Mauern noch ein paar zurückgebliebene Oelbäume und Granatäpfel. Burckhardt erfreute sich an der großen Menge wilder Rosenstöcke, welche die Ruinen umwuchern und eben (27. April 1812) im Aufblühen begriffen waren. In dem weiten Kreise der Umgebungen der Stadt ist kein Baum zu sehen; nur von einem Dutzend moslemischer Familien, die Burckhardt dort antraf, wird etwas Waizen, Gerste, Dhurra, Pferdebohnen angebaut. Die Einsamkeit und Oede der engen schwarzen Gassen zwischen Steinhaufen und Steinwüsten, in denen aber die vielen Reste von Gewölben, Cisternen, Magazinen, Krambuden, Bazaren die frühere Gewerbthätigkeit des großen Marktortes bis heute verkünden, wird selten einmal von einer zerlumpten Menschengestalt, die aus einem

[87]) Seetzen, Erste Reise in Hauràn, 1805. Mscr.

düstern Winkeln hervortritt, durchschlichen, und selten von einem der Aenezeh durchzogen, die von Zeit zu Zeit aus ihren in der Ferne gehaltenen Lagern zur Stadt kommen, um hier ihre kleinen Bedürfnisse, vor allem Taback, gegen die Producte ihrer Heerden, zumal Buttermilch (Schenine, der mit Wasser gemischte allgemeine kühlende Trank), einzutauschen, was jedoch meist nur in der Nähe des Castells, dem Tauschplatze, geschehen kann.

## Erläuterung 5.

## Characteristik der Landschaft Hauráns und ihrer Bewohner: Haurânier, Druſen, Beduinen.

### 1) Characteristik Hauráns.

Zu den characteristischen Eigenthümlichkeiten Hauráns (vergl. ob. S. 801—802) führte Seetzen [88]) einige Hauptpuncte an, die aus dem Obigen sich größtentheils hinreichend ergeben: 1) die allgemeine Gastfreiheit seiner Bewohner, obwol alle ihre Orte durch Verfall verwüstet sind und häufig wie Brandstätten aussehen; 2) die oft sehr schweren steinernen Thürflügel ihrer Häuser; 3) das einförmige Vorkommen alles Gesteins aus schwarzem Basalt, so daß Seetzen behauptet, kein faustgroßes anderes Gestein dort gesehen zu haben, das nicht zu dessen Formationen gehörte; daher alle Gebäude, alle Dörfer aus demselben Gestein; die ältern römischen aus gewaltigen Quadern, alle ohne Mörtel zusammengefügt, alle für ewige Dauer; 4) daß nur sehr wenige Dörfer in Haurân vorhanden, in denen sich nicht Inscriptionen vorfinden; 5) durchaus kein Baum in Haurân zu sehen, daher alles Holzmaterial, alles Hausgeräth aus Holz, alles Brennholz fehlt und nur Diben (Dünger) gebrannt wird; 6) Augenkrankheiten und Halbblinde sehr allgemein; 7) keine Bettler, da sie überall freien Zutritt in den Häusern haben, und 8) daß im Lande alle Reisen ohne einen Zehrpfenning in der Tasche von den Einheimischen gemacht werden.

Ganz Haurân (en Nußra) dehnt sich aus als eine uner-

[88]) Seetzen, Brief von Damaskus über die erste Haurân-Reise, 23. Nov. 1805, in Mon. Corresp. XIII. 1806. p. 508—512.

meßliche herrliche Ebene[589]) zwischen Hermon im West, Dschebel Haurân im Ost und Dschebel Adschlun im Süd; aber es hat keinen einzigen Fluß, der den ganzen Sommer über sein Wasser behält; ist aber doch mit einer Menge Dörfer besäet, deren jedes seine Cisternen, Teiche oder seinen Birket hat, die zur Regenzeit und durch die Winterströme vom schneereichen Dschebel Haurân gefüllt werden. Diese Anlage der Wassersammlungen ist sicher uralt, einheimisch und vorrömisch, da die Römer die Bewässerung und Befruchtung des Landes überall vielmehr durch aufgebaute Aquäducte für große Distanzen zu bewirken suchten, dagegen die Birkets und Tanks einheimisch, orientalisch zu sein scheinen, und stets beschränktere locale Beziehungen haben. Wo der überall schwarze, tiefe, dunkelbraune oder ocherfarbige, ungemein fruchtbare Boden bebaut wird, breiten sich unübersehbare Kornfelder, zumal goldne Waizenfluren aus, deren vom Wind bewegte Wellen an ein unbegrenztes Meer erinnern, die weit und breit Syrien mit seiner Hauptnahrung versehen.

Doch ist die Plaine Hauràns keine vollkommene Ebene, überall voll sanfter Erhebungen und Wellen, die keine lange Horizontalfläche gestatten, aber auch niemals zur Höhe von Bergen anwachsen, den Ebenen des benachbarten Belka in S.O. von Es Szalt, oder denen von Jesreel in Palästina analog. Doch an vielen Stellen ist sie auch voll projicirender Klippen, Steingerölle auf Feldern, und niederer Basaltkuppen, die überall zum An- und Aufbau der Dörfer und Städte aus demselben schwarzen Material dienten, so daß die unzähligen Ortschaften selbst aus der Ferne nur wie Trümmerblöcke aussehen, die niemals von Büschen oder Bäumen umgrünt werden, und die allgemeine Trauerfarbe und Monotonie einen tief melancholischen Eindruck macht. Holzmangel, Mangel an allem Bauholz ist ein ganz Haurân[590]) durchgehender Character, der auf Alles seinen gestaltenden Einfluß ausübt. Runde Zuber von Holz, in denen das Wasser gereicht wird, scheinen das einzige Holzgeschirr zu sein, das man hier wol einmal zu sehen bekommt, während alles andere von Kupfer oder Eisen, nach innen verzinnt, eingeführt wird. Auch Töpferge-

[589]) Ebendas.; s. Buckingham, Trav. I. c. p. 170; G. Robinson, Palestine. II. p. 161. [590]) Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 170, 185.

schirr fehlt im Haurân, und Buckingham bemerkt es als etwas Characteristisches für ganz Haurân, daß in den dortigen Stadtruinen nirgends Terra Cottas gefunden werden, die doch in den übrigen syrischen Städten überall bestimmte Denkmale antiker Ansiedelungen abgeben. Ihre großen Thonkruken, in denen sie etwa ihr Korn oder Mehl aufbewahren, sind nur aus Erde mit untermengtem Stroh an der Sonne getrocknet, ohne Dauer; ihre kleinen Kaffeetassen sind aus Porzellan von Damaskus eingeführt. In ganz Haurân soll keine einzige Töpferei sein. Demnach sind die unzähligen schönen Architecturen in dieser verödeten Trümmerwüste um so überraschender für den europäischen Reisenden. Der bei weitem größere Theil dieser Ebene, einst ein üppiger Culturgarten zur Römerzeit, liegt heutzutage unbebaut, wüste, menschenleer, und ist darum für die benachbarten Beduinenstämme, für sie und ihre Heerden, das erwünschte Paradies; seit den ältesten Zeiten der Durchwanderung Israels ein Land der Kameele, deren Hiob, den man so gern hier als Patriarchen nennt, schon 3000 besaß, 7000 Schaafe, fünfhundert Joch von Rindern und eben so viel Eseln (Hiob 1, 3), aber keine Pferde, die auch heute hier nicht im Ueberfluß zu sein scheinen, und mehr, die auch Maulthiere, in den südlichern Berg- und Waldlandschaften Belkas und Dschebel Adschluns gedeihen mögen. Nur wenn Regen ausbleiben und die Bewässerung fehlt, wird die Sommerhitze durch die Dürre des Bodens unerträglich, dann ist trotz Fruchtbarkeit hier ein Land der Hungersnoth und der größten Noth, aus dem dann selbst die Beduinenhorden sich mit ihren leichen Heerden lieber, wenn Alles sonnenverbrannt und das verwelkt ist, in ihre arabischen Wüsten auf der Ost-Südseite der Ebene Hauráns zurückziehen. Heerden, wie Hiobs Zeiten, sind hier auch heute noch der größte Reichthum Bewohner, da der Ackerbau zu viel Arbeit fordert, die Dürre die Plünderung durch die Beduinen zu sehr die Ernte in bringt.

### 2) Die Haurânier.

Über die Haurânier verdanken wir Burckhardt [91]), dem auf diesem Gebiete, die schönsten Beobachtungen. Es sind

[91]) Burckhardt, Remarks on the Inhabitants of Haurân, in Trav. p. 291—310; b. Gesenius I. S. 455—481.

zu unterscheiden: 1) die Türken, 2) die Drusen, 3) die Christen, 4) die Araber; aber zu diesen einheimischen Arabern gesellen sich noch alljährlich 5) die einwandernden Beduinen-Stämme aus der arabischen Wüste, die im Frühling und Sommer kommen und dann wieder sich zurückziehen. Die ganze Landschaft steht unter dem Gouvernement des Pascha von Damaskus, der gewöhnlich seinen Gouverneur mit dem Titel Agat el Haurân nach Mesareib sendet; auch bestimmt er den Scheich jedes Dorfes, der von Türken wie Christen den Miri einsammeln muß. Die Drusen stehen nicht unter dem Aga des Haurân, sondern unmittelbar unter dem Pascha; ihr oberster Scheich bedarf zwar auch dessen Bestätigung, ist aber seit langen Zeiten in der Familie Hamdam erblich. Dieser ernennt den Scheich in jedem Dorfe, in welchem meist eine gute Zahl der Bewohner zu seinen Verwandten gehört, indeß die andern Bauern Glieder der übrigen großen Drusen-Familien sind. Der Pascha hält fortwährend für den Haurân eine Militairmacht von 400 bis 500 Mann, von denen der größere Theil in Boßra und in Mesareib garnisonirt, der übrige im Lande umher patrouillirt; meist sind es Moggrebin. Dennoch ist seine Herrschaft in den Städten nur nominell, und nur mit Gewalt kann er die Zahlung des Miri eintreiben. Die ganze Bevölkerung des Hauran, die Araber, welche durch die Ebene und in der Ledscha umherziehen, ausgenommen, schätzte Burckhardt auf 50- bis 60,000, darunter 6—7000 Drusen und 3000 Christen.

Türken und Christen haben ganz dieselbe Lebensweise, die Drusen unterscheiden sich von ihnen in vieler Hinsicht. Jene beiden ersteren stehen in ihren Sitten und Gewohnheiten den Arabern sehr nahe, und sind ihnen fast gleich in Beduinenkleidung, in Sprache, Phraseologie, äußern Manieren u. s. w.; bei ihnen haben viele Hausgeräthe und andre Dinge daher öfter ganz andre Namen als in den Städten Syriens; doch sind die Erwachsenen leicht an beiden von einander zu unterscheiden. Die Araber sind meist kurz von Statur, schmal von Gesicht, mit dünnem Bart; die Fellahs dagegen sind größer und derber, mit starkem Bart, aber weniger scharfem Blick, wie der des schwarzen feurigen Auges der Beduinen.

Der Unterschied scheint jedoch hauptsächlich von ihrer Lebensart herzurühren, denn bis zum sechszehnten Jahre hat die beiderseitige Jugend ganz dasselbe Aeußere. Buckingham

hildert [92]) diese Hauránier ebenfalls als stärkere, muskulösere, hönere Männer im Gegensatz der gewöhnlich hagern Beduinen, ıd sagt, sie erinnerten ihn an die schönste Race in Unterägypten, ı Sharkieh, doch seien sie besser bekleidet und alle gut bewaff-t. Türken und Christen im Haurân leben und kleiden sich eich, die Religion macht bei ihnen, fern von den fanatischen Städten, inen großen Unterschied, während doch in Damaskus jedes Ver-hen des Christen gegen einen Moslem oder den Koran mit m Leben oder doch mit schwerer Geldstrafe gebüßt wird, was im aurân nicht der Fall ist. Von den Drusen werden beide Re-zionsverwandte gleich respectirt; von den Christen sind ⅞ grie-ische Christen, die mit den wenigen katholischen immer in Streit :hen.

Unter den Fellahs lebt der reichste wie der ärmste gleich nd zeigt seinen Wohlstand nur als Wirth gegen den Gast. Woh-ungen finden sie überall schon vor, in die sie nur einzuziehen rauchen. Das Vieh lebt mit ihnen in denselben Räumen, in ınen nur eine erhöhte Abtheilung [93]) den Aufenthalt der Fami-en von dem der Heerde scheidet. In denselben Räumen sind von hon Abschläge an den Wänden für ihre Korn-, Mehl- und Grau-en-Vorräthe, oder Kawara, d. i. große Thongefäße, 5 Fuß och, 2 Fuß im Durchmesser, zu deren Aufbewahrung hingestellt. Die Handmühle, der Kupferkessel, Matten, Teppiche sind ie einzigen Hausmöbel; ihr Sattelzeug, Haarsäcke, Wasserschläuche aben ihre Namen wie bei Beduinen. Jedes Haus hat ein Gast-immer, Medhafe, für Fremde, in dessen Mitte der Heerd zum affeekochen ist. Burgul und Keschk [94]) ist Hauptnahrung, dazu m Sommer Milch (Lebben, saure Milch) und frische Butter.

Die Araber im Haurân sind sehr gastfrei; in keinem Lande er Welt, sagte Seetzen, sei mehr Gastfreiheit als hier, so viel äuser im Dorfe, so viel Herbergen (Medhafe), auch außer dem ffentlichen Gasthaus, aus denen der Bewirthete wieder ohne Dank zieht, den der Wirth gar nicht einmal erwartet. So wie der anderer eintritt, werden ihm Matten zum Lager ausgebreitet nd ein Frühstück oder Mittagsessen vorgesetzt. In jedem Dorf nden sich sogleich mehrere Hausbesitzer, die um Einkehr bitten,

[92]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 180 u. f. [93]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 170. [94]) Burckhardt, bei Gesenius I. S. 458.

und sogleich das Kameel oder Pferd des Reiters am Zügel in ihre Wohnung führen. Nie nimmt der Wirth das geringste Geschenk des Gastes an; jede Bezahlung wäre gegen seine Ehre. Außerdem ist in jedem Dorf für die anständigern Reisenden noch das Medhafe des Scheich bereit, Jedweden, oft in nicht geringer Anzahl, aufzunehmen und zu beköstigen; daher kein Bauer im Haurân daran denkt, auf seinen Wanderungen auch nur einen Para in die Tasche zu stecken, und meist auf der Reise besser lebt als zu Hause. Wie sehr hierdurch das Wandern vermehrt wird, liegt am Tage, gefiel sich doch Seetzen [895]) selbst in dieser Art des freien Umherstreifens, trotz der Unsicherheit im Lande, der er aber als Mesloch (s. oben S. 835, d. h. in Lumpen, oder in Bettleranzügen) zu entgehen wußte.

Der Reichthum im Haurân bestimmt sich nach der Zahl der Fedhans (d. h. Joch Ochsen, wie zu Hiobs Zeiten, sowie das Stück Land, das damit bestellt wird, was nach Umständen verschieden ist); 6 Fedhans sind schon eine große Seltenheit (500 Joch bei Hiob bezeichnet also einen sehr mächtigen Fürsten). Die Fruchtbarkeit des Bodens hängt von der Bewässerung ab; wo nur Regen den Boden tränkt, säet man nur Sommerfrucht aus, wo Irrigation stattfindet, Winter- und Sommerfrucht. Die erste Ernte im April gibt Pferdebohnen zu Futter für Kühe und Schaafe in Menge und für Kameele, zu Mehl mit Gerstenmehl in Teig geknetet. Dann folgt die Gerstenernte; Ende Mai die des Waizens, der allen andern Waizensorten in Syrien an Güte gleich und im doppelten Preise wie die Gerste steht. Vieles Land ohne Bewässerung liegt brache, und wird nur zum Theil bebaut mit Sesam, Gurken, Melonen, Hülsenfrüchten. Ein großer Theil von Obst und Gemüse, der im Haurân verzehrt wird, ist Einfuhr aus Damaskus oder von Schreih Mandhur. In mittlern Jahren, glaubte Burckhardt, gebe die Waizenernte 25fältig, Gerste könne 50 bis 60fältigen Ertrag geben und noch mehr; Mäuse thun oft großen Schaden. Die Fellahs bestellen ihre Aecker öfter in gegenseitiger Gemeinschaft. Die Druſen halten schwarze Sclaven, die Türken und Christen armenische Knechte und Tagelöhner. Viele Bewohner des Landes erhalten sich nur durch Tagelohn, sie dienen Jahre lang als Knechte im Lohn um ihre Bräute. Nach dem Ansehn der Väter

[895]) Seetzen, Monatl. Corresp. XIII. S. 512.

n wol, wie er sagt, die vorzüglichsten Alterthümer von Boßra
nfassen, aber außer ihnen sind noch eine Menge anderer in ihren
rümmern vorhanden, und zumal unzählige Säulen und Pfei-
r durch die ganze Stadt zerstreut. Von den spätern Beobach-
n ist nur eine geringe Nachlese in einigen Inscriptionen, welche
n Namen Boßra als einheimisch auf verschiedene Weise bestä-
en, und in Bauwerken gegeben, zu denen vorzüglich bei v. Rich-
die Ruine eines Pallastes, bei Buckingham eines Thur-
s gehören. Das östliche Thor, sagt v. Richter, zeigt den Weg
den Resten eines großen Prachtgebäudes [85]), die nur leider
er neuern Wohnungen so versteckt liegen, daß man sich vom
nzen kein bestimmtes Bild machen kann. Zuerst fällt der Blick
die Ueberbleibsel zweier Thürpfosten von großen Dimensionen
den reichsten schönsten Guirlanden geschmückt. Dann folgen
Säulen römischer Ordnung, von denselben Verhältnissen der
m Thore der Juden-Prinzessin erwähnten; auch diese stehen
äg den Resten eines hohen luftigen Bogens gegenüber, der außer
Mauer auf einer sehr schlanken jonischen Säule ruht. Gegen
d erhebt sich ein großes, zum Theil bewohntes Gebäude, das
h seiner Eintheilung in verschiedene Höfe und Stöcke ein Pal-
gewesen zu sein scheint. Es fehlt ihm eine charakteristische
hitectur; von außen kündigt es sich als römisch an, von in-
deuten einige Gewölbe, die den Hof umgaben, auf arabi-
en Ursprung.

Buckingham [86]) fand den Rest eines Bades in Boßra
, gegenüber einem Bauwerke, das aus lauter Bruchstücken äl-
r Zeiten reconstruirt war, wo man weiße Marmorsäulen
schwarzen Basaltpfeilern und seltsamen Capitälen zu-
mengefügt hatte; er meint, zu einer christlichen Kirche, an der
auch kufische, arabische und griechische Inschriften
ben; selbst noch ältere vielleicht chaldäische Sculpturen (?)
er daran bemerkt haben. Ihm benachbart beschreibt er einen
ratisch erbauten Thurm mit einer innern Treppe von 64 Stu-
die zu einer freien, von einer Mauer umzogenen Terrasse
t, in welcher gewölbte Fenster und Säulen angebracht sind;
sehr solider Bau, ob aus römischer, griechischer oder
cenischer Zeit? Von dieser Höhe ergibt sich ein herrlicher

[85]) O. v. Richter, Wallfahrten a. a. O. S. 188. [86]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 198.

und sogleich das Kameel oder Pferd des Reiters am Zügel in ihre Wohnung führen. Nie nimmt der Wirth das geringste Geschenk des Gastes an; jede Bezahlung wäre gegen seine Ehre. Außerdem ist in jedem Dorf für die anständigern Reisenden noch das Medhafe des Scheich bereit, Jedweden, oft in nicht geringer Anzahl, aufzunehmen und zu beköstigen; daher kein Bauer im Haurân daran denkt, auf seinen Wanderungen auch nur einen Para in die Tasche zu stecken, und meist auf der Reise besser lebt als zu Hause. Wie sehr hierdurch das Wandern vermehrt wird, liegt am Tage, gefiel sich doch Seetzen [95]) selbst in dieser Art des freien Umherstreifens, trotz der Unsicherheit im Lande, der er aber als Mesloch (s. oben S. 835, d. h. in Lumpen, oder in Bettleranzügen) zu entgehen wußte.

Der Reichthum im Haurân bestimmt sich nach der Zahl der Fedhans (d. h. Joch Ochsen, wie zu Hiobs Zeiten, sowie das Stück Land, das damit bestellt wird, was nach Umständen verschieden ist); 6 Fedhans sind schon eine große Seltenheit (500 Joch bei Hiob bezeichnet also einen sehr mächtigen Fürsten). Die Fruchtbarkeit des Bodens hängt von der Bewässerung ab; wo nur Regen den Boden tränkt, säet man nur Sommerfrucht an, wo Irrigation stattfindet, Winter- und Sommerfrucht. Die erste Ernte im April gibt Pferdebohnen zu Futter für Kühe und Schaafe in Menge und für Kameele, zu Mehl mit Gerstenmehl in Teig geknetet. Dann folgt die Gerstenernte; im Mai die des Waizens, der allen andern Waizensorten in Qualität an Güte gleich und im doppelten Preise wie die Gerste steht. Das Land ohne Bewässerung liegt brache, und wird nur zum Theil bebaut mit Sesam, Gurken, Melonen, Hülsenfrüchten. Ein großer Theil von Obst und Gemüse, der im Haurân wächst, wird, ist Einfuhr aus Damaskus oder von Schech Mandhur. In mittlern Jahren, glaubte Burckhardt, gebe die Waizenernte 25fältig, Gerste könne 50 bis 60fältigen Ertrag geben und noch mehr; Mäuse thun oft großen Schaden. Die Fellahs bestellen ihre Aecker öfter in gegenseitiger Gemeinschaft. Die Drusen halten schwarze Sclaven, die Türken und Christen armenische Knechte und Tagelöhner. Viele Bewohner des Landes erhalten sich nur durch Tagelohn, sie dienen Jahre lang als Knechte im Lohn um ihre Bräute. Nach dem Ansehn der Väter und

[95]) Seetzen, Monatl. Corresp. XIII. S. 512.

Winkeln hervortritt, durchſchlichen, und ſelten von einem
nezeh durchzogen, die von Zeit zu Zeit aus ihren in der
gehaltenen Lagern zur Stadt kommen, um hier ihre kleinen
niſſe, vor allem Taback, gegen die Producte ihrer Heerden,
Buttermilch (Schenine, der mit Waſſer gemiſchte
ine kühlende Trank), einzutauſchen, was jedoch meiſt nur
Nähe des Caſtells, dem Tauſchplatze, geſchehen kann.

## Erläuterung 5.

### teriſtik der Landſchaft Hauràns und ihrer Bewohner: Haurànier, Druſen, Beduinen.

#### 1) Characteriſtik Hauràns.

t den characteriſtiſchen Eigenthümlichkeiten Hauràns (vergl.
801—802) führte Seetzen [88]) einige Hauptpuncte an, die
m Obigen ſich größtentheils hinreichend ergeben: 1) die
reine Gaſtfreiheit ſeiner Bewohner, obwol alle ihre
rch Verfall verwüſtet ſind und häufig wie Brandſtätten aus-
2) die oft ſehr ſchweren ſteinernen Thürflügel ihrer
; 3) das einförmige Vorkommen alles Geſteins aus ſchwar-
aſalt, ſo daß Seetzen behauptet, kein fauſtgroßes an-
eſtein dort geſehen zu haben, das nicht zu deſſen Forma-
gehörte; daher alle Gebäude, alle Dörfer aus demſelben Ge-
ie ältern römiſchen aus gewaltigen Quadern, alle ohne
zuſammengefügt, alle für ewige Dauer; 4) daß nur ſehr
Dörfer in Haurân vorhanden, in denen ſich nicht Inſcrip-
vorfinden; 5) durchaus kein Baum in Haurân zu ſehen,
lles Holzmaterial, alles Hausgeräth aus Holz, alles
olz fehlt und nur Diden (Dünger) gebrannt wird; 6) Au-
kheiten und Halbblinde ſehr allgemein; 7) keine Bettler, da
all freien Zutritt in den Häuſern haben, und 8) daß im
lle Reiſen ohne einen Zehrpfenning in der Taſche von den
uiſchen gemacht werden.
ng Haurân (en Nußra) dehnt ſich aus als eine uner-

---

etzen, Brief von Damaskus über die erſte Haurân-Reiſe, 23. Nov.
5, in Mon. Corresp. XIII. 1806. p. 508—512.

äußern Unterlassungen ihrer Aakul (Akel im Singul.) oder ihrer Eingeweihten, die keinen Taback rauchen, kein Schweinefleisch essen, nicht schwören u. s. w., sind zu bemerken, obwol sie auch häufig den moslemischen Gebräuchen sich gleichstellen, die Moscheen besuchen u. s. w, wie dies bei ihren Glaubensgenossen im Libanon besser bekannt geworden. Als Burckhardt das erste Drusendorf Aare, und das Medhafe des Drusen-Scheichs betrat, der wol ein Aakel sein mochte, legte dessen Wißgier, wie Burckhardt meinte, ihm schriftlich, um sich bei den andern in der Wirthsstube Versammelten keine Blößen zu geben, folgende Fragen zur Beantwortung vor, aus denen man schon vom mystischen Unsinn ihrer Geheimlehre einen Fingerzeig erhalten zu können, meinen möchte. Seine Fragen waren: 1) Wohin fließen die fünf Wadi in eurem Lande? 2) Kennt ihr das Korn, das von der Pflanze Leilebsch kommt, und wo wird es gesäet? 3) Wie heißt der Kaiser von China? 4) Kennt ihr die Städte Hadschar und Nebscheran in Jemen (s. ob. S. 872)? liegt Hadschar (eine Stadt in Jemama, s. Erdk. XIV. 135, 148 u. a. O.) in Trümmern, und wer wird es aufbauen? 5) Ist der Moehdy (Erretter, s. oben S. 880) schon gekommen, oder ist er jetzt auf der Erde? —

Schon Gesenius [97]) hat die sehr wahrscheinliche Ansicht aufgestellt, daß diese Fragen dazu dienen sollten, um zu erforschen, ob er ein Druse sei, für die sich Fremdlinge bei den Drusen wol zuweilen ausgeben mögen; wo denn das Seltsame einigermaßen bei tieferem Eindringen in ihre Geheimlehre verschwinden möchte. Gesenius zeigt, daß dies wenigstens mit der zweiten Frage der Fall war, die aus ihrem Katechismus, Frage 40, gestellt sei. Darin heißt es: wie erkennen wir unsern Bruder, den Unitarier, wenn wir ihn auf dem Wege sehen, oder er uns öfter begegnet, und sagt, daß er zu uns gehöre? Antwort: Nach unserer Zusammenkunft, Anrede und Gruß sprechen wir zu ihm: säen in dem Lande die Ackerleute den Samen von Myrobalanum? und wenn sie sprechen: „ja, er ist gesäet in dem Herzen der Gläubigen", so bitten wir uns von ihm noch eine Nachricht von dem Diwan aus, und wenn er antwortet, so ist er unser Bruder. Wenn aber nicht antwortet, so ist er ein Fremder. — Die Pflanze, nach der gefragt wird, soll eine Art Balsamstaude sein; Niebuhr nannte ihren Namen auch Hab el haleds; — sie ist also symbolisch

[97]) Gesenius bei Burckhardt I. S. 541—542.

im Haurán, und Buckingham bemerkt es als eti
istisches für ganz Haurán, daß in den dortigen Stadt
s Terra Cottas gefunden werden, die doch in den
en Städten überall bestimmte Denkmale antiker An
geben. Ihre großen Thonkruken, in denen sie etwa
: Mehl aufbewahren, sind nur aus Erde mit un
troh an der Sonne getrocknet, ohne Dauer; ihre
tassen sind aus Porzellan von Damaskus einge
nz Haurán soll keine einzige Töpferei sein. Dem
unzähligen schönen Architecturen in dieser verödeten
um so überraschender für den europäischen Reisen
weitem größere Theil dieser Ebene, einst ein üppi
arten zur Römerzeit, liegt heutzutage unbebaut,
nleer, und ist darum für die benachbarten Beduinen
sie und ihre Heerden, das erwünschte Paradies; seit
eiten der Durchwanderung Israels ein Land der
ren Hiob, den man so gern hier als Patriarchen
00 besaß, 7000 Schaafe, fünfhundert Joch von Rin
so viel Eseln (Hiob 1, 3), aber keine Pferde, die
r nicht im Ueberfluß zu sein scheinen, und mehr,
lthiere, in den südlichern Berg- und Waldlandschaf
d Dschebel Adschluns gedeihen mögen. Nur wenn
bleiben und die Bewässerung fehlt, wird die Som
die Dürre des Bodens unerträglich, dann ist trotz
eit hier ein Land der Hungersnoth und der größten
dem dann selbst die Beduinenhorden sich mit ihren
rden lieber, wenn Alles sonnenverbrannt und das
ist, in ihre arabischen Wüsten auf der Ost
der Ebene Hauráns zurückziehen. Heerden, wie
en, sind hier auch heute noch der größte Reichthum
da der Ackerbau zu viel Arbeit fordert, die Dürre
nderung durch die Beduinen zu sehr die Ernte in

### 2) Die Haurânier.

Haurânier verdanken wir Burckhardt[91]), dem
esem Gebiete, die schönsten Beobachtungen. Es sind

[91]) rdt, Remarks on the Inhabitants of Haurân, in Trav.
01—310; b. Gesenius I. S. 455—481.

äußern Unterlassungen ihrer Akal (Akel im Singul.) oder ihrer Eingeweihten, die keinen Taback rauchen, kein Schweinefleisch essen, nicht schwören u. s. w., sind zu bemerken, obwol sie auch häufig den moslemischen Gebräuchen sich gleichstellen, die Moscheen besuchen u. s. w, wie dies bei ihren Glaubensgenossen im Libanon besser bekannt geworden. Als Burckhardt das erste Drusendorf Aare, und das Medhafe des Drusen-Scheichs betrat, der wol ein Akel sein mochte, legte dessen Wißgier, wie Burckhardt meinte, ihm schriftlich, um sich bei den andern in der Wirthsstube Versammelten keine Blößen zu geben, folgende Fragen zur Beantwortung vor, aus denen man schon vom mystischen Unsinn ihrer Geheimlehre einen Fingerzeig erhalten zu können, meinen möchte. Seine Fragen waren: 1) Wohin fließen die fünf Wadi in eurem Lande? 2) Kennt ihr das Korn, das von der Pflanze Leilebsch kommt, und wo wird es gesäet? 3) Wie heißt der Kaiser von China? 4) Kennt ihr die Städte Hadschar und Redscheran in Jemen (s. ob. S. 872)? liegt Hadschar (eine Stadt in Jemama, s. Erdk. XIV. 135, 148 u. a. O.) in Trümmern, und wer wird es aufbauen? 5) Ist der Moehdy (Erretter, s. oben S. 880) schon gekommen, oder ist er jetzt auf der Erde? —

Schon Gesenius [597]) hat die sehr wahrscheinliche Ansicht aufgestellt, daß diese Fragen dazu dienen sollten, um zu erforschen, ob er ein Druse sei, für die sich Fremdlinge bei den Drusen wol zuweilen ausgeben mögen; wo denn das Seltsame einigermaßen bei tieferem Eindringen in ihre Geheimlehre verschwinden möchte. Gesenius zeigt, daß dies wenigstens mit der zweiten Frage der Fall war, die aus ihrem Katechismus, Frage 40, gestellt ist. Darin heißt es: wie erkennen wir unsern Bruder, den Unitarier, wenn wir ihn auf dem Wege sehen, oder er uns öfter begegnet, und sagt, daß er zu uns gehöre? Antwort: Nach unserer Zusammenkunft, Anrede und Gruß sprechen wir zu ihm: säen in dem Lande die Ackerleute den Samen von Myrobalanum? und wenn sie sprechen: „ja, er ist gesäet in dem Herzen der Gläubigen", so bitten wir uns von ihm noch eine Nachricht von dem Pflanzen aus, und wenn er antwortet, so ist er unser Bruder. Wenn er aber nicht antwortet, so ist er ein Fremder. — Die Pflanze, nach der gefragt wird, soll eine Art Balsamstaude sein; Niebuhr nannte ihren Namen auch Hab el haleds; — sie ist also [illegible]

[597]) Gesenius bei Burckhardt I. S. 541—542.

dert [92]) dieſe Hauränier ebenfalls als ſtärkere, muskulöſere, ere Männer im Gegenſatz der gewöhnlich hagern Beduinen, ſagt, ſie erinnerten ihn an die ſchönſte Race in Unterägypten, Sharkieh, doch ſeien ſie beſſer bekleidet und alle gut bewaff- Türken und Chriſten im Haurân leben und kleiden ſich , die Religion macht bei ihnen, fern von den fanatiſchen Städten, n großen Unterſchied, während doch in Damaskus jedes Ver- des Chriſten gegen einen Moslem oder den Koran mit Leben oder doch mit ſchwerer Geldſtrafe gebüßt wird, was im ân nicht der Fall iſt. Von den Druſen werden beide Re- sverwandte gleich reſpectirt; von den Chriſten ſind ⅞ grie- e Chriſten, die mit den wenigen katholiſchen immer in Streit .

Unter den Fellahs lebt der reichſte wie der ärmſte gleich zeigt ſeinen Wohlſtand nur als Wirth gegen den Gaſt. Woh- en finden ſie überall ſchon vor, in die ſie nur einzuziehen ben. Das Vieh lebt mit ihnen in denſelben Räumen, in nur eine erhöhte Abtheilung [93]) den Aufenthalt der Fami- von dem der Heerde ſcheidet. In denſelben Räumen ſind von Abſchläge an den Wänden für ihre Korn-, Mehl- und Grau- Vorräthe, oder Kawara, d. i. große Thongefäße, 5 Fuß 2 Fuß im Durchmeſſer, zu deren Aufbewahrung hingeſtellt. Handmühle, der Kupferkeſſel, Matten, Teppiche ſind nzigen Hausmöbel; ihr Sattelzeug, Haarſäcke, Waſſerſchläuche ihre Namen wie bei Beduinen. Jedes Haus hat ein Gaſt- ner, Medhafe, für Fremde, in deſſen Mitte der Heerd zum ekochen iſt. Burgul und Keſchk [94]) iſt Hauptnahrung, dazu ommer Milch (Lebben, ſaure Milch) und friſche Butter.

Die Araber im Haurân ſind ſehr gaſtfrei; in keinem Lande Belt, ſagte Seetzen, ſei mehr Gaſtfreiheit als hier, ſo viel r im Dorfe, ſo viel Herbergen (Medhafe), auch außer dem lichen Gaſthaus, aus denen der Bewirthete wieder ohne Dank ßt, den der Wirth gar nicht einmal erwartet. So wie der derer eintritt, werden ihm Matten zum Lager ausgebreitet in Frühſtück oder Mittagseſſen vorgeſetzt. In jedem Dorf ſich ſogleich mehrere Hausbeſitzer, die um Einkehr bitten,

---

Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 180 u. f. [93]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 170. [94]) Burckhardt, ei Geſenius I. S. 458.

[illegible] als Mesloch (s. oben S. 835, d. h. in Lumpen, oder anzügen) zu entgehen wußte.

Der Reichthum im Haurân bestimmt sich nach d Fedhans (d. h. Joch Ochsen, wie zu Hiobs Ze das Stück Land, das damit bestellt wird, was nach verschieden ist); 6 Fedhans sind schon eine große Selt Joch bei Hiob bezeichnet also einen sehr mächtigen Fü Fruchtbarkeit des Bodens hängt von der Bewässerung Regen den Boden tränkt, säet man nur Sommerf wo Irrigation stattfindet, Winter- und Sommerfr erste Ernte im April gibt Pferdebohnen zu Kühe und Schaafe in Menge und für Kameele, zu Mel stenmehl in Teig geknetet. Dann folgt die Gerstene Mai die des Waizens, der allen andern Waizensorten an Güte gleich und im doppelten Preise wie die Gerste les Land ohne Bewässerung liegt brache, und wird n bebaut mit Sesam, Gurken, Melonen, Hülsen Ein großer Theil von Obst und Gemüse, der im Haur wird, ist Einfuhr aus Damaskus oder von Mandhur. In mittlern Jahren, glaubte Burckhar Waizenernte 25fältig, Gerste könne 50 bis 60fältigen ben und noch mehr; Mäuse thun oft großen Schaden. lahs bestellen ihre Aecker öfter in gegenseitiger Gemei Druſen halten schwarze Sclaven, die Türken und Chri mische Knechte und Tagelöhner. Viele Bewohner de

Töchter als Bräute mehr oder weniger theuer bezahlt, zuweilen mit 1500 Piaſter, bei Druſen, Türken wie Chriſten; ihre Tracht iſt Kleider und eine Schnur Goldzechinen um den Kopf, ein anderer Schmuck. — Die Bedrückungen und Avanien der Paſchas von der einen, die Plünderungen der Beduinen von der andern Seite (ſ. ob. S. 856), haben die Fellahs im Hauràn ſehr abgebracht, und ſie zu den Auswanderungen genöthigt. Am erſten laſtet der jährlich wiederkehrende Tribut der Khone (Brudertheil, ſ. ob. S. 878) an die nomadiſchen Beduinſtämme. Einheimiſch bleibende Araber im Hauràn ſind die Tribus der Fehily, Serdie, Beni Szakher, Serhan. Die Einnahme des Miri iſt von Seiten der Paſchas an jüdiſchen Banquiers, oder die Serafs des Paſcha, für ganze Paſchalik verpachtet, und daher von ihnen keine Nachſicht zu erwarten; kommt dann die Abforderung des Khone von Ukhta (dem Schweſterdorf) hinzu, ſo müſſen nicht ſelten die Bauer ihr Vieh, die Weiber ihre goldenen Ohrringe und ſonſtigen Schmuck preisgeben.

### 3) Die Druſen im Hauràn.

Die Druſen, welche die Dörfer des Loehf und an den Seiten des Dſchebel Hauràn bewohnen, ſtehen in Hinſicht der Lebensart und ihres Verhältniſſes zum Gouvernement jenen Fellahs ziemlich gleich. Ihre Ortſchaften pflegen reinlicher als die der andern arabiſchen Hauränier zu ſein. Je weiter nach Oſten, je ferner von türkiſcher Unterjochung, deſto reinlicher iſt das Volk, ſagt Buckingham, und deſto trefflicher bewaffnet [96]), deſto wohlhabender. Ihr Ober-Scheich (Druſen-Emir) reſidirt in Szaida (ſ. ob. S. 412); ihm ſuccedirt aus dem Druſengeſchlechte der, welcher am wohlhabendſten und am angeſehenſten iſt; der Paſcha beſtätigt ihn. Als Druſen-Emir hat er kein Einkommen, ſein Einfluß reicht nicht weiter, als daß er die Befehle des Paſcha zu veröffentlichen hat. In ihren Sitten gleichen die Druſen ihren Glaubensbrüdern in Kesruan und im Libanon, mit denen ſie auch fortwährend in Verbindung ſtehen (ſ. ob. S. 185 u. f. O.). Ihre Stämme ſind untereinander ganz unabhängig, und oft mit einander in Streit und Fehde. Ueber ihre religiöſen Gebräuche ſind ſie ſehr zurückhaltend und myſteriös; nur die

[96]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 185.

Beantwortung vor, aus denen man schon dem mystisch
ihrer Geheimlehre einen Fingerzeig erhalten zu könne
möchte. Seine Fragen waren: 1) Wohin fließen die fü
in eurem Lande? 2) Kennt ihr das Korn, das von de
Leiledsch kommt, und wo wird es gesäet? 3) Wie heiß
ser von China? 4) Kennt ihr die Städte Hadschar u
scheran in Jemen (s. ob. S. 872)? liegt Hadschar (e
in Jemama, s. Erdk. XIV. 135, 148 u. a. O.) in T
und wer wird es aufbauen? 5) Ist der Moehdy (E
oben S. 880) schon gekommen, oder ist er jetzt auf der

Schon Gesenius [97]) hat die sehr wahrscheinliche A
gestellt, daß diese Fragen dazu dienen sollten, um zu erfo
er ein Druse sei, für die sich Fremdlinge bei den Drusen
weilen ausgeben mögen; wo denn das Seltsame einigern
tieferem Eindringen in ihre Geheimlehre verschwinden
Gesenius zeigt, daß dies wenigstens mit der zweiten
Fall war, die aus ihrem Katechismus, Frage 40, g
Darin heißt es: wie erkennen wir unsern Bruder, den
wenn wir ihn auf dem Wege sehen, oder er uns öfter
und sagt, daß er zu uns gehöre? Antwort: Nach unsere
menkunft, Anrede und Gruß sprechen wir zu ihm: säen
Lande die Ackerleute den Samen von Myrobalanum? u
sie sprechen: „ja, er ist gesäet in dem Herzen der Gläu
so bitten wir uns von ihm noch eine Nachricht von den

Die Ahl el Dschebel und die der Ledscha sind abhängiger vom Pascha als die andern Stämme; sie müssen jährlich den Tribut entrichten, der von jedem Zelte, dem Vermögen seines Besitzers gemäß, erhoben wird, und von 10 bis 16 Piaster für jedes Zelt steigt. Die erstern empören sich nur selten dagegen; desto häufiger widersetzen sich die letzteren, durch die schwere Zugänglichkeit ihres Asyls (der Ledscha, s. ob. S. 789) dabei unterstützt, und nur völliges Austrocknen ihrer Wasser kann sie dann bezwingen, weil sie dann genöthigt sind, ihre Heerden an den nie versiegenden Quellen am Rande der Ledscha, in der Loehf, zu tränken, wo sie dann leichter gehorchen müssen. Die Araber des Dschebel Haurân sind die Schäfer der Haurânier der Ebene; diese übergeben ihnen Sommer und Winter ihre Schaaf- und Ziegenheerden, die von ihnen im Winter zwischen den felsigen Bergen geweidet werden. Im Frühjahr überliefern diese Schäfer die Heerden an ihre Besitzer, die einen Theil davon in Damaskus verkaufen, oder während der Frühlingsmonate ihre Butter aus der Milch bereiten. Für ihre Mühe erhalten die Schäfer-Araber ein Viertheil der Schaaf- und Ziegen-Lämmer, und eben so viel von der Butter. Zufälliger Verlust bei den Heerden wird von beiden Seiten getragen. Von diesen Ahl el Dschebel, die immer in Frieden mit den andern Arabern leben, zählt Burckhardt 9 verschiedene Tribus namentlich auf, von denen aber nichts Näheres bekannt ist; die Araber der Ledscha stehen oft in Fehde mit den Fehily und Serdie. Von den nomadisirenden, jährlich einwandernden und sich wieder zurückziehenden Beduinen ist schon in Obigem wiederholt die Rede gewesen, daß sie, wie Heuschreckenzüge, die große Plage Haurâns sind. Früher waren es verschiedene Tribus aus dem benachbarten Arabien, zu Burckhardts Zeit meist nur noch der mächtige Tribus der Aenezeh, welcher das Uebergewicht im Lande gewonnen, vor dessen Ankunft im Haurân die andern Tribus sich auf die Westseite der großen Hadschstraße, jenseit Szanamein, Mezareib, bis Szaffa, oder in die westlichen Berge zurückzogen und versteckten. Die Aenezeh kommen in doppelter Absicht nach dem Haurân: sie suchen Wasser und Weide für den Sommer und einen Vorrath von Getraide für den Winter. Haben sie Friede mit dem Pascha, so lagern sie ruhig zwischen den Dörfern und in der Nähe der Quellen und Brunnen; stehen sie bei den oft schwankenden Verhältnissen mit ihm in Fehde, dann halten sie

sich in dem District südlich von Bosra, nach Eddschemal und Fedhein zu, auf, wo sie ihre Grenzen südwärts bis zum Sserka ausdehnen. Für gewöhnlich erlaubt ihnen der Pascha Korn aus Haurân zu kaufen, in kargen Jahren wird es ihnen aber keineswegs unbedingt gestattet.

Bis noch vor wenigen Jahren, sagt Burckhardt, waren die Aenezeh die beständigen Führer der Hadsch, und machten jährlich mit dem Pascha Contracte zur Stellung mehrerer Tausende von Kameelen, wobei sie eben so bedeutend gewannen, als durch den bestimmten Tribut, den mehrere ihrer Scheichs auf eigene Hand den Mekkapilgern abforderten, so wie durch die nächtlichen Plünderungen der Nachzügler und der belasteten Kameele während des Marsches. Diese Vortheile veranlaßten sogar die Aenezeh mit den Wahabis zu brechen, deren ketzerischen Lehren sie sogar zuvor während 12 Jahren (Seetzen [5]) sagte 1805, schon seit 20 Jahren) anhängig gewesen waren. Sollte ihnen die Hadsch nicht mehr dieselben Vortheile bieten, so würden sie wol eben so leicht sich auch wieder gegen die Abhängigkeit der Paschen auflehnen können, und dann würden sie dem Haurân doppelt gefährlich werden. Der Stamm der Aenezeh, welcher am gewöhnlichsten Haurân besucht, ist der Stamm der Wuld Ali, unter seinen Häuptern Ettelar und Ibn Ismâyr. Der letztere war zu Burckhardts Zeit mehr als irgend ein anderer arabischer Scheich auf Seiten des Pascha, der ihm bisweilen ansehnliche Geschenke machte, theils als Entschädigung für das, was er damals durch die Verkümmerung der Hadsch verlor (s. S. 828), theils um ihn zu einem friedlichen Verhältniß zwischen seinen Arabern und den türkischen Befehlshabern in Haurân zu stimmen. Die vollständigsten Nachrichten über die früheren Zustände dieses Stammes aus Nedsched, den Seetzen Anaséh schreibt, hat dieser im Jahr 1806 mitgetheilt [6]) (vergl. Erdk. XIII. 162; XIV. 239, 353, 455—56, 469 u. a. O.), so wie später Burckhardt.

Wir können nach den schon allgemeinen Hindeutungen in Obigen, die speciellen Untersuchungen über die vielen verschiedenen besondern Provinzalbenennungen und gegenseitigen erweiterten Begrenzungen dieser ostjordanischen Landschaften, von Damaskus südwärts bis zum Gebirgslande Abschluns, wie die

[5]) Seetzen, in Mon. Corresp. XIX. 1809. S. 112. [6]) ebend. XIX. 1809. S. 106—112.

kas bis zum Wadi Zerka (Jabok), hier füglich übergehen (nämlich in der nördlichen Hälfte Peräa's und Cölesyriens der Römer, wie in den östlichen Stammesantheilen der Hebräer), da wir über die Römer-Periode schon durch C. Mannerts [7]) Untersuchungen hinreichend orientirt, und durch K. v. Raumers [8]) so gehaltvolle Forschungen über dieselben Landestheile, in Beziehung auf die alt-testamentalischen Zeiten vollkommen befriedigt sind, so daß wir nur auf dessen vorangegangene, so lichtvolle und zweckmäßig geordnete Darstellungen in dieser Hinsicht zurückzuweisen brauchen.

## §. 13.

### Viertes Kapitel.

## Das Ostjordanland südwärts des Scheriat Mandhur (Hieromax), zwischen dem Jordan und der großen Hadschroute in Ost; oder Peräa im engern Sinne, südwärts bis zum Todten Meere.

### 1) Uebersicht; die Localbenennungen der einzelnen Districte und Landschaften zu Burckhardts Zeit.

Indem wir nun die Ostseite, nämlich die bisher betrachteten hauränischen Landschaften im Osten der großen Route der Hadsch gänzlich verlassen, und südwärts des Scheriat Mandhur, nur westwärts dieser Karawanenstraße, südwärts bis zum Todten Meere, bis zum Wadi Serka Maein und zum heutigen Wadi Mudschêb, dem Arnon der Alten, uns zu orientiren suchen, sind wir dem Jordanthale wieder um ein Bedeutendes näher gerückt; denn so lückenvoll auch noch unsere Kenntniß dieses Landstrichs bleibt, so ist sie doch in ihrer Begrenzung zwischen jener Hadschroute in Ost, und dem Jordanthale wie der Ostküste des Todten Meeres in West bestimmter unter dem eigentlichen Peräa im engeren Sinne zusammenzufassen, als die zuvor betrachteten weiter ostwärts ausgebreiteten Länder-

[7]) C. Mannert, Geogr. d. Gr. u. Römer. 2te Aufl. 1831. B. VI. 1. S. 236—250. [8]) K. v. Raumer, Palästina. 2te Aufl. 1838. Peräa. S. 223—248.

sich in dem District südlich von Bosra, nach Edschemal und Fedhein zu, auf, wo sie ihre Grenzen südwärts bis zum Szarka ausdehnen. Für gewöhnlich erlaubt ihnen der Pascha Korn auf Haurân zu kaufen, in kargen Jahren wird es ihnen aber keineswegs unbedingt gestattet.

Bis noch vor wenigen Jahren, sagt Burckhardt, waren die Aenezeh die beständigen Führer der Hadsch, und machten jährlich mit dem Pascha Contracte zur Stellung mehrerer Tausende von Kameelen, wobei sie eben so bedeutend gewannen, als durch den bestimmten Tribut, den mehrere ihrer Scheichs auf eigene Hand den Mekkapilgern abforderten, so wie durch die nächtlichen Plünderungen der Nachzügler und der belasteten Kameele während des Marsches. Diese Vortheile veranlaßten sogar die Aenezeh mit den Wahabis zu brechen, deren ketzerischen Lehren sie sogar zuvor während 12 Jahren (Seetzen[5]) sagte 1805, schon seit 20 Jahren) anhängig gewesen waren. Sollte ihnen die Hadsch nicht mehr dieselben Vortheile bieten, so würden sie wol eben so leicht sich auch wieder gegen die Abhängigkeit der Paschen auflehnen können, und dann würden sie dem Haurân doppelt gefährlich werden. Der Stamm der Aenezeh, welcher am gewöhnlichsten Haurân besucht, ist der Stamm der Wuld Ali, unter seinen Häuptern Ettelar und Ibn Ismâyr. Der letztere war zu Burckhardts Zeit mehr als irgend ein anderer arabischer Scheich auf Seiten des Pascha, der ihm bisweilen ansehnliche Geschenke machte, theils als Entschädigung für das, was er damals durch die Verkümmerung der Hadsch verlor (s. S. 828), theils um sich zu einem friedlichen Verhältniß zwischen seinen Arabern und den türkischen Befehlshabern in Haurân zu stimmen. Die vollständigsten Nachrichten über die früheren Zustände dieses Stammes aus Nedsched, den Seetzen Anaséh schreibt, hat dieser im Jahr 1806 mitgetheilt[6]) (vergl. Erdk. XIII. 162; XIV. 239, 353, 455—56, 469 u. a. O.), so wie später Burckhardt.

Wir können nach den schon allgemeinen Hindeutungen in Obigen, die speciellen Untersuchungen über die vielen wechselnden besondern Provinzalbenennungen und gegenseitigen erstrittenen Begrenzungen dieser ostjordanischen Landschaften, von Damaskus südwärts bis zum Gebirgslande Abschluß, wie die

[5]) Seetzen, in Mon. Corresp. XIX. 1809. S. 112. [6]) ebend. XIX. 1809. S. 106—112.

das bis zum Wadi Zerka (Jabok), hier füglich übergehen (nämlich in der nördlichen Hälfte Peräa's und Cölesyriens der Römer, wie in den östlichen Stammesantheilen der Hebräer), da wir über die Römer-Periode schon durch C. Mannerts [7]) Untersuchungen hinreichend orientirt, und durch K. v. Raumers [8]) so gehaltvolle Forschungen über dieselben Landestheile, in Beziehung auf die alt-testamentalischen Zeiten vollkommen befriedigt sind, so daß wir nur auf dessen vorangegangene, so lichtvolle und zweckmäßig geordnete Darstellungen in dieser Hinsicht zurückzuweisen brauchen.

## §. 13.

### Viertes Kapitel.

## Das Ostjordanland südwärts des Scheriat Mandhur (Hieromax), zwischen dem Jordan und der großen Hadschroute in Ost; oder Peräa im engern Sinne, südwärts bis zum Todten Meere.

### 1) Uebersicht; die Localbenennungen der einzelnen Districte und Landschaften zu Burckhardts Zeit.

Indem wir nun die Ostseite, nämlich die bisher betrachteten hauränischen Landschaften im Osten der großen Route der Hadsch gänzlich verlassen, und südwärts des Scheriat Mandhur, nur westwärts dieser Karawanenstraße, südwärts bis zum Todten Meere, bis zum Wadi Serka Maein und zum heutigen Wadi Mudschêb, dem Arnon der Alten, uns zu orientiren suchen, sind wir dem Jordanthale wieder um ein Bedeutendes näher gerückt; denn so lückenvoll auch noch unsere Kenntniß dieses Landstrichs bleibt, so ist sie doch in ihrer Begrenzung zwischen jener Hadschroute in Ost, und dem Jordanthale wie der Ostküste des Todten Meeres in West bestimmter unter dem eigentlichen Peräa im engeren Sinne zusammenzufassen, als die zuvor betrachteten weiter ostwärts ausgebreiteten Länder-

[7]) C. Mannert, Geogr. d. Gr. u. Römer. 2te Aufl. 1831. B. VI. 1. S. 236—250. [8]) K. v. Raumer, Palästina. 2te Aufl. 1838. Peräa. S. 223—248.

gebiete. Daß wir uns hier südwärts von Gadara und Edrei (s. ob. S. 834—843) auf dem Gebiete der Amoriter und Ammoniter der ältesten Zeit bewegen, bis zum Gebiete der Moabiter vom Arnon an, welche in ihrer Lage von Süd nach Nord den Stämmen Ruben, Gad und Halb-Manasse abgetreten wurden, geht aus den früher angeführten Völkersitzen (s. ob. S. 113, 139, 149) genugsam hervor, und wir haben uns zunächst zur Uebersicht dieses ganzen Gebietes nur mit den gegenwärtigen Localbenennungen bekannt zu machen, wie sie Burckhardt auch in den nördlichern und östlichern Gebieten, nach Obigem, bis zum Scheriat Mandhur und dessen nächsten kleineren Districten Belad Erbad oder Irbad (Irbid), El Kefârât und Esseru (s. ob. S. 806) aufgeführt hat. Diese 3 Districte kennt auch (1834) Eli Smith, der angibt, daß in el Kefarât die Orte Yebla, den er für Abila hält, und Hebrâs, das Dorf an der Landstraße gegen Ost, liegen; im zweiten, den er Es-Seru schreibt, zu dem Om Keis (Gadara) gehört, ist nach ihm Semra der Hauptort; dazu gehören aber auch die bekannten Dörfer Fau'ara bei Burckhardt und Hureimeh. Der dritte District heißt nach ihm gegenwärtig El-Jehamineh, oder auch el Butein; in ihm ist Irbid (Erbad bei Burckhardt, Derbad bei Seetzen) der Hauptort, den Eli Smith für Arbela hält. In ihm liegt wahrscheinlich an der äußersten Ostgrenze die Ruinenort Hawârah, von dem unten in dem Kriegesberichte öfter die Rede ist.

Diese Gebiete sind folgende sieben [9]):

1. Belad Beni Obeid (Beni Obeid bei Eli Smith), am östlichen Abhange der Berge von Adschelun. Es wird im Nord durch Erbad (Irbid), in West durch den Dschebel Adschelun, östlich und südlich durch den District Ezraa begrenzt. Innerhalb dieser Grenzen fallen die südlichen Theile von Batanaea. Das vorzüglichste Dorf El Hôssn (el Huss bei Eli Smith) ist die Residenz des Scheich. Die Namen einiger 20 anderen Dörfer, davon über die Hälfte in Ruinen liegen, hat Burckhardt namentlich aufgeführt.

2. El Kura (El Kûrah bei Eli Smith) ist an seiner S.W. Seite durch den Wadi Yabes vom nordwestlichen Adschelun getrennt, unweit Beisan (und im S.O. desselben nach Bey-

[9]) Burckhardt, Trav. p. 288—291; s. Gesenius I. S. 451—454.

haus und Zimmermanns Karte). Im W. und N.W. gränzt es an Woſtye; in O. an Belad Beni Obeid. Es iſt ein bergiger Landſtrich, der die nördlichen Theile der alten Galaaditis (Gilead) umfaßt. In Lobne (Libne) reſidirt der Scheich oder Hakem. Ein Dutzend Dorfſchaften macht Burckhardt namhaft. G. Robinſon [10]), der den Ort ſelbſt beſuchte, ſchreibt ihn Lebny, Eli Smith Libny, und führt in dieſem Diſtrict el Kura den Ort Kefer Bil (oder Beil) [11]) an, den er für die Stadt Pella der Decapolis hält.

3. El Woſtye liegt ſüdlich von Ezzeru (Seru) und öſtlich vom Ghor Beiſan. Eli Smith ſchreibt es el Waſtiyeh, und giebt darin el Taiyibeh gelegen an, als den Hauptort des ganzen Dſchebel Adſchelun; während er den Hauptort im Diſtricte Hauf nennt. Einen Ort Kefer Dahim, der in derſelben Provinz liegt, hält er für die ſonſt gänzlich unbekannte Lage der Stadt Dium in der Decapolis.

4. Dſchebel Adſchelûn grenzt gegen N.O. an Beni Obeid, im Norden an Kura, in W. an den Ghor und gegen S. und S.O. an den Diſtrict Moerad. Es iſt ein durchaus bergiges und größtentheils waldiges Land. Es umfaßt einen Theil der alten Galaaditis (Gilead). Der Hauptort iſt Kalaat Rabbad (Kul'at er Rûbûd bei Eli Smith), die Reſidenz des Scheichs. Ein zweiter Ort Deir Adſchlûn, der der ganzen Provinz den Namen giebt, liegt in Ruinen; er wird von Eli Smith im Jahre 1834 als Hauptort angegeben [12]). Noch 16 andre Orte werden namentlich aufgeführt, von denen ein halbes Dutzend in Trümmern liegt. Unter dieſen führt Eli Smith ein Amateh auf, als antike Decapolitenſtadt Amathus, die Trümmer des Felsſchloſſes Tubakat Fuhil, den Ort Kefrenjy, den Irby und Mangles beſucht haben, welcher für Manahaim des alten Teſtaments galt und a. O. m. Noch iſt zu bemerken, daß heutzutage, nach Eli Smith [13]), unter Dſchebel Adſchelûn im weiteſten Sinne alles Land zwiſchen dem Yarmuk und Wadi Zerka begriffen wird, ſo daß zu ihm zwiſchen dem Jordan und dem Haurân alle andern Landſchaften in El Kefarat, es Seru, el Jehâmineh oder Butein, el Waſtiyeh, Beni Obeid, el Kura, Dſchebel Adſchelûn und el Ma'arad (Moerad) nur als Diſtricte derſelben Provinzialabtheilung angeſehen werden.

[10]) G. Robinson, Voy. in Palest. II. p. 209. [11]) Eli Smith in E. Robinson, Pal. III. 2. p. 919. [12]) Ebend. III. 2. p. 920. [13]) Ebend. III. 2. p. 916.

5. Moerad (el-Ma'râd bei Eli Smith) stößt nördlich an Dschebel Adschlûn, gegen Ost an Ezzueit, in Westen an das Ghor, und reicht südwärts bis zum Wadi Zerka (Serka oder Zurka). Es begreift auch einen Theil von Galaaditis und ist durchaus bergig. Suf im Norden von Dscheraſch (Geraſa) ist das angesehenste Dorf, die Residenz des Scheichs; noch werden 5 andere Dörfer im Lande als bewohnt bezeichnet und 10 Ruinenorte. Eli Smith nennt zwar auch Sûf, aber später (nach Burckhardt) führt er im Jahr 1834 Dibbin als den Hauptort auf, der im S.W. von Dscheraaſch liegt. Die Gipfel des Gebirgs Adschelun, welche die Grenze zwischen Adschelun im N. und Moerad im Süden bezeichnen, heißen Oerabun und gehören halb zu dem einen, halb zu dem andern Districte.

6. Ezzueit. Dies liegt östlich von Beni Obeid und el Moerad; es liegt noch nördlich vom Wadi Zerka und wird in West durch den aus N. nach Süd ziehenden Wadi Deir und Seil Dscheraſch, an welchem Dscheraſch (Geraſa, die große Ruinenstadt) liegt, von den beiden zuvorgenannten Districten geschieden. Gegen Ost erstreckt es sich wiederum etwas über die große Mekka-Pilgerstraße hinaus bis zu dem, noch von keinem Europäer besuchten Trümmerorte Om Eddschemal, zwischen Remtha und El Feddhein (s. oben S. 908).

Ein Theil ist bergig, das übrige flaches Land, die südöstliche Fortsetzung Hauráns, durch welches die große Pilgerstraße südwärts zum Ursprung des Wadi Zerka (Jabok) fortzieht und dem über Kalaat Belka die nächste Landschaft im Ost begrenzt. Es bildet dieses Ezzueit die südlichsten Theile von Galaaditis (Gilead), bewohnte Orte lernte Burckhardt darin keine kennen, aber von 17 Trümmerorten führte er die Namen an. Diesen Distrikt führt Eli Smith im Jahre 1834 nicht mehr als einen abgesonderten an; er scheint mit Moerad (El Ma'râd) vereinigt worden zu sein, da Dscheraaſch (Geraſa) als zu diesem gehörig angeführt ist [14]).

7. El Belka. Südwärts von Wadi Zerka (Serka, Jabok der Hebräer) nimmt die Gebirgslandschaft (Dschebel Belka) an Breite sehr zu, und reicht mit verschiedenen Unterabtheilungen bis zum Wadi Mudschêb, dem berühmten Arnon, mit welchem das Land Moab, jetzt Kerek, seinen Anfang nimmt. Von hier

[14]) Eli Smith l. c. III. 2. p. 921.

sem Districte, in welchem es Salt (es Szalt) lange Zeit der einzige bewohnte Hauptort war, wird weiter unten die Rede sein. Dieser ganze lange peräische Landstrich vom Scheriat Mandhur (Yarmuk) bis zum Wadi Zerka stand zu Burckhardts Zeit unter dem Befehl des Aga von Tabariah, was nur stattfinden konnte, als der Pascha von Acre zugleich Pascha von Damaskus war. Der gegenwärtige Zustand ist uns unbekannt, denn was Berggren [15]) darüber sagt, ist nur Wiederholung von Burckhardts Angaben.

2) Gegenwärtige Zustände; Erläuterung der Terrainverhältnisse aus der Campagne 1840, bei der Vertreibung der Aegyptier-Herrschaft unter Mehmed Ali und Ibrahim Pascha durch die türkische Armee; nach Berichten europäischer Officiere.

Wir wissen nur, daß dieser District bis zum Januar 1840 unter der Gewalt Ibrahim Paschas stand, daß aber dieser ganze Landstrich sich gegen die ägyptische Herrschaft aufgelehnt und der türkischen Partei zugewendet hatte. Eben auf seine Bevölkerung hatte der europäische General Jochmus, im Dienste der Türken, gerechnet, um den Rückzug des Ibrahim Pascha aus Syrien zu vernichten, was sich aber wegen geringer Sammlung des feigen Volksaufstandes im Adschlûn nicht bewerkstelligen ließ (s. oben S. 791—792). Seitdem fiel das Land an die türkische Herrschaft zurück, aus der uns die Organisationsberichte fehlen. Die militairische Wichtigkeit dortiger Terrainverhältnisse erhält durch das europäische Observationscorps, unter der Leitung der oben angegebenen Militairs, doch im Ganzen einiges Licht, weil es eben immer die östlichen Höhen dieses hier bezeichneten Landstrichs von Peräa waren, welche das niedere östliche Land der großen Pilgerstraße durch Hauràn und Belka dominiren, dieselben also deshalb sichre Posten für ihre Recognoscirungen abgaben, von denen sie, bei ihrer eigenen Ohnmacht, gleichsam unter ihren Füßen die verschiedenen bis 50,000 Mann starken Armeecorps der Aegypter vorüber defiliren sahen, ohne ihnen auch nur den geringsten Einhalt thun oder den kleinsten Trans-

[15]) J. Berggren, Pasteur à Constantinople, Guide Français-Arabe vulgaire des Voyageurs et de Francs en Syrie etc. comme supplément de son Voy. en Orient. Upsal. 4. 1844. p. 733—739.

port abschneiden, geschweige denn einen Damm entgegen stellen zu können. Der Bericht wird uns besser als jede Beschreibung in der Natur jenes Ländergebiets wie unter dessen Bevölkerung einheimisch machen, und dessen lebendigere Anschauung vermitteln, ehe wir zu der Untersuchung der Einzelheiten übergehen.

Nach einem unglücklichen Regentage am 30. Decbr. 1839 [16]) in Beisan, wo man die Acropolis bestieg und den Durchmesser des dortigen Theaters auf 75 Schritt messen konnte (s. ob. S. 430), ritten Capt. Napier und Hauptmann Laue nordwärts zur Jordanbrücke, Dschisser Medschamie (s. ob. S. 362, 384 u. a. O.), wo sie mit dem östreichischen Rittmeister Graf Szechenyi und seiner kleinen Bedeckung von Albanesen zusammentrafen, der nach dem Gebirg von Tibne (Tobne bei Burckhardt, Tibny bei Eli Smith [17]), der Hauptort in el Kura) und Adschlûn reiten wollte, um die dortigen Bergvölker zum Aufstande aufzubieten und gegen den ägyptischen Feind zu organisiren. Jenseit des Jordans wurde am Fuße des Gebirgs im Dörfchen Em-ah-al (vielleicht Zemmal bei Burckhardt? sonst unbekannt) noch im Jordanthal übernachtet.

Am 1. Januar 1840 saß man zu Pferd, um in das Gebirgsland einzudringen, deshalb alles Gepäck von hier zurückgeschickt ward. Die 3 Officiere und ihre Begleitung ritten über Omkeis (bei Gadara) nach el Harimy auf der Straße südwärts gegen Mezareib; unterwegs hörten sie, daß man am folgenden Tage schon Ibrahim Pascha und seine Armee an dieser Station der großen Karawanenroute erwarte. Diese Nachricht ließ vermuthen, daß der Pascha wirklich seinen Rückzug nach Aegypten beabsichtige. Aber auf welchem Wege, wußte man nicht; denn dreierlei Wege waren für eine große Armee möglich. Entweder die große Pilgerroute südwärts durch Belka und um das Todte Meer nach Gaza, aber dieser führte viele Tage lang durch Wüste, in der eine Armee ohne Verproviantirung Hunger leide und dabei viel Menschen verlieren mußte. Also glaubte man, der Pascha werde von Mezareib den Westweg (wie einst Vespasianus, s. ob. S. 456, oder die Kreuzfahrer auf ihrer [illegible] Expedition, s. ob. S. 840) nach Omkeis zum Jordan [illegible]

[16]) Acht Wochen in Syrien, ein Beitrag zur Geschichte des Feldzugs 1840. Stuttg. 1841. S. 74. [17]) Eli Smith b. E. Robinson III. 2. p. 919.

über Beisan (Scythopolis) und Jerusalem nehmen; aber da standen bedeutende türkische Truppencorps unter General Jochmus Commando bereit, ihm den Weg zu versperren. Nur noch ein dritter Weg zwischen beiden, von Mezareib über el Höšn, der Capitale von Obeid, auf der directesten Straße zum Jordan nach Jerusalem wäre möglich gewesen, ein Bergweg, der aber sonst zu beschwerlich für eine große Armee sein soll. Noch wußte man nicht, welcher dieser drei Möglichkeiten der Feind sich zuwenden würde, und mußte also beim Recognosciren auf seiner Hut sein, und zugleich seine Gegenanstalten treffen.

Zu diesem Zweck machte man Halt in el Harimy (Hureimeh bei Eli Smith, in Es Seru gelegen) [18]), das zwischen Hebrâs und Irbid (auf Berghaus, Kieperts und Zimmermanns Karten, aber wol zu entfernt von der Pilgerstraße, eingetragen) gelegen, von einem Hügel nur 500 Schritt vom Orte, einen Fernblick auf die östliche Ebene Hauràns gestattete, in der man Mezareib [19]) vor sich liegen sah. Also der morgende Tag, glaubte man, würde eine Entscheidung bringen.

Am 2. Januar brach man von el Harimy auf, das noch auf der Südseite des Scheriat Mandhur und seines südlichen Hauptzuflusses (s. ob. S. 927 u. a.) des Wadi Zeidi liegt. Nur 7 Reiter folgten den 3 Officieren, die andern einheimischen Kriegsgefährten hatten sich versteckt, und auch jene 7 Feigherzigen ritten nur eine Stunde weit mit gegen die Aegypter zu und kehrten dann wieder um. An eine Kriegsdisciplin war in diesem Lande der unabhängigen Tribus nicht zu denken. Die paar Europäer ritten allein weiter, bis sie den Rand eines furchtbar tief eingeschnittenen Grundes erreichten, der um so mehr überraschte, da man von el Harimy gegen Mezareib hin immer auf einer hohen Ebene geglaubt hatte fortreiten zu können (s. oben S. 801). Plötzlich klaffte nun hier der sehr tiefe Felsspalt auf, den die Wasser des Scheriat Mandhur gegen Westen durchströmen. Man war vom Jordan aus immer bergan geritten; man mußte auf einer sehr hohen Ebene sein; dafür gab jetzt der tiefe Einschnitt auf eine überraschende Art den Beweis. In weiter Ferne gegen Ost erblickte man jenseit der Haurân-Ebene den Dschebel Hauràn, nicht als ein spitzes zackiges Gebirge, sondern mit langen

[18]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 2. p. 917. [19]) Acht Wochen u. s. w. S. 79.

ner kleinen Bedeckung von Albaneſen zuſammentrafen, der
Gebirg von Tibne (Tobne bei Burckhardt, Tibny
Smith[17]), der Hauptort in el Kura) und Adſchlûn reit
um die dortigen Bergvölker zum Aufſtande aufzubieten u
den ägyptiſchen Feind zu organiſiren. Jenſeit des Jord
am Fuße des Gebirgs im Dörfchen Em-ah-al (vielleic
mal bei Burckhardt? ſonſt unbekannt) noch im J
übernachtet.

Am 1. Januar 1840 ſaß man zu Pferd, um in
birgsland einzudringen, deshalb alles Gepäck von hie
geſchickt ward. Die 3 Offiziere und ihre Begleitung rit
Omkeis (bei Gadara) nach el Harimy auf der Straße
gegen Mezareib; unterwegs hörten ſie, daß man am
Tage ſchon Ibrahim Paſcha und ſeine Armee an dieſe
der großen Karawanenroute erwarte. Dieſe Nachricht
muthen, daß der Paſcha wirklich ſeinen Rückzug nach Ae
beabſichtige. Aber auf welchem Wege, wußte man nic
dreierlei Wege waren für eine große Armee möglich.
die große Pilgerroute ſüdwärts durch Belka und
Todte Meer nach Gaza, aber dieſer führte viele Tage lang
Wüſte, in der eine Armee ohne Verproviantirung Hung
und dabei viel Menſchen verlieren mußte. Alſo glaubte m
der Paſcha werde von Mezareib den Weſtweg (wie einſ
veius. ſ. ob. S. 456. oder die Kreuzfahrer auf ihrer

Noch am 4. Januar [20]) war Alles im Lande ruhig; Szey und Laue ritten, da die ägyptiſche Armee wol einen Tag in Mezareib verweilt zu haben ſchien, um doch vom Feinde s zu erfahren, über Meſahr gegen El Hößn, das ſchon in Ebene liegt, die ſich von hier über Erbad oder Irbid bis Pilgerſtraße ausdehnt. Von den weſtlichen Höhen, dicht el Hößn, überſah man wirklich die ganze Ebene. dieſen Höhen hatte man die äußerſten Vorpoſten geſtellt, die Howare ſchauten, einem Dorfe auf der Straße nach Meza- das nur eine Stunde von el Hößn entfernt liegt; denn in oare (oder Howärah der Karte, Hawärah bei Eli Smith) n über 100 Mann ägyptiſcher Reiterei eingedrungen und hat- das Vieh der Dörfler ſchon weggetrieben. Unſere Vorpoſten, der Berichterſtatter, waren nur 20 Mann und deshalb kein riff zu wagen; für den Tag war das Zuſammenbringen von Mann auch zu ſpät, aber für den folgenden Morgen mußte Angriff vorbereitet werden. Hinter Howare war das Zedi- é, vielleicht konnte der Feind abgeſchnitten, gefangen wer- Zwei bei den Vorpoſten befindliche Scheichs verſprachen noch Mannſchaften aufzubieten, verwieſen aber doch vorerſt auf Gouverneur, welcher nothwendig an jenem Tage kommen te. — Wir traten endlich den Rückweg nach Tibne, dem des Gouverneurs, an. Aber ſchon beim Hinaufritt zur Höhe Meſahr (dieſer Ort fehlt auf den Karten) ſah man aus der e vor dem Dorfe unter Oelbäumen etwas Rothes ſitzen, das Volks umfaß und umſtand. Es war der langerſehnte, kleine, arzbraune Gouverneur im Scharlachmantel mit all ſeinen Gra- Baronen, Rittern und Knappen; eine ſtattliche Verſammlung. ſetzten uns zu ihnen, und nach den erſten gegenſeitigen Be- ommnungscomplimenten meldete Graf Szecheni durch den uetſcher: er ſei geſendet, die Bewohner dieſer Provinz zu or- ſiren und ſie alsdann gegen den Feind zu führen. Der Gou- eur möge daher auf das eiligſte alle Bewaffnete nach Meſahr ieten, zum allgemeinen Rendezvous, und vor allen Dingen da- ſorgen, daß am folgenden Tage vor Sonnenaufgang minde- 300 Reiter und eben ſo viel zu Fuß beiſammen wären, weil orgen früh die 100 Feinde in Howare anzugreifen und zu en beabſichtige.

---

[20]) Ebendaſ. S. 87.

Bei diesen Worten lachte der kleine schwarzbraune Gouverneur dem heroischen Grafen laut ins Gesicht, denn an solche Commandos war er nicht gewöhnt, und solcher Auftrag mußte ihm, bei der Verwirrung im Lande und der Zügellosigkeit im Volk, lächerlich erscheinen. Auch erhob sich wildes Gerede unter dem Gefolge, bis Capt. Laue, der türkischen Sprache mächtig, die auch der Gouverneur verstand, ihm mit Energie seine Pflicht vorhielt, den Befehlen seines Herrn, des Padischah, in dessen Auftrag sie, das Land zu vertheidigen, hieher gekommen seien, zu gehorchen, und für den folgenden Morgen 300 Mann zu Pferd und eben so viel zu Fuß zum Angriff zu senden. Da auch dies wieder lächerlich erschien, und man statt der Antwort drohend nach dem Säbel griff, sprang die ganze Versammlung sammt der stattlichen Suite des Gouverneurs vor Schrecken auf, entfloh in das nahe Dorf und ließ den Gouverneur allein zurück, der auch einen Schritt zurückwich. Dies war die Mannschaft, mit deren Hülfe man gegen Ibrahim Pascha ziehen und ihn aus dem Lande jagen sollte. Indeß kam durch reitende Boten die Nachricht, daß mehrere 100 Mann türkischer Reiterei zur Hülfe in Anmarsch seien, mit der man doch Etwas auszurichten hoffen durfte, wenn die Aegypter durch das Defilé des gähnenden Abgrundes heraufzusteigen wagen sollten. Man schickte also der erwarteten Reiterschaar reitende Boten entgegen, um sie gegen Mesahr zu dirigiren, das zum Posten der Avantgarde bestimmt blieb.

Am 5. Januar ritt man nach Mesahr [21]), aber dort fand der Gouverneur nur wenig Kriegsleute beisammen; er entschuldigte sich damit, daß er erst seit kurzem in diesen Bezirk gesendet und ohne Militairmacht nicht im Stande sei, seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen; aller Ermahnungen und Drohungen ungeachtet gehorchten die Scheichs der Dörfer nicht. Die Ungehorsamen sollten bestraft werden, aber — man hatte sie nicht. Etwa mit 200 Mann Bewaffneter, von denen lange nicht die Hälfte beritten war, ging man nun mit Anbruch des Tages von Mesahr auf die Höhen von el Hößn. Hier angekommen sah man, daß Howara schon von dem Feinde verlassen war, auch konnte man vom Feinde nichts bemerken, als durch das Fernrohr bei Mesareib einen Fleck, den man für das große Lager der Armee Ibrahim Pascha's halten konnte, der seit dem vorigen Tage sich unverändert

[21]) Ebendas. S. 91.

Eben sollte nun mit der geringen Cavallerie nach Howare vorgeritten werden, um das jenseitige Zedi-Defilé genauer zu recognosciren, als man aus demselben feindliche Cavallerie hervorbrechen sah, die im Galopp sich auf Howare bewegte. Es waren 2 Abtheilungen, zusammen 400 bis 500 Reiter; das war uns zuviel, aber Mittags hieß es, trifft vielleicht schon unsere türkische Cavallerie als Succurs von Tiberias ein, dann wird angegriffen werden.

Nachdem diese Reiterschaar ein wenig in Howare gehalten, rückte sie langsam gegen Sarriah (es Surâh bei Kiepert, Sarriah auf Berghaus und Zimmermanns Karten), das 20 Minuten zu den Füßen der Recognoscirenden lag, und mit el Hößn fast einen Ort ausmacht, vor. Dort tränkte sie ihre Pferde, ohne sich um die wenigen feindlichen Reiter auf der Höhe zu kümmern. Es war Mittag geworden, als man eine lange schwarze Infanteriecolonne sich auf den Wadi Zedi vorbewegen sah. Noch war keine türkische Cavallerie, die man so sehnlich erwartete, zu Hülfe gekommen; jetzt wäre der Moment zur Attake gewesen. Aber sie blieb aus; die feindliche Colonne kletterte langsam mit Mühe durch das Zedi-Defilé hindurch und schlug neben el Hößn ein Bivouac auf.

Wohin sollte dieser Zug gerichtet sein? Nach der Brücke Medschamieh führte diese Straße nicht, also wol über el Hößn die directe Straße nach Jerusalem? aber die Schwierigkeit dieses Weges, meinte der Gouverneur, würde der Feind doch nicht zu nehmen wagen. Und er hatte Recht. —

Die große Pilgerstraße zieht zwar von el Hößn 3 Stunden weit östlich über Kalaat Mefrak und Fedheim vorüber, aber es fehlt dort an Wasser; daher schien diese Colonne den westlichern Umweg über el Hößn genommen zu haben, um genügendes Wasser zu finden. Aus eben demselben Grunde, erwartete man nun schon, werde sie am folgenden Tage wahrscheinlich erst nach Dscherasch ziehen, und dann am dritten Tage erst bei el Zerka in die Pilgerstraße zurückmarschiren. Bei dem Corps, welches das Defilé überschritten, war keine Artillerie; diese hätte das Defilé hier nicht passiren können; sie konnte nur auf der ebenern, gebahnteren Pilgerstraße, wo das Defilé practicabler, den Rückmarsch nehmen. Um so leichter wäre der Sieg, auch nur von 500 Mann türkischer Truppen, über die schwarze Aegyptier-Colonne gewesen. Aber — statt zu attakiren, war bei größter

Annäherung der Colonne das feige Vorpostencorps kaum zu halten, sie wollten alle davon! Doch hielten die recognoscirenden Officiere, denen an der genauen Ermittelung der Stärke des Feindes gelegen sein mußte, sie wenigstens bis nach Sonnenuntergang zurück, wo die Arrièregarde der Colonne auch bereits zu Sarrial war, und man ihre Infanterie auf 12- bis 15000 Mann schätzen konnte.

Es war dies für den Berichterstatter ein ganz neues Schauspiel, das er früher für unmöglich gehalten; nämlich eine so starke feindliche Colonne in 15—20 Minuten Ferne zu seinen Füßen zu sehen, und er selbst mit seinen Leuten frank und frei ruhige Zuschauer ihrer Bewegungen. Genau eben so war es 4 Tage hindurch vor der Schlacht bei Nisib der Fall gewesen, und in einem so coupirten Terrain, wie dieses syrische, mag sich Aehnliches leicht wiederholen können.

Nur ein paar Piquets konnten zur nächtlichen Sicherheit an dieser Stelle zurückgelassen werden, als die Anführer für diesen Abend nach Mesahr zurückkehrten, wo ihnen durch Briefe von dem türkischen Hauptcorps die ärgerlichen Botschaften zukamen, daß alle Versprechungen von Succurs nur Vorspiegelungen gewesen, und keine Hülfe zur Unterstützung ihrer Pläne kommen könne. — Man mußte sich fügen, denn — man war ja in der Türkei; man wollte das Weitere nun auf eigne Faust durchführen.

Am 6. Januar[22]) brachen die Officiere früh am Morgen auf, um den Feind weiter zur Seite zu verfolgen, auch das ganze Dorf brach mit auf, aber in entgegengesetzter Richtung zur Flucht, aus Furcht vor dem Feinde nun ohne Vertheidiger zu sein, statt, wie sie gelobt hatten, ihrer Partei sich anzuschließen. Hier sah man recht, wie leicht dort ein ganzes Dorf sich auf die Flucht begeben kann, da es daheim kaum etwas zu verlieren hat. Die elenden Hütten von Stein und Lehm aufgeführt, mit ein paar quer überdachenden Balken, die nur dazu dienen, das Reiserwerk zu halten, das man hier auflegt und mit einer Lehmschicht überwälzt, sind leicht beim Fortziehen zu verschmerzen, denn überall findet sich ein solches Obdach leicht wieder. Aus den mit Rauch geschwärzten paar Räumen im Innern für Menschen und Vieh ist nur das Brotkorn und der Vorrath an Matratzen oder Teppichen mitzunehmen, das leicht einem oder ein

[22]) Ebendas. S. 95.

paar Eseln aufgepackt wird, und das Vieh wegzutreiben. Zu jeder Seite des Lastthiers hängt ein Korb, darin ein paar Kinder und das wenige Kochgeschirr; die Mutter treibt das Thier, der Vater die Ziegen und Schaafe. So war in wenigen Minuten auch das ganze Dorf Mesahr auf der Flucht nach dem Gebirg, vor den Aegyptern.

Die Reiter gegen el Höšn erblickten bald von ihren sicheren Höhen den Aufbruch des Feindes aus seinem Bivouac, wie er längs den Gebirgen hin marschirte; also nicht den Gebirgsweg nach Jerusalem beabsichtigte, sondern südwärts sich nach Dscheraasch dirigirte. Dort wäre es durch verstärkte Mannschaft noch immer möglich gewesen, in den Defiléen seiner Marschroute ihm Abbruch zu thun. Also hatte man dahin zu eilen, um ihm zuvorzukommen; aber er scheint, schlau genug, allen diesen möglichen Attaken ausgewichen zu sein, denn er schlug in seinen Hauptmassen den Weg der großen Pilgerstraße nach el Mefrek ein, wo er wol für seine Verproviantirung gesorgt haben mochte.

Capt. Laue und seine Gefährten setzten nun ihren Observationsmarsch südwärts, der feindlichen Armee immer zur Seite bleibend, oben auf den Höhen fort, bis Suf, dem Hauptort von Moerad, in Nord von Dscheraasch, weil in dieser Ruinenstadt bei nur 4 bis 5 armen arabischen Familien kein Unterkommen gewesen wäre, in Suf aber der Sitz des Scheichs ist.

Am 7. Januar[23]) des Morgens war der Feind seit dem gestrigen Marsche ganz aus dem Auge verschwunden; denn fern vom Gebirgsland schien er nun entschieden in der Ebene auf den bekannten Hauptstationen der Pilgerstraße seine Retirade nehmen zu wollen. Der Plan war nun, daß jeder Reiter sich auf 48 Stunden mit Proviant und Pferdefutter versehen sollte, um nach dem Kalaat Zerka, der Hadsch-Station, zu einer Attake aufzubrechen, weil man da die feindliche Colonne wieder zu finden hoffen konnte. Doch zuvor sollten Spione von el Höšn und Mefrek bestimmtere Erkundigungen einziehen; die dadurch gewonnene Muße am Mittag wurde von den Europäern zur Besichtigung der Ruinen von Dscheraasch verwandt, die ihnen nicht so großartig wie die von Baalbek erschienen, aber mannichfaltigere Architecturreste darboten.

Die Patrouillen hatten noch immer keine Nachricht gebracht.

---

[23]) Ebendas. S. 97.

Als man eben überlegte, ob man länger warten oder weiter rücken wollte, erscholl der Ruf Feinde! Feinde! Es dauerte nicht lange, so kamen einzelne feindliche Reiter über das Gebirge herüber, die nördlich an Dscheraasch vorüberzogen. Ein Trupp Reiter, den man ihnen entgegen schickte, machte sie zurückweichen; aber das Fußvolk, das man nicht zur Attake nach Kalaat Zerka hatte mitnehmen wollen, steckte zum Theil in jenem bewaldeten Gebirge und schoß sich ein wenig mit dem Feinde umher. Dieser eilte, aus den Defiléen herauszukommen und den Rücken des Gebirgs zu erreichen. Die Spitze einer seiner Infanteriecolonnen ward sichtbar; auf einem andern Puncte krönte eine zweite Colonne den Kamm des Gebirgszugs; an die Europäer schlossen sich allmählig die Bewaffneten zu Fuß an. Die feindlichen Colonnen hatten sich gesammelt, sie hielten an auf dem Kamm, offenbar um sich über die Stärke ihrer Gegner zu vergewissern, und im Fall eines Angriffs von türkischer Seite, ihn dort oben in guter Position abzuwarten. Jede der Infanteriecolonnen mochte an 2000 Mann betragen, begleitet von etwa 200 Reitern; wir, sagt der Berichterstatter, hatten in allem nicht über 400 Bewaffnete; damit ließen sich die Berge nicht bestürmen. Aber als die feindliche Reiterei sich in Bewegung setzte und in den Kessel von Dscheraasch herabstieg, kam es doch unter furchtbarem Geschrei und ein paar Schüssen zu einem schwachen Geplänkel, in dem selbst der feige Gouverneur, der aber wohlweislich seinen Scharlachmantel längst abgelegt hatte, einen Schuß that, in dem man sogar vom Feinde her eine Kugel pfeifen hörte. Aber beide Theile wichen bald, wie es jenen Mannschaften nur zu oft nach den wildesten Gefechten Fall ist, ohne allen Erfolg gegenseitig zurück, und der Gouverneur mit seinen Leuten fand Versteck in dem Buschwalde. Der Feind sollte, wie spätere Ueberläufer aussagten, ein paar Verwundete oder gar Todte gehabt haben; aber aufgehalten war die Colonne wenigstens und ein paar Stunden die Ruhe im Rücken verspätet.

Das war die einzige Heldenthat, die gegen den Feind [illegible] werden konnte: denn den zurückgewichenen Mannschaften des Gouverneurs mußten nun auch die paar europäischen Officiere folgen; sie ritten aus diesem Schlachtfelde bei Dscheraasch, neben den Ruinen Kittey und Eremun (nach Berghaus Karte; Tell und Reimûn nach Kieperts und Zimmermanns Karte) vorüber, immer höher und höher in die Waldgebirge hinein,

hin die Bauern beider Dörfer längſt geflohen waren mit Hausrath und Viehſtand. Hier wurde im Walde bivouakirt; am Abend Ziegenlämmer und Hühner, am folgenden Morgen Milch und Brot gereicht.

So kam der 8. Januarmorgen herbei, an dem nun Ueberläufer berichteten, der Feind ziehe die große Pilgerroute entlang nach Kalaat Zerka; die erſte Colonne, die des Harems, ſei begleitet von der irregulären Reiterei der Hannedi und geführt von Soliman Paſcha (ſ. ob. S. 788, den Marſchall Duc de Raguſe ein Genie im Kriegführen [24]), einen Schüler Napoleons nennt, der, als Chef im Generalſtabe, auch hier ſich in der Retirade bewährt zu haben ſcheint); dieſe habe die Pilgerſtraße nie verlaſſen. Die zweite Colonne eben ſo wenig, mit 150 Geſchützen und 5000 Artilleriſten, von einer Bedeckung begleitet. Die dritte Colonne 12—15000 Mann, mit 600 bis 800 Reitern, war dieſelbe, die man bei Howare geſehen. Die vierte, die, wie jene, weſtliche Seitenrouten genommen, um die Waſſervorräthe auf der Hadſch in der Wüſte für jene zu ſparen, war mit ihren 4000 Mann zu Fuß und 200 Reitern bei Dſcheraaſch zum Scharmützel gekommen. Die fünfte endlich, die reguläre Cavallerie, welche mit 4000 Pferden den Beſchluß machte und Ibrahim Paſcha ſelbſt zum Führer hatte, lagerte zwiſchen dem 7ten und 8ten Januar bei el Höfn. —

Bei dem Mangel aller Unterſtützung, die man nun auch im Gebirg Adſchlun von dem Gebirgsvolk zwar erwartet hatte, aber nicht vorfand, gaben die europäiſchen Officire ihre Projecte auf, den Feind noch ferner zu begleiten; ſie mußten den Vogel frei fliegen laſſen aus ſeinem Käfig; ihr längeres Verweilen war hier nun zwecklos. Sie eilten durch das Gebirgsland über Es Szalt [25]) zum Jordan und nach Jeruſalem zurück, um dem Feinde mit gerüſteterm Beiſtande noch einmal bei ſeinem Uebergange aus Paläſtina nach Aegypten, bei Gaza, entgegen zu treten. —

So weit dieſer Bericht, der kaum den Namen eines Kriegsberichtes verdient, der aber uns ein recht anſchauliches Bild von dem gibt, was vor Jahrtauſenden unter denſelben Terrainverhältniſſen ſich hier zutragen mochte, als, nur Alles im umge-

---

[24]) Voyage de Mons. le Maréchal Duc de Raguse en Syrie et Palestine. Bruxelles. 1837. 8. T. II. p. 280. [25]) Acht Wochen u. ſ. w. S. 105.

kehrten Verhältnisse, das Volk Israel auf demselben Wege der Hochstraße der Ebene, aber nordwärts, einzog, und durch den letzten der vielen Schlachttage, den siegreichen zu Edrei, das Schicksal desselben Landes entschieden ward, das dieses Mal in der Mitte des 18ten Jahrhunderts ohne Schwertschlag das Heer der Aegypter aus seiner Mitte ungefährdet entweichen sah.

Die ganze Natur des Landes scheint uns hiedurch im Allgemeinen so lebendig vergegenwärtig zu sein, daß wir nun zu dessen speciellen Verhältnissen in seinen Einzelheiten mit einigem Erfolge übergehen können, wenn unsere Darstellung derselben auch leider zur Zeit noch lückenhafter bleiben muß, als selbst die in den vorhergehenden Kapiteln.

## Erläuterung 1.

### Die Districte des nördlichen Gilead mit dem Durchbruch des Scheriat Mandhur und den Defilés an seiner Südseite; die Straße von Bostra und Edrei durch Medan über Suit, Cavea Roob der Kreuzfahrer nach Gadara und Tiberias.

Die Landschaften Peräa's unmittelbar im Süden des Scheriat Mandhur oder Hieromax bis zum Wadi Jabes und Wadi Abschlûn, ja bis zum Wadi Zerka oder Jabok, also die Districte des nördlichen Gilead, die, nach Burckhardt, die Namen Kefârat (der Uferstrich am Scheriat, darin Omkeis und die Ruinen Gadara liegen, s. ob. S. 375), Esseru, Erbad oder Irbid, Beni Obeid, el Kura und el Wostye führen, wurden bisher nur noch sehr wenig erforscht, und es sind nur einige Puncte, die wir dort kennen gelernt haben. Zu diesen gehört vor allem die Ruine von Gadara mit Omkeis und das Tiefthal des Scheriat selbst, bei seinem Austritte aus dem östlichern Klippenboden durch sein Felsdefilé zum Jordan und zur Brücke Medschamie, von welcher der Weg südwärts im Jordanthal nach Beisan in ein paar Stunden, nordwärts aber so weit nach Tiberias führt. Diese nördliche Route war es, welche Ibrahim Pascha's Colonne beim Rückzuge westwärts nicht einschlug, weil eben dort im Ghor der mächtigere Türkenfeind ihm, von Tiberias und Beisan aus, den Weg versperrt und

den Austritt aus dem Defilé bei Gadara sehr erschwert haben würde. Es ist diese höhlenreiche Passage (s. oben S. 375 bis 380) an der Südseite des Hieromax-Spaltes, und nicht an der Nordseite desselben, die von jeher gefürchtete *Βαθεῖα Φάραγγα* bei Josephus (Jos. de Bello I. 4, 4; Joseph. Antiq. Iud. XIII. 595), die „Vallis profunda apud Gadara", welche auch von den Kreuzfahrern unter dem Namen Cavea oder Cavea Roob (Willerm. Tyr. XVI. 13 u. XXII. 26, fol. 898 u. 1037) auf ihrem Rückzuge von Bostra und Adratum aus Trachonitis (s. ob. S. 840) mit großer Noth und nur durch ein Wunder passirt werden konnte. Daß dieser Paß, wie noch v. Raumer dafür hielt (Palästina. 2. Aufl. S. 68, Not. 153), nicht im Norden des Scheriat über Fik und den dortigen Bergpaß herabführte (s. ob. S. 351 u. f.), der schwerlich eine Vallis profunda genannt werden konnte, ergiebt sich aus Will. Tyr. genauer Beschreibung der unglücklichen Retirade der Armee Balduins III. von Bostra und Adratum, die er die gefährlichste nennt, welche die Kreuzfahrer zu überwinden hatten, und welche über Gadara zum Jordan und von da nach Tiberias ging. Auf jenem nördlichern Wege, der allerdings auch aus der Hauranitis oder der Trachonitis zurückführt, würde man aber nicht erst von Fik südwärts nach Gadara, sondern direct nach Tiberias in die sichern Standquartiere gezogen sein. Schon auf dem Hinwege von Tiberias, sagt der Geschichtschreiber, hatte man die Cavea Roob passirt und hatte jenseit, d. i. im Ost auf der offenen Höhe, die Medan genannt ward, den Marktplatz erreicht, auf welchem viele der Käufer sich zu versammeln pflegten; wo jetzt aber die Schaaren der Feinde ihnen in wilden Haufen entgegen traten. Doch ließen sich die Kreuzfahrer durch sie auf ihrem Marsche gegen Damaskus, Adratum und Bostra nicht abschrecken. Als sie aber, ohne in Besitz von Bostra gelangt zu sein, zurückeilen mußten und ihre Retirade begannen, ging diese gegen denselben Paß zu (unstreitig auf der großen Straße über Hebrâs, die auch Burckhardt ging, s. ob. S. 377), durch den sie auch zuvor gekommen waren. Unter fortwährender Verfolgung des nachrückenden Feindes auf dem wüsten Boden voll niedrigen Gestripps, Disteln und andern Unkrauts, hie und da zwischen Kornfeldern eiligst fortziehend, und von Staub, Hitze und Durst geplagt, brannte ihnen der Feind im Rücken noch die dürren Grasungen und das Gestripp ab, dessen Flammen und Rauchwolken

sie von allen Seiten zur Verzweiflung gebracht hätten, wenn nicht auf das Gebet des Dominus Robertus Archiepiscopus von Nazaret, das von ihm getragene Kreuz ein Wunder gethan und das Feuer gedämpft hätte. Nach mehreren Tagemärschen ward nun, sagt Will. Tyr., die Cavea Roob wieder erreicht, ein gefährlicher Engpaß, den deshalb die Anführer des Heeres zu vermeiden beschlossen, obgleich der gleißnerische Rath eines verdächtigen Freundes ihnen vorschlug, durch diesen Engpaß zu ziehen, wo man dann unterhalb für gute Speisung für das verhungerte Heer sorgen werde. Man beschloß, da man hinter dieser Proposition eine verderbliche List vermuthete, den obern Weg (via superiore, quoniam planior et minus periculosa erat) zu gehen. Nur kannte man diesen nicht, und war schon wegen eines Führers, wie es scheint, auf dieser ungewöhnlichern Straße in Verlegenheit, als ein geharnischter, unbekannter Ritter mit rother Fahne auf weißem Roß sich an die Spitze des Heeres stellte, und es auf guten Wegen baldigst zu Quellen hinabgeleitete und zu einem bequemen Lagerorte. Wie er gekommen war, so verschwand er auch wieder, und wurde natürlich für einen rettenden Engel aus der Noth gehalten. Fünf Tagemärsche, sagt Will. Tyrens., hatte man bis zur Cavea Roob gebraucht; 3 andere Tagemärsche waren unter der Führung des geharnischten Ritters verbraucht, als man Gadara erreichte. Diese lag auf der Grenze zwischen dem Feinde und dem Besitzthum der Christen, von wo man am nächsten Tage Tiberias, das Hauptquartier, in Sicherheit erreichte.

Wir können nicht daran zweifeln, daß auf diesem Wege östlich von Gadara, und im Süden der Tiefkluft des Scheriat Mandhur jene Cavea Roob liegt. Dieses Roob vicus in quarto lapide Scythopoleos, b. Reland. 974, ist schon von Eusebius und Hieronymus, s. v. *Ῥωβ*, mit dem Rehob oder Rechob im Eingang des Hasbeya-Thales, durch welches der Weg gen Hamath geht, wohin die Kundschafter Moses gesandt wurden (4. B. Mos. 13, 22; vergl. ob. S. 179, 218, 353, wo noch der Gebirgspaß Roboch heißt, und Erdk. XIV. 1061), und dann auch späterhin von Andern verwechselt worden. Diese Gegend der Roob wird ausdrücklich bei den neuern Reisenden das Land der Höhlen und Troglodyten genannt (s. ob. S. 379 bis 384), welche die Gegend von Gadara so sehr charakterisirt. Unser verehrter Consul Schultze hat die Localität der Cavea Roob

wie wir ſo eben von ihm erfahren (26. Decbr. 1850), durch Augenzeugen in jener Gegend, an der Südſeite des Scheriat in dem heutigen Höſn el Schekif als entſchieden ermittelt, in N.W. von Hebrâs. Das hier genannte Medan iſt ein arabiſches und hebräiſches Wort, das keine Stadt, ſondern eine Localität bezeichnet, an welcher ein großer, öffentlicher Markt, eine Meſſe (Forum ſagt Reland), von vielen Völkern beſucht wird (ſ. Reland, Pal. 265 u. 266), wie z. B. das Medan bei Banias, ſ. oben S. 206; der Donnerſtags-Markt bei Hasbeya, ſ. oben S. 185; der Montags-Markt am Nordfuße der Tabor, ſ. oben S. 387, u. a. Da dieſes Medan, dieſer Marktplatz, unmittelbar bei der Cavea Roob genannt wird (Will. Tyr. XVI. 9, fol. 895), ſo kann es, wenn die Cavea Roob richtig auf der Südſeite des Hieromax bei Gadara gelegen anerkannt iſt, nicht an 18 bis 20 Stunden weiter im Norden bei der vermeintlichen Jordanquelle um Phiala (ſ. ob. S. 174) geſucht werden, wo allerdings jener andre gleichnamige Marktort, Medan, liegt, den man nach einer falſchen Schreibart Meldan, und nach falſcher Etymologie im Mittelalter von Mel und der Lage am Fluſſe Dan (Jor-dan) ableiten wollte. An dieſes Medan bei Phiala hatte Sanudo, der ſchon den Irrthum beging, zu ſagen, daß die Saracenen die Quelle Phiala mit dem Namen Medam belegten, einen zweiten Irrthum begangen, indem er den ſo berühmten Ort Suite der Kreuzfahrer mit dieſem nördlichen Medam identificirte, da doch Will. Tyrenſ. (XXII. 15, fol. 1026—1027 u. 21, fol. 1032) ihn ganz benachbart an der Oſtſeite der Cavea Roob, alſo auf der Südſeite des Scheriat Mandhur gelegen angiebt. Jene Angabe Sanudo's iſt es auch, welche Reland (Palaest. 265 u. 266) unſicher gemacht und die ſpätern Autoren irre geführt hat, das ſeltſame Caſtell Suite oder Suete in der Lage des Caſtells von Banias, welches Abulfeda es Szobaibat, die Kreuzfahrer ſelbſt, wie Wilken zeigte, es Subeibeh nannten (ſ. oben S. 205), zu ſuchen, was hienach offenbar nicht zu gleicher Zeit zweierlei Namen, es Subeibeh und Suite, gehabt haben kann. v. Raumers Conjectur [276]), beide für identiſch zu halten, und danach ſelbſt der großen Route von Boſtra nach Tiberias eine ganz veränderte Direction zu geben, mag alſo ſchwerlich zu folgen ſein.

[276]) v. Raumer, Paläſtina. S. 248, Nr. 57, Suite, u. Note 347b; u. Heller, Rec. im Münchner Gel. Anz. 1836. S. 879.

des Jordan, auf ihrem Grenzgebiete, unstreitig zur Deck
des Gebirgspasses der Cavea Roob, ein sehr festes Gr
stell (praesidium munitissimum, Will. Tyr. XXII. 102
man für uneinnehmbar hielt, Suite genannt, das 16 Mi
also 6 bis 7 Stunden, etwa fast 3mal so weit wie Sad
Tiberias entfernt lag (s. ob. S. 392). Dessen Besitz bra
christlichen Gebietern des Jordanthales großen Vortheil,
die Saracenen zurückhielt, und ihnen selbst mehr Kraft z
treibung des Tributes, der Abgaben und der Zölle gab.
Seite lag, an einem furchtbaren Precipice, eine große Hö
Berge, zu der von oben kein Zugang und von der ander
nur ein sehr enger Fußpfad führte. Dieser Posten war d
ter Fulco zur Vertheidigung anvertraut, der sich ihn, dur
rath, nach einer fünftägigen Belagerung durch Saracenen
ließ. Man sagte, diese hätten zur Seite die Höhle durc
gehabt, weil das Gestein nur weicher Kreidefels (lapis
ceus) gewesen, ein Umstand, den v. Raumer für die S
mit der Burg bei Banias in Anspruch genommen, weil di
auf feuersteinreichen Kreidefels erbaut ist. Aber auch hier
Südseite des Scheriat Mandhur hat Burckhardt, w
oben sahen (s. S. 378), dieselben Formationen der Gebi
obachtet.

Dieser Verlust der Passfeste Suite eröffnete nun dem
mödlichen Sultan Saladin um so eher den Eingang g

berias eben so wie nach Scythopolis oder Beisan offen stand (Will. Tyr. XXII. 26, fol. 1037). —

Als in einem der Jahre unter König Balduin IV., im Jahre 1182, da Saladin im Osten am Euphrat mit Kriegen beschäftigt war, diese Umgegend von Gadara und Auranitis von feindlichen Truppen entblößt war, gelang es dem Heer der Kreuzfahrer, einen Raubzug dahin bis nach Zora (Zorava, jetzt Ezra, s. oben S. 861) zu machen, der ihnen jedoch bei der Armuth des Landes und der Flucht der Bewohner mit ihren Heerden und ihrer Habe in ihre felsigen und gebirgigen Asyle wenig Gewinn brachte (Will. Tyr. XXII. 21. fol. 1032).

Auf dem Rückmarsche aber gibt derselbe Geschichtschreiber Thatsachen an, welche keinen Zweifel mehr über die Lage von Suite übrig lassen. Nach dem Raubzuge, auf dem so viel verheert worden, als nur möglich war, kehrte man zurück in den Theil der Provinz, welcher Suite heißt (in ea ejusdem provinciae parte, cui Suite nomen est), wo die Grenzfeste Suite vor kurzem erst durch Verrath den Kreuzfahrern entrissen war, in einer Gegend, die reich an Wein, Getraide und Oel, gesund und lieblich, welche, der Sage nach, der Geburtsort des im Buche Hiob (Cap. 2, 11) genannten Bildad von Suah (daher Suites in der Vulgata) sein sollte. Man beschloß, dieses Castell mit den Höhlen, die in 3 Stockwerk übereinander eben so viele feste Stationen darboten, wieder zu erobern, und errichtete 2 Lager, unten am Fuß und auf der Höhe, von wo aus Felsen gesprengt und herabgestürzt, zugleich auch von unten durch Bergleute Tunnels zu den Höhlen gehauen wurden, die so weit vordrangen, daß die sonst sehr tapfere Garnison der Feste, welche unter ihren Füßen schon die Hammerschläge hörte, in der Sorge, die ganze Felshöhle, die schon zitterte, werde ihnen über dem Kopfe zusammenstürzen, auf ehrenvolle Capitulation antrug. Diese wurde den 70 Mann, welchen Sultan Saladin die Vertheidigung der Feste übertragen hatte, auch gewährt, und man ließ sie mit ihren Waffen und Geräth auf dem Wege nach Bostra, also auf der bekannten nächsten Route, frei und ungehindert abziehen.

Wir können daher an der Lage dieser Suite nicht mehr zweifeln, die nur den Namen von der Landschaft führte, die sie deckte, und wir zweifeln daher auch nicht an Gesenius Combination, der zwar anfänglich irrig die große Stadt Sueida im Dschebel Haurân, die Residenz des ersten Druſenscheichs, für diese

Suite hielt [27]), dann aber später, obwol noch unentschieden, meint, die Provinz Es Sueit (Ezzueit) bei Burckhardt könne allerdings wol [28]) das Sueta oder Sueita der Kreuzfahrer sein. Der antike Name wäre also, wie so manche andre, ein einheimischer geblieben, und die den Westeingang derselben beherrschende, berühmte Feste Suite hätte nur den Namen von der ganzen Landschaft geführt, deren westliche kleinere Districte heutzutage mit den einzelnen Gaunamen belegt werden, die Burckhardt anführte.

## Erläuterung 2.

## Die Ostzuflüsse zum Jordan vom Scheriat Mandhur südwärts bis zum Wadi Abschlun und Wadi Zerka, nach ihren Abfällen zum Thale des Ghor und ihren Trümmerorten.

### 1) Die 4 östlichen und nördlichsten Zuflüsse.

Zum Orientiren in diesem ganzen Gebiete der Ostseite des Jordans würde eine genauere Kenntniß seiner Ostzuflüsse südwärts des Scheriat Mandhur bis zum Arnon sammt den Südzuflüssen aus Zoar bis zum Weidenbache, dem Wadi el Ahsa (s. oben S. 591 u. f.), sehr lehrreich sein, weil man dadurch auch die Hauptthäler jenes Gebirgslandes Peräa's genauer kennen lernen würde. Bis jetzt haben wir darüber nur noch unzureichende Andeutungen, die wir schon oben mit den vom Scheriat Mandhur an südwärts, nach Burckhardt, aufgezählten 4 östlichen Zuflüssen begonnen haben, mit dem: Wadi Arab, Koszeir, Wadi Taybe und Wadi Seklab (s. oben S. 4[illegible] welcher letztere nahe bei dem Dorfe Erbain (Arbaghain bei Buckingham) nur eine Stunde nordwärts der Jordanfurth Beisan in den Hauptstrom einmündet. Er ist der Grenzbach zwischen den Districten el Wostye im Nord und el Kur[illegible] Süden. Daher wol auch Buckingham, der vom Norden kommend, zuvor am 21. Februar, an einem furchtbaren Gewitter bei einem Scheich der Beni Amir Ghazowi eine gastliche Aufnahme gefunden hatte, südwärts Arbain vorüber das Lager der Beni Scheich-Hussein Tribus traf, der mit jenem in Blutfehde. An der Furth hatte der Jordan, wo ihn Burckhardt [illegible]

[27]) Gesenius bei Burckhardt I. S. 152 u. Note S. 504. [28]) [illegible] I. S. 453 und Note S. 540. [29]) Burckhardt Trav. [illegible] b. Gesenius II. S. 595; Buckingham, Trav. in East. Syria. [illegible]

hte, 80 Schritt Breite, war 3 Fuß tief (2. Juli 1812, alſo in er Mitte des Sommers); im Winter hatte er die tiefere Ebene war überſchwemmt, aber die an 40 Fuß höher liegende Seiten-rraſſe, welche die Ebene des Ghor bildet, konnte er nicht errei-jen. Der nächſte Zufluß ſüdwärts von der Oſtſeite zum Jordan iſt

5) der Wadi Mus (oder Muz), der von Gebirge Adſchlun ommt. Auf Seetzens Karte iſt an ſeiner Stelle ein Bach Abu 5iâd eingetragen, der wahrſcheinlich mit ihm identiſch iſt.

6) Der Wadi Yabes oder Jabes, auf Seetzens Karte uch Wadi Muſa genannt. Aus dem Report (27. Febr. 1849) on L. W. F. Lynch an den Secretary of the Navy J. Y. Ma-on, den ich der zuvorkommenden Güte des Navy Department der Vereinsſtaaten Nordamerika's verdanke (ſ. oben S. 708; er iſt bei ir Anfang Januar 1850 eingelaufen), ergibt ſich, daß das La-er der Lynch-Expedition am 14. April (ſ. oben S. 714 und 15), an der Mündung des Wadi Jabes, nach Obſervation nter 32°24′ Nord-Breite und 791 F. Par. (843,02′ Engl.) nter dem Spiegel des Mittelländiſchen Meeres liegt [30]). Nur ½ Stunde ſüdwärts vom Wadi Mus paſſirte Burckhardt en Wadi Yabes (Jabes)[31]), der an einem heiligen Grabe, Scherhabil (Shürhabil bei Eli Smith) genannt, vor-ber zieht. Dies Mezar iſt wahrſcheinlich identiſch mit der Grabſtätte des Beni Scheich Huſſein bei der Station Merka oder Raka, die Buckingham nennt, und ſagt, daß der dort lagernde Stamm der Beni Scheich Hoſſein ſich nach dieſem Heili-en nenne. Bei dieſem Araber-Lager ſah er Korngruben und inige Gruppen Palmbäume, weil dieſer Araber-Stamm ein emiſchter, theils aus Schäfern, aber auch aus Anpflanzern be-eht, und ſeiner Lebensweiſe nach auf dem Uebergange zwiſchen en Beduinen und den Fellahs begriffen war. Zwiſchen dem Wadi Rus und Wadi Yabes ließ Buckingham links, d. i. öſtlich, ur Seite ſeines Wegs im Ghor auf dem erſten Bergvorſprunge ine Stelle liegen, die ihm ſein Führer Mar Georgis Tabakat fehhH (Fühil bei Kiepert, nach Eli Smiths Angabe) annte, die aber von hier zu ſteil lag, um ſie erſteigen zu kön-

[30]) L. W. F. Lynch, Report to the Secretary of the Navy by J. Y. Mason, Navy Department. 30 Congress, 2 Session. Senate. Executive Nr. 34. Washington. 8. 1849. [31]) Burckhardt, Trav. p. 345; b. Geſenius I. S. 451, Not. S. 540 u. II. S. 596; Eli Smith bei Robinson, Palest. III. 2. p. 920.

nen [32]). Mar Georgis hatte früher ihre Ruinen besuch viele Grabgrüfte mit massiven Steinthüren gefu die in Omkeis; auch andere große Steinblöcke und a von Säulenstücken u. a. m. Von dieser alten Ru hörte Buckingham auch auf seinem Rückwege zu Ad sprechen, wo man ihm sagte, daß sie auch Jerim Ru der benachbarte Wadi Mus, der an ihrer Nordseite v hen muß) heiße, und 9 Stunden in N.W. der Stadt liege, wo man ihm auch das Vorhandensein dortiger S ren und Sarkophage bestätigte. Diese Ruinen sollte den in Ost von Beisân auf der Ostseite des Jordan l schon beim ersten Aufstieg, nach einer halben Stunde, solche Felsgräber an. Er bedauerte es, daß noch k päer diesen Ort besucht habe; aber schon nur wenig s 12ten März 1818) haben ihn die britischen Reisend Mangles und Bankes erforscht. Sie waren von de gegenüberliegenden Beisan durch die Furth des Jordan 1½ Stunde davon entfernt liegt, bei Succoth [34]) (s. ob auf die Ostseite des Stromes gekommen, wo sie diesen breit und sehr reißend gefunden, und so tief, daß er de bis unter den Bauch reichte. Nur an zehn Minuten der Furth zeigte man ihnen das Grabmal eines Schei (Daud), das auf einem runden Hügel wie auf einer B Von hier wandten sie sich vom Jordan, gegen O.S.O. polis von Beisan, zu dem Orte, den sie auf einem Berg halben Stunde erreichten, ein modernes Dorf in Rui bathat Fahkil (richtiger Tabakat Fâhil), dem in einer Ebene die Ruine eines quadratischen Baues einem halbkreisrunden Ende, das einst von Säulen umg An der Ost- und Südseite des Bergs liegen bedeutend einer antiken Stadt, die von großem Umfange gew muß. Die Situation ist von großer Schönheit an der E Schlucht, deren Tiefe von einem Strome malerisch b wird, der zum Jordan fällt. Diese Stadt, sicher eben s Scythopolis, von Zweidrittheilen ihrer Größe, jener gege legen, ließ vergeblich nach Inscriptionen suchen, um i

[32]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 10. [33] p. 136. [34]) Irby and Mangles, Trav. Lond. p. 304—305.

n, bis jetzt unbekannt, zu erforſchen, die doch eine der Haupt-
dte der Decapolis geweſen ſein muß. Nahe der Waſſerſeite ſah
an die Ruinen eines ſchönen Tempels, und unter den Capitälen
: Reſte von 3 verſchiedenen Säulenordnungen, doriſche, joniſche
d korinthiſche. Als man den im Süd vorüberziehenden Fluß durch-
ritten hatte, kam man zu einer ſehr ſchönen, mit Kräutern be-
achſenen Ebene, in der zumal die Muſtard-Pflanze (? Senf?)
a Pferden hoch bis zum Kopfe wuchs. Von da gegen Oſt zur
eite ſah man mehrere Excavationen in den Felſen, die Mr. Ban-
s für die Necropole jener unbekannten Stadt hielt, in der auch
rabſtätten mit Steinthüren waren, wie in Beiſan und Om-
s, was auch ſpäter im Dorfe Hallawye (Helâweh) beſtä-
gt wurde. Denn, da man von der Necropole aus keinen Pfad
m weiter reiten vorfand, kehrte man von dieſer Ruinenſtadt durch
rg und Thal und gute Bewaldung zum Jordanufer, von dem
an die Bergruine erſtiegen hatte, zurück, und erreichte von da,
a Abend des 12. Mai, weiter gegen S.O. auf dem directen
ege nach Adſchlun das Nachtquartier im genannten Dorfe des
rbietes Adſchlun, das auf Kieperts Karte, nach Eli Smiths
ol richtigerer Schreibart, als Helâweh [35]) eingetragen iſt. Jene
orfruine bei der Stadtruine hat Eli Smith unter dem Namen
efr Bil (Bell?) in ſein Städteverzeichniß eingetragen und für
e antike Pella anerkannt.

Pella, eine der Städte der Decapolis [36]), die, reich an Waſ-
m, mit Dium und andern zu Plinius Zeiten (Plin. H. N. V.
): Dion, Pellam aquis divitem, Galasam, Canathan in Deca-
olitana regio) bis auf Ptolemaeus V. 15, fol. 139, der ſie zu
n 18 Städten der Decapolitana Regio zählt und 5 geogr.
eilen in S.O. von Scythopolis anſetzt, bekannt genug war, ſoll
über *Βοῦτις* geheißen haben (Steph. Byz. *Πέλλα πόλις κοίλης
ρίας ἡ Βοῦτις λεγομένη*), ehe ſie von den macedoniſchen
eherrſchern den Namen ihrer Heimathſtadt beigelegt erhielt, der
ber im Alten Teſtament nicht vorkommt. Wenn auch nicht von
lexander M. ſelbſt während ſeines längern Aufenthalts in
yrien angelegt, obwol ihm, wie die Anlage von Geraſa, ſo
ch die von Pella in Peräa zugeſchrieben wird [37]), ſo ſind es

[35]) Eli Smith b. Robinson III. 2. p. 919 u. 920. [36]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 252. [37]) Euseb. u. Hieron. Onom. s. v. Pella; Ugol. Thes. V. fol. CCXCI, und J. G. Droyſen, Städtegründungen Alexanders u. ſ. Nachfolg. 1843. S. 17.

doch macedonische Veteranen seines asiatischen Kriegsheeres gewesen, die sich in dieser Pella niederließen und ihr den Namen der macedonischen Heimathresidenz beilegten, die ebenfalls das Prädicat: „aquis dives" hatte.

Polybius nennt Pella frühzeitig, zur Zeit der Siege des Königs Antiochus in Syrien, als dieser im Jahre 218 v. Chr. Geb. (536 a U. c.) am Tiberias-See die Stadt Philotera oder Φιλοτερία bei Polyb. (ihre Lage, wahrscheinlich an der Westseite des Sees, eben so wie die von Seleucia am Meron, s. oben S. 233, ist unbekannt [38]) geblieben) und am Jordan Scythopolis eingenommen hatte, worauf er sich auch des Itabyriums (Tabor, oben S. 392) versicherte, und von da auf seinem Weitermarsche auch Pella, Kamun (Richter 10, 5) und Gephrys besetzte, worauf er dann auch in Galaaditis Abila's, dann Gadara's und zuletzt Rabbath Amans sich bemächtigte (Polyb. Histor. V. 70 u. 71). Fl. Josephus nennt zwar die Stadt Gadara eine Metropolis Peräa's (de Bello Jud. IV. 7, 3), giebt aber doch an einer andern Stelle, wo er, in Beziehung auf das räumlich kleinere, aber an Bevölkerung stärkere Galiläa, die größere Ausdehnung Peräa's angiebt, die Lage Pella's an der Nordgrenze Peräa's, wie Machaerus an dessen Südgrenze, an; so daß es im West vom Jordan begrenzt sei, im Osten sich bis in die Gegend von Philadelphia und Gerasa ausbreite (Joseph. de Bello III. 3). Da er aber an einer dritten Stelle (Antiquit. XIII. 15, 4) dieselbe Pella eine moabitische Stadt nennt (weshalb Reland diese für eine andre südlichere Pella halten wollte, Reland, Pal. 924), so sieht man wol, daß er den Ausdruck Peräa bald im weitesten Sinne als das Ostjordanland überhaupt — weshalb es denn unter syrischen Herrschern mit zu Coele Syria zusammenbegriffen ward, — bald im engern Sinne als eine beschränktere Landschaft, denn eine bestimmt begränzte Provinz ist es niemals gewesen [39]), genommen hat. Deshalb scheint denn auch diese Aussage keinen hinreichenden Grund abzugeben, diese Pella viel weiter in Nordosten nach Mezareib zu verlegen (s. ob. S. 820); so wenig wie Plinius Beisatz: aquis dives, entscheidend genannt werden kann, da auch an den Ruinen von Tabakat Fahil und an dem Dorfe Kefr

[38]) Droysen a. a. O. S. 115. [39]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 244.

Bil ein reiches Waſſer vorüberzieht. Eben ſo wenig iſt aber auch die Ausſage bei Joseph. Antiq. XIV. 3, 2 entſcheidend, daß Pompejus auf ſeinem Marſche von Heliopolis über Pella nach Damaskus gegangen ſei, um ihre Lage beſtimmen zu können (ſ. ob. S. 429). Denn, warum ſollte er damals gerade den kürzeſten Weg eingeſchlagen und nicht zuvor Pella beſucht haben, das nach XIV. 4, 4, von ihm nach der Eroberung zu gleicher Zeit in folgender Reihe mit Hippos, Scythopolis, Pella, Dium und Samaria genannt wird, alles Städte, die er ihren Eigenthümern, denen ſie von den Judäern entriſſen waren, wieder einräumte. Die Stelle (de Bello I. 6, 5, fol. 66), daß Pompejus von Damaskus über Pella und Scythopolis ſeinen Weg nach Koreae (ſ. ob. S. 452) nahm, würde eben ſo wenig gegen deſſen Lage in der Jordannähe, Scythopolis benachbart, angeführt werden können. Aus Flav. Joſephus iſt es bekannt, daß Pella, zur Zeit des Alexander Jannaeus im Beſitz der Juden, eine ihrer Toparchien (de Bello III. 3, 5, 224), zu denjenigen Städten gehörte, welche, weil ſie ſich der Annahme jüdiſcher Gebräuche widerſetzten, von den fanatiſchen Judäern verheert wurden (de Bello II. 18, 1; Antiquit. XIII. 15, 4). Doch mußte ſie fortbeſtehen, da kurz vor der Belagerung und Zerſtörung Jeruſalems, unter Veſpaſianus und Titus, alle Chriſten dieſer Tempelſtadt (divinitus moniti, nach Eusebius, Histor. L. III. c. 5; oder discipulos, qui Hierosolymis erant, ab Angelo monitos, paulo ante excidium confugisse Pellam, urbem in Decapoli positam, nach Epiphanius de Mensuris et Pond. p. 171) [40]) nach Pella geflohen waren, von wo ſie nach der zerſtörten Tempelſtadt zurückgingen. Daraus beſtätigt es ſich wol von ſelbſt, daß die mehrſten der Bewohner von Pella Nachkommen von fremden, nicht jüdiſchen Coloniſationen geweſen ſein müſſen. Wie Pella am Orontes, das ſpätere Apamea, das, wie Strabo ſagt (XVI. 752), von den vielen dem Heereszuge Alexanders zugehörigen Makedonen bewohnt ward und daher den Namen von Alexanders Vaterſtadt annahm, ſo wird es wol auch mit dieſer Pella Peräa's, der frühern Butis, der Fall geweſen ſein, zumal da in ihrer Nähe gegen Oſt ebenfalls ihre Mitſtreiter und Landsleute in Alexanders Heeren zu Geraſa

[40]) Reland, Pal. fol. 924.

hil vorüberfließende Wadi Jabes (Yabes) gibt noch zu
zweiten Bestimmung einer antiken Localität, die sich
von Pella anreihet und deren Lage nicht wenig an dieser
bestätigt, Veranlassung. Der Name Jabes, der antiken S
in Gilead (Richter 21, 8), lebt noch in dem Namen dieses
fort, deren Trümmer jedoch noch von Niemand wieder aufg
sind. Sie wurde zur Zeit, da Saul, der Sohn Kis, Kön
worden, von Nahas, dem Könige der Ammoniter, hart bel
so daß die Stadt schon bereit war, sich ihm zu ergeben (
Samuelis 12, 1—15). Da aber der grausame Sieger nur
der Bedingung mit den Männern zu Jabes einen Bund ein
wollte, daß er jedem das rechte Auge ausstäche und sie a
schanden machte, so riefen die Männer von Jabes ganz
um Hülfe, und Sauls erste königliche That war, mit dem
pheten Samuel ihnen zu Hülfe zu eilen. Er befreite sie au
Noth durch einen vollen Sieg über die Ammoniter, und trim
rend zog dann alles Volk mit Samuel nach Gilgal (s. ob. S.
und erhoben Saul zum Könige von Israel und brachten
opfer dem Herrn. Als nun späterhin Saul zu Gilboa vo
Philistäern geschlagen war, sich in sein eigenes Schwert gestürzt
und von den Philistäern sein Leichnam zum Schimpf au
Mauer zu Bethsan (Beisan, s. ob. S. 420) aufgehängt
machten sich die streitbaren Männer zu Jabes, ihres
gen Erretters eingedenk, auf den Weg, und „gingen die

räucherten ſie daſelbſt und begruben ihre Gebeine unter dem Baum zu Jabes und faſteten ſieben Tage.

Ein Nachtmarſch reichte alſo aus, um von Jabes Bethſean zu erreichen und ihre Beute heimzubringen. Euſebius und Hieronymus, denen zu ihrer Zeit der Ort Jabes, auf einem Berge gelegen, noch wohl bekannt war, ſagen, daß er 6 Mill. (etwa 2½ Stunde) von der Stadt Pella entfernt liege, wenn man über den Berg nach Geraſa (Dſcheraaſch) zu gehe (Onom. s. v. Ἰάβης), eine Angabe, die keinen Zweifel an der Identität der glücklich wieder aufgefundenen Localität beider Orte übrig und nur wünſchen läßt, daß ſie von künftigen Reiſenden nach allen Seiten noch genauer unterſucht werden möchte. Joſephus nannte Jabes die Metropolis von Gilead, und Steph. Byz. führt nach ihm Ἰαβις (πόλις τῆς Γαλαδιτιδος s. v.) und Ἰαβισσός auf, weshalb es nicht unwahrſcheinlich ſein möchte, dereinſt in der Nähe des heutigen Wadi Jabes die Trümmerreſte der antiken Stadt wieder auffinden zu können. Wo der Wadi Jabes ſeinen Urſprung nimmt, ob etwa in der Nähe von Tibne, wie es die Kartenzeichnung vermuthen läßt, iſt noch völlig unbekannt. Seetzens Karte, welche den Wadi Jabes auch als Wadi Muſa bezeichnet, läßt dieſen Fluß in der Nähe ſüdlich von Tibne, im Diſtrict el Kura, aus vielen Quellen entſpringen, in einem tiefen Thale, das er Ain el Beda nennt, wo er beim Vorüberreiten (auf dem Wege von Nordoſt, am 6. März 1806, gegen S.W., von el Höſn nach Adſchlûn) ſogar mehrere weiße Waſſerfälle ſah. Hier übernachtete er im Dorfe Erdſchan [43]), wo 7 chriſtliche Familien, deren Häuſer zum Theil in Grotten lagen, wie die zu el Höſn. Auch 40 mohamedaniſche Familien wohnten hier in dieſem Thal, das reich an Oel- und Wein-Bau, wo viel Teppiche, Abbaies, Baumwollenzeuge gewebt, und von den Weibern große irdene Waſſerkrüge gefertigt und in Grubenfeuer gebrannt wurden. An der Südſeite dieſes Thals, nur ¼ Stunde weiter, erreichte er am Morgen des 7. Märzes das Dorf Baauna (Bâ'ûn bei Eli Smith) am Fuß einen hohen Berges, mit dem zerſtörten Mar Elias, an welchem ein Wadi Môhhny mit fließendem Waſſer (auf der Karte ſteht Môchny) gegen Weſt vorüberzog. Südwärts von da erhob ſich das Bergſchloß Kalaat er Rab-

[43]) Seetzen, Tagebuch, Mſcr. 1806; Eli Smith bei Robinson III. 2. p. 920.

nach ¾ Stunden (2 Stunden vom Wadi Jabes) zu einer
gen und hügeligen, von mehreren tiefen, aber trockenen
bis durchschnittenen Gegend, Korn el Hemar, d. i. G
horn, genannt. Die Richtung des Weges war abwechsel
oder S. gen W. Hier kehrte der Jordan zu der westlichen
des Thales zurück. Der Korn el Hemar springt etwa
Miles weit ins Ghor vor, so daß, von Norden ausgesehen
Thal von diesen Hügeln völlig verschlossen zu sein scheint.
da fängt ein fruchtbarer Landstrich an, der mit vielen
tom oder wilden Pistazienbäumen (nach Burckhardt, 
S. 186, wo wol irrig Terebinthen genannt sind) bewach
Beträchtliche Strecken des Bodens waren verbrannt; wahrsch
durch Sorglosigkeit der Wanderer war das Gras in Flamm
setzt. Nach 6 Stunden (vom Wadi Mus, also 4 Stunden
von Wadi Jabes), spät in der Nacht, kam Burckhardt rech
den Ruinen einer Stadt aus alter Zeit vorüber, die am A
des Berges steht und noch jetzt ihren ursprünglichen Namen A
führt. Leider war es zu dunkel, sie jetzt zu untersuchen; di
segefährten sagten aus, daß noch mehrere Säulen und auch
große Gebäude da stehen. Ein kleiner Bach fließt hi
die Ebene hinab. Eine halbe Stunde weiter wurde de
zar oder das Grab des heiligen Abu Obeida erreicht, w
2 Stunden rastete. —

So weit Burckhardt. Unter den von ihm im Nord

Lynchs Jordanaufnahme Wadi el Hemir nennt, keine Viertelſtunde im Süden des Wadi Jabes, iſt mit jenem identiſch.

Die Ruinen von Amatha [45]) ſind nur von Burckhardt geſehen, von keinem andern der bisherigen Reiſenden, und auch von ihm nicht näher unterſucht; dennoch iſt an ihrer Identität mit der antiken Aemath (*Αἰμάθ* bei Euſeb. und Hieron. s. v. Aemath im Onom.), deren Gebiet bis an den Jordan reichte, welche zu Hieronymus Zeit noch als Stadt unter den Namen Amathus fortbeſtand, nicht zu zweifeln (Hieron. l. c. Aemath, in Coele Syria, quae cecidit in sortem Ruben: sed et nunc Amathus villa dicitur trans Jordanem in vicesimo primo milliario Pellae ad meridiem). Auch dieſe Diſtanzangabe von 8 Stunden im Süden von Pella entſpricht vollkommen der von Burckhardt gebrauchten Zeit, um ſie von dem Wadi Jabes aus zu erreichen. Im Alten Teſtament iſt ſie zwar nicht genannt, denn die im 1. B. d. Maccabäer 12, 25 citirte Hemath, die Reland (p. 560) anführte, lag nicht hier, ſondern an der phöniciſchen Küſte, nahe dem Eleutherus, wie ſchon v. Raumer (S. 233—234) nachgewieſen hat. Auch iſt dieſe Amathus, die Joſephus auch einmal Bethar-Amathon nennt, nicht mit einer andern Amath, mit den heißen Bädern bei Gadara (ſ. ob. S. 380), zu verwechſeln, wovor ſchon Hieronymus warnt. Dieſe Amathus hatte Theodorus, Sohn des Zeno, wegen ihrer Feſte zu dem Schatzhauſe ſeiner Reichthümer gemacht (Jos. de Bello I. 4, 2); dieſelbe Aemath nennt Joſephus: *Ἀμαθοῦς*, am Jordan, die vorzüglichſte Feſtung daſelbſt (Antiq. XIII. 13, 5), die von Alex. Jannaeus zerſtört ward, dann aber daſelbſt durch Gabinius zu einer der 5 Synedrien erhoben wurde, wie Jeruſalem, Jericho, Gadara und Sephoris (ſ. ob. S. 257). Nach Joſephus (Antiq. XVII. 10, 6) wurde eine gleichnamige königliche Burg am Jordan, die aber Geſenius [46]), der die *Ἀμαθά, ῶν*, bei Joſephus von *Ἀμαθοῦς, οῦντος* unterſchieden wiſſen will und für eine andre, ſonſt unbekannte hält, durch Brand zerſtört. Die Stadt Aemath beſtand, wie Hieronymus ſagt, noch zu ſeiner Zeit als *Κώμη*, und zur Zeit des Concils zu Chalcedon war ſie noch ein Biſchofsſitz, da ein Episcopus *Ἀμαθοῦντος* ſich unterzeichnete, wie Reland angibt, der auch denſelben Ort für *Βη-*

[45]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 255. [46]) Geſenius, Note bei Burckhardt II. S. 1059.

θαρ-άμαθον bei Joseph. de B. II. 2 hält (quae vox clara vestigia vocis Ramoth continet; daher er sie für identisch auch mit Ramoth in Gilead halten wollte). Eli Smith führt den Namen Amateh [47]) in Adschlûn für dieses Amathus im dortigen Munde des Volkes als einheimisch an. Von der Zerstörung dieser Stadt ist uns nichts Näheres bekannt. Seetzen kannte die Ruinen von Amata nicht, sonst würde er nicht auf den Gedanken gekommen sein, es Szalt für Amathus zu halten [48]). Wir werden weiter unten sehen, daß Buckingham [49]) diese Amathus weiter aufwärts im Thale des Wadi Adschlûn in dortigen Ruinenresten, im höhern Gebirgslande, wiedergefunden zu haben glaubte.

## Erläuterung 3.

### Der Wadi Adschlûn und Wadi Zerka (Jabok). Abu Obeida; die Namen 8 südlicherer Zuflüsse nach de Berton. Radjib; Mahanaim; Argob; Ragaba.

8) Wadi Adschlûn und Wadi Zerka (Jabok). Unmittelbar zuvor, ehe Burckhardt den Mezar Abu Obeida erreichte, sagt er: ein kleiner Bach fließe hier in die Ebene herab (es war am 2. Juli, also Mitte Sommer, wo dessen Wasser sehr unscheinbar sein mochten); er gibt keinen Namen an; es kann kein andrer als der Wadi Adschlûn gewesen sein, der auch auf seiner Karte als solcher eingezeichnet ist.

Das Grab des Abu Obeida (Abu Öbeideh bei Eli Smith), eines Scheichs und Schutz-Patrons der dortigen Bewohner, das schon Ebn Batuta [50]) auf seinen Pilgerfahrten im Ghor, im Jahre 1326, als das eines Heiligen (er nennt ihn Abu Obeidat Aämir Ibn el Jarāh) bewallfahrtete, liegt an der Südseite dieses Wadi Adschlûn, und ist wahrscheinlich die Grabstätte des tapfern Abu Obeida, eines gepriesenen Feldherrn des Khalifen Omar, der in einer der ersten Schlachten ihrer [illegible]

---

[47]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 920. [48]) Seetzen, in Monatl. Corresp. XVIII. 1808. S. 428. [49]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 11. [50]) Travels of Ibn Batuta, ed. Sam. Lee. London. 4. 1829. p. 20 u. 28. Herbelot, Bibl. Or. s. v.; Eli Smith bei Robins. III. 2. p. 920.

nskriege in Syrien, gegen die heidniſchen Perſer, ſeinen Tod
nd (im Jahre 14 der Heg., d. i. im Jahre 635 n. Chr. Geb.),
ıd deshalb als Sanctus gilt. Burckhardt ſah dies Mezar nur
n ein paar Bauerhäuſern umgeben, die aber unbewohnt waren,
n Wächter des Grabes und ſeine Frau ausgenommen, die von
n Spenden der Beduinen ihren Unterhalt hatten. Es möchte
ol nicht unwahrſcheinlich ſein, daß der Tribus dieſes Feldherrn,
r zu ſeinen Mitkämpfern gehören mochte, ſich in dieſer Umge-
nd angeſiedelt und der ganzen Landſchaft Beni Obeid ihren
amen gegeben hatte. Doch fehlen uns darüber hiſtoriſche Belege.

Auf einem etwas mehr weſtlichen Wege als der bisherige,
er nur eine Viertelſtunde von dem Abu Obeida fern, kam Burck-
ırdt am folgenden Morgen des 3. Juli [51]) über den nördlichen
rm des Fluſſes El Zerka, nahe bei einer Mühle, die noch im
ange war. Nach einer Stunde ging er über den Hauptſtrom
s El Zerka, ein kleiner Fluß, der ſich etwa 1¼ Stunde in
.W. von der Stelle, wo er aus den Bergen heraustritt, in den
ordan ergießt. Seine Ufer fand Burckhardt mit Deſle (Sola-
um furiosum? ſonſt iſt Deſle unſer Oleander, ſ. ob. S. 324)
wachſen. Auf der Südſeite des Wadi Zerka ſtieg er den Berg
if ſteilem, aber viel betretenem und daher gutem Pfade hinauf zur
ebirgshöhe, die er nach 2¼ Stunden erreichte, von deren
ergſpitze Abu Obeida gegen N.N.W. lag, und eine ſchöne Aus-
ht über das unterhalb liegende Jordanthal ſich verbreitete. Der
ſtiegene Berg beſteht aus Kalkfels nebſt Lagen bunten Sand-
eins und großen Blöcken ſchwarzen Haurângeſteins (Ba-
lte?), das einen ſo weſentlichen Beſtandtheil des öſtlichen Sy-
ens ausmacht. Auf der Weſtſeite des Jordans, zwiſchen ihm und
n Bergen von Nablus, ſah man eine Reihe niedriger, aus Kalk-
lſen beſtehender Hügel, die ohngefähr 3 Stunden nördlich von
bu Obeida anfangen und mehrere Stunden ſüdwärts dieſes Or-
s an der entgegengeſetzten Seite des Fluſſes hin ſich erſtrecken.
er höchſte Punct von Dſchebel Nablus lag N.W., die Rich-
ng der Stadt Nablus W.N.W. Auf dem Berggipfel, den
an erſtiegen hatte, lagen einige große Haufen behauener Steine
ıd mehrere verfallene Mauern, auch die Bruchſtücke von 3 gro-
n Säulen; den Fleck nannten die Araber El Meyſera (Mei-

[51]) Burckhardt, Trav. p. 347; b. Geſenius II. S. 598.

sera bei Eli Smith, Massaera oder Mashaera bei
kingham)[51]), der schon in el Belka liegt, da der Zerka
bok) den District Moerad von der Landschaft El Belka
det. Von hier aus gesehen, schien der höchste Gipfel der Ber
Moerad in N.O. höher zu sein als irgend ein Theil d
birge von Belka gegen S.O.

Schon im Obigen, bei Molyneux Beschiffung des J
(am 29. Aug., ob. S. 369), ist von derselben Localität nah
Obeidah, etwa 1½ Stunde im Norden des Wadi Zer
Rede gewesen, welche Seguia genannt wurde, dem zur Sei
im Osten das quadratische Castell Kalaat er Rabb
blickte, und dann die große mit Bäumen besetzte Ebene dur
die in Süd vom Wadi Zerka begrenzt wird, von wo m
Bergweg hinauf noch es Szalt erblickte. Auch bei Capt. L
Beschiffung ist des Dorfes von Abu Obeidah erwähnt (
S. 717) und der anliegenden Ebene, so wie des zuvor ge
Thales, des Wadi Adschlun; aber viel zu wenig Aufm
keit ist bei beiden Beschiffungen auf die von Ost zutretende
ler und Wadis verwendet, und ihre Namen sind nicht eins
der Karte vom Jordan eingetragen, obgleich Lynch versiche
jeder, auch der kleinste Wadi seinen Namen trage.

Die Mündung des Wadi Adschlûn gibt Capt. L
Stromkarte des Jordans bei dem Lager am 15. April an
dort gemachter Observation zu 32°09′18″ nördlicher Brei
17′16″ südlicher als die Mündung des Wadi Jabes (
Stunden directer Abstand, mit Burckhardt's Angaben
einstimmend); den Wasserspiegel des Jordans dasi
— — 984 Fuß Par. unter dem Mittelländischen
— 372 Fuß Par. unter dem Spiegel des Sees von Tib
der im Report[53]) zu — 612 Fuß Par., also Russegger
sung — 625 Fuß (s. oben S. 478) am nächsten, berechnet ist
Gefälle des Jordans bis zum Wadi Adschlûn hat
372 Fuß.

Die nächste Ortsbestimmung ist am Lager des 16. Ap

---

[52]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 922; Buckl
Trav. in Eastern Syria. p. 17. [53]) Lynch, Report
Navy Department l. c. p. 4 u. 10. [54]) Lynch, Rep
p. 10.

nahe der römiſchen Brückenreſte, nur 2′ 39″ (keine 1¼ engl. Mil. Diſtanz); nämlich unter 32°06′ 39″ Nord-Breite, wo der Waſſerſpiegel des Jordan = — 1025′ Par. angegeben iſt, und das Gefälle vom Wadi Abſchlun bis hierher, wo der Wadi Zerka von der Oſtſeite her eingezeichnet iſt, alſo nur 41 Fuß beträgt. An dieſer Stelle, wo die Karte die Mukutta Damieh, d. i. die Furth von Damieh (ſ. ob. S. 547, 718), zwiſchen dem Wadi Faria und dem Wadi Zerka einträgt, deſſen Thalſchlucht aber nur angezeigt iſt, der Fluß aber nicht, ſoll, nach dem Report, die Route von Nablus nach Salt den Jordan durchſetzen (ſ. oben S. 449). Seltſam iſt es, daß im Report erſt vom 17. April an (wie oben S. 719) ebenfalls geſagt wird, daß man vom Lagerort, wo man doch ſchon um 6½ Uhr am Morgen aufbrach, bis 1 Uhr 20 Minuten Mittags zu ſchiffen hatte, ehe man zum Fluß Zerka, dem Jabok, kam, der alſo hier viel weiter ſüdwärts gerückt iſt als obiger trocken liegender Wadi Zerka, von dem er alſo verſchieden iſt (?).

Obwol man dieſen Fluß Zerka von O.N.O., wenn ſchon damals mit wenigen, aber ſüßen Waſſern, in einem tiefen und breiten Strombette (torrent) fließen ſah, und eine Stromſpaltung deſſelben in zwei Betten wahrnahm, die er bei Waſſerfülle verfolgen mag, ſo kam man doch nicht auf den Gedanken, eine ſo wichtige Ortspoſition genauer aſtronomiſch oder ſonſt näher zu localiſiren, und begnügte ſich damit, im Texte zu ſagen [55]), daß die bisherigen Karten ihn falſch eingezeichnet; in der Karte ihn zwar einzuzeichnen, aber dabei zu ſchreiben: supposed Mouth of R. Jabok — W. Zerka. Da nun auf der Sketch Map bei Lynchs Werke [56]) die aſtronomiſche Ortsbeſtimmung überhaupt gänzlich und auch die übrige Orientirung fehlt, und die nächſte Ortsbeſtimmung erſt beim Pilgerbad zu Jericho 31° 47′ 08″ Nord-Breite, 35° 35′ 16″ Oſt-Länge (am 17. April, oben S. 721) gemacht iſt: ſo bleibt leider für die richtigere Hydrographie der Oſtſeite des Jordans und ſeiner öſtlichen Zuflüſſe vom Wadi Abſchlün an abwärts bis zum Todten Meere doch noch Vieles zu wünſchen übrig.

[55]) Lynch, Report l. c. p. 10. [56]) Sketch Map of the River Jordan from the Observations of the Expedit. under the Command of L. W. F. Lynch, U. S. N. 1848.

perts und Zimmermanns Karten den Namen Wadi Radjib (Argob, Ragaba) eingetragen haben.

Buckingham erreichte nämlich, von Fakaris aus südöstlich fortschreitend, um 1 Uhr Mittags bedeutende Grundmauern und Ruinen von Bauwerken, Ueberreste von Straßenzügen, behauene Felsblöcke und Fragmente allerlei Art, die er für die Lage einer antiken Stadt anerkannte, welche er für die antike Amathai hielt, für die Burckhardt mehr die außerhalb des Gebirgsthals desselben Wadi Adschlûn liegenden Trümmer in Anspruch genommen hatte. Die Ruinen dieser Stadt, für die er keinen Namen erfuhr, nahmen einen größern Raum ein als die von Jericho. Auf einem darüber sich erhebenden Berge, auf dem man ebenfalls Bauten und Aquäducte wahrnahm, sollte eine andere Stadt liegen, welche der Führer Georgis Radjib nannte, wo er Säulen und großartige Architecturen gesehen zu haben angab. Der dicht unter demselben am Südabhang vorüberziehende Fluß, der zum Jordan gegen West abläuft, wurde nach diesem Ruinenort hier Wadi Radjib genannt. Er wurde von Buckingham gegen Süd überschritten, um zu einem Haltorte Abu el Beady gelangen, den man um 2 Uhr erreichte; welcher also schon am Südufer des Wadi Adschlûn liegt, der hier mit dem W. Radjib identisch ist. Beady[62]) ist nur ein kleines Dorf einer Moschee über einem Grabe, in welchem ein mächtiger tan von Jemen in Arabien beerdigt sein sollte, der auf seiner gerfahrt aus Arabien nach Damaskus hier seinen Tod gef Von seinem Namen und seiner Geschichte war nichts weit erkunden. Die Moschee schien sehr alt, und sie sowol wie Grab waren mit arabischen Inschriften bedeckt, mit kufi (viereckigen) Characteren. Ein großes Stück grünes Gla 3 bis 4 Pfund schwer) zeigte man neben der Thür in der eingemauert; es wurde für einen Smaragd gehalten, verehr von den Eintretenden geküßt. Die Wächter dieses Mezar eine Negerphysiognomie und dunkelschwarzes, kr Haar; alle Thalbewohner, die aber ächte Araber zu sein ben, hatten ebenfalls plattere Gesichtsbildung, dunklere H rauheres Haar als andere Tribus, und widerstritten mit E ner Abstammung von Negern, vielleicht den einstigen G des Sultans (?). Diese ganze Gegend war leider durch

[62]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 12.

ſchlûn iſt, die ſich öfter wiederholt und ſchon von Eli Smith [59]) gerügt iſt (ſ. unten).

Der zweite Fluß Wadi el Sulerhat mit dem beigeſchriebenen bois de Dômes, oder Dumbäumen, iſt ſicher wie der vorige die Verſtümmelung eines Ortsnamens, den Buckinghams Route [60]) etwas weiter öſtlich paſſirt und Hedjedja, vielleicht Jezzâzy bei Eli Smith, ſchreibt, ſo wie dieſer zweite Wadi-Name verſtümmelt iſt aus dem weiter ſüdwärts liegenden Orte, den Buckingham Sulikhat nennt, die beide Berghaus in ſeine Karte eingetragen hat, obwol beide Namen, wie gewöhnlich die Buckingham'ſchen, ebenfalls ſehr verderbt zu ſein ſcheinen. Beide Namen ſollen antike Ortſchaften, wahrſcheinlich Feſtungen, bezeichnen, an denen dieſe Bergſeiten Peräas ſo reich waren, wie ihre häufigen Trümmer bis heute zeigen.

Der dritte von de Bertou genannte Fluß iſt der Wadi Tédjarith, offenbar von dem höher auf im Gebirg an ihm liegenden und von Buckingham paſſirten Orte Fakâris, der an einer hohen Bergſeite eine Anzahl alter Bauten und Aquäducte zeigte, die das Waſſer vom Berge herableiteten, das im Wadi zum Jordan fallen ſollte. Die Gefahr, von Räubern in dieſen Bergthälern überfallen zu werden, hinderte an der genauern Unterſuchung dieſer Localitäten. Vielleicht daß dieſes Fakâris das Fara bei Eli Smith iſt.

c) Die untern Thäler des Wadi Abſchelun, Radjib genannt, und der Wadi Zerka, Jabok; Mahanaim, Arkub Maſſalubeah; Argob, Ragaba, Râjib.

Auch der vierte Flußname ſüdwärts vom vorigen, bei de Bertou Wadi Radjib genannt, iſt nur ein Irrthum gleicher Art. Denn ſeine Lage bezeichnet ihn ſchon als den nördlichen nächſten Nachbarfluß des Jabok oder W. Zerka, nämlich als Wadi Abſchlûn. Aber auch der Name bezeichnet ihn als denſelben; denn ſüdwärts von Fakâris, auf einer Bergroute, die, öſtlich von Burckhardts Route im Ghor, mehr über die Berghöhen führte, erreichte Buckingham [61]) das Gebirgsthal des Wadi Abſchlûn öſtlich von Amata, eben da, wo Berghaus, Kie-

[59]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 920, Note 2. [60]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 10; Eli Smith bei Robinson III. 2. p. 921. [61]) Buckingham, Trav. l. c. p. 11.

perts und Zimmermanns Karten den Namen Wadi Radjib (Argob, Ragaba) eingetragen haben.

Buckingham erreichte nämlich, von Fakaris aus südöstlich fortschreitend, um 1 Uhr Mittags bedeutende Grundmauern und Ruinen von Bauwerken, Ueberreste von Straßenzügen, behauene Felsblöcke und Fragmente allerlei Art, die er für die Lage einer antiken Stadt anerkannte, welche er für die antike Amathus hielt, für die Burckhardt mehr die außerhalb des Gebirgsthales desselben Wadi Adschlûn liegenden Trümmer in Anspruch genommen hatte. Die Ruinen dieser Stadt, für die er keinen Namen erfuhr, nahmen einen größern Raum ein als die von Jericho. Auf einem darüber sich erhebenden Berge, auf dem man ebenfalls Bauten und Aquäducte wahrnahm, sollte eine andere Stadt liegen, welche der Führer Georgis Radjib nannte, wo er Säulen und großartige Architecturen gesehen zu haben angab. Da dicht unter denselben am Südabhang vorüberziehende Fluß, der zum Jordan gegen West abläuft, wurde nach diesem Ruinenorte hier Wadi Radjib genannt. Er wurde von Buckingham gegen Süd überschritten, um zu einem Haltorte Abu el Beady zu gelangen, den man um 2 Uhr erreichte; welcher also schon auf dem Südufer des Wadi Adschlûn liegt, der hier mit dem Wadi Radjib identisch ist. Beady [62]) ist nur ein kleines Dorf mit einer Moschee über einem Grabe, in welchem ein mächtiger Sultan von Jemen in Arabien beerdigt sein sollte, der auf seiner Pilgerfahrt aus Arabien nach Damaskus hier seinen Tod gefunden. Von seinem Namen und seiner Geschichte war nichts weiter zu erkunden. Die Moschee schien sehr alt, und sie sowol wie das Grab waren mit arabischen Inschriften bedeckt, mit kufischen (viereckigen) Characteren. Ein großes Stück grünes Glas (wol 3 bis 4 Pfund schwer) zeigte man neben der Thür in der Wand eingemauert; es wurde für einen Smaragd gehalten, verehrt und von den Eintretenden geküßt. Die Wächter dieses Mezar hatten eine Negerphysiognomie und dunkelschwarzes, krauses Haar; alle Thalbewohner, die aber ächte Araber zu sein vorgaben, hatten ebenfalls plattere Gesichtsbildung, dunklere Haut und rauheres Haar als andere Tribus, und widerstritten mit Eifer einer Abstammung von Negern, vielleicht den einstigen Sclaven des Sultans (?). Diese ganze Gegend war leider durch Räu-

[62]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 12.

reien viel zu unſicher, um die Ruinenorte im Wadi Abſchlûn unterſuchen zu können; auch führte der Weg von da weiter ſüdoſtwärts ab vom Jordan nach Es Szalt. Auf dieſem Wege (23. Februar 1816) mußte man natürlich, ehe man Es Szalt erreichen konnte, auch das zweite, tiefe Thal des ſüdlichen Wadi Serka oder Jabok überſchreiten, ehe man zu der Gebirgshöhe des ſüdlicher liegenden Dſchebel Gilead emporſteigen konnte. Die am Wadi Abſchlûn oder um Rabjib hauſenden Arabertribus waren Beni Sacher (oder Saker), Räuber, die mit ihren Nachbaren in Fehde ſtanden, ſo daß man ſich ihnen zum Weitermarſch nicht anvertrauen konnte. Daher nahm man von den nahe an Beady ſitzenden Beni Abad 2 Führer nach Es Szalt an, wohin man auch durch den Wadi Zerka hindurch an demſelben Tage gelangte.

Vom Abu el Beady ging man erſt um 9 Uhr am Morgen [63]) fort, an mehreren Grabtumulis und in Fels gehauenen Grotten vorüber, die einſt zu Wohnungen gedient zu haben ſchienen. Nach einer Stunde Weges erſtieg Buckingham gegen Oſt die vorliegenden Berge und kam an einem doppelten Aquäduct vorüber, bei dem viele Reſte alter Bauten und kleine Felſenkammern ſich zeigten; auch ein künſtlicher Bogen in Fels gehauen, unter welchem der Weg, als ſei es ein natürliches Felsthor, hindurchführte. Man nannte ihn Makhrook (ſ. Berghaus Karte). Warum eben hier am Jabok in derſelben Karte Mahanaim auf die Gebirgshöhe eingetragen wurde, bleibt uns unbekannt. Allerdings iſt dieſes Doppellager Jakobs (1. Moſ. 32, 2) an dem Norduſer des Wadi Zerka oder Jabok zu ſuchen, und die hier ungemein mit Trümmern beſetzte und alſo auch in antiker Zeit ſtark bewohnte Ufergegend mag zu jener Localiſirung Veranlaſſung gegeben haben; beſtimmtere Gründe dafür kennen wir nicht. Daß Mahanaim zu Joſuas Zeiten (13, 26. 30) in Gad eine Levitenſtadt (ebend. 21, 39) war, in der Iſboſeth, Sauls Sohn, der Empörer, von Abner ſich als König ausrufen ließ, wo David ein Aſyl ſuchte und einen Sieg davon trug (ſ. ob. S. 550, 819), und wo dann der König Salomo, wie in dem gegenüberliegenden Bethſean (ſ. ob. S. 432), ſo auch hier auf der Oſtſeite des Jordans zu Mahanaim ſeinen Amtmann Ahi Nadab einſetzte, der einen Monat lang ſeine Hofſtatt mit

[63]) Buckingham l. c p. 15.

Lebensmitteln zu versehen hatte (1. B. d. Kön. 4), dies alles giebt keine näheren Gründe an. Doch möchte der Zug Jakobs mit seinem Hause eher einer bequemern Landstraße, zur Begegnung Esaus, im Ghor gefolgt sein, wohin auch v. Raumer [664]) mit mehr Wahrscheinlichkeit dieses Lager Mahanaim in die Jordansaue verlegt, was auch durch den Marsch Abners durch das Blachfeld nach Hebron (1. Samuelis 2, 29, wie schon Reland p. 882 bemerkt hat) bestätigt wird. Doch auch diese Lage bleibt noch hypothetisch, da uns auch die Lage des heutigen Ortes Mahneh [665]), den Eli Smith für das antike Mahanaim hält, unbekannt ist.

Schon nach einer Viertelstunde vom Felsenthor Makhrool war der Wadi Zerka erreicht, den Buckingham schon einmal auf einer frühern Route nach Dscheraasch weiter oberhalb passirt hatte. Er fand diesmal, daß er viel weiter südwärts, als die Karten anzeigten, sich in den Jordan ergieße, und dies stimmt allerdings mit obiger Angabe des Capt. Lynch überein (s. oben S. 1035), worauf künftige Reisende vorzüglich ihre Aufmerksamkeit werden zu richten haben. Hier bemerkte man einen künstlichen Canal von etwa einer englischen Meile Länge, der die Wasser vom Zerka zum ruinirten Aquäduct führte. Der Hauptstrom des Jabok-Flusses war hier schmaler, als Buckingham ihn früher weiter in Ost gesehen; aber dafür auch tiefer und reißender. An der Furth, wo Buckingham ihn diesmal durchsetzte, zeigten sich ebenfalls viele Spuren von Mauern und Bauten, die halbversteckt zwischen 12 bis 15 Fuß hohen Schilfen und Oleandergebüsch hervorragten, ohne genauer untersucht werden zu können, hinter denen aber zu beiden Uferseiten Spuren von älterer Cultur und noch heute von kleinen Kornfeldern und grünen Saaten sich zeigten. Die steile Bergwand an der Südseite des Wadi Zerka nannte man hier Dschebel Adschlun, die an der Südseite desselben Flusses aber Arkub Massuabeah, zu deren Ersteigung man 2 Stunden Zeit gebrauchte, um auf der Plateauhöhe Belkas in den westlichern Weg Burckhardts von Abu Obeida nach Es Szalt, in der Gegend die von ihm el Meysera genannt wurde, einzutreffen, die auch von Buckingham berührt und Massaera oder Mashaera

[664]) v. Raumer, Pal. S. 244, Not. [665]) Eli Smith b. Robinson III. 2. p. 920.

nannt wurde (ſ. ob. S. 1034; die weitere Route beider Reiſenden von da ſüdwärts nach Es Szalt ſ. unten).

Indem wir nun von dieſen beiden einander ſo benachbarten Hauptſtrömen des dortigen Gebirgslandes, dem Wadi Abſchlûn und Wadi Zerka oder dem ſeit des Patriarchen Jakob Zeit wohlbekannten Jabok (Ἰαβόη oder Jaboch: fluit inter Aman, i. e. Philadelphiam et Gerasam in quarto milliario ejus, et ultra procedens Jordani fluvio commiscetur; Euseb. und Hieron. im Onom.), zu ihren Mündungen im Ghor zurückkehren, haben wir zuvor noch den Gewinn zu merken, der uns aus dem Bergnamen Arkub Maſſalubeah hervorgeht. Mit dem zweiten Namen Maſſalubeah wiſſen wir freilich nichts (ſchwerlich *Μαισαλώθ* im 1. B. Macc. 9, 2) anzufangen, und halten ihn für verſtümmelt, ſo wie es auch der erſte, Arkub, iſt, in dem aber doch die antike hebräiſche Form Argob in Baſan oder Gilead unverkennbar iſt, die ſchon Reland (Pal. 201, 808 u. 959) für identiſch mit der griechiſchen Form Ῥαγαβᾶ (Ῥαγαβᾶ φρούριον, Joseph. Antiq. XIII. 15, 6) erkannte, von der im 5. B. Moſ. 3, 4 und 14 als einer ganzen Landſchaft, wie 1. B. d. Kön. 4, 13, (ſ. ob. S. 819) die Rede war. Da nun auch bei Euſebius und Hieronymus (Onom. s. v. Ἀργόβ) ein Ort Argob genannt wird, der 15 röm. Meilen, 6 Stunden, in Weſt von Geraſa liegt, unſtreitig auf der großen Straße von Geraſa nach Amathus und Pella durch dieſes Thal des Abſchelun, welche öfter von den Alten genannt wird, ſo ſcheint die Lage dieſes Ortes (Hieron.: et est usque hodie vicus circa Gerasam urbem Arabiae quindecim ab ea distans millibus contra Occidentem, qui Arga, i. e. Ἀργόβ, appellatur) 6 Stunden oder eine Tagereiſe in Weſten von Dſcheraaſch ſehr genau die Lage des Arkubberges zu bezeichnen, der, worin auch Eli Smith mit Reland übereinſtimmt, als das griechiſche Ragaba in den modernen arabiſchen Namen Rägib[66]) überging. Dies iſt wol die Veranlaſſung zur Benennung des ihm gegen Nord anliegenden, ſo ſehr mit antiken Baureſten erfüllten Wadi Radjib. v. Raumer[67]) vermuthete jenes Ragaba eher in dem Geraſa näher liegenden Arga wieder zu finden; aber die genau gegen W. von Hieronymus angegebene Diſtanz von 6 Stunden, auf der großen Heer-

[66]) Eli Smith b. Robinson, Pal. III. 2. p. 924. [67]) v. Raumer, Pal. S. 246 u. Not.

straße zum Jordan, die auch Ptolemaeus Angabe, wie schon Reland gezeigt hat, begünstigt, und die mit den gegenwärtigen Daten der Reisenden von etwa einer Tagereise vollkommen übereinstimmt, ist wol dagegen; wie denn z. B. Irby und Mangles am 20. März von Dscherasch schon in einer halben Tagereise[69]) den Weg nach Es Szalt zurücklegten. Zu Ragab, sagt eine Stelle der Mischna, die Reland anführt, ward jenseit des Jordans das köstlichste Oel gewonnen; nach Joseph. Antiq. XIII. 15, 5 soll Alexander Jannaeus, der Maccabäer (nach de Bello I. 4, 8) bei Belagerung dieser Feste seinen Tod gefunden haben.

## Erläuterung 4.

### Die südlichern 8 Ostjordanzuflüsse vom Jabok bis zum Todten Meere. Berichtigung der Namen bei de Bertou; ihre wahren Benennungen und Verhältnisse mit ihren Trümmerorten.

#### 1) Wadi Hamman; die Ruinen einer Necropolis, nach Irby und Mangles.

Den ersten der südlich vom Wadi Zerka oder Jabok bei de Bertou Wadi Hamman genannten Ostzuflüsse finden wir weder bei Robinson[69]), noch bei einem der andern Reisenden angeführt, so wenig wie die seinem Norduser nahe gelegenen Ruinen Tschabed; doch ist sehr wahrscheinlich, daß diese den namenlosen Ruinen entsprechen, welche Irby und Mangles am 25. März 1818 auf ihrer flüchtigen Querreise von Es Szalt nach Nablus, noch ehe sie die Jordanfurth im Süden der Flußmündung des Fâri'a erreichten (s. ob. S. 449), antrafen. Der ungastlichen Aufnahme der Bewohner von Es Szalt und der auflauernden Raubpartei des dortigen benachbarten Tribus der namenlosen Beni Sachr zu entgehen, schlug damals die Britten-Cavalcade beim Abmarsch von Szalt scheinbar die große Straße gegen Beisan[70]) (die auch Burckhardt heraufgestiegen war) ein,

[69]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 319. [69]) E. Robinson, Pal. II. p. 554—556. [70]) Irby and Mangles, Trav. p. 324—325.

als sie aber von der Höhe des Berges den Jordan und die Richtung des Wegs gen Beisan mit vielen Zeltlagern der Beni Sachr besetzt erblickten, denen sie offenbar durch Verrath zur Beute geworden sein würden, lenkten sie am Fuße des Bergs, in dem Ghor angekommen, plötzlich links ab gegen West, um dort direct eine Jordanfurth zu passiren. Eben da am Fuße des Bergs, was ziemlich der Lage jener Tschabed entsprechen mag, bemerkten sie einige seltsame, merkwürdige, offenbar sehr antike Gräber, aus großen, rohen Steinblöcken zusammengesetzt: aus zwei langen Seitensteinen und einem an jedem Ende, mit einer kleinen Thür an dem einen, das gegen den Norden gekehrt ist. Alle diese sehr irregulär stehenden Gräber, man zählte ihrer 27 beisammen, waren aus unbehauenen, colossalen, rohen Tafelstücken erbaut, deren man hier viele umherliegen sah, und als Dach waren dergleichen sehr große Tafeln übergedeckt, die weit die Seitenwände überragten, in der Länge wie in der Breite. Der innere Raum dieser Gräber war zu kurz für die Aufnahme eines ausgestreckten Leichnams, nur 5 Fuß lang. Sie lagen in einem ganz ebenen, aber auch dürren Boden am Fuß der Berge; weiter hin wurde der Boden des Ghor sehr klippig, voll Hügel und Schluchten, bis zu dem schönen Ufer-Waldsaume des Jordans. Wahrscheinlich wird in der Nähe dieser Necropolis auch die Ruine einer Stadt liegen, wovon man aber damals nichts erkunden konnte, da man auf der Flucht war, und nur darauf bedacht sein mußte, den Wegelagern schnell zu entgehen.

### 2) Wadi el Hasamet.

Dieser Fluß, el Hasamet, ist uns bis auf seinen Namen gänzlich unbekannt geblieben. Buckinghams und Bankes Weg, 2 Stunden im Norden von Jericho, ging im Januar über den Jordan bei dem römischen Aquäduct und dem Zeltlager der Zaliare-Araber auf der Westseite des Jordans vorüber (s. oben S. 549); sie müssen bei ihrem Aufsteigen gegen N.N.O. zum Gebirge Gileads diesen Fluß rechter Hand haben liegen lassen, da sie bis zum Wadi Zerka hinauf keines Flußthales wieder erwähnen, das sie übersetzt hätten [71]).

[71]) Buckingham, Trav. in Palestine. T. II. p. 94 etc.

### 3) Wadi Nemrin und Wadi Schoaib mit dem Zufluß des Wadi Ezrak; Ruinen von Nimrein, Bethnimra.

Der dritte, Wadi Nemrin genannte Fluß, mit dem Chirbet el Thomrah an seinem Nordufer, ist Seetzen auch unter dem Namen Nimrin bekannt, und wird von ihm für identisch mit dem Wadi Schoaib [72]) gehalten, der bei Es Szalt seinen Ursprung nimmt, wo er sehr viele Quellen haben soll, und seinen Lauf zum Jordan gegen S.W. nimmt. Damit stimmt auch Burckhardt [73]), der sagt: gehe man das enge Thal südlich von Szalt herunter, so treffe man die Ruinen einer sehr bedeutenden Stadt, die aus Fundamenten von Gebäuden und aus Steinhaufen bestehe, von den Arabern Kherbet el Sûk (auf Seetzens Karte gegen S.O. eingetragen als Szûk, ob ein Marktort?) genannt. Nahe dabei sei eine schöne Quelle, Ain Hazir, die mehrere Mühlen treibt und sich in den Wadi Schoeb (oder Schaib) ergießt. Die Quelle, meint Burckhardt, sei vielleicht das Jaezer der Alten, was Gesenius auch für möglich hält, obwol die Ruinen von Sar (Szeir bei Seetzen) gleiche Ansprüche auf diese antike Lage haben [74]).

Seetzens Karte zeichnet zu den von S.O. her einfallenden Quellen einen Ruinenort Mickeblih, den auch Burckhardt als Ruine nennt, der uns sonst aber ganz unbekannt bleibt, wenn es nicht etwa el Mukâbilin [75]) bei Eli Smith ist. Jenem Wadi Schoaib fließt im Süden von Szalt noch ein tiefer Gebirgsbach, der mehrere Mühlen treibt, zu, der Wadi Ezrak. Burckhardt mußte ihn durchsetzen [76]), als er von Szalt nach Fehels und von da nach Amman ritt (6. Juli 1812). In Szalt hatten die dortigen Christen eine Tradition, die Kinder Israel seien bei ihrem Einmarsche durch dieses Thal des Wadi Schoaib zur Furth des Jordans nach Gilgal hinabgestiegen. Auch heute wird der Weg dahinab noch häufig begangen [77]). Die Mohamedaner besuchen den Wadi Schoaib sehr häufig, weil sie darin das Grabmal des antiken Propheten Nebbi Schoaib besuchen, das 4 bis 5 Stunden von Szalt entfernt ist, und auch von Beduinen hoch verehrt wird.

---

[72]) Seetzen, Reise, 1806. Mscr. [73]) Burckhardt, Trav. p. [illegible]; b. Gesenius II. S. 609, 661 u. Note 1062; vergl. Robinson, Pal. II. S. 523. [74]) v. Raumer, Pal. S. 254. [75]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 2. p. 923; Burckhardt bei Gesenius II. S. 620. [76]) Burckhardt, Trav. p. 356; b. Gesen. II. S. 616. [77]) Seetzen, Reise, 1806. Mscr.

Der untere Schoaibfluß fließt nahe bei der in Trümmern liegenden Stadt Nimrein vorüber in den Jordan; auch Nemrin (Nimrim iſt die Pluralform vom Singular Nimrah), denn beide Schreibarten hat Burckhardt, der ſie ſchon als die bibliſche Bethnimra erkannte.

Alſo auch dieſer Ortsname hat ſich in der Benennung des Wadi bis heute erhalten, wie ſo häufig; daher es für Reiſende in jenem Lande von großer Wichtigkeit ſein ſollte, doch genau nach den Namen jedes Wadi ſich zu erkundigen, was viel zu wenig geſchieht, weil dadurch auch viele Anhaltpuncte zur Auffindung der Ortslagen gegeben ſind. Den Wadi Ezrak hat auch Buckingham durchſetzt auf dem Wege von Szalt nach Amman; wo er fand ihn trocken, obwol ſeine Ufer Spuren von Anbau zeigten; er verſtümmelt aber ſeinen Namen in Lizerak [78]).

Bethnimrin heißt „der Ort des hellen geſunden Waſſers", ein lockender Name zur Anſiedelung ſchon zu Moſe Zeiten, der auch die Kinder Ruben und Gad veranlaßte, ſich von Moſe unter den eroberten Landſchaften mit Dibon, Jaeſer, Hesbon auch das Land Nimra zum Beſitzthum für ſich und ihre Heerden zu erbitten (4. B. Moſ. 32, 3), was ihnen auch gewährt ward, wo es V. 36 heißt: Da baueten die Kinder Gad..... Bethnimra, Betharan (und andere) verſchloſſene Städte und Schaafhürden. Da dieſer Name hier und anderwärts mit Bethharon (extra Jordanem im Onom.; ſ. Lage iſt auf Kieperts Karte eingetragen), der Livias bei Hieronymus oder Julias bei Joſephus, nahe dem Ueberfahrtsorte des Jordans (ſ. ob. S. 538) genannt wird, er ſelbſt aber unter beiderlei Schreibarten: *Βηθναμρᾶν* und *Βηθνεμρᾶ* vorkommt [79]), ſo iſt kein Zweifel der Identität dieſer heutigen Nimrein mit der Bethnimra, der vom Stribus Gad erbauten Stadt, an dieſer ſo weit ſüdlichen Stelle, obwol der zuſammenhängendere Landesantheil Gads viel weiter im Norden des Stammes Ruben lag. Euſebius und Hieronymus ſagen, daß zu ihrer Zeit die Stadt Bethnimra, welche der Stamm Gad erbaute, noch ſtehe und 5 Mill., d. i. 2 Stunden, im Norden von Livias liege (s. v. *Βηθνεμρᾶ* und *Βηθναβρᾶν*). Von Jericho aus zeigte man auch Seetzen jene Gegend von

[78]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 64. [79]) Reland, Pal. p. 632, 650, und im Onom. s. v.; ſ. v. Raumer, Pal. S. 251; Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 256.

Nimrein, die sich dem Auge als ein dunkles Gebüsch darstellte, dessen treffliche grüne Weiden noch heute von den Beduinen gesucht sind. Bei der Einmündung [80]) des Flusses zum Jordan ist über diesen ein gewöhnlicher Ueberfahrtsort, den man Robinson von Jericho aus zeigte. Das Verdorren dieser so wasserreichen Gegend bezeichnet also bei den Propheten um so characteristischer den Fall Moabs und seiner ganzen Umgegend, wenn es bei Jesaias V. 16 heißt: „Mein Herz schreit zu „Moab, ihre Flüchtigen fliehen bis gen Zoar, .... denn die Was„ser zu Nimrin versiegen, das Heu verdorrt, .... das Gut, „das sie gesammelt, und das Volk, das sie gerüstet haben, führt „man über den Weidenbach. Geschrei gehet nun in den Grenzen „von Moab.“ Auch Jeremias 48, 34: „selbst die Wasser Nimrin sollen versiegen“, zeigt den einstigen Ruhm dieser bevorzugten Landesstelle, die noch kein neuerer Beobachter wieder besucht hat, wodurch vielleicht auch die Benennung jener Chirbet el Thomrah ihre Erläuterung erhalten möchte.

4) Wadi Koufrin, Nahr Kuffrein bei Seetzen, Kafreyn bei Burckhardt.

Der vierte der südlichen Zubäche zum Jordan, Koufrin bei de Bertou, existirt allerdings, denn Seetzen lernte ihn von Jericho aus als Nahr Kuffrein kennen; aber er sei nur klein und nichts Näheres von ihm bekannt. Burckhardt giebt an diesem, von ihm Kafreyn [81]) geschriebenen Flusse Ruinen desselben Namens an, die wir nicht näher kennen lernen.

5) Wadi el Thir, Nahr Szir (Szyr) mit dem südlichen Zubach Wadi Eschta zum Wadi Seir. Die Quelle zu Szir, d. i. Jaeser.

Auch der fünfte, Wadi el Thir, wird von Seetzen bestätigt, aber richtiger Nahr Szir (Szyr bei Burckhardt) oder Sir (Seir) genannt, der nur eine Stunde im Norden des Nahr Husban sich zum Jordan ergieße. Man sagte ihm in Jericho: in Sir, woher der Fluß aus dem Dschebel Dschelaad komme, solle noch ein Castell oder Thurm und ein ausgemauerter Teich sein. Burckhardt, der die sehr quellenreiche Gegend im Süden

[80]) Robinson, Pal. II. 2. S. 523. [81]) Burckhardt, Trav. p. 371; bei Gesen. II. S. 661.

von Szalt und die dortigen Ruinen Sar schreibt [82]), die er neben der verfallenen Fokhara auf seinem Wege nach Amman berührte, giebt dort auf seiner ersten Tour zwar keine Nachricht von einem solchen Flusse, wol aber auf seiner zweiten Tour von Szalt direct südwärts nach Hesbon, wo er nach 2 Stunde Wegs von Szalt rechter Hand am Wege das Quellthal des Wadi Szyr liegen sah, der von da zum Jordan hinabfließt. Ueber seiner Quelle, am Abhange des Thales, liegen die Ruinen des Ortes, welche ebenfalls Szyr heißen, und welche dem von Seetzen besprochenen Castell oder Thurm angehören werden. Er zog, von Gefahren umringt, nur flüchtig hindurch.

Seetzen, dem man auf seinem Wege von Amman nach Szalt schon in der Ferne gegen Süd die Ruinen von Szâr, verschieden vom nördlichern Szir, gezeigt hatte, besuchte (am 21. März 1806) [83]) südwärts von Szalt selbst diese Ruinen in der Nähe der Quelle des Nahr Szir, die er für die des Jaeser hielt (Khirbet ed-Deir im Wadi es Seir bei Eli Smith). Von einem „Meer Jaeser" (d. i. Meer bei Jaeser, Jeremias 48, 32, das Todte Meer, vergl. Jesaias 16, 17) wußte an beiden Orten Niemand etwas, weder zu Chürbet Szâr, wo Säulenreste, die er 2 Stunden in S.W. von Amman gesehen, noch zu Mojet es Szir (deren beide Namen etwa Anspruch auf die Identität mit der alten Jaëser machen könnten). Aber an letzterem Orte, von dem Seetzen jedoch die Ruinen nicht näher beschreibt, sagt er, erblickte er etliche Teiche und brachte die Nacht in einem Lager der Beni Sachr zu. Die Umgebung war nur hie und da angebaut von dem Araberstamme der Aduân; in der schönen grünen Ebene daselbst lagen mehrere Teiche, denen auch Szâr nicht sehr fern liegt, gegen Westen aber der Nahr Szir entquillt, der nicht zum Todten Meere, sondern zum Jordan fließt. Da die Bergebene hier etwas vertieft liegt, so meint er, könne sie in älterer Zeit vielleicht noch wasserreicher als gegenwärtig gewesen sein. An einem anderen Orte stellt Seetzen [84]) die Hypothese auf, daß vielleicht unter dem Meere von Jaeser, bei Jesaias, die Quelle des Serka verstanden werde, wo, wie bei

[82]) Burckhardt, Trav. p. 356, 363; bei Gesenius II. S. 612, 622.
[83]) Seetzen, in Mon. Corresp. 1808. XVIII. S. 430; dessen Reise, 1806. Mscr.; Gesenius bei Burckhardt, Not. S. 1062; Eli Smith bei Robinson III. 2. p. 942. [84]) Seetzen, Reise, 1806. Mscr.

über den Strom wurde dieser zum entgegengesetzten Ufer hin
setzt, wo eine Viertelstunde aufwärts am nördlichen Ufer so
Terra-Cottas und anderer Schutt die einstige Lage einer
bezeichneten. Dort lagen zur Seite ein paar Ortschaften dem
aufwärts, die der Reisende Kalaat el Sumia und Sch
mer nennt. Zum Aufsteigen am Norduser durch die s
Scenerien von Wald, Felsen, Thälern und Bergwassern
Hochebene, auf der Es Szalt liegt, brauchte er 2 Stunden
Ehe aber Es Szalt erreicht wurde, mußte zuvor der
Szir und der Wadi Ezrak durchsetzt werden.

7) Wadi el Djerfa.

Der Wadi el Djerfa, den de Bertou nennt, mu
unbedeutend seln, da er von keinem anderen Reisenden e
wird, selbst nicht von Seetzen, der ihn doch übersetzt haben
da er zum 8ten der genannten Zuflüsse, zum Wadi Sz
(s. oben 567), fortschritt (Ain es Suweimeh auf Robi
Karte), den de Bertou Souémeh nannte, und welcher,
scheinlich schon der Mündung des Jordans ganz nahe, zu ihm
selbst schon zum Todten Meere einfließt. Daß die dortige
duinen ihn als einen Grenzbach ansehen, um ein Pass
von dem Reisenden zu erpressen, ist schon oben gesagt. Wir
sen nichts Näheres von ihm, als daß das Lager Israels vo
Durchgang durch den Jordan nach Canaan im Gefilde

Ruinen, die an ſeinem Norduſer beim Austritt aus dem Gebirg in das Ghor, wo ſeine große Thallücke von weitem ſchon die Aufmerkſamkeit auf ſich zieht (ſ. ob. S. 553, 564), liegen, und die Râmeh[88]) heißen, Wadi el Rame (bei Seetzen) genannt. Berühmt genug durch Hesbôn, die Reſidenzſtadt Sihons, des Königs der Amoriter (ſ. oben S. 143), von welcher der ganze Stromlauf bis heute ſeinen Namen behielt, fand ihn Seetzen zuerſt auf, als er von der Jericho-Furth zu deſſen Mündung in den Jordan ihn dort von deſſen Nordſeite her zur Südſeite hin durchſchritt, um dann zum Bach Szuéma und weiter zur Oſtſeite des Todten Meeres zu ziehen (ſ. ob. S. 567). Seetzen iſt es aber auch, der zuerſt ſeine Quelle entdeckt hat, als er (am 22. März 1806) die Ruinen von Hûsbân erreichte[89]). Er ging von Es Szalt aus über die Ruinen von Jaeſer im Wadi Szîr, wo er die erſte Nacht verblieb und am folgenden Tage immer ſüdwärts über guten, aber unbebauten Boden nach einer halben Stunde links am Wege Kherbet Naûr liegen ſah, wo ein fließender Bach, der Wadi Naûr, als der nördlichſte Zufluß ſüdwärts zum Nahr Husbân hinzieht. An Grotten vorüber, die links am Wege unbeſucht liegen blieben, in denen es aber alte Zeichnungen geben ſollte, wurde nach ¾ Stunden el Eale (das antike Eleale, jetzt el-Al nach Eli Smith), auf einem Hügel gelegen, erblickt, und eine halbe Stunde dahinter die Ruine von Hûsbân erreicht, der alte Königsſitz mit ſeinen großen ausgemauerten Teichen (Hohes Lied Salom. 7, 4). Hier ſah Seetzen auf der Weſtſeite derſelben den Urſprung des Nahr Husbân[90]), der abwärts einige Mühlen treibt und zum Jordan eilt. Auch Burckhardt[91]) hat wenige Jahre ſpäter (13. Juli 1812) denſelben Wadi Naûr bei den gleichnamigen Ruinen geſehen, der ſich nach ihm von da in das Ghor, Jericho gegenüber, zum Jordan ergießen und auf dem Wege dahin (offenbar mit dem Nahr Hûsbân vereint, den Burckhardt aber nicht erwähnt hat) mehrere Mühlen treiben ſoll, in denen die Beduinen von Belka ihr Getraide mahlen. Buckingham beſtätigt den Waſſerreichthum der Ruinen von Hûsbân. Als er von ihr am Nachmittage des

---

[88]) Burckhardt, Trav. p. 391; bei Geſenius II. S. 661; bei E. Robinson II. p. 554. [89]) Seetzen, in Mon. Corresp. 1808. XVIII. S. 431. [90]) Seetzen, Reiſe. 1806. Mſcr. [91]) Burckhardt, Trav. p. 365; bei Geſenius II. S. 623.

Menschenhände zu bewundern, gemacht werden konnten, wob
die Beobachtung der Naturwunder sehr in den Hintergru
ten mußte, zu der noch mehr Ruhe des Gemüthes, mehr
menhalt der geistigen Kräfte und continuirliche Verfolgu
Naturverhältnisse in ihrem gesetzmäßigen Zusammenhange
ihrer großen Mannichfaltigkeit nothwendig war, als in d
mentanen Auffassung der Antiquitäten, zu ihren Vermessung
schreibungen und dem Copiren der Inscriptionen, an denen
keineswegs gefehlt hat. Demnach bleibt es immer wünschen
so dankbar wir auch den Antiquaren für ihre Mittheilung
müssen, daß auch Eingeweihte in die Wissenschaft der Na
Gegenden durchwandern mögen, an denen es bisher mehr
jenen gefehlt hat, um uns Aufschlüsse über dieselben zu ge

## Erläuterung 1.

### Das nördliche Gilead zwischen dem Scheriat Mandh
### dem Wadi Abschlun.

In den nördlichen Landschaften Gileads,
Scheriat Mandhur (Hieromax) und Wadi Abschlu
wir am rathlosesten; denn hier ist das Innere des Ge
landes für uns noch völlige Terra incognita geblieben; k
ropäer hat noch das Innere der Districte El Kefarat, Es
El Kura und Dschebel Adschlun mit Augen, als nur
Ferne vom, Nord- oder Ost-Rande des Gebirgslandes,
an denen die wenigen Routen von ein paar flüchtigen R
vorübergingen, auf welche auch die Observation der dem
Pascha feindlichen Officiere sich beschränken mußte, die kei
in das Innere dieser Gebiete eindrangen, sondern nur an
ßenseiten derselben umherzogen. Wir können hier also n
einzelne Localitäten hie und da einigen Aufschluß erwarte
das Ganze noch nicht.

#### 1) Gadara.

Von Gadara, der Metropolis Peräa's, und ihrem
Amatha, dem jetzigen Omkeis mit Hammet el Sche
schon in Obigem (s. S. 375—384) die Rede gewesen, u

wären, ganz nahe am Salzmeer (Josua 12, 3 und 13, 20). Zwar seinem Namen nach (Bethjesimoth domum solitudinis significat, im Onom. s. v.) bezeichnet er nur eine Einöde, aber zu Ezechiels Zeit wird er eine Stadt Moabs genannt (Ezechiel 25, 9), und zur Römerzeit war er eine Feste, die von Kaiser Vespasians Feldherrn, Placidus, erst erobert werden mußte (Jos. de Bello IV. 7, 5) [93]).

## §. 14.

### Fünftes Kapitel.

### Der Gebirgsstrich des hohen Gilead und Adschlun vom Hieromax bis zum Jabok und Arnon.

Nachdem wir uns nun im Osten und Westen, dort entlang die Ebenen Hauràns, und gegen die arabische Seite entlang der großen Pilgerstraße, hier nach der palästinischen Seite entlang dem Jordanthale nach seinen Ostzuflüssen, so weit uns die Quellen zu Gebote standen, vollständig orientirt haben, bleibt uns noch, zwischen beiden tiefer liegenden Landschaften der höher liegende Gebirgsstrich, das hohe Gilead mit dem Adschlun, vom Hieromax südwärts bis zum Jabok, zum Todten Meere und zum Arnon zu durchwandern übrig, um, so weit es bis jetzt möglich, zu einer vollständigern Kenntniß des Ost-Jordanlandes zu gelangen. Wie Vieles hier noch zu erforschen übrig bleibt, wird sich nur zu bald aus der schwierigen Wanderung auf den meist ungebahnten und unsichern Pfaden der Gebirgsvölker und der Raubhorden durch ein so wenig bekanntes und doch von der Natur reich gesegnetes Land von selbst ergeben. Denn einmal giebt es überhaupt nur wenige, sehr sporadisch zerstreute, friedliche Orte einheimisch ansässig gebliebner Gemeinden in diesem Gebirgsstrich, bei denen der Reisende verweilen und Nachrichten einziehen konnte; andererseits ist das weite, von Angesiedelten menschenleere, aber von Horden durchzogene Land mit unzähligen Trümmerorten bedeckt, zu denen nur unter fortwährenden Bedrohungen der Raubüberfälle Ausflüge von Ort zu Ort von wißbegierigen Reisenden, um die überraschendsten Architecturen der

[93]) Reland, Pal. p. 642; v. Raumer, Pal. S. 251.

jetzigen Sitz des Gouverneurs übergehen müßten, wen genauere Beobachtung vorläge; aber ungeachtet Tibn oder Tobne gewiß kaum eine halbe Tagereise in Ruinen von Gadara liegen kann, so ist uns außer de angeführten Besuche der europäischen Officiere (s. ob kein Reisender bekannt, der über ihn nähere Aus hätte. Denn G. Robinson[96]) kam zwar auf sein Dscheraasch und Suf in 4 Stunden Wegs nordwä sem Orte, den er Tebeny schreibt, und brachte dase Nacht, vom 25. zum 26. November 1830, zu, wo er Aufnahme fand, zumal bei dem Agenten des Pascha kus, einem Juden, der eben im Begriff war, dort den heben; aber Beobachtungen theilt er nicht mit. A Nachmittags am folgenden Tage den Ort, unter eine 4 Bewaffneten den Weg über Tayeby nach Omke gen, durch eine sehr unsichere Landschaft, aber Schönheit, mit sanften Hügeln, fruchtbarem Bod hänge mit den schönsten Eichenwäldern geschmück Sonnenuntergang erreichte er Faour (offenbar d Burckhardt), wo er beim Scheich ein gutes Ab einer Höhle ein Nachtquartier fand, aus der er bei Sonnenaufgang in 2 Stunden nach Omkei Ruinen von Gadara gelangte, die zu sehen die A cursion gewesen. Anders ist es mit den östliche von Omkeis gelegenen Gebieten, durch welche gan hindurchziehen bis el Hößn und weiter, von d dem Hauptort im District von Beni Obeid sc (s. ob. S. 834, 836).

3) El Hößn, Hauptort in Beni Obeid Irbid, Abil (Abila) und einigen Ex Umgebungen und nach El Hößn zurü Burckhardt, Buckingha

Burckhardt besuchte diesen Ort El Hö von Abschlun nordwärts nach Omkeis und 3. Mai 1812[97]) am Nachmittage weg vo engen Thale des Wadi Teis den Berg hina

[96]) G. Robinson, Trav. in Palestine. I hardt, Trav. p. 267; b. Gesenius I. S

nur noch zu bemerken, daß Steph. Byz. von ihr sagt, sie habe zuvor auch Antiochia und Seleucia (Ethnicor. s. v. Γάδαρα) geheißen [94]). Findet hier keine Verwechselung statt, so könnte man denken, daß jene noch unbekannte Seleucia am Merom (s. ob. S. 233) eigentlich hier zu suchen sei, wenn nicht eben jene ausdrücklich von Josephus an jenem weit nördlichern Gewässer angegeben wäre. War sie aber auch hier, wie jene Philotera (s. ob. S. 458) an der Westseite, so diese Seleucia oder Antiochia an der Ostseite gegen das Südende des Galiläer-Meeres durch die syrischen Könige angelegt, so beweiset dies nur die große Bedeutung, die diese Fürsten auf diese dominirenden Positionen zur Sicherung ihrer syrischen Herrschaft legten. Daß ihre Bedeutung auch nach der ersten Besiegung des Pompejus und nach ihrer Restauration durch seinen Libertus Demetrius, der aus Gadara gebürtig war (Joseph. Antiq. XIV. 4, fol. 690), sich erhielt, obwol sie seitdem ihren jüngern Namen wieder verlor und nur unter dem älteren, einheimischen als Gadara hervortrat, ergiebt sich aus dem großen Reichthum ihrer Münzen [95]), von denen eine lange Reihe von Augustus bis auf Gordianus, unter 18 verschiedenen Kaisern und über zwei Jahrhunderte hindurch, auch nach Vespasians Zerstörung (Joseph. de Bello IV. 7, fol. 295) ihre Blüthe-epoche bezeichnet, sowie die Titel, die ihr als Sacra, Asylum, Homonos, Illustris u. a. gegeben wurden. Auffallend sind auf ihren Münzen unter Marc. Aurelius die Gepräge NAVMA und auf ihnen Abbildungen von Triremen, was, wie Eckhel dafür hält, auf Naumachien deuten könnte, die seit Vespasians Siegen in dem Galiläer-Meere von dieser Stadt zu Ehren des Siegers gehalten wären, von denen aber sonst nichts bekannt ist. Die großen architectonischen Ueberreste der Stadt Gadara bei Umkeis zeugen genug von dem Luxus der Gadarener in jenen Zeiten und in der Frequenz ihrer Bäder, die denen von Bajae gleichgeachtet wurden.

### 2) Tibne, Hauptort in El Kura.

Tibne würde der nächste Ort im Süden von Umkeis sein, wenn wir als dem Hauptort der Provinz el Kura und dem

---

[94]) Hauert, Geogr. d. Gr. u. R. VI. 1. S. 251. [95]) Eckhel, Doctr. Num. et P. 1. III. p. 348; Mionnet, T. V. p. 323—329; Suppl. T. VIII. p. 227—230.

Hier wurde die Nacht zugebracht.

13ter Februar. Von Száhhun an, sagt Seetze
er auf seinem Südwege keine Pferde mehr; die Berge von H
die er im Osten erblickte, waren mit Schnee bedeckt. Der
Weg führte gegen S.O. über vielen nackten, wenig ang
Kalkfelsboden. Es ging an den Dörfern Kafr Dschábi
Bürss und Tackbal (wol Tugbool bei Buckingham) v
die nur von Mohamedanern bewohnt wurden, nach Bet e
(das auch Burckhardt Beit el Ras nannte, als er a
vorüberzog), einem Orte, auf einem Berge gelegen, wo e
Grotten und einige Säulen geben sollte. Die Nacht brachte S
in el Bârhha beim dortigen Scheich zu, nachdem er an
Tage 4 Stunden, am vorigen 3½ Stunde marschirt war.

Am 14. Februar verweilte Seetzen in diesem el B
oder el Bâriha, Bahrahah bei Buckingham, das auf
gem Boden liegt, dessen Bewohner dorthin aus Aegypten
siedelt sein sollen, bei denen er gutes Wasser fand, das
Ziehbrunnen gewannen.

Am 15. Februar rückte er in dieser sehr fruchtbar
immer sehr unsichern Gegend nur 1½ Stunde weiter gege
fort nach Irbid (Erbad bei Burckhardt), wo er aber
Schloß, ein Kala und wenig Wohnhäuser vorfand, von
60 mohamedanischen und 2 griechischen Familien bewohnt
von da über das Dorf Edûn (Aidun bei Buckingham) 1

den Stunde dessen Quelle Ain Teis erreicht war. Nach 2 Stunden war der District Dschebel Adschlun durchsetzt und der Landstrich Obeid begann (s. ob. S. 1002). Die Gegend war meist waldig, die Bewohner sammelten sehr viele Galläpfel von den Eichen ein. Der Weg ging gegen N.O., die Berggipfel heißen Meseidsched. Nach 3½ Stunde kömmt ein Birket von Regenwasser, von wo es über dürre Hügel hinabgeht nach El Höfn, das 5 Stunde von Adschlun entfernt liegt.

El Höfn liegt am Abhang des Berges und wurde zu Burckhardts Zeit von mehr als 100 Familien bewohnt, davon an 25 christliche, die unter der Gerichtsbarkeit des Bischofs von Jerusalem stehen; nur eine Anzahl von Brunnen, aus dem Felsen gehauen, schienen ihm das einzige Merkwürdige am Orte zu sein, wo er zufällig in demselben Hause eintrat, in welchem auch Seetzen vor ihm eine gastliche Aufnahme gefunden und 11 Tage während schlechten Wetters hatte verweilen müssen. Es hatte den Ort so eben jene so häufige Landplage getroffen, die Eintreibung des Mirí durch 150 Mann Truppen des Pascha, unter dem Befehl des Aga von Tiberias, die dem Dorfe während ihrer Erpressungen den größten Schaden zufügten, denn dem gastlichen Wirthe waren 7 Mann Soldaten und 17 Pferde zur Einquartirung gegeben, die sich nicht anders als plündernde Feinde gegen ihre eigenen Unterthanen betrugen. Von Höfn ritt Burckhardt am 4. Mai in 1¼ Stunde gegen N.N.O. nach Erbad (Irbid), dem Hauptort des Districts Beni Dschohma oder Buttein, beide Namen von arabischen Stämmen herrührend, die sich in frühern Zeiten hier niedergelassen, obwol die Eingebornen darüber keine nähere Auskunft geben konnten (s. oben S. 805).

Seetzen setzte seine Wanderung, von der Nordseite des Scheriat Mandhur, von Phik kommend, am 12. Februar 1806 (s. ob. S. 349, 825) auf dessen Südufer bis el Höfn fort, wohin wir ihn jetzt zu begleiten haben, eine Tour, auf der er die alten Ortslagen von Gadara, Amath, Abila, Capitolias u. a. aufzusuchen bemüht war.

Am Südufer des Scheriat, den er in der Nähe der Rockâd-Furthen [98]) durchsetzt hatte, traf er ein gastliches Araberlager von 200 Zelten, in dem er bis 3 Uhr Nachmittags verweilte, und dann

[98]) Seetzen, in Monatl. Corresp. 1808. XVIII. S. 353—354; dessen Reise, 1806. Mscr.

durch eine reichlich mit Wald bewachsene Gegend zu 2 Bergdörfern Kefr Lahhja und Sanje kam. Er nennt die Ballut-Eiche, deren Eicheln ihm trefflich schmeckten, die hier das Hauptgehölz ausmachten, dann Lazerolen (Crataegus azarolus), ein dichtes Dorngebüsch, und bittre Mandelbäume, die schon in schönster weißer Blüthe standen. Von da an einer Felsgrotte vorüber, in der ein Sarkophag aus Basalt mit schönen Ornamenten stand, wurde das Dorf Száhhun (s. Kuffr Lahhia und Kuffr Szaum auf Seetzens Karte), seltsam gelegen in engem Felsgrund, erreicht, dessen schlechte Häuser theilweis zu Felsgrotten gehörten, welche aber von vielen Olivenbäumen umgeben waren. Hier wurde die Nacht zugebracht.

13ter Februar. Von Száhhun an, sagt Seetzen, sah er auf seinem Südwege keine Pferde mehr; die Berge von Hauràn, die er im Osten erblickte, waren mit Schnee bedeckt. Der heutige Weg führte gegen S.O. über vielen nackten, wenig angebauten Kalkfelsboden. Es ging an den Dörfern Kafr Dschábir, El Bürfs und Tackbal (wol Tugbool bei Buckingham) vorüber, die nur von Mohamedanern bewohnt wurden, nach Bet er Rás (das auch Burckhardt Beit el Ras nannte, als er an ihm vorüberzog), einem Orte, auf einem Berge gelegen, wo es viele Grotten und einige Säulen geben sollte. Die Nacht brachte Seetzen in el Bárhha beim dortigen Scheich zu, nachdem er an diesem Tage 4 Stunden, am vorigen 3½ Stunde marschirt war.

Am 14. Februar verweilte Seetzen in diesem el Bárhha oder el Bäriha, Bahrahah bei Buckingham, das auf hügeligem Boden liegt, dessen Bewohner dorthin aus Aegypten übergesiedelt sein sollen, bei denen er gutes Wasser fand, das für ein Ziehbrunnen gewannen.

Am 15. Februar rückte er in dieser sehr fruchtbaren, aber immer sehr unsichern Gegend nur 1½ Stunde weiter gegen Ost fort nach Irbid (Erbad bei Burckhardt), wo er aber nur ein Schloß, ein Kala und wenig Wohnhäuser vorfand, von denen 60 mohamedanischen und 2 griechischen Familien bewohnt, und von da über das Dorf Edràn (Aidun bei Buckingham) 1 Stunde fern, worauf er in 1½ Stunde Hößn erreichte, wo er bei einem griechischen Christen einen längern Aufenthalt machte (vom 16. Februar bis zum 6. März, mit zwischenfallenden Ausflügen, als Bettler (Mésloch), nach Draa und nach Abila).

El Hößn, wo Seetzen nur 50 mohamedanische, aber 30

christliche Familien als Bewohner angiebt, nennt er eine Festung, von einem Sohne des Scheich Daher erbaut; die Wohnhäuser stehen alle auf hervorragenden Felsen und sind insgesammt mehr oder weniger mit Felsgrotten in Verbindung. Die dortige Kirche, welche er besuchte, war ein elender Bau.

Nachdem er von da den Ausflug nach Draa gemacht und nach El Höfn zurückgekehrt war, machte er sich vom 19. Februar bis zum 23. auf den Weg nordwärts über Irbid nach den Ruinen von Gadara in Dschedur, bei Omkeis (s. ob. S. 375 u. f.). Es war am ersten Tagemarsch [699]) ordentlich kalt, er ging über Felder mit vielen schönen, bunten Feuersteinen überstreut; in Kalksteinen fand er einige Bivalven petrificirt, und traf eine lebende, gestreifte Schildkröte, die man ihm dort Kürrka nannte. Diese Thiere schienen hier nicht selten zu sein, da ihre Schaale mit Steinchen gefüllt den Kindern häufig als Kinderklapper diente. Ein naher Weg führte über fruchtbare Felder; das Dorf Edûn blieb diesmal zur Linken liegen und Irbid ward in 2 Stunden erreicht. Seetzen fand nichts Beachtenswerthes an diesem Orte, in dem er sein Nachtquartier nahm und wo er durch das stürmische Regenwetter einen Tag zu verweilen genöthigt war. Omkeis sollte von hier 4 bis 5 Stunden entfernt liegen.

Der 21. Februar führte ihn in der nächsten halben Stunde nach dem schon oben genannten el Bârhha, und der fortwährende Regen nöthigte ihn bald in dem benachbarten Kefr Rochta, wo nur 4 griechische Familien wohnten, in Grottengewölben seine Zuflucht zu suchen, wo er einen Büchsenschäfter fand, der seine Waffen in Nußbaumholz ausarbeitete. Erst am folgenden Tage, den 23. Februar, gelang es ihm Omkeis zu erreichen, wo er die Ruinen von Gadara entdeckte (davon früher die Rede war).

Von seinem Rückwege von da nach El Höfn über Abil giebt Seetzen an v. Zach folgenden Bericht [700]). Das ganze Land Dschedur (Gadara) und el Botthin ist voll von tausend Höhlen, die alle mehr oder weniger von ihren alten Bewohnern ausgearbeitet sind; noch heute sind fast alle Häuser halbe Grotten, indem man neben den kleinen überhängenden Felsen überall Mauern aufführte. In jedem der Gemächer oder der bewohnten Löcher sieht man eine natürliche Felswand neben einer

[699]) Seetzen, Reise, 1806. Mscr. [700]) Monatl. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 355—357, 418—423.

geheim hielt [6]), ist unstreitig die bei Hieronymus ge
zweite Abela vini fertilis in duodecimo a Gadaris m
contra orientalem plagam (die Ἄβελὰ οἰνοφόρος bei Euse
nicht die Ἀβελαμπέλων, die Mannert angiebt), welche
Polybius und später Ptolemäus (Abida, richtiger
nannte; es ist dieselbe, welche öfter mit Gadara oder ande
mit Capitolias zusammengestellt wird, und deren Bischo
Abila mit den Bischöfen ihrer Nachbarstädte Hippus und
thus auf dem Concil zu Jerusalem seine Unterschriften
Sie war eine der in Nord-Peräa gelegenen Städte; nur d
haltung des Namens dieser Ruinenstadt bis heute gi
Ansprüche auf hohes Alter; Inscriptionen sind daselbst no
bekannt, und die Architecturen nur sehr flüchtig angedeute
nauere Untersuchung bleibt wünschenswerth.

Seetzen mußte nach seiner Rückkehr von Abil noch bi
6ten Tage des Monats März in El Höšn verweilen, w
welcher Zeit er daselbst noch einiges in sein Tagebuch ein
Der Dschebel Adschlun im Süden, den er von da aus
chen wollte, war noch ganz mit Schnee bedeckt; auf dem sog
ten Daher el Akabeh, wahrscheinlich einem seiner Ber
sollte er 40 Tage liegen bleiben. Die in El Höšn woh
Christen hielten es für Sünde, Hasen zu essen; aber von w
bel wußten sie nichts, auch verstanden sie nicht einmal da

N.N.W. nach Hebras kam, das 3 Stunden von Irbid (oder Erbad) entfernt liegt.

Da Seetzen in Irbid keinen Führer finden konnte, aber doch die genannten Ruinenorte glaubte ermitteln zu müssen, machte er sich am 25. Februar allein auf den Weg nach Beit er Râs, das er auch auf der Spitze eines Berges erreichte, wo er bedeutende Ruinen einer einstigen Stadt und auch die großen Säulen fand, so wie eine große Menge von Höhlen, die zu Viehställen, Kornmagazinen dienten, und von einigen 40 mohamedanischen Familien bewohnt wurden. Mit kühnem Muthe setzte er seinen Marsch einige Stunden weiter von da gegen Nord fort gegen Abil, auf einsamem Wege in engen Klüften zum Thale des Scheriat Mandhur, das er nach einiger Verirrung auch an einer steilen Feuersteinwand erreichte. Da traf er auf einem niedrigen Bergwinkel, der durch 2 Steilgründe gebildet wird, in deren Bergseiten viele Höhlen sind, die heutigen Ruinen der völlig unbewohnten und häuserlosen Stadt Abil an, in der kein Gebäude mehr vollständig zu sehen ist. Aber sie zeigten noch Reste einer alten, schönen Stadtmauer, viele Gewölbbogen, Säulen von Marmor, Basalt und grauem Granit. Auch außerhalb der Stadtmauern traf er mehrere Säulen an, von denen einige von außerordentlicher Größe einem großen antiken Tempel angehört zu haben schienen. Furchtbarer Sturm und Regen hinderten ihn an genauerer Erforschung und nöthigten ihn, noch an demselben Abend seine Zuflucht in Beit er Râs zu suchen, von wo er am folgenden Tage, von der gleichen Ungunst des Wetters verfolgt, seinen Rückmarsch nach El Höfn antrat.

Seetzen wurde für seine mühseligen Anstrengungen durch die Entdeckung dieser Abila der Decapolis belohnt, die keiner der nachfolgenden Reisenden erreichen konnte; denn Burckhardt, Buckingham und G. Robinson ließen sich ihre Localität nur aus der Ferne zeigen, die nach Burckhardt [2]) 1½ Stunde in N.O. vom Dorf Hebras liegen, und weder Gebäude, noch stehende Säulen haben sollte, was demnach durch Seetzen schon berichtigt war. Buckingham hatte allerdings richtigere Nachrichten über sie eingezogen, aber sie auch nicht gesehen, und G. Robinson wieder-

[2]) Burckhardt, Trav. p. 269; bei Gesenius I. S. 425; Buckingham, Travels in Eastern Syria. p. 249; G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 213.

östlich gelegene Abil konnte Burckhardt nicht beſuchen.
reichte aber von da am nächſten Tage, den 5. März,
Stunde die Ruinen von Gadara (ſ. oben S. 377).
bras [9]) aus brachte ihn ſein Führer in einer halben
der Quelle Ain el Terab vorüber in einen Wadi, der
ſich in den Wadi Szamma ergießt und noch weiter
mit dem Scheriat el Mandhur vereinigt. Nur 1¼ Stu
lag das Dorf Obder an den Ufern des Wadi Szamma
in tiefer Schlucht fließt, und 1½ Stunde weiter in
Dorf Szamma.

Die Bewohner dieſer Dörfer haben Gärten am Bac
nen ſie Obſt und viele Arten Gemüſe bauen; ſie geh
Diſtrict Keſarat. Links am Wege, in dem Diſtrict Se
ſeru), ſah man viele Wadis, und von ihm ſüdwärts be
Landſtrich Woſtye. Nach 1¼ Stunde erblickte man
Stunde fern, links im Diſtrict Seru, das Dorf Faur.
Hebras und Szamma fängt der Wadi el Arab an,
von da links parallell mit dem Wege hinzog; ein ſehr fr
Thal, darin die Kelab-Araber einige Aecker bauen; am W
ſind mehrere Mühlen (ſ. Wadi el Arab, ob. S. 375);
von ihm liegt Tayeby, das von E. Robinſon a
Rückwege [10]) von Omkeis, ſonſt von keinem andern Reiſ
rührt ward. Burckhardts Weg leitete ihn quer über
ebenen Raben Keſarats, der von mehreren Wadis durchſch

riechiſche Prieſter ſteht unter dem Patriarchen in Jeruſalem. Die-ieſigen Araber zeichnen ſich als ein ſchöner Volksſchlag aus, ohlgenährt, muskulös, wohlgewachſen, mit gebogener Naſe, und iele von großer Geſtalt, welche die Beduinengeſtalten weit über-ieten, die dunkelbraunere Haut und keine ſo ſchönen Geſichtszüge aben. Auch hier werden die Weiber an die Männer verkauft; 00 Piaſter ſind die gewöhnliche Summe, welche der neue Ehe-ann nach und nach abzahlen muß in Geld, oder in Naturalien n Vieh, Getraide, Waffen abzutragen hat. Bei Beduinen, Aene-eh wie Beni Szahher, iſt dieſer Kauf der Weiber nicht in Brauch, hre Weiber haben auch weniger Arbeit, die Bauernweiber ſind ber wahre Sclavinnen. Waizen ſteht hier in hohem Preiſe, er Werth aller andern Artikel regulirt ſich danach; in dem Jahre 806 mußte der Haurân mit ſeiner reichen Ernte aushelfen, da ie Ernte in el Botthin, el Belka und im Dſchebel Edſchlun ſchlecht usgefallen war. Man ſammelte hier viele eßbare Schwämme zum Zerſpeiſen ein, giftige kannte man nicht. Die Weiber tragen hier roße ſilberne Ringe um die Fußknöchel und laſſen ihre Füße und acken tättowiren.

Burckhardt iſt, nach Seetzen, im Jahr 1812 ebenfalls von l Hößn in Irbid, das er ſtets Erbad nennt, am 4. März ngekehrt, wo er das Schloß auf einem niedrigen Hügel beſuchte, n deſſen Fuße das Dorf liegt. Schon Seetzen[6]) hatte den cheriat Mandhur als die Gränzſcheide zwiſchen der Baſalt-egion im Norden und der Kalkregion im Süden angeſehen, nd durch ganz el Botthin, im Dſchebel Adſchlun bis Es zalt und Kerak den Kalkſtein als die vorherrſchende ebirgsart angegeben, worüber v. Raumer[7]) die vollſtändigſte uskunft gegeben und ſo die characteriſtiſchen Unter-hiede der Trachonitis (Baſaltland) und Traconitis (Höh-nland der Kalk- und Kreideformation) nachwies. Dieſe Angabe eetzens wurde von Burckhardt[8]) zwar beſtätigt, aber doch uch gegen die öſtliche Seite hin modificirt; denn er ſagte: der alkfelſen, der ſich durch Eſſueit, Moerad, Adſchlun und Beni beid erſtreckt, fängt doch hier ſchon an, dem ſchwarzen Hau-angeſtein zu weichen, aus dem alle Häuſer in Irbid, ſo wie

[6]) Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 353. [7]) K. v. Raumer, das öſtliche Paläſtina, in Berghaus Annal. 1830. B. I. S. 554 bis 560. [8]) Burckhardt, Trav. p. 269; b. Geſenius I. S. [illegible]

Art der Salomonischen Teiche bei Jerusalem eingerichtet, führenden Stufen, nur an Umfang geringer. Von durch steinigen, waldlosen, rothen Boden nach Bahr Bârhha bei Burckhardt), wo er die Nacht blieb. Ei Ruinen einer Moschee, in deren Wänden dorische un Säulen eingemauert waren; im Khanhofe stand ein sch cophag von schwarzem, porösem Haurângestein u dergleichen lagen umher. Der Ort hatte 50 Häuser, f der unmittelbaren Zucht des Pascha von Damaskus; war keine gastfreie Aufnahme, man mußte hier Alles be

Am 3. Februar des folgenden Tages ritt man über Râs (s. oben S. 1058), an dem kleinen Orte Tugbu einer größern Häusergruppe Kefr.Su vorüber, bis m Stunden vom Ausmarsch einen klippigen Bergzug mi und Felsgräbern erreichte, die aus sehr alter roher Z stammen schienen, in außerordentlicher Menge vorhanden, genwärtig meist mit Wasser erfüllt waren. Rechter Ha Dörfer, die Buckingham Simma und Jedjin nenn links zeigte man in der Ferne Tibbany, dann gegen rechts an Sar vorüber, wurde Foharrah (Faur be hardt, Faour bei G. Robinson, Fau'ara bei Eli ein bedeutender Ort von 400 Bewohnern, erreicht, mit ei dratischen Saracenenthurm, der in niederer Gegend wei herrschung der Westroute, die nach Tiberias führt, erri

Nur durch Buckinghams Rückreise von Dscheraasch, mit Mr. Bankes, über El Höšn nach Omkeis und dessen Ruinen (2. bis 4. Februar 1816) erhalten wir noch einige Daten über diese Gegenden, die von andern reisenden Beobachtern völlig unbesucht geblieben, denn auch G. Robinson[11]) und Chesney waren hier bei ihrem Durchzuge so sehr auf der Flucht, daß sie keine neue Bemerkung über Land und Leute mitzutheilen im Stande waren.

El Höšn[12]) ist der erste Ort, der am nördlichen Fuß des Berglandes Dschebel Adschlun erbaut ist, von dessen letzter Vorhöhe über Samun (oder Samud) dem Wanderer, der von Süden herkommt, ein weiter Ueberblick sich über die Haurân-ebene gegen N.O. darbietet, und über das niedere Tafelland gegen N. bis zum Scherlat Mandhur, und darüber hinaus bis zu fernen Berghöhen. Der Blick von hier aus über die Ebene, welche die große Pilgerstraße von Remtha (s. ob. S. 835) südwärts durch Ezzueit über Kalaat Mefrak in mehreren Stunden Ferne durchzieht, machte auch den europäischen Officieren diese Höhen zu einer interessanten Position für ihre Recognoscirungen (s. ob. S. 1013). Von el Höšn machte Seetzen seine Excursion gegen N.O. nach dem antiken Edrei, und auch Buckingham setzte bei seinem zweiten Besuche von da, am 11. März, seinen Weg nach Mesareib in derselben Richtung fort; die erste halbe Stunde nach Sarriah, das noch hoch gelegen, voll großer Steinblöcke und Säulen, ein sehr alter vorrömischer Ort zu sein schien; dann nach 2 Stunden zum Wadi Schellally und nach einer Stunde nach Howare, Localitäten, die wir schon aus obigen Recognoscirungen kennen gelernt (s. ob. S. 1009). An diesem letztern Orte sah Buckingham auch die Häuser bestehend aus großen Blöcken schwarzen, porösen, basaltischen oder vulcanischen Gesteins, wie zu Omkeis, und überhaupt Trümmer einer einst nicht unbedeutenden Stadtlage.

In El Höšn sah er beim Eintritt einen Sarkophag, mehrere Cisternen, große sculpirte Blöcke früherer Bauten und Anzeichen, daß auch wol schon vor dem Festungsbau Scheich Dahers daselbst, nach Seetzens Angabe, ein bedeutender Ort dort gele-

---

[11]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 209 etc. [12]) Buckingham, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 245—251; vergl. dess. Trav. in Eastern Syria. p. 159.

ten Wäldern von Galläpfeleichen, Katlap, Sarû
men und ihren tief herabhängenden Zweigen war es ſ
ſchwerlich hindurch zu kommen; oft wurde der Pfad verlor
man verirrte ſich. Unter den Millionen Bäumen, ſagt S
habe er auf dieſen Kalkſteinboden doch keinen einzigen ſ
vollen Baumſtamm zu ſehen bekommen. An demſelben 2
des 7. März erſtieg er die einſame Spitze des Bergs, auf
Kalaat er Rabbat, ein Felſenſchloß, erbaut iſt, ſonſt di
nung des Scheichs, der aber verreiſet war, daher man di
mit Eiſen beſchlagene Thür derſelben verſchloſſen fand, u
Umblick von da nach dem Ghor des Jordans und gen Beiſa
mal nicht haben konnte, den die Berghöhe darbieten ſoll
ſtieg daher dieſes Schloß an deſſen Südwand wieder hina
Thale des Wadi Abſchlûn, des uns aus Obigem ſchon b
ten Fluſſes, der gegen Weſt vorüberfließt, an welchem das
namige Dorf Abſchlun (En Eglaim [15]), d. i. Quelle d
den Kälber, Jeſaias 15, 8; Edſchlun, d. h. Kälber, bei Abu
Tab. Syr. p. 13 u. 92, Ort, Schloß, Gebirg und Land
liegt, bei dem er aber nicht verweilte, ſondern zum gegenü
genden Orte an deſſen Südufer überſetzte, nämlich zum Dor
Dſchenneh, von einigen Chriſten bewohnt, bei denen er
quartier fand. Bis zum Dorf Abſchlûn hatte man viele Gr
und Höhlen angetroffen, in den dichten Wäldern viele
und Klüften, wie in europäiſchen Klimaten. Ueber dem

## Erläuterung 2.

### Wege von El Hösn, aus Beni Obeid und von Remtha durch Ezzueit, durch den Dschebel Adschlun über den Wadi Adschlun nach Suf und Dscheräsch.

) Seetzens Wanderung von El Hösn nach Adschlun, Suf und erste Entdeckung von Dscheräsch (März 1806).

Seetzen war der erste Reisende, der sich im März 1806 von l Hösn aus südwärts durch das Berg- und Wald-Land es Dschebel Adschlun wagte, um von da bis zum Wadi Zerka oder dem Jabok vorzudringen, wo er sowol diesen Fluß ls auch die in seinem Gebiete seitdem bekannter gewordene Trümerstadt Dscheraasch, die antike Gerasa, mit ihren Prachtauten entdeckt hat. Obwol späterhin wiederholt andere Reinde auf anderen Wegen von der West- und der Ostseite dieselen Localitäten besucht und genauer beschrieben haben, so verdienen och die Berichte des ersten so anspruchslosen Entdeckers hier nicht eniger ihre Beachtung. Sein erster Brief [14]) hierüber enthält lgende Daten:

Der Weg von el Hösn nach dem Gebirg Edschlun, sagt darin, wurde für sehr unsicher gehalten. Erst am 6. März nd sich ein zahlreicher Trupp bewaffneter Bauern in El Hösn sammen, die ihr Getraide 3 Stunden weit zu einer Mühle tragen wollten. Zu seinem Schutz nahm Seetzen noch 2 Bewaffnete mit und schloß sich dieser Karawane an. Der Morgen ar kalt, es ging über nackte Kalkberge an kleinen, wenig angeauten Flecken vorüber; auf den Höhen sah man Sindschar, Kellûl und rechts auf dem Berge Szommat, ein verwüstetes orf. Dêr blieb am Wege im Gehölz liegen; bei einem zerstörn Dorfe Beda sollte es viele wilde Schweine, Wölfe und Nimr ben. Rechts auf der Berghöhe lag ein andres Dorf mit Namen ubieh. Man durchzog öfter dicht verwachsene Waldstriche voll ild und Eichen, deren Galläpfel von bewaffneten Bauern einsammelt wurden. So erreichte man nach 3 Stunden Wegs jen wasserreichen Bach, der sich mit dem Ain el Beda und an-

[14]) Monatl. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 423—433; s. Seet Tageb. 1805. Mscr.

### 2) Burckhardts Route von Remtha über den Dschebel Kafkafa nach Suf und Dscheräsch (im Mai 1812).

Sechs Jahre später gelang es Burckhardt (1. Mai 1812)[716]) dieselben Prachtruinen von Dscheraasch auf einem etwas östlichern Wege von der Hadschstation Remtha aus zu erreichen, und genauer als sein Vorgänger kennen zu lernen.

Nur mit Mühe fand er in Remtha (s. ob. S. 908) einen Führer zu dem 7 bis 8 Stunden weit gegen Süd liegenden Trümmerorte, weil er nicht für den Werth seines Pferdes einstehen wollte, im Falle sie beide von arabischen Räubern ausgeplündert werden sollten. Doch entschloß sich endlich einer der Fellahs für 12 Piaster Lohn das Geleit zu geben, und am späten Morgen ritt man in der Richtung gegen S.W. dem Berglande zu. Remtha liegt auf der Grenze von Haurân, die sich südöstlich an den beiden Trümmerorten Om el Dschemal und Szamma vorüber zieht; westlich der Hadschroute zwischen Remtha und Dscheraasch muß der District Ezzueit durchschritten werden, der sich westwärts an die Berglandschaften Beni Obeid, Adschlun und Moab anlehnt. Oestlich von Remtha wird die Hadschroute an ihrer Ostseite entlang von einer niedern Hügelreihe, Ezzemle genannt, begleitet, bis gegen das Kalaat Mefrek, ein verfallenes Kastell, das auf dem östlichen Ende von Dschebel Zueit zum Schutz der Hadschroute erbaut ist.

Zwischen dieser Hügelreihe und den genannten westlichen Landschaften, in mehr ebenem Boden, wurde nach Zurücklegung von starken 1¼ Stunden gegen West, am Fuß des Dschebel Beni Obeid, etwa in Ferne einer Stunde, die Stadtruine Ezzerek erblickt, von wo das Kastell El Hößn nach W. g. S. sich zeigt, das Kastell el Mefrek (el Ferka der Araber) aber gegen S.O. in 3 Stunden Ferne. Gegen S.W. 1¼ Stunde fern sah man eine andre Ruine Remeith, ein Dorf, wo auch mehrere große Ruinen auf dem Boden umherliegen.

Nachdem man 2½ Stunde von Remtha auf dem [illegible] Wege weiter gerückt war, traf man auf einem Hügel das verlassene Dorf Dehama, und sah am Wege mehrere zerbrochene Grabschäfte liegen; viele Zeichen einstiger starker Bevölkerungen dieser gegenwärtig so wüste liegenden Gegenden.

---

[716]) Burckhardt, Trav. p. 248—253; b. Gesenius I. S. 395—

die Umgegend ist sehr felsig. Der Wadi Adschlun, der gegen West vorüber zieht, entspringt etwa 20 Minuten höher auf im sehr höhlenreichen Thale, wo er den Namen Ain Dschenneh führt, und treibt daselbst einige Mühlen. Hier hat sich das Thal schon um vieles gegen das breitere bei dem Dorfe Adschlun verengt. Doch zeigt es viele Oel- und Feigenbäume, welche die Reste einst viel bedeutenderer Anpflanzungen zu sein scheinen. Neue Anpflanzungen sah Seetzen nicht. Die Dorfbewohner schienen ihm weit bedürftiger als die der Ebene zu sein, die er vor ein paar Tagen erst verlassen hatte; das Brotkorn fehlte ihnen gänzlich. Von hier aus gesehen erhebt sich das Kalaat er Rabbat gleich einer stattlichen Ritterburg über dem Dorfe Adschlun; sie ist die Residenz des Scheichs über den ganzen Dschebel Adschlun, aus dem er von jeder erwachsenen Person 200 Piaster zu fordern hat, von den Armen 70 bis zu 100 Piaster als Kopfgeld, wofür er dem Pascha von Damaskus jährlich 40 bis 50, auch wol 60 Beutel zahlen muß. Einige hundert Soldaten des Pascha treiben die Abgaben für den Scheich ein, der damals aus einer Familie el Freihhât stammte und Abbas hieß.

Am dritten Tage, den 8. März, mehr gegen Ost gewandt, ritt Seetzen bergan über einen hohen waldigen Bergrücken, wo es sehr kalt war und wo noch Schnee lag, der hier zuweilen 3 bis 4 Fuß hoch fallen und vierzehn Tage lang liegen bleiben soll. Von hier wieder bergab (gegen S.O.) wurde das Dorf Szûh oder Szûf erreicht, wo er nach 2½ Stunde Marsch die Nacht blieb. Im Thale brachen viele rauschende Quellen aus den Seiten der dortigen Felsen hervor, die sich zu einem südwärts unter dem Namen Deir fließenden Bache vereinen, der bei Dscheraasch immer gegen Süd vorüberzieht, bis er sich von der Nordseite her zu dem Thale des gegen West fließenden Wadi Serka oder Jabok ergießen kann. In den Bergen über Ain Dschenneh hatte Seetzen sehr schönen violetten und blaurothen Marmor mit Versteinerungen von Bivalven wahrgenommen. Der nächste vierte Tag, der 9. März, führte südlicher, an der Dorfruine el Dêr ibn Lieh vorüber, schon nach 2 Stunden Wegs zur großen Entdeckung der Ruinen von Gerasa, die Seetzen, erstaunt über ihre Denkmale, mit den längst bekannt gewordenen Ruinenstädten von Baalbek und Palmyra verglich.

### 2) Burckhardts Route von Remtha über den Dschebel Kafkafa nach Suf und Dscheräsch (im Mai 1812).

Sechs Jahre später gelang es Burckhardt (1. Mai 1812) [716]) dieselben Prachtruinen von Dscheraasch auf einem etwas östlichern Wege von der Hadschstation Remtha aus zu erreichen, und genauer als sein Vorgänger kennen zu lernen.

Nur mit Mühe fand er in Remtha (s. ob. S. 908) einen Führer zu dem 7 bis 8 Stunden weit gegen Süd liegenden Trümmerorte, weil er nicht für den Werth seines Pferdes einstehen wollte, im Falle sie beide von arabischen Räubern ausgeplündert werden sollten. Doch entschloß sich endlich einer der Fellahs für 12 Piaster Lohn das Geleit zu geben, und am spätern Morgen ritt man in der Richtung gegen S.W. dem Berglande zu. Remtha liegt auf der Grenze von Haurân, die sich südöstlich an den beiden Trümmerorten Om el Dschemal und Szamma verüber zieht; westlich der Hadschroute zwischen Remtha und Dscheraasch muß der District Ezzueit durchschritten werden, der sich westwärts an die Berglandschaften Beni Obeid, Adschlun und Moab anlehnt. Oestlich von Remtha wird die Hadschroute an ihrer Ostseite entlang von einer niedern Hügelreihe, Ezzemle genannt, begleitet, bis gegen das Kalaat Mefrek, ein verfallenes Kastell, das auf dem östlichen Ende von Dschebel Zueit zum Schutz der Hadschroute erbaut ist.

Zwischen dieser Hügelreihe und den genannten westlichen Landschaften, in mehr ebenem Boden, wurde nach Zurücklegung von starken 1¼ Stunden gegen West, am Fuß des Dschebel Beni Obeid, etwa in Ferne einer Stunde, die Stadtruine Ezzereik erblickt, von wo das Kastell El Hößn nach W. g. S. sich zeigt, das Kastell el Mefrek (el Ferka der Araber) aber gegen S.O. in 3 Stunden Ferne. Gegen S.W. 1½ Stunde fern sah man die andre Ruine Remeith, ein Dorf, wo auch mehrere große Säulen auf dem Boden umherliegen.

Nachdem man 2½ Stunde von Remtha auf dem [illegible] Wege weiter gerückt war, traf man auf einem Hügel das verlassene Dorf Dehama, und sah am Wege mehrere zerbrochene Grabschäfte liegen; viele Zeichen einstiger starker Bevölkerung in dieser gegenwärtig so wüste liegenden Gegenden.

---

[716]) Burckhardt, Trav. p. 248—253; b. Gesenius I. S. 395—402.

Nach 3 Stunden Weges war der Wadi Warran, der vom
erge Zueit herabkommt, damals aber trocken lag, erreicht, und
un begann das Ansteigen des Bodens (wie auf Berg-
aus und Zimmermanns Karte angegeben). Auch hier lagen
leich nach der ersten Viertelstunde drei schöne dorische Säulen
iedergestreckt am Boden; den Windungen eines Wadi folgend, er-
ieg man höher und höher den Berg, aus Kalkstein und Kiesel
estehend, erst durch viele wilde Pistazienbäume hindurch, bis
an auf der Höhe häufiger Eichen und dann dichte Waldung
af. Nicht weit vom Gipfel des Bergs, Dschebel Kafkafa ge-
annt, der in 5¼ Stunde von Remtha aus erreicht ward, zeigten
ch einige Reste von Fundamenten alter Gebäude. Die weite und
höne Aussicht von ihm verbreitete sich über die südlich anliegende
bene von Dscheraasch, wie über die benachbarten Berge
erka (Zerka) und Belka. Die Ruinen von Dscheraasch,
utlich zu sehen, und die höchsten Gipfel des Dschebel Belka da-
nter lagen in der Richtung S.S.W., die höchsten Puncte von
schebel Serka aber gegen Süd. Eben auf der Paßhöhe dieses
schebel Kafkafa hört der District Zueit auf und der von El
oerad beginnt, der gegen S.W. und W. hin liegt, während
ueid noch mit Moerad an dessen Westseite parallel bis zum
adi Serka hinläuft.

Auf dem Paß des Kafkafa bemerkte der Führer erst, daß
sich verirrt habe, da es nicht seine Absicht gewesen, geradezu
ch Dscheräsch zu gehen, sondern die Nacht im Dorf Suf zuzu-
ingen und von da aus erst am andern Morgen die Ruinen zu
suchen. Deshalb wandte man sich vom Berge aus mehr west-
h auf die Straße, die durch einen dicken Wald hindurch führte,
s man Suf erblickte, das 1¼ Stunde weit in der Richtung ge-
n W.S.W. vorlag

Hier an den hervorsprudelnden Quellen konnte man seit dem
nzen Tagemarsch zum ersten Male den Durst löschen; denn, ob-
ol man überall üppiges Weideland durchzogen, wo man viel
asen, Rebhühnern und anderm Wild begegnete, hatte man doch
ine Quelle getroffen. Nach 7¼ Stunde Marsch fand Burck-
ardt zu Suf im Hause des dortigen Scheich El Dendel eine
stliche Aufnahme.

Suf liegt am Abhange des Berges, auf der Westseite des
Wadi El Deir, dessen Strom auch El Keruan heißt, und aus
reichlichen Quellen entsteht, die unfern von einander aus einem

Felsen hervorbrechen. Sie werden Ain el Fauar, Ain el Meghaseb und Ain el Keykabe genannt, vereinigen sich und bewässern die südlich anliegende Ebene von Dscheräsch. Der Reichthum einiger 40 Familien, welche das Dorf Suf bewohnen, besteht vorzüglich in ihren Olivenpflanzungen; es ist das vornehmste Dorf im District Moerad, aber von einigen andern Bergdörfern, Ettekitte, Burma, Hamtha, Dschezaze, Debein umgeben, in denen es Gebrauch ist, daß in jedem der Privathäuser derselben Schießpulver fabricirt wird, sowol für eigenen Bedarf als zum Verkauf. In jedem der Häuser, die Burckhardt dort betrat, sah er einen großen Mörser, in welchem immerfort gestampft wurde, selbst wenn ein Feuer mitten in der Stube brannte. Das Pulver wurde aus 1 Theil Schwefel, 5½ Theilen Salpeter und 1 Theil Pappel-Holzkohle gemacht; schlecht genug, aber für dortigen Verbrauch hinreichend. Gegen die nächtliche Kälte brannte man im Schlafzimmer ein großes Feuer an, bei dem das Holz, das dort in Menge vorhanden, nicht gespart wurde, der ganze Raum sich aber mit dickem Rauch füllte, da die einzige Oeffnung, die Thür, verschlossen blieb, damit das Vieh nicht herein dringe; die Hauseigenthümer waren an diesen Zustand, in dem sie sich ganz entkleideten, schon gewöhnt, der für den Fremdling fast unerträglich wurde, bis die frühe Morgenstunde ihn daraus erlösete.

Am 2. Mai. Ein altes verfallenes, viereckiges Gebäude mit mehreren zerbrochenen Säulen zeigte in Suf zwar eine schöne, aber jetzt doch unleserlich gewordene Inschrift, und eine andere auf einer Säule, nichts besonderes für die Localität aussagende, desgleichen griechische Inschrift; bei einer mit einem kleinen Gewölbebau überdeckten Quelle, Ain Keykebe, wo viele Höhlen, in denen arme Familien wohnten, fand sich noch eine kurze griechische Inschrift [717]), die aber auch keine belehrende Auskunft geben konnte, und nur im Allgemeinen darthat, daß einst cultivirtere Bewohner hier angesiedelt gewesen als heutzutage.

Ein Führer aus Suf geleitete Burckhardt an dem jenseitigen Westufer des Wadi Deir gegen Süd, nach der ersten halben Stunde zum verfallenen Orte Kherbet Mekbela, und ¾ St. weiter über die Ruinen Kherbet el Deir neben einer türkischen Capelle Mezar Abu Beker, immer gegen S.S.O., bis man nach

[717]) Corpus Inscr. Graec. fol. 274, Nr. 4665.

ner Stunde Wegs den Abhang des Berges erreichte, der einſt die Necropolis geweſen zu ſein ſchien, wo Burckhardt über 50 Sarkophage gleich am Wege zählen konnte, und dann zu den Ruinen der Stadt Geraſa hinabſtieg. Dieſe Sarkophage waren aus dem Kalkſtein gehauen, der die Berge von Zueit und Moerad bildet; einige derſelben waren ſo tief eingeſunken, daß ſie mit der Oberfläche des ſehr ſteinigen Bodens im Niveau ſtehen; andere ſchienen aus ihrer urſprünglichen Stellung weggerückt zu ſein. Der größte war 10 Spannen lang und 3½ breit; allein der größere Theil derſelben iſt weit kleiner und kaum groß genug, um den Leichnam eines völlig ausgewachſenen Mannes aufzunehmen. Einige waren an den Seiten durch Basreliefſculpturen, wie Feſtons, Genien, verziert, doch ohne ſchön zu ſein, und meiſt ſehr verſtümmelt. Nur einen mit geſchmackvollen Ornamenten fand er; ſie hatten platte Deckel, von denen noch einige vorhanden waren. Auf einem der größten Sarkophage war eine lange, aber zu verſtümmelte Inſchrift, um ſie noch leſen zu können. Große Haufen von Quaderſteinen zeigten in der Nähe die Reſte einſtiger großer Gebäude.

Von Suf wurde in 1½ Stunde die Stadtmauer von Dſcheraſch oder Keraſch (Geraſa) erreicht.

### Irby's, Mangles und Bankes Weg von Abſchlun über Suf nach Dſcheraſch (im März 1818).

Da auch nachfolgende Reiſende, wie Irby und Mangles mit Mr. Bankes, im März 1818 auf demſelben Wege über Suf nach Dſcheraſch gingen [18]), wohin Mr. Bankes ſchon einmal zuvor mit Buckingham, im Januar 1816, aber vom Süden her vorgedrungen geweſen, und letzterer noch einmal im März deſſelben Jahres dahin zurückkehrte, G. Robinſon und Chesney aber im Jahre 1830 ſich dort zuletzt umſahen, ſo werden wir vor auch ihre Nachrichten von den nächſten Zugängen zu dieſer Ruinenſtadt aufzuführen haben, ehe wir uns ſelbſt in ihre Mitte geben.

Irby und Mangles ritten von Abſchlûn (am 14. März

[18]) Irby and Mangles, Trav. p. 307—319; Buckingham, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 138—250, u. derſ. in Travels in Eastern Syria. p. 127—133; G. Robinson, Trav. in Palest. II. p. 200 bis 209.

1818) gegen Suf durch ein enges pittoreskes Thal mit schönem Rückblick auf das Ritterschloß über Adschlún, als sich ihnen eine schöne Ebene eröffnete, mit einem Wege, der sie durch ein waldiges, unebenes Land von großer Schönheit führte, wo sie Arbutusbäume von 6 Fuß Umfang, prachtvolle Eichen und Andrachne sahen, die sich mit ihren Zweigen oft in einander schlangen und das Ansehen hatten, als wüchsen sie übereinander empor. Ein römischer Pflasterweg wurde sichtbar, sobald man sich Suf näherte, und 3 römische Meilensteine bemerkte man nahe beisammen, etwa halbwegs zu diesem Dorfe, in dessen ruinirter Kirche sich ein vierter römischer Meilenstein zeigte, nebst einem Altar mit griechischer Inschrift. Am Nachmittag desselben Tages ritt man unter Escorte von 3 Bewaffneten auf kürzestem Bergwege in einer Stunde noch nach den Ruinen von Dscheräsch, aber weil man dort kein Unterkommen fand, auch wieder nach Suf zurück, wo man die abenteuerlichsten Lügen und Uebertreibungen anzuhören hatte. Deshalb zog man am folgenden Tage, den 15. März, mit 10 Mann Bedeckung wieder zu den Ruinen, um Vermessungen zu machen, und kehrte auch diesmal nach Suf zurück.

Am 16ten, einem Regentage, traf Mr. Baukes mit seiner Sauve-Garde, 10 Mann der Beni Sachr, die bei Adschlun campirten, unter Anführung ihres Emirs, des Prinzen Ebn Fayes und seiner gut bewaffneten Keulenträger (s. Erdk. XIV. S. 1051), in Suf ein; sie sollten die Escorte der Gesellschaft auf der Ostroute um das Todte Meer bilden, doch wollten sie sich nicht weiter als bis Kerek dazu verstehen, weil sie mit den dortseitigen Araber-Tribus in Fehde standen. In der Nähe von Dscheräsch campirten die Salhaan-Araber, die sie nicht zu fürchten schienen. Unter ihrem Schutz konnten denn also in den nächsten Tagen vom 17. bis 20. März die Ruinen schon genauer untersucht und vermessen werden als zuvor. Auf Irby's und Mangles Rückkehr von Petra wurden dieselben Ruinen noch einmal von ihnen besucht, und die Arbeit ihrer Vermessungen durch Baukes [19]) beendigt.

---

[19]) Irby and Mangles, Trav. p. 475; vergl. Legh, Route in Syria, in W. Macmichael, Journ. l. c. p. 248.

### b) Buckinghams und Bankes Weg über Dibbin nach Dscheräsch (im Januar 1816).

Schon durch einen ersten Besuch mit Buckingham war Mr. Bankes mit der Lage der Ruinen Gerasa's von der Südseite her bekannt geworden. Sie waren vom Jordan zum Belka-Gebirge heraufgestiegen und hatten den obern Jabok durchsetzt, direct von S.W. her auf Dscheräsch zureitend. In einem Zeltlager der Araber am Nordufer des Jabok übernachtend, fanden sie ein herrliches Waldland, bis sie am nächsten Morgen, nach der ersten Stunde, einen tiefen Gebirgsstrom, Nahr el Dibbin [20]), Zebeen bei Buckingham), der von Nord nach Süd in den Jabok (Wadi Serka) fällt, durchsetzten. An der Furth war der Strom 10 Schritt breit, seine Ufer mit Rohr, Platanen und Oleander bewachsen; über seinem nördlichen Ufer erhoben sich die Mauern und Ruinen von Dibbin, das ein antiker Wohnsitz der Christen gewesen sein sollte. Von da gegen N.O. kam man an 3 bis 4 großen Gebäuden vorüber, die am Wege standen, und erblickte um 10 Uhr ein liebliches Thal, aus dem man durch den ersten Anblick der Ruinen von Dscheräsch überrascht wurde. Es war ihre Südseite, von der ein fast vollkommen erhaltener Triumphbogen sich zeigte, hinter ihm eine Naumachie mit ihren zuführenden Canälen unverkennbar, obgleich in der Tiefe ihrer Arena jetzt Kornfelder lagen, und hinter ihr ein zweites Thor den Eingang durch die Stadtmauer zeigte. Auch drang man durch dasselbe zwischen die Straßen, Tempelreste und Colonnaden ein, aber nur verstohlen hinter den Säulen durfte man schreiben und skizziren, so lange die arabischen Führer unter den Ruinen ihr Frühstück hielten. Die große Gefahr nöthigte bald, durch die nördliche Mauer, etwa eine Mile engl. fern von der südlichen, wo man eingetreten war, die bewundernswerthe Stadt wieder zu verlassen, obwol überall Prachtgebäude zu ihrer nähern Erforschung lockten. Man mußte ihr im Drange der Umstände den Rücken kehren und stieg die grottenreiche Anhöhe mit der alten Necropolis hinauf, die schon Burckhardt als solche erkannt hatte, wo man an hundert Sarkophage, alle aus grauem Kalkstein, viele wie mit Gewalt aus der Erde herausgerissen, viele umgekehrt und zertrümmert sah, wahrscheinlich durch Plünderer, die einst

[20]) Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 138.

darin nach Schätzen gesucht haben mochten. Auch zeigte sich hier die Ruine eines kleinen Tempels. Der Rückblick auf die Stadtruine, die, obwol zu beiden Seiten zu Anhöhen aufsteigend, doch von hier aus in einem Thale zu liegen schien, war prachtvoll durch den Schmuck ihrer Architecturen, durch die Bergumgebung auf allen Seiten und den grünen Anbau der Felder in der nächsten Umgebung. Auf der nächsten Berghöhe lag das Dorf Ajude, mit Mauern und Thurm gesichert, für die Fellahs, die in den umliegenden Thälern das Feld bauen, ein Ort der Zuflucht, wenn Gefahr sie bedroht. Die Gefahr vor nahen Räubern beschleunigte diesmal die Schritte, und man ereilte in 1½ Stunde das Dorf Suf, das als Nachtquartier Schutz bot.

Hier fand kein freies Quartier, keine Gastfreiheit mehr, wie im Haurân, statt; in einem öffentlichen Gebäude vom Scheich einlogirt mußte Alles, selbst das Brennholz, theuer bezahlt werden. Der Scheich war dem Pascha von Damaskus tributpflichtig, und erpreßte mit Strenge die Abgaben von den Fellahs, die Korn, Oliven und Wein bauen. Ein paar Thürme saracenischer Construction gewährten dem Dorfe, das an dem Rande eines steilen Berges gegen das wasserreiche Thal erbaut ist, einige Sicherheit; zu den neuern Wohnhäusern sah man nicht selten ältere Quaderstücke mit Sculpturen verwendet, und viele große Quaderblöcke lagen lose zerstreut im Dorfe umher, das einst unstreitig bessere Zeiten gesehen, als Gerasa noch eine Capitale der Decapolis mit Luxus und Glanz war.

Obwol der folgende Tag, der erste Februar, ein Regentag war, das Volk voll Mißtrauen gegen die Gäste und die trotzigen Führer nicht aus der Stelle zu bringen waren, so stahl man sich doch heimlich von ihnen weg, unter dem Vorwande, daß man ein Messer in den Ruinen verloren und wieder suchen müsse, und watete durch Koth und Regen zu den architectonisch-schönsten Hauptpunkten um genauere Vermessungen und Abrisse, so gut dies im Stehen und unter den beschwerlichsten Zudringlichkeiten von lumpigen Kindern und mißtrauischen Fellahs, welche die dortigen Felder als Trümmer durchstreiften und die Fremdlinge im Verdacht hatten, daß sie Goldschätze suchten, geschehen konnte, zu Stande zu bringen. Vorzüglich war es diesmal das Theater, das von Buckingham ausgemessen und von Bankes genauer abgezeichnet wurde. Die Unvollkommenheit dieser Arbeiten wurde von beiden Reisenden durch spätern Wiederbesuch verbessert, denn jetzt war

die Gefahr in Suf zu dringend geworden, daß man genöthigt war, am 2. Februar die Gegend eiligst wieder zu verlassen und sich nordwärts nach El Höfn zurückzuziehen.

5) Buckinghams zweiter Weg über Dibbin und die Aquäducte nach Dscheräsch (im März 1816).

Den nächsten Besuch führte Mr. Bankes in der Gesellschaft seiner Landsleute Irby, Mangles und Legh aus; Buckingham aber kehrte schon am 7. März zum zweiten Male wieder, aber allein, in Dscheräsch[21]) ein, sich diesem Orte wieder, wie das erste Mal, über Dibbin nähernd. Von da an aber kam er auf andern Wegen, nämlich nicht von der Südseite, sondern von Westen her, zu derselben Ruinenstadt. Von Dibbin, mit etwa 100 Häusern, erblickte er das gefeierte Grab eines Sanctus, Udda el Nebi Hud genannt, und übersah schon das im Osten liegende Thal von Dscheräsch. Bei einem Abhang voll Pinuswald und andern Bäumen zog er an den Dörfern Eremun oder Reimun und Tekitti (Ettekitte bei Burckhardt; Reymun und Witkitty bei Buckingham) vorüber, nach einem Thale zu, dessen Bach Wadi Nehali südwärts zum Wadi Serka oder Jabok fällt. In diesem bemerkte er Ruinen von zwei Aquäducten, beide antik, die man Towahim nannte. Einer derselben bestand nur noch aus einem Bogen, dessen Gewölbe aber 30 Fuß hoch und grün berankt war von Schlinggewächsen; der andere, dick incrustirt mit Tuffbildungen, wie die Aquäducte zu Tyrus und Tiberias, führte zum Dscheräsch-Flusse. Von ihm mußte man gegen Ost noch über steinigen Boden aufsteigen; man kam an bedeutenden Olivenbaumpflanzungen vorüber, die nicht wild waren, wie andre wol hie und da im Berglande verwilderte Gruppen. Dann links an den Dörfern Dir und Merdsch vorüber ließ man Medschibbely in N. liegen, und erreichte in einer Stunde vom letztgenannten Aquäduct die Stadtruine von Gerasa, zu der man diesmal durch das West-Thor einritt. Von Es Szalt bis dahin hatte man zu Pferd 8 Stunden Zeit (zu 32 Mil. engl. Distanz) gebraucht. Vor der Außenseite des Westthors sah man auch hier mehrere Sarkophage; auch hier an der Westseite schien eine Necropole von Gerasa gelegen zu haben, wie die an der früher gesehenen entgegengesetzten Seite der

[21]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 126—128.

Stadt gegen Norden. Hier an der Südwestseite vor der Stadt, wie an der Südostseite derselben, fanden sich auch viele in Felsen gehauene Gräber, wie die zu Omkeis; gegenwärtig lagen sie zwar offen da, aber einst waren sie wie jene sicher durch Steinthüren verschlossen, denn neben dem einen lag noch die zerbrochene Steinthür; einige zwanzig dieser Felsgräber konnte Buckingham mit Bestimmtheit aufzählen.

6) G. Robinsons und Capt. Chesney's Weg von Es Szalt nach Dscheräsch und Suf (im Novbr. 1830).

G. Robinson, der mit Capt. Chesney ebenfalls von Es Szalt aus diese Dscheräsch [22]) besucht hat, kam nach den ersten 6 Stunden Wegs über das Dorf Djezazi (Jezazi auf Zimmermanns Karte) und von da über ein arabisches Zeltdorf Anami direct nach der Ruinenstadt, ohne neuen Aufschluß über deren Umgebung zu liefern (23. Nov. 1830). Er zog sich auch von da über die Necropolis gegen Nord nach Suf zurück, und sagt, der ganze Rücken des dort von ihm überstiegenen Berges sei, wörtlich, bedeckt mit Sarkophagen, unter denen viele mit eleganten Sculpturen und auch mit Inscriptionen, zu deren Copie ihm nur die Zeit gefehlt. Der Scheich in Suf fand damals G. Robinson unabhängig vom Pascha von Damaskus; er stand unter keiner Zucht und schien, statt das Gastrecht zu üben, seine Gäste ausplündern zu wollen, wozu die unverschämten Weiber in seinem Hause durch dreiste Forderungen schon den Anfang machten, denn sie verlangten nicht weniger, als daß der Reisende ihnen seine Börse zum Geschenk machen solle. Die Rache des Hausherrn war hievon die Folge, der seine Gäste aus dem Hause stieß und sie nöthigte, im Freien zu campiren. Kaum daß es ihnen noch gelang, durch ihren gewandten Diener eine bewaffnete Escorte durch die nördlichen Wälder vor lauernder Raubparteien zu dingen, die sie glücklich in 4 Stunden nach Tibne brachte, wo schon größere Sicherheit und gute Ordnung vorherrschend war.

---

[22]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 199—209.

ntempel in Palmyra ausgenommen. Die urſprüngliche Zahl
m Prachtbau gehörigen Säulen betrug, nach Burckhardt,
weniger als 200 bis 250 Säulen. Den ganzen Umfang
Tempelgebäudes mit ſeinem Porticus giebt Buckingham,
heinlich nach Bankes Meſſungen, zu 140 Fuß Länge und
§ Breite an, und die Richtung ſeiner Fronte nach S.O g.
ie einzelnen Blöcke, aus denen die Säulen beſtanden, waren
viereckige Metallbarren, die gleich einer Achſe ſich durch die
Säule hinauf erſtreckten, verbunden, und ihre Verbindung
n gefügt, daß ſie oft kaum ſichtbar war. Inwendig an den
, nahe bei der Höhlung für die Eiſenſtangen, fanden ſich
iſche Buchſtaben, wahrſcheinlich Marken für die Werk-
um Behuf der richtigen Verbindung. Alles Suchens un-
t fand ſich keine Inſchrift; aber Bankes, wie Buckingham,
ihn einen Tempel des Zeus. Geſenius vermuthet,
h der einſichtige Antiquar, Bankes, dabei wol eines Grun-
wußt geweſen ſein möge, da Vitruv ausdrücklich angebe, daß
n den Tempeln der Schutzgottheiten, unter denen er Jupiter
ellt, vorzugsweiſe die höchſten Plätze der Städte gewählt
ſo daß ihr Tempel gleichſam die Stadt beherrſchte; die
l des Bachus und Apollo habe man beſonders gern nahe
n Theatern angebracht. Allerdings zeigen ſich auch noch
egende Gebäude in Geraſa, und in ſo fern möchte Geſenius
heſe nicht unberückſichtigt bleiben, der dieſen Tempel für ein
hum der Artemis halten möchte, welche nach Münzen
μις τύχη Γεράσων) die Schutzgöttin der Geraſener
n, da ihr Kopf ſich mit dem des Hadrian auf Münzen die-
adt beiſammen findet. Dieſe Anſicht möchte durch Irby
Mangles [30]), welche ſpäterhin auch von Bankes begleitet
berichtigt werden, die hier angeben, eine Inſcription ge-
zu haben, welche zeige, daß er dem Sol geweiht war; auch
n ſie, daß er mit dem Sonnentempel zu Palmyra
bereinſtimmendes in der ganzen Anlage, doch das Beſondere
Souterrains mit einem Bade unter der Hauptthalle des
s zeige. Dieſem Haupttempel zur Seite, gegen S.W. nach
wand zu, wo auch der Peribolus, vielleicht nicht zum vol-
n Ausbau gekommen, liegen berganſteigend die Ruinen
r kleinen Tempelchen, die vielleicht nur Vortempel des

---

[30]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 317.

zwar ohne Begleiter zu, weil seine Gefährten die Furcht vor Raubüberfällen der Beduinen, welche dieselben häufig durchstreifen, nicht überwinden konnten, und sich deshalb außerhalb derselben zwischen den Bäumen verborgen hielten, welche den Fluß überschatten; nach Dr. Dieterici, der jüngst (1843 im Mai) den Ort besuchte, ein frischer Oleanderwald. Den von Burckhardt entworfenen Plan der Stadt hielt er daher selbst nur für einen Versuch, in dem manche der Entfernungen zu berichtigen sein möchten; im Wesentlichen ist er jedoch von den Nachfolgern als richtig anerkannt worden, und dient hinreichend zur topographischen Orientirung in den Hauptpuncten, die wir hier nur zu berühren haben, da wir die architectonischen Details, wie billig, dem besondern Studium der Antiquare und Architecten überlassen.

Bei dem Eintritt durch die Stadtmauer von Suf, also von Norden kommend, ist die erste Hauptgruppe, welche den Blick fesselt, der große Tempel [27]), ein längliches Viereck, auf einer 5 bis 6 Fuß hohen, über dem übrigen Grunde künstlich erhabenen Terrasse, auf dem steilen Westufer des Wadi Dscherasch erbaut. Das Innere dieses Tempels, von dem es unbekannt bleibt, welcher Gottheit er geweiht war (Buckingham nennt ihn einen Zeus-Tempel) [28]), ist 25 Schritt lang, 18 Schritt breit, von einer doppelten Reihe von Säulen umgeben, von denen zwar nur noch 11 aufrecht stehen geblieben, doch, 2 ausgenommen, vollkommen mit ihren Kapitälen erhalten, die mit dem schönsten Acanthuslaube geschmückt zu der korinthischen Ordnung gehören, und von vorzüglicher Arbeit sind. Ihre Schafte bestehen aus 5 bis 6 Stücken, haben 7½ Spann im Durchmesser und 35 bis 40 Fuß Höhe. Die Tempelmauern sind schmucklos, das Dach ist nach dem Innern eingestürzt, dem Portal gegenüber in der Hinterwand befinden sich 6 Nischen, und hinter ihnen ein gewölbter Gang mit dunklen Seitenzimmern. Dieser Bau steht in der Mitte einer großen Area, mit einem großen Peribolus von doppelten Colonnaden kleinerer Säulen (ihrer zählte E. Robinson 100 [29]) ein weites Viereck umgebend; das Ganze, sagt Burckhardt, war prachtvoller als alle andern öffentlichen Gebäude in Syrien, die

---

[27]) L. de Laborde l. c. Livr. XVI. Vue du Grand Temple prise de la Colonnade. [28]) Grundriß Temple of Jupiter at Geraza, bei Buckingham, Trav. in Pal. II. p. 217. [29]) E. Robinson, Trav. l. c. II. p. 204.

Sonnentempel in Palmyra ausgenommen. Die ursprüngliche Zahl der zum Prachtbau gehörigen Säulen betrug, nach Burckhardt, nicht weniger als 200 bis 250 Säulen. Den ganzen Umfang dieses Tempelgebäudes mit seinem Porticus giebt Buckingham, wahrscheinlich nach Bankes Messungen, zu 140 Fuß Länge und 70 Fuß Breite an, und die Richtung seiner Fronte nach S.O g. O. Die einzelnen Blöcke, aus denen die Säulen bestanden, waren durch viereckige Metallbarren, die gleich einer Achse sich durch die ganze Säule hinauf erstreckten, verbunden, und ihre Verbindung so schön gefügt, daß sie oft kaum sichtbar war. Inwendig an den Blöcken, nahe bei der Höhlung für die Eisenstangen, fanden sich griechische Buchstaben, wahrscheinlich Marken für die Werkleute zum Behuf der richtigen Verbindung. Alles Suchens ungeachtet fand sich keine Inschrift; aber Bankes, wie Buckingham, deutete ihn einen Tempel des Zeus. Gesenius vermuthet, daß sich der einsichtige Antiquar, Bankes, dabei wol eines Grundes bewußt gewesen sein möge, da Vitruv ausdrücklich angebe, daß man zu den Tempeln der Schutzgottheiten, unter denen er Jupiter voranstellt, vorzugsweise die höchsten Plätze der Städte gewählt habe, so daß ihr Tempel gleichsam die Stadt beherrschte; die Tempel des Bachus und Apollo habe man besonders gern nahe bei den Theatern angebracht. Allerdings zeigen sich auch noch andere liegende Gebäude in Gerasa, und in so fern möchte Gesenius Hypothese nicht unberücksichtigt bleiben, der diesen Tempel für ein Heiligthum der Artemis halten möchte, welche nach Münzen (θεᾶς τύχη Γεράσων) die Schutzgöttin der Gerasener sein, da ihr Kopf sich mit dem des Hadrian auf Münzen dieser Stadt beisammen findet. Diese Ansicht möchte durch Irby und Mangles[30]), welche später hin auch von Bankes begleitet sind, berichtigt werden, die hier angeben, eine Inscription gefunden zu haben, welche zeige, daß er dem Sol geweiht war; auch fanden sie, daß er mit dem Sonnentempel zu Palmyra Uebereinstimmendes in der ganzen Anlage, doch das Besondere des Souterrains mit einem Bade unter der Haupthalle des Tempels zeige. Diesem Haupttempel zur Seite, gegen S.W. nach der Stadtwand zu, wo auch der Peribolus, vielleicht nicht zum vollen Ausbau gekommen, liegen berganſteigend die Ruinen von kleinen Tempelchen, die vielleicht nur Vortempel des

[30]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 317.

größern Haupttempels waren. Von dessen Portico und seiner hohen Terrasse ist der Blick über das lange und weite Ruinenthal der Prachtstadt ohne alle Bewohner wahrhaft überraschend. Als sich G. Robinson und Capt. Chesney an diesem Anblick weideten, sahen sie von den gegenüberliegenden östlichen Berghöhen durch die Ruinen an 5 Raubbeduinen herbeischleichen, die sie aber durch die kriegerische Aufstellung ihrer Escorte bald zur Retirade nöthigten. Man übersah von hier die ganze Stadt wie in einem großen breiten, von S. nach N. länger gezogenem Viereck vor sich liegen, jede Seite über eine engl. Mile lang, von der großen Stadtmauer umzogen, die an 2 Stellen im Nord und Süd in rechten Winkeln quer über den Wadi und seine Thaleinsenkung hinübersetzte, an den beiden längern und auch höher liegenden Ost- und Westseiten entlang zog und im Innern die ganz mit den Ruinen von Privatwohnungen bedeckten beiden Bergabhänge einschloß, in deren mittlerm Schooße erst die Prachtwerke der öffentlichen Bauten sich glänzender emporhoben.

Von dem Haupttempel wandte sich Burckhardt gegen Süd, wo er außer den Ruinen eines der kleinen Vortempelchen nach ein paar hundert Schritt auf eine doppelte Reihe von, zum Theil zerbrochenen, theils noch stehenden kleinern Säulen traf, welche eine erste Querstraße von West nach Ost bezeichnen, die in rechten Winkeln die große Hauptstraße Gerasa's durchschneidet, welche letztere so characteristisch von Süd nach Nord die ganze Stadt von Thor zu Thor durchsetzt, und zu großer Schönheit der Stadt nicht wenig beiträgt. Sie läuft von der Ostseite der Terrasse jenes großen Sonnentempels im Parallelismus mit dem Wadi Dscheraſch und auf dessen westlichen, steilen Uferhöhe hin; sie wird zur Seite jenes großen Tempels von West gegen Ost von einer zweiten nördlichern Querstraße mit Colonnaden, die aber unterhalb alle umgestürzt sind, durchschnitten, welche zu einer Brücke über den Fluß hinabsteigt, die auf die Ostseite der Stadt hinüber führte; ihr mittlerer Bogen ist eingestürzt. Es ist dies von zweien, die noch heute über den Fluß führen, die nördlichere Brücke; ihr gegen Osten liegen Ruinen eines weitläuftigen Badegebäudes. Auch weiter im Norden des Haupttempels wird die große Säulenstraße noch von ein paar andern Querstraßen rechtwinklig durchschnitten, die alle mit Säulen und öffentlichen Bauten geschmückt waren, und zum Theil noch bestehen. Die zuerst genannte Querstraße im Si-

des Haupttempels zeigte bei ihrem Querdurchſchnitt mit der
ptſtraße am Kreuzwege in den 4 Winkeln 4 große
iſch aufgeführte Steinmaſſen, welche die Mitte der
en Stadt bezeichnet zu haben ſcheinen, und gleich den ganz
ichen, welche Burckhardt ſchon früher an Kreuzwegen zu
ohba bemerkt hatte (ſ. ob. S. 881), dazu beſtimmt geweſen
ein ſchienen, als Poſtamente zu Statüen zu dienen, oder viel-
t, gleich ähnlichen in Palmyra, kleinere Gruppen von Säulen
Kuppeln zu tragen, unter denen die Statüen aufgerichtet ge-
n. Dieſe Poſtamente, 7 Fuß hoch und 18 Spann breit an
r Seite, waren, bis auf ein zerſtörtes, noch gut erhalten, aber
mit Dorngebüſch überwachſen, daß Burckhardt von ihrer ge-
en Unterſuchung abſtehen mußte.

Dieſe ſüdliche Querſtraße ſteigt von der großen Säulen-
ße gegen Weſt in grader Linie die Weſthügel hinauf, führt
r eben ſo gegen Oſt, auf breiter Treppenflucht endend
ch der vorigen, zu dem Fluß hinab, über welchen hier eine
el-Bogenbrücke mit höchſtem Bogen in der Mitte und ſehr
, wie zu Schohba, diagonal gepflaſtert ebenfalls zur Oſt-
e der Stadt führt, von deren öſtlichen Höhen ihr ein Aquä-
t, auf vielen Bogen ruhend, aber ohne Schmuck und ohne
heit des Baues, entgegen kommt, welcher einſt die Stadt
hinreichend mit Waſſern verſehen mochte. Dieſe Brücke, die
Aechere der beiden, welche noch ſtehen und zur Oſtſeite der
t hinüberführen, iſt 14 Fuß breit und trefflich gebaut. Der
burt wendet ſich bei ihr nahe vorüber und zieht parallel mit
Dſcheraſch-Fluß zu den Ruinen der Südſtadt fort. Die große
ptſtraße von Süd nach N. konnte man wol die große
lenſtraße nennen: denn auf beiden Seiten war ſie von Säu-
hen von Anfang bis zu Ende begleitet, die zum Theil die
rordentliche Größe bis 40 Faß erreichen, während andere nur
ß hoch ſind, aber immer größer als die in den Querſtraßen
hon verſchiedenen, zumal joniſchen und korinthiſchen
ungen, die verſchiedenartig ornamentirte Gebälke tragen, was
f zurückſchließen läßt, daß dieſe Colonnaden in verſchiedenen
ben erbaut ſein mögen, und wahrſcheinlich in ſpätern Zeiten
ber Haupttempel im reinſten Style. — Die mehrſten dieſer
ſind umgeſtürzt, zumal an der Oſtſeite der Straße, doch
Burckhardt in der Nähe des Kreuzweges immer noch 34
chtſtehende Säulen auf der rechten, d. i. der Weſt-Seite, und

eben so weiter nördlich in der Tempelnähe noch 17 stehende, schöne korinthische Säulen [31]), und unzählige Fragmente derselben sind die ganze Straße entlang zu verfolgen. Hinter den Säulen befinden sich hie und da noch übrig gebliebene Gewölbe, in welchen wol einst sich die Kaufläden befanden, wie ähnliche Bauart auch zu Sueida im Haurân vorkam (s. ob. S. 928). Burckhardt sah in dieser Hauptstraße noch Reste von gutem Straßenpflaster; Irby und Mangles sahen in derselben, wie in der großen Querstraße, ein treffliches Pflaster, zu beiden Seiten erhaben laufende Trottoirs, und in vielen der Straßen in der Stadt sehr sichtbar gebliebene Fahrgleise.

Die große Säulenstraße endet gegen Süden in einem offenen, runden Platze, der von einem prachtvollen Halbkreise von Säulen in einfacher Reihe, einige 80 der Zahl nach, umgeben ist, von denen Burckhardt noch 57 aufrecht stehend fand, alle von jonischer Ordnung, mit zum Theil noch zugehörigem Gebälke, ein Forum (keine kreisrunde Rennbahn, wie Buckingham meint) [32]) von ungemeiner Schönheit. Der Durchmesser des Halbkreises mit 105 Schritt (309 Fuß giebt Irby an), aber die Area war zum Theil mit hohem Schutt angefüllt, der manche Säulen bis an das Gebälke verdeckte. G. Robinson [33]) maß jenen Diameter zu 230 Fuß, zählte noch 58 stehende Säulen, die in Intervallen von 7 Fuß weit auseinander stehen, und fand den Umfang jeder Säule zu 7 Fuß 4 Zoll. Dieterici nannte dies ein großes Stadium, in einer Ellipse von mehr als 50 Säulen umgeben. Dem Südende dieses Halbkreises der Säulen gegenüber sah Burckhardt mehrere Wasserbassins, auch Reste von einem Aquäduct, der diese wol einst gefüllt haben mochte, und zur Seite einige andere Gewölbkammern. Von hier an wurde der Boden höher, stieg ungleich auf, und auf seiner Höhe erhob sich unmittelbar auf dem Hügel die Ruine eines kleinern, aber ungemein schönen Tempels, und an der Westseite desselben Hügels die Trümmer eines großen Amphitheaters. Dieser kleinere Tempel am Südende von Gerasa gelegen, vielleicht ein Tempel des Dionys

[31]) L. de Laborde l. c. Livr. XVI. Vue d'une grande partie de la Colonnade; Buckingham l. c. p. 140, Vignette: a Triumphal Gateway and Ruins of Jerash, ist ohne Wahrheit.
[32]) Buckingham l. c. II. Vignette p. 157: Circular Colonnade at Geraza, ist bloße Dichtung; Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 318. [33]) G. Robinson, Trav. in Pal. II. p. 302.

, beherrſcht faſt die ganze Stadt; von ſeinem Periſtyl iſt nur
ie Säule ſtehen geblieben, alle andern liegen in derſelben
:dnung, wie ſie einſt ſtanden, alſo wahrſcheinlich durch ein
dbeben umgeworfen. Sie haben 6¼ Spann im Diameter,
e Kapitäle ſind noch feiner ausgeführt als beim großen Son-
itempel. Das Innere dieſes kleinern Tempels iſt zuſammenge-
rzt, die Cella hatte 30 Schritt Länge, 24 Breite; eine Pforte
ihm führt gegen Weſt zum großen Amphitheater [34]); dies
aber nicht der Eingang zu deſſen Façade, die gegen Nord
kt, wo eben das Hauptportal eine Breite von 15 Fuß
nimmt. An und um dieſen Tempel war Alles in korinthiſchem
yl erbaut; die Intervallen der Säulen betrugen 8 Fuß, und dieſe
ben an der Baſis 3 Fuß 6 Zoll Durchmeſſer.

Dieſes große Amphitheater [35]) liegt nur 60 Schritt weſt-
rts des Tempels an der Seite deſſelben Berges, auf noch etwas
öhterem Boden, mit ſeiner Fronte nordwärts gegen die Stadt
ichtet, ſo daß die Zuſchauer der höheren Sitzreihen zugleich die
ize Stadt überſehen und den Proſpect der umliegenden inter-
nten Landſchaft genießen konnten, wie ihn die Zeichnung La-
rde's darſtellt, die von deſſen höchſten Sitzen genommen iſt.
n den 28 Sitzreihen der Zuſchauerbänke hat die oberſte 120
ritt im Umfang; ſie ſind mit Eingängen, Treppen und Um-
gen auf das bequemſte verſehen. In Fronte iſt der Halbkreis
s Theaters durch ein Proſcenium oder eine 40 Schritt
e Querwand geſchloſſen, die auf das Prachtvollſte mit
irten Niſchen, Säulen, Architraven, Fenſteröffnungen ge-
ückt war, wie ſich dies aus den zum Theil noch ganz erhal-
n Reſten ergiebt. An den beiden Enden dieſes Proſceniums
den äußerſten beiden Endpunkten des Halbkreiſes ſtiegen
Stufen für das Publicum zu dem Amphitheater hinauf, in
Rücken ſich die Stadtmauer vorüberzieht. Dieſer Bau, der
nche Eigenthümlichkeiten, wie z. B. die geſchloſſene Scene,
tet, erklärte W. Bankes für eins der am beſten erhaltenen,
römiſchen Theater, welches über die Conſtruction ſolcher Ge-

[34]) G. Robinson, Trav. l. c. II. p. 201; vergl. Buckingham, Plan: Peripteral Temple at Geraza l. c. II. p. 168. [35]) Burckhardt, Trav. p. 259, b. Geſenius I. S. 409 Not. S. 533; b. Buckingham l. c. II. p. 170, Plan: Theatre with closed Scene; L. L. de Laborde, Livrais. XXXV. Vue du grand Théâtre prise du haut des Gradins.

Minde im Allgemeinen noch manches Licht verbreiten könne. Ein bedeutender Theil der Sitze schien noch verschüttet zu sein, eben so die Gegend der Scene, die mit höchst geschmackvollen korinthischen Säulen geziert ist. Auch Dieterici fand es so trefflich erhalten, daß es noch heute zum Gebrauch eingerichtet werden könnte.

Burckhardt sagte, auf dieser Seite (der Südseite) der Stadt gebe es weiter keine Ruinen von Bedeutung, ausgenommen das südwestliche, etwa 5 Minuten von dem Halbkreise der Säulen am Forum entfernte Stadtthor, ein schöner, dem Ansehen nach vollkommen erhaltener Schwibbogen, nebst 2 kleinern, je einer zu beiden Seiten, mit mehreren Pilastern verziert, den er aber nicht genauer untersuchen konnte, weil seine trotzigen Führer auf das unverschämteste drehten und drängten. Schon Gesenius berichtigte diesen Irrthum nach Buckingham, weil dort das Triumphthor, das Dieterici wol richtiger ein Vorthor nennt, und die Naumachie liege [36]). Dieses Vorthor, welches von Süd her der erste Prachtbau ist, welcher dem Reisenden sich zeigt (s. ob. S. 1073), noch ehe er von Süden kommend das Thor der Stadtmauer erreicht hat, besteht aus einem Hauptthore für Wagen und 2 Nebenthoren für Fußgänger, von ungemein schöner Construction aus großen Quaderstücken. Die vier mächtigen, korinthischen Säulen an der Fronte, zwischen den Thoren und an den Seiten derselben, sind zwar nach oben in Kapitälen und Friesen zerstört, aber an der Basis über dem Sockel haben sie das Eigenthümliche, daß der untere Theil des Schaftes aus sehr zierlichen Acanthusblättern hervortritt, wie dies auch bei Säulen an Ruinen zu Antinoë in Aegypten bemerkt worden ist. Dieterici [37]) erkannte zwar auch die Schönheit dieses Baues an, obwol nicht im reinsten Styl, und bemerkt, daß diese Säulen wol nur mit den nach unten gekehrten Kapitälen, also aus frühern Bauten, hergekommen sein möchten. Die Länge der Fronte des so genannten Triumphbogens giebt Buckingham auf 86 Fuß (G. Robinson auf 83 F.) an, die Höhe des mittleren Thores auf 30 F. und 20 F. breit (G. Robinson maß 25 F. Höhe, 17 F. Breite; Seetzen sagt 18 F.; die Breite der beiden Seitenthore 9 Fuß).

[36]) L. de Laborde, Voy. l. c. Livr. XVI. Vue d'un Arc de Triomphe ruiné au Sud de la Ville; seine Lage s. auf Buckinghams Plan außerhalb der Stadtmauer; auf G. Robinsons Sketch ist es mit dem Stadtthor identificirt. [37]) Aus Dr. Dieterici's Tagebuch. Mscr. 1843.

Die Pilaster des Hauptthores mit ihrem zierlichen Gebälke sind vollkommen erhalten. Zu beiden Seiten dieses Triumphbogens, den Seetzen Bâb Amman [38]) nennen hörte, weil er nach der Stadt Amman führen sollte, falls er nicht damit das Stadtthor meinte, bemerkte G. Robinson Mauerreste, die jetzt in Trümmern liegen, aber in einiger Entfernung gegen Norden bei einem großen Trümmerbau zusammen laufen, und noch in einer Höhe von etwa 5 Fuß einen vertieften, etwa 200 Fuß langen Raum umschließen, auf dessen Anhöhe man 4 bis 5 Reihen Sitze wahrnimmt, die gegen das Innere des Raumes schauen, der wol zu einem Wasserbassin dienen mochte [39]). Dieselben Sitze, deren Vorhandensein Buckingham bestreitet, werden von Bankes Begleitern als vorhanden erkannt. Dies muß gegen Buckinghams Maße, die er seiner Raumachie giebt, etwas verdächtigen, da sie dreimal größer als die von G. Robinson gegebenen ausfallen, obwol Irby und Mangles sie auch für größer gehalten haben müssen, da sie denselben Raum 300 Schritt (Yard) vom Südwestthor der Stadt entfernt und nahe dem Triumphthore einen Circus oder ein Stadium [40]) nennen, doch leider ohne Maße hinzuzufügen. Buckinghams Maßangabe ist, wie er diese auch auf seinem Plan der Stadt niedergelegt hat, 700 Fuß Länge, 300 Fuß Breite, und in dieser Vertiefung soll eine alte Wasserleitung aus dem Wadi Gerasch führen, die uns jedoch sehr zweifelhaft erscheint, weil auch wol einer modernen Irrigation der dortigen Ackerfelder angehören könnte: denn von keinem der andern Beobachter wird dort solcher Aquäducts gedacht. Dieterici [41]) bemerkte vom Vorthore zur Hand des Eingangs zwei Bassins, ein großes und ein kleines, an denen das größere noch rings mit einer Gallerie von in Stein gehauenen Bänken eingeschlossen war; es war wol 50 Schritt lang und 20 breit in der Ellipse. Hinter diesem Bassin, im Norden desselben, trat man durch das ziemlich verfallene Thor, an dessen Seite noch die Spuren der Mauern ganz deutlich sichtbar waren, welches daher oben mit Recht das eigentliche Stadtthor genannt wurde.

Burckhardt, der durch seine arabischen Führer an der ge-

[38]) Seetzen, Reise, 1806. Mscr. [39]) Gesenius Note b. Burckhardt Not. S. 534. [40]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 318. [41]) Nach gütiger Mittheilung des Hrn. Dr. Fr. Dieterici aus seinem Reisetagebuch. 1843.

neueren Untersuchung dieser Südseite der Stadt gehindert wurde, wanderte die große, schnurgerade Säulenstraße gegen den Norden entlang zurück, und gedenkt nun an dieser, an den kubischen Massen des Kreuzweges vorüber, verschiedener, zu ihren beiden Seiten noch stehender, ausgezeichnet schöner, einzelner Gruppen von Säulen, ohne oder mit Gebälken, bis er an ein großes Thor in der Mitte der Stadt zur linken Seite der Straße kam, das, von vielen Trümmern anderer Bauten umgeben, noch weiter zur linken den Berg hinaufführte, auf die Terrasse des zuvor schon beschriebenen Haupttempels, der von diesem Thor aus aber, wegen seiner hohen Lage auf der Steilhöhe, nicht sichtbar war. Unter den Quadertrümmern der zerstreuten Steinblöcke um dieses Thor copirte er einige fragmentarische Inschriften, die nach kritischer Zusammenstellung [42]) zu ergeben scheinen, daß hier unter Kaiser Antoninus Pius (T. Ael. Hadrianus, zwischen 138 bis 161 n. Chr. G.) von dem Bau einer Stoa und von Propyläen die Rede war, die hier in Trümmer zerfallen liegen mögen. Von hier weiter vom großen Haupttempel, aber immer auf der großen Säulenstraße gegen Norden fortschreitend, kam Burckhardt zu einer offenen Rotunde mit 4 Eingängen, in deren Innerem vortretende Sockel zur Aufnahme von Statüen standen; noch weiter nordwärts zu einer dritten Querstraße linker Hand (d. i. gegen W.) fortgeschritten, erreichte er ein Viereck von schönen korinthischen Säulen, nächst denen des Tempels die schönsten der Stadt. Sie stehen der Vorderseite eines zweiten kleinern Theaters [43]) gegenüber, das hier der nördlichen Stadthälfte angehört, und obwol für keine so große Zahl von Zuschauern, wie jenes erster Größe am Südende der Stadt, bestimmt, doch eine größere Area, nämlich von 45 bis 50 Schritt im Durchmesser, zeigte. Nur mit 16 Reihen Sitzen übereinander und zwischen der 10ten und 11ten noch durch eine Reihe von 6 Bogen mit Nischen ausgezeichnet, war es durch das ganz offene Proscenium, das einst mit den schönsten freistehenden Säulen geschmückt war, vom vorigen ganz verschieden, und unstreitig zu Thiergefechten bestimmt, daher die Area weit größer, tiefer gelegen, und unter den Sitzen eine Reihe dunkler Gemächer zu Käfigen für die Bestien.

[42]) Corp. Inscr. Graec. l. c. fol. 272, Nr. 4661. [43]) Buckingham, Trav. l. c. p. 213, Plan: Theatre with open Scene; s. L. de Laborde, Livr. XXXV. Vue du petit Théâtre à Djerasch.

Von da durch dieſelbe Querſtraße zur Hauptſtraße zurückkehrt, würde jene, weiter gegen Oſt verfolgt, durch eine Colonade, die mit einem ſehr weitläuftigen Gebäude voll Gemächer det, geführt haben, das am linken Flußufer des Dſcheraſch h 40 Schritt entlang hinzieht, und wahrſcheinlich einem der roßen Bäder [44]) der Stadt angehörte, ähnlich dem auf der Oſtite derſelben gelegenen. Burckhardt ſchritt aber auf der Hauptraße direct gegen Nord, an vielen einzelnſtehenden Säulengruppen vorüber, bis zum verfallenen, nördlichen Stadtthor in der Stadtmauer fort, wo zuletzt noch nahe demſelben, zwiſchen ihm und dem Fluſſe, eine einzelne Säule ſtehen geblieben, die wie die mehrſten in dieſem nördlichen Stadttheile der joniſchen Ordnung gehörte.

Auf der Oſtſeite des Wadi Dſcheraſch ſchien dieſer Stelle gegenüber ein kleines Tempelgebäude zu liegen, wahrſcheinlich in der Lage, in welcher G. Robinſon auf ſeinem Stadtplan eine Stelle angiebt, die auch Burckhardt bemerkte, welche ſich gegen Bad hin zum Wadi, von der Oſtſeite her, ergießt, mit einem anthiſchen Tempelgebäude. Uebrigens bietet die ganze Oſthälfte Stadtſeite auf dem linken Ufer des Wadi, die Bäder und ducte ausgenommen, keine großen, ausgezeichneten, öffentlichen ten dar, aber ein Trümmerlabyrith von Privatwohnungen, s zu ziemlich ſteiler Höhe emporſteigen. Burckhardt ſagt, aller Boden innerhalb der Stadtmauern mit Ruinen überſei, meiſt aus einem harten Kalkſtein [45]), wie ihn die genden Gebirge zeigen, erbaut; wenigſtens ſah er keine fremeſteine, wie Granite oder andere, wie doch in vielen ſonſtigen ihm geſehenen ſyriſchen Städten, was ihm ſelbſt auffiel. em hatte jedoch in dem Chorende des kleinen Tempels allerkeine ſchöne polirte Säule von ägyptiſchem rothem it geſehen [46]) und bemerkt, daß auch der Architrav des niums des großen Theaters aus einem ſehr ſchönen chen Marmor beſtehe; Irby ſagt [47]), daß die Tempel de Theater aus einem rohen Marmor erbaut ſind, daß die en dieſer Prachtſtadt, die mehr öffentliche Prachtgebäude gend eine andere von ihm geſehene darbot, ihm noch ſchöner

[44]) Buckinghams Plan l. c.: Extensive Bath at Geraza. [45]) Burckhardt, Trav. p. 264; b. Geſen. I. S. 417. [46]) Seetzen, tſe, 1806. Mſcr. [47]) Irby and Mangles, l. c. p. 318.

dünkten, als die von Palmyra. Von den vielen Inscriptionen, die nach ihm sich dort vorfinden sollen, sind bis jetzt doch nur sehr wenige bekannt geworden (bis jetzt nur 5) [48]), die alle zu fragmentarisch sind, um für die Geschichte der Stadt daraus etwas mehr zu lernen, als daß sie unter den Antoninen blühte. Vielleicht daß die genauere Untersuchung der Ostseite der Stadt noch manche Entdeckung darbietet; bisher war sie zu gefahrvoll, um durchwandert zu werden. Als Seetzen dort war, hatten die Aduân-Araber durch ihre Räubereien die ganze Gegend unsicher gemacht; zwischen den Ruinen traf er bewaffnete arabische Bauern; Burckhardt hatte viel Mühe und Noth von der Furcht seiner Wegweiser vor den dort hausenden Beni Sacher, welche damals in Krieg mit den Bewohnern des Dschebel Belka und in Fehde mit dem Pascha standen, und ihre Raubzüge über das ganze Land ausdehnten; deshalb er auch keinen Führer von Dscheraasch nach Amman finden konnte: denn dort hatten die Beni Sacher ihre Hauptmacht aufgestellt, und in Kalaat es Zalt campirten die Truppen des Pascha, zu gegenseitiger Attaque bereit. Die britische Gesellschaft hatte kaum den ersten Tag mit Messung einiger Haupttheile der Stadt zugebracht [49]), als ihre starke Schutzescorte von 10 Mann gedungener Beni Sacher, unter ihrem eigenen Prinzen, sich schon falsch und treulos gegen sie zu zeigen anfing; man hielt es daher für sichrer, nicht in den Ruinen zu verbleiben, sondern zur Nachtherberge in das 1 Stunde ferne Dorf Kalat (Tekitti) in N.N.W. zurückzuziehen. Die zweite Nacht entging man ihren Raubplänen dadurch, daß man in einem ganz nahen Beduinenlager der Salhaan-Araber, 1½ Stunde weit in der von Dscheraasch, Unterkommen suchte. Nun traten neue Schwierigkeiten ein; man machte gegen S.S.O. von Dscheraasch eine excursion zu deren Berggipfel Neby Hud (Nebbi Hûd) und Seetzen, nach ihm ein Dorf, wo zu seiner Zeit 3 christliche Familien wohnten), wo eine griechische Inscription auf einem Altar im Hofe eines Hauses copirt werden sollte. Dieses Haus war aber jetzt verlassen, und als man zur Vermessung und Aufnahmen nach Dscheraasch zurückkehren wollte, suchten die Araber mit Gewalt zu verhindern, so daß man wieder seine Zuflucht im Dorfe Katty nehmen mußte. Dennoch kam es zu

[48]) Corp. Inscr. Graec. l. c. fol. 271—274, Nr. 4661—
[49]) Irby and Mangles, Trav. p. 311—319.

enden Tage, wo man die Rückkehr zu den Ruinen mit Gewalt urchsetzte, um die angefangenen Messungen zu beendigen, zu förmlichem Aufruhr, und selbst der Soldat, der vom Pascha dem Mr. Bankes als Schutz mitgegeben war, bestahl seinen Herrn und machte sich mit seinem Raube aus dem Staube. Die Gefahren, die Buckingham und G. Robinson dort überstanden, haben wir schon zuvor angezeigt; es ist also nur mit Dank anzuerkennen, daß wir wenigstens noch so viel Kenntniß von dieser merkwürdigen Localität erhalten konnten, als obige Daten aussagen, von einer Säulenstadt, in der zum Haupttempel allein an 250 Säulen gehörten, in der außer jenen von Burckhardt an 190 ganze und über 100 halbe noch aufrechtstehende, oft von der größten Schönheit, gezählt wurden, und viele hundert ungezählte in Trümmern umherliegen; in der noch 3 Prachtthore, 3 Prachttempel, 2 großartige Amphitheater, 2 Brücken, 2 große Bäder, Aquäducte und viele andere Reste die Verwunderung über die Prachtstadt in der Wüstenei erregen müssen, von der die Geschichte fast nichts als ihren Namen kennt, die ohne einen einzigen Bewohner im fruchtbarsten Boden daliegt, nur von einer weitreichen Necropolis nach allen Seiten umgeben[50]), welche ihre reiche Population früherer Jahrhunderte beurkundet, wo sie gegenwärtig kaum einzelne Diebe und Räuber zählt, die nur von Zeit zu Zeit einmal durchstreifen, zum Nachtheil der Landlinge, die sich dort einmal blicken zu lassen den Muth haben. Nur die europäischen Offiziere hatten jüngst (am 7. Januar 1838[51]) Gelegenheit, diese Prachtruinen ohne Gefahr zu besuchen; aber ihre Zeit war zu kurz zur genauen Beobachtung (s. S. 1013); und als Dr. Dieterici im J. 1843 zwischen ihnen durchwandelte, waren die benachbarten Fluren auf das Beste von den Bewohnern von Suf bebaut, die sich in bedeutendem Wohlstande befanden.

Gerasa, die von Plinius und Josephus, wie oben gesagt, zwar genannt, von Polybius, Strabo und den mehrsten Geographen des Alterthums, wie von den Geschichtschreibern (Amian. Marcell. XIV. 8, 13 ausgenommen, der Bostra, Gerasa und Philadelphia zusammenstellt, s. oben S. 974), ganz übergangen wird, scheint auch in den biblischen Schriften gar

[50]) Irby and Mangles, Trav. p. 318. [51]) Acht Wochen in Syrien u. s. w. 1840. S. 98.

nicht erwähnt zu werden [52]); wenigstens ist darin kein ihr verwandter Name bekannt, und keiner, dessen Lage sich auf die Localität des heutigen Dscherasch mit einiger Wahrscheinlichkeit beziehen ließe. Doch Josephus nennt ihn wiederholt Gerasa, in der Periode noch vor der Römer Zeit, während der innern jüdischen Kriege unter den Makkabäern, ohne jedoch etwas über die Entstehung des Ortes zu sagen. Man sieht nur aus der Zerstörungswuth der Judäer gegen die von meist Nichtjuden bevölkerten heidnischen Städte der Decapolis in Syrien, wie Esbon, Gerasa, Pella, Scythopolis (Joseph. de Bell. II. 18, 1), daß auch sie deshalb Verwüstung traf, die Gerasener aber (ebendas. II. 18, 5) von der Judäergemeinde in ihren Mauern verschieden waren, da Josephus sagt, daß Gerasa bei der allgemeinen Judenverfolgung, nebst denen von Sidon, Antiochia und Apamea, zu den wenigen syrischen Städten gehörte, welche die bei ihnen wohnenden Juden nicht ermordeten, sondern beschützten. Vom makkabäischen Tyrannen Alexander Jannaeus, der auch Pella erobert hatte, sagt Josephus, daß er nachher auch auf Gerasa losging mit gewaffneter Macht, weil er begierig auf die Schätze war, die Theodorus, Sohn des Zeno Cotylas, des Tyrannen zu Philadelphia (Jos. de Bello I. 4, 2 und Antiq. XIII. 13, 3), wie in der Feste zu Amathus, so auch in Gerasa aufgehäuft hatte. Auch gelang es ihm daselbst, die Wächter des Schatzhauses mit dreifacher Mauer und Graben zu umschließen, und mit Gewalt den Ort zu erobern (Jos. de Bell. Jud. I. 4). Als derselbe Alexander bald darauf bei der Belagerung der Feste Ragaba (zu Anfang im Wadi Radjib, s. ob. S. 1037) im Wadi Adschlun starb, setzt Josephus an, daß dieselbe jenseit des Jordan in den Gränzen der Gerasener gelegen (Jos. Antiq. XIII. 15, 6: ἐν τοῖς Γερασηνῶν ὅροις). Daß diese Feste, wie Hieronymus angab, 8 römische Meilen, eine Tagereise, in West von Gerasa liegt, auf dem directesten Wege nach Amathus und Pella, der dritten falls syrischen, durch Makedonier angelegten Colonieſtadt, mit welcher Gerasa sehr ähnliche Schicksale theilte, giebt der Nachricht von Gerasa's Gründung durch Veteranen Alexander des Großen einige Wahrscheinlichkeit. Schon Reland [53]) hat

[52]) Reland, Pal. p. 806—809; v. Raumer, Pal. S. 241. [53]) Reland, Pal. p. 806; Berkelius, Not. zu Steph. Byz. Lugd. Bat. ed. 1694. fol. 269; Droysen, Städtegründungen Alexanders. S. 15.

erkel hatten darauf aufmerkſam gemacht, und Droyſen erinnerte von neuem an dieſelbe beachtenswerthe Stelle des Jamblichus zur Arithmetik des Nikomachos, bei welchem ſich, zu Steph. Byz. Angabe von *Γέρασα* der Decapolis-Stadt in Coeleſyrien, folgender Zuſatz ergiebt, der wol ſchwerlich ein blos etymologiſcher ſein mag. Sie ſagt: Geraſa habe ihren Namen von den Greisen, den Veteranen, die unter Alexander M. gedient, aber, da ſie nicht länger bei den Heereszügen verbleiben konnten, hier ihren feſten Sitze erhielten (*Γέρασα δὲ λέγεται ἀπὸ τοῦ τοὺς συστρατεύσαντας τῷ Ἀλεξάνδρῳ γέροντας καὶ μὴ δυνηθέντας πολεμεῖν ἐκεῖ τὴν οἴκησιν ποιήσασθαι*). Allerdings könnte es auffallen, daß ein ſolcher Ehrenſitz für gediente Krieger nicht auch, wie ſo viele Alexandrien, einen ehrenvollen Namen erhalten, wenn nicht eben der Name einer Veteranenſtadt ein Ehrenname ſein ſollte. Selbſt eine andre Nachricht von der Entſtehung dieſes Namens, nach dem Etymol. Magn., bei der aber immer wieder Alexander M. genannt wird, ſcheint es nur zu beſtätigen, daß Geraſa den vielen ſeit Alexanders Zeit in Syrien gegründeten und erblühenden Städten gehört, die in jenen Landſchaften vorzüglich durch fremde Coloniſation emporwuchſen; denn wenn ſchon Joſephus den Ort öfter nennt und Euſebius wie Hieronymus ſagen, daß er im Gebirge Galaad, d. i. Gilead, im Stammestheile Manaſſe liege (Onom. s. v. *Γεργασεί*, quae nunc dicitur Gerasa, urbs insignis Arabiae), ſo wird von ihnen doch nie ſeiner jüdiſchen Bewohner erwähnt. Zur Stelle, in welcher Joſephus (de Bell. IV. 9, 1) während der Belagerung Jeruſalems durch Veſpaſian die Rede iſt, daß er ſeinen Feldherrn Annius zur Zerſtörung nach *Γέρασα* geſchickt habe, hat von Reland nach den Umſtänden viel wahrſcheinlicher gemeint, daß hier *Γέζαρα*, das Gezer, an der Grenze der Judäer und Philiſtäer gelegen, zu verſtehen ſein müſſe, wo hartnäckige jüdiſche Bewohner beſiegt werden ſollten. Als öſtlichſte Grenzſtadt Peräa's, wie Joſephus dieſe Geraſa nannte (de Bello III. 3), konnte ſie Hieronymus wol auch als Urbs insignis hier aufführen; daß er ihre Lage ſehr gut kannte, zeigt er an einer andern Stelle (Onom. s. v. Jaboch), wo er ſagt, daß der Fluß zwiſchen Amman, d. i. Philadelphia, und Geraſa herfließe, 4 Mill. (etwa 2 Stunden, nämlich im Süden von jener) fern, und ſich dann weiterhin mit dem Jordan vermiſche. Euſebius, der einer Quelle zu Geraſa erwähnt, nennt ſie

eine Stadt Arabia's (Euseb. adv. haeresin II. 451 und III. 874); eben so Jamblich, der sagt, sie liege in der Nähe von Bostra und Arabien (*Γέρασα ἐστὶ δὲ περὶ Βόστραν καὶ Ἀραβίαν* l. c.), und im Synecdem. [54]) des Hierocl. wird sie mit Bostra, Adra, Medaba, Philadelphia ebenfalls zur Eparchie Arabiens gezählt. Ein Episcopus Placus von Gerasa unterzeichnet sich auf dem Concil zu Chalcedon.

Aber schon vor den spätern christlichen Jahrhunderten muß die Blüthezeit Gerasa's gesucht werden, wie dies der edle Styl der Architecturen darthut, da mehrere der dortigen Hauptbauten in die Zeit des besten, reinsten Geschmacks fallen; und dies bestätigen auch außer den Inscriptionen die Münzen der Stadt. Eckhel kannte nur zwei Münzen des Kaisers Hadrians und der Crispina mit dem Bilde der Artemis und der *Τυχη Γερασων* [55]), ihrer Schutzgöttin. Mionnet hat deren mehrere unter Hadrian, Luc. Verus, Commodus und Severus Alexander, also bis in das erste Viertel des dritten Jahrhunderts, aufgeführt (230 n. Chr. Geb.), bis in die Nähe der Zeit, da Ammianus Marcellinus zum Jahr 353 n. Chr. G. seiner Geschichten in der Beschreibung Arabiens außer Bostra und Philadelphia auch sie zu den sehr großen und festesten Städten Arabiens zählt (Lib. XIV. 8, 13: Haec sc. Arabia civitates habet inter oppida quondam ingentes, Bostram et Gerasam atque Philadelphiam, murorum firmitate cautissimas). Diese gute Befestigung Gerasa's wird noch durch die heutige Stadtmauer, obwol sie meist eingestürzt, doch an mehreren Stellen noch theilweise erhalten ist, bestätigt; denn Seetzen bemerkt ausdrücklich, daß die Ringmauer von Dscherasch, die über eine Stunde im Umfang habe, ganz aus facettirten Quaderstücken aufgeführt gewesen sei. Von einer Acropolis, oder von einem besondern Castell der Stadt, scheint bis jetzt noch keine Spur wahrgenommen worden zu sein, und bei Procopius ist nicht des kleinsten Baues unter den baulustigen Kaiser Justinian an diesem Orte erwähnt, selbst in der Notitia Imp. Or. wird sie nirgends genannt als Festungs- und Garnisonsstadt unter dem Dux Arabiae, wo doch Areopolis, Gadda, Bostra und andere in ihrer Nachbarschaft genannt wer-

[54]) Wessel. Itin. l. c. p. 722. [55]) Eckhel, Doctr. l. c. p. 348; Mionnet, T. V. p. 329, Nr. 55—58, u. Suppl. T. VIII. p. 234, Nr. 27—30.

Nur Ptolemäus nennt dieſe Geraſa in Syria gelegen, Long. und 31°45′ Lat., 35 Minut. öſtlich von Pella und . öſtlich von Philadelphia, aber 25 Min. nördlich von Phia und 5′ nördlich von Pella, 11 Min. ſüdlich Scythond in gleicher Breite mit Canatha. Da er Boſtra Leter 69°45′ Long. und 31°30′ Lat. angiebt, ſo liegt nach eraſa 1¼ Grad weiter in Weſt als Boſtra und 15 Min. im Norden als dieſelbe, da es doch eben ſo viel im Süden ſtra zu liegen kommt, woraus ſich eben ergiebt, wie ſchwie- Diſtanzen der Orte nach Ptolemäus mit Genauigkeit zu be- ſind. Leider ſcheint auf der Tabul. Peuting., welche die römerſtraße öſtwärts an Geraſa von Philadelphia oder Rabmon nach Boſtra vorüberführt, zwiſchen Philadelphia, (vielleicht an der Stelle des heutigen Kalaat Serka, wie pert auf ſeiner Karte nach jener Tab. Peut. eingetragen), a, Thantia am Hieromax und Boſtra eine Lücke, n Rande der Tafel eine Verzerrung der Zeichnung zu ſein; iſt wol Mannerts [56]) Schluß zu voreilig geweſen, zu ſaß keine große Heerſtraße an Geraſa vorübergegan- ; das Gegentheil iſt wol durch die 4 römiſchen Meilenweiſen, welche von Irby und Mangles auf dem Wege bſchlun nach Suf gegen Geraſa aufgefunden wurden (ſ. 1072), ſo wie durch den Reſt der römiſchen Via strata, dieſelben Reiſenden mit den Meilenſteinen beſchrieben haben. rd hiedurch wol mehr als wahrſcheinlich, daß eine Römer- auch von Philadelphia gegen Nord über Geraſa nach us und Pella bis Scythopolis abzweigte, wenn dieſe auch Tabula Peuting. nicht angezeigt wurde. Noch eine litehe Erinnerung an ausgezeichnetere Männer in Geraſa hat Byz. aufbewahrt, der ſagt, daß nach Philo der Rhetor n aus dieſer Stadt gebürtig geweſen, wie auch Cerycus phiſt, und Plato der Advocat (*νομικὸς ῥήτωρ*), von deſs jedoch ſonſt nichts Näheres bekannt iſt; dagegen Nihus Geraſenus, nämlich Nicomachus der Neupla- r, aus Geraſa gebürtig, der zur Zeit Trajans blühte, ſeine hinterlaſſenen Werke über Pythagoreiſche Arith- und über Harmonie (ed. Meursii Coll. Wechel, Nobbe nerarius) auch der Nachwelt im Andenken geblieben.

---

[56]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Th. VI. 1. S. 253.

In der spätern Zeit des Mittelalters, zur Zeit der Kreuzzüge, ist nur einmal in dem Kriegszuge König Balduin II. [57]), im Jahr 1121, gegen den König von Damascus (Doldequinus, es ist Athabek Togthekin bei Wilken, Gesch. II. S. 469) und die mit ihm verbündeten Araber von Gerasa die Rede, als einer zur Decapolis gehörigen Stadt, die nur wenige Millarien vom Jordan entfernt, am Berge Galaad im Tribus Manasse liege, zu welcher die Kreuzfahrer von Damascus südwärts vorrückten. In dieser Stadt, die dem größern Theile nach aus Furcht vor feindlichen Ueberfällen lange Zeit schon öde gestanden, hatte der König von Damascus aus großen Quadersteinen, ein Jahr zuvor, mit vielen Kosten ein Castrum erbauen, mit Proviant und Waffen versehen lassen und seinen Getreuen zur Vertheidigung übergeben. Als Balduin vor dieses Castrum rückte, darin nur 40 Krieger zur Besatzung zurückgeblieben, und diesen freien Abzug zu den Ihrigen zugestand, fiel dasselbe, da diese abmarschirten, in seine Gewalt, worauf es von Grund aus zerstört wurde, da der Kriegsrath allgemein darin einstimmte, dessen Erhaltung und Vertheidigung würde für die Kreuzfahrer in so weiter Ferne mit zu großen Kosten und Mühen verbunden sein. Die Histor. Hierosolym. Pars II. fol. 615 spricht, wenn auch die Distanz einigermaßen zweifelhaft machen könnte, doch offenbar von demselben Castell bei derselben Begebenheit unter dem Namen Jarras (jetzt Dscharâsch; Wilken scheint den Ort blos für eine Burg gehalten zu haben) [58]), welches 8 Mill. vom Jordan gelegen, von Damascenern erbaut, durch Blockade und Abzug der 40 Mann Türkenbesatzung eingenommen worden sei, und fügt hinzu, daß man diesen Ort, aus großen Quadern hoch erbaut und wunderbar, für die alte Gerasa am Berge Gilead, im Lande Manasse, erkannt gehabt habe. Das Castell habe man, als den Kreuzfahrern zu schädlich, zerstört.

---

[57]) Will. Tyr. Hist. XII. 16, fol. 825. [58]) Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge. Th. II. S. 469.

## Erläuterung 4.

### Die Querwege zwischen Dscheräsch und Es Szalt, wie die verschiedenen Durchwanderungen des hohen Gilead, Adhlun, Dschelaad und El Belka, südwärts bis zur Stadt Szalt.

#### 1) Ostseite von Dscheräsch zur Quelle des Wadi Zerka bei Kalaat es Zerka, nach G. Robinson (1830).

Die Umgebungen von Dscheräsch und die Wege gegen den Osten dieser Stadt bis zur Karawanenstation nach Kalaat es Zerka, der Hadschstation, wo die Quelle des Scheriat el Kelt, d. i. des Wadi Serka oder Jabok, entspringen und wenigstens einen Theil des Jahres hindurch gegen West abfließen und im Winter ein sehr starker Strom sein soll (s. Erdk. XIII. S. 427), noch von keinem der neuern Reisenden besucht worden. Auch das Kriegsblatt der recognoscirenden Officiere blieb am 8. Januar 1840 noch in respectvoller Entfernung zu Dscheräsch stehen, als Ibrahim Pascha's Heer im Lager zu Kalaat Zerka einmarschirt war (s. ob. S. 1015). Nur G. Robinson und Capt. Chesney[59]), die den Haurân nicht hatten bis Boßra vordringen können und zur Rückkehr auf die große Hadschstraße nach Edrei (Draa) genöthigt waren, gelang es, von da mit einer Escorte der Beni Sachr, in einem Parforceritt vom 12. auf den 13. Nov. 1830 die ganze Nacht und den Tag hindurch, auf der großen Hadschstraße selbst sehr weit südwärts fortzuschreiten. Mit Tagesanbruch erblickten sie schon zu ihrer rechten Seite die 6te der Hadschstationen, Kalaat es Zerka, das Castell, in einer dominirenden Stellung, an dessen Ostseite sie also vorüber ritten und gleich darauf den Nahr es Zerka, d. i. der blaue Strom, den Jabok erreichten. Seine Wasser, sagt der Reisende, sammelt er im Süden des Dschebel Haurân; hier in West der Hadschroute tritt er in den Dschebel Belka ein. Bei dem Castell ist er in dieser Herbstzeit, der Zeit der kleinen Wasser, nur ein geringer Bach zwischen Rohrschilf; aber seine Wasser sind klar und kalt, und dies mag ihm seine Benennung gegeben haben. Im Süden des Jabok fing einst das Land der Ammoniter an, voll

[59]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 160, 170—172.

Weideland und Ortschaften, jetzt ein vaster Desert. Ein junger Hirt, der hier nicht mit dem Hirtenstabe, sondern mit der Lanze bewaffnet seine Heerde weidete, legte zu großen Werth auf seine Schaafe als daß er den hungrigen Reisenden eins hätte ablassen wollen. Die Beni Sacher kehrten sich nicht daran, sie raubten es ihm, die europäischen Reisenden warfen ihm dafür das Geld hin und eilten den Schaafräubern nach, die ihre Beute am nächsten sichern Platze schlachteten und zum guten Mahle bereiteten. Am Mittag desselben Tages wurde die Ruinenstadt Rabbath Amman, Philadelphia, erreicht. — Dies ist die einzige Route, die uns durch Europäer auf der Ostseite von Dscheräsch über Kalaat es Zerka bekannt geworden. Dagegen sind von Dscheräsch gegen die Südseite nach allen Richtungen hin, nach dem Gebirgslande von Adschlun, Moerad und Belka, die verschiedensten Wege eingeschlagen worden.

2) Seetzens Weg von Dscheräsch über Kitte, Dübbin und Burma gegen S.W. nach Alân und Es Szalt (10. und 11. März 1806).

Seetzen, der noch am 10. März 1806 in der Nähe von Dscheräsch verweilte und nur 3 Stunden weit gegen S.W. bis zu einem dortigen Dorfe, das er Burma nennt, vorrückte, und dann am 11. März über den Serka gegen S.W. nach Szalt wanderte, konnte hier noch einige Bemerkungen über das Land einsammeln. Da die muhamedanischen Bewohner des Dorfes Burma die großen Fasten feierten, konnte er seinen Hunger daselbst nur mit den trocknen Schooten des Johannisbrotbaums stillen, alle andere Speise war verpönt, selbst die Fische. Im Gebirge Adschlun, erfuhr er auf diesem Marsche, gebe es viel Wild: Gazellen, Wölfe, Nimr, Wuall (hier der Steinbock, dasselbe Thier, das anderwärts Beddan heißt), Föhhed (Ungulat), Schadschara (eine Art Reh, röthlich von Farbe, mit kleinem Geweih von 3 Zinken), Korta (ein langes katzenartiges Thier). Die Steinböcke sollten erst im Süd vom Adschlúngebirg, am Jabok an südwärts, beginnen, nordwärts aber nirgend vorkommen. Noch in der Nähe von Dscheraſch bis Kitte war der Retem (Genista rethem), jener weißblühende Wüstenstrauch, wie

[760]) Seetzen, in Mon. Corresp. 1808. XVIII. S. 426.

süd bis gegen Nord vorgedrungen, der für die Sinaihalbinsel und Edom so characteristisch ist (s. ob. S. 643, 644).

In Kitte waren bedeutende Olivenpflanzungen und gute Baizenfelder, deren Korn dem Hauràn-Waizen an Güte gleich kommen sollte. Von dem Dorfe Kitte rückte Seetzen zu dem sehr tiefen Thal gegen Süden vor, in welchem der Serka gegen West fließt; er war jetzt nicht wasserreicher als der Rockâd (nördlicher Zufluß zum Hieromar, s. ob. S. 824). Seetzen giebt die Namen von 10 Zuflüssen zum Jabok an, die uns bis auf den ersten, den Mojet Dscheràsch (Wasser Dscheràsch), der vom Norden her einfließt, unbekannt; doch setzen wir für künftige Beobachter an Ort und Stelle zu genauerer Erkundigung die Namen her [61]), wie sie Seetzen in sein Tagebuch einschrieb: 2) Mojet Riaschy; 3) Moj. Tanpur; 4) Wadi el Dschiddy; 5) Wadi Chansireh; 6) W. Burma, wahrscheinlich vom genannten Dorfe benannt; 7) W. Ragis; 8) W. Serraa; 9) Wadi Szinditije; 10) W. el Tis. Von Dübbin, eine Stunde von Kitte, sah er hohe Berge und weiter hin links, also südlich, lag Dschemla. Dann passirte Seetzen Hamta, beides zerstörte Orte; dann erreichte er durch Dschesaseh über waldige Berge (nach 3 Stunden Marsches von Dscheràsch) jenes muhamedanische Dorf Burma, das am Nordufer des Wadi Serka liegt, wo viele Johannisbrotbäume wachsen. Den Syrup der süßen Schooten mit Butter brauchten die Einwohner des Dorfs, ihr Leder weich zu machen. An ihren Rindern fielen Seetzen die sehr kurzen Hörner auf. An dem Serka-Fluß sah er von Felsen ausgewitterten Vitriol, und bemerkte, daß es in der Nähe von Dscherràsch warme Quellen gebe.

Am 11. März stieg Seetzen vom Dorfe Burma, wo er übernachtet hatte, in einer kleinen Stunde in das tiefe und steilrandige Thal des Wadi Serka (Jabok) hinab, das er hier mit dem des Scheriat Mandhur verglich, obwol hier beide Thalwände noch steiler und höher sind; kein Wald lag im Thalgrunde, hie und da standen einige Mandelbäume mit bittern Mandeln, so groß wie Taubeneier; im Wadi wuchs viel Schilfrohr (Arundo donax Lin.), an den Ufern Oleandergebüsch. Alle Felsen waren häufig mit der schönen Purpurblüthe des Cyclamen europaeum geschmückt; einige Stellen zeigten Anbau, hie und da standen an

[61]) Seetzen, Reise, 1806. Mscr.

den steilen Bergseiten doch noch einzelne arabische Zeltgruppen. Dieser Serka ist der Gränzfluß zwischen Adschlun im Norden (wozu Seetzen also auch den District Moerad rechnet) und el Belka im Süden. Die steile Südwand des Jabok emporgestiegen, ritt man über flache Bergrücken, wo nur schlecht bebaute Felder, bis nach 2 Stunden das Dorf Alân erreicht war, dem in Ost noch 2 andere Dorfruinen liegen, Dschellâd und Dschellaud, in denen beiden sich die einheimischen antiken Benennungen, Gilead, Galaad, Galaditis erhalten zu haben scheinen. In seiner Karte ist östlich der beiden genannten Dorfruinen, die zugleich die Gebirgsgruppe, der sie angehören, selbst bezeichnen, ein südlicher Zubach des Wadi Zerka, Mojet Dennanir, eingetragen (auf Berghaus Karte selbstständig, auf Zimmermanns Karte als linker Zweig des Bekaa angegeben). Zur rechten Hand am Wege sah Seetzen eine Bergkirche, Mar Schaja genannt, die aber von Mohamedanern in Besitz genommen war. Nach einem Marsche von 5 Stunden Wegs, von Burma gegen S.W., erreichte er es Szalt, den Hauptort in ganz Belka, der auf einer sehr steinigen Hochfläche aus Kalkgestein, die durch Terrassencultur, wie im Libanon, sich auszeichnete, gelegen ist, und durch ein Castell auf hoch überragendem steilem Hügel gekrönt wird.

Dieselbe Direction des Weges wurde von Es Szalt nach Dscheraſch durch Buckingham am 7. März, also fast in gleicher Jahreszeit, aber 10 Jahr später, im Jahre 1816, jedoch auf verändertem Pfade, der Seetzens Route kreuzte, in einem Tage durch einen Parforceritt von 8 Stunden Zeit, eine Strecke von 12 bis 13 Stunden Distanz, zurückgelegt, wobei die Angaben Seetzens zum Theil bestätigt wurden, ohne daß Buckingham von denselben Notiz gehabt hätte, zum Theil aber auch erweitert wurden, weshalb sie sogleich hier als Ergänzung zu jenen beizufügen sind.

3) Buckinghams Weg [62]) von Es Szalt über Alân, Allakum, Alamum, Hamta, Dscheſâſch, Ghiddery nach Dubbin und Dscheraſch (März 1816).

Buckingham verließ Es Szalt am 7. März 1816, durch Zeys Ruinen die nördlich gelegenen Berge übersteigend bis Alân (er schreibt Ullân), das auch Seetzen erreicht hatte, in dessen

[62]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 122—126.

ähe die antiken Namen Dſchelâds noch einheimiſch geblieben. uckingham nennt den Ort eine chriſtliche Stadt, die erſt ſeit rzem verlaſſen ſei und zu ſeiner Zeit in Ruinen liege, von vie- n Steinbrüchen und Höhlen umgeben; nur eine kleine Stunde rn von ihr gegen W. nannte man ihm Kefr Ulm (wol Alm) ch als Dorfruine in dieſem Gebiete el Belka's, das nur bis an n Wadi Zerka reicht. In Alân bemerkte er viele alte Terra ottas von beſonderer Schönheit, wie in anderen ſyriſchen Städte- inen, ein ſicheres Zeichen ihres hohen Alters, an derſelben Stelle o jetzt nur ein Begräbnißplatz der Araber war. Unterhalb die- s Ortes folgte hellrother Boden und rother Sandſtein, mit rünem Raſen, den ſchöne ſcharlachrothe Blumen (wol Ane- onen? die dortige Frühlingsblume) herrlich ſchmückten. Die raber nannten dieſe Blume Berrakut; ein Decoct von ihr, mit ucker getrunken, ſollte gegen Huſten und Aſthma von ſchnellſter Birkung ſein. Nur eine halbe Stunde unterhalb Alân gegen ord ging es an einem großen Ruinenorte Sihhân vorüber, den eetzen nicht nannte, wo ebenfalls ſehr viel römiſche Terra Cottas as Alterthum des Schuttes verkündeten, wo auch römiſche Mauern n Ruſticalſtyl, Säulenfragmente und Piedeſtals ſich zeigten, wo- n auch heutige Araber ihre Gräberſtätte verlegt hatten. Zu nie- ren Höhen über denſelben rothen Boden hinabſteigend, erreichte an eine tiefe Schlucht zwiſchen zwei Bergen, mit den Ruinen n Allakum (Ullakum) und Sumia, von wo man gegen ord die Lage von Burmia (wol Burma bei Seetzen) am chebel Adſchlun zeigte, das Buckingham auf einer früheren ur auf etwas verſchiedene Weiſe Burzah hatte ausſprechen ren. Dieſe tiefe Schlucht ſcheint wol dieſelbe zu ſein, die auf eetzens Karte mit dem Namen Mojet Dennanir bezeichnet , deren Bach nordwärts zum Wadi Zerka fällt, der auch nach ¼ Stunden Hinabſteigens erreicht ward. An der Furth von ge- ger Breite angekommen, unter Gewitter und Regengüſſen, war s Waſſer doch ſo tief, daß die Pferde hindurch ſchwimmen mußs. Von da ſtieg man am Nordufer durch Gehölz von Oliven- umen zu den Bergen von Adſchlun (oder Moerad) wieder empor, erreichte nach einer Stunde die Dorfruine Alamum, welche Stunde gegen Oſt von Burma entfernt lag. Man hatte alſo eetzens Route quer durchſetzt. Da hier der Regen wieder auf- rte, und nach erfriſchter und gereinigter Luft der Himmel ſich nigte, breitete ſich die herrliche weite Landſchaft wie eine neue

Welt, von der Höhe gesehen, aus, in deren Umgebung an 50 ruinirte Ortschaften liegen sollten.

Von hier wandte sich der Weg mehr gegen Ost in einer halben Stunde nach Hamsa, das Seetzen Hamta genannt hatte, wo Gräber und Spitzbogen gesehen wurden; doch ließ man den Ort selbst rechter Hand liegen, ritt über Jejazy (Djezazi bei E. Robinson, s. ob. S. 1097), das Seetzen Dschesäsch geschrieben hatte (s. Seetzens Karte), über dessen Ruinen der Ort Ghiddery genannt ward. Gegen Ost zeigte man den Dschebel Ajwete (wol Ezzueit, den man zwischen Höhn und Dscheräsch durchreist, s. ob. S. 1065), auf welchem 366 Ortschaften in Trümmern liegen sollten. Wenn auch nicht so viel (Seetzen schrieb in Es Szalt die Namen von 165 dort liegenden Ortschaften und von 45 unbewohnt liegenden Trümmerorten, also zusammen über 208 Ortslagen auf, zu denen wol leicht ein drittes Hundert unbenannter hinzukommen möchte)[63], so bemerkt doch Buckingham an dieser Stelle, daß es kaum Gegenden geben könne, die jetzt so wüst liegen und doch einst bevölkerter gewesen sein könnten, als diese Berge von Belka, Ezzueit und Adschlun. Schlug doch Jephthah in seinem Siege wider die Kinder Ammon auf diesem Boden in einem Kriegszuge 20 Städte (Richter 11, 33), und zu Davids Zeit waren im Stamme Ruben, Gad und halb Manasse jenseit des Jordans allein 120,000 Mann streitbare Männer (1. B. d. Chronik 13, 37). Bei Dschesäsch bemerkte Buckingham eine Anzahl Mühlsteine (doch fehlt hier der Haurânstein? von welcher Gesteinsart diese Mühlsteine waren, wird nicht gesagt). Die Ruine Ghiddery war groß und ganz mit Bäumen überwachsen. Das Land schwärmte von Vögeln, zumal von Schaaren einer Art sehr wilder Tauben vom schönsten blauen Gefieder und doppelter Größe wie die europäische wilde Taube. Man sagte, es seien Zugvögel, die nach Abyssinia während des Frühlings zögen und zur Winterzeit hieher zurückkehrten. Beim weitern Aufsteigen, eine Stunde weit gegen N.O. bis nach Dübbin oder Dibbin (Zebeen bei Buckingham), wo eine große Menge von Rebhühnern aufgescheucht wurde vom rothen, mit sehr hohen Föhren bewachsenen Thonboden, traf Buckingham in die schon aus Obigem bekannten Wegrouten nach Dscheräsch ein, von wo diese Ruinenstadt in 2 Stunden erreicht ward.

---

[63]) Seetzen, Reise, 1806. Mscr.

Irby's und Mangles Route von Dscheräsch mehr südwärts durch das Bayga-Thal nach Es Szalt. G. obinsons Abweg. Burckhardts genauere Bestimung des Thales Bekaa von Rabbat Amman aus, und der Trümmerorte Szafut und Yadschusch.

Irby und Mangles sind ebenfalls von Dscheräsch nach s Szalt gereist, nahmen aber auf ihrer leider nur flüchtigen our einen erst südlichern und östlichern Weg dahin, da sie durch as geräumige Thal, das sie Bayga nennen, kommen, in dem ir uns nur durch Burckhardts Rückweg [64]) von Amman nach s Szalt orientiren können, der es wol richtiger El Bekaa annte (Bekka auf Berghaus, el Bûk'ah auf Kieperts Karte ingetragen).

Irby mit seinen Gefährten verließ Dscheräsch erst am 20sten ärz 1818, Nachmittags um 2 Uhr [65]), und scheint direct gegen üd geritten zu sein, bis er hier noch weiter ostwärts, als an n andern schon genannten Furthen, den hier sehr kleinen adi Serka (Jabok), obwol noch immer in einem engen und ebenwaldeten Thale gegen N.W. ziehend, durchsetzte. Neben der rth bemerkte er nur die Ruinen eines kleinen Baues, ritt aber n den Strom eine Strecke lang aufwärts an mehreren Ortsen ohne Interesse vorüber, bis er um 5 Uhr das Lager der alhean-Araber erreichte, wo man übernachtete. Am folgenn Morgen, den 21. März, ritt man weiter bis an einen euzweg, bei welchem die Beni Sachr-Escorte sich von m widerspenstig zeigte, und den directen Weg nach Es Szalt t führen zu können erklärte, da sie mit den Bewohnern dieses es in Fehde ständen, und deshalb die Karawane an Es Szalt ber in ihr Lager zu führen beabsichtigten, obwol diese Stadt etwa noch 2 Stunden entfernt sein konnte. Nach vielem Streit der Escorte, wobei es zugleich von Seiten ihrer betrügerischen r auf Geldprellerei abgesehen war, ließ man sie ihres Weges und ritt allein fort in der Richtung gegen Szalt. Quer mehrere Anhöhen erreichte man ein geräumiges Thal, Bayga nt (Bekaa bei Burckhardt), darin die Ruine eines groquadratischen, cyclopischen Baues zu sehen war, den für eines jener Schlösser halten könnte, die König Usias

[64]) Burckhardt, Trav. p. 362. [65]) Irby and Mangles, Trav. p. 319—321.

von Juda einst in der Wüste erbauen ließ (2. B. d. Chronik 26, 10). Von da überstieg man gegen West einige rauhe Felsen, und ritt dann wieder in ein sehr schön bewaldetes Thal hinab, dann über öde Feldstrecken und wieder bergab, bis man zu Weinbergsterrassen kam, die mit Steinmauern eingehegt waren, und dann plötzlich, rechts um die Ecke biegend, durch den Anblick von Es Szalt überrascht ward, dessen Castell in 10 Minuten Ferne sich über die Stadt und ihre terrassirten und angebauten Umgebungen malerisch erhob.

Auch G. Robinson [66]) legte die Tour von Es Szalt über Dschefasch (er schreibt Djezazi) nach Dscheräsch (am 23. Nov. 1830) zurück, mit einer Escorte von 12 Mann, zur Hälfte Muselmänner und zur andern Hälfte Christen, um in dem verschrienen Räuberstriche recht sicher zu reisen, und seinen Weg über Ruinenorte, die er Yadjoush und Szalfut schreibt, nehmen zu können, die nach Burckhardts Angabe ihm als im Thal Bekaa gelegen bekannt waren; dennoch gelang ihm dies nicht, aus Furcht vor den auflauernden Beni Sacher, welche jenes ganze Ländergebiet in Schrecken setzten. Er wurde nur über die hohe Bergkette Dschebel Dschalud (Gilead) geführt, die im N.O. von Es Szalt von Ost nach West an drittehalb Stunden weit streichet zum Mezar Dschg (Hosea's Grab), das auch frühere Reisende beschrieben, von da aber, ohne das Bekaa-Thal zu berühren, in 6 Stunden nordwärts über den Wadi Zerka nach Dschefasch und Anani, wo wir ihn zuvor schon bis Dscheräsch begleitet haben.

So bleibt uns denn nur Burckhardts Ausflug von dem südlicher gelegenen Rabbat Amman (Philadelphia) zum Thal Bekaa [67]) zur Orientirung übrig, in den Localitäten dieses südlichen Zuflusses zum Wadi Zerka mit seinen Ruinenorten, der ein östlicher Parallelbach des von Seetzen genannten, etwas westlicher, auch nordwärts zum Wadi Zerka fallenden Nejet Dennanir zu sein scheint, obwol Burckhardt der Namen beider Bäche nicht erwähnt hat, sondern nur das Thal Bekaa nennt, dessen Trümmerorte aber wol nicht ohne einen Bach dort errichtet sein würden.

Burckhardt, der von Es Szalt aus die Ruinen von Phi-

[66]) G. Robinson, Trav. in Palest. II. p. 198—199. [67]) Burckhardt, Trav. p. 362; bei Gesenius II. S. 618—619.

(Rabbat Amman) in S.O. beſucht hatte, wollte
nach Es Szalt zurückkehren, jedoch auf einem an-
nördlichern, bis dahin unbekannten Wege, wo er von
en gehört hatte, die ihm der Aufſuchung werth ſchienen.
Stunden von Amman gegen N. ritt Burckhardt
allenen Orte Dſchebeyha vorüber, in 2 Stunden an
rn von Meraze; die Hügel, welche ſich hier auf der
n, fand er bis auf den Gipfel mit dichtem Heidekraut
Nach 2½ Stunde fern kam er zu den Trümmern
ſchuze (Um Jauly bei Eli Smith), bei einer
in dieſem Theile Belka's ſelten ſind, vorüber. In
kam er nach Szafut (Sâfût bei Eli Smith [66]),
i G. Robinſon), wo Ruinen von einigem Umfange
iner Quelle. Der Thorweg eines öffentlichen Gebäu-
h aufrecht. Nördlich und nordöſtlich von dieſem Orte,
s Berges, auf dem er ſteht, erſtreckt ſich das breite
kaa (Bayga bei Irby), das ſehr fruchtbar iſt und
urch die Bewohner Szalts, wie durch andre Araber in
aut wird. Die Beni Sacher hatten damals, ehe ſie
rieden geſchloſſen, die ganze Ernte dieſes Thales nie-
In demſelben liegt der verfallene Ort Ain el Ba-
iner Quelle (Khirbet el Bâſha bei Eli Smith).
h von Szafut, 2 Stunden entfernt, liegt die ver-
adt Yadſchuſch (Yâjûs bei Eli Smith) mit
h ſtehenden Gebäuden; vielleicht der von Irby geſe-
piſche Schloßbau? Burckhardt ſah ihn nicht,
te von Szafut gegen W. über Ard el Hemar in
nach Feheis, und von da nach Szalt zurück.

g der europäiſchen Officiere (1840) über das
g Belka's nach Es Szalt; Burckhardts Weg
râſch im Thale El Deir über Sûf und das
ge El Belka's nach Ain Dſchenne, Abſchlûn,
) des Caſtells Kalat er Rabba (am 2ten und
3ten Mai 1812).

uten von Dſcheräſch über Sûf oder Dibbin führen,
n oben ſahen, auf mehr nördlichen Wegen (ſ. oben
i den Bergen von Moerad und dem Wadi Abſchlun

ith bei E. Robinson, Pal. III. 2. Append. p. 922.

zurück, von wo dann auf gegen Süd geänderter Richtung ebenfalls die Wege nach dem Mittelpunct von el Belka nach dem Hauptort Es Szalt gebahnt sind.

Auf diesem Wege zogen die drei europäischen Officiere zuletzt noch (im Januar 1840) [69]), als sie in Dscheräsch jeden Plan in der weitern Verfolgung des ägyptischen Feindes hatten aufgeben müssen, nach Jerusalem zurück. Im Westen der Dörfer Kitte und Eremun (Tekitti und Reimûn, s. oben S. 1014) und in N.W. von Dûbbin, im hohen Waldgebirge unter den Flüchtlingen aus den Dörfern el Belka's, brachten sie ihre erste Nacht im Bivouac zu.

So hatten sie Gelegenheit, die Bewohner dieses Berglandes in ihrer Bedrängniß kennen zu lernen. Sie fanden an ihnen wol auch kräftige Männergestalten, fast mager, mit gebräuntem Gesicht, schwarz funkelnden Augen, schwarzem Kinnbart, die Adlernase leicht gebogen, aber der große Haufe des Volks war unscheinbar; die Weiber zeigten nur die Folgen der schweren Arbeiten, die auf ihnen lasten, und die eines elenden Lebens: lange Falten im Gesicht, als wären sie schon Greisinnen, mit fahler kränkelnder Gesichtsfarbe, blau tättowirten Lippen und Wangengruben, lang herabhängenden Brüsten, langes schwarzes verworrenes Haupthaar, in elender schmutziger Kleidung, Jammerbilder; so die Bauern, wie die auf ihr reines Blut stolzen Beduinen. Bei flackerndem Feuer im Walde, von Flüchtlingen und ihren dreisten Ziegenheerden umgeben, war an wenig Ruhe zu denken, und am frühsten Tage ward der Weg nach Es Szalt eingeschlagen.

Burckhardt, der nach der Untersuchung von Dscheräsch, am 2. Mai 1812 [70]), nach dem Dschebel Adschlun zurückkehrte, wanderte über Sûf und auf demselben Wege durch dasselbe Waldgebirge; an demselben Abend, den 2. Mai, noch jenseit des Bergdorfes Eremun bis zum Dorfe Ain Dschenne. Gewohnt, immer neue Wege der Entdeckung aufzusuchen, wodurch fast jeder seiner Schritte lehrreich geworden, überstieg er diesmal von Dscheräsch nicht den gewöhnlichen Bergweg über die Necropolis, den wir schon kennen (s. ob. S. 1073), sondern ging dem Laufe des Baches nach, im Thale El Deir bleibend, und in ihm bis zum Dorfe Sûf hinansteigend. Den größten Theil der schmalen Ebene in

[69]) Acht Wochen in Syrien, a. a. O. S. 105. [70]) Burckhardt, Trav. p. 265; bei Gesenius I. S. 419.

hatten die Leute von Sûf mit Waizen und Gerste be-
Eine halbe Stunde vom Dorfe, in dem Wadi, sah er die
ste eines großen Wasserbehälters, mit einigen zertrümmerten
ren in der Nähe; eine sehr romantische Stelle. Große Ei-
nd Wallnußbäume überschatteten den Strom, der höher
einem felsigen Bette fließt, und nahe bei dem Dorfe einige
pflanzungen bewässert. In 2 Stunden ward Sûf erreicht.
n Führer nach Es Szalt zu finden war, nahm Burck-
seinen Weg gegen N.N.W. durch den dicken Eichwald auf
erge von Adschlun, dessen Spitze in ¾ Stunden von Sûf
ward, wo er die Grenze zwischen dem Districte
ad und dem Dschebel Adschlun bezeichnet. Hier war
hteste Wald, den Burckhardt in Syrien gesehen, wo man
chon dasjenige Wald nennt, wenn die Bäume auch noch
hritt weit auseinander stehen. Nach 1¼ Stunde wurde
orf Ain Dschenne in dem sehr fruchtbaren Wadi
nne erreicht, an dessen Ende mehrere Quellen unter dem
hervorkommen.
ter Mai. Im Dorfe wohnen mehrere christliche Familien,
benachbarten Bergen sind viele Höhlen; ½ Stunde fern
n verfallenes Dorf Mar Elias. Eine Olivenpflanzung
en Haupttertrag zur Erhaltung einiger 80 Familien, welche
schenne bewohnen. Von da gegen West stieg Burckhardt
mittlern Lauf des Thales nach dem Orte Adschlun
ûn bei Eli Smith; Esjlounum bei Abulf. in Schult.
hinab, von welchem der ganze Gebirgsdistrict den heutigen
trägt. Er ist auf einem schmalen Raume zu beiden Sei-
Baches Dschenne, hier ein linker Quellarm des Wadi
n oder Radjib, erbaut und enthält außer einer schönen
e aus älterer Zeit nichts Bemerkenswerthes.
urckhardt ließ hier sein Pferd rasten und sich durch einen
aus dem Orte auf die Spitze des ¾ Stunden entfernten
führen, auf dem die Veste Rabbad sich erhebt. Es liegt
Kalaat er Rabbad vom Ort Adschlun W. gen N., und
n Wege dahin bleibt das Dorf Kefrandschy (Kefrenjy
i Smith) zur Linken liegen. Schon Seetzen hatte, wie
en angeführt, diese Residenz des Oberscheichs oder Befehls-
des Districts Adschlun vergeblich erstiegen, weil er das Thor
ssen fand (s. ob. S. 1066). Ohne sein Empfehlungs-
n des Mutsellim von Damaskus an dessen Besitzer würde es

Burckhardt eben so gegangen sein, denn er fand den Burgherrn Yussub el-Barekat nicht daheim, das Haupt der Familie Barekat, welche seit vielen Jahren im Besitz dieser Würde gewesen, sich aber gegenwärtig nach ihren verschiedenen Gliedern in Fehde befand. Yussub, seit mehreren Monaten in seiner Burg belagert gewesen, war eben auf dem Wege zum Aga von Tabaria, um seinen Beistand zu gewinnen; die Seinen hatte er in der Burg zurückgelassen mit strengem Befehl, das Thor zu verwahren und Niemand im Schloß aufzunehmen. Aber der Brief von einem so hohen Gönner, sobald er nur von einem der Schriftgelehrten in dem Schloß entziffert und laut vorgelesen war, öffnete sogleich die eiserne Thür und bereitete den gastlichsten Empfang in der Familie des Beherrschers. Dicke Mauern, gewölbte Gänge, kleine Bastionen hatte diese Burg, gleich mehreren andern zur Sicherheit syrischer Landschaften im Mittelalter erbauten Schlössern, die meist aus der Zeit der Kreuzzüge stammen. Sultan Saladin, der große Held jener Periode [71]), hatte einst mit ihrer Erbauung seinen Feldherrn Ezoddin Asama beauftragt. In der Burg sind mehrere Brunnen; ein tiefer, breiter, mit unsäglicher Mühe in den Felsen, auf welchem das Schloß selbst steht, eingehauener Graben umgiebt das Ganze und macht es zur Feste. Sie liegt nur 2 Stunden (unstreitig directer Abstand) vom Ghor oder dem Thale des Jordans entfernt, und gewährte Burckhardt eine schöne Aussicht über diesen Fluß und über die benachbarten Berge. An 40 Glieder, zu der großen Familie der Barekat gehörig, bewohnten damals dieses Kalaat.

Von dieser Burg nach Adschlun zurückgekehrt, setzte Burckhardt von da seinen Weg gegen Nord nach El Hößn fort, wohin wir ihn schon begleitet haben.

6) Irby's und Mangles Marsch von Helâweh südostwärts über Kefrandschy, Adschlûn auf der Via strata mit Meilensteinen nach Sûf (13. März 1818); ihr Rückweg durch das schöne Waldgebirge El Belka's von Sûf nordwestwärts über Kitti und das Dorf Radjib (Regab) zur Furth von Beisan im Jordanthale (19. Juni 1818).

Auch Irby und Mangles haben dieses Kalaat er Rabbad auf ihrem Wege von Helâweh (bis wohin wir sie in Obi-

[71]) Schultens, Ind. Geogr. in Vita Saladini s. v. Kajlounum; s. Gesen. l. c. p. 536, Note.

m begleitet haben, ſ. ob. S. 1025) nach Abſchlun und Dſche-
ſch beſtiegen und ſehr wohl von der 9 Stunden nordweſtlichern
urg Tabakat Fahhil, Beiſan gegenüber, unterſchieden, die von
ühern Autoren, z. B. ſelbſt von Abulfeda [72]), wegen ihres ana-
gen Vorkommens öfter verwechſelt oder für identiſch gehalten
rden ſind. Sie haben beide beſucht. Als ſie am 13. März
18 ihr Nachtquartier von Helâweh (ſ. auf Kieperts und Zim-
rmanns Karten) verließen [73]), ritten ſie gegen S.O. durch das
önſte Bergland mit den herrlichen Wäldern der Gallapfel-
iche, der wilden Oliven, des Erdbeerbaums (Arbutus)
eckt, der fruchtbarſte Boden mit dem Blumenteppich von rothen
clamen und Purpur-Anemonen geziert. So erreichte man nach
Stunden Wegs im Wadi Abſchlun das Dorf Kefrandſchy
efringee bei Irby), deſſen Lage auch Burckhardt bezeich-
, wo einige römiſche Baureſte die Aufmerkſamkeit erregten.
n da ſchickte man die Bagage zum Dorf Abſchlun voraus,
aber direct zur Höhe des Kalaat er Rabbad hinauf, das
hier gegen N.N.W. in einer Stunde erreicht ward. Halb-
s bergan kam man an einer ſehr großen Höhle vorüber, die
te, welche Irby auf ſeiner Reiſe in Syrien geſehen. Am
loß bemerkte man in einem der Quaderſteine eine arabiſche
ſchrift, im Schloßhof ſelbſt einige Waſſerbehälter, und von
Zinnen wurde das ganze Thal des Jordans vom Todten
e bis Tiberias am Galiläer See überblickt. Als man vom
at zur Herberge nach dem Orte Abſchlun hinabſtieg, fand man
em Hofraum einer alten Moſchee einen römiſchen Meilen-
n [74]), im Gebäude ſelbſt Reſte römiſcher Structuren.
man nun am folgenden Tage, den 14. März, gegen Oſt auf
Wege gegen Sûf weiter fortſchritt, traf man im Dorf Cu-
(offenbar das Ain Dſchenne bei Burckhardt) auch 2 Sar-
ge und römiſche Gräber in Felſen gehauen. Hier be-
man ſich alſo offenbar auf einer großen Römerſtraße
Jordan (wahrſcheinlich von Scythopolis oder von Je-
aus gegen Oſt), wenn ſie auch in den Itinerarien und Ta-
nicht angegeben iſt, die bis Geraſa führte, wie dies die
enſteine, welche ſchon oben in Sûf nachgewieſen wurden,

[72]) Abulfeda, Tab. Syr. p. 13, 47, 92; ſ. Eli Smith in E. Ro-
binson, Pal. III. 2. p. 920, Note. [73]) Irby and Mangles, Trav.
p. 305. [74]) Irby and Mangles l. c. p. 307.

beweisen (s. ob. S. 1072), und wir sind den britischen Reisenden für diese Entdeckung sehr dankbar. Daß der Rückblick von dieser Via Romana, wo ihre Pflasterung auf der Höhe vor Süf noch wahrgenommen werden konnte, nach dem hohen Castell Rabbad und dem schönen Thale vor ihm ein sehr pittoresker ist, wurde schon früher bemerkt. Zu Abulfeda's Zeit genoß dieses Castell eines sehr großen Ruhmes (Abulf. l. c.).

Als Irby und Mangles später von ihrer peträischen Reise über Dscheräsch zurückkehrten, nahmen sie noch einmal von Süf über Kitti ihren Weg zu demselben Wadi Adschlûn; doch diesmal, den Ort Adschlun vermeidend, mehr auf südlicherm Gebirgswege, um direct zu dessen unterm Thale, dem Wadi Rabjib, zu gelangen, wo sie die Ruinen von Regaba (Argos, s. oben S. 1037) zu entdecken hofften [75]). Sie verließen (am 19. Juni 1818 am Nachmittage) das uns schon bekannte Kitti (Tetitty) und kamen durch ein zweites Dorf, eine halbe Stunde davon entfernt, wo sich in der Moschee römische Ruinen befanden, die sie aber nicht nennen. Von da trat man in ein ungemein pittoreskes Bergland ein, reich an herrlichen Waldungen der Velonia-Eiche (Q. bellote?), des Laurus tinus, der Ceder, des gemeinen Arbutus, des Arbutus Andrachne (dieser zuweilen mit Stämmen von 6 Fuß im Umfang) u. a. Oefter glaubte man sich in den schönsten Park versetzt; nichts konnte die Schönheit dieser wilden Landschaft übertreffen, in der nur hie und da einmal ein geringer Anbau sich zeigte. Durch immer dichtere Waldungen dringend, hielt man endlich an einer kleinen offenen, aber hochgrasigen Stelle an, wo man das Bivouac aufschlug. Man war in der Nähe des schilfigen Stroms, wo man noch am Abend auf die Jagd wilder dort hausender Eber ging. Die Gegend des Nachtlagers war wegen der Schlangen gefürchtet, die auch in der kalten Nacht, durch das erwärmte Lager herbeigelockt, nicht wenig beunruhigten, da man selbst Ottern im Zelte aufnahm, die sich unter die warmen Teppiche verkrochen. Am folgenden des 20. Juni mit der Dämmerung aufgebrochen, durchzog man dichte Waldung, bis man an einem am Wege liegenden römischen Architrav vorüber, wo nach Aussage des Führers eine Ortschaft gestanden haben sollte, um 10 Uhr das Dorf Mo-

[75]) Irby and Mangles, Trav. p. 476—478; s. Legh, Route in W. Macmichael l. c. p. 248.

ıb erreichte. Es liegt etwas unterhalb der Waldregion; antike aureſte konnte man durchaus nicht finden. Man eilte alſo Mitgs weiter, ſtieg in 2 Stunden Zeit von ſteiler Gebirgshöhe nab in das Ghor des Jordans, wo man einer Heerde von 9 wilen Ebern begegnete, und verfolgte dann nach 4 Stunden aufwärts n Lauf des Jordans, bis man vor Beiſan die Jordanfurth af, welche man noch im Dunkel der Nacht nach jenem Orte ücklich durchſetzte (ſ. ob. S. 146).

) Burckhardts Marſchroute von El Meyſera ſüdwärts uf dem Hochlande Belka's über Herath und den Dſchebel Oſcha nach Szalt (am 3. Juli 1812).

Auf einem noch weſtlichern Wege haben wir ſchon oben den nermüdlichen Burckhardt auf ſeiner Wanderung aus dem Ghor s Jordanthales, an des heiligen Abu Obeida's Grabmal rüber, über den untern Lauf des Wadi Zerka (Jabok) zum ellen Aufſtieg bis El Meyſera, das erſte Dorf an der Nordeſtgrenze El Belka's, begleitet, wo wir ihn in dem neuen Gebiete des Hochlandes verließen (ſ. oben S. 1034), auf dem bis Es Szalt fortſchritt, bis wohin wir ihn jetzt zu begleihaben.

Von Meyſera aus[76]) erſtreckt ſich der Weg ſüdſüdöſtlich einen unebenen Strich Landes längs dem Gipfel des niedri-Gebirgsrückens, welcher die nördliche Grenze von Belka . Wir waren hier, ſagt Burckhardt, in ein von dem ganz verſchiedenartiges Clima getreten, denn man hatte ſicher 3000 Fuß über dem Meer und alſo noch mehr über dem Boden des Ghor erreicht. Am vorigen Tage (den 2. Juli war die unerträgliche Hitze im Ghor auch nicht durch den Luftzug gemildert worden; auf den Belka-Höhen in den wurde man durch kühle Winde und reine Luft erfriſcht; im behaglichen Schatten ſchöner Eichen, wilder Pibäume und wechſelnder Bodenverhältniſſe konnte man ſich in europäiſche Landſchaften verſetzt zu ſehen. Meyſera aus kam man nach ¾ Stunden an einer Quelle Im Thale des Zerka (Jabok), etwa eine Stunde fern, den Bergen in die Ebene tritt, die man Tellul el Goldhügel) nannte, ſollten mehrere Hügel deshalb die-

[76]) Burckhardt, Trav. p. 347—349; b. Geſenius II. S. 598—601.

sen Namen haben, weil darin eine Goldmine liege. Nach 1¼ Stunde erreichte man den verfallenen Ort El Herath, an dem Araber einige Felder mit Dhurra und Gurken bebaut hatten. Da man keine Wächter wahrnahm, beraubten die arabischen Führer jenes fremde Eigenthum um mehr als einen Centner Gurken, die sie als gute Beute mit fortschleppten; eine Raublust, die hier ganz gewöhnlich ist, wo Dieberei nicht schimpflich erscheint.

Eine Stunde südlich von Herath liegen die verfallenen Orte Allan und Syhhan (Alân und Sihhan oben nach Buckingham). In 2 Stunden wurde der Dschebel Dschelaad und Dschebel Dschelaûd, das Gilead der Schrift, erreicht, der sich von Ost nach West 2½ Stunde weit erstreckt. Schon Gesenius [77]) hat bei dieser Stelle die Wichtigkeit von Burckhardts Entdeckung für das Verständniß der biblischen Schriften des Alten Testaments, in Beziehung auf den Gebrauch der Bezeichnung Gileads im engern und weitern Sinne, nachgewiesen, weshalb wir uns hier darauf beziehen können. Auf ihm liegen die verfallenen Städte Dschelaad und Dschelaûd (Jel'âd und Jel'ud bei Eli Smith) [78]). Burckhardt stieg das westliche Ende des Berges hinauf und kam dann auf den hohen Berg Oscha, den höchsten in El Belka, den man auch von der Westseite des Todten Meeres, vom Plateau el Hûsâsah (s. ob. S. 653), deutlich von allen andern unterscheidet [79]). Die Richtung des Weges war im Ganzen noch immer gegen S.S.O. Hier ward der Wald, der zumal aus Eichen, und aus Buttom- (Pistazien-) und Balut-Bäumen (Querc. bellote) besteht, dicker. Auch der Keykab (?) ist hier häufig. In 3¾ Stunden stieg man die südliche Seite des Berges hinab, nahe dem Grabmal des Oscha, und erreichte die Stadt Szalt, welche 4½ Stunde fern von Meysera liegt. Nahe dem Grabmal stand ein 60 Zelte starkes Lager des Stammes Abad, die, ganz kürzlich erst durch die Ihni Sacher ihres sämmtlichen Viehes beraubt, in so klägliche Lage versetzt waren, daß sie nicht einmal den Durstigen einen Trunk süßer Milch bieten konnten, um die man sie bat. Sie standen noch in Fehde mit ihrem Feinde, hatten sich aber in der Nähe ihrer Feinde

---

[77]) Gesenius in Burckhardts R. Th. II. S. 599 u. S. 1060—1061; vergl. v. Raumer, Pal. S. 228 ff. u. a. O. [78]) E. Robinson, Pal. III. 2. p. 922. [79]) E. Robinson, Palestine. II. p. 681, Note.

i Szalt unter deren Schutz begeben, in Hoffnung auf Beistand
m ihnen. In Szalt kehrte Burckhardt in dem Hause eines
iner Reisegefährten ein, von dem er während seines dortigen
ufenthaltes sehr gastlich behandelt wurde.

) Buckinghams Wege durch El Belka, Adschlun und
anz Gilead; von El Meysera nach Es Szalt und von
)scheraſch über Adschlûn und Beni Obeid durch das
Bergland bis Omkeis (im Febr. u. März 1816).

Noch bleibt uns, ehe wir in Szalt einkehren, eine nicht we-
ig lehrreiche Wanderung aus dem südwestlichen Ghor durch das
anze hohe Plateauland im Norden und Osten von
Szalt mit Buckingham zurückzulegen übrig, in welcher viel
leues erkundet oder doch berührt, manches schon Bekannte auf die-
m ganzen Gebiete, das wir nun schon nach verschiedenen Rich-
ungen kennen lernten, vervollständigt ward. Wir haben diesen
ihnen, unermüdlichen und guten Terrain-Beobachter, aber wegen
ines Raisonnements oft ziemlich oberflächlichen Touristen, schon
en bis zum Wadi Radjib, zum Felsthor Makhrook, begleitet,
s sahen ihn die steile Bergwand an der Südseite des Wadi
elka, die er Arkub Massalubeah nannte, zum Plateau El Belka
orsteigen, wo er zu El Meysera mit der Route Burckhardts
n Es Szalt zusammentraf (s. ob. S. 1039). Wir haben ihn
n hier an nun weiter zu begleiten, wobei uns durch die vorher-
enannten Daten der Vortheil erwächst, seine Angaben auch mit
ger Kritik nach jenen beurtheilen zu können, wodurch sich das
remde seiner Mittheilungen leicht von dem minder Zuverläs-
n wird scheiden lassen.

Nachdem er den Ort Herat (bei Burckhardt; Hhara-
n bei Buckingham) verlassen [80]) und die Höhe des Berges
cht hatte, fand er eine große, weit verbreitete Hochebene von
em rothem Boden, mit Rasen bedeckt und vielen Disteln über-
et, ein Zeichen der Fruchtbarkeit, und nun wurde er durch
Anzahl großer und schöner Eichbäume überrascht, welche
n der dürren Tiefe vergebens gesucht hatte. Hier zeigten sich
Spuren mancher verlassener Ortschaften; auch eine Stelle mit
ern, Grundbauten, Steinumhegungen, einzelnen Quaderblöcken
erstreuten Säulenstücken; aber alles roh und ohne Sculptur,

[80]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 16—20.

sehr wahrscheinlich einer antiken Stadt angehörig. Diese Localität nannte man ihm Massaera oder Mashaera; offenbar El Meysera bei Burckhardt.

Nur eine Viertelstunde von da gegen S.O. stieg man ein zweites Hochplateau hinauf, dessen Ebene man Dschebel es Szalt nannte; an dessen Gehänge standen Beduinen-Zelte der Beni Abad, die also seit Burckhardts Zeit dort Posto gefaßt und von da ihre Räubereien betrieben. Auf dieser Höhe traf Buckingham am 23. Februar 1816 hie und da den ersten tiefen Schnee; doch schien die hohe Ebene, nach Rasendecke und Holzung zu urtheilen, fruchtbar. Die Aussicht über das Jordanthal und das Todte Meer von hier war großartig, dessen Nordwestende man erblickte. Nach einem noch höhern kleinen Aufstieg, dessen Höhe man um 4 Uhr erreichte, betrat man ein solides Schneefeld mit fester Oberfläche für den Tritt durch den Frost, denn es war hier sehr kalt; diese Höhe schätzte Buckingham auf 5000 F. über dem Meere. Man nannte sie Nebbi Osha; umherliegende Gräber sollten jüdische Gräber sein; man ließ sie rechter Hand liegen und stieg gegen Ost über terrassirte, noch tief mit Schnee bedeckte und gefrorene Abhänge, über ein Dorf Kefr Jahudi (Judendorf) genannt, hinab nach Es Szalt, der Stadt, welcher man sich von der Westseite näherte, und wo man bis zum 28. Februar seinen Aufenthalt nahm. Ohne Buckingham für jetzt auf seiner weiter unten zu beachtenden Tour nach Amman, Hesbon, Um er Russas und zurück nach Es Szalt und Dscheräsch zu folgen, wo wir ihn schon zuvor zurückgelassen (s. ob. S. 1076), haben wir ihn für jetzt nur von da noch auf seinem Nordwege, den er wieder durch Belka, Abschlun und Suf Obeid in neuen Richtungen nach El Höfn zurück nahm, zu begleiten (s. ob. S. 1063).

Er verließ Dscheraſch [81]) auf dem uns schon bekannten Wege von Süf, Kitti, Eremum, erstieg aber von da eine steile Höhe die halbe Stunde bergan, wo er Abheatherah (?) nennt, die Stelle einer alten Stadt voll großer Steine und Terra Cotta. Die Verstümmelung dieses Namens bleibt uns unerklärlich; denn unter den Hunderten bei Seetzen und Eli Smith in diesen Landschaften aufgezählten Namen der Dörfer und alten Ortslagen ist kein einziger, der mit diesem nur eine entfernte Aehnlichkeit hätte.

[81]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 133—140.

i diesem Höhenpunct des Dschebel Abschlun über-
an das tiefe Thal des Wadi Zerka mit allen seinen
gen von S.O. gegen N.W. Sein Ursprung, sagte man
te in den Ruinen von Amman liegen (s. unten; nach an-
ngaben am Kalaat es Zerka, im Ost der großen Mekka-
. ob. S. 1015). Von hier überschaute man nicht nur die
bene von Um er Russas bis El Belka gegen S.O.
r Mekkastraße hin, sondern auch gegen N. und N.O. die
ene des Bergplateaus von Ezzueit und Beni
und erkannte jenseit derselben sehr gut die niedrigere
von Haurân, die weit dichter mit Ruinenorten überdeckt
e als das näher liegende durchzogene öde Bergland.
n ritt um die Kuppe dieses hohen Berges von Abschlun
ich mehr gegen den Norden wendend, über Thon-, Sand-
ksteinboden, der überall bewaldet war, zumal auch von
z- (Firs) und andern Bäumen.
fallend war es, hier alle Bäume vorherrschend gegen
ie von Nordstürmen gebeugt, zu sehen, da umgekehrt an
stgestade Palästina's die vorherrschenden Winde des Jahres
den her wehen. An einem westlichen Waldberge vorüber
den man Huzzar nannte, kam man nach einer halben
gegen N.W. zu den Ruinen Um el Jelud (auch bei
nith[82]) als Ruinen Um el-Jelûd angegeben), von
überwuchert, in deren Nähe bei Kornfeldern auch eine
und eine gepflasterte Straße (vielleicht eine Strecke
a Romana) sich zeigte. Die Berge waren hier weit und
ie bei Es Szalt, mit demselben Baum bewachsen, den
t Finjan, hier aber Sinjan (?) nannte; seine Rinde
hlich mit einem schönen Moose behangen. Vom Gipfel
rghöhe konnte man in der Ferne den Hermon und den
bei Nazareth erblicken, in der Nähe aber wurde zum er-
das Castell über Abschlun sichtbar. Nun stieg man wie-
i West eine halbe Stunde bergab, bis man an schönen
rn, Olivenbaumpflanzungen und an einem schönen, rö-
Bogen über einem Brunnen das Dorf erreichte, das
ham Anzerrah schreibt, das aber sicher kein anderes
Dschenne sein kann, das uns aus Obigem schon hin-
n der alten Römerstraße durch Irby und Mangles,

---

i Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 920.

wie durch Burckhardt bekannt ist. Buckingham giebt ihm 500 Mohamedaner und 20 christliche Familien zu Bewohnern.

Dann weiter abwärts unter dem Castell von Adschlun (dem Kalaat er Rabbad) im Thale voll Grotten, herabgestürzter Felsmassen mit schöner Moosbekleidung und pittoresker Baumgruppen vorüberschreitend gegen West, kam Buckingham zum Dorf Cufr Injey, das Berghaus Karte als Kefr Andjy nennt, dessen aber schon oben unter der richtigern Schreibart Kefrandschy oder Kefrenjy bei Burckhardt und Eli Smith Erwähnung geschehen ist.

Hier kehrte Buckingham in dem Hause eines jungen und schönen Mannes, Maalim Yakube, ein, der ein Nazarener, zugleich Schulmeister im Ort, Metallarbeiter und Doctor war: er, schön gekleidet im rothen und blauen Pelze, mit reichem Turban; Weib und Kind aber mit Goldornamenten beladen, die auf eine einträgliche Praxis hindeuteten. Das Abendessen bestand aus Reis, Erbsen und Zwiebeln in Oel getunkt, dazu wurden Wallnüsse, trockne Feigen und trockne Kuchen von Weinbeeren verzehrt. Der Ort sollte 400 Mohamedaner zählen, unter einem Scheich, der die christlichen Bewohner sehr tolerant behandelte. Dieser Ort zahlte nur geringe Taxen an Damaskus, dagegen nannte man gegen Süd Es Szalt als den ersten Ort im Berglande, der keine Abgabe mehr an den Pascha von Damaskus zahle und independent sei. Die hier mit ihren Heerden auf dem Weideboden umherziehenden Beduinen sind auch zu der Zahlung von Abgaben an den Pascha verpflichtet, pflegen aber meist rebellisch zu sein.

Zu Buckinghams Zeit, 1816, lag eine Garnison von 10 Mann türkischer Besatzung der Truppen des Pascha's im Kalaat er Rabba, aber ohne Munition; von einem erblichen Besitze dieser Burg in der Familie Berekat scheint nicht mehr, wie zu Burckhardts Zeit, die Rede gewesen zu sein. Kefrandschy, sagt Buckingham, liege fast direct in West von Dschedida 5 Stunden (20 Mil. engl.) fern, und eben so weit im Ost vom Jordan. Nazareth rechnete man von hier eine starke Tagereise zu Pferde, 15 Stunden (40 bis 45 Mil. engl.), und nordwärts direct nach Omkeis 12 Wegstunden (30 bis 35 Mil. engl.). Von hier aus stand man in fortwährendem Verkehr mit den Städten Jerusalem, Nazareth, Nablus, Adschlun und Es Szalt; auch sollten diese Routen dahin sicher sein.

les Land von Omkeis bis Hesbon[88]) im Osten des
is, das ganze Gebiet des alten Gilead, zeichnet sich
ien hohen Grad von Fruchtbarkeit aus, was schon die
Waldscenerie, die man hier durch ganz Belka und Adschlun
bewelset. Aber der Boden würde Alles erzeugen, wenn
i nur überall bebaute; wo dies geschieht, giebt er den reich-
nertrag, trägt die fruchtbringendsten Olivenbäume und zeigt
Abhängen der Berge schöne Weinbergterrassen. Das Clima
id, ein herrliches Terrassenclima mit reiner Luft, dun-
n Himmel, warme Thäler im Sommer, Schneedecke auf
ben im Winter; kein einziger ungestalter Mensch begeg-
i Reisenden im ganzen Lande. Die ganze Ostseite des
schien ihm so überwiegende Schönheiten gegen dessen West-
zubieten, wie in seiner Heimath das reizende Devonshire
öden dürren Heiden von Cornwallis.

: Bach von Kefrandschy ergießt sich nur 1¼ Stunde un-
dem Dorfe in den Fluß von Adschlun und eilt also mit
en West zum Jordan; das Kalaat er Rabbad liegt 1 Stunde
von diesem Zusammenfluß. Abwärts gegen Süd wird
d ebener, bebauter; bis zum Eintritt des Wadi in das
chnet man von hier durch seine Windungen 4 Stunden
l. engl.) gegen W.S.W., von da zum Jordanstrome noch
iden. Aufwärts des Thales von Kefrandschy gegen N. ist
d voll steiler Felsen, mit vielen Grotten und Höhlen, einst
igen oder Grabstätten. In einer der Felswindungen des
überraschte der Reisende eine Gruppe von Weibern, die
aschen und Baden beschäftigt waren. Die vielen rothen
i gearbeiteten und gerippten Terra Cotta-Scherben von
cher Schönheit, welche Buckingham an der Ortslage von
dschy fand, überzeugten ihn, daß hier eine antike Stadt
n. Dem entsprachen Steinquadern, im Rusticalstyl bear-
die umherlagen, so wie die größern und kleinern Gräber
ulenfragmente, eine Ruine mit Mosaik, die er für den Rest
ntiken Baues hielt. Seit kurzem erst hatte man einen sehr
Sarkophag aus der Erde gegraben, dessen Inneres 9 Span-
g und 3 Spannen breit war; seine Außenseite zeichnete sich
säulchen und Blumengewinde in Hautrelief von römi-
rbeit aus. Allerlei dort gefundene Münzen und Geräth

---

uckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 141.

von Silber und Metall, in Besitz des Goldschmiedes, bei dem Buckingham wohnte, gekommen, ward von diesem verschmolzen und zu Ornamenten verarbeitet. Vielleicht, daß wiederholte Nachforschungen noch dereinst den antiken Namen dieser Ortschaft ermitteln werden, der wenigstens nicht sehr entfernt von den alten Ortschaften Ragaba und Amathus liegen konnte, wenn er ihre Localitäten auch nicht selbst bezeichnet.

Am 10. März, beim Abmarsch von Kefrandschy, stieg Buckingham [84]) zum Wadi Adschlún hinab in das Thal, wo er die schon früher gesehenen Aquäducte und Steinwerke antraf (s. ob. S. 1038), die er jetzt für Grenzmauern alter Nachbartribus ansah. Er kam nach ¾ Stunden an einer sehr großen Grotte, Irak el Wehheir (?) genannt, vorüber, die gegen West geöffnet durch einen tiefen Absturz zu ihrem Innern führte; sie war 100 Fuß lang, 30 Fuß hoch und hatte zu einer Wohnung gedient. Von da erstieg er, dem Reste einer Pflasterstraße folgend, die Burg von Adschlun (Kalaat er Rabba), die, quadratisch, 400 Schritt im Umfang haben und, nach den großen wohl behauenen Quadern ohne Mörtel, mit noch stehenden Vorsprüngen im Rusticalstyl, wie nach den verschiedenen noch stehenden Bogen und Gewölben zu urtheilen, ihm der Grundlage nach ein römisches Castell zu sein schien, das nur einen sarazenischen Umbau erfahren. Dies sollte auch eine arabische Inschrift bestätigen, auf welcher Buckingham zwar kein Datum aber den Namen Salaheddin el Mullela ibn Yusef entdeckt haben will, was allerdings auf den schon oben angegebenen Bau durch Sultan Saladin sich beziehen mag (s. ob. S. 1[illegible]). Die weite Aussicht vom Castell gab Veranlassung zu 15 Winkelmessungen mit der Bouffole, zur Bestimmung der merkwürdigsten Puncte vom Berge Karmel im Norden bis zum Todten Meere im Süden, mit Schätzung der Distanzen, die mit vielen andern Winkelmessungen anderer Localitäten [85]) immer dankenswerthe Vorarbeiten zur Orientirung in diesen Wüsten zu beachten sein werden. Was Buckingham von den Ruinen einer Stadt Errubbedth um dieses Castell sagt, von welcher es selbst erst den Namen erhalten haben soll, scheint mehr als problematisch zu sein, da darin der Name Rubbad, den das Ca[illegible]

[84]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 151—159.
[85]) a. a. O. S. 152, 187, 192 u. a. O.

, nicht zu verkennen ist, das bei Buckinghams Besuch ziem-
m Verfall gewesen zu sein scheint, und von den 10 Mann
ison nur noch 2 übrig hatte, da die andern vom Pascha nach
askus zurückberufen waren.

Vom Castell zum lieblich gelegenen Dorfe Adschlûn wurde des-
Moschee besucht, die schon Burckhardt eine sehr alte nannte,
elcher Buckingham mehrere arabische Inschriften be-
te, auf einer zerbrochenen Säule im Hofraum unter vielen an-
auch eine mit einer 20zeiligen griechischen, aber sehr ver-
ten Inschrift. Der Bau der Moschee mit 2 Thürmen zur
e deutete nach ihrem Bau darauf, daß sie einst eine christ-
e Kirche gewesen. Vom Dorfe führte ein Steilweg über
bergterrassen nach einer Viertelstunde hinauf zu den Resten
einst griechischen Klosters Deir Mar Elias, das aber, ganz
ört, auf den zerstreuten Blöcken nur hie und da noch eine
griechische Inschrift zeigte; Grotten und Gräben sah
in dessen Nähe. Die ganze Gegend zeigt, nach ihren ver-
eten Denkmalen, ihre frühere Bedeutung durch zahlreiche Be-
rungen.

Vom Dorf Adschlûn nahm Buckingham seinen Rückweg
n N. nach El Höfn; er ging um 10 Uhr aus, erreichte durch
n schönen Wald von Sinjanbäumen (?) nach einer Stunde
led el Yosh (Josua's Land, eine falsche Anwendung der
le Josua 10, 13, als sei hier in Adschlûn das Thal Ajalon
ant, wo Josua sein so oft mißverstandenes Gebet „Sonne
e zu Gibeon und Mond im Thala Ajalon" ausgesprochen,
keil, Commentar a. a. O. S. 187, da dies doch auf der
Seite des Jordans zu Jalo, im Gebiete der Stadt Dan, in
Ebene von Juda lag) [86]). Diese Ruine war von Gebüsch und
men überwuchert. Weiter gegen Nord auf rothem Boden mit
Kalksteinen überstreut fortgeschritten, kam man nach einer halben
nde an die Ortslagen Hhubbeen und Sakkara (?) und
n derselben Richtung gegen S.O. den bekannten Ort Sûf,
man diesmal gegen Nord über das Gebirgsland vorüber-
das noch mit weiten Schneefeldern überdeckt war. Gegen
von hier erblickte man die Berge des hohen Haurân, gegen
die schneereichen Höhen des Hermonsystems. Nach ½ Stunde

[86]) E. Robinson, Pal. III. p. 278 cetr.; Gesenius bei Burckhardt I. Not. S. 536.

kam man am Dorfe Sampta vorüber, und nur 10 Minuten weiter erreichte man den Absturz des Hochlandes von Adschlun gegen N. nach Ezzueit und Beni Obeid zu. Hier lag ein großer Steinhaufen, das Grab eines Beduinen-Häuptlings, Abd el Aziz (d. i. Sclave des Allmächtigen) genannt, auf das jeder vorüberziehende Araber noch einen Stein wirft. Eine halbe Stunde später kam man durch dicken Wald an einem Felsgrabe zur rechten Hand vorüber, davor ein viereckiger Hofraum, oder eine Plattform aus Fels gehauen, 15 Fuß im Quadrat mit tiefer Cisterne zur Seite, den Zugang bildete. Der Grabeingang hatte früherhin eine Steinthür, in Steinangeln schwebend, geschlossen; im Innern waren 3 Kammern mit Sarkophagen von großem Umfange, an die indischen Catacomben zu Kenneri und Salsette erinnernd.

Weiter gegen N.O. wurde gegen El Hößn hin nun auch das Waldgebiet von Adschlûn gänzlich verlassen; man trat in den steinigen Landstrich ein, der dort das Nordende der Berge mit dem Namen Benath Beida bezeichnet. Links vom Wege, in einer Viertelstunde Ferne, sah man das noch bewohnte Dorf Summud (früher Samoon genannt; Sümmûd bei Eli Smith) [87]) liegen, während andre verlassene Ortslagen unter Raimry, Skuttemah, Otteadthy, Hadeijey (? die wir in Eli Smiths Verzeichnissen nicht identificiren können) genannt wurden. Auf der Wendung von dieser Stelle des Wegs gegen N.O. bis gen El Hößn haben wir schon oben die Bodenverhältnisse kennen lernen (s. ob. S. 1061). Da aber derselbe Reisende auf seinem frühern Marsche von Sûf nach Omkeis, im Februar desselben Jahres, schon einmal dieselben Gegenden [88]) in Gesellschaft von Mr. Bankes durchzogen hatte, so erinnern wir hier nur daran, daß beide Reisende auch damals schon von der Schönheit dieser Landschaften des alten Gileads auf dem Uebergange von dem südlichern, höhern Waldgebiete zu der nördlichen niedern, offnern Vorterrasse, zwischen Tibne in W. und El Hößn in Ost, überrascht waren. Das herrliche Laub der immergrünen Eichen- und der Pinuswälder, der frische Rasenteppich auf der Höhe mit dem nur hie und da bebauten Boden, versetzte sie nicht selten in die schönste Parkscenerie Englands. In den tiefen

[87]) Eli Smith in E. Robinson, Pal. III. 2. p. 918. [88]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 240—245.

den Thälern und Vergebenen nordwärts jener Gräberstätten, ren Nähe auch Araber ihre Lager aufzuschlagen pflegen, wo nildere, nicht minder fruchtbare und liebliche, aber mit weniger n Holzungen bedeckte Landschaft ihren Anfang nimmt und bis den Scheriat Mandhur nach Gadara im reich bewässerten gen Plateaulande sich hinzieht, erklärte der vielbewanderte Wr. kes zu wiederholten Malen, daß er in Europa kein ähnlich s Land wie dieses gesehen, mit dem er an Schönheit und thum nur die Landschaften Portugals Entre Minho Douro in Vergleich stellen könne. Je weiter nach Norden, mehr und mehr verschwanden die Wälder, und grüne Ra- n mit den trefflichsten Weidegebieten wurden vorherrschend iesem Boden des weiten Gileads.

erraſſirtes Aufſteigen El Belka's aus dem Ghor Jordans nordwärts von Jericho bis zum mittlern fe des Wadi Zerka, nach Buckinghams und Bankes Routier von S.W. gegen N.O. (Januar 1816).

Noch bleibt uns eine neue Route aus der Ebene von Jericho N.N.O. über das von der Weſtſeite her terraſſirte Berglan bis zum mittlern Laufe des Wadi Zerka oder Jabok es zu verfolgen übrig, welche von Buckingham und Ban- zurückgelegt ward (29. und 30. Jan. 1816), als ſie gemein- ihren erſten Ausflug [89]) von der Furth des Jordans (ſ. ob. 94) nach den Ruinen von Geraſa unternahmen. Obwol ſie keinen Ort von Bedeutung trafen, und der Bericht über he der Localbenennungen zweifelhaft bleiben mag, ſo iſt we- uns deſſen Inhalt im allgemeinen für die Terrainkenntniß, zu- an dem Weſtabfall gegen die Seite des Ghors, nicht ohne rung.

An der genannten Jordan-Furth, mehrere Stunden im Nor- on Jericho (genauer wird die Localität nicht angegeben, auch Flußthal bezeichnet, doch ſcheint der Aufſtieg im Norden des Hajamet vorübergegangen zu ſein, ſ. ob. S. 1043), ſtieg gegen Oſten die erſte Bergwand an 1000 Fuß über dem Ghor Jordans empor, von wo man einen Prachtblick über das Thal Jericho genoß. Nur ein geringer Hinabweg von da führte in ihr nahe Lager eines Araberſtammes, wo man für die Nacht

[89]) Buckingham, Trav. in Palestine. Vol. II. p. 97—138.

eine sehr gastliche Aufnahme fand. Ein ambulanter Sattler und Schmidt hatte hier mit Werkzeug und Blasebalg seine Werkstätte aufgeschlagen, um auszubessern, was schadhaft geworden war.

Am 30. Januar des Morgens ritt man mit Sonnenaufgang weiter auf vielfach sich windenden Pfaden, und erreichte in zwei Stunden Zeit den Gipfel der zweiten Bergkette, welche hier hinter der ersten an der Ostseite des Jordans vorüberstreicht. Die erste bestand aus einem weißen Kalkstein, diese zweite aus vielerlei andern Gebirgsarten, darunter auch ein dunkles, rothes, mit metallischen Theilen erfülltes Gestein, das Buckingham daher für Eisenstein hielt, um daraus die Bezeichnung des Eisenberges bei Josephus (s. ob. S. 567) zu erklären. Beide Ketten zeigten sich noch ganz öde bis auf kleine Vertiefungen, in denen an Wasserstellen sich auch etwas Vegetation zeigte. Die erste Kette schien etwas höher als die zweite zu sein, sonst stimmten sie überein, und beider Zug war von N. nach S. Nach Uebersteigung dieser zweiten Kette ritt man wieder sanft hinab in eine Ebene, die aber fast noch gleich hoch mit den Bergzügen blieb, also eine Hochebene, deren Boden von dem vorherigen aber ganz verschieden ist durch die größte Fruchtbarkeit, so daß sie in keiner Hinsicht den so berühmten fruchtreichen Ebenen von Zabulon und Ebraelom (s. oben S. 398, 411 u. f.) in Samaria und Galiläa nachsteht, und von gleicher Schönheit ist. Sie bietet auf ihren grünen, wechselnden Abhängen, bald mit Rasenteppichen oder dichten Wäldern bekleidet, bald auf dem offenen Rücken ihres rothen Bodens, mit mannichfaltigen Kräutern und Distelgewächsen überwuchert, die schönsten Prospecte dar.

Der Weg gegen N.O. führte durch landschaftliche Wechsel von immer neuer, oft überraschender Schönheit; parkreiche Scenerien mildern die verlassene Einöde und Wildheit des Berglandes. Nur gegen Mittag traf man etwas Leben in einem Araber-Lager neben Ruinen einer Ortslage, die man Zerka (?) nannte, in einem schönen Thale, wo man viel Eichen-, Pinus- und wilde Olivenbäume sah. Von da stieg man am Nachmittage zu noch höherm und schönerm Berglande auf, wo man zur rechten Hand einzelne Gebäude wie verlassene Karawanserais erblickte, die Schehan und Ullan (vielleicht obige Syhan und Allân?) genannt wurden. Hier war um 3 Uhr Nachmittags eine hohe Ebene erreicht, von der man bald wieder in tiefe Felskluft wie in einen Erdspalt mit senkrechten nackten Klippen zur Seite, [illegible]

berstehend, hinabstieg zum Thale eines kleinen Baches, der n Ost, dann aber zum Wadi Zerka fällt und mit ihm best durch das Hauptthal zum Jordan abzieht. Oleanlatanen, wilde Oelbäume, wilde Mandelbäume he und die schönsten blühenden Blumen schmückten hier l, und am Flußufer wogte 15 Fuß hohe Schilfwalso daß dadurch das Flußwasser bedeckt war. Eine hohe, n Fluß abstürzende Mauer, die keine Brücke war, nannten er „Schugl beni Israel", das Werk der Söhne s; der Zweck ihrer Erbauung war unbekannt. Der Fluß i dieser Stelle vom Norden zu kommen; er war hier 10 breit, sehr reißend, tiefer als der Jordan, wo man ihn : hatte, und rollte über klare Kiesel dahin. Als man ihn : und das nördliche steile Ufer bis zur Waldhöhe wieder hatte, ritt man an ein paar Grotten mit Sarkophagen n Dorfe Boorza (?) vorüber, und von diesem nach Je-, offenbar das obige Dschesäsch, das schon aus Seetzens, sons und andern Berichten seiner Lage nach hinreichend ist, über welches sich Buckingham in ganz unhaltbaren sen verliert.

## §. 15.

## Fünftes Kapitel.

### Erläuterung 1.

adt Szalt oder Es Szalt, der Hauptort in Belka; ; Saltus Hieraticus; Saltum Votanios; Ramath ad; Salt im Mittelalter; bei arabischen Autoren auch Hâhiry. Der Dschebel Dscha mit dem Grabe Hosea's; Kefer Huda, die Ruine.

alt oder Es Szalt (d. h. im Arabischen „die breite ", daher mit dem Artikel) ist der nächste Ort, welcher im des Jabok in den neuern Zeiten bekannt geworden, weil Hauptort in Belka und der einzige stärker bewohnte

Mittelpunct des Landes, zugleich der Durchgangsort für alle Verbindung zwischen dem Norden und Süden vom Jabok zum Arnon, auf der Ostseite des Jordans, war; daher er auch von allen europäischen Reisenden der neuern Zeit besucht wurde. Seetzen war auch hier der erste Entdecker im Jahr 1806, und schrieb damals in die Heimath die erste Kunde[90]) von Es Szalt: es sei der einzige bewohnte Flecken im Lande, an den Seiten eines kleinen, runden, steilen Berges herumgebaut, der sich in einem schmalen Felsenthale erhebt, auf dessen Gipfel ein Castell steht. Die steilen Felsseiten des Berges sind alle terrassirt, mit Weinreben, Oelbäumen, Obstbäumen bepflanzt, an die Terrassencultur der so fleißigen Bewohner des Libanons erinnernd. Kein Oberherr ist hier, keine Abgaben werden hier entrichtet. — Er hielt ihn damals für Amathus, was späterhin durch Burckhardts Auffindung von Amath berichtigt ward. Er kam am 11. März dort an, verweilte nur einen Tag daselbst, zog dann am 13. auf Entdeckung nach Rabbath Amman aus und kehrte am 14. von da nach Es Szalt zurück, wo er dann 6 Tage verweilte, um sich zu seiner Reise (vom 21. an) nach Kerek, um die Ostseite des Todten Meeres, vorzubereiten. Er wohnte dort im Hause des Schech Bulus Abû Scheitit. Aus dieser Zeit giebt er in seinem hinterlassenen Tagebuch Nachricht, aus dem wir Einiges hervorheben mit dem wiederholten Wunsche, daß seine ganze Hinterlassenschaft zur Ehre der deutschen Wissenschaft, den Reisen so mancher Ausländer gegenüber, aus ihrer unverdienten Hintansetzung recht baldigst möge gedruckt hervorgehen können.

Es Szalt hat 60 bis 70 Häuser mit christlichen Familien, die 120 bewaffnete Männer stellen können; der Mohamedaner Familien ist eine dreifache Zahl; sie stellen 300 Mann Bewaffnete, so daß sie stets 420 zu ihrer Vertheidigung haben. Beide Seiten leben hier in größter Einigkeit, und keiner der Moslemen würde es wagen, einen Christen zu beleidigen. Die Christen haben eine Kirche und 2 Pfarrer; sie zahlen von jedem Hause 1 bis 4 Piaster an den Patriarchen von Jerusalem, der diese Abgabe durch einen jährlich hieher gesandten Bischof einsammeln läßt. Bei Seetzens Dortsein war auch der Pfarrer von Adschlun in Szalt, der von Jerusalem hieher gekommen war. Der Besuch der Kirche am Sonntag war keineswegs erbaulich; obwol von Menschen gefüllt,

[90]) Seetzen, in Monatl. Corresp. 1808. Bd. XVIII. S. [illegible]

h jede Andacht; vorn saßen die Männer, hinten die Wei-
Sänger waren Vorschreier und an Zank und Streit fehlte
man glaubte eher, sagt Seetzen, in einem Kreuzertheа-
n einer Kirche zu sein.

alledem befinden sich die Bewohner von Es Szalt wohl
Verfassung, denn sie zahlen keine Abgaben und sind frei
m Druck von oben (s. oben S. 585). Es sind zwar
cheichs im Schlosse, die aber nur in sofern diesen Vor-
ießen, daß sie die angesehenern Fremden gastiren. Ein-
haben sie keine einzutreiben; nur wenn vornehme Gäste
dann trägt jeder ein wenig zu ihrer Bewirthung bei.
noch ein Menzil da, in dem über alle Ausgaben Rech-
ührt wird, die summirt und vertheilt werden, wo dann
us im Ort an 3 bis 4 Piaster zu zahlen hat. Kopfgeld,
uer u. a. kennt man hier nicht. Als vor einer Reihe
ren sich ein Tyrann zum herrschenden Scheich aufwarf,
ahim Pascha von Damaskus, belagerte die Burg und
n Häuptling ausgeliefert. Seitdem ist Es Szalt ohne
ot geblieben. Doch fehlt es nicht an Gewohnheitsrechten,
Beziehung gegen die Beduinen. Ihre Flüchtlinge, welche
t als Asyl heimsuchen, werden mit Gefahr des eignen
on den Bewohnern Szalts geschützt und nicht herausge-
Es Szalt ist daher, im mosaischen Sinne, eine wahre
für die Todtschläger und Verfolgten ihrer Umgebung
Kos. 35, 11). Gastfreiheit ist hier Haupttugend, und
e Ehre, einen Fremden zu bewirthen. Die Speisen sind
ach; beim vornehmsten Scheich, sagt Seetzen, aß man
mit Oel; aber er wurde von dem Scheich selbst bedient,
das Waschwasser reichte und dann erst selbst Speise zu
n. Das Brot ist weiß und sehr gut; an Rosinen,
Syrup von Trauben, Erdk. XIII. 827) und Oel war da-
ngel. Das Salz erhielt man hier, wie in den umlie-
rten, nur aus dem Todten Meere, von wo die Bauern
und gut zubereiten. Der Ort hat viel Weinbau, und
raus Wein, Branntwein, Rosinen und Dibs; die Trau-
vortrefflich, sie werden wie ihre Rosinen sehr häufig nach
e ausgeführt. Auch Oliven, Feigen, Maulbeeren giebt es
fluß. Das Clima ist sehr angenehm und gesund; am
6. 16. März erlebte Seetzen sehr starkes Wetterleuchten
uf ein Hagelschauer. Um diese Zeit, wo der Jordan

am vollufrigsten ist, wußten die Reisenden von Es Szalt nach Jerusalem ihn doch mit Sicherheit zu passiren, indem unter jeden Arm ein Schlauch gebunden und der so vom Wasser getragene durch einen Schwimmer hinübergezogen ward; in der Sommerzeit passiren selbst beladene Esel denselben Strom leicht, der dann nur bis an die Kniee reicht. Am Fuß des Schloßberges zu Es Szalt ist eine Grotte, aus der eine Quelle hervortritt; vom Innern des Schlosses bis zu dieser Quelle soll eine unterirdische Treppenflucht von 100 Stufen hinabführen, die aber nur in der größten Noth benutzt wird. Im Felsen sind mehrere Grotten. Neben der Quelle steht ein altes Gebäu mit einem quadratischen Thurm, an dem eine arabische Inschrift; das Gebäu hält Seetzen für eine Moschee, die früher eine Kirche gewesen. Man nannte eine hier wachsende, wohlriechende Pflanze Gulcha, ein baumartiger Strauch mit rother Rinde, der in Aleppo zu Bernholz dient, wurde hier Gegab genannt; eine Art Föhre oder Kiefer mit 2 gepaarten langen Nadeln, wie bei Pinien, aber ohne eßbare Kerne, die in den Waldbergen Adschluns wächst, nannte man Lischab. Die einheimischen Mohamedaner in Es Szalt haben sich mit dem Stamm der Aduan Bedawi verschwägert; sie sammeln hier viel Salpeter zur eigenen Zubereitung ihres Schießpulvers. Sie haben die Gewohnheit, ihr Geld unter die Erde zu vergraben; bei einem Silberschmiede im Orte sah Seetzen sehr viele osmanische Münzen, die ausgegraben schienen, da sie mit dickem grünem Rost überzogen waren. Die großen Nasenringe, die dieser für den Weiberputz arbeitete, heißen Chsim (s. ob. S. 828), die kleinern aber Schebdra. Damals war ein Silberschmied aus Jerusalem in Es Szalt und ein Kaufmann aus Nazareth; ein paar Schmiede fanden im Orte Beschäftigung, und der Pfarrer war ausschließlich im Besitz der Wachsfabrikation. Aber außer diesen betrieben dort noch 7 Männer aus Bethlehem das Drechslergeschäft, um Rosenkränze für die Pilger in Bethlehem zu arbeiten, wol aus gleichem Grunde wie die, welche Seetzen in Phik (oder Feik, s. ob. S. 352) angetroffen, weil dort das beste Burbaumholz von ihnen verarbeitet werden konnte. Hier aber war es meist Buttom, d. i. Pistazienholz, das so reichlich in Belka wächst, auch Arar (Brustbeerbaum) und Holz vom Johannisbrotbaum, welche beide letzteren aber schwerer zu bearbeiten sind als ersteres. Ihre Werkstatt hatten sie in einer Grotte aufgeschlagen; der Quell

rt röthliche Korallen; der Mann verfertigt täglich 10 bis 16 enkränze, jeder von 70 Korallen; die Politur wird in Bethlehem ben; hier arbeiten sie 3 bis 4 Monat und kehren dann nach lehem zurück. Die Rosenkränze für die Laien der Franken n 70 Korallen, jeder zehnten Koralle folgt eine rothgefärbte für Vaterunser. Für die fränkischen Geistlichen sind auf der ur 150 Korallen nothwendig, die dann das Doppelte kosten. einfache Korallenschnur kostet hier 2 Para, der Faden 2 und Kreuz auch 2 Para, aber statt 6 werden sie für 12 Para ver- . Auch theurere Korallen verfertigen diese Leute aus Perl- er und aus indischen Samen, Dom und Khurrma ge- t; sie arbeiten unablässig für das Bedürfniß der Terra sancta, le Klöster im übrigen Lande nur wenig.

In Szalt fehlte es also nicht ganz an Industrie, und auch poetische Element war da einigermaßen vertreten. Vom ara- n Dichter Schemmas erhielt Seetzen hier ein Gedicht über e's, d. i. Bonaparte's Einfall in Aegypten und ten (s. ob. S. 407, 828), das von ihm verfertigt war; er noch ein anderes arabisches Gedicht ab, das eine Aufforde- an hiesige Christen enthielt, sich an den Helden Berte anzu- en, doch so verblümt, daß den Moslemen der politische Sinn Poems unverständlich blieb. Sein Nebengewerbe war, Lob- chte, Kassaids, auf arabische Scheichs zu machen. Er be- sich dann selbst zu dem gepriesenen Scheich hin, sang ihm Kassaid mit Begleitung der Rebâbe in einer Versammlung nd der Scheich belohnte ihn mit etlichen Piastern, mit einem le, Beutisch, mit einem Schaaf, einem Esel oder wol gar mit Pferd oder Kameel, was jedoch nur selten einmal vorkommt. solchem Lohn seiner anständigen Bettelei zog der Barde dann hin er war arm.

Die Beduinen sind von Jugend auf daran gewöhnt, solche htgesänge zu hören, die sie ergötzen und durch den Reichthum Sprache an Reimen ihnen besonders angenehm ins Ohr mag die Dichtung auch weniger inhaltreich, mehr gereimte als Dichtung sein, und daher nicht schwer zu vollbringen. Reimen ist dem arabischen Beduinen so geläufig, daß er in Zank und Streit dem Gegner und Feinde seine Schlech- in Reimen vorhält. An Kassaid-Dichtern fehlt es bei ihnen nicht. Zu den ausgezeichnetesten Dichtern gehörte damals Oberscheich des großen Stammes der Aenezeh, Rinân

Zeijar, der einige Jahre zuvor gestorben war. Auch unter den Arabern im Belka zeichnete sich der Scheich des Stammes der Aduân, Diab ibn Aduân, durch sein Talent aus, der noch am Leben war. Die Gesänge dieser Rhapsoden werden nur selten einmal niedergeschrieben; sie pflanzen sich eine Zeit lang von Mund zu Mund fort, werden dann durch neue verdrängt und wieder vergessen. Auch Kassiden (Oden, Liebes- und Kriegs-Aventuren, s. ob. S. 568, 594) weiß gewöhnlich jeder arabische Bauer, jeder Beduwi auswendig. Ein Schmied, Hhmûd, vom Stamm der Ibn Aduân, galt als ein vorzüglicher Dichter; er freite um die Tochter des Schmieds Bulos in Es Szalt, darauf machte dieser seine Kasside. Unter den Schararât-Arabern (südöstlich von Kerak an der Pilgerstraße) war damals eine Frau, Szaida, als ausgezeichnete Dichterin bekannt. Im Haurân hatte Seetzen von Mehhmud el Mady, dem Scheich eines Eissa-Tribus der Araber, gehört, der, wie manche andere, großen Ruhm im ganzen Lande besaß, desgleichen war El Bâk ibn el Duehhy, der damals noch lebte und ein Unterscheich der Araber Wuldaly-Anasel war, sehr berühmt. Diese Dichter nehmen kein Geld für ihre Dichtung, wie jene Kassaidsänger.

Leider scheinen mit Seetzen auch seine Erfahrungen und Sammlungen auf diesem interessanten geistigern Gebiete des transjordanischen Völkerlebens verloren zu sein, da bei keinem der nachfolgenden Wanderer diese poetische Seite desselben dort wieder Anklang gefunden, wenn wir nicht durch unsern jüngern Freund Fr. Dieterici, der ganz kürzlich (1849) auch bis Dschérásch vorgedrungen war, auf dieser Seite einen Fortschritt in der Beobachtung erwarten dürfen.

Burckhardt[91]), vom 3. bis 6. Juli 1812 zum ersten Mal in Szalt verweilend, und nach seiner Rückkehr von Amman dahin, am 12. Juli, zum zweiten Mal, giebt über Stadt und Umgegend, außer Obigem, noch folgende neue, oder jene bestätigende, Nachrichten. Szalt ist der einzige bewohnte Ort in der Provinz Belka, ihre Einwohner sind ganz unabhängig. Die Paschas von Damaskus haben zu verschiedenen malen vergeblich versucht, sie zu unterjochen, und Abdalla Pascha belagerte sie 3 Monate lang ohne Erfolg. 400 mohamedanische und 80 christliche Familien von der

[91]) Burckhardt, Trav. p. 349—356 und bei Gesenius II. S. 601 bis 611 u. 619.

hen Kirche lebten hier in vollkommener Freundschaft und
eit beisammen. Die Muselmänner bestehen aus 3 Stäm-
en Beni Kerad, den Dwamele und den Kteyschat,
ten jeder sein besonderes Quartier in der Stadt hat. Die
rnehmsten Scheichs wohnen im Kastell, doch ohne größere
als die, welche jeder Beduinenscheich über seinen Stamm

Dhaher el Omar, der berüchtigte, kühne Scheich und
ger Dschezzar Paschas in der Statthalterschaft von
m Jahr 1775 gestürzt) [92]), der hier in Szalt mehrere Jahre
, setzte das Kastell in seinen jetzigen baulichen Zustand.
den Beistand der schwächsten von den beiden Parteien, in
der Ort getheilt war, kam er damals zu diesem Besitz,
aber durch die vereinigten Anstrengungen derselben wieder
en. Während dieser Residenz mag der Ort wol den Na-
bh-Dhähiry erhalten haben, den Eli Smith [93]), nach
üller Analect. Arab. P. III. p. 20, angiebt. Das Kastell
gebaut, mit Gräben versehen, und hat ein paar alte Ka-

Die Quelle in der Grotte, von der Seetzen sprach, zu
geheimer Weg aus dem Kastell führen soll, liegt in der
es ist wahrscheinlich dieselbe, die auch Abulfeda als eine
ichtige Quelle (fons ingens, Abulf. Tab. Syriae ed. Koeh-
92) rühmt, die erst nach einigem Verlauf in die Stadt
ntrete. Aber außerhalb derselben, etwa 10 Minuten fern,
m engen Thale liegt eine zweite Quelle, Ain Dsche-
nannt, welche, wie auch die erste, zur Bewässerung der Gär-

Thale benutzt wird. Dieser letzten gegenüber liegt eine
Felsgrotte, welche früher zu einer Kirche gedient haben
Die jetzige Kirche ist klein und der heiligen Jungfrau ge-
mit Beten und Fasten, selbst in der Fastenzeit, nahmen die
hen Christen es nicht sehr genau. Die Moschee ist alt und
mlich; ältere Denkmale fehlen. Die mehrsten Einwohner
zalt sind Ackerbauer, einige sind Weber, andere besitzen
0 Kaufläden, in denen sie als Commissionäre die Waaren
fleute in Nazareth, Damaskus, Nablus und Jeru-
an die Einheimischen, vorzüglich auch an die Beduinen
n, die sie mit ihren Bedürfnissen an Kleidern und Haus-

---

olney, Reise in Syrien. 1783—1785. Uebers. Jena. Th. II.
70—103. [93]) Eli Smith b. Robinson, Pal. III. 2. p. 921,
te.

geräth versehen, aber zu solchen Preisen, daß Burckhardt sie meist um 50 Procent theurer als auf dem Markt von Damaskus fand. Burckhardt bestätigt den reichen Ertrag der dortigen Weinberge an Trauben, mit denen vorzüglich Jerusalem versehen wird; aber von der Fülle und Vortrefflichkeit der Granatäpfel[794]), wegen welcher nach Abulfeda Es Szalt weit und breit berühmt sein sollte, hat keiner der neuern Reisenden eine Spur vorgefunden. Die pflügbaren Ackerfelder der Stadt liegen bis zu 3 Stunden und weiter von ihr entfernt, meist in den tiefern Gründen, wo die Waizen- und Gerstenfelder durch die Winterströme bewässert werden können. Zur Erntezeit ziehen die Städter zu ihren Feldern hinaus, und leben mehrere Monate unter Zelten, ganz nach Beduinenart, wie auch die Bewohner von Kerek, mit denen das Leben zu Szalt viel Analoges zeigt (s. ob. S. 662—682). Das Hauptlager pflegt dann zu Feheis, 1½ Stunden in S.O. von Szalt, zu sein.

Im Juli und August sammelt man in den Wäldern von Belka auch sehr viel Blätter des Sumachbaums, die man trocknet und zu mehreren hundert Kameellasten, jede zu 15 bis 18 Piaster an Werth, für die Gerbereien nach Jerusalem ausführt; bei den Beduinen kauft man Straußenfedern auf, und setzt sie zu theuern Preisen in Damaskus ab. Die Speisung, Kleidung der Stadtbewohner weicht wenig von der der Beduinen ab, und ihre Sprache ist ein wahrer Beduinendialect.

Den hohen Grad von Gastlichkeit im Ort bestätigt auch Burckhardt, doch giebt er 3 öffentliche Gasthäuser, Menzel oder Medhafe, an, in denen der Fremde bei einigem Aufenthalt alles frei erhält, Frühstück, Mittagbrot, Abendessen und Kaffee; zwei derselben gehören den Moslemen und eins den Christen; für besonders vornehme Gäste wird ein Lamm oder eine Ziege geschlachtet, und einige der Einwohner nehmen dann an der Mahlzeit Theil. Doch ist der jährliche Beitrag zu solcher Gastirung für die einzelnen Familien beträchtlicher, als Seetzen ihn angab: denn bei angesehene Familien kommt die jährliche Rechnung bis 50 Pfund zu stehen, und die jährlich verbrauchte Summe soll sich etwa auf 1000 Pfund Sterling belaufen, welche die ganze Stadtgemeinde zu tragen hat. Dies ist aber auch die einzige Abgabe, die sie zahlt, und die ihr Ehre bringt.

---

[794]) Abulfedae Tabul. Syr. l. c. p. 92.

Wäre der Ort, sagt Burckhardt, von irgend einer türkischen Behörde abhängig, so würde man zur Unterstützung der Reisenden von den Bewohnern mehr als das Dreifache dieser Summe erpressen. Neben diesen Menzels ist noch jede Familie stets bereit, alle Bekannte aufzunehmen, die ihr Haus dem öffentlichen Wirthshause vorziehen. Den Beduinen sind dies sehr willkommene Verhältnisse; doch fürchten sie zugleich die Stadt, welche an 400 bis 500 Mann mit Feuergewehr zu ihrem Schutz stellen kann, und 40 bis 50 Reiter. Nur der mächtige Stamm der Beni Szacher fürchtet sich vor ihnen nicht, und fordert sogar jährlich einen kleinen Tribut, den die Bewohner auch gern zahlen, um ihre Ernten gegen die Räubereien dieser furchtbaren Nachbaren zu sichern. Dennoch entstehen bisweilen Streitigkeiten, und Szalt ist öfter im Kriege mit den Beni Szacher.

Von dieser Stadt führt ein Thal gegen Nord zum Mezar Oscha; auf halbem Wege hinauf trifft man Weinbauterrassen, wie am Libanon, die durch ihre Mauern gegen die Winterfluthe geschützt sind. Mezar Oscha soll das Grab des Propheten Hosea sein, der bei Türken wie bei Christen, verehrt ist. Ihm wurden Gebete und Opfer von beiden dargebracht. Einem solchen Opferfeste, wobei ein Lamm geschlachtet und von der Familie des Verstorbenen unter einem Eichbaum verschmauset wurde, wohnte Burckhardt bei; auch Weiber und Töchter nahmen daran Antheil, es war für alle ein fröhlicher Tag. Das Grabmal ist mit einem gewölbten Bau bedeckt, dessen eines Ende zur Moschee dient. Das Grab selbst ist ein Sarg, 36 Fuß lang, 3 Fuß breit und 3 Fuß hoch, da nach der Meinung der Moslemen alle Vorfahren und zumal die Propheten vor Mohamed, Riesen gewesen sein sollen (vergl. Neby Haruns Grab auf Hor, Erdk. XIV. 1129, oben Kober Nimrud, S. 163 u. a.). Seidne Zeuge hängt um das Grab und wirft einige Paras hin, die der Wächter erhält, um davon die Erleuchtung während der Sommermonate zu bestreiten; denn im Winter wagt sich Niemand dahin. Neben dem Grabe ist eine sehr große und tiefe Cisterne, die häufig von den Beduinen besucht wird. Eine schöne Aussicht breitet sich von hier über das ganze Ghor weit gegen Süd bis Jericho aus. Eine Stunde in N.W. von Oscha auf dem niedrigern Theile des Berges liegt der verfallene Ort Kafer Huda. Da Pilgerreisen im Orient so gewöhnlich mit kaufmännischen Speculationen verbunden sind, so verwandelt sich auch hier, wie in Mekka und Jerusalem,

zur Zeit der Pilgerfahrt die Wallfahrt in eine Messe. Hieher bringen denn die Araber des Belka, zumal die Beni Szachar, ihr Kali oder ihre Seifenasche mit, welche sie während des Sommers in großer Menge brennen und dann weiter verhandeln (s. ob. S. 370). Ein Kaufmann in Nablus, der damals das Monopol an sich gebracht, kaufte sie auf; sie macht einen nicht unbeträchtlichen Handelsartikel aus. Die Asche aus dem Kraut Schiraan, im Belka wachsend, gilt für die beste in der südlich von Damaskus gelegenen Gegend, so wie man die von Palmyra für die beste im nördlichen Syrien hält. Die Araber verkaufen den Centner etwa für eine halbe Krone; aber der Käufer hat außerdem noch schwere Abgaben zu zahlen. Der Häuptling der Araber El Aduan, den man als den Herrn von El Belka ansieht, obwol sein Stamm sehr geschwächt ist, fordert von jeder Kameelladung 5 Piaster für sich, 2 Piaster für seinen Schreiber und 2 für seinen Sclaven. Die Stadt Szalt nimmt von jeder Ladung einen Piaster, und die Einnahme hiervon wird an die öffentlichen Wirthshäuser vertheilt. Die Quantität Seifenasche, die auf den Markt nach Oscha gebracht wird, beläuft sich, ein Jahr in das andere gerechnet, auf etwa 3000 Kameelladungen. Der Kaufman von Nablus muß im Herbst in Person nach Szalt kommen, bezahlt dort seine Herberge in einem Privathause, und muß nach altem Brauch auch alle Fremden, die während dieser Zeit nach Szalt kommen, beköstigen. Deshalb sind dann die Menzels in der Stadt verschlossen; bei seiner Abreise macht er noch überdies beträchtliche Geschenke. Damit aber alle Einwohner an den Vortheilen, die aus seinen Besuchen hervorgehen, Antheil haben, kehrt er jedes Jahr in einem andern Hause ein. —

An der entgegengesetzten Seite der Stadt Szalt geht man durch das enge Thal, das sich von ihr südwärts zieht, zu den Ruinen einer sehr bedeutenden Stadt, die nur noch in Fundamenten von Gebäuden und aus Steinhaufen besteht. Die Araber nennen diesen Platz Kherbet el Sûk, d. i. den des Marktes (Khirbet es Sûk, bei Eli Smith); ein älterer Name ist davon noch nicht aufgefunden. Nahe dabei die schöne Quelle Ain Hazir, die Mühlen treibt und zum Wadi Seir ab oder Nimrin hinabzieht (s. ob. S. 1044).

In S.W. von Szalt, an 2½ Stunde fern, liegen die [illegible] lenen Orte Kherbet Ayub, Yerka, Heremmela und [illegible] vielleicht das von Gad erbaute, vor Rabba (d. h. in West [illegible]

mman) gelegene Aroër (4. Mos. 32, 34), wo Jephtha die mmoniter schlug von Aroër bis Keramim (Richt. 11, 35). Etwa ne Stunde östlich von Szalt nennt Burckhardt [95]) noch die Ruin von El Deir.

Die größte Unsicherheit, welche damals durch die beständigen charmützel zwischen den Beni Szachr herrschte, die im Kriege it den Aduan-Arabern, mit dem Pascha von Damaskus und it den Rowalla, einem Zweige der Aenezeh in der Umgend von Szalt, standen, machte es unmöglich, zumal die legenden am Wadi Zerka aufwärts zu bereisen, wie dies von urckhardt beabsichtigt gewesen; er mußte sich daher fürs erste it einem Ausflug nach Rabbat Amman begnügen und von da ch Szalt zurückkehren, von wo er jedoch, des Aufenthaltes erdrüssig, bald, am 12. Juli, wenn auch allein und unter Gehren, seinen Südweg von Szalt aus nach Kerek verfolgte.

Die nachfolgenden Reisenden haben über Szalt wenig Neues inzufügen können. Irby und Mangles [96]), die Ende März 18 hier nur wenige Tage verweilten, rühmen die Schönheit dorn Trauben, als die besten, die sie in Syrien angetroffen. wurden von den Bewohnern des Ortes nicht freundlich behandelt, sobald ihre Escorte sich von ihnen zurückgezogen hatte, konnten kaum noch den Nachstellungen des benachbarten Tri der Beni Sacher entschlüpfen. Sie geben in der unmittelten Umgebung der Stadt, die sie besucht, 5 bis 6 öde Dorfsten an, woraus sich die früher stärkere Bevölkerung jener dschaft ergiebt; 2 Stunden in N.N.W. nennen sie den Ort han, eine Dorfruine, in deren Nähe sie beim Hinaufsteigen in Fels gehauene Gräber und Sarkophage sahen, so sie auch in der Nähe von Dschelaad und Dschelaud (Gil- und Gilhood bei Irby) zwei alte Gräber nennen, davon zu einer christlichen Capelle dient und die Geburtsstätte des Propheten Elisah sein soll; in der Nähe sind einige alte Sarhage in lebendigen Fels gehauen.

Buckingham wurde im Februar des Jahres 1816 [97]) durch Rauheit des Winters und den tiefen Schnee, der in den Straßen von Szalt wie in ganz Belka gefallen war, länger, als er

[95]) Burckhardt, Trav. p. 344; bei Gesen. II. S. 609; s. v. Rau[illegible], Pal. S. 249, Note. [96]) Irby and Mangles, Trav. p. 321 bis 324. [97]) Buckingham, Trav. in East. Syria. p. 20—60.

wünschte, aufgehalten; ihm erschien daher dort Alles mehr in eine nordischen Gestalt. Alle Männer, Weiber und Kinder gingen i Schaafpelzjacken, die Wolle nach innen, das rothgefärbte rohe Le der nach außen gekehrt, auch die frische Gesichtsbildung machte a ihn einen nordischen Eindruck. Er kehrte im Hause Ajube' (d. i. Hiobs), des reichsten Kaufmanns in Belka, ein, der w Hiob reich an Schaaf- und Rinderheerden war. Dennoch hat er nur 2 Stuben zur Wohnung in seinem Steinhause mit plat tem Dach, in deren einer die Hälfte für das Vieh, die ande etwas erhöhtere Hälfte des Raumes für die Familie bestimmt war die Küche war ohne Rauchfang, die Diener und Knechte aßen mi der Herrschaft an derselben Tafel. Der erhöhte Raum der Fami lie diente zugleich als Waarenlager, wo Baumwollenzeuge von Ne blus, Kleidungsstücke für Beduinen und sonst allerlei, für 5000 Pia ster oder 250 Pfd. Sterlinge an Werth, aufgehäuft lag, während seine mehrsten Collegen nur etwa für 10 bis 20 Pfd. St. in ihrem Lager Vorrath hatten. Der Fenster in dortigen Häusern waren nur wenige, und alle Thüren hingen auf gleiche Weise in Angeln wie die Steinthüren zu Omkeis und im Haurân, obgleich sie hier nur von Holz gemacht waren. Die Knechte des Hau die ganz mit der Familie leben und arbeiten, sind statt eines fe Lohns durch das Viertel des Ertrags ihrer Arbeit an Interesse derselben geknüpft. Damals bewohnte ein Scheich, B led genannt, einen großen Theil des Castells, aber auch an Familien hatten in dem sehr weitläuftigen Gebäude neben ihm Wohnungen. Die christlichen Männer, welche Szalt bewoh sollten, etwa 100 Mann stark, erst seit Dschezzar Pasch des Tyrannen in Acre, Zeiten, also erst gegen Ende des v Jahrhunders, hier eingewandert sein, einen Schutzort gege sen Grausamkeiten zu suchen; man nannte sie Nazarener stehen sie mit Nazareth in genauestem Verkehr und in B schaft. Vor ihrer Flucht hieher soll es in Szalt nur M daner gegeben haben; um so merkwürdiger ist jene Tole Verbrüderung beider Secten an demselben Orte. Seit nicht nur die Zahl, sondern auch der Wohlstand dieser E Emigranten bedeutend zugenommen. Ihre Kirche war n hat geöffnet, und erinnerte im Innern an die St. Peter Tiberias; der Altar stand im Osten eines Gewölbes, Fuß hoch, 30 Fuß lang und nur 15 Fuß breit, mit ß ßen Holzkreuze versehen, daran Schnitzereien von Bi

racht waren; in leeren Straußeneiern, ein paar Lampen, drei riechischen Heiligenbildern bestand ihr Schmuck. An hundert Verammelte, ihr Priester in buntem Gewande voran, sangen Psalmen, nd nach beendigten Ceremonien drängte sich alles herbei, dem riester Hände, Kleider und Füße zu küssen; beim Austritt aus er Kirche prosternirte man sich und küßte sich gegenseitig Stirn nd Wange. Bei einem Privatbesuche bei dem Priester, wie bei inem öffentlichen Erscheinen hatte er in allem mehr die Manier nd Ceremonie der Mohamedaner, und nur das einzige Kreuzchlagen erinnerte daran, daß er zur christlichen Secte gehörte; seine nwissenheit war gränzenlos. Von Bigotterie war hier von keier Seite eine Spur; auch die Mohamedaner genossen gemeinchaftlich wie die Christen ihren Branntwein und Schweinefleisch. as junge Volk verheirathet sich frühzeitig; viele Kinder bringen ortheil, da die Töchter als Bräute zu 500 bis 1000 Piaster an e Ehemänner verkauft werden. Das Volk hat meist eine schöne esichtsbildung, helle Augen, helles Haar und eine mehr nördche Körperbildung; aber die Weiber verhäßlichen sich auch hier urch Blaufärbung ihrer Lippen mit Indigo und tättowirten trichen im Gesicht, wie die Araberinnen. Am 24. Februar ichete ein furchtbarer Gewittersturm mit Blitz, Hagel und itigen Regengüssen, so daß es viele Erdschlüpfe gab und Vieh unglückte, die übrigen Tage hielt Schneewetter an und alle Umhend, auch die fernsten Gebirge im N.W. wie weit gegen Süd n mit weißer Schneedecke überzogen. Auch stieg die Kälte ehr, daß Nachts in dem Zimmer, wo 11 Menschen beisammen efen und das Feuer die ganze Nacht hindurch brannte, doch Wasser in den Gefäßen zu Eis gefror. Die zahlreichen Gäste, ich in den Abendversammlungen zur Unterhaltung beim reiKaufmann einfanden, konnten die größte Langeweile, die den enden durch sein gezwungenes Verweilen am Orte traf, nicht euen. Oefter wurden sogar Tische zum Kartenspiel arrandie Benennung der Karten war italienisch, und man spielte eld, wenn auch nur um kleine Summen; aber Gespräch war auptunterhaltung, zumal über Schätze graben, über Zauüber magische Künste, wo alle Moggrebin als Magiker anen wurden; auch historische Themata über Moses und die , über das Todte Meer, Sodom und Gomorrha, casuistische en und andere der albernsten Art kamen zur Sprache, und da sich hier eines Hakim Musa und Scheich Ibrahim

(Seetzens und Burckhardts) sehr wohl erinnnerte, auch über sie und ihre Absichten. Die politische Kannegießerei traf vorzüglich Berte (Bonaparte) und seine Absichten, und bezog sich auf die Russen, von denen man noch große Dinge erwartete und gegen die man große Verehrung hegte, als orthodoxe Beschützer der griechischen Kirche. Auch die Furcht vor den Ueberfällen der Wahabi beschäftigte noch die Gemüther.

Im Kastell, das Buckingham etwas genauer in Augenschein nahm, auf das die Einwohner als ihren Schutz nicht wenig stolz zu sein schienen, fand er noch einige 20 bis 30 Privatwohnungen von Familien, außer der des Scheichs. Es war im Quadrat gebaut, an jeder Seite von 100 Schritt Länge, mit Thürmen an den Ecken und im Innern. Nicht alles schien ihm so modern wie das Scheich Dahers Zeit zu sein, sondern auch sehr große Quadern und gutes Mauerwerk von Steinen, 6 Fuß lang, 3 Fuß breit und nach außen im Rusticalstyl, ähnlich dem Davidsthurm in Jerusalem, deuteten auf ältere, selbst vorrömische Zeiten (s. oben S. 243). Das noch übrige Marmorcapital einer korinthischen Säule möchte auch wol auf römische Zeit zurückführen, wie die Bauten dann die Spitzbogen und das Mauerwerk von kleinen Steinen in den saracenischen und modernen türkischen Zeiten gefolgt ist.

Capt. Chesney und G. Robinson [98]) kamen, von der tyrannischen und betrügerischen Escorte der Beni Szachr oft geführt und geplagt, auf ihrem Rückwege von Hesbon (am 4. Novbr. 1830) über ein arabisches Zeltlager Ragolomeir (so auf Zimmermanns Karte eingetragen), zwischen Engpässen mehreren bewaffneten Posten hindurch, die als Wegelagerer zur Beraubung beabsichtigten, glücklich bis in die Nähe von Es Statt sie zu diesem Asyl hin zu geleiten, hielten die Beni Sz es vielmehr für vortheilhafter, sie zuvor selbst gewaltsam zu plündern, so, daß ihr bisheriger Schutz nur ausgeübt worden sein scheint, um den ganzen Gewinn selbst in ihr Lager bei heimzuführen. Die Pistolen auf die Brust gehalten, beraubte den Diener Constantin, der die Kasse im Gürtel führte, um ner Dollars und Goldstücke, so daß den Reisenden nur blieb, sich mit Wenigem in die Stadt Szalt zu flüchten, zeigten sie dem ersten Christen, der ihnen begegnete, den Ra

[98]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 195—197.

ie wurden vor den Scheich beſchieden, und ungeachtet der ge-
hrlichen Verhandlungen wurde doch der Häuptling der Escorte,
ahia, durch deſſen Richterſpruch genöthigt, wenigſtens den ge-
altſamen Geldraub wieder herauszugeben, was doch von eini-
m Einfluß der Häuptlinge der Stadt über die nächſten Bedui-
nnachbaren Zeugniß giebt.

Der jüngſte Beſuch zu Szalt durch die europäiſchen Offi-
ere, am 9. Januar 1840, war zu kurz, um viel Aufſchluß über
ſſen jüngſten Zuſtand zu geben. Von einer Zerſtörung des Or-
s durch die Truppen des Paſcha's Ibrahim, die Eli
mith [799]) andeutet, worauf ſo manche der chriſtlichen Bewohner
r Stadt geflohen und ſich in Dübbin angeſiedelt haben ſollten,
ben wir keine nähere Nachricht. Die Officiere [800]) fanden, daß
r ein Viertheil der Bewohner zu den Chriſten gehörte, die ſich
r über den damaligen Statthalter beklagten, daß er ſich feind-
g gegen ſie zeige; ſie wünſchten im Gegentheil die Herrſchaft
rahim Paſchas zurück, der ſei gegen alle Religionsverwandte
cht geweſen; unter der neuen Türkenherrſchaft, meinten ſie,
e es ihnen ſchlecht ergehen. Sie empfingen die fremden zur
ſchen Armee gehörigen Officiere mit gewaltigem Tumult; der
eich kam mit ſeinen 20 bis 30 Reitern wie zur wilden At-
k mit furchtbarem Kriegsgeſchrei gegen ſie heran geſprengt, und
feuerten ihre Musketen ab; es war nur ein blinder Lärm, als
ſie gegen den Feind; eine zweite und dritte Attaque derſel-
rt geſchah nur, ihre Bravour zu Ehren der Ankömmlinge zu
; das Fußvolk verknallte zu gleicher Zeit unzähliges Schieß-
ganz regellos und nutzlos. Es war nur ein Kampfſpiel,
el der Erfahrung von dem Ausreißen ſolcher Truppen vor
gyptiſchen Feind, die man erſt die Tage zuvor gemacht hatte,
theilig für die Beurtheilung ihrer Brauchbarkeit ausfiel.

Obwol jene Grundbauten des Caſtells zu Szalt es wahr-
ich machen, daß ſchon in älteren vorrömiſchen Zeiten dieſe
rrende Höhe in der Nähe des Nebbi Oſcha, deſſen Verehrung
t ſelbſt in altteſtamentaliſche Zeiten hinaufreicht, nicht un-
t geblieben, ſo tritt doch der heutige Name erſt in den
chen Jahrhunderten hervor. Für einen ältern altteſtamen-
n Namen iſt kein directes Zeugniß vorhanden. Aber

[799]) Eli Smith bei E. Robinson III. 2. p. 921, Note. [800]) Acht
Wochen in Syrien, a. a. O. S. 108.

schon Gesenius[1]) stellte die sehr wahrscheinliche Vermuthung auf, daß hier Ramath in Gilead oder Ramath Mizpe, d. i. die Höhen in Gilead oder die Höhe der Warte, zu suchen sei, die schon Josua 13, 26 und 21, 38, im Stamme Gad gelegen, als „Freistatt für die Todtschläger, Ramoth in Gilead" nannte. Von diesem Orte in Gilead ging Jehu, der Sohn Josaphats, als König von Israel, durch den Propheten Elisa dazu gesalbet, aus, das Haus Ahab zu vernichten (2. B. d. Kön. 9, 1). Auch Euseb. und Hieronymus (s. v. Rammoth und Rammoth Galaad) geben sie genauer, 15 Mil. in West (nicht in Ost, denn dann würde sie außerhalb der Gränzen des Landes Israels liegen, wie dies schon Reland, s. v. Ramath p. 966 berichtigt hat) von Philadelphia, am Flusse Jabok, d. i. ihm benachbart, gelegen, an. Sie war seit den Zeiten Salomos als einer der Sitze seiner Rentbeamten oder Amtleute (1. Kön. 4, 13), wie Bethsean und andere, wol bekannt genug.

Der heutige Name Salt oder Szalt wird in Hierocl. Synecd. unter den Episcopalsitzen Palaestinae tertiae, als *Σάλτων*, mit den Orten Petra, Augustopolis, Arindela, Characmoba, Areopolis (Erdk. XIV. S. 415 u. f.) u. a. aufgeführt, so daß, wenn auch im Text ein Defect sein sollte, wie Wesseling vermuthet, doch ohne Zweifel damit das heutige Szalt bezeichnet ist. Der Defect wird darin gesucht, daß andere Orten ein *Σάλτον ἱερατικὸν*, ein Saltus hieraticus, ein heiliges Waldgebiet, aufgeführt wird. Allerdings wird in Notitt. Vet. Eccles. bei Reland dieses Episcopat Salton Hieraticon ausdrücklich von einem andern *Σάλτων Γερατικὸν*, oder auch *Γοναϊτικὸν*, in der Eparchie Palästina's unterschieden, weshalb wol eben jenes Salton, als in den Wäldern Basans gelegen, seinen Zusatz erhielt (Reland, Pal. p. 215, 218). Die von Raumer in Paläst. S. 257 und 258 noch als verschieden aufgeführten Städte Ramath in Gilead und Szalt hielt Keller[2]) für identisch, jedoch dieses letztere nicht für das Salton Hieraticon, sondern für ein drittes Salton Batanea, das jedoch unter diesem Namen „Saltum Votanios"[3]) erst zur Zeit

[1]) Gesenius zu Burckhardts R. II. S. 1061, Note; vergl. Ges. Commentar zu Josua 13, 26, S. 259, u. zu 1. Kön. 4, 13.
[2]) Recens. in Münchner Gel. Anz. 1836. S. 936. [3]) Ordinatio sub Apostolica Sede Antiochiae Catholicor. etc. in Gesta Dei per Francos. p. 1046.

Kreuzzüge genannt wird. In den ältern Nott. Eccles. kom-
n aber Salton und Bataneos noch als getrennte Orte
, so daß ein Σάλτων Βαταναίας für die ältere Zeit eine bloße
njectur iſt (Reland, Pal. 218, Note k und 227) und der Be-
pterſtatter aus der Zeit der Kreuzzüge dieſes Saltum Votanios
Bitira Arabia eben ſo gut mit dem Saltum Hieraticum iden-
ciren konnte, denn der Unterſchied der Eintheilung von Epar-
a Palaestinae tertiae und Arabia hatte längſt keine Bedeutung
hr auf dieſen Grenzgebieten beider Abtheilungen. In dem Zu-
Hieraticon ſcheint uns noch eine Beſtätigung mehr für die
entität der heutigen Szalt mit der alten Ramath in Gi-
d zu liegen, da Euſebius eben dieſe deshalb eine πόλις φυλῆς
ἱερατικῆ (civitas sacerdotalis fugitivorum) nennt, ein Bei-
t, das alſo auf die ſpätere Salton von Ramath übertragen
rd. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß die in der Notit. Dignit.
p. Or. angegebene [4]) „achte Cohorte der Freiwilligen"
ohors octava voluntaria Valthae), die in der Grenzgarniſon
Waltha aufgezählt iſt, wirklich zu Salta ſtationirte, und
Böckings wie Quatremère's Conjectur das ſonſt un-
nnte Waltha des Codex nur ein Schreibfehler für Saltha
. In der Tabul. Peut. kommen zwar weder Salta noch Bal-
vor, aber wol ſind in ihr die Stationen Gadda und Aditha
Norden zwiſchen Philadelphia und Boſtra in Uebereinſtim-
ung mit der Notit. Dign. als nächſte Stationen wie Garniſons-
angegeben, die in der nächſten Nachbarſchaft des heutigen
t noch aufzuſuchen ſein werden. Von Ptolemäus, Steph.
., ſo wenig wie von Euſebius und Hieronymus, iſt der
e Salton nicht aufgeführt. Bekannter ſcheint dieſer Ort erſt
r Zeit der Kreuzzüge geworden zu ſein, als Sultan Sa-
n ſeine Befeſtigung in den Süd- und Oſt-Gegenden des Jor-
von Arabia Peträa bis Damaskus ins Werk richtete (ſ. ob.
79). Boha-eddin ſagt, daß Saladin [5]), als er ſeinem
r Adel, dem Fürſten von Damaskus, die orientalen Be-
ungen übergab, ihn doch nöthigte, auf Alles, was er in Sy-
beſaß, Verzicht zu leiſten, außer auf die Städte Kerak,
ubach, Salt und Balka. Saladin ſtarb im Jahre 1193.

[4] Notit. Dignit. ed. Böcking. l. c. p. 82; Dux Arabiae p. 371.
[5] Bohaeddini, Vita Saladini l. c. p. 227; vergl. De Guignes,
Geſch. d. Hunnen etc. II. S. 557.

Ausgebaut ward diese Festung Salt in Balka auf Befehl Melik Moaddam Isâ, Sohn des Melik Adel. Die Veranlassung erzählt der Autor des Mesâlek-Alabsar [6]): es seien einige der weiblichen jungen Sclavinnen Isâ's des Weges vorübergegangen; von den Benu Rahman, den Bewohnern der Burg Keberie houdâ (wol der jetzt verfallene Ort Kefar Huda [7]), den Burckhardt ¼ Stunde in N.W. des Berges Oscha erblickte, s. ob. S. 1129), überfallen, seien sie mißhandelt und zu Gefangenen gemacht worden. Hierauf habe der Sultan den Befehl gegeben, diese Citadelle auf dem Gipfel des Bergs, Ras al Emir (Kopf des Emir) genannt, zu erbauen, wo ein dichter Wald war (ob dies der Saltus Hieraticus war? oder ob eben deswegen Salton an einer andern Stelle müßte gelegen haben?). Makrizi im Kitab assoluk sagt, daß im Jahr 1246 von Saladins Herrschaft sein Nachkomme Melik Nâser Daud nur noch im Besitz der Städte Karak, Balka, Salt und Adschlûn geblieben, und daß die Khawarezmier, welche in dessen Diensten standen, in diesem Jahre in einer Schlacht bei Salt besiegt worden seien. Ein Autor des Diwanalinscha, den Quatremère aus einem arabischen Mscr. anführt, sagt, daß Salt ein eignes unabhängiges Gouvernement bilde; ein anderer Autor des Khalil-Dâheri nennt zwar die Stadt klein, aber sie habe eine Festung und von ihr abhängige Districte, sie selbst aber mache einen Theil des Gouvernements von Damaskus aus, in welchem Saladins Familie eine Zeit lang die Herrschaft führte. Zu Abulfeda's Zeit [8]) war Salt sehr in Blüthe und häufig besucht, obwol sie nicht sehr groß war. Sie gehörte damals zum Gouvernement des Jordans. Im Leben des Sultans Bibars in Aegypten, von Nowairi, fand nach einem von Quatremère [9]) citirten Mscr., daß dieser diese Festung, welche zu denen gehörte, welche die Mongholen zerstört hatten, im Jahr 1260 (659 d. Heg.) wieder aufbauen ließ, und, da bei ihr viel Ueberfluß an Holz war, Asch e nebst andern Gegenständen auch dort gefertigte Holzleitern nach Aegypten einführen. In dieser Periode scheinen auch die Wissenschaften dort mehr als gegenwärtig betrieben worden zu sein, wo-

[6]) Mscr. Arab. 583, fol. 2. IV. V. nach Quatremère Note in Makrizi, Histoire des Sultans Mamelouks. Paris. 4. 1842. Tom. II. 1. App. 246, Nr. 6. [7]) Burckhardt, Trav. p. 353; bei Gesen. II. S. 607. [8]) Abulfeda, Tabulae Syr. ed. Koehler. p. 92. [9]) Quatremère b. Makrizi l. c. p. 247.

nigſtens giebt ein Hiſtoriker Ahmed ben Hadjar Askaläni in einem arabiſchen Mſcr. an, daß im Jahre 1366 (786 der Heg.) ein gewiſſer Mohammed ben Abdallah, Hakkari und dann Salti zugenannt, von ſeinem Vater in der Stadt Salt Stunden genommen und Profeſſor ward. Selbſt viel früher führt Herbelot [10]) einen dortigen Abu Salt Ommiah Ben Abdalä-ziz al Andalouſſi an, der im Jahre 1144 (530 d. Heg.) ſtarb, und als einer der vorzüglichſten Ueberſetzer alter ſyriſcher und griechiſcher Bücher in die arabiſche Sprache ſich einen Namen erwarb, von dem auch ein Werk Entessar el Ebn Ishak Honain, d. i. Hülfe für Honain Sohn Iſchaks, citirt wird. Daß ſich bis heute dort ein gewiſſer poetiſcher Sinn, wenn auch nur für Alltagspoeſie, erhalten hat, iſt ſchon oben geſagt.

## Erläuterung 2.

### Die Wege von Szalt gegen S.O. nach Amman, und die Ruinen von Amman, Rabbath Ammon, Philadelphia.

Die Wege von Szalt nach Amman; nach Seetzen, Burckhardt und Buckingham (1806, 1812 und 1816).

Von Szalt liegt die berühmte Rabbat Ammon, die heute Amman, die frühere Königsreſidenz der Ammoniter (ſ. ob. 150), nur etwa 8 Stunden, eine Tagereiſe fern gegen S.O. O.; aber dieſe Tagereiſe zurückzulegen, hatte für ihre erſten Entdecker, Seetzen und Burckhardt, nicht geringe Schwierigkeiten. 6 Stunden, ſagt Seetzen [11]), liege Amman fern von Szalt, einem Arme des Zerka, welcher Nahr Amman heiße; aber der dahin war (am 13. März 1806) ſo unſicher, daß ſich ſein eriger Führer Juſſuf ſcheu zurückzog, und er genöthigt war, e bewaffnete Männer zu ſeiner Begleitung zu dingen. Durch felſigen Grund, an einer Grottenkirche vorüber, die von äumen und Feigenbäumen an terraſſirter Bergſeite umgeben ging es zu einer Berghöhe wieder hinauf, die mit Hornen und Feuerſteinen überſtreut war. Das Wetter war klar

[10]) Herbelot, Bibl. Orient. Ed. Maestricht. 1776. p. 735, s. v Salt. [11]) Mon. Correſp. 1808. XVIII. S. 427; Seetzens R.. 1806. Mſcr.

und schön, aber ein kalter Wind herrschte auf der Höhe. Das Dorf Kherbet el Bascha blieb links in einem Kesselthale am Mojet Dennantr (s. ob. S. 1102) liegen, rechter Hand aber das zerstörte Deir el Nassera, weiter hin Kherbet el Hömmer und Ard Hammar. Noch weiter folgte Kherbet Dabûk, dabei Kherbet er Rabbahiât, und links vom Wege Wadschusch mit seinen Ruinen und großen Wasserquellen, die auch von Burckhardt genannt, aber nicht gesehen wurden (s. ob. S. 1102). Auch die Lage von Chreiszan zwischen zwei Wassern, Serka und einem andern Mojet, 2 bis 3 Stunden in S.O. von Dscherrasch, wo noch alte Ruinen, aber keine Einwohner sein sollten, wurde gezeigt. Zur rechten Hand lag das verwüstete Abdûn, als man durch alle diese wüsten Einsamkeiten hindurch endlich schon ganz nahe vor den Ruinen von Amman, zu dem eine zerstörte Dreibogen-Brücke führte, im Grunde die schwarzen Zelte eines Beduinenlagers erblickte, das umschwärmt war von zahlreichen Heerden von Schaafen und Kameelen, die an dem Bache entlang weideten, an welchem das lang entwöhnte Ohr durch das Gequake der Frösche überrascht wurde. Nach beschwerlichem Ritt in den Zelten durch Kaffee und frisches Brot gestärkt, und auf den nächsten Anhöhen, gegen die Ruinen der antiken Ammon, durch den Anblick von wilden Birnbäumen, wilden Granatbäumen und andern Ueberresten einer antiken Gartencultur erfreut, trat man nun in die Denkmale der antiken Prachtstadt selbst ein.

Burckhardt hatte 4 Jahre später noch mehr Noth, dahin zu gelangen. In Szalt war es ihm bei dem gefährlichen Zustande der Umgebung unmöglich, einen Führer nach Amman zu bekommen; selbst vier bewaffnete Männer wagten es nicht, ihn dahin zu geleiten. So ritt er (am 6. Juli 1812, des Abends) [812]) allein fort, über den Wadi Ezrak, an dem mehrere Mühlen (s. ob. S. 1044), zum benachbarten Orte Feheis (el Fahas bei Eli Smith), eine verfallene Stadt mit einer nahen Oase, wo die Bewohner von Szalt ihre meisten Ackerfelder haben, daher dort ein großer Theil von ihnen in Zelten lagerte. Hier hoffte er eher Führer zu finden. In dem Ueberbleibsel eines dortigen gewölbten Gebäudes hielten die Christen bisweilen ihre

[812]) Burckhardt, Trav. p. 356—358; bei Gesenius II. S. 603—613; Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. p. 924.

Gottesdienst. Unter Feheis, auf dem Gipfel eines niedrigern Berges, liegt der verfallene Ort El Khondok, ein früheres Fort mit Mauern und großen Steinen, umgeben von Ueberbleibseln mehrerer Bastionen. Von einem Puncte aus, nahe von hier, konnte man das Todte Meer gegen S.W. g. W. erblicken; es war das erste Mal, daß Burckhardt diesen Wasserspiegel sah. Hier fand er einen Führer, der 5 Jahre zuvor dem Hakim Musa (Seetzen) in gleicher Eigenschaft gedient hatte; er stand mit den Beduinen in Freundschaft. Man ritt also schon vor Sonnenuntergang von Feheis aus über Bergland und dichten Eichwald; so kam man in der nächsten Viertelstunde zum Ardh el Hemar, d. i. zu einem Landstrich, der sich an 2 Stunden weit südlich und nördlich erstreckt und sehr quellenreich ein Lieblingsaufenthalt der Beduinen ist. Das Thal selbst war mit einem Teppich grüner Weide überzogen. Von da ging es weiter bergan durch Eichenwälder über angenehme Hügel, auf einem mit Feuersteinen bedeckten Boden, bis man nach 2½ Stunde eine hohe Ebene erreichte, von der sich eine weite Aussicht gegen Osten darbot. Die hiesige Ebene, El Ahma genannt, ein fruchtbarer Landstrich, war hie und da von niedrigen Hügeln unterbrochen, die größtentheils mit Ruinen besetzt, aber unregelmäßig gestaltet sind, den künstlichen Erhöhungen der Tels im Haurân und des nördlichen Syriens sehr unähnlich. Nach 3 Stunden Weges kam man ganz dicht an den Ruinen El Kholda vorüber; links sah man die Ruinen Karagheisch und rechts ¼ Stunde fern die von Sar und Fokara (Fükhâra bei Eli Smith). Etwa 1 Stunde südlich von Sar fängt der District Kattar oder Marka an. Sowol diese Ruinen, an denen man hier vorbeikam, wie die früher in den Bergen von Belka erwähnten, bieten nichts Interessantes dar. Es sind nur ein paar Mauern von Wohnhäusern, Steinhaufen, einige Fundamente einiger größern öffentlichen Gebäude und ein paar jetzt zugefüllte Cisternen. Obwol gegenwärtig alles zerstört, scheint doch die Bauart einst ganz solide gewesen zu sein; denn überall sieht man große Steinquadern. Auch sah man in Allem Spuren, daß einst die ganze so stark bewohnte Gegend gut bewirt gewesen sein muß. Nach 3¼ Stunde wurde ein breites Thal erreicht, das in einer halben Stunde zu den Ruinen von Amman brachte, die etwa 19 engl. Mil. (7 Stunden) gegen S.O. by O. von Szalt entfernt liegen. Seetzen sagt 6 Stunden in W. von Szalt, von der Hadschroute in Ost 4 Stunden Wegs

abstehend. Die eiligen Briten legten den Weg von Szalt bis Amman, am 16. Juni 1818, sogar in 3 Stunden Zeit zurück [13]). Buckingham machte denselben Weg von Szalt nach Amman (am 28. Febr. 1816) [14]) und giebt über die erste Hälfte desselben bis zum Wadi Ezrak, welche jene beiden Reisenden nur flüchtig durchritten, einige vervollständigende Nachrichten, welche die frühern Angaben bestätigen. Er stieg erst um 10 Uhr am Morgen des genannten Tages vom Berge von Szalt zu dessen Fuß in ein enges Thal hinab, das ostwärts der Stadt von da weiter fortzieht, dann nach zehn Minuten gegen S.O. sich wendet und weiter hin bis zu seiner Endschaft zwischen Weinbergen hinzieht. Zu beiden Seiten dieses engen Thales, zumal aber an seiner nördlichen Seite, sind sehr zahlreiche Grotten, deren viele gegenwärtig von Schäfern bewohnt werden, die am Tage ihre Heerden weiden und in der Nacht hier ihren Schutz suchen. Der Weg wandte sich dann mehr gegen Süd durch fruchtbaren Boden; am Ende des Thales wurde ein steiler Berg erstiegen, von dem aus ein schöner Rückblick auf das Schloß von Szalt sich gegen W. darbot. Weiter gegen S.O., über steinigen Boden hinweggeschritten, eröffnete sich der Blick nach dem Todten Meere, das 5 Stunden gegen S.W. seinen Spiegel zeigte; selbst die Lage Bethlehems war hier gegen W.S.W. in weiter Ferne zu erkennen. Am Ende der durchwanderten steinigen Hochebene stieg man wieder eine Bergwand hinab zu einem Orte Anab (d. h. Traube; wol El Anâb bei Eli Smith) [15]), fast ganz aus Grotten bestehend, darin an hundert Familien wohnten. Diese Grotten, unstreitig von sehr hohem Alter, sind durch Kunst ausgehauen und scheinen zu beweisen, daß zu den Zeiten der Emim und Samsummin, die hier wohnten (s. ob. S. 120), keine höheren Räume für damalige Riesengeschlechter nöthig waren, als für die Bevölkerungen der Gegenwart. Die Grotten sind vortrefflich trocken und fest, wärmer im Winter, kühler im Sommer, ganz für Troglodyten geeignet. An der Südseite dieses Ortes zieht der Wadi Ezrak (oder Schoaib, oder Nimrin, s. ob. S. 1044) gegen West vorüber, den auch Burckhardt dort nannte, der aber gegenwärtig, Ende Februar, trocken lag. Schon oben war von der Identität dieses

[13]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 60—66. [14]) Irby and Mangles, Trav. p. 474. [15]) Eli Smith bei E. Robinson Pal. III. 2. p. 922.

ichoaib und des Waſſers Nimrin die Rede, deſſen Verſiegung
n Jeſaias 16, 6 als Zeichen der großen Verödung Moabs her-
orgehoben wird, wo denn auch das Nimra, 4. B. Moſ. 32, 3,
nd das Beth Nimra, Joſua 13, 27, noch zu ſuchen ſein wird.
er Berg, oſtwärts über ihm ſich erhebend, war viel zu ſteil, um
inaufzureiten; er wurde alſo zu Fuß erſtiegen; ſehr ermüdet
am man auf ſeiner felſigen, ſchön beraſeten Höhe an, die ſich bald
it Waldung bedeckt zeigte, bis nach einer Stunde Wegs von da
eheis (bei Burckhardt, El Fuhais bei Eli Smith), die ruinirte
Stadt, erreicht ward. Buckingham ſah darin an hundert Wohn-
äuſer, in denen er die römiſchen Bogen (Rundbogen) vorherr-
end fand, und deshalb dafür hielt, daß hier einſt eine chriſtliche
olonie zur Byzantinerzeit angeſiedelt geweſen ſein möge. Von
ier verfolgte Buckingham einen andern, mehr nördlichen
Weg als der, welchem Burckhardt gefolgt war; deshalb er auch
ndere Ortsnamen anführt, von denen einer (Dabuk) zeigt, daß
auch Seetzens Pfad durchkreuzt hat.

Von Feheis, das keinerlei Art von Prachtruinen zeigt, ritt
Buckingham über einen guten, rothen Boden, voll Spuren
er Cultur und jetzt mit herrlicher Waldſcenerie überdeckt; die
Höhe war ſo bedeutend, daß hie und da noch Schneefelder zu
durchſetzen waren. Einige Gazellenheerden ſprangen flüchtig um-
her, und ein paar ſchwarze Eber, die wild aus dem Walddickicht
hervorbrachen, ſetzten die Pferde in Zittern und Schrecken. An
mehreren zerſtörten Dörfern vorüber, erreichte man nach 4 Stun-
den Wegs von Szalt Deir el Naſſara, d. i. das Kloſter
der Nazaräer, eine große Stadtruine, deren große Bauſteine
ein höheres Alter als Feheis zu geben ſchienen; die Steine
gut behauen, aber Säulen fehlten, kein Haus war mehr
ſtändig erhalten; doch ſchien römiſcher Bauſtyl hier geherrſcht
zu haben. Weiter ging es durch immer grüne herrliche Wal-
dung, zumal von einer Baumart, die der Führer Sedjer el
Adan, den Finjân-Baum, nannte. Buckingham verglich
ihn mit der engliſchen Ulme, aber er hatte im Winter ſeine Blät-
ter behalten, während ein anderer ſie abgeworfen, dafür aber ſich
mit einem dicken Moos bekleidet hatte; man nannte dieſen Sedjer
Kuſh. Ein dritter Baum, Gaegob genannt, zeigte ein brei-
thellgrünes und ſchön glänzendes Blatt. Ein weiter Raſen-
weg führte von da an den Ruinen von Kherbet Dabuk (Da-
bei Buckingham) vorüber, die rechter Hand liegen blieben.

Das von hier offene Hochland ohne Hochwald lag unbebaut, war aber darum nicht unfruchtbar, und erinnerte an manche Gebiete Galiläa's. Hier sah man bei dem ruinirten Orte, Um el Semak genannt, noch Reste einer kreisrunden Mauer, und umher wol die Spuren von einem halben Hundert ruinirter Ortschaften, unter denen aber aus der Ferne von anderthalb Stunden auf einer gerundeten Anhöhe schon die Ruinen der alten Rabbath Ammon sichtbar waren. Ueber den schönsten Rasenteppich, mit Tausendschön und Scharlachblumen (wol Anemonen) bunt durchwirkt, zog man auf dem sehr hohen Tafellande dahin, von dem aus man in der Ferne die Berge des schneereichen Libanon und Hauráns erblickte, die von hier aus gesehen nicht viel höher als der Standpunct, von dem man sie sah, zu liegen schienen. Aber näher vor ihnen breitete sich die Ebene Hauráns (en Nükra) wie ein weiter, tiefer Abgrund vor dem Wanderer aus, der, obwol in seinen Schaafpelz gehüllt, bei nur 3 Grad Reaum. (26° Fahrh.) unter dem Eispunct, aber bei sehr scharfem Nordostwinde hier auf solcher bedeutenden Höhe von einer schneidenden Kälte empfindlich berührt ward. Allmählig stieg man nun die Höhe hinab, an einem großen Gebäude vorüber, Kalaat Mefoof genannt, das zur rechten Hand lag, das nur noch an ¾ Stunden (2 Mil. engl.) von der Stadt entfernt liegt, von wo aus bis zu ihr die Spuren alter Cultur und die Schuttmassen voll Terra Cottas nicht fehlten, die so allgemein ein Zeichen starker Bevölkerung aus höherem Alterthum darbieten. So wurden die Ruinen Ammans von der Westseite her erreicht, wo eine breite, auf beiden Seiten durch große Steine eingehegte Straße zu einem großen Gebäude von herrlichem Mauerwerk und vielfachen Säulenresten umher führt, das wol einst zu dem äußern Thore der Stadt gehören mochte, ein Triumphthor wie zu Gerasa, das ohne Verbindung mit der Stadtmauer geblieben war, an der Seite aber in den anliegenden Felsstellen Reste der alten Necropolis zeigte, da hier im Freien noch Sarkophage standen und an den Seiten Grotten zu antiken Grabgrüften verwendet schienen.

### )ie Ruinenſtadt Amman, die antike Rabbath Ammon, Philadelphia; Bacatha.

Seetzen war bei dem erſten Anblick der Stadtruinen [16]) ihrer Pracht ganz überraſcht, aber es fehlte ihm an Zeit, ſie ıer zu unterſuchen, denn ſeine Führer drängten ihn, ſie bald r zu verlaſſen; er giebt nur eine ſummariſche Ueberſicht von ı. Burckhardt [17]) gelang es, einen flüchtigen Plan derſelı zu entwerfen und eine ziemlich vollſtändige Aufzählung derı zu geben, die durch Buckingham, Irby, Mangles und Robinſon [18]) einige ſpecielle Erweiterungen erhielten. Von tellungen ſeiner Ruinen hat de Laborde [19]) nur 2 Blatt rtheilt.

Obwol Burckhardt es ſehr beklagt, daß auch er nur zu Zeit zwiſchen dieſen Ruinen verweilen konnte, weil die Feigſeiner Führer, da ſie an friſchem Dünger, den ſie an einer e der Stadt fanden, ſogleich auf einen nahen Ueberfall von inen zurückſchloſſen, und unaufhaltſam fortgallopirend, ihn, inſam Zurückgebliebenen, zur eiligen Nachfolge nöthigten, um ur nicht aus dem Geſicht zu verlieren, ſo iſt doch ſeine klare ühlung der Monumente für uns hinreichend, um einen Bevon der einſtigen Bedeutung der Stadt und ihrer Situation ben.

Amman, ſagt er, liegt an den beiden Ufern des Fluſſes ın (Mojet Amman bei Burckhardt; Nahr Amman bei ßen), der ſeine Quelle aus einem Teiche, etwa 100 Schritt Südweſtende der Stadt, erhält und von Weſt gegen Oſt thal durchzieht, in deſſen oberm Theile die Stadt in derſelben ung ſich mehr in die Länge als in die Breite von S. nach usdehnt. Der Fluß iſt nur klein, aber klar fließend, voll rfiſche und fußlanger Forellen (nach G. Robinſon), die ohne von Menſchen verfolgt zu werden, ſich reichlich veren; er iſt an einer Stelle überbrückt, und ſein Waſſervorrath,

---

) Seetzen, Monatl. Correſp. 1808. Th. XVIII. S. 429; ſ. deſſen Reiſe, 1806. Mſcr. [17]) Burckhardt, Trav. p. 358—362; bei Geſenius II. S. 612—618, mit Plan von Amman. [18]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 68—82, nebſt Plan; Irby and Mangles, Trav. p. 474; G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 171—179, nebſt Sketch of the Site of Ammon. [19]) L. de Laborde, Voy. en Syrie. Livr. XXVIII; 1) Vue d'un Tombeau antique à Ammon; 2) Vue générale du Théâtre.

der in dem wasserarmen Belka die Lage dieser Stadt unstreitig an dieser Stelle bedingt hat, ist es, der noch heute von allen Seiten die Beduinen mit ihren Heerden herbeizieht. Das Thal, von zwei nackten, mäßig hohen Hügelreihen im Norden und Süden, die aus Feuerstein bestehen, beschränkt, hat eine Breite von nicht mehr als 200 Schritt; die nördliche Berghöhe ist an der Nordwestseite der Stadt durch das Castell, die alte Akropole, welche die ganze Stadt dominirt, gekrönt; an der südlichen Berghöhe, die sich dichter zum Fluß vorschiebt als die nördliche, ist der ausgezeichneteste Bau, jenem Castell gegenüber, ein großes Theater, das an der Südseite des Flusses ziemlich in der Mitte der Stadt liegt. Der Fluß, hörte Burckhardt, sollte eine Stunde abwärts seiner Quelle aus dem Teiche sich unter der Erde verlieren und dann nach einiger Strecke wieder unter der Erde hervortreten, wo er den Namen Ain Ghazale führe. Nach einem gewissen Laufe verkrieche er sich zum zweiten Male unter der Erde, und trete bei dem Ruinenorte Raszeyfa wieder hervor. Jenseit desselben soll er sich zum dritten Male verlieren, bis er etwa 1 Stunde weit vom Kalaat Zerka oder dem Kaßr Schebeib (an der Hadschstation) unweit des Flusses Zerka wieder hervortritt, in welchen, unstreitig im Westen der genannten Hadschstation Zerka, er sich zuletzt ergießt. Ain Ghazale ist etwa eine halbe Stunde, Kalaat Zerka aber 4 Stunden von Amman entfernt. Nach dieser Beschreibung muß dieser Fluß unterhalb der Ruinenstadt Amman bald seinen Lauf gegen Osten verlieren und sich dann gegen den Norden wenden, um den Wadi Zerka im Norden von Raszeyfa erreichen zu können. Dasselbe erfuhr auch Buckingham.

Folgen wir nun der Führung Burckhardts in Aufzählung der ausgezeichneten Ruinen von der Quelle in West an gegen Ost zu beiden Seiden des Stromufers, so zeigt sich zuerst:

1) Zunächst im Nord des Quellteiches ein kleines Gebäude mit Nischen, wahrscheinlich ein Tempel; Buckingham hielt es für die Reste eines westlichen Stadtthores mit Pilastern.

2) Etwas nordöstlich von da die Ruine einer großen Kirche, aus großen Quadern erbaut, mit weiten Bogen in den Mauern, und mit einem Thurme, ähnlich geformt wie die Thürme im Hauràn. Wahrscheinlich die alte Episcopalkirche der Byzantiner, die aber, nach G. Robinsons Dafürhalten, später in eine Moschee mit Minaret umgewandelt wurde. Auch die

ward nach seiner Bemerkung schon zum Theil wenigstens
ltern Fragmenten früherer Bauwerke aufgeführt.
) Südöstlich von ihr, dicht am Nordufer des Flusses, stehen
ste eines zweiten Tempels, von dem aber nur noch ein Theil
eitenmauern und eine Nische der hintern Wand übrig ge-
, ohne alle Verzierung.
) Eine halbrunde Mauer längs der Wasserseite mit vielen
n schien Burckhardt der Ueberrest einer Art Stoa, oder
öffentlichen Spazierhalle zu sein; davor stand eine
großer Säulen, von denen sich noch 4 aufrecht erhalten ha-
doch ohne Capitäle.
) Weiter im Ost folgt die hochgewölbte Brücke von
gen über den Fluß, welche die einzige innerhalb der Stadt
n zu sein scheint, obwol das Wasser zur Winterzeit tief und
os ist. Die Ufer des Flusses und selbst sein Bette sind ge-
rt. Jenseit des Flusses an der südlichen Bergwand liegt
) Das schöne Theater, das größte, welches Burck-
t in ganz Syrien gesehen. Auch Buckingham bestätigt,
s größer und schöner als das in Dscherasch sei, es werde
lit es Sultan genannt, und erinnere recht an die Popu-
en der älteren römischen Zeit in diesen Gebieten, in denen so
beisammen, wie in Amman, Gerasa, Bozra, Schohba,
hopolis u. a. Orten, überall solche Luxusbauten wie Thea-
Amphitheater, Odeen, Säulenhallen und andere emporstie-
die ohne Wohlstand, ja Reichthum, und starke Bevölkerung
gedacht werden können. Dieses Theater hat, nach G. Ro-
n, in seinem Diameter eine Weite von 128 Fuß, es hat
ihen Sitze mit besonderen offenen Logenreihen in 3 ver-
nen Etagen; jeder Sitz war 14 Zoll lang und 20 Zoll
diese sind zum Theil an der einen Seite aus der Felsenwand
m. Der Blick der Zuschauer war gegen den Fluß nach Nord
rt. An beiden Flügeln des Theaters sind Gewölbe zu un-
schen Communicationen angebracht. Von einer Colonnade,
nigstens 50 Säulen enthielt, in dessen Fronte stehen noch
nthische 15 Fuß hohe Säulen mit Gebälken, und 8 andere,
Schafte sich nur noch ohne Capitale aufrecht erhalten haben.
ist der Architecturstyl dieses Baues nicht aus der besten Zeit.
äulen sind, nach Seetzen, ohne Piedestals, und das Ganze
aus einem weißlichen Marmor. Die Erhaltung des
rs ist, nach Irby, nämlich was die Sitze betrifft, sehr

ausgezeichnet, denn die Seite der Scene ist, die Säulenreihe abgerechnet, ganz zerstört, wie dies auf der schönen Tafel von Laborde zu sehen ist.

7) Nahe dabei, gegen N.O., sagt Burckhardt, sah er einen ihm problematisch gebliebenen Bau, von dem eine unregelmäßige Fronte ohne Säulen und Ornamente übrig, bei deren Durchgang man in eine halbkreisrunde Area eintritt, die von einer hohen Mauer umschlossen ist; schmale Stufen reihen sich an ihr vom Boden bis zum Gipfel an. Die innere Wand der Fronte, wie die runde, die ganze Area umschließende Mauer, ist sehr schön ornamentirt durch Bildhauerarbeit. Das Dach ist eingestürzt und hat das Innere durch seinen Schutt sehr unkenntlich gemacht. Ob es einst ein Pallast oder ein öffentlicher Versammlungsort war? Bankes und Irby hielten es für ein Odeum, und auch G. Robinson stimmte damit überein, der es nach Außen einen vierseitigen Bau nennt, der aber nach dem Innern einen Halbkreis bilde.

8) An derselben Südseite der Stadt und ihrer steilen Gebirgswand, wo sie hier den Thalgrund sehr verengt, bemerkte Seetzen viele Eingänge zu Grotten und Gewölben, die Burckhardt übersehen hat, die auch auf Buckinghams Grundriß daselbst eingetragen sind, und zwar auf dem Nordabfall der ganzen südlich vorüberziehenden Hügelkette, sowol auf der Westseite wie auf der Ostseite des großen Theaters und des kleinen Odeums. Als Buckingham an dieser Südostseite die Bergwand bei seinem Abmarsche hinaufstieg, traf er mehrere dieser Grüftengrotten, zu denen sehr ornamentirte Portale führten. Sarkophage lagen zerstreut umher; hier schien die Necropolis angelegt gewesen zu sein. Auch führte von da eine Stunde weit gegen S.S.O. eine große römische Pflasterstraße, die auf jeder Seite von großen Steinen eingefaßt war, wie die Via Romana auf der Westseite der Stadt, unstreitig die Ueberreste der großen Via militaris, die in der Tabul. Peuting.[20]) auch von Gerasa gegen N.O. über Philadelphia (Rabbat Ammon) nach Hatita, Thantia und Bostra wenigstens theilweise eingetragen ist (s. Kiepert's Karte, wo sie aufgeführt erscheint). Der Boden der Plaine, durch welche heutzutag diese Pflasterstraße führt, ist hier mit dem schönsten grünen Rasen überzogen, und führt nicht

[20]) Tabula Peutingeriana. Segment. X. E.

ern an dem zerstörten Dorfe Khakaf vorüber und dann zum
bet el Suk, 4 Stunden von Amman, wo ein quadrati-
Gebäu, 20 Fuß lang, 10 Fuß hoch, von römischer, sehr so-
Bauart steht, mit einem Gewölbeingang von West her, da-
inige Sarkophage; vielleicht das von Laborde gezeichnete
soleum von großer Einfalt, Schönheit und Solidität, des-
ge nicht näher angegeben ist. Von Buckingham wurde es
seiner wichtigen Position an der Via publica für ein Grab-
der Gouverneure der römischen Amman gehalten; leider konnte
nicht näher untersuchen und mußte sich mit dem Blick aus
Ferne begnügen, da seine Escorte mit drohenden Geberden
genauere Erforschung vereitelte.

An der Südseite des Flusses von Amman wird kein anderes
liches Gebäude der Stadt angegeben, obwol sie ganz mit
mern von Privatwohnungen überdeckt ist. Kehren wir also
Burckhardt zur Nordseite desselben in die nördliche Hälfte
Stadtseite zurück.

9) Hier zeigt sich, dem großen Theater gegenüber sogleich die
ne eines Tempels, von dem nur noch die hintere Wand
mit Gebälk und einer schön durch Bildhauerarbeit verzierten
e; davor aber haben sich noch mehrere aufrechtstehende Säu-
fte von 3 Fuß Dicke im Durchmesser erhalten. Sein Styl
m Burckhardt vorzüglicher als bei allen andern Pracht-
der Stadt, er hielt ihn für das älteste dortiger öffentli-
Bauwerke. Auch G. Robinson stimmt mit ihm darin über-
desto mehr ist es zu bedauern, daß die einzige Inscription,
hier, obwol auch schon sehr verlöscht, im weichen Kalkstein
nicht von ihm copirt werden konnte, weil in dem Augen-
da er sich zum Abschreiben anschickte, der Führer Hatib
Arm festhielt und ihn beschwor, den Schatz mit ihm zu
, und als dieser der Thorheit, wie sich gebührte, begegnete,
der Scheich voll Aerger über das Mißlingen seiner beabsich-
Habgier sofort den Befehl zum Aufbruch der Karawane, dem
Robinson und Chesney fügen mußten.

10) Weiter abwärts von diesem Tempelrest gegen Süd zum
stehen auch noch einige kleinere Säulen, die auch Ueberreste
Tempelchens zu sein schienen.

11) Dicht am Strom bemerkte Buckingham noch die Reste
Säulenganges (vielleicht dieselben kleinern Säulen), denen

aber gegen Süd die Fronte eines großen Gebäudes vorliegt (das Burckhardt und Robinson übersahen), welches auf einer Treppenflucht zum Wasser des Nojet Amman hinabführt.

12) Auch am äußersten Ostende der Stadt stehen noch mehrere Säulen an dem Nordufer des Wassers, die Buckingham wahrscheinlich für Reste des Ostthores der Stadt hielt, da ihnen zur Seite von Nord nach Süd auch Reste einer zertrümmerten Stadtmauer zu liegen scheinen. Zwischen diesen Säulen im Ost und der großen Kirchenruine am Westende der Stadt liegt der ganze Raum, wenige Grundmauern und hie und da stehende Thürpfosten ausgenommen, voll von den Trümmern der Privatwohnungen (also nicht ganz ohne ehemalige Wohnhäuser, wie v. Raumer, Pal. 261, verstanden werden könnte, denn die heutigen fehlen allerdings ganz). Doch entging Burckhardt in der Mitte dieser Trümmer noch eine Anzahl von Bogen, sowol römischer wie saracenischer Structur, die hier noch aneinandergereiht in einer Curve zwischen Privathäusern stehen und von Buckingham in seinem Plane eingezeichnet sind, dem der Verfasser jedoch selbst keine absolute Gültigkeit zuschreibt, da er nur in größter Eile und heimlich an Ort und Stelle entworfen werden konnte. Um ihn zu Stande zu bringen, hatte sich Buckingham am frühesten Morgen aus dem benachbarten Lager seiner Araber, die ihn mit Gewalt davon abgehalten haben würden, weggeschlichen und war noch einmal der Ruinenstadt, wenn auch nur auf kurze Zeit, um unbeachtet zu bleiben, zugeeilt. Als er aber frühzeitig genug vor dem Abmarsch in das Lager zurückkehrte, wurde er mit derben Vorwürfen vom Scheich empfangen, nicht über sein Außenbleiben, sondern daß er treulos und heimlich sich durch seine magischen Künste nun aller der Goldschätze allein bemächtigt hätte, die ihm doch auch zu gleichen Theilen angehörten, worüber es zu heftigem Streit kam, der übel hätte enden können. Denn schon am letzten Abend vorher hatte man den Fremdling mit Gewalt aus der Ruinenbetrachtung gerissen und in das Lager abgeführt, unter den beständigen Vorwürfen, „daß ihn die Schätze schon toll gemacht", da es seine Absicht gewesen, die Nacht zwischen den Ruinen zuzubringen und nicht die Zeit der Abendstunden noch durch den Abmarsch zum Araberlager in einiger Ferne zu verlieren, das in einem Grunde im Rücken der Theaterhöhe ohne alle Umsicht gelegen war.

13) Der Akropolis von Amman [21]) gehörte die Ruine
, die Burckhardt zuletzt noch erstieg und näher untersuchte.
ie krönt den höchsten Gipfel der nördlichen Bergwand und nimmt
nen sehr großen Umfang ein. Wenn schon die Stadtmauern der
uinengruppe fehlen, so erscheint die Akropolis als ein die ganze
tadt dominirendes und schützendes Castell, Kalaat Amman,
nannt, dessen Castellberg ganz isolirt und von Süd nach Nord
ng gestreckt sich, wie eine ganz ähnliche Lage von Seetzen auch
ei dem Castell von Abila bemerkt wurde, zwischen zwei Ein-
enkungen erhebt, von denen die an der Westseite die tiefste ist
nd von einem Wadi Akhma durchzogen wird, der von Nord
gen Süd zum Ursprung des Wadi Amman, nach dessen Quell-
iche zu, sich senkt, aber, wie es scheint, ohne regelmäßig fließendes
asser ist, und wol nur zur Regenzeit zum Ablaufe desselben da-
n den Weg bahnt. Aus der östlichen Einsenkung erhebt sich die
ördliche, allgemeinere Bergwand sehr bald wieder, welche von
an ohne Unterbrechung die ganze Nordseite der Stadt südost-
rts hin begleitet, und überall, wie die ihr gegenüberliegende süd-
e Bergreihe, mit Grotten und Grabgewölben an ihren Abhän-
n gefüllt ist.

Der Castellbau selbst ist ein von Nord nach Süd, der Form
isolirten Berges gemäß, langgestrecktes Viereck, ganz re-
mäßig mit rechten Winkeln, und war im Innern mit
äuden besetzt, von denen ungefähr noch eben so viel vorhanden
als von den Privatwohnungen in dem untern Theile der Stadt.
Castell-Berg ist steil, und die innern Gebäude standen viel
n als der äußere Fuß. Die umlaufende große Mauer des
lls ist sehr dick, und sicher von hohem Alter, wol noch
der alttestamentalischen Zeit der Könige Ammons, als das
Israel an seinem Brudervolk Ammon friedlich, unstreitig im
, vorüberzog, und vielleicht dieselbe der spätern Königsresidenz
ons zu Rabbath Ammon, die Jahre lang von König
ids Heeren belagert, endlich erobert und sammt Königshaus
Stadt zerstört ward (s. ob. S. 150). Damals unterschied
, der Feldherr, die königliche Stadt Rabba von der
sserstadt, wie er wahrscheinlich den untern Theil am Wadi
n

[21]) Burckhardt, Trav. p. 360; bei Gesenius II. S. 615—616; Seetzen, in Mon. Corresp. Th. XVIII. S. 429; Buckingham, Trav. l. c. p. 68—71.

benannte, der leichter einzunehmen war, und den er schon besetzt hatte (2. Samuelis 12, 27), als er seine Boten an den König David sandte, um ihm die Ehre des vollendeten Sieges nicht vorweg zu nehmen. Von dem eisernen Bette des Königs Og zu Rabbath Amman ist damals weiter keine Rede (5. B. Mos. 3, 11). Große Quaderblöcke sind übereinander gehäuft, ohne alles Cement zusammengefügt und haben bis heute zusammengehalten, als wären sie heute erst gelegt worden. So hat sich der größere Theil dieser Castellmauer noch vollständig erhalten; der Theil, welcher unter dem Kamme des Hügels liegt, scheint nicht über denselben emporgeragt zu haben. Innerhalb dieser großen Ummauerung befinden sich mehrere sehr tiefe Cisternen. Die westliche Mauerseite erhebt sich so, daß sie gleich einer Bastion die Façade der Felswand selbst bildet; die Steine sind hier im Rusticalstyl, wie zu Szalt, trefflich behauen und zusammengefügt. Auf der Höhe des Castells führt von der Ostseite ein Thor hinein, dem links zur Seite ein erstes Gebäude in Verfall steht, das aus Trümmern älterer Bauwerke aufgeführt ward, und also zu den jungen Ruinen in dem Castell gehört, aber doch noch einen viereckten Hofraum und viele Gewölbe und Bogengänge umher zeigt, die zum Theil mit engern Eingängen vermauert waren, um den Hirten mit ihren Schaaf- und Ziegenheerden, die sich gelegentlich bis hieher herumtreiben, zum geschützteren Aufenthalte zu dienen. Der Hofraum war niemals bedacht gewesen. Die zahlreichen umlaufenden Gemächer zeigten römische Bogen und dorische Säulen, aber auch Spitzbogen; unter den vielen Ornamenten bemerkte man auch schön ausgehauene Traubenbüschel und Weingurlanden, und an andern Stellen vieles Arabeskenartige. Eine Inscription konnte Buckingham, der diesen Bau genauer beschreibt, nicht auffinden. Die Form eines im Innern der Mauern des weitläuftigen Baues sich zeigenden Kreuzes führte ihn auf die Vermuthung, daß hier die Kirche des Castells aufgebaut war, obwol alle andern Embleme einer solchen Bestimmung fehlen. Nur das schien ihm fest zu stehen, daß an derselben Stelle ältere Fortificationen gestanden, mit deren Trümmern ein Theil dieses jungen Gebäudes aufgeführt ward. Nur wenige Schritt im Osten dieses Baues, zwischen ihm und der östlichen Festungsmauer, lag ein großer kreisrunder Wasserbehälter, gut gemauert und an seinem obern Rande mit einer Corniche geziert; ein [illegible]

teintreppen führte zu seiner Tiefe von 20 Fuß, und der Um-
esselben betrug 52 Schritt.

den nördlichern Theil des Castells durchschneidet von Ost
West eine Mauer, die an der südlichen Façade viele tiefe rö-
Gewölbbogen und an ihrer nördlichen Seite ebenfalls viele
nge zeigt, die denen in dem großen zuvor beschriebenen Baue
n. In den innern hohlen Wänden dieser Gewölbbogen sind
Einschnitte wie Speere in der Mauer angebracht, die nach
n dreieckige sehr tief einsetzende Spitzen auslaufen, und zur
hme von Lampen gedient zu haben scheinen, wie ganz
Vorrichtungen in den Grabstätten zu Omkeis und in den
Ggräbern zu Jerusalem vorkommen sollen. Unfern dieser
: gegen Süd steht eine Ruine mit zerstörten römischen, aber
rhaltenen saracenischen Bogen und Mauerwerk, und am Süd-
er Mauer, wo ein Portal in korinthischem Styl, sind auch
Ruinen von einem großen Gebäu, davon die Mauer einen
ausmachte; es ist voll Trümmer von korinthischen Thür-
ungen, Cornischen, Capitälen, Pilastern und Nischen, die
n Theater von Dscherasch decorirt sind.

Burckhardt führt an der Außenseite der südlichen Castell-
einen vollkommen erhaltenen, quadratischen, kleinern Bau
er ganz dieselbe Construction des Castells zeigt, aber ohne
Ornamente ist, und nur einen einzigen Zugang durch eine
hat, über welcher eine Inscription stand, die aber zu
erlöscht war, um sie copiren zu können. An der Nordseite
astells ist ein Graben in den Fels gehauen zur bessern Ver-
ung dieser Seite der Akropolis, die weniger steil abstürzt als
deren.

4) Südlich von diesem quadratischen Bau, beim steilen
steigen von der Akropolis, die von dürren, steilen, kiesigen
umgeben ist, kommt man auf einer der Vorhöhen gegen den
Theil der Stadt noch zu der Ruinenspur eines großen
pels, bei dem mehrere zerbrochene Säulen umherliegen, die
en unter allen, die Burckhardt in Amman sah, denn sie
3½ Fuß im Durchmesser und Capitäle von korinthischer Ord-
Seetzen nennt sie ungeheure Säulen von rothem und weißem
hönem Marmor, welche einst ein Säulengebäude gebildet,
ne Rotunde war. Es ist wol etwas übertrieben, wenn Bu-
ham einigen dieser Säulen, die aus einzelnen Gliedern zu-
ngesetzt sein sollen, ein Dicke von 5 Fuß gab, wobei seine

Muskete ihm zum Maß diente, die dazu nicht ausreichte. Er glaubte auch hier an den einzelnen Werkstücken eigene Marken zur Anordnung der Zusammenfügung für die Arbeitsleute bei der Construction der Säulen wahrgenommen zu haben, die aber meist nach innen zu gestellt waren. An einer halb in der Erde begrabenen liegenden Säule sah er Reste kurzer griechischer Inscriptionen, eben so an einem Architrav, und wahrscheinlich würden bei Ausgrabungen noch mehr zu finden gewesen sein, aber die Tyrannei seiner Führer gestattete ihm keine genauern Untersuchungen. Ob dieser Tempel auf der Höhe etwa dem alteinheimischen cananitischen Götzen (Moloch), der Milcom, ein Gräuel der Ammoniter[22]) genannt wird (1. B. d. Kön. 11, 5 u. 7, u. 2. Kön. 23, 13), wie Kamosch ein Gräuel der Moabiter, geweiht war, oder einer spätern ägyptisch-griechischen oder römischen Gottheit, darüber scheint sich noch nichts ermitteln zu lassen. Beim Hinabsteigen von diesen Höhen zum untern Stadttheile zeigte sich die ganze Herrlichkeit dieser Prachtstadt, wenn schon in ihr gräuliche Zertrümmerung, Verödung und Menschenleere war. Burckhardt bemerkt, daß alle diese Prachtbauten, nur mit wenigen Ausnahmen, wie die Privatwohnungen nicht, gleich denen zu Bostra und im Hauran, aus jenem düstern, schwarzen Basalt-Steine, sondern aus einem hellen Kalksteine von mäßiger Härte aufgeführt seien, dem freilich die ewige Dauer von jenem fehle; der aber leider auch nicht einmal, wie der härtere Kalkstein der Ruinen zu Dscherasch, dem Zahn der Zeit widerstehen konnte. Die Wetterseiten dieser Gebäude zu Amman sind alle zerfallen, verwittert, ihrer Ornamente beraubt, und deshalb konnte keine Inscription aufgefunden, oder, wo eine verwitterte Spur derselben sich zeigte, doch nicht so schnell entziffert, nicht copirt werden. Es fehlt also hier eine wichtige Quelle zur Beurtheilung der sehr verschiedenartigen Bauwerke und zur Chronologie ihrer Erbauung. Ausgrabungen werden vielleicht künftig diesen Mangel ersetzen. Nur Münzen, die von der Agrippina junior bis auf den Commodus, dem Sohn des Marcus Antoninus, also bis gegen Ende des zweiten christlichen Jahrhunderts, von dieser Stadt bekannt wurden, können einigen Anhalt für ihre Zustände während der Kaiserzeiten geben. Auf ihnen tritt die Stadt nur unter dem Namen Philadelphia hervor, der nach Steph. Byz.

[22]) Gesenius, s. Ammon, in Ersch u. Gruber, Encycl. Th. III. S. 372.

Stadt Syriens, die früher Amana, dann Astarte hieß, tolemäus II. Philadelphus, dem Könige Aegyptens, nchliebenden Städteerbauer (stirbt 247 v. Chr. G.), von während seiner Herrschaft in Coele-Syrien erbaut [23]) sein egeben ward (dies sagt Hieronym. in Ezech. C. XXV: umon habebant Metropolin nomine Rabbath, quae hodie Aegypti Ptolemaeo, cognomento Philadelpho, qui Araenuit cum Judaea, Philadelphia cognominata est), obwol ur der Erneuerer der uralten Amana, nicht ihr Gründer unte [24]). Ihr antiker einheimischer Name Rabattamana ατάμανα), den selbst Polybius V. 71 noch gebrauchte, er immer vorherrschend im Munde des Volks und aller geblieben, wenn schon, nach Epiphanius, die ganze Landschaft eitlang den Namen Arabia Philadelphensis trug. ius beschreibt den Eroberungszug Antiochus III. des n in dem ägyptischen Kriege (Polyb. l. c. ad Ann. 218 r. G.), in welchem dieser siegreich mit seinem Heere von über den Tabor (Atabyrium) nach Galaditis zog und stand der Araber erst Abila, dann Gadara einnahm, und gen die Rabbatamana (Ῥαββατάμανα) vorrückte, die tadt Arabiens genannt wird. In diese hatte der Feind r starke Besatzung gelegt und die mit Antiochus verbündeberstämme bekriegt, auch Plünderzüge gegen sie begonnen, h Antiochus unter diesem Vorwande gegen die ägyptischen er sein Lager auf den Hügeln um dieselbe aufschlug. Da sah, daß die Feste (zuvor die Stadt πόλις; hier aber ur λόφος, d. i. die Acropole auf dem isolirten Berge, t, also verschieden von der Stadt) nur von zwei Seiten ig sei, stellte er an jeder derselben einen seiner Feldherren m Belagerungsgeschütz an, ihre Mauern zu zertrümmern, s dies gleichzeitig durch sie gelungen war, wurde die Feste ab Nacht, ohne Unterbrechung, mit der größten Wuth an. Da aber sehr zahlreiche Vertheidiger stets bereit waren, lagerern entgegen zu treten, so gelang diesen erst durch Ver- r Sieg. Denn ein Gefangener zeigte ihnen den heimlinterirdischen Gang, durch welchen die Besatzung aus ng, ihr Wasser zu schöpfen, herabzusteigen pflegte (wie einst

---

hr. Dan. Beck, Allgem. Welt- und Völker-Geschichte. Th. 2. 1788. 62. [24]) Mannert, Geogr. d. Gr. u. R. Th. VI. 1. S. 245.

aus dem Castell zu Szalt, s. ob. S. 1124). Diesen verschloß man nun und verrammelte ihn mit Damm und Mauer, so daß Mangel an Wasser die Garnison bald zur Ergebung zwang.

So kam Antiochus der Große in Besitz der bisher von den Ptolemäern besessenen Rabbatamana, wo er unter seinem Feldherrn Nicarch eine passende Besatzung zurückließ. Aus dieser Erzählung des Polybius geht hervor, daß zu Antiochus Zeit diese Feste, denn offenbar kann nur von der hochgelegenen Acropolis die Rede sein, auch noch wie zu König Davids Zeit eine sehr schwer zu erobernde war. In diese Periode unter ägyptischen und dann unter syrisch-seleucidischen Königen, bis Pompejus Syrien in eine römische Provinz verwandelte (64 J. vor Chr.), und dann bis auf Trajans Zeit, unter dem die Städte der Decapolis so sehr in Aufnahme kamen (s. ob. S. 969), wird die erste Periode des glänzendern Wieder-Aufbaues dieser Prachtstadt zu setzen sein; denn zur Decapolis, als eine ihrer südlichsten Städte, gehörte sie [25]), wie schon Cellarius nachgewiesen hat. Ob die Angabe des Justinus Martyr im ersten christlichen Jahrhundert, daß zu seiner Zeit es noch viele Ammoniter gegeben habe, wörtlich von den alten Ammonitern zu verstehen sei, oder nur von den spätern Bewohnern des Landes und ihrer Capitale Ammon, lassen wir auf sich beruhen (Justin. Martyr in Dial. cum Tryphone p. 272, bei Reland, Pal. 103), denn dies wird schwer zu beweisen sein. Von Perea war sie, wie Josephus sagt, die östlichste Grenzstadt; daher auch Strabo, Plinius und andere römische Autoren, die sie nur unter dem Namen Philadelphia kennen, dieselbe zu den Städten der arabischen Seite Palästina's zählen, und Strabo zumal zu den von Mischlingen (nämlich ägyptischen, arabischen, syrischen, Strabo XVI. 760, 763) bewohnten Ortschaften, in deren Nähe stets räuberische Umtriebe zu Herodes Zeiten zu Anlagen von Festungen nöthigten, um die Umgebungen in Zaum zu halten. In dieser Hinsicht stellt er diese Philadelphia mit Jericho, Samaria, Scythopolis und andern Städten auf gleiche Stufe, ohne Besonderes von ihr zu erwähnen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß damals noch die Akropolis als starke Feste eine Rolle spielte, da selbst Mitte des 4ten christlichen Jahrhun-

[25]) Chr. Cellarius, Notitia Orbis antiqui. II. Ed. Lips. 1706. 4. Asia, p. 647—649.

Ammianus Marcellinus dieselbe Philadelphia noch Bostra und Gerasa zu jenen großen Städten des Landes et, welche durch die festesten Verschanzungen sich aus- ieten (Bostrum et Gerasam atque Philadelphiam murorum tate cautissimas b. Amm. Marcell. Hist. XIV. 13). Pto- ius V. 15. fol. 13 führt sie in Coele-Syria auf, und fagen auch ihre autonomen, wie ihre Kaisermünzen [26]), die mit ΑΔΕΛΦΕ u. K. G. oder KOIL. C., KOI. CYP. und r Umschrift KOIΛHC CYPIAC bezeichnet sind. Die Mün- nd von Titus bis Commodus oft nur mit ΦΙΛ oder ΦΙΛΑ- ΛΦΩΝ bezeichnet; auch mit Herakleion, weil der Cultus des les hier vorherrschend war. Sonst ist die schützende Astarte leiert mit 5 Aehren, oder die Ceres mit der Hand voll Aeh- oder dem Korbe voll Aehren und Mohnköpfen, auch die Agrip- a junior mit dem Füllhorn, die Titus- und Domitian-Mün- mit der Palme oder der Weintraube, Zeichen früheren nreichthums und der Agricultur, wo gegenwärtige völlige Ein- orherrscht. Auf einer Hadriansmünze findet sich ein Herku- mit dem Viergespann, auf einer andern desselben Kaisers ein uskopf.

Die Lage Philadelphia's auf der Gränze Peräa's und ens hat frühzeitig das Eindringen arabischer Stämme re Gebiete, die so vielen Wechseln unterworfen waren, begün- n müssen, und wirklich sehen wir aus des Epiphanius von heropolis, des Bischofs von Cypern, Schriften gegen Ende ierten christlichen Jahrhunderts (er starb im J. 403 n. Chr. G.), Philadelphia damals den Namen eines Araber-Tribus, :αθος, trägt, der sich der Metrocomia Bacatha als scher bemächtigt hatte (Epiphan. in Synopsi Lib. II. adv. hae- p. 397, s. Reland, Pal. 105). Die Bischöfe dieser Epis- stadt Philadelphia unter der Metropolis Bostra, in der chie Arabia's (Synecd. Hierocl. ed. Wess. p. 722 und in Not. Vet. Eccles.), unterschrieben sich sogar so auf dem Con- Constantinopel, wie Gregorios Βαχάθας, und auf dem halcedon ein Alypius Βαχάθων (Reland, Pal. 21, 612). ebius und Hieronymus führen die Stadt unter dem Na-

[26]) Eckhel, Doctr. Nummor. veter. P. I. Vol. III. p. 351; Mion- net l. c. T. V. p. 330—333, Nr. 61—80; u. deff. Suppl. VIII. p. 232—236, Nr. 34—47.

men Ῥαμμᾶ und Ἄμμαν auf, und letzterer sagt ausdrücklich: Amman, quae nunc Philadelphia, urbs Arabiae nobilis etc. und Rabba (i. q. Ῥαμμᾶ) vel Rabbath, quae vox significat grandem caputque Regni (in Onom. s. v. Rabba u. Amman). Spätere Nachrichten fehlen uns gänzlich; die Stadt wird wol mit Bostra, Muta und andern Städten Hauráns und Petrâa's gleiches Schicksal gehabt haben. Es zeigen sich in ihren Ruinen nur weniger Ueberreste saracenischer Bauten als in andern der dortigen Ruinenstädte; doch spricht Seetzen von einer Moschee, die er auf der Höhe in der Nähe des Castells gesehen, von der aber andere Reisende keine Anzeige geben.

Abulfeda kennt die Stadt nur als einen Ort Ámman [82], der schon, wie er sagt, vor der Zeit des Islams zerstört worden sei, und häufig in den Annalen Israels genannt werde; er bedecke ein ungemessenes Feld mit seinen Trümmern, zwischen denen der Fluß az Zerka dahin fließe, wo die zahllose Menge der Pilger aus Hedschas bei ihm vorüberziehe. Hieraus ergiebt sich, daß der Nahr Amman oder Mojet Amman, ungeachtet er mehrmals verschwindet und als el Ghazale-Fluß wieder hervortritt, doch zu Abulfedas Zeit als ein Quellfluß oder doch als ein südlicher Arm des Wadi Zerka gegolten habe. Was aber Abulfeda in unmittelbarer Folge von der Stadt in West dieses Flusses und gegen Nord von einer Barcat Ziza, eine Station fern von da, sagt, wissen wir mit den ältern Erklärern [83] nicht zu deuten, wenn damit nicht die Ruinen von Dscherasch, die er sonst nicht nennt, unter einem uns unbekannten, vielleicht von einem Araber-Tribus, wie Bacath, der damals hier herrschend sein mochte, hergenommenen Namen bezeichnet werden, die er noch zu al Balka's Gebiet zählt, und von ihnen sagt, daß sie von ungeheuerm Umfange seien (Urbs ad occidentem hujus rivi, sc. Zerka, et ad Boream Barcat Ziza sita est ad mansionem fere inde. Est vero sub ditione al Balkae. Supersunt rudera ejus ingentia. In agro ejus sunt terebinthi aliusque generis arbores. Cincta est undique arvis. Solum enim illud est purum et salubre. In Ketab al Athâsil Loth dicitur ejus fundamenta jecisse. Secundum al Lebab est

[82]) Abulfedae Tabul. Syr. ed. Koehler. p. 91. [83]) Onomastic. s. v. Zeb, Ζήμ; vergl. Reland, Pal., Ζίζα b. Ptol. u. Zia p. 464 u. 1064; desgl. v. Raumer, Pal. S. 260—261 u. Note 4.

bs al Balkae, Abulf. l. c.). Auch Edrisi nennt zwar eine ilka und mit ihr Amman (oder Annan), aber nur als Stansorte, ohne Genaueres von ihnen zu melden [29]). Wenn Abula nun von der vorislamitischen Zerstörung von Amman icht, so mag er wol der Zerstörung der Königsresidenz Rabba r Ammans durch König Davids Feldherrn Joab (1. Chron. , 1, und Joab schlug Rabba und zerbrach sie), und der buchblich erfüllten Weissagungen der Propheten Jeremias und echiel gedenken, aber die spätere Zerstörung der wieder aufgeten Prachtstadt der Römerzeiten durch die Muhamedaner übert er mit Stillschweigen, auf welche bis heute jene Weissagun- eben so buchstäblich ihre Anwendung finden (Jesaias, Jeremias 49, 1 u. 2, und Ezechiel 25, 1—5: Darum siehe, ich will h den Kindern gegen Morgen (den Beduinen) übergeben, daß ihre Schlösser drin bauen und ihre Wohnung drin machen sol-, sie sollen deine Früchte essen und deine Milch trinken. Und l Rabbath zum Kameelstall machen und die Stadt der Kin- Ammon zur Schaafhürde, und sollet erfahren, daß ich der r bin).

## Erläuterung 3.

### e Umgebungen von Amman gegen Süden nnd Osten. Wege nach Um er Rusâs gegen Südost und nach Hesbôn gegen Süd.

Die Umgebungen von Amman sind wegen der Unsicherheit Gegend sehr wenig besucht; nur von ihm gegen S.W. ist die ge von Hesbon einigermaßen bekannt, weil von Szalt und eis aus direct gegen Süd mehrere Male die Route dahin zulegelegt werden konnte.

Burckhardt [30]) erfuhr in Amman durch Erkundigung nur, 4 bis 5 Stunden von da in S.W. ein Ruinenort El Kohf e, nebst einem großen Tempel und vielen Säulen, und gegen S.O., 8 Stunden fern, die verfallene Stadt Om el Ressaß Um er Rüsâs bei Eli Smith, d. h. Mutter oder

[29]) Edrisi bei Jaubert I S. 346, 361. [30]) Burckhardt, Trav. p. 361; bei Gesenius II. S. 618.

Fundort des Bleies), die von bedeutendem Umfange sein sollte und voll großer Gebäude. Ihm war es aber unmöglich, bis zu ihnen vorzudringen; er kehrte daher nach Szalt zurück, um nach mehreren Tagen Rast von da weiter südwärts nach Kerek zu ziehen. Nur den späteru Reisenden Buckingham und G. Robinson ist es gelungen, diesen vermeintlichen Ruinenort Um el Ressaß an der äußersten Südostgrenze aller bisher dort noch am entferntest bekannt gewordenen Orte, in der Nähe der Pilgerstraße, in der Nachbarschaft der Station el Belka (oder Balka, Erdk. XIII. S. 427—428) zu erreichen. Aber der Gewinn an dem Orte selbst war von keiner großen Bedeutung, doch lernen wir durch sie die Natur der Landschaften zwischen Amman, der Hadschroute und der südlichen Hesbon etwas genauer kennen.

Buckingham [831]) verließ am 1. März 1816 die Ruinen von Amman und ritt am Kherbet el Sûk und dem Mausoleum nahe der Römerstraße gegen S.S.O. vorüber, und erreichte nach der ersten Stunde den Ort Yedudy (?), wo viele Grabstätten aus Fels gehauen und Sarkophage, die meist in einer Anzahl von niedern Felsnischen stehen, aus denen sie ausgehauen sind; dem Anschein nach wie in einem Steinbruch, der gegen Osten geöffnet erscheint. Aber außer diesen stehen in einer Ferne von hundert Schritt gegen Ost von jenen viele große einzelne Sarkophage am Rande eines Wasserbeckens. Sie schienen sehr alter Art und vorrömische zu sein. Nahe dabei lagen die Ruinen einer großen Stadt, deren Gebäude, alle aus großen Steinen errichtet, von römischer Structur zu sein schienen, doch konnten sie nicht näher untersucht werden.

Eine Stunde weiter in derselben Richtung gegen S.S.O. über sehr fruchtbaren, ebenen Boden hinweg erreichte Buckingham den Ort, den er Mehanafish nennt, eine Ruine, der, wie der vorige, in Eli Smiths Verzeichniß keinen demselben entsprechenden findet, und wol auf einer Verstümmelung beruhen mag. Hier fanden sich noch größere Reste von Bauwerken wie zu Yehudy, aber noch zerstörter. Man trat in eine quadratische in Fels eingehauene Vertiefung, die zu einer Höhle führte, deren Dach von einer Säule getragen ward, die man beim Aushauen in der Mitte als Pfeiler stehen gelassen; sie erinnerte in Gestalt und Propor-

[831]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 83—96.

ion ganz an ähnliche Säulen, wie Buckingham sie in dem ndischen Tempel zu Elephanta gesehen hatte.

Daselbst hatte man einen sehr hohen Theil der Plateauebene rreicht, die von Amman bis hieher sich sehr fruchtbar gezeigt hatte. Dieselbe Ebene stieg gegen Süd noch höher bergan, bis sich ein euer Blick gegen S.O. aufthat, der sich über eine etwas niedriere Plateaufläche verbreitete, die sich noch weiter fortzog als der isher durchwanderte Landstrich. So weit das Auge reichte, sah an diesen Boden nach allen Richtungen mit Ruinen von instigen Städten auf einem ungemein fruchtbaren Boden beeckt; Zeichen einer merkwürdigen Opulenz früherer Zeiten. Kein Baum war zu sehen, so weit das Auge reichte. Der hier wohlewanderte Führer versicherte aber, daß alles fruchtbarer Boden ei, ja ein Kornland wie das beste der Welt; keine Unterbrechung on Fels oder Klippen 30 Miles weit, alles pflügbarer Boen. Die so fruchtbare Ebene Jesdrelom schien weniger ergiebig ls diese Plaine von El Belka zu sein, einst der Sitz so zahleicher und thätiger Völkerschaften.

Von hier fing man nun wieder an über zahllose, fast unerkbare Undulationen hinabzusteigen, bis man bei den Ruinen on Burrazein (Bûrâzîn bei Eli Smith) [32]) um Mittag nkam, die von einigen arabischen Familien der Beni Hassan ewohnt wurden, die hier zum Schutz ihrer Heerden, zumal ihrer ungen Lämmer, ihren Aufenthalt genommen. Der so ungewöhnch kalte Winter brachte an diesem Tage noch Schnee. Als hier ie Pferde gefüttert wurden, verbreitete die Nachricht von dem ebersall der Khyall Beni Sacher keinen geringen Schrecken, enn ihre Raubzüge aus der Wüste in großen Schaaren gegen die öhen von Belka, dieses Weideland seiner Heerden zu berauben nd die Bewohner zu plündern, kannte man aus alter Erfahrung. hren berühmten Vollblutpferden, die von größter Schnelligkeit, ar auf keine Weise zu entgehen. Sie werden gewöhnlich auch on Schaaren Fußvolks begleitet, die von den hiesigen Fellahs mit em Namen Zellemi belegt wurden, die Reiter aber durch das hyâli bezeichnet. Die Sprache dieser ächten Nomaden, der eltbewohner, denen man ausschließlich nur den Ehrennamen Beuinen beilegt, die im Gegensatz der Mischlingsrace der Fellahs der Agricultoren und Ansässigen nur Araber im eigentlichen

[32]) Eli Smith bei Robinson, Pal. III. 2. S. 924.

kam, wich man gegen S.W. a
razin wurde zu der Gebirgshö
von Menjah (?), einer einſt
man viele Bogen, Säulen, gr
zahlloſe Schuttmaſſen von Te
antraf. Die noch weitläuftige
um ſie jetzt zu ſehen, zu weit
auf der man ſich nun wieder ge
zwei Stunden oſtwärts erblic
(Geezah), wie es ſchien von
und im Süd derſelben wurde
(auch hiefür finden wir keine
Smiths Verzeichniſſen). Die
ſehr ausgedehnt, und in weiter
aus zum erſten Male, daß di
lange Kette nackter Berge
Süd hinzog (wol die ſüdliche
Jenſeit derſelben ſollte das Lan
nig bevölkert ſein, nur wenige
Derb el Hadſch el Nebbe,
Propheten, liegen. Die Be
berühmten Pilgerſtraße
einem Orte zum andern führe
men Derb el Sultani, d.
werden pflegen.

der die nordwärts vorliegende Ebene ganz beherrscht, und von dieser Nordseite gegen Ueberfälle trefflich geschützt ist. Es sind zwei Gruppen von Ruinen in West und Ost gelegen mit einem dazwischen liegenden leeren Raume, der nicht bebaut gewesen zu sein scheint. Es ward nicht gestattet, diese Ruinen näher zu erforschen, obwol viele Säulen, Cisternen, Grotten, Gräber, Sarkophage, die sich nach allen Richtungen zeigten, in dieser jetzt ganz menschenleeren Einöde, die einen ungemein melancholischen Eindruck machte, dazu aufforderten. Man sah beim Durchfluge nur, daß auch hier die soliden Steinthüren der Gebäude, wie zu Omkeis, in Gebrauch gewesen. Weiter fortschreitend zeigte sich auf der Oberfläche des Bodens eine gelblichweiße Substanz, die einem schwefelartigen Pulver glich, ähnlich wie diejenige, die Buckingham auch schon am Jordan und in der Nähe des Todten Meeres gesehen; der arabische Führer behauptete, sie finde sich überall am Todten Meere (s. ob. S. 540, 547, 697 u. a. O.); sie schien mit der vulcanischen Natur dieses ganzen Gebietes übereinzustimmen, doch war man hier freilich ziemlich weit von jenem Meeresbecken entfernt.

In der Nähe von Dschelul machten die Araber Jagd auf ein Raubthier und erlegten es auch; es war Buckingham unbekannt, er hielt es für eine Art Hyäne oder für eine Dachsart (badger). Nach 1½ Stunde von letzterem Orte kam man zu den Ruinen der Stadt Um el Kesir, die hier, wie zu Dschelul, entschieden römische Architecturen zeigten. Jenseit wurde der Boden immer schlechter, die Oberfläche, je mehr man hinabstieg, ebener. Eine halbe Stunde jenseit der Ruinen erreichte man das Wadi el Kesir, über den eine zertrümmerte Brücke, neben welcher man aber den seichten Fluß leicht durchwaten konnte; er fließt gegen West und soll sich dann, gegen den Süden wendend, mit einem Wadi el Themed vereint zum Todten Meere ergießen (wahrscheinlich abwärts des Wadi Serka Maein, wie ihn auch Leverts und Zimmermanns Karte eingezeichnet haben).

Der Boden gegen S.O. hob sich wieder allmählig höher, bis man nach einer halben Stunde auf dem Gipfel der Höhe eine Ortsruine Um el Weled erreichte. Diese Höhe zeigte sich, der Quere nach, wie eine gehobene plötzlich erstarrte Meereswelle, die von S.O. nach W. dirigirt zu jeder Seite, wie im Nord so auch im Süd, von einer Thalrinne, einem Wadi, begleitet war. Große Quadersteine, großartige Constructionen römischer Bogenreste sah

man noch aufrecht stehen als einstige Eingänge zu den vielen Privatwohnungen, aber von Säulen, Sculpturen, Inscriptionen war hier nichts zu sehen. Gegen S.W. sah man eine Gruppe von Dörfern, genannt Delilat (ed-Dulelât bei Eli Smith)[33], daher ihre Name (von Deleily im Singular, wie jedes einzelne der Dörfer heißt). Da hier ein großes Lager der Araber aufgeschlagen war, mußte man dieser Gruppe ausweichen und stieg gegen Süden in ein Thal hinab, wo ein halbes Dutzend arabischer Zelte von gastfreien Arabern bewohnt wurde, die schon zu den Fellahs gehörten, da sie halb mit Ackerbau, halb mit der Betreibung der Schaafzucht beschäftigt waren. Hier fand man eine wohlwollende Aufnahme zur Nachtherberge. Die dortige Aussage, daß jene Dörfergruppe vom König Salomo erbaut sein solle, mag wol auf einem bloßen etymologischen Mährchen der Araber beruhen, wobei der Name der Delila Simsons mit in das Spiel gezogen scheint.

Am zweiten Tagemarsche (den 2. März) bei scharfer Morgenkälte wurde der Weg gegen Süd fortgesetzt auf einem Boden, der immer unebener, mit Kieselsteinen bestreuter wurde, zwischen denen doch immer eine grüne Rasendecke vorherrschend blieb. Auch hier hörten die Städteruinen noch nicht auf; nach der ersten Stunde traf man die von El Hharry, gleich den früher gesehenen; dann nach 2 Stunden erreichte man zwischen niedern, aber steilen und immer steiniger werdenden Bergzügen den schon oben genannten gegen West abfließenden Wadi el Themed, der als einer der Hauptsammelplätze der Araber im el Belka dient, weil er, von Ost gegen West ziehend, niemals zu fließen aufhören soll; er soll zwischen Kreidefelsen sich seine Bahn bis zum Todten Meere hindurcharbeiten. An seinem Ufer zeigten sich viele Brunnen von mäßiger Tiefe mit ausgehauenen Cisternen und Tränketrögen für die Heerden der heutigen wie der einstigen Patriarchenzeit, als Israel hier durchzog. An diesen in Stein und Fels gehauenen Resten will Buckingham eine Anzahl von Markzeichen ausgehauen gesehen haben, die ihn an die Formen mancher Inschriften im Wadi Mokatteb auf der Sinaihalbinsel erinnerten.

Auf der Südseite des Wadi erhebt sich ein kreidiger Boden, von dessen Höhe man, bei dessen Ersteigung, in der Ferne

[33]) Eli Smith bei Robinson III. 2. S. 924.

n 3 bis 4 Stunden gegen Süden die Ruinen[34]) von Um el usſâs, das nächſte Ziel der Reiſe, erblicken konnte. Sie wur- t in der Mittagsſtunde erreicht.

Unmittelbar vor den Ruinen dieſer Stadt, die Eli Smith m-er-Rûſâs (Um el Orſzâs auf Seetzens Karte, ſ. oben . 583) ſchreibt, zeigten ſich große aus dem Fels gehauene Ci- rnen, die zuvor wol einſt auch als Steinbrüche gedient zu haben ienen. Dahinter auf der Anhöhe erhebt ſich der Reſt eines an- len Caſtells, deſſen Schießſcharten wol erſt in ſpätern ſara- iſchen Zeiten dabei angebracht ſein mögen. Nur wenige Schritte inter, gegen Süd, ſteht ein Thurm, der nur 10 Fuß auf jeder ite im Quadrat und nur 40 Fuß Höhe hat, an den Ecken mit nen doriſchen Säulchen ornamentirt, an einer Stelle auch in m Rundel durch ein griechiſches Kreuz in der Mitte ausgezeich- iſt. Er bietet auch Markzeichen auf Steinen, wie die zuvor annten am Wadi el Themed, und anderes Beachtenswerthe dar, ſcheint weniger ein für ſich beſtehender Thurm, als vielmehr Pfeiler eines andern zugehörigen Baues gedient zu haben. nerwerk aus ſpätern arabiſchen Zeiten zeigte ſich daran von chiedenen Seiten, und im Oſten deſſelben erhoben ſich andere e verlaſſener Wohnungen, die in der Kürze der Zeit, die zur ſicht geſtattet war, nur noch viele ſtehende, römiſche Rundbogen nehmen ließen. Die Straßenlinien durchkreuzten ſich rechtwinklig, r in ſehr engen Gaſſen; die Mauerconſtruction hatte ſich als ſehr rhaft bewährt. Hier fand Buckingham einige Araberzelte geſchlagen, bei denen eine Partie Wanderer aus Kerak (Kerek, ben S. 662—682) eintraf, das, nach ihrer Ausſage, noch Stunden im Süden von Um er Rûſâs liege. Da Bu- ghams Plan geweſen, nach Kerek zu gehen, in der Hoffnung da ſeinen Weg nach Damaskus und zum Euphrat weiter ver- en zu können, und deshalb bei dieſen Leuten darüber Erkundi- g einzog, ſo mußte er zu ſeinem Leidweſen erfahren, daß ſchon mehreren Jahren es wegen der Wahabi-Unruhen unmöglich ſeine Wege durch die Wüſte einzuſchlagen; er kehrte alſo nach dem Verweilen von Um er Rusâs gegen Weſt denſelben Weg, er gekommen war, über Um el Weled und Dſchelul (an Stunden oder 15 Mil. engl.) zurück, von wo er aber weſtwärts g und nach 2 Stunden Wegs die Ruine der berühmten Hes-

[34]) Buckingham, Trav. l. c. p. 96—106.

Buckingham lehrte an ...
Rūsâs über ganz benachbarte R...
nicht geringer als jene waren, z...
er seinen Weg über eine fast ...
Römerstraße nehmen konnte, ...
liche Communicationsstraß...
N.W. nach Hesbon ihren Best...
Hasen, wilde Taubenschaaren und ...
geln umschwärmten ihn in dieser ...
hier links an einem andern Ru...
und auf einem Berge gelegen, vor ...
von seinem gestrigen Nachtlager ...
ber-Zeltdorfe eine eben so gastl...
folgenden Tage, den 3. März, se...
antrat.

Auch Irby, Mangles u...
von Mkaur und von Maein ...
S. 570), wo sie in einem Arabe...
deba, südöstlich von Hesbon, ...
12. Juni 1818 [35]) einen Ausfl...
(sie schreiben Dom i Rasaß) ...
gelegt, leider nur sehr flüchtig, ...
Aenezeh an der Hadschstraße ...
und seine Forderungen sich emp...
durch auch sehr unzuverlässig ge...
Ruinen, die sehr weitläuft...

; ein Räuber überfiel ihn und entriß ihm seinen Mantel. Sie
en daher bald wieder davon und erreichten am Abend des fol-
den Tages (12. Juni) die Ruinen von Hesbon. Sie nann-
den verlassenen Ruinenort nicht Mutter des Bleies, sondern
utter der Steine. Gesenius[36]) hält diesen Ort für das
bma bei Jesaias 16, 8, von dem es heißt: „Denn Hesbon
t ein wüstes Feld worden, der Weinstock zu Sibma ist ver-
velkt", was aber schon wegen der zu großen Entfernung nicht
ßt, da Sibma nach Hieronymus nur 500 Schritt von Hes-
n entfernt lag. Klöden hielt es für Aroër.

Auch G. Robinson und Capt. Chesney haben denselben
uinenort direct von Amman (Philadelphia) aus besucht, sie ka-
n also von einer ganz andern, von der Nordseite dahin und
rten etwa auf demselben Westwege wie ihre Vorgänger über
deba nach Hesbon zurück[37]). So gering auch ihre Aus-
te über den besuchten Ort selbst für uns sein mag, so ist doch
Reisebericht für die Kenntniß der dortigen Zustände, in die
der Wanderer, der zur Erweiterung der Erdkunde das Seinige
tragen den Muth hat, schicken muß, belehrend.

Am 14. Novbr. 1830 verließen sie die Ruinen von Amman
ritten durch unbebaute Ebenen, bis sie Mittags ein arabisches
r trafen, wo sie kurze Zeit rasteten, während Capt. Chesney
den Ruinen von Djezia jagte, die in einer Ferne von
Stunden gegen Ost sich zeigten, wo er einen großen Birket von
Schritt Länge und 90 Schritt Breite antraf. Vom Lager
man dann ein abgelegenes Thal Rayinde auf, in welchem
Cisterne mit einem Birket in Fels ausgehauen war, doch so,
an aus der gelassenen Oeffnung nach oben das Wasser nur
imern heraufziehen konnte. Von allen Seiten führten Pfade
; der Tränkeort schien sehr besucht zu sein, aber das Wasser
ul, übelriechend, doch sollte es nicht ungesund sein, und im
r die Cisterne sich ganz füllen. Nach 2 bis 3 Stunden von
rde in einem steinigen Thale el Hamman ein Lager der
Szacher erreicht, in dem man die Nacht verbleiben mußte,
r Führer der Scheich hier mit seiner Familie zusammen-
die natürlich sehr erfreut war, ihr Familienhaupt bei sei-

[36]) Gesenius bei Burckhardt II. S. 1062 Note, und dessen Commentar zu Jesaias. Th. I. 2. S. 556. [37]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 179—190.

den Thiere beſchleunigen ſollten,
ſtille am Tage verwandelte ſich i
regeſte Leben. Die aufflackernde
das Geſpräch und Geſchrei der
ihren Kindern, das Lärmen der
hunde, die fortwährend die Zelt
ſo Vieler, die Monate lang v
waren, alles dies wirkte zuſamm
lichſten Scenen. Alles war froh
nicht, ſchon ſo frühzeitig in di
bannt zu ſein, in dem ſie noch
len mußten, da ſie in der Ge
Scheichs ſich befanden, deſſen
ihnen zu erpreſſen ſuchte, als d
zuſagte (ſ. ob. S. 836, 907).
men, wenn er die Gäſte weiter
Chesney darüber empört auf
ritt, ließ er ihn mit Gewalt
genen, der ſich tapfer zur Wehr
Tage, den 18. Novbr., wiederhc
Forderungen; nur der zu große
Gaſt zu berauben, hielt ihn da
zu thun, und da beide Reiſend
tract zu erfüllen und ſie nach
er dieſen Ausflug, ſeine Gäſte

geringe Mauer umschloß den Umfang von etwa 2 Mil. engl. und der Thurm an der Nordseite derselben schien das einzige Beachtungswerthe zu sein. Freilich fehlte auch die Stimmung zu ruhiger Beobachtung, und man ritt bald wieder zurück, wo der tyrannische Scheich sich alsbald von seinen Gefährten trennte und die Fremdlinge einem andern Führer anvertraute, dem schändlichsten Räuber, der schon zuvor den Captain bei der Gefangennehmung mißhandelt hatte. Er führte zu einem nahen Lager von wenigen Zelten, wo sie die Nacht verweilen sollten; alles schien darauf angelegt, sie zu ermorden oder auszuplündern. Nur ihre große Wachsamkeit und Vorsicht ließ sie den nächsten Morgen erleben, an dem sie, den 19. Novbr., eiligst den Rückweg nahmen gegen West, Mittags den Ort Duleilât (Deleila bei Robinson) glücklich erreichten, und von da über grasreiche Ebene in 2 Stunden nach Nadeba kamen, von wo dann Hesbon besucht werden konnte.

## Erläuterung 4.

### Die Wege südwärts von Szalt und Feheis nach dem Wadi Hesbôn und die Ruinen der antiken Hesbôn, des Königssitzes der Amoriter; das heutige Husbân.

Seetzen eröffnet zuerst die Bahn der Wanderer von Szalt südwärts über Eleale und über den Nahr Szir (wo Jaezer, s. oben S. 1044) nach der alten Königsresidenz Hesbôn, wohin er am 21. und 22. März 1806 seinen Wanderstab fortsetzte, um seinen ersten Bericht darüber in die Heimath zu schicken [38]), worin er hervorhob, daß er hier einen ansehnlichen ausgemauerten Teich gefunden, der ihn an die Stelle im Hohen Liede Salomonis 7, 4 erinnerte, wo es heißt: „Deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon am Thor Bathrabbim". Die Namen dieser antiken, ihrer Lage nach längst vergessenen Orte, die er wieder entdeckte und an ihren antiken, seit 3000 Jahren unverändert einheimisch gebliebenen Namen sogleich wieder erkannte, setzten ihn in freudiges Erstaunen, und dieser ersten folgte eine ganze Reihe ähnlicher Entdeckungen auf alttestamentalischem Boden, bis er Kerak erreichte.

[38]) Seetzen, in Monatl. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 430—431.

In seinem Tagebuche giebt er nähere Auskunft über seine Wanderung, zu der er in Szalt einen Theil seiner Kleidungsstücke verkaufen mußte, um nur Geld für seinen Führer Jusuf, einen Maulthiertreiber und zwei bewaffnete Männer zu bekommen, durch das diese allein sich bewegen ließen, ihn auf seiner gefahrvollen Wanderung zu begleiten. Da man nur an verwüsteten Orten ohne Bewohner, wenn schon durchstreifende Beduinenparteien ihm zuweilen begegneten, vorüberkam, so mußten auch alle Lebensmittel auf dieser Tour von Szalt aus mitgenommen werden. So gelang es ihm, nach langem Harren, am 21. März von diesem Orte am Morgen endlich aufzubrechen und den nächsten steilen und hohen Berg zu übersteigen, von dem aus man den Wadi Schoaib (oder Ezrak) gegen West zum Jordan abfließen sah (s. oben S. 1044). Dann ging es an den Ruinen von Kherbet el Sük und Deir Nassára vorüber. Nach 2 Stunden Marsch stieß man auf einige Bauern, die in einem Grunde neben einer Quelle einige kleine Ackerfelder bepflügten. Eine halbe Stunde weiter passirte man das verwüstete Dorf Mickeblih (Mekabbely bei Burckhardt, s. ob. ebendas. S. 1044) und zog über Berg und Thal oft an senkrechten Kalkfelswänden vorüber, die mit Gesträuch und Bäumen bewachsen waren. An offnern Stellen, die nun mehr und mehr zunahmen, wurde der Boden fruchtbarer und Frühlingsgrün schmückte schon seine Matten; das Gebüsch trat allmählig zurück und hie und da zeigte sich ein einzelnes von dem Tribus der Aduân bebautes Ackerfeld, und mehrere Teiche sah man dazwischen liegen, als man sich der Vertiefung näherte, in welcher der Nahr Szir oder Sir (s. oben S. 1046) seinen Ursprung nimmt; wahrscheinlich die Lage des antiken Jaeser, von dem schon oben einmal die Rede war.

Nach einem Marsch von fünftehalb Stunden machte man bei einem Dutzend Zelte der Beni Szacher-Araber Halt, wo sich auch Bauern aus Szalt einfanden, da ein hereinstürmendes Gewitter jeden Fortschritt hemmte. Um ein Feuer in der Mitte im Kreise gelagert, wurde Kaffee und Brot gereicht, denn es war Frühstückszeit, sonst würde ein Lamm für die Gäste geschlachtet worden sein. Die Araber genossen dicke Kameelmilch.

Am folgenden Morgen, den 22. März, bei Sonnenaufgang dampften die Thäler und Berge, von dickem Nebel umzogen; man ritt früh ab über trefflichen Boden, der aber ohne allen Anbau geblieben, gleich einem Haidefelde, vorzüglich von einem kleinen

igen Gewächse, Bullân genannt, überzogen. Nach der erhalben Stunde wurde der fließende Bach Wadi Naûr (der ichſte Zufluß zum Wadi Hesbon, ſ. oben S. 1049), an dem Kherbet Naûr und eine Grotte gelegen, durchſetzt, um von r dreiviertel Stunden die Ruine Eleale auf dem Hügel an Bergebene zu erreichen, die weiter hin hügelig und wellig ausbreitet und nur eine halbe Stunde von da entfernt auf en Kalkſteinrücken die antike Hesbon (Hûsbân bei Seetzen, bân bei Eli Smith) trägt, an welcher der Nahr Hesbon, aſelbſt einige Mühlen treibt, gegen Weſt zum Jordan vorzieht.

Burckhardt legte von Feheis [39]) aus, alſo auf anfangs s öſtlicherem Wege, ſeine Wanderung nach Hesbon zurück, von einem bewaffneten Reiter begleitet, da alle ſeine Beſtregen, in Szalt oder ſonſt paſſende Führer zu finden, vergeblich eſen waren, und auch dieſer Reiter nur unter ganz übermäßiForderungen, die man zuſagen mußte, um nur vom Fleck zu men, als Geleit zu gewinnen war.

Am 13. Juli 1812 ging es von Feheis (ſ. oben S. 1140) den quellenreichen Landſtrich Ardh el Hemar, in deſſen Nähe verfallenen Orte El Ryhha, Schakur, Meghanny und kabbely (ſ. oben Mickeblih bei Seetzen) liegen. Weiter im Holze traf man zwei ganz nackte Männer, die von den i Szacher aus der Ebene Jericho's auf gewaltſame Weiſe Dadſchuſch geſchleppt, dort grauſam verwundet und beraubt Peinigern entflohen waren, und nun in der Irre umher zogen, Heimath wieder zu gewinnen; ein Beiſpiel für viele von dem derben, das dieſe Horden über dieſes Land verbreiten, deren dichs, — wie Irby und Mangles [40]) von ihrem Führer Scheich uf, dem überall wo er ſich ſehen ließ, Räubereien vorgeworfen den, — ſelbſt hörten, ſich nicht entblöden zu ihrer Entſchuldigung agen: „daß ſie zu den Leuten gehören, die nie etwas dem wieder herausgeben, was einmal in ihre Gekommen."

Nach 1¾ Stunden von da erreichte man Kherbet Tabuk, viele Feigenbäume wachſen; es müſſe, ſagt Burckhardt,

[39]) Burckhardt, Trav. p. 363—366; bei Geſen. II. S. 620—624.
[40]) Irby and Mangles, Trav. p. 474; Legh, Route l. c. bei Macmichael p. 247.

einst ein Ort von Bedeutung gewesen sein. Hier endete die waldige Gegend, und man durchzog wieder die hohe Ebene El Ahma, ohne Bäume, aber mit fruchtbarem Boden, bis zu einem verfallenen Birket, das man wegen einiger Säulentrümmer, die dort liegen, Om Aamud genannt hat. Nach 2½ Stunden von da kam man am Wadi Szyr vorüber, der rechts, also in Westen, sich zum Jordan hinabsenkt, mit der Ruine Szyr. Nach 3 Stunden wurde die Gegend der vielen wilden Feigenbäume um Fokhara im Wadi Eschta erreicht (s. oben S. 1141).

Eine halbe Stunde weiter kam man am Hügel Dhaheret el Hemar (Eselsrücken) vorüber; eine Viertelstunde weiter zu den Ruinen Merassas (el Murüssüs bei Eli Smith), wo ein Steinhaufen, Redschem Abd Raschyd genannt, der ein Schlachtfeld bezeichnen soll, wo ein wunderbarer Kampf zwischen dem Sclaven eines Arabers, Raschyd, und einer ganzen Menge von Feinden seines Herrn vorfiel. Hier endet der District El Ahma. Links, also gegen Ost, liegen die Ruinen Merdsch Ekke. Der Boden ist hier kreidig. Hier fiel im Jahre 1811 eine Schlacht zwischen den Truppen des Pascha von Damaskus und den Beni Szacher vor, in welcher jene geschlagen und zerstreut wurden. Nach 4½ Stunden Wegs von Feheis sah man gegen die Westseite die Ruinen Naür zur Seite eines gleichnamigen Baches, der Jericho gegenüber, wahrscheinlich mit dem Wadi Hesbon vereinigt, in den Jordan fällt, nachdem er, wie auch Seetzen bemerkte, mehrere Mühlen in Bewegung gesetzt hat. Diesem Naür Fünfviertelstunden weiter südwärts liegen die Ruinen von El Aal auf dem Gipfel eines Hügels, das den Namen von seiner Lage (Aal heißt die Höhe) erhalten hat. Es beherrscht die ganze Ebene so, daß man vom Hügel eine sehr weite Aussicht über das ganze fruchtbare Belka erhält. Dies hielt schon Burckhardt für das Eleale, das im Lande der Amoriter dem Stamme Ruben für seine Heerden, nebst Hesbon und Kiriathaim, übergeben ward, 4. B. Mos. 32, 3 u. 37, das aber nach Jesaias 15, 4 u. 16, 9 wieder an Moab zurückgefallen war. Nach Hieronymus lag dieser noch zu seiner Zeit große Flecken (villa grandis) nur eine römische Meile von Hesbon entfernt (Euseb. u. Hieron. Onom. s. v. Eleale). Noch immer war von den Stadtmauern des antiken Eleale einiges vorhanden; in den Trümmern sah man viele Cisternen, Stücke von Mauern und Fundamente von Häusern, doch architectonisch nichts Bemerkenswerthes. Von der

Höhe erkannte man den Berg Schyhhan, hinter welchem Kerek liegt, in der Richtung S. g. W. Die Ebene rund umher beſteht meiſt aus Kreide und Kieſel, und in S.W. von El Aal aus, auf einem Hügel, nur eine halbe Stunde fern, zeigte ſich die Ruine der alten Hesbon.

Buckingham, Irby, Mangles, Bankes und G. Robinſon haben ſpäterhin den Weg von Süd nach Nord von Hesbon nach Salt zurückgelegt.

Buckinghams Weg durch das Bab Hesbon und über den Wadi Szyr (Elſeir bei Buckingham), an deſſen 40 Fuß hohem Waſſerfall vorüber, haben wir ſchon oben (ſ. S. 1144) mit ihm zurückgelegt, weiterhin ſcheint er an demſelben Tage (4. Mai 1816) denſelben Weg durch Wald und Feld, wie Burckhardt, gegen Feheis (Fahaez bei Buckingham) zurückgelegt[41]) zu haben, ohne Neues zu erwähnen, als kurz vor dieſem Orte das Grab eines muhamedaniſchen Heiligen, das ihm Mar Georgis genannt wurde, der Schutzpatron von Feheis; wol der bekannte St. Georg (El Chudr), der ſowol von Muhamedanern wie von Chriſten als Heiliger verehrt wird. Nur Irby's Route von Hesbon nach Szalt, die er in Geſellſchaft mit Bankes zurücklegte (13. Mai 1818)[42]), giebt eine neue Entdeckung. Sie ritten am frühen Morgen an einem Strome entlang, der ſie, wenn ſie demſelben gefolgt wären, wahrſcheinlich, wie ſie ſagen, zu Teichen geführt haben würde. Sie verließen ihn aber, nordwärts dem Wege nach Salt folgend, und trafen hier nach 4 Stunden Marſches zur Stelle Kâk el Emir (ſo bei Eli Smith;[43]) Irby ſchreibt Arrag el Emir). Hier ſahen ſie Ruinen eines Baues von ſehr großen Steinen, deren einige bis 20 Fuß lang waren, und ſo breit, daß ein einziger dieſer Quaderblöcke die ganze Dicke der Mauer bildete. Dieſe Ruine liegt auf einer quadratiſchen Plattform oder Terraſſe von ziemlicher Ausdehnung, unter ihr fließt ein Strom (wol Wadi es Szyr?) dahin. Umher entdeckte man Reliefſculpturen von coloſſalen Thierfiguren. Dieſer Umſtand und die Situation des gewaltigen Baues brachte Herrn Bankes zu dem Schluß, daß hier der Pallaſt Hyrkans geſtanden,

[41]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 110. [42]) Irby and Mangles, Trav. l. c. p. 473; ſ. Legh, Route etc. in Macmichael, Journ. l. c. p. 247. [43]) Eli Smith b. Robinson, Pal. III. 2. p. 924.

der nach Josephus von seinen feindlich gesinnten Brüdern aus Jerusalem über den Jordan vertrieben ward, wo er sich unfern desselben einen Pallast baute, umgeben von hängenden Gärten, deren Spuren (von Terrassenbauten?) auch Irby daselbst noch wahrnehmen konnte. In einem ganz nahen Zuge senkrechter Klippen sah man sehr viele durch Kunst eingearbeitete Grotten, von denen einige die ganz regulairen Formen von Ställen hatten, darin man noch die Futterkrippen für 30 bis 40 Pferde vorfand, sammt den Löchern im Fels, die zur Befestigung der Halftern gedient hatten. Andere der Grotten waren Zimmer, einst mit kleinen Schlafstätten für Knechte und Diener eingerichtet. Es sind noch zwei Reihen solcher Zimmer vorhanden, von denen die obere Reihe längs der ganzen Fronte eine Art Balkon, vor allen Zimmern vorüberlaufend, zeigt. Auch einen schönen wohlproportionirten Saal fanden die Briten daselbst vor, mit einigen hebräischen Characteren über dem Thüreingange versehen. Zu dem ganzen Bauwerk gelangte man nur durch eine Art Hohlweg, der vielleicht zur Vertheidigung dieser Burg dienen sollte. Auf dem Berge, unmittelbar über dem Pallaste, entdeckte man die Ruinen eines kleinen Tempels; da die Reisegesellschaft hier einen ganzen Tag verweilte, so ist es wol sehr wahrscheinlich, daß Mr. Bankes als Archäolog die genauesten Aufrisse und Abzeichnungen dieses merkwürdigen, von keinem andern Reisenden gesehenen Monuments mit heimgebracht hat, wovon aber bis jetzt, wie von so vielen anderen durch ihn Eingesammelten, noch nichts veröffentlicht worden ist. Die Nacht brachte man in einem nahen Araber-Zeltlager zu, und erreichte von da am folgenden Morgen (d. 14. Juni) durch ein pittoreskes bergiges Waldland schon bei Zeiten die Stadt Szalt. G. Robinsons Wanderung durch diese Landschaft (19. Nov. 1830) [44]) führte zu keinem neuen Ergebniß; er ging wie fast alle anderen Reisenden an dieser merkwürdigen Ruine vorüber, ohne sie gewahr zu werden, welche dem *Τύρος* in confiniis Arabiae et Peraeae [45]) des Fl. Josephus vollkommen zu entsprechen scheint (Joseph. Antiq. XII. 4, 5—11, ed. Havercamp. fol. 602—607). Denn so nannte Hyrkanus seinen Pallastbau. Er war der Sohn des Josephus Tobias, des Juden, der nach Absetzung des hohen Priesters Onias III. durch Pto-

[44]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 193. [45]) Reland, Pal. p. 134.

[illegible] Welîd, von einer andern Seite als seine Vorgänger nach Hesbons Ruinen, die er schon in 2 Stunden Ferne von Dschelul aus erblickt hatte. Schon eine ganze Stunde zuvor, ehe er die Ruinen selbst erreichte, traf er, als Zeichen ihrer Annäherung, zahlreiche Schuttmassen jener Terra Cotta's von der feinsten, geribbten Art auf einem rothen, reichliches Korn tragenden Boden, der wahrscheinlich das Material zu einheimischem Töpfergeschirr gegeben haben mochte. Die Lage Hesbons selbst ist sehr dominirend, da man von seiner Höhe nach allen Directionen hin über 12 Stunden und gegen Süd über das Doppelte dieser Entfernung in grader Linie überblicken kann. Das Areal der Trümmerstadt mag eine halbe Stunde im Umfange betragen. Der älteste, noch zur Hälfte vorhandene Bau liegt an der Westseite und ist nach Buckingham seltsamer Art; dennoch sind noch ältere Sculpturfragmente in seine Wände, zumal von Cornischen, eingefügt, und auf ihnen wurden jüngere, saracenische Bogen errichtet. Alle Säulen, die Buckingham sah, waren umgestürzt, darunter einige von 4 Fuß Diameter; ihre einzelnen über einander zusammengesetzten Glieder waren nicht wie bei anderen Säulen-Architecturen im Innern durch Eisencylinder oder durch Blei mit einander in den Richtungen der gemeinsamen Axe verbunden, sondern durch überreifende Ränder, etwa wie bei dem Deckel einer Dose; aber auch außen geglättet und die Fugen sehr fein, an ihrem Zusammenstoße kaum bemerkbar. Auch die Capitäle waren eigenthümlicher Art, fast quadratisch, mit einem großen Blatt an jeder Ecke, dessen Centralnerv am Winkel aufwärts lief, die Breite der Blätter aber en face des Capitäls gegeneinander stießen; alles auf das Trefflichste gearbeitet. Auf dem Gipfel des Berges, den die Ruinen bedecken, nahe in seiner Mitte sind Reste eines Gebäudes, dessen gepflasterter Fußboden noch vollkommen erhalten ist, wo auch noch die Piedestals von Säulen ihre Stellung beibehielten, welche es wahrscheinlich macht, daß hier ein Porticus stand, der seine Façade gegen Süd richtete. Die Aussicht von dieser höchsten Höhe ist so weit und umfassend, wie vielleicht von keiner andern bekannt gewordenen Stelle dieser Gegenden, daher sie unfehlbar gut mit der Angabe des Berges Nebo[50]) auf dem

[50]) E. W. Hengstenberg, Die wichtigsten Abschnitte des Pentateuchs. 1. Geschichte Bileams und seine Weissagungen, S. 245 u. f. Hiernach die Angabe auf Kieperts Karte von Palästina.

worauf seine Güter an die Könige von Syrien fielen. Seit jener Zeit mag jener Pallast wol in seinen Trümmern liegen.

Hesbón, die alte Stadt der Moabiter [46]), welche diesen kurz vor dem Durchzug des Volkes Israel von den Amoritern entrissen war und zur Residenz des Königs Sichon der Amoriter erhoben ward (s. ob. S. 114 u. f.), hat noch bis heute ihren antiken Namen beibehalten. Obwol nur wenige Trümmer noch von ihrer antiken Größe Zeugniß geben, so ist ihre Lage doch unzweifelhaft auch durch die Umgebungen und Distanzangaben von den Nachbarstädten in alter und neuer Zeit, und durch Verificirung der jüngsten Reisenden wieder ermittelt worden, obwol dieselbe ganz aus der Erinnerung der Generationen der späteren Jahrhunderte geschwunden war. Seetzen sah auf dem nackten Kalksteinrücken außer dem ummauerten Teich und einigen umgestürzten Säulen keine andern großartigen Bauwerke unter den Trümmern Hesbâns [47]), wie ihm die Araber dieselben nannten, deren einige zwischen ihnen nur ihre Rinder grasen ließen oder zur Tränke trieben. Der Boden der Umgebung war sehr fruchtbar, aber völlig unbebaut; nur von Maulwürfen war er durch und durch unterwühlt nach Trüffeln, die sich hier in Menge vorfanden. Die offene, wellige, mitunter hüglige Gegend wurde von hier fast zur unabsehbaren Ebene, und in 1½ Stunden Ferne erblickte man den Trümmerort Dschelul auf einer Hügelhöhe. Eine Stunde weit gegen Süd lagen die Trümmer dreier Ortschaften nahe beisammen, Kepher genannt, und nur eine halbe Stunde weiter die Trümmerstadt Mádabá.

Burckhardt erkannte die Trümmer der einst großen Stadt, die er Hesbân [48]) schreibt, auf der er auch Ueberbleibsel einiger aus kleinen Steinen wol später errichteten Gebäude wahrnahm; ein paar zerbrochene Säulenschäfte sah er noch aufrecht stehen, und umher eine Menge tiefer in den Felsen eingehauener Brunnen, so wie den großen Wasserbehälter für den Sommerbedarf. Eine ¾ Stunden in S.O. von da sah er die Ruinen von Myus, dem alten zum Stamme Ruben gehörigen Baal Meon. Buckingham [49]) kam von Um er Rüsâs, also von S.O., über Um

---

[46]) Gesenius, Commentar zu Jesaias. Th. I. 2. S. 522. [47]) Seetzen, R. 1806. Mscr. [48]) Burckhardt, Trav. p. 365; bei Seetzen II. S. 624. [49]) Buckingham, Trav. in Eastern Syria. p. 106—108.

heich der Beni Sachr, Ebn Fayes, entgegen und verlangte erſt
lezahlung für die von ihm zu gebende Erlaubniß für die Beſich-
gung. Da ſie ihren Firman vorzeigten, machte er ihnen bemerk-
ch, hier ſei er der Großherr im Lande, der Firman habe hier
ine Geltung, und der erſte, der aus ſeinem Zelte gegen ſei-
n Willen heraustrete, werde eine Kugel vor den Kopf bekom-
en. Da man ihm aber Widerſtand zeigte, ließ er zwar ſeine
äſte ungeprellt weiter ziehen, aber verſuchte alle Kniffe, ihnen zu-
ider zu ſein und Geld von ihnen zu erpreſſen. Auch ſcheinen
: nicht viel geſehen zu haben, ſelbſt das große Baſſin nicht, denn
: ſahen nur einen kleinen Teich und wenig von den Ruinen,
e ihnen unbedeutend vorkamen, offenbar weil ſie genöthigt waren,
ır flüchtig vorüber zu eilen. In 2 Ciſternen fanden ſie drei
ußend Menſchenſchädel und menſchliche Gerippe, die ſie an die
reuelthaten vom 1. B. Moſe 37, 20 erinnerten. Auch dies konnte
: zu keinem längern Verweilen an dieſem Orte verlocken. G. Ro-
inſon ſtimmt zwar damit überein, daß die Ruinen von Hes-
on nicht unbedeutend ſind, aber er beſchreibt ſie nicht genauer,
gt zu obengenannten Ausſichten noch hinzu [52]), daß er von da
gen S.W. den Dſchebel Attarus als den antiken Berg
ebo des Moſe erkannt habe, den dieſer beſtiegen und da ſeinen
od gefunden (5. B. Moſ. 34, 1—8). Irre geleitet ward G.
obinſon, wie alle ſeine Vorgänger, durch die Annahme, als ſei
n hoher Bergkegel die Bedingung der weiten Umſicht, welche doch
on die Plateauhöhe von Hesbon und ihrer Umgebung darbietet.
ur weiten Ausſicht, wie ſie Hesbons Höhe ſchon darbietet, war
o kein höchſter Bergkegel, der ſich hier wie der Dſchebel Attarus
ſolirt, nothwendig. Robinſon ſetzte von Hesbon ſeinen Weg
n N.W. fort nach Szalt, weſtwärts fern von Arâk el Emir
überziehend.

Mehr iſt von Hesbon, dem alten Königsſitz der Amoriter,
t übrig, der zwar in Beſitz der Israeliter kam, aber auch wie-
an die Moabiter, wie zur Zeit Jeſaias und Jeremias (Jeſaias
4 und Jer. 48, 1), zurückgefallen war. — Von der Herrlich-
Hesbons [53]) war ſchon in Jeſaias Weiſſagung von dem
ergange Moabs keine Spur mehr (Jeſaias 16, 8: denn Hes-
iſt ein wüſtes Feld geworden, der Weinſtock zu Sibma iſt

[52]) G. Robinson, Trav. in Palestine. II. p. 192. [53]) Geſenius, Comment. zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 548.

Gebirge Abarim zu stimmen scheint, der nach Hengstenbergs critischen Forschungen nur etwa eine Stunde weiter in West vor Hesbon liegen kann, zwischen Hesbon und Jericho, im Angesichte Jericho's, von wo das Land Kanaan für Mose kurz vor seinem Hintritt noch zu überschauen war, dasselbige Land, das Jehovah den Kindern Israel zum Besitzthum übergeben hatte (5. B. Mose 32, 49). Diese Aussicht war auch für den neueren Reisenden sehr belehrend: gegen Nord an der Seite des Berges zeigten sich sehr viele Grotten, welche die antiken Gräber der Urbewohner von Hesbon zu sein schienen, also wol aus der Moabiter und Amoriter Zeiten. Gegen West senkte sich das Thal viel tiefer hinab gegen das Ghor des Jordan, dessen westliche Thalwand man in einer Ferne von 3 bis 4 Stunden erblickte. Die Lage von Jerusalem war so eben noch sichtbar; Bethlehem etwas südlicher davon, W. ¼ S., wol 10 bis 12 Stunden ferne, viel deutlicher, würde aber auf sehr schwergebahnten Wegen erst in 3 bis 4 Tagemärschen von hier aus zu erreichen sein. Auch das Westufer des Todten Meeres war gut zu unterscheiden. Gegen Ost war der Blick fast unumgränzt; der Thurm von Umer Rüsâs zeigte sich in der Richtung S.S.O., 12 bis 16 Stunden fern, das Castell von Szalt, nur 6 Stunden in grader Distanz, ragte gegen N.W. hervor, war aber zu Pferde von hier nur in 5 bis 6 Stunden zu erreichen. Auf dem niederen Vorgrunde im Süden der Stadtruine, eine Viertelstunde fern vom Fuß des Berges, den Hesbon bedeckt, liegt das große Wasserbecken aus gutem Mauerwerk, ähnlich den Teichen Salomons bei Jerusalem und von ähnlichem Umfange (Hohes Lied 7, 4). Steigt man vom Gipfel aber gegen N. O. hinab, so zeigen sich auch da Trümmerhaufen, wo auf einer der Cornischen eine Inschrift in griechischen Characteren von Buckingham copirt wurde, deren Inhalt aber unentziffert geblieben; von hier ritt er, der die vollständigsten Nachrichten von hier gab, weiter nach Feheis und Szalt.

Als Irby und Mangles mit ihren Reisegefährten von Medeba (am 12. Juni 1818)[51] Abends in Hesbon eintrafen, fanden sie dort die Zelte der Beni Sachr, in die sie eintraten. Das erste, was sie zu sehen wünschten, waren die Ruinen der Stadt und die berühmten Teiche von Hesbon. Hier trat ihnen der Ober-

[51]) Irby and Mangles, Trav. p. 471; Legh, Journ. b. Macmichael l. c. p. 246.

daſelbſt die ihr ſo benachbarte Episcopalſtadt Medaba aufführt iſt. Auf dem Concil zu Chalcedon wird ihrer als πόλις Ζούντων erwähnt. Später finden wir ſie nur noch einmal in Balkaa bei Abulfeda als Metropolis Chosban [57]) erwähnt, Benennung, die derjenigen der heutigen Bewohner Husbân am ſten kommt.

## §. 16.

### Siebentes Kapitel.

### s ſüdliche Belka von Hesbôn und dem Wadi Hesn über den Wadi Zerka Maein und Wadi Wale s zum Wadi Modſcheb, dem Arnon des Alten Tements, dem Gränzſtrom zwiſchen Moabitern und Amoritern zu Moſe Zeiten.

### Erläuterung 1.

### eg von Hesbôn nach Madeba's Ruinen (die antike Medaba).

Von Hesbôn ging Seetzen (22. März 1806) eine Stunde wärts an 3 verwüſteten Ortſchaften vorüber, die auf felſiger höhe dicht beiſammen liegen und ihm alle drei mit dem Namen Kephêr belegt wurden, und von da gelangte er eine halbe nde weiter zu den Ruinen der alten Stadt Mâdabâ (oder dba) [58]). Dieſer Ort liegt wie Hesbôn auf einem Felshügel, deſſen Weſtſeite ein großes Gebäu mit Mauern und 2 Marſäulen mit Gebälk noch aufrecht ſtanden, die eine joniſch, die re corinthiſch, und viele Felsgrotten umher. Am Fuß des gels liegt ein großer, ausgemauerter Teich, der damals ohne ſſer war.

Burckhardt verließ von Hesbôn (am 13. Juli 1812), um daba (ſo ſchreibt er, Eli Smith auch Mâdeba) [59]) zu n, wie er ſagt, die große Straße, und wandte ſich etwas wei-

[57]) Abulfedae Tab. Syr. ed Koehler. p. 11. [58]) Seetzen, in Mon. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 431; deſſen Reiſe, Mſcr. 1806.
[59]) Eli Smith bei E. Robinson, Pal. III. 1. p. 924.

verderbt, die Herren unter den Heiden haben seine edlen Reben zerschlagen und sind kommen bis gen Jaeser, und ziehen um in der Wüsten, ihre Ranken sind zerstreut und über das Meer geführt. V. 9: Darum weine ich um Jaeser und um den Weinstock zu Sibma und vergieße so viel Thränen um Hesbon und Eleale). — So zerstört war das fruchtbare Gefilde von Hesbon und von Sibma, das nach Hieronymus nur 500 Schritt von Hesbon lag, und also dessen Reichthum an Weinbergen bezeichnet. Die Spuren von Weinbergen haben sich in jenen Gegenden nur in den Umgebungen von Szalt erhalten [54]). Wie aber damals die Ortschaften mit all ihren reichen Umgebungen zerstört wurden von den Eroberern, geht aus 2. B. Kön. 3, 25 hervor, wo von den Israeliten beim Einfall in Moab es heißt: Die Städte zerbrachen sie, ein Jeglicher warf Steine auf alle gute Aecker, bis sie voll waren, und verstopften alle Wasserbrunnen und fälleten alle guten Bäume u. s. w. — Und so wird es auch Hesbon einst ergangen sein. —

Noch zu Ptolemäus Zeit V. 17, 142 ist Ἐσβούντα unter den Städten aufgeführt; Plinius V. 12 nennt wol als Unherwohnende Arabes Esbonitas, die unstreitig auf ihrem Gebiet nomadisirten (Reland, Pal. Cheschbon p. 720); Eusebius und Hieronymus führen diese Essebon (Ἐσσεβών, Onom.) noch zu ihrer Zeit als eine ausgezeichnete Stadt auf, die man Esbus nenne, die auf dem arabischen Berge, Jericho gegenüber, 20 Mil. vom Jordan entfernt liege. Auch zu Kaiser Nero's Zeit muß die Stadt unter den Römern geblüht haben, da eine Münze das Gepräge dieses Kaisers [55]) mit der Aufschrift *HΣEBA* zeigt, mit einer weiblichen Figur mit Krone und einer Palme. Am bekanntesten sind die Münzen von Esbon unter Kaiser Caracalla, wo ein Tempel der Astarte [56]) sich zeigt, oder ein Deus Lunus mit der phrygischen Mütze, den rechten Fuß auf einen Fels gestützt, in der rechten Hand mit einem Pinuszapfen, in der Linken eine Lanze haltend, um die eine Schlange sich windet. Die Caracalla-Münze hat die Inschrift ЄCBOY. Unter den Ephesiis Arabiens ist sie als Ἔσβους aufgeführt (Reland, in Notit. vet. Eccles. p. 218), aber im Synecdemus des Hierocles fehlt sie, als

---

[54]) Seetzen, Monatl. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 428.
[55]) Mionnet l. c. Supplément. T. VIII. p. 387. Nr. 21.
[56]) Eckhel, Doctr. l. c. III. fol. 503; Mionnet T. V. p. 585. Nr. 38, 39.

doriſch iſt, was Seetzens zu flüchtiges Urtheil ver-
er dieſelben hat man einen ganz plumpen Architrav ge-
en im Hofe iſt ein großer Brunnen.
's Reiſegeſellſchaft [61]) hatte am 10. Juni 1818, von Cal-
ommend (ſ. ob. S. 579), eine Nacht im Lager von
der Beni Sacher ganz nahe bei Madeba zugebracht;
inen fiel ihnen nur das ſehr große Waſſerbecken
uf dem Wege von da nach Hesbôn die außerordentlich
Jaizenähren von einer Art Bartwaizen, den man
nte, um ihn zu verſpeiſen (ſ. oben S. 672). G. Ro-
ſchritt bei ſeinem Beſuche (am 19. Novbr. 1830) das
ſerbecken ab, und fand es 130 Schritt lang, 100 Schritt
15 Fuß tief, mit einer ſtarken Mauer umgeben.
und verlaſſen liegt heutzutag das große Schlachtfeld
esbôn, Madeba und dem noch ſüdlichern Dibon ge-
rnon, wo einſt die mächtigen Beſieger Moabs, die hoch-
Könige der Amoriter, wie Sihon und ſeine Vaſallen-
dians (Joſua 13, 21: Sihon ſammt den Fürſten Mi-
Rekem, Zar, Hur und Reba, die Gewaltigen des Kö-
n, die im Lande wohneten) [63]), von dem Volke Israel
's Führung beſiegt waren, worauf ihr Land den Flammen
eben wurde. Auf dieſem Boden erhob ſich das alte
)lied (4. Moſ. 21, 27—30), das die tiefe Schmach des
Moab verübten, durch den Sturz gerächten Raubes
Spott und Hohn im Munde des Siegervolkes Jeho-
agen laſſen wollte, zur Verherrlichung ſeiner eigenen

1.

nmet heim nach Hesbôn, aufgebaut und hergeſtellt werde
)ons Stadt!"

2.

in Feuer ging von Hesbôn aus, Flamme aus der Feſte
)ons; es fraß Ar-Moab die Herren der Arnon-Höhen.
h dir, Moab! Dahin biſt du Volk Kamoſch'ens, der
e Söhne als Flüchtlinge und ſeine Töchter als Gefan-
s Preis gab dem Amoräer-König Sihon."

—

and Mangles, Trav. p. 470. [62]) G. Robinson, Trav. II. p. 191. [63]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 255.

ter gegen Ost [60]), wo er 1 Stunde seitwärts am Wege die Ruinen El Samek, El Mesuh und Om el Named dicht neben einander auf kleinen Anhöhen sah. Vier Stunden weiter im Osten erblickte er eine Reihe von Hügeln, die bei dem Kalaat Zerka anfängt, östlich vor Amman, nahe bei Kalaat el Belka (der Pilgerstation, welche die Beduinen auch Kalaat Remeydan nennen) vorbei, und südwärts bis zum Wadi Modscheb, d. i. dem Arnon, sich fortzieht. Der Bergzug heißt El Zoble, und an seiner Westseite führt die Pilgerstraße vorüber. Nach einer halben Stunde Wegs kam Burckhardt an der verfallenen Stadt von einiger Ausdehnung vorüber, die er El Kefeyraet nennt; wahrscheinlich derselbe Name, den Seetzen irrig jenen 3 von Burckhardt ebenfalls speciell benannten Ruinenorten beilegte. Nur eine Viertelstunde weiter traf er die Ueberreste eines alten gut gepflasterten Hochwegs, der Burckhardt eine alte Römerstraße zu sein schien, obwol sein Führer ihn glauben machen wollte, es sei eine alte Pilgerstraße, die wol niemals so weit gegen West hin verlegt sein konnte.

Nach Fünfviertelstunden von Hesbôn wurde Madeba, das antike Medaba, erreicht. Burckhardt schätzt den Umfang ihrer Ruinen auf eine halbe Stunde, die viele Ueberreste von Mauern der Privathäuser, aus Kieselblöcken erbaut, zeigen, von denen aber kein einziges Gebäude noch ganz dasteht. Ein großer Wasserbehälter würde sich schon mit Wasser füllen, wenn die Araber den Schutt umher aufräumen wollten, was ihnen aber nicht einfällt, obgleich kein Fluß in der Nähe der Stadt liegt und sie daher sehr wasserbedürftig ist. An der Westseite der Stadt sah Burckhardt dieselben Fundamente eines von großen Steinen erbauten, wahrscheinlich dem höchsten Alterthum angehörigen Tempels, von dem noch ein Theil seiner östlichen Mauer steht, die gleich der Tafelmauer von Amman construirt ist. Es sind darin 2 große Gemächer, jedes von 40 Schritt Tiefe und 34 Schritt Breite, die gegeneinander gestellt sind. In deren Mitte am Eingange in einem der Höfe stehen noch 2 Säulen aufrecht, von dorischer Ordnung, jede aus 2 Stücken bestehend, ohne Basen und dicker in der Mitte als an beiden Enden, eine Eigenheit, die Burckhardt in ganz Syrien nur hier antraf. Man hat mehrere Capitäle im spätern Geschmack hinzugefügt, davon das eine korinthisch

[60]) Burckhardt, Trav. p. 366; bei Gesenius II. S. 624.

n entriſſen war. Auf jenen ſchönen Weideländern um Hesbon d Medaba zogen die Stämme Gad und Ruben das Hirten- en der Ackerwirthſchaft vor, und der fortſchreitende Sieg im rdlichen Baſan bei Edrei geſtattete ihnen auch fernerhin durch nz Gilead bei dem Hirtenſtande zu verbleiben, was ſie jedoch an r Feſtſetzung in den Städten des Landes nicht hinderte (oben . 145, 839 u. f.). Medaba wird als ſolche im 1. B. der akkabäer 9, 36 genannt, und zur Zeit des Hohen Prieſters Hyr- nus als ſo feſte Stadt, daß dieſer ſie erſt nach 6 monatlicher elagerung erobern konnte (Joseph. Antiq. XIII. 9. fol. 659 ed. averc.). Euſebius (s. v. *Μεδδαβά* im Onom.) ſagt, daß man zu ſeiner Zeit *Μηδαβά* nenne, und Hieronymus nennt ſie ne Urbs Arabiae, bei Eſebon gelegen. Auf dem Concil zu Chal- don erſcheint ſie als Episcopalſtadt, eine *πόλις Μηδάβων*, die ier von Uranius Lib. II. Arabicor. *Μήδαβα πόλις τῶν Να- ραίων* genannt wird (Steph. Byz. s. v.). Dieſelbe Schreibart t auch Suidas, wie er ſagt, nach Joſephus beibehalten; auch r Synecd. Hierocl., [66]) der ſie zur Eparchie Arabiens zählt, und ibr. Reland (Pal. s. v. 217 und 893) erklärt dieſe Schreibart r die richtigere, welche der hebräiſchen Benennung am genaueſten ntſpreche. —

## Erläuterung 2.

### Weg von Madeba gegen S.W. nach den Ruinen Maein (Beth Baal Meon) nahe dem Wadi Serka Maein; Et Theym (Kirjathaim?); Lage des Berges Nebo, nicht iden- tiſch mit dem Dſchebel Attarus. Lage des Peor und der Höhen von Pisga.

Nur eine halbe Stunde in Weſt von Madeba liegen die Rui- nen von El Theym [67]), wo nach Ausſage des Führers ein ſehr großer Birket ganz in den Felſen gehauen und auch im Winter mit Regenwaſſer angefüllt ſein ſoll. Burckhardt, der den Ort nicht ſelbſt ſah, hielt ihn, der Namensähnlichkeit wegen, für das Kiathaim, wo einſt Kedor Laomer im Felde dieſes Na-

[66]) Wesseling, Itin. Anton. p. 722. [67]) Burckhardt, Trav. p. 367; bei Geſen. II. S. 626 u. S. 1063, Note.

[redacted] liegen [redacted], [redacted]
ungenau ſeien. Aber ein off
mus, daß er jenes Kiriot
Serka Maein liegt (El
dieſem Kirjathaim identifi
ſes liegt (Onom. s v. Kiria
die Lage des nördlichen Orte
nem Orte Baare nahe lag,
der Vallis Baarras bezeichne
früher im Thale des Wadi
nannte denſelben Ort, ½ St
men Et Tuème, ohne daſ
merken; die antike Situirung
eine Stunde in Weſt von den
die großen Ruinen von
Baal Meon) [69]), dem
Meere mündet; alſo offenbar
dieſen Ruinen ſeinen Name
lichern Wadi Serka wohl
Seetzen, müſſe der Dſche
der auch auf Seetzens Kart
Fluſſes eingetragen iſt). W
ßen Quellen der Livias wu
Seetzen doch früher im

Kof. 32, 3 ausdrücklich ganz verschieden vom Nebo angegeiſt, da zwiſchen beiden Namen noch 6 andere Namen (Dibon, r, Nimra, Hesbon, Eleale und Seban) geſtellt ſind, und in alten Teſtamente der Berg Ataroth mit dem Berg Nebo einer gegenſeitigen Beziehung ſteht [70]). Seetzen verfolgte n weſtlichen Weg an Maein vorüber, ohne dieſen näher zu reiben. An mehreren Stellen fand er die Straße, die er wan-, gepflaſtert; ſein Führer wiederholte, wie der des Burckdt, dieſelbe Ausſage, daß hier die alte Pilgerſtraße gezogen Aber es war offenbar eine römiſche Via strata, von der am folgenden Tage noch mehrere Spuren ſich zeigten. Imzog ſie hin über Flötzkalkſtein, mit Feuerſteinen be-

Gegen Abend wurde ein Lagerort von 5 arabiſchen Zelten ht, in einem einſamen Grunde, aber ohne Waſſer, den Beni her gehörig, wo man den Durſt nur mit Kameelmilch ſtillen te; weiterhin durch felſiges und bergiges Land kam Seetzen er Dorfruine Libb, dabei 22 Zelte von Arabern des Stamel Hattabije bewohnt, wo er Nachtquartier fand. Dieſer nn war vor 40 Jahren weit ſtärker geweſen, hatte 1200 Benete ſtellen können, jetzt nur noch kaum die Hälfte, denn durch ikheiten und Unglück aller Art war er ſo heruntergekommen. hatte noch Ziegen, Schaafe, aber nur wenig Kameele, und bein Culturfeld in der Nähe von Madeba, wohin man zur rzeit das Zeltlager verlegte. Die Kameele knebelte man für Nachtzeit vor den offenen Zelten an, die Ziegen und Schaafe man auch im Freien, aber ſie wurden in der Nacht von den hen zwiſchen den Zelten bewacht und umbellt. Hier an der ſeite des obern Wadi Serka Maein war Seetzen in das le Beſitzthum der Moabiter eingetreten, obwol die antike dgrenze Moabs zur Zeit Moſe erſt durch den Arnon chnet war, da die Amoriter ihnen das nördlichere Feld Moabs ſen hatten, 4. B. Moſe 21, 13.

Die Ruinen von Baal Meon, dem heutigen Maein bei ben, Myun bei Burckhardt, ſind noch von Niemand beben; Myun wurde zwar von Burckhardt als jene antike Haft genannt, aber von ihm nicht ſelbſt beſucht; es möchte wahrſcheinlich werden, daß ſein Myun ein anderes als Maein ſei, und nur ein jenem verwandter Name, den Burck-

[70]) Hengſtenberg, Geſch. Bileams a. a. O. S. 244 u. f.

mens die Emim schlug (1. B. Mose 14, 5), wo später die Kinder Ruben zu Hesbon, Eleale und Kirjathaim ihre Hütten bauten (4. B. Mos. 32, 47), was auch Josua 13, 19 bestätigt, wodurch aber nirgends die Lage, die allerdings dort herum zu suchen ist, näher bezeichnet wird. Eine Bestimmung giebt erst Hieronymus, der Kirjathaim einen zu seiner Zeit durch christliche Bewohner blühenden Ort nennt, welcher 10 Mill. P., also 4 Stunden in West von Madeba liege, was freilich für Burckhardts Angabe zu weit ist, worauf Gesenius jedoch kein Gewicht legen mochte, da die Zahlen im Onomasticon nicht selten ungenau seien. Aber ein offenbarer Irrthum ist es bei Hieronymus, daß er jenes Kirioth, welches im Süden des Wadi Serka Maein liegt (El Korriât, s. ob. S. 582—583), mit diesem Kirjathaim identificirt, das im Norden desselben Flusses liegt (Onom. s v. Kiriathaim). Doch meinte er entschieden die Lage des nördlichen Ortes, da er sagt, daß Kiriathaim einem Orte Baare nahe lag, was wol keine andere Gegend als die der Vallis Baarras bezeichnen kann (s. ob. S. 578), von der früher im Thale des Wadi Serka Maein die Rede war. Seetzen nannte denselben Ort, ½ Stunde in West von Madeba, mit Namen Et Tuême, ohne daselbst von jenem Birket etwas zu bemerken; die antike Situirung mag daher unentschieden bleiben. Aber eine Stunde in West von dem heutigen Et Tuême zeigten sich ihm die großen Ruinen von Maein[68]) (Beth Mêon oder Beth Baal Meon)[69]), dem Flüßchen westlich, das zum Todten Meere mündet; also offenbar der Wadi Serka Maein, der von diesen Ruinen seinen Namen trägt, und also von dem viel nördlichern Wadi Serka wohl zu unterscheiden ist. Dahinter, meint Seetzen, müsse der Dschebel Attarus liegen (s. ob. S. 582, der auch auf Seetzens Karte gegen S.W. auf das Südufer des Flusses eingetragen ist). Von einem Berge Nebo und von heißen Quellen der Livias wußte hier Niemand etwas, welche letztern Seetzen doch später im untern Laufe dieses Stromes auffand (s. ob. S. 571—573 u. f.). Er ward daher zu der Hypothese gebracht, den Dschebel Attarus für den Berg Nebo der mosaischen Zeit zu halten, da doch beide Namen ganz verschiedene Localitäten bezeichnen und der erstere, der Berg Ataroth, in

[68]) Seetzen, in Monatl. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 431.
[69]) v. Raumer, Pal. S. 259.

üdlicher liegenden Orten vergesellschaftet ist, die von Gad
t wurden (4. B. Mose 32, 34 u. 35).
Vom Ostfuße des Dschebel Attarus ging Irby durch eine
: voll fruchtbarer Kornfelder und machte Halt an einem Zelt-
der Araber, nahe den Ruinen von Maein (Mayn bei
)), deren Name und die Nähe der heißen Quellen in ihnen
Wahrscheinlichkeit die Nachbarschaft der antiken Baal-Meon
ten lassen. Die Ruinen stehen auf einer bedeutenden Anhöhe.
emselben Nachmittage erstieg man noch eine Anhöhe [75]), von
an einen schönen Ueberblick über das Todte Meer erhielt,
Stelle, die fast in gleicher Linie mit dem Nordende des letztern
von wo man gegen Sonnenuntergang zum Lager bei Maein
kehrte, nachdem man von ihr eine große Menge Städteruinen
überblicken können, worunter auch Hesbon war, das von
nach dem Compaß gegen N.O. ¾ Nord liegt. Von jener
he, die nicht sehr fern von der Situation des wirklichen Nebo
s entfernt liegen mag, nahm man folgende Directionen auf:
ho lag N.W. ¾ N.; die Mündung des Jordans N.W.
.; Rama Samuels N.W. g. W.; Dschebel Attarus
.; der Frankenberg (s. oben S. 620) W.N.W. ¾ W.;
ich Harn S. ½ W. Unter dem Standpuncte lag die Ruine
quadratischen Baues, die man aber nicht erreichen konnte,
die man für das antike Herodium (wol Machaerus, s.
S. 570, das Mkauer an der Südwand des Serka Maein,
79) halten wollte. Von hier wurde am folgenden Tage (den
uni 1818) die Excursion zu den heißen Quellen und dem
pfade Callirrhoë's gemacht, von der oben die Rede war,
welcher man bei der Rückkehr an den antiken Gräbern
leicht der einstigen Necropolis von Baal-Meon? s. oben
79) zum Lager bei Maein zurückkehrte, aber sogleich weiter
Lager von 200 Zelten der Beni Szacher bei Madeba fort-
(also gegen N.O.).
Zur genauern Bestimmung des Berges Nebo im Norden
Serka-Maein, in der angegebenen Localität, trägt auch die
nung des Berges Peor und Beth Peor noch verschieden-
bei, wodurch die Lage jenes für Moses Lebensende so ehr-
gen Berges außer allen Zweifel gesetzt und auch die Bege-
t Wilsons (s. ob. S. 146—147) erläutert wird, wenn auch

[75]) Irby and Mangles, Trav. p. 464.

hardt für identisch hielt, denn er giebt dessen Lage ¾ Stunden in S.O. [71]) von Hesbon an, im englischen Original wie in der deutschen Uebersetzung. Dies ist unverträglich mit Seetzens und Irby's Angabe, nach denen es vielmehr in S.W. von Madeba liegt, also auch weit entfernter als nur ¾ Stunden von Hesbon, und so ist der Ort auch auf Seetzens wie auf Zimmermanns Karte in Süden von Madeba eingetragen, obwol alle andern Karten ihn gegen N.W. von demselben einzeichnen. Irby und seine Reisegefährten [72]) kamen vom Süden, von Dibon, und zogen am Ostfuße des Dschebel Attarus vorüber, den auch sie, wie Seetzen und Burckhardt, für den Berg Nebo hielten, obwol sie schon bemerkten, daß er freilich noch etwas zu fern von Jericho liege, dem er doch eigentlich näher gestellt war, da es im 5. B. Mose 32, 49 ausdrücklich heißt im Gebote an Mose: „Gehe auf „das Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, der da liegt im „Moabiter Lande (deren früheres Besitzthum), welcher Jericho „im Angesichte, und siehe das Land Kanaan u. s. w.", und dasselbe „im Angesichte Jericho" wird 5. B. Mose 34, 1 wiederholt; daher schon Hengstenberg und nach ihm v. Raumer [73]) wol mit Recht den Nebo viel weiter nördlich vom Attarus annehmen, als z. B. Gesenius [74]), als eine Höhe auf dem Berge Pisgah (über dessen wahrscheinliche Lage s. ob. S. 574), der eben keine einzelne hervorragende Spitze wie der Attarus zu sein brauchte, um der letzte Aufenthalt des bejahrten großen Propheten Mose zu sein. Die specielle Lage des Nebo wird also vielmehr zwischen den nächsten Umgebungen von Hesbon zu suchen sein, auf dem Boden, den die Kinder Ruben bebauten, nach 4. B. Mose 32, 37—38, wo ihre Orte in folgender Ordnung zusammengestellt sind: sie baueten Hesbon, Eleale, Kiriathaim, Nebo, Baal Meon. Auf jeden Fall, wenn auch die specielle Lage des Nebo noch nicht ermittelt werden konnte, ist doch so viel entschieden, daß er nicht der Dschebel Attarus, das Atharoth, sein kann, da Atharoth mit Dibon und Aroër

---

[71]) Burckhardt, Trav. p. 365; bei Gesenius II. S. 624. [72]) Irby, Trav. p. 464; Legh, Route in Syria l. c. p. 243. [73]) Hengstenberg, Gesch. Bileams a. a. O. S. 244—247; v. Raumer, Pal. 2te Aufl. Zusatz, S. 462; dessen Karte von Palästina v. Stuttgart 1844; u. Kieperts Karte. [74]) Gesenius, Karte vom Lobe Gottes zu Jesaias. 1821.

üſten (d. i. Ar Moab oder Arbot Moab, was Ewald Steppe überſetzt, Jericho gegenüber, auch Sittim genannt, S. 144—145) ſchaut. Hier hub er nun ſeine Augen auf ah Israel, wie ſie lagen nach ihren Stämmen (ebend. 24, 1), ben hier wandte ſich nach Erbauung der 7 Altäre und nach Brandopfern der beabſichtigte Fluch in dreifachen Segen ſo. Denn das Lager, heißt es ſpäter (im 4. B. Moſe 33, 49) ganz damit übereinſtimmend, war im Gefilde der biter (d. i. Arbot Moab) an dem Jordan, Jericho über; und noch genauer im letzten Verſe: ſie lagerten aber Beth Jeſimôth (ſ. ob. S. 575, d. h. Oedenhauſen bei ld) bis an die breite Sittim des Gefildes der Moabiter, ies ganze Lager war von der Höhe des Peor zu überſchauen. der Weg, auf dem ſie von Dibon aus dahin kamen, wird ben, ſo daß man ihren Weg nach den 3 Stationen, die ſie legten, bis an ihre Lagerſtelle verfolgen kann (4. B. Moſe 8): „von Dibon Gad zogen ſie aus und lagerten ſich in ron Diblathaim. Von Almon Diblathaim zogen ſie und lagerten ſich in dem Gebirge Abarim gegen Nebo. dem Gebirge Abarim zogen ſie aus und lagerten ſich in das ilde der Moabiter an dem Jordan gegen Jericho.“ — Von der Höhe des Peor alſo konnte das Nordende des en Meeres (Beth Jeſimoth auf Kieperts Karte richtig agen) [77]) erblickt werden, und dadurch ſchon wird die Lage eor, im Oſten über Arbot Moab erhoben, ziemlich genau be- [78]). Abarim iſt wol der Küſtenzug, deſſen nördliches Ende rg Nebo hieß, und die ihm zur weſtlichen Seite gegen bot Moab überragende Höhe war demnach der Berg Peor, m der Blick unmittelbar in das Thal fiel. Dieſelbe Höhe erges Peor, ganz nahe dem Nebo, der auf der Höhe Pisga (ἐπὶ κορυφὴν Φασγώ) und auf dem Wege von Lidach Esbon lag (ſ. Onom. s. v. Ἀβαρείμ), war, wie aus enennung „das Feld Moab“ oder „das Feld der ter oben auf dem Pisga“ hervorgeht, welche gleichtend ſind, keineswegs als ſpitzer Bergkegel hoch, klippig und zu denken, was zur Identificirung mit dem Dſchebel Attarus

---

Keil, Commentar zu Joſua 12, 13, S. 228. [78]) Hengſtenberg a. O. S. 248—251; v. Raumer, Pal., Not. S. 71; Keil, Commentar a. a. O.

noch kein neuer Reisender diese beiden Localitäten wieder aufgesucht hat. Denn auf diesem Berge kam der Geist Gottes über Bileam, den Sohn Beor, daß er, der Mann, dem die Augen geöffnet waren, weissagete, und statt des Fluchs über Israel, welchen König Balak von Moab (sein Vorgänger ist unbenannt geblieben) von seinem Zauberer erwartete, das Volk Israel dreimal segnen mußte, und so den Grimm Balaks erregte (4. B. Mose 24, 10 u. f.). Denn Balak, Sohn Zipors, damals König der Moabiter, dessen Vorgänger in den Büchern Mose nicht genannt wird, war in Schrecken gesetzt durch die Siege Israels über die Amoriter, wie aus den Worten 4. B. Mose 22, 3 und 4 genugsam hervorgeht: da Balak sah, daß sich die Moabiter sehr fürchteten für dem Volk, das so groß war (nach den Siege über die Amoriter), und daß den Amoritern grauete für den Kindern Israel; und sprachen zu den Aeltesten der Midianiter: Nun wird dieser Haufe auffressen, was um uns ist, wie ein Ochs Kraut auf dem Felde auffrisset. — Ganz im Sinne der Nomadenfürsten, die ihr Schicksal, wie das der Aduan durch die Beni Szacher (s. unten), richtig vorhersahen. — Da rief König Balak den Bileam, den Sohn Beors, den größten der Zauberer seiner Zeit in Syrien, aus weiter Ferne durch die Aeltesten des Volks, die schon den Lohn des Wahrsagers in den Händen trugen, zu Hülfe, und versprach ihm hohe Ehren und Schätze, wenn er das Volk Israel verfluchen würde. Da zog Balak, der König, mit Bileam über die äußerste Grenze des Arnon, und führte ihn zur hohen Baal (Bâmôth Baal, d. i. die Höhen Baals oder Gotteshöhe nach Ewald [76]), auch Bamoth 4. B. Mose 21, 20, wo es als Station des Volkes auf seinem Zuge nach dem Felde Moab zugleich mit Pisga genannt ist), auf daß er von dannen sehen konnte bis zu Ende des Volks (4. B. Mos. 23, 1), und sie opferten Brandopfer, alle Fürsten Moabs mit ihm; aber Bileam konnte Israel nicht fluchen. Da führte ihn König Balak auf einen freien Platz der hohen Pisga (ebend. V. 14, also unstreitig weiter nordwestwärts, dem Jordanthale genähert), von wo er das Ende des Volkes sehen konnte, wo wieder Brandopfer fielen, aber wo es doch zu keinem Fluche kam. Da führte Balak, der König, den Bileam zu einem dritten Orte (4. B. Mos. 23, 28), auf die Höhe des Berges Peor, welcher gegen

[76]) Ewald, Gesch. des Volkes Israel. II. S. 216.

, wie Baal Meon, und ihre Namen änderten; doch nennt Jesaias 48, 1 ausdrücklich die Zerstörung der Stadt Nebo, und eronymus sagt: in Nabo erat Chamos idolum consecratum d alio nomine vocatur Baal phegor. Keiner der neuern Reisenden hat bisher diese Gegend zwischen Hesbon und Jericho, schen dem Wadi Schoaib, Wadi Nimr, Wadi Hesbon und dem dten Meere bis Pisga und Callirrhoë, genauer erforscht, um h nähern Aufschluß über diese Localität zu geben, die auch n durch den Götzendienst des Baal Peor, der auf dies Berge einheimisch war, einige Aufmerksamkeit verdiente. Robinson [82]), der nur auf der Westseite des Jordans blieb und da aus die Gebirgskette der Ostseite betrachtete, bemerkt, sich keiner der Berge dieser Ostseite durch eine besondere itze bemerklich mache, die man für den Berg Nebo halten könne, n die einzigen, welche deshalb genannt werden könnten, seien Dschebel Attarus, der aber nicht Jericho gegenüber, sondern zu weit südlich davon entfernt liege, wie der Dschebel Nebi cha bei Szalt, den auch wol Einige dafür ausgegeben, der doch zu weit gegen Nord abseits liege. — Die Lage des Nebo ist noch unbekannt.

Als Burckhardt die Ruinen von Madeba verließ, kehrte auf die Hauptstraße gegen West zurück, die er verlassen hatte, n südwestwärts zum Wadi Serka fortzuschreiten; die Ruinen on Maein blieben ihm gegen West liegen. Er [83]) gerieth unter einen Haufen Beduinen, die einen Raubzug gegen ein noch sehr nes Lager der Beni Szacher beabsichtigten. An ihnen vorüber g er in wildem, dem Jordan schon genähertem bergigem Lande ch die Windungen eines Wadi hinab, an mehreren Durrahfeldern über zu einem großen Beduinenlager. Da diese arabischen Eingeborner mit den Bewohnern von Szalt (das 10½ Stunde von fern liegt) befreundet waren, so fand Burckhardt bei ihnen gastliche Herberge. Sie gehörten zum Stamm Ghanemat, Scheich Abd el Mohsen war einer der angesehnsten Männer in Belka. Früher waren die Aduan (s. ob. S. 594) die Herren der reichen Triften dieses Landes gewesen. Sie wurden von den Beni Szacher, welche früher an der Pilgerstraße Heerden weideten, die aber dort durch die Ueberfälle der Wa-

[82]) E. Robinson, Pal. II. p. 556. [83]) Burckhardt, Trav. p. 367; bei Gesenius II. S. 626.

verleitet hat. Die Benennung dieser Höhe, die auch mit Ebene Moab bezeichnet ward, ist wol von dem Gefilde Moab, dem Arbot Moab, zu unterscheiden, denn diese lag in der Tiefe des Ghor, jene aber auf der Plateauhöhe, wie die Ebene Kura; beide wurden durch Gesenius [79]) verwechselt, durch Hengstenberg unterschieden, wodurch erst Klarheit in die Erzählung kam, denn beide bilden sogar Gegensätze. Der Name Peor ist in der Septuaginta mit *Φογώρ* wiedergegeben, und so auch bei Eusebius und Hieronymus Phogor genannt, und ebenso die Stadt Rubens, Bethphogor, welche am Berge Phogor erbaut war, 6 röm. Mill., etwas über 2 Stunden, fern von Libias (s. oben S. 573—574, und Libias gelegen neben Bethabara, ob. S. 538). Da nun auch von der Seite Hesbons die Stadt Damnaba (oder *Δαμναβὰ* im Onom. s. v.) 7 Mill. entfernt war und auf dem Berge Phogor oder Peor lag (super montem Phogor in septimo lapide Esbus), so kann an dieser Situation kein Zweifel mehr sein. Denn wahrscheinlich ist hierdurch der Weg von Hesbon nach Arbot Moab nicht allein bezeichnet, sondern am Schluß des 5. B. Mose 34 werden, bei Mose's Heimgang, noch einmal diese einander so benachbarten Localitäten [80]) in ihrer Verbindung aufgeführt: „Und Mose (34, 1—6) ging von dem Ge„filde der Moabiter auf den Berg Nebo, oben auf der Höhe „des Pisga, und blickte gegen Jericho über, und der Herr „zeigte ihm das ganze Land Gilead u. s. w.; V. 5: Also starb „Mose der Knecht des Herrn daselbst im Lande der Moabiter nach „dem Worte des Herrn. Und er begrub ihn im Thal, im Lande „der Moabiter, gegen dem Hause Peor (Beth Phogor), und „hat Niemand sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag". — Der Berg Nebo [81]) ist also, wie sich aus allem ergiebt, ein einzelner Theil des Gebirges Pisgah, als höchster Punct oben auf demselben; und Pisgah, das hohe Feld Moabs, ist dasselbe Feld der Wächter oben auf dem Pisgah, von wo der Blick auf das Feld Moab, das selbst ein Theil des Gebirges Abarim. Ob es eine Stadt Nebo gegeben, wie Gesenius annahm, bleibt zweifelhaft, da 4. B. Mose 32, 38 nur davon die Rede ist, daß die Kinder Ruben den Nebo befestigten, nebst andern Or-

[79]) Hengstenberg a. a. O. S. 241. [80]) Ewald, Gesch. des Volkes Israel. Th. II. S. 214. [81]) Hengstenberg a. a. O. S. 243; Gesenius, Comment. zu Jesaias I. 2. S. 518.

en, wie Baal Meon, und ihre Namen änderten; doch nennt Jeremias 48, 1 ausdrücklich die Zerstörung der Stadt Nebo, und Hieronymus sagt: in Nabo erat Chamos idolum consecratum quod alio nomine vocatur Baal phegor. Keiner der neuern Reisenden hat bisher diese Gegend zwischen Hesbon und Jericho, zwischen dem Wadi Schoaib, Wadi Nimr, Wadi Hesbon und dem todten Meere bis Pisga und Callirrhoë, genauer erforscht, um noch nähern Aufschluß über diese Localität zu geben, die auch schon durch den Götzendienst des Baal Peor, der auf diesem Berge einheimisch war, einige Aufmerksamkeit verdiente. Robinson[82]), der nur auf der Westseite des Jordans blieb und von da aus die Gebirgskette der Ostseite betrachtete, bemerkt, daß sich keiner der Berge dieser Ostseite durch eine besondere Spitze bemerklich mache, die man für den Berg Nebo halten könne, wenn die einzigen, welche deshalb genannt werden könnten, seien der Dschebel Attarus, der aber nicht Jericho gegenüber, sondern zu weit südlich davon entfernt liege, wie der Dschebel Nebi Dscha bei Szalt, den auch wol Einige dafür ausgegeben, der ebenfalls zu weit gegen Nord abseits liege. — Die Lage des Nebo bleibe noch unbekannt.

Als Burckhardt die Ruinen von Madeba verließ, kehrte er auf die Hauptstraße gegen West zurück, die er verlassen hatte, um südwestwärts zum Wadi Serka fortzuschreiten; die Ruinen von Maein blieben ihm gegen West liegen. Er[83]) gerieth unter einen Haufen Beduinen, die einen Raubzug gegen ein noch sehr fernes Lager der Beni Szacher beabsichtigten. An ihnen vorüber zog er in wildem, dem Jordan schon genähertem bergigem Lande durch die Windungen eines Wadi hinab, an mehrern Durchfahrtsörtern vorüber zu einem großen Beduinenlager. Da diese arabischen Eigenthümer mit den Bewohnern von Szalt (das 10½ Stunde von hier fern liegt) befreundet waren, so fand Burckhardt bei ihnen eine gastliche Herberge. Sie gehörten zum Stamm Ghanemat, ihr Scheich Abd el Mohsen war einer der angesehnsten Männer in Belka. Früher waren die Aduan (s. ob. S. 594) die Hauptherren der reichen Triften dieses Landes gewesen. Sie wurden von den Beni Szacher, welche früher an der Pilgerstraße ihre Heerden weideten, die aber dort durch die Ueberfälle der Wa-

---

[82]) E. Robinson, Pal. II. p. 556. [83]) Burckhardt, Trav. p. 367; bei Gesenius II. S. 626.

Bogen über dem Strom. Rau
das Verweilen im Thale zu u
Felswand des Stromes wiede
Baſalt zeigte, deſſen Bergkup
ſätze beſteht. Hier in 5 Zelt
rak fand er eine gaſtliche Ra
Quelle des Mudſcheb 3 bi
marſches herkomme, und übe
Seetzen für die Castra A
6 Stunden fern von Kathr
S. 428). Dieſe Zeichnung
jedoch mit Burckhardts A
von Kerek nicht ſtimmt.

Burckhardts Weg (
Abd el Mohſen führte ih
Stunde lang hinabſteigend,
(Serka Maein bei Seetz
gegen Oſt liegen ſollte. Er
Thale, durch einen Wald v
ein ſchattiges Gewölbe üb
Sonnenſtrahl den Durchga
rothen Blüthenkronen gab
ſenbettes, das einen eigenth

Nachdem der Fluß durchsetzt war, stieg Burckhardt an dessen
dufer die steile Seite des Berges Huma hinauf, auf dessen
pitze er rechter Hand (also gegen West) den Gipfel des Dsche-
l Attarus etwa eine halbe Stunde fern erblickte. Er ist der
chste Punct der Umgegend, und hat auf seinem Gipfel einen
einhaufen, den ein wilder, sehr großer Pistazienbaum überschat-
(s. ob. S. 582). Nur wenig weiter unten, südwestlich, liegt
verfallene Ort Kereyat (el Körriat bei Seetzen, s. ob.
581—584). Der Theil des Berges, über den Burckhardt
t, war völlig unfruchtbar, und hatte auf seinem Gipfel eine un-
iche Ebene; nach 1½ Stunden vom Zerka Maïn erblickte er
f diesem Marsche zur rechten Hand (d. i. gegen W.), eine halbe
unde fern, die weitläuftigern Ruinen des Ortes Lob; dann
ig es an einem Lager der Ghanamat-Araber vorüber, und nach
¼ Stunden Wegs von demselben Flußufer, nachdem man eine
nze Stunde lang steil hinabgestiegen war, erreichte er den Wadi
ale, den rechten Zufluß zum Arnon.

Dieser Wale ist wasserreicher als der Wadi Zerka Maïn,
läuft in einem felsigen Bette, in dessen Vertiefungen eine un-
hlige Menge von Fischen spielte, die durch bloßes Steinwerfen
cht zu tödten waren. Die Flußufer waren mit Weiden, Ole-
anderbäumen und Tamarisken überwachsen, und das Thal
ll von versteinerten Schaalthieren. Eine Stunde in West der
elle, wo der Wale überschritten worden, liegen die Ruinen eines
einen Castells auf einem niederen Bergrücken, das bei den
ubern Keraum Abu el Hossein heißt.

Irby und Mangles[87]), die (am 8. Juni 1818) von Sü-
, von Dibon her, den Wadi Wale erreichten, brachten in dessen
le eine Nacht in einem Araberlager zu, das vielleicht nicht sehr
von der Stelle liegen mochte, die Burckhardt passirt hatte.
Fanden den Fluß in diesem Jahre ungemein hoch angeschwol-
und sein Thal ganz mit Oleandern bedeckt, die eben in schön-
Blüthe standen, darunter auch außer den purpurfarbigen schöne
ße Blüthen. Aber viele dieser Bäume waren von dem wilden
rme entwurzelt und 15 Fuß hoch zur Seite geworfen durch
Gewalt seiner Wasser. Auf dessen linkem Ufer steht ein Stein,
Fuß hoch, 4 Fuß an der Basis seiner breitesten und 1 Fuß

[87]) Irby and Mangles, Trav. p. 462—464; Legh, Route l. c. p. 242.

über den Mojet el Wale erreichte Seetzen in 2¼ Stunde das alte Dibân auf einer schönen Ebene, an einem Bergrande gelegen, wo er bei einigen in Fels gehauenen Brunnen nahe am Wege viele Reste alter Mauern fand, und nahe dabei 6 Zelte der Beni Szacher, wo er mit Kaffee bewirthet ward. Von da erreichte er, ohne die Distanz genauer zu bezeichnen, unmittelbar das sehr tiefe Thal des Mudscheb oder Arnon, der nach West abfließt. Er bemerkte an den Seitenwänden zwischen Kalkflötzen eine sehr mächtige Schicht von Feuersteinen. Eine unbrauchbar gewordene Brücke, von Quadern erbaut, zeigte noch einen Bogen über dem Strom. Raubhorden der Beni Ammr machten das Verweilen im Thale zu unsicher. Er stieg also die südliche Felswand des Stromes wieder empor, deren Gebirg oben zwar Basalt zeigte, dessen Bergkuppe aber wiederum aus einem Kalkflötze besteht. Hier in 5 Zelten der Beni Hamide Ahel Karak fand er eine gastliche Nachtherberge. Hier erfuhr er, daß die Quelle des Mudscheb 3 bis 4 Stunden oberhalb des Durchmarsches herkomme, und über ihr der Ort Ledschum liege, was Seetzen für die Castra Arnonensia der Notit. Dignit. hielt, 6 Stunden fern von Kathrani, der Hadschstation (s. Erdk. XIII. S. 428). Diese Zeichnung ist auf Seetzens Karte gegeben, die jedoch mit Burckhardts Angabe der Lage Kathrani's in S.O. von Kerek nicht stimmt.

Burckhardts Weg (am 14. Juli) [886]) aus dem Lager bei Abd el Mohsen führte ihn durch ein sich windendes Thal, eine Stunde lang hinabsteigend, zu dem Ufer des Baches Zerka Main (Serka Maein bei Seetzen), dessen Quelle nicht fern von da gegen Ost liegen sollte. Er fließt in einem tiefen, unfruchtbaren Thale, durch einen Wald von Oleandern (Oleander), die ein schattiges Gewölbe über dem Strome bildeten, das keinen Sonnenstrahl den Durchgang gestattete. Der Wiederschein seiner rothen Blüthenkronen gab dem Wasserlauf das Ansehen eines Blutbettes, das einen eigenthümlichen Contrast zu den weißlich grauen Felsen bildete, die den Wald zu beiden Seiten einfaßten. Kalkfels mit Feuersteinschichten bilden nach Burckhardt alle dortigen Berge, der nichts von Basalten daselbst erwähnt. Das Wasser des Zerka war fast warm; es hatte, wahrscheinlich von den vielen hineingefallenen Oleanderblüthen, einen unangenehmen Geschmack.

[886]) Burckhardt, Trav. p. 370—372; bei Gesen. II. S. 630—635.

pen verhüllt. Sie waren von viel hagerer Gestalt als die
nd braun von Gesichtsfarbe, sie galten für die schlauesten,
rwegenden Diebe, ein Ruf durch den sie sich sehr geehrt

der Höhe an dem Südufer des Wadi Wale (noch
nden vom Ausmarsch am Morgen) nach einer halben
Aufsteigens angelangt, betrat man daselbst eine sehr
Ebene (Plateaufläche), welche zwischen dem Wadi
id dem Wadi Modscheb (Arnon) mit dem Namen El
legt wird (derselbe Landstrich, auf dem auch Seetzen die
Dibon erkannte; s. ob. S. 583). Burckhardt be-
pen, daß diese Benennung derjenigen in dem alten Testa-
spreche, welche dort so häufig die Ebene oder das Feld
nannt ward. Der Boden dieser Plateauebene ist keines-
htbar, sondern sehr sandig; auch tritt in ihm das schwarze
gestein wieder hervor, das basaltartige. Der Fluß
tspringt nach ihm etwa 3 Stunden von der Stelle, wo
rdt ihn passirt hatte, in deren Nähe er in Windungen
en hin läuft, bis er sich dem Modscheb nähert, wo er
wieder westlich wendet. Dieser untere Theil des Wale
) Seyl Heydan (unstreitig nach seinem von Seetzen
edân oder Habdân genannten linken Quellarm) ge-
nd soll sich noch in mehr als 2 Stunden Abstand vom
Meere nahe bei der Ruine Dar el Ryasche in den
ergießen (bei Ain er Reija nach Seetzen, der diese
bst besuchte, s. ob. S. 582).
ckhardt vermuthete irrig (s. unten), der Wale-Fluß möge
D'Anville's Karte bezeichneten Fluß Nahaliel (d. h. Thal
entsprechen, dessen Name aber in Lande den heutigen
nbekannt war; zwischen ihm und dem Zerka Maïn,
be, laufe noch ein anderer kleiner Bach, Wadi el Dsche-
int. Nach 2 Stunden vom Uebergang über den Wale,
fortschreitend, erreichte Burckhardt das Ufer des Wadi
eb, den Arnon der heiligen Schrift, Grenzfluß der
sosaischen Zeit zwischen den Königreichen der Amoriter
biter. So auch bei Jesaias[88]) noch in den Zeiten der
ung Moabs (Jesaias 16, 2: „Wie aus ihrem

---

[88]) Hieronymus, Commentar zu Jesaias. Th. I. 2. S. 541.

außer Seetzen das alte
ben. Sie ritten am 8. Juni
über den Arnon, von deſſen
Römerſtraße, an der ſie vi
Ebene mit weichem Raſen
Sie kamen in Zeit von 45 M
nen, die ſie zwar bedeutend
nicht ſo groß wie die von
kein beſondres Intereſſe dar
Höhe lag, ſo iſt es ſehr cha
helßt: „Man ſteigt zum
nend auf die Höhen“, n
Kamoſch, ſtanden, wie b
Berggipfeln, daher auch S
Kamoſch einen Bergtempel
Ruinen bezeichnen die alt
die Station, aber auch
eroberte Stadt des Königs
welche beide von einande
s. v. Dibon in solitudin
alia Dibon praegrandis
da Dibon ſpäterhin von
wol es zum Beſitzthum des
Die Benennung Dibon

de von Gad befestigt, aber wie Dibon den Söhnen Rubens
theilt (4. B. Mos. 32, 34 und Josua 13, 9, 16 u. 17).
Aus Jesaias 15, 2 ergiebt sich, daß „die Orte der Al-
ire, zu denen die von Beth Baal Meon, Bamoth und
ibon auf die Höhen steigen, um zu weinen auf Nebo
nd Medeba", einander benachbart liegen [91]), wie denn auch
Josua 13, 17 dieselben drei Orte zusammen genannt werden:
bon, Bamoth Baal und Beth Baal Meon. Bamoth
al ist sehr wahrscheinlich jener Berg auf der Südseite des
di Wale, eine Stunde von Dibon entfernt, von dessen schö-
Hochebene Burckhardt den heutigen Namen Elkura an-
t, und damit stimmt auch Eusebius und Hieronymus im
masticum (s. v. Bamoth, Civitas Amorrhaeorum in Arnona,
m possederunt filii Ruben). Das sonst unbekannte Bamoth
al oder Bamoth ist aber bestimmt zwischen den beiden an-
Ortschaften, Dibon im Süden und Baal Meon im Nor-
zu suchen, da es bei Jos. 13, 17 zwischen beiden genannt
aber im Stationenverzeichniß 4. B. M. 33 eben nur Dibon
annt, Bamoth aber, weil es ihm zu nahe lag, ausgelassen
dagegen die Zwischenstation von Dibon Gad aus bis nach
Gebirge Abarim gegen Nebo durch Almon Diblathaim
gefüllt wird, die also zunächst auf dem Wege gegen Nordwest
Bamoth gelegen haben muß, nicht, wie Gesenius Karte und
ach Grimm's Karte sie einzeichnen gegen Ost von Dibon,
sie sich den Weg über das Schlachtfeld von Jaezer gezogen
en (s. unten). Denn von Bamoth heißt es (4. B. M. 21,
in der Stelle der genauesten Localbestimmungen: es zog von
Israel in das Thal, das im Felde Moab (der Hochebene)
, zu dem hohen Berge Pisga, der gegen die Wüste siehet.
Seetzen, bei seinem Uebergange über den mittlern Lauf
Arnon durch Raubbeduinen bedrängt, hatte keine Muße,
genauere Beobachtungen zu machen; dagegen lernte er dessen
n Lauf (s. ob. S. 582--585) und zumal dessen Mündung
Todten Meere auf seiner spätern Wanderung im Januar
(s. ob. S. 573 u. 585—587) genauer kennen, wo dieselbe
neuerlich durch Capt. Lynch wieder aufgesucht wurde (s. ob.
744—745). Dagegen verdanken wir Burckhardt einige nä-
Auskunft über dessen obern Lauf [92]). Nahe der Stelle, wo

[91]) Hengstenberg a. a. O. S. 242. [92]) Burckhardt, Trav. p. 371
bis 375; bei Gesenius II. S. 633—638.

Neste verscheuchte Vögel stehen die Töchter Moabs an den Furthen des Arnon," ihrer Landesgrenze) ist es derselbe wie heutzutage zwischen der nördlichen Provinz Belka und der südlichen Provinz Kerek. Etwa noch eine Stunde im Norden von diesem Modscheb entfernt zeigte man Burckhardt gegen N.Ost, in einem tiefern Grunde der Ebene Kura gelegen, die Ruinen von Diban, dem alten Dibon, die er aber nicht selbst besuchte.

Irby und seine Begleiter sind die einzigen Reisenden, welche außer Seetzen das alte Dibon in seinen Trümmern besucht haben. Sie ritten am 8. Juni 1818[89]), vom Süden herkommend, über den Arnon, von dessen nördlichem Ufer auf einer alten Römerstraße, an der sie viele Meilensteine sahen, durch hohe Ebene mit weichem Rasen gleich einem weiten Anger überzogen. Sie kamen in Zeit von 45 Minuten direct bis zu Dibons Ruinen, die sie zwar bedeutend fanden, aber doch nicht so ausgedehnt, nicht so groß wie die von Rabba Moab; auch boten sie ihnen kein besondres Interesse dar. Da Dibon selbst nicht auf einer Höhe lag, so ist es sehr characteristisch, wenn in Jesaias 15, 2 es heißt: „Man steigt zum (Götzen) Haus gen Dibon weinend auf die Höhen", wo die Altäre ihres Nationalgottes, des Kamosch, standen, wie bei allen Völkern des Alterthums auf Berggipfeln, daher auch Salomo dem Moabitischen Nationalgotte Kamosch einen Bergtempel errichtete, 1. B. d. Kön. 11, 7. Diese Ruinen bezeichnen die alte Dibon Gad[90]) (4. B. Mos. 33, 45), die Station, aber auch Dibon (4. B. 21, 30), die von Israel eroberte Stadt des Königs Sihon der Amoriter, die zerstört wurde, welche beide von einander nicht verschieden sind (wie im Onom. s. v. Dibon in solitudine castra filiorum Israel. Est autem et alia Dibon praegrandis juxta Arnonem etc. irrig gesagt ist, da Dibon späterhin vom Stamme Gad nur befestigt wurde, obwol es zum Besitzthum des Stammesantheils Ruben geschlagen wurde. Die Benennung Dibon Gad stammt daher aus der ältesten mosaischen Zeit, denn später zu Josua's Zeit wäre sie nicht mehr möglich gewesen, da das Land an Ruben fiel. Dies war es, was bei Eusebius den Irrthum von 2 verschiedenen Orten desselben Namens erzeugte, von denen sonst nichts bekannt ist. Auch Burckhardt

---

[89]) Irby and Mangles, Trav. p. 461; Legh, Route l. c. p. 362.
[90]) Hengstenberg a. a. O. S. 242.

h war, obwol sie erst aus neuerer Zeit herzurühren schien; n von ihr lagen die Trümmer einer Mühle. Der Fluß, in einem felsigen Bette läuft, war fast ausgetrocknet Juli), und hatte weniger Wasser als der Zerka Maein und Wadi Wale; aber sein Bette trug deutliche Spuren von sei- Ungestüm in der regnichten Jahreszeit. Große Felsenstücke, den Flußufern fortgeführt, lagen zertrümmert und zerstreut in chtlicher Höhe über dem jetzigen Bette des Stromes umher. ge Oleander- und Weidenbäume wuchsen an dem Ufer hin. tig ist die Nachricht, die Burckhardt hier vom Ursprung Flusses mittheilt. Die Hauptquelle des Modscheb, er- er, liege nicht weit von Katrane, der Station (s. Erdk. . S. 428) der Mekka-Pilgerkarawane, nordöstlich. Daselbst der Fluß Seyl Saïde (Seyl heißt eigentlich ein Regen-, s. Erdk. XII. 812, 838, 936, 950) genannt, weiter ab- s Cfm el Kereim oder auch Szefye. Etwa eine Stunde ch von der genannten Brücke nimmt er die Wasser des Led- m auf, der von N.O. in einem tiefen Bette herbeikommt, also echter Zufluß; dieser Ledschum nimmt den kleinen Bach l el Mekhreys, dann den Balua, der von der Pilger- n Kalaat Balua kommt, auf, und beide vereinigt heißen Enkheyle. Nahe bei der Quelle des Ledschun (auch das isch-Itinerar nennt auf dem Wege der Hadschroute nach Ka- e, 11 Stunden von dieser Station noch entfernt, eine Brücke chun über einen dortigen Gießbach, der wol mit dem Ur- g von diesem identisch sein möchte, s. Erdk. XIII. 428) liegt, Burckhardt, der Trümmerort Tedun. Unterhalb des Led- und der genannten Brücke von einem Bogen über den Ar- rgießt sich noch ein Bach, der Wadi Salyhha, unmittel- on der Südostseite her zum Modscheb. Bei dem Zusam- luß des Ledschum und des Modscheb zeigte sich ein er grüner Weidegrund, in dessen Mitte ein Hü- mit einigen Ruinen steht (wie im Thal des Wale nach , s. ob. S. 1197); zur Seite des Flusses aber liegen meh- rtrümmerte Mühlen. Indem Burckhardt die südliche An- vom Modscheb hinaufstieg, kam er auf einer geraden Strecke, 5 Minuten von der Brücke, vor andern Ruinen eines klei- Castells vorüber, von dem nur noch Fundamente übrig sind, nannte es Mehatet el Hadsch, weil man, wie auch an- rts von Römerstraßen öfter, annimmt (offenbar irrig, denn

er, ohne Dibon besucht zu haben, die hohen Ufer des Medscheb erreichte, sah er die Ruinen eines Ortes, den man Afel el Debs nannte. Von da aus folgte er ¼ Stunde lang in östlicher Richtung dem Gipfel der Anhöhe, an dessen Fuße der Arnon hinströmt, und kam zu den Ruinen von Araayr, den Aroër des Alten Testaments, die am Rande der Felswand stehen. Von hier führt ein Fußsteig zu dem Flusse hinab. Im Kura, etwa ½ Stunde in W. von Araayr, sind einige kleine Hügel, Kesr el Beschir genannt. Der Blick auf den Arnon ist hier sehr interessant. Von unten auf, wo der Fluß an 40 Schritt (Yards) breit durch einen schmalen Streif grünen flachen Bodens läuft, erheben sich die steilen, nackten Ufer zu einer gewaltigen Höhe. Sie sind mit ungeheuer großen Steinblöcken, die sich von den Höhen losgerissen haben, bedeckt. Dadurch fällt der Blick von oben hinab in das Thal wie in einen durch Erderschütterung hervorgebrachten Schlund, auf dessen Grund hinabzusteigen unmöglich scheint. Der Abstand vom Rande der einen Felswand zur entgegengesetzten andern beträgt in gerader Linie etwa 2 engl. Miles.

Vom nördlichen Ufer zum windenden Felspfade hinab, zum Strom, mußte man vom Pferde absteigen, wozu man auch in den beiden vorhergehenden Thälern der Steilheit wegen genöthigt war. Daher können hier Räuber leicht den Reisenden, hinter Felsen versteckt, auflauern, bis die Beute, über die sie herfallen wollen, ganz nahe und eine Flucht vor ihnen unmöglich ist; der Paß ist deshalb sehr gefürchtet und gefährlich. Zur Seite des Fußpfades sieht man auf vielen großen Steinblöcken ganze Haufen kleiner Steine gelegt, als eine Waffe für Reisende im Fall der Noth, und kein Araber geht vorüber, ohne ein paar Steine zu den Haufen hinzuzuthun.

An drei Stellen kann man den Arnon-Fluß passiren; Burckhardt wählte diejenige, an welcher die meiste Passage stattfindet. Nie hatte er eine so erstickende Hitze gefühlt, als es in diesem Engthale wegen der zusammengepreßten Sonnenstrahlen und ihres Zurückprallens von den Felsen der Fall war. Zum Hinabsteigen in das Thal brauchte er 35 Minuten. Etwa 12 Minuten oberhalb des Flusses sah er an der Seite des Wegs einen Trümmerhaufen von Säulen, die etwa 8 Fuß hoch gewesen waren. An derselben stand eine gut gebaute Brücke von einem hohen Bogen über dem Fluß, die jetzt nicht mehr im Ge-

Auch Irby's Reiſegeſellſchaft mit Mangles, Bankes und
h durchſetzte das Arnon-Thal wahrſcheinlich an derſelben Stelle
Burckhardt. Man kam von Süden aus einem Araber-La-
bei Rabba nahe Beit Kerm, und brauchte von da (am Mor-
des 8ten Juni 1818) [93]) an 2 Stunden Zeit, um das Süd-
r des Modſcheb zu erreichen. Der Hinabblick bot ein Pre-
ce, aber keinen Weg zum Hinabkommen dar, obwol die antike
merſtraße mit der modernen Route ganz nahe am obern
nde des Precipice zuſammentrifft, und auch wieder halbwegs
ab zum Strome, ſo daß ſie doch eine ganz andere Direction
ommen haben muß, um hinabzukommen, da der moderne Weg
ſteil und von großen Steinen und Felsſtücken unterbrochen iſt,
ß heutzutage der Reiter abſteigen und das Pferd führen muß.
r hie und da wächſt zwiſchen den Klippen eine einzelne Tere-
the hervor. Halbwegs hinab wird der Abhang etwas ſanfter
ebener, und da zeigt ſich wieder die Römerſtraße, nicht wie
der Höhe vollſtändig gepflaſtert, ſondern in regulären Inter-
en mit querdurchziehenden Mauerlinien durchſetzt, ſtufenartig,
Hinabſchwemmen des Erdlagers zu hindern und als Ruhe-
beim Hinabſteigen zu dienen. Rechter Hand am Wege ſah
einen großen, aber ſeichten gemauerten Tank an einer Hügel-
und nur wenige Schritt unterhalb deſſelben die Reſte eines
en Quadratbaues, der ihnen der Reſt eines römiſchen
litairpoſtens (viel wahrſcheinlicher als ein Hadſch-Caſtell
Burckhardt) zu ſein ſchien, und einen ähnlichen hatten ſie
oben am Rande des Precipice bemerkt. Auch mehrere Mei-
ne traf man hier, deren Inſchriften, wenn ſie leſerlich
, alle aus den Zeiten Trajans datirten. Das Thal des
on fand man hier weniger bebuſcht und bewaldet als andere
e, wol wegen der Menge und Wildheit ſeiner Gebirgszu-
; doch wuchſen hie und da Tamarisken und Oleander am
des Fluſſes. An der Stelle, wo die Römerſtraße zum
ufer herabſetzt, iſt dieſes nicht über 3 Schritt breit; eben
Recht der Reſt eines einzelnen Brückenbogens, der 28 Fuß
ſenkrechter Höhe hat und 31 Fuß 6 Zoll in Weite; die
der übrigen Bogen ſind alle verſchwunden und daher die
e wol heutzutage unbenutzbar (wie Burckhardt oben ſagte,

93) Irby and Mangles, Trav. p. 460—462; Legh, Route l. c. p. 242.

hier passirte eine Via Romana, wie Irby gezeigt hat), daß die Hadsch, die Pilgerstraße nach Mekka, ehemals hier eine ihre Stationen gehabt habe. Unfern der Ruine ist ein Wasserbehälter, der vom Ledschum aus (?) durch einen Canal gefüllt wurde, von dem noch Ueberreste zu sehen sind. Vielleicht, sagt Burckhardt, ist dies die Gegend, wo das alte Areopolis lag. Burckhardts Führer sagte ihm, daß Seetzen, den er auch als Führer gedient, an dieser Stelle (4 Jahre zuvor) von einigen Arabern ausgeplündert worden sei. Burckhardt traf bei seinem Uebergang über den Arnon kein lebendiges Wesen an. Nicht fern von den genannten Ruinen sah er einen andern Haufen zerbrochener Säulen, eben so wie an dem entgegengesetzten Ufer des Flusses; er vermuthet, daß es römische Meilenzeiger waren; denn hier bemerkte er den Anfang eines Hochwegs, der den ganzen Berg hinauf und von da südwärts 6 Stunden weit bis Rabba, Rabba Moba, geht. Er ist etwa 15 Fuß breit, war gut gepflastert, obwol jetzt in schlechten Zustande, weil im Winter ein Strom vom Berge längs denselben herabfließt. 28 Minuten von Mehatet el Hadsch sah man 3 ähnliche, noch ganz erhaltene Säulen, aber am Boden liegend. Von der Brücke aus bis zur Höhe brachte Burckhardt 1¾ Stunden mit Steigen zu. Auf dieser Seite könnte der Weg auch leicht für Pferde gangbar gemacht werden. An mehreren Stellen ist der Felsen durchgehauen, um den Fußsteig zu bilden. Der untere Theil der Berge ist Kalkstein, eine Menge von Muschelversteinerungen ist daselbst verbreitet, auch kleine Stücken von Glimmer zeigten sich. Nach dem obern Theile des Berges zu ist aber der Boden mit großen Blöcken des schwarzen Gesteins von Haurân (Basalt bei Seetzen, Tuffwacke nach Burckhardt, aber so schwarz, daß die Araber noch immer die Ansicht der Eisenberge auf der Ostseite des Jordan, wie zu Josephus Zeiten, beibehalten haben, s. ob. S. 567) bedeckt, doch fand Burckhardt dasselbe poröser, als alles was er davon weiter im Norden gesehen hatte.

Auf dem Gipfel dieser steilen südlichen Anhöhe liegen die Ruinen eines großen viereckigen Gebäudes, von welchem blos die mit Steinhaufen bedeckten Fundamente übrig sind. Sie liegen Araayr gerade gegenüber, man nannte sie ebenfalls Mehatet el Hadsch; sie schienen Burckhardt neuern Ursprungs zu sein. Hier war wiederum die hohe Ebene erreicht. —

rnonas appellatur, extenditurque ad septentrionem Areopo-
s, in quo praesidia militaria ex omni parte agunt
cubias propter horrorem loci etc.). Als ſolche Praesidia
rden in der Notitia aufgeführt: Equites Mauri Illyricani Areo-
li; Equites Promoti Indigenae Speluncis (?) u. a.; dann
er Cohors Tertia Felix Arabum in ripa Vade Afaris (wol
adi Lebſchum nach Böcking) fluvii in Castris Arnonensi-
is, und Cohors Tertia Alpinorum apud Arnona; beide letztere
ſtreitig ſich auf dieſe Caſtelle am Modſcheb beziehend. Eine
wilde Naturform wie der Arnonſpalt war wol ſicher in den
rzeiten dazu geeignet, eine feſte Völkergrenze zu bilden, ehe
ch die Kunſt der Menſchenhand daran dachte, ſich auch durch die
ödeſten Felswege hindurch die Wege zu bahnen, und über die
ießenden Waſſer, ſtatt den Furthen zu folgen, ihre Brücken zu
hlagen, wie wir dies hier am Arnon aus der Römer Zeiten
ch an ihren Denkmalen, die nicht blos zum Durchmarſche dien-
n, ſondern auch auf feſten und ſichern Beſitz berechnet waren, in
ügem wahrgenommen haben. Zweifelhafter mag es ſein, wie zu
n moſaiſchen Zeiten das Volk Iſrael eine ſolche gewaltige
atürliche und politiſche Grenze überwinden mochte. Keines-
gs iſt zu denken, daß ein ganzer Völkerzug ſich mit Hab und
ut, wie mit ſeinen Heerden, den Gefahren und größten Beſchwer-
n des Ueberganges eines ſo fürchterlich wilden, tiefen Thales
ne Noth ausgeſetzt haben werde, um in Feindesland einzudrin-
; weshalb auch frühere Erklärer[95]) ſchon darauf hinwieſen,
i der Zug des Volkes Iſrael weiter oberhalb, das iſt
hr oſtwärts, etwa dieſelbe Straße der heutigen Pilgerkarawane
andert ſein werde, welche, mehr auf der Plateauhöhe verwei-
d, die tiefen Schlünde des Arnon vermeidet und nur die
hern Wadis der Wüſtenlandſchaft, welche deſſen obern Lauf bil-
, zu durchſetzen gehabt habe, obgleich auch dieſe nicht ohne
Beſchwerde ſind (Erdk. XIII. 428—429). Hiemit ſtimmt auch
allen Theilen auf das Entſchiedenſte der moſaiſche Bericht.
an vom Süden kommend, aber das befreundete Land Moab
glich vermeidend, an deſſen öſtlicher Landesgrenze ſie alſo
n Bache Sared ausgezogen waren, werden nun die Lager-
te des Durchzuges aus 2 Quellen (4. B. Moſ. 21, 13—20

[95]) K. v. Raumer, Pal., deſſen Zug der Israeliten u. ſ. w. 1837. S. 52—53.

der nur von einem Bogen spricht); die übrigen werden wol durch die Zeit und die Heftigkeit des Stromes in den Zeiten seiner Anschwellung weggeführt sein. Zum Hinabsteigen vom Südufer brauchte Irby fast eben so viel Zeit, wie Burckhardt zum Hinaufsteigen, nämlich 1½ Stunde, woraus sich die Tiefe und Schwierigkeit dieser Passage hinlänglich ergiebt. Beim Hinaufsteigen zu dem Nordufer des Stromes folgten Irby und seine Gefährten fast immer der gepflasterten Römerstraße, an der sie wieder die Meilensteine bemerkten, an deren einem sie den Namen Marcus Aurelius lasen. Dieser Aufstieg war eben so steil wie der gegenüber an dem Südufer, und auch von hier aus war es unmöglich, irgendwo einen gebahnteren Pfad zu erspähen. So weit das Auge von den Höhen dem Laufe des Stromes folgen konnte, zeigte sich nirgends dessen Thal in Weite oder Beschaffenheit der Art, daß hier je ein Anbau oder Cultur möglich gewesen wäre; keine Stelle für ein Dorf, kein Raum für eine Stadt war am Ufer zu erblicken. Hier konnte daher keine der antiken Städte unmittelbar am Flußufer liegen, die am Arnon genannt werden, sondern tiefer landein. Jene Römerstraße mit den Meilensteinen aus Marcus Aurelius Zeit führte die Reisenden direct in 45 Minuten nach den Ruinen von Dibon. Da Burckhardt dieser an der Nordseite des Stromes vorüber gezogen war, so hatte er auch von der nördlichen Fortsetzung dieser Via strata keine Kenntniß erlangt. Sie ist aber dieselbe, welche auch auf der Tabula Peuting. von Petra über Rababatora nach Philadelphia hin als eine Hauptstraße eingetragen ist, obwol ihre Zwischenstationen nur unvollständig angegeben sind (Segm. IX. F, Petris, nach Hegla XXII, nach Thorma und Rababatora XLVIII, nach Philadelphia LXII Mill.). Das Itinerarium Antonini kennt sie noch gar nicht. Die Notit. Dignit. Orientis cap. XXX. Dux Arabiae [894]) nennt die heutige Rabba (Rabbath Moab), von welcher diese Heerstraße ausgeht, Areopolis (d. i. Ar-Moab), 62 Mill., d. i. 12½ deutsche Meile bis Philadelphia, (Erdk. XIV. S. 99) und giebt an ihr, welche die fruchtbarsten Grenzorte zu durchsetzen hat, auch Römerfesten und militairische Posten an (Onom. s. v. Arnon ... inter Moab et Amorrhaeos ... extenduntur regionis illius accolae locum vallis in praeruptа demersae satis horribilem et periculosum, qui usque nunc a plerisque

[894]) Notit. Dign. ed. Böcking. p. 81—82, p. 364 u. 372.

b. S. 1044), der weitere Siegeszug gen Baſan fortgerückt.
', wo man noch in der Wüſte war, ſang das Volk das er-
nternde Schöpflied [99]) beim beſchwerlichen Heraufziehen des
ſſers aus dem tiefen Brunnen, den die Edlen des Volkes (viel-
t Moſes ſelbſt) mit ihrem Herrſcherſtabe gegraben, das als
kslied werth gehalten wurde, zum Denkmal aus dem letzten
de der Wüſte, die Israel glücklich durchwandert hatte, in
heiligen Annalen aufbewahrt zu werden (4. B. Moſe 21, 16—19).
von dannen zogen ſie zum Brunnen (Beér), das iſt der
nnen, davon der Herr zu Moſe ſagte: Sammle das Volk,
will ihnen Waſſer geben. Da ſang Israel dieſes Lied:
teig herauf Brunnen! ſinget ihm entgegen (in Wechſel-
ſängen): „Das iſt der Brunnen, den die Fürſten ge-
aben haben, die Edeln im Volke haben ihn geöff-
t durch den Geſetzgeber ſammt ihren Stäben. —
nd von dieſer Wüſte zogen ſie gen Mathana."

Die genauere Beſtimmung dieſes Beér (wol identiſch mit
: Elim, Jeſaias 15, 8, den Geſenius durch Brunnen der
den erklärt) [99a]) in der Wüſte liegt aber in der unmittelbar
ergehenden Localangabe, als das Volk Israel ſein Lager dieſ-
am Arnon erreicht hatte (4. B. Moſ. 21, 13), „welcher
in der Wüſten und herausreicht von der Grenze
r Amoriter". Denn dann heißt es weiter V. 14—16:
ther ſpricht man in dem Buche der Kriege des Herrn"
verloren gegangenes Buch, worauf die unverſtändlichen Worte
eb in Supha folgen, die Hengſtenberg [1]) durch Vaheb
m Jehovah ein überſetzt) „im Sturme und die
ache des Arnon. Und die Ergießung der Bäche (die
te ihres Herabkommend), die ſich wendet dahin, wo Ar
wohnt wird, und ſich lehnet an die Grenze Moabs.
nd von dannen zogen ſie zum Brunnen (Beer)". —

Unverſtändliche der Lutherſchen Ueberſetzung: „Daher ſpricht
in dem Buch von den Streiten des Herrn: das Vaheb in
ha und die Bäche am Arnon!" giebt v. Meyer ſo wieder:
n von den Kriegen: der Herr erzeigte ſich im Sturmwind und
den Bächen des Arnon, mit dem Sturz der Bäche u. ſ. w.

---

[1]) Ewald, Geſch. a. a. O. II. S. 209 u. f. [99a]) Geſenius, Commentar zu Jeſaias. I. 2. S. 533. [1]) Hengſtenberg a. a. O. S. 235.

der nur von einem Bogen spricht); die übrigen werden wol durch die Zeit und die Heftigkeit des Stromes in den Zeiten seiner Anschwellung weggeführt sein. Zum Hinabsteigen vom Südufer brauchte Irby fast eben so viel Zeit, wie Burckhardt zum Hinaufsteigen, nämlich 1½ Stunde, woraus sich die Tiefe und Schwierigkeit dieser Passage hinlänglich ergiebt. Beim Hinaufsteigen zu dem Nordufer des Stromes folgten Irby und seine Gefährten fast immer der gepflasterten Römerstraße, an der sie wieder die Meilensteine bemerkten, an deren einem sie den Namen Marcus Aurelius lasen. Dieser Aufstieg war eben so steil wie der gegenüber an dem Südufer, und auch von hier aus war es unmöglich, irgendwo einen gebahnteren Pfad zu erspähen. So weit das Auge von den Höhen dem Laufe des Stromes folgen konnte, zeigte sich nirgends dessen Thal in Weite oder Beschaffenheit der Art, daß hier je ein Anbau oder Cultur möglich gewesen wäre; keine Stelle für ein Dorf, kein Raum für eine Stadt war am Ufer zu erblicken. Hier konnte daher keine der antiken Städte unmittelbar am Flußufer liegen, die am Arnon genannt werden, sondern tiefer landein. Jene Römerstraße mit den Meilensteinen aus Marcus Aurelius Zeit führte die Reisenden direct in 45 Minuten nach den Ruinen von Dibon. Da Burckhardt dieser an der Nordseite des Stromes vorüber gezogen war, so hatte er auch von der nördlichen Fortsetzung dieser Via strata keine Kenntniß erlangt. Sie ist aber dieselbe, welche auch auf der Tabula Peuting. von Petra über Rababatora nach Philadelphia hin als eine Hauptstraße eingetragen ist, obwol ihre Zwischenstationen nur unvollständig angegeben sind (Segm. IX. F, Petris, nach Hegla XXII, nach Thorma und Rababatora XLVIII, nach Philadelphia LXII Mill.). Das Itinerarium Antonini kennt sie noch gar nicht. Die Notit. Dignit. Orientis cap. XXX. Dux Arabiae [894]) nennt die heutige Rabba (Rabbuth Moab), von welcher diese Heerstraße ausgeht, Areopolis (d. i. Ar-Moab), 62 Mill., d. i. 12½ deutsche Meile bis Philadelphia, (Erdk. XIV. S. 99) und giebt an ihr, welche die fruchtbarsten Grenzprovinz zu durchsetzen hat, auch Römerfesten und militairische Posten an (Onom. s. v. Arnon ... inter Moab et Amorrhaeos ... ostendunt regionis illius accolae locum vallis in praerupta demersae satis horribilem et periculosum, qui usque nunc a plerisque

[894]) Notit. Dign. ed. Böcking. p. 81—82, p. 364 u. 372.

Besitz gegeben war (5. B. Mos. 2, 9), und bis zu der Is-
ziehen sollte, ohne Moab ein Leids zu thun; aber (ebendas.
8) als der Krieg gegen die Amoriter losbrach, erhielt das
Israel die Weisung: „Du wirst heute durch die Grenze
Moabiter ziehen bei Ar." Und als Sihon, der Amori-
könig, zu Hesbon besiegt war, fiel das ganze Land an Israel
B. Mos. 2, 36): „Von Aroer an, die am Ufer des Ba-
s Arnon liegt, und von der Stadt am Wasser (im Bach,
sua 12, 2; 13, 9) bis gen Gilead; es war keine Stadt, die
für uns schützen konnte, der Herr unser Gott gab uns alles
uns."

Wenn nun in der Erzählung von Bileam es heißt, 4. B.
22, 36: „da Balak hörte, daß Bileam kam, ging
ihm entgegen in die Stadt (wie ἄστυ oder urbs) [3])
oabs, die da liegt an der Grenze Arnon, welcher
an der äußersten Grenze", so kann dies keine andere
dieselbe sein, welche zuvor Ar heißt, oder Ar Moab, die Ar
Moabiter, deren Name später, nach griechischer Art, als
opolis in gräcisirter Form hervortritt (wie schon Bochart
ex Ar Moabitarum Areopolis) [4]), wobei keineswegs an
Ἀρεόπολις wie an eine thracische Ἄρεος πόλις, vom Ares
Mars, zu denken ist, obwol diese Ansicht schon zu Hiero-
nus Zeit von Manchen gehegt wurde (Onom. s. v. Ariel
Jesaias, vergl. Arindela in Erdk. XIV. S. 115 sagt Hiero-
us: hanc esse putant quidam Areopolim, eo quod ibi usque
Ariel idolum colant, vocatum ἀπὸ τοῦ Ἄρεος, i. e. a Marte).
er gehört, was derselbe Hieronymus, den schon Reland
lb (Rel. Pal. 578) anführt, hierüber von Ar im Commen-
u Josua Cap. 15 sagt: Hujus (Moabitidis) Metropolis ci-
Ar, quae hodie ex Hebraeo et Graeco sermone
posita Areopolis nuncupatur, non, ut plerique existi-
t, quod Ἄρεος, id est Martis, civitas sit etc. . . . woraus
bar hervorgeht, daß dieser Name ein späterhin barbarisch ge-
ter ist, welcher der Stadt Ar gegeben ward, die am Arnon
denn nur von dieser ist im Buche Josua die Rede.

Eine Stadt Aroër wird aber an denselben Stellen, wo von

---

Gesenius, Commentar zu Jesaias. Th. I. 2. Abth. S. 515.
Bochart, Geographia Sacra. Lib. I. de Phoenic. Coloniis. c. 1.
fol. 346 u. Lib. I. c. 19, fol. III. lin. 5.

Grenzen waren von Aroër,
liegt, und die Stadt mit
Felde, bis gen Medba u. s.

Die Stadt, welche un
oder mitten im Wasser,
diesen und an andern Stellen
am Ufer des Wassers bei
gegenüber, denn beide lagen
Burckhardt noch in ihren
stimmt genau mit obigen An
und, „auf dem Rande der Fe
Hieronymus Angaben, da
s. v. Ἀροήρ: Oppidum Mo
pam torrentis Arnon .... (
istius montis). Die zweit
im Gegensatz von jener die
im Wasser heißt, ist ab
satz „die Stadt Moabs
lak dem Bileam am Ende
nur an sie konnte dabei
Früher lag sie freilich w
späterhin das Gefilde
Namen aus früherer

r ſüdlichen Mehatet el Hadſch am linken Ufer des Arnon von rſelben Stelle angiebt, wo Seetzen ausgeplündert ward, von e die Trümmer in verſchiedenen Gruppen bis zum Arnonfluſſe nabreichen, wo ſelbſt noch in der Mitte des grünen Weidegrun- s im Thale ſich der iſolirte Hügel mit einigen Ruinen zeigte, — ne Localität, welche in ihrem großen Zuſammenhange, in ihrer oſition zum Grenzbach Arnon, dem heutigen Modſcheb, und ins- ſondere auch den Ruinen von Araayr, dem antiken Aroër ge- nüber, ihn wol berechtigen konnten, eben hier die Lage der alten reopolis zu vermuthen, die demnach identiſch mit dem Ar r moſaiſchen Zeit und mit der Stadt Moab, wie „der tadt im Thale" oder „im Waſſer" der Lutherſchen Ueber- ung ſein wird. Daß ſie hart an der Nordgrenze Moabs r Zeit des Einzugs Israels lag, wird an vielen Orten mit achdruck hervorgehoben.

Wenn es nun hiemit ſeine Richtigkeit hat, wozu noch der ichtige Umſtand kommt, daß dieſe Ar, wie ſich Hengſtenberg nd Keil [6]) in ihren Commentaren ausdrücken, ſtets als excluſi- iſcher Terminus a quo der israelitiſchen Beſitzungen, dem Aroër s inclusiven Terminus entgegen, vorkommt, ſo iſt es mit der ekömmlichen, allgemeiner verbreiteten, ſelbſt von [7]) Geſenius, Rannert, v. Raumer, Robinſon und Anderen getheilten An- ht unvereinbar, dieſe Ar Moab am Arnon, die antike Hauptſtadt, it der 6 Stunden weiter ſüdwärts entfernten heutigen Rabba, lche auch Rabba Moab genannt, für dieſelbe antike Haupt- dt der Moabiter gehalten und auch mit dem Namen Areopo- s belegt wird, zu identificiren, die ja weit vom Arnon ent- nt und keineswegs an der Grenze des damaligen Reiches Moab gt. Ueber jene Ar in Moab aber iſt es, daß der Prophet ſaias die Vernichtung ausſprach (Kap. 16), ſo wie Je- ias, der neben Aroër die Stadt Moab am Arnon ſchreien d heulen läßt, daß ſie zerſtört ſei (Jerem. 48, 19 u. 20). Wie aber zuging, daß dieſer Name Areopolis ſeit den chriſtli- n Jahrhunderten auf die ſüdliche Rabba verlegt ward, über giebt die Geſchichte keinen Aufſchluß, ſo wenig wie über häufigen Verwechſelungen der Namen, welche mit den noch

[6]) Keil, Commentar zu Joſua. S. 248. [7]) Gegengründe bei Ge- ſenius über ein doppeltes Aroër, ſ. Commentar zu Jeſaias. Th. I. 2. S. 556—557.

Irrthum hatte lange Zeit hind
die edomitiſche Stadt Boſor
les nördlicher liegenden Boſtra
können (ſ. Erdk. XIV. S. 1(
Hieronymus iſt ſelbſt noch
ſtand, da er im Artikel Ar di
am Arnon gelegen, erklärt, 1
ſen dieſes Namens am Fluß,
civitas est, quae nunc Areopc
Schreckniſſe des fürchterlichen
qua nunc a plerisque Arnon
Militairpoſten vertheilt ſtehen
aber an einer andern Stelle
ſebius, dieſe Stadt mit d
Moab bezeichnet, welche al
legene, ſüdlichere iſt, welche
derten allgemein als wahre
in Palaestina tertia, ſeit der
Vielleicht ließe ſich dieſe Ver
richt des Hieronymus zu J
gen, welche ſchon Reland,
alte Ar (Areopolis) am A
lig zerſtört ward, daß
nach dem ſüdlich

hia. Auf dieſe ſüdlichere Stadt, welche das Alte Teſtament
it, würde dann der Name Ar (in Ar Moab) wie Areopo-
erſt übertragen ſein nach dem Untergange von jener, ſo
der Episcopalſitz, der dort aufgeführt iſt [10]), und doch hätte
auch ihre urſprüngliche Benennung Rabba, d. h. Hauptſtadt,
Rabba Moab, im Gegenſatz von Kir Moab, beibehalten, un-
dem ſie als jüngere Stadt gegen die ältere Ar zu größerem
fang gelangte als jene, deren Ueberreſte in ſpätern Jahrhun-
en bis auf Burckhardts Wiederentdeckung unbeachtet blieben.
leicht daß man bei genauerer Unterſuchung des von ihren an-
n Reſten angedeuteten Locales noch mehr Spuren derſelben auf-
en würde, falls ihre früheren Spuren nicht durch die ſpäteren
niſchen Bauten gänzlich verdrängt oder aufgebraucht worden
). Der völlige Untergang der alten Areopolis an Ar-
n fällt, nach Relands Berechnung, in das Jahr 315 n. Chr.,
h dem Citat bei Ammianus Marcellin. XXVI. 10, 15—19
r in das Jahr 366 n. Chr., gleichzeitig mit den heftigſten Er-
ütterungen von Mothone im Peloponnes. Jene Zahl würde
r zu früh ſein, da Hieronymus erſt zwiſchen den Jahren 329
) 340 geboren ward; die andere würde zu ſpät ſein, deshalb
Hoff [11]) vielmehr das große Erdbeben vom Jahre 342, in
lchem viele Städte im Orient und auch Nicomedia zerſtört wor-
, deſſen Hieronymus auch gedacht hat, für dasjenige erachtet,
ches von dem Kirchenvater gemeint ſei, daß es während ſeiner
ndheit jene Areopolis zerſtört habe. (Des Kirchenvaters Hie-
ronymus Worte bei Reland l. c. ſind: Audivi quendam Areo-
iten, sed et omnis Civitas (sc. Areopolis) testis est, motu
rae magno in mea infantia, quando totius Orbis littus
ngressa sunt maria, muros urbis istius corruisse. — Id ex
miano videri accidisse Coss. Valentiniano atque Valente
o 315 scribit Martianaeus.) Ueber dieſe ſpätere Rabba Moab
Sitz eines Episcopus Areopolitanus, deren erſter Anaſtaſius
Jahre 449 genannt wird, ſ. Erdk. XIV. S. 117—118. —
er die militairiſche Wichtigkeit [12]) der Poſitionen von

[10]) Im Synecd. Hierocl. ed. Wesseling, f. 721; in Not. Eccles. bei Reland, Pal. p. 217 u. 579. [11]) A. v. Hoff, Geſchichte der natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche. Gotha, 1824. Th. II. S. 130—131. [12]) Notitia Dignit. Or. ed. Böcking. Cap. XXX. Dux Arabiae u. Not. p. 372.

Ar die Rede ist, als von ihr verschieden genannt, jedoch auch am Rande des Arnonthales, die also am Nordufer des Arnon lag, weil sie, zu Sihons Amoriterherrschaft gehörig, in Besitz Israels kam, und insbesondere ein Eigenthum Rubens wurde, was mit jener Ar nicht der Fall war (5. B. Mose 2, 36: von Aroër, welches am Rande des Arnonthales, und der Stadt, welche im Thale (des Arnon) liegt, war keine Ortschaft, welche uns zu hoch war; Alles gab der Herr unser Gott vor uns. — Und Buch Josua 13, 15—16: Also gab Mose dem Stamm der Kinder Ruben nach ihren Geschlechtern. Daß ihr Grenzen waren von Aroër, die am Ufer des Wassers bei Arnon liegt, und die Stadt mitten im Wasser, mit allem ebenen Felde, bis gen Medba u. s. w.).

Die Stadt, welche unmittelbar im Thale (des Arnon) oder mitten im Wasser, wie Luther übersetzte, lag, wird an diesen und an andern Stellen also derjenigen entgegengesetzt, welche am Ufer des Wassers bei Arnon lag, nämlich Aroër, ihr gegenüber, denn beide lagen dicht beisammen. Die eine [5]) nannte Burckhardt noch in ihren Ruinen Araayr, und deren Lage stimmt genau mit obigen Angaben des Alten Bundes über Aroër und, „auf dem Rande der Felswand am Arnon gelegen", auch mit Hieronymus Angaben, da sie zu seiner Zeit noch bestand (Onom. s. v. Ἀροήρ: Oppidum Moabitorum, quod situm est super ripam torrentis Arnon .... et ostenditur usque hodie in vertice istius montis). Die zweite, die Ar genannte, welche auch nur im Gegensatz von jener die Stadt im Thale oder die Stadt im Wasser heißt, ist aber dieselbe, welche auch ohne allen Beisatz „die Stadt Moabs" genannt wird, in welcher König Balak dem Bileam am Ende der Moabitergrenze entgegen ging. Denn nur an sie konnte dabei als an die Hauptstadt gedacht werden. Früher lag sie freilich wol mitten im Lande Moab, daher auch späterhin das Gefilde Moabs, Jericho gegenüber, noch seinen Namen aus früherer Zeit beibehielt; aber seit die Ueberfälle der Amoriter die Gebiete im Norden des Arnon dem moabitischen Königreiche entrissen hatten, lag sie hart an der Grenze und zwar an der Nordgrenze, ganz so wie Burckhardt die Trümmer

---

[905]) Hengstenberg a. a. O. S. 234—236; vergl. Cellarius, Geogr. antiq. Asia, Lib. III. c. XIV. p. 674—675, und Reland s. v. Areopolis p. 577—579.

chkeit annehmen dürfte, daß die baſaltiſchen Geſteine, als
le Urſache der Emporhebung vom Haurân, im großen
ord-Südzuge parallel mit dem Ghor des Jordan bis
ieher unter der hier nur übermächtiger werdenden Decke der Kalk-
ein- und Sandſtein-Lager des Tafellandes fortgewirkt,
ährend zur Seite das Ghor im Jordan und Todten Meere gleich-
itig immer tiefer einſinken mußte, bis noch weiter im Süden der
Porphyr als Heber jener Stelle vortrat (ſ. oben S. 691 u. f.).
Weiter ſüdwärts hörte der Baſalt auf und Kalkfelsboden
urde vorherrſchend. Nach einer Stunde Wegs vom Lager
urden die Ruinen von Rabba erreicht, die von großem Um-
nge, aber gänzlich unbewohnt ſind. Sie liegen an den Seiten
nes länglichen Hügels auf der weiten Ebene, die noch heute
bene Moabs genannt wird. Nur oſtwärts in beträchtlicher
rne ſah man eine Reihe niedriger Berge ſich erheben. Seetzen
h hier viele Fundamente von Gebäuden, viele eingeſtürzte Ge-
lbe, Reſte von zuſammengeſtürzten Häuſern, Säulen, große
uadern. Den Reſt eines Prachtbaues hielt er für die Stätte
es antiken Pallaſtes oder Tempels, deſſen untere Gewölbe zwar
ch eingeſtürzt waren, von denen aber noch etwas Mauerwerk
ht und von deſſen ehemaligem Periſtyl noch ein paar korinthiſche
ulen ohne Piedeſtal in Schutt liegen. Das ganze Gebäude
tte man aus einem gelblichweißen Marmor aufgerichtet. An
en Südſeite ſah man noch 2 ausgemauerte, jetzt trockne große
iche, und weiterhin mehrere in Fels ausgehauene Ciſternen und
unnen. An derſelben Seite zeigten ſich auch noch die Ruinen
s Ortes, Jarûd genannt, ſo nahe, daß Seetzen ſie für eine
Vorſtadt von Rabba hielt. Die jetzige Verwüſtung war
groß, wie die Spuren älterer Landesbevölkerung und Bewoh-
g zahlreich. Auch in Rabba traf man einige chriſtliche Be-
ner, und von da folgten abwechſelnd Waizenfelder, bergiges
, tiefere Gründe, Dorfruinen, wie von Duſcherek, Szwei-
e u. a., bis man in einem nun weit mehr zerriſſenen Boden,
it eines Felsthales, auf ſteiniger Scheitelfläche das Caſtell
Kerek liegen ſah, das bald erreicht wurde (ſ. ob. S. 588,
u. f.).

Begleiten wir nun Burckhardt in derſelben Richtung von ſüdlichen, hohen Ufer des Arnonthales, ſo wanderte er von dortigen Ruinenhaufen des Mohatet el Hadſch auf dem

Ar und Aroër am Arnon (ἀπὸ φάραγγος τοῦ Ἀρνών im Onom. s. v. Aeomon) zu allen historischen Zeiten ist schon früher die Rede gewesen (Erdkunde, erste Aufl. 1818. Th. II. S. 369 bis 370), worauf hier zurückzuweisen ist.

## §. 17.

### Achtes Kapitel.

### Das Land südwärts vom Arnon bis Kerek.

Vom Arnon aus südwärts gelang es Seetzen, nachdem er an dessen Räuberpasse ausgeplündert worden und noch im benachbarten Lager der Araber vom Stamme der Hamide eine gastliche Nachtherberge gefunden hatte, am folgenden Tage, den 24. März 1806 [913]), sein Ziel, die Stadt Kerek am S.O.-Ende des Todten Meeres (s. ob. S. 663—683) zu erreichen. Freilich ward diese Strecke nur sehr flüchtig zwischen mancherlei Gefahren zurückgelegt, und spätere Beobachter mußten ergänzen, was ihm, dem ersten Wieder-Entdecker und Bahnbrecher durch die alte Moabitis, entgangen war. Frühzeitig aus dem Hamide-Lager aufgebrochen, ging sein Weg über die hohe Bergebene hin, die bei Anbau gute Getraidefelder abgeben würde, gegenwärtig aber unangebaut das Ansehen einer deutschen Heidestrecke hatte, hier zumal mit Wermuthgesträuch und anderm niedern Buschwerk überzogen war. An einer Ortsruine Bellué vorüber, sah man in ¾ Stunden ferne gegen West einen hohen Hügel mit einer Ruine Schihhân gekrönt. Eine halbe Stunde weiter über den ruinirten Ort Kráha und wieder eben so weit über Hheimât (Chmeimât), von dem Belt el Kerm ¾ Stunden fern liegt, wurde Seetzen durch ein Lager griechischer Christen aus Kerek überrascht, die hier ihre 12 Zelte im Kreise aufgeschlagen hatten (ein christlicher Dom, s. ob. S. 673) und sich Haddi bîn nannten. Sie bewirtheten ihren Gast mit Kaffee und Brot, das in Oel getaucht wurde. Bis dahin hatte Seetzen die Ebene noch überall mit Basaltgestein bestreut gesehen und dasselbe auch in den Gründen der Wadis hie und da anstehend gefunden, so daß man nicht ohne Wahrschein-

[913]) Seetzen, in Monatl. Corresp. 1808. Th. XVIII. S. 433—438; dessen Reise, 1806. Mscr.

keine haben 5 Fuß Länge und 2 F. Breite. Diese Ruine erinnerte Irby, Bankes und seine Begleiter, die (am 6. Juni 1818) [17]) auf ihrem Rückwege von Petra und Kerek hier durchkamen, ihrem Style nach an den Pallast, den sie kurz zuvor erst zu Petra im Wadi Musa gesehen hatten (s. Erdk. XIV. S. 1121); Bankes hielt ihn für römische Arbeit und meinte, es möge vielleicht hier der Tempel der Atargitis zu Karnaim (1. B. d. Maccab. 5, 43) oder zu Karnion (2. B. d. Maccab. 12, 26) zu suchen sein, deren beider nebst dem Atargation viel weiter im Norden, in Basan und Belka, schon gedacht wurde (s. ob. S. 822). Mit dem hiesigen Beit el Kerm oder el Karm sind jene aber nicht zu verwechseln, wie auch schon Quatremère [18]) nachweiset, der sagt, daß Makrizi diesen Ort Beit Kerm nenne, Abul Mahasen aber Karn, jene Astaroth Karnaim aber bei Abulfeda Korun Hamah heiße, d. i. die Hörner von Hamah (Abulf. Annal. V. p. 22). Viele ausgemauerte Wasserbehälter in der Nähe der Tempelruine zeigten, daß diese Gegend einst sehr bevölkert gewesen sein müsse; auch heute fanden die Briten in ihrer Nähe vier Zeltlager der Araber. Von mehreren der benachbarten Anhöhen umher, welche die britischen Reisenden erstiegen, gewannen sie sehr weite Aussichten über das Todte Meer, welches von diesen Höhen ganz zu überschauen war. Eine derselben, Scheich Harn genannt, 2½ Stunde in Nord von Beit el Kerm, und war von allen Seiten als der ausgezeichneteste Punct zu sehen; er wurde aber nicht bestiegen. Dagegen besuchte man in der Nähe des Lagers von Beit el Kerm, in dem man die Nacht des 7. Juni zubrachte, am nächsten Morgen ein paar der nähern Anhöhen, von denen man zur Orientirung mit dem Compaß Winkel maß, da man in dieser Ferne selbst den Frankenberg (s. ob. S. 620) und Jerusalems Lage erkannte. Sie glaubten nach diesen Messungen, daß in frühern Karten das Todte Meer sammt der südlichen Lagune viel zu lang gestreckt eingezeichnet hätten, worüber gegenwärtig, nach Lynch's Aufnahme, kein Zweifel mehr stattfinden kann.

Ihre Winkelmessungen sind folgende:

Erste Höhe: 1) Jerusalem N.W. ¾ N.

2) Frankenberg N.W. ¼ W.

---

[17]) Irby and Mangles, Trav. p. 458; Legh, Route bei Mac Michael p. 241. [18]) Makrizi, Histoire des Sultans Mamelouks. T. I. p. 265 App.

genannten römischen Pflasterwege [14]) in gerader Linie südwestwärts bis Rabba. Er sah ebenfalls rechter Hand in ¼ Stunden Ferne jenen isolirten Berg mit den Ruinen Schyhhan, dessen auch Abulfeda als Schaichan [15]) (Sichon nach Schultens Ind. geogr.) auf hohem weit umherschauendem Berge erwähnt hat. Links auf der östlichen Seite des Ledschum, etwa 2 oder 3 Stunden weit, zeigte sich auch ihm die Kette niedriger Berge, el Ghoweythe genannt, die etwa 3 bis 4 Stunden von N. nach S. hinzieht. Südlich von ihr beginnt eine Reihe niedriger Hügel, el Tarfuye genannt, die weiter südwärts Drokaraye heißt, die dann sich westlich wendet und in S.W. bei Kerek endet. Nach kurzem Marsche einer halben Stunde erreicht Burckhardt hinter einem Hügel das Lager eines Schäfertribus der Araber. Der Scheich, vom Stamm der Hamide, nahm die Fremden als Gäste in seinem Zelte auf, obwol er selbst sterbend an der frischen Wunde eines Lanzenwurfs in der Zeltabtheilung seiner Frauen darnieder lag, was man aber erst am Morgen des andern Tages erfuhr. Keine Spur von Klage hatten die Zeltbewohner hören lassen, weil sie glaubten, den Gästen würde das gespendete Essen nicht schmecken, wenn sie vom Unglück des Hausvaters hörten; ein Hausfreund vertrat die Stelle des Wirthes beim Abendessen.

15. Juli. Marsch aus dem Lager der Hamide bis nach Kerek (6 Stunden Wegs) [16]).

Nur eine halbe Stunde vom Lager auf der alten Pflasterstraße fortschreitend, ritt Burckhardt am verfallenen Dorfe el Ryhha vorüber, und erreichte nach 1½ Stunden die Ruinen der alten Stadt Beit Kerm, zu denen zur Seite der Straße die Ueberreste eines Tempels aus früherem Alterthum gehören. Er ist in Gestalt eines länglichen Vierecks erbaut, deren eine lange Seite die Fronte bildet, vor der einst eine Colonnade von 8 Säulen, mit gleichen Eckpfeilern versehen, stand. Die Säulen von 3 Fuß im Durchmesser liegen umgestürzt am Boden. Die Mauern des Tempels sind größtentheils eingefallen, in ihrem Innern liegen Bruchstücke kleinerer Säulen. Die zum Bau verwendeten Quader-

[14]) Burckhardt, Trav. p. 375; bei Gesenius II. S. 638.
[15]) Abulfedae Tab. Syriae ed. Koehler. p. 91. [16]) Burckhardt, Trav. p. 376—377; b. Gesenius II. S. 639—641.

Auch Irby und Mangles [19]), welche (am 5. Juni 1818) : Ruinen von Rabba erreichten, scheinen sie wenig beachtens- rth gefunden zu haben. Außer den Resten zweier römischer mpel und einigen Birkets, schien ihnen der Umfang der Stadt n einer englischen Mile sogar sehr gering für ihre so berühmten men einer Areopolis und einer Landescapitale Rabba oder bbath Moab zu sein. Sie waren verwundert, nicht die ge- gste Spur einer einstigen Stadtmauer um sie her vorzufinden. e übernachteten in einem kleinen Lager christlicher Bedui- n (wol von Kerek?), die ihnen sagten, daß noch 5 andere Zelt- er von Christen sich in der Nähe befänden, die alle mit den rekein in Verkehr ständen. Hinter ihren Zelten öffnete sich tiefer Schlund, durch welchen man den Spiegel des Todten eres erblickte. Bei Sonnenuntergang erblickte man auf demsel- so dunkle Schatten gelagert, daß man in Versuchung gerathen nte, diese für eine Insel mitten im See zu halten. Nach einer ern Seite glaubte man zwei dergleichen Inseln zu erblicken, leicht eine bloße Täuschung des Auges, wie sie in der eigen- mlichen Atmosphäre dieses Sees nicht selten vorkommt (s. ob. 763), wenn es nicht plötzlich erschienene Asphalt- oder Naph- -Stellen waren, wie die Briten meinten, welche dem Seespie- dies Ansehen gegeben (s. ob. S. 752) und solche temporäre meninseln gebildet hatten.

Zu den Nachrichten und Untersuchungen, die wir schon im gen und früher im Artikel über Rabbath Moab, die Areo- is [20]) der christlichen Jahrhunderte, mitgetheilt (Erdk. XIV. 17—118) haben, und den Zweifeln, welche gegen ihr höheres rthum, durch die spätere Verwechselung bei den Kirchenvätern der älteren mosaischen Ar, Ar Moab, Stadt am Arnon, Thale des Wassers, stattgefunden, wird hier nur noch emerken sein, daß leider keine Inscription aus ihren Ruinen nt geworden ist. Merkwürdig scheint es und obige Anga- zu bestätigen, daß auf den verschiedenen Münzen, welche von r Stadt aus den Kaiserzeiten im 2ten und 3ten Jahrhundert Chr. Geb. sich erhalten haben, keine einzige den Namen der Areopolis trägt, der also damals auf sie noch t übergegangen war. Sie tragen nur die Inschrift Bath-

[19]) Irby and Mangles, Trav. p. 457. [20]) Vergl. Gesenius, Com- mentar zu Jesaias a. a. O. S. 515—516.

und Gordianus [illegible]
Philippus Arabs, des erste
(ſ. ob. S. 954, 971). Jene Cäſa
die Chriſten und durch ihre S
und Araber bekannt, von de
tamien, Adiabene bis gegen
und von da über Aegypten, a
und eben ſo wie Gordian ſich
niſchen Städte an der Oſtſeite
worben haben mochte. Wäre
der alten Capitale Ar Moab
würde ſicher der griechiſche Nam
bathmoba auf den Gepräge
Nr. 51 und 52 [22]) unter Ka
μωβα und eine zweite mit
Schwert, Lanze und zu den
dar; eine andere (Nr. 24) [23])
Bacchus, der in der Rechten
ſich auf den Thyrſusſtab
(Nr. 53) zeigt einen Nept
und einem Dreizack in der
moba; die des Geta (Nr.
und den ſtehend gewappneten

Auch Irby und Mangles [19]), welche (am 5. Juni 1818) die Ruinen von Rabba erreichten, ſcheinen ſie wenig beachtenswerth gefunden zu haben. Außer den Reſten zweier römiſcher Tempel und einigen Birkets, ſchien ihnen der Umfang der Stadt von einer engliſchen Mile ſogar ſehr gering für ihre ſo berühmten Namen einer Areopolis und einer Landescapitale Rabba oder Rabbath Moab zu ſein. Sie waren verwundert, nicht die geringſte Spur einer einſtigen Stadtmauer um ſie her vorzufinden. Sie übernachteten in einem kleinen Lager chriſtlicher Beduinen (wol von Kerek?), die ihnen ſagten, daß noch 5 andere Zeltlager von Chriſten ſich in der Nähe befänden, die alle mit den Kerekein in Verkehr ſtänden. Hinter ihren Zelten öffnete ſich ein tiefer Schlund, durch welchen man den Spiegel des Todten Meeres erblickte. Bei Sonnenuntergang erblickte man auf demſelben ſo dunkle Schatten gelagert, daß man in Verſuchung gerathen konnte, dieſe für eine Inſel mitten im See zu halten. Nach einer andern Seite glaubte man zwei dergleichen Inſeln zu erblicken, vielleicht eine bloße Täuſchung des Auges, wie ſie in der eigenthümlichen Atmoſphäre dieſes Sees nicht ſelten vorkommt (ſ. ob. S. 763), wenn es nicht plötzlich erſchienene Asphalt- oder Naphtha-Stellen waren, wie die Briten meinten, welche dem Seeſpiegel dies Anſehen gegeben (ſ. ob. S. 752) und ſolche temporäre Bitumeninſeln gebildet hatten.

Zu den Nachrichten und Unterſuchungen, die wir ſchon im Obigen und früher im Artikel über Rabbath Moab, die Areopolis [20]) der chriſtlichen Jahrhunderte, mitgetheilt (Erdk. XIV. S. 117—118) haben, und den Zweifeln, welche gegen ihr höheres Alterthum, durch die ſpätere Verwechſelung bei den Kirchenvätern mit der älteren moſaiſchen Ar, Ar Moab, Stadt am Arnon, im Thale des Waſſers, ſtattgefunden, wird hier nur noch zu bemerken ſein, daß leider keine Inſcription aus ihren Ruinen bekannt geworden iſt. Merkwürdig ſcheint es und obige Angaben zu beſtätigen, daß auf den verſchiedenen Münzen, welche von dieſer Stadt aus den Kaiſerzeiten im 2ten und 3ten Jahrhundert nach Chr. Geb. ſich erhalten haben, keine einzige den Namen Ar oder Areopolis trägt, der alſo damals auf ſie noch nicht übergegangen war. Sie tragen nur die Inſchrift Bath-

[19]) Irby and Mangles, Trav. p. 457. [20]) Vergl. Geſenius, Commentar zu Jeſaias a. a. O. S. 515—516.

moba, Rabatmona oder meist die richtigere Rabatmoba (*PABAΘMΩBA*)[21]), welche auch Steph. Byz. „*Ῥαβάθμωβα*" als Stadt von Palaestina Tertia aufführt, die zu seiner Zeit Areópolis heiße; unstreitig nach den spätern christlichen Angaben der Episcopaleintheilung, in welcher die alte durch das Erdbeben zerstörte Ar nicht mehr als Areopolis figuriren konnte. Die Münzen sind nur aus den Zeiten des Kaisers Septim. Severus (reg. 194—211), des Caracalla und Geta (211—217) und Gordianus (reg. 239—243), der Vorgänger des Kaisers Philippus Arabs, des ersten Beschützers der Christen in Bostra (s. ob. S. 954, 971). Jene Cäsaren sind durch die Feindschaft wider die Christen und durch ihre Kriege im Orient gegen Perser und Araber bekannt, von denen Sept. Severus in Mesopotamien, Adiabene bis gegen Hathra und Haurân Gewalt übte und von da über Aegypten, an Arabien hinstreifend, heimkehrte, und eben so wie Gordian sich wol persönlich um die noch heidnischen Städte an der Ostseite des Todten Meeres Verdienste erworben haben mochte. Wäre damals schon die Verwechselung mit der alten Capitale Ar Moab am Arnon im Gange gewesen, so würde sicher der griechische Name Areopolis dem barbarischen Rabathmoba auf den Gepräges vorgezogen worden sein. Die Münze Nr. 51 und 52[22]) unter Kaiser Septimius Severus mit *Βαθμωβα* und eine zweite mit *Ῥαβαθμω* stellt einen Krieger mit Schwert, Lanze und zu den Füßen den Schild am Altar gelehnt dar; eine andere (Nr. 24)[23]) zeigt einen nackt stehenden bartlosen Bacchus, der in der Rechten die Weintraube hält, mit der Linken sich auf den Thyrsusstab stützt. Die Münze des Caracalla (Nr. 53) zeigt einen Neptun mit dem Delphin in der Rechten und einem Dreizack in der Linken, mit der Umschrift Rabbathmoba; die des Geta (Nr. 55) einen Kopf mit dem Lorbeerkranz und den stehend gewappneten Mann zwischen 2 Cippen und Fascien; die des Gordianus (Nr. 56) einen stehenden Hercules, der den Antaeus in seinen Armen erdrückt, auf die Vertreibung des Sapor durch seine Legionen aus Mesopotamien und Syrien unstreitig anspielend. Abulfeda nennt die Stadt kurzweg Mab[24]), die auch Ar Rabbat heiße, zu seiner Zeit aber nur ein Flecken sei, der zur Präfectur von Karak gehöre.

---

[21]) Eckhel, Doctr. I. c. Vol. III. p. 503 etc. [22]) Mionnet l. c. T. V. p. 591. [23]) Ebendas. Supplém. T. VIII. p. 365.
[24]) Abulfedae Tabul. Syriae ed. Koehler. p. 90.

Von Rabba aus ging Burckhardts Weg S. g. O.; nur
; Stunden weiter kam er an den Ruinen von Kereythela
über; eine Stunde darauf fing das Bergland an, das von
len Wadis durchſchnitten wurde, bis in 3½ Stunde von Rabba
die bekanntere Kerek, Kerak, Crac, Karaka (2. Maccab.
, 17, Χάραχα), welche in Jeſaias 15, 1 Kir Moab [25]), die
ſte Moab oder Burg [26]) Moab, heißt, erreicht war, die uns
s Obigem ſchon hinreichend bekannt iſt (ſ. 662 u. f.). Irby
d Mangles fanden auf dieſem Weg auf den hohen Bergebenen
rall die Kornfelder im üppigſten Wachsthum und am 5ten
ni zur Ernte reif.

Ueber die Flüſſe, welche ſüdwärts vom Arnon, von den Ber-
des bis Kerek durchwanderten Hochlandes, im Oſten des
dten Meeres zu dieſem hinabgehen, die zum Theil ſchon Seetzen
ſeiner dortigen Uferreiſe kennen lernte, zog Burckhardt, der
ıt ſelbſt zu ihnen hinabſtieg, auf dieſer Wanderung folgende
chrichten ein, mit denen wir hier unſere zweite Hauptabtheilung
Kenntniß des Oſt-Jordanlandes beſchließen.

Mehrere Wadis fließen [27]) von den Bergen von Kerek hinab
die Ebene an dem Ufer des Todten Meeres; ſie verlieren ſich
r in dem Sande, ehe ſie daſſelbe erreichen, oder werden zur Be-
ſerung der Aecker dortiger Ghawarineh verbraucht. Im Som-
: wenigſtens erreicht keiner von ihnen den See ſelbſt.

Südlich vom Modſcheb iſt der Seil Dſcherra und weiter
lich Wadi Beni Hamad, in deſſen Thale 5 Stunden nörd-
von Kerek heiße Quellen ſind, mit einigen verfallenen Ge-
den an ihrer Seite (verſchieden von dem Hamad, oben S. 593).
an folgt der Seyl el Kerek (deſſen nördlicher Arm der Wadi
ffaf, der ſüdliche der Wadi Franjy nach Robinſon); der-
e heißt Deraah an ſeiner Mündung (ſ. ob. S. 587 ff.). Dann
en von Ketherabba weſtwärts der Wadi Aſſal, der an der
ndung zur ſeichten Lagune bei den Ghawarineh auch Wadi Ku-
eh heißt, und ſüdwärts Khanzireh (Erdk. XIV. S. 1029) der
ıdi el Ahſa mit ſeinen Nebenbächen, den wir ſchon oben an ſeiner
ndung als Kurahy, in ſeiner uralten Benennung zur moſai-
n Zeit als Sared, ſüdlichen Grenzfluß der Moabiter,

) v. Raumer, Pal. S. 263; Winer, im Bibl. R.-W. I. S. 658 bis 659; Irby and Mangles, Trav. p. 456; Legh, Route l. c. p. 241.
) Geſenius, Comment. zu Jeſaias a. a. O. S. 516. [27]) Burckhardt, Trav. p. 390; b. Geſenius II. S. 658—659.

freien Schifffahrt [illegible]
ſtattet habe, um auf dem Tod
woraus hervorgeht, daß zu jener
gebenen in ſeiner Nachricht merkw
einſt auch von Chriſten das T
Urkunde wurde im Jahre 117
Rainaldus beſtätigt (et nave
das res proprias Hospitalis li
ſ. Seb. Pauli l. c. I. p. 62, N

So wären wir auf der Oſ
an zum zweiten Male bis zum
langt, und es bliebe uns, nach
Jordanſyſtems und Peräa's, r
paläſtiniſchen Landes, die weſ
maritimen Küſtenſtriche
Wüſte durch Judäa, Sam
hinauf zu durchwandern ü

---

928) Geſenius, Commentar z
29) Sebastian Pauli in Co
Ordine San Giovanni Ge
di Documenti etc. Luc
Ann. 1152. p. 31, Nr. X

# Namen=

und

# Sach=Verzeichniß

zum

vierzehnten und Funfzehnten Theil der Erdkunde.

(Sinai-Halbinsel, Palästina und Syrien. Bd. I. u. II.)

Bearbeitet

von

G. Fr. H. Müller.

# A.


:r Amlâqs. II, 132.
, ſ. Dſchebel A.
Deir el A.
Ort der Ledſcha. II, 892.
Aere.
ſ. Akaba, Sathol-a.
Akil.
Höhe. II, 1172. — ſ.

ſ. Alân.
. Aamud.
. Abu Obeidat A. Ibn
).
, d. i. Amman. II, 1156.
ſ. Amûd, Om el A.
ſzubh, d. i. Morgen-
feiler am Nordrande der
II, 900. 901. — vgl.
ub.
, ſ. Aneizah.
orf in El Tellul. II, 950.
adi A.
e, ſ. El Arabſch.
-baghla, Ort im petr.
, I, 154.
Darub el A.
uſendorf. II, 994. — vgl.

Aron, Arun), Prophet,
d und Grab auf dem
Hor. I, 42. 60. 125.
.999. 1017. 1024. 1041.
)97. 1108. II, 121. 641.
run, Nebbi Harun.
erg, ſ. Dſchebel Arun.
Kloſter, im Wadi
, 1136.
Miſpel (Mespilus
), am Sinai. I, 632.
, ſ. Wadi A.
El. A.
a, ſ. Ard A.

Aaſer, Seetzens Führer. II, 1058.
Aaſi, ſ. Orontes.
Aaszaf, ſ. Ard A., Aszef.
Aathîje, ſ. Dſchorfei Beni A., Atîjeh.
Aatin, Ruinen im Dſchebel Hauràn. II, 924.
Aattaſch, ſ. Melihat el A.
Aatyl (Atil, Atyl; Aatin?), Dorf im Dſchebel Hauràn. II, 869. 924. 932. 933. 942.
Aawadſch (Aawwag), ſ. Wadi el Awadſch.
Aazim, Ort der Ledſcha. II, 893.
Ab (Waſſer), ſ. Ser-âb.
Ababdeh, Stamm an der ägypt. Küſte. I, 567.
Abâbideh, Beduinen-Name für Ghareb. I, 567.
Abad, ſ. Beni A., 'Abbâd.
Abadiyeh, ſ. El A.
Abarim, Gebirge der Moabiter. I, 130. II, 140. 482. 689. 1178. 1188. 1191. 1192.
Abaſſiden, ſ. Abbaſſiden.
Abba, wollener Mantel. II, 581. 674. — ſ. Abbaja.
'Abbâd (Abbâdin), arab. Stamm am weſtl. Jordan. II, 527. — vgl. Abad.
Abbaja (Abbaje, Abbaie, Abbaye), Beduinen-Mantel. I, 843. II, 567. 680. 817. 838. 857. 1029. — ſ. Abba.
Abbas, Scheich im Dſchebel Adſchlun. II, 1067.
Abbâſi (Abbâſy), ſ. Ayun el-A., Wadi el A.
Abbaſſiden (Abaſſiden), im petr. Arabien. I, 112. (Urſitz) 995. 1010.
Abbâsze, ſ. El A.

Abbaye, s. Abbaja.
Abber Helüeh, in Judäa. II, 604.
Abbiad, s. Abyad, Wadi A.
Abda, s. Abdeh.
Abdalàziz, s. Abd el Aziz, Abu Salt Ommiah Ben A. al Andalouffi.
Abd-al-Baali, d. i. Baalsverehrer. I, 37.
Abdallah (Abd 'Allah), s. Abdellas, Mohammed ben A., Scheikh A.
Abd-Allah ben Edris Djafari, erobert Aila (1024). I, 53. 55.
Abdallah Paſcha, in Damaskus (1805). I, 834. II. 889. 1126.
Abdallatif, Arzt ꝛc. (im 13. Jahrh.). I, 338.
Abdeh (Abda, Abdé, A'bdeh), Name vier verſchiedener Städte. I, 129.
Abdeh (El A.), ſüdl. Gränzſtadt von Paläſtina. I, 99. 131. 133. 838. 864. 882. 1080. 1093. — ſ. Aujeh, Eboda.
Abd el Aziz (d. i. Sklave des Allmächtigen), Beduinen-Häuptling, ſein Grab im Dſchebel Hauràn. II, 1118. — ſ. Abdalàziz.
Abdel Hug (Abdel Khagg). I, 1021.
Abd'el Kader, Scheikh in Kerek. II, 741.
Abdellas (arab.), i. e. Dei servus. I, 119. — ſ. Abd' Allah.
Abd el Melek Ibn Merwan, Khalif (700). I, 24.
Abd el Meſſiah (Sklav des Meſſias), Chriſtenname. II, 850.
Abd el Mohſen, Scheikh der Ghanemat. II, 1193. 1196.
Abdin, Dorf am Scheriat el Mandhur. II, 824. 825.
Abd Maaz, arab. Bezeichnung für St. Georg. II, 952.
Abd Maaz, Hügel und Stadt im Dſchebel Hauràn. II, 962. — vgl. Tell Maaz.
Abdon, Richter Israels. II, 135.
Abd Raſchid, ſ. Redſchem Abd R.
Abdûn, Ort in El Belka. II, 1140.
Abdurrahman, Scheikh von Hauràn (1815). II, 833.
Abed, ſ. Abid, Scheikh A., Wadi Dabûs el A.
Abeidiyeh, Dorf und Tribus am unt. Jordan. II, 711. 712. 714. — vgl. El Abadiyeh.
Abeithiràn (Santolina fragrantissima?), ſ. Beytharan. I, 258.
Abeken, Dr., über den Serbal. I, 705. — Sarbut el Chàdem-Gaza. I, 805. 812. 866. — Landenge von Suez. II, 78.
Abel, ſ. Abil. II, 239.
Abela, ſ. Aila. I, 32. — Abila. II, 1060.
Ἀβελαμπέλων. II, 1060.
Abel Beth Maacha (Beth M., Ibl Beth Maecha), in N. Paläſtina. II, 222. 241. — vgl. Abil.
Abel harocka, Station der Sinai-R. I, 897. — ſ. Ain el Harok.
Abel-Keramim (Plan der Weinberge?), Ort in Peräa. II, 150. 1131.
Abel Maim, Stadt in N. Paläſtina. II, 241.
Abel Mehola, Geburtsort Elias, in Samaria. II, 432.
Abel Schittim, d. i. Aue der Acacien, am Jordan. II, 688. — ſ. Sittim.
Aberglaube, der Ehrem. II, 531. — in Es Szalt. 1133. — der Beduinen. 1149. 1150.
Ἀβηρία (Peripl.), in Indien. I, 391.
Abeſamide, durch Semiramis gegründet. I, 79.
Ab Färeh (Abu F.?), Buckinghams Führer. II, 959.
Abgaben, ſ. Steuern.
Ab Hamagha, Fluß bei Bosra. II, 913.
Abhar, ſ. Radſcham el A.
Abhira, Volk in Indien, bei Zeit der Ophirfahrt. I, 390. 391. 409. 410. 412. 418.
Abia, König von Juda. II, 665.
Abiad, ſ. Abyad, Tahun el A.

ıina (Ally, Allahaih?),
Arabien. I, 154. 156.
:boda. I, 252.
. Sklave. I, 983. 1058.
b, Deir el A., Macbert

ohn Midians. I, 132.
htiger Abila. II, 1060.
Abyad, Wadi A.
Frau. II, 639.
Hibl, Ibl, Abel), Name
:ner Orte. II, 239.
ela), Name verſchiede-
. II, 1060.
tadt in Cöleſyrien. II,

bil, Jobila), Ort am
el Mandhur in N.Gi-
, 237. 374. 377. 820.
i. 1052. 1057 ff. — vgl.

saniae, am Barada.

awa (Hibl od. Ibl el
ıdt in N.Paläſtina. II,
. 239.
amh, Ort in N.Palä-
222. 237. 239. 240.
h, König von Gerar.
)6. 107. 922. (ſein Tod)

Ptolem.), in Indien. I,
. Abhira.
Frau. II, 408.
ldherr. II, 1039.
g (Albocharab, Albo-
Saracenen-Fürſt. I,

er, im Norden der Si-
962.
ichus Ha-A.
n, ſ. Anotanon.
ı, ſ. Saint A.
, ſ. Ibrahim.
, Patriarch. I, 42. 105.
ı Opferſtein) 286. (Ver-
ei Arabern) 448. (zu
ıc.) 922. 937. 1079.
O. 120. (beſiegt Kedor
177. — auf Kaphar
II, 635.
ben David, ſüdi-
m in Hasbeya. II, 188.

Abrahamiten. II, 92. 105. 137.
Abrahe-Caſtell, in Paläſtina. I, 885.
Abramius, Heiliger. II, 434. 611.
Abrona, Station der Sinai-H. I, 262.
Abſalom, Davids Sohn. II, 487. — ſein Grab. II, 599.
Abu, ſ. Bir A. Aréibeh, Birket A. Ermeil, Dſchebel A. Ma.
Abu Alejan, ſ. Wadi A. A.
Abu Bekr, ſ. Mezar A. B.
Abu Burka, ſ. Ras el B.
Abûd, ſ. Deir A.
Abu Dâleb, ſ. Wadi A. D.
Abu darbe, Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Abu Dis, Dorf bei Bethanien. II, 487. — ſ. Scheikh A. D.
Abudjafi, Scheikh, de Laborde's Führer. I, 97. 998. 1010.
Abuekra, ſ. Wadi A.
Abu el Beady, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1038.
Abu el Far, ſ. Nakb Abu el F.
Abu el Hoſſein, ſ. Keraum Abu el-H.
Abueſcheb, ſ. Wadi A.
Abu Fâres, Bach bei Beiſân. II, 440. 446. — vgl. Tell el Faras.
Abu Géa, Plateauhöhe an der W.Seite des Todten Meeres. II, 559. 606.
Abu Ghſebi, ſ. Wadi A. Ghſ.
Abu Hamâd (Hammât), Gebirgskluft zum Serbâl. I, 708. 709. 725.
Abu Jazy, ſ. Scheikh A. J.
Abu Ibrahim, ſ. Hanna A. J.
Abu Khuſcheibeh, ſ. Wadi A. Kh.
Abu'l Atſch, ſ. Mohammed A. A.
Abulfeda, arab. Autor (14. Jahrh.), über die Sinai-H. I, 49. 991. — El Ghor. 1059. — Paläſtina. II, 56. — Hermon. 152. — Banias. 195. — El Huleh. 234. — Safed. II, 257. — Tiberias. 317. — Beiſân. 428. — Jericho ꝛc. 512. 760. 798. — Es Szanamein. 815. — Ezra. 860.

— Szalkhat. II, 960. — Bostra. 976. — Es Szalt. 1127. — Amman. 1156. — Hesbòn. 1181.
Abul Mahasen, Autor. II, 1219.
Abu Mohammed, s. Ras M.
Abúna, südlichster Serbàl-Gipfel. I, 707.
Abuna, kathol. Priester. II, 319. 343.
Abu Redy, s. Scheikh A. R., Tell A. R.
Abu Rütēghĭneh (Ruteighineh), Brunnen im Tih-Gebiet. I, 869. 873. 877. 893. 900.
Abu Obeidah (Obeideh), zw. dem Wadi Radjib und Wadi Zurka am unt. Jordan. II, 364. 366. 370. 429. 717. 1034. — s. Wadi A. O.
Abu Obeidat Aämir Ibn el Jaräh (Abu Obeida, A. Obeideh), Omars Feldherr (st. 635 n. Chr.), Heiliger, sein Grab im Dschebel Adschlùn. II, 1030. 1032.
Abu Raschid, Geschlecht der Howeitat. I, 974. — s. Scheikh A. R.
Abu Raschid, Scheikh der Alawin. I, 287. 304.
Abu Raschid, Towara-Führer. I, 956. 960.
Abu Raschid, Scheikh in Schobek. I, 1047. 1048.
Abu rasifa, Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Abu Rumlar, Gipfelhöhe des Tih. I, 210. 279. 281. 290.
Abûs, s. Ain A.
Abu Sadra, s. Wadi A. S.
Abu Salt Ommiah Ben Abdalàziz al Andalousfi, Autor (st. 1144). II, 1139.
Abu Sanira Unda el Galga, s. Emrag. I, 296.
Abu Sbib, Ruinen. I, 995. — vgl. Chaues Sbib.
Abu Schaar, Berg in Aegypten. I, 705. 946.
Abuschàn (d. i. der duftende), ächter Balsambaum in Jemen. II, 509.
Abu Scheitit, s. Scheik A. Sch.
Abu Schuscheh, Ruinen lilàa. II, 331.
Abu Sèd (Set, Sàd), H obert Tunis. I, 837. II,
Abu Segere, Gipfel Schomar. I, 708.
Abu Seil, Thal der Sin 486.
Abu Selime (Selimeh, Raz Abu Selima), Ha Vorgebirge der Sinai-H 450. 677. 739. 759. 76 — vgl. Elim.
Abu Set, s. Abu Sèd.
Abu Siàd, Bach im Adschlùn. II, 1023.
Abu Snep, Krabbenart.
Abu Soar (Soera), s. A weirah.
Abu Soliman, s. Scheil
Abu Sfuwèra, s. Abu rah. I, 460.
Abu Suared, s. Abu Su I, 451. 460.
Abu Subbàh, Dorf in R. II, 461.
Abu Sueir, s. Abu Su I, 266.
Abu Suwara, s. Abu rah. I, 38. 460.
Abu Suweirah, s. A Soar. I, 236.
Abu Suweirah (Sf Sfuwèra), die nördl. S am Ausgang des Wadi E I, 460. 815. 817. 818.
Abu Suweirah (Suwar red, Soera, Ras Abu Dattelhain, Ankerplatz I, 38. 451. 460.
Abu Suweirah (Szuair, Szueyr, Buszeir; Ain Abu bei Bergbaus), Brunnen am Nordfuße des Sinai östl. Nebenthale des Wa Scheikh. I, 249. 255. 25 319. 347. 525. 527. 64 — vgl. Szueyry.
Abu Szàd, d. h. Vater Bez. für Storch. I, 106.
Abu Szekakin, Ruinen.

(Szuair, Szueyr),
eirah.
, ſ. Saad-eddin A.
(Talib), Moham-
. Oheim, ſein Grab
699. 986. 1043. II,
. Wadi A. T.
ſ. Wadi A. T.
ſ. Abu Taleb.
, ſ. Wadi A. T.
, ſ. Tell A. T.
èh, ſ. Wadi A. T.
a, Quellen im Wadi
f der Südſpitze der
219.
is, in Hauràn. II,

Berge der Sinai-H.
— ſ. Wadi A. Tr.
, ſ. Scheikh A. Z.
, ſ. Abu Selime.
él A.
bbiad, Abiad, Wadi

e Handſchriften,
Kloſter. II, 616. —
pien.
yptiaca (Mimosa
8.
ibica Willd. I, 335.

renbergii Heyn.

mmifera. I, 336.
ni-Acacie.
otica. I, 338.
jâl (Mimosa Sejal,
t. Sajel; auch Acacia
.). I, 335.
ra. I, 335. 338. —
r.
mol. I, 339. — Na-
Verbreitung auf der
t. a. O. I, 214. 263.
chtigkeit für Araber)
harundel ꝛc. I, 821.
ſchebel Schera. 1066.
r) Petra. 1068. —
a. 1098. — im Sit-
II, 482. — N. Edom.
rel. 692.
Dornen (Talh), ſind
nachtheilig. I, 207.

Acanthos, arab. Gummibaum. I, 335. — ſ. Akanthos.
Acanthurus, ſ. Stachelſchwanz.
Acanthusblätter, als Ornament in Es Szanamein ꝛc. II, 814. 923. — Boſtra. 983. — Geraſa. 1078. 1084.
Acarus ricinus L., ſ. Holzbock.
Accaba (Akaba), ſ. Callah A.
Acha, d. i. Protektor. II, 681.
Acha, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Achab, ſ. Ahab.
Achaba, ſ. Akaba. I, 156.
Achaddar (Akhdar), ſ. Wadi el A.
Achadder, ſ. Akhdar, El A.
Achatartiges Geröll, am Schilfmeer. I, 770.
Achbor, Vater Baal Hanans. II, 126.
Achdàb, ſ. Beni A.
Achdar, ſ. Akhdar.
Achha (Aiha, Aihah), Dorf im Hermon. II, 178. 182.
Achidar (Akhdar), ſ. Wadi A.
Achmar, ſ. Ahmar, Bir el A., Dſchebel A.
Achmed (Ahmed), ſ. Makbara es Schech A., Mohammed Ibn A. Ibn Alas, Scheikh A.
Achmed ben Tulun, ſ. Khumaruwaïh ben Achmed ben Thulûn.
Achmed Raſchid, ſ. Scheikh A. R.
Achor, Thal am unt. Jordan. II, 541. 544.
Ackerbau, ſelten im Oſten der Sinai-H. I, 347. — im Wadi el Muzeiri'ah ꝛc. I, 914. 916. — Hasbeya. II, 188. — SO. Judäa. 684. — mit Schaufeln bei Damaskus. 809. — Aufeinanderfolge in Hauràn. 850. — Boſtra ꝛc. 971. 972. 992. — Es Szalt. 1127. — vgl. Dreſchen, Ernte, Fruchtbarkeit, Getraide ꝛc.
Ackerbauende Araber, ſ. Fellahs.
Ackerbauer, ihr Wanderleben in Hauràn. II, 823.
Ackereinfaſſungen, im Norden der Sinai-H. I, 883.

Actisanes, äthiopischer
I, 143.
Adad, d. i. der Zehnte, Tri
I, 936.
Adam, Buch. II, 575.
Adama, südliche Gränzstadt
Kanaan. II, 94. 755.
Adamnanus, Abt der schotti
Insel Jona (698). II, 39.
Adar (Arad?), südl. Gränzo
Kanaan. I, 121. 1088. II
— vgl. Addar.
Adar, Adara, d. i. Adraa,
II, 834. 840.
'Adas (Addas), d. i. Linse
kleine Bohnen. I, 305. II
— vgl. Addar.
Addâm, s. Dal-A.
Addam el Ḥhammar, T
art. I, 838.
Addar, Ruinen in Kerek.
— vgl. Adar.
Addar, Frucht in Dschau
827. — vgl. 'Adas.
Addara, ob Arad? I, 12
Addas, s. 'Adas.
Addeb (Salsola?), Sta
Jericho. II, 514.
Addely, s. Etheneiby.
Ad Dianam, röm. St
petr. Arabien. I, 95. 99

ɪm (Adſchrim), Soda-
. I, 778. II, 514. 643.
ɔub, Adſchirub, ſ.
b.
n (Adſchelun, 'Ajlûn,
Eglon, Eſſilounum; En
, d. i. Quelle der beiden
; Edſchlun, d. i. Kälber),
Diſtrikt im Dſchebel Ad-
II, 160. 426. 1024. 1054.
065. 1066. 1071. 1105.
Deir A., Dſchebel A.,
l.
n, ſ. Adſcheram.
b (Adſcheroud, Adſchirub,
), Kalaat A., Schloß der
:uben), Fort bei Suez.
70. 151. 153. 154. 155.
)7. 158., 169. 186. 810.

r, ſ. Wadi el A.
, ob Edrei, Edhra? II,
0.
Adwân, Beni A., El A.,
), arab. Stamm. I, 983.
547. 568. 574. 668. 720.
)47. 1088. 1126. 1130.
170. 1193. — ſ. Diab

Bedawi, Tribus in Es
II, 1124.
niſche Inſchrift, auf
. I, 373.
n (Odollam), Höhle in
ia. II, 624.
im (Adommim, Kalaat
), Anhöhe, Ruinen in O.
II, 485. 489. 492. 493.

ſ. Aduân. I, 983. II, 519.
iban, ſ. Doeyrayan.
ngebl. arabiſche Bezeich-
des Heroopolitaniſchen
iſens. I, 78.
s-Eiche, am Tabor.

rus Beden, ſ. Stein-
704.
n. I, 783. — Einfluß auf
nai-H. 937. — Bedui-
ſ. 947. 975. — Korn-
: für Syrien ꝛc. I, 947.
— vgl. Bach Aegyptens.

Aegypter, im petr. Arabien ꝛc. I, 7. 36. 787. 789. II, 102. — Kolonien im El Ghôr. II, 712. 739. 1056. — als Beſatzung in Riha. II, 526.
Aegyptiſche Araber. I, 975.
Aegyptiſche Blattformen, als Ornamente in Saleim. II, 923.
Aegyptiſche Denkmale (Stelen), im Wadi Mokatteb ꝛc. I, 755. 775. — Wadi Nasb. 793 ff. — Vgl. Syriſch-ägyptiſcher Styl.
Aegyptiſche Geſichtsbildung der Howeitat. I, 972.
Aegyptiſche Hadſch-Stationen von Suez bis Aila. I, 66. 153 ff. — vgl. El Meſſrijje.
Aegyptiſche Sprache, auf der Sinai-H. I, 33.
Aegyptiſche Symbole, in Kanuat. II, 938.
Aehlmeh, Ort am Wadi Kanuat in Hauràn. II, 870.
Aehren, grüne getrocknete, Beduinen-Speiſe. I, 1043. — vgl. Getraide.
Aehrenabreißen, iſt bei Arabern erlaubt. II, 638.
Aeib (Eib), Druſendorf am Lebſcharande. II, 891. 896.
Αειλά, ſ. Aila. I, 32.
Aein Edſchheie, ſ. Ain Jehâir.
Aêl, Ruinenort. I, 994.
Aelana, ſ. Aila. I, 113. 170. 293.
Aelaniticus Sinus (Aelenaticus, Aleniticus), d. i. Aila-Golf. I, 78.
Aelath, ſ. Aila.
Aelia Capitolina, d. i. Jeruſalem. I, 105. 111. II, 493.
Aelius Gallus, Zug gegen Arabien. I, 76.
Aelôth, ſ. Aila. I, 32.
Aemath, ſ. Amatha. II, 1030.
Αηνδώρ, d. i. Endôr. II, 406.
Aenezeh (Aeneſeh, Anaſéh, Anazeh, Aneſeh), arab. Stamm. I, 958. 966. 970. 972. 1105. II, 169. 268. 363. 368. 553. 672. 674. 815. 819. 821. 823. 834. 836. 877. 903. 906. 907. 916.

978. 984. 987. 999. 1000. 1061. 1125. 1131. 1166. — vgl. Kalaat A., Wuldaly-Anasel.
Aenon, Johannes Taufstelle. II, 457.
Aeôschâr, Baum im Ghor. II, 506. — s. Oescher, Lébbin A.
Aera, s. Zeitrechnung.
Aere, vgl. Aare, Aahere.
Aëre, Stadt in Dscheidur. II, 814. — s. Es Szanamein.
Aere (Eéra, Era, 'Ary), Hauptstadt des zweiten Drusenscheikhs im Dschebel Hauràn. II, 832. 913. 915. 918. 939 ff. 966.
Aërium mel (Theophr.), ob Manna? I, 686.
Aermon, d. i. Hermon. II, 152. 156.
Aetaäner, Phyle der. II, 929.
Aetahka, s. Dschebel A.
Aethiopien, Gold das. I, 356. als Ziel der Ophirfahrt. I, 359 ff. — Büffel das. II, 229.
Aethiopische Christen, am Quarantana. II, 528. — Pilger am Jordan. II, 537.
Aethiopische Sprache. II, 106. — vgl. Abyssinisch.
Afaris, s. Vade A.
Aff, s. El A.
Affan, s. Ibn A.
Affen, in Ophir. I, 353. 401. — Afrika, Arabien. 419. 421. — Verwandlung in. I, 40.
Afghanen, Söldlinge in Tiberias. II, 320.
Afine, Dorf im Dschebel Hauràn. II, 944.
Afir (Ghafir), in El Ahsa. I, 377.
Afkerdowa, Ruinen in N.Palästina. II, 162.
Afrika, als Goldland. I, 407. 423. 427. — Nord-, die 3 Salzzonen. II, 766. — Ost-, Manna das. I, 692.
Afrikaner, vgl. Moggrebin, Neger ꝛc.
Afrikanische Gesichtsbildung, in Om Keis. II, 383. — der Ghawarineh. 740.
Afrikanische Juden, in Tiberias. II, 321.
Afs, Eichenart. I, 687.
Afûleh, Dorf in SO.Galiläa. II, 405. 407.
Afura, ob Ophir? I, 375.
Aga, d. i. Haupt, Oberster ꝛc. II, 519. — s. Akil A., Hassan A., Muhamed A., Omar A., Taher A.
Aga von Hauràn. II, 805.
Agâba, s. Akaba.
Agag, Amalekiter-König. II, 134.
Agarib, s. Dschebel Gharib.
Agaricien, bei Tor. I, 456.
Agat el Hauràn, Gouverneur von Hauràn. II, 990.
Agatharchides aus Knidus (c. 120 v. Chr.). I, 69. 84. II, 25.
Agathodämon, seine Karte von Arabien. I, 83.
Agau, Volk in Zanguebar. I, 400.
Ager Magdalensis, s. Arad Medschdel.
Agermie, s. El A.
Aggiâzi (ägypt.), arab. Gummibaum. I, 335. 339.
Agispymba (Ptolem.), in Aethiopien. I, 375. 428.
Agnelli, Seetzens Begleiter. I, 238.
Agnus castus, s. Rischrâsch.
Agra (Abra?), Königssitz der Nabatäer. I, 78.
Agrarba, Dorf in Samaria. II, 450. 451.
Agrebba, Ort in El Tellul. II, 959.
Agrippa, Kaiser. I, 80. 92. II, 197. 316.
Agrippina junior, auf Münzen. II, 1154. 1157.
Agrumi, im Mose-Gebirge. I, 562.
Agyd, d. i. Feldhauptmann. I, 939.
Ahab (Achab), König (s. c. 917 v. Chr.). II, 148. 413. 414. 462.
Ahaie, Ankerstelle der Sinai-H. I, 452.
Ahasja, König von Juda. II, 414. 418.
Ahedar, s. Wadi el A.
Ahel, s. Ahl, Beni Hamde d. Karrak.
Aheloth, s. Ailla. I, 32.

erah (?), im Dschebel
n. II, 1112.
adab, Salomons Amt-
II, 1039.
h. Kuhhirt), Tribus in
. I, 391. — vgl. Abhira.
hel.
schebel, arab. Tribus
hebel Haurân. II, 998.

Dyrel, d. i. National-
(Fehily und Serdie), in
. II, 998.
. El A.
s. Achmar, Wadi A.,
l A.
(Achmed), s. Debebet e
A.
en Hadjar Askalâni,
ker. II, 1139.
Ibn Tulûn (Thulûn),
naruwaïh ben A. ben Th.
s. Merdsch A.
, s. Aaron, Faran A.
hsi, Ahsy), s. El A., Wadi

s. Wadi el A.
nitische Königsstadt (Deir
n?). II, 484. 527.
Mohammed Ibn Achmed

Aizab), afrik. Emporium
then Meer. I, 56. 374.
Tribus der Sinai-H. I,
- s. Ayd.
s. Edûn.
. Achha.
Ruinen in Haurân. II,

im Dschebel Haurân. II,

Rusa, s. Ajûn M.
ochter Madians. I, 54.
leila, Ailam, Ailana, Ai-
ilath, Aeláth, Aelôth, Ai-
lelana, Aheloth, Eloth,
, Elana, Gelana, Häle,
, Stadt am Akaba-Golf.
0. 18. 25. 32. 39. 40. 45.
. 54. 113. 117. 129. (astr.
). 154. 167. 170. 230. 252.
91. 293. 348 ff. 353. 417.
lim verwechselt) 988. 989.

(Edomiter-Stadt). II, 128. 129. — Dist. I, 67. 78. 91. 92. 93. 94. 134. 147. 997. — s. Akaba, Akaba Aila.

Aila-Golf (Akaba-Golf, Bahr Akaba), im Rothen Meer. I, 78. 80. 167. 188. 196. (Ausdehnung) 208. — mittl. Küsten. 211 ff. — nördl. Küsten. 276 ff. Nordende. 296 ff. — Naturverhältnisse. I, 311 ff. — Meerestiefe. 311. — Winde und Schiffahrt. 313. — Zuflüsse, Ankerstellen. 315. — Seethiere. ꝛc. 327. 585. 588. 1063. II, 770. (Niveau) 777.

Ailam, s. Aila. I, 113.
Ailana, s. Aila. I, 78. 80.
Ailas, s. Aila. II, 113.
Ailat, s. Aila. I, 170. II, 128. 129.
Ailat, d. i. Nordwinde auf dem Aila-Golf. I, 313. 314.
Ailath (Aileh), s. Aila. I, 32. 51. 113.
Αἰμάθ (Ἐμμαθά), s. Amatha. II, 376. 1030.
Aimé, Boys, Reisender auf der Sinai-H. (1800). I, 747.
Aimeh, s. Ayme.
Ain (Ayn, Plur. Ayun, Ajûn, Aiun), d. i. Auge, Quelle. I, 903. — s. Ein, En, El Ain, Ras el A., Wadi el A.
Ain, zwischen dem Libanon und Antilibanon. II, 94. 262.
Ain in Jezreel, d. i. Zer'in. II, 412. 416.
Ain Abûs, in Samaria. II, 468.
'Ain Akabe, in Dscholan. II, 160. 351.
Ain Arûs, (d. i. Brautquelle), im Ghor el Szaphié. I, 995. 1060.
Aināsa, Dorf im Dschebel Scheikh. II, 238.
'Ain Bedija, im Süden des Arnon. II, 585. 587.
Ain Beit el Dschanne, Quelle in NO. Palästina. II, 163. 172. — s. Beit el Dsch.
Ain Beit Ilfah, s. Beit Ilfah.

Ain Belât (Ain el Blata, Ain el Balatáh, d. h Quelle des flachen Steins), westl. Zufluß des El Huleh. II, 187. 224. 227. 228.
Ain Chareitun, in O.Judäa. II, 625.
Ain Daleghe (Dalège), im Dschebel Schera. I, 173. 1010.
Ain Dekar, in Dschaulan. II, 355.
Ain Derakit, s. Ain Belât. I, 186. II, 228.
Ain Dhamyh, in S.Galiläa. II, 390.
Ain Dschalûd (Jàlûd, d. i. Goliathsquelle; auch Jezreel), Quelle des Wadi Beisàn in S. Galiläa. II, 400. 415. 416. 426.
Ain Dschause, bei Schohba. II, 886.
Ain Dschebrud, in N.Judäa. II, 453.
Ain Dschedolat, im Dschebàl. I, 1036.
Ain Dschedur, bei Es Szalt. II, 1127.
Ain Dschenne (Wadi Dsch.), oberer Lauf des Wadi Adschlûn. II, 1066. 1067. 1105.
Ain Dschenne, Dorf im Dschebel Adschlûn. II, 1104. 1105. (Eugen) 1107. 1113.
Ain Dschiddi, s. Engaddi. II, 757. 762.
Ain Dûk (Ain el D., Dosch), in NO. Judäa. II, 458. 459. 460. 463. 503. 504. 523. 525. 529. 530.
Ain Efdschur, im Antilibanon. II, 184. 186.
Ain el Akhdar (Allahadar), Brunnen der Sinai-H. I, 164. 320. 847. 848. 851. — s. Akhdar.
Ain el Arûs, s. Ain Arûs.
Ain el Audscheh, in NO. Judäa. II, 458. — s. Wadi Audscheh.
Ain el Balátah, s. Ain Belât.
Ain el Barbiereh, westl. Zufluß zum El Huleh. II, 224.
Ain el Bàrideh (Beradeh; wol irrig Borideh?), d. i. kalte Quelle, am galiläischen Meer. II, 289. 322. 324.
Ain el Bascha (Kherbet el B., Khirbet el B.), Dorf in El Belka. II, 1103. 1140. — vgl. Zor el B.
Ain el Beda, Thal in El Kura. II, 1029. 1065.
Ain el Beradeh, s. Ain el Bàrideh.
Ain el Blata, s. Ain Belât.
Ain el Borideh, s. Ain el Bàrideh.
Ain el Buweirideh, in der Araba. I, 975. — s. Wadi el B.
Ain el Dosch (Dûk), s. Ain Dûk.
Ain el Dschudeideh, in N. Samaria. II, 424. — s. El Dsch.
Ain el Fauar, Quellarm des Flusses von Gerasa. II, 1070.
Ain el Feschchah (Feschkah), am NW. Ufer des Todten Meeres. II, 546. 561. 562. — s. Ràs el F.
Ain el Fidschi, am Barrada. II, 180.
Ain el Foulieh, am galiläischen Meer. II, 286. 289.
Ain el Fusàil, in NO. Judäa. II, 458. — s. Wadi Fasail.
Ain el Gannàs, Quelle der Tih-Wüste. I, 840.
Ain el Ghudhyàn, Gräberstätte im Wadi Araba. I, 98. 998. — s. Wadi el Gh.
Ain el Ghurbeh (Ain Ghûrbeh), in der Tih-Wüste. I, 504. 509. 848. — vgl. El Charába, Garba-Thal, Ghurab, Wadi Chárba.
Ain el Harok (Haro), auf der Sinai-H. I, 891.
Ain el Hazuri, Quelle bei Banias. II, 162. 205. 261. 262.
Ain el Hhor, bei Kannat. II, 933.
Ain el Keykabe, bei Gerasa. II, 1070.
Ain el Kudeirat, auf der Sinai-H. I, 915. — vgl. Adeirat.
Ain el Lutka, bei Kannat. II, 932.
Ain el Man, i. e. fons mannae. I, 672.
Ain el Masiah (Wazipah), westl. Zufluß des El Huleh. II, 224.
Ain el Meghaseb, bei Gerasa. II, 1070.

Reiyiteh, d. i. todte
in S.Galiläa. II, 415.
Rellahah (El M.),
n N. Palästina. II, 186.
). 227. 228. 230. 237.

erdsch, am Wadi Su-
)auràn. II, 871. — vgl.
M.
szàd, Drusendorf im
Hauràn. II, 942. 946.
Rudauwarah, d. i.
.uelle, in Galiläa. II,
).
ıreidhah, an der Süd-
)alästinas. I, 1089.
:ija, s. Ain er R.
chems, s. Hadschar A.

chonnar (Bir Schon-
huhnquelle), am Katha-
ge. I, 551. 552. 559.

ıbighah, s. Ain et T.
erab, bei Hebràs. II,

eibeh, s. El Weibeh.
addi, s. Engaddi. II,

uweibi'a, s. Nuwei-

adghah, an der West-
unt. Jordan. II, 441.
:eija (el Ráija), im
al, am Arnon. II, 582.
5. 1199.
eràb, westl. Zufluß des
). II, 224. 225.
ultàn (Ain Sultàn,
uelle), Ruinen bei Je-
, 437. 438. 458. 459.
l. 501. 502. 512. 521.
32. 541. (Höhe) 479.
).
Suweimeh, s. Wadi
.
bighah (Ain Tabagha,
, Taboga, El Thábagá),
d Salzfluß zum galil.
I, 286. 289. 302. 333.
. 342.
:hahab (richtiger edh
), d. h. goldene Quelle,
westl. Zufluß zum El Huleh. II, 224. 225.
Ain et Tin (Ain Tin), Bach zum galil. Meer. II, 289. 302. 328. 335. 339.
Ain Ettuahein, d. i. Quelle der Musen, im Dschebel Hauràn. II, 942.
Ain Eyûb, s. Ayub.
Ain Ferchan, in N. Palästina. II, 192.
Ain Firûn, auf der Westseite des unt. Jordan. II, 441. 443.
Ainfisi, Dorf im Dschebel Scheikh. II, 238.
Ain Fit, in N.Palästina. II, 200.
Ain Frandjy (Frandschi), d. i. Franken-Quelle, bei Kerek. I, 1029. II, 664. — s. Wadi Fr.
Ain Gaddi, s. Engaddi. II, 563.
Ain Ghazale, Theil des Nahr Amman. II, 1146. — vgl. Wadi Gh.
Ain Ghûrbeh, s. Ain el Gh.
Ain Ghuweir (Wadi Gh.), an der Westseite des Todten Meeres. II, 598. 655. 725.
'Ain Hadschla (Hhadschla), bei Jericho. II, 503. 534. 543 ff.
Ain Hambeh, in O. Judäa. II, 620. — vgl. Wadi el Hamd.
Ain Hasb, Teich im Süden des Todten Meeres. I, 1061.
Ain Hazir, in El Belka. II, 1044. 1048. 1130.
Ain Hhadschla, s. 'Ain Hadschla.
Ain Howara, auf der Sinai-H. I, 709. 818. 819. 820. 826. 827. 828.
Ain Humarah, s. Marah.
Ain Jehàir (Ain Edschheie), am Todten Meer. II, 563. 607. — vgl. Ard Idschhaiyye.
Ain Jezreel, s. Jezreel. II, 415. 416.
Ain Jidy, s. Engaddi. I, 1057.
Ain Jughamileh, auf der Sinai-H. I, 875.
Ain Kādes (Kudēs), Quelle und Bach bei Kades. I, 1088.
Ain Kaûn, auf der Westseite des untern Jordan. II, 441. 443.

Ain Keir, in Dschaulan. II. 355.
Ain Kerasche, am Kelb Hauràn. II, 942.
Ain Keratha, s. Keratha.
Ain Kirwayer, s. Kerwaye.
Ain Maliha (Melihy), salzige Quelle am Wadi Araba. I, 60. 1067.
Ain Malihah, Salzquelle in der Tih-Wüste. I, 1080.
Ain Mefrak, im Dschebel Schera. I, 1003.
Ain Melihy, s. Ain Maliha.
Ain Mellàhah, s. Ain el M.
Ain Minyeh, am Nordende des galil. Meeres. II, 342. — s. Khan el Minyeh.
Ain Murduk, s. Murduk.
Ain Musa, s. Ajûn Musa.
Ain Musa, Quelle bei Petra. I, 61. 1003. 1071.
Ain Musa, im Dschebel Hauràn. II, 942. 946. 949.
Ain Nabah (Nabà, el Ghurkudeh), Quellen unweit Suez. I, 185. 435. 823. 826.
Ain Rakhmah, s. Wadi R.
Ain Rimm, Brunnen am Serbàl. I, 697. — s. Wadi R.
Ain Sara, bei Kerek. II, 664. — vgl. Sara.
Ain Schakhab, in Dscholan. II, 373. — vgl. Tell Sch.
Ain Schems, in Juda. I, 110.
'Ain Sgêk, in Kerek. II, 587. 594.
Ain Sultàn, s. Ain es S.
Ain Tabagha (Tabegha, Taboga), s. Ain et T.
Ain Taby (Gazellenquelle), im Norden von Hauràn. II, 900.
Ain Teis, s. Wadi T.
Ain Teràbeh, am W. Ufer des Todten Meeres. II, 358. 598. 654. 725. 739. 747. 762.
Ain Terrayn, Quelle in Kerek. I, 1029.
Ain Thellem, in Hauràn. II, 870.
Ain Tin, s. Ain et Tin.
Ain Um Thad, am Wadi Sueida im Dschebel Hauràn. II, 871.
Ainune (Ain Unne), arab. Hafen. I, 43. 209. — s. Ojunol Kassab.
Ain Usdakah, Quelle am Dschebel Schera. I, 111. — s. Zodocatha.
Ain Yebrûd, in N. Judäa. II, 479.
Aion, kananitische Gottheit. II, 104.
Αἰρήσιοι, Einwohner von Aere. II, 814.
A'isy, s. El A.
'Aissa (arab.), d. i. Jesus. II, 286.
Aitam, s. Etham.
Αἰθάμ, s. Amatha. II, 376.
Aiun Musa, s. Ajûn M.
Aizab, s. Aïdab.
Aizoon canariense, bei Tor. I, 454.
Aja (Aya), s. Turmus A.
Ajache (Acacie), s. Um-a.
Ajalon, Thal in Palästina. II, 115. 117. 1117.
'Ajam, s. Wadi el Adschem.
Ajeibeh, s. Wadi Ledscheibeh.
Aji, Goldwäschen das. I, 410.
Ajilun, s. Adschlûn.
Ajjub (Hiob), s. Chûri A.
'Ajlun, s. Adschlûn. II, 1105.
Ajram, s. Adscheram.
Ajràn, s. El A.
Ajub, s. Deir A.
Ajube (d. i. Hiob), Kaufmann in El Belka. II, 1132.
Ajubiden, in Kerek. II, 680.
Ajude, Dorf bei Dscheràsch. II, 1074.
Ajûn Musa (Aijûn M., Aïun M., Ayun M., Ojuni M.), Mose-Brunnen bei Suez. I, 153. 185. 186. 450. 484. 709. 735. 763. 814. 817. 823. 824. — vgl. Ain Musa, Mose-Brunnen.
Ajût el Melh, d. i. Steinsalzberg, auf der Sinai-H. I, 876. 893.
Akaba (Akabe, Akabeh, Aakaba, Accaba, Akkaba, Achaba, Agaba), d. i. Rücken, steiler Ab- oder Aufstieg, Bergpaß, bei Beduinen auch gleichbedeutend mit Dschebal, Berg. I, 167. 219. 387. 400.

— Plural von Nakb. I, 219. 497. 907. — ſ. Ain A., Benu A., Daher el A., Khan el A., Sath el A., Wadi A.
Akaba, Akaba Aila (d. i. der Hinabſtieg oder die Höhe, der Fels von Aila; El Akaba, Kalaat el A., Qualat-al-A'qabah, das Schloß von Aila), der ägyptiſche Paß, das Caſtell. I, 43. 45. 46. 49. 56. 154. 156. 157. 158. 168. 169. 182. 191. 248. 287. 301 ff. (Gartencultur ꝛc.) 347. 558. 906. 966. 994. 1013. II, 590. (aſtr. L.) 702. — Diſt. I, 98. 142. 178. 180. 282. — vgl. Aila.
Akaba Esſchamie (es Schamy), der ſyriſche Paß. I, 43. 970. 994. 995. 1004. II, 14.
Akaba-Golf, ſ. Aila-Golf.
Akaba-Paß. I, 907. II, 520.
Akabaſtraße. II, 521.
Akabât, Plural von Akaba. I, 907.
Akabet Feraein, Thal in Galiläa. II, 252.
Akab Jabar, öſtl. Abſtieg zum unt. Jordan. II, 489. 501.
Akademie, jüdiſche, in Tiberias. II, 318. — ſ. Medreſſe.
Akakia, Acacien-Saft, Gummi. I, 338. 340. 484.
Akal, Kopfſtrick aus Kameelhaaren. II, 808.
Akantha (Dioscor.), Gummi-Acacie. I, 338. — ſ. Acanthos.
Akanthos, libyſche Stadt. I, 338.
Akba Aiala, irrig ſt. Akaba Aila. II, 590.
Akbet Aileh, ſ. Akaba Aila. I, 51.
Akeb el Debs, Ruinen am Arnon. II, 1202.
Akebi, Dorf am Wadi et Teim. II, 184.
Akel, ſ. Akil.
Akha, ſ. El A.
Akhdar (Achdar, Achaddar, Achidar, Alahabar, Allahabar, El Achadder), Hochebene der Sinai-H. I, 259. 655. 773. 848. — ſ. Ain el A., Wadi A.
Akhma, ſ. Wadi A.
Akil (Aakul, Plur. von Akel), d. i. Streng-Eingeweihte, orthodoxe Druſen. II, 926. 994.
Akil Aga, Lynchs Begleiter. II, 711.
Akir, ſ. Ekron.
Akka, ſ. Akre.
Akkab, ſ. Kalaat el A.
Akkaba, ſ. Akaba. I, 167.
Ako, ſ. Akre. II, 353.
Akrabah, ſ. Akrabi.
Akrabatene (Akrabitene), Landſchaft von Judäa. II, 451. 455.
Akrabbim (d. i. Skorpione), Gränzhöhe von Judäa u. Edom, im Norden des Wadi Araba. I, 283. 330. 1064. II, 94. 95. 451.
Akrabe, ſ. Tell A.
Akrabi (Acrabi, Acorabi, Akrabbein, am richt. Akrabah), Gränzdorf von Judäa und Samaria. II, 451. 456.
Akre (Acre, Akka, Ako), ſyr. Küſtenſtadt, Paſchalik. II, 165. 268. 296. 305. 320. 353. 677. — Bai von. II, 19.
Akropolis von Petra. I, 1125. 1126. — von Amman. II, 1151.
Akul, Algul, Staude, Manna-Art. I, 687. 689. — ſ. Alhagi.
Al (Artikel), ſ. Ar, El ꝛc.
Alaauin, ſ. Alawin. I, 304. 975.
Alabaſter-Vaſen, in Moghair Schoaib. I, 46.
Alabſar, ſ. Meſalek-A.
Alahabar, ſ. Akhdar.
Alaina, ſ. Abiar A.
Alàm Maan, ob Zalmona? I, 125.
Alamum, Ruinen in El Moerab. II, 1099.
Alàn (Allàn, Ullàn), Dorf in El Belka, bei Es Szalt. I, 1098. 1110. 1120. — vgl. Wadi Allan.
Alanda (arab.), Strauch. II, 571.
Alarich, verheert Italien (409). II, 34.
Alaſchraf, ſ. Eſchref Kanßu.
Alauin, ſ. Alawin. I, 975.
Alaun, im Dſchebel Belka. II, 532. 572. — in Haurân. 811.
Alawin (Alawy, Alaanin, Alauin, Aluein, Aluin, Alowein,

Albaneſen, Beſatzung in Je
II, 519. 526.
Al Bariat, die ſyriſch-arabi
Wüſte. II, 960.
Albocharab, ſ. Abocharag.
Alcedo, ſ. Eisvogel.
Alchair, d. i. Cairo. I, 887.
Alcijât, ſ. Wadi A.
Alcora, ſ. Wadi A.
Aldſchamaal, ſ. Sârbatel
dem. I, 788.
Aleiat, ſ. Aleygat, Mehar
A., Wadi A.
Aleikât, ſ. Aleygat.
Alejan, ſ. Wadi Abu A.
Alekati (Alekat), ſ. Aleyga
Aleniticus Sinus, d. i.
Golf. I, 78.
Aleph Hindi, d. h. in
Ochs, Elfenbein. I, 402.
Aleppo, ſyr. Stadt. II, 1
— ſ. Chattin Haleb.
Aleſſar, ſ. Khan A.
Alesszitſch (Lycium),
richo. II, 514.
Alexander d. Gr. (Isk
Verſuch zur Umſchiffun
biens. I, 68. 237. — i
ſtina. II, 25. — erhält
aus Judäa. II, 509. —
Gründer von Pella, Ge

ı (Ullakum), Ruinen am
Zerka. II, 1099.
. Alàn.
ſ. Abdallatif.
ıh, ſ. El A.
b, Autor. II, 1159.
n, ſ. Alawin. I, 158.
. ſ. Oberhäupter der Ho-
l, 123.
m, im Wadi Feiran. I,
3. 716. — Rothen Meer.
- unt. Ghor. II, 499. —
Meer. 552. 558.
Abiar Alaina. I, 156.
Kefr Ulm.
Ort am Wadi Sueida in
ı. II, 909. 931. — vgl.
, Olma.
Diblathaim, Station
raeliten in Ammonitis.
. 1191. 1201.
m (Algumim), d. i. San-
. I, 356. 404.
, ſ. Khan el Minyeh.
ieſte, auf Sokotora. I,
- bei Petra. I, 1127. —
aulan. II, 273.
n, ſ. Alawin.
iackte, auf der Sinai-H.

ſtem. II, 767.
pflanze (Atropa man-
a), in Paläſtina. I, 1102.
.
nus (Ptol.), d. i. Kelb
ſchebel Hauràn. II, 260.
19. 945.
ıt, ſ. Dſchebel Schera. I,
125.
iralter, mit unbekannten
ften, auf der Sinai-H.
— in Szemmag. II, 845.
Heraſa, griechiſcher. 1072.
bba. 1220. — ſ. Baals-,
ar.
ohes, in Hauràn. II, 852.
der Hafen Tor. I, 901.
h, ſ. Tineh.
Attir.
n, Biſchof von Paſſau (ſt.
über Paläſtina. II, 39.
Ruinen in N. Paläſtina.
.

Aluein (Aluin), ſ. Alawin. I, 304. 975.
Alus, Station im petr. Arabien. I, 118. 735. 739. 803.
Aluzza, ſ. Uzza.
Alvensleben, ſ. Baldenſel.
Aly, ſ. Ali.
Alyka-Kapelle, d. i. des brennenden Buſches, im Katharinen-Kloſter. I, 612.
Alypius, Biſchof von Amman. II, 1157.
Amad, ſ. Um el A., Amûd.
Amâdan, ſ. Huſſein A.
Amalek, König, wird von Moſe beſiegt. I, 27. 33. 739. 927. 929. — Enkel Eſau's. II, 132. — vgl. Amlàq.
Amalek Alaſchref Kunſa Alguri, ſ. Eſchref Kanßu.
Amalekiter (Amaleqäer, Ἀμαληκῖται), im petr. Arabien. I, 7. 64. — Raphidim. 734. — Wadi Feiran ꝛc. 714. 717. 802. 962. 1005. 1079. 1081. — Edomiter-Volk. II, 113. 131 ff. 650.
Amalyk, ſ. Faran Ibn Amr Ibn A.
Aman, ſ. Amman. II, 1145.
Amana, Höhe des Antilibanon. II, 183.
Amana, ſ. Rabbath Ammon. II, 1155.
Amanus, Gebirge. II, 17.
Amarah, ſ. Wadi A.
Amaſia, ſ. Amazia.
Amatha (Amata, Amateh, Aemath, Ἀμάθ, Amathus), Decapolitenſtadt am Einfluß des Wadi Zerka zum Jordan. II, 1003. 1030 ff. 1038. 1116. 1122.
Amatha (Amath, Hamath), heiße Bäder bei Gadara, am Scheriat el Mandhur. II, 349. 376. 380. 845. 1031. 1052.
Amatha, Königsburg am Jordan. II, 1031.
Amazia (Amaſia; Amazig?), König von Juda, beſiegt Edom. I, 994. 1031. 1055. II, 128. 129. 133.
Amda Sion, abyſſiniſcher Annaliſt (14. Jahrh.). I, 359.

Allooeen), arab. Tribus. I, 158. 168. 286. (Gränze) 292. (Zweig der Howeitat) 304. 967. 968. 974 ff. 998. 1013. 1020. — ſ. Um A.
Alawy-Stein (Hajr el Alawy), Gränze der Towara und Alawin. I, 286. 292. 975.
Albaecam, ſ. El Baekam.
Al Baid, Brunnen in SO. Judäa. II, 684.
Al Balkaa, ſ. El Belka. II, 1181.
Albaneſen, Beſatzung in Riha. II, 519. 526.
Al Bariat, die ſyriſch-arabiſche Wüſte. II, 960.
Albocharab, ſ. Abocharag.
Alcedo, ſ. Eisvogel.
Alchair, d. i. Cairo. I, 887. 893.
Alcijàt, ſ. Wadi A.
Alcora, ſ. Wadi A.
Aldſchamaal, ſ. Sárbat el Chadem. I, 788.
Aleiat, ſ. Aleygat, Meharret el A., Wadi A.
Aleikàt, ſ. Aleygat.
Alejan, ſ. Wadi Abu A.
Alekati (Alekat), ſ. Aleygat.
Aleniticus Sinus, d. i. Aila-Golf. I, 78.
Aleph Hindi, d. h. indiſcher Ochs, Elfenbein. I, 402.
Aleppo, ſyr. Stadt. II, 14. 828. — ſ. Chattin Haleb.
Aleſſar, ſ. Khan A.
Alesszitſch (Lycium), bei Jericho. II, 514.
Alexander d. Gr. (Iskender), Verſuch zur Umſchiffung Arabiens. I, 68. 237. — in Paläſtina. II, 25. — erhält Balſam aus Judäa. II, 509. — angebl. Gründer von Pella, Geraſa. ꝛc. 1025. 1091.
Alexander Jannaeus, erbaut Alexandrium ꝛc. II, 149. 454. — befeſtigt Machaerus. 577. — zerſtört Amathus. 1027. 1031. — ſein Tod. 1042. 1090.
Alexander Severus, Kaiſer (reg. 222—235). I, 1035. II, 860. 970. 1092.
Alexandriner, Phyſieder, Kaufmanns-Corporation in Sueda. II, 928.
Alexandrium, Bergfeſtung des Stammes Manaſſe in Samaria. II, 429. 438. 453. 467.
Aleygàt (Aleyat, Aleikàt, Alekat, Alekati, Leghàt, Beni L.), Hauptſtamm der Towara. I, 199. 227. 272. 278. 294. 441. 651. 703. 776. 794. 847. 940. — ſ. Aleiat.
Alfred, König von Northumberland (698). II, 39.
Algen, bei Tor. I, 466.
Al Ghauro, ſ. El Ghor. I, 1059. 1060.
Al Ghutha (El Ghutta), Paradiesland von Damaskus. II, 164. 802.
Al Giofar, ſ. Dſchafar.
Algul, ſ. Akul.
Algumim, ſ. Almugim.
Alguri, ſ. Eſchref Kanſu.
Alhadſchi-Manna. I, 689.
Alhagi (El Hadſch, richt. Akul; Hedysarum alhagi, Süßholz, Kameeldorn), Manna-Pflanze. I, 687. 689. 691. II, 397.
Alherock, ſ. Ain el Harok.
Al Hommar, d. i. Asphalt. II, 179. — ſ. Homar.
Ali (Aly), ſ. Birdſch el A., Der A., Dſched el A., Mehmed L., Melihat A., Mohammed L., Wuld A.
Ali, Seetzens Führer. I, 247.
Ali Bey (Domingo Badia y Leblich), ſpaniſcher Reiſender in Paläſtina ꝛc. (1807). II, 63.
Alilàer, ſ. Beni Helal.
Alipaſcha, Beglerbeg. I, 153. 164.
Al Kàly, ſ. Kali. II, 514.
Alkayr, d. i. Cairo. I, 885.
Al Khoswat, ſ. El Keffie.
Alla, ſ. Kefer A.
Al Ladſcha, ſ. Ledſcha. II, 668.
Allah, ſ. Ullah, Abd-, Bida-, Fath-, Scheikh Defa Allah.
Allahabar, ſ. Ain el Akbar, Wadi Akhbar. I, 847. 858.
Allahaih, ſ. Alaina.
Allak, ſ. Um el A.

Allakum (Ullakum), Ruinen am Wadi Serka. II, 1099.
Allân, ſ. Alân.
Allatif, ſ. Abdallatif.
Allehgah, ſ. El A.
Al Lobab, Autor. II, 1159.
Allooeen, ſ. Alawin. I, 158.
Alluf, d. i. Oberhäupter der Horiter. II, 123.
Alluvium, im Wadi Feiran. I, 711. 713. 716. — Rothen Meer. 823. — unt. Ghor. II, 499. — Todten Meer. 552. 558.
Ally, ſ. Abiar Alaina. I, 156.
Alm, ſ. Kefr Ulm.
Alma, Ort am Wadi Sueida in Hauran. II, 909. 931. — vgl. Ras A., Olma.
Almon Diblathaim, Station der Israeliten in Ammonitis. II, 142. 1191. 1201.
Almugim (Algumim), d. i. Sandelholz. I, 356. 404.
Almuny, ſ. Khan el Minyeh.
Aloë, beſte, auf Sokotora. I, 382. — bei Petra. I, 1127. — in Dſchaulan. II, 273.
Alowein, ſ. Alawin.
Alpen, nackte, auf der Sinai-H. I, 491.
Alpenſyſtem. II, 767.
Alraunpflanze (Atropa mandragora), in Paläſtina. I, 1102. II, 578.
Alſadamus (Ptol.), d. i. Kelb oder Dſchebel Hauràn. II, 260. 899. 919. 945.
Alſcherat, ſ. Dſchebel Schera. I, 50. II, 125.
Altar, uralter, mit unbekannten Inſchriften, auf der Sinai-H. I, 36. — in Szemmag. II, 845. — bei Geraſa, griechiſcher. 1072. — Rabba. 1220. — ſ. Baals-, Felsaltar.
Alter, hohes, in Hauràn. II, 852.
Althor, der Hafen Tor. I, 901.
Al Tineh, ſ. Tineh.
Altir, ſ. Attir.
Altmann, Biſchof von Paſſau (ſt. 1090), über Paläſtina. II, 39.
Aluba, Ruinen in N. Paläſtina. II, 162.
Aluein (Aluin), ſ. Alawin. I, 304. 975.
Alus, Station im petr. Arabien. I, 118. 735. 739. 803.
Aluzza, ſ. Uzza.
Alvensleben, ſ. Baldenſel.
Aly, ſ. Ali.
Alyka-Kapelle, d. i. des brennenden Buſches, im Katharinen-Kloſter. I, 612.
Alypius, Biſchof von Amman. II, 1157.
Amad, ſ. Um el A., Amûd.
Amâdan, ſ. Huſſein A.
Amalek, König, wird von Moſe beſiegt. I, 27. 33. 739. 927. 929. — Enkel Eſau's. II, 132. — vgl. Amlâq.
Amalek Alaſchref Kunſa Alguri, ſ. Eſchref Kanßu.
Amalekiter (Amaleqâer, Ἀμαληκῖται), im petr. Arabien. I, 7. 64. — Raphidim. 734. — Wadi Feiran ꝛc. 714. 717. 802. 962. 1005. 1079. 1081. — Edomiter-Volk. II, 113. 131 ff. 650.
Amalyk, ſ. Faran Ibn Amr Ibn A.
Aman, ſ. Amman. II, 1145.
Amana, Höhe des Antilibanon. II, 183.
Amana, ſ. Rabbath Ammon. II, 1155.
Amanus, Gebirge. II, 17.
Amarah, ſ. Wadi A.
Amaſia, ſ. Amazia.
Amatha (Amata, Amateh, Aemath, Ἀμάθ, Amathus), Decapolitenſtadt am Einfluß des Wadi Zerka zum Jordan. II, 1003. 1030 ff. 1038. 1116. 1122.
Amatha (Amath, Hamath), heiße Bäder bei Gadara, am Scheriat el Mandhur. II, 349. 376. 380. 845. 1031. 1052.
Amatha, Königsburg am Jordan. II, 1031.
Amazia (Amaſia; Amazig?), König von Juda, beſiegt Edom. I, 994. 1031. 1055. II, 128. 129. 133.
Amda Sion, abyſſiniſcher Annaliſt (14. Jahrh.). I, 359.

Ameimé, s. El Humeiyimeh.
Ameisen, goldgrabende. I, 409.
Ameisen-Gold. I, 412.
Ameisenlöwen, auf der Sinai-H. I, 848.
Amenemha III. (Möris), ägypt. König. I, 755. 803. 808.
Amenemha IV., ägypt. König. I, 808.
Amenophis I., ägypt. König. I, 808.
Amenophis II. (Menephtha), ägypt. König. I, 734. 808.
Amenophis IV., ägypt. König. I, 808.
Amer, s. Merdsch Ibn A.
Amerika, als Ziel der Ophirfahrt. I, 371.
Amerikanische Flagge, auf dem Todten Meer. II, 748.
Ameros, Name auf Inschriften in Hauràn. II, 873. 879.
Amhaid, Plaine am Aila-Golf. I, 235.
Aminieh, Medresse in Bostra. II, 976.
Amir, s. Emir, Beni A.
Amlâq (Amliq), Sohn Aads. II, 132. — vgl. Amalek.
Ammàn (Ammon), s. Bâb A. Kalaat A., Nahr A., Rabbath A.
Amman, Ebene im Dschebel Hauràn, bei Hebràn. II, 945.
Ammârin, Beduinenstamm. I, 975.
Ammaus, s. Emmaus.
Ammayre, s. Dschebel A.
Ammel, s. Um el A.
Ammer (Ammr), s. Beni A.
Ammera, s. Ammra.
Ammi, Stammvater der Ammoniter. II, 141.
Ammianus Marcellinus, über Bostra. II, 974. — Gerasa. 1089. 1092. — Amman. 1157.
Ammon, Sohn Lots. II, 125.
Ammon, s. Ammàn.
Ammon, s. Jupiter A.
Ammonische Oase, in Afrika. II, 766.
Ammoniten, im Dschebel Tih. I, 853. — colossale, in Kreide. II, 498.
Ammoniter (Ἀμμανῖται), Volk. I, 962. II, 97. 107. 114. 120. 133. 140. 149 ff. 1156.
Ammonitis, Landschaft. II, 1095.
Ammonius, ägypt. Mönch (373 n. Chr.), über die Sinai-H. I, 12. — in Derman. II, 955.
Ammotha (Notit. dignit.), ob Mote, Muta? I, 985.
Ammr, s. Beni Ammer.
Ammra (Ammera), mohamed. Ort bei Schobba, im Dschebel Hauràn. II, 887. 922.
Ammri, s. Dschebel A.
Amoriter (Amori, Amoräer, Ἀμορραῖοι), Volk. I, 101. 121. 1079. 1080. 1081. II, 94. 103. 106. 107. 109. 113 ff. (als Bez. für südl. Kanaaniter). 114. 125. 139. 142. 144. 148. 650.
Amoriter-Gebirge. I, 1015.
Amorrhäer, s. Amoriter. I, 121. II, 113.
Amos, Prophet aus Tekoa. II, 149. 630.
Amouy, s. Wadi A.
Amphitheater, zu Gadara. II, 378. — Schobba. 886. — Gerasa. 1082. — s. Zelt-, Theater.
Amram, s. Wadi A.
Amràn (Omran), arab. Tribus. I, 44. 133. 158. 168. 241. 333. 910. 967. 968. 969. 974. 975. 978.
Amri, erbaut Samaria. II, 466. 473.
Amri, s. Scheikh el A., Wadi Schech el A.
Amr Ibn Amalyk, s. Farun Ibn A. Z. A.
Amsel, sinaitische. I, 607. — s. Schwarzamsel.
'Amûd, s. Namud, Wadi el A.
Amulette, in Kerek. II, 674. — im Dschebel Hauràn. 943. — s. Aberglauben.
Amyris, s. Sakûm.
Ana, Fürst der Horiter. II, 122. — Seirite. 575.
Anâb (Anam, Anim), Ruinen b SO. Judäa. II, 641. 642.

Anab (d. i. Traube; wol El Anab), Ort in El Belka. II, 1142. — vgl. Aneb.
Anachoreten (Eremiten, Einsiedler), auf der Sinai-H. I, 12. 460. 707. 903. 920. — in O.Judäa. II, 488. — bei Jericho. 524. — am Quarantana. 528. 529. — im Kidronthal. 602. 607. — bei Khareitun. 628. — in Hauràn. 849.
Anam, s. Anàb.
Anami (?Anani?), Dorf in El Moerab. II, 1076. 1102.
Anara, s. Neara.
Anase, s. Enneſa.
Anaseh, eine Art Wolf oder Schakal auf der Sinai-H. I, 833.
Anaséh, s. Aenezeh.
Anasel, s. Wuldaly-A.
Anastasius, Biſchof von Areopolis (449). I, 117. II, 1215.
Anastatica hierochuntica L., s. Roſe von Jericho,
Anathoth (s. Anàta), Jeremias Geburtsort. II, 492.
Anazeh, s. Aenezeh.
Andalouſſi, s. Abu Salt Ommiah Ben Abdalàziz A.
Anderſon, Dr., Lynchs Begleiter. II, 710 ff. 738. 762.
Andiy, s. Kefrandſchy.
Andrachne, s. Arbutus A.
Andreas, Apoſtel, aus Bethſaida. II, 279. 282.
Aneb edh-Dib (arab.), d. i. Wolfstraube. II, 508. 726. — vgl. Anab.
Anēga, s. Dſchebel el A.
Anetzah, s. Aenezeh, Kalaat A.
Anemone, arab. Name. I, 553. — im Süden Paläſtinas. 123. 1099. — am Hor. 1138. — unt. Jordan. II, 441. 716. — in Hauràn. 869. 880. — El Belka. 1099. 1144. — Dſchebel Abſchlûn. 1107. — vgl. See-A.
Anemone coronaria, in S. Paläſtina. I, 1100.
Aner, Amoriter. II, 108.
Aneſeh, s. Aenezeh.
Anim, s. Anàb.
Animotha (Notit. dignit.), ob Mote, Muta? I, 985.
Anitha (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Anjerrah, wol Ain Dſchenne? II, 1113.
Ankerſtellen, im Aila-Golf. I, 315. 316. — von Suez bis Tor. 449. — von Tor bis Ras Mohammed. 451. — vgl. Schiffahrt.
Ankunnia, Dorf im Dſchebel Heiſch. II, 237.
Annaeus, in Oerman. II, 955.
Annàkab, s. Mebra-a.
Annan, s. Amman. II, 1159.
Annius, Luc., Vespaſians Feldherr. II, 1091.
Annter, s. Dſchebel A.
Annulaten (Ringwürmer), im Rothen Meer. I, 480.
Anonymus von Ravenna, über Paläſtina. II, 33.
Anotanon (Abotanon; ob von ἀποταγών?), Bez. für ſchwimmendes Judenpech. II, 756.
Anſab-alarab, Genealogien der Araber. II, 679.
Anſari, s. Maallem A.
Antäus, auf Münzen in Rabba. II, 1222.
Antaloûſa, am Wadi el Màlih. II, 449.
Antar, arab. Held. II, 730. — s. Kaſr A.
Antelopen, s. Antilopen.
Ἀντέρως, Heilquelle bei Gadara. II, 380.
Anthia variegata, s. Sandkäfer.
Anthophyllien, bei Tor. I, 456.
Anthroparden, arab. Volk der Sinai-H. I, 888.
Antigonus, ſeine Feldzüge gegen die Nabatäer ꝛc. I, 10. 70. II, 130.
Anti-Libanon (Dſchebel eſch Scharkie, d. i. Oſtberg), Gebirge. II, 16. 94. 156. 157. 158. 161. 178. 180. 184. 238. 495. 884.
Antilopen, in Kerek. II, 673.
Antimonium, s. Spießglas.

Antinoë, Stadt in Aegypten. II, 1084.
Antiochia, Concil zu (363). II, 974.
Antiochia, Stadt am Orontes. II, 16.
Antiochia, Bez. für Gadara. II, 1053. 1090.
Antiochos, Veteran in Medschel. II, 873.
Antiochus III. d. Gr., syr. König (218 v. Chr.), in Palästina. II, 151. (befestigt den Tabor) 395. 402. 1062. (erobert Amman) 1155.
Antiochus V. Epiphanes, syr. König. II, 151. 1175.
Antiochus V. Eupator, syr. König. II, 1175.
Antipas, s. Herodes A.
Antipater, Präfekt von Idumäa und Judäa (47 v. Chr.). II, 131.
Antipater, Bischof von Bostra. II, 975.
Antonine, Kaiser (reg. 138—180). I, 1121. II, 899. — s. Antoninus Pius, Marcus Aurelius.
Antoninus Martyr, aus Placentia, sein Itinerar durch die Sinai-H. (c. 600). I, 24. 29 ff. 119. 920. II, 36. 38. — in Capernaum. 343. — am unt. Jordan. 359. — in Gadara ꝛc. 380. 537.
Antoninus Pius, M., Kaiser (138—151). II, 794. 925. 971. 972. 1086.
Antonius-Kloster, auf der Sinai-H. I, 502.
Antonius-Kloster, in Aegypten. I, 624.
Antus, s. Deir A.
d'Anville, erste Construction des Zugs der Israeliten. I, 883. — über Engaddi. II, 648. — Schobak, Kerek. 678. — Lydia. 882.
Anyk, Ruinen im Dschebel Schera. I, 176.
A'ouair, s. Ofir.
Apamea, syr. Stadt. II, 1090. — s. Pella.
Apfel, am Sinai. I, 603. 629. 719. — in Tafyle. 1032. — in Kerek. II, 592. — s. Sodomsapfel.
Apfelsinen, bei Tor. I, 440.
Apheka (Aphica), s. Fik. II, 353.
Aphis, Cicadenart, Blattlaus. I, 673. 691.
Apollobüsten, in Gadara. II, 382.
Apolloniaten, in Epirus. II, 754.
Apostel-Kloster, im Wadi Melga. I, 617.
Apostelquell, zw. Jericho und Bethanien. II, 488. 489.
Aprikosen, bei Tor. I, 440. — am Sinai. 603. 629. 719. — bei Maân. 1006. — im Dschebal. 1032. — bei Damaskus. II, 857.
A'quabah, s. Akaba. I, 47.
Aquaedukt, s. Wasserleitung.
Aquila barbata (ossifraga? Gypaëtus barbatus?), in El Belka. II, 572. — s. Adler.
Ar (Ar-Moab, auch blos Moab), das Land der Kinder Lot, Moabiterſitz, Stadt am Arnon (auch übertragen auf Rabbath Moab). I, 117. II, 140. 142. 146. 1183. 1191. 1208—1211. 1222. — vgl. Arbot Moab, Areopolis.
Ará, Bach in El Belka. II, 574.
Araab, s. Arâb.
Araaf en Nakah, s. Dschebel Araif en N.
Araapr, s. Aroër. II, 1194. 1202. 1210.
Arab, Gebirge von. II, 122.
Arab (Arabi), s. Anab-el-arabi, Belled A., Scha'ir A., Scheik el A., Summach el A., Ulsan A., Wadi el A.
Araba (Arabah), s. Beth A., Dschebel A., Wadi el A.
Araba, Dorf im gleichnamigen Wadi. I, 1014.
Arabah, s. Arboth Moab. II, 882.
Arabbûnah (Arabbônch), Dorf im Gilboa-Gebirge. II, 422. 423.
Arab el Ghôr, s. Meskin el Sâfieh.
Arab el Schâm (Beni el Sch.), die Beduinenstämme im Norden

ebſchbel (Ager Mag-
), Ebene am galil.
. 329.
emakh (Szammag),
i galil. Meer. II, 343.
r, d. i. Land der Halb-
. I, 831. 844.
t (et Zuk, ez Zûk), Dorf
äſtina. II, 212.
i. Jordan. II, 216.
mar, ſ. Ard el Hemar.

bhaiyye, Ebene am
des Todten Meeres.
60. — vgl. Ain Jehâir.
ra, Anhöhe bei Keſſue.
— ſ. Dſchebel Kh.
idan, in El Belka. II,
vgl. Dſchebel R.
ket el Hait, Diſtrikt
:n von Hauràn. II, 810.
I, im Norden Hauràns.

b, in S. Paläſtina. II,

aga, ſ. Dſchebel Araif
).
ſ. Bir Abu A.
h (Areiſeh), ſ. Wadi A.
, ſ. Ar Rakim.
s (Ἀρεόπολις, d. i. Stadt
, Stadt im Thale oder
er), Stadt am Arnon
bertragen auf Rabbath
, 99. 104. 117. II, 127.
. 973. 1204. 1206. 1213.
ung) 1215. 1220. —
lrbot Moab, Rabbath

Arethas), Nabatäer-
50 n. Chr.). I, 75. 81.

Biſchof von Eluſa (451).

. Argob. II, 1041.
nius, Fürſt. I, 407.
rab.), i. e. Asclepias
a. I, 502.
Ἀργεῖοι), Volk. II, 98. 99.
andſchaft, auch Ort in
Dſchaulan oder Dſchebel
in Gilead. II, 354. 804.
1. 1108. — vgl. Rabjib.

Argos, Ebene. II, 98.
'Ari, ſ. Aere.
Arian, ſ. Schübl el A.
Ariel, d. i. Areopolis. I, 117.
Ariel, Idol. II, 1211.
Arieldela, richtiger Arindela. I, 115.
Arier, indiſche, am Indus-Delta. I, 392.
Arindela (Steph. Byz.), Stadt, Biſchofsſitz in Idumäa. I, 98. 104. 114. 175. 252. 994. 998. 1046. — ſ. Wadi Gharundel.
Ariſe, Ariſch, ſ. El Ariſch. I, 144.
Ariſteas, Autor. I, 416.
Aristidia ciliata cetr., bei Akaba. I, 306. — im Wadi Araba. I, 1098.
Ariſtobulus, Bruder des Hyrkanus. I, 142. II, 26. 454. 577.
Ariſton, Schiffer, im arab. Golf. I, 68.
Ariſton, Rhetor aus Geraſa. II, 1093.
Ariſtoteles, in St. Saba ſtudirt. II, 614.
Arke (Arki), im Norden Phöniziens. II, 94. 100. 104.
Arkûb, ſ. El A.
Arkub Maſſalubeah, Bergwand am Wadi Zerka. II, 1040. 1041.
Armenien, Manna daſ. I, 688.
Armenier, wallfahrten nach der Sinai-H. I, 619. — Pilger am Jordan. II, 536.
Armeniſches Kloſter, in Jeruſalem. II, 603.
Ar Moab, ſ. Ar.
Arnauten, bei Aila. I, 302.
Arneb, d. i. Haſe. II, 827.
Arnon (Wadi oder Wadi el Mûdſchêb, Mudſchâb, Modſchêb, Mòdjeb), alter Gränzfluß zw. Amoritis u. Moabitis (El Belka u. Kerek). I, 117. II, 114. 115. 140. 564. 582. 583. 584. 729. 744. 762. 1004. 1194 ff. 1199.
Aroer (Wachholder), ſ. Arar.
Aroër (Ararah, Arâra, Ar'arah, Arar), ſüdl. Gränzſtadt von Juda, im Stamme Simeon,

Bischofssitz. I, 99. 122. 123. 252. 968. 1083. 1094. 1095. — vgl. Wadi Ar'ârah.
Aroër (Araayr), die südliche Stadt am Arnon, im Stamme Gad. I, 117. 123. II, 143. 146. 574. 582. 1167. 1194. 1200. 1202. 1208 bis 1212.
Aroër, die nördliche Stadt an den oberen Quellen des Jabbok, im Stamme Ruben. I, 123. II, 150. — vgl. Ayra.
Aromata, s. Promontorium A.
Aromatisches Rohr, am galil. Meer. II, 329.
Aron, s. Aaron.
Arparad, Ebers Vater. II, 93.
Arpharad, in hebr. Inschriften auf der Sinai-H. I, 753.
Ar Rabbat, s. Rabbath Moab. II, 1222.
Arrag el Emir, s. Arâk el E.
Arrah, s. Arar. I, 1068.
Arrak, s. Racki.
Ar Rakim (Ἀρεκέμη, Joseph.), Ort in El Belka. I, 991.
Ar Rasîf (d. i. durch Verschanzung gesichert), Königsstraße nach Irak. II, 960. — vgl. Raszeyfa.
Arrèbjèm, s. Rebjèm.
Arrowsmith, A., Karte von Syrien. II, 248. 648.
Arsenik, im Wadi Nasb. I, 786.
Arser, s. Ras A.
Arsinoe, am Rothen Meere. I, 80. 92.
Artastrauch (Calligonum comosum), im Wadi Araba. I, 1014.
Artemidor, von Ephesus. I, 69. 78.
Artemis, Schutzgöttin von Gerasa. II, 1079. 1092. — s. Diana.
Artemisia judaica cetr., auf der Sinai-H. I, 778. — in El Belka. II, 569.
Arti Messched, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Artischocken, wilde, in Galiläa. II, 389.
Artus, Dorf am Dschebel es Scheikh. II, 165. 891.
Arum, im südl. Palästina. I, 1102.
Arun, s. Aaron.
Arundale, F., Architekt, auf der Sinai-H. I, 866.
Arundo, im Wadi Hebrân. I, 488.
Arundo donax, am unt. Jordan ꝛc. II, 548. 1097. — s. Schilf.
Arûs (Braut), s. Arys, Ain A.
Aruz (arab.), rother Reis. II, 208.
Arvadi, d. i. Aradus. II, 94. 100.
d'Arvieux, üb. Palästina (1658). II, 51.
'Ary, s. Aere. II, 940.
Arysch, s. El Arisch.
Arys Themman (d. h. Bräutigam des Themman), arab. Sanctus der Sinai-H. I, 768. — vgl. Arus.
Arzt, von Beduinen respectirt. II, 848. 876.
Asal, s. Assal, Wadi el A.
Asalie, Dorf im Dschebel Hauran. II, 920.
Asam, Gold daselbst. I, 410.
Asama, s. Ezoddin A.
Asaripye, s. Wadi A.
Asarja, s. Usia.
Asat, s. Wadi A.
Asba (Salicornia), in El Bella. II, 586.
Asche, im Dschebal gebrannt. I, 1038. — beste, vom Schwarzkraut. II, 1130. — s. Soda-A.
Aschek el Kebir, s. El A. el K.
Ascher, s. Gerson ben Mosch A. de Scarmela.
Aschepr-Baum, s. Oschar. I, 271. 502. II, 506.
Aschbab, s. Dschebel el A.
Aschkenasim (Aschkenazim), Judensekte in Tiberias ꝛc. II, 309. 320. 321.
Aschrafe, s. El A.
Aschtereh, s. Tell A.
Asclepias fruticosa cetr. (Seidenpflanze), auf der Sinai-H. I, 271. 488. 502.
Asclepias gigantea (vel procera), in Palästina. II, 388. 506. 589. 717. — s. Oschar.
Ascopardes, arab. Boll. I, 932. 934.
Asdod, in Philistäa. II, 101. 122.

rf. Dichter (10. Jahrh.).

(Kaſeimeh), an der
nze Paläſtinas. I, 1088.
adt in N.Galiläa. II,

Bind auf dem Rothen
I, 444. 450. 451.
i, ſ. Ahmed ben Hadjar A.
(Asklon), Stadt in Phi-
, 101. 116.
dor, macedoniſcher
lter in Paläſtina. II, 26.
ſ. Askalon.
(Kasludſch), Ort in S.
a. I, 1085.
(zmon), an der S. Gränze
I, 1088. II, 94.
(σωρος), ſ. Hazor. II,
).
:spen), in Kerek. II, 692.
(Erdharz, Erdpech, Ju-
, auf Schedüan. I, 452.
be) im Hermon. II, 179.
asbeya ꝛc. 189. 294. —
. Jordan und Todten
54. 558. 568. 604. 660.
. — bei Engaddi. 737.
chung nach Strabo. 751.
- Anwendung zum Ein-
en, Kalfatern, Medica-
c. 753. — Entſtehung.
erdiger. 757. — Preis.
. — ſ. Homar, Naphtha.
ène. II, 757. 758.
quellen. II, 768.
ee (Asphaltitis lacus,
er Sumpf), d. i. Todtes
75. II, 557. 751. 777.
Rein. II, 757.
l, fehlt am unt. Jordan.

, ſ. Es Subeibeh.
luinenort in Kerek. I,
ſ. Aſal, Wadi Aſſal.
yruk (Beirut-Honig),
rt vom Gharrab. I, 687.

Othman Ben A.
ſ. Aſſowa.
ſa, d. i. Stab Moſe's.

ſah (auch Dumm-
Erdkunde XV.

Ezhâm, od. Dumm-el-Ezhâm, d. h. Mutter der Knochen), in N.Arabien, auf der Oſtſeite des Aila-Golfs. I, 47. — vgl. Dſchebel Scherafe der Sinai-H.
Aſſef, ſ. Laſſaf.
Aſſer, Judenſtamm. II, 218. 353.
Aſſermuſa (arab.), d. i. Moſeſtab (Colutea haleppica). I, 632.
Aßfar, ſ. Melek el A.
Aſſfor, ſ. Tell el A.
Aſſla, ſ. El A.
Aſſoluk, ſ. Kitab a.
Aſſowa (Aſſaph), Berg.
Aſſuan, in Afrika. I, 474.
Aſſuer, Dorf im Wadi el Scheikh. I, 649. 659. 662.
Aſſur. I, 962.
Aßwete, ſ. Dſchebel A.
Aſſyrer, in Paläſtina. II, 24.
Aſſyriſcher Sumpf, d. i. Todtes Meer. II, 777.
Aſſyun, ſ. Aszîun.
As Szobaibat, ſ. Es Subeibeh.
Aſtaroth (Aſtaroth Karnaim, Karnion, Korun Hamah, d. i. Hörner von Hamah), Capitale in Baſan. II, 114. 120. 121. 146. 819. 822. 839. 1219. — ſ. Tell Aſchtereh, Aſtharoth.
Aſtarte, ſyr. Göttin. II, 104. 822. 971. 972. 1157. 1180. — ſ. Atargitis.
Aſtarte, als Bez. für Rabbath Amman. II, 1155.
Aſtharoth, Sauls Harniſch daſ. II, 420. — ſ. Aſtaroth.
Aſthma, Mittel gegen. II, 1099.
Asträen, im Rothen Meer. I, 480.
Astragalus, fünf Arten auf der Sinai-H. I, 266. 344. — ſ. Dragant.
Aſtronomenthurm, in Sueida. II, 929.
Aſufar, ſ. Dſchebel A.
Aswit, Schloß im petr. Arabien. I, 60.
Aſylſtädte, jüdiſche, in Paläſtina. II, 200. 246.
Aſyr, in Arabien, Affen daſ. I, 422.
Aszef, d. i. Kapernſtrauch. I, 218. — vgl. Aaszaf, Laſſaf.

Aszinn (Assyun, Eziongeber), Küsten-Stelle am Aila-Golf. I, 53. 54. 252. 289. 366.
Atabek, s. Athabek.
Atabyrium (Ἀταβύριον), Stadt am Tabor, auch Tabor selbst. I, 392. II, 394. 402. 1155.
Atad, s. Area A.
Atargation, Astarte-Tempel. II, 822. 1219.
Atargitis, Göttin. II, 1219. — s. Astarte.
Ataroth, s. Dschebel Attàrus.
Atasch, s. Melihat el A.
Ateiche, s. Wadi A.
Athabek Togthekin, König von Damaskus (1121). II, 1094.
Athan, Ortbei Es Szalt. II, 1131.
Athanasius, Kirchenhist. I, 126.
Athanasius-Kirche, in Kolzum. I, 23.
Atharoth, s. Dschebel Attàrus.
Athenäus, Feldherr des Antigonus, gegen Petra. I, 71. 89.
Athenio, Feldherr der Cleopatra. II, 938.
Athenodorus, Philosoph. I, 76.
Athir, s. Ebn A.
Athl, d. i. Tarfa. I, 903.
Athr, d. i. Fährtenkenntniß. I, 217. 242.
Athwal, s. Ketab al A.
Atije (Atijeh, Atiyeh, Attye), s. Aathije, Beni A., Scheikh A., Wadi el A.
Atil, s. Aatyl.
Atilah, s. Birdsch el A.
Atiyeh, s. Atije.
Atlantisches Meer, Gehalt des Wassers. II, 760.
Atlas, s. Birdsch el A.
Atlasplateau. II, 766.
Atrah, verfallener Thurm im Dschebel Schera. I, 176.
Atreibi, Hochebene in S. Palästina. I, 1093.
Atropa mandragora, s. Alraun.
Atrophaxes spinosa, s. Strauchmelde.
Atsch, s. Mohammed Abu'l A.
Attah, Stelle am unt. Jordan. II, 364.
Attaka, s. Dschebel Aetahka.
Attàrus, s. Dschebel A.
Attir (nicht Altir; Jathir, Jether), Ruinen in Judäa. II, 641. 642. — s. Ethar.
Attuwèrik, s. Wadi A.
Attye, s. Atije.
Atùm, Fisch bei Tor. I, 846.
Atwal, s. Ketab al A.
Atyl, s. Aatyl.
Auara, arab. Küstenstadt bei Leuke Kome. I, 112.
Auara, s. Hauara.
Auarmi, s. Owareme.
d'Aubuisson, Autor. II, 557.
Aude, arab. Name. II, 464.
Audia (Lydia b. Ptol.), Stadt im petr. Arabien od. Haurân. I, 103. II, 881. 882.
Audscheh (Aujeh, Oudja, Udschah), s. Ain el A., El A., Wadi A.
Audsche (El Aujeh, Abdeh), Ruinen im petr. Arabien. I, 132. 133. 870. 882. 916. 917. — s. Abdeh, Eboda.
Auerbach, B. II, 80.
Augenkoralle, im Rothen Meer. I, 327.
Augenkrankheit, selten auf der Sinai-H. I, 446. — häufig unter den Ehteim. II, 530. — (halbe Blindheit) häufig in Haurân. 987.
Augila, afrik. Oase. II, 766.
Augustinus, Kirchenvater. II, 34.
Augustopolis, Bischofssitz in Palaestina tertia. I, 104. 1[illegible]. 870. (= Aujeh?) 917.
Augustus, Kaiser. II, 997.
Augustus-Tempel, bei Banias. II, 198. 199.
Aujeh, s. Audsche.
Aulad (Ulad), d. i. Tribus. I, 932.
Aulad Sa'id, s. Ulad S.
Aulâd Suleimân, s. Ulad Suleiman.
Aulam (Ulama?), Dorf in Galiläa. II, 392.
Auli, s. Nahr el A.
Aulick, Lynchs Begleiter. II, 7[illegible]. 7[illegible]. 737. 777.

griech.), d. i. Ebene, ſ.
II, 481.
tis, ſ. Haurân, Dſchebel
i. II, 373. 800. 803.
hersonesus (Chryse
). i. Hinterindien, Ma-
, 382. 384.
nus, Domitius, Kaiſer
Chr.). II, 915.
s, ſ. Marcus A.
s Marcus Crispus,
pus.
s Sabinus, ſ. Sabinus.
s Severus. II, 860.
s Verus, auf Inſchrif-
Schaara. II, 896.
ſ. Maallem Anſari.
r, ſ. Handel.
, Volk an der Oſtgränze
. II, 123.
, unter den Ehteim. II,
(Sémman) in Haurân.
- Hoſpital in Damaskus.

ag, ſ. Geſichtsausſchlag.
inke, im Aila-Golf. I,
6. 327. — vgl. Muſchel.
ien, Manna daſ. I, 691.
ne, in Frankreich, Ana-
tit der Ledſcha. II, 859.
a, Ort in Samaria. II,

ch, ſ. El A.
ται, ſ. Arumiten.
r (arab.), i. e. Phlomis
I, 584.
, ſ. Owareme. I, 940.
a margaritifera, bei
457.
Stadt Benjamins. II, 122.
Avim, Avväer), Volk in
a. II, 97. 122.
air, ſ. Havoth Jair. II,

) (Awadſch), ſ. Wadi el A.
ſ. Oſir.
(Awaired, Aweired), ſ.
l A.
eh, ſ. Owareme.
, ſ. Nebbi A.
Stadt in Edom. II, 126.

Eurmus Aja.

Ayalk, Ort bei Schohba. II, 866.
Ayb (Aibh), Stammherr der Szowaleha. I, 935. 947. 948. — ſ. Scheikh A.
Ayme (Aimeh), Dorf im Dſchebâl. I, 1032.
Ayn, ſ. Ain.
Ayra (Aroër?), Ort in El Bekka. II, 1130.
Ayub (Eyub, d. i. Hiob), ſ. Kherbet A., Tannur A.
Ayûn (Eyoun), ſ. Merdſch A.
Ayun (Plur. von Ain), Ort im Dſchebel Haurân. II, 953.
Ayun el-Abbâſy, Wadi in Galiläa. II, 254. — vgl. Wadi el A.
Ayun el Merdſch, bei Boſtra. II, 984. — vgl. Ain el M.
Ayun es-Semman, Quellen in Golan. II, 169.
Ayun Gharendel, Quellen im Dſchebel Schera. I, 174. — ſ. Wadi Gharundel.
Ayun Muſa, ſ. Aſûn M.
Axumiten (Αὐξωμῖται, Procop.), in Aethiopien. I, 18.
Azariyye, ſ. El Aziriyeh.
Azaroben, ſ. Zarur. I, 551. 571.
Azazael, der Sündenbock. II, 455.
Azâzimeh (Adſâsme, Adſchasme; Sing. Azzamy), Beduinen im Norden der Sinai-H. I, 838. 881. 912. 915. 931. 962. 967. 968. 1083. 1086. 1089.
Azba, Sisymbrium-Art. II, 515.
Azederach (Melica azedarach?), am Tabor. II, 397.
Azer, ſ. Jaëſer.
Azerol-Weißdorn, in Oſt-Paläſtina. II, 170.
'Azir, ſ. El A.
Aziriyeh, ſ. El A.
Aziz, ſ. Abd al A., Abd el A.
Aziz Ibn Sultan Haſſâni, arab. Chef. II, 911.
Azizus (Ἄζιζος), Mars der Syrer. II, 930.
Azmon, ſ. Dſchebel Hismeh. I, 252. 308.
Azmon (Asmon), an der Südgränze Judas. I, 1088. II, 94.
Azmût, Dorf in Samaria. II, 471.

Azor (Asor, Ἄσωρος), s. Hazor. II, 248.
Azrak (arab.), d. i. blau, schwarz, dunkel. II, 1036. — vgl. Ezrak.
Azrak, Burg im Süden von Bostra. II, 960.
Azzamy, s. Azâzimeh. I, 912.
Azzenj, s. Zengi.
Az Zerka, s. Wadi Zerka. II, 1158.
Azzil, s. Burdsch A.

## B.

Baal (Bal), Gottheit, ob auf dem Serbâl ꝛc. verehrt? I, 37. 733. 734. — in Kanaan. II, 104. — Altäre in Moab? II, 1198. — s. Abd-al-B., Bâmôth B., Gerem-al-B.
Baalbek, Stadt in Cölesyrien. I, 1121. II, 16. 157. 184. 185. 244. 813.
Baal Berith, Gottheit der Kananiter, Heviter. II, 113.
Baal Gad, am südl. Libanon. II, 153. 242.
Baal Hanan, Edomiter-Fürst. II, 126.
Baal Hermon, Berg im Norden Palästinas. II, 112.
Baal Meon, s. Maein. II, 570. 1186. 1198.
Baal Peor (B. phegor), Götze. II, 1193. — vgl. Beth P.
Baalti, s. Dschebel B.
Baaltis, Göttin. II, 104.
Baara, Dorf der Ledscha. II, 865.
Βαάρας (Joseph.), dämonische Wurzel. II, 578.
Baare (Vallis Baarras?), in Peräa. II, 567. 1186.
Baaúna (Bâ'ûn), Dorf in Gilead. II, 1029. 1066.
Bâb (d. i. Thor), s. El Buêb.
Bâbâh, s. Wadi B.
Bâb Amman, Thor von Gerasa. II, 1085.
Babarike, s. Barbar.
Babbat, irrig st. Rabbat. II, 678.
Babbeh, s. Wadi B.
Babel, s. Babylon.
Bab el Haua (Windthor), in Bostra. II, 983.
Bab el Hawa (d. i. Thor der Winde), auf dem Tabor. II, 402.
Bab el Maut, Thor des Todes. II, 809.
Bab el Szaffa, Schlucht. II, 949.
Bab Husbân, d. i. Thor von Hesbon. II, 1050.
Bab Ullah (Thor Gottes), in Damaskus. II, 809.
Babylon, Stadt am Euphrat. I, 79. 1001. II, 130.
Babylon, Neu-, in Aegypten. II, 41. 650.
Babylonia, d. i. Cairo. I, 885.
Babylonien, d. i. Aegypten. I, 988.
Babylonien, in Mesopotamien, Kornkammer Syriens. II, 23.
Babylonier, als Schiffer, Rivalen der Phönizier. I, 389. 417. — in Palästina. II, 24.
Bacatha, Bez. für Rabbath Amman. II, 1145. 1157.
Bacchus, ob Moses der Römer? II, 27. — auf Münzen von Rabba. 1222. — s. Dionysos.
Bach, s. Schilfbach.
Bach, an der Ostseite der Sinai-H. I, 273. — im Wadi Feiran ꝛc. I, 711. 714. 716. — vgl. Nahr, Seil.
Bach Aegyptens. I, 141. 142. II, 94. — s. Wadi el Arisch.
Bacharie, d. i. Grund, Thal. I, 898.
Bach der Wüste, d. i. Sarrâ, Wadi el Ahsa. II, 689.
Bach Gottes, s. Enkheyle.
Bachiene, W. A., über Palästina. II, 60. 278.
Bachschich, s. Bakschisch.
Backara, s. Ras el B.
Backobst, in Mezraa. II, 7[illegible]

warmes). I, 440.
. II, 883. 886. —
altes, in Kanuat.
ftra. 985. — Ge-
7. — ſ. Dampf-,
erbad, Hammam,

rf bei Petra. I,

B.
ıdera.
(Babindſchân,
olanum melon-
r. Arabien. I, 345.
icho. II, 504. 508.

reh), ſ. Nakb el

).
h, ſ. Ali Bey.
ſ. Badendſchan.
ıs, heiße Quelle
ſa. I, 1031.
B.
ns Amtmann. II,

, im Libanon. II,

, in N. Paläſtina.

igris. II, 961.
bt el B.
ahr Braghit.
ıkib-b.
, Bahr), d. i.
. I, 898. — vgl.

ıs an der Oſtſeite
eres. II, 686.
(Birket Lût), d.
odtes Meer. II,
Bahr L.
bâria (arab.),
Tiberias. II, 283.

t, d. i. Todtes

, Nidſcham al B.,

e, d. i. See der
Hûleh. II, 234.
Sûr B.
Mamelucken
(Bahry M., Bahriden). I, 59. 62.
Bahrahah, ſ. El Bârhha.
Bahr Akaba, ſ. Aila-Golf. I, 1063.
Bahr Banias, d. i. See von Banias, El Huleh. II, 234.
Bahr el Heidſchâni, der See von Damaskus. II, 803.
Bahr el Khait (Bahr Klait bei Wilſon), die Nordweſt-Ecke des El Huleh. II, 219. 231.
Bahr el Merdſch (El Merdſch), Wieſen- und Sumpffläche bei Damaskus. II, 18. 803. 903.
Bahriden, ſ. Bahiritiſch.
Bahr Klait, ſ. Bahr el Khait.
Bahr Lût, d. i. Todtes Meer. I, 1062. — ſ. Bahharèt L.
Bahr Tabarieh, d. i. See von Tiberias. II, 266. — ſ. Bahhar ét T.
Bahry, ſ. Job el B.
Bahry Mamelucken, ſ. Bahiritiſche M.
Bahurim, Ort in N. Judäa. II, 487.
Baid, ſ. Al B.
Baïſan, ſ. Beiſân. II, 428.
Baitar (Baiter), ſ. Beïtar, Beytar, Kaffar B.
Baitſida, d. i. Bethſaida. II, 331.
Bajae, in Campanien. II, 377.
Bajour, am Hindukhu. I, 420.
Bak, ſ. El B. ibn el Duehhy.
Βάκαθος, arab. Tribus in Amman. II, 1157.
Bakhtiyari, Volk in Chuſiſtan. I, 690.
Bakke, Ruinen in Hauràn. II, 967.
Bakſchiſch (Bachſchich), d. i. Trinkgeld. II, 735. 744. 862.
Bal, ſ. Baal.
Bala, d. i. Zoar. I, 108.
Balak, König in Moab. II, 139. 142. 145. 146. 147. 1190. 1211.
Balanea, Stadt in Phönizien. II, 99.
Balâtha, ſ. Ain Belât.
de Baldenſel (richt. Boldensleve od. Alvensleben), G., Do-

minikaner aus Minden, über Palästina (1336). I, 107. II, 46.
Baldewiner. I, 888.
Balduin, s. Castellum Baldowini.
Balduin I., König von Jerusalem (1100—1116). I, 613. 987. 1040. 1056. II, 40. 359. 666. 677.
Balduin II., König (1121). II, 1094.
Balduin III., König (1144). I, 990. 1070. II, 232. 840.
Balduin IV., König (1183). II, 249. 269. 861. 976. 1021.
Balduin von Steinfurt, Bischof von Paderborn. II, 45.
Balesan (arab.), d. i. Balsam. II, 510.
Balistes, s. Knorpelfisch.
Balka (Balkaa), ob eine Stadt? II, 1137. 1158. 1159. — s. El Belka.
Balkah, s. Ras el B.
Balken, s. Basaltb.
Balkis, himjar. Königin. I, 374.
Ballata, s. Szehhueh el bellata.
Ballut (Balút), d. i. Eichenblätter. I, 690.
Ballut-Eiche (Balut, Ballot, Bellote; Quercus bellote?), Zwergeiche in Kurdistan. I, 687. — Dschebâl. 1036. — Gilead, El Belka. II, 1056. 1110. — vgl. Valonia-Eiche.
Balluth, d. i. Eicheln. II. 532.
Balsambaum (Opobalsamum declaratum L.), früher bei Jericho. II, 310. 482. 500. 505. 509. — Engaddi. II, 648. 650.
Balua, Zufluß zum Ledschum. II, 1203.
Balút, s. Ballut.
Bambuslanze, Zeichen des Scheikh-Zeltes. I, 1044. — Waffe der Beduinen. II, 837.
Bamien, bei Tor. I, 447.
Bâmôth Baal, d. i. Höhen Baals, Gottesberg, am Wadi Wale. II, 1180. 1201. 1210.
Bamoth Baal Dibon, an der Moabiter-Gränze. II, 147.
Bân, s. Phistuk el b.
Banane, s. Musa paradisiaca.
Banias (Baneas, Banjas, Paneas, Caesarea Philippi), Stadt am obern Jordan. II, 150. 154. 156. 161. 172. 187. 195 ff. 216. 237. 243. 250. 280. 882. 1019. — Dist. II, 193. 194. 221. 225. — s. Panion, Ard B., Bahr B., Hulet B., Mugharat B.
Banias-Fluß (Nahr el B.), Jordanquelle. II, 196. 198.
Banizomanen, s. Beni Djoudham.
Banjâs, d. i. Banias. II, 154. 197.
Bankes, W. J., Reisender auf der Sinai-H. (1815). I, 116. 614. 749. 811. — Kerek—Petra. 1028. 1042 ff. 1105. — in Palästina (1818). II, 66. — am obern Jordan. 155. — in Tiberias x. 319. 327. 345. — Gadara. 381. — Jericho. 484. — am Todten Meer. 566. 662 ff. — in Peräa. — 785. — Adschlun—Dscherasch. 1071 ff. — El Belka. 1119. — Um er Rusâs. 1166. — am Arnon. 1205. — in Beit Kerm. 1219.
Banquiers (Serafs), jüdische, in Hauràn. II, 993.
Banu Helal (Söhne des neuen Mondes? Aliläer?), Berg in Hauràn. II, 960. — vgl. Beni H., Dschebel H.
Barabra, s. Wadi B.
Barada, s. Barrada.
Baradani, s. Hhammâm B.
Barade, Ruinen in Hauràn. II, 967.
Baràguehem (?), Land in Afrika. I, 339.
Barak, Held aus Kedes. II, 135. 247. 402.
Barak, s. Wadi B.
Βαράκης (Peripl.), in Indien. I, 394.
Baraki, s. Habb el B.
Barbar (Barbaria, Babarie), afrik. Küstenland. I, 376. [illegible] — vgl. Berbern.
Barbe, s. Seebarbe.
Barbiereh, s. Ain el B.
Barcat Ziza, Stadt im Norden des Wadi Zerka. II, 1158.

Bare, Ortin Ammonitis. II, 582.
Bared, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1079. 1086.
Barekat, ſ. Yuſſuf el B.
Barga, ſ. Dſchebel el B.
Barghaz, Druſendorf am Litany. II, 190.
Βαργόσα (Strab.), d. i. Barygaza. I, 393.
Barguk, ſ. Birgul.
Bârhha, ſ. El B.
Bariat, ſ. Al B.
Bâridehh, ſ. Ain el B.
Bâriha, ſ. El Bârhha.
Barkan, Inſel. I, 479.
Barker, W. C., auf dem Rothen Meer. I, 475.
Barnea, ſ. Kades B.
Barobe, Emporium am Dahberſtrom. I, 394. — ſ. Barygaza.
Barra, ſ. Dſchebel B.
Barrada (Baraba), Strom vom Anti-Libanon nach Damaskus. II, 18. 179. 809.
Barrekh (Bârrek), ſ. Wadi Barak.
Barſamon, ſ. Beerſeba. I, 107.
Barſeba, ſ. Beerſeba. I, 921.
Bart (Knebel-, Schnauz-), der Beduinen. I, 955. II, 367. — ſchwarzer, der Haurân-Druſen. II, 875.
Bart des Propheten, bei Schwüren. I, 1049.
Barte, ſ. Buonaparte.
Bartgeier (Gypaëtos barbatus), am Serbal. I, 704.
Barth, Dr. H., in Paläſtina. II, 80. 220. — am El Huleh. 232. — galil. Meer. 346. — Jericho — Nablus. 462 ff. 484. — Bethlehem — St. Saba ꝛc. 601. 603. 606. 797.
Barthema (Bartomanus), Lodovicho, römiſcher Patricier, Reiſender im Orient (1503). II, 846.
Bartlett, W. H., Anſichten aus Paläſtina ꝛc. I, 1104. II, 90.
Bartwaizen, in El Bekka. II, 1183.
Baruch a, ſ. Kaphar B.
Barud, ſ. Melh B.
Barygaza (Baroche), indiſches Emporium. I, 384. 391. 393. 413.
Baſalt, im Wadi Mezeiryk? I, 284. — Wadi Seläf. 503. — Dſchebal. 1036. — am Seybarany? II, 165. — in Jturäa. 170. — im Hermon. 179. 181. 184. (ſchwarzer) 186. — bei Pasbeya. 191. (eiſenhaltiger) 203. — am mittl. Jordan. 269. — (ſchwarzer) am galil. Meer. 293. 330. — in Dſchaulan (poröſer). 272. 349. — in S.Galiläa ꝛc. 413. 415. 499. — El Bekka. 570. 572. 581. 582. 1196. — Kerek. II, 590. 1216. — am Südende des Todten Meeres. 691. — als Zeichen hebender Gewalten. 773. — in Haurân, Baſan. 807. 810. 811. 813. 825. 829. — bei Ezra (ſchwarzer). 855. — bei Schohha (feſter, feinkörniger). 887. — in der Ledſcha. 889. — im Kelb Haurân (brauner, violetter). 945. — allgem. Baumaterial in Haurân. 987. — in Gilead ꝛc. 1059. 1061. — am Arnon. 1204. — vgl. Kugelbaſalt, Trapp ꝛc.
Baſaltbalken (Pfeiler, Säulen), in Mahadſche. II, 850. — Haurân. 867. — Sueida. 930. — Kereye (Säulen). 965. — Boſtra (Pfeiler). 985.
Baſaltblöcke, im Dſchebâl. I, 1038. — in N.Paläſtina. II, 193. — Galiläa. 253. 254. — am NO.Ufer des Todten Meeres. 567. — als Baumaterial in Haurân. 842.
Baſaltconglomerate, in El Bekka. II, 575.
Baſaltfelſen (Hügel, Ketten, Klippen, Koppen), ſchwarze, am Aila-Golf. I, 282. — bei Mezarik. 291. — im Wadi Hebrân. 502. — Dſchebel Schera? 1012. — am unt. Jordan? II, 719. — in Haurân. 853. — am Südende der Ledſcha. 885. — in El Bekka. 1195.
Baſaltgang, am unt. Jordan. II, 713. — Tiberias-See. 769.
Baſaltgerölle, in El Bekka. II, 574.

Baſaltmaterial in Hauran. II, [illegible]
Baſaltſtücke, an Dreſchſchlitten. II, 857.
Baſalttuff, im Wadi Feiran. I, 748. — in Paläſtina. II, 299. 389.
Baſam (hebr.), d. i. Balſam. II, 509.
Baſan (Batanäa, Bathanyah, El Botthin), Landſchaft an der Oſtſeite des Jordan, Reich des Königs Og. I, 997. II, 97. 107. 114. 120. 145. 160. 260. 280. 295. 349. 413. 426. 433. 803. 804. 819. 826. 840. (Präfecturen) 860. 940. 961. 1002. 1057.
Baſcha, ſ. Ain el B., Zor el B.
Baſilica-Form, im Katharinen-Kloſter. I, 611. — in St. Saba. II, 609. — vgl. Kirche.
Basilica St. Mariae, in Jeruſalem. II, 403.
Basilica St. Sophiae, in Jeruſalem. II, 403.
Baſilides, ſüd. Gnoſtiker. II, 434.
Baſiliusorden. II, 545.
Baſimun (Beſamum), Hüttengruppe in N.Paläſtina. II, 226
Baſſaliſah, ſ. El B.

— vgl. Holz,
tionen am Tod-
0.
als Nothbehelf
I, 534.
, Martin, über
). II, 48.
infuhr nach Ju-
m Anti-Libanon.
Damaskus. 165.
läa. 311. — bei
– wilde, in N.
in Dschaulan.
ba. II, 884. —
– Dschebel Hau-
eberei, in Pas-
190. — Safed.
ra. 856.
uge, blaue,
acht bei Jericho.
k. 673.
ia.
sch el B.
, d. i. Butter-
pfwort in Kerek.
kaa.
ban B.
Beytharan.
. I, 101.
on), Handels-
. I, 400. 413.
I, 81.
B.
(Bent el J.?),
autpouls, Fr.,
88. 89. 704.
Rothen Meer.
)., El B.
bads. II, 126.
, Ohrring? II,
schplatz. II, 857.
tharan.
lis (720 n. Chr.),
II, 39. 537. 609.
nen), die freien
. I, 978. — vgl.
Arab-ibn-Arabi, Bedu, Aduân B., Kasr B.
Bedawin Dschebel el Tor, einheim. Name für die Towara. I, 934.
Beddan, Beddn, s. Bêden. II, 580. 1096.
Bedefelûeh, in O.Judäa. II, 620.
Bed' el Dassah, s. Djunol Kassab. I, 46.
Bêden (Beddan, Beddn), d. i. Steinbock od. Gebirgsziege, auf der Sinai-H. I, 247. 291. 563. 566. 706. 801. 896. 1034. — in Palästina. II, 534. 562. 572. 580. 643. 660. — s. Steinbock.
Beden, s. Wadi B.
Beder (Mond), s. Ras el B.
Bedisa, s. Ain B.
Bedlow, Amerikaner, am Tiberias-See. II, 710.
Bedowi (Bedawi), s. Kasr B.
Bedoynes, Bez. für die Towara. I, 934.
Bedr, Prinz von Aegypten (11. Jahrh.). I, 55. 165.
Bedr, Berg im petr. Arabien. I, 59.
Bedra (Bedriiah, Bedrija, Bedr), Ort, Gegend im Dschebel Schera (Petra?). I, 59. 62. 991. 992. — vgl. Betra.
Bedsch (Bedsche), s. El Budsche.
Bedscha, s. El B.
Bedu, d. i. Beduine. I, 983. 1058. — s. Bedawin.
Beduinen, Bez. für Zeltaraber. II, 1161. — Stämme auf der Sinai-H. und in der Tih-Wüste. I, 224. 887. 922 ff. 930. — in N.Palästina. II, 230. (Gränze) 630. — Haurân. 990. 998 ff. — ihr Zeltleben, ihre Tugenden und Laster (Ehrlichkeit, Gastfreundschaft, Genügsamkeit, Heimathsliebe; Geldgier). I, 173. 212. 217. 235. 242. 254. 546. 817. 844. 957. 1014. 1020. 1021. II, 632. 837. 1218. — s. Araber, Fellahs.
Beduinenspeise. I, 953. 954. 1003. 1043. — Manier beim Essen. II, 837.

Beér Elim (Bir Elim), Brunnen der Helden. II, 1208. 1209.
Beeren, bittere, bei Moſes. II, 508.
Beerſcheba, ſ. Beerſeba.
Beerſeba (Beerſaba, Beerſcheba, Berſabee, Barſeba, Bir es Seba, Bir Szabea, d. i. Brunnen des Eides, Brunnen der ſieben sc. Lämmer, Löwenbrunnen? Berosaba, Biroſaba, Biroſabon, Birosamon, Σαλτών Βαρσαμών), Gränzort von Paläſtina u. Edom. I, 105 ff. 124. 252. 830. 849. 865. 886. 913. 921. 1079. 1085. 1086. 1094. 1101. II, 108. — vgl. Birſama.
Beghabegh, ſ. Bughâbigh.
Begräbniß, ſ. Todtenbeſtattung.
Behlanah, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Beida, ſ. Benath B., Sutuh B.
Beidhan, Dorf im N. Hauráns. II, 901. — ſ. Tell el B.
Beil, ſ. Kefer Bil.
Beinkleider, bei Beduinen. II, 531. — ſ. Kleidung.
Beirut-Honig, ſ. Aſſal Beyrut.
Beirut, ſyr. Küſtenſtadt. II, 256.

Beit Lyah, Dorf am Wadi et Teim. II, 184.
Beit Sâhûr (B. Sfâhôr), Dorf am Kidron. II, 601. 603.
Beit Sâhûr el Muslemin, nordweſtl. Thal zum Kidron. II, 601.
Beit Sittah, ſ. Schuttah.
Beit-Tamar (Taamar), arab. Dorf in Judäa. II, 486. 599.
Beit Jacôb, am mittl. Jordan. II, 270.
Bejahung, vier verſchiedene Arten bei Beduinen. II, 556.
Bejapur, in Vorder-Indien. II, 294.
Beka, ſ. Wadi el B.
Bekaa (Bekka), ſ. El B.
Bekr, ſ. Mezar Abu B.
Bela (d. i. Verſchlingung, Verderben), ſ. Zoara. I, 103.
Bela, König in Edom. II, 126.
Belad, ſ. Belât, Belled, Szehhueh el bellata, Tawarif el Belad.
Belad Beni Dſchoma, ſ. Belad Irbid. II, 805.
Belad Beni Obeid, ſ. Beni Obeid.
Belâd-Beſcharah (Bſcherre, Blad Bſcharrah), Druſengebiet am Libanon. II, 84. 190. 222. 236. 237. 240. 246.
Belâd ed-Duſchman (Dytchaan), d. i. Land der Durchgler oder Freibeuter. II, 232. 36. 732.
Belâd el Khait, die Nordebene El Huleh. II, 231.
Belâd Erbed, ſ. Belad Irbid.
Belâd eſch Schukif (Belat-.), Diſtrikt an der SW.-Seite Libanon. II, 190. 250. — ſ. t eſch Sch.
Belâd Haurân, im weiteren e umfaßt es einen Theil Trachonitis, Ituräa und Auranitis und die nördl. te von Batanäa; — im Sinne die Ebene von n (En Nukrah). II, 803. aurân.
, d. i. Städtebewohner. 981.
Belad Irbid (Irbad, Erbed, Erbad, Belad Beni Dſchoma od. El Bottein, Botthin), Gränzdiſtrikt von Dſchebel Adſchlûn und Haurân. II, 804. 805. 806. 834. 908. 1002. — ſ. El Bottein.
Bel'ameh, Brunnen am Gilboa-Gebirge. II, 424.
Belaſaiti, Tribus der Sinai-H. I, 938.
Belât, ſ. Belad, Ain B.
Belat-Schukif, Theil von Phönizien, am Leitany, ſ. Belad eſch Sch. II, 190.
Belbeis (angebl. das alte Jashan, Goſen), Sammelplatz der ägypt. Karawanen. I, 59. 146.
Belédi, Gummi-Art. I, 339.
Beled Scheich Manſûr, in S. Galiläa. II, 424.
Belemniten, im Dſchebel Tih. I, 853.
Belfort, ſ. Kalat eſch Schukif.
Belinas, d. i. Banias. II, 197. 199.
Beliotr, ſ. Belvedere.
Belka (Belkaa), ſ. El B., Ghor el B., Kalaat el B.
Bellaim, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 451.
Bellan (Retſch?), Schaaffutter in Judäa. II, 638.
Bellata (Ballata), ſ. Szehhueh el b.
Belled, Scheikh in Es Szalt. II, 1132.
Belled Arabi, das Land von Palmyra bis Jemen. II, 1162.
Belled el Joſch (Joſua's Land), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1117.
Belled en Naſſâra (Neſſâra), d. h. Dorf der Chriſten, bei Tor. I, 432. 434. 437. 452.
Bellermann, J. J., über Paläſtina. II, 23. 61.
Belleszen, Ruinen. I, 995.
Bellifort, ſ. Belvedere.
Bellote, ſ. Ballut.
Bellue, Ruinen in Kerek. II, 1216.
Belma (Belmen), Ort in S. Galiläa. II, 424.
Belmore, Lord, in Paläſtina. II, 67.

maruw[illegible]
ꝛc. ꝛc.
Benâh, ſ. Wadi el B.
Benaja, Held. II, 518.
Benares, oſtind. Compagnie-Schiff im Rothen Meere. I, 192.
Benath Beida, ſteiniger Gränzſtrich des Dſchebel Adſchlûn. II, 1118.
Benât Jacub, ſ. Dſchiſſr B. J.
Bender Tor, d. i. der Hafen Tor. I, 436.
Beneiyat, Tih-Tribus. I, 913.
Benez, ſ. Wadi B.
Benhadad, ſyr. König. II, 241. 281. 314. — vgl. Hadad.
Ben Hinnom, ſ. Hinnom.
Beni, ſ. Banu, Benu.
Beni Aathiſe, ſ. Dſchorfei B. A.
Beni Abad, Stamm in Peräa, El Belka. II, 1039. 1110. 1112.
Beni Achdâb, Volk am Aila-Golf. I, 57.
Beni Aduan (Adwân), ſ. Aduân
Beni Amir, Beduinen am unt Jordan. II, 364. 367. 368. 52
Beni Amir Ghazowi, Tribu in Peräa. II, 1022.
Beni Ammer (Ammr), Trib an der Oſtſeite des Todten Me res. I. 1029. II. 668. 669. 67

en, Abtheilung der I, 939.
m (Naym), Fellahs l. I, 982. 1032. —
ı (Kaphar Barucha), D.Judäa. II, 633.
ib (Belad B. O., Distrikt im Dschebel II, 378. 806. 1002. . 1113.
'fel, Zweig der Me- 2.
)eh, s. Beni Atijeh.
a (Ommaïah), Tri- ı. I, 53. 55.
er (Sachar, Sachr, cher, Suckher, Sukhr, zácher, Szaker, Szah- r ꝛc.), arab. Tribus eite des Todten Mee- 71. 975. 981. 1038. 348. 361. 363. 364. 416. 420. 463. 546. 567. 581. 590. 676. 714. 720. 836. 837. 93. 998. 1039. 1042. . 1072. 1088. 1095. . 1129. 1130. 1131. . 1167. 1170. 1171. 3. 1189. 1193. 1196.
chur.
r el Ghurrah, am n. II, 714. 1125.
ch Hussein, Tribus I, 1022. 1023.
ich Mohammed, Om Keis. II, 383.
ıan, s. Ulad Solei-
em, arab. Tribus in II, 471.
r, s. Beni Sacher.
kot, arab. Tribus ordan. II, 446.
har (Szaker), s. Beni
dem Dschebel Safed äa. II, 157. 159. 234.
el (Wasel, Waschil), Stamm der Towarah. I, 201. 946.
Beni Jakub, s. Dschisser B. J.
Benjamin, Juden-Stamm. I, 105. II, 150. 489. 544. — s. Gibea B.
Benjamin von Tudela, Rabbi aus Spanien, über Palästina (1160—73). II, 57. — Banias. II, 199. — Kades. 246. — Meiròn. 257.
Benkie, s. El B.
Bent, s. Bint.
Bent Faraùn, s. Kaffr B. F.
Benu, s. Beni.
Benu Akaba, Tribus. I, 61.
Benu Djerah, Stamm. I, 55.
Benu Fezarah, in Bostra. II, 976.
Benu Morrah, in Bostra. II, 976.
Benu Rahman, Tribus. II, 1138.
Benu Sàlih, arab. Stamm der Sinai-H. I, 24. 622.
Beor, der Edomite, Vater Bela's. II, 126.
Beor, Bileams Vater. II, 146. 1190. — vgl. Peor.
Beraca Vallis, s. d. f.
Berachah, das Seegens- oder Lobethal, in Judäa, II, 635. — vgl. Beni Na'im, Bereikût.
Berabeh, s. Ain el Bàrideh.
Berâg'is, s. Nahr Braghit.
Berâh (Beràht), s. Dschebel Barra, Wadi B.
Berak, Stadt am NO.Rande der Ledscha. II, 75. 902.
Berbern, auf der Sinai-H. I, 932. — vgl. Barbar.
Berde, s. El B.
Berdoweil, s. Kaffr B.
Berdsch Mabrum, Thurm im Dschebel Haurân. II, 926.
Bereika, Felsenkluft der Sinai-H. I, 547.
Bereike (Britsche, Burreatchy, Bereit), Drusendorf am Dschebel Haurân. II, 880. 906. 922.
Bereikût (Bereikât, Berachah), Ort in Judäa. II, 635. 661.
Berein, s. El Birein.
Bereit, s. Bereike.

läa. II, 280. 387. — [illegible]
Hattin.
Berg der Gesetzgebung, ob Horeb, Serbâl? I, 577. 705. 726.
Berg der Mandelbäume, in N. Arabien. I, 46.
Berg der Verklärung. II, 394.
Berg der Versuchung, s. Karantal.
Berg des Aergernisses (Mons offensionis), bei Jerusalem. II, 600. 602.
Berge, charact. Form auf der Sinai-H. I, 306. 778. — rosenrothe, ebend. I, 904. — vgl. Gebirge, Dschebel, Tor ꝛc.
Berge, die schwarzen oder dunkeln (Ptolem.), im petr. Arabien. I, 85.
Berge, paukenschlagende, in China. I, 464.
Berg Gottes, Bezeichnung verschiedener Berge, des Sinai, Serbâl. I, 65. 734. 741.
Berggren, J., Schwede, in Palästina (1821). II, 68. 421. 448. 611. — Peräa. II, 787. 798. — Sueida. 928. — Kanuat. 933.
Berghasen, goldgelbe, in Judäa. II, 503.
Berghaus, H., Karten von Ara[illegible] I. 191. II, 23.

m, Erblichkeit in Hau-
57.
ach der Amalekiter. II,

:ſta, Sprache? I, 30.
, ſ. Buſeireh.
Ort in S.Galiläa. II,
. Wadi B.
)eſſa.
erg der Sinai-H. I,
. Epiſtemi.
it, Beth.
n Samaria. II, 470.
Roïe b. Nakb.
rma, Dorf in O.Ju-
23.
Anhöhe, Ruinen im
Schera. I, 979. 1003.
a, ſ. Beit D.
ani, Ort in Samaria.

chtani, Ort in Sa-
, 469.
elen Beduinen unbe-
556. 633. 675. — vgl.

s, ſ. Beit er Râs.
che, Stadt in Sama-
71.
i. Ort. II, 279. — ſ.
el B. Maacha, Aram
hob ꝛc.
a (d. i. Ort des Ueber-
Taufſtelle des Johannes
m. II, 537. 538. 1192.
hla (Bethagla, Beth-
eth Hogla, i. e. locus
langentium), Ort am
am bei Jericho. II, 514.
— ſ. Ain H., Kasr H.
n, Ort bei Jeruſalem.
91. 492. 601.
n (d. i. Schiffsplatz),
des Johannes am unt.
I, 538. — ſ. Bethabara.
ra, Stadt in Ephraim.

lmatha (Joſeph.), ſ.
II, 1031.
ıphtha Julias (od.
d. i. Beth Harem, am
Meer. II, 315.
, ſ. Bethharon.

Beth Arbeel, ſ. Irbid. II, 328.
Beth Baal Meon, ſ. Maein. II, 1201.
Bethbara, ob Bethabara? II, 538.
Beth-Cherem, Warte in Judäa. II, 623.
Beth Dagon, im Stamme Aſſer und Juda, auch bei Jericho. II, 460. 474.
Bethel (Beitin, Luz), Stadt im Gebirge Ephraim. II, 108. 214. 459. 465. 471. 527. (Prophetenſchule) 542.
Bethenyeh, ſ. Ard el B.
Bethgabrîl, ſ. Beit Dſchibrin. I, 107.
Beth-Gamul, Moabiterſtadt. II, 914.
Beth-Hagla, ſ. Bet Hagla.
Bethharon (Beth Harem, Betharan), Stadt am unt. Jordan. II, 315. 1045. — ſ. Livias.
Beth Horon, Stadt in Judäa. II, 115.
Beth Jeſimôth (d. i. Oedenhauſen), am NO.Ende des Todten Meeres. II, 575. 1050. 1191.
Bethirra, ſ. El B.
Bethlehem, Ort im Stamme Juda. II, 491. (Höhe) 618. 651. 663. 677. 758. (Fernſicht) 1142. 1178. — Diſt. II, 601. 629.
Bethlehemiten, in Es Szalt. II, 1124.
Beth Maacha, ſ. Abel B. M.
Beth Meon, ſ. Maein.
Beth Meron, ſ. Meirôn. II, 257.
Βηθναβρᾶν, ſ. d. f.
Beth Nimra (Bethnemra, d. i. Ort des geſunden, hellen Waſſers, Nimrein, Nimrin, Nemrin; Singular. Nimrah), Landſchaft, Stadt der Gaditen am unt. Jordan. I, 983. II, 1045. 1143. 1187. vgl. Wadi Nimrin.
Bethoxra, ſ. El Bethirra.
Beth Peor (Bethphogor), Stadt Rubens an der NO.Ecke des Todten Meeres. II, 574. 745. 1189. 1192. — vgl. Baal Peor.
Bethphage, Flecken in Judäa. II, 486. 492.

der W. Seite des galil. [illegible]
bei Kapernaum. II, 266. 278,
331. 333. 342. — s. Bàt Szaida.
Bethsaida, Ort an der Ostseite
von Dscholan. II, 824.
Bethsan (Bethschan, Bethschean,
Beth Sean), d. i. Haus der Ruhe.
II, 426. 431. — s. Beisàn.
Bethulia (Beit-ilua), Ort am
Gilboa-Gebirge. II, 256. 423 ff.
622. — vgl. Beit Ilfah.
Betra, Ruinen in Kerek, am e
Kurahy. II, 676. — vgl. Bedra
Petra.
Betran, Ankerstelle der Sinai-
I, 450.
Bet Sames (B. Schemesch),
i. Haus der Sonne. I, 110.
s. Birsama.
Betschan, s. Bethsan.
Bett, eisernes, des Og. II, 96
Betthoron, s. El Bethirra.
Bettler, in Hauràn. II, 856. 9
987. — Herberge in Bostra.
979.
Beutel, d. i. 500 Piaster od.
östr. Thaler. I, 941.
Bey (Beg, d. i. Herr, türk. Ti
s. Ali B., Metwali Moham
el B. ꝛc.
Beyane (Beyàneh), s. Dsc

, am El Huleh. II, 232.
atiſche) 235. — galil.
329. — unt. Jordan. 436.
uncus maritimus.
gräſer, im Wadi Tai-
, 770.
. Bent.
)ſchebeil, nördl. Her-
Hipfel. II, 156. — Ort in
ilâa. II, 250.
l Jahudi, ſ. Serir B.

er), d. i. Brunnen. I, 1086.
. Ain, Biyar, Dſchebel el
B., Scherm el B.
unnen bei Tor. I, 435. —
l B.
u Aréibeh, auf der Si-
. I, 838.
l Schelb, Ruinen. I, 995.
êra (? Buêna?), im Wadi
n. I, 346. 489. 513.
hs (irrig Bir tehi), an
nai-Küſte. I, 450. 760.
, ſ. Burdſch.
eb Daulah, Thurm od.
u Banias. II, 202.
el-Ali, desgl. II, 202.
el Atilah, desgl. II,

el-Atlas, desgl. II,

el Bawadi, desgl. II,

ſ. El B., Wadi el B.
, ſ. El B.
chmar, in der Tih-Wüſte.

Beytar, Quellengegend
hebel Schera. I, 98. 176.
)aï, bei Tor, am Wadi
n. I, 493.
m, ſ. Béer E.
kulab, ſ. Wadi B. el K.
Malekh, ſ. El Milh. I,

, ſ. Wadi B.
tedſchim (Regim), Brun-
r Tih-Wüſte. I, 853. 854.
93. 900.
) Schurky, in SO. Ju-
l, 655.
Seba, d. i. Löwen-, nicht
Sieben-Brunnen. I, 106. — ſ. Beerſeba.
Bir eth Themed (el Themmed), im Norden der Tih-Wüſte. I, 158. 178. 180. 902. 908. 965. 1080.
Bir ez Zaferaneh, Ciſterne in SO. Judäa. II, 633.
Birg, ſ. El B.
Birgul (Barguk), gelbe Pflaume. I, 604.
Bir Hebrân, auf der Sinai-H. I, 495. — vgl. Wadi H.
Birka (Birke), ſ. El B.
Birken, in Hauran? II, 808.
Birket, d. i. Waſſerſammlung, Teich. I, 1122. — ſ. Waſſerbaſſin.
Birket Abu Ermeil, ſ. Birket er Ram.
Birket Corondel, ſ. Birket Gharundel.
Birket el Hadſchi, bei Sueida. II, 927. — vgl. Birket ol H.
Birket el Jartinîyye, bei Jeruſalem. II, 603.
Birket el Jiſch, Teich in Galiläa. II, 299.
Birket el Khûlil (Khalil), an der W. Seite des Todten Meeres. II, 645. 660. 731.
Birket er Ram (Abu Ermeil), Waſſerbehälter am Dſchebel Heiſch (auch Bez. für Phiala). II, 168. 174 ff.
Birket Faraoun (Pharaos-See), im Suez-Golf. I, 471. 758. 764. 815.
Birket Gharundel (Corondel, Gorondel), Bai der Sinai-H. I, 48. 57. 816. — ſ. Wadi Gh.
Birket Jehuleh, am obern Jordan. II, 209.
Birket Lût, d. i. Todtes Meer. II, 557. 751.
Birket Nefah (B. Tefah?), Teich an der Oſtſeite des Jordan (Phiala?). II, 155. 168. 174.
Birket ol Hadſch, Verſammlungsort der Pilger bei Suez. I, 153. — vgl. Birket el Hadſchi.
Birket Zoar, d. i. Todtes Meer. II, 557.

eida. II, 1140.
Birnförmige Einſchnitte, am Aila-Golf. I, 199.
Biroſaba (Βιροσαβών, Βιροσαμών), ſ. Beerſeba. I, 106. 107. — vgl. Birſama.
Bir Redſchim, ſ. Bir er R.
Bir Rohébeh, ſ. Rehoboth. I, 1086.
Birſaba (Mirſaba), ſ. El Mirzaba.
Birſama (Βιροσαμών, Betſames, Bet Schemeſch, d. i. Haus der Sonne), Gränzſtadt von Juda und Philiſtäa. I, 105. 110. — vgl. Beerſeba.
Bir Schonnar, ſ. Ain el Sch.
Bir Selhûb, in SO. Judäa. II, 643.
Bir Szabea, ſ. Beerſeba.
Bir tehi, irrig ſt. Bir Dehs. I, 450. 760.
Bir ul Marſchi, Riffe im Aila-Golf. I, 316.
Biſan, ſ. Beiſân.
Biſchof, ſelten im Katharinen-Kloſter, Urſache. I, 609. — wandernde, unter Arabern. 25. — ſ. Erzb.
Biſchofsſitze, im petr. Arabien I, 103 ff. 114 ff. — Pharan. 71

igel, im petr. Arabien, sind Kameelen nachtheilig. I, 174.
n der Phiala. II, 176.
opfer, bei den Amrân. I,
.
rache, bei Towaras. I, 957.
iralte Sitte in Trachonitis. 797.
eh, s. Wadi Babbeh.
art, S., über Palästina. II,
ic.
nbau, in Ezra. II, 858. —
rücken-, Römische, Rund-,
racenische, Spitzbogen.
-eddin, Autor. II, 1137.
ïra (Boheiry, Bohira, rdjis, Georgius, Sergius), nch in Bostra, Mohameds ter. I, 1035. II, 975. — s. r Boheiry.
ire, hypothetischer See. II,

en (Addar), auf der Sinai-, 305. 447. 631. — in Hauac. II, 173. 827. 931. — s. rdeb.
h, s. El B.
tha, Ruinen in N. Palästina. 162.
ensleve, s. Baldensel.
bax L. II, 506.
ıparte, s. Buonaparte.
facius a Ragusio, Franauer, über Palästina (1573). 49. 545.
omi, Reisender auf der Si-H. I, 866.
:za (?), Dorf in El Bekka. 1121.
iea, s. El Bekaa. II, 184.
ardus, s. Brocardus.
isie, Ort am Dschebel ıffa. II, 949.
deh, wol irrig st. Ain el rideh? II, 289.
agineen, acht Arten auf Sinai-H. I, 344.
bubalus L., s. Büffel.
hra (Bosseyra), s. Wadi B.
r, s. Bostra. I, 101. II, 127.
. 1214.
ra, s. Bostra.
eret, s. Bostra. II, 968.

Bosseyra, s. Wadi B.
Bossir, s. Bussur.
Bósta, Ruinenort im Dschebel Schera. I, 994. II, 127.
Bostan (El B.), Gartenthal, Ebene, Kloster der Sinai-H. I, 265. 505. 521. 527. 601. 606. 618.
Bostra (i. e. locus munitus, steiniges, klippiges Land), Name verschiedener Orte in Wüstengebieten. II, 970.
Bostra, Stadt in Dacien. II, 954. 970.
Bostra, Ruinen bei Banias. II, 202.
Bostra (Bosra, Bozra, Botsra, Bazra, Bosor, Busseyra, Buszeira, el Buseireh, Besseyra), Stadt in Edom. I, 101. 102. 116. 128. 252. 1004. 1034. 1035. 1046. II, 126. 127. 128. 969. 970. 993. 1224. — vgl. Bseida, Bus.
Bostra (Bosra, Bozrah, Bosra, Boszra, Busrah, Bußra, Bussereth, Bosseret, Bostrum, Nova Trajana Bostra, Colonia B., B. Metropolis, B. Legio), Hauptstadt an der S. Gränze von Haurân. I, 25. 101. (Bischofssitz) 118. 129. 985. 1035. (in der Ebene Moabs) II, 127. 794. 796. 803. 832. 840. 861. 911. 937. 938. 939. 954. 958. 968 ff. 976. 1093. 1148. 1224. — Dist. II, 820. 834. 960. 966.
Bostrenser, Aera der. II, 969.
Bostrenus, s. Nahr el Auli.
Bostrum, s. Bostra. II, 968.
Boszeirah, s. Buseireh. I, 1035.
Boszra, s. Bostra.
Botrys, sidonische Kolonie. II, 100.
Botsra, s. Bostra. I, 101. II, 1214.
Botta, E., Botaniker. I, 443.
Bottein, Familie im Belad Jrbid. II, 805.
Bottein (Botthin), s. El B.
Boutin, franz. Reisender auf der Sinai-H. (1811). I, 797.
Βοῦτις (Steph. Byz.), Bez. für Pella. II, 1025.

Szalt von [illegible]
II, 1123. 1133. — ſ. Dattelbr
Rauſchtrank.
Brassica spinosa, ſ. Sille.
Brassica suffruticosa,
Moricandia.
Brauneiſenſtein, auf der S
nai-H. 1, 269. (-Rahm) 785.
ſ. Schwarzbr.
Brautkauf, in Hauràn. II, 8
993. — El Höfn. 1061. —
Szalt. 1133.
Brautſchau. II, 816.
Brayitha, Bergdiſtrikt bei Pe
I, 1068. 1069.
Breccie, auf der Sinai-H
240. 306. — im Dſchebâl. 1
II, 590. — (Conglomerate)
Todten Meer. 589. 691. —
Sandſteinbr.
Brêkut, Ortin S. Judäa. II,
Bremſe, ſ. Pferdebr.
Breuning, Reiſender. II, 5
Breydenbach, B., Don
von Mainz, auf der Sinc
(1483—84). I, 457. (
Manna) 667. 815. 883. f
in Paläſtina. II, 47. 343.
545.
Briſcha, ſ. El Br.
Britſche, ſ. Bereike.
[illegible] (Borcardus,

, gemmulatum), bei Tor.
l.
), L., über das Ghor. II,
773.
gham, J. S., in Palä-
(1816). II, 67. — am obern
m. 155. 179. — in Banias
8. 208. 218. — am galil.
. 337. — in Gadara. 381.
alilää. 390. — Jericho.
— Peräa. 785. — Es Sza-
in. 815. — Edrei. 841. —
reib. 845. — Hauràn. 848.
ra. 858. — Ledscha. 864 ff.
edschran. 869 ff. — Med-
II, 873. — Rima. 879. —
)ba. 886. — Dschebel Ab-
—Remtha. 909. — Szal-
914. 958. — Dschebel Hau-
)20. 942. 949. — El Höfn.
ff. 1063. — Adschlun—
ràsch. 1073 ff. — Es Szalt
heràsch. 1098 ff. — El
,Dschebel Adschlûn ꝛc. 1111.
— Es Szalt—Amman.
1139. — Um er Rusâs.
— Hesbon—Es Szalt.

a, s. Subjän B.
)e, s. El B.
s. El B.
(Bos bubalus L.), Hei-
in Indien. II, 229. — in
läftina. 221. 226. 228. —
ulan. 276. — am unt.
n. 383.
-Wâr, in Hauràn. II, 809.
a (Buèra, Bovera), s.
B.
(?Buèra?), s. Bir B.,
bel B.
, s. El B.
ng, A. Fr., über Palästina.
. 783. 798.
, antike, in Gadara. II,
— s. Apollo-, Cupidob.
bigh (Beghabegh), auf
inai-H. I, 511.
s. El B.
bi, Paß des Pascha. II,

, Bû'kah, s. El Bekaa,
ukâh.

Bukeia, s. El B.
Bulbul, Nachtigall, in Palästina.
II, 712. 715.
Bulgharen, Pilger am Jordan.
II, 536.
Bulla candidula, bei Tor. I,
454.
Bullàn, flachliges Gewächs in
El Belka. II, 1171.
Bulus Abû Scheitit, s. Schech
B. A. Sch.
Bum, s. El B.
Bundeslade, in Kades. I, 1081.
— Silo. II, 452. 536.
Buoddige, s. El B.
Buonaparte (Barte, Berte),
Zug nach Syrien, Berühmtheit
bei Beduinen ꝛc. I, 822. 845.
950. II, 407. 828. 856. 1125.
1134.
Buostchanus, in El Mesareib.
II, 846.
Burak, s. El B.
Burâzîn, s. Burrazein.
Burchardus, s. Brocardus.
Burckhardt (Scheikh Ibrahim),
J. L., aus Basel (stirbt 1817),
über die ägypt. Hadsch-Route.
I, 156 ff. — im petr. Arabien
(1812). 171 ff. — am Ras Mo-
hammed. 194. — am Aila-Golf.
211 ff. — in Dahab. 226. —
Sinai—Nuweibi. 249 ff. — Nu-
weibi—Wadi Taba. 277 ff. —
Tor. 438. — Er-Râha. 505. —
Om Schomar. 545 ff. — Katha-
rinenberg. 552. — Horeb. 571.
— Sinai. 604. 772. — Sinai
—Serbâl. I, 644 ff. — über
Manna. 669. — am Serbâl.
695 ff. — im Wadi Feiran. 718.
— Wadi Mokatteb. 746 ff. —
Wadi Nasb. 796. — Suez—
Wadi Gharundel. 811. 816. —
über Beduinen. 928. — Petra
—Szadeke. 1002 ff. — Kerek—
Petra. 1027 ff. 1104. — in Pa-
läftina und Syrien (1810—16).
II, 65. — über die Jordanquellen.
153 ff. — Banias—Damaskus.
161. — Cölesyrien. 185. — Ba-
nias. 195. — am mittl. Jordan.
274. — in Tiberias ꝛc. 318. 330.

881. — entdeckt die Ledischa. 889.
892 ff. 900 ff. — Mezereib—Bo-
ſtra. 907 ff. — Boſtra—Ezra.
912 ff. — Aere—Schemskin. 915.
— im Dſchebel Hauràn. 918 ff.
939 ff. — Aere—Zaele. 944 ff.
— Boſtra. 977 ff. — Peräa im
engern Sinne. II, 1001 ff. — El
Belka. 1044. — El Höſn. 1054 ff.
— Remtha—Dſcheraſch. 1068 ff.
— Geraſa. 1077 ff. — Dſche-
ràſch—Adſchlùn. 1101. 1103. —
El Meyſera—Es Szalt. 1109 ff.
1126. — Es Szalt—Amman.
1139. — Hesbòn—Madeba.
1171. 1181. — am Arnon. 1194.
— in Kerek. 1217.
Burdàs (Burdeß), ſ. Ras B.
Bùrdſch, Bau bei Saleim. II,
923. — vgl. Birdſch.
Burdſch Aẓẓil, Ruine in N.Ju-
däa. II, 453.
Burdſch el Faria, Ruine i
Samaria. II, 457.
Burdſch el Hadſchla, ſ. Kasr H
Burdſch el Humma, bei Jeru
ſalem. II, 603.
Burdſch el Yehùd, ſ. Kaſ
el Y.
Burdigala, Pilger von. II, 42
Bureid, Hyacinthenart. I, 848.

beya. II, 190. — in Zie-
läuchen. 464. 631. — in
n. 816. 991.
milch (Schenine), als
. II, 987.
verkauf, Schande in
II, 671.
t (Butm), Pistazie oder
nthe, in El Belka, Hau-
, 1066. II, 186. 875. 886.
1110. 1124.
ih, s. Wadi B.
ideh (irrig Buweidirih),
el B., Wadi el B.

Buxbaum, in Phik. II, 1124.
Byar, s. Dschebel B.
Bybars, s. Bibars.
Byblus (Dschebail), an der phö-
niz. Küste. II, 98. 100. 244.
Bysan, s. Beisân. II, 365. 366.
Byzantiner, s. Griechische Chri-
sten.
Byzantinische Baureste, in
Haurân. II, 818.
Bzéra (Bz. el Maân), Ort in
Edom. I, 993. 994. II, 591.


## C.


, in Schohba. II, 886.
opuntia, indischer
baum. II, 830. 874.
s. Chawata, Kades.
n-Kloster, am Aila-
I, 317.
s. Beit C.
ea Palaestinae (Kai-
, südl. Gränzstadt von
ien, Küstenstadt. II, 101.
- vgl. Kaisariet Filistin.
ea Paneas, d. i. Ba-
I, 197.
ea Philippi, d. i. Ba-
II, 154. 172. 174. 194.
15.
-Tempel, s. Augustus-T.
gee, s. Kefrandschy. II,

Kahira, Alchair, Alkayr),
I, 157. (Seuchen das.)
Bummi-Markt) 337. 885.
, 510. — Dist. I, 56. 66.
78. 1048.
s, in Medschel. II, 873.
is, Bischof von Phaeno
I, 127.
nskr.), d. i. Sadj, Tecto-
andis. I, 402.
on-Kloster, am unt.
t. II, 539.
is, s. Schilfrohr. II, 235.
Feldherr. II, 121. 138.
ula, s. Bismas.

Calguia, Ort im petr. Arabien.
I, 100.
Calhoun, Autor. II, 81.
Calin, großer und kleiner, Kara-
wanenführer. I, 884. 886.
Callah Accaba, s. Aila. I, 156.
Callah Nahar, wol Kalaat el
Nakhal? I, 155.
Callier, franz. Reisender, im
petr. Arabien. I, 120. 133. 211.
786. 812. 1092. — über das
Rothe und Todte Meer ꝛc. II,
77. 78. 88. 770. 771.
Calligonum comosum, s.
Artastrauch.
Callirrhoë, s. Kallirrhoë.
Callisthenes, Autor. II, 102.
Calman, Mr., in Palästina. II,
305.
Calmet, A., über Palästina. II,
60.
Calmus, Handelsartikel in Ju-
däa. I, 400.
Cambay, am Mhye-Fluß. I, 394.
Cambaysteine, d. i. Carneole
vom Nerbudda. I, 414.
Cameloten, d. i. Kameelführer.
I, 886.
Cameran, Insel. I, 479.
Campus mergium, d. i.
Merdsch Ayûn. II, 221.
Camp Washington, zu En-
gaddi. II, 726. 728.
Cana, Canaan ꝛc., s. Kana ꝛc.

Canaſtados, ob Kanuàt? II, 931. 939.
Canatha (Plin.), ſ. Kanuàt. II, 167. 804. 938. 1093.
Candia, Inſel, Eigenthum des Katharinen-Kloſters. I, 522.
Canotha, ſ. Kanuàt. II, 931. 939.
Canſir, ſ. Khanzireh. II, 1224.
Cap Buſſeit, ſ. Poſeidion.
Capernaum (Καφαρναοῦμ, Κεφαρνώμη), Zollſtätte am galil. Meer. II, 271. 280. 293. 332. 333. 340 ff. — vgl. Khan el Minyeh.
Capetoliſſa (Capharnome), ſ. Capernaum.
Caphtor wa pherach, Werk Eſthori Parchi's. II, 58.
Capitäle, zu Gadara. II, 378. — eigenthümliche, in Hesbòn. II, 1177. — ſ. Joniſche, Korinthiſche C., Säulen.
Capitolias (Capetolissa), Stadt am Scheriat el Mandhur. II, 349. 356. 374. 814. 821. 825. 1060.
Cap Karmel, am Mittelmeer. II, 421.
Cap Kafarun, ſ. Caſtum.
Capparis, ſ. Kapern.
Capra arabica, ſ. Steinbock. I, 247.
Capra ibex, Steinbock im Taurus, Kaukaſus, Pyrenäen. I, 704.
Capverdiſche Inſeln. II, 766.
Çara (ſanskr.), d. i. Pfeil. I, 731.
Caraca, ſ. Kerek el Schobak. I, 50. 61.
Caracalla, Kaiſer (reg. 211—216). II, 794. 897. 899. 925. 972. 1180. 1222.
de Caramans, A., in Paläſtina. II, 88.
Caranx sarsun, bei Tor. I, 457.
Çarava (Çarva; Femin. Çaravani), der Pfeilgeſtaltete, Beiname des Siva. I, 731. — ſ. Serba.
Carbachara, Karawanſerai am mittl. Jordan. II, 272.
Carcar (Euſeb.), im Edom. I, 1047.
Cardita rufa, bei To
Cariathaim, ſ. Kirjath
Carichtera vella, i läſtina. I, 1102.
Carioth, ſ. Kerioth.
Carith, ſ. Cherith.
Carleſs, T. G., Schi nant des Palinurus. I,
Carlsbader Waſſer.
Carlyle, J. D., Autor
Carm, ſ. Beit el Karm.
Carmel, ſ. Karmel.
Carmelus Deus. I, 7
Carmoly, E., in Paläſtin
Carne, J., in Paläſtin II, 68.
Carneollager am Ner 413.
Caruben, ſ. Karruben.
Carva, ſ. Çarava.
Caryophyllia, im Meer. I, 327. 480.
Caſab (i. e. arundo, ar tum), ob Djunol-Kaſſa
Casalia. II, 861. 1224.
Caſandrinen, in Ar 356.
Cascade, ſ. Waſſerfall.
Caſia, Handelsartikel i I, 400.
Caſium (Kaſion, El K Kafarun, Ras Kafarun, Cattia, Katia, Oatyeh), Vorgebirge, Stadt. I, 1 144. 145. 146.
Caſius, phöniz. Gottheit. — ſ. Zeus C.
Casius mons, in Aegy 81. II, 17.
Cassia (abovata, absus der Sinai-H. I, 306. 344.
Caſſius, auf Inſchriften rân. II, 879.
Caſtal, ſ. Kaſtal Kerein.
Caſtell, ſ. Burg.
Castellum Baldowini duin), in Dſchaulan. II,
Castellum Faba (Bohne), ſ. Fuleh. II,
Caſtille, C. H., Autor.
Caſtillo, Autor (1636).
Castra Arnonensia.
1287.

, J., auf dem Rothen
432. 442. 934.
Saphet, ſ. Safed.

te, ſ. Waſſerfall.
(Eule?), am Todten
727.
ier, als Seeräuber
el Ariſch. I, 890. 899.
e, ſ. Katharine.
)ob, Reiſender auf der
I, 866.
Caſium.
i clavifera, bei Tor.

)ob, auf der Südſeite
)mar. II, 1017 ff.
rt in Syrien. II, 206.
im Dſchebel Adſchlûn.

)onig (Hippokr.), ob
I, 667.
s, in Inſchriften zu
Loehf. II, 878.
), Chr., über Paläſtina.

O., über die Pflanzen
chrift. II, 59.
n, in Petra's Ruinen.
— vgl. Rieſen.
ſ. Kantar.
)me, ſ. Capernaum. II,

, Schlangenart, auf
i-H. I, 329.
a siliqua, ſ. Johan-

f Münzen von Amman.

m, im Aila-Golf. I,

ıfel. I, 369.
Sophiſt aus Geraſa.

ı, in S.Paläſtina. I,

Caprobane), Ziel der
rt. I, 359 ff. 380. 382.
Elephanten daſ. 423.
ſ. Er Khabeb.
). i. Schilf. I, 711.
, ſ. Hilab.
d. i. Diener. I, 806.

Châdem (arab.), d. i. Ring. I, 805. — ſ. Sárbat el Ch.
Chadr (Chodr), ſ. El Ch.
Chaetedon, ſ. Klippfiſch.
Chaibar (Cheibar), in Arabien. I, 1032. II, 960. — vgl. Tell Kh.
Chalalla, ägypt. Kalkſteinkette. I, 827.
Chalamis, in Dſchaulan. II, 356.
Chalaſſa, ſ. Wadi el Ch.
Chalcedon, Concil zu (403. 451). I, 25. II, 839. 975.
Chaldäer, Rivalen der Phönizier. I, 78. 417. II, 129. 148. 433.
Chaldäiſche Skulpturen, in Boſtra? II, 985.
Chaled, ſ. Khaled.
Chalep, Berg der Sinai-H. I, 892.
Chalfa, ſ. Hadſchi Ch.
Chalil (Chulil), d. i. Hebron. I, 922. II, 494. — ſ. Khulil, Dſchebel Ch., Wadi Ch.
Cham, Noahs Sohn. II, 132.
Cham, Bez. für Südland. I, 370.
Chamäleon, wird auf der Sinai-H. heilig gehalten. I, 838. — in S.Paläſtina. I, 1102.
Chama gryphoides, bei Tor. I, 457.
Chamêle (Chamile), ſ. El Ch.
Chamiate, Gemahlin des Odenatus. II, 927.
v. Chamiſſo, A., über Korallen. I, 467.
Chamman, Ort in Hauràn. II, 829.
Chammath (Hamath), d. i. heiße Bäder, ob Tiberias oder Amatha? II, 376.
Chamomillen, in Baſan. II, 835.
Chamos, ſ. Kamoſch.
Chamſin (Chamſim, Khamſin), d. i. Samum. I, 633. 634. 917. 1012. II, 283.
Chan, ſ. Khan, Wadi el Ch.
Χαναάν (Χαναναία, Χαναναῖοι), d. i. Kanaan, Niederland. II, 95. 97.
Chanlaire, Autor. I, 158.
Chan Nochl, ſ. Kalaat el Nakhl.

Chansireh, s. Khanzireh.
Chara (fragilis, tomentosa), bei Tor. I, 455.
Charàb, Ruinenort. I, 994.
Charába (Ghurabeh), s. El Ch., Kharaba.
Charabona, d. i. Karawane, Trupp. I, 888.
Characenen, am Pasitigris. I, 79.
Characmoba (Characmouba, Χαρακμῶβα, richt. als Χαράκωμα), Stadt in Palaestina tertia, Bez. für Kerek. I, 100. 104. II, 587. 662. 677. 1214. 1223.
Charadsch, Steuer. II, 849.
Charaka, s. Kerek. II, 1223.
Charakoma, s. Characmoba. I, 100.
Charax, Omanen das. I, 79.
Chárba, s. Wadi Ch.
Chard, s. Kard.
Chareibah, Ort in Coele-Syrien. II, 204.
Chareitun (Chariton), s. Khureitun, Ain Ch., Moghar Ch.
Charfa, s. Wadi Ch.
Charm, d. i. Scherm. I, 197.
Charma, s. Beta Ch.
Charmothas, in N.Arabien. I, 197.
Charoschet, s. Haroset.
Charraba, s. Kharaba.
Charrùb, s. Karruben. II, 532.
Chàruf, s. Dschebel Ch.
Chasaloth, s. Chisloth-Thabor.
Chasidim (Khasidim), Judensekte. II, 260.
Chassa, s. Schaeb el ch.
Chassor, d. i. Hazor. II, 265.
Chastein (Khastin), Stadt in Dschaulan. II, 355.
de Chateaubriand, F. A., in Palästina (1806). II, 65. 507. 609. 613.
Chatije, s. Dèr Ch.
Chatrul, s. Khan Hathrûr.
Chattin Haleb, d. i. Siegel von Haleb, Gesichtsausschlag. II, 828.
Chatzar Enan, s. Hazar Enan.
Chaub, d. i. Passagegeld. II, 567.
Chaues Sbib (?), am Wadi Wale. II, 1195. — vgl. Abu Sbib.
Chavila, s. Hevila.
Chavran, d. i. Hauran. II, 454.
Chawata (Cades), Wüstendistrikt. I, 886. — s. Kades.
Chazazon Thamar, s. Hazazon Th.
Chazor, s. Hazor. II, 248.
Cheddry, s. Scheikh Hássan el Ch.
Cheiara, Ort. II, 891.
Cheibar, s. Chaibar.
Χειμαλλά (Euseb.), s. Χάρμηλος. I, 108.
Cheime, d. i. Zelt. I, 794.
Cheimeh, s. Mutallah el Ch.
Chel, s. Hul.
Chemar, s. Hemar.
Cherbet Szammera, s. Cherbet el Sûmrah.
Chereir, s. Wadi Ch.
Cherem, s. Beth-Ch.
Cherim, s. Dschebel Ch.
Cherith (Carith, Crith, Chrith, Chorath, Χοῤῥά), ob Wadi Kelt? II, 489. 490.
Chermes mannifer (Psylla Linn.), eine Art Blattlaus. I, 691. 692.
Chermule (Karmel, Kurmul), römische Garnisonsstadt in S. Judäa. I, 105. 107. II, 633. [illegible]
Χεροῦς κώμη, ob Kereye? II, 963.
Cherruah, s. Chirrueh.
Chersonesus, s. Aurea Ch.
Cheschaby, s. Scha'ir Ch.
Chesil, Stadt in S.Judäa. I, 1085.
Chesney, Capitän, jetzt Colonel, in Peräa. II, 787. — Hauran. 815. — Edrei. 836. — Ledscha. 864 ff. — Dhami. 893. — Schaara. 896. — Om Ezzeitun. [illegible] — Dschebel Hauràn. [illegible] — Szalt—Dscheràsch. 1076. [illegible] — Dscheràsch—Kalaat es Zerka. 1095. — Amman. 1149. — Ruf er Rusâs. 1167.
Chesulloth, s. Chisloth-Thabor.
Chetébbe, s. Chtèbbe.
Cheth, s. Heth, Hethiter.

ul, ſ. Khan Hathrûr.
, befeſtigt Jericho. II, 482.
bet el Szómra, ſ. Chur-
l Sumra.
archen, in Trachonitis. II,
899.
, Kaiſer von, im Katechis-
der Druſen. II, 994. 995.
roth (Chinereth), ſ. Gene-
h.
ſiſche Geſichtsbil-
3, zu Om Keis. II, 383.
et, ſ. Kherbet.
et Bel'ameh, Ort am
oa-Gebirge. II, 424.
et Faſſail, ſ. Wadi F.
ueh (Cherruah), Pflanze
ſchaulan ꝛc. II, 827. 874.
oth-Thabor (Cheſulloth),
in S.Galiläa. II, 393. 408.
m (Chittim), ob Hethiter?
11.
n, im Rothen Meer. I, 766.
äer, ſ. Hethiter.
äer, ſ. Heviter.
m, ſ. El Khiyam.
, ſ. Semſjenoi Chl.
el Hauràn, ſ. Kelb H.
, ſ. Deir ibn Kheleif.
, im Waſſer des Todten
es. II, 559.
waſſerſtoff, am galil.
. II, 304.
imat, ſ. Hheimàt.
ir, ſ. Debbet Chm.
. e. Terra depressa, Nie-
nd, Kanaan. II, 95. 97.
(arab.), wilde Artiſchocke.
55. 389.
, ſ. Hoba, Schohba.
ir (Choreb?), im Sinai-
rge. I, 13.
ura, arab. Bezeichnung
Schiff. II, 740.
ra (die Grüne), arab.
chenname. II, 530. — vgl.
hr.
, ſ. El Chadr.
et Chareitun, ſ. Khu-
n.
ra, auf der Sinai-H. I,

aimat, ſ. Scharat el Ch.

Chondria (obtusa, papillosa), im Rothen Meere. I, 454.
Chor, d. i. Einſchnitt. I, 847. — vgl. Ghôr.
Choräer, ſ. Horiter.
Chorath, ſ. Cherith.
Chorazim, Ort in Galiläa. II, 333. 338. 342.
Chor debba, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 450. — vgl. Debbe.
Choreb, d. i. durch abgelaufenes Waſſer trocken gelegte Erde, Bez. verſchiedener Bergwände. I, 743. — ſ. Horeb.
Chor el Sige, ſ. Wadi S.
Chorif, d. i. Horeb. I, 570. 571. 600.
Choriter, ſ. Horiter.
Chorma, ſ. Harma.
Chorra, ſ. Cherith.
Χοῤῥαῖοι, ſ. Horiter. II, 122.
Chorut, Ort in Hauràn. II, 892.
Chosban, ſ. Hesbôn. II, 1181.
Chosroes II., in Paläſtina (614 n. Chr.). II, 612.
Chourbet, ſ. Khurbet.
Chovaib, ſ. Magore Ch.
Chowowa, ſ. Dſchebel Ch.
Chreïe (Chreiſe), ſ. Kereye.
Chreiszan, Ort in El Belka. II, 1140.
Chriſtdorn, auf der Sinai-H. I, 838.
Chriſten, in Aila. I, 114. — auf El Meràkh. 298. — der Sinai-H. 930. — in Petra. 1140. — Medſchel. II, 162. — Safed. 252. — Jericho. 483. — Kirjath. 582. — Kerek. 667. — in Es Szanamein verachtet. 815. — in Tfeil. 828. — Mahadſche. 850. — in Hauràn geachtet. 853. (Vertreibung) 855. — in Buſſer. 866. 867. — Redſchran. 871. (Herkunft) 872. — Kefer ilha. 874. — Schohba. 881. 884. 886. — Schaara. 896. — El Merdſchan. II. 901. — Mzephri. 909. — Dſcheleb. 910. — Om Waleb, Schmerrin. 911. — El Esleha. 916. — in Schakka. 921. — Sneida. 931. — Ezzehne. 942. — Aere. 943. — Ezzehue

el Belad. II, 946. — Szalkhat. 956. — Kereye. 965. — Bostra in Hauràn. 972. 979. 990. — Erdschan. 1029. — El Hößn. 1055. 1057. 1060. 1064. — Ain Dschenneh. 1066. 1114. — in Dibbin. 1073. — Neby Hud. 1088. — Es Szalt. 1122. 1132. 1135. — Feheis. 1140. 1143. — Rabba. 1217. — s. Aethiopische, Arabische, Griechische, Haddadiin-Chr., Katholiken, Kirche, Kloster, Kreuz ꝛc.
Christennamen, in Mahadsche. II, 850.
Christenstadt, bei Schohba. II, 887.
Christliche Inschriften, auf der Sinai-H. I, 753. — in Peräa. II, 795.
Christliche Literatur, über Palästina. II, 31 ff.
Christus, s. Jesus.
Chrith, s. Cherith.
Chrysanthemum coronarium, s. Wucherblume.
Chryse Chersonesus, s. Aurea Ch.
Chrysocoma, s. Daffara.
Chrysopolis, Stadt. I, 25.
Chrysostomus-Kloster, am unt. Jordan. II, 539.
Chsàm, große Nasenringe. II, 828. 1124.
Chtèbbe (Ikketiby, Chetébbe), Stadt in Hauràn. II, 829. 842.
Chuder, s. Khudher, Nebbi Ch.
Chûe, Tribut. II, 681.
Chüdder (Khudher), s. Szehhuet el Ch.
Chürbe, am Wadi Sueida. II, 931.
Chürbet el Gasaleh, s. Kherbet el Ghazale, Churbet.
Chürbet el Thomrah, in El Belka. II, 1044. 1046.
Chürbet Hariri, s. Kherbet H.
Chürbet Szàr, in El Belka. II, 1047.
Chüri Muszah, s. Chûri M.
Chufu, altägypt. König, auf sinaitischen Stelen. I, 755. 804.
Chul, s. Hul.
Chuld, d. i. Maulwurf. II, 827.
Chulil (Khulil), s. Chûrbet el Ch., El Ch.
Churbel ed Dêr, Ruinen an der Ostseite des Todten Meeres. II, 582.
Churbet el Bozereak, s. Kherbet Busrek, Chürbet.
Chûrbet el Chulil, am Todten Meer. II, 563.
Churbet el Dòruk (Doûk), Ruinen. I, 994.
Churbet el Dschehéra, Ruinen. I, 995.
Churbet el Dschmàm, Ruinen. I, 995.
Churbet el Hadschil (Nedschil), Ruinen. I, 994.
Churbet el Körna (Korna), Ruinen. I, 994.
Churbet el Önnik, Ruinen. I, 994.
Churbet el Ràdschif, Ruinen. I, 995.
Churbet el Sumrah (Chürbet el Szómra, Es Sumrah), in NO.Judäa. II, 465. 466.
Churbet el Sûmrah (Churbet Zamra, Cherbet Szammera), Dorf am SO.Ende des galil. Meers, ob Hippos? II, 289. 352.
Churbet el Tlàdsche, Ruinen. I, 994.
Churbet Gòr el Kommhh, Ruinen. I, 994.
Churbet Sammer, Ruinen in Samaria. II, 471.
Churbet Wadi el Hamàm, Dorf in S.Galiläa. II, 330.
Chûrbet Jagûn, Kastell in Judäa. II, 491.
Churbet Zamra, s. Churbet el Sûmrah.
Chureibeh, s. Khureibeh, El Ch.
Chûri, d. i. griechischer Priester. II, 1060.
Chûri Ajjub, Priester. II, [illegible]
Chûri Musza, Priester in [illegible] II, 824. 827. 828.
Chus (Chuschiten). II, 104.
Chus, ob Dschurisch? II, 456.
Chychn, i. e. Cassia abous L. I, 344.

27.
-Kalk, in Palästina.
8. — El Belka. II, 757.
, im Aila-Golf. I, 306.
n, sanskr.), d. i. Pfau.

Volk. II, 99.
:, Pilger am Jordan.

, am Euphrat. II, 128.
Gerasa. II, 1085.
. Wasserbehälter.
ten, auf der Sinai-
138. II, 397.
Wüste, s. Rababa.

bei Tor. I, 457.
am galil. Meer. II,
im Scheriat el Man-

ihnliche Früchte,
). II, 505.
va.
ernardi de Stam-
Abratum. II, 840.
. D., in Palästina
, 63. 308.
amsary, Lindsay's
I, 1020.
Kaiser (43 n. Chr.).
15.
, im unt. Jordan? II,

R., Bischof von Clo-
der Sinai-H. I, 751.
2.
., Papst (1307). II, 42.
rachycarma, im
yibe. I, 770.
hrysantha, am Ai-
, 306.
, verpflanzt den Bal-
nach Aegypten. II, 510.

(Ptol.), im petr. Ara-
13.
s. Klientel.
ıtike, bei Bet Dejân.

Durchgangsort der Is-
urch das Rothe Meer.
58. 70. 147. — s. Kol-

Coabis, Ort am unt. Jordan? II, 472.
Coccus manniparus Ehrb. I, 673 ff.
Cobar, am Sinai. I, 13.
Coele der Titanen. II, 121.
Cölesyrien, Land. II, 92. 184. 1157. — vgl. Bekaa.
Cohors Tertia Alpinorum. II, 1207.
Cohors Tertia Felix Arabum. II, 1207.
Colonia Bostra, d. i. Bostra in Hauràn. II, 968.
Colonnade, in Amman. II, 1147. — s. Säule.
Coloquinte (Cucumis colocynthis, arab. Handhal), auf der Sinai-H. I, 181. 203. 344. 494. 761. 890. 1014. — in Palästina. II, 530.
Colton, Karte von Palästina. II, 87.
Columbella (festiva, mendicaria), bei Tor. I, 454.
Colutea haleppica, Blasenstrauch. I, 489. 544. 632.
Colymbetes, auf der Sinai-H. I, 502.
Colzum, s. Kolzum.
Commodus, Kaiser, auf Münzen ꝛc. II, 794. 814. 1028. 1092. 1154. 1157.
Compositae, auf der Sinai-H. I, 487.
Concan, westl. Distrikt von Dekan. II, 294.
Conchylien, im Rothen Meer. I, 295. 305. 327. 457. 771. — (Süßwasser-) im Wadi Musa. 1140. — fehlen im untern Jordan und Todten Meer. II, 554. 688.
Concretionen, am Ras Hammam. I, 782.
Condomae (Familien?). I, 33.
Conferven, in heißen Quellen. II, 571.
Conglomerate, am Hammam Faraoun. I, 782. — am Todten Meer. II, 562. — s. Basalt-, Breccien-, Feuerstein-, Kies-, Nagelflue-, Sand-, Trapp-C.

33. 317. 343. 700.
Conus magnus, im Aila-Golf. I, 305.
Conus virgo, ebend. I, 295.
Copphorim, Gränzvolk der Sinai-H. I, 731.
Corace (Ptol.), im petr. Arabien. I, 103.
Coracinus, im galil. Meer. II, 307.
Corajatha, d. i. Kirjath. II, 582. 583.
Coralle ꝛc., ſ. Koralle, Korinthiſch ꝛc.
Cordyla myxa L. II, 533.
Coreae, ſ. Koreae.
Coreatha, ſ. Keratha.
Cornelius Palma, Präfect Syrien (105 n. Chr.). I, 75. 928. 969.
Corondel, ſ. Gharundel. I, 1. 150.
Corry, Captain. II, 67.
Corvus infumatus Wagl. bei Petra. I, 1019.
Cosmas Indicopleuſtes, ägypt. Mönch und Handelsmann (c. 540). I, 14. 24. 483. 740.
Cosmas-Kloſter, im Tula. I, 617.
[illegible] ſ. Koſſeir.

)surus echinatus, auf Sinai-H. I, 266.
rblume. II, 513.
:rn, Inſel, unter chriſtl. rſchaft (bis 1486). II, 40. — r Perſern ꝛc. II, 99. 111. 305.
)rus-Arten (C. conglo-ratus, junciformis), im Ro-t Meer. I, 343. 455. 825.
)rus papyrus, am Jor-. II, 269.
'aea tigris, bei Tor. I, .
eſſen, auf der Sinai-H. I, . 562. — (einſame, des Ho-). I, 571. 573. 604. 608. 631.
(edomitiſche) im Dſchebel era. I, 1019. 1138.
'inus aphya, bei Tor. I, .
Cyprinus Bennii, im galil. Meer. II, 307.
Cyprus-Baum (Kypros, Lawsonia inermis L., auch spinosa Desfont.), in S. Paläſtina, Arabien, Aegypten, Marocko, Indien, Java. II, 509. 513.
Cypsaria, ſ. Gypsaria.
Cyrillus, Vater, Biſchof von Jeruſalem (geb. c. 315 n. Chr.). II, 33. 434. 611.
Cyrillus, Bibliothekar des Katharinen-Kloſters (1845). I, 613. 615.
Cyrus, entläßt die Israeliten aus der Gefangenſchaft. II, 24. 149.
Cystoseira (myrica, triquetra, trinodis), bei Tor. I, 454.
Cytisus uniflorus, ſ. Geiſklee.

## D.

: (Dahhil; Daleay?), Dorf Hauràn. II, 834. 837. 842. .
:a (El D.), Dorf in Hauràn. 14. 916. — ſ. Dara, Wadi D.
a, ſ. El D.
ritta, Ort am Tabor. II, .
rîyah, ſ. Daburi.
)ia, ſ. Sabjân D.
eiſe, Mauſoleum bei Su-. II, 927.
l, ſ. Merdſch D.
ira, Ort am Tabor. II, 396.
)al, ſ. Kherbet Dabûk.
rath, Ort von Iſaſchar. II, .
:el Baggele, im petr. Ara-. I, 165. 282.
ûk, ſ. Scherbet D.
ari (Dabûrieh, Dabarîyah), rf am Tabor. II, 396. 397.
ûs el Abed, ſ. Wadi D. l.
, aus Steinplatten, in Hau-. II, 813. 858. — ſ. Haus.
abe (Dachâte, Dughabeh), Berg der Sinai-H. I, 493. — ſ. Wadi D.
Dachsart, in El Bella. II, 1163. — ſ. Klippdachs.
Daban, ſ. Deban.
Dämonen, weibliche, in den arab. Wüſten. I, 183. — vgl. Dſchin.
Dämoniſche Wurzel. II, 578.
Daffara (Chrysocoma oder Iphiona mucronata), im Wadi Hebrân. I, 502.
Daghabe, ſ. Dachâbe.
Dagon, Kaſtell bei Jericho. II, 460. — ſ. Beth D.
Dahab (Dâhhab, Dhahab, Deb), d. i. Gold. I, 228. 416. — vgl. Ain el Dhahab, Merſa D., Tell el D.
Dahar el Hamr, ſ. Dar el Hammer.
Daher, ſ. Dhaher, Scheikh D.
Daher el Akabeh, Bergpaß im Dſchebel Adſchlûn? II, 1060.
Dâheri, ſ. Khalil D.
Dâhhab, ſ. Dahab.
Dahherie, ſ. Dhoheriyeh.

Dahhil (Daal?), Dorf in Hauràn. II, 841. 870.
Dahi, s. Ed D., Dschebel ed D., Wadi ed D.
Dahim, s. Keser D.
Dahlak, s. Dhalak.
Dal-Addàm, Ruinen. I, 994.
Daldini, A., in Palästina. II, 68.
Dale, Lieutenant, am unt. Jordan ꝛc. II, 617. 710. 724 ff. 738. — vgl. Lynch.
Daleai (Daleay), Dorf in Hauràn. II, 829. 830. 931. — s. Daal.
Dâleb, s. Wadi Abu D.
Daleghe, s. Ain D.
Dalieh, s. Wadi ed D.
Dalmanutha, in Galiläa. II, 325.
Dalmatia, s. Equites D.
Dalrymple, A., Karte vom Rothen Meer. I, 190.
Dama, s. Dhami.
Damascener, ihr Fanatismus. II, 815.
Damascius, über Bostra. II, 970.
Damaskus (El Scham), Stadt in Syrien. I, 997. II, 13. 18. 20. 121. 161. 164. (Paschalik) 268. 305. 354. 357. (Handel) 680. 807. (nestor. Bischofssitz) 975. (Höhe) II, 166. 801. — Dist. I, 50. II, 824. 840. 876. 900. 977.
Damaskus, Oase. II, 781. — vgl. Al Ghutha.
Damaskus, See von. II, 803. — vgl. Bahr el Heidschàni.
Damaskus-Straße. II, 387. 407. 430. — s. Route.
Dame (Dami), s. Dhami.
Dâmeh, Ort in S.Galiläa. II, 390.
Damian-Kloster, im Wadi Tula. I, 617.
Damieh, s. Mukutta D.
Damm, im Meere bei Aila. I, 288. — (Wehren) häufig im Jordan. II, 361.
Dammerde, schwarze, am galil. Meer. II, 330.
Damnaba (Δανναβά im Onomast.), an der Ostseite des Todten Meeres. II, 127. 1192.
Dampfbad, bei Macin. II. 580.
Dan (Daniter), Juden-Stamm. II, 115.
Dan (jetzt Tell el Kadi, i. e. judicans), nördl. Gränzstadt von Palästina. I, 105. 922. II, 108. 154. 177. 212. 213. 217. 280. 314. — vgl. Nahr ed Dhan.
Dàna, s. Dhàna.
Dandini, J., päpstl. Gesandter an die Maroniten (1596). II, 50.
Daniel, Abt von St. Saba (1674). II, 505. 564.
Dannaba, s. Damnaba.
Dannea, Name zweier Städte. II, 127.
Δάνον (Δάνα, Δάνη), Stadt am kleinen Jordan. II, 215.
Danthonien, im Wadi Araba. I, 1098.
Danûn (Denun, Dennua), Khan an der N.Gränze Hauràns. II, 357. 808. 810.
Daoud (David), Name in Hauràn. II, 850. — s. Merdsch D., Scheikh D.
Daphka, Station der Sinai-H. I, 735. 738. 739. 750. 803.
Daphne, Ort am El Huleh. II, 214. — vgl. Thaphne.
Dapper, O., über Palästina. II, 60.
Dara, Ruinen am Hermon. II, 162. — vgl. Daara, Wadi ed Deraah.
Daradae, Volk. I, 410.
Darbe, s. Abu d.
Dardi (Durds), Volk. I, 410. 411.
Dar el Hammar (Dahar el Hamr, Dar el Hhamer, Dhahrol-himar, d. i. runder Rücken, Eselsrücken), Palmenwald, arab. Station am Aila-Golf. I, 44. 45.
Dar el Humra, im petr. Arabien. I, 158.
Dar el Ryasche (el Riasch), Ruinen am Arnon. II, 58[illegible] — vgl. Mojet Riaschy.
Dareya, s. Deirraye.
Darfa, s. Wadi Tarfa.
Darfur, Gummi das. I, [illegible]

:eck, Ebene im petr. Ara-
, 166.
s Codomannus, ver-
ie Juden. II, 24.
s Hystaspis, opfert Je-
. II, 24.
Ranszûr el Karris,
n in Schohha. II, 886.
a, in S.Judäa. II, 642.
el Aarb, Fußsteige in
n. II, 899. — ſ. Derb.
ycus, d. i. Rauwolf. II,

s, Ruinen in Kerek. II,

Dattelzone in Afrika. II,

, Dattelpalme, in N.
:n, auf der Sinai-H. (am
Golf). I, 40. 44. 46. 55.
)9. 144. 182. 206. 209.
224. 226. 227. 231. 235.
74. 277. 278. 302. (künſtl.
chtung) 305. 316. 334. (ver-
te) 346. (am Suez-Golf,
)r, Feiran, am Sinai ꝛc.)
437. 440. 447. 460. 489.
504. 632. 640. 641. 711.
520. 821. 824. 825. 828.
40. (im Ghôr) 1060. 1065.
läſtina, Galiläa) II, 102.
293. 301. 310. 334. 379.
35. (am unt. Jordan, bei
o, am Todten Meer ꝛc.)
). 482. 500. 505. 509. 511.
572. 573. 575. 580. 609.
550. 687. 692. 735. 744.
46. 1023. — verſteinerte,
as Hammam. I, 782. —
me.
branntwein, auf der
-H. I, 447. 625.
-Magazine, der Be-
i. I, 242.
palm-Stricke. I, 949.
, d. i. Zelt-, Hordenlager.
. 246. 965. II, 529. 532.

ny, Dr., Geognoſt, über
rſtörung von Sodom und
rrha ꝛc. II, 78. 775.
David), ſ. Käfer D.
a, i. e. Halicore. I, 207.

Daula (Doulas?), Kloſtervorſteher auf dem Sinai. I, 23.
Daulah, ſ. Birdſched D., Dſchiffr ed D.
Daulet, ſ. Merdſchel D.
Daumas, in Afrika. II, 766.
David (Daoud, Daud), ſ. Abraham ben D., Maria-Davidskloſter.
David, König. I, 123. (ſeine Goldflotte) 373. II, 25. (ſeine Siege über die Edomiter, Amalekiter ꝛc.) I, 1055. II, 117. 118. 122. 128. 133. 134. 148. 150. (Goliath) 416. 419. (Geſandte in Jericho) 482. (Flucht vor Abſalon) 487. (Sieg zu Mahanaim) 550. (Flucht vor Saul) 624. 637. 643. (belagert Amman) 1151. 1184.
Davidiſches Reich. II, 119.
Davidsthurm (Hippicus), in Jeruſalem. II, 243. 453.
Daviſon, Reiſender, auf der Sinai-H. (1761). I, 648.
Dawâirah-Tribus, im Ghôr. II, 652.
Daward, Gebirgsland. I, 411.
Deb, d. i. Gold. I, 416. — ſ. Dahab.
Debae (Dedebae), arab. Handelsvolk. I, 407. 416.
Debba, ſ. Chor d.
Debbe, ſ. Dſchebel D., Wadi D.
Debbet Chmeïr (Ramle Hmaïr), Plateau der Sinai-H. I, 779. 791. 806. 848. 851. — ſ. Debbet er Ramleh.
Debbet en Nasb, Ebene der Sinai-H. I, 325. 745. — ſ. Dſchebel N.
Debbet er Ramleh (Raml el Morak oder Moral, El Debbe), d. i. ſandige Ebene, zwiſchen der Sinai- und Tih-Kette. I, 251. 255. 259. 320. 325. 555. 565. 772. 773. 776. 777. 779. 783. 791. 799. 846. 847. 872. 894. 895. 901. — ſ. Debbet Chmeir.
Debebet e Scheikh Ahmed, arab. Hüttengruppe auf der Sinai-H. I, 757.

974. 1077. 1150.
Decius, Trajanus, Kaiſer (250 n. Chr.). II, 971. 972.
Dedan (Dadan), Ort in Idumäa. I, 126.
Dedan, Stamm (Keturäer). I, 129. 397. 402. 415.
Dedanim, Land. I, 129.
Dedebae, ſ. Debae.
Dedſchanije, ſ. El D.
Deer Ibn Ekläf, ſ. Deir ibn Kheleif. II, 910.
Defa 'Allah, ſ. Scheikh D. 'A
Deffen, Ruine im Dſchebel Hau ràn. II, 962.
Defla (Defila, Diſleh), Schluc im Dſchebel Schera. I, 1022.
Defle (Diſleh, Diſnah), ara Name für Oleander (nicht S lanum furiosum). I, 1031. 10 1068. II, 215. 324. 374. 10 1196. — ſ. Schedſchar eb T nah, Wadi Diſlah.
Degaga, Ankerſtelle der Si H. I, 452.
Dehama, Dorfruinen am D bel Beni Obeid. II, 1068.
Dehlis, d. i. geworbene R II, 833.
Dehs, ſ. Bir D.
Deir (Deer), d. i. Kloſter. II nal. Dêr, Dher, Dir, D

r ibn Kheleif (Deir el
lêf), Ort in Hauràn. II, 910.
l. 939.
: Jbn Obeid, am Kidron.
602. 603. 647.
: Mar Elias, im Dſchebel
ſchlûn. II, 1029. 1066. 1105.
17.
: Màr Sàba, ſ. Saba-Klo-
.
: Màr Yohanna, d. i. St.
hannesklofter. II, 539.
: Màr Yohanna Hadſchla
aſla), am unt. Jordan. II,
0. 543.
:raye (Dareya), Ort bei
ımaskus. II, 164. 809.
r Sagalta, Ruinen am
ſa-Golf. I, 317.
r Scherir (Dir Sch.), Dorf
ND. Judäa. II, 464. 530.
r Seiidna Jſſa, d. i. Klo-
: unſers Herrn Jeſu, am Ka-
ıtal. II, 533.
r Sigillye (Sikelji), am
:rbàl. I, 618. 699. 701. 705.
7. 729.
an, ſ. Beit D.
an (Dekhan), Gold daſ. I,
9. II, 294.
ar, ſ. Ain D.
ael, ſ. Wadi el D.
ayl, ſ. Maû d.
eily (Deleila), ſ. Delilat.
fis, Dorf in S. Samaria. II,
8.
hemiyeh, am unt. Jordan.
712.
ila, Simſons Buhlerin. II,
64.
ilat (Deleily, Deleila, Du-
lât), Dorfgruppe in El Belka.
1164. 1169.
a Valle, ſ. Valle.
yhine, im Aila-Golf. I, 206.
8.
:ta, am Jordaneinfluß zum
iberias-See. II, 275. 286.
tafiguren, ſ. Griechiſche D.
n, ſ. Adummim.
na, ſ. Od-d.
ness (Dimas), Ort in Cöle-
rien. II, 180.

Demetrius, Biſchof von Cha-
racmoba (536). I, 100.
Demetrius, ſyr. König. II, 251.
264.
Demetrius, Freigelaſſener des
Pompejus, reſt. Gadara. II,
1053.
Demetrius Polyorketes, Zug
gegen Petra ꝛc. (310 v. Chr.).
I, 10. 74. II, 130.
Dendel, ſ. El D.
Dendere (arab.), Uromaſtixart.
I, 331.
Deneibe, Druſendorf. II, 185.
Denna, Dorf in Galiläa. II, 385.
400.
Dennaba, ſ. Dinhaba.
Dennanir, ſ. Mojet D.
Dennua (Denun), ſ. Danûn.
Dentalien, im Kalkſtein bei
Hammam Faraoun. I, 782.
Denuny, Dorf in S. Galiläa. II,
405.
Deoghur, in Dekhan. I, 395.
Dêr, Ort im Dſchebel Adſchlûn.
II, 1065. — vgl. Churbel ed D.,
Deir.
Der'a, d. i. Edrei. II, 836.
Deraah, ſ. Wadi ed D.
Dera Gez, Thal am Balkh-Fluß.
I, 691.
Deraije, Hauptſtadt der Waha-
bi's. I, 925.
Deraje, d. i. 4 Minuten. I, 155.
— ſ. Wadi D.
Derakit, ſ. Ain D.
Dêr Aly, ſ. Deir Ali.
Derafi, Abtheilung der Koraſchy
im Wadi Ramleh. I, 939.
Derb, d. i. Route, Weg durch
Wüſten, Bergſchluchten. I, 216.
— ſ. Darub.
Derb el Hadſch, die große Ka-
rawanenſtraße auf der Sinai-H.
ꝛc. I, 45. 116. 292. 903. 905. 906.
1046. — in Hauràn, Syrien. II,
781. 800. 807 ff. 907. 1004. —
ſ. Hadſch, Pilger, Route ꝛc.
Derb el-Hadſch el Nebbe, d.
i. Pilgerſtraße des Propheten.
II, 1162.
Derb el Jah, die Gottesſtraße
zum Sinai. I, 543.

lan nach Hauran. II, [illegible]
Derb Helele, d. i. Eliasstraße, Weg vom Sinai nach Jerusalem. I, 577. 886.
Derb Ked, s. Wadi Kyd.
Derb Serbàl, d. i. Serbàlstraße. I, 708. 726. 727.
Derb Serich, die Mose-Straße. I, 542. 544. 594.
Derbun, wilde Hundeart. I, 333.
Derb Wara (d. i. schwieriger Paß; Wadi el Warah), auf der Sinai-H. I, 216. 217. 221.
Dêr Chadije, Ort. II, 891.
Derejeh, s. Wadi D.
Dèr ibn Lieh, s. El D. ibn L.
Derr, in Nubien. I, 941.
Derrah, s. Wadi ed Deraah.
Derukma, Pflanze. II, 716.
Dettrass, Ruinen in Kerek. I, 1044.
Deverra tortuosa, im Wad Taiyibe. I, 770.
Dgelgud, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Dhab, s. Dhob.
Dhabab, irrig st. Dahab. I, 22[illegible]
Dhad, s. Om Dh.
Dhafar (Dhofar, Taphar), Jemen, ob Ziel der Ophirfahr[illegible] I, 424. — vgl. Sephar.

Diana Luna, im petr. Arabien verehrt. I, 95. — vgl. Ad Dianam, Artemis.
Diar Frangi, d. h. Land der Franken, im Wadi Hebrân. I, 501.
Diar-Kum Lot, Landſchaft am Todten Meer. I, 39.
Diarrhöen, heftige, am Sinai. I, 634.
Dib (Dhib), d. i. Wolf. I, 416. 833. — ſ. Aneb edh-D., Khûkh ed-D., Subbh el D.
Dibân, ſ. Dibon.
Dibbetba, Ort. I, 994.
Dibbin (Dûbbin, Zebeen), Ort in El Moerab. II, 1004. 1073. 1075. 1097. II, 1100. — ſ. Nahr el D.
Dibbke, ſ. El D.
Dibbs (Dibs), Syrup von Trauben. II, 816. 1123. — ſ. Debs, Khan t. D.
Dibdeba (Dibdibah; Dibdebar?), Dorf im Dſchebel Schera. I, 982. 1050. 1069. 1070. 1071. 1121.
Diblathaim, ſ. Almon D.
Dibon (Diban Gad, Dibân), Gränzſtadt von Ammon und Moab. II, 142. 144. 147. 582. 583. 1045. 1184. 1191. 1195. 1200. 1206. 1210.
Dibs, ſ. Dibbs.
Dibus, Inſel, ob Dahlac? I, 381.
Dibwân, ſ. Deir D.
Dichter, arabiſche. II, 1125. 1126.
Dickie, Dr. II, 508.
Diden, Dünger. II, 987.
Didi, Dorf in Hauran. II, 808.
Diebſtahl, bei den Towara ſehr ſelten. I, 546. — bei Beduinen. 957. II, 632. — iſt in El Belka nicht ſchimpflich. II, 1110.
Dieterici, Dr. Fr., in Geraſa. II, 1078 ff.
Difleh (Difnah), ſ. Deſſe.
Din, ſ. Haddi d.
Dillal, ſ. Dſchebel Dhalal.
Dilly (Idilly), Dorf in Hauràn. II, 824. 830. 841. — ſ. Tell D.
Dimas, ſ. Demess.
Din, ſ. Mezr ed-D.
Dinhaba (Δενναβά), Stadt in Edom. II, 126. 127.
Dinte, in Hauràn unbekannt. II, 853.
Dio-Cäſarea, Kirche daſ. II, 343.
Dioclea hispidissima, auf der Sinai-H. I, 306.
Diocletian, Kaiſer (289 n. Chr.). II, 794. 905. 952.
Diodor v. Sicilien, über die Sinai-H. I, 70. 89. — Paläſtina. II, 27. — Aſphaltſee. 751.
Diogenes, Vater des Quadratianus. II, 846.
Dionyſias, Biſchofsſtadt der Eparchie Arabien, Schohba? II, 881. 883. 898.
Dionyſius von Alexandria (250 n. Chr.), über die Sinai-H. I, 12.
Dionyſos, Gott der Theater. II, 883. — Tempel in Geraſa? 1083.
Diorit, ſ. Grünſtein.
Dios (Zeus, Sol?), Tempel des, in Hebrân. II, 944.
Dioscorides-Inſel (Dioscurias, Sokotora, Diu Sokatara, Dvipa Sukhatara). I, 382. 415.
Diplotaxis pendula, auf der Sinai-H. I, 827.
Dipus, ſ. Springhaſe. I, 332.
Dir, Dorf bei Geraſa. II, 1075. — vgl. Deir, Dêr.
Dir-el Jem, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Dir el Juze, in Hauràn. II, 933. — vgl. Om Dſchuze.
Dir el Thalt (wol Deir es Salt?), am Wadi Kanuat in Hauràn. II, 870.
Dirhem, Münze. I, 63.
Dir Scherir, ſ. Deir Sch.
Dis, ſ. Abu D., Scheikh A. D.
Diſahab (Di Sahab), d. i. Goldhafen, am Aila-Golf. I, 127. 210. 226. 227. 228. 252. 367.
Diſan, Fürſt der Horiter. II, 123.
Diſon, desgl. II, 123.
Diſteln, in N. Paläſtina. II, 228. 389. — mit gelben Rippen, am unt. Jordan. 441. — bei Jericho. 515. — in Hauràn. 864.

Diz [illegible], Königspalast, heiliges Haus, Jerusalem. I, 385.
Djafari, s. Dschafar, Abd-Allah ben Edris Dj.
Djànjadhùr, d. i. Kornkammer. I, 394.
Djar, s. El Dj.
Djaroumia, arab. Grammatik. I, 775.
Djaulàn, s. Dscholan. II, 192.
Djaylat, Lager im Dschebel Schera. I, 1003.
Djeddel, s. Dschidel.
Djedham, Tribus in Hedschas. I, 936. — vgl. Beni Djoudham.
Djedieh, s. Dschedye.
Djedja, s. Wadi Dj.
Djedjin, s. Jedjin.
Djehàlin, s. Jehàlin.
Djehen (Dschihan), s. Ras Dj.
Djeïlan, Pharaos Untergang[s]ort. I, 151.
Djelud, s. Dschelaud.
Djemala, s. Dschemla.
Djénouat, s. Kanuat. II, 78[5]
Djerah, s. Benu Dj.
Djerdjis (Georgius, Sergi[us] s. Bohaïra.
Djerfa, s. Wadi el Dj.
Djezazi (Dschezaze, Dschez[i] Jezazi), Dorf in El Moera[k] [illegible] 1097. 1100.

bei Fellahs. I, 979. — ſ. Druſendorf.
Doris, im Rothen Meer. I, 759.
Doriſche Säulen (Pilaſter ꝛc.), in Petra. I, 1072. 1073. — Kefr el Kuf. II, 182. — Ezra. 860. — Sueida. 927. — Boſtra. 983. — Ezzueit. 1069. — Amman. 1152. — Um er Rufàs. 1165. — Madeba. 1182.
Dornauszieher (Zangen), der Beduinen. I, 207.
Dornbäume (Büſche), auf dem Horeb. I, 543. — in N.Paläſtina. II, 228. 389. — Judäa. 503. 508. — am Todten Meer. 560. — am unt. Jordan. 719. — ſ. Chriſtdorn.
Dornenkrone Chriſti. I, 896. II, 509.
Doroa, d. i. Ed Dûr. II, 868.
Dòruk, ſ. Churbet el D.
Doſch, ſ. Ain Dûk.
Doſitheus, Patriarch. II, 614.
Doſſek, ſ. El D.
Dòſſi (Theodoſius), ſ. Deir D.
Dothaim (Dothen), Ort in N. Samaria. II, 424. 425.
Doubdan, Kanonikus von St. Denys (1651). II, 50.
Dûk, ſ. Churbet el Dòruk, Dûk.
Doulas, Anachoret auf der Sinai-H. (373). I, 13. 18. 23.
Dûr, ſ. Kalaat d., Dur.
Dûſſek, ſ. El Doſſek.
Dràa, ſ. Edrei. II, 820. 834. 842. 913.
Draah, ſ. Wadi ed Deraah.
Drachenkampf des St. Georg. II, 952.
Dragant (Astragalus verus), in Perſien. I, 689.
Drakon, in Derman. II, 955.
Dràs, ſ. Lugah el Dr.
Drechsler, in Es Szalt. II, 1124.
Drehbaſſe, kupferne, in Kerek. II, 665.
Dreſchen, geſchieht durch Ochſen in Kerek. II, 672. — durch Eſel. 738.
Dreſchſchlitten, in N.Paläſtina. II, 516. — Hauràn. 857. 874. (mit Baſaltſtückchen) 910.
Dreſchtennen, in Paläſtina. II, 319. 516.
Droſſel, ſ. Muſikdroſſel.
Druckerei, jüdiſche, in Safed. II, 255.
Druſ (Druz, Druſe), ſ. Dſchebel el Dr.
Druſen, in Medſchel. II, 162. — ihre erſte Anſiedlung bei Hasbeya. 181. 185. 187. — in Kefr el Kuf. 182. — Raſcheya. 183. — Südgränze. 191. — in Baniàs. 196. — ihre Empörung in Hauràn (1838). 790. 797. — in Tebne. 847. — Er Khabeb. 848. — Ezra. 855. — Buſſer. 865. — Nedſchran. II, 866. 867. 871. — Medſchel. 873. — Kafer el Loebf. 874. 875. — Schohba. 881. 886. — Deir Ali, El Merdſchan. 901. — Khelkhele. 904. — Om Ezzeitun. 905. — Schakka. 921. — Saleim, Bereit. 922. — Aatyl. 924. — Sueida. 926. 931. — blonde Raçe im Dſchebel Hauràn. II, 926. — Kanuat. 936. 937. — Aere, ihre Religion. 941. — in Afine. 944. — Ezzehue el belad. 946. — Szalkhat. 956. — Kerepe. 965. — fehlen in Boſtra. 979. — in Hauràn. 990. 993 ff.
Druſendörfer, am Ledſcharande. II, 896.
Druſen-Emir (d. i. Prinz), in Sueida. II, 927. 990. 993.
Druz, ſ. Dſchebel el Dr.
Druzi, d. i. Druſen. II, 815.
Dſahab (Gold), ſ. Sahab.
Dſakeir, Dorf der Ledſcha. II, 904.
Dſchaar, ſ. Wadi Dſch.
Dſchábir, ſ. Kafr Dſch.
Dſchabye, ſ. Tell Dſch.
Dſchadàr, ſ. Dſchedûr.
Dſchade, ſ. Beit Dſch.
Dſchafar (el Dſchefar; Al Giofar, Djufar der Karten), Küſtenſtrich zw. Aegypten u. Syrien. I, 6. 41. 81. 143. II, 133.
Dſchafar, Sohn Abu Talebs, ſein Grab zu Muta. I, 986. — vgl. Djafari.

Dſchanne; ſ.
Dſcharaf, ſ. Dſchebel D
Wadi Dſch.
Dſcharâſch, ſ. Geraſa. II,
Dſchaſſur, ſ. Telul Dſch.
Dſch'at Tſchalgat, d. i. Sch
berg, Dſchebel es Scheikh.
156. 184.
Dſchauana, ſ. Wadi Dſch.
Dſchauhar (arab.), d. i. Pe
Edelſteine. I, 378.
Dſchaulân, ſ. Dſcholan.
Dſchauſe, ſ. Ain Dſch.
Dſchebail (Gebal, Esbele)
der phönic. Küſte. II, 244.
Byblus.
Dſchebâl (d. i. Berge, Plur.
Dſchebel; auch Jebâl, hebr.
bal, lat. Gebalene, Gabal
Gebirgsland im Süden des
ten Meeres, das alte Ed
128. 979. 993. 1030. 1031.
1076. II, 14. 126. 128. 131
1058. — Dorf daſ. I, 104
Dſchebali, die Fellahs im
bâl. I, 962. 968. 981. —
baliter.
Dſchebali (Dſchebaliſe)
Sklaven od. Knechte des
Kloſters. I, 489. 545. 57
622. (Gärtner der Tama

Belka. II, 570. 581. 582. 819.
). 1186. 1188. 1193. 1197.
bel Baalti, an der Se-
eh-Ebene. I, 596.
bel Barra (Berah?), auf
Sinai-H. I, 940.
bel Belka, ſ. El Belka.
bel Beni Obeyd, in Pe-
II, 908. — vgl. Beni Obeid.
bel Berrian, am Wadi
an. I, 712.
bel Beyane, Gipfel des
ebel Schera. I, 177. — ſ.
ni B.
bel Buêna, auf der Si-
H. I, 498.
bel Byar, desgl. I, 903.
bel Chalil (Halil), d. i.
je von Hebron. I, 863. 864.
1101. II, 3.
bel Châruf, Horeb-Gipfel.
14. 575.
bel Cherim (Echrim,
im, Muchrim), auf der Si-
H. I, 857 ff. 877 ff.
bel Chowowa, desgl. I,

bel Debbe, am Wadi Fei-
I, 712. 725. 726. — vgl.
bet er Ramleh.
bel Dhâlal (Dhelel, Dhu-
El Dhelel od. Dillal), südl.
Kette. I, 250. 556. 588. 699.
847. 963.
bel Dhâna, ſ. Tor Dh.
bel Drus (Druz), ſ. Dſche-
d Dr.
bel Dſchalud (Gilead).
102.
bel Dſcharaf (Schureif),
er Sinai-H. I, 860.
bel Dſchêgêmli, desgl.
4.
bel Dſchelad (Dſchelaad,
ad), in El Belka. II, 372.
. 1110. — ſ. Gilead.
bel Dſchelaûd, in El
a. II, 1110.
bel Dſchelbûn, ſ. Gilboa-
rge. II, 414.
bel Dſcherafe (Dſcharaf,
raf, Ras Gaffare der Be-
n), an der Weſtſeite des
Aila-Golfs. I, 281. 294. 295.
879. 880. — vgl. Aſcharafah.
Dſchebel Dſchiload, an der
Oſtſeite des unt. Jordan. II, 370.
— ſ. Gilead.
Dſchebel Dſchoze, ſ. El Dſchoze.
Dſchebel Dukhan, d. i. rau-
chender Berg. I, 476.
Dſchebel Ebeſtemi, ſ. Epiſtemi-
Berg. I, 531.
Dſchebel Echrim, ſ. Dſchebel
Cherim.
Dſchebel eb Dahi (Dûhy), der
kleine Hermon. II, 386. 393. 399.
400. 404 ff.
Dſchebel eb Deir (Kloſter- od.
Kreuzberg), auf der Sinai-H.
I, 536. 538.
Dſchebel eb Druſe, ſ. Dſchebel
el Dr.
Dſchebel e Dſchêſe, auf der
Sinai-H. I, 497.
Dſchebel el Adſchlûn, ſ. Dſche-
bel Adſchlûn.
Dſchebel el Annêga, Kegelberg
auf der Sinai-H. I, 880.
Dſchebel el Aſchhab (Dſch.
Araba), bei Akaba. I, 303. 308.
Dſchebel el Barga, auf der
Sinai-H. I, 880.
Dſchebel el Bir, am Wadi He-
brân. I, 495.
Dſchebel el Druſe (Druz), das
Druſen-Gebirge, der Libanon.
II, 161. 180. 183. — ſ. d. f.
Dſchebel el Druz, d. i. Dru-
ſenberg, der Kelb el Haurân. II,
803. 849. 940. 947. — ſ. d. v.
Dſchebel el Dſchuſche, in Cöle-
Syrien. II, 164.
Dſchebel el Fureia, ſ. Dſchebel
Fureia.
Dſchebel el Fureidis (das
kleine Paradies, der Franken-
berg), in O. Judäa. II, 580. 617.
620 ff. 1189. 1219.
Dſchebel el Gharbi, d. i. Weſt-
berg, Libanon. II, 184.
Dſchebel el Ghubſcheh, Glied
des Dſchebel Katherin. I, 535. 567.
Dſchebel el-Haweit (Huêt),
auf der Sinai-H. I, 498. 503.
509.

tib), 3
Sinai-H. I, 38. 248.
794. 795. — ſ. Dſchebel Himân
Dſchebel el Mukhrah (Mukrâ
Mukrih, Makra; Dſchebel M
ſchra?), auf der Sinai-H.
177. 859. 891. 908. 911. 96
1066.
Dſchebel el Teltſch, ſ. Dſch
bel et T.
Dſchebel el Tih, ſ. Dſcheb
Tih.
Dſchebel el Wadi, auf der S
nai-H. I, 654.
Dſchebel el Waſt, arab. Be
für Anti-Libanon. II, 180.
Dſchebel Enheidan, auf d
Sinai-H. I, 164.
Dſchebel e Ramthih, desgl
790.
Dſchebel Ergerich, desgl
790.
Dſchebel er Raha (Rua), R
weſtende der Tih-Kette,
Aegypten zu. I, 567. — vg
Rahah.
Dſchebel Eſſcharki (eſch
kie), d. i. Oſtberg, Anti-Li
II, 158. 184.
Dſchebel es Scheikh (D
Scheich, d. i. Gebirge

Dschebel Hammam Faraoun, am Schilfmeer. I, 279. 762. 764. 766. (geognoſt. Bildung) 782. — ſ. Ras H. F.
Dschebel Hardhe, Vorberg des Serbàl. I, 711.
Dschebel Haſan, im petr. Arabien. I, 158.
Dschebel Hauràn (Alſadamus), das Gebirgsland von Hauràn (Auranitis). II, 373. 800. 803. 812. 879. 880. — nördlichſte Vorſprünge. 904. 906. — Ueberſicht. 917 ff. — Nord- 919 ff. — Mittel- 939 ff. — Südgruppe. 951 ff. 1007.
Dschebel Hebran, Fernſicht. I, 846.
Dschebel Heiſch (Hiſchel Harra), Südkette des Hermon. II, 153. 160. 161. 162. 167. 173. 204. 354. 801. 812. 825. 935.
Dschebel Helàl (Hellàl, Halal, Halall, Gebel Helel), auf der Sinai-H. (ob 2 verſchiedene Berge?). I, 857. 860. 861. 870. 874. 878. 880. 881. 891. 1085 bis 1088.
Dschebel Hesma, ſ. Dschebel Hismeh.
Dschebel Hesne (Gebel H.), auf der Sinai-H. I, 164.
Dschebel Héttem, desgl. I, 514.
Dschebel Hieyle, Vorſprung des Dschebel Odſchme. I, 856.
Dschebel Himàm (Hemam), d. i. Berg des Todes, Verderbens, bei Tor. I, 38. 329. 454. 457 ff. 549. 557.
Dschebel Hismeh (Hesme, Tor Hesma, El Hismeh, Hasmona, Azmon), ſüdl. Verlängerung des Dschebel Schera, Sandſtrecke bei Akaba. I, 98. 173. 174. 176. 177. 308. 969. 1003. 1005. 1011. 1037. 1076. II, 126.
Dschebel Hòr, ſ. Hor.
Dschebel Horeb, ſ. Horeb.
Dschebel How (El Haui), Bergpaß der Sinai-H. I, 510. 511. 532. — ſ. Nakb Haui.
Dschebel Huèt, ſ. Dschebel el Haweit.
Dschebel Huma, in El Bekka. II, 1197.
Dschebel Humr, ſ. Dschebel el H.
Dschebel Hunin, in N. Galiläa. II, 242.
Dschebel Jeidur (Dschebel Jura), Berge von Ituräa. II, 200. — ſ. Dschebur.
Dschebel Jelek (Jellek), ſ. Dschebel Yelek.
Dschebel Jura, ſ. Dschebel Jeidur.
Dschebel Kafkafa, in Peräa. II, 1069.
Dschebel Kaleli, Berge von Samaria? II, 414. 422.
Dschebel Karantul, ſ. Karantal. II, 463.
Dschebel Kasr, d. i. Berg der Häuſer, am Wadi Feiran. I, 726.
Dschebel Katherin, ſ. Katharinenberg.
Dschebel Keſſue, Gränzberg von Damaskus und Ituräa. II, 165. 802. II, 901. 902.
Dschebel Khiara, ſüdl. Gränzberg von Damaskus. II, 803. 900. 902. — ſ. Ard Kh.
Dschebel Korös (Koros, Goros), zwei Berge der Sinai-H. I, 162. 164. 181. 184. 891.
Dschebel Kula, Gipfel des Dschebel Schera. I, 173.
Dschebel Kuleib, ſ. Kelb Hauràn. II, 259.
Dschebel Kurn Sartàbeh, ſ. Karn el S. II, 607.
Dschebel Lebua (d. i. Berg der Löwen), auf der Sinai-H. I, 777. 781.
Dschebel Le Marah, ſ. Marah. I, 818.
Dschebel Limnegia (od. Minnegia), auf der Sinai-H. I, 539.
Dschebel Maà, am Wadi Feiran. I, 725. 726. 727. — vgl. Dschebel Abu Ma.
Dschebel Madein, auf der Sinai-H. I, 504.
Dschebel Madurah (Moddera), an der Südgränze Paläſtinas. I, 1084. 1090.

Damascus
900.
Dſchebel Maria, Sinai-Ber
I, 575.
Dſchebel Maſaûd (Maſûd), a
der Sinai-H. I, 549. 557. 55
Dſchebel Medſûs (Madſûs
Sinaigipfel. I, 495. 559.
Dſchebel Mehasni, am Wa
Feiran. I, 712.
Dſchebel Menéga, Vorbergd
Serbâl. I, 711. 712.
Dſchebel Merágá (Menegal
Muſa), d. i. Hutberg, auf d
Sinai-H. I, 536. 588. 599.
Dſchebel Merura Dſchubb
in N. Paläſtina. II, 203.
Dſchebel Meſchmar, auf
Sinai-H. I, 892.
Dſchebel Meſeka, desgl. I,
Dſchebel Minnegia, ſ. D
bel Limnegia.
Dſchebel Miſchra (wol M
od. Mukrih), desgl. I, 859.
Dſchebel Mobdera, ſ. Dſ
Maburah.
Dſchebel Mohadſa, Kl
ſtrich der Ledſcha. II, 894.
Dſchebel Mohala, auf d
nai-H. I, 218. 529.

. II, 443. 454. 1110. 1112. 1135. 1193.
l Otái, auf der Sinai- 97.
l Otsmet (el Osmet), I, 500. — ſ. Dſchebel ueh.
l Oubab, ſ. Om Dhad.
l Oymeh, ſ. Dſchebel ueh.
l Radoa, auf der Si- I, 504.
l Ramadán, desgl. I, - vgl. Ard R.
l Roduán, desgl. I,
l Roechy, im Norden nai-H. I, 864. 865.
l Safed (Dſchebel es t), ſüdw. Zweig des Her- II, 84. 159. 204. 223. 252. 826.
l Saffa, an der NO. von Hauràn. II, 949.
l Salehié, ſ. Dſchebel ie.
l Sanin, höchſter Gipfel anon. II, 158.
l Sartaba, ſ. Karn es eh. II, 443.
l Scha'anie, auf der H. I, 876.
l Scharrig, desgl. I,
l Scheich, ſ. Dſchebel
l Schera (Scherat, , Alscherat, esch Scherâh), gebirge zw. Hedſchas, Pa- und Syrien. I, 42. 50. 73. 969. 993. 999. 1003. 1024. 1033. (Gränze) 1075. 1076. II, 14. 125. - ſ. Seir.
l Schĕrāf, ſ. Dſchebel afe.
l Schereyk, Felswand nai. I, 532. 542. 600.
l Scheyger, im Tih- . I, 851.
l Sebaiſeh (Sebaye), r Sinai-H. I, 226. 536.
Dſchebel Seber, auf der Sinai-H. I, 826.
Dſchebel Serabit, desgl. I, 745. — vgl. Sarbat el Chàdem.
Dſchebel Serbal, ſ. Serbal.
Dſchebel Serich, Theil des Horeb. I, 542.
Dſchebel Serka (Zerka), in Peräa. II, 1069.
Dſchebel Seru, Glied des Katharinenberges. I, 567.
Dſchebel Setie, ſ. Dſchebel Zeidiè.
Dſchebel Soemmat, auf der Sinai-H. I, 860.
Dſchebel Suêr, desgl. I, 662. — vgl. Tſchebel es Sur.
Dſchebel Sumghy, desgl. I, 264.
Dſchebel Sutt, desgl. I, 906.
Dſchebel Szalehie (Salehié, Salchié), im N. von Damaskus. II, 164. 802.
Dſchebel Szalt, ſ. Dſchebel es Sz.
Dſchebel Szegeti, in Sennaar. I, 656.
Dſchebel Tarfa (Dſchebel et Turfa), auf der Sinai-H. I, 200. 213. 529. — vgl. Ras è T.
Dſchebel Taurân, ob Dſchebel Tybut Zſſum? I, 260.
Dſchebel Teir (Tair, Tir, Gebel Taer, Kloſterberg?), vulkan. Inſel. I, 473. 475.
Dſchebel Thâl, auf der Sinai-H. I, 768.
Dſchebel Thegar (el Theghar, d. i. die Mündungen; Reſené), Berggegend der Sinai-H. I, 164. 184.
Dſchebel Thomman, desgl. I, 559.
Dſchebel Tih (Dſchebel et Tih, El Tih, Tyh), Gebirge der Sinai-H. I, 64. 164. 250. 260. 262. 267. 275. 279. (Wetter- und Völkerſcheide) 281. 289. 964. (Höhe) 320. 555. 567. 588. 658. 773. 776. 783. 784. 792. 821. 825. (Umfang) 831. 840. 850. 851. 872. 882. 904. 911. 915. 1087.

Dſchebel Tih el Beni Israel, Plateau. I, 835. — ſ. Tih B. J.
Dſchebel Tir, ſ. Dſchebel Teir.
Dſchebel Tmâra, am Wadi Feiran. I, 720. 721.
Dſchebel Tobie (Tobbie), auf der Sinai-H. I, 855. 856. 874.
Dſchebel Tor, d. i. Tabor. II, 392. — ſ. Khan Dſch. T.
Dſchebel Tor (el Tûr), Sinaiberg. I, 48. 58. 66. — ſ. Tûr.
Dſchebel Tur Sina, bei Beduinen ſelten als Bez. der Sinai-Gebirgsmaſſe. I, 600. — ſ. Tur Sina.
Dſchebel Tybut Iſſum, Höhe. I, 260. 309.
Dſchebel Tyh, ſ. Dſchebel Tih.
Dſchebel Wadeje, auf der Sinai-H. I, 275. 528.
Dſchebel Woſtye, Gränzketten von Baſan und Gilead. II, 160. 351. — ſ. El W.
Dſchebel Wutâh (Wodda), vorderſte Tih-Kette. I, 772. 773.
Dſchebel Yelek (Gjelek, Jellek, Jelek), auf der Sinai-H. I, 859. 876. 878. 914. 1087.
Dſchebel Zaffaran, in Aegypten. I, 705.
Dſchebel Zbir (Zabir, ſ. Zbêr), öſtl. Zug der Serbâl-Gruppe. I, 65. 664. — ſ. Zebeir.
Dſchebel Zebedeini, Kette des Anti-Libanon. II, 180.
Dſchebel Zeïdié (Zeïd, Setie, Ez Zeit, Seitije), d. i. Oelberg, an der ägypt. Küſte. I, 452. 471. (Naphtha daſ.) 472. 564. 566. 766. II, 759.
Dſchebel Zueit, am Südende Hauràns. II, 908. 1068. — ſ. Ezzueit.
Dſchebeyda, ſ. El Dſch.
Dſchebeyha, Ruinen in El Belka. II, 1103.
Dſchebrud, ſ. Ain Dſch.
Dſchebeide, ſyr. Dorf. II, 165.
Dſcheb el Ali, Gebirgskette der Sinai-H. I, 549.
Dſchebolat, ſ. Ain Dſch.
Dſchebur (Dſcheibur, Jeybur, Jeibur, Eibur, Iturâa, Gadara), flacher Landſtrich an der Oſtſeite des Dſchebel Scheikh. II, 169. 200. 354. 357. 373. 803. 804. 805. 812. (Gränze) 825. 1057. — ſ. Ain Dſch., Dſchebel Jeibur, Iturâer.
Dſchedûr (Dſchadâr), moderner Name für Gadara. II, 375.
Dſchedye (Djedieh), Dorf in Dſchebur. II, 357.
Dſchefar, ſ. Dſchafar.
Dſchefarat, Ort im petr. Arabien. I, 154.
Dſchefeiras, Ruinen in Kerak. II, 676.
Dſchefne, ſ. El Dſch.
Dſchegêmli, ſ. Dſchebel Dſch.
Dſcheggeiman, Ruinen. I, 995.
Dſcheha, ſ. El Dſch.
Dſchehâlin, ſ. Jehalin.
Dſchehar (Jehar), ſ. Wadi Dſch.
Dſcheheir, ſ. Wadi Dſch.
Dſchehéra, ſ. Churbet el Dſch.
Dſcheheyne (Djoheina), Tribus. I, 49. 978.
Dſcheib (Jeib), ſ. Wadi el Dſch.
Dſcheibur, ſ. Dſchebur.
Dſchekerat Seidna Muſa (Dſchekerat Seid M.), Strauch auf der Sinai-H. I, 489. 495. 632.
Dſchela, arab. Stamm. II, 951.
Dſchelaad (Dſchelâd, Jel'âd, Jelaad, Gilhad), Stadt in El Belka. II, 1095. 1098. 1099. 1110. 1131. — ſ. Dſchebel Dſch.
Dſchelaûd (Dſchellaud, Jel'ûd, Djelud, Gilhood), desgl. II, 1098. 1110. 1131. — ſ. Dſchebel Dſch., Um el Jelûd.
Dſchelbôn, ſ. Gilboa-Gebirge.
Dſchelbun (Jelbûn), Ort im Gilboa-Gebirge. II, 414.
Dſcheldſchun, Ruinen in Kerak. II, 676.
Dſcheleb, Ort in Hauràn. II, 910.
Dſchelil, ſ. Kana el Dſch.
Dſchellâd, ſ. Dſchelaad.
Dſchellaud, ſ. Dſchelaûd.
Dſchelul (Jelool?), Ruinen in El Belka. II, 1162. 1165. 1176.
Dſchemal (Dſchemel, d. i. Ka-

Ebdſchemal, Rau-
Barbut el Dſch.
Gamala. II, 1058.
Beduinen-Dolch. I,

Dſchemal.
Dſemala), Dorf im
chlûn. II, 1097.
. Tell Dſch.
. Dumat al Dſch.
Kalaat el-Dſch.
Sneine, El Junei-
n Dſchebel Hauràn.

jenin, Engannim,
inaea), Ort in Ga-
15. 409. 411. 419.
öhe) 478.
arab.), d. i. Reb-
7.
Genne.
Dſchenne), ſ. Ain

, ſ. Geraſa.
Strauchfrucht in
I, 355.
dſchdyat (Dſch..
gende Heuſchrecken.

ierafeh), ſ. Dſchebel
Dſch.
ſ. Geraſa.
ei verſchiedene Orte.

ſ. Springhaſe. II,

eh (Jereimeleh), ſ.

affe. II, 816.
Seil Dſch.
ſcheſafeh, ſ. Dſe-
7.
ſchebel e Dſch.
. Dſezazi. II, 1070.
araôun (Dſchezi-
ſ. Emrag. I, 298.
yran, ſ. Tyran.
aſcha (Dſezzer P.),
269. 285. 300. 320.
889. 908. (1775)

Cöleſyrien. II, 190.
beon.

Dſchibbân, ob Dſchilbân? II, 827.
Dſchibele, ſ. Dſchebêel. I, 945.
Dſchibrîn, ſ. Beit Dſch.
Dſchiddi, ſ. Ain Dſch.
Dſchiddy, ſ. Wadi el Pſch.
Dſchidel (Dſeddel), Dorf der Ledſcha. II, 892.
Dſchihan, ſ. Ras Dſehen.
Dſchihannuma, ſ. Hadſchi Chalfa.
Dſchilaad es Szalt, Gebirge an der Oſtſeite des Jordan. II, 436.
Dſchilbân (Dſchibbân?), d. i. Zuckererbſe, in Hauràn. II, 827. 849. 850. (Rinderfutter) 941.
Dſchilboa (Dſchilbôn), ſ. Gilboa-Gebirge. II, 414.
Dſchileab, ſ. Gileab. II, 1066.
Dſchillaladi, ſ. Ras Dſch.
Dſchilledât, ſ. El Dſch.
Dſchiloab, ſ. Dſchebel Dſch.
Dſchin, d. i. Dämonen. I, 1111.
Dſchin, d. i. China. II, 995. — ſ. Ma-dſchin.
Dſchiſſr (Dſchiſſer, Dſchiſer, d. i. Brücke), ſ. El Dſch.
Dſchiſſr Barghaz, römiſche Brücke über den Litany. II, 190.
Dſchiſſr Benât Jakûb, d. i. Brücke der Töchter Jakobs, am mittl. Jordan. II, 269. 270. 373.
Dſchiſſr Beni Jakub, d. i. Brücke der Söhne Jakobs, an der Südſeite des Merom Sees. II, 155. 166. 169. 236. 253. 266. 268. 269.
Dſchiſſr ed Daulah, Brücke bei Banias. II, 198. 201.
Dſchiſſr el Medſchâmea (Medſchamie, Dſch. el Scheriah), am unt. Jordan. II, 348. 351. 360. 384. 713. 1006.
Dſchiſſr el Rockâd (Reggâd), am Wadi Hami Sakker oder Rockâd. II, 355. 824.
Dſchiſſr es Sûk, d. i. Brücke des Marktortes, zu Hasbeya. II, 191.
Dſchiſſr Kherreyan, am Wadi Mezereib. II, 907.
Dſchiſſr Medſchamie, ſ. Dſchiſſr el M.

Dschissr-Mojet-Hasbeya, Brücke bei Hasbeya. II, 186.
Dschissr Omel Kanater, Jordanbrücke an der Südseite des galil. Meeres. II, 288.
Dschlâd, s. Gilead. II, 1058.
Dschmâm, s. Churbet el Dschm.
Dschnéne, Ruinen. I, 995.
Dschobba, s. Dschubba, Tell Dsch.
Dschob Ezzerob, Dorfruine bei Khelkhele. II, 904.
Dschof, die Gränze von El Hammad. II, 951.
Dschof (Dschof al Sirhân, Djof al S.), nordarabische Landschaft. II, 123. 951. 960.
Dschohma, s. Beni Dsch., Dschoma.
Dscholan (Dschaulan, El Dsch., El Djaulân, Golan, Gaulon, Gaulonitis), Ostland am Tiberias-See. I, 1004. II, 160. 169. 192. 200. 259. 273. 278. 280. 294. 311. 349. 352. 354. 373. (Gränzen) 804. 820. 823. 825. 826. 1058.
Dschoma, s. Dschohma, Belad Jrbid. II, 805.
Dschorfei Beni Aathije (Dschorfein, Schorafa), Station in N.Arabien. I, 45.
Dschowabere, Tribus im Dschebâl. I, 1032. 1033.
Dschowalan, in Dscholan. II, 160.
Dschoze (Dschozze), s. El Dsch.
Dschradich (arab.), d. i. Wiesel. II, 827.
Dschssir el Rokâd, Druckfehler statt Dschissr el R. II, 824.
Dschubba, s. Dschobba, Dschebel Merura Dsch.
Dschubeta (Djoubeta), Dorf bei Banias, am Hermon. II, 162. 175. 237.
Dschubeideh, s. Ain el Dsch., El Dsch.
Dschurdschy (Georg), s. Mar Dsch.
Dschurf el Gerâr, d. i. Gießstrom Gerâr, in S.Palästina. I, 1084. 1085.
Dschurisch, Ort in Samaria. II, 452. 453. 455.
Dschusche, s. Dschebel el Dsch.
Dschuze, s. Om Dsch.
Dsob, s. Dhob.
Duarban, s. Duêrban.
Dubba, s. Tell Dobba.
Dubbe, Paß der Sinai-H. I, 165.
Dûbbin, s. Dibbin.
Dubur, Tribus der Sinai-H. I, 938.
Duehhy, s. El Bak ibn el D.
Dünger (Mist), als Brennstoff in Haurân. II, 987.
Dünnschnäbler, colibrifarbige, bei Jericho. II, 504.
Duêrban (Duarban), Dorf in Dscholan. II, 287. 289. — s. Doeyrayan.
Dürrbâszy, s. El D.
Dufour, A. H., Karte von Palästina. II, 83.
Dughadeh, s. Dachâte.
Duhy, s. Dschebel ed Dahi.
Dûk, s. Douk, Ain D.
Dûkah, Ruinen in Dscholan. II, 276.
Dukhan, s. Dschebel D.
Duleilât, s. Delilat.
Dum (Dôm, Doom, Theber; wol Sittere, Sidr, Nebek, Lotus oder Rhamnus napeca). Baumart in Palästina ꝛc. II, 329. 460. 504. 508. 513. 688. 690. 1037. — vgl. Dom, Dumpalme.
Duma, Dorf am Dschebel Haurân. II, 922. — s. Dumat, Dumat al Dschendal.
Dum-Aepfel, getrocknete, in Mezraa. II, 740.
Dumaeta, s. Dumat al Dschendal.
Dumat (Soumad), Bergfleden in S.Haurân. II, 976.
Dumat al Dschendal (Dumatdschandel, Duma, Dumacha), in Arabien. I, 8. II, 851. 976.
Dum-Palme (Cucifera thebaica), auf der Sinai-H. I, 222. 294. 456. 700. — in Palästina. II, 508. — vgl. Dum.
Duma, s. Kefr D.

Dunkelheit, ſtarke, beim Samum. I, 633.
Dunſtphänomene, am Todten Meer. II, 694. 762.
Dûr, ſ. Dour, Ed D.
Durbul, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Durds, ſ. Dardi.
Dûrga, indiſche Gottheit. I, 731.
Durrah (Dhurra), im El Ghor. I, 982. — Dſchebâl. 1032. — in S.Paläſtina. 1057. — Galiläa. II, 311. 389. — El Belka. 574. — Ghôr el Mesraa. 588. 740. — Ghôr es Säfieh. 591. — Kerek. 680. 696. — (Sorghum vulgare) in Haurân. 818. — Dſcholan. 827. — Boſtra. 986. — El Belka. 1110. 1193.
Durrah eſch Schamy (D. es Seity), d. i. Hirſe. II, 517.
Duſares, der arab. Dionyſos. II, 972.
Duſarien, geweihte Spiele. II, 972.
Dúſchâb. I, 690.
Duſcherek, Dorfruinen in Kerek. II, 663. 1217.
Duſchmân, ſ. Belâd ed-D.
Dvipa Sukhatara, ſ. Dioscorides-Inſel.
Dyab, ſ. Diab, Wadi D.
Dyck, ſ. Van D.
Dyrel, ſ. Ahl el D.
Dytchmaan, ſ. Belâd ed Duſchman.
Dytiscus, auf der Sinai-H. I, 502.

## E.

Eadibe heddan, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Eale, ſ. El E.
Ebal, Berg bei Sichem. II, 469.
Ebene Moabs, ſ. Arbot Moab.
Ebenholz, bei Luther irrig ſt. Sandelholz. I, 356. — Handelsartikel. 404. 415.
Eber, ſ. Heber.
Ebeſtemi, ſ. Epiſtemi.
Ebioniten-Sekte, in Hoba. II, 177.
Ebjarolaala, d. i. Brunnen der Höhen, im petr. Arabien. I, 154.
Ebn, ſ. Ben, Ibn.
Ebn Athir, Autor. I, 57.
Ebn Batuta, Autor (1326). I, 146. II, 1032.
Ebn Beïtar, ägypt. Arzt (13. Jahrh.). II, 753. 756.
Ebn Habib, arab. Autor. I, 54.
Ebn Haukal (Ibn H.), über die Sinai-H. (10. Jahrh.). I, 41. 1059. — Paläſtina. II, 56.
Ebn Jarzee, ob Scheikh Abu Jazy? I, 974.
Ebn Iſchak, Autor. I, 52.
Ebn Iſchak Honain, ſ. Enteſſar el E. J. H.
Eboda (Ebuda, Oboda, Oboth, El Aujeh, Abdeh), Stadt, Biſchofsſitz im petr. Arabien. I, 94. 99. 129 ff. 134. 178. (Abid) 252. 870. 914. 916. II, 140. — vgl. Audſche.
Ebräer, ſ. Hebräer.
Ebu (altägypt.), d. i. Elephant. I, 401.
Ebuda, ſ. Eboda.
Ebur, Elfenbein, Etymol. I, 401.
Ebyn Fayes, Emir der Beni Sachr. II, 1072. 1179.
Ecclesia Metrocomias. I, 114.
Ecclesia Paremboles. I, 114.
Echiochilon fruticosum, Strauch der Sinai-H. I, 344.
Echium, bei Akaba. I, 306.
Echo, ſ. Pan E.
Echrim, ſ. Dſchebel Cherim.
Eckfaire, Dorf am Wadi et Teim. II, 184. — ſ. Ekfaire.
Eddaherye, ſ. Kherbet E.
Ed Dahi (Dahy), Dorf am kl. Hermon. II, 400. 404. 407.
Eddeir, Dorf am El Huleh. II, 233.

Eddin (Eddyn), s. Boha-eddin, Dhaher rokneddin, Mehy eddin el Nowawy, Saad-eddin Abutakmar, Seyeffedin.
Eddschemal, s. Om E.
Ed Dûr (Eddur, Jddur, Tdûr, Doroa), Ruinen in Hauràn. II, 796. 865. 868.
Ed Duschman, s. Belàd ed-D.
Edelsteine, von Ophir. I, 353. 378. — Afrika. 421. — s. Diamant.
Edeni, im Dschebel Hauràn. II, 945.
Edgibel, s. Dschebèel. I, 164.
Edh Dhàhiry (arab.), d. i. Es Szalt. II, 1121. 1127.
Edhra' (Edhraât, Esra, Ezra, Ezra'at, Ezraha, Adra, Adsraat, Ösfraa, Osraa, Zoro, Zora, Zorava, Ζάρα), Ort in Hauràn. II, 796. 823. 836. 839. 840. 847. 853 ff. 859. 860. (zerstört 1182) 861. 870. 1021. — Dist. 915. 961.
Edjme, s. Dschebel Odschme.
Edom, d. i. der Rothe, Esau, Stammvater der Edomiter. I, 927. 929. 1037. II, 111. 123. 124. 270. (Linsengericht) 671.
Edom, Gebirgsland an der Südseite des Todten Meeres. I, 7. 101. 122. 417. 931. 982. 992. (Gränze) 1030. 1074. 1081. 1082. II, 124 ff. — vgl. Dschebâl, Jdumäa.
Edomiter, Volk. I, 931. 962. 1023. II, 97. 107. 111. (Kinder Esau) 1208. — s. Jdumäer.
Edomitisches Gebirge, s. Dschebel Schera. I, 1017.
Edra (Edraat, Edhraat), d. i. Edrei. II, 834. 840.
Edraelom, s. Esdrelom. II, 1120.
Edrei (Dràa, Adraha, Jdderah), alte Capitale in Basan, an der NO.-Gränze von Gilead. II, 114. 145. 803. 819. 820. 834. 841. 842. 913. — s. Adraa.
Edrisi, über die Sinai-Halbinsel (1150). I, 43. 145. — Palästina. II, 56. — Tiberias. 304. 317. — Beisân. 428. — Jericho. 512. — das Todte Meer u. dessen Beschiffung. II, 699. 755. 798. — Adra'at. 840. — Amman. 1159.
Edrys (Edris), s. Abd-Allah ben E. Djafari.
Edschheie, s. Jdschhaiyye, Ain Jehâir.
Edschlûn (d. i. Kälber), s. Aschlûn. II, 295. 426. 1065. 1066.
Edûn (Aidun), Dorf in Gilead. II, 1056. 1057. 1064.
Eéra, s. Aere. II, 939.
Eesa, d. i. Jesus. II, 850.
Efdschur, s. Ain E.
Effendi, militär. Titel. I, 858. II, 502. 519.
Efmel Kereim, oberer Lauf des Arnon. II, 1203.
Egaui, s. Nakb E.
Egele, s. Wadi E.
Egesippus, s. Eugesippus.
Eglaim, s. En E.
Eglon, Stadt im Stamme Juda. II, 115. — vgl. Adschlûn. II, 413. 1058.
Eglon, König in Moab. II, 148.
v. Egmond van der Nyenburg, über Palästina (1700—23). II, 52.
Egraeb (Gâreb, Scheikh Jarab), Korallenbank der Sinai-H. I, 452.
Ehe, s. Brautkauf, Hochzeit, Mädchen, Weiber, Vielweiberei &c.
Ehebruch, von Beduinen verachtet. I, 958.
Ehereinheit, bei den Drusen im Dschebel Hauràn. II, 926.
Ehrenberg, C. G., über die Korallenbildung im Rothen Meere. I, 448. 464. 468 ff. — Manna. 671. — Infusorien des Todten Meeres. II, 761. 779 ff.
Ehteim (Jhtim, Heteim, Hairim, Beni Htêm), arab. Tribus in Judäa, bei Jericho. II, 517. 527 ff. 534. 606. 719. — vgl. Hetepmi.
Ei, geflügeltes, mit zwei Schlangen, in Hieroglyphen. I, 798. 800. — s. Kugel, Schlangen-, Straußen-, Weltei.
Ei, Eier, in Hauràn. II, 881.

Eib, ſ. Aeib.
Eicheln, als Gerbſtoff. II, 532.
Eichen, im Dſchebel Schera. I, 1068. — auf dem Hermon ꝛc. II, 162. 163. 166. 167. — in Golan. 169. 170. — bei Hasbeya. 191. — in N.Paläſtina. 206. 209. — am Tabor. 397. — in der Ledſcha. 894. — verkrüppelte, im Dſchebel Hauràn. 924. 932. 933. — in Gilead. 1054. 1055. — im Dſchebel Adſchlun. 1069. 1072. 1105. — in El Belka. II, 1109. 1110. 1111. 1120. 1121. 1141. — ſ. Aegilops-, Ballut-, Stein-, Vallonia-, Zwerg-Eiche.
Eichenlaub, Ornament in Kuſſr. II, 946.
Eid, ſ. Schwur.
Eidechſen (Dhob, Serabani), auf der Sinai-H. I, 331. 511. 532. 837. 847. 887. — in Paläſtina ꝛc. II, 534. 562. 959.
Eidechſenhaut (Dhob), als Tabacksbeutel. I, 976.
Eidur, ſ. Dſchedur.
Eierpflanze, ſ. Badendſchan.
Eilat, ſ. Aila.
Ein, ſ. Ain, Wadi E.
Einbalſamirung mit Asphalt. II, 753.
Einhorn (wol Steinbock), auf der Sinai-H. ꝛc. I, 896. II, 228.
Einſiedler, ſ. Anachoreten.
Eiſen, Einfuhr in Zanguebar. I, 400. — im Moſe-Brunnen. 825. — hydrothionſaures, bei Tiberias. II, 301. — oxydirtes, in Hauràn. 811.
Eiſenberge, auf der Oſtſeite des Jordan. II, 567. 1120. 1204.
Eiſenbrennen, als Heilmittel in Hauràn. II, 852.
Eiſenerz, im Wadi Nasb. I, 786. 787. — am Todten Meer? II, 732.
Eiſengeſchirr, in Hauràn. II, 988.
Eiſenoxyd, im Sinai-Sandſtein. I, 784. — bei Tiberias. II, 301. — im Dolomit. 496. — am unt. Jordan. 715.
Eiſenoxyd-Hydrat, im Sinai-Sandſtein. I, 784.
Eiſenreicher Boden, bei Hasbeya. II, 189.
Eiſenſandſtein, auf der Sinai-H. I, 784. 839. 851. — ſ. Titan-E.
Eiſenſchmiede, in Kerek. II, 682.
Eiſenſchüſſiger Kalk, in Paläſtina. II, 497.
Eiſenſtein, Concretionen auf der Sinai-H. I, 784. — Gruben im Wadi Nasb. 785. — Lager in S.Paläſtina. II, 498. — El Belka. 1120.
Eiſenthon, vgl. Thoneiſenſtein.
Eiſenthor, in Schobeck. I, 1046.
Eiſenwagen, der Kanaaniter. II, 418.
Eiſſa, Tribus in Hauràn. II, 1126. — vgl. El A'iſy.
Eisvogel (Alcedo?), auf dem galil. Meer. II, 347.
Ekfaire, ſ. Eckfaire, Deir el E. el Feite.
Ekke, ſ. Merdſch E.
Eklàf, ſ. Deer Jhn E.
Ekrebet (Ἐχρεβήλ), d. i. Akrabah. II, 456.
Ekregma, d. i. Durchbruch der ſalzigen Lagune (des Serbonis-Sees) zum Meere. I, 142.
Ekron (j. Akir), Stadt in Philiſtäa. II, 101. 116.
Ἐχθεκουή (Euſeb.), ob Tekoa? II, 629.
El (Artikel), ſ. Al, Ar, En, Er, Es, Eſch, Et, Ez ꝛc.
El, kananitiſche Gottheit. II, 113. — ſ. Migdal El.
Ela, d. i. Aila. I, 41. 49.
El Aal, Dorf am Wadi Semakh in Dſchaulan. II, 354.
El Aal, Ruinen in El Belka. II, 1172. — ſ. Eleale.
El Aarabſche, ſ. El Arabſch.
El Aaſe, Felſen und Schlucht bei Petra. I, 60. 1000. 1018. 1026. 1071.
El Aaſi, ſ. Orontes. II, 14.
El Abadiyeh, Dorf am unt. Jordan. II, 361. 385. — vgl. Abeidiyeh.

Elabahn, ſchwarze vulkaniſche Steinmaſſen im Dſchebâl. I, 1045.
El Abbâsze, Ort. II, 891.
El Abdeh, ſ. Abdeh.
El Abweîb, d. i. kleine Pforte, Felspaß der Sinai-H. I, 243. 248. 256. 265. 271.
El Achadder, ſ. Akhdar. I, 848.
El Adiab, Tribus. II, 830.
El Adigi, im Wadi Adſchem. II, 891.
El Adſchelun, ſ. Dſchebel Adſchlûn. II, 160.
El Aduan, ſ. Aduân.
Elaeagnus angustifolius (Oleaſter?), bei Jericho. II, 510. — ſ. Oelbaum, Myrobalanen, Zakkum.
El Aff, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
El Agermie (Jeremiyeh), Ebene der Sinai-H. I, 661. 903. — vgl. Elu A.
El Ahma, Ebene in El Belka. II, 1141. 1172.
El Ahſa (Ahſi, Ahſy; el Haſſa, Höſſa; nicht Höſſn), Kaſtell der ſyr. Hadſch, auf der Gränze von Kerek und Dſchebâl. I, 1030. II, 591. 687. 689. — vgl. Wadi el A.
El Ain (El Ayn), Tränkeplatz an der Oſtſeite der Sinai-H., nördl. von Hazeroth. I, 251. 258. 347. 558. 903. — ſ. Wadi el Ain.
El A'iſy, arab. Stamm in Hauràn. II, 998. — vgl. Eiſſa.
El Ajrân, Jordanfurth. II, 270.
El Akaba, ſ. Akaba. I, 907. 994.
El Akha, Landſtrich der Sinai-H. I, 213.
El Al, ſ. El Aal, El Eale.
El Alân, ſ. Wadi Aallan.
El Allehgah, Ort im Dſchebel Hauràn. II, 958.
Elam, perſ. Landſchaft. II, 120. 123.
El Ameimé, ſ. El Humeiyimeh.
Elana, ſ. Aila. I, 85. 99.
El Anab, ſ. Anab.
Elaphrus, auf der Sinai-H. I, 502.
El Aqabah, ſ. Akaba. I, 47.
El Araba, ſ. Wadi el A.
El-Aradſch (Aaradſche), Dorf in Dſchaulan, am Tiberias-See. II, 276. 283. 287. 289.
El Arakiyeh, Ort. II, 960.
El Araſche, ob Verſtümmelung von Koraſchy? I, 939.
El Arbain, Kloſter der 40 Märtyrer, im Sinai-Gebirge. I, 13. 487. 520. 521. 534. (aſtr. L.) 583. (Höhe) 565. 601 ff. 628. — vgl. El Erbayn.
El Ariſch (Aryſch, Ariſe, Rhinocorura), Gränzſtadt von Aegypten und Syrien, am Mittelmeer. I, 41. 140. 142. (Etymol.) 144. 146. (Höhe) 320. 832. 854. — ſ. Wadi el A., Rhinocolura.
El Arkûb, Gebirgspaß der Satzſtraße. I, 996.
El Aſcheh el Kebir (Wadi el Eſcheh, Eſcheheh), Ruinen am Wadi am galil. Meer. II, 275. 286. 289. 336.
El Aſchrafe, ſyr. Dorf. II, 165.
El Aſſla, Strauch. II, 514.
Elath (hebr.), d. i. Aila. I, 50. 353. 417.
El Audſche (Aujeh), Ruinen in NO. Judäa. II, 438. 460. — ſ. El Odſcha, Phaſaëlis.
El Aujeh, ſ. Audſche.
El Auwitſch, d. i. Chriſtbaum. I, 838.
El Ayn, ſ. Ain, Ayn.
El 'Azir (arab.), d. i. Lazarus. II, 486.
El Aziriyeh (Azariyye), arab. Name für Bethanien. II, 486. — vgl. Laſcharije.
Elbab, d. i. Pforte. I, 709. — vgl. El Bueb.
El Badara, Stamm bei Ter. I, 945.
El Badiah, d. i. die Wüſte. I, 49. 997.
El Baekam, Albaecam (arab.), Sandelholz, Brazilholz. I, 405. 421.
El Bâkûn el Duehhy, Dichter. II, 1126.
El Bârîſha (Bârîſa, Bariſa),

Dorf in Gilead. II, 1056. 1057. 1064.

El Baſſalijah, Ruinen am unt. Wadi el Fari'a. II, 457.

El Batiheh (Batihah, Battykha), Ebene am N.Ufer des Tiberias-Sees. II, 266. 275. 278. 340. 343.

El Battauf, ſ. El Buttauf.

El Beda (offenb. Wadi Beden), Station in N.Arabien. I, 43. 44. 974.

El Bedſcha, Stelle am Fuße des Dſchebel Mokatteb. I, 748.

El Bedûn, ſ. Bedun-Howeitat.

El Bekaa (Bkaa, Bukaa, Val Bekaa), das Thal von Baalbek, zw. Libanon und Antilibanon (Coeleſyrien). II, 16. 157. 184. 185. 186. 348. 350.

El Bekaa (Bekka, Bû'kah, Bayga), Thal in El Belka. II, 1098. 1101 ff. — vgl. El Bukâh.

El Belka (Dſchebel Belka, Belkaa), Landſchaft in Peräa. I, 50. 1004. II, 14. 444. 495. 497. (Asphalt daſ.) 757. (Plateau) 801. 991. 1004. 1034. 1069. 1095. 1119 ff. 1181 ff. (Fruchtbarkeit) 1194. — ſ. Balka.

El Bely, Tribus am unt. Jordan. II, 718.

El Benkie, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 450.

El Berde, Arm des Barrada? II, 809.

El Bethirra (Bathyra, Bathura, Bethorra), Gränzfeſtung von Batanäa und Trachonitis. II, 203. 826. 973.

El Beyudh, in SO.Judäa. II, 684.

El Bir, d. i. der Brunnen, auf der Südſpitze der Sinai-H. I, 199.

El Bir, Stadt am Euphrat. II, 13.

El Bireh, Dorf in Galiläa. II, 392. 400. — vgl. Wadi el B.

El Birein (Berein), zwei Brunnen im Norden der Sinai-H. I, 133. 135. 136. 178. 915. 917. 918. 1088.

El Birg, d. i. das Schloß, bei Tor. I, 456. — vgl. Burdſch.

El Birka, Diſtrikt der Sinai-H. I, 555.

El Birke (d. i. Waſſerbecken), häuf. Bezeichnung für Hammam Faraun. I, 450.

El Bitan (d. i. Wallfiſche), Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 451. 464.

El Bokah, d. i. Thalebene. II, 184. — vgl. El Bukâh.

El Boſtan, ſ. Boſtan.

El Bottein (Botthin, Butein, El Jehamineh; Baſan, Batanäa), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlûn. II, 295. 349. 426. 805. 1002. 1055. 1057. — vgl. Belad Irbid.

El Briſcha, Dorf in Dſchaulan. II, 287. 289.

El Budſche (Bedſch, Bedſche), Quellen und See bei Meſareib, Zufluß zum Nahr el Awared od. Scheriat el Mandhur. II, 373. 374. 824. 844. 872. — vgl. Butſcha.

El Buêb (d. i. Bab, Pforte, Mündung), Oſtausgang des Wadi Feiran. I, 498. 510. 528.

El Buêb (Elbab, d. i. Thor; Plur. El-ebouab), Felspaß im Wadi el Scheikh. I, 662. 663. 696. 709. 710. 871. 897.

El Bueb, Ort im Ghor el Szaphié. I, 995.

El Bürſs, Dorf in Gilead. II, 1056.

El Buhs (d. i. Schilf), Ort. I, 343.

El Bukâh (Bu'ah), Dorf am Jordan, zw. dem Tiberias-See und Scheriat el Mandhur. II, 361. 362. 372. 374. 711. 712. — vgl. El Bekaa, El Bokah.

El Bukeia, Depreſſion am NW. Ende des Todten Meeres. II, 607.

El Bum, Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.

El Buobdige, Ort. II, 891.

El Burak, ſ. Salomos Teiche. II, 619.

El Burka, d. i. Triebſandhügel. I, 260.

El Buseira, s. Buseireh.
El Butàhy, Ort, Wasser zum El Ghor. I, 1064. 1071.
El Butein, s. El Bottein.
El Buttauf (Battauf), Ebene im mittleren Galiläa. II, 389. 412.
El Chadr (Chodr), Dorf in Dschaulan. II, 287. 289. — vgl. Khudher.
El Chamile (Kamile, Khamyle, Khumileh), auf der Sinai-H. I, 240. 781. — s. Wadi Ch.
El Charàba (Ghurabeh), Wüstenebene der Sinai-H. I, 848. 850. 851. — vgl. Ain el Ghurbeh, Ghurab.
El Chiyam, s. El Khiyam.
El Chodr, s. El Chadr.
El Chulil, arab. Autor (15. Jahrh.). II, 181.
El Chureibeh, Dorf im Dschebel Scheikh. II, 193.
El Colzum, s. Kolzum.
El Daba, Sumpfstelle im Wadi Araba. I, 97. 998.
El Debbe, s. Debbet er Ramleh.
El Dedschanije, Ruinen. I, 995.
El Deir (d. i. das Kloster), Ruinen bei Petra. I, 1105. 1126. 1127. 1133 ff.
El Deir, Ruinen bei Es Szalt. II, 1131.
El Deir, s. Emrag. I, 298.
El Dendel, Scheikh in Sûf. II, 1069.
El Dêr ibn Lieh, Dorfruinen im Dschebel Adschlun. II, 1067.
El Dhahel (edh Dhûhul), Trümmer, Quelle im Dschebâl. I, 176. 1036.
El Dhelel, s. Dschebel Dhàlal.
El Dibbke, heil. Baum am Karantal. II, 532.
El Dillal, s. Dschebel Dhàlal.
El Djar, Hafen von Dschidde. I, 49.
El Djaulàn, s. Dscholan.
Eldji, s. Eldschy.
El Dlàga, Ruinen. I, 995.
El Dossek (Doûssek), Ruinen. I, 994.
El Dschàmûs (El Gàmûs), Büffelart. II, 229. 276.
El Dschebel, Theil von Hauràn. II, 832.
El Dschebeyda, Quelle bei Rabba. II, 1220.
El Dschefar, s. Dschafar.
El Dschefne, Dorf im Dschebel Hauràn. II, 948.
El Dscheha, Dorf in Hauràn. II, 867.
El Dscheidûr, s. Dschedur.
Eldschi, s. Eldschy.
El Dschilledàt, Ruinen. I, 994.
El Dschissr, Khan. II, 272.
El Dscholan, s. Dscholan. I, 1004.
El Dschoze (Dschozze, Dschebel Dsch.), Berggipfel der Sinai-H. I, 549. 555. 557. 699. — vgl. Om Dschuze.
El Dschudeideh (Judeideh), Ort in N. Palästina. II, 222. 239.
El Dschudeideh, Ruinen im Gilboa-Gebirge. II, 424.
Eldschy (Eldschi, Eljy, Eldji), Hauptdorf der Lyathene, bei Petra. I, 61. 979. 982. 994. 1002. 1022. 1069 ff. 1108.
El Dsobb, s. Dhob.
El Dürrbàszy, Ruinen. I, 995.
El Eale (Eleale, j. el-Al), Ort in El Belka. II, 1049. 1169. 1171. 1172.
Eleasar, Aarons Sohn u. Nachfolger. I, 1062.
Eleazar, belagert Tekoa. II, 622. — Commandant in Masada. 659.
Eleazar, Rabbi. II, 259.
El-ebouab, d. i. Pforten (Plur. von Elbab). I, 709. — s. El Buèb.
Electrische Luftströme, auf der Sinai-H. I, 564.
El Embeite, Dorf in Cölesyrien. II, 185.
Elephant, Namen. I, 401. — s. Elfenbein.
El Erbayn (Erbain, Arbaghain), Dorf am Jordan, in El Kuruh. II, 351. 1022. — vgl. El Arbain.
El Esche, s. El Ascheh el Kebir.

heit, ſtarke, beim Sa- I, 633.
hänomene, am Todten II, 694. 762.
Dour, Ed D.
, Dorf am Dſchebel Heiſch.
l.
, ſ. Dardi.
indiſche Gottheit. I, 731.
(Dhurra), im El Ghor.
— Dſchebâl. 1032. — Palâſtina. 1057. — Gali- , 311. 389. — El Belka. — Ghôr el Mesraa. 588. - Ghôr es Sâfieh. 591. — 680. 696. — (Sorghum e) in Hauràn. 818. — an. 827. — Boſtra. 986. Belka. 1110. 1193.
Durrah eſch Schamy (D. es Seity), d. i. Hirſe. II, 517.
Duſares, der arab. Dionyſos. II, 972.
Duſarien, geweihte Spiele. II, 972.
Dúſchâb. I, 690.
Duſcherek, Dorfruinen in Kerek. II, 663. 1217.
Duſchmân, ſ. Belâd ed-D.
Dvipa Sukhatara, ſ. Dioscorides-Inſel.
Dyab, ſ. Diab, Wadi D.
Dyck, ſ. Van D.
Dyrel, ſ. Ahl el D.
Dytchmaan, ſ. Belâd ed Duſchman.
Dytiscus, auf der Sinai-H. I, 502.

## E.

hebdan, Ankerſtelle der -H. I, 452.
El E.
Berg bei Sichem. II, 469.
Moabs, ſ. Arbot Moab.
Iz, bei Luther irrig ſt. lholz. I, 356. — Handels- . 404. 415.
Heber.
ri, ſ. Epiſtemi.
ten-Sekte, in Hoba. II,
Iaala, d. i. Brunnen der , im petr. Arabien. I, 154.
Ben, Ibn.
hir, Autor. I, 57.
ituta, Autor (1326). I, I, 1032.
itar, ägypt. Arzt (13. ). II, 753. 756.
bib, arab. Autor. I, 54.
ukal (Ibn H.), über die -H. (10. Jahrh.). I, 41. — Palâſtina. II, 56.
rzee, ob Scheikh Abu I, 974.
chak, Autor. I, 52.
chak Honain, ſ. Enteſ- E. J. H.
Eboda (Ebuda, Oboda, Oboth, El Aujeh, Abdeh), Stadt, Biſchofsſitz im petr. Arabien. I, 94. 99. 129 ff. 134. 178. (Abid) 252. 870. 914. 916. II, 140. — vgl. Audſche.
Ebräer, ſ. Hebräer.
Ebu (altägypt.), d. i. Elephant. I, 401.
Ebuda, ſ. Eboda.
Ebur, Elfenbein, Etymol. I, 401.
Ebyn Fayes, Emir der Beni Sachr. II, 1072. 1179.
Ecclesia Metrocomias. I, 114.
Ecclesia Paremboles. I, 114.
Echiochilon fruticosum, Strauch der Sinai-H. I, 344.
Echium, bei Akaba. I, 306.
Echo, ſ. Pan E.
Echrim, ſ. Dſchebel Cherim.
Eckfaire, Dorf am Wadi et Teim. II, 184. — ſ. Ekfaire.
Eddaherye, ſ. Kherbet E.
Ed Dahi (Dahy), Dorf am kl. Hermon. II, 400. 404. 407.
Eddeir, Dorf am El Huleh. II, 233.

El Hait, Ort am Dschebel Hauràn. II, 884. 921. — vgl. Heit.
El Hamam, s. Hammam Faraun.
El Hammad, die syrische Wüste zw. dem Euphrat und Wadi Serhan. II, 950. 959.
El Hamman, Thal in El Belka. II, 1167. — s. Wadi H.
El Hamra, auf der Sinai-H. I, 199.
El Handal, s. Coloquinte.
El Haneie, Ankerstelle der Sinai-H. I, 452.
Elharab (d. h. die Ruinen), Ostende des Wadi Feiran. I, 718. — s. d. f.
El Harabe, Ankerstelle im Suez-Golf. I, 450. — s. d. v.
El Haramiyeh, in N.Judäa. II, 453.
El Harimy (Hureimeh), Dorf in Es Seru. II, 1002. 1006. 1007.
El Harra, steiniger Weststrich der Szaffa. II, 949.
El Hassa, s. El Ahsa, Wadi el A. II, 689.
El Hattabije, arab. Stamm. II, 1187. 1195.
El Haui, Ebene an der Ostseite des Dschebel Hauràn. II, 950. — vgl. Dschebel How.
El Hayder, s. Haydar.
El Hazzem, Stadt in El Lowa. II, 903.
El Hedjer, Felsenstadt der Thamud. I, 991. — vgl. El Hadjar.
El Heisat, Ruinen. I, 995.
El Heimte, Drusendorf. II, 185.
El Helu, Furth am unt. Jordan. II, 484. 518. 534. 546. 547. 551. 721.
El Hend (arab.), d. i. Indien. I, 381.
El Hendis, Wadi und Quell im petr. Arabien. I, 95.
El Herak, s. Herak.
El Herath (Haratein), Ort in El Belka. II, 1110. 1111.
El Hereimy, Dorf in Gilead. II, 1058.
El Hereyek, s. Hereyek.
El Hessueh (Hessué, Hosseye, Hössueh), Krümmung im Wadi Feiran. I, 714. 722. 724. 739. 746. 748. — vgl. El Hosseh.
El Heurry, Ruinen in El Belka. II, 1166. — s. d. f.
El Hharry, Ruinen in El Belka. II, 1164. — s. d. v.
El Hherir, Ruinen. I, 995.
El Hhmeime, s. El Humeiyimeh.
El-Hismeh, s. Dschebel H.
El Hössn (Hößn, Husn), Hauptdorf in Belad Beni Obeid (Dschebel Adschlûn). II, 260. 801. 806. 834. 1002. 1009. 1010. 1054 ff. 1063. 1065. 1068. 1117. — vgl. Kalaat el H.
El Hößn, Schloß bei Bostra. II, 911. 912.
El Hössza, Ruinen. I, 995.
El Hoschgâra, Halbinsel der Arnonmündung. II, 585.
El Hossenije, Ort. II, 891.
El Hossey, Station der Sinai-H. I, 251. 558. — vgl. El Hessueh.
El Hrèr, s. Mojet el Hrèr.
El Hudhera, s. El Hadhra.
El Huêt, s. Dschebel el Hueit.
El Hufeiry, im Süden des Todten Meeres. I, 1064.
El Huleh (Merom), der Jordan-See in N.Palästina. II, 150. 152. 159. 160. 187. 191. 209. 219. 231 ff. (Spiegel) 266. 278. 941.
El Humâdy (Humeidy), Araber-Geschlechter. I, 910.
El Humeit, Station der Sinai-H. I, 259. 791.
El Humeiyimeh (Hhmeime, Ameimé), Ruinen am Dschebel Schera (Hauara?). I, 112. 985. 998. 1010.
El Husâsah, s. Husâsah.
Eliah de Ferrare, in Palästina (1438). II, 58.
El-Jâlût (arab.), d. i. Goliath. II, 416. — vgl. Dschalûd.
Elias, Prophet, in der Bibel, in Jericho ꝛc. I, 10. (Grotte) 12. 345. 920. 922. II, 402. 404. 528. 952. — s. Mar E., Deir Mar E.
Elias, Patriarch von Gerusa-

I, 114. — von Jerusa-
112.
apelle (Kloster), auf
eb. I, 520. 522. 524.
. 574. 575. 576. 617.
ı, s. Mezjar E.
rche, auf dem Sinai.

ße, s. Derb Helele. I,

Geschlecht der Howeitat.

kebir, d. i. der große
, 1015.
ineh, s. El Bottein.

. Quelle am Arnon. II,

Prophet. I, 362.
iobs Freund. I, 1139.

im, Abu Selime, Wadi
el oder Useit, Raithu),
bl. Lagerort der Israe-
Palmenstation auf der
. I, 14. 26. 27. 34. 326.
. 448. 737. 739. 770.
. 988. 989. — s. Beér
mam Musa.
Vater des Kenas und
II, 135.
König der Themanäer,
eund. I, 129. 1139. II,

ophet. II, 408. 413. 482.
. 1131. 1136.
pelle, auf dem Horeb.
79.
uelle, s. Ain es Sul-

. Mezjar E.
ernes Westland. I, 363.
deh, s. El Dschudeideh.
ldschy.
Kâa, Da'a, d. i. die
Sandebene der Sinai-
4. 441. 443. 484. 526.
. 708. 737. 747. 760.
s. Ras el K.
ineh, s. Ka'âbineh.
, d. i. Schloß, Ruinen
läftina. I, 886.
El Kian), in N.Palä-
stina. II, 249. — vgl. El Khiyam.
El Kanâ, Quelle. I, 995.
El Kanneytra, s. Kanneytra.
El Karak, s. Kerak.
El Käris (Keires), Ort in Haurân. II, 966. 967. — vgl. El Kueires.
El Kas, s. Castum.
El Kasem, Dorf in El Lowa. II, 904. — vgl. Kasem.
El Kaßr, Tempel in Aatyl. II, 925.
El Kaßrein, Quelle im Dschebâl. I, 1032.
El Kassr el Nejjemy, d. i. Thurm der Sterne, Astronomenthurm in Sueida. II, 929.
El Kaßr Habib, s. Emrag.
El Kebur, Dorf in Dschaulan. II, 355.
Elked, s. Wadi Kyd.
El Kefârât, südl. Uferstrich am untern Scheriat el Mandhur. II, 375. 804. 806. 1002. 1062.
El Kefeyraet, Stadt in El Belka. II, 1182.
El Keine, Bach im Dschebel Haurân. II, 948.
El Keneise (d. i. Kirche), Bau in Kereye. II, 965.
El Kenneker (Kenâkir), Ort in Haurân. II, 914.
El Kephêr, Ruinen in El Belka. II, 1176. 1181.
El Kerak, s. Kerak.
El Kerr, Steinhaufe, Ruinen im Dschebâl. I, 1032.
El Kessue (Keswah, al Khoswat), Gränzort von Dschebur und Damaskus. II, 357. 807. 810 ff. 876. 890. 902.
El Khadher (Khadera), im Dschebel Haurân. II, 950. 967.
El Khaimeh, Ort in N.Palästina. II, 239.
El Khalsa, Ruine in N.Palästina. II, 224.
El Khalyl, d. i. Hebron. I, 253.
El Kharuba, Station. I, 146.
El Khazzir (Khuzzir), in El Tellul. II, 959.
El Kherbe, Dorf in Haurân. II, 917. — vgl. Kheraba.

El Khiyam (Chiyam), in N.Palästina. II, 193. 239. 240. — vgl. El Kan.
El Kholda, Ruinen in El Belka. II, 1141.
El Khondok, Ort in El Belka. II, 1141.
El Khudher, d. i. St. Georg. II, 952.
El Khulasah, d. i. Elusa. I, 118. 119. 252. 920.
El Khulwat, Drusendorf. II, 185.
El Khurar, Paß nach S.Palästina. I, 1089.
El Khûrbetel Thomrah, Ruinen in El Belka. II, 1036. — s. Chûrbet el Th.
El Kian, s. El Kan.
El Kods (Guds), d. i. heilige Stadt, Jerusalem. II, 5. 444.
El Körren, s. Körrn.
El Körriât, s. Kirioth.
El Kohf, Ruinen bei Amman. II, 1159.
El Kohhely, s Koheilan.
El Koly, Berg der Sinai-H. I, 559.
El Koneyse, Ort am Dschebel Szaffa. II, 949.
El Kordhye, s. Wadi Kurdhiyeh.
El Korey, s. El Kurey.
El Kreije, Ruinen. I, 995.
El Kueires, Kastell im Dschebel Haurân. II, 953. — vgl. El Kâris.
El Kuhul, ob Spießglanz? I, 801.
El Kura (Kûrah), Distrikt im Dschebel Adschlûn. II, 806. 1002. 1022.
El Kûra (Elkura), Ebene zw. dem Wadi Wale und Arnon. II, 583. 1192. 1199. 1200. 1201.
El Kurey (Kureiyeh, d. i. das Dörfchen), s. Emraq. I, 291. 298. 367.
El Kurn, s. Wadi el K.
El-Kurnein, östl. von Es Szalt. II, 822.
El Kurpetein (Karietein), d. i. zwei Städte, in S.Judäa. I, 969. II, 636.
El Kuseir (d. i. das kleine Kastell), Dorf in S.Palästina. I, 1094. — vgl. Kasr.
El Laheda, Ort in El Lowa. II, 904.
Ellana, bei Tôr. I, 442.
Ellasar, irrige Bez. für Nahr el Absa. II, 689.
El Ledscha, s. Ledscha.
El Ledschun, s. Ledschun.
Elliot, C. B., in Palästina (1836). II, 69.
El Lowa, Ostrand der Ledscha. II, 900 ff.
El Luweije (i. e. planta contorta), Rankengewächs in El Belka. II, 574.
Elma, s. Hadschar E.
El Magâra, s. Magare.
El-Maheret, s. Mahhara.
El Makbût, Scheikh der Amrân. I, 910.
El Maleha (d. i. der salzige), Brunnen im Wadi Nasb, in der Wüste Sin (ob El Morkha?). II, 758. 776. — s. d. f.
El Malih, Brunnen am Wadi el Absy. I, 981. — vgl. Mellaha, Malih ꝛc.
El Marich, Dorf in N.Palästina. II, 193.
El Markha (Marka), s. El Morkha.
El Maschadiéh (el-Mesadiyeh), Ruinen in Dschaulan. II, 276. 287. 289.
El Matilab, ägypt. Station. I, 146.
El Mazârah el Tyahah, d. i. das angebaute Land der Tyâha. I, 882.
Elme, s. Hadschar E.
El-Mebrak, Moschee bei Bostra. II, 976. 984.
El Mechasch (Maschasch, d. i. Zusammenfluß), Wasserstelle auf der Sinai-H. I, 905.
El Medschdel, s. Medschdel.
El Medscheadel (El Medjedel), in El Tellul. II, 959.
El Mehâsni, das Hauptthal des Wadi Rimm. I, 706.
El Mek Kalibe, Ort. II, 891.

El Melek, s. Wadi Melech.
El Mellahah, s. Ain el M. II, 186.
Elmely, Ort am Wadi Kanuat in Hauràn. II, 870.
El Memaleyh, Ankerstelle der Sinai-H. I, 452.
Elmenié, s. Khan el Minyeh.
El Meràkh, s. Emrag. I, 57. 298.
El Merdsch, s. Bahr el M.
El Mersed, s. Ras M.
El Mert (Mird?), Bergböhe am NW.Ufer des Todten Meeres. II, 530. 545. 606.
El-Mes'adiyeh, s. El Maschadieh.
El Mesaid, s. Mesà'id.
El Mesareib, s. Mesereib.
El Meschra, Pilgerbad am unt. Jordan. II, 719.
El Mesràa, s. Ghor el Mezra'ah.
El Messrijje (Misr Hadj), d. i. die nach Mesr (Aegypten) führende Hadschroute. I, 66. 311. — s. Aegyptische Hadsch.
El Mesuh, Ruinen in El Belka. II, 1182.
El Meysera (Meisera, Maffaera, Mashaera), Ort in El Belka. II, 1034. 1040. 1109. 1112.
El Mezeine, s. Mezeine.
El Mezraah, s. Mezraah.
El Mezzarah, in Hauràn. II, 933.
El Migdel, s. Migdel.
El Mikhail Meshakàh, Tribus am unt. Jordan. II, 718.
El Milh (Bir el Malehk), Ort in S.Palästina. I, 121. 124. 1083. 1094. 1095. 1101. — s. Malatha.
El Minschalah, Felsberg in El Belka. II, 572.
El Mirzaba (Mirsaba, Birsaba), Gegend, Paß am Wadi Arabah. I, 1066. 1098. — s. Wadi el M.
El Möckhtaa (Möcktaa), Furth am unt. Jordan. II, 484. 518. 547. 566. 718.
El Moerad, s. Moerab.
El Mohezet, Cisterne im Wadi Feiran. I, 718.
El Monadja (spr. Monadscha), d. i. Ort des Gebets, Berg der Sinai-H. I, 700.
El Morkha (Marcha, Marka, Markha, Murcha, Murkha), Brunnen der Sinai-H. I, 484. 559. 699. 758. 760. 761. 763.
El Muattan, Ort in Edom. I, 995.
El Muchna (Mukhna), Ebene in Samaria. II, 451. 468. 469. 479.
El Mukàbilin, in El Belka. II, 1044.
El Mukràh, s. Dschebel el M.
El Munettischeh, Ruinen in O.Judäa. II, 620.
El Muraichi, s. El Mureikhy.
El Murcha, s. El Morkha.
El Mureikhy (Muraichi), Paß der Tih-Kette. I, 134. 774. 873. 875. 894. 898. 901.
El Muschehhem, Station der Sinai-H. I, 905.
El Muweileh, s. Moyle. I, 916.
El Muzeikah, Paß in S.Palästina. I, 1092.
El Muzeiriàt, d. i. kleine Pflanzungen, Ackermauern auf der Sinai-H. I, 916.
El Naim, arab. Stamm im Libanon. II, 219. — vgl. Beni N.
El Nakb, s. Nakb.
El Nakùs, s. Dschebel N.
El Nawaimeh, s. Wadi en N.
El Nebhadhyh, Berge im Sinai-Gebirge. I, 559.
El Neméra (Nimmery), Ort in Edom. I, 995. — vgl. Wadi en Nemeirah.
El Noweibe (Noweyba, Nuweiba, Nuweibi'a, Nobeyba, Noèbe), s. Noweibe.
El Nuweibi, s. El Weibeh. I, 1091.
El Odscha, Ruinenort in SO. Galiläa? II, 437. — vgl. El Audsche.
El Odschme, s. Dschebel O.
El Öllo, auf der Ostseite des Jordan. II, 567.
El Örf, s. Dschebel Orf.
El Oldschy, Ort. I, 994. — s. Eldschy.

El Olloga, Felspaß zum Wadi Nasb. I, 789.
El Ordscha (Ondscha), Ruinen. I, 994.
El Orràk, Ruinen. I, 995.
El Orrphe, schwärzliche Steine zu Pfeifenköpfen. I, 833.
El Orszas (Orrszès), Ruinen. I, 995. — vgl. Om el Reffaß.
Eloth, d. i. Aila. I, 10. 54. 113. 129. 167. 230. 293. 348 ff.
El Ouas, Ankerstelle im Suez-Golf. I, 451.
El Pharbach, Ruinenort. I, 994.
El Phàua, s. Phàua.
El Phauàra, Ruinen. I, 995.
El Phogoye, Ort der Sinai-H. I, 900.
El Pòscha. II, 514.
El Ramla, s. Debbet er R.
El Rebabein, Stamm der Dscheheyne, in Tor. I, 978.
El Remtha, s. Remtha.
El Retymat, Stamm bei Gaza und Hebron. I, 978.
El Riàdschy, s. Dar el Ryasche.
Elritzen, in Kerek? II, 735.
El Rubày, s. Nakb er R.
El Ruhaibeh, s. Er R.
El Ryf, s. Rif.
El Ryhha, Ruinen in El Belka. II, 1171.
El Ryhha, Dorf in Kerek. II, 1218.
El Salihia, ägypt. Station. I, 146.
El Samek, Ruinen in El Belka. II, 1182.
El Sarûr, s. Zarur. I, 571.
El Schàm, d. i. Syrien. I, 831. II, 14. — Bez. für Damaskus. II, 807. 977.
El Schdèr, s. Seil Dscherra.
El Schedscheir, Vorgebirge am Aila-Golf. I, 211. 226.
El Scherafié, Dorf von Damaskus. II, 809.
El Scheria, s. Wadi Sch.
El Scheydeck (Schedeck), Felsen des obern Sinai. I, 559. 563.
El Schuhadlin, Bettler-Scheich. II, 917.
Elseir, s. Wadi Seir.
El Seyh, Sandstrecke am Dschebel Tih. I, 776.
Elstern, in Galiläa. II, 347.
El Suàt, harte Holzart bei Jerusalem. II, 532.
El Szadeke, s. Szadeke.
El Szàha, Gastzelte der Beduinen. I, 834.
El Szanamein, s. Es Sz.
El Szaphia, s. Es Safieh.
El Szemm, Pflanze am Sinai, als Brotzusatz. II, 532.
El Szik, s. Es Sik.
El Szille, d. i. Sela. I, 994.
El Szobàra, Ruinen. I, 995.
El Tabagha, s. Ain et Tàbigha.
El Taibe, Taiyibeh, s. Taibe, Taiyibeh.
El Tarfuye, Hügel in Kerek. II, 1218.
El Tarphe, d. i. Tarfa. I, 668.
Elteit, s. Ras E., Wadi E.
El Tell-a, Garten am Sinai. I, 606.
El Tellul, das Land der Hügel, die Städtewüste an der Ostseite des Dschebel Hauràn. II, 950.
Eltereise, s. Deir E.
El Theghar, s. Dschebel Th.
Elthei, Elthekon, ob Telem? II, 629.
El Themmed, s. Bir el Th.
El Theym, s. Et Teym.
El Tih, s. Dschebel Tih, Tih Beni Israel.
El Tloch, Ort in Edom. I, 995.
El Tobaccha, Ort mit Hieroglyphen auf der Sinai-H. I, 748.
El Tòr, d. i. Tabor. II, 826. — vgl. Tòr.
El Torra (Omm Turrah), Ruinen in Hauràn. II, 818. 908.
El Tûr, Sinai-Kloster. I, 65. — vgl. Tòr.
El Tur, s. Towara. I, 934.
El Ty (Et Tih), d. h. die Wüste, Einöde. I, 42. — s. Tih Beni Israel.
Elu Agermie, Tribus der Sinai-H. I, 275. 661. 850. — vgl. El A.
El Uebe, s. El Weibeh. I, 1076.
El-Urdân, d. i. Jordan. II, 373.

Elusa (Elysa, El Khulasa, Khalasa, Eulasia, Eulatia), Marktort, Bischofssitz in S.Palästina. I, 15. 24. 29. 99. 104. 118. 119. 136. 252. 864. 914. 920. 1080. 1084. 1085. 1093.

El Wadi (Wadi el Tor, Nach-El-Tor), Dorf bei Tor. I, 438. 439. 456. 490.

El Wal, s. Wadi W. II, 582.

El Waribat, an der N.Gränze Aegyptens. I, 146.

El Weibeh (Weiby, Weyba, Ain el W., el Uebe, Huaibi, Wuäbe), Brunnen im Wadi Araba. I, 122. 178. 1064. 1076. 1089. 1091. 1098. — s. Kades Barnea.

Elwon, Captain, über das Rothe Meer. I, 192.

El Wostye (Wastiyeh), Distrikt im Dschebel Adschlûn. II, 804. 806. 1003. 1022. 1062. — s. Dschebel W.

El Wursah, Paß und Wadi der Tih-Kette. I, 774.

El Wussem, am Asyrgebirge. I, 474. 476.

El Wuttaiyah, Engpaß des Wadi el Scheikh. I, 661.

El Yarub, Quelle bei Rabba. II, 1220.

El Yemen (Djemen), Paß in S. Palästina. I, 1091.

Elysa, s. Elusa. I, 99.

El Zoble, Hügelreihe in El Belka. II, 1182.

El Zowar, s. Ez Zuweirah. I, 1055.

Emäer, s. Emim.

Em-ah-al (Zemmal?), Dorf am Dschebel Adschlûn. II, 1006.

Emaz, s. Wadi el E.

Embawy, s. Samegh E.

Embeite, s. El E.

Emesa (d. i. Homs), am Orontes. I, 377. II, 14.

Emim (Emiter, Emäer, d. i. die Schrecklichen), Urbewohner von Moab. II, 97. 120. 140. 141. 581. 1142. 1186.

Emir, s. Amir, Arâk el E., Ras al E.

Emir in Belka. II, 831. — der Araber in der Ledscha. 998.

Emir Beschir, Drusenfürst im Libanon. II, 163. 187. — vgl. Scheikh B. el Khawèh.

Emir Diab, Fürst. I, 97.

Emir el Hadsch, Commandeur der Pilgerkarawane. II, 844.

Emir Nasser, Chef der el Gaurieh. II, 714.

Emir Nassir el Ghûzzawy, sein Gebiet am unt. Jordan. II, 715.

Emiter, s. Emim.

Emmanuel Porphyrogenetes. II, 614.

Ἐμμαθά, s. Amatha. II, 376.

Emmaus (Ammaus), heiße Quellen bei Tiberias. II, 300.

Emrag (el Meràkh, Meràch; Gelat E., Kalat E., das Schloß el Meràkh; Dschezîret Faraôun, Dschezireh Far'ôn, die Pharaos-Insel; el Kurey, Korey, Kurayeh, Kureiyeh, Kurejje, die kleine Stadt, das Dörfchen; el Kaßr Hadid, die Eisenburg; el Deir, das Kloster), Insel im Aila-Golf. I, 57. 281. 283. 286. 288. 291. 296. 298 ff. 317. 367. — s. Ras E., Wadi E.

Emschall, Fischart zu Mesareib. II, 844.

Emshasch, Wassergruben auf der Sinai-H. I, 911.

Emteile, Ruinen in N.Palästina. II, 162.

Emys, s. Schildkröte.

En, vgl. Ain.

Enakim (Enakiten, Enaks Kinder), Riesengeschlecht in Kanaan. II, 97. 113. 120 ff.

Enan (Henan), Gränzort von Damaskus. II, 94. 262. — s. Hazar E.

Enasor, in Naphthali. II, 262.

Endôr (Endór), Dorf am kl. Hermon. II, 384. 393. 399. 400. 404—406. 418.

En Eglaim (d. i. Quelle der beiden Kälber), Stadt am N. Ende des Todten Meeres. II, 602. 1066. — vgl. Adschlûn.

El Hanefi, ...
nai-H. I, 452.
Elharab (d. h. die Ruinen), Oſt-
ende des Wadi Feiran. I, 718.
— ſ. d. f.
El Harabe, Ankerſtelle im Suez-
Golf. I, 450. — ſ. d. v.
El Haramiyeh, in N. Judäa. II,
453.
El Harimy (Hureimeh), Dorf in
Es Seru. II, 1002. 1006. 1007
El Harra, ſteiniger Weſtſtrich de
Szaffa. II, 949.
El Haſſa, ſ. El Ahſa, Wadi el
II, 689.
El Hattabiſe, arab. Stam
II, 1187. 1195.
El Haui, Ebene an der Oſtſ
des Dſchebel Hauràn. II, 9
— vgl. Dſchebel How.
El Hayder, ſ. Haydar.
El Hazzem, Stadt in El Le
II, 903.
El Hedjer, Felſenſtadt der
mud. I, 991. — vgl. El Ho
El Heijat, Ruinen. I, 995.
El Heimte, Druſendorf. II
El Helu, Furth am unt. J
II, 484. 518. 534. 546. 54
721.
El Hend (arab.), d. i. In
381. ... und E

Equites Thamudeni Illyricani Birsama. I, 110.
Era, ſ. Aere. II, 939.
Eratoſthenes, über die unterirdiſchen Erdſchlünde aus Cöleſyrien nach Aegypten und Syrien. I, 69. 142. — Asphalt. II, 754.
Erbad, ſ. Irbid.
Erbayn (Erbain), ſ. El E.
Erbebe, Ruinen im petr. Arabien. I, 132.
Erbed (Erbeed), ſ. Irbid.
Erblichkeit des Grundbeſitzes ꝛc. in Hauràn. II, 857. 965.
Erbſen, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1114. — ſ. Kicher-, Zucker-Erbſen.
Erdbeben, Spuren auf Tiran. I, 195. — am Sinai. 601. 602. 635. — im Wadi Feiran. 644. — in Boſtra (1151 n. Chr.). 1035. — Iturăa. II, 171. — Banias. 199. — Safed. 254. 255. — häufig in Paläſtina. 294. 300. 304 ff. — am unt. Jordan. 713. — am Todten Meer (1834. 1837). 754. 758. 759. 765. — in Hauràn (1151). 976. — am Arnon ꝛc. (342. 366 n. Chr.). 1215.
Erdbebenſpalt, bei Petra. I, 1110.
Erdbeerbaum, ſ. Arbutus.
Erde, rothe, weiße, im petr. Arabien. I, 184. 887.
Erdfarbe, analoge, der Thiere. II, 724. 727.
Erdharz, ſ. Asphalt.
Erdl, Dr., im Wadi Araba ꝛc. I, 255. 1097. II, 771.
Erdlöcher, häufige, auf der Sinai-H. I, 887.
Erdmaus, auf der Sinai-H. I, 837. 847.
Erdöl, ſ. Naphta.
Erdpech, ſ. Asphalt.
Erdſchan, im Dſchebel Adſchlûn. II, 1029. 1066.
Erdſchlünde, unterirdiſche, in Cöleſyrien, nach Eratoſthenes. I, 142.
Erdſchnecken, am Todten Meer. II, 688.
Erdſpalte, tiefſte, im Jordanthal. II, 768.
Eremiten, ſ. Anachoreten.
Eremitenkrebs (Pagurus), am Aila-Golf. I, 290.
Eremun (Reimûn, Reymun), Dorf in El Moerad. II, 1014. 1075. 1104.
Erez Kedumin, bibliſche Geographie. II, 58.
Ergerich, ſ. Dſchebel E.
Erhéba, ſ. Wadi E.
Eriha (Eriha), arab. Bez. für Jericho. II, 482. 501. 524.
Eriken, auf der Sinai-H. I, 865.
Ἐριχώς (Ptol.), d. i. Jericho. II, 482.
Erket (Derk), Staude bei Jericho. II, 514.
Er Khabeb (Chábàb, Khubab), Ort der Ledſcha. II, 848. 891. 892. 956.
Erlâbe, Saiteninſtrument. II, 594. — vgl. Rebâbe.
Ermeil, ſ. Birket Abu E.
Ernte, Erntezeit, bei Damaskus. II, 165. — im Ghor. 350. — in Paläſtina. 462. — bei Jericho ꝛc. II, 515. 550. 672. — doppelte, in Hauràn. 852.
Erntefeſt, jüdiſches. II, 258.
Ἔρως, Heilquelle bei Gadara. II, 380.
Errachaby, Stadt am Euphrat. II, 128.
Er Rahabeh, Stadt Harun er Raſchids. II, 128.
Er Râhah (Ruhat), Ebene der Sinai-H., Tihkette. I, 598. 599. 650. 773. 821. 823. 964. — ſ. Dſchebel er R., Nakb er R.
Errahba (Raha), Dorf im Dſchebel Hauràn. II, 941. 942.
Errahkeny, ſ. Er Rakineh.
Errâk, ſ. Derak.
Er Rakhmeh, ſ. Wadi R.
Er Rakineh (Rāqîneh, Rackani, Errahkeny), weſtl. Tih-Paß. I, 134. 774. 867. 869. 873. 894. 901. — ſ. Er Ruêqineh, Roackie-Paß.
Er Ramleh, ſ. Debbet er R.

El Khulwar, ...
185.
El Khurar, Paß nach S. Palä
stina. I, 1089.
El Khûrbet el Thomrah, Rui
nen in El Belka. II, 1036. —
Chürbet el Th.
El Kian, s. El Kan.
El Kods (Guds), d. i. heilig
Stadt, Jerusalem. II, 5. 444.
El Körren, s. Körrn.
El Körriât, s. Kirioth.
El Kohf, Ruinen bei Amman. I
1159.
El Kohhely, s. Koheilan.
El Koly, Berg der Sinai-H.
559.
El Koneyse, Ort am Dscheb
Szaffa. II, 949.
El Kordhye, s. Wadi Kurdhiy
El Korey, s. El Kurey.
El Kreije, Ruinen. I, 995.
El Kueires, Kastell im Dsch
Haurân. II, 953. — vgl.
Kāris.
El Kuhul, ob Spießglan
801.
El Kura (Kûrah), Distri
Dschebel Adschlûn. II, 806.
1022.
El Kûra (Elkura), Ebene ...

, s. Wadi Melech.
hah, s. Ain el M. II,

Ort am Wadi Kanuat
in. II, 870.
leyh, Ankerstelle der
. I, 452.
, s. Khan el Minyeh.
h, s. Emrag. I, 57. 298.
sch, s. Bahr el M.
d, s. Ras M.
Mird?), Berghöhe am
des Todten Meeres.
545. 606.
adiyeh, s. El Maschа-

d, s. Mesà'id.
eib, s. Mesereib.
ra, Pilgerbad am unt.
II, 719.
a, s. Ghor el Mezra'ah.
isse (Misr Hadj), d. i.
Mesr (Aegypten) füh-
idschroute. I, 66. 311.
ypptische Hadsch.
, Ruinen in El Belka.

ra (Meisera, Maffaera,
a), Ort in El Belka.
1040. 1109. 1112.
ne, s. Mezeine.
iah, s. Mezraah.
rah, in Hauràn. II,

l, s. Migdel.
il Meshakàh, Tri-
mt. Jordan. II, 718.
Bir el Malehk), Ort
läftina. I, 121. 124.
94. 1095. 1101. — s.

alah, Felsberg in El
, 572.
ba (Mirsaba, Birsaba),
Paß am Wadi Ara-
066. 1098. — s. Wadi

aa (Möktaa), Furth
Jordan. II, 484. 518.
, 718.
d, s. Moerad.
et, Cisterne im Wadi
, 718.

El Monadja (spr. Monadscha), d. i. Ort des Gebets, Berg der Sinai-H. I, 700.
El Morkha (Marcha, Marka, Markha, Murcha, Murkha), Brunnen der Sinai-H. I, 484. 559. 699. 758. 760. 761. 763.
El Muattan, Ort in Edom. I, 995.
El Muchna (Mukhna), Ebene in Samaria. II, 451. 468. 469. 479.
El Mukàbilin, in El Belka. II, 1044.
El Mukràh, s. Dschebel el M.
El Munettischeh, Ruinen in O.Judäa. II, 620.
El Muraichi, s. El Mureikhy.
El Murcha, s. El Morkha.
El Mureikhy (Muraichi), Paß der Tih-Kette. I, 134. 774. 873. 875. 894. 898. 901.
El Muschehhem, Station der Sinai-H. I, 905.
El Muweileh, s. Moyle. I, 916.
El Muzeikah, Paß in S.Palästina. I, 1092.
El Muzeiriàt, d. i. kleine Pflanzungen, Ackermauern auf der Sinai-H. I, 916.
El Naim, arab. Stamm im Libanon. II, 219. — vgl. Beni N.
El Nakb, s. Nakb.
El Nakûs, s. Dschebel N.
El Nawaimeh, s. Wadi en N.
El Nedhadhyh, Berge im Sinai-Gebirge. I, 559.
El Neméra (Nimmery), Ort in Edom. I, 995. — vgl. Wadi en Nemeirah.
El Noweibe (Noweyba, Nuweiba, Nuweibi'a, Nobeyba, Noèbe), s. Noweibe.
El Nuweibi, s. El Weibeh. I, 1091.
El Odscha, Ruinenort in SO. Galiläa? II, 437. — vgl. El Audsche.
El Odschme, s. Dschebel O.
El Ollo, auf der Ostseite des Jordan. II, 567.
El Orf, s. Dschebel Orf.
El Oldschy, Ort. I, 994. — s. Eldschy.

Golf. I, 451.
El Phardach, Ruinenort. I, 994.
El Phâua, ſ. Phâua.
El Phauâra, Ruinen. I, 995.
El Phogoye, Ort der Sinai-P
I, 900.
El Pôſcha. II, 514.
El Ramla, ſ. Debbet er R.
El Rebabein, Stamm der Dſch
heyne, in Tor. I, 978.
El Remtha, ſ. Remtha.
El Retymat, Stamm bei Ga
und Hebron. I, 978.
El Riâdſchy, ſ. Dar el Ryaſch
Elritzen, in Kerek? II, 735.
El Rubây, ſ. Nakb er R.
El Ruhaibeh, ſ. Er R.
El Ryf, ſ. Rif.
El Ryhha, Ruinen in El Be
II, 1171.
El Ryhha, Dorf in Kerek.
1218.
El Salihia, ägypt. Statio
146.
El Samek, Ruinen in El B
II, 1182.
El Sarûr, ſ. Zarur. I, 571.
El Schâm, d. i. Syrien. I,
II, 14. — Bez. für Dama
II, 807. 977.
El Schdêr, ſ. Seil Dſcherr

(Elysa, El Khulasa, Kha-
Eulasia, Eulatia), Markt-
Bischofssitz in S.Palästina.
24. 29. 99. 104. 118. 119.
252. 864. 914. 920. 1080.
1085. 1093.
bi (Wadi el Tor, Nach-
or), Dorf bei Tor. I, 438.
456. 490.
I, s. Wadi W. II, 582.
ribat, an der N.Gränze
ptens. I, 146.
ibeh (Weiby, Weyba, Ain
, el Uebe, Huaibi, Wuäbe),
nen im Wadi Araba. I,
178. 1064. 1076. 1089.
. 1098. — s. Kades Bar-
ı, Captain, über das Rothe
. I, 192.
stye (Wastiyeh), Distrikt
Dschebel Adschlûn. II, 804.
1003. 1022. 1062. — s.
bel W.
rsah, Paß und Wadi der
Kette. I, 774.
ssem, am Asyrgebirge. I,
476.
uttaiyah, Engpaß des
i el Scheikh. I, 661.
rub, Quelle bei Rabba. II,
.
nen (Djemen), Paß in S.
stina. I, 1091.
, s. Elusa. I, 99.
le, Hügelreihe in El Belka.
182.
war, s. Ez Zuweirah. I,
.
r, s. Emim.
h-al (Zemmal?), Dorf
Dschebel Adschlûn. II, 1006.
, s. Wadi el E.
wy, s. Samegh E.
ite, s. El E.
a (d. i. Homs), am Orontes.
7. II, 14.
(Emiter, Emäer, d. i. die
ecklichen), Urbewohner von
b. II, 97. 120. 140. 141.
1142. 1186.
s. Amir, Arâk el E., Ras
.
Emir in Belka. II, 831. — der Araber in der Ledscha. 998.
Emir Beschir, Drusenfürst im Libanon. II, 163. 187. — vgl. Scheikh B. el Khawèh.
Emir Diab, Fürst. I, 97.
Emir el Hadsch, Commandeur der Pilgerkarawane. II, 844.
Emir Nasser, Chef der el Gaurineh. II, 714.
Emir Nassir el Ghûzzawy, sein Gebiet am unt. Jordan. II, 715.
Emiter, s. Emim.
Emmanuel Porphyrogenetes. II, 614.
Ἐμμαθά, s. Amatha. II, 376.
Emmaus (Ammaus), heiße Quellen bei Tiberias. II, 300.
Emrag (el Meràkh, Meràch; Gelat E., Kalat E., das Schloß el Meràkh; Dscheziret Faraôun, Dschezireh Far'ôn, die Pharaos-Insel; el Kurey, Korey, Kurayeh, Kureiyeh, Kureijje, die kleine Stadt, das Dörfchen; el Kaßr Hadîd, die Eisenburg; el Deir, das Kloster), Insel im Aila-Golf. I, 57. 281. 283. 286. 288. 291. 296. 298 ff. 317. 367. — s. Ras E., Wadi E.
Emschall, Fischart zu Mesareib. II, 844.
Emshasch, Wassergruben auf der Sinai-H. I, 911.
Emteile, Ruinen in N.Palästina. II, 162.
Emys, s. Schildkröte.
En, vgl. Ain.
Enakim (Enakiten, Enaks Kinder), Riesengeschlecht in Kanaan. II, 97. 113. 120 ff.
Enan (Henan), Gränzort von Damaskus. II, 94. 262. — s. Hazar E.
Enasor, in Naphthali. II, 262.
Endôr (Endór), Dorf am kl. Hermon. II, 384. 393. 399. 400. 404—406. 418.
En Eglaim (d. i. Quelle der beiden Kälber), Stadt am N. Ende des Todten Meeres. II, 602. 1066. — vgl. Adschlûn.

Engaddi, Berg am
Todten Meeres. II, 650.
Engannim, ſ. Dſchenin. II, 42
Engēb, ſ. Ngēb el Gōſch.
Engedi, ſ. Engaddi.
v. Engelhardt, M., Geogno
II, 813.
Engländer, nach Anſicht d
Druſen. II, 943.
Engliſche Waffen, im Dſch
bel Hauràn. II, 937.
Enheidan, ſ. Dſchebel E.
En Hazor, ſ. Hazor.
Enkeil, Häuſergruppe in N.P
läſtina. II, 217.
Enkheyle, ſ. Nahaliel.
Enkjubin (perſ.), d. i. Honig.
667.
En Nawatir, ſ. Rusel Nowa
Ennéſe (Enneſa, Anaſe), Pil
ſtation. I, 994. 995.
Ennib, Schmarotzerpflanze,
Gerbſtoff. II, 514.
En Nukb, d. i. der Paß, bei A
I, 310. — ſ. Nakb.
En Nukeirah, Bergrücke
Sinai-H. I, 309.
En Nukra (Nukrah), da
Hauràn. II, 807. 832. 85
887. 1144.

fenhühner (Francoline), auf r Sinai-H. I, 271. 332. 861. 917.
sgestein, schwarzes, am Seyrany. II, 165.
sgräber (Grottengräber), f der Sinai-H. I, 212. — in tra. 1117. — Beisân. II, 430. Kerek. 667. — Gilead. 1024.
sgrotten, s. Grotten.
sinschriften, auf der Si-i-H. I, 28. 35. 709. 804.
stauben, bei Petra. I, 1018. 25.
chel (Fennel?), auf der Si-i-H. I, 547. 625. 626. — in läſtina. II, 716.
on, s. Phaenus.
ſter, in Sebbeh. II, 657. — s Szanamein. 813. — in eil. 828. — Es Szalt. 1132.
a, s. Dſchebel F.
aein, s. Akabet F.
a el Adhal, Gegend der Si-i-H. I, 218.
art, Berge der Sinai-H. I, 2.
a Soweyd, desgl. I, 502. 9.
chan, s. Ain F.
bakh, Ruinen am Dſchebel chera. I, 176.
bûs (Ferdiſe, el Furdis), Dorf n Nahr Hasbany. II, 191.
eia, s. Dſchebel Fureia.
eſe, s. Wadi Fareſe.
ghani, s. Mohammed el F.
ia, s. El F.
ka, s. Kalaat el Mefrek.
ra (Ferra'a), s. Wadi el Farah.
rare, s. Eliah de F.
ſch Schoſchm, Berg der Si-i-H. I, 497.
ûſch, s. Ras el F.
ychah (Feſchkah), s. Ain el F., às el F.
e der Bedouinen. I, 651. 915. — vgl. Ernte-, Paſſah-, almenfeſt ꝛc.
yle, Pudding. II, 671.
erausbrüche, am Todten eer. II, 754. — s. Vulkaniſch.
erregen, desgl. II, 758.
Feuerſignale, der Nabatäer. I, 74. — auf der Sinai-H. 705. — in Paläſtina. II, 455.
Feuerſtahl, bei Beduinen. II, 674.
Feuerſteine, im Dſchebel Schera. I, 173. 174. 1036. — auf der Sinai-H. (ſchwarze) 177. 179. 180. 186. 310. 325. (Conglomerat) 747. 771. 782. 818. 839. 853. 857. 862. — im Dſchebel Abſchlûn. II, 375. — am Todten Meer, in Peräa ꝛc. 496. 497. 558. 583. 585. 603. 663. 723. 727. 730. (in weißer Kreide) 758. (bunte) 835. 1057. 1139. 1141. 1146. 1187. 1196.
Feuerſtein-Gebirge, im Dſchebel Tih. I, 846.
Feuerſteinkieſel, auf der Sinai-H. I, 911. 1005. — bei Hasbeya. II, 189.
Feuerſteinnieren, auf der Sinai-H. I, 163. 842.
Fez, in Afrika. II, 766.
Fezarah, s. Benu F.
Fezzan, in Afrika. II, 766.
Ficus pseudosycomorus, auf der Sinai-H. I, 347. 489.
Fidſchi, s. Ain el F.
Fieber, in Jericho. II, 517. — im Ghor el Mezra'ah. 696. — in Dſcholan. 828. — s. Sumpf-, Wechſel-F.
Fieberklima, im El Ghor. I, 982. — fieberfreies, auf der Sinai-H. I, 445.
Figari, s. Wadi el Fikreh.
Figur, s. Skulptur.
Fik (Feik, Phik, Aphica, Apheca), Ort in Dſcholan. II, 160. 169. 289. 348. 349. 352. 354. 804. 824. 825. 826. 1124. — s. Wadi F., Khan el Akabeh Phik.
Fikreh, s. Wadi el F.
Finjân, s. Sinjan, Sedjer el F.
Finken (Fringilla), auf der Sinai-H. I, 332.
Firûn, s. Feiran, Ain F.
Fiſche, Reichthum im Aila-Golf. I, 40. 206. 396. 327. — bei Tor. 457. — im galil. Meer. II, 307. — (ſchwarze) in Galiläa. 324.

— im Scheriat el Mandhur. II, 374. — in Ain Dschalud. 417. — ihr Absterben im Todten Meere. 554. 675. 706. 736. 756. — im Arnon. 585. — in Kerek. 664. — im unt. Jordan. 711. 715. — in den Wadis zum Todten Meer. 735. 736. — im Wadi Dscheheir. 984. — Nahr Amman. 1145. — Wadi Wale. 1197. — s. Gold-, Silberfisch.

Fische, gesalzene, Ausfuhr vom Aila-Golf. I, 209. — Handel in Alexandria, Sueida. II, 928. — getrocknete, Mönchsspeise auf dem Sinai. I, 625.

Fischesser, s. Ichthyophagen.

Fischfang, mit Netzen und Lanzen im Aila-Golf. I, 206. 328. — der Mezeine. 954.

Fischhaut-Sandalen. I, 846. 976.

Fisch-Speck, am Aila-Golf bereitet. I, 280.

Fisk, Pl., Missionar in Palästina. II, 68.

Fistuk, s. Phistuk.

Fit, s. Ain F.

Flachs, s. Seidenflachs.

Flechten, fehlen dem Mose-Gebirge. I, 562. — im Dschebel Adschlûn. II, 1066.

Fleisch, selten in Hauràn. II, 816. 852. — s. Schweinefleisch.

Fliegen, s. Muskitos.

Flinders, über Korallen. I, 467. 477.

Flinten, der Beduinen. I, 955. (als Hochzeitsgeschenk) II, 674. 685. — in Hauràn. 816. 823. 937.

Flintensteine, an Dreschschlitten. II, 857.

Flözbildungen, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 325. II, 766.

Flözkalkhügel, desgl. I, 274. — in El Belka. II, 1187.

Flohplage, in Aila. I, 302. — Tor. 453. — Tiberias. II, 320. — Kerek. 744.

Flooße, auf dem Todten Meer. II, 699. — s. Schiffahrt, Schiff.

Flora, auf der Sinai-H. I, 334 ff. — kärgliche, am Sinai. I, 583. — in S. Palästina. 1099. 1100. 1102. — am galil. Meer. II, 310. — bei Jericho. 505 ff. — am Südende des Todten Meeres. 589. 688. — am Kidron. 603. — am unt. Jordan. 716. 717. — bei Tfeil. 827. — s. Wüstenflora, Vegetation ꝛc.

Fluchen, häufig bei Beduinen. I, 959.

Flugsand, s. Triebsand.

Fluß, temporärer, im Wadi Feiran. I, 223. 646. — perennirende, fehlen in Hauràn. II, 988. — s. Gießbach, Goldführender Fl.

Fluth, bei Suez, Tor ꝛc. I, 436. 822.

Fnêa, s. Dschebel Fnêa.

Föhhed (Unzen?), im Dschebel Adschlûn. II. 1096.

Föhren, in Es Szalt. II, 1124. — bei Luther = Acacie. I, 343.

Föka, s. Ez Zuweirah el F.

Foharrah, s. Fauara.

Fokani, s. Bet el F.

Fokhara (Fukhâra), Ruinen in El Belka. II, 1047. 1048. 1141. 1172.

Fokora, s. Ulad el F.

Forage (spr. Foradsch), s. Beit F., Wadi el Fâri'a. II, 449.

Forath, Stadt am Pasitigris. I, 79.

de Forbin, in Palästina (1817). II, 68.

Forellen, im Nahr Amman. II, 1145.

de Foresi, Dr., Klimatologie von Palästina. II, 79. 81.

Forik, s. Beit F.

Formby, H., über Akaba—Petra. I, 1026. — Hebron—Petra. I, 1052 ff. 1096.

Forni, G., über die Conchylien des Rothen Meeres. I, 305.

Forsatia aegyptiaca, auf der Sinai-H. I, 827.

Forskål, P., über die Korallen des Rothen Meeres ꝛc. I, 467. II, 510.

Forster, J. R., über Korallen. I, 467. 477.

ſ. Dſchebel eſch Schar-

k, ſ. Schôbek.
las Sybille, Sebil),
der Sinai-H. I, 452.
ſ. Hesbon. II, 1180.
, ſ. Seheb.
Szehhueh el hellata.
orf am El Huleh. II,

, ſ. Om Ezzeitun. II,

, Raubvogel in El
572.
Mann E.
yeh, arab. Stamm
. II, 331.
yeh, Zweig der Gha-
I, 277.
ru), Diſtrikt im Dſche-
ûn. II, 806. 1002.

l Szik, Syk), Fels-
ıb Ruinen bei Petra.
. 176. 995. 1069. —
Sik.
abi Seir.
er, ſ. Ezion Geber.
arab. Stamm in N.
II, 193. 205.
, desgl. II, 193. 205.
beh (Kalat es S.,
as Szobaibat), Ka-
anias. II, 205. 262.

ım E.
ſ. Wadi Zeidy.
ſ. Ezzueit.
(Sufey, d. i. Felſen),
H. Paläſtina. I, 1090.
he) 1099.
, Bergzug in SO.
643.
l Ghôr, Tribus am
. II, 716. — vgl. Beni

ſ. Eſſamera.
h, ſ. Churbet el S.
Stadt in El Lowa. II,

, Berg der Sinai-H.

(Salt, d. i. die breite Stirn; Salton, Saltus Hieraticus, Saltum Votanios; Ramath in Gilead; Edh-Dhâhiry der Araber), Hauptort in El Belka. II, 370. 372. 449. 519. 569. 670. 718. 1005. 1098. 1112. 1114. 1121 ff. 1169. — Diſt. II, 851. 1075. 1076. 1139. 1141. 1178.

Es Szanamein (El Sz., Sanamen, es-Sunamen, d. h. die 2 Idole), Dorf in N. Hauràn. II, 373. 796. 804. 807. 812 ff. 824. 828. 860.

Es Szaraja (d. i. Schloß), Ruinen in Schohha. II, 886.

Eßzeheir, ſ. Deir E.

Es Szobaibat, ſ. Es Subeibeh.

Eſthemoah, ſ. Semû'a.

Eſthori Parchi, jüdiſcher Autor aus der Provence, über Paläſtina (1313). II, 58.

Eſtridje, Mr., im petr. Arabien. I, 1020.

Eſt-Satêhh, ſ. Es Saté.

Es Usbâny, Tribus der Amrân. I, 910.

Eszubh (Zub), ſ. Aamud E., Tell E.

Eteſien (Strabo), die Jahreszeitenwinde des Rothen Meers. I, 313.

Etham (Etam, Aitam), in O. Judäa. II, 619. 628.

Ethar (Jathir), Prieſterſtadt in Judäa. I, 1101. — ſ. Attir.

Etheari, ſ. Nubb el E.

Etheneiby (Abdely), Ort am Wadi Kanuat. II, 870.

Eth Themed, ſ. Bir eth Th.

Etman, ſ. Wadi E.

Et Minyeh, ſ. Khan el Minyeh.

Et-Taiyibeh, ſ. Taiyibeh.

Ettaka, ſ. Dſchebel Aetahka.

Etteiar, Chef der Wuld Ali. II, 1000.

Ettekitte, ſ. Tekitti.

Et Tell (irrig Tellanihje), Ruinen in Dſcholan. II, 266. 276. 278. 280. — ſ. Julias.

Et Teym (El Theym, Teyme, Tuéme), Ruinen in El Belka. II,

Fußtapfen, eingemeißelte, im Wadi Nasb. I, 787. — vgl. Athr.
Fuwâr, s. Fowar, Wadi F.
Fyadh, s. Wadi F.
Fyran, s. Pharan. I, 64.

## G.

Gab, s. En G.
Gabaetha, s. Ghaptata.
Gabala, in Phönizien. II, 99.
Gabaliter, s. Gebaliter.
Gabalitis, s. Dschebâl. II, 126.
Gabinius, zerstört Alexandrium, Machärus ꝛc. II, 433. 453. 454. 577. 1031.
Γαβολῖται (Joseph.), s. Gebaliter. I, 1031.
Gabriel, s. Bethgabril.
Gad (Gaditen), Judenstamm. II, 103. 114. 144. 147. 148. 447. 582. 961. 1045. 1100. 1185. 1189. — vgl. Baal G.
Gadah, Hochebene der Sinai-H. I, 269.
Gadara (s. Omkeis), Gränzstadt zwischen Dschaulan und Gilead, in Dschedur. II, 302. 312. 356. 372. 804. 814. 830. 840. 841. 874. 1016. 1026. 1052 ff. 1057. 1155.
Gadarener. II, 116. 286. 311. 374.
Gadarra, d. i. Scheriat el Mandhur. II, 380.
Gadda (Kalaat Serka?), Ort in Basan. II, 1093. 1137.
Gaddi, s. Engaddi.
Gadha-Kohle. I, 778.
Gadhgie, Ankerstelle der Sinai-H. I, 452.
Gad Marakab, am Suez-Golf. I, 450.
Gadow, H., in Palästina. II, 80. 484. 502. 510. 516. 518. 523. 543. 552. 557 ff. 598. 763.
Gad Mayah, Ankerstelle der Sinai-H. I, 452.
Gaegob (Gegab), Baum oder Strauch in El Belka. II, 1124. 1143.
Gänseblume, auf der Sinai-H. I, 915.
Gaffar, s. Ghaffer.
Gaffare, s. Dschebel Dscheraft.
Gâge, s. Kalaat el G.
Gaig, s. El G.
Gaillardot, C., Dr. med., Karte der Ledscha. II, 80. 89. 788. 864. 876. 885. 948.
Gaimard, über Korallenbildung. I, 477. — s. Guaymard.
Gajar, s. El Ghadschar.
Galaad (Galaaditis, Galaditis), s. Gilead. II, 1003. 1004. 1091. 1094. 1155.
Galaktion, Gemahl der Episteme. I, 538.
Galasa, s. Gerasa. II, 938. 1077.
Galega-Art, auf der Sinai-H. I, 266.
Galga, s. Abu Sanira Unda el G.
Galgala (Galgalis), s. Gilgal.
Galil, Galilah (hebr.), d. i. Kreis, Landesbezirk. II, 313.
Galiläa (Dschaldschulia), urspr. nur ein Gau von Naphthali, dann Bez. für NW. Palästina. II, 271. 279. 282. 313. 427. 1026.
Galiläer, Bergvolk. II, 312.
Galiläisches Meer (See von Genezareth, Gennesar, Kinnereth, Chinereth, Chinaroth, Kinaroth, Tiberias), der mittlere Jordansee. I, 1059. II, 95. 145. 235. 253. 266. 267. 271. 281 f. — W. und NW. Seite. 311 f. — S. und SO. Seite. 344 f. 478.
Galläpfel, im Dschebel Dschlûn. II, 1055. 1065. 1066. 1107.
Gallinae Afrae, Vogelart. I, 419.
Gallonianos, Consul in Bosra. II, 981.
Gallus, s. Aelius G.
Gamala (Dschemal, d. i. Kamel-

## F.


ireh (wol Ta'âmirah?),
. Stamm in O.Judäa. II,

s Maximus, Veteran in
ra. II, 973. 978.
(Schmidt), Felix, Prediger
Ulm, auf der Sinai-H. und
alästina (1483. 84). I, 883 ff.
7. — über den El Huleh.
— in Galiläa ꝛc. 342. 522.
ericho ꝛc. 526. 539. 545. —
den Frankenberg. 622.
kate, in Kerek. II, 680. —
Pulver-, Salpeterfabrik ꝛc.
l, s. El F.
y, s. El F.
, auf dem Aila-Golf. I,
241. — fehlen am unt. Jor-
II, 550. — s. Schilfflooß.
enkenntniß, s. Athr.
rei, in Hasbeya. II, 187.
er Beduinen. II, 532. — s.
gofärberei, Farbe.
rröthe, s. Phäua.
nien, auf der Sinai-H. I,

er (Ehkli), Weihrauch-Ge-
. I, 372.
i, Ebene der Sinai-H. I,
— s. Dschebel F., Wadi

(Fahaez), s. Feheis. II,
. 1173.
l (Fâhil, Fahkil), s. Taba-
j.
(arab.), d. i. Kohlen. I, 758.
eh, s. Kul'at el F.
in, s. Faran.
iun, s. Faraun.
leife, in Gerasa. II, 1082.
s. Fapek.
, s. Wadi el Fedschas.
is (Fara), Ort im Dschebel
plûn. II, 1037.
s, heil. Personen. II, 527.
632.
lin, d. i. Palästina. I, 39.
n (Falco brachydactylos
iger), auf der Sinai-H. I,

Famieh, See von. II, 22.
Fantzi, Agent in Acre. II, 253.
Faour, s. Fau'ara.
Fâr, d. i. Maus. II, 827. — vgl. Nakb Abu el F.
Fara, s. Fakaris.
Fârah, s. Wadi el F.
Farâm, s. Wadi F.
Faramah, d. i. Pelusium. I, 91. 146.
Farân, s. Feiran, Pharan, Deir F., Wadi F.
Fârân, Berge in Hedschas. I, 64. 65.
Faran Abroun (Fahran Abroun), Stadt am Suez-Golf, Pharaos Untergangsort. I, 47. 64. — s. Pharao.
Faran Ibn Amr Ibn Amalyk. I, 64.
Faras, s. Fâres, Tell el F.
Faraun (Faroôun), d. i. Pharao. I, 237. 252. — s. Birket F., Dschezirêt F., Hammam F., Kanatir F., Kasr Bent F., Khazneh F., Serai F., Subbet F., Zob F.
Farbe, s. Blau, Gelb, Grün, Roth, Schwarz, Hautfarbe.
Farbencontraste, am Todten Meer. II, 763.
Fâreh, s. Ab F.
Fâres, s. Faras, Abu F.
Farese, s. Wadi F.
Farha, s. Dschebel Fureia.
Farhm, s. Wadi F.
Fariâ, Tribus am unt. Jordan. II, 716. — vgl. Burdsch el F., Wadi el F.
Far'on, s. Faraun.
Farsetien, bei Tor. I, 453.
Farûche, s. Bêt F.
Fasaelis, s. Phasaëlis.
Fasail (Fassail, Fusâil), s. Ain el F., Wadi F.
Faselen, s. Phaseolen.
Fassaïl, Ruinenort nördl. von Beisân. II, 437. — vgl. Phasaëlis.
Fasten der Druſen. II, 162.

215. 269. 274. 277. 291. 333. — im Mose-Gebirge. I, 566. — Wadi Taiyibe ꝛc. 770. 847. 850. — Wadi Araba. 1019. — in N. Palästina. II, 195. — am unt. Jordan. 364. — am NO.Ufer des Todten Meeres. 567. — in El Belka. 585. 1143. 1186. — (Gasalle) in Dscholan. 827. — im Dschebel Adschlûn. 1096. — auf Münzen. I, 63. — vgl. Ghazale.

Gazellenfutter. I, 778. II, 827.

Gazellenquelle, s. Ain Taby.

Gazelli, d. i. Gazelle. I, 898.

Géa, s. Abu G.

Gebal, s. Dschebail.

Gebalene (Gebalitis), Bergland von Idumäa. I, 128. 1031. II, 128. 131. — s. Dschebâl.

Gebaliter (Gabaliter), Volk. I, 962. 1031. II, 133. — s. Dschebali.

Gebb, s. Wadi el Jeib.

Gebel Helel, s. Dschebel Helâl. I, 891.

Gebel How, s. Dschebel H.

Gebel Taer, s. Dschebel Teir.

Geber, s. Ezion G.

Gebirge der Amalekiter, in Mittel-Palästina. II, 135.

Gebirge der Amoriter. II, 114. 115.

Gebirgsarten, auf der Sinai-H. I, 318 ff. 655. — (primitive) 250. II, 590. — s. Granit-, Urg.

Gebirgsknoten der Windpässe, auf der Sinai-H. I, 505.

Gebirgspaß, s. Nakb. I, 244.

Gebirgsziegen (Bergziegen, Beden), auf der Sinai-H. I, 212. 554. — s. Steinbock.

Gecko-Arten, auf der Sinai-H. I, 331.

Geezah, s. Gizah.

Gefilde der Moabiter, s. Arbot Moab.

Gegab, s. Gaegob.

Gege, s. Kalaat el Gâge.

Geier, am unt. Jordan. II, 364. — Todten Meer. 576. — Arnon. 745. — in El Tellul. 959. — s. Bartgeier.

Geige der Beduinen. I, 955.

Geisklee (Cytisus uniflorus), am Sinai. I, 632.

Gelana, s. Aila. I, 170.

Gelat Emrag (richt. Kalat E.), d. i. Schloß el Meràh. I, 283. 317. — s. Emrag.

Gelbe Farbe, aus Oleanderblättern. II, 532.

Gelber König, syr. Bezeichnung für den russ. Kaiser. II, 859.

Gelbue, d. i. Gilboa. II, 419. 422.

Geld, wird in Es Szalt oft unter der Erde vergraben. II, 1124.

Gelobtes Land, s. Kanaan.

Gemara, Commentar der Mischna. II, 317.

Gemmi-Paß zum Leukerbade. II, 646.

Gemsen, am O.Ufer des Todten Meeres. II, 596. — s. Steinbock.

Gemüse, bei Aila. I, 302. — Tor. 447. — am Sinai. 631. — in Galiläa. II, 311. — Kreck. 664.

Genesareth, s. Genezareth.

Genesor, d. i. Gärten des Reichthums. II, 282.

Genezareth (Genesareth, Gennesar), Landstrich am gleichnamigen See. II, 282. (Etymol.) 308. 329. 331 ff. 338. 342.

Genezareth-See, s. Galiläisches Meer.

Genien, geflügelte, in Gadara. II, 382. — vgl. Dschin.

Genista retem Forsk., s. Ginster, Rethem. I, 345. 664. 1138.

Gennaïn, d. h. die Gärten, Paradies-Thal im Wadi Feiran. I, 711.

Genne, s. Wadi G.

Gennesar, s. Genezareth.

Genuesen. II, 40.

Geognostische Verhältnisse, in N.Hedschas. I, 196. — auf der Sinai-H. 781 ff. 828. — am galil. Meer. II, 293 ff. — bei Jericho. 494 ff.

Georg, St. (El Khudher oder Chuder), sein Hospiz in Elisa.

hühner (Francoline), auf
inai-H. I, 271. 332. 861.

stein, schwarzes, am Sey-
y. II, 165.
äber (Grottengräber),
r Sinai-H. I, 212. — in
. 1117. — Beisân. II, 430.
rek. 667. — Gilead. 1024.
otten, s. Grotten.
schriften, auf der Si-
. I, 28. 35. 709. 804.
uben, bei Petra. I, 1018.

(Fennel?), auf der Si-
. I, 547. 625. 626. — in
ina. II, 716.
s. Phaenus.
, in Sebbeh. II, 657. —
Szanamein. 813. — in
828. — Es Szalt. 1132.
. Dschebel F.
n, s. Akabet F.
Adhal, Gegend der Si-
. I, 218.
, Berge der Sinai-H. I,

Howeyd, desgl. I, 502.

n, s. Ain F.
h, Ruinen am Dschebel
a. I, 176.
(Ferdise, el Furdis), Dorf
ahr Hasbany. II, 191.
, s. Dschebel Fureia.
s. Wadi Farese.
ini, s. Mohammed el F.
s. El F.
s. Kalaat el Mefrek.
Ferra'a), s. Wadi el Farah.
e, s. Eliah de F.
Schoschm, Berg der Si-
. I, 497.
), s. Ras el F.
ah (Feschkah), s. Ain el F.,
l F.
er Beduinen. I, 651.
— vgl. Ernte-, Passah-,
enfest ꝛc.
, Pudding. II, 671.
usbrüche, am Todten
II, 754. — s. Vulkanisch.
egen, desgl. II, 758.

Feuersignale, der Nabatäer.
I, 74. — auf der Sinai-H. 705.
— in Palästina. II, 455.
Feuerstahl, bei Beduinen. II,
674.
Feuersteine, im Dschebel Schera.
I, 173. 174. 1036. — auf der
Sinai-H. (schwarze) 177. 179.
180. 186. 310. 325. (Conglo-
merat) 747. 771. 782. 818. 839.
853. 857. 862. — im Dschebel
Adschlûn. II, 375. — am Todten
Meer, in Peräa ꝛc. 496. 497.
558. 583. 585. 603. 663. 723.
727. 730. (in weißer Kreide)
758. (bunte) 835. 1057. 1139.
1141. 1146. 1187. 1196.
Feuerstein-Gebirge, im
Dschebel Tih. I, 846.
Feuersteinkiesel, auf der Si-
nai-H. I, 911. 1005. — bei
Hasbeya. II, 189.
Feuersteinnieren, auf der Si-
nai-H. I, 163. 842.
Fez, in Afrika. II, 766.
Fezarah, s. Benu F.
Fezzan, in Afrika. II, 766.
Ficus pseudosycomorus,
auf der Sinai-H. I, 347. 489.
Fidschi, s. Ain el F.
Fieber, in Jericho. II, 517. —
im Ghor el Mezra'ah. 696. —
in Dscholan. 828. — s. Sumpf-,
Wechsel-F.
Fieberklima, im El Ghor. I,
982. — fieberfreies, auf der Si-
nai-H. I, 445.
Figari, s. Wadi el Fikreh.
Figur, s. Skulptur.
Fik (Feik, Phik, Aphica, Apheca),
Ort in Dscholan. II, 160. 169.
289. 348. 349. 352. 354. 804.
824. 825. 826. 1124. — s. Wadi
F., Khan el Akabeh Phik.
Fikreh, s. Wadi el F.
Finjân, s. Sinjan, Sedjer el F.
Finken (Fringilla), auf der Si-
nai-H. I, 332.
Firûn, s. Feiran, Ain F.
Fische, Reichthum im Aila-Golf.
I, 40. 206. 306. 327. — bei Tor.
457. — im galil. Meer. II, 307.
— (schwarze) in Galiläa. 324.

Fische, gesalzene, [illegible]
Aila-Golf. I, 209. — Handel in
Alexandria, Sueida. II, 928. —
getrocknete, Mönchsspeise auf
dem Sinai. I, 625.
Fischesser, s. Ichthyophagen.
Fischfang, mit Netzen und Lan
zen im Aila-Golf. I, 206. 32
— der Mezeine. 954.
Fischhaut-Sandalen. I, 84
976.
Fisch-Speck, am Aila-Golf
reitet. I, 280.
Fisk, Pl., Missionar in Palästi
II, 68.
Fistuk, s. Phistuk.
Fit, s. Ain F.
Flachs, s. Seidenflachs.
Flechten, fehlen dem Mose
birge. I, 562. — im Df
Adschlûn. II, 1066.
Fleisch, selten in Haurâ
816. 852. — s. Schweine
Fliegen, s. Muskitos.
Flinders, über Korallen.
477.
Flinten, der Beduinen.
(als Hochzeitsgeschenk)
685. — in Haurân. 8
937.
Flintensteine, an Dr
II. 857.

:na, ihr Tempel in Es Sza-
ein. II, 814. 815. — vgl.
oria.
n, in Gerasa. II, 1082.
lien, s. Petrefakten.
eh, s. Ain el F.
ı, s. El F.
ıel, H. II, 766.
, s. Phäua.
r, s. Fauara, Fuwär.
:iskanerhöhle, zu Kha-
n. II, 625.
ke, Autor. II, 861.
›iy (Frandschi, Frangi), s.
Fr., Diar Fr., Wadi Fr.
en, erobern Aila. I, 53. —
e ihrer Herrschaft in Palä-
(1188). I, 991. — in Kerek.
64. — s. Kreuzfahrer.
enberg, s. Dschebel el
idis.
kenia spec., auf der Si-
H. I, 827.
linsches Paradoxon,
nt. Jordan. II, 554.
'olin, s. Felsenhuhn.
, Dr., Begleiter v. Schu-
I. I, 305. 1019. II, 301.
ofen, in Tiberias. II, 320.
:n, s. Weiber.
neis, Gypsart in der Sur-
te. I, 827.
n-Kloster, s. Nonnen-
er.
nus ornus. I, 671. 673.
gl. Esche.
frèa), s. Dschebel Fureia.
rick, E., über Manna in
'asan. I, 687.
hât, s. El Fr.
agsmarkt, in Safed. II,

'obaldi, L. N., aus Flo-
, auf der Sinai-H. ꝛc.
4). I, 902. II, 46.
oschilderei, am Karan-
II, 533.
:h, s. Dschebel Fureia.
zilla, s. Finke.
he, bei Jericho. II, 502. —
Nahr Ammân. 1140.
tbarkeit, große, in der
nesar-Ebene. H, 329. 330.
— Esdrelom. II, 415. — Hau-
rân. 816. 992. — Gilead. 1115.
1118. 1120. — vgl. Ernte.
Fuchar, s. Raschepat el F.
Fucus, s. Tang.
Füchse, sparsam auf der Sinai-
H. I, 333. 847. — in N.Palä-
stina. II, 195. — (Hosary) im
Karantal. 534. — zahme, am
Kidron. 610. — (Taaleb) in
Dscholan. 827.
Fürrer v. Haimendorf, an
den Jordan-Quellen (1566). II,
153.
Fuhaily, s. Fehily.
Fuhais, s. Feheis. II, 1143.
Fuhil, s. Tabakat Fahhil.
Fukhâra, s. Fokhara.
Fukua, Dorf. II, 422. — s.
Dschebel F.
Fulcherius Carnotensis,
Mönch aus Chartres, Balduins
Begleiter, über die Sinai-H.
und Palästina (1096—1124). I,
109. 988. 1056. II, 40. 507.
Fulco, König. II, 417. 629. 1020.
Fûleh (Afûleh, Fele), Dorf am
Dschebel ed Dahy. II, 407. —
s. Solam el F.
Fulus, syr. Kupfermünze. I, 146.
Fungia agariciformis, bei
Tor. I, 456.
Fungus, s. Seepilz.
Fura, Goldgruben in Sofala. I,
375.
Furas, s. Ofrat el F.
Furdis, s. Ferdus.
Fureia, s. Dschebel F.
Fureidis, s. Dschebel el F.
Furik, s. Beit F.
Furth, im unt. Jordan. II, 550.
716. 718. — angebliche, im
Südende des Todten Meeres.
697. 731. 732.
Fusâil, s. Fasail, Ain el F.
Fusch, s. Sedjer el F.
Fuscus, Chiliarch. II, 899.
Fustak, Baum bei Engaddi. II,
647. — vgl. Phistuk.
Fusus (biangulatus, pauper-
culus, colus), bei Tor. I, 454.
457.
Fußringe. II, 924. 1061.

Gabalitis, ſ. Dſchebal.
Gabinius, zerſtört Alexandrium, Machärus ꝛc. II, 433. 453. 454. 577. 1031.
Γαβολῖται (Joseph.), ſ. Gebaliter. I, 1031.
Gabriel, ſ. Bethgabril.
Gad (Gaditen), Judenſtamm. II 103. 114. 144. 147. 148. 44 582. 961. 1045. 1100. 118 1189. — vgl. Baal G.
Gadah, Hochebene der Sinai- I, 269.
Gadara (ſ. Omkeis), Gränzſt zwiſchen Dſchaulan und Gile in Dſchedur. II, 302. 312. 3 372. 804. 814. 830. 840. 8 874. 1016. 1026. 1052 ff. 1 1155.
Gadarener. II, 116. 286. 374.
Gadarra, d. i. Scheriat el dhur. II, 380.
Gadda (Kalaat Serka?), Basan. II, 1093. 1137.
Gaddi, ſ. Engaddi.
Gadha-Kohle. I, 778.
Gadihgie, Ankerſtelle de nai-H. I, 452.
Gad Marakah, am Sue I, 450.
in Paläſtina

zel, s. Wadi Gh.
zowi, s. Beni Amir Gh.
aib, s. Ghabâghib.
gir, s. Wadi Gh.
eab, s. Kelb Haurân. II,
).
rbeia, am Wadi Kanuat in
urân. II, 870.
bi (Gherba), Stadt in Hau-
. II, 842. 843.
biah, s. El Gheriah Gh.
riah, s. El Gh.
yeh, s. Kereye.
, Gez (pers.), Manna-
rauch (Zwergeiche, Tama-
ke?). I, 687. 689. 690.
engabin (Guie sen guebin),
nnastrauch, Manna-Art. I,
). 690. — s. d. f.
o (kurd.), d. i. Manna. I,
. — s. d. f.
zungabin, Manna-Art. I,
. 688. — s. d. v.
dery, Ort in El Moerad.
1100.
falgula, s. Wadi Gh.
rrisi, Thal der Sinai-H. I,
).
eyr (Ghuweir), s. El Gh.,
di el Gh.
r, s. Chor, Gòr, Arab el Gh.,
Gh., Es Sukr el Gh.
reïr (Ghoreyr, Ghureir), s.
di Chereir, Wadi Gh.
r el Belka, an der NO.
ite des Todten Meeres. II,
7.
r el Mezra'ah (El Mes-
h, Ghor el Mezra, Gh. el
. el Karak), Halbinsel und
rf am SO.Ende des Todten
eeres. I, 983. 1058. II, 586 ff.
1. 695 ff. 760. 778.
r el Szeissabân (Arbot
oab), an der Ostseite des
rdan. II, 567.
res, Nesselart. II, 515.
r es Sâfieh (Szâfieh, Sza-
ia, Szafye), am S.Ende des
dten Meeres. I, 982. 995.
57. II, 564. 565. 589. 661.
0. — s. Mesráa es S.
reyr, s. Ghoreïr.
Ghorneys, s. Ghawârineh. I, 110. II, 587. 696.
Ghor Tabaria, das Jordanthal am Südende des galil. Meeres. II, 351.
Ghory, d. i. Ghor-Bewohner. II, 277. — s. Ghawârineh.
Ghòthe (Rgotha), Dorf in Hauràn. II, 911. 916. 958. — s. Wadi Gh.
Ghowârineh, s. Ghawârineh. II, 696. 735.
Ghoweythe, s. El Gh.
Ghoyer, s. Wadi el Gh.
Ghr'eï, s. Wadi Gh.
Ghsebi, s. Wadi Abu Ghs.
Ghub, s. El Gh.
Ghubscheh, s. Dschebel el Gh.
Ghudah, s. El Gh.
Ghudhâghidh, s. Wadi el Gh.
Ghudhyân, s. Ain el Gh., Wadi el Gh.
Ghudir (Ghüdir), d. i. Sumpf, Pfuhl. I, 135. 909.
Ghudschar, s. El Gh.
Ghüdhâghidh, s. Wadi el Gh.
Ghüdir, s. Ghudir.
Ghujar, s. El Gh.
Ghûlen, weibl. Dämonen. I, 183. — vgl. Dschin.
Ghûmsilân, Wurzelart am unt. Jordan. II, 716.
Ghur, s. El Ghòr.
Ghurab, Sandthal der südöstlichen Sinai-H. I, 561. — vgl. Ain el Ghûrbeh, El Charaba, Guràbehe, Gurrabe.
Ghureir, s. Wadi Chereir.
Ghuriden, ägypt. Fürstenstamm. I, 301.
Ghurkud, s. Gharkad.
Ghurkudeh, s. Ain Nabah. I, 823.
Ghurrah, s. Beni Sachr el Gh.
Ghurrah, Baum am unt. Jordan. II, 716. 717. 725.
Ghuruk, s. Merdsch el Gh.
Ghurundel, s. Gharundel.
Ghussun, Ort im Dschebel Hauràn. II, 966.
Ghutha (Ghutta), s. Al Gh.
Ghuweir, s. Ghòr, Ain Gh., El Gh., Ras el Gh.
Ghuzâleh, s. Ghazale.

Salz.
Gazellenfutter. I, 778. II, 821.
Gazellenquelle, ſ. Ain Taby.
Gazelli, d. i. Gazelle. I, 898.
Géa, ſ. Abu G.
Gebal, ſ. Dſchebail.
Gebalene (Gebalitis), Berg-
land von Idumäa. I, 128. 1031.
II, 128. 131. — ſ. Dſchebâl.
Gebaliter (Gabaliter), Volk. I,
962. 1031. II, 133. — ſ. Dſche-
bali.
Gebb, ſ. Wadi el Jeib.
Gebel Helel, ſ. Dſchebel Helâl
I, 891.
Gebel How, ſ. Dſchebel H.
Gebel Taer, ſ. Dſchebel Teir.
Geber, ſ. Ezion G.
Gebirge der Amalekiter,
Mittel-Paläſtina. II, 135.
Gebirge der Amoriter.
114. 115.
Gebirgsarten, auf der Sin
H. I, 318 ff. 655. — (primiti
250. II, 590. — ſ. Granit-, U
Gebirgsknoten der Windpf
auf der Sinai-H. I, 505.
Gebirgspaß, ſ. Nakb. I, 24
Gebirgsziegen (Bergzie
Beden), auf der Sinai-H
212. 554. — ſ. Steinbock.
Gecko-Arten, auf der Sin

19. — Kirche, Bild in
gra. II, 666. 743. 862.
rung in Syrien, Dra-
f. 952. 1173. — f. Mar
aïra.
, Pilger am Jordan.

, Ort. II, 1026.
ab, M. J., Trappiſt, in
a (1832). II, 70.
ebr.), Land und Stadt
Südgränze Paläſtinas.
7. 137. 915. 919. 1079.
, 94. 109. — ſ. Beni G.,
el G., Kherbet el G.
Gerareh), ſ. Wadi el G.
us Fridericus I.
b), Vicedominus Ar-
nsis, über Paläſtina
II, 40.
Dſcheraaſch, Dſcheràſch,
ſch, Jarras, Keraſch,
Raſa), Stadt der De-
in El Moerad. I, 913.
702. 717. 750. 801.
04. 1013. 1058. 1067.
073. 1077 ff. 1094. 1107.
114. 1158. — ſ. Seil
ch.
er. II, 116.
us-Kloſter, am unt.
II, 539.
ſ. Keratha. II, 796. 866.
n, ſ. Seäch el G.
, bei Beduinen. II, 532.
ber.
ely, ſ. Ithily.
il-Baali, d. h. Baals
I, 37.
, ſ. Geraſa. II, 1091.
, Stadt am Tiberias-
116. (Land) 265.
ter (Gergeſener), ſ.
er.
jüngſtes, Vorzeichen. I,
- im Thal Jehoſchaphat.

verfahren, ſ. Recht.
n parvum, d. i. Jes-
412.
von Thieren als Zeichen
er Straßen. I, 181. 184.
g in den Höhlen des Wadi
Feiran. I, 714. — ſ. Kameel-, Menſchengerippe.
Germain, ſ. Saint-G.
Germanicus Dacicus. II, 928.
Germini, ſüdl. Hochebene am Wadi el Scheikh. I, 655. 850.
Geröll, ſchwarzes, poröſes, im Hermon. II, 179.
Gerra, Station in Aegypten. I, 139. 145.
Gerrha, in Arabien. II, 687.
Gerrhäer. I, 76.
Gerſon, Leviten. II, 200.
Gerson ben Moseh Ascher de Scarmela, in Paläſtina (1561). II, 58.
Gerſte, im Wadi Feiran ꝛc. I, 719. 818. — bei Aïjun Muſa ꝛc. 824. 916. — in S. Paläſtina. 982. 1057. — Hermon. II, 182. — in Dſchaulan. 276. 356. (zweizeilige) 827. — Galiläa. 311. 415. — im Ghôr. 350. 351. 443. — in Baſan. 374. — bei Jericho. 515. — in El Belka. 574. — auf Ghôr el Mesraa. 588. — in Kerek. 672. 680. — Hauràn. 849. 850. 911. — Sueida. 931. — Pferdefutter im Dſchebel Hauràn. 941. — in der Szaffa. 949. — bei Boſtra ꝛc. 986. 992. — im Dſchebel Abſchlûn. 1105.
Gerſtenbrot. I, 1003.
Gertope, am obern Indus, Gold daſ. I, 411.
Geſang, einförmiger, der Beduinen. I, 955. — ſ. Lied.
Geſchirr, ſ. Hausgeräth, Eiſen-, Holz-, Kupfer-, Thongeſchirr.
Geſchwüre, werden durch das Waſſer des Todten Meeres erzeugt. II, 746.
Geſenius, W. II, 792. 836.
Geſetzgebung, zweite. II, 145. — vgl. Berg der Geſetzgebung.
Geſichtsausſchlag, in Aleppo. II, 828.
Geſichtsbildung, eigenthümliche, der Dſchebalije. I, 932. — ſ. Aegyptiſche, Afrikaniſche, Chineſiſche G., Neger, Hautfarbe ꝛc.

Wadi Feiran. I, 720. 722. — Wadi Aleiat. 725. — bei Gadara. II, 376. 380.
Grabinschriften, in Peräa. II, 795. — Ezra. 862. — Oerman. 955. — Szalkhat. 957.
Grabkapelle, mohammedanische, auf der Sinai-H. I, 162.
Grabo, Thal der Sinai-H. I, 269.
Grabskulpturen, bei Petra. I, 1072.
Gräber der Gier, s. Luftgräber.
Gräberstadt (Necropole), im Wadi Musa (Petra). I, 1103 ff. — bei Gerasa. II, 1071. 1073. 1075. 1089. — Amman. 1144. 1148.
Gränzen, unsichere, im Orient. II, 806. — natürliche, zwischen Arabien und Palästina. I, 865.
Gränzsteine, in El Belka. II, 579. — am Wadi Wale. 1198.
Graie (verderbt aus Kureije, d. i. die kleine Stadt), s. Emrag. I, 57. 286. 288.
Graïn, Ruinenort. I, 994.
Granaten, am Sinai. I, 604. 630. — im Wadi Feiran. 719. — im Dschebâl. 1032. 1127. — bei Safed. II, 254. 259. — in Ost-Palästina. 374. — Jericho. 505. — Kerek. 592. — Hebron. 648. — Schohba. 886. — Bostra. 986. — Es Szalt. 1128. — El Belka. 1140.
Granatkrystalle, auf der Sinai-H. I, 486.
Granit (rother, grauer ꝛc.), auf der Sinai-H. I, 166. 198. 200. 213. 218. 222. 240. 253. (zertrümmerter) 258. 263. 264. (schaliger) 267. 274. 284. (conglomerirter) 308. 310. 321. (Gruß) 325. (in Assuan) 474. (dunkelgrüne Erde) 515. (grobkörniger) 564. (im Horeb, Sinai) 571. 583. 647. 649. 654. 655. (Gränze im Wadi Feiran) 747. (Trümmer am Schilfmeer) 771. 783. (feinkörniger) 793. 850. II, 590. — (ägyptischer) in Tiberias. II, 302. 318. — (grauer und rother) am Südende des Todten Meeres. 691. — in Gilead. 1059.
Granitblöcke, weiße, im Wadi Hebrân. I, 493. — rothe, bei Jericho. II, 522.
Granitgebirge (Felsen, Klippen, Hügel), in N. Arabien. I, 46. — auf der Sinai-H. 196. 198. 250. 256. 274. — auf der Insel Emrag. 284. — am Aila-Golf. 290. 308. — bei Akaba. 309. 322. — am Wadi Hebrân. 486. — im Dschebel Schera. 1012.
Granitporphyr, im Dschebel Katherin. I, 657.
Granitsäulen, als Gränzmarken zwischen Asien und Afrika. I, 140. — in Kerek. II, 743. — feinkörnige, graue, in Schohba. 882. — ägyptische rothe, in Gerasa. 1087.
Granitsand, auf der Sinai-H. I, 325.
Grara (Gharara), Gemäs. II, 827. 844. 852.
Grasarten, auf der Sinai-H. I, 487. — bei Hebron. 865. — im Wadi Araba. 1098. — in S. Palästina. 1100. — sehr hohe, am Jordan. II, 168. 441. — üppiger Wuchs, bei El Lejun. 908. — s. Riedgras, Weide, Heu.
Grasmücke (Sylvia), auf der Sinai-H. I, 271. 332.
Graupen, in Kerek. II, 671. — s. Burgul.
Gray, Prof., über den Dschebel Nakûs. I, 464. — s. Grey.
Gregorios, Bischof von Amman. II, 1157.
Gregorius Turonensis. II, 507.
Greïbeh, s. Wadi Gr.
Grenier, Eustache. II, 514.
Grey, engl. Reisender, im Wadi Mokatteb (1820). I, 752. — s. Gray.
Griechen, ihre Kenntniß von Palästina. II, 25. — vgl. Neugriechisch.
Griechische Christen (Byzantinische Chr.), auf der Sinai-H.

)i Gh.
ieni Amir Gh.
)abâghib.
di Gh.
kelb Hauràn. II,

Wadi Kanuat in
'0.
ı), Stadt in Hau-
43.
l Gheriah Gh.
Gh.
reye.
perf.), Manna-
ergeiche, Tama-
. 689. 690.
(Guiefen guebin),
Manna-Art. I,
. d. f.
d. i. Manna. I,

, Manna-Art. I,
. d. v.
t in El Moerad.

f. Wadi Gh.
l der Sinai-H. I,

veir), f. El Gh.,

Jôr, Arab el Gh.,
ukr el Gh.
:eyr, Ghureir), f.
Wadi Gh.
'a, an der NO.
dten Meeres. II,

ra'ah (El Mes-
l Mezra, Gh. el
, Halbinſel und
.Ende des Todten
3. 1058. II, 586 ff.
0. 778.
iſſabân (Arbot
der Oſtſeite des
7.
lart. II, 515.
eh (Szâfieh, Sza-
, am S.Ende des
es. I, 982. 995.
. 565. 589. 661.
sráa es S.
horeïr.

Ghorneys, ſ. Ghawârineh. I, 110. II, 587. 696.
Ghor Tabaria, das Jordanthal am Südende des galil. Meeres. II, 351.
Ghory, d. i. Ghor-Bewohner. II, 277. — ſ. Ghawârineh.
Ghothe (Ngotha), Dorf in Hauràn. II, 911. 916. 958. — ſ. Wadi Gh.
Ghowârineh, ſ. Ghawârineh. II, 696. 735.
Ghoweythe, ſ. El Gh.
Ghoyer, ſ. Wadi el Gh.
Ghr'eï, ſ. Wadi Gh.
Ghſebi, ſ. Wadi Abu Ghſ.
Ghub, ſ. El Gh.
Ghubſcheh, ſ. Dſchebel el Gh.
Ghubah, ſ. El Gh.
Ghu-dhâghidh, ſ. Wadi el Gh.
Ghudhyân, ſ. Ain el Gh., Wadi el Gh.
Ghudir (Ghûdir), d. i. Sumpf, Pfuhl. I, 135. 909.
Ghudſchar, ſ. El Gh.
Ghûdhâghidh, ſ. Wadi el Gh.
Ghûdir, ſ. Ghudir.
Ghujar, ſ. El Gh.
Ghûlen, weibl. Dämonen. I, 183. — vgl. Dſchin.
Ghûmſilân, Wurzelart am unt. Jordan. II, 716.
Ghur, ſ. El Ghôr.
Ghurab, Sandthal der ſüdöſtlichen Sinai-H. I, 561. — vgl. Ain el Ghûrbeh, El Charaba, Guràbehe, Gurrabe.
Ghureir, ſ. Wadi Ghereir.
Ghuriden, ägypt. Fürſtenſtamm. I, 301.
Ghurkud, ſ. Gharkad.
Ghurkudeh, ſ. Ain Nabah. I, 823.
Ghurrah, ſ. Beni Sachr el Gh.
Ghurrah, Baum am unt. Jordan. II, 716. 717. 725.
Ghuruf, ſ. Merdſch el Gh.
Ghurundel, ſ. Gharundel.
Ghuſſun, Ort im Dſchebel Hauràn. II, 966.
Ghutha (Ghutta), ſ. Al Gh.
Ghuweir, ſ. Ghôr, Ain Gh., El Gh., Ras el Gh.
Ghuzâleh, ſ. Ghazale.

Grundele (Wadi Gharundel?), Ankerplatz der Sinai-H. I, 450.
Gruß, verschiedene Art der Beduinen. I, 845. — eigenthümlicher, bei den Tiyaha. 963. — der Druſen. II, 995.
Gryphiten, in El Belka. II, 569.
Gſeimmi, ſ. Dſchebel Gſ.
Guàchab, ſ. Guaſchab.
Guardafui, ſ. Promontorium Aromatum.
Guareb, ſ. Haluk el G.
Guaſchab (Guàchab), Gummi-Acacie in Kordofan und Darfur. I, 339.
Guaymard, über Korallen. I, 467. — ſ. Gaimard.
Guba, Ort im petr. Arabien. I, 100.
Gubbet Hamida, ſ. Omaider Kabir.
Gubboor, aufrecht ſtehende Steine am unt. Jordan. II, 720.
Guds (Kods), ſ. El G.
Guddus, ſ. Dſchebel G.
Günther, Biſchof von Bamberg, in Paläſtina. II, 39.
Guèr (Guera), ſ. El G.
Guie ſen guebin, ſ. Ghezengabin.
Guilandina Moringa, ſ. Zakkum. II, 680.
Gulcha, wohlriechende Pflanze in Es Szalt. II, 1124.
Gull, d. i. Seemöve. II, 721.
Guman, Fluß im Dſchebel Schera. I, 112. 1010.
Gummi-Acacie, im petr. Arabien. I, 174. (Lieblingsfutter der Kameele) 178. — im Wadi Sumghy. 264. 334. — bei Engaddi. II, 647. — vgl. Mimoſe, Seyal, Talh.
Gummi Arabicum, auf der Sinai-H., beſte Sorte in Sennaar. I, 179. 214. (durſtſtillend) 271. 335. (Preiſe) 336. (Arten) 339.
Gunnawat, ſ. Kannàt. II, 931.
Gunon Paſaman, Berg auf Sumatra. I, 385.
Guràbeh, ſ. Wadi el G., Ghurab.
Guramata, Ort am Wadi Seida im Dſchebel Haurân. II, 871.
Gurg'ara, Stammwort von Gazurate. I, 393.
Gurgud, ob Gharkad? I, 881.
Gurken, bei Tor. I, 447. — am Sinai. 631. — im Wadi Feiran. 719. — in Dſcholan. II, 274. 276. — Jericho. 515. 517. — in SO. Judäa. 649. — Haurân. 992. — El Belka. 1110.
Gurn er Raheb (Mönchshorn), in Judäa. II, 604. — ſ. Karn.
Gurrabe, ſ. Ghurab, Nakb el G.
Guſtul, Stadt in El Belka. II, 1162.
Guz, Manna-Art. I, 690.
Guzurate, ſanskr. Einwohner daſ. I, 393. — Gold. 410.
Gypaëtos barbatus, ſ. Bartgeier.
Gyps (Gypshügel ꝛc.), in N. Arabien. I, 196. — auf der Sinai-H. 325. — (erdiger) an der ägypt. Küſte. 472. — (Adern) im Wadi Nasb. 786. — am Schilfmeer. 827. — am unt. Jordan. II, 547. — in El Belka. 585. — O. Judäa. 604. — (Incruſtat) am Todten Meer. 649. 730.
Gypſaria (Cypsaria), Stadt im petr. Arabien. I, 94. 97. 98. 913. 998.
Gyrinus, auf der Sinai-H. I, 502.

## H.

Haar, krauſes, der Ghawârineh. II, 740. — dunkelſchwarzes, krauſes, in Abu el Beady. 1038.
Hababene (nicht Hababeer), Tribus. I, 982. 1040.
Habak, eine Art Krauſemünze. I, 707.

)6. 647. 744. — in
9.
)para), in Indien.

)chebel G., Wadi G.
.), Fluß in Indien.

)seph.), ſ. Gebalene.

n Golconda. I, 410.
G.
Baizen. II, 910.
)tterbilder), mar-
Saracenen. I, 31.
) im petr. Arabien.
)lencultus) der alten
. — kanaanitiſche.

, in dem jüd. und
)s des Orients. II,

ernichtung im Jor-
433.
ſtadt in Baſan. II,
ſ. Dſcholan.
Gold daſ. I, 410.
Körner, Staub), zu
127. — am Aila-
8. 229. 331. — in
3. — Zanguebar,
)c. 353. 376. 400.
423. 427. 428. —
El Belka. II, 1110.
n-, Katzengold.
n (Myrmeken). I,

rde, Khan der. II,

in El Meſareib. II,

de Flüſſe, in Ara-
)8.
ſ. Merſa Dahab. I,

n, bei Aila. I, 170.
Karantal. II, 533.
ſche, Werth. 514.
eſe. II, 122.
Quelle, ſ. Ain

rica (G. Torrae),
tori. I, 336. 340.
Gomorra), Stadt
am Todten Meer. I, 103. 1056. II, 94. 141. 733. 751. 755. — vgl. Sodom.
Gör, ſ. El Ghör, Churbet G. el Kommhh.
Gorass, ſ. El G.
Gordianus, M. Antonius, Kaiſer (reg. 239—243). II, 794. 982. 1222.
Gordianus Africanus, M. Antonius, Kaiſer (283 n. Chr.). II, 873.
Gordon, J., in Khareitun. II, 625. — ſ. John G. Höhle.
Gor el Mennain, Ruinen. I, 995.
Gophna, in Judäa. II, 451.
Gor el Szaphié, ſ. Ghör es S.
Gorondel, Idol auf der Sinai-H. I, 48. 57. — vgl. Gharundel. I, 34.
Goros, ſ. Dſchebel Korös.
Goſch, äthiop. Büffel. II, 229. —
Göſch, ſ. Ngēb el G.
Goſen (Jashan), ägypt. Landſchaft. I, 146. II, 137. — vgl. Belbeis.
Goslani, ſ. Gozulani.
Gothe, ſ. Ghothe.
Gothiſche Bauart, in Galiläa. II, 327.
Gott, ſ. Götter.
Gottesthal, ſ. Wadi Jah.
Goudron, Bez. für Aſphalt. II, 756.
Gozulani (Goslani), Bucht der Sinai-H. I, 195.
Grab, Gräber, der Israeliten und Beduinen, auf Bergen. I, 700. — bei Colzum. I, 160. — arabiſche, bei Bir Buēna. I, 514. 515. — im Wadi Feiran. 713. — Wadi Sittere. 757. — ſehr alte, im Wadi Etman. 781. — bei Petra. 1000. 1072. — Maein. II, 579. — Khareitun. 625. — Tabakat Fehhil. 1024. — alte, ſeltſame, in El Belka. 1043. — bei Athan. 1131. — ſ. Felſen-, Juden-, Königs-, Rabbinen-, Römiſches, Rieſengrab, Todtenbeſtattung.
Grabhöhlen (Katakomben), im

Wadi Muſa (Petra). I, 1105 ff.
— bei Geraſa. II, 1071. 1073.
1075. 1089. — Amman. 1144.
1148.
Gränzen, unſichere, im Orient
II, 806. — natürliche, zwiſche
Arabien und Paläſtina. I, 865.
Gränzſteine, in El Belka. I
579. — am Wadi Wale. 1198
Graie (verderbt aus Kureſie,
i. die kleine Stadt), ſ. Emra
I, 57. 286. 288.
Graïn, Ruinenort. I, 994.
Granaten, am Sinai. I, 6
630. — im Wadi Feiran. 7
— im Dſchebäl. 1032. 1127.
bei Safed. II, 254. 259. —
Oſt-Paläſtina. 374. — Jeri
505. — Kerek. 592. — Hebr
648. — Schohba. 886. —
ſtra. 986. — Es Szalt. 1
— El Belka. 1140.
Granatkryſtalle, auf der
nai-H. I, 486.
Granit (rother, grauer ꝛc.),
der Sinai-H. I, 166. 198.
213. 218. 222. 240. 253.
trümmerter) 258. 263.
(ſchaliger) 267. 274. 284.
glomerirter) 308. 310.
(Gruß) 325. (in Aſſuan)

Hamath, Stadt am Hermonfuße, am Orontes. II, 94. 100. 104. 153. 218. 667. — vgl. Hemath.
Hamath (Chammath), d. i. heiße Bäder, ob Amatha, Tiberias? II, 376. — vgl. Hammath.
Hamath, am Scheriat el Mandhur. II, 380. 845. — s. Amatha.
Hamatha, Grabruinen in Kerek. I, 1043. — s. Muta.
Hamathi, Stamm auf der Oſtſeite des Anti-Libanon. II, 94. 106.
Hamb, s. Wadi el H.
Hambah, Scheikh von Beit-Tamar. II, 486.
Hambam, Familie der Druſenſcheikhs in Hauràn. II, 990.
Hambar, s. Hoſſein Ibn H., Schybely Ibn H.
Hambeh, s. Ain H.
Hamd Ibn Zoheyr, Burckhardts Führer. I, 249. 545. 696.
Hamed, s. Wadi Beni H., Wadi H.
Hameide (Hamede), s. Beni H.
Hameka, s. Wadi H.
v. Hamelsveld, Ysbrand, über Paläſtina. II, 61.
Hamida, s. Hakl, Omaidar Kabir.
Hamide, s. Beni H.
Hamma, s. Ard el H.
Hammad, s. Hamâd, El H.
Hammâm, d. i. Bad. I, 459. — s. Wadi el H., Hamam, Hhammâm.
Hammâm, heiße Quellen bei Tiberias. II, 300. 380. — s. Hammath.
Hammam, Bad bei Edrei. II, 838.
Hammam Faraun (Fahraun, El Hamam), heiße Bäder am Suez-Golf. I, 48. 450. — s. Dſchebel H. F., Ras H. F.
Hammam Muſa (Hamam M., Elim der Mönche), d. i. Moſesbad, bei Tor. I, 437. 440. 442. 454.
Hammâm Suleiman, warme Quellen am Wadi el Ahſa. II, 688.
Hamman, s. Wadi H.
Hammar, s. Hemar, Homar, Bipar el H., Dar el H.
Hammâra (Hammera), s. Homar, Tûr el h.
Hammât, s. Hamâd.
Hammath (Hammâm), d. i. warme Bäder, bei Tiberias. II, 300. 302. 316. 376. 380. — vgl. Hamath.
Hamme, s. Kefr H.
Hammedan, s. Scheikh H.
Hammer, als Aenezeh-Waffe. II, 823.
Hammera, s. Hammâra.
v. Hammer-Purgſtall, J., über Syrien. II, 23. 80. 798.
Hammet el Scheich, s. Hammet eſch Sch.
Hammet er Rih, heiße Quelle bei Gadara. II, 379.
Hammet eſch Scheich (H. es Schach), Heilquelle der Gadarener. II, 374. 377. 379. 1052.
Hammet Om Selym, heiße Quelle bei Gadara. II, 379.
Hammt (Zygophyllum proliferum), bei Jericho. II, 514.
Hamr, s. Homar, Dar el Hammar.
Hamra, s. El H.
Hamta (Hamſa, Hamtha, Hemta), Dorf in El Moerad. II, 1070. 1097. 1100.
Hamybe, s. Beni H.
Hamy Sakker, s. Wadi H. S.
Hamza, Sektirer. II, 995.
Hanan, s. Baal H.
Hand, s. Menſchenhand.
Handal, s. Handhal.
Handel, ſtummer, bei den Agau in Zanguebar. I, 376. 400. — in Barygaza. 423. — zw. Kerek u. Jeruſalem. II, 680. — vgl. Hauſirer, Kaufleute, Markt, Schiffahrt, Waarentransport ꝛc.
Handhal (El Handal), d. i. Coloquinte. I, 344. 494.
Handmühlen, in Hauràn. II, 991.
Handſchar, Waffe. II, 668. (Hochzeitsgeſchenk) 674.
Handſchrift, ſ. Abyſſiniſche, Wallachiſche H., Bibliothek.
Haneie, s. El H.

Guaſchab [illegible],
Acacie in Kordofan und Darfu
I, 339.
Guaymard, über Korallen.
467. — ſ. Gaimard.
Guba, Ort im petr. Arabien.
100.
Gubbet Hamida, ſ. Omaid
Kabir.
Gubboor, aufrecht ſtehende Stei
am unt. Jordan. II, 720.
Guds (Kods), ſ. El G.
Guddus, ſ. Dſchebel G.
Günther, Biſchof von Bamber
in Paläſtina. II, 39.
Guèr (Guera), ſ. El G.
Guie ſen guebin, ſ. Ghezz
gabin.
Guilandina Moringa, ſ. Z
kum. II, 680.
Gulcha, wohlriechende Pflan
Es Szalt. II, 1124.
Gull, d. i. Seemöve. II, 721.
Guman, Fluß im Dſchebel Sch
I, 112. 1010.
Gummi-Acacie, im petr.
bien. I, 174. (Lieblingsf
der Kameele) 178. — im
Sumghy. 264. 334. — be
gaddi. II, 647. — vgl. Mi
Senaf Talh

rt in El Tellul. II, 950.
Baraki, Same von
, 827.
. Schen h.
El H.
eds, Balſamſtaude.

ibn H.
auf der Sinai-H. I,
unt. Jordan. II, 715.
. Hilab.
Scheikh H.
, Gießbach der Sinai-

ſ. Wadi Chan H.
Baddad.
rſt in Edom. II, 126.

Ruinen in Kerek. II,

r, ſyr. König. II, 150.
gl. Benhadad.
irſi, Ruinen in Ke-
3.
adad), Haidekraut. I,

i (Haddi diin), Chri-
ek. II, 681. 1216.
. Wadi Hedan, Wadi

ilhadde.
, ſ. Haddadiin.
Hadid.
Ort im Dſchebel Ad-
1118.
me, ſ. Hadſchar Elma.
El H.
. El Hadhra.
rf am Wadi Sueida
. II, 871. 914.
eid), Scherif, chriſtl.
petr. Arabien, ſeine
Wadi Araba. I, 96.
. — ſ. El Kaßr H.,

Hadj, Hadſch, Had-
ajar, Hedjer, Ahmed
ſkalani, El H., Moi-

arab. Tribus im petr.
, 116. — ſ. Beni Had-

adſch, Wadi Babbeh.

Hadj Muſa, heiliger Felsblock am Sinai. I, 605.
Hador, Edomiter-Fürſt. II, 126.
Hadr (Hadr), Ort. I, 983. 1058.
Hadra, ſ. El Hadhra.
Hadrianus, Aelius, Kaiſer (136 n. Chr.). I, 1116. 1119. II, 33. 794. 953. (auf Münzen in Geraſa ꝛc.) 1086. 1092. 1157.
Hadſch, d. h. Fels. I, 1086. — ſ. Hadjar.
Hadſch, ſ. Pilgerſtraße, Aegyptiſche H., Birket el H., Derb el H., El H., Emir el H., Kubbet el H., Mehatet el H., Miſr H., Wadi el H.
Hadſchaja, ſ. Beni H., Hodſchaja.
Hadſchar, ſ. Hadjar.
Hadſchar, Stadt in Jemama, im druſiſchen Katechismus. II, 994.
Hadſchar Ain el Schems (Auge der Sonne), Kalkſpath. II, 692.
Hadſchar Elma (Hadſcher Elm, Hadger Elme), auf der Sinai-H. I, 14. 326. 442. — ſ. Elim.
Hadſchar Mûſa (Hadſcher M.), d. i. Moſesſtein, Asphalt. II, 560. 732. 756.
Hadſcher el Noâzra, d. i. die Steine der Chriſten. II, 388.
Hadſchi, ſ. Birket el H.
Hadſchi Chalfa, Verfaſſer des Dſchihannuma (bl. 1650), über die Hadſch-Stationen von Suez bis Akaba. I, 66. 152 ff. — Paläſtina. II, 57. 182. 386. 436. 437. — Ezra. 860.
Hadſchidſchein, ſ. Om H.
Hadſchil, ſ. Churbet el H.
Hadſchla (Hajla, Hhadſchla), ſ. Ain H., Bet H., Deir Mar Johanna H., Kasr H.
Hadsjar räkkâbe (Hadſchr er Rukkâb), d. h. Stein des Reiters, Felsſtein auf der Sinai-H. I, 814. 819. — vgl. Hadjar.
Hâdr, ſ. Hâdr.
Häle, arab. Bez. für Aila. I, 50. 170.
Hänel, G., in Paläſtina. II, 172. 185. 199. 234.

Brunnen bei Kadeš, ...
124. 133. — s. Beit H.
Hagariter, Nomadenvolk. I, 962.
Hagedorn, am Horeb. I, 543. — im Mose-Gebirge. 562. — am Dschebel Katherin. 566.
Hagel, in Es Szalt. II, 1123 1133.
Hagi, Ruine in SO.Judäa. II 684.
Hagl, s. Hakl.
Hagla, s. Hadschla.
Hagoul (Hagol), s. Hakl.
Hagre, s. El H.
Hahn-Hahn, Gräfin. II, 761.
Haï, s. Bir el H.
Haidar, s. Haydar.
Haidekraut, auf der Sinai- I, 837. — in Palästina. II, 5
Haih, s. Tell el H.
Hail, s. Ard Schoket el H.
Hailibeh, s. Wadi H.
Haila, s. Aila. I, 92. 94. 147
Hait, s. El H.
Haithon, armenischer Fürst, ter Mönch in Cypern, über läftina (1307). II, 42.
Haiti, als Ziel der Ophir-F I, 352.
Haiwât (Heiwat, Heywat, ... Stamm auf der Sin

ket el Kh., Chûrbet el Ch., Dschebel Ch., Wadi Ch.
Hecatäus von Abdera. II, 25.
Hedân, s. Heydan, Wadi H.
Heddan, s. Cadibe h.
Hedgibel, s. Dschebêel.
Hedjas, s. Hedschas.
Hedjedja, Ort im Dschebel Adschlûn. II, 1037.
Hedjer (arab.), d. i. Fels. I, 987. — s. Hadjar, Hadschar, El H.
Hedschâja, s. Hejaya.
Hedschali (aus Hedschas?), irregul. Reiter in Niha. II, 502.
Hedschas, arab. Landschaft. I, 52. (Küste bei Aila) 242. 935. 939. II, 14. — s. Sicka el H.
Hedschfa, Ruinen in Kerek. II, 676.
Hedschibel, s. Dschebêel.
Hedute, auf der Sinai-H. I, 232.
Hedysarum alhagi, s. Alhagi, Kameeldorn. I, 689.
Heerden, s. Viehzucht.
Heerrauch, starker, auf der Sinai-H. I, 839. 841.
Heerstraße, s. Route ꝛc.
Hegab Nehemie (d. i. Nehemias Straße), auf der Sinai-H. I, 749.
Hegla, s. Regla.
Hehlen, an der Weser, Salzcrystalle das. II, 765.
Heidekraut, auf der Sinai-H. I, 837. — am Todten Meer. II, 560.
Heidschâni, s. Bahr el H.
Heif, s. Wadi Nimri w'el Heif.
Heijat, s. El H.
Heiligenbilder, in Es Szalt. II, 1133.
Heilquellen, in Gadara. II, 374. — s. Quelle.
Heilschwamm (Cynomorium), am Sinai. I, 632.
Heimchen, bei Jericho. II, 502.
Heimendorf, s. Fürrer von H.
Heimte, s. El H.
Heirath, s. Hochzeit.
Heisch, s. Dschebel H., Hisch.
Heisch el Kanneytra, Bergrücken d. Dschebel Heisch. II, 167.
Heisch Schakkara, an der Südseite des Dschebel Heisch. II, 166.
Heit (Hiyat), Dorf im Dschebel Haurân. II, 922. (versch. v. El Hait).
Heiwat, s. Haiwat.
Hejaya (Hedschâja, d. h. Männer von der aufgehenden Sonne), Fellahs im Dschebâl. I, 971. 981. II, 654. — s. Hodschaja.
Helâl, s. Banu H., Beni H., Dschebel H.
Helân, d. i. Dreschschlitten. II, 874.
Helâweh, s. Hallawye.
Helel, s. Dschebel H.
Helele, s. Derb H.
Helena, Mutter Constantins d. Gr., ihre Kirchenbauten in Palästina (326 n. Chr.). I, 16. II, 33. — Tiberias. 317. — auf dem Tabor. 402. — am unt. Jordan. 537.
Helias, Bischof von Areopolis (536). I, 117.
Helim, s. Elim. I, 989.
Heliogabal, Kaiser (reg. 217—222). II, 971. 1028.
Heliopolis, s. Baalbek.
Heliopolis, in Aegypten, Balsam das. II, 510.
Helios, s. Sonnengott.
Heliotropium arbainense, im Wadi Arabah. I, 306. 490.
Helix desertorum, s. Wüstenschnecke.
Hellal, s. Helâl.
Heller, Autor. II, 583.
Helu, Scheikh der Heteim. II, 721. — vgl. El H.
Helúeh, s. Abber H.
Helym, s. Elim. I, 815.
Hemam, s. Himâm.
Hemâr (Asphalt, Esel), s. Homar, Ard el H., Dhaheret el H., Korn el H., Wadi H.
Hemath, phönix. Küstenstadt. II, 1031. — vgl. Hamath.
Hembe (Kittel), blaue, der Beduinen. II, 531.
Hemeymat, Dorf in Kerek. II, 1220.
Hemmar, eßbare Pflanze auf der Sinai-H. I, 761.
Hemor, Heviter. II, 112.

Hanzir, s. Tell H.
Haouer, s. Wadi Hower.
Haphir, trockne Wadis nach Gaza. I, 838.
Haql, s. Hakl.
Hara, s. Tell H.
Harab, Haraba, s. El H.
Haram, Moschee in Jerusalem II, 5.
Haramié, s. Megharat el H.
Haramiyeh, s. El H.
Haramsmauer, in Jerusalem II, 453.
Haran, in Mesopotamien. II, 9
Haran (Herim?), Ort der Ledsch II, 891.
Harb, s. Beni H.
Harbje, s. Dschebel H.
Harbun (arab.), i. e. Stellio 331.
Hareb, s. Kefer H.
Hareir, s. Wadi H.
Harek (ob Herak?), in Haur II, 910.
Harem, bei Kriegstruppen. 1015. — s. Beth H.
Harenberg, J. Chr., über läſtina. II, 60.
Haretein, s. Om H.
Harfeisch, Distelart. II, 51
Hariatun, s. Khureitun.
Harimun, s. El H.

Festung am Serka Maein. 70. 623. 658. 1189.
bium (Herodias), Festung dem Frankenberge in O. äa. II, 621 ff. — Toparchie.
bot, über Palästina. II, 24.
n, d. i. Reiher. II, 721.
opolis (Heroum oppi-i), Stadt bei Suez. I, 78. (astr. L.) 84.
opoliticus Sinus n.). I, 78. 79. 91.
h, Dachhütten. II, 353.
:h, Sandsteinberge der Si-H. I, 905.
ôn (Hesbân, Hosbân, Hus-, Hûsbân, Esebon, Esbunta, unta), Capitale der Amori- I, 101. II, 114. 143. 574. . 861. 1048. 1090. 1166. l. 1176. 1180. 1181. 1189. Dist. 1172. 1192. — s. Bâb Wadi H.
bon Wheat, vorzügl. izenart. II, 672.
ia, s. Dschebel Hismeh.
e, s. Dschebel H.
, s. Wadi el H.
ié, s. El H.
âhl, Ort in Edom. I, 995.
m, s. Ehteim. II, 721. — Heteymi.
ropora palmata, im schen Meer. I, 480. 481. — ladreporen.
)mi (Heteyme, Hatemi, Hu-i, Htim), Fischervolk am i-Golf ꝛc. I, 48. 57. 205. . 945. — vgl. Ehteim.
(Cheth), Sohn Kanaans. II, 107. 110.
iter (Chetiter, Chittäer), t in Kanaan. II, 103. 107. . 110. 115. 124.
:m, s. Dschebel H., Wadi H. in Haurân unbekannt. II, . 942. — s. Gras.
ry, s. El H.
chrecken, am Sinai. I, 604. 'ehr langbeinige, in N.Palä-i. II, 203. — schwarze, in Judäa. 660. — todte, im Todten Meer. 698. 730. 732. — in Haurân (Beduinenspeise). 917.
Hevila (Chavila, Evila), Land. I, 373. 413. II, 132.
Heviter (Chivväer, Hivi), kanaanitischer Stamm. II, 94. 106. 109 ff. 124. 263.
Hewât, s. Haiwât.
Hexe von Endor, ihre Grotte. II, 405.
Heydan, s. Hedân, Seil H.
Heyman, J., in Palästina (1700—23). II, 52.
Heyscha, Dorf der Sinai-H. I, 176.
Heywat, s. Haiwât.
Hezam (nicht Rezam), d. i. Gürtel. II, 924.
Hhadidsche, s. Katar Hh.
Hhadschla, s. Hadschla.
Hhamar (Hhammar), s. Homar, Addam el Hh., Dar el Hammar.
Hhammâm baradani (kaltes Bad), Cisterne bei Bethlehem. II, 599. — s. Hammâm.
Hharatein, s. El Herath.
Hharry, s. El Hh.
Hheazbay, s. Nahr el Hh.
Hheimât (Chmeimât), Ruinen in Kerek. II, 1216.
Hherir, s. El Hh.
Hhewn, s. Tell Hûm.
Hhidjr (bei Städtern: Madâïn Sâlehh), in N.Arabien. I, 47.
Hhittim, d. i. Hethiter. II, 111.
Hhmeime, s. El Humeiyimeh.
Hhmûd, Schmidt und Dichter in Es Szalt. II, 1126.
Hhomair, s. Zhohayr-hhomair, Homar.
Hhor, s. Hor, Ain el Hhor.
Hhubbeen, Ort im Dschebel Adschlûn. II, 1117.
Hhud, s. Nebbi Hud.
Hhule, s. El Hule.
Hibi, s. Abil. II, 239.
Hibrân, s. Hebrân.
Hierapolis, in N.Palästina. II, 203.
Hierícho, d. i. Jericho. II, 472. 522.

Hautflecken, we[illegible], der [illegible]
wohner in Tfeil. II, 828.
Hautpouls, ſ. Beaufort de H
Havara (Havana), ſ. Hauara.
v. Haven, Niebuhrs Begleiter.
796.
Havoth Jair (Jairsleben), d.
Gaulonitis. II, 819. 820.
Hawa (Haua; nicht Hawn),
Abil el H., Bab el H., Kaul
el H.
Hawaïbi, ſ. Arb el H.
Hawâra (Howâra, Hauar
Dorf an der Mukhna-Ebene
Samarien. II, 451. 469.
Hawârah (Howârah, Howâr
Gränzort von Haurân u. Dſc
bei Abſchlûn. II, 1002. 10
1063.
Hawaſch, Fluß in Habeſch
229.
Hawazim, Tribus der ſyr. W
I, 966.
Haweit, ſ. Dſchebel el H.
Haweitât, ſ. Howeitât.
Hâwi, ſ. Nakb Haui.
Haydar (El Hayder, Hai
Ebene der Sinai-H. I, 249
260. 269. 325. 555. 773.
Haye, ſ. Ras Om H.

, Chûrbet el Ch., Dsche-
Wadi Ch.
s von Abdera. II, 25.
Heydan, Wadi H.
ſ. Eadibe h.
ſ, ſ. Dſchebêel.
ſ. Hedſchas.
, Ort im Dſchebel Ad-
I, 1037.
rab.), d. i. Fels. I, 987.
dſar, Hadſchar, El H.
a, ſ. Hejaya.
(aus Hedſchas?), irre-
ter in Riha. II, 502.
, arab. Landſchaft. I,
ie bei Aila) 242. 935.
14. — ſ. Sicka el H.
, Ruinen in Kerek. II,
el, ſ. Dſchebêel.
uf der Sinai-H. I, 232.
umalhagi, ſ. Alhagi,
orn. I, 689.
ſ. Viehzucht.
h, ſtarker, auf der Si-
, 839. 841.
ie, ſ. Route ꝛc.
hemie (d. i. Nehemias
, auf der Sinai-H. I,
Regla.
in der Weſer, Salzcry-
. II, 765.
ut, auf der Sinai-H. I,
m Todten Meer. II, 560.
ni, ſ. Bahr el H.
Badi Nimri w'el Heif.
El H.
bilder, in Es Szalt.
len, in Gadara. II,
ſ. Quelle.
amm (Cynomorium),
it. I, 632.
, bei Jericho. II, 502.
orf, ſ. Fürrer von H.
. El H.
ſ. Hochzeit.
Dſchebel H., Hiſch.
Kanneytra, Berg-
Dſchebel Heiſch. II, 167.
hakkara, an der Süd-
Dſchebel Heiſch. II, 166.
Heit (Hiyat), Dorf im Dſchebel Hauràn. II, 922. (verſch. v. El Hait).
Heiwat, ſ. Haiwat.
Hejaya (Hedſchâja, d. h. Männer von der aufgehenden Sonne), Fellahs im Dſchebâl. I, 971. 981. II, 654. — ſ. Hodſchaja.
Helâl, ſ. Banu H., Beni H., Dſchebel H.
Helân, d. i. Dreſchſchlitten. II, 874.
Helâweh, ſ. Hallawye.
Helel, ſ. Dſchebel H.
Helele, ſ. Derb H.
Helena, Mutter Conſtantins d. Gr., ihre Kirchenbauten in Paläſtina (326 n. Chr.). I, 16. II, 33. — Tiberias. 317. — auf dem Tabor. 402. — am unt. Jordan. 537.
Helias, Biſchof von Areopolis (536). I, 117.
Helim, ſ. Elim. I, 989.
Heliogabal, Kaiſer (reg. 217—222). II, 971. 1028.
Heliopolis, ſ. Baalbek.
Heliopolis, in Aegypten, Balſam daſ. II, 510.
Helios, ſ. Sonnengott.
Heliotropium arbainense, im Wadi Arabah. I, 306. 490.
Helix desertorum, ſ. Wüſtenſchnecke.
Hellal, ſ. Helâl.
Heller, Autor. II, 583.
Helu, Scheikh der Heteim. II, 721. — vgl. El H.
Helûeh, ſ. Abber H.
Helym, ſ. Elim. I, 815.
Hemam, ſ. Himâm.
Hemâr (Asphalt, Eſel), ſ. Homar, Ard el H., Dhaheret el H., Korn el H., Wadi H.
Hemath, phöniz. Küſtenſtadt. II, 1031. — vgl. Hamath.
Hembe (Kittel), blaue, der Beduinen. II, 531.
Hemeymat, Dorf in Kerek. II, 1220.
Hemmar, eßbare Pflanze auf der Sinai-H. I, 761.
Hemor, Heviter. II, 112.

Henek, ſ. Wadi H.
Hengſtenberg, Profeſſor. II, 583. 792.
Henna, Schminke. II, 513.
Hennicker, Fr., Reiſender, auf der Sinai-H. I, 132. 249. 811. — Sarbut el Chadem—Gaza. I, 866. — in Paläſtina (1820). II, 68.
Hephar, Land in Paläſtina. II 457.
Herak (El H.), Dorf am N.Ufe des Wadi Sueida in Hauràn II, 870. 909. 910. 916. 931.
Heraklea, phöniz. Gränzſtad II, 99.
Herakleion, Bez. für Amma II, 1157.
Herakleopolis, in Aegypten. 145.
Heraklius, Kaiſer (633 n. Chr II, 914. 975.
Heramòn, d. i. Hermon. II, 4(
Herarat, ſ. Hererat.
Herat, Pfauen daſ. I, 420.
Herath, ſ. El H.
Herberge (Gaſtzelt), ſ. Ka wanſerai, Medhafe, Men Xenodochium ꝛc.
Hereibe (el Hebbarieh?), in Paläſtina. II, 191.

ung am Serka Maein. 623. 658. 1189.
m (Herodias), Festung i Frankenberge in O. II, 621 ff. — Toparchie.
, über Palästina. II, 24.
. i. Reiher. II, 721.
lis (Heroum oppi- Stadt bei Suez. I, 78. . L.) 84.
oliticus Sinus , 78. 79. 91.
)achhütten. II, 353.
Sandsteinberge der Si- , 905.
Hesbân, Hosbân, Hus- sbân, Eſebon, Esbunta, ı), Capitale der Amori- 01. II, 114. 143. 574. 1. 1048. 1090. 1166. 176. 1180. 1181. 1189. 1172. 1192. — ſ. Bâb ɔi H.
n Wheat, vorzügl. ırt. II, 672.
. Dſchebel Hismeh.
Dſchebel H.
Wadi el H.
ſ. El H.
, Ort in Edom. I, 995.
ſ. Ehteim. II, 721. — eymi.
ora palmata, im ı Meer. I, 480. 481. — ɔporen.
(Peteyme, Hatemi, Hu- ɔtim), Fiſchervolk am ılf ꝛc. I, 48. 57. 205. ɔ. — vgl. Ehteim.
ɔth), Sohn Kanaans. II, 110.
(Chetiter, Chittäer), Kanaan. II, 103. 107. ). 115. 124.
ſ. Dſchebel H., Wadi H.
Haurân unbekannt. II, ɔ. — ſ. Gras.
ſ. El H.
ken, am Sinai. I, 604.
langbeinige, in N.Palä- , 203. — ſchwarze, in a. 660. — todte, im Todten Meer. 698. 730. 732. — in Haurân (Beduinenſpeiſe). 917.
Hevila (Chavila, Evila), Land. I, 373. 413. II, 132.
Heviter (Chivväer, Hivi), kanaanitiſcher Stamm. II, 94. 106. 109 ff. 124. 263.
Hewât, ſ. Haiwât.
Here von Endor, ihre Grotte. II, 405.
Heydan, ſ. Hedân, Seil H.
Heyman, J., in Palästina (1700—23). II, 52.
Heyſcha, Dorf der Sinai-H. I, 176.
Heywat, ſ. Haiwât.
Hezam (nicht Rezam), d. i. Gürtel. II, 924.
Hhadidſche, ſ. Katar Hh.
Hhadſchla, ſ. Hadſchla.
Hhamar (Hhammar), ſ. Homar, Addam el Hh., Dar el Hammar.
Hhammâm baradani (kaltes Bad), Ciſterne bei Bethlehem. II, 599. — ſ. Hammâm.
Hharatein, ſ. El Herath.
Hharry, ſ. El Hh.
Hheazbay, ſ. Nahr el Hh.
Hheimât (Chmeimât), Ruinen in Kerek. II, 1216.
Hherir, ſ. El Hh.
Hhewn, ſ. Tell Hûm.
Hhidjr (bei Städtern: Madâïn Sâlehh), in N.Arabien. I, 47.
Hhittim, d. i. Hethiter. II, 111.
Hhmeime, ſ. El Humeiyimeh.
Hhmûd, Schmidt und Dichter in Es Szalt. II, 1126.
Hhomair, ſ. Zhohayr-hhomair, Homar.
Hhor, ſ. Hor, Ain el Hhor.
Hhubbeen, Ort im Dſchebel Adſchlûn. II, 1117.
Hhud, ſ. Nebbi Hud.
Hhule, ſ. El Hule.
Hibl, ſ. Abil. II, 239.
Hibrân, ſ. Hebrân.
Hierapolis, in N.Palästina. II, 203.
Hiericho, d. i. Jericho. II, 472. 522.

Hieronymus-Kloſter, am un
Jordan. II, 545.
Hieroſolymus. II, 107.
Hieyle, ſ. Dſchebel H.
Hilab (Habilab, Chabilat), 8
fährl. Küſtenſtelle im Suez-Go
I, 40.
Hilel, Vater Abbons. II, 135.
Hilhit, Chriſtenſtadt bei Schoh
II, 887.
Hillel, Rabbi, ſein Grab
Meirôn. II, 257. 258.
Hiller, M., über Paläſt
(1725). II, 59.
Himalaja, Gold daſ. I, 409.
Himâm (Hemâm, nicht Hem
d. i. Tod. I, 459. — ſ. Df
bei H.
Himar, ſ. Homar, Dar el H
mar.
Himjariten (Homeriten),
Arabien. I, 18.
Himmelsbrot, ſ. Manna
685.
Hinde, ſ. Lehaddine H.
Hindi (Indiſch), ſ. Aleph H.
Hinnom (Ben H.), Thal be
ruſalem. I, 922. II, 117.
544. 599.
Hinsdale, Autor. II, 81.
Hiob, ſ. Aſſub, Ajub, A

:br.), d. i. Jordan. II,

Jarmûk, Jarmut), d.
t el Mandhur. I, 984.
72.
Jarmuth, Yurmuk),
Amoriter in Palästina.
24.
Gerasa. II, 1094.
e, s. Birket el J.
uinen in Kerek. II,

Ebn J.
. Gosen. I, 146.
Hauràn. II, 818.
f der Sinai-H. I, 248.
arzer) 603. — in Ke-
9.
rab.), i. e. Colutea
. I, 632. (Weidenart)

israel. Station auf
-H. I, 262.
Attir, Ethar.
hn Jsmaels. I, 65.
Dm Dschuze.
d. i. Araber und Per-
.
jaëser.
J., Scheikh Abu J.
wa, s. Abil el H.
Kaukasus. II, 93.
ripl.), falsche Lesart
. I, 391.
kr.), d. i. Elephant. I,

a (sanskr.), d. i. Jbha-
enbein. I, 402.
, Abil.
Sohn), s. Ben, Ebn,
lek J. Merwan, Abu
Aämir J. el Jarâh,
klâf, Name J. ꝛc.
n, s. Aduân. II, 1126.
, sammelt den Koran.

d Jbn Tulûn, s.
vaïh ꝛc.
ndy, Einsiedler in
. II, 849.
rdi (14. Jahrh.), über
. II, 56.
al, s. Ebn H.

Jbn Jsmayr, Chef der Wuld Ali. II, 1000.
Jbn Reszeyß, Quelle am Dschebel Schera. I, 173. — vgl. Reszeyfa.
Jbn Said, Statthalter in Belbeis. I, 146.
Jbn Said, Autor (st. 1274 n. Chr.). I, 49. II, 960.
Jbn Saûd, s. Jbn Souhoud.
Jbn Sida, Autor. I, 65.
Jbn Souhoud (Saûd), Wahabi-Chef (1810). II, 669. 797. 972. 984.
Jbn Sukr, s. Wadi J. S.
Jbrahim (Abraham), Name in Hauràn. II, 850. — vgl. Hanna Abu J., Scheikh J.
Jbrahim Pascha, in Damaskus. II, 1123.
Jbrahim Pascha, Feldzug gegen die Fellahs der Sinai-H. (1834). I, 981. 1055. — in Tiberias ꝛc. II, 303. 439. — zerstört Riha. 519. — in Kerek. 682. — seine ägypt. Colonie im Ghôr. 712. 739. — in der Ledscha, Hauràn (1838). 788. 790. — Rückzug durch Peräa (1840). 1005 ff.
Jbrahims Land (Abrahams Heimath), Bez. für Hauràn. II, 852.
Jbrim, in Nubien. I, 941.
Jbua, s. Youbea. I, 196.
Jchthyophagen, auf der Sinai-H. I, 195. — s. Fisch.
Jd, s. El Jd el Kebir.
Jda, Berg auf Creta. II, 27.
Jdderah, d. i. Edrei. II, 841.
Jddur, s. Ed Dûr.
Jdilly, s. Dilly.
Jdolencultus, s. Götter.
Jdschhaiyye, s. Ard el J., Edschheie.
Jdsehr, Gewächs am unt. Jordan. II, 514.
Jdumäa, das nördliche Edom und Judäa. I, 138. II, 131. — s. Dschebâl, Edom.
Jdumäer (Nabatäer bei Strabo; auch Araber). I, 7. 71. 81. 139. — s. Edomiter.

Idumäiſche Grotten, zu Petra. I, 47.
Jebâl, ſ. Dſchebâl. I, 1076.
Jebârât, Tribus. I, 913.
Jebel Jehan, ſ. Ras Djehen.
Jebel Djmeh, ſ. Dſchebel Odſchme.
Jeboa, ſ. Youbea.
Jebus (d. i. trockner Berg), das ſpätere Jeruſalem. II, 117. 118.
Jebuſi (Jebuſiter, Jebuſäer), Stamm im Berglande Jeruſalems. II, 94. 103. 106. 110. 112. 115 ff.
Jedduri (Ituraei), d. i. Einwohner von Dſchedur. II, 815.
Jedjin (Djedjin), Dorf in N. Gilead. II, 1064.
Jehair, ſ. Ain J.
Jehâlin (Djehâlin, Dſchehâlin, Jehaliyeh), Tribus in S.Paläſtina ꝛc. I, 913. 961. 966. 968. 975. 981. 1053. 1055. 1059. 1089. 1094. II, 617. 630. 643. 653. 684 ff. 759. — vgl. Jellahin.
Jehamineh, ſ. El J.
Jehan, ſ. Ras Djehen.
Jehar, ſ. Wadi Dſchehar.
Jehaz (wol Dſchehâſch), Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1121. — ſ. Djezazi.
Jehoas, König (849 v. Chr.). II, 148.
Jehoſchaphat (d. h. Jehova richtet), Thal bei Jeruſalem. II, 599. — ſ. Joſaphat.
Jehova's Land, d. i. Paläſtina. II, 103.
Jehu, König von Israel. II, 414. 418. 1136.
Jeheleh, d. i. kleiner Huleh. II, 209.
Jeib, ſ. Wadi el J.
Jeidur, ſ. Dſchedur.
Jekedim, blaublühender Strauch auf der Sinai-H. I, 838.
Jel'âd (Jelaad), ſ. Dſchelaad.
Jelahin, ſ. Jellahin.
Jelameh, Ort in S.Galiläa. II, 421.
Jelbôn, Jelbûn, ſ. Dſchelbun, Gilboa.
Jelek, ſ. Dſchebel Jelek.
Jellahin, Tribus in S.Paläſtina. I, 1053. 1057. 1058. — ſ. Jehâlin.
Jellek, ſ. Dſchebel Jelek.
Jelool, ſ. Dſchelul.
Jel'ud, ſ. Dſchelaûd, Ûm el J.
Jemal, ſ. Dſchemal.
Jemen (in Arabien), als Ziel der Ophirfahrt. I, 368. 379. — Aſien daſ. I, 422. II, 132. — ſ. Jamin, Jemen.
Jemereen, ſ. Schmerrin. II, 913.
Jenin, ſ. Dſchenin.
Jeniſchehr, in Kl. Aſien, Nanaregen daſ. I, 693.
Jeor, Druckf. ſt. Peor. II, 147.
Jephthah, Feldherr. II, 150. 1100. 1131.
Jeraſeh, ſ. Dſchebel und Wadi Dſcherafeh.
Jerat, ſ. El J.
Jerboas, ſ. Springhaſe. II, 546.
Jereimeleh, ſ. Wadi Dſcherrmeleh.
Jeremias, Prophet. II, 137. 149.
Jeremiyeh, ſ. El Agermie.
Jericho (Hiericho, Eriha, Riha, Richa, Rieha, Ἐριχώ, Ἱεριχώ), die Palmenſtadt an der NW. Seite des Todten Meers. II, 33. 133. 144. 148. 278. 311. 370. 462. (Höhe) 478. 481. 482. 500 f. 663. 706. 764. 869. 1107. 1186. (Lage) 1189. 1220. — Dſt. I, 77. 91. II, 472. 522. — ſ. Riha.
Jericho-Ebene (Arbot Jericho). II, 144. 479. 481 ff.
Jericho-Roſen, ſ. Roſen von J.
Ἱερεχοῦς (Joſeph.), d. i. Jericho. II, 482.
Jerim Ruz, Ruinen in Gilead. II, 1024.
Jerobeam, König in Israel, ſein goldenes Kalb ꝛc. II, 214. 465. 473.
Jeruel, Wüſte in SO.Judäa. II, 644.
Jerûr, ſ. Wadi el J.
Jeruſalem (d. i. Salems Erbe oder Wohnung; el Kods), Stadt (von Saladin erobert, 1188). I, 991. 997. 1001. (von Mohammedanern verehrt) II, 5. 18. 35.

7. 115. 118. 260. 265.
444. (Höhe, astr. L.)
. 495. 600. 603. 618.
ndel) 680. 702. 750.
1027. (Fernsicht) 1178.
Dist. I, 51. 53. 92. 94.
85. 629.
n, Patriarchat. I, 118.

Prophet. II, 149. —
ih.
Jesabel), Königin. II,

, s. Beth J.
s. Jezreel.
ib. 'Aissa, Eesa, Issa),
. Meer, in Jericho ꝛc.
79. 280. 286. 291. 486.
— vgl. Messias.
Moses Schwiegervater,
ius Midian (von Ara-
Schoaib verwechselt).
. 43. 49. 71. 236. 237.
II, 135. 605.
Grotten, s. Maghair
I, 45.
Thal, am Sinai. I,

Jthm.
, Ort im Dschebel Hau-
71.
. Dschedur.
Jezzàzy, Djezazi.
Jezrahel, Jesreel, Ain
ael), Stadt in SW.
II, 6. 384. 392. 400.
412. 415. 416. (Quelle
i Beisàn) 426. — s.
1.
Ort im Dschebel Ad-
, 1037. — s. Djezazi.
), in Dscholan. II, 827.
igel.
Ehteim.
Beit Dschibrin.
a-Abot (Abott), jüdi-
or. II, 258. 308. 316.
hiddy), s. Ain J.
Jadi J.
Jirket el J.
tation am Abarim. II,
.
on, Hion), Stadt in N.

Palästina. II, 222. 226. 241.
242. 265.
Jkhrim, s. Dschebel Cherim.
Jkkajit, ein dem Igel nachstellendes Thier. I, 833.
Jkketiby, s. Chtèbbe.
Jksal (Zal), Dorf am Tabor. II,
393.
Jlfah, s. Beit J.
Jlha, s. Kefer i.
Jliade, arabische. II, 594.
Jllyrischer Karst, Kalk das.
II, 495.
Jlüa (Jlua), s. Beit Jlfah.
Jmâm, d. i. Priester. II, 632. —
die zwölf, Ali's Nachfolger. II,
880.
Jmiskin, s. Schemskein. II, 841.
Immortelle, s. Strohblume.
Jmriega, Ruinen in Kerek. I,
1043.
India interior, als Bezeichnung
für Arabien und Aethiopien. I,
381.
Jndien, als Ziel der Ophirfahrt,
allgem. Bezeichnung für ferne
Goldländer ꝛc. I, 368. 370. 376.
379. 409 ff. 415.
Jndigo, Einfuhr nach Judäa. I,
400. — in Galiläa. II, 293.
311. — im Ghôr. 428. — (Indigofera tinctoria, indica?)
bei Jericho. 502. 512. — am S.
Ende des Todten Meeres. 591.
688. — im Ghôr el Mezra'ah.
696. 740. — s. Nile.
Jndigofärberei, in Safed. II,
253. 259.
Jndoscythien, Umfang nach
Ptolem. I, 391.
Jndscha, Gewächs in Haurân.
II, 874.
Jndus, Gummi das. I, 337. —
Goldgebiete. 410. 413.
Jndustrie, in Es Szalt. II, 1124.
— s. Handel ꝛc.
Jnfusorien, im Todten Meer.
II, 761. 779.
Jnjey, s. Cufr J.
Jnkheil, s. Tell Onkhal.
Jnkrustat von Kalk und Gyps,
am Todten Meer. II, 649. —
vgl. Petrefacten.

Jabin, zwei Könige von [illegible]
II, 106. 206. 234. 247. 263.
Jabis, ſ. Jabes.
Jabok (Jabbok, Jaboch, Ἰαβόη),
d. i. Wadi Serka. II, 108. 114.
120. 141. 149. 270. 1041.
Jachza, ſ. Jahza.
Jacob, ſ. Jakob.
Jacob de Paris, in Paläſtin
(1258). II, 58.
Jacobs, J. S., hiſtoriſche Kar
der Kreuzzüge. II, 91.
Jacobus de Vitriaco, Biſch
von Acco, über Paläſtina (1220
II, 41. 537.
Jacotin, franz. Ingenieur, Ka
von Paläſtina. II, 82. 248. 25
333. 408.
Jaddus, Hoherprieſter. II, 25.
Ja'deh, aromatiſches Kraut
der Sinai-H. I, 543. (Jſ
566. 584.
Jael, Keniter. II, 248.
Jaëſer (Jaezer, Jazer, Az
Amoriterſtadt in Gilead. II, 1
147. 1044. 1047. 1048. 1
1208. — vgl. Szir.
Jaffa (Yaffa, Joppe), nördl.
ſtenſtadt von Philiſtäa. II,
677. (aſtr. L.) 702.
Jaffa, ſ. Scheikh J.

hebr.), d. i. Jordan. II,

(Jarmûk, Jarmut), d.
iat el Mandhur. I, 984.
372.
(Jarmuth, Yurmuk),
r Amoriter in Palästina.
624.
ſ. Geraſa. II, 1094.
ye, ſ. Birket el J.
Ruinen in Kerek. II,

. Ebn J.
ſ. Goſen. I, 146.
i Hauràn. II, 818.
uf der Sinai-H. I, 248.
warzer) 603. — in Ke-
89.
arab.), i. e. Colutea
:a. I, 632. (Weidenart)

:, israel. Station auf
ti-H. I, 262.
. Attîr, Eſhar.
ohn Ismaels. I, 65.
Om Dſchuze.
, d. i. Araber und Per-
4.
Jaëſer.
el J., Scheikh Abu J.
awa, ſ. Abil el H.
m Kaukaſus. II, 93.
'eripl.), falſche Lesart
a. I, 391.
skr.), d. i. Elephant. I,

ta (ſanskr.), d. i. Jbha-
lfenbein. I, 402.
el, Abil.
Sohn), ſ. Ben, Ebn,
delek J. Merwan, Abu
Aâmir J. el Jarâh,
Eklâf, Name J. ꝛc.
in, ſ. Abuân. II, 1126.
n, ſammelt den Koran.

:eb Ibn Tulûn, ſ.
iwaïh ꝛc.
:indy, Einſiedler in
je. II, 849.
ardi (14. Jahrh.), über
i. II, 56.
tal, ſ. Ebn H.

Jbn Jsmayr, Chef der Wuld Ali. II, 1000.
Jbn Reszeyß, Quelle am Dſchebel Schera. I, 173. — vgl. Reſzeyſa.
Jbn Said, Statthalter in Belbeis. I, 146.
Jbn Said, Autor (ſt. 1274 n. Chr.). I, 49. II, 960.
Jbn Saûd, ſ. Jbn Souhoud.
Jbn Sida, Autor. I, 65.
Jbn Souhoud (Saûd), Wahabi-Chef (1810). II, 669. 797. 972, 984.
Jbn Sukr, ſ. Wadi J. S.
Jbrahim (Abraham), Name in Hauràn. II, 850. — vgl. Hanna Abu J., Scheikh J.
Jbrahim Paſcha, in Damaskus. II, 1123.
Jbrahim Paſcha, Feldzug gegen die Fellahs der Sinai-H. (1834). I, 981. 1055. — in Tiberias ꝛc. II, 303. 439. — zerſtört Riha. 519. — in Kerek. 682. — ſeine ägypt. Colonie im Ghôr. 712. 739. — in der Ledſcha, Hauràn (1838). 788. 790. — Rückzug durch Peräa (1840). 1005 ff.
Jbrahims Land (Abrahams Heimath), Bez. für Hauràn. II, 852.
Jbrim, in Nubien. I, 941.
Jbua, ſ. Joubea. I, 196.
Jchthyophagen, auf der Sinai-H. I, 195. — ſ. Fiſch.
Jd, ſ. El Jd el Kebir.
Jda, Berg auf Creta. II, 27.
Jdderah, d. i. Edrei. II, 841.
Jddur, ſ. Ed Dûr.
Jdilly, ſ. Dilly.
Jdolencultus, ſ. Götter.
Jdſchhaippe, ſ. Ard el J., Edſchheie.
Jdſehr, Gewächs am unt. Jordan. II, 514.
Jdumäa, das nördliche Edom und Judäa. I, 138. II, 131. — ſ. Dſchebâl, Edom.
Jdumäer (Nabatäer bei Strabo; auch Araber). I, 7. 71. 81. 139. — ſ. Edomiter.

115 ff.
Jedduri (Ituraei), d. i. Einwoh-
ner von Dschedur. II, 815.
Jedjin (Djedjin), Dorf in N
Gilead. II, 1064.
Jehair, s. Ain J.
Jehâlin (Djehâlin, Dschehâlin
Jehaliyeh), Tribus in S.Palä
stina ꝛc. I, 913. 961. 966. 96
975. 981. 1053. 1055. 105
1089. 1094. II, 617. 630. 64
653. 684 ff. 759. — vgl. Jellahi
Jehamineh, s. El J.
Jehan, s. Ras Djehen.
Jehar, s. Wadi Dschehar.
Jehaz (wol Dschesâsch), Dorf
Dschebel Adschlûn. II, 1121.
s. Djezazi.
Jehoas, König (849 v. Chr
II, 148.
Jehoschaphat (d. h. Jeh
richtet), Thal bei Jerusalem.
599. — s. Josaphat.
Jehova's Land, d. i. Paläst
II, 103.
Jehu, König von Israel. II,
418. 1136.
Jehuleh, d. i. kleiner Huleh
209.
Jeib, s. Wadi el J.
Jeidur, s. Dschedur.

Israitu, s. Wadi J.
Israyen, s. Beni J.
Issa (Jesus), s. Deir Selidna J.
Issaschar, s. Jsaschar.
Isbboseth, Sauls Sohn. II, 412. 1039.
Isselim, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Isser, Ruinen im Dschebel Haurân. II, 870.
Issum, s. Dschebel Tybut J.
Isthakri (Istachri), arab. Geograph, über die Sinai-H. und Palästina (950). I, 6. 39. II, 56. — Tiberias. 303. — Edraat. 840.
Istûnah, s. Kefr J.
Ἰταβύριον, d. i. Tabor. II, 392. 1026.
Italiänische Kartennamen (Spielkarten), in Es Szalt. II, 1133.
Ithely, s. Itthily.
Ithm, s. Dschebel el J., Wadi el J.
Itinerarium Antonini (5. Jahrh. n. Chr.). I, 92. 103. 137 ff. II, 32.
Itinerarium Hierosolymitanum (Burdigalense, 333 n. Chr.). II, 32. 38.
Itmesch, Emir (1331). I, 56.
Itthily (Gherb Ithely), am Wadi Sueida in Haurân. II, 871. — vgl. Gherbi.
Jturäa, s. Dschedur.
Jturäer (Jedduri), Volk. II, 815. 899.
Jtyne, s. Wadi et Teim. II, 181.
Juba, König. I, 78.
Jubal, Insel des Rothen Meeres. I, 326.
Jubb Jusuf (Jub Jussuf), d. i. Josephs Höhle, Khan in N. Palästina. II, 254. 272. 335.
Juda, Stamm. I, 105. II, 116. 150. 544.
Juda, Wüste. I, 121. II, 136.
Juda, Gebirge. I, 124. II, 117.
Juda, Stadt. II, 641.
Judäa, Land. I, 81. 1064. 1080. 1088. II, 25. 125. 131. 655.
Juda Ha-Kodesch (i.e. sanctus), Rabbi in Tiberias. II, 317.
Judas Makkabäus. II, 151. 822.
Judeideh, s. El Dschudeideh.
Juden, auf Tyrân, in Aila. I, 19. (ihr Freibrief von Mohammed) 40. 51. 53. 55. — wallfahrten nach Aarons Grabe. 1131. — ihre Sehnsucht nach Palästina. II, 5. — in Hasbeya. 187. — Safed. 252. 254. 255. (Sekten) 260. — Tiberias. 318. — fehlen in Haurân. 857. (als Banquiers) 993. — in Nedschran. 871. — s. Afrikanische, Polnische, Spanische J., Hebräer, Israeliten, Jahudi, Jahudi, Jehud.
Judengräber, bei Nebbi Osha. II, 1112.
Judenpech, s. Asphalt. II, 755.
Judenthurm, s. Burdsch el Jehud.
Judhischt'hira, Panduide. I, 412.
Judith, Heldin. II, 423.
Jüdische Namen, unter den Inschriften des Wadi Mokatteb. I, 749.
Jüdische Quellen, über Palästina. II, 28 ff. 55.
Jüdischer Kultus, eigenthümlicher, in Tiberias. II, 322.
Jughamileh, s. Ain J.
Juglans regia, s. Wallnuß. II, 171.
Juhanna, s. Johannes, Mar J.
Julia, Tochter des Augustus, Tibers Gemahlin. II, 279.
Julia (d. i. Livia), Augustus Gemahlin. II, 459.
Julia, Insel. II, 774.
Julia Mammaea, Kaiserin. II, 970.
Julian, Kaiser, Christenfeind (359). II, 430. 434. 928. 974.
Julianus, s. Moschus J.
Julias, s. Livias.
Julias (Bethsaida J., Et Tell), Stadt an der NO. Ecke des galil. Meers in Dscholan. II, 266. 273. 276. 278. 280. 287. 315. 340. 538.
Julius, in den Inschriften des Wadi Mokatteb. I, 749.

Mahadſche. 850. — Ezra. 860
862. — Rime. 867. — Eddui
868. — Redſchran. 871. — Mer
ſchel. 872. — Kaſer el Loeh
873. — Schohba. 882. — Schi
bâb. 891. — Schaara. 896. -
Miſſema (Phaena). II, 897. -
Om Ezzeitun. 905. — Schme
rin. 911. 912. — Nahita. 91
— Schakka. 921. — älteſte,
Hauràn, zu Sueida (103
Chr.). 928. 930. 945. — in 2
huet el Khudher. 953. — Ay
Oerman. 954. — Kereye. 9
965. — in faſt allen Orten H
ràns. 987. — Geraſa. 10
1088. — in Amman. 1149. 11
1153. — (Markzeichen) am W
el Themed. II, 1164. 1165.
in Hesbôn. 1178. — am Arn
1205. — unbekannte, auf
Sinai-H. I, 36. in Gherbi
843. Boſtra, Kanuat, Aere,
brân. 983. — ſ. Adulitani
Arabiſche, Fels-, Grab-, G
chiſche, Neugriechiſche, Het
ſche, Koptiſche, Kuſiſche, Phö
ſche, Römiſche, Samaritan
Saraceniſche, Semitiſche,
naitiſche, Syriſche, Türkiſch
Hieroglyphen.

ıoniter (Kadmonäer, Beni
:m), die Söhne des Oſtens,
›ringlinge in Paläſtina. II,

m, ſ. Wadi K.
, ſ. Tell el Kadi.
:, in S.Paläſtina. I, 1100.
Sand-, Waſſer-, Wüſten-K.
, auf der Sinai-H. I, 225.
— bei Jericho. II, 517. —
l Belka. 576. 1133. — im
ebel Haurân. 947. — ſ.
ıa, Schnee ꝛc.
von Beduinen bereitet. II,
— in Hasbeya. 190. —
k. 671.
Feſtung der arab. Wüſte. II,

rnahum, ſ. Kafer Naum.
, ſ. Kafr, Kefer, Kefr, Kuffr.
el Loehf (K. el Loehha),
Wadi Kanuat (Ledſcha). II,

Huda, ſ. Kefer H.
Naum (Kafarnahum, Καφαρναούμ, Nahums Dorf oder
a consolationis), Quelle in
neſar. II, 286. 338. 341. —
Capernaum.
Naym, unbekannter Ort
Galiläa. II, 342.
r Baitar (Baiter, Kafr
a, Kefr B.), Dorf bei Na-
in Samaria. II, 450. 451.

e, in Schalen oder Mörſern
eben. I, 843. II, 532. — Ge-
k der Beduinen ꝛc. 671. 831.
852. — ſ. Mokka-K.
embörfer, eichene, im Dſche-
Haurân ꝛc. II, 532. 942.
, d. i. Ungläubiger. II, 321.
Kofar.
fa, ſ. Dſchebel K.
ſ. Kafer.
Beita, ſ. Kaffar Beitar.
Dſchâbir, Dorf in Gilead.
056.
el Kamah (Om Kama),
ien in S.Galiläa. II, 384.

yn, ſ. Wadi Koufrin.
Habi, ſ. Kefr S.

Kafr Setunah, d. i. Kefr Jſtûnah. II, 453.
Kafua, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Kahhmûm, Pflanze in Kerek. II, 671.
Kahira, ſ. Cairo.
Kainamanis (malay.), d. i. Zimmt. I, 388.
Kais, ſ. Om Keis.
Kaiſarpet Philiſtin, Stadt. I, 118. II, 677. — vgl. Cäſarea.
Kak'ha, Land in Indien. I, 394.
Kâkôn, Kaſtell am Wadi Kelt. II, 491. 521.
Kalaa, ſ. El K., Kalat, Kalla.
Kalaat Abjerroud, ſ. Abſchrûd.
Kalaat Aeneze, ſ. Kalaat Aneizah.
Kalaat Amman, die Burg von Amman. II, 1151.
Kalaat Aneizah (Aaneiza, Aeneze), Schloß der ſyr. Pilgerſtraße, im Dſchebâl. I, 1036. II, 14.
Kalaat Balua, Station in Kerek. II, 1203.
Kalaat Beni Madha, Ruinen am Dſchebel Schera. I, 176.
Kalaat Doûr, Ruinen. I, 994.
Kalaat ebn Maan, ſ. Kalaat ibn M.
Kalaat el Akaba, ſ. Aila.
Kalaat el Akkab, ob Akaba Eſſchamie? I, 995.
Kalaat el Belka, Pilgerſtation. II, 1182.
Kalaat el-dem, ſ. Adummim.
Kalaat el Dſchendel, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Kalaat el Gâge (Gege), Ruinen. I, 995.
Kalaat el Haſſa (Höſſa), ſ. El Ahſa. II, 14.
Kalaat el Höſſn, in Dſcholan. II, 287. 289. 349. 352. — vgl. El Höffn, Gamala.
Kalaat el Hum, an der Oſtſeite des galil. Meers, am Wadi Fik. II, 289. — vgl. Tell Hûm.
Kalaat el Medyk, am Orontes. II, 845.
Kalaat el Mefrek (el Frela der

Ipsara, s. ...
Ipseira, s. Bseida.
Irak el Wehheir (?), Grotte
im Dschebel Adschlûn. II, 1116
Irbid (Irbil, Erbed, Arbela, Bet
Arbeel), Dorf in Galiläa. II
328. 330.
Irbid (Irbad, Erbad, Erbeel
Oerbad; Arbela?), Hauptort i
El Jehamineh oder Buttein. I
1002. 1055. 1056. 1058. 106
1064. — s. Belad J.
Irbil, s. Irbid. II, 328.
Irby, Ch. L., und J. Mangle
auf der Sinai-H. (1818). I, 11
116. 811. 979. 1042 ff. 1105.
in Palästina. II, 66. — am obe
Jordan. 155. — in Damask
— Banias ꝛc. 171 ff. 200. 21
— Safed. 252. — Tiberias. 31
323. — Gadara. 380. — Ga
läa. 409. — Beisân. 429. —
Szalt — Nablus. 449. — Jeric
484. — Nubien. 506. — am T
ten Meer. 566. 577 ff. 619. 66
761. 777. — in Kerek. 743. 7
1219. — Peräa. 786. — ü
die östl. Jordanzuflüsse. 104
— Adschlûn — Dscheràsch.
1071 ff. — Dscheràsch — Es Sz
1101 ff. — im Dschebel Adsch
1106 ff. — in Es Szalt. 11

tu, ſ. Wadi J.
en, ſ. Beni J.
Jeſus), ſ. Deir Seidna J.
har, ſ. Iſaſchar.
ith, Sauls Sohn. II, 412.

n, Ort am Wadi Kanuat.
0.
Ruinen im Dſchebel Hau-
II, 870.
, ſ. Dſchebel Tybut J.
ri (Istachri), arab. Geo-
, über die Sinai-H. und
tina (950). I, 6. 39. II,
-Tiberias. 303. — Edraat.

h, ſ. Kefr J.
rov, d. i. Tabor. II, 392.

niſche Kartennamen
lkarten), in Es Szalt. II,

, ſ. Itthily.
ſ. Dſchebel el J., Wadi el J.
arium Antonini (5.
. n. Chr.). I, 92. 103. 137 ff.
.
arium Hierosolymi-
m (Burdigalense, 333 n.
. II, 32. 38.
ch, Emir (1331). I, 56.
y (Gherb Ithely), am Wadi
da in Hauràn. II, 871. —
Gherbi.
a, ſ. Dſchedur.
er (Jedduri), Volk. II,
899.
. ſ. Wadi et Teim. II, 181.
König. I, 78.
, Inſel des Rothen Meeres.
).
Juſuf (Jub Juſſuf), d. i.
hs Höhle, Khan in N. Pa-
a. II, 254. 272. 335.
Stamm. I, 105. II, 116.
544.
Wüſte. I, 121. II, 136.
Gebirge. I, 124. II, 117.
Stadt. II, 641.
, Land. I, 81. 1064. 1080.
. II, 25. 125. 131. 655.
a-Kodeſch (i.e. sanctus),
i in Tiberias. II, 317.

Judas Makkabäus. II, 151. 822.
Judeideh, ſ. El Dſchudeideh.
Juden, auf Tyràn, in Aila. I, 19. (ihr Freibrief von Mohammed) 40. 51. 53. 55. — wallfahrten nach Aarons Grabe. 1131. — ihre Sehnſucht nach Paläſtina. II, 5. — in Hasbeya. 187. — Safed. 252. 254. 255. (Sekten) 260. — Tiberias. 318. — fehlen in Hauràn. 857. (als Banquiers) 993. — in Redſchran. 871. — ſ. Afrikaniſche, Polniſche, Spaniſche J., Hebräer, Israeliten, Jahudi, Jahudi, Jehud.
Judengräber, bei Nebbi Osha. II, 1112.
Judenpech, ſ. Asphalt. II, 755.
Judenthurm, ſ. Burdſch el Jehud.
Judhiſch't'hira, Panduide. I, 412.
Judith, Heldin. II, 423.
Jüdiſche Namen, unter den Inſchriften des Wadi Mokatteb. I, 749.
Jüdiſche Quellen, über Paläſtina. II, 28 ff. 55.
Jüdiſcher Kultus, eigenthümlicher, in Tiberias. II, 322.
Jughamileh, ſ. Ain J.
Juglans regia, ſ. Wallnuß. II, 171.
Johanna, ſ. Johannes, Mar J.
Julia, Tochter des Auguſtus, Tibers Gemahlin. II, 279.
Julia (d. i. Livia), Auguſtus Gemahlin. II, 459.
Julia, Inſel. II, 774.
Julia Mammaea, Kaiſerin. II, 970.
Julian, Kaiſer, Chriſtenfeind (359). II, 430. 434. 928. 974.
Julianus, ſ. Moſchus J.
Julias, ſ. Livias.
Julias (Bethſaida J., Et Tell), Stadt an der NO. Ecke des galil. Meers in Dſcholan. II, 266. 273. 276. 278. 280. 287. 315. 340. 538.
Julius, in den Inſchriften des Wadi Mokatteb. I, 749.

von Bostra. II, 370. — vgl. Zeus.
Jura, s. Dschebel Jeidur.
Jurabänke, mergelartige, in Palästina. II, 496.
Juradolomit, in Palästina. II, 303. 496. 497.
Jurakalk, in Palästina ꝛc. II. 296. 297. 461. 495. 558. 757 758.
Jurdân, d. i. Jordan. II, 274.

Kaa, s. El K., Ras el K.
Ka'âbineh (Kabeneh, El K. arab. Stamm in O.Judäa. 981. II, 527. 630. 643. 653. 73
Kaa en Nukb, d. i. die Ebe des Passes, auf der Sinai-H. 907.
Kabbalah, Lehre. II, 257.
Kabelân, s. Kubelân.
Kabeneh, s. Ka'âbineh.
Kabir, s. Kebir, Omaider K.
Kabr eth thawaschi, d. i. G des Eunuchen, in N.Arabien 45. — vgl. Kobar.
Kachimilo (chines.), d. i. Ka

iter (Kadmonäer, Beni
die Söhne des Oſtens,
zlinge in Paläſtina. II,

ſ. Wadi K.
Tell el Kadi.
ı S.Paläſtina. I, 1100.
ıd-, Waſſer-, Wüſten-K.
ıf der Sinai-H. I, 225.
bei Jericho. II, 517. —
elka. 576. 1133. — im
Haurân. 947. — ſ.
Schnee ꝛc.
n Beduinen bereitet. II,
in Hasbeya. 190. —
71.
ıng der arab. Wüſte. II,

hum, ſ. Kafer Naum.
Kafr, Kefer, Kefr, Kuffr.
Loehf (K. el Loehha),
i Kanuat (Ledſcha). II,

ıda, ſ. Kefer H.
ıum (Kafarnahum, *Καφαρναούμ*, Nahums Dorf oder
nsolationis), Quelle in
ır. II, 286. 338. 341. —
ernaum.
ıym, unbekannter Ort
äa. II, 342.
Baitar (Baiter, Kafr
kefr B.), Dorf bei Na-
Samaria. II, 450. 451.

n Schalen oder Mörſern
ı. I, 843. II, 532. — Ge-
Beduinen ꝛc. 671. 831.
. — ſ. Mokka-K.
Orfer, eichene, im Dſche-
ân ꝛc. II, 532. 942.
i. Ungläubiger. II, 321.
far.
ſ. Dſchebel K.
afer.
ta, ſ. Kaffar Beitar.
ábir, Dorf in Gilead.

Kamah (Om Kama),
in S.Galiläa. II, 384.

ſ. Wadi Koufrin.
ıt, ſ. Kefr S.

Kafr Setunah, d. i. Kefr Iſtûnah. II, 453.
Kafua, Ruinen in N.Paläſtina. II, 162.
Kahhmûm, Pflanze in Kerek. II, 671.
Kahira, ſ. Cairo.
Kainamanis (malay.), d. i. Zimmt. I, 388.
Kais, ſ. Om Keis.
Kaiſaryet Philiſtin, Stadt. I, 118. II, 677. — vgl. Cäſarea.
Kak'ha, Land in Indien. I, 394.
Kâkôn, Kaſtell am Wadi Kelt. II, 491. 521.
Kalaa, ſ. El K., Kalat, Kalla.
Kalaat Adjerroud, ſ. Adſchrûd.
Kalaat Aeneze, ſ. Kalaat Aneizah.
Kalaat Amman, die Burg von Amman. II, 1151.
Kalaat Aneizah (Aaneiza, Aeneze), Schloß der ſyr. Pilgerſtraße, im Dſchebâl. I, 1036. II, 14.
Kalaat Balua, Station in Kerek. II, 1203.
Kalaat Beni Madha, Ruinen am Dſchebel Schera. I, 176.
Kalaat Doûr, Ruinen. I, 994.
Kalaat ebn Maan, ſ. Kalaat ibn M.
Kalaat el Akaba, ſ. Aila.
Kalaat el Akab, ob Akaba Eſſchamie? I, 995.
Kalaat el Belka, Pilgerſtation. II, 1182.
Kalaat el-dem, ſ. Adummim.
Kalaat el Dſchendel, Dorf am Dſchebel Heiſch. II, 163.
Kalaat el Gâge (Gege), Ruinen. I, 995.
Kalaat el Haſſa (Höſſa), ſ. El Ahſa. II, 14.
Kalaat el Höſſn, in Dſcholan. II, 287. 289. 349. 352. — vgl. El Höſſn, Gamala.
Kalaat el Hum, an der Oſtſeite des galil. Meers, am Wadi Fik. II, 289. — vgl. Tell Hûm.
Kalaat el Medyk, am Orontes. II, 845.
Kalaat el Mefrek (el Freka der

laat el [illegible]
Kalaat el Ramn, Ruin
995.
Kalaat el Sumia, in El
II, 1050. 1099.
Kalaat el Szaal, Stei
im Tih-Gebiet. I, 846.
Kalaat el Szabbâkka
Dschebel Schera. I, 994.
Szabeke.
Kalaat er Rabbad (R
Rabbat, Rabbot, Rabua
bad, Rhobaa, Kul'at er Ru
Hauptort im Dschebel Ads
II, 369. 442. 449. 464.
1030. 1034. 1036. 1066.
1105. 1107. 1114. 1115.
Kalaat es Serka (Z
Hadschstation am Jabok.
907. 960. 1013. 1095.
1146. — s. Gadda.
Kalaat Hamâm, d. i.
schloß, in Galiläa. II,
Kalaat Ibn Ma'ân (K.
in Galiläa. II, 286. 28
Kalaat Mefoof, in
II, 1144.
Kalaat Mefrek, s. Ka
Kalaat Nakhel, s. K.
Kalaat Phenân, Ru

er, Cidariten-, Jura-, Mergel-, Muſchel-,

erungen der Jura- bl. und mittl. Syrien. charact. Bildung. II,

, eiſenſchüſſiger, in 742.

erei, am Todten 594.

zu Tiberias. II, 304. ten Meer. 559.

Berg, Hügel, Gebirge olzum ꝛc. I, 160. 179. s Mohammed ꝛc. 195. den Inſeln des nördl. leeres.. 196. — im aka. 274. — bei Tor. — an der ägypt. Küſte. m Nil. 474. — bei Faraoun. 766. — im ih. 872. — Dſchebel 74. — im ſüdl. Her- 63. 193. — am unt. Kerek. 369. 663. 715. n) 769. — in Peräa.

aus Korallenmaſſe, nai-H. I, 201. (Ge- 7. — in El Belka.

kate, am Todten 19. — am Wadi Serka 6.

ge Concretions- im Dſchebel Tih. I,

en, im Dſchebel I, 766.

, bei Tiberias. II,

am Schilfmeer. I, El Belka. II, 575. —

pichten, ſelten auf nai-H. I, 326. — im ladara. 1099. poröſer, im Rothen 79.

rnup, ſ. Kurnub.

ôr, das Kaſtell von . 434. — ſ. Kalaa.

Kallaite, bei Sarbut el Chadem. I, 799.

Kallirrhoë (Schönbrunn), Bäder am Serka Maein. II, 538. 572. 745. 1189. — ſ. Laſa.

Kalliſtos, Pater des Katharinen-Kloſters (1821). I, 621.

Kally (Al Kâly), d. i. Soda. II, 514. — ſ. Kali.

Kalta (arab.), d. i. Taube. I, 332.

Kamäleon, ſ. Chamäleon.

Kamah, ſ. Kafr el K.

Kame, arab. Längenmaaß. I, 478.

Kameeldorn (Hedysarum alhagi, perſ. Schuter ker; Schauk-i-Dſchimal). I, 689. II, 818. — ſ. Alhagi.

Kameele, im Wadi Feiran. I, 719. — fehlten früher in Aegypten, den Israeliten. 739. — ſparſam bei den Towara. 948. — bösartige, der Alowin. 1013. 1014. — ſparſam im Dſchebâl. 1032. 1041. — Reichthum der Aenezeh. II, 169. 821. — in N. Paläſtina. 228. 240. — am unt. Jordan. 362. — im Ghôr. 515. — fehlen in Kerek. 673. — der Dſchehâlin. 685. — in Hauràn. 946. 989. — El Belka. 1140. 1167. 1168. 1194. — ihre Vorſicht im Gehen. I, 894. — Preiſe in Hauràn. II, 852. — ihr Vermiethen als Erwerbszweig der Beduinen. I, 224. (Preiſe) 304. 305. 492. 849. 878 (ſ. Transport). — Symbol des Gewerbes, auf Münzen von Boſtra. II, 971.

Kameelfiguren, im Wadi Mokatteb. I, 751.

Kameelfutter. I, 336. 344. 779. II, 672.

Kameelgerippe, Merkmal beſuchter Straßen. I, 844. — ſ. Gerippe.

Kameelleder. I, 207.

Kameelmilch, Beduinenſpeiſe. II, 1170.

Kameel-Niederknien, Ehrenbezeugung. I, 998.

Kameelopfer, bei Beduinen. I, 651.

Kampika, ...
I, 413.
Kamun, Ort. II, 1026.
Kan (Kian), s. El K.
Kana, feine Holzart in Afrika. I
421.
Kana (Cana), Ort in Galiläa
II, 389.
Kana (Joseph.), ob Kanuat? I
938.
Kaná, s. El K., Kefer K.
Kanáan, Sohn Hams, sein G
schlecht ꝛc. II, 93. 94. 104.
Kanáan (Kenáan), Namen, Grä
zen des Landes ꝛc. I, 107. 12
141. 865. 1084. 1095. II, 1
20. 22. 91 ff. (als Bez. für d
Jordan-Niederland im Geg
satz von Gilead) II, 103. 104
Kanaaniter (Canaaniter, K
náanäer, Kenáaniten), Volk
1082. II, 91 ff. (Bez. für Ka
man) 98. (Niederländer) 1
(Phönizier) 110. 418.
Kanaanitische Sprache.
105.
Kanāby, Dorf im Hermon.
184. 186.
Kana el Dschelil, Dorf in
liläa. II, 389. 398.
Kanaiterah, s. Kanneiterah
Kanà náun (Joseph.), s.

ſanskr. und malabar.), d.
Hurtige, Affe. I, 401.
n, Jacob, bibliſche Geo-
ie (1839). II, 58.
(Mütze), der Beduinen. I,

Episcopalſtadt. I, 1032.
hy, ſ. Kurahy. II, 688.
. ſ. Kerek.
ı, ſ. Kerek. II, 1223.
ıgheiſch, Ruinen in El
. II, 1141.
tal (Karantul, Kuruntal,
bel K., Quarantana, Qua-
nia, d. i. 40 Tage, Mons
tionis, Berg der Verſu-
), Berg in NO.Judäa. II,
463. 481. 489. 503. 515.
524. 527. 528. 532 ff. 705.

i, ſ. Koraſchy.
anen, durch Inſekten ge-
I, 821. — von Beduinen
ndert. 924. — ſ. Getraide-,
r-Karawanen.
anenſpeiſe. I, 1040.
anenſtraße, untere, zum
. I, 768 ff. — obere. 771 ff.
oße ſyriſche. II, 13. — von
ıs nach Damaskus. 161 ff.
n der Oſtſeite des Tiberias-
nach Damaskus. 354 ff. —
ute.
anſerai. II, 898. — ſ.
rge.
don. II, 107.
El Chard), Acacien-Schote.
).
ein, ſ. El Kurpetein.
ıt (Kariput), Ort in Sa-
ı. II, 452. 455. 467. — ſ.
ıe.
h, ſ. Kerijoth.
(Keires), ſ. El K.
Kerm), ſ. Beit el K.
I, ſüdl. Gränzgebirge von
izien. II, 14. 101. 401. 421.
l (Carmel, Karmul, Kur-
Kurmel, Kirmel), Ort,
im Stamme Juda. I, 107.
1053. 1083. 1094. II, 516.
635. 638. 639. 650. 685.
Chermule.

Karmut, i. e. Silurus anguilla-
ris. II, 307.
Karn, ſ. Gurn, Kurn, Beit el
Kerm.
Karnaim, ſ. Aſtaroth K.
Karne, Stadt in Phönizien. II, 99.
Karnel-Sartabeh (Kurn Sur-
tubeh, d. i. Horn des Rhinoce-
ros? Dſchebel S.), Gränzberg
von Judäa und Samaria. II,
437. 443. 453. 539. 552. 607.
720.
Karneollager, am Nerbudda.
I, 413.
Karnion, ſ. Aſtaroth Karnaim.
II, 822.
Karpfen, im galil. Meer. II,
307. — bei Meſareib. 844.
Karrak, ſ. Beni Hamide Ahel K.,
Kerek. I, 1029.
Karris, ſ. Dar Manszur el K.
Karruben (Caruben, Charrûb),
in Paläſtina. I, 1030. 1127. II,
532. — ſ. Johannisbrot.
Karte, ſ. Landkarte.
Kartenſpiel, in Es Szalt. II,
1133.
Karthago, Stadt. II, 107.
Kartographie des Rothen Mee-
res. I, 188 ff.
Karyat el Chan Hudrûr, Ca-
ſtell in N.Judäa. II, 487. — ſ.
Khan Hathrûr.
Karyat el Kurb, Ruine in Ju-
däa. II, 487.
Kas, ſ. Caſium.
Kaſarun, ſ. Caſium.
Kaſchabe, ſ. Wadi el K.
Kaſchmir, Gold daſ. I, 412.
Kaſchmirer, Söldlinge in Ti-
berias. II, 320.
Kaſeimeh, ſ. Aſeimeh.
Kaſem, Gränzdorf von Dſchei-
dur und Dſcholan. II, 357. 804.
— vgl. El K.
Kaſſaid, arab. Lobgedicht. II,
1125.
Kaſion, ſ. Caſium.
Kaſludſch, ſ. Aſludſch.
Kasmieh, ſ. Nahr K.
Kaspiſcher See. II, 774.
Kasr (Kaßr, d. i. Schloß; Dimi-
nut. Kuſeir), ſ. Dſchebel K., El K.

(Pohl) ...
Keleb, s. Wadi K.
Kelp, d. i. Hund, Schimpfnam
II, 853. — s. Kelb.
Kelp ibn Kelp, Schimpfnam
II, 853.
Kelt, s. Wadi K.
Kelter, s. Traubenkelter.
Kely, s. Kufr K.
Kenáan, s. Kanáan.
Kenâkir, s. El Kenneker.
Kenas, Stammvater der Kenit
II, 135. 138.
Kenath, s. Kanuât. II, 931.
Keneh (Kenna), s. Wadi K.
Keneise (Kirche), s. El K.
Keneisy, Dorf in Cölesyrien.
180. 181.
Kenisiter (Kenizziten, Oe
zäer), in S. Judäa, Edom.
106. 138.
Kenisset, d. i. Kirche. II, 92
Keniter (Kinäer, Κιναῖοι, L
näer), Stamm der Amalek
I, 121. II, 135. 248.
Kenizziter, s. Kenisiter.
Kenna, s. Kefr K., Wadi K
Kenneker, s. El K.
Kenney, s. Wadi K.
Kenthare, s. Merdsch el K.
Κεφαρνώμη, s. Capernau

uß, ſ. Wadi ed Deraah.
Caſtell am Dſchebel Hau-
, 953.
, ſ. Kirioth. II, 1197.
(Chreïe, Chreiſe, Cher-
limret el Khereiyeh, el
eh), Stadt am Dſchebel
1. II, 912. 945. 953. 962 ff.
be, Khan am Dſchebel
II, 167.
ela, Ruinen in Kerek.
. 1223.
h (Carioth, Καριώθ),
in Moab. II, 583. — vgl.
.
. Beit K.
Inſel im unt. Jordan.
.
(Kirfah), arab. Name
imet. I, 388.
El K.
Station im petr. Arabien.
9. 152.
ine, Kameelfutter. II,
7.
, ſ. Wadi el Deir.
a (Ain Kirwayer?), Dorf
aläſtina. II, 203.
auptnahrung in Hauràn.
. Djunol Kaſſab.
ſ. Koſſeir.
Um el K., Wadi el K.
in Hauràn. II, 818.
Keswah), ſ. Dſchebel K.,
Metall el K.
el Beſchir, in El Kura.
.
al Atwal (Athwal),
Werk. I, 49. II, 1158. —
tab.
bba, Bach und Dorf in
, 13. 1029. II, 676.
eiſerne, als Thürſchutz
iara. II, 897.
el (Kotumbel), vulkan.
, 474. 476.
Abrahams Kebsweib. I,
136.
r, Volk. I, 129. II, 138.
eiſerne, Beduinenwaffe.
. II, 823. 1072. — als
ndoſtab. II, 672.
Keyſa, ſ. Wadi K.
Keykab (?), Baum in El Bekka.
II, 1110.
Keykabe, ſ. Ain el K.
Kezar, ſ. Om el K.
Kfei, Dorf im Dſchebel Scheikh.
II, 238.
Kferezzeit, Ort im Dſchebel
Hauràn. II, 962.
Kfer-Hauar, Dorf in N. Paläſtina. II, 163. 164. — vgl. Kafer.
Khabeb, ſ. Er Kh.
Khadher (Khadera), ſ. El Kh., Khudher.
Khàdim, ſ. Kadim, Suràbit el Kh.
Khagg, ſ. Abd el Hug.
Khaibar, ſ. Chaibar, Tell Kh.
Khaimeh, ſ. El Kh.
Khait, ſ. Ard el Kh., Bahr el Kh., Belad el Kh.
Khakaf, Dorf bei Amman. II, 1149.
Khalaſa, ſ. Eluſa. I, 1080. 1084. 1085. — vgl. Wadi el Chalaffa.
Khaled (Chaled), ſein Sieg bei Muta (629 n. Chr.) ꝛc. I, 984. 1035. II, 939. 975.
Khaledye, ſ. Mezar el Kh., Tell Kh.
Khalil, ſ. Hebron.
Khalil-Dàheri, Werk. II, 1138. — vgl. El Chulil.
Khalkal, d. i. Silber- od. Glasringe am Fußknöchel der Kinder. II, 924.
Khallas, ſ. Beni Kh.
Khalſa, ſ. El Kh.
Khalyl, ſ. Hebron.
Khamſin, ſ. Chamſin.
Khample, ſ. El Chamile.
Khan (Chan), ſ. Suk el Kh., Wadi el Ch.
Khan Aleſſar, am unt. Jordan. II, 363.
Khan Bàt Szaiba, ſ. Bàt Sz.
Khan Denun, ſ. Danûn.
Khan Dſchebel Tor, ſ. Khan el Thudſchar. II, 387.
Khan el Akabe (Akaba), am Südende des galil. Meers. II, 351. 353. — ſ. d. f.
Khan el Akabeh Phik, in

Elmente, [illegible]
am NW. Ende des galil. Meer
II, 272. 282. 286. 288. 28
326. 329. 332. 333. 335 ff.
vgl. Capernaum, Ain Miniye
Bât Szaïda.
Khan el Okbeh, in Dſchola
II, 287.
Khan el Scheikh, am Seyl
rany in Ituräa. II, 165. 1
(Höhe) 801.
Khan el Thudſchar (Kh.
Tudſchar), Khan der Kaufle
in SO. Galiläa. II, 272. 3
393. 399.
Khan es-Sahil, in Judäa
492.
Khan es Sûk, d. i. Khan
Marktes, in SO. Galiläa.
387. — bei Hasbeya, ebend
Khan Ezzeiat, in Dſcheidu
357.
Khan Hachurah, ſ. Wadi K
Khan Hathrûr (Hudhrûr,
drûr, Chatrul, Chetrul), i
Judäa. II, 485. 487. 491.
497.
Khan i Dibbs (Khan der S
keiten, Confitüren), Ruin
Schohba. II, 886.
Khan Nochl, ſ. Kalaat el
[illegible] (Khanjur), d. i.

el Gerâr, Ruinen in
ſtina. I, 1084. 1085.
el Ghazale (Chürbet
ıleh), Dorf in Hauràn.
907.
el Hömmer, in El
II, 1140.
el Sûk (Khirbet es
. i. Ort des Marktes),
Belka. II, 1044. 1130.
160. 1170.
er Rabbahiât, in El
I, 1140.
Hariri (Chürbet H.),
er Ledſcha. II, 865. —
:lihat el H.
Mekbela, Ruinen in
:rab. II, 1070. — vgl.
ih.
Naûr, in El Belka. II,
171. 1172.
Riſche, Dorf im Dſche-
ràn. II, 942.
Tabuk, ſ. Kherbet Da-

eh, ſ. Kereye.
ibe, Ort im Dſchebel
. II, 962.
an, ſ. Dſchiſſr Kh.
(Kheyſy), ſ. Om Kh.,
h.
. El Kan.
Dorf in Hauran. II, 810.
:d Kh., Dſchebel Kh.
ed-Deir, ſ. Kherbet

el Baſcha, ſ. Ain el B.
. Dſchebel el Kh.
, ſ. El Kh.
ſ. El Kh.
ouwaïh, ſ. Khumaru-

, ſ. El Kh.
. i. Brudertheil, Abgabe
rfer an Beduinen. II,
3. 998.
Chor.
n, Manna daſ. I, 687.
t, ſ. El Keſſue.
. Deir el Kh.
, ſ. Er Khabeb.
h, ſ. Wadi el Kh.
(d. i. Georg), vgl.
Choddra, Khadher, El Khudher,
Zehhuet el Chüddr.
Khûkh ed-dib, d. i. Bärenpflaume. II, 163. — vgl. Kûk.
Khulaſa, ſ. El Kh.
Khulil, ſ. Hebron.
Khulkhuleh, ſ. Khelkhele.
Khulwat, ſ. El Kh.
Khumaruwaïh ben Achmed ben Thulûn (Ibn Achmed Ibn Tulûn), ägypt. Sultan (reg. 868—884). I, 51. 53. 55. 165.
Khumileh, ſ. El Chamile, Wadi Ch.
Khurâr, ſ. El Kh., Wadi el Kh.
Khurbet (Chourbet), Ort am Tiberias-See. II, 287. 289. — ſ. Cherbet Szammera, Kherbet.
Khûrbet el Thomrah, ſ. El Kh. el Th.
Khureibeh (Chureibeh), ſ. Tell el Kh.
Khureitun (Hariatun, Chörbet Chareitun), Dorf in O.Judäa. II, 623. 625. 627. — vgl. Chareitun.
Khurmet el Jurf, ſ. Wadi Kh. el J.
Khurrma, indiſcher Same. II, 1125.
Khuſaſah, ſ. Huſâſah.
Khuſcheibe, ſ. Wadi Abu Kh.
Khuſcht, ſ. Bid kh.
Khuzai, ſ. Wadi el Kh.
Khuzzir, ſ. El Khazzir.
Khyâli, d. i. Reiter der Beni Sacher. II, 1161.
Kian, ſ. El Kan.
Kibrin (Kibrân), ſ. Wadi K.
Kichererbſen (Hommus, Hömmus), in Hauràn. II, 827. 849. 850.
Kid (Kyd), ſ. Wadi el K.
Kidron (hebr.), d. i. Wadi. II, 600.
Kidron (Kedron), weſtl. Zufluß zum Todten Meer. I, 1072. II, 561. 598 ff.
Kiefer, in Es Szalt. II, 1124.
Kiepert, H., Karte von Paläſtina. I, 191. II, 72. 86. 208. 261. 343. 409. 583. 789. 836.
Kiesbett, am Akka-Golf. I, 291.

Kiesboden, bei El Wadi. I, 441.
Kies-Conglomerat, am Aila-Golf. I, 292. — am unt. Jordan. II, 719.
Kiesel, schwarze, auf der Sinai-H. I, 181. — in Hauràn. II, 811. — El Belka. 1173. — s. Feuerstein-, Quarz-, Rollkiesel.
Kieselige Gebirge, im petr. Arabien. I, 177.
Kieshügel, am Sinai. I, 537.
Kild, s. Wadi Kelt.
Kilikier, Volk. II, 99.
Kimchi, Rabbi. I, 405.
Kinäer, s. Keniter.
Kinareth (Kinaroth), s. Kinereth.
Kinderklappern, aus Schildkröten. II, 1057.
Kindy, s. Ibn el K.
Kineh, s. Wadi Genne.
Kinereth (Kinnereth, Kinaroth, Kinneroth), am galil. Meer. II, 241. 281. 316. 482. — s. Genezareth.
Kinereth, Meer von, s. Galiläisches Meer.
Kinnamom, s. Zimmt.
Kinnear, J., (nicht Kinneir), auf der Sinai-H. I, 812. 980. — Akaba—Wadi Musa. 1022. — Hebron—Petra ꝛc. I, 1052 ff. 1096. 1106. II, 683.
Kinneir, irrig st. Kinnear. I, 812.
Kinnereth, s. Kinereth.
Kiràthà, s. Keratha.
Kirche (Kirchenruinen), auf dem Sinai. I, 14. 17. 22. — in Bersabee. 107. — (griechische) im petr. Arabien. 132. 136. — bei Tòr. 436. — im Wadi Feiran. 713. — Wadi er Ruhaibeh ꝛc. 864. 918. — in Schobak. 1039. — im Dschebàl. 1047. — in Petra. 1120. 1123. 1136. — (griech. u. syr.) in Rascheya. II, 183. — in Tiberias. 317. — Capernaum ꝛc. 343. — am Tabor. 402. — in Jericho. 524. — große, zu Gilgal. 541. — in Tekoa. 628. — Kurmul. 639. 640. — Kerek. 665. 666. 743. — Es Szanamein. 812. 814. — Neve. 823. — Chiebbe. 829. — Edrei. II, 835. 839. — Esra. 855. 861. — Nedschran. 867. — Kafer el Loehf. 873. — Schobba. 886. — Haskein. 891. — Om Waled, Gothe. 911. — Sueida. 929. 930. — Kannat. 933. — Hebràn. 944. — Aijon. 945. — Kuffr. 946. — Zahuet el Khudher. 952. — Huschhusch. 967. — Bostra. 980. — El Höfin. 1057. — Adschlùn. 1117. — Es Szalt. 1122. 1124. 1127. 1132. — Amman. 1146. — s. Athanasius-, Elias-, Georg-, Grotten-, Mar Elias-, Marien-, Moses-, Peters-K., Basilika, Keneise, Kenisset.
Kirchthürme, in Khelkhele. II, 904.
Kirdhy, stachlige Pflanze, Kameelfutter. I, 779.
Kirfah, s. Kerphat.
Kiriath (Kirjath), d. i. Stadt, Name verschiedener Orte in Palästina. II, 456. 583. — vgl. Koreae.
Kiriathaim (Kirjathaim), d. i. Doppelstadt, im Stamme Ruben, Feld auf der Gränze von Moab und Ammon? II, 120. 141. 574. 581. 583. 1172. 1185.
Kiriath Arba (Kirjath A.), d. i. Arba's Stadt, Hebron. II, 121. 642.
Kirioth (d. i. Städte), Ort in S. Judäa. II, 636.
Kirioth (El Körriàt, Korriàt, Kereyat, Kirjath?), Ruinen in El Belka. II, 581. 583. 1186. 1197.
Kirjath, s. Kiriath.
Kirmel, s. Karmel.
Kir Moab, s. Kerek. II, 587. 1215.
Kirschen, am Sinai. I, 631. — s. Kornelk.
Kirwayer, s. Kerwaye.
Kis, Sauls Vater. II, 420.
Kison (Kischon, Keifûn, Nahr Mechatta), Fluß aus Galiläa zum Mittelmeer. II, 19. 267. 296. 392. 400. 407. 410. 420. 478.

Schwarzkümmel), in II, 827.
luk, Werk des Ma- 38. — vgl. Ketab.
rt am Wadi Kanuat.

wohner von Cypern.

katiràn.
arfa K.
)), s. Tekitty.
arschisch K.
Reisender. II, 23.
), Acacienstrauch. I,

ihr Kl.
neral, befestigt das -Kloster. I, 609. — a. II, 407.
it. Jordan. II, 441.
ecken-, Trigonellen-

der Beduinen. I, 843.
l. — in Kerek. 673.

nen in N.Palästina.

rhältniß, in Tor, 46. — vgl. Ghafirs, lronat.
rmometerstand), bei il. — auf der Sinai- 7. 445. — am Katha- j. 553. 566. — am ff. 631. 632. — bei iam ꝛc. 765. 766. 767. 917. — im Wadi 1. 1065. — im Dsche- . 1066. — in Cöle- 171. — am galil. 83. 301. 306. 309. — a Palästina. 350. — rdan. 365. — tropi- richo. 504. 516. 517. ddi ꝛc. II, 650. 716. — am Todten Meer. 726. 730. 733. 734. 748. — im Ghôr el kerek. 740. 741. 745. elka. 746. 747. 1109. eil. 828. — Es Szalt. Terrassen-Klima. Hippokrates. II, 292.

Klinge, d. i. Schlucht. I, 891. 893.
Klippdachs (Hyrax syriacus, Schaphan), auf der Sinai-H. I, 247. 333. — am Kidron. II, 611. — s. Wubbr.
Klippenreihe, weißliche, am Südende des El Ghôr. I, 1058. 1060. 1063.
Klippfisch (Chaetodon), im Aila-Golf. I, 294. 306.
Klöden, C. F., Landkarte von Palästina. II, 63. 83. 248. 583.
Kloster, bei Tor. I, 435. — im Wadi Barabra (der Sct. Barbara?) ꝛc. I, 500. 501. 617. — am Serbâl. 707. — im Wadi Feiran. 712 ff. 715. 721. 722. — in Palästina. II, 35. — am Tabor. 402. — zahlreich bei Jericho. 524. 538. — in Bethlehem. 599. — Sueida. 929. — Verpflichtungen gegen Beduinen (vgl. Ghafirs). I, 619. II, 606. — s. Aarons-, Antonius-, Apostel-, Armenisches, Cäcilien-, Calamon-, Chrysostomus-, Cosmas-, Damian-, Gerasimus-, Hieronymus-, Johannes-, Katharinen-, Macarius-, Maria-Davids-, Nazareth-, Nonnen-, Peter- u. Paul-, Sinai-Kloster, Mönch, Deir.
Kloster der Verklärung (Transfiguration), ob Katharinenkloster? I, 8. 551. 611.
Klosterthal, am Sinai. I, 534.
Knakieh, in Haurân. II, 891.
Knath, s. Kanuât. II, 820. 931. 937.
Knebelbart, s. Bart.
Knechte, ihr Verhältniß in Es Szalt. II, 1132.
Kneinet el Szeijâd, Ruinen. I, 995.
Knorpelfische (Balistes), im Aila-Golf. I, 306.
Koaid, Bergschloß in Dscholan. II, 289.
Kobar el Nṣzara, d. i. Gräber der Nazaräer, am Aila-Golf. I, 227. 232. — vgl. Kober.
Kobeibat, d. i. die kleinen Kup-

peln, Sandhügel der Sinai-H. I, 153.
Kober Nimrud, d. i. Grab Nimrods, Steinhaufe am Dschebel Heisch. II, 163. — vgl. Kobur.
Kobeysche, s. Wadi K.
Kobur el Kofar, d. i. Grabstätten der Ungläubigen. I, 701. — vgl. Kabr.
Κωχάβη, s. Kaukab. II, 900.
Kochia eriophora, auf der Sinai-H. I, 344.
Kochsalz, am Todten Meer. II, 588.
Kodesch, s. Juda Ha-K.
Kods, s. Dschebel el K.
Koekab, s. Kaukab. II, 891.
Kölly, korallenförmige Salicornie. II, 592.
König, gelber, syrische Bez. für den russ. Kaiser. II, 859. — vgl. Wahlkönig.
Königsgärten, bei Jerusalem. II, 599. 600.
Königsgräber, desgl. II, 599.
Königsstraße (Via regia), in Judäa. II, 527. — nach Irak. 960. — s. Derb es Sultàn.
Königsthal, bei Jerusalem. II, 600.
Körma, s. Churbet el K.
Körren, s. Körrn.
Körriàt, s. Kirioth.
Körrn (El Körren), Crataegus-Art, Gerbstoff. II, 532. 586.
Kofar, s. Kobur el K.
Koheilan (El Kohhely), edle Pferderaçe. II, 531. 589.
Kohf, s. El K.
Kohhely, s. Koheilan.
Kohl, bei Aijûn Musa. I, 824.
Kohle, s. Holzkohle.
Kokab (Κωκάβη), s. Kaukab.
Koller, Baron, im Wadi el Scheikh ꝛc. I, 660. 812. — Sinai—Akabah Aila. 285. 902 ff.
Kolob (arab.), d. i. Ikonomos. I, 626.
Koly, s. El K.
Kolzum (Kolsum, Clysma, d. i. Meeresfluth), Stadt am Suezgolf. I, 6. 22. 39. 58. 66. 91. 151. 587. (Seichtigkeit des Meerbusens) I, 64. 813. 817. 822. — s. Suez.
Kombaz, Kleidungsstück. II, 837.
Kome, s. Leuke K.
Kòm el Hassa, Quelle im Dschebel Haurân. II, 941.
Kommhh, s. Churbet Gòr el K.
Koneyse, s. El K.
Kopfsteuer, s. Steuer.
Koph (Kuph), d. i. Affe. I, 401.
Kopher (hebr.), Cyprusbaum. II, 513.
Koptische Inschrift, im Wadi Sittere. I, 755.
Korak, Dorf in Haurân. II, 909. 910. — s. Kerak.
Korallen (Bildung, Bänke, Massen ꝛc.), im Rothen Meer, Aila-Golf. I, 196. 201. 229. 231. (rothe) 239. 324. 326. 327. 436. 443. 466 ff. 480 ff. (im Todten Meer) II, 761. — vgl. Auster, Muschel ꝛc.
Koran, Studium in Maàn. I, 1006. — von Beduinen wenig gekannt. II, 669.
Koraschy (Kurràschy, Koreisch, Koreysch, Korassi), Tribus der Szowaleha. I, 624. 932. 938. 939.
Korbatt, Zigeuner in Aleppo. II, 833.
Kordhye, s. Wadi Kurdhiye.
Kordofan, Gummi das. I, 337. 339. 340.
Koreae (Coreae), Stadt in Ephraim. II, 429. 453. 456. 472. 1027. — s. Karijût.
Κωρεάθη (Notit. eccles.), Dorf in Haurân. II, 866.
Koreidh, s. Wadiol-K.
Koreischiten (Beni Koreisch), Maads Nachkommen. I, 939.
Korey, s. Emrag.
Koreysch, s. Koraschy.
Korfa, s. Mufassel el K.
Korinth, Isthmus von, Durchstechung. II, 345.
Korinthische Säulen, in Gadara. II, 382. — Haurân. 813. — Neve. 823. — Edrei. 839. — (Capitäl) in Szemmag. 845.

— in Schobba. II, 882. 886. — Miſſema (Phaeno). 898. — (Pfeiler) in Saleim. 923. — in Aatyl. 925. — Sueida. 930. — Kanuat. 934. — Boſtra. 981. 983. 986. — Geraſa. 1081. 1086. — Es Szalt. 1134. — Amman. 1147. 1153. — Rabba. 1217. 1220.

Korma, ſ. Churbet el K.

Korn, Getraide auf der Sinai-H. I. 863. 865. 868. — im Dſchebel Schera. 1041. — bei Petra. 1072. — (Reichthum) in N.Paläſtina. II, 182. 195. 204. — Hauràn. 988. — im Dſchebel Adſchlùn. 1074. 1113. — (Gruben) in Gilead. 1023. — in Kerek. 1223.

Korn el Hemàr, d. i. Eſelshorn, in Gilead. II, 441. 1030.

Kornelkirſchen, am Sinai. I, 604.

Kornkammern für Syrien. II, 22.

Kornmagazine. I, 546. II, 431. 1023.

Korös (Koros), ſ. Dſchebel K.

Koroskò, Wüſte. I, 496.

Korréjet el Rauadſchy, Ort. I, 994.

Korriàt, ſ. Kirioth.

Korſaren, an der paläſt. Küſte. I, 890.

Korta (Katzenart?), im Dſchebel Adſchlùn. II, 1096.

Korun Hamah, ſ. Aſtaroth Karnaim. II, 1219.

Kosmos, phöniz. Gottheit. II, 104.

Koſſeir (Coſſeir, Keſè'r), Hafen. I, 189. 194. (Meerestiefe) 475. 804.

Kòszeir, ſ. Wadi el K.

Kttab (arab.), Baumart. II, 436.

Ktumbel, ſ. Ketumbel.

Kufrin, ſ. Wadi K.

Kurnou, ſ. Wadi K.

Kabben, zahlreich am Aila-Golf ꝛc. I, 277. 239. 290. 329. (bei Tor) 454. — in Kerek. II, 873.

Krack (Kraek, Krak), ſ. Kerek. I, 59. 61. 100. 988. 990. II, 662.

Krähen, im Dſchebàl. I, 1018. 1034.

Krätze, durch Schwefel geheilt. II, 697. — ſ. Räude.

Krafft, Dr. W., auf der Sinai-H., in Paläſtina. I, 540. 595. II, 80. 197.

Kràha, Ort in Kerek. II, 1216.

Krampf, am Sinai. I, 634.

Krankheiten, am Sinai. I, 634. — ſelten in Hauràn. II, 852. — vgl. Aſthma, Augenkrankheit ꝛc.

Kranz, architekt. Schmuck in Es Szanamein. II, 813.

Krater, erloſchener, in N.Paläſtina. II, 209. — ſ. Vulkan.

Krauſemünze, am Serbal. I, 707.

Kraut, Kräuter, auf der Sinai-H. I, 344. (aromatiſche) 543. 779. 920. — ſ. Kreuzblüthige, Salzkräuter.

Krebſe, werden in Kerek nicht gegeſſen. II, 673. — ſ. Pagurus.

Kreide, bei Akaba. I, 310. — Hammam Faraoun. 782. 783. — (graue, feuerſteinreiche) in der Sur-Wüſte. I, 827. — (graue, harte, weiße) im Dſchebel Tih. 842. 853. — im Wadi el Ariſch. 854. (graue) 857. — in S.Paläſtina. 1053. 1054. (weiße, feuerſteinreiche) II, 489. 495. 758. — El Belka. 1172. 1173.

Kreidebänke, auf der Sinai-H. I, 205. 256. — am Dſchebel Hammam. 768. — (ſchneeweiße) im Dſchebel Ödſchme. 852. 857. — im El Ghôr. 1060.

Kreidebildung, auf der Sinai-H. I, 274. 324. 863. — in Paläſtina. II, 296. (Gränze bei Hebron) 494. (am Todten Meer) 558. 730.

Kreideboden, auf der Sinai-H. I, 182.

Kreidehügel (Felſen ꝛc.), auf der Sinai-H. I, 163. 164. 759. 841. — am unt. Jordan. II, 370. 498. 561. — in N.Gilead. II, 1020. — El Belka. 1164.

der Sinai-P. ..
Kreidige Ebene, desgl. I, 180.
181. — in Hauràn. II, 809.
Kreide-Polythalamien, im
Todten Meer. II, 779. 780.
Kreideschutt, desgl. II, 780.
Kreije, s. El Kr.
Kreïn, Ruinen. I, 994.
Kreiselschnecke, s. Pharaokr.
Kreitun, s. Khareitun.
Kremastos (die schwebende), Ch
ritons Laura. II, 627.
Kresse, s. Wasserkresse.
Kreton, s. Khareitun.
Kreuz, in sinaitischen Inschrift
ob Symbol des Phallus? I, 7
753. 779. — in El Deir. 11
— Ornament in Kanuat.
934. — Bostra. 980. — Amm
1152. — (griechisches) in Un
Rusàs. 1165. 1166.
Kreuzberg, s. Dschebel eb D
Kreuzblüthige Kräuter (C
ciferen), auf der Sinai-P
272. 295. 488.
Kreuzblüthige Siliquo
II, 511.
Kreuzdorn (Rhamnus s
Christi), in Palästina. II,
— s. Spina Christi.
Kreuzfahrer, auf der Sin
I, 987. — in Palästina.
II, 40. — von Saladin b
(1187). 388. 417. — in Ku
[illegible] von Bo

jaum, ſ. Száhhun.
Inſchriften, in Ezra.
. — Boſtra. 981. 983.
). — Abu el Beady. 1038.
Namen, bei Tôr. I,

Kafer.
Scheba, ſ. Scheba.
y, Dorf in N. Paläſtina.

ii) mit zwei Schlangen,
glyphen. I, 800.
falt, auf der Sinai-H.

Maſſen, in Hauràn.

Pflugthier im Dſchebâl.
1041. — ſ. Ochſen.
El K.
hûk, Kefr el K.
a, Dorf in N. Paläſtina.

Dſchebel K.
. Wadi Bir el K.
Fahmeh, in S. Judäa.

Nukhl, ſ. Kalaat el

r Rubûb, ſ. Kalaat er
. II, 1003.
ch Schukif, ſ. Kalat
kif.
auràn, d. i. Hündchen
ràn. II, 259. — ſ. Kelb H.
Kefr K.
ölker, alte vorderaſia-
, 9.
Diar-K. Lot.
, Kriegsgott der Raſpu-
03.
Κναμιών), Dorf in SO.
. II, 400. 414. 424.
r, in Kabul. I, 420.
t, ſ. Kanuât. II, 931.
:ah, ſ. Kaneiterah.
ah, ſ. Kanneytra.
), ſ. Wadi Aſſal. II, 735.
Eſchref Kanßu.
ße, ſ. Pflaſterſtraße.
Erz, Gruben), im Wadi
:c. I, 750. 755. 756. —
asb. 785. — in Sárbat
m. 803.

Kupfergefäße, bei Aarons Grabe. I, 1129. — in Hauràn. II, 988. 991.
Kupfermünzen, ptolemäiſche, auf der Sinai-H. I, 162. — römiſche, bei Maein. II, 580. — in Petra. 695.
Kupferne Drehbaſſe, in Kerek. II, 665.
Kupferſandſtein, im Wadi Nasb. I, 788.
Kupferſchwärze, erdige, ebend. I, 786. 787.
Kuph, ſ. Koph.
Kûra (Kûrah), ſ. El K.
Kuràf, ſ. Um K.
Kuràhy, ſ. Wadi el K.
Kurayeh, ſ. Emrag. I, 57.
Kurban Bayram (türk.), Feſt. I, 1015.
Kurd, Dorfruine in Hauràn. II, 967. — ſ. Karyat el K.
Kurden, als Soldaten in Hauràn. II, 833. — in Er Khabeb. 848.
Kurden-Dauar, bei Jaffa. II, 531.
Kurdhiyeh, ſ. Wadi K.
Kurdiſtan, Manna daſ. I, 687.
Kureikireh, ſ. Wadi el K.
Kureis, ſ. Wadi el K.
Kureity, ſ. Wadi K.
Kureiyeh, ſ. Kereye, Ras Elteit, El Kureiyeh, Wadi K.
Kurejje, ſ. Graie. I, 286.
Kurey, ſ. El K.
Kurm, ſ. Beit el Kerm.
Kurmal (Kurmul), ſ. Karmel.
Kurn, ſ. Karn, Wadi el K.
Kurnein, ſ. El K.
Kurn Surtubeh, ſ. Karn el-Sartabeh.
Kurnub (Kalla el Kurnup), Ruinen in S. Paläſtina. I, 122. 968. 1092. 1100. — ſ. Thamara.
Kurràſchy, ſ. Koraſchy.
Kurûn Hattin (Tell H., Mons beatitudinis, Berg der acht Seligkeiten), d. i. Hörner von Hattin, Berg in Galiläa. II, 280. 297. 328. 387. 388. — vgl. Karn.
Kuruntal, ſ. Karantal. II, 720.

de Laborde, L., auf der Sin
H. (1828). I, 93. — am Ai
Golf. 232. 286 ff. — Route v
Wadi Wetir zum Sinai. 27
— in Tôr. 440. — im W
Otsmet. 499 ff. — Wadi Sel
jeh. 590. — Wadi Magara
Mokatteb. 750. — in Sárbu
Chàdem ꝛc. 798. 811. — Ail
Petra. 997 ff. 1007 ff. 1105.
Bostra. II, 977 ff. — Ger
1083 ff. — Amman. 1145.
Labrusca, s. Rebe.
Labyrinth, bei Khureitun.
624 ff.
Lacerta nilotica, am To
Meer. II, 562.
Lachis, Stadt in S.Palästi
II, 115.
Lachmienses, s. Lakhmiy
Lacus asfalti, s. Todtes M
I, 987.
Ladakh, s. Leh.
Ladanum (Cistus?), am T
II, 397.
Ladscha, s. Ledscha. II, 889.
Läanitischer Golf, d. i.
Golf. I, 78.
Lästrygonen (Homer). II,
Lagai (Ras Legia), Anke
im Suez-Golf. I, 450.

e (El Aziriyeh?), Ort
. II, 491.
saf, Assef, Aaszaf, As-
Kapernstrauch, auf der
, I, 218. 345. 494. 761.

'at'ika.
s. Laodicea.
), s. Römisch.
'ât'a, Lo), d. i. Guzu-
93.
Ard el L.
Sinai. I, 625.
t Laun), Major in türk.
, in Peräa. II, 791.
103 ff. 1135.
, s. Wüstenhuhn.
ellengallerien), zu St.
, 608. 611.
inus, im Dschebel Ad-
, 1108.
m L.
der Sinai-H. I, 116.
n Dschebâl. 1045. 1046.
Palästina. II, 176. 193.
210. 211. — (poröse)
nde des galil. Meeres
383. — desgl. in El
70. 571. 581. — am
Absa. 590. — am Ost-
Todten Meeres. 724.
. 777. — (Ströme) in
812. — vgl. Vulkan.
la pubescens, auf
i-H. I, 306.
, am unt. Jordan. II,

a inermis, s. Cy-
n.
arab. Name. II, 486.
ı (Crataegus azaro-
Gilead. II, 1056.
Afrika. I, 428.
M., Colonel, Heraus-
n Burckhardts Reisen.
027. 1059. II, 67. 770.

, unbekannter Tribus.

Wadi el L.
s. Libanon. II, 183.
Leben; saure Milch),
Beduinenspeise. I, 173.
1014. 1040. II, 226. 671. 816. 991. — s. Deir el L.
Lébbin Aeôschâr, Milchsaft aus der Rinde des Aeôschâr. II, 506.
Leben-el-homar, d. i. Eselsmilch, Bez. für Pergularia procera et tomentosa. I, 271.
Lebbem, Dorf in S. Palästina. I, 886.
Lebias dispar, bei Tör. I, 455.
Leblich, s. Ali Bey.
Le Brün, C., in Palästina (1672). II, 51.
Lebua, s. Dschebel L.
Lebweh (Lebua), s. Wadi L.
Lecanora affinis, in der Bucharei. I, 695.
Leder, aus Seethier-Häuten. I, 207. — Fabriken in Maân. 1006. — s. Gerberei, Haut.
Lederkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Ledscha (Legâ), d. i. steiniger Distrikt, Asyl. I, 534. II, 789. — s. Wadi L.
Ledscha (El L., Ledja, Lejah), nordöstl. Klippenland von Hauràn. II, 259. 294. 357. (Karte) 788. 803. 832. 847. 851. 859. 875. 880. (plutonische Natur) 884. 888 ff. (Ostrand) 900 ff. (Araber das.) 998 ff. — s. Luhf el Lejа.
Ledschahi, d. i. Einwohner der Ledscha. II, 815.
Ledscheibeh, s. Wadi L.
Ledschum (Ort an den Arnonquellen. II, 1196.
Ledschum (Wadi L.), Zufluß zum Arnon. II, 1203. 1207. 1210.
Ledschun (Lejjun, Legio, Megiddo), Khan, Dorf in SW. Galiläa. II, 24. 265. 272. 401. 411. 413. 418.
Ledschun-Brücke. II, 1203.
Legâ, s. Ledscha.
Legh, Th., Reisender (1818), von Kerek nach Petra. I, 811. 1042 ff. — in Palästina. II, 66. — am S. Ende des Todten Meeres. 566. 662 ff. — in Peräa. 787. — Gerasa. 1075 ff. — am Arnon. 1205.

Leguminosen, au
H. I, 487.
Leh (Ladakh), Goldbaſ. I, 410. 41
Lehabdine Hinde, Scheikh
Wadi Muſa. I, 1051.
Lehm, Lehmboden, bei Tòr.
445. — in Dſcholan. II, 2
— am galil. Meer. 330. — u
Jordan. 365. — ſandiger,
Todten Meer. 499. — braun
in Hauràn. 811. 849. 869.
Lehmſteine, im Wadi Feiran
712.
Leichenſteine mit Hieroglyp
im Wadi Nasb. I, 795. —
Grab ꝛc.
Leiledſch, Balſamſtaude. II,
Leimòn (Limòn, Lymùn), ſ. L
Um el L., Wadi el L.
Leimun Lùt, ſ. Solanum
ctum. II, 507.
Leitany, ſ. Litany.
Leiter, ſ. Holzleiter.
Leja, ſ. Ledſcha.
Lejhuf, ſ. Lezhuf.
Lejjun, ſ. Ledſchun.
Lekhm, Tribus. I, 49. —
Lakhmiyin.
Lelewel, J., Karte von P
ſtina. II, 58.
Lemghanat, in Kabul. I,

löscher-Sekten. II,

nomene, am Todten
, 646. 707. 763.
der Beni Atijeh ꝛc. I,
3. — s. Gesang.
l Dêr ibn L.
., in Palästina (1814).

t, J., über Palästina.

lur. Luhf), d. i. Decke.
— vgl. Loehf.
ls Bez. für die wilde
cken-Blüthe im N. T. II,

in Palästina. II, 390.

ochzeitsruf in Hauràn.

ants Strawberrys,
Jordan. II, 716.
a, s. Dschebel L.
ı, am Sinai. I, 604. 629.
alästina. II, 508. — Ke-
. — s. Leimôn.
ägypt. Ingenieur, La-
Begleiter. I, 47. 93. 133.
- seine Villa im Wadi
605. 642. — im Wadi
ı, Mokatteb ꝛc. 750. 811.
022. — bei Petra. 1134.
, auf der Sinai-H. I,

nau, Autor. I, 82.
, Lord, auf der Sinai-H.
498. 531. 761. — am
mmam ꝛc. 768. 811. —
Aila. 1020 ff. — Hebron
ı. 1052 ff. 1105. — in
ıa (1837). II, 69.
lber die Naturgeschichte
läſtina. II, 53.
arab. Addas), allgem.
in Akaba. I, 305. — Ke-
671. 680. — Hauràn.

in S.Palästina. I, 1100.
asa.
Föhrenart. II, 1124.
Litani, Lithany, Leitany,
, Nahr Kasmieh), Fluß
syrien und Phönizien.
II, 19. 94. 157. 158. 186. 190.
219.
Lithophytenfelsen, am Aila-
Golf. I, 272.
Lithospermum, auf der Si-
nai-H. I, 489.
Lithulheh, am Wadi Sueida in
Hauràn. II, 871.
Livia, s. Julia.
Livias (Libias, Julias, Betha-
rampthha J., Beth Haran),
Stadt an der NO.Ecke des Tod-
ten Meeres. II, 279. 315. 538.
573. 1045. 1186. 1191. 1192.
Liwa, s. Lowa.
Lyathineh, s. Lyathene.
Lo (chines.), d. i. Guzurate. I,
393.
Lob, Ort in El Belka. II, 1197.
— vgl. Libb.
Lobab, s. Al L.
Lobethal, in SO.Judäa. II, 644.
Lochean, s. Wadi L.
Lobro, Gebirge der Sinai-H. I,
899.
Loehf, d. i. der Ledscharand. II,
864. 879. 890. 895. 902. — s.
Kafer el L., Rima el L.
Loehha, s. Kafer el Loehf.
Löwe des St. Saba. II, 610. 611.
Löwenberg, s. Dschebel Lebua.
I, 777.
Löwenskulpturen, in Petra.
I, 1072. — Kerek. II, 665. —
Es Szanamein. 815. — Ebrei.
839.
Lokman, seine Fabeln im Sinai-
Kloster. I, 615. — Grab bei Ti-
berias. II. 316.
Lolium (Lolch), ist dem Waizen
nachtheilig, in N.Palästina. II,
195.
Lootsen-Dorf, bei Tôr. I, 435.
Loseh, s. Wadi L.
Loth (Lot), Vater des Moab und
Ammi. II, 108. 125. 140. 141.
255. 750. 767. — angebl. Grün-
der von Barcat Ziza. II, 1158.
— Grab zu Beni Naim. 634.
650. — s. Lût, Diar Kum Lot.
Loth, Volk. I, 962. II, 695. 1210.
Lothan, Fürst der Horiter. II,
123.

Lotusblätter, Ornament
Sueida. II, 929.
Lotus napeca, ſ. Dum, Net
Sittere.
Lowa (Liwa), ſ. El L., Wadi
Lûbieh (Luby, Lûbiyah, Lû
Dorf in SO.Galiläa. II,
388.
Lucas, Paul (1714). II, 52.
Luchſe (Phôbbi), in Dſchau
II, 827.
Lucifer, von Saracenen ver
I, 15. 95. 118.
Lügen, Beduinenlaſter. II, 6
Luft, reine, vergrößert die
genſtände. I, 896.
Luftſpiegelung (Fata
gana, Mirab, Ser-âb), au
Sinai-H. I, 485. 907. 101
in Haurân. II, 810.
Luggh el Drâs, d. i. D
ſchlitten. II, 857.
Luhf el-Lejah, Gränzg
der Ledſcha. II, 890. — ſ.
Luith, Moabiter-Stadt. I,
Lulu, Saladins General. I
Lunten, aus dem Pappu
Oeſcher. II, 506. 674. —
Flinte.
Lunus Deus, in Hesbo
1180.

Meiſter Anſari, Ehrenbergs
iffer. I, 464. 478. — vgl.
lam.
n (Ma'ôn; Theman, Zal-
ıa?), Hadſchſtation am Dſche-
Schera. I, 8. 111. 125. 129.
.971. 995. 1004. 1005. 1036.
6. 1129. II, 14. 127. 139.
. — ſ. Alàm M., Bzéra
R., Kalaat Ibn M.
ırab, ſ. Moerab.
ı, Schäferſtamm im Dſche-
Hismeh ꝛc. I, 968. 969. 970.
. 975. 1074. 1076. 1106.
ı, Ort im Dſchebel Hauràn.
952. — ſ. Abd M., Moſet
, Tell M.
ıye, Beduinenſtamm im petr.
bien. I, 185.
, Bez. für Rabbath Moab.
1222.
ortha; einheim. Name für
ıpolis (Sichem). II, 473.
rum, ſ. Berdſch M.
ûl, Brunnen im petr. Ara-
ı. I, 158. 169. 185. 826. 970.
arius, Biſchof auf der Si-
-H. (c. 450). I, 16. — Biſchof
Arindela (536). I, 115.
ırius-Kloſter, in Aegyp-
I, 624.
bert el Abîd, Felſen bei
eimé. I, 1011. — vgl. Mak-
a.
:abäer, ſ. Makkabäer.
:tae promontorium. I,
. 415.
ab, Ruinen in Kerek. I, 1043.
aerus (Mkaur, Mkauer,
hauer; Herodium?), Stadt
Wadi Serka Maein in Am-
ıitis. II, 569. 572. 577 ff.
. 1026.
ara, Name der ägypt. Pa-
:. I, 808.
ara, ſ. Wadi M.
ati, an der N.Gränze von
an. II, 146.
ir, Sohn Manaſſe's. II, 147.
med, ſ. Murach M., Mo-
ımed.
ati, Station der Sinai-H.
98.
Mackera, Thal der Sinai-H. I,
901.
Mac Lennan, Dr., Lindſay's
Begleiter. I, 1020. 1093.
Macmichael, W., Reiſender. II,
66.
Mâdabâ, ſ. Medaba.
Madagaskar, von Arabern be-
ſucht. I, 428.
Madâïn Sſâlehh, ſ. Hhidjr.
Madalne, im petr. Arabien. I,
164.
Madara, Berg in S.Paläſtina.
I, 1099. — vgl. Madurah, Me-
dara.
Madba, Mâdeba, ſ. Medaba.
Madein, ſ. Dſchebel M.
Madene, ſ. Minaret. II, 956.
Madha, ſ. Kalaat Beni M.
Madian, Land in der Südſpitze
der Sinai-H. I, 33. — ſ. Midian.
Madjar, ſ. Wadi M.
Mador, J., in Paläſtina (1834).
II, 69.
Madreporen, im Rothen Meer.
I, 447. 466. 480. 481.
Madſcharah, Ruinen am mittl.
Jordan. II, 267.
Madſchdil, ſ. Medſchdel.
Madſchedye, ſ. Hauſch el M.
Ma-Dſchin, d. i. China. II, 995.
Madſûs, ſ. Dſchebel Medſûs.
Maduraḥ, zerſtörte Stadt. I,
1090. 1098. — ſ. Madara,
Dſchebel M.
Mady, ſ. Mehhmud el M.
Madyan, ſ. Midian.
Mäander, in Es Szanamein. II,
813.
Mäanderkorallen (Maean-
dra), im Rothen Meer. I, 480.
481.
Maecha, ſ. Abel Beth M.
Mädchen, ihr Erbtheil in Hau-
ràn. II, 857. — vgl. Ehe.
Maein, ſ. Maân. I, 995. — vgl.
Mayein.
Maein (Ma'in, Myun, Beth
Mêon, Baal M., Beth Baal
M.), Stadtruinen in El Belka.
II, 570. 577. 579. 1176. 1186.
1187. 1198. 1201. — ſ. Wadi
Serka M.

I, 5[illegible]. — 1[illegible]
Magdabey, [illegible]rom der S[illegible]
nai-H. I, 890.
Magdala, s. Medschdel.
Magdalena, s. Maria M.
Magdalo, s. Migdol.
Magdalum Capellum. II, 32[illegible]
Maghair Schoaib (Moga[illegible]
Sch.), d. i. Höhlen Jethros, i[illegible]
Midian. I, 45. 833.
Maghaniyah, s. Meghannye.
Maghara, auf der Sinai-H. [illegible]
799. — vgl. Magare.
Maghrebin, s. Moggrebin.
Magmār, s. Dschebel M.
Magna, Stadt am Aila-Golf. [illegible]
43. 209. — vgl. Wadi M.
Magnetnadel, häufige A[illegible]
tractionen auf dem Aila-Gol[illegible]
I, 285.
Magore Chovaib, s. Magh[illegible]
Schoaib.
Magrebi, s. Moggrebin.
Maguza (Ptol.), im petr. A[illegible]
bien. I, 103.
Mahadsche (Mahadscher, [illegible]
hadscher, Mehadj, Muhadj[illegible]
Gränzdorf der Ledscha. II, [illegible]
831. 847. 849. 853. 854.
Mahady, s. Moehdy.
[illegible]

Dſchebel el Mukhrah.
iſtoriker aus Baalbek
nicht im 10. Jahrh.),
Sinai-H. und Bibars
nach Petra und Kerek.
58 ff. 64. 146. 935.
läſtina. II, 56. 790.
).
Wadi M.
ket el M.
ſ. Milh, Ard el M.
na, ſ. Sodomsapfel.

Wadi el M., Milh.
icoli, d. i. Meiſter
453. — vgl. Maallem.
Wadi M.
(Molada, Molatha,
Stadt, Biſchofsſitz in
ia. I, 121. 123. 1102.
. El Milh, Maliattha.
Nabar M.
, Grund auf der Si-
101.
Nalek.
rt der Wüſte. II, 922.
m, Ort in Judäa. II,

Wadi el M.
El M., Milh.
Bir el M.
Nelek.
loàtham, Fürſt. II,
l. Moaddam Iſâ.
aſer, Sultan. I, 152.
El M., Milh.
ıdi el Malakh.
, Ort im petr. Ara-
). — vgl. Malatha.
lih), ſ. El M., Wadi
lh.
Ain M.
Nalatha.
birge auf Ceylon. I,

Baum in der Ledſcha.

nſel, Johanniter daſ.

Arten (?), auf der
, 271. 332.
(Peripl.), Reich am
olf. I, 394.

ıkunde XV.

Mameluken, ſ. Bahiriten.
Mammaea, ſ. Julia M.
Mampſis, in Palaestina tertia. I, 104.
Mamre, Amoriter. II, 104. 108.
Mamre, Hain. II, 490. — Abrahams Begräbniß. 544.
Man (arab.), d. i. Manna. I, 668. 669. 680. — ſ. Ain el M.
Manâdra, ſ. Scheriat el Mandhur.
Manahaim, Druckf. ſt. Mahanaim. II, 1003.
Manai, ſ. Dſchebel M.
Manaſſe, Judenſtamm. II, 103. 114. 147. 200. 406. 418. 431. 819. 937. 961. 1100.
Manati's (Halicore, Seekuh), im Rothen Meer. I, 207. 328. 846.
Mandara, ſ. Scheriat el Mandhur.
Mandel, vorzügliche, am Sinai. I, 604. 629. — im Wadi Feiran. 719. — in Galiläa. II, 252. — wilde, an der Oſtſeite des Todten Meeres. II, 587. — in der Ledſcha. 894. — bittere, in Gilead. 1056. 1097. — wilde, in El Belka. 1121. — vgl. Berg der M.
Mandelähnlicher Buſch, in Kerek. II, 695.
Mandelſteine, zeolithhaltige, in Baſalt. II, 299.
Mandhur (Mandur), ſ. Scheriat el M., Menadhere.
Mandragora officinalis. II, 578.
Manganerz, auf der Sinai-H. I, 785. 787.
Mangles, J., ſ. Irby.
Mangola, alte Stadt in Baſan. II, 846.
Mani, ſ. Dſchebel Manai.
Mann, Männer in Ezra, ſpinnen Wolle. II, 857.
Manna (Man, Mann, Menn), auf der Sinai-H. I, 27. (in Idumäa) 72. 336. 488. 489. 491. (im Wadi el Scheikh) 660. 663. (Verbreitung, Regen ꝛc.) 665—

695. (im Wadi Taiyibe) 769. — als Wüſtenſpeiſe der Israeliten. II, 95. 542.
Manna, calabriſche. I, 671. 673.
Manna-Art, vom Gharrab-Baume. II, 696.
Mannabrot. I, 677.
Mannaflechte, in Afrika und Vorder-Aſien. I, 692.
Manna orni. I, 671.
Manna-Tamariſken, auf der Sinai-H. I, 334. 502.
Mannert, C., über Paläſtina und Syrien. II, 61. 796. 798. 880. 1001.
Mann Eſſama (Eſſema), d. i. Manna vom Himmel, Himmelsbrot. I, 671. 687.
Manſûr, ſ. Beled Scheich M.
Manſur Ibn Schedid, Scheikh der Howeitat in Cairo. I, 975.
Manszûr, ſ. Dar M. el Karris.
Mantel, ſ. Abbaje.
Manuſcript, ſ. Handſchrift.
Ma'ôn, ſ. Maân, Ma'in.
Maoniter, d. i. Bewohner von Maân. I, 129. 1005. — (Menniter?) Stamm. II, 139.
Maqueda. I, 374.
Mar, ſ. Deir M. Elias ꝛc.
Mara, ſ. Marah.
Marab, Inſel des Aila-Golfs. I, 57.
Marabut, d. i. Heiligengrab. II, 441.
Ma'râb, ſ. Moerab.
Marah (Mara, Morrah, Merra, Marath, d. h. bitter, Verderben; Dſchebel Le Marah, Dſchebel Mara, Ain Humarah), Wüſte, Berg, Lagerort der Israeliten auf der Sinai-H. I, 14. 27. 641. 735. 737. 815. 818. 819. 820. — vgl. Marrah.
Marafab, ſ. Gad M.
Maraniten (wol Pharaniten?), im petr. Arabien. I, 70. 87.
Maras, Biſchof von Dionyſias. II, 883.
Marath, ſ. Marah. I, 641.
Marcha, ſ. Dſchebel M., El Morkha.
Marcianus, Kaiſer. I, 16. — in Derman. II, 955.
Marcianus Heracleota. I, 85.
Marcus Aurelius, Kaiſer (171 n. Chr.), auf Inſchriften in Hauràn ꝛc. II, 794. 883. 890. 896. 925. 929. 971. 1206. — ſ. Antonine.
Mardiny, ſ. Merdiny.
Mar Dſchurdſchy, d. i. St. Georg. II, 862.
Mare, Ort in Kerek. II, 692. — vgl. Dſchebel M.
Mare Erythraeum. I, 769.
Mar Eliaskirche, in Ezra. II, 855. — vgl. Deir Mar Elias.
Mare mortuum, ſ. Todtes Meer. I, 987.
Mareotis, in Aegypten. II, 307.
Mare salinarum, ſ. Todtes Meer. I, 109.
Mar Georgis, Buckinghams Führer. II, 1023.
Mar Georgis, mohammed. Heiligengrab bei Jeheis. II, 1173.
Mar Georgius, ſein Grab bei Banias. II, 197.
Mar Hanna, ſ. Mahanna.
Maria, ſ. Dſchebel M., Basilica St. Mariae.
Maria, Chriſtenname in Hauràn. II, 850.
Maria Davids-Kloſter, bei Boſtan. I, 618.
Maria Magdalena. II, 324.
Mariamne, Herode's Gemahlin. II, 454.
Mariba (Meriba), Felsblock am Sinai oder Horeb? I, 561. 601. 602. 738.
Marich, ſ. El M.
Marienglas, in El Bella. II, 585.
Marien-Kapelle, am Horeb. I, 571.
Marien-Kirche, am unt. Jordan. II, 538.
Marigold, Dotterblume, in Paläſtina. II, 515. 716.
Mariti, Abbé, über Paläſtina ꝛc. (1760). II, 54. 510. 621.
Mâr Johannes, als Bez. für Kaſr Hadſchla. II, 543.

)anna, Kirche in Kafer
. II, 873.
Diſtrikt in El Belka.
l. — vgl. Merka, El
.
te, in Hauràn. II, 964.
g auf Gränzgebieten ver-
er Völker. II, 1019. 1020.
- ſ. Donnerſtags-, Frei-
rkt, Handel, Sûk ꝛc.
t, Herzog von Raguſa,
en, Paläſtina ꝛc. (1834).

, grüner (Sandſtein?),
Sinai-H. I, 63. — in
123. 1137. — (weißer)
k. II, 691. — (blauer,
:) im Dſchebel Adſchlun.
- (röthlicher) in Geraſa.
- (rother und weißer) in
. 1147. 1153. 1217.
block, bei Aila. I, 170.
felſen, auf der Sinai-
'52.
-Idol der Saracenen.

platten, weiße, auf
nai. I, 581. — am Jor-
. II, 537.
ſäulen, im Wadi Fei-
'13. — in Galiläa. II,
Gadara. 377. — Kefr
90. — Boſtra. 981. 985.
ı. 1059.
ſchloß, weißes, des
II, 1175.
ſtein-Tröge, zu El
[, 1096.
-Vaſen, in Maghair
. I, 46.
ten. I, 411.
, Götze der Philiſter. I,

en, in Hasbeya. II, 187.
Marrah), ſ. Wadi M.,

itſch, Ruinen in Kerek.

ium, Pflanze am Sinai.

r Rajputen. I, 403. —
. II, 930. — ſ. Martis

Mar Saba, ſ. Saba.
Mar Schaja, Kirche bei Es Szalt. II, 1098.
Marſchen, in N. Paläſtina. II, 211.
Marſchi, ſ. Bir ul M.
Mar Simeon, Kloſter im N. Aleppo's. I, 624.
Martaban, Pfauen daſelbſt. I, 403.
Marteba, ſ. Wadi M.
Martha, Chriſtenname in Hauràn. II, 850.
Martinus, auf Inſchriften in Hauràn. II, 879.
Martis civitas. I, 117.
Mary Gold, ſ. Marigold.
Maſada, ſ. Sebbeh, Meſada.
Maſalla, ſ. Meſalläht.
Maſâr (Maſarr, Mſâr, Mſâreâ), d. i. Grabort eines Heiligen. I, 993. 995. II, 866. — ſ. Meziar, Szeijdne Harûn M.
Maſaûd, ſ. Dſchebel M.
Mascate, in Omân. I, 377.
Maſchadiéh, ſ. El M.
Maſcharik (Maſcharyc, Sing. Miſchrac), Bez. für Weideland. I, 50. II, 444. — ſ. Miſchrac.
Maſcharik-Nablus (Meſcharik-N.), Weideland von Nablus. II, 444. 464.
Maſcharycs, Ort im Seir? II, 128.
Maſchaſch, ſ. El Mechaſch.
Maſchenkorallen, im Rothen Meer. I, 480.
Maſchkuk, ſ. Tell M.
Maſchlak, Beduinenmantel. II, 838.
Mashaera, ſ. El Meyiera.
Maſiah, ſ. Ain el M.
Maſib (hebr., d. i. Steinhaufen), Loths Salzſäule am Todten Meer. I, 1056.
Maſon, J. Y. II, 708.
Maſorah, d. i. Ueberlieferung. II, 317.
Masraca (Masrek, Masreka), Stadt in Gebalene, Edom. II, 126. 128.
Maſſa, Felsblock am Sinai oder Horeb? I, 560. 601. 738.

Massaera, s. El Meysera. II, 1034. 1112.
Massalubeah, s. Arkub M.
Massdef (Massdeff, Masdaf; Tòr?), d. i. Fundort der Perlmuschel, am Suez-Golf. I, 48. 57. 205. 327. 433.
Masûd, s. Dschebel Masaûd.
Masudi, Geograph (10. Jahrh.), über die Sinai-H. I, 42. — Palästina. II, 56.
Mas'ûdy, arab. Stamm am westl. Jordan. II, 527.
Matalah, s. Mutullah.
Matamar, Hafen des Suez-Golfs. I, 450.
Mathalat, Station in N.Arabien. I, 45.
Mathana, Ort. II, 1209. 1210.
Matilah, s. El M.
Mattarea, Dorf bei Heliopolis. I, 620.
Matten, s. Teppiche.
Matthatias, Hasmonäer. II, 151.
Matthiola tricuspidata, auf der Sinai-H. I, 827.
Maû delayl, d. i. Anzeichen der Schätze. I, 1122.
Mauer, im Wadi Araba. I, 97. — Wadi Barak. 972.
Maulbeeren, am Sinai. I, 629. — in Petra. 1127. — Hasbeya. II, 188. — N.Palästina. 204. — früher bei Jericho. 511. — im Dschebel Hauràn. 880. 946. — in Sueida. 930. — Es Szalt. 1123.
Maulthiere, im Dschebâl. I, 1032. — in Hasbeya. II, 190. — Kerek. 741. — sparsam in Haurân. 989.
Maulwurf (Chuld), blinder, in El Belka. II, 584. 1176. — Dscholan. 827.
Maundeville (de Montevilla), Joh., über die Sinai-H. und Palästina (1350. 1356). I, 887. 934. II, 44. 634.
Maundrell, H., in Palästina (1697). II, 51. 510. 563. 754.
Mauricius, Dominus Montis regalis (1152). II, 1224.
Maus (Fâr), in Dscholân, Hauràn. II, 827. 992. — s. Blind-, Stachelmaus.
Mausoleum, in Petra. I, 1110. — Dscholan. II, 357. — Amm. 867. — Sueida. 927. — Amman. 1149.
Maut, s. Bab el M.
Mawâleh, s. Wadi M.
Maxentius, seine Niederlage (312 n. Chr.). II, 33.
Marfield, Karte vom Rothen Meer. I, 189.
Maximianopolis, Ort in S. Galiläa. II, 413.
Maximianopolis, ob Kanatha? II, 931. 936. 938.
Maximinus I., Kaiser (235 n. Chr.). II, 873. 938.
Maximinus II., Kaiser (300 n. Chr.). I, 126.
Maximus, Patriarch von Antiochien. I, 25.
Maximus, in Inschriften zu Medschel. II, 873. — vgl. Obeidas M.
Ma'yan el Dschebel, d. i. Bergquelle, am Horeb. I, 572. 574.
Ma'yan esch Schunàr, Rebhuhnquelle, am Dschebel Katherin. I, 565. — vgl. Ain el Schonnar.
Màyein (Ma'ein), s. Wadi el M.
Mayn, s. Maein. II, 1189.
Mayo, Insel des Grünen Vorgebirges. II, 766.
Mayr, J. G., Schweizer, in Palästina (1812). II, 68.
Mazârah, Ort in N.Palästina. II, 200. — vgl. El Mezzarah.
Mazârah el Tyahah, s. El M. el T.
Mdâpheh, s. Medhafe. II, 670.
Mdâra, Ruinenstadt an der Südgränze Palästinas. I, 993. 994. 995. 1090.
M'eâr, s. Wadi M.
Mebra-annàkah (Raststelle der Kameelstute Mohammeds), Moschee bei Bostra. II, 976. — s. d. f.
Mebrak, s. El M.
Mebrûk, s. Wadi el M.

ch, s. El M.
ta, s. Nahr M.
a (Mâdeba, Mâdabâ,
, Miedba, Meddaba, Me-
, Stadt in Ammonitis (El
. I, 114. II, 144. 538.
581. 582. 1176. 1181.
1185.
, irrige Bez. für Phiala.
9.
(irrig Meldan), Marktort
mias. II, 1019. — vgl.
.
. Höhe in N.Gilead. II,
017 ff.
, in N.Palästina. II, 206.
Madara.
i (Ptol.), im petr. Ara-
103.
(Μεδδαβά), s. Medaba.
(Medin, Medinah?),
in Kerek. I, 1043. II, 676.
h, s. Medaba.
, Station im petr. Ara-
148. 150. 155. 162.
ina, s. Menoida.
e (Mdâpheà), d. i. Ge-
gasthaus. I, 1039. II,
5. 837. 991. 992. 1128.
Herberge.
le, Berg am Wadi el
). I, 664.
, Pfauen daf. I, 420.
im petr. Arabien. I, 162.

Medina?), s. Meddyn.
, Stadt in Arabien. II, 13.
el, s. El Medscheadel.
sch, arab. Tribus in der
. II, 893. 894. 895.
, Thal im petr. Arabien.

en, in Bostra. II, 976.
kademie.
ly, s. Yussuf M.
mea (Medschamie), s.
el M.
el (Medschdil, Madsch-
schdil, Mejdel, Migdol,
la), Ort am galil. Meer.
. 202. 276. 277. 282.
38. 289. 322. 324. 328.
8. — s. Ard el M.

Medschdelein Yaruk, Ruinen in Kerek. II, 676.
Medschdil, s. Medschdel.
Medscheadel, s. El M.
Medscheddа, s. Wadi M.
Medscheiferah, Stadt in Dscholan. II, 355.
Medschel (Mègdel), im Dschebel Heisch. II, 162. 175. 237.
Medschel (El Migdel), Ort am Ledscharande. II, 869. 872. 873. 874. 876. 933.
Medschibbely, Dorf in El Moerad. II, 1075. — vgl. El Mukâbilin.
Medschidel (Mudjeidil), Dorf der Ledscha. II, 847.
Medschmar (el Mejeamer; Meiamas?), Dorf im Dschebel Hauràn. II, 944. 966.
Medsús, s. Dschebel M.
Medyk, s. Kalaat el M.
Méedik, Bergwand des Wadi Feiran. I, 711.
Meer, s. Galiläisches, Schilf-, Todtes Meer ꝛc.
Meeresthierchen, im Todten Meer. II, 780.
Meerschweine (Delphine), im Aila-Golf. I, 328. — bei Tôr. 459.
Meer von Jaeser. II, 1047.
Meerzwiebel (Scilla maritima), im Norden der Sinai-H. I, 863.
Mefakhar, Anhöhe vor Damaskus. II, 809.
Mefoof, s. Kalaat M.
Mefrak, s. Ain M.
Mefrek, s. Kalaat el M.
Mègdel, s. Medschel.
Meghanny, Ort in El Belka. II, 1171.
Meghannye (Maghaniyah), hypothet. Zufluß zum Scheriat. II, 166. 169. 172.
Megharat el Haramié (Diebshöhle), in Hauràn. II, 809.
Meghare, s. Seil M.
Meghaseb, s. Ain el M.
Meghevlan, s. Om M.
Megiddo, s. Ledschun.

1203. 1204. 1213. 1217.
Mehdi, ſ. Möhdi.
Mehhmud el Mady, Scheikh der
Eiſſa. II, 1126.
Mehl, mit Salz vermiſcht, i
Kerek. II, 671. — ſ. Geſammehl
Mehmed Ali, bändigt die Be
duinen der Sinai-H. I, 194
256. 272. 438. 877. 923. 928
941. 952. 973. 1107. II, 25
790. — beſchützt die Klöſter
I, 613. 624. — vgl. Mohamm
Ali.
Mehnak (ägypt.), Zweige v
Arak. I, 344.
Mehola, ſ. Abel M.
Mehrab, d. i. Niſche. II, 984.
Mehy eddyn el Nowaw
türk. Heiliger. II, 357.
Meiamas, ſ. Medſchmar.
Meidhân, Vorſtadt von
maskus. II, 807. 809.
Meilenſtein, ſ. Römiſcher M
Meirôn (Meirún, Merun,
rôn), jüd. Pilgerort bei Sa
II, 257. 259.
Meisbittau, in der Buch
I, 695.
Meiſera, ſ. El Meyſera.
Meithalôn, in Samaria

hat Ali, Dorf in Hauràn. 914.
hat el Atasch (Melieha el tasch), in Hauràn. II, 916.
hat el Ghazale, Dorf in ràn. II, 914.
hat el Hariri (eigtl. Mel el Atasch), Dorf in Hauràn. 868. 915. — vgl. Kherbet H.
hy, s. Ain Maliha.
kiten, d. h. die Orthodoxen ne Secte). I, 65. 617.
nder, Selim's Feldherr. I,
sinde, Königin. II, 514.
ah, s. Melleh.
àhah, s. Melahah.
ahein, Fellahs bei Scho- I, 982. 1040.
eh (Mellah), Ruinen in El ul. II, 950. 951. 959.
uehh, Staude bei Jericho. 514.
ûl, im Dschebel Adschlun. 1065.
nen, am Sinai. I, 631. — Wadi Feiran. 719. — in ilâa. II, 311. — Jericho. — Ghôr el Mesraa. 588. Hauràn. 992. — s. Wasserm.
alehh, s. El M.
mla, s. Wadi M.
phis, ägypt. Stadt. II, 23.
idhere (Plur. von Man- r), arab. Stamm. II, 372. — s. Scheriat el Mandhur.
ier, Lehrstuhl des Koran, in ra. II, 976.
schal, Schnitterwerkzeug. 557.
bena, s. Menoida.
iga, s. Dschebel M.
gada Musa, s. Dschebel ágá.
idhere, Dorf im Dschebel ràn. II, 962.
phtha, s. Amenophis.
ch, s. Khan el Minyeh.
ah (?), Ruinen bei Hesbôn. 162.
i (arab.), d. i. Manna. I,
Mennain, s. Gor el M.
Mennas, Patriarch des Orientes (548). I, 26.
Menniger, s. Nieder M.-Gestein.
Menniter, s. Maoniter.
Mennye, s. Khan el Minyeh.
Menoida (Menois, Minois, Medemana, Menebena), Stadt in Juda. I, 111.
Menschengerippe, im Wadi Feiran. I, 724.
Menschenhand, Sculptur in Sueida. II, 930.
Menschenkörper, versteinerte, angebl. bei Mdára. I, 1090.
Menschenschlag, bildschöner, bei Raschcya. II, 183. — in Es Szalt. 1133.
Mensel, s. Menzel.
Mentelle, Geograph. I, 158.
Mentha aquatica, s. Wassermünze.
Menzel (Menzil, Mensel, Mensil), d. i. Gasthaus. I, 1033. II, 353. 531. 1123. 1128. 1130. — s. Herberge.
Meon, s. Maein.
Meraa, Ruinen in Kerek. II, 676.
Meràch, s. Emrag.
Meraf, s. Hour M.
Merágá, s. Dschebel M.
Meràkh, s. Emrag.
Merar, Dorngebüsch. II, 389.
Meraffas (el Muruffus), Ruinen in El Belka. II, 1172.
Meraßraß (Murußuß; Meroz?), Dorf in S. Galiläa. II, 384. 400. 404. 406.
Meraßraß (Mouraffa), Ort in El Lowa. II, 904.
Meraze (Murazy), Ruinen in El Belka. II, 1103.
Merdiny (Mardiny), Tabacksart. II, 588. 696.
Merdjani, s. Merdschan.
Merdsch, d. i. Ebene. II, 164. — s. Ain el M., Ayun el M., Bahr el M.
Merdsch, Dorf bei Gerasa. II, 1075.
Merdsch Ahmer, bei Haleb. II, 803.

Merdschel Dau[illegible]
Hebràn im Dschebel Hauràn. I
945.
Merdsch el Ghuruk, in Palä
stina. II, 479.
Merdsch el Kenthare, Wie
im Dschebel Hauràn. II, 948.
Merdsch Ibn Amer, d. i. d
Ebene Esdrelom. II, 400.
Merdsch Kefr Istùnah, Eber
in Samaria. II, 452.
Merdud, Brunnen der Sinai-
I, 549.
Mergel, thoniger, bei Tòr.
443. 445. — salzhaltiger, i
Sinai-Sandstein. 784. — bur
ter, im Wadi Chamile. 792. -
verhärteter, in S.Palästin
1054. — Schichten im El Gh
1060. — bei Hasbeya. II, 1
— Beisàn. 436. — am
Jordan. 534. 540. — am T
ten Meer. 730. — in Kerek. 7
— im Dschebel Adschlùn. 1
— s. Bituminöser M.
Mergelartiger Boden,
Wadi el Arisch. I, 854. 892
Wadi Akaba. 859.
Mergelartige Jurabänk
Palästina. II, 496.

arik-Nablus, ſ. Maſcha-
.
bie, Gränzdorf im Norden
ans. II, 900.
bil, ſ. Medſchdel. II, 289.
erefe, Ruinen in N.Pa-
a. II, 162.
mar, Gießbach der Sinai-
892. — ſ. Dſchebel M.
ra, ſ. El M.
: (Muſcht), d. i. Scholle
)). II, 307.
dſched, Berggipfel im
bel Adſchlun. II, 1055.
a, ſ. Dſchebel M.
nbryanthemum, in
läſtina. II, 532.
un, Gebirgsbach in Cöle-
. II, 180.
at, am Wadi Sueida. II,

eib (El Meſareib, Meza-
Meſarib, Meſireb), Kaſtell,
melplatz der Hadſch in Hau-
II, 373. 807. 817. (Aſta-
) 819. (Pella?) 820. 821.
826. 828. 830. 841. 843 ff.
871. 1006. 1009. — ſ. Wadi
reib.
ikâh, ſ. El Mikhail M.
eb, ſ. Meſereib.
ch, d. i. in Lumpen, Bett-
I, 835. 992. 1056.
lus. ſ. Mispel.
ilus Aronia, ſ. Aarons-
el.
lus tanacetifol., ſ.
r.
d. i. Aegypten. I, 311. —
Kefr Muſr.
ia, Bezeichnung für kleine,
einzelnen Gehöften beſte-
: Orte. II, 588. — ſ. Ghôr
., Mezráah.
ia es Sâfieh (Arab el
:), Ghawârineh-Weiler am
nde des Todten Meeres.
39. 591. 592. 690. 740. —
ôr es S.
iab (Mesroah), ſ. Mesraa.
llik, Stamm am unt. Jor-
II, 370. — vgl. Mſâlid.
ra, ſ. Kalaat el M.

Meſſcheb, ſ. Arti M.
Meſſen, durch Pilgerfahrten er-
zeugt. II, 1130. — ſ. Markt.
Meſſer, Beduinenwaffe. II, 837.
Meſſiah, ſ. Abd el M.
Meſſias, wird aus Tiberias er-
wartet. II, 321. — vgl. Möhdy.
Meſſrijje, ſ. El M.
Meſſudieh, ägypt. Stadt. I, 141.
Meſuh, ſ. El M.
Metall el Keſſue, Gipfel des
Dſchebel Manai. II, 810.
Metallfarbe, durch Asphalt-
dünſte verändert. II, 752.
Metallgruben, ſ. Bergbau.
Metanly, ſ. Djowallein el M.
Metauli (Metawali), ſ. Metwali,
Mutuali.
Methel el Belka ma Teltaka,
d. h. du findeſt kein Land wieder
wie Belka. II, 1194.
Methna, ſ. Ras M., Wadi M.
Metnân, Strauch auf der Sinai-
H. I, 837.
Metrokomia in Provincia
Palaestinae tertiae. II,
861.
Metwali Mohammed el Bey,
Adelsfamilie in Hunin. II, 236.
— vgl. Mutuali.
Meuſel, Bibliograph. II, 23. 31.
Meyſera, ſ. El M.
Mezabel, ſ. Om el M.
Mezar (nicht Wezar), Dorf im
Gilboa-Gebirge. II, 422. — vgl.
Meziar.
Mezar Abu Beker, türk. Kapelle
in El Moerad. II, 1070.
Mezareib, ſ. Meſereib.
Mezar el Khaledye, auf dem
Dſchebel Keſſue. II, 901.
Mezarik, Gegend am Aila-Golf.
I, 291.
Mezar Oſcha, d. i. Hoſeas Grab,
in Gilead. I, 1121. II, 121. 1102.
1129.
Mezeine (El Mezeyne, Muzei-
ny, Miſene, Miſeny, Mizéne),
Hauptſtamm der Towara. I,
160. 199. 200. 202. 209.
212. 218. 226. 227. 232. 235.
237. 243. 248. 254. 259. 272.
274. 438. 441. 624. 651. 846.

Mezraa (Mezra'ah), s. [illegible]
Mezráah (El M.), in SO. Galiläa. II, 394. 405. 415.
Mezzarah, s. Mezarah, El M.
Mhasserat, auf der Sinai-H. I, 907.
Mhye, Fluß in Guzurate. I, 393.
Mibn el Beit, Ort am Wadi Kanuat. II, 869. 870.
Micha's Götze, bei Banias. II, 199.
Michaud, über Palästina (1830). II, 68.
Mickebliß (Mekabbely), Dorf in El Bekka. II, 1044. 1170. 1171. — vgl. Kherbet Mekbela.
Middan, s. Wadi el M.
Midian (Madyan, Jethro), Abrahams Sohn. I, 37. 42. 132 927. 929. II, 136.
Midian (Madian, Modiana), an Aila-Golf in N.Arabien. I, 20 33. 49. 233. 236. 252. II, 13
Midianiter (Madian, Midja näer), das südliche Volk a Aila-Golf, das nördliche öst von Moabitis und Amoritis. 7. 36. 887. 888. 934. 936. 93 945. 948. 1042. II, 126. 13 139. 145.
Midianitische Grotten,

Minois, s. Menoida.
Minos, vertreibt die Rhadamanen aus Creta. I, 732.
Minschalah, s. El M.
Minscheue (Minschene, Minsieve), Thal der Sinai-H. I, 891.
Minyeh, s. Ain M., Khan el M.
Mirab, s. Luftspiegelung. II, 810.
Mirage, s. Luftspiegelung.
Mirat el Kurût, Defilé der Sinai-H. I, 904.
Mird, ob El Mert? II, 545.
Mirdschân, im Wadi Adschem. II, 891.
Miri, d. i. Tribut, Abgabe. I, 833. II, 353. 570. 685. 877. 990. 993. 1055.
Mirjam, Christenname in Hauràn. II, 850.
Mirjam, stirbt in Kades. I, 252. 1023. 1078.
Mirzaba (Mirsaba), s. El M., Wadi el M.
Mirzah (Musr?), Thal am Tabor. II, 399.
Mirza Towelah, s. Tauile.
Mischaly, Ort im Dschebel Hauràn. II, 870.
Mischea, irrig st. Mischra. I, 859.
Mischely, s. Schellal el M.
Mischera, auf der Sinai-H. I, 891. — s. Mischra.
Mischna-Lehre. II, 257. 317.
Mischra, s. Dschebel M., Mischera.
Mischrac (Mischrye), d. i. ein Ort, der die Strahlen der aufgehenden Sonne empfängt, gute Weidestelle. I, 50. — s. Maschârik.
Misch wepheh, Ruinenort im petr. Arabien. I, 132.
Misene (Miseny), s. Mezeine, Nuweibi'a el M.
Mispel, am Sinai. I, 552. — (Mespilus tanacetifol. L.) im östl. Palästina. II, 166. — s. Aarons-M.
Misr Hadj, s. El Meffrijje.
Missema (Miffemi, Musmi, Musmieh, Mouzmie, el Musmeih, Phaena, Phaeno), Stadt am Lebscharande. II, 796. 851. 875. 876. 883. 891. 897.
Missionary Herald. II, 81.
Mißpat, d. h. Quelle der Entscheidung, des Orakels, zu Kades Barnea. I, 1078. 1079. 1081. II, 123.
Mist, s. Dünger.
Mithridates d. Gr., wird von Römern besiegt. II, 26.
Mitra (depexa, leucozonias, crocata, fasciolaris), bei Tôr. I, 454.
Mittelmeer, Fernsicht ꝛc. II, 401. 767. 774.
Mizéne, s. Mezeine.
Mizpa, Land am Hermon, Ebene von Banias? II, 112. 150. 263. 264.
Mizpa, Prophetenschule. II, 542.
Mizpe, s. Ramath M.
Mizraim, d. i. Aegypter. II, 104.
Mkaur, s. Machaerus.
Mkês, d. i. Omkeis. II, 349. 371. 1058.
Mkôttaf, flachliger Baum am Todten Meer. II, 589.
Mnevis von Heliopolis, Nachbildung im goldnen Kalbe. I, 542.
Moab, Sohn Lots, Stammvater der Moabiter. II, 125. 141.
Moab (Moabitis), Landschaft an der Ostseite des Todten Meeres. I, 997. 1030. 1037. II, 126. 139 ff. 398. 581. 914.
Moab, Gefilde, am unt. Jordan. II, 819. 1050. 1184.
Moab, Stadt am Arnon. II, 1214. — s. Ar, Kir M., Rabbath M. I, 99.
Moabiter, Volk. I, 962. II, 97. 107. 115. 138 ff. 482. 1184. 1187.
Moabdam Jsâ, Fürst. II, 1138. — vgl. Malek al Moâtham.
Moahilae, Station. I, 113. — vgl. Mohaila.
Moakkar, s. Wadi M.
Moâtham, s. Malek al M.
Moattaneye, syr. Dorf. II, 165.
Moayen el Kelab, Brunnen der Sinai-H. I, 212. 213.

Möbel, ſ. Holzmöbel.
Möchſen, ſ. Mohſen, Bir M., Wadi M.
Möchtaa (Möchtaa), ſ. El M., Mokhtà.
Möhdy (Mehdi, Mahdy, Mahadi), d. i. Erlöſer, Meſſias. II, 880. 994.
Moeilah (Moeleh), ſ. Moileh.
Mönche, auf der Sinai-H. I, 947. — bei Scythopolis. II, 434. — ſ. Kloſter.
Moerad (el-Ma'ràd, Ma'arad), Diſtrikt im Dſchebel Adſchlùn. II, 1004. 1034. 1066. 1069. 1070. 1098. 1099. 1105. — ſ. Tell M.
Möris, ſ. Amenemha-M.
Mörſer, hölzerne. II, 532. 942.
Mörtel, fehlt in den Ruinen bei Zoar, Kerek. II, 741. 743.
Möſchdije, Ort in Hauràn. II, 891.
Móettebin (Móetbin, Mùtabin), Dorf in Hauràn. II, 890.
Möve, ſ. Seemöve.
Mogàra, ſ. Dſchebel el M.
Mogar Schoaib, ſ. Maghar Sch
Moggrebin (Mogrebin, Mogrebin, Magrebin, Maghrebin d. i. weſtl. Afrikaner, afrik. Ba

Mohammedaniſche Namen, bei Mahadſche. II, 850.
Mohammed ben Abdallah (genannt Hakkari und Salti). II, 1139.
Mohammed ben Kelaoun, Sultan (1319). I, 56. 165.
Mohammed el Ferghani, Aſtronom (833 n. Chr.), über Paläſtina. II, 56.
Mohammed Ibn Achmed Ibn Aias, Geograph. I, 54.
Mohammed Paſcha, in der Ledſcha (1838). II, 892.
Moharram, Monat. I, 56.
Mohatet el Hadſch, ſ. Mehatet el H.
Mohezet, ſ. El M.
Mohhny, ſ. Wadi M.
Mohren-König, im petr. Arabien. I, 1012.
Mohſen, ſ. Möchſen, Abd el M., Beni M., Bir M.
Moi (Moïe, Moje, Mojet, Moile, auch Monje geſprochen), d. i. Waſſer. I, 197. 497. 861. 1086. II, 373.
Moïe beta Nakb, Quelle der Sinai-H. I, 514.
Moie Saki, d. i. Waſſer Saki, Brunnen im Wadi Feiran. I, 725. 727.
Moïet-Beiſân, d. i. Waſſer Beiſân. II, 428. — ſ. Wadi B.
Moïet Otâi, auf der Sinai-H. I, 497.
Moie Zingari, die Sangarius-Quelle am Horeb. I, 574.
Moilah, ſ. Moileh.
Moilâhhi Hadjar (Hagar?), Brunnen bei Kades. I, 1086.
Moilâhhi Kadéſah, desgl. I, 1086.
Moilahi, ſ. Moileh.
Moile, ſ. Moi. I, 1086.
Moileh (Moile, Moeilah, Moeleh, Muähle, Muwaila, Muweilih), nordarabiſcher Hafen. I, 44. 45. 953. 967. 969. 974. 975. — vgl. Mohaila, Moyle.
Moinie, ſ. Khan el Minyeh.
Moje (Mojet), d. i. Waſſer. I, 861. II, 373. — ſ. Moi, Scherm el M.
Mojet Amman, ſ. Nahr A.
Mojet Dennanir, Zufluß des Wadi Serka. II, 1098. 1099. 1102. 1140.
Mojet Dſcheràſch, ſ. Seil Dſch.
Mojet el Hrèr, ſ. Hereir.
Mojet el Uehrib, d. i. Nahr el Awared. II, 373. 825.
Mojet el Wale, ſ. Wadi W.
Mojet es Szir, ſ. Wadi Seir. II, 1047.
Mojet-Hasbeya, ſ. Dſchiſſr M. H.
Mojet Keratha, ſ. Wadi Kanuat. II, 866. 868.
Mojet Maaz, im Dſchebel Hauràn. II, 952.
Mojet Nimri (Waſſer N.), Quelle auf der Gränze von Moab und Edom. II, 589.
Mojet Riaſchy, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097. — vgl. Dar el Ryaſche.
Mojet Tanpur, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Μωκα (Ptol.), Ort. I, 985.
Mokabelat, ſ. Wadi M., Mickeblih.
Mokad Seidna Muſa (M. Sidna M.), d. i. des Herrn Moſe Ruheſitz, im Wadi el Scheikh. I, 265. 648.
Mokattam, ägypt. Berg. I, 823.
Mokatteb, ſ. Dſchebel el M., Wadi M.
Mokka-Kaffee. I, 972.
Mokta el bahar, Fähre des Aila-Golfs. I, 206. 241. — vgl. El Möchtaa, Mukutta.
Mokzàs, Gewächs am Todten Meer. II, 589.
Molada, ſ. Malatha.
Moladah, ſ. Malatha. I, 124.
Molahdſche, ſ. Wadi M.
Molatha, ſ. Malatha.
Moleatha, irrig ſt. Malatha. I, 124.
Molech, ſ. Moloch.
Mollusken (Zaranbat), im Aila-Golf. I, 328.
Moloch (Molech, Typhon), Götze, Cultus am Sinai? I, 606. —

bei den Amoritern ꝛc. II, 151. 600. 1154.
Molyneux, Lieutenant, Beſchiffung des Jordan und Todten Meeres. II, 80. 82. — Tiberias-See—Jericho. 275. 283. 304. 306. 348. 358 ff. 436. 484. 485. — auf dem Todten Meer, ſein Tod. 704 ff. 762. 1034. — ſ. Point M.
Momonin, ſ. Tufut el M.
Momur, Bach in Samaria. II, 456.
Monadja (Monadſcha), ſ. El M.
de Monconys, B., in Paläſtina (1646). I, 751. II, 51.
Mond, ſ. Neu-, Halbmond.
Mondanbetet, ſ. Beni Helal.
Mondſchnecken, im Rothen Meer. I, 759.
Monge, Reiſender, im Aijûn Muſa. I, 824.
Monghoien, zerſt. Es Szalt. II, 1138.
Monje, Beduinenausſprüche für Moie. I, 497.
Monodonta Pharaonis, ſ. Pharaos-Kreiſelſchnecke.
Monodonten, im Rothen Meer. I, 759.
Monokotyledonen-Stämme, im Kalkſtein am Ras Hammam. I, 782.
Monolithe, in Meirôn. II, 258.
Monomotopa, afrik. Reich. I, 375.
Monro, B., in Paläſtina. II, 69. 408. 804.
Mons beatitudinis, ſ. Berg der Seligkeiten.
Mons offensionis, ſ. Berg des Aergerniſſes.
Mons regalis, d. i. Schobek. I, 90. II, 1214.
Mons tentationis, ſ. Karantal. II, 528.
Monſune, auf dem indiſchen Meere. I, 380. — von Phöniziern gekannt. I, 425.
Montagu, E. W., Reiſender, auf der Sinai-H. I, 648. 653. 751. 902.
Montagne, E. P., über das Todte Meer. II, 707.
Moore, G. H., britiſcher Conſul in Beyrut, über das Todte Meer ꝛc. (1837). II, 78. 305. 559. 701. 750. 801.
Moos, Moosbildung, fehlt dem Moſe-Gebirge. I, 562. — im Wadi Feiran. 711. — rothes, in heißen Quellen. II, 380. — im Dſchebel Adſchlûn. 1066.
Morak, ſ. Raml el M.
Moraſt, ſ. Sumpf.
Mordan, ſ. Dſchebel M.
Moresby, R., Küſtenaufnahme der Sinai-H. I, 187.
Moriah, Berg. I, 922. II, 5. 6.
Moricandia (Brassica suffruticosa), auf der Sinai-H. I, 453. 491.
Morkha, ſ. El M.
Mormyrus, im galil. Meer. II, 307.
Moroudj. I, 428.
Morra, ſ. Wadi M.
Morrah, ſ. Mara, Benu M.
Morriſon, A., auf der Sinai-H. (1697). I, 507. 551. — im Wadi Feiran. 641. — über Manna. 667. — am Hammam Faraoun. 764. — in Paläſtina. II, 52.
Moſaïk, im Katharinen-Kloſter. I, 611. — bei Kefrandſchy. II, 1115.
Moscha portus (Arrian.), ob Mascate? I, 377.
Moſchdije, Ort im Wadi Adſchem. II, 891.
Moſchee, im Katharinen-Kloſter ꝛc. I, 580. 610. 612. 621. — in Jeruſalem. II, 5. — Kerek. 666. — viereckige, in Ezra. 860. — in Szalkhat. 956. — Boſtra. 981. 982. — ſehr alte, in Abu el Beady. 1038. — in Es Szalt. 1124. — Amman. 1158.
Moſchus, Parfum. I, 413.
Moſchus Julianus, Biſchof von Boſtra. II, 975.
Moſeh, ſ. Gerſon ben M. ꝛc.
Moſes, Prophet, auf der Sinai-

). 42. — nach Tacitus
t. Prieſter. 81. — Schutz-
der Sinai-H. 238. —
Jethro's Schafe am Ho-
. 538. — Abdruck ſeines
auf dem Sinai. 582. —
waras verehrt. 958. —
Dſchebel Hor. I, 1024.
: mit Jehova im Wadi
1136. — der römiſche
. II, 27. — in Midian.
gegen die Amoriter. 143.
zt Sihon, Og. 819. —
d auf dem Nebo. 145.
- ſ. Vallis Moysi, Muſa,
R. ꝛc.
Bücher, über Paläſtina.

Brunnen, im Sinai-
I, 610. — ſ. Ajûn M.
Feſt der Beduinen. I,

birge, ſ. Dſchebel
Sinai.
Beſetztafeln. I, 42.
5.
Kapelle (Kirche), auf
nai. I, 66. 581.
ruheſitz, im Wadi el
I, 743.
Stäbe (Aſſât Muſa,
ſa), aus Colutea halep-
489. 544. 632.
ein, auf dem Sinai. I,
7. — bituminöſer Kalk-
754.
Straße, ſ. Derb Serich.

ven, ſ. Dſchebel M.
en, ſ. Mohammedaner.
otha), ſ. Muta.
lieron.). I, 985.
e im Peloponnes, Zerſtö-
, 1215.
ν κώμη. I, 985.
ſa, ſ. Meraßraß.
tif, Station im petr.
. I, 153.
, ſ. Muta. I, 986.
é, ſ. Miſſema. II, 876.

, über Phönizien ꝛc. II,
.

Mowab, Berg der Sinai-H. I, 42.
Mowaleh, ſ. Wadi Mawâleh.
Moyah, ſ. Scherm el M.
Moyle (Moilahi, Moilâhhi, El Muweileh, Muwele), Brunnen, Karawanenſtation an der S. Gränze Paläſtinas. I, 861. 862. 881. 890. 916. 1086. — ſ. Dſchebel M., Wadi M., Moileh.
Mozambique, ob Ziel der Ophirfahrt? I, 422.
Mréiga, Ruinen. I, 995.
Mreir, Dorf in NO. Judäa. II, 467.
Mſâlib-Araber, in O. Samaria. II, 472. — vgl. Meſſalik.
Mſâr, Mſârea, ſ. Maſâr.
Mſchauer, ſ. Machaerus. II, 569.
Mſcheideh, Dorf im Dſchebel Scheikh. II, 238.
Mſoggal, ſ. Tell el M.
Mszâd, ſ. Ain el M.
Muähle (wol Muwaila), in Hedſchas. I, 953. — ſ. Moileh.
Muattan, ſ. El M.
Mubughghik (Mubaghghik), ſ. Wadi M.
Mucheae oppidum. I, 985.
Muchna, ſ. El M.
Muchrim, ſ. Haſchm M., Dſchebel Cherim.
Muchtêrah, ſ. Dſchebel M.
Muckeri (Mückern), d. i. Eſeltreiber. I, 886. 894. II, 472.
Muckny, d. i. Magna, am Aila-Golf. I, 206.
Mudauwarah, ſ. Ain el M.
Muddebeh, ſ. Wadi M.
Mudir, türk. Beamter. II, 632.
Mudjeidil, ſ. Medſchibel.
Mûdſchêb (Mudſchâb), ſ. Arnon.
Mudſchiddâah, Ort im Gilboa-Gebirge. II, 423. 446.
Mücken, Plage auf der Sinai-H. I, 218. — ſ. Muskitos.
Mückern, ſ. Muckeri.
Müdd, Gemäß. II, 852.
Müggh ſal, d. i. Spindel. II, 857.
Mühlen, in Syrien. II, 172. — der Beduinen. 631. — in Kerek. 664. — Aere. 941. — am Wadi

Ezrak. II, 1140. — Wadi Hesbon. 1171. — Wadi Naûr. 1172. Arnon. 1203. — s. Hand-, Oel-, Zuckerm.
Mühlsteine, poröse schwarze, in Hasbeya. II, 191. — schwarze, in Damaskus. 357. — großer, am SO.Ufer des Todten Meeres. 735. — Brüche bei Es Szanamein. 815. — in Hauràn. 842. — Mahadsche. 851. — Schekara. 854. — beste, in der Ledscha. 856. 891. 895. — bei Dschesâsch. 1100.
Münter, Fr. II, 798.
Münze (Mentha), am Sinai. I, 584. — bei Jericho. II, 515. — s. Wassermünze.
Münzen, alte goldene, im petr. Arabien. I, 63. — in Kanatha. II, 938. — Bostra. 972. — Gadara. 1053. — Gerasa. 1092. — Kefrandschy. 1115. — Amman. 1154. 1221. — Hesbòn. 1180. — s. Gold-, Kupfer-, Türkische M.
Mütze, der Beduinen. I, 843.
Mufarik el Turk, Scheideweg bei Akaba. I, 311. 907.
Mufassel el Korfà, Ebene der Sinai-P. I, 213. 215.
Mughárat Bániás, Quellgrotte des Jordan. II, 198.
Mughareh, s. Wadi Machara.
Mughr (d. i. Füllen), arab. Mädchenname. II, 530.
Mugil, im galil. Meer. II, 307.
Mugil crenilabris, bei Tör. I, 457.
Muhab, Wahabiten. I, 971.
Muhadjeh, s. Mahadsche.
Muhamed, Prinz in Kerek. II, 741. — vgl. Mohammed.
Muhamed Aga, Gouverneur von Jaffa. II, 683.
Muhamed Pascha, in Nablus. II, 517. 714.
Muhariwat, s. Wadi M.
Muhauwat, s. Wadi el M.
Muhelleh, s. Wadi el M.
Muka, Stadt. I, 985.
Mukâbilin, s. El M., Medschibbely.
Mukaddam, s. Wadi M.
Mukdàdsch, d. i. Einsiedle 849.
Mukeibil Abu Zeitun Scheikh A. Z. I, 1073.
Mukhna, s. El Muchna.
Mukhrah, s. Dschebel el M
Mukne, s. Wadi Magna.
Mukràh, s. Dschebel el M.
Mukreh, s. Kasr el M.
Mukrih, s. Dschebel el Muk Dschebel Mischra.
Mukutta Damieh, d. i. von Damieh, am unt. Jo II, 718. 1035. — vgl. Mol
Muldam, Dorf in NO.J II, 463.
Mullela, s. Salaheddin e ibn Jusef.
Mullus, s. Seebarbe.
Mumia, Bez. für Asphalt 753.
Munchad, Schnitterwerkzeu 857.
Munettischeh, s. El M.
Munichiaten, Volk. I, 86.
Munk, Autor. II, 23.
Muntaba, s. Wadi M.
Murach Machmed, Sohn meds, Geograph. I, 54.
Muraichi, s. Mureikhy.
Murâk, s. Raml el Moral.
Murakh, s. Wadi Emrag.
Murat, franz. General, in läftina. II, 272.
Murazy, s. Meraze.
Murcha, s. El Morkha.
Murchison, R. J. II, 89. 77
Murduk (Ain M.), Dorf Quelle am Dschebel Hauràn. 880. 922.
Mureidhah, s. Ain el M.
Mureikhy (Muraichi), s. El Rukb el M., Wadi el M.
Murex (inflatus, crassispin sus), bei Tör. I, 457.
Murha, s. Zakkum M.
Murkha, s. El Morkha.
Murrah, s. Wadi M.
Murtabeh, s. Wadi Martaba.
Murur, gelbe Distel am Jordan. II, 716.
Murussus (Meroz?), Dorf

Galiläa. II, 400. — ſ. Me-
, Meraßraß.
Muz), ſ. Wadi M.
d. i. Moſes. I, 237. 252.
— ſ. Meſa, Musza, Ain
ljûn M., Aſſat M., Dſche-
l., Dſchekerat Seidna M.,
M., Hadſchar M., Hakim
Hammam M., Menegada
Mokad Seidna M., Nebbi
Scheikh M., Schuk M.,
M.
paradisiaca (Banane),
läſtina. II, 311.
, ſ. Wadi M.
akam, ſ. Wadi il M.
alikhah, arab. Stamm
ordan. II, 527.
äſch, ſ. Wadi M.
ehhem, ſ. El M.
el, Fragmente in den
ergen Tiràns. I, 196. —
ich am Aila-Golf. 290. —
ſen-, See-, Spiral-, Süß-
r-, Venus-M., Auſter, Ko-
Schalthier ꝛc.
elkalkſtein, bei Kerek. II,
elpetrificate, auf der
i-H. I, 205. — am Arnon.
04.
elverzierung, architek-
he. II, 192.
t, ſ. Meſcht.
ſ. Wadi M., Muſa.
aliſche Inſtrumente
ieduinen. I, 955.
droſſel (Singdroſſel,
us melanocephalus), auf
ſinai-H. I, 305. 332. 711.
i Petra. 1019.
te, ſ. Flinte.
tos (Fliegen), Plage am
n Meer. I, 824. — bei
o. II, 502. — am Todten
. 735. — vgl. Mücke.
min, ſ. Beit Sâhûr el
Mohammedaner.
m Scheich, in Kerek. II,
i (Musmieh), ſ. Miſſema.
nius, Biſchof von Zoar
. I, 25.
Muſonius, Biſchof (449). I, 109.
Muſr (Meſr), ſ. Kefr M., Mir-
zah.
Musry, ſ. Ras Elteit.
Muſſelin, engliſcher, in Kerek.
II, 743.
Muſtafa, ſ. Scheikh M.
Muſtard-Pflanze (Senf?), in
Gilead. II, 1025.
Musza, ſ. Chûri M., Muſa.
Muta (Motha, Mote, d. i. Tod;
auch Hamatha), ſyriſch-arabiſche
Gränzſtadt (Schlacht daſ. 629
n. Chr.). I, 984. 985. 973.
1043. 1141. II, 676.
Mûtabin, ſ. Móettebin.
Mutállah, ſ. Dſchebel M.
Mutallah el Cheimeh, Ort in
N.Paläſtina. II, 222.
Mutiyâh, ſ. Wadi M.
Mutrefie, ſ. Wadi M.
Mutuali (Metawali), Dorf in
N.Galiläa. II, 243. 250. —
Schnitter in Haurân. 830. —
vgl. Metwalli.
Mutullah (Mutulleh, Matalah),
Druſendorf in N.Paläſtina. II,
209. 218. 219. 222. 239.
Muwaila, ſ. Moileh. I, 953.
Muweileh, ſ. Moyle.
Muweilih, ſ. Moileh. I, 44.
Muwêle, ſ. Moyle. I, 881.
Muz, ſ. Jerim M., Wadi Mus.
Muzeikah, ſ. El M.
Muzeiny, ſ. Mezeine.
Muzeiri'ah, ſ. Wadi el M.
Muzeiriàt, ſ. El M.
Myrmeken (Herod.). I, 409. 411.
Myrobalane (Elaeagnus an-
gustifol.), bei Jericho. II, 502.
509. 510. — ſ. Zakkûm u. d. ſ.
Myrobalsamum. II, 994. —
ſ. d. v.
Myrrhe, Handelswaare der Na-
batäer. I, 73. — der Freiheit,
d. i. ſelbſtgefloſſene. I, 389.
Myrthenzweige, mohammed.
Grabverzierung. II, 194. 807.
Myſticismus d. Druſen. II, 994.
Myun (Baal Meon), Stadt Ru-
bens, ob Maein? II, 1176. 1187.
Mzephri, Dorf in Haurân. II,
909.

131.
Nabatäer, Handelsvolk der E
nai-H. I, 7. 11. 21. 35. 47. (
(Araber) 71. 78. (Idumäer) (
139. (am Mittelmeer) 81. 1
(Seeräuber im arab. Golf)
235.249. (Rivalen der Phöniz
417. (in Petra, Edom) 10
1009. 1103. II, 130. 1185.
Nabi, ſ. Nebbi, Ras en N., E
al N.
Nabi Waſcha, ſein Grab in
Paläſtina. II, 228.
Nabk, ſ. Nebek, Nakb, Bir
Wadi N.
Nabker Râhah, ſ. Nakb er
Nabk Haui, ſ. Nakb H. I, 5
Nabk Kaneitarah, ſ. Ka
terah.
Nablûs, Stadt in Samari
256. 305. 370. 444. (Höhe)
479. 677. 718. — ſ. Si
Dſchebel N., Maſcharik-N.
Naboch (Naboth, Nabotholi
Kanuat. II, 937.
Nachele, ſ. Nakhel, Wadi e
Nach-El-Tor, ſ. El Wa
438.
Nachl, ſ. Nakhel, Bathn N.
Nachoda (perſ.), d. i. Schiff
Capitain. I, 195. 202.
Nachtigall, ſchwarzgrau

sal, s. Wadi Assal.
li (Bostrenus), bei
8.
ʾâred (Nahr Awei-
Awaired, Nehrid,
ehrid; Wadi Aar?),
Dschebel Haurân zum
Mandhur. II, 373.
25. 834. 844. 948.
agharit, s. Nahr

anias, s. Banias-

bbin (Zebeen), zum
a. II, 1073.
alfa, Zufluß zum
any. II, 237.
eazbay, wol irrig
sbany? II, 185.
ssan (Pferdefluß),
für Nahr el Ahsa.
.
ir, s. Eleutheros.
dan (Abulf.), d. i.
274.
raiyib, westl. Zu-
hr Hasbany. II, 203.
erka, d. i. blauer
1095. — s. Wadi

any, nördl. Jordan-
3. 158. 176 ff. 185.
03. 211. 218 ff. 227.
asbeya-Strom.
ʾn, s. Wadi H.
ieh, s. Litany. II, 19.
rein (Kafreyn), s.
in.
itta, s. Kison. II,

dieh, arab. Name
er-Meeres. II, 286.
Wadi R.
, s. Rockâd.
bei Banias. II, 202.
, Zufluß zum Nahr
, 203.
Sir), s. Wadi Seir.
afer Naum, Kaphar

ni N., El N., Naym.
rt im Dschebel Ad-
118.

Nain (Nein), Ort am Dschebel ed Dahi. II, 400. 407.
Naka (richt. wol Nâckat el bahhr, d. i. Seekuh), s. Manati. I, 207.
Nakah, s. Dschebel Araïf en N.
Nakb (Nekba, Nebeki, En Nukb; auch El 'Arkûb), d. i. Abhang, Staig, trockner Paß, Bergsattel, Wasserscheide zw. zwei Höhen, Name verschiedener Orte auf der Sinai-H., am Aila-Golf. I, 208. 209. 219. 310. 489. 497. 588. — vgl. Akaba, Ngēb, Moïe beta N., Ras en N., Wadi Nakb.
Nakb (El N.), Culminationspunkt im Dschebel Schera. I, 1009. — s. d. v.
Nakb Abu el Far, Abstieg der Sinai-H. I, 219.
Nakb al Rebaï, s. Nakb er Rubay.
Nakb Egaui (Nakb el E., Nabk oder Nakbe Haui, Negeb Houah, Nakb Hâwy, Nubk H.), d. i. Windpaß, Windschlucht, auf der Sinai-H. I, 489. 497. 498. 504. 505. 510. 511. 512. 513. 531. 662. — vgl. Dschebel How.
Nakb el Badera (d. i. Steinpaß), auf der Sinai-H. I, 745. 756. 758.
Nakb el Gurrabe, Anhöhe der Sinai-H. I, 848. — vgl. Ain el Ghurbeh.
Nakb er Râhah (Nabk er R., Nabkh er R.), Windpaß auf der Sinai-H. I, 505. 510. 511. 512. 531. (Lage) 699.
Nakb er Rubay (N. al Rebaï, El Rubây), Berg der Sinai-H., Paß im Dschebel Schera. I, 60. 1074.
Nakb Hauï (Hâwy), s. Nakb Egaui.
Nakb om Rachi (Nukb el Mureikhy), Paß der Tih-Kette. I, 847. 852. 854. 894.
Nakhel (Nakhal, Nakhl, Nachl, Nachele, Neghele, Nochl, Nukhl), d. i. Dattelpalme. I, 163. 182. — s. Bathn N., Dschebel N., Kalaat el N., Wadi el N.
Nakkeb, s. Nakb. I, 489.

Naphtha (Erdöl, Erdpech),
del in Tôr. I, 452. —
ägypt. Küste. 471. 472. —
bei Birket Faraoun. 766.
Palästina. II, 294. — im
Meer. 750. 751. 756. 75
— vgl. Asphalt.
Naphthali (Naphthalim,
thaliten), süd. Stamm
Palästina. II, 154. 22
242. 244. 246. 256. 28
340.
Naphthali, Zweig de
libanon. II, 246.
Naphthali Sebulon.
Napier, Capitän. II, 791
1135.
Napoleon, s. Buonapa
Naqib, s. Wadi Om Ke
Nâr, s. Wadi en N.
Narde, Handelsartikel i
I, 400.
Narmada (Ptolem.), t
budda. I, 393.
Nasaïre, Abtheilung d
schy im Wadi Feiran.
Nasaïrier (Nesaïrier, N
Lichtauslöscher-Sekte
beya. II, 187. — Ban
gar, Zaoura. 194.
238.

:ener, in Es Szalt. II,
. — vgl. Nazaräer.
'eth, Stadt in S.Galiläa.
3. 256. 305. 313. 384. 389.
395. 397. 434. (Höhe) 478.
677. 1114.
'eth-Berge. II, 159.
:eth-Ebene, Höhe. II,
479.
:eth-Kloſter, Höhe. II,
), ſ. Nasb.
ûm (Sterne), ſ. Beit el
mar el Ndſchûm, Nedſchm.
ir, Dorf in Hauràn. II,
)lis, ſ. Sichem. II, 469.
ı (Anara, Noora), Ort am
Jordan. II, 457.
', ſ. Nebbi.
:a Orra, Quell bei Kha-
. II, 911.
: Nebbadije, ſ. Nahr
ıdieh. II, 289.
: (Nebi, Neby), d. i. Pro-
I, 1108. — ſ. Nabi, Derb
ıdſch el Nebbe.
Aweily (?), Heiligengrab
.Paläſtina. II, 240.
i Chuder, Heiligengrab
Danias. II, 197.
: Harûn (d. i. Prophet
n), Spitze des Dſchebel
I, 1067. 1127 ff.
: Hud (Hhud), Berggipfel,
' bei Geraſa. II, 1088. —
da el N. H.
: Muſa (Wely N. M.),
angebl. Grab Moſis am
.Ufer des Todten Meeres.
86. 489. 560. 605.
. Dſcha, ſ. Dſchebel N. D.
: Nachebé, Grabmal im
en Paläſtinas. I, 1093.
i Schoaib, ſein angebl.
b bei Es Szalt. II, 605.
:
: Szaleh, ſ. Saleh. I, 650.
'(Nebk, Nabak, Nabk, Nubk,
)), i. e. Lotus napeca,
mnus napeca, eine Art
nſtrauch oder Baum auf der
Sinai-H., in Paläſtina und Aegypten. I, 165. 272. 346. 439. 643. 665. (die gemahlene Frucht von Sittere, als Beduinenſpeiſe) 711. 719. 726. 1060. II, 323. 502. 504. 505. 508. 513. 647. 690. 717. 720. 727. — ſ. Dum, Sittere.
Nebeky, ſ. Nakb. I, 209. 588.
Nebel, ſtehender fettiger, über dem Todten Meer. II, 747.
Nebelkappen der Sinai-Berge bei Winterſtürmen. I, 314.
Nebi, ſ. Nebbi.
Nebk, ſ. Nabk, Nakb, Wadi Nebk.
Nebke, ſ. Bir Nabk.
Nebo, Berg an der NO.Seite des Todten Meeres, in Amoritis. II, 147. 482. 538. (Berg auf Abarim) 1177. 1179. (verſchieden vom Dſchebel Attàrus) 1186. 1188. (Theil des Gebirges Pisgah) 1192. 1201.
Nebo (Nabo), als Stadt? II, 1192.
Nebucadnezar (Nebuchadnezar), König. I, 418. II, 129. 148.
Neby, ſ. Nebbi.
Necho, ſ. Pharao N.
Necla, ſ. Negla.
Necropole, ſ. Gräberſtadt.
Nedhadhyh, ſ. El N.
Nedje (Nadie), ſ. Wadi N.
Nedjemeh, ſ. Nedſchemeh.
Nedſchdyat, ſ. Dſcherad N.
Nedſched, Trümmerſtadt im Dſchebel Schera. I, 1041. — ſ. Wadi N.
Nedſched (Nedſchd), in Arabien. I, 1005. 1075.
Nedſchemeh (Nedjemeh), Burg in NO.Judäa. II, 464.
Nedſchil, ſ. Churbet el Hadſchil.
Nedſchm, d. i. Stern. II, 464. — ſ. Ndſchûm, Nejjemy.
Nedſchran, Stadt in Jemen, von Druſen verehrt. II, 871. 994. 995.
Nedſchran (Nidſcheràn), Dorf der Ledſcha. II, 864. 866 ff. 869 ff. 932.
Nedsjeh, in Hauràn. II, 831.
Neby, ſ. Scheikh Abu N., Tell Abu N.

Negerabrigel
bei Jericho. II, 526. 530.
— Abu el Beady. 1038.
Neghele, ſ. Nakhel.
Negla (Necla; Hegla? Neb
Ort im petr. Arabien. I, 9
II, 1206.
Nehali, ſ. Wadi N.
Nehemias-Brunnen, t
ruſalem. II, 599.
Nehemie, ſ. Hegab N.
Nehkill (Negla?), Ruin
Kerek. I, 1043.
Nehrid (wol Mojet el U
ſ. Nahr el Awàred. II, 8
Nein, ſ. Nain.
Neitſchitz, Reiſender
Sinai-H. I, 751.
Nejd, ſ. Wadi en N.
Neſſiemy, ſ. El Kaſſr
Nedſchm.
Nekba, ſ. Nakb.
Neko, ſ. Pharao Necho.
Nelken, an der ſyr. Küſte.
Nelkenkorallen, im
Meer. I, 480.
Nemeirah, ſ. Wadi en N
Nemela (Dſchebel N., Ru
Paß, Landſchaft der Aral
Petra. I, 908. 1065. 106
1074. 1076. II, 773.
Nemrûn, ſ. El N

erân, ſ. Nebſchran.
hr, C., Karte des Rothen
es (1763). I, 188. 193. —
ör. 432. — über das Si-
Gebirge ꝛc. 524. 569. 608.
— Serbâl. 640. — Wadi
n. 717. — Wadi Gharun-
Ras Hammam Faraoun.
. — entdeckt Sârbat el
em. 746. 793 ff. — über
—Gharundel. 813. — die
inen der Sinai-H. 928. —
läſtina ꝛc. (1761—67). II,

r Menniger Material,
oblenz, Andernach. II, 856.
ten, zerſtören phöniziſche
te. I, 430.
achus, Neuplatoniker aus
ſa. II, 1093.
uelle des, angeblich im ga-
leer. II, 307. 339.
ab.), d. i. blau. II, 688.
bar, Gold daſ. I, 410.
Nuele), d. i. Indigo. II,
688.
erry, Gold daſ. I, 410.
, über die Sinai-H. (390
r.). I, 14. 15. 118. 920.
er, ſ. Nimr.
ery, ſ. El Neméra.
d. i. Panther, Leopard?
2. 827. 1065. 1096. — ſ.
pſat N., Scheikh N.
in (Nimra), ſ. Beth Nimra.
t el Khereiyeh, ſ. Ke-

, Ruinen in Hauràn. II,
922. 967. — ſ. Mojet N.,
N.
n, ſ. Beth Nimra, Wadi
in.
d (Nimrud), ſein Grab
Damaskus. II, 121. —
ß bei Kfer-Hauar. 164. —
er N.
a, d. i. Panther. II, 162.
Nimr.
, ſ. Nenevah.
Schlacht bei (23. Juni
. II, 791. 1012.
, ſ. Wadi N.
Altar des. I, 741.

Nitraria tridentata, ſ. Gharkad. I, 820. 827.
Noäman, Rinderfutter im Dſchebel Hauràn. II, 941. — vgl. Nöomane.
Noah, ſein Grab am Libanon. II, 121.
Noazra, ſ. Hadſcher el N., Nazaräer.
Nóbah, erobert Baſan. II, 820. — Kanuat. 937.
Nóbah (Nóbach, Nófach, Nopha), Ort in Baſan, Kanuat? II, 144. 931. 1184.
Noheyba, ſ. Noweibe.
Nohl, ſ. Nakhel, Kalaat el N.
Nokra, Thal der Sinai-H. I, 898.
Nöämare, Bohnenart in Hauràn. II, 850. — vgl. Nöomane.
Noèbe, ſ. Noweibe. I, 236.
Nöomane, Pflanze in Hauràn. II, 827. — vgl. Noäman, Nöämare, Noman.
Nófach, ſ. Nóbah. II, 1184.
Nomaden, ſ. Hirtenvolk.
Noman (Euphorbia retusa Forsk.), auf der Sinai-H. I, 553. — vgl. Nöomane.
Nonnenkloſter, auf dem Epiſtemi-Berge. I, 617. — in Bethanien. II, 514.
Noora, ſ. Neara.
Nopha, ſ. Nobah. II, 144.
Noraj (Naurebsji), Dreſchmaſchine in Paläſtina, Aegypten. II, 516.
Noszara, ſ. Kobar el N., Nazaräer.
Notitia dignitatum Orientis, über Arabia Petraea. I, 103 ff.
Notonecta, auf der Sinai-H. I, 502.
Notor el Legieh (Nuttar el Lukiyeh), Gränz-Ebene im Norden der Sinai-H. I, 865.
Nouaameh, ſ. Wadi en Nawà'imeh.
Nouèbe, ſ. Noweibe.
Nouebe el Tarabit, ſ. Nuweibi'a el Teràbin. I, 236.

Noweibi, Nowepoa, Nov
Noèbe, Nouèbe, Nuäbe,
weib, Nuweiba, Nuweibi
Küſtengegend, Salzquell
der Sinai-H. am Aila-G
49. 206. (Cap) 208. 211
236. 237. 241. (Salza
243. 256. 265. 272. (Fiſch
thum) 328. — ſ. Nuweibi
Nuàbet el Miſeny, ſ. N
bi'a el M.
Nuäbe, ſ. Noweibe. I, 23
Nuara, ſ. Nowaran.
Nubb el Etheari (?),
in N.Paläſtina. II, 208.
Nubbe Suffa, im Libar
184.
Nubien, in Afrika. I, 78
— arab. Tribus daſ. I,
506.
Nubk, d. i. Nebek. II, 71
727. — vgl. Nabk, Nal
di N.
Nubk Hawy, ſ. Nalb G
504. 512.
Nuebbe, ſ. Wadi N.
Nuebet el Miſeny, ſ.
bi'a.
Nuebet el Trabiſin,
weibi'a el Teràbin.
Nuehhm, ſ. Wadi en Nal

## O.


bo. II, 481 ff.
imus, sein Denk-
el Khudher (136
3. — vgl. Obodas.
Gilead. II, 1062.
, s. Beni O., Deir
ebel Beni O.
bu O.
us Sandstein, im
, 787. 788. — bei
1109. 1126.
ba.
atäer-Könige. I,
30. — vgl. Obai-

on an der Ostseite
30. II, 140. — s.

chebel O.
Sinai-H. I, 302.
. 629. — bedingt
on Dörfern. 979.
ei Tafyle. 1032.
. II, 164. — Has-
- am galil. Meer.
lerdschan. 900. —
- Es Szalt. 1122.

Hauràn. II, 917.

terra.
Beni O.
ã), d. i. die Küste
ste der Niederung.

baccatus, im
t. I, 770.
lugthiere im Dsche-
— Kerek (wilde?).
Hauràn. 816. 852.
l Belka. 1194. —
von Bostra. 971.

ioran), am Sinai.
Hauràn. II, 846.
r.
ecken im petr. Ara-

Kerek. II, 691.

Obenatus, in Suelda. II, 927.
Obeum, in Amman. II, 1148.
Obollam, s. Adullam.
Obscha, s. El O.
Obschi, s. Wadi el O.
Obschme, s. Dschebel O.
Obyssee, arabische. II, 594.
Obeid, s. Obeid.
Obeideh, s. Abu Obeidat.
Obdrueh (Obdrüeh), Ort. I, 994.
Obdueh, Salicornie. I, 838.
Odeesie, Ort am Dschebel Szaffa. II, 949.
Odschme, s. Dschebel O.
Oef, s. Dschebel Oef.
Ofmeh, s. Dschebel Odschmeh.
Okubeh, s. Beni O.
Oel, aus Zakkûm. II, 680. — aus Butm. 875. — s. Berg-, Zachäusöl.
Oelbaum, s. Olive.
Oelberg, bei Jerusalem. II, 394. 454. (Höhe) 478. 479. 486. 492. 495. 600. 750.
Oelmühle, in Es Szanamein. II, 814.
Ollo, s. El O.
Onnik, s. Churbet el O.
Oerabun, Gipfel des Dschebel Adschlûn. II, 1004.
Oerak (Erràk), Dorf in Kerek. I, 982. 1029. II, 592. 676.
Oerak, Beduinen-Feste im Dschebel Schera. I, 1042.
Oerbad, s. Irbid.
Orf, s. Dschebel Orf.
Oerk, s. Erket.
Oerman (Oerrman), Stadt im Dschebel Hauràn. II, 794. 796. 945. 954 ff. 959. — s. Philippopolis.
Oerna, Dorf am Dschebel Heisch. II, 163.
Orof, s. Dschebel Araïf en Nakab.
Orrman, s. Oerman.
Orozàs, s. Om el Resfas.
Osch, s. Wadi O.
Osche, s. Wadi O.
Oscher (Oschar, Ofcher, Ofchar,

I, 377. 403. ...
Og (d. i. Langhals), Kön
Basan. II, 114. 121. 145
796. 819. 961. — sein Eis
zu Rabbath Ammon. 964.
1210.
Ohrringe (Beddanih Ti
in Tseil. II, 828.
Oijmeh (Oimeh, Ojmel
Dschebel Odschmeh, Wad
meh.
Ojrat el Furas, Anhö
Sinai-H. I, 260.
Ojuni Musa, s. Ajûn M.
Ojunol Kassab (O'y
Qassab, Bed' el O., E
Keseb, Casab), Ort in N.
(Ainune?). I, 45. 46. 50
Okbeh, s. Khan el O.
Oldschy, s. El O.
Oleander (Defle, Def
rium Oleander), auf
nai-H. I, 770. — im
Schera, Dschebâl. I, 100
1026. 1038. 1045. 106
1110. — Wadi el Ahs
— in N.Palästina. II, 2
215. 269. — in Dschol
— am galil. Meer. 3
346. — am Scheriat.
in El Belka. 570. 585.
664. 694. 742. — an

Omarein, Ghasirs des Sinai-Klosters. I, 975. — s. Omran.
Om Dhad (Um Dh., Oudàd), auf der Sinai-H. I, 495. 549. 559. — vgl. Um Thad.
Om Dschuze (Um Jauzy), Ruinen in El Belka. II, 1103. — vgl. Dir el Juze, El Dschoze.
Om Edschemal (Om el Dschemal, Um Dsch., Um el Jemal, Um es Dschemàl), südwestl. Gränzstadt, Hügel von Hauràn. II, 836. 908. 913. 914. 958. 976. 1004. 1068.
Om el Aamed (Om Aamud), Ruinen in El Belka. II, 1172. 1182. — vgl. Um el Amad.
Om el Dhan, Fluß in Hauràn. II, 908.
Om el Dschemàl, s. Om Edschemal.
Om el Kanater, s. Dschissr Om el K.
Om el Kezar, Dorf am Ledscharande. II, 899.
Om el Mezabel, Dorf in Dscheidur. II, 357.
Om el Ressaß (Um er Rusàs oder Russàs, Um el Rassas, Örszàs, Orszas), d. i. Mutter oder Fundort des Bleies, Stadt in El Belka (Ammonitis). II, 583. 786. 1113. 1159. 1165. 1166. 1178.
Om es Scheratytt, felsiger Landstrich am Dschebel es Scheikh. II, 165.
Om Essud, Ruinen im Loehf. II, 902.
Om et Taybe, s. Taiyibeh. II, 384. 403. 405.
Omeya (Ommaïah), s. Beni O.
Om Ezzeitun (Um E., Om Zeitoun, Es Seitùn), südl. Gränzort der Ledscha (El Lowa), II, 794. 884. 893. 904. 905. 922.
Om Ezzeneine, Ort in El Tellul. II, 950.
Om Ezzerub, in Hauràn. II, 913. — vgl. Dschob E.
Om Hadschidschein, Wasserbassin am Aila-Golf. I, 279.
Om Haretein, in El Lowa. II, 904.
Om Haye, s. Ras Om H.
Om Kama, s. Kafr el K.
Om Keb, s. En Gab, Wadi Om K.
Omkeis (Om Keis, Om Kais, Um Keis, Mkès, i. e. mater astutiae), heiße Bäder am Scheriat el Mandhur. II, 160. 295. 302. 349. 371 ff. 375 ff. 713. 806. 813. 842. 858. 1016. 1058. 1114. 1115. — s. Gadara.
Om Kheysyn (Kheysin), Gipfel der Sinai-H. I, 218. 557. 559.
Ommaïah, s. Beni Omeya.
Om Megheylan, weibl. Dämonen der Wüste. I, 183.
Ommiaden, in Maàn. I, 1005.
Ommiah, s. Abu Salt O. ꝛc.
Omran, s. Amràn.
Omros, Insel des Rothen Meeres. I, 196.
Omschasch, s. Biar O.
Om Schomar, s. Dschebel Om Sch., Wadi Om Sch.
Om Selym, s. Hammet Om S.
Omteda, Dorf im Dschebàl. I, 1034.
Omten, Ort in El Lowa. II, 904.
Om Turrah, s. El Torra.
Om Waled (Um Welled, Umwullet), Stadt in Hauràn. II, 911. 916.
Omyle, s. Wadi O.
Om Zeitoun, s. Om Ezzeitun.
Ondscha, s. El Ordscha.
Onhol, Dorf in Dscheidur. II, 357. — vgl. Tell Onkhal. II, 818.
Onias III., Hoherpriester. II, 1174.
Onkhal, s. Tell O.
Onnab (Brustbeerbaum), in El Belka. II, 1124.
Onomasticon urbium et locorum Sacrae Scripturae cetr. (aut. Eusebio et Hieronymo), über die Sinai-H. I, 103 ff. — Pharan und Horeb. 740. — Palästina. II, 31. 34. — Gilgal. 536. 540. — Bethagla. 544. — Tekoa. 629. — Engaddi. 650. — Astaroth. 820. — Kanath. 937. — Jabes. 1029. — Jaëser.

1128. — ſ. Blutopfer.
Ophir, als Joktanide. I, 370
Ophir, das Goldland der
bräer, Bez. verſchiedener
litäten in Arabien, Aethi
Indien. I, 229. 353 ff.
(d. i. reiche Länder) 369. (
auf Taprobane, Sumatra
lacca ꝛc.) 382. 385. II,
ſ. Ofir.
Ophir-Fahrt. I, 351 ff. —
theile für Israel. 424.
indiſche Heimath und Ben
ihrer Producte. I, 395 ff.
Ophra, im Stamme Ben
II, 463. 489, 527. — ſ. T
Opobalsamum, Bez.
Saft des Balſams, nicht
Baum. II, 509.
Orakel, in Kades. I, 10
Orangen, ſ. Pomeranze
Orchis, in S. Paläſtina.
Ordan, ſ. Nahr el O.
Ordſcha, ſ. El O.
Ordſchilli, am Wadi
II, 891.
Oreb, d. i. Horeb. I, 8
Sinai-Oreb.
Oreb, Fels in Moab. II,
Oreſtes, ſein Grab zu A
121.

Otman, Scheikh von Haurân (1815). II, 833.
Otsmet, s. Dschebel O., Wadi O.
Otteadthy, Ort im Dschebel Adschlûn. II, 1118.
Ottern, im Dschebel Adschlûn. II, 1108.
Ouady, d. i. Wadi. I, 999.
Ouady Outir, s. Wadi Wetir. I, 273.
Ouady Prommane, s. Wadi Romman.
Ouardan, s. Wadi Wardân.
Ouas, s. El O.
Oudâd, s. Om Dhad.
Oudjah, s. Wadi Audscheh.
Οὐιπρανικός (Ipravnik), Magistratstitel, Eigenname? II, 905.
Ouiffet, s. Wadi Useit.
Oumm-Ezhâm (Oum-el-E.), d. h. Mutter der Knochen, in N.Arabien. I, 47. — s. Om.
Οὔππαρα (Arrian.), indisches Emporium. I, 384. 386.
Οὐφρή (Οὐφρῆ), d. i. Ophir. I, 373.
Outir, s. Wadi Wetir.
Owamele, Tribus in Es Szalt. II, 1127.
Owareme (Awarimeh, Auarmi), Stamm der Szowaleha. I, 624. 937. 938.
Owafs, s. Wadi O.
Oxyacantha arabica, auf dem Horeb. I, 543.
Oxyd, s. Blei-, Eisenoxyd.
Oxyrinchus, im galil. Meer. II, 307.
Oymeh, s. Dschebel Odschmeh.
O'youn-el Kassab, s. Ojunol Kassab.
Ozene, d. i. Uggajini in Malwa. I, 395.

## P.

Pabouchébe, s. Wadi el Khuscheibe.
Pachomius, griechischer Mönch, Mohammeds Zeitgenosse. I, 621.
Padmari, in SW. von Hussein-abad. I, 691.
Paganus (Payen), Balduins Mundschenk, erbaut Kerek. I, 990.
Pagurus-Krebse, im Rothen Meer. I, 290. 766.
Palästina (Falastin), Gränzen ꝛc. I, 39. 1077. — Uebersicht, Weltstellung. II, 3 ff. — Quellen ꝛc. 23 ff. 101. 102. — vgl. Kanaan ꝛc.
Palaestina secunda. II, 434. 1214.
Palaestina tertia. I, 25. 104. (salutaris) 1031. 1141. II, 131. 662. 861. 1136. 1137. 1214. 1222.
Palaur, Fluß in Dekhan. I, 410.
Palinurus, ostind. Compagnie-Schiff im Rothen Meere. I, 32. 187. 192.
Palladius, Präfect in Alexandria. I, 126.
Palma, s. Cornelius P.
Palma Christi (Ricinus), bei Jericho. II, 517.
Palmbaum-Sculptur, bei Petra. I, 1127.
Palmblätter, Ornament in Szalkhat. II, 957.
Palme, auf Münzen von Amman. II, 1157. — von Hesbôn. 1180. — s. Dattelpalme.
Palmenfest, der Druſen. II, 995.
Palmenschloß, s. Kalaat el Nakhl. I, 155.
Palmer, s. Paumier.
Palmyra (Thadmor, Thammôr), syrisch-arabische Wüstenstadt. I, 79. (Gründung) 418. 1001. 1118. 1121. II, 925.
Palou kotschan pho (chines.), d. i. Barygaza. I, 393.
Paltus, Stadt in Phönizien. II, 99.
Pan, Grotte des, am obern Jor-

dan. II, 154. — Heiligthum am Wadi Zedi. 966.
Paneas, d. i. Banias, Ursprung des Namens. II, 197.
Pan Echo, ihr Heiligthum bei Banias. II, 196.
Panias, Provinz in N.Palästina. II, 234.
Panion, Berg in N.Palästina. II, 206.
Panium, Pans Grotte bei Banias. II, 153. 174. 195. 196. 198.
Panteleemons-Kapelle, am Horeb. I, 543. 544. 574.
Panteleemons-Kloster, am unt. Jordan. II, 538.
Panther, in der Sinai-H. I, 704. 847. — gemeiner, im Dschebel Heisch ꝛc. II, 162. 195. — in El Belka. 584. — am unt. Jordan. 715. 718. — am Todten Meer. 736.
Papagaien, in Afrika. I, 419.
Papaver, auf der Sinai-H. I, 489.
Pappeln, am Sinai. I, 604. 608. — am Seybarany. II, 165. — in Ituräa. 171. — bei Hasbeya ꝛc. 185. 209. — am unt. Jordan. 548. — (Gharrab) in El Belka. 571. 573. 580. — (lombardische) in Syrien. 808. — in Hauràn. 900. — s. Silberp.
Papyrus, in Aegypten, Babylonien, Syrien. II, 235. — (Cyperus papyrus) am Jordan. 269.
Para, Münze. I, 206. 942. II, 189.
Paradies, am galil. Meer. II, 293. — bei Jericho. 500. 504. — Engaddi. 650.
Paradiesflüsse, die vier, von Damaskus. II, 180.
Paralia, das kanaanitische Küstenland. II, 102.
Paran, s. Pharan.
Parchi, s. Esthori P.
Parias, Volk in Indien. II, 123.
Parmelia esculenta, am Ararat. I, 694.
Parnaß, Aehnlichkeit mit dem Sinai. I, 568.
Parthey, G., in Palästina. II, 78. 384. 389. 391. 403. 764.
Parvaim-Gold. I, 353.
Parvain (Parvan), ob Taprobane? I, 383.
Pasaman, s. Gunon P.
Pascha, s. Abdallah-, Dschezzar-, Ibrahim-, Mohammed-, Muhamed-, Soliman-, Suleiman P.
Paß, zum Sinai-Gebirge. I, 210. — s. Nakb.
Passahfest, erstes, zu Gilgal. II, 542.
Patak, Münze. I, 179. 336. 952.
Patalene, das Indus-Delta. I, 391.
Patellen, im Rothen Meer. I, 766.
Patriarchat von Jerusalem, Diöcesen. II, 677. — der Nestorianer in Damaskus. 975.
Patronatsverhältniß, der Beduinen und Christen zu Tôr. I, 446. — zum Sinai-Kloster. 624. — vgl. Ghafirs, Khone ꝛc.
Patrophilus, Bischof von Scythopolis (318). II, 434.
Pau, Edomiter-Stadt. II, 126. 128.
Paula, Pilgerin. II, 635.
Pauline, in griech. Inschriften zu Aere. II, 944.
Paultre, franz. Ingenieur, Karte von Syrien. II, 82.
Paulus I., Bischof von Aila (5. Jahrh.). I, 113.
Paulus II., Bischof von Aila (536). I, 113.
Paumier (Palmer, Villa Palmarum), am SO.Ende des Todten Meeres. I, 109. II, 695.
Pausanias, über den Tiberias-See. II, 308.
Pavonien, bei Tôr. I, 456.
Paximaten. I, 896.
Paxton, in Palästina (1836. 38). II, 69. 701.
Payen, s. Paganus.
Pechbrunnen, zu Siddim. II, 751. — vgl. Naphtha.

Pecten pictus, bei Tör. I, 454.
Pectiniten, im Dschebel Tih. I, 853.
Pectunculus, im Rothen Meer. I, 327.
Peganum retusum (harmala), s. Gharkad.
Pekah, König in Israel. II, 148. 242. 265.
Pelikane, auf dem galil. Meer. II, 307.
Pell, Mr., Kinnears Begleiter. I, 1022.
Pella, Stadt der Decapolis. II, 349. 429. 473. 577. 716. 786. 820. 861. 1003. 1025. 1077. 1090. 1093.
Pella (spät. Apamea), Stadt am Orontes. II, 1027. 1090.
Pelusium, Stadt in Aegypten. I, 78. 80. 81. 91. 92. 138. 145. II, 133.
Pelz, s. Schafpelz.
Pendschab, Gold das. I, 412.
Penniseten, im Wadi Araba. I, 1098.
Pentapolis, die dem Untergange geweihten 5 Städte im Süden des Todten Meeres. I, 103. II, 754. 767.
Pentapolis, in Philistäa. II, 101.
Pentaschoenus, Station in Aegypten. I, 138. 144.
Penteleemon, s. Panteleemon.
Peor (nicht Jeor), Berg an der NO.Seite des Todten Meeres. II, 147. 538. (Φογώρ) 1192. — s. Baal P., Beth P., Beor.
Pepi, ägypt. König. I, 756.
Peräa (das Jenseitige), das Land im Osten des Jordan und Todten Meeres. II, 376. 426. 483. 577. 781 ff. — römische Provinz. 974. — das Ostjordanland im engern Sinne, Uebersicht, gegenwärtige Zustände. II, 1001 ff. 1005 ff.
Perca miniata Forsk., bei Tör. I, 457.
Perdix, s. Rebhuhn. I, 332.
Pergularia procera et tomentosa, auf der Sinai-H. I, 271. 345. — s. Oescher.
Peritsol, Abraham, Rabbi aus Avignon, über Palästina. II, 58.
Perlen (Perlmuscheln), Fischerei an der Sinai-Küste. I, 48. — bei Tyrân. 205. — im Rothen Meer. 480. — den Beduinen unbekannt. 925.
Perlmutter, im Aila-Golf. I, 295. 327. — zu Rosenkränzen verwendet. II, 1125.
Peron, über Korallen. I, 467. 477.
Peroschim, Judensekte. II, 260.
Perrier, in ägypt. Diensten. II, 790.
Persephone, Heiligthum in Rima el Loehf. II, 878.
Perser, ihre Herrschaft über Phönizien. II, 90.
Persischer Golf. I, 79. 91.
Peru, als Ziel der Ophir-Fahrt? I, 354.
Pest, auf der Sinai-H. I, 223. 1000. — am Sinai unbekannt. 634. — in Tiberias. II, 321.
Petachia, Rabbi aus Augsburg, über Palästina (1175—80). II, 57. 258.
Petermann, A., über die Einsenkung des Jordan. II, 80.
Peter- und Pauls-Kloster, bei Bostan. I, 618.
Peterskirche, in Tiberias. II, 317. 319. 666.
Pethor. II, 146.
Petra, d. i. Fels, Name verschiedener Orte. I, 62. 987. — vgl. Bedra.
Petra (Petris, Bedrija), die Nabatäerstadt am Wadi Musa, im Dschebel Schera. I, 7. 10. 21. 25. 71. 73. (astr. L.) 85. 92. 99. 104. 168. 810. 975. 991. 997. 1001. 1028. 1097. 1103—1141. II, 115. 130. 591. 677. (astr. L.) 702. (Höhe) 771. 1214. — Dist. I, 89. 91. 93. 98. 129. II, 1206. — s. Kerek, Sela.
Petra deserti, Stadt in Moab. I, 25. 61. 62. 91. 100. 118. 988. 990. 992. (Diöcese von Jerusa-

an der ägypt. Küste. I, 2
vgl. Naphtha.
Petrus, Apostel, aus Beth
II, 279. 282. — in Tib
319. — Capernaum. 343.
Petrus, Sohn des Theor
II, 936.
Petrus, Bischof von Aila
I, 113.
Petrus, Bischof von
Phaeno (518). I, 119. 12
Petusius Eudemius, Ch
II, 899.
Πευκελιῶτις (Arrian.),
dus. I, 394.
Pfau, indische Heimath u
breitung. I, 353. 402 ff.
königl. Wappenthier in
China. 403.
Pfauenfeder, in Ind
Adels-Zeichen. I, 403.
Pfeifenköpfe, aus
lichen Steinen. I, 833.
Schleifstein, in El B
Kerek. II, 576.
Pfeifenröhre, aus Sa
II, 574. — aus Buttan
Pfeffermünze, in R.
II, 228.
Pfeilerbau, in Ezra.
— s. Basaltbalken, S

1 petr. Arabien. I,
). 125. 127. 230.

mbol des Siva. I,

eno.
ıen, bei Akaba.

raberdorf, ſ. Pha-

án, Phara, Para,
ebene, Wüſte, Sta-
en der Sinai-H. I,
ff. 155. 227. 228.
40. 1079—1082.
3. 120. 123. 125.

n, Feirán, Feirân,
)t an der Weſtſeite
, im Wadi Feiran
ıe nördlichere bei
raun?). I, 15. 16.
). 48. 64. 85. 86.
2. 713. 722. 740.
— ſ. Wadi Feiran.
an), der Sinai-
16.
h.), Thal am Tod-
16.
im petr. Arabien.
651.
)montorium
34. — ſ. Ras Mo-

ıun), ſein Unter-
, 35. 57. 237. 252.
. — ſ. Faran Ah-

) (Neko), König. I,
1.
ıcht, ſ. Hammam
0.
ſel, ſ. Dſchezîret

elſchnecke (Mo-
raonis), im Rothen
771.
, ſ. Birket Faraun.
. Pirathon.
uinen im Wadi
994.
él Ph.
Afrika. I, 430.

Phaſaëlis (Phaſaëlus, Faſaëlis, Faſaël), Stadt in NO. Judäa. II, 438. 444. 457 ff. 490. — ſ. El Audſcheh, Faſſaïl.
Phaſaelus, Herodes Bruder. II, 459.
Phaſcha, ſ. Wadi Faſſail. II, 458.
Phaſellum, Dorf in NO. Judäa. II, 458.
Phaseolen (Faselen), im Ghôr es Sâfieh. II, 591. — ägyptiſche, am Kidron. II, 603.
Phasgo, ſ. Pisga. II, 1191.
Phâua (El Ph., Fowa, Rubia tinctorum), Färberröthe. II, 514. 532. 680.
Phaûad, Seetzens Begleiter. I, 834.
Phauára, ſ. El Ph.
Phdân, Schloßruinen. I, 994.
Phedannil, Ruinenort. I, 994.
Pheddân, ſ. Fedhan.
Phegor, ſ. Baal ph.
Phenân, ſ. Kalaat Ph.
Phenne, ſ. Phaeno. I, 126.
Φένουτος, ſ. Phaena. II, 898.
Pherefiter (Pherizzäer), d. i. die Getrennten im Lande, Nomadenvolk in Kanaan. II, 109. 121. 122. 418.
Phiala-See, die angebl. Jordanquelle in NO. Galiläa. II, 154. 168. 171 ff. 206. 212. 1019.
Phik, ſ. Fik, Khan el Akaba Ph.
Philadelphia, d. i. Rabbath Amman. I, 94. 100. II, 151. 429. 678. (Biſchofsſitz) 839. 969. 1154. 1214. — Diſt. I, 985. II, 1093. 1136. 1206. — vgl. Arabia Philadelphensis.
Philippopolis, Epiſkopalſtadt in der Eparchie Arabien. II, 794. 898. 963. — ſ. Derman.
Philippopolis, in Thracien. II, 955.
Philippus, Apoſtel, aus Bethſaida. II, 979.
Philippus, Herodes Sohn, Tetrarch von Trachonitis. II, 172. 174. 197. 279. 280. 315.
Philippus Arabs, M. J., Kaiſer (reg. 243—249). II, 794. 954. 971. 1222.

am Tiberias-See. ...
1053.
Φινῶν (Euſeb.), ſ. Phae
25. 109.
Phiran, ſ. Feiran, Pharai
Phiſtuk (Fiſtuk), d. i. Piſta
574. — vgl. Fuſtak.
Phiſtuk el bân (Haſſa
Baumart am Serka Ma
572. 574.
Phlomis, am Hor. I, 11
Phlomis aurea, am S
584.
Phlomis Nissolii, am
II, 603.
Phocas, Joannes, cretiſ
ger, Mönch auf Patm
Paläſtina (1185). II, 41
Phoenike (Φοινίκη), d.
nizien. II, 95. 102.
Phönikon, Name verſ
Palmwälder und Orte
Sinai-H. und in Arabi
27. 46. 58. 76. 77. 1
433.
Phönizien, Küſtenland
19. 98.
Phönizier, im petr. A
7. — am perſ. Mee
365. 372. 377. — al
fahrer. 389. 416. 425

67. — ſ. See-
.
el Abſchlùn. II,
Belka. 1120.
Attribut des
, 1180.
kr.), d. i. Amei-
ϑῶν), in Palä-
II, 135.
Indus). I, 413.
βασγώ), Berg,
)ſtſeite des Tod-
147. 574. 587.
5. 1180. 1188.
0.
scus, in S.
8.
)inthus, am
todten Meeres.
)ebel Schera ꝛc.
- in Ituräa. II,
Palästina. 209.
397. — wilde,
n. 711. — im
n. 1069. — in
1197. — vgl.
mi.
ouinen. II, 823.
chebel Hauràn.
t Beth Jeſimoth.
von Geraſa. II,
, im Dſchebel
chebel Abſchlùn.
El Belka. 1121.
and), auf der
. — des Sinai.
erbàl. 708. —
m Südende des
. 1053. 1054.
e Stufe. II, 13.
l Belka. 1144.
aus Geraſa. II,

Plectranchus crassifolius Vahl, auf der Sinai-H. I, 553.
Plinius, über Petra und das petr. Arabien. I, 78. 91. — Palästina. II, 27. — den El Huleh. 235. — den Hieromar. 372. — den Balſam in Judäa. 509. — Kallirrhoë. 572. — Asphaltſee. 751. — Boſtra. 969. — Geraſa. 1077. 1089. — Amman. 1156. — Hesbon. 1180.
Plünderungsſucht der Beduinen. I, 924.
Pluto, Heiligthum in Rima el Loehf. II, 878.
Plutoniſche Erſcheinungen, im Rothen Meer (Erdſpalte). I, 196. 204. 326. — am galil. Meer. II, 293. 296. — am Todten Meer. 499. 751. 769. — in der Ledſcha. 884.
Pnuel (Pniel), Stadt in Gilead. II, 447.
Pocilloporen, im Rothen Meer. I, 480.
Pocken (Blattern), auf der Sinai-H. I, 222. (Einimpfung) 446. — in Dſcholan. II, 828. — Tſeil. 828.
Pococke, R., über die ägypt. Hadſch-Route (1738). I, 156. — Tòr. 448. — den Sinai. 523. 569. — Erſteigung des Dſchebel Katherin. 550. — in Palästina und Syrien (1737). II, 23. 52. 156. 163. 510. 619. 648.
Poeſie, ſ. Dichter.
Point Coſtigan u. Molyneux, Nord- und Südhorn des Ghôr el Mezraah. II, 731.
Polniſche Juden, in Tiberias. II, 320. 322.
Polybius, über Palästina. II, 27. — Pella. 1026. — Philadelphia. 1155.
Polychronius, Biſchof von Areopolis (518). I, 117.
Polygamie, ſ. Vielweiberei.
Polygaſtern, im Todten Meer. II, 780.
Polythalamien, im Todten Meer. II, 779. 780.

473. 488. — bringt den Ba
baum nach Rom. 509. —
Jericho. 524. — in Hau
969. 1027. — in Gada
376. 1053. 1156.
Popham, Sir Home, engl.
modore, im Rothen Meere
I, 189.
Porcellanſchnecke, indi
Aila-Golf. I, 295.
Porphyr, auf der Sina
196. (rother) 213. 218. 2
266. 271. 494. 509. — in
bel Sumghy. 264. — am
meer ꝛc. 771. 783. 785.
ther, im Sinai-Sandſte
792. — im Wadi el Jei
II, 590. — im Dſchebel
ꝛc. I, 1065. 1066. 106
1075. II, 294. — grauer
ger, rother, am Süde
Todten Meeres. II, 69
Wadi Araba. 773. —
1217. — ſ. Granit-, Pe
Syenit-, Thonp.
Porphyrfelſen (Berg
ꝛc.), im petr. Arabien
200. 204. 274. 275. —
Suweirah. 285. — b
310. — im Sinai-S
— Serbal. 704. — B

nicht Buseireh), Episco-
t in Edom. I, 102. 128.

f. Chermes.
thus echinatus, in
äſtina. I, 1100.
les, f. Wüſtenhuhn. I,
92.
um, f. Bettlerherberge.
äus, El., über Arabia
a. I, 83 ff. 92. — Paläſ-
l, 27. — Kallirrhoë. 572.
ia. 882. — Decapolis.
- Boſtra. 969. — Geraſa.
— Amman. 1157.
äus, Simon Makkabäus'
gerſohn. II, 460.
äus II. Philadelphus,
fung des arab. Golfs. I,
angebl. Erbauer von Phi-
ia (ſt. 247 v. Chr.). II,

äus V. Epiphanes (ſt.
Chr). II, 1175.
äus VI. Philometor.
5.
äus VII. Physcon. II,
— vgl. Kanal der Pt.
ais, Stadt, ihre Erobe-
1291). II, 40.

Puckely, Gold daſ. I, 412. — ſ. Pukhely.
Puddingſpeiſe, in Kerek. II, 671.
Pückler, Fürſt von, in Paläſtina. II, 608.
Pugmutty, goldhaltig. I, 412.
Pukheli, Volk am Indus. I, 394. — ſ. Puckely.
Pulverfabrikation, der Beduinen. II, 547. 588. 685. — in Schaara, Aeib. 896. — El Moerad. 1070. — Es Szalt. 1124.
Punier. II, 132. — vgl. Phönizier.
Pupa, im unt. Jordan. II, 554.
Pûrva (ſanskr.), d. i. vorn, öſtlich. I, 354.
Puy, ſ. Romanus von P.
Pyramidalbauten, in Hauràn. II, 842. 843.
Pyramidaldach, in Sueida. II, 927.
Pyramidal-Thürme, in Mahadſche. II, 851. — Boſtra. 986.
Pyramiden, bei Petra. I, 1068. 1073. 1109. 1118.
Pyrolusit, auf der Sinai-H. I, 785.
Pyrula lineata, bei Tôr. I, 457.

## Q.

. Kaâ.
d. i. Kades. II, 249.
) (arab.), i. e. Uvaria
tica. I, 344.
, ſ. Djunol Kaffab.
, ſ. Caſſium.
äer, ſ. Keniſſiter.
. i. Baumwolle. II, 164.
n, Quaderbau, im
el Schera. I, 1004. — in
a. II, 378. — Samaria.
169. 471. 472. 473. —
erus. 570. — (Mauern)
ürbet el Gaſaleh. 830. —
eraſa. 1077. 1092. — in
n. 1152. 1153. — unge-
in Arâk el Emir. II, 1173.
Arnon. 1204. 1205. —

veränderte (bevelled), in Paläſtina. II, 202. 244. — auf dem Tabor. 402. — Frankenberg. 621. — ſ. Thurm.
Quaderſandſtein, auf Tiràn. I, 196. — auf der Sinai-H. 326.
Quadratianus, in El Meſareib. II, 846.
Qualat-al-A'qabah, d. i. Kalaat el Akaba. I, 46.
Quanäer, ſ. Keniter.
Quarantana (Quarantania), ſ. Karantal.
Quaresmius, Fr., über Paläſtina (1616—25). II, 50. — den El Puleh ꝛc. 235. 510. 545. — Engaddi. 651.
Quarz, auf der Sinai-H. I, 163.

Feiran. 711. — bei Kalyte.
— berühmte, zu Petra.
— bei Es Szalt. II, 11
im Ardh el Hemar. 11
ſubmarine, bei Aila? I, 2
— warme, bei Tôr. 43
— heiße ſubmarine, bei
mam Faraoun. 764. 766.

Rababa (Rababi, Rebab
ther der Wüſte. I, 955.
II, 712. — vgl. Rehâbe.
Rababatora (Rhabab
Ort im petr. Arabien, o
bath Moab? I, 92. 94.
1206.
Rababi, ſ. Rababa.
Rababieh, ſ. Nahr R.
Rababiyah, ſ. Wadi R.
Rabah, Garten am Sinai
Rabatmoba (Rhabatm
Rabbath Moab. I, 1044
Rabatmona, ſ. Rabbat
II, 1221.
Rabbad (Rabbat), ſ. Kal
Rabbahiât, ſ. Kherbet
Rabbath (Rabba), d. i.
ſtadt, Bez. für Rabbath
und Rabbath Moab. II,
Rabbath Ammon (R.

ſ. Rakb om R.
ı, ſ. Rakham.
(Arak, Rák, Salvadora
ca, Cistus arborea), auf
inai-H. I, 344. — in Pa-
ı. II, 444. 589.
i, ſ. Er Rakineh. I, 894.
d. i. Dattelbranntwein. I,
325.
ah, ſ. Ain er R.
) (Rájib, Rágib, Ragaba),
ıg im Dſchebel Adſchlûn.
)37 ff. 1041. 1090. 1108.
— ſ. Argob, Regaba,
Adſchlûn.
, ſ. Dſchebel R., Wadi
wáh.
am el Abhar, Ruinen
Dſcholan. II, 354.
aputana. II, 308.
if, ſ. Churbet el R.
ſ. Wadi R.
karren, fehlen in Hauràn
ber Ledſcha. II, 854. 897.
ſ. Eiſenwagen.
)e, ſ. Hadsjar r.
, ſ. Schafräude, Krätze.
(Rafai), Wüſtenbrunnen
haza. I, 140. 146. — ſ.
ia.
Ruinen in Hauràn. II, 967.
)a, ſ. Radſjib.
, ſ. Radſjib.
, ſ. Wadi R.
omein (?), arab. Zelt-
in El Belka. II, 1134.
ſ. Ráhah.
, Haus der, in Jericho. II,
482. 522.
) (Rahabeh), ſ. Wadi R.
)eh, Kaſtell am Euphrat.
8.
) (Ráha, Ruhat), ſ. Dſche-
: R., Er R., Nakb er R.,
i er R.
ny, Stamm der Szowa-
I, 624. 938.
) (Rábib), ſ. Gurn er R.,
i er R.
Salzwaſſerrinne im Ghor.
92.
an, ſ. Abdurrahman, Benu

Raie, Raïeh (Scheikh Ryar), Ankerſtelle der Sinai-H. I, 452.
Ráija, ſ. Ain er Reija.
Rainald von Chatillon, Herr von Kerek (1182). I, 990. 1224.
Raitheni (Ραιθηνοι), Volk im petr. Arabien. I, 87. — ſ. Retheni.
Raithou (Raito, Raithu, Rayethou), Name verſchiedener Orte auf der Sinai-H. I, 13. 16. 22. 26. 87. 433. 447.
Raja, d. i. kleiner Stamm. I, 928. 932.
Rájib, ſ. Radſjib.
Rák, ſ. Racka.
Rakham (Rakhan, Rachma), d. i. Adler. I, 332. 492. 1034.
Rakham (Rochham, Rukhm), Ort in Hauràn. II, 909. 910. 914. 916.
Rakhmah (Rakhmeh), ſ. Wadi R.
Rakim, ſ. Ar R.
Rakineh, ſ. Er R.
Rakkath, Ort bei Tiberias. II, 316.
Ram, ſ. Birket er R.
Rama, Stadt in Judäa, Lokmans Begräbnißort. II, 316. — Prophetenſchule daſ. II, 542. — vgl. Rámeh.
Rama, der Frankenberg. II, 622.
Ramadán, Feſt, von Towaras gefeiert ꝛc. I, 959. II, 163. — ſ. Ard R., Dſchebel R., Wadi R.
Ramah, ſ. Nahr Hesbán.
Ramahl, d. i. Lanze. II, 837.
Ramath (d. i. Höhe; Ramath Mizpe, d. i. Höhe der Warte; Ramoth, Rammoth Galaad), Stadt in Gilead. I, 985. II, 1032. 1121. 1136. 1137. — vgl. Es Szalt.
Ramathym, Ort der Sinai-H. I, 894. 895.
Rámeh, im Wadi Hesbán. I, 983. II, 1048. 1189. — vgl. Rama.
Rame Ibn, Ort der Wüſte. II, 922.
Ramleh (Ramla), d. i. Sand. I, 772. 783. — ſ. Debbet er R.
Ramleh maïr, ſ. Debbet Chmeir.

Ramus (?), auf der ...
708.
Rankengewächse, in N.Pal
stina. II, 227. — El Belka. 5
574.
Ranunculus asiaticus,
der Sinai-H. I, 344.
Ranunculus bullatu
asiaticus, in S.Paläst
I, 1100.
Rapha (Rephäer), s. Rephai
Raphia (auch Zecca), syr. Kü
stadt. I, 138. 139. 145. -
Rafa.
Raphidim, Thal der Sin
I, 14. 26. 27. 33. 261. 521.
738. 740 ff. II, 133. 134.
Wadi Ledscha.
Rappa, Station. I, 898.
Rāqĭneh, s. Er R.
Raquim, Ort im petr. Ar
I, 1081.
Ras, d. i. Kopf. I, 194.
Rus, Beit er R., Haßfet
Rasa (Gerasa), Stadt i
Arabien. I, 94. 97. 99. 91
— vgl. Gerasa.
Ras Abi Mohammed,
M.
Ras Abu Burka, s.
Burka.
Ras Abu Mohammed,
M.
Ras Abu Selime, s. A

ah (Kerak?), am
Todten Meeres. II,
:àch, s. Ras Emrag.
ry, s. Ras Elteit.
ele, s. Wadi el N.
b, s. Ras en N.
szara (Nazarani),
ier-Cap am Aila-
3.
fileh, am Ostufer
Meeres. II, 706. 707.
(R. Kureiyeh, el
1 Aila-Golf. I, 292.
(richt. Ras el-Me-
ila-Golf. I, 284.
i, d. i. Ain el Mel-
28.
b (R. el N.), d. i.
efilés, Culmination
des Passes, auf der
158. 906. 974.
ch, bei Hebron. I,
Bras.
heriah, d. i. Haupt
h, Jordanarm von
. II, 216.
Schukeirah, südl.
der Tih-Kette. I, 258.
hûraf, Station in
I, 44.
, Hochthal, Landsee
5. I, 166. 172. 279.
th el Akaba.
àm, Kreidehügel der
134. 916.
ffàfeh (Ras S.),
im Sinaistock. I, 543.
00.
a, d. i. Anfang der
Wadi el Scheikh. I,
. Dschebel T.
!, arab. Vorgebirge
olf. I, 208. 588.
e, s. Dschebel Dsche-
.
im Faraoun, Vor-
Schilfmeer. I, 564.
— s. Dschebel H. F.
1, Bergspitze der Si-
93.
am SW.Ende des
eres. II, 733.
Rasifa, s. Abu r.
Ras Kasaroun, s. Casium.
Ras Kureiyeh, s. Ras Elteit.
Ras Legia, s. Lagai.
Ras Mahmud, s. Ras Mohammed.
Ras Masalla, s. Mesalläht.
Ras Merfed (El M.), Klippe am W.Ufer des Todten Meeres. II, 645. 649. 652. 726.
Ras Methna, am Aila-Golf. I, 240.
Ras Mohammed (Er R. M., Ras Abu oder Abi M., Ras Mahmud, Poseidion, Posidium, Pharan promontorium), südl. Vorgebirge der Sinai-H. I, 69. 77. (astr. L.) 84. 91. 187 ff. 193 ff. 452. 493. 566.
Râs Nahr, d. i. Flußhaupt, Jordanquelle bei Banias. II, 198.
Rasokht, d. i. natürlicher Zinnober. I, 851.
Ras Om Haye, am Aila-Golf. I, 263. 279. 282. 289. (Name) 329.
Rassâs, s. Om el R.
Ras Scherateeb, s. Schera tibh.
Ras Sebil, s. Essebil.
Ras Sedour (Sadder), am Suez-Golf. I, 450.
Ras Suffâfeh, s. Ras es S.
Ras Sybille, s. Essebil.
Rastagara, im petr. Arabien. I, 154. 155. 157. 163.
Rasty Watter, s. Rus el Nowatyr.
Râs Wadi Gharundel, Berge der Sinai-H. I, 821.
Raszeyfa, Ort in El Belka. II, 1146. — vgl. Reszeyfa.
Raszif, s. Ar R.
Ratich, Pflanze in Tseil. II, 827.
Rattam, s. Rethem. I, 494. 510.
Rattame, s. Wadi Ertama.
Rauad, s. Rovad.
Rauadschy, s. Korréjet el R.
Rauak, s. Wadi Ruak.
Râuât, s. Deir er R.
Raudhol-Dschemal, d. i. Garten des Kameels, im petr. Arabien. I, 153. 163.

Rawafie-Arabel, ...
Haurân. II, 947.
Rawajifeh, Ort und S
im Scherâh-Gebirge. I, 9
Rawâk, s. Wadi Ruak.
Râyeh (Raithu?), Ort mit
Kloster auf der Sinai-H.
Rayethu, s. Raithu. I, 44
Rayinde, Thal in El Bel
1167.
Raz Abu Selima, s. Ab
lime.
Reba, Fürst. II, 1183.
Rebabeh, s. Rababa.
Rebabein, s. El R.
Rebaï, Schluchten von, in
Arabien. I, 60. — s. Nakb
Rebbadije, s. Nahr Rabc
Reben, wilde (Labrusca'
W.Ufer des Todten Meer
726.
Rebhuhn (Perdix), rothes
beiniges, auf der Sinai
268. 332. 492. 1025.
Dschebâl ꝛc. 1034. — b
nias. II, 201. — am u
dan. 368. — in Judäa.
im Dschebel Belka. 567.
Engaddi. 651. — in Ker
— am Todten Meer. 72
El Tellul. 959. — im

Rehoboth (Rehabe), Stadt am Euphrat. II, 126. 128.
Reif, im Dſchebel Hauràn. II, 947. — ſ. Thau.
Reiher (Heron), am unt. Jordan. II, 554. 721. — am Todten Meer. 736.
Reija, ſ. Ain er R.
Reim, in der arab. Sprache. II, 1125.
Reimûn, ſ. Eremun.
Reis, rother, in N.Paläſtina. II, 208. — Felder am El Huleh. 211. — in Dſcholan? 276. — am galil. Meer. 275. 293. 330. — im Dſchebel Adſchlûn. 1114. — in Es Szalt. 1123.
Reiſende, ihre Schwierigkeiten bei Beobachtungen unter Arabern. I, 238. — in der Sinai-H. 619. 763. — vgl. Route, Transport ꝛc.
Reiyany, ſ. Es Sal er R.
Rekem (Rakham?), Ort in Hauràn. II, 910.
Rekem, Fürſt. II, 1183.
Rekjib, ſ. Reesolrekjib.
Reland, H., über Paläſtina. II, 23. 60. 278. 549. — Herodium. 622. — Kaphar Barucha. 635. — Engaddi. 648. — Peräa. 776. 798. 839. — Gerafa. 1090.
Reliefſkulpturen, ſehr gute, im Wadi Magara. I, 756. — coloſſale, zu Petra. 1114. — in Arâk el Emir. II, 1173.
Religion, der Towara. I, 958. — geringe, der Ehteim. II, 531. — der Druſen. II, 941. 942. 993. — ſ. Aberglaube, Beten ꝛc.
Reliquien, heilige, aus Paläſtina. II, 36.
Remeia, ſ. Rima.
Remeith, Dorf im Dſchebel Adſchlûn. II, 1068.
Remeydan, ſ. Kalat R.
Remtha (El oder Er R., Ramta, Rimzah), Hadſchſtation in Baſan. II, 803. 835. 836. 841. 907. 908. 1063. 1068.
Renaud, fränk. Prinz, vor Aila (1181). I, 56.
Rephaim (Rephaiten, Rapha, Raphäer), d. i. Recken, Hochgewachſene, Rieſengeſchlecht in Kanaan. II, 97. 113. 120 ff. 418.
Rephaim, Thal in O.Judäa. II, 121. 624.
Republikaniſche Verfaſſung der Heviter. II, 113.
Reſas, Druſendorf am Dſchebel Hauràn. II, 942.
Reſcheia, ob Raſcheya? II, 238.
Reseda mediterranea, in S.Paläſtina. I, 1102.
Reseda odorata, wild auf der Sinai-H. I, 344.
Reſené, ſ. Dſchebel Thegar.
Reſſaß, ſ. Om el R.
Reſzeyfa, Theil des Schera-Gebirges. I, 1003. -- vgl. Raszeyfa.
Reszeyß, ſ. Ibn R.
Retameh, ſ. Rhathama, Wadi Ertama.
Retemât, ſ. Wadi R.
Reteſi, Stamm der Ulad Said. I, 938.
Rethem (Retem, Rattam, Rothem; Genista rethem, Spartium junceum), Ginſterart auf der Sinai-H. und in Paläſtina. I, 176. 218. 345. 346. 494. 510. 531. 664. 778. 837. 911. 915. 920. 922. 1038. 1068. 1080. 1138. II, 643. 644. 1096. 1195.
Retheny, Beduinen am Katharinen-Kloſter. I, 612. — ſ. Raitheni.
Retymat, ſ. El R.
Rewan, ſ. Rig-r.
Reymun, ſ. Eremun.
Reys (arab.), d. i. Erzbiſchof. I, 626.
Rezin, ſyr. König. I, 297. 417. II, 129.
Rghotha, ſ. Gothe.
Rhababatora, ſ. Rababatora.
Rhabarber, wird in Kerek roh verſpeiſt. II, 671.
Rhabatmoba, ſ. Rabatmoba.
Rhadamanen, durch Minos von Creta vertrieben. I, 732.
Rhalim, warme Quelle bei Tôr. I, 442.

Rhinocolura (Rhinoko
ägypt. Küſtenſtadt. I, 7
138. 140. (Etymol.) 14
890. — ſ. El Ariſch.
Rhobaa, ſ. Kalaat er R
II, 1036.
Rhodos, unter chriſtl. He
(1310—1522). II, 40.
Riaſchy, ſ. Ryaſche, Moj
Ribas, Rhabarberart. II,
Ribla, am Orontes. II, 
Rich, J., über Manna in
ſtan. I, 687.
Richa, ſ. Riha.
Richardſon, R., in
(1818). II, 67. — am E
232.
v. Richter, O. Fr., in P
(1815). II, 65. — a
Meer. 307. — in Per
— Hauràn. 810. — Es
mein. 813. — Schemsk
836. — Tefas. 843. —
fareib. 845. — Ezra.
Kherbet el Ghazaleh.
im Dſchebel Hauràn.
— Boſtra. 958. 977 ff.
Ricinus, am unt. Jo
440. 441. 517.
Ridſcham al Bahhr, a
ende des Todten Me

Rithma, Station der Israeliten. I, 1080.
Rizkah, s. Wadi er R.
Roadie-Paß, in der Tih-Kette. I, 898. 901. — vgl. Er Rakineh.
Robad, s. Kalaat er Rabbad. II, 464.
Robatha, Station. I, 113.
Robe, Major, über die Jordan-Quellen. II, 79. 88. 155. 159. 209. 220. — El Huleh. 234.
Róbeh, s. Tahhieh ibn R.
Robert, Herzog der Normandie. II, 40.
Roberto de San Saverio, über Palästina (1458). II, 47.
Roberts, D., Kinnears Begleiter, Zeichnungen von Petra, Hor ꝛc. I, 1022. 1026. 1104. 1134. II, 90. 520.
Robertus, Archiepiscopus von Nazareth. II, 1018.
Robinson, E., über die Sinai-H. (1838). I, 11 ff. — die ägypt. Hadschroute. 157. — Sinai—Ain en Nuweibi'a. 256 ff. — Nuweibi'a—Aila. 289 ff. — Suez—Sinai. 508. 532. — Dschebel Katherin. 565. — Sinai-Berg. 589. 605. 772. — Manna. I, 674. — Sarbut el Chadem ꝛc. 799. 811. — Aila—Hebron. 907 ff. — Hebron—Petra. 1052 ff. — Kades Barnea. 1077. — Petra. 1106. — Palästina. II, 23. 72. — Eleutheropolis ꝛc. 79. — die Einsenkung des Todten Meeres und Jordanthales. 80. — El Huleh. 234. — Safed. 253. — galil. Meer. 286. — Tiberias. 318. — NO. Judäa. 458 ff. — Engaddi—Jericho. 484. — das Todte Meer. II, 557 ff. — Westufer deſſ. 597 ff. 617 ff. — Kurmul—Engaddi. 642 ff. — Südende des Todten Meeres. 661 ff. — Karte von Palästina. 722. — Asphalt. 758. 776.
Robinson, G., über Palästina und Syrien (1830). II, 70. — Peräa. 787. — Szanamein—Mezareth. 828. — Ebrei. 836. — Hauràn. 815. 848. — Ledscha. II, 864 ff. 869. 877. — Schohba. 887. — Schekara. 893. — Schaara. 896. — Missema (Phaena). 899. — Dschebel Hauràn. 920. — Tibne. 1054. — Dscheràsch—Kalaat es Zerka. II, 1095. — Es Szalt—Dscheràsch. 1076. 1102. 1134. — Amman. 1145. — Um er Rusàs. 1160. 1167. — Hesbon—Es Szalt. 1173. — Madeba. 1183.
Roboeh, Gebirgspaß zum Anti-Libanon. II, 179.
Rochham, s. Rakham.
Rochta, s. Kefr R.
Rockâd (Nahr Rokad, Rukâd, Reggâd), nördl. Zufluß zum Hieromax. II, 373. 825. 1097. — s. Dschiſſr el R.
Roduán, s. Dschebel R.
Roechy, s. Dschebel R.
Römer, im petr. Arabien. I, 1140. — ihre Kenntniß von Palästina. II, 26.
Römerfeſten, im petr. Arabien. I, 117.
Roemeria hybrida, in S. Palästina. I, 1100.
Römerſtraße (Via militaris, Romana, strata), im petr. Arabien. I, 93. 116. 131. 138. 149. 150. 178. 913. 916. 984. — Araba-Thal. 997. — Dschebâl. 1046. 1050. — in S. Palästina. 1091. 1094. — von Damaskus nach Banias. II, 171. — bei Beisân. 429. 430. — in O. Samaria. 472. — bei Jericho. 525. — am unt. Jordan. 720. — zw. Bostra und Szalkhat. 928. 958. 959. — bei Geraſa. 1093. — im Dschebel Adschlûn. 1107. — bei Amman ꝛc. 1148. — in El Belka. 1166. 1182. 1187. 1198. 1200. 1205. 1206. 1220. — vgl. Pflaſterſtraße.
Römiſche Adler, in Petras Ruinen. I, 1115. 1116.
Römiſche Bäder, angebl. in Aila. I, 297. — in Galiläa. II, 323. 336.
Römiſche Bauten, am Frankenberg. II, 621. — in Rima el

— Wadi Wale. 1198.
Römiſche Gräber, bei R
II, 450. — in SO. Judäa
— Ain Dſchenne. 1107.
Römiſche Inſchriften
Wadi Mokatteb. I, 752.
Schobak. 1039. — im D
1047. — in Peräa. II, 7
Boſtra. 980. 982. 984. 9
Römiſche Meilenſteir
Kerek. I, 1044. — im D
1046. — an der Dſc
Medſchamie ꝛc. II, 429.
bei Geraſa. 1072. 1093.
Dſchebel Adſchlûn. 1107
El Belka. 1198. 1200.
Arnon. 1204. 1206.
Römiſche Ruinen, in
Araba. I, 1017. 1018.
Paläſtina. II, 220.
Römiſche Tempelruir
Dſchebâl. I, 1044. 104
Rabba. II, 1221. — f.
Römiſche Säulen, in
II, 382. — Boſtra. 985.
Römiſche Skulpture
Wadi Zedi. II, 966.
Römiſches Theater, i
II, 978. 983.
Römiſche Waffen, A
gen in Sueida. II, 927.

I, 195. 311. 450. 470. 471. — vgl. Schilfmeer, Aila-, Suez-Golf ꝛc.
Rotul, d. i. 5 Pfund. II, 189.
Rouïtha, Station im petr. Arabien. I, 47. 152.
Routen, der Tab. Peuting. auf der Sinai-H. I, 88 ff. — Aila—Jeruſalem. 92 ff. — Gaza—Peluſium (Itin. Anton.). 137 ff. — Suez—Aila. 147 ff. 153 ff. 159 ff. — Burckhardts. 171 ff. — der Mekka-Pilger. 200. — Scherm—Sinai. 221 ff. — Sinai—Aila-Golf. 244 ff. — Ruweibi—Aila. I, 276 ff. — Wadi Gharundel—Suez. 813 ff. — Sinai—Hebron. 848 ff. — Sarbut el Chadem—Gaza. 866 ff. — der älteren chriſtl. Pilger durch die Sinai-Wüſte. 883 ff. — Sinai—Akabah Aila. 902 ff. — Aila—Hebron. I, 907 ff. — Akaba—Petra. 997 ff. 1007 ff. 1013 ff. 1019 ff. — Petra—Szabeke. 1002 ff. — Kerek—Petra. 1027 ff. Hebron—Petra. 1052 ff. 1096 ff. — Damaskus—Banias. II, 171 ff. — Damaskus—Galiläer-Meer ꝛc. 270. — Jericho—Nablus. 462 ff. — nach Jericho. 483 ff. — am Oſtufer des Todten Meeres. 566 ff. — Beni Naim—Ain Terabeh. 633 ff. — Kurmul—Engaddi. 642 ff. — Engaddi—Ras el Feſchkah. 651 ff. — Kurmul—Sebbeh (Maſada). 655 ff. — Sebbeh—Ain Dſchiddy und Tekû'a. II, 660. — Hebron—Kerek. 683 ff. — Kerek—Ghor el Mezra'ah. 693 ff. — Schemskein—el Meſereib. 817 ff. 834. — Szanamein—Meſereih. 828 ff. — durch N. Hauràn, Szanamein, Ezra, Dſchebel Hauràn. II, 847 ff. — Ezra—Schohba. 864 ff. — Sebſchen—Murduk. 872 ff. — Damaskus—Dſchebel Hauràn. 900 ff. — Meſereib—Boſtra. 907. — Boſtra—Ezra. 912. — Aere—Schemskein. 915. — Schohba—Schakka. 920 ff. — Aere—Zaele. 944 ff. — Boſtra—Tiberias. II, 1016. — im Dſchebel Adſchlûn. 1065 ff. — in El Belka. 1095 ff. — Dſcheràſch—Kalaat es Zerka. 1095. — Dſcheràſch—Es Szalt. 1096. — Dſcheràſch—Adſchlûn. 1103. — Helàweh—Sûf—Beiſân. 1106 ff. — El Meyſera—Es Szalt, Dſcheraſch—Omkeis. II, 1109. 1111. — Es Szalt—Amman. 1139. — Amman—Um er Ruſàs und Hesbôn. 1159 ff. — Es Szalt—Hesbôn. 1169 ff. — Hesbôn—Madeba. 1181 ff. — Madeba—Maein. 1185 ff. — im ſüdl. Belka. 1194 ff. — in Kerek. 1216 ff. — ſ. Derb, Karawane, Pilger, Straße.
Rovad (Rauad), Brunnen bei Keratha. II, 854.
Rowalla, Aenezeh-Zweig. II, 1131.
Roweyſat Nimr, d. i. Tigerköpfchen, Bergzug der Sinai-H. I, 213.
Rowland, J., über Kades Barnea. I, 1077.
Roxburgh, Dr. II, 505.
Rozière, franz. Reiſender, auf der Sinai-H. I, 194. 200. 217. — in Tôr ꝛc. 436. 752. 815. — Wadi Gharundel—Hammam Faraoun. 765.
Rua, ſ. Dſchebel er Raha.
Ruad, ſ. Aradus.
Ruak (Ruack), ſ. Wadi R.
Rubah, Vater Johannis von Aila. I, 8.
Rubay, ſ. Nakb er R., Wadi er R.
Rubbad, ſ. Kalaat er Rabbad. II, 1116.
Rubbedth, ſ. Errubedth.
Ruben, reſtaurirt Kirjath. II, 582.
Ruben (Rubeniten), Judenſtamm. II, 103. 114. 144. 147. 148. 1045. 1100. 1172. 1185. 1186. 1188. 1200.
Rubia tinctorum, ſ. Phâua. II, 680.
Rubinen, in Oſtaſien. I, 413.
Rubiy, ſ. Er R.
Rubtât el Dſchamus, (d. i. Anbinden des Büffels), zwei

Aila. 283 ff. — Tôr. 432. 44
Dschebel Nakûs. 463. — d
Küste. 1, 472. — El Kaâ.
— Dschebel Katherin. 56
Sinai. 583. 604. — S
702 ff. — Wadi Feiran. 71
Wadi Mokatteb. 749. —
Faraoun. 765. — die K
gruben im Wadi Nasb.
796 ff. — in Afrika. II, 75
Ruèqineh, s. Er R.
Rüsternbäume, bei Pa
II, 185.
Ruhaibeh, s. Er R., Wat
Ruhat, s. Rahah.
Ruheibeh, s. Er Ruhaibe
Ruinen (von Städten, Te
ꝛc.), angebl. im Meer bei
I, 288. — im Wadi Feira
— namenlose, im Wadi
haibeh. 864. — im Nord
Sinai-H. 838. 918. 92
zahlreiche, im Osten des
Meeres. 992. — in Je
994. — zahlreich im Süd
Todten Meeres. 1043. —
Palästina. II, 162. 196.
auf dem Tabor. 401.
Gilboa-Gebirge. 423.
kanaanitische, in NO.Jud
Samaria. 453. 464. 46
— zahlreiche, in der J
Oase. 504. — am unt. J

Ruus el newair, ſ. Rus el Nowatyr.
Ryar, ſ. Raie.
Ryaſche, ſ. Riaſchy, Dar el R.
Ryf, ſ. Rif.
Rybba, ſ. El R., Riha.
Rymm, ſ. Rimm.

## S.

S, geht bei Malabaren in T über. I, 402.
Saada, ſ. Wadi S.
Saad-eddin Abutakmar, König. II, 957.
Saadia. I, 141.
Saadun, Lepſius' Führer zum Serbâl. I, 707.
Saalbim, in Paläſtina. II, 115.
Saarur, ſ. Zarur. I, 551. 552.
Sâba, ſ. Scheba, Seba, Beerſeba.
Saba, Königin von, bei Salomo. I, 355. 374. — ſ. Seba.
Saba (Hieromachos S.), Heiliger. II, 434. 609. 629.
Sabäer, ob indiſche Handelsleute? I, 372. 431. — in Judäa. II, 25.
Saba-Kloſter (Deir Mar Saba), am Kidron. I, 624. II, 36. 40. 484. 499. 521. 530. 559. 560. 562. 597 ff. 602. (Höhe) 603. 608 ff. 723.
Saba-Kloſter, zu Damaskus. II, 564.
Sabbas, Einſiedler auf dem Sinai. I, 13.
Sabe, Station. I, 111.
Sabé, d. i. Junge, Sklave. I, 620.
Sabetz, ſ. Wadi S.
Sabinus Aurelius Antoninus, Veteran (45 n. Chr.). II, 872. 945.
Sabiria, richt. Lesart Abiria. I, 391.
Sabjân Dabbîa (wol Dſchebel Tobbie?), auf der Sinai-H. I, 874.
Sabra, ſ. Wadi S.
Sabt (Sebt), ſ. Kefr S.
Sabugar, ſ. Zobayer.
Saburra (Veterocaria), Station. I, 113.
Saccaea (Σακκαια), ob Schakka? II, 921.
Sachr (Sachar, Sacher, Sachr), ſ. Beni S.
Sackzeuge, in Ezra. II, 857.
Sâd, ſ. Abu Sêd.
Sa'd, ſ. Scheikh S.
Sadar, Feſtung. I, 57.
Sadder, ſ. Ras Sedour.
Saddle Island, im Rothen Meer. I, 475.
Sa'deh, ſ. Wadi es S.
Sadj, feine Holzart. I, 402. 421.
Sadra, ſ. Wadi Abu S.
Säbel der Aeneze ꝛc. II, 823. 837. — ſ. Schwert.
Säbelſcheiden, aus Eidechſenhaut. II, 534.
Säulen, Säulenreſte, auf der Sinai-H. I, 116. 132. — viereckige, im Wadi Nasb. 795. 797. — in Petra ꝛc. 1001. 1101. 1122. — in Banias. II, 198. — Tiberias. 302. 318. — Galiläa. 337. 338. 343. — Dſcholan. 356. — Gadara. 378. — Beiſân. 428. 431. — O. Judäa. 494. 638. 684. — Jericho. 522. — Tekoa. 628. 629. — Kerek. 665. (grüne) 691. — Chürbet el Gaſaleh. 830. — Ledſcha. 875. — Kanuat. II, 932. 934. — Ebreïe. 945. — Râdjib. 1038. — Abila. 1059. — im Dſchebel Beni Obeid. 1068. — in Geraſa. 1077 ff. — Kefrandſchy. 1115. — Amman. 1147. 1149. 1150. 1153. — Om Aamud. 1172. — Hesbôn (eigenthümliche). 1176. 1177. — am Arnon. 1202. 1204. — in Beit Kerm. 1218. — ſ. Corinthiſche, Doriſche, Granit-, Joniſche, Marmor-, Römiſche, Sal-

Saffa, ſ. Dſchebel S.,
Suffâf.
Sâfieh, ſ. Es S., Ghôr
Mesrâa es S., Tell es S.,
es S.
Safran, ſ. Wadi S.
Saffâf (Siffaf; Weidenart
Horeb ꝛc. I, 544. 632. I
711. — ſ. Wadi S.
Safuri, ſ. Sephoris.
Sâfût, ſ. Szafut.
Sagalta, ſ. Deir S.
Saggebâr, Ort im W
ſchem. II, 891.
Sâgi, Waſſer am Serbâl
Sahab (hebr.), d. i.
Fundort des Goldes. I,
ſ. Di S., Wadi S., Se
Sahan, ſ. Wadi S.
Sahar, ſ. Zereth S.
Saheb, ſ. Seheb.
Sahel et Tahel, Eb
mittl. Jordan. II, 269.
Sahel Hattin (Hottein
ebene in Galilâa. II, 3
Sahil, ſ. Khan es S.
Sâhûr, ſ. Beit S.
Said, ſ. Ibn S., Sch
Ulad S.
Said, ſ. Sidon. II, 98.
Saida (Sida, Sidon).

am Sinai. I, 631.
n mit Oel, auf der Sinai-
33.
), neue Art auf der Sinai-
266.
(Salcha), ſ. Szalkhat.
é, ſ. Dſchebel Szalehie.
, ſ. Wadi S.
(Syllaeus), Obodas' Bi-
, 76.
(Saliḥ, Szaleḥ, Nebbi
icht Salem), Prophet der
ud. II, 650. — ſ. Scheikh
adi S., Madâin Sſâleḥḥ.
é, ſ. Dſchebel Szalehie.
n (Szlèm, Suleim), Dru-
f im Dſchebel Hauràn. II,

, irrig ſt. Saleḥ. I, 650.
. Scheikh S.
, Stadt des Sichem. II,
70. 471.
, ſ. Scheikh S., Sſalem.
me, Barths Führer. II,

e, Berg bei Genf. I, 873.
ad (Salghud), ſ. Szalkhat.
an (Salhean), arab.
m im Dſchebel Abſchlûn.
72. 1088. 1101.
rnien, auf der Sinai-
338. — am unt. Jordan.
. — in El Belka. 586. —
dten Meer. 592. 726. —
Seifenkraut.
gnac, B., Autor. II, 545.
ſ. Benu S., Saleḥ.
a, ſ. El S.
, Dorf in Samaria. II,

al Nabi, d. h. bete zu
ropheten, Heuſchreckenart.
).
n, zerſtört Arbeel. II, 328.
naſſar, aſſyr. König
. Chr.). II, 148.
e, Herodes Schweſter. II,

o (Suleiman), König,
Goldflotten ꝛc. I, 229. 237.
(von Arabern verehrt)
Tempel) II, 5. 25. 111.
129. 151. (Bauten) 243.
265. 314. 431. 447. (angebl. Dörferanlage in El Belka) II, 1164. 1200.
Salomoniſche Teiche (ſ. el Burak). II, 619. 1178. — vgl. Bad Salomos.
Salomos-Sekte (Soleiman), in Tor? I, 945.
Salpeter, am Aila-Golf. I, 293. — am Todten Meer. II, 563. 730. — im Ghôr el Mezra'aḥ. 697. — in Dhami. 893. — im Dſchebel Hauràn. 957. — in Es Szalt. 1124.
Salpeterſiederei, in Musmieḥ. II, 891. — Schaara. 896. — Beidhan. 902.
Salsola, ſ. Addeb. II, 514.
Salt, Ph., Karte vom Rothen Meer. I, 190.
Salt, ſ. Abu S. Ommiaḥ ꝛc., Szalt.
Salta (Saltha), ſ. Szalt. II, 1137.
Salti, d. i. aus Szalt. II, 1139.
Salton, ſ. Szalt. II, 1136.
Σάλτων Βαρσαμών, d. i. Beerſeba. I, 104. 107.
Salton Bataneos (Saltum Votanios), in Baſan. II, 1121. 1136.
Σάλτων Γερανιτικόν (Γοναϊτικόν), in der Eparchie Arabien. II, 1136.
Σάλτον ἱερατικόν (Saltus hieraticus). II, 1121. 1136. — ſ. Szalt.
Saltum Votanios, ſ. Salton Bataneos.
Salvadora persica, ſ. Racka.
Salvia indica (indiſcher Salbey), im öſtl. Paläſtina. II, 170.
Salvia Sibthorpii, in S. Paläſtina. I, 1102.
Salyḥḥa, ſ. Wadi S.
Salz, am Aila-Golf gewonnen. I, 227. — Einfuhr nach Zanguebar. 400. — bei Tiberias. II, 301. — als Mehlzuſatz in Kerek. 671. — im Todten Meer. 688. — Erzeugung bei vulkaniſchen Eruptionen. 768. — Hügel, im Wadi Serhan. 960. — in Es

Salziger Sand, am
Meer. II, 560.
Salzincruſtationen, am
Jordan. II, 534.
Salzinſel, am Grünen
birge. II, 766.
Salzkräuter, am unt. Jo
II, 552.
Salzkruſte, auf der Sin
I, 186. — Efflorescenze
Tödr. 443. — am unt. J
und Todten Meer. II, 697
762.
Salzmeer (Mare salinaru
t. das Todte Meer. I, 109.
Salzmoräſte (Sümpfe)
Aila-Golf ꝛc. I, 186. 20
Salzſäule, am SW. En
Todten Meeres. II, 733.
Salzſtadt (Joſua), am
Meer. I, 1055.
Salzthal, am Todten M
1031. 1055. II, 128. 591.
Salzthau, am Todten M
696.
Salzwürfelkryſtalle
Todten Meer ꝛc. II, 72
729. 747. 751. 764. 765.
Salzzonen, in N. Afrika.
Sam (Glinus latoides),
pflanze, zu Brot verwe

Samum (Semum, Chamsin), Wind, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 441. 629. 633. 634. 917. 1012. II, 283.
Samun, s. Summud.
San, s. Zoan.
Sanamen, s. Es Szanamein.
Sanct Abrahe, Antonius, s. Abrahe ꝛc.
Sand, tiefer, auf der Sinai-H. I, 250. — statt Wasser zu Ablutionen verwendet. 959. — s. Granit-, Salziger, Triebsand.
Sandalen, aus Seethier-, Kameel- und Büffel-Häuten. I, 207. 843. 955. 976. II, 531. 674.
Sandbänke, im Aila-Golf. I, 239. 293. — Todten Meer. II, 645.
Sandberge, singende, in Tangut. I, 464.
Sandboden (Ebenen, Thäler), im petr. Arabien. I, 175. 182. 488.
Sand-Conglomerat, am Aila-Golf. I, 292.
Sandelar, s. Jochanan S.
Sandelholz, von Ophir. I, 353. 356. 404. 421.
Sandiger Lehmboden, am Todten Meer. II, 499.
Sandkäfer, arabischer (Anthia variegata), im petr. Arabien. I, 1014.
Sandorkan, auf der Sinai-H. I, 917. 1012. 1016. — s. Wind.
Sandsaum, am N. Ufer des Todten Meeres. II, 730.
Sandschurren, am Dschebel Nakûs. I, 462.
Sandstein, auf der Sinai-H. (röthlicher). I, 166. (dunkler) 198. 204. 222. 253. 259. 260. 263. 264. 267. (gelber, bei Akaba) 310. (bunter) 323. 324. (im Wadi Feiran) 747. (rostrother, dunkler, eisenhaltiger, im Wadi Mokatteb) 750. 755. (buntstreifiger, im Wadi Taiyibe) 770. (rothfarbiger, bunter) 771. (tertiärer) 828. (im Dschebel Tih) 852. 853. — im Dschebel Schera ꝛc. 174. 1013. 1065. I, 1067. 1075. (bei Petra) 1070. 1072. 1118. (bunter) 1130. 1138. — in N. Palästina (rother). II, 204. — in El Belka, Kerek ꝛc. (eisenschüssiger, dunkelbrauner, schwarzer). 567. (röthlichbrauner) 571. (eisenrostfarbener) 575. 590. 595. 680. 691. (rother und gelber, am Serka Ma'ein) 746. (bunter, in Peräa) 1033. 1217. — s. Eisen-, Grün-, Kupfer-, Sinai-Sandstein.
Sandsteinberge (Hügel, Gebirge), in N. Arabien. I, 46. — auf der Sinai-H. 247. 250. 251. (braune) 267. (bei Tôr) 458. (weiße und rothe, am Sinai) 546. (seltsame, der westl. Sinai-H.) 774. 1017. 1112. — bei Hasbeya (dunkelrothe). II, 189. — in Kerek. 596. 744.
Sandsteinbildung, an der nordarab. Küste. I, 196. — bei Tôr. 465. — Gränze auf der Sinai-H. 658. 783. — vorherrschend im Süden des Todten Meeres. 1031.
Sandsteinbreccien, am Schilfmeer. I, 771.
Sandsteinlager (Schichten), charact. Färbung bei Petra. I, 60. — am Aila-Golf. 290. — horizontale, der Sinai-H. 307. 325. — im Wadi Chamile. 757.
Sandsteinplateau, im Wadi Nasb. I, 800.
Sandsteinwände, merglige, bunte, auf der Sinai-H. I, 269.
Sandstreifen, in den Baien des Aila-Golfs. I, 316.
Sandys, in Palästina (1610). II, 52.
Sangarius, St., Grotte am Horeb. I, 574.
Sanhedrin, oberster jüd. Gerichtshof. II, 316.
Sanin, s. Dschebel S.
Sanira, s. Abu S. Unda el Galga.
Sanje, Dorf in Gilead. II, 1056.
Sannte, s. Sanûta.
Sant (Sent, Sont, altägypt. Schont, d. i. Dornen), d. i.

Sanur, [illegible]
maria. II, 425. 479.
Sanûta (nicht Sannte), Dorf
S. Judäa. I, 105.
Sanutus, s. Sanudo.
Saphade, s. Safed. II, 252.
Saphan, s. Schaphan.
Saphardim, s. Sephardim.
Sapho, Saphor, versch.
Safed. II, 257.
Saphy, d. i. Safieh. II, 692.
Sapphara, s. Sephar.
Sapphir, in Afrika. I, 428.
Sar, s. Szir.
Sara, Ruinen in El Belka
574. — vgl. Ain S.
Saràbit petah Chadem
Sarbât el Ch. I, 779.
Saracenen (früher allgem.
der Streifhorden zw. Syr
Aegypten), ihre Einfälle a
Sinai-H. I, 8. 13. 14. 2
31. 85. 119. 988. 989.
Palästina. II, 131. 138.
402.
Saracenenbauten (K
Thürme), in Schobak. I,
— Banias. II, 173. 204.
Jericho. 520. 525. — in
978. 983. — Faur. 10
Sûf. 1074. — (Bogen)
man. 1150. 1158.
Saracenische Inschr
bei Banias. II, 205.

Gipfel der westl. Kette von Akaba. I, 154. 157. 166. — vgl. Ras es Sat.
Sattala (Sattla), arab. Tribus der Sinai-H. I, 697. 701. 933.
Satteldecken, aus Pantherfellen. II, 162.
Sattla, s. Sattala.
Saturei, am Sinai. I, 584.
Saturninus, J., Proconsul (171 n. Chr.). II, 898. 929.
Sauàlha, s. Szowaleha.
Saùd, s. Ibn Souhoud.
Saudye, Fellah-Tribus im Dschebel Schera. I, 982. 1041.
Saul, König, seine Siege ꝛc. I, 108. II, 122. 126. 128. 132. 134. 148. 150. 416. 420. 643. 1028.
Saverio, s. Roberto de San S.
Sawàlihah, s. Szowaleha.
Sawarikeh, Tribus. I, 913.
Sawel, Manna von. I, 695.
Saxicola, s. Steinschmätzer.
Sbahiah, s. Sebaije.
Sbair, s. Zebair.
Sbeb, Ort in Hauràn. II, 910.
Sbetha, Ruinenort im petr. Arabien. I, 132.
Σβητέων, Ort in Hauràn? II, 929.
Sbib, s. Abu Sb., Chaues Sb.
Scandix, auf der Sinai-H. I, 489.
Scarmela, s. Gerson ben Moseh Ascher de Sc.
Sceniten, Volk. I, 78.
Schaaf, s. Tell Sch.
Scha'anie, s. Dschebel Sch.
Schaar, s. Abu Sch.
Schaara, Dorf am Ledscharande. II, 896. 901.
Schàb, s. Schaebe.
Schaban, arab. Monat. I, 56.
Schabaschye, Diöcese von Jerusalem. II, 677.
Schach, s. Hammet esch Scheich.
Schachte, im Wadi Nasb. I, 786.
Schadlie, Fischerdorf bei Tòr. I, 432. 435. 437.
Schadschara (Rehart), im Dschebel Adschlùn. II, 1096.
Schaebĕ (Schàb, Schéb, Plur. Schaebān), arab. Bez. für Korallenbänke. I, 469.
Schaeb el chassa, Riff im Suez-Golf. I, 470. — s. d. f.
Schaeb el Gasa, Bucht im Suez-Golf. I, 451. — s. d. v.
Schafe, selten auf der Sinai-H. I, 440. — im Dschebel Schera. 1041. — in N.Palästina. II, 190. 228. — Ghòr el Mesràa. 595. — Kerek (mit Fettschwänzen). 673. 680. — Hauràn. 941. 989. — El Belka. 1140. 1194. — Gastgeschenk. I, 1014. II, 670.
Schaffutter. I, 346. 553.
Schafpelze, Tracht in El Belka. II, 576. — Kerek. 673. 743. 1132. — Hauràn. 808. 877.
Schafräude, durch Schwefel curirt. II, 588. — vgl. Krätze.
Schafwolle, in Hauràn. II, 857.
Schahab, s. Tell el Sch., Schehàb.
Schahàk, s. Schehak.
Schahan (Syhhan?), Ort in El Belka. II, 1120.
Schaib, d. h. Taugenichts. I, 918. — s. Wadi esch Sch., Schoaib.
Schaichan, s. Schyhhan.
Scha'ir Arabi, die gemeine Gerste. II, 351.
Scha'ir Cheschaby, die sechszeilige Gerste. II, 351.
Schaja, s. Mar Sch.
Schajuk, goldführender Fluß. I, 411.
Schakale, auf der Sinai-H. I, 833. — in N.Palästina. II, 195. — am unt. Jordan. 364. — auf dem Karantal ꝛc. 528. 534. — in Edom. 591. — SO.Judäa. 643. — Dscholan. 827. — El Tellul. 959.
Schákara, s. Schekara.
Schak-hab, s. Ain Sch., Tell Sch.
Schakka (Schuka, Schukkeh, Saccaea?), Drusenstadt im Dschebel Hauràn. II, 884. 887. 920.
Schakkara, s. Schekara, Heisch Sch.
Schakur, Ort in El Belka. II, 1171.

in Meirôn. II, 257. 258.
Schams (Schems), ſ. Kefr Sc
Schamul (Samuel), ein bei A
bern ungebräuchlicher Name
978.
Schamy, ſ. Schamie.
Schaphan (Saphan), d. i. Kli
dachs. I, 333. II, 596.
Schara, ſ. Dſchebel Schera,
Eſſchara.
Schararât (Scherarat), a
Stamm im Dſchebel Scher
II, 672. 1126. 1198.
Scharate Beni gateie, S
tion in N.Arabien. I, 45.
Scharatel Chomaimat, I
der Abbaſſiden. I, 995.
Scharlachblumen, in El B
II, 1144. — ſ. Anemone.
Scharrig, ſ. Dſchebel Sch.
Schattenplätze, in der S
H. I, 774.
Schatz, angeblich vergrabene
Huſchhuſch. II, 967.
Schaubak, ſ. Schobek.
Schaukeh, ſ. Schuweikeh.
Schaumar, ſ. Schomar.
Schaumbänke (Streifen), n
auf dem Todten Meer. II,
706. 726. 762.
Schbâr, ſ. Seil Dſcherra.

Scheikh Abu Jazy, ob Chef der El Jazy? I, 974.
Scheikh Abu Nedy, sein Grab bei Kanneytra. II, 167.
Scheikh Abu Raschid (nicht Ibn R.), Beduinen-Chef. I, 974. 1105. — s. Abu R.
Scheikh Abu Soliman, sein Grabmal bei Schobek. I, 1047.
Scheikh Abu Taleb, s. Abu Taleb.
Scheikh Abu Zeitun (d. i. Vater der Oliven; auch Mukeibil A. Z.), Chef der Lyathene im Wadi Musa. I, 979. 1048. 1073. 1106.
Scheikh Achmed (Schech Ahmed, Hemmed), sein Grab am Wadi Sittereh. I, 757. — von Beduinen verehrt. 777. 779. 872.
Scheikh Achmed, Chef von Sfemak und Kerek. II, 347.
Scheikh Achmed, Chef der Ehteim, Seetzens Führer. I, 886. II, 511. 515. 529. 568 ff. 583.
Scheikh Achmed Raschid, Chef der Alowin (1828). I, 976. 998.
Scheikh Atiyeh, arab. Sanctus, sein Grab. I, 904. — vgl. Sir Beni Attiye.
Scheikh Ayd es Szaheni, Burckhardts Führer. I, 238. 254. 277.
Scheikh Beschir el Kfawèh (Emir Beschir), in Beisân. II, 439.
Scheikh Daher. II, 1057. 1063. — s. Bibars.
Scheikh Daoud (Daud, David), sein Grab in Gilead. II, 549. 1024.
Scheikh Defa' Allah (nicht Dofa Abah), Oberscheikh der Dschehàlin. I, 967. II, 633. 686.
Scheikh Doelheb, Rüppells Führer auf der Sinai-H. I, 749.
Scheikh Dofa Abah, irrig st. Scheikh Defa' Allah. I, 967.
Scheikh el Amry (Schech el Amri, der Fluchwürdige), sein Grab auf der Sinai-H. I, 883. 917. — s. Wadi Schech el A.
Scheikh el Arab, ägypt. Söldling auf der Sinai-H. I, 941.
Scheikh el Hauràn, in Schemskein. II, 833.
Scheikh el Makbûl (nicht El Makbût), Chef der Omran. I, 910. 969. — vgl. Scheikh Magabel.
Scheikh Habûs, sein Grab auf der Sinai-H. I, 259.
Scheikh Hamàde, Seetzens Führer. II, 588. 589. 591.
Scheikh Hammedan, Chef der Taamrih. II, 606.
Scheikh Harn, Höhe in Kerek. II, 1189. 1219. 1220.
Scheikh Hassan, v. Schuberts Begleiter. I, 304.
Scheikh Hâssan el Cheddry, Dichter. II, 594.
Scheikh Husein, Chef der Towarah. I, 625. 940.
Scheikh Hussàn, Chef der Dschehàlin. I, 1052. 1090.
Scheikh Hussein, Chef der Alowin ꝛc. (Name der Führer von de Laborde, Lindsay, Lepsius, Strauß). I, 499. 761. 869. 976. 1020. 1021. 1022. 1026. 1105. 1106.
Scheikh Hussein, sein Grab bei Deir ibn Kheleif. II, 910. — vgl. Beni Sch. H.
Scheikh Jaffa, sein Grab in Kerek. I, 1044.
Scheikh Jarah, s. Egraeb.
Scheikh Ibrahim, Burckhardts adoptirter Name. I, 928. 1042. II, 63. 1133.
Scheikh Magabel, im Wadi Musa. I, 980. 1025. — vgl. Scheikh el Makbûl.
Scheikh Musa, d. i. Seetzen. II, 64. 201. 272. — s. Hakim M.
Scheikh Mustafa (Mustapha), Robinsons Führer. II, 448. 458. 460. 527.
Scheikh Nahif, Molyneux' Führer. II, 369.
Scheikh Nimmer (Nimr), Chef der Aduàn. II, 568. 594.
Scheikh Othman el Hazur, Ruine in N. Palästina. II, 205.
Scheikh Othman el Hazuri, sein Grab bei Banias. II, 281

Scheikh Ryar, s. Kale.
Scheikh Sa'd, sein Grab bei Neve. II, 819.
Scheikh Sa'id, in Gaza. I, 966. 982. II. 686.
Scheikh Sàleh (Szaleh), größter Heiliger der Sinai-H., sein Grab im Wadi el Scheikh. I, 249. 257. 265. 650. 843. 848. 940. — vgl. Saleh.
Scheikh Salem, Emir von Gaza, Großscheikh der Alowein. I, 967. 976. 1013. 1014. 1015. 1020. 1026. 1044.
Scheikh Sàlih, Großscheikh der Towara. I, 938. 939.
Scheikh Sibben, Seetzens Führer. I, 105. 832. 834. (Bundesgenosse der Franzosen) 840. 915. 993.
Scheikh Silwàn. II, 517.
Scheikh Szaleh, s. Scheikh Sàleh.
Scheikh Yussuf Medschaly (Medschaby?), in Kerek. I, 1036. 1042. II, 668. 676.
Scheitani (Plur. Schiatin), d. i. Teufel, Schimpfwort für räuberische Beduinen. II, 440. 463.
Scheitit, s. Schech Bulus Abù Sch., Schebib.
Schekara (Schakara, Schukharah, Széggra), Gränzdorf der Ledscha. II, 847. 853. 854. 891. 893.
Schekif, s. Höhn el Sch., Schukif.
Schelale, s. Wadi Sch.
Schelb, d. i. Alaunerde. II, 572. — s. Birat el Sch.
Schellal, d. i. Cataracte, Thalstufe. I, 758. 760. II, 383. — s. Wadi Sch.
Schellal el Mischely, Fluß im Dschebel Hauràn. II, 870. — vgl. Wadi Schelale.
Schellally, s. Wadi Sch.
Schellfisch, s. Zorombat.
Schelluk, Pflaumenart, am Sinai. I, 604. 630.
Schemakh, Ruinenort im petr. Arabien. I, 176.
Schemal, s. Schmal.
Schemé, Ebene im petr. Arabien. I, 162.
Schemesch (Sonne), s. Bet Sch.
Schemmas, arab. Dichter. II, 1125.
Schems, Familie der Drusen-Scheikhs im Libanon. II, 996.
Schems (Schams), s. Ain Sch., Hadschar Ain el Sch., Kefr Schams.
Schemskein (Schimskein, Schimeskein, Eschmiskin, Jmiskin), Residenz in Hauràn. II, 373. 817. 828. 831. 832. 841. 917.
Schen, d. i. Zahn, Bez. für Elfenbein. I, 423.
Schenana, s. Wadi Sch.
Schendy, Marktort für Gummi. I, 337.
Schen habbim, d. i. Zahn des Habbim, Elfenbein. I, 401. 423.
Schenin (versch. von Schuènet), Ort der Ledscha. II, 891.
Schenine, s. Buttermilch.
Schennebele-Araber, im Dschebel Hauràn. II, 948. 949.
Schera (Scherat), d. i. Landstrich, Besitzung. I, 1037. II, 125. — s. Dschebel Sch.
Scheraf, s. Wadi esch Sch.
Scherafe, s. Dschebel Dscherafe.
Scherafié, s. El Sch.
Scherâh, s. Dschebel Schera.
Scheraka-Araber. II, 913. 951.
Scherarat, s. Scharàrat.
Scherat, s. Dschebel Schera. I, 50. II, 125.
Schera tibh (Ras Scheratech), Ankerplatz im Suez-Golf. I, 451.
Scheratytt, s. Om es Sch.
Scheraya, Quellen am Ledschrande. II, 897.
Scherbenhügel, s. Terra Cotta.
Schereyk, s. Dschebel Sch.
Scherhabil (Schurhabil), Heiligengrab am Wadi Jabek. II, 1023.
Scheriah (Scheriat), d. i. Tränkstelle, Furth, Bez. verschiedener Flüsse, z. B. des Jordan, Jordanarmes bei Banias. II, 216. 373. — vgl. Ras esch Sch., Wadi Sch., Scherith, Dschisr Medschamie. II, 384.

kebir, d. i. der
Jordan. II, 373.
'a. 1095.
landhur (Man-
here, Manâdra,
eromar, Jarmuk,
moch, Jarmut),
)n Dscholan und
:acht das. 634 n.
II, 116. 160. 166.
3. 349. 354. 359.
34. 800. 804. 824.
0. 1007.
rifs, Mohammeds
I, 883.
), s. Habîb.
za, von Mekka,
ter. II, 710.
ir Sch.
).), d. i. der Jor-
ß zum galil. Meer.
l. Scheriah.
herkyeh, Scherkiah,
nterägypt. Gränz-
54. 947. 978. II,
Dschebel esch Sch.,
ch., Schurky.
Küstenspalt, Mee-
erstelle. I, 197.
esbucht in N.Ara-

it, d. i. Bucht des
lila-Golf. I, 197.
r, d. i. Bucht des
im Aila-Golf. I,

yah (Moïe, Moje,
cht; katexogen auch
, oder Scherûm,
die beiden Häfen),
itze der Sinai-H.
01. 213. 221. 559.

kh, am Aila-Golf.

irrig st. Scherum,
)1.
nze auf der Sinai-

Scherm Moyah. I,

chweizerischer Na-
). Palästina. II, 59.

Scheybeck, s. El Sch.
Scheyger, s. Dschebel Sch.
Schiabâh, Ort in Haurân. II, 890. 891.
Schiatin, s. Scheikani.
Schib, s. Schyb.
Schiba, s. Sefa.
Schibekha, s. Wadi Sch.
Schiedsrichter, bei Beduinen. I, 944. 953. 957. — s. Rechtspflege.
Schiefer, im Wadi Feiran. I, 744. — Ghôr el Mezra'ah. II, 697. — s. Brand-, Grünstein-, Hornblend-, Mergel-, Porphyr-, Stink-, Thonschiefer.
Schiehh, s. Schyh.
Schiehhan, s. Tell Sch.
Schießpulver, s. Pulver.
Schiff, ohne Eisen, im arab. Golf. I, 20. — vgl. Tarsisschiff, Trireme.
Schiffahrt (Seeverkehr), auf dem Aila-Golf. I, 241. 313 ff. — urälteste, zw. dem Morgen- und Abendlande. 348 ff. — Gefahren im Rothen Meer. 470. — auf dem galil. Meer. II, 284. — auf dem Todten Meer. 1224. — vgl. Bernsteinflotte, Ankerstelle, Hafen, Handel ꝛc.
Schiffs-Transport über die Landenge von Suez. I, 364.
Schihhân, s. Schyhhan.
Schilbane, Pflanze in Haurân. II, 827. — s. Dschilbân.
Schildkröte, am Aila-Golf. I, 306. 328. — auf der Sinai-H. 868. — (Emys) in Cölesyrien. II, 171. — (Testudo graeca) in N.Palästina. 208. 210. — gestreifte, in Gilead. 1057. — s. Seeschildkröte.
Schildpat, bestes, auf Sokotora. I, 382.
Schilf, Schilfrohr, auf der Sinai-H. I, 218. — am Aila-Golf. 344. — im Wadi Salaka. 274. — spärlich am Rothen Meer. 343. — hohes, am Serbâl. 707. — im Wadi Feiran. 711. — im El Ghôr. 1058. 1060. 1065. II, 436. — (Calamus) am

El Huleh. II, 232. 235. 237. — am galil. Meer. 329. 346. — bei 'Ain Dûk. 529. — am Jordan. 269. 535. (eigenthümliches) 548. 715. 717. 721. — am Todten Meer. 560. 727. — (buntes) am Wadi el Ahsa. 688. — im Ghôr el Mezra'ah. 589. 696. — in Moab, El Belka, am Serka Maein (buntes) 571. 580. 586. 744. 746. — (Arundo donax L.) im Wadi Serka, Dschebel Adschlûn. 1040. 1073. 1095. 1097. 1121. — s. Aromatisches Rohr.

Schilfbach, zu Engaddi. II, 644. 648.

Schilfbündel, als Flooße auf dem Todten Meer. II, 699. 753.

Schilfdecken, im Dschebel Haurân. II, 941. — vgl. Teppich.

Schilfmeer. I, 274. 316. 343. 759. 769. 770. 821. 1024. 1079. II, 126.

Schilladi, s. Wadi Schellal.

Schilludy, Gebirge der Sinai-H. I, 899.

Schimeskein (Schimskein), s. Schemskein.

Schimper, W., von Suez nach Tôr. I, 447. 487. — am Sinai ꝛc. 560. 622. 632.

Schimron Meron, ob Meirûn? II, 259.

Schintah (Schittah), Gummi-Acacie. I, 335. 338. — vgl. Sittim.

Schipke, Goldgruben das. I, 411.

Schiraan, Kraut. II, 1130.

Schirfi, s. Hadad Sch.

Schisch, Westwind. I, 451.

Schittah, s. Schintah.

Schittim, s. Sittim, Abel Sch.

Schkerye, Dorf im Dschebel Schera. I, 1040.

Schlif, s. Kalat esch Schlif.

Schlacken, Hügel im Wadi Nasb, am Sarbût el Châdem. I, 786. 787. 788. 790. 804. 806. — in El Belka. II, 745. — am Todten Meer. 769.

Schlamm, blauer, im unt. Jordan. II, 721. — schwarzer, blâulicher, im Todten Meer. II, 705. 706. 724. 729. (grauer) 733. 734. (brauner) 747. (heißer) 755. 759. 762.

Schlamminsel, an der Jordanmündung. II, 722.

Schlange, in Edom. I, 130. — am Aila-Golf. 277. (giftige) 279. — auf der Sinai-H. (bunte) 269. 329. (bei Tôr) 460. 837. 847. — durch Schwefel vertrieben. II, 697. — im Dschebel Adschlûn. 1108. — in El Belka. 1168.

Schlange, eherne, von Moses errichtet. I, 330.

Schlangen, feurige (richt. mit brennendem Biß), Plage der Israeliten in der Sinai-H. I, 309. 330.

Schlangeneier, in Skulpturen zu Haurân. II, 814.

Schlauch, als Passagemittel am Jordan. II, 1124.

Schleier, Ehrenzeichen d. Frauen, in Beerseba. I, 922. — linnene, der Beduinen. 955. — in Beiseyra (Dschebel Schera) 1035. — ungebräuchlich in Kerek. 1033. II, 674. — desgl. bei den Ta'amirah. II, 631. — der Dschehâlin. 685. — der Ghawârineh. 690. — in Haurân. 816. — nur über ein Auge, in Aatyl. 926. — s. Burka.

Schleifsteine, in El Belka, Kerek. II, 576. 680.

Schleuderschwanz, Eidechsenart in der Sinai-H. I, 887.

Schlingpflanzen, bei Jericho. II, 504.

Schloßruinen, bei Petra. I, 1070. — s. Kalaat, Kasr, Burg, Castellum.

Schmal (richt. Schemal), NW. Wind des Rothen Meeres. I, 444.

Schmelzöfen, ägyptische, im Wadi Nasb, bei Sarbût el Châdem. I, 736. 786. 806. — vgl. Bergbau.

Schmerrin (Schmûrrin, Smirrin), Ort in Haurân. II, 911. 912. 968.

inge, im Wadi Fei-
. J., über Palästina.
gl. Fabri.
, s. Eisenschmiede,
us Henna. II, 513.
)en der Beduinen. I,
, s. Schmerrin.
rt, s. Bart.
Land-, auf der Sinai- — schwarze, zu En- 347. — im Ghôr el 698. — s. Mond-, wasser-, Wüstenschn.
ee, auf der Sinai-
der Sinai-H. I, 203.
eb, Sinai. 520. 522.
chebel Katherin. 560.
auf dem Libanon. II, 76. 310. 808. — auf bei Jericho. 517. — chebel Heisch. 935. — n. 947. — Dschebel 060. 1067. — in El 2. 1131. 1133. 1143.
, arab. Bez. für Li- 184.
m Wadi el Abschem.
bei Banias. II, 201.
)uleh. 220.
hu'eib), altarabischer t Jethro verwechselt). 936. 937. II, 605.
air Sch., Nebbi Sch.,
Sch., Kerek el Schô- ck, Schaubak, Schau- bek, Sjaubachum, lis, auch Syria So- l im Dschebâl. I, 61. 4. 989. 994. 1028. ). 1046. 1076. II, 1214. 1224. — s.
Wadi Schoaib.
Schohba. II, 885.
große, der Dscheba- . I, 932.
Schoenus, pers. Meilenmaß. I, 139.
Schöpflied der Israeliten. II, 1209.
Schoham, d. i. Onyx. I, 413.
Schohba (Schöhba, Choba, Schuhba, Schuhubah; Lydia, Dionysias?), Druſenreſidenz zw. dem Dschebel Haurân und der Leoscha. II, 864. 867. 880 ff. 919. 920. 957. (Name) 996. 1081. — s. Tell Sch.
Schoket, s. Ard Sch. el Haik.
Scholle, im galil. Meer. II, 307.
Scholz, J. M. A., Dr., in Palästina und Syrien (1820). II, 68. 256. 318. 453. 610. 614.
Schomar, s. Om Sch.
Schomron (Schomror?), Stadt auf dem Zemaraim. II, 465. 466. 474. — s. Samaria.
Schonnar (Rebhuhn), s. Ain el Sch., Schunâr.
Schont, s. Sant.
Schoote, eßbare, am Weſtufer des Todten Meeres. II, 726.
Schopfhyacinthe (Hyacinthus comosus), bei Petra. I, 1140.
Schorafa, s. Dschorfei Beni Aathije.
Schoschm, s. Ferſch Sch.
Schoyle, Ort der Sinai-H. I, 896.
Schreiben u. Lesen, selten bei Beduinen. I, 958. II, 532. 556. 633. 669.
Schreibfedern, in Haurân unbekannt. II, 853.
Schriftähnliche Zeichen, im Wadi Mezeiryk. I, 282.
Schriftfelsen (Steine), zahlreich auf der Sinai-H. I, 28. — bei Tôr. 459. — angebl. im Wadi Otsmet. 500. — Wadi Nasb. 795. — s. Inschrift.
Schubasch, s. Wadi Sch.
Schubb es Szoffa, im Wadi el Abschem. II, 891.
Schubeikeh, s. Wadi Sch.
v. Schubert, G. H., vom Sinai nach Nuweibi. I, 265. — Nuweibi—Aila. 294 ff. — über den Dschebel Mokatteb. 459. — Tôr

dan. 552. — am Todten
ꝛc. 557 ff. 597. 771.
Schübbrik, Ononis-Art,
unt. Jordan. II, 515.
Schübl el Arian, Druſenſch
II, 788.
Schu'eib, ſ. Schoaib.
Schufammer, Ort in El
II, 1050.
Schugl beni Israel, d. i.
der Söhne Israels, Mau
Wadi Zerka. II, 1121.
Schuhadlin, ſ. El Sch.
Schuhmacher, in Kerek. I
Schuhubah, ſ. Schohba. I
886.
Schuka, ſ. Schakka. II, 92
Schukeirah, ſ. Ras eſch
Schukharah, ſ. Schekara.
Schukif, ſ. Belad eſch Sch
lat eſch Sch., Schekif.
Schukkeh, ſ. Schakka.
Schuk Muſa, die Moſe
Schlucht zum Dſchebel K
I, 565.
Schuks, d. i. Zeuge von
haaren. II, 947.
Schultze, E. G., Dr.,
Conſul, Entdeckungen
ſtina (1845. 47.). II,
404. 414. 417. 422. 4
— Silo—Nablus. 451
— Cavea Roob. 1018.

ken am Todten Meer. II, 563. 730. 736. 751. 760.
Schwefelartiges Pulver, in El Belka. II, 1163.
Schwefeldunst (Dampf), am Ras Hammam. I, 764. — Todten Meer. II, 724. 728. 730. 755. 760. — Serka Ma'ein. 746.
Schwefelleber, im Mose-Brunnen. I. 825.
Schwefelnieren, blaßgelbe, am unt. Jordan. II, 547.
Schwefelquellen (Brunnen), im petr. Arabien. I, 174. 180. — heiße, bei Hammam Faraoun. 783. — im Wadi Gharundel. 829. — kochsalzhaltige, in Palästina. II, 300. — am Todten Meer. 728. 754. 760.
Schwefelreicher Boden, am unt. Jordan. II, 721.
Schwefelsäure, bei Tiberias. II, 304. — im Wasser des Todten Meeres. 559.
Schwefelwasserstoff, bei Hammam Faraoun. I, 766. — im Wadi Gharundel. 829.
Schweine, wilde, im Dschebâl ꝛc. I, 1033. 1060. — in N. Palästina. II, 162. 195. — am unt. Jordan. 351. 364. 369. 546. 716. — am Todten Meer. 562. — im Ghôr es Sâfieh. 591. — Ghôr el Mezra'ah. 696. — in Dscholan. 827. — im Dschebel Adschlûn. 1065. — in El Belka. 1143.
Schweine, Verwandlung in. I, 40.
Schweinefleisch, von Beduinen nicht gegessen. II, 728. — desgl. von orthodoxen Druſen. 926. 994. — in Es Szalt von Moslemen gegessen. 1133.
Schwert, Beduinenwaffe. II, 837. — gute, in Ispahan, Damaskus. 937. — s. Säbel.
Schwoie, Dorf im Dschebel Scheikh. II, 238.
Schwur (Eid), häufig bei Beduinen. II, 959. 960. 980. 1049.
Schyb (Schib), Bastardart zw. Leopard und Wolf, auf der Sinai-H. ꝛc. I, 333. II, 827. — s. Dib.
Schybely Ibn Hamdan, Druſenscheikh im Dschebel Hauràn. II, 943.
Schyh (Schiehh), eine Art Artemisia judaica, Gazellenfutter. I, 778. II, 569.
Schyhhan (Schihhân, Schaichan, Sichon), Berg in Kerek. II, 1173. 1216. 1218. — vgl. Syhhan.
Sciaena Samara Forsk. (Holocentrus Samara Rüpp.), bei Tor. I, 457.
Scif, d. i. Säbel. II, 837.
Scilla maritima, s. Meerzwiebel.
Sciopoli, d. i. Scythopolis (Beisân). II, 429.
Scirocco, s. Sirocco.
Scirpus, in El Belka. II, 571.
Scká, Furth im unt. Jordan. II, 716. 717.
Scorbut, in Palästina. II, 301.
Scorpione, auf der Sinai-H. (bei Aila). I, 302. 330. (schwarze) 839. (im Tih) 841. — bei Kerek. II, 673. — am Todten Meer. 730. — in Hauràn. 868.
Scorpionenfels, im galil. Meer. II, 323.
Scott, Fr., Kaufmann in Mocha. I, 189.
Scott, Major, Beschiffung des Todten Meeres. II, 83. 702 ff.
Sculptur, s. Skulptur.
Scytalis, Schlangenart, auf der Sinai-H. I, 329.
Scythen, ackerbauende und nomadische. I, 947. — ihr Einfall in Palästina. II, 432. — vgl. Indoscythien.
Scythopolis, Stadt am Jordan. I, 118. II, 58. 351. 425. (Name) 432. 446. 472. 969. 1026. 1090. 1093. 1107. — s. Beisân.
Scythopolis Taurica. II, 432.
Scytopoli, s. Scythopolis. II, 429.
Seách el Gerawan, Ebene der Sinai-H. I, 851. 852.

Sebayeh, ſ. Sebaijey.
Sebbeh (Sebbi, Szebby, M
ſada), Stadt am SW.Ufer
Todten Meeres. II, 617. 6
652. 656 ff. 730. 738. 754. –
Wadi S.
Sebil, ſ. Eſſebil.
Sebna. I, 1125.
Seboua, im Wadi el Arab (
bien). I, 941.
Sebt, ſ. Kefr Sabt.
Sebulon (Zabulon), Ju
ſtamm. II, 247. 281. 313.
393. — ſ. Naphthali S.
Sebunta, ſ. Pesbon. I, 10
Sechran, Pflanze auf der S
H. I, 495.
Sechur (Beni Sachr?),
Tribus. II, 351.
Sêd (Sâd), ſ. Abu S.
Seder (Sedder), Acacien
643. 1068. — ſ. Dſcheb
Wadi S., Sedir, Sittere.
Sedi (Zedi), ſ. Wadi S.
Sedir, Thal im petr. Arab
59. 62. — vgl. Seder.
Sedjer el Finjân, Baum
Belka. II, 1143.
Sedjer el Fuſch, desgl. II
Sedom, ſ. Siddim.
Sedour, ſ. Seder.
Sedſchen (Szidſchûn, es
Ort am Ledſcharande.

sân. II, 426. — Jericho. 484. — Quarantana ꝛc. 529 ff. 546. — das Todte Meer. 557 ff. 564 ff. (Südende) 661 ff. 744. 756 ff. — Peräa. 782. — Damaskus—El Mezareib. 807 ff. — Es Szanamein. 812. 816. 818. — Neve. 823. — Haurân. 829. — Edrei. 834. — Szanamein—Ezra. 847. — Loehf el Ledscha. 864 ff. — Medschel. 873. — Kafer el Loehf. II, 875. — Schohbâ. 882. — Ledscha. 888 ff. — Kherbet el Ghazale, Bostra. 907. 909. — Dschebel Haurân. 918. 920. 939 ff. 949. — El Belka. 1044. — El Hösn. 1054 ff. — Abila. 1059. — El Hösn—Adschlûn, Süf, Dscheräsch. 1065 ff. — Dscheräsch—Es Szalt. 1096 ff. 1122. — Es Szalt—Amman. 1139 ff. — Es Szalt—Hesbôn. 1169 ff. — Hesbôn—Madeba. 1181. — Arnon. 1194. — Kerek. 1216.

Seeuferbinse, s. Juncus maritimus.

Seeverkehr, s. Schiffahrt.

Sefa (Schiba), Druſendorf. II, 185.

Sefer (Seferdam), in Indien, ob Ophir? I, 383.

Sefer Tebuôt Haarez, d. i. neue Beſchreibung von Paläſtina. II, 59.

Seffaje, Ankerſtelle im Suez-Golf. I, 450. — vgl. Sebaijeh.

Séffâf, s. Wadi S.

Sefurieh, s. Sephoris. II, 389.

Segere, s. Abu S.

Segor (Σεγώρ, Σηγώρ), d. i. Zoar. I, 103. 108. 109. 1056. II, 650.

Seguia, in Gilead. II, 369. 370. 1034.

Seheb (Es-S., Sahâb, Saheb), Plateau der Sinai-H. I, 509. 511. 565. 656. — s. Wadi S.

Seheri, Stamm der Ulad Said. I, 938.

Seid, s. Seidna.

Seide, Einfuhr nach Judäa. I, 400. — Zucht, in Hasbeya. II, 188. 190.

Seiden-Flachs, aus Asclepias gigantea, Sodomsapfel. II, 505. 506.

Seidenpflanze, s. Asclepias fruticosa.

Seidna (Seid, Seidna, Sidna), d. i. Herr, s. Deir S. Issa, Dschekerat S. Musa, Mokab S. M.

Seife, in Nablus. II, 370.

Seifenasche der Howeitat. I, 1038.

Seifenkraut, in SO. Judäa. II, 643.

Seiial, s. Sejal.

Seil (Seyl), d. i. Regenbach. II, 1203. — s. Abu S.

Seil Dscheràsch (Nojet Dsch.), d. i. Fluß, Waſſer von Geraſa. II, 1004. 1097. — s. Wadi Deir.

Seil Dscherra (Wadi Dsch., El Schdêr), Zufluß zum Arnon. II, 584. 1223.

Seil el Aleiat, s. Wadi A. I, 713.

Seil el Assal, am SO. Ende des Todten Meeres. II, 735. — s. Wadi A.

Seil el Kerek, s. Wadi Kerek. II, 1223.

Seil el Mekhreys, Zufluß zum Ledschum. II, 1203.

Seil Heydan, unt. Lauf des Wadi Wale. II, 1199.

Seil Meghare, Gießſtrom im Dschebâl. I, 1038.

Seil Saïde, Quellarm des Arnon. II, 1203.

Seilûn, s. Silo. II, 452.

Seïr (Σηείρ, Σηίρ), d. i. behaart, belaubt, rauh. I, 1037. II, 123. — vgl. Sair, Sir.

Seir, im weiteren Sinne das Gränzgebirge zw. Hedſchas, Paläſtina u. Syrien, im engern Sinne das Gebirgsland zw. dem Aila-Golf u. dem Todten Meere, Sitz der Edomiter u. Amoriter. I, 86. 227. (Dschebel Tih?) 840. 1015. 1031. 1037. 1079. 1080. 1082. 1085. 1086. 1087. II, 120. 123. 125. — vgl. Dschebel Schera.

Nasb) 789. (Gharundel) 8
(zu Kohlen verbrannt) 951. (
Dschebel Schera) 1066. —
Todten Meer ꝛc. II, 589. 6
— s. Wadi Seyal, Acacie, T
Sekarran, Zierpflanze auf
Sinai-H. I, 761.
Seken jamin, s. Ghezenja
I, 689.
Sekka, s. Es S.
Seklab, s. Wadi S.
Sela (El Szille, Jaktheel,
theel, Petra), d. i. Fels, (
miterstadt. I, 77. 994. 1
1031. II, 115. 128. 129.
Selàf, s. Wadi S.
Selav (hebr.), Vogel. I, 26
s. Selua.
Selcath, s. Szalkhat. II,
976.
Sélega, s. Wadi Salaka.
Seleim, Ort am Dschebel
ràn. II, 906.
Seleitein, s. Kassr S.
Seleminiles, arab. Secte,
ehrer Salomos und Abrah
I, 448.
Seleucia, Concil zu (359
839.
Seleucia, Stadt am El H
II, 214. 233. 1026. 1053.

adt in SO.Judäa. I, 1096.
. II, 641.
m, ſ. Samum.
r (Semmu, Acacia vera),
er Sinai-H. I, 335. (auch
für Weihrauch) 337. 494.
i Engaddi. II, 647.
er, Inſel. I, 479.
chol, Dorf in Galiläa. II,
— vgl. Sindſchil.
a, über das Todte Meer.
7. 777.
al, Gummi daſ. I, 337.
aum. II, 506. — vgl. Mu-

, ſ. Wadi Sinein.
, Name der Amoriter für
on. II, 152. 183.
eh, Ort im Süden Sama-
II, 467.
ar, arab. Gummi daſ. I,
337. 339. 340.
b, Berg der Sinai-H. I,

ſ. Sant.
a, ſ. Zephat. I, 1085.
oseph.), in N.Galiläa, ob
? II, 256.
m (?), an der Oſtgränze
ms. II, 94.
r (Σαπφάρα, Dhofar, Za-
ſ. Jsfor), im arab. Weih-
ande. I, 372. — ſ. Dhafar,
ar.
rdim (Saphardim), Ju-
te, in Hasbeya. II, 188. —
. 256. 260. — Tiberias.
121.
la, Ort. II, 14.
t, ſ. Safed. II, 252.
ris (Sepphoris, Sefurieh,
i), Hauptſtadt in S.Gali-
I, 257. 313. 315. 316. 328.

ien, in S.Paläſtina. I,

oris, ſ. Sephoris. II, 328.
nius Severus, Kaiſer
193—211). I, 1035. II,
314. 899. 957. 971. 1198.

, i. Klippe, Fels. I, 801.
. Serr.

Ser-âb, d. i. Scheinwaſſer. I, 485. — ſ. Ain es S., Luftſpiegelung.
Serabani, d. i. Eidechſe. I, 511.
Serabit el châdim, ſ. Sarbât el Chadem.
Seraf, Ruinen in Kerek. II, 676.
Serafs, d. i. Banquiers. II, 993.
Seraglio des Meleh e daher, in Kerek. II, 663.
Serah, Vater Jobabs. II, 126.
Serai Faraûn, Gebäude in Petra. I, 1121. — ſ. Khazneh F.
Serait el Bint el Yahudi, ſ. Serir B. el Y.
Seraites Sultan, altes Theater in Amman. II, 1147. — vgl. Szarai es S.
Seraiyib, ſ. Nahr es S.
Seràm, ſ. Ras es S., Wadi S.
Serapiskopf, auf Münzen. II, 972.
Seray Melek el Aſſar (Pallaſt des gelben Königs), Ruinen bei Ezra. II, 859.
Serba (Serbâl, Çarva), Gottheit (Siva). I, 140. 731. 742.
Serbâl (Serban, Sirbâl, Dſchebel S., d. i. Fels des Baal), Berg, Gebirge der Sinai-H. I, 28. 37. 140. 246. 434. 490. 493. 495. 510. 525. 531. 549. 557. 559. 640. 702. 777. 792. 801. (Fernſicht) 848. 850. 638ff. 695ff. (Geſetzesberg?) 726. (heidniſcher Cultus daſ.) 728ff. — ſ. Derb S.
Serban, ſ. Serbâl. I, 640.
Serbonis, ſ. Sirbonis.
Serchiſta, Manna-Art? I, 687.
Serdie-Araber (es Serdiyeh), in Hauràn. II, 913. 993. 998. — vgl. Szardije.
Sergius, ſ. Bohaïra.
Serhhan-Araber, in Hauràn. II, 993. 998. — vgl. Wadi S.
Serich, Etymol. I, 600. — ſ. Derb S., Dſchebel S.
Ser'in, ſ. Zer'in, Nahr S.
Serir Beat el Yahudi (Serait el Bint el Y.), d. i. Pallaſt oder Thron der Prinzeſſin der Juden, in Boſtra. II, 981.

536.
Seſam, in Galiläa. II, 311.
Hauràn. 992.
Seſammehl. II, 719.
Seſorteſen, ägypt. König
808.
Seſoſtris d. Gr., ägypt. Kö
I, 808.
Seſſeb, ſ. Wadi S.
Seſſeban (arab.), Strauch
der Sinai-H. I, 489.
Set, ſ. Abu Sèd.
Setie, ſ. Dſchebel Zeïdie.
Setunah, ſ. Kefr Jſtùnah. II,
Severus, ſ. Alexander S.,
relius S., Septimius S.
Severus, Antiſtes aus M
mianopolis. II, 938.
Sewad, am Hindukhu. I, 42
Seyal, ſ. Sejal.
Seybarany, oberer Lauf
Aawadſch. II, 165. 810.
Seyde, ſ. Wadi S.
Seyeffedin, Sultan. II, 66
Seyh, ſ. El S.
Seyh Szeber, ſ. Wadi S
reh. I, 748.
Seymonds, richt. Symond
Sgêk, ſ. Ain Sg.
Shaw, Th., über die ägypt. H
I, 155. — Korallen im R
Meer. 466. — Tôr ꝛc. 440
— Berberey u. Levante (1

Signalorte, in Palästina. II, 454.
Sihhân, s. Syhhan.
Sihon (Sichon), König der Amoriter. II, 114. 142. 145. 447. 579. 819. 1049. 1176. 1183. 1208.
Sik, s. Es S., Wadi S.
Sika, Tribut. II, 566.
Sikakin, s. Wadi es S.
Sikelji, s. Deir Sigillye, Wadi S.
Sikke Tekruri (d. h. Pilgerort), auf der Sinai-H. I, 739. 745. 748. — vgl. Sicka.
Sikkim, d. i. Messer. II, 837.
Silber, aus Ophir. I, 353. — Indien. 413.
Silberarbeiter, in Kerek. II, 682. — Es Szalt. 1124.
Silberfische, in El Mesareib. II, 845.
Silberhorn, s. Tantur.
Silberpappeln, am Sinai. I, 604.
Silenus, auf Münzen. II, 972.
Siliquosen, kreuzblüthige. II, 511.
Sillah, s. Siul.
Sille (Zilla myagrum Forsk., od. Brassica spinosa), schlechtes Gemüse auf der Sinai-H. I, 778.
Silo (Siloh, Seilûn), Stadt in Ephraim. II, 452. — Stiftshütte das. 543.
Siloah, Quell bei Jerusalem. II, 599.
Silurus anguillaris, im galil. Meer. II, 307.
Silva, Fl., zerstört Masada. II, 657. 659.
Silvanus, ägypt. Abt (365 n. Chr.). I, 12.
Silwân, s. Scheikh S.
Simeon, Rabbi. II, 259.
Simeon, s. Mar S.
Simeoniten, Judenstamm. II, 134.
Simeons-Quelle, auf dem Horeb. I, 574.
Simma, Dorf in N.Gilead. II, 1064.
Simme, heiße Wirbelwinde. I, 445. 634.
Simon, Sanct, Ruinen in Syrien. I, 721.
Simon Makkabäus, sein Tod. II, 460.
Simri, König. II, 474.
Simson, s. Samuel ben S.
Simyra (Zemari), im Norden Phöniziens. II, 94. 100. 104.
Sin, Ebene, Wüste an der Westküste der Sinai-H. I, 484. 489. 734. 737. 759. 771. 803. — vgl. Zin.
Sin (Sini), im Norden Phöniziens. II, 94. 100. 104.
Sinai (Sinâ, Moseberg, Dschebel Musa im engern Sinne; bei Beduinen gewöhnlich Dschebel et Tûr, seltener Tûr Sina), Berg der Sinai-H. I, 16. 23. 25. 30. 42. 48. 65. 85.-(Paran) 86. 119. (astr. L.) 150. 252. 257. 520. 535. (Ersteigung) 568 ff. 579 ff. (Höhe) 628. (urspr. als Bez. des Gesetzesberges) 743. (Fernsicht) 846. 849. 852. 869. 894. 900. 1132. (mit dem Hor verwechselt) 988.
Sinai-Gebirge, Pässe, Schluchten ꝛc. I, 210. 250. 534 ff. 541 ff.
Sinai-Gipfel (Horeb der jetzigen Christen), im engsten Sinne. I, 513. (Höhe) 530. (Dschebel Musa) 535.
Sinai-Halbinsel (peträisches Arabien), histor. Einleitung. I, 5 ff. — christlich-byzantinische Zeit. 11 ff. — muselmännisch-arabische Zeit. 39 ff. — nach griech. und röm. Angaben. 68 ff. — Küstenstraße an der Westgränze. 137 ff. 1005. — Queerstraßen durch die Mitte des Landes. 147 ff. — östl. maritime Seite. 187 ff. — südl. maritime Seite. 431 ff. — Hochgebirgsland des Sinai und Serbâl. 517 ff. — Nordstraßen. 809 ff. 983 ff. II, 131. — Beduinenstämme. I, 922 ff.
Sinai-Kloster. I, 64. 209. 249. 265. 521. 524. (Höhe) 525. 530.

Wadi Aleiat. 725. [illegible]
Wadi Mokatteb. 751 ff. 7
Wadi Nasb, Berah ꝛc. 77
789. 790.
Sinaitiſche Schriftar
461.
Sinai-Wüſte. I, 247. 25
261. 555. 921. 1087. —
Kaa, Pharan, Sin, Zin,
Sindſchan (Sindian, S
d. i. Steineiche, in Paläſt
191. 945. — im Dſcheb
ſchlûn. 1113. 1117.
Sindſchar, Ort im T
Adſchlûn. II, 1065.
Sindſche, Meer von. I, 3
Sindſchil, Ort im S
Ephraim. II, 452. 466.
477. — vgl. Sendſchol.
Sinein, ſ. Wadi S.
Singdroſſel, ſ. Muſikdr
Singketſchou, Goldwäſ
I, 411.
Sing-te, goldführender
411.
Singvögel, im petr.
I, 1025. — bei Jericho
Sini, ſ. Sin.
Sinjan, ſ. Sindſchan.
Sin Tafyle (Sin T
252.
Sion, ſ. Amba S., Zio

, Chaldäiſche, Grab-,
-, Palmbaum-, Relief-,
che, Sphinx-, Thier-,
kulpturen.
mâh, Ort im Dſchebel
ûn. II, 1118.
polis, ſ. Scythopolis.
. Wadi Selâf.
gd, in Afrika. I, 421. —
renice. 802.
Eli, Robinſons Begleiter
äſtina ꝛc. (1838). I, 263.
)8. 907. 1052. 1134. II,
220. 246. 275. 555. 597ff.
)aurân ꝛc. 798. 805. 812.
40. 998.
in, ſ. Schmerrin.
n, alter ägypt. König? I,

, ſ. Dſcheneine.
, Schlucht am Serbâl. I,

. Abu Sney.
. Ras Abu S.
Fürſt der Horiter. II, 123.
. Syria S.
I, 1047.
ſ. Schuweikeh.
, ſ. Sukkot.
lſche, aus dem Doeynyh. I, 280. — ſ. Aſche.
lanzen, auf der Sinai-
n Paläſtina. I, 344. 778.
. 694.
n. Gomorrha (Us-
zwei Städte am SW.
des Todten Meeres. I,
, 94. 141. 255. 403. 506.
50. 751. 754. 755. 766.
768. — vgl. Siddim,
n Usdum.
iterei der Ghawârineh.
.
ſalz (Galen.). I, 1056.
sapfel (Staub-, Toll-
, verſchied. Anſichten üb.
erkunft ꝛc. I, 345. II, 36.

ſ. Sueida. II, 926.
, ſ. Szowaleha. I, 160.
14.
at, ſ. Dſchebel S.
ſ. Soar, Abu Suweirah.
Sofala, afrik. Goldland, das Ziel der Ophirfahrt? I, 359 ff. 368. 375. 422. 423.
Sofala Indica. I, 386.
Sofalath al Dheheb, Bez. für Goldküſte, Ebene, Litorale. I, 386.
Sogale, Stadt in Gaulonitis. II, 233.
Sogane (Σωγανή), ob Schakka? II, 921.
Sogar-See, der ſüdl. Theil des Todten Meeres. I, 39. II, 695. — ſ. Zoar.
Sogba, Dorf in N.Haurân. II, 900.
Sohar, ſ. Szohar.
Sohat, weidenartiges Gebüſch am Serbâl. I, 707.
Sojouti, Autor. I, 56.
Sokotora, ſ. Dioscorides-Inſel.
Sol, ſ. Sonnengott.
Solâf, ſ. Wadi Selâf.
Sôlam (Sunem), Dorf in S. Galiläa. II, 407. 408. 414.
Solam el Fuleh, Dorf in SO. Galiläa. II, 405.
Solanum coagulans, am Kidron. II, 603.
Solanum furiosum. II, 324. 1033.
Solanum incanum, bei Jericho. II, 508.
Solanum melongaena (Badendſchan), auf der Sinai-H., in Paläſtina. I, 345. 719. II, 504. 508. 515.
Solanum sanctum (Leimun Lût), in Paläſtina. II, 504. 507. 508. 529.
Soleif, ſ. Wadi Selâf.
Soleiman, ſ. Salomo, Soliman, Suleiman, Ulad S.
Soleniacompressa, bei Tôr. I, 454.
Soliman, ſ. Soleiman, Scheikh Abu S.
Soliman, Paſcha von Acre (1807). I, 833.
Solms, Graf von, auf der Sinai-H. (1483). I, 883.
Sômpt, Gummi-Acacie. I, 339. 340.

Sonnengott (Sol, Helios), lydiſcher, in Rima. II, 879. — Schohba. 882. — vgl. Dios.
Sonnenſtich, am Sinai. I, 634.
Sonnentempel, in Kanuat. II, 932. — Palmyra, Geraſa. 1079.
Sonnini, Reiſender. II, 513.
Sont, ſ. Sant.
Soot, ſ. Sath el Akaba.
Sophar, in Arabien. I, 371. — vgl. Sephar.
Sophia, ſ. Basilica St. Sophiae.
Sophir (kopt.), d. i. Indien mit ſeinen Inſeln. I, 381. 386.
Sophira, d. i. Indien. I, 382.
Sopora, Sophora, d. i. Ophir. I, 352. 384.
Soractia, durch Semiramis gegründet. I, 79.
Soria, ſyr. Königsreſidenz. II, 829.
Soriſtan, Nord-Syrien, Orontes-Land. II, 9. 14. 17. 20. 92.
Sóttur, Thalſchlucht des Wadi Aleiat zum Serbâl. I, 708. 725. 727.
Souemeh, ſ. Wadi Szuéma.
Souhoud, ſ. Ibn S.
Soumad, ſ. Dumat.
Σουπάρα, ſ. Upara.
Σουφίρ (Σουφείρ, Σωφίρ, Σωφείρ, Σωφαρά, Σωφήρα), d. i. Ophir. I, 381.
Sour, Dorf der Ledſcha. II, 893. — vgl. Sur.
Sowadye, arab. Tribus. I, 182.
Sowaleha, ſ. Szowaleha.
Sowarat el Dſakeir, Stadt der Ledſcha. II, 904.
Sowareke, Tribus der Sinai-H. I, 978.
Soweida, ſ. Sueida. II, 926.
Soweyd, ſ. Fera S.
Spalax typhlus, ſ. Blindmaus.
Spaltenthäler, in S.Palästina. II, 498.
Spaniſche Juden, in Tiberias. II, 320.
Spartium junceum, ſ. Rethem.
Sparus galilaeus, im galil. Meer. II, 307.
Speer, ſ. Lanze.
Speiſe, in Kerek. II, 671. — Hauràn. 991. — im Dſchebl Adſchlûn. 1114. — in Es Szalt. 1123. — ſ. Beduinen-, Karawanen-Speiſe.
Spencer, M., Gouverneur in Indien. I, 189.
Sphaerai (arab), i. e. Coluthaea haleppica. I, 632.
Sphaerococcus musciformis, bei Tôr. I, 454.
Sphinxſkulptur, bei Petra. I, 1072.
Spiegel, fehlen in Tſeil. II, 828.
Spießglas (Spießglanz, Antimonium), auf der Sinai-H. I, 788. 801.
Spina Christi, am Todten Meer? II, 727. — ſ. Kreuzdorn.
Spinat, bei Tôr. I, 447.
Spindel (Müggbſal), in Ezra. II, 857.
Spinnerei, ſ. Wollenſpinnerei.
Spiralmuſchel, im Ghôr el Mezra'ah. II, 698.
Spital, altes ſaraceniſches, in Paläſtina. I, 885.
Spitzbogen, in Galiläa. II, 327. — Jericho. 502. 503. 525. — Kurmul. 639. — Sebbeh. 657. — Kerek. 666. — Amman. 1152.
Spitzhunde, in Paläſtina. II, 530.
Sprache, in Es Szalt. II, 1128. — der Beni Sacher. 1161. — ſ. Aegyptiſche, Aethiopiſche, Arabiſche, Aramäiſche, Syriſche Sprache.
Springhaſe (Dipus, Dſcherboa, Jerboa), auf der Sinai-H. I, 269. 295. 332. 770. 1014. — am unt. Jordan. II, 546. — in El Bekka. 584.
Sprüchwörter, arabiſche. I, 338. 965. II, 319. 1194. — hebräiſches. I, 331.
Squire, Colonel, in Syrien (1802). II, 64.
Sreije, in Hauràn. II, 824.
Sſâhôr, ſ. Beit Sâhûr.
Sſâlehh, ſ. Saleh.
Sſalem, ſ. Salem, Beni Sſ.

Sſamŭreh, Anhöhe mit Ruinen in NO. Judäa. II, 465.
Sſara, Ruine bei Silo. II, 452.
Sſatabru (Sutledſch), Goldgebiet am. I, 410.
Sſemmak, ſ. Semak.
Sſijon, d. i. trockner Berg, Zion. II, 118.
Sſin, ſ. Zin.
Sſſueyra, ſ. Abu S.
Sſuwêra, ſ. Abu Sſ.
Stachelmaus, auf der Sinai-H. I, 332.
Stachelſchwanz (Acanthurus), im Aila-Golf. I, 294.
Stachelſchwein (Kanfadeh), in El Belka, Dſcholan. II, 585. 595. 827. 1168.
Stachys affinis, am Sinai. I, 584.
Stadium, Längenmaaß. I, 91.
Stadium, Rennbahn in Geraſa. II, 1085.
Stadt, ſ. Aſylſtadt, Ruinen ꝛc.
Stadt, durch Allah mit Steinen zerſtörte. I, 1090.
Stadt auf dem Berge (N. T.), ob Safed? II, 256.
Stadt im Thale (am Waſſer), am Arnon. II, 1208. 1211. 1212.
Stahrenberger See. II, 292.
Statice aegyptiaca, in S. Paläſtina. I, 1100.
Statue, coloſſale, bei Petra. I, 1113. — weibliche, bei Kanuat. II, 934. 935. — ſ. Apollo-, Victoria-Statue, Skulptur ꝛc.
Staubapfel, ſ. Sodomsapfel. II, 36.
Staubengewächſe, bei Jericho. II, 514.
Stein, großer runder fortrollender, im Wadi Araba. I, 1098.
Stein, Steine, ſchwarze, poröſe, im Hermon ꝛc. II, 180. 184. 208. — War Ezzaky. 357. — (Baſalt) im Gilboa-Gebirge. 423. — in Hauràn ꝛc. 845. 887. 902. — — als Denkmale im Orient. 541. — als Wegmarken. 595. — vgl. Holzſtein.
Steinbock (Bêden, Beddn, Szeit, Capra arabica, Aegocerus Beden), auf der Sinai-H. I, 247. 333. 554. 566. 650. 704. 706. (Zeichnungen im Wadi Mokatteb) 751. 801. 847. 1019. — in Paläſtina. II, 534. 562. 660. — in El Belka, Kerek. 580. 584. 585. 587. 595. 596. 673. (Gränze in Peräa) 1096. — ſ. Beden.
Steinbrüche, bei Schekara. II, 854. — Ezra. 863.
Steinbutten (Turbot), am Aila-Golf. I, 240.
Steineichen, im Dſchebel Hauràn. II, 945.
Steingehege, als Ackergränzen in der Ledſcha. II, 903.
Steinhaufen, als Wegmarken, Zeichen von Pilgergräbern. I, 184. 286. 497. 515. 1097. 1108. II, 1118.
Steinhuhn, ſ. Felſenhuhn.
Steinmaſſen, in Schohba. 881. — kubiſche, im Mittelpunkte von Geraſa. II, 1081. 1086.
Steinmetzen, in Mahadſche. II, 850. 851.
Steinöl, ſ. Naphtha. I, 452.
Steinpflaſter, ſ. Pflaſter.
Steinſalz, auf der Sinai-H. I, 202. 747. 768. 769. 772. 827. 876. 892. — am Todten Meer. 1055. (Berg bei Sodom) II, 645. 688. 705. 765.
Steinſchmätzer (Saxicola), auf der Sinai-H. I, 332.
Steinthüren, in Hauràn. II, 813. 858. — Nebſchran. 871. — Schohba. 884. — in der Ledſcha. 890. — in Schaara. 897. — Sueida. 929. — Kuffr. 946. — im Dſchebel Hauràn. 950. — in Kereye. 963. 965. — Boſtra ꝛc. 980. 987. — Gilead. 1024. 1025. — Es Szalt. 1132. — El Belka. 1163.
Steinwerfen, als Zeichen der Verehrung. I, 286. — ſ. Steinhaufen.
Steinzeichen, auf dem Serbàl. I, 707.
Stelen, ägyptiſche, zu Sárbat el Chàdem. I, 800. 804.
Stellio (arab. Harbun; Dorn-

Stercu[illegible]
Golf. I, 305.
Stern, Skulptur in Saleim. I
923. — vgl. Katharinen-Ster
Sternkorallen, im Roth
Meer. I, 480.
Steuer (Tribut, Abgabe), in K
rek. II, 675. — Haurân. 84
874. 877. — im Dschebel A
schlûn. 1067. — bei Beduine
1130. — in El Belka. 1194.
vgl. Zollstätte, Abad, Chû
Ghaffer, Khone, Miri.
Stiftshütte, aus Acacienhol
I, 342. — zu Gilgal, Silo. I
543.
Stinkschiefer, im Hermon.
179.
Stoa, in Gerasa. II, 1086.
Amman. 1147.
Sto'bal, am Frankenberg.
621.
Stock, mit länglichem Knopf,
Beduinen getragen. I, 955.
Stokes, Lort, über Mann
Australien. I, 691.
Storax (Styrax offic.), am
bor. II, 397.
Storch (Abu Szad), auf de
nai-P. I, 274. 332. 837.
— in Malâbina I 106

Suàt, ſ. El S.
Subàn, ſ. Es S.
Subb, ſ. Zub.
Subbàh, ſ. Abu S.
Subbet Faraun (Sub et F.), Anhöhe in Hauràn. II, 357. 810. 815.
Subbh el Dib, i. e. penis lupi, Pilzart. I, 839.
Subbian, Kloſter-Diener am Sinai. I, 620. 621.
Subeib, ſ. Es S.
Subeibeh, ſ. Es S.
Sub et Faraun, ſ. Subbet F.
Subieh, Dorf im Dſchebel Abſchlùn. II, 1065.
Subjàn Buddīa, Berg der Sinai-H. I, 875.
Succoth, ſ. Sukkot.
de Suchem, Ludolph (nicht Rudolph oder Peter), Paderborner Pilger nach der Sinai-H. und Paläſtina (1336. 1350). I, 107. 554. 582. 888. 899. II, 45. 343. 539.
Suchoth, ſ. Sukkot.
Suckher, ſ. Beni Sacher.
Sucotopolis; ſ. Scythopolis. II, 432.
Subeir, ſ. Wadi S.
Subr, ſ. Taſet S., Wadi Seder.
Sueida (Sueide, Sueda, Soeda, Soweida, Sweïde), Druſenreſidenz im Dſchebel Hauràn. II, 803. 871. 914. 926 ff. 941. — ſ. Wadi S.
Sueir, ſ. Abu S.
Sueit, ſ. Ezzueit.
Suêr, ſ. Dſchebel S., Wadi S.
Süßdorn, ſ. Hedysarum alhagi. I, 689.
Süßwaſſermuſcheln (Clausilia und Pupa?), im unt. Jordan. II, 554.
Süßwaſſerſchnecken, am galil. Meer. II, 307. — bei Ain es Sultàn. 532.
Sueta, ob Sueida? II, 929. — vgl. Suite.
Suez, Golf und Landenge. I, 186. (Tiefe) 449. 585. 810 ff. 828. (Literatur) II, 77. — Diſt. I, 66. 147. 524. 640. 641. 762. 787. 1048. — ſ. Kolzum.
Sûf (Szûf, Szûh), Dorf in Moerad. II, 801. 1004. 1013. 1067. 1069. 1070. 1074. 1103. 1104. 1108.
Sufàh, ſ. Es S., Wadi es-S., Suffa.
Sufàn, Schwamm am unt. Jordan. II, 716.
Sufarah (Supora), in Indien. I, 386. — ſ. Upara.
Sufey, ſ. Es Sufah.
Suffa, ſ. Nubbe S., Sufah.
Sufra, ſ. Es S.
Suffâf (Suf Saffa), ſ. Wadi S.
Suffâfeh, ſ. Ras es S.
Suhab, Ruinen in Hauràn. II, 967.
Suhau, ſ. Wadi S.
Suhl, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Suite (Sueta), Ort bei der Phiala? II, 206. — ſ. d. f.
Suite (Sueta, Sueita), Kaſtell in Gilead. II, 1019 ff. — Provinz in Peräa. 1021. — ſ. d. v.
Sûk, ſ. Dſchiſſr es S., Khan es S., Kherbet el S.
Suka, Laura bei Tekoa. II, 627.
Sukecràt, Tih-Tribus. I, 913.
Suk el Khan, d. i. Markt des Khan. II, 190.
Sukhatara, ſ. Dioscorides-Inſel.
Sukhr, ſ. Sukr, Beni Sacher.
Sukkar, ſ. Tawahàn es S.
Sukkot (Sukot, Succoth, Suchoth, Sochot), d. i. Hütten, erſter israelitiſcher Lagerort in Aegypten. I, 34. II, 446.
Sukkot (Suchoth), Jakobs Lagerſtätte in Gilead. II, 108. 270. 447.
Sukkot (Sukot), Stadt in SO. Galiläa, am unt. Jordan. II, 432. 437. 439. 440. 446. 549. 714. 1024. — ſ. Beni S.
Sukkotopolis, ſ. Scythopolis. II, 446.
Sukot, ſ. Sukkot.
Sukr, ſ. Sukhr, Wadi Ibn S.
Sukr el Ghôr, ſ. Es S. el Gh.
Suleim, ſ. Saleim.

Sultand, s. [redacted].
Sultân (Szultan), s. Ain es S
Aziz Ibn S. Hassâni, Derb
S., Kala es Sz., Serait es S
Szarai es S., Tin es S.
Sumach, Baum, am Dsche
Hauràn. II, 880. — in El Bel
1128.
Sumatra, ob Ziel der Opf
fahrt? I, 385.
Sumghy, s. Dschebel S., W
Samghi.
Sumia, s. Kalaat el S.
Summach el Arabi, Barb
art. I, 328. — vgl. Semak.
Summah, s. Szemmag.
Summud (Samud, Samon, S
moon), Dorf im Dschebel
schlùn. II, 1063. 1118.
Sumpffieber, am Todten M
I, 1057.
Sumpfgegend (Moraft),
Aila-Golf. I, 293. — am T
ten Meer. 1057. — El Hy
II, 186. — unt. Jordan. 55
s. Salzmoraft.
Sumpfpflanzen, im Wadi
laka. I, 274.
Sûmrah, s. Churbet el S.
Sumr el Tinia, Gebirg
der Sinai-H. I. 567.

Syenit, auf der Sinai-H. I, 266. 271. 321. (im Wadi Nasb) 785. 790. — ägyptischer, in Tiberias. II, 302. 318.
Syenitberge (Felsen), am Wadi Hebrân ꝛc. I, 486. 503.
Syenit-Block, bei Jericho. II, 522.
Syenitgestein, im Wadi Hebrân. I, 502.
Syenit-Porphyr, am Rothen Meer. I, 474.
Syhhan (Syhan, Sihhân), Ort in El Belka. II, 1099. 1110. — vgl. Schyhhan, Szyhhan.
Syl, s. Sik, Wadi S.
Sylläus, s. Saleh.
Sylvia, s. Grasmücke.
Symbaoe (d. i. Residenz), in Afrika. I, 375.
Symonds, Lieutn., in Palästina. II, 83. 89. 155. 267. 283. 359. 553. 702 ff. 771.
Syna, s. Sinai. I, 149.
Syna, Diöcese von Jerusalem. II, 677.
Synagogen, in Safed. II, 255. — Meirôn. 258. — Tiberias. 317.
Synrastrena, s. Syrastrene.
Syphilis, s. Venerie.
Syrastrene (Ptol., Surast'ra der Inder), das südöstl. Indien. I, 391.
Syrer, in Aila. I, 297. — in Palästina. II, 91. 230.
Syria, s. Arabia Syriae.
Syria minor, Bez. für Hauràn. II, 861.
Syria Palästina. II, 101.
Syria Sobal. I, 61. 987. II, 14. 123.
Syrien, Südgränze nach Beduinen-Ansicht. I, 831. — politische Gränze. 844. — Uebersicht. II, 3 ff. — Plateau. 12. — Küstensaum. 14. — Gebirgszone. 15. 91. — s. Aram. II, 234.
Syrisch-ägyptischer Styl, in den Felsgrotten bei Petra. I, 1000.
Syrische Inschrift, am Horeb. I, 572.
Syrische Pilgerstraße. I, 1004. — s. Hadsch.
Syrische Schrift (d. i. aramäische), der Nabatäer. I, 73.
Syrische Sprache, in Rhinocorura. I, 143.
Szaal, s. Kalaat el Sz.
Szabbára, d. i. indischer Feigenbaum. II, 830.
Szabea, d. i. Beerseba. I, 131. — s. Wadi Sz.
Szábegha, allgem. Bezeichnung für Salzmoräste. I, 186.
Szachar, s. Beni Sacher.
Szâd, s. Abu Sz.
Szaddákka, s. Szadeke.
Szadder, Gebirgskette im petr. Arabien. I, 182.
Szadeke (El Sz., Kalaat el Sz., Zodocatha, Zodagatta, Zabagatta, Zanaatha, Usdakah), Quelle, Kastell am Dschebel Schera. I, 92. 99. 111. 117. 171. 172. 173. 994. 998. 1004. — s. Wadi Sz.
Szafd, d. i. Safed. II, 257.
Szaffa, Steinwüste an der NO. Seite Hauràns. II, 948. — s. Bab el Sz.
Szaffad, s. Safed. II, 252.
Szâfieh, s. Sâfieh.
Szafra, s. Es Sz.
Szaffzaf, s. Wadi Sâffâf.
Szafut (Szalfut, Sâfût), Ruinen in El Belka. II, 1102. 1103.
Szafye, s. Sâfieh, Wadi el Kurâhy.
Szâha, s. El Sz.
Szaheni, s. Scheikh Ayd es Sz.
Szaher, s. Beni Sacher.
Szahhar, s. Beni Sacher.
Szahhnaya, syr. Dorf. II, 165.
Szahhuét el ballata, s. Szehhueh el bellata.
Szâhhun (Kuffr Szaum), Dorf in Gilead. II, 1056.
Szaida, Dichterin der Schararât-Araber. II, 1126. — vgl. Bât Sz.
Szaker, s. Beni Sacher.
Szalchât, s. Szalkhat.
Szâle, s. Zaele.
Szaleh, Burckhardts Führer. I, 254. — s. Saleh.

1189. (
121. 366. 1110. — ſ. Es
Deir es Sz., Dſchebel es
Dſchilaad es Sz.
Szamma, ſ. Sema, Wadi
Szamma (Szemmag?),
Gränzort von Haurân. II
1068.
Szamma (Kalaat Sz., E
Kulat Semâh), Ledſcha-D
896.
Szammag, ſ. Szemmag.
Szammagh, ſ. Semak.
Szamme, ſ. Sema. II, 37
Szammera, ſ. Churbetkel
rah, Wadi Sz.
Szammuéh, Pflanze am
Jordan. II, 514.
Szanam, d. i. Idol. II, 812
Szanamein, ſ. Es Sz.
Szaphia (Szaphié), ſ. S
Szâr, ſ. Churbet Sz.
Szarai es Sultân, d. i.
des Sultans, in Kanuat.
— vgl. Serait es S.
Szaraja, ſ. Divan es S
Sz.
Szarchhod, ſ. Szalkhat.
Szardije-Araber, in
II, 848. — vgl. Szendiſ
Szarrieh, Dorf im Dſch
ſchlûn. II, 835.
Szauâlha, ſ. Szowaleh

Szfeikh, s. Tell Szf.
Szickel, s. Tell es Sz.
Szidschûn, s. Sedschen.
Szik, s. Sik, Wadi el Sz.
Szille, s. El Sz.
Szinditije, s. Wadi Sz.
Szir (Szyr, Szeir, Sar), Ruinen in El Belka. II, 1044. 1046. 1047. 1064. 1141. 1172. — s. Jaëser, Wadi Seir.
Szitte Madian, am Aila-Golf. I, 206. 234.
Szleïle, Ruinen. I, 995.
Szlêm, s. Saleim.
Szobára, s. El Sz.
Szobeibat, s. Es Subeibeh.
Szoeyka, Berg im petr. Arabien. I. 179.
Szoffa, s. Schubb es Sz.
Szoffat, s. Dschebel Safed.
Szohar (Sohar, jetzt Sur), Emporium in Oman. I, 377.
Szolaf, s. Wadi Selâf.
Szolfehe, Thal bei Tafyle. I, 1034. 1035. — vgl. Szülfhe.
Szolut, arab. Stamm in der Ledscha. II, 894. 904.
Szommai, Dorf im Dschebel Adschlûn. II, 1065.
Szómra, s. Churbet el Szumrah.
Szorchhod, s. Szalkhat. II, 960.
Szowaleha (Sowaleha, Sawâlihah, Sauâlha, Szaualha, Soelhe), Hauptstamm der Towara auf der Sinai-H. I, 160. 183. 441. 443. 616. 624. 650. 651. 719. 777. 844. 928. 932. 935. 943. 944. 947. 973.
Szran, s. Wadi Szran.
Szuair, s. Abu Sz.
Szuân, s. Deir el Sz.
Szubbeir, d. i. Cactus. II, 886.
Szueir, s. Abu Sz.
Szülfhe, Ort im petr. Arabien. I, 994. — vgl. Szolfehe.
Szuéma, s. Wadi Sz.
Szümghi, s. Szummagh.
Szueyr, s. Abu Sz.
Szueyry, Ebene der Sinai-H. I, 250. — vgl. Abu Suweirah.
Szümszun, Pflanze in Hauràn. II, 827.
Szûf (Szûh), s. Sûf. II, 1067.
Szûk, Ruinen in El Belka. II, 1044. — vgl. Suk.
Szultan, s. Sultan.
Szuma, s. Szemmag.
Szummagh, s. Wadi Samghi, Szammag.
Szummân (arab.), d. i. Wachtel. II, 576.
Szur (Szeïda), in N. Palästina. II, 179. — vgl. Sur.
Szurriad (Szurrab), s. Um es Sz.
Szûs berrije, Gewächs am unt. Jordan. II, 514. — vgl. Szauas.
Szweida, s. Wadi Sueida.
Szweinije, Ruinen in Kerek. II, 663. 1217.
Szygha, s. Wadi Sz.
Szyhhan, Ruinen im Dschebel Schera (Edom). I, 1038. II, 127. — vgl. Syhhan.
Szyr, s. Szir.

## T.

T, bei Malabaren statt des sanskr. S. I, 402.
Taaleb, d. i. Fuchs. II, 827.
Taamar, s. Beit T.
Ta'âmirah (Taamarah, Taamrih; Faamireh?), arab. Stamm in S. Palästina. I, 981. II, 527. 599. 606. 613. 617. 630. 685. 728. 732. 759. — s. Wadi T.
Taba, s. Wadi T.
Taback, aus Hanfblättern. I, 347. — im Wadi el Scheikh. I, 649. — Wadi Feiran. 712. 719. — El Ghôr, Dschebâl ꝛc. 982. 1037. 1057. — in Galiläa. II, 311. — im Ghôr el Mesraa. 588. 740. — in Kerek. 696. — Tfeil. 827. — Medschel. 874. — Saleim. 922. — vorzügl. in Aatyl. 926. — im Dschebel Hauràn. 927. 936. — in Bostra. 987.
Tabackrauchen, den Wahabiten

Tabariah, Aga von. II, 100
Tabarieh, s. Bahr T.
Tabathat Fahkil, s. Tab
Fâhil. I, 1024.
Tabegha (Tâbighah, Tabi
s. Ain et T.
Tabor (Thabor, i. e. umbil
locus editus; Atabyrium,
byrium, Dschebel Tôr), B
S. Galiläa. II, 40. 45. 156
253. 260. 290. 296. 384.
392 ff. (Schlacht, 1799)
(Höhe) 478. 479. (Fer
1113. 1155. — s. Chislot
Tor Thabur.
Tabuk (Tebuk), Ort in A
I, 8. 49. 56. 209. 971.
II, 960.
Tabuk, s. Kherbet T.
Tabula Peutingerian
die Straßenzüge im pet
bien. I, 88 ff. 92 ff. — Pe
II, 32. — Bostra, Ad
820. 821. — Gerasa. 1(
Tabula Theodosian
Taby, s. Ain T.
Tachasch (Dachsleder b.
Leder von Halicore. I,
Tachtani, s. Bet el T.
Tacitus, über die Ju
27. — Sodomsäpfel.
Asphaltsee. 755. —
758.
[illegible] (Tuabool?),

Ort am Wadi Su-
àn. II, 871.
: T.
Talha, Mimosa
, Acacia gummi-
el), Gummi-Acacie,
ai-P. I, 174. 176.
81. 186. 207. 259.
98. 895. 909. 1099.
I, Töllbb.
, ſ. Wadi Abu T.
Samaria. II, 474.
eb.
i Tiberias. II, 304.
n Meer. 559.
)rt in El Tellul. II,

um, in Safed, Ti-
30. 255. 320. 321.
it T., Wadi A. T.
tam Tiberias-See.

1, in N.Arabien. I,

(Tarfa, Turfa),
ibien. I, 165. 174.
6. 237. — am Aila-
. 295. 334. — bei
- im Wadi Hebràn
194. 562. — am Si-
2. — großer Wald
Scheikh. 647. 660.
gallica mannifera
ger der Manna. I,
- im Wadi Feiran.
adi Taiyibe. 769.
adi Gharundel ꝛc.
— zu Kohlen ver-
. — im Dſchebel
hôr ꝛc. 1050. 1060.
1110. II, 688. 696.
en Meer. II, 562.
7. — in El Belka.
8. 1197. — am unt.
. 717. 721. — am
746. 1205. — ſ.

adi T.
bei Beduinen. I,
aurân. II, 816.
in Hauràn. II, 872.
), im Thale Pfäf-
.

Tâmura (malabar.), ſ. Sâmudra. I, 402.
Tana, Ciſternen in Samaria. II, 471.
Tanais, ſ. Zoan.
Tandur, druſiſcher Kopfſchmuck. II, 183. — ſ. Tantur.
Tangarten (Fucus), im Aila-Golf. I, 306. 329. 343. — bei Tôr. 454. 466.
Tanis, ſ. Zoan.
Tank, d. i. Teich. II, 870. 1205. — vgl. Birket, Waſſerbaſſin.
Tannen, in O.Judäa. II, 633.
Tannur Ayub (Tanâur A., d. i. Hiobs-Ofen; auch Ain Eyûb), warme Quelle am galil. Meer. II, 286. 289. 336.
Tannus, Smiths Führer. II, 940.
Tanpur, ſ. Moſet T.
Tantur (Tandur), d. i. Horn, Kopfſchmuck der Druſen-Weiber im Libanon. II, 183. 189. — in Hauràn. 874.
Tanz, bei Beduinen. I, 652. (den Südſee-Inſulanern ähnliche) II, 729.
Taoke, perſ. Küſte. I, 403.
Taourat, himmliſches, dem Moſe geſandtes Buch. I, 238. 582.
Taphar, ſ. Dhafar.
Taphile, ſ. Tafyle.
Taphra (Ammian), ſ. Zaphar. I, 372.
Taprobane, ſ. Ceylon.
Tapti, Fluß in Dekan. II, 295.
Tarabit, ſ. Nuweibi'a el Terâbin.
Tarablus, ſ. Tripolis.
Tarab, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Taran (Târan, Tarân; Pharan?), Stadt am Suez-Golf. I, 40. 48. 57.
Tarandsjubin, ſ. Terendſchabin. I, 689.
Tarantel, am Todten Meer. II, 730.
Taras, ſ. Tell et T.
Tarfa (Turfa, El Tarphe), d. i. Tamariske. I, 165. 174. 176. 334. 491. 494. 562. 647. 660. 665. 668. 710. 711. 769. 821.

Tarſchiſch (richt. Tarſchiſch),
verſchiedener Localitäten ir
ropa, Aſien u. Afrika. I,
(Bez. für ferne Gegenden)
374. 377.
Tarſisflotte, Tarſisf
Bedeutung. I, 360.
Tarteſſus, Stadt in Hisp
I, 358. 363. (Wander
370.
Taſet Sudr, Hauptlag
Terabin. I, 964.
Tauàra, ſ. Towara. I, 87
Tauben (arab. Kalta),
Sinai-H. I, 332. 492.
Wadi Feiran. 711. — b
ſeba. 865. — in Gali
327. — am unt. Jordo
368. 369. — am Todte
576. — in SO. Judä
715. — im Dſchebel
1100. — in El Belka.
ſ. Fels-, Turteltauben.
Taufe der Moslemen
II, 675.
Taufquelle, achteckige
koa. II, 629.
Taule (Mirza Towelal
ſtelle der Sinai-H. I,
Tauràn, ſ. Dſchebel T
Tauros, Feſtung bei J
521.
Taurus, Gebirge, als

Tal Errar, Ort am Wadi Sueida in Haurân. II, 871.
Talga, s. Tur T.
Talh (Talch, Talha, Mimosa Sejal Forsk., Acacia gummifera Sprengel), Gummi-Acacie, auf der Sinai-H. I, 174. 176. 177. 178. 181. 186. 207. 259. 335. 339. 838. 895. 909. 1099. — vgl. Sejal, Töllhh.
Talha (Tulh), s. Wadi Abu T.
Tali, Ort in Samaria. II, 474.
Talib, s. Kaleb.
Talkerde, bei Tiberias. II, 304. — im Todten Meer. 559.
Talliloze, Ort in El Tellul. II, 959.
Talmudstudium, in Safed, Tiberias ꝛc. II, 30. 255. 320. 321.
Tamar, s. Beit T., Wadi A. T.
Tamarah, Ort am Tiberias-See. II, 287. 289.
Tamarinden, in N.Arabien. I, 46.
Tamarisken (Tarfa, Turfa), im petr. Arabien. I, 165. 174. 176. 177. 216. 237. — am Aila-Golf ꝛc. 277. 295. 334. — bei Tôr. 453. — im Wadi Hebrân ꝛc. 488. 491. 494. 562. — am Sinai. 632. 642. — großer Wald im Wadi el Scheikh. 647. 660. — (Tamarix gallica mannifera Ehrb.) Träger der Manna. I, 665. 710. — im Wadi Feiran. 711. — Wadi Taiyibe. 769. 770. — Wadi Gharundel ꝛc. 821. 838. — zu Kohlen verbraucht. 952. — im Dschebel Schera, El Ghôr ꝛc. 1050. 1060. 1065. 1097. 1110. II, 688. 696. — am Todten Meer. II, 562. 589. 726. 727. — in El Belka. 573. 576. 586. 1197. — am unt. Jordan. 711. 717. 721. — am Arnon. 745. 746. 1205. — s. Manna-T.
Tamat, s. Wadi T.
Tamburin, bei Beduinen. I, 955. — in Haurân. II, 816.
Tamerlan, in Haurân. II, 872.
Taminasturz, im Thale Pfäffers. I, 1110.
Tâmura (malabar.), s. Sâmudra. I, 402.
Tana, Cisternen in Samaria. II, 471.
Tanais, s. Zoan.
Tandur, drusischer Kopfschmuck. II, 183. — s. Tantur.
Tangarten (Fucus), im Aila-Golf. I, 306. 329. 343. — bei Tôr. 454. 466.
Tanis, s. Zoan.
Tank, d. i. Teich. II, 870. 1205. — vgl. Birket, Wasserbassin.
Tannen, in O.Judäa. II, 633.
Tannur Ayub (Tanâur A., d. i. Hiobs-Ofen; auch Ain Eyûb), warme Quelle am galil. Meer. II, 286. 289. 336.
Tannus, Smiths Führer. II, 940.
Tanpur, s. Mojet T.
Tantur (Tandur), d. i. Horn, Kopfschmuck der Druſen-Weiber im Libanon. II, 183. 189. — in Haurân. 874.
Tanz, bei Beduinen. I, 652. (den Südsee-Insulanern ähnliche) II, 729.
Taoke, pers. Küste. I, 403.
Taourat, himmlisches, dem Mose gesandtes Buch. I, 238. 582.
Taphar, s. Dhafar.
Taphile, s. Tafyle.
Taphra (Ammian), s. Zaphar. I, 372.
Taprobane, s. Ceylon.
Tapti, Fluß in Dekan. II, 295.
Tarabit, s. Nuweibi'a el Terâbin.
Tarablus, s. Tripolis.
Tarah, Ort am Wadi Kanuat. II, 870.
Taran (Târan, Tarân; Pharan?), Stadt am Suez-Golf. I, 40. 48. 57.
Tarandsjubin, s. Terendschabin. I, 689.
Tarantel, am Todten Meer. II, 730.
Taras, s. Tell et T.
Tarfa (Turfa, El Tarphe), d. i. Tamariske. I, 165. 174. 176. 334. 491. 494. 562. 647. 660. 665. 668. 710. 711. 769. 891

Tell Schak-hab, Dorf, s
in Dscheidur. II, 357. 89
vgl. Ain Sch.
Tell Scheikh Huſſein, in
rân. II, 914. 916.
Tell Schiehhan, zw. de
ſcha u. dem Dſchebel H
II, 881. 884. 904. 906. 91
Tell Schohba, Gränzhü
Ledſcha u. des Dſchebel H
II, 881. (Vulkankrater
918.
Tell Szfeikh, am Süd
des Dſchebel Hauràn. I
956.
Tell Tawâneh, in SD
II, 641. 643. 655.
Tellul, ſ. El T.
Tellul Dſchaſſur, Ber
Dſchebâl. I, 1036.
Tellul el Dahab (Gol
Ebene am Wadi Zerka.
Tell Zakak, in Hauràn.
Tell Zeky, in Dſcholan.
Tell Zif (Siph), Hügel
Judäa. II, 633. 636 ff.
Teltſch, ſ. Dſchebel et
Temeir, ſ. Tell Abu T.
Temin, im Hermon. II,
Temini, ſ. Said T.
Tempel, heidniſcher, b
I, 1135. 1137. — (ten
Mauern) in N.Palä
163. — (römiſcher) ir

ɛis, ſ. Abu T.
ıbyn, ſ. Terâbin.
ı Cotta (Scherbenhügel), Aſùn Muſa. I, 824. — in. II, 580. — Tell Aſchte- 821. — (fehlt) in den Rui- Hauràns. 989. — bei Alàn. ). — Kefrandſchy. 1115. — ıat Mefoof. 1144. — in El a. 1162. — bei Hesbòn. '.
ı Craci, ſ. Kerek. II, 1224.
ıffenbauten, zu Arâk el r. II, 1173. 1174.
ıffenklima, am galil. r. II, 292. — in Gilead. ).
ıffenkultur, in Kanaan. 9. 22. (Hasbeya) 188. 620. (Engaddi) 648. 733.
ıffenland, in Belka. II, )ff.
ıyn, ſ. Ain T.
ärbildungen, auf der ıi-H. I, 781. 827. — in Ke- II, 742.
ıdo graeca, ſ. Schild- . II, 208. 210.
, d. i. Steinbock. I, 706.
rium polium, am Si- I, 584. — in S.Paläſtina. ).
ılsanbeter, im Dſchebel ràn. II, 942. — vgl. Satan.
ɔburger Wald. II, 45.
ɔah, ſ. Tiyahah.
r, ſ. Dſcherad Nedſchdyat.
, ſ. Et T.
ſe, ſ. Thale.
ıach (Thaenach), Ort der ɛlom-Ebene. II, 414. 418.
ıgba, ſ. Ain et Tâbighah.
arita, Manuſcript. I, 8.
or, ſ. Tabor.
ur, ſ. Tor Th.
, ſ. Ain Um Th., Um Th.
mor, ſ. Palmyra.
ıach, ſ. Thaanach.
ıb, ſ. Ain et Th., Dahab.
ɔe, ſ. Taiyibeh. II, 530.
nan, ſ. Theman.
, ſ. Dſchebel Th., Wadi Th.
Thal, ſ. Spaltenthal.
Thale (Thagle), Dorf in Hauràn. II, 914. 916.
Thaleth, ſ. Wadi el Th.
Thalt, ſ. Dir-el Th.
Thamar, d. i. Palme. II, 650.
Thamara (Thamar, Thamaro, Thamana, El Kurnub od. Kurnup), Stadt an der S.Gränze Paläſtinas. I, 99. 122. 123. 129. 1093. — vgl. Hazazon Thamar.
Thammòr, ſ. Palmyra. I, 418.
Thamud, Volk. I, 47. 991.
Thana, alter Ort in Paläſtina. II, 456. — vgl. Dhâna, Thoana.
Thantia, am Hieromax, in Baſan. II, 1093. 1148.
Thaphne, in Samaria. II, 474. — vgl. Daphne.
Taphol, ſ. Tafyle.
Tharſe, ſ. Thirza.
Thawaſchi, ſ. Kabr eth th.
Thau, ſtarker, an der Sinai-Küſte. I, 445. — am unt. Jordan. II, 366. (ſchädlicher) 714. — auf dem Tabor. 402. — ſelten am Todten Meer. 728. 742. — ſ. Salzthau, Reif ꝛc.
Thau des Hermon. II, 157. 403.
Theandrios, Schutzgott in Hauràn. II, 925.
Theater, antikes, im Dſchebel Schera. I, 1007. — in Scythopolis. II, 430. — Schohba. 882. 886. — Sueida. 930. — Kanuat. 936. — Geraſa. 1074. — Amman. 1146. — ſ. Amphi-, Römiſches Th.
Thebeen, Ort im Dſchebel Hauràn. II, 958.
Theben, in Aegypten. I, 1001.
Thebez, ſ. Tubâs.
Theches (Xenoph.), Berg. I, 868.
Theber, ſ. Dum. II, 329.
Theer, ſ. Bergtheer.
Thegar, ſ. Dſchebel Th.
Thekoa, ſ. Tekoa.
Thellem, ſ. Ain Th.
Thema, ſ. Theman.
Themà-il, d. i. Waſſergruben. I, 1093. 1095.
Themallus, ſ. Domitianus Th.
Theman, Eſau's Enkel. I, 128.

Tell Maschkuk, im Dschebel Haurân. II, 962.
Tell Mighaley, in Haurân. II, 933.
Tell Moerab, in Dscheidur. II, 357.
Tell Nowaran, in Golan. II, 169.
Tell Onkhal (Inkheil), Basaltkegel in Haurân. II, 818. — vgl. Onhol.
Tell Schaaf, am Dschebel Haurân. II, 950. 959.
Tell Schak-hab, Dorf, Hügel in Dscheidur. II, 357. 891. — vgl. Ain Sch.
Tell Scheikh Hussein, in Haurân. II, 914. 916.
Tell Schiehhan, zw. der Ledscha u. dem Dschebel Haurân. II, 881. 884. 904. 906. 918. 922.
Tell Schohba, Gränzhügel der Ledscha u. des Dschebel Haurân. II, 881. (Vulkankrater?) 885. 918.
Tell Szfeikh, am Südostende des Dschebel Haurân. II, 954. 956.
Tell Tawâneh, in SO. Judäa. II, 641. 643. 655.
Tellul, s. El T.
Tellul Dschassur, Bergkette im Dschebâl. I, 1036.
Tellul el Dahab (Goldhügel), Ebene am Wadi Zerka. II, 1109.
Tell Zakak, in Haurân. II, 967.
Tell Zeky, in Dscholan. II, 355.
Tell Zif (Siph), Hügel in SO. Judäa. II, 633. 636 ff. 685.
Teltsch, s. Dschebel et T.
Temeir, s. Tell Abu T.
Temin, im Hermon. II, 182.
Temini, s. Said T.
Tempel, heidnischer, bei Petra. I, 1135. 1137. — (tempelartige Mauern) in N. Palästina. II, 163. — (römischer) im Hermon ꝛc. 178. 192. — in Gadara. 378. — Kefr Istûnah. 452. — Es Szanamein. 814. — Missema (Phaeno) 897. — Om Ezzeitun. 905. — Saleim. 923. — Aatyl. 924. 925. — Suelda. 930. — Kanuat. II, 932. 936. — Jeda. 1025. — Abila. 1059. — Beraſa. 1074. 1078. 1082. — Iman. 1146. 1147. 1149. 1153. — El Kohf. 1159. — Arâk el Emir. 1174. — Madeba. 1182. — Rabba. 1217. 1220. — Bet Kerm. 1218. — s. Augustus-, Götzen-, Isis-, Römischer, Zeus-Tempel, Ruinen.
Tempelsäulen, in Es Szanamein. II, 812.
Temperatur, s. Klima.
Teneriffa, Analogie mit der Sinai-H. I, 321.
Tennis (Tanis), See bei Pelusium. I, 6. — s. Zoan, Tinch.
Tenthredo, Wespenart. II, 508.
Teppiche (Mattenflechterei), in Scythopolis. II, 428. 435. — — aus Scirpus. 571. — in Ekrek. 676. — Haurân. 991. — Ain el Beda. 1029.
Ter (perf.), d. i. feucht. I, 667.
Terab, s. Ain el T.
Terâbeh, s. Ain T.
Terâbin (Terabein, Terrabyn), Tribus der Sinai-H. I, 236. 241. 243. 272. (Gränze) 281. 291. 776. 816. 817. 826. 870. 913. 931. 961. 964. 978. II, 663. — s. Ruweibi'a el T.
Terebinthe, auf der Sinai-H. I, 839. — auf dem Dschebel Heisch. II, 167. 170. — bei Hasbeya. 186. — Banias. 201. — Kerek. 1205. — vgl. Buttem.
Terebon, Häuptling der Saracenen. I, 95.
Terebratuliten, im Dschebel Tih. I, 853.
Teredon, von Nebuchadnezar erbaut. I, 418.
Tereibe, s. Wadi T.
Tereife, s. Deir Eltereife.
Terendschabin (Terengabin, Terenjabin, Terandschubin, Therenjabin, Trunschbihn), perf. Bezeichnung für flüssige Manna, Honigthau. I, 667. 668. 688. 689.
Tereyfa, s. Abu T.

ergel, weißer, im Wadi
. I, 859. — im Ghôr. II,
— am unt. Jordan. 547.
Mergelthon.
ɔrphyrmaſſe, auf der
-H. I, 266.
hren, bei Petra. I, 1110.

herden, ſ. Terra Cotta.
hiefer, auf der Sinai-H.
. — in Kerek. II, 742.
el, vgl. Tafyle. I, 127.
th (Tophet), bei Jeruſa-
I, 600.
ltes, in Geraſa. II, 1084.
Eiſenthor, Steinthür.
a, Thornia, ſ. Thoana.
II, 1206.
ra, ſ. Deir el Szawara.
(Strab.), Feſtung bei Je-
II, 521.
har, ſ. Khan el Th.
. Steinthür, Thor.
ar, ſ. Dſchebel eth Th.
aphylla, in N.Edom.
3.
Inſel. I, 369.
niden (Tulunіden), Dy-
in Aegypten (9. Jahrh.).
165. — ſ. Khumaruwaih ꝛc.
ſ. Tôr. I, 57.
, Thurmruine, im Wa-
ran. I, 720. — alter, in
läſtina. 1094. 1102. — zu
o. II, 501. 519. — Kur-
340. — Chtebbe. 829. —
eſareib. 845. — Schaara.
— Schakka. 920. — Su-
929. — Kanuat. 935. —
946. — Ayun, Oerman.
— Kereye. 965. — — acht-
r, in Szalkhat. 958. — Jr-
064. — — viereckiger, bei
ibeh. I, 919. — maſſiver,
uweirah. I, 1053. — bei
el. II, 413. — in Judäa.
— Tekoa. 628. — Es Sza-
in. 812. — Edrei. 835. 839.
pyramidaliſche) in Mahad-
851. — Rime. 867. —
ɔba. 886. — Schmerrin.
— (pyramidaliſcher) in
. 925. — in Boſtra. 985.
— Es Szalt. 1124. — Um er
Rufâs. II, 1165. — — runder,
am Frankenberge. 620. — mit
pyramidaler Baſis, bei Chtèbbe.
842. — ſ. Aſtronomen-, Glok-
ken-, Kirch-, Pyramidal-Thurm.
Thyandrites, arab. Gott. II,
795. 925.
Thymian (Thymus decussa-
tus), im Wadi Seläf. I, 503.
(Th. serpillum Forsk.) am
Dſchebel Katherin. 566. — im
Tih-Gebiet. 874. — (Th. ser-
pillum, Za'ter) in Judäa. II,
633. 638.
Ti, Tiâhâh, ſ. Tih, Tiyahah. I,
158. 961.
Tiah Beni Israel, ſ. Tih B. J.
Tiaki, ſ. Bedaniy T.
Tibbany, ſ. Tibne.
Tiberias (ſ. Tabaria), Haupt-
ſtadt von Galiläa. II, 260. 280.
281. 283. 286. 288. 299. 300.
305. 313. 315 ff. 343. 387.
Tiberias-See, ſ. Galiläiſches
Meer.
Tiberius, Kaiſer, in Paläſtina.
II, 26.
Tibh, ſ. Schera t.
Tibhin, ſ. Tibnin.
Tibn, d. i. Spreu. II, 175.
Tibne (Tibny, Tibanny, Tibbany,
Tebeny, Tebny, Tobne), Haupt-
ort von El Kura. II, 1003. 1008.
1053. 1064. 1076. — vgl.
Inebbe.
Tibnin (Tibhin? Toronum, Tu-
ronum, Tirun), Hauptort in
Belad Beſcharah. II, 222. 246.
249. — ſ. Wadi T.
Tiger, in Paläſtina. II, 162. 369.
715.
Tiglath Pileſar, aſſyr. König,
in Paläſtina. II, 148. 241. 265.
314.
Tih (Et T., Etti, El Ty, Tyh), d.
i. Verirrung, Einöde, Wüſte
auf der Sinai-H. I, 42. 153.
163. 180. 184. 247. 253. 267.
325. (bei den Beduinen ein un-
gebräuchlicher Name) 809. 825.
877. 908. — ſ. Dſchebel Tih,
Wadi Tyh.

Th., Wadi el Ay.
Themmah, Ort am Wadi K
nuat in Hauràn. II, 870.
Themman, ſ. Arys Th.
Thennye, Ruinen in Kerek.
676.
Theodora, Juſtinians Gem
lin. I, 8. II, 978.
Theodoretus, Biſchof. I, 10
Theodorus, Biſchof von A
dela (431). I, 115. — von P
ran. 723.
Theodorus, Sohn des 3
Tyrann. II, 1031. 1090.
Theodoſius der Jüngere, K
ſer (410). II, 861.
Theodoſius, auf der Sina
(451). I, 16. II, 434. 611
vgl. Dòſſi.
Theodoſius, Biſchof aus
notha. II, 939.
Theodulus, Prior auf dem
nai (390). I, 15.
Theodulus, Biſchof von
(431). I, 119.
Theon, Ael. Aurel., Veter
Boſtra. II, 973. 980.
Theonas, Biſchof von
(536 n. Chr.). I, 16. 722.
Theophanias Vigilien. II
Theophel, ſ. Tafyle.
Biſchof in

nergel, weißer, im Wadi
a. I, 859. — im Ghôr. II,
— am unt. Jordan. 547.
Mergelthon.
)orphyrmasse, auf der
ti-H. I, 266.
öhren, bei Petra. I, 1110.
cherben, s. Terra Cotta.
chiefer, auf der Sinai-H.
9. — in Kerek. II, 742.
)el, vgl. Tafyle. I, 127.
)eth (Tophet), bei Jerusa-
II, 600.
altes, in Gerasa. II, 1084.
Eisenthor, Steinthür.
na, Thornia, s. Thoana.
. II, 1206.
ara, s. Deir el Szawara.
(Strab.), Festung bei Je-
. II, 521.
char, s. Khan el Th.
s. Steinthür, Thor.
)ar, s. Dschebel eth Th.
i aphylla, in N.Edom.
38.
, Insel. I, 369.
iniden (Tuluniden), Dy-
e in Aegypten (9. Jahrh.).
. 165. — s. Khumaruwaih ꝛc.
s. Tôr. I, 57.
n, Thurmruine, im Wa-
:iran. I, 720. — alter, in
aläſtina. 1094. 1102. — zu
ho. II, 501. 519. — Kur-
640. — Chtebbe. 829. —
Resareib. 845. — Schaara.
— Schakka. 920. — Su-
. 929. — Kanuat. 935. —
r. 946. — Ayun, Oerman.
— Kereye. 965. — — acht-
er, in Szalkhat. 958. — Jr-
1064. — — viereckiger, bei
aibeh. I, 919. — massiver,
Zuweirah. I, 1053. — bei
eel. II, 413. — in Judäa.
— Tekoa. 628. — Es Sza-
ein. 812. — Edrei. 835. 839.
pyramidalische) in Mahad-
851. — Rime. 867. —
)hba. 886. — Schmerrin.
— (pyramidalischer) in
)l. 925. — in Bostra. 985.
— Es Szalt. 1124. — Um er
Rusâs. II, 1165. — — runder,
am Frankenberge. 620. — mit
pyramidaler Basis, bei Chtèbbe.
842. — s. Astronomen-, Glok-
ken-, Kirch-, Pyramidal-Thurm.
Thyandrites, arab. Gott. II,
795. 925.
Thymian (Thymus decussa-
tus), im Wadi Selâf. I, 503.
(Th. serpillum Forsk.) am
Dschebel Katherin. 566. — im
Tih-Gebiet. 874. — (Th. ser-
pillum, Za'ter) in Judäa. II,
633. 638.
Ti, Tiâhâh, s. Tih, Tiyahah. I,
158. 961.
Tiah Beni Israel, s. Tih B. J.
Tiaki, s. Bedanih T.
Tibbany, s. Tibne.
Tiberias (s. Tabaria), Haupt-
stadt von Galiläa. II, 260. 280.
281. 283. 286. 288. 299. 300.
305. 313. 315 ff. 343. 387.
Tiberias-See, s. Galiläisches
Meer.
Tiberius, Kaiser, in Palästina.
II, 26.
Tibh, s. Schera t.
Tibhin, s. Tibnin.
Tibn, d. i. Spreu. II, 175.
Tibne (Tibny, Tibanny, Tibbany,
Tebeny, Tebny, Tobne), Haupt-
ort von El Kura. II, 1003. 1008.
1053. 1064. 1076. — vgl.
Tnebbe.
Tibnin (Tibhin? Toronum, Tu-
ronum, Tirun), Hauptort in
Belad Beschârah. II, 222. 246.
249. — s. Wadi T.
Tiger, in Palästina. II, 162. 369.
715.
Tiglath Pileser, assyr. König,
in Palästina. II, 148. 241. 265.
314.
Tih (Et T., Etti, El Ty, Tyh), d.
i. Verirrung, Einöde, Wüste
auf der Sinai-H. I, 42. 153.
163. 180. 184. 247. 253. 267.
325. (bei den Beduinen ein un-
gebräuchlicher Name) 809. 825.
877. 908. — s. Dschebel Tih,
Wadi Tyh.

am Nil. I, 140. 145. —
Tennis.
Tin es Sultân, Feigenbaum
der Ain es Sultân. II, 525.
Tinia, ſ. Sumr et T.
Tipping, Maler, in Oſt-P
ſtina. II, 171. 175. 597. 65
Tir (Tair), ſ. Dſchebel Teir.
Tirân, ſ. Tyrân.
Tir el Yakub, d. i. Jakobs
Kuckuk. II, 182.
Tirtza, ſ. Thirza.
Tirun, ſ. Tibnin.
Tiry, Ort am Wadi Kan
Hauràn. II, 870.
Tis, ſ. Wadi el T.
Tiſchendorf, C., über d
nai. I, 537. 593. — Ajûn
824. — das NW. Ufer de
ten Meeres. II, 598.
Saba. 610. 616.
Tiſin, in Hauràn. II, 831
Titaneiſenſand, fehlt a
Golf. I, 204. 284. — fi
am Suez-Golf. 285.
Titanen, Rieſengeſchle
121.
Titus, ſein Feldzug gege
ſalem. I, 138. 145. II,
— belagert Tiberias.
— erob. Jericho. 344.
den Balſambaum nach
ꝛc. II, 509. 69[illegible]. — a
1157

an Vegetabilien. II, 688. — Infusorien. 761. 779. — allgem. Resultate über die Natur deſſ. 749 ff. — Fernſicht. 1141. 1142. 1189.
Tölly (Tolly, Tüly), Mimoſenart. I, 821. II, 574. 589. — vgl. Talh.
Töpferwaare (Geſchirr), aus Raſcheyat el Fuchar. II, 190. 192. — (fehlt) in Hauràn. 989. — in Ain el Beda. 1029. — Hesbòn. 1177. — vgl. Thongefäß.
Toffas (Tofas, Toffat, Tuffus, Tuffa, Taffat, Tefas, Teffas), Ort in Hauràn. II, 830. 831. 834. 842. 870. 887.
Togei (malabar.), d. i. Pfau. I, 402.
Tögthekin, ſ. Athabek T.
Tohúr, ſ. Et T.
Tollapfel, bei Jericho? II, 504. — ſ. Sodomsapfel.
Tolly, ſ. Töly.
Ton, Töne, hohle, auf der Sinai-H. I, 238. — donnerartige, des Om Schomar. 545. 635. — ſ. Berge, paukenſchlagende.
Topf, ſ. Töpferwaare.
Tophel (Tophila), ſ. Tafyle. I, 102. 993.
Tophet, ſ. Thopheth.
Tör (El T., Tür, Thür, Althor; früher Maſſdef?), Hafenort am Suezgolf. I, 13. 37. 40. 48. 57. (ägypt. Diſtrikt) 64. 200. 431 ff. 451. (Korallenriff daſ.) 479. (Straße zum Sinai) 482 ff. 549. 559. 705. 893. 901. 934. 945. — vgl. Raithu, El Wadi, Tür.
Torabt, ſ. Towara. I, 934. 1013.
Tor Dhàna (Dſchebel Dh.), Berg im petr. Arabien. I, 128. 177. 1034. 1035. 1037.
Toreko, Station der Sinai-H. I, 900.
Tor Hesma, ſ. Dſchebel Hismeh.
Tori, ſ. Samegh T.
Toronum, ſ. Tibnin.
Torra, ſ. El T.
Torſellus, ſ. Sanudo.
Tor Thabur, Diöceſe von Jeruſalem. II, 677.
Tortoſa, alter Quaderbau daſ. II, 243.
Toskaniſche Säulen, in Boſtra. II, 978. 983.
Touara, ſ. Towara. I, 934.
Towahim, zwei Aquäducte bei Geraſa. II, 1075.
Towara (Towarah, Tawarah, Tauàra, Toraht ꝛc.), Beduinenſtamm auf der Sinai-H. I, 135. 158. 212. 214. 235. 238. 253. 265. 278. (Gränze) 281. 282. 286. 291. 292. 336. 509. 546. (Protektoren des Sinai-Kloſters) 623. 719. 826. 869. 877. 910. 913. 930. 934 ff. (Leben, Erwerb, Religion ꝛc.) 948 ff. 965. 970. 972. 1013. — ſ. Arab el Tür.
Towelah, ſ. Tauile.
Trabiſin, ſ. Ruweibi'a el Terabin.
Trachonitis, das Baſaltland der Ledſcha und Hauràns. II, 174. 294. 796. 803. 807. 826. 861. 898. 1061. — ſ. Arabes Trachonitae.
Traconitis, das Höhlenland der Kalk- und Kreideformation. II, 861. 1061.
Tracy, J., Karte von Paläſtina. II, 88.
Trajan, Kaiſer (105 n. Chr.). I, 75. II, 793. 928. 969. 974. 1156. 1205.
Trajaniſche Aera, in Syrien und Arabien. II, 972.
Trajanus Hadrianus, auf Inſchriften. II, 933.
Transporteinrichtungen, bei Tör. I, 441.
Transportpreiſe (Miethspreiſe), auf der Sinai-H. u. in Paläſtina. I, 1020. 1022. 1039. 1044. II, 364. 366. 486. 685. — vgl. Kameel-, Waarentransport.
Trapp, auf der Sinai-H. I, 321. — im Hermon. II, 179. — Conglomerat am unt. Jordan. II, 713. — ſ. Urtrapp.

von Bostra. II, [illegible]
Travertinſtratum, bei D
maskus. II, 809.
Traybé, ſ. Wadi Abu Teraifè
Trebicius Gaovina, Veter
in Boſtra. II, 982.
Treffi, ſ. Abu Tr.
Treibholz, Waſſermarke am u
Jordan u. am Todten Meer.
1057. II, 554. 649. 656. 6
717. 719. 730. 761.
Treppenflucht, unterirdiſche
Es Szalt. II, 1124. — ſ. W
beltreppe.
Tribut, ſ. Steuer.
Trichodesma, bei Akaba.
306.
Triebſandhügel (el Bu
Flugſand), auf der Sinai-H
185. 186. 260.
Trifolium stellatum, in
Paläſtina. I, 1102.
Trigonella microcar
bei Akaba. I, 306.
Trigonellen-Klee, auf
Sinai-H. I, 491.
Tripoli, in Afrika. II, 766.
Tripolis (Tarablus), im No
Phöniziens. II, 99.
Triremen, auf Münzen von
bara. II, 1053. — vgl. Sch
[illegible] Ort am galil. Mee

Türken-Herrschaft, auf der Sinai-H. I, 612. — Ende derſ. am Arnon. II, 585. — Druck derſ. 1055.
Türkiſche Inſchriften, im Dſchebâl. I, 1046.
Türkiſche Münzen, in Es-Szalt. II, 1124.
Türkiſe, bei Sarbut el Chadem. I, 799.
Tuffa, Tuffus, ſ. Toffas.
Tuffboden, am N.Ende des Todten Meeres. II, 568.
Tuffe (Tufa), bei Ajûn Muſa. I, 824. — Ain Howara. 828. — (vulkaniſche) in N.Paläſtina. II, 163. 211. — (baſaltiſche) in S. Galiläa. 335. 415. — in El Belka. 571. 745. 746. — am Todten Meer. 769. — am Südende der Ledſcha. 884. — ſ. Baſalt-, Becher-, Kalk-, Tauſendſtern-Tuffe.
Tuffwacke, poröſe, im petr. Arabien. I, 185. — in N.Paläſtina. II, 209. — Dſcholan. 374. — El Belka. 575. — am unt. Jordan. 713. — im Dſchebel Hauràn. 957. — am Arnon. 1204.
Tufileh, ſ. Tafyle.
Tufut ul Momonin. I, 690.
Tugbul (Tugbool), Ort in Gilead. II, 1056. 1064.
Tuibe, Ort in NO.Judäa. II, 464. — vgl. Taiybeh.
Tukhi-im (hebr.), d. i. Pfau. I, 402. 419.
Tulâh, ſ. Wadi T.
Tulh, ſ. Talha.
Tulipa (montana), auf der Sinai-H. I, 344. — (clusiana, Gessneriana, maleolens) in S.Paläſtina. I, 1100.
Tulpen, im ſüdl. Paläſtina. I, 123. 1099. 1100. — breitblättrige, auf der Sinai-H. 838.
Tuluniden, ſ. Thuluniden.
Tumrah, Dorf in SO.Galiläa. II, 405. — vgl. Thomrah.
Tunis, in Afrika. II, 766. — Tarſis der Phönizier. I, 363.
Tûr (Tôr), d. i. der Berg, Bez. für den Sinai. I, 40. 55. (auch Name von ſieben Bergen in Paläſtina und Miſr) 65. — vgl. Arab el T., Ard el T., Bedawin Dſchebel et T., Dſchebel T., El T., Tôr.
Tur, Ruinen in Kerek. I, 1043.
Turaibeh, ſ. Et T.
Turân, Dorf in S.Galiläa. II, 389.
Turbane der Beduinen. I, 955. — ſ. Schwarze T.
Tur-Beduinen, ſ. Arab el Tûr, Bedawin Dſchebel el Tor.
Turbellarien (Wirbelwürmer), im Rothen Meer. I, 480.
Turbinella (teniata, incarnata), bei Tôr. I, 454.
Turbot, d. i. Steinbutte. I, 240.
Turbuha, ſ. Garba T.
Turdus melanocephalus, ſ. Muſikdroſſel.
Tûr el hammâra (Hammera, d. i. Fels des Aſphalts), am Todten Meer. II, 568. 576. 757. 759.
Turfa, ſ. Tarfa.
Turfer Rukn (Tarfer R., Dharf el Rokob), Hügelzug der Sinai-H. I, 180. 181. 182. 902. 905. 906. 908. 909.
Turk, ſ. Mufarik el T.
Turkomannen, ſ. Türken.
Turmus Aja (T. Aya), Ort in Samaria. II, 452. 467.
Turner, W., am Sinai. I, 581. — im Wadi Feiran. 642. — in Paläſtina (1815). II, 65. — am Tiberias-See. 285. 308. 318.
Turoniani, d. i. die Bewohner der eigentlichen Sinai-H. I, 930. 934.
Turonum, ſ. Tibnin.
Turrah, ſ. El Torra.
Turritella vermicularis, bei Tôr. I, 454.
Tûr Sina (Tor S.), d. i. der Moſeberg im engern Sinne, der heiligſte Berg des Centrums. I, 65. 506. 524. 526 ff. 535. 570. 577. — ſ. Dſchebel Tur Sina, Sinai.
Tur Talga (ſpr.), d. i. Schneeberg, Dſchebel es Scheikh. II, 156.

Turteltauben, in Galiläa. II, 327. — im Dschebel Hauràn. 931.
Tûry, Singular von Towarah. I, 930. 934.
Tuseil, s. Tseil.
Tutmes III., ägypt. König. I, 807. 808.
Tutmes IV., desgl. I, 808.
Tuweileb, Robinsons Kameelführer. I, 133. 289. 305. 916. 1053.
Ty (Tyh), s. Tih.
Tyàha, s. Tiyàhah, El Mezàrah el T.
Tyar, s. Tiyàhah. I, 816. 817. 961.
Tybut Jssum, s. Dschebel T. J.
Τύχαιον, Fortuna-Tempel in Es Szanamein. II, 814.
Tyh, s. Tih.
Tylos (Tyrus), Name phöni. Colonien. I, 377. 426.
Typha, im Wadi Hebràn. I, 488.
Typhon, Aushauch des. I, 140. — s. Moloch.
Tyràn (Tiràn, Dschezirat T., Jotabe), Jnsel im arab. Golf. I, 19. 95. 195. 205. 208. 262. 559. (astr. L.) 563. 585.
Tyrier, ihre Kolonien in N. Afrika. I, 430.
Τῦρος in confiniis Arabiae et Peraeae (Joseph.), Schloß bei Hesbon. II, 1174. 1175.
Tyrus, d. i. Klippe, Fels. I, 801.
Tyrus, Alt- u. Neu- (jetzt Sûr) phöntzische Hafenstadt. I, 377. (durch Alexander zerstört) 396. (durch Nebuchadnezar zerstört) 418. II, 19. 97. 98. 148. 244. 250. 256. 305. — vgl. Tylos.
Tzemarain, s. Zemaraim.

## U.

Uassathu (?), Ort im Dschebel Hauràn. II, 925.
Ucheidher, s. Wadi Akhdar.
Udda el Nebbi Hud, Heiligengrab bei Dscheràsch. II, 1075. — s. Nebbi Hud.
Udhar, s. Sich el U.
Udschah, s. Wadi el U.
Udwieyh, s. Ulfaz U.
Uebe, s. El Weibeh.
Uehrib, s. Mojet el U.
Uferschwalben, am unt. Jordan. II, 711. 715.
Uggajini, in Malwa. I, 395.
Ugolinus, Blasius, Autor. II, 31.
Uirgi, s. Wadi U.
Ukhta, d. i. Schwester. II, 878. — Schwesterdorf. 993.
Ulad (Aulad), d. i. Tribus. I, 932.
Ulad el Fokora, Stamm der Wahydat. I, 978.
Ulad Saïd (Aulad Sa'id, Wellad Saïd, Beni Aulad Saïd), Stamm der Szowaleha u. Dhubeiry. I, 624. 649. 650. 780. 938. 940. 968. 1026.
Ulad Soleiman (Beni Selman Aulàd Suleimàn, Weled Suleiman), Hauptstamm der Towara. I, 945. 947. 948. — vgl. Selman.
Ulama, s. Aulam.
Ulatha, Provinz in N. Palästina II, 234.
Ulejan, s. Wadi Abu Alejan.
Ulfaz Udwieyh. I, 690.
Ullah (Allah), s. Bab U.
Ullakum, s. Allakum.
Ullàn, ob Alàn? II, 1120.
Ulm, s. Kefr U.
Ulme, englische. II, 1143.
Ulmeburra, s. Huffaya U.
Ulfaan Arabi, d. i. Zunge der Araber (arab. Sprache). II, 1162.
Ulus, s. Hul. II, 234.
Ulva reticulata, bei Tor. I, 454.
Um, s. Om, Ain Um Thed, Kasr Um el Leimôn.
Um-ajache, d. h. Mutter oder Land der Acacien. I, 361.

wy, Vorberg des Sinai. . 529.
ad, ſ. Om Dhad.
chemal, ſ. Om Edſche-

llak, in Hauràn. II, 869.
mad (Mutter der Säu- Ort in SO. Judäa. I, 886.
. — vgl. Om el Aamed.
mmel, im Wadi el Ad- II, 891.
Pumàm, große Höhle in udäa. II, 653.
elùd, Ruinen im Dſche- ſchlùn. II, 1113. — vgl. aûd.
emal, ſ. Om Edſchemal.
eſir, Ruinen in El Belka. 33.
kzùr, im Wadi Adſchem. .
eimòn, ſ. Kasr Um el K.
rszàs (Raſſas, Ruſſàs), el Raſſaß.
Semak, Ort an der SO. e von El Belka. II, 1144.
Weleb, Ruinen in El II, 1163. 1165.
kuſàs, ſ. Om el Reſſaß.
Dſchemàl, ſ. Om Ed- l.
chara, Dorf am Dſchebel . II, 163.
Szurriad (Szùrrab), bei Edrei. II, 836.
Zeitun, ſ. Om Ezzeitun.
aiyibeh ('Omet Taybe), O. Galiläa. II, 384. 403.

eitun, ſ. Om E.
juweibin, Steinhaufen arbut el Dſchemel. I, 773.
ſch, ſ. Wadi Um-Hàſch.
aſſá, Ruinenort. I, 994.
iſy, ſ. Om Dſchuze.
s, ſ. Omkeis. II, 371.
àf, Thal am Katharinen- I, 567.
z, Berg der Sinai-H. I, 29.
r, Ort. II, 891.
ttame, ſ. Wadi Ertama.

Um Riglēn (d. h. Mutter der beiden Füße), Berg der Sinai-H. I, 872.
Um Schaumer, ſ. Dſchebel Om Schomar.
Um Thad, am Wadi Sueida in Hauràn. II, 871. — vgl. Om Dhad.
Um Welled (Wullet), ſ. Om Waled.
Um Zebeib, Hügel im Dſchebel Hauràn. II, 920.
Unda, ſ. Abu Santra U. el G.
Unfruchtbarkeit der Weiber, Mittel dagegen. II, 506.
Ungeziefer, in Aila. I, 302. — Tiberias. II, 319. — Kerek. 671.
Unglücksvögel. II, 347.
Univerſität, ſ. Akademie.
Unne, ſ. Ain U.
Unze, ſ. Föhhed.
Upara (Uppara, Σουπάρα), ob Ophir? I, 383. 384. 386.
Uphar, in Indien. I, 371.
Uphas (Uphaz), Gold von. I, 353. 383.
Uppara, ſ. Upara.
Ur, in Chaldäa. II, 93. 104.
Uranius, über arab. Ortſchaften. II, 840.
Uranius Adarenſis, Biſchof (381). II, 840.
Urbewohner, ſ. Aboriginer.
Urceolaria esculenta. I, 694.
Urdàn, d. i. Jordan. II, 274. 373.
Urgebirge (Maſſen, Arten), auf der Sinai-H. I, 196. 266. 307. 325. (centrale) 646. 777. — in Kerek. II, 589. — (Trümmer) am Todten Meer. 691. 769.
Urgrünſtein, am Schilfmeer. I, 771.
Uria, Hethiter. II, 111.
Urkalk, in Nubien. I, 474.
Urne, coloſſale, in Petra. I, 1115. — im El Deir. 1134. — ſteinerne, in Kuffr. II, 946. — auf Münzen von Boſtra. 972.
Uromaſtix-Arten (arab. Dendere), auf der Sinai-H. I, 331.
Uromastix spinipes, im Norden der Sinai-H. I, 887.

Usdum (Usdom), s. Asphalt-
Sodom.
Usseit, s. Wadi U.
Usses, s. Wadi U.
Ussia (Asarja), König. I,

Vade Affaris, ob Ledsch
II, 1207.
Vadum Jacob, d. i. Furt
kobs. II, 270. — vgl. Dj
Beni Jakub.
Vaheb. II, 1209.
Val Bekaa, s. El Bekaa.
Val de Nasb, auf der Si
I, 217.
Valentia, Lord, Karte vo
then Meer. I, 189. — üb
rallenbildung. 468.
Valgu (sanskr.), Sandel
404.
Valgum (hebräa.), San
I, 404.
Valle, Pietro della, auf
nai-H., in Palästina ꝛc
—1626). I, 449. 494. 51
Vallis Beraca, s. Kap
rucha. II, 635.
Vallis gratiarum, s.
Barucha. II, 635.
Vallis illustris der K
ver am Todten Meer. I

Venusmuscheln, im Rothen Meer. I, 327.
Verklärung, s. Kloster der V.
Versteinerung, s. Petrefakten.
Versuchungsstelle des Satans. II, 533. — vgl. Karantal.
Verus, L., Kaiser (171 n. Chr.). II, 794. 883. 1092. — s. Aurelius V.
Vespasian, Kaiser, in Palästina. II, 26. — belagert Tiberias. 285. 316. — erob. Tarichäa. 344. — erob. Gadara ꝛc. 376. 456. 473. — bringt den Balsambaum nach Italien. 509. — zerst. Jericho ꝛc. 524. 578. 699.
Vetch, J., über die Landenge von Suez. II, 78.
Veterocaria, s. Saburra.
Via maris, die mittl. Karawanenstraße von Damaskus nach Phönizien. II, 271. 335.
Via militaris (Romana, strata), s. Römerstraße.
Via regia, s. Königsstraße.
Vicien, in S. Palästina. I, 1102.
Victoria-Statue, zu Petra. I, 1113. — vgl. Fortuna.
Vidua, Autor. II, 936.
Viehzucht (Heerden), auf der Sinai-H. I, 719. 865. — in Dschubeta. II, 162. — in Dscholan. 276. — Palästina. 605. — Mahadsche. 850. — Hauràn. 989. 992. — Bostra. 971. 972. — vgl. Hirtenvolk.
Vielweiberei (Polygamie), bei den Aduàn. II, 568. — in Kerek. 674. — s. Ehe.
Vigilien Theophanias. II, 35.
Villa benedictionis, s. Kaphar Barucha. II, 635.
Villa consolationis, s. Kafer Naum. II, 338.
Villa palmarum, d. i. Segor. I, 109. II, 695.
Vintheine, Thal der Sinai-H. I, 900.
Virgo tesselatus, im Aila-Golf. I, 305.
v. Vitri (de Vitriaco), J., über das galil. Meer ꝛc. II, 308. 529.
Vitriol, am Wadi Serka. II, 1097.
Vogel, Vögel, auf der Sinai-H. I, 331. 492. — Beispiel ihrer Zahmheit. II, 610. — bei Engaddi. 651. — können angebl. das Todte Meer nicht überfliegen. 698. 729. — s. Sing-, Wasser-, Zugvögel.
Vogelberg, s. Sebahn.
Vogelbild, bei Archelais. II, 457. — Skulptur in Sueida. 930. — Es Szalt. 1132.
de Vogondy, R., Autor. I, 158.
Volk, Völker-Scheide, an der Tih-Kette. I, 281. — Gränze am Arnon. II, 1207. — s. Kulturvolk.
Volney, C. F., über die Beduinen der Sinai-H. I, 923. — in Syrien (1783—86). II, 55.
Vulkan (Anhöhen, Berge, Kegel), im petr. Arabien. I, 116. — bei Hasbeya. II, 191. — (erloschener Krater) in N. Palästina. 209. — am Todten Meer. 560. 754. — Wadi el Ahsa. 590. — drei Kegel zw. Kerek u. Schobek. 769. — in der Ledscha. 884. 890. — im Dschebel Hauràn. 919. 947.
Vulkanische Anzeichen (Gebilde), fehlen auf der Sinai-H. I, 284. — am Rothen Meer. 471. 473. — am Todten Meer. II, 499. 724. 769. 777. — in Hauràn. 870. — s. Lava ꝛc.
Vulkanische Gebirgsart (Gestein), auf der Sinai-H. I, 204. — im Dschebàl. 1045. 1046. — in Dscholan. II, 276. — (fehlt) am Todten Meer. 558. — am unt. Jordan. 713. 719. — bei Schobba. 887.
Vulkanischer Boden, in N. Palästina. II, 186. — am galil. Meer. 286.
Vulpinus amaria, nussatellina, im Aila-Golf. I, 305.
Buruna (sanskr.), d. i. Aphrodite Urania. I, 731.
Vyse, Howard, Colonel, in Aegypten. II, 320.

## W.


Waarentransport, auf der Sinai-H. I, 719. 952. — s. Handel, Transportpreise.
Wabenkorallen, s. Favia.
Waber, s. Wubber. II, 584.
Wacabees, s. Wahabiten.
Wachholder, im Dschebel Schera. I, 1066. 1067. 1068. 1129. 1131.
Wachteln, zahlreich in Aegypten. I, 143. 268. — auf der Sinai-H. 268. 332. 492. 920. — zu Engaddi. 651. — todte, im Todten Meer. 576. 729. 736.
Wachteln der Kinder Israel. I, 1034.
Wadalar, Gießbach der Sinai-H. I, 889.
Wadeje, s. Dschebel W.
Wadhye, syr. Dorf. II, 165.
Wadi, d. i. Thal, temporäres Flußbett, Waldschlucht. II, 385. 803. — ihre charact. Bildung auf der Sinai-H., Verschiedenheit an den Küsten und im Binnenlande. I, 778. 835. 881. — s. Dschebel el W., El W.
Wadi Aallan ('Allân, Alan, El Alân), nördl. Zufluß zum Scheriat el Mandhur. II, 356. 373. 824. 825. — s. Alân.
Wadi Aar (W. Awared?), in Hauràn. II, 834. — s. Nahr el Awâred.
Wadi A'âschur, in O.Samaria. II, 472.
Wadi Abbiad, an der Ostseite der Sinai-H. I, 903.
Wadi Abied, s. Wadi el Abyad.
Wadi Abu Alêjân (Ulejan), auf der Sinai-H. I, 869. 876. 877.
Wadi Abu Dâleb, auf der Sinai-H. I, 498. 507.
Wadi Abuekra, auf der Sinai-H. I, 200.
Wadi Abuescheb, auf der Sinai-H. I, 200.
Wadi Abou Ghsebi, s. d. f.
Wadi Abu Khuscheibe (W. d Kh., W. Abou Ghsebi, Habechébe), zum Wadi Araba, bi Petra. I, 1000. 1007. 1017. 1018. 1022. 1071.
Wadi Abu Obeidah (Wadi d Abyad?), r. Zufluß zum unt Jordan. II, 445.
Wadi Abu Sadra, r. Zufl zum unt. Jordan. II, 442.
Wadi Abu Tâleb, s. Wadi Ab Dâleb.
Wadi Abu Talha (d. i. Vat der Gummi-Acacien; W. Talh Tulh), zwei Thäler im Nord der Sinai-H. I, 177. 336. 90 1067. — vgl. Wadi Tulâh.
Wadi Abu Tamar, das Pal men-Wadi auf der Sinai-H. 871.
Wadi Abu Teraifêh (W. Tra bé), an der S.Gränze Palästi nas. I, 122. 1092. 1093.
Wadi Abu Treffi, auf der Si nai-H. I, 857.
Wadi Achidar (Achdar), s. Wad Akhdar.
Wadi Adschlûn (W. el A., Ad schelun, Ajilun, Edschlûn, Aad jib), Jordanzufluß aus Gilead II, 442. 464. 716. 719. 1032 ff. 1037 ff. 1066. 1067. 1097. 1106.
Wadi Agaba, s. Wadi el Akaba. I, 891.
Wadi Ahmar, auf der Sinai-H. I, 219. 223. — vgl. Wadi el A.
Wadi Ain, s. Wadi el Ain.
Wadi Ajeibe, s. Wadi Edscheibe.
Wadi Ajilun, s. Wadi Adschlûn.
Wadi Akaba, s. Wadi el A.
Wadi Akhdar (Achdar, Acheidar, Ucheidher, Allahadar, W. el Achadder, Abedar), Seitenthal des Wadi el Scheikh oder Wadi Feiran, an der Südseite der Tih-Kette. I, 246. 247. 250. 509. 511. 528. 646. 699. 710. 774.


(Fortsetzung des Wadi Gaiah)

371. 901. — vgl. Ain el
ḫma, bei Ammân. II,
ciſât, irrig ſt. Wadi
I, 702.
cora. I, 53.
eiât (Aleyat, Aleiyât,
l.), Seitenthal des Wadi
I, 700. 701. 702. 708.
3. 715. 724 ff. 941.
lahabar, ſ. Wadi Akh-
350.
naraḫ, auf der Sinai-
8.
ıman, ſ. Nahr A.
ıouy, zum galil. Meer.
ıram, zum Wadi Araba.
ab (Arabaḫ), ſ. Wadi
am, Zufluß zum Sche-
Nandhur. II, 849.
'araḫ, in S.Paläſtina.
1094.
ıeidſcheḫ (W. el A.,
, in SO.Judäa. II, 644.
).
ariyye, öſtl. von Jeru-
I, 486.
ſat, irrig ſt. Wadi el
, 162.
ſal (Nahr od. Seil el
Kuneiyeḫ, nicht Kurei-
n der Südgränze von
I, 1029. II, 689. 692.
23.
eiche, in S.Paläſtina.
tuwêrik, auf der Si-
I, 814.
ıdſcheḫ (Wadi el A.,
Dudja, Udſchaḫ), r. Zu-
n unt. Jordan. II, 444.
). — vgl. El Audſcheḫ,
I.
ɔairedh, ſ. Nahr el A.
ıbâḫ, auf der Weſtſeite
ai-P. I, 790. — ſ. d. ſ.
abbeḫ (Bobbeḫ, auch
ıabji), desgl. I, 161. —

Wadi Babera, auf der Sinai-P. I, 762.
Wadi Barabra, auf der Sinai-P. I, 500. 512. 535.
Wadi Barak, auf der Sinai-P. I, 565. 655. 757. 777. (Höhe) 783. 793. 872. 943. 972. — vgl. Wadi Beraḫ.
Wadi Barreḫ (Bárrek), auf der Sinai-P. I, 872. — ſ. d. v.
Wadi Beden, ſ. El Beda.
Wadi Beiſân (Moïet B.), r. Zufluß des Jordan. II, 385. 409ff. 426. 428. — ſ. Wadi Dſchalûd.
Wadi Benez, auf der Sinai-P. I, 212.
Wadi Beni Hamed (Hamad), öſtl. Zufluß des Todten Meeres. II, 739. 740. 742. 762. 1223. — vgl. Wadi Hamâd.
Wadi Berâḫ (Beráḫi), Seitenthal des Wadi el Scheikh. I, 508. 646. 776. 778. 779. 871. — vgl. Wadi Barak.
Wadi Bereikût (Bereikât, Berachaḫ), in SO.Judäa. II, 635. 636.
Wadi Beſſûm, in S.Galiläa. II, 390. 399.
Wadi Beyâneḫ, auf der Sinai-P. I, 131. 910. 914. — ſ. Dſchebel B.
Wadi Bidhân, ſ. Wadi el Beydhan. II, 449.
Wadi Bir el Kulab, in NO. Judäa. II, 607. — vgl. Wadi Keleb.
Wadi Birêm, im Norden der Sinai-P. I, 882.
Wadi Bkia, r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 442.
Wadi Boſſeyra (Boſehra), auf der SO.Seite der Sinai-P. I, 253. 264. 271.
Wadi Buehra (viell. Buêra, Bovera), Sandthal der Sinai-P. I, 489.
Wadi Burma, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi Bûtuḫaḫ, auf der Sinai-P. I, 880.
Wadi Chalil (Wadi el Khulil),

das Hebron-Thal. I, 837. 865. II, 685.
Wadi Chamîle (Khample, Khumileh), auf der Sinai-H. I, 565. 757. 777. 779. 783. 792. 793. 872. 908.
Wadi Chan Hachurah, ob Khan Hathrûr? II, 489.
Wadi Chanfireh, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097. — ſ. Khanzireh.
Wadi Chârba (wol Garba-Thal), auf der Sinai-H. I, 514. — vgl. Ain el Ghurbeh u. d. ſ.
Wadi Charfa, auf der Sinai-H. I, 676. — ſ. d. v.
Wadi Chereir (Ghureir; ob Ghoreir?), weſtl. Hauptarm des Wadi el Ariſch. I, 860.
Wadi Corondel, ſ. Wadi Gharundel.
Wadi Daara, in Hauràn. II, 916.
Wadi Dabûs el Abed, in Judäa. II, 492.
Wadi Dachade (Dachadel, Daghade, Dughadeh), auf der Sinai-H. I, 495. 699. 708.
Wadi Dara, ſ. Wadi ed Deraah.
Wadi Darfa, ſ. Wadi Tarfa.
Wadi Debbe, auf der Sinai-H. I, 712.
Wadi Deir (W. el Deir, El Keruan, Seil Dſcheràſch, d. i. Fluß von Geraſa), Zufluß des Wadi Serka. II, 1004. 1067. 1069. 1070. 1077. 1097. 1104.
Wadi Dera'ah (Derrah), ſ. Wadi ed D.
Wadi Derajeh (Derejeh, Deredje), in SO.Judäa. II, 653. 726.
Wadi Dhana, im Dſchebàl. I, 1036.
Wadi Diab, r. Zufluß zum unt. Jordan. II, 445. — vgl. Wadi Dyab.
Wadi Diflah, weſtl. Zufluß zum Nahr Hasbany od. El Huleh. II, 225. 239.
Wadi Djedja (Jija), im Dſchebel Adſchlûn. II, 442. 1036.
Wadi Draah, ſ. Wadi ed Deraah.
Wadi Dſchaar, in Hauràn. II, 967.
Wadi Dſchâifeh (Jaiſch), in der Sinai-H. I, 881. 915.
Wadi Dſchalûd, der obere Lauf des Wadi Beiſân. II, 391. 417. 426. 714.
Wadi Dſchamel, r. Zufluß zum untern Jordan. II, 441.
Wadi Dſcharaf, Seitenthal des Wadi Chereir, Zufluß zum Wadi el Ariſch. I, 860. — ſ. Wadi Dſcherafeh.
Wadi Dſchauana, in O.Samaria. II, 472.
Wadi Dſchehar (Jehar), in SO.Judäa. II, 633.
Wadi Dſcheheir, bei Beſſan. II, 980. 984.
Wadi Dſchenne, ſ. Ain Dſchenne, Wadi Genne.
Wadi Dſcherafeh (W. el Jerafeh, Dſcheraf), Thal der Lehmwüſte zum Wadi el Jeib. I, 869. 879. 909. 1024. 1062. 1063. 1066. 1078. II, 661. 771. — ſ. Wadi Dſcharaf.
Wadi Dſchereimeleh (Jeremeleh), auf der Sinai-H. I, 239.
Wadi Dſcherra, ſ. Seil Dſch.
Wadi Dughade, ſ. Wadi Dachade.
Wadi Dyab, im Dſchebel Hauràn. II, 924. — vgl. Wadi Diab.
Wadi ed-Dalieh, zum Tiberias-See. II, 277.
Wadi ed Deraah (Dara, Derah, Derrah, Draah), der untere Lauf des Fluſſes von Kerek. I, 110. II, 664. 692. 695. 700. 1223. — ſ. Wadi Kerek.
Wadi edh-Dhaiyikah, auf der Sinai-H. I, 308.
Wadi e Dhob, am Serbàl. I, 707.
Wadi Edſchlûn, ſ. Wadi Dſchlûn.
Wadi Egele, Seitenthal des Wadi Fetran. I, 709. 722. 726.
Wadi Ein, ſ. Wadi el Ain. I, 274.
Wadi el Awadſch, ſ. Wadi el Awadſch.

Wadi el Abbâsy, Zufluß zum Tiberias-See. II, 275. — vgl. Ayun el-A.
Wadi el Abyad (Wadi Abied), Seitenthal des Wadi el Arisch. I, 134. 914. 917. — vgl. Wadi Abbiad.
Wadi el Abyad, r. Zufluß des untern Jordan. II, 443. 445. 458. 720.
Wadi el Achaddar, s. Wadi Akhdar. I, 871.
Wadi el Adschem ('Ajam), an der Gränze von Hauràn u. Damaskus. II, 832. 891.
Wadi el Adschlûn, s. Wadi Adschlûn.
Wadi el Adschrûr (Wadi el Jerûr?), auf der Sinai-H. I, 880.
Wadi el Ahedar, s. Wadi Akhdar. I, 710.
Wadi el Ahmar, in NO. Judäa. II, 443. 458. — vgl. Wadi Ahmar.
Wadi el Ahsa (Ahsi, Ahsy, Kuràhi, Sáred, Záred, Wadi es Safieh, W. Szafye, Weidenbach, Bach der Wüste; Wadi el Höffa, Hassa ꝛc.), südöstl. Zufluß des Todten Meeres, Gränzfluß von Moab u. Edom. I, 110. 175. 981. 995. 1030. 1031. 1044. 1054. 1057. 1058. 1075. II, 126. 140. 564. 565. 589. 591. 592. 594. 676. 687. 689. 734. 1207. 1223.
Wadi el Ahtha, auf der Sinai-H. I, 817.
Wadi el Ain (W. Ein, d. i. Thal der Quellen), an der Ostküste der Sinai-H. I, 236. 237. 263. 272. 274. 275. 276. 903. — s. El Ain, Wadi Wetir.
Wadi el Ain, Seitenthal des Wadi el Arisch. I, 178. 832. 840. 862. 881. 890. 911. 914. 915. 1080.
Wadi el 'Ajam, s. Wadi el Adschem.
Wadi el Akabah (Agâba), östl. Nebenarm des Wadi el Arisch. I, 169. 835. 854. 858. 860. 878. 891. 909.
Wadi el Akabah, irrig st. Wadi el Araba. I, 303. 1059. II, 770.
Wadi el 'Amûd, zum galil. Meer. II, 327. 332.
Wadi el Arab, Distrikt in Nubien. I, 941.
Wadi el 'Arab (W. Araba), Jordanzufluß aus Gilead. II, 375. 437. 770. 771. 806. 1062.
Wadi el Arabah (El Araba), Thal-Einsenkung zwischen dem Todten und Rothen Meer. I, 21. 49. 94. 97. 98. 131. 166. 175. 228. 292. 300. 303. 307. 778. 908. 909. 910. 998. 1013. (Nordgränze) 1059. 1062. (Tiefe) 1097. II, 770.
Wadi el Aráde, auf der Sinai-H. I, 903.
Wadi el Aràis, in Judäa. II, 604.
Wadi el Arak, in Hedschas. II, 444.
Wadi el Arauâg (Wadi Ruak?), auf der Sinai-H. I, 878.
Wadi el Areidscheh, s. Wadi A.
Wadi el Arisch (Bach Aegyptens), Gränzfluß zw. Aegypten u. Palästina ꝛc. I, 134. 141. 142. 223. 820. 832. 835. 854. 869. 873. 874. 875. 889. 898. 914. 917.
Wadi el Asal (nicht Asat), am Hermon. II, 162. 204.
Wadi el Atipeh, auf der Sinai-H. I, 812. 904. 1080.
Wadi el Audscheh, s. Wadi Audscheh.
Wadi el Awadsch (Aawadsch, Nahr al A., Aawwag; d. i. der Krumme, rivus curvus), südwestl. Zufluß zum Damaskus-See. II, 807. 810. 891.
Wadi el Beka (Thal des Weinens?), Fortsetzung des Wadi Feiran auf der Sinai-H. I, 746.
Wadi el Benâh, auf der Sinai-H. I, 497.
Wadi el Beydhan (Bidan), r. Zufluß des untern Jordan. II, 436. 437. 469. 470.
Wadi el Biâra, s. Wadi el Schdide.

Wadi el Delaet, s. Jabbok
untern Jordan. II, 449.
Wadi el Dhafary, auf der
nai-H. I, 758.
Wadi el Djerfa, in El E
II, 1036. 1050.
Wadi el Dſchebel, in El
II, 1199.
Wadi el Dſcheib, ſ. W
Jeib.
Wadi el Dſchiddy, Zuflu
Wadi Serka. II, 1097.
Wadi el Emaz, ſüdl. von
ten Meer. I, 1060.
Wadi el Eſcheh (Eſcheh
Aſcheh el Kebir.
Wadi el Fähädī, auf d
nai-H. I, 879.
Wadi el Fajah, ſ. Wadi
ſchas.
Wadi el Farah (Fariah
Ferra', Ferra'a), r. Zu
untern Jordan. II, 4
441. 442. 448. 449. 4
489. 521. 716. 719.
Wadi el Faſâil, ſ. Wad
Wadi el Fedhûl, in S
II, 655.
Wadi el Fedſcharit
Tedjarith), l. Zufluß z
Jordan. II, 442. 1037.
Wadi el Fedſchas (F
jah), Jordanzufluß in
II. 385 ff.

Wadi el Humr, ſ. Wadi Hommer.
Wadi el Huweimirât, zum Aila-Golf. I, 290. 291.
Wadi el Hydjer, in Judäa. II, 604.
Wadi el Jeib (Dſcheib, Gebb), ſüdl. Zufluß zum Todten Meer, im Wadi Araba. I, 1009. 1023. 1060ff. 1076. 1078. (Höhe) 1092. II, 590. 771.
Wadi el Jeràfeh, ſ. Wadi Dſcherafeh.
Wadi el Jerur (W. Jerûr), auf der Sinai-H. I, 320. 880. 915. 919.
Wadi el Jthm (Jetum, Getum), im petr. Arabien. I, 95. 96. 97. 112. 292. 303. 309. 997. 998. 1012. 1023.
Wadi el Karahy, ſ. Wadi el Kurahy.
Wadi el Kaſchabe, in N. Paläſtina. II, 204.
Wadi el Kbeis, auf der Sinai-H. I, 840.
Wadi el Kefir, in El Bekka. II, 1163.
Wadi el Khuberah, auf der Sinai-H. I, 889. — vgl. Wadi el Kuberah.
Wadi el Khuberah (Khubarah), in SO. Judäa. II, 636. 645. 660.
Wadi el Khulil, ſ. Wadi Chalil.
Wadi el Khumileh, ſ. Wadi Chamile. I, 908.
Wadi el Khurâr, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1089. — vgl. Wadi el Gerara.
Wadi el Khuſcheibe, ſ. Wadi Abu Kh.
Wadi el Khuzai, auf der Sinai-H. I, 950.
Wadi el Kib (Kyb), Gebirgsſtrom bei Banias. II, 174. 200. 201. 202. 204. — vgl. Wadi Kyb.
Wadi el Kilb, ſ. W. Kelt. II, 491.
Wadi el Koszeir, l. Zufluß des untern Jordan. II, 437.
Wadi el Kuberah, zum Mittelmeer. I, 917. — vgl. Wadi el Khuberah.
Wadi el Kurahy (Karahy), unterer Lauf des Wadi el Afſa. I, 982. 1031. 1054. 1057. 1058. II, 589. 689.
Wadi el Kureikireh, auf der Sinai-H. I, 310.
Wadi el Kureis, im petr. Arabien. I, 158.
Wadi el Kureiyeh, zum Aila-Golf. I, 291. 911.
Wadi el Kurn, im petr. Arabien. I, 119. 920.
Wadi el Kuſâimeh, auf der Sinai-H. I, 915.
Wadi el Kuſeib, im Süden des Todten Meeres. I, 1061.
Wadi el Kyb, ſ. Wadi el Keb.
Wadi el Lebân, zum Kidron. II, 602.
Wadi el Leimôn (W. Lymun), Zufluß zum galil. Meer. II, 257. 299. 327. 332. 340.
Wadi el Liwa, ſ. Wadi Lowa.
Wadi el Luſſân, auf der Sinai-H. I, 94. 134. 178. 320. 914. 1080.
Wadi el Ma'ein, ſ. Wadi el Mâyein.
Wadi el Makhfûrijeh, in Samaria. II, 456.
Wadi el Malakh (Salzwadi, el Mali?), Zufluß zum unt. Jordan. II, 716. — ſ. d. f.
Wadi el Maleh (Mâlih, Meleh, Maelha), d. i. Salzfluß, weſtl. Zufluß zum untern Jordan. II, 421. 432. 436. 437. 441. 448. 716. — vgl. Wadi Melech.
Wadi el Mâyein (Ma'ein), im petr. Arabien. I, 178. 881. 902. 905. 911. 1080.
Wadi el Mebrûk, am Aila-Golf. I, 44.
Wadi el Merâch, ſ. Wadi Emrag.
Wadi el Midban, bei Edrei in Hauràn. II, 835.
Wadi el Milh, d. h. Salzbach, an der Südgränze Paläſtinas. I, 1095. — vgl. Wadi Melech.
Wadi el Mirzaba, am Wadi Arabah. I, 1089. — ſ. El M.
Wadi el Môdjeb, ſ. Mûdſchêb.

rag.
Wadi el Mutiyah, ſ. Wad
Wadi el Muweilih (W.
weile), im petr. Arabien. I,
881. — vgl. Wadi Moileh
Mawàleh.
Wadi el Muzeiri'ah, au
Sinai-H. I, 914.
Wadi el Nachele (Nas el
Palmenwadi, Palmencap
Wadi Feiran. I, 711. 713
(Seitenthal des Wadi Alei
Serbàl) 726. — vgl.
Nachl.
Wadi el Odſchi, auf der
H. I, 861.
Wadi el Phoſſzeijie (
jil, Phaſcha), ſ. Wadi Fo
Wadi el Ramah, ſ. Wa
bon.
Wadi el Rumh, in Sam
456.
Wadi el Schbide (el
im Tih-Gebiet. I, 845.
Wadi el Schedek, auf
nai-H. I, 549.
Wadi el Scheikh (Wadi
Wadi Schech), vom Si
birge zum Suezgolf. I,
221. 232. 246. 255. 2
323. 487. 498. 508 ff.
555. 597. 645 ff. (La
710. 738. 776. 780.
871. 901.

der Sinai-H. I, 515. 527. 530. 531. 532.
Wadi er Rahib (d. i. Mönchsthal), unterer Kidronlauf. II, 561. 598 ff. (Höhe) 608.
Wadi er Rawâk (Rauak), s. Wadi Ruak.
Wadi er Rizkah, auf der Sinai-H. I, 310.
Wadi er Rubay, zum Wadi Arabah. I, 1065.
Wadi er Ruhaibeh, s. Wadi R.
Wadi Ertama (W. Um Rattame, Retameh, Hrdame), Seitenthal des Wadi el Scheikh zum Serbâl, Felsspalt im Wadi Osh. I, 215. 697. 706. 711. 779. 781.
Wadi e Schech, Aussprache für Wadi el Scheikh. I, 659.
Wadi esch Schaib, s. Wadi Schoaib.
Wadi esch Schĕrâf, auf der Sinai-H. I, 880.
Wadi Eschta, Zufluß des Wadi Seir. II, 1046. 1048. 1172.
Wadi Esle, am Sinai. I, 672.
Wadi es Sa'deh, auf der Sinai-H. I, 243. 264. 271. — s. Wadi Saada.
Wadi es Safieh, s. Wadi el Ahsa. II, 734.
Wadi es Sâideh (Saidat), im Norden der Sinai-H. I, 880. 915.
Wadi Essauâne, d. i. Feuersteinthal, auf der Sinai-H. I, 904.
Wadi es Scheikh, s. Wadi el Sch.
Wadi es Scheria, s. Wadi Sch.
Wadi es Seba' (W. Seba, Szâbea), südl. Gränzfluß von Palästina. I, 106. 837. 865. 921. 1094.
Wadi es Semak (Wadi Szemmak), Gränzfluß zw. Dscholan u. Haurân, zum galil. Meer. II, 273. 277. 287. 289. 354.
Wadi es Seyal, s. Wadi S.
Wadi es Sik, s. Wadi Sik.
Wadi es Sikakin, im petr. Arabien. I, 1074.
Wadi Essir, s. Wadi Seir. II, 1048.
Wadi es-Sufah, zum Tiberias-See. II, 277.
Wadi es Sumghy, s. Wadi Samghi.
Wadi es Sunâm, zum Tiberias-See. II, 277.
Wadi es Syk, s. Wadi Sik.
Wadi Etman, auf der Sinai-H. I, 781.
Wadi et Taâmirah, s. Wadi T.
Wadi et Taybe, l. Jordanzufluß aus dem Dschebel Adschlûn. II, 437. — s. Taiyibeh.
Wadi et Teim (Ityne), das Jordan-Thal über dem Huleh-See. II, 158. 181. 187. 193.
Wadi Etti, auf der Sinai-H. I, 813. 814. — vgl. Wadi Tyh.
Wadi Ezra, in Haurân. II, 855.
Wadi Ezrak, in El Belka. II, 1044. 1045. 1050. 1140. 1142. — s. Wadi Schoaib.
Wadi Ezzehue, im Dschebel Haurân. II, 942.
Wadi ez Zuweirah, am Südende des Todten Meeres. I, 1054.
Wadi Fajah, s. Wadi el Fedschas.
Wadi Fârah, s. Wadi el F.
Wadi Farâm (Farhm), westl. Zufluß zum Jordan. II, 157. 219. 225.
Wadi Farân, s. Wadi Feirân. I, 570.
Wadi Farese (Ferese), auf der Sinai-H. I, 229. 232.
Wadi Farhm, s. Wadi Farâm.
Wadi Fâri'â, s. Wadi el F.
Wadi Fassail (Fasâil, Chirbet F., Wadi el Phosszeijie, Posszeijil, el Phascha), r. Zufluß des unt. Jordan. II, 438. 444. 458 ff. 490. — s. Ain el Fusâil.
Wadi Fatûn, r. Zufluß des untern Jordan. II, 441.
Wadi Feik (Feich), s. Wadi Fik.
Wadi Feirân (Feïran, Firan, Farân, Pharan), Fortsetzung des Wadi el Scheikh zum Suezgolf. I, 15. 32. 64 ff. 86. (astr. L.) 150. 221. 223. 263. 434. 495.

I, 717.
Wadi Frandſchi (Franiy),
des Seyl el Kerek. II, 664. 1
— ſ. Ain Fr.
Wadi Fuwâr, in N.Judä
521.
Wadi Fyadh, r. Zufluß
untern Jordan. II, 441.
Wadi Garat, auf der Sin
I, 224.
Wadi Garundel (Garan
Wadi Gharundel.
Wadi Genne (Ginneh,
Dſchenne?), Seitentha
Wadi Seläf. I, 530. 65
871. 939. — vgl. Wadi
Wadi Getum, ſ. Wadi el
Wadi Ghaidherah, a
Sinai-H. I, 909.
Wadi Gharundel (Ghe
Girondel, Ghurundel,
del, Birket Gorondel,
dela, Grundele), Thal
auf der Weſtſeite der S
bei Elim am Schilfmee
57. 149. 150. 285. 4
668. 709. 737. 762. 7
770. 774. 815. 816. 8
— vgl. Birket Gh., Ra
Wadi Gharundel (G
Gharandel, Gharend
Dſchebel Schera, ſüdw
Petra. I, 98. 148. 1
175. 998. 1062.

Wadi Hathera (Hazeroth), auf der Sinai-H. I, 903.
Wadi Hebrân, auf der Sinai-H. I, 246. 329. 438. 482. 500. 507. 510. 528. 646. — vgl. Bir H.
Wadi Hedân (Haddân), linker Quellarm des Wadi Wale. II, 582. 1195. 1199.
Wadi Hemâr (W. el Hemir, Hammar), Jordanzufluß aus Gilead. II. 441. 1030. 1031. 1036.
Wadi Hendai, in N. Palästina. II, 219.
Wadi Henek, Seitenthal zum Wadi Wetir. I, 275.
Wadi Hermel, r. Zufluß zum untern Jordan. II, 445.
Wadi Hesbôn (Nahr Hesbân, Hûsbân, Hosbân, Husbân, Wadi el Râmah, Râme), öſtl. Zufluß zum Jordan, in El Belka. I, 983. II, 278. 481. 484. 548. 553. 565. 567. 1036. 1048 ff. 1171.
Wadi Héttem, auf der Sinai-H. I, 514.
Wadi Hôſſa, ſ. Wadi el Abſa.
Wadi Hommer (Homr, Humr, nicht Homer), auf der Sinai-H. I, 763. 765. 771. 773.
Wadi Hower (Haouer), im Dſchebel Schera. I, 999. 1022.
Wadi Hosban, ſ. Wadi Hesbôn.
Wadi Hrdame, ſ. Wadi Ertama.
Wadi Humeir, am SO. Ufer des Todten Meeres. II, 735. 762.
Wadi Humr, ſ. Wadi Hommer.
Wadi Huſaſah, weſtl. Zufluß zum Todten Meer. II, 653. 726.
Wadi Husbân, ſ. Wadi Hesbôn.
Wadi Jabes (Jabis, Jabes; Wadi Muſa?), Jordanzufluß aus dem Dſchebel Adſchlûn. II, 426. 441. 715. 716. 1002. 1023. 1028. 1030. 1034. 1066.
Wadi Jah, das Gottesthal am Sinai. I, 542.
Wadi Jaifeh, ſ. Wadi Dſchaïfeh.
Wadi Ibn Sukr, auf der Sinai-H. I, 772.
Wadi Jehar, ſ. Wadi Dſchehar.
Wadi Jeib, ſ. Wadi el Jeib.
Wadi Jerâfeh, ſ. Wadi Dſcherafeh.
Wadi Jereimeleh, ſ. Wadi Dſchereimeleh.
Wadi Jerûr, ſ. Wadi el J.
Wadi Jiſa, ſ. Wadi Djedja.
Wadi il Muſchakam, auf der Sinai-H. I, 906.
Wadi Israitu, auf der Sinai-H. I, 781.
Wadi-l-tedſcherrud, d. i. Thal der Abgezogenheit, im petr. Arabien. I, 153.
Wadi Ithm, ſ. Wadi el Ithm.
Wadi Ityne, ſ. Wadi et Teim.
Wadi Kaddûm (Kadum), Zufluß zum Kidron. II, 488. 601.
Wadi Kafreyn, ſ. Wadi Koufrin.
Wadi Kanuat, in Haurân. II, 866. 868. 869 ff. 879. 880. 924. 932. 936.
Wadi Karahy, ſ. Wadi el Kurahy.
Wadi Karrak, ſ. Wadi Kerek.
Wadi Kaûn, ſ. Ain K.
Wadi Kebryt, auf der Sinai-H. I, 559.
Wadi Ked, ſ. Wadi Kyd.
Wadi Keleb, in Judäa. II, 604. — ſ. Wadi Bir el Kulab.
Wadi Kelt (W. el Kilb, Bach Cherith, Chrit), bei Jericho. II, 481. 485. 489. 490. 491. 501. 502. 521. 541.
Wadi Keneh (Kenna), auf der Sinai-H. I, 755. 756. 757. — vgl. Wadi Genne u. d. f.
Wadi Kenney, auf der Sinai-H. I, 212. — vgl. d. v.
Wadi Kerek (Kerak, Karrak, Seil el K., Zoar, Segor, Deraah), ſüdöſtl. Zufluß zum Todten Meer. I, 1054. II, 587 ff. 742. 762. 1223. — ſ. Wadi ed Deraah.
Wadi Kett, irrig ſt. Wadi Kelt. II, 512.
Wadi Keyſa, Seitenthal zum Wadi el Scheikh, am Serbâl. I, 695.
Wadi Khamyle, ſ. Wadi Chamile.
Wadi Kheyſy, auf der Sinai-H. I, 218. 557.

ſtina. I, 1093.
Wadi Kuneiteraḥ, in JD
dăa. II, 607. — ſ. Kuneiter
Wadi Kuneiyeḥ, ſ. Wadi K
Wadi Kurahy, ſ. Wadi el
Wadi Kurdhiyeḥ (El Kort
Ebene der Sinai-H. I, 817
Wadi Kureity, auf der S
H. I, 907.
Wadi Kureiyeḥ, ſ. Wadi
Wadi Kureiyeḥ, irrig ſt.
Kuneiyeḥ. II, 1223. — ſ.
Aſſal.
Wadi Kyd (Derb Ked, (
auf der Sinai-H. I,
(Gartenbau daſ.) 347. 54
559. — vgl. Wadi el Kit
Wadi Laha, im Dſchebe
rân. II, 924.
Wadi Lahyane, auf der
H. I, 177. 178. 336. 860
Wadi Lebweh (Lebua),
Sinai-H. I, 871.
Wadi Ledſcha (El Legâ)
ger Diſtrikt der Sinai-H
539. 561. 588.
Wadi Ledſcheibe (Ajeil
der Sinai-H. I, 248.
Wadi Ledſchum, ſ. Led
Wadi Leimôn (Lymun)
el L.
Wadi Lochean, auf de
H. I, 789.
Wadi Loſeh, in Judäa

Modſchêb, ſ. Arnon.
Möchſen (Wadi el M.), er Sinai-H. I, 531. 649.
Möhhny (Möchny), in ad. II, 1029. 1066.
Moileh (Ouadi M.), am ebel Schera. I, 999. 1017.
Moyle, Wadi el Muweilih.
Mokabelat, Bucht des Golfs. I, 280.
Mokatteb, d. i. das bebene Thal, auf der Sinai- 460. 643. 709. 710. 724. (Inſchriften und Verzweien) 744 ff. (auch als Bez. Sarbat el Chadem) 746. II, 843. 1164.
Molahdſche, auf der Si-ɔ. I, 212.
Morra, ſ. Wadi Murreh.
Mowaleh, ſ. Wadi Maɔ.
Mubughghik (Mubagham SW.Ende des Todten es. II, 732. 762.
Muddebeh, am W.Ufer Todten Meeres. II, 726.
Mudſcheb, ſ. Arnon.
Mughareh, ſ. Wadi Ma-.
Muhariwat, am SW. des Todten Meeres. II, 736. (Salzquell daſ.) 762. ɣl. Wadi el Muhauwat.
Mukaddam, am W.Ufer Todten Meeres. II, 726.
Mukna, ſ. Wadi Magna.
Múntaba, auf der Si-ɔ. I, 880. — ſ. Wadi Mar-
Muraichi, ſ. Wadi el M.
Murrah, ſ. Wadi Marrah.
Murreh (Morra), an der ɣränze Paläſtinas. I, 134.
Mus (Muz, Muſch), Fluß Dſchebel Adſchlûn. II, 426. . 1066. — vgl. Wadi Muſa.
Muſa (Pharaûn), Ruinen- n Dſchebel Schera. I, 994.
Muſa (Vallis Moysi), von Petra. I, 21. 98. 111. 176. 810. 974. 979. 988. 990. 993. 1000. 1003. 1017. 1022. 1041. 1049. 1069. 1071. (Höhe) 1075. 1076. 1097. 1103. 1121. 1127. II, 128. (in Conſtantinopel unbekannt) 683.
Wadi Muſa, Tribus. I, 962. 968. — ſ. Lyathene.
Wadi Muſa, als Bez. für Wadi Jabes? II, 1023. 1029. 1030. — vgl. Wadi Mus.
Wadi Muſch, ſ. Wadi Mus.
Wadi Muſchâſch, auf der Sinai-H. I, 879.
Wadi Muſe, in Samaria. II, 453.
Wadi Mutiyâh, in NO.Judäa. II, 460. 463. 471.
Wadi Mutrêfie, auf der Sinai-H. I, 876.
Wadi Muweile, ſ. Wadi el Muweilih.
Wadi Muz, ſ. Wadi Mus.
Wadi Nabk (Nubk, Nebk, Nakb, Nekbe), an der SO.Spitze der Sinai-H. I, 192. 203. 206. 210. 211. 213. 226.
Wadi Nachele, ſ. Wadi el N.
Wadi Nadie, ſ. Wadi Nedje.
Wadi Nahasb, ſ. Wadi Nasb.
Wadi Nakb, ſ. Wadi Nabk.
Wadi Naqib, ſ. Wadi Om Keb.
Wadi Nasb (Nusb, Naſſeb), an der SO.Seite der Sinai-H. I, 220. 259. 556. 558. 566. 670. (Manna daſ.) 676.
Wadi Nasb (Nusb, Naſſeb, Nazeb, Nahasb), an der Weſtſeite der Sinai-H. I, 160. (Höhe) 565. 745. 759. 760. 773. 774. 783. 784. (Kupfergruben daſ.) 785 ff. — ſ. Debbet en Nasb, Wadi Nusb.
Wadi Naûr, nördlichſter Zufluß des Wadi Hesbôn. II, 1048. 1049. 1171. 1172.
Wadi Nawâ'imeh, ſ. Wadi en N.
Wadi Nazeb, ſ. Wadi Nasb.
Wadi Nebk, ſ. Wadi Nabk.
Wadi Nedje (Nadie), Seitenthal zum Wadi Feiran. I, 744.
Wadi Nedſcheb (W. en Nejd), im Dſchebel Schera. I, 1040. 1055.

[illegible]
ſcha. II, 884. 918. 920.
Wadi Niſrin (Neſſerin)
tenthal zum Wadi Feiran.
Wadi Nouaameh, ſ. W
Nawà'imeh.
Wadi Nubk, auf der S
I, 498. — vgl. Wadi Na
Wadi Nuebbe, Küſtenſta
Aila-Golf. I, 904.
Wadi Nuehhm, ſ. Wadi
imeh.
Wadi Nusb (Nûſib), I.
arm des Wadi el Ariſch.
855. — vgl. Wadi Nasb
Wadi Oeſch, ſ. Wadi Oe
Wadi Oeſche, Jordanzuf
SO. Galiläa. II, 385. 40
Wadi Oiſmeh, auf der
H. I, 528. — vgl.
Oedſchme.
Wadiol-Ghaime, imp
bien. I, 153.
Wadiol-Koreidh,
Arabien. I, 153.
Wadi Om Keb (Naqib,
in Dſcholan. II, 287.
Wadi Om Schomar
Sinai-H. I, 547.
Wadi Ompie, auf der
I, 240.
Wadi Orta, zum Ai
203. 210. 213. 215

Wadi Rubudiyeh, s. Wadi Rabadiyah.
Wadi Rudhwâh (Radoa), auf der Sinai-H. I, 504. 511. 513. 568.
Wadi Ruhaibeh, an der Südgränze Palästinas. I, 119. 864. 918. — vgl. Er R.
Wadi Rumôn, in NO.Judäa. II, 463.
Wadi Rymm, s. Wadi Rimm.
Wadi Saada, auf der Sinai-H. I, 254. — s. Wadi es Sa'deh.
Wadi Sabetz, Sandthal der Sinai-H. I, 489.
Wadi Sabra (Es S.), im Dschebel Schera. I, 1007. 1022. 1071.
Wadi Safran, auf der Sinai-H. I, 275.
Wadi Sâffâf, s. Wadi Suffâf.
Wadi Sahâb, s. Wadi Seheb.
Wadi Sahan, auf der Sinai-H. I, 788.
Wadi Sal (W. es S., Zachal, Zackal, Zakhal), auf der Sinai-H. I, 212. 221. 232. 233. 243. 249. 255. 258. 263. 266. 336. 555. 903. — vgl. Es Sal er Reiyany.
Wadi Salaka (Zalakha, Zulakah, Sélega, Zelka), Thal und Brunnen der Sinai-H. I, 237. 251. 258. 261. 274. 558. 850. 903.
Wadi Saleb, Tribus. I, 499.
Wadi Saleh, auf der Sinai-H. I, 221. — s. Wadi Szaleh.
Wadi Salyhha, Zufluß zum Arnon. II, 1203.
Wadi Samghi (Semghi, Sumghi; Szummagh?), Acacienthal auf der Sinai-H. I, 248. 253. 264. 269. 336. 340.
Wadi Santa, in NO.Judäa. II, 503. 544.
Wadi Saranig, auf der Sinai-H. I, 903.
Wadi Sarethan, ob Wadi Serhan? II, 951.
Wadi Sbahiah, s. Wadi Sebaiseh.
Wadi Schaib, s. Wadi Schoaib.
Wadi Scheb, auf der Sinai-H. I, 871. — s. Wadi Seheb.
Wadi Schebeyke, s. Wadi Schubeikeh.
Wadi Schech, s. Wadi el Scheikh. I, 65.
Wadi Schech el Amri, im Norden der Sinai-H. I, 882.
Wadi Scheikh, s. Wadi el Sch.
Wadi Schelale, in Haurân. II, 908. — vgl. Schellal el Mischely.
Wadi Schellal (Schilladi), Thalwindung des Wadi Mokatteb. I, 745. 758. 760. 771. 790.
Wadi Schellally, im Dschebel Adschlûn. II, 1063.
Wadi Schenâna, im Norden der Sinai-H. I, 882.
Wadi Scheria (W. el-, W. es Sch.), Wüstenbach bei Gaza. I, 833. 837. 865. 1085.
Wadi Schibekha, auf der Sinai-H. I, 904.
Wadi Schillady, s. Wadi Schellal.
Wadi Schoaib (W. es Schaib, Schoeb), Jordanzufluß aus El Belka. II, 551. 605. 1044. 1170. — vgl. Wadi Ezrak, Wadi Nemrin.
Wadi Schoeib (Schu'eib), das Thal Jethros. I, 534. 535.
Wadi Schubasch, r. Zufluß des untern Jordan. II, 441. 446.
Wadi Schubeikeh (Schebeyke, d. i. Netz), auf der Sinai-H. I, 763. 771.
Wadi Schu'eib, s. Wadi Schoeib.
Wadi Seba, s. Wadi es S.
Wadi Sebaiseh (W. es Sebâ'iyeh, Sebayeh, Zbai, Sbahiah), auf der Sinai-H. I, 216. 220. 536. 537. 545. 588. 590 ff.
Wadi Sebbeh, am SW.Ende des Todten Meeres. II, 738.
Wadi Seder, auf der Südspitze der Sinai-H. I, 222.
Wadi Seder (Sudr), an der NW.Seite der Sinai-H. I, 817. 818. 825. — vgl. Wadi Sitteh.
Wadi Sedi, s. Wadi Zeidy.

437. 1022.
Wadi Selâf (Slaf, Solâ
leif, Szolâf, d. i. Th
Weins), auf der Sinai
489. 497. 498. 503. 507
510. 511. (Höhe) 525. 52
568. 644. 646. 710. 871.
Wadi Sélega, ſ. Wadi S
I, 903.
Wadi Semak, ſ. Wadi
Wadi Semgi, ſ. Wadi S
Wadi Senin, ſ. Wadi S
Wadi Seräm (W. es S
Wadi Szran?), im No
Sinai-H. I, 870. 882.
Wadi Serhan (Serhh
der arab. Wüſte. II, 8
959.
Wadi Serka (Zerka,
Name verſchiedener F
1036.
Wadi Serka (Jabok),
zufluß aus Gilead. II,
120. 141. 149. 270.
370. 442. 718. 719. 8
1032 ff. 1037 ff. 10
1065. 1095. (Zufluß
1109. 1113. 1146.
Wadi Serka Mae
Ma'in, Callirrhoë), ö
zum Todten Meer. II,
(Name) 570. 579.
762. 1036. 1186. 119
Wadi Serraa, Zuflu

Wadi Szábea, ſ. Wadi es Seba'.
Wadi Szadeke (Zadagatta), im Dſchebel Schera. I, 998. 999.
Wadi Szaffaf, ſ. Wadi Sufſâf.
Wadi Szafye, ſ. Wadi el Ahſa. I, 175. 1031.
Wadi Szaleh, auf der Sinai-H. I, 507. — ſ. Wadi Saleh.
Wadi Szamma, Zufluß zum Scheriat el Mandhur. II, 1062. — vgl. Sema.
Wadi Szammera, zum untern Jordan. II, 385. 391.
Wadi Szays, im petr. Arabien. I, 177.
Wadi Szemmak, ſ. Wadi es Semak.
Wadi Szindittije, Zufluß zum Wadi Serka. II, 1097.
Wadi Szolaf, ſ. Wadi Selâf.
Wadi Szran, auf der Sinai-H. I, 862. 916. — ſ. Wadi Seräm.
Wadi Szuéma (Ain es Suweimeh, Souémeh), in El Belka. II, 566. 1036. 1049. 1050.
Wadi Szummagh, ſ. Wadi Samghi.
Wadi Szygha, auf der Sinai-H. I, 205.
Wadi Szyr, ſ. Wadi Seir.
Wadi Taâmirah (W. et T.), in SO.Judäa. II, 599. 603. 653. 726.
Wadi Taba, am Nordende des Aila-Golfs. I, 282. 286. 292. 310.
Wadi Tafileh (Tafyle, Tufileh, Tophel), am Südende des Todten Meeres. I, 102. 128. 983. 1057. 1058.
Wadi Taïbe, oberer Theil des Wadi el Agâba. I, 878. — ſ. d. f.
Wadi Taiyibeh (Taïbe), an der NW.Seite der Sinai-H. I, 669. 676. 763. 767. 768. (Steinſalz daſ.) 772. 827. — vgl. Wadi et Taybe.
Wadi Tâl, ſ. Wadi Thâl.
Wadi Talha, ſ. Wadi Abu Talha. I, 1067.
Wadi Tamat (El Themmed?), im petr. Arabien. I, 165. 180.
Wadi Tarfa (Darfa), Theil des Wadi el Scheikh. I, 661. 663. 676.
Wadi Tédjarith, wol irrig ſt. Wadi el Fedſcharith. II, 1037.
Wadi Teis (Ain T.), im Dſchebel Adſchlûn. II, 1054. 1055.
Wadi Telſit, in Samaria. II, 456.
Wadi Tereibe, auf der Sinai-H. I, 240.
Wadi Thâl (Tâl), auf der Sinai-H. I, 763. 765. 767. 768.
Wadi Thalet, ſ. Wadi el Th.
Wadi Thir, ſ. Wadi Seir.
Wadi Tibnin, in N.Galiläa. II, 250.
Wadi Traybé, ſ. Wadi Abu Teraifeh.
Wadi Tufileh, ſ. Wadi Tafileh.
Wadi Tulâh, im Sinai-Gebirge. I, 535. 567.
Wadi Tulh, ſ. Wadi Abu Talha.
Wadi Tyh (Teah-wahad, Wahad Te), im petr. Arabien. I, 155. 156. 157. 163. — vgl. Wadi Etti.
Wadi Ucheidher, ſ. Wadi Akhdar. I, 246.
Wadi Uirgi, zwei Thäler am Serbâl. I, 708.
Wadi Um-Hâſch (W. em Haſch), am Aila-Golf. I, 278. 289.
Wadi Um Rattame, ſ. Wadi Ertama.
Wadi Urtâs, in O.Judäa. II, 619.
Wadi Uſait (Uſeit, Uſaitu, Oszaita, Ouiſſet), auf der Sinai-H. I, 698. 737. 763. 765. 768. 783. 821.
Wadi Uſēs, im Norden der Sinai-H. I, 882.
Wadi Wale (Mojet el W., al Wale, el Wal, el Haddân), r. Zufluß zum Arnon. II, 582. 1195 ff. — ſ. Wadi Hedân.
Wadi Wardân (el Ouardan), auf der Sinai-H. I, 460. 814. 815. 818. — vgl. Wadi Warſan.
Wadi Warran, in Ezzueit. II, 1069.
Wadi Warſan, auf der Sinai-H. I, 774. — vgl. Wadi Wardân.

Wadi Zalarya, ſ. Wadi
Wadi Zbai, ſ. Wadi Sel
Wadi Zeidy (Zedi, Sebi,
Eſſueida), Zufluß des
el Mandhur aus dem
Haurân. II, 911. 912. 9
983. 1007. 1008.
Wadi Zeit, das Oelthal,
maria. II, 450.
Wadi Zereigye, auf de
H. I, 547. 549.
Wadi Zerka, ſ. Wadi
Wadi Zoar, ſ. Wadi Ke
Wadi Zoara, Bucht i
Golf. I, 279.
Wadi Zugherah, auf
nai-H. I, 258.
Wadi Zulakah, ſ. W
laka.
Wadi Zurka, ſ. Wadi
Waekf, Ort in Haurân.
Waffen, der Aenezeh. I
der Beni Sachar. 837
Druſen im Dſchebel
937. — ſ. Römiſche W.,
Dolch, Keule, Flinte
Wagen, ſ. Eiſen-, Strei
derkarren.
Wahabi-Furth (W
im unt. Jordan. II, 71
Wahabiten (Wehabi)
Sinai-H. I, 247. 834.
928. 971. 972. — ſtöre
gerüge. 1033. — im

che Handschriften,
ba. II, 616.
tsort, ägyptischer, zu
Châdem? I, 801.
e, zahlreich im Suez-
51.
am Sinai. I, 608. —
II, 169. — (Juglans
Ituräa. 171. — im
90. — am galil. Meer.
m Tabor. 397. — in
). — im Dschebel Ad-
05. 1114.
ben, in Hauràn. II,
992. — vgl. Hirten-

bei Tôr. I, 460.
Klippenland, Stein-
, 357. 809. 865. 896.
el-War.
)erb W.
Station in Aegypten.

. e. Lacerta nilotica.

n, Dr., am unt. Jor-
54. — Todten Meer.

. Wadi W.
Ibn el W.
Dschamus (Büffel-
einiger Landstrich in
II, 809.
ky (W. ez-Z.), steiniges
b von Dscholan und
, Asyl für Flüchtige.
65. 357.
s. El W.
. Wadi W.
. Wadi W.
wol Waset, d. i. die
Cap am Aila-Golf. I,
239. 316.
Nabi W.
ischil), s. Beni Wassel.
Warsut.
on, s. Camp W.
Wadi el W.
Beni W.
große Massen auf der
I, 219. 222. 243. 273.
in den centralen Ur-
der Sinai-H. 647. —

Mangel in der Sandsteinregion der Sinai-Kette. I, 773. — desgl. in SO. Judäa. II, 685. — Abnahme, durch Vegetationsmangel bedingt. II, 500. — Kunst der Israeliten, bitteres süß zu machen. I, 819. — vgl. Quelle, Ain, Brunnen, Bir, Moi, Mojet, Nahr, Wadi, Fluß, Gießbach, Regen ꝛc.

Wasserbehälter (Bassin, Cisterne, Teich, Birket), in Edom ꝛc. I, 72. 93. — aus gebranntem Backstein im Wadi Feirân. 718. — großes, im Wadi Sabra. 1008. 1009. — sehr zahlreich in Ameimé. 1011. — Petra. 1126. — zahlreich in Basan. II, 357. — bei Nablus. 450. — in N. Judäa. 461. — Samaria. 471. 474. — sehr großes, altes, zw. Jerusalem u. Jericho. 488. — bei Bethlehem. 599. — in der Khareitun-Höhle. 626. — durch Steine geschützt. 634. — in Kurmul. II, 639. — Masada. 657. 658. — auf der Hadschroute. 810. — bei Chürbet el Gasaleh. 829. — Edrei. 835. 839. 841. — in Hauràn. 870. — Rima el Loehf. 879. — Schohba. 882. 884. 886. — Dami. 893. — Remtha. 908. — Aatyl. 926. — Sueida. 927. — Kereye. 963. 964. — Bostra ꝛc. II, 979. 983. 988. — Irbid. 1064. — Gerasa. 1082. 1085. — am Nezar Dscha. 1129. — in Amman. 1152. — am Wadi el Themed. 1164. — in Djezia. 1167. — Madeba. 1182. 1183. — Mehatet el Hadsch. 1204. — Rabba. 1217. 1220. — s. Birket.

Wasserfall (Cascade, Cataracte), auf der Sinai-H. I, 232. 520. 660. — im Wadi Schellal. 758. — Wadi Nasb. 798. — Wadi el Absa. 1045. — Scheriat el Mandhur. II, 383. — unt. Jordan. 711. 713. 714. 721. — im Serka Ma'ein. 746. — Ain el Beda. 1029. — Wadi Seir. 1048.

Meer. 286. — bei [illegible]
— Neara. 457. — in D.
488. — bei Jericho. 49
502. 512. 515. 526. — zw
lehem u. Jerusalem. 619
Chtebbe. 829. — Chürbe
saleh. 830. — Edrei.
Schohba. II, 883. — Me
901. — Sueida. 928.
Wadi Adschlûn. 1038. 1
bei Abu el Beady. 1039
Wadi Serka. 1040. -
Hesbân. 1050. — in
1075. 1081. 1082. 1085
Ledschun. 1204. — s. Rör
Wassermelonen, im W
rân. I, 642.
Wassermünze (Mentl
tica), im Wadi Musa.
Wasserscheide, zw. d
u. Suez-Golf. I, 247.
der Râha-Ebene. 515
Wadi Sittereh. 757. —
u. westl. Tih-Wüste. 9
dem Todten u. Roth
1062. 1063. II, 770. -
tra. I, 1069. — im
Heisch. II, 173. — zw.
dan u. Mittelmeer.
389. 399. 400. 407.
474 ff. 487. — zw. d
u. Mittelmeer. 599. 6
dem Jordan u. Dama
948. — s. Höhenmes

II, 171. — am Hasbeya-Strom. 186. — am unt. Jordan. 543. 548. 711. 717. 720. — in El Belka. 570. 571. 573. 586. 1197. 1203. — auf Ghôr el Mesraa. 589. — in Hauràn. 808. 952.
Weihrauch (Liban), Handelswaare der Nabatäer. I, 73. — in Afrika. 337. — Arabien. 372.
Wein, verbotenes Getränk der Idumäer. I, 71. — der Rechabiten. II, 137. — der Nabatäer. 138. — der orthodoxen Drusen. 926. — Fabrik in Es Szalt. 1123. 1124. — vgl. Rauschtrank.
Weinbau (Berge, Gärten ꝛc.), am Sinai. I, 604. 630. — im Wadi Feirân ꝛc. 712. 900. 995. — im Dschebel Schera. 1041. — bei Petra. 1071. 1127. — im Hermon. II, 182. — Hasbeya ꝛc. 188. 204. — Safed. 259. — Galiläa. 292. 311. — Ost-Palästina. 374. — Jericho. 505. — Judäa. 634. — zu Engaddi, Hebron. 648. 651. — Kerek. 680. — im Dschebel Adschlûn. 826. — (fehlt) in Hauràn. 852. 855. 867. — in Szalkhat. II, 960. — im Dschebel Hauràn. 962. — in Bostra. 972. 986. — Gilead. 1029. 1074. — El Bekaa. 1102. — El Belka, Es Szalt. 1122. 1128. 1129. (beste Art) 1131. 1142. — Sibma. 1179.
Weinbeerkuchen, s. Rosinenk.
Weinreben, durch Asphalt gegen Wurmfraß geschützt. II, 753.
Weintrauben (Laub), als Ornament in Mósettebîn. II, 890. — Dami. 893. — Kanuat. 934. — Ayun. 954. — Ornamente in Amman. 1152. (auf Münzen) 1157.
Weißdorn, s. Azerol-W.
Weißes Vorgebirge, bei Masada. II, 657.
Weled, s. Um el W.
Weled Suleiman, s. Ulad Soleiman.
Weli, s. Wely.
Wellad Saïd, s. Ulad S.
Welled, s. Om Waled.
Wells, E., über Palästina. II, 60.
Wellsted, Lieutn., auf dem Rothen Meere u. im petr. Arabien. I, 192. — Route von Scherm zum Sinai. 221 ff. — in Dahab. 229. — Tôr. 452. — über den Dschebel Mokatteb. 459. — im Wadi Hebrân. 491. 501. — ersteigt den Sinai. 584. — über Manna. 674.
Weltei, auf ägypt. Skulpturen. II, 666.
Weltgericht, s. Gericht.
Wely (Weli), d. i. Sanctus. I, 918. — Grabkapelle, Grab. 1067. 1128. 1131. II, 489. 613.
Wely ed Dahi, Grab auf dem kl. Hermon. II, 414.
Wely Neby Musa, s. Nebbi M. II, 521.
Wendeltreppe, in Petras Ruinen. I, 1116.
Wepheh, s. Misch w.
Wermuth, in Hauràn. II, 835. — Kerek. 1216.
Wespe, s. Blattwespe.
Wetir, s. Wadi W.
Wetterscheide der Tyh-Kette. I, 281.
Wettrennen, s. Kameelrennen.
Weyba, s. El Weibeh.
Wezar, irrig st. Mezar. II, 422.
Wezy, s. Wadi el W.
Whiting, Autor. II, 81.
Wiesel (Dschradich), in Dscholan. II, 827.
Wiesenbildung, fehlt auf der Sinai-H. I, 561. — s. Weide.
Wild, im Hermon ꝛc. II, 183. 195. — in Judäa. 503. — im Dschebel Adschlûn. 1096.
Wildenbruch, L., preuß. Generalconsul in Beirut, über die Landenge von Suez. II, 78. — Routen in Palästina u. Syrien ꝛc. 89. 210. 233. — üb. den El Huleh. 236 ff. — mittl. Jordan. 266. 283. — Barometermessungen am unt. Jordan ꝛc. 552. 788. 801.
Wilhelm von Oldenburg, in Palästina (1211). II, 522. 529.

Wilkinſon, G., über Aegypten. II, 307.
Willebrand von Oldenburg, in Paläſtina (1211). II, 522. 529.
Willermus Tyrensis (Wilhelm), Erzbiſchof von Tyrus, über Paläſtina (1182—1185). II, 41. 861. — Szalkhat. 961. — Cavea Roob. 1017.
Williams, G., Maler, Lindſay's Begleiter. I, 510. — Kaplan in Jeruſalem. 1083.
Willibald, Biſchof von Aichſtädt (742), über Paläſtina. II, 39. 342. 359. 537. 541. 629.
Wilna, in Rußland, angebl. Mannaregen daſ. I, 695.
Wilſon, J., am obern Jordan. II, 155. 157. — in Banias ꝛc. 196 ff. 208. 219. — Tiberias. 318. — Galiläa. 345. 390. — Jericho. 484. — am unt. Jordan. 553. — am Todten Meer. 557 ff. 598. 722.
Winde, auf dem Rothen-Meer. I, 202. — Aila-Golf. 318 ff. — Suez-Golf. 436. 444. — Schilfmeer. 760. — auf der Sinai-H. 905. — am galil. Meer. II, 293. 306. 309. — in Syrien. 310. — auf dem Todten Meer. 722. 728. 730. (heiße) 734. 736. 737. 763. — ſ. Sandorkan, Sirocco, Wirbelwind, Eteſien, Monſune.
Windhunde, arabiſche. I, 333.
Windſättel, Joch der, Mittelglied des Serbâl- u. Sinai-Gebirges. I, 505. 526. 529. — vgl. Nakb.
Windſtille, im Suez-Golf. I, 444.
Windſtöße, momentane, am Aila-Golf. I, 313.
Winer, Autor. II, 563. 776. 822.
Winterſtrom, ſ. Gießbach, Fluß.
Wirbelwinde, bei Tôr. I, 445.
Wirbelwürmer, ſ. Turbellarien.
Witkitty, ſ. Tekitty. II, 1075.
Woalet-ſcham, ſ. Wadi W.
Wodda, ſ. Wutâh.
Woga, Gewicht. I, 674.
Wohaliſten, irrig ſt. Wahabiten. I, 247.
Wolcott, S., über Jeruſalem-Beirut ꝛc. II, 79. — Karte-Skizze der W.-Küſte des Todten Meeres. 89. — am obern Jordan ꝛc. 155. 156. 213. 220. 244. 453. — in Jericho. 484. 519. — am Weſtufer des Todten Meers ꝛc. 597 ff. 617 ff. — Karmel-Sebbeh (Maſada) ꝛc. 655 f. 738. 754.
Wolf (Schib), auf der Sinai-H. I, 333. 833. — im Hermon ꝛc. II, 162. 183. 195. — El Beka. 584. — am Kidron. 610. — in Dſcholan. 827. — El Tellul. 959. — im Dſchebel Adſchlun. 1065. 1096.
Wolff, J., Miſſionar, in Paläſtina, Syrien ꝛc. (1823). I, 447. 620. II, 58. 68.
Wolff, Dr. Ph., evang. Pfarrer zu Rothweil, in Paläſtina. II, 523. 544. 621.
Wolfstraube, bei Jericho. II, 508. — am Todten Meer. 726.
Wolle, im Dſchebâl. I, 1032. — in Kerek. II, 680. — im Dſchebel Haurân. 941. — vgl. Dikkiwolle.
Wollenſpinnerei, in Hauran. II, 852. — Ezra. 857.
Womela, Manna-Art in Auſtralien. I, 692.
Woſtye, ſ. Dſchebel W.
Wuâbe, ſ. El Weibeh.
Wual (Wuall), d. i. Steinbock. II, 673. 1096.
Wubbr (Wubber, Webbr, Weber, nicht Wulber), d. i. Klippdachs. I, 247. 333. 847. II, 584. 596. 611.
Wucherblume (Chrysanthemum coronarium), am Kidron. II, 603.
Wüſte, zw. Beiſân u. Jericho am untern Jordan. II, 461. 472. 538. — bei Tekoa. 630. — an der SW.-Seite des Todten Meeres. 643. — vgl. Juda-, Sinai-Wüſte.
Wüſte des Todes. I, 867.

Wüſte gen Berſabe. I, 886.
Wüſtencharacter. I, 908.
Wüſtenflora, auf der Sinai-H. I, 487. 827.
Wüſtenhuhn (Lauf-, Steppenhuhn, Pterocles), auf der Sinai-H. I, 332. 490. 492. 770. — zwei Arten im Wadi Araba. 1017.
Wüſten-Käfer, am Schilfmeer. I, 770.
Wüſtenſchnecke (Helix desertorum), in S. Paläſtina. I, 1100.
Wulber, irrig ſt. Wubber.
Wuld Ali, Stamm der Aenezeh. II, 1000. — ſ. d. f.
Wuldaly-Anaſel, arab. Tribus. II, 1126. — ſ. d. v.
Wullet, ſ. Om Waled.
Wunderbaum (Joſeph.). II, 578.
Wunderquell, im Wadi Feirân. I, 739.
Wurmlöcher, häufige, in Dſchefar. I, 887.
Wurſah, ſ. El W.
Wuſſem, ſ. El W.
Wutâh, ſ. Dſchebel W., Wadi W.
Wuttaiyah, ſ. El. W.
Wynaad, Gold daſ. I, 410.

## X.

Xaloth, ſ. Chisloth. II, 393.
Xenien, im Rothen Meer. I, 480.
Xenodochium, zu Eluſa. I, 920. — Jericho. II, 524. 538. — vgl. Herberge.
Xeranthemum, ſ. Strohblume.

## Y.

Yâbes, ſ. Wadi Jabes.
Yabna (Jamnia), Stadt in Philiſtäa. II, 101. 459.
Yacob, ſ. Jakub.
Yadſchuſch (Yâjûs), Stadt in El Belka. II, 1102. 1103. 1140.
Ya fattah (nicht El fatha), Ausdruck arab. Verehrung. I, 743.
Yaffa, ſ. Jaffa.
Yahia, Chesney's Führer. II, 1135.
Yahûda, ſ. Sid Y.
Yahudi, ſ. Serir Beat el Y., Yehud.
Yâjûs, ſ. Yadſchuſch.
Yakub (Jakob), ſ. Beit Y., Dſchiffr Benât Y., Dſchiffr Beni Y., Tir el Y.
Yakube, ſ. Maalim Y.
Yambawi, ſ. Samegh Embawy.
Yamîn, Araber von, in Jericho. II, 527. — vgl. Yemânijeh.
Yarmuk, ſ. Scheriat el Mandhur.
Yarub, ſ. El Y.
Yaruk, ſ. Medſchdelein Y.
Yavana, d. i. Weihrauch. I, 384.
Yavanapriya, d. i. ſchwarzer Pfeffer. I, 384.
Yavaneshta, d. i. Zinn. I, 384.
Yayah, ſ. Gad Y.
Ybenberg, ſ. Ifenberg.
Yebla (Abila?), Ort in El Kefarât. II, 1002.
Yebrûd, ſ. Ain Y.
Yedudy (?), Ort bei Amman. II, 1160.
Yehôſchâfat, ſ. Wadi Y.
Yehûd (Jude), ſ. Kasr el Y., Yahuda.
Yelek, ſ. Dſchebel Y.
Yemânijeh, Yemenparthei in Judäa. II, 653. — ſ. Yamin.
Yemen, ſ. El Y.
Yerka, Ort in El Belka. II, 1130.
Yiſchvioth, d. i. Leſezimmer. II, 321.

Zaanaim, Ort bei Kades. 136.
Zaarur, ſ. Za'rûr.
Zabir, ſ. Dſchebel Zbir.
Zabulon, Ebene in Sama II, 867. 1120. — vgl. Sebu II, 393.
v. Zach, Aſtronom. II, 783.
Zachäus, Haus des, bei Jer II, 501. 511. 520. 522.
Zachäusöl, aus Elaeagnus gustifol. II, 505. 511. 680.
Zachal, ſ. Wadi Sal.
Zacharias, Siſyans Schül 12.
Zacharias, Vater Johann T. II, 641.
Zacharias-Grab, bei J lem. II, 599.
Zackal, ſ. Wadi Z.
Zadagatta, ſ. Szadeke.
Zaele (Szäle), Ort am S des Kelb Hauràn. II, 945.
Zaferaneh, ſ. Bir ez Z.
Zaffaran, ſ. Dſchebel Z.
Zahnbürſten, aus Ara Racka. I, 344. II, 444.
Zahuet, ſ. Ezzehue, Szeh
Zaid, Mohammeds Feldhe

, am unt. Jordan. II,

a, Ort im Süden Gali-
, 414. 432.
Zaarur, Saarur, Sarûr,
, Azavoben; Mespilus
ifol.), d. i. Hagedorn-
uf der Sinai-H. I, 551.
6. 571. — in Palästina.
— Hauràn. 874. 932.

Za'ter; Ocimum Zatar-
, aromatisches Kraut,
Sinai-H., am Dsche-
herin ꝛc. I, 553. 566.
8.
, Ebene bei Hebràn im
Hauràn. II, 945.
i, s. Aberglaube, Amu-

Unkraut. II, 195.
Wadi Sebaijeh.
ir), s. Dschebel Zbir.
Wadi Zeidy.
s (Holcus durra Forsk.),
cho. II, 517.
. Zebir (Sbair, ez Ze-
zwei Städte der Ledscha.
892.
, s. Zobayer.
ni, s. Dschebel Z.
s. Dibbin.
s. Um Z.
t, Dorf bei Damaskus.

, desgl. II, 809.
Gebirge der Sinai-H. I,
s. Dschebel Zbir.
Zebaïr.
(nicht Zeboin), Stadt im
Siddim. II, 94. 755.
. Raphia.
schnüre, Weiberschmuck
àn. II, 816.
. Adoni-Z.
Wadi Zeidy.
, s. Steuer.
Zeïd), s. Dschebel Z.
. Wadi Z.
s. Ard Z.
a, Ort in El Belka. II,

Wadi Z.

Zeitrechnung der Peträer und Bostrener. I, 1141. — s. Trajanische Z.
Zeitoun, s. Om Ezzeitun.
Zeitun, s. Scheikh Abu Z.
Zeky, s. Tell Z.
Zela, im Lande Benjamin. II, 420.
Zelime, s. Abu Selime.
Zelka, s. Wadi Salaka. I, 251. 558.
Zellemi, Fußvolk der Beni Sacher. II, 1161.
Zelte, viereckig aufgestellte. II, 631. — der Ghawârineh. 690. — vgl. Dauar.
Zemaraim (Tzemaraim), Berg u. Stadt in Ephraim. II, 465. 466.
Zemari, s. Simyra.
Zemmal, s. Em-ah-al.
Zendjes (Zengi, Zingues, Azenj), Bewohner Zanguebars. I, 386. 428.
Zeno Cotylas, Tyrann zu Philadelphia. II, 1090.
Zenobius, Bischof von Elusa (536). I, 119.
Zenodorus, Feind des Herodes. II, 198. 234. (in Trachonitis) 997.
Zente, in Aegypten. I, 452.
Zeolithen, in Basalt. II, 296. 297.
Zephanja, Prophet. II, 149. 433.
Zephath (Zephad, Sepáta), in S. Palästina. I, 1085. 1091. — vgl. Harma.
Zephath, d. i. Safed. II, 257.
Zer'ain, s. Zer'in.
Zereigye, s. Wadi Z.
Zereth-Sahar, Stadt im Stamme Ruben. II, 574.
Zer'in (Ser'in, Sirin, Zer'ain), Dorf in S. Galiläa. II, 384. 392. 400. 405. 408. 410 ff. 420. — s. Nahr Serin.
Zerka, s. Serka, Wadi S.
Zerunjabin, Zuckersubstanz in Bokhara. I, 688.
Zeugma, am Euphrat. II, 13. 21.
Zeus Kasios, Gottheit. I, 81. 139. II, 104.

rân. I, 712. — bei Maein. 580.
Ziegen, wilde und zahme, der Sinai-H. I, 215. 334. im Wadi Feirân. 719. — Dschebel Schera. 1041. — Syrien. II, 172. — Hasbeya 190. 228. — auf Ghôr el M ráa. 595. — schwarze, in K 673. 680. — der Kenezeh. — im Dschebel Hauràn. — s. Gebirgsziege.
Ziegenfett, Beduinenspeis 1003.
Ziegen-Figuren (Zeichnun im Wadi Mokatteb. I, 751 Wadi Nasb. 795.
Ziegenhaar-Zelte, im T bei Hauràn. II, 947.
Ziesselmaus, auf der Sin I, 865.
Zif, s. Tell Z., Siph.
Zigeuner, auf der Sinai 833. 888. — in Palästin 123. — Galiläa. 325. richo. 527. — im Ghôr e sieh. 690. — in Syrien, K 833. — in Hauràn. 875. Naûar.
Ziklag, Stadt der Philis 123. 1086. II, 134.
Zil, s. Tseil. II, 823.
Zilla myagrum Fors

I, 1122. 1126. 1128. — vgl.
bet F.
, ſ. El Z.
catha (Zobagatta), ſ. Sza-
ar, ſ. Zoar.
l, Salomos Zeitgenoſſe. I,
)r, ſ. Hamd Ibn Z.
ara, ſ. Dioscorides-Inſel.
ätte, bei Aila. I, 51. 55.
olſum. 58. — Tòr. 432. —
teuer.
hyten, bei Tòr. I, 447.
ı, ob Zara (Ezra)? II, 861.
ır, Hiobs Freund. I, 1139.
27.
). i. Klippe, Fels. I, 801.
Zorava), ſ. Edhra'. II, 860.
veni (*Ζοραουηνῶν*), Einw.
Zorava (Ezra). II, 860.
l Baſcha, Gebiet am unt.
an. II, 714. — vgl. Ain
d. i. Edhra'. II, 860. 961.
nbat (Schellfiſch), im Aila-
i. I, 206. — vgl. Zaranbat.
émera, ſ. Eſſamera.
r, ſ. Ez Zuweirah.
ıa, Abbas. II, 539.
)e, Station auf der Sinai-
899.
lart, Autor (1586). II, 50.
Zubh), ſ. Zob, Subb, Aamud
ibh, Tell Eſſzub.
ttha, ſ. Hubbetſcha.
erbſen, ſ. Dſchilbàn.
mühlen, bei Jericho. II,
503. 512. 526. 527. 528.
rohr, am galil. Meer. II,
293. — früher bei Jericho. 512. — verwildertes, am unt. Jordan. 548. — bei Kerek. 742.
Zueile, in Afrika. I, 376. II, 766.
Zueit, ſ. Dſchebel Z., Ezzueit.
Zugherah, ſ. Wadi Z.
Zugvögel, zahlreich an der Sinai-H. I, 267. 332.
Zuila, ſ. Zueile.
Zuk, ſ. Ard el Z.
Zukkum, ſ. Zakkùm.
Zulakah, ſ. Wadi Salaka.
Zunder, aus Coloquinten-Wurzel. I, 181. — aus Pergularia procera. 271. 345. — aus Sodomsäpfeln. II, 506. — aus Schiehh. 569. — aus Oeſcher. 589.
Zurka, ſ. Serka.
Zuweibin, ſ. Um ez Z.
Zuweirah, ſ. Suweirah, Ez Z., Wadi ez Z.
Zuweit, ſ. Ezzueit.
Zwergeichen, in O.Judäa. II, 633. — ſ. Ballut.
Zwergmimoſen, in N.Edom. II, 688.
Zwetſche, ſ. Pflaume.
Zwieback, Proviant in Meſereib. II, 844.
Zwiebeln, auf der Sinai-H. I, 217. — im Wadi Kyd. 347. — bei Tòr. 447. — am Sinai. 631. 649. — im Wadi Feiràn. 719. — als Schutzmittel gegen den peſtilenzialiſchen Einfluß des Todten Meeres. II, 741. — im Dſchebel Adſchlùn. 1114. — ſ. Meerzwiebel.
Zygophyllum, bei Tòr. I, 453. — (proliferum) bei Jericho. II, 514.

| | | | |
|---|---|---|---|
| = | 898 | = | 13 v. o. |
| = | 912 | = | 4 v. u. |
| = | 967 | = | 1 v. o. |
| = | 994 | = | 20 v. o. |
| = | 1040 | = | 11 v. o |
| = | 1064 | = | 6 v. u |

B

| | | | |
|---|---|---|---|
| Seite | 94 | Zeile | 3 v. |
| = | 122 | = | 18 v. |
| = | 155 | = | 17 v. |
| = | 162 | = | 10 v. |
| = | 222 | = | 10 v. |
| = | 277 | = | 18 v. |
| = | 289 | = | 6 v. |
| = | 323 | = | 5 v. |
| = | 404 | = | 14 v. |
| = | 442 | = | 17 v. |
| = | 465 | = | 6 v. |
| = | 527 | = | 19 v. |
| = | 545 | = | 4 v. |
| = | 549 | = | 15 v. |
| = | 578 | = | 4 v. |
| = | 590 | = | 18 v. |
| | | | 10 v |
| = | 641 | = | 7 v |
| = | 654 | = | 18 v |
| = | 714 | = | 5 v |
| = | 824 | = | 5 v |
| = | 827 | = | 15 v |
| = | 924 | = | 18 v |
| = | 925 | = | 11 v |
| = | 1160 | = | 6 v |

Labyrinth. Theater. Circus. Stadium. Triumphbogen. Mausoleum. Propyläen. Stoa. Bad. Tempel. Kirche. Basilica. Kloster. Laure. Altar. — Säule. Stele. Pilaster ꝛc.

Skulptur. Statue. Büste. Urne. Sarkophag. Vogelbild. Menschenhand. Ei. Kugel. Rosette. Arabeske. Mäander. Muschelverzierung. Kranz. Krone. Traube. Weintraube. Palmblatt. Eichenlaub. Mosaik. Fresco ꝛc.

Handel. Markt. Messe. Kaufleute. Hausirer. — Geld. Münze. Beutel. Banquier. — Route. Straße. Römerstraße. Pflasterstraße. Reise. Tagereise. Nachtmarsch. Karawane. Herberge. Transportpreise. Waarentransport. — Wagen. Räderkarren. Post. — Schiffahrt. Trireme. Hafen. Ankerstelle. Fähre. Floß. Schlauch. — Steuer ꝛc.

Produkte. Industrie. Fabrikate. Bergbau. Schacht. Schlacken. Quecksilber. Glas. Spiegel. Mörser. Pfeife. Kette. Ring. Töpferwaare. Geschirr. Asche. Seife. Pulver. Leder. Sattel. Mühle. Gerberei. Färberei. Blaue, gelbe, grüne, rothe Farbe. — Kinderklapper. Dornauszieher. Musikalische Instrumente. Bleifeder. Dinte. Rosenkranz. Kleidung. Schleier. Teppich. Spindel. Seide. Wolle. Hemd. Hose. Mütze. Turban. Schafpelz. Sandale. Strick ꝛc.

Waffen. Lanze. Säbel. Schwert. Dolch. Messer. Keule. Hammer. Stock. Pistole. Flinte. Streitwagen ꝛc.

Ichthyophagen. Hirten. Ackerbau. Dünger. Getraide. Ernte. Feldbrand. Dreschen. Stroh. Heu. Pflug. Garten. Terrassenkultur ꝛc.

Speisen. Baumfrucht. Obst. Backobst. Gemüse. Hülsenfrucht. Aehre. Getraide. Magazin. Brot. Fleisch. Schweinefleisch. Milch. Butter. Käse. Pudding. — Rauschtrank. Branntwein. Wein ꝛc.

Krankheiten. Asthma. Augenkrankheit. Aussatz. Diarrhöe. Fieber. Geschwür. Gesichtsausschlag. Krätze. Krampf. Rheumatismus. Scorbut. Sonnenstich. Venerie. — Arzt. Eisenbrennen. Bad. Heilquelle. Hospital. Spital. Alter ꝛc.

Todtenbestattung. Grab. Sarkophag. Mausoleum. Einbalsamiren ꝛc.

(Sitten und Gebräuche.) Ehe. Mann. Weib. Unfruchtbarkeit. Mädchen. Braut. Kind. Klientel. Patronatsverhältniß. Sklave. Knecht. Tagelöhner. Besitzthum. Erblichkeit. Feldhauptmannschaft. — Gastfreundschaft. Herberge. Bettler. Hospital. Höflichkeit. Gruß. Kameelniederknien. Steinwerfen. — Grobheit. Lüge. Fluchen. Diebstahl. Plünderungssucht. — Blutrache. Schwur. Rechtspflege. Schieds-

Bischof. Erzbischof. Episkopa
Anachoret. Kirche. Basilica.
Fasten. Fest. Heiligenbild. R
Paradies ꝛc.

Bei dem Aufsuchen zusammengesetzter orientalischer Namen verdienen, außer den verschiedenen Formen des Artikels El (Al, Ar, Ed, En, Er, Es, Et ꝛc.), eine besondere Berücksichtigung:

Abdallah.
Achmed, Ahmed.
Ali.
Hasan, Hassan.
Hossein, Hussein.
Ibrahim.
Mohammed.
Musa.
Soleiman.
Abu, d. i. Vater, Oberhaupt.
Om, Um, d. i. Mutter.
Ben, Beni, d. i. Sohn, Söhne.
Ebn, Ibn, d. i. Sohn.
Beit, Beth, d. i. Haus, Stamm.
Abd, d. i. Sklav.
Emir, Amir, d. i. Befehlender Häuptling.
Malek, Melek, d. i. König.
Pascha, d. i. türkischer Statthalter.
Said, Seid, d. i. Herr, Prinz.
Scheikh, Schech, d. i. Greis, Stammhaupt.
Sultan, d. i. Großherr, Kaiser.
Nebbi, d. i. Prophet.
Hadsch, d. i. Pilger.
Derb, d. i. Weg, Route.
Bab, d. i. Thor.
Deir, d. i. Kloster.
Dar, d. i. Wohnung, Haus (Rücken).
Sûk, d. i. Marktort.
Khan, d. i. Herberge.
Kafer, Kefer, d. i. Dorf.
Churbet, Kherbet, d. i. Ort, Dorf.
Kala, Kalaat, d. i. Schloß.
Kasr, d. i. Schloß.
Ard, d. i. Ebene, Landstrich.
Merdsch, d. i. Wiese, Ebene.
Dschebel, d. i. Berg.
Tôr, Tûr, d. i. Berg.
Tell, d. i. Hügel.
Nakb, d. i. Abhang, Bergsattel.
Akaba, d. i. Rücken, Abstieg, Bergpaß.
Ras, d. i. Kopf, Vorgebirge.
Ain, d. i. Auge, Quelle.
Bahr, d. i. See.
Bir, d. i. Brunnen.
Birket, d. i. Teich, Cisterne.
Ghôr, d. i. Thal, Niederung.
Moi, Mojet, d. i. Wasser.
Nahr, d. i. Fluß.
Seil, d. i. Regenbach.
Wadi, d. i. Einsenkung, Flußbett.
Dschissr, d. i. Brücke.
Scherm, d. i. Küstenspalt, Bucht.

## Aphoristische Zusammenstellung begriffsverwandter Artikel.

Elektrisch. Gewitter. Magnetnadel. — Luft. Wind. Dunstphänomen. Heerrauch. — Klima. Hitze. Kälte. Schnee. Hagel. Reif. Thau. Nebel. — Hydrographie. Regen. Wasser. Quelle. Bach. Gießbach. Fluß. Teich. Sumpf. Schlamm. Alluvium. Treibholz. Fluth. Franklinsches Paradoxon. — Plutonisch. Vulkan. Feuerausbruch. Erdbeben. Krater. Kegelberg. Lava. Schlacken. Kugelige Massen. Blasige Massen. — Geognostisch. Urgebirge. Tertiärbildung. Conglomerat. Gebirge. Hügel. Plateau. Terrasse. Höhenmessung. Grotte. Inkrustat. Petrefakten. — Erdfarbe ꝛc.

Vegetation. Pflanze. Blattform. Flora. Fruchtbarkeit. Seepflanze. Schlingpflanze. Rankengewächs. Gemüse. Hülsenfrucht. Getraide. Obst. Holz ꝛc.

Fauna. Thier. Infusorien. Mollusken. Conchylien. Schalthier. Seethier. Insekt. Ungeziefer. Käfer. Kriechthier. Fisch. Vogel. Vieh ꝛc.

Mensch. Gesichtsbildung. Haar. Hautfarbe. Alter. Schönheit. — Aboriginer. Riesen. Titanen. Troglodyten. Ichthyophagen. Kulturvolk. Volk. Gränze. — Besitzthum. Erblichkeit. Feldhauptmannschaft. Klientel. Patronatsverhältniß. Knecht. Sklave. Tagelöhner.

Akademie. Medresse. Synagoge. Sprache. Namen. Schreiben und Lesen. Schrift. Inschrift. Hieroglyphe. Druckerei. Bibliothek. Landkarte. Kartographie. Astronom ꝛc.

Bauart. Mörtel. Schwalbenschwanz. Quader. Balken. Architrav. Mauer. Rustik-Styl. Saracenisch. Gothisch ꝛc. — Ruine. Stadt. Dorf. Burg. Thurm. Haus. Mühle. Magazin. Bogen. Thor. Thür. Treppe. Fenster. Dach. Pflaster. Trottoir. — Brücke. Damm. Brunnen ꝛc. — Terrassenbau. Kubische Bauten. Pyramide. Obelisk.